№ 182

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juni	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Réaumur reducirt.				Thermometer Réaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.518	28 Z.	3 L.	6 P.	+ 16.2	S.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.463	28	2	8	+ 20.1	SO.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.437	28	2	4	+ 15.1	SO.	still.	Wolken.

Spanien.

Briefen aus Bayonne vom 18. Juni zufolge war Don Carlos am 15., über Villafranca und Bergara, nach El Orrio (in Biscaya) abgegangen, wo er am 16. eingetroffen ist und dort sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. — Guergue ist von Cirauqui nach Echauri aufgebrochen; der Brigadier Carmona ist, seit seiner Rückkehr aus Oberarragonien, mit mehreren Carlistischen Ingenieuroffizieren beschäftigt, Fortificationslinien an der Gränze anzulegen. — Espartero war fortwährend in Logroño. — Der Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, Don Marcelino de Oraa, war am 9. Juni in Valencia angetroffen, um die Verpeoviantirung seines Armeecorps zu betreiben und neue Uniformen und Schuhe für seine Truppen zu holen.

Die Berliner (Haude- und Spenersche) Zeitung enthält aus der Feder eines englischen Offiziers, welcher im verflossenen Sommer die Carlistische Expedition nach dem Osten und nach dem Innern Spaniens begleitet hatte, folgende Mittheilungen über einen der berühmtesten Heerführer der Carlisten, Don Ramon Cabrera: „Man kann nicht wohl durch diese Gegend (das nördliche Valencia) kommen, ohne auf den Schluß zu gerathen, daß Cabrera kein gewöhnlicher Mensch seyn müsse, namentlich, wenn man, in Folge einer Reise durch Obercatalonien, ein Urtheil über die Schwierigkeiten bekommen hat, die er überwinden mußte. Cabrera's Persönlichkeit ist nicht minder eigenthümlich, als sein Character; von weniger als Mittelgröße, steht sein schlanker und doch kräftiger Bau im Verhältniß zu seiner Körperlänge, und seine Züge, die im Ganzen nicht edel sind, werden durch das Feuer seiner dunkeln Augen belebt, welche zuweilen seinem Gesicht einen Ausdruck von ungemeiner Wildheit geben, während die maurische Schwärze gegen seine weißen Augenäpfel sonderbar absticht, und die Größe seiner Nasenlöcher, durch welche seine Schönheit eben nicht vermehrt wird, an das feurige valencianische Roß erinnert, welches er reitet. Sein starrer, schwarzer Bart fällt, obgleich scharf rasirt, sehr in die Augen, und er trägt auf der Oberlippe nur einen dünnen Schnurbart. Seine Tracht besteht aus einem grünen militärischen Rock, hellblauen Beinkleidern und einer weißen Feldmütze. Er reitet gewöhnlich die lebendigsten Pferde, die er nur finden kann, sitzt aber sehr ungraziös zu Pferde, indem er die Fußspitzen ganz nach unten gesenkt hat, um den langen Steigbügel zu fassen. Er gallopirt fast immer, begleitet von einem zahlreichen Stabe, und seine angeborne Rastlosigkeit läßt ihn nie lange an einem Orte verweilen. Cabrera ist gegenwärtig etwa 27 Jahre alt; sein Vater, ein Capercapitän, ließ seine Mutter in sehr dürftigen Umständen zurück. Da diese indeß den einzigen Sohn für die Kirche bestimmte, so sandte sie ihn nach dem Gymnasium in Tortosa, wo der junge Cabrera wenige Fortschritte, dagegen so wilde Streiche machte, daß er nie über die sogenannte primera Tonsura (die erste Tonsur) hinauskommen konnte. Dabei zeichnete er sich indeß durch seine abgöttische Liebe zu seiner Mutter aus, deren tragisches Schicksal später den Unwillen und Abscheu der ganzen civilisirten Welt erregte. Nach dem Tode Ferdinands erklärte Cabrera sich ganz offen für die Legitimität des Don Carlos in einem der Kaffehhäuser von Tortosa, und zwar in Gegenwart einiger der Offiziere der Garnison, welche sogleich dem Gouverneur davon Anzeige machten. Dieser ließ den jungen Studenten kommen und drohte ihm, ihn verhaften zu lassen, wenn er sich nicht einer größern Vorsicht bei seinen politischen Aeußerungen beflisse. Cabrera verließ indeß noch an demselben Abend die Stadt und ging sogleich zu dem Haufen des Carnicero. Hier blieb er als Lieutenant, bis Carnicero's Anhänger versprengt wurden, und als Carnicero starb, hatte Cabrera schon in dem Maaße das Vertrauen seiner Kameraden erlangt, daß er ein kleines Corps unter seinem eigenen Befehl sammeln konnte, und durch den Einfluß, der starken Gemüthern bald das verdiente Uebergewicht gibt, sich im Stande sah, alle die Insurgentenhäuptlinge unter seinem Commando zu vereinigen. Seine beispiellose Tapferkeit, die fast der der fabelhaften Helden der grauen Zeiten gleichkommt, war offenbar eine der mächtigsten Ursachen der Schnelligkeit und Leichtigkeit seiner Erhebung. Es wird, und zwar auf unbezweifelte Autorität, von ihm erzählt, daß, als bei dem ersten Gefecht, wo man, mit einem Guerillahaufen, eine kleine Colonne, welche man in der Ebene beobachtet hatte, zu überfallen dachte, man ihm sagte, er möge hinter die Front gehen, weil er keinen Degen habe, er sogleich auf den feindlichen Offizier wies, der an der Spitze jenes Haufens ritt, und sagte: „Der Degen, den dieser in der Hand hat, und sein Pferd sollen bald in meinen Händen seyn!" Obgleich die Guerilla geschlagen wurde, gelang es doch Cabrera, der nur mit einem eichenen Knittel bewaffnet war, den Offizier zu tödten und dessen Degen und Pferd zu erbeuten. Cabrera's Talent ist indeß, trotz dieser einzelnen Züge von Bravour, nicht militärisch. Er scheint eher dazu bestimmt zu seyn, die Rolle eines Masaniello, als die eines Mendoza zu spielen, und sein Genie ist von der Art, daß er zwar wohl in stürmischen Zeiten eine Obergewalt zu erringen und die zerstreuten Streitkräfte einer Partei zu sammeln im Stande seyn, sich aber nicht zu einem Anführer eignen würde, der, wie ein geschickter Schachspieler, seine Truppen auf die vortheilhafteste Art zu benutzen weiß. Als militärischer Verwalter besitzt er eine große Superiorität, und seine Bataillons sind ungemein gut ausgerüstet, exercirt und gekleidet. Die Einwohner des ungeheuren Landstrichs, den er unter seine Botmäßigkeit gebracht hat, gehorchen ihm blindlings und lieben ihn, weil er durch einzelne Commando's in je-

dem Dorfe alle Unordnungen verhütet und die Personen und das Eigenthum der Unterthanen zu schützen weiß.“

Großbritannien und Irland.

Am 20. Juni Nachmittags hielt die Königinn Cercle im St. James-Pallaste, der sehr zahlreich besucht wurde. Beide Häuser des Parlaments hielten wegen des Cercle's an diesem Tage keine Sitzung. — Der Morning-Herald spricht von einer Seereise, welche die verwitwete Königinn vor Eintritt des Aequinoctiums nach Malta zu unternehmen gedenke, wo sie wegen des milderen Klima's den Winter zuzubringen gedenke. Lord und Lady Sheffield und die Misses Hudson und Hope Johnston werden als die einzigen Personen genannt, welche die Königinn auf dieser Reise begleiten sollen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. Juni wurde die von Hrn. F. Baring in Antrag gebrachte Bill, wegen Colonisirung von Neuseeland, gegen welche sich Sir G. Grey (Unterstaatssecretär im Colonialdepartement) erklärte, mit 92 gegen 32 Stimmen verworfen. Sir R. Inglis, einer der Gegner der Bill, äußerte unter Anderm, England habe nicht mehr Recht, Neuseeland zu colonisiren, als es ein Recht habe, Frankreich zur Colonie zu machen. — Hr. Sergeant Talfourd willigte ein, seine bekannte Verlagsrechtbill bis zur nächsten Session zu verschieben. — Hierauf wurde noch über die von Hrn. Plumptre vorgeschlagene Bill, wegen strengerer Feier des Sonntags, im Ausschusse berathen und einige Clauseln derselben angenommen.

Der (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnte) auf die spanischen Angelegenheiten sich beziehende Antrag, den der Marquis von Londonderry in der Sitzung des Oberhauses vom 19. Juni stellte, bezweckte die Vorlegung verschiedener Papiere, von denen er dem Premierminister bereits ein Verzeichniß eingehändigt hatte, namentlich Rechnungen über den rückständigen Sold der Legionairs, über die der spanischen Regierung gelieferten Vorräthe von Waffen und Munition, Listen über die an der spanischen Küste befindlichen Schiffe und Seesoldaten, und einige andere Actenstücke. Hieran knüpfte der Antragsteller eine Wiederholung der schon so oft von Seiten der Opposition ohne Erfolg geführten Klagen über die Politik, welche das jetzige Ministerium in Bezug auf Spanien befolgt habe und noch befolge, so wie über die Rücksichtslosigkeit, mit der es die ohne Befriedigung ihrer Soldansprüche aus Spanien zurückgekehrten Soldaten der brittischen Legion behandle, obgleich diese von dem Ministerium selbst dazu aufgemuntert worden seien, in den spanischen Dienst einzutreten. Nach einigen einleitenden Sarcasmen, die er gegen das Ministerium überhaupt richtete, indem er meinte, die Vertheidiger desselben beständen aus zwei Classen, von denen die eine etwas conservativer gesinnt sei, die andere aber, die radicalere, die eigentlichen Leibtruppen des Ministeriums bilde, warf er dem Premierminister vor, daß derselbe sogar noch weit über die Erfordernisse des Quadrupeltractats hinausgegangen sei und England zur kriegführenden Partei in Spanien gemacht habe. Er verglich dann die Kriegsthaten des Herzogs von Wellington in Spanien mit denen des Obersten Evans und beschuldigte letzteren, daß er durch seine Unerfahrenheit und Ungeschicklichkeit die brittische Legion dem traurigsten Schicksale preisgegeben. Den Quadrupeltractat, der, wie der Redner sagte, ursprünglich von dem Marquis von Miraflores und Lord Palmerston entworfen worden, dessen sich aber nachher der Fürst Talleyrand bemächtigt und ihn so verarbeitet habe, daß das Verhältniß Englands zu Frankreich in Folge davon ein höchst lästiges geworden sei, diesen Tractat schilderte er als die Quelle des vielfältigsten Unheils. Zwar sei der Herzog von Wellington, als derselbe ans Ruder gekommen, durch die Elliot'sche Convention, die der früheren barbarischen Kriegführung ein Ende gemacht, die Nachtheile jenes Tractats einigermaaßen zu mildern bemüht gewesen; das habe aber nicht lange geholfen, denn als die Whigs sich wieder des Ruders bemächtigt, habe Lord Palmerston eine so direct feindliche Stellung gegen Don Carlos eingenommen, daß England allen Einfluß auf diesen Fürsten verloren und letzterer sich zu dem allerdings nicht zu billigenden, aber von Lord Palmerston hervorgerufenen Decret von Durango veranlaßt gesehen, durch welches die Elliot'sche Convention wieder aufgehoben und den in Carlistische Gefangenschaft gerathenden Soldaten der englischen Legion die Strafe fremder Aufrührer angedroht worden sei. Der Marquis ging dann auf die Soldrückstände über, welche die brittischen Legionairs von der spanischen Regierung noch zu fordern haben, und behauptete, es sei die Pflicht des Ministeriums, dafür zu sorgen, daß diese Forderungen befriedigt würden; auch fehle es der Madrider Regierung nicht an Mitteln dazu; sie brauche nur englische Manufacturwaaren, die jetzt durch den hohen spanischen Zolltarif so gut als verboten wären, gegen einen mäßigen Zoll zuzulassen, so würde sie eine bedeutende Einnahme erheben können, die ihr jetzt entgehe, da eine ungeheure Menge brittischer Fabrikate, jener Prohibitivgesetze wegen, in Spanien eingeschmuggelt werde. Daß das englische Ministerium sich selbst über sein Benehmen Vorwürfe mache, wollte der Marquis von Londonderry daraus hervorleuchten sehen, daß es den Geheimrathsbefehl nicht wieder erneuert habe, durch welchen brittischen Militärs gestattet wurde, in spanische Dienste zu treten. Der Redner wollte übrigens wissen, daß Don Carlos jetzt mächtiger sei als je und über 130,000 Mann verfügen könne. Er zog auch noch manche andere nicht zur Sache gehörige Dinge herbei, um die Politik des Ministeriums anzugreifen, namentlich die canadische Insurrection und die Befestigung der Herrschaft der Franzosen in Constantine. — Lord Melbourne willigte in die Vorlegung eines Theils der verlangten Documente; andere aber, sagte er, könne er deßhalb nicht mittheilen, weil er sie gar nicht besitze, und einige nicht, weil es sich mit dem öffentlichen Dienst nicht vertrage. Es schien ihm aber sehr unnöthig, daß der Marquis zur Begründung seiner Motion eine Menge von Sachen zur Sprache gebracht, die zu dem Antrage in gar keiner Beziehung ständen. Wäre, meinte er, die Politik der Minister wirklich von so verderblichen Folgen gewesen, so hätte der edle Marquis einen ganz andern Antrag stellen müssen. In Bezug auf die spanische Frage im Allgemeinen war Lord Melbourne der Ansicht, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Thronfolgekrieg handle, sondern um den großen Principienkampf, der seit einigen Jahren ganz Europa in zwei Parteien theile, in die constitutionnelle und absolutistische Partei. Deßhalb könne es leider unter den verschiedenen Mächten Europa's zu keiner Uebereinstimmung in Betreff der spanischen Frage kommen. Zwar beseele alle Cabinete der gemeinschaftliche Wunsch, den Frieden zu erhalten, aber wegen jener abweichenden politischen Ansichten könnten sie sich über die Mittel dazu nicht einigen, sondern es befolge in dieser Beziehung ein jedes Cabinet seinen eigenen Weg. Der Minister gestand übrigens, daß er sich von seinen Bemühungen, den Frieden in Spanien herzustellen, einen günstigeren und schnelleren Erfolg versprochen habe, als es wirklich der Fall sei. Mit Hinsicht auf die Angelegenheiten der Legion behauptete Lord Melbourne, daß der Oberst Wylde zu den Versprechungen, die er in San Sebastian den Legionairs im Namen der englischen Regierung

gemacht, und worauf man sich schon öfter berufen, von letzterer durchaus nicht ermächtigt gewesen sei; er erklärte daher, daß diese Regierung auch mit den Forderungen der Legionairs weiter nichts zu schaffen habe, als daß sie sich zu Gunsten derselben bei der spanischen Regierung verwenden könne, was sie auch schon gethan und noch ferner thun werde, da die Lage jener Leute allerdings sehr beklagenswerth sei. Für die Bezahlung der Rückstände könne sie aber nicht einstehen, sondern hätten die Legionairs sich deßhalb allein an die spanische Regierung zu halten, da sie auf ihre eigene Rechnung und Gefahr in deren Dienst eingetreten seien. In Betreff der Vorwürfe, welche Marquis von Londonderry dem Obersten Evans gemacht, bemerkte der Minister, daß zu der Zeit, als der Herzog von Wellington in Spanien commandirt habe, das Verfahren dieses Feldherrn in London eben so bekritelt worden sei, wie jetzt dir Operationen des Obersten Evans. — Lord Lyndhurst, der den Ansichten des Marquis von Londonderry vollkommen beistimmte, griff dagegen die Talente des Obersten Evans von neuem an; es sei vorauszusehen gewesen, meinte er, daß eine Expedition unter dem Oberbefehl eines Offiziers, der früher nicht einmal eine Compagnie im Felde angeführt, fehlschlagen müsse, und man hätte, wenn man einmal interventiren gewollt, ganz andere Maaßregeln treffen müssen; obgleich nun die Legion in dem kläglichsten Zustande zurückgekehrt sei, habe man den Befehlshaber derselben mit Belohnungen überhäuft, sie selbst aber ihrem Schicksal überlassen. Ganz anders, sagte er, habe Frankreich in Bezug auf seine Legion verfahren. Lord Lyndhurst fragte schließlich, ob es wahr sei, daß sardinische, mit Getreide für Don Carlos beladene Fregatten von dem englischen Geschwader an der Ostküste Spaniens angegriffen worden; wäre dieß wirklich der Fall, so sei es nur einem glücklichen Zufalle und nicht der Vorsicht der Minister zu verdanken, daß England nicht schon in einen allgemeinen Krieg verwickelt worden; und für wen bringe man alle diese Opfer? für ein Volk, das unter dem Namen der Freiheit die schändlichsten Verbrechen begangen habe, für eine Regierung, der es an aller Macht fehle, da Don Carlos sich jetzt schon im Besitze von ganz Niederarrazonien und Valencia befinde. Nicht geringe Sensation erregte die Antwort des ersten Lords der Admiralität, Grafen von Minto, daß er zwar von dem Angriff auf sardinische Schiffe nichts wisse, daß er jedoch, sobald er höre, daß irgend eine fremde Macht den Carlisten an der Ostküste von Spanien Proviant zuführen wolle, auf der Stelle an die Offiziere des dort stationirten brittischen Geschwaders den Befehl würde ergehen lassen, ganz dem Quadrupeltractat gemäß zu handeln. Der Graf von Ripon sagte, diese Erklärung habe wie ein Donnerschlag auf ihn gewirkt und eröffne die traurigsten Aussichten für Englands Zukunft, und der Herzog von Wellington bemerkte, der Quadrupeltractat sei eigentlich mehr in Folge des von dem Premierminister erwähnten Principienkampfes, als im Interesse Spaniens abgeschlossen worden, daher auch jede englische Intervention in diesem Interesse durchaus zu tadeln seyn und allen Einfluß Englands auf die kriegführenden Parteien vernichten würde. Der Marquis von Lansdowne entgegnete noch Einiges auf die Behauptungen des Marquis von Londonderry; er forderte denselben auf, ihm eine einzige Stadt in Valencia zu nennen, welche die Carlisten inne hätten, und erklärte die Lage des Don Carlos im Gegentheil jetzt für höchst ungünstig, was er zum Theil mit davon ableitete, daß derselbe die Fueros der Basken nicht respectirt habe. Schließlich behauptete er, daß die brittische Regierung in Spanien weder für noch gegen irgend eine Constitution intervenirt habe oder interveniren werde. Der Antrag des Marquis von Londonderry wurde hierauf in der von Lord Melbourne amendirten Form angenommen.

Das englische Linienschiff „Hastings," mit Lord Durham und dessen Gefolge an Bord, ist am 27. Mai in Quebek eingelaufen, wo der neue, mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstete Statthalter am folgenden Tage ans Land steigen und seine Administration antreten wollte. — Ein Duell, welches zwischen Major Ward von der königlichen Garde und einem Hrn. Sweeney wegen höchst beleidigenden anonymen Briefen, die ersterer an die Gattinn des letztern gerichtet hatte, zu Montreal Statt gefunden und wobei der Major von seinem Gegner todtgeschossen wurde, hat eine höchst unangenehme Sensation erregt. Der Generalmajor Clitherow hatte dem Major Ward das Begräbniß mit militärischen Ehren verweigert.

Eine Thatsache von nicht geringer Bedeutung ist die von den ministeriellen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Hr. O'Connell die ihm von dem Ministerium angebotene Stelle eines Oberrichters des irländischen Schatzkammergerichts, die durch den Tod des Richters Joy erledigt worden, ausgeschlagen hat. Es scheint daraus hervorzugehen, daß O'Connell die politische Aufgabe, die er sich gestellt, noch nicht für beendigt ansieht, und daß er deßhalb einen Posten, auf dem er seine jetzige Rolle als Agitator nicht füglich würde fortspielen können, nicht hat annehmen wollen. Das Ministerium glaubte, wie die Organe desselben sagen, daß eine so ausgezeichnete Stellung wohl dem Ehrgeiz des Hrn. O'Connell genügen und ihm als eine seinem öffentlichen Dienste entsprechende Belohnung gelten könnte. Hr. O'Connell ist aber, wie es scheint, anderer Meinung gewesen. „Wenigstens," sagt der Courier, „hat das Ministerium einen neuen Beweis von seiner Liberalität und Gerechtigkeit gegeben, so wie es früher schon ähnliche Proben von moralischem Muth und Unparteilichkeit in der Verwaltung der irländischen Angelegenheiten abgelegt und bereits so viel gewagt hat, um den Katholiken und Protestanten gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen." Der Sun dagegen meint, wenn das Ministerium Hrn. O'Connell würdig belohnen wollte, so müßte es ihn zum Pair erheben.

Der Satirist bemerkt, daß die beständige Anwesenheit des Prinzen George vom Cambridge bei den Vergnügungspartien der Königinn gewissen Personen am Hofe sehr unangenehm sei. Die Königinn sei sich, trotz ihrer Jugend, ihrer Macht wohl bewußt, und werde auch ihren Gefühlen durch eine ungeeignete Einmischung keine Gewalt anthun lassen. Lord Melbourne begünstige die Vertraulichkeit zwischen den beiden königlichen Verwandten, und es sei aller Anschein vorhanden, daß der Prinz der Gemahl der Königinn werde. Prinz Georg, der jetzt in seinem zwanzigsten Jahre steht, werde Gibraltar, Malta und die englischen Besitzungen besuchen, und erst in zwei Jahren zurückkehren, um dann die Hand Ihrer Majestät zu erhalten.

Auf der Great-Western-Eisenbahn fahren jetzt häufig Handelsleute aus Windsor nach dem Frühstück nach London, besorgen dort ihre Geschäfte und sind vor 1 Uhr zum Mittagessen wieder in Windsor zurück; die Fahrt wird gewöhnlich in 35 Minuten zurückgelegt. Einer der Dampfwägen, der North-Star, legte unlängst die Strecke von Southall bis unterhalb Slough (12 englische Meilen) in fünf Minuten zurück, was 144 (englische) Meilen auf die Stunde beträgt!

Consols am 21. Juni 95⅞.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In London und Liverpool hatte man durch die letzten Packetboote Nachrichten aus Newyork vom 2. und 3. Juni erhalten, die sehr günstig in Bezug auf den Handel und das Geldwesen lauten. Das berüchtigte Schatzcircular (Treasury specie circular) vom Jahre 1836, kraft dessen die Kaufpreise für Staatsländereien, die Zollabgaben u. s. w. nicht anders als in baarem Gelde entrichtet werden durften, ist vom Congresse aufgehoben worden, im Senate mit einer Mehrheit von 25, und im Repräsentantenhause mit 151 gegen 27 Stimmen; durch diese wichtige Maaßregel wird das ausschließende System der Metallcirculation, welches General Jackson einführen wollte, gestürzt. — Ein höchst unangenehmer Vorfall hat sich auf dem Ontariosee ereignet. Ein englisches Dampfschiff, „Sir Robert Peel," ist am 19. Mai unweit der canadischen Küste, aber in dem Theile des Sees, dessen Gewässer innerhalb der Demarcationslinie der vereinigten Staaten liegen, von einer gegen funfzig Köpfe starken Bande canadischer Flüchtlinge angegriffen, weggenommen und verbrannt worden. Es herrschte große Aufregung über diesen Vorfall, und man befürchtete in Newyork Repressalien von Seite der brittischen Behörden.

Frankreich.

Die Rede des Finanzministers in der Sitzung der Pairskammer vom 21. Juni schloß mit der Erklärung, daß die Regierung zwar die Rentenconversion für rechtlich begründet und vortheilhaft halte, zu ihrer Ausführung aber den jetzigen Augenblick bei den unsichern politischen Verhältnissen und der Geldkrisis in Amerika noch nicht geeignet erachte. — In der Deputirtenkammer brachte Hr. Mermilliod die Differenzen mit Mexico und Buenosayres zur Sprache. Der Marineminister erklärte, daß die Regierung energische Maaßregeln ergriffen habe, um die verlangte Genugthuung zu erhalten. (Beifall.) — Die Bittschrift eines Vicomte Durazzo, der für den Herzog von Nemours eine Civilliste von zwei Millionen Franken beantragt, wurde mit heftigem Murren durch die Tagesordnung zurückgewiesen. Der Präsident benachrichtigte die Kammer (die kaum noch aus 30 Mitgliedern bestand), daß nichts mehr zu berathen sei, und daß die nächste Versammlung (die Verkündung der Schließungsordonnanz) ihr angesagt werden würde.

In der Sitzung der Pairskammer vom 22. Juni wurde die Debatte über die Rentenconversion fortgesetzt. Die HH. Keratry, Gautier und der Finanzminister sprachen gegen, die HH. von Mosbourg und von Gasparin und der Duc de Choiseul für die Maaßregel, deren weitere Berathung auf den folgenden Tag ajournirt wurde.

Lieutenant Laity, welcher, wie schon erwähnt, selbst in den Prozeß wegen der Straßburger Meuterei verwickelt war, ist erst 27 Jahre alt. Bei dem Drucker der von ihm herausgegebenen, bereits vor einigen Wochen erschienenen Schrift, Hrn. Thomassin, ist eine Haussuchung vorgenommen worden. Es haben noch verschiedene andere Haussuchungen nach der Schrift Statt gefunden. Der „historische Bericht" umfaßt 95 Seiten. Angehängt ist demselben ein schon alter Brief Hrn. von Chateaubriands, welcher dem Prinzen seine Achtung bezeugt, aber erklärt, sein junger König (d. h. der Herzog von Bordeaux) sei noch immer in Schottland, wenn aber Frankreich das Geschlecht des heil. Ludwigs verwerfe, und alsdann eine Republik unmöglich sei, so wüßte er für die zu treffende Wahl keinen glorreichern Namen, als den des Prinzen. Die Oppositionsblätter erheben sich sämmtlich gegen die Verweisung der Sache vor den Pairshof. Der Constitutionnel findet es auffallend, daß man der Pariser Jury mißtraue, nachdem die Pariser Nationalgarde erst vor kurzem bei der Musterung solche Ergebenheit an den Tag gelegt. Der Bon Sens erklärt es für inconsequent, daß, während das Attentat in Straßburg selbst an den Assisenhof verwiesen worden, eine Erzählung darüber der Gerichtsbarkeit des Pairshofes übertragen worden sei. — Die Presse bemerkt dagegen, die Broschure habe durch Anpreisung des Verbrechens zu dessen Nachahmung aufgefordert, und das Ministerium, welches die Amnestie gab, sei um so mehr zur Wachsamkeit gegen neue Umtriebe berufen.

Am 21. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 30.

Preußen.

Das neueste Trierer Amtsblatt enthält Folgendes: „Auf den Grund des §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1836 wird andurch bekannt gemacht, daß durch Erkenntniß des hiesigen königlichen Landgerichtes (Special-Untersuchungscommission) vom 25. Juni die nachbenannten Personen wegen Theilnahme an einem Zusammenlauf des Volkes, welcher am 16. und 17. Juni zu Liesdorf, Kreis Saarlouis, auf ungewöhnliche Weise bei Gelegenheit des Transports der Mobilien des nach seinem Wunsche nach Ottweiler versetzten Pfarrers Statt hatte, und wobei dieselben den Weisungen der Behörden und Polizeiagenten nicht Folge geleistet, zu nach Verhältniß der Theilnahme arbitrirter Gefängnißstrafe und Kosten rechtskräftig verurtheilt worden sind. (Hierauf folgen die Namen von 28 Weibern.)

Belgien.

Nachrichten aus Brüssel vom 20. Juni melden: „Die Anleihe von 37 Millionen ist definitiv abgeschlossen. Baron James von Rothschild wird diesen Abend oder morgen hier eintreffen, um die mit dem Finanzminister und dem Hrn. Constantin, Secretär des Hrn. von Rothschild, und Richtenberger, der dieses mächtige Haus seit mehreren Jahren in Belgien repräsentirt, festgestellten Bedingungen zu unterzeichnen. Die Bedingungen werden in zwei Tagen bekannt gemacht werden."

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Juli ist die Mundsemmel zu ½ um ⅞ Loth, detto zu 1 kr. um ¼ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ¼ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 um 2¼ Loth, detto zu 6 kr. um 5¼ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 2 Loth, detto zu 3 kr. um 6 Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	106 11/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 ¼.
detto detto zu 3 pC. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1831, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1462 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat April 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 183

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.456	28Z. 2L. 7P.	+ 17 1	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.431	28 2 3	+ 21.3	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.495	28 3 1	+ 13.4	SSO.	still.	trüb.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 17. Juni zufolge war nun auch der Gesetzentwurf in Betreff der Kriegssteuer von der Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom vorhergehenden Tage angenommen worden. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 16. Juni: „Von der Armee sind in der letzten Zeit keine glänzenden Nachrichten eingelaufen. Luchana, der nach und nach gegen 10,000 Mann von seinen Truppen in andere Provinzen detaschiren mußte, ist jetzt kaum stark genug, um die Ostgränze Navarra's und die Linie des Ebro zu decken. Der Armee des Centrums sind die nöthigen Verstärkungen noch immer nicht zugekommen, und wenn zwar Don Santos San Miguel in dem blutigen Treffen bei Lecera am 6. das Schlachtfeld gegen Llangostera behauptete, so haben doch auch seine Truppen bedeutend gelitten. Oraa hat Arragonien verlassen, und kam am 10. in Valencia an, wo er Geld, Kleidung und Lebensmittel für seine erschöpften Soldaten verlangte. Der Graf Negri soll auf Cabrera's Befehl verhaftet worden seyn. Don Basilio befand sich am 13. mit 150 Mann und 200 Pferden in Navahermosa (Provinz Toledo), und berief alle übrigen Carlistischen Corps Toledo's und der Mancha dorthin. Palillos stand mit 200 Mann und 300 Pferden in eben jener Gegend. Die Hauptorte der Mancha sind jedoch durch Truppen der Reservearmee besetzt. Die zweite Brigade derselben ist am 10. von Jaen abmarschirt. Narvaez selbst befindet sich an ihrer Spitze. Es heißt, Manso, der Generalcapitän von Galicien, sei abberufen, und der General Don Geronimo Valdez an seine Stelle ernannt worden, und der General Seoane würde letztern begleiten. Auch behauptet man (wie wir schon früher gemeldet haben), daß Toreno, der in diesen Tagen nach Paris gehen wird, dort den Marquis Espeja, so wie der General Alava den Hrn. Aguilar in London als Gesandten ersetzen soll."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll Don Carlos das von dem Kriegsgerichte gegen die Generäle Zariategui und Elio gefällte Urtheil dahin abgeändert haben, daß beide Generäle ohne Anstellung bleiben und selben für einige Zeit ein bestimmter Aufenthaltsort, den sie nicht verlassen dürfen, angewiesen wird. — Nach demselben Blatte mehrt sich die Zahl der Ojalateros, die in Frankreich eine Zuflucht suchen, mit jedem Tage.

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette meldet bereits die Ernennung Hrn. Woulfe's zum Chief Baron der irischen Richterbank an die Stelle des verstorbenen Hrn. Joy, welches Amt Hr. O'Connell abgelehnt. Der Sergeant Ball ist an Hrn. Woulfe's Stelle zum Generalfiscal (Attorney-General) für Irland ernannt. „Die Ernennung auf den erstgenannten hohen Posten," sagt die Morning-Chronicle, „wird alle Verständigen befriedigen, mögen sie Whigs oder Tories seyn. Hr. Ball ist ein eben so ausgezeichneter Jurist als in jeder Beziehung ehrenwerther Mann." Hr. Curry, whiggisches Parlamentsmitglied für Armagh, ist an Hrn. Ball's Stelle zum Sergeant befördert worden. Die Dubliner Conservativen haben eine Subscription eröffnet, um Hrn. Joy ein Denkmahl zu setzen.

Die Regierung hat dem Parlamente eine auf die Verhältnisse zwischen der Post und den Eisenbahncompagnien sich beziehende Bill vorlegen lassen, deren Bestimmungen auch für das Ausland von Interesse sind. Hr. Labouchère, der Vicepräsident des Handelsdepartements, ersuchte in der Sitzung des Unterhauses vom 14. Juni um die Erlaubniß, diese Bill einbringen zu dürfen, welche hauptsächlich die Briefbeförderung auf den Eisenbahnen betrifft und auf das Gutachten eines Ausschusses gegründet ist, den das Unterhaus zu Anfang dieser Session mit der Untersuchung dieses Gegenstandes beauftragt hatte. Dieser Ausschuß sprach die Ansicht aus, daß es nach den gegenwärtigen Gesetzen in der Macht der Eisenbahncompagnien stände, die Beförderung der Briefposten zu hemmen und es der Post unmöglich zu machen, die Correspondenz des Landes auf die frühere Art und Weise zu expediren. Auch wurde nachgewiesen, daß durch die vom Parlamente angenommenen Eisenbahnacten die Eigenthümer von Eisenbahnen nicht nur in Bezug auf die Erhebung der Abgaben davon, sondern auch in Bezug auf die Beförderung selbst, ein Monopol erhalten hätten, denn obgleich ihnen nominell nur das Monopol der Abgabenerhebung zugestanden worden, so sei doch der Betrag dieser Abgaben durch jene Acten so hoch gestellt, daß sie fast den Summen gleichkömen, die für die Beförderung der Passagiere selbst verlangt würden. Unter diesen Umständen fand der Ausschuß es angemessen, daß man die Eisenbahncompagnien durch ein Gesetz verpflichte, der Post alle Dienste zu leisten, die der Generalpostmeister billigerweise von ihnen fordern könne, weil die Post sich durchaus genöthigt sehen würde, sich der Eisenbahnen zu bedienen, wenn sie nicht die Briefbeförderung ganz aufgeben wolle. Es schien demselben jedoch nicht zweckmäßig, für diese Dienstleistungen vorweg einen bestimmten Vergütungsbetrag festzusetzen, sondern er war der Meinung, daß dieser Betrag in den einzelnen Fällen auf schiedsrichterlichem Wege zu entscheiden sei. Ferner erklärte der Ausschuß, daß der Post das Recht verliehen werden müsse, auf jeder Eisenbahn ihre eigenen Dampfwägen mit einem anzuhängenden Wagenzuge für eine gewisse Anzahl von Passagieren und Gepäck fahren zu lassen, ohne den gewöhnlichen Abgaben unterworfen zu seyn, sondern nur gegen eine ebenfalls auf schiedsrichterlichem Wege zu bestimmende Vergütigung.

Alle diese Ansichten hat die Regierung ihrer Bill zu Grunde gelegt. Hr. Labouchère ließ sich über dieselbe im Wesentlichen folgendermaaßen vernehmen: „Das Communicationsmonopol, welches den Eisenbahncompagnien durch die bisherigen Gesetze gegeben worden, kann als ganz unbeschränkt betrachtet werden. Es ist daher durchaus nothwendig, ein Abhülfemittel gegen diesen neuen und unerhörten Zustand aufzufinden, denn es würde höchst unangemessen von Seiten der Regierung seyn, wenn sie den Verkehr im Lande ganz solchen Privatcompagnien überlassen wollte, so achtbar dieselben auch seyn mögen. Mein sehr ehrenwerther Freund, der Kanzler der Schatzkammer, hat, so oft Eisenbahnbills dem Hause vorlagen, die Pflichten und Rechte der Regierung geltend gemacht und das Haus zur Annahme von Maaßregeln aufgefordert, um den Ungelegenheiten vorzubeugen, die aus den Eisenbahnacten entspringen könnten. Was nun die Vergütigung für die Briefbeförderung anbetrifft, so wird vorgeschlagen, daß die Post und die betreffende Eisenbahncompagnie eine jede eine Person dazu ernenne, um gemeinschaftlich darüber zu entscheiden, und im Falle beide sich nicht einigen könnten, hätten sie dann einen Schiedsrichter zu erwählen, um den Streit zu entscheiden. Ich weiß sehr wohl, daß eine solche Entscheidungsweise manches Unvollkommene und Bedenkliche an sich hat, und daß sie auch schwerlich die vortheilhafteste für die Regierung seyn dürfte; indeß, der Ausschuß hat sich, nach sorgfältiger Erwägung, dafür entschieden, daß es für jetzt durchaus unangemessen seyn würde, einen allgemeinen Vergütigungsgrundsatz aufzustellen, ohne in einzelnen Fällen eine Ungerechtigkeit zu begehen. Auch ist in der Bill bestimmt, daß es keiner Eisenbahncompagnie gestattet seyn solle, ein Nebengesetz anzunehmen, um die der Post verliehenen Befugnisse zu beschränken. Eine solche Bestimmung ist natürlich nothwendig, denn einige der Compagnien schließen ihre Eisenbahnen an den Sonntagen, und wenn die Post nicht im Stande wäre, an diesen Tagen Briefe zu befördern, so würde die Folge davon eine Unterbrechung des Briefverkehrs seyn. (Hört, hört!) Diese Anordnungen haben auch von Seiten der Eisenbahneigenthümer keinen Widerstand gefunden; nun aber komme ich zu einer Bestimmung, gegen die man, wie ich fürchte, einige Einwendungen machen dürfte. Der Ausschuß glaubte nämlich, daß alle diese Befugnisse noch nicht hinreichend seien, um die Post in den Stand zu setzen, die Briefe mit der Schnelligkeit und Wohlfeilheit zu befördern, welche diesem Departement nothwendig zu Gebote stehen müssen; und obgleich derselbe im Allgemeinen von der Bereitwilligkeit der Eisenbahneigenthümer, den Wünschen der Post entgegenzukommen, vollkommen überzeugt war, so hielt er es doch für rathsam, in Betracht dessen, daß die Briefbeförderung auf den Eisenbahnen immer nur als ein untergeordneter Gegenstand im Vergleich zu der Passagierbeförderung erscheinen müsse, der Post noch eine weitere Befugniß zu verleihen, falls eine Compagnie sich den billigen Forderungen dieses Departements widersetzen sollte. Das Haus wird einsehen, wie nothwendig diese weitere Befugniß ist, wenn es bedenkt, daß die Post zwischen London und Manchester, so wie zwischen London und Brighton, mit drei verschiedenen Compagnien zu thun haben würde. Es muß daher durchaus Sorge dafür getragen werden, jede mögliche Hemmung in dem Verkehr zu verhindern, die aus der Eifersucht zwischen diesen Compagnien oder aus irgend einem anderen Grunde entstehen könnte. Der Ausschuß ist deßhalb der Meinung gewesen, daß der Post das Recht einzuräumen sei, auf jeder Eisenbahn ihre eigenen Dampfwägen nebst einem Wagenzug für Passagiere und Gepäck fahren zu lassen. Man fragt, warum die Post die Befugniß erhalten solle, außer Briefen auch noch Passagiere zu befördern. Der Grund ist sehr einfach: gesetzt den Fall, die Post hätte die Briefbeförderung nur auf einem Theil einer zusammenhängenden Eisenbahnlinie, bei welcher zwei oder drei verschiedene Compagnien betheiligt wären; wenn nun die Briefe am Ende des ersten Theils der Bahn anlangten, so würde die nächste Compagnie, und zwar mit Recht, für ihre Weiterbeförderung einen ausnehmend hohen Preis fordern, wenn keine Passagiere mit den Briefen zugleich angekommen wären. Eben so, wenn die Communication auf einem Theile des Weges durch die gewöhnlichen Postkutschen mit Pferden geschähe; auch in diesem Falle würde für die Weiterbeförderung bloßer Briefe auf einer Eisenbahn ein sehr hoher Preis verlangt werden, denn nur dadurch wird es der Post möglich, die Briefe so wohlfeil zu befördern, weil sie zugleich Passagiere mit befördert und keine Zölle zu entrichten braucht. Endlich ist in der Bill natürlich noch die Bestimmung enthalten, daß jedweder Schaden, der auf den Eisenbahnen durch die Postwägen angerichtet würde, durch Abschätzung der Schiedsrichter festgestellt und den Compagnien vergütigt werden solle." — Hr. Goulburn, der im Peel'schen Ministerium Staatssecretär des Innern und in dem früheren Wellington'schen Ministerium Kanzler der Schatzkammer war und an allen Debatten, welche sich auf Finanz- und Administrationsangelegenheiten beziehen, stets regen Antheil zu nehmen pflegt, erklärte sich von der Nothwendigkeit der in der ministeriellen Bill der Regierung ertheilten Befugnisse vollkommen überzeugt; sie schienen ihm sogar noch nicht hinreichend; so hielt er es zum Beispiel für nöthig, daß die Regierung sich für die Beförderung von Truppen und Vorräthen für dringende Fälle eine Befugniß hätte reserviren sollen, da, wenn die Eisenbahnen erst allgemein in Gang kämen, die gewöhnlichen Wege nicht mehr practicabel seyn würden. Die Bestimmung der Vergütigung auf schiedsrichterlichem Wege schien ihm sehr bedenklich, weil die Erfahrung lehre, daß die Regierung dabei immer schlecht wegkomme, indem man gewöhnlich denke, der Regierung werde es nicht schwer, zu zahlen, für Privatleute aber sei jeder Verlust sehr empfindlich. Er hätte es daher angemessener gefunden, den Vergütigungssatz nach Verhältniß der Beförderungsgelder, die sich die Eisenbahneigenthümer von dem Publicum zahlen ließen, ein- für allemal festzuhalten. Sir G. Strickland meinte indeß, da in den Eisenbahnen so bedeutende Privatfonds angelegt worden, so dürften auch die Interessen der Eigenthümer nicht übersehen werden, und es würde daher vielleicht besser gewesen seyn, wenn die Post es erst versucht hätte, sich mit den Eisenbahncompagnien auf freundschaftliche Weise abzufinden, ehe man zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung seine Zuflucht genommen. Hr. Hume dagegen neigte sich zu dem ministeriellen Vorschlage hin; die Eisenbahneigenthümer, sagte er, hätten ihre Unternehmungen als einträglich nicht nur für ihren eignen Privatvortheil, sondern für den allgemeinen Nutzen des Publicums dargestellt; es sei daher billig, daß dem Publicum der volle Genuß der Vortheile gesichert werde, auf die es Anspruch habe. Der Kanzler der Schatzkammer sprach übrigens die Hoffnung aus, daß es zu freundschaftlichen Vergleichen zwischen der Post und den Eisenbahncompagnien kommen und daß die Bestimmungen dieser Bill ein todter Buchstabe bleiben würden; aber, meinte er, das Publicum müsse wissen, daß, selbst wenn diese Bill fehlschlagen sollte, das Haus dennoch die Macht haben würde, den Eisenbahncompagnien Lasten aufzuerlegen, die jeder übermäßigen Forderung, welche die Eigen-

thümer etwa an die Posten stellen möchten, das Gleichgewicht zu halten geeignet wären. Hr. Labouchère erhielt darauf die Erlaubniß, die vorgeschlagene Bill einzubringen, die auch sogleich zum ersten Male verlesen wurde.

Hr. Ward, das Parlamentsmitglied für St. Alban's, von dem zuerst im Jahre 1834 der Vorschlag ausging, einen Theil der irländischen Kircheneinkünfte für den Unterricht aller Religionsparteien zu verwenden, will, wie aus den (in unserm letzten Freitags-Blatte mitgetheilten) Parlamentsverhandlungen zu ersehen, einen neuen Veesuch machen, jenen vom Unterhause sanctionirten Grundsatz, der aus der neuen ministeriellen Zehntenbill weggelassen worden ist, wieder in dieselbe hineinzubringen. Es unterliegt jedoch wohl keinem Zweifel, daß er mit seinem Anteage durchfallen wird, da die Minister fest entschlossen scheinen, für jetzt jene Angelegenheit ganz beiseitliegen zu lassen, um die Opposition zur Annahme der übrigen irländischen Maaßregeln und der Zehntenbill selbst zu bewegen. So sehr daher auch die ministerielle Presse immer noch an dem Appropriationsprincip festhält und es nur für aufgeschoben erklärt, so bezeichnet sie doch die Motion des Hrn. Ward für durchaus unpractisch, „denn,“ sagt sie, „die Tories haben in die Municipalbill nur unter der Bedingung gewilligt, daß jener Grundsatz aus der Zehntenbill verbannt werde; je lauter wir uns daher über die treulosen Kunstgriffe beschweren, zu denen die Opposition ihre Zuflucht nimmt, um die guten Wirkungen der Maaßregel, in deren Annahme sie gewilligt, zu neutralisiren und Irland seines Wahlrechts zu berauben, um desto mehr müssen wir selbst vermeiden, uns ähnliche Vorwürfe zuzuziehen.“ Unter jenen „Kunstgriffen“ meinen die ministeriellen Blätter den von der Opposition gemachten Versuch, die Qualification der irländischen Municipalwähler so hoch anzusetzen, daß nur eine geringe Zahl von Einwohnern, nach den Berechnungen der Reformer nicht viel mehr als Hundert in einer Stadt, an den städtischen Wahlen Theil nehmen könnte, und der ärmere und beiweitem großere Theil der irländischen Bevölkerung, der meist der katholischen Kirche angehört, von allem Einfluß auf die Städteverwaltung ausgeschlossen bleiben würde. Bekanntlich ist dieser Versuch im Unterhause zwar gescheitert, aber die eigentliche Feuerprobe wird die Bill erst im Oberhause zu bestehen haben. Ehe sie indeß dorthin gelangen kann, tritt die Krönung ein und mit ihr wahrscheinlich eine bedeutende Pairscreirung, die vielleicht auf das Schicksal jener Maaßeegel von Einfluß seyn dürfte. Uebrigens möchte wohl der frühere Zweifel, ob das Parlament nach der Krönung noch versammelt bleiben würde, jetzt beseitigt seyn, denn sonst wäre eine Erledigung der irländischen Maaßregeln in dieler Session unmöglich, woran doch den Ministern, nach ihren Erklärungen und auch nach ihrer Nachgiebigkeit gegen die Opposition, mit Hinsicht auf das Appropriationsprincip, so viel zu liegen scheint.

Das von Daniel O'Connell gegen die Dubliner Corporation bei der irischen Queensbench eingelegte quo warranto (so heißt die Nachsuchung eines Befehls, der eine Untersuchung darüber anordnen soll, kraft welcher Rechtsbefugniß die Mitglieder einer Corporation noch ihre verbrieften Rechte ausüben, nachdem sie solche durch irgend ein Verfahren verwirkt), ist abgewiesen und O'Connell in die Kosten verfällt worden. Zweck seiner Klage war, der Praxis der Corporation, nach welcher sie abhängige Proletarier zu Freibürgern (freemen) ernannte, um bei Parlamentswahlen über die selbstständigen liberalen Wähler die Oberhand zu gewinnen, Einhalt zu thun. O'Connell gedenkt nun die Sache nochmals im Parlament anzuregen.

Die neuesten Nachrichten aus Westindien, bis zum 26. Mai, sind besonders interessant; die Legislaturen der Inseln Barbados, Antigua, St. Vincent, Montserrat und Nevis haben die eingebrachten Bills auf alsbaldige Abschaffung der Negerlehrlingschaft angenommen, so daß nun in diesen Colonien am 1. August 1838 die Stunde gänzlicher Befreiung für den schwarzen Menschenstamm schlagen wird. Man erwartete, Grenada und alle übrigen Inseln unter dem Winde würden dieses schöne Beispiel befolgen; aber auf Jamaica war die Mehrzahl der Pflanzer noch sehr gegen eine solche Maaßregel; indeß wird man wohl auch dort bald nachgeben müssen.

Der Court-Gazette zufolge ist es der Königinn ausdrücklicher Wunsch, daß niemand anders, als in weißer Halsbinde bei Hof erscheine. Die weiße Halsbinde war unter Georg IV. durch die schwarze ersetzt worden, und Wilhelm IV. hatte vergebens versucht, die weiße, an die er von seines Vaters, Georgs III. Hof, her gewohnt war, wieder einzuführen. Selbst seine Minister gingen, wenn sie zur königlichen Tafel eingeladen waren, in schwarzen Halsbinden an den Hof, und zogen erst unmittelbar vor ihrem Eintritt in die königlichen Gemächer die weiße an, die sie im Hute mitzubringen pflegten.

Der Heezog von Nemours ist am 21. Juni um halb 9 Uhr Abends in Shoreham ans Land gestiegen; widrige Winde hatten das Dampfboot „Belfast,“ an dessen Bord Se. königl. Hoheit sich eingeschifft hatte, verhindert, in Brighton einzulaufen.

Auf dem von Glasgow nach Dalmuir bestimmten Dampfboot „James Gallacher“ sprang vor einigen Tagen der Kessel, wobei mehrere Passagiere verwundet und die in der Cajüte Befindlichen durch das eindringende heiße Wasser versengt wurden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Prinz von Joinville hat sich von Philadelphia nach Pittsburg begeben. Er wird den Westen bis Cleveland bereisen, von da über Albany nach Newyork sich verfügen und am 20. zu Newyork sich nach Europa einschiffen.

Der Präsident dee Repräsentantenkammer von Arkansas, John Wilson, hat, und zwar in dee Eigenschaft als Präsident dieser Kammer, eines der Mitglieder deeselben, den Major Antony, mit einem Dolch erstochen, weil letzterer sich in einer von ihm gehaltenen Rede einige Bemerkungen erlaubt hatte, wodurch sich Wilson für beleidigt hielt; ohne nähere Erläuterungen zu fordern, ohne die erwähnte Rede auch nur mit Einem Worte zu erwiedern, zieht der Mörder seinen Dolch, nähert sich ganz kaltblütig dem Sitze des Hrn. Antony und ersticht ihn im Angesichte der ganzen Versammlung. Es wurde ihm der Prozeß gemacht; die Juey that folgenden Ausspruch: „Nicht des Mordes, aber eines zu entschuldigenden Todschlags schuldig!“

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 23. Juni wurde die allgemeine Discussion über den Rentenconversions-Entwurf geschlossen. — Auch wurde in dieser Sitzung der von der Deputirtenkammer bereits angenommene Gesetzentwurf über die Einnahmen des Finanzjahres 1839 vorgelegt.

Pariser Journale vom 24. Juni melden, daß in Folge des gegen den Artillerielieuteant Laity beim Pairshofe anhängig gemachten Prozesses mehrere neue Haussuchungen Statt gefunden haben; unter Anderm bei Mad. Gordon, die wenige Tage zuvor von Paris eingetroffen war. Auch bei dem alten Marquis de Beauharnais soll die Polizei Nachforschungen angestellt haben.

Von der Schrift, wegen welcher der ehemalige Ar-

tillerielieutenant Laity vor den Pairshof gestellt ist, erschien schon gegen Ende Mai, also wahrscheinlich noch vor der französischen Ausgabe zu Stuttgart, eine nach der Handschrift veranstaltete teutsche Ausgabe, unter dem Titel: „Der Prinz Napoleon in Straßburg, oder geschichtliche Darstellung des Aufstandes vom 30. October 1836. Von einem Augenzeugen. Stuttgart. Druck und Verlag von G. L. Feitz. 105 S." Diese Schrift, welche ihrem ganzen Inhalte nach von dem Prinzen selbst ausgeht oder in seinem Namen verfaßt ist, entwickelt seine Pläne und die Verhältnisse, die ihn zu dem Losschlagen in Straßburg bestimmt haben, so wie die Hergänge zu Straßburg selbst. Als Ziel des Prinzen, der sich seit des Herzogs von Reichstadt Tode als Haupt seiner Familie und Partei betrachtet, wird angegeben: Die Wiederbelebung der Napoleon'schen Partei, gebaut auf den Grundsatz der Nationalsouverainetät, über welchen die entgegengesetztesten Parteien einverstanden seien. Zur Ausführung dieses Grundsatzes aber erschien sich Prinz Napoleon als der passendste Mann, da sein Name schon eine Garantie der Freiheit für die Einen, der Ordnung für die Andern (insbesondere auch für die auswärtigen Mächte, da eine Napoleon'sche Regierung das Sinnbild einer legitimen sei) und eine Erinnerung des Ruhmes für Alle sei. Eine fünfjährige Reihe von Thatsachen habe ihn überzeugt, daß er sich über den unsichern Zustand einer schlecht begründeten Gewalt nicht getäuscht habe. Seit mehreren Jahren habe er sich mit den ausgezeichnetsten Männern aller Parteien durch freundschaftlichen oder wissenschaftlichen Verkehr verbunden. Das Schreiben Chateaubriands (von 1832) wurde schon erwähnt. Lafayette soll ihn im Jahre 1833 aufgefordert haben, nach Frankreich zurückzukommen, da sich die gegenwärtige Regierung nicht halten könne, und sein Name der populärste von allen sei. Vielfach aufgefordert, eine Verschwörung anzuspinnen, habe sich der Prinz dessen immer geweigert. Sein Plan, um den er allein wußte, sei darin bestanden, unter allen Parteien Personen zu halten, welche sowohl seine patriotischen Ansichten, als den Geist der Versöhnung, der ihn beseele, kannten, und in jedem Regiment einen oder mehrere Offiziere, deren Character und Ansichten ihm verbürgten, daß er auf sie zählen könne. Diese Organisation sei seit 1835 vollendet gewesen. Da es ihm wichtig gewesen, zu erfahren, welche Haltung die republikanische Partei bei der Nachricht von einer mit dem kaiserlichen Adler versuchten Bewegung annehmen würde, habe er einen Freund an Carrel abgeschickt. Dieser, der wenig Vertrauen in eine baldige Verwirklichung seiner Ideen zu hegen geschienen, habe geäußert, „wenn der junge Mann Frankreichs gegenwärtige Interessen auffasse, seine Rechte kaiserlicher Legitimität vergesse und sich nur an die Volkssouverainetät erinnere, so könne es zu einer großen Rolle berufen seyn." — Der Prinz sei der Sympathie des Volkes, der Armee und der günstigen Gesinnung der verschiedenen Parteien sicher gewesen, als er Briefe empfing, welche ihn zu glauben veranlaßten, der Augenblick zur Umstürzung der Regierung sei gekommen. Im Juli 1836 habe er zu Baden-Baden mit Oberst Vaudrey den Angriffsplan entworfen und 25 Offiziere haben sich an ihn angeschlossen. Dabei verwahrt sich aber die Schrift wiederholt, daß er nicht conspiriet habe. Seine Mutter habe nichts von seinen Plänen gewußt. — Folgt dann die Schilderung der Hergänge zu Straßburg und ihrer Folgen. Der Prinz wurde nach den vereinigten Staaten eingeschifft, indem, wie ihm der Polizeipräfect erklärte, die Regierung gegen ihn dasselbe Verfahren beobachte, wie früher gegen die Herzoginn von Berry. Der Prinz übernahm gegen die Regierung keinerlei Verpflichtung; seine Mutter wies die Aufforderung, ihn zu einem zehnjährigen Aufenthalt in Amerika zu bringen, von sich. Was die übrigen Angeklagten betrifft, so soll in Straßburg ein Complott, woran die Garnison Theil genommen, sich gebildet haben, um sie im Falle der Verurtheilung der Strenge der Gesetze zu entziehen. „Wir haben," so schließt die Schrift, „beweisen wollen, daß Napoleon Ludwig sich seines Vaterlandes nicht unwerth zeigte, und ein würdiger Sohn unseres schönen Frankreichs, ein würdiger Enkel unseres großen Kaisers ist."

Unter den Zöglingen der Gewerbsschule zu Chalons-sur-Marne hat am 20. Juni Abends ein ernsthafter Aufstand Statt gefunden, wobei sich die jungen Leute den gröbsten Ausschweifungen überließen und zwei ihrer Aufseher verwundeten. Die zweite Abtheilung der Zöglinge, die allein an diesen Unordnungen, welche sich am 21. Juni erneuerten, Schuld war, ward entlassen und die Zöglinge ihren Aeltern oder Verwandten zurückgeschickt.

Unlängst feierte in der Gemeinde St. Sever eine zahlreiche Familie durch das gebräuchliche Mahl die Hochzeit eines ihrer Mitglieder. In dem Augenblick, wo die Versammlung, die aus ungefähr 80 Personen bestand, das Fest begann, vernahm man ein schreckliches Krachen des Fußbodens, der sich sogleich halb öffnete. Als die Anwesenden von der Betäubung, worin sie diese schreckliche Bewegung versetzt hatte, erholt hatten, befanden sie sich unter den Trümmern des Tisches der Buffets des ganzen Tafelzeugs, 12 Fuß unter dem Saal, worin sie saßen, aufeinander gehäuft. Man würde sich kaum einen Begriff von der Scene machen, welche sich den Personen darbot, die auf das Getöse herbeieilten, um den unglücklichen Gästen Hülfe zu bringen. Auf eine höchst glückliche Weise erkannte man nach einer langen Untersuchung der buntscheckigen, mit Fleisch, Confituren, Cremen, Weinen, Liqueuren und der ganzen hochzeitlichen Pracht bestreuten Körper, daß niemand schwer verwundet war. Nur die Toiletten hatten sehr gelitten.

Am 23. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 35.

Schweden und Norwegen.

Ihre Majestäten der König und die Königinn begaben sich am 16. Juni mit Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessinn nach dem Schlosse Rosersberg, wo an diesem Tage auch der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Kronprinz von Schweden aus Gripsholm eintrafen. Die hohen Personen werden mehrere Tage auf dem erstgenannten Lustschlosse zubringen, wo auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjerneld und seine Gemahlinn, so wie der norwegische Staatsminister, Generallieutenant Graf Bjornstjerna, und seine Gemahlinn sich befinden.

Der schon seit längerer Zeit anhängige Preßprozeß gegen den Assessor Crusenstolpe ist am 18. Juni entschieden worden. Nachdem die Jury den Angeklagten schuldig befunden, hat ihn das Hofgericht bereits zur Haft bringen lassen, wo er das Urtheil zu erwarten hat. Eine Stockholmer Zeitung bemerkt, daß seit langer Zeit keine Preßangelegenheit so viel Aufsehen daselbst gemacht habe, als diese.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 184

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 3. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.518	28 Z.	3 L.	4 P.	+ 15.3	SW.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.512	28	3	6	+ 18.2	NW.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.546	28	3	8	+ 14.8	NW.	——	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 18. Juni fortwährend in Elorrio, wohin sich dieser Fürst mit seinem Gefolge, dem Bataillon der Guias von Alava und einer Schwadron Gardes du Corps begeben hatte. — General Maroto, dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber der Carlistischen Armee sich zu bestätigen scheint, ist am 16. Juni mit seinem Generalstab in Tolosa angelangt, um zur Ausführung des neuen Operationsplanes zu schreiten. Cantavieja und der Theil von Arragonien, dessen Schlüssel diese Stadt ist, sind der Sammelplatz der Carlistischen Streitkräfte im Osten von Spanien. Sämmtliche zerstreute Banden haben Befehl erhalten, dahin aufzubrechen; man glaubt, daß hier die Kriegsoperationen in den ersten Tagen des Juli beginnen werden. Der General Borso hält mit den unter seinem Commando stehenden Truppen Nules und Almenara (im Königreich Valencia) besetzt, und beobachtet die Corps von Forcadell und Beltram, die zwischen Onda und Val de Uxo echelonsweise aufgestellt sind. — Der General Oraa befand sich am 11. mit einem Theile seiner Division in Valencia. — Espartero soll mit seiner Division am 15. von Logroño gegen Peñacerrada aufgebrochen seyn; in Folge dieses Marsches sind mehrere Carlistische Bataillons nach derselben Richtung aufgebrochen, um sich dem beabsichtigten Angriff des Christinischen Oberbefehlshabers zu widersetzen.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben aus Madrid, worin es über den kläglichen Zustand der innern Provinzen, namentlich der Mancha, heißt: „Die Reservearmee scheint aus lauter geistigen Wesen zu bestehen; bald ist sie auf diesem oder jenem Puncte, und unmittelbar darauf erfahren wir mit Erstaunen, daß sie wieder verschwunden ist. Eine Brigade derselben war unlängst in Manzanares; als man es am wenigsten erwartete, war sie wieder verschwunden und die Factiosen benützten ihre durch nichts gerechtfertigte Entfernung, um das Land zu verheeren. Späterhin brach sie nach der Mancha auf; eine Brigade von 3600 Mann war bereits in Ocaña, zwölf Lieues von Madrid, eingerückt; die beiden andern standen dießseits der Sierra Morena; die Straße nach Andalusien war voll Truppen; unsere Convois bedurften keiner Escorte mehr. . . Wohlan! Alles ist verschwunden, außer den Factiosen, welche sich der Couriere und Reisenden bemächtigen, die Städte und Dörfer brandschatzen, das Land plündern, ohne von irgend Jemanden daran gehindert zu werden. Und die Reservearmee, wo ist sie? was macht sie? Wir wissen es nicht. Die Einen behaupten, daß der General Aldama, der vor einigen Tagen mit 400 Pferden von Madrid ausrückte, um die Communicationen sicher zu stellen, die oben erwähnte erste Brigade mit sich nach Estremadura genommen, und daß Narvaez die beiden andern Brigaden, man weiß nicht warum, nach Andalusien zurückgeschickt habe; Andere wollen wissen, die erste Brigade sei nach Cuenca instradirt worden, um in Einklang mit der Armee des Centrums zu operiren. Bei allem dem ist nur Eines gewiß, daß wir nichts Bestimmtes wissen, weil die Factiosen alle Verbindungen abschneiden."

Die Gaceta de Madrid vom 17. Juni enthält einen sehr weitschweifigen Artikel über die Schwierigkeiten, welche die Anleihe darbietet, und die durch die Polemik über die verschiedenen der Regierung vorgelegten Projecte nur noch vermehrt werden. Die Presse, Hr. Mendizabal, die Speculanten und die Opposition werden in diesem Artikel der Reihe nach angegriffen und ihnen der schlechte Erfolg der verschiedenen Versuche der Regierung, Geld zu erhalten, zur Last gelegt. Was aus allen diesen Declamationen am klarsten hervorzugehen scheint, ist, daß das Ministerium heute noch um keinen Schritt weiter in der Sache gekommen ist, als es in dem Augenblicke war, wo es von den Cortes eine Ermächtigung erhalten hatte, von der es bis jetzt so wenig Nutzen zu ziehen wußte. Der Artikel der Gaceta verspricht am Schlusse, die verschiedenen Anerbieten, welche der Regierung gemacht worden sind, der Reihe nach unparteiisch zu prüfen; sie fügt hinzu, daß sie hierbei die Privatmeinungen ihrer Redacteurs ausspreche und durchaus ohne amtlichen Character schreiben werde.

Mexico.

Nach den neuesten Nachrichten aus Mexico haben

die Franzosen in der Republik, Angriffe auf ihr Eigenthum durch den Pöbel besorgend, ein Inventar von ihren sämmtlichen Besitzthümern entworfen und ihrem noch an Bord der „Herminie" sich befindenden Gesandten übergeben. Sie schlagen in diesem Inventar ihr Eigenthum auf 11 Millionen Dollars an. Der in dem Congreß gestellte Antrag auf Ausweisung sämmtlicher in Mexico sich aufhaltenden Franzosen war verworfen worden.

Texas.

In Philadelphia hatte man Blätter aus Texas bis zum 22. Mai erhalten. In einer öffentlichen Versammlung zu Columbia wurde der ehrenwerthe M. B. Lamar zum nächsten Präsidenten, und der ehrenwerthe D. G. Burnett zum Vicepräsidenten der neuen Republik ernannt. Der Senat von Texas hat die Resolution des Repräsentantenhauses, „den Antrag auf Einverleibung von Texas in die nordamerikanische Union zurückzunehmen," verworfen. Die Gerüchte von einer neuen Invasion der Mexicaner waren verstummt; Handel, Gewerbe und Agricultur sind in blühendem Aufschwung begriffen. Das Clima in einer Gegend am Rio Colorado wird als so gesund beschrieben, daß in Bastrop, einer Gemeinde von 500 Seelen, in sieben Jahren nur eilf Menschen starben. Als etwas Bemerkenswerthes wird auch erwähnt, daß in der jungen Republik seit mehreren Monaten kein Duell vorgefallen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Auch zu Boston, wie zu Philadelphia, drohte kürzlich eine Volksbewegung gegen Abolitionisten auszubrechen. Der Pöbel wollte eine Kirche zerstören, weil dieselbe von Weißen und Farbigen zugleich besucht werde. Der Mayor ließ jedoch Linientruppen mit geladenen Gewehren anrücken und zerstreute den Auflauf.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen, welche nunmehr ebenfalls über die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Stockholm berichten, melden, daß der „Herkules" auf der Hinfahrt vor fünf Briggs, einem Schooner und einem Luggèr der kaiserlichen Marine, welche auf bestimmten Stationen aufgestellt waren, vorüberfuhr. Außerdem begegnete der Kaiser der dritten Division der Flotte, in einer Entfernung von 20 Meilen vom Cap Goborg, welches für die westliche Spitze der Insel Gothland gilt. Da Se. kaiserl. Majestät alle Schiffe im besten Zustande fanden, so ließ der Monarch durch Signale seine Zufriedenheit zu erkennen geben und zugleich befehlen, den Schiffsmannschaften ein Geldgeschenk zu machen und denselben außerordentliche Rationen zu bewilligen.

Se. Majestät der König von Hannover ist durch einen aus Potsdam datirten Tagsbefehl Sr. Majestät des Kaisers, vom 4. Juni, zum Chef des Lubenskischen Husarenregiments ernannt worden, welches künftig den Namen, „Husarenregiment Sr. Majestät des Königs von Hannover," führen soll.

Als Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Odessa die Mustermeierei der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Südrußland besichtigte, ließ sich derselbe von dem Director Hrn. Isnard die Modelle seiner Maschinen zur Herstellung künstlicher Bausteine aus Erde und eine Sammlung verschiedener Sämereien überreichen und bezeigte demselben schon damals seine Zufriedenheit über die Blüthe einer erst seit so kurzer Zeit bestehenden Anstalt. Um Hrn. Isnard noch einen fernern Beweis des Wohlwollens zu geben, hat Se. kaiserl. Hoheit denselben zum correspondirenden Mitgliede der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Steiermark vorgeschlagen, und ihm jetzt das Diplom mit einem höchst schmeichelhaften Schreiben übersandt.

Am 5. Juni traf zum ersten Male das lang erwartete österreichische Packetboot „Libano" in Odessa ein, durch welche die österreichische Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft eine regelmäßige Verbindung zwischen diesem Hafen und Galatz einzuführen beabsichtigt. Zu seiner Fahrt von Galatz brauchte es neun Tage; den Weg von Suline legte es in 24 Stunden zurück. Am 20. ging dasselbe mit einer Ladung Schiffstau und vier nach Brailoff bestimmten Kanonen wieder nach Galatz ab. Passagiere hat es weder auf der Her- noch auf der Rückfahrt angenommen.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours ist am 22. Juni Nachmittags in London eingetroffen und in Grillon's Hotel abgestiegen. Er wurde bei seiner Ankunft von dem Grafen von Sebastiani empfangen und sogleich zu Ihrer Majestät der Königinn in den neuen Pallast geführt, wo derselbe Abends einem Concerte beiwohnte.

Die Krone, welche die Königinn bei der Krönungsfeier tragen wird, ist bei den HH. Rundell und Bridge so eben fertig geworden. Ihre Majestät hat die Arbeit besehen und gutgeheißen. Sie ist sehr zierlich, das Dessein von besserm Geschmack als bei den Kronen Georgs IV. und Wilhelms IV. Die Krone für Georg IV. wog über sieben Pfund; sie würde für den Kopf Victoria's zu groß gewesen seyn. Die neue Krone wiegt nicht viel über drei Pfund. Sie besteht aus silbernen Reifen, die eine Hutwölbung von blauem Sammt einschließen; die Reifen sind mit Edelsteinen besetzt, und das Ganze schließt eine mit kleinen Diamanten besetzte Kugel, von einem Malteserkreuz in Brillanten überragt. Der Rand der Krone ist mit Diamanten, Lilien und Kreuzen verziert. Vorn an dem Malteserkreuz auf der Krone befindet sich der große Rubin in Herzform, welchen ehedem der ritterliche Edward, genannt der schwarze Prinz, trug; darunter ein überaus großer Sapphir in länglicher Gestalt, dazu allerwärts ein Ueberfluß edlen Gesteins, Smaragden, Rubinen, Sapphiren und Perlen. Unten ist die Krone mit Hermelin ausgeschlagen. Noch sieht man in den Ateliers der HH. Rundell und Bridge Kronen für die übrigen Mitglieder der königli-

chen Familie; sie sind sehr schön, stehen jedoch hinter dem königlichen Diadem natürlich sehr zurück. Das Scepter, das man dort ebenfalls zeigt, wurde schon früher beschrieben.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. Juni brachte Sir Stratford-Canning seine angekündigte Motion in Bezug auf die Wegnahme des „Vixen" zur Sprache; er beantragte nämlich die Ernennung eines Ausschusses, um die in einer Petition des Eigenthümers jenes Schiffes, Hrn. George Bell, und anderer bei der Expedition desselben betheiligten Personen enthaltenen Behauptungen zu untersuchen; diese Behauptungen bestehen darin, daß die Wegnahme des „Vixen" und seiner Ladung durch ein russisches Kriegsschiff in der Bai von Sudschuk-Kaleh für die Interessen und die Ehre der Bittsteller höchst beeinträchtigend gewesen, daß der brittische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ehe Hr. Bell jenes Schiff an die Küste von Circassien gesandt habe, um mit der dortigen Bevölkerung directen Handel zu treiben, vorher amtlich von dieser Absicht unterrichtet worden sei, daß er das Unternehmen gutgeheißen und genehmigt h. be, und daß die dem englischen Botschafter in Konstantinopel gemachte Anzeige von den Zurüstungen zu der Expedition dieselbe Folge von Seiten dieses Diplomaten gehabt. Bekanntlich machen die Tories und die Radicalen dem jetzigen Ministerium einen Vorwurf daraus, daß es, indem es die Wegnahme des „Vixen" ruhig habe geschehen lassen, Rußlands Souverainetät über jenen Theil der tscherkessischen Küste und sein Recht, daselbst Zoll- und Quarantaine-Vorschriften anzuordnen, stillschweigend anerkenne, und daß Lord Palmerston dessenungeachtet zu jener Expedition aufgemuntert habe. Die Minister aber läugnen letzteres und werfen dagegen ihrerseits den Tories vor, daß unter ihrer Amtsführung der Tractat zwischen Rußland und der Pforte zu Stande gekommen sei, durch welchen Rußland die Herrschaft über Circassien erlangt habe. Die Minister wurden daher auch bei der Abstimmung von den Radicalen im Stich gelassen; diese blieben nämlich ganz davon, und die Minister mußten, nur von den gemäßigten Reformern unterstützt, ihre Sache gegen die Tories verfechten; dessenungeachtet trugen sie den Sieg davon. Für Sir Stratford-Canning's Antrag sprachen Lord Stanley und Sir R. Peel, dagegen Dr. Lushington, Lord Palmerston und Lord J. Russell. Nachdem Dr. Lushington die in der Petition des Hrn. Bell enthaltenen Behauptungen als unrichtig darzustellen gesucht hatte, erhob sich Lord Stanley und sagte, Hr. Bell habe, auf seine Anfrage, von Lord Palmerston die Antwort erhalten, daß eine Blockade der tscherkessischen Küste nicht bestehe, und hierauf gründe sich sein Anspruch auf Entschädigung. Zudem habe Hr. Urquhart, damals in Konstantinopel, die Unternehmer der Vixen-Expedition zu derselben aufgemuntert, und Jedermann habe gewußt, daß Hr. Urquhart mit dem englischen Cabinet in Verbindung stehe, und daß er von der Regierung bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellt worden, als seine Bemühungen zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Circassiens kein Geheimniß mehr gewesen; daß Hr. Urquhart seine der Expedition des „Vixen" vorgängige Correspondenz mit dem Ministerium zu seiner eigenen Rechtfertigung veröffentlicht habe, könne ihm nicht zum Vorwurf gereichen; die Antworten, welche Hr. Urquhart von dem Unterstaatssecretär im Departement des Auswärtigen, Hrn. Strangways, erhalten, hätten auch nach der Wegnahme des „Vixen" noch so aufmunternd für die HH. Bell gelautet, daß diese bis zuletzt den besten Hoffnungen sich hingegeben. Zudem schreibt Hr. Urquhart selbst in einem seiner Briefe: „daß die Unabhängigkeitserklärung der Tscherkessen in einer Zeitschrift publicirt worden, welche mit dem auswärtigen Departement in Verbindung stehe (Portfolio)," — und diese Behauptung müsse als wahr angesehen werden, bis durch die Untersuchung eines Ausschusses das Gegentheil bewiesen werde. Auch hätte Jedermann geglaubt, daß nach dem, was vorgefallen, Hr. Urquhart am 8. Jänner (an welchem Tage die Wegnahme des „Vixen" in London eintraf) abberufen werden würde; statt dessen habe man ihn noch bis zum 10. März im Amte gelassen. Die ganze Sache sei, nach alle dem, noch im höchsten Grade dunkel und zweifelhaft, und deßwegen ein Ausschuß zur Untersuchung nothwendig. Dem widersetzte sich Lord Palmerston. Die Sache, sagte er, sei schon im vorigen Jahre weitläufig untersucht worden und liege klar vor; wenn Jemand zu tadeln sei, so sei es Hr. Bell, und zwar deßwegen, weil er seine Expedition mehr mit politischen als mit mercantilischen Zwecken unternommen, und beabsichtigt habe, die beiden Länder in eine feindliche Stellung gegen einander zu setzen. Was die angeblichen Communicationen mit dem Ministerium des Auswärtigen anlange, so müsse er bemerken, daß dazu Niemand competent sei, als er (Palmerston) selbst, und er müsse durchaus in Abrede stellen, daß er jemals Hrn. Bell zu seinem Unternehmen aufgemuntert habe; auf die erste Anfrage des Hrn. Bell habe er geantwortet, die Regierung könne in Bezug auf Handelsunternehmungen keinen Rath ertheilen; und auf die zweite Anfrage, ob die tscherkessische Küste blockirt sei, nur: eine Blockade sei in der Hofzeitung nicht angezeigt. Auf weitere Erklärungen habe er sich nicht einlassen dürfen. Offenbar habe Hr. Bell ihm Mittheilungen darüber entlocken wollen, was die englische Regierung von der tscherkessischen Frage und von der Ausdehnung Rußlands nach Süden halte. Nun werde sich aber gewiß ein Minister nicht dazu verstehen, hierüber einem Privatmanne Erklärungen zu geben. Hrn. Bell seien übrigens in Konstantinopel von Lord Ponsonby alle auf die Gränzregulirung in Cirkassien bezügliche Karten und Papiere vorgelegt worden, aus denen er sich im Voraus von den Gefahren seines Unternehmens habe überzeugen können. Lord Durham sei daher auch keineswegs befugt gewesen, von Rußland Genugthuung für Hrn. Bell zu fordern, und habe auch keinen Auftrag dazu gehabt. Eben so wenig verdiene Lord Ponsonby Vorwürfe, daß er die Expedition nicht verhindert habe; wie würde Jedermann protestirt haben, wenn er sie verboten hätte! Auch der von Hr. Urquhart bekannt gemachte Brief beweise nicht, daß dieser mit Lord Palmerston in Verbindung gestanden habe. Wenn übrigens Hr. Urquhart das Portfolio mit dem Ministerium des Auswärtigen in Zusammenhang bringe, so sei dieß eben so ungegründet, wie manche andere seiner Behauptungen; und wie überhaupt das Cabinet das Verfahren des Hr. Urquhart ansähe, gehe daraus hervor, daß es ihn, als er sich auf Urlaub in London befunden, nicht wieder nach Konstantinopel zurückzusenden für angemessen gehalten; gewiß würde Hr. Urquhart und mit Recht gegen diese Maaßregel remonstrirt haben, wenn Lord Palmerston selbst vorher die Expedition auf irgend eine Weise gut geheißen hätte. „Nie," so schloß der Minister, „habe ich das gethan. Im Gegentheil, ich habe immer dieses Unternehmen als ein solches angesehen, welches unsere Regierung in Schwierigkeiten und Europa in Krieg verwickeln könnte. Es liegt also kein Grund zu einer Motion vor, kein Grund zur Ernennung eines Ausschusses, kein Grund zu einer Untersuchung, und nach dieser Versicherung kann ich die Entscheidung vertrauungsvoll dem Hause überlassen." Nachdem hierauf noch Sir R. Peel dem Sir Stratford-Canning, Lord J. Russell dagegen seinem

Collegen beigepflichtet und Sir Stratford Canning kurz replicirt hatte, wurde die Motion mit 200 Stimmen gegen 184, also mit einer Majorität von 16 Stimmen, verworfen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. Juni fragte Graf Ripon, ob der Colonialminister Depeschen aus St. Vincent erhalten habe, mit der Nachricht, daß die Legislatur dieser Colonie eine Bill angenommen, wonach die vollständige Emancipation der Negerlehrlinge dieser Insel am 1. August erfolgen solle, und ob der edle Lord diese Depesche dem Hause vorzulegen bereit sei. Beides wurde von Lord Glenelg bejaht. Lord Brougham sprach seine Freude über diese Mittheilung aus und wünschte zu wissen, ob es wahr sei, daß auch Jamaika eine ähnliche Maaßregel annehmen wolle. Lord Glenelg bejahte auch dieß, indem er anzeigte, daß in die dortige gesetzgebende Versammlung von den einflußreichsten Mitgliedern eine Bill zu diesem Zweck eingebracht worden sei. Lord Brougham erklärte, daß er hiernach seine zum Dinstag angekündigte, diesen Gegenstand betreffende Motion noch aussetzen wolle. Auf eine Frage Lord Lyndhurst's, ob es sich bestätige, daß ein brittisches Dampfboot im St. Lorenzstrom in Brand gesteckt worden, antwortete Lord Glenelg, er habe keinen officiellen Bericht über ein solches Ereigniß erhalten. — Auf den Antrag des Erzbischofs von Canterbury wurde sodann die Bill zur Beschränkung der Pfründencumulation zum ersten Male verlesen und deren zweite Lesung auf Montag über vierzehn Tage anberaumt. Es ist hieraus zu ersehen, daß eine Prorogirung des Parlaments gleich nach der Krönung nicht beabsichtigt wird. Dem Vernehmen nach würden sogar beide Häuser ihre Sitzungen um dieser Ceremonie willen nur vier Tage aussetzen. Lord Gosford legte hierauf dem Oberhause dieselbe Bittschrift aus Quebek vor, die er kürzlich der Königinn überreicht hatte, und mit deren Inhalt, daß nämlich nicht die ganze Colonie für die Treulosigkeit einiger Wenigen durch den Verlust ihrer bisherigen Verfassung gestraft und keine legislative Union zwischen Ober- und Niedercanada bewerkstelligt werden möchte, ihr ehemaliger Generalgouverneur sich zur großen Freude Lord Brougham's vollkommen einverstanden erklärte, welcher letztere sich deßhalb Hoffnung machte, daß ihn Graf Gosford bei einem Antrage auf Wiederaufhebung des kürzlich im Parlamente in Betreff jener Colonien angenommenen Gesetzes unterstützen würde. Das Haus verwandelte sich dann auf Lord Ellenboroughs Antrag noch einmal in den Ausschuß über die irländische Armenbill und nahm einige fernere, jedoch nicht wesentliche Aenderungen darin vor. Bei dieser Gelegenheit erklärte Lord Brougham, ungeachtet aller Veränderungen der Bill sei er noch eben so sehr gegen dieselbe eingenommen, wie jemals; das Einzige, was ihn einigermaaßen mit derselben versöhnen könnte, sei eine darin enthaltene Bestimmung, welche die Hoffnung gewähre, daß in Zukunft einmal die Findelhäuser, dieser arge öffentliche Schaden, würden aufgehoben werden.

Das Oberhaus beschäftigte sich am 22. Juni wieder mit der irländischen Armenbill. — Im Unterhause kam ein seltsamer Fall vor; die zweite Lesung der wichtigen irländischen Zehntenbill ging ohne eine Abstimmung durch. Als nämlich Lord J. Russell die zweite Lesung dieser Bill beantragt hatte, verlangte Lord Ashley, daß man erst die Bill über die Arbeit der Kinder in den Fabriken vornehmen solle. Nach einer langen Debatte wurde aber dieß Amendement mit 119 gegen 111, also nur mit einer Majorität von 8 Stimmen, verworfen. Darüber nun entstand eine solche Aufregung im Hause, daß die darauf von dem Sprecher gestellte Frage, ob Jemand gegen die zweite Verlesung der irländischen Zehntenbill etwas einzuwenden habe, ganz überhört wurde und Niemand sich erhob, um über die Maaßregel zu sprechen. Große Sensation erregte es daher, als der Sprecher plötzlich anzeigte, die zweite Verlesung dieser Bill sei ohne Abstimmung angenommen. Der Minister des Innern kündigte auch sogleich an, daß er in der nächsten Woche darauf antragen werde, die Bill in den Ausschuß zu bringen. Dann wird also erst die eigentliche Debatte über diese Maaßregel zu erwarten seyn.

Consols am 23. Juni 95¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur macht in seinem ämtlichen Theile 1) das Gesetz, wodurch der Frau Gräfinn Lipona eine lebenslängliche Pension 100,000 Fr. bewilligt wird; 2) das Gesetz der Credite bekannt, welche auf die in den Häfen des Oceans und des mittelländischen Meeres zu vollziehenden Arbeiten anzuwenden sind.

Der Graf Alexis von St. Priest ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am dänischen Hofe, an die Stelle des Baron de Talleyrand, der zur Pairie befördert wurde, ernannt worden.

Hr. Casimir von Bonnefoux, vormaliger Contreadmiral und Seepräfect von Boulogne zur Zeit der großen gegen England vorbereiteten Expedition, ist am 15. Juni zu Peyssot (Lot et Garonne) in einem Alter von 76 Jahren gestorben.

Von Hrn. Adrian Boieldieu, dem Sohne des verstorbenen berühmten Componisten, ist eine komische Oper in drei Acten, Marguerite, Text von Scribe und Planard, in Paris mit großem Beifall zum ersten Mal gegeben worden.

Am 25. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 25.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung vom 25. Juni meldet: „Die Zahl der Brunnengäste in Salzbrunn war vorgestern schon auf 290 Familien gestiegen. Vorgestern sind Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland von Fürstenstein nach Erdmannsdorf abgereist, um Ihrem königlichen Vater einen Besuch abzustatten. — Der fürstbischöfliche Generalvicar, Domdechant, Hr. Dr. von Montmarin, ist auf sein dringendes Ansuchen, wegen Kränklichkeit, des Generalvicariats enthoben worden.

Belgien.

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Fürst von Leiningen sind auf der Reise nach London in Brüssel eingetroffen.

Brüsseler Blätter sehen den Umstand, daß das Haus Rothschild die Anleihe von 37 Millionen mit der belgischen Regierung abzuschließen im Begriffe ist, für ein sehr günstiges Zeichen an. Sie erblicken darin eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, da das genannte Haus sich unter andern Umständen wohl schwerlich entschließen würde, in diesem Augenblicke jenes Geschäft einzugehen.

Die bereits seit einiger Zeit in Brüssel eingeführte Industrie, die gelesenern französischen Blätter durch ein

einfaches chemisches Verfahren abzudrucken (ohne sie neu zu setzen) und wohlfeil zu verkaufen, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Vom 1. Juli an werden solche Abdrücke vom Journal des Debats und von Galignani's Messenger, und zwar täglich bald nach Ankunft der Pariser Post, so daß sie den Abbonnenten in der Provinz noch gleichzeitig mit den Originalen zukommen, ausgegeben werden. Der Preis des Journal des Debats, das in Paris 80 Fr. kostet, wird dort nur 24 Fr. betragen. Inzwischen machen belgische Blätter darauf aufmerksam, daß die belgischen Postanstalten durch den Wortlaut der mit der französischen Regierung bestehenden Postconvention vielleicht gehindert seyn möchten, die Beförderung der nachgedruckten Blätter auch im Innern des Landes zu übernehmen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Vorort hat folgendes Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände erlassen: „Luzern, den 18. Brachmonat 1838. Tit. So wie der Vorort Ew. Hochwohlgeboren unterm 13. l. M. angezeigt hat, daß die Herren, eidgenössischen Commissarien von dem eidgenössischen Vorort den Auftrag erhalten haben, nach dem Canton Schwyz zurückzukehren und Euch gleichzeitig von denjenigen Aufträgen Kenntniß gegeben hat, welche er jenen Commissarien hinsichtlich der auf den 17. l. M. beabsichtigten Versammlung der Cantons-Landsgemeinde zu ertheilen im Fall, so werdet Ihr anmit unterrichtet, daß der eidgenössische Vorort seitdem am 15. l. M. auf zuverlässige Weise vernommen, wie die beiden Parteien, in welche die Bevölkerung im Canton Schwyz dermalen zerfallen ist, sich bewaffnen, die eine wie die andere aus Besorgniß, von den Gegnern angefallen zu werden. Der Vorort hat aus der gewiß nur zu begründeten Besorgniß, daß solche Bewaffnungen gewaltsame Störung des Landfriedens veranlassen dürften, daher die Herren eidgenössischen Commissarien im Canton Schwyz angewiesen, ihm, betreffend jene Bewaffnung, schleunigen Bericht zu erstatten, und in dem Fall, daß die Tendenz derselben die öffentliche Ruhe gefährden sollte, die zum eidgenössischen Aufsehen früher eingeladenen Cantone Zürich und St. Gallen sofort von sich aus aufzumahnen. In Erwiederung auf die dießfälligen an die Herren eidgenössischen Commissarien am 15. l. M. ertheilten Weisungen sind dem Vorort die in der Anlage befindlichen, vom 16. d. M. datirten Berichte derselben zugekommen, welche wir sämmtlichen eidgenössischen Ständen mitzutheilen uns beeilen. Dabei soll der Vorort Euer Hochwohlgeboren zugleich benachrichtigen, daß wir durch den Inhalt jener Berichte, mehr aber noch durch denjenigen der jenen Berichten beigefügten Beilagen uns veranlaßt gesehen haben, die Herren eidgenössischen Commissarien unterm 17. l. M. anzuweisen, den verschiedenen Theilen und Parteien im Canton Schwyz einen Termin zu setzen, binnen welchem dieselben die Waffen niederzulegen und in die bestehenden Zeughäuser abzugeben haben, und auf den Fall, daß bis zum festgesetzten Zeitpunct ihrer dießfälligen Aufforderung kein Genüge geleistet worden seyn sollte, diejenigen Bezirke, oder Theile der Bezirke, welche dieser Aufforderung keine Folge geleistet haben sollten, durch Truppen aus denjenigen benachbarten Cantonen besetzen zu lassen, welche seiner Zeit aufgemahnt worden sind. Seitdem der Vorort den Herren eidgenössischen Commissarien die vorstehende Weisung ertheilt hat, ist die Nachricht eingelangt, es sei am Rothenthurm am 17. l. M., zuwider den Verwehrungen des Vororts, Cantonsgemeinde abgehalten worden; es seien gestern beide Parteien unter den Waffen gestanden; von verübten Gewaltthätigkeiten sind dem Vorort hingegen keine Anzeigen zugekommen. Bei diesem Anlaß kann der Vorort jedoch nicht umhin, darüber bei den eidgenössischen Ständen ernste Beschwerde zu führen, daß die aus seinem Auftrag durch die eidgenössischen Commissarien im Canton Schwyz am 15. l. M. ausgegebenen Proclamationen auf Veranstaltung der Behörden abgerissen worden sind; es ist dieß ein Benehmen, das gewiß allseitig die entschiedenste Mißbilligung finden wird, eine grelle Mißachtung der Autorität des Bundes, welche herabwürdigen zu lassen die Stände gewiß nicht zugeben werden. Indem der Vorort sich vorbehält, Hochdenselben nach Maaßgabe der Umstände weitere Mittheilungen zu machen, erneuert er u. s. w." (Folgen die Unterschriften.)

Folgende Stellen sind den etwas weitläuftigen Berichten der eidgenössischen Commissarien entnommen: „Veranlassung zu dieser Bewaffnung gab eine Austheilung von Stutzen und Gewehren in Einsiedeln, die jedoch, nach Versicherung der dortigen Führer, nur zum Zwecke eines Aufzugs bei einem Schießen und zur Feier des Frohnleichnamstages Statt gehabt haben soll. Aehnliches will man auch von Arth gehört haben, worüber uns jedoch nichts Bestimmtes zur Kenntniß gekommen ist. Theilweise durch diese Vorgänge veranlaßt, beschlossen nun die in Schwyz versammelten Cantonsräthe ein förmliches Truppenaufgebot in den Bezirken Schwyz und March, nach ihrer Angabe zum Schutze der Ordnung an der Landsgemeinde und zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Canton. Hierauf wurde auch von den „protestirenden Bezirken" sogleich eine allgemeine Bewaffnung angeordnet, die heute wahrscheinlich in allen Bezirken Statt gefunden haben wird."

Die Commissarien knüpften nun, wie bereits früher erwähnt worden, Unterhandlungen an, um beide Theile zur Ablieferung der Waffen in die Zeughäuser zu vermögen. Die Regierung von Schwyz erklärte sich bereit, diesem Verlangen zu entsprechen, wenn die Klauenpartei ebenfalls entwaffnet werde. Die Commissarien forderten aber diese Erklärung schriftlich und als ihnen dieselbe, wie sie sagen, zu spät zukam, so heißt es in ihrem Bericht: „Da uns nicht gelungen ist, Versammlung und Bewaffnung der Hornpartei zu verhindern, so konnten wir uns

auch nicht veranlaßt finden, die Entwaffnung der Klauenpartei zu fordern."

Die Regierung von Schwyz hat folgendes Kreisschreiben an die Stände erlassen: — „Schwyz, den 18. Juni 1838. Getreue liebe Eidgenossen! In Folge des uns verfassungsmäßig zustehenden Befugnisses haben wir zur Fortsetzung der am 6. Mai abhin gewaltthätig gestörten Verhandlungen uns bewogen gefunden, die damals durch die bekannten, auch Euch bereits zur Kenntniß gebrachten Ergebnisse aufgelöste Cantonsgemeinde wiederum auf Sonntag den 17. Brachmonat festzusetzen. Zahlreich strömte das Volk aus allen der Verfassung und der Regierung treu gebliebenen Bezirken und Gemeinden unseres Cantons nach dem durch die Verfassung bezeichneten Orte Rothenthurm; und selbst aus den übrigen in Aufruhr begriffenen Bezirken stellte sich mehr oder weniger zahlreich das Volk ein, um da das ihm zustehende Recht, seine ersten Beamten zu wählen, und die weiter zur Behandlung angekündigten Geschäfte an die Hand zu nehmen und je nach Gutbefinden ihrer Erledigung zuzuführen. In schönster Eintracht, in gesetzlicher, mit dem, einem freien, seiner Freiheit und Selbstständigkeit würdigen Volke geziemenden Anstande übte dasselbe sein Recht, und nur Eine Stimme rief den hochgeachteten Zeugherrn, Theodor Ab-Yberg, zur ersten Würde des Cantons, und mit eben jenem Zutrauen wurde Landammann Düggelin von Galgenen zum Statthalter des Cantons ernannt und Cantonssäckelmeister Wendel Fischlin in dieser Stelle bestätigt, alle für die verfassungsmäßige Dauer. Die Ruhe, das entschieden an Tag gelegte Zutrauen in die bezeichneten drei ersten Magistraten, der eben so einmüthig ausgesprochene Wille für Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung, für Sicherung von Personen und Eigenthum, der sich bei dieser Versammlung im Angesicht vieler biederer Eidgenossen auf eine so erfreuliche Weise kundgegeben, machen uns zum Vergnügen, Euch, getreue, liebe Eidgenossen, sofort diese übliche Mittheilung zu machen. Da Euch indessen die Unterschriften sämmtlich benannter drei Standeshäupter bereits durch frühere Mittheilungen bekannt geworden, so beschränken wir uns, Euch auf selbe lediglich zu verweisen, mit dem Ersuchen, denselben in allen vorkommenden Fällen unbedingten Glauben beimessen, und dabei die erneuerte Versicherung und vollkommenste Hochachtung genehmigen zu wollen, womit wir Euch, getreue liebe Eidgenossen, sammt uns, Gottes allmächtigem Schutze getreulich anempfehlen. Landammann und Rath des Cantons Schwyz; der abgetretene Landammann: Fr. Holdener; der Cantonsschreiber: F. Reding."

Der große Rath von Tessin hat seinen Tagsatzungsgesandten folgende Instruction in Bezug auf Schwyz ertheilt: „Die Gesandtschaft wird den Bericht des Vororts anhören und wenn derselbe zur Rechtfertigung seiner Einmischung keine anderen Gründe anzuführen hat, als die in seinem Kreisschreiben enthaltenen, so wird die Gesandtschaft das Verfahren des Vororts mißbilligen."

Die Schildwache am Jura meldet, die Regierung von St. Gallen habe einen Geistlichen des Klosters Pfäfers, weil er gegen die Aufhebung desselben protestirt, nicht nur seiner Pension für verlustig erklärt, sondern sogar des Landes verwiesen.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg sind am 20. Juni von Stuttgart nach Oberitalien abgereist. Er wird Mailand und Venedig besuchen, die Seebäder von Triest gebrauchen und sodann den Rückweg durch die Schweiz nehmen. (Der Bote von Tyrol hatte irrigerweise gemeldet, daß Se. Majestät der König von Würtemberg diese Reise angetreten haben und auf selber am 22. v. M. durch Innsbruck passirt seien.)

Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt hat am 25. Juni mit Seiner Gemahlinn bei den allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Pillnitz einen Besuch abgestattet und hierauf die Reise über Dresden nach Fischbach fortgesetzt.

Die Kissinger Curliste zählte am 21. Juni 823 Curgäste; unter den jetzt Angekommenen befinden sich Ihre Durchlaucht die verwitwete Landgräfinn zu Hessen-Rotenburg und die Prinzessinn Crescentia zu Salm.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 24. Juni dem k. k. Hofbibliothek-Praefecten, Grafen Moriz von Dietrichstein, zu gestatten geruht, die Ernennung zum Mitgliede der Numismatic Society of London annehmen zu dürfen.

Gestern ist auf dem äußern Burgplatze das Modell eines Denkmahls, welches Se. Majestät der Kaiser Ferdinand dem Andenken Ihres höchstsel. Herrn Vaters, Kaisers Franz I., zu errichten beschlossen haben, aufgestellt worden. Der Zweck der Aufstellung dieses Modelles ist bloß, im Allgemeinen die Dimensionen zu prüfen, die im Verhältnisse zu der Größe des Platzes und seiner Umgebungen bei diesem Denkmahle anzunehmen seyn dürften. Zur Einreichung der dießfalsigen Pläne ist bekanntlich ein Concurs ausgeschrieben; erst nach Ablauf der hierzu festgesetzten Frist werden Se. Majestät der Kaiser aus den zur allerhöchsten Einsicht vorgelegten Plänen die Wahl des wirklich zu errichtenden Monumentes treffen.

Am 2. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	107.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	82½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	153.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1446½ in CM.

Heute Dinstag den 3. Juli ist Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 185

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.591	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 14.2	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.583	28 4 2	+ 19.7	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.597	28 4 4	+ 15.4	NW.	still.	Nebel.

Spanien.

Die Quotidienne vom 26. Juni enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Unser Correspondent aus Saint-Jean-Pied-de-Port meldet uns vom 22., daß ein blutiges Treffen zwischen den Truppen des Christinischen Generals Alaix und den Carlisten unter den Befehlen des Generals Tarragual Statt gefunden hat. Wir sind erstaunt, daß uns der Telegraph den Sieg der Christinos noch nicht angekündigt hat; denn die Truppen Carls V. haben, durch die Uebermacht überwältigt, nach einem zwölfstündigen Kampfe das Schlachtfeld geräumt. Folgendes sind die Details: Alaix hat an der Spitze von 4000 Mann Fußvolk und 500 Pferden 1700 Carlisten unter den Befehlen Tarraguals angegriffen, die an der Perusa, einer Hügelreihe an den Ufern des Flusses, der zwischen Zubalegui und Monreal (östlich von Pamplona) fließt, gelagert waren. Es wurde mit solcher Erbitterung gefochten, daß um Mittag die Ufer des Flusses mit Leichen besäet waren, und man nicht wußte, für welche Partei der Sieg sich entscheiden würde. Mittlerweile erhielt der Carlistische Befehlshaber Nachricht von einer Verstärkung der Christinos, die von Lumbier, über Abzorriz, heranrückte; er trat sogleich, ohne das Feuer einzustellen, seinen Rückzug an, wobei er 150 Mann auf dem Schlachtfelde ließ. Alaix folgte ihm, und um halb 3 Uhr Nachmittags erneuerte sich der Kampf noch blutiger als am Morgen und endete erst mit Einbruch der Nacht. — Unser Correspondent schätzt den Verlust der Carlisten auf 700 Mann, wovon 450 verwundet in Aoiz angelangt sind. Man kennt nicht genau die Zahl des Verlustes, den Alaix erlitten hat; man weiß nur, daß sechzehn Stabsoffiziere theils getödtet, theils verwundet worden sind. Ohne dem Eintreffen der Besatzung von Lumbier würde es den Christinischen Truppen, obschon sie den Carlisten unter Tarragual an Zahl dreifach überlegen waren, vielleicht nicht gelungen seyn, den Gegner zur Verlassung seiner Positionen zu nöthigen. — Briefe aus Saragossa melden, daß eine von den Guerillas des Cabrera den Christinischen Chef Troqueto bei Yesa (in Niederarragonien) geschlagen hat. 150 Gefangene, viele Gewehre und Munition sind in die Gewalt der Carlisten gefallen; 60 Todte sind auf dem Schlachtfelde geblieben.“ — Dem Bayonner Phare zufolge hat obenerwähntes Gefecht zwischen Alaix und Tarragual am 18. Juni Statt gefunden.

Da die Vertagung der Cortes bevorsteht, so hat sich die Regierung genöthigt gesehen, noch vor dem Schlusse der Versammlung ein Vertrauungsvotum zu verlangen. Die verschiedenen Ministerien haben zwar ihre Budgets vorgelegt, allein die betreffenden Commissionen haben nicht Zeit gehabt, ihre Gutachten darüber an den Congreß abzustatten, und deßhalb verlangte der Finanzminister in der Sitzung vom 11. Juni, daß die Regierung ermächtigt werden möchte, für das laufende Jahr die Steuern so zu erheben, wie sie kraft des Gesetzes vom 26. Mai 1835 bisher erhoben wurden, und daß die den Commissionen vorgelegten Budgets in Kraft treten sollten. Bereits am 13. trug die deßhalb niedergesetzte Commission, bestehend aus den HH. Martinez de la Rosa, Rivaherrera, Alcalo Galiano, Blas Lopez, Ferraz, Pacheco und Hompanera, darauf an, der Regierung die verlangte Ermächtigung zu bewilligen. In derselben Sitzung verlangte der Justizminister, daß der den Cortes durch die Regierung vorgelegte vorläufige Entwurf wegen der Dotation des Cultus und der Geistlichkeit für das laufende Jahr in Gültigkeit treten möchte. Dieser Antrag wurde ebenfalls an die obenerwähnte Commission verwiesen. Die Bewilligung der von den Ministern verlangten Ermächtigungen wird keine Schwierigkeit finden, und sobald demnach das Gesetz wegen der fortdauernden Erhebungen des Zehnten auch im Senate durchgegangen seyn wird, können die Kammern geschlossen werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Oppositions- oder Bankpartei, auch Whigpartei genannt, hat im Congresse einen bedeutenden Sieg über den Präsidenten, Hrn. van Buren, davongetragen, indem, wir schon erwähnt, das bekannte Schatzamtscircular vom 11. Juli 1836, welchem zufolge für verkaufte Staatsländereien nur baares Geld oder Schatzkammerscheine angenommen werden sollten, in beiden Häusern, im Senat und im Repräsentantenhause, in ersterem mit einer Majorität von 25, in letzterem aber gar mit einer Majorität von 124, nämlich mit 151 gegen 27 Stimmen, aufgehoben worden ist. Es wurde nämlich ein von dem Senator Hrn. Webster beantragter Beschluß an-

genommen, durch welchen erklärt wird, daß es gesetzwidrig seyn würde, wenn der Schatzsecretär fernerhin bei der Staatseinnahme der vereinigten Staaten einen Unterschied in dem Zahlungsmittel machen wollte. Der Präsident wird nun wahrscheinlich sein bisheriges System ändern müssen, und die Folge davon dürfte wohl eine Aussöhnung mit der Bank der vereinigten Staaten seyn. Hr. Biddle, der Präsident dieser Bank, hat auch bereits ein Circular erlassen, worin er erklärt, daß er, da das Haupthinderniß beseitigt, jetzt zur Unterstützung der Regierung bereit sei und die Baarzahlungen sogleich wieder aufnehmen wolle. Dieß brachte eine wahrhaft magische Wirkung in der Handelswelt hervor. Alle Arten von Fonds gingen in die Höhe, und die Aussichten für den Handel haben sich wieder sehr glänzend gestellt. Auch aus den südlichen und westlichen Staaten lauten die Nachrichten weit günstiger.

In Bezug auf obige Angelegenheiten sagt der in Newyork erscheinende Morning-Herald: „Die Revolution, die schon so lange in den finanziellen Angelegenheiten im Werke war, ist endlich durch die Aufhebung des Schatzamtscirculars vollendet worden, und von allen Seiten hören wir jetzt von der baldigen Wiederaufnahme der Baarzahlungen. Hr. Biddle wird nun, in Uebereinstimmung mit seinen Aeußerungen in einem Briefe an Hrn. John Quincy Adams, sich angelegentlich mit denjenigen Maaßregeln beschäftigen, die geeignet sind, die Wiederaufnahme der Baarzahlungen so bald wie möglich ins Werk zu richten. Dieß Verfahren der Regierung entfernt zwar ein großes Hinderniß von Seiten der Banken in Philadelphia und im Westen, aber der Haupteinwurf, den Hr. Biddle in seinem Schreiben vom 7. gegen das Wiederbeginnen der Baarzahlungen aufstellte, der nämlich, daß sie, um von Nutzen zu seyn, allgemein seyn müßten, läßt sich auf die südwestlichen und südlichen Banken nicht anwenden, die große Vorschüsse auf Baumwolle gegeben haben, welche jetzt noch nicht verkauft ist, wenigstens haben sie bis jetzt noch kein Geld dafür erhalten, so daß bei ihnen von Wiederaufnahme der Baarzahlungen in einigen Monaten noch nicht die Rede seyn kann. Außerdem meldet man aus Neworleans, daß ein dortiger Privatmann eine beträchtliche Summe in Noten der Brandon-Bank als Zahlung präsentirte, worauf ihm die Bank kein besseres Anerbieten zu machen wußte, als ⅓ in Postnoten, zahlbar in Philadelphia in 12 Monaten, ⅓ zahlbar in 24 Monaten, und ⅓ in Depositencertificaten zahlbar, wenn die Bank ihre Baarzahlungen wieder begonnen haben würde. Dieß ist ein schönes Beispiel von den für die Baumwollenausfuhr errichteten Instituten. Ob Hr. Biddle ohne sie die Baarzahlungen beginnen wird, muß die Zeit lehren. Jedenfalls scheint er auf den Vorschlag der hiesigen Handelskammer, eine neue Bank hier zu errichten, eingegangen zu seyn. Dieß wird auf die Regulirung der inländischen Wechselverhältnisse sehr günstig einwirken, und wenn es zu Stande gekommen ist, so dürfen wir erwarten, daß der Handel einen Aufschwung nehmen wird, wie nie zuvor."

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette enthält aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die officielle Anzeige von der Blockade des Hafens von Buenosayres und aller Ströme der argentinischen Republik durch ein Geschwader unter Admiral Le Blanc, dem Oberbefehlshaber der französischen Schiffsstation in den südamerikanischen Gewässern. Fremde Handelsfahrzeuge durften hiernach bis zum 10. Mai ungehindert auslaufen, deßgleichen sollte der Lauf der englischen Packetboote zwischen Buenosayres und Rio de Janeiro keine Unterbrechung erleiden, unter der Bedingung, daß die Commandanten der Packetboote ihr Ehrenwort gaben, daß sie keine zollbaren Güter einführten.

Der Marschall Soult war bei seiner Landung in England durch die Seekrankheit so angegriffen, daß ihn zwei seiner Begleiter unterstützen mußten. Es war eine große Menschenmenge am Ufer versammelt, als der Marschall in Dover landete, und er ließ durch seinen Sohn für den freundlichen Empfang danken, der ihm zu Theil geworden, und durch den er sich um so mehr geschmeichelt fühlte, da der Herzog von Wellington Commandant von Dover ist. Uebrigens kann selbst bei dieser Gelegenheit die englische Presse die alte Eifersucht auf Frankreich nicht ganz unterdrücken, und das Quarterly-Review ist sogar so undelicat, gerade jetzt eine lange Abhandlung über die Schlacht von Toulouse zu bringen, um darzuthun, daß nicht der Marschall Soult, wie es in Frankreich zu behaupten versucht worden, sondern der Herzog von Wellington diese Schlacht gewonnen habe. Der Courier findet es zwar auch lächerlich, daß man nur daran denken konne, dem Herzoge diesen Sieg streitig zu machen, indessen meint er doch, man hätte sich die Entgegnung passender auf eine spätere Zeit aufgespart.

Dr. Lardner hat eine neue Erfindung für die Dampfschiffe gemacht, bestehend in einer Maschine, welche jeden Augenblick den Zustand des ganzen Dampfapparats selbst angibt, so daß sich jeder Passagier von der Sicherheit überzeugen kann. Da diese Angaben durch die Maschine auf besondere Papierbogen abgedruckt werden, so dienen sie zugleich als Controlle für den Schiffseigenthümer, der daraus die Nachlässigkeit im Dienst erkennen und bestrafen kann.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 22. Juni: „Der König und die Königinn, so wie die Kronprinzessinn, kamen am 19. d. M. vom Schlosse Rosersberg hier wieder an. Am folgenden Tage trafen auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz ein, die inzwischen einen Ausflug nach Upsala und Dannemora gemacht hatten. In Upsala hatte der Landeshauptmann, den hohen Gästen zu Ehren, ein großes Diner veranstaltet. Die studierende Jugend feierte die Anwesenheit der beiden Thronerben durch erhebende Gesänge und wurde von dem Großfürsten Thronfolger in sehr freundlicher Weise angeredet. Se. kais. Hoheit verehrte sowohl dem Rector der Universität, Hrn. Schröder, als dem berühmten Historiker, Professor Geijer, einen kostbaren Brillantring. Auch geruhte derselbe, ein Exemplar der teutschen Uebersetzung von Geijer's Geschichte des schwedischen Volkes anzunehmen. — Gestern Abends war großes Souper bei Ihren Majestäten. Der Großfürst Thron-

folger nahm bei dieser Gelegenheit von dem Könige und der Königinn, so wie von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie Abschied. Der König folgte indessen dem Großfürsten auf dessen Zimmer, um hier nochmals und ungestört Abschied von ihm zu nehmen. Heute um 10 Uhr Vormittags reiste Se. kais. Hoheit mit unserm Kronprinzen nach dem Lustschlosse Tullgarn ab, wohin sich auch die Kronprinzessinn begeben hat. Von dort werden die beiden Prinzen ihre Reise nach Norrköping und Berg fortsetzen, wo morgen die beiden Leibgrenadierregimenter in Parade aufgestellt seyn werden. Mittags werden Dieselben in Motala und Nachts in Carlsborg seyn. Am 24. wird die Reise bis Trollhätta und am 25. bis Gothenburg fortgesetzt. Der Generallieutenant Graf Axel Mörner und die übrigen Offiziere und Hofbeamten, die dem Großfürsten zur persönlichen Dienstleistung beigegeben waren, haben denselben auch auf der Reise begleitet. — Die (kürzlich erwähnte) Verurtheilung des Assessors Crusenstolpe, dem wegen eines Preßvergehens dreijährige Gefängnißstrafe vom Hofgerichte zuerkannt worden ist, hat hier im Publicum große Bewegung und vorgestern Abends sogar einige öffentliche Ruhestörungen veranlaßt, in Folge deren der Oberstatthalter der Hauptstadt eine Proclamation an die Einwohner erlassen hat. Die Zeitung „Dagligt Allehanda," die eine Subscription für Crusenstolpe's Familie eröffnet hatte, versichert, daß der Lärm nur unbedeutend gewesen, und daß um 10 Uhr Abends Alles auf den Straßen so ruhig wie gewöhnlich gewesen sei. Dieselbe stellt daher auch die Nothwendigkeit der vom Oberstatthalter erlassenen Proclamation gänzlich in Abrede."

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 26. Juni wurde die Discussion über das Rentenconversionsproject (wie es von der Deputirtenkammer angenommen worden) fortgesetzt und beendigt. Sämmtliche Artikel des Entwurfes wurden der Reihe nach verworfen. Bei der Abstimmung über das Ganze wurde der Entwurf mit 124 gegen 34 Stimmen verworfen.

Die in der Pairskammer ernannten Commissionen zur Prüfung der Eisenbahnprojecte sollen denselben durchgängig günstig seyn. Die Eisenbahn von Lille nach Calais ist jedoch nicht zur Vorlage gekommen, weil Hr. Cockerill sich geweigert haben soll, die von der Deputirtenkammer dem Lastenheft beigefügten Zusatzartikel anzunehmen. Gleiches soll auch mit den Bahnen von Montpellier nach Nimes und von Sedan nach Mezières der Fall seyn.

Der Lieutenant Laity ist aus der Conciergerie, wo er bisher in Haft gehalten wurde, nach dem Gefängnisse des Luxemburg gebracht und daselbst am 25. Juni von den mit der Instruction seines Prozesses beauftragten Commissarien lange verhört worden. — Dem Journal General zufolge soll das unter Laity's Namen zu Paris gedruckte Pamphlett über das Straßburger Complott ein beinahe wörtlicher Abdruck einer Broschure seyn, die im verflossenen Jahre von Hrn. de Persigny in London herausgegeben und beinahe vollständig in der Nouvelle Minerve abgedruckt worden war, ohne daß die Regierung damals Notiz davon nahm.

Die Angriffe der Oppositionsjournale gegen die Regierung bei Gelegenheit des Laity'schen Prozesses geben dem Journal des Debats zu folgender Entgegnung Anlaß: „Als Organ der conservativen Principien ist es uns Pflicht, die Stimme zu Gunsten jener Richter und jener Gesetze zu erheben, auf deren Wachsamkeit sich die öffentliche Sicherheit gründet; und wenn sich die Regierung im Interesse Aller, die Verlegenheiten und die Sorgen eines Prozesses, den sie für nothwendig hält, auflädet, so würde es eine Feigheit seyn, sie zu verlassen. Wir erklären daher laut: wenn die dem Pairshofe zugewiesene Schrift in der That das Verbrechen der Aufforderung zur Empörung enthält; wenn der Straßburger Prozeß, der nur an einen großen Act der Gnade und an die außerordentliche Milde unserer Gesetze und unserer juristischen Formen erinnern sollte, als ein Vorwand zu aufrührerischen Proclamationen und Anreizungen zum Bürgerkriege ausersehen worden wäre, so hat die Regierung wohlgethan, von den durch die Septembergesetze ihr verliehenen Rechten Gebrauch zu machen. Sie hat eine Pflicht erfüllt; denn jene Rechte, welche das Gesetz ihr verleiht, sind Waffen zur Vertheidigung der Gesellschaft. Die Gesellschaft würde ohne Zweifel nöthigenfalls Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen wissen; sie würde ihre Institutionen und ihre Bürgschaften niemals von einer bürgerlichen Verschwörung, oder von einer militärischen Ueberrumpelung abhängen lassen. Die Armee ist treu und ergeben, und das Straßburger Complott selbst hat den glänzendsten Beweis dafür geliefert; die Nationalgarde hat ihr Blut vergossen, und ist noch stets bereit, es zu vergießen. Aber ist es deßhalb billig, zur Unterdrückung eines Complotts den Ausbruch desselben abzuwarten? Haben die Bürger nicht das Recht, von der Regierung zu verlangen, daß dieselbe, ehe sie es zum Blutvergießen kommen läßt, alle ihr durch die Gesetze zu Gebote gestellten Mittel erschöpft? Wäre es nicht schmählich, wenn die Regierung, mit scharfen Gesetzen bewaffnet, von denselben, aus Furcht, sich zu verletzen, keinen Gebrauch machte, und es lieber den Bürgern überließe, aus ihren Körpern einen Wall für die constitutionnelle Monarchie zu machen? Wie viel fehlte daran, daß es in Straßburg zu ernstem Blutvergießen kam? Und wenn sich die Regierung nach einer solchen Erfahrung den Anschein gäbe, als ob sie nichts hörte und nichts sähe, als ob sie die Jugend der Einen und die Thorheit der Andern nicht beachtete, würde sich dann nicht bei einem ähnlichen Ereignisse von allen Seiten, und mit Recht, der Vorwurf vernehmen lassen: Ihr hattet die Septembergesetze, warum habt ihr sie nicht benutzt! Jene Gesetze, welche von den beiden Kammern nach den feierlichsten Erörterungen votirt worden sind, welche der König sanctionirt hat, die ge-

genwärtig Staatsgesetze sind, und welche die Opposition nichtsdestoweniger verfassungswidrige Gesetze nennt, bedürfen unserer Vertheidigung nicht. Die Erfahrung hat dieselben genugsam gerechtfertigt, indem sie die Weisheit und den Nutzen derselben zeigte. Es sind übrigens nicht allein die Septembergesetze, welche die Opposition nicht duldet; sie duldet kein einziges Gesetz. Bevor die Septembergesetze existirten, erhob sich die Opposition beständig gegen die Anwendung jedes Strafgesetzes bei politischen Vergehen. Welchen Prozeß hätte die Opposition nicht bitter getadelt? Bei welchem Complotte hätte sie den Fehler oder das Verbrechen nicht auf die Regierung gewälzt? Welche Verurtheilung, selbst von der Jury kommend, hätte sie gebilligt? Wir lieben die politischen Prozesse so wenig als irgend Jemand; aber wenn es eine Regierung in der Welt gibt, die es sich selbst schuldig ist, Achtung einzuflößen, so ist es diejenige, die die Langmuth, die Verzeihung und die Gnade so weit getrieben hat, daß viele Leute geneigt seyn dürften, diese milden Eigenschaften als ein Resultat der Schwäche zu betrachten."

Folgendes ist einiges Nähere von dem gegenwärtig vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte verhandelten Prozeß gegen den Bankier Cleemann, welcher mit Emil von Girardin in die zweideutige Angelegenheit des „Musée des Familles" verwickelt war, dessen Bruder Louis Cleemann und Genossen. Sie sind als Gründer einer Actiengesellschaft zu Ausbeutung der Steinkohlenbergwerke von St. Berain und St. Leger, deren Besitzer sie waren, von den 173 Actionnären des Betrugs durch fälschliche Uebertreibung der Vorzüge jener Bergwerke angeklagt. In dem Programm, durch welches die Actionnäre angelockt wurden, hieß es, die Werke seien in vollem Gange, erstreckten sich über 20,017 Hectaren, es werde im Ueberfluß ausgezeichnete Kohle gewonnen, die Gruben lieferten 1000 bis 1200 Hectoliter täglich, die Ausbeutungskosten, mit Einschluß des allgemeinen Aufwandes, betrügen höchstens 25 bis 40 Centimes vom Hectoliter, was bei weitem weniger sei, als die Ausbeutungskosten in andern Bergwerken jener Gegend. Die Actionnäre dagegen erklärten, sie haben gefunden, daß die Bergwerke, welche von den Begründern der Gesellschaft auf 3,500,000 Fr. angeschlagen waren, von ihnen im Jahre 1827 um 110,000 Fr. angekauft worden; daß die Werke nicht in vollem Gange, ihre Erzeugnisse nicht gesucht seien; daß ihr Umfang bloß 12,000 Hectaren, mehr als die Hälfte ganz ohne Kohlen, betrage; daß die zwei Gruben bloß 498 Hectoliter täglich produciren; daß die Qualität der Kohle sehr gering sei, und die Ausbeutungskosten, mit Ausschluß des allgemeinen Aufwandes, auf 1 Fr. 14 Cent. vom Hectoliter sich belaufen, wodurch, den allgemeinen Aufwand noch gar nicht gerechnet, ein Verlust von 43 Cent. auf das Hectoliter entstehe. In der Sitzung des Gerichts am 20. v. M. wurden die Zeugen verhört. Der Staatsanwalt hat auf Verurtheilung der Beklagten angetragen; das Urtheil erfolgt aber erst in acht Tagen.

Das Journal de Paris sollte am 3. Juli mit einem Ausgebot von 50,000 Fr. versteigert werden. Ein früher eingegangenes Journal, der Nouvelliste, soll wieder ins Leben treten.

Am 25. Juni ist der General Haxo, einer der ausgezeichnetsten Genieoffiziere der französischen Armee, nach einer langwierigen Krankheit, zu Paris mit Tod abgegangen.

In Algier brach in der Nacht vom 15. Juni eine beträchtliche Feuersbrunst aus. Das Feuer soll durch einen gerichtlich verurtheilten Menschen gelegt worden seyn. Ein Fourragemagazin im Werthe von 60,000 Fr. wurde von den Flammen aufgezehrt; 32 Pferde verloren das Leben.

Am 25. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25. — Am 26. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 75. 3Percents ——.

Preußen.

Am 27. Juni Morgens starb in Berlin der Prediger und Professor Catel, im 81sten Lebensjahre. Er war lange Jahre Redacteur des politischen Theils der Vossischen Zeitung und hat sich durch seine französische Grammatik, so wie durch seine Ausgabe des Wörterbuchs der französischen Akademie bleibende Verdienste erworben.

Belgien.

Der Commerce Belge behauptet, folgende Mittheilung von einem gewöhnlich sehr gut unterrichteten Manne erhalten zu haben. „Die Verwickelung unserer auswärtigen Angelegenheiten," lautet dieselbe, „scheint eine Veränderung des Ministeriums nothwendig zu machen. In den letzten Tagen waren mehrere bedeutende Personen zum Könige berufen worden. Durch einen Zwischenfall scheint die Ausführung dieses Planes etwas verzögert zu werden. Es handelte sich um die Ersetzung des Finanzministers; man konnte aber für dieses Departement, welches bei der Bildung jedes neuen Ministeriums den Stein des Anstoßes abgibt, Niemand finden, der, was dazu unumgänglich ist, die Kenntnisse eines Financiers mit denen eines Staatsmannes vereinigt; indeß soll nach einigen Unterhandlungen die Wahl des Königs auf Hrn. Duvivier gefallen seyn, der provisorisch die Verrichtungen eines Ministers mit Portefeuille übernehmen würde. Der Graf von Muelenaere würde die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, welches von dem des Innern getrennt werden und eine besondere Verwaltung erhalten soll. Die Namen der übrigen Personen, welche in diese Combination verflochten werden würden, sind uns noch unbekannt."

Die Zahl der Reisenden auf den belgischen Eisenbahnen in den zehn ersten Tagen des Juni, in denen die Frequenz bis jetzt aufs Höchste gestiegen ist, beträgt 85,062, welche eine Einnahme von 110,541 Fr. bewirkten. Von den einzelnen Bureaus ist dabei Brüssel mit 21,169 Reisenden, Mecheln mit 11,526, Antwerpen mit 11,526, Gent mit 6926, Löwen mit 6915 und Lüttich mit 5725 betheiligt.

In der Steinkohlengrube „Espérance" zu Seraing fand am 22. Juni eine schreckliche Katastrophe Statt; durch eine Entzündung des Gases wurden 50 bis 55 Arbeiter getödtet. Dieses unglückliche Ereigniß trug sich am Abend zu, als eben die nächtlichen Arbeiten beginnen sollten. Noch waren nicht alle Arbeiter in die Gruben hinabgestiegen, als der Steiger einen Dunst und Rauch aus dem Schacht hervorquellen sah; aus diesen Anzeigen schloß er sogleich, daß in Folge einer Gasentzündung ein Unglück geschehen sei. Seine Ahnungen waren nur zu gegründet; außer den Getödteten wird die Zahl der Verwundeten noch auf eilf geschätzt. Die eigentliche Veranlassung dieses Unglücksfalls kennt man bis jetzt noch nicht; wahrscheinlich aber ist die Entzündung durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung vom 26. Juni meldet über die Angelegenheit des Cantons Schwyz: „Während der Vorort droht, die treuen Bezirke von Schwyz militärisch zu besetzen, wenn sie nicht entwaffnet werden, stehen die Klauenmänner unangefochten in den Waffen, halten das Kloster Einsiedeln besetzt, und üben Frevel und Muthwillen an Andersdenkenden. Als die Regierung von Schwyz auf die Zumuthung des Vororts ablehnend geantwortet, mahnte der Vorort aus den Cantonen Bern, Aargau, Thurgau und Zug 5 Bataillons, Artillerie, Scharfschützen und Cavallerie, auf. Der eidgenössische Kriegsrath ist einberufen, 1 Bataillon aus dem Canton Luzern, 2 Bataillons von Zürich, 1 Bataillon von St. Gallen und 1 Compagnie Scharfschützen unter das Commando des Obersten Zimmerli gestellt, um in Schwyz einzurücken. Die Regierung von Schwyz dagegen ließ durch Expressen in der Nacht vom 21. auf den 22. dem Vorort erklären, die geflüchteten Klauenmänner seien in Schwyz sicher, der Vorort solle doch keine Truppen einrücken lassen, übrigens habe sie die Cantone Zürich, Uri, Unterwalden und Zug zu getreuem Aufsehen gemahnt. Durch ein Schreiben vom 20. verwendete sich Uri für die Regierung von Schwyz, um Verschonung mit eidgenössischen Truppen, und verband damit die Erklärung, wenn die Regierung von Schwyz mahnen würde, derselben beistehen zu wollen."

Ein Correspondenzartikel aus Schwyz vom 23. Juni (in obgedachtem Schweizer Blatte) meldet: „So eben erhalten wir endlich die Zusicherung, daß der Vorort seine Drohungen zurückgenommen, den Canton Uri als Vermittler zwischen ihm und der Schwyzerregierung aufgefordert und letztere anerkannt hat. Hr. Näff, der vorgestern Abends über zwei Stunden bei Hrn. Landammann Abyberg zubrachte, ist gestern Abends mit einer Kanzlei, Weibel u. s. w., wie ich hoffe für immer, abgereist. Morgen wird Landsgemeinde gehalten. Die Flüchtlinge, die das eigene Gewissen verscheucht hatte, kehren allmählig wieder nach Hause. Man kennt sie an ihrem niedergeschlagenen Blicke. Aber im Herzen brüten sie neue Tücke. Die hier folgenden Actenstücke setzen Sie am besten von dem Stand der Angelegenheiten in Kenntniß:

Erklärung. Der Unterzeichnete, Namens des eidgenössischen Commissariats in Schwyz, gibt hiermit die Erklärung, daß er dafür sorgen werde, daß in den Bezirken Einsiedeln und Küßnacht die Waffen, die in das Zeughaus gehören, unverzüglich dahin abgegeben werden, und daß diejenigen Gewehre, die aus dem Zeughaus in Schwyz sich in Arth befinden, dem dortigen Gemeindspräsidenten zur Ablieferung in das Zeughaus zugestellt werden, insofern auch von den HH. Cantonsräthen des Cantons Schwyz ihrerseits die bestimmte Zusicherung ertheilt wird, daß die in den Bezirken Schwyz, March und Pfeffikon in die Zeughäuser gehörenden Waffen ohne Verzug ebenfalls in dieselben abgeliefert werden. Das Commissariat wird ferner darauf hinwirken und die Bezirksräthe verantwortlich machen, daß in den Bezirken Einsiedeln, Küßnacht, Wollerau und Gersau Sicherheit der Personen und des Eigenthums geschützt bleiben und keine Gewaltthätigkeiten wegen politischen Angelegenheiten an Niemanden ausgeübt werden, insofern die HH. Cantonsräthe von Schwyz eine gleiche Zusicherung in Betreff der Bezirke Schwyz, March und Pfeffikon abgeben. — Sobald eine mit dieser Erklärung übereinstimmende Zusicherung in Handen des Commissariats seyn wird, so wird dasselbe sogleich dafür sorgen, daß jede militärische Maaßregel von Seiten des hohen Vororts gegen den Canton Schwyz eingestellt werde. Schwyz, den 22. Juni 1838.

Im Namen des eidgenössischen Commissariats im Canton Schwyz, (sign.) Dr. Näff, Regierungsrath.

Wir Landammann und Rath des Cantons Schwyz erklären mit Gegenwärtigem nach genommener Einsicht der unter heutigem Datum im Namen des h. Vororts Luzern ausgestellten Erklärung des Hrn. Regierungsraths Näff die Bereitwilligkeit, die in derselben enthaltene Gegenzusicherung bis zum Entscheid der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1838 auch unsererseits zu ertheilen und dieselbe getreulich zu erfüllen. Gegeben in Schwyz, den 22. Juni 1838.

Der regierende Landammann:
Theodor Abyberg.
Der Cantonsschreiber:
F. Reding."

Der Waldstätter Bote vom 25. Juni gibt folgende neueste Nachrichten: „Am 24. d. M. Nachmittags war, von der schönsten Witterung begünstigt, die Bezirksgemeinde des alten Landes Schwyz zahlreich versammelt. Die Klauenmänner erschienen jedoch großen Theils nicht. Die Verhandlungen wurden von Hrn. Landammann Hedinger mit einer passenden Anrede und dem üblichen Gebet eröffnet, und sodann Hr. Statthalter Carl von Schorno zum Landammann, Hr. Säckelmeister Styger zum Statthalter und Rathsherr X. Jütz zum Säckelmeister erwählt. Der neu gewählte Hr.

Landammann Carl von Schorno verdankte dem Volk in einer kräftigen Rede das ihm geschenkte Zutrauen, gelobte für die Wohlfahrt des Landes sein Möglichstes zu thun, wenn es auch Gut und Blut kosten sollte, und sprach die Hoffnung aus, daß das Volk ihn in seinen Bemühungen unterstützen werde. — Hierauf wurden die übrigen verfassungsmäßigen Erneuerungswahlen in die verschiedenen Behörden vorgenommen; dieselben fielen sämmtlich in gutem, d. h. conservativen, Sinne aus. — Endlich wurde die Säckelmeisterrechnung gutgeheißen und verdankt und der Bericht der im vorigen Jahre niedergesetzten Landescommission, so wie die früheren Anträge, betreffend die Tilgung der Bezirksschulden, an den dreifachen Landrath verwiesen, dessen Verfügungen in dieser Angelegenheit die Kraft von Landsgemeindschlüssen haben sollen. — Eintracht, Ruhe und Ordnung herrschten vom Anfang bis ans Ende."

Teutschland.

Am 21. Juni ist Se. Durchl. der Herzog von Nassau nebst seinen Söhnen, dem Erbprinzen und dem Prinzen Moriz von Nassau, von Wiesbaden über Calais nach London abgereist, um der Krönung der Königinn von England beizuwohnen.

In Osnabrück hatten die Civil- und Militärbeamten beschlossen, dem König bei seiner Ankunft eine Soirée zu geben, den Magistrat aber (der bekanntlich eine Vorstellung beim Bundestag gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes eingereicht hat) davon auszuschließen. Die Bürger erblickten hierin eine Beleidigung, und der Vorsteher des Schützenvereins erklärte: er werde den Empfangsfeierlichkeiten nicht beiwohnen, noch dazu mitwirken, wenn nicht dem Magistrat eclatante Satisfaction zu Theil werde. Der Landdrost, der an jenem Beschluß keinen Theil genommen, suchte die Sache auszugleichen; da aber die Bürger, nicht bloß die Aufhebung des Beschlusses, sondern auch Aeußerungen des Bedauerns von Seite der Urheber verlangten, so zerschlugen sich die Unterhandlungen, und man fürchtete, daß die Empfangsfeierlichkeit darunter leiden wird. Am 22. Juni erließ der Landdrost Graf Wedel nachstehende Proclamation: „An die braven Bürger und Einwohner von Osnabrück! Es ist dieß das erste Mal, daß ich öffentlich zu den braven Bürgern Osnabrücks rede. Möge meine Rede beherzigt werden! Ich wünsche, daß wo möglich jedem Einwohner von Osnabrück dasjenige vollständig bekannt werde, was in den letzten Tagen wegen der Feierlichkeiten zum Empfange Sr. Majestät Unseres allergnädigsten Königs vorgefallen ist. Es ist nämlich von einer Gesellschaft von Staatsdienern, welche die Absicht haben, ein Fest zum Empfange Sr. Majestät des Königs zu veranstalten, ein Beschluß gefaßt worden, welcher von verschiedenen Bürgern als eine Beleidigung des Magistrats betrachtet ist. Um allen Zwiespalt zu entfernen, ist dieser Beschluß sofort zurückgenommen, nachdem verlautet war, daß darin eine Beleidigung gefunden werde. Dennoch haben die Alterleute und die Schützencapitäns unter sich durch Abstimmung beschlossen, an den Freudenbezeugungen und den Empfangsfeierlichkeiten bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs nicht anders Theil nehmen zu wollen, als wenn vorher einige Herren aus jener Gesellschaft dem Magistrate eine schriftliche Ehrenerklärung gegeben haben würden. Ich kann unmöglich glauben, daß diese Erklärung dem gesunden Sinne und klaren Verstande der braven Osnabrück'schen Bürgerschaft entspreche. Ich habe jetzt zwölf Jahre unter derselben zu leben das Glück gehabt, und in dieser langen Zeit die feste Ueberzeugung gewonnen und bestätigt gefunden, daß die ehrenwerthen Bürger und Bewohner dieser Stadt von treuer Liebe und Anhänglichkeit zu des Königs geheiligter Person und zu Allerhöchstdessen königlichen Hause erfüllt sind. Ist dieses der Fall, so werden dieselben den Beweis landesväterlicher Zuneigung und die hohe Ehre, welche Se. Majestät der König dieser Stadt durch Allerhöchstihren Besuch erzeigt, im ganzen Umfange zu würdigen wissen und werden die Liebe, die Treue, die sie für Se. Majestät empfinden und die Freude über Allerhöchstdessen Anwesenheit offen und unverhohlen an den Tag legen. Sie werden die Bezeugung dieser Gefühle nicht zurückhalten können, viel weniger dieselbe von der Bedingung abhängig machen, daß vorher Privathändel beigelegt werden, die mit der ihrerseits Sr. Majestät darzubringenden Huldigung in gar keinem Zusammenhange stehen. Jeder, der mit unparteiischem und gesundem Sinne den Beschluß prüft, der im Wesentlichen darauf hinausläuft: „„daß Sr. Majestät dem Könige die schuldige Ehrerbietung und Freude nicht bezeugt werden soll, wenn nicht vorher dem Magistrate eine Ehrenerklärung von Privatpersonen über Privathändel ausgestellt werde,"" muß sich von der Unbilligkeit und Ungerechtigkeit desselben überzeugen. Se. Majestät der König soll also dasjenige entgelten, was Privatpersonen vermeintlich Unrechtes gethan haben, und das in einem Augenblicke, wo Allerhöchstderselbe mit landesväterlicher Liebe und Zuneigung zu seinen Osnabrückern kommt? So tief wollte man das väterliche Herz des Königs verwunden? Ich hege das feste Vertrauen, daß kein wahrer Osnabrücker so handeln kann. Würde nicht Jeder, der den ehrenwerthen Character der Bürger weniger kennt als ich, vermuthen müssen, daß hier nur ein Vorwand gesucht werde, welcher andere Absichten verbergen solle? Der wohllöbliche Magistrat dieser Stadt handelt und urtheilt so nicht. Die ihm vermeintlich widerfahrene Beleidigung hat ihn nicht vermocht, auch nur das Mindeste an den von demselben mit mir verabredeten Empfangsfeierlichkeiten zu ändern. Ich habe das feste Vertrauen zu der ehrenwerthen Bürgerschaft und den Schützencompagnien, daß sie in dieser Hinsicht dem Beispiele ihres Magistrats und nicht dem Beispiele derjenigen folgen werden, welche sich nur bedingungsweise den Empfangsfeierlichkeiten bei der bevorstehenden Ankunft Sr. königl. Majestät anschließen wollen, und hoffe, daß sich auch bei dieser Gelegenheit die hohe Meinung, die ich von dem loyalen Sinne, der Liebe und Treue der biedern Osnabrücker zu ihrem Könige hege, bestätigen und verstärken werden. Osnabrück, den 22. Juni 1838. Der Landdrost Graf v. Wedel."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Juni den Kreishauptmann in Brünn, Grafen von Stollberg, zum Kreishauptmanne in Salzburg zu ernennen und ihm zugleich den Character eines Hofraths allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	107 3/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	101 1/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	82 1/2.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	635 15/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1445 7/10 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 186

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.596	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 16.6	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.495	28 3 1	+ 20.4	N.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.501	28 3 2	+ 14.2	N.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Juni (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26. Juni: „Am 22. hat Espartero den Guergue vollständig geschlagen, ihm vier Kanonen abgenommen, und am nämlichen Tage ist Peñacerrada (welches Espartero seit fünf Tagen belagert hatte) in seine Gewalt gefallen.“

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 21. und aus Saragossa vom 23. Juni (in Pariser Blättern vom 28.) melden: „Madrid, 21. Juni. Der Kriegsminister hat sehr unbefriedigende Depeschen aus der Mancha erhalten. Es haben sich Mißhelligkeiten zwischen den Generälen Narvaez und Aldama erhoben und der Zwist war auf einen Grad gediehen, daß sich der Kriegsminister (General Latre) genöthigt sah, einen eigenen Commissär abzuschicken, um die beiden Nebenbuhler zu versöhnen. Es ist sehr zu wünschen, daß in einem so kritischen Augenblicke das gute Einvernehmen zwischen diesen beiden Heerführern baldigst hergestellt werde. — Briefe aus Malaga melden, daß das Leben des dortigen Generalcapitäns, Palarea, dessen Festigkeit den Unruhestiftern ein Dorn im Auge ist, durch eine teuflische Erfindung gefährdet war. Man hatte eine Depesche mit Knallpulver an ihn gerichtet; glücklicherweise erfolgte die Explosion, ohne ihn zu verletzen. — Der französische Deputirte Garcias schickt sich an, nach Paris abzureisen, wohin der Graf von Toreno bereits am 18. abgegangen ist. — Die Deputirtenkammer hat an diesem Tage den Ministern das Vertrauensvotum wegen Forterhebung der Steuern gewährt, nachdem ein von Hrn. Mendizabal gestellter Gegenantrag verworfen worden war.“ — „Saragossa, 23. Juni. Die Brigade Nogues ist gestern von Fuentes nach Alcañiz aufgebrochen, wohin sie einen großen Convoi geleitet. — Die Brigade Mir, aus drei Bataillons und einer Escadron bestehend, hält Albalete und Hijar besetzt. Der General en Chef Oraa ist am 13. von Valencia nach Chiva aufgebrochen. — Cabrera ist in Xerta, einem großen Flecken nahe am Ausfluß des Ebro, beschäftigt, Kähne zum Uebergang über den Fluß zu bauen; man weiß nicht, was er im Schilde führt. — Die Carlisten von Arragonien und Valencia haben eine Fortificationsjunta errichtet, die sich unter Vorsitz des Grafen von Negri thätig damit beschäftigt, die Befestigungen von Morella und Cantavieja zu verbessern. — Merino steht auf der Straße von Teruel nach Valencia. — Die Blockade von Bilbao wird von den Carlisten eifrigst betrieben. Alle Verbindungen zwischen der Stadt und den Forts sind bei Todesstrafe verboten. Man weiß nicht, ob die Carlisten die Absicht haben, Bilbao zu belagern. Ihr schweres Geschütz ist fortwährend in Zornoza.“

Der Quotidienne zufolge steht Basilio Garcia, den die Christinischen Berichte aufgerieben hatten, mit 4 bis 5000 Mann in Navahermosa, südlich von Toledo. — Palillos hatte sich in der Nähe von Ocaña eines bedeutenden Transports bemächtigt.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Royal Tar“ hatte man in England Briefe und Zeitungen aus Lissabon bis zum 19. Juni erhalten. Sie bringen die Nachricht von dem mißlungenen Versuche einer neuen Revolution, der daselbst am Frohnleichnamstage Statt gefunden hatte. — Die Prozession selbst, die an diesem Tage mit großem Pomp Statt findet, ging ruhig vorüber; allein als der König, der sie begleitet hatte, aus der Kirche herausging, um in den Wagen zu steigen und in den Pallast zurückzukehren, stieß ein vor der Kathedrale versammelter Volkshaufe, worunter man mehrere Nationalgardisten in Uniform mit ihren Seitengewehren bemerkte, aufrührerisches Geschrei aus, und verlangte, daß man die Nationalhymne von 1820 anstimme. Als nun der Wagen des Kriegsministers Baron de Bomfim vorfuhr, und dieser einsteigen wollte, wurde er mit einem Hagel von Steinen empfangen; gleiches Schicksal widerfuhr Hrn. Silva-Carvalho, den hierauf der Polizeichef Hr. Costa-Cabral in seinen Wagen nahm, um ihn der Wuth des Pöbels zu entziehen; dieser rannte jedoch dem Wagen nach; ein Individuum aus der Menge hielt ihn an, öffnete den Wagenschlag, und ging mit einem Messer auf Silva-Carvalho los. Costa-Cabral brannte eine Pistole auf den Mörder los; der Schuß fehlte und verwundete eine arme Frau, die an der Thüre eines Kaufladens stand. Auf das Fallen des Schusses zerstreute sich der Pöbel; der Kutscher jagte nun davon und der Wagen erreichte glücklich ein Wachthaus der Municipalgarde, unter deren Schutz er bis an ein Haus in der Rua dos Fanqueiros gelangte, in welches sich die HH. Silva-Carvalho und Costa-Cabral flüchteten. Allein bald hatte sich der Pöbel auch vor diesem Hause versammelt und drohte mit wüthenden Geschrei, einzubrechen, falls ihm die beiden Flüchtlinge nicht ausgeliefert würden. Mittlerweile erschien der Minister Sa da Bandeira auf dem Platze, haranguirte die Aufrührer, und forderte sie auf, auseinander zu gehen; da stürzte plötzlich ein Nationalgardist, der nicht im Dienste war, mit dem Bayonnete auf ihn los; der Stoß war nach dem Herzen gerichtet und würde ihn sicher getödtet haben, wenn er nicht durch den Ordensstern, den Sa da Bandeira auf der linken Brust trug, geschwächt worden wäre. Endlich wurde der Pöbel durch die herbeigeeilten Truppen zerstreut, und die HH. Silva-Carvalho und Costa-Cabral nach dem Castelle San Jorge in Sicherheit gebracht. — Zahlreiche Verhaftungen haben in Folge dieses Auflaufs Statt gefunden; zwei Decrete sind erlassen worden, deren eines das

7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der Nationalgarde auflöst, und das andere der Polizeibehörde befiehlt, alles aufzubieten, um der Rädelsführer dieser Excesse habhaft zu werden, und sie zur verdienten Strafe zu ziehen. — Die Königinn hat in Folge dieses Vorfalls ihre beabsichtigte Reise nach Cintra, wo sie die Sommermonate zubringen wollte, vor der Hand aufgegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. Am 15. d. M. stattete der Seriasker Said Pascha und der Großadmiral Achmed Fewzi Pascha einen Besuch an Bord des neu angekommenen Dampfbootes des österreichischen Lloyd, „Mahmudie,“ ab, um selbes im Auftrage Sr. Hoheit zu besichtigen. Sie wurden mit den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen, und als sie das Dampfschiff verließen, begrüßte selbes mit 21 Kanonenschüssen den Monarchen, dessen Namen es trägt.

In den Staatsämtern sind wieder einige Veränderungen vorgefallen. Dem Seriasker Said Pascha wurde ein Musteschar (Staatsrath) in der Person Nafi Efendi's, bisherigen Directors der Diwanskanzlei, beigegeben. An seine Stelle wurde Elhadsch Edhem Efendi, ehemaliger Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, zum Ewamiri-Alie-Kiatibi ernannt und dieser in seinem vorigen Amte durch Rauf Bey ersetzt.

Das Strafreglement für die Vergehungen der großherrlichen Beamten, worin der Artikel in Betreff der Bestechungen ausführlich behandelt wird, ist bereits erschienen und die Exemplare desselben werden in großer Menge vertheilt.

Durch eine unlängst erschienene Verordnung sind alle türkischen Unterthanen katholischen Glaubens in weltlicher Hinsicht dem katholisch-armenischen Patriarchen untergeordnet worden, doch sollen die Raajas vom lateinischen Ritus davon ausgenommen seyn, und wie bisher dem hiesigen katholischen Erzbischofe und päpstlichen Vicar untergeordnet bleiben.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserm Blatte erwähnten) merkwürdigen Reglements in Bezug auf die Illuminationen in Konstantinopel: „Damit in den drei festlichen Nächten, nämlich am Jahrestage des Geburtstags des Propheten und an jenen der Thronbesteigung und des Geburtstags Sr. Hoheit des Sultans, die von den Beamten und treuen Unterthanen der hohen Pforte zu veranstaltenden Freudenbeleuchtungen nach gewissen Zeichnungen und nach dem Range eines Jeden Statt finden mögen, hat man höchsten Orts Folgendes zu verordnen geruht: Die eine Sonne vorstellende Zeichnung bleibt Sr. Hoheit vorbehalten. Die Uferpalläste der Sultaninnen werden ober dem Eingange ein Tughra und im Ganzen zweitausend fünfhundert Lampen haben. Die Zeichnungen mit Tughra, Mond und Sternen sind für den Basch-Wekil, den Mufti, den Seriasker, die Muschire, den Kapudan-Pascha und die Wesire bestimmt. Die drei ersteren sollen 2500, die Muschiri, der Kapudan-Pascha und die Wesire hingegen 1500 Lampen anzünden. Die Kasernen und andern großherrlichen Gebäude sind an den Fenstern und Thoren mit Lampen zu beleuchten, wovon jene an den Thoren einen Mond mit Sternen vorstellen sollen. Die Kadiaskere von Rumelien und Natolien sollen 1000 bis 750, die Beamten erster Classe und Feriks 750 bis 500, die Richter von Konstantinopel, die Generalmajore, die Beamten zweiter Classe, die Obersten, die Ulema's bis zum Range eines Richters von Scutari, und endlich die Beamten dritter Classe 500 bis 300 Lampen anzünden. Für die Beamten vierter Classe, die Kapidschi-Baschi's, Chodschagian's und alle hierzu Lust habenden Privatleute sind 300 bis 200 Lampen festgesetzt. Die Zeichnung mit Mond und Sternen erstreckt sich nur bis auf die Beamten dritter Classe, den übrigen sind bloß Sterne gestattet. — Zur Feier des Geburtstags und der Thronbesteigung Sr. Hoheit sollen die Patriarchen der drei Nationen (Griechen, katholischen und schismatischen Armenier) 500, der Haham-Baschi (Oberrabiner) 300, Hodscha-Aghos (Dusoglu), Stefanaki (Fürst von Samos), der Logothet (Alexander Aristarchi) und ähnliche im Dienste der hohen Pforte stehende Raaja's deßgleichen 300, und die Bankiers 200 Lampen anzünden. Endlich soll, damit man den Stand eines Jeden alsogleich erkennen könne, das Licht der Lampen von verschiedener Farbe seyn, und so wird der großherrlichen Willensmeinung zufolge für die Ulema's grün, für die Wesire roth, für die Militärs gelb, für die höheren Beamten lichtviolett, und für jene der dritten Classe so wie für sämmtliche Privatleute blau bestimmt.

Der königl. belgische Gesandte Freiherr O'Sullivan de Graß hatte, nachdem kurz zuvor die von Seite Sr. Majestät des Königs der Belgier für Sr. Hoheit bestimmten Geschenke übergeben worden, am 19. d. M. seine Antrittsaudienz im Serail, wobei er die Ehre hatte, dem Sultan seine Creditive zu überreichen.

Einige Schiffe der türkischen Flotte, worunter sich eine Fregatte befindet, haben den Ankerplatz von Beschiktasch verlassen und sind ins Meer von Marmora ausgelaufen.

Zelli Sultan, Sohn des verstorbenen Feth Ali, Schahs von Persien, und Oheim des jetzigen Schahs von Persien, ist am 10. d. M. von Trapezunt hier angelangt.

Der Gesundheitszustand erhält sich hier fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 26. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge ist der Antrag, welchen Lord Francis Egerton aus Anlaß der von Lord J. Russell vorgeschlagenen dritten Lesung der irischen Municipalcorporationsbill, auf Verwerfung dieser Bill, weil sie die von Sir R. Peel in Antrag gebrachte Qualification von 10 Pf. nicht enthalte, gestellt hatte, mit 169 gegen 34, also mit einer Mehrheit von 35 Stimmen verworfen worden. — Nachdem hierauf noch einige von Hrn. O'Connell in Vorschlag gebrachte Zusatzclauseln angenommen worden waren, wurde die dritte Lesung der Bill genehmigt, die sonach im Unterhause durchgegangen ist. — In der Sitzung des Oberhauses vom obgedachten Tage brachte der Marquis von Londonderry die Anwesenheit der fremden Botschafter im Krönungszuge, als etwas Ungewöhnliches und Ungehöriges, zur Sprache; seine Bemerkungen hierüber hatten jedoch keine weitere Folge. Lord Lyndhurst machte hierauf die Motion auf Niedersetzung eines Specialausschusses zur Untersuchung der Art und Weise der Ernennung der Sherifs in Irland in den letztverflossenen drei Jahren während Lord Mulgrave's Administration; der Marquis von Clanricarde stellte das Amendement, diese Untersuchung nicht auf den obgedachten Zeitpunct zu beschränken, sondern sie zu generalisiren. Lord Melbourne, wie auch der Herzog von Wellington und der Herzog von Richmond stimmten diesem Antrage bei, der auch ohne Stimmenzählung angenommen wurde.

Lord Ashburton überreichte in einer der letzten Sitzungen des Oberhauses eine Bittschrift von Liverpooler Kaufleuten, die über den Verlust klagen, den der brittische Handel durch die Blockirung der Häfen von Mexico und Buenosayres leide, weßhalb sie die brittische Regierung

auffordern, in diesen beiden Fällen thätig einzuschreiten und die Interessen Englands, der französischen Regierung gegenüber, zu beschützen. Lord Melbourne versicherte, daß diese Angelegenheit, als eine höchst wichtige, der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen sei.

Die London-Gazette vom 26. Juni Abends enthält die Anzeige von folgenden Beförderungen und neuen Ernennungen in der Pairie. Beförderungen: Der Graf von Mulgrave, zum Marquis von Normanby; Lord Dundas, zum Grafen von Zetland; Lord King, zum Grafen von Lovelace, Viscount Oakham. — Neue Ernennungen: der Graf von Kintore, zum Baron Kintore; Viscount Lismore, zum Baron Lismore; Lord Roßmore, zum Baron Roßmore; Lord Carew zum Baron Carew; John B. C. Cavendish Ponsonby, zum Baron de Mauley; Charles Hanbury Tracy, E.q., zum Baron Sudeley; Paul Methuen, Esq., zum Baron Methuen; Sir John Wrottesley, zum Baron Wrottesley; der Marquis von Carmarthen, unter dem Titel eines Baron Osborne ins Oberhaus berufen.

Der Dubliner Correspondent der Times behauptet, es sei Hrn. O'Connell die Wahl gelassen worden zwischen dem Amte des Oberrichters am Schatzkammergericht und des Master of the Rolls oder Archivdirectors am Kanzleihofe in Irland; er habe aber beide Stellen ausgeschlagen, vielleicht um nach dem Posten eines Oberrichters der irländischen Queen's Bench zu streben, denn es sei gar nicht unmöglich, daß er diese Stelle noch vor Eröffnung der nächsten Novembersitzung erhielte.

Am Sonntage den 17. Juni wurde auf der Heide bei Maryborough in Irland wieder eine große Volksversammlung gehalten, um gegen den Zehnten zu agitiren. Hr. Lalor, ehemaliges Parlamentsmitglied für die Königinn-Grafschaft, war der Hauptredner bei dieser Gelegenheit. Er rechnete es sich zum Verdienst an, daß er der Erste gewesen, der mit dem Beispiel passiven Widerstandes gegen den Zehnten vorangegangen. Die Versammlung faßte folgenden Beschluß: „Das irländische Volk kann durch nichts Geringeres zufriedengestellt werden, als durch eine vollständige Appropriation des Zehnten zu gemeinnützigen Zwecken oder durch gänzliche Aufhebung desselben. Wir wollen daher in unseren respectiven Kirchspielen unverzüglich eine Subscription eröffnen, um einen Fonds zu allen nicht durch das Gesetz verbotenen Zwecken zu bilden, besonders aber zur gerichtlichen Vertheidigung aller derjenigen, die jetzt oder in Zukunft um ihres Gewissens willen von den Gerichten verfolgt werden."

In den Straßen, durch welche der Krönungszug gehen wird, errichtet man Schranken, massiv genug, dem ungeheuren Volksgedränge zu widerstehen, das gewiß Statt finden wird. An mehreren öffentlichen Gebäuden sind Gallerien angebracht. Namentlich in der Parlamentsstraße sieht es aus, als würden Anstalten zu einem Jahrmarkt getroffen. Aus Furcht, auf den Gallerien der Westminsterabtei keine Plätze zu bekommen, sollen mehrere der mit Eintrittskarten Versehenen den Plan gefaßt haben, vom 27. auf den 28. in der Abtei zu übernachten.

Der Lordmayor und die Ladymayoreß von London gaben am 22. Juni in der ägyptischen Halle zu Ehren der bevorstehenden Krönung ein großes Fest, welchem der Herzog und die Herzoginn von Cambridge, außerdem viele Personen vom höchsten Adel, mehrere Bischöfe und mehrere Barone Rothschild beiwohnten.]

In einer Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie, welche am 16. Juni Statt fand, wurde die jetzt dem Parlamente vorliegende Bill zum Schutz der ostindischen Eingebornen, Kuhlis genannt, welche von westindischen Pflanzern in Arbeit genommen werden, als eine Aufmunterung für den ostindischen Sclavenhandel bezeichnet, die allen denen, welche sie unterstützten, zur Schmach gereiche. Auch gegen die Bill, nach welcher in Canton englische Civil-, Criminal- und Admiralitätsgerichtshöfe eingesetzt werden sollen, wurden erhebliche Einwendungen gemacht. Man befürchtete, es könnte daraus eine Störung in dem Handelsverkehr zwischen England und China entstehen, weil die chinesischen Behörden es gewiß nicht dulden würden, daß man ohne ihre Genehmigung fremde Gerichte in ihrem Lande einsetze.

Consols am 25. Juni 95⅝. ¼. — Am 26. Juni 95¼. ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Washingtoner Correspondent der Times schreibt derselben unterm 30. Mai: „Die Botschaft des Präsidenten in Bezug auf die Tschirokis hat im Repräsentantenhause eine heftige Debatte über die Bill zur Unterdrückung der indianischen Feindseligkeiten veranlaßt. Die georgischen Mitglieder haben feierlich erklärt, daß die Einwohner ihres Staates die Indianer sofort aus dem Lande jagen würden, wenn die Centralregierung es versuche, sich in die Bestimmungen des Vertrages zu mischen, wonach die Tschirokis verpflichtet wären, ihre Auswanderung am 23. Mai zu beginnen. Da der General Scott sich mit einer starken Militärmacht dort befindet, so wäre Widerstand von Seiten der Indianer völlig unnütz; allein man ist dennoch in großer Ungewißheit über das, was geschehen wird. Der Staat Georgien hat zwei Senatoren im Congreß, und alle georgischen Mitglieder des Repräsentantenhauses sind, bis auf eines, der Regierung günstig. Die Botschaft des Präsidenten, welche versöhnliche Maaßregeln empfiehlt, wird von den georgischen Mitgliedern aufs heftigste angegriffen, und es ist daher zu befürchten, daß die darin ausgesprochenen humanen Gesinnungen politischen Rücksichten werden weichen müssen, und daß man den Tschirokis nur wenig Aufschub zugestehen wird. Der Präsident hat dem Congreß auch eine Mittheilung über die Gränze von Maine gemacht und zugleich Documente von großem Interesse übersandt. Gestern kam im Repräsentantenhause die Forderung des Staates Maine zur Sprache, der verlangt, daß die Centralregierung gewisse Summen zurückzahle, welche die Regierung des Staates Maine an dortige Bürger als Entschädigung für die durch die brittischen Behörden in Neubraunschweig ihnen zugefügten Verluste gezahlt hat. Diese Forderungen wurden von den HH. Evans aus Maine und Cushing aus Massachussets vertheidigt, die zu den talentvollsten Mitgliedern des Congresses und der Oppositionspartei gehören. Sie versicherten in den bestimmtesten Ausdrücken, daß der Staat für sich handeln werde, wenn die Regierung sich weigere, etwas zu thun. Dagegen sprachen die HH. Fairfield aus Maine und Howard aus Maryland sich gegen das Verfahren von Maine aus. Letzterer ist Präsident der Committee für die auswärtigen Angelegenheiten. Sie sagten, daß der Gegenstand auf eine freundschaftliche Weise werde ausgeglichen werden, und da eine auswärtige Macht dabei betheiligt sei, so gehöre dieß unter die Controlle der Föderativregierung. Da es sich hier nur um wenige hundert Dollars handelt, so könnte das Ganze als unbedeutend erscheinen; dem ist jedoch nicht so, denn es betrifft zugleich ein großes Princip. Gewisse Personen fingen nämlich an, auf Befehl des Staates Maine eine Volksschätzung innerhalb eines gewissen Bezirks vorzunehmen, der von den brittischen Behörden als innerhalb der Jurisdiction von Neubraunschweig liegend in Anspruch genommen wurde, weßhalb sie jene Bürger der vereinigten Staaten verhafteten und eine Zeit lang gefangen hielten. Der Staat Maine entschädigte dieselben dafür und verlangt nun seinerseits die Wiedererstattung von der Cen-

tralregierung. Bewilligt der Congreß die Wiedererstattung, so wird das Verfahren jener Bürger von Maine durch die vereinigten Staaten sanctionirt, und es kann in dieser Hinsicht eine bedeutende Nationalfrage werden. Dem Vernehmen nach befinden sich unter denen, die das Verfahren von Maine rechtfertigen und die Politik der Centralregierung tadeln, auch die beiden Senatoren für Massachussets, Webster und Davis. Dieß ist der Stand der Frage, so weit sie im Congreß entwickelt worden ist. Die Bewohner von Maine befinden sich in einem aufgeregten Zustande, der von außerhalb durch hinterlistige Mittel zu politischen Zwecken noch vermehrt wird. Dieß macht das Resultat der Frage zweifelhaft und vermehrt die inneren Schwierigkeiten der Ausgleichung. Diese Schwierigkeiten sind, wie ich fürchte, größer, als man in Europa glaubt. Bis jetzt hege ich zwar keine Besorgnisse; aber kann nicht durch Aufschub Gefahr entstehen? Und ist es wahrscheinlich, daß jemals eine günstigere Zeit zur Ausgleichung kommen wird? Ich glaube nicht. Zwischen den beiden Regierungen und den Bewohnern beider Länder bestehen jetzt die freundschaftlichsten Gesinnungen. Es gibt keine widerstreitende Interessen, keine gehässige Leidenschaften, die loszubrechen drohen, keine mächtige Vorurtheile, die zufriedengestellt, keine schwere Beleidigungen, die gesühnt, keine offene Wunden, die geheilt werden müßten."

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 27. Juni den Gesetzentwurf in Betreff der, für die Preise der Plätze auf den Eisenbahnen von Seite des Staats zu erhebenden Auflage ohne Discussion angenommen. Sie beschäftigte sich hierauf mit dem Gesetzentwurf hinsichtlich des Canals der Marne in den Rhein und des Seitencanals der Garonne, der nach einer kurzen Debatte angenommen ward.

Die in Paris anwesenden Engländer haben unter Admiral Sidney Smith's Vorsitz beschlossen, am Krönungstage der Königinn (28. Juni) ein großes Gastmahl zu geben.

Am 26. Juni 5Percent Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 10. — Am 27. Juni 5Percents 110 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 28. Juni 5Percents 110 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15.

Teutschland.

Die würtembergischen Kammern sind am 28. Juni im höchsten Auftrage auf den 15. September vertagt worden, ohne daß das Strafgesetzbuch als verabschiedet betrachtet werden konnte. Die Vertagung wurde in der Kammer der Standesherren durch den Hrn. Geheimerathspräsidenten, Freiherrn von Maucler, in der Kammer der Abgeordneten durch den Hrn. Chef des Departements des Innern, Geheimerath von Schlayer, mittelst Verlesung der königlichen Verordnung verkündigt. In dieser Verordnung heißt es: Da die Ständeversammlung ihre Berathungen bis zum festgesetzten Zeitpunct fortgesetzt habe, überdieß aber nöthig sei, die mit dem Strafgesetzbuch in engem Zusammenhang stehenden Gesetze über Einführung desselben, und über die Competenz der Gerichte zu gleicher Zeit zur Abstimmung zu bringen, so werde die Ständeversammlung bis zum Sonnabend den 15. September vertagt. Nach Verlesung dieser höchsten Verordnung richtete der Hr. Präsident nachstehende Worte an die Versammlung: „In Folge der eröffneten höchsten Entschließung wenden wir uns ab von einer mühsamen Arbeit, um nach nöthig gewordenem, übrigens mäßigem Stillstande die letzte Hand an sie zu legen. Möge ein günstiger Erfolg unsere Bestrebungen krönen. Möge hierbei die stets auf das Gesammtwohl bedachte erhabene Staatsregierung alle diejenigen Segnungen ernten, welchen sie mit so gerechter Erwartung entgegensehen darf. Frohen Muthes überlasse ich mich der Hoffnung, daß Sie, hochverehrte Herren, mit gestärkter Gesundheit und gestählter Kraft sich den neuen Anstrengungen werden widmen können, welchen Ihr wichtiger Beruf Sie nach kurzer Frist entgegenführt." Die Versammlung trennte sich sogleich. Nur der Abgeordnete von Zeller rief, die Frage über den Ausschuß müsse erst gelöst werden. Von allen Seiten erfolgte aber der Ruf, daß keine Verhandlung mehr Statt finden dürfe. Bei einer Vertagung bleibt verfassungsmäßig der alte Ausschuß, und es lag also durchaus kein Grund zur Berathung vor.

Nachrichten aus Hannover vom 25. Juni (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge hat bei der Endabstimmung über den neuen Verfassungsentwurf in der zweiten Kammer die gesetzliche Opposition vollständig gesiegt. Der Konradi'sche Antrag wurde in der vom Syndicus Lang vorgeschlagenen Form: „Die Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Majestät vorgelegt ist, berathen; sie müssen jedoch der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor dem Antritt der Regierung Sr. Majestät rechtmäßig bestanden, nicht anders befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden kann, als wenn die in dem Staatsgrundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände zu dem neuern Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzialstände dazu ihre Zustimmung geben" — mit 34 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Regierungscommissär und der Präsident Jakobi hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen. Man sprach von Auflösung der Stände. Die neueste Hannover'sche Zeitung vom 27. Juni enthält jedoch noch keine deßfallsige Verordnung.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. v. M. den Vicebürgermeister bei dem politisch-ökonomischen Senate des hiesigen Magistrats, Ignaz Czapka, zum Bürgermeister und Vorstand des gedachten Senats zu ernennen, und ihm zugleich den Titel und Charakter eines k. k. Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 4. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107⅝.
detto detto zu 4 pC. in CM.	101⅛.
detto detto zu 3 pC. in CM.	82⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	153.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅝, G. Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 187

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 6. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.582	283.	4Z.	2P.	+ 14.5	N.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.557	28	3	10	+ 17.1	NNW.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.601	28	4	4	+ 13.3	NNW.	schwach.	Wolken.

Portugal.

Ueber den (in unserem gestrigen Blatte erwähnten) Aufruhr zu Lissabon am Frohnleichnamstage gibt der Correspondent des Morning-Herald folgende Details: „Lissabon, 18. Juni. Um ein Haarbreit hätten wir hier wieder eine „Revolution" bekommen, und sind noch nicht versichert, daß alle Gefahr vorüber ist. Am letzten Donnerstag fand die Frohnleichnamsprozession Statt, welcher die ganze Clerisei, die Ritter der verschiedenen Orden, die Granden, Hofbeamten und der König selbst beizuwohnen pflegen. Sie geht von der Kathedrale aus und kehrt nach ihr zurück, wobei in den Straßen, durch die sie zieht, das Militär Spalier macht. Dieser Aufzug lockt immer eine unzählige Volksmenge an, daher man denn auch in kritischen Zeitläuften diesem Tage jedesmal mit Besorgniß entgegensieht. Dießmal hatte die Regierung sechs Bataillons Nationalgarden ausgelesen, auf deren Treue sie sich verlassen zu dürfen glaubte, um mit den Linientruppen den Dienst zu versehen. Als Grund der Bevorzugung ward angeführt, diese Nationalgarden wohnten am nächsten an der Kathedrale. Der leere Vorwand wurde schnell durchschaut, und alsbald machte sich unter den Ultraliberalen eine Gährung bemerkbar. Emissarien wurden von den ausgeschlossenen Bataillons an die auserwählten sechs abgesandt, um sie an ihren esprit de corps zu mahnen, und sie zum Ungehorsam gegen die ihnen zugegangene Ordre aufzufordern. Wirklich fraternisirten die letztern großentheils mit jenen, und haranguirten nun ihre Kameraden, nicht eher auszurücken, als bis alle zwanzig Bataillons zum Dienste bei der Prozession berufen würden. Die Folge war, daß von den sechs Bataillons kaum ein Drittel erschien. Am Vorabend des Frohnleichnamstages fand eine Demonstration Statt, die der Regierung als Warnung hätte dienen können. Aus der Martyrerkirche ging eine Prozession aus, deren Musikchor die neue Hymne spielte. Sogleich schrie ein versammelter Volkshaufe um die Hymne von 1820 — ein Befehl, welchen die Musiker, auf erhaltenen Wink in Gestalt eines unter sie geworfenen Pflastersteins, augenblicklich befolgten. Die Töne des populären Musikstücks (ursprünglich sagt man, von Dom Pedro gedichtet und componirt) wurden mit wiederholtem Lebehochruf für die „reine und unveränderte" Constitution von 1820 begrüßt. Am folgenden Tage formirte sich die große Prozession, und der Donner der Kanonen von den Forts und den Kriegsschiffen verkündigte, daß das Sanctissimum aus dem Portal der Kathedrale getragen werde. Der Baldachin aus Seide und Goldstoff, unter dem ein hoher Geistlicher mit der Monstranz einherschreitet, ruht auf acht Stäben, deren vordersten rechts der König, die übrigen lauter Personen vom höchsten Range tragen. Als man sah, daß der Minister Silva Carvalho einer von den Stabträgern war, und sein Bruder, der Canonicus Carvalho, das Venerabile trug, ging ein Gemurmel des Unwillens durch die Menge. Indeß wurde keine Störung der Prozession versucht, und der Tumult fing erst an, nachdem sie wieder in den Dom eingezogen war. Gerade als der König in seinen Wagen stieg, um in den Pallast zurückzufahren, begann die vor der Kirche zusammengerottete Menge, großentheils aus Nationalgarden in Uniform und mit dem Seitengewehr bestehend, die Nationalhymne von 1820 zu fordern und allerlei aufrührerisches Geschrei, untermischt mit gewissen Schimpfnamen auf Se. Majestät, auszustoßen. Der nächste Wagen war der des Grafen Bomfim, der auf gleiche Weise mit Schimpfreden angefallen ward. Indeß durfte er ohne weitere Belästigung weiter fahren; als aber Silva Carvalho heraustrat, geberdete sich der Haufe so wüthend, daß derselbe sich schnell wieder in die Kirche zurückzog. Costa Cabral, der oberste Polizeichef, lud, auf seine eigene Popularität vertrauend, den Minister in seinen Wagen ein, der zum Glück vor einer andern Thüre der Kirche stand. Kaum merkte dieß der Pöbel, so stürzte er dieser Thüre zu, aber der Wagen war schon fortgerollt. Er wurde mit Steinwürfen verfolgt, ein Kerl holte ihn wirklich ein, riß den Schlag auf, und suchte, ein Messer in der Hand, hineinzuklettern, als er vor einem Pistolenschusse Cabrals zurücktaumelte; doch war es nur der Schreck, der ihn zurückwarf, denn die Kugel, anstatt ihn zu treffen, verwundete leider eine arme Frau, die an einer Ladenthüre stand. Der Kutscher peitschte seine Pferde, und es gelang ihm, einen Posten Municipalgarden zu erreichen, der sogleich aus dem Wachthaus hervortrat und seine Musketen lud. Es waren nur 9 Mann, aber unter ihrem Schutze — so feig ist der Lissaboner Pöbel — retteten sich Costa Cabral und Silva Carvalho in ein Haus in der Nähe der Rua dos Fanqueiros. Das Gesindel umringte das Haus mit Geschrei und Fluchen, und drohte die Thüren einzubrechen, wenn man die Beiden nicht ausliefere. Mittlerweile traf der Visconde Sa da Bandeira auf dem Platz ein. Er wollte die Meuterer ermahnen, auseinander zu gehen, als ein Bursche mit dem Bayonnet nach ihm stieß. Der Stoß war nach dem Herzen gezielt, aber der silberne Stern, den der Visconde auf der linken Brust trug, rettete ihn. Doch drang der Stoß durch den Stern und ritzte ihm die Brust. Sa da Bandeira entkam, und kehrte bald darauf mit dem 2ten Bataillon leichter Infanterie zurück, zersprengte den Haufen, und führte die HH. Cabral und Carvalho nach dem Castell San Jorge, wo sie bis in die späte Nacht unter dem Schutze der Besatzung blieben, und dann unter starker Bedeckung in ihre Wohnungen zurückkehrten. Seitdem haben zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden, unter denen man, jedoch wohl irrthümlich, Mantas, Fran

ça und Soares Caldeiro nennt. Solche Auftritte gehören nun schon zu den Lissaboner Alltäglichkeiten." — Der Correspondent der Times schreibt: „Lissabon, 19. Juni. Ein Decret im Diario do Governo vom 16. Juni löst das 7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der Nationalgarde auf, als diejenigen, die sich bei der aufrührerischen Bewegung am meisten hervorgethan. Diese Bürgerhelden haben großentheils ihre Waffen noch nicht abgeliefert, da sie, sagen sie, ihrer Waffen zum Schutze der Königinn und der Verfassung benöthigt seien. An demselben Tage ward in einem Cabinetsrath die Frage verhandelt, ob nicht die Habeas-Corpusacte zu suspendiren sei; nach langer Discussion ward entschieden, dieß würde verfassungswidrig seyn, zumal jetzt im Beginne der Corteswahlen. Gleichwohl sind Verhaftsbefehle gegen folgende Verdächtige erlassen: Quadros, Major der vormaligen Nationalgardeartillerie; Lieutenant Christini von der Nationalgarde; gegen die berüchtigten HH. França und Mantas, und gegen den redseligen Exdeputirten Lionel Tavares. Alle bis auf Quadros haben sich aus dem Staube gemacht. Durch telegraphische Depeschen sind Truppenverstärkungen nach Lissabon beordert, mehrere Hauptpuncte der Stadt sind besetzt, und Militärpatrouillen durchstreifen alle Straßen. Die Königinn hat, in Folge der Emeute, den Bezug ihrer Sommerresidenz in dem romantisch gelegenen Dorfe Cintra auf unbestimmte Zeit vertagt. Jetzt ist es in der Hauptstadt wieder ziemlich ruhig."

Brasilien.

Aus Rio de Janeiro hat man Nachrichten bis zum 22. April, aus Bahia bis zum 8. Mai und aus Pernambuco bis zum 16. Mai in England erhalten, die sehr günstig lauten. Man glaubte, daß die Errichtung öffentlicher Compagnien zu nützlichen Zwecken dem Mangel an Unternehmungsgeist, der bisher das Gedeihen Brasiliens gehemmt, abhelfen würde. Es war so eben ein Leihhaus, nach dem Muster des Mont de Piété, in Rio de Janeiro errichtet worden, und die Actien desselben wurden schon mit 10 Percent Prämie bezahlt. Auch eine Bank will man in Rio de Janeiro begründen. Im Handel sah es sehr lebhaft aus. Kaffeh wurde sehr viel und zu steigenden Preisen ausgeführt, und europäische Waaren fanden sogleich Käufer, wenn sie kaum gelandet worden. In Bahia ist die Ruhe vollkommen hergestellt; Don Xavier Garcia de Almeida war zum Präsidenten dieser Provinz ernannt, und man versprach sich von seiner Verwaltung den besten Erfolg, da er ein sehr geachteter Mann ist. Die Nachrichten aus Rio-Grande sind eben so günstig für die Zukunft des Landes und für das Ansehen des jetzigen Ministeriums, welches durch seine Vaterlandsliebe und Energie in der Achtung des Publicums zu steigen scheint. Privatbriefe, die man in Rio de Janeiro erhalten, melden, daß die gegen Santacruz gesandten Truppen der argentischen Republik in der Nähe von Salta eine Niederlage erlitten hätten.

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus St. Petersburg vom 23. Juni: „Se. Majestät der Kaiser residiren seit dem Tage Ihrer Zurückkunft aus Stockholm fortdauernd in Peterhof. Der Theil der kaiserlichen Familie, der hier zurückgeblieben war, hatte sich schon eine Woche früher aus Zarskoje-Selo dahin begeben. Nur wenige Tage haben Se. Majestät dem Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe der Residenz, nämlich auf der Jelagins-Insel, gewidmet. Höchstdieselben werden uns schon am nächsten Dinstag wieder verlassen und Sich vorläufig nach Schlesien auf das Schloß Fürstenstein begeben, wo die Kaiserinn in diesem Augenblicke verweilt. Von da werden Sich, wie man versichert, Se. Majestät der Kaiser unmittelbar in das Bad von Teplitz, Ihre Majestät die Kaiserinn aber nach dem Bade Kreuth bei Tegernsee begeben. Die Großfürstinnen Maria und Olga werden ihren erhabenen Vater dießmal begleiten und der Kaiserinn nach Kreuth folgen. Es heißt mit einer Bestimmtheit, Se. Majestät der Kaiser werde auch Warschau dießmal auf einige Tage mit seiner höchsten Gegenwart beglücken. — Sämmtliche Regimenter des Gardecorps haben sich im Laufe dieser Woche ins Lager von Krasnoje-Selo begeben, während dessen Dauer in den dortigen weiten Ebenen mehrere große Manöver Statt haben werden. — Die Gouvernementsstadt Tula, die sich bis jetzt wegen der daselbst gefertigten trefflichen Gewehre und Stahlarbeiten einer europäischen Celebrität rühmen durfte, in den Jahren 1833 und 1834 aber das Unglück hatte, durch wiederholte Feuersbrünste zum Theil eingeäschert zu werden, soll jetzt, zufolge eines vom Kaiser bestätigten Planes vom 12. vergangenen Monats, neu aufgebaut werden, wozu ein namhaftes Capital als Fonds angewiesen wird. Ein eigenes Comité, das unmittelbar dem Departement der Militäransiedelungen unter dem Kriegsministerium subordinirt ist, bestehend aus dem Civilgouverneur als Präsidenten, dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Chef der Tula'schen Gewehrfabrik, einem Ingenieur-Stabsoffizier vom Corps der Wegecommunicationen und den Chefs der örtlichen Polizei als Beisitzern, wird die Inspection der Bauten führen."

Schweden und Norwegen.

Ueber die in Folge der Verurtheilung des Assessors Crusenstolpe in Stockholm Statt gefundenen Ruhestörungen *) meldet die Börsenhalle aus Hamburg vom 27. Juni: „Heute waren hier Gerüchte von unruhigen Auftritten in Stockholm im Umlauf. Nach zuverlässigen Privatmittheilungen beschränkt sich die Sache auf Folgendes: Durch den Proceß gegen den Assessor Crusenstolpe und durch die Aeußerungen einiger Blätter über die Verurtheilung desselben, war in der letzten Woche einige Aufregung in der Hauptstadt hervorgebracht. Am 20. Abends versammelte sich ein starker Volkshaufe vor dem Stadthause und verlangte die Freilassung des Hrn. Crusenstolpe, welche nicht gewährt wurde. Der Volkshaufe theilte sich nun in drei Theile, von denen einer vor das Haus des geheimen Raths Berzelius (welcher die Jury präsidirt hatte), ein anderer zu dem Hofkanzleirath von Hartmannsdorff, der dritte zu dem Justizkanzleirath Nerman zog, wo Geschrei und Drohungen ausgestoßen und die Fenster eingeworfen wurden, bis endlich ein übrigens nur kleines Militärdetachement aufgeboten wurde, welches, ohne zu Gewaltthätigkeiten greifen zu müssen, die Ruhe bald wieder herstellte. Der Kronprinz und der Oberstatthalter Baron Sprengporten waren persönlich thätig, die Unruhestifter zur Ordnung zu bringen."

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Stockholm vom 22. Juni: „Se. Majestät der König haben befohlen, daß eine strenge Untersuchung gegen diejenigen Personen eingeleitet werden soll, die am 19. d. M. vor dem Gebäude des Swea-Hofgerichts, während das Tribunal in seinen Functionen gewesen, die öffentliche Ruhe gestört und in der Nacht zum 20. d. M. den Unfug in den Straßen der Hauptstadt verursacht haben. Der Angriff in dieser Nacht war hauptsächlich gegen die Wohnung des Justizkanzlers Nerman gerichtet, weil dieser dem Gerichtshofe präsidirt hatte, von welchem der Assessor Crusenstolpe wegen seines Preßvergehens verurtheilt worden war. Bei der gegenwärtigen Untersuchung wird

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

der Justizkanzler, als persönlich betheiligt, durch den Revisionssecretär Roland Martin vertreten werden."

Großbritannien und Irland.

Die Vorbereitungen zur Krönung werden nun immer lebhafter, je näher der feierliche Tag heranrückt. Im Hyde-Park errichtet man bereits die Buden und Zelte zu dem Krönungsmarkt, der daselbst gehalten werden soll. Der dazu bestimmte Raum beläuft sich jedoch auf nicht mehr als 1200 Fuß Länge und 300 Fuß Breite, und man hat daher viele Verkäufer, die um Plätze ersuchten, abweisen müssen. Am 26. Juni soll der Markt aufgebaut seyn. Auch die Räume zur Abbrennung der Feuerwerke im Hyde-Park und im Green-Park sind schon abgesteckt, und zur Füllung der Luftballons, welche aufsteigen sollen, hat man ebenfalls alles Nöthige vorbereitet. Vor allen Querstraßen, welche die Linie von der Ecke des Hyde-Park bis zur Westminsterabtei durchschneiden, werden sehr starke Barrieren errichtet, damit keine Wägen passiren können und um den zu gewärtigenden Andrang der Volksmenge zurückzuhalten. Im Green-Park wird eine lange Gallerie für Zuschauer gebaut. Der Herzog von Devonshire hat für seine Freunde auf dem Hofraum seines Pallastes ein langes, in drei Abtheilungen geschiedenes Gerüst errichten lassen. In der St. Jamesstraße sind vor Brooke's Clubb-Haus ebenfalls zwei lange Gallerien erbaut. In Pallmall sind am Feldzeugamte Stangen aufgerichtet, die bis zum Giebel dieses hohen Gebäudes reichen, um daran 50 000 buntfarbige Lampen für die Illumination zu befestigen. Man würde immer wieder dasselbe wiederholen müssen, wenn man alle Gallerien und Gerüste nennen wollte, die auf der ganzen Ausdehnung des Weges, den der Krönungszug nehmen wird, theils für die Zuschaner, theils zu der am Abend zu veranstaltenden Illumination aufgeführt werden. Die Behörden des Schatzamtes haben, mit Genehmigung der Minister, den Eigenthümern der meisten Theater eine stipulirte Summe übersandt, wogegen sie dem Publicum am Krönungsabend freien Eintritt gewähren sollen. Nur mit Hrn. Webster, dem Pächter des Haymarket-Theaters, und mit den HH. Gyn und Hughes, den Eigenthümern des Vauxhall, hat man sich noch nicht einigen können. Beiden ist die ihnen gebotene Vergütigung zu gering erschienen; ersterer beruft sich darauf, daß er bei der vorigen Krönung mehr empfangen habe, und letztere fordern 750 Pfund für den freien Zutritt zu ihren Gärten. Bei der letzten Krönung gaben die Eigenthümer des Vauxhall nicht weniger als 26,000 Billets aus, 4000 Personen wurden noch ohne Billets eingelassen, und 7000 erzwangen den Eingang mit Gewalt, so daß die Zuschauerzahl sich auf 37,000 belief. Die Einlaßbillets zu den Theatern für den Krönungsabend werden am Morgen in den Bureaus derselben ausgegeben werden.

Am 24. Juni hielt der Herzog von Nemours in seinem Hotel ein Lever, bei welchem die Herzoge von Sussex und Cambridge, Prinz George von Cambridge, das diplomatische Corps und über 250 der ausgezeichnetsten Mitglieder des englischen Adels zugegen waren. — Die Reihe der Feste, welche der englische Adel den vor der Krönung anwesenden Fremden gibt, eröffnete am 22. Juni der Marquis von Hertford durch einen glänzenden Ball.

Der Courier findet sich einmal wieder veranlaßt, den milden Ton, welchen die ministerielle Presse seit längerer Zeit gegen Hrn. O'Connell beobachtet, mit einem ziemlich scharfen zu vertauschen. Dieser hatte nämlich am 22. Juni in der Debatte über die Bill in Betreff der Arbeit der Kinder in den Fabriken, deren Aufschub den Ministern von der Opposition sehr zum Vorwurf gemacht wurde, obgleich sie mit ihrem Antrage auf Beförderung derselben vor der irländischen Zehntenbill nicht durchzudringen vermochte, die Behauptung aufgestellt, die jetzige Arbeitsbill sei in Glasgow doch nur ein todter Buchstabe geblieben, niemand kehre sich daran, jedermann überschreite sie, und sie sei so gut als aufgehoben. „Diese Behauptung," sagt nun der Courier, „ist eben so grundlos als beleidigend für die Fabrikenbesitzer der zweiten Fabrikstadt des Reiches, für die Aerzte, welche die Atteste über das Alter der in den dortigen Fabriken beschäftigten Kinder ausstellen, und für die Arbeitsaufseher, deren Berichte jener Behauptung aufs entschiedenste widersprechen. Es ist dieß eine jener rücksichtslosen und verläumderischen Aeußerungen, in denen sich Hr. O'Connell sein ganzes Leben lang nur zu gern ergangen und wodurch er sich verdientermaßen — namentlich in England, wo strenge Gewissenhaftigkeit allein den Zugang zur allgemeinen Achtung und zur guten Gesellschaft öffnet — den Einfluß, welchen er sonst ausüben konnte, sehr geschmälert hat. Wir haben oft den Talenten Hrn. O'Connells unsere Bewunderung gezollt und die Dienste anerkannt, die er seinem Vaterlande geleistet und noch leistet; aber er zeigt nur zu oft, daß es ihm an einer gewissen Eigenschaft des Characters ganz fehlt. Er scheint sich seiner eigenthümlichen Stellung durchaus nicht bewußt zu seyn, und daher kommt es, daß er sich meist einer so ungemessenen, zügellosen Sprache bedient."

Frankreich.

Der Moniteur meldet die Abschließung eines Vertrags zwischen Sardinien und Frankreich, nach welchem vom 1. September an die Schiffe beider Nationen, welche durch schlechte Witterung zum Einlaufen in einen Hafen einer derselben genöthigt worden sind, daselbst keinen Handel treiben und sich nicht unnöthig lange aufhalten, von allen Schifffahrtsabgaben frei sind. Die Auswechslung des Vertrags fand am 12. Juni Statt.

Die Gräfinn Lipona ist am 26. Juni von Paris nach Italien zurückgereist.

In Bezug auf den vor dem Pairshofe anhängigen Prozeß gegen Laity und die von ihm herausgegebene Broschure heißt es in Pariser Blättern: „Die Instruction des Broschure-Prozesses wird fortwährend thätig betrieben. General Vaudoncourt, die HH. Belmontel, St. Edme und einige andere Personen wurden am 26. Juni verhört. Mehrere dieser Verhöre dauerten über eine Stunde, und wenn wir gut berichtet sind, so bezogen sich die an die Vorgeladenen gerichteten Fragen vielmehr auf den Gedanken einer Napoleonischen Verschwörung, als auf die Broschure selbst. Man sagt, der Pairshof rufe den Brocheur Perolet als Mitschuldigen in dieser Sache vor seine Schranken. Das Verhör dieses Arbeiters dauerte sehr lange; wir wissen nicht, worauf es sich beziehen mochte. Am 23. hat die Polizei bei dem Kammerdiener der Gräfinn Lavalette eine äußerst genaue Durchsuchung vorgenommen. Baron Pasquier entwickelt in dieser Sache die volle Thätigkeit eines jungen Mannes, der seinen Weg erst zu machen hätte. Alle Maaßregeln sollen so getroffen seyn, daß man die Verlegenheit einer langen Erörterung vermeide. Eine einzige Sitzung soll für alle Phasen der Anklage, der Vertheidigung und der Fällung des Urtheils hinreichen."

Der bekannte schottische Geistliche, Dr. Chalmers, welcher unlängst in London über die Nothwendigkeit, die Staatskirche noch besser auszustatten, öffentliche Vorträge hielt, befindet sich dermalen in Paris und hält auch hier geistliche Vorträge, die von den zahlreichen in Paris anwesenden Engländern eifrigst besucht werden.

Das englische Geschwader unter Admiral Stopford wurde, nach Berichten aus Toulon vom 23. Juni, stündlich von Neapel dort erwartet. Es will auf der Toulone

Rhede die Krönung der Königinn Victoria feiern, wozu die französischen Behörden bereits die nöthigen Anordnungen trafen.

Die Dividende der französischen Bankactien ist für das erste Semester d. J. auf 52 Fr. festgesetzt worden.

Belgien.

Es heißt jetzt, daß die Mißhelligkeiten zwischen der Regierung und dem Brüsseler Stadtrathe ausgeglichen seien, und daß beide eine Uebereinkunft getroffen hätten, welche für den Staat wie für die Stadt gleich vortheilhaft wäre, und die zu keinen Erörterungen in der Kammer Anlaß geben würde.

Das neue Anlehen von 37 Millionen Franken ist mit dem Hause Rothschild zu 73½ Percent abgeschlossen worden; doch geht davon noch die gewöhnliche Provision ab (sauf déduction de la commission d'usage). Der Baron James von Rothschild ist am 25. Juni Abends nach Paris abgereist. Er hat bereits die Befugniß früherer Einzahlung, welche ihm der Anlehenscontract einräumt, benutzt und eine Summe von acht Millionen Franken à Conto der ihm abzuliefernden Obligationen in den Staatsschatz zahlen lassen.

Teutschland.

Aus Kassel meldet die dortige Zeitung vom 25. Juni: „Vorigen Freitag hat endlich die lange erwartete Plenarversammlung der Stände Statt gehabt, worin die geeigneten Mittel berathen werden sollten, das Haupthinderniß zu entfernen, das am vorigen Landtage einer Vereinbarung mit der Regierung über das Finanzgesetz im Wege gestanden und dessen Auflösung veranlaßt hatte, und das, da in der Zwischenzeit auf keine Weise dessen Beseitigung gelungen war, sich auf gegenwärtigem Landtage von neuem darbot. Es kam darauf an, ständischerseits einen andern Weg einzuschlagen, als die vorige Ständeversammlung zu betreten versucht hatte, um das Finanzgesetz zu Stande zu bringen, ohne den Ansprüchen des Landes auf den Besitz der Rotenburger Domaine Eintrag zu thun. Der Ausschuß für Rechtsgegenstände, im Verein mit dem Budgetausschusse, hatte ein solches Mittel darin zu finden geglaubt, daß die Stände sich zwar dazu entschloßen, von dem Plane zu abstrahiren, das Verfahren der vorigen Ständeversammlung zu wiederholen, und die Rotenburger Einkünfte unter der Staatseinnahme im Finanzgesetze aufzuführen, aber zugleich die Entscheidung der Rotenburger Streitangelegenheit durch das Bundesschiedsgericht zu erwirken suchten. Bevor es aber zu einer Berathung dieses Antrages kam, trat der Landtagscommissär mit der Erklärung auf, daß die Regierung ihre Zustimmung zu einer Berufung an das Bundesschiedsgericht in der fraglichen Angelegenheit nie ertheilen werde. Die Stände beschränkten sich nun darauf, zu beschließen, daß die Sache noch einmal dem Ausschusse zur Begutachtung überwiesen werde." — Ferner vom 26. Juni: „In der heutigen Sitzung der Stände berichtete Hr. Nebelthau über den, dem Budgetausschuß nochmals zur Begutachtung überwiesenen Tit. XV des Voranschlags, mit dem Antrage: da von dem ersten Antrag, um Angehung des Bundesschiedsgerichts zu ersuchen, wegen der bezüglichen Erklärungen des Landtagscommissärs im voraus keine Folge zu erwarten stehe, — nunmehr eine Eingabe an den Bundestag zu beschließen, und den Rechtspflegeausschuß mit deren Fassung zu beauftragen, den Tit. XV der Einnahme im Voranschlage aber zu streichen; was genehmigt wurde. Der Landtagscommissär legte Protestation dagegen ein. — Dann folgte die Berathung über den Bericht des Rechtspflegeausschusses, die Diäten der Bevollmächtigten der Standesherren betreffend. Es wurden die Anträge des Ausschusses, eine Bewilligung nicht eintreten zu lassen, genehmigt.

Dem Journal de Luxembourg zufolge hat nunmehr auch der in Arlon seinen Sitz habende belgische Gouverneur des Luxemburgischen den im Rayon der Festung befindlichen Bürgermeistereien aufgegeben, sich aller Demonstrationen zu enthalten, die irgendwie zu Mißhelligkeiten führen könnten.

Ungarn.

Bekanntlich ist der nach der Ueberschwemmung eingetretene hohe Preis der Baumaterialien, besonders der Ziegel, die Hauptursache, daß die so nothwendig gewordenen öffentlichen Bauten in Pesth nicht rascher vor sich gehen, und daß überhaupt die Baulust entmuthigt wurde. Um diesem Uebelstand zu begegnen und dringender Noth möglichst zu steuern, sah sich Hr. Alois von Miesbach, Besitzer der Herrschaft Inzersdorf nächst Wien und Inhaber der großen Ziegelfabrik daselbst, einer in ihrer Art einzigen Anstalt in Europa, veranlaßt, auch in Pesth eine derartige Unternehmung von ausgedehntem Umfange zu gründen, wodurch er in den Stand gesetzt wird, jährlich ein Quantum von wenigstens 15 bis 18 Millionen Ziegeln und nach Umständen auch mehr zu erzeugen, und wobei das Brennen, um eine Vertheuerung des Brennholzes zu verhüten, bloß mittelst Steinkohlen bewerkstelligt wird. — An der Spitze dieses Pesther Etablissements steht Hr. Carl Ritter von Görlich als Bevollmächtigter und Geschäftsführer, von dessen sachverständiger Leitung, Eifer und Umsicht man sich den erwünschtesten Erfolg verspricht. Bereits entwickelte er eine große Thätigkeit bei den schon weit vorgeschrittenen Vorarbeiten dieser für Pesth so hochwichtigen Unternehmung, wobei jetzt schon einige Hundert Menschen beschäftigt sind. — Am 23. Juni beehrte Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Palatin, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Stephan, des königlichen Commissärs und Statthaltereirathes Hrn. von Lonyay und anderer hochgestellten Personen, diese Anstalt mit Höchstihrer Gegenwart, und überzeugten sich an Ort und Stelle von den Vortheilen und dem entschiedenen Nutzen derselben. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Palatin, Höchstdessen Fürsorge für das Wohl und das Gedeihen der Stadt Pesth sich unausgesetzt und bei jeder Gelegenheit bewährt, geruhte alle Arbeiten in Augenschein zu nehmen, sorgfältig zu prüfen und zu untersuchen, bezeugte dem obenerwähnten Geschäftsführer Ritter von Görlich Höchstihre vollkommene Zufriedenheit, und munterte denselben gnädigst auf, in seinen löblichen Bemühungen zum allgemeinen Nutzen der Stadt Pesth eifrig fortzufahren.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. den Weihbischof von Olmütz, Alois Freiherrn von Schrenk auf Notzing, zum Fürst-Erzbischofe von Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 5. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	—.
detto detto zu 4pCt. in CM.	—.
detto detto zu 3pCt. in CM.	82
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1451⁹⁄₁₀ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 188

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.626	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 14.0	WNW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.648	28 4 11	+ 17.4	NW. mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.632	28 4 9	+ 14.4	NW. still.	heiter.

Spanien.

Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos in El Orrio vom 21. Juni zufolge war der Marquis von Valdespina an die Stelle des Don Jose Arias Tejeiro zum Kriegsminister ernannt worden. — Am 22. Morgens griffen die Carlisten die Anhöhe von S. Martial bei Irun an. Das Feuer dauerte bis 7 Uhr Abends ohne Erfolg. — Der beiderseitige Verlust in dem Gefechte bei Monreal (am 18. Juni) zwischen Alaix und Tarragual, dessen Wichtigkeit zum Nachtheile der Carlisten der Correspondent der Quotidienne offenbar übertrieben hat, wird in neueren Nachrichten auf nicht mehr als 240 Todte und 500 Verwundete mit dem Beisatze angegeben, daß beide Theile ungefähr gleich viel verloren haben. — Ueber den Fall von Peñacerrada und das demselben vorangegangene Gefecht heißt es in einem Christinischen Schreiben aus Logroño vom 23. Juni: „Am 19. haben wir den Angriff auf Peñacerrada begonnen; am 20. war die Bresche gangbar, und man bereitete sich zum Sturm, als Espartero auf die Kunde, daß Guergue und Garcia zum Entsatz des Platzes heranrückten, gegen sie aufbrach; am folgenden Tage, nachdem er das Corps von Buerens und die Cavallerie von Brohowski an sich gezogen hatte, griff er den Feind an; das Gefecht, durch die Nacht unterbrochen, erneuerte sich am 22. mit Tagesanbruch auf der ganzen Linie; vor Mittag war der Feind geschlagen. Wir haben 800 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und das Gepäck erobert; unsere Cavallerie ist noch immer in Verfolgung des Feindes begriffen. — Am nämlichen Tage rückten unsere Truppen durch die Bresche in die Stadt; 2000 Mann haben das Gewehr gestreckt. Man hat in dem Fort zahlreiche Geschütze und viel Kriegsmunition gefunden. — Unser Verlust beläuft sich auf 800 Mann."

Zu Carthagena wurden am 14. Juni, 20 Minuten nach 9 Uhr Vormittags, zwei Erdstöße verspürt, von welchen jeder eine Secunde andauerte. Die Einwohnerschaft kam dadurch nicht sehr in Angst, denn man ist dort an dieses Naturereigniß gewöhnt; auch richtete es keinen Schaden an.

Rußland.

Nachrichten aus Warschau zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 29. Juni von St. Petersburg in Modlin eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Stockholm vom 22. Juni: „Gestern Nachmittags wurde Nachstehendes an die Straßenecken angeschlagen und später in die Staatszeitung eingerückt: „Eine Anzahl irregeleiteter oder übelgesinnter Personen haben in verwichener Nacht sich Gewaltthätigkeiten erlaubt, indem sie in einem Hause die Scheiben eingeworfen und auf einigen andern Puncten der Hauptstadt zu Tumult und Volksaufläufen Anlaß gegeben haben, wie zu ersehen aus nachfolgender, von dem Hrn. Oberstatthalter erlassenen Bekanntmachung: „„Da die öffentliche Ordnung in der Hauptstadt auf eine eben so unerwartete als strafbare Weise gestört worden, indem in der verwichenen Nacht Volkshaufen unter Tumult und Hohngeschrei gegen verschiedene Personen die Straßen durchstreift und Gewaltthätigkeiten verübt, namentlich in einzelnen Häusern Fenster eingeschlagen haben: so habe ich, wenn auch die von jeher von den Einwohnern der Stadt an den Tag gelegte Achtung und Gehorsam gegen die Gesetze mir gegründeten Anlaß geben, zu hoffen, daß ähnliche Auftritte sich nicht wieder erneuern werden, mich veranlaßt gefunden, hierdurch Alle und Jede zu warnen, sich solcher Unordnungen zu enthalten, an keinem Volksauflauf Theil zu nehmen, so wie sich bereitwillig nach den Verfügungen zu richten, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung von den Behörden erlassen werden dürften, indem ein Jeder, welcher sich gegen diese Vorschriften vergeht, sich es selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit aller Strenge der Gesetze bestraft wird. Auch versehe ich mich zu den städtischen Beamten und der Bürgerschaft, daß sie auf jede erdenkliche Weise zur Aufrechthaltung der Ruhe mitwirken werden. Stockholm, den 21. Juni 1838. J. W. Sprengtporten. O. B. Hult."" — Die neueste Staatszeitung meldet, daß der König den Justizkanzler Nerman mit der Untersuchung des am 19. d. M. im Hofgerichte vorgefallenen Auftritts und den Revisionssecretär Roland Martin an die Stelle des Justizkanzlers mit der Untersuchung der in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. Statt gehabten Unordnungen beauftragt. Ueber die Vorfälle selbst liest man nichts weiter in der Staatszeitung, desto umständlicher sind die Angaben des Abendblattes, welches übrigens der ganzen Sache keine politische Bedeutung beilegt, sondern sie als einen Ausbruch der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Preßfreiheit darstellt. Bereits vorgestern hatte dieses Blatt eine sehr einseitig aufgefaßte Beschreibung der Hofgerichtssitzung mitgetheilt und den wegen Majestätsverbrechens verurtheilten Assessor Crusenstolpe als Märtyrer der Preßfreiheit hingestellt, auch ein Schreiben seiner Gemahlinn an das Hofgericht aufgenommen, worin sie dasselbe ersucht, jedes Geschick ihres Gatten theilen zu dürfen — ein Gesuch, worauf das Gericht natürlich nicht eingehen konnte. Zugleich zeigte dieses Blatt an, daß noch an demselben Abend in der Nähe der Wohnung des Justizkanzlers polizeiliche und militärische Maaßregeln getroffen wären, und doppelte Patrouillen würden die ganze Stadt durchziehen. Erst gegen 11 Uhr, heißt es im gestrigen Abendblatte, bildeten sich kleinere Gruppen, die allmählig zu einigen hundert

Personen anwachsen und häufig den Namen Nerman erschallen ließen. Etwa um Mitternacht traf der Oberstatthalter mit einem Gefolge von 10 bis 12 Mann ein und fragte die Versammelten ganz artig, was sie wollten. Er erhielt aber zur Antwort, erst müsse die Patrouille entfernt werden. Dieß geschah und der Oberstatthalter forderte nun das Volk zum Auseinandergehen auf, worauf Viele riefen: „Es lebe der Oberstatthalter!“ Auch der Stadtcommandant erhielt ein Lebehoch, aber trotzdem ging man nicht auseinander, vielmehr zog der Haufe unter Gesang und Geschrei durch die Stadt nach dem Stadthause. Unterweges schwoll der Haufe gewaltig an. Vor dem Stadthause hielt derselbe an, so daß mehrere Straßen gedrängt voll waren. Man rief: „Gerechtigkeit gegen Crusenstolpe! Es lebe Crusenstolpe! Oeffnet das Fenster!“ u. dgl. m. Im Stadthause blieb indessen alles still und nach einer Stunde theilte sich die Menge: Einige zogen nach Alandsgränd, wo alle Fensterscheiben bei Hrn. Nerman eingeschlagen wurden, Andere nach Clara-Norra-Kirchenstraße, um den Hofkanzler, Hrn. von Hartmansdorf, aufzusuchen, der aber schon früher seine Wohnung von dort verlegt hatte. Ueber die von den Behörden getroffenen Maaßregeln wird berichtet, daß ein Bataillon von jedem Garderegiment, eine Abtheilung der berittenen Garde und eine Artilleriebatterie schon in der Nacht nach dem königlichen Schlosse beordert worden, dessen Thore geschlossen waren. Auch am nächsten Tage habe das Militär die Eingänge zum Schlosse bewacht. Kanonen wären zwischen Skepsbronn und dem Bogärd aufgestellt und das Leib-Dragonerregiment habe auf dem Marktplatze Carls XIII. Posto gefaßt und Kanonenboote sich an den Schiffsholm gelegt; das Manöver auf Ladugårdsgärde sei ausgesetzt rc. — In seiner neuesten Nummer trägt das Abendblatt noch stärker auf. Es behauptet, Stockholm habe gestern einem Lager geglichen; überall Soldaten und Kanonen, so daß die Leute den Kopf geschüttelt und vermuthet hätten, man habe ein Complott entdeckt. Gegen Mittag wurde die Passage durch das königliche Schloß wieder eröffnet und ein Theil des Militärs abcommandirt. Natürlich behauptet das Abendblatt, daß alle diese Maaßregeln unnöthig gewesen wären. Wie es scheint, haben dieselben auch nur aus Rücksicht gegen den hohen Gast Statt gefunden, der sich mehrmals in Civilkleidung zeigte, und vom Publicum aufs aufmerksamste begrüßt wurde. Gleich nach seiner Abreise wurden die im Schlosse aufgestellten Wachen wieder eingezogen. Ueberhaupt scheinen die Vorfälle des vorgestrigen Abends nur die Folge einer augenblicklichen Aufwallung gewesen zu seyn, zu deren Förderung der Preßunfug freilich nicht wenig beigetragen. — Gestern gab der König ein großes Souper, nach welchem der Großfürst sich bei der königlichen Familie beurlaubte. Er ist heute Morgens nach Tullgarn abgereist, wohin er von dem Kronprinzen und der Kronprinzessinn begleitet wird. Heute Abends wird Se. kais. Hoheit in Begleitung des Kronprinzen von dort abreisen und über Norköping die ganze Nacht durch bis Berg fahren; hier wird morgen früh Halt gemacht und dann geht es zu Lande bis Motala; hier wird Diner für etwa 40 bis 50 Personen gegeben, dann geht es mit dem Dampfschiffe nach Carlsberg, wo Nachtlager gehalten und der Johannistag zugebracht wird, von da endlich nach Gothenburg, wo die Prinzen am 25. d. M. eintreffen werden. Am Göthacanal sind Festlichkeiten angeordnet und mehrere Regimenter dahin abgegangen.“

Dänemark.

Die Kopenhagener officielle Zeitung vom 26. v. M. meldet, daß der Großfürst Thronfolger schon an demselben Tage von Gothenburg habe abgehen wollen und zum folgenden in Kopenhagen erwartet wurde. Das kaiserliche Dampfschiff „Herkules“ war, von Stockholm kommend, so eben nach Helsingör vorbeipassirt. — Der königl. geheime Staatsminister, Graf von Moltke, war mit dem Dampfschiffe „Frederik VI.“ nach Travemünde abgegangen.

Hayti.

Den letzten aus Hayti eingelaufenen Nachrichten (im Courrier Français) zufolge war der gegen den General Inginac in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai versuchte Mord ein politisches Verbrechen und sollte das Signal zu einem Aufstande seyn. Der Präsident der Republik, General Boyer, hatte unterm 8. Mai eine Proclamation erlassen, worin er die nähern Umstände dieses Complotts zum Umsturz der Republik enthüllt, und die strengste Bestrafung der Schuldigen ankündigt. — General Inginac befand sich, den neuesten Nachrichten zufolge, auf dem Wege der Genesung.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist das Nähere über die (in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnten) Parlamentsverhandlungen vom 25. Juni: Oberhaus. Sitzung vom 25. Juni: Der Marquis von Londonderry führte Beschwerde darüber, daß in dem gedruckten Programm über den Krönungszug den außerordentlichen Botschaftern der fremden Souveraine auch ein Platz in der Reihe angewiesen worden sei, was er für ein höchst ungewöhnliches Verfahren erklärte. Hätten sie aber, meinte er, durchaus an dem Zuge Theil nehmen sollen, so sei es wieder unangemessen, daß sie dem Hofstaat der Königinn nachgesetzt worden. Er fragte daher, ob die Regierung diese Botschafter darum ersucht habe, an dem Zuge Theil zu nehmen, und ob Ihre Excellenzen diese Einladung angenommen hätten. Lord Melbourne bejahte beide Fragen, worauf Graf Ripon, dem Marquis beipflichtend, auch die Ansicht äußerte, daß an dem Krönungszuge gar keine Fremden hätten Theil nehmen sollen. Graf Fitzwilliam dagegen spöttelte über den Eifer, mit welchem sich der Marquis von Londonderry zum Anwalt der fremden Botschafter aufgeworfen, ohne daß diese ihn um seine Dienste ersucht zu haben schienen, da sie über die an sie gerichtete Aufforderung keine Verwunderung gezeigt. Marquis von Londonderry erwiederte: „Ich habe nicht für die Botschafter gesprochen, sondern weil mir die Anordnung, als ich das Programm in der Hofzeitung las, ganz ungewöhnlich erschien, deßhalb glaubte ich, die Sache hier zur Sprache bringen zu müssen. Die Theilnahme der fremden Botschafter an dem Krönungszuge ist eben so ungereimt, wie wenn der König der Franzosen sich in feierlichem Aufzuge mit der Königinn Victoria nach ihren Kammern (Gelächter) oder nach dem Hause der Legislatur begeben sollte.“ Lord Brougham stimmte dem Marquis darin bei, daß die getroffene Anordnung beispiellos sei (hört, hört!), aber deßhalb schien sie ihm doch nicht durchaus unangemessen zu seyn (hört!), er betrachtete sie vielmehr als einen Beweis von einem beispiellosen Grade der Freundschaft, die jetzt zwischen England und den fremden Souverainen bestehe, welche letztere sich zum Theil nicht damit begnügt hätten, Botschafter hierher zu senden, da sogar Prinzen von Geblüt zur Krönung nach London gekommen. (Hört, hört!) „Ich habe jetzt,“ fuhr Lord Brougham fort, „den Bericht über die Trockenlegung des Loch Foyle und des Loch Swilly vorzulegen; ich bitte das Haus um Verzeihung, daß ich diesen Gegenstand so dicht hinter jenem erwähne, aber ich bin mit dem edlen Grafen (Fitzwilliam) der Meinung, daß diese Sache zwanzigmal wichtiger ist als jede Krönung.“ (Hört, hört!) — Es wurde jedoch nicht zu jenem Bericht übergegangen.

sondern zu einer Motion des Lords Lyndhurst, der darauf antrug, daß ein Ausschuß ernannt werden möchte, um die in den Jahren 1835 bis 1838 in Irland vorgenommenen Ernennungen von Sherifs zu untersuchen und dem Hause über das Resultat der Untersuchung zu berichten. Es ist nämlich in Irland gebräuchlich, daß die Richter für jede Grafschaft drei Candidaten zum Sherifamte vorschlagen, unter denen der Lordlieutenant einen auswählt. Indeß scheint schon früher oft von diesem Gebrauche abgewichen worden zu seyn, da auch torystische Vicekönige es manchmal unmöglich fanden, die ihnen von orangistischen Richtern vorgelegten Sherifslisten zu genehmigen. Graf Mulgrave aber machte öfter, als irgend einer seiner Vorgänger, von der königlichen Prärogative Gebrauch, weil die irländischen Richter von den ihm überreichten Listen sorgfältig alle Personen ausschlossen, die ihnen nicht als entschiedene Orangisten bekannt waren. Dieß nun veranlaßte den Lord Lyndhurst zu seinem obigen Antrage, der von Lord Brougham bereitwilligst unterstützt wurde. Es entspann sich darüber eine lange Debatte, in der es sich indeß hauptsächlich um juristische Formalitäten handelte. Von ministerieller Seite wurde bemerkt, daß Lord Mulgrave nichts Anderes gethan, als was der Herzog von Northumberland, der Graf von Haddington, der Marquis von Wellesley, der Marquis von Anglesey und vermuthlich noch viele andere Lordlieutenants von Irland vor ihm gethan, ohne daß jemals ein Versuch gemacht worden wäre, die Gesetzlichkeit ihrer Handlungsweise in Zweifel zu stellen; habe Lord Mulgrave vielleicht zwanzigmal es auf sich genommen, Sherifs zu ernennen, die auf den Listen der Richter nicht verzeichnet gewesen, während der Herzog von Northumberland etwa nur in zwei oder drei Fällen so gehandelt, so sei doch nicht einzusehen, inwiefern die größere Häufigkeit der Handlung dieselbe ungesetzlich oder verfassungswidrig machen sollte; denn was in zwei oder drei Fällen gesetzlich sei, müsse es auch in zwanzigen seyn, und Lord Mulgrave könne nicht dafür, daß ihm die von seinen torystischen Vorgängern ernannten Richter nur anerkannte Orangisten zu Sherifs vorgeschlagen, also Männer, von denen es allgemein sei, daß sie sich unter einander verbunden hätten, um die Gesetze zu übertreten. *Der Marquis von Clanricarde* schlug daher im Sinne der Minister *als Amendement* zu der Lyndhurst'schen Motion vor, daß die beantragte Untersuchung nicht in so enge Gränzen eingeschränkt werden, sondern den allgemein befolgten Gebrauch umfassen solle, das heißt eben so wohl das Verfahren früherer Verwaltungen, wie das des Grafen Mulgrave, der in den letzten vier Jahren in Irland so allgemeine Zufriedenheit erregt habe und nur von einer kleinen Coterie selbstsüchtiger Politiker angefeindet werde, die aus ihrer Religion einen Handelsartikel machten, um damit Aemter und Einfluß zu erlangen und Alles zu bedrücken, was nicht zu ihrem unmittelbaren Anhang gehöre. Der Oberrichter, Lord Denman, machte die Bemerkung, daß sich das Gesetz über die Ernennung der Sherifs überhaupt in England wie in Irland in einem sehr schwankenden und unbefriedigenden Zustande befinde, eine Ansicht, der auch der Herzog von Richmond beipflichtete, wogegen Lord Brougham sie nicht gelten lassen wollte. Die Motion wurde schließlich in der vom Marquis von Clanricarde amendirten Form, in der sie sich nun auch auf die Zeit vor 1835 erstreckt und die Toryverwaltungen mit umfaßt, ohne Abstimmung angenommen.

Als in der Sitzung des Unterhauses vom 25. Juni Lord J. Russell auf die dritte Lesung der irländischen Municipalbill antrug, machte die Opposition noch einmal den Versuch, diese Maaßregel zu beseitigen. Lord Francis Egerton führte den Reigen an und beantragte geradezu, daß die Bill erst in drei Monaten zum dritten Male verlesen, d. h. mit andern Worten, daß sie verworfen werden solle. Hr. Emerson Tennent unterstützte dieß Amendement. Beide gingen davon aus, daß durch den Widerstand, den die Minister der von Sir R. Peel vorgeschlagenen, nach der Armentaxe abzuschätzenden Zehnpfund-Qualification für die Municipalwähler geleistet, indem sie eine Reduction dieser Qualification auf fünf Pfund durchgesetzt, die guten Absichten der Conservativen mit Bezug auf diese Bill vereitelt worden seien, denn die Minister hätten ihren Gegnern in dieser Maaßregel auch nicht den leisesten Schatten von einem Zugeständniß gemacht. Andere Einwendungen gegen die Bill waren, daß man den irländischen Städten die neue Municipalverfassung aufdringen wolle, auch wo diese nicht darum bäten, und daß die städtische Polizeiverwaltung den Stadträthen anvertraut werden soll. Das Haus war übrigens sehr ungeduldig, und Lord F. Egerton wurde durch fortwährendes Geräusch unterbrochen, so daß der Sprecher ein halbes Dutzend Mal zur Ordnung rufen mußte. Einiges Aufsehen machte es, daß Hr. Baring Wall, ein Tory, obgleich er erklärte, daß er keineswegs zur ministeriellen Partei überzugehen gesonnen sei, sich doch sehr entschieden zu Gunsten der vorliegenden Bill aussprach und auch für dieselbe stimmte. „Niemals," sagte er, „weder auf den Wahlgerüsten, noch im Parlamente, habe ich eine andere Meinung geäußert, als daß Irland eine vollständige Municipalreform erhalten müsse. Ich habe lange über den Verzug geklagt. Nicht darauf sollte man sehen, wie wenig wohl hinreichen dürfte, um Irland zufriedenzustellen, sondern wie viel man mit Sicherheit gewähren kann. Ich habe schon einmal in meiner bescheidenen Sphäre ein Opfer zu Gunsten Irlands gebracht: ich verlor meinen Parlamentssitz, weil ich für die Emancipation der Katholiken stimmte; was aber auch die Folgen meiner jetzigen Handlungsweise seyn mögen, so muß ich doch sagen, daß es nicht gerecht und nicht redlich ist, dem ärmsten Lande des Reiches die höchste Wahlrechts-qualification auferlegen zu wollen. (Beifall.) Wenn auf einer Seite Gefahr wäre, so möchte ich lieber auf der Seite der Liberalität irren, als auf einer andern, und deßhalb will ich lieber für einen Fünfpfunds-, als für einen Zehnpfund-Census stimmen. Es ist wohl kaum zu glauben, daß eine so einsichtsvolle und unabhängige Korperschaft, wie das Oberhaus, sich weigern wird, zu thun, was den wahren Interessen des gesammten Gemeinwesens förderlich ist. Ich bedauere es, daß man sich auf dieser Seite des Hauses zu keinem Vergleich verstanden hat; aber wie die Sachen jetzt stehen, und nach meiner innigsten Ueberzeugung kann ich nicht umhin, bei dieser Gelegenheit das Ministerium zu unterstützen, da ich glaube, daß dasselbe jetzt ganz nach conservativen Grundsätzen handelt." (Gelächter und Beifall.) Es ließen sich hierauf noch Hr. Grattan, Lord Morpeth, Sir R. Peel, der Kanzler der Schatzkammer und einige andere Redner vernehmen; der Gegenstand ist aber schon durch mehrere Debatten so erschöpft, daß er kein Interesse mehr erregen konnte, und als schließlich noch Lord Stanley das Wort nehmen wollte und mit der Behauptung auftrat, daß beide Seiten des Hauses Unrecht hätten, wurde von allen Seiten zur Abstimmung gerufen, welche 134 Stimmen für das Amendement und 169 dagegen ergab, so daß dasselbe mit einer Majorität von 35 Stimmen verworfen und die Bill unter lautem Beifall zum dritten Mal verlesen und angenommen wurde; 264 Mitglieder von beiden Seiten hatten ihre Stimmen gegen einander ausgetauscht.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juni

wurde auf Sir E. Knatchbulls Antrag, nach einer Debatte, die einen heftigen Wortwechsel zwischen Hrn. Bulwer und Hrn. Praed veranlaßte, ein Ausschuß zur Untersuchung der jüngsthin vorgefallenen tragischen Ereignisse bei Canterbury niedergesetzt. — Capitän Mathew machte hierauf die Motion zu einer Adresse an die Krone behufs der Befriedigung der Forderungen und Ansprüche der Offiziere und Gemeinen der brittischen Legion, die im Dienste der Königinn von Spanien gestanden hatten. Die Motion wurde jedoch von dem Antragsteller zurückgenommen und eine in andern Ausdrücken von Lord Palmerston vorgeschlagene Adresse zu gleichem Zwecke angenommen.

Ihre Durchlauchten die Fürstinn Anna Feodorowna von Hohenlohe-Langenburg (Gemahlinn des Präsidenten der würtembergischen Kammer der Standesherren) und der Fürst von Leiningen, Geschwister der Königinn Victoria aus der ersten Ehe der Herzoginn von Kent mit dem Fürsten Emich Carl von Leiningen, und Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder der Herzoginn von Kent, sind zu einem Besuche bei Ihrer Majestät in London angelangt.

Der Herzog von Nassau ist mit seinen beiden Söhnen am 26. Juni in London eingetroffen, wo er das Haus der verstorbenen Gräfinn von Essex bewohnen wird.

Am Tage der Krönung wird der Sun in Goldbuchstaben gedruckt erscheinen, eben so an dem Tage, an welchem er den Bericht über die Krönung enthält. Ueberall in der City wird der Lordmayor eine Aufforderung anschlagen lassen, daß als Beweis der Ehrfurcht vor Ihrer Majestät alle Geschäfte, so weit es möglich ist, aus dieser freudevollen Veranlassung stille stehen sollen. Im Hyde-Park finden am Tage der Krönung Volksbelustigungen Statt. Ueberall im Königreiche werden an diesem Tage die Armen mit alt-englischer Kost gespeist, die Arbeiter mit einem Feiertage beglückt, Prozessionen gehalten und zum Schlusse des Tages Bälle veranstaltet. Der Bischof von Olena, apostolischer Vicar in dem Bezirke von London, hat das Fasten, zu welchem die Katholiken am 28. als an der Vigilie des Peter- und Paulsfestes verbunden wären, auf den 27. verlegt, „damit alle katholischen Unterthanen Ihrer Majestät in ihrer Loyalität und Anhänglichkeit an ihre geheiligte Person bei dieser freudenvollen Veranlassung nicht weniger feurig in den Ausdrücken ihrer Gesinnung seyn mögen.“ Zugleich ermahnte er seine Heerde, „feurige Gebete dem Himmel darzubringen für unsere gnädige, jugendliche, geliebte Herrinn, auf daß sie habe eine lange glückliche Regierung mit jeglicher geistigen Gabe, welche sie befähigen möge, ihre Glorie auszudehnen über die Gränzen dieses kurzen Lebens.“ — Der Reformclubb, der Gwydyr-House, an dem Wege, durch welchen der Krönungszug geht, gemiethet hat, gibt während desselben 600 Damen Sitze und ein glänzendes Frühstück. Strauß wird auf einer Platform in dem anstoßenden Garten spielen.

Consols am 27. Juni 95 1/4. 3/8.

Frankreich.

Der Pairsgerichtshof hat sich am 28. Juni in der Rathskammer versammelt, um über die Frage der Competenz und der Versetzung in Anklagestand in dem Laity'schen Prozesse zu entscheiden. Die Competenz wurde mit einer Mehrheit von 133 gegen 19 Stimmen erklärt und mit 148 gegen 5 Stimmen entschieden, daß François Armand Ruppert Laity, wegen Attentats gegen die Sicherheit des Staats (durch Bekanntmachung und Vertheilung seiner Schrift) in Anklagestand versetzt werden solle; die übrigen wegen des Druckes und der Verbreitung der Laity'schen Broschüre Mitangeklagten, Louis Benjamin Thomassin, Camille Landois und Juliette Françoise de Lançay, verehelichte Lamotte, wurden, weil es nicht hinlänglich erwiesen, daß sie wissentlich gehandelt haben, klaglos gestellt. — Dem Messager zufolge haben folgende Pairs gegen die Competenz gesprochen: die HH. de Schonen, Pelet (de la Lozère), General Pelet, Villemain, Cousin, Bignon, Cambacérès, Daru, Gauthier (de la Gironde), Perregaux, Excelmans, Duc de Richelieu, Duc de Crillon, Marquis de Dreux-Brézé, Duc de Noailles, Vicomte Dubouchage, Duc de Praslin, la Villegontier. Die Prozeßverhandlungen sollten am 9. Juli eröffnet werden.

Der Cassationshof verwarf am 28. Juni die Appellation der Verurtheilten in dem Hubert'schen Prozesse.

Die Charte von 1830 erklärt das Gerücht, daß der Herzog von Nemours der Königinn Victoria ein Bouquet von einer Million an Werth überreichen soll, für durchaus grundlos.

Am 29. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 30. 3Percents ——.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung enthält noch keine Berichte über die letzten überaus wichtigen Sitzungen der Ständeversammlung. Dagegen meldet dieselbe nachstehendes aus Osnabrück vom 27. Juni: „Se. Majestät der König sind auf dem Wege von Verden über Hoya, das Gestüt Memsen (woselbst Allerhöchstdieselben sich längere Zeit aufhielten), Syke, Bassum, Diepholz, Lemförde und Bohmte, empfangen und begleitet auf dieser Route, wie auf den früher passirten, von den jubelnden treuen Unterthanen, gestern Abends zwischen 11 und 12 Uhr hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhten, der Bitte der vor dem Thore harrenden Einwohner, die Pferde vor dem Wagen abzuspannen und diesen weiter bringen zu dürfen, huldreichst nachzugeben; so gelangten Se. Majestät unter Fackelschein, begleitet von den Bürgerschützen, durch die auf das Festlichste mit Kränzen und Guirlanden geschmückten und festlich erleuchteten Straßen, unter dem Geläute der Glocken, vor dem königlichen Schlosse unter dem Jubelrufe einer zahllosen Menge an. Zunächst dem Thore vor der Ehrenpforte waren vier Compagnien der hiesigen Schützengilde auf beiden Seiten aufgestellt. Der Landdrost Graf von Wedel hatte Se. Majestät an der Gränze der Provinz 1 1/2 Stunden hinter Bohmte, der Oberforstmeister von dem Bussche mit dem gesammten Forstpersonale hinter Oster-Cappeln empfangen. Im Schlosse, wo das Offizierscorps und die Civildienerschaft versammelt und die Infanterie in Parade aufgestellt war, überreichten 24 junge Damen Sr. Majestät Blumen, und eine derselben ein Gedicht.“ — Die Hannoversche Zeitung meldet unterm 29. Juni: „Wir erfahren so eben, daß die allgemeine Ständeversammlung heute vertagt worden ist.“

Wien.

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 7/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	101 1/4.
detto detto zu 3pCt. in CM.	82 1/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1447 4/5 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 189

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 8. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.641	28 Z. 4 L. 10 P.	+ 15.2	W mittel.	heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.615	28 4 7	+ 20.8	W. ——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.606	28 4 5	+ 16.3	WNW. still.	Nebel und dunstig.

Großbritannien und Irland.

So eben aus London einlaufenden Nachrichten zufolge ist die Krönung Ihrer Majestät der Königinn Victoria am 28. Juni daselbst mit großer Feierlichkeit vollzogen worden. Es hatte in den Morgenstunden ziemlich stark geregnet; doch gegen 10 Uhr Vormittags, eben als sich der Krönungszug nach der Westminsterabtei in Bewegung setzte, heiterte sich der Himmel auf und das schönste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages, die, trotz des ungeheuren Andranges von Zuschauern, nicht durch den mindesten Unfall getrübt wurde. Die Königinn kehrte erst gegen 6 Uhr Abends, unter unaussprechlichem Jubel des Volkes, in den Pallast zurück.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Juni legte Lord Brougham eine Bittschrift der schwarzen Lehrlinge zu St. Thomas auf Jamaica vor, in welcher sie sich über die Grausamkeiten, denen sie ausgesetzt seien, beklagen. Er bemerkte, dieß sei wahrscheinlich das erste Mal, daß Neger sich mit einer Bittschrift an das Haus gewendet haben. Am Schlusse der Sitzung wurde die dritte Verlesung der irischen Armenbill auf den 6. Juli anberaumt. — In der Sitzung des Unterhauses stellte, wie bereits kurz erwähnt wurde, der Tory Sir E. Knatchbull den Antrag, daß das Verfahren der Minister hinsichtlich des verrückten Thom und die Vorfälle in der Nähe von Canterbury einer Untersuchung unterstellt werden sollen. Er bemerkte, der Generalfeldzeugmeister, Sir Hussey Vivian, habe die Entlassung Thoms aus dem Irrenhause ausgewirkt, weil dessen Vater bei der letzten Wahl für ihn und einen andern liberalen Candidaten gestimmt habe. Sir Hussey Vivian erklärte sofort diese Angabe, welche sich auf ein anonymes Schreiben stütze, für grundlos. Die Minister erklärten sich mit dem Antrage einverstanden, welcher denn auch mit 124 gegen 94 Stimmen angenommen wurde. Im Laufe der Verhandlung fiel wieder eine jener persönlichen Streitigkeiten vor, welche in der neuesten Zeit so ziemlich wieder aus den Verhandlungen des Hauses verschwunden waren. Hr. E. Bulwer (der Romandichter) sprach gegen die von dem Antragsteller vorgeschlagene Aufnahme des Tory Praed in die Untersuchungscommittee, nachdem schon zuvor der Kriegssecretär Lord Howick sich dagegen erhoben hatte, weil Hr. Praed im Laufe der Verhandlung zu den Bemerkungen Sir E. Knatchbulls immer heftig Beifall gerufen habe, demnach bereits eine vorgefaßte Meinung sich gebildet zu haben scheine. Hr. Bulwer bemerkte, der laute Beifallsruf des ehrenwerthen und rechtsgelehrten Mitgliedes für Aylesbury werde wohl den edlen Lord (Howick) an die Zeiten erinnert haben, da, wie die Rede gehe, dasselbe bei einem Kalbskopf-Essen zur Feier des Jahrestages der Hinrichtung Carls I. zugegen gewesen sei; der edle Lord möge gedacht haben, das Mitglied möchte, da es nun zu andern Ansichten übergetreten sei, in vorliegendem Falle mit dem Eifer eines Neubekehrten zu Werke gehen. Hr. Praed erwiederte, er sei nicht so aufgeregt durch des ehrenwerthen Mitglieds Angriffe auf ihn, daß er vergessen sollte, was er demselben oder der Ordnung des Hauses schuldig sei; er schreibe es deßwegen einzig einem Gedächtnißfehler zu, daß das ehrenwerthe Mitglied die Thatsache gröblich entstellt hätte. Später erklärte er noch deutlicher, die von Hrn. Bulwer vorgebrachte Angabe sei nicht wahr. Von dieser Erklärung war nur noch ein Schritt zu dem Worte: Lügner, das für die gröbste Beleidigung in England gilt. Hr. Bulwer wollte noch einmal sprechen; seine Worte wurden jedoch durch den Ruf: „Schon gesprochen! Zur Ordnung!" übertönt. Bald nachher verließ Hr. Praed das Haus. Lord J. Russell stellte nun im Hinblick auf das eben Erzählte den Antrag, damit die Sache nicht außerhalb der Mauern des Hauses weiter verfolgt werde, solle der Befehl ertheilt werden, daß Hr. Bulwer seinen Platz nicht verlasse und Hr. Praed den seinigen sofort wieder einnehme. Hr. Praed aber kam nicht. Nach Verfluß einiger Zeit forderte deßwegen, auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer, der Sprecher Hrn. Bulwer auf, er solle die Zusicherung ertheilen, daß er keine Ausforderung von Hrn. Praed annehmen werde. Nach längerem Weigern, weil nicht auch der abwesende Hr. Praed zu gleichen Zusicherungen veranlaßt werden könne, kam Hr. Bulwer diesem Verlangen nach, nachdem noch zuvor der General Sir H. Hardinge (Tory) erklärt hatte, er würde sich demselben ebenfalls ohne Bedenken fügen. Sir G. Sinclair schloß die Verhandlung über diesen ärgerlichen Zwischenfall mit der Bemerkung, er hoffe, daß keiner der gegenwärtig im Lande anwesenden ausgezeichneten Fremden auf der Gallerie zugegen gewesen sei. In Bezug auf den Gegenstand an der Tagesordnung erhob sich noch ein Streit über die Zusammensetzung der Untersuchungscommittee, welcher damit endete, daß die Aenderungsvorschläge Lord Howicks zu dem Antrage Sir E. Knatchbulls angenommen wurden.

In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Juni (die Lords hielten an diesem Tage keine Sitzung) wurde der Streit zwischen dem Dichter und dem Rechtsgelehrten nochmals aufgerührt. Der Sprecher eröffnete die Sitzung mit der Anrede an Hrn. Praed, er sei in die Sitzung berufen, um über seine Absichten in Betreff des ehrenwerthen Mitglieds für Lincoln Auskunft zu geben. Hr. Praed erwiederte, er glaube gestern gegen die parlamentarische Schicklichkeit nicht im mindesten angestoßen zu haben, und habe deßwegen auch nichts zurückzunehmen und keine Erklärung abzugeben. Er gestehe jedoch, daß er gestern es seiner Ehre schuldig gewesen zu seyn geglaubt habe, einen seiner Freunde an Hrn. Bulwer abzuschi

ken. Das ehrenwerthe Mitglied habe nun seinen Freund von dem Willen des Hauses unterrichtet, dem auch er sich zu unterwerfen für seine Pflicht halte, und da seine Ehre gerettet sei, so werde er der Sache keine weitere Folge geben. Hr. Bulwer erklärte hierauf, auch er habe nichts zurückzunehmen, da er keine bösliche Absicht gehegt, bedauere aber, wenn er etwas gesagt habe, wodurch sich das ehrenwerthe Mitglied unangenehm berührt fühle. Die ausführliche Erörterung schloß sofort Lord J. Russell mit der Bemerkung, er hoffe, daß das Haus die zwischen den beiden ehrenwerthen Herren ausgetauschten Erklärungen für befriedigend halte, indem nichts vorgefallen sei, wodurch sich einer von ihnen in seiner Ehre gekränkt halten könne.

Dem Globe zufolge haben die HH. G. Wildes und Comp., die wegen der amerikanischen Krisis im vorigen Jahre ihre Zahlungen einstellen mußten, Mittel gefunden, ihre sämmtlichen Gläubiger zu befriedigen. Ihre Schuld an die Bank, die über 400.000 Pf. beträgt, soll in 6-, 12-, 18- und 24monatlichen Raten abgetragen werden.

Auf der (noch nicht vollendeten) Eisenbahn von London nach Birmingham soll eine neu erfundene Vorrichtung in Anwendung kommen, vermittelst welcher man unterwegs die Briefpackete abgeben und die neu aufgegebenen aufnehmen kann, ohne daß dadurch die Fahrt im Mindesten aufgehalten wird.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 26. Juni: „Es läßt sich kaum ein erbitterterer Kampf denken, als der, welcher seit mehreren Tagen unter den Mauern von Peñacerrada zwischen Espartero an der Spitze von 18 Bataillons, 500 Pferden und 20 Stücken Geschütz, und Guergue mit 6 Bataillons und einer Escadron, die zur Verstärkung der Garnison des Platzes herangerückt waren, entsponnen hatte. Eine Carlistische Grenadiercompagnie, vom dritten alavesischen Regimente, ist in dem äußern Fort beinahe gänzlich aufgerieben worden. Die Gräben waren mit den Leichen der beiden Parteien fast angefüllt. Eine Verstärkung von drei Bataillons, worunter sich das erste navarresische befindet, hat nicht wenig dazu beigetragen, den Widerstand der Besatzung zu verlängern. Dieses erste Bataillon legte den Weg von Echauri nach Peñacerrada in 24 Stunden zurück. — Der General en Chef Graf von Luchana hat am 19. das Vorwerk von Valssara, welches die Approchen von Peñacerrada vertheidigte, angegriffen und nach einem mehrstündigen Widerstande, der 40 Carlisten, der Hälfte der Besatzung dieses Vorwerks, das Leben kostete, genommen; der Rest wurde zu Gefangenen gemacht. Am nämlichen Tage wurde der Platz lebhaft angegriffen; er hat sich am 21. ergeben. Die Besatzung von 350 bis 400 Mann ist kriegsgefangen; sechs bis sieben Feuerschlünde sind in der Stadt gefunden worden. Am 22. hörte man ein sehr lebhaftes Feuer von Vitoria her; man vermuthet, daß der General en Chef, als er an der Spitze der starken Colonne, die er bei sich hatte, von Peñacerrada abmarschirte, auf die Carlisten gestoßen seyn dürfte, die, sieben Bataillons stark, seit einigen Tagen die Anhöhen, welche die Ebene von Vitoria umgeben, besetzt hielten, um den von dem neuen Oberbefehlshaber Maroto ersonnenen Plan einer allgemeinen Blockade auszuführen. Ohne Zweifel wollte sich Espartero, um sich diesem Projecte zu zu widersetzen, der wichtigen Stellung von Peñacerrada bemächtigen, welche der Schlüssel der Ribera und der Rioja ist, und ist deßhalb gegen Vitoria aufgebrochen. — Zu derselben Zeit, nämlich zwischen dem 17. und 21., haben die Truppen der Königinn die Carlisten bei Bilbao und Santander angegriffen; auf dem erstern Puncte ist der Vortheil auf Seite der Christinos geblieben; ein Augenzeuge versichert, daß er am 20. 150 Verwundete nach Durango habe bringen sehen. — Von dem, was bei Santander vorgefallen, weiß man nur, daß Castor sich bis in die Gegend von Valmaseda zurückgezogen hat, wo er von einem in dieser Stadt cantonnirten Bataillon unterstützt wurde. — Nach neueren und sichern Nachrichten beläuft sich der Gesammtverlust der Carlisten in der Affaire von Monreal auf 500 Mann." — Nach einem Berichte des Carlistischen Befehlshabers Juan Antonio Verastegny aus Galdacano vom 18. Juni sind die Christinos, welche am 18. Morgens, 3000 Mann stark, aus Bilbao ausgerückt waren, mit bedeutendem Verlust genöthigt worden, sich in größter Unordnung wieder in den Platz zurückzuziehen.

Die 800 Mann starken Facciosos der Mancha, welche sich neuerdings vereinigten, haben zwischen Madridejos und Tembleque in der Provinz Toledo, nach einem mörderischen Gefechte, sich der aus Andalusien kommenden Karawane bemächtigt. Eine andere Guerilla hat in der Nähe von Santa-Cruz an der Gränze der Provinz Madrid (10 Leguas von der Hauptstadt) die Post von Estremadura überfallen und ins Gebirge geschleppt.

Die Truppen der Königinn, welche in der Umgegend von Valencia stehen, sind nicht vom besten Geiste beseelt; ihr Befehlshaber, General Borso di Carminati, sah sich kürzlich genöthigt, neun Mann von der Legion von Oporto erschießen zu lassen. Im Norden der Provinz stehen sich jetzt wahrscheinlich General Oraa und Cabrera, ersterer vor, letzterer in Morella, gegenüber. Die Regierung hat dem General Oraa 1 Million Realen, Lebensmittel auf einen Monat und 10 Stück Geschütz (zur See bis Peñiscola) zugehen lassen. Cabrera seinerseits hat Morella und Cantavieja verproviantirt, und ist entschlossen, sich hartnäckig zu vertheidigen.

Schweden und Norwegen.

Am 24. Juni, dem Namenstage des Königs, stattete Se. Majestät in Begleitung der Generaladjutanten des Heeres und der Flotte einen Besuch auf der Fregatte „Josephine" und der Corvette „Najaden" ab, welche seit einigen Tagen aus dem mittelländischen Meere zurückgekehrt waren. Der König wurde mit den üblichen Ehrenbezeigungen und einem allgemeinen Hurrah empfangen. Als Höchstderselbe wieder ans Land stieg, hatten sich die Bewohner der Hauptstadt in großer Menge am Landungsplatze versammelt und äußerten ihre ehrfurchtsvolle Freude auf die unzweideutigste Weise. Am Abend war Gesellschaft und Concert bei der Königinn, zu denen alle hohen Beamten, das diplomatische Corps u. s. w. eingeladen waren.

Durch eine Verordnung vom 23. Juni ist die Einfuhr des Roggens, der Gerste und des Hafers gegen Erlegung der Hälfte der sonst gültigen Steuersätze bis zum Ende des August gestattet. Durch eine andere Verordnung von demselben Tage wird die Einfuhr des Heu's und des Strohs bis zum Ende dieses Jahres gänzlich freigegeben.

Die Ruhe der Hauptstadt ist seit den letzten Tumulten nicht wieder gestört worden.

Dänemark.

Dänische Blätter melden aus Kopenhagen vom 27. Juni: „Am 26. Morgens um 5 Uhr kam auf der Rhede das kaiserlich russische Dampfschiff „Herkules" an und salutirte mit sieben Schüssen. Am Nachmittag um 5 Uhr fuhr es nach Helsingör ab, mit dem kaiserlich russischen Gesandten Baron von Nicolai, dem kaiserlich russischen

Generalconsul, Staatsrath von Gerschau, und mehreren anderen Mitgliedern der russischen Gesandtschaft am Bord. Am 27. um 1¾ Uhr kam der „Herkules“ und das königlich schwedische Dampfschiff „Gylfe“ auf der hiesigen (Kopenhagener) Rhede an. Am Bord des letztern Dampfschiffes befand sich der Großfürst Thronfolger von Rußland. Unter Kanonendonner von der Citadelle landete Se. kais. Hoheit um 2 Uhr, und wurde beim Zollhause von dem Gouverneur der Stadt, dem Prinzen Wilhelm von Hessen, empfangen. Der Großfürst begab sich sogleich zu Sr. Majestät in die Amalienburg. Am Abend besuchte er nebst der königlichen Familie das Theater; am folgenden Morgen war Empfang für Personen der drei ersten Rangclassen. — Morgen den 28. ist auf dem Norderfelde große Generalrevue über sämmtliche hier befindliche Truppen, 8000 Mann, die in den letzten Tagen abwechselnd schon theils auf Seeland, theils auf Amack, Manöver ausgeführt haben. Der König ist im erwünschtesten Wohlseyn, und fast täglich erblickt man ihn an der Spitze seiner Regimenter, deren im Ganzen hier gegenwärtig sieben zur Stelle sind, mit fast jugendlicher Kraft sein Roß tummeln. Besonderes Wohlgefallen soll der Monarch an den Evolutionen des von Aarhuus aus vor kurzem erst hier angekommenen leichten Dragonerregiments des Prinzen Ferdinand finden, welches auch die Augen des Publicums besonders auf sich zu ziehen scheint. Dieses benutzte bei dem schönen Wetter der letzten Tage die Gelegenheit der durch die verschiedenen militärischen Aufzüge ihm dargebotenen Unterhaltung um so mehr, als es bekannt ist, daß bei der Generalrevue übermorgen nur 600 Zuschauer gegen Karten von der Generaladjutantur zugelassen werden. Nach Beendigung derselben wird noch ein Cavalleriemanöver der Dragoner, Lanciers, Husaren und berittenen Garde Statt finden. — Se. königl. Hoheit der Prinz Christian wird, dem Vernehmen nach, am 3. Juli mit seiner Gemahlinn die Reise in einem Dampfschiffe nach Rostock antreten. Von dort werden die hohen Reisenden zusammen über Strelitz und Berlin nach München gehen, hier sich aber trennen und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn nach Ischl, Se. königl. Hoheit der Prinz aber vermuthlich nach Gastein und Wien sich begeben.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. Juni enthält einen *Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den König über den Zustand des Unterrichts in der Rechtswissenschaft in Frankreich.* Der Minister glaubt, daß die Fragen zu erörtern seien, ob neue Lehrcurse, und welche eingeführt, an welche Facultät sie geknüpft werden sollen, und überhaupt welche Ausdehnung dem Studium der Rechtswissenschaft zu geben seyn dürfte. — Der Minister schlägt zu diesem Ende die Bildung einer Commission der höheren Rechtsstudien vor, aus folgenden Mitgliedern bestehend: Graf Portalis, erster Präsident des Cassationshofes; Dupin, Generalprocurator beim Cassationshofe; Laplagne-Barris, Generaladvocat beim Cassationshofe; Berenger, Rath beim Cassationshofe; Girod (de l'Ain), Präsident des Comites für Streitsachen im Staatsrathe; Graf Simeon, erster Präsident des Rechnungshofes; Rendu, Mitglied des königlichen Rathes des öffentlichen Unterrichts; Frank-Carré, Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe in Paris; Hardouin, Präsident beim königlichen Gerichtshofe von Paris; Blondeau, Decan der juridischen Facultät in Paris; Rossi, Professor der juridischen Facultät in Paris; de Fougeres, Professor an der Rechtsschule von Aix. — Der König hat diesen Vorschlag genehmigt.

Folgendes ist ein Auszug aus dem von Hrn. Laplagne-Barris dem Pairsgerichtshofe in seiner Sitzung vom 28. Juni erstatteten Anklagebericht: François Armand Rupert Laity, 25 Jahre alt, von Lorient gebürtig, ist bekanntlich einer der Offiziere, auf denen bei der Straßburger Verschwörung die Anklage des Hochverraths lastete. Nach seiner Freisprechung begab er sich nach Paris, wo er sechs Wochen blieb, dann nach Lorient, wo er drei Monate geblieben seyn will. Seit dem Jänner d. J. bis zu den letzten Tagen des Mai hielt er sich in Arenenberg bei dem Prinzen Lucwig auf. Die Schrift über die Straßburger Verschworung, die seinen Namen trägt, ward in Paris in zehntausend Exemplaren gedruckt, wie nach einigem Zögern sowohl der Drucker als Laity zugestanden. Verkauft sollte sie, nach Laity's Erklärung, nicht werden, sondern gratis ausgetheilt. Die Polizei konnte nur noch einiger hundert Exemplare habhaft werden. Laity ließ sie theils in Paris austheilen, theils versandte er sie nach allen Seiten. Laity hatte seit dem 4. Juni in der Straße Feydeau eine Wohnung gemiethet. Am 21. Juni ward er dort verhaftet. Besuche hatte er wenig empfangen. Täglich war zu ihm nur ein gewisser Lombard gekommen, der sich Adjutant des Prinzen Napoleon nennt. Sonst scheint Laity den Baron Felix Desportes, ehemaligen Präfecten, öfters gesehen zu haben, der bei der Nachricht von seiner Verhaftung ausrief: „Habe ich es ihm nicht längst gesagt!“ Dem General Vaudoncourt will Laity eine Anzahl Broschüren übersandt haben; der General erklärt aber, er kenne Laity nicht. — „Zwei andere bei Laity mit Beschlag belegte Schriften (heißt es im Bericht) dürften ebenfalls die Aufmerksamkeit des Pairshofes in Anspruch nehmen. Die eine ist das Manuscript, welches zum Druck diente. Es enthält Hinweisungen und Randbemerkungen in großer Zahl, die von einer andern Hand, als der des Manuscripts, sind. Die Vergleichung der Handschriften ließ annehmen, daß mehrere von der Hand des Prinzen Louis seien. Laity hat auch anerkannt, daß dieß der Fall ist. Besonders scheint dieß auf die Anmerkung zu einer Stelle über General Lafayette anwendbar. Ein Bericht eines Schriftexperten schreibt dem Prinzen alle Randnoten zu. Das zweite Document ist ein Schreiben unter der Adresse Hrn. Lombard's, von dem aber Laity erklärte, daß es an ihn selbst von dem Prinzen Louis geschrieben worden sei. Es ist folgenden Inhalts: „A. 11. Juni 1838. Mein lieber Freund! Ich war sehr erfreut, Nachrichten von Ihrer Ankunft zu erhalten, denn wir fangen an, besorgt über Sie zu seyn. Mit dem, was Sie mir von C. sagen, bin ich sehr zufrieden, und freue mich, daß ich mich in meiner Erwartung doppelt getäuscht habe. Ich hatte zwar vorausgesehen, daß noch Schwierigkeiten eintreten würden, wovon man in der Ferne keine Ahnung hat; wesentlich aber ist, daß ich das Maximum der Strafen weiß. Schreiben Sie mir so bald wie möglich. Sagen Sie dem B., daß, wenn er Stellen fände, die in Bezug auf den Styl schlecht verfaßt wären, er mir großes Vergnügen machen würde, sie zu berichtigen; ich will aber nicht, daß dadurch die geringste Aenderung im Sinne eintrete. Sagen Sie A. von mir, daß ich ihm nicht schreibe, weil ich ihn täglich erwarte, wie er mir versprochen hat. Ich versichere Sie, daß wir hier die durch Ihre Abwesenheit entstandene Lücke sehr empfinden; und vorzüglich macht mir der Gedanke, daß Sie vielleicht einige Unannehmlichkeiten erfahren möchten, viele Sorgen. Ich habe einen Brief von Mad. G. erhalten. Ich bin ihr für ihre Anhänglichkeit dankbar, oft aber spinnt sie Träume aus einer andern Welt, und sieht Hirsenkörner für Perlen an. Alle Hiesigen grüßen Sie.

Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. (Unterz.) N.“ — Ein anderes Schreiben des Prinzen, datirt Gottlieben 26. Mai 1838, ist an eine Dame gerichtet, und hat zum Zweck, ihr Laity zu empfehlen. Auf die Hrn. Laity gemachte Bemerkung, daß seine Schrift ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates sei, antwortete er: „Das Vergehen ist offenbar, und ich behalte mir vor, mich vor meinen Richtern darüber zu vertheidigen, bemerke jedoch, daß die Schrift in inoffensiven Ausdrücken abgefaßt ist.“ Er protestirte jedoch gegen die Jurisdiction des Pairshofes. Er gesteht, er habe zweihundert Exemplare zu einem General bringen wollen, den er nicht zu Hause getroffen. Den Namen des Generals anzugeben, weigert er sich. Eben so verweigert er jede Auskunft über die Stelle der Schrift, daß 1832 ein ganzes Armeecorps, Obersten und Generäle mit begriffen, den Herzog von Reichstadt erwartet habe oder bereit gewesen sei, selbst den Prinzen Louis zu empfangen, falls er nur ein einfaches Schreiben von seinem Cousin mitbringe. Ueber die Stelle, worin es heißt, die Männer, die 1830 voran gestanden, hätten die heiligsten Interessen des Landes verrathen, äußert Laity, er achte die Julirevolution so sehr als irgend Jemand, er greife nur ihre Folgen an. Frage: „Sie greifen also die Regierung an, die durch die Julirevolution gegründet worden?“ Antwort: „Allerdings!“ In Betreff des Prinzen erklärte er: „Ja, ich halte den Prinzen für den Chef, der jetzt am besten für Frankreich paßte.“ Die Phrasen, welche Ludwig Philipp vorwerfen, er habe Frankreichs Würde preisgegeben, erläutert er nicht, sondern überläßt dieß seinen Vertheidigern. Man hält ihm vor, daß die Schrift auf eine Weise von Lafayette spreche, die allen Gesinnungen und Ansichten desselben entgegen sei, so daß die Broschüre Lafayette, der im Grabe liege, förmlich verläumde. Antwort: „Die Wahrheit kann keine Verläumdung seyn. Jene Unterredung fand 1833 in Paris Statt.“ Der Prinz war also damals heimlich in Paris. Uebrigens gibt Laity zu, daß er Lafayette's Namen erwähnt habe, weil er gewußt, daß dieß eine große Stütze für ihre Sache wäre. Er läugnet, daß er eine Provocation zum Aufruhr beabsichtigt habe; aber er bedauere, daß sie in Straßburg nicht gesiegt hätten. Wegen der Aeußerungen über: „Napoleonische Dynastie“ befragt, antwortete er, diese Dynastie gehöre der Geschichte an, und sie halte sich so wenig für geschlossen, als die Dynastie der ältern Bourbonenlinie. Man hatte ihm entgegnet, ob er nicht gewußt, daß eine solche Lehre alle Ordnung umstoße, alle Eide verletze. Antwort: „Alle Welt weiß, daß die Eide Narretheien (singeries) sind, und daß man daher kein Verbrechen begeht, wenn man sie verletzt.“ Er gibt zu, daß die Schrift zu gleicher Zeit in Stuttgart in teutscher Sprache veröffentlicht worden. Uebrigens habe er die Broschüre unter den Augen des Prinzen in Arenenberg verfaßt; alles sei von ihm, mit Ausnahme der vom Prinzen gemachten Randbemerkungen. Die französische und die teutsche Ausgabe seien nach zwei gleichen Manuscripten gemacht, und das eine nach Stuttgart geschickt worden. (Laity versteht nicht Teutsch.) In Betreff des obigen Briefes des Prinzen verweigert er, die darin bezeichneten Personen zu nennen; die Buchstaben, durch welche sie bezeichnet werden, seien keine Anfangsbuchstaben, sondern verabredete. Der Prinz spreche darin von dem Maximum der Strafen; er (Laity) habe nicht bestimmt auf Verfolgungen gerechnet, doch habe er sich die Möglichkeit derselben recht wohl gedacht. — Der Bericht stellt, außer Laity, drei Mitschuldige in Anklage: Thomassin als Drucker, Landois und eine Frau Lamotte als Vertheiler. — Den in Folge dieses Berichts erlassenen Beschluß des Pairshofes haben wir bereits mitgetheilt.

Am 29. Juni 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 30. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 110 Fr. 40. 3 Percents ——.

Niederlande.

Das Handelsblad enthält folgende mit größerer Schrift gedruckte und als höchst wichtig bezeichnete Einsendung aus Frankfurt a. M. vom 22. Juni: „Ich sehe aus einigen Ihrer Zeitungen, daß man sich hier und da noch Besorgnisse macht über den Ausgang der neu angeknüpften Berathungen der Londoner Conferenz und an den von Ihnen gegebenen beruhigenden Nachrichten zweifelt, bloß weil die Conferenz noch nicht wieder versammelt sei. Man vergißt aber hierbei, daß, bevor die Conferenz zur Abmachung der Sache in London zusammentreten kann, noch eine Unterhandlung mit dem Bundestag zu Ende gebracht werden muß; die Conferenzen wurden früher abgebrochen, weil Frankreich und England erklärten, daß sie keinen ferneren Eröffnungen Gehör geben könnten, bevor nicht der König der Niederlande die Zustimmung des Bundestages zur Abtretung des in den 24 Artikeln stipulirten Theiles von Luxemburg an Belgien erlangt haben würde. Diese Zustimmung wurde damals verweigert, weil der König dem Bunde keine Territorialentschädigung bieten wollte oder konnte. Es verstand sich also jetzt von selbst, daß das Haager Cabinet aufs neue in Frankfurt Unterhandlungen anknüpfen mußte, um jene Zustimmung zu erlangen, bevor die fünf Mächte auf Hollands Antrag wegen Vollziehung der 24 Artikel eingehen konnten. — Es ist mir angenehm, der Erste seyn zu können, der Ihnen und Ihren Landsleuten die erfreuliche Nachricht mittheilt, daß der Bundestag nunmehr jene Anträge Ihres Cabinets einstimmig angenommen hat. Das einzige Hinderniß, welches noch der Unterzeichnung des Tractats entgegenstand, ist also aus dem Wege geräumt, und wahrscheinlich wird nun zwischen der Londoner Conferenz und Ihrer Regierung Alles binnen kurzem abgethan seyn.“

Teutschland.

Folgendes ist das königliche Rescript, durch welches die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover vertagt worden ist: „Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, durchlauchtig hochgeborner Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbare, Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Wir haben Uns gnädigst bewogen gefunden, Unsere getreuen allgemeinen Stände, wie hierdurch geschieht, bis auf Weiteres zu vertagen. Wir verbleiben Denselben mit Unserer königlichen Gnade und allem Guten, wie auch gnädigstem Willen stets beigethan. Gegeben Osnabrück, den 27. Juni 1838. Ernst August. G. von Schele.“

Wien.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107[illegible].
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	101[illegible].
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99[illegible] G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1443[illegible] in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 190

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.595	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 16.8	NW.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.514	28 3 4	+ 23.1	NW.	——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.538	28 3 7	+ 16.9	NW.	——	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist eine nähere Schilderung der Feierlichkeiten bei der **Krönung** Ihrer Majestät der Königinn **Victoria**: Am 28. Juni Früh nach Sonnenaufgang verkündigten 21 Kanonenschüsse vom Tower und der Batterie im St. James-Park den Bürgern der Hauptstadt den Anbruch des Krönungstages. Lange vorher war überall reges Leben; Alles strömte nach den Orten, von wo aus der Krönungszug zu sehen war. Früh Morgens war der Himmel etwas umzogen, und es schien ein Regen bevorzustehen. Wirklich fielen auch einige, jedoch nur unbedeutende Schauer. Besonders drängte man sich, schon von 4 Uhr an, nach dem St. James-Park und dem neuen oder Buckingham-Pallaste in demselben, von wo aus der Zug ausgehen sollte. Einstweilen gewährte hier die zum Abfeuern der Salven commandirte Abtheilung der reitenden Artillerie, welche die Nacht über in den Parken bivouakirt hatte, Unterhaltung. Unter der Menge stachen überall hervor die derb gesunden Wangen der Landleute, welche die Festlichkeit herbeigezogen hatte. Die eisernen Pallisaden längs dem Green-Park hielten die Neugierigen zurück. Tische, Stühle, Bierfässer &c., von welchen aus man über die Köpfe der Umstehenden hinschauen konnte, wurden zu ungeheuern Preisen vermiethet. Auch die Bäume wimmelten von Menschen, welche sichtlich sich für den Tag wohl verproviantirt hatten. Um 7 Uhr nahmen die Truppen, von denen ein Theil, aus den Haustruppen bestehend, die Spaliere zu bilden hatte, während die übrigen in den anstoßenden Straßen die Ordnung erhalten sollten, ihre Stellung ein. — Um 5 Uhr wurden die **Thore der Westminsterabtei** geöffnet. Bereits hatte sich eine lange Wagenreihe, dieses Zeitpuncts gewärtig, gebildet, und von halb 5 Uhr begannen die im Freien vor der Abtei errichteten Gallerien sich zu füllen. Den Billetabnehmern bei der Abtei war große Sorgfalt anempfohlen, da in Erfahrung gebracht worden war, daß man die Billets nachgemacht hatte. Einem edeln Lord, der sich so herabgewürdigt hatte, daß er seine Einlaßkarte um 25 Guineen verkaufte, ist dieselbe abgenommen worden. Das **Haus der Gemeine** versammelte sich in seinem Sitzungssaale. Es waren etwa 500 Mitglieder anwesend, sämmtlich entweder in Uniform oder in Hofkleidung. Einige heitere Scenen fanden Statt, wenn Mitglieder eintraten, welche sonst bekannt sind, durch nachlässige Kleidung, jetzt aber in Pracht und Schimmer erschienen. Die HH. **Feetor** und **Campbell**, jener in pfirsichfarbenem sammtnen Hofkleide, dieser in dem Plaid seines Clans, wurden bei ihrem Eintritte mit lautem: Hört! Hört! bestürmt, und die Versammlung der „ersten Gentlemen der Welt“ erhob sich und ließ einen einstimmigen Jubelruf ertönen. Die Mitglieder begaben sich, in der durch das Loos bestimmten Ordnung, wie ihre Namen aufgerufen wurden, nach der Abtei. Zuletzt brach auch der Sprecher mit den Secretären und Beamten des Hauses auf. — Um 8 Uhr begannen die Wägen des diplomatischen Corps im **St. James-Park** sich aufzustellen. Während die königlichen Stallmeister den Zug ordneten, erschienen zwei kühne Söhne Neptuns neben der Reiterstatue Georgs IV. auf dem weißmarmornen Triumphbogen, durch welche man in den Hof des neuen Pallastes gelangt. Ihre ungenirte derbe Haltung entlockte der Menge Gelächter und Beifall. Ihre Verrichtung war, das 30 Fuß lange und 18 Fuß breite seidene königliche Banner (das nahezu 200 Pfund gekostet haben soll) auf dem Triumphbogen aufzuhissen, sobald die Königinn den Staatswagen bestiegen haben würde. Kurz vor 9 Uhr besichtigte der Befehlshaber der aufgestellten Truppen, Generalmajor Sir G. **Dalbiac**, die militärische Linie. — Zwanzig Minuten vor 10 Uhr setzte sich der **Krönungszug**, angeführt von dem High-Constable von Westminster, Hrn. **Lee**, zu Pferd in Bewegung. Er ging in folgender **Ordnung**: Trompeter. Eine Schwadron Leibgarde. Die Wägen der Geschäftsträger und Gesandten von Mexico, Portugal, Schweden, Sachsen, Hannover, Griechenland, Sardinien, Spanien, den vereinigten Staaten, den Niederlanden, Brasilien, Baiern, Dänemark, Belgien, Würtemberg, Preußen. Die Wägen der fremden Botschafter und außerordentlichen Krönungsgesandten: **Achmet** Pascha vom Sultan, Marschall **Soult** von Frankreich, Herzog von **Palmella** von Portugal, Graf **Löwenhjelm** von Schweden, Marquis von **Brignole** von Sardinien, Graf **Alten** von Hannover, Fürst **Putbus** von Preußen, Marquis **Miraflores** von Spanien, Baron van **Capellen** von den Niederlan-

den, Fürst von Schwarzenberg von Oesterreich, Graf Stroganoff von Rußland, Fürst von Ligne von Belgien, Graf Ludolf von beiden Sicilien, der türkische, der französische, der russische, der österreichische Botschafter. Eine Gardemusikbande zu Pferd. Eine Abtheilung Leibgarde. Die sechsspännigen Wägen der königlichen Familie. Eine Gardemusikbande zu Pferd. Der Königinn Barkenmeister. Die 48 königlichen Bootführer. Zwölf sechsspännige königliche Wägen, zehn mit Braunen, einer mit Schimmeln, einer mit Rappen bespannt, mit den Beamten und Würdenträgern des königlichen Haushalts, in der Ordnung, daß je die höher Stehenden weiter hinten, dem königlichen Wagen näher waren. Eine Schwadron Leibgarde. Eine berittene Gardemusikbande. Der Stab der Armee, und die Adjutanten zu Pferd. Die königlichen Jäger, die Yeomen-Piqueurs und die Förster. Sechs reichbehängte königliche Pferde, jedes von zwei Stalldienern geführt. Der Knight-Marschall zu Pferd. Die Hoffouriere zu vier und vier. Einhundert Garde-Yeomen mit ihren Offizieren. Der Staatswagen, bespannt mit acht Isabellen, mit einem Garde-Yeoman an jedem Rade und zwei Lakayen an jedem Schlage. Zu beiden Seiten reitend der Oberst der Ehrenwache, Viscount Combermere, den ebenholzenen Stab mit goldenem Knopf (The Gold-Stik) in der Hand, und der Capitän der Garde-Yeomen, jeder mit zwei Reitknechten. In dem Staatswagen: die Königinn, mit der Oberhofmeisterinn, Herzoginn von Sutherland, dem Oberstallmeister Grafen Albemarle und dem Generalcapitän der königlichen Bogenschützen, Herzog von Bucckeuch. Das Ganze schloß eine Schwadron Lanciers. Der Zug ging durch Constitutionhill, Hyde Park Corner, Piccadilly, St. James-Street, Pallmall, Cockspur-Street, Charingcroß, Whitehall, Parliament-Street nach dem westlichen Eingange der Westminsterabtei. Die Königinn und die Herzoge von Sussex und Cambridge wueden von dem Volke mit lautem Jubel begrüßt. So wie der Zug in der Nähe eines der, die Spaliere bildenden, Regimenter ankam, spielte die Musik desselben das God save the Queen. Die Mannschaft eines jeden Bataillons präsentirte, bis der Staatswagen vorüber war. Ihre Majestät sah anfangs sehr blaß aus, bald aber ergoß sich blühende Rothe über ihre Wangen. Unter den fremden Gesandten zog besonders Marschall Soult die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Er und einige andere fremde Gesandte wurden von dem Volke mit lautem Jubel begrüßt. Die Londoner Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen von dem Wagen der einzelnen Krönungsbotschafter, die in Galignani's Messenger fast zwei Spalten füllen. Um 10 Uhr hatte sich der Himmel vollkommen aufgehellt. Während der Dauer des Zugs ging Alles in guter Ordnung vor sich. Die aufgestellte Reiterei wird wegen ihres milden Verfahrens zur Erhaltung der Linie gerühmt. Dagegen fanden einige Collisionen mit der Polizei Statt, einige Frauenzimmer fielen in Ohnmacht, einige Forscher nach dem Inhalte fremder Taschen, die sich in fasoionable Cirkel eingedrängt hatten, wurden von dee luchsäugigen Polizei herausgeholt. Im Allgemeinen aber benahm sich das Volk troß dem Gedränge trefflich und zeigte die beste Laune. Die Palläste des hohen Adels und die Clubbhäuser waren herrlich geziert mit Blumen und Draperien und durch angebrachte Balcone und Gallerien erweitert. Auch Marlborough-House, die Residenz der Königinn-Witwe, gewährte durch einen mit Blumen und Immergrün decorirten Balcon ein festliches Aussehen. — Um halb 12 Uhr verkündigte eine zweite Artilleriesalve von 21 Kanonen die Ankunft der Königinn am Eingange der Westminsterabtei. Hier hatten indessen die zum Eintritt Berechtigten, zum Theil nicht ohne einigen Kampf, die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen. Der Herzog von Nemours befand sich auf dem Platze der fremden Botschafter. Die Pairs saßen zur Rechten, die Pairessen zur Linken des Throns, alle in ihren Sammtroben und die Pairs-Krönchen (Coronets) in den Händen haltend. Vorn auf der Gallerie der Gemeinen thronte auf einem Staatssessel der Sprecher mit seiner majestätischen Perrücke. Ihre Majestät, welche am Westeingange von den hohen Würdenträgern, den die Reichsinsignien tragenden Lords und den Bischöfen empfangen wurde, begab sich sofort in das Ankleidezimmer. Zehn Minuten vor 12 Uhr erschien die Königinn wieder in der Abtei. In demselben Momente erhoben sich die versammelten Tausende wie mit Einer Bewegung und bewillkommten ihre Herrscherinn mit donnerndem Jubelrufe. Von dem Chor ertönte sofort, von der, eigens zu dieser Feierlichkeit neu gebauten, Orgel begleitet, der Psalm (122): „Ich freue mich deß, daß mir geredt ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen." Die Königinn schritt majestätisch auf die Festbühne zu, alle Augenblicke still stehend, um ihren loyalen Unterthanen den Anblick ihrer Souverainin und Veranlassung zu neuen Jubelrufen zu gewähren. Ihre Majestät war offenbar ergriffen von der erhabenen Scene, ihr Aussehen zeugte aber von trefflicher Gesundheit und vollkommener Selbstbeherrschung. Die Prozession nach dem Chor ging in folgender Ordnung vor sich: Dechant und Capitulare von Westminster; Wappenherolde; Beamte vom Hofstaat; Lord-Geheimsiegelbewahrer; Lord-Geheimraths-Präsident; (die Coronets der Lords, welchen diese Auszeichnung gebührt, wurden hier und überhaupt im ganzen Zuge hinter ihnen her von Pagen getragen); Lordkanzler von Irland; Erzbischof von Armagh; Erzbischof von York (die geistlichen Herren alle im Chorrock, die Bischofsmütze in der Hand); Lord-Hochkanzler; Erzbischof von Canterbury. Die Prinzessinnen vom Geblüt in purpursammtenem Staatsgewand, mit goldenem Reife (circlet) um das Haupt, die Schleppe je von einer Dame, das Coronet von einem Lord getragen: Herzoginn von Cambridge, Herzoginn von Kent, Herzoginn von Gloucester. Sechs Insignienträger, nämlich Herzog von Roxburghe mit St. Ed-

warts (des Bekenners, des letzten angelsächsischen Königs, 1041 bis 1066) Stab; Lord Byron, als Stellvertreter der Baroneß Grey de Ruthyn, mit den goldenen Sporenen, Herzog von Cleveland mit dem Scepter, auf dem sich ein Kreuz befindet; der Marquis von Westminster mit dem zugespitzten Schwerte weltlicher Gerichtsbarkeit; der Herzog von Devonshire mit der Curtana, dem Schwerte St. Edwards ohne Spitze, als Sinnbild der Gnade; der Herzog von Sutherland mit dem zugespitzten Schwerte geistlicher Gerichtsbarkeit, je drei neben einander. Lord Willoughby d'Eresby, Großkämmerer von England. Die Prinzen vom Geblüt: Herzog von Cambridge, mit dem Feldmarschallsstab in der Hand, Herzog von Sussex, jeder mit zwei Lords, von welchen Einer sein Coronet, der Andere die Schleppe seines Staatsmantels trug; Herzog von Leinster, Hochconstable von Irland; Graf Errol, Hochconstable von Schottland; Herzog von Norfolk, Earl-Marschall von England; Herzog von Wellington, Hochconstable von England; Lord Melbourne, das Staatsschwert tragend; das Scepter mit der Taube, getragen von dem Herzog von Richmond; St. Edwards Krone, getragen von dem Herzog von Hamilton; der Reichsapfel, getragen von dem Herzog von Somerset; Patina (Hostienteller), Bibel und Kelch, getragen von den Bischöfen von Bangor, Winchester, Lincoln. Die Königinn im Staatsmantel von Carmoisinsammt, mit Hermelin verbrämt und mit Goldschnur eingefaßt; Ihrer Majestät Schleppe trugen acht Damen. Der Königinn zur Rechten gingen die Bischöfe von Bath und Wells, zur Linken der von Durham. Weiterhin zur Rechten: zehn Gentlemen-at-Arms mit ihrem Lieutenant; zur Linken: zehn Gentlemen-at-Arms mit ihrem Fähnrich. Den Schleppträgerinnen assistirte der Lordkämmerer des Haushalts, gefolgt von dem Garderobejunker. Nach der Königinn kamen im Zuge die Damen ihrer Hofhaltung. Den Schluß des Zugs machten Offiziere von der Leibgarde, der Privatcassier und 20 Garde-Yeomen. Sofort nahmen alle Personen des Zugs ihre Plätze ein. Bei der Ankunft auf der Bühne nahmen die Pairs ihre Coronets und Stäbe an sich. Die Gentlemen-at-Arms hielten zu Füßen der Bühne, die Garde-Yeomen vor dem Chor Wache. Die Königinn nahm auf dem Recognitionsstuhle nach kurzem Gebete Platz, zu ihrer Seite zwei Bischöfe, vor ihr die vier Schwertträger, um sie her die andern Würdeträger; die Bischöfe mit Kelch, Bibel, Patina traten vor den Betpult. Indessen dauerte der Chorgesang fort. — Nun begannen die einzelnen Krönungshandlungen in folgender Ordnung: 1) Die Recognition oder Anerkennung. Der Gesang hörte auf; der Erzbischof von Canterbury trat sammt dem Lord-Großkämmerer, dem Lordkanzler, dem Lord Hochconstable und dem Earl-Marschall, voran der Wappenkönig des Kniebandordens, ging nach der Ostseite der Bühne und sprach: „Sirs! Ich stelle euch hier die Königinn Victoria vor, die unzweifelhafte Herrinn in diesen Landen; darum frage ich nun euch Alle, die ihr heute gekommen seid, eure Huldigung darzubringen, seid ihr Willens, es zu thun?" Dieselbe Frage richtete der Erzbischof von der Süd-, West- und Nordseite der Bühne her, an die Versammelten; die Königinn aber stand während dem vor ihrem Sitze und wendete sich jedesmal dahin, wo hinaus der Erzbischof seine Formel vernehmen ließ. Die Versammlung antwortete auf jede der vier Fragen mit einem donnernden: „Gott erhalte die Königinn Victoria!" Bei der letzten Recognition fielen Pauken und Trompeten ein. 2) Die Oblation, Opferdarbringung. Die Königinn begab sich an den Altar, beugte die Knie, und brachte ihre erste Opfergabe dar, bestehend in einer goldgewirkten Altardecke, welche ein Beamter der Garderobe dem Lord-Kämmerer, dieser der Königinn übergab, worauf Ihre Majestät sie dem Erzbischof von Canterbury zustellte, der sie auf den Altar legte. Hierauf reichte der Schatzmeister der Hofhaltung dem Lord-Großkämmerer eine Barre Goldes, ein Pfund an Gewicht; der Großkämmerer übergab sie der Königinn und diese dem Erzbischof, der die Gabe in das Oblationsbecken legte. Die Königinn blieb knien, bis der Erzbischof das Gebet: „O Herr, dessen Stuhl im Himmel ist!" gesprochen, dann erhob sich Ihre Majestät und wurde wieder zu dem Sitz geleitet. Die Insignien, mit Ausnahme der Schwerter, wurden nun von den Trägern dem Erzbischof von Canterbury übergeben, der sie dem Dechant von Westminster zustellte, welcher sie auf den Altar legte. 3) Die Litanei (das Kirchengebet der Episcopalen), kniend gelesen von den Bischöfen von Worcester und St. David; das Chor respondirte; dann das Sanctus: Heilig! heilig! heilig ist der Herr Zebaoth! Der Erzbischof von Canterbury hielt das Communiongebet; der Bischof von Rochester las die Epistel, der von Carlisle den Evangelientext. 4) Die Predigt, gehalten vom Bischof von London. 5) Der Eid. Die Königinn hat bereits am 20. November 1837 in Gegenwart der Lords und Gemeinen beider Parlamentshäuser die nach Gesetz und Herkommen erforderliche Declaration abgelegt und unterzeichnet. Jetzt wurden ihr, nach der Predigt, von dem Erzbischof von Canterbury, der stehend vor sie trat, die betreffenden Fragen gestellt, worauf sie die vorgeschriebenen Antworten ertheilte, dann sich erhob und unter Vortragung des Staatsschwerts nach dem Altar ging, sofort an dessen Stufen niederkniete, die rechte Hand auf dem Evangelienbuch, das ihr der Erzbischof hinreichte. In dieser Haltung leistete die Königinn den Krönungseid, die heilige Urkunde küssend und ihr Handzeichen der Eidesformel beifügend. Hierauf kehrte Ihre Majestät nach Ihrem Sitze zurück, unter dem Gesange des Liedes: „Komm, heil'ger Geist!" 6) Die Salbung. Nach Beendigung der Hymne verlas der Erzbischof von Canterbury das Gebet: „O Herr! Heiliger Vater! Der du in der alten Zeit Könige, Priester und Propheten mit Salböhl geweiht hast." Nach dem Gebet sang der Chor: „Zadok der Priester und Nathan der Prophet." Nun erhob sich die Königinn von ihrem Sitze, trat vor den Altar, wo die erste Kammerdame sie der scharlachnen Staatsrobe entkleidete, nahm Platz in

St. Edwards Stuhl *), wurde mit golddurchwirktem Gewande bedeckt und dann gesalbt, und zwar in folgender Weise: Vier Ritter vom Kniebandorden hielten ein reich mit Goldstickerei verziertes Tuch über der Königinn Haupt, der Dechant von Westminster nahm die das heilige Oehl enthaltende, die Gestalt eines Adlers bildende goldene Ampulla vom Altare weg und goß einige Tropfen in einen Löffel, worauf der Erzbischof Ihrer Majestät Haupt und Hände in Kreuzesform und unter Hersagung der Einsegnungsworte salbte. 7) Uebergabe der Reichsinsignien. Der Dechant nahm die Spornen vom Altare und übergab sie dem Lord-Großkämmerer, welcher sie der Königinn einhändigte, die sie wieder hinreichte, worauf sie zurück auf den Altar gelegt wurden. Jetzt überreichte Viscount Melbourne das Staatsschwert dem Lord-Kämmerer, von diesem dagegen ein anderes Schwert empfangend in purpursammtner Scheide, das der Lord dem Erzbischof zustellte, der es auf den Altar legte, mit der Gebetformel: „Höre unser Flehen, o Herr! Leite und führe deine Magd, Victoria, die Königinn." Hierauf nahm der Erzbischof das Schwert vom Altar und gab es in der Königinn rechte Hand, mit der Anrede: „Empfange dieses königliche Schwert ꝛc." Die Königinn erhob sich nun, ging nach dem Altare und brachte das Schwert in der Scheide als Opfergabe dar; der Erzbischof nahm es aus ihrer Hand und legte es auf den Altar. Nachdem Ihre Majestät nach St. Edwards Stuhl zurückgekehrt, näherte sich Lord Melbourne, das Schwert zu lösen mit hundert Shillingen; gegen Erlegung des Lösegeldes stellte ihm der Dechant von Westminster das Schwert zu; sofort zog er es aus der Scheide, die ihm ein Garderobebeamter abnahm, und trug es während des übrigen Theils der Krönungsfeierlichkeiten. Auf die Darbringung des Schwerts folgte die Bekleidung der Königinn mit dem Mantel (der golddurchwirkten Dalmatica), den der Dechant von Westminster Ihrer Majestät umhing und wobei der Lord-Hochkanzler die Agraffen schloß. Die Uebergabe des Reichsapfels, des Rubinrings, der beiden Scepter erfolgte nacheinander mit sehr einfachen Ceremonien. 8) Die Krönung. Der Erzbischof vor dem Altare stehend; vor ihm des heil. Edwards Krone. Er nahm sie auf und segnete sie ein mit Gebet; dann entfernte er sich vom Altar, begleitet von den Erzbischöfen von York und Armagh, den Bischöfen von London und Winchester, dem Dechant, der die Krone trug. Als er bei der Königinn angelangt war, die in St. Edwards Stuhl saß, nahm der Erzbischof von Canterbury die Krone aus der Hand des Dechanten von Westminster und setzte sie auf Victoria's Haupt, wobei das Volk ausrief: „God save the Queen!" worauf augenblicklich alle Pairs und Pairessen ihre Coronets, die Bischöfe ihre Mützen aufsetzten, die Trompeten dröhnten, die Pauken erschallten, die Geschütze im Park, im Tower und weiterhin in Windsor und Woolwich 41 Kanonenschüsse abfeuerten. Auf die Acclamation folgte die Exhortation (Ermahnung), ferner die Uebergabe der Bibel, die Segensprechung, das Te Deum. Sodann wurde die Königinn inthronisirt, auf den Thron hinaufgeleitet von dem Erzbischof, den Bischöfen und den Pairs um sie her. Während dieses Actes wurden die Krönungsmedaillen ausgeworfen. Es gewährte einen heitern Anblick, wie die Pairs und Pairessen, Offiziers, Aldermen und Richter nach denselben haschten. Ein Alderman fiel zu Boden, unter seiner Robe begraben, und auch ein ausgezeichneter Offizier stürzte nieder, zu großem Ergötzen der Gallerien. 9) Die Huldigung erfolgte dann in der Weise, daß zuerst der Erzbischof vor der Königinn niederkniete und in eigenem Namen, wie für alle geistlichen Lords, die Huldigungsformel aussprach; sie lautet wie folgt: „Ich, Wilhelm, Erzbischof von Canterbury, schwöre, getreu und ergeben zu seyn unserer Souverainin, und allen ihren Erben, den Königen von Großbritannien, und verpflichte mich, für die Ländereien, die ich von Ihrer Majestät kraft des Rechtes der Kirche inne habe, getreulich alle Dienste zu leisten." Die andern Prälaten knieten um ihn her und sagten die Formel nach. Dann stiegen die Herzoge von Sussex und von Cambridge, Oheime Ihrer Majestät, die Thronstufen hinan, nahmen ihre Coronets ab, und knieten vor der Königinn; der Herzog von Sussex sprach die Huldigungsworte: „Ich, Augustus Frederick, Herzog von Sussex, werde Euer Vasall mit Leib und Seele, und schwöre Euch Treue und Ergebenheit, verspreche auch, zu leben und zu sterben für Euch bei jeder Gelegenheit." Der Herzog von Cambridge sprach ihm dieß nach; beide Prinzen berührten sodann die Krone auf Ihrer Majestät Haupt, küßten der Königinn linke Wange und entfernten sich. Dann folgte die Huldigung der Pairs; der Aelteste von jeder der fünf Rangstufen (Herzoge, Marquis, Grafen, Viscounts, Barone) sagte die Formel, die Andern sprachen sie nach; alle Pairs rührten nach einander der Königinn Krone an und küßten der Königinn Hand. Der Herzog von Wellington und Lord Melbourne wurden, als sie huldigten, mit lautem Jubel begrüßt. Der Jubel erneuerte sich, als die Königinn den greisen Lord Rolle am Knien hinderte, sich vom Throne erhob und ihm so die Hand darreichte. Nach der Huldigung ward 10) Ihrer Majestät das Abendmahl gereicht, worauf die Königinn kniend ihre zweite Oblation, einen Beutel mit Gold, darbrachte. Bei der Communion reichte der Erzbischof von Canterbury das Brot und der Dechant von Westminster den Kelch. Nach dem Abendmahl wurde zum Schluß der kirchlichen Feierlichkeit das Hallelujah im Chor gesungen und der Segen gesprochen. Der Krönungszug setzte sich dann, nachdem zuvor noch Ihrer Majestät die Krönungskleider abgelegt, wieder in Bewegung. Es ertönte die vierte Salve, von 21 Kanonenschüssen. Während

*) St. Edwards Sessel ist ein hölzerner Stuhl, auf dem früher die schottischen Könige gekrönt wurden, den aber Edward I. 1296 nach England brachte. Unter dem Sitze befindet sich ein Stein, angeblich der Stein, auf dem Jacob schlafend die Himmelsleiter sah.

der Heimfahrt, für welche das Militär und die Polizei nur mit Mühe durch die Menge Bahn brechen konnten, war Ihre Majestät sichtlich erschöpft; man sah, daß sie so bald als möglich zum Schlusse der Ceremonie zu gelangen wünschte. Die letzte Salve, wieder von 21 Schüssen, verkündete die Zurückkunft Ihrer Majestät in den Pallast. Das Volk zerstreute sich nun in die Parke zu den ihm bereiteten Belustigungen. Freitheater und eine Illumination schlossen die Festlichkeiten dieses denkwürdigen Tages.

Der Sun ist am 28. Juni, wie er ankündigte, mit goldenen Buchstaben, voran das Bildniß der Königinn, erschienen. Dreihundert Personen waren mit der Ausgabe dieses Tages beschäftigt. Die Kosten waren sehr bedeutend.

Major Warburton ist an die Stelle des Obersten Shaw Kennedy zum Generalinspector des irischen Constablercorps ernannt worden. Das oranisch gesinnte Dublin-Mail ertheilt dieser Ernennung vollkommenen Beifall.

Lord Castlereagh ist von der Wunde, die er kürzlich im Duell erhalten, bereits so weit genesen, daß er am 25. Juni schon wieder im Unterhause erscheinen konnte.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 24. Juni zufolge beschäftigte sich der Senat gegenwärtig mit Erörterung des Zehntengesetzes. In der Sitzung vom 23. sprachen Hr. Martin de los Heros gegen und der Bischof von Cordova in langer Rede für die Forterhebung des Zehnten, wie sie bereits von der Deputirtenkammer votiet woeden ist. — In Madrid ging das Gerücht, Palillos sei von den Truppen des Generals Narvaez in der Nähe von Tembleque geschlagen worden. — Folgendes ist der Bericht, welchen General Espartero über die Einnahme von Peñacerrada &c. an den Kriegsminister erstattet hat: „Peñacerrada, 22. Juni 1838. Excellenz! Die Aemee, welche ich zu commandiren die Ehre habe, hat heute zwei glänzende Voetheile errungen; die Eroberung dieses Platzes, mit allem darin befindlichen Geschütz, und die vollständige Niederlage des Feindes, der ihn vertheidigte, und den wir aus den furchtbaren Stellungen und den Brustwehren, die er besetzt hielt, delogirten. — Ich verfolgte ihn, von Infanteriecolonnen gedeckt, an der Spitze eines Husarenregiments. Der Feind wurde hierauf geworfen; wir eroberten vier Stücke Geschütz, Waffen, Gepäck, Pferde; 300 Caelistische Todte sind auf dem Schlachtfelde geblieben, und obgleich es unmöglich ist, in diesem Augenblicke die Zahl der Gefangenen genau zu bestimmen, so kann ich doch versichern, daß wir deren über 800 gemacht haben. Graf von Luchana."

Ueber die letzten Kriegsverfälle im nördlichen Spanien enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 26. Juni (in der Allgemeinen Zeitung) folgende Angaben: „Während die Carlisten mit den Schwierigkeiten ihrer Reorganisation und der Einsammlung von Voreäthen, besonders mit der Ernte, beschäftigt waren, hatte Espartero eine Operationscolonne gebildet, welche aus einer Division unter seinem unmittelbaren Befehle und der Division Buerens besteht, zusammen 18 Bataillons mit 6 Stücken, einem Artilleriepark mit 10 Stücken und 4 Escadrons unter dem braven Zavala. Man kann sagen, daß dieses kleine Armeecorps das beste, was man unter den spanischen Truppen und Offizieren findet, enthalt. Am 18. zeigte sich Espartero vor Peñacerrada; einige Caelistische Teuppen auf den nächsten Anhöhen eröffneten das Feuer, um den Einmarsch eines Bataillons zur Veestärkung der nur 400 Mann starken Besatzung zu begünstigen. 19. nahmen die Christinos das Fort Ulizarra und noch ein anderes Außenwerk, die beide erst halb vollendet waren, mit beiderseitigem beträchtlichen Verluste weg. Am Am 20. wurde das Feuer gegen das befestigte Dorff. lebhaft unterhalten, doch scheint es, daß die Carlisten einen Morser demontirten. Während der Nacht erhielten sie eine Verstärkung von fünf Bataillons, worunter ein castilisches, das erst den Tag vorher in Vergara mit Waffen versehen worden war. Maroto vereinigte bis zum 22. zwölf Bataillons, und an diesem Tage hörte man ein starkes Feuer, demzufolge man voraussetzt, daß die Carlisten ein Treffen gewagt haben, um das bedrängte Fort zu befreien. So weit gehen die Nachrichten, obwohl der Phare von Bayonne die Uebergabe des Forts, welche am 20. um 1 Uhr Nachmittags Statt gefunden haben soll, ankündigt, was wahrscheinlich vom Telegraphen wiederholt werden wird, aber bis jetzt keinen Glauben verdient *). Don Carlos hat den Marquis Valdespina zum Kriegsminister, statt Tejeiro, ernannt. Zu gleicher Zeit haben Feindseligkeiten fast auf allen übrigen Puncten Statt gefunden. Carmona, welcher fünf Bataillons und eine Escadron am linken Arga-Ufer commandirt, griff plötzlich das kaum angefangene Foet von Olcoz an (18.), und würde es eingenommen haben, wenn Alaix nicht zu rechter Zeit mit gleicher Stärke angekommen wäre. Die Carlisten nahmen Stellung zwischen Otaña und Monreal, mit der Fronte gegen die Straße von Tafalla. Ihre Cavallerie und die Guiden von Navaera chargieten mit Nachdruck, aber nach einem heftigen Kampfe, der beiden Theilen den verhältnißmäßigen enormen Verlust von 240 Todten und 500 Verwundeten verursachte, zogen sie sich, Alaix nach Barasoain, zwei Meilen von Tafalla, und Carmona nach dem Thale von Izarbe zurück. Der letztere verlegte seine Verwundeten nach Aoiz. Der Phare von Bayonne stellt auch dieses Gefecht als einen völlig zu Gunsten der Christinos ausgefallenen Ueberfall gegen die unter Sanz in Monreal stationirten Caelisten dar; allein was ich Ihnen schreibe, ist die Wahrheit. Man spricht von einer mißlungenen Bewegung der Truppen von San Sebastian, unterdessen weiß man bloß, daß die Carlisten am 22. die Stellung von San Martal angegriffen; das Feuer dauerte den ganzen Tag ohne Resultat, obgleich mit einigem Verlust von beiden Seiten. Don Carlos soll befohlen haben, Vera von neuem zu befestigen; ein Bataillon ist bestimmt, die allenfallsigen Bewegungen Muñagorri's zu beobachten. Auf der Seite von Bilbao griffen die Caelisten die Anhöhe von Ondiz am 16. an, und nahmen sie weg, wodurch sie den Landweg von Bilbao nach Portugalete abschnitten. Am 18. machte Arechavala mit 1500 Mann einen Ausfall, beklagt sich aber über die Indisciplin des Provinzialbataillons von Teuxillo, welches sich mit Steinwürfen vertreiben ließ, und duech ein anderes ersetzt werden mußte. Die Christinos zogen sich zurück, nachdem sie etwa 100 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten eingebüßt hatten. Auch scheint ein Versuch, welchen Castañeda von Santander aus am 17. und 18. mit sechs Bataillons machte, um die Carlisten unter Castor an der Befestigung des Forts von

*) Peñacerrada ist erst am 22. genommen worden.

Ramalos zu verhindern, keinen Erfolg gehabt zu haben."

Frankreich.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat am 30. Juni die HH. Bankier Cleemann und Genossen, welche von den Actionnären einer von ihnen gegründeten Gesellschaft zu Ausbeutung der Steinkohlengruben von St. Berain des Betrugs durch übertriebene Darstellung der Vorzüge dieser Gruben beschuldigt waren, freigesprochen.

Dem Messager zufolge sind viele Bauern der südlichen Provinzen im Begriff, nach Afrika zu ziehen. Das Departement du Var allein wird die große Zahl dazu liefern. Der Generalgouverneur von Algier, Marschall Valée, hat erklärt, daß er von nun an in der Lage sei, die Anpflanzungen der Landleute kräftig zu beschützen, auf welchem Puncte der Fläche sie sich auch niederlassen würden; überdieß werde er im Rayon einer Lieue von allen militärisch besetzten Puncten dem französischen Ackerbauer beistehen und zu sehr mäßigen Preisen arbeitende Soldaten in Abtheilungen von wenigstens 25 Mann zu seiner Verfügung stellen.

Am 30. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 10.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem General der Cavallerie, von Borstell, commandirenden General des achten Armeecorps, den schwarzen Adlerorden in Brillanten zu verleihen geruht.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Im Canton Schwyz scheinen sich die Parteien mehr zu beruhigen. Die Regierung hat dem Vororte die verlangte Erklärung abgegeben, daß sie bis zur Eröffnung der Tagsatzung Alles beim statu quo lassen wolle. Unerwartet scheint dem Vorort die Erklärung des Cantons Zürich gekommen zu seyn, welcher zwei Commissarien nach Schwyz gesandt hatte und nunmehr sich dahin aussprach, daß er die Bewaffnungsanordnungen, die vom Vorort ausgegangen waren, für unnöthig halte.

Teutschland.

Ueber die verschiedenen Abstimmungen der zweiten Kammer der hannoverschen Ständeversammlung wegen des Conradischen Antrages gibt ein Schreiben aus Hannover vom 26. im Hamburger Correspondenten folgende Details: „Während der entstandenen Verhandlungen über die Frage, ob der Antrag einer dreimaligen Berathung unterliegen müßte, verließ der Präsident den Saal, worauf bei hergestellter ordentlicher Sitzung der Dr. Lang als Vicepräsident den Stuhl einnahm und folgende Fragen zur Abstimmung brachte: 1) Soll über die Anträge abgestimmt werden? 38 Stimmen gegen 20: Ja! 2) Ist nach dem Reglement eine dreimalige Abstimmung nothwendig? 31 Stimmen gegen 27: Nein! 3) Soll eine dreimalige Abstimmung beliebt werden? 31 Stimmen gegen 27: Nein! Die Abstimmung über den Verbesserungsantrag des Syndicus Lang geschah hierauf auf Antrag der Regierungspartei; dafür stimmten bekanntlich 34. 4) Soll der Hauptantrag mit dieser Verbesserung angenommen werden? 34 Stimmen gegen 24: Ja!

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Osnabrück vom 28. Juni Morgens: „Se. Majestät der König fuhren gestern Vormittags nach der Wissinger Heide, um das Dragonerregiment in Augenschein zu nehmen. Von dort um 2 Uhr zurückgekehrt, fanden Se. Majestät das Infanterieregiment auf dem Schloßhofe aufmarschirt. Um 3 Uhr war bei Sr. Majestät im Schlosse Diner von 72 Couverts und nachher Vorstellung aller Beamten. Aus der Nachbarschaft waren auch mehrere Preußen von Distinction eingetroffen, unter denen der Oberpräsident Freiherr von Vincke aus Münster. Bei Tafel brachte Se. Majestät die Gesundheit des Königs von Preußen Majestät aus. Späterhin geruhten Se. Majestät, eine Soirée bei dem Landdrosten Grafen von Wedel mit Ihrer Gegenwart zu beehren, und gegen Mitternacht brachte die Bürgerschaft dem Könige im Schloßhofe eine glänzende Fackelmusik. Heute gedenken Se. Majestät das Schloß Iburg, einst die Residenz Ihrer Ahnen, zu besuchen und in den ersten Nachmittagsstunden die Reise bis Lingen fortzusetzen. Der Mittheilung über die Ankunft des Königs in Osnabrück ist noch hinzuzufügen, daß Se. Majestät am Thore von dem versammelten Magistrate empfangen wurden, wobei der Bürgermeister Dr. Stüve eine ehrerbietige Anrede hielt, und die Schlüssel der Stadt überreicht wurden."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Bregenz vom 30. Juni: „Nach einer mehrtägigen sehr schönen, aber äußerst schwühlen Witterung zog sich gestern Mittag über die untern westlichen Seegegenden ein starkes Gewitter zusammen, welches immermehr der hiesigen Gegend näher rückte und plötzlich Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in einen so heftigen, Orkan ähnlichen Seesturm ausbrach, wie man sich seit dem Jahre 1817 keines größern mehr zu erinnern weiß, und wovon sich kaum Jemand, der nicht Augenzeuge war, eine Vorstellung zu machen vermag. Die Wuth und die Kraft, mit welcher die Wellen an der dem See nach hinziehenden Straße vor, unter und außer dem Klausberge sich brachen, waren fürchterlich, und lassen sich daraus abnehmen, daß die festen, zum Theil neu hergestellten, auf steinernen Säulen aufgesetzten Geländer so zu sagen nach der ganzen Länge des Straßenzuges in der Art zerstört sind, daß sogar die steinernen Säulen theils aus der Mauer herausgerissen, theils am Fuße abgebrochen, und die Stücke der Geländerruthen an die obern Straßenseiten hingeschleudert wurden. Außer dieser totalen Zerstörung der Geländer durch die Wellen, welche das Wasser haushoch emporschleuderten, hat der Sturm ein Stück der alten Stützmauer an der Annoth vor dem dortigen Wirthshause unterspült und die Straße selbst bis beinahe an das obere Hauseck so fortgerissen, daß sie nur noch eine Breite von 6 Schuh hatte, und daß Alles aufgeboten werden mußte, um die Communication wieder herzustellen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 191

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. Juli 1838.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juli.	8 Uhr Morg.	27.581	28 Z.	4 L.	2 P.	+ 17.2	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.552	28	3	9	+ 19.6	W.	stark.	— —
	10 Uhr Abends	27.513	28	3	3	+ 16.5	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus El Orrio vom 24. Juni zufolge hat Don Carlos den General Maroto zum Chef des Generalstabs ernannt, welche Stelle bisher der General Guergue bekleidet hatte. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 28. Juni (im Journal des Debats) gibt folgende weitere Details über die Einnahme von Peñacerrada und das in der Nähe dieses befestigten Ortes vorgefallene Gefecht: „Die Carlisten hatten in der Affaire vom 22. funfzehn Bataillons. Das Gefecht ist zwischen Peñacerrada und der Venta de Morasa, auf der Straße von Vitoria, vorgefallen. Die Navarresen, welche den linken Flügel der Linie bildeten, haben sich matt geschlagen; sie haben sich sogar geweigert, voranzugehen, und sind, sobald das Centrum der Carlistischen Armee durch die Cavallerie Espartero's gesprengt war, nach allen Richtungen hin durch die Wälder entflohen. Die guipuzcoanischen Bataillons haben mehr Festigkeit bewiesen; sie hielten so lange Stand, bis das neunte castilianische Bataillon gefangen und das Geschütz verloren war, worauf sie sich in kleinen Pelotons zurückzogen und den Weg nach ihrer Provinz einschlugen. Die alavesischen Bataillons haben sich am tapfersten gewehrt, aber auch am meisten gelitten. Der Verlust der Carlisten, mit Einschluß der Besatzung von Peñacerrada, von der sich jedoch ein Theil gerettet hat, beläuft sich auf 13 bis 1400 Mann, wovon nahe an 1000 Mann gefangengenommen worden sind. Der Carlistische Chef Sopelana commandirte an diesem Tage die Streitkräfte des Prätendenten. — Die Einnahme von Peñacerrada und das Treffen, welches unmittelbar nachher (Einige sagen, zu gleicher Zeit) vorgefallen, haben einen tiefen Eindruck auf die Bewohner des Landes gemacht. Dieser Unfall wird dem Guergue zugeschrieben, der sich, wie man sagt, hat überrumpeln lassen. Die Hoffnungen der Carlisten beruhen jetzt auf dem General Maroto, dessen Geschicklichkeit sie sehr rühmen. Es wird ihm nicht an Gelegenheit fehlen, Proben davon abzulegen, wenn anders Espartero seine Operationen mit Thätigkeit verfolgt. Es heißt bereits, er wolle das Schloß von Guevara angreifen, welches der Schlüssel der Communicationen der Thäler zwischen Vitoria und Pamplona ist. Den Carlisten fehlt es vorzüglich an Cavallerie, weßhalb sie sich nicht in die Ebenen wagen, und obgleich das Terrain im Allgemeinen den Evolutionen dieser Waffe eben nicht sehr günstig ist, so gereicht ihnen doch ihre Inferiorität in dieser Beziehung nicht zu geringem Nachtheile."

Nachrichten von der spanischen Gränze im (Commerce) sprechen von einem Gefechte zwischen den Carlisten und den Christinos, die unter O'Donnell mit fünf Bataillons, den Lanciers und der Artillerie der brittischen Legion am 24. Juni von Hernani gegen Urnieta vorgerückt waren; die Christinos sollen in Folge dieses Gefechts Lasarte, Usurbill, Zubieta und die Eremitage von Santesteban besetzt haben. — In Catalonien hatte die Christinische Operationscolonne der Provinz Lerida Ager (an der Gränze Arragoniens), welches den Carlisten seit langer Zeit als Waffenplatz diente, besetzt und die dortigen Befestigungswerke zerstört.

Die Verbindungen zwischen Madrid und dem Süden sind neuerdings gänzlich unterbrochen. Die Wegnahme der andalusischen Karawane, aus mehr als 35 Wägen bestehend, durch die Carlisten, bestätigt sich. Ein Kurier, der an die Generäle Aldama und Narvaez Befehle überbringen sollte, fiel ebenfalls den Carlisten in die Hände. Auf diese Weise sind die Operationen gegen letztere gelähmt.

Portugal.

Ueber die am Frohnleichnamstage zu Lissabon vorgefallene Emeute gibt der Lissaboner Correspondent der Allgemeinen Zeitung folgende Details: „Lissabon, 19. Juni. Unsere Zeitungen haben wieder Nahrung; die Nationalgarde, mit dem Pöbel im Hintergrunde, hat am Frohnleichnamsfeste (a processao de Corpus Christi) ihren gritto (revolutionäres Geschrei) erhoben. Es galt der constituçao pura von 1820. Der König hatte die Prozession nach alter Sitte begleitet, umgeben von seinem Hof und den höchsten Ordensrittern. Als er die Kirche verließ, seinen Wagen bestieg, und von einer halben Escadron Municipalgarden geleitet abfuhr, sollen ihm, wie die Gouvernementszeitung meldet, Beschimpfungen nachgerufen worden seyn. Ich gestehe, nichts davon gehört zu haben, ungeachtet ich kaum 80 Schritte von der Kirchthüre entfernt stand. Die Municipalgarden verstehen keinen Spaß. Wenn also Insulte fielen, so muß man dabei ziemlich kleinlaut

verfahren seyn. Ueberhaupt erhielt sich die Ruhe auf dem Platz vor der Kirche, bis sämmtliche Truppen abmarschirt waren. Der Ex-Finanzminister Silva Carvalho, der vor kurzem erst wieder von seiner Emigration zurückgekommen, hatte als Ordensritter der Prozession beigewohnt; bekanntlich hat die exaltirte liberale Partei den größten Haß auf ihn geworfen, und sein Austritt aus der Kirche gab Gelegenheit, daß man grittos de morra, Tod dem Carvalho, gegen ihn erhob. Indessen, diese Grittos galten bald auch den Ministern Bomfim und Sa da Bandeira, so wie Costa-Cabral, dem Generaladministrator, denn alle wurden gesteinigt und schwebten in Lebensgefahr. Aber ein Pistolenschuß Costa-Cabrals und vier Soldaten, die ihre Gewehre luden und den Wagen Costa-Cabrals, worin auch Carvalho saß, begleiteten, waren hinlänglich, die Aufwiegler in Respect zu halten. Sa da Bandeira eilte herbei, um sie zu retten, und richtete seine Worte an die Revoltirenden, allein dieses reizte sie nur noch mehr, und einer derselben, mit einem Bayonnet bewaffnet, ein Nationalgardist, führte damit einen so kräftigen Stoß gegen die Brust des Ministers, daß er das Commandeurkreuz des Thurm- und Schwertordens durchstach, und die Spitze des Bayonnets die wattirte Uniform und ein Schnupftuch durchdrang. Er würde des Todes gewesen seyn, wenn der Ordensstern nicht gewesen wäre. Jetzt kam auch das zweite Jägerbataillon anmarschirt, und die Aufwiegler ergriffen die Flucht, ohne daß man auch nur einen einzigen eingefangen hätte. Costa-Cabral und Carvalho, die ihr Leben noch immer gefährdet glaubten, fuhren nun unter einer starken Bedeckung von Jägern nach dem Castell, wo sie nichts zu fürchten hatten. Sa da Bandeira begab sich aber nach Hause, und die Ruhe in der Stadt wurde nicht weiter gestört, denn die Aufwiegler sahen wohl, daß ihre Unternehmung an der ruhigen Stimmung des Volkes gescheitert war. Es fand keinen Anklang, wie sie gehofft hatten, und ihre Partei allein war zu klein, als daß sie sich hätte halten können. Sie stäubte auseinander und verkroch sich. In Silva Carvalho wollte man das System der Carta tödten, in den Ministern die gegenwärtige Constitution. Der Angriff ging von den Jacobinerclubbs aus, hinter denen vielleicht auch Miguelisten stecken, in der Absicht, Anarchie hervorzurufen, und daraus den möglichsten Vortheil zu ziehen. Lionel Tavares, Mantas, França, Estevao etc., alle diese Männer der im März geschlagenen Arsenal- und Janitscharenpartei, stehen an der Spitze dieser Clubbs und der Bewegung, sie sind die Directoren des Handwerkerpöbels, dessen sie sich durch Spendungen von Geld zur Ausführung ihrer Pläne bedienen. Noch an demselben Tage hielten die Minister Conferenzen auf dem Castell wegen der zu treffenden Maaßregeln, so wie auch am folgenden Tage in dem Pallaste der Königinn. Costa-Cabral verlangte durchaus Aufhebung der Garantien, allein es scheint doch nicht, als wenn er damit hätte durchdringen können, was auch vernünftig ist, denn das Volk hatte ja gar keinen Antheil an dem Aufstande der bezahlten Söldner genommen. Ernst mußte man aber gegen dieselben gebrauchen, und da erschien denn ein Decret, worin die Auflösung von sechs Bataillons Nationalgarden ausgesprochen ist. Ein Ministerialbefehl verlangt nun augenblickliche Ablieferung ihrer Waffen, und eine andere Ministerialordre verordnet, daß man die strengsten gerichtlichen Untersuchungen über die Vorfälle des 14. anstelle. In Folge dessen wurden schon vierzehn Personen aufgegriffen, unter Andern der Commandant der ehemaligen Nationalgarden-Artillerie, die man nach den Vorfällen im März schon aufgelöst. — Nachschrift. Da man doch nicht wissen kann, was die unruhigen Köpfe alles im Schilde führen, hat man das 17te Infanterieregiment, so wie einige Abtheilungen Lanciers und einige Artillerie in die Kasernen von Alcantara verlegt, welche ganz nahe bei dem königlichen Pallaste sind, besonders da das Gerücht in Umlauf war, daß die sechs aufgelösten Bataillons Nationalgarden ihre Waffen nicht abliefern würden. Man erfährt indessen jetzt, daß sie ohne Widerstand dieselben abgegeben haben. Es bestätigt sich nicht, daß man außer dem gewesenen Commandanten der Nationalartillerie, Quadros, noch andere Personen verhaftet habe. Die, deren man gern habhaft werden möchte, sollen sich versteckt halten, und nicht zu finden seyn. Die Ruhe in der Stadt ist nicht weiter gestört worden, und die Königinn fährt täglich mit dem kleinen muntern Kronprinzen ohne alle militärische Bedeckung durch die Straßen der Stadt. Selbst am Hofe begreift man nicht, wie die Minister haben unterlassen können, am 14. die nöthigen Maaßregeln gegen Ruhestörungen zu ergreifen, da sie doch sagen, daß sie früher davon unterrichtet gewesen, daß Unruhen vorfallen sollten."

Rußland.

Eine kaiserliche Verordnung wegen der Versteigerung der Heiligenbilder bestimmt, daß die Verzierungen derselben, eben so wenig wie die Heiligenbilder selbst, in öffentlicher Versteigerung verkauft werden sollen. Wenn sich Bekleidungen und andere Verzierungen vorfinden, die von Heiligenbildern abgenommen sind, so soll, indem die Sünde auf das Gewissen desjenigen fällt, der sie abgenommen hat, erlaubt seyn, die Metallarbeiten einzuschmelzen, die Steine oder Perlen herauszunehmen und beides in dieser Gestalt verkauft werden; eben so soll mit Verzierungen verfahren werden, welche für ein Heiligenbild bestimmt waren, aber noch nicht dafür verwendet wurden.

Großbritannien und Irland.

Der vom Herzog von Wellington am Abend des Krönungstages in Apsleyhouse veranstaltete Ball war äußerst glänzend. Die Elite des Adels der drei Königreiche und die Vertreter aller europäischen Nationen, im Ganzen 2000 Personen, worunter der Herzog von Cambridge und Prinz Georg, die Herzoginn von Gloucester und der Herzog von Nemours, so wie sämmtliche Krönungsbotschafter und das diplomatische Corps, nahmen an dem-

selben Theil. Der Herzog von Wellington erfreut sich neuerdings wieder großer Popularität; er, der vor wenigen Jahren noch sein Hotel verbarricadiren mußte, um der Pöbelwuth zu entgehen, konnte es, was in London viel heißt, wagen, von der Westminsterabtei in voller Uniform, mit allen Orden, zu Fuß heimzukehren, und wurde überall, wo man ihn erkannte, mit lautem Hurrah begrüßt. Gleiche Ehre widerfuhr dem Grafen Grey und Lord Melbourne bei ihrem Eintritte in die Westminsterabtei. Der glänzendste unter den fremden Botschaftern war der Fürst Esterhazy, der einen Schatz von Diamanten und Perlen an seinem ungarischen Costüm trug. — In der Predigt, welche der Bischof von London vor der Krönung hielt, führte er aus, daß alle Gewalt von oben komme, daß mit der Gewalt in den Händen der Königinn die Gerechtigkeit sich vereinen müsse, um den Triumph des Unrechts zu hindern und die Kirche Gottes zu schützen. Am Schlusse ermahnte er die Königinn, nie zu vergessen, daß die Religion die einzige, sicherste Stütze des Staates sei. — Die Königinn schien während der Krönung sehr ergriffen zu seyn. Allgemein erfreut war man über ihren festen, graziösen, leichten Gang von dem Eingang der Abtei nach dem Chor. Das Gerücht, daß sie an einem lähmenden Fußübel leide, wurde dadurch vollkommen widerlegt. Ein liebliches Bild, ganz in die Umgebung der jungfräulichen Königinn passend, gewährten ihre Ehrenfräulein, welche alle gleichförmig in weißseidenen Kleidern und mit Rosenkränzen in den Haaren erschienen. — Die Krönungsmedaillen, welche bei dem Acte der Inthronisirung ausgeworfen wurden, sind von Silber und von der Größe einer Krone. Auf der einen Seite erblickt man das Bild der Königinn mit ihren Titeln in der Umschrift, auf der andern drei weibliche Figuren, die drei vereinigten Reiche darstellend, welche der Königinn eine Krone darbieten, mit der lateinischen Umschrift: *Erimus tibi nobile regnum* (wir werden dir ein edles Reich seyn);* darunter das Datum der Krönung. — Nach dem schönen englischen Brauche bezeichneten den festlichen Tag auch Handlungen der Wohlthätigkeit. So erhielten die Gefangenen in Newgate jeder ein Pfund Ochsenfleisch, ein Pfund Kartoffeln und eine Pinte Bier, und die zu einsamer Haft Verurtheilten wurden einige Stunden in die Gesellschaft der Andern zugelassen; die Reconvalescenten in den Spitälern wurden mit einem Glase Wein erquickt. — Die angekündigten Luftfahrten Hrn. Greens und Mistreß Grahams fanden Nachmittags Statt, gleich als sollten sie in den Lüften verkünden, daß die Krone auf das Haupt einer Beherrscherinn des Inselreichs gesetzt worden sei.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgenden Bericht ihres Londoner Correspondenten über die Krönungsfeierlichkeiten: „London, 29. Juni. Obwohl die gestern Statt gefundene feierliche Krönung unserer jungen Königinn eines der großartigsten und vielseitigsten Schauspiele der Welt war, so möchte sich doch kaum noch etwas darüber berichten lassen, was nicht auch schon die überall mit ihren Berichterstattern versehenen geschwätzigen englischen Zeitungen enthielten. Inzwischen will ich mich doch bemühen, Ihnen zu dem großen Gemälde noch einige Züge zu liefern, die, wenn sie auch nicht allen unseren Zeitungen entgangen sind, doch Ihnen bei Ihrer Durchsicht derselben vielleicht entgehen möchten. Noch nie hatte man in den Hauptstraßen Londons so viele Menschen, auf einmal versammelt gesehen. Denn man bedenke, daß, außerdem daß die Weltstadt mit jedem Jahre an Bevölkerung zunimmt, jetzt die neuentstandenen Eisenbahnen auch den entfernteren Einwohnern des Landes den Zudrang nach der Hauptstadt um so leichter gemacht haben. Man berechnet, daß bloß an den beiden letzten Tagen 60.000 Menschen auf den Eisenbahnen hier eintrafen. Wo sie alle Unterkommen gefunden, ist in der That ein Räthsel, wenn man bedenkt, daß jedes Bett in diesen Tagen mit Gold aufgewogen werden mußte, und daß nicht bloß alle Fenster und Tribunen in den Straßen, die der Zug zu passiren hatte, seit vielen Tagen bestellt waren, sondern daß auch die Dächer auf den Häusern schon lange vorher zugesagt worden. Viele Leute gingen in der Nacht vom 27. zum 28. gar nicht zu Bette, und nahmen, um ihren Platz auf der Straße nicht zu verlieren, oder weil sie fürchteten im Gedränge des Tages nicht hinkommen zu können, schon nach Mitternacht Besitz von ihrer Tribune, die sie theuer genug bezahlt hatten. Nun denke man sich, daß die launische Sommerwitterung, die wir in diesem Jahre haben, auch an dem Morgen des Krönungstages den festlich geputzten Leuten einen Streich spielte. Es regnete bis neun Uhr, und so gut man sich auch durch Bedachungen und Regenschirme vorgesehen hatte, so konnte es doch nicht fehlen, daß man von den Seiten her naß wurde. Erst um die Zeit, als die junge Königinn den Pallast verließ, fing es an, recht heiter zu werden. Es war, als wenn die Sonne hätte zeigen wollen, daß ihr Glanz jeden andern noch überstrahlen könne, und in der That weckte ihr Erscheinen eine um so größere Fröhlichkeit, als sie unmittelbar nach der Krönung wieder von Wolken verschleiert wurde. In der Westminsterabtei machte es einen merkwürdigen und magischen Effect, als die durch die Kuppelfenster eindringenden Sonnenstrahlen fast nur auf den Punct hinfielen, wo die Königinn ihr Knie beugte, um dem Allmächtigen zu danken. Der ganze übrige Theil der Kirche mit ihrer auserlesenen und glänzenden Versammlung blieb dagegen in einem bescheidenen Halbdunkel. Aus den Zeitungen werden Sie ersehen, daß einer der edlen Pairs, die der Königinn am Throne ihre Huldigung darbrachten, bei dieser Gelegenheit hinstürzte. Viele glaubten, es sei der gichtbrüchige Lord Holland gewesen; es war jedoch der 83jährige Lord Rolle, der, von der Hitze und noch mehr von seinem hohen Alter übermannt, zu den Füßen des Throns umsank und die Stufen derselben herunterrollte. Man kann sich denken, welchen Schrecken dieß in

der ganzen Kirche, so weit man es nämlich wahrnehmen konnte, erregte, und ein Schrei des Entsetzens ließ sich vernehmen. Inzwischen verwandelte sich dieser bald in laute Freudensbezeigungen, als die Königinn, nachdem sich Lord Rolle unverletzt wieder erhoben hatte, ihm vom Throne herab entgegenging und den ehrwürdigen greisen Pair durch ihre freundliche Theilnahme zu sich erhob. Die Königinn hat übrigens den ganzen Krönungsact mit Würde und ungemein vieler Anmuth beendigt. Ungeachtet sie, der Mittelpunct des Ganzen, vor allen Andern erschöpft seyn konnte, hat doch die höchste Ruhe nicht einen Augenblick sie verlassen. Inzwischen erkannte man die ungemein tiefe Bewegung ihres Gemüthes, besonders in dem Augenblicke, als sie in die Kirche eintrat, wo sie lange Zeit auf ihren Knien liegen blieb, um den Beistand der göttlichen Vorsehung zu erflehen, und auch in dem Momente, wo ihr der Erzbischof die Krone auf das Haupt setzte. Die Theilnahme der Zuschauer, wie des draußen versammelten Volkes ist aber auch eben so groß als ungeheuchelt gewesen. Ueberall, wo sich die Königinn, sowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege, blicken ließ, wurde sie mit lautem Jubel und mit einem Enthusiasmus begrüßt, wie man ihn selten in England so einstimmig gesehen hat. Die Ordnung und Ruhe während des Krönungszuges ist auch durch nichts gestört worden, und selbst die bekanntesten Radicalen entblößten ehrfurchtsvoll das Haupt, als die jugendliche Herrscherinn vorüberzog."

Die neueste Nummer der Monthly-Chronicle enthält einen Artikel, in welchem zu zeigen gesucht wird, daß eine Coalition zwischen den Häuptern des jetzigen Ministeriums und denen der Opposition durchaus unmöglich sei, so viel auch in manchen politischen Kreisen in England und im Auslande davon gesprochen werde. „Schwäche und Falschheit ist das beständige Loos der Coalitionen," so heißt das Motto dieses Artikels, dem der Courier vollkommen beipflichtet. Beide Blätter suchen besonders darzuthun, daß die Whigs verloren seyn würden, wenn sie sich mit den Tories verbünden wollten, da Sir Robert Peel nicht ohne Stanley, Graham, Sugden und Follett ins Ministerium eintreten würde, so daß die Hälfte der Whighs würde weichen müssen, und da er, an Gebieten gewöhnt, auch nicht geneigt seyn dürfte, die Leitung des Unterhauses in den Händen Lord J. Russells zu lassen. Es würde also, wenn man die Uebermacht der Tories im Oberhause dazu nehme, jedenfalls in einem Coalitionscabinet eine Torypolitik vorherrschen, und wenn die Whigs sich jemals zu einer solchen Politik hergäben, würden sie nie wieder auf den Beistand der eifrigen Reformer und Radicalen rechnen können und von keiner liberalen Wählerschaft mehr ins Parlament gesendet werden. Andererseits aber wird auch das als ein Hinderniß jeder solchen Coalition geltend gemacht, daß Sir R. Peel sich mit den Whigs nicht würde vereinigen können, ohne die Hälfte seiner orangistischen Anhänger einzubüßen, die ihn dann immer als einen treulosen Ueberläufer ansehen würden. Endlich wird bemerkt, daß eine Verschmelzung der Ansichten Lord J Russells und Sir R. Peels, Lord Melbourne's und Lord Lyndhursts, Lord Howicks und Sir James Grahams etwas ganz Undenkbares sei.

Aus Newyork sind durch das Dampfschiff „George Washington" Zeitungen bis zum 9. Juni in England eingegangen, durch welche man auch neuere Berichte aus Canada enthält. Die neulich gemeldete Zerstörung des englischen Dampfboots „Sir Robert Peel" im St. Lorenzstrom, deren Urheber man noch nicht mit Gewißheit ermittelt hat, obgleich mehrere dieser That verdächtige Individuen von den Behörden verhaftet und ins Gefängniß gesetzt worden waren, hatte in Canada wie in den vereinigten Staaten große Entrüstung erregt. Die Behörden der vereinigten Staaten zeigten besonders den aufrichtigsten Willen, die Uebelthäter zu entdecken und den Frieden an der Gränze aufrecht zu erhalten. Sir G. Arthur, der Gouverneur von Obercanada, hatte, um die durch jenes Ereigniß dort entstandene Aufregung zu beschwichtigen, eine in festen, aber gemäßigten Ausdrücken abgefaßte Proclamation in Bezug auf die Wegnahme und Verbrennung jenes Dampfboots erlassen. Er äußert darin die feste Ueberzeugung, daß die Regierung der vereinigten Staaten die Schmach wieder gut machen, die Sache genau untersuchen und die Schuldigen bestrafen lassen werde. Uebrigens aber spricht er sich in ziemlich scharfen Ausdrücken über die vereinigten Staaten aus und schließt mit folgenden Worten: „Bis die nordamerikanische Regierung die geeigneten Maaßregeln ergriffen haben wird, um Eigenthum und Leben brittischer Unterthanen auf dem Gebiet der vereinigten Staaten gegen Raub und Gewaltthätigkeit zu schützen, ist die äußerste Vorsicht und Wachsamkeit von Seiten der Befehlshaber der in amerikanische Häfen einlaufenden Dampfboote und andern Schiffen erforderlich. Und es ist nur zu klar, daß die Unterthanen Ihrer Majestät jetzt zuweilen in die Gewalt gesetzloser Banditen gerathen können, während sie unter dem Schutz und der Autorität einer befreundeten Regierung zu stehen glauben." — Kurz nach jenem Vorfall war, als hätte man sich dafür rächen wollen, in einem canadischen Hafen, zu Brockville, ein Angriff, wenn auch nicht von so schlimmer Art wie jener, auf ein nordamerikanisches Dampfboot, den „Telegraph," gemacht worden. Dieses Schiff fuhr am 2. Juni von Oswego ab, berührte Prescott und erreichte Brockville um 9 Uhr. Hier landete es, um eine Anzahl von Passagieren an Bord zu nehmen und andere auszuschiffen. Bei dieser Gelegenheit drängte sich ein Pöbelhaufen, jedoch unbewaffnet, an Bord und in die Cajüten. Dem Capitän schien die Sache verdächtig, und als diese Leute wieder ans Ufer zurückgekehrt waren, wo noch anderes Volk versammelt war, ließ er schnell die Maschine in Bewegung setzen und fuhr davon. Kaum war das Boot einige Fuß von dem Werft entfernt, so wurden an zwanzig Flintenschüsse auf dasselbe abgefeuert, und vier Kugeln drangen in die Damencajüte, jedoch zum Glück, ohne Jemand zu treffen. Es scheint in der That aller Wachsamkeit und gegenseitigen Nachsicht von Seiten der brittischen und der amerikanischen Regierung zu bedürfen, um es nicht, bei der Erbitterung der Gränzbewohner beider Länder gegen einander, zu einem Kriege kommen zu lassen. Man hofft indeß, daß beide Regierungen von ihrer bisher befolgten Mäßigung nicht ablassen werden, und hält den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen England und den vereinigten Staaten für das unwahrscheinlichste aller möglichen Ereignisse. Graf Durham war bei seiner Landung in Quebek von den Canadiern mit den unzweideutigsten Zeichen der Achtung empfangen worden und hatte unverzüglich die Leitung der Angelegenheiten übernommen. Eine von ihm erlassene Proclamation war darauf berechnet, die Leidenschaften zu beschwichtigen und die Parteien mit einander zu versöhnen.

Die Nachrichten aus Veracruz, welche man über

Newyork empfangen hat, reichen bis zum 14. Mai, zu welcher Zeit die Blockade von Seiten des französischen Geschwaders noch immer streng aufrecht erhalten wurde. Die angebliche Wegnahme des Forts St. Ulloa scheint ein leeres Gerücht gewesen zu seyn. Auch die Nachricht, daß Valparaiso von einer brittischen Seemacht in Blockadezustand erklärt worden sei, bestätigt sich nicht.

Consols am 30. Juni 95¼. ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Von amerikanischer Seite fallen fortwährend Handlungen vor, welche die Abneigung gegen die Britten in Canada bekunden. So wurden brittische Offiziere, die sich in voller Uniform in den Straßen der an der Gränze gelegenen Hauptstadt des Staates Michigan, Detroit, gezeigt hatten, von dem Pöbel mit faulen Eiern, Koth und Steinen begrüßt, und entkamen nur mit Mühe an Bord ihres Dampfboots. Im Staate Vermont wurde zu Ehren des entkommenen Rebellenanführers Dr. Nelson ein Festmahl veranstaltet.

Frankreich.

Die englische Flotte unter Admiral Stopford ist am 28. Juni, dem Krönungstage der Königinn Victoria, auf der Rhede von Toulon vor Anker gegangen; sie besteht aus den Linienschiffen „Prinzeß Charlotte,“ mit der Flagge des Admirals, „Russell,“ „Rodney“ und „Vanguard,“ der Fregatte „Barham,“ dem Brigg „Harlequin.“ Bevor die „Prinzeß Charlotte“ Anker warf, feuerte sie eine Salve von 17 Kanonenschüssen ab, welche von dem „Diademe“ erwiedert wurden. Dieß wurde von allen englischen Schiffen wiederholt und in gleicher Weise von allen französischen und fremden Schiffen auf der Rhede beantwortet, bis alles einige Minuten lang in eine dichte Rauchwolke gehüllt war. Admiral Stopford wollte mit den Offizieren seiner Escadre Abends ans Land steigen, um dem Seepräfecten einen Besuch abzustatten, und ihn zu einem großen Gastmahle einzuladen, welches am andern Tage am Bord des englischen Admiralschiffes gegeben werden sollte.

Der König hat der Gesellschaft der Paris-Saint-Germain-Eisenbahn gestattet, eine nach der Schloßterrasse führende Treppe anzulegen, die sich an die schon bestehende am Pavillon Heinrichs IV. anschließt, und die Entfernung von der Terrasse zur Bahn um 500 Metres abkürzt. An der Bahn nach Versailles sind auf der ganzen Linie von Asnieres bis Montreuil (Vorstadt von Versailles) 3300 Arbeiter und 600 Pferde, und an den mit der Versailler Bahn gemeinschaftlichen Theil der Saint-Germain-Bahn 460 Arbeiter beschäftigt, und zwar auf einer Strecke von nicht mehr als 5 Lieues. Man kann daraus schließen, welch großer Verdienst der arbeitenden Classe durch die projectirten großen Bahnen von 150 Lieues Länge zugehen wird.

Die fünf Pairs, welche gegen die Versetzung Laity's in Anklagestand stimmten, sind die Herzoge von Richelieu und Noailles, die Marquis von Crillon und Dreux-Brézé und der Vicomte Dubouchage.

Der Generallieutenant Baron Delaitre, einer der Adjutanten Klebers in Aegypten, ist am 1. d. M. zu Paris mit Tod abgegangen.

Es heißt, der königliche Procurator werde gegen das Erkenntniß, durch welches die HH. Cleemann und Genossen von der gegen sie erhobenen Anklage des Betrugs bei Gründung einer Actiengesellschaft zu Ausbeutung von Steinkohlengruben freigesprochen wurden, appelliren. Die Entscheidungsgründe des Urtheils sind übrigens nichts weniger als ehrenvoll für die Freigesprochenen. „In Erwägung,“ heißt es darin, „daß in der Einladung zur Unterzeichnung von Actien Uebertreibung und Lüge an die Stelle der Wahrheit getreten ist, was zwar von der Moral für verwerflich erklärt, von den Gesetzen aber nicht bestraft wird; daß August Cleemann der Verfasser oder Versender aller Prospecte, Ankündigungen und Briefe ist ꝛc.“ Man glaubt, daß auch in dieser Angelegenheit Emil von Girardin die Hand im Spiele habe. Das Charivari wollte das Porträt Cleemanns, natürlich um ihn an den Pranger zu stellen, aufnehmen, die gegen bildliche Darstellung auf mechanischem Wege bestehende Censur hat jedoch die Aufnahme nicht gestattet.

Seit 1. Juli erscheint in Paris ein neues Blatt des Tiers Parti, unter dem Titel: der Nouvelliste. Als seine Gründer und Patrone nennt man die Deputirten Thiers und Ganneron. Die Direction des Blattes soll an H^{rn.} Grimaldi, ehemaligen Director des italienischen Theaters in Madrid, übertragen werden.

Die Doctrinairs setzen in der Presse den Krieg fort, den sie von der Rednerbühne herab gegen das Ministerium geführt haben. Besonders ist es H^{r.} Duvergier de Hauranne, der in den Zeitungen für seine Partei das Wort führt. In seinem neuesten Artikel äußert er sich auf folgende Weise: „Ich räume ein, daß äußerlich Alles regelmäßig und verfassungsmäßig ist. Indessen macht alle Welt und besonders machen die ausschließlichen Verfechter der königlichen Prärogative der politischen Maschine den Vorwurf, daß sie ihre Aufgabe schlecht erfülle. Alle Welt beklagt sich darüber, daß die Gemüther sich täglich mehr verwirren und veruneinigen, daß die Privatinteressen die allgemeinen Interessen beherrschen, daß die Verwaltung sich desorganisire, und daß die Regierung geschwächt und erniedrigt werde. Alle Welt fragt sich, ob ein solcher Zustand der Dinge nur zufällig und vorübergehend ist, oder ob er von Dauer seyn wird, und wie lange es im letzteren Falle möglich seyn würde, denselben zu ertragen. Die Ruhe, deren wir uns erfreuen, verbirgt also ein wirkliches und ein tiefes Uebel, und Jedermann räumt ein, daß sich dieses Uebel seit einem Jahre verschlimmert hat. Woher kommt das, und warum scheint die Repräsentativregierung, je länger sie besteht, je mehr etwas von ihrer Lebenskraft und von ihrer Popularität zu verlieren? Ist es die Schuld dieser Regierungsform selbst, oder waren wir alle im Irrthum,

als wir uns, um den Sieg derselben zu sichern, im Jahre 1830 den Wechselfällen einer Revolution aussetzten? Ich für meinen Theil erkläre heute noch wie im Jahre 1830 laut, daß ich Glauben zu der Repräsentativregierung habe. Aber außer ihren geschriebenen Bedingungen, deren Verletzung eine Krisis herbeiführen würde, hat jede Regierung noch besondere Bedingungen zu erfüllen, denen man sich zuweilen entziehen kann, ohne daß die Ruhe dadurch gestört zu werden scheint, die aber nichtsdestoweniger wesentlich und unumgänglich nothwendig sind. In einer constitutionnellen Monarchie, wie sie bei uns besteht, ist nun aber die erste jener Bedingungen, daß es nicht allein Deputirte, die nach der Laune, bald eine weiße, bald eine schwarze Kugel in die Urne werfen, sondern daß es eine Majorität gibt; es müssen nicht allein Minister, welche die Angelegenheiten der ihnen anvertrauten Departements mehr oder weniger gut betreiben, sondern es muß ein Ministerium vorhanden seyn. Eine solche Majorität und ein solches Ministerium müssen beharrlich und fest ein bestimmtes Ziel im Auge haben. Wir wollen nun die Thatsachen mit der Theorie vergleichen, um uns zu überzeugen, ob man der Repräsentativregierung selbst, oder der Nichtachtung ihrer wahrhaften Grundsätze die Verlegenheiten aller Art zuschreiben muß, die seit einiger Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen, und dem Kurzsichtigsten in die Augen springen müssen. Man weiß, wie die letzten Wahlen geleitet worden sind. Der Conseilspräsident selbst hat uns gesagt, daß sie außerhalb aller Parteien Statt gefunden haben. Was heißt das nun aber, die Wahlen außerhalb aller Parteien vorzunehmen? Es heißt ganz einfach, sich dem Lande ohne Gedanken, ohne System, ohne Fahne, oder, was auf dasselbe hinausläuft, mit mehreren Gedanken, mit mehreren Systemen und mit mehreren Fahnen gegenüber zu stellen. Es heißt mit Einem Worte, allen Parteien schmeicheln und sie alle täuschen. Eine solche Politik kann einen Augenblick lang für sehr geschickt gelten; aber sicherlich bereitet sie in der neuen Kammer nicht jene compacte Masse von Meinungen vor, ohne welche die Repräsentivregierung nothwendig zur Anarchie oder zur Ohnmacht führt. Mehr als jemals mußte daher die Kammer von 1837 bei ihrem Beginn getheilt, zerstückelt und unentschlossen seyn; mehr als jemals bedurfte sie eines bestimmten und festen Gedankens, um sie zusammenzuhalten und zu leiten. Wo hat sich dieser bestimmte und feste Gedanke gezeigt? Ich will nicht ungerecht gegen die jetzigen Minister seyn, die alle, einen einzigen ausgenommen, in den schlimmen Tagen für die Sache der Ordnung gekämpft und ihr Dienste geleistet haben. Aber wie groß auch die persönlichen Verdienste jedes einzelnen Ministers seyn mögen, so kann man dem Ministerium im Ganzen unmöglich jene Ueberlegenheit zugestehen, welche Vertrauen einflößt und Achtung gebietet; noch weit unmöglicher aber ist es, ihm einen eigenthümlichen Gedanken, oder ein System zuzuschreiben, als dessen natürlicher Repräsentant es erscheint. Man befrage in dieser Beziehung nicht etwa diejenigen, die gleich von Anfang an oder später gegen das Ministerium stimmen zu müssen glaubten, sondern diejenigen, welche bis zum Schlusse der Session dasselbe unterstützen sollen. „„Es ist nur zu wahr,““ sagen sie, „„daß das Ministerium, welches schon bei seiner Geburt nicht sehr parlamentarisch war, weit davon entfernt ist, diesen ursprünglichen Fleck verwischt zu haben. Es ist nur zu wahr, daß es ihm an Festigkeit in seinen Ideen, wie in seinen Beschlüssen, und an Würde in seinem Betragen fehlt. Aber bei der großen Zerstückelung der Meinungen würde es schwierig, wo nicht unmöglich seyn, dasselbe zu ersetzen. Man muß es daher unterstützen, wenn man auch im Grunde der Seele über eine so harte Nothwendigkeit seufzt.““ Und man glaube nur nicht, daß ich erfinde; ich erzähle nur wieder, was ich im Laufe der Session wohl hundertmal gehört habe. Um diese Lage, deren Gefahr man sich nicht verhehlen kann, zu erklären, glaubt man sich verpflichtet, ich weiß nicht, welche lächerliche Chimären von parlamentarischer Usurpationen und von Coalitionen zu erfinden. Man sollte doch endlich begreifen, daß, wenn der König das Recht hat, die Minister zu wählen, diese Wahl nicht willkürlich seyn kann, und daß es unvernünftig seyn würde, eine mächtige Versammlung durch Männer leiten lassen zu wollen, die ihr fremd sind und denen sie nur einen negativen Beistand leistet. Man sollte doch endlich einsehen, daß ein solcher Beistand weder Stärke noch Achtung gibt, und daß, wenn die Duldsamkeit der Kammer genügt, um das Ministerium am Ruder zu erhalten, es noch etwas mehr bedarf, um dasselbe in den Stand zu setzen, zu regieren.“

Auf der Eisenbahn von Paris nach Saint-Germain hat sich der Unfall ereignet, daß einem Reisenden der Kopf zerschmettert wurde, den er unvorsichtigerweise, als der Wagen eben in einen Tunnel einfuhr, zum Wagenfenster hinausgesteckt hatte.

Am 2. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 45. 3Percents —.

Teutschland.

In der Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung vom 30. Juni erklärte der Landtagscommissär, daß Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent das Ende des Landtages auf den 7. Juli bestimmt habe und ersuchte die Versammlung, das Finanzgesetz bis dahin zu erledigen; zugleich theilte derselbe den Entwurf des Landtagsabschiedes mit.

Wien.

Am 9. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 9/16.
detto detto zu 3pCt. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	635 13/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	—.
Bankactien pr. Stück 1448 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№. 192

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.504	28Z.	3L.	2P.	+ 13.8	W.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.531	28	3	6	+ 14.8	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.572	28	4	0	+ 11.5	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 3. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze in Spanien. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 28. Juni (im Journal des Debats) meldet: „Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu El-Orrio sind vom 25.; Maroto, der neue Chef des Generalstabs, war zur Armee abgegangen. Der Graf von España (der bekanntlich im Innern von Frankreich in Haft gehalten wurde) ist nach Catalonien zurückgekehrt, wo er von Rol d'Eroles an der Spitze von zwei Bataillons empfangen wurde. — Reynosa und mehrere Positionen im Gebirge von Santander werden von (dem Carlistischen Chef) Castor hart bedrängt." — Die Quotidienne setzt einigen Zweifel in die Nachricht von der Rückkehr des Grafen von España nach Catalonien, will aber dagegen aus Aranda de Duero erfahren haben, daß Merino nach der Sierra von Burgos zurückgekehrt sei und sich daselbst mit Balmaseda vereinigt habe. — Die Gazette de France vom 4. Juli (die wir, nebst den übrigen Pariser Blättern von diesem Tage, durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) meldet die Rückkehr des Grafen von España nach Spanien als ganz sicher, mit dem Beisatze, daß er zum Generalcapitän von Catalonien und Präsidenten der dortigen Junta ernannt worden sei.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 26. Juni (in Pariser Journalen vom 4. Juli) melden: „General Aldama, der gegen Palillos von hier ausgerückt war, ist mit seinen 400 Pferden aus der Mancha wieder zurückgekommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben; seine Arrieregarde wurde von der Cavallerie des Palillos, einer der bestberittenen, welche die Carlisten haben, bis in die Nähe von Ocaña geneckt. Narvaez ist noch immer nicht von Ciudad-Real nach Ocaña aufgebrochen. — Die 4000 Mann des Pardiñas sind fortwährend in Guadalaxara; man kann sich diese lange Unthätigkeit nicht erklären; man behauptet, Pardiñas wolle nicht unter Oraa dienen, sondern strebe selbst nach einem Obercommando." — Andern Nachrichten (in der Gazette de France) zufolge soll die Madrider Regierung wünschen, daß sich Pardiñas nicht zu weit von der Hauptstadt entferne, wo man bei dem herannahenden Schlusse der Session der Cortes irgend ein Unternehmen von Seite der exaltirten Partei befürchtet. Auch sprach man in Madrid neuerdings mit vieler Bestimmtheit von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung.

Nachrichten von der navarresischen Gränze zufolge war am 27. Juni eine kleine, aus Nationalgarden von Valcarlos bestehende Expedition gegen Viscarret (im nördlichsten Theile von Navarra) aufgebrochen, in der Hoffnung, den Brigadier Zubiri, welcher die Carlistische Linie in diesem Theile der Gränze commandirt und gewöhnlich in Viscarret zu übernachten pflegt, zu überrumpeln. Das Unternehmen, das von dem Obersten Aguirre geleitet wurde, gelang; der Brigadier Zubiri, sein Sohn, der Hauptmannsrang hat, und zwei andere Offiziere wurden in Viscarret überfallen und nach Valcarlos abgeführt.

Ein Schreiben aus Logroño vom 28. Juni meldet: „Das Geschütz von Peñacerrada, dessen Festungswerke zerstört werden sollen, ist nach Vitoria gebracht worden; diese Stadt ist das Centrum der Operationen. Nach den von Espartero, der mit 16 Bataillons und der Cavallerie von Vitoria aufgebrochen ist, ausgeführten Bewegungen sollte man schließen, daß er einen Angriff auf Tolosa beabsichtige. Die Einwohner der Rioja haben die Autorität der Königinn anerkannt. Alaix, Meister von Niedernavarra, will nun das Ulzamathal angreifen."

Nach der Gazette de France hat Espartero die Stadt Peñacerrada erst dann besetzt, nachdem die Carlisten alle Forts zerstört und die Munition mitgenommen hatten. Seinen Vortheil über Guergue verdanke er den Angriff, den er mit seiner Cavallerie und einigen frischen Bataillons auf die Carlisten in dem Augenblick einer kurzen Ruhe machte.

Die Breslauer Zeitung berichtet in einem Privatschreiben von der spanischen Gränze in Bezug auf Zariategui's und Elio's Prozeß, daß der 76 Jahre alte Herzog von Granada, Vorsitzer des Kriegsraths, so wie die Generäle Uranga, Mazazara und Brena, Zariategui zum Tod und Elio zur Deportation verurtheilten, der General Vivanto aber für den Tod beider Generäle stimmte. Für gänzliche Freisprechung beider Generäle stimmte der General Gaston, während die Generäle Montenegro, Martinez, Graf del Prado und Jaraza, Elio allein freisprachen, Zariategui aber zu einer Gefängnißstrafe verurtheilten. „Die fünf letztgenannten Personen," heißt es in jenem Schreiben, „sind gerade die wahren Freunde des Königs. Der Grund von dem Verfahren gegen Zariategui ist wohl kein anderer, als daß er im vorjährigen Feldzug an der Spitze der Navarresen, um deren willen man so bald über den Ebro zurückziehen mußte, durch seine Absonderung von dem Hauptheere des Königs diesem großen Schaden gethan hat."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Juni melden: „Am 21. d. M. hat der Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha dem Sultan an Bord des Admiralschiffes „Fewzie" ein glänzendes Gastmahl gegeben. Tags darauf bewirthete er die Großwürdenträger und die vorzüglichsten Ulemas, wie den Scheich-ol-Islam (obersten Mufti) die beiden Kadiaskere u. s. w. — Am 23. d. M. brach in Konstantinopel innerhalb Ajasma-Kapußi

zur Nachtzeit Feuer aus und verzehrte einige Häuser und ungefähr dreißig Kaufmannsläden. Bedeutender war eine Tags darauf bei Kum-Kapu ausgebrochene Feuersbrunst, wobei gegen funfzig Häuser und Boutiken ein Raub der Flammen wurden. — Den neuesten Berichten aus Smyrna und Salonich zufolge waren auch in diesen beiden Städten Sanitätsanstalten gegen die Pest angeordnet worden. — In dieser Hauptstadt erhält sich der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend."

Rußland.

Die Warschauer Zeitungen vom 30 Juni melden: „Die innigste Hoffnung der Einwohner von Warschau ist in Erfüllung gegangen. Als gestern die Nachricht hier eintraf, daß Se. Majestät der Kaiser und König, unser theuerster Monarch, sich schon in der Festung Neu-Georgiewsk (Modlin) befinde, — wohin sich vorgestern Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Warschau und gestern Se. königl. Hoheit der vorgestern hier angekommene Erzherzog Ferdinand von Oesterreich begeben hatten, — freuten sich seine getreuen Unterthanen darauf, daß ihr Herrscher sie mit seinem Anblick beglücken werde. Man schmückte die Fenster mit Blumen und Teppichen, man bereitete Transparente und Lampen zur Illumination vor, alle Orte, an denen man den Monarchen passiren zu sehen hoffte, waren von Volksmassen angefüllt, und die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen. Mit Einbruch der Dämmerung erglänzten alle Häuser von heller Beleuchtung, die Dunkelheit der Nacht mußte den siegreichen Strahlen des Kerzenlichts weichen. Namenschiffern und Inschriften leuchteten in Transparenten. Um ¾ auf 12 in der Nacht fuhr Se. Majestät durch die Marymont'sche Barriere herein und der Jubelruf der Einwohner aller Stände, der nach allen Seiten hin die Luft erfüllte, verkündigte den glücklichen Augenblick. Se. Majestät saß mit dem Erzherzoge zusammen in Einem Wagen; im folgenden befand sich der Fürst Statthalter mit dem preußischen General Grolman. In allen Straßen, durch welche der Monarch fuhr, begrüßten die versammelten Einwohner ihren Vater mit herzlichem Freudenruf. Im Pallast Lazienki, wo der Kaiser abstieg, wurde Se. Majestät von den Generalen empfangen. Fast bis gegen Tagesanbruch waren die Straßen vom Volk gefüllt, und das schönste Wetter begünstigte dieses freudige Ereigniß. — Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich wohnt im Pallast Belvedere, woselbst ihm am Tage seiner Ankunft die in Warschau anwesenden Generäle vorgestellt wurden."

Schweden und Norwegen.

Die Statstidning vom 26. Juni meldet in ihrem ämtlichen Theile, daß Se. Majestät dem Generaladjutanten für die Armee anheimgestellt habe, den Befehl zur Rückkehr der, jetzt außer der gewöhnlichen Garnison in Stockholm befindlichen Truppen nach ihrer Heimath zu ertheilen, jedoch ist dem Oberstatthalter der Residenz aufgetragen worden, Auskunft darüber zu geben, inwiefern die öffentliche Ordnung und Sicherheit für Personen und Eigenthum jetzt als so hergestellt angesehen werden dürfte, daß Se. Majestät den Abmarsch der Truppen zugestehen könne. Die Redaction der Statstidning widerspricht einem, in andern Zeitungen erwähnten Bericht, daß der Oberstatthalter, Freiherr Sprengtporten, um seine Entlassung eingekommen sei. Die andern Zeitungen sprechen mit großer Zufriedenheit von seinem Benehmen bei den Vorfällen am 21. Juni.

Dänemark.

Die Kopenhagener Zeitungen enthalten nun einen ausführlichen Bericht über die Ankunft Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und dessen bisheriges Verweilen in dieser Stadt. Der Empfang war nicht minder festlich als der in Stockholm. Der Landungsplatz war mit den Einwohnern der Stadt bedeckt und Freudenruf und königlicher Gruß von den Batterien und der Citadelle empfingen den erhabenen Kaisersohn. Eine königliche Equipage führte den Großfürsten nach dem Schlosse Sr. Majestät, wo Se. Majestät der König und die königlichen Prinzen und Prinzessinnen denselben erwarteten. Am 28. machte Se. Majestät der König dem hohen Gast auf der Christiansburg einen Besuch, an demselben Tage war Se. königl. Hoheit auf Amalienburg zur Tafel und Abends auf einem Balle bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Ferdinand. — Ein nachträglicher Bericht aus Gothenburg schildert die Freudensbezeigungen, mit welchen dort Se kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger und Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden, welcher ihn bis an die Gränze des Reichs begleitete, empfangen wurden. Die Stadt gab Beiden ein glänzendes Festmahl, bei welchem der Kronprinz die Gesundheit des Kaisers, der Großfürst die des Königs von Schweden, und zwar in schwedischer Sprache, ausbrachten. Auf dem Dampfsboot „Gylfe" nahmen die beiden Prinzen mit mehrmaliger Umarmung auf offenem Meere Abschied, worauf am 27. Abends der Kronprinz von Schweden von Gothenburg wieder nach Stockholm zurückkehrte, der Großfürst Thronfolger aber seine Reise nach Kopenhagen fortsetzte.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. Juni wurde eine von dem Lord-Oberrichter, Lord Denman, eingebrachte Bill, durch welche die Eidesleistung bei gewissen gerichtlichen Verfahren aufgehoben werden soll, zum ersten Male verlesen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 29. Juni war eine von den Lords einstimmig angenommene Bill in Betreff der Kirchspielversammlungen an der Tagesordnung. Da diese Versammlungen wegen des Widerstandes der Dissenters gegen die Kirchensteuer häufig zu Ruhestörungen führen, so setzt die Bill die Verlegung derselben aus den Kirchen anderswohin fest. Lord J. Russell fragte den Sprecher, ob nicht die Bill, durch welche den Gemeinden die Errichtung neuer Gebäude aufgebürdet werde, eine Geldfrage in sich schließe und deßwegen eigentlich nicht von den Lords habe ausgehen können. Dieß verneinte der Sprecher. Hr. Clay sprach gegen die Bill, weil die Versammlungen seit 600 Jahren in den Kirchen gehalten worden seien. O'Connell sagte, eben so gut könnte man darauf antragen, die nächste Krönung nicht in der Westminsterabtei zu halten, damit diese nicht entweiht werde, denn er habe daselbst so heftiges Gedränge, wie irgendwo, mit angesehen. Es wurde mit 141 gegen 70 Stimmen beschlossen, die Bill im Ausschusse zu berathen.

Die Londoner Blätter vom 29. und 30. Juni sind noch voll von interessanten Berichten über die Krönung und den mit derselben verbundenen Festlichkeiten und Volksbelustigungen. — Die Illumination am Krönungsabende war in allen Hauptstraßen von London sehr glänzend. Den blendendsten Anblick gewährte Mivart's Hotel, welches aus vier großen Häusern besteht, in welchen der Herzog von Osuña, der spanische außerordentliche Botschafter Marquis von Miraflores, der preußische außerordentliche Botschafter Fürst zu Putbus und der Prinz von Capua wohnen. Es war eine einzige Lichtmasse von Sonnen und Sternen ausgestrahlt. Im Centrum flammte der Name „Victoria" in großen Buchstaben; auf der einen Seite des Hotels, nach Brook-Street zu, sah man das spanische Wappen, darüber eine Krone, von vier Lorberkränzen umgeben, und auf jeder Seite ein großer Stern; nach Davies-Street zu war das preußische Wappen angebracht, darüber ein großer

Stern und zu jeder Seite desselben ein preußischer Adler, auf dessen Brust die Buchstaben F. W. R leuchteten; jeden Adler umgaben zwei Lorberkränze. Das Ganze war mit dem hellsten Gas erleuchtet. Sehr reich waren auch das Hotel des außerordentlichen Botschafters von Oesterreich Fürsten von Schwarzenberg, und das Hotel des kaiserlich österreichischen Botschafters Fürsten Esterhazy, illuminirt; englische und österreichische Kronen und Wappen, von Oliven- und Palmzweigen umkränzt, Pyramiden und Palmbäume waren daran zu einem schönen Ganzen gruppirt. Am Hotel des russischen Botschafters am Portland-Place erblickte man einen sehr großen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, aus weißen Lampen gebildet, der in der einen Klaue einen Myrthenzweig, in der andern eine Lilie hielt; zu beiden Seiten desselben strahlten die Buchstaben V. R. von Lorberguirlanden umschlungen. Das Hotel des Grafen von Sebastiani zeigte ein Tableau von 33 Fuß Höhe und 26 Fuß Breite; auf einem großen Schilde las man die Anfangsbuchstaben des Namens Ludwig Philipp's auf gelbem Grunde, von einem Purpurrande umgeben, und um diesen das französische Nationalmotto: Honneur et patrie. Fahnen und andere militärische Decorationen füllten die oberen Felder rechts und links. Ueber dem Ganzen strahlten in Perlschrift die Worte: Victoria Regina.

Die lebhafteste Scene des Tages war der Jahrmarkt in Hydepark am westlichen Ende der Stadt. Die Buden waren in Form eines 1400 Fuß langen und 1000 Fuß breiten Vierecks in regelmäßigen Reihen errichtet. Am merkwürdigsten waren die ungeheuren Buden von Williams, dem berühmten Händler mit gesottenem Ochsenfleisch in Old-Bailey, und die von Alger, dem Eigenthümer der Kron- und Ankertaverne. Hier verdient eine Speculation erwähnt zu werden, zu welcher der Speisewirth Morton in Bishopsgate-Street die Krönung benützte. Er ließ einen ganzen Ochsen, der von zwei Damhirschen und anderm Wildbret flankirt war, rosten, was, da es hierzu 32 Stunden brauchte, und der Zutrittspreis 6 Pence betrug, eine hübsche Summe einbrachte. Während der Zubereitung spielte eine Musikbande unter andern die Melodie von: „O das Roastbeef von Alt-England." Lebensmittel aller Art, die solideren — Ochsenbraten und Schinken, Bier und Wein — neben den feineren Erzeugnissen der Pastetenbäcker, waren in Fülle vorhanden. Unter den Merkwürdigkeiten, die man schauen konnte, waren noch die am mindesten merkwürdigen fette Knaben und lebende Skelette, irische Riesen und Zwerge aus Wales, Kinder mit zwei Köpfen und Thiere ganz ohne Kopf; während an die mehr wissenschaftliche Ausstellung von wilden Bestien die zauberischen Wunder des Beschwörers, die athletischen Darstellungen der Gaukler sich anschlossen, Ausrufe der Verwunderung und des Vergnügens den Alten und Jungen entlockend, die ihre Pfennige beisteuerten. Auf den Serpentine-River (ein Bassin in dem Hydeparke) waren Boote aus der Themse gebracht worden, auf denen man sich herumrudern lassen konnte, um, nach der Hitze und dem Getümmel auf dem Markte, frische Luft zu schöpfen. Für die, welche sich in Reiterkünsten zeigen wollten, standen außerhalb des Marktplatzes Klepper bereit, während an andern Stellen Scheiben zum Bogenschießen, so wie Carroussels und Schaukeln lockten. Viele sahen vom Kensington-Garten aus, der, wie gewöhnlich, dem Publicum offen stand, dem heitern Treiben von Ferne zu; auch bemerkte man hier manche Damen, die sich durch Zigeunerinnen das Buch des Schicksals öffnen ließen. — Die Feuerwerke waren anfangs um 9 Uhr angesagt; da es aber um diese Stunde noch zu hell war, wurden sie auf 11 Uhr verlegt. Viele in der Menge denen die Sache zu lange dauerte, belustigten sich indessen mit Loslassen von Schwärmern und Fröschen unter dem Gedränge. Eine Salve verkündete den Beginn der Feuerwerke. In einem Augenblicke waren die Buden alle leer und alle erhöhten Puncte besetzt. Wägen aller Art standen, mit Zuschauern gefüllt, umher. Zwei Stunden lang zischten Tausende von Racketen, sprühten Leuchtkugeln empor, erglänzten Brillantfeuer, drehten sich Feuerwirbel und entluden sich Schlangennester ihres aus Racketen, Schwärmern und andern knallenden Gegenständen bestehenden Inhalts. Die Haupt- und Schlußparthie bildete ein 60 Fuß hohes Tableau, die Königinn zu Pferd in Transparent vorstellend. Erst um 1 Uhr begann das Volk sich zu zerstreuen. Kein Unglücksfall von Belang trübte den Tag, obwohl an dem engen Ausgange von Hydepark dichtes Gedränge entstand, in welchem die Gefahr noch durch die Wägen und Pferde vermehrt wurde. — Der östliche, dem Platze des Festes entgegengesetzte Theil der Stadt war indessen fast ganz entvolkert, und die Stille wurde nur durch die vom Tower herab donnernden Geschützsalven unterbrochen. Uebrigens wurde auch hier der Tag mit Illuminationen gefeiert. In den benachbarten Dorfern Bow und Bromley wurden 1400 Arme im Freien mit dem alt-englischen Roastbeef und Plumpudding bewirthet, und auch die Bewohner der Armenhäuser im östlichen London erhielten verbesserte Kost und gutes, starkes Bier. — Die Theater, in welchen unentgeltliche Vorstellungen gegeben wurden, waren zum Theil dicht besetzt, zum Theil aber auch ziemlich leer.

Die Londoner Blätter enthalten eine genaue Angabe des Werths der einzelnen Diamanten und der Perlen, welche die Krone schmücken, die Ihrer Majestät von dem Erzbischofe von Canterbury aufgesetzt wurde. Der Reif der Krone enthält 22 Diamanten, von denen zwei 2000, die übeigen jeder 1500 Pfund werth sind; die beiden größten sind von 54 kleineren ringsherum eingefaßt, zusammen 100 Pfund an Werth; ferner befinden sich an der Krone 4 Kreuze, jedes aus 25 Diamanten bestehend, zusammen 12,000 Pfund werth; dann 4 große Diamanten auf der Spitze dieser Kreuze, 40,000 Pfund; 12 Diamanten in den Lilien, 10,000 Pfund; 18 kleinere ebendaselbst, 2000 Pfund; Perlen und Diamanten in den Bögen, 10,000 Pfund; 141 kleine Diamanten an dem auf der Krone befindlichen Reichsapfel, 500 Pfund; 26 Diamanten auf dem Kreuz, welches sich auf diesem Reichsapfel befindet, 3000 Pfund, und zwei Kreise Perlen um den Rand der Krone, 300 Pfund, was den Gesammtwerth von 111.900 Pfund gibt. Ungeachtet dieser großen Menge von Juwelen wiegt die Krone, ohne die Sammtkappe und dem Hermelin, nur etwas über 19 Unzen oder ungefähr anderthalb Pfund; in der Höhe mißt sie von dem goldenen Reif bis zur Spitze des oberen Kreuzes 7 Zoll und der Durchmesser ihres Reifs beträgt 5 Zoll. Diese Krone ist bekanntlich erst jetzt für Ihre Majestät neu verfertigt worden; die übrigen Krönungsinsignien, Scepter, Schwerte, Ringe, Reichsapfel, Spornen und Salbungsgefäße, rühren aus der Regierung Carls II. her, für den sie neu angefertigt werden mußten, da die früheren Kleinodien in den Kriegen zur Zeit der Republik theils verloren gegangen, theils vernichtet worden waren. Der Stuhl, in welchem Ihre Majestät gekrönt wurde, der sogenannte Stuhl des heiligen Eduard, ist ein alter bunt bemalter Sessel vom hartem festem Holz mit Rücken- und Armlehnen, in welchem in früherer Zeit die Könige von Schottland gekrönt zu werden pflegten; Eduard I. brachte ihn im Jahre 1296, als er den König

der Schotten, Johann Baliol, besiegt hatte, mit nach England; seit dieser Zeit ist er in der Westminsterabtei geblieben, und alle Könige und Königinnen von England sind von da an auf demselben gekrönt worden. Unter dem Sitze, 9 Zoll vom Boden ab, ist ein Bret befestigt, welches von vier Löwen getragen wird. Zwischen dem Sitze und diesem Bret befindet sich ein Stein, auf welchem Jacob geruht haben soll, als er den Traum von der Himmelsleiter hatte.

Englischen Blättern vom 30. Juni zufolge werden außer Sir John Herschel auch der Gouverneur von Jamaica, Sir Lionel Smith, der irische Master of the Rolls, Michael O'Loghlen, Sir Augustus Clifford, Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe, die liberalen Parlamentsmitglieder Oberst Edwards, Jephson (als Vertreter der liberalen irischen Protestanten), Hall, Edward Lytton Bulwer, der berühmte Romandichter, so wie als Vertreter des Handelsstandes Hr. R. Phillips, aus Veranlassung der Krönung die Baronetswürde erhalten.

Consols am 2. Juli 95¼, ⅛.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 2. Juli wurde eine Bittschrift um Unterstützung der Ansprüche eines französischen Kaufmanns an den Bey von Tunis durch die Tagesordnung beseitigt, nachdem der Präsident des Conseils bemerkt hatte, daß der Bey alle gerechten Forderungen Frankreichs erfüllt habe. Hierauf wurden zwei Gesetzentwürfe, einer über Verwilligung eines Credits zur Fortsetzung gewisser Staatsbauten mit 96 gegen 4, und einer über die Bewilligung eines Credits von 200,000 Fr. für die Julifeste mit 89 gegen 11 Stimmen angenommen. Bei der Berathung über den ersten hatte Graf Tascher verlangt, daß die Arbeiter an den Staatsbauten nie Sonntags sollen arbeiten dürfen, der Justizminister erwiederte ihm jedoch, bei einigen dieser Bauten sei das dringend nothwendig.

Der Herzog von Nemours wird am 15. Juli von London in Paris erwartet, geht aber am 23. nach Lüneville ab, wo ein Lager von acht Regimentern Cavallerie und zwei Batterien Artillerie unter General Dejean gebildet wird.

Dem Journal des Debats zufolge findet sich im Testamente des Fürsten von Talleyrand ein Legat von 50,000 Fr. zu Gunsten der Soeurs de la Croix zu Valençay, deren Beruf es ist, armen Kranken in ihren Wohnungen beizustehen.

Dem Galignani's Messenger vom 4. d. M. zufolge war das Hotel des Fürsten von Talleyrand zu Paris bei der Tags zuvor Statt gefundenen Versteigerung um 1,181,000 Fr. verkauft worden.

Der Cassationshof hat nach einer Berathung von mehr als zwei Stunden in dem Prozesse des Hubert, Grouvelle u. s. w. den Recurs und die eingegebene Klage gegen Verfälschung verworfen, und jeden der Appellirenden zu 300 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Zwischen dem Pfarrer der Kirche St. Roch zu Paris und der Pariser Municipalbehörde hatte sich ein seltsamer Streit erhoben. Die Errichtung der Glocken, ihre Dimensionen u. s. w., gehörten gesetzlich in das Bereich der städtischen Obrigkeit. Unter Napoleon wurden für die Glocken von St. Roch kleinere Dimensionen als für die andern vorgeschrieben, damit nicht ihr allzu starker Klang in der Nähe der Tuilerien die Ohren des Kaisers belästige. Der Pfarrer von St. Roch aber ist eifersüchtig auf die andern Sprengel; er hat vom Municipalrath einen Credit zur Herstellung größerer Glocken verlangt, und beharrt auf seinem Vorhaben trotz der Weigerung des Raths, der nun gegen diese Eingriffe protestiren will.

Von dem 16ten leichten Regiment wurden vier Offiziere in andere Corps versetzt; das Regiment selbst ist nach Perpignan verlegt worden. Als Ursache gibt man eine Vorstellung von 34 Offiziers an, welche die Absetzung des Obersten verlangten.

Am 2. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25. — Am 3. Juli 5Percents 110 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 95. 3Percents 80 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 30. — Am 4. Juli 5Percents 111 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 3Percents 80 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 40.

Niederlande.

Das Journal de la Haye bestätigt nun auch die neulich vom Handelsblad gegebene Nachricht, bezüglich der Schlichtung der Luxemburger Frage, indem es bemerkt, wie es „aus guter Quelle" erfahren, daß die Bundesversammlung in die Abtretung eines Theiles von Luxemburg an Belgien eingewilligt habe, gegen eine dem Bunde von Sr. Majestät dem König der Niederlande zu leistende Territorialentschädigung.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Hannover ist am 2. Juli Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Hannover eingetroffen. Die Hannoversche Zeitung enthält noch Berichte über die Reise Sr. Majestät des Königs durch Hoya und Lemförde. In Hoya überreichten die anwesenden Jungfrauen auf einem Kissen von weißem Atlas einen Lorberkranz, und — in Ermangelung eines Festgedichts — den 8. Vers aus dem 9. Capitel im 2. Buch der Chronica. Der König sprach hierauf mit sichtbarer Freude und Rührung: „Ich freue mich sehr, und danke Ihnen. Ich kenne Hoya. Wenn Sie mich näher kennen, werden Sie finden und sehen, daß ich nur das Glück meiner geliebten Unterthanen wünsche, und daß Ihr Glück auch das meinige ist." In Lemförde überreichte die Tochter des Posthalters Spellerberg dem Könige einen Kranz, wofür derselbe freundlichst dankte, und ihr die Hand drückte. Se. Majestät hatten die Gnade, mehrere Male die Mütze abzunehmen und der Menge zu verschiedenen Malen auf das Freundlichste zu danken. Unterhalb Reinigen, an der ehemaligen Osnabrück'schen Gränze, wurden Se. Majestät ebenfalls mit großem Jubel empfangen.

Wien.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⅞.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100¹¹/₁₆.
detto detto zu 3pCt. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	153¼.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück 1446 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 193

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 12. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.652	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 13.4	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.687	28 5 5	+ 17.1	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.726	28 5 11	+ 14.3	NW.	still.	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. Juli enthält die von dem königlichen Generalprocurator Hrn. Franck-Carré entworfene Anklageacte gegen Laity; sie lautet folgendermaaßen: „Der Generalprocurator des Königs beim Pairshofe setzt, in Gemäßheit des unterm 28. d. M. vom Pairshofe gegen François Armand Ruppert Laity, 25 Jahre alt, ehemaligen Artillerieoffizier, aus Lorient (Morbihan) gebürtig, wohnhaft zu Paris, Rue Feydeau Nr. 30, erlassenen Anklagebeschlusses auseinander, daß aus den Instructionsacten folgende Thatsachen hervorgehen: Eine gegen die Mitte dieses Monats in einer sehr großen Zahl von Exemplaren zu Paris verbreitete Schrift hat die Aufmerksamkeit der Regierung sogleich erregen müssen, nicht bloß weil ihre Bekanntmachung ein von den Gesetzen vorgesehenes und mit Strafe belegtes Verbrechen zu constituiren schien, sondern auch weil diese Schrift das Gepräge eines insolenten Manifestes trug, das von einer Partei, die weder ihre Gesinnungen noch ihren Zweck verhehlte, in die Welt geschleudert wurde. — Diese Schrift führt den Titel: Relation historique des evenemens du 30 Octobre 1836: Le Prince Napoléon à Strasbourg. Als Verfasser derselben nannte sich Hr. Armand Laity, ehemaliger Artillerielieutenant, einer der Offiziere, die sich zu dem verbrecherischen und verwegenen Unternehmen hatten verleiten lassen, welches im Jahre 1836 von Charles Louis Napoleon Bonaparte versucht wurde. — Einer der Verschwörer war es also, der die Apologie der Verschwörung bekannt machte; denn ungeachtet des Ausgangs, welchen der Prozeß nahm, in den er verwickelt war, kann man ohne Bedenken einen Menschen so bezeichnen, welcher den Antheil, den er an der Revolte genommen, offen eingesteht, und während er die rasche Vereitlung eines unsinnigen Versuches dem Zufall zuschreibt, die Hoffnung eines bessern Gelingens für die Zukunft deutlich an den Tag legt. — Am 21. Juni wurde Laity verhaftet; am nämlichen Tage confiscirte man bei ihm 206 Exemplare des incriminirten Werkes. Man hat seitdem 2 Exemplare bei einem gewissen Marechal, 30 bei Hrn. Saint-Edme, 148 bei einem Buchhändler, dem sie ein unbekannt gebliebenes Individuum zum Verkauf eingehändigt hatte, 8 bei Hrn. Thomassin, dem Buchdrucker, aus dessen Presse die Schrift hervorgegangen war, und 200 bei dem Portier des Hauses, in welchem Laity wohnt, weggenommen. Ein in den Papieren dieses letztern vorgefundenes Notat schien anzudeuten, daß mehrere andere Personen gleichfalls eine mehr oder weniger bedeutende Zahl von Exemplaren dieser selben Broschüre erhalten hatten. Allein Nachforschungen, die in der Wohnung dieser Personen vorgenommen wurden, haben kein Resultat geliefert. Einige derselben haben eingestanden, eine gewisse Zahl von Exemplaren in Besitz gehabt und davon an ihre Freunde vertheilt zu haben; die andern haben behauptet, nichts empfangen zu haben, und finden sich hierin im Widerspruche mit dem Angeklagten selbst. Dem sei, wie ihm wolle, so geht doch aus der Aussage und aus den Büchern der Druckerei, die über diesen Punct mit der von ihr im Bureau des Buchhandels abgegebenen Erklärung nicht übereinstimmen, hervor, daß von der Schrift des Hrn. Laity eine Auflage von 10,000 Exemplaren veranstaltet worden ist. Der Bücherhefter (brocheur) bestätigt die Richtigkeit dieser Zahl, und Laity gesteht, daß ihm die 10,000 Exemplare abgeliefert worden sind, und daß er sie alle gratis vertheilt habe, mit Ausnahme der 206 Exemplare, die bei ihm gefunden worden sind. Was die 200 bei seinem Portier weggenommenen Exemplare betrifft, so sind sie, seit der Verhaftung des Angeklagten, von einem Unbekannten überbracht worden, der sie wahrscheinlich zum Vertheilen erhalten hatte, und durch die von der Justiz angestellten Nachforschungen erschreckt wurde. — Aber nicht in Paris allein ist dieses Werk verbreitet worden; aus den Notaten des Laity erhellt, daß Exemplare desselben in verschiedene Departements und namentlich nach Toulouse, Blois und Marseille verschickt worden sind; bekanntlich sind auch Exemplare nach Straßburg gesandt worden. Laity, ohne weder die Mittel, deren man sich bei der Vertheilung bediente, noch die verschiedenen Orte, wohin sie sich erstreckt hat, angeben zu wollen, gesteht, daß er in Paris eine große Anzahl von Exemplaren herumtragen ließ und mehrere hier und da in die Provinzen geschickt habe. Er hätte sie, nach seinem eigenem Geständnisse, gern in alle Städte und Dörfer gelangen lassen. Es muß noch hinzugefügt werden, daß diese Schrift, auf Veranlassung derjenigen, die ihre Bekanntmachung in Frankreich bewirkten, ins Teutsche übersetzt und in Stuttgart gedruckt worden ist *). — Die Schnelligkeit, mit welcher diese Vertheilung von zehntausend Exemplaren bewerkstelligt wurde, ist bemerkenswerth. Die ersten Exemplare waren am 14. oder 15., die letzten am 17. Juni abgeliefert worden, und am 21. hatte Laity nur noch 206 Exemplare in seinem Besitze. Es wäre, wie man ihm in einem seiner Verhöre bemerkbar machte, unmöglich gewesen, deren Vertheilung in einem so kurzen Zeitraume so vollständig zu bewerkstelligen, wenn nicht in verschiedenen Händen Depots angelegt worden wären, deren jedes als Centrum einer partiellen Vertheilung diente. Eine von dem Angeklagten geschriebene und in seinen Papieren vorgefundene Notiz scheint diese Schlußfolgerung zu bestätigen; allein er hat sich geweigert, sich über diesen Punct näher zu erklären, und die Instruction hat keine bestimmteren Anzeigen auffinden können. Eben so wenig wollte er sich darüber aussprechen, aus welcher Quelle die Gelder geflossen sind, mit denen die Kosten

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. Juli.

des Drucks und der Bekanntmachung bestritten worden sind, und diese Weigerung genügt, um darzuthun, daß er nicht bloß sein persönliches Vermögen hierzu verwendet hat. — Diese Umstände leiten auf den Gedanken, daß die Bekanntmachung des vor dem Pairshof incriminirten Werks nicht als das individuelle Factum eines Schriftstellers betrachtet werden kann, der auf seine eigene Gefahr seine Meinungen und seine Gefühle an den Tag legt. Es ist allerdings Laity, der diese Schrift, wenigstens großen Theils, verfaßt hat und sie hat drucken lassen; an ihn sind auch die Exemplare abgeliefert worden; allein weder der Gedanke, noch die Ausführung dieser strafbaren Manifestation dürfte ihm ausschließend beigemessen werden." (Fortsetzung folgt.)

Am 2. Juli versammelte sich die von dem Pairshofe mit der Voruntersuchung in der Laity'schen Sache beauftragte Commission, und beschäftigte sich vorerst mit der Frage, ob, bei dem gegenwärtigen Stande dieser Sache, in Betreff der neuen Nachweisungen, welche aus den Departements eingelaufen seien, die Untersuchung zu ergänzen sei. Diese Frage wurde verneint, und der Anfang der Verhandlungen bleibt auf den 9. d. M. festgesetzt. Die Commission beschäftigte sich hierauf mit einer zweiten, weit wichtigeren Frage: Sollen zur Verhandlung Zeugen vorgeladen und verhört werden? Mehrere Pairs sprachen dafür und dagegen. Zwei insbesondere drangen auf die Vorladung. Der Kanzler Baron Pasquier dagegen sprach: „Die Thatsache liegt offen da und ist zugestanden; es handelt sich nur darum, ob der Angeklagte sich für den Verfasser und Verbreiter der angeschuldigten Schrift erklärt; im Bejahungsfalle erhält sofort der Generalprocurator das Wort zur Entwickelung der Anklage." Die Commission genehmigte nach längerer Berathung diese Ansicht. Der Angeklagte hatte im Laufe des Tages eine Besprechung mit seinem Anwalt, dem Advocaten Michel von Bourges. — Ein Pariser Blatt erklärt die Angabe von der Ankunft Louis Napoleon Bonaparte's in Frankreich für grundlos, fügt aber bei, daß an die Behörden der Departements das Signalement des Prinzen und der Befehl abgegangen sei, denselben, falls er an irgend einem Puncte der Gränze betreten werde, gefangenzunehmen und bis auf weiteren Befehl festzuhalten.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sitzung vom 3. Juli den Gesetzentwurf über die Zusatz- und außerordentlichen Credite für 1838 an.

Auf den neulich mitgetheilten Artikel des Hrn. Duvergier de Hauranne erwiedert das Journal des Debats Folgendes: „Wir haben in mehreren Journalen, und unter andern in dem „Courrier Français" und in der „Gazette de France" einige Bruchstücke aus einem Artikel gelesen, dessen Verfasser der Hr. Duvergier de Hauranne ist. Nicht um uns das Vergnügen eines kleinen Epigramms zu machen, bemerken wir den seltsamen Widerspruch zwischen dem Namen des Verfassers und der Farbe derjenigen Zeitungen, welche seine Artikel so bereitwillig aufnehmen und ihre Freude darüber so laut äußern. Dieser Umstand hat unseres Erachtens eine ernstere Bedeutung. Hr. Duvergier de Hauranne beklagt sich sehr über die Verwirrung und über die Anarchie, welche in den Gemüthern herrsche Er legt dieß dem Ministerium zur Last und erinnert daran, daß es sich gerühmt habe, daß die Wahlen außerhalb aller Parteien Statt gefunden hätten. Dadurch sei man dem Lande ohne Gedanken, ohne System und ohne Fahne gegenüber getreten. Wir nehmen uns nun statt aller Antwort die Freiheit, eine Frage an Hrn. Duvergier de Hauranne zu richten: Zu welcher Partei gehört er gegenwärtig? Welches ist sein Gedanke, sein System und seine Fahne? Ist es der Gedanke der „Gazette de France," die Fahne des „Courrier Français," oder beide zugleich? Wir fragen ihn weiter: „Was ist das für eine Partei, die sich mehrere Jahre hindurch den vielleicht etwas anmaaßenden Namen der conservativen Partei beigelegt hat, und die bei der ersten Täuschung, bei dem ersten Anfall von übler Laune sich dem Radicalismus der verschiedenartigsten Farben in die Arme wirft? Ist es das Ministerium, welches plötzlich die Ideen des Hrn. Duvergier de Hauranne mit denen der Journale der linken Seite verschmolzen hat? Ist es das Ministerium, welches die vormalige conservative Partei gezwungen hat, die Rentenconversion, trotz der Erklärung des Ministeriums, daß die Maaßregel unzeitig und gefährlich sei, zu votiren? Ist es das Ministerium, welches noch kürzlich dem Hrn. Jaubert seinen plötzlichen und heftigen Ausfall gegen Hrn. Guizot, das geachtete Oberhaupt jener conservativen Partei, soufflirte? Aber hierin eben liegt die Anarchie, und was kann das Ministerium vom 15. April, was können alle Ministerien der Welt dagegen ausrichten? Möge erst Hr. Odilon-Barrot seine Partei, Hr. Duvergier de Hauranne die seinige, und wo möglich sich selbst disciplinirten, dann können sie vielleicht dem Ministerium das Schwanken und die Ungewißheit einer Majorität vorwerfen, die sicherlich noch das Disciplinirteste und das Consequenteste ist, was es in der Kammer und in dem Lande gibt. In England, in dem Lande, welches man dem Ministerium so oft als Beispiel vorführt, sieht man gewiß nicht die Tories zu den Whigs, oder die Whigs zu den Tories übergehen; dort werden die beiden Parteien den Bedürfnissen des Augenblicks nie ihre Grundsätze aufopfern. Würde wohl Sir R. Peel, wenn ihm das Ministerium genommen wird, mit Hrn. O'Connell fraternisiren? Werden dort conservative Publicisten Artikel für die radicalen Journale schreiben? Wenn die Tories Opposition machen, so bleibt es immer eine Opposition der Conservativen. Wenn die einander am nächsten stehenden Meinungsnüancen sich vereinigen und sich coalisiren, so geschieht es unter Bedingungen, die öffentlich und laut eingestanden werden, und die niemals die Grundlage der Principien erschüttern. Dieß ruhrt daher, weil die Parteien in England wirklich einen Gedanken, ein System und eine Fahne haben; sie führen Krieg, um ihren Ideen den Sieg zu verschaffen. Was ist aber bei uns die Opposition? Eine Art von Zufluchtsort für alle Mißvergnügten, aus welchem Winkel sie auch kommen mögen. Die Parteien scheuen sich nicht, sobald sie sich nur im Geringsten verletzt fühlen, mit Waffen und Gepäck zu einer andern Partei überzugehen, und so können wir namentlich Hrn. Duvergier de Hauranne fragen: wo denn conservative Grundsätze in seinem Artikel ausgedrückt werden, und was denselben von hunderttausend andern Artikeln der Opposition unterscheidet?"

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 29. Juni nahm der Graf von Mulgrave seinen Sitz als Marquis von Normanby ein. Schon am Dinstag sollte die Einführung geschehen, allein nachdem der Graf mit Mühe zwei Marquis (Lansdowne und Breadalbane), welche ihn begleiten müssen, aufgefunden, und noch glücklich in ihrer Gesellschaft kurz vor 4 Uhr, nach welcher Zeit keine Eidesleistung mehr Statt finden kann, in das Haus gekommen war, fand man den Lordkanzler, welcher den Eid abnimmt, nicht mehr gegenwärtig und mußte daher unverrichteter Sache wieder umkehren.

Auf die Tafel des Unterhauses ist ein an Lord Glenelg gerichtetes Memorandum des Sir Fr. Head gelegt worden, in welchem er die Fragen, die man in Be-

zug auf seine Maaßregeln in Obercanada aufgeworfen hat, beantwortet. Die erste Frage, warum er gerade am Vorabend einer politischen Insurrection in Obercanada unvorsichtigerweise die Truppen aus dieser Provinz entfernt habe, beantwortet er damit, daß er dieselben auf Sir John Colborne's dringendes Verlangen nach Montreal, in Untercanada, gesandt habe, weil sie dort vorläufig nöthiger waren, als in dem noch ruhigen Obercanada. Daß er ferner nicht die Miliz zusammengezogen, und, als schon Mackenzie's Anhänger sich erhoben, noch mit zusammengeschlagenen Armen ruhig gewartet habe, vertheidigt er dadurch, daß die Zusammenziehung von 20,000 Mann allerdings von ihm beschlossen, später aber zurückgenommen worden sei, um einerseits die Furcht in der Provinz nicht durch zu ängstliche Maaßregeln zu steigern, andererseits den Empörern alle Gelegenheit zu rauben, ihre verbrecherische Aufwiegelung als nothwendige Vertheidigung gegen tyrannische Maaßregeln zu rechtfertigen. Als man endlich zur Verhaftung Mackenzie's habe schreiten wollen, sei die Meuterei ausgebrochen, worauf denn auf seine (Sir Fr. Heads) kurze Proclamation, die nur die Worte: „Miliz von —, vorwärts! J. B. H." enthielt, mitten im Winter 10,000 Mann zu seinem Beistande herbeigeeilt seien. Was drittens seine Billigung des Verfahrens gegen die „Carolina" betrifft, so sei dieselbe allerdings gegründet; auch beharre er noch jetzt auf seiner Ansicht. Vor jenem Ereignisse habe die canadische Regierung den Amerikanern nur zum Spott und Gelächter gedient; selbst Damen hätten ordentlich eine Vergnügungsreise nach Navy-Island gemacht, um Zeuge der glorreichen Thaten ihrer Landsleute zu seyn. Erst durch die Verbrennung der „Carolina" sei dieser Frechheit ein Ende gemacht worden; der amerikanische Pöbel habe sich von der Gränze zurückgezogen, und sei zur Erkenntniß gekommen, daß man seine Angriffe nicht mit verschränkten Armen erwarten werde. Seine harten Aeußerungen über die Republik der vereinigten Staaten entschuldigt er mit der Nothwendigkeit, die Bewohner Canada's für die gerechte Sache zu enthusiasmiren, und das Betragen mehrerer Beamten jenes Staats, durch Vergleichung ihrer schamlosen Grundsätze mit denen der europäischen Regierungen, zur Besinnung zurückzubringen. Daß er endlich, nach der Niederlegung seines Amtes, über die vereinigten Staaten nach England zurückgekehrt sei, erklärt er dadurch, daß er den Zurüstungen zu einem öffentlichen Empfang in den canadischen Städten, um bei der Rückkehr zu einer friedlicheren Stimmung nicht neue Aufregung zu veranlassen, aus dem Wege habe gehen wollen.

Ihre Majestät die Königinn fuhr am 29. Juni Nachmittags in Begleitung der Herzoginn von Kent und des Herzogs von Sachsen-Coburg in einem offenen Wagen spazieren, empfing dann einen Besuch von der verwitweten Königinn und gab Abends im neuen Pallaste ein Diner, zu welchem der Herzog von Nemours und der Marschall Soult mit ihrer Begleitung, der Graf Sebastiani und der Herzog von Palmella mit ihren Gemahlinnen, der Fürst von Ligne und der Marquis von Miraflores eingeladen waren.

Der regierende Herzog von Nassau hatte am 26. Juni, gleich nach seiner Ankunft, in Begleitung seiner zwei Söhne, so wie des Grafen von Boos-Waldeck, des Barons von Hadeln und des niederländischen Gesandten, eine Audienz bei der Königinn.

Der Herzog von Wellington hatte seine Zimmer in Apsley-House zu dem Ball, den er am 28. daselbst gab, aufs prächtigste ausschmücken lassen. Die Treppe war glänzend erleuchtet und gewährte einen sehr eleganten Anblick. Die Gallerie, mit den schönsten Kunstwerken geschmückt, war zum Tanzsaal eingerichtet; die Kandelaber standen auf marmornen Piedestalen. Außerdem waren noch fünf andere Säle für die Gesellschaft geöffnet, in denen unter Anderm eine bronzene Statue des Marschalls Massena und eine Marmorstatue des Herzogs von York aufgestellt waren. In dem einen Zimmer, welches mit carmoisinrothen Tapeten ausgeschlagen war, hingen Porträts der Waffengefährten des Herzogs und mehrerer regierender Häupter, der Kaiser Alexander, der König von Preußen, Georg IV. in hochländischem Costüm, Napoleon, Carl X. und Ludwig XVIII. Unter den Gästen befanden sich außer den Mitgliedern der königlichen Familie, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg und den außerordentlichen Botschaftern, 7 Fürsten, 2 Fürstinnen, 11 Herzoge, 6 Herzoginnen, 17 Marquise, 8 Marquisinnen, 28 Grafen und 26 Gräfinnen.

Die Staatswägen, in welchen die außerordentlichen Botschafter der fremden Souveraine im Krönungszuge fuhren, waren meist nur mit zwei Pferden bespannt; bloß die des belgischen und niederländischen Botschafters wurden von sechs und die des spanischen von vier Pferden gezogen. Die Kutsche des österreichischen Botschafters Fürsten von Schwarzenberg war gelb mit blauen Verzierungen, inwendig mit blauem Damast ausgeschlagen, die Livreen blaue Röcke und scharlachene Westen und Beinkleider; die des türkischen Botschafters war carminblau, verziert mit der aufgehenden Sonne und dem Halbmonde, inwendig mit carmoisinfarbener und gelber Seide ausgeschlagen, Kutscher und Lakayen in ihren gewöhnlichen europäischen Livreen; die des Marschalls Soult kobaltblau mit goldenen Verzierungen, an den Seiten, so wie bei allen folgenden Equipagen, die Wappen und Orden des Botschafters, wozu hier noch der Marschallsstab kam; inwendig mit chamois- und scharlachfarbenem Atlas ausgeschlagen, die Livreen modestbraun; die Kutsche des Herzogs von Palmella hellgrün mit silbernen Verzierungen, inwendig mit weißem, rosastreifigem Atlas ausgeschlagen; Jäger und Bediente in grünen Livreen; die des schwedischen Botschafters, Grafen von Löwenhjelm, carminblau inwendig mit blauer und gelber Seide ausgeschlagen; die des sardinischen Botschafters, Marquis von Brignolle, dunkel chocoladefarben mit weißen Verzierungen, inwendig mit gemustertem carmoisinfarbenen Damast ausgeschlagen; Jäger und Lakayen in grünen Röcken, weißen Westen und Beinkleidern; die des hannoverschen Gesandten, Grafen Alten, olivengrün mit weißen Verzierungen, inwendig mit modestbrauner Seide ausgeschlagen; die Bedienten in weißen Röcken und carmoisinrothen Beinkleidern; die Kutsche des Fürsten zu Putbus gelb mit stark vergoldeten, blauen und schwarzen Verzierungen, inwendig mit ambrafarbener Seide ausgeschlagen, die Schnüre als Rosen, Klee und Disteln, den Emblemen des englischen Wappens, geformt, die Sitze mit gelbem Sammet überzogen; die Livreen der Jäger grün mit goldenen Tressen und die der Lakayen dunkelbraune, mit Goldtressen reich verzierte Röcke, gelbe Westen und gelbe Beinkleider; die Kutsche des spanischen Botschafters, Marquis von Miraflores, dunkelblau, inwendig mit carmoisinfarbenem Damast ausgeschlagen, die Livreen weiß; die Kutsche des niederländischen Botschafters, Baron von Capellen, ultramarinblau mit orangefarbenen Verzierungen, inwendig mit geblümter, modestfarbener Seide ausgeschlagen; die Livreen blaue Röcke und orangefarbene Westen und Beinkleider; die des Grafen Stroganoff carminblau, inwendig mit gemusterter carmoisinfarbener Seide ausgeschlagen; die Livreen scharlachene Röcke, gelbe Westen und scharlachene Beinkleider; die des Fürsten von Ligne dunkelcarminblau mit Goldverzierungen, inwendig mit modestbrauner Sei-

de ausgeschlagen; die Livreen scharlachfarben mit gelben Aufschlägen und silbernen Tressen; von der Kutsche des sicilianischen Botschafters, Grafen Ludolf, geben die Blätter keine Beschreibung, weil es dieselbe war, in welcher dieser in London residirende Botschafter stets zu Hoffestlichkeiten zu fahren pflegt.

In einer am 27. Juni gehaltenen Versammlung des Londoner Gemeinderaths ist beschlossen worden, den Krönungsbotschaftern auf Kosten der City ein großes Diner in Guildhall zu geben, damit diese ihren Souverainen von der Gastfreundschaft der Londoner Municipalität erzählen könnten. Da sich aber mehrere Stimmen dagegen vernehmen ließen und man auch über den Ort, wo das Diner gegeben werden sollte, und über den dabei zu machenden Aufwand, für den die Einen 5 bis 600 Pfund hinreichend fanden, die Andern 5 bis 6000 Pfund erforderlich hielten, viel hin und her discutirte, so glaubt man, daß die fremden Botschafter die Einladung höflichst ablehnen dürften.

Der Dichter Thomas Campbell soll den Erbmarschall mit folgenden Zeilen um eine Einlaßkarte zur Krönung ersucht haben: „Es gibt einen Platz in der Abtei, den man den Dichterwinkel nennt; sollte nicht vielleicht dort ein wenig Raum für einen armen lebenden Dichter seyn?" Die Antwort darauf war ein Einlaßbillet zur Westminsterabtei.

Die Times stellt bei Gelegenheit der Krönung einen Vergleich zwischen den Segnungen einer erblichen Monarchie und den traurigen Folgen einer durch Wahl eingesetzten Regierung an, möge es nun eine monarchische oder eine republikanische seyn. Sie weist namentlich auf Polen und die vereinigten Staaten hin; jenes Reich, sagt sie, sei nur durch seine Verfassung in sich zusammengesunken, und eben so werde es über kurz oder lang der nordamerikanischen Union ergehen.

Als O'Connell am Krönungstage aus der Westminsterabtei zurückkehrte, soll er, der Times zufolge, in Parliament-Street mit fortwährendem Zischen, mit Schimpfworten und Verwünschungen verfolgt worden seyn. Ein gleiches Loos soll Hr. Hume gehabt haben. Der Herzog von Wellington dagegen wurde vom Volke überall mit dem größten Jubel begrüßt.

In Barnsley in Yorkshire ist eine bedeutende Zahl von Einwohnern, von denen die meisten sich bisher zum Methodismus bekannten, zur katholischen Kirche übergegangen. In Manchester, wo vor mehreren Jahren nur ein paar tausend Katholiken wohnten, ist deren Zahl auf 25 bis 30,000 und in Liverpool in kurzer Zeit von 30,000 auf 50,000 gestiegen. Ueberhaupt breitet sich der Katholizismus im Norden von England, besonders in den Fabrikstädten und namentlich unter den Methodisten, aus, zum Theil ist jedoch die Vermehrung der Katholiken Folge der Einwanderung vieler armen Irländer, welche nach England kommen, um nicht in ihrer Heimath Hungers zu sterben.

Der Gouverneur von Neu-Südwales meldet in seiner letzten Depesche, daß der Baron von Thierry in Sidney angekommen sei, von wo er sich nach Neuseeland begeben wollte, um sich in Besitz eines bedeutenden Landstrichs zu setzen, den er durch Kauf an sich gebracht zu haben behauptete.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter theilen nachstehenden, für die Folgen des jetzigen Geldsystems der vereinigten Staaten bezeichnenden Fall mit: „Eine Mann hatte eine Note der Rochester-Bank von zwei Dollars gestohlen und war deßhalb vor Gericht gestellt worden. Sein Vertheidiger stellte jedoch dem Gerichtshofe vor, daß er nach den Gesetzen des Staats kein Verbrechen begangen habe, denn da das Ausgeben solcher Noten gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Statuts sei, so habe der Angeklagte etwas gestohlen, das eigentlich nichts sei. Die Richter stimmten nach kurzer Berathung dieser Ansicht bei und der Gefangene wurde freigelassen."

Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die an Hrn. Biddle ergangene Aufforderung, die Errichtung einer Bank in Newyork betreffend, zu einem Resultate führen werde. Man hat in der That diejenigen, welche an der Deputation Theil nahmen, in Verdacht, daß sie dabei von Privatabsichten geleitet würden, und selbst dem großen großen Finanzier persönlich verpflichtet seien. Die Newyorker Kaufleute und Bankiers würden es sich zur Schande anrechnen, wenn sie es zugäben, daß von einem Fremden, einem Eingebornen eines benachbarten Staates, in Newyork eine Bank errichtet würde und es also den Anschein hätte, als wären sie unfähig, dieß selbst zu thun. Sie wollen jetzt selbst eine Bank nach einem solchen Maaßstabe begründen, daß das Project des Hrn. Biddle dadurch unausführbar werden dürfte.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 2. Juli schreibt: „In Schwyz trat am 27. Juni der (von dem Vororte rechtlich nicht, wohl aber factisch, durch Anknüpfung von Unterhandlungen anerkannte) erneuerte große Rath zusammen und wählte an seine Präsidien einen Schwyzer und einen Märchler, Holdener und Hegner. Die Regierungscommission wurde mit Holdener, Düggelin und Peter von Pfeffikon ergänzt; an die Spitze der schwyzerischen Rechtspflege — einmüthig — der Lachener Schmid (Wirth, als einer der Hauptaufwiegler der Hornmänner zu Gewaltthaten bezeichnet) gesetzt. An die erste Gesandtschaftsstelle berief die Versammlung einstimmig Holdener, einstimmig an die zweite Gesandtschaft den Lachener Schmid, und, als dieser sich „wegen seiner Verhältnisse" entschuldigt hatte, den Fürsprech Oetiker von Lachen. Zweimal schlug Holdener aus, zweimal wurde er wieder gewählt; als er zum dritten Mal erklärte, nicht annehmen zu wollen und zu können, hob der Präsident die Sitzung auf. In der Nacht vom 25. auf den 26. kam in Luzern das Friedensinstrument an und die Nachricht, daß das Commissariat den St. gallischen und glarnerischen Truppen ihre Entlassung gesendet habe, worauf Luzern auch seine Truppen entließ. — In den letzten Tagen haben der großherzoglich badische Ministerresident, Freiherr von Rüdt, und der königlich baierische Geschäftsträger, Freiherr von Malzen, dem Vororte ihre Creditive überreicht."

Wien.

Am 11. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⁷/₁₆.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			—.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¾ Uso. 2 M.			
Bankactien pr. Stück 1446⅘ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 194

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.735	28Z.	6L.	0P.	+ 15.7	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.706	28	5	8	+ 19.7	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.682	28	5	4	+ 15.8	WNW.	still.	Wolken.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia“ hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 26. Juni erhalten. Die Ruhe war in Lissabon seit dem Frohnleichnamstage nicht weiter gestört worden. França, der bekannte Ex-commandant des Arsenalbataillons, und mehrere seiner Anhänger waren verhaftet. Der Morning-Herald enthält in einer zweiten Ausgabe folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom 26. Juni: „Das Ungewitter ist glücklich vorübergezogen; die 6 aufgelösten Bataillons der Nationalgarde haben ihre Waffen ohne Widerstand ausgeliefert, und wir sind jetzt hier so ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre. Wenn sich jedoch die umlaufenden Gerüchte bestätigen, so steht uns ein neuer und noch ernsthafterer Sturm bevor; der Visconde das Antas, Oberbefehlshaber in den nördlichen Provinzen, soll nämlich der Regierung zu wissen gethan haben, daß er Willens sei, nach Oporto zu marschieren, und dort die Charte zu proclamiren, wenn das Cabinet nicht geändert, und einer oder zwei Cartisten in selbes aufgenommen werden. Der Visconde war bekanntlich vor nicht langer Zeit ein entschiedener Gegner der Cartistenpartei, ein anerkannter Wortführer der Volkssouverainetät; soll sich aber nun plötzlich in einen warmen Freund des „Justemilieu“ umgewandelt haben. Ich kann jedoch die Wahrheit obigen Gerüchtes nicht verbürgen, obwohl ich glaube, daß es auf gutem Grunde beruht. Der Herzog von Terceira hatte gleich am Tage nach seiner Ankunft eine Unterredung mit der Königinn, die ihn höchst gnädig und mit der größten Freundlichkeit empfing.“

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 27. Juni zufolge hatte der Senat an diesem Tage den Gesetzentwurf wegen Forterhebung des Zehnten, der in der Deputirtenkammer bereits durchgegangen war, mit 59 gegen 29 Stimmen gleichfalls angenommen.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 30. Juni (in der Allgemeinen Zeitung) gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsbegebenheiten: „Wir haben noch immer keine Details über das Treffen von Peñacerrada. Die Carlisten unter Guergue vertheidigten sich seit dem frühesten Morgen des 22. mit Hartnäckigkeit auf den Anhöhen zwischen Moraza und Peñacerrada, als Espartero nach Mittag einen Angriff von dem Husarenregiment Princesa, von einiger leichten ehemals zur französischen Legion gehörigen Artillerie unterstützt, machen ließ. Dieses Regiment war in früheren Zeiten so demoralisirt, daß es sich nicht mehr getraute, sich mit den Carlisten zu messen. Als die Armee im Jahre 1835 oder 1836 (ich erinnere mich nicht genau) bei der Peña de Orduña stand, gab man dem erwähnten Regiment zwei junge Befehlshaber, Zavala und O'Donnell, die damit anfingen, dasselbe alle Tage eine Stunde lang auf Schußweite von den Carlisten formiren und wohl auch zum Theil absitzen zu lassen. Einige Soldaten fielen, aber die Uebrigen gewöhnten sich an das Spiel und chargirten bald nachher die Carlisten bis an die Thore von Orduña, bei welcher Gelegenheit O'Donnell von einem schon auf dem Boden liegenden verwundeten Carlisten mit einem Pistolenschuß getödtet wurde. Das Regiment hat sich nachher unter dem Befehle des Brigadiers Leon immer ausgezeichnet, und war jetzt um so mehr enthusiasmirt, als Zavala von Espartero zum Commandanten der Cavallerie seines Operationscorps, welche bis jetzt nur aus den vier Escadrons dieses Regiments besteht, ernannt worden ist. Der Anfall, welchen es gegen das 9te castillianische Bataillon ausführte, hatte völligen Erfolg: das Bataillon wurde auf die zweite Linie zurückgeworfen, und verbreitete Unordnung in derselben. Der größte Theil dieses castilianischen und eines hinter demselben stehenden guipuzcoanischen Bataillons wurde getödtet, zerstreut oder gefangengenommen. Der Verlust der Carlisten vom 19. bis 22. soll 500 Todte, 4500 Verwundete und 1000 Gefangene betragen, unter welchen jedoch die Garnison von Peñacerrada nicht begriffen ist, welche Zeit hatte, sich der Armee einzuverleiben; man sagt sogar, drei navarresische Bataillons hätten den Gefangenentransport zwischen Vitoria und Peñacerrada überfallen und einen Theil der Gefangenen befreit. Die Carlistische Armee selbst ist zwischen Peñacerrada und Vitoria massirt, und wenn Espartero, wie es wahrscheinlich ist, nun das Schloß Guevara (den Schlüssel der Borunda und der Straße von Vitoria nach Pamplona) angreifen will, so wird wahrscheinlich ein zweites Treffen Statt finden. Die Folge des Treffens werden übrigens sichtbar. Einige Carlistische Bataillons haben einen starken Abgang an Deserteurs gehabt; so ist unter Anderm das 2te und 8te Bataillon von Navarra mit 600 Mann weniger in Tolosa angekommen, und am 28. sollten zwei Bataillons unter dem Brigadier Alza von der Linie von Andoain aufbrechen, um diese Lücke in der Operationsarmee zu ersetzen, ungeachtet diese Linie selbst bedroht ist, weil die Christinos unter O'Donnell am 24. alle die Orte am Orrio, wodurch sich die Carlisten auf dem rechten Flügel der Christinos von Hernani verlängerten, nämlich Lasarte, Usurbil u. s. w., weggenommen haben. Auch die Operationen im Norden von Navarra werden paralysirt, weil Sanz am 24. mit drei Bataillons

von Aoiz hat aufbrechen müssen, um durch eine concentrirte Stellung im Thal von Echauri die Residenz Estella und die Forts von Mañeru, Sorlada und Monjardin zu decken. Es läuft seitdem das Gerücht, daß Alaix die Carlisten von neuem angegriffen habe. Ein kühner Streich ist von einigen Nationalgarden von Valcarlos ausgeführt worden, welche sich drei Meilen weit in ein ganz von den Carlisten besetztes Land hinein wagten, den Brigadier Zubiri mit seinem Sohne, der Capitän ist, und noch zwei andern Offizieren aus Viscarret herausholten, und am 27. mit ihren Gefangenen glücklich wieder in Valcarlos anlangten; Zubiri war der Befehlshaber dieser Linie. Es ist kein Zweifel, daß die Christinos, trotz ihres Verlustes, der ebenfalls beträchtlich ist, große Fortschritte machen würden, wenn sie ihre Vortheile verfolgten, denn die Navarresen verfallen bei einem Unglück leicht in einen panischen Schrecken; sie erholen sich aber auch bald wieder, und Espartero wird ihnen Zeit genug dazu lassen. Dieser hat die seit December 1835 angeordnete Blockade der baskischen Provinzen modificirt und die Ein- und Ausfuhr der nicht besonders ausgenommenen Artikel (unter welchen sich unter Anderm Getreide und Journale befinden), in gewissen Puncten und mit Abtragung gewisser Zollgebühren vom 11. d. M. an erlaubt; die Uebertreter werden, wenn sie Kriegsartikel einführen, mit dem Tode, sonst mit zehn oder vier Jahren Festungsarbeit bestraft, die Transporte aber confiscirt. — Die Papiere von Madrid vom 25. und das Carlistische Boletin vom 28. sind angelangt. Dieses letztere enthält Berichte über die Actionen von Monreal, Peñacerrada und Ramales (in der Provinz Santander). Natürlicherweise sind die Carlisten immer Sieger; bei Monreal haben sie nur 10 Todte und 133 Verwundete gehabt; bei Peñacerrada ging Alles gut bis des Abends, als sich die Truppen in ihre Standplätze zurückzogen, ein Zufall einige Unordnung unter den Bataillons verursachte; doch waren sie um 10 Uhr schon wieder formirt. Nähere Details sollen später gegeben werden. Bei Ramales konnte Castañeda (dessen Bericht das Gegentheil sagt) die dortigen Schanzarbeiten nicht zerstören. Das Boletin sagt nichts von der Absetzung Guergue's, welcher am 24. durch Maroto ersetzt worden seyn soll. In Madrid erhalten sich die Gerüchte von einem Ministerwechsel; man sagt unter Anderm, daß, wenn ein Anlehen mit Aguado abgeschlossen wird, Remisa das Finanzministerium erhalten soll. Alle Welt ist über die Verzögerung der Operationen gegen Cabrera, und über die Streifereien der Bandenchefs Basilio, Balmasedo, Palillos, Orejita u. s. w. ungeduldig."

Ein Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 30. Juni (im National), gibt den von den Carlisten bei Peñacerrada erlittenen Verlust minder bedeutend an, als obiger Correspondent der Allgemeinen Zeitung; dem ebengedachten Schreiben zufolge sollen die Carlisten nicht über 500 Mann verloren haben; die Gazette de France versichert, die Christinos hätten dreimal mehr verloren, als ihre Gegner, die von der Ueberzahl der feindlichen Cavallerie überwältigt worden seien. Espartero, heißt es, habe 1600 Mann, unter Varea, in dem Rayon von Peñacerrada gelassen, und sei mit dem übrigen Theile seiner Truppen nach Logroño aufgebrochen, was auf keinen Angriff gegen Guevara deuten würde. Die Carlisten stehen in Bernedo, Peña-Hueta, und den umliegenden Ortschaften an der Gränze von Alava und Navarra. — Ein Ausfall, den die Christinos am 28. Juni aus Oyarzun versucht hatten, soll von den Carlisten zurückgeschlagen worden seyn.

Rußland.

Warschauer Blätter vom 3. Juli melden: „Am Morgen nach seiner Ankunft in Warschau, Sonnabends Früh, begab sich Se. Majestät der Kaiser auf die Ebene zwischen Powonsk und Parysow, wo sämmtliche Truppen, sowohl die, welche im Feldlager stehen, wie die, welche die Besatzung von Warschau bilden, in Parade vor Höchstdemselben vorbeidefilirten. Als das Husarenregiment, welches den Namen Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich trägt, herankam, stellte sich der hier anwesende Erzherzog an die Spitze desselben, und führte es an Sr. Majestät vorüber. Um 4 Uhr war Diner beim Kaiser im Pallast Lazienki, wozu der genannte Erzherzog, so wie der Feldmarschall Fürst von Warschau, der General Grolman, die jetzt in Warschau befindlichen österreichischen und preußischen Offiziere und viele russische Generäle eingeladen waren. Gegen Abend besuchte Se. Majestät die Citadelle. Die Einwohner Warschaus, die sich sehr erfreut darüber zeigen, ihren Monarchen wieder in ihrer Mitte zu sehen, hatten auch in diesem Abend, wie am vorhergehenden, wieder alle ihre Häuser erleuchtet. Am Eingang zum Schloßplatz, an der Ecke der Senatorenstraße, war von dem hiesigen Adel und der Kaufmannschaft ein Triumphbogen errichtet worden. Er bestand aus vier mit Guirlanden umwundenen Säulen, über deren sich ein mit der Namenschiffre des Kaisers gezierter Bogen wölbte. Noch einen zweiten ähnlichen Triumphbogen erblickte man in der Krakauer Vorstadt. Die Straßen waren bis um Mitternacht belebt, und die Illumination wurde wieder vom heitersten Wetter begünstigt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Generaladjutant Graf Orloff, der Generaladjutant Adlerberg, der General Suchtelen und mehrere Flügeladjutanten. Vorgestern, am Sonntage, empfing Se. Majestät Früh um 9 Uhr im Pallast Lazienki die in Warschau anwesenden Bischöfe, so wie die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths. Dann begab sich der Monarch nach der griechischen Kathedrale, wo er vom Bischof Antoni empfangen wurde, und wohnte dem Gottesdienst bei. Hierauf besuchte Se. Majestät das Lager und war bei der Ablösung der Wachen zugegen. Ueberall wurde Höchstderselbe von dem Volke mit Freudenruf begrüßt. An diesem Tage speisten, außer dem Erzherzog Ferdinand und dem Fürsten von Warschau, hundert angesehene Militär- und Civilpersonen an der kaiserlichen Tafel. Abends begab sich der Kaiser durch die wieder glänzend illuminirten Straßen unter dem Hurrah der Volksmenge ins Lager, wo gestern Früh in seiner Gegenwart mehrere Manöver ausgeführt wurden. Gegen Mittag kehrte Se. Majestät in den Pallast Lazienki zurück."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli stellte Lord Wharncliffe an den Viscount Melbourne die Anfrage, wie es komme, daß der Advocat Turton (wegen eines ehebrecherischen Verhältnisses mit einer Schwester seiner Gattinn durch eine Parlamentsacte ge-

schieden) nun doch in der Quebek-Gazette als Gouvernementssecretär aufgeführt sei, während früher der edle Viscount die Thatsache dieser Ernennung als grundlos bestritten und erklärt habe, er wisse nicht einmal davon etwas, daß Hr. Turton nach Canada abgegangen sei. Viscount Melbourne erwiederte: „Die von Lord Durham an die Regierung eingegangene Depesche erwähnt einer solchen Ernennung nicht; gleichwohl läßt die Quebek-Gazette sie nicht bezweifeln. Ich gestehe, ich habe sie mit Erstaunen und Bedauern gelesen, und kann sie nur beklagen." (Beifall.) Lord Brougham: „Es ist wahr, Hr. Turton hat sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, doch man bedenke, daß ihn außer diesem sonst niemals ein Vorwurf traf. Er ist ein ausgezeichneter Advocat, der keinen Anstand genommen, eine Praxis von 2000 Pf. St. jährlichen Einkommens aufzuopfern, um dem Grafen Durham nach Canada zu folgen. Ich hoffe indeß, Ew. Lordschaften werden diese meine Bemerkungen nicht dahin mißverstehen, als suchte ich dem Ehebruch und der Verführung das Wort zu reden." (Beifall.) Diese Besprechung hat keine weiteren Folgen. Lord Fitzwilliam überreicht eine Petition aus Glasgow, worin um gänzliche Aufhebung der Korngesetze gebeten wird, die für den Handel eben so nachtheilig, wie für die fabrikarbeitenden Classen verderblich seien. Lord Stanhope entgegnet, gerade der Widerruf dieser Gesetze müßte dem Land unermeßlichen Schaden zufügen, indem er den Lohn der Arbeiter herabdrücken würde. — Im Hause der Gemeinen befragte Hr. Maclean den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten über die französische Occupation von Algier. „Bei den neuerlichen Discussionen dieses Gegenstandes in der französischen Deputirtenkammer," sprach er, „gab der Präsident des Conseils Erklärungen über gewisse Mittheilungen, die zwischen unserer Regierung und dem Cabinet der Tuilerien über die Occupation von Algier Statt gefunden hätten. Die auf diese Frage bezüglichen Papiere sind auf den Tisch des Oberhauses niedergelegt, und ich hoffe, der edle Viscount wird keinen Anstand nehmen, sie auch diesem Hause mitzutheilen. Man findet in ihnen die von Frankreich der englischen Regierung gemachte bestimmte Versicherung, daß ersterer Macht nicht daran denke, Algier zu behalten. Sind, seitdem jene Documente auf dem Tische des Oberhauses niedergelegt worden, Communicationen ähnlicher Art zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs erfolgt? und wenn dieß der Fall, wird dann der edle Viscount ihrer Vorlegung entgegen seyn? Zugleich wünschte ich zu wissen, ob zwischen beiden Regierungen irgend eine Uebereinkunft getroffen, und die hohe Pforte dabei zu Rathe gezogen worden ist." Lord Palmerston liest die betreffenden Worte aus dem Vortrage des französischen Conseilspräsidenten. „Dieß," fügt er bei, „ist die beste Antwort, die ich auf die Frage geben kann. England wird, wie Graf Molé erklärt hat, die Occupation der Franzosen innerhalb der vormaligen Regentschaft Algier nicht stören. Was die gewünschten Papiere betrifft, so steht ihrer Production nichts im Wege. Uebrigens hat zwischen beiden Regierungen keine jener von 1830 ähnliche Mittheilung Statt gefunden. Einige Noten wurden gewechselt; diese aber auf den Tisch des Hauses niederzulegen, erachte ich den Zeitpunct nicht für schicklich. Man muß im Ganzen wohl bemerken, daß die Algierer Frage seit der Eroberung des alten Raubnestes durch die Franzosen eine vielfach andere geworden ist, als sie vor dem Abgange der Expedition gewesen. Auf eine Anfrage von Sir R. Peel erklärt Lord Palmerston, die portugiesische Regierung habe sich erboten, eine Anzahl Carlistischer Gefangener, die noch aus den Tagen des portugiesischen Bürgerkriegs hier daselbst detenirt werden, auszuwechseln; aber nach einem Schreiben des brittischen Gesandten aus Madrid, habe Don Carlos den dießfallsigen Antrag, den ihm die Madrider Regierung gestellt, verworfen, es sei denn, daß alle während des Kriegs gefangengenommenen Carlisten freigegeben würden. Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über: der Berathung der irischen Zehntenbill im Ausschusse. Ein Antrag des Hrn. Ward, die bekannte Appropriationsclausel in die Bill einzuschalten, wurde mit der großen Mehrheit von 270 gegen 46 Stimmen verworfen.

Gleich zu Anfang der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli stellte Lord Brougham die Frage an den Premierminister: ob es wahr sei, daß der Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, dem brittischen Consul, und wie man sage, auch den Consuln Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands, in Alexandria erklärt habe, daß er sich von der Oberherrlichkeit des Sultans loszumachen Willens sei, doch aber, um Feindseligkeiten zu vermeiden, eine Art von Tribut an die Pforte zahlen wolle? — Lord Melbourne erwiederte, er glaube, daß keine directe Anzeige hiervon von dem englischen Consul eingelaufen sei; man erwarte jedoch allgemein, daß eine Maaßregel dieser Art früher oder später von dem Pascha wahrscheinlich werde ergriffen werden.

Folgendes ist die schon erwähnte Proclamation, welche Graf Durham am 29. Mai, gleich nach seiner Ankunft in Quebek, an die Canadier erlassen hat: „Da die Königinn geruht hat, mir die Regierung des brittischen Nordamerika anzuvertrauen, so habe ich heute die Verwaltung übernommen. Bei der Erfüllung dieser wichtigen Pflicht baue ich zuversichtlich auf den herzlichen Beistand aller Unterthanen Ihrer Majestät, als des besten Mittels, mich in den Stand zu setzen, jede ihre Wohlfahrt betreffende Angelegenheit zu einer glücklichen Erledigung zu bringen, besonders diejenigen, welche in meiner Eigenschaft, als Ihrer Majestät Oberbevollmächtigter, zu meiner Kenntniß kommen. Die redlichen und gewissenhaften Vertheidiger der Reform und der Verbesserung mangelhafter Institutionen werden, ohne Unterschied der Parteien, der Abstammung oder der politischen Ansichten, von mir die Unterstützung und Aufmunterung empfangen, welche ihr Patriotismus von Allen, die den Verband zwischen dem Mutterstaat und diesen wichtigen Colonien aufrecht zu erhalten und zu befestigen wünschen, zu fordern berechtigt ist; aber die Störer der öffentlichen Ruhe, die Uebertreter der Gesetze, die Feinde der Krone und des brittischen Reichs werden in mir einen unversöhnlichen Gegner finden, entschlossen, alle Civil- und Militärmacht, mit der ich bekleidet bin, ge-

gen sie in Anwendung zu bringen. In einer Provinz haben die beklagenswerthesten Ereignisse leider die Suspendirung ihrer Repräsentativconstitution nothwendig gemacht, und die oberste Gewalt ist auf mich übergegangen. Die große Verantwortlichkeit, welche daher auf mir ruht, und die schwierige Beschaffenheit der Functionen, die ich zu erfüllen habe, werden mich natürlich aufs eifrigste das Herannahen des Zeitpunctes beschleunigen lassen, wo die vollziehende Gewalt wieder von allen verfassungsmäßigen Schranken freier, liberaler und brittischer Institutionen umgeben seyn wird. Von Euch, Bewohner des brittischen Amerika, von Eurem Benehmen und von dem Grade Eurer Mitwirkung wird die Verzögerung oder Beschleunigung dieses Ereignisses hauptsächlich abhängen. Ich fordere Euch daher zu den offensten und freimüthigsten Mittheilungen auf. Ich bitte Euch, in mir einen Freund und Schiedsrichter zu sehen, der jederzeit bereit ist, auf Eure Wünsche, Klagen und Beschwerden zu hören, und fest entschlossen, mit der strengsten Unparteilichkeit zu verfahren. Wollt Ihr Eurerseits von aller Partei- und Sectenerbitterung ablassen und Euch mit mir zu dem gesegneten Werke des Friedens und der Eintracht vereinigen, so fühle ich mich überzeugt, daß ich den Grund zu einem Regierungssysteme werde legen können, welches die Rechte und Interessen aller Einwohnerclassen schützen, alle Zwistigkeiten beschwichtigen und mit Hülfe der göttlichen Vorsehung die Wohlhabenheit, Größe und Glückseligkeit, wozu sich in diesen fruchtbaren Ländern so unerschöpfliche Elemente vorfinden, dauerhaft begründen wird."

Graf **Durham** hat, als Generalgouverneur des brittischen Nordamerika, das Parlamentsmitglied Hrn. Charles **Buller** und den Advocaten Hrn. **Turton**, obgleich die beabsichtigte Anstellung des letzteren, gegen den die Tories wegen seines Lebenswandels heftige Einwendungen erhoben, früher von den englischen Ministern abgeläugnet wurde, zu seinen Civilsecretären, den Obersten **Cooper** zu seinem Militärsecretär und ersten Adjutanten, die HH. **Bushe**, **A. Buller** und **Bouverie** zu Attaché's bei seiner Mission, das Parlamentsmitglied Hrn. **Ellice** den Jüngern zu seinem Privatsecretär und den Lieutenant **Villiers**, den Capitän **Conroy**, den Capitän **Ponsonby**, den Fähnrich **Cavendish** und den Cornet **Dillon** zu seinem Adjutanten ernannt. Alle diese Ernennungen sind in der Quebeker Regierungszeitung vom 29. Mai publicirt worden.

Durch Hrn. **Charles Buller**, den ersten Secretär des Grafen Durham, wurde unterm 31. Mai den Mitgliedern des vollziehenden Raths von Niedercanada folgende Mittheilung gemacht: „Ich bin von Sr. Excellenz dem Generalgouverneur beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß es nicht seine Absicht ist, den vollziehenden Rath in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen zu lassen, und daß Ihre Dienste daher für jetzt nicht mehr erforderlich seyn werden. Se. Excellenz ist nicht aus Unzufriedenheit mit dem Benehmen dieses Raths, oder irgend welcher Mitglieder desselben, zu diesem Entschluß gekommen. Im Gegentheil, Se. Excellenz befiehlt mir ausdrücklich, Ihnen seine hohe Meinung von Ihren Dienstleistungen und seine Hochachtung für Sie persönlich kund zu thun. Aber Se. Excellenz hält es zur Erreichung der Zwecke seiner Mission für nothwendig, daß während der temporären Suspension der Verfassung die Verwaltung ganz unabhängig von allen Parteien und Personen in der Provinz und fern von allem Zusammenhange mit denselben geführt werde. Die Zwietracht und die Erbitterung der Gemüther sind natürlich während des Verlaufs der letzten unglücklichen Ereignisse zu einem solchen Grade gediehen, daß von Niemand, der auf der einen oder auf der andern Seite bei dem Kampfe betheiligt gewesen, das nothwendige Absehen von allen Parteigefühlen erwartet werden kann. Se. Excellenz hält es eben so sehr in ihrer Aller Interesse wie zum Nutzen seiner Mission für erforderlich, daß sein administratives Verfahren über allen Verdacht eines politischen Einflusses oder einer Parteigesinnung erhaben bleibe, daß es ganz allein auf seiner eigenen Verantwortlichkeit ruhe, und daß er bei seiner Abreise aus der Provinz keinen ihrer bleibenden Bewohner irgendwie an Handlungen, welche seine Regierung während der temporären Suspension der Verfassung nöthig gefunden haben dürfte, als mitbetheiligt zurücklasse. Sobald der glückliche Zeitpunct der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung gekommen seyn wird, werden die verschiedenen Gewalten, aus denen sie besteht, in ihren natürlichen Zustand zurückkehren und denen anvertraut werden, deren Stellung in der Provinz und deren persönlicher Character sie zu dem Vertrauen ihres Souverains und ihres Vaterlandes berechtigen."

Nach den neuesten Nachrichten hat Lord **Durham** am 2. Juni eine Belohnung von 1000 Pf. St. auf Entdeckung der Urheber des gegen das Dampfboot „Sir Robert Peel" verübten Frevels ausgesetzt, und dabei eine Proclamation ähnlichen Inhalts, wie die von Sir G. Arthur, erlassen. Im Staate Newyork sind zehn Verdächtige eingezogen, und mehreren Andern ist man auf der Spur. Ein Newyorker Blatt vom 11. Juni versichert, daß in Folge der thätigen Bemühungen des an die Gränze abgegangenen Gouverneurs Marcy die Aufregung amerikanischerseits sich beträchtlich gelegt habe; dagegen meldet das **Albany Evening Journal** aus **Watertown** vom 4. Juni gerüchtsweise, das canadische Dampfboot „William IV." sei in der vorhergehenden Nacht verbrannt worden, und auf einer Insel des Sees habe sich ein gewisser Bill Johnson mit ungefähr dreißig Mann, in Auflehnung gegen die Autorität der Königinn, verschanzt. — Für Niedercanada hat Lord **Durham** sich einen neuen Executivrath aus folgenden Mitgliedern gebildet: den beiden Civilsecretären HH. **Buller** und **Turton**, dem Militärsecretär Obersten **Cooper**, dem Provinzial- und dem Commissariatsecretär; doch soll, dem **Montreal-Courier** zufolge, dieses Conseil nur der Form wegen bestehen.

Consols am 3. Juli 95¼, ¼.

Frankreich.

Das **Journal des Debats** vom 5. d. M. erklärt die in einem Artikel der **Gazette des Tribunaux** enthaltenen Details über eine am 2. d. M. Statt gefundene Versammlung der mit der Voruntersuchung in dem Laity'schen Prozesse beauftragten Commission (die wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben) für rein erdichtet, obschon man die Unverschämtheit hatte, die Worte des Kanzlers, Baron **Pasquier**, sogar mit Anführungszeichen zu citiren.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) **Anklageacte** des königlichen Generalprocurators gegen **Laity**: „Nach seiner Freisprechung in **Straßburg** hatte **Laity** einige Wochen in **Paris** zugebracht und war dann nach **Lorient**, seiner Geburtsstadt, abgegangen. Die von ihm eingereichte Dimission als Artillerieoffizier ist am 26. Mai 1837 angenommen worden. Später ging er nach der Schweiz zu

Louis Napoleon, und seit dem letztverflossenen Jänner wohnte er mit ihm in Arenenberg; hier, unter den Augen des Mannes, dessen Wagniß er sich so unglücklicherweise in Straßburg beigesellt hatte, hat er das Werk verfaßt, welches ihn vor den Gerichtshof bringt. Das Manuscript ist weggenommen worden; es enthält Correcturen und Noten, die von Louis Napoleon herrühren. Laity sucht dieß nicht zu läugnen, und er gibt sogar zu, daß noch andere Stellen dem Chef, dem er sich ergeben hat, angehören dürften. — Man hat bei dem Angeklagten einen Brief gefunden, der bloß mit dem Buchstaben N. unterzeichnet ist, von dem er aber selbst gesteht, daß er von Louis Napoleon geschrieben sei. Er ist vom 11. Juni datirt; man liest darin Folgendes: „Ich habe „mich sehr gefreut, Nachricht von Ihrer Ankunft zu erhal„ten; denn wir fingen schon an, Ihretwegen besorgt zu „werden. Ich bin sehr zufrieden mit dem, was Sie mir „von C. sagen, und freue mich, in meinen Erwartungen „doppelt getäuscht worden zu seyn. Ich hatte wohl voraus„gesehen, daß es noch Schwierigkeiten geben würde, die „man nicht immer aus der Ferne erräth. Aber was ich we„sentlich wissen muß, ist das Maximum der Strafen. Sa„gen Sie B., daß er mir, wenn er schlecht geschriebene „Phrasen findet, einen großen Gefallen erzeigen wird, sie „zu verbessern; allein ich will nicht, daß dieß die mindeste „Modification in den Ideen zur Folge habe. . . Sie wer„den bei Hrn. 369, 1, 28, 4 einen Brief für Sie finden...“ — Dieser Brief bezieht sich offenbar — und Laity stellt dieß nicht in Abrede — auf die Bekanntmachung des incriminirten Werks. Es geht zuvörderst daraus hervor, daß Louis Napoleon und sein Agent sich beide die Gefahr, der man sich durch Bekanntmachung dieser Schrift aussetzte, und die gesetzlichen Strafen, in die man verfallen konnte, nicht verhehlten. Sie mußten daher ein so gewaltiges Interesse dabei finden und so große Hoffnungen darauf bauen, daß sie es demungeachtet wagten, den Folgen der Publication sich auszusetzen. Dieser nämliche Brief, in Verbindung mit den Noten zum Manuscript, beweist, daß die Schrift, wenigstens ihrem Hauptinhalte nach, die Billigung Louis Napoleons erhalten, daß er sich die Ideen derselben angeeignet, daß er die Wichtigkeit derselben berechnet hat und daß die Bekanntmachung unter seiner Autorität in einem Interesse und in Absichten, deren oberster Schiedsrichter er bleiben will, bewerkstelligt worden ist. Ferner darf nicht unbemerkt bleiben, daß in diesem Sendschreiben conventionelle Buchstaben und eine Reihe von Zahlen gebraucht, um die Personen, von denen man redet, zu bezeichnen, auf Verabredungen deuten, die im vorhinein behufs einer compromittirenden Correspondenz, die in geheimnißvolles Dunkel gehüllt seyn sollte, getroffen worden. — Als demnach Armand Laity das Schloß Arenenberg und Louis Napoleon verließ, in der alleinigen Absicht, die Relation über die Straßburger Ereignisse in Paris drucken zu lassen; als er diese Schrift mit Hülfe der Gelder, die ihm zu Gebote standen, bekannt machte, als er 10.000 Exemplare derselben gratis vertheilte, handelte er nicht aus alleinigem Antrieb seiner persönlichen Meinungen und Gefühle; er war der accreditirte Agent eines jungen Mannes, der es schon versucht hatte, sich zum Parteihaupt aufzuwerfen, um sich durch einen Militäraufstand den Weg zur Herrschaft zu bahnen. — Man erinnert sich jenes abenteuerlichen Versuchs zu Straßburg und seiner schleunigen Unterdrückung. Frankreich sah darin keine Gefahr, welche den im Juli errichteten Thron und die Institutionen, auf die er sich stützt, bedrohten; denn es ist seiner selbst sicher und weiß sehr wohl, daß Niemand die Macht hat, sein Schicksal wider seinen Willen zu lenken; aber es beklagte, daß französische Offiziere die heiligste ihrer Pflichten dadurch verletzten, daß sie Soldaten, die unter ihren Befehlen standen, zur Revolte aufriefen; es betrübte sich bei dem Gedanken, daß dieser Verrath französische Hände hätte zwingen können, französisches Blut zu vergießen; es bedauerte, daß ein großer Name und ruhmvolle Erinnerungen für einen bedeutungslosen Aufruhr und für eine Ambition, ohne den mindesten Rechtstitel, mißbraucht wurden. — Und achtzehn Monate nach diesem verunglückten Angriff erneuert man in Paris, mittelst der Presse, was man in Straßburg vergebens mit Waffengewalt versucht hatte. Eine gedrängte Analyse der vor dem Pairshofe incriminirten Schrift wird genügen, um den Character und den Zweck derselben ins Licht zu stellen. Der Hauptgedanke, mit dem sich der Verfasser dieser Schrift beschäftigt, ist der, für die von ihm so genannte Napoleonische Partei und für den Mann, den er als Haupt derselben proclamirt, eine Consistenz zu gewinnen, welche die Meinung ihnen versagt, und die sie sicherlich nicht durch das Straßburger Ereigniß, nach seinem wahren Hergange erzählt, erhalten würde. Anstatt eines von einigen Offizieren, die ihren Grad mißbrauchten, um eine kleine Zahl irregeführter Soldaten mit sich fortzureißen und deren Bemühungen schnell gescheitert sind, versuchten Aufruhrs, spricht man von der Ausführung eines Unternehmens, das lange überdacht, durch ernste Untersuchungen über den Zustand Frankreichs veranlaßt worden und dessen Chancen des Gelingens, mit kaltem Blute abgewogen, bloß durch eine unbegreifliche Fatalität vereitelt worden sind; man scheut sich nicht, die Existenz einer Partei zu behaupten, die tiefe Wurzeln im Lande hat, die schon im Jahre 1832 über ein ganzes Armeecorps disponiren konnte, dessen Offiziere und Soldaten ihr angehörten, und welche, genöthigt, ihre Hoffnungen zu vertagen, nichtsdestoweniger ohne Unterlaß thätig war, ihre Mittel zum Handeln und ihren Tag des Sieges vorzubereiten. Diese Partei ist, dem Verfasser der Schrift zufolge, der einzige wahre Vormund der Volkssache, dieses banalen Mündels aller Ambitionen; Louis Napoleon ist ihr Repräsentant; er ist der rechtmäßige Erbe der Kaiserwürde. Man stützt seine Rechtsansprüche auf die Vota, welche im Jahre XII. das Erbreich gestiftet haben

und läßt dabei die Zeiten, die Thatsachen, die Handlungen außer Acht, die seitdem die Realität unserer Geschichte gewesen sind; ja man scheut sich nicht, das Etablissement von 1830 als einen Verrath gegen die heiligsten Interessen des Landes darzustellen. — Zur Unterstützung dieser aus dem Grabe hervorgeholten Legitimität, in der man eine Bürgschaft der Freiheit für die Einen, der Ordnung für die Andern, und eine glorreiche Erinnerung für Alle finden will, ruft man das Princip der Volkssouverainetät, die Sympathien der Armee, die allgemeine Zustimmung der Parteien und, um nichts zu vergessen, die Billigung der auswärtigen Höfe zu Hülfe. Einerseits verläumdet man die Regierung des Königs, indem man behauptet, daß sie die Ruhe im Innern nur um den Preis der Freiheiten des Landes, und den äußern Frieden nur um den Preis seiner Würde erkauft hat; und andererseits bemühte man sich, glauben zu machen, daß es Louis Napoleon ein Leichtes seyn werde, die Kraft und Stabilität der Regierungsgewalt mit den ausgedehntesten Volksfreiheiten zu vereinbaren; daß sich alle heute feindselig gegenüber stehenden Factionen, plötzlich beschwichtigt, beeifern würden, auf seine Stimme, sich zu versöhnen, und daß seine Gelangung zum Throne die Ruhe Europa's keineswegs stören würde; man spricht von Conversationen oder Correspondenzen, die mit Männern Statt gefunden haben, deren Name den Parteien imponiren soll, und man folgert daraus Zusicherungen von Mitwirkung oder mindestens von wohlwollender Neutralität. Ja, nachdem man unverholen ausgesprochen, daß Louis Napoleon auf die Volkssympathien, auf den Beifall der Armee, zählen dürfe, gibt man unumwunden zu verstehen, daß bedeutende Männer ihn herbeirufen, um Frankreich, das eines precären Zustandes müde und von einem Umsturz bedroht sei, zu retten. „Sein großer Name, seine „Meinungen, sein Character, machen ihn zum Vereini„gungspuncte aller Freunde der Volkssache. Möge er be„reit seyn zu handeln, wenn es Zeit seyn wird, es wird ihm „nicht an Freunden fehlen." (Schluß folgt.)

Am 2. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 30. 3 Percents 80 Fr. 30.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Eröffnung der Tagsatzung hat am 2. Juli in Luzern Statt gefunden. Die Schwyzer Gesandtschaft hat vor der Hand der Eröffnungsfeierlichkeit beigewohnt, da der Vorort sich auch hierin jeder maaßgebenden Verfügung enthalten wollte. Er setzte die Abgeordneten aus Schwyz auf das Verzeichniß der Ehrengesandtschaften, und es war die Züricher Gesandtschaft, die sofort gegen die Zulassung derselben, der HH. Holdener und Oethiker, protestirt hat. Der Schwyzer Gesandtschaft ist folgende Instruction mitgegeben worden: 1) Falls ihr Stimmrecht in der Tagsatzung bestritten werden wollte, so soll sie gestützt auf den Bund, die von der Eidgenossenschaft garantirte Cantonsverfassung und das Recht der aus dieser hervorgegangenen Regierung, sich feierlichst dagegen verwahren, und darauf bestehen, daß der Canton Schwyz an der Tagsatzung vertreten seyn müsse und zwar durch diejenige Gesandtschaft, welche von der einzig recht- und verfassungsmäßigen Regierung dahin abgeordnet worden sei. 2) Sie wird über das bundeswidrige Verfahren des Vororts in der Schwyzer Angelegenheit Klage erheben, den Schutz sämmtlicher eidgenössischen Stände anrufen, und die Wiederherstellung der dem Canton Schwyz als souverainem Stande zustehenden Rechte fordern. 3) Wenn bei der Tagsatzung auf nochmalige Abhaltung der Cantons- und Bezirksgemeinden angetragen würde, so wird die schwyzerische Gesandtschaft gegen jede solche Anordnung feierlichst protestiren. 4) Wenn der im Berichte der vorörtlichen Commissarien gestellte Antrag auf Amnestie im Schooße der Tagsatzung angeregt würde, so soll die schwyzerische Gesandtschaft ebenfalls dagegen sich verwahren. 5) Die Gesandtschaft wird endlich alle im Berichte der vorörtlichen Commissarien vorkommenden Unrichtigkeiten, Entstellungen, Verdächtigungen, Leidenschaftlichkeiten und Widerrechtlichkeiten rügen und die durch dieselben verletzten Personen in Schutz nehmen.

Niederlande.

Se. Majestät der König haben dem Staatsrath J. C. Baud die interimistische Leitung des Colonialdepartements übertragen, da der Colonialminister im Begriff ist, eine Reise nach dem Auslande anzutreten.

Von Seiten des Befehlshabers der belgischen Besatzung von Venloo ist nachstehender Tagsbefehl publicirt worden: „Platz Venloo. Der Platzcommandant hat das Vergnügen, zur Kenntniß der Garnison zu bringen, daß der Hr. Generallieutenant Baron Hurel, Chef des Generalstabes der Armee, durch seine Depesche vom 21. d. M. dem Obercommandanten dieser Festung bekannt gemacht hat, daß Se. Majestät auf ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihren Patriotismus zählt, um mit Kraft den ihr anvertrauten Ehrenposten zu vertheidigen; daß er sich glücklich schätzt, dem Könige sagen zu können, daß die Truppen vom besten Willen beseelt sind, und daß der Obercommandant alle zweckdienlichen Maaßregeln getroffen hat, um den Erfolg unserer Waffen zu sichern. Gegenwärtiger Tagsbefehl soll den Truppen im Beiseyn der Herren Offiziere vorgelesen werden. Venloo. 24. Juni 1838."

Belgien.

Der König und die Königinn sind am 1. Juli Morgens in Begleitung der beiden Prinzen nach dem Schlosse Ardennes abgegangen. Bekanntlich werden Ihre Majestäten von dort direct nach Paris reisen. Der König wird gegen den 20. Juli wieder zurück seyn, die Königinn aber mit den beiden Prinzen bis nach den Julifesten dort verweilen.

Wien.

Am 12. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	107 7/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.			65.
Bankactien pr. Stück 1446 1/2 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 195

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 14. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.700	28 Z. 5 L. 7 P.	+ 16.0	NW still.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.675	28 5 3	+ 20.3	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.679	28 5 4	+ 17.2	NW. schwach.	Wolken.

Spanien.

Dem Bayonner Phare vom 3. d. M. zufolge concentrirten die Carlisten ihre Hauptstreitkräfte in der Gegend von Estella; es wurde Tag und Nacht gearbeitet, Verschanzungen auf den Anhöhen aufzuwerfen, welche diese Stadt beherrschen. — Don Carlos befand sich am 29. Mai fortwährend in El-Orrio.

In dem nördlichen Theile der Provinz Burgos hat ein Carlistischer Parteiführer, Namens Villoledo, 1000 Mann Infanterie und 350 Reiter gesammelt, und mit ihnen am 20. in der Gegend von Carrion de los Condes den Obersten Losada geschlagen und den größten Theil seiner Mannschaft gefangengenommen. Auch Balmaseda, welcher gänzlich vernichtet seyn sollte, erschien am 22. wieder mit 140 Reitern bei Lerma.

Der Christinische Brigadier Amor wurde am 24 Mai in der Gegend von Segorbe, wo er mit 1200 Mann Fußvolk und 100 Pferden stand, von den Carlisten überfallen und geschlagen.

Der in Madrid erscheinenden España zufolge soll die in Bayonne residirende Junta der sogenannten „Fueristas" dem Muñagorri eine weiße Fahne überschickt haben, auf deren einen Seite das Wort „Paz" und auf der andern „Fueros" eingestickt ist. Der Graf von Montefuerte soll Präsident dieser Junta seyn.

Mexico.

Die fortdauernden Gerüchte über die Wegnahme oder auch nur Beschießung des Forts San Juan de Ulloa werden hinlänglich durch Briefe aus Veracruz vom 17. Mai entkräftet. In einem derselben heißt es: „Die Blockade geht ruhig ihren Gang und von der hiesigen Regierung ist auch noch nicht das Geringste geschehen, weder um eine Beendigung derselben herbeizuführen, noch um Repressalien zu gebrauchen. Die Regierung arbeitet nun darauf hin, außerordentliche Vollmachten von dem Congreß und dem Senat zu erlangen, und diese machen viele Schwierigkeiten, da früher so großer Mißbrauch damit getrieben wurde. Am Ende werden sie der Regierung gegeben werden müssen, und dann muß man sehen, wie sie handelt. Wir verlieren immer mehr die Hoffnung, daß die Sache so bald zu Ende kommen werde. Es sind noch mehrere Schiffe abgewiesen und beinahe alle sind nach Havannah oder Neworleans gegangen."

Brasilien.

Die Kammern sind am 3. Mai eröffnet worden, und die Wahlen in den südlichen Provinzen sind zu Gunsten des früheren Regenten ausgefallen. Aus dem von dem Finanzminister abgestatteten Bericht geht hervor, daß das Deficit, welches zu 130,000 Pfund Sterling veranschlagt worden war, in Folge der Unruhen in Bahia und der Provinz Rio Grande bis auf 380,000 Pfund gestiegen ist. Für das nächste Jahr wird es jedoch nur auf 140.000 Pfund berechnet. Die jährlichen Rimessen von Brasilien nach London, zur Abzahlung der Dividende, werden zu 369,999 Pf. angegeben. Der Finanzminister schloß seine Rede mit den Worten: „Dieser Bericht ist vielleicht nicht sehr schmeichelhaft für Sie, indeß ist es besser, daß die Regierung die Offenheit der Verstellung vorzieht. Bei der großen Fruchtbarkeit unseres Landes dürfen wir nicht fürchten, daß es uns jemals an Credit fehlen werde, so lange wir unsere gegenwärtigen wie unsere zukünftigen Verpflichtungen getreu erfüllen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Newyork ist man nach den neuesten Nachrichten, die vom 11. Juni sind, sehr gespannt auf die Ankunft des „Great Western" von England, der Neuigkeiten, 20 Tage jünger als die letzten Berichte, wichtig für den Baumwollenmarkt, bringt, von dem wieder die Angelegenheiten der vereinigten Staatenbank und der südlichen Banken abhangen. Ein Brief aus New-Orleans vom 29. Mai (im New-york-Morning-Herald) sagt, daß so gewiß, als etwas überhaupt von dem Willen der Menschen abhängen könne, die dortigen Banken in diesem Jahre nicht anfangen würden zu zahlen.

Der Times wird von ihrem Correspondenten in Washington unterm 6. Juni geschrieben: „Seit meinem letzten Schreiben ist im Congreß in Betreff der Gränze von Maine nichts geschehen. Die Repräsentanten wollen jedoch Alles aufbieten, damit vor dem Schlusse der Session noch etwas in dieser Beziehung gethan werde. Es herrscht übrigens sowohl im Congreß als außerhalb desselben unter dem denkenden und einsichtsvollen Theile des Volkes, der aufrichtige Wunsch, den Frieden des Landes so lange zu erhalten, als sich dieß mit Ehren thun läßt, obwohl es auch nicht an Leuten fehlt, die einem Kriege mit Freuden entgegensehen würden. Seit der letzten Empörung in Canada befinden sich in den vereinigten Staaten, an

der nördlichen Gränze derselben, einige hundert Personen vom schlechtesten Character, von denen, im Verein mit amerikanischen Bürgern ähnlichen Schlages, viel Unheil zu befürchten ist. Ohne Zweifel ist auch durch diese Classe von Leuten das brittische Dampfboot „Sir R. Peel" zerstört worden. Ich bedaueee, sagen zu müssen, daß an der Gränze beider Länder die schlechtesten Gesinnungen herrschen; es ist anzunehmen, daß beide Theile gleiche Schuld tragen, allein es laufen in Washington große Beschwerden ein gegen das Benehmen der brittischen Freiwilligen und der Miliz, und zwar gehen dieselben von achtbaren und friedliebenden Bürgern aus. Ich sprach vor Kurzem einen amerikanischen Offizier, der keineswegs ein Vertheidiger der Empörer ist, allein sich fest überzeugt hält, daß die Proclamation des Lord Durham wenig geeignet sei, die gegenwärtige Aufregung in Canada zu beschwichtigen, und daß das System der Strenge gegen die Rebellen, denen verboten worden, in ihre Heimath zurückzukehren, die Exilirten in den Stand sehe, ihm unendlich mehr zu schaden, als es der Fall seyn würde, wenn sie sich innerhalb der Gränzen von Canada befänden. Man werde sie als Verfolgte betrachten, und dieß werde ihnen um so mehr Gelegenheit geben, ihre Lehren zu verbreiten und sowohl in Canada, als in den vereinigten Staaten, Proselyten zu machen. Nach dem, was ich höre, bin ich in der That geneigt, zu glauben, daß die schottischen und englischen Ansiedler in Canada geneigt sind, Großbritannien und die vereinigten Staaten in einen Krieg zu verwickeln, und daß eine Classe von amerikanischen Gränzbewohnern dieselben Gesinnungen hegt. Dieser Umstand zeigt, wie nothwendig es ist, daß die Regierung mit Klugheit und Milde zu Werke gehe. — Die gestern aus Georgien hier eingegangenen Nachrichten lassen hoffen, daß die Entfernung der Tschirokis auf friedliche Weise bewerkstelligt werden wird. Der eine Zweig des Congresses hat bereits das Gesetz angenommen, wodurch den Tschirokis, außer der im Vertrage festgesetzten Entschädigung von 5 Millionen Dollars noch 1,200,000 Dollars bewilligt werden. In pecuniärer Hinsicht werden sie sich nicht zu beklagen haben; allein die große Ungerechtigkeit besteht darin, daß sie die Opfer der schlechten Politik der Regierung werden, welche alle Indianer nach dem fernen Westen unter grausame und kriegerische Barbaren sendet. — Die Aufhebung des Schatzamtsbefehls vom 11. Juli 1836 und das Circular des Schatzamtssecretärs, wodurch die Zolleinnehmer zur Annahme von Banknoten autorisirt werden, haben die wohlthätigsten Folgen. Es ist dieß ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens unter den Kaufleuten, denn Vertrauen und nicht Geld ist nöthig, um die Geschäfte wieder zu beleben. Auch ist diese Veränderung am Geldmarkt zu bemerken. — Die Unterschatzamtsbill ist noch ein Stein des Anstoßes. Die Regierung und ihre Freunde bestehen mit großer Hartnäckigkeit darauf, daß sie angenommen werde. Sollten ihre Erwartungen in Erfüllung gehen, so würde dieß eine fürchterliche Gegenwirkung hervorbringen. Das Schicksal der Bill hängt davon ab, ob alle Mitglieder der Opposition im Repräsentantenhause zugegen sind, oder nicht; im ersteren Falle ist auf eine Majorität von mindestens vier und wahrscheinlich sechs Stimmen gegen die Annahme zu rechnen. Ich hege daher das Vertrauen, daß sie verworfen werden wird."

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn gab am 2. Juli Abends im neuen Pallaste einen großen Staatsball, der an Glanz alle Bälle übertraf, welche seit der Regierung Georgs IV. bei Hofe Statt gefunden haben. Die Mitglieder der königlichen Familie, der Herzog von Nemours, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Fürst von Leiningen, der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Herzog von Nassau und sämmtliche Krönungsbotschafter waren anwesend. Das Anfahren der Kutschen begann um 10 und dauerte ununterbrochen bis gegen 12 Uhr. Alle Staatszimmer des Pallastes waren mit köstlichen Blumen und den seltensten Gewächsen geschmückt. Als die Königinn um ¼ auf 11 Uhr eintrat, wurde von dem Strauß'schen Orchester, welches zu diesem Abend engagirt war, das Volkslied God save the Queen gespielt. Gegen 11 Uhr begann der Ball, den Ihre Majestät die Königinn mit dem Herzoge von Nemours eröffnete. Prinz Georg von Cambridge forderte zum ersten Tanze die Fürstinn von Hohenlohe auf. Bei der zweiten Quadrille wechselten die beiden Paare, die Königinn reichte dem Prinzen Georg die Hand, und der Herzog von Nemours tanzte mit der Fürstinn von Hohenlohe. Später forderte Ihre Majestät auch den Herzog von Sachsen-Coburg zu einem Tanze auf. Gegen 1 Uhr begab sich die Gesellschaft nach dem Thronsaal, wo soupirt wurde; dann begann der Tanz von neuem und dauerte bis gegen Tagesanbruch. Die Königinn hatte auf diesem Balle ein blaues Atlaskleid mit weißen Blonden an; am linken Arm trug sie die Insignien des Kniebandordens; ihr Haarschmuck bestand aus weißen Rosen, in deren Mitte ein Büschel Diamanten strahlte.

Die Londoner Hofzeitung vom 3. Juli meldet eine große Menge von Beförderungen in der Armee und Flotte, vom Majorsrange an aufwärts, welche die Königinn bei Gelegenheit der Krönung vorgenommen. Auch 32 Ernennungen von Baronets werden in demselben Blatte angezeigt; es befinden sich darunter der irländische Generalprocurator O'Loghlen, der Astronom Herschell und der Dichter Edward Lytton Bulwer.

Am 2. Juli um 12 Uhr begann das Musikfest, welches zur Nachfeier der Krönung in der Westminsterabtei veranstaltet war. Die Kirche war sehr besucht und die Versammlung so glänzend, daß nur die des Krönungstages selbst sie an Pracht übertraf. Die Königinn selbst wohnte indeß dieser Festlichkeit nicht bei.

In einer Versammlung der Committee, welche der Gemeinderath von London ernannt hat, um ein Fest zu Ehren der in London anwesenden Krönungsbotschafter zu veranstalten, wurde angezeigt, daß dieselben die an sie gerichtete Einladung angenommen. Man beschloß hierauf, das Diner am 10. Juli zu geben und sowohl die Minister als die vornehmsten Mitglieder der Opposition dazu einzuladen, um dem Feste alle Parteifarbe zu nehmen. Damen sollen nicht eingeladen werden, und die Zahl der Gäste soll überhaupt, mit Einschluß der Corporationsmitglieder, nicht über 600 betragen. Die Einrichtung und Ausschmückung der Guildhall soll ziemlich dieselbe seyn, wie bei dem großen Fest, welches die Stadt London dort am 9. November vorigen Jahres der Königinn gab.

Nachdem in der Sitzung des **Unterhauses** vom 2. Juli der Tagesordnung gemäß die Ausschußberathung über die **irische Zehntenbill** an die Reihe kam, trat, wie gestern kurz erwähnt, Hr. **Ward**, bevor das Haus in den Ausschuß überging, mit seiner vorher angekündigten Motion auf, daß der Ausschuß instruirt werden solle, die **Appropriationsclausel** in die Bill einzuschalten. Dabei berief er sich auf den im Jahre 1835 gefaßten Beschluß und auf die damals schon vorgebrachten Argumente, die den Hauptinhalt seiner Rede bildeten. Lord **Morpeth**, der Staatssecretär für Irland, widersetzte sich dem Antrage; besser, sagte er, sei eine unvollständige Regulirung der irischen Zehntenfrage, als gar keine; die Einschaltung der Appropriationsclausel in die Bill wäre zwar zur vollständigen Regulirung nothwendig und sehr wünschenswerth, allein sie würde die Verwerfung der ganzen Bill im Oberhause nach sich ziehen und also wieder alle Mühe und Arbeit der Session vergeblich machen; es hieße in diesem Hause etwas beschließen, was man außerhalb desselben nicht ausführen könnte; einen Stein gegen die Mißbräuche der irländischen Kirche schleudern, der auf halbem Wege wieder abprallen würde; einen Pfeil abschießen, wie der des Priamus: telum imbelle sine ictu. Mit diesen Ansichten war Hr. **Hume** nicht einverstanden; er meinte, lieber gar keine Maaßregel, als eine halbe, lieber gar keine Zehntenbill, als eine ohne das Appropriationsprincip; eine solche unvollständige Bill würde nichts zur Beruhigung Irlands beitragen und eher schaden, als nützen. Er stimmte deßwegen für die Motion. Man schien sehr gespannt darauf, was **O'Connell** sagen würde, und dieser erklärte sich gegen den Antrag, jedoch nur deßwegen, so behauptete er wenigstens, weil die Motion nicht weit genug gehe. Durch die lange Verzögerung der Zehntenregulirung, sagte er, sei das irländische Volk schon so sehr aufgereizt, daß es nicht mehr damit zufrieden seyn werde, nur einen kleinen Theil der Kirchenzehnten appropriirt, d. h. zu weltlichem Zwecke verwendet zu sehen, sondern es verlange jetzt die Appropriation der ganzen Zehnteneinnahme, und das nicht mit Unrecht. Die Aufregung in Irland sei überhaupt jetzt wieder sehr groß, in allen Theilen des Landes fänden Versammlungen zur Verweigerung der Zehnten Statt, und das Volk werde die Zehnten nicht bezahlen, bevor nicht die vollständige Appropriation geschehen werde. So wenig wie die von Hrn. Ward vorgeschlagene Motion, so wenig sei auch die ministerielle Bill genügend, um das irländische Volk zufriedenzustellen. Er werde daher weder für die eine noch für die andere stimmen; jedoch wolle er auch nicht gegen die Bill stimmen, um die Minister in ihren, wie es scheine, auf die Zufriedenstellung Irlands abzweckenden Schritten nicht zu hemmen, wie man es denn auch, wenn die in Irland drohenden Gefahren nicht zum Ausbruche kämen, nur dem Wunsche des irländischen Volkes, die gegenwärtige Regierung nicht zu stören, zu verdanken haben werde. Nach Hrn. **O'Connell** wurde nur noch Hr. **Ward** mit einiger Aufmerksamkeit, Sir R. **Inglis** aber schon mit großer Ungeduld angehört, worauf man zur Abstimmung schritt. Das Resultat war, daß die Motion des Hrn. Ward mit 270 gegen 46 Stimmen **verworfen** wurde. Als dieß Resultat bekannt gemacht wurde, meinte Sir Charles **Style**, nun sei die ganze Bill zu nichts nütz; er beantragte daher als Amendement, daß die Bill erst über drei Monate in den Ausschuß gebracht werde, welches Amendement jedoch ohne Abstimmung verworfen wurde. — Das Haus ging in den Ausschuß über. Lebhaft wurde die Debatte bei dem dritten Artikel, zu welchem Hr. **Shaw**, wie er schon angekündigt hatte, als Amendement beantragte, daß der den Grundeigenthümern zu bewilligende Vortheil oder der Abzug von dem Zehnten nicht, wie die ministerielle Bill vorschlug, 30, sondern nur 25 Percent betragen solle. Das Amendement wurde endlich mit einer Majorität von 188 gegen 167 Stimmen **angenommen**. Die ferneren Debatten zogen sich ziemlich in die Länge; dreimal ward der Antrag auf Vertagung zur Abstimmung gebracht und dreimal verworfen, und erst um 2 Uhr Nachts gelang es, die Vertagung durchzusetzen.

In der Sitzung des **Oberhauses** vom 3. Juli fragte Lord **Ellenborough**, ob die Organisation des neuen Executivraths in Canada in Folge der dem Grafen **Durham** ertheilten Verhaltungsbefehle erfolgt sei. Lord **Glenelg** erwiederte, die Regierung habe dem Grafen in dieser Beziehung ganz freie Hand gelassen. — Sofort eröffnete der Marquis **Londonderry** einen Angriff auf das System, nach welchem die Ernennung von Friedensrichtern in Irland vorgenommen werde. Er behauptete, dasselbe sei in hohem Grade parteiisch, und verlangte die Vorlegung der Actenstücke, aus welchen über die diesem Systeme zu Grunde liegenden Principien Belehrung zu erhalten sei. Der Marquis von **Normanby** (Graf Mulgrave) erklärte, er habe gegen die Vorlegung dieser Actenstücke nichts einzuwenden.

Der Marquis von **Waterford** hat seine tollen Streiche wieder durch einen neuen vermehrt und ist abermals von der Polizei zu einer Geldbuße verurtheilt worden. Er war nämlich am 30. Juni Früh 5 Uhr in betrunkenem Zustande mit ein paar Freunden und einem Frauenzimmer in einem Cabriolet durch die belebtesten Straßen von London auf den für die Fußgänger bestimmten Trottoirs gefahren. Ein Polizeibeamter, der dieß gesehen, war ihm nachgerannt, hatte ihn aber lange nicht erreichen können, bis das Cabriolet beim Umbiegen in eine andere Straße an einen steinernen Pfahl stieß und dadurch aufgehalten wurde. Mit großer Mühe gelang es nun dem Polizeibeamten, da die Freunde des Marquis den Betrunkenen nicht ausliefern wollten, diesen in ein Wachthaus zu bringen. Als derselbe nüchtern geworden war und zur Rede gestellt wurde, wollte er sich damit vertheidigen, daß er ein junges Pferd vor dem Cabriolet gehabt, welches schwer zu regieren gewesen sei. Der Polizeibeamte versicherte aber, er habe gesehen, wie der Marquis das Thier absichtlich auf das Trottoir herübergezogen und es tüchtig gepeitscht, weil es den Fahrweg nicht gutwillig habe verlassen wollen. Der Marquis: „Bei meiner Ehre, ich bin nicht über fünf

Schritt auf dem Trottoir gefahren.“ Der Polizeibeamte: „Der edle Marquis ist in Haymarket an 100 Schritt und in Piccadilly wieder an 100 Schritt auf dem Trottoir gefahren. Die Erschütterung, als er gegen den Pfahl fuhr, war so groß, daß das Frauenzimmer sechs Schritt weit aus dem Cabriolet herausgeschleudert wurde.“ Marquis: „Ich fiel selbst heraus; ich halte aber diese Klage für ganz unverantwortlich; es wurde Niemand verletzt und der Polizeibeamte hat seine Pflicht überschritten, indem er mich in die Wache schleppte.“ Die Gerichtsperson: „Der Polizeibeamte sagt, Sie seien betrunken gewesen.“ Marquis: „Nun, ich war die ganze Nacht aus gewesen und mochte wohl nicht gerade nüchtern seyn.“ Der Polizeibeamte: „Ihre Weste und Ihr Hemd waren offen und Ihre Brust ganz entblößt.“ Marquis: „Ei was, ich war eben so angezogen wie jetzt.“ Polizeibeamter: „Ihr Rock ist jetzt zugeknöpft; dieß war heute Früh nicht der Fall.“ Marquis: „Mein Pferd ist erst vier Jahr alt, hat nie einen Zaum umgehabt, und es mag einmal Einer versuchen, mit dem Thier durch die Straßen zu fahren; wenn er es kann, will ich ihm das Pferd schenken.“ Gerichtsperson: „Desto unvorsichtiger war es von Ew. Herrlichkeit, mit einem so unlenksamen Thier durch die Straßen zu fahren, und zumal jetzt, wo die Straßen voller als je sind. Haben Sie Zeugen?“ Marquis: „Ja, ich kann welche stellen, aber ich möchte es lieber nicht.“ Gerichtsperson: „Wenn dieselben etwas gegen die Beschuldigung, daß Sie absichtlich auf dem Trottoir gefahren, aussagen können, will ich es gern zu Protocoll nehmen.“ Marquis: „Nein, nein; ich ich werde doch wohl eine Geldbuße zahlen müssen, und das will ich lieber gleich thun, als daß ich meine Freunde erst belästigen soll. Der beste Zeuge würde mein Pferd seyn. Ich will mein Pferd holen, wenn es Ew. Würden beliebt.“ Nach dieser insolenten Antwort ließ sich das Polizeigericht auf keine weitere Erörterungen mehr ein, sondern verurtheilte den Marquis zu einer Geldbuße von 40 Schilling. Dieser zahlte sie und verließ dann, Arm in Arm mit seinem Freunde Grafen Waldegrave, das Polizeiamt. Es wird bei dieser Gelegenheit in öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht, wie mangelhaft die Strafgesetze für solche polizeiliche Vergehen seien, da sie Geldbuße oder Gefängniß verhängten, so daß der Reiche sich mit einer Kleinigkeit loskaufen könne, während der Arme ins Gefängniß wandern müsse; überdieß wird bemerkt, daß die Geldbuße meist in keinem Verhältniß zu der Gefängnißstrafe stehe, da die Zeit der letzteren oft so lang sei, daß der Gefangene unterdessen zwei- bis dreimal so viel hätte verdienen können, als die Geldbuße betrage, mit der er, wenn er die Mittel dazu gehabt, sich hätte loskaufen können. Eine Reform in diesem Zweige der Gesetzgebung wird daher für eben so nöthig erklärt, wie sie es in Bezug auf die Verhaftung wegen Schulden gewesen sei.

In Edinburgh haben die Radicalen vor kurzem wieder mehrere zahlreich besuchte Versammlungen gehalten, in welchen beschlossen wurde, in Uebereinstimmung mit den Radicalen von Birmingham das Parlament um Einführung geheimer Abstimmung bei den Wahlen, allgemeinen Stimmrechts und kürzerer Dauer der Parlamente zu ersuchen.

Consols am 4. Juni 95⅞. ¼.

Frankreich.

Die Pairskammer hörte am 3. Juli den Bericht des Hrn. Dupin über die Eisenbahn von Paris nach Havre. Aus Anlaß des Berichts des Hrn. d'Audiffret über das Ausgabenbudget von 1839 glaubte der Finanzminister sogleich auf die Betrachtungen dieses Berichts in Bezug auf die Zuschuß- und außerordentlichen Credite, so wie auf die angehängten Budgets antworten zu müssen, und suchte zu zeigen, daß einerseits das Ministerium sich an ein bestimmtes Votum der Deputirtenkammer habe halten müssen, daß andererseits die betreffenden außerordentlichen Ausgaben sich ihrer Natur nach allen Voraussetzungen der Budgets entzögen, und daß diese Ausgaben nicht nur durch die Einnahmsüberschüsse gedeckt worden seien, sondern sich 1837 noch ein Guthaben von 11 Millionen ergeben hätte. Diese Nachweisungen wurden von dem Minister aus Anlaß des Gesetzes über die Zuschußcredite von 1838 gegeben, die dann ohne weitere Erörterung votirt wurden. Die beiden Eisenbahnen, welche von den Gruben von Fins und Montet aux Moines zum Flusse Allier gehen, wurden votirt. Die Sitzung endigte sich durch Berichte 1) des Hrn. Perier über die für Afrika verlangten Zuschußcredite zur Unterhaltung einer Armee von 48,000 Mann; 2) des Hrn. Daru über die Eisenbahn von Paris nach Orleans.

Die Pairskammer votirte am 5. Juli den Entwurf zu einer Eisenbahn von Paris nach Havre mit 93 weißen gegen 7 schwarze, und den Entwurf zu einer Eisenbahn von Paris nach Orleans mit 94 weißen gegen 10 schwarze Kugeln. Hierauf begann die Erörterung über die für Afrika verlangten Credite. Hr. Brun de Villeret hält die Besetzung des Littorals bei guter Verwaltung für zureichend. Hr. Merilhou ist für die Ansicht des Cabinets, daß das algierische Gebiet Frankreich gehöre. Er will feste Niederlassung in Constantine, als Gegengift gegen den Tractat an der Tafna.

Die Gräfinn von Lipona hat sich am 2. Juli zu Marseille nach Livorno eingeschifft.

Pariser Blättern zufolge ist der Baron James von Rothschild der Käufer des Talleyrand'schen Hotels zu Paris.

Nachstehendes ist der Schluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Anklageacte des königlichen Generalprocurators gegen Laity: „Dieß ist das Proscenium, welches der Verfasser der incriminirten Schrift für das Drama construirt; so schildert er die Stellung des Prinzen vor seinem Zusammentreffen mit dem Obersten Vaudrey; so glaubt er, daß es ihm gelingen werde, der Napoleonischen Partei, ihrem anerkannten Chef, und dem unglücklichen Unternehmen, mit dem diese Partei aufgetreten ist, Wichtigkeit zu geben. Wenn man ihn hört, so konnte Louis Napoleon mit Recht glauben, daß seine Erscheinung vor der Besatzung von Straßburg hinreichen würde, um sie für seine Sache hinzureißen, mit ihr auf Paris zu marschiren, allenthalben auf dem Wege Volk und Truppen aufzuwiegeln und in wenigen Tagen eine große Revolution zu bewerkstelligen. — Die Keckheit, um nicht zu sagen die Extravaganz, dieser Behauptungen ist schwer zu begreifen. Je größer der Name Napoleons, je glänzender die Spur ist, die er auf seiner Bahn zurückgelassen, desto unmöglicher scheint es, daß man es wagte, in seine Fußstapfen zu

treten und die Last seines Ruhmes auf seine Schultern nehmen zu wollen. Soll man jedoch über diese Verwegenheit mehr erstaunen, als über jene tiefe Unkenntniß der gegenwärtigen Lage, der Bedürfnisse und der Interessen des Landes und über jenen Anachronismus eines prätorianischen Aufstandes inmitten eines Volkes, das, ohne sein Schwert niederzulegen, in sein Wappenschild die Tafeln des Gesetzes aufgenommen hat und dessen Civilisation täglich durch die Künste und die Eroberungen des Friedens wächst? — Allein es handelt sich hier nicht darum, die unnütze Widerlegung weder der Ansichten des Verfassers der incriminirten Schrift, noch der Thatsachen, auf die er sie stützt, zu unternehmen. Was allein festgestellt werden muß, ist die Existenz der Attentate, deren er angeklagt ist, und zu Erreichung dieses Zweckes genügt es, den Wortlaut des Gesetzes auf den Wortlaut seines Werkes anzuwenden. Welche Provocation zur Veränderung und zum Umsturz der bestehenden Regierung kann wohl directer und formeller seyn, als die, welche aus einer Schrift hervorgeht, worin man laut und offen eine andere Regierung, als allein die Sympathien der Nation und der Armee verdienend, darstellt, und von ihr behauptet, daß sie allein die Beschützerinn der Interessen und die Bewahrerinn der Würde des Landes zu werden vermöge, daß sie von einer mächtigen Partei unterstützt werde, und die Gewißheit habe, mit einstimmigem Beifall aufgenommen zu werden? Wo soll man einen offnern Angriff gegen das Princip und die Form der Regierung, die im Jahre 1830 gestiftet wurde, und eine deutlicher ausgesprochene Absicht finden, zum Umsturz oder zur Veränderung dieser Regierung aufzureizen, als in einer Schrift, in welcher man den Rechten des Königs, den sich die Nation durch einen feierlichen Vertrag gegeben hat, die veralteten Ansprüche einer andern Dynastie entgegenstellt, die von einem großen Manne gestiftet worden, aber ganz mit ihm zu Grabe gegangen ist? — Uebrigens werden diese Angriffe gegen die im Juli gestiftete Regierung, dieses Verlangen nach einer Revolution, welche Louis Napoleon zum Thron beruft, von Laity nicht geläugnet. Als man ihn in einem ersten Verhöre auf den Character des Attentats, das ihm zur Last gelegt wird, aufmerksam machte, erwiederte er: „Das Vergehen ist augenscheinlich; ich behalte mir vor, „mich vor meinen Richtern zu vertheidigen; muß jedoch „bemerken, daß die Broschüre in harmlosen Ausdrücken „abgefaßt ist?" — Späterhin erläuterte er diese Antwort dahin, daß er bloß habe sagen wollen, die Existenz der Broschüre sei offenkundig. Aber in einem andern Verhöre räumt er ein, daß er durch seine Schrift die im Juli gestiftete Regierung angreift, und die Meinung darin ausdrückt, daß Louis Napoleon der Regent sei, der für Frankreich am besten tauge. — Also in der ersten Abtheilung seiner Schrift hat sich Armand Laity der Attentate schuldig gemacht, die ihm zur Last gelegt werden; der übrigen Theil ist der Erzählung des Straßburger Vorfalls und der Thatsachen, die darauf gefolgt sind, gewidmet. In dieser durchaus apologetischen Erzählung bemüht er sich vorzüglich, zu beweisen, daß die Revolte stets von den Gesinnungen der Soldaten und der Stimmung des Volkes unterstützt gewesen sei. Um die Folgen davon aufzuhalten, mußte man, wie er behauptet, zur Lüge seine Zuflucht nehmen: die Fatalität allein hat das Unternehmen scheitern gemacht; selbst diejenigen Offiziere, die ihrer Pflicht treu geblieben, hätten dieß nur mit Leidwesen und gegen ihre geheimen Neigungen gethan. Er rühmt sich, die unter seine Befehle gestellten Pontonniere selbst zu Gunsten des Aufruhrs gestimmt zu haben. Er behauptet sodann, die Regierung sei über die Nachricht von seinen Attentaten im höchsten Grade bestürzt gewesen; er schreibt sodann der Furcht, der Unmöglichkeit, den Prinzen in Frankreich zu behalten und ihm dort den Prozeß zu machen, den Act der Milde zu, welcher durch das Gefühl von Ehrfurcht eingegeben wurde, das sich an den illüsteen Namen knüpft, den er trägt. Achtzig Generäle oder Stabsoffiziere hätten gegen die Versetzung Louis Napoleons in den Anklagestand protestirt. Mehrere Pairs hätten sich geweigert ihn zu richten, und das Verdict des Geschwornengerichts sei durch die Sympathie hervorgerufen worden, welche die Napoleon'sche Sache einflöße. — Solchergestalt sucht Armand Laity, indem er den Antheil, den er an dem Aufruhrversuche genommen, offen eingesteht, diesen Versuch nicht bloß zu rechtfertigen, sondern ihn noch rühmend herauszustreichen; er will ihn in seinem Princip legitimiren, die hierzu gebrauchten Mittel rehabilitiren, ihn in seinen Folgen groß hinzustellen; er schildert ihn als ernst und wichtig, und gibt zu verstehen, er sei noch immer drohend; er gibt seiner Sache einen glänzenden Anstrich, um ihr Proselyten zu verschaffen; durch die Apologie des unterdrückten Aufruhrs ruft er zur künftigen Revolte auf. Deßhalb unterläßt er auch nicht, unter den seiner Schrift beigefügten Documenten die Proclamationen bekannt zu machen, welche Louis Napoleon im Augenblicke des Aufruhrs an das Volk und an die Armee gerichtet hatte, und die in jedem Worte die heftigsten Angriffe gegen die Regierung des Königs, die gewaltsamsten Aufforderungen zur Revolte enthalten; er glaubt sich damit zu entschuldigen, daß dieß historische Actenstücke seien, die bereits früher durch den Druck bekannt gemacht worden. Allein dieser Entschuldigungsgrund ist nicht zulässig, wenn das Werk, dem sie angehängt sind, selbst das Gepräge von Provocation trägt, welches sie nur erschweren. — Man muß hier noch, als gleichfalls den Character der Attentate, deren Armand Laity beschuldigt ist, tragend, die Bekanntmachung eines Briefes anführen, der an Hrn. Odilon-Barrot gerichtet ist und worin Louis Napoleon die Legalität seiner Rechte, die weder die zwölfmal hunderttausend Fremden im Jahre 1815, noch die Kammer von 1830 zu vernichten im Stande gewesen seien, zu beweisen sucht, solchergestalt die fremde Invasion und das freie Votum der gesetzlichen

Repräsentanten des Landes, die unter den Augen der ganzen Nation, die aufgestanden und bewaffnet war, handelten, auf gleiche Linie stellend. Aus Anlaß dieses Briefes, worin Louis Napoleon behauptet, daß er die im Jahre 1815 Napoleon II. geleisteten Eide revindicirt habe, hat Laity in einem seiner Verhöre geantwortet, daß die Eide ein Affenspiel seien, und daß man demnach eben kein großes Verbrechen begehe, wenn man sie verletze. — Uebrigens, obwohl Armand Laity, wie wir bereits gesehen haben, einräumt, daß er die Regierung des Königs angegriffen habe und daß Louis Napoleon der Regent sei, der ihm am tauglichsten für Frankreich zu seyn scheine, so läugnet er doch, die Absicht gehabt zu haben, zum Aufruhr anzureizen; seine Broschüre ist die Erzählung von Thatsachen, die er für wahr, und die Darlegung von Meinungen, die er für gut hält, und welche die seinigen sind. Er hat sie drucken lassen, um die Meinung des Publicums über die Straßburger Ereignisse aufzuklären; er hat alle zum Verständniß der Thatsachen nothwendigen Documente beigefügt; desto schlimmer für die Regierung, wenn sie ihr schädlich, desto besser für seine Sache, wenn sie dieser günstig sind. — Aber kann dieses Vertheidigungssystem wohl gelten? Sind die Thatsachen der Wahrheit gemäß berichtet, und genügt es, daß staatsumwälzende Meinungen aufrichtig sind, um das Recht zu haben, sie bekannt zu machen und Proselyten dafür zu werben? Die Gesetze vom 9. September 1835 hatten gerade den Zweck, die bestehende Regierung und die Gesellschaft gegen jene gefährlichen Angriffe zu schützen, welche die Parteien gegen sie richten; sie haben die theuersten Interessen des Landes, nämlich die Stabilität seiner Regierung, das Princip und die Form seiner Institutionen, durch eine strengere Sanction und durch eine höhere Gerichtsbarkeit gegen die brennende Polemik der Factionen in Schutz genommen. — In dem vorliegenden Falle sind diese Interessen nicht bloß durch das Werk eines isolirten Schriftstellers, sondern durch den anerkannten Agenten einer Partei angegriffen worden, die, nachdem sie sich durch einen ruchlosen Angriff kundgegeben, nun gewissermaaßen Acte davon nimmt, daß die Straflosigkeit ihr gestattet hat, ihren unglücklichen Versuch zu überleben, damit prahlt, daß ihr die Elemente einer permanenten Verschwörung zu Gebote stehen, und die der Armee, worin sie Mitschuldige aller Grade zu haben frech behauptet, dem Volke, dessen Beistand sie in Anspruch nimmt, Versprechungen von Freiheit und Erinnerungen des Ruhmes hinwerfend, ihre Prätentionen öffentlich zur Schau stellt, laut und unumwunden erklärt, daß sie ihren Kampf fortsetzen werde, und in den lügenhaften Berichten über ihre Vergangenheit die Elemente des Sieges für die Zukunft sucht. — Demzufolge ist François Armand Ruppert Laity angeklagt, im Laufe des Monats Juni 1838, durch den Druck, die Bekanntmachung und Vertheilung der Schrift, welche den Titel führt: Relation historique des évènemens du 30 Octobre 1836, und mit den Worten anfängt: Vingt ans d'exil pesaient sur la famille de l'empereur, und mit den Worten endet: Telle était ma manière de voir, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats begangen zu haben; da gedachte Schrift 1) eine ohne Wirkung gebliebene Provocation zu dem im Art. 87 des peinlichen Gesetzbuches vorgesehenen Verbrechen; 2) einen Angriff gegen das Princip oder die Form der durch die Charte von 1830 eingeführten Regierung, wie sie durch das Gesetz vom 27. November 1830 definirt sind, enthält, welche Angriffe zum Zweck gehabt haben würden, zum Umsturz und Veränderung der Regierung aufzureizen. — Ein Verbrechen, das durch die Art. 1 und 5 des Gesetzes vom 9. September 1835; Art. 1 des Gesetzes vom 27. Mai 1819; Art. 1 des Gesetzes vom 29. November 1830 und 87 des peinlichen Gesetzbuches vorgesehen ist. — Ausgefertigt im Parquet des Pairsgerichtshofes, im Pallast des Luxembourg, den 29. Juni 1838. Der Generalprocurator des Königs: Franck-Carré." — Die Verhandlungen dieses Prozesses vor dem Pairshofe sollten bekanntlich am 9. Juli eröffnet werden.

Am 5. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60. — Am 6. Juli am 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 60.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Berichte aus Luzern melden, daß die Tagsatzung in der Sitzung vom 3. Juli die Frage wegen Zulassung der Gesandtschaft von Schwyz nicht entschieden, die relative Mehrheit (9 ganze und 2 halbe Stimmen) für die Negative, die Minderheit (9½ Stimmen) für die Affirmative sich ausgesprochen hat; in diesem Falle sollte die Gesandtschaft ausgeschlossen bleiben, da Niemand Sitz und Stimme haben kann, dessen Creditiv nicht wenigstens von 12 Stimmen als richtig erfunden wird. Das Präsidium erklärte, Schwyz in der nächsten Sitzung nicht aufzunehmen, und Schwyz eröffnete entgegen, daß es nur 12 Stimmen oder der Gewalt weichen werde. Wirklich war an der Thür des Sitzungssaals ein Offizier mit 2 Mann Wache aufgestellt, um die Schwyzer Gesandtschaft zurückzuweisen.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. Juli d. J. die bei der Justizsection Allerhöchstihres Staatsraths erledigte Referentenstelle dem Hofrath der obersten Justizstelle, Franz Freiherrn von Sommaruga, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⅛.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100¹⁵/₁₆.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	636¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65⅞.
Bankactien pr. Stück 1443 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 196

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 15. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.684	28Z. 5L. 5P.	+ 19.8	N	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.628	28 4 8	+ 22.7	NW.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.605	28 4 5	+ 18.5	W.	—	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 7. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Die Quotidienne spricht von einem Gefechte, welches am 26. Juni zwischen den Carlisten unter General Sarasa und der vierten Brigade der Christinischen Armee, in Catalonien, nördlich von Tarragona, Statt gefunden habe, und wobei gedachte Brigade in einen Hinterhalt gefallen und fast gänzlich aufgerieben worden sei. Sarasa habe in Folge dieses Gefechtes Barbara angegriffen, und sich dieser Stadt nach geringem Widerstande bemächtigt. Der Baron de Meer, der sich im Campo de Tarragona befand, sei, auf die Kunde von diesem Ereignisse, in Eilmärschen nach Alcover aufgebrochen, dort aber von den Carlisten angegriffen und zum Rückzuge genöthigt worden. Diese Vorfälle sollen in Reus und Tarragona bedeutende Aufregung erzeugt haben; man befürchtet auch neue Unordnungen in Barcelona. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 30. Juni: „Der Senat hat am 27. Juni den Gesetzentwurf wegen des Zehnten, so wie ihn die Deputirtenkammer votirt hatte, in allen seinen Artikeln, mit 59 Stimmen gegen 24 angenommen. Die Regierung hält sich nunmehr für ermächtigt, die Entrichtung des Zehnten auch für diejenigen Früchte, welche seit dem Februar dieses Jahres geerntet und aufgehäuft sind, nachzufordern. Der Eco del Comercio dagegen behauptet, das Gesetz dürfe keine rückwirkende Kraft äußern, und fordert die Zehentpflichtigen auf, den Beamten der Regierung, welche die Nachzahlung von ihnen verlangen würden, Widerstand zu leisten. Auch das Gesetz wegen der außerordentlichen Kriegssteuer hat der Senat am 28. in allen seinen Artikeln durch 71 Stimmen gegen 4 genehmigt. Den Deputirten fehlt es bereits an Stoff zu Berathschlagungen. Da nun dem Ministerium ohne große Schwierigkeit alle außerordentlichen Ermächtigungen, die es verlangt hat, eingeräumt worden sind, so läßt es sich wohl nicht annehmen, daß die Minister geneigt seien, ihre Plätze gutwillig an Andere abzutreten, und selbst die Einnahme von Peñacerrada dürfte ihre Stellung wieder befestigt haben. Der Chef des Generalstabs des Grafen Luchana hat nunmehr seinen ausführlichen Bericht über jenes Unternehmen eingeschickt; wir sehen daraus, daß die Truppen der Königinn in den Gefechten vom 19. bis zum 22. an Todten sechs Offiziere und 51 Soldaten verloren, und 23 Offiziere und 454 Soldaten verwundet wurden; 48 Carlistische Offiziere und 726 Soldaten fielen gefangen in ihre Hände. — Cabrera hat am 25. mit einem großen Transport von schwerem Geschütz und Munition Valencia verlassen, um, wie man glaubt, die Belagerung von Morella und Cantavieja zu unternehmen. Von Saragossa auskam am 24. ebenfalls eine Menge Belagerungsgeschütz in Alcañiz an; um aber Cantavieja angreifen zu können, muß man sich erst zum Herrn der dorthin führenden Puertos (Gebirgspässe) gemacht haben, welche Cabrera gegenwärtig mit großer Thätigkeit befestigen läßt. Vor diesen Pässen mußte bekanntlich Oraa im vorigen Jahre wieder umkehren, nachdem er einen bedeutenden Verlust erlitten hatte. Uebrigens wird die Armee des Centrums nächstens die nöthigen Verstärkungen erhalten, da gestern Abends die beiden letzten Bataillons von Pardiñas Division vor der Königinn die Revue passirten, und dann nach Guadalaxara abmarschirten. Pardiñas selbst wird ihnen heute oder morgen folgen. Traurig steht es in den Provinzen Avila und Segovia aus. Jene durchstreift der Carlistenchef la Perdiz mit 400 Mann. Am 23. plünderte er die wohlhabende Stadt Arenas de San Pedro aus, und verbrannte 50 Häuser. Am 25. brandschatzte er Almorox, am 26. San Martin de Val de Iglesias. Um ihn zu vertreiben, rückte die Besatzung von Segovia gegen ihn aus. Diesen Umstand benutzte Balmaseda, den man hier für ganz vernichtet hielt, um mit 150 berittenen Carlisten in die Provinz Segovia einzudringen. Am 26. war er in der Gegend von Cuellar, am 27. bei Olmedo, und seitdem hat er alle von Madrid nach Valladolid gehenden Wägen und Transporte, so wie auch einzelne Offiziere und Soldaten aufgefangen. Don Basilio verweilt ganz ruhig in San Pablo in der Provinz Toledo, und beschäftigt sich damit, das Raubgesindel, welches jene Gegend heimsucht, auszurotten. Im Laufe dieses Monats allein hat er 25 Räuber, die sich Carlisten nennen, erschießen lassen. Ganz in seiner Nähe, in Yebenes, stehen bereits fünf Compagnien der Reservearmee, deren Commando Narvaez, auf Bitten des Ministeriums, beibehalten hat. — Gestern wurde versichert, daß Mendizabal in diesen Tagen nach London abreise; er selbst ließ zwar diesem Gerücht öffentlich widersprechen, aber wohl nur, um seine Reise unbemerkt und unbelästigt antreten zu können. Sollte er wirklich das Land verlassen, so dürfte man annehmen, daß er die Aussicht, die Provinzen abermals in Aufstand gegen die Regierung zu versetzen, gänzlich aufgegeben habe. — Der englische Oberst Wylde hält sich hier seit acht Tagen auf, in der Hoffnung, wie es heißt, von London aus Vorschriften über das von ihm in der Angelegenheit Muñagorri's zu beobachtende Benehmen zu erhalten. Diese Hoffnung ist vereitelt worden, indem der gewöhnliche englische Gesandtschaftskurier, welcher hier vor acht Tagen hätte eintreffen sollen, bis heute nicht angekom-

men ist, ohne daß man sich den Grund des Ausbleibens zu erklären wußte. Vermuthlich nimmt die Ankunft der außerordentlichen Krönungsbotschafter Lord Palmerstons Thätigkeit zu sehr in Anspruch, um ihm die Abfertigung jenes Kuriers zu gestatten. Uebrigens wird versichert, daß Lord John Hay, indem er den vielbesprochenen Muñagorri zu einer Zusammenkunft einlud, nicht in Folge eines Befehls seiner Behörde, der Admiralität sondern aus Rücksicht auf einen Wunsch des hiesigen englischen Gesandten handelte. Um der Sache einen mehr nationalen Anstrich zu geben, wünscht man, so vermuthe ich, Muñagorri und seine Leute aus Frankreich zu entfernen, und an einen befestigten Punct der Küste von Guipuzcoa zu versetzen. Der englische Gesandte fertigte vorige Nacht einen Kurier nach Bayonne ab, und der Oberst Wylde wird sich übermorgen über Valladolid in das Hauptquartier Luchana's begeben."

Frankreich.

Die Pairskammer votirte am 5. Juli, nachdem außer den gestern erwähnten Rednern noch die HH. Pelet und Graf Molé in der Sache der Credite für Afrika gesprochen, den Entwurf mit 103 weißen gegen 8 schwarze Kugeln.

In der Sitzung der Pairskammer vom 6. Juli wurde die Discussion über das Ausgabenbudget eröffnet und die Budgets der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues, des Handels, des Kriegswesens, der Marine und der Finanzen angenommen. Zum Votum über den Gesetzentwurf im Ganzen sollte, da die Kammer gegen das Ende der Sitzung nicht mehr vollzählig war, am folgenden Tag geschritten werden. — Das Capitel „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten" veranlaßte eine etwas längere und lebhafte Debatte. Der Marquis de Dreux-Brézé sprach von der Lage Europa's und interpellirte das Ministerium über die Ursache der neuerlich Statt gefundenen Truppenbewegungen. Der Redner wollte vor Allem wissen, welches das Resultat dieser Demonstrationen in Bezug auf Belgien und Holland seyn dürfte. — Hr. von Montalembert stellte Betrachtungen über den Tractat der 24 Artikel an und behauptete, daß die französische Regierung der Vollziehung desselben nicht beistimmen könne; er sei der Juli-Dynastie und dem Ministerium der Amnestie aufrichtig zugethan, müsse aber doch wünschen, daß Frankreich in Bezug auf Belgien die Rolle eines hohen Protectors spiele. — Nachdem beide Redner gesprochen hatten, erhob sich der Präsident des Conseils, Graf Molé, und wollte gleich von seinem Sitze aus sprechen, mußte aber auf allseitiges Verlangen dennoch die Rednerbühne besteigen. „Meine Herren! Da ich nur wenige Worte, als Erwiederung auf die beiden Reden, die Sie so eben vernommen haben, zu sagen hatte, wollte ich mir die Freiheit nehmen, von meinem Platze aus zu sprechen; allein, da man es wünscht, besteige ich die Rednerbühne. — Meine Herren! Nicht ohne Wohlgefallen habe ich gesehen, wie der ehrenwerthe Hr. de Brézé eine so mißtrauische Empfindlichkeit für die belgische Nationalität äußert, für die er ehemals andere Dispositionen an den Tag gelegt hatte. — Hr. de Dreux-Brézé: Nie! — Der Präsident des Conseils: Desto besser! (Gelächter.) Um jedoch zu den Interpellationen, die der ehrenwerthe Redner an uns richten wollte, zu gelangen, so hat Hr. de Brézé von Besorgnissen gesprochen, welche diese Interpellationen rechtfertigen, ja sogar nothwendig machen sollen. Besorgnisse, meine Herren! ich gestehe, daß ich kein Symptom davon bemerke. Ich sehe im Gegentheile, wie der Kurs unserer Staatspapiere rasch in die Höhe geht; ich sehe, wie die monatlichen Ertrdgnisse unserer Auflagen auf eine staunenerregende Weise zunehmen. Wahrlich, dieß sind keine Symptome von Besorgniß; auch, soll ich es sagen? scheint mir dieß nicht der wahre Grund der Interpellationen zu seyn, die der ehrenwerthe Redner vor mir an mich richtet. — Allerdings wollte er, wie mir scheint, diese Besorgnisse durch militärische Bewegungen und Truppenzusammenziehungen, die an der Gränze Statt gefunden haben sollen, rechtfertigen, und er hat behauptet, daß wir diesen Grund angeführt haben, um eine Vermehrung des Credits, die uns die andere Kammer bewilligt hat, zu erlangen. Es ist mir lieb, im Vorbeigehen diese Thatsachen berichtigen zu können. Es haben keine Truppenzusammenziehungen Statt gefunden; man hat bloß die Besatzungen der Gränzplätze auf den completten Friedensfuß gesetzt, weiter nichts, und dieß war eine Maaßregel der Klugheit, welche die Kammer begreifen wird. Diese von der andern Kammer bewilligte Creditsvermehrung hatte, wie ich mit Dank anerkenne, ganz den Character eines Vertrauensvotums; denn man hat sich mit öffentlicher Kundbarkeit begnügt, und mir solchergestalt die Mittel gegeben, unsere Armee auf den completten Friedensfuß zu stellen. — Der ehrenwerthe Hr. de Brézé hat dann auch der von der Regierung seit acht Jahren befolgten Politik Unfruchtbarkeit und Schwäche vorgeworfen. Er hat gesagt, es gebe nur zwei offenkundige Acte dieser Politik; den Quadrupelallianztractat und den Tractat der vierundzwanzig Artikel; und was, fügte er hinzu, haben sie hervorgebracht? Schlechterdings gar nichts. Wie, meine Herren! gar nichts? Sie glauben dieß nicht, und wenige Worte werden genügen, um Ihnen im Gegentheil die wichtigen Resultate der beiden diplomatischen Acten ins Gedächtniß zurückzurufen, auf welche man die ganze Politik der Juliregierung beschränken wollte. Sehen wir zuvorderst, was der Quadrupelallianztractat gethan hat. Dieser Tractat, meine Herren, von dem man so leichthin spricht, hat bewirkt, daß der constitutionnelle Thron von Spanien nicht nur aufrecht steht, sondern sich auch mit jedem Tage mehr befestigt. Ihm verdankt man großentheils die gegenwärtige Lage des Prätendenten und das rasche Sinken seiner Sache. — Was die vierundzwanzig Artikel anlangt, so ist Jedermann bekannt, daß sie jene Ereignisse determinirt haben, bei denen Frankreich eine so große Rolle gespielt hat und welche die provisorische Convention von 1833 herbeigeführt haben. Hr. de Brézé, der die belgische Frage, wenn auch nicht aus demselben Gesichtspuncte, doch in gleichem Sinne, wie Hr. von Montalembert, behandelt hat, richtet kurzweg die Frage an uns, in welchem Geiste wir die Unterhandlung zu leiten gedenken; ob wir für oder wider Belgien seyn werden? Wider Belgien, meine Herren! Aber wenn man von sich sprechen dürfte, so würde ich fragen, ob man an mich eine solche Frage zu stellen berechtigt ist? Ich habe meine Proben im Jahre 1830 abgelegt. Ich wider Belgien! Nie. — Uebrigens wird die Kammer begreifen, daß ich auf die beiden Reden, die sie vernommen hat, nicht antworten darf, und daß ich sogar den Sympathien, die bei mir obwalten könnten, Stillschweigen gebiete. Die Kammer wird begreifen, daß ich gegen alle Regeln der gewöhnlichsten Klugheit verstoßen würde, wenn ich mich in dem Augenblicke, wo die Unterhandlungen in London eröffnet, wo die Conferenzen wieder aufgenommen werden sollen, wo die durch die Bevollmächtigten von ihren Regierungen verlangten Instructionen eben anlangen, dazu verstehen wollte, die mindeste Erläuterung über einen solchen Gegenstand zu geben." — Als späterhin Hr. Villemain seinerseits in die Minister drang, sich über Belgien näher zu erklären, er-

hob sich der Präsident des Conseils noch einmal und wiederholte, daß er sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge schlechterdings in keine näheren Erläuterungen einlassen könne. Belgiens Interesse erheische bei weitem mehr Handlungen, als Worte, welche der Freiheit, die Frankreich im Interesse Aller bewahren müsse, nur hinderlich seyn könnten.

Am 6. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 65. — Am 7. Juli am 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 55. 3Percents 80 Fr. 60.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 4. Juli wurde die von Hrn. Plumptre vorgeschlagene Bill hinsichtlich der Sonntagsfeier mit 57 gegen 45 Stimmen verworfen.

Wie Lord Brougham am 2. Juli im Oberhause, so richtete auch im Unterhause Hr. Maclean an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten die Frage, was die Absichten der Regierung seien hinsichtlich der Unabhängigkeitserklärung Mehmed Ali's, und ob die dießfälligen Absichten des französischen Cabinets derselben notificirt worden seien. Lord Palmerston antwortete: „Das Haus und das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied selbst müssen fühlen, daß die erste Frage eine solche ist, die ich nicht beantworten darf. Einer Regierung ihre Absichten in solchen Dingen abfragen zu wollen, das ist, glaub' ich, etwas ganz Beispielloses. Die zweite Frage beantworte ich mit Nein."

Lord J. Russell will darauf antragen, daß nach Ablauf der ersten Juliwoche das Unterhaus sich an den Dinstagen und Donnerstagen auch von 12 bis 4 Uhr versammeln solle, um die Angelegenheiten, welche auf der Tagesordnung stehen, in Erwägung zu ziehen und dann um 6 Uhr zu den Motionen überzugehen.

Bei dem am 2. Juli Statt gefundenen Schlusse des Polls für die Sherifswahlen in der City von London hatten die Aldermänner T. Wood und T. Johnson (ersterer mit 1050, letzterer mit 1014) die meisten Stimmen erhalten und wurden als Sherifs für das folgende Jahr proclamirt.

Am 4. Juli Nachmittags um 3 Uhr verfügte sich die Königinn nach Stafford-House, und hielt die neugeborne Tochter der Herzoginn von Sutherland zur Taufe, die von dem Erzbischof von York verrichtet wurde. Das Kind erhielt den Namen Victoria; nach der Taufhandlung wurde ein prachtvolles Dejeuner à la fourchette servirt. Die Königinn blieb bis halb 6 Uhr und kehrte dann nach dem Buckingham-Pallaste zurück.

Ein Londoner Blatt sagt in seinem Bericht über den von der Königinn gegebenen Staatsball, Hr. Strauß habe auf demselben mit seinem Orchester die Walzer „Krohnung," „Grazien-Tanze" und „Rosen" gespielt.

Consols am 5. Juli 95¼, ⅛.

Dänemark.

Berliner Blätter melden aus Kopenhagen vom 2. Juli: „Gestern Nachmittags um 3 Uhr nahmen Se. Majestät der König zu Pferde in Begleitung der königlichen Prinzen, nebst einem zahlreichen Gefolge dänischer, russischer und anderer anwesender Offiziere, die Generalrevue über sämmtliche Truppen vor. Ihre Majestät die Königinn und sämmtliche königliche Prinzessinnen folgten in Wägen. Nachdem die allerhöchsten und hohen Personen durch die Truppenlinie passirt waren, begaben sich dieselben in das auf dem Noerderfelde errichtete königliche Zelt, wo alle Truppen im Parademarsch vorbeizogen, worauf ein Manöver ausgeführt wurde. Nachdem die Truppen in die Stadt einmarschirt waren, ließ der König sie sämmtlich vor dem Christiansburger Schlosse vorbeidefiliren, wo Allerhöchstdieselben sich auf dem Schloßplatze aufstellten, während Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert war, der Revue im Felde beizuwohnen, von den Schloßfenstern aus zusah. Hierauf begab sich der König nebst sämmtlichen Prinzen ins Schloß, wo er dem Großfürsten einen Besuch abstattete. Die schöne Haltung der Truppen und die Präcision, womit die Manöver ausgeführt wurden, erregten allgemeine Bewunderung und machten diesen militärischen Aufzug zur wahren Volksbelustigung für die vielen Tausende von Anwesenden aller Classen. — Vorgestern Nachmittags ging das kaiserlich russische Dampfschiff „Herkules" von hiesiger Rhede südwärts ab." — Spätere Nachrichten aus Kopenhagen vom 3. Juli melden: „Die Unpäßlichkeit des Großfürsten dürfte Höchstdesselben Aufenthalt hierselbst wohl noch etwas verlängern, obgleich er bereits wieder ausgefahren ist. Se. Majestät der König besuchen Ihren hohen Gast täglich. — Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Christian ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland der St. Andreasorden durch Vermittelung des Großfürsten, und zwar auf die verbindlichste Weise, zugestellt worden. Der geheime Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, von Krabbe-Carisius, hat bei dieser Gelegenheit den Alexander-Newsky-Orden erhalten. — Se. kais. Hoheit der Großfürst hat den dänischen Elephantenorden erhalten."

Belgien.

Im Lynx liest man: „Unsere revolutionnären und ministeriellen Publicisten mögen sagen, was sie wollen, so sind wir doch der Meinung, daß die 24 Artikel, auf denen, um mit Hrn. Nothomb zu reden, seit sechs Jahren die Unabhängigkeit, die Nationalität und das öffentliche Recht der Belgier beruht, noch immer die sicherste oder vielmehr die einzige Bürgschaft derselben sind. Wenn alle unsere Staatsmänner sie bis jetzt so gewürdigt haben, so werden sie auch wohl diesen Character nicht dadurch verlieren, daß der König Wilhelm ihnen beigetreten ist, und sie können auf diese Weise nur eine schon lange und vergeblich herbeigewünschte Sanction erhalten. Wie sollte auch der raschere und langsamere Beitritt desjenigen contrahirenden Theils, der nicht das mindeste Interesse zur Annahme des Vertrages hatte und zu dieser in keiner bestimmten Zeit verpflichtet war, die Kraft einer diplomatischen Actenstückes schwächen können? Hieraus folgt, nach unserem Dafürhalten, daß der Vertrag vom 15. November in seiner jetzigen Gestalt ausgeführt werden wird, und daß weder die Entfaltung der dreifarbigen Fahne, noch die Petitionen unserer Beamten, noch die Denkschriften oder Sendschreiben der HH. von Merode, Dumortier, de Potter u. s. w. die Conferenz zur Zurücknahme ihres unwiderruflichen Beschlusses bewegen werden, dem wir früher nach reiflicher Berathung und in gehöriger Form unsere Beistimmung gegeben haben. Wir wollen nicht die Irrgänge nutzloser Erörterungen betreten, auf denen Hr. von Merode und Hr. Dumortier umherschweifen, um Europa zu beweisen, daß der Vertrag der 24 Artikel nicht mehr besteht, und daß in der holländisch-belgischen Frage wieder von vorn angefangen werden muß. Wir sind eben so wenig wie sie auf diesen Vertrag versessen, und wünschen keineswegs die Zerstückelung Belgiens, im Gegentheile möchten wir, daß dasselbe, anstatt zwei halbe Provinzen zu verlieren, alle diejenigen, welche im Jahre 1830 zu ihm gehörten, wieder erhielte; aber es handelt sich hier nicht um unsere Wünsche, sondern es fragt sich, ob sich die Ansichten der fünf Mächte zu unseren Gunsten geändert habe, und ob dieselben im Jahre 1838 anders gegen uns gesinnt sind, als im Jahre 1833; mit dieser Hoffnung dürfen wir uns indeß

wohl kaum schmeicheln, und so glauben wir denn auch überzeugt zu seyn, daß der Vertrag vom 15. November aufrecht erhalten und buchstäblich vollzogen werden wird.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 7. Juli enthält unter der Aufschrift: „Die Vertagung der hannoverschen Ständeversammlung“ folgenden Artikel: „Se. Majestät der König haben geruht, die Sitzung der allgemeinen Ständeversammlung durch ein Rescript vom 27. Juni zu vertagen. — Wenn gleich die Gründe dieser Vertagung nicht öffentlich mitgetheilt worden sind, so scheinen dieselben doch aus dem, was von den Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung zu unserer Kunde gekommen ist, schon genugsam hervorzugehen. — Der Deputirte von Göttingen hatte nämlich am 12. Juni beim Beginn der Berathung des Staatsgrundgesetzes den Antrag gestellt: „Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Se. Majestät dem Könige vorgelegt ist, berathen; müssen indeß der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor Antritt der Regierung Se. Majestät rechtlich bestanden, nicht anders aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die in dieser Verfassung begründeten Repräsentationen ihre Zustimmung dazu ertheilen.“ Damals wurde jedoch mit 34 Stimmen gegen 20 beschlossen, die Abstimmung des Antrags bis zum Schlusse der ersten Berathung des Verfassungsentwurf auszusetzen. Als nun nach der ersten Berathung des Verfassungsentwurfs über den Antrag abgestimmt wurde, wurde derselbe in der Sitzung vom 25. Juni mit einem Zusatze des Deputirten für Buxtehude, und zwar in folgender Form: „den vorgelegten Verfassungsentwurf zu berathen, jedoch auszusprechen, daß dadurch die vor dem Regierungsantritt Se. Majestät rechtmäßig bestandene Verfassung anders nicht befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die nach dem Staatsgrundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände und dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzialstände, ihre Zustimmung dazu ertheilen;“ durch 34 Stimmen gegen 24 angenommen. Am 27. Juni erschien darauf das königliche Rescript, wonach die Ständeversammlung vertagt wird. — Zur Würdigung dieses Beschlusses der zweiten Kammer und der in Folge davon ergriffenen Maaßregel der Regierung ist es nothwendig, sich die staatsrechtlichen Verhältnisse des Königreichs, wie sie sich in der neuesten Zeit gestaltet haben, auf einen Augenblick zu vergegenwärtigen. — Nachdem Se. Majestät der König das Staatsgrundgesetz von 1833 für ungültig erklärt, und die Stände nach der frühern Verfassung von 1819 berufen hatte, hatten die Mehrzahl der Wahlcorporationen gewählt, die Gewählten hatten die Wahl angenommen, sie hatten sich als Stände von 1819 constituirt, und hatten Budgets bewilligt und Gesetze erlassen. Diese Verhältnisse bestanden schon über ein Vierteljahr, da faßt nun die zweite Kammer den Beschluß, daß der Verfassungsentwurf zu seiner Gültigkeit erst noch einmal den Ständen von 1833 vorgelegt werden müßte. — Dieser Beschluß steht den staatsrechtlichen Verhältnissen, wie sie jetzt in unserem Lande sich vorfinden, geradezu entgegen. Es ist ganz klar, daß in einem Lande nicht zwei Verfassungen neben einander bestehen können. Haben die jetzigen Stände sich einmal als Stände von 1819 constituirt, so konnen sie nicht behaupten, daß dabei die Verfassung von 1833 auch noch zu gleicher Zeit in Kraft sei, und deren Mitwirkung in Anspruch genommen werden müsse. Jener Beschluß der zweiten Kammer, der den Ständen von 1833 noch eine Wirksamkeit beilegt, streitet geradezu gegen die ganze rechtliche Grundlage der jetzigen Ständeversammlung, und die Ausführung desselben müßte die schwersten Verwickelungen nach sich ziehen. Wenn die jetzigen Stände sich berechtigt halten konnten, wie sie gethan haben, ohne Mitwirkung der Stände von 1833 Gesetze zu erlassen und Budgets zu verwilligen, so müssen sie sich auch berechtigt halten dürfen, über den Verfassungsentwurf zu entscheiden, der doch auch nur ein neues Gesetz ist. Wie wir hören, hat auch der Präsident der zweiten Kammer sich geweigert, über diesen Antrag abstimmen zu lassen; die Abstimmung mußte unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten vorgenommen werden. Eben so hat die erste Kammer, als dieser Beschluß der zweiten Kammer ihr mitgetheilt wurde, denselben einmüthig abgewiesen. — Dazu kommt, daß die zweite Kammer nur einmal über diesen Antrag abstimmen ließ, ein Verfahren, das, wie wir das Reglement verstehen, demselben durchaus entgegen ist. Gerade bei Anträgen von großer Wichtigkeit muß dieses mit der sorgfältigsten Genauigkeit beobachtet werden. Nach dem Reglement heißt nämlich §. 38: „Bei allen Angelegenheiten, bei welchen es nicht auf die Erlassung einer allgemeinen Verordnung ankommt, kann nach einmaliger Berathung und Abstimmung ein gültiger Beschluß gefaßt werden. Nur bei Geldbewilligungen, es mögen solche ertheilt oder abgelehnt werden, soll eine zweimalige Berathung und Abstimmung Statt finden. Auch soll bei andern Sachen, bei welchen nach der Ansicht einzelner Mitglieder wegen ihrer besondern Beschaffenheit und Wichtigkeit eine dreimalige Berathung und Abstimmung für zweckmäßig erachtet würde, solches ausnahmweise verstattet seyn, nur muß der darauf gerichtete Antrag vor der ersten Abstimmung vorgebracht werden.“ — §. 39. „Um aber einen förmlichen Beschluß zu fassen, der dem königlichen Ministerio behuf einer zu erlassenden Verordnung vorgelegt werden soll, ist jederzeit erforderlich, daß der Gegenstand derselben wenigstens einmal in einer vorläufigen Berathung besprochen, der zu nehmende Beschluß aber zu drei verschiedenen Malen an drei verschiedenen Tagen in förmlicher Sitzung verlesen werde, da dann jedesmal eine nochmalige Berathung beliebt werden kann.“ Gehörte der vorliegende Antrag, als mit dem Verfassungsentwurfe aufs engste verbunden, unter die Bestimmungen des §. 39, so war eine dreimalige Abstimmung unumgänglich nothwendig; gehörte er dagegen unter die Bestimmungen des §. 38, so erforderte er eine solche, wegen seiner besondern Beschaffenheit und Wichtigkeit, gewiß vor allen andern. Die Kammer hat auch nur mit der geringen Mehrheit von 31 Stimmen gegen 27 beschlossen, daß eine dreifache Abstimmung nicht nöthig wäre. — Unter diesen Umständen, wo die Mehrheit der zweiten Kammer indirect gegen die ganze Rechtmäßigkeit ihrer jetzigen Existenz sich ausgesprochen hatte, hielt es die Regierung für zweckmäßig, die Versammlung, wie geschehen ist, zu vertagen.“

Wien.

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	——.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100 [illegible].
detto detto zu 3 pCt. in CM.	81 [illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 197

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14 Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.599	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 20.0	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.507	28 3 3	+ 24.8	NW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.498	28 3 1	+ 19.5	NW.	—	heiter.

Spanien.

Das Boletin de Navarra vom 29. Juni enthält den von Don Jose Arias Teijeiro (der also damals noch am Ruder war) unterm 24. Juni contrasignirten königlichen Befehl, kraft dessen der Generallieutenant D. Rafael Maroto, an die Stelle des Marechal-de-Camp Don Juan Antonio Guergue, zum Chef des Generalstabs ernannt wird. Der König behält sich vor, den General Guergue, welcher obgedachte Stelle zu seiner Zufriedenheit interimistisch bekleidet habe, zu belohnen und ihn anderwärts zu verwenden. — Das Boletin von obgedachtem Tage spricht auch von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei Peñacerrada am 22. Juni, welcher dem Umstande zugeschrieben wird, daß gegen Abend ein verzweifelter Angriff der feindlichen Cavallerie einige Bataillons in Unordnung gebracht und auf die Artillerie geworfen habe, deren Feuer dadurch verhindert worden. Der Verlust der Carlisten wird in dem kurzen Berichte, den das Boletin mittheilt, auf 500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, der Verlust der Christinos dagegen auf 4 bis 5000, worunter 2000 Todte, angegeben.

Nachrichten aus Madrid vom 1. Juli zufolge hat die mit Prüfung der verschiedenen Anleihevorschläge beauftragte Commission die Anträge des Hrn. Garcias, und die der HH. Laffitte und Safont definitiv verworfen, dagegen den Vorschlag des Hrn. Aguado der Regierung zur Annahme empfohlen. Demzufolge ist eine neue Commission, bestehend aus dem Bankier Remisa, Hrn. Marliani, Hrn. Olavarrieta y Blanco, Director der Tilgungscasse, und dem Deputirten Miguel Polo, einem angesehenen Handelsmann und Weinbergbesitzer im Königreiche Valencia, ernannt worden, die sich nach Paris verfügen soll, um mit Hrn. Aguado über die näheren Bedingungen der Anleihe (von welcher dieser Bankier bekanntlich zurückgetreten war), zu unterhandeln. — Ueber diese Bedingungen heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage: „Da sich die hiesige Regierung nicht entschließen kann, auf die von den HH. Laffitte und Safont vorgeschlagenen Bedingungen rücksichtlich eines Anleihens einzugehen, und auch die Anträge des Hrn. Garcias verworfen worden sind, so kommt man nunmehr wieder auf die Vorschläge des Hrn. Aguado zurück, welche im Wesentlichen an folgende Bedingungen geknüpft sind. Die im Auslande zu emittirende, 500 Millionen betragende Rente soll den Namen führen: außerordentliche Kriegsanleihen. Um die Zinsen dieses Anleihens zu decken, sollen monatlich drei Millionen Realen auf die Cassen von Havannah, und den reinen Ertrag der Bergwerke von Almaden und Linares angewiesen werden. Hr. Aguado wird ermächtigt, sich mit dem Hause Rothschild über die Reclamationen zu vergleichen, welches dieses rücksichtlich des Ablaufs des Quecksilbercontracts macht. Sobald dieser Vergleich abgeschlossen seyn wird, soll das Quecksilber von Almaden aufs neue zu einem Preise, der nicht unter 60 Piastern seyn darf, verpachtet werden. Die verfallenen und nicht bezahlten Zinsen der ausländischen Schuld sollen bis zum Jahre 1841 capitalisirt, und baar in zwölf Theilen bezahlt, von jetzt an aber an Zahlungsstatt beim Ankauf von Nationalgütern angenommen werden. Der Preis, zu welchem die Rente emittirt werden soll, wird nicht im voraus bestimmt. Um die Bedürfnisse des Kriegs zu bestreiten, wird der spanische Schatz auf die von dem Darleiher anzugebenden Pariser Häuser Wechsel ziehen, und in Paris ein Comité aus spanischen Finanz- und Militärbeamten zusammengesetzt werden, um, den Bedürfnissen der Operationsarmee gemäß, die Fonds direct anzuweisen. Von diesen Grundlagen geht Hr. Aguado bei seinen Unterhandlungen aus, im Fall er sich nicht jetzt, da er sieht, daß er der Einzige ist, auf welchen die spanische Regierung rechnet, veranlaßt sehen sollte, seine Dienste zu höherem Preise zu verkaufen."

In Madrid machte eine seltsame Geschichte, wobei der ehemalige Kriegsminister und nunmehrige Generalcapitän der philippinischen Inseln, Hr. Camba, die Hauptrolle spielt, viel Aufsehen. Es scheint, daß Hr. Camba, nachdem er seine Gattinn in Manila verloren, ihr ein mit königlicher Pracht ausgestattetes Leichenbegängniß veranstalten wollte, wogegen sich die dortigen Behörden setzten; Hr. Camba habe sich in Folge dessen die größten Gewaltthätigkeiten gegen die Widerspänstigen erlaubt; was weiter geschehen, und ob das Leichenbegängniß nach dem Wunsche des Generalcapitäns Statt gefunden, war zu Madrid im Publicum nicht bekannt. Die Regierung soll in Folge dieser Extravaganzen des Generalcapitäns Hrn. Lardizabal zu seinem Nachfolger ernannt haben.

Portugal.

Die Morning-Post meldet aus Lissabon vom 26. Juni: „Die Königinn Dona Maria sieht bis zum September ihrer zweiten Niederkunft entgegen. — Die Gehalte der portugiesischen Beamten bleiben fortwährend unbezahlt, und man erzählt unter Anderm von den Mauthbeamten zu Setubal, daß sie wirklich Almosen einsammeln, um ihre Familien ernähren zu können. Unter solchen Umständen würden Schmuggler wohl keine Schwierigkeit finden, mit den Zollwächtern sich auf freundschaftlichen Fuß zu setzen." — In einem frühern Schreiben aus Lissabon vom 24. Juni heißt es: „Die Ablieferung der Waffen von den sechs aufgelösten Nationalgarden-Bataillons geht glücklich von Statten. Der größte Theil der Waffen befindet sich schon im Arsenal. Nur von einzelnen Individuen fehlen dieselben noch. Da fortwährend ein

Theil der Linientruppen noch unter Waffen steht, während welcher Zeit dieselben Feldrationen beziehen, auch die Municipalgarde besonders Nachts stets auf den Beinen ist, so wird auch die Ruhe nicht gestört werden. Einen vorzüglichen Unruhestifter der exaltirten Partei, den berüchtigten França, der das seit dem März aufgelöste Arsenalbataillon commandirte, sucht man jetzt dadurch los zu werden, daß man ihn unter dem Vorwande, er solle an der Küste von Mozambique eine Flotte commandiren, als Passagier auf einem Kriegsschiffe dorthin absenden will. Die Befehle deßhalb sind schon an ihn ergangen. Wahrscheinlicherweise wird er aber dieses Commando einer noch zu schaffenden Flotte auf jede Weise abzulehnen suchen; denn es liegt klar am Tage, daß er für sein Leben lang in den Wüsten Afrika's über seine liberalen Grundsätze meditiren und vergebens von der Küste aus nach seiner Flotte sich umsehen könnte. Wahrscheinlich wird man so ihn zwingen wollen, seinen Abschied zu nehmen. Vorläufig hat er sich krank melden lassen, und mehrere Personen versichern, daß er wirklich krank sei, und an chronischen Uebeln leide. Bei diesen langjährigen Uebeln, die ihm seine Freunde jetzt aufbürden, ist er aber dick und fett geworden, und sieht aus wie die personificirte Gesundheit. — Ein geschärfter Befehl ist ergangen, daß kein Nationalgardist, außer im Dienste, mit irgend einer Waffe sich blicken lassen soll; nach Belieben hingen bisher die Soldaten ihre Bayonnete um, und erschienen damit bei öffentlichen Festen, oder wo sonst sich das Volk versammelte. Der Bayonnetstich, der auf Sa da Bandeira geführt wurde, ging von einem solchen Individuum aus. — Das Gerücht ging vor einigen Tagen, daß man den berüchtigten Cortesdeputirten, Lionel Tavares, diesen exaltirten Republikaner, der vor Jahr und Tag damit umging, eine iberische Republik zu gründen, Portugal unter diesem Namen mit Spanien zu vereinigen, und der die eigentliche Seele der republikanischen Clubbs ist, deren Hauptinstrumente França und Mantas mit ihren Bataillons waren, aufsuche, um ihn verhaftet über See zu senden. So viel ist gewiß, daß Lionel, der alle seine Pläne vereitelt sah, Portugal verlassen und sich nach Rio de Janeiro übersiedeln wollte. Seine Abreise war schon auf den Tag hier bestimmt, allein da der 14. Juni dazwischen lag, so verschob er dieselbe, um zu sehen, ob von diesem Tage noch etwas zu erwarten, allein auch dieses schlug fehl, und sich selbst in seinem Hause nicht für sicher haltend (wie er in einem Briefe gesteht, der im Tempo abgedruckt ist), hat er die Wohnung seines andern Ich, des Exministers und Dictators Passos, bezogen, weil die gegenwärtigen Minister diesen Mann mit seiner geschwätzigen Zunge, mit dem sie sonst Ein Leib und Eine Seele waren, respectiren. Da Lionel wirklich die Absicht hat, Portugal zu verlassen, wie es doch allen Anschein hat, um vielleicht seine republikanischen Ideen und Pläne nach Brasilien überzutragen, so muß man wohl daran zweifeln, daß das Gouvernement sich an diesem ganz unabhängigen Manne vergreifen wird."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours und der Marschall Soult wollten sich, auf besondere Einladung, am 5. Juli nach Woolwich begeben und sollten dort von dem General-Feldzeugmeister Sir Hussey Vivian und dem Generallieutenant Bloomfield empfangen werden. Um 11 Uhr werden auch der Oberbefehlshaber der Armee, Lord Hill, der Generallieutenant Lord F. Somerset und andere ausgezeichnete Militärs dort eintreffen und eine große Musterung über die Artillerie halten. Nach Beendigung derselben wird das Offiziercorps den hohen Gästen ein Gabelfrühstück und Abends einen Ball geben.

Es wird von der Morning-Post als sehr unschicklich bezeichnet, daß am Tage nach der Krönung bloß die vier außerordentlichen Botschafter von Frankreich, Spanien, Portugal und Belgien zum Diner bei der Königin, alle übrigen Krönungsbotschafter aber nebst dem in London residirenden diplomatischen Corps nur zu einem Diner bei Lord Palmerston eingeladen worden; das genannte Blatt behauptet, diese Anordnung sei von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausgegangen; man wisse nicht recht, fügt es ironisch hinzu, ob Lord Palmerston dadurch jenen vier Mächten, nämlich den drei Theilnehmern an der Quadrupelallianz und dem Hofe, zu dessen Gunsten die jetzt so verschmähten 24 Artikel zu Stande gebracht worden, eine besondere Auszeichnung habe erweisen wollen, oder ob er es vielleicht für eine größere Ehre halte, an seiner Tafel zu speisen, als an der königlichen.

Dem Globe zufolge wäre Lord Brougham nicht bei der Krönung zugegen gewesen, ja, er hatte sogar zum Krönungstage seinen Freund, den Grafen Essex, eingeladen, mit ihm in Cashiobury-Park zu fischen, was jedoch von diesem abgelehnt worden sei. Die Morning-Chronicle äußert sich bei dieser Gelegenheit folgendermaaßen über den Ex-Kanzler: „Was hilft aller Genius, wenn er sich nur noch als ein Genius der Zwietracht und Bosheit fühlbar und geltend macht? Was nützt alles Talent, wenn es nicht mehr auf dem Felde des Nutzens oder in der Sphäre der Ehre angewandt wird? Der Kopf dieses unglücklichen Edelmannes ist der Sitz einer Heerde von bösen Geistern geworden, die jeden hochherzigen Gedanken, jede wohlwollende Gesinnung daraus verdrängt haben. Verbannung vom Staatsruder ist in der That sehr traurig, wenn sie den Verlust aller Würde und Achtbarkeit mit sich führt."

Man glaubt jetzt, daß das Parlament nicht vor der Mitte des Augusts prorogirt werden wird.

Ueber die Anfrage Lord Broughams im Oberhause in Betreff Mehmed Ali's äußert die Morning-Chronicle: „Der gelehrte Lord, der scharfsinnig genug ist, um zu wissen, daß wenn die englische Regierung sich überhaupt zu interveniren genöthigt sähe, sie gegen Mehmed Ali interveniren müßte, hielt mit dem Tact und der Discretion, die ihm eigen sind, eine Lobrede auf den angeblich empörungssüchtigen Pascha, die er bei seiner Geschicklichkeit in seiner nächsten Harangue über die Neger in der Exeter-Halle wird benützen können. Mehmed Ali, der so rühmliche Anstrengungen macht zur Hebung seines Volks, zur Ausbreitung der Civilisation und — man denke! — zur Abschaffung des Sclavenhandels! Gewiß, die brittische Regierung kann nicht denken, der völligen Unabhängigkeitserklärung eines solchen Phönix von Landesvater das Geringste in den Weg zu legen, oder thut sie es dennoch, wer schützt sie dann vor dem rhetorischen Zorn jenes consequenten und uneigennützigen Freundes der Sclaven, heißen sie Kopten oder Neger?" — Der Public-Ledger schreibt: „Das Gerücht von Mehmed Ali's beabsichtigter Unabhängigkeitserklärung, das in den Londoner und Pariser Blättern so viel Lärm gemacht hat, beruht ursprünglich auf einem Correspondenzartikel in der Morning-Chronicle. Von einem andern Correspondenten dieses Journals wird jetzt demselben ausdrücklich widersprochen."

Um das Andenken an den Herzog von York von dem Makel zu befreien, welches in Folge der langen Zögerung mit der Berichtigung seiner Schulden daran haf-

tet, soll die Königinn dem Premierminister diese Angelegenheit zu besonderer Beachtung empfohlen und ihn aufgefordert haben, die Gläubiger ihres verstorbenen Oheims so schnell als möglich aus der peinlichen Lage zu befreien, in der sie sich schon seit eilf Jahren befinden.

Ganz abgesehen von den Privatverhältnissen des Vielbesprochenen Hrn. Turton und es möge nun wirkliches Sittlichkeitsgefühl oder bloß scheinheilige Affectation seyn, was die Opposition veranlaßt, solche Entrüstung darüber zu zeigen, daß Graf Durham jenen Mann, der ein öffentliches Aergerniß gegeben, weil er die Schwester seiner ersten Frau, und zwar angeblich unter unmoralischen Umständen, geheirathet, zu einem seiner Vertrauten bei der canadischen Mission ausersehen, — so muß es doch immer auffallend bleiben, daß der Premierminister am 30. April im Parlamente feierlich erklärte, Hr. Turton werde durchaus keine ämtliche Stellung in Canada einnehmen, und daß dieser dessenungeachtet von Lord Durham gleich nach der Ankunft in der Colonie zu seinem Secretär ernannt wurde, wozu das Gerücht noch hinzufügt, er sei sogar dem neuen vollziehenden Rathe als Mitglied beigegeben worden. Da nun Lord Melbourne, neuerdings im Oberhause hierüber befragt, ganz unumwunden erklärte, die Ernennung des Hrn. Turton zum Secretär des Generalgouverneurs, die er aus der Quebeker Zeitung ersehen, habe ihn sehr in Erstaunen gesetzt, indem er überzeugt gewesen sei, daß der genannte Herr keinen verantwortlichen oder mit Sold verknüpften Posten erhalten würde, so kann man nicht anders glauben, als daß Graf Durham in dieser Sache ganz eigenmächtig gehandelt und den Premierminister vorher nichts von seiner Absicht habe ahnen lassen. Natürlich gibt dieß den Oppositionsblättern Stoff zu allerlei Glossen über das Verhältniß zwischen dem Grafen Durham und dem Ministerium. Sie bezeichnen den ersteren geradezu als einen Dictator und fragen, welches Vertrauen die Minister noch in ihn setzen könnten, nachdem er sie so hinters Licht geführt habe. Unter den ministeriellen Blättern ist der Globe, der für das Hauptorgan Lord Palmerstons gilt, das einzige, welches sich über diese Angelegenheit äußert und die Ernennung des Hrn. Turton in Schutz nimmt.

In Leeds fand vor kurzem ein Unglücksfall eigener Art Statt. Ein junger Arbeiter, welcher bei dem Aufwinden der Baumwollenballen in dem untern Theil einer Fabrik mit der Befestigung des Seiles an die Ballen beschäftigt war, machte sich den unvorsichtigen Scherz, das lose Seil in eine Schlinge zu legen und seinen Kopf hindurchzustecken. In diesem Augenblick setzte sich die Winde im obern Stockwerk in Bewegung, das Seil wurd straff und der Unglückliche ward mit dem Ballen in die Höhe gezogen. Zwar wurde sogleich das Seil von der Winde abgemacht, so daß die ganze Last auf den Boden fiel; allein es war zu spät, der Unglückliche lebte nur noch eine Stunde.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 7. Juli ward das Ausgabenbudget mit 98 weißen gegen eine schwarze Kugel angenommen. — Hierauf wurde der Entwurf eines Zuschußcredits von 65,000 Franken für den Minister des öffentlichen Unterrichts discutirt und mit 108 weißen gegen eine schwarze Kugel gleichfalls angenommen.

Der Temps bemerkt in Bezug auf die gegen den Lieutenant Laity erlassene Anklage: „Bei dem Durchlesen der Anklageacte *) muß es Jedermann auffallen, daß der Generalprocurator die Ansicht aufstellt, daß weder der Gedanke, noch die Ausführung jener strafbaren Manifestation ausschließlich dem Lieutenant Laity zugeschrieben werden könne. Zur Unterstützung dieser Ansicht citirt Hr. Franck-Carré ein Schreiben des Prinzen Ludwig Napoleon, worin derselbe dem Lieutenant Laity erlaubt, Stylverbesserungen vorzunehmen, aber jede Art von Veränderung in den Ideen verbietet. Der Generalprocurator zieht hieraus den bestimmten Schluß, daß Laity nur ein beglaubigter Agent ist, daß die Herausgabe der Broschüre mittelst Gelder bewerkstelligt worden sei, welche ohne Zweifel der Prinz Ludwig hergegeben habe. Wir werden uns wohl hüten, diese Thatsachen als gewiß und erwiesen anzunehmen; es ist Sache des Pairshofes, die Wahrheit und den Werth der Anklage zu würdigen; aber wenn man von dem Gesichtspuncte des Hrn. Franck-Carré ausgeht, so kann Laity augenscheinlich nur als ein Mitschuldiger betrachtet werden. Der Generalprocurator sucht vorzugsweise die Broschure als ein Complott darzustellen, um den Recurs an die hohe Gerichtsbarkeit der Pairs zu rechtfertigen. Aber tritt hier nicht ein ziemlich peinliches Dilemma für die Anklage ein? Wenn der Generalprocurator sich täuscht, wenn es kein Complott, sondern nur eine Broschüre ist, warum dann den Pairshof in Anspruch nehmen? Warum jene feierliche und unvorsichtige Anwendung der Septembergesetze? Wenn aber der Generalprocurator Recht hat, wenn es sich wirklich um ein Complott handelt, warum wird dann der Mitschuldige allein vor Gericht gefordert, warum wird das Contumazialverfahren nicht gegen den Hauptangeklagten eingeleitet? Man kann sich nicht darüber täuschen, daß wir hier eine zweite Auflage des Straßburger Prozesses haben. Das Haupt des Complotts, angenommen, daß ein solches vorhanden sei, ist durch das Stillschweigen der Anklageacte seinen Richtern entzogen worden."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12., 13. und 14. d. M.

Die Gazette des Tribunaux sagt in Bezug auf den Widerspruch des Journal des Debats gegen dessen Angabe von einer außerordentlichen in der Laity'schen Sache gehaltenen Zusammenkunft der Pairs, sie glaube bei ihrer Behauptung beharren zu müssen. In dieser zwar nicht officiellen, sondern vertrauten Zusammenkunft sei die Frage verhandelt worden, ob Zeugen herbeigerufen werden sollen; zwei Pairs hätten dafür gesprochen, der Kanzler habe sich aber dagegen erklärt. Zwei dieser in der Instruction gerufenen Zeugen, die HH. Belmontet und Landois, seien ermächtigt worden, Paris vor Eröffnung der Debatten zu verlassen.

Man trug sich am 6. Juli in Paris mit dem Gerücht, der Prinz Louis Napoleon sei in dem Augenblicke, wo er in einem vierspännigen Wagen in Paris eingefahren sei, verhaftet worden. Dieses Gerücht wurde aber bald widerlegt. Die Gazette des Tribunaux meldet, daß allerdings ein vierspänniger Wagen bei seiner Ankunft in Paris angehalten worden, und nach dem Palais de Justice gebracht worden sei, von wo ein darin befindlicher junger Mann und eine junge Dame, die unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfinn gereist, der eine nach St. Lazare, die andere nach der Force geführt worden seien. Sie seien zu Havre verhaftet, und mit der Post nach Paris gebracht worden. Man beschuldigt sie einer Geldbetrügerei.

Das Journal des Debats gibt ein Schreiben aus Alexandria vom 6. Juni, wonach Mehmed Ali allerdings in einer Conferenz mit den Consuln von Frankreich und England von seiner Absicht, die Oberherrschaft des Sultans abzuschütteln, gesprochen haben soll, jedoch nur vorläufig, und zwar so, daß er erklärte, die Antwort

der Cabinete von Paris und London abwarten und erst im October, wenn er aus Sennaar zurückgekehrt sei, einen Entschluß fassen zu wollen.

Dem Journal des Debats berichtet ein Correspondent aus Havre: „Zu den vielen Dampffahrten, welche sich bereits in unserm Hafen concentriren, soll sich jetzt ein neuer interessanter Kurs gesellen. Der Kaiser von Rußland scheint eine directe Dampffahrt von Havre nach St. Petersburg zu wünschen, und nach der Art, wie der Kaiser seine Wünsche zu bethätigen gewohnt ist, hat er damit angefangen, 200,000 Fr. zu unterzeichnen, mit dem Beding jedoch, daß auf jedem dieser Dampfschiffe eine Anzahl junger Matrosen dienen soll, die späterhin, wenn sie den Dampfbootdienst auf dieser Fahrt im Canal, im Cattegat und dem baltischen Meere kennen gelernt haben werden, in den Staatsmarinedienst treten sollen. Das erste Dampfboot für die directe Linie von St. Petersburg nach Havre ist bereits in Rußland gebaut, und wird wahrscheinlich im Laufe dieses Sommers unter russischer Flagge in unserm Hafen erscheinen."

Am 28. Juni Abends wurde, um die Krönung der Königinn Victoria zu feiern, auf dem glänzend erleuchteten Flaggschiffe des Admirals Stopford auf der Rhede von Toulon ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. — Am 29. Morgens machte Admiral Stopford mit einer langen Suite von Offizieren einen Besuch im Arsenal, und besichtigte die Einrichtungen desselben. Nach einigen Stunden gesellte sich auch der Marinepräfect zu ihm, der, von einer Unpäßlichkeit einigermaaßen hergestellt, die Gäste überall umherführte. — Um sechs Uhr speisten der Präfect, der Unterpräfect und mehrere Offiziere mit Hrn. Jouve, dem englischen Consul, am Bord des Flaggschiffes des Admirals. Man sah viele Offiziere in englischen und dänischen Uniformen in den Straßen von Toulon, doch von der englischen Schiffsmannschaft hat Niemand ans Land kommen dürfen. — Es ist zu bemerken, daß seit 1793 kein englisches Geschwader auf der Rhede von Toulon gelegen hat. Der Admiral Stopford wollte bis zum 10. Juli in Toulon bleiben, und alle für diese Zeit eingerichteten Feste sollen sehr glänzend ausfallen. Zu einem Ball, den ihm die Stadt am 7. Juli geben will, sind bereits 10,000 Fr. subscribirt.

Ueber die bereits früher besprochenen Mißhelligkeiten unter dem Offiziercorps vom 16ten leichten Regiment gibt der National jetzt nähern Aufschluß, wonach die Sache durchaus mit der Politik nichts zu thun hat. Die Offiziere waren schon lange Zeit mit ihrem Obersten Devaux unzufrieden, der in seinem Benehmen Mißtrauen und Härte zeigte, und sogar Einzelne herausforderte. Bei einer Inspection im December vorigen Jahres erkannte General Schramm das Unrecht des Obersten, und versprach den Offizieren Abhülfe. Indessen wuchs die gegenseitige Spannung dergestalt an, daß die Regierung vor kurzem eine außerordentliche Inspection durch den General Reille anordnete. Dieser schenkte jedoch den Beschwerden der Offiziere kein Gehör; vielmehr wurden fünf nach Afrika, und einer zum 45sten Regiment versetzt, das 16te Regiment selbst aber von Paris nach Perpignan verlegt.

Am 7. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 50.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hielt Donnerstag den 5. Juli ihre dritte Sitzung. Vor der Thüre des Tagsatzungssaales war wieder ein Offizier mit zwei Plantons aufgestellt, um den Eintritt der HH. Holdener und Oethiker zu verhindern. Diese Herren, gleich Morgens von dieser Maaßregel in Kenntniß gesetzt, erschienen nicht, sondern gaben einzig eine Verwahrung der Rechte des Cantons Schwyz ein, mit der schriftlichen Erklärung: „1) daß sie die stattgehabte Abstimmung vom 3. Juli nicht als gültige Schlußnahme betrachten, sondern daß 12 Stimmen zu ihrer Ausschließung erforderlich seien; 2) weichen sie einstweilen der angedrohten Gewalt, aber protestiren feierlich gegen diesen unerhörten Act; 3) werden sie fernere Instructionen bei ihrer Regierung einholen und sich die fernere Erklärung vorbehalten. Unterzeichnet: Die Gesandten des Cantons Schwyz: Holdener. Oethiker."

Belgien.

Am 3. Juli hielt der General Hurel eine Revue über die in Brüssel garnisonirenden Infanterieregimenter, an der auch das Regiment der Guiden Theil nahm.

Durch eine königliche Verordnung ist die sogenannte Burgunder Bibliothek, welche nur Manuscripte enthält, mit der königlichen Bibliothek vereinigt worden. Diese wird nunmehr aus zwei Abtheilungen bestehen, und in der einen die Bücher, Karten und Kupferstiche, in der andern die Manuscripte aufbewahrt werden.

Der Minister des Innern hat 2000 Fr. zur Unterstützung der Unglücklichen angewiesen, die durch das letzte Ereigniß in der Kohlengrube bei Seraing betroffen worden sind.

Der Precurseur meldet aus Maestricht, daß am 30. Juni dort zwei von Lüttich kommende und nach Venloo gehende, mit 15,000 Kanonenkugeln und 7000 Bomben, so wie mit einer gewissen Anzahl Laffetten und Mörsern beladene und durch 3 belgische Kanoniere begleitete Schiffe vorbeifuhren. Vor dem St. Petersfort angekommen, begab sich der Lieutenant der Wache an Bord dieser Schiffe, unter dem Vorwande, sie zu durchsuchen; gleich ließ der Capitän ihn zurückrufen und gab ihm einen strengen Verweis im Beiseyn der Soldaten. Die Antwerpener und Genter werden ohne die mindeste Schwierigkeit zu Maestricht zugelassen; aber den Brüsselern und den Lüttichern ward die Erlaubniß verweigert.

Am 2. Juli Abends wurde auf der Chaussée von Anderlecht ein neuer Versuch mit dem Dampfwagen des Hrn. Dietz angestellt, der noch befriedigender als die früheren ausfiel. Die ungeheure Maschine gehorchte, ungeachtet der Ungleichheit des Terrains, jedem Winke des Conducteurs, als wenn sie sich auf einer Eisenbahn bewegt hätte. Die Maschine fand bei allen Sachverständigen den größten Beifall, und man bewunderte allgemein den zweckmäßigen Mechanismus, die Erzeugung des Dampfes und die lange Dauer des Feuers. Beide Seiten der Chaussée waren trotz Nacht und Regen mit Neugierigen bedeckt. Sechsmal legte der Dampfwagen den Weg vom Dorfe Anderlecht bis zum Thore zurück. In einigen Tagen wird die Regierung einen Versuch anstellen lassen, und der Dampfwagen des Hrn. Dietz soll alsdann in den winkeligen Straßen und auf dem Pflaster der Hauptstadt den Kampf mit den Dampfwägen der Eisenbahn eingehen.

Wien.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Gerichtstafelbeisitzer Emerich Foglár von Tesa die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigst zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 198

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.491	28Z.	3L.	0P.	+ 20.7	N.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.462	28	2	8	+ 26.7	NO.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.464	28	2	8	+ 21.6	W.	—	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 9. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatz. Das einzige Interessante ist die Nachricht, daß die Christinischen Truppen, welche Espartero, der bekanntlich nach Logroño aufgebrochen ist, als Besatzung in Peñacerrada zurückgelassen hatte, diesen Ort am 25. geräumt haben. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 3. Juli meldet hierüber: „Espartero hatte am 24. Juni Befehl gegeben, die Festungswerke von Peñacerrada zu verstärken, aber am andern Tage erhielt Zurbano, der mit 1500 Mann dort Stellung nehmen sollte, die Ordre, die Schanzarbeiten zu zerstören und nach Vitoria zurückzukehren, wo er mit seinem Bataillon, das ziemlich gelitten hat, wieder angekommen ist. Die Christinos haben wahrscheinlich die sieben dort eroberten Stücke mit sich genommen — ihr Verlust ist beträchtlich, in den Dörfern um Vitoria sind über 800 Verwundete vertheilt; aber dieß scheint mir kein hinlänglicher Beweggrund, auf das moralische Uebergewicht, welches sie aus dem gewonnenen Treffen hätten ziehen können, so schnell Verzicht zu leisten. — Don Carlos hält sich fortwährend in El-Orrio auf. In Estella wird stark an den Verschanzungen gearbeitet; in der niedern Amescoa, in der Borunda, in den Thälern von Goñi und Ulzama werden Magazine angelegt. Ueber Saragossa erhält man Nachricht von einer neuen Action zwischen Alaix und den Carlisten, welche am 23. bei Aoiz vorgefallen seyn soll. — Die Provinz Santander ist neuerdings von den Carlisten überschwemmt; es geht dort wie überall: die Christinos rücken vor, werfen einige Stein- oder Erdhaufen, die man Befestigungen nennt, auseinander, und ziehen sich zurück, was sie fast nie ungestraft thun können. So geschah es auch nach dem Scharmützel bei Ramales, und unterdessen hatte der Bandenchef Modesto den Obersten Losada, der eine Colonne von 130 Pferden bei Reynosa commandirte, geschlagen; denn im Norden von Altcastilien operiren zwei oder drei Colonnen unter Losada, Malda und dem Obersten Reynoso, der die Oberleitung haben soll, aber diese drei Chefs liegen, wie Zurbano und Rodriguez, wie Aldama und Narvaez, wie alle spanischen Chefs, mit einander in Zwietracht, und das Land bezahlt die Unkosten. Balmaseda hat sich wieder mit 140 Pferden bei Lerma gezeigt. Die Mancha ist wie immer unvertheidigt, denn Aldama, Generalcapitän von Neucastilien, hatte sich plötzlich der ersten Brigade der Reservearmee bemächtigt und sie in unnützen Streifereien herumgeführt, bis sie endlich in Toledo angekommen ist, um auszuruhen. Die Operationen gegen Cabrera schreiten nicht vor; der Transport aus Saragossa lag am 27. noch immer zum Theil in Fuentes, zum Theil in Belchite, sollte aber am 28. nach Alcañiz aufbrechen; Llangostera und Cabañero hielten sich in Oliete und Alacon, wahrscheinlich um den Marsch zu beunruhigen, und unterdessen bemächtigen sich die Carlisten der Ernte, die sie nach Cantavieja und Morella führen. Der Gouverneur dieses letztern Platzes, ein gewisser O'Callaghan, ein wegen seiner Brutalität berufener Irländer, scheint sich hartnäckig vertheidigen zu wollen. — Aus Peñiscola hat Oraa auch einige Artillerie gezogen. Welche Mühe kostet in diesem Lande jede auch noch so geringfügige Unternehmung! Dieß rührt größtentheils von dem Geldmangel her, und doch nimmt das Ministerium keinen Entschluß in Betreff des Anleihens, denn es ist nun einmal darauf erpicht, mit Hrn. Aguado, der ihm keine so harten politischen Bedingungen auflegen wird, zu unterhandeln, und wird also nichts thun, bis es Nachrichten über den Erfolg der Sendung des Grafen Toreno erhält. Aber wird es so lange dauern? — Man bedauert sehr das Unglück von Herrera (bei Reynosa), welches gerade einen Theil des braven Regiments Borbon, das die Carlisten so oft und unter Anderm bei Castril geschlagen hat, betraf. So zersplittert man die so schwer herzustellende Cavallerie. Man hat einen Bericht über das Gefecht von Aoiz erhalten, in welchem die Carlistische Colonne, welche nach Egea in Arragonien bestimmt war, 400 Gefangene verloren hat; ich kann noch nicht unterscheiden, ob dieß dasselbe Gefecht vom 17. bei Monreal ist, denn der Bericht selbst ist noch nicht bekannt gemacht. Die Blätter aus Saragossa bis zum 1. Juli enthalten nichts Neues. — Muñagorri, obgleich das Memorial von Pau es verbergen will, hat einige Leute, aber man sagt, er wird nicht operiren, bis seine Intriguen im Innern des Landes einen Erfolg haben. Uebri-

gens senden die Carlisten auch viele falsche Deserteurs aus, und man muß also mit Vorsicht zu Werke gehen."

Die Breslauer Zeitung enthält folgende Mittheilung von der spanischen Gränze vom 20. Juni: „Es geschehen hier Dinge, welche die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und zu ernsten Betrachtungen veranlassen. England hat auf Einmal ein lebhaftes Interesse an Muñagorri genommen, und unterstützt dessen Pläne auf offene Weise. Derselbe erhält beträchtliche Geldmittel, welche ihm offenkundig über Paris zugesendet werden. Vor einigen Tagen sendete Lord John Hay, der nach wie vor das brittische Geschwader an der cantabrischen Küste commandirt, zwei seiner Offiziere, um mit Muñagorri Unterhandlungen anzuknüpfen. In Folge dieser ersten Annäherung kam das königlich brittische Dampfschiff „der Phönix" am 15. in die Gegend des kleinen französischen Hafens von Socoa, nahe bei St. Jean de Luz, an. Muñagorri hatte sich, von Sare kommend, bereits an der Küste eingefunden; ein Boot ruderte ihm sogleich entgegen. Er hatte am Bord des Dampfschiffes, wo sich der edle Lord befand, eine lange Unterredung mit demselben. Gleich am andern Morgen expedirte der englische Admiral einen Kurier nach Madrid, und eine zweite Depesche nach London, der brittische Generalconsul in Bayonne erhielt eine dritte, nicht minder schnell beförderte Nachricht. Aus allem ist abzunehmen, daß der edle Lord ein großes Gewicht auf diese Verbindung legt; derselbe hat offen erklärt, daß Muñagorri's Pläne vortrefflich seien, daß er daher alles Mögliche aufbieten werde, damit das englische Gouvernement dieselben unterstütze, und daß darin das einzige Mittel liege, die Carlistische Armee aufzulösen und den Bürgerkrieg zu beendigen. England und Frankreich, meint der Lord, sollen bei der Regierung von Madrid darauf dringen, daß dieselbe die Fueros*) der vier Provinzen anerkenne, dann werde das englische Gold bald diese Sache beenden. — Muñagorri hat zwei Depots Carlistischer Deserteurs in Frankreich, dicht an der spanischen Gränze. Das eine zu Sare, das andere zu Aldudes; in jenem sind an 900 Mann, unter denen 105 bewaffnet sind, im andern etwa halb so viele. Christinische Deserteurs will er nicht annehmen. Ich bin aber fest überzeugt, daß alle Carlistischen Ueberläufer in die Provinz und unter die Waffen Carls V. zurücktreten, sobald der Mangel an allen Fonds aufgehört hat, was wir täglich, ja stündlich nach den uns gewordenen Nachrichten erwarten dürfen. Wir haben es schon dieser Tage erlebt, daß eine Anzahl Carlistischer Deserteurs, die von Muñagorri während 14 Tagen Sold erhalten, und sich von ihren Mühseligkeiten erholt hatten, ihre Waffengefährten jenseits wieder aufsuchten. — Ueber den Ausgang des Prozesses von Zariategui und Elio ist man noch immer im Zweifel. Von den 9 Stimmen des Kriegsraths haben 3 für den Tod gestimmt, 5 für Degradation und Gefängniß, eine für Freilassung. Elio, das ist gewiß, hat bekannt, daß er bei der verwichenen Expedition in der Nähe von Valladolid sich als Parlamentär in das feindliche Lager, und von da sogar in das Fort St. Benito begeben hatte, wo er in der Mitte aller Bekannten sich so weit vergaß, daß er mit ihnen eine Parthie Monte (ein spanisches Kartenspiel) spielte, daß er von seinem Adjutanten mehrfach zum Aufbruch erinnert werden mußte, und daß während dessen die Christinos unter Carandolet einen Angriff auf seine Vorposten versucht hatten. In Aranda de Duero gab der König dem General Zariategui die Ordre, aufs neue gegen Madrid vorzurücken. Der General weigerte sich, weigerte sich sogar auf brüske Weise, und marschirte in der Nacht nach der Ebrolinie zu. Nichtsdestoweniger ist es gerade jetzt der König, der nach der geschehenen Verurtheilung sich zur Begnadigung neigt, von der er früher mit großer Festigkeit des Characters, mit großer Ueberlegung niemals etwas hören wollte. — In wenigen Tagen erwartet man in El-Orrio die offizielle Ernennung des neuen Ministeriums. — Maroto dürfte General en Chef werden, der Marquis Valdespina Kriegsminister, Sierra Minister des Auswärtigen. Die Armee begrüßt überall Maroto mit Jubel. Derselbe schrieb kürzlich an Villareal, ob er geneigt sei, unter ihm ein Commando anzunehmen; er erhielt eine vollkommen befriedigende Antwort."

*) Alle französischen und englischen liberalen Blätter sind mit dem edlen Lord der Meinung, daß die Anerkennung der Fueros von Seite der Regierung in Madrid den spanischen Krieg beendigen werde. Dieser sonderbaren Meinung wird nicht nur durch viele Thatsachen widersprochen, sondern sie scheint auch gegen den gesunden Menschenverstand zu verstoßen. Der Bürgerkrieg in Spanien hat eine tiefere Wurzel als die Fueros. Diese wurden erst nach zwei Jahren des jetzigen Kampfes von der Regierung in Madrid aufgehoben, die eben dadurch nichts Anderes that, als daß sie Oehl in das ohnehin hell und weit umher brennende Feuer goß. Da mithin der Bürgerkrieg früher wüthete, als die Fueros angegriffen wurden, so können dieselben nicht Grund des Krieges seyn. Noch mehr; Zumalacarreguy hat ihrer in seinen leidenschaftlichsten Proclamationen nie erwähnt, und wir sind überhaupt der Meinung, daß ein Volk, das so lange, so heftig, mit so großen Entbehrungen, und überhaupt so kämpft, wie die spanische, nicht bloß für materielle Interessen, sondern für Ideen begeistert seyn muß. Die Losung des Carlistischen Heeres, welche auch den preußischen Vaterlandsfreunden aus einer jüngst verflossenen Zeit eine ewig begeisternde Erinnerung bleiben wird, lautet: „der König und die Religion."

(Anmerk. der Redaction der Breslauer Zeitung.)

Dem Bayonner Phare zufolge war an der spanischen Gränze das Gerücht verbreitet, General Guergue sei in Estella von seinen Soldaten ermordet worden. Die Sentinelle des Pyrénées hält jedoch dieses Gerücht für durchaus ungegründet.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 27. Juni zufolge ist die Königinn mit ihrem Gemahl und einem sehr kleinen Gefolge am 25. nach ihrem Sommeraufenthalt Cintra abgereist, wo sie bis zum Anfang Septembers verweilen wird. Gegen das Ende jenes Monats erwartet man die Niederkunft der Königinn, die sie in Lissabon halten wird. Die öffentliche Anzeige ihrer Schwangerschaft und des Eintritts des sechsten Monats derselben geschah vor einigen Tagen bei Gelegenheit der Verordnung der gewöhnlichen Kirchengebete pro felici partu. — Der Nacional berichtet, daß man endlich den Menschen, welcher am 14. den tödtlichen Bayonnetstoß gegen den Präsidenten des Conseils geführt, entdeckt und verhaftet habe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch Newyorker Blätter erfährt man, daß der Prinz von Joinville am 15. Juni in dieser Stadt angekommen, und von den dort wohnenden Franzosen am 16. be-

wirthet worden war. Für das französische Blockadegeschwader vor Mexico gingen von Newyork zahlreiche Schiffsladungen von Proviant ab, wonach die Franzosen gesonnen scheinen, vollauf zu leben; zugleich wollen die amerikanischen Kaufleute aber dafür sorgen, daß auch die Mexicaner nicht Hungers sterben; Küstenfahrer von Baltimore führen ihnen Lebensmittel zu; sie sind entschlossen, die Blockade zu durchbrechen, und (wie das Newyorker Handelsblatt bemerkt) „was Bruder Jonathan sich einmal in den Kopf setzt, das führt er auch durch." Gelingt die Speculation, so wird sie eine in den Annalen des Handels fast beispiellose Erscheinung bieten.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn will, dem Vernehmen nach, am 12. Juli sämmtlichen Krönungsbotschaftern noch ein Souper im Buckingham-Pallaste geben. Man glaubt, daß die meisten dieser Botschafter bis nach der letzten Fete, welche in dieser Saison bei der Königinn Statt finden wird und die auf den 30. d. M. angesetzt ist, in London bleiben werden. Am 5. Juli Abends war großer Ball bei der Herzoginn von Gloucester, den auch Ihre Majestät mit Ihrer Gegenwart beehrte. Sämmtliche in London anwesende hohe Herrschaften und Krönungsbotschafter, so wie das übrige diplomatische Corps und mehrere hundert Personen vom höheren und niederen Adel Englands, waren dazu eingeladen. Am Morgen desselben Tages hatte in Woolwich die schon erwähnte große Revue der Artillerie, der Sappeurs und Mineurs zur Nachfeier der Krönung in Gegenwart des Prinzen Georg von Cambridge, des Herzogs von Nemours und der fremden Botschafter und Gesandten Statt gefunden. Den Beschluß machte ein Scheibenschießen, zu welchem 30 Racketen das Zeichen gaben. Die Gesellschaft besuchte dann das Arsenal und nahm hierauf ein Frühstück bei dem Generalfeldzeugmeister, Sir Hussey Vivian, ein, welches von den Artillerieoffizieren gegeben wurde. Es war für 800 Personen gedeckt, und auch Damen nahmen daran Theil. Auch zwei ungeladene Gäste hatten sich eingefunden; da man aber bald an ihren Manieren bemerkte, daß sie nicht hierher gehörten, so ersuchte sie der Haushofmeister, sich zu entfernen. Der Eine stellte sich darüber sehr entrüstet, wollte sich aber doch aus dem Staube machen. Dieß erregte Argwohn, man hielt ihn fest und fand in seinen Taschen zehn seidene Schnupftücher. Die beiden sauberen Herren wurden nun zusammen unter polizeilicher Bedeckung abgeführt. Als die Gesellschaft aus dem Zelt wieder heraustrat, erblickte sie zu beiden Seiten lange Tafeln, an denen 4500 Unteroffiziere und Gemeine mit ihren Weibern und Kindern saßen, die hier von dem Feldzeugmeister und dem Offiziercorps bewirthet wurden. Der Marschall Soult wurde im Vorübergehen von ihnen mit großem Enthusiasmus begrüßt. Später belustigten sich diese Leute mit allerlei Spielen, mit Wettlauf, Stangenklettern, Sackrennen und dergleichen, und am Abend wurde von der Artillerie ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Außer den Hoffesten sind auch von Staatsmännern und andern vornehmen Personen zur Nachfeier der Krönung noch eine Menge Diners und Bälle gegeben worden. Am 3. war Diner bei dem königlichen Oberjägermeister, Grafen von Erroll; am 3. gab Sir Robert Peel zu Ehren des Herzogs von Nemours eine Soirée; an demselben Abend war großer Ball bei der Marquisinn von Salisbury, dem mehrere Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten; am 4. hatte Graf Stroganoff den Herzog von Sussex, mehrere fremde Botschafter und Gesandte, einige der Minister und andere Personen vom hohen Adel zu einem Diner bei sich eingeladen; auch der Marquis von Westminster gab an demselben Tage ein Diner; am Abend fand der zu Ehren der in London anwesenden hohen Fremden veranstaltete Almacks-Ball Statt; am 5. gab der Herzog von Cambridge den Krönungsbotschaftern ein Diner, von welchem sich die Gesellschaft zu dem oben erwähnten Ball bei der Herzoginn von Gloucester begab, und am 6. Abends war großer Ball mit Souper bei dem Marschall Soult.

Dem Marschall Soult wird fortwährend von allen Seiten mit der größten Aufmerksamkeit begegnet, und obgleich die Londoner Zeitungen noch immer den Streit mit der französischen Presse über den Sieg bei Toulouse fortsetzen, so lassen sie doch zu gleicher Zeit keine Gelegenheit vorübergehen, um dem ehemaligen Gegner des Herzogs von Wellington ihre Achtung zu bezeigen. Sie verfolgen jeden seiner Schritte und statten weitläuftig darüber Bericht ab. Am 2. besuchte der Marschall mit dem Herzog von Nemours die berühmte große Brauerei von Barclay und Perkins, die Londoner Docks und die St. Paulskirche. In letzterer äußerte er beim Anblick des dem General Moore dort errichteten Monuments, daß er diesen Krieger auf dem Schlachtfelde bewundern und hochachten gelernt, und daß er seinen Tod wie den eines Bruders und Freundes betrauert habe. Am 3. nahm der Marschall die Merkwürdigkeiten des ostindischen Hauses in Augenschein und stattete dem Lordmayor einen Besuch ab. Als man in der Guildhall die Hoffnung aussprach, ihn bei dem Feste zu sehen, welches die City den Krönungsbotschaftern geben will, antwortete er: „Ich werde mit großem Vergnügen der Einladung folgen; England und Frankreich müssen sich überhaupt in Zukunft nur noch bei Tafel einander gegenüber erblicken, sonst aber bei allen Gelegenheiten mit einander Hand in Hand gehen."

Das Glückwünschungsschreiben, welches der Sultan bei Gelegenheit der Krönung an die Königinn gerichtet hat, ist ein Gegenstand besonderen Interesses für das Londoner Publicum. Dieß Document ist ungefähr 36 Zoll lang und 3 bis 4 Zoll breit. Die Schrift ist außerordentlich elegant und mit großer Sauberkeit und Mühe ausgearbeitet. Am Rande befindet sich der Namenszug des Sultans nebst allen seinen Titeln. Der Brief lag in einem Couvert, welches mit dem Wappen des Sultans gesiegelt war und in einem Beutel von scharlachfarbenem

Sammet steckte, der einem Damen-Pompadour gleicht und reich mit Gold gestickt ist.

Lord Durham hat sich schon wiederholt und am lautesten in seinen Reden bei den letzten allgemeinen Parlamentswahlen über die Kälte und Feindseligkeit beklagt, mit welcher ihn seine Collegen, die übrigen Pairs, behandeln und für welche ihm nur die Liebe des Volkes Entschädigung gewähren könne. Diese Feindseligkeit der Herren vom Oberhause scheint aufs neue erwacht zu seyn, seitdem ihr College zu den hohen Ehren in Canada erhoben worden. Seit den zuletzt mitgetheilten Berichten aus Canada sind keine weiteren Nachrichten aus der Colonie (wie überhaupt in den letzten drei Tagen gar keine transatlantische Nachrichten) angekommen, und schon haben die Gegner Lord Durhams aus jenen ersten Berichten ein drittes Factum herausgefunden, um seine Verwaltung anzugreifen. Das erste war die Anstellung des Secretärs Turton, das zweite die Entlassung des Vollziehungsraths; beidemal erklärten die Minister, keine amtlichen Mittheilungen über die Sache erhalten zu haben; in der Sitzung des Oberhauses vom 5. Juli kam ein drittes, die von dem neuen Gouverneur erlassene Proclamation, zur Sprache. Dießmal leitete den Angriff Lord Ellenborough. Er verlangte die Vorlegung der dem Lord Durham mitgetheilten Instructionen, so wie die Anstellungspatente der von ihm ernannten neuen Beamten; weil, wie er meinte, entweder die Instructionen mit der in diesem Jahre erlassenen Parlamentsacte oder Lord Durhams Verfahren mit den Instructionen im Widerspruch stehen müßten. Lord Glenelg versicherte, er habe sich bei Abfassung der Instructionen genau nach dem zweiten Artikel der Parlamentsacte (über Suspendirung der canadischen Verfassung) gerichtet, und hatte daher gegen die Vorlegung der verlangten Documente nichts einzuwenden. Mit dieser Erklärung, die auf eine abermalige Anfrage des Grafen Ripon wiederholt ward, ward Lord Ellenborough's Angriff zurückgewiesen; er gab ihn indessen nicht auf, sondern fragte nun, ob der Minister nicht wisse, welche Maaßregeln ergriffen seien, um die Räuber ausfindig zu machen, die das englische Dampfschiff „Sir R. Peel" zerstört hätten; ob es wahr sei, daß man bereits 30 Personen arretirt habe; ob wirklich ein Preis von 1000 Pf. auf die Ueberführung eines Schuldigen gesetzt worden sei; ob dieser Preis auch für die auf amerikanischem Gebiet angestellten Untersuchungen gelten solle; vor allen Dingen, ob die von den Zeitungen mitgetheilte Proclamation, in welcher jener Preis versprochen werde, authentisch sei? Lord Glenelg, der schwer aus seiner ruhigen Einsylbigkeit herauszubringen ist, antwortete mit einem ganz einfachen Ja. Lord Brougham war über dieses Geständniß sehr erstaunt; nie habe er ein seltsameres Document gesehen, als diese Proclamation; unerhört sei es, daß eine Regierung Preise aussetze für eine, in einem fremden Lande erschwebende Untersuchung. Der Marquis von Lansdowne bemerkte, es sei nicht nur unpassend, sondern auch sehr unartig, auf so kleinliche Weise den großen Schritt zu bekritteln, zu dem Lord Durham in dem Drange der Umstände sogleich auf frischer That gegriffen habe; der edle Graf habe mit Recht geglaubt, keinen Augenblick verlieren zu dürfen, um diejenigen, die eines so schändlichen Verbrechens sich schuldig gemacht, so schnell als möglich zur Strafe zu ziehen; — wogegen Lord Ellenborough bemerkte, es sei nicht nur sehr angemessen, sondern auch unerläßlich nothwendig, die Aufmerksamkeit dieses Hauses nach einem Theile des brittischen Reiches zu lenken, wo die Verfassung einer ganzen Colonie auf drei Jahre suspendirt worden. (Beifall.) Lord Brougham sagte, Jedermann werde ihm zugeben, daß er nicht Lord Durhams Feind sei, und noch vor wenigen Abenden habe er das bewiesen, als man den edlen Grafen für die Anstellung des Hrn. Turton tadelte, und er allein die Vertheidigung desselben übernahm, während keiner der Minister ihm beistand und Lord Melbourne selbst sein Mißfallen über jene Ernennung ausdrückte; dießmal aber müsse er durchaus den Gegnern beistimmen, denn die passendste Gelegenheit zur Kritisirung eines Schrittes des Generalgouverneurs sei allerdings gerade jetzt, wo man von jenem Schritte Nachricht erhalten habe. Der Herzog von Wellington wollte von den außerordentlichen Gewalten, die dem Gouverneur durch Parlamentsacte ertheilt seyn sollten, nichts wissen. In der Parlamentsacte stehe nichts von solcher außerordentlichen Gewalt und Lord Durham werde durch dieselbe nur beauftragt, gewisse Untersuchungen anzustellen und Berichte und Vorschläge über die zweckmäßigste Regulirung der canadischen Angelegenheiten zu machen. Zur Einsetzung der Untersuchungscommission aber und zur Leitung ihrer Arbeiten habe er durchaus keine ausgedehntere Gewalt erhalten, als irgend einer seiner Vorgänger bei ähnlichen Gelegenheiten. Das sei alles, was dieses Haus und das Publicum wüßten; ohne Zweifel werde nun Lord Durham bei seiner Ankunft in Canada das gethan haben, was er für seine Pflicht hatte, und wenn auch die von ihm gethanen Schritte in der That außerordentlich erscheinen, so könne man doch nicht wissen, ob er nicht, abgesehen von der Parlamentsacte, durch die Minister mit solchen außerordentlichen Gewalten bekleidet sei; alles komme also darauf an, zuvörderst die von dem Colonialminister mitzutheilenden Documente zu untersuchen; bevor dieß geschehen sei, müsse er die jetzt hier begonnene Debatte für durchaus unpassend halten. Diese Bemerkungen machten der Debatte ein Ende, denn als die Lords Ellenborough und Brougham noch einmal anfingen, von dem verfassungswidrigen Verfahren des Gouverneurs zu sprechen, erklärte Lord Glenelg kurz und bündig, er müsse sich diese so unpassende Discussion verbitten, und werde nicht eher antworten, als bis die Documente untersucht worden seien. — Am 4. Juli hielt das Oberhaus nur eine sehr kurze Sitzung, in welcher 8 öffentlichen und 45 Privatbills die königliche Bestätigung ertheilt wurde, einigen sogar, wie mißfällig bemerkt wird, zu früh, indem der Krone noch gar nicht einmal die förmliche Anzeige von der Annahme der Bill gemacht worden war. Solche Eile deutet auf das Herannahen des Schlusses der Session und noch mehr deutet darauf die Ankündigung einer Motion von Lord Mahon „zu einer der ersten Sitzungen der nächsten Session."

Vor dem Richter in Bow-Street zu London erschien kürzlich ein Hr. Fitzgerald, der den jetzt in London anwesenden außerordentlichen Gesandten Portugals, Herzog von Palmella, zur Rechenschaft gezogen wissen wollte, theils weil er eine ihm von dem englischen Schatzamt zur Unterdrückung des Sclavenhandels in Brasilien zugestellte Summe von 300,000 Pf. St. für andere politische und Privatzwecke gebraucht, theils weil er ihm, dem Kläger selbst, eine ihm von der portugiesischen Regierung versprochene Entschädigungssumme von 11,000 Pf. St. durch Andere entzogen, und selbst einen Theil davon genommen habe, also des Raubes schuldig wäre. Der Richter wies den Kläger, der indeß nun auf Zurückgabe der erstern Summe drang, an das Schatzamt.

Consols am 6. Juni 95¼. ⅜; — am 7. Juli 95⅛. ¼.

Rußland.

Warschauer Blätter vom 6. Juli melden: „Am Dinstage besuchte Se. Majestät der Kaiser das Militärlazareth in Ujasdow und ließ sich durch alle Säle führen. Von

da begab Höchstderselbe sich nach Praga, um die dortigen Schanzen, der Citadelle gegenüber, in Augenschein zu nehmen. Dann erfreute der Monarch das Regierungsinstitut für weibliche Erziehung mit seiner Gegenwart und besichtigte auch das St. Lazarus-Hospital. Um 5 Uhr Nachmittags langte Se. Majestät in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand auf der Ebene vor der Mokotower Barriere an, woselbst vor beiden höchsten Personen mehrere Exercitien von dem muselmännischen und von dem nowogorischen Regimente ausgeführt wurden. Eine große Volksmenge hatte sich zu diesem militärischen Schauspiel versammelt, und der Kaiser wurde von ihr überall mit Jubel empfangen. Nachdem Se. Majestät im Lager übernachtet hatte, begannen gleich bei Tagesanbruch wieder die Manöver des vierten Armeecorps zwischen Mlocin und Wawrzyszew. Mittags um 4 Uhr war Diner bei Sr. Majestät im Pallast Lazienki."

Preußen.

Die Schlesische Zeitung meldet aus Breslau vom 9. Juli: „Während, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, Se. Majestät der Kaiser von Rußland auf der Reise von Warschau nach Fürstenstein vorgestern Nachmittags gegen 2 Uhr hier erwartet werden durfte, fuhr schon vorgestern Vormittags um 11 Uhr ein Reisewagen durch die Stadt, auf dessen Vordersitz der bekannte Tscherkesse wahrgenommen wurde. In einem der beiden im Wagen Sitzenden wurde bald die edle Gestalt des Kaisers erkannt. Aber ehe die Kunde sich nur bis in die nächsten Straßen verbreitete, hatte der Wagen auch schon die Stadt im Rücken, ohne Weilen dem schönen Fürstenstein zueilend. Einer der Postillone, welche das Manöver bei Kalisch mitgemacht und das Abzeichen davon aufgesteckt hatte, war so glücklich, von Sr. Majestät bemerkt und besonders beschenkt zu werden. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn mit ihrem Gefolge kam am 5., Abends um 8 Uhr, von Erdmannsdorf nach Fürstenstein reisend, durch Landshut. Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat sich über Hirschberg nach Böhmen begeben. In Fürstenstein sind zur Feier des Geburtstages Ihre Majestät der Kaiserinn am 13. Juli große Vorbereitungen getroffen worden. Se. Majestät der Kaiser traf gerade an seinem 42sten Geburtstage in Fürstenstein ein. — Vorgestern wurde hier das zehnte Stiftungsfest des hiesigen Gewerbevereins in dem schön decorirten Liebich'schen Saale und in Gegenwart des Oberpräsidenten Dr. von Merckel, des Regierungspräsidenten, geh. Oberregierungsraths Freiherrn von Kottwitz und vieler angesehenen Einwohner aus allen Ständen, auf die übliche Weise durch ein musik- und liedergeschmücktes Abendessen gefeiert. Die am 2. geschlossene Ausstellung, welche 37 Tage gewährt hatte, bot größere Erfolge, als bisher. Sie wurde von 7894 zahlenden und von weit über 2000 freien Eintritt genießenden Personen besucht. Die Zahl der zahlenden Personen war aber 1836 nur 4560 gewesen, 1834 nur 2268 und 1832 bloß 1000. Der ausgestellten Erzeugnisse waren 805, im Jahre 1836 nur 690, im Jahre 1834 nur 443 und im Jahre 1832 nur 239. Die Aussteller beliefen sich auf 169 und nur 5 waren aus Oberschlesien. Von den ausgestellten Producten wurde für die Summe von 1680 Thlrn. gekauft."

Frankreich.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier sind am 8. Juli Nachmittags halb 3 Uhr in Neuilly eingetroffen.

Der Entwurf zu einer Eisenbahn von Lille nach Dünkirchen wurde von der Pairskammer in der Sitzung vom 7. Juni mit 105 weißen gegen 3 schwarze Kugeln angenommen.

Das Journal du Commerce erwähnt eines Circulars, welches der Minister des Innern, Graf von Montalivet, an die Gendarmerieobersten erlassen hätte, und worin folgende Stelle vorkommen soll: „Die Gendarmerie ist das Auge und der Arm der Regierung. In diesem kritischen Augenblick, wo die Vereinigung aller getäuschten Ambitionen die Presse zu strafbaren Hoffnungen benützen, die Aufreizung zum Haß gegen die Regierung erneuern, und die Armee zum Ungehorsam verleiten will, ist es Ihre Pflicht, allen Aufschlüssen entgegenzugehen, die mich unterrichten und rasche Maaßregeln veranlassen können ꝛc." Die Charte von 1830 erklärt indessen, Graf von Montalivet habe kein Circular dieses Inhalts erlassen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben des Hrn. Ch. Parquin, Offiziers der Ehrenlegion, welcher bekanntlich in den Straßburger Prozeß verwickelt war: „Arenenberg, den 4. Juli 1838. Ich protestire im Namen des Prinzen Napoleon auf das förmlichste gegen die Vermuthung, daß die Broschüre des Hrn. Laity in der Absicht geschrieben sei, eine Empörung in Frankreich anzuregen. Der Prinz hat zu Herausgabe dieser Schrift seine Genehmigung ertheilt, weil ein Mann von Ehre nicht dulden kann, daß eigensüchtige Verläumdungen die öffentliche Meinung irre leiten. Seit dem Straßburger Ereignisse wurde immer wiederholt, daß dem Prinzen Thorheit in der Idee, Ungeschicklichkeit in der Ausführung, Schwäche zur Zeit seiner Freilassung, Verbindlichkeiten gegen die Regierung, vor seiner Abreise nach Amerika übernommen, zur Last fallen. Durfte er alles das dulden, ohne eine Antwort darauf zu gestatten? Nein, den Tadel duldet man, denn er ist das gewöhnliche Loos der Besiegten; die Fälschung der Geschichte aber weist man zurück, denn es reicht zu diesem Zwecke hin, die Wahrheit bekannt zu machen. Die am schwersten angeschuldigten Theile der Laity'schen Broschüre (die Proclamation, die der Prinz in Straßburg erließ) sind von der Regierung selbst veröffentlicht worden, worin besteht also das Verbrechen? Wir können nicht glauben, daß Jemand angeklagt werde, weil er Artikel aus Regierungszeitungen wieder abdrucken läßt; wir können

nicht glauben, daß die Moral aus der Politik verbannt sei, und das Gewissen bei der richterlichen Entscheidung kein Gewicht habe."

Die Pariser Polizei war seit einiger Zeit einer gewandten und furchtbaren Diebsbande von 60 Personen auf der Spur, die fast ganz aus Galeerensträflingen und andern freigelassenen Verurtheilten bestand. Man hatte viele und wichtige Verhaftungen zu Stande gebracht; eine Menge Beweise lagen vor, und doch gelang es beständig einer Abtheilung dieser organisirten Bande, sich den thätigsten Nachforschungen zu entziehen. Am 30. Juni ward endlich eine ganze Familie, aus dem Vater, der Mutter, drei Söhnen und zwei Tochtermännern bestehend, durch von Hrn. Gautier, dem Instructionsrichter, erlassene Verhaftsbefehle arretirt. Die in der Straße des Rosiers wohnende Familie Roux, die mehrere Depots an andern Orten hatte, übte die Industrie des Diebstahls und der Verheimlichung zugleich. Die Menge in ihrem Besitze befindlicher Gegenstände an Pendulen, Uhren, Silberzeug, Schmuck, Leinwand, Kleidern, Frauentoilette u. s. w. war so groß, daß man zwei Wägen zu ihrem Transport gebrauchte.

Am 9. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 55.

Niederlande.

Es heißt jetzt, daß Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger am 14. oder 15. Juli im Haag eintreffen wird. Der russische Gesandte am niederländischen Hofe, Freiherr von Maltitz, wird am 16. Juli einen glänzenden Ball veranstalten, zu dem schon jetzt zahlreiche Vorbereitungen getroffen werden.

Der Avondbode enthält eine übersichtliche Darstellung des gegenwärtiges Zustandes der überseeischen holländischen Besitzungen. „Die niederländischen Truppen," sagt derselbe, „haben auf der Ostküste von Sumatra das Fort Pertibje im Bezirke Manbaheling eingenommen. In Palembang war die Ruhe noch nicht vollkommen wieder hergestellt, und man schickte Truppen dahin ab. Auf unsern übrigen Besitzungen erfreute man sich der größten Ruhe und betrieb in Uebereinstimmung mit den brittischen Behörden die Unterdrückung der Seeräuberei in den Gewässern von Linga. In Surabaja hatte man die beiden aus Europa geschickten Dampfboote zusammengesetzt, und wollte dieselben gegen die Seeräuber auf der Nordküste von Java kreuzen lassen. Nach den neuesten Nachrichten aus China schien die Regierung des Reiches dem Handel mit den Europäern und besonders mit den Engländern noch größere Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen."

Teutschland.

In der vertraulichen Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung vom 5. Juli Morgens ist, dem Vernehmen nach, der Antrag des Hrn. Manns I., eine gegen den Finanzminister zu erhebende Anklage betreffend, verworfen worden. — In der nach dem Schluß der öffentlichen Sitzung am 6. Morgens gehaltenen vertraulichen Sitzung soll dem Vernehmen nach eine Eingabe an die teutsche Bundesversammlung (wegen Ausruf des Bundesschiedsgerichts in Betreff der Rotenburger Domänen) verlesen und genehmigt worden seyn. — In der Sitzung der Ständeversammlung vom 7. machte der Landtagscommissär im Namen der Staatsregierung die Mittheilung, daß, da das Finanzgesetz wegen abweichender Beschlüsse der Ständeversammlung nicht zu Stande gekommen sei, derselben ein anderweitiger Entwurf vorgelegt und eventuell zugleich anheimgegeben werde, im Falle der Nichtvereinigung darüber die bisherigen Steuern bis zum Ablauf der Finanzperiode fortzubewilligen, zu welchem Behuf die Dauer des Landtags bis zum 11. d. M. verlängert worden ist. Diese Vorschläge wurden an den Budgetausschuß verwiesen.

Die in der Allgemeinen Zeitung vom 10. d. M. enthaltene sehr beunruhigende Nachricht aus Alexandrien über die Reise Sr. Hoheit des Hrn. Herzogs Maximilian in Baiern, dd. 16. Juni, nach welcher einige plötzliche Todesfälle in der Umgebung Sr. Hoheit vorgefallen seyn sollen, wird von München aus dahin näher berichtigt, daß leider der Arzt, welcher Se. Hoheit schon von München aus begleitete, Hr. Dr. Ernst Bayr, in Nazareth nach sehr kurzem Krankseyn gestorben ist. Der Verlust dieses vortrefflichen jungen Mannes ward von der ganzen Reisegesellschaft innigst bedauert, so wie er von Jedermann bedauert werden wird, der den Verlebten kannte. Se. Hoheit der Herr Herzog und dessen übriges ganzes Gefolge befinden sich vollkommen wohl. Der Hr. Herzog kam mit der gesammten Reisegesellschaft am 13. Juni aus Syrien in Alexandrien an, und wird sich nach kurzem Aufenthalt von dort nach Malta und von da nach Neapel begeben haben. Er ist bereits in Malta angelangt.

Die mit dem Dampfschiff nach Hannover gekommenen Zeitungen aus Kopenhagen vom 5. Juli bringen die Nachricht, daß der russische Großfürst Thronfolger, dessen Krankheit in einer starken Erkältung bestanden haben soll, frühestens am 10. oder 11. Juli in Hamburg erwartet werden kann.

Am 9. Juli ist in Frankfurt der erste Versuch einer Pflasterung mit Asphalt, auf dem Trottoir vor einem Hause auf dem Roßmarkt, gemacht worden. Es hatte sich den ganzen Tag über eine große Menge Schaulustiger bei der Operation eingefunden, ungeschreckt durch die aufsteigenden Pechdünste.

Wien.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apost. Majestät, Fürst von Metternich, sind gestern Nachmittags nach Teplitz abgereist.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	—.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	101.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	632¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1439¼ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 199

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.511	28 Z.	3 L.	3 P.	+ 21.8	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.485	28	2	11	+ 25.8	NW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.601	28	4	4	+ 16.7	NW.	mittel.	Wolken.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 4. Juli melden: „Am 28. v. M. ist die türkische Flotte, aus fünf Linienschiffen, sieben Fregatten, vier Briggs und Goeletten und einem Dampfboote bestehend, unter dem Commando des Großadmirals, Achmed Fewzi Pascha, in das Meer von Marmara ausgelaufen. Sie soll sich einige Tage in Gallipoli aufhalten, und sodann die in der schönen Jahreszeit gewöhnliche Kreuzung im Archipel unternehmen. — Se. Hoheit der Sultan wurde durch das am 2. d. M. nach einer kurzen Krankheit erfolgte Ableben seiner zweiten Tochter, der an den Seriasker Said Pascha verheiratheten Prinzessinn Mihrimah, in die tiefste Trauer versetzt. Das Leichenbegängniß fand Tags darauf mit großer Feierlichkeit Statt und die Hülle der Verblichenen wurde im Tiube (Mausoleum) von Sultan Mehmed beigesetzt. — Im Laufe der vergangenen Woche ward die neuerbaute schismatisch-armenische Kirche in Pera vom Patriarchen dieser Nation feierlich eingeweiht. — Berichten aus Smyrna vom 30. v. M. zufolge war am 28. die vom Admiral Gallois befehligte, aus den Linienschiffen „Jupiter," „Santi Petri," „Triton" und „Trident," so wie aus einigen kleinern Fahrzeugen zusammengesetzte Escadre in dem dortigen Hafen eingelaufen; sie sollte am 1. d. M. nach den Dardanellen absegeln. In Smyrna fanden noch einige Pestfälle unter der israelitischen Bevölkerung Statt, und namentlich schien die Seuche in Scalanova überhand zu nehmen. — Hier erhält sich der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend."

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Alexandria vom 2. Juli: „Am 20. Juni brach in Cairo im Quartiere der Levantiner ein starkes Feuer aus, dessen man erst am 25. Meister werden konnte. Zweihundert vierundzwanzig Häuser wurden theils verbrannt theils vorsichtshalber niedergerissen. Beim ersten Ausbruche entstanden Unruhen, erzeugt von einigen Schlechtgesinnten, um desto leichter dabei stehlen zu können; sie wurden jedoch sogleich festgenommen und somit dem Rauben ein Ziel gesetzt. Viele Waaren und kostbare Gegenstände, für den Betrag von 100,000 spanischen Pezze, wurden beim k. k. österreichischen Viceconsul niedergelegt, welcher bei dieser Gelegenheit nicht nur den österreichischen Unterthanen, sondern auch den Fremden bedeutende Dienste erwies."

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 2. Juli enthält nachstehenden Bericht des Generals Narvaez an den Kriegsminister: „Hauptquartier Ciudad-Real, 29. Juni 1838. Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen die Niederlage der Faction des Orejita, die seit drei Jahren der Schrecken des Landes war, zu melden. Die wackern Kürassiere, unter Commando des Rittmeisters Don Nicolas de Rute, und die Elitecompagnien des Provinzialregiments Lorca, nebst dem dritten Bataillon Amerika, haben die Factiosen in der Gegend von Calzada de Calatrava (in der Mancha) angegriffen und geschlagen. Das Resultat dieses glänzenden und für das künftige Schicksal des Landes so glücklichen Gefechts waren 19 Offiziere, 1 Feldcaplan und 370 Gemeine, die zu Gefangenen gemacht wurden; 30 Pferde, über 400 Gewehre, Militäreffecten und viele Munition, die dem Feinde abgenommen wurden, welcher 30 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen hat. Unsererseits haben wir nur den Tod eines Unteroffiziers von den Kürassieren, Namens Ildefonso Gomez, und zweier Verwundeten zu beklagen. — Dem Orejita ist es gelungen, mit sechs gutberittenen Reitern sein Heil in der Flucht zu finden; man darf sagen, daß er sein Leben nur der Güte und Schnelligkeit seines Pferdes verdankt; aber seine Bande ist völlig vernichtet. (Wird aber wahrscheinlich nächstens irgend anderswo wieder erscheinen, besonders da ihr Chef, wie dieß immer zu geschehen pflegt, sein Heil in der Flucht gefunden hat.) — Ich beeile mich, Ew. Excellenz die Namen der Tapfern mitzutheilen, welche sich bei dieser glänzenden Affaire besonders ausgezeichnet haben. Ramon Maria Narvaez."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. Juli zufolge soll Don Carlos den Marechal-de-Camp Don Antonio Urbistondo zum Generalcommandanten von Guipuzcoa ernannt haben. — Nachrichten aus Bayonne vom 5. Juli zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 2. noch immer in El-Orrio. General Maroto, der neue Chef des Generalstabs, eigentlich Oberbefehlshaber der Armee, meldet vom 28. Juni aus Estella, daß die Truppen vom besten Geiste beseelt seien und die anfänglichen Bewegungen Espartero's auf einen Angriff gegen Estella zu deuten schienen. Er scheint jedoch später seinen Plan geändert zu haben, da er plötzlich mit allen seinen Streitkräften wieder nach Vitoria aufgebrochen ist, wo er am 1. d. M. einrückte. General Maroto ließ seine Truppen in dieser Richtung aufbrechen.

Rußland.

Warschauer Blätter vom 8. Juli melden: „Gestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der an diesem Tage sein 42stes Lebensjahr beendigt hat, in allen Kirchen durch festlichen Gottesdienst gefeiert. Der Fürst Statthalter nahm im Schlosse die Glückwünsche der Behörden und angesehenen Militär- und Civilpersonen entgegen und gab Abends einen glänzenden Ball, welchem auch die hier anwesenden fremden Generäle und Offiziere, die nach der Abreise Sr. Majestät hier noch zurückgebliebenen zahlreichen kaiserlichen Adjutanten und die Consuln der auswärtigen Mächte beiwohnten. Wann der Kaiser

von hier abgereist ist, melden die hiesigen Zeitungen nicht; die letzte Nachricht über den hiesigen Aufenthalt Sr. Majestät war, daß Höchstderselbe am 5. im Pallast Lazienki zu Mittag gespeist habe. Heute wird von den Blättern gemeldet, daß der Erzherzog Ferdinand von Este, Militär- und Civilgouverneur von Gallizien, vorgestern, also am 6. d. M., nach Lemberg zurückgereist sei."

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Fürstenstein (in Schlesien) vom 8. Juli: „Daß der schöne Morgen des gestrigen Tages ein hohes Fest begrüße, begann schon frühzeitig sichtbar zu werden, denn überall in den Umgebungen des hiesigen Schlosses sah man geschäftige Personen in Prunkgewändern mit fröhlichen Gesichtern dahineilen. Auch die Morgenpromenade unserer hohen Gäste war durch vermehrten Glanz ausgezeichnet und sowohl daran, als an den Vorbereitungen zu dem um 11 Uhr Statt findenden feierlichen Gottesdienste in der kaiserlichen Hofcapelle, konnte man wahrnehmen, daß der Geburtstag des Kaisers von Rußland festlich begangen werden würde. Fromme Wünsche für den hohen Monarchen entstiegen jeder Brust und belebten alle Kreise um so mehr, als die Erwartung, den erhabenen Gemahl unserer hochverehrten Königstochter recht bald an ihrer Seite zu sehen, ihre nahe Erfüllung finden durfte. Was Vormittags nur als frohe Hoffnung angedeutet wurde, ging denn auch Nachmittags um halb 4 Uhr auf die freudigste Weise in Erfüllung, indem Se. Majestät der Kaiser im höchsten Wohlseyn hier eintraf. — Ihre Majestät die Kaiserinn fährt in gewohnter Art fort, die Gegend in Augenschein zu nehmen und bei diesen Gelegenheiten überall mit ihrer Huld und Gnade zu beglücken. Vorgestern haben Charlottenbrunn und Kynau sich dieses Vorzugs zu erfreuen gehabt. Ihre Majestät besuchte in Begleitung unserer verehrten, aus Fischbach wieder hier eingetroffenen, Kronprinzessinn und aller hier anwesenden hohen Herrschaften die Burg Kynau, und verweilte auf der Reise dahin auf dem interessantesten Puncte der ganzen Gegend, auf der Charlottenbrunner Friedrichshöhe. Bei dieser Gelegenheit genoß der, als Geognost und Mineralog rühmlichst bekannte Apotheker Beinert das seltene Glück, die hier in der weitesten Ferne dem Auge sich darbietenden Einzelnheiten nach Lage und Benennung besonders bezeichnen zu dürfen. In der Burg Kynau nahm die Kaiserinn das Mittagsmahl ein, gestattete auch huldvoll die Vorstellung des Eigenthümers von Kynau, Rittergutsbesitzer Enger, und beglückte auf dem Rückwege Charlottenbrunn nochmals mit ihrer Gegenwart, indem sie die freundlichen Anlagen der Gebrüder Döring besichtigte und daselbst den Thee einnahm. Das schönste Wetter begünstigte, wie Tags vorher bei dem Besuche der Wilhelmshöhe, den Ausflug Ihrer Majestät der Kaiserinn, welcher die Segenswünsche aller Einwohner der berührten Ortschaften folgten, und gewiß wird die Erinnerung daran als segnendes Andenken sich auf Kindeskinder forterben."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Newyorker Herald vom 14. Juni berichtet, daß in Newyork das gelbe Fieber ausgebrochen sei. Im Laufe der Woche waren zwei Personen an demselben gestorben. Es ist die Anordnung getroffen worden, daß alle aus dem Süden kommenden Schiffe eine Quarantaine von 30 Tagen zu erstehen haben.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juli erhob sich Hr. Gillon, um den Antrag zu stellen, daß die Apanage des Herzogs von Sussex, Oheims Ihrer Majestät, erhöht werden solle. Er begründete diesen Antrag durch die Hinweisung auf die freigebigen Unterstützungen, welche der Herzog den Wissenschaften und Künsten zu Theil werden lasse. Lord J. Russell erklärte, er sehe sich genöthigt, diesen Antrag zu bekämpfen. Se. königl. Hoheit beziehe gegenwärtig ein Jahreseinkommen von 21,000 Pf. St. Er erkenne alle Anrechte des Herzogs auf die allgemeine Hochachtung an, seine Apanage aber glaube die Regierung nicht erhöhen zu dürfen. Die HH. Freshfield und T. d'Eyncourt unterstützten den Antrag, wogegen Hr. Hawes, bei aller tiefen Hochachtung vor Sr. königl. Hoheit, dem Minister für seine Opposition gegen diesen Antrag dankte. Auch Sir Robert Peel bemerkte, er geselle sich von ganzem Herzen dem Sparsystem des edlen Lords bei (Beifall), welchem hohes Lob gebühre, weil der Herzog gleicher politischer Ansicht mit ihm sei. Er seinerseits sei nicht deßwegen, weil er die Ansichten Sr. königl. Hoheit nicht theile, sondern im Interesse der Nation gegen den Antrag. Derselbe wurde schließlich, nachdem noch Hr. Hume dagegen, und General Evans und Admiral Codrington für denselben gesprochen, mit 98 gegen 48 Stimmen verworfen. — Schließlich beantragte der Kanzler der Schatzkammer die Bewilligung der bei der Krönung aufgewendeten Summe. Er begann mit der Vertheidigung der von der Regierung bei dieser Festlichkeit getroffenen Maaßregeln. „Es war," bemerkte er, „die Anstalt getroffen, daß möglichst Viele das Schauspiel der Größe des Königthums genießen konnten. Die Art, wie die Feier Statt fand, gereichte zur allgemeinen Zufriedenheit. Dreitausend Personen mehr, als bei der vorigen Krönung, fanden in der Westminsterabtei Platz. Der Aufwand, den das Publicum aus freien Stücken machte, um den Zug mit ansehen zu können, beläuft sich, nach eingelaufenen Notizen, auf 200,000 Pf. St. Ueber zwei Millionen Menschen waren an dem Krönungstage in London. Daß diese ungeheure Volksmenge sich ganz in den Schranken der Ordnung hielt, war die schönste Huldigung, welche Ihrer Majestät widerfahren konnte." Das Haus verwilligte ohne weitere Verhandlungen die verlangte Summe von 70,000 Pf. St.

Die London-Gazette meldet nachträglich die Erhebung Lord Bruce's, Sohns des Marquis von Ailesbury, zur Pairie unter dem Titel „Baron Bruce von Tottenham."

Die London-Gazette enthält eine Proclamation über die neu zu prägenden Münzen. Es sind folgende: In Gold: Fünfpfund-Stücke (eine neue Münze), Doppel-Sovereigns, Sovereigns, Halb-Sovereigns; in Silber: Kronen, Halb-Kronen, Shillings, Fünf-Pence, Groats oder Vier-Pence; in Kupfer: Pennies, Halb-Pennies und Farthings.

Die Regierung hat den gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Themsetunnel durch den Ingenieur Walker untersuchen lassen. Derselbe hat erklärt, es wäre sehr unklug, die Arbeiten fortzusetzen, ohne das Themsebett zwischen dem Puncte, bis zu welchem man gelangt ist, und dem Ufer von Middlesex dichter zu machen.

Bei der Krönungsfeier in den Provinzen hat es auch an Unfällen nicht gefehlt. Zu Dundee in Schottland nahm der Pöbel mit Gewalt eine Barke weg, und zündete sie an, um ein Freudenfeuer zu veranstalten; hierauf wurde auch das hölzerne Pantheon in Brand gesteckt. Bei Tavistock kostete das Zerspringen einer Kanone sechs Menschen das Leben.

Lord Melbourne ist durch eine Anfall von Podagra ans Zimmer gefesselt. Am 7. fand bei ihm ein Con-

feil Statt, welchem sämmtliche Cabinetsminister beiwohnten.

Frankreich.

Am 9. Juli sind die Prozeßverhandlungen des Pairsgerichtshofes gegen den Exlieutenant Laity eröffnet worden. Es waren keine außerordentlichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Sitzung fand in dem gewöhnlichen Sitzungssaale der Pairskammer Statt. Um 12 Uhr wurde der Angeklagte eingeführt. Er ist ein junger Mann von mittlerer Größe, mit blondem Schnurbarte, und trug schwarze Kleidung. Damen waren nach dem beidem Pairshofe geltenden Gebrauche nicht zugelassen. Um 12¼ Uhr trat der Gerichtshof ein. Der Präsident stellte sofort an den Angeklagten die Fragen über seine Persönlichkeit; aus den Antworten ging hervor, daß Armand Laity 25 Jahre alt, gegenwärtig ohne Amt oder Gewerbe, zu Lorient geboren und zu Arenenberg ansäßig ist. In der Anklageacte, welche hierauf verlesen wurde, wird dem Angeklagten, wegen des Drucks, der Herausgabe und der Verbreitung seiner Schrift, eine ohne Wirkung gebliebene Aufreizung, und ein Angriff auf den Grundsatz oder die Form der durch die Charte von 1830 eingeführten Regierung, welche die Zerstörung oder die Aenderung dieser Regierung zur Absicht hatte, Schuld gegeben. Nach Verlesung der Anklageacte wurde das kurze Verhör Laity's vorgenommen. Präsident: „Angeklagter Laity, Sie sind angeklagt, einen Angriff auf die Sicherheit des Staates begangen zu haben. Erkennen Sie die Ihnen durch den Huissier vorgelegte Broschüre?" Laity: „Ja, Hr. Präsident." Präsident: „Erkennen Sie sich als den Verfasser an?" Laity: „Ja." Präsident: „Haben Sie den Druck derselben angeordnet?" Laity: „Ja." Präsident: „In wie viel Exemplaren wurde sie abgezogen?" Laity: „In 10,000." Präsident: „Haben Sie dieselbe verbreiten lassen?" Laity: „Ja." Präsident: „Sie werden nun die Ihnen zur Last fallenden Anschuldigungen hören. Der Hr. Generalprocurator hat das Wort." Der Generalprocurator, Hr. Franck-Carré, stellte sofort sein Requisitorium. Er sieht in der Laity'schen Schrift und ihrer Verbreitung die Absicht, durch Frechheit und Lüge die Elemente einer Verschwörung zuzubereiten, ein durch die Septembergesetze vorgesehenes Attentat, eine Verhöhnung der Julirevolution und der Charte von 1830. Derselbe Grundsatz, fügte er bei, welcher der Straßburger Meuterei zu Grunde liege, sei auch in dieser Schrift durchgeführt, und dieselbe gehe darauf aus, zu einem neuen Attentate aufzureizen. — Nach dem Generalprocurator nahm der Angeklagte selbst das Wort. Er äußerte unter Anderm, es thue ihm leid, daß er von seiner Schrift, welche einzig zum Zwecke gehabt habe, die Wahrheit über das Straßburger Ereigniß hervorzustellen, statt 10,000 nicht 100,000 Exemplare habe drucken lassen. Zugleich suchte er darzuthun, daß der Prinz Louis Bonaparte keineswegs als Narr gehandelt habe. Dabei erinnerte er daran, daß man auf die Nachricht von der Landung des Kaisers nach seiner Rückkehr von Elba ihn auch einen Narren gescholten habe. Ueber sein Verhältniß zu dem Prinzen bemerkte er, daß dieser ihn angezogen habe, weil er überall als Freund der Freiheit sich erprobt. Schließlich nahm der Vertheidiger Laity's, Michel (von Bourges), das Wort. Er sieht in der Uebertragung des Prozesses an den Pairshof einen Angriff auf die Preßfreiheit und auf das Institut der Jury, und bestreitet die Competenz des Pairshofes, weil nach der Praxis desselben bloß wichtigere, mit erschwerenden Umständen begangene Attentate vor ihm gehören. Hierauf suchte er darzuthun, daß die Laity'sche Schrift keine Aufreizung gegen die Regierung enthalte. Im Allgemeinen sprach Hr. Michel sehr gemäßigt, ganz anders, als bei dem Aprilprozesse, während dessen er wegen seiner ungestümen Sprache von dem Pairshofe sich eine Strafe zugezogen hatte. Der Generalprocurator verzichtete auf eine Replik und der Pairshof zog sich um 4½ Uhr in seinen Berathungssaal zurück. Um 6 Uhr wurden die Berathungen suspendirt und die Fällung des Urtheils auf den folgenden Tag verschoben.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, welche den Vollzug des Gesetzes vom 18. Juli 1837 über Besteuerung des Rübenzuckers regulirt. Die Steuer vertheilt sich in vier Abstufungen je nach der Qualität des Stoffes; der niedrigste Satz ist 10 Fr. auf 100 Kilogramme vom 1. Juli 1838 an, und vom 1. Juli 1839 an 15 Fr.; der höchste 13 Fr. 30 C. auf 100 Kilogramme von dem erstern Termin an, und 20 Fr. von dem zweiten. Die Berechnung der Quantität geschieht vor der Abklärung (défécation), nach dem Inhalte der Kessel, mit Abzügen je nach der wechselnden Beschaffenheit der Masse. Die Liquidation und Zahlung soll monatlich Statt finden, jedoch werden, wenn der Betrag über 300 Fr. steigt, sichere Papiere auf 3, 6 oder 9 Monate Verfallzeit angenommen.

Der Moniteur enthält eine zwischen der französischen Regierung und dem Großherzoge von Toscana abgeschlossene Uebereinkunft, die mit den französischen Packetbooten zu bewirkende Beförderung der Correspondenz beider Länder betreffend. In Folge dieses Vertrags kann die nach Algier oder den französischen Besitzungen in der Levante bestimmte Correspondenz oder Waarensendung bis nach dem Orte der Bestimmung frankirt oder auch, ohne irgend eine Porto-Vergütigung, auf Rechnung des Empfängers abgegeben werden. Die Bewohner des Großherzogthums Toscana genießen gleiche Vortheile. Diese Convention tritt vom 15. d. M. an in Kraft.

Der Cassationshof fährt fort, seine Doctrin über die Strafbarkeit des Duells ins Werk zu setzen. Ein neueres Erkenntniß des Gerichtshofes von Orleans, das von der Ansicht ausging, Tödtung oder Verwundung im Duell falle nicht nur unter die bestehenden Strafbestimmungen, ist auf Antrag des Staatsanwaltes cassirt, und die Sache vor den Pariser Gerichtshof gewiesen worden. — Deßgleichen ist, auf Antrag des Generalprocurators, das Urtheil eines Gerichtshofes cassirt worden, welches die Anklage auf Tödtung für unstatthaft erklärte, wenn zwei Liebende sich verabreden, gemeinschaftlich zu sterben, und der eine Theil, nachdem er den andern getödtet, mit dem Leben davonkommt. Ein Fall in Paris, wo ein Liebhaber seine Geliebte erschoß, sich selbst aber nicht tödtlich traf, gab die Veranlassung. Das freisprechende Urtheil wurde „im Interesse des Gesetzes" cassirt, weil man nur an sich selber einen Selbstmord begehen könne, und die beabsichtigte Opferung des eigenen Lebens in keiner Weise das Recht gebe, über das Leben eines Andern zu verfügen.

Die Entscheidung des Cassationshofes in Beziehung auf das Gesetz vom 18. November 1814 über die Sonntagsfeier ist Gegenstand des Angriffes vieler Journale geworden. Die Presse antwortet darauf: „Es wäre eine traurige Berühmtheit, wenn Frankreich das einzige Land in Europa wäre, wo an keinem Tage die Arbeiten aufhören, wo kein Tag den heiligen Dingen gewidmet seyn und es so den Anschein gewinnen sollte, als wenn es keine Religion hätte! Uebrigens handele es sich hier auch bloß um Paris und wenige andere große Städte; sonst werde der Sonntag überall heilig gehalten, und es möchte wohl dem Lande kein besonderes Heil daraus erwachsen, wenn es einigen Journalisten gelänge, diese alte Sitte abzuschaffen. Dann verstehe es sich auch von selbst, daß von nothwendiger Arbeit nicht die Rede sei, die werde natürlich im-

mer erlaubt seyn. Um aber die Sache in ihrem wahren Lichte zu betrachten, wäre auf die Veranlassung zu jener Entscheidung zurückzugehen. Nicht etwa Handwerker, die man in ihrem nothwendigen Gewerbsbetriebe gestört, hätten sie herbeigeführt, sondern zwei Schenkwirthe, die da forderten, daß man während des Gottesdienstes erlauben solle, zu trinken und zu spielen. Daran hätten also die Zeitungsschreiber denken sollen, und das Spiel und die Trunkenheit seien doch nicht so nützliche und achtungswürdige Dinge, daß das Volk so sehr darüber zu seufzen haben dürfte, wenn es dieser zwei Stunden in der Woche beraubt werde. Was als Einwand gegen die Sonntagsfeier erhoben wird, die Nothwendigkeit, den Lebensunterhalt zu erwerben, ist ganz haltungslos; viele Handwerker arbeiten in Paris so schon nicht nur am Sonntage, sondern auch am Montage nicht, und sogar oft nicht am Dinstage, weil sie da durch das wilde Leben an den vorigen Tagen krank sind."

Die Civilliste hat gegenwärtig einen bizarren Prozeß mit der Administration der Ehrenlegion. Der Prinz von Condé, welcher den Herzog von Aumale, einen der jüngern Söhne des Königs, zu seinem Haupterben eingesetzt hatte, bestimmte in seinem Testamente das Schloß von Ecouen und eine ewige Rente von 100,000 Fr. zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für die Söhne der Vendéer. Der Staatsrath verwarf diese Clausel als unmoralisch, indem ihre Erfüllung zur Verewigung der Erinnerung an bürgerliche Kriege dienen würde. Das Legat fiel daher dem Haupterben anheim. Allein Ecouen war vom Kaiser früher der Ehrenlegion gegeben worden, und das Schloß hatte zu ihrem Erziehungshause gedient; bei der Restauration war es aber als unverkauftes Nationalgut an den Prinzen zurückgefallen. Als nun der Staatsrath das Legat für das Vendée'sche Erziehungshaus nicht anerkannte, so wendete sich die Ehrenlegion an den König, um wieder in Besitz gesetzt zu werden, da ihr Zweck im Grunde analog sei, und sie ihr Haus in St. Denis, das ungesund und schlecht gelegen ist, aufgegeben, und ihr Etablissement nach Ecouen verlegen wolle. Der König versammelte einen Familienrath, in welchem beschlossen wurde, daß es der königlichen Familie nicht zukomme, von dem Beschluß des Staatsraths und der Annullirung des Legats Vortheil zu ziehen, und daher das Beste sei, die Bitte der Ehrenlegion zu gewähren, und ihr das Schloß und die 100,000 Fr. Renten abzutreten. Die Ehrenlegion verlangte weiter, daß der Wald von Ecouen ihr ebenfalls gegeben werde, indem das Schloß allein ein allzu lästiger Besitz sei, und es große Summen erfordere, um ihm seine frühere Bestimmung wieder zu geben. Der König willigte aufs neue ein, und übergab das Ganze einem Rathe von drei Rechtsgelehrten, um die Sache in legale Form zu bringen. Diese stellten aber vor, daß der Familienrath nicht das Recht habe, eine Schenkung im Namen eines Minderjährigen zu machen, und daß weder der Staatsrath noch ein Gericht sie anerkennen könnte. Wenn die Ehrenlegion ein legales Recht darauf zu haben behaupte, so sei das beste Mittel, dieses durch einen Gerichtsspruch sanctioniren zu lassen, durch welchen allein die Vormundschaft zur Abtretung berechtigt werden könne. Der König rieth nun der Ehrenlegion, der Civilliste einen Prozeß zu machen, den er sehr willig sei, zu verlieren. Der Prozeß ist nun angefangen, aber er ist überaus verwickelt, indem das Tribunal geneigt scheint, Ecouen als eine unveräußerliche Krondomäne zu betrachten, welche die frühern Könige der Familie Montmorency nicht hätten schenken, und diese also nicht an die Condé's verkaufen können. Es ist daher sehr möglich, daß am Ende der Staat das Schloß und den Wald erbt, was sehr hart für die Ehrenlegion wäre, die sonst kein Mittel hat, ihr ungesundes Etablissement in St. Denis in eine bessere Lage zu versetzen.

Am 9. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55. — Am 10. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 25. 3Percents 80 Fr. 55.

Königreich beider Sicilien.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Messina vom 27. Juni: „Am 24. d. M. langte die k. k. österreichische Fregatte „Guerriera," an dessen Bord sich S^{e.} k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich befindet, in unserm Hafen an. S^{e.} k. k. Hoheit wurde mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen, hielten sich drei Tage hier auf, während welchen Sie alles Sehenswürdige in Augenschein nahmen, und setzten heute Ihre Reise nach Livorno fort."

Niederlande.

Dem niederländischen Blatte Avondbode schreibt man aus London: „Der von Brüssel hierher zurückgekehrte H^{r.} Vandeweyer hat dem Lord Palmerston, als Präsidenten der Conferenz, folgende Mittheilungen gemacht: Daß in jedem Falle seine Regierung die 24 Artikel, so wie sie jetzt bestehen, nicht annehmen könne, weil diese Regierung seit 1831 entdeckt habe, daß in der Berechnung ihres Antheils an der Schuld, unabhängig von der Grundlage, worauf diese Berechnung beruht, große Irrthümer zu ihrem Nachtheile begangen worden seien, welche Irrthümer vorläufig, ehe die Vollziehung beschlossen werden könne, berichtigt werden müssen. Frankreich dringt sehr darauf, daß man diese Bemerkungen in Erwägung ziehe, und Lord Palmerston ist, wie man behauptet, nicht abgeneigt, das Ganze mit der Conferenz zu revidiren. Keine Versammlung der Conferenz hatte Statt, und es hat wegen der Feste keine Gelegenheit gegeben, an die Angelegenheiten zu denken; man hat nur unter der Hand die Mitglieder von den neuen Einwürfen Belgiens in Kenntniß gesetzt. Es steht zu befürchten, daß die Beendigung dieser Angelegenheit auf diese Weise noch sehr entfernt sei, denn wenn die Mitglieder neuer Instructionen bedürfen, dann wird man noch viele Zeit verlieren. Es scheint, daß der Irrthum drei Millionen betrage, allein ich kann nicht sagen, ob es sich von drei Millionen Renten oder Capital handelt. — Ein Brüsseler Blatt hat von einer neuen, durch den König von Holland nach London gesandten Note gesprochen, worin dieser eine schnelle Antwort von der Conferenz verlange und erkläre, daß er seine Zustimmung zu den 24 Artikeln zurückziehe, wenn diese noch Einmal in Berathung gezogen werden sollten. Ich glaube zu wissen, daß die englische Regierung eine solche Note nicht erhalten hat. Dieß wäre übrigens nur eine Wiederholung dessen, was S^{e.} Majestät von Anfang gesagt hat."

Wien.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 $\frac{1}{8}$.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 $\frac{13}{16}$.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 $\frac{1}{8}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 $\frac{1}{2}$ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1443 $\frac{7}{10}$ in CM

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^{r.} 1108.

№ 200

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.697	28 Z. 5 L. 7 P.	+ 16.9	N schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.682	28 5 4	+ 19.5	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends	27.671	28 5 3	+ 15.7	SSO. still.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 11. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Der Quotidienne zufolge hat Orejita in den letzten Gefechten in der Gegend von Ciudad-Real nicht mehr als 200 Mann an Todten und Gefangenen verloren; der Verlust seines Gegners Narvaez soll weit beträchtlicher seyn. Der Carlistische Chef habe sich in die Gebirge von Zarzuela (auf der Straße nach Toledo) zurückgezogen und Narvaez habe ihn nicht verfolgt, sondern sei nach Ciudad-Real zurückgegangen. — Der Novicio von Saragossa vom 4. Juli meldet, daß Puycerda (in Catalonien) von den Carlisten belagert werde. — Im Bayonner Phare heißt es: „Was unter den gegenwärtigen Umständen uns das Wichtigste zu seyn scheint, ist, daß den Operationen gegen Cabrera eine tüchtige Leitung gegeben werde. Man darf sich nicht länger über diesen Chef täuschen; denn die Stellung, die er in Niederarragonien und Valencia zu nehmen gewußt hat, macht ihn furchtbarer, als alle Streitkräfte der Vasco-Navarresen, und erheischt, daß man um jeden Preis ein Ende mit ihm mache. Man darf wohl annehmen, daß die Bedächtlichkeit, mit der man zu Werke geht, um ihn anzugreifen, ein Beweis ist, daß die Regierung der Königinn die Stärke des Feindes, mit dem sie zu thun hat, fühlt. Der General Oraa hat demnach eine wichtige Aufgabe zu lösen, wobei er seine bisherigen Gewohnheiten ablegen und eine unermüdete Thätigkeit entwickeln muß."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Braganza" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon vom 3. Juli erhalten, welchen zufolge die Minister der Finanzen, der Justiz und des Innern ihren Abschied eingereicht hatten, der jedoch von der Königinn nicht angenommen wurde.

Großbritannien und Irland.

Am 9. Juli Morgens fand, von dem schönsten Wetter begünstigt, eine große Revue im Hyde-Park Statt. Die Königinn erschien um 11 Uhr, von der Herzoginn von Sutherland und dem Grafen von Albemarle begleitet, in offenem Wagen im Park und wurde von den Truppen und den versammelten Zuschauern, deren Zahl die Sun auf mehr als 200,000 angibt, mit Enthusiasmus empfangen. Der Herzog von Nemours und sämmtliche Krönungsbotschafter wohnten der Musterung und den damit verbundenen Evolutionen der Truppen bei.

Das Dampfschiff „Great-Western" ist nach einer beispiellos schnellen Fahrt von zwölf und einem halben Tage am 8. Juli aus Newyork zu Bristol eingelaufen. Die Fahrt nach Newyork hatte der „Great-Western" in vierzehn und einem halben Tage zurückgelegt, und folglich zur Hin- und Herreise nicht mehr als 27 Tage verwendet. Uebrigens scheinen die Segel-Packetschiffe zwischen Europa und Amerika mit ihren furchtbaren Nebenbuhlern, den Dampfschiffen, wetteifern zu wollen. Das letzte Segelschiff, das am 20. Juni von Newyork nach England abgegangen war, hat die Fahrt nach Portsmouth in siebzehn Tagen zurückgelegt.

Aus Ostindien hatte man, über Suez, am 9. d. M. Nachrichten aus Bombay vom 21. Mai (also in 49 Tagen), aus Calcutta vom 9., aus Madras vom 8. Mai, und aus China vom 4. April erhalten. — Der Bombay-Gazette vom 21. Mai zufolge soll der englische Gesandte Hr. M'Neil die Weisung erhalten haben, das persische Hoflager zu verlassen, oder selbes wegen beleidigender Schritte für die englische Regierung aus eigenem Antriebe verlassen und dem Capitän Hennel in Buschire den Befehl zugeschickt haben, diesen Ort gleichfalls zu verlassen und sich unter den Schutz der englischen Flagge im persischen Golf zu begeben. — In Bombay war bei Abgang der „Berenice," die obige Nachrichten nach Suez gebracht hat, das Gerücht verbreitet, daß russische Truppen in Teheran eingerückt, oder nach einer andern Version, daß ein russisches Truppencorps sich mit den Persern vereinigt habe.

Am 5. Juli Abends ist auch von Liverpool ein Dampfschiff, der „Royal William," nach Newyork abgegangen. Es hält 617 Tonnen Last, seine Maschinen haben 276 Pferde Kraft, und es braucht stündlich 14 Centner 21 Pf. Kohlen, deren es so viel an Bord hat, daß es damit die Reise ganz gut hin und zurück machen kann. Seine Länge beträgt 175, seine Breite 27 Fuß. Die Kajüten können 80 Passagiere aufnehmen. Auf seiner ersten Fahrt hat es 32 Passagiere an Bord.

In der Sitzung des Oberhauses vom 6. Juli wurde, nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften, auf Antrag des Herzogs von Rutland eine Adresse an die Krone angenommen, in welcher die Königinn ersucht wird, dem Hause gewisse im Besitz des Ministers des Innern befindliche, die Wirkung des verbesserten Armengesetzes in dem Binghamer Bezirk betreffende Papiere vorzulegen. Lord Wharncliffe zeigte an, daß er in Folge der am Donnerstag Abends im Oberhause gepflogenen Debatte auf die Vorlegung von Documenten in Betreff der Ernennung

der Friedensrichter antragen werde. Hierauf wurde die irländische Armenbill zum dritten Mal verlesen und bei dieser Gelegenheit noch eine große Anzahl von Amendements zu derselben vorgeschlagen. Lord Brougham bemerkte, die Amendements seien so zahlreich und viele davon so wichtig, daß die Bill in ihrer amendirten Gestalt erst noch einmal gedruckt werden müsse, ehe sie das Haus passiren könne. Nach kurzer Berathung wurde auf Lord Melbourne's Antrag beschlossen, die Debatte hierüber bis zum Montag, oder, wenn an diesem Abend die Discussion der Pfründen-Cumulationsbill zu lange dauern sollte, noch bis zum nächsten Freitage zu verschieben. Da Lord Glenelg erklärt hatte, daß er gegen die Vorlegung der von Lord Ellenborough verlangten Papiere in Bezug auf Canada nichts einzuwenden habe, so beantragte dieser eine hierauf bezügliche Adresse an die Krone, welche ohne weiteres angenommen wurde. Der Marquis von Lansdowne zeigte am Schluß der Sitzung noch an, daß er am Montage auf die zweite Lesung der aus dem Unterhause herübergesandten Bills über den gegenseitigen Schutz des schriftstellerischen Eigenthums zwischen England und andern Staaten und über die jugendlichen Sträflinge antragen wolle.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juli übergab Hr. Fielden eine Anzahl von Petitionen gegen das neue englische Armengesetz, welche an den betreffenden Ausschuß verwiesen wurden. Der Marquis von Chandos fragte den Minister des Innern, ob er gegen die Vorlegung eines Verzeichnisses der von Lord Durham seit seiner Ankunft in Canada vorgenommenen Ernennungen und der damit verbundenen Gehalte etwas einzuwenden haben würde. Lord J. Russell: „Es ist noch kein weiterer Bericht eingegangen, als der, welcher dem Hause schon vorliegt. Ich glaube, daß die Gehalte alle dieselben geblieben sind, wie sie dem Hause bereits mitgetheilt worden, mit Ausnahme des Gehalts eines Rechtsrathgebers; Lord Durham hat nämlich der Regierung angezeigt, daß er die Ernennung eines solchen Beamten nicht für nöthig halte." Hr. Herries: „In einer in Canada erlassenen Proclamation ist eine Liste von Ernennungen enthalten, welche der dortige Generalgouverneur vorgenommen; darunter finde ich die Namen von zwei Secretären Lord Durhams; ich wünschte nun zu wissen, ob jene Liste von Lord Durham mit Genehmigung des Ministeriums entworfen worden, oder, wo nicht, ob das Ministerium diese Ernennungen und die beabsichtigte neue Zusammensetzung des vollziehenden Raths bestätigt hat." Lord J. Russell: „Die dem Grafen Durham ertheilten Instructionen verliehen ihm die Vollmacht, den vollziehenden Rath, der ihn in der Verwaltung mit seinen Rathschlägen unterstützen soll, nach seinem Gutdünken zusammenzusetzen. Allerdings kann man es in Frage stellen, ob die Grundsätze, nach denen Lord Durham, dem von seinem ersten Secretär, Hrn. Buller, unterzeichneten Schreiben zufolge, gehandelt hat, vernünftig und weise waren, oder nicht. Da aber die Regierung den Grafen Durham unter so höchst schwierigen Verhältnissen mit sehr ausgedehnten Vollmachten bekleiden zu müssen glaubte, so hielt sie auch für das Beste, es seiner Einsicht und seinem Gutachten zu überlassen, diese Befugnisse nach Verhältniß der Umstände und nach seinem Ermessen auszuüben, um die Ausgleichung einer so verwickelten Angelegenheit zu Stande zu bringen. Wir zweifeln auch nicht, daß der edle Lord nach seiner besten Einsicht gehandelt, und wir hoffen, daß sich seine Handlungsweise als die angemessenste bewähren wird. (Hört!) Da aber der Erfolg der dem Grafen Durham verliehenen Vollmacht in hohem Maaße von der Nachsicht des Parlaments in Bezug auf die Art und Weise, wie er seine Functionen erfüllt, abhängen muß, so trage ich kein Bedenken, die Ansicht auszusprechen, daß Sie wahrlich nicht in jeden Schritt, den der edle Lord in der Ausübung seiner Befugnisse thut, sich einmischen sollten." (Hört, hört! und Beifall). Nachdem sodann Lord J. Russells Antrag, daß das Haus von jetzt an des Dinstags und des Donnerstags auch Mittags von 12 bis 4 Uhr zusammenkommen möchte, um sich mit den auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten zu beschäftigen, mit 123 gegen 97 Stimmen durchgegangen war, beantragte Hr. Hume, das Haus solle sich in einen Ausschuß verwandeln, um das Gesetz, welches den Zinsfuß von Depositen in Sparbanken bestimmt, in Erwägung zu ziehen und die Regierung zu einer Herabsetzung dieses Zinsfußes zu ermächtigen. Von 1817 bis 1828 wurde das in den Sparbanken deponirte Capital mit 4 Pf. 11 Sh. 2 P. vom Hundert verzinst; seitdem ist der Zins auf 3 Pf. 16 Sh. reducirt; Hr. Hume verlangte aber, daß derselbe noch mehr herabgesetzt und dem Zins der Staatspapiere gleichgestellt werden sollte, damit der Staat keinen Verlust erleide. Aus der Rede des Hrn. Hume geht hervor, daß jetzt in den englischen Sparbanken von 623,000 einzelnen Personen ungefähr 18,500,000 Pf. und von verschiedenen Wohlthätigkeitsgesellschaften 1,084,000 Pf. deponirt sind. Hr. Spring-Rice widersetzte sich aber dem Antrage des Hrn. Hume, indem er zwar zugab, daß der Staat bei dem jetzigen Sparbankensystem einigen Verlust erleide, aber einen weit größeren Nachtheil von einer Erschütterung des Vertrauens zu den Sparbanken befürchtete. „Es kommt hier hauptsächlich darauf an," sagte der Kanzler der Schatzkammer unter Anderem, „daß die Ersparnisse der Armen eben so sicher untergebracht und so wohlfeil bewirthschaftet werden können, als das Vermögen der größten Capitalisten. Aber man könnte sagen, eine geringe Zinsreduction würde keine schlimme Folgen haben. Ich habe hier einen Bericht über die Wirkungen, welche die verschiedenen panischen Schrecken in den Handels- und politischen Verhältnissen, und die Zinsreduction, welche im Jahre 1828 Statt fand, auf die Sparbanken ausgeübt. Während nun in Folge des panischen Schreckens von 1825 nur 361,000 Pf. und in Folge der politischen Bewegung von 1832 nur 550,000 Pf. aus den Sparbanken entnommen wurden, entzog ihnen die Reduction des Zinsfußes von 4 Pf. 11 Sh. auf 3 Pf. 16 Sh. nicht weniger als 1,500,000 Pfund. Ich will übrigens nicht behaupten, daß deßhalb eine fernere Zinsreduction unmöglich seyn dürfte; die Zeit kann wohl kommen, wo eine solche Maaßregel thunlich und weise wäre; aber sie wird nie Statt finden können, ohne eine Unsicherheit und Gefahr zu erzeugen. In diesem Augenblick jedoch, wo sich schon Symptome entschiedener Besserung in den Verhältnissen des Landes zeigen, möchte ich nicht, daß man uns im Publicum den Vorwurf machen könnte, wir wollten durch eine Verkürzung des Zinsfußes, der zu Gunsten der ärmeren Classen, welche die Hauptdeponenten von Geldern in den Sparbanken sind, besteht, eine Ersparniß in den öffentlichen Ausgaben bewerkstelligen. (Hört, hört!) Diese Classe von Personen eignet sich am wenigsten dazu, mit ihr Experimente zu machen." Die Hume'sche Motion wurde hierauf ohne Abstimmung verworfen. — Die nächste Angelegenheit, welche das Haus beschäftigte, war der Antrag des Hrn. Gillon, daß Ihre Majestät die Königinn in einer Adresse ersucht werden möchte, die dem Herzoge von Sussex vom Parlamente bewilligte Apanage in Erwägung zu ziehen und eine Zulage zu derselben an-

zuempfehlen, welcher Antrag, wie bereits gemeldet, mit 98 gegen 48 Stimmen verworfen wurde.

Consols am 9. Juni 95⅞ ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den durch den „Great-Western“ aus Newyork vom 25. Juni überbrachten Nachrichten zufolge hatte der Präsident der vereinigten Staaten, Hr. van Buren, unterm 20. Juni eine in den freundschaftlichsten Ausdrücken für England abgefaßte Botschaft an das Repräsentantenhaus in Bezug auf die von Freibeutern an der Gränze verübten Gewaltthätigkeiten, namentlich die Verbrennung des „Sir Robert Peel,“ erlassen. — Newyorker Blätter enthalten eine vom 10. Juni datirte Proclamation eines dieser Freibeuter Namens Bill (William) Johnson, worin sich derselbe unverholen rühmt, daß er die Expedition, welche den „Sir Robert Peel“ wegnahm und verbrannte, commandirt habe. Die Proclamation ist von einer Insel im St. Lorenzstrom, innerhalb der Jurisdiction der vereinigten Staaten, datirt, und Johnson, ein geborner Obercanadier, verkündigt darin, der Zweck seiner Unternehmungen sei die Unabhängigkeit Canada's. — Auch auf einigen Puncten von Obercanada, namentlich auf Long-Swamp, einem Marschlande zwischen Green-Island und Chippewa-Creek, hatte sich wieder eine Bande von canadischen Flüchtlingen, 300 bis 400 Köpfe stark, an die sich Freiwillige von allen Seiten anschließen, gebildet. Es waren Truppen von Toronto aufgebrochen, um dieses Gesindel zu verjagen.

Am 11. Juni Abends 11 Uhr ist das von Charleston nach Baltimore abgegangene Dampfboot „Pulaski“ mit 150 Passagieren, ein Drittel Frauen, durch die Explosion des Dampfkessels an der Küste von Nordcarolina zu Grunde gegangen; beinahe sämmtliche Passagiere und der größte Theil der Schiffsmannschaft fanden ihren Tod in den Wellen.

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält die Anzeige, daß der Pairshof in seiner Sitzung vom 10. Juli den Angeklagten Laity zu fünfjähriger Haft (in einer Festung), zu 10,000 Franken Geldbuße (das Minimum der durch das Gesetz verhängten Strafe) und nach Ablauf seiner Strafzeit zu lebenslänglicher Stellung unter die Aufsicht der hohen Polizei verurtheilt hat. — Der Moniteur enthält ferner die Anzeige, daß, auf Betrieb des königlichen Generalprocurators, der Prozeß gegen das Journal le Temps eingeleitet wird, weil er in seinem Blatte vom 10. über das geheime Comité des Pairshofes vom vorhergehenden Tage Bericht erstattet hatte.

Der Artikel des Temps, der ihm den oben angekündigten Prozeß zugezogen, lautet folgendermaaßen: „Die Regierungsjournale hatten uns enthüllt, daß der Pairshof in seiner geheimen Comité die Versetzung des Lieutenants Laity in den Anklagestand mit der Mehrheit von 146 gegen 5 Stimmen entschieden hatte. Dießmal (bei den Berathungen am 9. Juli) scheint indeß die Minorität über die dem Pairshof unterlegten Fragen der Strafbarkeit beträchtlicher gewesen, und sich auf etwa 20 Stimmen belaufen zu haben. Offenbar mußten nach der Anklage und der Vertheidigung des Advocaten drei Fragen gestellt werden: 1) die Competenz, obgleich sie bereits entschieden war, da man dem Vertheidiger gestattet hatte, sie zu bestreiten; 2) die erfolglose Herausforderung zum Umsturz der Institutionen; 3) die Antastung der constitutionnellen Rechte des Königs auf die Krone. Die Frage der Competenz beherrschte noch so sehr alle übrigen, daß sie heute zweimal discutirt werden mußte. Die zweite Frage konnte auf drei verschiedene Arten gelöst werden: der Pairshof konnte entweder erklären, daß keine Straffälligkeit in der Broschüre sei; oder daß sie ein richtig characterisirtes Attentat enthalte; oder endlich, daß sie kein Attentat, sondern ein bloßes Vergehen einschließt, und in diesem Falle war der Pairshof nicht competent. Die letztere Meinung scheint aus Anlaß der zweiten Frage mit Beredsamkeit und Wärme von mehreren Rednern vertheidigt worden zu seyn. Man versichert sogar, sie haben sich dabei auf die Aeußerungen des Generalprocurators gestützt. Hr. Franck-Carré hatte in der That gesagt, daß die Broschüre die Apologie des Verbrechens sei. Nun ist dieß gerade ein durch die Septembergesetze vorausgesehener Fall. Sie sind über diesen Punct sehr streng, und verdoppeln das durch die früheren Gesetze über die Preßvergehen bestimmte Maximum der Strafen; so streng sie aber auch sind, so qualificiren sie doch die Apologie eines politischen Verbrechens bloß als ein einfaches Vergehen. Findet sich nun ein Vergehen in der Broschüre, so ist dieses zu richten. Die Kammer würde dann nicht competent seyn. Man sagt, Hr. Villemain sei auf diesem Puncte mit seiner gewohnten Klarheit und Wärme bestanden. Man nennt noch Hrn. Cousin, Hrn. Pelet (de la Lozère), Hrn. Bignon, die mit großem Talente gesprochen hätten. Auch versichert man, Hr. von Broglie selbst habe die Bemerkungen, woraus man schließen könnte, daß er das Attentat nicht für characterisirt betrachte, mit vieler Mäßigung dargelegt. Uebrigens ist nichts Vollständiges in den über die Vorgänge in der geheimen Berathschlagung verbreiteten Gerüchten, und diese Nachweisungen sind nicht genau. Hr. Pasquier hat, nachdem er mit großer Beredsamkeit darzulegen gesucht, daß der Pairshof, selbst wenn er Preßvergehen richte, kein Ausnahmsgerichtshof sei, von den HH. Pairs die strengste Beobachtung des Geheimnisses über die Vorgänge in der Berathschlagungssitzung verlangt.“

Dem Bon Sens zufolge wollten die Wähler von 1789 und die Erstürmer der Bastille nebst sieben jungen Deputirten sich am 14. Juli (dem Jahrestag der Erstürmung der Bastille) versammeln, und ein Diner geben; ihr Project wurde jedoch von der Regierung vereitelt.

Ein Schreiben aus Toulon vom 8. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) meldet: „In diesem Augenblick verlieren wir unsere englischen Gäste. Das Geschwader, das jetzt aus vier Linienschiffen, dem Flaggschiff Prinzessinn Charlotte, dem Rodney, dem Vanguard und dem Barham (der Pembroke ist in Genua zurückgeblieben), einer Fregatte, einer Corvette, einem Brigg und zwei Dampfschiffen besteht, segelt nach Osten, vermuthlich vorerst nach Neapel, wo der Admiral Stopford seine Familie gelassen hat, von dort nach der Levante. Ein Dampfschiff eilt voraus. Die brittischen Offiziere haben in unserm Hafen das Krönungsfest ihrer Königinn begangen, unser Marinecorps hatte eine Subscription eröffnet, um ihnen einen Ball zu geben, und die Regierung hatte diesem Privatfest den Titel: Ball zu Ehren der englischen Offiziere aus Anlaß der Krönung der Königinn Victoria, beigelegt. Der Anblick dieser fremden Flagge und Uniform hat verschiedene Empfindungen erregt: bei der niedern Classe solche, die mit den Eindrücken des Revolutionskrieges zusammenhingen, während der Gedanke an die Allianz beider Nationen und der Wunsch, sie zu befestigen, bei den höhern Ständen vorherrschend war. Der Ball war äußerst glänzend: mitten auf dem Schlachtfeld hatte man einen ungeheuren hölzernen Saal erbaut, und mit französischen und englischen Trophäen und Inschriften ausgeschmückt. Die Pracht der Uniformen mischte sich mit dem Putz von 300 Damen. Die Musik spielte abwechselnd Quadrillen und Symphonien, bis 5 Uhr des Morgens wurde getanzt. Es scheint, daß unsere Regierung die Angelegenheiten der Levante und Aegyptens nicht weniger aus den Augen läßt. Kaum war die Nachricht von Mehmed Ali's neuesten Unabhängigkeitsprojecten eingelaufen, so wurde die Bemannung der nach Mexico und Buenosayres bestimmten Fahrzeuge beschleunigt, und die meisten derselben dürften statt nach Westen nun nach Osten segeln. Die in Ausbesserung und Ausrüstung begriffenen Schiffe sind folgende: der Dreidecker Montebello, die Fregatten Thetis und Armide, die Corvette Perle, die Lastschiffe Fortune, Vulcain, Cyclope, die Briggs Cygne und Zebre. Auf der Rhede liegen das Diadem und zwei Briggs, und in der Levante sind der Jupiter, Flaggschiff des Admirals Gallois, der Santi Petri, der Triton, der Trident, die Briggs Palinure, Surprise, Bougainville, Mesange, und die Corvette Marne stationirt. Der Admiral Lalande befindet sich noch immer mit dem Linienschiff Jena zu Tunis. Während des Verweilens der Engländer war auch eine dänische Fregatte auf unserer Rhede, die Rose; sie muß sich von ihnen nicht sonderlich angezogen gefühlt haben, denn am Tage vor dem Balle lichtete sie die Anker."

Ein Handelsschreiben aus Paris vom 2. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) meldet: „Ich kann nicht umhin, Sie schnell von einer Begebenheit in Kenntniß zu setzen, die mir geeignet scheint, höchst wichtige Folgen für die Zukunft nach sich zu ziehen. Es ward in der Versammlung der Colonisten vor wenigen Tagen fast einstimmig der von den Einwohnern Guadeloupe's und Martinique's gemachte Vorschlag angenommen, in Zukunft keinen Zucker mehr zu machen, und den Nordamerikanern den Saft des Zuckers zu Melasse eingekocht zu verkaufen, wodurch der Staatsschatz des Eingangszolls auf den Zucker verlustig geht, und man vielleicht früher oder später sich gezwungen sehen wird, vernünftigere und gemäßigtere Maaßregeln den Colonien gegenüber anzunehmen. Vermuthlich werden diese zuckerreichen Melassen dann in der dänischen Colonie St. Thomas zu Zucker verkocht und von dort aus nach dem Festlande als verkäufliche Waare versandt; wenigstens scheint es die Absicht einiger französischen Colonisten zu seyn, dort mehrere Werkstätten einzurichten und Handelsniederlassungen zu gründen. Ob die Colonialregierungen der besagten Inseln diesen Entschluß ihrer Untergebenen billigen werden, und ob nicht vielmehr die französische Verwaltung es klüger finden wird, ehe man zu diesem verzweifelten Extrem kommt, vermittelnd einzuschreiten, werde ich Ihnen hoffentlich in Bälde mittheilen können."

Man erinnert sich vielleicht der Zwistigkeiten, welche sich vor einem halben Jahre bei der Discussion einer Wahlangelegenheit in der Deputirtenkammer zwischen dem Hrn. Sivry (Deputirten des Morbihan) und dem Präfecten desselben Departements, Hrn. Lorois, ereigneten, und daß beide Betheiligte ihre Sache durch ein Duell beendigen wollten, welches jedoch durch die Behörden gehindert, und Hr. Lorois in sein Departement zurückgeschickt wurde. Dieser Streit ist jetzt wieder aufgenommen worden und am 27. Juni ließ Hr. Bernard (de Rennes), Deputirter des Morbihan, seinem Collegen Hrn. Sivry wissen, daß sich Hr. Lorois am 6. Juli auf der Gränze des Departements mit ihm zu schlagen wünsche. Hr. Sivry nahm die Herausforderung an, und es wurde beschlossen, daß man sich am 6. Früh um 6 Uhr schießen wolle. Hr. Sivry reiste zur rechten Zeit ab, und traf pünctlich auf dem Rendezvous ein. Allein er fand daselbst eine Anzahl Gensdarmen, und das Duell wurde, wie im verwichenen Jänner, wieder von den Behörden gehindert. Nach einer zu nichts führenden Zusammenkunft mit den Zeugen des Hrn. Lorois war Hr. Sivry genöthigt, auf der Stelle nach Paris zurückzureisen.

Am 10. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 55. — Am 11. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 50.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Livorno zufolge war die k. k. Fregatte „Guerriera," mit Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Friedrich am Bord, am 9. d. M. im dortigen Hafen eingelaufen, wo Se. kais. Hoheit einige Tage zu verweilen gedachten. Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana eilten sogleich auf die Nachricht von der Ankunft

des Erzherzogs, die ihn, während er Sr. königl. Hoheit den Prinzen Johann von Sachsen auf der Straße gegen Bologna begleitet hatte, erreichte, nach Livorno, wohin auch Ihre k. k. Hoheit die Frau Großherzogin abgegangen ist.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 7. Juli: „Heute ist große Tafel bei Hofe zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. Se. kais. Hoheit der Großfürst wird jedoch verhindert, daran Theil zu nehmen, hat aber Sr. Majestät dem Könige einen Besuch abgestattet. Die Krankheit des hohen Patienten hatte sich in den letzten Tagen entschieden als kaltes Fieber ausgewiesen und derselbe ist demgemäß von den Aerzten behandelt worden. Er fährt jetzt täglich spazieren und hat schon das Museum der nordischen Alterthümer besehen, so wie die griechische Capelle besucht. Die Abreise scheint vorläufig auf Dinstag den 10. d. M. angesetzt zu seyn; doch kann sie auch noch einen Aufschub erleiden."

Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 11. Juli enthält Folgendes: „Das von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an das hiesige Metropolitan-Domcapitel gerichtete, von dem hohen Ministerio demselben verschlossen direct übersendete und in den Zeitungen bereits angekündigte, Schreiben ist von dem erzbischöflichen Generalvicar dem Diöcesan-Clerus, insofern es die Verwaltung der Erzdiöcese betrifft, durch folgendes Rundschreiben bekannt gemacht worden: „JOANNES HUESGEN, Ss. theologiae et utriusque juris Doctor, Ecclesiae metropolitanae Coloniensis Decanus, Vicarius Archiepiscopi Coloniensis in spiritualibus Generalis, ordinis aquilae rubrae III. classis eques. Venerabilibus et in Christo dilectis Fratribus, Ecclesiae collegiatae Aquisgranensis Praeposito et Canonicis, Decanis ruralibus, Parochis universoque Archidioecesis Coloniensis Clero, salutem in Domino! Sanctissimi Domini Nostri, Summi Pontificis, GREGORII XVI., paternam de Archidioecesis Coloniensis administratione curam sapientia plenam gratiosissimae literae 9. mensis Maji hujus anni ad Venerabile Capitulum Ecclesiae Metropolitanae et aliae eodem die ad Nos datae patefecerunt. Quum inde a literis 21. Novembris anni praeteriti a Venerabili Capitulo Metropolitano publicatis mandata Apostolica exspectaveritis, Sanctitatis Suae sententiam ac voluntatem summopere venerandam, placito regio 13. Junii hujus anni sequuto. Vobiscum communicare, Venerabiles Fratres, non cunctamur. Ipsa cunctorum animos placabit, dubitationes tollet singulisque lex erit. Siquidem Sanctissimus Pater declaravit, scriptum illud, quod die 12. Martii hujus anni Bruxellis editum et deinceps typis etiam evulgatum nonnullos moverat et anxius reddiderat, a Sancta Sede Apostolica prodire nullatenus potuisse, nec Se dissimulare, ea, quae ibi continentur, omni fere ex parte praeter mentem Suo nomine significatam fuisse prolata; Se nil prorsus demandasse pronuntiandum de suscepto per Capitulum Ecclesiae regimine habitaque Vicarii Capitularis electione: de quibus ab omni ferenda sententia consulto abstinuisset, quemadmodum etiam nunc exinde adducatur abstinere, quod scire satis apteque scrutari nequeat singulas facti circumstantias, unde legitima juris pendeat definitio: hujusmodi autem quaestione plane seposita pro universali, quo fungatur, Apostolatus munere, respicientem ad spirituale fidelium commodum validamque sacrae jurisdictionis administrationem Se passum esse, illum ipsum Archidioecesi praeesse, qui ceteroquin in ea Vicarii Generalis munus prius gessisset. Quibus praemissis Sua Sanctitas, quae velit servari, his verbis praecipit: „Inter haec vero intelligimus, ad „omnem dubitationem tollendam et ad quietem animorum „curandam expedire, ut quod facto hactenus ostendi„mus, id modo expresse declaremus. Itaque sinimus, „Dilectum Filium, JOANNEM HUESGEN, istius Capi„tuli Decanum, Coloniensis Ecclesiae procurationem „obire tanquam Vicarium Generalem Venerabilis Fratris „CLEMENTIS AUGUSTI, donec is in suam sedem re„stituatur vel alius per Nos provideri contingat." Ex his intelligitis, carissimi Fratres, Sanctissimum Patrem validae administrationi et gestae adhuc et gerendae providisse. Novisse hanc Sanctissimi Patris voluntatem, Vobis sufficiet. Itaque ex mandato hoc pro universali Apostolatus munere edito Archidioecesis administrationem obeuntes hisce maudamus Vobis, ut de negotiis gerendis ad Nos tanquam Vicarium Generalem Archiepiscopalem literas detis. Coloniae, 30. Junii 1838. HUESGEN. — Uebersetzung des Rundschreibens. Johannes Hüsgen, der Theologie und beider Rechte Doctor, Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Köln, Generalvicar der Erzdiöcese von Köln, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe. Den ehrwürdigen und in Christo geliebten Brüdern, dem Propste und den Stiftsherren der Collegiatkirche zu Aachen, den Landdechanten, den Pfarrern und der gesammten Geistlichkeit der Erzdiöcese Köln unsern Gruß in dem Herrn! Die väterliche und weisheitsvolle Sorgfalt unsers heiligsten Herrn, Papstes Gregor XVI., für die Verwaltung der Erzdiöcese Köln hat sich in einem gnädigsten, den 9. Mai d. J. an das hochwürdige Metropolitan-Domcapitel gerichteten Schreiben, und in einem an uns von dem nämlichen Tage kundgegeben. Da Sie seit dem amtlichen Erlasse des hochwürdigen Metropolitan-Domcapitels vom 21. November d. J. den apostolischen Weisungen entgegengesehen haben, so säumen wir nicht, ehrwürdige Brüder, den Beschluß und den höchstverehrlichen Willen Sr. Heiligkeit, nachdem die königliche Genehmigung am 13. Juni d. J. erfolgt ist, Ihnen mitzutheilen. Derselbe wird Aller Gemüther beruhigen, die Bedenken heben und Allen Richtschnur des Verhaltens seyn. Der heiligste Vater hat nämlich erklärt, jenes

am 12. März d. J. von Brüssel aus erlassene und hierauf auch durch den Druck verbreitete Schreiben, welches Einige beunruhigt und ängstlich gemacht hatte, habe durchaus nicht von dem heiligen apostolischen Stuhle ausgehen können; auch verhalte Er nicht, daß es fast in allen Theilen Aeußerungen gegen den in Seinem Namen eröffneten Willen enthalte; Er habe durchaus keinen Auftrag zur Erklärung über die von dem Capitel übernommene Diocesanverwaltung und die vorgenommene Wahl eines Capitularvicars ertheilt: hierüber hätte Er sich absichtlich alles Urtheils enthalten, wie Er sich auch jetzt noch dessen zu enthalten dadurch bestimmt werde, daß Er die einzelnen Umstände des Thatbestandes, wovon eine richtige Rechtsbestimmung abhange, nicht hinreichend kenne, und nicht gehörig untersuchen könne; mit gänzlicher Beseitigung dieser Frage aber habe Er es vermöge des allgemeinen Apostelamts, das Er verwalte, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und auf eine gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction zugelassen, daß eben Derjenige die Erzdiöcese verwalte, der ohnehin darin schon vorher das Amt eines Generalvicars bekleidet hätte. Hierauf erklären Se. Heiligkeit, was Sie befolgt wissen wollen, mit folgenden Worten: „Inzwischen sehen Wir ein, daß es zur Beseitigung alles Bedenkens und zur Beruhigung der Gemüther ersprießlich ist, „gegenwärtig ausdrücklich zu erklären, was Wir bis da„hin durch die That an den Tag gelegt haben. Wir gestat„ten also, daß Unser geliebter Sohn, Johann Hüsgen, „Dechant jenes Capitels, die Verwaltung der Kölnischen „Kirche führe, als Generalvicar Unseres hochwürdigsten „Bruders Clemens August, bis dieser wieder in sei„nen Sitz eingesetzt wird, oder ein Anderes von Uns an„geordnet ist." Hieraus entnehmen Sie, geliebteste Brüder, daß der heiligste Vater wie für die Gültigkeit der bisherigen, so der fernern Verwaltung Sorge getragen hat. Ihnen wird es genügen, diesen Willen des heiligsten Vaters zu kennen. Indem Wir also in Folge dieser kraft des allgemeinen Apostelamtes erlassenen Weisung die Verwaltung der Erzdiöcese wahrnehmen, bedeuten Wir Ihnen hiermit, die Eingaben über Geschäfte an uns als erzbischöflichen Generalvicar einzureichen. Köln, den 30. Juni 1838. (Gez.) Hüsgen."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Züricher Blätter melden Folgendes über die vierte Sitzung der Tagsatzung vom 7. Juli: „Die in der letzten Sitzung bestellte Commission erstattet ihren Bericht, und legt ein gedoppeltes Gutachten vor, das eine ausgehend von den HH. Heß, Kopp, Nagel, Kern und Monnard, das andere von den HH. Burkhardt und Schmid. Das Gutachten der Mehrheit geht im Wesentlichen dahin, daß der verfassungsmäßige Zustand im Canton Schwyz gestört sei und demnach wieder hergestellt werden müsse, und daß in Folge dessen statt der Cantonsgemeinde vom 6. Mai eine neue Gemeinde in Gegenwart und unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten Statt finden sollte. Dabei haben die Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden, zu erscheinen. Ferner wird Amnestie befohlen. Das Gutachten der Minderheit geht hingegen dahin, den gegenwärtigen Zustand im Canton Schwyz als verfassungsgemäß anzusehen, jedoch die gegenwärtige Regierung einzuladen, eine Cantonsgemeinde unter Aufsicht eidgenössischer Commissarien wieder abzuhalten. Sodann wird die Erwartung einer Amnestie ausgesprochen. Für das Gutachten der Mehrheit erklärten sich: Zürich, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Genf, Thurgau, Appenzell, Glarus, Bern, Luzern und Waadt, somit 11 Stimmen. Für das Gutachten der Minderheit: Uri, Unterwalden, Zug, Schaffhausen, Tessin, Neuenburg, Graubündten und Freiburg, somit 8 Stände. Wallis behielt das Protocoll offen, und Basel stimmte nicht. Somit hatte weder für das eine noch das andere Gutachten sich eine reglementarische Majorität ergeben, und die Minderheit der Sarner mochte glauben, wenn sie hartnäckig auf ihrer Meinung beharre, werde die Mehrheit nachgeben, wie schon öfter geschehen. Wirklich fiel eine gutmüthige Meinung, man solle die Sache wieder an die Commission weisen, damit sie etwa einen Ausweg finde. Allein dieses wurde abgelehnt und die 11 für das Majoritätsgutachten stimmenden Cantone aufgefordert, fest auf ihrer Meinung zu beharren und kein Haar breit zu weichen. Das Präsidium bemerkte dabei, wenn die Tagsatzung nicht handeln wolle, so werde zuletzt wohl das Volk von Schwyz handeln und der Sache ein Ende machen."

Teutschland.

Auf den 3. August ist die Ankunft Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in Carlsruhe angesagt. Derselbe will drei Tage daselbst und dann einige Zeit in Baden verweilen.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms die Brüder Joseph Ritter von Odelga, k. k. Feldmarschallieutenant, und Carl Ritter von Odelga, großherzoglich toscanischen Geschäftsträger, in den Freiherrenstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Am 18. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 5/8.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	634 1/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1444 1/8 in CM

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 201

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 20. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.642	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 17.4	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.538	28 3 7	+ 22.8	W.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.502	28 3 3	+ 18.7	NW.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 4. Juli zufolge hatte sich die Division Pardiñas endlich in Marsch gesetzt, um die Armee des Centrums (unter Oraa) zu verstärken und ihr vier Millionen Realen zuzuführen. — Ein beträchtlicher Convoi Kriegsmunition und Belagerungsgeschütz zum Angriff gegen Cantavieja und Morella (den beiden Hauptplätzen der Carlisten in Niederarragonien) war am 27. Juni in Segorbe eingetroffen. Oraa, der Befehl erhalten hat, sich jener Plätze, es koste was es wolle, zu bemächtigen, ist am nämlichen Tage mit sechs Bataillons und 600 Pferden in Segorbe angelangt. „Cabrera," fügt die Quotidienne diesen Nachrichten bei, „ist in der Verfassung, nicht bloß einen kräftigen Widerstand zu leisten, sondern auch Oraa sein Unternehmen bereuen zu machen. Mißlingt der Angriff der Christinos, so ist Cabrera unbestrittener Herr und Meister von Niederarragonien und dem Königreiche Valencia."

Der neue Chef des Generalstabs Don Rafael Maroto hat unterm 28. Juni aus seinem Hauptquartier zu Estella eine Proclamation an seine Truppen erlassen, worin er sie an das heldenmüthige Beispiel Zumalacarreguy's erinnert und zur Ordnung und Disciplin ermahnt; aber auch vor den falschen Vorspiegelungen und Versprechungen ihrer Feinde, die nur eine Lockspeise seien, um sie zu täuschen und zu Grunde zu richten, warnt. — Andererseits war eine von Muñagorri unterzeichnete Proclamation (ohne Datum und Angabe des Ortes) in dem Madrider Journal España vom 3. Juli bekannt gemacht worden, worin er die Basken und Navarresen auffordert, sich mit ihm zur Erringung des Friedens und der Gerechtsame der Provinzen (Paz y Fueros) zu vereinigen und sich und ihre Interessen nicht länger der Sache des Don Carlos zu opfern.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 7. Juli zufolge hat sich Espartero plötzlich mit allen seinen Streitkräften in der Richtung nach Miranda in Marsch gesetzt; man glaubt, daß er durch die Rioja (am rechten Ebro-Ufer) nach Logroño marschiren wolle und einen Angriff gegen Estella beabsichtige, wo der Carlistische Chef Maroto den größten Theil seiner Streitkräfte concentrirt hatte.

Portugal.

Der Correspondent der Morning-Chronicle bestätigt in einem älteren Schreiben aus Lissabon vom 25. Juni, daß die sechs aufgelösten Bataillons der Nationalgarde ruhig entwaffnet worden und keine weiteren Ruhestörungen vorgefallen sind. Ohne von der im Morning-Herald angegebenen Drohung des Generals das Antas etwas zu erwähnen, fährt er fort: „Es bleibt jetzt nur noch übrig, daß die Regierung, gestärkt durch die beiden mißlungenen Empörungsversuche im März und Juni d. J., sich dieses Uebergewicht wahre und die letzten Hoffnungen der revolutions- und anarchielustigen Parteigänger darniederschlage. Zur Wiederherstellung der Ordnung der Dinge, in welcher Portugal vor dem unglücklichen Aufstande vom September 1836 gewesen, ist jetzt die Lage des Landes günstiger als in irgend einem Zeitpuncte seit jener Periode. Die Mehrzahl derjenigen, welche, wenn sie jene revolutionnäre Veränderung nicht begünstigten, sich dieselbe doch gefallen ließen, hat seit langem eingesehen, daß sie eine bloße Factionsbewegung und, hinsichtlich der Vortheile, die man von ihr verheißen, eine baare Täuschung war. Die einflußreichste Partei, die Carlisten, die damals den Revolutionsmännern und ihrer physischen Uebermacht unterlegen, diese constitutionnelle Partei hat jetzt die neue Landesverfassung angenommen, und ist Willens, falls nicht weitere Gewaltstreiche von Seite der Revolutionnäre Statt finden, sich ganz derselben unterzuordnen. Die Ultra-Anhänger der Septemberrevolution haben durch die Niederlage der Revolte im März und durch die jetzt erfolgte Auflösung der ihnen befreundeten Bataillons in der Nationalgarde viel von ihrer Kraft verloren, und die Miguelisten sind vielleicht mehr als jemals geneigt, eine liberale Regierung zu unterstützen, welche die öffentliche Ruhe und Schutz für Leben und Eigenthum garantiren würde. Kurz, die gegenwärtige Administration hat vor ihren Vorgängerinnen viele Vortheile voraus; ob sie aber solche richtig benützen werde, ist eine andere Frage." — Ueber die Rädelsführer der letzten Meuterei sagt der englische Correspondent: „Mantas ist noch nicht gefunden worden. França hat von Sa da Bandeira, als Marineminister, die Ordre erhalten, sich zu einem Geschwader zu begeben, das angeblich auf der Höhe von Mozambique aufgestellt werden, und von dem er (França) das Commando übernehmen soll — ein curioses Beispiel, wie man in Portugal Empörung bestraft! Noch ist der Marinecapitän França nicht nach seiner Bestimmung abgegangen. Lionel Tavares vertheidigt im Nacional sein Benehmen am Frohnleichnamstage. Das Schiff, auf dem er absegeln wollte, ging gestern mit 200 Auswanderern nach Rio de Janeiro ab; aber Senhor Tavares hat seine Abreise, wie ich höre, fürs erste verschoben. Die Regierung scheint den Gedanken weiterer Verhaftungen aufgegeben zu haben; doch der Nationalgardist, der den Bayonnetstoß nach dem Premier führte, ist in Haft. Die fortwährende Auswanderung nach Brasilien ist für Portugal, das keine überflüssige Bevölkerung hat, anerkanntermaaßen ein großes Uebel; man hat es den ewigen politischen Wirren zuzuschreiben, durch welche die Industrie so sehr gestört und behindert wird. Im vorigen Jahre sollen nicht weniger als 9000 Menschen aus Portugal und seinen Inseln nach Brasilien gewandert seyn: darunter namentlich viele aus Oporto, und dann aus den

Azoren und von den Inseln des grünen Vorgebirges. Diese Auswanderer sind eben so viele Verluste für das Land, das, obwohl etwas größer, doch nicht zur Hälfte so bevölkert ist wie Irland. Der Sitz des Gouvernements der Caboverde'schen Inseln soll, wegen ihres ungesunden Klimas, nach San Vincent verlegt werden. Die Stadt des neuen Regierungssitzes soll, dem Landungsplatze der Pedroistischen Expedition zu Ehren, Mindello heißen. — Eine eben erschienene Ordre verbietet den noch bestehenden Bataillons der Nationalgarde, außer Dienst ihre Seitengewehre zu tragen; die Municipalgarde, die eigentliche Polizeimannschaft der Stadt, hat Jeden zu verhaften, der dieser Ordre ungehorsam seyn würde. Im Ganzen ist die Municipalgarde zuverlässig, so wie auch die in Lissabon in Garnison liegenden Linientruppen, die zwischen 3000 und 4000 Mann betragen. — Ueber den Stand des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels verlautet nichts Weiteres. — Im Tajo liegen jetzt die brittischen Linienschiffe Donegal und Russell, die Corvette Magicienne, die Kriegsbriggs Trinculo und Espoir. Die Fregatte Talbot wird in kurzem erwartet. Die französische Fregatte Gloire bleibt hier. — Aus den Provinzen nichts Wichtiges, als die gewöhnlichen Klagen über die geringe Achtung vor dem Gesetz. Zu Thomar versuchten neun Gefangene aus dem Kerker auszubrechen, aber auf entstandenen Lärm versammelte sich die Nationalgarde, und sechs der Gefangenen wurden getödtet. In Lissabon fallen fast täglich Räubereien und Meuchelmorde vor, ohne daß je an den Verbrechern ein Exempel statuirt wird. In keinem Puncte bieten Portugal und England einen größern Contrast, als in dem Werthe, der in den beiden Ländern auf Menschenleben gelegt wird. Während, wie erst neulich, in London der Mord eines Individuums und dessen Untersuchung wochenlang die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, kommen hier alle Tage ähnliche Fälle vor, und mit zwei oder drei Zeilen in einer Zeitung ist die Sache abgemacht, und das Publicum nimmt keine Notiz davon. Man leitet eine Spiegelfechterei von Criminalprozeß ein, dieser aber wird auf das liederlichste betrieben, und selbst wenn der Mörder zur Haft gebracht ist, wird er nie am Leben gestraft, und sehr oft kommt er mit Einsperrung von ein paar Monaten davon. — Nachschrift. Es heißt diesen Abend, unter den Ministern seien ernstliche Differenzen ausgebrochen, und nach einem heute gehaltenen Conseil habe Visconde Sa da Bandeira sich entschlossen, seine Entlassung einzureichen. Bekanntlich herrscht über die zu befolgende allgemeine Politik schon lange eine Meinungsverschiedenheit im Cabinet, so daß also dieses Gerücht wohl Grund haben mag, obgleich der Hader auch dießmal wieder ohne ernstliche Folgen vorübergehen dürfte."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. Juli ist die irische Armenbill, gegen welche Lord Brougham feierlichen Protest einlegte, und die auch noch von andern Pairs, dem Marquis von Londonderry, dem Grafen von Limerick, dem Marquis von Clanricarde, dem Grafen von Mountcashel rc. bekämpft wurde, mit 93 gegen 62 Stimmen angenommen worden. — Im Unterhause wurden finanzielle Gegenstände verhandelt. — In der Vormittagssitzung des Unterhauses vom 10. d. M. wurde die Debatte im Ausschuß über die irische Zehntenbill fortgesetzt. Hr. O'Connell nahm den Vorschlag, die Zehntenrückstände, die sich auf 640,000 Pf. belaufen, oder vielmehr die Summe, die der Geistlichkeit und den Grundherren in Irland als Schadloshaltung für die nicht entrichteten Zehnten vom Staate vorgeschossen worden, nachzulassen. Sir R. Peel wollte bloß den Nachlaß der Hälfte der obgedachten Summe; Hr. O'Connell nahm seinen Vorschlag zurück und willigte ein, daß der Vorschlag des sehr ehrenwerthen Baronets in Erwägung gezogen werde. Das Haus vertagte sich nach 4 Uhr, nachdem Hr. Hume angezeigt hatte, daß er eine Motion gegen diese unnützen Morgensitzungen des Hauses machen werde. — Im Oberhause fand am 10. Juli eine lange Debatte über eine Motion Lord Broughams Statt, welche auf Vorlegung der den brittischen Kreuzern an der spanischen Küste ertheilten Befehle antrug, worin dieselben ermächtigt werden, sardinische, holländische oder andere neutrale Schiffe, welche dem Don Carlos Beistand bringen, wegzunehmen. Lord Brougham und die Lords, welche seine Motion unterstützten, behaupteten, daß diese Befehle eine flagrante Verletzung des Völkerrechts seien. Lord Melbourne verweigerte die begehrte Vorlegung jener Instructionen, und bei der Abstimmung ergaben sich eine gleiche Zahl von Stimmen (57) für und wider die Motion des Lord Brougham, wobei, nach dem Reglement des Hauses, ein von den Ministern bekämpfter Vorschlag als verworfen betrachtet wird.

Der Ball, den Marschall Soult am 6. Juli in seinem Hotel zu London gegeben hat, war überaus glänzend; die Gesellschaft bestand aus mehr als 12,000 Personen, unter denen sich die Herzoginn von Gloucester, die Familie Cambridge, der Herzog von Sussex, der Herzog von Nemours, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Fürst von Leiningen, der Herzog von Nassau mit dem Erbprinzen und dem Prinzen Moriz, die Krönungsbotschafter mit ihren Attachés, die in London residirenden Gesandten und die vornehmsten Edelleute des Reiches befanden. Die Anfahrt der Kutschen dauerte von ¾ auf 10 bis gegen 1 Uhr. Das Hotel des Marschalls war außerhalb mit Festons von bunten Lampen erleuchtet, und über dem Porticus strahlte ein großer Stern. Eine große Volksmenge hatte sich gegen 10 Uhr vor dem Hotel versammelt. Der Herzog von Wellington wurde von ihr mit Enthusiasmus begrüßt. Die Treppe, welche die Gäste hinanstiegen, war mit carmoisinenen Draperien verziert. In dem Haupt-Ballsaal empfing der Marschall mit seinem Sohn seine Gäste. Es wurde in zwei Sälen getanzt; im ersten spielte wieder das Strauß'sche Orchester. Außer diesen beiden Sälen waren noch vier andere zur Erfrischung und Unterhaltung geöffnet. Bei dem Souper wurde das Dessert von dem prächtigen vergoldeten Service gespeist, welches Napoleon dem Marschall geschenkt und das auf 10,000 Pf. St. geschätzt wird.

Der Courier hält das in der Bombay-Gazette verbreitete Gerücht vom Einmarsche der Russen in Teheran für durchaus ungegründet.

Consols am 10. Juli 95⅞, ¼.

Frankreich.

Der Seepräfect von Brest hat den Marineminister durch telegraphische Depesche vom 11. Juli benachrichtigt, daß das Linienschiff „Herkules" am 10. Abends auf der dortigen Rhede vor Anker gegangen ist. — Der Prinz von Joinville erfreute sich der besten Gesundheit. Se. königl. Hoheit sollte am 11. ans Land steigen und bis zum 13. in Brest bleiben, um den Festen, welche diese Stadt ihm zu Ehren geben will, beizuwohnen.

Der Marineminister hat aus Nordamerika Nachrichten von dem Capitän Dumont d'Urville erhalten, der bekanntlich am 7. September 1837 mit den Schiffen „Astrolabe," und „Zelée" von Toulon absegelte, um eine Entdeckungsreise zu unternehmen. Der nordamerikanische Capitän Lawton, welcher des Wallfischfanges wegen die Südsee besuchte, fand nämlich am 12. März d. J., als er in Port-Famine in der Magelhaensstraße ans Land

stieg, eine Blechbüchse, welche Depeschen von Capitän d'Urville, und zugleich die Bitte enthielt, daß, wer sie auch finde, dieselbe nach Nordamerika oder Europa bringen möge. Die Depeschen, welche dem französischen Gesandten in Washington übergeben wurden, sind noch nicht angekommen, und man weiß daher bis jetzt nur so viel, daß die Expedition am 7. October von Teneriffa, am 15. November von Rio de Janeiro absegelte, am 13. December das Cap las Virgines erreichte, am 15. December in Port-Famine vor Anker ging und am 28. wieder unter Segel gehen wollte.

Die schöne Fregatte „la Didon," an deren Bord die Flagge des Contreadmirals de la Bretonniere aufgezogen ist, hat auf der Rhede von Port-au-Prince geankert. Der Befehlshaber des bis dahin dort stationirten Briggs „le Griffon," Hr. Legrandais, hat dem Admiral eine neue nach seiner Anleitung aufgenommene Karte der Bai von Port-au-Prince vorgelegt, worin sich eine Untiefe angedeutet findet, die bis jetzt noch in keiner frühern Seekarte erwähnt ist, und welche für diejenigen Schiffe, die in der gedachten Bai ankern, oft sehr gefährlich werden kann.

Der Toulonnais schreibt aus Algier vom 1. Juli: „Ben-Arasch, der Gesandte Abd-el-Kaders, hatte die Ehre, beim Marschall-Gouverneur zu speisen. Es fand hierauf zwischen Beiden eine lange Conferenz Statt. Der Gesandte ist im Begriffe, zu dem Emir zurückzureisen. — Die Kanone, welche den General Danrémont vor Constantine getödtet hat, ist hierher gebracht worden. Man schiffte dieselbe so eben auf dem Dampfboote „Styr" ein, welches sie nach Toulon transportirt. Von hier aus wird dieselbe nach Paris gebracht."

Louis Napoleon Bonaparte hat an den Lieutenant Laity eine Zuschrift aus Arenenberg vom 2. Juli erlassen, welche die Allgemeine Zeitung in französischer Sprache mittheilt. Er habe, erklärt er, durch jene Schrift keineswegs die Ruhe Frankreichs stören, oder die Leidenschaften wieder aufwecken wollen; wenn aber eines Tages (wie man seit funfzig Jahren so oft gesehen) die Parteien die Staatsgewalt stürzen, und die Grundlage des Staatsgebäudes untergraben sollten, dann werde vielleicht der Name Napoleons ein Rettungsanker für alle edlen Patrioten seyn; deßwegen liege ihm daran, daß die Ehre des kaiserlichen Adlers trotz seiner Niederlage unverletzt erhalten, und der Neffe Napoleons nicht für einen gewöhnlichen Abenteurer gehalten werde. Uebrigens ermächtigt er Laity zu der Erklärung, daß er (Louis Napoleon) alle in der Broschüre enthaltenen Angaben mit seinem Ehrenwort als richtig verbürge.

Der Temps ist sehr aufgebracht über den Prozeß, der gegen ihn anhängig gemacht worden, und sieht darin eine systematische Verfolgung der Presse, die jedoch, wie er zuversichtlich hofft, sich nicht einschüchtern lassen, sondern ihre Schuldigkeit thun werde. — Der Moniteur Parisien vom 12. d. M. (mit dem sich seit diesem Tage die Charte de 1830 verschmolzen hat) sucht den Temps zu besänftigen, indem er versichert, er werde nicht wegen „Aufruhrs" oder „Verschwörung," — gegen diesen Argwohn schütze ihn seine bekannte Anhänglichkeit an die Juliregierung — sondern einzig und allein deßhalb belangt, weil er wissentlich ein Gesetz (das Verbot der Bekanntmachung von geheimen Verhandlungen) übertreten habe, welches die Presse um so mehr achten sollte, als selbes auf den einfachsten Begriffen der gesunden Vernunft beruhe.

Das Tribunal erster Instanz hat am 11. Juli das Schloß Ecouen mit 150 Hectaren Gehölz der Ehrenlegion als Eigenthum zugesprochen, indem die mittelst königlicher Ordonnanz von 1814 erfolgte Ueberweisung an den Fürsten Condé (der es an den Herzog von Aumale, Sohn des Königs, vererbte) ungesetzlich gewesen sei. Die Baronesse Feuchères wurde abgewiesen.

Der Generallieutenant Scherb ist zu Westhofen in einem Alter von 92 Jahren gestorben.

Am 11. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60. — Am 12. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 50. 3Percents 80 Fr. 60.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Züricher Zeitung meldet: „Tagsatzung 11. Juli. Der nun zu Stande gekommene Beschluß wegen Schwyz will: Herstellung der verfassungsmäßigen Ordnung; neue Gemeinde am 22. Juli unter Leitung der Beamten vom 6. Mai, unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten; neue Bezirksgemeinden unter dem gleichen Schutze; Verlanger, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung unterbleibe, sowohl wegen des 6. Mai als späterer Vorfälle: „Sollte diesem bestimmten Verlangen nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung weitere Entschließungen in dieser Hinsicht vor." — Angenommen wurde dieser Beschluß von dreizehn Ständen: Zürich, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Appenzell, Schaffhausen, Graubündten, Tessin, Thurgau, Waadt, Wallis und Genf. Dagegen stimmten: Bern, St. Gallen, Aargau; Luzern bezog sich auf seine Boten."

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung des Erinnerungsfestes an die teutschen Freiheitskriege, das am 3. Juli von den hannoverschen Kampfgenossen in dem Curort Rehburg gefeiert wurde. Auch Se. Majestät der König hatte sich aus Hannover zu diesem Fest eingefunden. Die Hannoversche Zeitung berichtet darüber: „Bei dem Toaste, welcher der vormaligen königlichen teutschen Legion gewidmet war, geruhten Se. Majestät mit ergreifenden Worten noch einmal die großen Verdienste anzuerkennen, welche jenes tapfere Corps unter den schwierigsten Umständen sich um das königliche Haus und um das Vaterland erworben hat. Aus königlichem Munde ward der Legion ein öffentliches Lob zu Theil, welches eben so gerecht als ehrend war. Nachdem Se. königl. Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt hatten, Höchstihre Zufriedenheit mit der Anordnung des Festes durch einen huldreichen Trinkspruch erkennen zu geben, geruhten Se. Majestät der König am Schlusse des Mahls sich zu erheben, und gaben auf eine gnädige und huldvolle Weise Allerhöchstihre Theilnahme an der Feier zu erkennen; Se. Majestät erinnerten sich des Jahres 1813 und Ihrer damaligen Anwesenheit unter den jetzt versammelten Kriegern; Allerhöchstdieselben äußerten sich sehr ehrend über die im Jahre 1813 durch die That bewährten Gesinnungen, sprachen die Ueberzeugung aus, daß die alte Ergebenheit und Treue sich stets und unter allen Umständen wieder bewähren würde, und schlossen mit dem Wunsche, daß Kind und Kindeskinder von gleichen Gesinnungen beseelt seyn möchten. Alle Anwesenden waren von den königlichen Worten, von denen diese Feder nur eine ungefähre Andeutung hat geben können, aufs tiefste ergriffen, und kaum hatten Se. Majestät geendet, als ein abermaliges Lebehoch mit begeistertem, lange nachhallendem Hurrah dem Könige erscholl. — Gegen Abend traten die Corps noch einmal zusammen, um sich eines trefflichen Gedichtes zu erfreuen, welches der Amtsassessor Blumenhagen vortrug."

Die Kasseler Zeitung enthält folgende Mittheilung, welche der Landtagscommissär der Ständeversammlung in der Sitzung vom 7. d. M. machte: „Da

dem bisher proponirten Finanzgesetze unter den von der Ständeversammlung beantragten Veränderungen des demselben beigefügten Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben die landesherrliche Sanction nicht hat ertheilt werden können, dahingegen von den Ständen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der in dem vorgelegten Voranschlage aufgeführten Ausgaben, eben so wie die Nothwendigkeit der Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben, und der Aussetzung der vorgeschriebenen Capitalisirung bei dem Staatsschatze hat anerkannt werden müssen, so wird 1) der Ständeversammlung das Ansinnen gestellt, daß sie nunmehr dem anliegenden anderweiten Finanzgesetzentwurfe die Zustimmung ertheile; daß es aber in dem Falle, wenn sie letztere nicht ohne Abänderung des Entwurfes ertheilen wollte, lediglich, damit die schon so bedeutend angewachsenen Landtagskosten nicht zum Nachtheile der Unterthanen noch vergroßert werden, bei der einfachen Verwilligung der Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben für den noch übrigen Theil der gegenwärtigen Finanzperiode — mit Suspendirung des zweiten Satzes des §. 4 des Gesetzes vom 27. Februar 1831, die Bildung des Staatsschatzes betreffend — bewenden bleibe, so daß hiernach, dem §. 146 der Verfassungsurkunde gemäß, durch ein Ausschreiben oder eine Verordnung die Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben verfügt werde; und 2) in solcher Rücksicht der endliche Schluß des Landtags auf den 11. Juli festgesetzt.“ — Der damit übergebene Entwurf zum Finanzgesetz für die dritte Finanzperiode von den Jahren 1837, 1838 und 1839 bestimmt: daß die seit dem Beginnen der laufenden Finanzperiode in Gemäßheit der bisherigen Gesetze erhobenen Steuern und Abgaben bis zum Schlusse dieser Finanzperiode forterhoben werden sollen; — daß die Ministerien für die Verwendung der Staatseinnahmen zu den in dem angehängten Voranschlage der Staatsausgaben angegebenen Zwecken zu sorgen haben, jedoch nicht befugt seyn sollen, auf einen Ausgabetitel Ausgaben eines andern Titels anzuweisen; — daß das Finanzministerium zu Bestreitung der in dem Nachtrage des Voranschlags der Staatsausgaben aufgeführten außergewöhnlichen Ausgaben die Summe von 294,000 Rthlr. anlehnsweise aufzunehmen ermächtigt wird, und die bei der Landescreditcasse angelegten Ablösungscapitalien als Sicherheit dienen sollen; — daß zur fernern Tilgung der während der ersten Finanzperiode creirten Schuld von 350,000 Rthlr. für das Jahr 1837 aus dem durch §. 7 des Finanzgesetzes vom 31. October 1833 gebildeten Fond 25,000 Rthlr. gezahlt werden, — für den Fall jedoch, daß ungeachtet des dem Finanzministerium angewiesenen Vorschusses von 7000 Rthlr. Stockungen in den Staatsausgaben entstehen, dasselbe zur Aufnahme von Geldern bis zum Betrage von 100,000 Rthlrn. auf längere oder kürzere Zeit, jedoch dergestalt ermächtigt seyn soll, daß die aufgenommenen Geldbeträge bis zum Ablauf der Finanzperiode, und insofern ihre Aufnahme erst im Laufe des Jahres 1839 Statt gefunden hat, bis zum 1. Juli 1840 zurückgezahlt seyn müssen, und schließlich, daß das nach §§. 3 und 5 aufzunehmende Anleihen mit 3 bis 3 1/2 Percent verzinst werden soll.

In der am 11. Juli Nachmittags um 5 1/2 Uhr gehaltenen Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung vertheidigte zuvörderst der Landtagscommissär die am 7. Juli übergebenen Regierungs-Propositionen. Nach einigen gegentheiligen Aeußerungen des Berichterstatters, Hrn. Wippermann, ward der erste Antrag des Ausschusses, auf die Proposition eines neuen Finanzgesetzes, weil sie nicht mit Vorlegung eines vollständigen Voranschlags verbunden sei, nicht einzugehen, einstimmig — und der zweite Antrag, auch auf das eventuelle Ansinnen der Fortbewilligung der Steuern nicht einzugehen, fast einstimmig (Hr. von Ochs erklärte seinen Dissens) angenommen. Hr. von Trott I. proponirte, im Begleitschreiben auszusprechen, daß die Ständeversammlung der Promulgation des bereits emendirten Finanzgesetzes im voraus zustimme. Hr. Nebelthau proponirte im Wesentlichen, den Landesherrn zu bitten, demselben die Sanction zu ertheilen. Der erste Antrag ward abgelehnt. Als über den zweiten abgestimmt werden sollte, trug Hr. Schomburg darauf an, denselben erst von den Ausschüssen für Rechtspflege und Budget begutachten zu lassen. Die Sitzung ward deßhalb auf eine Stunde suspendirt. Um 7 1/2 Uhr ward die Sitzung wieder eröffnet. Hr. Wippermann sprach die Ansicht der Ausschüsse dahin aus: daß dieselben nicht auf die Erwägung des Vorschlages antragen, weil der hohen Staatsregierung nicht zweifelhaft seyn könne, daß durch das emendirte Finanzgesetz der Staatshaushalt für die laufende Periode geordnet sei. Die Versammlung erklärte sich für die Ansicht ihrer Ausschüsse. Die Sitzung ging in eine geheime über.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 12. Juli: „Heute um 10 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen Hof- und Stiftscapelle im Beiseyn des hohen Adels und der ersten Authoritäten die feierliche Introduction der von Ihrer Majestät der Kaiserinn allergnädigst zur Stiftsdame in dem hiesigen hochadeligen Damenstifte ernannten Francisca Seraphine Gräfinn von Leiningen-Westerburg durch den Hrn. Robert Ritter von Benz, k. k. wirklichen Hofrath und Landespräsidiumsverweser, als ersten Stellvertretenden, und Se. Excellenz den Hrn. k. k. geheimen Rath Grafen von Künigl als zweiten Stiftscommissär vorgenommen. Das Stiftsordenszeichen wurde der neuen Stiftsdame von Ihrer Excellenz der Frau Oberdechantinn angeheftet, und die feierliche Handlung mit einem Gottesdienste, welcher von dem hochwürdigen Hrn. Prälaten des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes zu Wilten abgehalten wurde, geschlossen.“

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. den Bischof von Scutari, Benigno Albertini, zum Bischofe von Spalato-Macarsca allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 19. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/[illegible].
detto dette zu 4pCt. in CM.	10[illegible] 1/[illegible].
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/[illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	263 1/[illegible].
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	—.
Bankactien pr. Stück 1442 1/2 in CM	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 202

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen, vom 19. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.615	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 15.3	NW.	still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.609	28 4 6	+ 15.9	NW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.631	28 4 9	+ 15.2	NW.	still.	Regen.

Spanien.

Nachrichten von der navarresischen Gränze vom 8. Juli zufolge soll General Maroto am 3. mit acht Bataillons in der Richtung nach den Encartacionen aufgebrochen seyn, wohin gleichfalls ein Expeditionscorps unter Sopelana abgegangen war; sechs biscayische Bataillons sollten sich mit dieser Streitmacht vereinigen. Es hieß, Don Carlos wolle für seine Person am 4. von El-Orrio aufbrechen. Espartero war wieder in Navarra eingerückt. — Der neue Generalcapitän von Catalonien, Graf von España, hatte am 3. Juli seinen Einzug in Berga gehalten.

Nachstehendes ist der Inhalt der unter der Firma „Muñagorri" erlassenen, wahrscheinlich aber in Madrid verfertigten Proclamation: „Bewohner von Navarra und den baskischen Provinzen! Als ich im verflossenen Aprilmonat, von Verastegui kommend, in eurer Mitte erschien, habe ich euch aufgefordert, euch mit mir zu vereinigen, und mich bei dem großen Unternehmen der Wiederherstellung des Friedens und der Gerechtsame (Fueros) unsers Vaterlandes zu unterstützen. Wenn auch die Elemente und anderweitige Hindernisse sich mit anfänglich in den Weg stellten, wenn auch die Fahne des Friedens und der Fueros noch nicht auf unserm Grund und Boden weht, so glaubet doch nicht, daß wir die Sache aufgegeben haben. Fern sei von uns solch ein Gedanke; wir arbeiten unausgesetzt an dem Werke der Friedensstiftung, der gute Erfolg unserer Bemühungen hat selbst unsere Erwartungen übertroffen. — Einwohner von Biscaya! Seid versichert, daß der Tag, an welchem das von uns begonnene glorreiche Unternehmen mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt seyn wird, nicht mehr ferne ist, da alle unsere Anstrengungen nur dahin gerichtet sind, den Frieden und unsere Fueros zu erlangen. Wir haben bisher die Geißel des Krieges schmerzlich empfunden; in unsern Provinzen gibt es kaum Eine Familie, die nicht irgend einen empfindlichen Verlust zu betrauern hätte. Es ist Zeit, so vielem Unglück ein Ende zu machen und den Frieden wieder herzustellen, indem wir jene Abenteurer, die uns betrogen, und auch diejenigen aus dem Lande jagen, die, nachdem sie unsere Väter und Brüder in den Kampf getrieben, sie dann auf dem Schlachtfelde feigerweise gelassen haben. Die von der Fahne des Don Carlos errungenen Siege sind eurem Muthe zu verdanken; und dennoch, seht, wie man nun eure Anstrengungen und eure Ausdauer lohnt. Tapfere Basken! Werdet ihr es dulden, daß man das Andenken Zumalacarreguy's solchergestalt verhöhnt? Könnt ihr es noch länger ruhig und ohne Zorn mit ansehen, wie Villareal, Guibelalde, Zariateguy, Simon Torres und andere tapfere Anführer, die euch so oft in den Kampf geführt haben, von einem Prinzen mißhandelt werden, der stets nur ein Spielball der Intriguanten war und es beständig bleiben wird? Der Character der Biscayer müßte tief gesunken seyn, wenn ihr Unwille nicht entflammt würde bei dem Anblicke der grausamen und undankbaren Behandlung, die jene tapfern Anführer auf Befehl des Don Carlos erlitten haben. Biscayer! Ich müßte euch mißkennen, wenn ihr euch weigern solltet, euch mit mir zu vereinigen, um die Thore der Gefängnisse, in welchen die Waffengefährten Zumalacarreguy's eingeschlossen sind, zu sprengen, damit sie vereint mit uns zu jener glorreichen Sache mitwirken können, die wir zu der unserigen gemacht haben, und deren alleiniger Zweck die Erhaltung des Friedens und unserer Nationalfreiheiten (Fueros) ist. Jose Antonio Muñagorri."

Die Proclamation, welche General Maroto unterm 28. Juni bei Uebernahme des Commando's an die Truppen erlassen hatte, lautet folgendermaaßen: „Freiwillige! Als der König, unser Herr, mich zu eurem Anführer zu ernennen geruhte, war nichts schmeichelhafter für mich, als die Erinnerung an eure Tapferkeit, die ihr in allen euren Gefechten mit dem Feinde bewiesen habt; und wenn der erste Heerführer (Zumalacarreguy), den ihr hattet, sich den Ruhm des Siegers erwarb, so zweifle ich nicht, daß ihr, angespornt durch das Gedächtniß seiner großen Eigenschaften, binnen kurzem der Welt zeigen werdet, daß ihr seine Lehren und sein Beispiel im Herzen bewahret und den Pfad der Ehre und der Treue nicht vergessen habt, den euch sein heldenmüthiger Tod vorgezeichnet hat. — Ich werde zuerst trachten, ihm nachzufolgen, und verspreche euch, stets und unter allen Gefahren mit euch zu seyn; aber da zum Siege der Gehorsam unerläßlich ist, so hoffe ich, daß ihr die Befehle eurer Chefs mit gehöriger Pünct-

lichkeit vollziehen werdet. Uebrigens bleibt ein Jeder für den mindesten Fehler verantwortlich; und sollte Jemand die Vorschriften der Disciplin verletzen, so werde ich hinsichtlich seiner Bestrafung unerbittlich seyn. — Mögen der König und unsere heilige Religion unser doppelter Leitstern seyn! Wenn unsere feigen Feinde durch Ränke trachten, uns zu veruneinigen, so mögen sie durch die Anstrengungen eurer Tapferkeit überzeugt werden, daß in dem Herzen eines Royalisten kein Gefühl Platz finden kann, das Schwäche bei Männern verrathen würde, die sich freiwillig der Vertheidigung einer so gerechten Sache gewidmet haben. — Ihr seid Zeugen der schändlichen Treulosigkeit, die in dem Benehmen eurer Feinde obwaltet; jeder ihrer Siege wird durch die Mißhandlung eurer Töchter, eurer Frauen, eurer Schwestern bezeichnet; sie plündern eure Wohnungen und stecken sie in Brand. Ihr könnt daraus abnehmen, welches Schicksal eurer von der Hand so ruchloser Menschen warten würde; und ihr werdet daher den Einflüsterungen ihrer geheimen Agenten mit tiefer Verachtung begegnen. — Die Aufrechthaltung eurer Fueros und der Friede, den sie euch versprechen, sind Lockspeisen, wodurch sie euch zu fangen und hinters Licht zu führen suchen. Sollte ihnen dieß gelingen, so würdet ihr sehen, wie sie, gleich höllischen Geistern, über euch herfallen würden, um euch hinzuwürgen und diese schönen Provinzen zu veröden. Ewiger Haß solchen Ungeheuern! Kämpfen wir mit größter Standhaftigkeit, um den Sieg zu erringen oder einen ruhmvollen Tod auf dem Schlachtfelde zu finden. Hauptquartier Estella, 28. Juni 1838. (Unterz.) Rafael Maroto."

Paraguay.

Nachrichten aus Curaçao vom 19. Mai melden den Tod des Dr. Francia, Dictators von Paraguay. Seine Anhänger sind aus Furcht vor der Volksrache nach Montevideo geflüchtet. Man sagt, er habe Memoiren hinterlassen. Er soll sich folgende Grabschrift gesetzt haben: „Für „Despotismus hält man es, wenn entweder in einem Lan„de viele und sehr widersprechende Gesetze, oder wenn „durchaus gar keine bestehen; ich habe den letztern Weg „vorgezogen, weil er mehr mit meinem aufrichtigen Cha„racter und den einfachen Sitten der Paraguayos über„einstimmt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserm Blatte erwähnten) Botschaft, welche der Präsident an das Repräsentantenhaus gerichtet hatte: „An das Repräsentantenhaus der vereinigten Staaten. In Gemäßheit einer Resolution des Repräsentantenhauses vom 11. Juni übersende ich demselben die Berichte von den Secretären des Staates, des Schatzes und des Krieges mit den dazu gehörigen Documenten. Das Haus wird daraus ersehen, daß die Angriffe auf das unter brittischer Flagge fahrende Dampfboot „Sir Robert Peel" in den Gewässern der vereinigten Staaten und auf das unter amerikanischer Flagge fahrende Dampfboot „Telegraph" bei Brockville in Obercanada keine Reclamationen von einer der beiden Regierungen zur Folge gehabt hat. Man hat beiderseits diese Vorfälle als Criminalvergehen behandelt, welche vor das Gebiet der Gerichtshöfe gehören, die den Thatbestand zu untersuchen und die dabei betheiligten Personen zu bestrafen haben. Die Untersuchungen haben begonnen, mehrere Personen sind verhaftet, das gerichtliche Verfahren geht seinen Gang, und das Resultat kann nicht zweifelhaft seyn. Der aufgeregte Zustand der öffentlichen Meinung auf beiden Seiten der Gränze von Canada hat der Regierung große Besorgniß verursacht. Es ist Alles aufgeboten worden und wird es auch ferner, um die Canadier, welche eine Zuflucht auf unserm Gebiete gefunden haben und von einigen unruhigen Personen unseres eigenen Landes unterstützt werden, zu verhindern, ihre Absicht, die Nation mit einer benachbarten und befreundeten Macht in einen Krieg zu verwickeln, in Ausführung zu bringen. Ein solcher Plan kann nie gelingen, so lange die beiden Regierungen auf die Rechtlichkeit in der Erfüllung ihrer gegenseitigen Pflichten vertrauen. Bei dem festen Entschluß, alles, was in meiner Macht steht, anzuwenden, um den Unruhen an der Gränze schnell und auf eine befriedigende Weise ein Ende zu machen, habe ich die ernstlichsten Versicherungen von den brittischen Behörden, sowohl im Mutterlande, als in den Colonien, erhalten, daß sie mich bei Erreichung eines von den Regierungen und dem Volke der vereinigten Staaten und Großbritanniens so aufrichtig gewünschten Zweckes kräftig unterstützen werden. Martin van Buren."

Die an der canadischen Gränze verübten und anfangs von den Gränzbewohnern auf der amerikanischen Seite unterstützten Gewaltthätigkeiten haben die Bildung von Räuberbanden zur Folge gehabt, die ihre wahre Absicht unter der Maske der politischen Aufregung zu verbergen wissen, und von ihnen ist auch, wie es sich jetzt zeigt, der Angriff auf das Dampfboot „Sir Robert Peel" ausgegangen. Der Hauptprädelsführer bei diesem Verbrechen nennt sich, wie schon erwähnt, William oder Bill Johnson, und scheint zu glauben, daß er der canadischen und der amerikanischen Regierung zum Trotz sich werde behaupten können. Der Newyorker-Herald enthält nachstehende Proclamation dieses Freibeuters: „An Alle, die es angeht: Ich, William Johnson, geborner Bürger von Obercanada, bezeuge hiermit, daß ich von den Patrioten von Obercanada mit dem Oberbefehl über die Land- und Seemacht beauftragt worden bin. Ich befehligte die Expedition, welche das Dampfboot „Sir Robert Peel" wegnahm und zerstörte. Die dabei unter meinem Befehl stehenden Personen waren fast sämmtlich geborne englische Unterthanen, der kleinere Theil bestand aus Freiwilligen. Mein Hauptquartier war auf einer Insel im St. Lorenzstrom, außerhalb des Gebiets der vereinigten Staaten, an einem Orte, den ich Fort William nannte. Ich kenne die Gränzlinie genau und weiß, welche Inseln den vereinigten Staaten gehören und welche nicht; da ich sicher zu Werke gehen und nicht einen innerhalb der vereinigten Staaten liegenden Ort wählen wollte, so richtete ich mich nach der Entscheidung, welche die Commissarien, in Folge des 6ten Artikels des Vertrages von Gent, am 13. Juni 1822 in Utica im Staate Newyork abgegeben haben. Ich kenne die Nummer jener Insel, und nach jener Entscheidung war sie brittisches Gebiet. Ich halte sie noch besetzt, so wie auch eine Station, einige zwanzig englische Meilen von der Gränze der vereinigten Staaten, die zu dem Gebiete Ihrer Majestät gehörte, bis sie von uns besetzt wurde. Ich handle nach Befehl. Der Zweck meiner Bewegungen ist die Unabhängigkeit von Canada. Ich führe keinen Krieg gegen den Handel und das Eigenthum der Bürger der vereinigten Staaten. Am 10. Juni im Jahre unsers Herrn 1838. William Johnson."

Der Albany Argus enthält folgendes Schreiben aus Watertown vom 13. Juni: „Als heute Morgens das Dampfboot „Oneida" bei Wells Island vorüberfuhr, erschien Johnson mit vier Mann in seinem langen Boot, welches so gebaut ist, daß es den besten Dampfbooten an Schnelligkeit gleichkommt. Er und seine Leute brachten drei Hurrahs aus, die Einige am Bord des Dampfbootes beantworten wollten, was ihnen aber untersagt wurde. Johnson wiederholte dasselbe, indem er die Flagge des „Sir Robert Peel" entfaltete; da er jedoch sah, daß man auf dem „Oneida" keine Notiz von ihm nahm, machte er sich mit seinem Boote davon. Er floh nach den canadischen Inseln; die Schnelligkeit seines Bootes übertrifft Alles, was man bisher auf den Seen oder auf dem Lorenzoflusse gesehen hat. Er sagt, man werde ihn nicht lebend fangen. Wie erfahren von einem andern Correspondenten, daß ein Versuch gemacht worden ist, Macleod zu verhaften. Man wußte nämlich, daß er verkleidet den See hinaufgegangen sei und in Sackett's Harbour, Oswego und Rochester gewesen sei. Von letzterem Orte begab er sich zu Wagen nach Lockport, wohin er von drei Beamten der Regierung verfolgt wurde, allein die Flüchtlinge in Lewiston hatten ihn durch einen Boten hiervon in Kenntniß gesetzt, und so gelang es ihm, sich zu retten. Der Bote wurde verhaftet und gestand dieß ein."

Großbritannien und Irland.

In der gestern kurz erwähnten Sitzung des Unterhauses vom 9. Juli wurde dem Hause zuvörderst folgende Antwort der Königinn auf eine an Ihre Majestät gerichtete Adresse mitgetheilt: „Ich habe Ihre ergebene Adresse erhalten, worin Sie bitten, daß Ich Meinen Gesandten am Hofe von Madrid beauftragen möchte, fernerhin seine guten Dienste zu verwenden, um eine baldige Erledigung der gerechten Forderungen der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der ehemaligen unter Autorität der Geheimrathsbefehle vom Juni 1835 und 1837 im Dienste Ihrer katholischen Majestät befindlich gewesenen brittischen Hülfslegion zu erlangen. Ich habe Meinen Gesandten in Madrid nach Ihren Wünschen instruiren lassen." Hierauf richtete Hr. Milnes die Frage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob das in London verbreitete Gerücht, daß die Armee des Schahs von Persien von Herat zurückgeschlagen worden, und daß russische Truppen die Stadt Teheran besetzt hätten, gegründet sei. Lord Palmerston antwortete, es sei der Regierung nicht die geringste Mittheilung darüber zugegangen. Sir E. Sugden wünschte wieder einige Aufschlüsse über die von Lord Durham in Canada getroffenen Maaßregeln; Lord J. Russell ertheilte ihm dieselben. Den übrigen Theil der Sitzung füllten die Bewilligungen der vermischten Anschläge, im Subsidien-Ausschusse. Die erste Verwilligung war: 107,993 Pf. für das Consulardepartement. Auf eine in dieser Beziehung an ihn gestellte Frage erklärte Lord Palmerston, daß es denjenigen Consuln, welche mehr politische als Handelsagenten seien — wie die bei den meisten südamerikanischen Staaten — verboten sei, Handel zu treiben. Auf eine weitere Frage erwiederte er, daß die Regierung derzeit nicht die Absicht hege, einen Consul in Krakau zu ernennen. Bei dem Posten: 3723 Pf. für die Münzkosten, wurde hervorgehoben, daß die Krönungsmedaille sehr schlecht ausgefallen sei, was der Münzmeister, Hr. Labouchere, dadurch entschuldigte, daß der Graveur während der Arbeit fast das Gesicht verloren habe. Mit 84 gegen 16 Stimmen wurden 4500 Pf. als Zuschuß für die Geistlichen der protestantischen Dissenters, für die (nach der Zurücknahme des Edictes von Nantes eingewanderten) französischen Reformirten ꝛc. verwilligt. Für den geheimen Dienst bewilligte der Ausschuß mit 111 gegen 13 Stimmen 35,000 Pf., nicht ohne Widerspruch von Seiten Hume's und Anderer, welchen der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, die Minister seien allerdings für die Verwendung der geheimen Fonds verantwortlich; dieselben werden hauptsächlich von dem auswärtigen Amte auf Befehl des Staatssecretärs oder Unterstaatssecretärs verwendet, welche eidlich erklären müssen, daß die Gelder auf diese Weise zu Staatszwecken verausgabt worden seien. Auch die andern Minister, fügte er bei, müssen die Verwendung jener Fonds auf gleiche Weise eidlich erhärten. Er schloß mit der Bemerkung, daß es bedauerlich wäre, wenn England durch den Umstand, daß es ein freies Land sei, der Vortheile geheimer Nachrichten beraubt würde, deren sich seine Nebenbuhler und Gegner erfreuen.

Das Gerücht, daß der Herzog von Nemours schon in den nächsten Tagen nach Paris abreisen, vorher aber noch einen glänzenden Maskenball geben werde, wird vom Morning-Herald für ungegründet erklärt. Dieß Blatt versichert, Se. königl. Hoheit werde London erst gegen Ende dieses Monats verlassen, und das Gerücht von dem Maskenball sei vermuthlich eine Verwechslung, indem einer der Krönungsbotschafter einen solchen Ball zu geben beabsichtige.

Der Gemeinderath von London hat das Fest, welches er den Krönungsbotschaftern geben will, vom 10. auf den 11. Juli verschoben, weil der Marschall Soult am 10. Abends schon mehrere Personen zu einem Diner bei sich eingeladen hatte, unter ihnen auch den Herzog von Wellington, über den sich der Marschall zu der Committee, bei welcher er sich wegen des ihn abhaltenden Hindernisses entschuldigte, in folgender Weise äußerte: „Ich habe den Herzog unter andern Verhältnissen stets bereit gefunden, mich auf dem Schlachtfelde aufzusuchen, und ich würde daher sehr undankbar zu seyn glauben, wenn ich mich nicht eben so bereit zeigte, ihn in der Zurückgezogenheit des Friedens aufzusuchen und an meine festliche Tafel zu laden."

Aus Quebek reichen die letzten Nachrichten bis zum 14. Juni, wo Lord Durham noch mit Einrichtung seiner neuen Verwaltung beschäftigt war. Die Blätter theilen die Adresse verschiedener Körperschaften an den Generalgouverneur und die Antworten desselben mit. In seiner Antwort an die Repräsentanten der Einwohnerschaft von Montreal sagte Lord Durham unter Anderm: „Der einzige Unterschied zwischen den verschiedenen Classen der Ge-

sellschaft, den ich anerkennen kann, ist derjenige, welcher aus der richtigen oder unrichtigen Anwendung jener Rechte entsteht, deren Sie erwähnen. Aeußert sich die Ausübung derselben in Loyalität gegen die Krone, in Gehorsam gegen die Gesetze und in der schuldigen Achtung gegen die wahren Interessen des Landes, so werden diese Rechte immer heilig und unverletzt gehalten werden; weicht aber die Ausübung derselben von dem gesetzlichen Wege ab, zur Erreichung aufrührerischer und verfassungswidriger Zwecke, so müssen und werden sie beschränkt werden. Ich hoffe ernstlich, bei der guten Aufführung aller Classen der Bevölkerung nie in eine so beklagenswerthe Nothwendigkeit versetzt zu werden." Wegen der Verbrennung des Dampfboots „Sir R. Peel" hat Lord Durham den Obersten Grey mit besondern Aufträgen an den englischen Residenten in Washington geschickt, wo denn gleichfalls über die Sache lebhaft unterhandelt wird. Von den beiderseitigen Regierungen werden Schritte zur Unterdrückung der Aufrührer gethan. Die amerikanische Regierung hat 200 Mann reguläre Truppen nach Sackett's Harbour geschickt, um den William Johnson zu fahen und den Handel zu beschützen, und von dem letzteren Orte soll zu diesem Zweck eine kleine aus Dampfschiffen und Kanonenbooten bestehende Flottille ausgerüstet werden. Gleichzeitig schreibt man aus Cornwall in Obercanada vom 14. Juni: „An der ganzen Gränze herrscht eine sehr schlechte Stimmung, und sie nimmt leider mit jedem Tage zu. Sir J. Colborne passirte hier heute auf seinem Wege nach Quebek. Bei seiner Ankunft in Quebek wird er sogleich noch zwei bis drei Regimenter in diese Provinz schicken. Er hat Anstalten getroffen, diesen ganzen Theil der Gränze unter starken militärischen Schutz zu stellen. Lord Durham wird am nächsten Mittwoch hier erwartet. Er beabsichtigt, eine Reise durch Obercanada zu machen, und man sagt, er wolle den Sitz der Regierung von Toronto nach Kingston verlegen. Dieß soll ihm von Sir G. Arthur empfohlen worden seyn.

Die Morning-Post will wissen, Graf Durham habe die Absendung von Truppenverstärkungen nach Canada verlangt.

Consols am 11. Juli 95¼, ¼.

Rußland.

Der kürzlich erschienene Bericht des Ministers der Volksaufklärung enthält unter der Rubrik: „Gelehrte Reisen der Akademiker und Professoren," außer den bereits bekannten Mittheilungen über die Höhenmessungen am kaspischen Meere, auch noch folgende Daten: Eine mit allerhöchster Bewilligung im Mai des vorigen Jahres auf Kosten der Akademie der Wissenschaften abgefertigte Expedition nach den Ufern Lapplands und Nowaja Zembla's legte nicht nur ihre Reise glücklich zurück, sondern erfreute sich außerdem noch des glücklichsten Erfolges, den man hauptsächlich dem Eifer und der unermüdeten Thätigkeit des gelehrten Zoologen und Physiologen Akademikers von Baer zuschreiben muß. Die Resultate seiner Reise hat er in einem ausführlichen Bericht dargelegt, der, außer der Mittheilung der Arbeiten der Expedition, ein anziehendes Bild der Natur der besuchten Länder in geographischer, meteorologischer, geognostischer, botanischer und zoologischer Beziehung gibt. Die Veröffentlichung dieses Berichtes wird wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der ganzen gelehrten Welt in Anspruch nehmen und sowohl der Akademie als der Regierung Ehre machen, die dergleichen Unternehmungen ins Leben ruft. Die Zahl der von Hrn. von Baer mitgebrachten naturhistorischen Gegenstände ist so bedeutend, daß man jetzt das Naturreich von Novaja Zembla als eben so gründlich untersucht annehmen kann, wie andere Länder des hohen von gelehrten Reisenden besuchten Nordens. — Die im Jahre 1835 vom Akademiker Sjögren unternommene Reise zur genaueren Kenntniß der kaukasischen Völker, ihrer Sitten und Gewohnheiten, Traditionen und Religionsgebräuche, und insbesondere zur gründlichen Untersuchung des Baues und der grammatikalischen Formen ihrer Mundarten, ist zwar noch nicht vollendet, verspricht aber sehr zufriedenstellende Resultate. Neben den grusinischen und tscherkessischen Mundarten beschäftigte den Hrn. Sjögren hauptsächlich die Erlernung der ossätinskischen Sprache, der wichtigsten des Kaukasus, wegen ihrer entschiedenen Verwandtschaft mit den Hauptsprachen Europas und mit dem größten Theile der asiatischen. — Der Akademiker Trinius, der durch Europa reiste, um die bekanntesten Pflanzensammlungen kennen zu lernen, konnte zwar einer Krankheit wegen, von der er befallen wurde, nicht alle die Länder besuchen, die in seinem Reiseplane verzeichnet waren, sammelte aber dennoch gegen 3000 neue Gattungen von Feldpflanzen, die bisher in seinem System fehlten. Er kehrte im Mai dieses Jahres zurück. — Der Professor am Lyceum Richelieu, Nordmann, der im Jahre 1836, zum Theil auf Kosten der Akademie, eine gelehrte Reise am östlichen Ufer des schwarzen Meeres unternahm, beendigte sie zu Anfang des vorigen Jahres. Ohne hier den historischen Theil dieser Expedition zu berühren, genügt die Bemerkung, daß er 20 Exemplare von Säugethieren, 232 Vögel, 89 Amphibien, 492 Fische, 40 Schaalthiere, 3600 Insecten, 300 Muscheln, ungefähr 950 Gattungen Gewächse in 13,210 Exemplaren mitbrachte. — Im April trat der Professor Parrot, begleitet vom Candidaten Neschel und vom Studenten Lehmann, eine gelehrte Reise nach dem Nordcap an. Der Hauptzweck derselben war Beobachtung der Schwingungen der Magnetnadel und des Erdmagnetismus, so wie astronomische Bestimmung der verschiedenen Localitäten. Er erfüllte seine Aufgabe und kehrte wohlbehalten nach Dorpat zurück. — Der Professor Schmaltz besuchte die Krimm, um dieses Land in landwirthschaftlicher Hinsicht kennen zu lernen und die ackerbautreibenden Colonien im südlichen Rußland zu besichtigen. Er machte viele interessante Beobachtungen über die Beziehungen des Klimas zum Boden und zum Pflanzenreich und sammelte eine Menge Pflanzen. — Der Astronom Fedoroff, der sich seit dem Jahre 1832 im südwestlichen Sibirien aufhielt, um die Puncte zwischen dem 50. und 60. Breitengrade zu bestimmen, ist mit einem ausführlichen Bericht über seine Arbeiten beschäftigt.

Der verabschiedete Gardefähnrich Janoff hat auf sechs ihm gehörigen, in verschiedenen Gouvernements ge-

legenen Gütern, 532 Leibeigenen die Freiheit ertheilt. Alle diese freigelassenen Bauern, welche nebst ihrer Habe das ihnen übergebene Land als Eigenthum erhalten haben, sind die Verpflichtung eingegangen, außer der Entrichtung der Staatsabgaben und Landschaftssteuern, ihrem bisherigen Herrn bis zu seinem Tode jährlich 15 Rubel von jedem männlichen Individuum zu zahlen. Der Kaiser hat am 9. Februar dazu Allerhöchstseine Genehmigung ertheilt.

Vom 1. Jänner bis zum 1. Juni wurden aus dem Hafen von Odessa russische Producte im Betrage von 10,577,677 Rubeln ausgeführt. Die Einfuhr fremder Waaren belief sich auf 8,375,115 Rubeln, unter denen sich 24,737 Pud Baumwolle, 10,550 Pud Oel, 26,655 Pud raffinirten Zuckers, 696 Pud roher Seide, für 994,018 Rubel Wein und verschiedene Manufacturwaaren im Betrage von 1,357,844 Rubel befinden. In der angegebenen Zeit liefen in den Hafen von Odessa 347 Schiffe ein und 239 aus.

Frankreich.

Die Session der beiden Kammern ist am 12. Juli, nachdem die Pairskammer am vorhergehenden Tage das Einnahmebudget für 1839 beinahe einstimmig angenommen hatte, durch die königliche Ordonnanz vom obgedachten Tage geschlossen worden.

Das Urtheil des Pairshofes gegen Laity war von 148 Mitgliedern unterzeichnet; drei Pairs, der Herzog von Praslin, Graf Guehenenc und Vicomte Preval, enthielten sich der Unterschrift. Laity vernahm das Urtheil mit vielem Gleichmuth. Als man ihm die Strafe vorlas, umschwebte ein ironisches Lächeln seine Lippen, dann setzte er sich ruhig nieder. — Der Nouvelliste macht auf die Sonderbarkeit aufmerksam, daß Laity, als er die Waffen gegen die Regierung ergriff, freigesprochen, wegen der bloßen Erzählung der Verschwörung aber schuldig befunden wurde. — Der National will wissen, die Regierung habe Maaßregeln getroffen, den Verurtheilten unverzüglich nach Clairvaux abfahren zu lassen.

Der gegen den Temps anhängig gemachte Prozeß soll am 14. Juli vor dem Zuchtpolizeigerichte (siebente Kammer) verhandelt werden. Der Advocat Philipp Dupin hat die Vertheidigung des Geranten jenes Blattes, Hrn. Raymond Coste, übernommen.

Man erwartet den Infanten Francisco de Paula, der von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten hat, mit seiner ganzen Familie nach Paris zu kommen, am 15. Juli in der Hauptstadt. Man hat ein Hotel im Faubourg St. Germain für ihn gemiethet.

Am 12. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 65. — Am 13. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 60. 3Percents 80 Fr. 65.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 15. Juli: „So eben vernehmen wir, daß ein plötzlicher Tod dem thätigen Leben des ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Hrn. Klenze, ein Ende gemacht hat.

Am 9. d. M. starb zu Bonn Fräulein Helene Jacobi, Schwester des berühmten Friedrich Heinrich Jacobi, im 85sten Jahre.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält jetzt ausführliche Nachrichten über die Audienz des belgischen Gesandten, Baron O'Sullivan de Graß, beim Sultan. „Am 19. Juni," sagt das angeführte Blatt, „begab sich derselbe nach dem Pallast Stavros oder Beiler-Bey, der Sommerresidenz des Sultans auf dem asiatischen Ufer. Außer dem Dragman begleiteten den Gesandten der Vicomte Vilain XIIII., der Marquis von Rodes und der Graf von Spangen. Auf dem Gesandtschafts-Caik schwebte die belgische Flagge, und die Westen der acht Ruderer zeigten ebenfalls die Nationalfarben. Die Dienerschaft folgte in mehreren Caiks. An der Pforte des Pallastes stand ein Bataillon der kaiserlichen Garde unter dem Gewehr, um der Gesandtschaft die gebräuchlichen Ehrenbezeigungen zu erweisen. Reschid Pascha erwartete dieselbe mit zwei andern Secretären des Sultans und dem ersten Dragman der Pforte an der Thüre des kaiserlichen Gemachs, welches sich im ersten Stockwerk des Pallastes befindet. Reschid Pascha trat zu gleicher Zeit mit dem Baron O'Sullivan de Graß ein und stellte sich zur Rechten des Sultans. Dieser gab dem Gesandten einen Wink, näher zu treten, während das Gefolge in einiger Entfernung stehen blieb. Der Gesandte begann nun zu sprechen, jedoch so, daß er nach jedem Satze anhielt, bis Reschid Pascha denselben dem Sultan übersetzt hatte. Als der belgische Gesandte geendet hatte, richtete der Sultan einige Worte an Reschid Pascha, welche dieser auf folgende Weise übersetzte: „Der Kaiser beauftragt mich, Ew. Excellenz zu sagen, daß er sich freut, Belgien wieder unter den unabhängigen Nationen erscheinen zu sehen. Eben so erfreulich ist es ihm, daß Belgien seine freundschaftlichen Beziehungen zur osmanischen Pforte durch einen neuen Vertrag noch inniger zu gestalten wünscht. Die außerordentliche Mission, welche Ihnen Se. Majestät der König der Belgier anvertraut hat, ist Sr. Hoheit angenehm, eben so wie die Wahl des Gesandten; die freundschaftlichen Versicherungen, die sie im Namen ihres Königs ausgesprochen haben, sind für Se. Hoheit von großem Werthe." Hierauf überreichte der Baron O'Sullivan dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben. Der Vicomte Vilain XIIII., erster Secretär der Gesandtschaft, übergab einem der Secretäre des Sultans die prachtvollen, gestickten Beutel, in welchen diese Documente aufbewahrt werden. Sodann stellte der Baron O'Sullivan dem Sultan die ihn begleitenden Personen einzeln vor."

In diesen Tagen wurde auf der Eisenbahn von Löwen nach Tirlemont ein Bauer, der seinem Hute aus dem Wagen nachsprang, auf den Schienen zermalmt. Wenn diese und ähnliche Unglücksfälle nur der Unvorsichtigkeit der Betheiligten zugeschrieben werden können, so fehlt es auch andererseits nicht an vielfachen Beschwerden gegen die Eisenbahnverwaltung. Die belgischen Blätter sind täglich voll von Klagen über die Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit, mit der man bei den Fahrten zu Werke geht, und in Folge deren die Wagenzüge häufig einige Stunden später an Ort und Stelle eintreffen, als sie erwartet wurden. Der Hauptvorwurf, den man der Verwaltung macht, ist der, daß sie die Waggons zu unterdrücken strebe, und das ärmere Volk eines schnellen und billigen Beförderungsmittels zu berauben suche. Die Regierung führt dagegen wieder Klage über den geringen Ertrag der Eisenbahnen und über die bedeutenden Kosten, welche dieselben verursachen.

Am 7. Juli ist zu Brüssel eine Taube aus London angelangt, welche den Weg in vier Stunden zurückgelegt hat.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern traf am 10. Juli von Aschaffenburg in Brückenau ein, und wurde von den Behörden, der Bürgerschaft und Schuljugend an einer Ehrenpforte festlich empfangen. Zugleich wurde eine Dankadresse dafür überreicht, daß der König zu den vielen Wohlthaten, womit Brückenau bisher von ihm beglückt worden war, noch ein Geschenk von 16,000 fl. zu fügen geruht hatte.

In der Abendsitzung der kurhessischen Ständeversammlung vom 12. Juli legte der Landtagscommissär einen neuen Entwurf zum Landtagsabschiede vor; derselbe wurde an den Ausschuß verwiesen, welcher nach einer Stunde seinen Bericht erstattete, und darauf antrug: den Entwurf abzulehnen. Der Hauptgrund: weil das Finanzgesetz durch die verweigerte landesherrliche Sanction nicht zu Stande gekommen, ein Landtagsabschied aber ohne Finanzgesetz nicht denkbar sei. Dieser Antrag wurde fast ohne Debatte angenommen. Hierauf verlas der Landtagscommissär folgendes Rescript: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen 2c. thun hiemit kund und zu wissen: Als die dermal versammelten Landstände nach mehrmonatlichen Verhandlungen, mit völliger Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden Einnahmepostens die Beistimmung zu dem alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten Finanzgesetzentwurfe unstatthafterweise bedingten, gestatteten Wir doch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangten, die ihr Gelegenheit boten, von ihrer Verirrung zurückzukommen, und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten. Es haben Uns indessen die zu Unserer höchsten Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche in der Ständesitzung am 10. d. M. auf die von Uns noch gnädigst gestatteten Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die, Unserer Regierung schuldigen Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände Unseres Landes jederzeit sollten. Wenn Wir nun auch gnädigst beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, so können wir Uns doch in keiner Weise abgehalten finden, jede weitere, den ohnehin so beträchtlichen Kostenaufwand zwecklos steigernde Verhandlung mit der dermaligen Ständeversammlung aufzuheben, und Unserer künftigen höchsten Entschließung vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung der Rechte Unseres Thrones und Unseres Kurhauses, die Bedürfnisse einer verfassungsmäßig geordneten Staatsverwaltung und die wahre Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen erheischen. Solches wollen Wir den dermal versammelten Landständen eröffnet haben. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. So geschehen zu Wilhelmshöhe am 12. Juli 1838. (L. S.) Friedrich Wilhelm. vdt. Hanstein." Der Landtagscommissär wollte eben ein zweites Actenstück verlesen, als Hr. von Eschwege zu ihm trat, und ihm einige Worte sagte. Der Landtagscommissär hielt inne, und sagte, er müsse um eine kurze Pause der Verhandlungen bitten, werde aber sogleich wieder eintreten. Als er zurückkehrte, verlas er die höchste Vollmacht, welche ihn ermächtige, die Ständeversammlung zu entlassen, und sagte hinzu: „Im Namen Sr. Hoheit, meine hochzuverehrenden Herren! erkläre ich hiermit Ihre Versammlung für entlassen." Die Mitglieder und das Publicum entfernten sich.

Wien.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 7/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/2.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück —— in CM	

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni entstand in dem Dorfe Kaisershagen bei Mühlhausen in Thüringen eine Feuersbrunst, „welche," wie es in der Gothaischen Zeitung vom 3. Juli wörtlich heißt, „von 150 Wohngebäuden, die das Dorf zählen soll, nur deren 7 vor der Wuth der Flammen bewahrte." — Eine Feuersbrunst, welche . . . vor der Wuth der Flammen bewahrt, muß wohl zu den unerklärlichsten Naturerscheinungen gerechnet werden!

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 203

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 22. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.					
	8 Uhr Morg.	27.624	28Z.	4L.	8P.	+ 15.8	SSW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.448	28	2	6	+ 20.3	NW. mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.369	28	1	6	+ 16 9	NW. schwach.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (in unserm Blatte kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauses vom 10. Juli: Schon in einer früheren Sitzung hatten einige Pairs von der Oppositionsseite die Minister gefragt, wie es sich mit gewissen Instructionen verhalte, welche die Admiralität den an der spanischen Küste stationirten britischen Schiffen ertheilt haben sollte, um das Landen von sardinischen und holländischen Schiffen mit Zufuhren für Don Carlos zu hindern. Lord Melbourne hatte ausweichend geantwortet, der erste Lord der Admiralität aber geäußert, daß er allerdings eine solche Maaßregel für eben so zulässig als nothwendig halte. Hieran knüpfte nun in obgedachter Sitzung Lord Brougham an und richtete folgende Fragen an die Minister: „Sind überhaupt Instructionen der Art ertheilt worden? Wird diese Frage verneint, so fallen die übrigen weg; wird sie aber bejaht, so frage ich weiter: Ist davon allen neutralen Staaten die gebührende Anzeige gemacht worden? Wird diese zweite Frage bejaht, so fällt die dritte weg; sonst aber frage ich ferner: Haben die Rechtsconsulenten der Krone das Gutachten abgegeben, daß ein solches Verfahren keine Verletzung des bestehenden Völkerrechts sei? Wird diese Frage bejaht, so steht die Ansicht der Kronjuristen mit der meinigen in directem Widerspruch; es müßte denn erwiesen werden, daß das ganze Völkerrecht sich umgekehrt habe, und daß Unrecht Recht geworden sei. Ich hoffe daher noch immer, daß kein solcher Schritt geschehen ist, der einen Makel auf den Character unserer Politik werfen, uns in Krieg verwickeln und den Frieden Europa's und der Welt stören würde.“ Lord Melbourne weigerte sich, auf irgend eine dieser Fragen Antwort zu ertheilen. Lord Brougham trug daher darauf an, daß eine Adresse an die Königinn gerichtet werde, um Ihre Majestät zu ersuchen, daß sie alle Instructionen oder Notificationen, die in Bezug auf das Verbot der Zulassung sardinischer, holländischer oder anderer neutraler Schiffe in spanischen Häfen von der englischen Regierung ausgegangen, dem Hause vorlegen lassen möchte. „Wenn Jemand,“ sagte Lord Brougham, „eine Antwort verweigert, die er geben könnte, so will er sie nicht geben, und ein solches Nichtwollen kann keinen andern Grund haben, als daß die Antwort schlecht ausfallen würde. Ich muß also annehmen, daß die bezeichneten Instructionen wirklich ertheilt, daß die neutralen Mächte nicht gewarnt worden sind, und daß man für eine so grobe Verletzung des Völkerrechts kein juristisches Gutachten beizubringen vermag. Ich muß annehmen, daß wir uns im Kriege befinden, obgleich dazu kein Grund vorhanden ist. Und selbst wenn wir uns im Kriege befänden, wäre es doch sehr verkehrt gehandelt, einer neutralen Macht das Landen von Handelsgegenständen an der spanischen Küste zu verbieten, so lange wir keine hinlängliche Kriegsmacht dort hätten, um jede Landung in irgend einem Hafen jener Küste zu verhindern. Wer hat jemals gehört, daß eine Nation, bloß weil sie einer von zwei kriegführenden Parteien besonders zugethan war, alle neutrale Schiffe, die der andern Partei Lebensmittel zuführten, wegzunehmen befahl, wenn sie dieser andern Partei nicht den Krieg erklärt hatte? So lange es Geschichte gibt, so lange man von Völkerrecht und von Rechten der Neutralen spricht, so lange civilisirte Menschen die Verhältnisse der Nationen zu einander ordnen, war ein solches Verfahren unerhört.“ Eine Stimme: „Die Instructionen können vielleicht der Art seyn, daß sie geheim gehalten werden müssen.“ Lord Brougham: „Ja, allerdings, nie sollten sie, um Englands Ehre willen, an das Tageslicht kommen. Aber wie kann eine Instruction, die einem Geschwader befiehlt, die Schiffe einer andern Nation anzuhalten, eine geheime seyn? Von dem Augenblick an, wo sie vollzogen wird, ist sie ja der ganzen Mannschaft bekannt. Eben deßhalb hätte ein solcher Befehl den neutralen Mächten Sardinien und Holland notificirt werden müssen! Diese Länder beladen ihre Schiffe mit Proviant für eine der kriegführenden Parteien, weil es ihnen nicht im Traume einfallen konnte, daß sie an der spanischen Küste von englischen Schiffen würden zurückgewiesen und weggenommen werden. Ein solches Verfahren muß den europäischen Frieden bedrohen, und ich fühle mich verpflichtet, das Ministerium in einer so unverantwortlichen Handlungsweise aufzuhalten. Sardinien und Holland sind kleine und schwache Staaten, aber wer kann wissen, mit welcher größeren Macht sie im Bündniß stehen? Wie nun, wenn zwischen Oesterreich und Sardinien eine Defensivallianz bestände? Wie, wenn ich wüßte, daß ein solches Bündniß besteht, welches Oesterreich verpflichtet, dem König von Sardinien, wenn er mit irgend einem Staate in Streit geräth, zu Hülfe zu kommen und gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen? (Hört, hört!) Es kann seyn, daß es später geschlossen wurde, als die englische Admiralität jenen Befehl erließ; aber auch dann fällt aller Tadel auf England, nicht auf Oesterreich. Wegen eines Defensivbündnisses kann Niemand getadelt werden, aber wohl wegen einer Offensivmaaßregel. Ich habe daher nach allem diesem vollkommenes Recht, die Vorlegung der betreffenden Instructionen zu verlangen.“ Lord Melbourne widersetzte sich dem Antrage, weil derselbe sich auf bloße Gerüchte gründe. Graf Ripon aber bemerkte, daß es sich hier keineswegs nur von Gerüchten, ja nicht einmal von schwebenden Maaßregeln, sondern von einer vollendeten Thatsache handle, indem es allgemein bekannt sei, daß die Regierung wirklich Befehle zur Zurückhaltung sardinischer Schiffe von der spanischen Küste erlassen habe. Graf Minto, der erste Lord der Admiralität, läug

nete dieß auch keineswegs, er gestand es vielmehr indirect ein, indem er sich darüber beschwerte, daß irgend ein Marineoffizier so indiscret gewesen seyn müsse, dem Lord Brougham die geheimen Instructionen zu verrathen; dessenungeachtet wollte er finden, daß es der Motion des edlen und gelehrten Lords an aller Begründung fehle, denn, meinte er, wenn man über etwas unzufrieden wäre, so könnte es doch wohl nur darüber seyn, daß der Quadrupeltractat so kräftig und redlich ausgeführt werde; dieser Tractat aber möge nun gut oder schlecht seyn, er sei einmal abgeschlossen und die englische Regierung daher verpflichtet, der Königinn von Spanien mit ihrer Seemacht Beistand zu leisten; wenn nun also die sardinische Regierung die Absicht hätte, Don Carlos mit Kriegszufuhr zu versehen, so wäre England durch den Quadrupeltractat verpflichtet, die Ausführung dieser Absicht zu hindern. Nachdem Lord Brougham versichert hatte, er habe von Niemanden eine Mittheilung der besagten Instructionen erhalten und er wisse nichts, als was er schon aus den früheren Aeußerungen des Grafen Minto selbst habe folgern müssen, erhob sich der Herzog von Wellington und sprach ebenfalls die Ueberzeugung aus, daß gewiß in der ganzen englischen Marine kein Offizier zu finden wäre, der auf diese Weise das Vertrauen seiner Vorgesetzten mißbrauchen und geheime Instructionen verrathen würde. Die Behauptung des Seeministers, daß der Quadrupeltractat der englischen Regierung irgend eine Verpflichtung auferlege, die England in einen Krieg mit befreundeten Nationen verwickeln könnte, bestritt der Herzog und behauptete seinerseits, die stipulirten Hülfsleistungen der englischen Flotte beschränkten sich auf den Transport spanischer Truppen von einem Hafen in den andern, von einer Defensiv- und Offensivallianz aber zwischen England und der Königinn von Spanien oder von einer Blockade der spanischen Küste sei in dem Tractat keine Rede. Der Graf von Carnarvon vertheidigte die Motion und meinte, wenn auch die öffentliche Discutirung des in Frage stehenden Cabinetsbefehls ein Uebel sei, so sei doch der Krieg ein noch größeres Uebel, und so wähle er lieber von zwei Uebeln das kleinste. Die Minister verdienten es, daß man ihnen in diesem Hause so viel als möglich zu schaffen mache; ihre Politik sei falsch und beklagenswerth, und namentlich sei es unrecht, die alten Freundschaftsverhältnisse zwischen England und Sardinien zu zerstören. Der Marquis von Lansdowne wollte sich auf die politischen Verhältnisse zu Sardinien nicht einlassen, sondern sagte, es handle sich hier bloß darum, ob gewisse angebliche Instructionen vorgelegt werden sollten oder nicht. Nun sei aber hier Alles bloß hypothetisch; die Instructionen sollten sich auf einen Fall beziehen, der noch nicht eingetreten, und zudem wisse Niemand, ob sie wirklich erlassen worden. Aus des Grafen Minto Aeußerungen habe man folgern wollen, daß sie wirklich existirten; derselbe habe aber nichts der Art gesagt; und wenn man einmal das Princip aufstellen wollte, daß die Regierung verpflichtet sei, ihre geheimsten Instructionen dem Hause mitzutheilen, so wäre es mit allem Einfluß Englands im Auslande zu Ende und der Krieg jeden Augenblick zu erwarten. Sollten die edlen Lords wirklich die Motion annehmen, so wasche er seine Hände in Unschuld und überlasse dem Hause die Verantwortlichkeit für alle Folgen eines solchen Verfahrens. Nachdem sich noch einige Oppositions-Pairs, der Graf Aberdeen, der Marquis von Londonderry und der Herzog von Wellington, über die Politik der Minister tadelnd hatten vernehmen lassen, indem sie sich immer auf die Aeußerungen des Grafen Minto stützten, erklärte dieser endlich, wenn er gesagt habe, was England in einem gewissen Fall zu thun haben würde, so habe er damit nur seine persönlichen Ansichten ausgesprochen, für die man das Cabinet nicht verantwortlich machen könne; er sei und bleibe aber der Meinung, daß, sobald irgend eine fremde Macht sich als Verbündete des Don Carlos zeige, England durch den Quadrupeltractat verpflichtet sei, der Königinn von Spanien beizustehen. Lord Melbourne entwickelte nun gleichfalls seine Ansichten von dem Quadrupeltractat, in denen er sich im Wesentlichen mit dem Herzog von Wellington einverstanden erklärte, denn, sagte er, auch er glaube nicht, daß England zu einem Offensivbündniß mit der Königinn von Spanien verpflichtet sei. (Hört, hört!) Diese Erklärung faßte Lord Brougham schleunigst auf und triumphirte darüber, daß die Debatte den Premierminister dahin gebracht habe, die Ansichten des Marineministers zu desavouiren, und nun sandte er, unter lautem Beifall der Opposition, alle Geschosse seines Witzes gegen das Ministerium ab, welches sich, meinte er, jetzt in der kläglichsten Lage von der Welt befinde; er bestand schließlich auf seiner Motion, damit das, was die Minister schlecht gemacht, wieder gut gemacht werde. Jetzt aber schritt der Herzog von Wellington ein; er erklärte, da Lord Melbourne bekannt habe, daß er über den Quadrupeltractat nicht dieselbe Ansicht hege, wie Graf Minto, und da derselbe ferner versichert habe, daß die Annahme der Motion der Regierung hinderlich seyn würde, so halte er (Wellington) es für angemessener, die Motion nicht bis zur Abstimmung zu treiben. (Hört, hört!) Lord Brougham, hierdurch in seinen Erwartungen getäuscht, erhob sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit und beklagte sich über das unbegreifliche Verfahren des Herzogs, der nun schon wieder als Erretter des Ministeriums auftrete. Während Lord Brougham noch sprach, stand der Herzog von Wellington auf, nahm Hut und Stock und entfernte sich. Die Lords Mansfield, Ellenborough und Harewood beklagten gleichfalls das Verfahren des Herzogs und erklärten, ihm nicht folgen, sondern für die Motion stimmen zu wollen. Diese wurde nun zur Abstimmung gestellt. Eine große Anzahl Oppositions-Pairs von der gemäßigtern Partei des Herzogs von Wellington erhoben sich aber ebenfalls Einer nach dem Andern und verließen vorher den Saal. Dadurch war die Zahl der Tories so zusammengeschmolzen, daß die Abstimmung 57 Stimmen für und 57 gegen die Motion ergab. Da im Oberhause der Lordkanzler ganz wie die übrigen Lords stimmt und nicht, wie der Sprecher im Unterhause, nur im Fall einer Stimmengleichheit sein entscheidendes Votum abgibt, seine Stimme also hier nicht mehr den Ausschlag geben konnte, da ferner zur Annahme einer Motion durchaus eine Majorität erforderlich ist, so wurde die Motion Lord Broughams für verworfen erklärt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Juli beantragte Lord Sandon die Vorlegung der die Forderungen der ehemaligen brittischen Hülfslegion in Portugal betreffenden Papiere. Mit Zustimmung Lord Palmerstons, welcher bemerkte, daß die Regierung nichts versäume, um die Befriedigung jener Forderungen herbeizuführen, wurde der Antrag angenommen. Hierauf fragte Hr. Praed, warum von dem indischen Gouvernement der zweite Sohn des dritten Sohnes des vorigen Königs von Auhd und nicht der (gegenwärtig in England sich aufhaltende) zweite Sohn des zweiten Sohnes auf den Thron gesetzt worden sei. Sir J. Hobhouse, Präsident des Bureaus für die ostindischen Angelegenheiten, erwiederte, es sei dieß geschehen, weil der erstere Prinz ein legitimes Anrecht auf den Thron besitze.

Dem Courier zufolge hat am 12. d. M. eine zahlreiche Versammlung von Tory-Pairs in Apsley-House Statt gefunden, worin auf den Rath des Herzogs von Wellington beschlossen worden sei, eine gütliche Ausgleichung über die Zehnpfund-Qualification (bei der irischen Municipalbill) zu treffen, so daß man nun die Hoffnung hegte, die Bill werde im Oberhause mit einigen Modificationen durchgehen.

Dr. Bowstead ist zum Bischof von Sodor und Man erhoben worden.

Am 11. Juli gaben der Herzog und die Herzoginn von Northumberland ein glänzendes Fest in ihrer reizenden Villa Sion House, an den Ufern der Themse, welches Ihre königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzoginn von Cambridge, der Prinz George von Cambridge, der Herzog von Nemours, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Herzog von Nassau mit seinen beiden Söhnen, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg mit ihrer Gegenwart beehrten und zu welchem sämmtliche Krönungsbotschafter, das diplomatische Corps, die ausgezeichnetsten Fremden und die Elite des Adels geladen waren. Die Zahl der Gäste mag über 1500 betragen haben. (Bei dem von dem Marschall Soult am 6. d. M. veranstalteten Balle war die Zahl der Geladenen irrigerweise auf 12,000, statt 1200, angegeben.)

Am 11. Juli starb zu London George William Frederik Osborne, Herzog von Leeds, Marquis von Carmarthen, Graf von Danby, Viscount Latimer, Baron Conyers und Baron Osborne in der englischen Pairie; Viscount Dunblane in Schottland; englischer Baronet; Ritter des Kniebandordens; Lordstatthalter des nördlichen Bezirks von Yorkshire; Gouverneur der Scilly-Inseln; Wildmeister des Richmonder Forstes; Constable des Middleham-Schlosses und geheimer Rath. Er war geboren den 21. Juli 1775 und stimmte in dem Parlamente mit den Tories. Sein Erbe ist sein Sohn, F. G. d'Arcy, Marquis von Carmarthen, jetzt Herzog von Leeds.

Auf der Eisenbahn zwischen London und Birmingham wurde kürzlich ein auf einem Wagendache befindlicher Mann, als die Wägen durch einen zu niedern Bogen gingen, durch den Zusammenstoß mit diesem herabgeschleudert und kam unter dem Wagen jämmerlich um. Der Bogen war bloß 18 Zoll höher, als der Wagen. Auf derselben Eisenbahn wurden im vorigen Monate auf einem durch drei Locomotive gezogenen Wagenzuge 1652 fette Schafe nach London gebracht.

Consols am 12. Juni 95⅝. ¼.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 6. Juli melden: „Hr. Mendizabal hat vor seiner Abreise nach Lissabon eine Audienz bei der Königinn gehabt. Diese Reise wird nicht mit so günstigen Augen betrachtet, als die des Hrn. Remisa, Präsidenten der Anleihenscommission, nach Paris. Man spricht auch von der bevorstehender Entfernung mehrerer bedeutenden Männer der Bewegungspartei, darunter Arguelles, Caballero rc. Olozaga ist schon abgereist. Auch die Mitglieder der geheimen Gesellschaften wandern aus, da die Regierung streng gegen sie einschreiten will. Die Geständnisse des, wegen Mitschuld an der Ermordung Quesada's verhafteten Inglada scheinen diejenigen, deren Gewissen nicht ganz rein ist, beunruhigt zu haben. Dazu kommt noch das Gerücht von der Wiedereinführung der Polizei. Die Regierung wird in ihrem Verfahren gegen die Ruhestörer durch den Gemeinderath (Ayuntamiento) gehemmt, der die Intriguen ihrer Feinde zu unterstützen scheint. Noch bedenklicher würde die Sache, wenn die Nationalgarde für den Ayuntamiento Partei nähme. Die Cortes halten keine Sitzungen mehr, und die Session ist als geschlossen anzusehen. — An der Börse behauptet sich die 5percentige Rente auf 20⅞. Man glaubt, daß, wenn das Ministerium auch nur den vierten Theil der, 800 Millionen Realen betragenden außerordentlichen Kriegssteuer und Zehnten realisiren konnte, dem Bürgerkrieg ein baldiges Ende gemacht würde. — Dem Gerüchte zufolge hat Oraa, durch Pardiñas mit 4500 Mann unterstützt, Morella angegriffen."

Schweden und Norwegen.

Stockholmer Blätter vom 10. Juli melden: „Se. Majestät der König haben am Freitag den 6. d. M. die auf dem Ladugårdsfelde aufgestellten Truppen inspicirt und hatten bei der Rückkehr über die Pontonbrücke nach dem Rosenthal den Unfall, daß das Pferd, welches Höchstdieselben ritten, durchging. Se. Majestät bemühten sich vergebens, das Pferd anzuhalten, bis dasselbe über die Barriere des blauen Thores stürzte, und der König, der sich bis dahin fest im Sattel gehalten hatte, zu Boden fiel. Se. Majestät haben dadurch eine sehr starke Contusion an der Schulter erhalten, bestiegen aber gleichwohl sofort ein anderes Pferd und ritten nach dem königlichen Schloß. Hier wurde die Contusion vom Leibarzt untersucht, und es fand sich eine Verletzung des Schlüsselbeins, so wie eine leichte Verrenkung des Oberarms. Nach angelegtem Verbande begab sich der König sogleich zu Bette, und obwohl nicht ohne Schmerzen, soll doch die Nacht ziemlich ruhig gewesen seyn. Am folgenden Tage hatte der erste Archiater, Baron von Weigel, mit den beiden Generalchirurgen, Dr. Thelning und Professor Döbeln, eine Consultation über den Zustand des hohen Patienten, und es wurde beschlossen, den ersten Verband unverändert zu lassen. Seitdem sind täglich Bulletins ausgegeben worden, die der königliche Leibarzt von Edholm unterzeichnet hat. Das Bulletin vom heutigen Tage lautet, daß die Schmerzen eben so wie die Geschwulst bedeutend abgenommen haben; inzwischen werden alle Vorsichtsmaaßregeln, eben so wie die vorgeschriebene strenge Diät, auch ferner fortgesetzt. Der Schlaf war in der letzten Nacht zufriedenstellend."

Preußen.

Die Neue Würzburger Zeitung meldet vom Rhein vom 10. Juli: „Der Hermesianische Streit kann endlich als beendet betrachtet werden; denn selbst die eifrigsten Schüler des Hermes haben sich dem Ausspruch des heiligen Stuhls unterworfen. Mit Ungeduld erwartete man namentlich in Trier, sobald die Abreise der Professoren Braun und Elvenich von Rom und die Ankunft des ersteren in Berlin bekannt geworden, Briefe von ihnen über das Resultat ihrer Reise, aber umsonst. Da entschlossen sich die Professoren des Seminars von Trier, sofort sich vor dem heiligen Stuhle zu erklären, und durch ihren Weihbischof und Bisthumsverweser Hrn. Günther ihre Erklärung nach Rom abzusenden, und zwar ohne daß irgend etwas Anderes als ihre innige Ergebenheit gegen das Oberhaupt der Kirche sie dazu bewogen hätte. Folgendes ist ihr Schreiben: „Heiligster Vater! Seit jener Zeit, wo es Dir gefallen hat, „die Bücher des Hermes zu verdammen, waren wir zwar „bereit, uns als ächte Söhne der Kirche zu bezeigen, „Deinem Urtheil beizupflichten, und Deinen Vorschriften „zu gehorchen; aber weil der heilige apostolische Stuhl „zweien Schülern des Hermes, den Professoren Elvenich „und Braun, gestattete, die Lehre desselben (Hermes) „mehr darzulegen, hielten wir es für unsere Schuldigkeit, „zu schweigen, bis sie sich ihres Geschäfts entledigt hätten. Da wir aber gehört haben, daß jene Professoren, „nachdem sie die gedachte Lehre auseinander gesetzt, Rom

„verlassen haben, so eilen wir, obwohl wir bis zu dieser „Stunde noch nicht erfahren, was sie ausgerichtet, zu er„klären, daß wir Deinem Urtheil in dieser Angelegen„heit, einfach, ohne irgend eine Bedingung und fern „von jeder Art geheimen Vorbehalts (remota omni spe„cie restrictionis mentalis) beipflichten. Wir küssen Dir, „heiligster Vater, die Füße, und bitten Dich, daß Du „uns den apostolischen Segen verleihen mögest. Trier „im bischöflichen Seminar, 8. Juli. Deiner Heiligkeit ge„horsamste Söhne." (Folgen die Unterschriften.) — Als dieß Schreiben bereits auf gesetzmäßigem Wege nach Berlin abgegangen war, fand man in der Allgemeinen Zeitung die bekannten Schreiben von Braun und Elvenich, und die Antworten des Cardinals Lambruschini. Hierauf wurde noch an dem nämlichen Tage das folgende Schreiben an den Bisthumsverweser und Weihbischof Günther von den Nämlichen aufgesetzt: „Hochwürdigster Herr Bi„schof und Bisthumsverweser! Am achten Tage dieses „Monats haben wir Dir, hochwürdigster Herr, ein Schrei„ben zur Uebersendung an den heiligsten Vater demü„thigst übergeben, worin wir erklären, daß wir dem Ur„theil des heiligsten apostolischen Stuhls in der Hermesi„schen Angelegenheit beipflichten. Da wir aber unterdes„sen in den öffentlichen Tageblättern gelesen haben, daß „der heiligste Vater fordere, daß die Schüler des Her„mes diese Unterwerfungsformel unterzeichnen: „„daß sie „„mit schuldigem Gehorsam sich dem Urtheil des heiligen „„Stuhles, wodurch die Schriften des Hermes verdammt „„sind, mit Herz und Gemüth sich unterwerfen wollen, „„und das verwerfen, was von dem Stuhle des heili„„gen Petrus verworfen sei, und daß sie nichts thun wol„„len, wodurch sie von diesem unbezweifelten Pfade der „„Wahrheit abweichen:"" so unterschreiben wir mit be„reitwilligstem Gemüth auch diese Formel mit aufrichtig„stem Herzen und ohne allen inneren Vorbehalt, weil „wir in dieser Angelegenheit nichts Anderes wünschen, „als dem heiligsten Vater zu genügen, unsere Rechtgläu„bigkeit und unsere Ehrfurcht und unsern Gehorsam ge„gen den apostolischen Stuhl nicht nur mit Worten, son„dern auch durch Thaten zu beweisen. Dich also, hochwür„digster Herr, bitten wir unterwürfigst, daß Du auch „diese unsere Erklärung an den heiligen Vater gelan„gen lassen wollest. Des hochwürdigsten Bischofs und „Diöcesan-Administrators gehorsamste Diener. Trier, 12. „Juni 1838." (Folgen die Unterschriften.) — Dem ersten Schritt ihrer Collegen hatten sich die Professoren Rosenbaum und Binnde nicht angeschlossen, doch an dem zweiten haben auch sie Theil genommen. Ein ähnlicher Act soll auch schon von den Bonner Professoren an den Generalvicar Hüsgen gegangen seyn."

Frankreich.

Das erste Bureau der Deputirtenkammer war am 12. Juli auf den Mittag zusammenberufen, um die Urkunden in Betreff der Wahl des Hrn. Limperani durch das zweite Collegium von Corsica zu prüfen. Die von vielen Wählern lebhaft bestrittene Wahl war der Gegenstand ernster Prüfung, die beinahe drei Stunden dauerte, und in dem Augenblick, wo Graf von Montalivet die Verlesung der Ordonnanz für den Schluß der Session endigte, trat der Berichterstatter des Bureaus, Hr. Desitte, in den Saal. Das Bureau trug bei der Kammer darauf an, die Verification der Vollmachten auf die nächste Session zu verschieben, da die dabei vorwaltenden Umstände von allzu ernster Beschaffenheit seien, als daß die unvollständige Kammer darüber entscheiden könnte. Hr. Limperani kann sonach erst in der nächsten Session erfahren, ob er wirklich Deputirter ist.

Ein Circular des Ministers des Innern schreibt den Präfecten strenge und sorgfältige Aufsicht über das Gefängnißwesen vor.

Am 12. Juli Früh 6 Uhr brachte ein Ordonnanzoffizier des Königs dem Vorsteher des Collegiums Louis le Grand zu Paris eine Einladung zum Besuch des Schlosses in Versailles. Die sämmtlichen 600 Zöglinge wurden in zahlreichen Wägen dorthin geschafft, und um 10 Uhr vom König empfangen, der sie durch alle Gallerien führte. Der Reihe nach soll allen Collegien von Paris diese Auszeichnung zu Theil werden.

Am 13. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 14. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 50. 3Percents 80 Fr. 80.

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am 13. Juli Morgens um 10 Uhr, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, von Kopenhagen in Travemünde angekommen, und nach kurzer Ruhe nach Lübeck weiter gereist, wo er den übrigen Theil des Tages und die Nacht zubrachte. Am 14. Morgens ist Se. kaiserl. Hoheit von dort nach Mölln abgegangen, um die Reise direct nach Hannover fortzusetzen, ohne für dießmal Hamburg zu berühren. Die daselbst zum Empfang des Großfürsten getroffenen Anstalten sind demgemäß abbestellt worden.

Dem Vernehmen nach wollten Se. Majestät der König von Baiern am 20., Ihre Majestät die Königinn Therese mit den königlichen Kindern am 21. und Ihre Majestät die Königinn Caroline am 22. Juli in München eintreffen. Für Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland werden in der königlichen Residenz die vom höchstseligen Könige Max bewohnten Zimmer eingerichtet. Die Kaiserinn wird jedoch nur wenige Tage in München zubringen, und dann nach Kreuth abgehen. Man glaubt, daß Ihre Majestät während der Badecur das königliche Schloß in Tegernsee bewohnen werde.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetschreibens, dd. Schönbrunn den 10. Juli d. J., dem großherzoglich badenschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Blittersdorf, das Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		264⅛.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	634¹¹⁄₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅝ G. Uso. 2 M.		
Bankactien pr. Stück 1441 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 204

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 23. Julí 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.368	28Z. 12. 1P.	+ 14.3	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.297	28 0 7	+ 16.7	W.	——	trub.
	10 Uhr Abends	27.403	28 1 11	+ 12.6	W.	——	——

Spanien.

Die Pariser Journale vom 15. Juli bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Die am 6. d. M. in Madrid verbreitete Nachricht, daß Oraa, durch Perdiñas verstärkt, Morella angegriffen habe, war offenbar voreilig; spätere Briefe aus Madrid vom 8. Juli melden bloß: „Dir Operationen der Armee des Centrums werden nächstens beginnen. Die Colonne des Oraa, 5000 Mann und 500 Pferde stark, mit 8 Kanonen, ist am 5. von Cariñena aufgebrochen und Abends in Belchite eingerückt. Die Division Aspiroz hat dieselbe Richtung, aber durch das Gebirge, eingeschlagen. Die Division Pardiñas, 5 Bataillons Infanterie und 2 Compagnien Sapeurs stark, mit 4 Kanonen, ist am 6. in Daroca angelangt." — Der Quotidienne zufolge war Don Carlos Willens, sein Hauptquartier von El-Orrio nach Mondragon zu verlegen. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 6. Juli: „Die finanzielle Verlegenheit der Regierung ist jetzt so hoch gestiegen, daß keinem Beamten, ohne Ausnahme, außer auf ausdrücklichen königlichen Befehl, seine Besoldung ausgezahlt werden darf. Zugleich aber läßt der Finanzminister jeden Monat pünctlichst drei Millionen Realen in die Privatcasse der Königinn zahlen, und ihr 80,000 Realen für Einbußen am Kurse vergüten; die Opposition hat nicht unterlassen, diese beiden Veranstaltungen einander gegenüberzustellen, um anzudeuten, daß nur auf diese *Weise die Minister sich in der Gunst Ihrer Majestät erhalten könnten.* In den den Cortes vorgelegten Budgets werden die Kosten des laufenden Jahres auf 1,546,094,191 Realen, und dagegen die öffentlichen Einnahmen nur auf 857,974,785 Realen veranschlagt, so daß ein Deficit von 708,119,406 Realen entsteht. Ob es unter solchen Umständen der Regierung gelingen wird, Aguado zu baaren Vorschüssen zu bewegen, scheint zu bezweifeln zu seyn, wiewohl noch die HH. de Olhaberriague y Blanco, Volo, und, wie es heißt, auch der Bankier Remisa, nach Paris geschickt worden sind, um den Grafen Toreno bei seinen Bemühungen zu unterstützen. Die Vorschläge, zu denen der französische Deputirte Hr. Garcias ermächtigt war, konnten kaum anders als unbeantwortet zurückgewiesen werden, da sie unter Anderm die Bedingung enthielten, daß die Darleiher spanisches Geld zu niedrigem Gehalt ausprägen und für voll an die Regierung einzahlen dürften. Auch ist Hr. Garcias bereits in Gesellschaft des Deputirten Olozaga nach Frankreich zurückgereist. Hr. Safont hat nun die Bedingungen drucken lassen, unter denen er sich, wenn man mit ihm das Anleihen abschlösse, zur Verpflegung und Besoldung der Armee verpflichten wollte. Allein dieses ganze Anerbieten beruht auf einer Schwindelei, und ist darauf berechnet, die Soldaten gegen die Regierung zu erbittern. Er macht ihnen nämlich Hoffnung zu einem so hohen Solde, daß sie unzufrieden werden müssen, wenn die Minister diesen Contract verwerfen, wiewohl er an dessen ernstliche Erfüllung selbst nicht denken kann. In seine Bedingungen eingehen, würde so viel seyn, als die Regierung an Hrn. Safont abtreten, so wie die Existenz der Armee und die Lage aller Staatsdiener von seinem Gutdünken abhängig machen. Auch der außerordentlichste Finanzkünstler unsers Jahrhunderts begibt sich nach London. Da indessen Hr. Mendizabal diejenigen, welche ihm diesen Reiseplan unterstellen, der Absicht beschuldigt, die Aufmerksamkeit der Carlisten auf ihn zu lenken, damit er von ihnen unterwegs aufgefangen werde, und dieser Brief vielleicht selbst in anti-Christinische Hände fallen könnte, so vermeide ich, den Gesetzen der Menschlichkeit gemäß, Ihnen weder den Weg, welchen Hr. Mendizabal einschlägt, noch die Verkleidung, welche ihn schützen soll, anzuzeigen. Ich sage Ihnen nur, daß sein Paß bereits nach London visirt war, als er öffentlich diejenigen Lügen strafte, welche von seiner bevorstehenden Abreise sprachen. Uebrigens ist das Reisen wieder etwas sicherer. Die Bande, welche auf der Landstraße von Valencia die Reisenden entführte, und die Nationalmilizen ermordete, wurde am 29. v. M. von dem Generalcommandanten von Albacete überfallen und bis auf Wenige niedergemacht. Don Basilio hatte in der letzten Zeit einen doppelten Feind zu bekämpfen; Palillos, dessen Leute er als Räuber niederschießen ließ, war in förmlichem Kriege mit ihm, und auf der andern Seite bedrängte ihn die Reservearmee. Demnach hat er es für gut befunden, die Mancha zu verlassen, und ist mit etwa 200 Reitern durch die Provinzen Cuenca und Guadalaxara nach Niederarragonien gegangen. Er soll den Namen „el Abuelo" (der Großvater) angenommen haben. Balmaseda ist über den Duero zurückgegangen, und hat sich in die Fichtenwälder von Soria geworfen; Pardiñas muß bereits in Arragonien eingerückt seyn. General Oraa traf am 29. mit seiner Division in Teruel ein, und wurde am 4. in Cariñena erwartet, wohin der General Don Santos San Miguel von Saragossa abgegangen war. Beide wollen, wie es heißt, von dort über Alcañiz nach Morella marschiren, um diesen Platz zu belagern. Borso und Aspiroz sind seit dem 1. mit 5000 Mann und 500 Reitern in Castellon de la Plana. — Der französische Botschafter gab vorgestern sein erstes diplomatisches Diner; sämmtliche Minister (mit Ausnahme Latre's) und die Generäle Quiroga und Cordova waren zugegen."

Mexico.

Am 10. Juni lief in Neworleans eine Kriegssloop der vereinigten Staaten, mit 50,000 Dollars an Bord,

von Tampico ein. Bis zu ihrer Abfahrt von diesem Hafen hatte sich in Mexico nichts politisch Wichtiges ereignet, indeß schien zu einer baldigen Ausgleichung der zwischen Frankreich und Mexico bestehenden Differenzen keine Aussicht vorhanden.

Rußland.

Ueber den Besuch, welchen Sr. Majestät der Kaiser während seines Aufenthalts in Warschau dem dortigen Regierungsinstitut für weibliche Erziehung abgestattet hat, berichten die Warschauer Blätter nachträglich Folgendes: „Der Kaiser langte in Begleitung des Feldmarschalls Fürsten von Warschau in der Anstalt an. Am Eingange wurde Sr. Majestät von der Vorsteherinn des Instituts und sämmtlichen Lehrern empfangen. Die Zöglinge befanden sich in dem Unterhaltungssaal. In Folge erhaltener Erlaubniß declamirte eine derselben vor Sr. Majestät ein Gedicht in russischer Sprache, andere gaben auf die an sie gerichteten Fragen aus der russischen Geschichte die treffendsten Antworten. Der Kaiser bezeigte den Schülerinnen seine Zufriedenheit über ihre Fortschritte. Nach Beendigung dieses Examens wurden Sr. Majestät die Zeichnungen und Handarbeiten der Pensionärinnen vorgelegt; zwei der jungen Mädchen übergaben dem Kaiser ein von ihnen gearbeitetes Portefeuille. Dann besichtigte der Monarch die Classen und die Schlafsäle; die Pensionärinnen aber begaben sich unterdessen in den Speisesaal. Als der Kaiser hier anlangte, kostete er die Speisen und unterhielt sich aufs huldreichste mit den Zöglingen, den Gouvernanten und der Vorsteherinn des Instituts. Um 2 Uhr entfernte sich Höchstderselbe wieder und wurde von allen Pensionärinnen bis an den Wagen begleitet, wo sie mit innigstem Dank für seine väterliche Huld ihm Lebewohl sagten. Die Vorsteherinn wurde von Sr. Majestät mit einem brillantenen Fermoir beschenkt; auch die Schülerinnen, welche dem Kaiser das Portefeuille überreicht hatten, erhielten kostbare Geschenke. In Folge eines allerhöchsten Befehls sollen fortan außer den auf Staatskosten in dieser Anstalt befindlichen Zöglingen stets noch vier Pensionärinnen auf Kosten Sr. Majestät in derselben ausgebildet werden."

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus versammelte sich am 11. Juli nicht, und das Unterhaus vertagte sich nach einer kurzen und ganz unerheblichen Sitzung. In der Sitzung des letztern Hauses am 12. Juli stellte Lord G. Somerset den Antrag, es möge der treffenden Committee aufgegeben werden, in der Bill über die verschiedenen, nördliche und westliche Landestheile mit der Hauptstadt verbindenden Eisenbahnen die Bestimmung aufzuheben, welche für jede auf denselben transportirte Tonne Steinkohlen eine Abgabe von 13 Pence an die Corporation der City von London zu entrichten vorschreibt. Das sei, meinte der Lord, ungerecht, da der Kohlentransport auf gewöhnlichen Wegen abgabenfrei sei. Hr. Hume unterstützte den Vorschlag. Hr. Labouchere, Vicepräsident des Handelsbureaus und Münzmeister, entgegnete, so sehr es ihn freuen würde, dem Publicum seinen Bedarf an Kohlen zu recht billigen Preisen verschaffen zu können, so wünsche er doch, daß über diese Sache eine allgemeine Bill eingebracht werde; einem solchen Einzelantrag, der störend in bestehende Interessen greife, müsse er sich widersetzen. Nachdem Sir Robert Peel und mehrere andere Mitglieder auf beiden Seiten des Hauses sich in ähnlichem Sinne geäußert, nahm Lord G. Somerset seinen Vorschlag zurück. Bemerkenswerth war die Angabe von Hrn. Joseph Pease, whiggischem Mitgliede für Süd-Durham (dem einzigen Quäker im Hause, und Besitzer ausgedehnter Kohlenbergwerke), daß große Kohlenquantitäten weggegeben worden seien, um die Straßen damit auszubessern, indem ihr Preis auf dem Londoner Markt ihre Transportkosten nicht decke.

Auch Lord Melbourne erklärte am 10. Juli im Oberhause auf eine Frage Lord Broughams, daß er das Gerücht von der Besetzung Teherans durch russische Truppen für sehr unwahrscheinlich halte.

Der Antrag O'Connells, daß vorher für die Abzahlung des rückständigen Zehnten in Irland, und zwar aus Staatsmitteln, gesorgt werden solle, ehe man zur Umwandlung des Zehnten in einen Grundzins schreite, hat auch bei der Opposition allgemeinen Beifall gefunden. Lord Stanley und Sir R. Peel hielten denselben für höchst vernünftig, und selbst die Times sieht sich genöthigt, in diesem Fall einmal ihren Schmähungen gegen O'Connell Einhalt zu thun und seinen Vorschlag zu billigen, weil es nothwendig sei, allen Anlaß zu fernerer Aufregung aus dem Wege zu schaffen, wenn man das Zehntenübel von der Wurzel aus heilen wolle. Daß nun O'Connell sein Amendement dessenungeachtet zurückgenommen, hatte seinen Grund in einem andern, auf gleichen Zweck berechneten Plan, welchen Sir R. Peel dem Unterhause vorschlug, und der auch von den Ministern, da sie sahen, daß er im Hause und bei Hrn. O'Connell selbst großen Anklang fand, mit Anerkennung aufgenommen wurde, so daß sie O'Connell ersuchten, seinen Vorschlag zurückzunehmen, und dagegen versprachen, daß sie den von Sir R. Peel empfohlenen Plan in sorgfältige Erwägung ziehen wollten. Die Oppositionsblätter weisen natürlich mit großem Triumph darauf hin, daß hier Sir R. Peel wieder einmal, wie bei den meisten practischen Angelegenheiten, als der eigentliche Leiter des Unterhauses erscheine, und daß die Minister seinen Rath stets annähmen, wenn sie nicht durch Parteimotive davon abgehalten würden. Was nun das Nähere jenes Planes betrifft, so wird man sich noch erinnern, daß das Parlament vor einigen Jahren eine Million Pfund Sterling als Vorschuß zu Gunsten derjenigen irländischen Geistlichen bewilligte, die den ihnen zukommenden rückständigen Zehnten nicht einzutreiben im Stande waren. Von dieser Million sind bis jetzt 640,000 Pf. verausgabt worden, so daß noch 360,000 Pf. übrig bleiben, die sich nach Abzug der Kosten, welche die Ausführung dieses Parlamentsbeschlusses verursachte, auf ungefähr 307,000 Pf. reduciren werden. Als jene Summe bewilligt wurde, war es die Absicht, daß die Zehntherren, welche von der Regierung davon einen Vorschuß erhielten, denselben zurückzahlen sollten, sobald die Pächter im Stande wären, ihre Zehntenrückstände zu entrichten; da aber dieser Zeitpunct so fern als je zu seyn scheint, so nahm man allgemein an, daß die verausgabten 640,000 Pf. nicht wieder zurückgefordert werden sollen. Unterdessen aber sind neue Zehntenrückstände angewachsen, deren Eintreibung zwar nicht mehr ganz so schwer hält wie die der früheren, weil die irländischen Gerichtshöfe bessere Mittel gefunden haben, die Gesetze geltend zu machen, die aber doch immer noch ziemlich unsicher für die Berechtigten und drückend für die Verpflichteten sind. Sir R. Peel schlägt daher vor, daß die von der erwähnten Million noch übrigen 307,000 Pf. zur Deckung dieser Rückstände verwendet werden sollen, und zwar soll den geistlichen Zehntherren von einer mit Regulirung dieser Sache zu beauftragenden Commission 50 Percent für jede hundert Pfund Zehntenrückstandes gezahlt werden.

Londoner Blätter vom 12. Juli enthalten bereits den Speisezettel für das Festmahl, welches die City den Ministern und den fremden Botschaftern in Guild-

hall gibt. Die Reihe eröffnet, wie gewöhnlich: Schildkrötensuppe, und zwar 120 Terrinen davon; dann folgen 60 Platten mit Fischen: Salmen, Steinbutten, Schleien, Sonnenfischen, Aalen, Weißlingen, Karpfen; 40 Hirsch- und Rehzimmer, 80 Platten mit Kapaunen und anderem Geflügel; 30 französische Pasteten; 30 Taubenpasteten; 30 Schinken; 30 Zungen; 2 Ochsenviertel; 10 Platten mit Ochsenbraten; 45 mit Schellfischen ꝛc.; 30 mit Lammbraten; 40 Platten mit jungen Aenten; 20 mit Törtchen; 40 Kirschen-, Rahm-, und Stachelbeertorten; 30 Erdbeer- und Johannisbeertorten; 80 Gelées; 20 Cremes; 37 Chantillikuchen, 40 Platten mit Erbsen; 4 mit grünen Bohnen; 30 mit grünen Erbsen; 40 mit Salat und Gurken; 20 mit Blumenkohl. Dessert: 75 schönste Ananas; 100 Pfund Treibhaustrauben; 20 Melonen; 30 Platten mit Kirschen; 100 mit Stachelbeeren; 40 mit Erdbeeren und Korinthen; 40 mit getrockneten Früchten; 30 mit Eingemachtem und Oliven; 35 verzierte Gugelhupfe; 120 Teller mit auserlesensten Crême- und Wassereis.

Die Newyorker Zeitungen enthalten Berichte aus Jamaica vom 6. Juni. Das Versammlungshaus hatte seine Sitzungen am 5. begonnen. Am 31. Mai wurde den sämmtlichen Negern der Pflanzung Arcadia, 250 an der Zahl, angekündigt, daß der Eigenthümer der Pflanzung, Hr. Alers Hankey, sie für frei erkläre und die noch übrigen zwei Jahre der Lehrlingschaft ihnen erlasse. Der Verwalter sprach die Hoffnung aus, sie würden die Pflanzung nicht verlassen, da man ihnen die Arbeit eben so bezahlen wolle, wie dieß von Andern geschehen werde. Die Neger zeigten die besten Gesinnungen, und erklärten, daß sie keineswegs die Absicht hätten, die Pflanzung zu verlassen. Nach dem Ton der meisten Zeitungen von Jamaica zu urtheilen, dürften die Legislatur und die Pflanzer daselbst wohl dem Beispiele der andern Inseln folgen und die Beendigung der Lehrlingszeit auf den nächsten 1. August festsetzen.

Frankreich.

Bei dem Besuch, welchen die Zöglinge des Collegiums Louis le Grand am 12. Juli im historischen Museum zu Versailles machten, führte sie der König zuletzt auch in den Schauspielsaal. Hier nahmen sie Logen und Parterre ein, und der König sprach zu ihnen: „Junge Zöglinge! Ich bedauere, daß ich Euch kein Schauspiel anbieten kann; es hätte mich sehr gefreut, dieses Vergnügen Eurem Vacanztage hinzufügen zu können. Doch wünsche ich mir Glück, daß ich Euch wenigstens Gelegenheit verschaffen konnte, diese Wunder unserer Geschichte zu besichtigen, und alle jene großen und glorreichen Erinnerungen, die der Gegenstand Eurer patriotischen Verehrung und Eurer beharrlichen Studien sind, zu Rathe zu ziehen. Es freut mich, Euch so in diesem Saale versammelt zu sehen, und ich benutze den Augenblick, wo ich mich in Eurer Aller Mitte befinde, um Euch von ganzem Herzen für die herzliche Art zu danken, wie Ihr mich und meinen Sohn (den Herzog von Aumale) empfangen habt.“ Ein allgemeiner Ruf: Es lebe der König! war die Antwort auf diese Anrede.

Während der jetzt beendigten Session hat die Deputirtenkammer 24 finanzielle Gesetze, 32 Gesetzentwürfe von allgemeinem Interesse (wovon vier verworfen wurden), 42 Gesetze von localem Interesse (davon eines verworfen), acht Vorschläge von Mitgliedern (davon sieben verworfen), drei Naturalisationsgesuche ꝛc., im Ganzen 111 Gesetze erledigt, von denen drei verändert und zwölf verworfen wurden. Die Pairskammer erledigte 103 Gesetze. Sie gewann drei Mitglieder an General Harispe, dem jungen Herzog von Albufera und Baron Talleyrand, verlor dagegen sieben Mitglieder an den Marquis Latour-Maubourg, von Castellane und Osmond, den Grafen Mathieu Dumas und Reinhard, dem Baron Louis und Fürsten Talleyrand.

Eine wissenschaftliche Commission, beauftragt, alle zugänglichen Puncte der französischen Besitzungen in Nordafrika zu bereisen und diesen interessanten Theil der Berberei vorzüglich in geographischer, geologischer, archäologischer und naturwissenschaftlicher Beziehung zu beschreiben, wird gegen Anfang des Jahres 1839 nach Algier abgehen, dort mehrere Jahre verweilen und zuerst die Provinz Constantine besuchen. Der Kriegsminister verlangte schon vor längerer Zeit von der Akademie der Wissenschaften die Abfassung eines Programms, welches den zu dieser Mission berufenen Gelehrten detaillirte Instructionen geben und ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Gegenstände leiten sollte, deren Untersuchung für die Wissenschaft besonders Gewinn verspräche. Das Programm wurde von den ausgezeichnetsten Mitgliedern der Akademie, den HH. Arago, Brongniart, Dumeril ꝛc. verfaßt. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 9. Juli verlas Hr. Arago den Schluß des Berichtes, der von jenen Mitgliedern an den Kriegsminister gerichtet wurde. „Es ist eine große und schöne Idee,“ sprach Hr. Arago, „Männer des Studiums allen fernen Expeditionen der französischen Truppen beigesellen. Diese Idee hat schon die glücklichsten Früchte getragen. Die Werke über Aegypten und Morea beweisen hinreichend, daß unsere Ingenieurs, unsere Physiker, unsere Naturforscher überall an Eifer und Muth mit den tapfern Soldaten der Armeen des Orients und Griechenlands gewetteifert haben. Wir hoffen, daß die wissenschaftliche Commission von Algier nicht hinter den frühern zurückbleiben werde. Sie wird sogar über jene den Vortheil haben, durch viel ausführlichere Instructionen geleitet zu seyn. Viele Personen bewerben sich um die Ehre, daran Theil zu nehmen; es ist sehr zu wünschen, daß die Wahl der Regierung auf die fähigsten falle. Nur unter dieser Bedingung wird der Erfolg das Unternehmen krönen. Daher fordern wir sie auf, meine Herren, unverzüglich den Kriegsminister zu bitten, daß er von der Akademie eine Candidatenliste für die Algierer Commission verlange.

Am 14. Juli wurde der gegen den verantwortlichen Redacteur des Temps, Hrn. Raymond Coste, wegen gesetzwidriger Einschaltung der geheimen Berathungen des Pairshofes in sein Blatt anhängig gemachte Prozeß vor der siebenten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts verhandelt, und gedachter Geschäftsführer nach Art. 10 des Gesetzes vom 9. September 1835 zu einmonatlichem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Ein Hr. Cadinot ist, wegen des Verkaufs von Servietten mit dem Bildnisse Heinrichs V. ohne polizeiliche Ermächtigung, von dem Zuchtpolizeigerichte zu einer Geldbuße von 100 Fr. und Confiscation der Servietten verurtheilt worden. Der Assisenhof, vor welchen er wegen desselben Vergehens gestellt worden war, hatte ihn freigesprochen. Die Oppositionsblätter machen sich lustig über diesen „Servietten-Verschwörungsprozeß.“

Baron Desgenettes, ein Sohn des berühmten Arztes, der aus der Napoleonischen Zeit bekannt ist, hat am 13. Juli mit einem Pistolenschuß ins Herz seinem Leben ein Ende gemacht. Man sagt, seine Finanzen seien zerrüttet gewesen.

Am 14. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70.

Niederlande.

Die Vorbereitungen zum alsbaldigen Anfang des Baues der Amsterdamer-Arnheimer Eisenbahn sind alle getroffen. Die öffentlichen Anbestellungen erfolgen in den nächsten Tagen. Die Abtheilung von Amsterdam nach Utrecht und die von Utrecht nach Arnheim wird jede von einem Ingenieur geleitet und jede Hauptabtheilung wieder in verschiedene Unterabtheilungen getheilt, damit der Bau auf der ganzen Strecke zugleich beginnt und rasch vollendet wird.

Die berühmte Schriftgießerei der HH. Enschede und Sohn (Besitzer des „Haarlemer Courant") in Haarlem ist beauftragt, für die ostindische Regierung eine neue javanesische Druckerei zu liefern.

Belgien.

Die Zahl der auf den belgischen Eisenbahnen Reisenden ist noch immer im Steigen begriffen; im vergangenen Monat betrug sie 225,333 und die Einnahme belief sich auf 301,943 Fr.

In den Hafen von Antwerpen liefen im Jahre 1835 939 Schiffe unter fremder, und 250 unter belgischer Flagge ein. Im Jahre 1836 betrug die Zahl der fremden Schiffe 959, die der belgischen 286. Im Jahre 1837 stieg die Zahl der fremden Schiffe auf 1073, die der belgischen auf 353. Die wachsende Zahl der ankommenden Fahrzeuge ist vorzüglich auf Rechnung der aus den nordischen Häfen einlaufenden Schiffe, welche Getreide und Holz nach Antwerpen bringen, zu setzen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der (in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnte) Tagsatzungsbeschluß vom 11. Juli hinsichtlich der Schwyzer-Angelegenheiten lautet vollständig wie folgt: „Die eidgenossische Tagsatzung, in Erwägung, daß durch die gewaltsame Störung der Cantonsgemeinde von Schwyz den 6. Mai am Rothenthurm der Landfriede verletzt worden; daß bei der Landsgemeinde vom 17. Brachmonat eine große Zahl von Bürgern durch die damals in Schwyz obwalteten Umstände zu erscheinen abgehalten wurde; daß es in dem Interesse gesammter Eidgenossenschaft, voraus aber des Standes Schwyz selbst liegt, recht bald die öffentliche Ordnung wieder herbeizuführen; daß es der Tagsatzung daran gelegen seyn muß, sämmtliche Bürger des Cantons Schwyz bei der Ausübung verfassungsmäßiger Rechte zu schützen; nach Vernehmung der jüngst aus dem Canton Schwyz eingegangenen Schreiben, beschließt: §. 1. Es soll in Aufrechthaltung der von den eidgenössischen Ständen der Verfassung des Cantons Schwyz ertheilten Garantie die verfassungsmäßige Ordnung im Canton Schwyz hergestellt werden. §. 2. Anstatt der Landsgemeinde vom 6. Mai ist daher eine neue Cantonsgemeinde einzuberufen. Von derselben sind in Gegenwart und unter dem Schutz eidgenössischer Repräsentanten nach vorhergegangener freier Wahl von Stimmenzählern die verfassungsmäßigen Wahlen vorzunehmen. §. 3. Diese Landsgemeinde wird Sonntags den 22. Heumonat am Rothenthurm unter Leitung der Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden, abgehalten. §. 4. Nach Abhaltung der Cantons-Landsgemeinde sind in der verfassungsmäßigen Frist auch die Bezirks-Landsgemeinden ebenfalls in Gegenwart und unter dem Schutz eidgenössischer Repräsentanten abzuhalten. §. 5. Die Tagsatzung verlangt, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung wegen der am 6. Mai Statt gehabten Störung der Cantonsgemeinde, so wie wegen aller derjenigen Handlungen, welche seither in Folge politischer Meinungen bis auf den heutigen Tag vorgefallen sind, unterbleibe. Sollte diesem bestimmten Verlangen nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung weitere Entschließungen in dieser Hinsicht vor. §. 6. Die Tagsatzung wählt die eidgenossischen Repräsentanten, welche der Cantonsgemeinde, so wie auch den Bezirksgemeinden beiwohnen sollen. §. 7. Der Vorort und die eidgenossischen Repräsentanten sind mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt." In Minderheit blieb der Antrag, den auch im Näff'schen Gutachten enthaltenen Vorschlag zum Beschluß zu erheben, daß Urtheile, die während des Provisoriums in Abwesenheit einer der Parteien aus den abgetrennten Bezirken gefällt worden, als nicht geschehen betrachtet werden sollen."

Teutschland.

Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn von Preußen sind am 15. Juli Nachmittags in Pillnitz eingetroffen und haben in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schlosse Wohnung genommen. — Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessinn von Oranien, Kronprinzessinn der Niederlande, sind ebenfalls am 15. Juli Nachmittags in Dresden angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen; Höchstdieselben haben sich am 16. zur königlichen Mittagstafel nach Pillnitz begeben.

Am 13. Juli Abends um halb 7 Uhr trafen Se. Maj. der König von Baiern, von Brückenau kommend, in Kissingen ein, um den Gesellschaftssaal nebst den Arkadengängen zu besichtigen. Se. Majestät drückten die vollkommenste Zufriedenheit über die Schönheit des Baues, über die rein gehaltenen und gut ausgeführten Malereien des Saals, so wie über die Möblirung des letztern aus. Mit einbrechender Nacht wurde der Garten und Arkadenbau brillant beleuchtet, und im Gesellschaftssaale war Ball, welchem Se. Majestät beiwohnten, und wo Sie bis nach 11 Uhr verweilten. Am 14. Früh nach 6 Uhr fuhren Se. Majestät der König wieder nach Brückenau zurück. Die Curliste hat jetzt die Zahl von 1834 Gästen erreicht, übersteigt mithin die vom vorigen Jahre zu dieser Zeit um 529.

Gallizien.

Se. königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, General-, Civil- und Militärgouverneur von Gallizien, sind am 7. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im erwünschten Wohlseyn aus Warschau wieder in Lemberg eingetroffen.

Wien.

So eben aus Teplitz einlaufenden Nachrichten zufolge sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 19. Juli Abends im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 205

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.376	28 Z. 1 L. 7 P.	+ 12.7	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.368	28 1 6	+ 16.5	W.	Sturm.	——
	10 Uhr Abends	27.456	28 2 7	+ 10.9	W.	----	heiter.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgende Nachrichten von der navarresischen Gränze vom 10. Juli: „Auf Befehl des Don Carlos sind zu Oñate zwei große Mörser gegossen worden. — Der General en Chef Maroto hat an die Generalcommandanten der Provinzen den Befehl erlassen, sämmtliche Bataillons auf 800 Mann zu complettiren. — Funfzig Carlisten von der Reservearmee in der Provinz Santander sind am 3. d. M. zu den Carlisten übergegangen. — Der General Espartero, der am 6. von Vitoria aufgebrochen war, wurde am 8. in Logroño erwartet. Man glaubt allgemein, daß er Estella angreifen, oder versuchen wird, die Linie von Pamplona nach Valcarlos herzustellen. — Die Carlisten arbeiten mit großer Thätigkeit, Brustwehren auf den Straßen von los Arcos, Aroiñz, Dicastillo und Oteyza und auf andern Puncten aufzuwerfen, die auf dem Wege nach Estella liegen. — Am 6. waren drei Bataillons und zwei Escadrons von der Colonne der Ribera zu Oteyza, anderthalb Lieues von Estella, erschienen, was anfangs einigen Schrecken in der Stadt verbreitete; allein da sogleich fünf Carlistische Bataillons gegen Oteyza ausrückten, zogen sich die drei Christinischen Bataillons nach Larraga zurück. — Am 9. standen achtzehn Carlistische Bataillons in der Gegend von Estella. — Die Christinischen Truppen hielten Lerin, Miranda und Larraga, 12,000 Mann stark, besetzt. Espartero wurde an eben gedachtem Tage in Lerin erwartet. — Muñagorri hat den von ihm angeworbenen Leuten Befehl ertheilt, sich in Sare zu sammeln, wo sie organisirt und eingeübt werden sollen; drei Haubitzen sollen nach Sare transportirt werden, wo man englische Offiziers als Instructeurs erwartet.“

Die Carlisten haben ein allgemeines Blockadesystem in Catalonien angeordnet. Die oberste Regierungsjunta für das Fürstenthum hat hierüber nachstehendes Decret erlassen: „Die unten benannten Städte, Flecken und Dörfer werden unter nachstehenden Vorschriften und Strafen in Blockadestand erklärt: 1) Sämmtliche Effecten, Munition, Wägen, Schlachtvieh aller Art und Victualien, die sich auf eine Stunde von den blockirten Puncten betreten lassen, werden confiscirt. 2. Ausgenommen sind die freibleibenden Orte in jedem Rayon, welche sich, nach vorläufiger Autorisation der Junta, die gewährt oder verweigert werden kann, mit allem Nöthigen verproviantiren dürfen. 3. Auf den Wiederbetretungsfall steht Confiscation und Todesstrafe. 4. Die Blockade nebst ihren Folgen beginnt am 1. nächstkünftigen Monats Juli. 5. Die in Blockadestand erklärten Districte werden folgendermaaßen abgetheilt: Linie des Ter: Ripoll, Camprodon und andere im Decret specificirten Orte. — Linie des Llobregat: Manresa, Cervera, Cardona u. s. w. — Linie des Segre: Puycerda, Balaguer, Tremp u. s. w. — Linie von Tarragona: Valls, Montblanch, Falset und andere Städte und Dörfer dieses Bezirks.“

Ein Schreiben aus Teruel vom 26. Juni (in dem Madrider Blatte Castellano) gibt folgende Schilderung von dem Zustande der Christinischen Truppen: „Wir haben trotz unsers kläglichen Zustandes noch keine Unterstützung erhalten. Wir brachen heute Früh auf Befehl des Obergenerals nach Segorbe auf; unserer Brigade wurde nur die geringe Summe von 45,000 Realen angewiesen; wir haben keine Schuhe und sind in Tuch gekleidet; die Hitze ist übermäßig, und dabei machen wir Eilmärsche; den Tag bringen wir in steilen, buschigen Gegenden zu, und schlafen wo wir können. Wenn es so fortgeht, wird die Brigade bald ohne Offiziere seyn, denn sie sind beinahe nackt und können mit ihrer Ration nicht bestehen. Wir wünschen, daß die Regierung bald irgend ein Anleihen zu Stande bringen möge.“

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Mittheilung von der spanischen Gränze vom 3. Juli: „Ein Eingriff der französischen Behörden in die Rechte Spaniens hat dieser Tage im Hauptquartiere des Don Carlos viel Lärm gemacht und man weiß noch nicht, wie derselbe beseitigt werden wird. Das Thal von Andorra, welches zwischen Frankreich und Spanien seit uralten Zeiten einen Zankapfel abgegeben, ward seit Ludwig dem Frommen für ein neutrales Land anerkannt, über welches Frankreich und Spanien zugleich eine Art von Schutzherrschaft ausübten; beide unterhielten einen Landrichter, welcher zwar die Justiz in ihrem Namen handhabte, der aber keinerlei administrative Gewalt ausübte, welche vielmehr

einem Syndicus zustand, den die Bewohner des Thales von Andorra selbst wählten. Im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien war das Gebiet dieser kleinen Quasirepublik immer respectirt und als neutral erklärt worden, selbst der Krieg im zweiten Jahre der französischen Republik hatte so wenig wie Napoleon hierin etwas geändert. Eben so ungefährdet blieb das Thal im Kriege von 1822. Jetzt aber will das französische Gouvernement diese alten Rechte nicht mehr anerkennen, und hat es versucht, dasselbe als dem Departement de l'Arriège zugehörend zu betrachten. Der Syndicus von Andorra, Don José Ricart, hat unterm 9. Juni ein Circular an die Carlistischen Befehlshaber erlassen, daß er nach einem Briefe des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und den Instructionen des Präfecten des Departements von Arriège, denselben wie ihren Truppen nicht mehr erlauben könne, im Thale von Andorra zu bleiben oder selbst dahin Handel zu treiben, und daß, da er nicht stark genug sei, die Rechte des Ländchens selbst zu vertheidigen, er die Carlistischen Chefs ersuchen müsse, durch Befolgung dieses Ansinnens der französischen Behörden die Unabhängigkeit des Thales von Andorra zu erhalten, weil dasselbe sonst mit nichts Geringerem, als einer Occupation Frankreichs bedroht sei, und man ihm überhaupt nichts erlaubt habe, als die ihm zustehenden Rechte für die Partei der Königinn zu handhaben. Es scheint mir wichtig, daß man die uralten Rechte des Ländchens aufrecht erhalte, das heißt, daß man dasselbe in seiner Neutralität gegen beide Parteien anerkennt und schützt, ohne Frankreich das Recht einer Controlle einzuräumen, welches es niemals gehabt und ausgeübt. Der Bischof von Urgel, dem Spanien seit alter Zeit die Ausübung der Schutzherrschaft des Thales überließ, scheint dem französischen Interesse ergeben, wenigstens hat er sich nach Frankreich geflüchtet. Das ganze Ländchen aber ist seit Jahren in den Händen der Carlisten, welche Mannschaft, Mundvorräthe und Geld daraus ziehen, und so klein es auch ist, so wird es doch durch seine Position von äußerster Wichtigkeit. Zwischen den Quellen des Noguera und Segre gelegen, beherrscht es deren Thalränder weit hinein nach Catalonien. Die Carlisten sind durch dasselbe Herren des Thales von Arreu bis hin nach dem Vallée d'Arran und den Quellen der Garonne, und so im Besitze der Straße von Toulouse nach Spanien, während sie auf der andern Seite selbst bis Campredon streifen, die Cerdagne, das ganze Thal von Urgel und die Straße nach Perpignan besetzt halten, und dadurch mit Einem Worte Herren eines großen Theils der Gränzen gegen Frankreich sind.»

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 5. Juli: „Die plötzliche Abreise der Anleihecommissarien Blanco, Polo und Remisa nach Paris wird einer Depesche des Generals Espartero zugeschrieben, worin derselbe erklärt, daß er in vierzehn Tagen Guevara, Oñate, Tolosa, Estella oder irgend einen andern Ort in den baskischen Provinzen einnehmen könnte, nur müsse man ihm zuvor Geld und Vorräthe für die Armee senden, indem es durchaus nothwendig sei, daß seine Soldaten in einem Lande, wo sie als Befreier erscheinen sollten, alle ihre Bedürfnisse baar bezahlten. Die Commissarien sind ermächtigt, Anordnungen zu treffen, die für die alten Gläubiger Spaniens günstig sind. Die Regierung bietet unterdessen Alles auf, um den Forderungen des Oberbefehlshabers zu genügen, und es sind bereits 2½ Millionen Realen, 10,000 Uniformen, 20,000 Hemden und 24,000 Paar Schuhe an die Nordarmee abgesandt worden. — Ein Streit zwischen der Corporation von Madrid und der Regierung kann üble Folgen haben. Der Gegenstand des Streits, die Erbauung eines neuen Hauses in einer der Straßen der Hauptstadt, ist zwar an sich unbedeutend, hat aber durch die Hartnäckigkeit, womit beide Theile bei ihrem Willen beharren, eine unangenehme Wichtigkeit erlangt. Die Regierung hat den Befehl gegeben, den Bau fortzusetzen, während die Corporation Vorkehrungen getroffen hat, dieß zu verhindern. Die Folge hiervon war, daß gestern die Baustelle von Seiten der Corporation durch Nationalgardisten und von Seiten der Regierung durch Alguazil's bewacht wurde. Handelte es sich um einen bloßen Streit, der durch die geeigneten Gerichtshöfe entschieden werden könnte, so wäre nichts zu befürchten; allein bei den letzten Municipalwahlen wurde die gegenwärtige Corporation von den Bewohnern der Hauptstadt gegen den Willen der Regierung ernannt, und es sind daher starke politische Gründe vorhanden, welche die Uneinigkeit der Parteien nähren. Es heißt, die Corporation sei entschlossen, nicht nachzugeben, ja sie soll selbst so weit gegangen seyn, daß sie bei der Nationalgarde angefragt hat, was dieselbe thun würde, im Falle die Regierung die von ihr gegebenen Befehle mit Gewalt zur Ausführung bringen wolle. Wegen dieser unbedeutenden Angelegenheit wurde vorgestern ein Cabinetsrath gehalten, der fast den ganzen Tag währte.»

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 7. Juli: „Der englische Gesandte hat seine Abreise auf den 10. festgesetzt, und wird sich der Diligence bis Saragossa bedienen. Seine Abwesenheit dürfte sich wohl bis zu Ende des Jahres erstrecken. Während derselben wird der Legationssecretär, Lord William Hervey, als Geschäftsträger zurückbleiben. — Ein hier anwesender französischer Arzt, der von seiner Regierung beauftragt ist, verschiedene literarische Nachforschungen, namentlich für das große Werk des Hrn. Mignet, den spanischen Erbfolgekrieg betreffend, anzustellen, hat neulich einen Fund veranlaßt, der zu überraschenden historischen Aufschlüssen führen kann. Da Hr. Capefique in seiner Geschichte Ludwigs XIV. behauptete, Carl II. von Spanien habe ein Testament zu Gunsten des österreichischen Hauses unterzeichnet, da dieses bisher nirgends aufgefunden wurde, die gleichzeitigen Schriftsteller auch nichts Bestimmtes über diesen Umstand erwähnen, so stellte der obenerwähnte französische Gelehrte, Hr. Duflot, im Archive des Staatsministeriums Nachforschungen an, und hier fand sich wirklich unter alten Papieren ein versiegeltes Packet mit der Aufschrift vor: „Testament, erlassen (otorgado) von Sr. Majestät Carl II.“ Auf der äußern Seite steht die vom König eigenhändig unterzeichnete Verfügung, daß alle frühern Anordnungen ungültig seyn sollen; daneben befinden sich die Namen des Staatssecretärs Ubilla, des Cardinals Portocarrero, des Admirals von Castilien, als Zeugen, und das Datum, 14. November 1698. Der französische Bot-

schafter hat dem Grafen Ofalia den Wunsch ausgedrückt, daß man dieses Testament eröffnen möge, und dieser hat sich deßhalb an Ihre Majestät die Königinn = Regentinn gewandt, von deren Entscheidung es nun abhängen wird, ob wir den Inhalt jenes Documents erfahren sollen. Am 11. October 1698 schlossen bekanntlich Frankreich, Großbritannien und die Niederlande einen Theilungsvertrag in Betreff der spanischen Monarchie, in welchem auch dem Kurprinzen von Baiern ein Antheil an der Erbschaft angewiesen wurde. Dieß veranlaßte den König Carl II., letztern, den Kurprinzen Ferdinand Joseph, in einem Testamente zu seinem Erben einzusetzen. So behaupten wenigstens der P. Belando (Historia civil de Espana P. 1 p. 7, wo durch einen Druckfehler 1691 statt 1698 steht) und Coxe, und auch aus der Protestation, welche der französische Botschafter, Marquis d'Harcourt, am 19. Jänner 1699 in Madrid übergab, kann man sehen, daß angenommen wurde, Carl II. habe wirklich zu Gunsten des Kurprinzen (der bald darauf starb) ein Testament abgefaßt, und da das kürzlich aufgefundene vom 14. November 1698 datirt ist, und also gerade in jene Epoche fällt, so bringt mich dieß auf die Vermuthung, daß es das zu Gunsten des Kurprinzen erlassene sei."

Großbritannien und Irland.

Die von dem Courier geäußerte Hoffnung einer gütlichen Ausgleichung der Qualificationsfrage bei der irischen Municipalbill ist nicht in Erfüllung gegangen, indem die Lords in ihrer Sitzung vom 12. Juli auf dem von Sir R. Peel im Unterhause genommenen Standpuncte beharrten. Folgendes ist das Nähere hierüber: Lord Denman, der Oberrichter, beantragte in obgedachter Sitzung die zweite Lesung der Bill, durch welche diejenigen Personen, welche ihr Gewissen durch einen Eid zu beschweren glauben, als Zeugen vor Gericht und als Deponenten an andern Orten davon entbunden werden und zu einer bloßen Versicherung aufgefordert werden sollen. Der Oberrichter erklärte, daß dieser Versuch sich mit Hinsicht auf die Quäker ausgezeichnet bewährt habe, und er hoffte daher, daß derselbe auch, auf die übrigen Einwohnerclassen ausgedehnt, sich sehr heilsam erweisen würde. Die zweite Lesung der Bill wurde sofort genehmigt, und das Haus verwandelte sich auch gleich in den Ausschuß über dieselbe. Hier fragte Lord Ashburton, ob nicht vermittelst dieser Bill am Ende die Juden ins Parlament gelangen könnten, da man unter den „andern" Orten auch das Parlament verstehen könne. Lord Brougham bemerkte jedoch, daß in der Bill ausdrücklich nur von gerichtlichen Eiden die Rede sei. — Nachdem einige Aenderungen in der Abfassung der Bill angenommen waren, ging man zur irländischen Municipalbill über; ehe sich aber das Haus in den Ausschuß verwandelte, erhob sich Lord Lyndhurst, um auf Verlangen mehrerer Lords zwei wichtige Amendements zur Erwägung vorzulegen. Diese bestanden darin, daß der Wahlcensus der Municipalwähler von 5 auf 10 Pfund erhöht und daß bei der Abschätzung des Hauswerthes die einzuführende Armentaxe, so wie die bei Ausschreibung derselben gemachte Veranschlagung der Ausbesserungskosten und der Versicherungssummen als Maßstab zu Grunde gelegt werden sollten; ferner, daß man zwar den in dem Schema A enthaltenen größeren und stark bevölkerten Städten ohne Weiteres eine freie Municipalverfassung verleihen möge, daß es aber ungerecht seyn würde, den im Schema B aufgeführten kleineren und ärmeren Städten eine solche Verfassung ohne ihren ausdrücklichen Wunsch aufzudringen, daß die neue Municipalverfassung also in diesen nur dann eingeführt werden solle, wenn eine Majorität der steuerpflichtigen Einwohner darum nachsuche. Lord Lyndhurst begründete seine jetzige Nachgiebigkeit mit Bezug auf die Umgestaltung der irländischen Municipalitäten darauf, daß der Herzog von Wellington schon am Schluß der vorigen Session erklärt habe, man würde eine solche Maaßregel eher genehmigen können, wenn ein Armengesetz in Irland eingeführt und wenn zur Regulirung der Zehntenangelegenheit Aussicht vorhanden wäre. Nun sei aber jetzt die Armenbill im Oberhause durchgegangen, und auch die Zehntenfrage werde aller Wahrscheinlichkeit nach bald beendigt seyn. Lord Gort sprach dessenungeachtet seine Verwunderung darüber aus, wie edle Lords von der Oppositionsseite, die sich früher dieser Maaßregel aus dem Grunde widersetzt, weil Irland sich nicht in einem Zustande befinde, der es zu einer freien Municipalverfassung geeignet mache, jetzt mit Consequenz diese Bill überhaupt unterstützen könnten, da Irlands Zustand gegenwärtig noch gefährlicher sei, als jemals; die ganze Folge der Bill, meinte er, würde seyn, daß alle Macht in die Hände der Katholiken, oder, was noch schlimmer wäre, der protestantischen Radicalen käme; der einzig richtige Weg schien ihm, die Corporationen in Irland ganz aufzuheben und der Krone die Befugnisse derselben zu übergeben. Lord Melbourne ließ dem offenen Benehmen Lord Lyndhurst's vollkommene Gerechtigkeit widerfahren; er gab zu, daß derselbe sich seiner Aufgabe nicht freimüthiger, klarer und rechtlicher hätte entledigen können, aber er wollte seinerseits nicht von der Gestalt der Bill abgehen, wie sie aus dem Unterhause herübergesandt worden, und forderte von der Gerechtigkeit der Pairs, die Maaßregel unverändert anzunehmen, da ein Wahlcensus von 10 Pfund in einem so armen Lande wie Irland eine große Ungerechtigkeit seyn würde, und es nicht redlich handeln hieße, wenn zwei Städte gleich geeignet für eine freie Municipalverfassung wären, nur der einen ein solches Privilegium zu bewilligen, der andern aber es anheim zu stellen, ob sie darum bitten wolle, da innere Zwistigkeiten, persönliche Händel und politische Intriguen das Gesuch verhindern könnten. „Ich denke," sagte der Premierminister, „daß alle Mitglieder dieses Hauses denselben Zweck vor Augen haben, daß sie Irland unverzüglich eine Municipalverfassung und auf redliche Weise bewilligen wollen, daß alle Parteien sich darüber freuen würden, wenn diese Municipalverfassung gute Wirkungen

hätte, daß es also die Absicht aller Parteien ist, in jeder Stadt eine große Anzahl der Einwohner unter einander zu vereinigen, daß man weder die Demokratie noch die Aristokratie begünstigen will, und daß man das Wahlrecht nicht auf wenige Personen zu beschränken beabsichtigt, weil dieß nur zu beständigen Zwistigkeiten und zu fortwährender Erneuerung der Debatten über diesen Gegenstand Anlaß geben würde, sondern daß die edlen Lords die Sache auf wahrhaft befriedigenden Grundlagen zu erledigen gesonnen sind. Dieß hängt aber von der Art des Wahlcensus ab, denn wenn das Wahlrecht ein Ausnahmeprivilegium seyn und nur eine ganz geringe Anzahl von Personen dazu berechtigt werden soll, so kann die Maaßregel nicht genügen." Graf Wicklow äußerte seine Freude darüber, daß die Meinungsverschiedenheit in Bezug auf diese wichtige Frage sich jetzt nur noch auf den Wahlcensus beschränke und der große Grundsatz der Bill von beiden Seiten des Hauses gutgeheißen werde. Vielleicht, meinte er, lasse sich mit der Zeit auch in Betreff des Wahlcensus eine Ausgleichung zwischen den bei den Gegenparteien bewerkstelligen und ein Mittelweg auffinden. Im Ausschusse des Hauses wurden beide Amendements, die Lord Lyndhurst vorschlug, angenommen, das die Beschränkung der Zahl der neuen Städtecorporationen betreffende ohne Abstimmung und das auf die Erhöhung des Wahlcensus bezügliche mit 96 gegen 36, also mit einer Majorität von 60 Stimmen. Lord Melbourne erklärte nun, daß es ihm hiernach unnöthig scheine, noch weiter über die Maaßregel zu debattiren. Der Marquis von Lansdowne aber wünschte, daß über den von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen Wahlcensus noch eine nähere Discussion Statt fände, da er die Art und Weise der Ermittelung desselben nicht für zweckmäßig halte, wenn er auch, im Widerspruch mit seinem edlen Collegen (dem Premierminister), allerdings glaube, daß der im Unterhause angenommene Wahlcensus zu niedrig sei. Es kam jedoch in dieser Sitzung zu keinen weiteren Debatten; vielmehr eilte man schnell über die untergeordneten Clauseln hinweg, um die Bill noch an diesem Abend durch den Ausschuß zu bringen, und Lord Lyndhurst behielt es sich vor, bei der Abstattung des Berichts über die Maaßregel noch einige minder wichtige Amendements vorzuschlagen. Am Schlusse der Sitzung wurde noch die Bill zur Ausführung des von England mit Schweden, Holland und den Hansestädten abgeschlossenen Tractats gegen den Sclavenhandel zum zweiten Mal verlesen.

Im Unterhause ist in den drei letzten Tagen, am Abend des 11. und 12. und am Nachmittag des 13. Juli, nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen; die Abendsitzungen wurden auch frühzeitig geschlossen, weil sich nur wenig Mitglieder eingefunden hatten. Die Bill wegen Aufhebung des Schuldgefängnisses mit Ausnahme betrügerischer Fälle hat, so wie sie im Oberhause angenommen worden, auch im Unterhause die zweite Lesung erhalten. Der Generalprocurator sprach den Wunsch aus, daß man keine bedeutende Veränderungen weiter darin vornehmen möchte, weil dieß ihre Annahme im Oberhause, wohin sie dann noch einmal zurückkehren müßte, leicht gefährden könnte.

Die ministeriellen Blätter überschütten jetzt den Exkanzler Lord Brougham mit Schmähungen wegen seines auffallend feindseligen Benehmens gegen die Minister, seine ehemaligen Collegen, worin er die eifrigsten Tories noch bei weitem überbietet. Der Courier nennt ihn einen politischen Harlekin und erklärt es für beispiellos, daß ein Parlamentsmitglied einen Antrag auf Vorlegung geheimer Instructionen, wenn die Minister erklärten, der öffentliche Dienst könnte dadurch Schaden leiden, bis zur Abstimmung getrieben hätte, wie es neulich Lord Brougham mit seiner Motion in Bezug auf die dem brittischen Geschwader an der spanischen Küste ertheilten Instructionen gethan, was selbst dem toryistischen Grafen Mountcashel so unrecht erschienen sei, daß derselbe sich nicht damit begnügt habe, sich, wie der Herzog von Wellington und andere Tories, aus dem Hause zu entfernen, sondern daß er geradezu mit den Ministern gestimmt.

Ihre Majestät die Königinn gab am 12. Juli im neuen Pallaste ein Diner, zu welchem der Herzog von Nassau mit seinen beiden Söhnen, der Prinz Christian von Holstein, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, die Krönungsbotschafter von Oesterreich, Rußland, Preußen und den Niederlanden, die in London residirenden Botschafter und Gesandten derselben Höfe und außerdem noch der dänische und der sächsische Gesandte, der Marquis von Conyngham und Lord Palmerston eingeladen waren.

Das von dem Gemeinderath der City von London zu Ehren der Krönungsbotschafter veranstaltete Gastmahl hat am 13. Juli in Guildhall Statt gefunden. Die Zahl der Gäste, unter denen sich auch die Herzoge von Sussex, von Nemours und Coburg befinden, betrug gegen sechshundert. Lord Strangford wurde, eben als er in Guildhall eintreten wollte, plötzlich von einem ernsthaften Unwohlseyn befallen und mußte in dem Wagen des Aldermann Kelly nach Hause gebracht werden.

Der Marquis von Normanby (Lord Mulgrave), der am 8. Juli wieder in Dublin eingetroffen ist, erließ wegen des bevorstehenden 12. Juli, des Jahrestags der Schlacht an der Boyne, eine Proclamation, worin er darauf aufmerksam macht, daß das im zweiten Regierungsjahre des verstorbenen Königs ergangene Verbot gegen Parteiaufzüge in Irland in seiner ganzen Kraft und Strenge fortbestehe. Der Lord Statthalter mochte diese Bekanntmachung für um so nöthiger erachten, als die Parteileidenschaften in letzterer Zeit, durch häufige Versammlungen gegen die Zehnten einer-, und mancherlei rege Lebenszeichen des Orangismus andererseits, sich beträchtlich gesteigert haben. Gegenseitige Eigenthumsbeschädigungen

und blutige Schlägereien scheinen in einigen Grafschaften wieder an der Tagesordnung; unter Andern berichtet der Newry-Examiner, daß, als am 24. Juni in dem dieser Stadt benachbarten Dorfe Brantry Kinder Reisig zusammentrugen, um ein Johannisfeuer anzuzünden, einige hinter einer Hecke versteckte Orangisten zwei Schüsse auf die spielenden Kinder abfeuerten. Einem armen Knaben Namens Cotter wurde der Arm zerschmettert!

Dem Courier zufolge soll in diesem Augenblick zwischen dem Könige von Hannover und dem Herzog von Cambridge ein etwas gespanntes Verhältniß obwalten, jedoch nicht aus politischen Gründen, sondern nur, weil dem Herzoge von seinem königlichen Bruder das Gesuch, ihm und seiner Familie die frühern Wohnzimmer Sr. Majestät im Pallaste von Kew zum Gebrauch zu überlassen, abgeschlagen worden sei.

Consols am 14. Juli 95¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Journal des Debats vom 15. Juli enthält Folgendes über die von den Legislaturen der einzelnen Staaten im vorigen Winter beschlossenen öffentlichen Arbeiten: „Der Staat Newyork zeigt sich in dieser Beziehung am entschlossensten. Er hat für den laufenden Dienst zur Erweiterung des großen Erie-Canals (welcher Newyork vermittelst des Hudson mit den canadischen Seen in Verbindung setzt) 22 Millionen Franken verwilligt, von welchen er den größeren Theil durch eine Anleihe aufgebracht hat. Dieser 142 Lieues lange Canal kostete nur 40 Millionen und ertrug dem Staate seit seiner Vollendung jährlich 6 Millionen. Alle Schleusen sollen jetzt gedoppelt werden, damit kein Aufenthalt für die Schiffe entsteht. Obgleich man sich die schwierige Aufgabe auferlegt hat, daß durch diese Unternehmung die Schiffahrt nicht unterbrochen werden darf, soll sie doch schon in fünf Jahren vollendet seyn. Das ganze Werk wird 80 Millionen Franken kosten. Zugleich hat der Staat die Concession zu einer sein ganzes Gebiet durchschneidenden, 200 Lieues langen Eisenbahn ertheilt und der Gesellschaft einen Beitrag von 16 Millionen verwilligt. Der ganze Aufwand ist auf 32 Millionen berechnet, was 160,000 Franken auf die Lieue macht. Unsere europäischen Eisenbahnen kommen zehnmal theurer zu stehen. Auch andern Eisenbahngesellschaften sind Vorschüsse bewilligt worden. Die westlichen Staaten Ohio, Indiana, Michigan und Illinois, in dem Dreieck, das von dem Mississippi, dem Ohio und den großen Seen gebildet wird, zeigen dieselbe große Thätigkeit, wie der Staat Newyork. Auch hier werden die meisten öffentlichen Arbeiten auf Staatskosten ausgeführt. Selbst während die letzte Krise auf ihrem höchsten Puncte stand, blieben hier alle Werkstätten in Thätigkeit. Die Länge der Canäle und Eisenbahnen, für welche sie im vorigen Winter bedeutende Summen verwilligt haben, wird auf 7 bis 800 Lieues berechnet. Weiter in Süden haben Südcarolina und Tennessee einer Gesellschaft Unterstützungen verwilligt, welche eine Eisenbahn zwischen dem Hafen Charleston und den Städten Cincinnati und Louisville am Ohio anlegen will. Der Staat Kentucky verwendet 7 Millionen auf die Verbesserung seiner Flüsse, um sie für Dampfboote schiffbar zu machen. Massachussets hat einer Gesellschaft, welche eine Eisenbahn in westlicher Richtung anlegen will, Actien im Betrage von 11 Millionen abgenommen. Virginien verbindet durch einen 100 Lieues langen Canal, welcher im Herzen der Gebirge durch eine 50 Lieues lange Eisenbahn unterbrochen wird, seine Hauptstadt Richmond mit dem Ohio. Der Staat hat drei Fünftheile der Actien übernommen. Die Staaten am atlantischen Ocean haben sich zur Beendigung der ungeheuren Eisenbahn, welche, über 600 Lieues lang, Boston im Norden mit der südlichen Handelsstadt Neworleans verbinden und durch alle großen Städte der Union laufen soll, auch, auf der nördlichen Seite, schon zur Hälfte vollendet ist, auf eigene Kosten oder durch Unterstützung von Privatgesellschaften aus Staatsmitteln vereinigt."

Der in Newyork erscheinende Courrier des Etats-Unis enthält einen ausführlichen Bericht über das dem Prinzen Joinville während seines Aufenthalts in jener Stadt von den dortigen französischen Einwohnern am 16. Juni in Aster's großem Gasthofe gegebene Bankett. Der 100 Fuß lange, 42 Fuß breite und 21 Fuß hohe Speisesaal war aufs sinnreichste und schönste decorirt und mit zwei 10 Fuß hohen prächtigen Kandelabern und mit zahlreichen Lustres, woran 660 dreifarbige Kerzen brannten, erleuchtet. Nach Beendigung der um 7 Uhr Abends begonnenen, überaus köstlichen Mahlzeit wurden unter Andern folgende, mit lauten Vivats aufgenommene und von nationellen und patriotischen Weisen begleitete Trinksprüche ausgebracht: Frankreich! Die vereinigten Staaten von Nordamerika! Der König der Franzosen! Der Präsident der vereinigten Staaten! Se. königl. Hoheit der Prinz Joinville! Um 11 Uhr zog sich der Prinz, nachdem er sämmtliche Tischgäste mit ihren Familien zu einem Besuch auf dem „Herkules" auf den 20. Juni eingeladen hatte, wobei er selbst, um die Honneurs seines Schiffs zu machen, auf einem Dampfboote ihnen entgegenfahren wollte, zurück, während die übrige frohliche Tafelgesellschaft noch spät in die Nacht hinein beisammen blieb.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Uebersicht der Einnahmen vom ersten Semester 1838. Es ergibt sich daraus ein Ueberschuß von 10,198,000 Fr. gegen 1836, und von 11,639,000 gegen 1837, obgleich die Lotterie aufgehoben worden ist.

Das Journal des Debats nimmt einen Artikel der Allgemeinen Schweizer Zeitung auf, worin zu beweisen gesucht wird, daß Louis Bonaparte nicht thur-

gauischer Bürger seyn könne, weil nach der Verfassung dieses Cantons hierzu erforderlich wäre, daß er dem französischen Staatsbürgerrechte und seinem Adel entsagt hätte, was er aber nicht gethan habe.

Ein neues legitimistisches Blatt soll in Paris unter dem Titel „l'Universel" erscheinen. Es wird von der gewandten Feder des Hrn. Berryer redigirt werden und dürfte demnach dadurch einen Vorsprung vor seinen Mitbewerbern, und namentlich vor der neuen „Gazette Universelle" erhalten.

Hr. Thomassin, der Drucker der Broschüre Laity, erschien am 14. Juli vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte unter der Anschuldigung, er habe von besagter Broschüre 10,000 Exemplare abgezogen, während er in seiner Erklärung nur 5000 angegeben hätte. Das Tribunal sprach ihn frei, da bloß die Erklärung des Abziehens gesetzlich gefordert werde, während die Angabe der Zahl der Exemplare nur durch eine Ordonnanz vorgeschrieben sei.

Mlle. Mars hat nun, der beständigen Diebstahlsversuche gegen ihre Juwelen müde, dieselben bei der Bank niedergelegt, welche werthvolle Gegenstände dieser Art unentgeldlich aufbewahrt.

Am 16. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 95.

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 12. Juli: „Heute Nachmittags um 2 Uhr verließ Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger unerwartet Kopenhagen, nachdem er erst in den letzten Tagen seine Gemächer in der Christiansburg mit denen in der Amalienburg vertauscht hatte. Der König und die Prinzen des königlichen Hauses geleiteten ihn an Bord des „Herkules," wo unter dem Donner der Kanonen eines so eben von Westindien heimgekehrten Briggs und dem Jubelruf der in den Mastkörben postirten Matrosen vom hohen Reconvalescenten der herzlichste Abschied genommen ward. Kaum hatte der König mit seiner Umgebung den „Herkules" verlassen, so begann dieser zu feuern, bis der König das Land erreicht hatte, worauf auch von der in der Ferne schon mit vollen Segeln majestätisch dahinschwebenden russischen Fregatte der Donnergruß vernommen ward. Bald war alles auf dem „Herkules" zur Abreise geordnet, die russische Flagge ward aufgehißt, und in demselben Augenblicke krachte es von der Citadelle her, deren Donner um so imposanter war, da er vielfach durch das Echo wiedergegeben ward. Pulverdampf bedeckte fast die ganze Rhede, so daß man kaum noch, als endlich die Räder des „Herkules" zu arbeiten begannen, den letzten Abschiedsgruß, den die Mannschaft desselben durch Schwenken ihrer Hüte der am Strande befindlichen Menge brachte, zu gewahren vermochte. — Am 10. d. M. Morgens 8 Uhr reiste die verwitwete Herzoginn von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit ihrer Tochter auf dem königlichen Dampfschiffe „Kiel" von hier ab. Der König begleitete die hohen Reisenden an Bord."

Belgien.

Einige belgische Zeitungen, an deren Spitze der Observateur und der Courrier de la Meuse stehen, haben den Plan entworfen, dem französischen Pair Grafen von Montalembert zum Danke dafür, daß er sich der belgischen Sache in der Pairskammer so warm angenommen, eine Medaille prägen zu lassen, wozu bereits 20 Fr. beim Observateur und eben so viel beim Courrier de la Meuse eingegangen sind. Der Commerce Belge macht bemerklich, daß man diese Huldigungen vielmehr denjenigen belgischen Abgeordneten sollte zukommen lassen, die sich bereits im Jahre 1831 — zu einer Zeit also, wo noch eine größere Gefahr damit verbunden war — der Annahme der 24 Artikel widersetzt haben.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 27. Juli: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland sind heute Früh nach 7 Uhr hier eingetroffen und in der Wohnung des kais. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. von Schröder, abgestiegen. — Se. Majestät der Kaiser begaben Sich alsbald nach Pillnitz, um Ihren Majestäten dem König und der Königinn einen Besuch abzustatten, besuchten nach der Rückkehr von Pillnitz Ihre hier anwesende, im „Hotel de Saxe" wohnende Frau Schwester, die Kronprinzessinn der Niederlande kais. Hoheit, nahmen mit Ihrer Majestät der Kaiserinn die königliche Gemäldegallerie in Augenschein und empfingen sodann den Gegenbesuch Sr. Majestät des Königs. Mittags speisten beide kais. Majestäten in Ihren Zimmern."

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Hannover vom 16. Juli: „Dem Vernehmen zufolge haben Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstwelche am 13. d. M. von Kopenhagen zu Lübeck eingetroffen waren, gestern über Mölln in Lüneburg und heute in Celle eintreffen wollen, wonach die Ankunft Sr. kais. Hoheit hierselbst morgen zu erwarten seyn dürfte. Wie es scheint, findet der durchlauchtigste Großfürst wegen der erst kürzlich überstandenen Krankheit Sich veranlaßt, nur kurze Tagereisen zu machen."

Wien.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	107¼.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pC. in CM.			65.
Bankactien pr. Stück 1445½ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 206

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 25. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.435	28 Z. 2 L. 4 P.	+ 11.1	W.	stark.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.451	28 2 6	+ 14.2	W.	Sturm.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.472	28 2 9	+ 10.7	W.	stark.	trüb.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 11. Juli melden: „Der Director der k. k. Contumaz zu Semlin, Dr. Minas, welcher von der kais. österreichischen Regierung die Erlaubniß erhalten hat, sich auf einige Zeit in diese Hauptstadt zu begeben, um der ottomannischen Regierung bei Organisirung ihres Quarantainewesens behülflich zu seyn, ist nebst seinen Begleitern am 9. d. M. auf dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I." hier eingetroffen. — In der letzten Zeit haben hier häufige Feuersbrünnste Statt gefunden. Am bedeutendsten war die, welche am 7. d. M. in Wefa Meidan ausbrach, mehrere Stunden dauerte, und gegen dreihundert Häuser in Asche legte. Ueberdieß brannte es in verschiedenen Stadtvierteln, so wie in Chaskoj, einer von Israeliten bewohnten Vorstadt, und in Beschicktasch, unweit vom großherrlichen Pallaste. — Nach einer neuen Verordnung des Sultans müssen alle von den Kadiaskeren für die Provinzen ernannten Richter sich vorerst einer Prüfung unterziehen, welche in Scheich-ül-Islam-Kapussi, der Wohnung der obersten Mufti, gewöhnlich an Sonntagen Statt findet. — Der königl. belgische Gesandte, Freiherr O'Sullivan de Graß, hat dieser Tage dem Basch-Wekil und Minister des Innern, Rauf Pascha, seinen ersten Besuch abgestattet. — Das toscanische Dampfboot „Il Generoso," welches eine regelmäßige Verbindung zwischen Alexandrien und dieser Hauptstadt unterhält, ist unlängst auf einer Sandbank vor Gallipoli gestrandet. — Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend sehr befriedigend."

Die türkische Staatszeitung vom 14. Rebiül-achir 1254 (7. Juli 1838) enthält nachstehende Anzeige über die Errichtung einer Commission unter dem Vorsitze Nuri Efendi's, zur Beförderung des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbsfleißes: „Ueberzeugt, daß der zweckmäßige Betrieb des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbwesens für das Glück der Bevölkerung und den Wohlstand des Landes von größter Wichtigkeit ist, und von dem Wunsche beseelt, daß zur Förderung und Entwicklung jener gemeinnützigen Beschäftigungen im osmannischen Reiche aufmunternde Erleichterungen gegeben, die nöthigen Maaßregeln ins Werk gesetzt und die Grundsätze der Staatswirthschaft zur Feststellung einer normalen und wohlthätigen Ordnung der Dinge angewendet werden mögen, hat Se. Hoheit der Sultan eine aus tauglichen Individuen bestehende permanente Commission niederzusetzen geruht, welche sich ausschließlich mit obigen Gegenständen zu beschäftigen haben wird. Diese Commission, welcher im Pfortengebäude ein eigenes Local eingeräumt worden ist, wird die Resultate ihrer Berathschlagungen und ihrer sonstigen Entwürfe Sr. Excellenz dem Minister des Aeußern, Reschid Pascha, mittheilen, derselbe Sr. Hoheit zur Einsicht und Genehmigung vorlegen wird. Der Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Nuri Efendi, ist wegen seiner Fähigkeiten zum Präsidenten dieser Commission ernannt, welche aus noch fünf redlichen und kenntnißreichen Männern zusammengesetzt seyn wird. Die vereinte Wirksamkeit dieser Beamten soll die Erörterung sämmtlicher auf die natürlichen und industriellen Hülfsquellen der Türkei sich beziehenden Fragen umfassen und insbesondere die Förderung des Ackerbaues, des Handels und der verschiedenen Gewerbe zum Gegenstande haben, zu welchem Ende die Mitglieder der Commission ermächtigt sind, auch außerhalb mit erfahrnen und kunstverständigen Männern sich zu berathen."

Die türkische Staatszeitung vom obgedachten Tage enthält ferner eine Verordnung, wodurch die häufigen Besuche, welche die Beamten des Serails von ihren Collegen und andern Personen, namentlich in ihren Kanzleien, bisher empfingen, geregelt und deren Zulässigkeit und Dauer bestimmt werden.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 9. Juli zufolge begann der Senat an diesem Tage die Debatte über den, von der Deputirtenkammer bereits angenommenen, Gesetzentwurf, kraft dessen die Regierung zur Erhebung der außerordentlichen Kriegssteuer ermächtigt wird; man zweifelte nicht an der Annahme des Senats und glaubte, daß die Session spätestens am 20. Juli geschlossen werden dürfte; viele Deputirte hatten Madrid bereits verlassen. — General Narvaez ist zum Generalcommandanten der Provinzen Mancha und Toledo ernannt worden, in welcher Eigenschaft er in Zukunft unmittelbar mit dem Kriegsminister correspondiren wird. — Der Carlistische Chef

Orejita ist mit seiner Guerilla (welche Narvaez nach seinem letzten Berichte gänzlich aufgerieben hatte) ganz unerwartet am südlichen Abhang der Sierra Morena, zwischen Baños und Baylen, erschienen, und ein anderer Carlistischer Chef, Palillos, war in Linares eingerückt, wo er sich der dortigen Bleivorräthe bemächtigte.

Nichts ist widersprechender als die täglichen Berichte aus Bayonne über die Bewegungen Espartero's. Einem Schreiben aus gedachter Stadt vom 12. d. M. zufolge hatte der Christinische Oberbefehlshaber für seine Person Logroño nicht verlassen, sondern bloß zwei Bataillons zur Verstärkung Castañeda's nach der Provinz Santander detaschirt. Der Carlistische Chef Maroto hält die Umgegend von Estella besetzt und hat seinerseits dem General Castor de Andechaga Verstärkungen nach der Provinz Santander zugeschickt. Der Carlistische General Balmaseda soll sich des Forts Monasterio auf der Straße nach Burgos bemächtigt haben. — Dem Madrider Patriota zufolge läßt Cabrera in Morella, Aliaga und Cantavieja mehrere Forts errichten; seine Stückgießerei in Cantavieja sei in voller Thätigkeit; es seien in der letztern Zeit vier Zwölfpfünder und acht Vierpfünder daselbst gegossen worden.

Aus Barcelona meldet man, daß seit der Rückkehr des Barons von Meer alle Wachtposten der Stadt von Nationalgarde besetzt, alle disponiblen Linientruppen aber nach den südlichen, von Cabrera bedrohten Districten beordert worden seien.

Ein Brief aus Estella vom 1. Juli, den die Carlsruher Zeitung (vermuthlich von einem Teutschen in Carlistischen Diensten) mittheilt, sagt unter Anderm: „Nach der verunglückten Expedition im vorigen Jahre ins Innere von Spanien bis an die Thore von Madrid, woran Don Carlos, nebst seinem Neffen, dem Infanten Don Sebastian, persönlichen Antheil unter dem Oberbefehl des greisen, unentschlossenen Moreno genommen hat, wußte sich der General Juan Antonio de Guergue dermaaßen in die Gunst des Don Carlos einzuschleichen, daß ihm am 1. November vorigen Jahres der Oberbefehl über die ganze Armee anvertraut wurde. Eine unglücklichere Wahl hätte der von Höflingen umgarnte, durch seine Gutmüthigkeit bekannte König nicht treffen können, indem Guergue aller militärischen Kenntnisse ermangelt, nicht einmal im Stande ist, eine Brigade anzuführen, geschweige denn eine ganze Armee zu befehligen, und keine persönliche Tapferkeit besitzt. Kein Wunder, daß diese Ernennung in der ganzen Armee großen Unwillen erregte, und so die Quelle der vielen Unfälle wurde, welche die Carlisten im Laufe der dießjährigen Campagne erlitten. Die einsichtsvollsten Offiziere des Generalstabs, 16 an der Zahl, verbannte dieser eben so unfähige als rohe und leidenschaftliche Oberbefehlshaber in Forts oder elende Dörfer, und gab damit einen neuen Beleg zu dem Erfahrungssatz, daß unwissende und flache Köpfe sich nicht gerne mit Männern umgeben sehen, die ihnen der Stellung nach zwar untergeordnet, aber in Ansehung der Tüchtigkeit weit überlegen sind. Ganz natürlich verbreitete sich ein Geist des Unmuths und der Insubordination über die ohnehin entmuthigten Carlisten, und die wenigen erfahrnen Offiziere, welche Guergue schonen mußte, entfernten sich allmählig von der Seite ihres Chefs, unter dessen Commando zu stehen keine Ehre war. In kurzer Zeit verwirklichten sich die traurigen Ahnungen, welche die Gemüther aller Wohlunterrichteten erfüllt hatten. Bei Balmaseda, Villanueva, Peñacerrada und andern Gelegenheiten bewies Guergue seine totale Unfähigkeit zum Befehlen, und man darf getrost sagen: er hat die Armee des Don Carlos rein zu Grunde gerichtet. Die Bataillons sind über die Maaßen schlecht exercirt, montirt, rationirt, und befinden sich in einem durchaus undisciplinirten Zustande. Da geht auf Einmal ein neuer Stern der Hoffnung am trüben Carlistischen Himmel auf. Am 31. Mai erscheint, von Don Carlos gerufen, in Zugarramurdi an der Gränze Generallieutenant Maroto, der seit zwei Jahren in England, Frankreich und Italien herumgereist war. Dieser ausgezeichnete Offizier hatte nach Zumalacarreguy's Tod mit so viel Intriguen zu kämpfen, daß er, derselben im höchsten Grade entleidet, die Provinzen verließ und — ein reicher Mann — auf Reisen ging. Kaum ist er angekommen, so beginnen die Intriguen von neuem; im Quartier Royal steckt man die Köpfe zusammen, und erst am 25. Juni, nachdem Guergue bei Peñacerrada geschlagen worden war und 9 Kanonen verloren hatte, sieht man die Nothwendigkeit ein, einen so ausgezeichneten, allgemein verehrten Kriegsbefehlshaber, wie Maroto ist, zum Chef des Generalstabs zu ernennen, und Don Carlos übernimmt nun selbst das Generalcommando sämmtlicher Armeen. Wie ein elektrischer Schlag hat diese Ernennung, welche längst schon der einsichtsvollsten Offiziere geheimer Wunsch war, die ganze Armee ergriffen. Ein neuer Geist ist erwacht, die tapfern Basken brennen vor Kampfbegierde, und es scheint eine wichtige Epoche in diesem unseligen Kriege zu beginnen. Maroto ist ein „Chevalier“ im wahren Sinne des Wortes, ein zweiter Bayard, den Tod und jede Gefahr verachtend, ein vortrefflicher Tactiker. In kurzer Zeit, so hoffen seine Freunde, wird er in die zerrüttete Armee neues militärisches Leben bringen; die Campagne war bereits ihrem Ende nahe zum Vortheil der Christinos, aber mit dem Kommen dieses Mannes hat die Sache einen gewaltigen Umschwung genommen, und der Glanz von Espartero's Namen dürfte erbleichen, sobald dieser neue, mächtige Gegner mit ihm in die Schranken treten wird, was von der baldigen Reorganisation der Armee abhängt. Daß schon Maroto's bloßer Name einen gleichsam panischen Schrecken unter den Christinos verbreitet hat, beweist des Siegers Espartero schleuniger Rückzug nach Logroño.“ — Am Schlusse dieser Relation, deren Angaben wir dahingestellt seyn lassen, wird noch bemerkt, daß fremde Offiziere in der Armee des Don Carlos nur dann Aufnahme finden, wenn sie ausgezeichnete militärische Kenntnisse besitzen, und verbürgte Zeugnisse des unbescholtensten Rufes als Militärs in den Garnisonen aufweisen können; fehlen diese Erfordernisse, so werden sie gar nicht über die Gränze gelassen, oder wenn sie diese bereits überschritten haben, ohne weiteres zurückgebracht, und damit dem traurigsten Schicksal preisgegeben.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 13. Juli: „Die Bulletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten immer beruhigender. Seit vorgestern können Sich Höchstdieselben schon wieder mit den Regierungsangelegenheiten beschäftigen. Auch hat die Geschwulst an der linken Schulter dermaaßen abgenommen,

daß der etwas hart anliegende Verband heute abgenommen werden konnte. Bei dieser Gelegenheit hat sich zwar, wie man gleich anfangs vermuthete, bestätigt gefunden, daß das Schlüsselbein selbst gebrochen ist, aber mit Hülfe des guten und bis jetzt beibehaltenen Verbandes ist das Ganze schon wieder so weit hergestellt, daß keine bedeutende Schmerzen mehr zu erwarten sind. Die Lage des Oberarmes wird auch ferner wie bisher beibehalten. Da übrigens die weitere Genesung, der Natur der Sache nach, nur langsam fortschreiten kann, so haben Se. Majestät befohlen, daß von jetzt an nur an jedem dritten Tage ein neues Bulletin ausgegeben werden soll."

Großbritannien und Irland.

Die Beschreibung des (gestern kurz erwähnten) City-Festes nimmt fast den ganzen Raum der riesenhaften Spalten der Londoner Journale ein. Der prachtvolle Saal von Guildhall war ganz so decorirt, wie bei dem großen Fest, welches die Stadt voriges Jahr der Königinn gab. Auch der Thron war wieder aufgerichtet, und ober demselben auf beiden Seiten der Wand die Wappen aller Mächte, deren Botschafter und Gesandte von der städtischen Corporation zu dem Bankett geladen waren. Zwischen 4 und 5 Uhr langten die meisten Gäste an; unter den letzten zogen Wellington und Soult die größte Aufmerksamkeit auf sich, und wurden laut und herzlich begrüßt. Gleich darauf eilte Alles in den Speisesaal; indessen begann das Diner erst nach der Ankunft des Lordmayors, um 7¼ Uhr. Es waren ungefähr 600 Gäste. Die Herzoge von Sussex, von Nemours und von Coburg rc. saßen zur Rechten des Lordmayors. Die reichen Costüme und blitzenden Ordenssterne der Gesandten und des Adels, der einfache Ornat der Geistlichen, die ernste Amtstracht der Richter, die Uniformen der Land- und Seeoffiziere boten einen eigenthümlichen Anblick dar. Seit der Anwesenheit der verbündeten Monarchen im Jahre 1814 war Guildhall nicht glänzender beleuchtet gewesen. In der ersten Abtheilung des Diners war der Saal bloß mit zwei Candelabern erleuchtet, so daß Manche über Dunkelheit klagten, als aber die Gesundheit der Königinn getrunken, und das Nationallied dazu angestimmt wurde, brach plötzlich wie durch Zauber ein Lichtstrom von den gothischen Fenstern am Ende der Halle und von den beiden Candelabern herein, die sich jetzt aus blinkenden Sternen in strahlende Sonnen verwandelten, mit dem königlichen Wappen auf farbigem Glase verziert. Die Ueberraschung über diesen wunderschönen Anblick sprach sich laut und allgemein unter den Gästen aus. Auch die Nebengemächer waren aufs glänzendste beleuchtet. Es war ein Meisterwerk der Gasbeleuchtung, und man berechnet, daß das dabei angewandte Gaslicht wenigstens die Helle von 45,000 Wachskerzen ersetzte. Nachdem der Lordmayor zuerst allen seinen Gästen einen Becher gebracht, und dieser nach alter Sitte die Runde gemacht hatte, folgten die Toaste auf die Königinn und die königliche Familie. Der Herzog von Sussex sprach Worte des Dankes, und äußerte unter Anderm, er sei erfreut und stolz über die Art, wie heute die Stadt London die ausgezeichneten Fremden empfangen habe, welche aus allen Theilen der Welt herbeigekommen seien, um der Königinn die Zuneigung und Achtung ihrer Souveraine zu bezeigen. Sie hätten sich überzeugen können, daß der Britte Treue im Herzen und Freiheitsgefühl in der Brust trage, und daß in England Jedermann gern Achtung und Ehre dem erweise, dem sie gebühre. Sie Alle seien Unterthanen, er mit ihnen, und bereit, zu jeder Zeit seinem Souverain herzlichen Beistand zu leisten, überzeugt, daß dadurch er und sie Alle ihre eigene Unabhängigkeit und Ehre sicher stellten. Dadurch würden sie sich als frei erweisen, und sich bei allen Nachbarvölkern Achtung verschaffen. (Beifall.) Der Lordmayor brachte sodann Toaste „auf die Mächte und Staaten, deren Repräsentanten heute die City mit ihrer Gegenwart beehrten;" ferner den fremden Fürsten, den Botschaftern und Gesandten und den Ministern der Königinn aus. Diese Toasts wurden von dem Fürsten Esterhazy, dem Herzog von Nemours und Lord Melbourne erwiedert. Der nächste Toast war: „Feldmarschall Herzog von Wellington und Marschall Soult!" Der Herzog von Wellington dankte für die Ehre, daß sein Name mit dem eines so berühmten Mannes vereint genannt werde; er freute sich, die Verdienste dieses ausgezeichneten Fremden vom englischen Volke so anerkannt zu sehen, und daß der König der Franzosen einen so ausgezeichneten Mann zu seinem Krönungsbotschafter ernannte. In dem riesenmäßigen Kampfe, der der Beendigung des Krieges voranging, sei kein persönlicher Haß im Spiele gewesen. Er für seine Person fühle die äußerste Achtung für die Person seines großen Gegners, und rechne sich's zur Ehre, seinen Namen dem seinigen beigesellt zu sehen. Der Rest seiner Rede wurde durch Beifall übertäubt. Marschall Soult, der sich dieselbe durch einen Nachbar hatte verdolmetschen lassen, erhob sich, und hielt in französischer Sprache und mit bewegter Stimme eine warme Lobrede auf Wellington, den er den hochherzigsten, tapfersten und edelmüthigsten Gegner nannte, mit welchem man je zusammentreffen könne. Auf dem Schlachtfelde habe er zuerst die brittische Tapferkeit kennen gelernt; seinen Empfang in England betrachte er als einen neuen Beweis des herzlichen Einverständnisses zwischen seinem Souverain und der Königinn von England. Zwischen Frankreich und Großbritannien müsse von nun an ewiges Bündniß bestehen. Er hoffe, dem Herzog von Wellington die herzliche Aufnahme, die er in England gefunden, in Frankreich vergelten zu können. Zuletzt brachte er: „die Gesundheit der brittischen Armee und insbesondere ihres edelmüthigen und berühmten Feldherrn, des Herzogs von Wellington," aus. Der Toast wurde, wie alle Stellen der Rede, mit begeistertem Beifall aufgenommen. Hierauf folgten Toaste auf den Lordkanzler und die Pairs von England, den Erzbischof von Canterbury und die Bischöfe, den Sprecher und

das Haus der Gemeinen, auf das Wohl der Stadt London und ihre Gewerbe, zuletzt von dem Herzog von Richmond auf das Wohl der Ladymayoreß. Gegen 11 Uhr ging die Gesellschaft auseinander.

Die von Lord Lyndhurst zur irländischen Municipalbill vorgeschlagenen Amendements sind im Wesentlichen dieselben, welche Sir R. Peel im Unterhause beantragt, aber dort nicht durchgebracht hatte. Da das Oberhaus sie aber angenommen, so wird im Unterhause, wenn die Bill an dasselbe zurückgelangt, eine neue Discussion derselben erforderlich, und das Schicksal der Maaßregel hängt hauptsächlich davon ab, ob sich beide Häuser und beide Parteien über den Betrag und die Ermittelung des Wahlcensus der Municipalwähler zu einigen wissen werden. Vielleicht nimmt man ein Mittel zwischen 5 und 10 Pf. des jährlichen Ertrages eines Hauses nach dem Maaßstabe der Armentaxe an, da von beiden Seiten schon dergleichen Annäherungsvorschläge angedeutet worden sind. Lord J. Russell selbst schien im Unterhause nicht ganz abgeneigt, in einen solchen Mittelweg zu willigen, wenn Sir R. Peel sich nachgiebiger gezeigt hätte. Ein anderer Minister aber, der Marquis von Lansdowne, erklärte sogar im Oberhause aus freien Stücken, daß ihm die im Unterhause angenommene Qualification zu niedrig erscheine. Andererseits dürften auch ganz entschiedene Tories, wie der Graf Wicklow, nach ihren Aeußerungen zu urtheilen, von den 10 Pf. noch etwas herunterzulassen bereit seyn, wenn die Führer ihrer Partei sich dazu verstehen wollten. Jedenfalls zeigt sich der Widerstand der Tories gegen eine wirksame Municipalreform in Irland, im Vergleich zu der vorigen Parlamentssession, außerordentlich gelind, und nur noch ein Paar der eifrigsten Orangisten, wie Graf Roden und Lord Gort, beharren unerschütterlich bei ihrer Behauptung, daß Irland für eine der englischen ähnliche Municipalverfassung nicht reif sei, und daß man durch Einführung derselben der anglikanischen Kirche in jenem Lande den Untergang bereiten werde.

Die Morning-Chronicle sagt, Lord Brougham habe in der Sitzung des Oberhauses vom 12. bei der Discussion der irländischen Municipalbill gar nicht gewußt, was er vor Unruhe anfangen solle, weil es ihm an einer Gelegenheit gefehlt, seine Galle über die Minister auszuschütten, denen er es nicht vergeben könne, daß sie ihn nicht wieder anstellten, was sie aber nicht zu thun vermöchten, da sie ihm nicht trauen könnten.

Im Aerger darüber, daß der Herzog von Wellington sich in der letzten Zeit so freundlich gegen die Minister gezeigt hat, wovon er erst neulich bei der durch Lord Brougham veranlaßten Debatte über die spanischen Angelegenheiten wieder einen Beweis gab, indem er sich vor der Abstimmung aus dem Oberhause entfernte, geht die Times so weit, eine Parallele zwischen den Diensten zu ziehen, welche der Herzog und O'Connell dem Ministerium leisteten, und wofür letzteres natürlich dem Einen so dankbar sei wie dem Andern, indem es bei den letzten Pairs- und Baronets-Creirungen und den Beförderungen in der Armee und Marine Hrn. O'Connell mindestens eben so viel zu Gefallen gethan habe, wie dem Herzoge von Wellington. Einige der Ultra-Tories im Oberhause sollen auch, dem Courier zufolge, große Freude kundgegeben haben, als Lord Brougham seinen Spott gegen den Herzog kehrte und ihn den Erretter des Ministeriums nannte, weil derselbe nicht für seinen gegen die Minister gerichteten Antrag stimmen wollte, sondern mit mehreren seiner Freunde das Haus verließ.

Der Globe berichtet, der Bischof von Rochester reise nach Hannover ab, um Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zu confirmiren.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: „Räderwerk der englischen Verfassung" folgenden neunten Artikel: „Die Staatsgewalt in ihren Verzweigungen, den Hof, das Heer, die Flotte, die Rechtspflege, haben wir mit der Vollständigkeit, die Zweck und Raum forderte und zuließ, nacheinander in ihrem dermaligen Personale dargelegt. Neben dem mehr oder minder Steten und Bleibenden, den Einrichtungen, woraus Freiheit, Ordnung, Glanz und Macht erblühen, wurde auch das Vorübergehende und doch allein Belebende, die Generation der Anführer und Flügelmänner, zu übersichtlicher Anschauung gebracht. Um unsere Aufgabe zum Ziel zu führen, müssen wir bemüht seyn, die noch rückständigen Parthien in gedrängter Folge vor dem Auge des Lesers vorüberzuführen. Sie entbehren keineswegs eines bedeutenden Interesses. Es sind nämlich noch Räder namhaft zu machen, ohne welche die Staatsmaschine nicht bestehen könnte, und Institutionen, die auf wissenschaftlichem, philanthropischem und commerciellem Boden dem politischen Treiben Gehalt geben und Dauer sichern. Es zerfallen aber die noch zu erörternden Gegenstände in folgende Hauptrubriken: Finanzverwaltung, Kirchenwesen, Schulanstalten, literarische und scientifische Vereine, milde Stiftungen, Handelscorporationen. An der Spitze der Finanzen steht im Schatzamt der Premierminister, Viscount Melbourne. Sechs Commissäre leiten das hochwichtige Departement: Melbourne, Spring-Rice, Seymour, Steuart, O'Ferral, Parker; ihnen hülfreich zur Seite zwei Secretäre: John Stanley und Francis Baring; der Clerks oder Schreiber sind zu viele, als daß wir sie aufführen dürften; die sechs Lordscommissäre haben jeder einen Privatsecretär. Zahlmeister — ein beliebter Mann! — ist William Sargent, der fast Nomen et omen hat. Die Schatzkammer (exchequer; die Entstehung des Worts wird von der schachbretartigen Täfelung des Zimmers abgeleitet) hat zwei natürliche Abtheilungen: Einnahme und Ausgabe. Die Receptur lenkt der Generalcontroleur Sir John Newport; Zahlmeister im Schatzscheineamt sind Nevinson, Jadis, Latham. Um nicht immer mit der Ausgabe warten zu müssen, bis die Mittel dazu durch die Einnahme sich gesammelt haben, was im gemeinen Leben sehr räthlich, im Leben eines reichen

Staates aber weder thunlich noch nöthig ist, wird in England der Finanzminister jährlich vom Unterhaus ermächtigt, Schatzkammerscheine bis zu gewissem Belauf ausgegeben, — ein Regierungspapiergeld, das geringeren Zins trägt und feste Einlösungstermine hat. Der Rechnungshof (Amt zur Abhörung der öffentlichen Rechnungen, Office for auditing the public accompts) hat einen Vorsitzenden, Samuel Larpent, fünf Commissäre: Luttrel, Osborn, Arbuthnot, Herries, Romilly, — sehr bekannte Namen, und eine Legion von Revisoren, Probatoren und Assistenten. Zwei Ausflüsse des Finanzdepartements, zugleich aber auch die stets strömenden Quellen des Schatzes, sind: das Zollhaus (Custom-House, seit 1304 schon bestehend) in der Themsestraße, und das Acciseamt (Excise-Office, seit 1643; Carl I. hatte willkürlich Pfund- und Tonnengeld erhoben; das Parlament, mit ihm im Krieg, führte, um Geld dazu aufzubringen, die Accise auf Getränke ein) in der Breitengasse — Broad-Street. Die Zolldirection besteht aus einem Präsidenten, Betenson Dean, und acht Commissarien; das Dienstpersonal ist ungemein zahlreich, wie es die vielen Arbeiten in dem Lande, das im Besitz des Welthandels, fordern. Besondere Verwaltungen beaufsichtigen die Zollbureaus in den westlichen und den nördlichen Häfen, die Küstenbewachung zur Abhaltung des Schleichhandels, die Quarantaineanstalt, die Zollcasse, die sehr complicirte Zollbuchführung, die Erhebungsstellen. Letztere theilen sich in zwei große Doppelsectionen: Auswärtiger Handel und inländischer; allgemeine Zolleinnahme, mit Ausschluß der Abgaben auf Wein, und Weinzölle. Die Oberzolldirection hält ihre Zolleinnehmer in jedem Hafen; es gibt aber in England nicht weniger als (London ungerechnet) dreiundsiebzig Außenhäfen (out-ports), wo Schiffe mit Ladungen ein- und auslaufen. Wir nennen nur die besuchtesten: Berwick, Bristol, Colchester, Cowes, Dartmouth, Deal, Dover, Falmouth, Hull, Liverpool, Milford, Newcastle, Plymouth, Portsmouth, Ramsgate, Scarborough, Shoreham, Swansea, Weymouth, Whitehaven, Yarmouth. — Das Acciseamt hat weit weniger Angestellte als das Zollamt; die Manipulation muß einfacher, die Controlle leichter seyn. An der Spitze steht Sir Francis Doyle, mit sechs Commissären; an 55 Orten in England sind Accise-Erheber, die dem Londoner Hauptacciseamt Rechnung zu legen haben. — Das Stämpel- und Taxenamt auf dem Somersetplatz ist erst 1833 nach seiner jetzigen Einrichtung constituirt worden. John Wood ist Präsident; unter ihm fungiren fünf Commissäre. Die Zahl der Subalternen ist sehr ansehnlich. Eine Unterabtheilung des Stämpel- und Taxenamts ist das Bureau, wo die Abgaben von Vermächtnissen erhoben werden; es heißt: Legacy-duty-department. Zum Finanzzweig des Staatsbaumes gehört endlich noch das Generalpostamt. Generalpostmeister des vereinten Königreichs ist der Earl von Lichfield; sein Secretär heißt Maberley. Es gibt ein Bureau für die Correspondenz mit dem Auslande und ein anderes für den Briefwechsel im Innern (Foreign-letter-office und Inland-letter-office); das Generalpostamt hält an folgenden 27 auswärtigen Orten Postmeister und Postbureaus: Antigua, Barbadoes, Berbice, Bahames, Bermudas, Boston, Demerara, Dominica, Gibraltar, Grenada, Halifax, Rotterdam, Jamaica, Lissabon, Madera, Malta, Montferrat, Nevis, Ostende, Quebek, Rio de Janeiro, St. Christoph, St. Lucia, St. Vincent, Tabago, Tortola, Trinidad. — Die Londoner Stadtpost (Two-penny-post) wurde 1683 eingeführt und 1794 verbessert; sie steht unter Richard Smith Esq. und beschäftigt ein halbes Hundert Angestellter. Von dem Finanzdepartement, das den Nerv der irdischen Dinge im Staatsinteresse fördert und stählt, kommen wir zu den kirchlichen Institutionen, die den Menschen erinnern sollen, Acht zu haben, daß er nicht, im Streben nach den Gütern der Erde, Schaden nehme an seiner Seele. Die Würdeträger der anglikanischen Kirche, Erzbischöfe und Bischöfe, wurden bereits genannt. Sie sitzen im Oberhaus auf der geistlichen Bank und kamen darum bei der Legislatur vor. Der Royal Kalendar beginnt das kirchliche Departement mit dem Collegium der Gesetzdoctoren, das 1768 die Rechte einer Corporation erhielt. Es zählt 22 Mitglieder, gelehrte Consulenten der hohen Geistlichkeit und Anwälte der Consistorialgerichte. Die bekanntesten dieser Orakel des Rechts sind: Herbert Jenner, John Nicholl, John Dodson, der Königinn Generaladvocat, Stephen Lushington, John Stoddart, Richter auf Malta, Beaumont Burnaby, Official des Erzdechants von Canterbury, Joseph Phillimore, Professor des römischen Rechts zu Oxford. Der geistlichen Gerichtshöfe gibt es fünf: General-Vicaramt, Oberconsistorium, Prärogativhof, Facultätsamt, Consistorialgericht. Zum Vortrag von Rechtssachen bei diesen geistlichen Tribunalen sind 120 Advocaten recipirt, die zugleich Procuratoren und Notare sind. Zunächst werden die Diöcesandecane aufgeführt; ihrer sind 36 in den zwei Kirchenprovinzen Canterbury und York. In 28 Diöcesen gibt es auch Kanzler. Die Decane haben den Titel: Very reverend, die Kanzler heißen worshipful, die Erzdiaconen, deren 63 gezählt werden, nehmen mit venerable vorlieb. Ein besonderes und sehr namenreiches Capitel ist dem Luxus der anglikanischen Kirche, den Canonikern (Chor- oder Stiftsherren) und Pfründeinhabern, das heißt den geistlichen Rentnern, gewidmet. Nicht weniger als vierunddreißig Capitel (Versorgungsanstalten auf glänzendem Fuß!) zeugen noch heute von der Land- und Geldmacht des anglikanischen Clerus. Einzelne dieser Capitel haben eine schreiende Zahl von Pfründebesitzern; so Chichester 28, Salisbury 38, Wells 42, Lincoln 46. Ein Theil dieser reichdotirten Stellen wird von der Königinn, d. h. von den Ministern des Tages, vergeben und ein anderer Theil durch Wahl im Capitel zubeschieden. Der Royal Kalendar zählt auch die anglikanisch-protestantischen Pfarreien in London und zehn englische Meilen in der Runde auf und bemerkt bei jeder das Ein-

kommen. Das letztere ist so verschieden, daß die Pfarrbestallungen von 100 bis zu 2300 Pf. St. variiren. Pastor Antrobus zu St. Andreas hat jährlich 18,000 Gulden einzunehmen, und Pastor Russell zu St. Botolph 27,000, während Pastor Povah zu St. Jacob sich mit 1300 Gulden behelfen muß. Die Pfarreien in den Vorstädten, die meist sehr volkreich, sind der Mehrzahl nach fett zu nennen. Pastor Dily zu St. Maria in Lambeth hat 2277 Pf. Einkommen. Im Ganzen werden für London und seine nächsten Umgebungen 210 Pfarrkirchen namhaft gemacht. Den Schlußstein des weitschichtigen, für Tausende Unterkunft bietenden Tempelgebäudes bildet die Kirchencommission für England. Sie ward niedergesetzt, um die Freunde der Reformen glauben zu machen, auch die Kirche habe eine Art Sehnsucht, die Mißbräuche in der Anwendung ihrer Temporalien auszureuten. Man will sich nichts nehmen lassen, aber man scheint doch einverstanden, die Vertheilung des Kirchengutes könne etwas mehr nach der Seelsorge bemessen werden. Bischöfe und Capitulare sollen den Pastoren unter die Arme greifen. Die Kirchencommission hat bis jetzt meist für die Wissenschaft der kirchlichen Statistik gearbeitet. Sie besteht aus folgenden dreizehn Gliedern: Erzbischof von Canterbury (William Howley), Lordkanzler Cottenham, Erzbischof von York (Edward Harcourt), die Minister Lansdowne, Melbourne, Russell, Spring-Rice, Hobhouse, Carl Harrowby, Sir Herbert Jenner, die Bischofe von London, Lincoln und Bristol."

Frankreich.

Das Vaudeville-Theater zu Paris ist in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli ein Raub der Flammen geworden. Die zu beiden Seiten dieses Schauspielhauses anstoßenden Häuser wurden durch die Anstrengungen der Pompiers gerettet; das Theater selbst ist ganz niedergebrannt. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Der Prinz von Joinville ist am 16. Vormittags in Saint-Germain eingetroffen, und von da nach Neuilly abgegangen.

Die 32 Schwadronen Reiterei und zwei Batterien reitender Artillerie, welche das Lager bei Lüneville unter dem Herzog von Nemours bilden werden, sind bereits aus ihren Besatzungsstädten aufgebrochen. Die Uebungen werden etwa am 15. August beginnen. Auch bei St. Omer wird wieder ein Lager errichtet werden.

Aus Anlaß der Verurtheilung des Temps theilt der Bon Sens die auffallende Thatsache mit, daß unter der Restauration der Courrier français regelmäßig die geheimen Sitzungen der Pairs bekannt machte, und daß die Berichte ihm von Hrn. von Montalivet, jetzigen Minister des Innern durch Vermittlung des Hrn. Edmond Blanc, jetzigen Generalsecretärs dieses Ministers, mitgetheilt worden. Der Temps bemerkt, daß unter der Restauration Hr. Cauchois-Lemaire nur zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, weil er dem Herzog von Orleans gerathen hatte, sich zum König zu erheben, während jetzt ein junger Mann, der bloß erzählt, wie ein Prätendent sich zum König erheben wollte, zu fünf Jahren Gefängniß und 10,000 Franken Geldstrafe verurtheilt wird. Unter der Restauration wurde der Herausgeber des Journal du Commerce, der wegen schwerer Beleidigung der Deputirtenkammer vor ihre Schranken geladen war, nur zu einem Monat Gefängniß verurtheilt; jetzt verhängt man einen Monat Gefängniß und 500 Franken Geldbuße über den Herausgeber des Temps, weil er die Septembergesetze durch Lobreden auf einige Pairs und auf den Kanzler verletzte. Es koste also, meint der Bon Sens, jetzt mehr, einer Kammer Complimente zu machen, als es ehemals kostete, sie zu beschimpfen.

Die Revue des deux-Mondes sagt in ihrer letzten Uebersicht der Zeitereignisse: „Das Ministerium hat bis zur nächsten Session ernste Aufgaben zu lösen und vielleicht wichtige und strenge Pflichten an sich selbst zu erfüllen. Die Armee muß zuvörderst die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigen. Sie ist tapfer und unterrichtet, glänzend und treu; dieß ist allgemein bekannt; aber die Versuche, die gemacht worden sind, sie zu verführen, erheischen eine verdoppelte Wachsamkeit und Energie bei denjenigen, die mit ihrer Leitung beauftragt sind."

Pariser Blättern zufolge hatte die von der spanischen Regierung zu Unterhandlung eines Anleihens nach Paris geschickte Commission bereits mehrere Conferenzen mit Hrn. Aguado. Die Hauptschwierigkeit, welche dem Abschlusse entgegensteht, ist die, daß der Bankier die spanischen Finanzen durch seine eigenen Agenten verwalten lassen will.

Am 16. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 17. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 40. 3 Percents 80 Fr. 95.

Belgien.

Der Provinzialrath von Brabant war am 13. Juli versammelt. Ein Vorschlag des Hrn. Verhaegen, daß der Provinzialrath der Regierung den Wunsch ausdrücke, daß Limburg und Luxemburg nicht von Belgien losgerissen würde, wurde angenommen. Aehnliche Adressen haben die Provinzialräthe von Hennegau und Lüttich, der letztere auf den Vorschlag des Hrn. Nees, erlassen. Der Provinzialrath von Limburg hat, nach dem Beispiele Luxemburgs, in seiner Sitzung vom 9. Juli beschlossen, seine Adresse persönlich dem Könige zu überreichen. Der Urheber des Vorschlags hatte sich darauf gestützt, daß die preußischen Truppen gegen Venloo vorrücken zu wollen schienen. Dagegen beeilte sich Hr. Hermanns, die Mitglieder des Provinzialraths durch die Bemerkung zu beruhigen, daß die Bewegung der preußischen Truppen keineswegs als feindselig angesehen werden dürfte, da das belgische Gebiet geachtet werde, und kein Grund vorhanden sei, den Gerüchten, die über die Absichten Preußens in Umlauf seien, Glauben beizumessen.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Hannover vom 17. Juli: „Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben, wie verlautet, die vergangene Nacht in Uelzen zugebracht, werden heute in Celle und morgen hier eintreffen."

Wien.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelspreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	—.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100⅝.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	634¹¹⁄₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	—.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist unter der Rubrik „Spanien" S. 983 Sp. 1 Z. 7 v. o. „fünfzig Christinos" zu lesen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 207

Oesterreichischer Beobachter

Donnerstag, den 26. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.502	28 Z.	3 L.	2 P.	+ 12.5	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.469	28	2	9	+ 14.6	W.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.465	28	2	8	+ 9.9	W.	mittel.	heiter.

Spanien.

Die Quotidienne vom 18. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Christinos haben bestimmt beschlossen, die Belagerung von Estella zu unternehmen; Espartero bedroht diese Stadt an der Spitze von 25 bis 30,000 Mann, die zwischen Miranda del Arga und Tafalla gelagert sind. Seine Vorposten, die bis Otenza vorgerückt waren, sind nach Berbinzana zurückgeworfen worden. Christinische Truppen, die aus Pamplona ausgerückt waren, um zu Espartero zu stoßen, waren bis Cirauqui gekommen, sind aber genöthigt worden, nach Puente la Reyna und Muruzabel zurückzugehen. — Der General Maroto befindet sich mit dem Gros der Carlistischen Armee in der Verfassung, die Belagerungsoperationen zu hindern, und die Stadt ist entschlossen, sich kräftig zu vertheidigen. Die Einwohner zeigen eben so große Zuversicht, als ob die feindliche Armee sechzig Stunden weit von der Stadt entfernt wäre. — Wir glauben nicht, daß Espartero es wagen wird, Estella anzugreifen, da dieß ein äußerst schwieriges Unternehmen seyn dürfte; allein er ist in seinen Vorbereitungen zum Angriff schon so weit gegangen, daß sein Rückzug einer Niederlage gleichkäme, und den nachtheiligsten Eindruck auf die Stimmung der Gemüther im Innern des Landes machen würde."

Dem Messager zufolge soll der bekannte Carlistische Chef Osma, der in der letzten Zeit Pamplona blockirte, am 10. Juli bei dem Versuche, einen von zahlreicher Escorte begleiteten Christinischen Kurier in Cizur aufzufangen, nebst sechs seiner Leute getödtet worden seyn.

Die im Bayonner Phare enthaltene Nachricht von der unerwarteten Erscheinung Orejita's zu Baños und Baylen, im Süden der Sierra Morena, muß offenbar auf einem Irrthum beruhen, da sie an den Tagen des 28. und 29. Juni Statt gefunden haben soll, an welchen sich bekanntlich Orejita in der Gegend von Ciudad-Real gegen Narvaez geschlagen hat. Die frühere Angabe, daß Orejita sich in Folge jenes Gefechtes in der Gegend von Daymiel gezeigt habe, scheint wahrscheinlicher. Der Carlistische Chef, dessen Erscheinen jenseits der Sierra Morena so viel Aufsehen erregte, ist vermuthlich Palillos.

Nachrichten aus Madrid vom 10. Juli zufolge hatte der Senat bereits den ersten Artikel des Gesetzentwurfs wegen Forterhebung der außerordentlichen Kriegssteuer angenommen. — Der englische Gesandte Sir G. Villiers war von Madrid nach Paris abgereist; er wurde erst im November wieder in Madrid erwartet. — Am 9. wurden die feierlichen Exequien für den unlängst verstorbenen General Morillo, Grafen von Carthagena, in der Carmeliterkirche zu Madrid gehalten. — Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben aus Madrid vom 7. Juli, worin es heißt: „Das Ministerium hat keinen Heller Geld, und eben so wenig die Aussicht, von irgend Jemanden, außer von den HH. Laffitte und Safont, eins zu erhalten. Es sieht ein, daß ohne dieses wesentliche Regierungsmittel seine politische Existenz unmöglich ist, und dennoch macht es unerhörte Anstrengungen, um sich in einer widernatürlichen Stellung zu halten, die es nicht einmal hoffen kann, lange zu behaupten. Sie werden mich fragen, was dabei sein Zweck ist. . . Kein anderer, als zu leben, die Ambition, einen Tag länger am Ruder zu bleiben. — Unsere gegenwärtige Geldnoth ist ohne Vergleich weit ärger, als in der unglücklichsten Epoche der Mendizabal'schen Administration; der Geldmangel und die absolute Unmöglichkeit, ihm abzuhelfen, sind gegenwärtig auf einen Grad gediehen, der vor Niemanden mehr verheimlicht werden kann; und diese bettelarmen Minister wollen nicht von ihren Sitzen weichen, treiben die spanische Geduld aufs äußerste und scheinen das Experiment machen zu wollen, wie weit die Resignation eines Volkes, das im tiefsten Elende schmachtet, getrieben werden kann. Sie stellen sich an, als ob sie glaubten, daß Hr. Aguado Geld auf ein imaginäres Anleihen vorschießen werde; sie wollen dieser Lüge durch die Sendung der HH. Remisa, Olaberriague und Polo nach Paris einen Anstrich von Wahrheit geben; aber Niemand läßt sich durch dieses Gaukelspiel täuschen, da Jedermann weiß, wie Hr. Aguado darüber denkt und was das Ministerium dadurch erzielen will, wenn es jedesmal, so oft von einem Cabinetswechsel die Rede ist, den Namen dieses Bankiers voranschiebt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. Juli leistete der neue Lord Sudeley den Eid und nahm seinen Sitz als Pair ein. — In der Nachmittagssitzung des Unterhauses wünschte Sir J. Graham von den Ministern etwas Näheres über die Zahl der, in Demerara angekommenen Kulis, über die Schiffe, auf denen sie transportirt und die Sterblichkeit auf denselben zu erfahren, und Sir Robert Peel fragte, ob es wahr sei, daß die Zollbeamten auf eine den Strom hinabsegelnde Yacht geschossen hätten; die Minister konnten aber über beides keine Aufschlüsse ertheilen. Nach einer Beschwerde des Lord Ashley über die Weise, in der die ministeriellen Mitglieder seine Motion über die Factoreibill vereitelt hätten, indem sie das Haus verließen und die Mitgliederzahl unvollständig machten, ging man in eine Committee über die Gefängnißbill, von welcher mehrere Artikel angenommen wurden.

Die Times sagt, sie freue sich in ächt conservativem

Sinne über die von den Ministern bei der letzten Discussion der irländischen Municipalbill im Oberhause gegebenen Andeutungen, daß auch sie endlich den Wunsch hegten, der irländischen Anarchie ein Ende zu machen, und daß wenigstens Lord Melbourne seine Collegen nicht dazu aufmuntern werde, den irländischen Bills, wenn dieselben wieder ins Unterhaus zurückgelangt seyn würden, unnöthige Hindernisse in den Weg zu legen.

Der Herzog und die Herzogin von Cambridge gaben am 13. Juli Abends einen glänzenden Ball in Cambridge-House, dessen stattliche Räume auf das Eleganteste und Geschmackvollste verziert waren. In dem mittlern gelben Assembleesaal war, zwischen Candelabern, eine große Porzellanvase aufgestellt, welche auf der einen Seite ein schönes Porträt Sr. Majestät des Königs von Preußen und auf der andern das königlich preußische Wappen enthielt. Sie stand auf einem, von vergoldeten Pilastern getragenen Marmortisch. Die daran stoßenden Säle waren mit carmoisinrothem Sammt und Gold drapirt und enthielten gleichfalls eine Menge Porträts, Statuen und Miniaturen, welche die Mitglieder der brittischen Königsfamilie, so wie mehrerer auswärtigen Fürsten, unter andern die Kaiserinn von Rußland mit ihren erlauchten Kindern, darstellten. Das lebensgroße Porträt des Königs Georg IV., von Th. Lawrence, befand sich zwischen den gleichfalls lebensgroßen Porträts der Herzogin von Cambridge selbst und Sr. Majestät des Königs von Preußen, gemalt von Professor Krüger in Berlin. Der Ball war sehr zahlreich besucht. Ihre Majestät nebst den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und die meisten fremden Prinzen waren gegenwärtig; später langten auch die fremden Gesandten mit einem zahlreichen Gefolge, von dem Bankett in Guildhall, an. — Trotz dieser so zahlreich besuchten Feste war gleichwohl das, am Nachmittag desselben Tages Statt gefundene Concert in dem Garten von Beulah Spa, zum Besten der Polen, von mehr als 10,000 Personen, unter ihnen dem größern Theile des in der Stadt anwesenden Adels, besucht. Strauß, der am Abend auch die Tanzmusik bei dem Herzog von Cambridge leitete, führte mit seinem Orchester die neuesten Ouverturen aus, und bei den Vocalpartien wirkten die Koryphäen der englischen und der gegenwärtig anwesenden Pariser Sänger mit, wobei hervorzuheben ist, daß keiner von ihnen für seine Leistungen ein Honorar annahm. Unter den fremden Gesandten, von denen gleichfalls einige anwesend waren, befand sich auch der Marschall Soult.

Ein riesenmäßiges und bis auf den heutigen Tag beispielloses Unternehmen ist in der Themse, unweit der Mündung derselben, mit vollem Erfolge versucht worden. Es handelte sich davon, den Kiel eines starken untergesunkenen Schiffes, der wie ein unerschütterlicher Fels unter dem Wasser verborgen die Schifffahrt hemmt, herauszuziehen. Alle bisher gemachten Anstrengungen waren fruchtlos gewesen. Endlich schlug ein Oberoffizier des Geniecorps als Mittel vor: zwei ungeheure bleierne Cylinder mit Schießpulver anzufüllen und sie mit Hülfe der Taucherglocke in paralleler Richtung in die Seiten des in Morast stecken gebliebenen Schiffes zu stellen und selbige anzuzünden, um sie zu sprengen. Eine Röhre, enthaltend eine Lunte von der einen Seite und den Cylinder von der andern an einer Rettungsboye hängend, sollte die Explosion veranlassen. Zwei Versuche, um dieses Vorhaben auszuführen, waren früher gescheitert. Jedesmal hatte irgend eine Unordnung in den Zurüstungen den Erfolg verhindert. Ein Seemann, der in der Glocke in dieser unterseeischen Mine arbeitete, war, verstrickt in den Seilen, welche die Schwingungen des Wassers beständig bewegten und aus ihrer Stellung entrückten, umgekommen. Endlich am 28. Juni, nachdem alle Vorbereitungen beendet waren, sollten 4000 Pfund Pulver, womit die ungeheuren Cylinder angefüllt waren, bei Berührung des Feuers das Bett des Flusses erschüttern, die schäumenden Gewässer zerstreuen und das untergegangene Schiff auf die Oberfläche speien. Das Signal ward gegeben. Alle Schaluppen, welche die Arbeitsleute und Neugierigen enthielten, zogen sich in weiter Entfernung zurück; eine einzige blieb zurück, nämlich die der Minirer, die mit dem Ruder in der Hand sich bereit hielten zu entfliehen, sobald einer von ihnen die Lunte angezündet hätte. Sie brannte langsam, länger als fünf Minuten. Die Angst der Zuschauer hatte den höchsten Grad erreicht. Unbeweglich, die Augen dem Puncte zugewandt, bis zu welchem das Feuer der Lunte sich erstrecken sollte, erwartete Jeder mit unaussprechlicher Spannung den feierlichen Augenblick. Plötzlich erfolgt die Explosion mit furchtbarem Krachen. Das Grandiose einer solchen Scene läßt sich nicht beschreiben. Man denke sich wo möglich eine Wassermasse, die Gestalt eines Helmdaches von mehr als 800 Fuß im Umkreise annehmend, 70 Fuß hoch in die Luft geschleudert, dann einen dicken und schwarzen Dampf, aus dessen Mitte, wie aus dem Kessel eines Vulcans, Breter und Balken von allen Seiten emporfliegen. Die Gewalt des Stoßes war so groß, daß die Hügel an beiden Ufern erschüttert wurden. Man verspürte die Erschütterung bis Gravesend und in den benachbarten Dörfern. Auf die Stille des Erstaunens, das die auf beiden Ufern des Flusses aufgestellte Volksmenge ergriffen hatte, folgte enthusiastisches Beifallklatschen. Einige Minuten nach der Explosion sah man Schiffe sich durch starkes Rudern nähern, um die auf der Oberfläche des ruhig in sein Bett zurückgetretenen Wassers schwimmenden Schiffstrümmer zu sammeln. Kein Unglücksfall bezeichnete dieß gefahrvolle Unternehmen.

Consols am 16. Juli 95¼, ⅛.

Rußland.

Einem Schreiben aus St. Petersburg vom 11. Juli (in Berliner Blättern) zufolge gewinnt diese nordische Kaiserstadt unter der fürsorgenden Liberalität des erhabenen Monarchen mit jedem Jahre nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an schönen und imposanten Gebäuden. Wo das Auge des Beobachters vor einem Jahre noch auf einen unbebauten Platz, oder auf winzige unansehnliche Häuser stieß, da gewahrt es um ein Jahr später neue schöne Gebilde der Architektur. Eine gleiche Bewandtniß hat es mit den nächsten Umgebungen der Residenz: ganze Reihen stattlicher Villen und Landhäuser sind hier in drei Jahren entstanden. Unter den im Mittelpuncte der Stadt jetzt aufgeführten neuen Bauten zeichnet sich das Haus des Adels-Clubbs aus, in der Nähe des auch nur erst zu Ausgang des Jahres 1833 vollendeten Michael-Palais gelegen. Der Tanzsaal dieses neuen Locals möchte an Größe wohl alle ähnlichen Etablissements der Residenz übertreffen. Auch die neue lutherische Kirche der St. Petri-Gemeinde, der ältesten und zahlreichsten dieser Confession in Petersburg, deren Aufführung in der Newskischen Perspective schon 1833 begonnen ward, ein prächtiges Gebäude im Vergleich mit der kleinen und winzigen Kirche, die vor mehr denn hundert Jahren an dieser Stelle war erbaut worden, sieht ihrer gänzlichen Vollendung in den inneren Räumen noch vor Ablauf dieses Herbstes entgegen.

Nach einem Bericht des Oberbefehlshabers der kaukasischen Provinzen hatte am 16. April in der Stadt Kisljär eine sehr merkwürdige Lufterscheinung Statt. Um 8

Uhr Abends zeigte sich über einigem leichten Gewölk am abendlichen Himmel, in einer Höhe von 20 bis 25 Graden, ein feuriges Meteor, das vollkommen die Figur einer Schlange hatte; besonders täuschend war der Kopf derselben nachgebildet, an welchem, und zwar direct nach Norden gewandt, Rachen und Augen deutlich zu sehen waren. Der Schweif dehnte sich in mehreren ringförmigen Biegungen nach Süden aus; man sah ordentlich aus dem Rachen einen Geifer, gleich einem langen Faden, sich ergießen. Das Meteor war in einer beständigen wellenförmigen Bewegung und verbreitete einen hellen Strahl. Es erhielt sich gegen eine Viertelstunde sichtbar am Himmel; zuerst begann der Schweif zu schwinden, am längsten hielt sich das Licht am Hinterkopfe, das sich zuletzt in einen Ring, ähnlich einem großen Sterne, formirte, bis auch dieses schwand und an seine Stelle der gewöhnliche wolkenlose Abendhimmel trat.

Vor kurzem ist in Sandomir, im Königreich Polen, der General Prondzynski, der zur Zeit der Revolution unter Skrzynezki Chef des Generalstabes der polnischen Armee war und mit Krukowiezki an der Capitulation von Warschau Theil nahm, mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 15. Juli ruft die Bezirksconseils für den nächsten 4. August für den ersten Theil ihrer Session, der nur zehn Tage dauern darf, zusammen. Die Session der Generalconseils für dieses Jahr soll sich am 20. August eröffnen und am 3. September in allen Departements des Königreichs, mit Ausnahme des Seine-Departements, sich schließen. Die Session des Generalconseils der Seine wird vom 15. bis 29. October Statt finden. Der zweite Theil der Session der Bezirksconseils wird am 12. September beginnen, und sich am 16. desselben Monats endigen, mit Ausnahme des Departements der Seine, wo er vom 3. bis 7. November Statt finden wird.

Mehrere Pariser Journale hatten behauptet, daß sich Mißverständnisse zwischen englischen Offizieren und Matrosen in Toulon ergeben hätten. Sie erzählten sogar einen Vorfall, der in einem Kaffehhause jener Stadt Statt gefunden, und diese Gerüchte bestätigen sollte. Der Moniteur erklärt diese Angaben für ganz falsch, und versichert, es habe fortwährend das beste Einverständniß zwischen dem englischen Geschwader und der Touloner Bevölkerung geherrscht.

Das Rundschreiben, welches (wie jüngsthin gemeldet) der Minister des Innern hinsichtlich der Disciplin in den Gefängnissen an sämmtliche Präfecten erlassen hat, enthält folgende wesentliche Puncte: „In Betracht, daß die innere Einrichtung unserer Gefängnisse noch sehr vieles zu wünschen übrig läßt und bis darüber ein bestimmtes Gesetz gegeben worden ist, bestimme ich Folgendes: Es ist nicht genug, daß die Herren Präfecten jährlich einmal die Inspection der Gefängnisse ihres Departements vornehmen, sie sollen vielmehr gehalten seyn, diese Inspection wiederholt vorzunehmen, besonders wenn es solche Gefängnisse betrifft, die in dem Hauptorte des Departements oder doch in der Nähe desselben liegen. — Die Gefängnißpolizei bleibt unverändert in den Händen der Maires, die dagegen zu jeder Zeit der Aufsicht der Präfecten und Unterpräfecten unterworfen sind. Aus den Generalberichten geht indessen hervor, daß die Maires fast alle aufgehört haben, sich um die Polizei der Gefängnisse zu bekümmern, die doch das Gesetz ihnen zur strengsten Vorschrift macht. Diese Bestimmung muß zur Aufrechthaltung der guten Ordnung buchstäblich erfüllt werden. — Die Commissionen, welche zur Beaufsichtigung der Gefängnisse bestimmt sind, bestehen fast an allen Orten, doch ist der Nutzen, den sie bisher stifteten, im Allgemeinen unbedeutend, und nur an wenigen Orten erfüllen sie die ihnen auferlegte Pflicht vollkommen. Die HH. Präfecten werden dafür Sorge tragen, daß diese Commissionen ihre Pflichten im strengsten Sinne des Wortes erfüllen, daß an denjenigen Orten, wo dergleichen Commissionen noch gar nicht bestehen, diese schleunigst errichtet werden, und daß sie ihr Hauptaugenmerk besonders darauf zu richten haben, wie eine Besserung der Strafgefangenen am besten und sichersten zu bewerkstelligen seyn möchte. — Damit jeder der Herren Präfecten versichert seyn kann, daß die Mitglieder der Beaufsichtigungscommissionen ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen, soll dieselbe sich am Schlusse jeder Woche bei dem Maire versammeln und demselben über die Art und Weise ihres Verfahrens genauen Bericht abstatten. — Die Präfecten haben von jetzt an alle drei Monate einen Bericht über den disciplinarischen, gesundheitlichen und moralischen Zustand der in ihrem Departement befindlichen Gefängnisse an das betreffende Ministerium einzusenden, und muß dieser Bericht in möglichster Ausführlichkeit abgestattet werden. — Am Schlusse des Jahres ist ein Generalbericht einzusenden, worin alles, was die vierteljährigen Berichte enthalten, zusammengestellt und besonders dasjenige verzeichnet ist, was die Präfecten während ihrer eigenen Inspection zu bemerken Gelegenheit fanden. — Eine besonders sorgfältige Aufsicht wird der Speisung, der Lagerstätte und der Bekleidung der Gefangenen, so wie der Feuerung und dem Trinkwasser zu widmen seyn, damit aus diesem Theile der Verwaltung jeder mögliche Mißbrauch entfernt werde. Wenn die Mittel, die das Budget zu diesem Zwecke auswirft, nicht hinreichend erscheinen, so werden Sie in dem Generalconseil darauf antragen, daß diese Summe im Budget von 1839 angemessen erhöht werde. — Es ist durchaus wesentlich, daß von jedem Gefängnisse ein genaues Schema der daselbst eingeführten Disciplin entworfen werde; ich selbst behalte mir vor, dieselben zu prüfen und meine Genehmigung zu ertheilen. Die Mitglieder der Beaufsichtigungscommission sind mit der Anfertigung derselben zu beauftragen und selbige darauf dem Maire zur Begutachtung vorzulegen. — Es ist durchaus nothwendig, eine geregelte Tagesordnung einzuführen. Wenn die Gefangenen gezwungen sind, alle Tage zu einer bestimmten Stunde dasselbe vorzunehmen, so gewöhnen sie sich nach und nach von selbst an ein geregeltes Leben. — Eine große Aufmerksamkeit ist ferner auf die Wahl der Schließer und Gefangenwärter zu richten, und es ist darauf zu sehen, daß zu diesen Aemtern nur durchaus streng rechtliche und characterfeste Männer gewählt werden."

Der Maréchal de Camp Négrier, der aus Constantine nach Frankreich zurückkommt, wird den Maréchal de Camp Guingret im Commando des Var-Departements ersetzen; der Maréchal de Camp Guingret ist selbst zur Verfügung des Marschalls Valée gestellt, und wird wahrscheinlich den Maréchal de Camp Negrier im Commando von Constantine ersetzen. Die Besatzungstruppen von Constantine sind gegenwärtig mit Anlegung einer Straße von Constantine nach Stora beschäftigt.

Dem Journal de Havre zufolge soll ein aus Rio de Janeiro in Havre eingelaufenes Fahrzeug die Nachricht von der friedlichen Beilegung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Buenosayres überbracht haben. Der Präsident dieser Republik, General Rosas,

habe die von dem Befehlshaber des französischen Blockadegeschwaders, Admiral Leblanc, gestellten Bedingungen angenommen, worauf letzterer die Blockade aufgehoben habe. — Galignani's Messenger glaubt jedoch diese Nachricht noch in Zweifel ziehen zu dürfen.

Gegen zwei französische Provinzialblätter, den Liberal du Nord und das Feuille de Cambrai, welche den Artikel des Temps über die geheime Berathung des Pairshofes aufgenommen hatten, ist auf Betrieb des königlichen Procurators nun gleichfalls der Proceß eingeleitet worden.

Zu Lyon sind wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung, die sich eine „Lesegesellschaft" nannte, und welche zum Zweck hatte, demokratische Bücher unter den arbeitenden Classen zu verbreiten, zwei Personen zu zweimonatlicher, 1 zu vierundzwanzigstündiger Haft und 6 zu einer Geldstrafe von 50 Fr. verurtheilt worden.

Ueber den Brand des Vaudeville-Theaters zu Paris enthalten die dortigen Journale vom 18. d. M. umständliche Details. Schon längere Zeit war von einer Restauration dieses Theaters die Rede, das baufällig und zwischen Privathäuser eingezwängt, sich in einer sehr gefährlichen Lage befand. Indessen wußten die Unternehmer bei dem Polizeipräfecten beständig Aufschub zu bewirken, eine Nachgiebigkeit, die wohl an dem jetzigen Unglück mit Schuld trägt. Ueber die Entstehung des Feuers ist man noch nicht im Reinen; nach einer Erzählung wäre es durch eine Gasausströmung entstanden, nach Andern in der oberhalb des Saals gelegenen Garderobe ausgebrochen. Um 3½ Uhr Früh wurden die Pompiers durch ein furchtbares Krachen aufgeweckt; das Feuer hatte sich von der Garderobe aus Luft gemacht, den Strick, an dem der Lüstre hing, ergriffen; dieser fiel herab, und brach in tausend Stücke. Von allen Seiten eilten Spritzen herbei, allein das Schauspielhaus stand bereits in hellen Flammen, und die Anstrengungen konnten nur noch auf die Rettung der Nachbarhäuser gerichtet werden, die von der größten Gefahr bedroht waren. Am 17. um halb 4 Uhr Nachmittags war das Feuer noch nicht gelöscht; jedoch hatte man es auf das Innere des Hauses beschränkt. Einen Augenblick fürchtete man für die in der Nähe liegenden königlichen Stallungen, sie wurden jedoch glücklich gerettet. Mehrere Assecuranzgesellschaften hatten sich wegen der Feuergefährlichkeit dieses Gebäudes geweigert, dasselbe in Versicherung zu nehmen; indessen war es zuletzt um 300,000 Fr. bei den Gesellschaften Phönix und la France assecurirt worden. Die meisten Schauspieler haben bedeutende Verluste erlitten, da sich ihre Garderobe und andere Habe im Theater befand; Mad. Albert soll allein 15,000 Fr. an Costüms einbüßen; zum Glück hat man kein Menschenleben zu bedauern. Man glaubt, daß die Erbauung eines neuen Theaters an die Stelle des abgebrannten (auf dem Carrousselplatze) nicht gestattet werden wird, indem man noch immer mit der Idee umgeht, durch Anbau eines Flügels am Louvre diesen gegen die Straße Rivoli hin mit den Tuilerien zu verbinden.

Am 17. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 18. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percent 80 Fr. 85.

Niederlande.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus dem Haag vom 15. Juli: „Der kais. österreichische Gesandte beim hiesigen Hofe, Graf Senfft von Pilsach, der von seinem Souverain zum Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz ernannt worden, ist gestern von hier nach London abgereist. Der königl. preußische Gesandte, Graf von Lottum, und der kais. russische Gesandte, Freiherr von Maltitz, so wie Sir Edw. Disbrowe, königl. großbritannischer Gesandter, haben den Grafen Senfft von Pilsach, der in der vorigen Woche mehrere Conferenzen mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, bis Rotterdam begleitet. Man glaubt, bis Ende Augusts oder zu Anfang Septembers der Rückkehr des kais. österreichischen Gesandten entgegensehen zu können und schließt daraus, daß die Session der Conferenz nicht von langer Dauer seyn werde."

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind am 18. Juli bald nach Mittag in Hannover eingetroffen und in dem königlichen Schlosse zu Herrenhausen abgestiegen.

Wien.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107 15/32.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100 [illegible].
detto detto	zu 3 pC. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/4 Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Vermischte Nachrichten.

In Genf brannte am 9. Juli der von Holz erbaute olympische Circus der HH. Gauthier und Garnier ab. Am Abend zuvor war darin „Robert der Teufel" mit großem Feuerwerk gegeben worden.

Durch die vielen Theater-Brände in den letzten zwanzig Jahren veranlaßt, hat der Decorationsmaler und Architekt Ananiali zu Boston auf Kosten der dortigen Kaufmannschaft, die ihm dafür eine Dose mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) verehrte, ein ganzes Theater von Eisenblech daselbst mit dem glänzendsten Erfolge erbaut. Die Gardinen, Coulissen, Sofitten, alle Logen- und Galleriebrüstungen, ja selbst der Souffleurkasten und der Bühnenboden sind von Blech. Die auf Blech gemalten Decorationen machen einen weit schönern Effect, als die Theatermalerei auf Leinwand, und die Kosten sind noch weit geringer, als die einer gewöhnlichen Bühne gewesen. Die erste Vorstellung darauf ward mit stürmischem Beifall gegeben, wobei man auch den Erfinder und Erbauer hervorrief.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 208

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 27. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen, vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.437	28Z.	2L.	4P.	+ 9.5	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.403	28	1	11	+ 13.1	W.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.387	28	1	9	+ 9.6	W.	schwach.	——

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 15. Juli zufolge war Don Carlos am 12. von El-Orrio aufgebrochen; es hieß, er wolle sich nach Estella begeben.

Nachrichten aus Madrid vom 11. Juli (im Bon Sens) zufolge war ein ernsthafter Aufstand in Malaga ausgebrochen, der dem dortigen Generalcapitän Palarea das Leben kostete. Die Exdeputirten Pascual und Escalante, die auf Befehl des Generalcapitäns wegen ultrarevolutionnärer Umtriebe lange Zeit im Gefängniß gesessen hatten, waren plötzlich mit Tod abgegangen, was den Verdacht erregte, daß sie keines natürlichen Todes gestorben seien. Der Pöbel rottete sich zusammen und begehrte, daß ihre Leichname öffentlich secirt werden sollten. Dieß verweigerte Palarea; der aufgeregte Pöbel griff zu den Waffen; Palarea wollte sich aus der Stadt flüchten, allein eben als er aus dem Thore reiten wollte, fielen die Soldaten, die gemeinschaftliche Sache mit den Meuterern machten, über ihn her und ermordeten ihn.

In Madrid soll das Ayuntamiento eine entschieden feindselige Stellung gegen das Ministerium angenommen haben; man versichert, es sei Willens, eine Adresse an die Regentinn zu richten und die Verabschiedung der Minister zu begehren.

Das Boletin de Navarra enthält folgenden Bericht Cabrera's über einige ältere Scharmützel der unter seinem Befehle stehenden Heeresabtheilung: „General-Commandantur von Arragonien, Valencia und Murcia. — Die Waffen unsers rechtmäßigen Monarchen haben in den Ebenen von Muniesa die pomphafte Aufforderung zum Kampfe, welche die Rebellen in den Papieren ankündigten, als ihre Verstärkungen nach Alcañiz kamen, gestraft. Sie befanden sich außerhab der Festung Muniesa, 1400 Mann Infanterie und über 300 Pferde stark. Dieß wissend und mit dem Vorsatz, ihre Kräfte zu versuchen, unternahm ich den Marsch um 1 Uhr Morgens in besagter Richtung, setzte mich zwischen Corte und Muniesa noch vor Tagesanbruch fest und befahl, daß Oberst Lordan mit der Cavallerie sich zu rechter Zeit dem Feinde nähern solle, um ihn zum Kampfe zu locken; dieser jedoch, feig wie gewöhnlich, nahm gegen 6 Uhr Morgens seinen Rückzug auf dem Wege nach Lecera; und nichtsdestoweniger, daß ich durch diese Bewegung einen großen Vortheil erlangt hatte, befahl ich, daß der obenerwähnte Oberst Lordan mit der ganzen Cavallerie im Trabe dem Feinde nachmarschiren solle, um ihn zu erreichen, und daß er ihn so lange festhalte, bis ich mit der Infanterie nachkäme. Dieß vollzog er genau, indem er den Nachtrab sogar bis Muniesa zurückjagte. Gegen halb 2 Uhr Mittags kam er an dem Wirthshause von S. Pablo an, wo die Rebellen, stolz auf ihre neue Verstärkung von 2 Bataillons, einer Schwadron und 2 Stück Geschütz, mir die Schlacht anboten. Ungeachtet ihrer Verstärkung rechnete ich auf den Muth der Tapferen, welche zu befehligen ich die Ehre habe, und stand keinen Augenblick an, sie entschlossen anzugreifen. Der Feind, immer auf seine zahlreiche Cavallerie sich verlassend, fing an zu operiren und machte eine fürchterliche Attaque, allein er wurde heldenmüthig von unserer Infanterie, welche von der Cavallerie gedeckt war, zurückgeworfen, hinterließ 12 Pferde mit ihren Reitern (ginetes) in unserer Gewalt, und trotz der sowohl von der Infanterie als Cavallerie wiederholten Angriffe und einem lebhaften Kanonenfeuer während der anderthalb Stunden, welche diese Action währte, erreichte er nicht nur nicht den geringsten Vortheil über die meinem Commando anvertrauten Truppen, sondern er wird sich fernerhin nicht mit so großer Selbstzufriedenheit seiner Cavallerie rühmen. Der Rückzug ging in großer Furcht und Schrecken vor sich, da der Feind erfahren hatte, daß selbst eine seiner Colonnen, die sich in Andorra befand und nach dem Schlachtfelde zu sich wendete, nicht wagte, mich anzugreifen. Das Endresultat ist, daß der Feind an Todten (unter diesen die beiden Chefs Boira und Burcha), Verwundeten und Gefangenen 90 Reiter und 108 Pferde verlor; der Verlust an Infanterie ist ebenfalls nicht unbedeutend zu nennen. Den Nachrichten, die wir bis jetzt erhielten, zufolge sind es mehr als 300 Verwundete, die sie mit sich nach Albalate führen. Der Verlust unsererseits beläuft sich auf 15 Todte und 50 Verwundete. — Dieser Tag, Excellenz, ist von großer Wichtigkeit für die Waffen Sr. Majestät, weil der Feind, welcher seinen Sieg auf die numerische Uebermacht seiner Cavallerie setzte, durch dieses Beispiel unsere Soldaten überzeugt hat, wie wenig er vor ihren Bayonneten vermag, und daß der Feind in der Folge mit gleicher Furcht im Gebirge, wie im flachen Lande, fliehen werde. Die Soldaten meines Commando's erfüllten in jeglicher Beziehung und zu meiner höchsten Zufriedenheit ihre Pflicht. Mangel an Zeit macht es mir unmöglich, alle Individuen, welche sich hervorgethan haben, aufzuzählen, doch werde ich dieß bei der ersten Gelegenheit thun. Dieß Alles berichte ich 2c. 2c. Gott erhalte 2c. 2c. — Hauptquartier Cantavieja, 9. Juni 1838. Ramon Cabrera. — An den Kriegsminister." — (Don Carlos hat den Obersten Don Luis Llangostera für sein Verdienst bei dieser Action,

wie bei allen vorhergehenden, an denen er Theil genommen hatte, zum Brigadier ernannt.)

Die Breslauer Zeitung enthält folgenden Bericht des Generals Verastegui an den Kriegsminister des Don Carlos: „General-Commandantur von Biscaya. Feig, wie immer, und stolz und hochmüthig marschirte der Feind mit einer Anzahl von 3500 Mann am frühesten Morgen des gestrigen Tages, mit dem Vorsatze, die prächtigen Maestranzas zu zerstören, von Bilbao aus, doch begnügte er sich, ein bloßer Zuschauer unserer braven Freiwilligen und der Positionen, die wir inne hatten, zu seyn, und setzte sich dann wirklich auf einer Anhöhe, oberhalb des Landhauses Uruburu, gerade vor dem Schlosse Urgoity, fest. Da ich aber die Unthätigkeit, welche er länger als 3 Stunden beobachtete, und seine Bewegungen, nach dem Platze zurückzukehren, sah, entschloß ich mich, ihn zu schlagen, was ich mit dem glücklichsten Erfolge that, da ich ihn in ordnungsloser Flucht bis in die Mauern der Stadt zurücktrieb und ihm einen beträchtlichen Verlust verursachte, wovon ich die Einzelheiten Sr. Excellenz zu übermachen verspreche, sobald ich die nothwendigen Data dazu in Händen haben werde. Unterdeß bitte ich, diesen Sieg zur Kenntniß des Königs zu bringen. Gott erhalte ꝛc. Generalquartier Galdacano, 24. Juni 1838. — Juan Antonio de Verastegui. An den Kriegsminister."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12. Juli gibt folgende Uebersicht der letzten Bewegungen der kriegführenden Parteien: „Espartero war bis zu Ende des vorigen Monats mit der Verschanzung der Stellung von Peñacerrade beschäftigt, welche Zurbano mit einem Corps von 1500 oder 2000 Mann behaupten wird. Auch fand er sich genöthigt, 6 Bataillons zur Verstärkung seines linken Flügels zu detaschiren, denn das Gefecht vom 18. bei Ramales und den Defileen von Guardanimo hatte das Uebergewicht der Carlistischen Chefs Andechaga (el castor) und Modesto Carrion bewiesen, und es war zu besorgen, daß Don Carlos diesen Umstand zu größern Operationen benütze. Am 4. kam Espartero in Logroña an, und wurde am 9. in Lerin erwartet; ungefähr 12,000 Mann sind zwischen Logroña, Miranda, Lerin, Larraga vertheilt; am 6. machten die Christino's eine Recognoscirung gegen Oteiza, 1½ Meile von Estella, und der Schrecken verbreitete sich in dieser Stadt, nach welcher Maroto aus der Gegend von Guevara am 7. zurückkam. Man glaubt jetzt allgemein, daß die nächsten Operationen nicht gegen Guevara, sondern gegen Estella Statt finden werden. Die Carlisten beschäftigen sich eifrig, die Zugänge von los Arcos, Aroñiz, Dicastillo, Oteiza u. s. w. zu verschanzen, 18 Bataillons sind bei Estella und Echauri stationirt; die Bataillons werden bis 800 completirt, in Oñata 2 neue Haubitzen gegossen; die Proclamation, mit welcher Maroto seinen Antritt inaugurirt, spricht davon, die Ungeheuer, welche Don Carlos anfeinden, zu vernichten, oder selbst auf dem Schlachtfelde, wo nicht den Sieg, doch einen ehrenvollen Tod zu finden. — Dieß beweist nicht die größte Zuversicht. Alair ist mit einem Theile seiner Truppen in Pamplona eingerückt, vielleicht um mit Espartero zusammenzuwirken; ein anderer Theil ist unter Leon in der Ilzarbe (östlich vom Arga) geblieben. Muñagorri hat seine bisher zerstreuten Anhänger nach Sarre einberufen, um sie förmlich zu organisiren, er soll auch drei Haubitzen und englische Offiziere zum Unterricht im Artilleriedienst erhalten. Alles scheint also ein baldiges Ablaufen des Eisstoßes anzukündigen, aber man ist so oft getäuscht worden! Indessen nähern sich die Sachen doch auch in Arragonien einer Krisis. Oraa ist am 21. von Valencia aufgebrochen, und über Murviedro und Xerica am 1. in Teruel angekommen. Die Brigaden Borso, Fernandez, Aspiroz, Mir, waren in den verschiedenen Plätzen des Durchzugs echelonnirt, und dienten dem Hauptcorps und seinem großen Transporte gleichsam zur Bedeckung. Am 4. war Oraa in Daroca, am 5. in Cariñena, er hatte 5 Bataillons, 500 Pferde, eine reitende Batterie, 3 Sechzehnpfünder, 1 Morser und 1 Haubitze, und einen Transport von mehr als 200 Fuhrwerken bei sich; seine Absicht war, über Belchite nach Hijar und Alcañiz zu marschiren. Nogues und Mir hatten die rechte Flanke des Transports und die Gegend von Alcañiz bedeckt, und sich bei Lecera vereinigt, wo sie gleichsam den Vortrab des in Belchite ankommenden Armeecorps bildeten. In Daroca war Oraa durch Pardiñas ersetzt worden, welcher am 6. dort anlangte, und am 7. 4500 Mann Revue passirte; er hat auch zwei oder drei Escadrons, einige Artillerie und einen ungeheuren Transport. Cabañero beobachtet von Seite der Carlisten diesen neuen Feind. Cabrera hat den letzten Nachrichten zufolge seine bisher zum Behuf der Einsammlung von Vorräthen zerstreuten Bataillons in der Gegend von Lucena versammelt; vielleicht glaubt er durch die Bedrohung dieses wichtigen und oft belagerten Punctes (zwischen Xerica und Castellon) eine Diversion zu machen; allein die Brigaden Borso und Aspiroz haben sich in Castellon vereinigt, während Fernandez den in Chelva befindlichen Häuptling Arnau beobachtet. Die Zugänge von Cantavieja und Morella auf der Südseite müssen übrigens von den Carlisten stark vertheidigt seyn, sonst könnte man nicht begreifen, warum Oraa statt des geraden Weges über Castellon und San Mateo, welcher von Valencia bis Morella nur 28 Meilen beträgt, einen ungeheuren Cirkel von 75 Meilen (über Teruel, Daroca, Belchite, Alcañiz und Monroyo) vorgezogen hat."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Liverpool" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. Juli erhalten. Von einer Ministerialveränderung war nicht weiter die Rede, und die Mißhelligkeiten, die unter den Ministern obgewaltet hatten, schienen wieder beigelegt zu seyn. — Eine Miguelistische Guerilha hatte einen Regierungskurier, der mit zwanzig Mann Escorte reiste, aufgefangen; zehn Mann von der Escorte wurden getödtet, die übrigen ergriffen die Flucht.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Juli wurde die Bill, nach welcher zum Zwecke der Wiederaufbauung des Börsengebäudes zu London eine Taxe von der eingeführten Kohle erhoben werden soll, mit 102 gegen 37 Stimmen zum dritten Male verlesen. — Hierauf erklärte auf eine Anfrage O'Connells der Unterstaatssecretär der Colonien, Sir G. Grey, von Jamaica sei die Nachricht eingelaufen, daß die dortige gesetzgebende Versammlung am 9. Juni die gänzliche Freilassung

der schwarzen Lehrlinge am nächsten 1. August beschlossen habe. Die Bill sei sofort dem gesetzgebenden Rathe übermacht worden, der sie mit einigen Aenderungen zurückgeschickt habe. Auch sei die Legislatur von Trinidad aufgefordert worden, diesem Beispiele zu folgen. — Schließlich setzte Lord J. Russell seine Ansichten über den Vorschlag Sir R. Peels, daß der irischen Geistlichkeit die ihr vorgeschossenen 640,000 Pf. St. erlassen werden sollen, auseinander. Lord J. Russell willigte in die Hauptsache, beantragte aber einige Aenderungen in den Einzelheiten der Ausführung.

Die Regierung hatte durch den „Pique," der nach einer Fahrt von zwanzig Tagen in England angekommen war, Depeschen aus Quebec erhalten. Lord Durham beabsichtigte eine Rundreise durch die Provinzen. Gegen die Piraten im St. Lorenzstrome (welche den „Sir Robert Peel" verbrannten) wurde eine Expedition unter Capitän Sandham ausgerüstet, an der auch die Kriegsmarine der vereinigten Staaten, zum Zeugniß des guten Einvernehmens mit den brittischen Behörden, Theil nehmen wollte.

Die Times erwähnt des Gerüchts, Lord Minto, der sich namentlich durch seine neuerliche Erklärung über die Behandlung sardinischer Schiffe, welche den Carlisten Zufuhr bringen würden, so sehr bloßgestellt habe, werde seine Stelle als erster Lord der Admiralität, dem Wunsche Lord Melbourne's gemäß, niederlegen. Indeß fügt das Toryblatt bei, es glaube nicht an dieses Gerücht, so wie denn auch Lord Brougham, als man ihm von der „Resignation" des genannten Lords sagte, geantwortet habe: „Nein! nein! Seien Sie versichert, dieser Gentleman (Minto) hat bei weitem mehr Geduld, als Resignation in sich." Der ministerielle Globe erklärt das Gerücht für ganz grundlos.

Die neuesten in London eingegangenen Blätter aus Jamaica reichen bis zum 10. Juni. Das Assemblyhaus verhandelte am 7. Juni bis spät in die Nacht über die Bill zur alsbaldigen Aufhebung der Negerlehrlingsschaft. Hr. March drang, nach starkem Widerspruche, mit einer Reihe amendirender Clauseln durch, welche in weiterem Umfang, als die ursprünglichen, die Freiheit der Neger erklären, und auch festsetzen, daß eine dreimonatliche Aufkündigung vorhergehen muß, ehe der Neger aus seiner bisherigen Wohnung geworfen werden darf. Die Bill ging in derselben Sitzung durch. und wurde dem gesetzgebenden Conseil zugesandt. Man fürchtet indessen, das Conseil möchte das Werk des Versammlungshauses vereiteln. Auf Barbados hatten öffentliche Versammlungen Statt gefunden, um die Arbeitslohne der Neger unter dem freien System festzusetzen. Auch der provisorische Gouverneur von Brittisch-Guiana hatte mittelst einer Proclamation verkündigt, daß die Lehrlingschaft der Neger in dieser Colonie bis zum 9. Juni aufzuhören habe.

Consols am 17. Juli 94⅛. ohne Dividend.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz überträgt dem Hrn. Martin (du Nord) provisorisch das Finanzministerium während der Abwesenheit des Hrn. Lacave-Laplagne.

Dem Journal des Debats zufolge sollen mittelst des Telegraphen dringende Befehle ergangen seyn, die Schiffsbauten auf sämmtlichen Marinewerften zu beschleunigen. Es scheine, daß alle in Ausrüstung befindlichen Schiffe unmittelbar eine Bestimmung erhalten werden. Allen für den Dienst bestimmten Offizieren sei ihr Urlaub eingezogen worden.

Dem Toulonnais ist ein Schreiben aus Constantine vom 18. Juni zugegangen, worin von dem Abgange des Generals Negrier als von einem Gegenstande der Befürchtung die Rede ist. Daneben wird über das Provisorium geklagt, dessen man herzlich müde sei. „Die Araber," heißt es, „werden nicht eher ein rechtes Vertrauen zu uns fassen und sich entschieden zu uns halten, bis sie überzeugt sind, daß wir für beständig im Lande bleiben. Auch den Eifer unserer Truppen lähmt die Ungewißheit; sie arbeiten an der Straße nach Stora, aber sie arbeiten nicht mit rechter Lust; sie befürchten, es möchte hier so gehen wie zu Tlemsen und an der Tafna, wo sie beim Abzug mit großer Anstrengung zerstören mußten, was sie mit unsäglicher Mühe gebaut hatten. Uebrigens befinden wir uns im tiefsten Frieden; die mobile Colonne ist seit mehreren Wochen nicht ausgerückt; die Scheiks, die sich uns unterworfen haben, bleiben uns treu, und viele andere haben erklärt, daß sie Frieden und Freundschaft mit uns halten wollen. Hätten wir nicht den Sohn des Ben-Aissa zu Constantine, dessen Anwesenheit eine gewisse Aufregung unter der Bevölkerung hervorbringt, wir dürften alles Gebiet von Stora bis an den Saum der Wüste als Freundesland ansehen.

Zahlreiche Haufen Neugieriger strömen fortwährend zu den rauchenden Trümmern des Vaudeville-Theaters. Eine Abtheilung Linientruppen ist aufgestellt, um die Ordnung zu erhalten. Der Platz des Palais Royal ist voll von halbverbrannten Mobilien und andern geretteten Gegenständen. Ueber die Entstehung des Brandes ist eine Untersuchung eingeleitet. Die Directoren sollen bei der Regierung die Erlaubniß nachgesucht haben, auf den elysäischen Feldern einen provisorischen Saal, nach Art des olympischen Circus, zu errichten.

Der Ex-Lieutenant Laity ward vom Luxembourg nach der Conciergerie gebracht, wo er die Erlaubniß erhalten hat, einige seiner Freunde zu empfangen. Es heißt nun, er solle seine Gefangenschaftszeit in Ham aushalten.

Am 18. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 19. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 90.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kammerjunker

Grafen Boleslaus Potozki zur Anerkennung der wichtigen Dienste, die derselbe dem öffentlichen Unterricht durch die Begründung mehrerer Schulen geleistet, den Kammerherrnschlüssel verliehen.

Im Laufe des Monats Juni alten Styls betrug die Zahl der auf der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo Fahrenden 83,030; die Abtheilung zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk wurde von 33,664 Personen befahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 155,385 Rubel.

Ein Kasan'scher Bürger hat eine neue Art unverbrennbarer und hohler Backsteine erfunden, die fünfmal größer als die gewöhnlichen sind, und sich durch ihre Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit besonders den Bewohnern des platten Landes als sehr practisch zeigen. Der Erfinder hat bereits in Kasan eine Anstalt für den Unterricht in seiner Methode angelegt.

Vom 1. Jänner k. J. an soll in Polen eine neue Einrichtung in Beziehung auf Erhebung des Chausseegeldes ins Leben treten. Es soll künftig Chausseegeld nur auf den Gränz-Eingangspuncten erhoben, und der Mehrbedarf der Unterhaltungskosten durch eine Erhöhung des Briefporto's, der Gebühren für Postscheine und durch Erhöhung der Rauchfangsteuer von allen innerhalb einer Meile von den Chausseen liegenden Grundstücken gedeckt werden.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Waldstätter Bote von 20. Juli enthält nachstehenden officiellen Bericht an die hohe Tagsatzung über die neuesten Vorfälle in der March und Einsiedeln: „Wie wir berichtet sind, werden sich schon gestern Morgens Abgeordnete aus der March, von Einsiedeln und von Küßnacht in Luzern eingefunden haben, um dem hohen Vororte oder Hochselben selbst über gewisse Vorfälle, welche letzten Sonntag in der March, nämlich in Siebnen und Lachen, und in Einsiedeln gestern Morgens Statt fanden, Bericht abzustatten. — Wir machen es uns zur Pflicht, auch unsererseits ein Gleiches zu thun und können nicht umhin zu bemerken, daß wenn solches nicht früher geschehen, die Hauptursache darin liegt, daß der erste Bezirksvorsteher aus der March selbst unter die am Sonntag Nachts in Lachen verwundeten Personen gehört und in seinen Schmerzen die nöthigen Anordnungen für Untersuchung des Vorgefallenen und eine Berichtseingabe zu treffen oder die ihm folgenden Beamten hierfür aufzufordern unterlassen hat. So wenig übrigens unter so bewandten Umständen dieses Versäumniß gedachtem Herrn Vorsteher zur Schuld angerechnet werden kann, so wenig kann auch uns, die wir der Sache fern waren, und nur durch die Berichte unserer Unterbehörden in Stand gesetzt werden konnten, der höchsten Bundesgewalt die wünschbaren Aufschlüsse über die dießfälligen Ereignisse zu ertheilen, deßwegen etwas vorgeworfen werden, und wir hoffen, in Hochdero Augen somit in dieser Beziehung als vollkommen gerechtfertigt zu erscheinen. — Der Verhalt der Sachen selbst ist folgender: Am letzten Sonntag den 15. Nachmittags wurde in Siebnen, Gemeinde Schübelbach, Schützengemeinde gehalten, bei welcher sich beinahe die ganze dortige so geheißene Klauenpartei einfand. Schon an der Versammlung und in den Berathungen derselben floßen gegen die Regierungsbehörden höchst schändliche Aeußerungen. Nach Auflösung der Gemeinde wurden von den Klauen diese Beschimpfungen fortgesetzt, fanden aber von den anwesenden Hornmännern mit Lebhaftigkeit Zurückweisung. Auf diese Weise entstand ein ernster Wortwechsel und zuletzt ein Handgemenge, das aber ohne die mindeste Folge blieb, und durch die Personen, die sich ins Mittel legten, ganz leicht beendigt wurde. — Noch später, als sich die äußerst warme Witterung und der Wein, der bei solchen Anlässen gewöhnlich auch das Seinige beiträgt, ihre Wirkungen offenbarten, kam es unter den Parteien wieder zu einem neuen Zank, der aber wie früher glücklich beigelegt wurde und nichts weiter zur Folge hatte, als daß dem alten, physisch sehr starken Hrn. Alt-Landammann Diethelm, dem durch Schimpfen und Schelten ein besonderes Verdienst gebührte, die Beinkleider zerrissen, und nach seine Aussagen und Behauptungen er selbst dem Publicum ganz entblößt vorgestellt wurde. Damit endigte sich das Vorgefallene und alle Anwesenden schieden nach und nach fröhlich von hinnen und kehrten in ihre friedlichen Wohnungen zurück. — In Lachen ergab sich Abends circa 6½ Uhr, daß ein Hornmann, Kaspar Rauchenstein mit Namen, einem gewissen Schreiner Züger, vulgo Sänneggler, eine Ohrfeige versetzte, so daß letzterer zu Boden fiel. — Kaum war dieß geschehen, so fiel ein Theil der auf dem Platze versammelten Klauenpartei über ihn (Rauchenstein) her, prügelte ihn tüchtig durch, schlug ihm den Kopf mürbe, zerriß ihm seine Kleider und ihm würde höchst wahrscheinlich, wenn er nicht durch vermittelnde Personen den Klauen entrissen und in Sicherheit gebracht worden wäre, noch ärger und empfindlicher zugesetzt worden seyn. — Dieser an sich nicht besonders wichtige Vorfall rief alle Klauen von Lachen zusammen, der ganze Platz wurde von ihnen besetzt, gelärmt und getobt, und wo sich ein Hornmann sehen ließ, derselbe sogleich zur Hand genommen, entweder zu Boden gedrückt oder mit einigen Schlägen abgefertigt, wie solches dem Landesläufer Hunger, einem in jeder Beziehung tadellosen, stillen, Friede liebenden und ruhigen Bürger, widerfuhr. — Die Hornmänner zogen sich allerseits in ihre Wohnungen zurück, die entgegengesetzte Partei behielt den Platz occupirt, sandte einen Expressen, den Sohn des Dr. Steinegger, nach Schübelbach, um die dortigen Meinungsgenossen zu Hülfe zu mahnen, obschon Niemand etwas Widriges mit ihr hatte und sie des angerufenen Beistandes somit auch nicht bedurfte. — Eine gleiche Mahnung erging auch von glei-

her Partei nach Einsiedeln, was uns genugsam zu beweisen scheint, daß Alles, was weiter geschah, verabredet war und daß höchst wahrscheinlich noch ganz Anderes hätte ausgeführt werden sollen, als was wirklich Statt gefunden hat. — Alles was wir bisher Ew. Hochwohlgeboren eröffnet, ging noch bei hellem Tage vor; als aber die Nacht eingetreten war, bewaffneten sich die Klauen, trugen Steine zusammen, begaben sich unter die Anführung von Hauptmann Bernard Marty, Rathsherrn Stählin und jung Bärenwirth Brandlin; es wurden überall Posten ausgestellt und während die Mehrzahl den Platz beim Rathhaus besetzt hielt, wurde von den übrigen fortan patrouillirt. — Während alles dieses vorging und schon früher hatte sich in den Gemeinden Altendorf, Wangen und Tuggen die Sage verbreitet, man wolle dem Hrn. Landammann Schmid das Haus verbrennen und ihn morden, — was dann zur Folge hatte, daß Hr. Landammann Wattenhofen sich mit noch circa 5 oder 6 andern Bürgern von Altendorf zu Hrn. Schmid ins Haus begab, theils um über das verbreitete Gerücht Erkundigungen einzuziehen, theils wo es möglich seyn sollte, die angedeutete Androhung durch vermittelndes Dazwischenkommen abzuwehren. — So wie dieses noch bei Tage Statt fand, geschah auch, daß Tit. Hr. Landammann Bruhin mit noch einigen Beamten und guten Freunden sich auf den Weg begab, um durch versöhnendes Einwirken gewaltsame Auftritte und Störung abzuwenden und zu verhindern. — Angekommen bei dem ersten Posten, eröffnete er diese seine Absicht den Führern der Klauen, bemerkte ihnen, daß dieses die einzige Ursache seines Erscheinens sei, warnte vor Gewaltthätigkeiten, bat solche zu unterlassen, und ließ es auch an weitern Vorstellungen gegen allfällige in Absicht liegende Beleidigungen, Kränkungen oder Verletzungen nicht ermangeln; allein es wollte nicht gelingen, die erhitzten Gemüther zu besänftigen, er wurde zurückgewiesen und zum Dank für sein redliches und pflichtgemäßes Streben mit Schlägen, wodurch ihm mehrere Kopfwunden beigebracht wurden, mißhandelt und der rechte Schenkel mit einem Dolch ganz durchstochen, so daß er vom Platz weggetragen und zu seiner Schwägerinn in Besorgung gebracht werden mußte, wo er dann ärztliche Hülfe empfing, allein durch allzu großen Blutverlust sich sehr geschwächt fand. — Während dieses vorgegangen, und sich die Nachricht verbreitet hatte, man schlage den Hrn. Landammann Bruhin zu todt, wollten die bei Hrn. Landammann Schmid anwesenden Männer demselben zu Hülfe eilen, und solches hindern. Kaum waren sie aber bis neben das Wirthshaus zum Schäfle gekommen, so wurde vom Rathhaus her, und aus der Nebenstube beim Löwen, und wie gesagt wird, auch noch aus andern Klauenhäusern auf sie geschossen, und durch einen der gefallenen Schüsse Johann Anton Knobel, Sohn des Hrn. Statthalters, ein junger kräftiger Mann und Vater zweier Kinder todt darnieder gestreckt, und ein anderer, Kölblin mit Namen, mit Schrotkorn verwundet. Nachdem der erste ungefähr eine halbe Stunde todt auf dem Platze liegen geblieben war, wurde er endlich ärztlich untersucht und dann in das Beinhaus gebracht. Kaum war die Nachricht von dem unglücklichen Ereigniß durch die wüthenden Schaaren der Klauen gedrungen, so schienen sie wie vom Donner getroffen, und alles kehrte nach Hause. — Von dem Augenblicke dieses schauerlichen Ergebnisses und seines Kundwerdens an trat gleichsam eine Todtenstille ein, welche die ganze Nacht hindurch nicht wieder gestört wurde. Zwar trafen Morgens drei Uhr die von Schübelbach verlangten Hülfstruppen noch im Dorfe Lachen, circa 30 bis 40 Mann stark, ein, allein wie sie die eingetretene Stille wahrnahmen, kehrten sie wieder nach ihrer Heimath zurück. — Am gleichen Morgen wurde in Einsiedeln gestürmt, mit Böllern geschossen und das Volk unter die Waffen gerufen, nur circa 100 Mann gaben sich dazu her, sie wurden aus dem Zeughaus bewaffnet und zogen dann nach dem Etzel, mit dem weitern Auftrag, wie sich ein an uns gelangtes Schreiben der Behörde von Einsiedeln ausdrückt, allenfalls nach der March zu ziehen, und dort für Wiederherstellung der gestörten Ruhe und Ordnung einzuwirken. Letzteres geschah jedoch nicht, weil sich unter der Truppe keine Neigung dafür zeigte. Es wurden demnach diese Leute wieder zurückgezogen und, mit Beibehaltung der Waffen, des Dienstes unterdessen entlassen. — Wenn Ew. Hochwohlgeboren nun das Vorgefallene mit allen seinen Verumständungen also näher zu betrachten und dabei ganz besonders zu erwägen geruhen, daß für die nächtliche Veranstaltung in Lachen an und für sich nicht die geringste Veranlassung vorhanden war; wenn ferner das Erscheinen der Hülfsmannschaft von Schübelbach offenbar nur darauf berechnet war, um die Ansicht bestehender bewaffneter Verbindungen darzuthun und dadurch der in dem Schreiben des so geheißenen bekannten Geschäftscomité der dissentirenden Bezirke enthaltenen Androhung einen Anschein von Wichtigkeit zu geben; wenn auch in den Veranstaltungen von Einsiedeln sich das Gleiche kund gibt; wenn im weitern solche Auftritte nur zu gewiß darauf berechnet sind, Unruhe zu erwecken, das eidgenössische Volk in fortwährender Spannung und Unruhe zu erhalten, so wie die Erledigung der schwyzerischen Angelegenheiten immerfort zu verhindern; wenn ferner die Veranstaltungen von Einsiedeln insbesondere als ein förmlicher Bruch des Landfriedens, und als eine grobe Verletzung jener zwischen dem eidgenössischen Hrn. Abgeordneten (Landammann Näff) und uns ausgewechselten Erklärung angesehen werden müssen; und wenn endlich von Hochdenselben dem ganzen Getriebe ernst ins Auge gesehen und die schändliche Tenderz aus demselben hervorgeholt wird, so können wir nicht anders als glauben, es werden Ew. Excellenz, es werden Sie, hochwohlgeborne, hochgeachtete Herren, zur vollsten

Ueberzeugung gelangt seyn, daß die beförderliche Beendigung der Angelegenheiten unsers Cantons im Sinne ihrer Beschlüsse, im Interesse gesammter Eidgenossenschaft liege, dieselbe nicht länger der Zukunft aufzubewahren, wohl aber daß die Störer des Landfriedens auf eine dem Ansehen der Eidgenossenschaft und ihren Behörden entsprechende Weise zur Ordnung gewiesen werden sollen. — Schließlich bemerken wir noch, daß der Bezirksrath der March auf heute versammelt worden ist, um über die Statt gefundenen verbrecherischen Handlungen in der March den Untersuch zu erkennen und die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen. — Indem wir uns versprechen, daß auch diese Verfügung Ihren gänzlichen Beifall erhalten werde, wollen wir Ihren Beschlüssen mit Zuversicht entgegensehen und benutzen also diesen Anlaß nur noch Ew. Hochwohlgeboren unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern und Hochdieselben nebst uns Gottes himmlischer Obsorge getreulich zu empfehlen. Schwyz, den 17. Juli 1838. Die vom hochw. Cantonsrath bevollmächtigte Commission. (Folgen die Unterschriften.) — Nachschrift. Nachdem uns gerade bei Abgang dieses Schreibens ein Bericht von Landammann und Rath des Bezirkes Einsiedeln unter Augen gekommen ist, in welchem gesagt wird, daß gestern Abends halb 8 Uhr in Lachen eine Schlägerei Statt gefunden und daß zuerst in Siebnen eine gleiche vorgefallen, von welcher die Flößer (Wäggithaler) besoffen auf Wägen nach Lachen gekommen und Hr. Landammann Schmid an selbe eine Anrede gehalten habe, so finden wir uns durch den von dem bei uns anwesenden Hrn. Landammann Schmid abgestatteten Bericht veranlaßt zu erklären, daß die eine wie die andere Angabe unwahr — eine Lüge ist."

In der Tagsatzungssitzung vom 17. Juli wurde vorstehender Bericht der Regierung von Schwyz verlesen. Zugleichen brachte das Präsidium ein Schreiben der Behörden von Küßnacht zur Kenntniß der hohen Versammlung, womit diese Behörden einen Beschluß der sogenannten Militärcommission von Küßnacht übermachen, durch welchen, in Folge der in der March Statt gehabten Schlägerei, der Auszug und die Reserve aufgeboten sind, und die Anordnung zur Organisirung des Landsturmes getroffen ist. — Ueber diese Maaßnahmen von Seite der Behörden von Küßnacht sprach sich in der Versammlung fast einmüthig ein hoher Grad von Mißbilligung und Unwillen aus, und es äußerten Stimmen, daß es einmal Zeit sei, nicht bloß zu reden, sondern auch zu handeln, und unter diesen letztern befand sich vorzüglich auch Thurgau. Es wurde sodann beschlossen: 1) den Bezirk Küßnacht aufzufordern, die Waffen, sofern dieselben ergriffen, sogleich niederzulegen und ins Zeughaus abzugeben. 2) Die Behörden von Küßnacht, welche die militärischen Anordnungen getroffen, für die Niederlegung der Waffen und die widrigenfalls daraus entspringenden Folgen verantwortlich zu machen; 3) zwei eidgenössische Repräsentanten nach Küßnacht abzuordnen, und dieselben mit der strengen Vollziehung dieses Tagsatzungsbeschlusses zu beauftragen. Der erste Artikel wurde von 17½, die zwei letztern von 13½ Ständen angenommen. Luzern (der Bundespräsident) stellte den Antrag, daß obigen zwei Commissarien auch noch der Auftrag ertheilt werden möchte, sich ebenfalls in den Bezirk Schwyz zu begeben, um zu untersuchen, ob dort alle Waffen niedergelegt seien, denn es seien erst unlängst einige Arthner zu ihm gekommen, die ihm angezeigt, daß im Bezirke Schwyz noch nicht alles die Waffen abgegeben habe. Zugleich verwies der Herr Präsident auf einen letztern Bericht der eidgenössischen Commissarien, nach welchem ihrem Verlangen, das Zeughaus zu inspiciren, von Seite der Behörden in Schwyz nicht habe entsprochen werden wollen. Uri spricht sich gegen diesen Antrag aus. Freiburg hingegen glaubt, daß eine Abordnung der Commissarien nach Schwyz aus doppeltem Grunde nicht unzweckmäßig seyn könne. Denn erstens könnte es zur Beruhigung der Küßnachter seyn, wenn die Commissarien sie selbst versichern würden, daß im Bezirke Schwyz keine Bewaffnung Statt finde, und zweitens würde eine solche Versicherung von Seite der Commissarien die Tagsatzung nur um so mehr veranlassen, die Küßnachter zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Es stellt sonach den Antrag, die eidgenössischen Repräsentanten zugleich in den Bezirk Schwyz abzuordnen, um sich zu versichern, daß daselbst keine Bewaffnung Statt finde. Für den Antrag von Luzern stimmten Solothurn, St. Gallen, Argau, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell, Bern und Luzern, 9 Stände. Für den Antrag von Freiburg: Solothurn, St. Gallen, Aargau, Waadt, Thurgau, Genf, Graubündten, Appenzell, Freiburg, Bern, Luzern und Wallis, 12 Stände. Die eidgenössischen Repräsentanten Kern und Schmid verfügten sich nun sogleich nach der Sitzung nach Küßnacht, und trafen am 19. auch in Schwyz ein.

Man schreibt aus Neuenburg: „Durch Cabinetsbefehl vom 21. Juli hat der König geruht, die Strafe des in der Festung Wesel sitzenden F. Roesinger (eines der Neuenburger Aufrührer) in ewige Verbannung aus den preußischen Staaten und aus dem Fürstenthume Neuenburg zu verwandeln, unter der Bedingung, daß Roesinger das Versprechen ablege, sich nie auf mehr als 10 Stunden den Gränzen zu nähern."

Wien.

Am 26. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107[illegible]
detto detto zu 4pCt. in CM.	——
detto detto zu 3pCt. in CM.	81[illegible]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	265[illegible]
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	153.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1446[illegible] in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 209

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.403	28Z. 1L. 11P.	+ 10.3	W.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.352	28 1 4	+ 12.7	W.	stark.	Sonne und Wolken
	10 Uhr Abends	27.386	28 1 9	+ 9.7	NW.	——	Wolken.

Spanien.

Briefen aus Bayonne vom 17. Juli zufolge war Don Carlos am 13. Abends in Estella angelangt, wo er am folgenden Tage die daselbst versammelten Bataillons musterte.

Die Artillerie und die Ueberreste der brittischen Legion haben sich am 14. auf drei Transportschiffen, die von dem Dampfboot „Comet" ans Schlepptau genommen wurden, zu San Sebastian nach Santander eingeschifft, von wo sie nach Niederarragonien aufbrechen sollten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 11. Juli: „Gestern Nachmittags um zwei Uhr ist der englische Gesandte von hier nach London abgereist. Er fuhr in seiner Equipage, von seinem Kammerdiener und seinem Privatsecretär begleitet, bis auf eine halbe Meile vor das Thor von Alcala, und bestieg dort die nach Saragossa fahrende Diligence. Der Secretär kam allein zurück. Es scheint, daß der Gesandte ursprünglich einen andern Reiseplan hatte, denn gestern Abends erschien ein Cavallerieoffizier auf der englischen Gesandtschaft, und erklärte, er habe den Befehl, Sir George Villiers mit 50 Mann zu begleiten. Zu seinem großen Erstaunen erfuhr er, daß dieser bereits abgereist sei. Vorgestern Abends stellte der Gesandte dem Grafen Ofalia den Legationssecretär Lord William Hervey als Geschäftsträger während seiner Abwesenheit vor. Daß diese von längerer Dauer seyn dürfte, will man aus verschiedenen im Haushalte des Gesandten getroffenen Anordnungen schließen. Jedenfalls entsteht durch seine Abreise eine schwer auszufüllende Lücke für die Freunde der Geselligkeit, da das Haus des Gesandten stets mit der größten Gastfreundschaft allen Personen, welche sein Wohlwollen genossen, und namentlich den hier anwesenden oder durchreisenden Engländern geöffnet war. Selten finden sich so anziehende persönliche Eigenschaften mit dem feinsten Geschmack und ausgewählten Kenntnissen vereinigt, wie in dem bisherigen Vertreter Großbritanniens am Hofe der Königinn von Spanien, und deßhalb waren ihm auch die sonst gegen alle Fremden so sehr eingenommenen Spanier, deren Sprache er mit Vollkommenheit redet, äußerst gewogen. Ganz in das entgegengesetzte Verhältniß hat sich der französische Botschafter gestellt; sein Hotel wird gemieden, weil sich die spanische Schwerfälligkeit nicht an die gewaltige Beweglichkeit des Herzogs von Fezensac, von welcher hier zahllose Anekdoten in Umlauf sind, gewöhnen kann, und weil der Botschafter, wenn er Geschäfte zu haben glaubt, sich gewöhnlich selbst zu den betreffenden Personen begibt, anstatt sie bei sich zu empfangen. Der erste Botschaftssecretär, Hr. Drouyn de Chuys, welcher diese Stelle zur Zufriedenheit seiner Regierung unter den Grafen Rayneval und Latour-Maubourg bekleidete, soll seine Abberufung von hier verlangt haben; sollte ihm Graf Molé diese gewähren, so würde er dadurch einen neuen Beweis von dem großen Zutrauen ablegen, welches er in die diplomatischen Fähigkeiten des Herzogs von Fezensac setzt. Diese wurden bekanntlich von der französischen Presse gar sehr in Zweifel gezogen. — Der Bon Sens theilte neulich die Nachricht mit, die spanische Regierung beabsichtige, die baskischen Provinzen als einen unabhängigen Staat anzuerkennen, und unter französischen und englischen Schutz zu stellen. Die HH. Arnao und Caze seien mit der Ausführung dieses Planes in Bayonne beschäftigt. Ueber Arnao habe ich ihnen neulich einige Umstände angegeben; was Hrn. Caze anlangt, so habe ich seiner Zeit gemeldet, daß derselbe als Begleiter des Grafen Latour-Maubourg hier ankam, und auf Betrieb des englischen Gesandten durch das Ministerium Calatrava zwei Tage nach seiner Ankunft bereits aus dem Lande verwiesen wurde. Wenn also die mit Muñagorri angeknüpften Intriguen durch die Hände des Hrn. Caze geleitet wurden, woran ich keineswegs zweifle, so ereignet sich der sonderbare Fall, daß nunmehr seine Bemühungen nicht nur von der hiesigen englischen Gesandtschaft genehmigt, sondern auf das Freundschaftlichste unterstützt werden. Hr. Caze, früherhin ein Gegenstand geheimer Beobachtung der Agenten Lord Granville's und Sir George Villiers, wird sich sehr geschmeichelt finden, an einem Unternehmen mitzuarbeiten, an dessen Gelingen Lord Palmerston so weitaussehende Pläne geknüpft hat. Ein neuer Beweis, daß in der Politik keine Privatfeindschaft gilt! Wenn aber der Bon Sens hinzufügt, daß man auch Catalonien, Arragonien und gar Ca-

dir (!) zu unabhängigen Staaten machen wolle, so möchte dieser Plan wohl nur in den Köpfen solcher Agenten existiren, welche die Möglichkeit der Ausführung ihren Regierungen vorspiegeln möchten, um sich selbst unentbehrlich zu machen. Die Españ a von heute sagt deßhalb in Bezug auf jenen Artikel, es könne keinen vernünftigen Spanier, welcher politischen Partei er auch angehöre, geben, der die Regierung für fähig halte, auf dergleichen Unsinn einzugehen. „Was die Regierung vielleicht bezweckt,“ sagt dieses ministerielle Blatt, „und woran allerdings unsere Regierung und die mit Spanien verbündeten Mächte zu denken haben, ist die Abschließung eines Uebereinkommens, um die Interessen der baskischen Provinzen und Navarra's mit denen der übrigen Nation in Eintracht zu stellen, indem man jenen ihre Municipaleinrichtungen und ihre Fueros aufrecht erhält. Dieß ist die einzige mögliche, nothwendige, unvermeidliche Transaction, in der nichts Trauriges, nichts Entehrendes und nichts Demüthigendes liegt.“ — Die sequestrirten Effecten des Infanten Don Sebastian werden hier jetzt an den Meistbietenden versteigert. — Der General Pardiñas ist mit seinen Truppen am 6. Abends in Daroca angekommen. Orao marschirte am 5. mit 5000 Mann, 500 Pferden, acht Kanonen und 200 Wägen mit Bomben ꝛc. von Cariñena nach Belchite; am 6. übernachtete er in Lecera, traf mit San Miguel in Hijar zusammen, und kam am 7. mit ihm in Alcañiz an. Man glaubt, er werde von dort aus nach Morella gehen. Die dorthin führenden Zugänge sind von den Carlisten befestigt worden, und Cabrera hat zwischen Alcañiz und jenem Platze Truppen aufgestellt. Am 5. befanden sich sieben Carlistische Bataillons in Calaceite, und Cabrera und Llangostera wurden dort mit Artillerie erwartet. — Der Gesetzentwurf wegen Gültigkeit der Budgets von 1835 für das laufende Jahr wurde gestern vom Senat einstimmig angenommen. Wir wandeln hier auf einem Vulcan, an dessen bevorstehendem Ausbruche Niemand mehr zweifelt. Die Sprache der Anarchisten wird mit jedem Tage frecher, und das Eco del Comercio predigt ungescheut Aufruhr und Ausrottung aller Gemäßigten. Und worauf stützt sich dieses Blatt, wo findet es seine Verbündeten? Antwort: in der Allgemeinen Zeitung, in Ihren Correspondenzartikeln aus Pau, welche das Eco unter Hohngelächter übersetzt, und den Ministern gegenüberhält, um ihnen zu zeigen, daß die Ansichten des Eco sogar mit denen eines „Organs der absoluten Mächte“ im Einklang stehen!“

Nachrichten aus Madrid vom 12. Juli zufolge war daselbst nichts von dem Aufstande bekannt, welcher (nach dem Bon Sens) in Malaga Statt gefunden und dem dortigen Generalcapitän das Leben gekostet haben sollte.

Der Morning-Chronicle wird aus Madrid vom 8. Juli geschrieben: „In mehreren heute Morgens hier eingegangenen Briefen aus dem Hauptquartier der Nordarmee wird auf das Bestimmteste versichert, daß Anstalten getroffen würden, um Estella anzugreifen. Nachdem die Festungswerke von Peñacerrada wieder hergestellt worden sind, ist Espartero am 1. mit dem größten Theil seiner Truppen und der Artillerie nach Vitoria aufgebrochen und hat den General Zurbano mit einer hinreichenden Macht zur Vertheidigung des Platzes zurückgelassen. In Vitoria wurden den Truppen einige Ruhetage gestattet, denn Offiziere und Soldaten hatten seit vierzehn Tage die Uniform nicht abgelegt. Am 4. kam Espartero in Miranda del Ebro, seinem jetzigen Hauptquartier, mit den Truppen und dem Artillerietrain an, die er mit nach Estella zu nehmen denkt. Die neue brittische Legion ist jetzt, wie ich vermuthete, bereits auf dem Marsche, um sich der Centralarmee anzuschließen. Obgleich Cabrera unstreitig der furchtbarste unter der Carlistischen Anführern ist, so ist doch ein in Navarra oder am Ebro errungener Vortheil von weit größerer Wichtigkeit, als in Unterarragonien oder Valencia. Der kritische Zeitpunct für alle militärische Operationen in Spanien ist die Ernte. Weder die Carlisten, noch die Christinos können eher etwas Entscheidendes unternehmen, als bis dieselbe vorüber ist. Die Einnahme von Peñacerrada ist vorzüglich deßhalb von Wichtigkeit, weil die Carlisten dadurch den unbestrittenen Besitz der Ebenen und somit die Mittel verlieren, ihre Magazine in den Bergen zu füllen. Ein ernstlicher Einfall in die insurgirten Provinzen zur Erntezeit würde einen größern Eindruck auf die Basken machen, als die Wegnahme von zwanzig Bergfestungen in Arragonien. Der Oberst Wylde ist am 3. von hier nach dem Hauptquartier der Nordarmee abgereist. Sir George Villiers trifft auch Anstalten zur Reise nach England; in seiner Abwesenheit wird Lord William Harvey die Angelegenheiten der Gesandtschaft leiten und Hr. Southern als Legationssecretär fungiren. Die HH. Martin de los Heros, Caballero und andere liberale Deputirte wollen Madrid verlassen, da sie erfahren haben, daß die Verwaltung der Polizei dem Hrn. Manuel Ruiz del Cerro übertragen werden soll. Das Ayuntamiento scheint nicht geneigt, das Ministerium bei der Verfolgung der liberalen Partei zu unterstützen, und hat bereits eine Opposition kundgegeben, die wenig geeignet ist, die Gemäßigten in ihren contrerevolutionnären Versuchen zu ermuthigen.“

Die Morning-Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Sarre vom 7. Juli: „Ich bin gestern hier angekommen, um mich von der Stärke der Partei der „Fueristen“ zu unterrichten, und war nicht wenig erstaunt, so wenig von dem Anschein einer militärischen Expedition zu erblicken, auch konnte ich mich erst heute davon überzeugen, daß so viele Personen in Muñagorri's Diensten ständen. Heute hatte ich eine Unterredung mit Muñagorri; er war beschäftigt, Geld an 2800 Mann auszuzahlen, die größtentheils in der Armee des Don Carlos gedient haben. Nicht eine Flinte sieht man in Sarre, und doch bin ich versichert, daß in kurzer Zeit so viel herbeigeschafft werden können, um jene 2800 Mann zu bewaffnen. Sarre ist eines jener zerstreuten Dörfer, die in den Niederpyrenäen so häufig sind, und ist von großen und bequemen Meiereien umgeben, mit deren Besitzern Muñagorri wegen der Aufnahme seiner Leute contrahirt hat. Da die Fueristas nur einmal in jeder Woche am Sonnabend ihren Sold erhalten und diejenigen, welche Lust zu arbeiten haben, bei den Landleuten Beschäftigung finden, so wird ein Fremder in Sarre nichts bemerken, was darauf hindeuten könnte, daß eine militärische Expedition daselbst vorbereitet werde. Es fehlt noch sehr an Regimentsoffizieren, und wie ich höre, werden

die Compagnien von Sergeanten commandirt. Vier Offiziere der ehemaligen brittischen Legion haben ihre Dienste angeboten, und Muñagorri wird sie gewiß annehmen, wenn Lord Hay, an den er deßhalb geschrieben hat, nichts dagegen einwendet. Da heute Zahltag war, so hatte ich Gelegenheit, den großten Theil der Leute zu sehen. Sie haben ein weit besseres Ansehen, als die castilischen Bataillons der Königinn; die Meisten sind Navarresen, doch sind auch viele Guipuzcoaner und einige Biscayer darunter. Die für die Artillerie und Cavallerie bestimmten Leute, etwa 200 Mann an der Zahl, sind sämmtlich Navarresen, keiner mißt unter 6 Fuß, und alle haben ein völlig militärisches Ansehen. Alle in und um Sarre sind voll Enthusiasmus für die Sache der Fueros und wünschen so bald als möglich die Offensive zu ergreifen. Auch hegen sie die Ueberzeugung, daß Muñagorri, sobald er vorwärts geht, eine Menge von Anhängern finden wird, die jetzt nur durch die Furcht, ihre Angehörigen zu compromittiren, zurückgehalten werden. Das kleine befestigte Dorf Zugarramurdi, eine halbe Legua von hier, wird, wie es heißt, der erste Ort seyn, den die Fueristas besetzen wollen. Es befinden sich daselbst zwei Compagnien Carlisten, deren Anhänglichkeit an Don Carlos sehr zweifelhaft ist, und man hofft, daß sie dem Einmarsch Muñagorri's keinen Widerstand entgegensetzen werden. Nach dem, was ich gehört habe, dürfte Muñagorri etwa in drei Wochen seine Truppen so weit organisirt haben, daß er im Stande wäre, die Gränze zu überschreiten. Am schwierigsten ist es für ihn, sich Offiziere zu verschaffen, denn fast alle, die zu ihm übergegangen sind, wissen nur mit der Muskete umzugehen. Auf eine an ihn gerichtete Frage erwiederte Muñagorri: „Obgleich Sie keine Waffen bei mir sehen, so werden dieselben mir doch in dem Augenblick nicht fehlen, wo ich ihrer bedarf, und wenn sich die Zahl meiner Anhänger um das Doppelte vermehrte." Vor einigen Tagen machte ein Sergeant, als Frauenzimmer verkleidet, den Versuch, Muñagorri zu ermorden. Dieser, bereits davon unterrichtet, ließ den Sergeanten bis in sein Vorzimmer kommen, wo er ergriffen, und sofort den französischen Behörden ausgeliefert wurde. Man fand einen Dolch bei ihm und ohne die Vermittlung Muñagorri's wäre er auf der Stelle von den erbitterten Soldaten getödtet worden. Ein Carlistischer Offizier, der zu Muñagorri überging, aber die Soldaten desselben zum Abfall zu überreden suchte, ist auf die von den Soldaten deßhalb gemachte Anzeige nach Bayonne gebracht und daselbst unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden."

Mexico.

Das Packetboot „Alert" ist mit der mexicanischen Post aus Veracruz bis zum 27. Mai, aus Tampico bis zum 7. Juni in England angekommen. Die Blockade der mexicanischen Häfen von Seite der Franzosen dauerte fort, und man erwartete nicht eher ein Aufhören derselben, als bis die Streitigkeiten durch Englands Vermittelung würden beigelegt werden. Der Präsident der Republik hatte vom Congreß außerordentliche Vollmachten zur Abschließung einer Uebereinkunft verlangt, sie waren ihm aber verweigert worden. Seit dem Abgange des vorigen Packetboots hatten die Franzosen fünf fremde Schiffe, darunter ein englisches, angehalten, doch scheinen sie nicht lange zurückgehalten worden zu seyn, da die meisten derselben bald darauf nach der Havannah weiter segelten. Die mexicanische Regierung hatte eine Prämie von 5 Dollars auf jeden Centner Quecksilber gesetzt, welcher während der Blockade und ein halbes Jahr darnach würde eingeführt werden, vorausgesetzt, daß das so eingeführte Quecksilber nicht französisches Eigenthum sei, in welchem Falle mit Beschlagnahme gedroht ward. Alvarado, Tuspan, Caborojo, Soto lo Marina und Islar de Carmen — Häfen, die wegen des ausgedehnten Schmuggelhandels, der durch dieselben betrieben worden, seit langer Zeit geschlossen waren — haben die Mexicaner jetzt der fremden Einfuhr geöffnet, was die Franzosen nöthigen wird, ihr Blockadeschwader zu verstärken.

Neueren Nachrichten von der mexicanischen Küste (in Newyorker Blättern, die durch den „Sirius" eingegangen sind) zufolge traf das französische Blockadeschwader Anstalten, sich vor Veracruz zu concentriren und das Fort von San Juan de Ulloa anzugreifen, wenn die mexicanische Regierung die von Frankreich gestellten Forderungen nicht bald befriedigt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Dampfboot „Sirius," welches nach einer Fahrt von 16 Tagen in Plymouth eingelaufen ist, hatte man Nachrichten aus Newyork bis zum 30. Juni erhalten. — Das Ministerium in Washington hatte eine Niederlage erlitten, indem die sogenannte Sub-Treasury-Bill von dem Repräsentantenhause mit 125 gegen 111 Stimmen verworfen worden ist, obgleich die Regierung sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben hatte, diese Bill durchzusetzen. Auch der Vorschlag, wonach die Banken ermächtigt werden sollten, unter gewissen Bedingungen Staatsgelder in Depositum zu nehmen, ist von dem Hause mit 110 gegen 94 Stimmen verworfen worden.

Die amerikanischen Journale sind voll von Unglücksfällen, die sich neuerlich wieder mit Dampfschiffen ereignet hatten; nicht weniger als fünf solche Schiffe, der „North St. Louis," der „Muscogee," der „Tomechichi," der „Beaver" und der „Varennes" waren entweder gescheitert oder verbrannt, oder durch das Springen der Dampfkessel bedeutend beschädigt worden.

Der Präsident hatte Hrn. Charles H. Forbes als Viceconsul der Republik Texas für Newyork officiell anerkannt.

Dem Commercial Intelligencer vom 29. Juni zufolge soll der bekannte Papineau — der Urheber der Insurrection in Niedercanada — mit seiner Gattinn in Albany (Newyork) angekommen seyn.

Neworleans ist am 18. Juni abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die eine ganze Reihe von Häusern in Asche legte. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf 250 bis 300,000 Dollars geschätzt.

Großbritannien und Irland.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 16. Juli, wie bereits erwähnt, vorzugsweise mit den Ausschußverhandlungen über die irische Zehntenbill.

Lord J. Russell zeigte an, daß das Ministerium im Wesentlichen dem von Sir R. Peel neulich gemachten Vorschlage in Bezug auf die Zehntenrückstände beistimmen wolle. Dieser Vorschlag, zu dessen Gunsten Hr. O'Connell den seinigen in Betreff desselben Gegenstandes zurückgenommen hatte, ging bekanntlich dahin, daß die 640,000 Pf., welche von der Million, die das Parlament der irländischen Geistlichkeit als Vorschuß bewilligt hat, für rückständige Zehnten aus der Zeit vor 1836 schon an jene Geistlichkeit ausgezahlt worden, der letztern ganz erlassen werden, und daß die von der Million noch übrigen Gelder zur Abzahlung der später aufgelaufenen Zehntenrückstände dienen sollten; der Ueberrest ist jedoch geringer, als man geglaubt hatte, da 100,000 Pf. davon, nach einem besondern Statut, zur Unterstützung öffentlicher Bauten vorgeschossen wurden. Die ganze noch disponible Summe zur Liquidirung der Zehntenrückstände von 1836 und 1837 beträgt daher nur noch 260,000 Pf. Die Verwendung dieser Summe nebst den etwa von den frühern Vorschüssen schon zurückgezahlten Geldern, deren Betrag jedoch nicht sehr bedeutend seyn dürfte, soll indeß bloß zur Berichtigung derjenigen Zehnten dienen, mit denen Pächter im Rückstande sind; den Grundherren selbst soll nichts davon zu Gute kommen. Lord J. Russell veranschlagte die ganze disponible Summe auf etwa 300,000 Pf. Sir R. Peel wollte nach dieser Erklärung des Ministers der Bill nicht weiter entgegen seyn, und obgleich die HH. Hume, Ward und Harvey dagegen protestirten, daß man Irlands Schulden mit brittischem Gelde bezahlen wolle, obgleich letzterer bemerkte, daß das Ministerium sich, indem es ein Blatt aus dem Buche Sir R. Peels entnehme, nur noch unpopulärer machen und seinen Gegnern in die Hände arbeiten würde, so schloß sich doch die große Masse beider Parteien dem oben auseinander gesetzten Vorschlage an und die Bill ging sodann ohne vielen Widerstand durch den Ausschuß.

Der Courier äußert einige Verwunderung darüber, daß Lord John Russell dem von Sir Robert Peel vorgeschlagenen Plan zur Abzahlung des rückständigen Zehnten in Irland so bereitwillig seine Zustimmung gegeben, und daß auch das Unterhaus den Vorschlag ohne langes Bedenken genehmigt habe, obgleich dadurch ein höchst gefährliches Beispiel aufgestellt werde; denn der Peel'sche Plan sei offenbar ein eben so ungerechtes als leidiges Auskunftsmittel, das sich als ein Versuch zur Beruhigung Irlands wohl schlecht bewähren dürfte. Der Minister, meint das genannte Blatt, hätte wohl einem solchen Plane nicht bloß deßhalb beipflichten sollen, um zu zeigen, daß das Ministerium sich nicht stets jedem Vorschlage widersetzen wolle, von dem gewisse Oppositionsmitglieder eine Wiederherstellung der Eintracht und Ordnung erwarten oder zu erwarten vorgäben. „Das einzige Gute," fügt der Courier hinzu, „was der besagte Plan noch hat, besteht darin, daß er der irländischen Kirche wahrlich keine neue Stütze verleihen und die Vollstreckung des Urtheils, welches die öffentliche Meinung über jene Institution ausgesprochen hat, nicht verzögern wird; diese Ueberzeugung allein kann das Volk von England und Schottland dafür trösten, daß es der ausschließliche Zahlmeister für Irland seyn soll. Aber überraschend bleibt es immer, daß der Plan so ernstlich vorgeschlagen und so geduldig hingenommen werden konnte, obgleich Lord John Russell selbst eingestand, daß diese Verwandlung einer Anleihe in ein Geschenk, diese dem brittischen Volke zugemuthete Bezahlung der Schulden, welche die irländischen Katholiken mit gutem Fug zu entrichten verweigerten, wie eine Prämie auf Agitation und Widersetzlichkeit aussehe. Wenn jedoch der Grundsatz, irländische Schulden mit brittischem Gelde zu bezahlen, in diesem Falle gerecht und billig ist, so wäre es auch gerecht und billig, die ganzen Kosten der ferneren Erhaltung des protestantischen Clerus in Irland bloß aus den Taschen des englischen Volkes bezahlen zu lassen."

Auf eine erneuerte Frage des Grafen von Winchelsea, in Betreff der Ernennung des Hrn. Turton zum Mitgliede des vollziehenden Rathes in Canada, wozu der Graf noch die Frage hinzufügte, ob es sich bestätige, daß neuerdings ein anderes Individuum, welches drei Jahre in England im Gefängniß gesessen, nach Canada abgereist sei, um dort unter dem Grafen Durham angestellt zu werden, erwiederte Lord Melbourne in der Sitzung des Oberhauses vom 16. d. M., man habe seitdem noch nicht Zeit gehabt, Depeschen mit der Regierung von Canada zu wechseln, und das Haus werde ihm wohl einräumen, daß es unpassend seyn würde, wenn er jetzt schon sagen wolle, was das Ministerium in dieser Sache zu thun gedenke. (Hört, hört!) Lord Brougham entwickelte hierauf seinen früher angekündigten Antrag, daß Ihre Majestät die Königinn in einer Adresse ersucht werden möchte, die Negerlehrlingsschaft in den Kroncolonien aufzuheben; da indeß Lord Glenelg erklärte, daß die Regierung bereits Depeschen zu diesem Zweck nach den Colonien gesandt habe, und daß man dort dem edlen Beispiele gewiß folgen werde, mit welchem, nach so eben eingegangenen Nachrichten, die Legislatur von Jamaica vorangegangen sei, so nahm Lord Brougham seine Motion wieder zurück.

Aus der jetzt dem Parlamente vorgelegten Instruction, die dem Grafen Durham unterm 13. April in Bezug auf den vollziehenden Rath in Canada ertheilt worden ist, ergibt sich, daß der Graf, als Generalgouverneur der brittisch-nordamerikanischen Provinzen, darin ganz seinen Befugnissen gemäß gehandelt hat, daß er den bestehenden Rath auflöste und einen andern an dessen Stelle setzte, so daß die ihm im Parlamente in dieser Hinsicht gemachten Vorwürfe, er habe seine Vollmachten überschritten, zu Boden fallen. Die Instruction besagt nämlich, er könne einen solchen vollziehenden Rath aus fünf

Mitgliedern neu zusammensetzen oder den von seinem Vorgänger provisorisch eingesetzten bestehen lassen, je nachdem es ihm angemessen erscheine, nur müßten die fünf Mitglieder desselben Männer von Tüchtigkeit und gutem Lebenswandel seyn. In letzterer Beziehung wird nun aber von der Opposition der Einwand erhoben, daß Hr. Turton, der sich unter den von Lord Durham ernannten fünf Mitgliedern befindet, keinen unbescholtenen Lebenswandel geführt habe; zwar werfen sich von der andern Seite eben so Viele zu Vertheidigern dieses Rechtsgelehrten auf und erklären die ihm gemachten moralischen Vorwürfe für übertrieben; zu diesen Vertheidigern gehörte selbst Lord Brougham, der doch sonst jetzt jede Gelegenheit benutzt, wo er dem Ministerium etwas anhängen kann. Vielleicht aber war auch hierbei eine Nebenabsicht mit im Spiel und Lord Broughams Vertheidigung in diesem Falle nur deßhalb so warm, weil der Premierminister selbst, was allgemein auffiel, nichts zur Rechtfertigung der Ernennung des Hrn. Turton sagte, sondern im Gegentheil erklärte, er habe nichts davon gewußt. Man fragt sich nun, wie Graf Durham diese Aeußerung aufnehmen dürfte, und Einige wollen schon ein Zerwürfniß zwischen ihm und Lord Melbourne und in Folge dessen eine partielle Umgestaltung des Ministeriums voraussehen. Außer der oben erwähnten Instruction ist dem Parlamente auch der königliche Erlaß vorgelegt worden, durch welchen Graf Durham zum Generalgouverneur und Obercommissär aller brittisch-nordamerikanischen Provinzen ernannt wird, und wodurch ihm alle andere dortige Gouverneure und Beamte, namentlich auch der Gouverneur und Oberbefehlshaber von Newfoundland und der Prinz-Edwards-Insel, untergeordnet werden, mit dem Hinzufügen, daß er sich in seiner Verwaltung nach den Instructionen zu richten habe, die ihm von Zeit zu Zeit von der brittischen Regierung zugeben würden.

Durch das Dampfboot „Sirius" hatte man in England Nachrichten aus Montreal bis 26. Juni erhalten. — Ein Insurgentenhaufen, der sich in den Wäldern von Obercanada gesammelt hatte, war am 21. Juni mit einer kleinen Abtheilung königlicher Cavallerie unweit Short-Hills, bei Niagara, handgemein geworden und hatte dieses Detaschement geschlagen und entwaffnet; allein vier Tage später, am 25. Juni, wurden die Insurgenten an derselben Stelle mit verstärkter Macht angegriffen, geschlagen und ihre Rädelsführer, unter denen sich mehrere Einwohner der vereinigten Staaten befinden sollen, gefangengenommen; letzteren sollte summarisch der Prozeß gemacht und sie sogleich erschossen werden. — Sir George Arthur hatte eine Proclamation erlassen, kraft deren alle Verbindung mit der amerikanischen Gränze am Niagara aufs Strengste untersagt wird.

Ihre Majestät die Königinn hielt am 16. Juli Nachmittags ein Capitel des Kniebandordens, in welchem sie den Herzog von Sachsen-Coburg mit diesem Orden schmückte. Der Herzog wurde der Königinn von dem Herzoge von Sussex und dem Prinzen George von Cambridge zugeführt, und die Königinn legte ihm das Band um die linke Schulter, während der Kanzler des Ordens, Bischof von Oxford, die übliche Ermahnung verlas. Abends war Diner bei Ihrer Majestät, zu welchem der Herzog von Nemours und mehrere der fremden Botschafter und Gesandten eingeladen waren. Es heißt jetzt, daß die Königinn sich nicht vor Anfang Augusts nach Windsor begeben werde. Der Herzog von Nemours, der am 15. mit seinen Begleitern das Schloß zu Windsor besuchte, wollte am 18. die Rückreise nach Paris antreten.

Der russische Krönungsbotschafter, Graf Stroganoff, gab am 16. Juli Abends einen glänzenden Ball, zu welchem über 1500 Personen eingeladen waren, und den auch die Herzoginn und der Prinz George von Cambridge mit ihrer Gegenwart beehrten.

Der kais. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. niederländischen Hofe, Graf Senfft von Pilsach, der von seinem Souverain zum Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz ernannt worden, ist am 15. Juli Abends in London eingetroffen.

Der Polizeibericht vom Krönungstage liefert ein sehr ehrenvolles Zeugniß für die Bevölkerung Londons. Unter der größten Menschenmasse, die vielleicht je in dieser Hauptstadt versammelt war, kam kein einziger Fall der Widerspänstigkeit oder auch nur eines in der Trunkenheit begangenen Excesses vor. Es wurden im Ganzen nur zwanzig Personen verhaftet, darunter 7 Taschendiebe, und 12 Personen, die Hazardspiele errichtet hatten.

Consols am 18. Juli 94¼ %.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours ist am 19. Juli von London nach Neuilly zurückgekehrt.

Der Moniteur Parisien — das ministerielle Pariser Abendblatt — erklärt die von dem Journal du Havre gegebene Nachricht von Beilegung der Zwistigkeiten mit Buenosayres und Aufhebung der Blockade der Häfen dieser Republik, welche der Brigg „Bisson," der Rio de Janeiro vom 21. Mai verlassen hatte, überbracht haben sollte, für ungegründet. Indessen hoffte man, daß General Rosas sich nächstens veranlaßt sehen dürfte, gelindere Saiten aufzuziehen und den im Namen der französischen Regierung gestellten Forderungen zu willfahren.

Maréchal de Camp Guingret, welcher den von Constantine abberufenen General Negrier ersetzt, ist am 14. Juli auf dem Dampfboot „Cerberus" von Toulon nach Algier abgegangen.

Der Unterchef des Generalstabs des Grafen von Luchana, Brigadier Aristazabal, ist am 19. Juli in Paris eingetroffen.

In der kleinen Gemeinde St. Martin d'Auri (De-

partement Seine und Loire) hat sich der drollige Fall ereignet, daß die einzigen zwei Personen im Orte, welche lesen und schreiben konnten, der eine Maire, der andere Adjunct, bei den vorjährigen Municipalwahlen durchgefallen sind, so daß seit einem Jahre die ganze dortige Verwaltung, aus Mangel schriftkundiger Hände ins Stocken gerathen ist. Es ist daher der Municipalrath durch königliche Ordonnanz vom 3. Juli aufgelöst worden, um den beiden unentbehrlichen Gelehrten die Thüre wieder aufzumachen.

Am 19. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 20. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 55. 3Percents ——.

Teutschland.

Nachrichten aus Hannover zufolge haben Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland am 19. Juli von Herrenhausen aus Ihren Majestäten dem König und der Königinn und dem Kronprinzen im Palais des Georgsgartens einen Besuch abgestattet, wegen fortwährend noch nicht völliger Herstellung aber an der königlichen Tafel nicht Theil genommen. — Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in Lübeck meldet die Hamburger Börsenhalle Folgendes: „Lübeck, 18. Juli. Nachdem das kaiserl. russische Dampfschiff der „Herkules" am 13. Morgens um 9 Uhr auf der Rhede zu Travemünde angelangt und die Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers am Bord signalisirt war, ward dasselbe mit 21 Kanonenschüssen salutirt, welcher Salut gleichmäßig erwiedert ward. Eine zahllose Menschenmenge, welche dem erhabenen Reisenden mit der freudigsten Erwartung entgegensah, bedeckte das Ufer. Eine dort aufgestellte Musikbande spielte bei der Annäherung der Barcasse, in welcher der Großfürst mit seinem Gefolge sich befand, die russische Volkshymne. Das Boot legte an einer besonders dazu errichteten, angemessen verzierten und mit den russischen Flaggen geschmückten Brücke an. Als der Großfürst dieselbe betrat, nahm er aus den Händen des kurz vorher angelangten Kuriers einen Brief des Kaisers entgegen, begrüßte den ihn erwartenden kais. Oberstallmeister, Grafen von Wielkowsky, so wie den Hrn. Generalconsul von Schlözer auf das Herzlichste und Freundlichste, und ward von den Deputirten des Senats Hrn. Syndicus Buchholz und Hrn. Senator Platzmann bewillkommt, deren Anrede er auf das Verbindlichste erwiederte. Von denselben und Hrn. Generalconsul von Schlözer geleitet, ward Er, vom allgemeinsten „Hurrah!" begrüßt, in das nahe gelegene Hotel de Russie geführt, wo Er, von der in Kopenhagen ihm überkommenen Unpäßlichkeit noch nicht gänzlich wiedergestellt und der Ruhe bedürftig, sich jedoch sofort auf ein Zimmer allein zurückzog. Alle auf der Fähre, so wie in Lübeck angeordneten weiteren Empfangsfeierlichkeiten wurden auf das Angelegentlichste verbeten, so wie auch die für den Großfürsten und sein Gefolge in nahe an einander gränzenden, auf dem Paradeplatze gelegenen, mit möglichster Sorgfalt und wahrer Liebe eingerichteten Wohnungen abgelehnt wurden. — Anderthalb Stunden später fuhr der Großfürst nach Lübeck. Mochten aber auch die Ehrenwachen und alle sonstigen Feierlichkeiten zurückgezogen seyn, so hatte sich doch nicht vermeiden lassen, daß ein tausendstimmiges „Hurrah!" Ihn empfing. Gleich nach seiner Ankunft mußte er wieder sich niederlegen und verließ, eine kurze Spazierfahrt am Nachmittage abgerechnet, das Haus nicht. — Bei seiner Abreise am folgenden Nachmittag bezeugte er den Deputirten des Senats mit herzlichem Händedruck, daß er alle die Aufmerksamkeiten, welche man für ihn und sein Gefolge beabsichtigt habe, eben so dankbar anerkenne, als wenn die Umstände es gestattet hätten, davon Gebrauch zu machen. Ein den Armen von ihm gemachtes Geschenk von 1000 Rthlr. Gold ist vom Senat dadurch geehrt, daß von demselben der Beschluß gefaßt worden, für ewige Zeiten am jedesmaligen Jahrestage der Ankunft des Großfürsten Thronfolgers in Lübeck — dem Geburtstage der Kaiserinn — eine Speisung für hülfsbedürftige Kranke eintreten zu lassen."

In der Kasseler Zeitung liest man: „Dem Vernehmen nach haben in einer der letzten geheimen Sitzungen der nun entlassenen Ständeversammlung, in welcher mit Majorität (34 Stimmen sprachen sich dafür aus) der Beschluß gefaßt wurde, sich mit einer in der Versammlung verlesenen Vorstellung an den hohen Bundestag wegen der Rothenburger Angelegenheit zu wenden, folgende 14 Mitglieder sich gegen diesen Beschluß erklärt: die HH. von Ochs, von Geyso, von Trott II., von Buttlar I., von Dörnberg, Mans II., Wippermann, Bähr, von Urff, von Buttlar II., von Blumenstein, von Eschwege, Haß und von Buttlar. — Da der Antrag, sich an den hohen Bundestag zu wenden, in öffentlicher Sitzung gefaßt worden war, so dürfte wohl zweckmäßiger die Verlesung und nähere Begründung desselben, so wie die Abstimmung über denselben auch in öffentlicher Sitzung vorzunehmen gewesen seyn. — Zarte Rücksichten sollen aber die Versammlung zu dieser Aenderung bestimmt haben."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. dem kaiserl. Rathe und Wiener Magistratsrathe, Johann Leopold Stöger, in Ansehung seiner langen und entsprechenden Dienstleistung, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⁷/₁₆.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100¹/₈.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81¹/₂.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			265.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		153.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		633³/₄.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pC. in CM.			——.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 210

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 29. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.380	28 Z. 12. 8 P.	+ 10.0	W.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.313	28 0 10	+ 13.6	W.	stark.	——
	10 Uhr Abends	27.305	28 0 9	+ 10.1	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 21. Juli bestätigen den Aufbruch des Don Carlos aus El-Orrio am 12. d. M.; er übernachtete am ersten Tage in Villareal de Zumarraga; am 13. in Alsasua und wollte erst am 14. in Estella eintreffen. Die Nachricht von seiner Ankunft in dieser Stadt am 13. war also zu voreilig. — In Alsasua war am 13. die Nachricht angelangt, daß Espartero mit seiner gesammten Streitmacht, deren Stärke auf 25,000 Mann angegeben wird, den Rückmarsch nach Logroño und Haro angetreten habe. „Dieser Rückzug," sagt die Quotidienne, „der einer Niederlage gleichkommt, hat den schlimmsten Eindruck auf die revolutionäre Bevölkerung der Städte gemacht. Man hält die Expedition Muñagorri's für definitiv ajournirt. Die Carlisten dagegen sind voll Enthusiasmus; sie erwarten eine neue Expedition nach dem Innern; ihr Sold ist berichtigt; es fehlt nicht mehr an Geld. — Die Provinz Valencia wimmelt dergestalt von Carlisten, daß man in der Hauptstadt nur durch Spione Nachrichten von der Armee erhalten kann. — Oraa war am 2. zu Teruel, Aspiroz und Borso zu Castellon und Murviedro; Cabrera mit dem Gros seiner Armee in Alcora; Merino mit 2200 Mann und 250 Pferden in Chelva; Viscarro mit 1200 Mann im Val d'Uxo, Forcadell und Llongostera in Niederarragonien."

Nachrichten aus Catalonien (in der Quotidienne) zufolge stand man daselbst in der Erwartung wichtiger Ereignisse. Der neue Generalcapitän Graf von España entwickelte die größte Thätigkeit und hatte eine bedeutende Truppenmacht in und um Berga, wo die Carlistische Junta jenes Fürstenthums ihren Sitz hat, versammelt. Andererseits war Baron de Meer am 11. Juli mit allen disponiblen Truppen von Barcelona aufgebrochen, in der Absicht, die Carlisten in Berga anzugreifen. — Als Repressalie gegen das jüngsthin erwähnte Blockaoedecret der Carlisten hatte Baron de Meer eine Verordnung erlassen, kraft deren die Ausfuhr von Lebensmittel und Waaren aller Art aus Barcelona und andern befestigten Orten Cataloniens nach andern, als von den Truppen der Königinn besetzten Puncten bei Strafe der Confiscation, im Wiederbetretungsfalle durch Deportation nach den philippinischen Inseln verschärft, verboten wird.

Nachrichten aus Madrid vom 13. Juli (in Pariser Blättern vom 21.) zufolge hatte das Ministerium am vorhergehenden Tage im Senat eine Niederlage erlitten, indem der Artikel 1 des Gesetzentwurfs über den Secondärunterricht, ungeachtet der Wärme, mit der er von dem Minister des Innern vertheidigt wurde, verworfen worden ist. Die Reform jenes Unterricht wird sonach bis zur nächsten Session der Cortes suspendirt bleiben. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes neuere Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 14. Juli: „Während wir von Tag zu Tag dem Ausbruche der längst angekündigten Volksbewegung entgegensehen, sind wir um so mehr durch die Entdeckung einer hier in Madrid angesponnenen Carlistischen Verschwörung überrascht worden. Sie bezweckte die Bildung und Ausrüstung eines beträchtlichen Corps, welches in der Umgegend von Madrid die Fahne des Don Carlos aufstecken sollte; zu diesem Behufe hatte man Waffen aller Art, Munition, Uniformen und sogar Pferde angekauft und in einem vor dem Thore von Segovia gelegenen Garten verborgen gehalten. Die Militärbehörde hatte unterdessen von dem Unternehmen Kunde erhalten, und gerade als gestern die Losung zum Aufstande gegeben werden sollte, wurden die Personen, welche an der Spitze standen, unter ihnen ein Nationalgardist, Namens Don Jose de Ortiz de Velasco, in jenem Garten überfallen und verhaftet. Zu gleicher Zeit, und vermuthlich um dieses Unternehmen zu unterstützen, näherte sich der Carlistenchef la Perdiz der Hauptstadt, nachdem er in Escalona eine Truppenabtheilung vom Regimente der Königinn-Regentinn aufgehoben hatte. Gestern marschirten einige Truppen von hier aus, um ihn aufzusuchen. Nichts ist lächerlicher als die Ansichten, welche in fremden Blättern über die Gewaltherrschaft der Gemäßigten, über den Schreckenszustand, unter welchem die Provinzen seufzen, und die Deportationen, welchen die „wahren Patrioten" ausgesetzt seyn sollen, angestellt werden. Es gibt seit geraumer Zeit keine Partei der Gemäßigten mehr; die Mehrzahl der Personen, welche sich unter dieser Benennung an einander reihten, gewinnt täalich mehr die Ueberzeugung, daß es unmöglich ist, den Buchstaben der Constitution zu vollziehen, und sich zugleich gegen innere und äußere Feinde der Haut zu wehren; sie ziehen sich von einem Ministerium zurück, welches keine Mittel findet, die von der Presse täglich ausgespieenen Schmähschriften zu unterdrücken, und die offen angekündigten Verschworungen in ihrer Geburt zu ersticken. Bereits haben diese Personen den Muth, es laut auszusprechen, daß alle seit 1834 gemachten Versuche, dieses Land zu regieren, an dem Character der Nation selbst gescheitert sind, und daß diese einen absoluten Herrscher nöthig hat, und ihn verlangt. Die Ansicht befindet sich im Zunehmen, und wird vielleicht binnen kurzem zu Resultaten führen. Die Provinzen selbst, welche in Belagerungszustand versetzt sind, erblicken darin das einzige Mittel ihrer Rettung, und nur die nie ruhende Partei, welche die Volksbewegungen veranstaltet, um sie für sich auszubeuten, und ihre Gegner zwar nicht deportirt, sondern erdolcht und durch die Straßen schleift, spricht von Verletzung der Constitution, und nennt die Minister Despoten. Beide Partsien, die frühere gemäßigte und die exaltirte, sind durch bittere Erfahrungen zu der Ueber-

zeugung gekommen, daß ein beschriebenes Blatt Papier keine Verfassung ist, und daß Einrichtungen, an welche ein Volk seit Jahrhunderten gewöhnt ist, sich nicht durch bloße Federstriche ausrotten lassen. Beide Parteien sprechen daher jetzt ihre Ansichten mit gleicher Entschiedenheit aus, und lassen keine Mittelstraße offen. Während das Eco del Comercio seinen Gegnern spöttisch sagt, das Christenthum, welches Gleichheit predige, den Himmel ohne Unterschied den Armen und den Reichen öffne, den Stolz der Mächtigen demüthige, müsse ihnen eine Ketzerei seyn, heißt es in dem Gutachten der Senatscommission wegen vorläufiger Dotation des Clerus: „Bei weitem die Mehrheit der Spanier kann nicht länger mit Gleichgültigkeit „zusehen, wie die katholische Religion, welche sie bekennen und von Herzen lieben, mit Füßen getreten wird. „Sie bekennen sich zu ihr, weil sie ihnen von ihren Vätern überliefert wurde, und als ein Ausfluß des Himmels die einzige wahre ist. Die katholische Religion ist „ein Bedürfniß für die spanische Nation, weil, vermöge „der Gnade Gottes, die Spanier nie eine andere gekannt „haben. Die äußern Acte des öffentlichen Gottesdienstes „erheischen Zurüstungen, Feierlichkeit und Anstand, und „bisweilen selbst Pracht, denn diese äußerlichen Zeichen „reden zu den Sinnen, und durch die Sinne dringen die „Mysterien, welche sie ausdrücken, in das Innerste des „Herzens ein." Das Bedürfniß der Aussöhnung mit der Kirche wird auf das lebhafteste gefühlt, und die Kosten des Gottesdienstes, so wie der dürftige Unterhalt der Priester werden, seitdem man die Güter der Geistlichkeit eingezogen hat, fast einzig durch die Frömmigkeit der Gläubigen bestritten. Das Ministerium hat sich indessen noch von äußersten Schritten entfernt gehalten, und schwebt gegenwärtig ziemlich haltungslos in der Mitte zwischen Exaltirten und Retrograden, von beiden gleich wenig angezogen. Beide Parteien, weit entfernt sich auszugleichen oder miteinander zu verschmelzen, würden sich bereits auf Tod und Leben bekämpfen, wenn nicht die beiderseitige Furcht vor den Carlisten das Schwert in der Scheide hielte. Wenn aber die eine Partei sich stark genug fühlen sollte, um in unversöhnlichem Hasse über die andere herzufallen, dann möchte wohl diese eher in dem Carlismus einen Verbündeten suchen, als sich gleichmüthig in ihr Schicksal ergeben. — Man kann hier ziemlich deutlich bemerken, daß das Unternehmen Muñagorri's, wenigstens seitdem Lord Palmerston es mit so großem Enthusiasmus unterstützt, von französischer Seite mit nicht sehr günstigen Augen betrachtet wird, und die spanische Regierung selbst legt jetzt mehr Gewicht auf die Entscheidung durch die Waffen. Es wird hier versichert, daß zu gleicher Zeit Luchana Estella zu nehmen suchen, und Oraa Morella angreifen werde. Jener habe deßhalb seine Truppen bei Logroña zusammengezogen, und Oraa wollte am 12. von Alcañiz aus seine Operationen eröffnen. Uebrigens ist der ganze nordwestliche Theil der Provinz Teruel von den Carlisten besetzt. Llangostera, zu dem Don Basilio gestoßen ist, blockirt Montalvan. — Auffallend ist es, daß kein einziges hiesiges Blatt der Abreise des englischen Gesandten Erwähnung thut. — Der General Cordova will nach Andalusien reisen; sein Heldengeist erregte, wie er neulich äußerte, in ihm den Wunsch, sich nach Mexico einzuschiffen, um der Republik sein Schwert gegen die Franzosen anzubieten; bisher wurde es bekanntlich nur von dem Blute seiner Mitbürger gefärbt. — Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf wegen einstweiliger Dotation des Clerus angenommen. — Mendizabal ist vorgestern von hier abgereist."

Mexico.

Die neuesten Newyorker Blätter enthalten, wie schon erwähnt, Nachrichten von der mexicanischen Küste bis zum Anfang des Juni, also um einige Tage neuer als die von dem Packetboot „Alert" mitgebrachten. — Diesen Nachrichten zufolge war dem bekannten General Santa Ana, der in der letztern Zeit in der Zurückgezogenheit gelebt hatte, das Commando der mexicanischen Truppen übertragen worden, und er traf bereits in Veracruz Vertheidigungsanstalten gegen einen befürchteten Angriff von Seite der Franzosen. Ein Newyorker Blatt stellt über diesen Stand der Dinge folgende Betrachtungen an: „Santa Ana, der so lange in Ungunst und auf sein Landgut, so zu sagen, verbannt war, erscheint wieder auf dem politischen Schauplatz. Das Schwert einmal in der Hand, läßt sich unmöglich voraussagen, wo dieser listige Soldat (der mexicanische Napoleon, wie man ihn bescheiden genannt hat) Halt machen wird. Vielleicht nährt er heimlich den Hader zwischen den Franzosen und Mexicanern, um sich wieder den Weg zur Präsidentschaft zu bahnen. Er hegt gegen Bustamente Groll, und indem er Veracruz gegen einen fremden Feind vertheidigt, wird er ohne Zweifel seine eigene Fahne aufpflanzen, sich eine neue Partei schaffen, und an einem wohl nicht sehr entfernten Tage wieder an der Spitze der Regierung erscheinen als ein (so meint nämlich das Newyorker Blatt) für auswärtige Mächte furchtbarerer Feind, als seit seinem Sturz einer die Geschicke dieses Landes gelenkt hat. Indeß hat er dem General Houston sein Wort verpfändet, streng an dem Vertrage zu halten, durch welchen er die Unabhängigkeit und Integrität der Republik Texas anerkannt. Bustamente konnte, für seinen eigenen Vortheil wenigstens, nicht unpolitischer handeln, als indem er das Schwertheft in Santa Ana's Hand gab." Folgender Zwischenfall, der sich vor Tampico zwischen einem der Blockadeschiffe und brittischen Behörden zutrug, hätte leicht zu unangenehmen Folgen führen können. Tampico wurde von einem französischen Brigg von 18 Kanonen blockirt; ein Lieutenant dieses Schiffes verfügte sich an Bord der Sloop, auf welcher der brittische Consul, Hr. Crawford, mit Species nach dem englischen Packetboot „Alert" fuhr, und verlangte, der Sloop solle sich an den französischen Brigg legen. Dem widersetzte sich Hr. Crawford, indem er sich, auf seine Cocarde deutend, als brittischer Consul zu erkennen gab; da er aber weder seine Uniform trug, noch, was noch wichtiger, den ihm vom Admiral Bazoche ausgestellten Paß, der ihm freien Verkehr mit den brittischen Packetbooten, Ueberführung von Species auf dieselben u. s. w. gestattete, bei sich hatte, so schenkte ihm der französische Lieutenant keinen Glauben, und nahm die Sloop in Beschlag. Der Befehlshaber des ganz in der Nähe vor Anker liegenden Packetboots „Alert," welcher zu Veracruz eine Abschrift der von Admiral Bazoche ausgestellten Urkunde erhalten, verfügte sich mit dieser an Bord des Briggs, und remonstrirte nachdrücklich gegen die dem brittischen Consul gebotene Beleidigung, worauf der Lieutenant sich entschuldigte und das englische Fahrzeug frei gab.

Großbritannien und Irland.

Die Meinungsverschiedenheit, welche sich kürzlich in der Debatte über den Brougham'schen Antrag auf Vorlegung der dem brittischen Geschwader an der Küste von Spanien ertheilten Instructionen zwischen dem Premierminister (Lord Melbourne) und dem ersten Lord der Admiralität (Lord Minto) in Bezug auf den Sinn des Quadrupeltractats und die daraus für England erwachsenden Verpflichtungen kundgegeben und die auch wahrscheinlich das von ministeriellen Blättern schon für ungegründet erklärte Gerücht veranlaßt hatte, daß Graf Minto seine Entlassung eingereicht, führte in der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juli noch eine kurze Unterredung

zwischen Lord Melbourne und dem Marquis von Londonderry herbei. Da nämlich aus jener frühern Debatte hervorzuleuchten schien, daß von dem Grafen Minto allerdings dem brittischen Geschwader an der Westküste Spaniens die Instruction ertheilt worden, sardinische Schiffe, die dem Don Carlos etwa Zufuhr brächten, anzuhalten, daß aber Lord Melbourne diese Instruction, die bisher noch ein todter Buchstabe geblieben, nicht billige, — sei es nun, daß er gleich anfangs damit nicht einverstanden gewesen, oder daß ihn erst die Opposition, die sich im Oberhause dagegen erhob, zu einer der Ansichten des Herzogs von Wellington sich anschließenden Erklärung bewog, — so richtete der Marquis von Londonderry, als er den ersten Lord der Admiralität nicht auf seinem Platze sah, ironischerweise die Frage an Lord Melbourne, ob unter seiner Leitung wirklich der edle Graf die Meinung geändert und berichtigt habe, die derselbe neulich über das Völkerrecht geäußert. (Gelächter.) Lord Melbourne antwortete: „Der edle Marquis hätte besser gethan, sich diese Frage aufzusparen, bis der edle Graf selbst gegenwärtig gewesen wäre." Marquis von Londonderry: „Ich bedauere sehr, daß der edle Graf nicht auf seinem Platze ist; um so mehr, da ihn gewiß Krankheit entfernt hält, denn der edle Graf hat allerdings eine Dosis bekommen, die wohl hinreichte, ihn krank zu machen. (Gelächter.) Indeß möchte ich doch gern von dem edlen Viscount erfahren, ob es wahr ist, daß man gerade jetzt damit umgeht, das Schiff „Athol" mit 1000 vollständigen Equipirungen zu beladen, und ob die Regierung die Absicht hat, der Königinn von Spanien neue Zufuhren zu übersenden, bevor man noch eine völlig genügende Antwort in Bezug auf den Inhalt der die Forderungen der brittischen Legionärs betreffenden Adresse des Unterhauses erhalten hat?" Lord Melbourne: „Die erste Frage würde passender dann gethan werden, wenn der edle Graf (Minto) selbst hier anwesend seyn wird; auf die zweite aber kann ich antworten, daß eine Commission zur Untersuchung der Forderungen jener Legionärs niedergesetzt ist und sich in voller Thätigkeit befindet. Der edle Marquis kann sich überhaupt darauf verlassen, daß die Minister ihren Versprechungen gemäß handeln und alles thun werden, um die Erfüllung billiger Forderungen zu erlangen. Daraus folgt aber nicht, daß die Regierung ihre bisher in den spanischen Angelegenheiten befolgte Politik aufgeben werde. — Nachdem diese Sache beseitigt war, erhob sich Graf Winchilsea, um von neuem die canadischen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Er verlangte die Vorlegung aller auf die neuen Ernennungen in Canada bezüglichen Papiere und fragte zugleich, ob die Nachricht von der Anstellung eines Hrn. G. Wakefield unter dem Grafen Durham gegründet und ob es wahr sei, daß der Oberbefehlshaber der Truppen in Canada, Sir John Colborne, seine Entlassung eingereicht, weil man ihm die geforderte Truppenverstärkung verweigert habe. Lord Melbourne erwiederte auf die erste Frage, die Regierung habe noch keine Anzeige von jener angeblichen Ernennung erhalten; die zweite Frage fand der Minister von der Art, daß er sie nicht zu beantworten brauche. Da aber Graf Winchilsea nicht abließ, in den Premierminister zu dringen, so erklärte Lord Melbourne endlich, der Generallieutenant Colborne habe allerdings um eine Anordnung nachgesucht, die ihn des Oberbefehls der canadischen Truppen überhöbe; aber zu einer Verstärkung der letztern böten die gegenwärtigen Verhältnisse in Canada keinen Grund dar. — Graf Wharncliffe beklagte sich hierauf noch über einige Ernennungen von Friedensrichtern in Yorkshire, welche ohne Zuziehung des Lordlieutenants geschehen seien, und beantragte die Vorlegung der darauf bezüglichen Papiere, nahm aber nach längerer Debatte seinen Antrag wieder zurück. — Nun wurde zur Tagesordnung, nämlich zur Abstattung des Ausschußberichts über die irländische Municipalbill, geschritten. Hier gab das Ministerium einen neuen Beweis von seiner Fügsamkeit in die Ansichten der Conservativen, welche es in der letzten Zeit in so häufigen Fällen gezeigt hat, und es ist nun wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß die drei wichtigen irländischen Maaßregeln, die Armen-, die Municipal- und die Zehntenbill, noch in dieser Session Gesetzkraft erhalten werden. Lord Melbourne erklärte nämlich, daß ihm die von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen und vom Oberhause im Ausschusse angenommenen Amendements, durch welche die Qualification der Municipalwähler erhöht und die zu verleihenden Municipalverfassungen auf eine geringere Anzahl von Städten beschränkt würde, so sehr er dieselben auch mißbillige, doch kein hinreichender Grund zu seyn schienen, um die ganze Municipalbill ihretwegen aufzugeben. (Hört, hört!) Bei der starken Majorität, die sich im Hause zu Gunsten jener Amendements ausgesprochen, wollte er nicht auf eine nochmalige Abstimmung über dieselben dringen, indeß kündigte er doch zur dritten Verlesung seinerseits ein Amendement an, um die üblen Folgen des erhöhten Wahlcensus einigermaaßen wieder gut zu machen. Nach diesem Amendement sollte wenigstens in einigen kleineren Städten ein niedrigerer Wahlcensus eingeführt und die neue Municipalverfassung noch auf einen Theil der kleinern Städte, denen die Opposition sie nur im Fall eines von der Majorität ihrer Einwohner ausgesprochenen Wunsches verliehen wissen will, ausgedehnt werden. Lord Brougham, der es sonst jetzt meistentheils mit den Tories hält, wenn er das Ministerium mit diesen in Widerspruch sieht, erhob sich jetzt, da er das letztere der Opposition sich annähern sah, laut und heftig gegen die Amendements des Lord Lyndhurst und bedauerte es sehr, daß er bei der Discussion derselben nicht im Hause gegenwärtig gewesen sei. Graf Hatherton äußerte sich im ähnlichen Sinne, indeß wollte er sich dem Verfahren der Minister nicht gerade entgegensetzen, weil er sich überzeugt hielt, daß man in wenigen Jahren den Wahlcensus doch wieder werde erniedrigen müssen. Schließlich zeigte der Herzog von Wellington an, daß auch er bei der auf den nächsten Dinstag angesetzten dritten Verlesung der irländischen Municipalbill noch ein Amendement zu derselben vorschlagen wolle.

Consols am 19. Juli 94½.

Brasilien.

Der Finanzminister Senhor Calmon du Pin hat den Kammern nunmehr die verschiedenen Vorschläge, welche er in einem frühern Bericht erwähnt hatte, ausführlich mitgetheilt. Sie bestehen in Folgendem: 1) Die auswärtige Schuld in eine einheimische zu verwandeln. 2) Die Dividenden der einheimischen Schuld, nach dem Wunsche der Fondsinhaber, bei einem der Provinzialschätze von Bahia, Pernambuco oder Maranham auszahlen zu lassen und in jeder der genannten Provinzen Einrichtungen zur leichtern Uebertragung der erwähnten Fonds von einem Schatzamte zum andern zu treffen. 3) Das jetzt im ganzen Reiche kursirende Papiergeld zu provinzialisiren. 4) Das Circulationsmittel zu verbessern und zur Erleichterung dieser Operation eine Nationalbank zu errichten.

Einer der einflußreichsten Wechselmäkler zu Rio, Hr. John H. Freese, hat über obige Vorschläge folgendes Gutachten abgegeben: „Wir haben schon früher gesagt, daß wir eine einheimische Schuld einer auswärtigen

entschieden vorziehen, ja wir möchten fast behaupten, daß eine einheimische Schuld ein Nationalgut für dieß Land sei. Auch haben die mit Geschick abgefaßten Einwürfe, die in mehreren unserer öffentlichen Blätter dagegen gemacht wurden, unsere frühere Meinung nicht geändert, und wir sehen daher mit Vergnügen, daß eine so gute Autorität, wie unser gegenwärtiger Finanzminister, unsere Ansicht theilt. Aber Manche von denen, die von der Zweckmäßigkeit dieser Maaßregel überzeugt sind, zweifeln dennoch an der Ausführbarkeit derselben. Wir theilen diese Zweifel nicht, weil wir glauben, daß die meisten, wenn nicht alle Inhaber fremder Papiere gern bereit seyn werden, sie gegen einheimische auszutauschen, selbst wenn ihnen ein auch nur mäßiger Vortheil verheißen wird, in der wohlbegründeten Hoffnung, daß unser Circulationsmittel sich stets verbessern werde. Die Auszahlung der Dividenden der innern Schuld bei den Schätzen der Hauptprovinzen und die Anordnung zu Uebertragung derselben ist ein entschiedener Vortheil für die Fondsinhaber, die entfernt von Rio de Janeiro leben und jetzt genöthigt sind, diese Geschäfte hier abzumachen. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß eine solche Maaßregel diese Art der Capitalverwendung vermehren wird, bevor der Zinsfuß in jenen Provinzen niedriger geworden und eine Ausgleichung zwischen ihm und dem hiesigen und dem der einheimischen Fonds Statt gefunden haben wird. Was die Provinzialisirung der Noten betrifft, so sind wir durch die jetzt allgemein dieser Maaßregel günstige Meinung nur noch mehr in unserer früheren Ansicht bestärkt worden. Wir haben Gründe, anzunehmen, daß die Regierung mit der kürzlich errichteten Handelsbank von Rio de Janeiro wegen der Errichtung einer Bank zur Verbesserung des Circulationsmittels unterhandeln wird, und daß die Bedingungen sowohl für jene Bank als für die Nation vortheilhaft seyn werden. Auch sind wir überzeugt, daß die Regierung lieber mit einer hiesigen als mit einer auswärtigen Gesellschaft unterhandeln wird, es müßten denn die Anerbietungen der letztern äußerst vortheilhaft für das Land seyn. Man hat gesagt, die Summe von 16.000 Contos sei zu groß, als daß sie im Lande aufgebracht werden könne. Indeß, die vor kurzem gebildete Gesellschaft hat ein Capital von 5000 Contos, die Regierung wird 4000 Contos für die Nationalbank unterzeichnen, und der Rest von 7000 Contos wird bald zusammengebracht seyn, da nur 700 Unterzeichner zu 10 Contos jeder dazu nöthig sind. Außerdem steht auch zu erwarten, daß, wenn die Einträglichkeit dieses Unternehmens sich nur erst deutlich herausstellt, fremde Capitalien in das Land strömen werden, um auf diese Weise angelegt zu werden, wie es mit den einheimischen Fonds der Fall gewesen ist, von denen die Hälfte dem Auslande gehört."

Frankreich.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat am 13. Juli in Begleitung der Ingenieurs und Directoren die Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem rechten Seine-Ufer besichtigt. Der beinahe vollendete Tunnel von St. Cloud, von 300 Metres Länge, zog besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Man hofft, die Bahn bis St. Cloud am 1. September eröffnen zu können.

Am 19. Juli Morgens folgten die Zöglinge des Collegiums Henri IV. der königlichen Einladung nach Versailles. Fünfzig Zöglinge, angeführt von den Herzogen von Aumale und Montpensier, jüngsten Söhnen des Königs, ritten voran; die übrigen Zöglinge folgten in 48 Urbaines. Die jungen Prinzen führten ihre Mitschüler durch die Gallerien, worauf sich alle zu einem Diner setzten. Nachmittags kam der König, begleitet von dem Prinzen von Joinville und den Ministern des Innern und des öffentlichen Unterrichts, im Schlosse an, musterte sofort die Zöglinge, welche in der Schlachten-Gallerie in zwei Reihen aufgestellt waren, und führte sie dann durch die Gallerien. Die Promenade schloß mit einer Anrede, welche Se. Majestät in dem beleuchteten Opernsaale an die Zöglinge hielt. Dieselben verabschiedeten sich mit lautem Lebehoch.

Ein Provinzialblatt, der Observateur de l'Aisne, spricht von einem Circular des Ministers des Innern, Grafen von Montalivet, in Bezug auf die Julifeier, das unter Anderm folgende Stelle enthalten soll: „Man entwöhnt sich der Julifeste, während man die Wohlthaten der neuen Institutionen in größerem Maaße genießt. Wenn Sie jedoch die Stimmung der Bevölkerung erforschen, das Wahre vom Falschen, die Liebe zur constitutionnellen Monarchie von einer unruhigen Demagogie unterscheiden, werden Sie das beste Programm der Julifeste abfassen. Die Regierung hat Ihnen nichts vorzuschreiben. Berichten Sie mir, was Sie bei diesem Anlaß anzuordnen für gut fanden, und vermeiden Sie es, eine künstliche Begeisterung anzuregen, die eben so sehr der im Lande herrschenden Ruhe entgegen, als durch die Erinnerungen, die sie erweckt, gefährlich ist."

Hr. Dulong, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Director der Studien der polytechnischen Schule, ist an einer langen und schmerzhaften Krankheit in einem Alter von kaum 53 Jahren gestorben.

Im Arsenal von Toulon ist am 14. Juli ein Feuer ausgebrochen, das aber durch die schnelle Hülfe der Hafendirection ohne großen Schaden bald wieder gelöscht wurde.

Am 20. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 5. — Am 21. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 45. 3 Percents 80 Fr. 95.

Teutschland.

Ihre kaiserl. königl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Sophie von Oesterreich, Gemahlinn Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, sind am 21. Juli Abends, von Teplitz kommend, in Pillnitz eingetroffen.

Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland sind am 24. Juli Abends in München eingetroffen und in der königlichen Residenz abgestiegen. Ihre Majestät gedachten nach einem zweitägigen Aufenthalte Sich nach Kreuth zu begeben.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung bringt die betrübende Nachricht von dem am 16. d. M. plötzlich erfolgten Ableben Sr. Excellenz des hochw. Bischofs zu Fünfkirchen, Ignaz Freiherrn von Szepessy von Negyes, Commandeurs des königl. ungarischen St. Stephanordens und k. k. wirkl. geheimen Rathes.

Wien.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5pCt. in CM.	——.
detto detto	zu 4pCt. in CM.	100¹/₂.
detto detto	zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	265³/₄.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2¹/₂ pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¹/₂ Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 211

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.329	28 Z. 1 L. 0 P.	+ 11.8	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.341	28 1 2	+ 14.1	W.	——	Regen.
	10 Uhr Abends	27.418	28 2 1	+ 10.4	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 22. Juli bringen Nachrichten aus Madrid vom 14. gedachten Monats, welche die von dem Madrider Correspondenten der Allgemeinen Zeitung gemeldete Entdeckung einer, wie die España und der Correo Nacional behaupten, Carlistischen Verschwörung in der Hauptstadt bestätigen. Ein Schreiben aus Madrid vom 14. (im Commerce) gibt hierüber folgende Details, die jedoch die Farbe der Verschwörung nicht näher bezeichnen: „Madrid, 14. Juli. Die öffentliche Ruhe wäre beinahe ernsthaft gefährdet worden. Glücklicherweise sind alle Maaßregeln getroffen, um die leidigen Folgen dieser aufrührerischen Demonstration hintan zu halten. Die Polizei, die den Verschwornen seit mehreren Tagen auf der Spur war, entdeckte sie gestern Abends. Um 8 Uhr Abends war das Landhaus des Grafen von Coba, vor dem Thore, das nach Segovia führt, wo sich die Verschwornen, nach den den Behörden zugekommenen Anzeigen, gewöhnlich zu versammeln pflegten, von einer bedeutenden Truppenmacht umzingelt. Die Haussuchung, die sogleich aufs Sorgfältigste vorgenommen wurde, hat zur Entdeckung einer großen Quantität Waffen aller Art, Flinten, Pistolen, Säbel, Lanzen, Patronen, Uniformen und Pferden geführt. Inmitten dieses Kriegsapparats ist das Haupt der Verschwornen, der sich als Don Jose Ortiz de Velasco angegeben hat, verhaftet worden. Man hat jedoch Grund zu glauben, daß dieß ein falscher Name ist. Auch die Frau des Velasco und drei bis vier bewaffnete Individuen sind verhaftet worden. Unter letztern befand sich ein Nationalgardist vom 1sten Infanteriebataillon in Uniform. Es scheint, daß die Bande, die den Namen Madrileña angenommen hatte, und sich ohne die von der Polizei ergriffenen Maaßregeln vergrößert haben würde, in der Nacht losschlagen wollte; ihr Zweck war nicht, in Madrid selbst eine Emeute hervorzurufen, sie wollte sich in den Umgebungen der Hauptstadt festsetzen, um die Landleute abzuhalten, ihre Victualien zu Markte zu bringen. Die Untersuchung über dieses Complott, welches ausgedehnte Verzweigungen hatte, ist von der Justiz eingeleitet. Velasco hat bereits wichtige Geständnisse gemacht, in Folge deren noch in derselben Nacht zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden haben."

Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge war der General van Halen, Chef des Generalstabs des Grafen von Luchana, von letzterem gleich nach seiner Rückkehr nach Logroño seiner Stelle entsetzt worden, und am 16. Juli nach Madrid abgegangen, wo er in Disponibilität bleiben sollte. Die Quotidienne fügt hinzu, auch der zweite Befehlshaber der Division der Ribera sei von Espartero abgesetzt worden. — Der Constitutionnel meldet, General Alava sei an die Stelle des Marquis von Aguilar zum spanischen Botschafter am Londoner Hofe ernannt worden. — Dem Novicio von Saragossa zufolge war Mendizabal am 16. Juli auf der Reise nach Frankreich durch diese Stadt gekommen.

Rußland.

Die Nordische Biene und nach ihr die übrigen Petersburger Blätter enthalten Berichte über die Ankunft und Anwesenheit des Kaisers in Warschau. Sie erwähnen besonders des Besuchs des Kaisers in der griechisch-russischen Kathedrale, im Militärhospital, in dem Fräuleinstift, und berichten über die verschiedenen Musterungen und Uebungen der Truppen, welche der Kaiser vornehmen ließ. Bei den Uebungen des vierten Infanteriecorps und der irregulären Division, welche am 4. Juli Statt fanden, übergab der Kaiser, als die Truppen sich dem Fort von Wola näherten, das Commando dem Fürsten Paskewitsch, und ertheilte denselben den Auftrag, das Fort zu erstürmen; nach der Erstürmung ließ der Kaiser dem Feldmarschall die militärischen Ehren erweisen. Bekanntlich war Wola einer der Hauptvertheidigungspuncte von Warschau im Jahre 1831; die Erstürmung desselben, welche erst nach den größten Anstrengungen und unter persönlicher Anführung von Paskewitsch gelang, führte unmittelbar den Fall von Warschau herbei. — Die Nordische Biene enthält Nachstehendes: „Ein an den Kriegsminister gerichtetes Rescript Sr. Majestät des Kaisers enthält den allerhöchsten Befehl, daß, um in der russischen Armee das Andenken an ihren unvergeßlichen Gründer zu bewahren, und die Großthaten eines jeden Regiments der Nachwelt und dem Militär als Beispiele zur Nacheiferung zu überliefern, die Fahnen und Standarten besondere, in Ordensbändern bestehende Auszeichnungen erhalten sollen. — Als der Kaiser auf seiner dießjährigen Reise im Innern die weißreußische Landstraße passirte, bemerkte derselbe den schlechten Zustand der angränzenden Wälder, und erließ den Befehl, insofern die Wälder zu den kaiserlichen Domainen gehörten, unverzüglich Anstalt zu treffen, sie in gehörige Ordnung zu bringen, und die Gutsbesitzer, auf deren Grund und Boden dergleichen Wälder sich befänden, darauf aufmerksam zu machen, ihren Vortheil besser einzusehen, und ihr Eigenthum nicht nutzlos zu verschleudern. — Nach officiellen Berichten zählten im Jahre 1837 die sechs Universitäten Rußlands 468 Lehrer und 2307 Studierende; das erste pädagogische Institut 47 Lehrer und 141 Lernende; 3 Lyceen 80 Lehrer und 452 Schüler, und 10 Gymnasien 16,506 Schüler, wonach sich gegen das Jahr 1836 eine Mehrzahl von 30 Lehrern und 943 Lernenden ergibt.

Großbritannien und Irland.

Am 17. Juli war großer Ball bei der Marquise von Londonderry. Unter den Anwesenden waren die Herzogin von Gloucester, Prinz George von Cambridge,

der Herzog von Nemours, die Prinzen von Capua und Hessen-Philippsthal, die Fürsten Schwarzenberg, Esterhazy, Putbus, Paul von Lieven, der russische Botschafter, die Gesandten von Würtemberg, Hannover, Baiern, Niederlande, Belgien, Schweden, Dänemark, Neapel und Sardinien. — Am 18. gab Frau von Rothschild ein großes ländliches Fest im Gunnersbury-Park. Von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr war der Weg von Kensington bis dahin mit den Equipagen des hohen Adels und der Gesandten bedeckt. Auf dem freien Rasenplatze war ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, unter welchem die Erfrischungen standen. Das schöne Musikcorps der Coldstream-Garde und die Strauß'sche Bande spielten abwechselnd. Vor dem Dejeuner (Abends 7 Uhr!) und dem großen Ball ward ein kleines Concert gegeben, in welchem die Talente der Grisi und der HH. Lablache, Tamburini, Rubini und Costa zusammenwirkten. Hierauf wurden die anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, die Herzoge von Sussex und Cambridge, Prinz George von Cambridge, so wie auch der Herzog von Sachsen-Coburg von der liebenswürdigen Wirthinn an die eigens für sie gedeckte „königliche Tafel" geführt, an welcher außer ihnen nur noch einige wenige Auserwählte Platz nahmen. Man tanzte unter dem Zelt bis spät nach Mitternacht. — Am 18. Morgens hielt die Königinn im Buckingham-Pallaste ein Lever, welchem die Herzoge von Sachsen-Coburg und Nassau, die Gesandten, die hohen Staatsbeamten und eine große Anzahl des Adels und der Gentry beiwohnten. Bei diesem Lever wurde Ihrer Majestät der unlängst in London angekommene Graf von Senfft-Pilsach vorgestellt.

Das Oberhaus hielt am 18. Juli keine Sitzung. — Im Unterhause ward eine ziemliche Anzahl Bills von untergeordnetem Interesse um ein Stadium gefordert, und über die vom Oberhause zurückgekommene Bill gegen Schuldgefängniß Bericht erstattet. In der Sitzung vom 19. schlug Hr. Hume als Amendement zur irischen Zehntenbill vor, daß die protestantische Geistlichkeit Irlands gehalten seyn solle, das ihr aus der Staatscasse gemachte Darlehen zurückzuzahlen, da nicht einzusehen sei, warum das englische und das schottische Volk, sei es dem irischen Clerus oder den irischen Gutsherren zu Gefallen, sein Geld opfern solle. Hr. Ward und andere radicale Mitglieder unterstützten den Vorschlag, welchen Sir R. Peel zu bekämpfen angefangen hatte, als die Post abging. Zu bemerken ist, daß der Peel-O'Connell'sche Plan, dieses Darleihen zu schenken, der ministeriellen Presse nichts weniger als zusagt; die Morning-Chronicle erklärt sich entschieden dagegen, und andere Blätter wollen es nur als eine Art pis-aller gelten lassen. Der Schluß der gegenwärtigen Session wird wahrscheinlich erst am 20. August erfolgen; sie wird dann beinahe neun Monate gedauert haben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juli trug der Marquis von Lansdowne darauf an, daß das Haus sich in den Ausschuß über die Bill hinsichtlich der Bestrafung und Besserung jugendlicher Verbrecher verwandeln möchte, und machte bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkungen über den vorliegenden Gegenstand: „Sie müssen wahrgenommen haben, daß sich seit einer Reihe von Jahren die Zahl der jugendlichen Verbrecher, das heißt solcher, die noch nicht ihr zwölftes Jahr erreicht haben, sehr bedeutend vermehrt hat. Dieß ist, wie man bemerkt hat, in allen Theilen Europa's der Fall gewesen, in England aber mehr als in andern Staaten. Man hat genaue Nachforschungen angestellt, um, wo möglich, die muthmaßlichen Ursachen hiervon zu ergründen. Einige schreiben es dem raschen Zunehmen der Bevölkerung und dem Aufblühen großer Fabrikstädte zu, während Andere in Englands gesellschaftlichem Zustande eigenthümliche Verhältnisse vorfinden wollen, aus denen sie das Uebel ableiten. Was aber auch der Grund seyn mag, die Zunahme der Verderbniß unter der Jugend ist erschreckend. Zu Manchester wurden in vier Jahren 8610 Kinder auf den Straßen gefunden, die ganz sich selbst überlassen waren. Im Jahre 1832 belief sich ihre Zahl auf 1954, im Jahre 1833 auf 2104, im Jahre 1834 auf 2117 und im Jahre 1835 gar auf 2435. In London ist das Verhältniß noch größer. In den beiden letzten Jahren wurden im ganzen Lande 5174 Knaben und 1275 Mädchen unter 16 Jahren wegen verschiedener Verbrechen vor Gericht gezogen. Seit vielen Jahren schon ging man damit um, besondere Gefängnisse für dergleichen Sträflinge, mit Hinsicht auf ihre Besserung, einzurichten, denn die bestehenden sind für diesen Zweck nicht genügend. Zwar suchten diejenigen, deren Obhut diese unglücklichen Sträflinge übergeben waren, so viel als möglich dafür zu sorgen, daß dieselben von alten verhärteten Verbrechern getrennt wurden; aber der Ausschuß, der mit Untersuchung der Sache beauftragt worden, war der Meinung, daß jene Gefängnisse, wenn sie sich auch zur Besserung erwachsener Verbrecher eigneten, doch für Sträflinge von zarterem Alter durchaus nicht taugten, und deßhalb wird dem Hause die vorliegende Bill zur Annahme empfohlen." Die Bill passirte hierauf den Ausschuß des Hauses mit geringen Abänderungen. Die Debatte, welche sich sodann auf Anlaß einer Motion des Grafen Wharncliffe über die Ernennung der Friedensrichter entspann, betraf die dem Lordkanzler und den Lordlieutenants in dieser Hinsicht zustehenden Befugnisse. Nach dem Gesetze nämlich hat der Lordkanzler die Friedensrichter zu ernennen; er richtet sich aber, dem Gebrauch gemäß, dabei nach den Empfehlungen des Lordlieutenants der betreffenden Grafschaft. Nun klagte Graf Wharncliffe darüber, daß der jetzige Lordkanzler in einzelnen Fällen von diesem Gebrauch abgegangen sei und, ohne den Lordlieutenant um Rath zu fragen, auf das Gesuch von Einwohnern der Grafschaft solche Ernennungen vorgenommen habe. So, sagte er, sei es in einem Bezirk dahin gekommen, daß die Friedensrichter desselben aus 16 Whigs und einem Conservativen beständen. Die Ansicht, daß unter den Friedensrichtern ein gewisses politisches Gleichgewicht Statt finden müsse, wenn das Volk zu denselben Vertrauen haben sollte, und daß daher die jetzige Verwaltung darauf bedacht seyn dürfe, auch Männer von ihrer Farbe zu Friedensrichtern zu ernennen (denn die Lordlieutenants gehören meist der Torypartei an und schlagen daher auch vorzugsweise Tories zu Friedensrichtern vor), wollte er nicht gelten lassen, weil bei der Rechtspflege die Politik gar nicht mit ins Spiel kommen müsse. Der Lordkanzler vertheidigte sein Verfahren aufs Kräftigste. Natürlich gab er nicht zu, daß er sich dabei von irgend einer Parteivorliebe leiten lasse, sondern stellte die Sache so dar, daß er, da die Ernennung der Friedensrichter in seiner Macht stehe, auf die Bitten derjenigen, die sich durch Ausschließung von den Friedensrichterstellen beeinträchtigt glaubten, Rücksicht zu nehmen habe, wenn er sie für berücksichtigungswerth halte, und wenn der betreffende Lordlieutenant keine Rücksicht darauf nehme. „Der Lordkanzler," sagte er, „gehört nothwendigerweise einer politischen Partei im Staate an, und es ist sehr natürlich, daß Personen von denselben politischen Ansichten sich an ihn wenden, wenn sie Jemand zum Friedensrichter zu haben wünschen; aber das kann ich versichern, daß ich die Friedensrichter nie ausschließlich bloß

aus Einer Partei genommen habe. (Hört, hört!) Im Gegentheil, ich habe ein richtiges Verhältniß in diese Collegien zu bringen gesucht. Will man nun etwa behaupten, daß einem Staatsbeamten, wie der Lordkanzler, das nicht anvertraut werden dürfe, was einem Lordlieutenant anvertraut werden kann? (Hört, hört!) Es ist allerdings wahr, daß der Lordlieutenant am besten mit den Grafschaftsverhältnissen vertraut seyn muß, und man hat daher mit Recht seine Empfehlungen zu berücksichtigen. Wenn der Lordlieutenant aber gegen gewisse Personen durchaus nichts auszusetzen hat und sie dennoch, obgleich er von einem beträchtlichen Theil der Einwohner darum ersucht wird, nicht zu Friedensrichtern ernennt, so hat der Lordkanzler das Recht, dieß zu thun, sonst wäre es ein leeres Wort, daß die Ernennungen seiner Einsicht überlassen seien. Der edle Graf gibt der alten Friedensrichterliste in Westriding den Vorzug, nicht weil er gegen die neue etwas einzuwenden hat, sondern weil ihm die alte Liste vielleicht für gewisse Interessen in jenem Districte vortheilhafter schien; daraus aber folgt nicht, daß die neue Liste dem öffentlichen Interesse nachtheilig ist. (Hört, hört!) Das Friedensrichteramt ist für den öffentlichen Dienst bestimmt; es mag für Einzelne ein Ziel des Ehrgeizes seyn; aber es darf kein Princip der Ausschließung dabei befolgt werden; sonst kann das Collegium der Friedensrichter sich nicht in gesundem Zustande befinden, der Parteigeist mag nun von dem Lordlieutenant oder von dem Lordkanzler ausgehen. Ich glaube sehr gern, daß in den Grafschaften, wo Ausschließung Statt gefunden hat, die Schuld in neun Fällen unter zehn nicht auf die Lordlieutenants fällt, denn diese sind zu hochherzige und ehrenwerthe Männer, als daß sie eine solche Ungerechtigkeit begehen sollten. Aber es ist natürlich, daß die Menschen mehr oder weniger dem Einfluß ihrer politischen Ansichten unterworfen sind, und diese Neigung hat auch bei der Empfehlung der Friedensrichter stets vorgewaltet, bis endlich ein Uebergewicht nach der einen Seite hin eintrat." Der Herzog von Wellington stimmte dem Grafen Wharncliffe bei und meinte, es müsse bei der Ernennung der Friedensrichter mit großer Auswahl verfahren, es dürfe dabei nicht auf die Empfehlungen, die von wer weiß wem ausgingen, Rücksicht genommen werden, politische Parteimotive dürften dabei gar nicht mit ins Spiel kommen; das Parlament habe auch hierüber bei Gelegenheit der englischen Municipalbill seine Ansicht ganz klar ausgesprochen, indem es den Antrag verworfen, daß den Municipalitäten das Recht verliehen werden sollte, Personen zu Friedensrichtern zu empfehlen; nur wenn man die Rechtspflege von allen Parteieinflüssen frei erhalte, könne sie rein und unverfälscht bleiben. Die Antwort hierauf lag schon in dem Schluß der Rede des Lordkanzlers, denn es ist allgemein bekannt, daß solche Parteieinflüsse eben bisher die Whigpartei möglichst von den Friedensrichterstellen ausgeschlossen haben. Der Exkanzler Lord Brougham konnte aber nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit gegen seine früheren Freunde aufzutreten und das von dem jetzigen Lordkanzler befolgte Verfahren zu tadeln, indem er zugleich behauptete, daß er seinerseits, als er diesen Posten bekleidet, sich stets ganz nach der Empfehlung und dem Gutachten der Lordlieutenants gerichtet habe. Die Debatte schloß endlich ohne Resultat, und schwerlich möchte sich auch, so lange sich in einem Lande zwei politische Parteien so scharf gesondert einander gegenüberstehen, die Sache für beide Theile befriedigend entscheiden lassen, denn geradezu festzusetzen, daß die Hälfte der Friedensrichter von der einen, die Hälfte von der andern Partei genommen werden sollte, würde den Grundsatz aufstellen heißen, daß die Politik mit der Justiz etwas zu schaffen habe; man wird es also immer der Discretion des Lordkanzlers und der Lordlieutenants überlassen müssen, daß sie solche Männer auswählen, denen sie die größte Unbefangenheit zutrauen; dabei wird es aber natürlich nie fehlen können, daß die Opposition die herrschende Partei einer Vorliebe für Männer aus ihren Reihen beschuldigt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. Juli wurde unter Andern die Bill, durch welche die Post eine neue Organisation erhalten soll, auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer zum zweiten Male verlesen. Oberst Sibthorp sprach bei dieser Gelegenheit seine Verwunderung darüber aus, daß eine solche Maaßregel von einem Ministerium ausgehe, welches immer von Ersparnissen rede. Nach der vorgeschlagenen Bill sollen nämlich an die Stelle des Generalpostmeisters drei Commissarien ernannt werden, von denen der Eine einen Gehalt von 2000 Pfund und einen Sitz im Unterhause, die beiden Andern jeder 1200 Pfund Gehalt haben sollen. Dieß nannte Oberst Sibthorp das Land jährlich um 4400 Pfund betrügen. Er beschwerte sich darüber, daß man das Haus in einer so späten Zeit der Session mit einem solchen Vorschlage übertrumpele, der nur eine Vermehrung des Regierungspatronats zum Zwecke habe. Wenn der edle Graf (Lichfield), der jetzt an der Spitze des Postwesens stehe, sich einer schlechten Amtsführung schuldig gemacht habe, so möge die Regierung ihn entlassen, aber nicht dem Lande eine so große Aufgabe aufbürden. Hr. Spring-Rice vertheidigte die Bill, als wesentlich nothwendig für den öffentlichen Dienst, und bemerkte, daß sie sich auf den Bericht zweier Commissionen stütze, in denen Lord Wallace und Lord Lowther den Vorsitz geführt. Oberst Sibthorp drang indeß auf Abstimmung, und die zweite Verlesung der Bill wurde mit 48 gegen 12 Stimmen genehmigt.

Für den erledigten Parlamentssitz von Cashel in Irland ist in der Person Dr. Stocks, der sich bei der allgemeinen Wahl vergebens um den Sitz für die Universität Dublin beworben, wieder ein Whig gewählt. Auch der neue Attorneygeneral für Irland, Hr. Nicholas Ball, ist ohne Opposition für Clonmell wieder ernannt worden.

Das neue große Siegel von England, welches so eben von dem ersten Münzgraveur Ihrer Majestät, Hrn. Benjamin Wyon, vollendet ist, stellt auf der einen Seite die Königinn, mit den Insignien des Kniebandordens geschmückt, auf einem muthigen Pferde, welches ein Page am Zügel führt, dar, und die Umschrift lautet: Victoria Dei Gratia Britanniarum Regina, Fidei Defensor, in gothischen Lettern. Auf der andern Seite sieht man die Königinn im Krönungsanzuge, das Scepter und den Reichsapfel in der Hand, auf dem Throne unter einem reichen gothischen Thronhimmel sitzen, neben ihr die allegorischen Figuren der Religion und der Gerechtigkeit. Das Ganze umgibt ein Eichen- und Rosenkranz.

Es bestätigt sich, daß in Portsmouth das Schiff „Athol" mit 1000 Flinten befrachtet wird, die für die Christinischen Truppen nach der Nordküste von Spanien bestimmt sind.

Der Bischof von London, Dr. Bloomfield, ist in einem etwas zu raschen Trabe vom Pferde gestürzt und hat das Schlüsselbein gebrochen.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien erklärt die Angaben des Observateur de l'Aisne in Bezug auf ein angeblich von dem Grafen von Montalivet hinsichtlich der Feier der Julifeste erlassenes Circular für durchaus ungegründet.

Hr. Pascalis, bisher Director der Civilangelegenheiten im Justizministerium, ist an die Stelle des Deputirten Nicod, welcher seine Entlassung genommen

hat, zum Generaladvocaten am Cassationshofe ernannt worden.

Man spricht von der Begründung einer Actiengesellschaft für eine Eisenbahn von Paris nach Lyon. Die Pläne und Ueberschläge sind bereits unter Leitung der allgemeinen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten entworfen worden. Wie grundlos übrigens die Furcht ist, daß durch die Eisenbahnen die Pferde und Lohnkutscher entbehrlich werden würden, zeigt sich neuerdings an der St. Germain-Bahn. Der Fahrlohn für Personen, welche sich zur Eisenbahnstation begeben, beträgt täglich im Durchschnitt 1300 Fr., an Sonntagen das Doppelte. Um Passagiere nach der Pariser Station zu bringen, wurden zwei neue Reihen Omnibus errichtet; in Pecq (wo die Bahn endet) besteht ein regelmäßiger Omnibusdienst nach St. Germain, und nach Poissy, Versailles, Pontoise 2c. gehen täglich 10 Wägen, die 90 Fahrten machen, und 100 Pferde beschäftigen.

Die beabsichtigte Eisenbahn von Metz nach Saargemünd würde zum Zweck haben, den raschen Austausch der Producte zwischen Frankreich, Rheinpreußen und der Pfalz über St. Avold, Forbach, Saarbrücken und Homburg zu erleichtern, und aus der Stadt Metz den Mittelpunct aller Operationen zu machen, welche durch diesen Austausch veranlaßt würden. Es ist nun auch eine Bahn von Saargemünd nach Nancy im Werk, um 1) eine directe Communication zwischen Frankreich und der Pfalz über Dieuze, Saargemünd, Blieskastel und Zweibrücken zu errichten, und dem Uebel abzuhelfen, wie bisher von Homburg bis Saarbrücken durchs Preußische zu gehen; 2) auf dem kürzesten und wohlfeilsten Wege die Waaren nach Nancy zu bringen, von wo aus sie alsdann auf dem Marne- und Rheincanal nach Straßburg, oder durch die Champagne nach Paris, oder durch Burgund nach dem Mittäglichen transportirt werden könnten. Diese Bahn würde noch den nicht minder bedeutenden Vortheil gewähren, mit wenig Kosten die Steinkohlen aus der Pfalz, das Bau- und Brennholz aus der Gegend von Bitsch, den Hafer, das Futter und den Oehlsaamen aus Teutsch-Lothringen herbeizuführen.

Die Bibliothek des Fürsten Talleyrand, deren Verkauf bereits zu Ende ist, war weder wegen der Menge noch wegen der Qualität der Bücher merkwürdig. Die ganze Sammlung war nicht über 3000 Bände stark, worunter viele Flugschriften und Almanache. Einen Theil der Bibliothek behielt die Familie; auch ließ der Fürst kurz nach der Restauration eine bedeutende Büchersammlung zu London versteigern. Alle Bücher, die guten und schlechten, gingen übrigens zu schönen Preisen ab; besonders theuer wurde das Meßbuch verkauft, dessen sich der Fürst als Seminarist von St. Sulpice bedient hatte.

Am 21. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ueber die am 22. Juli gehaltene neue Landsgemeinde des Cantons Schwyz gibt der Erzähler (von St. Gallen) vom 24. gedachten Monats folgenden Bericht: „Die Klauenmänner sind unterlegen. An die Landsgemeinde in Rothenthurm kamen beide Parteien wie im Mai mit klingendem Spiele auf den Platz. Die Repräsentanten hatten jede Bestechung untersagt, — es ist mit noch größerm Eifer, besonders in Schwyz, Geld ausgetheilt worden, als im Mai. Fast alle Landleute, Klauen wie Hörner, waren zechfrei. Es wird erzählt, daß acht Tage vor der Gemeinde den Hörnern noch einige Hundert zu einer sichern Mehrheit gefehlt haben; man half sich, gab einigen Feilträgern jedem 1 Louisd'or und schickte sie auf den Klauenmarkt nach Schwyz, wo sie wirklich die erwünschte Anzahl aus den Reihen der Klauen erkaufen konnten. Die eidgenössischen Repräsentanten hatten jede Bewaffnung untersagt, fast alle Hornmänner erschienen mit frischgeschnittenen weißen Knütteln und die Klauen mit Pistolen und Stiletten. Beide Parteien wurden wie die bösen Pferde durch zwei lange Zäune oder Häge, die einen neutralen Gang von circa 12 Schuh Breite offen ließen, von einander geschieden. Gegen Außen waren Anschläge, daß jeder Fremde, der in den Kreis sich wage, um 400 Franken gebüßt werde. Zu Stimmenzählern wurden vorgeschlagen von den Hornern: Landammann Hediger aus dem Muotathal, von den Klauen: Hr. Inderbitzin von Brunnen. Dreimal wurde abgemehrt, ohne entscheiden zu können, so daß die Repräsentanten eine förmliche Zählung anordneten. Es ergab diese 4478 Hornmänner und 4004 Klauenmänner. Mehrheit zu Gunsten der Horner 474 Stimmen. Kaum hatten die Klauen dieses Resultat vernommen, als sie anstatt beharrlich zu bleiben und auch bei schlechten Anzeichen ihre Pflicht zu thun, sämmtlich vom Zorn überwältigt den Reißaus nahmen und den Platz mit klingendem Spiele verließen. — Die drei schon am 6. Juni Gewählten wurden dann als Standeshäupter ohne weitern Aufenthalt bezeichnet; Abyberg als Landammann, Düggelin aus der March als Statthalter und Fischlin als Seckelmeister. — Von Unruhen oder Schlägereien an diesem Tage wird nichts vernommen. Es soll Alles ruhig geblieben seyn."

Königreich Sardinien.

Montag den 16. Juli ging die k. k. österreichische Fregatte „Guerriera," von Livorno kommend, im Hafen von Genua vor Anker. Kaum hatte man die Nachricht ihres Anlangens erhalten, als die Admiralität sogleich ein Dampfboot abfertigte, um solche hereinzubugsiren. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich, der sich auf derselben befindet, wurde von den See- und Landbatterien mit den üblichen Salven begrüßt, und empfing die Aufwartung der Ortsbehörden, die sich zu diesem Zwecke an Bord begeben hatten.

Niederlande.

Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich, dritter Sohn des Prinzen von Oranien, ist von seiner weiten Seefahrt in gutem Wohlseyn wieder im Haag angelangt.

Am 1. Jänner 1837 belief sich die Bevölkerung des Königreichs der Niederlande auf 2,557,522 Seelen. Unter dieser Einwohnerzahl befinden sich 1,518,700 Reformirte, 55,400 Lutheraner, 877,674 Katholiken und 160,000 Anabaptisten.

Dem Handelsblad wird unterm 17. Juli aus London geschrieben, daß die Conferenz am nächsten Montag (23.) die erste Zusammenkunft haben werde, bis jetzt aber von ihr noch nichts in der holländisch-belgischen Angelegenheit beschlossen worden sei. Die Gesinnungen der Großmächte seien indessen kein Geheimniß mehr, und Belgien werde sich fügen müssen. In London sei man gegen König Leopold ungehalten, weil dieser seine Unterthanen in ihrer Widersetzlichkeit durch unzeitige Nachgiebigkeit bestärke. Die Stimmung der Höfe gegen Holland sei aber namentlich deßhalb sehr günstig, weil es dem König Wilhelm Ernst sei, Belgiens Unabhängigkeit — wenn es seinen Verpflichtungen nachkomme — und die Souverainetät seines Fürsten nicht allein anzuerkennen, sondern auch mit ihm in Frieden freundnachbarlich zu leben.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 212

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. Juli 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.384	283. 12. 8 p.	+ 11.5	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.345	28 1 3	+ 11.8	W.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.401	28 2 0	+ 10.3	W.	still.	Wolken.

Spanien

Die Bayonner Journale vom 19. Juli sprechen nicht von der rückgängigen Bewegung Espartero's nach Logroño, die frühere Briefe aus Bayonne angekündigt hatten, auch nicht von der Absetzung des Generals van Halen und noch eines andern Befehlshabers, wie die Quotidienne behauptet hatte. — Der Sentinelle des Pyrénées vom 19. Juli zufolge hielten die Truppen der Königinn am 15. Lerin, Lodosa, Mendavia und Sesma besetzt und trafen Anstalten zum Angriff von Estella, welcher, wie das Memorial des Pyrénées wissen will, am 24. Juli, dem Namenstage der Regentinn, erfolgen soll; gleichzeitig soll auch Oraa an diesem Tage die Offensive ergreifen. Das Geschütz Espartero's stand in Viana. Der Carlistische Oberbefehlshaber, General Maroto, traf in Estella Vorkehrungen zur kräftigsten Gegenwehr. Don Carlos soll am 15. Abends in dieser Stadt angekommen seyn. Am 14. soll sich eine starke Colonne von Cabrera's Armee in der Gegend von Tarazona gezeigt und Miene gemacht haben, zwischen Tudela und Lodosa über den Ebro zugehen. Espartero habe auf die Nachricht von dem Anmarsch dieser Colonne, die seinen Rücken bedroht, sogleich ein Corps nach dem Ebro detaschirt, um den Carlisten den Uebergang streitig zu machen. (Hierdurch ist wahrscheinlich das Gerücht vom Rückmarsch Espartero's selbst an den Ebro veranlaßt worden.) — In der Montaña de Santander schickt sich der Christinische Brigadier Castañeda an, sich des von den Carlisten besetzten Forts von Ramales, in der Nähe der biscayischen Gränze, zu bemächtigen. Der Carlistische Anführer Castor durchschwärmt fortwährend die Umgegend von Santander, und schleppt alle Nationalgardisten fort, die in seine Hände fallen.

Nachrichten aus Madrid vom 15. Juli zufolge war die jüngsthin in dieser Hauptstadt entdeckte Verschwörung durch mehrere Milicianos, welche von den Verschwornen zum Eintritt in die „Madrileña" aufgefordert worden waren, der Regierung angezeigt worden. Uebrigens bestanden die Kriegsvorräthe, welche in dem Landhause des Grafen von Cuba oder Coba aufgefunden wurden, bloß aus 8 Flinten, 4 Lanzen, einigen Patronen und Equipirungsstücken der ehemaligen königlichen Freiwilligen, so wie aus 3 Pferden. — An den Generalcapitän von Granada, den Marechal de Camp Don Juan Palarea, ist zum Lohn für die ausgezeichneten Dienste, die er durch die Niederdrückung der revolutionnären Partei geleistet, das Großkreuz des „nationalen und militärischen" St. Ferdinandordens übertragen worden. Es scheint übrigens neuerdings durch die Verhaftung der Mörder des Gouverneurs San Just, unter welchen der ehemalige Deputirte Escalante ist, zu Malaga einige Gährung entstanden zu seyn, indem Palarea der Regierung berichtet hat, daß er es im Interesse der öffentlichen Sicherheit für nöthig erachtet habe, die Gefangenen nach Alhucemas bringen zu lassen. (Die Angabe des Pariser Bon Sens von einem Volksaufstande zu Malaga, bei welchem General Palarea ermordet worden sei, ist grundlos.)

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. Juli wurde die langwierige und äußerst kostspielige Untersuchung der Wahl für Maidstone dahin entschieden, daß der Conservative Hr. Fector rechtmäßig gewählt sei. Hr. Mackinnon zeigte an, er werde demnächst an Lord Palmerston eine Frage über die französische Blockade von Veracruz richten. Hierauf verwandelte sich das Haus in den Ausschuß, um die Resolutionen der Regierung hinsichtlich des Nachlasses der vor einiger Zeit den irischen Zehntenberechtigten vorgestreckten 640,000 Pf. St., so wie der Verwendung einer weiteren Summe aus der Staatscasse zur Deckung der jetzt ausstehenden Zehntenrückstände zu berathen. Wie mehrerwähnt, ist es die Absicht der Minister, diese Finanzmaaßregel allgemein und zwingend zu machen, wohingegen Sir R. Peels Vorschlag dahin ging, jedem zehntenberechtigten Geistlichen die Wahl zu lassen, ob er die ihm von der Regierung angebotene Abkaufssumme annehmen oder seine Ansprüche gegen den Zehntenpflichtigen auf dem Rechtswege verfolgen wolle, wobei es, im Falle der Annahme, der Regierung frei stehen solle, je nach Ermessen der einzelnen Fälle, ihrerseits die von den Geistlichen überkommenen Ansprüche gegen die Zehntenschuldner zu verfolgen oder dieß zu unterlassen. Lord J. Russell stellte demgemäß den Antrag, „zur Complettirung des ursprünglich der irischen Geistlichkeit auf ihre Zehntenrückstände zugesagten Darleihens von einer Million Pf. St. den Rest von 360,000 Pf. St. in Schatzkammerscheinen zu emittiren." Nun eröffnete Hr. Hume die Debatten, indem er sich mit dem Plane Peels und jenem Russells gleich sehr in Widerspruch erklärte.

Ueberzeugt, daß auf diesem Wege Irland sich nimmermehr beruhigen lasse, stellte er das Amendement, „das Haus möge erklären, daß eine solche Geldbewilligung eine Ungerechtigkeit seyn würde gegen das englische und schottische Volk, welche genug für ihre eigenen Kircheninstitute zu zahlen hätten, so daß man ihnen nicht zumuthen dürfe, auch noch die Zehnten ihrer irischen Nachbarn zu bezahlen." Hr. Ward unterstützt das Amendement, indem er voraussagt, daß, falls jene torystisch-ministerielle Resolution durchginge, solche Geldforderungen an die Staatscasse immer und immer wiederkehren würden. Er verlangt — nicht ohne Bitterkeit gegen Lord J. Russell, welchem, hofft er, das Haus an diesem Abend wegen seines schwankenden und feigen Benehmens in dieser Sache eine derbe Lehre ertheilen werde — die Wiederherstellung der Appropriationsclausel in der irischen Zehntenbill, und ruft das Haus auf, diese in ihrer jetzigen, jenes vitalen Bestandtheils beraubten Gestalt zu verwerfen, so wie auch die irische Municipalreformbill, wenn sie mit ihrem erhöhten Wahlcensus vom Hause der Lords zurückkomme. Sir R. Peel, ohne sich in eine directe Bekämpfung des Amendements einzulassen, suchte vielmehr nochmals ausführlich zu zeigen, um wie viel sein Plan besser sei, als der ministerielle. Gleichwohl, fügte er bei, wolle er die Resolution der Regierung unterstützen, behalte sich aber das Recht vor, wann erst die Resolution in eine Bill eingekleidet sei, einige Modificationen vorzuschlagen. Hr. Harvey klagt, daß die irischen Bills nach einem fünfjährigen Kampfe zu diesem kläglichen Resultat kommen sollten, welches kaum ein Palliativ der auf Irland lastenden Uebel zu nennen sei, und alle die großen dieses Land betreffenden Streitfragen offen lasse wie zuvor. Doch laste nicht zunächst auf der Regierung die Schuld dieser unseligen Resolution — denn sie habe das Sprüchwort für sich: „Gebt dem Teufel seinen Theil," — sondern dieselbe sei ursprünglich das Werk des sehr ehrenwerthen Mitglieds für Tamworth. Eine Beilegung der irischen Fragen sei allerdings jedes Opfer werth, weil sie bis jetzt fast alle Gesetzgebung über andere Gegenstände behinderten; dieß aber sei keine Beilegung; die Irländer würden sprechen: „Wir wollen euer Geld nehmen, aber nicht damit zufrieden seyn." Zudem sei jenes Darleihen (dieß wurde schon früher vielfach geklagt) nicht armen auf ihren Pfarreien anwesenden Geistlichen zu gut gekommen, sondern Zehntenberechtigten, die weder arm noch resident seien — reichen Bischöfen und andern Hochwürdenträgern der Kirche, welche die Regierung wohl zur Rückzahlung zwingen könnte. Wenn in der Staatscasse überflüssiges Geld liege für Irland, so ließen sich diese Fonds in jenem Lande vielfach zu nützlicheren Zwecken verwenden. Ein solcher Versuch, Irland zu beruhigen — so schloß der erbitterte Radicale — sei nur in einem Parlament denkbar, das so unwürdig den Namen eines reformirten trage. Der irische Liberale, Hr. O'Brien, erklärt sich für den ministeriellen Vorschlag, welchen dagegen Hr. Grote, das bekannte radicale Mitglied für die Londoner City, in seiner ruhigen, trockenen Weise bekämpfte. Peels jetzige Stellung, sagte er, sei in der That eine siegreiche, denn dieselbe Maaßregel, bei welcher er (Peel) im November 1835 von dem dermaligen Ministerium geschlagen und vom Amte verdrängt worden sei, werde jetzt von denselben Ministern angenommen. (Lauter Beifallsruf der Tories.) Der Zweck der jetzt verlangten Geldbewilligung sei kein guter, und wäre er es, so würde der Betrag der Summe für den Bedarf nicht zureichen." Ich meine, schloß er, des edlen Lords Versuch, die Zehntenfrage ohne die Appropriationsclausel zu erledigen, ist schon an und für sich unrühmlich genug, aber die Zugabe dieser Geldbewilligung macht denselben noch viel schlimmer. Lord J. Russell, durch diesen Vorwurf gekränkt, erwiederte, er sehe nichts Unehrenhaftes darin, nach so langjährigen Kämpfen jetzt im Jahre 1838 Alles zu thun, was sich unter den gegebenen Umständen thun lasse, um Irland zu beruhigen. Der Minister vertheidigte dann die Resolution der Regierung im Vergleich mit jener Sir R. Peels. Der Zweck der Regierung sei, die Frage wegen der Zehntenrückstände ganz zu beseitigen; dieß aber würde untunlich seyn, wenn jedem einzelnen Zehntenberechtigten die Wahl gelassen würde, das Anerbieten aus der Staatscasse anzunehmen, oder fortzustreiten und zu prozessiren; andererseits, wenn die Regierung irgendwo von dem im Rückstande befindlichen Pächter die Zahlung zu erzwingen suchte, würde neuer Widerstand von seiner Seite die Folge seyn. Dann auf die Appropriationsfrage kommend, gab Lord John — die Times sagt, „mit der Miene eines Martyrers," die Chronicle sagt, „mit einem eben so entschiedenen Ton, als nachdrücklichen und durch ihre Einfachheit eindringlichen Worten" — die Erklärung: „Ich bin nicht geneigt, den Kampf in diesem Hause oder den Kampf mit dem andern Hause zu verlängern, ich müßte denn die Aussicht vor mir haben, durch die Hinausziehung des Kampfes etwas zu gewinnen. Die erste Pflicht eines Ministers ist, die Lage des Landes zu berücksichtigen, und um dieser Pflicht willen muß ein Minister nöthigenfalls selbst persönliche Beschuldigungen geduldig hinnehmen." (Hört, hört!) Sir R. Inglis unterstützte die Resolution, aber Hr. Warburton tadelte zugleich diese und die Regierung. Er wünscht das Zehntensystem in Irland ganz abgeschafft und die Besoldung der Geistlichkeit im Budget ausgeworfen. (Oh! oh! von den Tories.) Lord Howick, der Kriegsminister, folgte mit einer Rede, welche unter den Tories schlimme Sensation machte: der Widerstand in Irland gegen die Zehnten gelte nicht der Art seiner Einsammlung, sondern rühre daher, daß die große Mehrzahl des Volkes eine Kirche unterstützen solle, die nicht die ihrige sei. Er habe früher dafür gestimmt, 50,000 Pf. St. von den Einkünften der Staatskirche in Irland zu allgemeinen Volkszwecken zu verwenden, mittlerweile aber sich überzeugt, daß die Erbitterung der irischen Katholiken gegen die Kirche zu groß sei, als daß sie durch diese Appropriation sich beschwichtigen ließe. Er sehe voraus, daß in einer nicht zu fernen Zeit es sich um eine weit ernstere, umfassendere Frage handeln werde, nämlich um die Frage, ob überhaupt noch eine anglikanische Staatskirche in Irland fortbestehen könne und solle. (Hört, hört, hört! und lauter Zuruf O'Connells.) Wenn er, so viel sich auch dagegen einwenden lasse, für die vorliegende Resolution votire, so thue er es eben darum, weil er dadurch diese große Frage über den Fortbestand der irischen Kirche noch zu vertagen hoffe. (Hört!) (Die Times meint, noch vor wenigen Jahren würde eine solche Aeußerung aus dem Mund eines Ministers im Parlament keinen geringeren Sturm der Entrüstung erregt haben, als wenn er die Abschaffung der Monarchie auf das Tapet gebracht hätte.) Hr. Hawes bemächtigt sich dieses vom Kriegsminister hingeworfenen Wortes, und findet es lächerlich, Geld für die Vertagung einer Krisis herzugeben, die doch unausbleiblich eintreten werde. Zugleich bezeichnet er es als eine lare Moral von Seite der irischen Mitglieder, zu sagen, sie wollten das Geld annehmen, die Agitation aber fortsetzen. Ehrlich, meint er, sollten sie auftreten und erklären: „Wir wollen euer Geld nicht, zahlen aber für eure Bayonnetkirche (the church of bayonet) keinen Shilling mehr." Nach einigen weitern Reden für und wider erhob sich Hr. O'Connell. „Nicht das irische Volk ist es," sprach er, „das auf der Aufrechthaltung einer

protestantischen Staatskirche in Irland besteht. Das englische Volk will diese aufrecht gehalten, und wo ist da also die Ungerechtigkeit, wenn man dem englischen Volke zumuthet, für seinen Lieblingspopanz auch zu bezahlen? (Hört! und Gelächter.) Wollen die Engländer eine Kirche für die kleine Minderzahl des irischen Volks, gut! dann mögen sie aber auch die Kosten tragen. Mit Einem Wort, die Staatskirche in Irland ist ein englischer Luxusartikel, und diesen zu bezahlen darf man nicht uns, den irischen Katholiken, zumuthen. Aber man sagt, England solle sein Geld nicht hergeben, weil die Maaßregel keine gründliche Abhülfe verspreche. Verlohnt das ganze Experiment überhaupt die Mühe? Ist die Geschichte der Zehnten vergessen? Doch dem Vorschlage des sehr ehrenwerthen Baronets ist die Regierung in der Hauptsache beigetreten, weil sie — weil Whigs wie Tories fühlen, daß in Irland eine Aenderung geschehen müsse. Durch die Bill von 1835 wurde für eine Bezahlung der Zehntenrückstände gesorgt; in der gegenwärtigen Bill war eine solche Provision ursprünglich nicht enthalten, und ich erachte es mit der Regierung für meine Pflicht, die Einschaltung derselben zu verlangen. Eine Opposition gegen die ganze Bill würde ich begreiflich finden; aber diese theilweise Opposition begreife ich nicht. Entweder muß die Bill verworfen, oder sie muß mit dieser Clausel angenommen werden. Ich stimme für sie, weil ich irgend eine Uebereinkunft wünsche, aber gewiß, ich hoffe nichts von dem endlichen Erfolge des Experiments. Die Geschichte der Zehnten ist in Irland mit Blut bezeichnet, und die ursprüngliche Ungerechtigkeit wird durch diese Maaßregel nicht gehoben. Was die Appropriation betrifft, so wissen wir, daß wenn wir sie hier durchsetzen könnten, sie doch an einem andern Orte nicht durchginge, und es hieße das irische Volk täuschen, wenn man ihm deren Annahme verspräche." (Hört!) Man schritt zur Abstimmung, und die Minister erhielten, von den Tories und den O'Connellisten unterstützt, gegen die englischen Radicalen, denen sich freilich mancher gemäßigtere Liberale angeschlossen hatte, eine Majorität von 170 gegen 61 Stimmen. — Hr. Baines überreichte eine Petition von der Londoner Missionsgesellschaft gegen die fernere Begünstigung des Götzendienstes in Ostindien. Er bemerkte dabei, daß diese Missionsgesellschaft in Ostindien 319 Stationen hat, und daß 388 europäische und eingeborne Lehrer das Evangelium durch 304 Schulen verbreiten. — Im Hause der Lords beantragte Lord Lansdowne die zweite Lesung der Bill zum volkerrechtlichen Schutze gegen den Nachdruck (international copyright bill), deren Bestimmungen wir früher erörtert haben; doch wurde die zweite Lesung ausgesetzt, um an einem der nächsten Tage noch einige Amendements von Lord Ellenborough in Erwägung zu ziehen. Die Bills zur Verbesserung der Gefängnißdisciplin in Westindien und zur Verbesserung des Verfahrens mit genommenen Sclavenschiffen wurden zum zweiten Mal gelesen. Auch mehrere andere Bills rückten vor.

Die Aussicht, daß die Neger in dem ganzen brittischen Westindien noch in diesem Jahre ihre völlige Freiheit erhalten dürften, hat die Aufmerksamkeit von neuem auf den in Folge davon in einigen Colonien vielleicht zu erwartenden augenblicklichen Mangel an Arbeitern und auf die Mittel zur Abhülfe dieses Bedürfnisses gelenkt. In Guiana namentlich besorgt man, daß die Neger, sobald sie von ihrer Lehrlingszeit befreit wären, sich von dem ersten Freiheitsdrange würden verlocken lassen, von den Pflanzungen auf dem Küstengebiet auszuwandern und nach dem Innern des Landes hinzuziehen, um dort auf ihre eigene Hand den Boden zu bebauen. Das brittische Guiana enthält eine Bodenfläche von mehr als 100,000 englischen Quadratmeilen und eine nicht viel bedeutendere Bevölkerungszahl. Es liegt also dort noch eine große Menge Landes unbebaut und unbewohnt da, und die Neger werden schwerlich der Lockung widerstehen, sich dieß zu Nutze zu machen, um ihre eigenen Herren zu werden. Man ist daher schon seit einiger Zeit darauf bedacht gewesen, andere wohlfeile Arbeiter für die dortigen Pflanzer herbeizuschaffen. Hierzu schien eine arme Einwohnerclasse in Ostindien, die sogenannten Hill-Kuhlis, besonders geeignet. In ihrem dicht bevölkerten Vaterlande ist es für diese Leute schwer, Beschäftigung zu finden; mithin sind sie leicht zu bewegen, gegen einen contractmäßigen Unterhalt und Lohn sich auf eine gewisse Anzahl von Jahren zur Arbeit bei den westindischen Pflanzern zu verdingen. Nun hat aber dieser von der Regierung genehmigte Plan in England eine starke Opposition gefunden. Viele wollen nämlich darin nur eine neue Art von Sclavenhandel erblicken. Besonders war es Lord Brougham, dem diese Sache wieder dazu diente, das Ministerium, hier namentlich den Colonialminister Lord Glenelg, mit Vorwürfen zu überhäufen. Auch in einer Versammlung der Directoren der ostindischen Compagnie wurde dieser Tage der Antrag gestellt, eine Petition ans Unterhaus gegen die demselben in Betreff der Kuhlis vorliegende Bill zu richten. Die Mehrheit der Stimmen erklärte sich indeß zu Gunsten der beabsichtigten Maaßregel, und die Petition unterblieb. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß einzelne Mitglieder der Compagnie ihr Möglichstes thun würden, um die Annahme der Bill, durch welche die Transportirung von Kuhlis nach Westindien genehmigt werden soll, zu hintertreiben. Die Anzeige eines Handelshauses in Calcutta, welches sich erbietet, solche Kuhlis zu einem gewissen Preise zu verschaffen, gibt natürlich den Gegnern der Maaßregel gerechten Grund zu der Behauptung, daß hier von neuem ein Handel mit Menschen getrieben werden solle. Dazu kommt die so eben in England eingegangene Nachricht, daß zwei Schiffe, die bereits mit einem Transport solcher ostindischer Lohnarbeiter von Calcutta in Demerara angekommen waren, nach Art der Sclavenschiffe so überladen gewesen seien, daß schon mehrere dieser armen Menschen unterwegs den Tod gefunden hätten. Der Wechsel des Clima und der Lebensweise gibt auch Anlaß zu der Besorgniß, daß die nach Amerika versetzten Kuhlis, die in Ostindien auf trockenen Felsengebirgen gelebt, in den Sümpfen Guiana's bald dahinsterben würden. Und in Demerara selbst in die Befürchtung geäußert worden, die Herüberbringung dieser Arbeiter möchte zu Demoralisirung der Colonie beitragen, weil man keine Weiber mitsendet. Die Vertheidiger der Maaßregel, welche eine solche Zufuhr von Arbeitern irgendwoher, sei es aus Europa, Afrika oder Ostindien, für nothwendig halten, wenn nicht viele Plantagen, in denen beträchtliche Capitalien von England angelegt sind, namentlich in Berbice und Demerara, ganz eingehen sollten, führen dagegen an, daß jenen Uebelständen zum Theil wohl abgeholfen werden könnte, und daß es keine zu harte Zumuthung für die Kuhlis sei, sich auf fünf Jahre zu einer contractsmäßigen Arbeit zu verpflichten, wenn sie statt der wenigen Pence, die sie in ihrem Vaterlande den Tag über mit Mühe verdienen konnten, in Westindien eben so viel Shillinge empfingen.

Consols am 21. Juli 94¼, ⅜.

Frankreich.

Der Schiffscapitän Casy, Commandant des Linienschiffs „Herkules," auf welchem der Prinz von Joinville seine letzte Seereise machte, ist zum Contreadmiral befördert worden.

Die Akademie der Inscriptionen und der schönen Wissenschaften sollte am 20. Juli zur Wahl für die durch den Tod des Fürsten Talleyrand erledigte Stelle schreiten, da aber nach mehrern Scrutinen Hr. Garcin von Tassy und Hr. Depping jeder 14 Stimmen erhielten, so ward die Wahl auf 14 Tage verschoben.

Der Quotidienne zufolge ist der bekannte Pater Cyrillo am 19. Juli, mit Autorisation der französischen Regierung, von Tours, das ihm bisher zum Aufenthalt angewiesen war, nach Genf abgereist. (Die vor einigen Monaten verbreitete Nachricht von seiner Ankunft im Hauptquartier des Don Carlos war also ungegründet.)

Mlle. Mars hat ihr in der Straße Larochefoucauld gelegenes Hotel für 210,000 Fr. verkauft.

Mendizabal ist am 20. Juli auf dem Wege nach Paris durch Bordeaux passirt.

Am 25. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 30. 3Percents 80 Fr. 95.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 23. Juli meldet: „Gestern wurde im königlichen Schlosse hierselbst im Beiseyn Ihrer Majestäten, des Hofes, und der Hrn. Minister die Confirmation Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen durch den hochwürdigsten Bischof von Rochester feierlichst vollzogen. — Se. Hoheit der Kronprinz Mitregent von Hessen haben mit Ihrer erlauchten Gemahlinn gestern Vormittags Hannover wieder verlassen, um die Reise nach Norderney fortzusetzen. — In der Stadt Fürstenau im Osnabrück'schen sind am 18. d. M. durch eine Feuersbrunst, deren Entstehung durch Unvorsichtigkeit verschuldet seyn soll, 43 Wohnhäuser mit 20 Nebengebäuden in Asche gelegt worden. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers haben die Bewohner nur wenig von ihrer Habe retten können. Menschen sind glücklicherweise dabei nicht umgekommen."

Wien.

Vertrag wegen Auslieferung der Verbrecher zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich sc. sc. und Sr. Majestät dem Könige von Sardinien sc. sc. Abgeschlossen zu Turin den 6. Juni 1838 und in den Ratificationen ebendaselbst ausgewechselt den 7. Juli 1838.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Majestät der König von Sardinien, gleichmäßig überzeugt, daß, indem Sie Verbrechern eine Freistätte in Ihren Staaten verweigern, den Verbrechen selbst eine heilsame Schranke gesetzt, und zugleich mit der Hoffnung der Straflosigkeit ein Antrieb zur Begehung derselben entfernt wird, und nicht minder von der Ueberzeugung durchdrungen, daß durch die Verhaftung der Verbrecher und ihre Auslieferung an die Gerichte, deren natürlichen Gerichtsbarkeit sie unterworfen sind, für die öffentliche Sicherheit heilsame Fürsorge getragen, eine unparteiische Rechtspflege befördert und zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Ordnung beigetragen wird, haben sich einverständlich zu dem Beschlusse bewogen gefunden, die Beobachtung dieses wechselseitigen Verfahrens durch eine eigene Uebereinkunft zu regeln, und haben zu diesem Ende mit Ihren Vollmachten versehen:

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich sc. sc. den Hrn. Grafen Lazzaro Ferdinando Brunetti, Ritter erster Classe des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone, Commandeur des königl. ungarischen St. Stephanordens, Großkreuz des königl. Ordens Carl III. von Spanien und des königl. dänischen Danebrogordens, Allerhöchstihren Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, dann außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. königl. sardinischen Majestät; und

Se. Majestät der König von Sardinien sc. sc. den Hrn. Grafen Clemens Solaro della Margarita, Ritter-Großkreuz mit dem großen Bande des königl. und Militärordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Großkreuz des königl. spanischen Ordens Isabella der Katholischen, Ritter des päpstlichen Christusordens, Allerhöchstihren ersten Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten,

welche nach Auswechslung ihrer in gebührender Form befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

I. Artikel.

Jeder, welcher in den Staaten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich einer von dem österreichischen Strafgesetzbuch als Verbrechen bezeichneten Handlung beinzichtigt oder schuldig befunden worden ist, und Jeder, welcher in den Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien einer verbrecherischen Handlung beinzichtigt erscheint oder schuldig befunden worden ist, die nach den daselbst in Kraft stehenden Gesetzen mit einer Eisenstrafe von mindestens zwei Jahren, oder mit einer andern eben so lange dauernden härtern Leibesstrafe, als jene des Gefängnisses, belegt wird, soll verhaftet und an die Gerichte desjenigen der beiden Staaten, auf dessen Gebiete das Verbrechen begangen worden ist, ausgeliefert werden.

II. Artikel.

Die Verhaftung der Schuldigen und Angeklagten soll nicht allein auf Ansuchen eines Gerichtes desjenigen der beiden Staaten, auf dessen Gebiet das Verbrechen begangen worden ist, sondern auch von Amtswegen Statt finden. Ihre Auslieferung aber soll stets der Gegenstand einer unmittelbaren ämtlichen Reclamation der betheiligten Regierung selbst seyn, und an den Gränzen beider Staaten vollzogen werden.

Eine solche Reclamation hat, was die Verurtheilten betrifft, mit der Uebersendung des Urtheils, jedoch nur zur Kenntnißnahme, rücksichtlich der bloß Beinzichtigten aber mit der einfachen Angabe des Verbrechens zu geschehen.

III. Artikel.

In keinem Falle, noch aus irgend einem Grunde, sollen die hohen abschließenden Theile verbunden seyn,

die Auslieferung ihrer eigenen Unterthanen zuzugestehen. Wenn daher ein Unterthan der einen Regierung, nachdem er in den Staaten der andern ein Verbrechen begangen, in sein Vaterland zurückgekehrt wäre, so darf er nicht ausgeliefert werden, sondern es soll gegen ihn von Amtswegen von den Gerichten des Staates, welchem er angehört, verfahren, und eintretenden Falls die in den daselbst geltenden Gesetzen bestimmte Strafe über ihn verhängt werden. Zu diesem Ende sind die Behörden des andern Staates gehalten, diesen Gerichten die Zeugenverhöre und die auf die Verbrechen bezüglichen Acten, entweder in Urschrift gegen Verbindlichkeit der Zurückstellung, oder in beglaubigter Abschrift, so wie auch dasjenige, was das Corpus delicti ausmacht, und überhaupt jedes zur Ueberweisung des Schuldigen geeignete Beweismittel, mitzutheilen.

Das Urtheil aber soll von einer Regierung der andern zur bloßen Kenntnißnahme mitgetheilt werden.

IV. Artikel.

Sollte der Fall eintreten, daß ein nach den obenstehenden Bestimmungen auszuliefernder Verbrecher in dem Staate, wohin er sich geflüchtet, Kriegsdienste genommen hätte, so wird hiermit festgesetzt, daß die anfordernde Regierung an diejenige, welcher die Auslieferung obliegt, hundert piemontesische Lire, oder vierzig Gulden österreichischer Conventions-Münze, als Ersatz für die Anwerbungskosten, für das Handgeld, für die Bekleidung und dergleichen, zu entrichten hat.

V. Artikel.

Wenn eine der beiden Regierungen die Auslieferung eines Individuums wegen eines außerhalb der beiderseitigen Staatsgebiete begangenen Verbrechens, welches den anfordernden Staat zu einem gerichtlichen Verfahren gegen dasselbe veranlaßt, nachsuchen sollte, so behalten sich die hohen abschließenden Theile vor, mit Rücksicht auf die mit andern Staaten bestehenden Verträge, so wie auf die Beschaffenheit und die Umstände des Verbrechens, die Auslieferung zu bewilligen oder zu verweigern.

VI. Artikel.

Im Falle derjenige, dessen Auslieferung verlangt wird, schon früher ein Verbrechen in dem Staate, an welchen die Anforderung ergeht, begangen hat, so soll es letzterem frei stehen, entweder vor der Gewährung der Auslieferung den Verbrecher die verdiente Strafe abbüßen zu lassen, oder aber denselben zugleich mit den Untersuchungsacten zu dem Ende auszuliefern, damit diese den Gerichten des anfordernden Staates zur Richtschnur dienen können, um eine verhältnißmäßige Verschärfung der Strafe eintreten zu lassen. Ein gleiches Verfahren soll in Bezug auf jenen Verbrecher beobachtet werden, der in dem Staate, bei welchem die Auslieferung nachgesucht wird, ein späteres Verbrechen begangen hätte, wenn dieses gleich schwer oder schwerer als dasjenige wäre, dessen er sich in dem Gebiete des reclamirenden Staates schuldig gemacht hat. Im Falle eines minderen Verbrechens soll aber die Auslieferung zugestanden werden.

VII. Artikel.

Wenn vor der Auslieferung von den Beamten des Staates, in welchem die Verhaftung erfolgt ist, Untersuchungs- oder andere Acten zur Erhebung des Thatbestandes aufgenommen worden wären, so sollen sie dem anfordernden Staate gegen alleinige Erstattung der Schreibgebühren ausgehändigt werden. Nebst den Untersuchungs- und anderen Acten sollen Waffen, Geld und alle anderen auf die Untersuchung Bezug habenden Gegenstände ausgeliefert werden.

VIII. Artikel.

Sowohl die entwendeten, als nicht entwendeten Sachen, welche im Laufe der Untersuchung als Eigenthum dritter Personen erkannt werden, sollen, nach gehörig in der Untersuchung davon gemachtem Gebrauche, den Eigenthümern kostenfrei zurückgegeben werden, sobald sie nämlich ihre Ansprüche vor dem ordentlichen Richter ihres Wohnortes, oder vor dem Untersuchungsrichter, vermittelst rechtsgültiger Beweise begründet, und darauf einen günstigen Bescheid erhalten haben. Ueber die den Verbrechern zugehörigen, und bei ihnen gefundenen Sachen soll nach den Gesetzen des Staates, in welchem das Urtheil vollzogen wird, verfügt werden.

IX. Artikel.

Was die Verhaftung der Verbrecher betrifft, so können die ordentlichen Gerichtsbehörden, so wie auch die Polizeibeamten beider Staaten darüber unter einander das Einvernehmen pflegen, und dieselbe vollziehen lassen, doch sind sie gehalten, sogleich die Regierung, welcher sie unterstehen, davon in Kenntniß zu setzen, damit das Ansuchen um die Auslieferung des Verhafteten gestellt, und wenn der Fall hierzu vorhanden ist, das Zugeständniß derselben gemacht werden könne.

X. Artikel.

Diejenige Regierung, welche in Folge der gegenwärtigen Uebereinkunft in dem Falle ist, zur Auslieferung irgend eines Verurtheilten oder Angeklagten aufgefordert zu werden, darf denselben weder begnadigen, noch ihm freies Geleit oder Straflosigkeit zusichern, mit Ausnahme desjenigen freien Geleites, welches zum Behufe des Beweises wegen anderer Verbrechen nach den Vorschriften und Uebungen des Strafrechtes ertheilt wird. Dasselbe soll jedoch so wie jedes andere, was solchen Verbrechern zugestanden worden wäre, zurückgenommen, oder als ungültig angesehen werden, sobald die Verbrecher von der andern Regierung rechtmäßig zurückgefordert werden.

XI. Artikel.

Wenn zur Führung des Untersuchungsprozesses die Einvernehmung von Zeugen, welche in dem andern Staate wohnen, benöthigt wird, so soll dieselbe vermittelst der gewöhnlichen Ersuchschreiben verlangt werden.

XII. Artikel.

Bei grausamen und solchen verbrecherischen Handlungen, welche die öffentliche Ruhe zu stören geeignet sind, und an welchen Unterthanen des einen und des andern Staates Theil genommen haben, sollen sämmtliche Mitschuldige dem Richter des Ortes, wo das Verbrechen begangen wurde, zu dem Ende ausgeliefert werden, damit nach vorläufig zwischen den beiderseitigen Untersuchungsrichtern gepflogenem Einvernehmen, die zur vollständigen Beweisführung nöthigen Gegenstellungen und Verhöre vorgenommen werden können; worauf sodann die dem Staate, welcher um die Auslieferung ersucht worden, angehörigen Schuldigen diesem zurückgestellt werden sollen, um von seinen Gerichtshöfen abgeurtheilt zu werden.

XIII. Artikel.

Die vorsätzlichen Verhehler der in der gegenwärtigen Uebereinkunft begriffenen Verbrecher sollen nach den Gesetzen des Ortes, wo sie denselben wissentlich eine Freistätte, Hülfe oder Beförderung gewährt haben, behandelt werden.

XIV. Artikel.

Da es den öffentlichen Localbeamten, besonders gegen die Gränze hin, pflichtmäßig obliegt, ein wachsames Auge auf das Treiben der arbeitslosen, umherziehenden Fremden zu haben, so werden sie, wenn ein in der gegenwärtigen Uebereinkunft vorhergesehener Fall eintritt, den Bestimmungen derselben eifrigst nachzukommen sich angelegen seyn lassen.

XV. Artikel.

Zur besseren Handhabung der Polizei in beiden Staaten sollen in dem Falle, wo von einer oder der andern Regierung die aus was immer für einem Grunde aus ihrem Gebiete Abgeschafften bis an die Gränze abgeführt werden, die Behörden des einen Staates es sich angelegen seyn lassen, jene des andern Staates wenigstens zwei Tage vorher in Kenntniß zu setzen, damit diese in Beziehung auf solche Personen die einer klugen Vorsicht und Wachsamkeit entsprechenden Maaßregeln schnell und sicher einleiten können.

XVI. Artikel.

Gleicherweise sollen die beiderseitigen Richter und Gerichtsbehörden, in deren Gerichtsbezirk sich solche Personen befinden, die angeschuldigt sind, Verbrechen, auf welche sich die gegenwärtige Uebereinkunft erstreckt, begangen zu haben, alle mögliche Sorgfalt anwenden und in vollkommenem Einverständniß unter einander vorgehen, um deren Anhaltung zu bewirken, so wie auch um wechselseitig den Ersuchschreiben wegen der Zeugenverhöre und wegen anderer Erhebungen und Nachforschungen, welche die aufrechte Handhabung der Strafgerechtigkeit erheischen dürfte, unmittelbare Folge zu geben, endlich auch um die ungesäumte Abfassung der dießfälligen Untersuchungsacten zu veranlassen.

XVII. Artikel.

Die Unterhaltskosten der Verbrecher von dem Augenblicke ihrer Verhaftung an bis zu jenem ihrer Auslieferung, so wie die Kosten des Unterhalts der Pferde, sollen dem anfordernden Staate zur Last fallen, und nach dem, was in dem Staate, an welchen die Auslieferungsforderung gestellt wird, für andere Verhaftete eingeführt ist, bemessen werden, mit Ausnahme jedoch der größeren Auslagen, welche die Eigenschaft und die Umstände der verhafteten Personen oder andere Beweggründe veranlassen dürften, und welche eben so wie jene für die Abschriften der Untersuchungsacten von sechs zu sechs Monaten nach Maaßgabe der besonders darüber beizubringenden Ausweise zurückzuzahlen, und zwischen den beiden Regierungen abzurechnen sind.

XVIII. Artikel.

Die zur Verfolgung der Verbrecher herbeigeeilte oder abgesendete bewaffnete Mannschaft soll an den Gränzen beider Staaten einhalten. Auf dem Gebiete des andern Staates dürfen die Verbrecher nur von einem, oder höchstens zwei Individuen, welche unbewaffnet und mit einem sie legitimirenden Amtsbefehl versehen seyn müssen, bis zu dem nächsten Orte verfolgt werden, um von den daselbst befindlichen Civil- und Militärbehörden deren Auslieferung zu verlangen. Letztere sollen sogleich alle möglichen Mittel anwenden, das oder die verfolgten Individuen aufzufinden und unverzüglich verhaften zu lassen. Das festgenommene Individuum soll in den Gefängnissen des Staates, wo die Verhaftung erfolgt ist, in Gewahrsam gehalten werden, damit die vor der Auslieferung zwischen den Regierungen zu pflegenden ministeriellen Verhandlungen Platz greifen können.

XIX. Artikel.

Die gegenwärtige Uebereinkunft soll während der Dauer von fünf Jahren, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen an gerechnet, volle Kraft und Wirksamkeit haben. Sie soll von fünf zu fünf Jahren als erneuert angesehen werden, wenn nicht einer der beiden abschließenden Theile sechs Monate vor dem Ablauf des erwähnten Zeitraumes seine Absicht, davon zurückzutreten, kund gibt.

XX. Artikel.

Sie soll ratificirt, und die Ratificationen sollen zu Turin nach Verlauf eines Monats von dem Tage der Unterfertigung an gerechnet, und wo möglich noch früher ausgewechselt werden, worauf sie in beiden Staaten mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten bekannt zu machen ist.

Urkund dessen haben die respectiven Bevollmächtigten gegenwärtige Uebereinkunft unterzeichnet, und ihre Wappensiegel beigedruckt zu Turin den 6. Juli 1838.

(L. S.) L. F. Brunetti.
(L. S.) Solaro della Margarita.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		—.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		265⅛.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1445⅓ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht
der
merkwürdigsten Ereignisse.

Monat Juli 1838.

1. General Espartero rückt mit seinen Truppen von Logroño nach Vitoria.

2. Verhandlungen im englischen Unterhause über die französische Occupation von Algier. — Der Antrag des Hrn. Ward, die bekannte Appropriationsclausel in die irische Zehntenbill einzuschalten, wird mit 270 gegen 46 Stimmen verworfen. — Eröffnung der Tagsatzung der schweizerischen Eidgenossenschaft; die Schwyzer Gesandtschaft wohnt vor der Hand der Eröffnungsfeierlichkeit bei, da der Vorort sich hierin jeder maaßgebenden Verfügung enthalten wollte.

3. Die eidgenössische Tagsatzung beschließt mit Stimmenmehrheit, die Schwyzer Gesandtschaft nicht anzunehmen, wogegen die beiden Schwyzer Gesandten, Holdener und Oethiker, protestiren. — Der neue Carlistische Generalcapitän des Fürstenthums Catalonien, Graf d'España, hält seinen Einzug in Berga.

4. Der Capitän eines amerikanischen Schiffes, der die Blockade von Mexico verletzt hatte und hierauf zum Gefangenen gemacht wurde, nimmt treuloserweise den Offizier und die französischen Marinetruppen, die man als Wache auf sein Schiff gelegt hatte, selbst gefangen und führt sie nach Neworleans.

5. Die verschiedenen Divisionen der Christinischen Centrumsarmee setzen sich in Marsch, um ihre Operationen zu beginnen; General Oraa in Teruel; Santos San Miguel bricht von Saragossa gegen Alcañiz auf. Die Division Pardiñas mit der Centrumsarmee vereinigt.

6. Debatten in der französischen Pairskammer über die holländisch-belgischen Angelegenheiten. Erklärung des Präsidenten des Conseils, Grafen Molé, hierüber (942 f.). — Der von Hrn. Gillon gestellte Antrag, die Apanage des Herzogs von Sussex zu erhöhen, wird im englischen Unterhause mit 98 gegen 48 Stimmen verworfen. — General Espartero bricht von Vitoria auf, geht an den Ebro zurück und macht von hier aus Demonstrationen gegen Estella. — Auslaufen der ägyptischen Flotte aus dem Hafen von Alexandria.

7. Kaiser Nikolaus in Fürstenstein. — Der Sultan errichtet eine Commission unter Vorsitz Nuri Efendi's zur Beförderung des Ackerbaues, Handels und Gewerbsfleißes (989).

8. Die Professoren des bischöflichen Seminars zu Trier, die bisher Anhänger des Hermesianismus waren, unterwerfen sich unbedingt der Entscheidung des heiligen Stuhles (911 f.).

9. Erzherzog Friedrich von Oesterreich im Hafen von Livorno. — Die irische Armenbill wird vom Oberhause mit 93 gegen 62 Stimmen angenommen. — Schluß der Session des Congresses der vereinigten Staaten.

10. Der Pairshof verurtheilt den Exlieutenant Laity zu fünfjähriger Haft in einer Festung, zu 10,000 Fr. Geldbuße und lebenslänglicher Stellung unter die Aufsicht der hohen Polizei. — Der Prinz von Joinville kehrt von seiner Seereise nach Brest zurück. — Lord Broughams Motion auf Vorlegung der den britischen Kreuzern an der spanischen Küste ertheilten Befehle, neutrale Schiffe, welche dem Don Carlos Beistand bringen wollten, wegzunehmen, wird vom Oberhause bei vollkommener Stimmengleichheit (57 gegen 57) verworfen (975 f.). — Der Carlistische Chef Osma wird bei dem Versuche, einen aus Pamplona abgeschickten Kurier aufzufangen, gefangen und erschossen.

11. Die schweizerische Tagsatzung beschließt, daß in Schwyz eine Landsgemeinde unter Leitung der Beamten vom 6. Mai und unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten Statt finden solle (982). — Herzog von Leeds † zu London.

12. Schluß der Session der französischen Kammern. — Die Ständeversammlung von Kurhessen wird, weil sich Landesherren und Stände über das Finanzgesetz (wegen der Rotenburger Quart) nicht einigen konnten, in ungnädigen Ausdrücken entlassen (974). — Das vom Unterhause verworfene Amendement des Sir R. Peel, den Wahlcensus bei der irischen Municipalbill von 5 auf 10 Pf. zu erhöhen, wird im Oberhause auf Lord Lyndhursts Vorschlag mit einer Mehrheit von 60 Stimmen (96 gegen 36) in die Bill aufgenommen, auch die vom Ministerium vorgeschlagene Zahl der neuen Städtecorporationen beschränkt. — Don Carlos bricht von El-Orrio nach Estella auf, wohin er sein Hauptquartier verlegt.

13. Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland aus Kopenhagen zu Lübeck, von wo er sich kränklichkeitshalber in kleinen Tagreisen nach Hannover begibt. — Mendizabal verläßt Madrid und reist nach Paris. — Entdeckung eines Carlistischen Complotts in Madrid.

14. Der verantwortliche Redacteur des Temps, Raymond Coste, wird wegen gesetzwidriger Einschaltung der geheimen Berathungen des Pairshofes in dem Laity'schen Prozesse zu einmonatlichem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Bekanntmachung des königl. preußischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz hinsichtlich der Fortführung der Verwaltung der Erzdiöcese Köln durch Dr. Hüsgen als erzbischöflichen Generalvicar (1028). — Kais. russischer Ukas wegen einer theilweisen Recrutenaushebung für dieses Jahr.

15. Unruhige Auftritte in der March und zu Einsiedeln im Canton Schwyz zwischen den Horn- und Klauenmännern; Abordnung eidgenössischer Commissäre zu Untersuchung des Sachverhalts (1002 f.).

16. Ignaz Freiherr von Szepessy, Bischof von Fünfkirchen, †.

17. Brand des Vaudeville-Theaters zu Paris. — Schluß der Cortessession in Madrid; Thronrede der Regentinn (1035).

18. Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in Hannover. — Der Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Espartero, verlangt seine Entlassung, falls ihm nicht gewisse Forderungen bewilligt werden. — Entdeckung einer von Fremden angezettelten Verschwörung in Madrid, in Folge deren der berüchtigte Misley und noch zwei andere italienische Flüchtlinge verhaftet und über die Gränze geschafft werden.

19. Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Teplitz. — Das Unterhaus genehmigt mit 170 gegen 61 Stimmen die von den Ministern vorgeschlagenen Resolutionen hinsichtlich des Nachlasses der den irischen Zehntenberechtigten vorgestreckten Summen, so wie der Verwendung einer weiteren Summe aus der Staatscasse zur Deckung der noch ausstehenden Zehntenrückstände (1019 f.). — Unruhige Auftritte in Stockholm aus Anlaß der Abführung des zum Festungsarreste wegen Preßvergehens verurtheilten Assessors Crusenstolpe.

20. Lord Ashley's Motion zu Gunsten der in den Fabriken arbeitenden Kinder wird vom Unterhause mit 121 gegen 106 Stimmen verworfen.

22. Neue Landsgemeinde am Rothenthurm im Canton Schwyz; Sieg der Hornmänner über die Klauenmänner; die bereits früher zu Standeshäuptern Ernannten (Abyberg als Landammann, Duggelin als Statthalter rc.) werden abermals gewählt. — Protestation der Curatgeistlichkeit des Decanats Posen gegen die Verfügung des Ministers des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. von Altenstein, vom 25. Juni in Betreff des Verfahrens bei den gemischten Ehen (1068 f.).

23. Ein von Sir R. Peel zur irischen Zehntenbill vorgeschlagenes Amendement, wonach den Zehntherren die Wahl gelassen werden sollte, die von der Regierung vorgeschlagene Ausgleichung abzulehnen und die Zehntenrückstände einzutreiben, wird vom Unterhause mit 122 gegen 101 Stimmen verworfen. — Protest von zehn Decanaten im Großherzogthum Posen gegen das Ministerial-Edict vom 25. Juni, wodurch die oberhirtliche Verordnung vom 27. Februar in Betreff der gemischten Ehen aufgehoben erklärt wurde (1301 f.).

24. Mörderische Gefechte zwischen den Christinos unter Baron de Meer und den Carlisten unter dem Grafen d'España bei Solsona in Catalonien; die Christinos bemächtigen sich der Stadt, wornach sich die Carlisten unter Mondedeu in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale zurückziehen, die späterhin capituliren. — Petition des Bischofs von Chur und St. Gallen zu Gunsten der Glarner Katholiken, an die Tagsatzung gerichtet (1155).

25. Die Christinische Centrumsarmee unter Oraa beginnt ihre Operationen; die Truppen dieser Armee setzen sich von Alcañiz und Teruel in Niederaeragonien, und von Murviedro, im Königreich Valencia, gegen Morella und Cantavieja in Marsch.

26. Entdeckung und Verhaftung mehrerer Individuen zu Paris, die sich mit verbotener Verfertigung von Patronen beschäftigten. — Die irische Zehntenbill wird vom Unterhause bei der dritten Lesung mit 148 gegen 30 Stimmen angenommen.

27. Die irische Armenbill wird, nachdem das Unterhaus in Bezug auf mehrere von den Lords mit selber vorgenommene Veränderungen nachgegeben hatte, von beiden Häusern angenommen. — Das Unterhaus bewilligt 10,000 Pf. zur Unterstützung der in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge. — General Santos San Miguel, einer von Oraa's Unterbefehlshabern, wird auf dem Marsche nach Morella von Cabrera bei Orcayo angegriffen und zurückgeworfen; General Pardiñas stellt am folgenden Tage das Gefecht zu Gunsten der Christinos her, die sodann ihren Marsch gegen Morella fortsetzen.

28. Der Miguelistische Guerilhero Remechido wird von den Truppen der Königinn bei Portella da Corte das Velhas (in Algarbien) mit überlegener Macht angegriffen, geschlagen und später in Faro erschossen; sein Sohn tritt jedoch in seine Fußstapfen und bildet neue Guerilhas in Algarbien.

30. Der Carlistische Chef Perdiz durchstreift die Provinzen Segovia und Avila; Balmaseda die Gebirge von Soria, und Modesto beunruhigt das Land zwischen Leon und Palencia. — Ankunft der türkischen Flotte in Smyrna.

№ 213

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.407	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 9.6	NW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.401	28 1 11	+ 13.4	W.	— —	trüb.
	10 Uhr Abends	27.442	28 2 5	+ 12.0	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Saint-Jean-de-Luz vom 19. Juli: „Briefe aus Estella vom 15. melden, daß Carl V., der am vorhergehenden Tage um 6 Uhr Morgens von Alsasua aufgebrochen war, in Artabia, eine Meile von Estella, zu Mittag speiste; hier empfingen der General Maroto und der Präsident der Junta von Navarra mit einem zahlreichen Gefolge den König, der noch am nämlichen Tage um halb 8 Uhr Abends inmitten der eclatantesten Demonstrationen von Liebe und Anhänglichkeit der Truppen und der ganzen Bevölkerung seinen Einzug in Estella hielt. — In der Nacht vom 13. auf den 14. stand Espartero im Begriff, gegen Estella aufzubrechen; alle Befehle zu diesem Behufe waren ertheilt. Am 14. um 4 Uhr Morgens war seine Armee im Marsch, als plötzlich Gegenbefehl eintraf und sie wieder in ihre frühern Cantonnirungen zurückkehrte. Die Nachricht von dem bevorstehenden Angriff hatte Jubel im Carlistischen Lager verbreitet, wo jeder Soldat vor Begierde brannte, sich mit dem Feinde zu messen. Man arbeitet ohne Unterlaß an Vervollkommnung der Vertheidigungswerke. — Am 15. ging in Estella das Gerücht, Espartero habe acht Bataillons auf der Straße nach Castilien detaschirt. — San Miguel, der einen großen von Saragossa abgegangenen Convoi mit Munition und Kleidungsstücken escortirte, ist am 16. in Alcañiz angelangt; Oraa war am 13. noch in Teruel. Man setzt allgemein in Arragonien kein großes Vertrauen in die combinirten Operationen jener beiden Generäle, die nicht im besten Einvernehmen mit einander stehen."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 19. Juli (im Journal des Debats) zufolge soll Espartero 3000 Mann von seiner Armee gegen einen in der Nähe von Estella gelegenen Pachthof, La Braza genannt, der bloß von zwanzig Carlistischen Veteranen vertheidigt wurde, detaschirt haben, um sich dieses Punctes zu bemächtigen; eine Operation, der unter den obwaltenden Verhältnissen der gegenseitigen Streitkräfte wohl keine Schwierigkeit darbieten dürfte. — Briefen aus Bayonne vom 21. (im Commerce) zufolge soll sich Espartero noch am 14. dieses Pachthofes nach einigen Kanonenschüssen bemächtigt haben.

Die Sentinelle des Pyrénées will wissen, daß am 16. der feste Platz Morella (in Niederarragonien) von der Division San Miguel berennt gewesen sei.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 20. Juli erneuerte Lord Ashley seine alljährlich wiederkehrende Schutzrede für die in den Fabriken arbeitenden Kinder. Er behauptete, die zum Schutze derselben erlassenen Gesetze, nach welchen die Fabrikbesitzer den Kindern täglich zwei Stunden zum Unterrichte frei lassen, Kinder unter 13 Jahren (wenn nicht ärztlich bezeugt ist, daß sie längere Arbeit ertragen können) nicht länger, als 48 Stunden in der Woche, und Kinder unter 14 Jahren nicht länger als 12 Stunden täglich arbeiten sollen, seien theils an sich ungenügend, theils werden sie in der Ausführung umgangen. Er bemerkte, die Strafen, welche gegen die zuwiderhandelnden Fabrikbesitzer erkannt werden, seien viel geringer, als der vermehrte Gewinn, den sie durch die Extrastunden der Kinder machen; auch seien sie meistens, als Friedensrichter, Richter in eigener Sache. Lord Ashley schloß mit dem Antrage, das Haus solle erklären, es bedauere tief, daß das Gesetz über die Regelung der Arbeit der Kinder in den Fabriken so lange unverbessert bleibe, da es seinen Zweck nicht erreiche. Der Unterstaatssecretär des Innern, Hr. Fox Maule, erklärte die Darstellung Lord Ashley's von dem Elende der Fabrikkinder für übertrieben; er gab zu, daß das gegenwärtige System Mängel habe, fügte aber bei, im Allgemeinen wirke es gut. Schließlich bemerkte er, es sei gefährlich, und die Arbeiter, so wie die Fabrikbesitzer werden unnöthig beunruhigt, wenn man alle drei oder vier Jahre ein neues Gesetz geben wolle; auch sei, wenn man zu sehr in das Fabrikwesen sich einmische, zu befürchten, daß die Kinder am Ende von den Fabrikherren gar nicht mehr verwendet werden und dem Lande zur Last fallen. Hr. Brotherton sprach sich entschieden gegen das gegenwärtige System aus. Es sei, bemerkte er, nachtheilig für die Gesundheit, die Erziehung und das Glück der Kinder. Man sage, England könne nicht mit fremden Ländern concurriren, wenn die Arbeitszeit abgekürzt werde; England kaufe das rohe Material auf denselben Märkten, wie die

Fremden, und sein Fabrikwesen müsse leiden, wenn die Fabrikationskosten größer seien, als im Auslande. Wenn aber die Engländer nicht im Stande seien, ihre Fabrikate so gut und so wohlfeil, wie Fremde, zu liefern, so sollte man den Unterschied nicht durch die Sehnen und das Blut und die Gebeine armer Kinder auszugleichen suchen. Nun erhob sich O'Connell; er stellte den Hauptpunct hervor, um den es sich hier handelt. „Hart in der That," sprach er, „müssen die Aeltern seyn, und unempfindlich ihre Gefühle, wenn die Menschlichkeit zwischen ihnen und ihren Sprößlingen einschreiten muß. Wie kommt es, daß die Mutter ihr Kind von sich läßt, daß sie es den Leiden preisgibt, welchen es in den Fabriken ausgesetzt seyn soll? Weil die Leiden des Hungers noch größer sind. Die Theurung der Nahrungsmittel ist es, was diese Aenderung hervorbringt. (Beifall.) Ich fordere deßwegen die großen Fürsprecher auf der andern Seite auf, den Kindern wohlfeiles Brot zu geben. (Lauter Beifall.) Ich hörte mit großer Aufmerksamkeit auf die beredten Worte des edlen Lords (Ashley), ich freute mich der menschenfreundlichen Gesinnungen, welche darin ausgedrückt waren, und hoffte, daß der edle Lord practische Abhülfe vorschlagen, daß er die Zurücknahme einer Taxe beantragen werde, deren Aufhebung die Mutter in den Stand setzen würde, ihren Kindern mehr Nahrung zu geben. (Beifall.) Ich achte den edlen Lord, kann aber vor seiner Menschenfreundlichkeit keine Achtung hegen, so lange er und seinesgleichen das Brot theuer machen. (Beifall.) Mögen sie die Korngesetze aufheben, dann wird die Verminderung des Brotpreises um einen halben oder einen ganzen Penny den Kindern eine halbe Stunde Arbeitszeit ersparen." (Beifall.) Auch Lord J. Russell sprach gegen den Antrag, welchem offenbar Parteizwecke zu Grunde liegen. Er bemerkte, solche Verhandlungen seien nur geeignet, Unzufriedenheit in den Fabriksbezirken zu erregen; er habe übrigens nichts dagegen, wenn in der nächsten Session eine Bill über diesen Gegenstand eingebracht werde. Der Antrag Lord Ashley's wurde mit 121 gegen 106 Stimmen verworfen. — Schließlich wurden dem Kanzler der Schatzkammer 54,252 Pf. für die Armengesetzcommission verwilligt. Auf eine Einwendung gegen die Höhe dieser Summe erwiederte Hr. Spring-Rice, man solle bedenken, daß die Commission dem Lande jährlich zwei Millionen erspart habe.

Die London-Gazette vom 20. Juli enthält eine lange Reihe von Ertheilungen des Bathordens an Offiziere der Land- und Seemacht. Zu Extra-Großkreuzrittern sind ernannt: Admiral Sir W. Sidney Smith, Generallieutenant Sir J. Lambert und Sir W. O'Callaghan; Graf Gosford, früher Gouverneur von Canada; Lord G. W. Russell, Gesandter in Berlin (früher in Stuttgart); Lord Howard de Walden, Gesandter in Lissabon. Diese Extra-Großkreuzritter sollen in allen Ordenscapiteln und andern Feierlichkeiten im Rang nach den gegenwärtigen und vor den später zu ernennenden ordentlichen Großkreuzen stehen; die durch den Tod eines der Extra-Großkreuze entstehende Erledigung wird nicht ausgefüllt. Unter den zu Ritter-Commandeuren ernannten Offizieren bemerkt man die Generalmajors Napier (zwei dieses Namens), Sir E. J. M'Gregor und Pakenham und den Befehlshaber des Geschwaders im Tajo, Admiral Sir J. A. Ommaney. Unter den neuen Rittern heben wir den Oberstlieutenant J. Owen hervor, welcher die in den baskischen Provinzen mit den Truppen der Königinn Isabella cooperirenden Marinetruppen befehligt. Im Allgemeinen überwiegen unter den Ernannten die Offiziere der Landmacht weit die der Seemacht.

Der Marschall Soult ist am 20. Juli Morgens von London abgereist, um sich auf der Birminghamer Eisenbahn nach Liverpool zu begeben; die Directoren der Bahn sollen sich anheischig gemacht haben, den Marschall mit Einschluß des Weges von Denbigh-Hall bis Rugby, der mit der Post zurückgelegt werden muß, weil die Eisenbahn dort noch nicht vollendet ist, in 10 Stunden an Ort und Stelle zu befördern. Wie jetzt verlautet, wird der Marschall früher nach Paris zurückkehren, als er anfangs beabsichtigte, angeblich, weil seine Gegenwart bei den Julifesten für nöthig gehalten würde. Man zweifelt daher, ob er dem großen Diner, welches der Herzog von Wellington am 28. Juli den Krönungsbotschaftern geben wollte, noch wird beiwohnen können.

Am 20. Juli ist Sir Pulteney Malcolm, Großkreuz des Bathordens und Admiral der blauen Flagge, zu London mit Tod abgegangen. Er befehligte vor Sir J. Rowley das Geschwader in der Levante.

Lieutenant Lynch, Commandant des Dampfschiffes „Euphrat," welcher gegenwärtig an Bord dieses Schiffes in einer Fahrt den Euphrat aufwärts begriffen ist, hat an das Bureau der ostindischen Angelegenheiten einen bis zum 31. Mai gehenden Bericht eingeschickt. Er war nach einer 120tägigen Fahrt von Bassorah in die 500 englische (100 teutsche) Meilen flußaufwärts gelegene Stadt Hit gelangt. Bei der Fahrt durch die Moräste von Lemlun war er auf keine bedeutende Hindernisse gestoßen; auch hatten sich die Eingebornen auf keine Weise seiner Fahrt widersetzt. Lieutenant Lynch hatte die Absicht, seine Reise bis Beles fortzusetzen, welcher Ort den Schlußpunct derselben bildet, indem von hier aus eine Verbindungsstraße nach dem Haupthandelsplatze Aleppo geht. Der „Euphrat" ist mit einem sehr großen Vorrath von Brennmaterialien versehen und hat zudem eine Schaluppe mit einer zwölfpfündigen Caronade am Schlepptau. Dessen ungeachtet, und trotz dem reißenden Strome, gegen den er zu kämpfen hatte, legte er im Durchschnitt fünf englische Meilen in der Stunde zurück.

Es hatte sich in der City das Gerücht verbreitet, daß die regelmäßige Communication mit Ostindien über Aegypten, die seit einiger Zeit im Gange ist, unterbrochen wor-

den sei, weil man in Bombay alle Dampfboote in Dienst genommen habe, um Truppen nach Buschir im persischen Meerbusen zu senden; nach eingezogenen Erkundigungen im ostindischen Hause hat man jedoch erfahren, daß die Dampfschifffahrt zwischen Suez und Bombay in keinem Fall eine Störung erleiden solle, zu welchen Maaßregeln sich auch die Regierung der Präsidentschaft Bombay durch Ereignisse in Persien veranlaßt finden möchte. Dieß ist durch eine officielle Anzeige vom 19. Juli zur Kenntniß des Publicums gebracht worden.

Der bekannte Judenmissionär Joseph Wolff bereist gegenwärtig Irland, wo er von den Geistlichen der Hochkirche sehr gefeiert wird. Er ist durch den Bischof von Dromore ordinirt und von dem (torystischen) Viscount Lorton zu seinem Caplan ernannt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Verwerfung der Subtreasury-Bill, nach welcher bekanntlich nicht, wie bisher, die Banken, sondern besondere, in den einzelnen Städten zu errichtende Unterschatzämter die von der Bundesregierung zu erhebenden Gefälle, und zwar nicht in Banknoten, sondern in baarem Gelde, in Empfang nehmen und aufbewahren sollten, geschah in der Sitzung vom 26. Juni. Der National-Intelligencer, ein Newyorker Blatt, welches sogleich an demselben Tage das Resultat in einer zweiten Ausgabe anzeigte, ruft dabei ein: Laus Deo! aus, fügt aber hinzu, die Minorität werde noch einen Versuch machen, der Bill wieder aufzuhelfen. Dieser Versuch scheint denn auch am 27. erfolgt zu seyn. Hr. Foster, von Newyork, beantragte die abermalige Berathung der Bill; es erhoben sich noch verschiedene Anträge der Art, aber alle vergeblich; durch eine Majorität von 102 Stimmen gegen 21 wurden alle diese, wie es scheint, nicht ganz ordnungsmäßige, Versuche verworfen. Auch im Senat wurden die Bankverhältnisse besprochen. Am 28. kam der Antrag des Hrn. Webster, in Bezug auf die Deposition öffentlicher Gelder in den Banken, zur Discussion, hauptsächlich wegen eines Amendements des Hrn. Buchanan, welcher beantragte: daß wenigstens in je 60 Tagen Einmal öffentliche Gelder in gewissen von dem Schatzsecretär zu bestimmenden Banken sollen deponirt werden dürfen, und daß Noten solcher Banken, welche nach dem 1. October d. J. kleinere Noten als zu 5 Dollars, oder nach dem 1. October 1841 kleinere als zu 10 Dollars ausgeben würden, nicht angenommen werden sollen. Die Discussion über dieses Amendement wurde auch am 29. noch fortgesetzt, aber nicht zu Ende gebracht. Eine Bill, nach welcher fremde, nach Mexico bestimmte, dort aber von dem Blockadegeschwader abgewiesene Schiffe befugt seyn sollen, ihre Ladungen in den Häfen der vereinigten Staaten in Sicherheit zu bringen, wurde in der Sitzung vom 25. zum zweiten Male verlesen und am 28. einregistrirt. In derselben Sitzung wurden verschiedene Denkschriften gegen die Aufnahme von Texas in den Bund der vereinigten Staaten vorgelesen. Der Viceconsul der Republik Texas, in Newyork, ist übrigens von dem Präsidenten der vereinigten Staaten ämtlich anerkannt worden. — Die Feuersbrunst in New-orleans hat eine ganze Reihe von Speichern, an der Canalstraße, in Asche gelegt. Der Verlust wird auf 250,000 bis 300,000 Dollars geschätzt. — Nach den Berechnungen amerikanischer Blätter beträgt die Zahl der durch das Verbrennen oder Auffliegen von Dampfschiffen Verunglückten in etwas mehr als zwei Jahren 3300. Im Jahre 1838 sollen es bereits über 1000 seyn.

Brasilien.

Den neuesten Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 22. Mai zufolge scheint die Ruhe in der südlichsten Provinz von Brasilien, Rio-Grande do Sul, noch nicht so vollkommen hergestellt, wie die letzten Berichte meldeten. Die Regierungstruppen sollen durch die republikanischen Insurgenten unter Bento Manoel neuerdings eine Schlappe erlitten haben. Ein brasilianisches Journal bemerkt darüber: „Dieser obgleich beklagenswerte Vorfall darf uns nicht entmuthigen, denn das brasilianische Volk kann weitere Opfer bringen, um die Integrität des Kaiserreichs zu retten." — Die auf demselben Wege durch das Packetboot „Skylark" in England eingegangenen Nachrichten aus Buenosayres lauten schlimm. Santacruz war in die argentinischen Provinzen eingefallen und wurde überall als Befreier willkommen geheißen. Die Indianer verheerten das Land bis auf 30 Leguas von der Hauptstadt mit Feuer und Schwert; sie hatten gegen 100,000 Stücke Vieh weggetrieben. Dazu schnitt die französische Blockade der Regierung ihre Haupthülfsquellen ab. Diese Umstände, verbunden mit der Unzufriedenheit der angesehensten Einwohner, scheinen auf eine nahe, vielleicht gewaltsame Aenderung des jetzigen Regierungssystems zu deuten. Señor Zarrateg war zu Rio de Janeiro als bevollmächtigter Minister der argentinischen Republik eingetroffen, um dort irgend eine Uebereinkunft mit dem französischen Gesandten zu erzielen, wobei er auf Brasiliens Vermittlung zählte. Auch waren zu Rio Unterhandlungen im Gange wegen einer Uebereinkunft zwischen den Republikanern unter Rivero und den Behörden von Montevideo.

Rußland.

Durch eine kaiserliche Verordnung vom 12. Mai ist der Oberst Duhamel zum russischen Gesandten am Hofe von Teheran an die Stelle des auf seinen Wunsch abberufenen Generalmajors Simonowitsch ernannt worden.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten eine Uebersicht der Bevölkerung von St. Petersburg und Moskau während des Jahres 1837; die der erstgenannten Hauptstadt belief sich auf 468,625, die der letztern auf 364,092.

Am 23. Juli hielt die Moskauische Universität, ihren

Statuten gemäß, eine feierliche Versammlung am Schlusse des akademischen Jahres. Nachdem die Universitätsbehörden, die akademischen Lehrer und Studierenden einer Messe in der Universitätskirche beigewohnt, begaben sie sich in den großen Hörsaal, wo mehrere Reden in lateinischer und russischer Sprache gehalten wurden; später fand die Vertheilung der Preise Statt.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 20. Juli: „Se. Majestät der König haben zwar vorgestern Früh an der linken Seite der Brust in Folge des letzten Unfalles einige krampfartige Beschwerden gehabt, doch sind dieselben im Laufe des Tages wieder verschwunden und seitdem nicht wieder eingetreten. Man hofft daher auch, daß die Genesung ungestört ihren Fortgang haben werde. — Gestern haben hier wieder einige Volksaufläufe in dem Stadttheile Södermalm Statt gefunden. Es wurden im Stadthause mehrere Fenster eingeschlagen und man machte sogar den Versuch, die Fensterläden und Thüren zu sprengen. Es sollte nämlich an diesem Tage der bekannte Crusenstolpe nach der Festung abgeführt werden, und um dieß zu verhindern, hatten einige Ruhestörer die Volksmassen versammelt, indem sie den Ruf verbreiteten, daß im Stadthause Feuer ausgebrochen sei. Es wurde zwar sogleich einiges Militär aufgeboten; da der Pöbel jedoch nach den Soldaten mit Steinen warf, so erhielten diese den Befehl, scharf zu laden und jeden Angriff streng zurückzuweisen. In Folge dieser Demonstration und nachdem die Truppen einmal Feuer gegeben hatten, wodurch leider zwei Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden, zog sich der Volkshaufe zurück und die Ruhe ward wieder hergestellt, wiewohl in andern Stadttheilen der Lärm noch lange fortdauerte und der Ruf: „Es lebe Crusenstolpe!" häufig gehört wurde. Heute ist eine Bekanntmachung des Oberstatthalter-Amtes erschienen, in welcher vor Erneuerung der Tumulte ernstlich gewarnt wird."

Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 24. Juli enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 13. Juni d. J. mit ausdrücklichem Vorbehalte aller Rechte, welche dem Metropolitan-Domcapitel zu Köln gesetzlich und herkömmlich zustehen, zu gestatten geruht, daß der bisherige Capitularverweser des Erzbisthums Köln, Domdechant Dr. Hüsgen, fernerhin unter der Benennung und Unterzeichnung eines erzbischöflichen Generalvicars die Diöcesanverwaltung selbstständig fortführe. Der Herr Domdechant Dr. Hüsgen hat demnach die Verwaltung der Erzdiöcese in der vorbezeichneten Weise übernommen, und bleibt, nach fernerer Vorschrift der angeführten allerhöchsten Cabinetsordre, jeder ämtliche Verkehr mit dem Herrn Erzbischof Freiherrn von Droste-Vischering untersagt (conferatur Publicandum vom 15. November 1837). Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 29. November v. J. bringe ich Vorstehendes zur öffentlichen Kunde. Koblenz, 14. Juli 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Bodelschwingh."

Frankreich.

Das ordentliche Budget der Ausgaben für 1839 ist in dem durch den Moniteur publicirten Finanzgesetz auf 1,063,669,939 Fr. fixirt. Davon erfordern:

Die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld	331,361,843 Fr.
Die Dotationen	17,032,900 „
Der Dienst der verschiedenen Ministerien und Verwaltungszweige . .	534,846,770 „
Die Erhebungskosten sämmtlicher directen und indirecten Steuern .	121,832,341 „
Die Summen endlich, welche der Staat auf geleistete Steuern und Zölle zurückzuerstatten hat, die Ausfuhr-Prämien u. s. w. belaufen sich auf	58,596,085 „
Summa	1,063,669,939 Fr.

Dem Handelsminister wird überdieß ein außerordentlicher Credit von 34,420,000 Fr. für Staatsbauten bewilligt, und auf die außerordentlichen Fonds, welche das Gesetz vom 17. Mai 1837 zu dieser Verwendung bestimmt hat, angewiesen. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 1,080,486,091 Fr. veranschlagt.

Die in den Hubert'schen Prozeß verwickelte und zur Gefängnißstrafe verurtheilte Dlle. Grouvelle ist nach Clairvaux abgeführt worden.

Am 23. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 24. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 30. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ueber das (vorgestern erwähnte) Resultat der neuen Landsgemeinde in Schwyz meldet ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Zürich vom 23. Juli: „Die neue Landsgemeinde im Canton Schwyz, welche von dem Vororte aus als unmöglich erklärt worden war, ist gestern nun doch möglich geworden, und ohne Mord und Todtschlag abgelaufen. Sie war von neuem zahlreich besucht, und wurde von dem Landammann Holdener in Gegenwart der eidgenössischen Repräsentanten geleitet. Beide Parteien waren in Masse auf dem Kampfplatz erschienen, beide hofften auf den Sieg: die Hornmänner, weil sie seit dem 17. Juni ihrer Zahl und Stärke bewußt geworden waren, die Klauenmänner, weil sie voraussetzten, daß ein ziemlicher Theil von Bergländern, die zur Hornpartei gehören, die hohen Alpen wie ihr Vieh, einer Wahl zu Liebe, nicht verlassen werden, und daß sie schon — trotz ihrer Flucht — am 6. Mai die Mehrheit gehabt hatten. Wie die Haufen am Rothenthurm ankamen, nahmen sie verschiedene Plätze ein, und alles Volk theilte sich

unter die beiden scharf gesonderten Parteien. Sogleich bei der ersten Wahl eines Stimmenzählers entschied sich der Kampf. Von der einen Seite war ein Hornmann, von der andern ein Klauenmann vorgeschlagen worden. Die ganze eine Seite erhob für den Hornmann, die ganze andere Seite für den Klauenmann die Hände. Wie am 6. Mai, so wagten auch jetzt die Führer der Landsgemeinde nicht zu entscheiden, auf welcher Seite das Mehr sei, ungeachtet jede Partei sich für den Sieger hielt. Insbesondere erhob die Klauenpartei jedesmal, wenn sie die Hände aufstreckte, einen gewaltigen Jubel. Viel ruhiger und stiller hielt sich die Hornpartei. Auch die eidgenössischen Repräsentanten wollten sich nicht für das Mehr entscheiden, und es blieb nichts übrig, als zu zählen, ein Experiment, das sonst auf Landsgemeinden unbekannt ist. Ein Hornmann in Verbindung mit einem eidgenössischen Repräsentanten wurde beauftragt, die Klauen (wie man sie zur Abkürzung nennt), eben so ein Klauenmann und ein Repräsentant, die Horner (oder wie die Regierung von Schwyz schon in offiziellen Schreiben sich ausdrückte „die Horen") zu zählen. Für den Hornmann hatten gegen 4500 Hornmänner, für den Klauenmann gegen 4000 Klauenmänner gestimmt. Kaum war dieses Resultat eröffnet, als die Klauenpartei aufbrach und die Landsgemeinde verließ. Es versteht sich von selbst, daß diese dadurch sich nicht abhalten ließ, ihre Geschäfte zu beendigen, und eben so ist es natürlich, daß nunmehr die siegreiche Hornpartei ganz dieselben Wahlen vornahm, welche sie schon am 17. Juni vorgenommen hatte. Nur ist sie dießmal der Anerkennung der Tagsatzung völlig sicher. Auf die zahlreich anwesenden Schweizer Bürger aus andern Cantonen machte die Haltung der Hornmänner einen weit günstigern Eindruck, als die ganze Erscheinung und das Benehmen der Klauenpartei; und mehr als Ein Zuschauer stimmte seine zuvor für diese gefaßte Ansicht um. Darum stehen die Sachen freilich auf beiden Seiten noch schlimm genug. Wo nicht bloß die Führer, sondern die Volksmassen sich so feindselig gegenüberstehen, da ist es nicht so leicht, einen festen Friedens- und Rechtszustand wieder zu begründen, und die unterliegende Partei hält sich schon deßhalb für eine unterdrückte, weil sie nicht die andere beherrschen kann."

Teutschland.

Bei Veranlassung des von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Hannover am 22. Juli öffentlich abgelegten Glaubensbekenntnisses ist aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten das nachfolgende Circularrescript an die sämmtlichen höheren geistlichen Behörden erlassen worden: „Eine feierliche Religionshandlung hat Statt gefunden, welche alle getreuen Unterthanen Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs mit Freude erfüllen wird. Se. königl. Hoheit unser höchstverehrter Kronprinz haben, nachdem Höchstsie am 21. d. M. vor den nachstehend benannten englischen Geistlichen, im Beiseyn Ihrer Majestäten des Königs und der Königinn, den umfassenden Prüfungen in den Grundlehren der Religion ein vollständiges Genüge geleistet hatten, am gestrigen Tage Ihr christliches Glaubensbekenntniß nach dem Ritus der englischen Kirche öffentlich abgelegt, und sodann das heilige Abendmahl empfangen. Der damit verbundene, unter Theilnahme Ihrer Majestäten der allerdurchlauchtigsten königl. Aeltern und Ihrer Durchlauchten des Prinzen Wilhelm von Solms-Braunfels nebst Gemahlinn, so wie der Minister, des diplomatischen Corps, des Hofstaats, der dazu geladenen Geistlichen von den verschiedenen christlichen Confessionen, der Generalität, der höheren Stabsoffiziere und Civildiener, der Adjutanten, der allhier anwesenden Engländer, durch den von des Königs Majestät zu diesem Zwecke eigens hierher berufenen hochwürdigen Hrn. Bischof von Rochester und den verdienstvollen bisherigen Erzieher Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, den Domherrn Jelf, abgehaltene Gottesdienst war in dem ächt religiösen Geiste angeordnet, welcher das glorreichste Guelphenhaus erfüllt. Wie tief Se. königl. Hoheit von dem über das Irdische hinaus sich verbreitenden Segen eines ächt christlichen Glaubens und Wandels sichtbar ergriffen waren, ist schwer durch Worte auszudrücken. Sämmtliche Diener der Kirche werden insonderheit die Gefühle theilen, zu welchen dieses erhebende Ereigniß auffordert. Ich erfülle daher einen erfreulichen Beruf, wenn ich mich beeile, die höheren geistlichen Behörden von dem Vorstehenden in Kenntniß zu setzen. Hannover, den 23. Juli 1838. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Stralenheim."

Se. Majestät der König von Hannover haben geruht, dem geheimen Cabinetsrath Rose die nachgesuchte Dienstentlassung unter Beilegung von Pension in Gnaden zu bewilligen.

Die Hannoversche Zeitung gibt weiteren Bericht über die Verhandlungen in der (unlängst vertagten) Ständeversammlung. Der Schluß der Mittheilung lautet: „Der ganze Entwurf der Verfassungsurkunde mit den beschlossenen Modificationen wurde mit 35 gegen 22 Stimmen abgelehnt."

Böhmen.

Nachrichten aus Teplitz zufolge hatte sich das den Namen Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus führende k. k. Husarenregiment am 23. Juli um 10 Uhr Vormittags in der Ebene zwischen Bilin und Dux in Parade aufgestellt, um vor Sr. Majestät dem Kaiser die Revue zu passiren. Se. Majestät, in der Uniform des Regiments, setzten Sich sodann selbst an die Spitze des Regiments, commandirten dasselbe, und ließen es mehrere Evolutionen ausführen. Nach Vollziehung derselben führten Se. Majestät das ganze Regiment Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl vor. Dieses schöne militärische Schauspiel, welchem von Teplitz alle höchsten und hohen Herrschaften, die Generalität und die Offiziere beigewohnt haben, zog eine Menge Zuschauer herbei.

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat August ist die Mundsemmel zu ½ um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um 1 Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1¼ Loth, detto zu 3 um 3¾ Loth, detto zu 6 kr. um 7½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1½ Loth, detto zu 3 kr. um 4½ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107⅝.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	634½.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.	65½.
Bankactien pr. Stück	— in CM.	

Literatur.

Der österreichische Geschichtsforscher. Herausgegeben von Joseph Chmel, reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-

Archivar zu Wien. Zwei Bände. Wien, Beck. 1838. — Das Bedürfniß, die vielen Urkunden und Geschichtsquellen, welche noch in Archiven und Bibliotheken verborgen liegen, durch den Druck allgemeiner zu machen, hat man in neuester Zeit vielseitig wieder erkannt, und bereits sind in mehreren teutschen Ländern derartige Sammlungen ins Leben getreten. Wenn strenge Sichtung, kritische Feststellung dabei vorwalten, läßt sich der bedeutende Gewinn, der für Geschichtsschreibung daraus erwächst, nicht übersehen, ja das wahrhaft Verdienstliche solcher Bestrebungen wird man zugestehen müssen, wenn man auch die Ansichten, welche der Herr Herausgeber in der Vorrede entwickelt, durchaus nicht theilen sollte. Ueberschätzung wirkt nicht minder nachtheilig, als die gänzliche Hintansetzung in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts! Ob übrigens Unternehmungen, deren Bestehen und Gedeihen bloß, wenn auch von dem redlichsten Wollen einzelner Privaten abhängt, dem Bedürfnisse vollkommen zu genügen im Stande — diese Frage muß hier unerörtert bleiben; gewiß ist, daß Leistungen, wie der gegenwärtige Standpunct der Kritik sie fordert, nur von gelehrten Vereinen ausgehen, oder vielleicht noch wichtiger, nur unter den Auspicien eines Staates selbst entstehen konnen. Davon indessen abgesehen verdienen die beiden vorliegenden Bände in jeder Beziehung Anerkennung und Theilnahme. Sie enthalten mehrere Beiträge, die eben so interessant, als historisch bedeutend sind. Ganz insbesondere gilt dieses vom zweiten Bande; der erste ist fast zur Hälfte mit Auszügen angefüllt, die theilweise nicht hierher gehoren, theilweise auch durch die Art des Abdrucks keinen eigentlichen Gewinn bieten. Dagegen aber müssen die „Beiträge zu einem österreichischen Codex diplomaticus," insbesondere zum „österreichischen Städtewesen," unter welchen vorzugsweise die „Gerechtsame der Schifferinnung zu Nußdorf" bemerkenswerth, und der Abschnitt: „Zur Geschichte der Wiener Universität im funfzehnten Jahrhundert," als wirkliche Bereicherung hervorgehoben werden. Wer weiß, wie sparsam Notizen zur älteren Literatur- und Culturgeschichte Oesterreichs vorkommen, dem wird letztere Mittheilung von ganz besonderer Wichtigkeit seyn, zumal durch die gelehrten Anmerkungen, welche von dem unermüdet thätigen Herrn Custos von Eichenfeld herrühren. Der Abdruck von Grünbeck's historia Friderici IV. et Maximiliani I. scheint eben so wenig eine fühlbare Lücke auszufüllen, als „soliden Baustoff" zu liefern; mehr in letzterer Beziehung leisten die Auszüge: „zur österreichischen Finanzgeschichte in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts." (S. 28 — 50). — Den zweiten Band, der, wie gesagt, beinahe durchgehends reichhaltige Materialien liefert, eröffnen zwei Mittheilungen von Herrn Custos Bergmann. Beide, sowohl die „Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort," als der Abschnitt: „zur Münzkunde des neunten Jahrhunderts, nebst zwei Münzen aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert," sind im hohen Grad interessant, und zugleich ein schöner Beleg von dem richtigen Tacte und der seltenen Gründlichkeit des Bearbeiters. Nicht minder wichtig ist der Abdruck der „Stadtrechte von Klagenfurt und St. Veit," welche der Redaction von dem Freiherrn G. von Ankershofen eingesendet worden sind. Der Aufsatz: „Markgraf Konrad in den Urkunden des Stiftes Waldhausen und im Salbuche zu Gottweig," von J. Stülz, spricht eine „Vermuthung" aus, welche, wenn sie durch weitere Ergebnisse unterstützt werden könnte, einen schon älteren Streit enden würde. Es ist hier nicht der Ort, auf diesen selbst einzugeben; wir können indessen nicht unbemerkt lassen, daß von den früheren Annalisten des Klosters Heiligenkreuz Markgraf Konrad, der Sohn des heiligen Leopold, erst 1148 als Abt ihres Stiftes angeführt wird, in welchem Jahre er auch urkundlich schon als Bischof von Passau erscheint. Wie, wenn er gar nie Abt zu Heiligenkreuz gewesen wäre? Wir stellen — nicht ohne Furcht, des Skepticismus angeklagt zu werden — diese Frage; allein Konrads Abtenwürde ist nichts weniger als urkundlich erwiesen. Auffallend bleibt es unter Andern immer, daß Cuspinian, während er im Leben des heiligen Leopold die Gründung des Stiftes Heiligenkreuz mit Folgendem erwähnt: „in valle nemorosa S. Crucis coenobium extruere coepit — — ut ex vetustis Fundationis diplomatibus didici, quae mihi Guilhelmus Abbas hujus temporis exhibuit" — von Konrad weiter nichts sagt, als: „Chunradus sextus Leopoldi Filius, primum Pataviensis episcopus, Remperti, successor, post Archiepiscopus Salisburgensis, Eberhardo successit." Es wird uns übrigens sehr freuen, wenn ein gründlicher Beweis den leise gewagten Zweifel zu seiner Zeit lösen soll. Doch wir kehren zur Anzeige des weitern Inhalts zurück. Die „Actenstücke, Herzog Philipps von Burgund Gesandtschaft an den Hof des römischen Königs Friedrich IV. in den Jahren 1447 und 1448 betreffend," und mitgetheilt von Ernst Birk, schließen sich dem Uebrigen würdig an; von dem Abschnitte „Beiträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wiens im Mittelalter u. s. w.," von Theodor G. von Karajan, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da die Urkunden erst im nächsten Hefte folgen werden. Die Einleitung zeugt indessen von Belesenheit und geschickter Darlegung derselben. Den Schluß bildet das „Notizenblatt" vom Herausgeber. In demselben will Hr. Chmel die Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829 besprechen und beginnt nun im vorliegenden Hefte mit einer (alphabetischen) „Uebersicht der Leistungen der historischen Zeitschrift in Wien seit 1829 bis 1837. Acht Jahrgänge." Ein kurzes Vorwort deutet auf die Schwierigkeiten hin, welche eine historische Zeitschrift, „die an gewisse Tage ununterbrochen gebunden ist," zu überwinden habe. — Es wäre dankenswerth gewesen, wenn sich der Verfasser etwas freimüthiger darüber ausgesprochen hätte. Wir wenigstens zweifeln keinen Augenblick, daß er dieselben nach allen Beziehungen hin kenne; wozu also nur die ganz äußeren hervorheben? — Mit der „pikanten Waare" hat es jedenfalls eine eigene Bewandtniß; der Begriff ist zumindest höchst relativ. So werden z. B. Einige die Wünsche und Fragen des Herrn Verfassers mit den wohlgemeinten Ehrenpreisen pikant finden; Andere aber wieder anders dabei denken. Das Register selbst dürfte wohl ernsteren Anforderungen schwerlich genügen; wer wird z. B. den Frieden von Systow unter dem Schlagworte „Türkei" suchen, und wer nicht durch den häufig wiederkehrenden Ausdruck: „Notiz von ihm," statt „Notiz über ihn," irregeführt werden? u. s. w. Im Allgemeinen fällt es schwer, das mehrere Bogen füllende, trockene Inhaltsverzeichniß mit der ausgesprochenen Tendenz, „soliden Baustoff zu liefern," in Einklang zu bringen; übrigens wohl dem, der Muße und Selbstverläugnung genug hat, solchen Arbeiten sich zu unterziehen!

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht rc. vom Monat Mai 1838 bei).

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 214

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.498	28 Z.	3 L.	1 P.	+ 14.1	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.483	28	»	11	+ 16.8	S.	——	trüb.
	10 Uhr Abends	27.472	28	»	9	+ 12.4	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 20. Juli zufolge trifft der Carlistische General Ripalda Vorkehrungen zu einem Angriff gegen das befestigte Dorf Valcarlos. Der Vicekönig Alaix hat bei der Venta de la Manuela, drei Stunden von Pamplona, auf der Straße nach Tafalla, eine Schlappe erlitten, wobei die Christinos 80 Gefangene und einen Convoi, der nach Pamplona bestimmt war, verloren.

Dem Novicio von Saragossa zufolge war die Stadt Caspe (am rechten Ebro-Ufer, in Niederarragonien) der Schauplatz gräulicher Unordnungen; die Chefs einiger Truppenabtheilungen, die daselbst aus Alcañiz und Saragossa eingerückt waren, mißhandelten, weil ihnen die verlangten Maulthiere nicht schnell genug geliefert wurden, den Alcaden und die Einwohner, und die Soldaten drohten die Stadt zu plündern; durch die Dazwischenkunft der Nationalgarde ward die Ruhe wieder hergestellt.

Der Quotidienne zufolge bringt ein am 24. Juli von der spanischen Botschaft in Paris abgefertigter Kurier dem Grafen von Ofalia die traurige Nachricht, daß die in Paris angeknüpften Anleiheunterhandlungen gescheitert sind.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Philadelphia vom 28. Juni: „Die Briefe und Zeitungen von der Gränze und aus Canada sind noch immer voll von Krieg und Kriegsgerüchten, alles „aus den besten Quellen" geschöpft, aber regelmäßig am nächsten Tage widerrufen. So las man vor wenigen Tagen von einem Gefecht, das bei den Short-Hills in Obercanada Statt gefunden habe und in dem 12 oder 14 Lanciers geblieben seyn sollten. Jetzt ergibt sich, daß es nichts als eine gewöhnliche Wirthshausschlägerei gewesen ist, wobei Niemand getödtet und nur Einer leicht verwundet wurde. Ein anderer Vorfall ist indeß wahr; es überfiel nämlich ein zahlreicher Haufe Insurgenten ein Haus, in welchem einige Lanciers schliefen, entwaffnete dieselben, raubte ihnen ihre Kleider, plünderte das Haus und zündete es an. Sie können versichert seyn, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht lange mehr dauern kann, da die ganze obere Provinz mit Truppen angefüllt ist. Die Wahrheit ist, daß die sogenannten Patrioten in der letzten Zeit von den Behörden der vereinigten Staaten so verfolgt worden, daß sie bei Nacht in kleinen Haufen über den Lorenzostrom gegangen sind, und diese bilden das bald zu 300, bald zu 900 Mann angegebene Corps, welches sich jetzt in den Sümpfen und Wäldern, etwa 15 englische Meilen von den Niagarafällen, aufhält. In Buffalo hat es große Unruhe verursacht, daß die Krieger der Seneka-Indianer, welche in den vereinigten Staaten leben, mit Geld und Büchsen versehen, durch jene Stadt gekommen sind, um, wie sie sagen, sich nach Grand-Island zu einer großen Jagdparthie zu begeben. Einige wollen wissen, sie seien von den brittischen Behörden angeworben, Andere dagegen behaupten, und dieß ist das Wahrscheinlichere, daß sie von den Patrioten bezahlt würden, um die brittischen Truppen zu bekämpfen. Es ist dieß ein unredliches Verfahren, denn diese Indianer sind gewissermaaßen Bürger der Republik, und die Patrioten werden längs der ganzen Gränze mehr als unpopulär werden, wenn sie die wilden Leidenschaften der Indianer aufreizen, um ihren eigenen oder irgend einen andern Streit auszufechten. Es ist ein furchtbares Auskunftsmittel."

Schweden und Norwegen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Stockholm vom 20. Juli: „Heute Vormittags um 9 Uhr ist der Assessor Crusenstolpe von seinem Gefängnisse im Stadthause nach der Festung Warholm abgeführt worden. Crusenstolpe wurde mit seiner Frau, die die Erlaubniß erhalten hat, ihn nach der Festung begleiten zu dürfen, auf eine Schaluppe gebracht, die von drei andern mit Soldaten besetzten Schaluppen escortirt ward und auf diese Weise ungehindert an Ort und Stelle ankam. Unruhen sind dabei nicht wieder vorgefallen. — Ueber den gestrigen sehr ernsten und leider nicht ohne Blutvergießen abgelaufenen Tumult enthalten unsere Zeitungen noch vielfache Berichte. Aus den ämtlichen Rapporten der Polizei und des wachthabenden Offiziers auf dem Södermalms-Platze geht hervor, daß der Auflauf schon um 12 Uhr Mittags begann. Das Publicum wußte nämlich, daß um diese Stunde der Termin abgelaufen war, bis zu welchem das vom Hofgericht über Crusenstolpe gefällte Urtheil von diesem noch angegriffen werden konnte; auch hatte die Zeitung „Dagligt Allehanda" Tags vorher darauf aufmerksam gemacht und zugleich die Vermuthung ausgesprochen, daß der Verurtheilte wohl um diese Zeit abgeführt werden würde. Dazu kam, daß um Mittag wirklich in der Göthstraße ein Feuer ausbrach, das zwar bald wieder gelöscht wurde, aber auch seinerseits eine große Masse von Menschen versammelte, die sich nun zu denen gesellten, welche bereits das Stadthausgefängniß umgaben. Der Oberstatthalter Kuylenstjerna, der Commandant und der Polizeichef vereinigten ihre Bemühungen, um das Volk durch gütliche Ermahnungen zu zerstreuen, und wirklich hatte sich dasselbe auch am Nachmittage bedeutend verloren; aber um 9 Uhr Abends war der Auflauf noch viel größer geworden, als er am Tage gewesen, und der Ruf, daß man Crusenstolpe aus dem Gefängnisse freigeben möge, erscholl immer lauter. Einzelne Unruhestifter suchten sogar das niedere Volk direct aufzuwiegeln und zur Stürmung des Stadthauses zu bewegen. Jetzt erst erhielten die aufgestellten Militärposten, die jedoch, wie es scheint, viel zu schwach waren, den Befehl, Gewalt durch Gewalt ab-

zu wehren, und als die von dem Lieutenant Sandels, von der Swea-Leibgarde, commandirte Patrouille von mehreren Seiten Steinwürfe erhielt und mit Glas- und andern Scherben, vielfacher Ermahnungen ungeachtet, bombardirt wurde, ließ derselbe Feuer geben, und zwar zuerst in die Luft, was jedoch keinen Erfolg hatte, alsdann aber unter die Unruhestifter, von denen sogleich Einer — wie es heißt ein Matrose — getödtet und Mehrere verwundet wurden. Der Offizier konnte sich nun mit seiner Patrouille in das Wachthaus zurückziehen, und da bald darauf militärische Verstärkung eintraf, so wurde der Platz gesäubert und alle Straßen, die nach dem Södermalms-Markte führen, wurden gesperrt, wobei es denn wieder zu Steinwürfen von der einen und zu Gewehrschüssen von der andern Seite kam. Dem Polizeichef Hultberg, nach dem zwar ebenfalls einige Steine geworfen wurden, gelang es indessen doch endlich, die Volkshaufen auch aus den benachbarten Straßen zu entfernen, und so hatte der Tumult nach Mitternacht ein Ende."

Die Berliner Haude- und Spener'sche Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Stockholm vom 21. Juli: „Sie wissen bereits aus den Zeitungen, welche traurige Ereignisse hier den frohen Tagen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger gefolgt sind. Der unglückliche Pferdesturz Sr. Majestät des Königs hat nur durch ein Wunder unserm Reiche einen Herrscher nicht geraubt, welchen sein neues Vaterland segnen muß. Die Unglücksstelle, wo das Ereigniß vorfiel, war mehrere Tage hindurch ein wahrer Wallfahrtsort unserer Einwohner und der Fremden. Wäre in dem Augenblick, wo der Sturz erfolgte, Sr. Majestät nicht aus den Steigbügeln geflogen, und dadurch über ein Gitter, vor welchem das Pferd fiel, hinweggeschleudert worden, so mußte der König mit der Brust oder dem Haupte selbst, auf das Gehege schlagen und wahrscheinlich den augenblicklichen Tod, oder eine lebensgefährliche, offene Wunde erhalten. Beispiellos mag übrigens die Selbstüberwindung des Schmerzes und die Willenskraft seyn, mit welcher der ehrwürdige Fürstengreis mit zerbrochenem Schlüsselbein und ausgerenkter Schulter wieder zu Pferde stieg, und in fester Haltung nach dem Schlosse zurückritt. Das traurige Ereigniß versammelte schnell die gesammte königliche Familie, deren durchl. Haupt selbst mitten unter den grausamsten Schmerzen Worte des Trostes sprach. Die gefürchteten Wundfieber-Tage sind glücklich vorübergegangen und Schweden und Norwegen sehen sich ihren Herrscher erhalten, dessen Energie ihnen gerade in diesen Augenblicken so höchst nöthig ist, um den bösen Willen einiger Weniger und eine durch dieselben hervorgerufene, künstliche Aufregung zu beschwichtigen. Sie werden sich erinnern, daß seit langer Zeit hier Preßvergehen, besonders der Zeitungen, gerügt werden und mit Einziehungen der Blätter endigen, welche dann ganz in der alten Form, nur mit Aenderung eines Buchstabens, einer Zahl ꝛc. in dem Titel wieder erscheinen, ohne daß ihren Besitzern daraus weiter ein erheblicher Schaden erwüchse. Diese Einziehungen des Argus, des Mitbürgers, des Abendblattes, gingen ohne weitere Bemerkung, gleichsam als Anekdoten, vorüber. Unsere Oppositionsschriftsteller haben sich indeß dabei an eine Sprache gewöhnt, welche nirgends Duldung finden würde, und zu diesen gehört denn auch ein gewisser Hr. von Crusenstolpe. Ich will nicht über den persönlichen Character des Mannes sprechen, welchen die Oppositionsblätter als einen Märtyrer der Wahrheit hinstellen; es sei mir nur erlaubt, einige Thatsachen aufzuführen. Hr. von Crusenstolpe war früher Redacteur des „Vaterlandes," einer ministeriellen Zeitschrift, womit er sich vielleicht eine Anstellung erwerben wollte; die Speculation gelang indeß nicht, er gerieth in Schulden, wurde deßhalb in Schuldarrest gebracht, und die Zeitung ging aus Mangel an Abonnenten zu Grunde. Jetzt trat Hr. von Crusenstolpe als Broschüren-Schriftsteller auf, und weil ihm die ministerielle Seite nicht aufgeholfen, so warf er sich auf die Seite der Opposition; seine Sprache ward mit jeder neuen Schrift kecker, bis endlich eine Flugschrift, in welcher er den Justizkanzler Nermann und den ganzen Ministerrath wegen einer angeblich ungesetzlichen Ernennung mit persönlichen Injurien überhäufte, zu einer Anklage von Seiten des Justizkanzlers führte. Wir haben hier Geschworenen-Gerichte. Ein solches aus den ehrenvollsten Männern, darunter dem berühmten Berzelius, zusammengesetzt, erklärte Hrn. von Crusenstolpe für schuldig und das Hofgericht verurtheilte den vor sein Forum gehörigen, adeligen Herrn zu 3 Jahre Festungsstrafe. Bei dem Gerichtsspruch erfolgte die Scene, welche Sie bereits kennen, das Volk versammelte sich vor dem Stadthause, verlangte die Befreiung des Schuldigen und bewirkte einen Tumult, in welchem selbst von Mord und Brand die Rede war, so daß Militär aufgeboten werden mußte, um den Pöbel, welcher das Haus des Justizkanzlers zu zerstören drohte, und bereits alle Fenster desselben eingeworfen hatte, mit Gewalt zu zerstreuen. Sr. königl. Hoheit der Kronprinz und der Oberstatthalter Sprengtporten waren selbst dabei thätig, und bewirkten auf friedlichem Wege das Auseinandergehen der Massen, auch derer, welche, um ihren Unwillen gegen die Oppositionspartei zu beweisen, vor die Häuser der Geschwornen zogen und denselben ein Lebehoch brachten. So war nun wohl die äußere Ruhe hergestellt, aber man hörte im Volke, und zwar unter der niedrigsten Classe am meisten, mit jedem Tage lauter die Sprache, daß man die Abführung Crusenstolpe's nach der Festung Warholm nicht dulden werde. Sr. Majestät der König hatte indeß fest beschlossen, daß dem Urtheil sein Recht geschehen solle. Aller Aufsätze in den Oppositionsblättern ungeachtet wurde, nachdem die gesetzliche Zeit abgewartet worden, wo Hr. von Crusenstolpe die königliche Appellation nachsuchen konnte, der vorgestrige Tag zur Abführung des Verurtheilten bestimmt. Die Oppositionszeitungen waren thätig; sie kündigten an, daß um die und die Stunde, Mittags 12 Uhr, die Abführung des edlen Märtyrers der Freiheit erfolgen solle, und so war dann ein förmliches Rendezvous veranstaltet. Eine kleine Truppenabtheilung reitender Garde sollte Hrn. von Crusenstolpe nach dem Hafen escortiren, indeß es sammelten sich gewaltige Volksmassen und zuletzt brachte der Ruf: Feuer, Feuer! die ganze Bevölkerung auf die Beine. Der aufgeregte Pöbel, von Uebelwollenden geleitet, wollte den Pamphletisten mit Gewalt befreien und suchte das Stadthaus zu stürmen. Das Militär wurde mit Steinen geworfen, man erstieg die Fenster, schlug die Scheiben ein und lärmte und tobte über alle Beschreibung, bis ein furchtbarer Regen den Feuereifer der Unbändigen löschte, und der Ermahnung Gehör gegeben ward. Bald aber begann der Auflauf und Unfug von neuem. Laut erfolgte der Befehl an die Truppen, scharf zu laden, und da keine Ermahnung und kein Schreckmittel half, das Commando: Feuer! worauf aus dem Haufen 2 Menschen todt niederstürzten und 8 verwundet wurden. Hiermit hatte dann die Aufruhrscene ein Ende, aber es war Abend und an eine Abführung des Hrn. von Crusenstolpe weiter nicht zu denken. Beide Theile waren betroffen über den Ausgang der Scene und noch jetzt ist die Hauptstadt mit der größten Bestürzung erfüllt *). Gestern Morgens um 9 Uhr erfolgte

*) Hrn. von Crusenstolpe können übrigens die Ereignisse

nun, ohne weitere Unordnung, die Einschiffung Crusenstolpe's nach Warholm. Die königliche Schaluppe, auf welcher er fortgeführt ward, hatte auf jeder Seite ein Kanonenboot, dessen Geschütze scharf geladen waren und das Stadthaus war mit einer bedeutenden Truppenmacht besetzt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, eine bedeutende Anzahl der Unruhestifter ist verhaftet, die Wachen sind verdoppelt, indeß ist keine weitere Unordnung zu fürchten. Das energische Einschreiten der Behörden hat den Muth der Gegner gebrochen, die Hauptstadt aber wird noch lange Zeit diese traurigen Auftritte beklagen. Mit innigem Schmerzgefühl kann man nur nach dem Schlosse blicken, wo der König, auf seinem Krankenlager, die Berichte über diese beklagenswerthen Auftritte, welche nur die Erfüllung der Gesetze, die sich das Land selbst gegeben, herbeiführte, und die der Herrscher mit seiner Gnade vielleicht so gern beseitigt hätte, mit betrübtem Herzen vernehmen muß."

zunächst nicht zur Last gelegt werden. Er war schon seit mehreren Tagen gänzlich von allem Verkehr ausgeschlossen. Während der Ereignisse selbst soll er sich ganz theilnahmlos gezeigt haben. Auch dem Militär ist nichts zur Last zu legen. Die erste Abtheilung Garde, welche gegen das Volk ausrücken sollte, war zu schwach und wurde mit Steinwürfen in die Wache zurückgetrieben, worauf dann erst nach herbeigezogener Verstärkung gefeuert wurde. Daß auch einige bloß Neugierige verwundet wurden, ist natürlich, indeß ist bei dergleichen Auftritten ein Neugieriger auch ein Schuldiger. Dem Vernehmen nach haben Matrosen die letzte blutige Katastrophe herbeigeführt; diese wollten nämlich am Abend zwei ihrer am Mittag verhafteten Gefährten befreien und, keinen gutgemeinten Aufforderungen Gehör gebend, die Wache stürmen.
Note des Correspondenten.

Großbritannien und Irland.

In Jamaika-Zeitungen wird zwar die Besorgniß geäußert, daß der obere Zweig der Legislatur, der gesetzgebende Rath, der unverzüglichen Emancipation der Neger, nachdem sich das Versammlungshaus dafür erklärt hat, noch Schwierigkeiten in den Weg legen möchte, indeß, nach dem Inhalt der Adresse, womit derselbe die Eröffnungsrede des Gouverneurs beantwortete, ist dieß wohl nicht zu glauben, indem es darin heißt: „Da uns die Aufregung, mit welcher die Lehrlingschaft der Neger im ganzen brittischen Reiche zur Sprache gebracht worden, und die darüber im Parlamente gepflogenen Debatten bekannt sind, so wissen wir die ehrenwerthen Bemühungen der Minister Ihrer Majestät, die ursprüngliche Dauer des Lehrlingschaftsgesetzes, als eine von der Nation eingegangene Verpflichtung, aufrecht zu erhalten, nach Gebühr zu schätzen. Wenn Ew. Excellenz uns Depeschen über diesen Gegenstand vorzulegen haben, so können Sie auf unsere aufmerksamste Erwägung derselben rechnen. Wir sind überzeugt, daß die Lehrlinge sich in ihren Hoffnungen nicht getäuscht sehen werden, und daß die Legislatur von Jamaika in ihrer Weisheit und Großmuth nicht zaudern wird, die Wohlthat, welche dieser Classe in den andern Colonien gewährt worden, auch auf sie auszudehnen. Wir stimmen mit der von Ew. Excellenz ausgegangenen weisen und menschenfreundlichen Anempfehlung einer baldigen und gleichmäßigen Aufhebung der Lehrlingschaft aller Classen vollkommen überein, und es freut uns, die feste Ueberzeugung aussprechen zu können, daß die Lehrlinge sich der Freiheit in jeder Hinsicht würdig erweisen, und sich in ihrem neuen Zustande so betragen werden, daß die Pflanzer um ihre zukünftigen Interessen nicht besorgt zu seyn brauchen. Erzwungene Arbeit ist stets mit Schwierigkeit erlangt worden; aber unter den jetzigen eigenthümlichen Verhältnissen dieser Insel möchte es wohl ganz unmöglich seyn, bei längerer Aufrechterhaltung der Lehrlingschaft auf erfolgreichen Betrieb des Landbaues hoffen zu können. Jamaika bedarf in der That der Ruhe, und wir hegen die gewisse Erwartung, daß in seiner Legislatur mit Hülfe der Vorsehung solche Gesetze durchgehen werden, aus denen man ihren Wunsch erkennen wird, gegen alle Classen freisinnig und wohlwollend zu verfahren."

Am 17. Juli stieg zu London wieder der große Nassau-Ballon auf; es waren, wie Londoner Blätter erzählen, außer Hrn. Green noch sechs Personen darin. Die Anwesenheit des Marschalls Soult (die Eigenthümer von Vauxhall hatten nicht unterlassen, sie in ihren Anzeigen im voraus anzukündigen) hatte an zehntausend Personen herbeigezogen. Der Ballon nahm, wie bei seinem jüngsten Aufsteigen, wieder die Richtung nach der Grafschaft Essex; wo er zur Erde kam, wird von den Blättern noch nicht angegeben. — Mrs. Graham rivalisirte an diesem Tage zum letzten Mal mit Hrn. Green, wenigstens in ihrem Victoria-Ballon. Noch war der Unglücks-Ballon an den Tauen, die Mrs. Graham aber schon in der Gondel, als ein Windstoß einen drei Fuß langen Riß im Ballon verursachte, und der Lady unfehlbar ein zweiter Fall bevorstand, wenn nicht ein Constabler sie aus der Gondel aufgefangen hätte. Da nun aber der Ballon wahrscheinlich vom Pöbel zerstört worden wäre, wenn er nicht stieg, so sprang ein gewisser Adams in die Gondel, und rief den Leuten, die die Seile hielten, zu: Laßt los! Der Ballon stieg auch, stieß aber an einen Feuerwerksapparat, was die Gondel mit der sich um den Garten ziehenden Gallerie in unsanfte Berührung brachte. Bei der Fortsetzung seiner kläglichen Reise stieß er ein paar Schornsteine um, fiel dann auf ein Dach, raffte sich wieder auf, und sank endlich auf ein nahes Feld, Hrn. Adams immer in der Gondel, aber unfähig, dessen heftige Schwingungen zu mäßigen, indem er sich in ein Tau verwickelt hatte. Daß er nicht den Hals brach, gränzt ans Wunderbare; daß aber der Ballon nicht vollends von der Menge in Stücke zerrissen wurde, hat Mrs. Graham nur der herbeigeeilten Polizei zu danken; sie wird ihn aber auch so schwerlich mehr gebrauchen können. Zur Vollendung des Mißgeschicks dieses Graham'schen Victoria-Ballons mußte am 17. auch die Todtenbeschauer-Jury sitzen, um die Todesart eines jungen Mannes zu constatiren, welcher am 28. v. M., als besagter Ballon in eine der Straßen Londons herabgezogen werden mußte, dicht darneben stand, und von einem Stein, den die unbeholfene Maschine wahrscheinlich von einem Hause losriß, erschlagen wurde. Die Jury gab ihr Verdict noch nicht, weil Mrs. Graham als Zeuginn vorgeladen war, die aber, weil sie, wie aus Obigem ersichtlich, Abends aufsteigen sollte, sich entschuldigen ließ.

Die Times sucht nachzuweisen, daß Frankreich keinen triftigen Grund gehabt habe, Buenosayres zu blockiren; sie versichert, daß diese Blockade unter dem englischen Handelsstande große Unzufriedenheit errege, daß man der französischen Regierung weiter reichende politische Absichten beimesse, da man sich in Frankreich einer mächtigen Partei in allen spanisch-amerikanischen Republiken rühme und von dort zu gründenden Monarchien unter französischem Schutz oder gar mit französischen Prinzen an der Spitze allerlei prahlerisches Zeug rede; endlich macht sich das genannte Blatt auch über den bombastischen Tagsbefehl lustig, mit welchem der französische Admiral vor Buenosayres seinen Truppen die Blockade angekündigt, und worin derselbe unter Anderm sagt, das Beispiel Al-

giers könne als Lehre dienen, wie Frankreich diejenigen zu züchtigen wisse, die so unbesonnen seien, es zu beleidigen.

Am 18. Juli segelte das Transportschiff „Athol“ mit Pulver und Waffen für die Christinos und Vorräthen für die brittischen Truppen zu San Sebastian nach der spanischen Küste ab.

Vor den Assisen in Devon stand in voriger Woche ein Mann, der Bigamie angeklagt. Im Jahre 1811 hatte eine Weibsperson in der Pfarrei Hemlock, welche schwanger war, ihn eidlich als den Vater ihres Kindes angegeben. Er läugnete die Vaterschaft, ward aber festgenommen, und die Pfarreibehörden ließen ihm, da er nicht zahlen konnte, die Wahl, die Person zu heirathen oder im Gefängniß sitzen zu bleiben. Er zog das erstere vor, aber sobald das Brautpaar aus der Kirche kam, ging die Braut ihres Weges und er nach Hause. Seitdem sahen sie sich nicht wieder. Vor etwa zehn Jahren heirathete der Mann eine zweite Frau, mit der er glücklich lebte. Mittlerweile fiel die erstere der Pfarrei zur Last, und die Armenpflegschaft erhob gegen den Mann eine Anklage auf Bigamie. Der Vorsitzer der Jury erklärte sich nachdrücklich gegen die Pfarreibehörden, daß sie unter solchen Umständen eine Heirath erzwungen, und sprach die Hoffnung aus, daß solche grobe Mißbräuche nicht ferner würden geduldet werden. Die Jury fand den Angeklagten schuldig, und verurtheilte ihn zu Gefängniß auf eine Stunde.

Consols am 23. Juli 94¼.

Frankreich.

Das eben erschienene Programm der Julifeste weicht von denen der früheren Jahre nicht wesentlich ab. Am 27. Juli Vertheilung von Unterstützungen an die Hausarmen der 12 Stadtbezirke, Aufstellung von drei großen Masten mit dreifarbigen Fahnen auf dem Pont Neuf. Am 28. Geschützsalven am Morgen und Abend; Trauergottesdienst für die gefallenen Julihelden, Decorirung und Beleuchtung der Begräbnißstätte im Louvre, in der Straße Froidmanteau, auf dem Marsfeld und dem Marché des Innocens. Am 29. Geschützsalven; Theater, Musik und Tanz auf den elysäischen Feldern und an der Barière du Trone; Errichtung von Triumphsäulen dort und an dem Arc de l'Etoile; Decorirung des Pont de la Concorde; Wettfahrten auf dem Wasser; Luftfahrt von Hrn. Margat auf dem Quai d'Orsay; großes Concert im Tuileriengarten; Feuerwerk auf dem Pont de la Concorde und an der Barrière du Trone; Beleuchtung des Stadthauses, des Triumphbogens der l'Etoile, der elysäischen Felder und aller öffentlichen Gebäude. Das ministerielle Journal bemerkt, daß die Gesuche an den Minister des Innern um Billets zu den Festlichkeiten nutzlos seien, indem keine Plätze reservirt, vielmehr die Straßen dem Volke zur freien Benutzung überlassen werden würden.

Der National hatte sich über die Abführung der kranken Mlle. Grouvelle nach Clairvaux beschwert und beigefügt, derselben sei die Erlaubniß, ihre Mutter noch einmal vor ihrer Abreise zu sprechen, versagt worden. Der Moniteur Parisien erklärt nun, fünf Aerzte haben einstimmig ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Mlle. Grouvelle ihrer Gesundheit wegen diese Reise wohl ertragen könne; auch habe man nicht nur der Mlle. Grouvelle die Erlaubniß, ihre Mutter noch einmal zu sprechen, ertheilt, sondern auch sie besonders aufgefordert, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen; Mlle. Grouvelle habe jedoch Bedingungen gestellt, welche nicht haben bewilligt werden können.

General Harispe ist am 19. Juli von Paris in Bayonne angekommen, wo er das Commando der 20sten Militärdivision wieder übernommen hat.

Die haytischen Bevollmächtigten, welche mit den zurückkehrenden französischen Commissären nach Frankreich gekommen waren, haben am 23. Juli Paris wieder verlassen, um sich in Brest nach Port-au-Prince einzuschiffen. Sie nehmen die vom Könige vollzogene Ratification der abgeschlossenen Verträge mit sich.

Das Journal du Commerce will wissen, Laity werde nach der Citadelle von Doullens gebracht werden. Die Verwendung seiner Freunde für ihn, daß er die Zeit seiner Gefangenschaft in einem Pariser Gefängniß zubringen dürfe, seien fruchtlos gewesen.

Nach Berichten aus Algier vom 9. Juli ist Abd-el-Kaders Expedition gegen Ain Madi völlig mißlungen. Sein Gegner Tedjini hatte ihm einen Hinterhalt gelegt, in welchem er zwei Kanonen und mehrere hundert Mann verlor; überdieß sollen 400 seiner Soldaten vor Durst umgekommen, und die Proviantvorräthe geplündert worden seyn. Die an die Wüste gränzenden Stämme haben sich gegen Abd-el-Kadel erklärt; dieser zog sich nach dem Berg Djebel-Armor zurück, und machte Tedjini Friedensvorschläge; letzterer wies sie aber zurück, und schickte sich an, seinen Gegner anzugreifen. General Rapatel bereitet sich zur Rückkehr nach Frankreich vor; sein Abgang wird lebhaft bedauert. Die Colonie Meferghin, auf welche General Bugeaud sich so viel zu Gute that, hat eine Ernte von ungefähr 3 Fr. auf den Mann eingetragen. Die Araber setzen ihre Räubereien und Meuchelmorde fort; die französischen Soldaten sind darüber um so mehr erbittert, als es ihnen verboten ist, diese Angriffe zu erwiedern. Die in den Lagern befindlichen Truppen leiden sehr durch die angestrengte Arbeit bei einer Hitze von 32 Grad.

In Paris, Versailles, St. Cloud, St. Germain und den Umgebungen halten sich gegenwärtig etwa 20,000 Engländer auf. Die Gesammtzahl der in ganz Frankreich befindlichen Engländer beläuft sich auf 47,000, und die Summe, welche von denselben jährlich in Frankreich verzehrt wird, kann auf mehr als 100 Millionen Fr. geschätzt werden. Die durch Frankreich nach Italien, der Schweiz, Teutschland und Belgien reisenden Engländer sind dabei nicht mitgerechnet.

Am 24. Juli 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 25. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 30. 3 Percents — —.

Ungarn.

Der löbl. Magistrat der königlichen Freistadt Pesth hat dem Redacteur des Journals „der Humorist,“ Hrn. M. G. Saphir in Wien, in Berücksichtigung seiner wesentlichen Verdienste um diese Stadt, das Ehrenbürgerrecht dieser königlichen Freistadt verliehen und wird demselben das dießfällige Diplom nächstens übersenden.

Wien.

Am 1. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107[illegible].
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100[illegible].
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81[illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	265[illegible].
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	— —.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	— —.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅞ G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 215

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.534	28Z. 3L. 7P.	+ 12.1	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.572	28 4 0	+ 15.3	W.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.587	28 4 2	+ 12.6	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Am 17. Juli wurde in dem Sitzungssaale des Senats die dießjährige Session der Cortes feierlich geschlossen. Die Königinn-Regentinn, begleitet von ihrer Tochter der Königinn Isabella, trat um halb 2 Uhr ein. Um den Thron reihten sich die Minister. Der Präsident des Conseils, Graf von Ofalia, überreichte der Regentinn die Thronrede, welche dieselbe sofort verlas. Sie lautet wie folgt: „Herren Senatoren und Deputirte! Ihre Arbeiten, die so wichtig und nützlich für die Nation, als erfreulich für mein königliches Gemüth waren, werden auf einige Zeit unterbrochen, damit Sie Ihre häuslichen Pflichten erfüllen und einige Ruhe im Schooße Ihrer Familien genießen können. Sie haben mit jener Aufmerksamkeit und reiflichen Ueberlegung, durch welche der Erfolg gesichert wird, die Prüfung der Ihnen vorgelegten Gesetze vorgenommen. Andere Gesetzentwürfe blieben unerledigt, Sie haben jedoch in Bezug auf dieselben interessante Vorarbeiten angeordnet, welche ihre Vollendung erreichen werden, wenn ich Sie zusammenberufen werde, damit Sie, im Einklange mit der Staatsgewalt, die in der Gesetzgebung und dem gesellschaftlichen Zustande erforderlichen Aenderungen bewirken. Ich danke Ihnen für die verschiedenen Subsidien, welche Sie meiner Regierung zur Deckung der ihr zur Last fallenden bedeutenden Verbindlichkeiten bewilligt, für das Zutrauen, mit welchem Sie dieselbe im Laufe der Sitzung beehrt, für die Vollmachten, welche Sie ihr zu Erleichterung ihrer Thätigkeit in den verschiedenen Verwaltungszweigen ertheilt haben. Ihre unablässige Mitwirkung hat mächtig zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Beschleunigung des Endes unseres Bürgerkrieges beigetragen. Die von unserer unerschrockenen Armee ohne Unterbrechung erfochtenen Siege, der wirksame Beistand der Flotte, die edlen Anstrengungen der tapfern Nationalmiliz, der gerade Sinn und die Selbstentsagung des Volkes trotz allen Entbehrungen und den größten Opfern, so wie die in den Reihen der Rebellenarmee ausgebrochenen Zwistigkeiten zeigen, daß der Tag der Pacification des Königsreichs nicht ferne ist. In Erwartung dieses vielersehnten Zeitpunctes wird meine Regierung kein Mittel versäumen, um die Verwirklichung meiner und der Nation gemeinsamen Wünsche zu beschleunigen. In Ihre Heimath zurückgekehrt, werden Sie auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Ich zweifle nicht, daß Sie Ihren wohlverdienten Einfluß anwenden werden, um unsere Mitbürger zur Beharrlichkeit bei der gerechten Sache zu ermuthigen, dem Volke Sinn für Einigkeit einzuflößen, die einzelnen Verirrten zu enttäuschen und Alle zu überzeugen, daß das Nationalwohl, die gesetzliche Freiheit, der Thron der Königinn, meiner erhabenen Tochter, nur durch Gehorsam gegen die Verfassung, durch Achtung vor den bestehenden Behörden, durch beharrlichen Eifer für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung befestigt und gekräftigt werden können. So werden Sie während der Unterbrechung Ihrer gesetzgebenden Verrichtungen fortwährend dazu mitwirken, daß in Bälde Friede und Ueberfluß eintreten, als verdienter Lohn für die heldenmüthigen Opfer und die unerschütterliche Treue des spanischen Volkes." Nachdem Ihre Majestät geendigt, erklärte der Präsident des Conseils die Cortes von 1837 für geschlossen. Die beiden Königinnen wurden bei ihrem Austritte aus dem Saale, so wie von dem, trotz der Hitze von 31 Grad Réaumur zahlreich auf den Straßen versammelten Volke mit lautem Jubel begrüßt. Die Popularität der Regentinn wurde in diesem Augenblicke noch erhöht durch die eben sich verbreitende Nachricht, daß Ihre Majestät auf den Rückstand der Civilliste im Betrage von 3 Millionen Realen zum Besten der bedürftigsten Beamten verzichtet habe.

Vom Kriegsschauplatze melden die Pariser Blätter vom 26. Juli nichts von Bedeutung, glauben jedoch, daß nächstens wichtige Ereignisse vorfallen dürften. In der Quotidienne heißt es: „Sämmtliche Briefe aus Bayonne melden, daß Espartero sich Estella wieder genähert hat, welches er mit 30,000 Mann angreifen will. Die Christinische Division Leon hält Puente-la-Reyna besetzt und hat 30 Kanonen bei sich. — Der König commandirt in Person zu Estella; er belebt die Vertheidigungsanstalten durch seine Gegenwart; achtzehn Kernbataillons erwarten kampfgerüstet die revolutionnäre Armee. — Der größte Enthusiasmus herrscht in der königlichen Armee; sämmtliche Einwohner von Estella sind bewaffnet und fest entschlossen, sich unter den Trüm-

mern des Platzes begraben zu lassen. — Wir sehen den nächsten Nachrichten vertrauensvoll entgegen; Carl V. wird siegreich aus der Schlacht hervorgehen, die geliefert werden wird." — Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 21. Juli: „Eine sehr hitzige Affaire muß am 19. oder vielleicht gestern bei Estella Statt gefunden haben. Die Carlisten hatten ihre Hauptmacht dort beisammen; 28 Bataillons, mit allem was sie an Cavallerie und Feldgeschütz in Navarra und in den baskischen Provinzen besitzen. Sie werden von dem Prätendenten in Person commandirt, dessen Gegenwart Maroto, der eigentliche Chef der Armee, gewünscht hat. Der General Espartero hat eine stärkere Truppenmacht, eine bessere und zahlreichere Cavallerie und weit mehr Feldgeschütz zu seiner Verfügung. Die Carlisten haben den Vortheil, sich auf Estella, welches sie stark befestigt haben, stützen zu können, und die Amescoas bieten ihnen bei einem Unfall einen sichern Rückzug dar; der Verlust einer Schlacht würde jedoch unter den gegenwärtigen Umständen für sie ein Schlag seyn, von dem sie sich schwer erholen könnten."

Briefen aus Barcelona zufolge soll Baron de Meer ohne Schwertstreich in Solsona eingerückt seyn; die Carlisten unter dem Grafen d'España und dem General Segarra standen, 9 bis 10,000 Mann stark, in und um Berga und waren mit zahlreichem Geschütz — man sagt 20 Kanonen — versehen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Juli wurde die Debatte über die irische Zehntenbill fortgesetzt. Ein von Sir R. Peel vorgeschlagenes Amendement, wonach den Zehntenherren die Wahl gelassen werden sollte, die von der Regierung vorgeschlagene Ausgleichung zu verwerfen und die Zehntenrückstände einzutreiben, wurde mit 122 gegen 101 Stimmen verworfen, und hierauf mehrere Clauseln der Bill angenommen. Die dritte Lesung derselben war auf den 26. anberaumt. — In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli stellte der Marquis von Londonderry neuerdings Fragen in Bezug auf die dem Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht an den spanischen Küsten hinsichtlich des Anhaltens neutraler, mit Kriegsbedarf für Don Carlos befrachteter Schiffe ertheilten Instructionen; Lord Melbourne weigerte sich jedoch, wie früher, hierüber deutlichen Bescheid zu geben. — Lord Aberdeen überreichte hierauf eine Bittschrift von Besitzern spanischer Staatspapiere, die sich darüber beschweren, daß die Regierung ihre Interessen vernachlässige, was jedoch Lord Melbourne in Abrede stellte. — Im Unterhause bestätigte Sir J. Hobhouse, in Erwiederung auf eine von Sir Stratford-Canning an ihn gerichtete Frage, die jüngsthin aus Ostindien eingegangene Nachricht von dem Abgang einer Expedition von Bombay nach dem persischen Golf, fügte jedoch bei, daß dieß bloß zum Schutz der brittischen Interessen in diesen Gegenden geschehen sei. — Die von dem Oberhause bei der irischen Armenbill gemachten Veränderungen wurde hierauf in Erwägung gezogen und nach einigen Debatten angenommen.

Zur Bestreitung der Krönungskosten hat das Unterhaus auf den Antrag des Kanzlers der Schatzkammer die Summe von 70,000 Pf. St. bewilligt. Die Kosten der Krönung Victoria's haben also etwas mehr betragen, als die der Krönung Wilhelms IV., die sich nur auf etwa 44,000 Pf. beliefen, aber sie waren noch um mehr als zwei Drittel geringer, als die der Krönung Georgs IV., welche 243,256 Pf. betrugen. Hr. Spring-Rice machte folgende vergleichende Bemerkungen über diese drei Krönungen. „Man wird sich erinnern," sagte er, „daß beim Herannahen der Krönungszeit viele Personen der Meinung waren, diese Handlung könne nicht mit dem Glanz begangen werden, der sich für die Würde Ihrer Majestät und das Ansehen des Landes zieme, wenn das gewöhnliche Bankett und die Ceremonien in der Westminsterhalle wegfielen. Die Minister waren dagegen, sowohl der Kosten halber als wegen der Art, wie diese Ausgaben verwendet werden sollten. Von verschiedenen Seiten gingen Vorstellungen bei der Regierung ein, in welchen eben jene Ansicht geäußert war, daß die Feierlichkeit nicht des Landes würdig seyn würde, wenn das Bankett und der sonst übliche Krönungszug zu Fuß unterblieben. Obgleich nun aber die Minister bei ihrem Vorsatz beharrten, die Kostenveranschlagung, welche sie für die Krönung gemacht, nicht zu erhöhen, so hatten sie doch beschlossen, daß die Feierlichkeit nach einem der Würde Ihrer Majestät und dem Ansehen des Landes geziemenden Maaßstabe eingerichtet werden solle, und daß möglichst viele Personen gute Gelegenheit haben sollten, das Schauspiel mit anzusehen. Man ist daher mit der gegenwärtigen Krönung weit zufriedener gewesen, als mit der Georgs IV., trotz der weit größeren Kosten, welche diese verursacht hatte. Wer dieß etwa bezweifeln möchte, dem braucht nur die Thatsache vorgehalten zu werden, daß viele Hunderttausende dießmal Gelegenheit hatten, den Zug zu sehen, und daß der ruhige Anstand, den das Volk überall beobachtete, die höchste Huldigung war, welche Ihrer Majestät dargebracht werden konnte. Die Erhöhung der Ausgaben der eben vollzogenen Krönung im Vergleich zu der vorletzten kömmt nicht auf die eigentliche Krönung, sondern auf die Anstalten, welche getroffen wurden, um der Schaulust des Volks zu genügen; die Ausgaben im Departement des Oberkammerherrn waren sogar geringer als bei der vorigen Krönung; aber es war für 3000 Zuschauer mehr gesorgt, als bei der Krönung Wilhelms IV. Dieß und die große Länge der Strecke, welche der Zug zu passiren hatte, der nicht, wie bei Wilhelm IV., vom St. James-Pallast, sondern vom Buckingham-Pallast ausging, verursachte eine Vermehrung der Kosten. Aber mit dieser Ausnahme und mit Ausnahme der Kosten für die Kro-

nungsmedaillen, welche in der Westminsterabtei vertheilt wurden, für die unentgeltlichen Theatervorstellungen und die Feuerwerke in den Parks, waren alle Ausgaben geringer als bei der vorigen Krönung. Uebrigens ist bei Gelegenheit und in Folge der Krönung doppelt so viel Geld in London verzehrt worden, als wenn zwei Krönungsbanketts in der Westminsterhalle Statt gefunden hätten. Für Plätze, von denen aus man den Krönungszug sehen konnte, sind vom Publicum nicht weniger als 200,000 Pf. St. ausgegeben worden. Außer den Einwohnern der Hauptstadt, die bei dem Schauspiel zugegen waren, hatten sich auch nicht weniger als 400,000 Personen aus den verschiedenen Gegenden des Landes dazu eingefunden, so daß sich, die zu der Feierlichkeit hier eingetroffenen Fremden mit eingerechnet, nicht unter 2 Millionen Menschen zu dieser Zeit in London befanden."

Der Marschall Soult langte am 20. Juli Früh mit zahlreichem Gefolge auf einem besonderen Eisenbahn-Wagenzuge zu Birmingham an. Es hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die ihn mit lautem Zuruf begrüßte. Die Fahrt bis Denbighhall, 48 englische Meilen, war auf der Eisenbahn in einer Stunde und 20 Minuten, die von Denbighhall bis Rugby, 34 englische Meilen, wo die Eisenbahn noch nicht fertig ist, mit Postpferden in 2 Stunden 14 Minuten und die übrige Strecke von Rugby bis Birmingham, 28 englische Meilen, auf der Eisenbahn in einer Stunde zurückgelegt worden. So dauerte die ganze Fahrt von London bis Birmingham, mit Einschluß einer Stunde Ruhe zu Rugby, wo der Marschall frühstückte, nur 5 Stunden 34 Minuten. In Birmingham hielt sich der Marschall dießmal gar nicht auf; erst auf der Rückreise wird er am 23. dort verweilen und von den Behörden der Stadt bewirthet werden.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinz von Leiningen verließen den Buckingham-Pallast am 21. Juli, und schifften sich zu Woolwich nach Antwerpen ein.

Durch die Segel-Packetboote „Garrick" und „England" hat man Nachrichten aus Canada bis zum 26. Juni in England erhalten. Lord Durham hat eine General-Untersuchungscommission unter dem Vorsitze Charles Buller's niedergesetzt, welche den Werth der Kronländereien untersuchen, und Vorschläge machen soll, wie am besten die Einwanderung nach Ihrer Majestät nordamerikanischen Colonien befördert werden könne. — Die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika ist fest entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten. General Macomb hat den Oberbefehl über die Truppen an der Gränze übernommen. Das nordamerikanische Dampfschiff „Telegraph" hat die Insel im St. Lorenzstrome, auf welcher der Rebellenanführer Bill Johnson sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, besucht; aber die Vögel waren ausgeflogen. Ihr Zufluchtsort war eine große, theils durch die Natur gebildete, theils durch Menschenhände ausgehauene Felsenhöhle.

Der ultraradicale Londoner Arbeiterverein (Working Men's Association) verbreitet gegenwärtig unter den arbeitenden Classen einen „Freibrief des Volkes," in welchem besonders das allgemeine Stimmrecht zu begründen gesucht wird. Eine Bittschrift an das Haus der Gemeinen, um Einführung des allgemeinen Stimmrechts, der geheimen Stimmgebung und Abkürzung der Parlamentsdauer auf ein Jahr, ist bereits von 400,000 Personen in den Fabrikbezirken Nordenglands und Schottlands (in Birmingham allein von 40,000) unterzeichnet.

Die Times hat sich mystificiren lassen oder will die Journal-Lesewelt mystificiren. Sie gibt nämlich nach einem bei Ridgway erschienenen Pamphlet ein vorgeblich russisches Staatsdocument, das nichts Geringeres enthält, als den Plan zu einer Theilung Frankreichs in 18 Staaten und die Bildung einer gallischen Conföderation nach dem Muster des teutschen Bundes. Das ganze Fabrikat ist im höchsten Grade unsinnig; dennoch widmet ihm die Times drei ihrer Spalten und alle andere Blätter geben sich die Mühe, darüber zu phantasiren. — England sollte bei der projectirten Theilung Calais und Boulogne bekommen!

Consols am 24. Juli 94½.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blättern zufolge, die bis zum 3. Juli reichen, erregten die eben vor sich gehenden Congreßverhandlungen außerordentliche Aufmerksamkeit. Hrn. Buchanans (früher erwähnte) Special-Depositenbill, die er als Amendement zu Hrn. Websters Bill über denselben Gegenstand eingebracht, wurde nach längern Debatten mit 29 gegen 24 Stimmen, zum großen Verdruß der Jacksonianer und Vanbureniten, verworfen. Am 30. Juni brachte Hr. Wright eine neue Bill ein, wonach bis zum October d. J. derjenige Theil der Depositenacte von 1836 suspendirt werden soll, welcher die Annahme der Wechsel solcher Banken, die nach dem Monat Juli in jenem Jahre kleine Noten emittirten, verhinderte. Gegen diese Bill schlug Hr. Wright die Substituirung einer Clausel vor, welche dahin geht, die Staatseinkünfte factisch unter die unmittelbare und nicht verantwortliche Controlle der Executivgewalt zu stellen. Dieses Amendement ging mit 26 gegen 21 Stimmen durch; aber allgemein war man der Ansicht, das Repräsentantenhaus werde es mit Entrüstung verwerfen, da die Annahme einer solchen Maaßregel den Präsidenten in den Stand setzen würde, die Hälfte der Bankinstitute im Umkreise der Union zu stürzen und die andere Hälfte zu willigen Werkzeugen der Vollziehungsgewalt zu machen.

Rußland.

In Gemäßheit eines neueren kaiserlichen Erlasses wird die Verwaltung der Reichsdomainen jetzt ihre weitere Organisation erhalten, und demnächst zur Einsetzung von Localverwaltungen geschritten werden, wie dieß gleich anfangs bei der Stiftung des Ministeriums für die Verwaltung der Reichsdomainen beabsichtigt worden war.

Es soll demzufolge fürs Erste nur versuchsweise und auf die Zeit von drei Jahren in einigen Gouvernements die Organisation der Domainenhöfe, wie auch der Bezirks-, Amts- und Dorfverwaltungen vorgenommen werden. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die Resultate Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt werden, der sich bis dahin die definitive Bestätigung vorbehält.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält folgende ämtliche Mittheilung: „In Nr. 99 dieser Zeitung vom 18. Mai d. J. ward ein aus Reval vom 19. April datirter Artikel aus dem „Provinzialblatte für Lief-, Esth- und Kurland“ aufgenommen, in welchem unter Anderm die Nachricht enthalten war, daß der einzige römisch-katholische Geistliche, der sich in Reval befinde, einem Gliede seiner Gemeinde, einem Kaufmanne, wegen dessen Verheirathung mit einer Protestantinn den Zutritt in die Kirche verweigert habe. Da dieser Umstand in keinem Falle Gegenstand eines officiellen Zeitungsartikels seyn konnte, außerdem aber, wenn die Nachricht gegründet war, das Verfahren des römisch-katholischen Geistlichen, das mit den Regeln der von der russischen Regierung angenommenen Toleranz so sehr im Widerspruche stand, nicht ohne Untersuchung und strenge gesetzliche Ahndung bleiben konnte, so hat sich, nach den von der Regierung getroffenen Maaßregeln, jetzt mit Zuverlässigkeit ergeben, daß die bezeichnete Nachricht nicht den geringsten Grund hat. Am dritten Ostertage wurde zu Reval der dasige Kaufmann Piesche, der zur römisch-katholischen Kirche gehört, mit der Tochter des Buchdruckers Greßel, einer Lutheranerinn, getraut, ohne daß von Seiten der römisch-katholischen Geistlichkeit dieser Heirath das geringste Hinderniß in den Weg gelegt worden wäre. Der Kaufmann Piesche ist in der stillen Woche zum heiligen Abendmahle gegangen und fährt auch seit seiner Verheirathung fort, ungehindert die Kirche zu besuchen. Außerdem befinden sich in Reval zwei römisch-katholische Geistliche, und nicht einer, wie es in dem oben bezeichneten Artikel heißt. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, den Verfasser des bezeichneten Artikels ausfindig zu machen, um ihn für die Verbreitung falscher Nachrichten zur Verantwortung zu ziehen.“

In Astrachan wurde am 1. Juli eine öffentliche Gouvernementsbibliothek eröffnet.

Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Zahl der in den vier Gouvernements von Sibirien verwiesenen Verbrecher auf 100,000; nach dem Jenisseïskischen Gouvernement wurden allein während der Jahre 1823 bis 1832 25,597 Verwiesene gebracht.

Am 15. Juli brachte die außerordentliche Sonnenhitze auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Selo eine solche Ausdehnung der ganzen Schienenlinie hervor, daß dadurch zwei Schienen von ihrem Platze verdrängt wurden. Da der Dampfwagen augenblicklich angehalten wurde, so erfolgte weiter kein Unfall.

Frankreich.

Der Moniteur publicirt das Gesetz, wodurch dem Minister des Innern ein Credit von 10,482,000 Fr., auf die Jahre 1838 und 1839 zu vertheilen, für nachbenannte Bauten verwilligt wird:

Bauten:	für 1838.	für 1839.
	Fr.	Fr.
1) für den Ausbau des Hotels am Quai d'Orsay	500,000	1,070,000
2) für das Staatsarchiv ...	200,000	300,000
	700,000	1,370,000
Uebertrag:	700,000	1,370,000
3) für die Reparatur der Thierarzneischule zu Alford ...	256,000	400,000
4) für die Bureaus der Ministerien des Innern und des Handels	500,000	820,000
5) für die Bureaus des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts	600,000	400,000
6) für das Irrenhaus zu Charenton	300,000	800,000
7) für die Blindenschule (Institution des jeunes aveugles) .	400,000	700,000
8) für die Restauration der Kirche zu St. Denys	200,000	200,000
9) für die Boulogner Säule .	100,000	116,000
	3,056,000	4,806,000

zusammen also 7,862,000
Es bleiben somit noch 2,620,000
Fr. von der ganzen Creditsumme disponibel, nämlich 500,000 Fr. für das Staatsarchiv, 1,620,000 Fr. für das Irrenhaus zu Charenton und 500,000 Fr. für die Blindenschule, welche erst von 1840 an zur Verwendung bestimmt sind. — Durch drei andere Gesetze wird das Departement des Nordens, die Stadt Caen und die Stadt Chartres theils zu Anleihen, theils zur Umlage von Zusatzcentimen auf den Betrag der vier directen Steuern ermächtigt. Die erhobenen Summen sind für Landstraßen, städtische Bauten und für die Eröffnung eines Canals von Caen zur See bestimmt. Vier andere Gesetze enthalten die Ermächtigung zum Abschluß von Anleihen, für Lyon behufs der Tilgung älterer Staatsschulden, für Nancy und Lisieux behufs der Anlage von Schlachthöfen, endlich für Lenans für den Bau eines neuen Stadttheaters. Die Anleihen können auf dem Wege des öffentlichen Zuschlags abgeschlossen oder bei der Depositencasse (caisse des depots et consignations) erhoben werden. Die letztere nimmt 4½ Percent. Im erstern Fall darf der Zinsfuß 5 Percent nicht übersteigen.

Die Schauspieler des Vaudeville hatten am 22. Juli Abends die Ehre, in Neuilly vor der königlichen Familie zu spielen. Sämmtliche Minister, der Präfect, Graf Rambuteau, der portugiesische Gesandte, der General d'Anthouard, der Graf Bondy, mehrere Pairs und Deputirte und viele Damen waren zu der Vorstellung geladen.

Das Vaudeville-Theater ist das Eigenthum von etlichen 50 Actionnären, denen auch das Privilegium gehört. Die Actien, zum Nominalbetrage von 6000 Fr., galten in der jüngsten Zeit nahe an 13,000 Fr. Das niedergebrannte Gebäude nahm ein Terrain von 194 Quadrat-Toisen ein, dessen Verkauf 388,000 Fr. einbringen kann. Für 300,000 Fr. ist es versichert. Die Gesellschaft besitzt 5000 Fr. 5percentige Rente, auf 100,000 Fr. Capital zu veranschla-

gen und ein Haus in der Rue des Fossés St. Germain, das man auf 80,000 Fr. schätzt. Mit diesen Hülfsquellen, die sich zusammen auf 868,000 Fr. belaufen, könnte der Wiederaufbau des Theaters allerdings bestritten werden, allein sie sind nicht leicht, wenigstens nicht bald zu realisiren. Die Regierung oder die Stadt Paris müßte das alte Terrain kaufen; die Assecuranzgesellschaften müßten bald auszahlen, ohne daß es, wie so häufig, deßhalb zu Prozessen käme; die Rente und das Haus müßten verkauft werden, und endlich wäre ein geeigneter Platz für das neue Theater ausfindig zu machen.

Bei der durch die Notabeln des Pariser Handelsstandes vorgenommenen Wahl des neuen Handelsvorstandes hielt der Seinepräfect eine Rede, aus der wir folgende Angaben entlehnen: Die Krisis von 1837 hat einer merklichen Besserung Platz gemacht. Die Zahl der notablen Kaufleute ist im Jahre 1837 von 784 auf 920 gestiegen. Die Zahl der Patente belief sich im Jahre 1832 auf 44,716 mit 5½ Millionen Franken. Patentsteuer, im Jahre 1837 auf 75,844 mit 8,187,708 Franken. Diese Vermehrung erklärt sich durch die Zunahme der Bevölkerung, die sich bei der Zählung von 1836 auf 778,000, bei der letzten aber auf 909,125 Einwohner belief. Im Jahre 1830 wurden zur Ausfuhr bei der Pariser Douane für 64,231,108 Franken, im Jahre 1836 aber für 134,647,017 Franken declarirt. Im Jahre 1837 sank die Ausfuhr auf 94 Millionen Franken herab, was hauptsächlich der amerikanischen Geldkrisis zuzuschreiben ist; jene von 1838 kündigt sich als sehr günstig an; das erste Semester hat 51 Millionen, d. h. um 6 Millionen mehr ertragen, als das gleiche von 1837. Der Ertrag des Octroi, der im Jahre 1830 auf 24 Millionen gesunken war, hat sich im Jahre 1837 auf beinahe 31 Millionen belaufen; diese Zunahme rührt besonders von der Einfuhr von Getränken, Baumaterialien u. s. w. her. Wirklich sind mehr als 400 Häuser im Bau begriffen, und die öffentlichen Arbeiten nehmen eine ungeheure Ausdehnung. Der Municipalrath hat, aus der Zunahme des Octroi-Ertrages Nutzen ziehend, die Abgaben von Steinkohlen, deren Gebrauch für die Industrie so sehr um sich greift, bedeutend herabgesetzt; wirklich zeigt auch das laufende Jahr im Handels- und Industrieverkehr einen merklichen Fortschritt. Mit diesen künftigen Resultaten steht die Verbesserung des Volksunterrichts im innigsten Zusammenhang. Im Jahre 1830 zählte man in Paris 157 Schulen mit 21,469 Kindern, am 1. Jänner 1838 aber 197 Schulen mit 36,374 Kindern, dazu 524 Privaterziehungsanstalten mit 23,821 Kindern. Die Kosten des Elementarunterrichts betragen auf dem städtischen Budget 832,970 Franken. Die Einlagen in die Sparcassen, die sich im Jahre 1830 auf 113,808 mit 5,165,951 Franken beliefen, waren im Jahre 1837 schon 178,818 mit 24,553,690 Franken; seit dieser Zeit hat ihre Zahl noch zugenommen, und jene des ersten Semesters von 1838 betragen schon über 15 Millionen Franken. Man zählt in Frankreich 248 Sparcassen, in welche seit ihrer Gründung im Ganzen 288,710,186 Fr. eingelegt wurden, die Frucht des Fleißes und der Sparsamkeit der arbeitenden Classen.

Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs sind in der üblichen Weise durch Schreiben unter königlichem Siegel vom 11. Juli zur Abhaltung des Trauergottesdienstes für die Todten der drei Julitage von 1830 und des 28. Juli 1835 aufgefordert worden.

Der Verein zur Besserung junger Sträflinge hielt auf dem Pariser Stadthause in der Salle Saint-Jean eine außerordentliche Sitzung. Die Grafen Montalivet und Rambuteau waren zugegen. Der Präsident, Hr. von Berenger, las einen Bericht über die Einrichtung der neuen Besserungshäuser und die darin erzielten Resultate, die in hohem Grade erfreulich sind. Es wurde Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft mitgetheilt, und dann zur Preisvertheilung geschritten. Die Empfänger können natürlich nicht zugegen seyn: der Preis wird ihnen durch die Hand eines Vereinsmitgliedes, oder eines andern, dem Vereine bekannten, Wohlthäters zugestellt.

Die Unterhandlungen der von der spanischen Regierung zu Abschließung eines Anleihens von Paris geschickten Commissäre mit dem Bankier Aguado sind, wie die Quotidienne sehr richtig gemeldet hatte, abgebrochen, indem der letztere auf seinem Verlangen, daß gewissermaaßen die spanischen Finanzen unter seine Vormundschaft gestellt werden sollen, beharrte. Das Haus Rothschild will sich in gar keine Unterhandlungen einlassen. Es heißt jetzt, die Commissäre gedenken, sich nach London zu wenden, um einen neuen Versuch bei dem Hause Ricardo zu machen. — Fortwährend werden zu Paris Nummern des Moniteur republicain in Umlauf gesetzt, ohne daß es der Polizei gelänge, den Verbreitern auf die Spur zu kommen.

Es heißt, bei Hofe habe sich die Frage erhoben, ob, falls die Herzoginn von Orleans einen Sohn gebäre, derselbe nach dem Herkommen des Hauses Orleans Herzog von Chartres oder Herzog von Valois zu nennen sei. Der Constitutionnel schlägt vor, von dem heraldischen Gebrauche abzugeben und dem Erwarteten den Namen: Herzog oder Graf von Paris, beizulegen. — Dasselbe Blatt wiederholt das Gerücht, daß Marschall Soult nach seiner Rückkehr Kriegsminister und der bisherige Inhaber dieses Portefeuilles, General Bernard, Botschafter in London werden solle. Graf Sebastiani würde dann mit dem lange ersehnten Marschallsstabe beglückt werden.

Pariser Blätter berichtigen die Angabe einiger Londoner Journale, daß Philarete Chasles vom Minister des öffentlichen Unterrichts mit Abfassung einer Denkschrift über die englischen Universitäten beauftragt worden sei, dahin, daß dieser Literator sich zwar um

einen solchen Auftrag beworben, ihn aber nicht erhalten habe, worauf er gebeten, dennoch einige Berichte über jene Hochschulen an den Minister einsenden zu dürfen, was ihm nicht wohl habe verweigert werden können. Indeß werde nächstens „über den früheren und jetzigen Zustand der Universitäten von Großbritannien und Irland" ein Werk erscheinen, das von Hrn. François Michel (welchen Guizot in den Jahren 1833 bis 1835 nach Oxford und Cambridge schickte, um die dortigen Bibliotheken zu untersuchen) und von Hrn. Longueville Jones, vormaligem Mitgliede des Magdalenen-Collegiums zu Cambridge, gemeinsam abgefaßt worden.

In Lyon herrscht gegenwärtig eine so große Thätigkeit in den Seidenfabriken, die Aufträge werden so zahlreich, daß es bald an Arbeitern mangeln wird. Unter den Hauptursachen dieses so zahlreichen Wechsels der Dinge verdient insbesondere die durch kaiserl. Ukas vom 1. Mai erfolgte Herabsetzung der Eingangszölle auf französische Seidenwaaren in Rußland beinahe um ein Drittel des früheren Betrages genannt zu werden. Beschäftigung und in Folge davon Verdienst sind die besten Mittel, jene so zahlreiche Classe von Arbeitern, wie man sie selten in einer Stadt vereinigt findet, wie zu Lyon, das Wohlthätige von Ruhe und Ordnung fühlen zu lassen, und sie den Einflüsterungen von geheimen Aufwieglern unzugänglich zu machen.

Das Journal de Paris erzählt folgende Anekdote: „Drei zierlich gekleidete junge Leute hatten sich auf dem Wege einer Prozession aufgestellt. Bei der Annäherung des Tragbhimmels behielten sie den Hut auf dem Kopfe und ein Lächeln schwebte auf ihren Lippen. Der Pfarrer gab ihnen ein Zeichen den Hut abzunehmen. — „Herr Pfarrer," riefen sie ihm zu, „wir sind Philosophen." — „Nein," erwiederte ihnen der gute Pfarrer mit Ruhe, „nein, meine Herren, Sie sind keine Philosophen, ich kenne Sie sehr gut, Sie sind Schneider!" — Auf diese unerwartete Antwort entfernten sich die drei Herren, ohne ein Wort zu sagen."

Am 25. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 26. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 35. 3Percents 80 Fr. 90.

Preußen.

Se. Majestät der König sind am 27. Juli von Teplitz nach Berlin zurückgekehrt.

Nachrichten aus Düsseldorf zufolge hatte der Pfarrer Binterim aus Bilk eine Reise nach Worms und Speyer angetreten. Derselbe hat auf längere Zeit Urlaub genommen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung äußert sich über die am 22. Juli Statt gefundene Landsgemeinde in Schwyz folgendermaaßen: „Die ganze Weisheit der Tagsatzung, welche das Volk von Schwyz zur Abhaltung dieser dritten Landesgemeinde seit dem 6. Mai genöthigt hat, hat nun genau zum nämlichen Resultat geführt, welches schon an der Landsgemeinde vom 17. Juni erreicht war. Alle dort gewählten Magistraten sind den 22. d. M. noch einmal gewählt worden. Die Landleute haben große Unmuße und Kosten gehabt, die Erbitterung ist seither gestiegen, mehrere Mordthaten und gräuliche Mißhandlungen sind verübt, und die Rebellen sind störrischer und schwerer zu regieren geworden. Was aber vielleicht das Schlimmste ist, die Tagsatzung hat sich zu einem Vorgang verleiten lassen, der in künftigen Vorfallenheiten zu immer neuen Einmischungen in die innern Angelegenheiten der schwächern Cantone das Thor öffnen wird. Es ist Niemand, der sich nicht überzeugen mußte, daß, wenn Klauenmänner, d. h. eine radicale Partei, an der Stelle der Hornmänner gewesen wären, bei gleichen Ereignissen nie eine andere Einmischung des Vororts oder der Tagsatzung als zum Schutz der verfassungsmäßigen Regierung Statt gefunden hätte. Wir sehen übrigens die Wirren von Schwyz nicht als beendigt an. Wie soll eine Regierung Sicherheit der Personen und des Eigenthums handhaben, wenn sie bekannte Mörder und Unruhestifter nicht bestrafen darf, und dieselben wie eine fortwährende Aufmunterung zur Rebellion frei im Lande herumlaufen lassen muß. Jede gegen einen Klauenmann durch die verfassungsmäßigen Behörden gefällte Straffentenz, jeder administrative den Individuen dieser Partei ungünstige Entscheid wird zu neuen Beschwerden bei der Tagsatzung benutzt werden, und der Vorort, dem sein Benehmen in den letzten Schwyzer Wirren, wenn es auch nicht gebilligt wurde, doch daraus keine Unannehmlichkeit zugezogen hat, wird immer zu neuer Intervention, nicht zum Beistand der Regierung, sondern der radicalen Parteigenossen bereit sind. Nur die größte Vorsicht, Klugheit und Energie kann die Regierung von Schwyz in ihrer schwierigen Lage vor neuen Unfällen retten."

Teutschland.

Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau sind am 26. Juli im besten Wohlseyn von London zurück in Biebrich angekommen und haben noch an demselben Tage Sr. Majestät dem König von Würtemberg zu Wiesbaden einen Besuch abgestattet.

Wien.

Am 2. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107¹¹/₁₆.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100¹/₈.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81¹/₄.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 216

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.593	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 13.2	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.565	28 3 11	+ 17.9	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.568	28 3 10	+ 15.1	W.	stark.	Regen.

Spanien.

Die neuesten Pariser Journale vom 27. Juli bringen zwei wichtige Nachrichten aus Spanien: die Abdankung Espartero's und die Entdeckung einer neuen von Fremden angezettelten Verschwörung in Madrid, in Folge deren der berüchtigte Misley sogleich aus Madrid vertrieben wurde und auch in Saragossa, in Folge aus der Hauptstadt eingegangener Befehle, zwei andere italienische Flüchtlinge verhaftet und über die Gränze geschafft worden sind. Espartero's Abdankung wird aus einem Schreiben vom 19. Juli (im Journal de Debats) folgendermaßen gemeldet: „Eine eben so unangenehme als wichtige Nachricht ist gestern Abends hier eingetroffen; eine Depesche des Generals Espartero an das Ministerium meldet, daß dieser Oberbefehlshaber sein Commando niederlegen will. Dieser Entschluß soll seinen Grund darin haben, daß er sich in Ausübung seiner Functionen nicht frei und unabhängig genug glaubt. Er will gänzliche und unbedingte Verfügung über Grade und Aemter; mit Einem Worte, er will Herr seyn, und diese Aeußerungen lassen sich schwer mit den Bedürfnissen und der Organisation des ministeriellen Dienstes vereinigen. — *Die Wichtigkeit dieser Nachricht* ist unberechenbar in *dem Augenblicke, wo man irgend einen entscheidenden Schlag erwartet*. Die Armee kann dem in Estella concentrirten Feinde *nicht* ohne Chef gegenüberbleiben, und leider weiß man *nicht*, wem man die Leitung der Militäroperationen anvertrauen könnte. Die Regierung hat das Anerbieten der Demission nicht annehmen wollen, sondern einen Stabsoffizier mit Depeschen an den Grafen von Luchana abgeschickt. Man dringt in ihn, seine Abdankung zurückzunehmen, welche das Schicksal der Armee, vielleicht das Schicksal des Landes gefährden könnte. Man ist ängstlich gespannt auf seine Antwort." — Ueber die neue in Madrid entdeckte Verschwörung heißt es in der España vom 18. Juli: „Wir erfahren so eben, daß ein hauptsächlich von Fremden geleitetes Complott in dieser Hauptstadt entdeckt worden sei. — Gestern Morgens um 11 Uhr verfügten sich mehrere Polizeiagenten zu Hrn. Misley und eröffneten ihm von Seiten des Xefe politico den Befehl, Madrid binnen zwei Stunden zu verlassen, um über die Gränze gebracht zu werden. Dieser Befehl überraschte Hrn. Misley, der seit mehreren Tagen die Absicht angekündigt hatte, nach Frankreich zurückzukehren, wohin ihn die Interessen der Wechselhäuser, die bei dem Laffitte-Sasont'schen Anleiheproject betheiligt sind, rufen. Er bat den Polizeiagenten, der ihm den Befehl zur Abreise intimirte, um Erlaubniß, einige Personen, mit denen er in Freundschaftsverhältnissen stand, besuchen zu dürfen, um Abschied von ihnen zu nehmen; dieß wurde ihm jedoch verweigert. Um 5 Uhr stieg Hr. Misley in den Wagen und verließ Madrid unter der Escorte mehrerer Polizeibeamten."

Ein Schreiben aus Madrid vom 19. Juli sagt über die obenerwähnten Ereignisse: „Die Regierung hat mehreren Fremden, welche sich hier aufhielten, insbesondere dem Verfasser einer im Sinne der Laffitte'schen Vorschläge abgefaßten Schrift über die neueren Anleihensversuche, Hrn. Misley, einem Franzosen, den Befehl ertheilt, unverweilt Spanien zu verlassen. Die Redacteure der Oppositionsblätter Patriota und Hablador werden nach Santander gebracht, um dort eingeschifft zu werden. Daselbe Loos ist auch andern Personen bestimmt. Die Regierung scheint immer mehr die exaltirte Partei niederdrücken zu wollen. Wie es scheint, ist sie auch einer Verschwörung oder Verbindung auf die Spur gekommen, welche Verzweigungen bis sogar in den Pallast gehabt haben soll. Verschwörungen und geheime Gesellschaften sind eine Lieblingsunterhaltung der Spanier, besonders aber der Spanierinnen. Bei allen diesen Intriguen sind Frauen im Spiel. Man erinnert in dieser Beziehung an den eben so originellen als gewandten Ober-Polizeiintendanten unter Carl III., Cantero, welcher, so oft ihm eine Meuterei, eine Störung der Ordnung, Händel gemeldet wurden, unabänderlich fragte: „Wie heißt das Weib?" Und fast immer zeigte es sich, daß ein Weib im Spiele war. Diese Frage stellte er auch einst, als man ihm meldete, ein Maurer sei von einem Gerüste heruntergefallen. Auf sein: „Wie heißt das Weib," erhielt er die Antwort, es sei die und die, die Braut des Maurers; sie sei vorübergegangen und der Maurer, als er sich vorgelehnt, um sie zu sehen, heruntergestürzt. — Endlich klärt sich das Geheimniß von Espartero's Un-

thätigkeit auf. Seit mehreren Wochen in Süd-Navarra dem Feinde gegenüberstehend, hat er plötzlich seine Entlassung verlangt, weil man ihm nicht genug Freiheit, insbesondere nicht die unbeschränkte Verfügung über die Besetzung der Offiziersstellen jeden Ranges gestatte. Espartero's Benehmen in einem Stadium des Kampfes, da eine Hauptentscheidung bevorsteht, ist unverantwortlich. Die Regierung ist in größter Verlegenheit; sie hat einstweilen das Entlassungsbegehren Espartero's, für welchen derzeit unmöglich ein Nachfolger zu finden ist, abgelehnt."

Portugal.

Das Dampfschiff „Tagus" überbringt Nachrichten von der pyrenäischen Halbinsel — aus Lissabon vom 18., Cadix vom 14., Gibraltar vom 13. Juli. — Die Lissaboner Blätter melden, daß die Regierung durch die Confiança-Compagnie eine Anleihe von 2500 Contos (ungefähr 500,000 Pf. St.) und dadurch die Mittel erhalten hat, den dringenden Bedürfnissen bis Ende August abzuhelfen. Andererseits sagen Privatbriefe, daß die Eintreibung der Zehnten große Schwierigkeiten machte und ernstliche Ruhestörungen zu befürchten waren. Man glaubte, daß die Cortes binnen kurzem convocirt werden würden, hauptsächlich nur, um vor allen Dingen die financiellen Fragen zu erledigen. Der Zustand des Landes kann keineswegs als ein ruhiger geschildert weden, weder im Norden noch im Süden. In der Umgegend von Gralheira ist in der Person eines Geistlichen, Namens Correa, ein neuer Remeschido aufgestanden, der mit eigener Hand ungestraft schon mehrere Personen ermordet hat. Zu Pombal waren die Einwohner in Aufstand, und wollten die Loslassung mehrerer zum Tode verurtheilten Verbrecher erzwingen, was mit genauer Noth durch die schleunige Herbeiziehung von Militär verhindert wurde. Eine Bande Marodeurs überfiel vor einigen Tagen das Dorf Semeira und plünderte dort wie in Kriegszeiten. Von 8 Arbeitern, die in einem nahen Felde arbeiteten, tödteten sie 3 und verwundeten die übrigen. In Algarvien fallen täglich kleine Scharmützel zwischen den Banden des Remeschido und den Truppen vor. Der Oberst der letztern hat den Gebirgsbewohnern befohlen, ihre Hütten zu räumen, unter Androhung von Feuer und Schwert; Remeschido hingegen hat ihnen Schutz versprochen. — Aus Gibraltar hört man Unterbrechungen der Communication mit dem Innern, so daß große Besorgniß über Narvaez militärische Bewegungen in der Mancha herrscht.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juli wurde, wie gestern kurz erwähnt, die Berathung der irländischen Zehntenbill im Ausschuß wieder aufgenommen. Lord J. Russell entwickelte seinen bereits mitgetheilten Antrag in Betreff der Deckung der Zehntenrückstände. Bekanntlich will er, daß der Staat, so weit es möglich, diese Rückstände von den Grundbesitzern einziehen, und die Zehntenbesitzer aus dem so Einkommenden und dem noch übrigen Theile der für die irische Geistlichkeit bewilligten Million (260,000 Pf.) befriedigen solle. Sir R. Peel stellte ein Amendement, dahin gehend: Die Besitzer sollen für die Rückstände von den Jahren 1834 bis 1837 einschließlich entschädigt werden. Der Staat soll außer den von der Million übrigen 260,000 Pf. noch weitere 40,000 Pf. sogleich vorschießen, damit die Besitzer nicht erst die durch ihn vorzunehmende Einziehung der einzelnen Rückstände abzuwarten haben. Es steht übrigens — und dieß ist der Hauptpunct des Amendements — jedem Zehntenbesitzer frei, ob er das Anerbieten des Staats, ihm den Rückstand, so weit die 300,000 Pf. reichen, annehmen, oder seine Forderung selbst eintreiben will, wozu ihm der Staat gesetzliche Hülfe gewähren würde. Lord J. Russell widersetzte sich diesem Antrage, insbesondere dem Theile desselben, nach welchem der Staat noch weitere 40,000 Pf. vorzuschießen hätte. Auch O'Connell sprach dagegen, weil dadurch neue Feindschaften entstünden, indem es gewiß, was Sir R. Peel in Abrede gestellt hatte, Geistliche geben werde, welche lieber ihre Forderungen selbst eintreiben, als daß sie einen Theil derselben nachließen, diese aber eben dadurch sich in offene Feindschaft gegen das irische Volk setzen würden. O'Connell wiederholte übrigens seine Erklärung, er sei überzeugt, daß das irische Volk, die protestantischen Grundbesitzer, wie die katholischen, die Bezahlung der Zehnten überhaupt verweigern werden. Der Antrag Sir R. Peels wurde mit 122 gegen 101 Stimmen verworfen, also Mehrheit für die Regierung 21. Ein Antrag Hume's, die ganze Clausel zu streichen, indem es unbillig sei, daß die irische Kirche auf Kosten des englischen Volkes entschädigt werde, wurde mit 171 gegen 43 Stimmen verworfen. — Am Anfange der Sitzung hatte Hr. Hume die Frage gestellt, wie es komme, daß alle über Malta aus Aegypten kommenden Briefe an ersterem Orte geöffnet und wieder versiegelt werden. Lord Seymour, einer der Lordcommissäre des Schatzes, erwiederte, er glaube, daß hierbei die Quarantänegesetze in das Spiel kommen. — In dieser Sitzung wurde auch noch eine Specialcommittee beauftragt, den Zustand des Unterrichts in Schottland zu untersuchen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli brachten der Marquis von Londonderry und Lord Brougham die spanische Angelegenheit wieder zur Sprache. Bekanntlich hatte, als Lord Brougham vor kurzem vergebens die Vorlegung der Verhaltungsbefehle an den Commodore des brittischen Geschwaders an der spanischen Nordküste in Betreff niederländischer und sardinischer Schiffe, welche den Carlisten Hülfe zuführen, beantragt hatte, sich eine Differenz zwischen Lord Melbourne und dem ersten Lord der Admiralität, Grafen Minto, herausgestellt, indem dieser, im Widerspruch mit dem ersten Lord des Schatzes, die eben angeführte Maaßregel als nicht durch den Quadrupelvertrag nothwendig erfordert bezeichnete. Der Marquis von Londonderry fragte nun, ob der Graf noch auf seiner abweichenden Ansicht beharre, und als derselbe bejahend antwortete, warf Lord Brougham die Bemerkung dazwischen, daß durch dieses Beharren seine Ansicht von der Weisheit des edlen Grafen nicht eben vermehrt werde. Der Marquis von Lon-

donderry wünschte dann noch der Regierung spöttisch Glück zu dem Geiste der Subordination, der sich in dem Cabinet darlege. — In der Sitzung des Unterhauses vom 24. stellte Sir Stratford-Canning an die Minister eine Anfrage in Betreff der Absendung einer aus mehreren Schiffen mit 5 bis 600 Mann Truppen bestehenden Expedition von Bombay in den persischen Meerbusen. Er bemerkte, die zwei einzigen Plätze, nach welchen sie bestimmt seyn könne, gehören dem Schah von Persien; es könnte daher diese Expedition zu Feindseligkeiten mit diesem führen. Sir J. Hobhouse, Präsident des Bureaus für die ostindischen Angelegenheiten, erwiederte, es sei wahr, daß in Folge von Botschaften, welche dem Generalgouverneur von Indien zugekommen, durch den Gouverneur von Bombay eine kleine Expedition abgefertigt worden sei; ihr Zweck aber sei, die englischen Interessen in Centralasien zu schützen. Auf eine weitere Anfrage, von Sir R. Peel, erwiederte Sir J. Hobhouse, es werde demnächst von den Directoren der ostindischen Compagnie ein Verbot gegen die „Ausfuhr" ostindischer Bergbewohner nach Westindien ergehen.

Der Morning-Post zufolge hat Lord Ranelagh (der sich bekanntlich lange Zeit im Hauptquartier des Don Carlos aufgehalten) aus Baden-Baden geschrieben, daß er der Mann sei, welcher die Angaben hinsichtlich der Blockade der östlichen Küste Spaniens (wegen des Anhaltens sardinischer Schiffe mit Kriegsbedarf für die Carlisten) dem Lord Lyndhurst mitgetheilt habe, der diesen Gegenstand unlängst (am 19. Juni) im Oberhause in Anregung brachte. Kein englischer Marineoffizier habe folglich das Geheimniß verrathen, da von den in Frage stehenden Instructionen öffentlich in Barcelona gesprochen worden sei.

Sir R. Peel, Lord Stanley, Lord Francis Egerton und Lord Lowther nahmen am 20. Juli Abends an der Abstimmung über den Antrag Lord Ashley's auf unverzügliche Revision des Gesetzes über die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken nicht Theil, woraus man schließt, daß diese Häupter der conservativen Partei das Verfahren ihres Genossen in dieser Angelegenheit nicht billigten und dem Ministerium nicht absichtlich Verlegenheit bereiten wollten.

O'Connell und eine Deputation irländischer Parlamentsmitglieder hatten am 23. Juli in Downing-Street eine Unterredung mit den Ministern Lord Melbourne und Lord J. Russell.

Der österreichische Krönungsbotschafter, Fürst Adolph Schwarzenberg, gab am 23. Juli ein großes Fest in dem zu Richmond an den Ufern der Themse höchst malerisch gelegenen Castlehotel. Die Anfahrt der Equipagen dauerte von 4 bis 7 Uhr. Der Herzog, die Prinzessinn Auguste und der Prinz George von Cambridge und der Herzog von Sussex in Begleitung der Lady Cäcilie Underwood befanden sich unter den Gästen. Um 10 Uhr wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Einige Londoner Blätter melden, in Uebereinstimmung mit den französischen, daß der Marschall Soult am 29. Juli über Havre nach Paris zurückkehren werde. Andere sagen, er werde die Rückreise erst am 1. August antreten und von Woolwich nach Boulogne überfahren. Er wird sich, wie es heißt, an Bord des französischen Regierungsdampfbootes „Meteor" einschiffen. Der Marschall ist am 24. Juli Nachmittags von seiner Reise nach Birmingham, Manchester und Liverpool, in welchen Städten er ebenfalls mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen und festlich bewirthet worden ist, wieder in London eingetroffen.

Unter den nachträglichen auf Anlaß der Krönung vorgenommenen Ordensverleihungen wird von den ministeriellen Blättern besonders die Decorirung des Admirals Sir Sidney Smith mit dem Großkreuz des Bathordens hervorgehoben. Es gereiche dem jetzigen Ministerium zur Ehre, sagen diese Blätter, daß es endlich gethan, was seine Vorgänger so lange versäumt hätten; schon vor 20 Jahren, meinen sie, hätte diesem tapferen Admiral eine solche Auszeichnung zu Theil werden müssen; indeß werde sich der Veteran wohl mit dem Ausspruch jenes alten Römers getröstet haben, der, als seine Landsleute ihm ihre Verwunderung darüber bezeigten, daß ihm noch kein Standbild vom Staate errichtet worden, zur Antwort gab: „Es ist mir lieber, wenn man sich wundert, daß mir kein Denkmahl gesetzt ist, als wenn man fragte, warum mir eines errichtet sei."

Der Prinz Maximilian von Baiern, der kürzlich von Bayrut und Alexandrien auf dem Packetboote „la Megère" in Malta angekommen ist, hat seine Quarantäne geendigt. Er ward an dem Thore von Marsamuchetto von einer Ehrenwache erwartet; eine andere erwartete ihn an der Pallastthüre des Gouverneurs. Se. königl. Hoheit wohnten einer Revue der Truppen der Besatzung bei, die ihm zu Ehren auf dem schönen Platze Florianna gehalten wurde. Der Prinz ward überall sehr gut empfangen, und reiste hierauf mit dem neapolitanischen Packetboote „S. Wenefred" nach Neapel ab.

Es hat sich, wie schon erwähnt, Jemand den Spaß gemacht, einen höchst komischen Plan zu einer Theilung Frankreichs zusammenzubrauen und dieses vom 15. Juni 1833 datirte Machwerk, welches bei dem Buchhändler Ridgway in Form einer Broschüre erscheinen soll, für ein aus fremden Archiven entwendetes politisches Actenstück auszugeben. Einige Blätter thun auch wirklich, als wenn sie in vollem Ernst an die Aechtheit dieses Fabrikats glaubten, namentlich der „Sun," der „Standard" und die „Times," welche letztere dieser Geschichte einen einleitenden Artikel von drei Spalten widmet, wogegen die Morning-Chronicle sich die Mühe nimmt, eben so ausführlich und ernsthaft die vielen Widersprüche und Ungereimtheiten in diesem angeblichen Staatsdocument nachzuweisen. Die Morning-Post zeigt jedoch einen richti-

geren Tact, indem sie die ganze Sache als den lächerlichsten Unsinn behandelt. Auch der Courier macht sich sehr lustig darüber, daß man sich durch irgend einen Spaßvogel, vermuthlich, wie dieß Blatt meint, durch einen Franzosen, auf so abgeschmackte Weise anführen lassen könne. In der That ist der Plan so lächerlich, daß man nicht begreifen kann, wie es möglich ist, mit ernster Miene davon zu sprechen. Frankreich sollte danach in 18 Staaten getheilt werden und eine Bundesverfassung wie Teutschland erhalten; unter diese 18 Conföderativ-Staaten sind 79 Stimmen vertheilt, von denen auch dem Fürsten Talleyrand, als Beherrscher von Perigord, eine zugewiesen ist. Der Bundestag sollte sich abwechselnd in Paris und Versailles versammeln und Fürst Talleyrand in der ersten Versammlung desselben den Vorsitz führen. Außer Ludwig Philipp, welchem die Normandie und Orleanais, unter dem Titel: Neu-Frankreich, und dem Herzog von Bordeaux, welchem, als Heinrich V., Burgund und Tolosan unter dem Titel Alt-Frankreich zufallen sollte, ist allen um Frankreich herum liegenden Ländern Europa's ein Stück französisches Gebiet zugedacht; Paris und Lyon aber sollten zu freien Städten erklärt werden, und so lange Carl X. und der Herzog von Angouleme noch lebten, sollte ersterer Burgund und letzterer Tolosan beherrschen, nach ihrem Tode aber beides als Alt-Frankreich an den Herzog von Bordeaux vererbt werden. Der Erfinder dieses Planes sollte eine große Summe dafür bekommen haben. Der Courier meint, wenn man ihm nur den hundertsten Theil dieser Summe gäbe, so wolle er alle Tage mit einem solchen Gebräu aufwarten.

In Boughton und der Umgegend von Canterbury, wo der geistesverwirrte Courtenay oder Tom sein Wesen trieb, ist jetzt die Ruhe vollkommen wieder hergestellt; nur werden die Bewohner durch die Sage beunruhigt, daß der Geist dieses Aufrührers, der bekanntlich erschossen wurde, noch unter ihnen spuke.

Consols am 25. Juli 94⅞.

Frankreich.

Eine neuere königliche Ordonnanz vom 23. Juli schärft das Verbot der Ausfuhr von Kriegsvorräthen über die spanische Gränze ohne besondere Erlaubniß von neuem ein.

Der Temps hat von dem von der siebenten Kammer der Zuchtpolizei gegen ihn erlassenen Erkenntniß appellirt.

Am 25. Juli Mittags wurde auf dem Kirchhofe von St. Mandé der Jahrestag des Todes Armand Carrels gefeiert, welcher hier vor zwei Jahren an der in dem Duell mit Emil von Girardin erhaltenen Wunde starb. Die Versammlung bestand aus Arbeitern, Studierenden und Freunden des Verstorbenen. Zwei Redacteure des National, die HH. Jules Bastide und Arnold Scheffer, hielten Reden. Die Versammlung ging in Stille und Ordnung auseinander. Der Maire von St. Mandé hatte der Feier kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Die Zöglinge der polytechnischen Schule haben aus Anlaß des Hinscheidens des Hrn. Dulong Trauer angelegt.

Die Berliner Haude- und Spener'sche Zeitung enthält über das Pariser Zeitungswesen folgende interessante Mittheilung ihres Correspondenten aus Paris vom 20. Juli: „Die Presse in Frankreich ist noch immer der Spiegel des öffentlichen Lebens, der Tummelplatz aller politischen Interessen und Leidenschaften. Wie schwere Wunden ihr auch die Septembergesetze geschlagen, wie verächtlich auch gediegene Geister auf das oberflächliche und gewissenlose Treiben der meisten Zeitungsschreiber herablicken, wie schamlos auch der Handel mit Meinungen und Grundsätzen getrieben wird, wie verderblich endlich auch das Mittel der Commandite und der Vierzig-Frankenstreit auf sie gewirkt haben: immer noch beherrscht sie den großen Haufen, immer noch gilt sie bei Regierung und Regierten als ein Werkzeug des Ansehens und der Gewalt. Der Mißbrauch, welcher unmittelbar nach der Julirevolution und bis in die letzten Jahre, obwohl seltener, mit der Freiheit der Rede getrieben wurde, mußte nothwendig eine starke Reaction herbeiführen. Sie ist eingetreten, sowohl im Geiste der Leser, als auch in den besondern, die Preßverhältnisse handhabenden Gesetzen. Wunderbar, daß, bei allen den Schwierigkeiten, mit welchen die Unternehmer einer neuen Zeitung zu kämpfen haben, bei allen Gefahren, welche täglich die Eigenthümer schon bestehender Blätter bedrohen, die Zahl der Zeitungen immer wächst, statt sich, wie man glauben sollte, zu vermindern. Seit den Septembergesetzen verlangt man, vor Allem, von den Begründern oder Eigenthümern einer politischen, täglich erscheinenden Zeitung eine Caution von 100,000 Fr., welche baar auf dem Trésor deponirt werden. Ein Drittheil dieser Summe muß dem Gérant persönlich angehören. Da ein täglich erscheinendes Blatt, welches nur Einen Geranten hat, jeden Augenblick durch Krankheit, Abwesenheit, Gefängniß u. s. w. in Lebensgefahr kommen kann, so erfordert die Consistenz desselben, daß wenigstens zwei Gérants ernannt werden, deren jeder das Drittheil jener Summe, d. h. 33,333 Fr. 33 Cts. in klingender Münze, in den Staatsschatz niederlegen muß. Schon nach älteren gesetzlichen Bestimmungen kostete jede Nummer eines im gewöhnlichen Format erscheinenden Blattes 5 Cts. für Stämpel und 4 Cts. für Porto, was also für 360 Nummern, oder für ein vollständiges Abonnement, 32 Fr. 40 Cts. ausmacht. Die übrigen Kosten und Lasten eines solchen Unternehmens sind nicht minder drückend. Man rechnet gewöhnlich für eine Auflage von 2000 Exemplaren 18 bis 20,000 Fr. für Papier, 36 bis 40,000 Fr. für Satz und Druck, und 60,000 Fr. für Redactionskosten, alle diese Ansätze für ein Jahr, oder 360 Nummern angeschlagen. Es ergibt sich also, daß im Ganzen ein Capital von ungefähr 200,000 Fr. nothwendig ist, um die Existenz einer

solchen Entreprise, auf ein Jahr, gegen alle Zufälligkeiten des Schicksals sicher zu stellen. Um also mit zweitausend Abnehmern die Kosten zu decken, müßte eine Zeitung zu 100 Fr. verkauft werden. Ich weiß wohl, daß man gewöhnlich auf die Anzeigen, als den andern Theil des Einkommens, zählt, allein selbst in der Voraussetzung, daß diese Quelle des Ertrags jährlich 100,000 Fr. abwürfe, was selten bei den französischen Blättern der Fall ist, würde dennoch jedes Abonnement auf 50 Fr. den Eigenthümern selbst zu stehen kommen, und folglich, zu 40 Fr. gerechnet, immer noch ein Deficit von 10 Fr. per Abonnement bleiben. Was nun die radicalen und Oppositionszeitungen betrifft, so ist die Stellung derselben noch weit precärer geworden, seitdem Preßvergehen nicht mehr ausschließlich durch die Jury, sondern, nach Umständen, durch die Pairskammer, oder durch das Zuchtpolizeigericht, abgeurtheilt werden. Auch die ministeriellen Zeitungen verlieren durch diesen Umstand, denn da es den einen somit ernstlich verboten bleibt, zu übertreten und gegen das jetzige Gouvernement ihren Ingrimm losblitzen zu lassen, so finden sich die andern dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, gegen dessen Feinde zu Felde zu ziehen, und sind deßhalb oft in Verlegenheit über die Art und Weise, ihre Columnen zu füllen. Hr. Heinrich Fonfrède, aus Bordeaux, ist daher eine ganz überflüssige Person geworden, und schon seit längerer Zeit nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt; sein Journal de Paris wurde gestern öffentlich zum Verkauf ausgeboten, konnte aber keinen Käufer finden. Die ministerielle Charte, welche die neuen Verhältnisse ebenfalls nicht verstanden hat, ist vor einigen Wochen mit Tode abgegangen. Die neue Gesetzgebung hat auf jeden Fall den Vortheil, daß die Sprache und Haltung der Blätter anständiger wird, daß man endlich einmal den aberwitzigen Streit über abstracte und allgemeine Verfassungsnormen einstellt, anfängt, sich mit reellen Verbesserungen zu befassen, und die innern, wie die äußern Verhältnisse des Landes einer besonnenen, ruhigen Prüfung zu unterwerfen. Es ist wahr, daß mehrere der bedeutendsten Zeitungen in den letzten Zügen liegen. Dahin gehören besonders: l'Europe, unter der Leitung des Hrn. Capefigue; le Temps, dessen Eigenthümer Hr. Jacques Coste*) ist le Siècle, unter der Leitung der HH. Chambolle, Desnoyer und Dutacq u. a. m. Die Verlegenheit aller dieser Zeitungen rührt aber aus besondern Gründen her, und hat mit den Septembergesetzen wenig oder nichts gemein. Hr. Coste z. B. wechselte jedes Jahr einige Mal die Tendenz seines Blattes. Vor kurzem noch war er ministeriell; seine Forderungen, den Grafen Molé und Montalivet gegenüber, wurden aber zuletzt so ungereimt, daß ihm alle nach und nach gewährten Vortheile, die sich anfänglich auf 6000, später bis auf 10,000 Fr. monatlich belaufen haben sollen, wieder entzogen wurden. Daher die verjüngte Energie als Koryphäe der Opposition. Die Europe ist aus allen Zeiten in sehr traurigen Umständen. Hr. Capefigue, der Hauptredacteur derselben, versucht gegenwärtig derselben durch eine neue Combination auf gesunde Füße zu helfen. Er hat nämlich im Sinne, alle ralliirten Legitimisten für dieses Blatt zu gewinnen, allein es ist vorauszusehen, daß die Europe den Tag nicht erleben wird, wo ihnen Hr. Capefigue dauernden Trost bringen kann. Was das Siècle betrifft, so scheint das Uebel mehr in der administrativen Leitung, als in der Redaction zu liegen. Hr. Dutacq, welcher die administrative Omnipotenz ausübt, war einst Schreiber bei einem Gerichtsboten oder, wie man hier sagt, clerc d'huissier. Er hat sich von da aus zum Gérant des Droit aufgeschwungen, welcher damals von Lerminier und Ledru Rollin unternommen wurde, und einen Strohmann nöthig hatte, wozu man Dutacq vorschlug. Hier hat der jetzige Eigenthümer des Siècle eine solche Wirthschaft getrieben, daß er schon mehrmal mit einer Klage vor der police correctionnelle öffentlich und ernstlich bedroht wurde. Im Siècle scheinen die Angelegenheiten nicht besser zu stehen, als einst im Droit. Im Vorbeigehen kann hier auch bemerkt werden, daß Hr. Dutacq einer der Eigenthümer und Directoren des, vor Kurzem abgebrannten, Theaters le Vaudeville ist, und daß die ökonomischen Verhältnisse dieser Gesellschaft kurz vor dem Brande von der Art waren, daß man bereits die Zahlungen, so zu sagen eingestellt hatte. Es besteht hier eine Zeitung, welche den Titel le bon Sens usurpirt, die aber im Grunde, wie Hr. Dupin einst in einem öffentlichen Blatte bemerkte, einen ganz entgegengesetzten Namen verdiente. Dieses Unternehmen wurde, vor einigen Jahren, durch Hrn. Cauchois le Maire gegründet; ein reicher Capitalist aus Brüssel, Hr. Lefebre Muray, schoß dazu die Capitalien vor, und unterhält das Blatt fortwährend, obgleich seine Abonnentenzahl beinahe gleich Null ist. Die Pariser machen sich lustig über die Gutmüthigkeit des Hrn. Lefebre, dessen Blatt, wie man versichert, nur zwei Leser hat, nämlich Hrn. Lefebre selbst, und Hrn. Louis Blanc, welcher Hauptredacteur ist. Dieser Umstand so wie die mit großen Opfern mühsam verlängerte Existenz des National, welcher seit dem Tode Carrel's schon öfter in extremis war, beweisen, daß nicht allein die ministeriellen Organe die Subvention nöthig haben, sondern auch die, welche eine ganz entgegengesetzte Richtung verfolgen. Die Redaction des National wird jetzt durch die HH. Bastide, Lettre und Bequet geleitet. Der von Hrn. Walesky kürzlich für 70,000 Fr. angekaufte Messager, welcher ganz im Napoleonischen Sinne redigirt wird, der übrigens in Beziehung auf Frankreich weniger Ansprüche für seinen Patron geltend zu machen scheint, als in Beziehung auf Polen, ist ganz der Auf-

*) Raimund Coste, der Bruder des Obengenannten, dessen Verurtheilung Sie kürzlich gelesen haben, ist nur ein prête-nom.

sicht des Hrn. Auguste Urbain anvertraut. Hr. Urbain war einst Hauptredacteur des Temps, er gehört zu der Classe der talentvolleren und besonders der uneigennützigsten Publicisten. Der Messager hat übrigens nur wenige Abnehmer, und diese großtentheils in der Hauptstadt selbst. Der Courrier Français leidet sehr durch die fortdauernde Krankheit des Hrn. Chatelain; Odilon-Barrot übt großen Einfluß auf diese Zeitung aus, so wie Thiers und Veron, der letztere (ehemaliger Director der großen Oper) auf den Constitutionnel. Hr. Beauregard, welcher einst mit Lamennais am Drapeau blanc arbeitete, ist jetzt die Seele der Gazette de France, deren Eigenthümer Hr. von Genoude ist. Das an Talent und Reichthum alle andere Organe weit überstrahlende Journal des Debats hatte in der letzten Zeit manchen Kampf zu bestehen, nicht etwa gegen seine politischen Antipoden, sondern gegen seine Glaubensverwandten und Concurrenten, le Temps, la Presse, le Journal de Paris und la Charte. Die beiden letztern sind nun, wie oben bemerkt, nicht mehr zu fürchten, der Temps hat sich in die Opposition geworfen. Die Presse ist also der einzige Nebenbuhler, welcher die ministerielle Gunst bis auf einen gewissen Grad theilt. Es ist übrigens ganz unmöglich, die HH. Bertin de Vaux, Eigenthümer und Hauptdirectoren des Journal des Debats, aus ihrer vortheilhaften Stellung zu verdrängen; den dieselbe ist, wie gesagt, durch glänzende Talente aller Art vertheidigt und seit einer langen Reihe von Jahren befestigt. Eine Menge Organe für commercielle und industrielle Zwecke sind in der letzten Zeit entstanden. Dirjenigen, welche den Anfang machten, wie l'Actionnaire, la Bourse, l'Europe industrielle, la France industrielle waren glücklich in ihren Operationen. Die Unternehmer derselben hatten nämlich die lucrative Idee, diese Zeitungen mit sogenannten cabinets d'affaire zu verbinden, neue Unternehmungen nach Maaßgabe der Versprechungen von Seiten der Gründer, entweder zu verfolgen, oder über Verdienst anzupreisen, Verkäufe abzuschließen, Actienhandel zu treiben, contentiöse Angelegenheiten auszugleichen oder wenigstens zu exploitiren. Auf diese Art erwarben sie sich Ansehen und Vermögen, bis sie endlich, theils durch die Concurrenz, theils durch den Mißbrauch ihrer Stellung, auf das Niveau ordinärer Speculationen zurückgebracht wurden. So wurde die France industrielle vor kurzem noch zu 10,000 Fr. feilgeboten, da sich aber kein Liebhaber fand, neu constituirt, und das Eigenthum derselben unter die HH. Pellet und Ch. Malot getheilt. Die seither erschienenen Nachahmungen, wie le Capitaliste, le Phare du Commerce, l'Egide, le Negotiateur, l'Industriel, le Negociant, l'Echo du Commerce, scheinen zu keinen glänzenden Erfolgen berufen zu seyn."

Am 26. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 27. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 25. 3Percents — —.

Preußen.

Se. Majestät der König haben geruht, den wirkl. geheimen Oberregierungsrath Köhler auf sein Ansuchen von den Functionen eines Directors im Ministerium des Innern in der Art zu entbinden, daß demselben seine anderweitigen Amtsstellungen verbleiben, und an dessen Stelle den bisherigen Regierungspräsidenten von Meding zu Merseburg mit dem Character eines wirkl. geheimen Oberregierungsraths zum Director im Ministerium des Innern zu ernennen.

Am 26. Juli starb in Magdeburg Se. Excellenz der königl. preußische wirkl. geheime Staatsminister von Klewiz nach kurzem Krankenlager.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern reiste am 29. Juli Früh 6 Uhr von München nach Brückenau ab, traf Abends 6½ Uhr in Feuchtwangen ein, und setzte nach genommenem Nachtlager in der Post, Morgens 5 Uhr die Reise fort.

Se. Hoheit der Herzog Heinreich von Würtemberg, Oheim Ihrer königl. Majestäten, sind am 28. Juli Abends um 10 Uhr zu Ulm an einer Unterleibslähmung mit Tod abgegangen. Se. Hoheit waren geboren den 3. Juli 1772.

Böhmen.

Nachrichten aus Teplitz vom 28. Juli zufolge haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland das zum Andenken der bei Kulm gefallenen heldenmüthigen Russen von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich errichtete so herrliche Monument schon zweimal, und letzthin in Gesellschaft Ihrer Frau Schwester der Kronprinzessinn der Niederlande, kais. Hoheit, besucht, und dem dort zur Bewachung wohnhaften österreichischen Invaliden und Theilnehmer an der Schlacht bei Kulm, den St. Annenorden vierter Classe, nebst einem Geschenke, zu ertheilen geruht.

Bis zum 23. Juli betrug die Zahl der Curgäste in Teplitz 1737 Familien mit 3089 Personen.

Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem k. k. niederösterr. Regierungsrathe und Landes-Protomedicus, Dr. Johann Knolz, die Bewilligung zur Annahme des ihm von dem Vereine für Heilkunde in Preußen übersendeten Diploms ertheilt.

Am 31. Juli Abends sind Se. Exc. der Herr Graf Stephan von Illésházy, Erbherr zu Trentschin, Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, Oberst-Truchseß im Königreiche Ungarn, Erbobergespan der Liptauer und Trentschiner Comitate, im 77sten Lebensjahre nach einer langwierigen Krankheit in Baden, bei Wien, mit Tode abgegangen.

Am 3. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107[illegible]
detto detto zu 4pCt. in CM.	100[illegible]
detto detto zu 3pCt. in CM.	81[illegible]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	265.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	63[illegible]

Bankactien pr. Stück 1444 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 217

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.468	28 Z.	2 L.	9 P.	+ 16.7	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.408	28	2	0	+ 20.2	W.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.437	28	2	4	+ 15.8	W.	mittel.	trüb.

Wien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben am 4. d. M. in der Früh Schönbrunn verlassen und die Reise, über Salzburg, nach Innsbruck angetreten, wo Allerhöchstdieselben am 9. Ihren Einzug halten werden.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 20. Juli bestätigen die Nachricht, daß General Espartero seine Entlassung eingereicht hat. In einem dieser Briefe heißt es: „In Ermanglung von Berichten über die Operationen der Armeen des Centrums und des Nordens ist der Hauptgegenstand aller Gespräche die Abdankung des Generals Espartero. Sein Chef des Generalstabs, der General van-Halen, ist so eben in Madrid eingetroffen. Mannigfaltige Gerüchte sind über sein Hierherkommen in Umlauf, welches man auf verschiedene Weise zu deuten sucht. Einige Personen behaupten, daß der General seine gefährlich kranke Frau besuchen wolle; andere glauben, er sei von der Regierung zurückberufen worden; nach dieser Version soll die Zurückberufung van Halens den General Espartero bestimmt haben, seine Entlassung zu nehmen; er ist seinem Chef des Generalstabs, der im Rufe steht, der exaltirten Meinung anzugehören, besonders zugethan und hat sich zu wiederholten Malen den Absichten des Ministeriums widersetzt, ihn von der Armee zu entfernen. Man weiß nicht, wie die Pourparlers, die durch jene Zurückberufung veranlaßt worden sind, enden werden; es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Graf von Luchana sein Commando behalten wird; man sucht keinen Nachfolger für ihn."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 23. Juli meldet: „Estella war am 20. um Mitternacht noch nicht angegriffen; man erwartete aber in der Stadt, nach den Zurüstungen, die bei Espartero's Armee getroffen wurden, einen baldigen Angriff. Maroto erwartete, ungeachtet der Feind ihm an Cavallerie überlegen ist, die Christinos mit Zuversicht in den Positionen, welche die Stadt vertheidigen. — Ein Carlistischer Offizier, der von dem Prätendenten beauftragt war, den gefangenen Carlisten in Vitoria einige Geldhülfe zu bringen, hat in Viana nicht die erforderliche Erlaubniß erhalten, seinen Auftrag zu vollziehen. Espartero hat vielmehr Befehl gegeben, jene Gefangenen sogleich nach Santander abzuführen."

Dem Postillon von Gerona zufolge befindet sich bei dem Armeecorps, an dessen Spitze Baron de Meer gegen die Carlisten in Berga aufgebrochen ist, eine Compagnie Artilleristen von der englischen Marine, die sich freiwillig zum Dienste, und namentlich zur Handhabung der Congreve'schen Racketen, angeboten haben.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Juli wurde die Bill über den völkerrechtlichen Schutz gegen den Nachdruck zum dritten Male verlesen. Vorher noch hatte der Herzog von Wellington gefragt, ob die Bill den zwei englischen Universitäten (Oxford und Cambridge) ihr Recht auf ein Exemplar von jedem fremden Werke sichere. Lord Brougham fiel schnell mit der Forderung ein, daß, wenn die englischen Universitäten jede ein Exemplar erhalten, er auch für eine schottische eines anspreche. Der Lordkanzler bemerkte, das Recht der Universitäten dehne sich nicht auf fremde Werke aus. Der Marquis von Lansdowne fügte bei, wenn des edlen Herzogs Antrag angenommen werde, so könnten fremde Länder fordern, daß jeder englische Schriftsteller ein Exemplar für jede ihrer Universitäten und Lyceen frei liefern solle. Lord Brougham stimmte ein, mit der Bemerkung, das sei einmal eine solide Einwendung. — In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Juli beantragte der Kanzler der Schatzkammer die Berathung der Postbill im Ausschusse. Nach derselben sollen, während gegenwärtig ein politischer, d. h. mit jedem Ministerium wechselnder Beamter, der Generalpostmeister, mit einem Secretär an der Spitze des Postwesens steht, in Zukunft drei Commissäre, worunter ein Hauptcommissär, der Mitglied des Hauses der Gemeinen seyn muß, mit einem Secretär diesem Verwaltungszweige vorgesetzt werden. Sir R. Peel sprach gegen diese Aenderung. Er bemerkte, die Ausgaben werden durch diese Bill vermehrt, indem der Gehalt des Generalpostmeisters bloß 2500 Pf. jährlich betragen habe, während der des Hauptcommissärs 2000 und der der übrigen zwei Commissärs je 1200 Pfund betragen würde; auch würde ja, wie bisher der Generalpostmeister, so hinfort der Hauptcommissär, mit jedem Ministerium wechseln. Hr. Labouchere, Vicepräsident des Handelsbureaus, erwiederte, es sei nicht am Platze, an den Gehalten zu sparen, wo es sich um die Verwaltung eines jährlichen Einkommens von 1½ Million Pf. und die ganze Briefcirculation des Landes handle. Das Haus beschloß mit 81 gegen 56 Stimmen, die Bill im Ausschuß zu berathen. Schließlich wurde die von den Lords bereits genehmigte Bill zu Verminderung der Verhaftungen wegen Schulden zum dritten Male verlesen, also definitiv angenommen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 25. Juli beschwerte sich Admiral Sir E. Codrington, daß die Offiziere der Seemacht gegenüber von den andern Zweigen des öffentlichen Dienstes, z. B. hinsichtlich der Pensionirung, im Nachtheile seien. Hr. Charles Wood, Admiralitäts-Secretär, antwortete ihm.

Consols am 26. Juli 94.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 24. Juli: „Se. Majestät der König haben unterm 21. d. M. dem Präsidenten des Kriegscollegiums, Generalmajor Axel-Möllerhjelm, die interimistische Verwaltung des Ober-Statthalteramtes übertragen und den bisherigen Unterstatthalter Kuylenstierna sowohl von jenen

Fanctionen, die er seit der Verabschiedung des Freiherrn Sprengtporten ebeafalls bekleidete, als von den eigenen, bis auf weiteres beurlanbt. — Dem letzten über den Gesandheitszustand Sr. Majestät des Königs erschienenen Bulletin zufolge hat sich in Höchstdessen Befinden nichts Wesentliches verändert. Der Brach des Schlüsselbeias zeigt sich als gutartig, bedarf jedoch Zeit und Ruhe zur vollständigen Heiluag. — Die Zeitung „Neuestes Dagligt Allehanda,“ die in ihrem gestrigen Blatte einen Artikel über die Unruhen vom 19. d. M. enthielt uad sich gegen das Verfahren der Behörden aussprach, ist vom Hofkanzler eingezogen wordea. Sie ist heute nun nicht mehr als „neuestes,“ sondern wieder als „neues“ Dagligt Allehanda erschienen. — Am 20. Abends um 10 Uhr fanden abermals Volkszasammenläafe sowohl beim Stadthaase aaf Södermalm als in dem entgegengesetzten nördlichen Quartiere Statt. Das Militär mußte neuerdings aufgedoten werden, und ist es aach mit Hülfe desselben, nachdem mehrere Persoaen festgenommen worden, gelangen, nach Mitternacht die Ruhe wieder herzustellen. Der Volkshaafe hatte die Wache auf dem Södermalms-Markte, wo dießmal der Lieutenant von Ehrenhoff commandirte, mit einem Hurrahruf wiederholentlich herausgefordert; als aber der Offizier daraaf seiner Mannschaft befahl, die Gewehre zu laden, machten sich die Unruhestifter aus dem Staube. — Auch an den beiden folgenden Abenden, nämlich am 21. und 22. Juli, wiederholten sich zwar die Volksausläufe, doch waren sie mit jedem folzende Tage immer weniger zahlreich und konnten auch mit Hülfe des aufgestellten Dragoner-Leibregiments sehr bald wieder zerstreut werden. In der Regierungsstraße, wo dießmal der Auflauf am stärksten war, warde aus einem Hause eine Patrouille mit Steinen bombardirt. Sofort begab sich der Stadtfiscal Fredholm nach diesem Hause, wo zwei Leute, eben so wie zwei Andere in einem benachbarten Garten, die sich eiaes ähalichen Vergehens schuldig gemacht, sofort festgenommen wurden. — Der neue Oberstatthalter, Generalmajor Möllerhjelm, der gestern auf dem Rathhaase bei dem versammelten Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschaft eingeführt wurde, hat heute eine Proclamation erlassen, worin er auf die seit 28 Jahren in der hiesigen Hauptstadt nicht vorgekommeaen Unordnungen hiaweist, die in den letzten Tagen die hiesigen Einwohner beunrahigt haben, und demnächst die letzteren auffordert, ihm in seinen Bemühungen hülfreiche Hand zu leistea, damit Leben und Eigenthum nicht wieder gefährdet werden könnten. Wie überall in solchen Fällen, ist auch hier wahrgenommen worden, daß ein großer Theil der Menschen, die den Aaflauf bilden halfen, sich nur aus Neugierde versammelt hatte, während die Zahl der eigentlichen Uarahestifter nur gering ist. Um nun die letzteren besser ausfindig machen za können, bittet der Oberstatthalter die achtbare Bürgerschaft Stockholms, alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um ihre Angehörigen zu Hause za halten und jedem Unfag darch ihre häusliche Autorität vorzabeugen.“

Frankreich.

Der Moniteur Parisien — das ministerielle Pariser Abendblatt — vom 28. Juli enthält folgenden Artikel: „Die Regierung war seit geraumer Zeit in Kenntniß gesetzt, daß einige Republikaner, Mitglieder verschiedener geheimen Gesellschaften, sich in einem Hause in der Rue-Neuve-des-Bons-Enfans damit beschäftigten, Patronen in der Absicht irgend eines strafbaren Versuches während der Julifeste zu verfertigen, weßhalb sie dieses Haus überwachen ließ. — Vorgestern ist der Polizeicommissär des Viertels in diesem Haase erschieaen und hat wirklich in dem bezeichneten Local mehrere mit Verfertigung von Patronen beschäftigte Individuen gefunden; man hat an Ort und Stelle eine große Quaatität Munition und namentlich über zwölftausend frisch gegossene Kugeln, Gießformen und verschiedenes andere zar Verfertigung von Patronen und zum Kagelgießen erforderliche Geräth weggenommen. — Die anwesenden Individaen sind sogleich in flagranti verhaftet worden. Die Justiz, an welche diese Angelegenheit überwiesen worden, hat bereits die nöthigen Informationea begonnen.“ — Die Gazette des Tribunaux gibt hierüber noch folgende Details: „Am 26. Abends verfügte sich Hr. Lenoir, Polizeicommissär des Bankviertels, mit einem Mandat des Herrn Polizeipräfecten aad von mehreren Polizeibeamten begleitet, in die Wohnung des Hrn. R*****, Rue-Neuve-des-Bons-Eafans, uad schritt zur Wegnahme von 3 bis 4000 Stück feetigen Patronen, anderer, aa denen noch gearbeitet wuede, einer sehr beträchtlichen Zahl feisch gegossener Kugeln und einee bedeutenden Quantität Pulver. Hr. R*****, seine Gattinn und fünf andere Individuen, die sich beim Erscheiaen der Polizei in jener Wohnuag befanden, sind verhaftet uad sogleich nach der Polizeipräfectur abgeführt worden. — Aadere Verhaftuagen, die hiermit in Verbindung zu stehen scheinen, sind am 27. in verschiedenen Stadtviertela von Paris vorgenommen worden.“

Der Generallieutenant Darrinle ist zum Befehlshaber der Infaateriedivision, die sich im Lager von Saint-Omer sammelt, ernannt; er hat den Oberstlieutenant vom Generalstab, Senilhes, zum Chef des Generalstabes. Die Marechaux de Camp Fabvier und Meslin werden jeder eine Brigade dieser Division commandiren.

Hrn. Mendizabal's Anweseaheit in Paris gibt zu allerlei Gerüchten Anlaß. Nach einigen sei ee, trotz seiner Spaltung mir dem jetzigen Ministerium, beauftragt, wegen seiner ihm nicht abzasprechenden finanziellen Gewandtheit, das beabsichtigte Anleihegeschäft in Gang zu bringen; nach andern sei er im Gegentheil nur als Privatmann gekommen, und wolle vorläafig in Paris bleiben, wo ihm die Luft nicht so schwül erscheine, als in seinem Vaterlande. Noch andere Nachrichten wollen wissen, Hr. Mendizabal werde nach London gehen, wo er ausgebreitete Bekanntschaften besitzt.

Am 27. Juli 5Perceats Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 28. Juli war die Börse wegen der Julifeste geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Die Allgemeine Zeitung vom 1. d. M. enthält eine Uebeesetzung der (in unserm Blatte vom 9. Juni erwähnten) Breven, welche Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. unterm 9. Mai d. J. an den Dechanten des Kölner Metropolitancapitels Dr. Johann Hüsgen und an jenes Metropolitancapitel selbst erlassen haben. — Sie lautea folgendermaaßen: „I. Dem geliebten Sohne, Johannes Hüsgen, Dechanten des Kölnischen Metropolitancapitels zu Köln. Geliebter Sohn, Gruß ꝛc. Unter den schweren Besorgnissen, in welche Wir versetzt wurden, als Wir zuerst erfuhren, daß Unser ehrwürdiger Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, auf Geheiß der weltlichen Macht gewaltsam von seinem Sitz entfernt and an jeder Ausübung der heiligen Jurisdiction verhindert sei, bedrängte Unser Gemüth vornehmlich die Sorge um jene katholische Heerde, die an ihrem Hirten ihren Trost und ihren Schutz auf so traurige Weise verloren hatte. Welchen Weg der Klugheit Wir nach Erwägang des ganzen Zusammenhangs der Umstände einzuschlagen beschlossen, konntest du, geliebter Sohn, aus dem Factum selbst entnehmen, und du kannstes auch noch mehr aus Unserm Briefe erkennen, den Wir ia dieser Angelegenheit am heutigen Tage an das gesammte Capitel erlassen haben,

in welchem du die Stelle des Dechanten bekleidest. Damit nämlich jede Ursache eines Zweifels völlig aus dem Wege geräumt und für die gemeine Ruhe und Ordnung (quieti ac tranquillitati) gesorgt werde, halten Wir es für angemessen, Unsere Meinung deutlicher zu erklären. Wir lassen daher zu (sinimus), daß du die Verwaltung der Kölnischen Diöcese als Generalvicar des vorbesagten ehrwürdigen Bruders Clemens August führest, bis er auf seinen Sitz wieder eingesetzt, oder etwa auf andere Weise von Uns Vorsorge getroffen seyn wird, jedoch in der Weise, daß du diesen Titel behaltest, und Allem und Jedem vorstehest, was du ämtlich vornehmen wirst, daß du auch, so oft es die Nothwendigkeit erheischt, die Quinquennalfacultäten zu gebrauchen, die Subdelegation desselben Erzbischofs ausdrückest. Indem Wir dir dieses anzeigen, verhehlen Wir dir keineswegs, daß Wir diese Maaßregel nur nach großem Bedenken genommen haben. Es ist nämlich an diesen apostolischen Stuhl berichtet worden, du habest bis jetzt die Administration in einer solchen Weise geführt, die für deinen ruhmwürdigen Bischof in hohem Grade beleidigend seyn muß, und alles jenes umstoßen würde, was von ihm weislich angeordnet worden war. Hierher gehört, daß, wie versichert wird, die Examinatoren entfernt seien, welche der Erzbischof, um die Cleriker für die Seelsorge zu prüfen, ordnungsmäßig eingesetzt hatte, daß solche wieder als Lehrer angestellt worden, die wegen verdächtiger Lehre von einem Amte dieser Art abgesetzt waren; endlich, daß Männer, die den Hermesianischen Principien zugethan sind, an Parochien oder zu Stellvertretern der Pfarrer angenommen seien. Dazu kommt außerdem noch Anderes, welches wir Uns einzeln anzuführen enthalten. Wenn dieses Alles sich also verhielte, wie es berichtet ist, so wäre es Uns im hohem Grade zuwider und durchaus zu mißbilligen, da unter anderm durch das canonische Recht vorgeschrieben ist, daß, selbst während einer wahren Sedisvacanz keine Neuerung zum Schaden der Kirche oder des Bischofs vorgenommen werde. Indem Wir durch diesen Brief des Ehesten Rechenschaft über dieß, so wie über die gesammte Form deiner Verwaltung von dir fordern, legen Wir dir außerdem auf, daß du nicht allein deine gänzliche Unterwerfung unter das über die Lehre des Hermes ergangene apostolische Urtheil Uns beweisest, und selbige vornehmlich von allen Katholiken forderst, die innerhalb der Gränzen der Erzdiöcese dem Lehramt obliegen, sondern daß du auch in der Angelegenheit der gemischten Ehen in keiner Weise von der Regel abweichst, welche in dem allbekannten Briefe Pius VIII., unseres Vorfahrs, und in der von Cardinal Albani unterzeichneten Instruction vorgeschrieben ist. Hieran hast du, geliebter Sohn, eine hinreichende Erklärung Unseres Willens, der du, wie Wir nicht zweifeln, treulich gehorchen wirst. Uebrigens hegen Wir gern die Hoffnung, daß du den Anklagen gegen dich auf eine Weise werdest antworten können, daß Wir das darüber empfundene Mißfallen werden ablegen können. Wir ermahnen dich zugleich im Herrn, daß du dich in der Ausübung deines Amtes so benehmest, wie es Unsere Wünsche und der traurige Zustand jener Kirche fordern. Inzwischen ertheilen Wir dir liebevoll als ein Zeichen der Hoffnung erwünschter himmlischer Hülfe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter den 9. Mai des Jahres 1838, Unseres Pontificats im 8ten." —

„II. Den geliebten Söhnen, Propst und Canonicis des Kölnischen Metropolitancapitels zu Köln. Geliebte Söhne rc. Euren an Uns gerichteten Brief vom 19. December vergangenen Jahres, worin ihr die von euch, geliebte Söhne, vorgenommene Wahl eines Capitularverwesers anzeigtet, so wie einen andern, den der Erwählte am 5. desselben Monats geschrieben hatte, um gewisse Facultäten zu erhalten, sind Uns erst am jüngstverwichenen 7. April ausgehändigt worden. Hieraus erhellt genügsam, daß jenes später auch durch den Druck verbreitete Schreiben vom 12. März dieses Jahres, von dem ihr in eurem letzten Briefe Erwähnung thut, in dem Sinne, in dem es abgefaßt war, keineswegs von Uns und von diesem heiligen Stuhle habe ausgehen können. Wir verhehlen daher keineswegs, daß der Inhalt jenes Schreibens der in Unserm Namen geäußerten Willensmeinung fast in allen Puncten fremd sei. Nachdem wir nämlich die Sorge erfahren hatten, von der Mehrere in jener Erzdiöcese bei der bevorstehenden Fastenzeit in Betreff des Genusses der Speisen schwer beunruhigt wurden, so haben Wir Jenem, von dem Wir dieß erfahren hatten, aufgetragen, auf kluge Weise bekannt zu machen, daß Wir, bewogen durch den traurigen Zustand jener Erzdiöcese, gestatteten, daß die in derselben lebenden Gläubigen denselben Indult genießen sollten, der durch den ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, im vorhergehenden Jahre bekannt gemacht war. Uebrigens haben Wir Jenem keineswegs befohlen, in Betreff der von euch übernommenen Kirchenregierung und der Wahl eines Capitularverwesers einen Ausspruch zu thun, in Hinsicht welcher Wir Uns absichtlich jedes zu erlassenden Urtheils enthalten haben. In gleicher Weise finden Wir Uns auch jetzt bewogen, Uns desselben zu enthalten, weil Wir die einzelnen thatsächlichen Umstände nicht genugsam wissen und selbige hinreichend untersuchen können, von denen die gesetzliche Entscheidung des Rechtspunctes abhängt. Indem Wir aber diese Frage gänzlich bei Seite setzen, haben Wir geduldet (passi sumus) kraft des allgemeinen Apostelamtes, welches Wir bekleiden, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und die gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction, daß Jener der Erzdiöcese vorstehe, der außerdem in derselben das Amt eines Generalvicars bis zur gewaltthätigen Entfernung des Erzbischofs geführt hat. Wir beabsichtigen hierbei, um jeden Zweifel zu heben und die Gemüther zu beruhigen, dasjenige, was Wir bisher durch die That an den Tag legten, auch ausdrücklich zu erklären. Wir lassen also zu (sinimus), daß der geliebte Sohn, Johannes Hüsgen, Dechant jenes Capitels, sich der Verwaltung der Kölnischen Kirche als Generalvicar des ehrwürdigen Bruders, Clemens August, unterziehe, bis dieser auf seinen Stuhl wieder eingesetzt oder sonst von Uns anderweitige Vorsorge getroffen seyn wird, dieß jedoch dergestalt, daß er diesen Titel behalte und in allen und jeden Amtshandlungen führe, und daß er, so oft die Nothwendigkeit es erheischt, die Quinquennalfacultäten zu gebrauchen, die Subdelegation des Erzbischofs ausdrücke. Hierbei wollen Wir aber, geliebte Söhne, euch nicht in Unwissenheit lassen, daß Wir wegen mehrerer Umstände, die in Betreff der Art und Weise der bis jetzt geführten Verwaltung des Besagten an diesen heiligen Stuhl berichtet sind, bei Ergreifung dieser das Wohl jener Kirche bezweckenden Maaßregel, nicht geringes Bedenken getragen haben. Wären dieselben wahr, so würden sie Uns sehr mißfällig und auch deßwegen gänzlich zu mißbilligen seyn, weil sie der canonischen Vorschrift widersprechen, daß keine Neuerung, selbst während einer wirklichen Sedisvacanz einzuführen sei, woraus für die Kirche oder den Bischof ein Nachtheil erwachsen könnte. Deßhalb legen Wir demselben durch ein am heutigen Tage erlassenes Schreiben auf, daß er genaue Rechenschaft darüber ablege, und befehlen zuvörderst, sowohl daß er seine vollständige Unterwerfung unter das über die Doctrin des Hermes erlassene apostolische Urtheil Uns beweise und selbige auch von allen Katholiken fordere, die innerhalb der Erzdiöcese dem Lehrfach obliegen, als auch, daß er in der Angelegenheit der gemischten Ehen von der Norm, die durch das allbekannte

Breve Pius VIII., unsers Vorgängers, und durch die von Sr. Eminenz dem Cardinal Albani unterzeichnete Instruction vorgeschrieben worden, in keiner Weise abweiche. Indem Wir inzwischen Uns insbesondere an euch wenden, geliebte Söhne, stellen wir nicht in Abrede, daß Unser Schmerz, den Wir früher empfunden haben, einigermaaßen gelindert worden sei durch eure beiden Briefe vom 20. Februar und 29. März des laufenden Jahres, welche jedoch beide erst gegen Ende des verwichenen Aprilmonats zu Uns gelangten. Denn ihr sprecht nicht nur die Gefühle der innigsten Ergebenheit und Ehrfurcht gegen Uns und diesen Stuhl des heiligen Petrus aus, höchst bereit, allen Unsern Befehlen zu gehorchen, sondern ihr habt auch eure Meinung ausführlicher erklärt und freimüthig bekannt, daß ihr Unrecht (minus recte) gehandelt hättet, indem ihr Nachtheiliges über euern ruhmwürdigen Bischof schriebet, und dieß insbesondere zu einer Zeit, wo ein gemeinsamer Eifer für ihn hätte vorleuchten müssen. Und wahrlich, bei einer einmaligen Erwägung eures Verfahrens konnte es nicht anders als euch selbst völlig unpassend erscheinen. Denn ihr gewannet dadurch den Anschein, als ob ihr zu den Anschlägen der weltlichen Gewalt schwieget und gewissermaaßen mit ihren Unternehmungen übereinstimmtet. Hättet ihr dagegen die Sache desselben Bischofs, welche auch die Sache dieses heiligen Stuhles, des ganzen Episcopats und der gesammten katholischen Kirche ist, mit apostolischer Freimüthigkeit und Festigkeit geführt, wie es recht war und sich die passende Gelegenheit dazu darbot, so hätte auch vielleicht die Regierung selbst durch eure Vorstellungen besser über die katholische Lehre und die Gesetze der Kirche unterrichtet und, bewogen durch eure Bitten, die gefaßten Entschließungen geändert. Warum habt ihr aber, indem ihr den Clerus der ganzen Erzdiöcese an demselben Tage durch einen Brief anredetet, an welchem die Sache euch auf königlichen Befehl angezeigt ward, zu verstehen gegeben: der Erzbischof sei aus sehr wichtigen Ursachen entfernt und ihm die Ausübung der oberhirtlichen Gerichtsbarkeit untersagt? Hieß dieß nicht die That der Regierung offen billigen? Aber es ist überflüssig, dieß ausführlicher zu erwähnen, und es ist auch nicht unsere Absicht, diejenigen, die ihren Irrthum erkennen, mit neuen Verweisen zu verfolgen. Indem Wir vielmehr auf eure wiederholte Versicherung der Unterwürfigkeit und des Gehorsams vertrauen, scheint es Uns heilsam, mit der Sorgfalt väterlicher Liebe Jeden von euch durch das Herz dessen, der die Kirche mit seinem Blut erkaufte, zu ermahnen, daß ihr Seiner Sache mit Beiseitsetzung jeder menschlichen Rücksicht obliegen, und diesem Mittelpuncte der katholischen Einheit festiglich anhängend, dorthin allein eure Schritte lenken möget, wohin die Stimme und Autorität Petri euch leitet. Bedenkt, geliebte Söhne, was eures Amtes in Beziehung auf die ehrwürdige Kölnische Kirche seyn muß, und bestrebt euch eifrig und mit treuem Bemühen, daß, während sie vor Sehnsucht nach ihrem Hirten von Trauer und Schmerz verzehrt wird, sie durch euch den geeigneten Trost empfange, die ihr die Räthe desselben seid. Was Uns betrifft, so können Wir kaum sagen, durch welche Sorgen wir beständig deßwegen bedrängt werden. Wir haben deßhalb Uns beständig bemüht, jene Verwüstung zu heilen, und nicht unterlassen, die Rückkehr Unsers ehrwürdigen Bruders Clemens August von neuem zu fordern, und werden erst, wenn Wir die Erfüllung dieses Wunsches erlangt haben werden, von diesen Anforderungen abstehen. Indem Wir hoffen, daß Uns in dieser Sache die göttliche Hülfe gnädig beistehen werde, ertheilen Wir euch liebreich, geliebte Söhne, Unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter den 9. Mai des Jahres 1838, Unsers Pontificats im 8ten."

Niederlande.

Der (in Amsterdam erscheinende) Avondbode enthält folgende Privatcorrespondenz aus London vom 20. Juli: „Dem Vernehmen nach soll der niederländische Botschafter hier von der niederländischen Regierung sehr wichtige Vollmachten empfangen haben, unter andern auch jene: nach der Anerkennung des Vertrags der 24 Artikel (der noch zwei zusätzliche Artikel erhalten soll), den Vertrag mit dem belgischen Bevollmächtigten zu unterzeichnen. Die dem Hrn. Dedel mit diesen Bevollmächtigten übersandten Instructionen sollen den versöhnendsten Geist athmen und damit schließen, daß die niederländische Regierung sich jetzt schmeichle, daß die Angelegenheit binnen wenigen Tagen gänzlich ausgeglichen seyn werde. Ihre Regierung soll ihre Zustimmung zu den durch Preußen und andere Höfe verlangten Abänderungen in den 24 Artikeln gegeben haben. Die Gebietstheilung soll mit dem teutschen Bunde geschlichtet werden. Man soll auch den Punct in Betreff der Schelde-Zölle beendigt haben. Der einzige Zwist, der noch in Bezug auf Belgien besteht, soll den Rückstand der öffentlichen Schuld betreffen. Allein auch in dieser Hinsicht soll Ihre Regierung befriedigende Instructionen gegeben haben, insoweit jedoch, daß die Redlichkeit nicht ganz unter die Füße getreten werde. Wie dem auch sei, der abgeschlossene Vertrag wird mit den fünf Mächten unterzeichnet, hierüber ist kein Zweifel mehr. Belgien dürfte noch Ausflüchte machen, aber ich versichere Sie, daß die Diplomatie sich wenig um die Demonstrationen kümmert, die dort Statt finden. Die Abschließung der Angelegenheit interessirt ganz Europa, und geht ihren regelmäßigen Gang, den ein Tausend Opponenten nicht aufhalten kann."

Dem Handelsblad wird aus dem Haag berichtet, daß nächstens die officielle Anzeige von der Verlobung des Erbprinzen von Oranien mit einer würtembergischen Prinzessinn erscheinen würde.

Belgien.

In Bezug auf den obigen Artikel des Avondbode sagt der Commerce Belge: „Wir glauben unsererseits sagen zu können, daß die belgisch-holländische Frage sich ihrem Ende nähert und daß die großen Mächte Europa's beschlossen haben, die letzten Schwierigkeiten, die sich in Hinsicht der Schuld erhoben haben, zu beseitigen, indem die Gebietsfrage vorbehalten ist, um in einem definitiven Vertrage, der zwischen Sr. Majestät dem Könige der Niederlande und Sr. Majestät dem Könige der Belgier abgeschlossen werden wird, gelöst zu werden."

Wien.

Am 4. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⁷/₁₆.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100⁵/₈.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81¹/₄.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	635.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso.	2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 218

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. August 1838.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	8 Uhr Morg.	27.407	28 Z.	2 L.	0 P.	+ 16.8	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.436	28	2	5	+ 17.6	W.	stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.473	28	2	9	+ 15.3	W.	still.	Wolken.

Frankreich.

Die Feier der Julitage ist am 28. an den Gräbern der Julihelden in unangenehmer Weise gestört worden. Der National hatte schon vor einigen Tagen angezeigt, den „Schneidergesellen," welche jährlich an diesem Tage mit Fahnen und Musik zu den Gräbern am Louvre zu ziehen pflegen, würden sich dieses Jahr „auch andere Gewerke" anschließen. In der That scheint eine republikanische Demonstration beabsichtigt gewesen zu seyn. Eine Anzahl Mitglieder von geheimen Gesellschaften zogen in Prozession auf, bildeten einen Kreis, und ein Redner haranguirte sie. Ein Offizier der Municipalgarde, der den aus den gröbsten Schmähungen auf den König bestehenden Vortrag mit anhörte, wollte dem Redner Stillschweigen gebieten und ihm sein Manuscript — denn er las eine geschriebene Rede ab — entreißen; der Haufe widersetzte sich, es entstand ein Handgemenge, und erst die Dazwischenkunft von Linientruppen stellte mit Mühe die Ordnung her. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Bei der Haussuchung, die am 26. Juli Abends in der Rue-Neuve-des-Bons-Enfans (in der Nähe des Palais Royal) in der Wohnung des Graveurs Raban (so heißt der Mann, der früher nur mit Initialen bezeichnet worden war) vorgenommen wurde, soll man auch Briefe von den HH. Cormenin und La Mennais vorgefunden haben; bei letzterem ist am 27. Morgens gleichfalls eine Haussuchung vorgenommen worden.

Der Moniteur Parisien meldet hierüber: „Gegen 11¾ Uhr hatte sich ein größtentheils aus Schneidergesellen bestehender Trupp zu den Gräbern der Juliopfer begeben. Hier hielt einer derselben eine Rede, deren aufrührerischer und für die Person des Königs beleidigender Inhalt den Polizeicommissär veranlaßte, den Redner zu verhaften. Da seine Kameraden ihn befreien wollten, entspann sich ein Handgemenge zwischen den Handwerksgesellen, Stadtsergeanten und einigen Soldaten, in Folge dessen ein halbes Dutzend Individuen verhaftet wurden. — Der Polizeicommissär wurde durch einen Stockschlag am Kopf verwundet. — Die Ruhestörer sind zur Verfügung des königlichen Generalprocurators gestellt worden. — Nachschrift. Der Trupp, welcher bereits an den Gräbern beim Louvre Unordnungen veranlaßt hatte, hat später auch bei der Brücke von Grenelle das Einschreiten der Behörde nöthig gemacht. Da aufrührerische Reden gehalten wurden, sah sich der Maire von Grenelle genöthigt, den Trupp aufzufordern, auseinander zu gehen, was auch geschah." — Der National fügt hinzu: „Eine gewisse Gährung herrscht heute Abend in der Hauptstadt, zahlreiche Gruppen ziehen durch die Straßen und stimmen die Marseillaise an. Die Regierung mag sich noch so sehr bemühen, dem Volke die Erinnerung an die großen Dinge, die es vollbracht hat, zu verleiden, das Volk wird die drei Tage stets im Angedenken behalten, und feiert seine revolutionnäre Macht durch die Hymne, die am kräftigsten gegen die Schändlichkeiten des Friedens um jeden Preis contrastirt."

Der Herzog von Nemours ist am 27. Juli in Begleitung seiner Adjutanten nach Lüneville abgereist.

Die neuesten Nachrichten aus Oran enthalten wichtige Mittheilungen über eine Expedition Abd-el-Kaders in die Wüste. Seine Unternehmung war gegen die Stadt Himmadji, 12 Tagreisen von Mascara, gerichtet. Diese Stadt führt einen lebhaften Handel, und namentlich die aus dem Innern kommenden, reich mit Goldstaub beladenen Karawanen vereinigen dort eine große Anzahl der reichsten arabischen Kaufleute. Die Stadt ist gut befestigt, und ohne Artillerie schwierig zu nehmen; sie hat drei Mauern und drei tiefe Gräben, welche nicht mit Wasser, sondern dem feinsten Wüstensande gefüllt sind. Abd-el-Kader, wahrscheinlich mehr geblendet durch eine reiche Beute, als durch Eroberungssucht, hatte die Expedition mit 4000 Arabern, ohne Cavallerie, wegen Mangels an Wasser unternommen, und nach den Berichten soll die kleine Armee 8000 mit Wasser beladene Maulthiere und Kamehle mit sich geführt haben. Ein Marabut, welcher das Obercommando der Stadt führt, trotzte der Aufforderung Abd-el-Kaders, sich ihm zu unterwerfen, und letzterer war genöthigt die Stadt zu bestürmen. Nach der Eroberung von zwei Gräben und zwei Mauern wurde er wegen zu großen Verlustes seiner Mannschaften zum Rückzuge gezwungen, und ein Kurier Abd-el-Kaders, der die zwölftägige Reise in fünf Tagen bis Mascara zurückgelegt hat, verlangt in der dringendsten Eile die nöthigen Hülfstruppen. Sein Pferd stürzte bei seiner Ankunft in Mascara todt unter ihm zusammen. Das Nähere dieser Unternehmung ist noch gänzlich unbekannt, und man steht in gespannter Erwartung dem Ausgange derselben, welcher wichtige politische Folgen haben könnte, entgegen. Schon hat sich in Algier das Gerücht vom Tode Abd-el-Kaders verbreitet, welches aber bis jetzt noch gänzlich unbestätigt ist. Der Fall dieses Repräsentanten der arabischen Nationalität würde die wichtigsten Ereignisse nach sich ziehen.

Vor ungefähr sechs Monaten wurde das arme Weib eines Arbeiters, Namens Willand, aus der Vorstadt du Temple in Paris in einem erbärmlichen Zustande in das Hotel Dieu in Paris gebracht. Dieses Weib litt nicht an einer wesentlichen organischen Krankheit, sondern langes Elend, tiefer Gram und Entbehrungen jeder Art schienen bei ihr alle Lebensquellen ausgetrocknet zu haben; auch vermochten es seither weder Arzneimittel, noch sorgfältige Verpflegung, ihr wieder zur Gesundheit zu verhelfen. Ihr Zustand verschlimmerte sich immer mehr und mehr, und vor einigen Tagen schien sie ihrem Ende

nahe, als sie, die wenigen Kräfte, welche ihr noch übrig geblieben, sammelnd, die Oberinn der barmherzigen Schwestern, durch deren fromme Fürsorge es ihr seit sechs Monaten an nichts fehlte, zu sich bescheiden ließ, indem sie den Wunsch äußerte, ihr eine wichtige Offenbarung zu machen, bevor ihr letzter Augenblick herannahe. Die Nonne beeilte sich, dem Rufe der Sterbenden Folge zu leisten und mit brechender Stimme unterhielt sich die Frau Willand einige Minuten lang mit ihr von einem Gegenstande, welcher sie tief zu ergreifen schien. Niemand erfuhr im ersten Augenblicke etwas von dem Geheimniß des sterbenden Weibes. Doch es war von der Art, daß die Oberinn die Behörde sogleich davon in Kenntniß setzte, und durch die Schritte, welche diese in der Sache gethan, mußte es bald allgemein bekannt werden. Am 20. Juli Morgens 5 Uhr begab sich der Polizeicommissär Monnier in Begleitung eines andern Polizeibeamten nach der Straße Popincourt Nr. 40, in die Wohnung Willand's, welcher von Geburt ein Teutscher, Porzellanmaler seines Gewerbes und der Mann jenes armen Weibes im Hotel Dieu ist. In dem vierten Stockwerk angelangt, klopfte der Polizeicommissär an die Thüre und sogleich kam Willand, ihm dieselbe zu öffnen. „Wo ist ener Sohn?" fragte ihn mit ernster Stimme die Magistratsperson; und bevor der Arbeiter, den der Schrecken bleich und zitternd gemacht, sie zu erkennen vermochte, trat diese in das Zimmer und drang in ein enges und finsteres Cabinet, wo sie ein grausenhaftes und sonderbares Schauspiel gewahrte. — Auf einem Haufen feuchten Strohs befand sich ein menschliches Geschöpf mehr hockend als liegend; es war ein junger Mann von 20 bis 21 Jahren, welcher mit grassem Auge, verwildertem Barte und Haare und verwachsenem, entsetzlich abgemagertem Leibe, da unbeweglich und verlassen schmachtete. Diese unglückliche Creatur ist der Sohn Willand's und der armen Kranken im Hotel Dieu; sie ist es, welche es der Nonne geoffenbart hat. Willand gesteht es ein; allein auf die ihm gestellten Fragen nach der Ursache einer solch barbarischen Behandlung, antwortete er nur abschweifend, spricht von seiner Armuth, von der schlechten Aufführung seiner Frau und seiner Hoffnung, nach Teutschland zurückzukehren, um seinen Sohn dort anständig erziehen zu lassen. Die Untersuchung beginnt jedoch sogleich; die Nachbarn werden herbeigerufen; der Jüngling selbst wird abgehört, und aus den Zeugenaussagen und den Zeugnissen geht bis jetzt Folgendes hervor: Ungefähr 21 Jahre alt, ist der unglückliche Sohn der Eheleute Willand seit seiner Geburt in einem Zustande vollständiger Sequestration gehalten worden. Nie hat er die Straße betreten, und wenn bei verschiedenen Umständen Willand seine Wohnung wechselte, wurde der Jüngling, wie ein Ballen eingewickelt, fortgeschafft, ohne daß es Jemand bemerkte. Von seiner Existenz hat nie ein Mensch etwas gewußt, weder in den Häusern, in welchen seine Familie früher gewohnt, noch in dem, in welchem sie sich seit vier Jahren befindet. Die Nachbarn, der Eigenthümer, der Pförtner, ignorirten das Daseyn des jungen Willand vollständig, und dessen Vater ging, damit Niemand zu ihm hineindringe, in seiner Vorsicht so weit, daß er dem Wasserträger seine Eimer auf der Stiege abnahm, sie selbst ausleerte und ihm dann solche wieder zurückbrachte, ohne ihm je zu gestatten, seine Schwelle zu betreten. Es sind dem Armen sogar im ärgsten Winter nie Kleider auf den Leib gekommen, und von menschlichen Geschöpfen kennt er nur seinen Vater und seine Mutter, welche er sehr zu lieben scheint. Von Religion, Gesetzen, Gebräuchen hat er keinen Begriff, obgleich ihm sein Vater lesen lehrte. Seine Nahrung bestand immer nur aus Brot, welches ihm aber in unzureichendem Maße gegeben wurde. Sein Wuchs ist ganz verunstaltet und durch das ewige Hocken ist sein Magen einwärts gedrückt und seine Wirbelsäule ganz gekrümmt. Er scheint wegen der Verhaftung seines Vaters sehr betrübt zu seyn. Letzteren hat der Polizeicommissär nach der Präfectur abgeschickt, um ihn dem Staatsprocurator zur Verfügung zu stellen. Was den jungen Willand betrifft, so ließ ihn Hr. Monnier, nachdem er ihm anständige Kleider verschafft, in das Hospital St. Antoine bringen, wo er verpflegt werden soll, bis das Gericht das Schicksal seines Vaters bestimmt haben wird. — Uebrigens hat die Festnehmung Willand's in seinem bevölkerten Stadtviertel großes Aufsehen erregt; ein bedeutender Haufe, meistens Frauen, stationirte bis gegen Abend vor dem Bureau des Polizeicommissärs, und nur mit vieler Mühe und unter den Verwünschungen der Menge, konnte der schlechte Vater in Begleitung einiger Municipalgardisten an den Wagen gelangen, welcher ihn, des Abends sieben Uhr, nach der Präfectur bringen sollte.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 17. und 18. Juli: „Madrid, 17. Juli. Die große Carlistische Verschwörung, von welcher sich die Einwohner Madrid's bedroht sahen, ist in ihrer Geburt erstickt worden, und die Entdeckung hat bis jetzt zu nichts Bedeutenderem geführt, als der Verhaftung eines angeblichen Brigadiers, zweier anderer Männer und einer Frau, und zu dem wichtigen Funde von acht Flinten, vier Lanzen, einigen Beinkleidern und Jacken. Sogar vier Pferde wurden für Carlistisch erklärt, und in Beschlag genommen. Während wir diese Gefahr überstanden haben, zieht sich über uns ein anderes Gewitter zusammen, dessen Ausbruch schwerer zu beschwören seyn möchte. Vor mehreren Monaten starben in Malaga zwei Männer geringen Standes, welche früherhin mehrere Verbrechen begangen hatten, im Gefängniß, und nach ihrem Tode ergab sich, daß die Anklage, wegen deren sie damals in Haft saßen, unbegründet war. Die Opposition ergriff diesen Umstand, um den Generalcapitän Palarea in ein gehässiges Licht zu stellen, und überreichte im Namen der Witwen eine Eingabe an die Cortes, in welcher Palarea der Mörder jener beiden Gefangenen genannt wurde. Der General Seoane unterstützte diese Angelegenheit ganz insbesondere, obgleich sich durch eine angestellte Untersuchung die Adresse als ohne Vorwissen der Witwen gemacht, also als untergeschoben auswies. Die Opposition schritt zu kühneren Mitteln. Die beiden Witwen, die man, ihrer Heimath nach, die „Witwen von Comares" nennt, erschienen vor 14 Tagen plötzlich in Madrid, begleitet von einem Menschen, der so eben von den Galeeren entsprungen war. Die Oppositionsblätter behaupteten, sie seien unter vielen Drangsalen hierhergekommen, um von der Königinn Gerechtigkeit gegen den Mörder Palarea zu verlangen, und ihr die Tyrannei ihrer Minister zu enthüllen. Obgleich nun offenbar die beiden alten Weiber mit erschlichenen, auf fremde Namen lautenden und auf Valencia ausgestellten Pässen hierher gekommen waren, und ihrer Reise nichts Anderes als die Absicht der Anarchisten, den Haß der Nation gegen die Minister und vorzüglich gegen Palarea zu erregen, zum Grunde lag, so beging doch die Königinn-Regentinn die Schwachheit, sich die Witwen vorstellen zu lassen, und sie, nach Anhörung ihrer Beschwerden, ihres königlichen Schutzes zu versichern. Die Witwen hatten zwar den Namen Palarea's nicht einmal erwähnt, sondern nur sich über ihre Verarmung

beklagt; allein die Oppositionsblätter erhoben lauten Triumph, indem sie behaupteten, die Königinn hätte die Witwen ohne Vorwissen der Minister zu sich berufen, und versprochen, ihnen Gerechtigkeit gegen Palarea zu verschaffen. Zwar hat inzwischen die Gaceta die Sache aufgeklärt, aber der Zweck der Opposition, die Königinn und ihre Minister zu veruneinigen, war erreicht; denn entweder hatten diese die Zusammenkunft gestattet, deren Erfolg doch zu ihrem Nachtheil ausgefallen seyn sollte, oder sie hatten nichts davon gewußt, und erschienen als Gegenstand des Mißtrauens der Königinn. Um sie noch öffentlicher zu beschimpfen und der Königinn geradezu Hohn zu sprechen, wurden etwa hundert Nationalgardisten aufgetrieben, die sich mit Fackeln und Musik vor dem Schlosse versammelten, und eine Deputation an die Regentinn hinaufschickten, um ihr im Namen des Volks von Madrid für die den „Wittwen von Comares" widerfahrne Gerechtigkeit zu danken. Wen soll man mehr bedauern, die Minister, welche nicht Umsicht genug haben, solchen Dingen vorzubeugen, die Königinn, mit welcher man unter der Larve der erheuchelten Menschlichkeit den bittersten Hohn treibt, oder eine Nation, welche mit kaum glaublichem Stumpfsinn das Joch einiger elenden Rädelsführer erträgt, und sich zweien alten Weibern zu Gefallen dem Gelächter ihrer Zeitgenossen preisgibt? Am übelsten wird die Sache für Palarea ausfallen. Die angebliche Aeußerung der Königinn, sie werde den Witwen Gerechtigkeit verschaffen, wird sein Todesurtheil seyn; er wird, wie Donadio, wie St. Just, wie Canterac, wie Quesada enden. Bereits hieß es hier vor einigen Tagen, man habe ihn in Malaga ermordet, und zu gleicher Zeit hatte man dort die Nachricht ausgesprengt, Madrid sei in Aufstand, eine höchste Junta eingesetzt, und die Minister wären der Volkswuth unterlegen. Nur so viel wissen wir, daß Palarea sich genöthigt sah, etwa 40 verhaftete Personen, zum Theil aus höhern Ständen, die wegen der Ermordung St. Justs und anderer Staatsverbrechen in Untersuchung waren, am 3. von Malaga nach Alhucemas, einem an der afrikanischen Küste gelegenen Presidio, einschiffen zu lassen. Um die Meinung, als ob die Königinn gegen Palarea eingenommen sei, zu beseitigen, haben die Minister ihm das Großkreuz des St. Fernando-Ordens, welches eigentlich nur auf dem Schlachtfelde erworben werden soll, zugeschickt, und dadurch natürlich seine Feinde nur noch mehr erbittert." — „Madrid, 18. Juli. Der Redacteur des Patriota, Hr. Prato, von Geburt ein Piemonteser, wurde in der Nacht vom 16. in seiner Wohnung verhaftet, und unter Bedeckung nach Santander abgeführt, um dort nach dem Ausland eingeschifft zu werden. Der Patriota stand im Solde Mendizabals, und forderte täglich zu offenem Aufruhr auf; auch soll Hr. Prato in eine Verschwörung verwickelt gewesen seyn, an deren Spitze angeblich der Agent des Laffitte'schen Anleihens, Hr. Misley, stand. Letzterer wurde gestern Vormittags in seiner Wohnung verhaftet, und ihm angekündigt, daß er nach Santander abgeführt werden solle, um sich ebenfalls nach Frankreich einzuschiffen. Hr. Misley schrieb darauf, mit Einwilligung der Behörde, vier Briefe, an den General Quiroga, an den General Cordova, an Hrn. Safont und an Hrn. Pita Pizarro, und fuhr um 5 Uhr Nachmittags aus dem Thore von Madrid. Noch vor wenigen Tagen hatte Hr. Misley im Patriota Mittheilungen über die früheren, von ihm geleiteten Verschwörungen gemacht, und versichert, daß er einst einem italienischen Herzoge die Krone von Italien angeboten hätte. Als man Hrn. Misley verhaftete, befand sich gerade ein Adjutant des Generals Ramorino bei ihm, und sonderbarer Weise kam letzterer um dieselbe Stunde hier an, als Misley aus dem Thore fuhr. Der Herzog von Fezensac, der sehr für Ramorino eingenommen ist, hat ihm nämlich die Erlaubniß ausgewirkt, hierherzukommen, und ertheilt ihm seinen besondern Schutz. Es heißt auch, daß Hr. Piermarini, ein Neapolitaner, Director des musikalischen Conservatoriums, und dessen Gemahlinn, welche bisher als die vertrautesten Günstlinge der Königinn galten, und in engen Verhältnissen zu Hrn. Misley standen, verhaftet wären. — Sämmtliche Minister hatten in Folge der von der Königinn den „Witwen von Comares" ertheilten Audienz ihre Entlassungen eingereicht, und nur auf die dringenden Bitten Ihrer Majestät ihre Posten behalten, jedoch mit dem Entschlusse, nunmehr kräftig gegen ihre Feinde zu handeln. Die bezeichnete Verschwörung soll den kaum glaubhaften Zweck gehabt haben, den General Cordova an die Spitze der Regierung zu bringen."

In Bayonne wollte man am 24. Juli aus Estella erfahren haben, daß General Espartero Einverständnisse in diesem Platze hätte. Einer von denen, die er für sich gewonnen, der Oberstlieutenant Elvira, zweiter Commandant des Depots von Azcona, sei verhaftet und nach dem Fort del Pui gebracht worden; man habe bei ihm einen die genauesten Nachweisungen enthaltenden Briefwechsel gefunden. Seine Verbindung mit Espartero sei durch seine Tochter vermittelt worden, welche unter dem Vorwande, ihre Tante zu besuchen, häufige Reisen nach Sesma machte.

Dem Correo National zufolge haben die Carlistischen Chefs Forcadell und Viscarro an der Spitze von 3500 Mann Alcora, im Königreiche Valencia, besetzt. — In Alcala de Henares (bei Madrid) soll die Cholera ausgebrochen seyn und einige Fälle dieser Seuche sich in Madrid selbst ereignet haben.

Der Gazette de Languedoc zufolge ist die Bewegung des Baron de Meer gegen Berga ohne Folge geblieben; er war mit seinen Truppen wieder nach Niedercatalonien zurückgekehrt.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 24. Juli: „Auch gestern Nachts fanden wieder einige Ruhestörungen Statt, und zwar wurden dem Hause des Buchdruckers Lars Hjerta in der kleinen Neustraße von dem versammelten Volkshaufen die Fenster eingeschlagen. Der Oberstatthalter hat eine Belohnung von 100 Rthlr. Banco für diejenigen ausgesetzt, die zur Habhaftwerdung und Bestrafung der Rädelsführer jenes Unfuges beitragen. Zugleich hat der Oberstatthalter eine Bekanntmachung erlassen, wonach von jetzt an alle Hausthüren der Hauptstadt von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Früh geschlossen seyn müssen. Wer nach 10 Uhr auf der Straße betroffen wird, muß der Patrouille oder der Polizei auf Befragen seinen Namen und seine Wohnung angeben. Des Nachts dürfen nicht mehrere Personen auf der Straße zusammen stehen; gehen dieselben nicht auf geschehene Aufforderung aus einander, sollen sie sofort festgenommen werden, und falls sie sich widersetzen, oder gar mit Steinen werfen, so hat das Militär Befehl, sich der scharfen Waffe und des Schießgewehrs zu bedienen. Dagegen soll auch jede gegründete Beschwerde, die etwa der friedliche Bürger gegen mißbräuchliche Handlungen der Polizei oder des Militärs zu führen hat, sofort vernommen und berücksichtigt werden."

Großbritannien und Irland.

Ueber den von Admiral Sir E. Codrington in der Sitzung des Unterhauses gestellten Antrag auf

Niedersetzung einer Specialcommittee zu Untersuchung des Verhältnisses, in welchem die Behandlung der Seeoffiziere hinsichtlich der Gehalte und Pensionen zu der anderer Beamten stehe, entspann sich eine längere Berathung. Der Admiralitätssecretär Wood begann seine Entgegnung mit der Bemerkung, daß die Behauptung, als sei es derzeit unmöglich, auch nur fünf Linienschiffe in See gehen zu lassen, grundlos sei, vielmehr gegenwärtig 20 Linienschiffe in See sich befinden, und die Seemacht nie besser gerüstet gewesen sei. Capitän Pechell beklagte sich, gleich dem tapfern Admiral, über Vernachlässigung der Marine. Insbesondere hob er hervor, wie sehr sie bei der letzten Bath-Ordensertheilung, gegenüber den Offizieren der Armee und der ostindischen Compagnie, im Nachtheile gewesen sei. Auch sei es hart, daß es gegenwärtig drei wenigstens 41jährige, dreißig 34jährige und zweiundvierzig wenigstens 28jährige Seecadeten (Midshipmen) gebe. Hr. Hume sprach gegen das Beförderungssystem überhaupt, indem selten auf das Verdienst gesehen, sondern bloß die Söhne und Verwandten der Aristokratie befördert werden. Neuerdings habe er unter den Beförderten die Namen Elliot (Sohn Graf Minto's, ersten Lords der Admiralität) und Troubridge (Sohn Sir E. T. Troubridge's, eines der Lords der Admiralität) gesehen; noch bloße Knaben, seien sie über verdienstvolle Männer gesetzt worden, welche lange und gut gedient haben. Durch letztere Bemerkung rührte Hr. Hume einen gewaltigen Sturm gegen sich auf. Capitän Pechell entgegnete, der Name Troubridge sei der ganzen Marine von Großbritannien theuer. Sir J. Graham (früher erster Lord der Admiralität) bemerkte, er sei zwar ein politischer Gegner der gegenwärtigen Lords der Admiralität, müsse aber erinnern, daß die Admiralität ihre Pflicht versäumt hätte, wenn sie nicht die erste Gelegenheit zu Beförderung des Sohns und Enkels der zwei um das Land so wohlverdienten Troubridge ergriffen hätte, und Graf Minto würde ebenfalls pflichtwidrig gehandelt haben, wenn er seinen Sohn, vorausgesetzt, daß derselbe es verdient habe, nicht befördert hätte. Was die Seemacht im Allgemeinen betreffe, so sei sie nie in bessern, wirksamern Stand gewesen, als gegenwärtig. Der Antrag Sir E. Codringtons wurde ohne Abstimmung verworfen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juli beantragte Lord John Russell die dritte Lesung der irischen Zehntenbill. Hr. Dillon Browne stellte den Gegenantrag, die Verlesung auf sechs Monate zu vertagen. Bei Abgang der Post war noch kein Beschluß gefaßt. In dieser Sitzung wurde Marschall Soult mit seinem Sohne und seinem Tochtermanne eingeführt. Sie nahmen auf dem für ausgezeichnete Fremde vorbehaltenen Platze außerhalb der Schranken ihren Sitz. — Auch die Sitzung des Oberhauses besuchte der Marschall an diesem Tage; es wurde ihm hierunterhalb des Thrones, hinter dem Wollsacke, ein Platz angewiesen.

Die Königinn gab am 25. Juli den Mitgliedern der königlichen Familie, den fremden Prinzen, den Botschaftern und Gesandten und einem Theile des Adels ein Festmahl. Unter den Anwesenden waren die Herzoginnen von Kent und Gloucester, der Herzog von Sussex, der Herzog, die Herzoginn, Prinz George und Prinzessinn Auguste von Cambridge, die Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg, der Erbprinz und Prinz Moriz von Nassau, der Fürst von Fürstenberg, sämmtliche ordentliche und außerordentliche Botschafter, J. van Buren, Sohn des Präsidenten der vereinigten Staaten ꝛc.

In mehreren von der ärmern Volksclasse bewohnten Stadttheilen von London herrschen seit einiger Zeit bösartige Fieber, die sehr viele Schlachtopfer dahinraffen. „Die Vorsteher der Armenpflege“ — sagt der Sun — „haben mehrere Berichte veröffentlicht, aus welchen hervorgeht, daß das Fieber große Verheerungen anrichtet, besonders unter den Armen, die in engen Stadttheilen, z. B. St. Giles, Bethnal Green, Walworth ꝛc. beisammenwohnen, wo wenig oder gar nicht für Austrocknung gesorgt ist, sondern große stehende Pfützen giftige Dünste verbreiten, viele Familien in schmutzigen Häusern wohnen, Wasser selten ist, Abfälle von Pflanzen und thierische Ueberreste in engen Höfen faulen, und nicht selten vor bewohnten Häusern aufgehäuft sind. Das große Publicum weiß nicht, wie viele Straßen es in der Stadt, besonders in den Vorstädten gibt, wo einige oder alle jener Ursachen von Krankheiten vorhanden sind, und darum hat man wahrscheinlich noch nicht auf allgemeine Mittel gedacht, dem Uebel abzuhelfen. In Bethnal Green und Whitechapel herrschen ununterbrochene Fieber. Vor einigen Jahren wurden die Bewohner von Blackheath periodisch vom Fieber heimgesucht, ohne daß sich irgend eine Veranlassung angeben ließ, bis es endlich, als man eine stehende Lache in eine Sandgrube austrocknete, gänzlich verschwand. Wenn in einer offenen Gegend solche Wirkungen entstehen können, wie ist es zu verwundern, daß unter den schlecht genährten Armen in London das Fieber solche Verheerungen anrichten kann?“ — Einer der Aerzte, auf deren Berichte sich die Armenbehörde beruft, rügt besonders die Mängel der Arbeitshäuser in London, wo es an Raum, Lüftung und Abzugscanälen fehlt. In dem Arbeitshause in Whitechapel z. B. schliefen 104 Mädchen mit 4 Aufseherinnen in einem Dachraume, der 88 Fuß lang, 16 Fuß breit und 7 Fuß hoch war, vier bis fünf in einem Bette. In einem andern Raume befanden sich achtundzwanzig zwei- bis dreijährige Kinder, die dieses Gemach, wo sie sämmtlich schliefen, selten oder nie verlassen durften, um frische Luft und Bewegung zu genießen. Als eine Hauptursache der ungesunden Beschaffenheit mehrerer Stadttheile wird der Zustand der wohlfeilen Begräbnißplätze angegeben, die sich meistens in der Nähe der von der ärmern Volksclasse bewohnten Gegenden befinden. Die Gräber sind in 3 bis 4 Classen zu verschiedenen Preisen getheilt, und bleiben gewöhnlich acht Tage und länger offen, bis sie mit 7 oder 8 Leichen gefüllt sind. Alle Gräber liegen dicht nebeneinander, so daß man neben einer neu geöffneten Grube die halbvermoderten Leichen einer andern sieht, von wo giftige Dünste sich verbreiten.

Persien.

Die englischen Journale bringen, über Konstantinopel, Nachrichten aus Persien (Tauris) bis zum 8. Juni, wonach bis zum 18. Mai die Stadt Herat sich muthig zu vertheidigen fortfuhr. Die Besatzung hatte mehrere glückliche Ausfälle gemacht. Die Vermuthung, daß die Stadt von den Russen besetzt worden, zeigt sich hiernach als eben so ungegründet, wie die frühere Angabe von ihrer Occupation Teherans.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessinn von Preußen ist am 31. Juli Vormittags in München eingetroffen, und nach eingenommenem Frühstück sogleich nach Kreuth abgereist, wohin Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland bereits früher abgegangen war.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 219

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.452	283.	28.	6P.	+ 15.6	SO.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.386	28	1	9	+ 22.8	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.287	28	0	6	+ 18.2	SO.	mittel.	heiter.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 26. Juli zufolge war bis zum 22. gedachten Monats nichts bei Estella vorgefallen. Espartero, dessen Abdankung in Madrid nicht angenommen worden ist, weit entfernt vorzurücken, hatte vielmehr seine Truppen an den Ebro zurückgezogen und zwischen Viana, wo er am 22. sein Hauptquartier hatte, und Lodosa aufgestellt. — Die Quotidienne spricht nun auch von einem Complett, welches in Estellá entdeckt worden sei und zur Absicht gehabt habe, den Platz den Christinos zu überliefern. Die Commandanten des Forts Rocamodor und der Citadelle von Santa-Olalla seien in Folge dieser Entdeckung nebst funfzehn ihrer Mitverschwornen erschossen worden. — Der Quotidienne wird ferner aus dem Carlistischen Hauptquartier gemeldet, daß die Generäle Villareal, Simon Latorre, Elio und Urbistondo nächstens wieder active Commando's in der Armee erhalten würden. Von Zariategui ist hierbei nicht die Rede.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 21. Juli: „Es hat sich nunmehr ausgewiesen, daß die beiden alten Weiber von Malaga, vermittelst deren das Ministerium gestürzt werden soll, der Königinn-Regentinn, ohne Vorwissen der Minister, durch die Frau Piermarini vorgestellt wurden. Dieses intrigante Weib, eine geborne Neapolitanerinn, und verheirathet an den Director des hiesigen musikalischen Conservatoriums, scheint seit längerer Zeit das Vorrecht gehabt zu haben, Personen, welche die Oeffentlichkeit scheuen, insgeheim bei Ihrer Majestät einzuführen. Auch Hr. Misley erhielt durch ihre Vermittlung seine Audienzen bei der Regentinn, und da die Witwen mit der Piermarini in dem Wagen des Hrn. Safont in den Pallast fuhren, so läßt sich vermuthen, daß der eigentliche Plan der drei Personen in nichts Anderem bestand, als die Koniginn mit den Ministern zu entzweien, und — die Hauptsache — ihr das Anleiheproject des Hrn. Safont angenehm zu machen. Die Minister haben sich bis jetzt damit begnügt, von der Frau Piermarini eine Erklärung ausstellen und in die Gaceta einrücken zu lassen, in welcher sie sich als die Urheberinn jener Zusammenkunft bekennt. Hierdurch wird aber offenbar das Vorhandenseyn einer Camarilla bescheinigt, und die Königinn bloßgestellt. Da es nun außerdem heißt, daß der Graf Luchana seine Entlassung verlange, weil er wegen Mangels an Hülfsmitteln nichts unternehmen könne, so wiederholen sich die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Directe Berichte von der Nordarmee erwähnen jedoch jener Entschließung Luchana's mit keiner Sylbe. Das Unternehmen Muñagorri's scheint auch keine großen Fortschritte zu machen, und man will nun behaupten, daß die französische Regierung der Ausrüstung seines Corps zwar nichts entgegensetze, aber sie auch keineswegs befordere. Das Benehmen des neuen französischen Botschafters ist nicht dazu geeignet, die Anzahl der hiesigen Anhänger Frankreichs zu vermehren, und fast sollte man glauben, daß es der Wunsch des französischen Cabinets sei, die Abneigung und den Argwohn der Spanier aller Parteien gegen sich zu erregen. Hr. Mignet, dem man bei seiner Stellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einige Kenntniß der französischen Politik zutrauen darf, stellte bekanntlich in der historischen Abhandlung, welche seiner Geschichte des spanischen Erbfolgestreites zur Einleitung dient, den Satz auf, daß Spanien nur dann blühen konne, wenn Frankreich eine ausschließliche Vormundschaft über dieses Land ausübe. Nun behauptet der Professor Rossi, der Freund Broglie's und Guizots, öffentlicher Lehrer der Staatswissenschaften in Paris, in einem Journal, welches für ein Organ des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gilt, Spanien müsse getheilt und in kleinere Bundesstaaten aufgelöst werden, damit Frankreich sich in seinem Rücken sichere. Das öffentliche Aussprechen von dergleichen Doctrinen kann Anspruch machen auf den Ruhm der Offenherzigkeit; ob es aber staatsklug ist, gerade jetzt, da man die Spanier mit dem Unternehmen Muñagorri's beschäftigt, ihnen durch eine im Hintergrunde schwebende Zerstücklung ihres Landes die Augen zu öffnen, mögen Andere entscheiden. Hier wenigstens hat sich die französische Politik die Gemüther so sehr entfremdet, daß sogar die España, das Organ des Hrn. Martinez de la Rosa, in einem langen und heftigen Artikel die schwersten Beschuldigungen, und namentlich die Anklage, daß es seine im Quadrupelvertrag übernommenen Verpflichtungen keineswegs erfüllt habe, gegen Frankreich erhebt. „Wie hat Frankreich," heißt es dort, „jene Verpflichtungen „erfüllt — wie seine Versprechungen? Die Geschichte wird „es sagen, und die Schmach wird auf Frankreichs Stirn „fallen, und unauslöschlich seyn. Die Geschichte, welche „aufgezeichnet hat, wie treu wir uns bewiesen, als Frankreich unserer bedürfte, wird auch von der Heuchelei sprechen, mit der man über Worte streitet, während wir des „französischen Beistandes bedürfen. Zwischen Trafalgar „einerseits, und den Discussionen der Kammern andererseits, besteht ein blutiger und trostloser Gegensatz. Spanien hat glücklicherweise wenigstens seine Ehre gerettet. „Freimüthiger und weniger unanständig wäre es für „Frankreich gewesen, wenn es den Vertrag öffentlich gebrochen, und verkündigt hätte, die Allianz sei zu Ende. „Es würde ein Mißbrauch der Uebermacht seyn, aber ein

„Mißbrauch, den man nicht durch kleinliche und lügenhafte „Gründe zu entschuldigen suchte.“ Diese Sprache führt jetzt derselbe Mann, welcher im vorigen Winter vor den Cortes behauptete, Frankreich habe alle seine Verpflichtungen gegen Spanien auf das Gewissenhafteste erfüllt. Auch Hr. Campuzano ist wieder als politischer Schriftsteller thätig, und widmet seine Feder dem hier erscheinenden republikanischen Blatte, „der Freund des Volks.“ So entwickelte er neulich in einem langen Artikel, daß auch die spanischen Soldaten Söhne, und mithin auch Brüder der Bürger seien. Vermuthlich werden sie sehr über diese Entdeckung erstaunen. — Der „Castellano“ hatte behauptet, Hr. Mendizabal sei mit Sir George Villiers abgereist; der Privatsecretär des letztern veranlaßte darauf eine Widerlegung dieser Behauptung in einem andern Blatte. Ob eine solche Widerlegung nothwendig, und ob sie passend abgefaßt war, wird verschieden beurtheilt. Immerhin muß man sich wundern, daß man von englischer Seite dem Manne, welchen Lord Palmerston einst als den Retter Spaniens hieher schickte, nun einen solchen Steckbrief mit auf die Reise gibt. Vor wenigen Tagen wurde die von Saragossa kommende Diligence bei los Arcos von 25 Bewaffneten überfallen. Die Reisenden, unter denen sich auch Hr. Jabat, Attaché bei der spanischen Gesandtschaft in London, befand, wurden mißhandelt und ausgeplündert, und sämmtliche Briefe verbrannt. — Wir haben Nachrichten aus Malaga vom 11., welche uns nur melden, daß man mit der größten Angst dem Ausbruch eines neuen blutigen Aufstandes entgegensah. Die vielbesprochene Reservearmee hält sich beständig in Ciudad Real auf, ohne die unglücklichen Einwohner der Mancha zu beschützen. Der General Oraa kam den 12. in Teruel an. San Miguel escortirt die von Saragossa nach Alcañiz gehenden Transporte. Forcadell steht in Xerica; die übrigen Streitkräfte der Carlisten sind zwischen Morella und San Mateo concentrirt; Cabrera selbst befindet sich ebenfalls dort, nachdem er am 12. Cantavieja verlassen hat. — Der von hier verwiesene Redacteur des „Patriota,“ Hr. Prato, war bis 1835 königl. sardinischer Generalconsul in Madrid. Sein Landsmann Ramorino hat fünf Adjutanten bei sich, und sucht sich von dem Ministerium irgend eine Entschädigung für die Dienste, welche er leisten wollte, auszuwirken.“

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 26. Juli entspann sich eine lebhafte Debatte, als der Lordkanzler die dritte Verlesung einer Bill beantragte, durch welche einige Reformen in der bisherigen Kirchendisciplin eingeführt werden sollen. Der Bischof von Exeter beantragte die Verwerfung der Bill, und gerieth dabei in solchen Eifer, daß er den Erzbischof von Canterbury förmlich eine Sünde daraus machte, die Bill unterstützt zu haben, und zuletzt gerade heraus erklärte, er werde, wenn die Bill zum Gesetz werden sollte, demselben nicht gehorchen; man möge Strafbestimmungen hinzufügen, so viel man wolle; man möge ihn von seinem Bischofssitz stoßen und ihm seinen Priesterrock ausziehen, nie aber werde man ihm sein gutes Gewissen nehmen und seine Anhänglichkeit an die Kirche streitig machen, und diese Bill werde er sich nie gefallen lassen. Ihm stimmte wieder Lord Brougham bei, und da auch der Herzog von Wellington einige Einwürfe des Bischofs für begründet erklärte, so hielten es der Lordkanzler und der Erzbischof von Canterbury, nachdem sie sich übrigens gegen die ihnen gemachten Vorwürfe verwahrt hatten, für das Gerathenste, die Bill fallen zu lassen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Juli ist nun auch die dritte irländische Maaßregel, die Zehntenbill, durchgegangen. Es wurde noch ein letzter Versuch gemacht, die Bill zu beseitigen, aber dießmal nicht von Seiten der Tories, die vielmehr den Widerstand gegen die Bill nun aufgegeben hatten, sondern von denjenigen Liberalen, welche zu eifrige Anhänger des vielbesprochenen Appropriations-Princips sind, als daß sie sich den Vergleich gefallen lassen wollten, welchen die Minister durch ihre gegenwärtige Bill zwischen den Tories und Irland zu Stande bringen wollen. An der Tagesordnung war die dritte Verlesung der Bill; Hr. Browne beantragte, sie möge erst über drei Monate zum dritten Male verlesen werden; lieber gar keine Zehntenbill, sagte er, als eine solche ohne Appropriationsclausel. Die HH. Ward, Hume, Grote, Warburton und andere Radicale stimmten ihm bei. Lord J. Russell, O'Connell, Peel, Stanley sprachen dagegen. Die Abstimmung ergab für die dritte Verlesung 148, gegen dieselbe 30 Stimmen. Nach der dritten Verlesung wurden noch einige Zusätze mit einer Majorität von 57 Stimmen genehmigt, worauf die Bill passirte. Das Einzige, was für die Bill im Oberhause zu befürchten scheint, ist, daß die dortigen Tories das im Unterhause verworfene Amendement Sir R. Peel's wieder aufnehmen könnten, wonach den Zehntenberechtigten hinsichtlich der Zehntenrückstände die Wahl gelassen werden sollte zwischen der gerichtlichen Eintreibung derselben und der von der Regierung gebotenen Entschädigung. O'Connell bemerkte hierüber, er hoffe, daß die Minister, falls das Oberhaus das Peel'sche Amendement annehmen sollte, die ganze Bill fallen lassen würden. Lord J. Russell antwortete darauf nicht, allein ein ministerielles Blatt bemerkt: „Das würden die Minister gewiß thun. Lord J. Russell hat sich zu entschieden gegen jenes Amendement ausgesprochen, als daß er es in die Bill aufnehmen könnte. Die Bill, wie sie jetzt ist, verdient schon alle die Vorwürfe, welche gestern gegen dieselbe vorgebracht wurden, und welche in den Stimmen der 30 Mitglieder liegen, die sich gestern gegen sie erklärten; man füge noch das Peel'sche Amendement hinzu, und die Verhöhnung würde vollständig, die Ungerechtigkeit offenbar, die Beleidigung unverantwortlich seyn.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27. Juli wurde die irische Municipalbill zum dritten Male gelesen und wegen der mit dieser Bill von den Lords vorgenommenen Veränderungen, die von Lord Melbourne und Lord Brougham getadelt wurden, ans Unterhaus zurückverwiesen. — Im Unterhause erklärte Lord Palmerston auf verschiedene an ihn gestellte Fragen, daß seiner Ansicht nach die französische Regierung vollkom-

men in ihrem Rechte sei, die mexicanischen Häfen zu blockiren, wobei sie noch die schonende Rücksicht habe, die englischen Packetboote ein- und auspassiren zu lassen.—Ueber die Absendung einer brittischen Seemacht nach dem persischen Meerbusen weigerte sich Lord Palmerston, andern Aufschluß zu geben, als den sehr unbestimmten, welchen der Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten, Sir G. Cam-Hobhouse, in einer frühern Sitzung ertheilt hatte. — Im Finanzausschusse wurde der Vorschlag gemacht, zur Unterstützung der in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge 10,000 Pf. zu bewilligen; Lord Sandon stellte den Antrag, diese Summe um die Hälfte, also auf 15,000 Pf., zu erhöhen. Die 10,000 Pf. wurden verwilligt und da Lord Sandons Antrag von allen Seiten des Hauses unterstützt wurde, erklärte der Kanzler der Schatzkammer, daß die Regierung den weiteren Zuschuß in Erwägung nehmen werde.

Man hatte geglaubt, die vom Oberhause in der irländischen Armenbill vorgenommenen Amendements würden im Unterhause noch zu einigen wichtigen Debatten in Bezug auf die Erledigung der irländischen Angelegenheiten überhaupt Anlaß geben, namentlich über das städtische Wahlrecht, und es hatten sich daher auch am 24. Juli Abends, als die Discussion jener Amendements an der Tagesordnung stand, ziemlich viel Mitglieder im Unterhause eingefunden. Die Sache ging aber sehr ruhig vorüber. Zwar machte der Sprecher darauf aufmerksam, daß einige der von Oberhause angenommenen Amendements, da es sich darin um Geldangelegenheiten handle, eigentlich ein Eingriff in die Privilegien des Unterhauses seien, welches über die Verwendung und Bewilligung von öffentlichen Geldern allein zu entscheiden habe; indeß fügte er hinzu, daß das Unterhaus zuweilen wohl von seiner Strenge in dieser Hinsicht etwas nachlassen und über einen solchen Einwand hinweggehen könne, wie es auch neuerlich in zwei Fällen gethan, nämlich bei der Bill zur Verbesserung des englischen Armengesetzes und bei der englischen Municipalbill, ohne damit den Grundsatz aufzugeben, daß von den Gemeinen ausschließlich alle Besteuerungen des Volks ausgehen müßten, sondern nur als Beispiel, daß wichtige Fälle vorkommen könnten, in denen das Haus ausnahmsweise von der practischen Anwendung jenes Grundsatzes abstehen dürfe, und so möge dann auch in dem vorliegenden Falle das Haus erwägen, ob derselbe wichtig genug sei, um eine Abweichung von der Regel zu rechtfertigen. Der Minister des Innern stimmte dieser Ansicht vollkommen bei und erklärte im Namen der Regierung, daß es angemessen scheine, dießmal nicht auf den Privilegien des Hauses zu bestehen. Gegen einige Amendements des Oberhauses machte Lord J. Russell zwar geringfügige Einwendungen, im Ganzen aber fand er das Wesen der Maaßregel durch jene Aenderungen nicht beeinträchtigt und glaubte daher, daß das Unterhaus denselben mit wenigen Modificationen beipflichten könne. Dieß geschah denn auch, und es wurde eine Committee ernannt, um die Gründe aufzusetzen, weßhalb das Unterhaus in einigen unbedeutenden Puncten nicht mit dem Oberhause übereinstimmen könne, und um diese Gründe in einer Conferenz beider Häuser zu rechtfertigen. Diese Conferenz fand am 25. Abends Statt. Lord John Russell und einige andere Mitglieder des Unterhauses erschienen nämlich vor den Schranken des Oberhauses, baten um eine Conferenz und trugen die Gründe der abweichenden Meinung des Unterhauses vor. Der Herzog von Richmond nahm dieselben entgegen, und in der Sitzung des Oberhauses vom 26. wurden sie discutirt. Die Lords gaben in allen noch streitigen Fragen nach; nur ein einziges auf die Eintheilung des Landes in Armenbezirke bezügliches Amendement des Unterhauses wollten sie nicht annehmen. Man glaubt indeß, daß das Unterhaus seinerseits in diesem Puncte noch nachgeben werde.

Die Dublin-Evening-Post fordert die Irländer auf, sich keineswegs mit den drei ihr Vaterland betreffenden Maaßregeln — die Zehntenbill, die Armenbill und die Corporationsbill — wie sie aus den Händen des Oberhauses verstümmelt hervorgegangen, zufrieden zu geben, sondern vielmehr in öffentlicher Versammlung aufs kräftigste dagegen aufzutreten.

Die von Lord Brougham im Oberhause zur Sprache gebrachte Frage, ob von Seiten der Admiralität die Instruction an das brittische Geschwader an der Küste von Spanien erlassen worden sei, fremde Schiffe, die dem Don Carlos Zufuhr brächten, anzuhalten, wird in den öffentlichen Blättern noch immer besprochen. Die Antwort, welche Graf Minto am 23. Juli Abends im Oberhause zuletzt dem Lord Brougham gab, scheint doch die Erlassung einer solchen Instruction nicht bestimmt verneint, sondern nur besagt zu haben, daß er, der Seeminister, in den letzten vier Jahren keinen Befehl an irgend ein brittisches Schiff ertheilt habe, der nicht von einem seiner Collegen mit unterzeichnet worden wäre. Der Minister wollte also nur die alleinige Verantwortlichkeit für eine derartige Instruction von sich wälzen; ob eine solche Instruction aber existirt, bleibt immer dahingestellt, und der Marquis von Londonderry machte am Schluß jener Erörterung im Oberhause die ironische Bemerkung, daß der Premierminister sich über die unter den Mitgliedern seines Cabinets herrschende Einigkeit und Subordination sehr freuen müsse. Nun hat, wie schon erwähnt, Lord Ranelagh, der bekanntlich früher im Hauptquartiere des Don Carlos war, ein Schreiben an die „Morning-Post“ gerichtet, in welchem es sagt, daß er es sei, von welchem Lord Lyndhurst die Nachricht erhalten habe, daß Instructionen an das brittische Geschwader im mittelländischen Meere gesandt worden seien, mit dem Befehl, sardinische Schiffe an der Ueberbringung von Zufahren für Don Carlos zu hindern. „Ich befand mich,“ sagt er,

„gerade in Barcelona, als dieser Befehl ertheilt wurde, und jeder zu der Regierung in irgend einer Beziehung stehende Spanier sprach ohne Zurückhaltung über diese entschiedene Politik der brittischen Regierung, die man als eine für den europäischen Frieden höchst gefährliche und den täglichen Betheurungen von Seiten Englands, daß es Frieden und Nichtintervention wolle, ganz widersprechende Demonstration ansah.“ Dann geht er auf Betrachtung der Folgen ein, die daraus hätten entspringen können, wenn sardinische Schiffe es troß des Verbots der brittischen Admiralität versucht hätten, dem Don Carlos Unterstützungen zuzuführen. Zuletzt gibt Lord Ranelagh ein Verzeichniß von Papieren, deren Vorlegung Lord Brougham, nach seinem Rathe, im Oberhause fordern sollte. Der Courier findet sich dadurch zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Der alte Fuchs dürfte wohl für sich allein Kriegslisten aufzufinden wissen, um seine ehemaligen Freunde zu chicaniren, und der junge Lord hätte sich den Freundschaftsdienst ersparen können, seine Großmutter in der Kunst und dem Geheimniß, Eier auszusaugen, zu unterrichten. Wenn die Befehle, für die sich eine so achtbare Autorität wie Lord Ranelagh, verbürgt, wirklich jemals erlassen worden sind, so könnten sie nur durch eine Indiscretion des Offiziers, an den sie gerichtet waren, Stadtgespräch in Barcelona geworden seyn. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob überhaupt je solche Befehle erlassen worden, obgleich es wohl möglich ist, daß unsere Marineoffiziere im mittelländischen Meere Instructionen empfangen haben, die von der Art sind, daß es den Ministern äußerst peinlich seyn muß, sich auf die Erörterung einzulassen, in welche sie jenes consequente Paar, Brougham und Lyndhurst, so gern verwickeln wollte.“

Aus einem dem Parlamente vorgelegten statistischen Bericht ergibt sich, daß, während im Jahre 1831 nur 1657 Soldaten wegen verschiedener Vergehen die Gefängnißstrafe erlitten, im Jahre 1837 die Zahl der zur Einsperrung verurtheilten Soldaten 3275 betrug. Es scheint dieß jedoch nicht sowohl von einer solchen Zunahme der militärischen Vergehen zu zeugen; sondern vielmehr von der selteneren Anwendung der Peitschenstrafe und von Substituirung der Gefängnißstrafe.

Ihre Majestät die Königinn gab am 26. Juli wieder einen großen Staatsball im neuen Pallast, auf welchem sie zuerst mit dem Prinzen von Cambridge und dann mit dem Prinzen Moriz von Nassau tanzte.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, der sich, wie erst jetzt aus Londoner Blättern erhellt, schon mehrere Wochen incognito in einem der Hotels im Westende von London aufgehalten und häufig bei dem baierischen Gesandten Baron von Cetto in Hill-Street gespeist hatte, machte am 23. Juli Ihrer Majestät der Königinn Seine Aufwartung.

Es werden bereits Anstalten zur Abreise der verwitweten Königinn getroffen, die bekanntlich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit eine Zeitlang in Malta zubringen will. In Lavaletta soll eine Wohnung für sie gemiethet werden. Der Graf und die Gräfinn Sheffield, Capitän Curzon und die Damen Hope, Johnstone und Wilson werden Ihre Majestät begleiten.

Am 28. Juli hatte man in London Zeitungen und Briefe aus Quebec bis zum 30. Juni erhalten. Die Quebec-Gazette von diesem Tage enthält einen unterm 28. von Lord Durham erlassenen Befehl, kraft dessen die gegen die Hochverräther Wolfred Nelson, R. S. M. Bouchette und andere, die sich in den Gefängnissen von Montreal befinden, verhängte Todesstrafe in Deportation nach den bermudischen Inseln verwandelt wird, unter Androhung, daß die Todesstrafe an selben vollzogen werden solle, wenn sie sich wieder in Canada blicken lassen; gleiches wird auch Papineau und andern, die landesflüchtig sind, angedroht. Bloß die Mörder des Lieutenants Weir sind von jener Wohlthat ausgeschlossen und sollen hingerichtet werden. — Lord Durham hatte einen Specialrath behufs der Verfügung über die Kronländereien, aus dem Viceadmiral Sir C. Paget, Generalmajor Sir J. Macdonnell, Oberstlieutenant Hon. C. Grey, Oberst J. Coupar und Hrn. Buller bestehend, ernannte.

Am 26. Juli gab die seit beinahe zwei Jahrhunderten in London bestehende russische Handelscompagnie dem außerordentlichen Krönungsbotschafter Grafen von Stroganoff und dem kais. russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo zu Ehren ein Gastmahl in der Albions-Taverne, zu welchem auch Lord Melbourne und der Herzog von Wellington geladen waren, aber der Parlamentsgeschäfte halber nicht erscheinen konnten. Oberst Astell, der Gouverneur der Compagnie, führte den Vorsitz; über hundert der vornehmsten Kaufleute, die bei dem Handel mit Rußland betheiligt sind, wohnten dem Gastmahle bei. Auf den von dem Vorsitzenden auf das Wohl Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus ausgebrachten Toast erwiederte der Graf Pozzo di Borgo: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für den Beweis der Theilnahme, den Sie meinem erlauchten Monarchen gegeben haben. Ich bin überzeugt, daß Se. Majestät dieß zu würdigen wissen werden. Ich kann Sie versichern, daß sämmtliche Privilegien, welche der Compagnie von der Kaiserinn Katharina ertheilt worden, die Bestätigung des Kaisers Nikolaus erhalten werden. Allen gegentheiligen Behauptungen der Journale zum Trotz hegt der Kaiser den lebhaftesten Wunsch, die industriellen Verhältnisse zwischen beiden Ländern zu erweitern und jene friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse, die nunmehr über zwei Jahrhunderte obwalten, aufrecht zu erhalten.“ — Nachdem hierauf Oberst Astell die Gesundheit des Grafen Pozzo di Borgo und des Grafen Stroganoff ausgebracht hatte, erhob sich letzterer und hielt eine Rede in französischer Sprache, um der Gesellschaft seinen Dank auszudrücken. Er äußerte die Hoffnung, daß England eine ebenso

conservative und eben so friedliche Politik befolgen werde, wie sein erlauchter Souverain. Er brachte dann einen Toast: Auf die friedliche Politik, als die gemeinsamen Interessen beider Länder am meisten fördernd, aus. — Nachdem hierauf noch mehrere Toasts ausgebracht worden waren, ging die Gesellschaft um halb 11 Uhr auseinander.

Consols am 27. Juli 94; — am 28. Juli 93⁷/₈ 94.

H a y t i.

Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince vom 20. Mai (in französischen Blättern) sind von den Urhebern des Mordversuchs gegen den Generalsecretär, Hrn. Inginac, 9 zum Tode und 8 zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

F r a n k r e i ch.

Der dritte Tag der Julifeier (29. Juli) ist ganz ruhig vorübergegangen; allenthalben fanden die im Programm bestimmten Feste und Volksbelustigungen Statt, die jedoch durch den am Abend eingefallenen Regen einigermaaßen gestört und namentlich die Feuerwerke, obschon es sich später wieder aufhellte, zum Theil verdorben wurden.

Der Infant Don Francisco de Paula ist am 23. Juli mit seiner Familie und seiner Dienerschaft zu la Rochelle angekommen und hat am folgenden Tage die Behörden der Stadt empfangen.

Se. Majestät der König der Belgier hat Hrn. Victor Hugo das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

In Betreff der Dlle. Grouvelle hat der Polizeipräfect aufs Neue eine Erklärung in den National einrücken lassen. Es wird darin ein Brief mitgetheilt, welchen die Verurtheilte in dem Augenblick, wo sie um die Gunst, in Paris bleiben zu dürfen, nachsuchte, an ihre politischen Freunde schrieb, und welcher die exaltirtesten republikanischen Gesinnungen athmete. Unter Anderm räth sie an, im Fall des Sieges die Gegner nicht zu prozessiren, sondern sie kurz und gut außer dem Gesetz zu erklären, ihr Vermögen einzuziehen, und ihre Kinder auf Staatskosten zu erziehen. „Jedermann" — so endigt der ämtliche Artikel — „wird jetzt einsehen, daß der Minister des Innern Dlle. Grouvelle nicht in einem Gefängniß der Hauptstadt, mitten unter Personen die sich ihre Freunde zu nennen den Muth haben, lassen konnte und durfte."

Der Cassationshof hat dieser Tage entschieden, daß ein Geistlicher, wegen Beleidigung von der Kanzel herab, nur nach vorgängiger Erlaubniß des Staatsraths gerichtlich belangt werden könne. Dieser Ausspruch, verbunden mit der neuerlichen Entscheidung wegen fortdauernder Gültigkeit der Sonntagsfeier, gibt den Oppositionsjournalen zu vielen Beschwerden Anlaß.

Der verurtheilte Hubert wurde am 14. zu Beaulieu bei Caen eingekerkert.

Hr Friedrich Cuvier, der Bruder des berühmten Naturforschers, ist in diesen Tagen zu Straßburg, auf seiner Rundreise als General-Studiendirector, an einer Rückenmarks-Krankheit gestorben. Er hat Vieles für die Naturwissenschaften geleistet, war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Conservator des Cabinets für vergleichende Anatomie im Pflanzengarten. Er war wegen seines Characters geschätzt und wegen seines angenehmen Umganges beliebt.

Im Courrier Français heißt es: „Die HH. Slowaczinski und Moreau, welche sich seit langer Zeit mit Erfolg statistischen Arbeiten widmen, haben die Quelle entdeckt, aus welcher der Urheber des in der Times erschienenen Plans einer gallischen Conföderation seine Idee geschöpft hat. Es ist ein im Jahre 1829 unter dem Titel: Etudes de Géographie appliquées à la politique actuelle, bei der Buchhandlung Dechet in Paris erschienenes zweibändiges Werk. In demselben sind alle Staaten nach einem Systeme, das den ewigen Frieden herbeiführen soll, getheilt."

Am 30. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 25. 3Percents — —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Tagsatzungssitzung vom 23. Juli erstatteten die fünf Repräsentanten Bericht über die Cantonsgemeinde vom 22. Juli. Man erfuhr von Hrn. Heß nebst Anderm, daß Nazar Reding von Abyberg als Landammann vorgeschlagen worden sei. — Am 24. wurde die Sequesterangelegenheit zwische St. Gallen und Graubündten verhandelt. Letzteres drang auf unverzügliche Aufhebung des Sequesters und auf Vergütung des dadurch erwachsenen Schadens. Der Gesandte erklärte übrigens, der große Rath von Graubündten sei bereit, sich einem als gültige Richtschnur für den vorliegenden Fall und für die Zukunft erlassenen Entscheide der Tagsatzung zu unterwerfen. Bis diese aber die geeigneten Maaßnahmen ergriffen habe, finde sich der große Rath nicht bewogen, die für den Besitzstand getroffenen Maaßregeln aufzuheben. — St Gallen setzte das Begehren entgegen, daß Graubündten angehalten werde, den Sequester aufzuheben und allfällige Ansprachen vor dem eidgenössischen Rechte vorzubringen. Gegen das Heimfallsrecht sprachen noch in dieser Sitzung Aargau, Thurgau, Waadt und Genf. Die Selbsthülfe St. Gallens fand besondere Mißbilligung durch Thurgau, Waadt, Wallis und Neuenburg. Andere Stände sprachen sich noch nicht aus, da wegen vorgerückter Zeit die eidgenössischen Repräsentanten an die Bezirksgemeinden im Canton Schwyz bezeichnet wurden. In jeden Bezirk ordnete die Tagsatzung einen Repräsentanten ab; in die March aber zwei. Da die HH. Heß und Näff die Entlassung verlangt und erhalten hatten, wurden den drei bereits gewählten Repräsentanten Nagel, Schmid und Kern noch beigegeben: die HH. Regierungsrath Kohler von Bern, Regierungsrath Weiß von Zürich, Bürgermeister Burkhardt von Basel, Präs. Monnard von Waadt und Präs. Dürrholz von Solothurn. — An der Bezirksgemeinde in der March, wo die Majorität zwi-

schen den Klauen- und Hornmännern noch schwankt, wird eine große Menschenmenge erwartet.

Die Ergebnisse der Sitzung vom 26. Juli (Sequesterangelegenheit) haben sich für den Schutz des St. gallischen Staatseigenthums günstiger gestaltet, als man es beim Beginn der Discussion erwarten konnte. Die Abstimmung ergab Folgendes: 1) 13½ Stände (Zürich, Zug, Solothurn, Aargau, Tessin, Wallis, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell, Basel-Landschaft, Glarus, Bern und Luzern) beschließen sofortige gleichzeitige Aufhebung der Sequester von Graubündten und St. Gallen. 2) Dafür, daß St. Gallen einseitig zur Aufhebung des Sequesters angehalten werden soll, stimmten 6½ Stände, Uri, Unterwalden, Schaffhausen, Neuenburg, Graubündten selbst, Freiburg, Basel-Stadttheil. 3) Den St. gallischen Sequester förmlich mißbilligen wollten nur die eben Genannten (mit Ausnahme von Schaffhausen) und Solothurn. 4) Für den Antrag Graubündtens: „die Tagsatzung soll sich aussprechen, daß St. Gallen die Pfäfer'schen Güter bis Austrag der Sache nicht veräußern dürfe," stimmten nur 8 Stände: Uri, Unterwalden, Schaffhausen, Neuenburg, Graubündten selbst, Freiburg, Genf und Waadt. 5) Ein gegen die Klostersäcularisation unternommener Versuch Freiburgs fiel mit 6 Stimmen, worunter auch Graubündten, durch. 6) Hinsichtlich der Weisung ans eidsgenössische Recht konnte man sich insofern nicht verständigen, als Einige (Zürich, St. Gallen, Appenzell, Bern, Luzern, Aargau) als eventuelle Kläger Bündten geradezu bezeichnen wollten, während Andere (8½ Stände) beide streitende Cantone in dem Sinne ans eidgenössische Recht weisen wollen, daß dieses entscheide, wer Kläger sei, was man um so ungefährlicher für St. Gallen hielt, als es jetzt in die freie Disposition über die Klostergüter eintrete und bei Veräußerung derselben Graubündten nach der Natur der Sache Kläger würde. Der Gesandte dieses Standes drang am Ende noch darauf, daß über die Gültigkeit des Epavenrechtes ein allgemeiner Grundsatz aufgestellt werde. Hierüber wird die Tagsatzung in der nächsten Sitzung verhandeln.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 30. Juli meldet: „Wie zur allgemeinen Freude mit Sicherheit verlautet, sind Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nunmehr völlig hergestellt. Se. kais. Hoheit haben mehreren Soireen bei Hofe beigewohnt, auch einzelne Abtheilungen des königlichen Militärs in Augenschein genommen. Andere dem hohen Gaste zu Ehren vorbereitete Festlichkeiten haben des ungünstigen Wetters wegen unterbleiben müssen."

Wien.

Am 6. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅞.
Staatsschuldverschreibungen zu 4pCt. in CM. 100⅝.
detto detto zu 3pCt. in CM. 81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 633¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. 65.
Bankactien pr. Stück 1444 in CM.

Oesterreichische Eisenbahnen.

Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Die Direction der ausschließend privilegirten Kaiser Ferdinands Nordbahn hat beim Beginne der Fahrten, zur Vermeidung von Unfällen, Bestimmungen erlassen, und dieselben sowohl in den Zeitungen, als auch mittelst öffentlicher Anschlagzettel bekannt gemacht, die noch heute in ihren Bureaus und auf den Stationsplätzen affigirt sind.

Dieselben hatten zur Folge, daß sich bei dem großen Andrange von mehr als 100,000 Passagieren bisher kein Unfall ereignet hat. — Seit einiger Zeit scheint jedoch das Publicum weniger vorsichtig geworden zu seyn, und diese wohlmeinenden Warnungen werden von Vielen nicht weiter mehr beachtet, was bereits die traurige Folge hatte, daß am 2. August l. J. ein Landmann, der keine Fahrkarte löste, bei der Abfahrt von Wagram, als der Train bereits im vollen Laufe, und schon außer dem Stationsplatze war, einen Versuch machte, auf einen Wagen zu springen, dabei ausglitt, zwischen die Räder des vorletzten Wagens fiel, und ein Opfer seines Leichtsinns wurde. — Der Maschinenführer hielt sogleich an; — allein es war zu spät.

Ohne üble Folgen, aber eben so lebensgefährlich, sprang den Tag vorher ein Passagier der dritten Classe seinem durch den Wind weggetragenen Hute nach, fiel über die hohe Dammböschung hinab, beschädigte sich aber unbegreiflicherweise gar nicht.

Diese Ereignisse veranlassen die Direction, die erwähnten Bestimmungen neuerdings und aufs Nachdrücklichste dem verehrlichen Publicum in Erinnerung zu bringen und deren genaue Befolgung dringendst zu empfehlen.

Diese lauten:

„Es wird auf das Nachdrücklichste jedem der P. T. Passagiere empfohlen, sich während der Fahrt nicht aus dem Wagen zu legen; den Wagen nicht eher zu verlassen, bis der Conducteur denselben öffnet; und die Bahn selbst, so wie die Räume, in welchen sich die Locomotiv-Maschine, Werkstätten, oder andere Vorrichtungen befinden, nicht zu betreten; Maaßregeln, welche nothwendig sind, um zufälligen Ereignissen zu begegnen."

„Die P. T. Passagiere werden ersucht, sich wenigstens eine Viertelstunde vor der bestimmten Abfahrtszeit im Bahnhofe einzufinden; das gelöste Billet beim Eintritt in denselben vorzuweisen, da ohne dasselbe Niemand eingelassen wird; mit dem ersten Glockenzeichen sich auf die bestimmten Plätze zu begeben, und nach dem zweiten die Billets bereit zu halten, um sie dem abfordernden Conducteur einzuhändigen; wornach Niemand mehr gestattet werden kann, in einen Wagen einzusteigen. Bei dem dritten Glockenzeichen setzt sich der Train in Bewegung. Die Billets für die Rückfahrt werden in Wagram bei dem zweiten Glockenzeichen abgefordert.

Wien, den 3. August 1838.

Von der Direction der k. k. ausschl. privil. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 220

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.345	28 Z. 12 L. 8 P.	+ 17.1	W.	stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.423	28 2 2	+ 17.3	NO.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.432	28 2 3	+ 13.5	NW.	——	Regen.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 25. Juli melden: „Der ehemalige Großadmiral Tahir Pascha ist an Ahmed Fethi Pascha's (türkischen Botschafters am französischen Hofe) Stelle zum Muschir von Aidin ernannt worden. — Der Kadiasker von Anatolien und Präsident der Sanitätscommission, Abdul-hak Efendi, ist dieser letztern Stelle enthoben und darin durch Namik Pascha ersetzt worden. — Unter den in letzterer Zeit hier getroffenen wohlthätigen Einrichtungen verdient die vor kurzem verfügte Aufhebung mehrerer Steuern erwähnt zu werden, die den innern Handel belasteten, und die namentlich bei der Einfuhr von Holz, Kohlen und Früchten an den Ihtisab-Nasiri entrichtet werden mußten. Auch dürfte die Tamga oder Stämpelsteuer binnen kurzem gänzlich abgeschafft werden. Diese Maaßregeln machen auf die Bevölkerung der Hauptstadt den günstigsten Eindruck und selbe wird sich nun den zu erlassenden Verordnungen zur Verhütung der Pest desto williger unterwerfen. — Der Pulverthurm bei Azadli war in der Nacht vom 21. d. M. nahe daran, in die Luft zu springen. Glücklicherweise beschränkte sich die Explosion auf zwei Pulverfässer, wobei aber acht Menschen theils ihr Leben einbüßten, theils beschädigt wurden. — Berichte von den Dardanellen zufolge war die türkische Flotte unter Commando des Kapudan-Pascha am 19. d. M., in den Archipel ausgelaufen. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend."

Spanien.

Der Moniteur vom 31. Juli enthält folgende telegraphische Depesche ohne Angabe des Ortes und des Datums: „Man schreibt aus la Seu d'Urgel (in Catalonien) vom 27., daß der Baron de Meer in Solsona eingerückt ist. Die Insurgenten haben sich in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale geflüchtet. — Der Graf von España war in Ladurs. — Man schreibt aus Valencia vom 22., daß sich Oraa in Teruel, Cabrera in Morella und Merino in Chelva befanden." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Als der Baron de Meer in Guisona Vorbereitungen zum Angriff gegen Solsona traf, hielt der Graf von España die starken Positionen in der Nähe des Platzes besetzt und schickte sich an, eine ernsthafte Diversion zu machen. Es scheint uns demnach schwer, daß sich der Baron de Meer Solsona's bemächtigen konnte, ohne sich vorher gegen die königliche Armee von Catalonien geschlagen zu haben. — Eben so wenig begreifen wir, wie die Truppen der Besatzung sich, nach der Besetzung des Platzes, in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale zurückziehen konnten, Gebäude, welche, da sie nicht befestigt sind, nur eine augenblickliche Zuflucht darbieten können; sie müssen also nothwendigerweise auf schleunigen und kräftigen Succurs von Außen gerechnet haben. Man darf daher wohl annehmen, daß sich der Baron de Meer Einverständnisse in Solsona zu verschaffen gewußt, und die Stadt durch Ueberrumpelung oder Verrath genommen habe. Ladurs, wo sich der Graf von España befand, liegt nur eine Lieue von Solsona entfernt, und es ist möglich, daß ein ernsthaftes Gefecht die Folge jenes momentanen Successes der Christinos seyn dürfte. — Briefe aus Bayonne vom 26. sprechen wiederholt von der Abdankung Espartero's. Es geht das Gerücht, daß dieser General durch Cordova ersetzt und zur Grandezza mit dem Titel eines „Herzogs von Peñacerrada" befördert werden soll. — Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse."

Die Gazette de France vom 31. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Estella reichen bis zum 23. — Espartero, dessen Armee an allem Mangel litt, richtete lebhafte Vorstellungen an die Madrider Regierung und begehrte am Schluß seines Berichtes seine Entlassung. Für das Ministerium Ofalia, durch alles, was in Madrid vorgeht, und auch durch die Defection der verwitweten Koniginn, die während 24 Stunden Sympathien zu Gunsten der Exaltirten (durch die den „Witwen von Comares" ertheilte Audienz) bezeigt hatte, bereits in größter Verlegenheit, war Espartero's Bericht ein Donnerschlag, da sich so leicht Niemand findet, der ihn ersetzen könnte; seine Armee würde übrigens nicht dulden, daß man ihr einen andern Chef gebe. Unter diesen Umständen mußte man entweder abtreten, oder Espartero's Forderungen befriedigen. Mit größter Anstrengung brachte man sechs Millionen Realen zusammen, die zwischen dem 19. und 22. in Logroño angelangt sind. — Oraa war nach vielen Umwegen am 26. mit allen seinen Streitkräften acht Lieues von Morella eingetroffen; die Schwierigkeiten, auf die er auf seinem Marsche stieß, ließen ihn eine Niederlage, deren Folgen schrecklich seyn würden, so sehr befürchten, daß er wieder zurückgegangen ist. Von der Madrider Regierung gestachelt, wird er ohne Zweifel neuerdings gegen Morella aufbrechen; allein in Madrid hofft man nicht mehr die günstigen Resultate, auf welche die Regierung nach so furchtbaren Zurüstungen zählen zu dürfen glaubte."

Die Sentinelle des Pyrénées meldet: „Man versichert, daß Muñagorri, dessen Name bestimmt ist, bald eine Berühmtheit zu erlangen, am 23. Juli allen seinen Angeworbenen Befehl ertheilt hat, sich in Baigorry, Espelette, Sare und Hendaye zu sammeln; sie sollen vom 25. Juli an Brot-, Wein- und Fleischrationen und einen Real Sold täglich erhalten. — Der Advocat

Guereca, Secretär Muñagorri's, ist am 26. zu Hendaye angelangt. Der General Jaureguy (el Pastor) ist kurz darauf in demselben Dorfe eingetroffen. Der Grund dieser, seit langer Zeit von Muñagorri gewünschten Zusammenkunft ist noch unbekannt. Man sagt, letzterer habe dem Jaureguy vorgeschlagen, unter seinen Fahnen zu fechten. — Am 25. haben sich 27 Carlistische Deserteurs, mit dem Commandanten des fünften Bataillons, bei Muñagorri eingefunden."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Wellington hat, dem Vernehmen nach, seine Stimme im Parlament mit dem Marquis von Anglesey abgepaart, da beide Pairs in einigen Tagen eine Reise nach dem Continent antreten wollen. Die ministerielle und die Oppositionsseite des Oberhauses werden auf diese Weise in ihrer relativen Stärke keine Veränderung erleiden. Auffallend aber ist es, daß der Herzog sich entfernen will, ehe noch die drei irländischen Maaßregeln vollständig erledigt sind.

Das englische General-Postamt soll noch im Zweifel darüber seyn, ob es besser sei, die ostindische Post über Marseille oder über Triest zu befördern; doch scheint es dem letztern Wege deßhalb den Vorzug geben zu wollen, weil die österreichische Regierung darein willigt, daß das Brieffelleisen auf der ganzen Reise unter Aufsicht eines englischen Postbeamten stehen dürfe, was sich, dem Vernehmen nach, die französische Regierung nicht gefallen lassen will.

Die fortwährenden Versuche verschiedener englischer Blätter, unter dem englischen Publicum Vorurtheile gegen Rußland zu erwecken, worin namentlich die Times unermüdlich ist, veranlaßt den ministeriellen Courier zu folgenden Bemerkungen: „Daß Rußland eine kolossale Macht ist, und daß seine Hülfsquellen, wenn sie einst von einem so rücksichtslosen Krieger, wie Carl XII. war, gegen uns gerichtet würden, die Größe Englands gefährden könnten, das läßt sich nicht läugnen. Das Kriegsspiel ist in hohem Grade ein Hazardspiel, und der Erfolg spottet oft der weisesten Politik und der sorgfältigsten Berechnung. Eben deßhalb, obwohl wir vor der russischen Macht nicht die Furcht hegen wie einige unserer Lärmschlager, billigen wir die nachgiebige Politik, durch welche unsere Regierung bisher den Frieden erhalten hat, trotz der freundschaftlichen Bemühungen solcher scharfsichtigen Politiker, wie Mylord Londonderry und die „Times," das Land um jeder geringfügigen Erörterung willen, die etwa zwischen England und seinen Verbündeten vorfällt, gleich in Händel zu verwickeln. Daß zwischen zwei Mächten, die so gestellt sind, wie Großbritannien und Rußland, ein bedeutender Grad von Eifersucht Statt finden muß, ist unvermeidlich, und es könnte wohl dereinst eine Collision daraus entspringen; einstweilen jedoch wollen wir wenigstens unser Möglichstes beitragen zur Entmuthigung jedes Versuchs, die schon gereizte Stimmung noch mehr anzufachen."

Ein Schreiben aus Malta vom 10. Juli meldet, daß Englands Seemacht im mittelländischen Meere seit kurzem mehr als verdoppelt, daß alle bei den jonischen Inseln und die türkische Küste entlang stationirten englischen Schiffe auf den Kriegsfuß gesetzt worden seien und den Befehl erhalten hätten, sich an bestimmten Orten zu versammeln, daß man in Malta ungeheure Vorräthe aufgehäuft und den Dampfbootdienst aufs beste organisirt habe, um die Verbindung zwischen den verschiedenen Stationen und dem Hauptquartier zu Malta möglichst zu beschleunigen. Es sind jetzt zwei Observationsgeschwader, das eine an der ägyptischen Küste, das andere an den Dardanellen, von Seiten Englands aufgestellt, die, wie es heißt, bald durch zwei starke Kriegsflotten ersetzt werden sollen.

Es gehört wirklich eine merkwürdige Zähigkeit dazu, um, wie es die Times und einige andere Londoner Blätter noch immer thun, bei der Behauptung zu beharren, daß das erwähnte Machwerk, der Plan zu einer Theilung Frankreichs, ein ächtes Staatsdocument sei, obgleich man beim ersten Anblick desselben nur Ironie und Satyre darin erkennen muß. Wenigstens hätten die Erfinder die Sache feiner anlegen müssen, wenn sie den bösen Willen hatten, das Publicum ernstlich zu täuschen, und man muß sich wundern, daß ministerielle Blätter es nur überhaupt der Mühe werth halten, sich noch länger mit dieser Geschichte zu befassen; sie scheinen indeß zu glauben, daß es unter der großen Menge einige beschränkte Köpfe geben könnte, die auch für einen so groben Betrug zugänglich wären.

Frankreich.

Der Moniteur vom 31. Juli meldet: „Gestern um halb 12 Uhr Vormittags sind Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Würtemberg, Tochter des Königs, glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der nach den Befehlen Sr. Majestät die Namen Philipp Alexander Marie Ernest erhalten hat. — Der Hr. Baron Pasquier, Kanzl. von Frankreich, und der Hr. Duc Decazes, Großreferendär, von Hrn. Eugene Cauchy, Archivar der Pairskammer, begleitet, wurden in den Pallast von Neuilly berufen, um die Urkunde über die Geburt des neugebornen Prinzen entgegenzunehmen. — Diese Urkunde ist, in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder der königlichen Familie, mit Ausnahme des gegenwärtig in Luneville befindlichen Herzogs von Nemours, aufgesetzt worden. — Der Hr. Graf von Molé, Präsident des Ministerconseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. Barthe, Siegelbewahrer, waren dabei zugegen. — Die von dem Könige designirten Zeugen waren der Duc de Choiseuil, Pair von Frankreich, Adjutant Sr. Majestät, und Hr. von Fleischmann, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Würtemberg bei Sr. Majestät dem König der Franzosen. — Gestern Abends befanden sich die Prinzessinn und der neugeborne Prinz im erwünschtesten Wohlseyn."

Der Toulonnais vom 25. Juli spricht von Briefen aus Algier, welche den Tod Abd-el-Kaders meldeten, der unter den Mauern des von ihm belagerten Ain-Maadi getödtet worden sei. Ein anderes Schreiben vom 20. Juli widerspricht aber diesem Gerüchte, so wie den Erzählungen von einer von dem Emir gelieferten Schlacht. Der Emir steht noch vor Ain-Maadi, und scheint diese Stadt nicht ohne große Schwierigkeiten nehmen zu können.

Die Regierung scheint jetzt die Asphaltpflasterung in ihren Schutz zu nehmen, indem die Gesellschaft Polonceau die Pflasterung der Straße von Paris nach Versailles erhalten hat; jene von St. Denis soll der Gesellschaft Dez-Maurel zufallen. In wenigen Jahren wird dieses Pflaster das bisherige auf allen Landstraßen verdrängen; dasselbe ist zwar kostspieliger anzulegen, macht aber dafür eine Menge Reparaturen unnütz.

Mlle. Grouvelle kam am 23. Juli in Clairvaux an, und ward daselbst eingekerkert.

Dem Temps zufolge soll der Schneider- oder Schreinergeselle, dessen Rede an den Gräbern der „Juli-Helden" am 28. Juli den bekannten Tumult veranlaßte, unter Anderm gesagt haben: „Ihr seid gestorben, um unsere Ketten zu zerbrechen; wir haben euch überlebt, um noch schwerere zu tragen."

Zu Rouen ist in diesen Tagen Madame Letourneur gestorben, deren Gemahl Mitglied des Directoriums war. Als eine Frau von Geist und ausgezeichneter Schönheit, war sie in jener Zeit nicht ohne Einfluß auf Staatsangelegenheiten, und sie gehörte zu den Gönnerinnen und Fürsprecherinnen des Generals Bonaparte, als dieser sich nach dem 10. Vendemiaire um das Commando einer Armee gegen den äußern Feind bewarb.

Hr. Sylvain Dumon hat am 26. Juli im Staatsrathe über die Statuten der Compagnie für die Havre-Eisenbahn Bericht erstattet. Die Statuten der Compagnie für die Bahn nach Orleans sind bereits regulirt. Man sieht nun dem Erscheinen der königlichen Bestätigungs-Ordonnanzen entgegen. Es dürfen nämlich von keiner Eisenbahngesellschaft Actien ausgegeben, noch an der Börse notirt werden, bevor sie als Société anonyme laut Artikel 37 des Handelsgesetzbuches constituirt und gehörig autorisirt ist.

Mit dem Bohren des Artesischen Brunnens bei Grenelle ist man beinahe 410 Metres tief gekommen. Bekanntlich arbeitet man jetzt in einer dicken Kreideschichte, und der berühmte Geolog, Hr. Elie de Beaumont, hat nach Ansicht und Prüfung der vom Bohrer mit heraufgebrachten Fragmente, die Meinung ausgesprochen, daß man nur noch 100 Metres tiefer zu gehen brauche, um auf eine Sand- und Wasserschicht zu stoßen. Dem Municipalrath, welcher Geld zur Fortsetzung der Arbeiten bewilligt hat, wird dieß lieb seyn; Hr. Arago jedoch, unter dessen Leitung das Werk vor sich geht, hätte den Brunnen gern um noch ein paar hundert Metres tiefer gehabt, um Wasser von recht hoher Temperatur zu erzielen.

Der Deputirte Hr. Fulchiron hat seiner Vaterstadt Lyon ein werthvolles Geschenk mit nach Hause gebracht, ein altes Manuscript in Folio nämlich, das sich im Besitz des Historikers de Thou befunden hat, betitelt: „Assemblée des trois Estatz de France soubs le roy Jean ès années 1355 — 1358.“ Auch ist eine Kiste Bücher, welche Hr. Fulchiron beim Minister für die Stadt ausgewirkt hat, unterwegs.

Havre sieht seine Dampfschifffahrts-Verbindungen von Woche zu Woche sich vervielfältigen. Das englische Dampfboot „Athlone“ versieht jetzt den Cours zwischen Havre und Belfast, indem es unterwegs Plymouth und Dublin berührt. Bisher bestand keine directe Verbindung von Havre nach Irland.

Die zweite und letzte Hälfte der Memoiren des Generals Lafayette ist so eben ausgegeben worden; sie umfaßt in 3 starken Octavbänden die Zeit von 1792 bis 1834. Der letzte Band namentlich enthält eine Reihe zwischen dem Könige und dem General Lafayette gewechselter Briefe.

In den letzten Tagen haben die Pariser Bilderhändler eine unglaubliche Menge Porteäts des Marschalls Soult, meistens an Engländer, verkauft.

Am 30. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85 — Am 31. Juli um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 90.

Königreich beider Sicilien.

Se. Hoheit der Herzog Maximilian von Baiern ist am 20. Juli Mittags mit dem neapolitanischen Dampfboote „Wenefrede“ im besten Wohlseyn in Neapel angelangt, und unter dem Namen eines Grafen Banz im Gasthofe zur Vittoria abgestiegen. Nachdem der Herzog am 12. Morgens die Quarantaine zu Malta verlassen, begab er sich zu dem Gouverneur, General von Bouviere, welcher Se. Hoheit beim Aussteigen aus der Barke auf das Feierlichste hatte empfangen lassen. Eine am Ufer aufgestellte Ehrenwache präsentirte das Gewehr und unter dem Donner der Kanonen ertönte die feierliche Melodie des „God save the Queen.“ Am Abende war große Parade der Garnison, wobei sich besonders das schottische Regiment in seiner malerischen Nationaltracht herrlich ausnahm. Leider hatte bei dem Hinausreiten Hauptmann Hügler das Unglück, mit seinem Pferde zu überschlagen. Obgleich er das Schlüsselbein und einen Finger gebrochen, hatte er dennoch Muth genug, der Parade bis zum Schlusse beizuwohnen. Sein Zustand ist nicht im Geringsten beunruhigend: der deutlichste Beweis davon ist, daß er mit dem Prinzen die Reise nach Neapel unternehmen konnte. Er ist auf dem Wege der Besserung.

Niederlande.

Der Londoner Correspondent des Handelsblads meldet unterm 25. Juli: „Bis zu diesem Augenblick ist noch nichts in der niederländischen Angelegenheit beschlossen, doch wird wahrscheinlich die nächste Post interessante Nachrichten bringen. Frankreich, wie es scheint, will Zeit gewinnen und wird vielleicht Vorschläge machen, die den Anschein der Billigkeit haben, aber schwerlich vom Haager Cabinet angenommen werden dürften, wodurch man natürlich wieder Gelegenheit bekommen wird, die Aufrichtigkeit der niederländischen Regierung in Zweifel zu ziehen; so, heißt es, wird man unter Anderm vorschlagen, die Wirksamkeit der Liquidations-Commissarien, die erst nach dem Abschluß des Tractats zwischen Holland und Belgien eintreten sollte, sogleich beginnen zu lassen und somit das Syndicat zu liquidiren, bevor noch der Vertrag unterzeichnet wird. Ich brauche Ihnen nicht bemerklich zu machen, daß dieser Vorschlag den Zweck hat, auf indirectem Wege zu der Frage wegen Theilung der Schuld zurückzukommen, was Holland nicht zugeben darf. Wir werden bald erfahren, wie die übrigen Mitglieder der Conferenz, besonders England, über diese Anträge denken. Ich sage England insbesondere, weil die Meinung des Cabinets von St. James bei dieser Sache ein großes Gewicht in die Schale legen wird.“

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüssel vom 28. Juli: „Man sieht der Ankunft der Provinzialräthe der Provinzen Limburg und Luxemburg in der Hauptstadt am 12. August entgegen, obgleich es noch sehr zweifelhaft ist, ob denselben sogleich eine Audienz bewilligt werden wird. Wie es heißt, werden ihnen die Ortsbehörden auf allen Stationen der Eisenbahn den Ehrenwein darreichen. — In Folge der Verwerfung des Adreßentwurfes gegen die unveränderte Annahme der 24 Artikel durch den Provinzialrath der Provinz West-Flandern haben die Einwohner der Stadt Courtrai eine Adresse verfaßt, in welcher sie gegen jede Zerstückelung des belgischen Gebietes protestiren. In Ost-Flandern ist die Adresse gegen die 24 Artikel angenommen worden.“

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die (in Bern erscheinende) Allgemeine Schweizer Zeitung vom 31. Juli meldet: „Unsere Leser werden mit der gleichen Freude, mit welcher wir es mittheilen, die gestern Statt gefundene Freilassung des Hrn. Altrathsherrn Zeerleder, gegen zehntausend Fr. Bürgschaft, nachdem er 8½ Monate Gefangenschaft ausgestanden, vernehmen. Die Freilassung soll zwar noch durch Eingränzung in den Canton beschränkt seyn. Bürgschaft ist durch das Gesetz bei Freilassungen vorgeschrieben.“

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Hannover vom 31. Juli: „Se. kaiserl. Hoheit der Groß-

fürst Thronfolger von Rußland haben heute Vormittags die hiesige Residenz wieder verlassen, und Höchstihre Reise über Kassel nach Ems fortgesetzt. — Gestern Nachmittags war vor Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger große Parade des königlichen Marstalls, und Abends in den Gemächern des königlichen Schlosses zu Herrenhausen Hof-Concert, worauf im Schloßgarten zu Ehren des Großfürsten eine glänzende Erleuchtung Statt fand. In dem halbrunden Vorhofe vor dem Schlosse erhob sich ein glänzender Namenszug des Großfürsten. Auf dem großen freien Platze hinter dem Schlosse waren die Gänge der verschiedenen Beete in ihren vielfachen Windungen mit Tausenden von Lampen enge umstellt, die den ganzen Raum in eine einzige glänzende Fläche verwandelten. In dem Hauptgange, der sich von da, von hohen Buchenwänden eingeschlossen, bis zur großen Fontaine hinabzieht, waren auf beiden Seiten Pyramiden mit Lampen aufgestellt. Der Rand der großen Fontaine selbst war mit doppelter Lampenreihe und Lampenpyramiden umzogen, und unmittelbar hinter dem Wasserstrahle derselben erhob sich ein hoher Obelisk mit dem russischen Adler in der glänzendsten Beleuchtung. Das Fest war von der tiefsten Windstille begünstigt, und einige Tausende von Zuschauern drängten sich in den Gängen umher, während die unter den Fenstern des Schlosses aufgestellten verschiedenen Musikcorps der hiesigen Garnison unter andern größeren Tonstücken auch einige russische Nationalhymnen vortrugen."

Am 31. Juli fand die Eröffnung der Eisenbahn von Leipzig bis Wurzen Statt. Die Theilnahme des Publicums war um so größer, als die Bahn nunmehr anfängt, den Verkehr zu befördern, und aufhört, bloß den Vergnügungslustigen zu dienen. Der Zudrang machte es nothwendig, um 9 Uhr Morgens zwei Wagenzüge, geführt von der „Windsbraut" und dem „Faust," abgehen zu lassen, welche gegen 500 Personen faßten, darunter den königl. Bevollmächtigten, die Mitglieder des Directoriums und des Ausschusses. Nachdem am sogenannten Machernschen Durchstich, einem der schwierigsten, aber nun glücklich vollendeten Theile des Baues, das auf den Uebergangsbrücken versammelte Arbeiterpersonal die Züge durch lauten, lebhaft erwiederten Zuruf begrüßt hatte, gelangte man bald, nach einer weniger denn 45 Minuten umfassenden Gesammtfahrt des ersten Wagenzuges (von Leipzig bis Wurzen sind 3 Postmeilen) zum Bahnhofe in Wurzen. Schon an der trefflich ausgeführten Muldenbrücke war ein Theil der Wurzener Communalgarde aufgestellt, welcher eben so freudig von den Reisenden bewillkommnet wurde, als die am Bahnhofe selbst, zugleich mit ihrem Musikcorps und dem des hier garnisonirenden Schützenbataillons, aufmarschirte Abtheilung. Als die Züge auf dem mit mehreren, die sächsischen Farben tragenden, mit Laubgewinden gezierten, und durch Guirlanden verbundenen Säulen geschmückten Aussteigeplatze anlangten, waren viele Offiziere der Garnison, der Bürgermeister Sulzberger und andere Mitglieder der Behörden, so wie eine ungemein große Zahl der Bewohner Wurzens und der Umgegend gegenwärtig, welche zugleich mit dem Oberingenieur der Eisenbahn, Wasserbaudirector Hauptmann Kunz, unter dem Zurufe der Menge und den Schüssen aus den aufgestellten Böllern die Ankommenden empfingen. In den Räumen der geschmackvoll erbauten Restauration am Bahnhofe wurde von der zahlreichen Versammlung, bei der man auch verschiedene Deputirte zu den letztverwichenen Ständeversammlungen erblickte ein Mahl eingenommen, welches vielfache, Sr. Majestät dem allverehrten König, der Stadt Wurzen, dem sächsischen Volk, dem Directorium, dem Oberingenieur u. s. w. ausgebrachte Toaste verschönerten. Um 12½ Uhr begann unter gleich freudigen Aeußerungen der Theilnahme die erste Rückfahrt nach Leipzig, welche in fast gleicher Zeit vollendet wurde.

Wien.

Am 7. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107⅛.
Staatsschuldverschreibungen zu 4 pC. in CM.	100⁹⁄₁₆.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	152⅞.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	633⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100⅞ G. Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück 1439⁹⁄₁₀ in CM.	

Vermischte Nachrichten.

(Zuckerfabrikation aus Runkelrüben.) — In der Umgegend von Madgeburg wurden im vorigen Sommer über 600,000 Ct. (à 120 Pf.) Rüben auf etwa 4000 Morgen Landes gebaut, der Durchschnittsertrag war sonach 150 Ct. per Morgen, oder zu 5 Ggr. per Ct., was als Durchschnittspreis gelten kann, 31¼ Rthlr. Brutto. Das zum Rübenbau geeignete und gedüngte Land ward mit 16 bis 18 Rthlr. Miethzins per Acker bezahlt. In der Wintercampagne 1837 bis 1838 ward an Zucker gewonnen durchschnittlich 4 Pf. vom Ct. Rüben oder im Ganzen 2,406,000 Pf. im Werth von mindestens 4 Ggr. (der en gros Preis ist für Melis 18 bis 20 Rthlr. per Ct.); mithin für 400,000 Rthlr.
Davon der Werth der Rüben à 5 Ggr. per Ct. 125,000 „
bleibt 275,000 Rthlr.
Die Kosten der Fabrikation lassen sich weniger genau angeben, doch sind wohl im Ganzen circa 65,000 Rthlr. für Brennmaterial und 35,000 Rthlr. für Arbeitslohn ausgegeben worden; es blieben also noch 175,000 Rthlr., und wenn auch bei den großen Anlagecapitalien, den Assecuranzen und der fortwährenden Abnutzung der Geräthschaften die Generalkosten nicht unbedeutend sind, so kann man doch wohl ohne Uebertreibung annehmen, daß im Ganzen 25 Percent gewonnen worden sind. Fast in allen Fabriken ward Tag und Nacht gearbeitet, und die Zahl der bei diesem neuen, immer wichtiger werdenden Industriezweige beschäftigten Arbeiter betrug ungefähr 600, meist Maurerleute und Feldarbeiter, die sich bei solcher Zugabe an Winterbeschäftigung sehr wohl befinden. — Was die Production betrifft, so ward dießmal etwa der halbe Zuckerbedarf des Regierungsbezirks Magdeburg allein von den in der Stadt befindlichen Fabriken gedeckt; die Fabriken der Umgegend mitgerechnet, ist wohl der ganze Bedarf geliefert worden.

(Entzündung durch Rotation). Bei einem, in einem Fabrikgebäude des Kreises Grevenbroich (Regierungsbezirk Düsseldorf) ausgebrochenen, aber sogleich wieder gelöschten Brande ist ermittelt worden, daß das Feuer dadurch entstanden war, daß ein neuer Zapfen in einer Vorspinnmaschine durch die Schnelligkeit der Umdrehung (1200mal in einer Minute) sich entzündet und die darauf befindliche Baumwolle in Flamme gesetzt hatte. Also ein abermaliger Beweis, wie leicht bei Maschinen- und Mühlenwerken, ohne die gehörige Aufmerksamkeit, die bloße Wirkung der Friction, unter gewissen Umständen, ein Brandunglück zur Folge haben kann.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 221

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
			Z.	L.	P.				
	8 Uhr Morg.	27.362	28	2	8	+ 11.4	W.	schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.451	28	2	6	+ 13.4	SW.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.489	28	3	0	+ 12.6	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 24. Juli melden: „Heute, am Namenstage der Königinn-Regentinn, war Handkuß bei Hofe. Die Ceremonie war sehr glänzend und dauerte von 12½ Mittags bis 4 Uhr. Die Elite der Gesellschaft drängte sich in den Empfangssaal. Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps glänzte der Herzog von Fezensac in großer Uniform hervor. Der Hof war vollzählig versammelt. In der nächsten Umgebung Ihrer Majestät sah man die neu ernannten Ehrendamen: die Gräfinn von Puñonrostro, die Herzoginn von Noblejas und die Gräfinnen von Oñate und Humarras, so wie die königlichen Kammerherren: den Marquis von Cogolludo, ältesten Sohn des Herzogs von Medina-Celi, den Marquis von Pomar, den Herzog von Gor, den Grafen von Montijo, die Marquis von Sardoal, del Viso und Guadalcazar und den Hrn. von Rubianes. — Die 250 Mann starke Guerilla des Perdiz beunruhigt fortwährend die Umgegend der Hauptstadt. Sie ist gegenwärtig auf einem Zuge in der Provinz Segovia begriffen."

Vom Kriegsschauplatze in den nördlichen Provinzen melden die Pariser Journale vom 1. d. M. wenig Neues. — Daß die Armee des Centrums unter Oraa ihre Operationen begonnen hatte, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. — Im Journal du Commerce heißt es: „Die Operationen der Armee des Centrums gegen Cabrera haben endlich begonnen. Am 25. Juli haben sich die Truppen des Generals Oraa zu gleicher Zeit von Alcañiz und Teruel in Niederarragonien, und von Murviedro im Königreiche Valencia in Marsch gesetzt, um durch eine convergirende Bewegung gegen die Plätze Morella und Cantavieja vorzurücken. Die Truppen haben für drei Tage Rationen mitgenommen. — Der General Oraa hat vor seinem Aufbruche von Teruel Proclamationen an seine Truppen und an die Einwohner von Arragonien und Valencia erlassen. San Miguel hat ein Gleiches vor seinem Aufbruche aus Alcañiz gethan."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war der Oberst Don Antonio Dancausa zum Befehlshaber der mit der Blockade von Pamplona beauftragten Carlistischen Truppen, an die Stelle des Obersten Osma, ernannt worden, der unlängst bei einem Angriff auf den Feind gefangen und erschossen worden ist.

Großbritannien und Irland.

Am 27. Juli hielt Ihre Majestät die Königinn in dem Buckingham-Pallast einen „Hof," bei welchem folgende Krönungsbotschafter nebst ihren Gemahlinnen Abschiedsaudienz hatten: Fürst Schwarzenberg, Graf Stroganoff, Baron von Capellen, Fürst von Putbus, General Graf Alten, Marquis von Brignole, Graf von Löwenhjelm, Herzog von Palmella und Marschall Soult. Die Attachés dieser verschiedenen Gesandtschaften wurden dann Ihrer Majestät ebenfalls vorgestellt. Abends gab Fürst Putbus ein großes Abschiedsdiner, und reiste am 23. Morgens in Gesellschaft des Grafen Alten nach Hamburg ab. Der spanische Krönungsgesandte, Marquis von Miraflores, war schon am 26. mit seinem Gefolge nach Paris abgereist. — Bei dem letzten Hofball am 26. scheint die Königinn sehr viel getanzt zu haben. Sie eröffnete den Ball mit dem Prinzen George von Cambridge in einem neuen Walzer von Strauß, betitelt: „Hommage à la Reine de la grande Bretagne," der sehr gefiel und wiederholt werden mußte. Dann tanzte sie Quadrillen mit dem Erbprinzen von Nassau, dem Fürsten Nikolaus Esterhazy, Lord J. P. Clinton, dem Prinzen Moriz von Nassau, dem Fürsten Schwarzenberg, Lord Borington, Fürsten Windisch-Grätz, Lord Shelbourne, dem Grafen Victor Zichy und dem Grafen Erdödy. In dem zweiten Ballsaale führte sie einen Contretanz auf mit dem Marquis von Douglas, welcher die hochschottische Nationalkleidung trug. In den Zwischenräumen der Tänze saß die Königinn mit der königlichen Familie und den Gesandtschaftsdamen unter einem reich mit Silber gestickten und mit Festons von künstlichen Blumen geschmückten Baldachin von weißem Atlaß. — Bei dem Lever in der vorigen Woche hatte Ritter Spontini aus Berlin die Ehre, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden, welche seitdem geruhte, in schmeichelhafter Weise von ihm die Widmung von sechs Krönungshymnen und Cantaten anzunehmen.

Am 28. Juli gab der Herzog von Wellington zu Ehren der in England anwesenden Krönungsbotschafter ein großes Gastmahl von 48 Gedecken. — Am folgenden

Tage verließ der Marschall Soult, der jenem Gastmahl noch beiwohnte, London, besuchte unterwegs noch den Hafen von Sheerneß (an der Mündung der Themse), wo er bei dem dortigen Commandanten Admiral Sir Robert Otway das Frühstück einnahm, und die Fahrt nach Frankreich fortsetzte. (Nachrichten aus Havre zufolge ist der Marschall am 31. Juli Abends daselbst eingetroffen und gleich am folgenden Morgen von da nach Paris abgereist.)

Folgendes ist der nähere Hergang der (in unserm Blatte kurz erwähnten) Sitzungen beider Parlamentshäuser am 27. Juli: Oberhaus. Es wurde zunächst eine Deputation ernannt, um eine nochmalige Conferenz mit einer Deputation des Unterhauses über die irländische Armenbill zu halten, da es sich noch um die Verständigung über ein von den Lords verworfenes Amendement der Gemeinen handelte. Das Resultat der Conferenz war, daß das Unterhaus nachgab und auf dem Amendement nicht länger bestand, da Lord John Russell bemerkte, man könne ja, falls die Folgezeit lehre, daß die Ansicht des Unterhauses richtig gewesen, der Sache immer noch durch ein späteres Gesetz abhelfen. Die irländische Armenbill bedarf also jetzt nur noch der königlichen Genehmigung. Hierauf brachte Lord Brougham eine Bill zu Erweiterung des Schutzes für schriftstellerisches Eigenthum ein. „Ich habe," sagte er, „Ew. Herrlichkeiten eine Maaßregel über denselben Gegenstand vorzulegen, der die Aufmerksamkeit des andern Parlamentshauses in der letzten Zeit beschäftigt hat. Das englische Volk nimmt großes Interesse an dem Erfolg einer solchen Maaßregel, und einer meiner gelehrten Freunde, Hr. Sergeant Talfourd, hatte eine Bill in Bezug auf diesen Gegenstand eingebracht. Diese Bill fand anderwärts viele Gegner, und es ist auch ohne Zweifel Erhebliches daran auszusetzen. Indeß, obgleich jener Versuch fehlgeschlagen ist, glaubt man doch allgemein im Lande, daß den Arbeitern der Literaten größerer Schutz gewährt werden müsse. Man hält es für recht, daß den Schriftstellern und ihren Bevollmächtigten mehr Sicherheit zu Theil werde, als sie jetzt genießen. Wenngleich ich nun nicht mit allen Bestimmungen der wieder zurückgenommenen Bill einverstanden bin, so glaube ich doch, daß eine Maaßregel angenommen werden muß, die einerseits den Autoren Gerechtigkeit widerfahren läßt, ohne andererseits die Interessen des Publicums zu vernachlässigen. Ich schlage in meiner Bill vor, den Schriftstellern zu bewilligen, was gerecht ist, aber ihre Ansprüche auf das Verlagsrecht nicht auf eine zu lange Zeit auszudehnen. Die Bill, welche ich jetzt einbringe, hat sich des Beifalls vieler Rechtsgelehrten zu erfreuen und ist auch von einigen der Richter gebilligt worden. Der Plan, den ich vorschlage, ist dem in Bezug auf die Patente angenommenen ähnlich. Es ist mein Zweck, die Autoren oder ihre Bevollmächtigten in den Stand zu setzen, durch Ansuchen bei der richterlichen Committee des geheimen Rathes eine Verlängerung der Zeitdauer des Verlagsrechts, wenn deren Ablauf nahe ist, zu erlangen. Und damit die Arbeiten der richterlichen Committee dadurch nicht zu sehr vermehrt werden, schlage ich vor, daß ein Mitglied derselben mit zwei andern Mitgliedern des geheimen Raths zusammen zur Entscheidung über solche Gesuche befugt seyn sollen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Arbeiten der richterlichen Committee mit Hinsicht auf die Patente seit 1835 vom besten Erfolg gewesen sind. Es hat kürzlich eine Erneuerung von Hyatt's Patent verweigert, wogegen es nach kurzer, aber sorgfältiger Prüfung Stafford's Patent auf eine Sicherheitskutsche um 7 Jahre verlängerte. Ich hoffe, mein edler Freund, der Präsident des geheimen Rath (Marquis von Lansdowne), wird mir dazu behülflich seyn, die Bill, welche ich jetzt auf die Tafel des Hauses lege, noch vor Ende dieser Session durchzubringen." Die Bill wurde auch sogleich zum ersten Male verlesen. Sodann wurde zur irländischen Municipalbill übergegangen. Zu dieser vom Unterhause angenommenen Bill haben bekanntlich die Tories mehrere Amendements und namentlich eines durchgesetzt, wonach der Wahlcensus in den irländischen Städten nicht, wie die Minister wollen, 5 Pf., sondern 10 Pf. betragen soll. Lord Melbourne hatte erklärt, daß er trotz dieses Amendements, welches er für durchaus verwerflich halte, dennoch die Bill nicht fallen lassen, wohl aber bei der dritten Verlesung ein neues Amendement zur Modification des angenommenen einbringen wolle. Heute war nun die dritte Verlesung an der Tagesordnung; als indeß Lord Melbourne dieselbe beantragte, erklärte er, nach abermaliger Erwägung der Sache habe er für gut befunden, das angekündigte Amendement noch nicht einzubringen, sondern lieber erst die Wirkungen der Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt abzuwarten. Er entwickelte seine Gründe ausführlicher und schloß seine Rede mit der Bemerkung, die Tories würden hoffentlich allmählig zu besseren, volksthümlicheren Ansichten über die Ausdehnung des Wahlrechtes gelangen und dann, in folgenden Jahren, die noch vorzuschlagenden Reformen gutheißen. „Schon jetzt," sagte er, „liegt ganz unzweifelhaft in der Annahme dieser Bill ein Nachgeben von Seiten derjenigen, welche noch im vorigen Jahre sich der Einführung von Municipalverfassungen in Irland widersetzten; und insofern ist auch nicht zu läugnen, daß Principien, die von Seiten der edlen Lords gegenüber früher vertheidigt wurden, jetzt aufgegeben worden sind. Sie mögen immerhin Recht haben, sich volksthümlichen Wünschen zu widersetzen; sie mögen Recht haben, sich allen Aenderungen und Verbesserungen zu widersetzen; wenn sie sich aber doch einmal entschließen, Concessionen zu machen, so wäre es unweise, solche Concessionen anders als mit Freigebigkeit zu machen. Nur auf solche Weise kann ihre Wirksamkeit wohlthätig seyn, und nur wenn sie wohlthätig ist, kann sie auf Fortdauer Anspruch machen." (Hört! hört!) Lord Brougham sprach sich sehr entschieden gegen den von den Tories für die irländischen Städte durchgesetzten beschränkten Wahlcensus aus und vertheidigte eine möglichst große Ausdehnung des Wahlrechts, da in den englischen Städten das für England angenommene neue Municipalgesetz sich vortrefflich bewährt habe und überhaupt nichts so wohlthätig auf die Verhältnisse des Staates wirke, als wenn man möglichst Vielen, wo nicht Jedem, zu dem Bewußtseyn verhelfe, daß er ein Stück und Theil der Constitution sei. Diesen Ansichten widersprach der Herzog von Wellington; dann beklagte noch der Graf Wicklow, daß die Bill so unvollständig sei und so wenigen irländischen Städten eine Municipalverfassung gebe, worauf die Bill die dritte Verlesung erhielt. Als indeß die Frage gestellt wurde, ob die Bill nunmehr durchgegangen sei, kündigte Lord Lyndhurst noch einige Amendements an, und Lord Melbourne willigte darein, die Frage noch bis zum nächsten Montag auszusetzen.

Unterhaus. Sitzung vom 27. Juli. Als das Haus sich in einen Subsidienausschuß verwandeln wollte, ersuchte Sir Stratford-Canning um das Wort und sagte: „Ich wünschte gern noch einige fernere Auskunft über einen Gegenstand zu haben, auf den ich bereits neulich die Aufmerksamkeit des Präsidenten des

Bureaus der ostindischen Angelegenheiten gelenkt habe; doch wird der hier anwesende edle Lord, der an der Spitze des auswärtigen Departements steht, mir wohl eben so gut antworten können, wie sein nicht gegenwärtiger sehr ehrenwerther College." Der Redner wollte sich jetzt in einige Erörterungen einlassen, aber der Sprecher unterbrach ihn und machte ihm bemerklich, er habe sich durchaus auf die früher von ihm angekündigte Frage zu beschränken. Sir Stratford entgegnete, er sei schon dreimal in das Haus gekommen, um seine Frage vorzulegen, und wenn man ihm nicht gestatten wolle, sie heute durch einige Vorbemerkungen einzuleiten, so müsse er befürchten, heute abermals die Gelegenheit zu verlieren. Seit langer Zeit habe zwischen Persien und Rußland eine enge Verbindung bestanden; neuerdings scheine diese Verbindung noch inniger geworden zu seyn; lange habe man vorausgesetzt, daß in dem letzten zwischen beiden Ländern geschlossenen Tractat gewisse Artikel.... Der Redner wurde hier abermals durch den Ruf: Zur Sache, zur Sache! unterbrochen: „Ich werde mich," entgegnete er, „nicht abschrecken lassen, das zu thun, was ich für meine Pflicht halte. Ich glaube hier vollkommen berechtigt zu seyn, meine Frage zu motiviren, und werde mich darin nicht stören lassen, es sei denn, daß vom Sprecherstuhle aus mein Verfahren für ordnungswidrig erklärt würde." Der Sprecher erwiederte: „Wenn ein Mitglied eine Frage angekündigt, so hoffe ich, daß es sich auf diese Frage beschränken und nicht in Erörterungen eingehen wird; sollte das letztere gestattet werden, so wäre gar kein Ende der parlamentarischen Arbeiten abzusehen; nur angekündigte Motionen berechtigen zu einer Discussion. Ich hoffe, der sehr ehrenwerthe Baronet wird sich den Regeln des Hauses fügen." Sir S. Canning fuhr fort, er wolle allerdings nur eine Frage thun, aber damit sie verständlich werde, müsse er die factischen Umstände derselben auseinandersetzen; mit Gründen und Argumentationen beabsichtige er durchaus nicht das Haus aufzuhalten. Er habe gehört, daß zwischen Persien und Rußland ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen sei, und er habe ferner gehört, daß in Bombay eine Expedition ausgerüstet werde, welche leicht die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Persien unterbrechen könnte. Er wolle also den edlen Lord (Palmerston) fragen, ob die Zwecke dieser Expedition der Art seien, daß sie Persien zu Feindseligkeiten gegen England berechtigen könnten, und ferner, ob die Regierung von irgend einem zwischen Rußland und Persien geschlossenen Tractat der bezeichneten Art Nachricht erhalten habe. Lord Palmerston: „In Bezug auf die erste Frage muß ich den sehr ehrenwerthen Baronet auf die Auskunft verweisen, welche der Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten (Sir J. Hobhouse) ihm gegeben hat. Hinsichtlich des Tractats aber kann ich antworten, daß ich keine Berichte über einen solchen erhalten habe." Sir R. Peel: „Von den brittischen Besitzungen ist eine bewaffnete Expedition ausgegangen; ich glaube daher, daß es sehr in der Ordnung ist, über die Art und die Zwecke derselben Auskunft zu verlangen, wenn das Haus eben dabei ist, die Budgetberathungen vorzunehmen. Ich wünsche also zu wissen, ob jene Ausrüstung auf Ersuchen des persischen Hofes oder ob sie mit feindlichen Absichten gegen diese Macht geschehen ist?" Lord Palmerston: „Mein sehr ehrenwerther Freund, der Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten, hat bei einer früheren Gelegenheit erklärt, daß eine Expedition aus einer sehr geringen Truppenzahl ungefähr einem Bataillon, bestehend, auf Befehl des Generalgouverneurs von Indien, von Bombay abgegangen ist, um in Verbindung mit dem brittischen Residenten in Buschir das brittische Interesse zu beschützen." Sir R. Peel: „Ich erlaube mir, den edlen Lord zu fragen, welche Umstände es sind, die das englische Interesse so sehr aufs Spiel setzen?" Lord Palmerston: „Diese Frage hätte an meinen sehr ehrenwerthen Freund, den Präsidenten des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten, gerichtet werden sollen." Sir R. Peel: „Als Mitglied dieses Hauses, und gerade jetzt, da das Haus zur Budgetberathung übergehen will, wiederhole ich meine Frage: Durch welche Umstände ist das brittische Interesse so sehr gefährdet, daß es des Schutzes eines Bataillons der Armee in Buschir bedarf? Ich habe allerdings das Recht, auf diese Frage eine Antwort zu verlangen." Lord Palmerston: „Als Minister der Krone halte ich es meiner Pflicht zuwider, eine andere Antwort zu geben, als bereits geschehen ist. Wenn der sehr ehrenwerthe Baronet eine Motion über diesen Gegenstand zu machen hat, so bin ich bereit, darauf einzugehen." Sir R. Peel: „Ich weiß, daß es Fälle gibt, wo Gründe der Politik gewisse Fragen zu beantworten verbieten. Beruft man sich auf solche Gründe, so pflege ich niemals die Sache weiter zu treiben. Die eben gegebene Antwort hätte gleich anfangs gegeben werden sollen." Nachdem diese Angelegenheit auf solche Weise beseitigt war, richtete Hr. Mackinnon eine andere auf Mexico bezügliche Frage an den Minister, auf welche Lord Palmerston antwortete, er habe die Blockade von Veracruz bekannt gemacht, sobald er von der französischen Regierung die Anzeige erhalten, daß die dazu bevollmächtigten Offiziere der Station im mexicanischen Meerbusen angekommen und die Blockade begonnen hätten. Zwar sei es sonst unter befreundeten Nationen Sitte, daß eine Regierung, sobald sie Befehle, zur Eröffnung einer Blockade absende, davon der andern Anzeige mache; in diesem Falle aber sei dieß nicht möglich gewesen, weil der Beginn der Blockade von Umständen abgehangen habe, die man nur an Ort und Stelle, in Mexico, nicht in Paris, kennen konnte; daher die verspätete Bekanntmachung. Der Alderman Thompson beklagte sich darüber, daß den Capitäns brittischer Packetschiffe nicht gestattet sei, Barren nach Mexico einzuführen; der brittische Handel leide sehr hierunter, da die Handelsbilanz sehr zum Nachtheile Mexico's stehe. Lord Palmerston antwortete hierauf, der ehrenwerthe Herr wisse sehr wohl, daß die französische Regierung berechtigt sei, eine Blockade anzuordnen, und daß es nur Gefälligkeit derselben für England sei, wenn sie die Zulassung von Correspondenzen mittelst brittischer Packetschiffe ausnahmsweise gestattet habe. Das sei schon mehr, als England zu fordern berechtigt gewesen. Indessen habe man allerdings die französische Regierung gefragt: 1) ob sie diesen Packetschiffen erlauben wolle, Baarschaften, die Kaufleuten gehörten, zu transportiren? und 2) ob sie ihnen die Ueberbringung von Geldern der englischen Regierung gestatten wolle? Die französische Regierung habe geantwortet, sie könne nur das letztere gestatten, das erstere nicht. Mehr könne nicht verlangt werden. Nun ging das Haus endlich in einen Subsidienausschuß über, und der ganze übrige Theil des Abends wurde mit den Budgetberathungen hingebracht. Die einzige Debatte, die einiges Interesse darbot, entspann sich über ein Postum von 10,000 Pf. zum Besten der in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge. Lord Sandon trug nämlich auf eine Vermehrung dieser Summe an und wollte sie auf 15,000 Pf. gebracht wissen. Dieser Wunsch wurde allgemein unterstützt, mit Ausnahme des Hrn. War-

burton, der die sparsamere Ansicht des Kanzlers der Schatzkammer vertheidigte. Als dieser indessen bemerkte, daß das ganze Haus gegen ihn sei, sagte er, er wolle die Sache mit seinen übrigen Collegen noch besprechen. Die 10,000 Pf. wurden mittlerweile bewilligt und die Vermehrung der Summe wurde ausgesetzt, wird aber höchst wahrscheinlich erfolgen. — Ein Votum zum Besten der anglikanischen Kirche in Canada veranlaßte eine etwas heftige Debatte; sie war übrigens ziemlich uninteressant, und die Einförmigkeit derselben wurde nur einmal durch einen persönlichen Streit zwischen Lord Sandon und Hrn. O'Connell unterbrochen.

Während Einige in der zuvorkommenden Aufnahme, die dem Marschall Soult in England zu Theil geworden ist, eine politische Ursache finden und daraus entnehmen wollen, daß England aus besondern Gründen gerade jetzt mehr als je ein enges Freundschaftsverhältniß mit Frankreich wünsche, halten Andere diese Voraussetzung für einen gewaltigen Irrthum und sind der Meinung, daß das englische Volk in dem Marschall nur einen alten Bekannten begrüße, den es vor 30 Jahren fast eben so oft als seinen Wellington nennen gehört, daß es außerdem in ihm einen Emporkömmling bewundere, der sich von der untersten Stufe zur höchsten Ehrenstelle in der Armee hinaufgeschwungen, daß es auch den treuen Diener seines Vaterlandes in ihm ehre, und daß es sich endlich dadurch geschmeichelt fühle, den von dem Herzog von Wellington besiegten Gegner als Gast in England zu sehen.

Die irländische Zehntenbill in ihrer nunmehrigen Gestalt wird von englischen radicalen Blättern eine Schule der Empörung genannt. Indem man, sagen sie, statt das Appropriationsprincip anzunehmen, eine Million von den öffentlichen Geldern wegwerfe, um der Geistlichkeit in Irland die rückständigen Zehnten damit zu bezahlen, belohne man geradezu den Widerstand gegen das Gesetz bei der einen, und gegen die Kirchenreform bei der andern Partei und erschüttere das Vertrauen zu der Festigkeit und den Versprechungen der politischen Häupter des Landes.

Es erscheint seit einiger Zeit in London ein Blatt unter dem Titel „Post-Circular," welches den Zweck hat, über die Verwaltung des Postwesens genaue Kenntnisse im Publicum zu verbreiten, vorhandene Mängel zu rügen und Vorschläge zu Verbesserungen zu machen.

Consols am 30. Juli 93¼ ⅞.

Frankreich.

Der König hat die Pension der Witwe des gelehrten Professors Dulong von 1200 auf 2000 Fr. erhöht.

Der Kriegsminister hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die pensionirten, so wie alle außer Activität stehenden Offiziere bei öffentlichen Feierlichkeiten denselben Rang einnehmen, als wenn sie noch im Dienste wären.

Das Journal de Debats behauptet in einem sehr umständlichen Artikel über die mexicanischen Angelegenheiten, daß Frankreich keine Kriege der Eroberung und des Ehrgeizes mehr führe, sondern nur die Waffen ergreife, um seine angegriffenen oder bedrohten Interessen zu vertheidigen. „Wir wollen," sagt es, „nichts von Mexico, noch von Texas, noch von Veracruz, noch von Tampico; wir wollen nur Gerechtigkeit. So wie Mexico unsere Bürger nach den Gesetzen allgemeiner Justiz behandelt, so sind wir befriedigt.

Dem National zufolge ist am 28. Juli auch in der Wohnung des eben abwesenden Hrn. Billiard, ehemaligen Generalsecretärs im Ministerium des Innern, und nachmaligen Präfecten eines Departements, eine Haussuchung vorgenommen worden, wobei man Briefe von Mlle. Grouvelle, und den HH. Berenger, de Lammenais und Trelat gefunden habe. Der National bemerkt, als etwas Sonderbares, daß vor acht Jahren, gerade an demselben Tage, 28. Juli, ein Haftbefehl von dem damaligen Polizeipräfecten, Hr. Mangin, gegen denselben Hrn. Billiard erlassen worden war, weil er zu den Fünfundvierzigen gehörte, die eine Protestation gegen die Ordonnanzen Carls X. unterzeichnet hatten.

Die spanischen Commissäre standen im Begriff nach London abzugehen, da ihre Unterhandlungen in Paris völlig gescheitert sind. Hr. Aguado forderte, außer einer monatlichen Zahlung von 3 Millionen Realen und der vollen Hypothek auf die Minen von Almaden und Linares, auch Sicherheit der ältern spanischen Gläubiger, die jetzt (nachdem drei Zinsensemester im Rückstand blieben) nahe an 100 Millionen Franken zu fordern haben. Die spanischen Papiere stehen bekanntlich 80 Percent unter ihrem Nominalwerthe.

Am 31. Juli 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 1. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 35. 3Percents 80 Fr. 90.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Posen vom 22. Juli: „Nach dem Beispiele des Decanats Kozmin hat auch die Curatgeistlichkeit des Decanats Posen unterm 22. Juli gegen die Verfügung Sr. Excellenz des Ministers Hrn. von Altenstein vom 24. Juni d. J., welche bereits durch öffentliche Blätter bekannt geworden, protestirt. Das betreffende Actenstück dürfte wegen der hier und da gründlichen Motivirung die Aufmerksamkeit des Publicums in Anspruch nehmen: „Nach Kenntnißnahme der Verfügung im Amtsblatte Nr. 27, S. 273, vom 3. d. M., welche das königl. hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten in Betreff der gemischten Ehen erlassen hat, und durch welche uns verboten wird, der allgemeinen Lehre der katholischen Kirche, die uns durch den Hirtenbrief Sr. erzbischöflichen Gnaden vom 27. Februar d. J. nur in Erinnerung gebracht, keineswegs neu aufgestellt worden, zu folgen, ist die unterzeichnete Curatgeistlichkeit des Decanats Posen mit nicht geringer Betrübniß erfüllt worden.

Getreu unserm Beruf, empfinden wir in unserm Gewissen die Stimme Gottes und die Verpflichtung, nach Christi Weisung Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Diesem gemäß bestreben wir uns stets als treue Unterthanen unsers allergnädigsten Königs und Herrn und seiner Regierung in allen weltlichen Angelegenheiten uns zu bewähren, zugleich aber auch finden wir uns zu der ganz gehorsamsten Erklärung veranlaßt, daß wir uns nicht für befugt halten, etwas zu unternehmen, was gegen die seit Gründung unserer heiligen Kirche stets unwandelbare Lehre verstoßen, ihren Sinn ändern, unser Gewissen beschweren und endlich uns als ungehorsam gegen unsere geistliche Behörde und dadurch gegen Gott darstellen würde. Denn ebenso, wie wir Sr. Majestät dem König und dessen Regierung in weltlichen Angelegenheiten Gehorsam und Treue geschworen, so haben wir dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof in geistlichen Angelegenheiten, besonders aber hinsichtlich der Kirchenlehre, deren Wächter er in dem ihm anvertrauten Weinberge des Herrn ist, einen gleichen Schwur geleistet. Vermöge desselben können wir, ohne Verräther gegen Gott und meineidig zu werden, auch nicht einen Schritt von der allgemeinen Lehre unserer Kirche abweichen. Und verpflichtet uns nicht hierzu sogar das allgemeine Landrecht Thl. 2 Tit. XI §. 121, 122 u. s. w.? Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß wir durch die uns zugemuthete Abtrünnigkeit uns im Angesicht der ganzen katholischen Christenheit als verwerflich zeigen, unter unseren Glaubensgenossen eine Spaltung veranlassen und sogar ein trauriges Beispiel zu einer allgemeinen Untreue in allen sonstigen gesellschaftlichen Verhältnissen geben würden. Zwar hat uns die hohe Landesregierung ihren festen Schutz gegen angedrohte geistliche Strafen bei Nichterfüllung der Pflichten, die uns bei gemischten Ehen auferlegt worden, versprochen, und uns durch diese kundgegebene wohlwollende Gesinnung zum größten Danke verpflichtet; doch müssen wir mit christlicher Freimüthigkeit bekennen, daß uns dieser äußere Schutz vor Gott und unserm Gewissen nicht schirmen könne. Die Kraft der angedrohten Kirchencensur, in welche ein ungehorsamer Priester verfällt, ist der Art, daß die Gläubigen einen solchen Geistlichen das Gotteshaus verschließen dürfen und würden, und so lange er nicht nach bewiesener strenger Buße und Reue die Nachlassung von seiner geistlichen Behörde erlangt hat, Jeglichem als unwürdig erscheint, geistliche Amtshandlungen zu verrichten. Dieses ist die ausdrückliche Lehre des canonischen Rechts. Bei dieser Sachlage nun sieht sich die unterzeichnete katholische Geistlichkeit gedrungen, und zwar zugleich auf den Grund des von Sr. Majestät dem Könige bei Besitznahme unserer Provinz feierlich gegebenen Versprechens: „den Glauben der katholischen Kirche unverletzt zu bewahren," ganz gehorsamst zu erklären: daß dieselbe von der in der katholischen Kirche allgemein und stets beobachteten Lehre nunmehr nicht abweichen könne, und daher auch Alles halten müsse, was der Hr. Erzbischof in seinem Hirtenbriefe vom 27. Februar d. J. mit eindringlicher Ermahnung ihr zur Pflicht gemacht hat, und dieß um so mehr, als die vom Hrn. Erzbischof aufgestellten Bedingungen sich keineswegs bloß auf Bullen und Breven der Päpste gründen, sondern mit dem Wesen der katholischen Kirche und ihrem unveränderten Princip auf das Innigste zusammenhängen. Diese unsere Erklärung legen wir nicht ohne große Zuversicht in die Hände Ew. Hochwohlgeboren, als der obersten Behörde unserer Provinz, und versichern Hochdemselben auf das Heiligste, daß uns zur Vorlegung derselben nichts weniger als Widersetzlichkeit oder Ungehorsam gegen die Landesgesetze bewogen hat — es ist dieß ein Gedanke, vor dem wir zurückbeben, — vielmehr werden wir in der treuen Beobachtung der Landesgesetze zugleich stets unsere Pflichten gegen Gott und unsere Kirche zu erfüllen glauben. Schließlich bitten wir Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamst, diese Erklärung dem königlichen hohen Ministerium mit der ganz unterthänigsten Bitte von unserer Seite vorzulegen; daß man uns und unsere Parochianen im ruhigen Besitze des Glaubens unserer Vorväter belassen möge, wofür wir hier wiederholt versprechen, uns stets als treue und ergebene Unterthanen in allen weltlichen Angelegenheiten zu bewähren. Die Curatgeistlichkeit des Decanats Posen." (Folgen 15 Unterschriften.)

Niederlande.

Dem Handelsblad wird unterm 27. Juli aus London geschrieben, daß die Conferenz immer noch keine Sitzung gehabt habe. Man scheint kein Protocoll eröffnen zu wollen, bevor man nicht in der Vorberathung über die Sache einig geworden. Der niederländische Gesandte, Hr. Dedel, soll sich aber bestimmt erklärt haben, in Frankreichs Anträge nicht einwilligen zu können. Die Zurückerstattung der von Holland für Belgien verauslagten Interessen sei auch keine der geringsten, dem Abschluß entgegenstehenden Schwierigkeiten.

Belgien.

Der König traf am 26. Juli Nachmittags im Lager von Beverloo ein und wurde von dem General Hurel und dem Generalstabe empfangen; den Truppen wurde seine Ankunft durch 21 Kanonenschüsse verkündet. Später ließ derselbe die im Lager versammelten Truppen die Revue passiren und begab sich zu den einzelnen Corps, die in Colonnen aufmarschirt waren. Der König wurde am 29. Abends wieder in Brüssel erwartet.

Im Commerce Belge vom 29. Juli liest man: „Wir können die Versicherung ertheilen, daß die Regierung sehr wichtige Depeschen in Betreff der Vollziehung des Tractats der 24 Artikel erhalten hat; am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Mitglieder im Foreign-Office, um ihre Vollmachten auszuwechseln, und sodann die Zustimmung des Königs der Niederlande zum Trac-

tat vom 15. November entgegenzunehmen. Hierauf ging die Conferenz zur Berathung der Mittel über, welche wohl am geeignetsten seyn möchten, die gegenseitige Räumung der, beiden contrahirenden Theilen zugewiesenen Plätze und Gebietstheile zu bewirken. Da diese Frage von großer Wichtigkeit ist, so darf man wohl kaum annehmen, daß die Conferenz schon zur Schuldfrage übergegangen sei, welche bei mehr als einer der in London repräsentirten Mächte eine lebhafte Erörterung finden wird."

Dem Independant zufolge ist auch an der Brüsseler Börse am 28. Juli das Gerücht in Umlauf gewesen, daß die Londoner Conferenz einen sehr entschiedenen Beschluß gegen die neueren Anforderungen der Belgier gefaßt habe. Das genannte Blatt glaubt jedoch nicht daran, weil es zweifelhaft sei, daß die Conferenz Bevollmächtigten schon in ihrer ersten Sitzung zu einem gemeinsamen Beschlusse gekommen seyn.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 1. August meldet: „Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben nicht nur die zu Höchstihrem Dienste bestellten Personen vom Hofe und vom Militär, so wie Künstler und Andere mit reichen Geschenken beglückt, sondern auch die hiesigen städtischen und vorstädtischen Armen mit einem Geschenke von 150 Louisd'or, und die Armen zu Herrenhausen mit einem Geschenke von 25 Louisd'or allergnädigst bedacht. — Der letzte Tag der Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoheit war vorgestern Abends noch durch eine höchst glänzende Illumination im Herrenhauser Garten, so wie einen Thé dansant daselbst gefeiert. Die so sinn- als geschmackvolle Erleuchtung gehört unfehlbar unter das Gelungenste, welches wir in dieser Art je aufgewiesen haben; der schöne Garten im alt-französischen Styl mit seinen hohen Hecken, vielen Statuen, beleuchtet durch tausende von Lampen, machte einen herrlichen Effect. Als Hauptstandpunct die große Treppe des Gartens genommen, war der innere freie Theil des Parks durch unzählige in viereckiger Form geordnete Pyramiden erleuchtet, die Zwischenräume wurden durch auf den Rasen sich schlängelnde Figuren erhellt, welche die Form eines schönen Parkets annahmen, und perspectivisch ward der Hintergrund durch einen von unzähligen Lampen erleuchteten Obelisk geschlossen, in dessen Mitte der doppelte Adler prangte, und vor welchem die Hauptfontaine rauschend ihre Wassermassen in die Höhe warf. Der innere Hof war gleichfalls durch Erleuchtung der Nischen geziert, so wie in der Mitte des eisernen Thores, der Hauptfaçade des Schlosses gegenüber, der Buchstabe A mit der Krone glänzte; um 9½ Uhr nahmen die höchsten und hohen Herrschaften Platz an den nach dem Garten führenden Fenstern, und ein Zapfenstreich, durch sämmtliche Musikcorps der Garnison ausgeführt, eröffnete das schöne Schauspiel. Eine unzählige Menschenmasse hatte sich dort eingefunden; die größte Ruhe und Ordnung herrschte aller Orten; der am Tage abwechselnde trübe Himmel hatte sich aufgeklärt, und so wirkte nichts nachtheilig und störend auf diese schöne Festlichkeit."

Münchener Blättern zufolge hat in der Wohnung der berühmten Sängerinn Dlle. Lutzer kurz vor ihrer Abreise ein Diebstahlsversuch Statt gefunden, worüber der Fränkische Merkur folgendes Nähere aus München vom 31. Juli meldet: „Der Wagen stand bereits vor der Thüre an Junnemanns Hause, wo Dlle. Lutzer logirt hatte, als ein Mensch in das Zimmer trat und der Sängerinn vorstellte, daß er früher auch Künstler gewesen, durch mißliche Verhältnisse aber zum Soldatenstande gezwungen worden sei. Er bat Dlle. Lutzer um eine Unterstützung, sie aber, seinem Aussehen mißtrauend, gab ihm drei Vierundzwanzigkreuzer-Stücke und dachte für einen Menschen der Art genug gethan zu haben. Der Kerl wurde dreister, zog ein Pistole, deren Hahn jedoch keinen Feuerstein hatte, die auch nach späterer Untersuchung gar nicht geladen war, und setzte sie der Dlle. Lutzer auf die Brust mit dem Bedeuten, er müsse mehr Geld haben. Dlle Lutzer war gefaßt genug, an das Fenster zu eilen, und zur Befreiung von dem unverschämten Gaste Hülfe herbeizurufen, worauf der Freche seine Courage verlor und die Treppe hinabsprang. Die herbeigerufenen Polizeibeamten ließen sich eine genaue Personalbeschreibung des unverschämten Burschen von Dlle. Lutzer geben, und die Gensdarmerie machte ihre Gänge und fand den Thäter sorgenlos im Hofbrauhause sitzen, und damit auch gar kein Zweifel mehr entstünde, ob er es wirklich sei, fand man auch gar die Pistole noch bei ihm. Dlle. Lutzer fuhr, ohne ein Protocoll abfassen zu lassen, weiter, der Kerl aber wurde verhaftet und wird seiner Strafe nicht entgehen. Er heißt Stuckert und ist schon mehrerer liederlicher Streiche wegen berüchtigt."

Wien.

Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apost. Majestät, Fürst von Metternich, sind gestern Morgens von hier nach Innsbruck abgereist.

Am 8. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 $^{25}/_{32}$.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 $^{9}/_{16}$.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 $^{5}/_{32}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100¼ Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1440½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 222

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.501	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 14.0	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.496	28 3 1	+ 16.8	W.	stark.	——
	10 Uhr Abends	27.523	28 3 5	+ 12.5	W.	mittel.	Wolken.

Wien.

Ein gestern aus Neapel hier eingetroffener königlicher Cabinetskurier hat die höchst erfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Majestät die Königinn beider Sicilien am 1. August Vormittags um 11 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. — Die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen, welchem der Name Ludwig beigelegt wurde, hat noch am nämlichen Tage Abends 6 Uhr im Pallast von Capo di Monte Statt gefunden. — Die erlauchte Wöchnerinn und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang des Kuriers im erwünschtesten Wohlseyn.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 28. Juli melden: „Man hat hier Nachrichten aus Estella bis zum 26. Espartero hat den Angriff noch nicht angeordnet; aber er trifft täglich neue Vorbereitungen dazu. Man spricht im Carlistischen Hauptquartier von der wahrscheinlichen Ernennung des Generals Montenegro, oder des Marquis von Valdespina zum Kriegsminister; die Wahl des Don Carlos schwankt zwischen diesen beiden Candidaten. — Das von Alaix commandirte Armeecorps hat am 23. eine Demonstration gegen das Fort von Inigo (Linie von Zubiri) unternommen, wurde aber von drei Carlistischen Bataillons unter Ripalda's Commando zurückgeworfen. — Der General Espartero hat sein Hauptquartier in Viana aufgeschlagen, wo sich auch sein Geschütz befindet. Das zehnte castilianische Bataillon ist von Maroto gemustert worden und in Estella eingerückt. Don Carlos wollte am 27. sämmtliche Divisionen in und um Estella die Revue passiren lassen."

Ueber die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien heißt es in der Quotidienne: „Unser Correspondent aus Perpignan berichtigt die Nachricht von der Einnahme von Solsona, wie sie der Telegraph gegeben, folgendermaaßen: Baron de Meer sei allerdings am 24. Juli, nach einem lebhaften Widerstande, in die Stadt eingedrungen, ohne sich jedoch des erzbischöflichen Pallastes und der Kathedrale bemächtigen zu können, wohin sich die Carlisten, unter Segarra's Befehlen, geflüchtet hatten (dieß hat ja auch der Telegraph gesagt); am folgenden Tage sei jedoch der Christinische General von dem Grafen d'España angegriffen und genöthigt worden, sich mit bedeutendem Verluste nach Cardona zurückzuziehen."

Im directen Widerspruche mit obigen Angaben des Correspondenten der Quotidienne meldet der Moniteur Parisien (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) vom 3. August: „Nachrichten aus la Seu d'Urgel vom 30. Juli zufolge haben die Insurgenten, die sich in den erzbischöflichen Pallast von Solsona geflüchtet hatten, capitulirt. Ihr Commandant Mondedas und zwei Chefs sind getödtet worden. — Der Graf d'España hat sich nach la Torregassa zurückgezogen."

Briefe aus Madrid (in den Pariser Journalen) machen eine pomphafte Beschreibung von der Feier des Namensfestes der Regentinn. In einem dieser Briefe vom 25. Juli heißt es: „Der gestrigen Handkuß-Ceremonie zur Feier des Namensfestes der Königinn-Regentinn wohnten über 4000 Personen bei. Der versammelte Hof gewährte einen ausnehmend glänzenden Anblick. Die junge Königinn Isabelle trug ein weißes, mit Edelsteinen prachtvoll verziertes Kleid; die Königinn-Regentinn war in eine Robe aus himmelblauem Sammt mit Silberstickereien gekleidet und trug ein Diadem und ein Collier mit Diamanten. Unter den Anwesenden bemerkte man die Helden von Baylen und Saragossa, Castaños, Herzog von Baylen, und Palafox, Herzog von Saragossa. Eine große Anzahl Senatoren und Deputirte feierte den gestrigen Tag durch ein Festmahl in dem Pallaste des Herzogs von Villahermosa, bei welchem der Herzog von Castro-Terreno den Vorsitz führte. Nach englischer Sitte wurden zahlreiche Toaste ausgebracht: Auf die verbündeten Monarchen; auf die Versöhnung aller Spanier; auf Espartero, Grafen von Luchana, das Lieblingskind des Sieges, l'enfant chéri de la victoire, wie Napoleon den Marschall Massena genannt hatte; ein von Espartero weniger durch Selbstthätigkeit, als durch sein Glück gewonnener Ehrenname. Der Herzog von Frias verlas ein Sonett, das er vor zwei Jahren für das gleiche Fest gedichtet hatte. Abends war die Stadt beleuchtet. — Der Graf von Bertola, ein italienischer Flüchtling, welcher wegen republikanischer Umtriebe in Frankreich verfolgt wurde und hier sich mit den kürzlich aus dem Lande verwiesenen HH. Misley und Prato eingelassen zu haben scheint, ist verhaftet worden und wird durch zwei Gendarmen an die portugiesische Gränze gebracht. — Seit einigen Tagen ist General Ramorino hier."

Portugal.

Durch den „Royal Tar" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 24. Juli erhalten. Die Königinn Dona Maria befand sich in Cintra, wohin am 23. die Cabinetsminister berufen wurden; über den Gegenstand der Berathung waren die verschiedensten Gerüchte in Umlauf. — In Braga war es bei Eintreibung der neuen Taxen zu unruhigen Auftritten gekommen. — Der Gouverneur von Angola war abgesetzt worden, weil er bei Einschiffung der Sclaven aus dieser Colonie nach Havannah durch die Finger gesehen hatte. Die Königinn hat aus demselben Grunde dem dänischen Viceconsul auf einer der Inseln des grünen Vorgebirges das Exequatur abnehmen lassen. — Die Finanzen waren in dem elendesten Zustande, da sich das Volk allenthalben weigert, die Decima zu bezahlen. — Die Wahlen zu den Cortes sollten gegen Mitte Augusts Statt finden; man glaubt, daß die Cortes nach be-

endigten Wahlen unverzüglich einberufen werden würden, um, wo möglich, Rath gegen die mit jedem Tage drückender werdende Finanznoth zu schaffen. — Außerdem sprechen die Briefe aus Lissabon von obgedachtem Tage von zwei neuen Complotten, die zum Umsturz der bestehenden Regierung in Portugal im Werke seien. An der Spitze des einen stehe der Herzog von Terceira, der die Absicht habe, Dona Maria als absolute Königinn, mit dem Versprechen einer Charte, welche König Johann VI. verfaßt und unterzeichnet, später aber auf den Rath seiner Minister wieder zurückgenommen haben soll, zu proclamiren. — An der Spitze des zweiten, in ganz entgegengesetztem Sinne geschmiedeten Complotts sollen die bekannten Koryphäen der ultrarevolutionnären Partei, Mantas und França, stehen, welche einen engen Bund mit den Clubbs geschlossen haben und mit Hülfe der aus Anlaß des Aufruhrs am Frohnleichnamstage aufgelösten Bataillons der Nationalgarde im Sinne haben sollen, die Koniginn abzusetzen, eine Regentschaft, an deren Spitze die Infantinn Dona Maria Isabella gestellt werden soll, zu proclamiren, und die Constitution von 1820 wieder herzustellen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat über England Newyorker Blätter bis zum 10. Juli. Der Congreß wurde, nach einer sehr geschäftsreichen, mehr als sonst durch die Parteileidenschaften aufgeregten Sitzung am 9. geschlossen. Unter den im Laufe der Sitzung angenommenen Maaßregeln bemerken wir folgende: Die Vermehrung der Landmacht um 4500 Mann, so daß sie jetzt 12,000 beträgt; eine Strafandrohung gegen die Agenten der Bank von Pennsylvanien (früher Bank der vereinigten Seaaten), wenn sie alte Noten der eingegangenen Bank der vereinigten Staaten wieder ausgeben; daß den Waaren einführenden Kaufleuten gestattet wurde, die Zolle in Noten baarzahlender Banken von wenigstens 20 Dollars zu bezahlen; die Niedersetzung einer Commission zu Untersuchung neuer Dampfboote; die Bestimmung, daß, wenn durch Mangel an Vorsicht auf Dampfschiffen oder mangelhafte Einrichtung derselben Menschenleben zu Grunde gehen, die Betreffenden als absichtlichen Mords schuldig betrachtet werden sollen; die Bezahlung einer weiteren Summe, außer den in dem Vertrage von New-Echota festgesetzten 5 Millionen Dollars, an die Tscherokesen für die von ihnen abgetretenen Ländereien ꝛc.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 30. Juli erhoben die Lords Brougham und Ellenborough strengen Tadel gegen das Verfahren des Grafen Durham in Canada; insbesondere behaupten sie, das Decret, durch welches den nach den Bermudas Verbannten — eine Strafe, die ohne gerichtliches Urtheil gefällt worden — und den flüchtigen Insurgenten für den Fall ihrer Rückkehr in die Colonie mit dem Tode gedroht wird, sei gesetzwidrig, und die Ausführung dieser Drohung käme einem Morde gleich. Es sei gegen alles Recht, einen Menschen ohne alles Urtheil zu henken. Lord Ellenborough bemerkte insbesondere, der sogenannte Specialrath sei nichts als ein Werkzeug des Generalgouverneurs; zugleich verlangte er die Vorlegung der Actenstücke über alle Amtshandlungen des Grafen. Lord Glenelg hat hiergegen nichts einzuwenden, hält es aber für voreilig, wenn man das Verfahren des edlen Grafen tadle, der doch das Vertrauen aller Parteien gewonnen habe. Lord Melbourne erklärte, es sei höchst unklug und ganz unentschuldbar, so wie die edlen Lords es gethan, die Nationalinteressen einem Parteiinteresse zu opfern. Er könne, fügte er bei, nicht begreifen, wie man wichtige Rücksichten der böswilligen Freude am Tadeln politischer Gegner opfere und strenge Urtheile fälle gegen die Handlungen des edlen Grafen, der doch auf dem Platze sei und am besten beurtheilen könne, welche Maaßregeln zu ergreifen seien. — In der Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli erhob Sir J. Graham ebenfalls Tadel gegen eine Handlung des Grafen Durham, daß er nämlich den Admiral Sir Charles Paget, der doch andere Pflichten habe, indem er Commandant der von der Nordküste Amerika's bis in den mexicanischen Meerbusen stationirten Schiffe sei, zum Mitgliede des Specialraths ernannt habe. Lord J. Russell bemerkte, falls Sir Ch. Paget durch andere Pflichten abgehalten sei, konne ohne Schwierigkeit ein Stellvertreter ernannt werden.

Nach den irländischen Blättern von O'Connell's Farbe zu urtheilen, dürfte man mit den irländischen Maaßregeln in der Art, wie sie vom Parlamente zum Theil schon angenommen, zum Theil nahe daran sind, angenommen zu werden, bei den Irländern wenig erreichen. Lieber, sagen sie, alle drei Maaßregeln verworfen, als eine solche Municipalbill, wie sie aus den Händen Lord Lyndhurst's im Oberhause wieder hervorgegangen und auffallenderweise von Lord Melbourne, wenn auch mit Bedauern, sanctionirt worden ist, woraus man wohl schließen darf, daß die Minister auch im Unterhause eher auf Nachziebigkeit gegen die Amendements der Tories rechnen, als daß sie sich die Macht zutrauten, der Gegenpartei die Spitze zu bieten. So wollen sie denn alles von der Zeit abwarten; Lord John Russell vertröstete bei der irländischen Armenbill das Unterhaus mit der Möglichkeit, in Zukunft die vom Oberhause angenommenen Amendements durch ein neues Gesetz aufzuheben; Lord Melbourne begnügte sich, im Oberhause in Bezug auf die Municipalbill mit einer ähnlichen Aussicht und mit der Hoffnung, daß auch die Tories nach und nach von ihrem Widerwillen gegen Reformen immer mehr zurückkommen würden; ebenso verwiesen die Minister, als bei der irländischen Zehntenbill auch das Appropriationsprincip wieder geltend gemacht werden sollte, auf die Zukunft. Fast scheint es, als ob sie O'Connell's Grundsatz der Abschlagszahlungen recipirt hätten: Laßt uns für jetzt nehmen, was wir bekommen konnen; es wird schon anders werden. O'Connell aber pflegt dann sogleich dafür zu sorgen, daß es anders werde; denn so wie er eine Forderung erreicht hat, beginnt er eine neue „Agitation," um Weiteres durchzusetzen. Daß dieß auch jetzt wieder seine Absicht ist, offenbaren die ihm ergebenen irländischen Blätter frühzeitig genug. Die drei Bills sind noch nicht einmal durchgegangen, und das Volk von Irland wird schon von neuem in Allarm gesetzt, es wird aufgefordert, sich zu versammeln, weil kein Augenblick zu verlieren sei; die Räume der Kornbörse, heißt es in einer dieser Zeitungen (dem Dublin-Evening-Mail), müßten widerhallen von dem Geschrei: „Keine Bill, da die Lords uns so schimpflich behandeln wollen, keine Zehntenbill, keine Armenbill, keine Municipalbill! Die drei Bills in ihrer ehrlichen Ganzheit oder gar keine!" Dann fügt eben dieses Blatt hinzu: „Der Herzog von Wellington selbst hat diese drei Bills als die Theile Einer großen Maaßregel dargestellt. So möge es denn auch dabei bleiben. Wir wollen die Maaßregel nur in ihrer Unversehrtheit. Ohne eine gute, billige und gerechte, ja selbst gegen die ausscheidenden Corporations-Männerchen großmüthige Municipalbill wollen wir auch kein Armengesetz. Wir können Lord Lyndhurst und den Bösgesinnten versichern, daß es sehr leicht wäre, eine Opposition gegen das Armengesetz zu erregen, die von einem Ende der In-

sel bis zum andern widerhallen würde. Was die Zehntenbill betrifft, so gebt immerhin der Kirche die Million, der Zehntenkrieg wird dennoch fortdauern. Durch diese Municipalbill zerstört ihr eure Aussicht, die Zehntenbill ruhig durchzuführen. Lord Howick hat Recht, und seine Prophezeiung wird noch eher in Erfüllung gehen, als er glaubt." Was nun die Minister thun werden, nachdem sie von neuem die Erfahrung gemacht, daß sie der Opposition am Ende doch in vielen Puncten nachgeben müssen, weil sie gegen das Oberhaus nichts vermögen, daß sie aber andererseits dadurch bei der liberalen Partei an Popularität verlieren, das muß die nächste Folge lehren; nach einer Aeußerung des Courier möchte man fast glauben, daß sie nach einiger Zeit das Parlament auflösen und noch einmal den Versuch mit neuen allgemeinen Wahlen machen würden, weil es ihnen nicht möglich scheine, bei dem so geringen Unterschiede in der Stärke der beiderseitigen Parteien im Unterhause auf die Länge etwas Ordentliches auszurichten. Für einen solchen Fall wird der liberalen Partei von jenem Blatte als Losungswort besonders die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen und außerdem etwa die Abschaffung der Korngesetze anempfohlen.

Der Courier bemerkt: die ausweichende Art, wie Lord Palmerston die Fragen Sir Stratford-Cannings und Sir R. Peels im Parlament in Bezug auf Persien beantwortete, sei nicht geeignet, die durch die letzten aus Bombay eingegangenen Berichte erregten Besorgnisse zu beschwichtigen. „Zwar hat sich (fährt dieses Blatt fort) die Besetzung Teherans durch die Russen nicht bestätigt; allein ohne sehr triftigen Grund hätte man schwerlich englische Truppen nach Bushire gesandt. Der gegenwärtige Schah von Persien hat mehrere, früher persische, jetzt aber unabhängige östliche Provinzen zu unterjochen gesucht, die zwischen Persien und Indien gelegen, folglich für letzteres Land ein kostbares Bollwerk gegen Angriffe von oder durch Persien sind. Der Angriff auf Kabul wurde daher von der englischen Regierung stets mit scheelen Augen angesehen, besonders da es notorisch ist, daß diese Expedition und die Belagerung von Herat bloß auf russische Anstiftung erfolgte. Der englische Gesandte suchte vergebens den Schah von diesem gefährlichen Unternehmen abzuhalten. Das Mitführen von Schlitten und anderen zur Belagerung unnützen Gegenständen zeigt deutlich, daß die Einnahme von Herat bloß als Vorbereitung zu einer Expedition über die Gebirge nach Afghanistan, Lahore und der nächsten Nähe des brittischen Reichs in Indien diene. Nach den letzten Nachrichten machte der Schah in der Belagerung wenig Fortschritte; der englische Gesandte suchte ihm ein Unternehmen auszureden, das jedenfalls seine Mittel erschöpfen und ihn gegen Rußland schwächen muß. Wenn wirklich russische Offiziere die persische Armee begleiten, so war die Besetzung Bushire's durch englische Truppen eine weise Vorsichtsmaaßregel. Mit einer brittischen Armee im Rücken, die den wichtigsten Seehafen seines Reichs besetzt hält, wird es ohne Zweifel dem Schah schwer fallen, die freundschaftlichen Warnungen Englands zu verschmähen, oder den Lockungen Rußlands zu folgen, das ihn bloß in eine noch demüthigendere Abhängigkeit zu bringen sucht, als in welcher er sich seit Abschluß des letzten Friedens befindet. Andererseits wird, wenn seine Unbesonnenheit einen Krieg unvermeidlich macht, Persien ein weit passenderer Kriegsschauplatz seyn, als Afghanistan oder Lahore, wo unsere Ueberlegenheit zur See uns von keinem Nutzen wäre. Die Besetzung Bushire's ist ein Seitenstück zur französischen Occupation von Ancona, wird aber für Indien wirksamer seyn, als letztere für Italien war."

Die neuesten Newyorker Blätter bis zum 10. Juli bringen neuere Nachrichten aus Canada. Von dem Staate Michigan aus haben die Insurgenten zwei neue Einfälle auf die Westgränze von Obercanada gemacht. Sie landeten, 1000 Mann stark, bei Bearcreek, in der Nähe des Einflusses der Themse in den St. Clairsee, und zu Sarnia, an dem St. Clairflusse (der den St. Clairsee mit dem Eriesee verbindet). Eine Anzahl Gefangener in dem Bezirke von London wurde von ihnen befreit. Am 26. Juni hatten über dreißig Insurgenten eine amerikanische Schaluppe weggenommen und in dem canadischen Orte Goodrich die Magazine geplündert. Sie wurden jedoch von einem Dampfschiffe verfolgt und ließen endlich, nachdem sie eine lange Jagd ausgehalten, ihre Schaluppe auf den Strand laufen. Sie entkamen sämmtlich mit Ausnahme eines einzigen. Am Abend desselben Tages wollte eine Rotte das Arsenal der vereinigten Staaten zu Dearbonville plündern, ihr Versuch scheiterte jedoch an der Thätigkeit des commandirenden Offiziers. In dem für die Insurgenten unglücklichen Treffen bei Shorts-Hills blieben 30 von ihnen in den Händen der königlichen Truppen. Einer von ihnen, ein Amerikaner, der sich General Moreau nennt, wurde von einem schottischen Bauer ausgeliefert, zu dem er sich geflüchtet hatte, und der, als er ihn erkannte, freudig die Gelegenheit ergriff, den auf seine Festnahme gesetzten Preis von 500 Pf. St. zu verdienen. Moreau hat seine Freunde in den vereinigten Staaten aufgefordert, nichts mehr für die Canadier zu thun, die, eine träge und unwissende Masse, unfähig seien, für die Freiheit zu kämpfen. — Von nordamerikanischer Seite wird jetzt die Gränze streng beaufsichtigt. Die ganze Gränzlinie ist in fünf Theile abgetheilt, deren jedem ein besonderer Commandant vorgesetzt ist. — Graf Durham ist zu Montreal angelangt und von den Einwohnern gut aufgenommen worden. Alle Journale ohne Ausnahme loben sein rasches und entschiedenes Verfahren.

Der Herzog von Bedford hatte den Marschall Soult noch auf einige Tage nach Woburn-Abtei eingeladen, und es sollte ihm zu Ehren ein glänzendes Fest dort gegeben werden, aber der Marschall mußte die Ehre ablehnen, weil ihn, wie er sagte, wichtige und unumgängliche Pflichten nach Frankreich zurückzukehren nöthigten.

Die Times läßt sich den Spott ihrer Collegen wegen ihrer Leichtgläubigkeit, weil sie die „Gallische Conföderation" ganz als baare Münze angenommen, nicht gefallen. Besonders grob ist sie gegen ihre Meinungsgenossin, die Post, welche ebenfalls in jenen Spott eingestimmt, „diese angeblich conservative Zeitung von geringer Abonnentenzahl und noch geringerem Character, die nirgends gelesen werde, als in Bedientenzimmern, Kellerstuben, und auch hier nicht in großer Anzahl, dieses bratenfettfleckige Tagblatt. Ob dieser Simplex beurtheilen könne, ob ein solches Document ächt sei? u. s. w."

Der Satirist schreibt: „Nächstens wird von unserer fashionablen Welt Nacht in Tag gewandelt werden. Die Herzoginn von Somerset gab unlängst ein Frühstück, das um sieben Uhr Abends begann."

Consols am 31. Juli 93 7/8; — am 1. August 93 7/8.

Schweden und Norwegen.

Die Staats-Tidning zeigt an, daß zwar, wie andere Blätter gemeldet, der Major Brandelius, Commandeur einer Schwadron Bürgercavallerie, eine Schrift in Bezug auf die letzten unruhigen Auftritte der Hauptstadt, nach den Wahrnehmungen, die er beim Patrouilliren gemacht, abgefaßt und dem Oberstatthalter übergeben habe, daß es jedoch unrichtig sei, wenn zugleich ge-

sagt werde, der letztere habe sich veranlaßt gefunden, über diese Schrift, in welcher die Entfernung des Justizkanzlers Nerman und des Hofkanzlers von Hartmannsdorf als wünschenswerth bezeichnet wurde, Sr. Majestät dem Könige zu berichten.

Der reichsständische Justiz-Bevollmächtigte, Hr. Landin, hat bei dem höchsten Gericht eine Denkschrift eingereicht, in welcher er darauf anträgt, das Swea-Hofgericht zur Verantwortung zu ziehen, weil in dem Verfahren gegen Crusenstolpe einige Unregelmäßigkeiten vorgefallen seien. Namentlich soll unterlassen worden seyn, dem Könige die Sache anheimzustellen und Gründe dafür anzugeben, daß man den Angeklagten zu einer höheren Strafe als dem gesetzlichen Minimum verurtheilt habe.

Frankreich.

Der Handelsminister hat unterm 24. Juli an die Handelskammer von Bordeaux geschrieben, wie folgt: „Ihr geehrtes Schreiben vom 13. d. M., die Gewaltthätigkeiten, welche 1833 in Chili gegen ein französisches Fahrzeug „la jeune Nelly" begangen worden sind, und die dafür einzutreibende Entschädigung betreffend, habe ich empfangen, und dasselbe dem Herrn Conseilspräsidenten und dem Marineminister mitgetheilt. Die erforderlichen Schritte, um den Verletzten jede billige Genugthuung zu verschaffen, sind bereits, oder werden sofort geschehen, und Sie sollen von dem Resultat in Kenntniß gesetzt werden."

In mehreren Zeitungen der Departements ist von einem Circular des Kriegsministers an die Präfecten die Rede, und zwar von einem höchst vertraulichen und geheimen, in Bezug auf die politischen Kameradschaften, die sich in der Armee gebildet haben sollen. Diese Vereinigungen, heißt es, gingen hauptsächlich von den militärischen Handwerksschulen aus; den Präfecten sei empfohlen worden, den Umgang zwischen Militärs und Personen anderer Stände scharf zu beaufsichtigen, und besonders jede Discussion über die Handlungen der Regierung, wobei Soldaten zugegen wären, zu hintertreiben.

Der im Hubert'schen Complottprozesse verurtheilte Steuble ward in den letzten Tagen in das Detentionshaus von Mont St. Michel gebracht.

Der Prinz von Joinville hat bekanntlich eine kleine zahme Löwinn aus Brasilien mitgebracht, die nun frei in den Tuilerien herumspaziert. Man hat ihr zwei kleine Affen zur Gesellschaft gegeben, mit denen sie von Früh bis Abends spielt und sich die Zeit vertreibt.

Am 1. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 10. — Am 2. August 5Percents 111 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 3. August 5Percents 111 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents 80 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Belgien.

Die belgischen Zeitungen legen eine besondere Wichtigkeit auf den Umstand, daß auf dem „Menai," mit welchem der Fürst von Ligne in Antwerpen anlangte, die belgische Flagge neben der englischen aufgepflanzt gewesen, und daß die Schelde so zum ersten Male von einem Schiffe unter belgischer Flagge befahren worden sei.

Es heißt, daß Hr. Dujardin, Generalsecretär im Finanzministerium, den Auftrag erhalten werde, an den Verhandlungen der Londoner Conferenz, insofern dieselben sich auf die Schuldfrage beziehen, Theil zu nehmen; auch spricht man von der Absendung eines zweiten Bevollmächtigten, der Hrn. van de Weyer unterstützen wird.

Niederlande.

Die Zeitung von Vließingen gibt ihr Erstaunen und Befremden darüber zu erkennen, daß das englische Dampfboot, auf welchem der Fürst von Ligne die Ueberfahrt von London nach Antwerpen gemacht, außer der brittischen auch die belgische Flagge aufgezogen hatte und auf diese Weise mit diesen von Holland noch nicht anerkannten Farben auf der Schelde vor Vließingen vorübergekommen sei.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Bad Kreuth vom 3. August: „Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland, welche an dem hiesigen Aufenthalte Gefallen zu finden scheinen, ritten gestern Nachmittags in Begleitung der Großfürstinnen kais. HH. und Ihrer Damen auf den Hollenstein. Abends 7 Uhr war Concert bei Ihrer Majestät, welchem auch Ihre Majestät die Königinn Caroline und die Kronprinzessinn von Preußen beiwohnten. Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger werden täglich erwartet. Ihre Majestät die Kaiserinn gehen oft auf die Berge, oder lassen Sich, wenn Sie ermüdet sind, abwechselnd von Kosaken aus Ihrem Gefolge in einer Sänfte tragen. — Hr. Schulze hat das Haus, welches er mit Erlaubniß Ihrer Majestät der Königinn hier erbaute, an den Grafen von Benkendorff abgetreten. Außer ihm befinden sich noch eine Menge Kaufleute hier. — Heute Früh nahmen Ihre Majestät die Kaiserinn das Frühstück im Marmorbruch bei Tegernsee ein."

Böhmen.

Die Bohemia (ein Beiblatt zur Prager Zeitung) meldet aus Teplitz vom 2. August: „Das schon seit mehreren Tagen anhaltende Regenwetter stellt sich allen Unterhaltungen entgegen, welche sonst den Curgästen durch Ausflüge in die schöne Umgegend, durch Spaziergängen im Schloßgarten, in den Schönauer vortrefflichen Anlagen, und im Turner Park dargeboten werden, und so wird man auf Theater und Reunion beschränkt. — Am Montag den 31. Juli blickte uns die Sonne einige Stunden freundlich an, und ein Theil der Curgäste benützte diese, um dem zweiten Manöver des k. k. Husarenregiments Kaiser Nikolaus bei Bilin beizuwohnen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland setzten sich selbst an die Spitze des Regiments, und commandirten die Evolutionen. — Am 30. Juli traf Se. königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg hier ein, stattete am 31. Vormittags seinen Besuch bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ab, und setzte Abends seine Reise weiter fort. — Am 1. August gab Ihre kais. Hoheit die Kronprinzessinn der Niederlande ein großes Diner, welchem auch Se. Majestät der Kaiser Nikolaus und Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessinn Wilhelm von Preußen, Se. Durchl. der Fürst von Liechtenstein, nebst vielen andern hochgestellten Personen beiwohnten."

Wien.

Am 9. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5pCt. in CM.	107 21/32.
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	100 13/32.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	265 1/10.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	152 1/4.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	633 3/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			65.

Bankactien pr. Stück 1442 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 223

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.582	28 Z.	4 L.	2 P.	+ 12.7	NW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.619	28	4	7	+ 13.5	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27.678	28	5	4	+ 11.7	W.	schwach.	Wolken.

Wien.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn meldet die Linzer Zeitung vom 6. August: „Gestern wurde den Bewohnern dieser Provinz das Glück zu Theil, Ihre Majestäten unsern allergnädigsten Kaiser und Kaiserinn, auf Ihrer Reise zur Erbhuldigung in Tyrol und zur Krönung in Mailand, mit dem lebhaftesten Jubel der treuesten Unterthanenliebe begrüßen zu können. Nachdem Ihre k. k. Majestäten bereits an der Landesgränze in der landesfürstlichen Stadt Enns von dem k. k. Regierungspräsidenten, Freiherrn von Skrbensky, und dem k. k. Militärcommandanten, Feldmarschall-lieutenant Freiherrn von Schneider, ehrerbietigst empfangen worden waren, langten Allerhöchstdieselben nach 12 Uhr Mittags in Kleinmünchen an, wo von den Ortsbewohnern zur Feier des Glückes, welches ihnen durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten zu Theil wurde, ein geschmackvoll decorirter Triumphbogen errichtet war. Sämmtliche Civil- und Militärautoritäten waren hier zum feierlichen Empfange versammelt, und Se. k. k. Majestät geruhten die huldvollsten Ausdrücke der allerhöchsten Gnade an die Anwesenden zu richten. Nach einem kurzen Aufenthalte setzten Ihre k. k. Majestäten, begleitet von den lebhaftesten Segenswünschen und dem einstimmigen Jubelrufe der zahlreich aus allen Ständen herbeigeströmten Volksmenge Ihre Reise nach Neubau fort, wo Allerhöchstdieselben das Mittagsmahl einzunehmen geruhten."

Ueber die Reise Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl durch Kärnten nach Innsbruck wird aus Klagenfurt vom 8. d. M. berichtet: „Am Montag den 6. d. M., Vormittags 10¼ Uhr, sind Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl auf der Reise nach Innsbruck hier angekommen. Während umgespannt wurde, geruhten Se. kais. Hoheit die vor dem Gasthofe zum „goldenen Bären" mit Fahne und türkischer Musik aufgestellte Compagnie des hiesigen k. k. Landesregiments Baron Prohaska zu besichtigen und die Aufwartung der k. k. Civil- und Militärbehörden huldreich anzunehmen. Nach einer Viertelstunde verließ der durchlauchtigste Prinz, dessen Herablassung und Huld ihn als den hohen Sohn des verewigten Landesvaters Franz I. so freudig beurkundeten, wieder unsere Stadt, um in Sachsenburg zu übernachten."

Spanien.

Ueber die Organisation der Christinischen Centrumsarmee und die Bewegungen verschiedener Carlistischer Häuptlinge im Innern von Spanien meldet einer der Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 25. Juli: „Die Armee des Centrums unter dem Oberbefehl des Generals Oraa ist nunmehr in drei Divisionen eingetheilt worden. Jede dieser Divisionen besteht aus zwei Brigaden, und jede Brigade aus drei Bataillons Infanterie. Die erste Division befehligt Borso di Carminati, die zweite Pardiñas, und die dritte Santos San Miguel. Die Reserve besteht aus zwei Brigaden unter den Befehlen des Generals Don Angel Nogues. Die Cavallerie, die aus drei Brigaden jede zu vier Schwadronen zusammengesetzt ist, befehligt der Maréchal de Camp Don Bartolome Amor. Die ganze Armee des Centrums zählt überhaupt 23 Bataillons Infanterie, 12 Schwadronen Cavallerie, 25 Kanonen und drei Compagnien vom Geniecorps. Die Generäle Oraa und Pardiñas befinden sich seit dem 18. in Teruel. Am 22. sollte San Miguel von Alcañiz mit einem großen Transport Artillerie und Lebensmitteln abgehen, und dann Oraa von Mora de Rubielos, und Borso von Castellan aus gegen die Gebirgspässe ausbrechen. Um jene Zeit standen Llangostera und Franco bei Mirambell, Cabrera mit acht Bataillons zwischen Morella und San Mateo, Forcadell mit 2500 Mann zwischen Xerica und Onda. Merino wollte die Anhöhen von Mosqueruela vertheidigen. Die Carlisten hatten den größten Theil ihrer Artillerie aus Cantavieja entfernt, und scheinen in den vortheilhaften Stellungen, welche ihnen die Gebirgspässe darbieten, den Angriff abwarten zu wollen, welchen Oraa, der nun mit allem Nothwendigen ausgerüstet ist, wohl nicht länger aufschieben kann. Gelingt ihm dieser, so wird die Einnahme von Cantavieja und Morella eben keine großen Schwierigkeiten darbieten; allein es ist zu befürchten, daß Cabrera sich alsdann mit seinen Truppen entweder südlich nach Valencia und

Murcia werfen, oder in die Provinz Cuenca eindringen und uns also näher kommen werde. Für jetzt findet die Regierung nicht einmal die Mittel, die der Hauptstadt zunächst gelegenen Provinzen vor den Streifzügen Carlistischer Freibeuter zu schützen. Perdiz ist, nachdem er die Provinz Avila gebrandschatzt hatte, in die Provinz Segovia eingedrungen. Am 20. stellte er sich mit 250 Reitern zwischen der Fonda de San Rafael und Villacastin auf, in der Absicht, einen nach Valladolid abgegangenen Transport, bei dem sich anderthalb Millionen Realen befanden, und der nur von 100 Soldaten escortirt war, aufzufangen. Dieser Transport war aber bereits in Olmedo angekommen, und von dort aus durch den Generalcommandanten von Segovia mit 300 Mann escortirt worden. Unsere Verbindung mit Valladolid und also auch mit der Nordarmee ist indessen unterbrochen. In wenigen Tagen erhob Perdiz in jener Gegend über 100 Pferde. Ein anderer Häuptling, Namens Felipe, der sich bisher am rechten Ufer des Tajo aufhielt, hat sich mit ihm in Verbindung gesetzt, und beide sind jetzt an 900 Mann stark. Balmaseda, dessen gänzlichen Untergang man uns so oft verkündigt hat, erschien am 21. mit 200 Mann Infanterie und 100 Reitern in Ayllon und Riaza, brandschatzte diese beiden Städte, und soll sich dann Aranda genähert haben. Anstatt von hier aus Truppen wenigstens gegen Perdiz abzuschicken, mußten diese hier gestern paradiren, um den Namenstag der Königinn-Regentinn zu feiern. Früh Morgens verkündigte uns der Kanonendonner dieses Fest, und Mittags begaben sich mehr als 400 Personen in glänzenden Uniformen in den Pallast, um die Hände JJ. MM. der Königinn-Regentinn und der Königinn Isabelle zu küssen. Auch das diplomatische Corps brachte seine Glückwünsche dar; die Regentinn richtete an mehrere Mitglieder desselben huldreiche Worte, und befragte den englischen Geschäftsträger um Nachrichten von Sir George Villiers. Der französische Botschafter erschien in Generalsuniform, und trug große Reiterstiefeln. Um aber den Tag auf eine großartige Weise zu feiern, und ihrem Volk einen recht zeitgemäßen Beweis ihrer mütterlichen Fürsorge zu geben, ernannte Ihre Majestät mehrere spanische Granden zu Kammerherren und einige Damen von hohem Range zu Pallastdamen. Die ministeriellen Blätter legen ein besonderes Gewicht auf diese den erprobten Stützen des Thrones erwiesene Gunstbezeigung. Heute feiert Spanien das Fest seines Schutzheiligen, Santiago. Der General Narvaez läßt dagegen alle Factiosen, welche er in der Mancha einfängt, erschießen. Gleiches Schicksal trifft die zahlreichen Ausreißer seiner Armee, deren er habhaft wird, und die Weiber, welche sie zur Desertion verleiten. Täglich werden Listen der Erschossenen bekannt gemacht. Da sich aber die Carlistischen Streifcorps der Mancha auf diese Weise sehr bedrängt sehen, so werfen sie sich in die von Truppen entblößte Provinz Cordova und brandschatzen diese. — Unsere Nachrichten aus Malaga gehen bis zum 17.; damals war die Stadt ruhig. — Der General Seoane ist in Alicante eingetroffen, wo er Seebäder nehmen will.“

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Beschreibung des Terrains, welches die Truppen des Don Carlos besetzt halten: „Hauptquartier Estella, 8. Juli. Auf der sehr ausgedehnten Vertheidigungslinie unserer Gränzen gegen des Feindes Operationen, welche vom Ebro ausgehen, steht im westlichen Theile Biscaya's die cantabrische Division unter Don Castor Andechaga, einem jungen kräftigen Sohne jener Gebirge, der sich in wenigen Jahren von der Pike zum General hinaufgeschwungen hat. — Valmaseda ist der Mittel- und Stützpunct seiner Operationen, die sich oft bis tief in die Gebirge Asturiens erstrecken; nächstdem beherrscht Castor, mit Ausnahme von Villanueva, das ganze Menathal, das befestigte Orduña und Ochandiano mit einigen dazwischen liegenden kleineren Forts; vor allen aber die fast unübersteigbaren Gebirgsrücken, Sierra Altube und Sierra Alungana genannt, decken diesen untern Theil Biscaya's und Alava's. Bei Guevara, der bedeutendsten Feste in den dießseitigen Reihen, steht die alavesische Division, unter General Sopelana. Führer und Truppen sind gleich ausgezeichnet und haben sich überall und unter allen Verhältnissen rühmlichst bewährt. Auf dem Wege zu meiner jetzigen Bestimmung erhielt ich im königlichen Hauptquartier den Auftrag, Oñate's Artillerie-Waffen-Werkstätte und die Umgegend jener Stadt wegen Anlegung von projectirten Forts zu besichtigen, so wie die nöthigen Verbesserungen der Fortification Guevara's anzuordnen. Der Generaldirector der sämmtlichen Artillerie, der kleine Mariscal de Campo Don Joaquin Montenegro, hat sich als Schöpfer unserer trefflichen Artillerie hohe Verdienste erworben. In allem, was er in dieser Beziehung anordnet und ausführen läßt, herrscht eine Ordnung, die selbst außerhalb Spaniens angenehm überraschen würde. Hier ist dieselbe ohne Beispiel. Trotz der großen Verluste, welche wir seit dem Einfall von Bilbao und in jüngster Vergangenheit an Geschütz erlitten haben, weiß Montenegro, fast ohne alle Geldmittel, wie aus nichts, immer neue Batterien zu formiren, und darum ist unsere Artillerie immer noch vortrefflich zu nennen. Nur bitte ich abermals, sich nicht über den Maaßstab zu erheben, der hier angelegt werden muß. — Von Oñate steigt man über die hohe Sierra de Elgua und durch schroffe Schluchten und Engpässe nach Alava hinunter, Defileen, die schon Rodils und Cordova's räuberischen Zügen nach dem Innern von Guipuzcoa so gefährlich wurden, und die wohl auch dießmal die feindlichen Heerführer abgehalten haben mögen, die errungenen Vortheile vom 22. Juni kräftig zu verfolgen. Auf einem Zweige oder Arme dieser Sierra, welche, von dessen südlicher Abdachung ausgehend, sich über 2 Leguas isolirt in die reichen und fruchtbaren Ebenen Alava's hinausstreckt, liegt auf dessen äußerster Südspitze, die sich beinahe 300 Fuß über die vorliegende Ebene erhebt, das feste Schloß Guevara. Unter dem Bereiche seiner zahlreichen Geschütze geht die Chaussee von Vitoria nach Pamplona, und macht uns zum Herrn von einem ansehnlichen Theile der Ebene Alava's, der bedeutenden Städte Salvatierra und Allegria und des herrlichen Borundathals, von der Sierra de Andias westlich, von der Sierra de Acalar nördlich eingeschlossen und vom Araquil bewässert. Dieses fruchtbare Thal von 6 bis 8 Leguas Längenausdehnung, am Ein- und Ausgange sich bis ¼ Legua Breite einengend, durchgehends aber über ½ Legua Abstand der Gebirgskette,

wird von dem Camino Real getheilt und ist mit unzähligen Dörfern besetzt. Es war hier der Lieblings-Kriegsschauplatz von Zumalacarreguy's, Quesada's, Rodil's, Mina's und besonders Valdez Invasionsarmeen. Sie sind hier aufgehalten und theilweise vernichtet worden. — Das Schloß Guevara, ein schönes Monument früherer Allgewalt und des Reichthums der Grafen von Alava, besteht in einem Oblongum von 150 bis 300 Fuß. Die äußere Einschließung ist 30 Fuß hoch; hier springen 8 runde Thürme in Form von Wartthürmen fast noch einmal so hoch in die Luft; sie sind von schwerem Geschütz gut vertheidigt. Zwischen den 4 südlichen Thürmen erhebt sich in ovaler Form das colossale Corps de Logis des Schlosses, jetzt zur Wohnung der Garnison, einiger Staatsgefangenen, so wie zur Aufbewahrung sämmtlicher Kriegs- und Mundbedürfnisse eingerichtet. Dieses Hauptgebäude besteht aus 3 Etagen, welche stufenförmig zurücktreten und mit Thürmen zur Infanterievertheidigung eingerichtet sind; dasselbe ist beinahe 300 Fuß über die Ebene von Vitoria erhöht, und man übersieht von hier aus ganz Alava auf 8 Leguas Ausdehnung in der Breite und Länge. Mehr als 300 Städte und Dörfer liegen unter dem Auge des Beobachters, das mit Vergnügen auf dem Panorama verweilt, welches am Horizont durch die fernen Gebirge Altcastiliens geschlossen ist. Vitoria mit seinem düsteren, kalkartigen Ansehen, ohne irgend eine belebende Umgebung, ohne Baum, ohne Fluß, ist kaum 1½ Leguas von hier und blickt scheu und furchtsam zu uns auf, denn nur dessen starke Garnison und unsere geringe Cavallerie schützt diese Stadt vor öfterer Beunruhigung. Zumalacarreguy allein konnte sich mit seiner damals in moralischem Werthe so hochstehenden Cavallerie bis unter Vitoria's Mauern siegreich vorwagen, denn er gebot dem Feinde auch in der Ebene. Der Gouverneur von Guevara, ein alter Kriegsgefährte des tio Thomas (Onkel Thomas, so nannte der Soldat den Helden Zumalacarreguy), empfing mich wie alle Uebrigen im Fort anfangs mit Zurückhaltung, sogar mit Unwillen, da ich ein Estrangero, und besonders, da ich sogleich die beiden nördlichen Thürme und die dort befindliche crennelirte Ringmauer der Plattform niederreißen ließ, um an deren Stelle Erdwälle zu errichten. Von dieser Seite nämlich kann Guevara angegriffen und in die Mauer Bresche gelegt werden. Da aber die Nachricht eingelaufen, Espartero wäre mit 18 Bataillons und einigen zwanzig schweren Geschützen in Vitoria eingetroffen, war freilich das Unternehmen sehr gewagt, doch als am andern Morgen schon vier tüchtige Brummer hinter dem hohen und soliden Erdwalle in Batterie standen, wollte man überall Erdwälle setzen, und ich hatte wiederum meinerseits zu kämpfen, um zwei andere Thürme vor dem Niederreißen zu retten, wodurch man der äußeren Ansicht dieses Kunstbaues gewaltigen Abbruch gethan hätte. Ohne des jungen und rastlos thätigen Generals Sopelana Mitwirken wäre es mir jedoch unmöglich gewesen, dieß Werk auszuführen. Derselbe ließ aber 2 Bataillons beordern, welche die ganze Nacht hindurch das weit entlegene Baumaterial herbeitrugen, denn von Fuhrwerk, welcher Art es auch sei, ist hier nicht die Rede. — Der neue commandirende General, seit zwei Tagen in Estella, folgte mit 3 Divisionen dem Marsche Espartero's nach Vitoria, und mit Sopelana's Division vereint, nahm unsere Armee auf dem Höhenzuge von Guevara eine imponirende Stellung, welche der Feind nicht anzugreifen wagte. Am andern Mittag, den 4., verließ die feindliche Colonne Vitoria, und nahm die Direction nach unserer westlichen Gränze Biscaya's, doch Maroto wurde dadurch nicht getäuscht und verblieb ruhig in seiner Position. Am nächsten Morgen ergab es sich, daß Espartero des Nachts umgekehrt sei und nun nach Logroño eilte, wo er sich, der eingegangenen Nachricht zufolge, mit dem Corps der Ribera unter Diego Leon vereinigt hat und nun, beinahe 30,000 Mann stark, den Angriff auf Estella vorbereitet. Unsere Armee folgte über Salvatierra und Maestu am Egafluß hinunter der feindlichen Bewegung, und vorgestern Nachts sind wir hier (in Estella) eingetroffen. — Alles rüstet sich hier zum kräftigsten Widerstande und zum entscheidenden Kampfe; er wird sehr heiß werden, doppelt heiß, da hier in Navarra die Julisonne brennt, als wären wir unter dem Aequator. Die Einwohner sind größtentheils in die nahen Gebirge entflohen. Batterien und Barricaden entstehen in allen Straßen, und wir Soldaten sind nun Herren in der fast öden Hauptstadt des Don Carlos. Maroto, der das Kritische seiner Lage nicht verkennt, hat einen Armeebefehl, den Sie bereits aus den Zeitungen kennen, erlassen, welcher von dem Geiste, der unsern Feldherrn beseelt, ein entschiedenes Zeugniß gibt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli beantragte der Kanzler der Schatzkammer die Verwilligung der erforderlichen Summen aus dem consolidirten Fonds zur Deckung der vor der Thronbesteigung Ihrer Majestät ertheilten Pensionen. Bekanntlich sind diese Pensionen neuerdings durch eine Commission gesichtet worden, deren Arbeiten das Resultat haben, daß sich binnen einer Reihe von Jahren eine Ersparniß im Betrage von 104,000 Pf. St. ergeben wird. Die Commission hat ferner folgende Grundsätze aufgestellt, welche von der Regierung angenommen wurden: 1) In Zukunft soll bei Ertheilung von Civilpensionen in dem Document immer genau der Grund der Ertheilung angegeben werden. 2) Wenn die Pensionen für geleistete Dienste an andere Personen, als die, welche den Dienst geleistet haben, ertheilt werden, so soll, falls jene Personen noch jung sind, darauf Bedacht genommen werden, daß der Betrag der Pension gering ist. Im Allgemeinen sollen, ganz besondere Fälle ausgenommen, Ertheilungen dieser Art vermieden werden. 3) Wenn die Ertheilung einer Pension eine Handlung der königlichen Milde zur Unterstützung Bedrängter ist, so soll die Pension zurückgezogen werden, sobald sich die Umstände des Betreffenden gebessert haben. 4) Unter keinen Umständen darf das bloße Zusammentreffen der Armuth mit dem Besitz der Pairswürde als Grund zur Ertheilung einer Pension betrachtet werden. 5) Die Pension wird zurückgezogen, wenn an den Pensionär ein öffentliches Amt übertragen wird. Der Kanzler der Schatzkammer bemerkte, es sei ihm höchlich verübelt worden, daß er auf die Aufforderung der Commission hin sich nach dem Alter von Damen habe erkundigen müssen. Die Pensionen zerfallen in folgende Classen: Für Dienste in der Land- und Seemacht, der Diplomatie, im Richter- und Rechtsanwaltstande, bei der Verwaltung, im Finanz- und Colonialwesen, Dienste der königlichen Familie geleistet, für literarische und wissenschaftliche Notabilitäten, Handlungen der königlichen Milde, Ersatz für verwirkte Güter und insgemein. Die von dem

Kanzler der Schatzkammer verlangten Summen wurden ohne Widerspruch verwilligt. — Oberst Sibthorp beantragte sofort die Niedersetzung einer Specialcommittee zu Prüfung der seit 1830 niedergesetzten Commissionen und des durch sie erwachsenen Aufwandes. Oberst Sibthorp hob die ungeheuren Kosten, welche durch diese Commissionen verursacht wurden, hervor. Es betrugen z. B. die Kosten für die Commissionen zu Untersuchung des Zustandes des religiösen Unterrichts in Irland 43,031, für die irische Erziehungscommission 140,454, für die Commission, welche die Beschwerden der Canadier zu prüfen hatte, 10,000 Pf. St. Der Antrag wurde jedoch ohne Abstimmung verworfen. — Hierauf wurde das irische Budget verwilligt. Wir heben folgende Posten hervor: Für das Erziehungswesen 50,000 Pf; das für katholisch-theologische Seminar in Maynooth 8928 Pf. Letztere Summe erregte, wie gewöhnlich, lebhaften Widerspruch von Seiten der Oranienmänner, welche diese Ausgabe für eine Begünstigung des Papismus halten. Drei Oberste, Sibthorp (der Mann mit dem ungeheuren Backenbarte), Perceval (einer der Hauptwürdenträger des irischen Oranienbundes) und Verner (bekannt durch seinen Trinkspruch auf die Schlacht am Diamond), sprachen in diesem Sinne. O'Connell machte einen Ausfall gegen sie mit einem Knittelverse folgenden Inhalts: „Drei Oberste, aus drei Grafschaften gebürtig, Schmücken Lincoln, Sligo und Armagh würdig; der erste durch der Mienen ernsten Schnitt, Durch Grazie der Zweite, durch Nüchternheit der Dritt'. Doch hier ward die Kraft der Natur sistirt: Um den Ersten zu bebarten, hat sie die zwei Andern castrirt." Oberst Sibthorp verbat sich diese Scherze. O'Connell erwiederte dagegen: Der tapfere Oberst habe so leise gesprochen, daß er denselben nicht verstanden habe; er glaube aber, derselbe habe am Ende ihn (O'Connell) eine Gans genannt. Er erinnere jedoch daran, daß eine Gans Rom gerettet habe, und er seinerseits glaube sich Gans genug, um das Maynooth-Collegium zu retten. Die verlangte Summe wurde verwilligt. Unter den weiter verwilligten nennen wir: Für die Gehalte und den Aufwand des Hauptsecretärs des Lordstatthalters von Irland (gegenwärtig Lord Morpeth), für den irischen Geheimrath, Druckkosten rc. 22,332; für den Haushalt des Lordstatthalters 12,394; für die dissentirende Geistlichkeit in Irland 31,719; für das Criminalverfahren 66,700; für die Ausmittlung des besten Eisenbahnsystems in Irland 12,700 Pf. Endlich wurden noch auf die Jahre 1837 bis 39 einschließlich für den durch den Aufstand in Canada erwachsenen Mehraufwand im Armee- und Geschützdepartement 500,000 Pf. verwilligt.

Die ministeriellen Blätter mögen vollkommen Recht haben, wenn sie Hrn. Urquhart vorwerfen, daß sich in den Briefen, die er nach seiner Abberufung aus Konstantinopel an Hrn. Backhouse, den Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, und früher an Lord Palmerston selbst, gerichtet, so wie in seinem ganzen Benehmen seit jener Zeit und in Allem, was er über die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Sache des „Vixen" beobachtete Politik veröffentlicht hat, das Gefühl gekränkter Eigenliebe ausspreche, indem derselbe eine zu hohe Meinung von seiner Stellung als Legationssecretär gehabt und sich, wie Lord Palmerston in einem an ihn geschriebenen Briefe sagt, als einen zweiten Repräsentanten Englands neben dem Botschafter, Lord Ponsonby, betrachtet habe; aber dessenungeachtet müssen doch manche Behauptungen des Hrn. Urquhart dem genannten Minister gewiß sehr unangenehm seyn. So spricht sich Hr. Urquhart unter Anderm mit großer Entrüstung darüber aus, daß Lord Palmerston die Theilnahme des auswärtigen Amtes an der Herausgabe des bekannten „Portfolio" abläugne. Er verweist auf eine ihm unterm 22. Mai 1836 durch Hrn. Backhouse gemachte Mittheilung, worin die Berichtigung einer in dem „Portfolio" enthaltenen Angabe gewünscht worden sei, weil Hr. Poulett Thompson sich darüber „bei Lord Ponsonby" beschwert habe; er erinnert ferner Hrn. Backhouse daran, daß er einst, als Lord Palmerston und Hr. Strangways nicht in London gewesen und es mit der Veröffentlichung einer Depesche in dem „Portfolio" sehr geeilt habe, sich an ihn um Autorisation dazu gewendet und zur Antwort erhalten, er möchte die Sache nur auf seine Verantwortlichkeit publiciren, worauf er aber nicht eingegangen sei, sondern erwiedert habe, er werde keinen Bogen ohne Genehmigung und Revision von Seiten irgend eines Mitgliedes des auswärtigen Ministeriums zur Druckerei schicken. „Obgleich ich," sagt Hr. Urquhart dann weiter, „Niemandes Ankläger seyn will, so fühle ich mich doch durch die Abläugnung des Zusammenhanges zwischen dem „Portfolio" und dem auswärtigen Departement von Seiten Lord Palmerstons gedrungen, die Verantwortlichkeit, die hier für ein Werk von so monströsem Character eben so auf mich gewälzt werden soll, wie in der Sache des „Vixen," von mir abzulehnen. Ich erkläre daher jetzt ausdrücklich, dazu berechtigt und entschlossen zu seyn, die Verantwortlichkeit für jene Schrift auf Lord Palmerston und das auswärtige Departement zurückzuweisen." In Bezug auf die Expedition des „Vixen" behauptet Hr. Urquhart, daß Lord Palmerston dieselbe anfangs vollkommen gebilligt und erst später, als es sich um die Verantwortlichkeit für das Unternehmen gehandelt, plötzlich andere Saiten aufgezogen habe. Er beruft sich darauf, daß er mit dem verstorbenen Könige, mit dessen Privatsecretär, Sir Herbert Tayloe, mit Hrn. Macneil, dem brittischen Gesandten in Persien, mit Hrn. Strangways, Unterstaatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, über jene Expedition gesprochen und mit Lord Ponsonby darüber correspondirt habe, und daß er durch dieser Aller Aeußerungen in der Ansicht bestärkt worden, daß diesem Unternehmen gesetzlich nichts entgegenstehe. „Lord Palmerston," heißt es weiterhin in dem letzten Briefe, welchen Hr. Urquhart am 20. Juli an Hrn. Backhouse geschrieben hat, „nahm daher

die Expedition, wie alle andere in derselben Absicht begonnene Maaßregeln, unter seinen Schutz; aber indem er sie unter diesem Schutz geschehen ließ, that er zugleich, wie es sich jetzt zeigt, Schritte zur Vereitelung derselben. Wenn ich nun das ganze Sachverhältniß noch einmal überblicke, so sehe ich klar, daß er sich die Möglichkeit offen ließ, von der Reise des „Vixen," so wie von den übrigen damals eingeleiteten Maaßregeln, Nutzen zu ziehen, wenn die Oppositionspolitik gegen Rußland beibehalten worden wäre, und umgekehrt die Sache gegen die Vertheidiger jener Politik, in die er sich eine Zeit lang hatte fügen müssen, und zu Gunsten Rußlands zu wenden, falls der russische Einfluß den Sieg davontrüge."

Das neueste Heft des Asiatic-Journal spricht von dem Falle Herats als einer schon geschehenen Thatsache und glaubt, daß dieser Sieg den Schah zu neuen Eroberungsplänen ermuthigen werde. Dagegen sei der Abgang des brittischen Gesandten Hrn. Dr. M'Neil vom persischen Hofe fürs Erste noch bloßes Gerücht. Dasselbe Journal meint, die Regierung zu Hause und in Indien habe die Expedition von Bombay nach Bushire allerdings deßhalb geschickt, weil die Bewegungen der Russen in Mittelasien ihr Besorgnisse wegen des brittischen Handels in Persien einflöße, und das Gerücht gebe, daß es auf Occupirung der Insel Karak (auch Corgo genannt) abgesehen sei. Der Beherrscher Herats, Prinz Kamran, ist von der königlichen Familie Cabuls. Herat liegt 400 englische Meilen von Cabul. — An der birmanischen Gränze ist, wie dasselbe Journal meldet, die brittische Truppenmacht verstärkt worden. — Die Beziehungen Englands zu China werden als sehr kritisch dargestellt. — In Ostindien selbst richten Noth und Krankheiten noch immer die gräßlichsten Verheerungen an. — In Bombay hat sich Lord Elphinstone durch Anstellung zweier Eingebornen als Friedensrichter sehr beliebt gemacht. — Die Blätter vom Vorgebirge der guten Hoffnung enthalten noch immer Berichte von blutigen Händeln zwischen den Kaffern und den ausgewanderten Bauern. Es ist Grund zu glauben vorhanden, daß die Kaffernhäuptlinge Feindseligkeiten gegen die Engländer beabsichtigen. — In Südaustralien entwickeln sich die Reichthümer, welche der dortige Boden darbietet, immer mehr. Wenn die Nachricht gegründet ist, daß die Behörden vom Hafen Macquarie eine Prämie auf die Ermordung von Eingebornen gesetzt haben, so bekunden sie sich als ärgere Wilde, denn die, welche sie auszurotten bemüht sind.

In London ging das Gerücht, daß die Seemacht um 6000 Matrosen vermehrt werden solle.

Nachdem die Privatkläger die Klage gegen den Marquis von Waterford und Genossen wegen eines zu Melton von ihnen verursachten Tumults aufgegeben haben, hat der Staatssecretär des Innern, Lord J. Russell, dem Anwalte des Schatzamtes den Befehl ertheilt, die Sache vor die Assisen zu bringen.

Der bekannte Pillen-Doctor Alexander Morrison ist am 18. Juli bei dem Lever von der Königinn zum Ritter geschlagen worden. In mehreren teutschen Ländern sind die Pillen des nunmehrigen Sir Alexander Morrison verboten.

Frankreich.

Marschall Soult ist am 2. August Abends in Paris angekommen. Man sagt, es solle ihm im Namen der Armee ein großes militärisches Fest gegeben werden, wobei der Stab und das gesammte Offizierscorps der Pariser Besatzung, nebst acht Unteroffizieren von jedem Regiment und sechs Gemeinen von jeder Compagnie zugegen seyn würden.

Wie es heißt, hat Admiral Roussin, französischer Botschafter in Konstantinopel, einen Urlaub nachgesucht, und soll durch General Guilleminot ersetzt werden.

Man hat Nachrichten von dem Weltumsegler Dumont d'Urville aus der Bay von Conception in Chili, wo er mit den Corvetten „Astrolabe" und „Zelée" am 7. April ankam. Er hatte seine Entdeckungsreise im Südmeere bis in die Nähe des südlichen Polarkreises, zwischen dem 63. und 64. Breitegrad, ausgedehnt. Es wurden manche bisher unbekannte Inseln entdeckt und untersucht.

In Algier hatte man bis zum 24. Juli noch immer keine officiellen Berichte über die gegenwärtige Lage Abd-el-Kaders. Die verschiedenen und widersprechenden Gerüchte über die Resultate seiner letzten Expedition sind zu unverbürgt, als daß man die Wahrheit feststellen könnte. So viel scheint jedoch gewiß, daß Abd-el-Kader nach hartnäckigem Kampfe und mit großem Verluste seiner Truppen als Sieger zurückgekehrt, aber selbst schwer verwundet ist. Nach den Aussagen einiger Araber soll er auf dem Rückzuge in der Provinz Oran von den Kabylen meuchelmörderisch zwei Schüsse, in Brust und Schenkel, bekommen haben, jedoch sollen die Wunden gefahrlos seyn.

Unter der Leitung des Alterthumsforschers Deville werden gegenwärtig in der Kathedrale zu Rouen Nachforschungen angestellt. Bereits hat man einen wichtigen Fund gemacht: einen Behälter mit dem Herzen von Richard Löwenherz. Er lag unter einem Stein mit folgender Inschrift: „Cor Richardi, Regis Angliae, Normandiae Ducis, Cor Leonis dicti. Obiit anno MCXCIX." Profane Neugier hat den Behälter geöffnet. Ein röthliches, trockenes, hornartiges Blatt ist das einzige Ueberbleibsel des Löwenherzens.

Niederlande.

Dem Handelsblad wird aus London unterm 28. Juli Folgendes geschrieben: „Gestern ist man hier insofern zu einem Endresultat gekommen, als man nämlich dem königl. niederländischen Gesandten die Opfer bezeichnete, die Holland aufs neue darbringen solle, bevor man zur Unterzeichnung des Tractats der 24 Artikel schreiten kön-

ne. Diese Opfer gelten aber nicht der Territorialfrage, sondern hauptsächlich der rückständigen Schuld, in welchem Puncte England mit Frankreich einig ist. Die Bescheidenheit verbietet mir, Ihnen mitzutheilen, welche Anträge deßhalb morgen Ihrer Regierung übersendet werden sollen; eben so wenig mag ich meine Gefühle deßhalb an den Tag legen, aber so viel ist gewiß und dieß brauche ich nicht zu verhehlen, daß man euer gutes und unverkennbares Recht kürzen will. Nun steht es bei Ihrem Cabinet zu beurtheilen, ob Hollands Interesse die verlangten Opfer zuläßt."

Belgien.

Nachrichten aus dem Lager von Beverloo zufolge soll Se. Majestät der König auf die ihm durch den Provinzialrath von Limburg überreichte Adresse ungefähr in folgender Weise geantwortet haben: „Ich hatte stets nur Ursache mit der Provinz Limburg zufrieden zu seyn, die sich beständig durch ihren Patriotismus, ihre Ergebenheit und ihre Mäßigung ausgezeichnet hat; auch können Sie überzeugt seyn, meine Herren, daß Ihre Interessen in diesem Augenblicke vor der Conferenz mit vielem Eifer und mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigt werden. Indeß kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß das unglückliche Luxemburg wegen seiner Verhältnisse mit dem teutschen Bunde unsere Lage außerordentlich verwickelt. Hätten wir nur mit Holland allein zu unterhandeln, so zweifle ich nicht daran, daß eine Ausgleichung, selbst auf gütlichem Wege, zum Vortheile und im Interesse der beiden Länder Statt finden könnte; aber die nordischen Mächte würden, ihrerseits, sich dazwischen legen. Der Status quo, der Belgien so günstig, und der einzig mögliche Zustand war, damit eine noch junge Nation ihren öffentlichen Geist, ihren politischen Muth und ihre Nationalität, deren wir, man muß es gestehen, ein wenig bedurften, erhielt, denn diese Dinge lassen sich nicht von heute bis morgen erwerben; — dieser im Jahre 1831 festgestellte Status quo ist uns vortheilhaft gewesen, und man verdankt ihn, ich schmeichle mir deßhalb alle Tage mehr, fast ausschließlich meiner Idee, als einige unruhige Gemüther mit Ungestüm die Vollziehung des Vertrages verlangten. Was die Beendigung der Angelegenheiten betrifft, so ist es unmöglich, dieselbe in diesem Augenblicke vorherzusehen; es bleiben mehrere Puncte zu ordnen, und die angeknüpften Unterhandlungen sind noch nicht beendigt. Bis dahin empfehle ich Ihnen jene nämliche Mäßigung, jene nämliche Weisheit, die vorzüglich Limburg auszeichneten; zu ungestüme Aeußerungen könnten unsere Nachbarn, und wir haben deren mehrere, bewegen, unsern Zwist um jeden Preis beendigen zu wollen. Nun aber ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir die Kleinsten sind, und daß man in den Verträgen oft den Schwächsten Unrecht gibt. Ich kann daher Sie nur von neuem ermahnen, in Ihren weisen und gemäßigten Gesinnungen zu beharren. Ich sehe mich mit Vergnügen von einer so zahlreichen Versammlung limburgischer Mandatare umgeben." Nachdem die Deputation mit einer ängstlichen Aufmerksamkeit diese Antwort gehört hatte, zog sie sich schweigend zurück.

Am 30. Juli war in Brüssel das Gerücht verbreitet, daß die Minister die Absicht hätten, die Kammer in der letzten Hälfte des August zu einer außerordentlichen Session zusammen zu berufen, um denselben die politischen Fragen der Gegenwart vorzulegen. In einer Versammlung des Ministerconseils, in welchem der König selbst den Vorsitz führte, soll in dieser Beziehung ein definitiver Beschluß gefaßt worden seyn. Mit diesem Gerüchte bringen die Brüsseler Zeitungen eine andere Nachricht in Verbindung, daß nämlich an alle höhern Offiziere der Befehl ergangen sei, Urlaubsbewilligungen bis zum 1. Jänner 1839 zu ertheilen, und daraus ziehen sie die Folgerung einer baldigen friedlichen Ausgleichung mit Holland.

Die belgischen revolutionnären Blätter sind jetzt besonders erbittert gegen den Staatsminister von Meulenaere, der jetzt Gouverneur von Westflandern ist und zur Zeit der Unterzeichnung der 24 Artikel Minister der auswärtigen Angelegenheiten war. Dem Einflusse dieses Staatsmannes schreibt man es namentlich zu, daß der Provinzialrath von Westflandern keine Adresse gegen die 24 Artikel, wie sie in den andern Provinzen zu Stande kam, unterzeichnen wollte.

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind am 1. August Nachmittags, unter dem Incognito eines „Grafen von Borodinski," in Kassel angelangt. Die Kasseler Zeitung vom 3. d. M. meldet hierüber: „Der Herr Graf von Borodinski, welcher gleich nach seiner Ankunft am 1. d. M. Nachmittags den Besuch des Herrn Commandanten empfing, hat die angebotene Ehrenwache abgelehnt, da derselbe das Incognito nicht ablegen wollte. Der Herr Graf begab sich nach beendigter Mittagstafel im „König von Preußen" sofort in Begleitung nur eines Cavaliers nach Augustenruhe, um Ihre königl. Hoheit die Kurfürstinn mit einem Besuche zu überraschen. Am andern Morgen nahm der Herr Graf das Schloß und die Anlagen von Wilhelmshöhe, die Löwenburg und sämmtliche Wasserfälle in Augenschein, nahm hierauf in Begleitung seines aus acht Cavalieren bestehenden Gefolges ein déjeuner à la fourchette bei Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstinn zu Augustenruhe ein und setzte, nachdem er von Höchstderselben sich verabschiedet, um 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Marburg fort."

Nachrichten aus Frankfurt zufolge sind Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland am 3. August Abends daselbst eingetroffen und im „Hotel de Russie" abgestiegen. Da Se. kais. Hoheit unter dem Namen eines „Grafen von Borodinski" hier zu verweilen gesonnen waren, lehnten Höchstdieselben alle Empfangsfeierlichkeiten ab, weßhalb die angeordnete Begrüßung durch Kanonensalven, Cavallerieeinholung, die Ehrenwache und die Aufführung einer Oper bei festlich erleuchtetem und decorirtem Hause, so wie alle sonstigen Veranstaltungen, unterblieben.

Wien.

Am 10. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		107⅛.
detto	detto zu 4pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 224

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.698	28 Z. 5 L. 7 P.	+ 13.1	NW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.669	28 5 3	+ 14.3	W.	stark.	——
	10 Uhr Abends	27.662	28 5 2	+ 14.4	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 30. Juli melden: „Donnerstag den 26. d. M. um 7 Uhr Morgens ist Don Carlos, in Generalissimus-Uniform, mit dem General Maroto, einem zahlreichen Generalstab und einer Cavallerie-Escorte von seiner Garde von Estella aufgebrochen. Der Zweck dieser militärischen Promenade war die Musterung der in dem Hauptrayon der Stadt stationirten Truppen. Auf dieser Linie befinden sich, im Dorfe Villatuerta, das 7te und 11te Bataillon von Navarra, das 6te und 7te Bataillon von Alava nebst zwei Escadrons; zu Zabal das 12te von Navarra und das Bataillon der Guias; in Larrion das 10te von Castilien, dessen Organisation so eben vollendet wurde; in Zafia das 9te von Castilien, das 1ste und 5te von Biscaya. — Nach dieser ersten Runde frühstückte der Prätendent in Amillano. Er inspicirte hierauf in Villamayor das 1ste und 12te Bataillon von Alava, das 6te und 7te Bataillon von Guipuzcoa und die Escadron dieser Provinz. Nachdem er solchergestalt 12 Bataillons von den 21 und 3 Escadrons von den 5, welche Estella vertheidigen sollen, gemustert hatte, nahm Don Carlos das Mittagsmahl in Villamayor ein. Der übrige Theil der Carlistischen Truppen, die zur Vertheidigung des Platzes mitwirken sollen, ist unter Tarragual's Commando in der Richtung gegen Pamplona aufgestellt, um die Bewegungen der Colonne zu beobachten, welche die Linie von Zubiri bedrohen zu wollen schien. — Don Carlos ist um 8 Uhr Abends unter dem enthusiastischen Zuruf der Bevölkerung von Estella, die zum äußersten Widerstand entschlossen ist, nach dieser Stadt zurückgekehrt. Große Manövers sind unter den Augen des Don Carlos von den Truppen ausgeführt worden, die vom besten Geiste beseelt zu seyn scheinen." — Andererseits wird aus Viana gemeldet, daß Espartero an dem nämlichen Tage (26. Juli) Musterung über die im dortigen Lager versammelten Truppen, 12,000 Mann an der Zahl, gehalten habe. Im Augenblicke, als er im Centrum der Division erschien, hätten die Truppen, denen das Gerücht von seiner Abdankung zu Ohren gekommen, einstimmig begehrt, daß er an ihrer Spitze bleiben solle. Espartero, durch diesen Beweis des Vertrauens gerührt, habe hierauf erwiedert, daß er sie nicht verlassen werde, ehe der Sieg ihre Anstrengungen gekrönt habe. — Dem Bayonner Phare zufolge hat Espartero keineswegs ernsthaft im Sinne, Estella anzugreifen; seine Demonstrationen gegen diesen Platz hätten keinen andern Zweck, als die Carlisten von anderweiten Operationen abzuhalten.

Briefen aus Saragossa vom 28. Juli (in der Quotidienne) zufolge sollen 28,000 Christinos, unter den Generälen Oraa, San Miguel und Borso, in der Gegend von Morella und Cantavieja stehen; man erwarte mit jedem Tage einen Angriff auf diese beiden Städte. Cabrera habe nur einen Theil seiner Truppen zur Vertheidigung dieser durch Natur und Kunst sehr festen Plätze bestimmt und lasse seine Unterfeldherren Merino, Beltran und Forcadell mit 10,000 Mann die Umgegend durchstreifen, um den Feind zu beunruhigen.

Nachrichten aus Madrid vom 26. Juli zufolge soll General van Halen, der Chef des Generalstabs des Grafen von Luchana, selbst seinen Abschied eingereicht haben.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 31. Juli wurde die irländische Zehntenbill zum zweiten Male verlesen. Bekanntlich pflegt bei der zweiten Lesung einer Bill die Debatte über das Princip derselben Statt zu finden. Dießmal aber erklärte Lord Melbourne, da er gehört habe, daß es der Wunsch der edlen Lords sei, die Debatte bis zur Ausschußberathung auszusetzen, so wolle er ohne weiteres die zweite Lesung sofort beantragen. Lord Brougham war hiermit nicht ganz zufrieden; er habe sich, sagte er, darauf gefaßt gemacht, heute über oder gegen die Bill eine Rede zu halten, denn die Bill selbst sei der Art, daß man sie je eher je lieber verwerfen müsse; er werde zwar wahrscheinlich der Einzige seyn, der sich der Bill widersetze, und also nichts gegen dieselbe ausrichten, nichtsdestoweniger erlaube ihm sein Gewissen nicht, zu schweigen. Auch der Graf von Wicklow hielt es für sehr unpassend, so kurz vor dem Schlusse der Session zuerst einen Tag zur zweiten Verlesung einer wichtigen Bill anzusetzen und dann, wenn alle, die an der Debatte Theil nehmen wollten, sich eingefunden hätten, dennoch die Debatte zu vertagen; indessen wollte er sich dem Antrage des Ministers nicht widersetzen. Dieser wurde also angenommen, und die zweite Lesung erfolgte. Außerdem wurden eine Reihe anderer Bills um einen Schritt weiter befördert. — Dann erkundigte sich Lord Brougham sehr genau nach den Verhältnissen des Königs von Audih in Ostindien. Dort ist nämlich durch die Einwirkung der brittischen Regierung nicht Nusser-ud-Dola, sondern Akbalu-Dola-Buhadur auf den Thron befördert worden, was Lord Brougham für Unrecht hielt, weil jener, als des älteren Bruders Sohn, der rechtmäßige Thronerbe, dieser aber von den Engländern nur begünstigt worden sei, um durch ihn einen für England günstigen Tractat zwischen England und Audih zum Abschluß zu bringen. Dieser Tractat aber sei nicht zu rechtfertigen. Da er nun dem Generalgouverneur Auckland ein solches Verfahren nicht zutraue, so fragte er, ob die Befehle von London aus gekommen seien. Lord Glenelg erwiederte, der Gouverneur habe hinsichtlich des Königs von Audih ohne ausdrückliche Befehle von London gehandelt; dersel-

he (Lord Auckland) mißbillige aber die Bedingungen des Tractats gleichfalls; übrigens dürfe er (Glenelg) über den Tractat selbst keine genauere Auskunft geben. Diese Unterredung zwischen den beiden Lords, in welche sich auch Lord Ellenborough mischte, wurde noch eine Zeit lang fortgesetzt, ohne zu einem Resultate zu führen. Eben so erfolglos blieb eine weitläufig motivirte Beschwerde des Grafen von Haddington, welcher sich beklagte, daß man in Schottland zwei Männer zu Friedensrichtern ernannt habe, die sich kurz vorher Unrechtlichkeiten bei den Parlamentswahlen hätten zu Schulden kommen lassen; sie sollten einen Wähler betrunken gemacht haben, um ihn am Abgeben seiner Stimme zu verhindern. Der Lordkanzler gab einige Erklärungen über die Sache, worauf Lord Haddington seine Anträge zurücknahm. Die Bill wegen Wiederaufbaues der Börse wurde zum dritten Male verlesen und passirte. Lord Melbourne gab Auskunft über die einem Verurtheilten, Namens Thomson, gewährte Strafmilderung, womit sich Lord Brougham zufrieden erklärte.

In der Sitzung des Unterhauses vom 31. Juli wurde, nach Erledigung einer Reihe von unbedeutenden Arbeiten, von Hrn. Spring-Rice die Berichterstattung über den nunmehr beendigten Budgetsausschuß beantragt und, nachdem Hr. Hume, wie gewöhnlich, mehrere Posten des Budgets bekämpft hatte, von dem Hause angenommen. — Auf eine Frage des Capitäns Boldero in Betreff der Unterhandlung über den Gränzstreit mit den vereinigten Staaten von Nordamerika antwortete Lord Palmerston, man unterhandle seit anderthalb Jahren mit den vereinigten Staaten über die Einsetzung einer gemischten Commission zur Festsetzung der Gränzen in Gemäßheit des Tractats von 1783, die Unterhandlungen seien aber noch nicht so weit vorgerückt, daß er darüber dem Hause berichten dürfte; nur so viel könne er sagen, daß die nordamerikanische Centralregierung den Staat Maine aufgefordert habe, bei dieser Arbeit behülflich zu seyn, daß aber die Legislatur dieses Staates dagegen beschlossen habe: 1) sich auf keinen Vergleich hinsichtlich der Gränzen einzulassen; 2) keinen Schiedsrichterspruch darüber anzunehmen, sondern 3) über die gegenwärtig bestehende Gränzlinie einen Plan aufnehmen zu lassen. Durch diese Beschlüsse werde die Unterhandlung sehr verzögert. Der Kanzler der Schatzkammer beantragte die dritte Lesung der Postamtsbill; Oberst Sibthorp dagegen trug auf Verwerfung derselben an, nahm aber nach einiger Discussion, an welcher auch Sir R. Peel und Hr. Labouchere Theil nahmen, sein Amendement zurück, worauf die Bill zum dritten Mal verlesen wurde. Der Zweck dieser Bill ist schon früher auseinandergesetzt worden.

O'Connell hat ein neues Manifest erlassen, worin er das irische Volk zur Wiederaufnahme der Repeal-Agitation, um eine legislative Trennung Irlands von Großbritannien zu erzielen, auffordert. — Die Frankfurter Oberpostamtszeitung sagt über diese Epistel: „Das Parlament ist nahe am Ende seiner neunmonatlichen Session. Es hat sich vorzugsweise mit den irischen Bills beschäftigt, welche schon seit Jahren auf dem legislatorischen Ambos liegen, ohne daß sie fertig gehämmert werden konnten. Ermüdet von einer Berathung, die das Ziel nur immer ferner steckte, statt es zu erreichen, hat man sich zuletzt von beiden Seiten zum Nachgeben gefügt, damit aber keineswegs die zunächst interessirte Partei zufriedengestellt. Whigs und Tories, laue Reformers und halbe Conservative, sind wohl oder übel einig geworden über Irland, aber O'Connell protestirt für seine Landsleute und will die Ergebnisse der Session nicht einmal als Abschlagszahlung auf das große Rechtscapital, dessen Eintreibung die Aufgabe seines Lebens, gelten lassen. Der Dubliner Pilot vom 27. Juli bringt des unermüdlichen Agitators neueste Epistel an das Volk von Irland. Sie ist aus London vom 25. Juli datirt und spricht ein scharfes Verdammungsurtheil über das verzagte Palliativsystem des Cabinets Melbourne-Russell. Irland fordert, durch O'Connell, selbstständige Municipalverfassung und Befreiung vom Zehnten. Die Whigverwaltung ist nicht stark genug, diesen Forderungen, selbst wenn sie ihr gerecht und unabweislich erscheinen sollten, zu genügen. Sie hat darum nun schon ins vierte Jahr temporisirt und nachgerade ganze Stücke von dem Plan, den sie ursprünglich, um Vertrauen und Popularität zu gewinnen, aufs Tapet brachte, fallen lassen. Die stärksten Concessionen machte sie bei der Zehntenfrage; hier hat sie die Appropriationsclausel geopfert und eine Prämie für Widersetzlichkeit zugestanden. Russell kam ans Ruder durch Aufstellung eines Princips, das die protestantische Kirche in Irland von weitem bedrohte; er ließ votiren: Keine Zehntenbill oder Appropriationsclausel; d. h. es soll, pro Forma wenigstens, bei jeder gesetzlichen Bestimmung über Zehntenregulirung, ausgehalten werden, wenn nach Bestreitung aller Bedürfnisse der protestantischen Kirche ein Ueberschuß sich ergebe, müsse derselbe auf Volkserziehung ohne Unterschied der Confession verwendet werden. Diese gewiß höchst vage Clausel konnte Russell doch nicht behaupten, weil sie ein Princip involvirt, das Conservative und Zeloten im Keime ersticken möchten. Während des Streits über den Zehnten waren viele Pastoren in Irland in Noth gerathen; die Pächter sträubten sich und der Rechtsweg war voll Dornen; das Parlament ermächtigte darum zu Vorlagen auf Rechnung der beizutreibenden Zehntengelder; eine Summe von nicht weniger als zwölf Millionen Gulden wurde dazu angesetzt und ist meist aufgebraucht. Jetzt wird durch Concession der Minister und nach Parlamentsbeschluß die Vorlage in ein Geschenk verwandelt. Dieß nennt man mit Recht: Belohnung für Widerstand. Der Zehnten ist noch heute gesetzlich in Irland; ein Theil der Pächter und Bauern hat nicht aufgehört, ihn zu erlegen; ein anderer Theil blieb damit zurück; den Restanten soll jetzt erlassen werden, was sie schulden; somit ist klar, daß die Unterthanen, welche dem Gesetz den Gehorsam weigern, in Irland besser daran sind, als die, welche ihm Folge leisten. Maaßregeln, die an solchen Mängeln kranken, halten keine Prüfung aus. O'Connell hat daher gutes Spiel gegen Whigs und Tories, gegen Russell und Peel. Außer der Zehntenbill und der Municipalbill, die Irland fordert, freilich anders gefaßt, als das Parlament sie geben will, hat noch eine dritte Bill für Irland die Sorge der Legislatur in Anspruch genommen, eine Bill, die O'Connell nicht verlangte, vielmehr ablehnte, die Armenbill nämlich für Irland, die nun alle Stationen der parlamentarischen Berathung durchgemacht hat und Gesetz geworden ist. Die Tendenz der neuesten Epistel O'Connell's geht auf Belehrung seiner Landsleute über den Stand ihrer Angelegenheiten beim Schluß der Parlamentssession von 1838. Wir geben die Substanz der sehr lang gerathenen Darlegung. Zuerst die alte Klage, das irische Volk sei nicht einig, sonst hätte es die Unterdrückung nicht so lange ertragen. Dann eine Wehe! über das neue Armengesetz. „Wir haben den „Rubicon passirt — für uns gibt's keinen Rückzug mehr; „Thoren nennen die Maaßregel einen Versuch; — Unsinn! Das Gesetz soll der verlassenen Armuth helfen; „ich aber sage euch, es wird die Armen noch ärmer ma-

„chen und ihre Zahl vermehren. Jetzt, unter der Herr„schaft unerzwungener Wohlthätigkeit, hat der Dürftige „allerdings viele Entbehrungen zu tragen, aber er ist „doch frei in seinen Bewegungen und umgeben von sei„nen Angehörigen. Künftig ist seine einzige Zuflucht im „Werkhaus, wo die Mutter von den Kindern, der Mann „von der Frau getrennt wird und Verzweiflung erwacht bei „dem Gedanken, wie dießseits des Grabes auf keine Aende„rung mehr zu hoffen. Hundert Werkhäuser sollen gebaut „werden, die irischen Armen aufzunehmen; die zur Ein„richtung der neuen Anstalt nöthigen Ausgaben würden „hinreichen, alle Dürftigen zu erhalten oder den Boden „Irlands so zu verbessern, daß er genug erzeugen könn„te, die ganze Bevölkerung reichlich zu nähren. Auch fand „das Armengesetz bei der dritten Lesung eine große Mehr„heit der irischen Glieder in der Opposition und ging nur „durch, weil sich Whigs und Tories gegen Irland ver„bündet hatten." — O'Connell's Abneigung liegt tiefer, als diese Worte besagen; er sieht, nicht mit Unrecht, in der Armenbill eine dem ausgedehnten Stimmrecht feindliche Maaßregel. Zur Aufbringung der Kosten der Armenversorgung soll eine Taxe eingeführt werden und von dem Entrichten dieser Taxe wird die Stimmberechtigung in den Gemeinden abhängen; damit wird die Armentaxe zu einem politischen Werkzeug; unter dem heuchlerischen Vorgeben, der Noth bedrängter Familien abzuhelfen, liegt die Absicht versteckt, den Vermögenden ein Vorrecht zuzuwenden. Die Municipalbill und die Zehntenbill, wie sie von Whigs und Tories gemeinschaftlich ausgebrütet worden, finden eben so wenig Gnade vor O'Connell; er sieht in der Municipalbill nur eine Täuschung und in der Zehntenbill nur ein Namenänderung. Wer nun aber erwartet, O'Connell werde, nachdem er gezeigt, daß Irland vergebens auf Recht gehofft, selbst aus der Hand eines Reformministeriums, seinen Landsleuten irgend einen energischen Rath geben, der irrt sich stark. Die Epistel nimmt einen sehr lahmen Ausgang. „Fragt man „mich, ob wir mit dem Versuch, unser Recht von England „zu erlangen, zu Ende sind und die Zeit gekommen ist, „wo wir ernstlich an Aufhebung der Union zu denken ha„ben, so antworte ich ohne Zögern: Nein! Der Versuch „ist noch nicht vollständig; wir haben noch Quellen des „Trostes und Gründe zum Hoffen." — Nach diesem Einbeugen — das gar nicht zu dem stolzen Ton der Rede an das irische Volk paßt — lohnt es kaum der Mühe, jene Quellen und Gründe kennen zu lernen. Es sind keine anderen als die stets vorgeschobenen, die in O'Connell den zahmen Demagogen markiren. „Wir haben auf dem Thron „ein vortrefflich erzogenes Wesen (a highly educated being „— wenn der Agitator schmeicheln will, wird er unbehol„fen!), voll Edelmuth und Güte, ohne Vorurtheil gegen „das irische Volk; — wir haben in Irland selbst eine Ver„waltung, die fast nichts zu wünschen übrig läßt; solange „der Marquis von Normanby (Lord Mulgrave) an der „Spitze ist, glaube ich nicht zur Repeal-Agitation rathen „zu dürfen; endlich so nimmt auch in England die Zahl „derer zu, die zur Einsicht kommen, daß uns bisher Un„recht geschehen ist; von diesen patriotischen Männern — „leider sind sie die Minorität! — läßt sich viel für unsere „Sache erwarten." — In der That, O'Connell konnte sich kürzer fassen; seine Epistel sagt nur: Irland hat bis jetzt nicht erreicht, was es wollte, was es fortwährend will; aber nur Geduld; Zeit bringt Rosen!"

Consols am 2. August 93⅞.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours ist am 28. Juli unter festlichem Empfang in Luneville eingetroffen, wo er das Commando des Lagers übernahm.

Pariser Blättern zufolge leidet der König von Zeit zu Zeit an Kopfschmerzen, ohne daß sich jedoch gefährliche Anzeichen dabei ergeben. — Am 2. August erschien der Maire von Neuilly in dem Schlosse daselbst, um den neugebornen Herzog von Würtemberg in das Civilregister einzutragen.

Der Herzog von Duras ist am 2. August am Schlage in Versailles gestorben.

Hr. Alexander Dumas hat zugleich mit Hrn. Victor Hugo von dem Könige der Belgier die Decoration des Leopoldordens erhalten.

Dem Moniteur Algerien vom 27. Juli zufolge war ein Kurier, welcher Constantine unter Escorte von 10 bis 12 Spahis und von sieben Franzosen, acht Juden und einigen Arabern begleitet, am 13. verlassen hatte, zwei Tagreisen weit von jener Stadt von einigen berittenen Arabern vom Stamme der Aractas angegriffen und seiner Depeschen beraubt worden; zwei Spahis und vier von den Reisenden wurden bei dem Angriffe getödtet. Ein zweiter Kurier, der unmittelbar darauf unter starker Escorte abgeschickt wurde, kam glücklich durch.

Am 3. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 31. Juli: „Dem letzten Bulletin zufolge ist das Befinden Sr. Majestät fortwährend erfreulich, indem der Bruch des Schlüsselbeines durchaus keine Schmerzen mehr verursacht. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjerneld, ist von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen. — Da auch in den letzten Nächten die Ruhe und Ordnung hier nicht gestört worden, so glaubt man, daß die jetzt hier befindlichen fremden Truppen die Hauptstadt bald wieder verlassen werden."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Am 1. August ist dem Präsidenten der Tagsatzung von dem französischen Botschafter Duc de Montebello eine Note zugestellt worden, durch welche die französische Regierung in den bestimmtesten Ausdrücken die Entfernung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus der Schweiz verlangt. Die Neue Züricher Zeitung enthält folgende ämtliche Uebersetzung dieser Note: „An Ihre Excellenzen die Herren Schultheiß und Staatsräthe des Cantons Luzern, als eidgenössischer Vorort. — Der Unterzeichnete, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Ihren Excellenzen den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischer Vorort, die nachfolgende Mittheilung zu machen. — Nach den Ereignissen von Straßburg und der Handlung großmüthiger Milde, deren Gegenstand Ludwig Napoleon Bonaparte gewesen war, hätte der König der Franzosen nicht erwarten sollen, daß ein befreundetes Land, wie die Schweiz, und mit welchem die alten Verhältnisse guter Nachbarschaft unlängst so glücklich wieder hergestellt worden waren, zugeben würde, daß Ludwig Bonaparte auf sein Gebiet zurückkehren und mit Hintansetzung aller Verpflichtungen, welche ihm die Erkenntlichkeit auflegte, es wagen dürfte, verbrecherische Umtriebe zu erneuern, und unsinnige Ansprüche, welche seit dem Straßburger Attentat durch ihre Thorheit selbst nicht mehr entschuldigt werden können, frei und laut einzugestehen. — Offenkundig ist Arenenberg der Mittelpunct von solchen Umtrieben, daß der Regierung des Königs das Recht und die Pflicht zusteht, von der Schweiz zu verlangen, dieselben in ihrem Innern nicht

zu dulden. Umsonst würde Ludwig Bonaparte diese Umtriebe läugnen wollen. Die Schriften, die er sowohl in Teutschland als in Frankreich veröffentlichen ließ, diejenige, welche neulich von der Pairskammer verurtheilt worden ist, und zu welcher er nachgewiesenermaaßen selbst mitgewirkt hat, und die er hat verbreiten lassen, beweisen zur Genüge, daß seine Rückkehr aus Amerika nicht einzig zum Zweck hatte, einer sterbenden Mutter die letzten Pflichten zu erweisen, wohl aber Entwürfe aufzunehmen und Ansprüche zu proclamiren, auf die er — wie es nunmehr zu Tage liegt — niemals verzichtet hatte. Die Schweiz ist aber eine zu biedersinnige und getreue Verbündete (Alliée), als daß sie zugeben könnte, daß Ludwig Bonaparte gleichzeitig den Namen eines Schweizerbürgers und eines Prätendenten auf den französischen Thron führe, daß er jedesmal, wenn er Hoffnung schöpft, zur Foederung seiner Pläne sein Vaterland zu verwirren, sich Franzose, — thurgauischer Bürger aber dannzumal nenne, wenn die Regierung seines Vaterlandes seinen verbrecherischen Anschlägen zuvorkommen will. Es geschieht demnach mit unbedingtem Vertrauen, daß der Unterzeichnete im Namen seiner Regierung Ihren Excellenzen, den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, zu Handen der hohen Tagsatzung das ausdrückliche Begehren überreicht, daß Ludwig Bonaparte angehalten werde, das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlassen. — Der Unterzeichnete hält es für überflüssig, Ihren Excellenzen die Vorschriften des Völkerrechts in solchartiger Materie in Erinnerung zu bringen. Er fügt am Schlusse und zwar in Folge erhaltenen Auftrags einzig bei, daß Frankreich vorgezogen hätte, dem freithätigen Entschlusse und dem Gefühle guter Freundschaft seines getreuen Verbündeten eine Maaßregel zu verdanken zu haben, welche endlich zu fordern Frankreich sich selbst schuldig ist, und auf welche die Schweiz nicht wird warten lassen. — Der Unterzeichnete ergreift diesen Anlaß, um Ihren Excellenzen, den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Luzern, den 1. August 1838. Herzog von Montebello."

Obige Note wurde von dem Präsidium in der Tagsatzungssitzung vom 3. d. M. vorgelegt; in der nächsten Sitzung vom 6. d. M. sollte darüber berathen werden.

Belgien.

Belgische Blätter melden aus Brüssel vom 1. August: „Die Regierung hat am 30. Juli neue höchst wichtige Depeschen von unserm Botschafter zu London, die in Folge einer ihm durch den Lord Palmerston gemachten Mittheilung abgesandt wurden, erhalten; nach Empfang dieser Depeschen hatte Hr. de Theux eine Conferenz mit den HH. Goblet und Nothomb, und hierauf war Ministerconseil; zwischen Mitternacht und 1 Uhr Morgens ging der Cabinetskurier Delmoitie nach London ab; die größte Schnelligkeit war ihm empfohlen worden, damit er am 1. August Morgens, an welchem Tage sich die Conferenz von neuem versammeln wird, zu London seyn könnte. Im Widerspruch mit dem, was die Zeitungen von Amsterdam und Brüssel sagen, müssen wir die Richtigkeit unserer ersten Nachrichten behaupten, welche melden, daß die Mitglieder der Conferenz am 25. Juli eine Versammlung hatten; in Folge dieser Versammlung ist der preußische Gesandtschaftssecretär nach Berlin abgesandt worden, und hat Hr. van de Weyer einen Kurier nach Brüssel abgefertigt."

Teutschland.

Am 2. August Abends traf Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, von Marienbad kommend, um 8½ Uhr zu Cham im baierischen Walde ein, übernachtete auf der Post und setzte am folgenden Morgen Früh 5 Uhr seine Reise nach Tegernsee fort.

Oeffentliche Blätter melden aus Frankfurt vom 5. August: „Der Großfürst Thronfolger von Rußland verläßt schon diesen Nachmittag Frankfurt. Er begibt sich vorerst nach Wiesbaden (Andere sagen, nach Ems), um dort die Cur zu brauchen, und seine Gesundheit, die in der letzten Zeit etwas gestört war, wieder herzustellen. Gestern ist bereits der Arzt, der sich in seiner Begleitung befindet, vorausgereist, um das Nöthige für den Aufenthalt des Großfürsten vorzubereiten. Se. kais. Hoheit hat die kurze Anwesenheit, mit der Sie unsere Stadt beehrte, dazu benützt, die hiesigen wissenschaftlichen und Kunstanstalten in Augenschein zu nehmen. Auch der alterthümliche, historisch merkwürdige Kaisersaal im Römer wurde von ihm besucht. Gestern Abends erschien Se. kaiserliche Hoheit im Theater. Auf seinen Wunsch wurde eine komische Oper, „die schwarze Dame," aufgeführt, da leider der traurige Zustand unserer Oper, in Betreff des Sängerpersonals, zu dem Geständnisse genöthigt hatte, daß eine würdige Darstellung einer großen tragischen Oper nicht dargeboten werden konne. Eine Estafette hatte Hrn. Scholz von Wiesbaden, wo er gegenwärtig gastiert, hieher berufen, die Rolle des Klapperle zu übernehmen. Vor der Oper wurde die Ouverture aus dem „Kalif von Bagdad" aufgeführt, und wiederholt wurde diese Piece noch einmal vor dem zweiten Acte, wo der Großfürst erst im Theater erschien. Se. kaiserl. Hoheit befand sich in der Loge des russischen Gesandten, des Hrn. von Oubril; in den Logen nebenan waren Graf Münch-Bellinghausen, Graf und Gräfinn Rossi, und viele Mitglieder des diplomatischen Corps. Kaum hatte der zweite Act begonnen, als plötzlich in der Mitte des Parterre's, vom Boden auf, eine dichte Rauchwolke aufstieg und das ganze Gebäude anfüllte; der Schreckensruf „Feuer!" ertönte, der Vorhang fiel, Alles drängte sich nach den Ausgangsthüren, der drohenden Gefahr zu entfliehen. Doch die Rauchwolken verzogen sich bald wieder, das Publicum kehrte beruhigt zurück, und die Aufführung ging ungestört weiter fort. Unter dem Boden des Parterre's sind die Anstalten einer Luftheizung angebracht; es heißt nun, daß durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der am Tage in diesen unterirdischen Räumen zu thun gehabt hatte, ein Haufen Papier und Lumpen entzündet worden wäre; der ganze Brand da unten sei übrigens so sehr unbedeutend gewesen, daß nur viel Dampf und nichts dahinter gewesen sei. Der Großfürst war bei dem ganzen Vorfalle sehr gefaßt, verließ seine Loge nicht, und schien sehr munter zu lachen, als Hr. von Oubril, der hinausgeeilt war, wieder zurückkehrte."

Wien.

Am 11. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		—.
detto detto	zu 4pCt. in CM.	—.
detto detto	zu 3pCt. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso. 2 M.		
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 225

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	28Z. 4L. 9P.	+ 15.2	NW. stark.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.622	28 4 8	+ 18.0	NW. Sturm.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.675	28 5 3	+ 15.4	W. schwach.	Wolken.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid (in den Pariser Journalen vom 5.) reichen bis zum 28. Juli. Im Widerspruche mit dem, was gestern aus Viana, dem Hauptquartier Espartero's, gemeldet wurde, waren in Madrid fortwährend Gerüchte von der Abdankung dieses Generals verbreitet. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Madrider Correspondenten vom obgedachten Tage: „Madrid, 28. Juli. Ernste, vielleicht entscheidende Begebenheiten stehen uns bevor, da, allem Anscheine nach, die Truppen der Königinn sowohl in Navarra wie in Arragonien die Offensive ergriffen haben. Am 23. verkündigte der General Oraa in seinem Hauptquartier Teruel, wo er sich mit 23 Bataillons, 11 Schwadronen und 25 Geschützen befand, seinen Truppen, daß er mit ihnen am folgenden Tage aufbrechen werde, um Cantavieja und Morella wieder einzunehmen, und den Feind zu vernichten. Zugleich forderte er die Bewohner des Kriegsschauplatzes auf, ihre Ortschaften nicht zu verlassen, und sich den Befehlen der Militärbehörden zu unterwerfen. Die Generäle Aspiroz und Borso di Carminati waren mit ihren Divisionen am 23. in Castellon, von wo aus letzterer nach Morella vordringen soll. Während Oraa mit der Hauptarmee von Teruel aus über Camarillas auf Cantavieja und Morella marschirt, wird der General Don Santos San Miguel die nothwendigen Transporte von Lebensmitteln und den Artilleriepark escortiren. Briefe vom 24. melden, daß die Truppen wirklich an jenem Tage von Teruel aufbrachen, und den Erfolg ihres Unternehmens für gesichert hielten. Die Carlisten sollen zur hartnäckigsten Vertheidigung entschlossen seyn; falls es aber den Truppen der Königinn gelingt, sie in das Innere des Gebirges zurückzudrängen, und ihnen die Verbindung mit Morella abzuschneiden, so wird es ihnen bald an Lebensmitteln fehlen, und sie werden gezwungen seyn, sich in kleine Corps aufzulösen, und andere Provinzen heimzusuchen. Man war hier der Meinung, daß auch der Graf Luchana am 24., dem Namenstage der Königinn-Regentinn, den Angriff gegen Estella beginnen werde; in der That traf er alle Anstalten dazu; Hospitäler für 2000 Mann waren eingerichtet, das Belagerungsgeschütz stand bereit, und mit jeder Stunde sah man hier der Nachricht von seinem Erscheinen vor Estella entgegen. Heute aber heißt es, daß das Unternehmen bis auf die ersten Tage des nächsten Monats verschoben worden sei, und einige Personen wollen sogar behaupten, Luchana hätte seine Truppen in jener Gegend nur deßhalb zusammengezogen, um die in und bei Estella concentrirten Carlisten zu verhindern, Cabrera ein Hülfscorps zuzuschicken. In der That ist die Lage Luchana's um so schwieriger, da Don Carlos durch die ihm vom Auslande zugeschickte Geldunterstützung in den Stand gesetzt wurde, seine Soldaten zu bezahlen, und die Keime der Unbotmäßigkeit zu unterdrücken, während die Truppen der Königinn an Allem Mangel leiden, und durch zahlreiche Agenten zum Aufruhr angereizt werden. Diese Umstände wurden auch als die Ursache bezeichnet, weßhalb Luchana seine Entlassung verlange, allein, wie sich nun ausweist, mit Unrecht. Die Ränkeschmiede, welche den Sturz des Ministeriums Ofalia beabsichtigen, sprengten bei der Nordarmee das Gerücht aus, daß die Königinn den General Cordova zum Kriegsminister ernennen werde; Luchana, der persönliche Feind dieses Mannes, und keineswegs geneigt, sich unter seine Befehle zu stellen, gab darauf seine Entlassung ein. Die Minister schickten eine vertraute Person an ihn, um ihn zu beruhigen und zur Beibehaltung des Commando's zu bewegen. Bei den Intriguen, in welche man die Königinn-Regentinn gegen ihre eigenen Minister verflochten hatte, soll Hr. Pio Pita Pizarro, der gar zu gern zum dritten Male Minister seyn möchte, eine Hauptrolle gespielt haben, was bei einem Manne, der, seiner eigenen Versicherung zufolge, 25 Jahre hindurch Verschwörer in erster Linie war, freilich nicht auffallen kann. Die Blicke der Minister richten sich vorzüglich auf drei Puncte, Estella, Morella und Paris. Denn wenn von letzterem Platze aus kein Geld kommt, so müssen alle Berechnungen scheitern, und eine gänzliche Auflösung der Armee steht bevor. Die gestern von dort durch Kurier hierher gelangten Berichte melden nur, daß die spanischen Commissäre Hrn. Aguado noch nicht zu einer Antwort auf ihre neuen Vorschläge haben bewegen können. Uebrigens wird Hr. Mendizabal in Paris sein Möglichstes thun, um diese Unterhandlungen zu hintertreiben. — Der Carlistische Parteigänger Perdiz wurde am 23. bei Navamorcuende in der Provinz Avila von dem Obersten Losada überfallen und geschlagen. Er verlor 57 Mann, und löste darauf sein Corps auf. Balmaseda dagegen drang am 22. in Cuellar ein. Die 20 Mann starke Besatzung und einige Beamten schlossen sich in die Kirche ein, welche Balmaseda, da sie sich nicht ergeben wollten, anzünden ließ. Darauf empörten sich die eingeschlossenen Soldaten, stürzten ihren Offizier, der nichts von Uebergabe hören wollte, vom Thurme hinunter in die Flammen, und traten sämmtlich in die Reihen Balmaseda's. Dieser verließ Abends den Ort, und verlangte ein hohes Lösegeld für die Beamten, die er mit sich fortschleppte. Nun sind von Arevalo aus 500 Mann zu seiner Verfolgung abgeschickt. — Durch die Anwesenheit der Reservearmee in der Mancha ist jetzt unsere Verbindung mit Andalusien so ziemlich gesichert, und die Posten treffen von dort regelmäßig ein. — Der General Alava, der kürzlich die neue Constitution beschworen hat, wird als spanischer Ge-

sandter nach London gehen, indem Hr. Aguila abberufen ist. — Hr. Campuzano zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß er seine Zeitschrift, „der Volksfreund," vor der Hand eingehen lasse, weil die Preßfreiheit bedroht sei. Die sechs Subscribenten, welche dieses Blatt bereits zählte, werden äußerst betrübt seyn.

Vom Kriegsschauplatze bringen die Pariser Blätter vom 5. d. M. weder aus Navarra noch aus Arragonien etwas Neues. Ueber die letzten Gefechte in Catalonien, in Folge deren, nach Christinischen Berichten, der Baron de Meer sich Solsona's und späterhin auch des bischöflichen Pallastes, in den sich die Carlisten geflüchtet hatten, bemächtigt haben sollte, bringen die Quotidienne und die Gazette de France Briefe von der Gränze vom 30. und 31. Juli, welchen zufolge die Christinos Solsona, aus Mangel an Lebensmitteln und aus Furcht umzingelt zu werden, wieder geräumt haben sollen; auf dem Rückzug seien die Carlisten unter España und Segarra über sie hergefallen, sie hätten all ihr Geschütz im Stiche lassen müssen u. s. w. Die Gazette de France fügt freilich hinzu: „Diese Nachricht, obgleich sie aus guter Quelle kommt, bedarf wohl der Bestätigung; wenn das Factum wahr ist, so wird diese Niederlage einen großen Einfluß auf das künftige Schicksal von Catalonien haben."

Portugal.

Durch das letzte in England angekommene Postschiff aus Lissabon hat die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus dieser Hauptstadt vom 24. Juli erhalten: „Die Bezahlung der Armee so wie aller Angestellten will noch nicht in den gehörigen Gang kommen, die Rückstände werden immer größer. Jetzt bezahlt man zwar einen Monat, aber zwei oder drei Monate bleibt man schuldig. Die armen Pensionirten und Klostergeistlichen bekommen wenigstens etwas, freilich noch immer zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel, und damit diese Bezahlungen, die der ehrliche Finanzminister auf diese Art eingerichtet hat, vom Publicum nicht übersehen werden, so erscheinen in dem Diario do Governo jedesmal und zwar wöchentliche Anzeigen. Da findet man denn, daß in der ersten Woche dieses Monats auch die Königinn mit vier Contos, abschlägig auf die Civilliste von 31 Contos für den Monat December vergangenen Jahres, bedacht wurde, der König mit zwei Contos, die Kaiserinn mit einem Conto ꝛc. Wenn freilich der Königinn ihr Monatsgeld so spärlich zugemessen wird, dann müssen die Niedern schweigen. Nur ist der kleine Unterschied zu bemerken, daß der Hof Credit hat, und daher keinen Mangel leidet, wie die Staatsdiener. Gibt es aber wohl in ganz Europa einen Souverain, sei er noch so groß oder noch so klein, dem Aehnliches widerführe, so daß bei aller möglichen und höchstlöblichen Einschränkung, womit der hiesige Hof lebt, oft kein Real in der königlichen Casse ist? Es gibt nur Einen Ort unter portugiesischer Hoheit, wo man sich schnell Geld machen kann — es ist Angola. Nun hat die Regierung endlich doch ein Beispiel statuirt: der Gouverneur hatte einer Menge von Schiffen zum Sclavenhandel nach Brasilien Pässe ertheilt, als ob sie Ballast geladen hätten, dafür ist er abgesetzt worden. Doch soll sein Vorgänger es nicht besser gemacht, und in anderthalb Jahren 300 Contos zurückgelegt haben. Unglücklicherweise konnte er sein Vermögen nicht genießen, denn er starb an den klimatischen Fiebern. Aber sein Bruder, Marquis de Saldanha, war sein Erbe, und deßwegen sind auch wahrscheinlich keine Klagen an die Regierung gelangt. Bei dem letzten Gouverneur war es also nur die Mißgunst, die ihm diese Ahndung zuzog. Da er jedoch über ein Jahr hatte wirthschaften können, so wird er sich wohl zu trösten wissen. Es ist ein- für allemal als eine umständliche Thatsache bekannt, daß die afrikanischen Statthalter, mit sehr wenigen Ausnahmen, sammt und sonders so viel erwerben, daß sie bis ans Ende ihrer Tage ein sorgenfreies Leben haben. Ihre Besoldungen sind unbedeutend, es ist dort theuer und sie müssen Amtes halber beträchtlichen Aufwand machen. Da sie dennoch sich Reichthümer sammeln, so kann dieses nicht anders als auf unrechtmäßigem Wege geschehen, wozu der Sclavenhandel vorzüglich die Hand bietet. Als derselbe noch öffentlich erlaubt war, ließen sich die Gouverneure für jeden ausgeführten Neger eine willkürliche Abgabe bezahlen, die der Vorgänger dieses Gouverneurs auf 4800 Reis (8 Thlr.) vom Kopf gesetzt hatte; da jährlich aus Angola einige 30,000 Sclaven ausgeführt werden, so kann man leicht berechnen, wie viel dieses einbrachte. Jetzt, nachdem die Ausfuhr verboten ist, aber dennoch die nämliche Anzahl heimlicherweise ausgeführt wird, was nur geschehen kann, wenn der Gouverneur die Augen zudrückt, so kann man sich denken, daß er sich eine solche Nachsicht doppelt bezahlen läßt. Hat er dabei Verstand genug, um gegen alle Unterbeamten gefällig zu seyn, so daß diese Leute auch auf eine oder die andere Art einen erklecklichen Gewinn machen, dann gehen gewiß keine Klagen über ihn ein, im Gegentheil es kommen vielleicht noch obendrein Vorstellungen von den Unterbehörden, daß man diesen vortrefflichen Gouverneur nicht sobald durch einen andern ersetzen möge. In diesen Colonien ist es wenigstens ruhig, aber bei uns ist nichts als Unheil. Neulich hat ein Schifferjunge ein portugiesisches Kriegsschiff im Hafen von Marinha durch die Unvorsichtigkeit, sich mit einer brennenden Cigarre der Pulverkammer zu nähern, mit Mann und Maus in die Luft gesprengt. Das Schiff sollte am folgenden Tag auslaufen, der Commandant befand sich am Land, aber die Mannschaft ist meistens todt oder schwer verletzt. Außerdem spukt noch immer der Geist der Empörung. Die neuesten Auftritte meldet man aus Braga. Dort hatte sich das Volk mit Aexten, Knüppeln ꝛc. bewaffnet, die öffentlichen Anschläge wegen der Einkommensteuer (decima) abgerissen, und mehr als 600 waren nach dem lischöflichen Pallast gezogen, wo ihnen der Administrator des Concelho ganz blaß und voller Angst, daß es auf ihn gemünzt sei, die Versicherung gab, daß sie gar nichts bezahlen sollten. Damit waren sie noch nicht zufrieden, auch die Mitglieder der Municipalkammer mußten in ihrer Amtstracht im Aufzuge erscheinen, um zu widerrufen und zu vernichten, was sie angeordnet. Der Patriot Montalberna wollte darauf zum Volke sprechen, allein man erwiederte seine Anrede mit dem Geschrei — morra este traidor — und um nicht als Opfer zu fallen, mußte er sich im Pallaste verbergen. Bei dem Abgang der Post aus Oporto war der Aufruhr noch nicht gestillt."

Großbritannien und Irland.

Am 1. August hatte eine zahlreiche Deputation irischer Unterhausmitglieder, den Attorneygeneral für Irland, Hrn. Bryan, und die HH. O'Connell und Shiel an der Spitze, eine Unterredung mit Lord J. Russell im Ministerium des Innern. Wie man hört, betraf sie die vom Hause der Lords mit der irischen Municipalreformbill vorgenommenen Abänderungen. Der Standard versichert, der Minister habe sich viele Mühe gegeben, die Irländer zur Annahme derselben zu bewegen, aber vergebens; doch hätten die O'Connelliten als Compromiß einen Wahlcensus von 8 Pf. St. vorgeschlagen, unter der Bedingung, daß dabei jede Bezugnahme auf die Armensteuer als Maaßstab wegzufallen habe. Der Standard berichtet dieß in einem Artikel

mit der Aufschrift: „Die Minister und ihr Dämon.“ Der Globe versichert, das Ministerium sei entschlossen der Annahme der von Lord Lyndhurst verstümmelten Bill den entschlossensten Widerstand entgegenzusetzen. — Dieß geschah auch in der Sitzung des Unterhauses vom 2. August, wo die Aenderungen der Lords in der irischen Corporationsbill zur Berathung kamen. Lord J. Russell erklärte, das Haus könne dieselben in ihrer jetzigen Gestalt nicht annehmen. Das andere Haus, bemerkte der edle Lord, scheine die Sache etwas leichthin genommen zu haben, indem es die Prüfung der Bill in sechs Stunden beendigt habe. Es sei deßwegen von Wichtigkeit, daß das Haus der Gemeinen die Gründe, die es zur Verwerfung jener Aenderungen bestimmen, sorgfältig auseinandersetze. Eine Hauptänderung bestehe darin, daß die Lords gewissen Personen den Besitz ihrer Aemter sichern wollen, welche das Haus der Gemeinen neu besetzt wissen wolle, weil seiner Ansicht nach jene Aemter nach der persönlichen Fähigkeit, nicht nach der religiösen oder politischen Ansicht, besetzt werden sollen. Eben so wenig könne das Haus in die Erhöhung des Wahlcensus von 5 auf 10 Pf. willigen, denn Irland werde sich nicht zufrieden geben, wenn es nicht mit England und Schottland gleichgestellt werde.

Am 1. August wurde zu Birmingham die an diesem Tage ohne Zweifel in allen westindischen Colonien durch freiwilligen Entschluß der Pflanzer oder der sie vertretenden Legislaturen erfolgende gänzliche Freigebung der Schwarzen durch die Grundsteinlegung zu einem neuen Schulhause gefeiert. Sämmtliche Schüler, 3500 an der Zahl, wohnten der Feierlichkeit bei. Die Schulen, deren Locale in das neue Haus verlegt werden, erhalten den Namen Neger-Emancipations-Schulen. Abends war eine Versammlung im Stadthause, in welcher O'Connell seine Freude über das Ereigniß des Tages äußerte, zugleich aber auch dringend die Freunde der Schwarzen zu fernerer Wachsamkeit aufforderte, damit nicht die Pflanzer den Schwarzen auf indirectem Wege die Freiheit wieder rauben. Auch erklärte er für nothwendig, für die traurige Lage des Volkes in Ostindien etwas zu thun, wo Millionen ihrer Freiheit, ihres Eigenthumsrechts beraubt seien, und Tausende Hungers sterben. Hierauf machte er auf die Wirkungen aufmerksam, welche die Freigebung der Schwarzen in Westindien auf die nordamerikanische Union äußern müsse. Er erklärte es für schändlich, daß die Nordamerikaner die Sclaverei noch beibehalten, und stellte den Antrag, ganz Europa solle jeden Sclavenbesitzer für ehrlos und für unwürdig des Umgangs mit Leuten von Ehre erklären.

Am 1. August fand in der London-Taverne eine Versammlung Statt, um den Plan zur Errichtung eines Denkmahls für Nelson zu unterstützen. Der Herzog v. Wellington führte den Vorsitz, und das Meeting, dem auch viele Damen beiwohnten, war sehr zahlreich. Besonderes Interesse erregte die Anwesenheit einer Anzahl alter Greenwich-Pensionäre, die noch die Schlacht bei Abukir mitgemacht, wofür ihre fehlenden Arme und Beine Zeugniß ablegten. Auch Admiral Codrington und andere Seeoffiziere und Parlamentsmitglieder waren anwesend. Wellington, dessen Popularität wieder sichtbar im Steigen ist, wurde bei seinem Erscheinen und Weggehen mit lautem Zuruf begrüßt. Vor der Versammlung erklärte der edle Herzog, daß die Angabe der Zeitungen von seiner beabsichtigten Reise nach dem Festlande ganz grundlos sei.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus London vom 26. Juli: „Mehrere Blätter des Continents suchen die Meinung zu verbreiten, als ließe unser Cabinet es sich angelegen seyn, Mehmed Ali gegen die Pforte aufzureizen und seine Pläne nach Unabhängigkeit heimlich zu unterstützen. Sie wollen in jedem Engländer, der nach Aegypten geht, einen Agenten der hiesigen Regierung sehen, um diesen Zweck zu verfolgen. So ward unter Andern Doctor Bowring genannt und von ihm erzählt, er sei nach Aegypten geschickt worden, um Mehmed Ali anzutreiben, daß er sich gegen die Pforte auflehnen solle, was ihm auch gelungen sei, indem dieser erklärt habe, er werde seine Unabhängigkeit ohne weiteres proclamiren, wenn die Pforte nicht selbst Klugheit genug besitze, um sie ihm anzubieten, weßhalb er den Doctor gebeten hätte, erst nach Konstantinopel zu gehen, um dort auf dem Wege der Güte eine Uebereinkunft zu treffen, wodurch Mehmed Ali sich gänzlich von der Pforte loskaufe. Ob Doctor Bowring sich einem solchen Geschäfte unterzogen, ob er nach Aegypten gegangen, um dort politische Pläne in diesem Sinne zu verfolgen, bleibt dahingestellt. Allein das kann versichert werden, daß, wenn er dieß gethan, es nicht mit Einwilligung des englischen Cabinets geschehen, das weder ihn noch Jemand andern beauftragt hat, den Gedanken ägyptischer Unabhängigkeit zu nähren, das, wie alle andern Cabinete, und vielleicht mehr als sie, den status quo im Orient aufrecht erhalten wissen will, und die kräftigste Einsprache machen würde, falls Mehmed Ali wirklich versuchen wollte, sich der Oberherrschaft des Sultans völlig zu entziehen. Hat der Doctor sich in Dinge gemengt, die gewöhnlich einem Privatmanne fremd bleiben sollten, so hat er dieß für sich selbst zu verantworten; ebenso der Fürst Pückler, dem auch nachgesagt wird, daß er im Auftrage der französischen Regierung eine ähnliche Rolle im Orient übernommen habe, wie man sie dem Doctor Bowring aufbürden möchte; denn wir sind völlig überzeugt, daß man in Paris eben so wenig als hier eine Veränderung in den orientalischen Verhältnissen wünscht; daß man daselbst mit gleicher Offenheit, wie es hier geschehen, Mehmed Ali aufgefordert hat, seinen Verpflichtungen gegen die Pforte treu zu bleiben. Wir glauben auch nicht, daß der Doctor oder der Fürst sich je angemaaßt haben, im Namen irgend einer Regierung zu sprechen; wir sind sogar überzeugt, daß sie stets zum Guten gerathen, und insofern sie sich berufen fühlten, an den öffentlichen Angelegenheiten im Oriente Theil zu nehmen, und sie einigermaaßen mit den Ansichten der Großmächte vertraut sind, sie gewiß nicht unterlassen haben, Mehmed Ali auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen er entgegengeht, wenn er es wagen sollte, sich gegen der Großmächte Gesammtwillen aufzulehnen, und trotz der erhaltenen Mahnungen sich unabhängig zu erklären. Ob Mehmed Ali jedoch auf solche Rathschläge gehört, ob er dessenungeachtet sich nicht das Ansehen gegeben, als wenn er jeder Gefahr trotzen wollte, und dadurch Jeden, der sich ihm genähert, in dem Glauben bestärkt hat, daß er zur Unabhängigkeitserklärung schreiten werde, ist etwas Anderes, und kann möglicherweise zu dem Irrthum verleitet haben, als hätten diejenigen ihn überredet, die seinen Entschluß nur kundgegeben haben. Denn wahr ist es, daß Doctor Bowring in Konstantinopel laut gesagt hat, er habe bei seinem Aufenthalt in Aegypten die Ueberzeugung geschöpft, daß Mehmed Ali sich unabhängig erklären wolle, und daß er damit nicht zaudern werde.“

Frankreich.

Der König hat jüngst bei einem Besuch in der Manufactur zu Sevres eine Reihe Fenster mit Glasgemälden zum Geschenk für die Pfarrkirche des Ortes bestellt. Diese Kirche ist eine der ältesten in Frankreich, da ihr Bau in das zwölfte Jahrhundert hinaufreicht. Die Kunst der Glasmalerei verdankt ihr neues Aufleben in Frank-

reich und ihre merkwürdigen Fortschritte großentheils der königlichen Gunst und Freigebigkeit. Bei der jüngsten Ausstellung im Louvre fanden die gemalten Fenster für die Schloßkirche zu Eu, gleichfalls aus der Manufactur zu Sevres, einstimmige Bewunderung. Da jedoch diese Kunstwerke sofort nach ihrer Vollendung an ihren Bestimmungsort abzugehen pflegen und sich über ganz Frankreich zerstreuen, so will der König, den Kunstfreunden zu Liebe, in der Kirche zu Sevres nach und nach eine vollständigere Sammlung, gewissermaaßen eine Gallerie oder ein Museum von Glasmalereien, anlegen, so daß man an den Kirchenfenstern daselbst eine Geschichte der Wiedergeburt dieser Kunst vor Augen haben soll.

Der Minister des Handels und des Ackerbaues, Hr. Martin du Nord, hat die Präfecten angewiesen, ihm Berichte über die in ihren Departements bestehenden landwirthschaftlichen Vereine und deren Arbeiten, so wie über die Musterwirthschaften und Ackerbauschulen einzusenden.

Der Moniteur Parisien hatte ein vom Courrier Français verbreitetes Gerücht von Entwendung diplomatischer Actenstücke auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für unwahr erklärt. Der Courrier gibt nunmehr zu, daß der Moniteur Parisien mit seiner Widerlegung Recht habe, versichert aber, daß allerdings eine Anzahl Actenstücke von einem bei jenem Ministerium Angestellten verkauft worden sei, nur seien es nicht ächte, sondern nachgemachte gewesen. Die letztere Angabe scheint wahr zu seyn, da auch das Journal des Debats sie dem Courrier entlehnt.

Der Temps will wissen, Marschall Soult sei mit seiner ersten anderthalbstündigen Audienz beim König nicht sehr zufrieden gewesen. Seine Regierungsansichten schienen noch die Spur des Eindrucks zu tragen, welchen der Anblick der englischen Institutionen und der innern Politik der Whigs auf ihn machte, und vergessend, daß er über die Meerenge zurückgekehrt sei, habe er sich so sehr getäuscht, daß er glaubte, man könne Frankreich nur dann nach seinem Wunsch regieren, wenn man ganz in dem Geist der Charte handle, das große Princip der ministeriellen Unabhängigkeit handhabe und unwiderruflich zur constitutionnellen Gesetzlichkeit zurückkehre. Solche Ketzereien, in einer Region geäußert, wo die Höflinge jeden Tag die Nothwendigkeit und die Vortheile der Selbstherrschaft und der Ausnahmsgesetzgebung demonstriren, seien nicht geeignet gewesen, dem Marschall Vorschub zu leisten; er habe eingesehen, daß seine Zeit noch nicht gekommen sei, und wolle daher schleunig der Hofluft entfliehen, um auf seinen schönen Gütern in Languedoc Erholung von den Anstrengungen der Reise zu suchen.

In mehreren Provinzialblättern, namentlich in der Straßburger Zeitung des Ober- und Niederrheins, las man eine Correspondenz aus Paris, wonach der Plan der kurz vor den Julifesten verhafteten Raban und Consorten kein geringerer gewesen wäre, als mit Taschenpistolen bewaffnet nach den Tuilerien zu ziehen, und auf den König im Augenblick, wo er auf dem Balcon erscheinen würde, zu schießen. Ferner heißt es daselbst, bei Raban seien nicht bloß Briefe von Lamennais und Cormenin, sondern auch Papiere in Bezug auf Laffitte gefunden worden, für dessen Wahl der Verhaftete sich früher sehr lebhaft verwendete. Ein anderes Provinzialblatt ging so weit, als Gerücht beizufügen, daß ein Cassengehülfe des Hauses Laffitte verhaftet, und daß an die Arbeiter der Vorstadt St. Antoine auf Rechnung eines hochgestellten Deputirten Geld vertheilt worden sei. Einige Oppositionsjournale vermuthen, daß diese Nachrichten den Provinzialblättern aus einer gemeinsamen ministeriellen Quelle zugeflossen seien.

Nachrichten aus Toulon vom 2. August melden: „Heute um 11 Uhr Vormittags ward die Fregatte „Guerriera,“ worauf sich Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich befindet, signalisirt. Sogleich fuhr ein Hafenboot unter dem Befehle eines Offiziers ab, um der Fregatte nöthigenfalls einen Lootsen zu bringen. Um 1 Uhr befahl der Admiralpräfect allen Schiffen der Rhede zu flaggen, so wie die österreichische Fregatte um den großen Thurm fahren würde. Um 2 Uhr näherte sich die „Guerriera.“ Die Musik begab sich an Bord des Dampfboots „Coureur,“ das ihr sogleich entgegenfuhr. Am 3 Uhr schifften sich der Seepräfect Hr. Jurien Lagraviere, die Civil- und Militärbehörden ein, und besuchten den Prinzen auf der Fregatte, der sie sehr freundlich empfing. Auch der österreichische Generalconsul von Marseille begab sich an Bord derselben. So wie die „Guerriera“ ihre Anker fallen ließ, feuerten die französischen Schiffe eine Generalsalve. Sie hatten die österreichische Flagge an ihrem großen Mast aufgezogen. Die „Guerriera“ hatte die französische Flagge an ihrem Besanmast aufgezogen. Der Admiralitätspräfect wurde von der Fregatte mit 17 Kanonenschüssen begrüßt, welche das Linienschiff „Diademe“ erwiederte. Vom großen Thurm wurden sodann von Seite der Stadt 21 Schüsse abgefeuert. Eine Menge Einwohner strömten auf die Hügel, welche die Rhede beherrschen, und auf die Quais. Ein Bataillon Linientruppen war vor dem Hotel des Seepräfecten aufgestellt, und man hatte leichte Fahrzeuge abgeschickt, die den Prinzen mit einer Ehrenwache begleiten sollten. Um 4 Uhr kam der Seepräfect in sein Hotel zurück. Der Prinz wird erst morgen Früh ans Land steigen. Im Hafen ist Alles in Bewegung, um ihm einen glänzenden Empfang zu bereiten.“

Am 4. August 5Percents 111 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern hat unterm 13. Juli die Einführung des Ordens Beatae Mariae Virginis a charitate boni pastoris (von der Liebe des guten Hirten) genehmigt, und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Central-Frauenklosters zu Niederviehbach bestimmt. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Witwen, und Bewahrung der jungen schutzlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Baiern verpflanzen.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf am 5. August von Frankfurt in Wiesbaden ein, und verfügte sich von da an den herzoglichen Hof nach Bieberich.

Der im Schauspielhause zu Frankfurt entstandene Feuerlärm wird in einem Schreiben aus dieser Stadt (in der Allgemeinen Zeitung) dadurch erklärt, daß einer der Zuschauer im Parterre in der Rocktasche ein chemisches Feuerzeug bei sich trug, und dieses sich, in Folge der Bewegung des Aufstehens und Niedersetzens, entzündet hatte; daher der Rauch, ohne daß eine Flamme sichtbar war, die auch, da die Umstehenden sofort Hülfe leisteten, gar nicht zum Ausbruche kam.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 226

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.668	28 Z.	5 L.	2 P.	+ 17.3	W.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.658	28	5	1	+ 22.8	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.631	28	4	9	+ 19.0	W.	——	heiter.

Spanien.

Die neuesten Pariser Journale vom 6. August bringen höchst wichtige Nachrichten aus Madrid. Der Groll des Generals Espartero gegen das Ministerium Ofalia, das doch durch den von ihm am 18. August v. J. bewirkten Sturz des Ministeriums Calatrava seine Creatur ist, hat sich ohne Hehl auf eine höchst unerwartete Weise Luft gemacht. Man wird sich erinnern, daß Espartero unlängst seine Dimission vom Obercommando der Nordarmee, durch den Chef seines Generalstabs, General van Halen, eingeschickt, und daß die Regentinn sich geweigert habe, diese Abdankung anzunehmen. Man glaubte, daß es gelungen sei, den General Espartero auf andere Gedanken zu bringen, als plötzlich am 29. Juli Depeschen dieses Generals in Madrid eintrafen, worin er neuerdings seinen Abschied verlangt, wenn sich das Ministerium nicht dazu verstehen will, zwei seiner Mitglieder, den Finanzminister Mon und den Justizminister Castro, auszustoßen. Ein Schreiben aus Madrid vom 29. Juli (im Journal des Debats) enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Man erfährt hier mit Erstaunen, daß der General Espartero in seiner letzten Depesche, die man geheim zu halten suchte, darauf bestehe, seinen Abschied zu nehmen, wenn das Cabinet nicht modificirt werde. Der Graf von Luchana fordert die Verabschiedung der HH. Mon und Castro, Minister der Finanzen und der Justiz. Er behauptete, diese beiden Minister seien seine persönlichen Feinde und arbeiteten beide daran, seinen Ruhm zu verdunkeln, indem sie ihm die nothwendige Geldhülfe verweigerten. Der General van Halen, Chef des Generalstabs des Grafen von Luchana, hat in einer Audienz bei der Königinn diese Depeschen auf die feindseligste Art gegen das Ministerium commentirt. — Die Minister haben sich ohne Zeitverlust versammelt, und die HH. Mon und Castro aufs bestimmteste erklärt, daß sie keine von den Beschuldigungen, die der Oberbefehlshaber der Nordarmee gegen sie vorbringt, verdienen. Sie haben hinzugefügt, daß sie nur auf ausdrücklichen Befehl der Königinn aus dem Ministerium scheiden würden. Die vier andern Minister, die HH. Ofalia, Somernelos, Canas und Latre, haben ihrerseits formell erklärt, daß sie sich nicht zur Unterzeichnung der Verabschiedung ihrer Collegen verstehen würden, und es ist im Conseil beschlossen worden, daß das Ministerium bleiben oder in Masse abtreten werde. — Um halb 12 Uhr in der Nacht haben sich die HH. von Ofalia und Canas zur Königinn verfügt, um sie von dem Entschluß des Cabinets in Kenntniß zu setzen. Hr. von Ofalia, der die vernünftigsten Betrachtungen mit vieler Mäßigung vortrug, hat die Königinn überzeugt, daß derlei Anmaaßungen, wie die, welche sich der General en Chef erlaube, nicht befriedigt werden dürfen; daß unter den gegenwärtigen Umständen keine Dimission angenommen werden könne und dürfe; daß die HH. Mon und Castro auf ihrem Posten bleiben müßten, da der Staat ihrer Dienste eben so sehr bedürfe, als des Degens des Grafen von Luchana; alle Mißhelligkeiten müßten vor dem Patriotismus aller dieser ausgezeichneten Diener des Thrones und des Landes verstummen. Hr. von Ofalia hat hinzugefügt, daß er Willens sei, dem Grafen Ofalia einen langen Brief zu schreiben, in der Hoffnung, ihn dadurch auf andere Gedanken zu bringen und seinen Groll zu beschwichtigen, besonders wenn Ihre Majestät geruhen wollten, einige Zeilen von ihrer Hand beizufügen. Es war 1 Uhr Morgens, als die beiden Minister das Cabinet der Königinn verließen. Ein eigener Agent ist mit dringenden Depeschen noch in der Nacht an den General Espartero abgefertigt worden. Hr. von Ofalia hat einen Theil der Nacht mit schreiben an den General en Chef zugebracht, und heute Morgens ist ein zweiter Kurier mit dem Brief des Präsidenten des Conseils, und dem eigenhändigen Schreiben Ihrer Majestät expedirt worden. — Man erwartet mit eben so viel Aengstlichkeit als Ungeduld die Antwort des Grafen von Luchana; diese Antwort wird über das Schicksal des Ministeriums und vielleicht über den Ausgang der gegen Estella begonnenen Operationen entscheiden. — Mittlerweile sieht man bereits mehrere Listen von Candidaten für die verschiedenen Ministerien in Umlauf. Man spricht von dem Herzog von Frias, von Hrn. Benavides, von Hrn. Casa-Irujo. Aber dieß sind voreilige Muthmaaßungen; denn es ist immer noch möglich, daß gar kein Ministerwechsel Statt findet." — Die Gaceta de Madrid vom 29. Juli sagt hierüber:

„Wenn die Nachrichten, die uns zugekommen sind, ihre Richtigkeit haben, so würde sich General Espartero mit der Ausschließung zweier Mitglieder des Cabinets begnügen. Die Mehrheit des Ministerconseils glaubt jedoch, daß die Entlassung zweier seiner Mitglieder, bloß durch den persönlichen Haß eines Generals veranlaßt, die Regierung in Mißcredit setzen und sie um alle Achtung bringen würde. Diesem ehrenhaften Grundsatz gemäß, haben die übrigen Mitglieder des Cabinets ihre Entlassung für den Fall angeboten, wenn die ihrer beiden Collegen beschlossen werden sollte. In dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, haben wir allen Grund zu hoffen, daß Ihre Majestät, im Gefühl der Ehre Ihrer Krone, die Entlassung des Ministeriums nicht angenommen hat."

Die für die Carlisten vortheilhaften Nachrichten über den Ausgang der letzten Gefechte bei Solsona scheinen sich zu bestätigen. Ein Schreiben aus Ceret (Ost-Pyrenäen) vom 1. August, in der Gazette de France vom 7. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben), gibt darüber folgende Details: „Ich kann Sie versichern, daß Solsona nicht, wie das Gerücht ging, von dem Baron de Meer genommen worden ist. Am 21. und 22. vertheidigten die Carlisten tapfer die Approchen dieses Platzes und als es dem Christinischen General am 23. gelungen war, bis unter die Mauern der Stadt vorzurücken, ließ er seine Batterien aufstellen und eröffnete eine Bresche, durch ein Haus neben dem Nonnenkloster, das bei der ersten Einnahme der Stadt durch die Carlisten niedergebrannt worden war. Der wackere Gouverneur von Solsona, Brigadier Mondedeu, zog sich mit der Besatzung in den bischöflichen Pallast und in die Kathedrale zurück; diese beiden befestigten Stellungen wurden am 24. und 25. von dem Baron de Meer angegriffen. Ein Convoi mit Proviant für die Christinos wurde am 25. von den Truppen unter den Befehlen des Grafen de España weggenommen. — Am 26. Morgens ordnete der Baron de Meer, aus Mangel an Munition und Lebensmitteln, den Rückzug an. Kaum hatte er seine rückgängige Bewegung angetreten, als die Besatzung von Solsona und die ganze Carlistische Colonne unter den Befehlen des Grafen d'España und des Generals Segarra über die Christinos herfielen und ein gräuliches Blutbad unter dem in Unordnung fliehenden Feinde anrichteten. Mit vieler Mühe und durch die kräftigsten Anstrengungen gelang es dem Baron de Meer sich durchzuschlagen und die Eremitage del Miracolo, zwei Lieues von Solsona, zu erreichen; hier faßte er mit Einbruch der Nacht Posto und verschanzte sich. Der Graf d'España, den errungenen Sieg verfolgend, umzingelte die von den Christinos besetzten Positionen und wollte am folgenden Tage (27.) zum Angriff schreiten. Weiter reichen unsere Nachrichten nicht. — Sämmtliches Geschütz der Christinos und 400 Lastthiere sind die Gewalt der Carlisten gefallen. — Baron de Meer war am 21. mit 10.000 Mann und 9 Kanonen gegen Solsona aufgebrochen. — Cabrera hat 400 Mann von seiner Cavallerie über den Ebro geschickt, um im Süden von Catalonien zu operiren." — Die Gazzetta Piemontese vom 7. August bestätigt obige Nachrichten mit dem Beisatze, daß die Brigade des Christinischen Generals Clemente am übelsten mitgenommen worden sei. Clemente selbst soll schwer verwundet nach Manresa transportirt worden seyn; ein ganzes Bataillon des Baron de Meer sei während des Gefechts zu den Carlisten übergegangen.

Aus Estella reichen die Nachrichten bis zum 30. Juli. Beide Armeen standen sich fortwährend gegenüber, ohne irgend etwas zu unternehmen. — In Bayonne ging am 3. das Gerücht, Espartero habe wirklich das Commando an den General Ribero, den ältesten der unter ihm dienenden Generäle, übertragen. — General Oraa stand am 26. Juli Morgens in der Nähe von Mosqueruela; man glaubte, daß er am folgenden Tage Cantavieja angreifen werde."

Correspondenznachrichten aus San Sebastian vom 26. Juli melden, daß der General O'Donnell eine Verstärkung von 3000 Conscribirten (Quintes genannt, weil in jedem Bezirk der fünfte Mann ausgehoben wird) erhalten, wodurch er in den Stand gesetzt wird, seine Operationen, zumal bei dem mehr als je vertheidigungslosen Zustand der Carlistischen Linien, weiter auszudehnen. Die brittischen Ingenieure sind seit einiger Zeit beschäftigt, vom Kloster Antigua nach dem Berge Igueldo, auf dessen Gipfel ein von den Carlisten demolirter Leuchtthurm steht, einen Weg anzulegen *). Es ist dort ein Fort errichtet, von wo aus die ganze feindliche Linie in der Fronte von Hernani übersehen werden kann. Die Einwohner von San Sebastian sind übrigens nicht erfreut über die feste Stellung, welche die englischen Seesoldaten in Passages eingenommen haben; sie fürchten ein nördliches Gibraltar.

Großbritannien und Irland.

Die Verhandlungen über die irländische Munizipalbill haben eine andere Wendung genommen, als man nach den letzten nachgiebigen Aeußerungen Lord Melbourne's im Oberhause erwarten durfte; denn da dieser Minister die Amendements, welche er gegen die durch Lord Lyndhurst in die Bill hineingebrachten Veränderungen zur dritten Lesung angekündigt hatte, fallen ließ und sich bereit erklärte, für jetzt mit der Maaßregel in ihrer modificirten Gestalt sich zu begnügen, so konnte man glauben, das Ministerium werde auch im Unterhause einen ähnlichen Vorschlag machen. Dieß ist nun aber nicht der Fall gewesen; zwar hat auch Lord J. Russell in einigen Puncten neue Concessionen gemacht und ist der Opposition namentlich in der Qualificationsfrage auf mehr als halbem Wege entgegengekommen; in an-

*) Der Berg Igueldo Mendi, in Guipuzcoa, liegt zwischen San Sebastian und Orio, und zwar in der Nähe der Spitze des Mendizorroß, oder des „spitzen Berges." Der eigentliche Leuchtthurm ist die sogenannte torre de Arobi, der im Jahre 1778 auf Kosten des Consulats von San Sebastian erbaut wurde.

deren Puncten aber hat er sich den Anträgen des Oberhauses entschieden widersetzt. Es scheint also fast, vielleicht in Folge einer Conferenz, welche O'Connell und die einflußreichsten irländischen Parlamentsmitglieder dieser Tage mit Lord J. Russell gehabt, ein etwas veränderter Beschluß von dem Ministerium gefaßt worden zu seyn, wenn man nicht annehmen will, daß gleich anfangs die Verabredung getroffen worden, im Oberhause, wo doch wenig Aussicht war, Gegen-Amendements durchzusetzen, die Bill nicht weiter aufzuhalten, sondern lieber dem Unterhause die neue Umgestaltung derselben zu überlassen. Die Minister mögen sich wohl auch dadurch, daß selbst die ihnen am eifrigsten ergebenen Zeitungen bedenkliche Aeußerungen über ihre Nachgiebigkeit laut werden ließen, zu größerer Festigkeit gegen die Forderungen der Opposition bewogen gefunden haben. Und selbst nachdem ihre Gegenanträge durchgegangen sind, erklären ministerielle Blätter, denen diese Anträge in mehreren Puncten noch zu nachgiebig erscheinen, die Bill dennoch für ein bloßes Blendwerk, für eine nominelle Abschlagszahlung und für einen hohlen, hypokritischen Versöhnungsversuch. Was nun das Nähere der (gestern kurz erwähnten) Verhandlungen über die Bill in der Sitzung des Unterhauses vom 2. August betrifft, so war der Hauptstreit bekanntlich die mehrerwähnte Frage über die Wahlberechtigung zur Besetzung der Stadtämter, für welche Lord J. Russell und das Unterhaus einen Wahlcensus von nur 5 Pf., Lord Lyndhurst und das Oberhaus einen Census von 10 Pf. festsetzen wollten. Außerdem aber hatte Lord Lyndhurst noch eine große Menge anderer und zwar sehr langer Amendements in die Bill hineingebracht. An obengedachtem Tage gelangte nun diese modificirte Bill von den Lords an die Gemeinen zurück, damit hier über die Amendements des Oberhauses entschieden werde. Der Inhalt der Amendements wird selbst von den Londoner Blättern nicht vollständig mitgetheilt, weil es auch ihnen an Zeit und Lust gefehlt zu haben scheint, die weitläuftigen Paragraphen durchzustudieren. Einige derselben werden indeß angeführt. So will unter Andern eines dieser Amendements, daß die bisher zur Parlamentswahl berechtigten Mitglieder der alten Corporationen, trotz der neu einzuführenden Municipalverfassung, dieses ihr bisheriges Recht beibehalten sollten; nun sind es aber gerade solche Vorrechte der bisherigen sogenannten Corporationen, der privilegirten Körperschaften in den Städten, welche durch die neue allen Stadtbürgern gleiche Rechte ertheilende Municipalverfassung abgeschafft werden sollen; die Bill würde also nach diesem Amendement mit der einen Hand die Privilegien einer städtischen Aristokratie abgeschafft und mit der andern sie wieder eingesetzt haben. Lord J. Russell eröffnete daher die Discussion der besagten Amendements mit einer langen Rede, in welcher er den Lord Lyndhurst und die Pairs, welche mit demselben gestimmt, aufs heftigste angriff und ihnen vorwarf, daß sie die alten Corporationen, gegen die man mit Recht das höchste Mißtrauen hege, indirect schützen und aufrecht erhalten wollten. Durch eine Aufforderung zu einer Conferenz mit dem Oberhause über eine andere Maaßregel wurde der Minister in seiner Rede unterbrochen, setzte dieselbe aber, als er nach einer Viertelstunde zurückgekehrt war, weiter fort. Er theilte die Amendements des andern Hauses in fünf Classen: 1) Die große Anzahl derjenigen Amendements, die, wie das eben beschriebene, offenbar den Zweck hätten, gewissen Mitgliedern der bisherigen Corporationen Vorrechte und Vortheile zu bewahren, welche die ursprüngliche Bill ihnen zu nehmen und auf andere zu übertragen beabsichtige. So sollten z. B. nach den Lyndhurst'schen Amendements die Mitglieder der bisherigen Corporationen auf Lebenszeit die Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten behalten, eben so die Verfügung über das Reinigen, Pflastern und Erleuchten der Straßen, und auch das Recht, zur Abtragung der bisherigen Gemeindeschulden das Gemeindegut zu verpfänden. Ferner sollten die bisherigen Stadtschreiber, Marktschreiber und Waagemeister in ihrem Aemtern belassen werden, so sehr sie auch, wie der Minister sagte, ihre Ernennung veralteten Mißbräuchen zu verdanken hätten. Mit einem Wort, der Zweck dieser ganzen Classe von Amendements sei, den alten Corporationen so viel Gewalt als möglich zu lassen und den neuen so wenig als möglich zu geben. Lord J. Russell bemerkte, es sei unmöglich, neben dem neuen System die Mißbräuche des alten beizubehalten, und trug deßwegen darauf an, die sämmtlichen in diese Classe gehörigen Amendements zu streichen. 2) Die zweite Classe bildeten diejenigen Amendements, nach welchen die Municipalverfassung einer kleineren Anzahl von Städten und Flecken bewilligt werden sollte, als die ursprüngliche Bill vorgeschlagen. Diese Aenderung wollte Lord J. Russell sich gefallen lassen. 3) Diejenigen Amendements, welche sich auf die Gränzen der Städte beziehen. Der Minister gab zu, daß einige derselben nicht unzweckmäßig seien; da aber eine genügende Discussion derselben in diesem Hause der Natur der Sache nach nicht möglich sei, so schlage er vor, jenen Amendements die Bestimmung hinzuzufügen, daß der Lordlieutenant von Irland nach Anhörung seines Verwaltungsrathes befugt seyn solle, sie nach Maaßgabe der Umstände abzuändern. 4) Die auf die Sheriffs bezüglichen Amendements. Hier empfahl Lord J. Russell dem Hause, bei seinem früheren Beschlusse zu beharren. 5) Endlich die Amendements hinsichtlich der Wahlbefugniß bei den Stadtwahlen. Hier schlug der Minister eine Art von Mittelweg vor. Der Wahlcensus soll bekanntlich nach der Armensteuer berechnet werden; nämlich derjenige Bürger, dessen Haus oder Grundstück behufs Bestimmung dieser Steuer zu einem jährlichen Ertrag von 5 od.*, wie die Opposition will, von 10 Pf. veranschlagt ist, soll zur Wahl der Municipalbeamten berechtigt seyn. Nun schlug Lord J. Russell vor: von der so veranschlagten Ertragssumme solle ein Viertheil auf Reparaturen, Abgaben und sonstige Unkosten gerechnet werden, und wenn dieses Viertheil, zu der veranschlagten Summe hinzugefügt, 10 Pf. ausmache, so solle der Besitzer wahlberechtigt seyn, so daß also ein zu 8 Pf. taxirtes Haus das Wahlrecht gäbe. Die ganze Aenderung liefe folglich darauf hinaus, daß der Census weder 5 noch 10 Pf., sondern eine zwischen beiden liegende Zahl seyn sollte. Nachdem diese verschiedenen Anträge von Lord J. Russell motivirt worden waren, suchte Sir R. Peel sie zu widerlegen und erklärte namentlich, daß er sich auch dem neuen Vorschlage des Cabinets rücksichtlich des Wahlcensus widersetzen müsse. Das erste Gegen-Amendement Lord J. Russells zu der Clausel, welche die Gränzen der Stadtgemeinden bestimmt, war, daß der Lordlieutenant die Macht besitzen solle, diese Gränzen zu verändern. Sir Robert Peel widersetzte sich dem Vorschlage, weil jene Clausel nach dem eigenen Bericht der ministeriellen Gränzcommissarien gemacht sei, und weil das Amendement dem Lordlieutenant, einem Regierungsbeamten, eine Gewalt gebe, die er zu Parteizwecken mißbrauchen könne. Nachdem Lord Morpeth für, Lord Stanley gegen das Amendement gesprochen, war dasselbe mit 111 gegen 103, also mit einer Majorität von nur 8 Stimmen angenommen. Am lebhaftesten war die Debatte über die Wahlqualification und den neuen Vorschlag Lord J. Russells, der den eigentlichen Census auf 8 Pf. setzt und, ¼ für andere Abgaben und Lasten hinzu-

rechnend, die von den Tories verlangte Zehnpfundqualification herausbringt. Sir R. Peel bestand auf seinem Vorschlage, den Census zu 10 Pf. beizubehalten und ihn nach der in der irländischen Armenbill bestimmten Abgabe zu machen, da dieß die einzige feste und sichere Bestimmung sei. Hr. Hume erklärte sich gegen jede andere als die Fünfpfundqualifiction, indem er die Minister bitter tadelte, diese aufgegeben zu haben. O'Connell klagte über die traurige Halbheit der verstümmelten Bill, durch die sie zu einem Spott werde; aber zwischen dem Vorschlage des Oberhauses und der Minister wollte er immer noch lieber den letzteren, das kleine Uebel, wählen. Der ministerielle Vorschlag wurde endlich mit 169 gegen 154, also mit einer Majorität von 15 Stimmen, angenommen. Zwei andere ministerielle Amendements gingen mit Majoritäten von 18 und 20 Stimmen durch. Bei der 68sten Clausel schlug Lord Russell vor, den Rest der Bill bis zum folgenden Abend zu verschieben; diesem beistimmend, ging das Haus nach 1 Uhr auseinander.

In der Sitzung des Unterhauses vom 3. August wurden auch die übrigen Amendements des Oberhauses zu der irländischen Municipalbill, auf Antrag Lord J. Russells, sämmtlich verworfen. Einem von Lord Morpeth vorgeschlagenen Gegen-Amendement widersetzte sich Sir R. Peel mit besonderer Lebhaftigkeit, es wurde aber am Ende mit 116 gegen 97, also mit einer Majorität von 19 Stimmen, angenommen. Einige glauben nun, daß die Minister, da bei der hartnäckigen Opposition Sir R. Peels von dem Oberhause in Bezug auf die noch streitigen Puncte dieser Bill schwerlich Nachgiebigkeit zu erwarten sei, die Maaßregel und mit ihr auch die irländische Zehntenbill ganz aufgeben würden, in welchem Falle die Hauptarbeiten der dießjährigen Session wieder umsonst gewesen wären.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. August führte der Marquis von Londonderry wieder Beschwerde über mehrere Friedensrichterernennungen in Irland und trug auf Vorlegung der darauf bezüglichen Papiere an. Nach einigen Debatten erklärten die Minister sich bereit, die meisten der verlangten Actenstücke dem Hause mitzutheilen.

Der Kanzler der Schatzkammer hat einen Antrag auf Abschaffung der Einfuhrzölle vom Zinn angekündigt.

Der Courier führt eine Stelle aus der mehrerwähnten von Lord Durham in Canada erlassenen Proclamation an, um zu zeigen, wie weit dieser Staatsmann davon entfert sei, sich der ihm von Lord Brougham vorgeworfenen Felonie schuldig zu machen oder, nach der Aeußerung des letzteren, einen Mord an den verbannten Rebellen verüben zu wollen, falls diese nach Canada zurückkehren sollten. „Wenn der Generalgouverneur sie ohne gerichtliche Procedur hinrichten ließe,“ hatte Lord Brougham gesagt, „so würde er einen Mord begehen.“ In der Proclamation heißt es aber: „Sie sollen, wenn sie ohne Erlaubniß sich wieder in der Provinz betreffen lassen, des Hochverraths für schuldig erkannt und verurtheilt werden und, sobald sie überführt worden, daß sie ohne die besagte Erlaubniß nach der Provinz Canada zurückgekehrt und in derselben betroffen worden sind, sofort die Todesstrafe erleiden.“

Der Marquis von Clanricarde, der zu der liberalsten Fraction des Oberhauses gehört, soll, der Morning-Post zufolge, an die Stelle des Grafen Durham zum Botschafter am russischen Hofe designirt und bereits mit Anstalten zu seiner Abreise, die im October Statt finden würde, beschäftigt seyn. Dasselbe Blatt will wissen, daß der Herzog von Devonshire, bekanntlich einer der reichsten Pairs von England, als brittischer Krönungsbotschafter nach Mailand gehen werde.

Ueber die holländisch-belgischen Angelegenheiten liest man in der Morning-Post Folgendes: „Einige der holländischen und belgischen Blätter bringen fortwährend Mittheilungen, die angeblich von ihren Correspondenten in London herrühren sollen, und die dann regelmäßig wieder zu uns zurückkehren und in den Londoner Zeitungen erscheinen. Diese Mittheilungen sind größtentheils bloß dazu geeignet, das Publicum irrezuführen. Was die Fragen über das Gebiet und über die Schuldrückstände Belgiens, und nicht nur die Rückstände, sondern auch die künftige Theilung der gemeinschaftlichen Schuld anbetrifft, so weichen die von den beiden Mächten, die bei den Unterhandlungen betheiligt sind, gehegten Ansichten und erhobenen Ansprüche so sehr von einander ab und lassen sich offenbar so wenig vereinigen, daß die Repräsentanten der großen Mächte zu dem stillschweigenden Einverständniß gekommen sind, es könne durch formliche oder regelmäßige Versammlungen der Conferenz, als solcher, für jetzt nichts gefördert werden. Was also in diesem Augenblicke geschieht, besteht nur aus unregelmäßigen und, wenn auch nicht wirklich, doch dem Anschein nach immer nur beiläufigen Discussionen zwischen einzelnen Mitgliedern der Conferenz oder mit den Repräsentanten Hollands und Belgiens, ohne einen weiteren Zweck, als durch freundschaftliche Vorstellungen eine Annäherung hervorzubringen, die zu einer befriedigenden Uebereinkunft Hoffnung geben könnte. Wir haben Grund, zu glauben, daß nicht eher eine Versammlung der Conferenz Statt finden wird, bis die beiden Hauptbetheiligten größere Uebereinstimmung in Ansichten und Zwecken an den Tag legen, als es jetzt der Fall ist. Nach der Art und Weise, wie die Unterhandlungen gegenwärtig betrieben werden, kann man wohl ohne Bedenken sagen, die erste förmliche Versammlung der Conferenz werde der Welt als ein Zeichen gelten können, daß jede wirkliche Schwierigkeit schon überwunden und daß der Schlußvergleich, wenn nicht ganz erreicht, doch seinem Ziele sehr nahe sei. Wenn man von Drohungen oder auch nur von dem Gedanken spricht, daß gegen eine der beiden betheiligten Parteien Zwang anzuwenden seyn dürfte, so können wir mit Bestimmtheit versichern, daß keine solche Drohung geäußert worden, und wir sind auch fest überzeugt, daß ein solcher Gedanke Niemanden je in den Sinn gekommen ist.“

Englische Blätter enthalten Berichte aus Konstantinopel vom 11. Juli, denen zufolge die russische Kriegsflotte im schwarzen Meere, worunter 3 Linienschiffe, 2 Corvetten, 5 Briggs und 2 Dampfboote, im Ganzen angeblich 30 Schiffe, durch die letzten Stürme, namentlich

am 11. Juni, daselbst viel gelitten haben soll; ein Theil der Schiffe, heißt es, sei zu Grunde gegangen, andere zum Dienst unfähig gemacht worden. Die Tscherkessen sollen zwei ans Land getriebene Corvetten geplündert und dieselben dann nebst vier andern Schiffen unter den Kanonen eines russischen Forts in Brand gesteckt haben. Ein Ausfall der Garnison dieses Forts zum Schutz der Corvetten wäre angeblich mit bedeutendem Verlust von den Tscherkessen zurückgeschlagen worden. Nach denselben Berichten hätte der russische Consul zu Trazepunt von dem dortigen Pascha die Zerstörung des türkischen Schiffes, auf welchem der Engländer Longworth aus Tscherkessien entkommen, und aller an Bord desselben befindlichen Güter verlangt, weil ein Ferman des Sultans seinen Unterthanen jeden Verkehr mit Tscherkessien untersage, und der Pascha soll dieser Forderung Genüge geleistet haben.

Am 1. August trat der „Sirius," welcher zweimal die Fahrt nach Newyork gemacht hat, eine Fahrt von Bermondsey an der Themse aus nach St. Petersburg an. Es ist dieß das erste Dampfschiff, welches von der Themse nach der russischen Hauptstadt abgeht.

Consols am 4. August 93¹/₈, ¹/₄.

Türkei.

Mit dem am 4. Morgens in Triest eingelaufenen Lloyd'schen Dampfschiffe „Baron Stürmer" sind Nachrichten aus Canea vom 20. Juli angekommen, welche die Ausfahrt der ägyptischen Flotte nach dem mittelländischen Meere nicht nur bestätigen, sondern zugleich aussagen, daß ein Theil derselben, bestehend aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten, seit kurzem in dem Golfe von Suda verweile. Zugleich wird gemeldet, daß die Dauer der Gesellschaft des für die Correspondenzen zwischen Syra und Candia regelmäßige Fahrten unterhaltenden Packetboots auf weitere 3 Monate verlängert sei. Die heurige Oehlernte wird daselbst mit wenigen Ausnahmen der vorjährigen beinahe gleich geschätzt. Derselbe Brief macht eine Erwähnung der toscanischen Brazzera „Egitto," die verflossenen Mai von Livorno aus nach der Nordküste von Candia unter Segel ging, um dort Korallen zu suchen, und führt zugleich an, daß dieselbe auf ihrer Rückfahrt nach Toscana begriffen sei. Das Resultat dieser Unternehmung war eine Ausbeute von 34 Oche (¹/₂ Pf.) rother Korallen vom schönsten Wasser.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten nachstehendes in Fischbach am 2. (14.) Juli erlassene kaiserliche Manifest: „Nachdem wir vermittelst unseres am 1. August 1834 erlassenen Manifestes jährliche theilweise Recrutenaushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen Wir: in diesem Jahre eine zweite theilweise Aushebung in den an die Reihe gekommenen Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reiches, gemäß dem Bedarfe der Landtruppen und der Flotte, zu sechs Recruten von tausend Seelen auf Grundlage eines besondern, an den dirigirenden Senat mit dem Gegenwärtigen erlassenen Ukases zu bewerkstelligen. — Die Aushebung beginnt am 1. (13.) November d. J. und ist unfehlbar bis zum 1. (13.) Jänner 1839 zu beendigen. Zur Uniformirung der Recruten ist von den dieselbe Stellenden eine nach den Preisen möglichst herabgesetzte Geldsumme, namentlich 33 Rubel, zu erheben. Die Aushebung von Recruten unter den Kronbauern des St. Petersburgischen Gouvernements soll nach besondern, dem Minister der Reichsdomänen ertheilten Vorschriften veranstaltet werden. Die militärischen Anordnungen sind dem Kriegsminister überlassen; die erfolgreiche Bewerkstelligung und Beendigung dieser Aushebung in der bestimmten Frist aber der Sorgfalt des dirigirenden Senats anheimgestellt.

St. Petersburger Zeitungen bestätigen die Nachricht, daß in einem Sturm am 11. Juni achtzehn Schiffe, welche bei Toapse auf der awchasischen Küste vor Anker lagen, zu Grunde gegangen seien.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien vom 7. August (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale setzen beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand Sr. Majestät in Umlauf. Wir freuen uns erklären zu können, daß diese Gerüchte, deren Quelle und Zweck wir nicht näher untersuchen wollen, nicht den mindesten Grund haben. Der Gesundheitszustand des Königs ist vortrefflich und seit geraumer Zeit nicht durch das mindeste Unwohlseyn gestört worden."

Die ministeriellen Pariser Journale, vorzüglich das Journal des Debats, erklären sich fortwährend aufs Entschiedenste gegen jede Idee einer Unabhängigkeitserklärung von Seite des Pascha von Aegypten, wogegen die meisten Oppositionsjournale, namentlich der Courrier Français, sich günstig für diese Idee aussprechen, die man, ihrer Ansicht zufolge, unterstützen oder doch wenigstens nicht dagegen handeln sollte.

Nachrichten aus Toulon vom 3. August melden: „Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich ist heute Früh nach 8 Uhr ans Land gestiegen. Der Director der Hafenbauten und die verschiedenen See- und Militärbehörden empfingen ihn am Hafen. Das Admiralschiff feuerte bei seiner Einfahrt in den Hafen 21 Kanonenschüsse. Die Linientruppen bildeten Spalier von dem Arsenalthor bis zum Hotel der Präfectur. Der Prinz besuchte die verschiedenen Anstalten des Arsenals. Die Beschaffenheit der häufigen Fragen, die er an die ihn umgebenden Beamten stellte, beurkundeten viele Kenntnisse von seiner Seite. Mit vorzüglicher Aufmerksamkeit untersuchte er die Werkstätte der Compasse. Ueberhaupt erkundigte er sich vielfach über den Gebrauch nautischer Instrumente. Um halb 10 Uhr besuchte er die Stadt, wo ihn die Geschütze des Walles mit 21 Schüssen begrüßten. Er frühstückte bei dem Seepräfecten und begab sich am Mit-

tag wieder an Bord. Um 6 Uhr wohnte er einem Diner bei, wozu der Admiralpräfect die angesehensten Beamten der Behörde eingeladen hatte. Man hatte Gemächer für den Prinzen eingerichtet, die er aber nicht annahm, indem er jeden Abend an Bord der „Guerriera" zu übernachten wünscht."

Im Arsenal zu Toulon war am 29. Juli abermals Feuer ausgebrochen, welches leicht hätte gefährlich werden können. Es kam in einer zur Maschinenwerkstatt gehörigen Schmiedeesse aus, glimmte die ganze Nacht und wurde erst am Morgen bemerkt. Bei starkem Winde, wie er die Tage her geherrscht hatte, wären die daran stoßenden Zimmerwerkstätten und drei auf der Werfte liegende Fregatten sammt einem unermeßlichen Material unfehlbar daraufgegangen.

Die Geschichte mit den angeblich entwendeten diplomatischen Actenstücken hat sich aufgeklärt. Ein Hr. Chaltas, bekannt durch seine früheren Verhältnisse zu dem Herzog Carl von Braunschweig und seinen nachherigen Prozeß mit demselben, hat allerdings einem fremden Diplomaten eine Reihe von Actenstücken verkauft, aber er hatte sie nicht aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entwendet, sondern selbst gemacht. Die angeblichen Actenstücke, aus einer „geheimen Correspondenz" zwischen französischen Gesandten im Auslande und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestehend, betrafen die holländisch-belgische Angelegenheit, und scheinen, da von holländischer Seite daran geglaubt und vertraulicher Gebrauch davon gemacht wurde, mehrfache Confusion in die diplomatischen Verhältnisse gebracht zu haben. In Paris fand man die wiederholten Mißverständnisse räthselhaft, die Polizei spürte nach, fand endlich den Faden auf, und schritt sofort zu Verhaftung des Hrn. Chaltas, bei dem man eine weitere Anzahl fabricirter Actenstücke, theils vollendet, theils noch in Arbeit, vorräthig fand. Es scheint, daß Chaltas die Sache bereits gestanden hat. — So berichten die Gazette des Tribunaux und der Courrier; den Artikel der ersten hat auch das Journal des Debats aufgenommen. — Der betreffende Diplomat hat, wie der Courrier andeutet, sich bemüßigt gefunden, seinen Hof um Versetzung in einen andern Wirkungskreis zu bitten.

Am 6. August 5Percents 111 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents 80 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 45.

Teutschland.

Briefen aus Kreuth zufolge findet man es dort sehr wahrscheinlich, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus in sehr kurzer Frist und unversehens dort eintreffen wird, und es sind dießfalls alle Vorkehrungen zum Empfang getroffen. Vom Großfürsten Thronfolger verlautet nur, daß er vorerst die Bäder in Ems gebrauchen wird.

Nachrichten aus Mainz vom 4. August melden: „Gestern Nachmittags ereignete sich als Folge der schon öfters gerügten Wettfahrten zwischen den Dampfbooten der Kölner und Düsseldorfer Gesellschaft ein unangenehmer Vorfall. Das Dampfboot der Kölner Gesellschaft „Großherzog Leopold von Baden," das beste Schiff, das die Gesellschaft besitzt, fuhr ungefähr eine Viertelstunde vor dem der Düsseldorfer Gesellschaft zugehörigen Boote „der Herzog von Nassau" her; in der Gegend von Asmanshausen wollte es, um nicht eingeholt zu werden, schnell an den dort im Rhein liegenden Felsen vorbei, und versäumte deßhalb den kleinen Umweg, der es sicher um dieselben herumgeführt hätte; so fuhr es mit seiner ganzen Kraft auf einen Felsen auf. Ein fürchterlicher Stoß setzte Alles, was auf dem Schiffe war, in den größten Schrecken, und kaum fing man an zur Besinnung zu kommen, als das Wasser auch schon in das Fahrzeug drang. Alles flüchtete sich auf das Verdeck, und man hatte kaum so viel Zeit nach dem Lande zu steuern, um die Passagiere auszusetzen, von denen mehrere bis an die Knie im Wasser gestanden hatten. Das nachfolgende Boot der Düsseldorfer Gesellschaft nahm die Passagiere auf und brachte sie hieher; der „Großherzog Leopold von Baden" liegt nun tief im Wasser versunken, und es wird nicht allein viel Zeit und Mühe, sondern auch Geld kosten, um den Schaden auszubessern. Die Reisenden werden lange an den Schrecken denken, den ihnen dieser Vorfall verursacht hat. Jetzt werden wahrscheinlich die Regierungen Maaßregeln gegen Wiederholung solcher Unfälle treffen."

Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Doctor Joseph Ritter von Vering in Wien die Annahme des von dem Vereine für Heilkunde in Preußen erhaltenen Diploms gestattet.

Am 13. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 5/8.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 7/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	152 1/4.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	632 11/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	—.

Bankactien pr. Stück 1442 2/5 in CM.

Böhmische Bäder.

Das mit Mineralquellen so reichlich gesegnete Böhmen hat neuerdings einen Zuwachs erhalten. — In Carlsbad hat das unterirdische heiße Wasser auf dem Marktplatze einen neuen Ausweg sich aufgethan, und in Franzensbad ist die bisher weniger beachtete Wiesenquelle, zweckmäßig gefaßt, in den Kreis der übrigen Heilbrunnen getreten. Hr. Med. Dr. Wolf, supplirender Professor der Chemie an der Universität zu Prag, und Hr. Johann Hnewkowsky, Candidat der medicinischen Doctorswürde und Assistent bei der Lehrkanzel der Chemie in Prag, zwei junge, talentvolle Chemiker, beide Schüler des unlängst von Prag an die k. k. Universität zu Wien berufenen, allgemein hochgeschätzten und verdienstvollen Hrn. Professors Pleischl, haben diese Heilquellen chemisch untersucht, und werden die Resultate ihrer Arbeiten in den medicinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates nächstens bekannt machen. Sie haben Jod und Brom, welche Stoffe Hr. Professor Pleischl in dem Carlsbader Wasser zuerst nachwies, auch in der neuen Quelle gefunden und quantitativ bestimmt.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 227

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.602	28 Z.	4 L.	5 P.	+ 17.8	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.518	28	3	4	+ 25.3	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.473	28	2	9	+ 18.1	W.	still.	heiter.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 7. d. M. bringen Nachrichten aus Madrid vom 30. Juli, die sich aber, da unmöglich noch Antwort von dem Grafen von Luchana auf die ihm gegen sein seltsames Benehmen gemachten Vorstellungen eingelaufen seyn konnte, auf bloße Vermuthungen beschränken. In einem (offenbar ministeriellen) Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage (im Journal des Debats) heißt es: „Es scheint, daß das Entlassungsgesuch des Grafen von Luchana durch die letzten Instructionen veranlaßt worden ist, die ihm von Seiten des Ministeriums zugeschickt worden sind, und folgendermaaßen lauten sollen: „„Wenn sich der General en Chef nicht stark genug glaubt, um Maroto anzugreifen und Estella zu nehmen, so soll er wenigstens die Carlistischen Streitkräfte so lange im Schach halten, bis ein von dem General Oraa über Cabrera errungener Sieg gestattet, 10,000 Mann von der Armee des Centrums zur Verstärkung der Nordarmee zu detaschiren. Es ist aber von der höchsten Wichtigkeit, daß die Carlistischen Streitkräfte von Navarra dem Cabrera, der von einer ihm an Zahl überlegenen Armee bedroht wird, keinen Succurs bringen können."" — Der General Espartero, der, ohne es zu wissen, der exaltirten Partei zum Werkzeug dient, hat auf diese Instructionen durch neue, noch bitterere Klagen über die Entbehrungen seiner Armee geantwortet, und um sicher zu seyn, daß der Regentinn seine Depeschen vorgelegt werden, den General van Halen beauftragt, selbe Ihrer Majestät eigenhändig zu überreichen. — Die Minister sind mit diesem Schritte des Grafen von Luchana höchst unzufrieden, und man versichert, daß der General van Halen seine Theilnahme an diesem Verfahren zu Zamora wird büßen müssen, wohin man ihn in Garnison schicken will. — Was den General en Chef selbst anlangt, so hofft man, ihn zu minder feindseligen Gesinnungen zurückzuführen; und obgleich das Gerücht im Umlauf war, daß er durch den General Cordova ersetzt werden sollte, so scheint dieß doch in hohem Grade unwahrscheinlich. So viel ist bestimmt, daß die Minister, deren Benehmen edel und hochherzig war, da keiner von ihnen die Solidarität der Handlungen seiner übrigen Collegen abgelehnt hat, bleiben oder in Masse abtreten werden. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Frias von der Königinn in den Pallast beschieden worden sei und den Auftrag erhalten habe, ein neues Cabinet zu organisiren. Der Herzog von Frias hatte zwei Tage hintereinander Dienst im Schlosse; dieß hat zu dem Gerüchte von einer Umgestaltung des Cabinets unter seinen Auspicien Anlaß gegeben; es wird nicht das letzte Gerücht seyn, das im Laufe dieser Woche bis zum Eintreffen der Antwort Espartero's in Umlauf gesetzt werden wird. Die Intriganten, welche dem Ministerium die jetzige Verlegenheit bereitet haben, werden alles zu benützen suchen, um ihren Zweck zu erreichen. Man hegt allgemein die Meinung, daß der Schlag von gewissen Capitalisten ausgegangen ist, deren Interessen durch die Maaßregeln des Finanzministers Hrn. Mon verletzt worden sind. — Die Lage von Altcastilien ist keineswegs befriedigend. Perdiz durchzieht ungestraft die Provinzen Segovia und Avila und richtet gräuliche Verheerungen an; Balmaseda ist in den Gebirgen von Soria und Modesto hat sich zwischen Leon und Palencia festgesetzt. Mehrere Colonnen, die aus Aranda de Duero, Valladolid und Avila ausgerückt sind, werden ihre Operationen gegen diese verschiedenen Bandenchefs mit der aus Madrid, unter Commando des Obersten Don Fernando Cordova (Bruders des Generals), ausgerückten Colonne combiniren."

Während die Gazette de France, die Quotidienne und andere Journale von einem großen Siege der Carlisten bei Solsona sprechen, behaupten die Blätter der entgegengesetzten Farbe schnurstracks das Gegentheil. Der Constitutionnel vom 7. d. M. enthält folgendes Schreiben aus la Junquera vom 31. Juli: „Die Einnahme von Solsona hat uns mit Freude erfüllt. Unsere Truppen haben, um das bischöfliche Gebäude und das befestigte Kloster zu nehmen, diese beiden Gebäude unterminirt und in die Luft gesprengt. Eine große Anzahl Carlisten ist unter den Trümmern begraben worden. Die Carlistischen Chefs Cafferas, Joaquin Casat, Miralles und der Gouverneur von Solsona, Mondedeu, sind unter den Todten gefunden worden; man versichert, sie seien von ihren Soldaten umgebracht worden.

— Schon am 25. in der Affaire von Cladurs hatten die Carlisten, unter dem Commando des Grafen von Espa-ña, bedeutenden Verlust erlitten. Ihr Gesammtverlust in Solsona und bei Cladurs beläuft sich auf 3000 Mann, worunter sechs Generäle und 29 Stabsoffiziere. Der Verlust der Christinos beläuft sich auf ungefähr 500 Mann." — Welche von beiden Versionen die wahre ist, kann unmöglich lange mehr zweifelhaft bleiben.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 3. August: „Se. Majestät der König haben vorgestern zum ersten Male, seitdem Sie (am 6. v. M.) den unglücklichen Sturz vom Pferde gethan, wieder eine Spazierfahrt, und zwar zur See, nach Rosendahl gemacht. Der Reichsmarschall Graf Brahe, der Oberstatthalter und mehrere andere hohe Beamte begleiteten den König. — Ihre Majestät die Königinn gab am Mittwoch in Rosendahl ein großes Diner, welchem außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessinn auch der königl. französische Gesandte, Gräf von Mornay, und der französische Graf von St. Aldegonde mit seiner Gemahlinn, beiwohnten. Der letztere ist General in kaiserl. russischen Diensten. — Der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf Woyna, der auf einige Zeit die hiesige Hauptstadt verläßt, hat sich bei Ihren königl. Majestäten beurlaubt, und wird in seiner Abwesenheit von dem Grafen Ugarte in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers vertreten werden."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. August wurde die irische Zehntenbill in der Committee berathen. Ein Aenderungsantrag des Lords Fitzgerald and Vesci in Betreff der Zeit, binnen welcher gegen die Entscheidungen in Betreff der Ansetzung des Zehntensurrogats appellirt werden kann, wurde mit 77 gegen 38 Stimmen angenommen. — In der Sitzung des Unterhauses vom nämlichen Tage ging die Pensionsbill durch die Committee. Hierauf wurde die irische Corporationsbill wieder aufgenommen. Ein Antrag Lord Morpeths, daß kleine Flecken, welche nach der Bill keine Corporation erhalten, einen Commissär wählen sollen, welcher die Gemeindeabgaben festsetzt, wurde von Sir R. Peel bekämpft, aber mit 116 gegen 97 Stimmen angenommen. — Schließlich ging die Bill, nach welcher es Jedem, der zwar aus den Secten der Quäker und mährischen Brüder ausgetreten ist, aber dabei die religiösen Bedenklichkeiten dieser Secten gegen den Eid beibehielt, erlaubt seyn soll, statt eines Eides eine bloße Versicherung abzugeben, durch die Committee.

Ueber die dießjährige Parlamentssession äußert sich der Courier folgendermaaßen: „Tories und Liberale fangen bereits an, Rückblicke auf den Verlauf der jetzt fast beendigten Session zu werfen. Die Tories scheinen über die Maaßen unzufrieden, und unter den Liberalen zeigt sich hier und da ein Symptom von eben so unverhältnißmäßiger Zufriedenheit. Es muß Einer ein sehr glückliches Temperament haben, wenn er mit Wohlgefallen auf die Session zurückblicken kann; das Beste, was sich von ihr sagen läßt, ist, daß sie ihrem Ende entgegengeht. Freuen muß es zwar, die Umtriebe der Tories bei den Untersuchungen der Wahlen vereitelt zu sehen, zu betrachten, wie sie ihren „heiligen Fonds" (die sogenannte Spottiswood'sche Subscription zur Unterstützung der Wahlverfechtungskosten) umsonst ausgegeben haben, und wie alle ihre bösen Pläne zu Wasser geworden sind. Freuen muß es auch, ihre vielen factiösen Anträg. zur Demüthigung und zum Sturz des Ministeriums zu überblicken und zu sehen, daß sich dieselben in eben so viel schmähliche Niederlagen für sie verwandelt haben. Aber das Gute wird von dem Schlimmen überwogen; die Million zu Gunsten der irländischen Geistlichkeit, die Verstümmelung der Municipalbill, die Vereitelung jeder Hoffnung, ja jedes Versuchs, irgend eine der großen und dringenden Reformen durchzusetzen, deren die Engländer und Schotten fast eben so bedürfen, wie die Irländer, — dieß Alles macht uns wenig Lust, am Schluß der parlamentarischen Campagne einen Triumphgesang anzustimmen. Ein liberales Blatt sagt, das Ministerium Lord Melbourne's habe sich durch strenges Beharren auf der Bahn der öffentlichen Pflicht im Laufe der gegenwärtigen Session in der guten Meinung seiner Freunde befestigt und selbst bei seinen Feinden einige Gunst gewonnen. Wenn von den Absichten des Ministeriums die Rede ist, so hoffen wir, daß es sich die gute Meinung seiner Freunde nicht verscherzt hat; wir hoffen aber auch, daß es bei seinen Feinden nicht in Gunst gekommen ist. Bei Lord Lyndhurst in Gunst zu kommen, ist so viel als in der öffentlichen Achtung verlieren. Noch sehen wir nicht, daß dem Ministerium seine Feinde besondere Gunst bezeigen, und so lange sie dieß nicht thun, brauchen wir keine Besorgnisse zu hegen."

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen überaus langen Bericht des Hrn. von Gasparin an den Minister des öffentlichen Unterrichts über die bisherigen Verrichtungen des im vorigen Jahre niedergesetzten Comité's für Kunstdenkmähler und historische Monumente. Hr. von Gasparin ist Präsident dieses Comité's. Dasselbe hat sich im December v. J. definitiv organisirt, vom 21. Jänner bis zum 30. Juni 18 Sitzungen gehalten, und vor allen Dingen eine möglichst thätige Correspondenz mit allen Departements in Gang gebracht. Es hat 70 ordentliche Correspondenten ernannt und dazu, wie natürlich, der Mehrzahl nach Archäologen und Architekten, hauptsächlich aber geschickte Zeichner gewählt. Man hat besonders die Geistlichen für die Zwecke des Comité's zu interessiren und heranzuziehen gesucht und ihnen zu Gunsten eine Ausnahme von der Regel gemacht, keinen Correspondenten in Paris selbst zu ernennen. Das Comité rühmt besonders den Eifer zweier Pfarrer, Demerson an der Kirche St. Germain l'Auxerrois zu Paris, und Abbé Fournier an der Kirche St. Nicolas zu Nantes. Funfzehn der berühmtesten Alterthumsforscher in den Departements sind zu außerordentlichen Mitgliedern des Comité's ernannt worden, unter ihnen Hr. von Caumont, der an einer Monumentalstatistik des Departements des Calvados arbeitet. Das Comité bemerkt mit Vergnügen, daß es überall in Frankreich Mode zu werden anfängt, sich für die Monumente aus dem Mittelalter zu interessiren, sie zu studieren, zu restauriren, ihnen nachzuforschen und sie zu sammeln. Das Comité gedenkt, die interessantesten

der ihm eingesandten Memoires durch den Druck zu veröffentlichen. Es richtet an den Minister die Bitte, an die besonders verdienten Mitarbeiter und Correspondenten Exemplare der neuen Sammlung von Documenten zur französischen Geschichte vertheilen zu lassen. Er ersucht ferner für die 15 außerordentlichen Mitglieder und für 22 seiner Correspondenten um die Zusendung des unter Aufsicht des Comité's entworfenen und herausgegebenen Handbuchs der Paläographie. „Die höchste Auszeichnung aber," sagt Hr. von Gasparin, „die ersehnteste Belohnung für einen Alterthumsforscher ist — die Decoration der Ehrenlegion."

Der Herzog von Orleans hatte im vorigen Jahre bei seiner Vermählung der Stadt Rheims 6000 Fr. zu dem Zwecke geschenkt, armen Kindern Sparcassenbücher zu kaufen, und zwar besonders Kindern armer Handwerker, Knaben von 12 bis 16, Mädchen von 10 bis 14 Jahren, welche die Freischulen besuchen und sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen. Das Capital soll bei der Sparcasse stehen bleiben, und Zins auf Zins tragen; es wird den Knaben ausgezahlt, wenn sie mündig werden, den Mädchen, wenn sie heirathen. Die 6000 Fr. mit den Zinsen des verflossenen Jahres reichten zu 125 Sparbüchern von je 50 Fr. Die Municipalität schenkte 20, andere Wohlthäter noch 10 dazu. So wurden denn zur Feier des 29. Juli 155 Sparcassenbücher an eben so viele von den Schulvorstehern, von den Präsidenten der Handwerksvereine und den Fabrikbesitzern empfohlene Knaben und Mädchen ausgetheilt.

Nachrichten aus Toulon vom 4. August melden: „Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich fährt fort, mit großem Interesse die Anstalten unseres Hafens zu besuchen. Der Seepräfect begleitet ihn bei seinen Excursionen. Die Bemerkungen des Prinzen über das Gesehene verrathen vielfache Kenntnisse und Scharfsinn. Der gute Empfang, den er hier gefunden hat, wird ihm gewiß angenehme Erinnerungen an Toulon hinterlassen. Er ist mit der französischen Sprache sehr vertraut. Diesen Morgen hat er die Truppen der Besatzung aufgestellt gesehen. Er durchging ihre Reihen mit einer zahlreichen und glänzenden Begleitung. Sie defilirten dann vor ihm in der Zahl von etwa 3000 Mann. Er bezeugte seine Zufriedenheit mit ihrer Haltung im Ganzen. Der Prinz trug die Uniform eines Fregattencapitäns. In seiner Nähe waren Hr. Bruart, commandirender Capitän der Fregatte Guerrièra, Hr. Lavison, österreichischer Generalconsul von Marseille, und Hr. Lautier, Viceconsul von Toulon, Hr. Jurien Lagravière, Viceadmiral, Seepräfect, der Präfect des Departements, der Unterpräfect von Toulon und gegen 100 höhere Offiziere. Hierauf besuchte er verschiedene Anstalten des Seearsenals, und begab sich am Mittag wieder an Bord zurück, wo ihm der Präfect des Departements einen Besuch abstattete. Zwischen der Mannschaft der österreichischen Fregatte und dem französischen Schiffsvolk herrscht vollkommene Eintracht. Die Chefs der verschiedenen Werkstätten und Anstalten haben den Befehl erhalten, den Offizieren der Guerrièra den Besuch derselben auf alle Art zu erleichtern. Morgen gibt der Seepräfect dem Prinzen einen Ball, wozu die Behörden und die Offiziere aller Waffen eingeladen sind. — Das Geschwader des Admirals Gallois ist zu Tunis angekommen, und scheint dort im Hafen zu bleiben, bis die türkische Flotte in die Dardanellen zurückgekehrt ist."

Am 7. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Ueber die Sitzung der Tagsatzung vom 6. August, worin die Berathung über die von dem französischen Botschafter Duc de Montebello wegen Ausweisung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft übergebene Note eröffnet wurde, gibt die Neue Züricher Zeitung vorläufig folgenden Bericht: „Der Gesandte von Thurgau entwickelte unangreifbar klar das Unstatthafte der französischen Note, betreffend Louis Napoleon. Kein einziger Stand nahm sich des Begehrens an. Einige wollten, daß sich der Prinz gegen Thurgau ausspreche, ob er Schweizer oder Franzose sei. Bei der Abstimmung sah man die gewöhnlichen Parteien sich keineswegs scheiden. 13½ beschlossen Mittheilung der Note an Thurgau zur Provocirung einer möglichst schnellen Antwort; 14 Stände Niedersetzung einer Commission, die nach Eingang der Antwort in Activität treten soll. Sie besteht aus den HH. Kopp, Heß, Burkhard, Schindler, Rigaud, Monnard, Kohler. Das Nähere der Discussion folgt im nächsten Blatt."

Die Allgemeine Schweizer Zeitung begleitet die Note des französischen Botschafters mit folgenden Bemerkungen: „Jedermann frägt sich nun: was wird die Tagsatzung auf die Note erwiedern? Der Zeitpunct ist vorbei, wo die Schweiz mit Würde und in Erfüllung ihrer nachbarlichen Pflichten gegen das befreundete Frankreich den Prinzen Ludwig Napoleon hätte entfernen können. Denn wenn es gleich für einen kleinen Staat wie die Schweiz durchaus nicht schimpflich ist, dem gerechten Wunsche eines benachbarten Staates, wäre es auch im Gefühl der Schwäche, nachzugeben, so haben die radicalen Machthaber, welche gegenwärtig in eidgenössischen Dingen die Oberhand behaupten, den Mund so voll genommen, so trotzig sich ausgesprochen, nie in die Wegweisung des Prinzen einzuwilligen, und eine Nachgiebigkeit in dieser Beziehung unaufgefordert als Schande und Feigheit erklärt, daß sie nun die Fortweisung ohne ihre eigene größte Herabwürdigung nicht mehr befehlen können. Das Schweizervolk nimmt an Ludwig Napoleon viel zu wenig Interesse, als daß es für diesen Fremdling sich in einen Krieg stürzen oder irgend ein bedeutendes Opfer gefallen lassen wollte. Der Alliirte, auf welchen die radicalen Großsprecher zählen, ist die Sympathie des französischen Volkes und der Armee für den Namen Napoleons. Diese Stütze ruht indessen noch sehr in den Lüften. Die Angaben der Allgemeinen Zeitung in dieser Beziehung sind vielleicht im Dachstübchen eines armen Correspondenten in Paris ersonnen, und die gleichen Truppen, welche Ludwig Napoleon in der Finkmatt arretirten, und die gar kriegslustig sind, würden schwerlich eine Einwendung gegen eine promenade militaire in der blühenden Schweiz machen und sich um die Sympathie der Schweizer-Radicalen wenig bekümmern. Es ist auch nicht anzunehmen, daß das französische Cabinet die Note erlassen habe, ohne über die Maaßregeln im Reinen zu seyn, welche in der möglichen Voraussicht einer ab-

schlägigen Antwort genommen werden müßten, um seinem peremptorischen Verlangen Nachdruck zu verschaffen. Die Tagsatzung kann nun, um Zeit zu gewinnen, vorerst den Herzog von Montebello anweisen, die Sache mit Thurgau auszufechten und sich incompetent erklären. Vielleicht wird der Vorort den Prinzen Ludwig Napoleon unter der Hand zu bewegen suchen, sich freiwillig aus der Schweiz zu entfernen, als das einzige Mittel, die Eidgenossenschaft aus der Verlegenheit zu ziehen und die compromittirte Ehre des schweizerischen Radicalismus nicht allzu sehr bloßzustellen. Das ganze Bramarbasiren hätte dann mit einer erbärmlichen Intrigue geendet. — Viele wollen in Ludwig Napoleon bloß die vorgeschobene Puppe der Anarchisten in Frankreich und in der Schweiz erblicken, mit ihm hoffe man die Krise, an welcher man schon so lange vergeblich gearbeitet, endlich herbeizuführen."

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblad vom 5. August meldet: „Wir erhalten von unserm Correspondenten zu London einige nähere Berichte über den Stand unserer Sachen bei der Conferenz; sie stimmen im Grunde mit demjenigen überein, was wir zu Anfang der Woche aus London vernommen und unsern Lesern mitgetheilt haben. Angehend die Vertheilung des Grundgebiets und der Schuld, sind alle Parteien darüber einverstanden, daß an keine Aenderung in den Bestimmungen der 24 Artikel zu denken ist. Allein in Betreff des Rückstandes (d. h. des Betrags der Zinsen, welche Holland seit 1831 auch von dem belgischen Theil der Schuld vorschußweise bezahlt hat) will England, und vorab Frankreich, Nachweisungen (wyzigingen, was auch Rectificationen heißen kann; kurz, die Liquidation soll nochmals vorgenommen werden) dargestellt sehen. Um diese Absicht zu erreichen, verlangen die beiden Höfe, daß man, anstatt einfach zur Unterzeichnung der 24 Artikel zu schreiten und diese sodann wörtlich in einen Tractat zwischen Holland und Belgien zu übertragen, die Unterhandlungen, die im Jahre 1833 abgebrochen wurden, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Verstolk van Soelen, kraft Art. 5 der Convention vom 21. Mai 1833 durch unsern Hof zu London accreditirt war, und bereits verschiedene Artikel von dem diesseits entworfenen Vertrag mit der Conferenz paraphirt hatte, — wieder aufnehme. Lord Palmerston meint, daß nach der Regel die Sache jetzt auf dem Puncte, wo sie stehen geblieben, wieder müsse aufgefaßt werden. So weit der Bericht unsers Correspondenten. Bemerkungen dazu müssen wir auf die nächste Nummer verschieben. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß die Art und Weise, wie wenigstens zwei unserer Bundesgenossen die Sache behandeln wollen, uns befremdet und Stoff zum Nachdenken gibt, so daß wir es gewagt fänden, leichtfertig ein Urtheil darüber zu fällen. Wir behalten uns deßwegen vor, auf diesen wichtigen Punct näher zurückzukommen."

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüssel vom 3. August: „Die Regierung hat heute einen Kurier aus London erhalten. Seinen Depeschen zufolge soll die Conferenz auch noch nicht am 1. d. M. zusammengetreten seyn. — Die Commission, welche den Deputationen des Limburger und des Luxemburger Provinzialrathes ein Bankett veranstalten wollte, erklärt heute, daß dasselbe nicht Statt finden werde. Das patriotische Comité von Arlon hat an den Grafen Felix von Merode und an Hrn. Dumortier Danksagungsschreiben für ihre Bemühungen zu Gunsten der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Belgiens erlassen. — Heute Morgens ist der Bürgermeister der Hauptstadt, Hr. Rouppe, mit Tode abgegangen."

Teutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg sind am 9. d. M. nach Friedrichshafen abgereist, wo Höchstdieselben mit der königlichen Familie einen Sommeraufenthalt von mehreren Wochen nehmen werden.

Nachrichten aus Wiesbaden vom 6. August melden: „Der russische Thronfolger und die Frau Herzoginn von Nassau sind diesen Morgen von Bieberich aus nach Ems abgereist. Alles deutet darauf hin, daß sie einen längern Aufenthalt dort nehmen werden. Da auch Se. Durchlaucht der Herzog gleichzeitig seine Reise nach den Bädern von Kissingen wieder angetreten hat, so wird es auf mehrere Wochen hin zu Bieberich sehr stille werden. Unter den neu angekommenen Fremden von Auszeichnung befindet sich der Obermedicinalrath Stieglitz aus Berlin. Oberbibliothekar Wilken ist von hier nach Heidelberg abgereist, um sich dort einige Zeit aufzuhalten; seine Gesundheit hat sich durch den Gebrauch der hiesigen Bäder wesentlich gebessert. Nach einem Gerücht, das sich seit einigen Tagen verbreitet, würde Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge zu einem längern Aufenthalt eintreffen."

In Augsburg ist bekanntlich der Versuch, den barmherzigen Schwestern die Krankenpflege im dortigen Krankenhause zu übertragen, durch die Renitenz des protestantischen Theiles bis jetzt gescheitert. Nun tritt Hr. Dr. Barthelmä, selbst Protestant, in einem eigenen Buche: „die barmherzigen Schwestern im Bezug auf Krankenpflege," das sich gegenwärtig bei Kreuzer in Augsburg unter der Presse befindet, auf, worin er mit Entschiedenheit nachweist, daß nur von diesem Orden und sonst nirgends eine zweckmäßige Krankenpflege zu erwarten sei. In Augsburg ist man auf das Erscheinen dieses Buches sehr gespannt. Bildet es übrigens ein Seitenstück zu desselben Verfassers: Ideen zur Umwandlung des Gesammt-Armenwesens Teutschlands u. s. w., so läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß das Buch nicht spurlos vorübergehen wird. Es sollen auch berühmte Namen in der Vorrede stehen, Namen von Männern, die in ihrem Fache allgemeine Anerkennung schon längst gefunden haben, und denen der Verfasser für ihre ihm bei der Ausarbeitung seiner Schrift geleistete Unterstützung dankt.

Tyrol und Voarlberg.

In Innsbruck ist nachstehendes

Programm

über die Huldigungsfeierlichkeiten erschienen:

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König haben in der dem allerdurchlauchtigsten Herrscherhause angestammten Milde die im Jahre 1835 von der aus dem Lande nach der Haupt- und Residenzstadt Wien abgeordneten Deputation mit den herzlichsten Glückwünschen zu Allerhöchstderselben Thronbesteigung an den Stufen des geheiligten Thrones niedergelegte Bitte der Stände und Unterthanen Tyrols: Se. Majestät dem allerdurchlauchtigsten Landesfürsten die Landeshuldigung in Höchsteigener Person leisten zu dürfen, allerhuldreichst zu erhören geruht.

Se. Majestät werden Sich, von väterlicher Liebe geleitet, in unserm Kreise zu erscheinen, und in allerhöchster Person uns einen Eid abzunehmen würdigen, dessen heilige Bande diese Grafschaft zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen unzertrennlich an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus fesselten, und dessen Heiligkeit und Festigkeit durch unerschütterliche Treue zu erproben, immer der edle Wettstreit und wahre Stolz des Tyrolers war und seyn wird.

Den Landesinsassen dieser Provinz wir bezüglich der bevorstehenden Landesfeier hiermit Folgendes bekannt gemacht:

Se. Majestät der Kaiser und König unser höchstgeliebter Landesvater werden

Donnerstag am 9. August

in der Provinzialhauptstadt Innsbruck eintreffen, und in der k. k. Hofburg absteigen.

An der Mühlauer Brücke, der äussersten Gränze des städtischen Gebietes, erwarten der Magistrat und die Geistlichkeit der Stadt mit der Schuljugend die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchstdessen Annäherung das Geläute der Glocken und das auf dem Mittelgebirge aufgestellte Geschütz verkündigen werden.

Se. Majestät werden von dem Stadtmagistrate mittelst Ueberreichung der Stadtschlüssel ehrfurchtsvoll empfangen, und fahren durch die zu beiden Seiten vom k. k. Militär, den Stadt- und Landesschützen gebildeten Spaliere nach der Hofburg, vor welcher gleichfalls einige Militär und Schützenabtheilungen in Parade aufgestellt werden.

An der Treppe des Haupteinganges der k. k. Hofburg werden Allerhöchstdieselben von dem Stellvertreter des obersten Kanzlers, dem Landeschef, von den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern, Ordensrittern, dem Adel, von den Civil- und Militärbehörden und den Corporationen empfangen, und in Höchstihre Appartements begleitet.

Hierauf defiliren die Militär- und Schützenabtheilungen mit fliegender Fahne und klingendem Spiele bei der Hofburg vorüber.

Sonntag den 12. August.

An diesem Tage findet der erhabene Act der feierlichen Landeshuldigung Statt, welchen in der Frühe hundert ein Kanonenschüsse verkünden werden. Zur Eröffnung des Kirchenzuges versammeln sich das Bürgercorps, die Landesschützen und das k. k. Militär auf dem Rennplatze, die Dienerschaft der Stände, so wie die k. k. Hofdienerschaft, auf dem Burgplatze, die Geistlichkeit, die tyrolischen Landstände und die vorarlbergischen Abgeordneten im Riesensaale und die Erbämter in der Antikammer.

Der Erblandmarschall empfängt von dem k. k. Obersthofmarschall Grafen von Geëß das Schwert, die übrigen Erblandämter erhalten von dem k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter Grafen von Segur die Abzeichen ihrer Würde.

Se. Majestät der Kaiser und König geruhen den Leibwagen zu besteigen, und fahren in die zu diesem Zwecke würdig ausgestattete Stadtpfarrkirche zu St. Jacob zum Hochamte.

Die Ordnung des Zuges ist folgende:

1. Eine Abtheilung Landesschützen und eine Abtheilung des Bürgercorps.
2. Eine Abtheilung des k. k. Militärs.
3. Die Dienerschaft der Landstände.
4. Die k. k Hofdienerschaft.
5. Die k. k. Edelknaben.
6. Die Deputirten, dann die Geistlichkeit.
7. Der Adel-, der Ritterstand und die Prälaten.
8. Der Stellvertreter des Landeshauptmanns.
9. Die Erbämter mit ihren Insignien.
10. Der Herold im Wappenrocke.
11. Der Erblandmarschall zu Pferde, unbedeckt mit bloßem Schwerte.
12. Se. Majestät der Kaiser und König im sechsspännigen Gallawagen, zur Rechten von k. k. Arcieren-, zur Linken von königl. ungarischen und von Außen zu beiden Seiten von k. k. Trabanten-Leibgarden umgeben. Rückwärts des Wagens reitet der Generaladjutant Graf Clam-Martinicz, der Hofequipageninspector geht rechts etwas vorwärts am Gallawagen, dann an jedem Wagenschlage zwei k. k. Leiblakaien.
13. Der Hofkanzler Graf Inzaghi, als Stellvertreter des k. k. obersten Kanzlers Grafen von Mittrowsky, mit dem Hofrathe der vereinigten Hofkanzlei Freiherrn von Kübeck in einem sechsspännigen Hofwagen, von seiner Dienerschaft an beiden Seiten des Wagens begleitet.
14. Eine Abtheilung k. k. Militär und eine Abtheilung des Bürgercorps.
15. Eine Abtheilung Landesschützen.

Der Zug geht von der k. k. Hofburg aus über den Franciscanergraben, bei der Hauptwache vorbei, über den Stadtplatz und durch die Pfarrgasse nach der Pfarrkirche. Am Haupteingange der Kirche geruhen Se. Majestät der Kaiser und König abzusteigen. Allerhöchstdieselben werden von dem Pontificanten (dem Fürst-Bischofe zu Brixen) eingesegnet, von dem Clerus, von den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern, Ordensrittern, Civil- und Militärautoritä-

ten empfangen, welche sich dann sogleich in die für sie bestimmten Plätze eintheilen. Sobald Sr. Majestät auf Höchstihrem Betschämel unter dem Baldachin angelangt sind, stimmt der Pontificant das Hochamt an, wobei Edelknaben mit Wachsfackeln dienen.

Nach dem Hochamte hat die gleichförmige Zurückbegleitung Sr. Majestät Statt.

Der Zug geht dann über den Stadtplatz durch die Neustadt, bei dem Landhause vorbei, über den Franciscanergraben in die k. k. Hofburg zurück.

Sr. Majestät der Kaiser und König geruhen Sich unter dem Vortritte der Stände und Deputirten, dann der Erbämter, welch erstere in dem Riesensaale, letztere in der Antikammer zurückbleiben, in Höchstihre innere Wohnung zu begeben.

Sr. Majestät erscheinen dann unter Vortritt des k. k. Kammerfouriers, der Erblandämter, des Stellvertreters des k. k. obersten Kanzlers, mit dem k. k. Hofrathe, und des Erblandmarschalls mit dem Reichsschwerte in dem Riesensaale, und geruhen die Beeidigung nach der in dem höchsten Patente vorgeschriebenen Form vorzunehmen.

Zu diesem Zwecke begeben sich Sr. Majestät auf den errichteten Thron, zu dessen beiden Seiten sich die Erblandesämter reihen. Dem Throne gegenüber stellen sich der Stellvertreter des Landeshauptmanns und die Deputirten aller vier Stände Tyrols und die Geistlichkeit, dann die Abgeordneten von Vorarlberg mit dem k. k. Kreishauptmanne als ihren Führer und den dortigen geistlichen Abgeordneten in der hergebrachten Ordnung auf.

Diese feierliche Handlung wird von Seite des Stellvertreters des obersten Kanzlers durch eine dem festlichen Anlasse angemessene Rede eröffnet, welcher Sr. Majestät noch einige huldvolle Worte beizufügen geruhen. Nun ergreifen der Landeshauptmanns-Stellvertreter und nach ihm der k. k. Kreishauptmann von Vorarlberg das Wort, um im Namen der Stände und der übrigen Deputirten die Gefühle des Dankes und der treuesten Ergebenheit an den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen. Hierauf wird der Erbhuldigungseid von dem vorerwähnten Hofrathe abgelesen, und von den ständischen Deputirten Tyrols und von den Abgeordneten Vorarlbergs beschwornen, somit die Erbhuldigung festlich beendigt.

Dann hat der Handkuß Statt, nach welchem Sr. Majestät unter gleichförmiger Begleitung in Höchstihre innere Wohnung zurückkehren.

Zur bestimmten Tafelzeit, welche durch Trompetenstoß bekannt gemacht wird, versammeln sich die Geladenen bei Hofe, die Stände und Deputirten im Riesensaale, die Erblandesämter in der Antikammer. Die Erblandshofmeister holt von Sr. Majestät den allerhöchsten Befehl zur Abhaltung der Mahlzeit ein, und macht über Anzeige des Erblandstablmeisters Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die gehorsamste Meldung von der geschehenen Tafelservirung. Sr. Majestät geruhen hierauf in Begleitung der Erblandesämter mit den Insignien, des Stellvertreters des obersten Kanzlers und Höchstihres Generaladjutanten zur Tafel zu erscheinen, an welcher auch Ihre Majestät die Kaiserinn und die übrigen in Innsbruck anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Theil nehmen werden.

Der Eeblandtruchseß reicht Sr. Majestät das Handwasser, und der Erblandsilberkämmerer das Handtuch. Der Erblandhofcaplan, Abt des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes zu Wilten, stimmt das Benedicite an, nach welchem der Erblandtruchseß die erste Speise überbringt und sowohl er als der Erblandstablmeister und Erblandküchenmeister bei Auftragung der Speisen vortritt, sodann sich alle drei an die Tafel unten anstellen.

Der Erblandsilberkämmerer wechselt Sr. Majestät die Teller und gibt die Schüsseln hinaus, der Erblandvorschneider fungirt durch Vorschneider und der Erblandmundschenk überreicht Sr. Majestät den Landespokal.

Bei Ihrer Majestät der Kaiserinn und den durchlauchtigsten Erzherzogen findet der gewöhnliche Tafeldienst durch Höchstderen Obersthofmeister u. s. w. Statt.

Wenn Sr. Majestät Platz genommen haben, geruhen Allerhöchstdieselben die Stände und Deputirten zur Tafel zu weisen, und ihnen nach einiger Zeit allergnädigst die Gesundheit zuzutrinken, welche der Stellvertreter des Landeshauptmanns im Namen des Landes durch feierliche Ausbringung von Gesundheiten auf das Wohl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, Ihrer Majestät der allergnädigsten Kaiserinn und des ganzen durchlauchtigsten Kaiserhauses gehorsamst erwiedert.

Dieser feierliche Act wird durch Trompeten- und Paukenschall und durch Kanonendonner dem Volke verkündet.

Wenn Sich Sr. Majestät von der Tafel zu entfernen geruhen, machen die Erblandesämtes die Zuückbegleitung, und begeben sich dann zur Tafel. Nach der aufgehobenen öffentlichen Tafel verfügen Sich Sr. Majestät auf den Rennplatz, um das k. k. Militär, die Stadt- und Landesschützen defiliren zu lassen.

Abends werden Sich Allerhöchstdieselben allergnädigst bewogen finden, mittelst einer Ausfahrt durch die vorzüglichen Gässen und Plätze der Stadt die veranstaltete Illumination in Augenschein zu nehmen.

Freitag den 17. August

findet die Abreise Sr. Majestät von Innsbruck Statt.

An diesem Tage haben sich jene Autoritäten, welche bei dem Empfange gegenwärtig waren, wieder einzufinden, und Sr. Majestät ehrerbietigst das Geleite an den Wagen zu geben.

Das k. k. Militär und die Schützenabtheilungen haben theils auf dem Rennplatze die Auswartung zu machen, theils aber durch die Hauptstraßen der Stadt, durch welche die Abfahrt erfolgt, Spaliere zu bilden.

Die Abfahrt Sr. Majestät erfolgt unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des auf dem Mittelgebirge aufgestellten Geschützes.

Innsbruck, den 4. August 1838.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 9. August: „Gestern gegen Abend trafen in kurzen Zwischenräumen Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl, Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig und Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, hier ein, und stiegen in der k. k. Hofburg ab."

Wien.

Am 14. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/2.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	152 3/8.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 7/8 G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1440 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 228

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.537	28Z.	3L.	7P.	+ 14.7	NW.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.542	28	3	8	+ 17.8	NW.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.508	28	4	0	+ 14.6	W.	still.	——

Wien.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn durch den Hausruckkreis enthält die Linzer Zeitung vom 13. d. M. folgende weitere Nachrichten: „In Neubau, wo Ihre Majestäten am 5. d. M. um 2 Uhr Nachmittags eintrafen, wurden Allerhöchstdieselben, nachdem der k. k. Regierungspräsident, Freiherr von Skrbensky, bereits nach Salzburg zum feierlichen Empfange vorausgeeilt war, von dem k. k. Feldmarschall-lieutenant und Militärcommandanten, Freiherrn von Schneider, dann von den beiden Kreishauptleuten des Hausruck- und des Mühlviertels, Ritter von Jakoba und Franz Kreil, ehrerbietigst empfangen. Eine Compagnie des Infanterieregiments Richter von Binnenthal war in Parade aufgestellt, und derselben gegenüber bis zu dem festlichen Triumphbogen standen die Traun-Fischer der dortigen Gegend in ihrer Fischertracht, die Ruder in der Hand. Ihre Majestäten geruhten hier das Mittagsmahl einzunehmen, und den Feldmarschallieutenant Freiherrn von Schneider und die beiden Kreishauptleute zur Tafel zu ziehen. — Nach kurzem Aufenthalte setzten Ihre Majestäten die Reise über Wels, wo das daselbst garnisonirende erste Landwehrbataillon des Infanterieregiments Großherzog Baden Spalier bildete, und eine Abtheilung des Palatinal-Husarenregiments, unter der Anführung des k. k. Obersten von Szerelem, Allerhöchstdenselben entgegengeeilt war, und bis über die Gränze des Stadtgebietes das Geleite gab, nach Lambach fort. Ihre Majestäten langten hier unter dem festlichen Glockengeläute an, und wurden daselbst abermals von dem Feldmarschallieutenant und Militärcommandanten Freiherrn von Schneider, und von dem k. k. Kreishauptmanne von Jakoba, dann von dem hochwürdigsten Bischofe von Linz, Thomas Gregor Ziegler, so wie von dem Prior des Stiftes sammt den Dignitarien und übrigen Conventualen, an der Stiege ehrerbietigst empfangen. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten stimmte die Musikbande des Palatinal-Husarenregiments die Volkshymne an, und hierauf wurden von einem festlich geschmückten Mädchen an der Spitze ihrer kleinen Gefährtinnen einige wenige Verse gesprochen, in denen die unerschütterliche Unterthansliebe und die unbegränzte Freude der Marktbewohner über die beglückende Anwesenheit Ihrer Majestäten in passenden und herzlichen Worten ausgesprochen war. Allerhöchstdieselben geruhten, diese Aeußerungen der wärmsten Anhänglichkeit mit gewohnter Huld aufzunehmen, und mit der gnädigsten Herablassung gegen alle Anwesenden zu erwiedern, und sich hierauf in das Innere Ihrer Gemächer im Stifte zurückzuziehen. Lange noch aber währte der allgemeine Jubel unter den Fenstern der kaiserlichen Wohngemächer, und eine gut gewählte Abendmusik und eine weithin strahlende Beleuchtung des majestätischen Traunsteines schlossen auf eine würdige Art den festlichen Tag. — Am 6. d. M., nach 7 Uhr Morgens, geruhten Ihre Majestäten, nach Anhörung der heil. Messe, welche der hochwürdigste Bischof von Linz las, und nachdem Allerhöchstdieselben an die Anwesenden, welche, wie beim Empfange am Abende vorher, nun auch bei dem Abschiede das Glück hatten, Ihre Majestäten bis zum Wagen zu geleiten, die huldreichsten Versicherungen der allerhöchsten Gnade und Zufriedenheit gerichtet hatten, unter dem Nachrufe des begeistertsten Jubels die Reise nach Salzburg fortzusetzen. — In Vöklabruck, wo das schön uniformirte Bürgercorps nebst jenem der benachbarten Ortschaft Regau zum feierlichen Empfange aufgestellt war, mischte sich gleichfalls der allgemeine Jubel in die von der Musikbande des Bürgercorps angestimmte Volkshymne, und nachdem in Frankenmarkt, wo sich ähnliche Huldigungen und Aeußerungen des allgemeinen Glückes kundgaben, der Kreishauptmann, Ritter von Jakoba, Ihren Majestäten noch im Namen aller Bewohner des Kreises den tiefgefühlten Dank für das ihnen zu Theil gewordene Glück ausgedrückt hatte, verließen Allerhöchstdieselben den Hausruckkreis, in allen Herzen das beglückende Andenken an Ihre leider nur zu kurze Anwesenheit und den sehnsuchtsvollsten Wunsch eines baldigen und längeren Wiedersehens zurücklassend.“

Spanien.

Der Moniteur Parisien vom 8. d. M. meldet unter der Aufschrift „Telegraphische Depesche“ Folgendes: „Nachrichten aus Saragossa vom 2. zufolge soll der General San Miguel (der bekanntlich von Alcañiz gegen Cabrera aufgebrochen war) am 27. bei Orcayo von Cabrera angegriffen worden seyn, und am 28. soll Oraa, der auf dem Schlachtfelde eingetroffen, den Feind vollständig geschlagen und bis Morella verfolgt haben, dessen Angriff von den Truppen der Königinn begonnen worden seyn soll. Man erwartet in Saragossa die officielle Nachricht von dieser wichtigen Affaire.“

Ueber die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien herrscht noch immer Ungewißheit, da die Journale der entgegengesetzten Farben wechselseitig das Gegentheil behaupten. Nach der neuesten Gazzetta Piemontese vom 9. August lassen sich beide Versionen vereinigen. Den in dieser Zeitung enthaltenen Nachrichten von der catalonischen Gränze vom 31. Juli und 2. August zufolge wären die Christinos unter Baron de Meer allerdings am 26. Juli genöthigt worden, Solsona zu verlassen und sich zwei Stunden weit von dieser Stadt zurückzuziehen, wobei sie bedeutenden Verlust erlitten haben sollen; allein am 29. sei Baron de Meer neuerdings in Solsona eingerückt, dessen Fort (der bischöfliche Pallast) capitulirt habe, nachdem die Carlistischen Befehlshaber Mondedeu und Castels getödtet worden. (Dieß hatte bekannt-

lich auch die telegraphische Depesche aus la Seu d'Urgel vom 30. Juli gemeldet.)

Die Madrider Journale vom 31. Juli sind voll von Betrachtungen über die Ministerialkrisis, die durch die Schritte Espartero's herbeigeführt worden ist, enthalten aber keine neuen Thatsachen; man erwartete mit Ungeduld die Antwort Espartero's auf die letzten an ihn ergangenen Schreiben des Präsidenten des Conseils Grafen von Ofalia und der Königinn-Regentinn.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Logroño vom 31. Juli: „Der General Espartero ist hier angelangt; er hofft dem Madrider Ministerium den Garaus zu machen. Er hat noch gestern erklärt, daß er nur im äußersten Falle seine Stelle als Oberbefehlshaber niederlegen, aber selbst dann die Armee nicht verlassen werde. — Folgendes ist das Ultimatum, das er nach Madrid geschickt hat: Geld, Kleidungsstücke und Munition für die Armee; eine Convention mit Muñagorri; Rückkehr des van Halen auf seinen Posten als Chef des Generalstabs; vollkommen freie Hand in Leitung der Kriegsoperationen, ohne Controlle des Ministeriums. Unter diesen Bedingungen willigt er ein, daß die Minister ihre Portefeuille's behalten. — Ein Offizier vom Generalstab ist heute nach Madrid abgegangen; der Brigadier Espeleta soll gleichfalls, wie es heißt, nach der Hauptstadt abgehen. — Leon el Conde hatte einige Scharmützel mit der Carlistischen Reiterei, die er über die Linien der Arga zurückgeworfen hat. Alaix (der Christinische Vicekönig von Navarra) ist nach Puente la Reyna aufgebrochen, wohin 30 Kanonen abgegangen sind. Man würde ohne den Hader Espartero's mit den Ministern in Madrid, Estella bereits angegriffen haben."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist der nähere Verlauf der (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnten) Parlamentsverhandlungen vom 3. August: In der Sitzung des Oberhauses stellte Lord Melbourne den Antrag, daß das Haus sich in den Ausschuß über die irländische Zehntenbill verwandeln möchte, fügte aber gleich hinzu, daß er vorher keine lange Rede halten wolle, denn in einer Sache, die so viele Schwierigkeiten darbiete, wie die vorliegende, sei es besser, unnütze Discussionen zu vermeiden; er werde daher keine der großen politischen oder kirchlichen Fragen berühren, die bei der Bill in Betracht kämen, sondern nur kurz über die Maaßregel selbst bemerken, daß deren Hauptprincip sei, die bisherigen Zehntenabgabe in eine an dem Grund und Boden haftende wirkliche Geldabgabe zu verwandeln. Dadurch werde derjenige, welcher das Grundstück nicht als Eigenthum inne habe, von der Last befreit und diese auf denjenigen gewälzt werden, welcher besser zu bezahlen im Stande sei. Außerdem seien noch zwei Bestimmungen in der Bill enthalten, welche sich in den früher vorgeschlagenen Bills nicht befunden, nämlich die Erlassung der im Jahre 1833 den irländischen Geistlichen vorgeschossenen Million und die Verfügung hinsichtlich der seitdem hinzugekommenen Zehntenrückstände. Die übrigen Artikel der Bill bezögen sich auf die Regulirung des Verfahrens hinsichtlich der Ablösung der Zehnten durch eine Geldabgabe. Er wolle sich aller Anpreisung dieser verschiedenen Bestimmungen enthalten und nur versichern, daß die von den Ministern vorgelegte Bill die beste und angemessenste sei, die unter den gegenwärtigen Umständen habe ausgearbeitet werden können. Lord Brougham, der schon früher angekündigt hatte, er werde sich vor den Ausschußberathungen ausführlicher gegen die Bill aussprechen, that dieß jetzt, und zwar überhäufte er die Minister mit dem bittersten Spott wegen der Inconsequenz und Nachgiebigkeit, deren sie sich schuldig gemacht hätten, indem sie das Appropriationsprincip aufgegeben; ferner klagte er über die Ungerechtigkeit, die darin liege, daß man dem Volk von England zumuthe, der irländischen Geistlichkeit für ihre rückständigen Zehntenforderungen eine Million Pfund Sterling zu schenken; überhaupt beschwerte er sich über den schlechten, ungerechten und ordnungswidrigen Zustand der protestantischen Kirche in Irland und behauptete, dieselbe werde nicht lange in ihrem bisherigen Zustande bleiben können, ohne einer gänzlichen Reform unterworfen zu werden. Lord Fitzgerald machte nun seinerseits den Lord Brougham auf seine eigene Inconsequenz aufmerksam; denn jetzt erkläre er den Zustand der irländischen Kirche für unhaltbar, während bei den Debatten über die Emancipation der Katholiken sein hauptsächlichstes Argument gewesen sei, daß dieselbe der anglikanischen Kirche in Irland Kraft und Dauerhaftigkeit geben werde. Der Redner freute sich übrigens über die Weglassung des Appropriationsprincips, weil jetzt die Bill nicht mehr die Rechte der Kirche kränken werde, kündigte aber doch verschiedene Amendements an. Der Graf von Wicklow warf den Ministern die unerhörteste Inconsequenz und Abweichung von früher ausgesprochenen Principien vor. Die Bill sei jetzt so, daß, wenn die im Jahre 1835 eingebrachte Zehntenbill ihr geglichen hätte, das Oberhaus sie damals schon ohne weiteres angenommen haben würde. Daß die Regierung die jetzt vorgelegte Bill nicht gleich damals eingebracht habe, gereiche ihr zum größten Vorwurf, denn dadurch habe sie sich für alle seitdem aus der Nichterledigung der Sache hervorgegangene Aufregung und Unordnung verantwortlich gemacht. Uebrigens fragte er die Minister, ob sie denn wirklich glaubten, daß die gegenwärtige Bill die Sache definitiv erledigen werde, da sie doch früher erklärt hätten, daß sie keine Zehntenbill für genügend halten könnten, wenn nicht das Appropriationsprincip darin ausgesprochen sei. Sei das noch immer ihre Ansicht, so wäre die ganze Bill eine Täuschung. Der Bischof von Derby sprach für die Bill und tadelte die leidenschaftliche und die Stellung der Minister bei einem Streite zwischen Oberhaus und Unterhaus gänzlich verkennende Weise, in welcher zwei der vorigen Redner sich gegen dieselben ausgesprochen hätten. Der Graf von Mansfield äußerte die Furcht, daß die Bill, trotz aller Concessionen, die sie enthalte, doch keinen Frieden bringen werde, sondern höchstens einen kurzen Waffenstillstand; indessen wollte er doch seine Zustimmung zu der Bill geben, vorausgesetzt, daß die Geistlichkeit selbst die Annahme der Bill wünsche. Die Regulirung der Zehntenrückstände fand er sehr unzweckmäßig; seiner Ansicht nach sollte die Regierung diese Rückstände aus den Staatscassen bezahlen und dann die Vergütigung dafür von den Zehntenpflichtigen beitreiben. Der Marquis von Lansdowne übernahm die Vertheidigung des Ministeriums gegen die demselben gemachten Vorwürfe und antwortete dann auf Lord Wicklow's Frage, ob die Bill eine definitive Beendigung des Streits seyn werde, daß er zwar dafür sich nicht verbürgen wolle, aber jedenfalls werde sie den traurigen und blutigen Scenen ein Ende machen, durch welche Irland so lange verheert worden, und wenn auch nicht der anglikanischen Kirche in Irland ewige Dauer geben, so doch ihre Existenz verlängern. Daß übrigens der Bill doch nicht derjenige Character habe gegeben werden können, durch welchen sie als definitive Friedensstifterinn erscheinen könnte, sei ja bekanntlich nicht Schuld der Minister, sondern ihrer Gegner, der Tories. Nach einer Entgegnung Lord Melbourne's auf die Angriffe Lord Broughams, worin der

Minister zu beweisen suchte, daß er seinerseits kein einziges Princip aufgegeben habe, sondern daß er nur durch die Gewalt der Umstände gezwungen worden sei, den jetzt angenommenen vermittelnden Weg einzuschlagen, wurde sein Antrag auf Eröffnung der Ausschußberathungen über die Bill angenommen. Im Ausschuß gingen sämmtliche Bestimmungen der Bill durch, mit Ausnahme derjenigen, wonach auf Verlangen der Betheiligten die nach einer früheren Parlamentsacte abgeschlossenen Zehntenvergleiche, durch welche der Betrag oder Geldwerth des zu entrichtenden Zehnten festgestellt worden, einer neuen Revision sollten unterworfen werden können. Die hierauf bezüglichen Clauseln wurden auf den Antrag Lord Fitzgerald und Vesey's mit 77 gegen 38, also mit einer Majorität von 39 Stimmen verworfen und dafür zwei andere Clauseln in die Bill aufgenommen, denen zufolge es, nach der Umwandlung des Zehnten in einen Grundzins, den Betheiligten noch bis zum 1. October freistehen solle, gegen den zu Stande gebrachten Vergleich zu appelliren und den Lordlieutenant und geheimen Rath von Irland um Ernennung einer oder zweier Bevollmächtigter zur Revision der abgeschlossenen Uebereinkunft zu ersuchen. Die Berichterstattung über die Bill wurde auf den nächsten Abend anberaumt, und bei der dritten Lesung sollen die angenommenen Amendements noch näher discutirt werden.

In der Sitzung des Unterhauses wurde zuerst über die Details der Pensionslisten im Ausschusse berathen und, nachdem diese Angelegenheit beendigt war, die am Abend vorher abgebrochene Berathung über die Amendements der Lords zu der irländischen Municipalbill fortgesetzt. Das erste Amendement, welches längere Discussion veranlaßte, war dasjenige, nach welchem die Verwaltung der milden Stiftungen den alten privilegirten Corporationen gelassen und nicht, wie die ursprüngliche ministerielle Bill wollte, dem Lordkanzler von Irland übertragen werden sollte. Hr. Ball, Generalprocurator für Irland, beantragte die Verwerfung dieses Amendements, welches Lord Stanley vertheidigte, während der Generalfiscal und Hr. O'Connell gegen dasselbe sprachen. Der letztere führte eine Menge von Fällen an, in welchen die alten Corporationen sich die unverantwortlichsten Mißbräuche mit den Geldern der milden Stiftungen erlaubt hätten, und erklärte, daß, wenn man ihnen noch ferner diese Verwaltung lassen wolle, die ganze Bill lieber verworfen werden sollte. Hrn. Ball's Antrag ward darauf angenommen und das Amendement des Oberhauses also verworfen. Verschiedene andere Amendements, gleichfalls zu der ersten Classe der von Lord J. Russell gemachten Eintheilung gehörig, hatten dasselbe Schicksal. Eine sehr lebhafte Discussion veranlaßte ein nachträgliches Amendement des Lords Morpeth, Staatssecretärs für Irland, wonach die Regierung befugt seyn sollte, in denjenigen Städten, welchen die Municipalverfassung nicht ertheilt wird, Regierungscommissionen zur Leitung der Verwaltungsangelegenheiten zu ernennen. Sir R. Peel widersetzte sich diesem Antrage hauptsächlich, weil er nicht vorher angekündigt worden war. Indessen wurde derselbe doch (wie schon gemeldet) mit einer Majorität von 116 gegen 97 Stimmen angenommen.

Es ist nun zwischen Abgeordneten der englischen und der französischen Regierung zur Beilegung des Streits über die Austernfischerei an den beiden Küsten die Uebereinkunft getroffen worden, daß eine Meile weit von jeder Küste ins Meer hinein nur die Unterthanen des betreffenden Landes zu dieser Fischerei berechtigt seyn sollen.

Die conservativen Blätter machen mehr als je dem Ministerium den Vorwurf, daß es in dieser kritischen Zeit die Marine vernachlässige. So theilt der Standard folgende Zuschrift eines Seeoffiziers mit: „Vor einigen Tagen meldete uns der Globe, „die brittische Flotte auf der amerikanischen Station bestehe aus 32 Schiffen, und führe 1160 Kanonen und 10,210 Mann." Der genaue Berichterstatter meint offenbar, diese Seemacht werde ausschließlich an der amerikanischen Küste verwendet, und will uns damit zeigen, eine wie starke Streitmacht England für den Nothfall in jenen drohenden Gegenden in Bereitschaft habe; aber er hätte sagen sollen, daß die Inseln über und unter dem Wind, Jamaica, das Festland des ehemaligen spanischen Südamerika und der Golf von Mexico alle in der „amerikanischen Station" begriffen sind, und daß diese „glänzende" Flotte nicht nur zur Kreuzung an der ausgedehnten amerikanischen Küste, sondern überdieß zum speciellen Dienst an allen den genannten Puncten bestimmt ist. Selbst das Flaggenschiff Sir C. Pagets, des Oberbefehlshabers der ganzen Station, ermangelt der Unterdeck-Kanonen und einer vollständigen Bemannung, so daß es an Stärke einer großen Fregatte nicht gleichkommt, und sollte es im Frieden einem der vollbewaffneten und vollbemannten französischen, russischen oder amerikanischen Schiffe begegnen, so könnte es nicht wagen, mit einem derselben in seemännischen Evolutionen sich in einen Wettstreit einzulassen. Drei Flaggenschiffe, der Wellesley, Melville und Cornwallis, von je 74 Kanonen, befinden sich in gleicher Lage: ihre Unterdeck-Kanonen sind in England zurückgeblieben, und ihre Besatzungen sind reducirt. Der tapfere und ausgezeichnete Admiral, der in den ostindischen Gewässern commandirt, soll gebeten haben, dem Wellesley für unvorhergesehene Fälle seine volle Bewaffnung mitzugeben, aber es ward abgeschlagen. Was würde Lord Nelson oder ein anderer unserer Seehelden aus frühern Tagen gefühlt haben beim Anblick einer solchen Erniedrigung unserer Flotte und der Nation, zumal in einer Zeit, wo Rußland und Frankreich beinahe 70 Linienschiffe und zahlreiche Fregatten — meist Schiffe der größten Classe — vollbemannt im Dienste (in commission) haben; denn, ämtlichen Angaben zufolge, hat Rußland gegen 30 Linienschiffe im baltischen und 15 im schwarzen Meere, Frankreich 22 Linienschiffe schlagfertig, und viele der schweren französischen Fregatten sind stärker als unsere Schiffe von 74 Kanonen. Unsere Flotte in den amerikanischen Gewässern, von welchen der Globe spricht — er müßte denn die Truppenschiffe (troop ships) dazu rechnen — besteht aus einem halbbewaffneten von 74 Kanonen, 2 oder 3 Fregatten, und vielleicht so vielen andern Segeln, als der Globe aufzählt, aber das sind kleine Fahrzeuge von 2 bis 26 Kanonen. Wie man sagt, sollen die Kanonen des Cornwallis jetzt mit schweren Transportskosten nachgeschickt werden. Das heißt Sparsamkeit!" — Der Standard fügt bei: „Die russische Seemacht im baltischen Meere besteht, wie wir glauben, aus folgenden Schiffen: vier Dreideckern von je 110, 26 andern Linienschiffen von durchschnittlich 80, 20 Fregatten von durchschnittlich 50 Kanonen, benebst Corvetten, Kanonenbooten, bewaffneten Dampfschiffen ꝛc. in großer Anzahl. Im schwarzen Meere zählt Rußland 15 Linienschiffe und viele Fregatten von 60 Kanonen und darunter, so daß man annehmen kann, Rußland habe 54 oder 55 schwere Linienschiffe, 30 bis 40 Fregatten, dazu eine Menge anderer Kriegsschiffe, alle bemannt, ausgerüstet, in See und regelmäßig eingeübt. Wird Lord Palmerston oder Hr. Charles Wood die Richtigkeit dieser Angaben läugnen wollen, oder können sie darthun, daß England eine äquivalente Streitmacht in See hat? Wir sind schmerzlich erstaunt, daß man es Zeitungen und den Correspon-

denten von Zeitungen überläßt, diese unschmackhaften Thatsachen auseinander zu setzen; aber wir müssen die Wahrheit sagen. Der Handel Englands besteht in diesem Augenblicke nur durch die Duldung der russischen Regierung, und diese hat in der Angelegenheit mit dem „Vixen" gezeigt, daß ihre Mäßigung Gränzen hat."

Consols am 6. August 93⅞.

Frankreich.

Im Moniteur Parisien vom 8. d. M. heißt es: „Mehrere Journale von diesem Morgen melden die nahe bevorstehende Abreise des Hrn. Fabricius, Geschäftsträgers von Nassau, welcher in Abwesenheit des Hrn. Baron von Fagel die Geschäfte der niederländischen Gesandtschaft besorgte. — Hr. Fabricius wird allerdings abreisen. Es geschah auf Verlangen der französischen Regierung, daß ihm die Abberufungsschreiben von seiner Regierung zugekommen sind. Diese Schreiben sind am Sonntag (5.) Abends in Paris angelangt.

Das Journal des Debats theilt eine Abhandlung des Hrn. Guizot mit, die in der nächsten Nummer der Revue Française erscheinen wird, und den Titel führt: „Ueber Katholizismus, Protestantismus und Philosophie in Frankreich." Philosophie ist nach Hrn. Guizots Definition „jede Meinung, die unter keinem Namen und in keiner Form irgend einen gezwungenen Glauben für den menschlichen Geist zuläßt, und ihm in religiösen wie in allen andern Dingen Freiheit gönnt, zu glauben oder nicht zu glauben, und sich durch eigenes Forschen seine Richtung zu geben." Der Zweck der Abhandlung ist: zu zeigen, daß der Katholizismus, der Protestantismus und die Philosophie im heutigen Frankreich in moralischem und materiellem Frieden ehrenvoll neben einander bestehen können, ohne von ihrer Wesenheit oder ihren Rechten irgend etwas aufzugeben. „Der Friede zwischen den religiösen Glaubensbekenntnissen (so schließt Hr. Guizot) wird ihnen allen jetzt durch den socialen Zustand auferlegt. Die Eintracht in der Freiheit ist ihre gesetzliche Bedingung, es ist die Charte. Mögen sie sie mit Gesinnung und That annehmen, ihr liebend gehorchen. Ich fürchte nicht das Schicksal des falschen Propheten, indem ich vorhersage, daß die Religion eben so sehr dabei gewinnen werde, als die Staatsgesellschaft."

Lieutenant Laity ward in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. nach dem Schlosse von Doullens gebracht, wo er am folgenden Tage ankam.

In der Nähe von Oran, an der Gränze des französischen Gebiets, sind kürzlich sieben Juden ermordet und ihre Lastthiere mit den Waaren auf denselben geraubt worden. Der Kurier, welcher zwischen Constantine und Bona geplündert wurde, hatte nahezu 80,000 Fr. in Baarem und in Wechseln bei sich. Durch die geringe Bedeckung, welche seit längerer Zeit den Kurieren mitgegeben zu werden pflegte, waren die Eingebornen stark in Versuchung geführt, sich ihrer angebornen Plünderungslust zu überlassen.

Die berühmte Wollspinnerei des Hrn. Randoing zu Elbeuf, die größte in dieser Fabrikstadt, ist in der Nacht vom 5. auf den 6. August vollständig abgebrannt. Das Feuer ist in einer benachbarten Hosenzeugfabrik ausgegangen, griff rasch um sich und soll einen schrecklichen Anblick gewährt haben. Der Verlust wird auf 1½ Millionen Franken geschätzt. Da man in Rouen noch dazu die Nachricht verbreitete, daß die Arbeiter in Elbeuf in völligem Aufruhr begriffen seien, so hat sich in aller Eile einige Militärmacht von Rouen nach Elbeuf in Bewegung gesetzt; jedoch letzteres Gerücht war zum Glück ungegründet.

Am 7. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 8. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percent 80 Fr. 80.

Niederlande.

Das Handelsblad erklärt die Mittheilungen englischer Blätter über den Stand der holländisch-belgischen Angelegenheit, die nicht mit denen seines aus guter Quelle schöpfenden Correspondenten in London übereinstimmen, für unrichtig.

Belgien.

Die Antwort, welche Se. Majestät der König der Belgier der Deputation von Luxemburg gegeben hat, lautete, nach belgischen Blättern, wie folgt: „Meine Herren, wir befinden uns, man muß es sagen, in schwierigen Umständen; aber seyn Sie überzeugt, die Regierung wird mit Eifer und Ergebenheit die Sache Luxemburgs vertheidigen. Was unsere politische Lage verwickelt, das sind, wie ich schon der Limburgischen Deputation gesagt habe, unsere Verhältnisse mit dem teutschen Bunde. Wir sind einem doppelten Einflusse unterworfen: Auf der einen Seite stehen die fünf Mächte, womit wir Verträge haben; auf der andern Seite der Bund, ein Körper, der in gewisser Hinsicht nicht fühlbar ist und der außerhalb der Sphäre der großen Mächte selbst handeln kann. Man kann ferner nicht läugnen, daß wir gegen viele politische Leidenschaften jenseits des Rheins zu kämpfen haben; ich glaube, daß es in unserm Interesse liege, nichts zu thun, um sie zu reizen. Die Frage Luxemburgs hat wenig Wichtigkeit als europäische Frage. Wenn die Leidenschaften sich nicht darein mischten, dann würden die Schwierigkeiten viel geringer seyn. Ich glaube, daß ich seit sieben Jahren, wo ich nach Belgien gekommen bin, Ihnen bewiesen habe, welch großes Interesse ich an Luxemburg nehme. Sie dürfen daher an meinem lebhaften Wunsche, Sie alle zu behalten, nicht zweifeln. Unglücklicherweise haben die Unfälle von 1831 einen traurigen Einfluß auf den Gang der Unterhandlungen ausgeübt. Es ist schwer, die traurigen Wirkungen großer Ergebnisse, selbst lange Zeit, nachdem sie eingetreten, zu vernichten. Uebrigens seien Sie fest überzeugt, nichts von dem, was die Umstände gestatten werden, wird vernachlässigt werden, und ich werde Alles thun, was menschlicherweise möglich ist." Alle Mitglieder des Raths, 43 an der Zahl, wurden eingeladen, mit Sr. Majestät zu frühstücken, und alle zogen sich mit dem Empfange des Königs sehr zufrieden zurück.

Teutschland.

Ein fürchterliches Hagelwetter, wie man seit Menschengedenken keines erlebt, zog am 5. August zwischen 4 und 5 Uhr über die Stadt Regensburg hin. Die Schlossen fielen in der Größe von Taubeneiern und darüber, und lagen in den Straßen stellenweise 3 bis 4 Zoll hoch. Von der Gewalt, mit welcher sie niederstürzten, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in einem öffentlichen Garten nicht nur die von den Gästen auf den Tischen zurückgelassenen Porzellanteller, Gläser, Bouteillen, sondern sogar auch die starken steinernen Krüge zerschmettert wurden. Die Fenster auf der Wetterseite waren im Augenblicke alle eingeschlagen. In der Umgegend sind Gärten und Felder gräulich verwüstet, die gegründeten Hoffnungen auf reichen Erntesegen gänzlich vereitelt. Vögel und andere kleine Thiere liegen in Menge getödtet auf den Fluren.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 229

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.566	28 Z.	3 L.	11 P.	+ 14.6	SW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.469	28	2	9	+ 18.5	W.	still.	——
	10 Uhr Abends	27.510	28	3	3	+ 12.8	N.	schwach.	Wolken.

Wien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 9. August im erwünschtesten Wohlseyn in Innsbruck eingetroffen und haben, unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes, Ihren feierlichen Einzug in diese Stadt gehalten. — Sonntags den 12. d. M. hat daselbst der Act der Landeshuldigung mit den in dem Programm angekündigten Feierlichkeiten Statt gefunden.

Ueber die Ankunft Ihrer k. k. Majestäten zu Salzburg enthält die dortige Zeitung vom 6. August folgenden Bericht: „Heute wurde uns das lang ersehnte Glück zu Theil, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn auf Allerhöchstihrer Reise zur Erbhuldigung nach Innsbruck und zur Krönung nach Mailand in unsern Mauern zu begrüßen und zu verehren. Zu diesem Ende waren sämmtliche Truppen der Garnison in vollkommenster Parade, vom Linzerthor bis zur k. k. Winterresidenz, an beiden Seiten der Straßen und Plätze in Spalier, und vor der Residenz eine Compagnie des hiesigen Werbbezirks-Regiments Großherzog Baden, als Ehrenwachen aufgestellt. An der Gränze des Pfleggerichts Salzburg wurden Ihre k. k. Majestäten unter einer geschmackvoll erbauten und festlich gezierten Triumphpforte von dem Clerus der dortigen Gegend, den Pfleggerichtsbeamten, den Ortsvorständen, so wie von der festlich gekleideten Schuljugend eben so ehrerbietig als herzlich empfangen. — Allerhöchstdieselben geruhten die ehrfurchtsvollst überreichten Bewillkommnungsgedichte mit der dem österreichischen Kaiserhause angestammten Herablassung huldvollst anzunehmen, und setzten sodann unter dem lauten Jubelrufe der zahlreich versammelten Volksmenge die Reise durch die an beiden Seiten der Straße bis zur Gränze des Stadtbezirks aufgestellten, mit Tannenzweigen, Bändern und Fahnen geschmückten Säulen-Spaliere fort. — Der k. k. Platzmajor mit einer Abtheilung der hier garnisonirenden ersten Majorsdivision des Palatinal-Husarenregiments erwartete am Rayon der Festung den allerhöchsten Hof, und geleiteten Ihre Majestäten bis zu dem Linzerthore. An den Linien der Stadt geruhten Ihre Majestäten die im Namen der Stadt Salzburg von dem hiesigen Bürgermeister, welcher nebst dem gesammten Magistrate den allerhöchsten Hof ehrfurchtsvoll empfing, an das allerhöchste Herrscherpaar ehrerbietigst gerichteten Worte ächter Unterthanenliebe und treuester Anhänglichkeit an das durchlauchtigste Kaiserhaus, mit den huldvollsten Ausdrücken zu erwiedern, und die von der festlich geschmückten Jugend überreichten Blumensträuße allergnädigst anzunehmen. Bei dem Linzerthore wurden Ihre Majestäten von dem k. k. Generalmajor und Festungscommandanten, Baron Herbert, ehrfurchtsvollst empfangen, und von demselben, neben dem Wagen Ihrer Majestäten reitend, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken der Stadt, durch die mit Reisern gezierten Straßen unter dem lautesten Jubel der wogenden Menschenmenge in die Winterresidenz begleitet. Am Fuße der Treppe wurden Ihre Majestäten von dem hochwürdigsten Fürst-Erzbischofe Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg an der Spitze des Domcapitels, von dem ob der ennsischen Regierungspräsidenten, Philipp Freiherrn von Skrbensky, von dem k. k. Feldmarschalllieutenant und ob der ennsischen Militär-Obercommandanten, Freiherrn von Schneider, von dem hiesigen Stadt- und Landrechtspräsidenten, Edlen von Verhovitz, und von sämmtlichen Civilbehörden, so wie von den nicht mit der Truppe ausgerückten Stabs- und Oberoffizieren ehrerbietigst empfangen, und nach Ihren Appartements begleitet. Als sich Ihre Majestäten hierauf der zahlreich versammelten, und selbst aus ferneren Gegenden, ungeachtet der sehr ungünstigen Witterung herbeigeeilten Menschenmenge, am Fenster zu zeigen geruhten, füllte wiederholtes Jubelrufen, und die lautesten Wünsche für das unbegränzte Wohl und Glück unseres geliebten Landesvaters und der gütigen Landesmutter die Luft. Leider vereitelte der kurz nach der Ankunft des allerhöchsten Hofes wieder eingetretene heftige Regen die für diesen Abend beabsichtigte Beleuchtung.“

Am 8. August Mittags sind Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter in Salzburg eingetroffen, und haben, nach einem kurzen Besuche bei den Mitgliedern des königlich spanischen Hofes, Ihre Reise nach Tegernsee fortgesetzt.

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Bayonne vom 4. August bringen die unerwartete Nachricht, daß Espartero die Umgegend von Estella verlassen und sich nach Calahorra aufs rechte Ebroufer zurückgezogen habe. In einem dieser Briefe heißt es: „Espartero hat, nachdem er Estella während 25 Tagen bedroht hatte, plötzlich eine Concentrationsbewegung auf Calahorra gemacht. Die Truppen und das Artilleriematerial, welcher früher Befehl erhalten hatten, von Logroño nach Lodosa, Mendavia und der Umgegend aufzubrechen und in dieser Richtung stationirt waren, sind nach Calahorra zurückberufen worden. Man sollte nach dieser Bewegung glauben, daß der Oberbefehlshaber der Christinischen Armee auf den Angriff verzichtet, und sich in einer Position aufstellen will, die ihn in den Stand setzt, nöthigenfalls dem Oraa zur Hülfe zu eilen, oder sich nach Castilien zu begeben, wenn irgend ein Ereigniß seine Gegenwart daselbst erheischen sollte. — In Folge dieser neuen Disposition hat Don Carlos für den Augenblick Estella verlassen, das mit Truppen überfüllt ist. Er ist am 30. Juli Morgens von da abgegangen, hat in der Venta de Urbaza das Mittagsmahl eingenommen und zu Alsasua übernachtet. Am 31. ist er in Segara angelangt, wo er sich noch am 2. befand, jedoch Abends nach Oñate abgehen sollte."

Die Nachricht von einem Treffen, das zwischen Oraa und San Miguel einerseits und Cabrera andererseits Statt gefunden habe, wird auch durch den am 8. in Paris angelangten Novicio de Saragossa vom 2. August mitgetheilt. — Aus Bayonne vom 7. August ist folgende telegraphische Depesche eingelaufen: „Am 30. Juli vereinigte sich General Oraa mit den verschiedenen Divisionen der Centrumsarmee vor Morella, welches, nachdem Cabrera, der sich zu Cintorres befand, schwachen Widerstand geleistet, sofort von den Truppen der Königinn berannt wurde. — Der Belagerungspark war am 2. von Alcañiz abgegangen." — Nach dieser Depesche hat sich Cabrera nicht in seiner Festung eingeschlossen, sondern ist in freiem Felde geblieben.

Nachrichten aus Madrid zufolge soll General Narvaez in einer Stadt der Mancha funfzehn Personen haben erschießen lassen, welche die für seine Truppen bestimmten Weinrationen vergiftet hatten. — Der Oberst Don Mannel Crespo soll die Guerilla des Perdiz, die seit geraumer Zeit ungestört in der Provinz Avila hauste, geschlagen haben.

Ungünstige Umstände haben neuerdings die Ausbeutung der Quecksilberbergwerke von Almaden gehindert. Gewöhnlich wird das Erz im August und September gewonnen, und die Abdampfung des Quecksilbers aus demselben findet im Winter Statt, da um diese Jahreszeit das Erkalten des Dampfes, welcher zu Quecksilber wird, am leichtesten vor sich geht. Im vorigen Winter konnte nun diese Operation nicht Statt finden, theils weil es an Fonds fehlte, theils weil die Arbeiten durch die Carlisten gestört wurden. Um nun die verlorne Zeit einzuholen, hat man sich entschlossen, jetzt, in den Hundstagen, zur Abdampfung zu schreiten, was nur mit einem durch die Verdunstung entstehenden Verlust von 25 Percent geschehen kann.

Die neuesten Madrider Journale vom 1. August sind noch immer beinahe ausschließend mit der Krisis beschäftigt, welche dem Ministerium durch Espartero's dictatorische Sprache droht. — Die gewöhnliche ministerielle Correspondenz der Pariser Journale aus Madrid glaubt jedoch immer noch, daß der Streit sich gütlich ausgleichen werde; der französische Botschafter Duc de Fezensac werde häufig zu Rathe gezogen und scheine großen Einfluß bei Hof zu genießen. Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 30. und 31. Juli: „Madrid, 30. Juli. Die ministerielle Krisis war ihrer Entwickelung keineswegs so nahe, als ich in meinem Schreiben von vorgestern andeutete. Gerade an jenem Tage traf eine neue Depesche des Grafen Luchana ein, in welcher er, anstatt die Einnahme Estella's zu melden, einen Angriff auf die Regierung der Königinn unternahm. Er bestand nämlich abermals auf seiner Entlassung, oder auf Entfernung der beiden Minister Mon und Castro. Der Wiederhersteller der Mannszucht der spanischen Armee greift also zu denselben Waffen, durch welche seine Offiziere vor einem Jahre in Pozuelo de Aravaca das Ministerium Calatrava stürzten. Die übrigen Minister begriffen, daß sie entehrt wären, wenn sie in den Austritt ihrer beiden Gefährten Mon und Castro willigten, erklärten also der Königinn-Regentinn, daß sie sie sämmtlich abdanken müsse, falls sie die HH. Mon und Castro abdanke. Ein Minister soll sogar darauf bestanden haben, dem Grafen Luchana ohne weiteres seinen Abschied zuzuschicken. Zu einem solchen Schritte kann man sich aber noch nicht entschließen, weil die Armee gerade im Angesichte des Feindes in völlige Auflösung versinken könnte; denn selbst, wenn ein General vorhanden wäre, um Luchana zu ersetzen, so würden doch ihn die Truppen eher niedermachen, als ihm gehorchen. Was soll demnach die Königinn thun? Die Minister entlassen? Alsdann wäre dem Obergeneral die Vollmacht ertheilt, mit dem Degen in der Faust der Regierung das Gesetz vorzuschreiben, und die durch ihn emporgekommenen Minister würden der Nation verächtlich, und selbst den entgegengesetzten Partteien zuwider seyn. Denn wenn die neue Wahl den Exaltirten gefallen soll, so müssen es Männer aus ihrer Mitte seyn, und diese hätten dann die Cortes und alle gemäßigten Personen gegen sich. Fiele die Wahl aber auf die Moderirten, oder gar, wie es den Anschein hat, auf gewisse Intriganten, welche, ohne ihre eigene Schwäche zu kennen, stark genug zu seyn glauben, um nach Willkür zu regieren, so werden die Exaltirten schreien, daß nur die Personen, und nicht das System geändert sei. Es wird darauf ankommen, ob das gute Vernehmen zwischen den Ministern und Luchana, der sich durch die Vorspiegelungen des Laffitte-Safont'schen Anleihens, und durch seinen Widerwillen gegen Cordova und Narvaez verblenden ließ, wieder hergestellt werden kann, oder ob Luchana als Dictator, zu welcher Würde er auch nicht den geringsten Beruf hat, anerkannt werden soll. Vielleicht kann noch ein anderer Umstand dem Ministerium zu Hülfe kommen — wenn nämlich der General Oraa, der noch nie gegen irgend ein Cabinet conspirirt oder intriguirt hat, einen glänzenden Sieg erfochte, und dadurch den auf seinen Lorbern ru-

zenden Helden von Luchana in Schatten stellte. Am 24. brachen Oraa und Pardiñas mit ihren Divisionen von Teruel auf, und marschirten bis Pobo auf dem Wege von Mosqueruela. Hier stieß er auf einige Vorposten Cabrera's, welche ihre Gewehre abfeuerten und zurückwichen. Am 25. Nachmittags 2 Uhr traf Oraa mit seinen Truppen in Villarroya ein, von wo aus er meldet, daß Llangostera mit 3 Bataillons und einer Schwadron von Miravete ausmarschirt sei, wahrscheinlich um einen nach Fontanete führenden Engpaß zu besetzen. Merino stand am 24 mit 4 Bataillons und 200 Pferden in Mosqueruela. Am 26. sollten Oraa's Truppen nach Morella vordringen, und Cantavieja links liegen lassen; vermuthlich wird es an jenem Tage zum Treffen gekommen seyn *). San Miguel verließ mit seiner Division am 24. Alcañiz, um über Zurita auf Morella zu marschiren." — „Madrid, 31. Juli. Es scheint gewiß zu seyn, daß die Minister entschlossen sind, nur den Befehlen der Königinn und nicht denen des Generals Luchana zu gehorchen. Dieser Entschluß findet allgemeinen Beifall, und nur die wenigen Personen, welche um jeden Preis die Gewalt an sich reißen möchten, behaupten, die Minister müßten weichen, der General bleiben. Die Königinn ist in Verlegenheit, und würde, wie gewöhnlich, ihre Minister aufopfern, wenn nicht alle Personen von Bedeutung, deren Rath sie einholte, sie vor einem solchen Schritte gewarnt hätten. Der englische Geschäftsträger verhält sich als ruhiger Zuschauer, soll jedoch der Meinung seyn, daß die Regierung die Entlassung des Grafen Luchana annehmen müsse, um sich nicht vor ihm zu erniedrigen. Der französische Botschafter scheint sich im englischen Gesandtschaftshotel Raths zu erholen; dieß will man wenigstens aus seinen häufigen Besuchen daselbst schließen. — Von Oraa haben wir nichts Neueres. San Miguel marschirte am 24. mit sechs Bataillons, drei Schwadronen und der leichten Artillerie von Alcañiz nach Calanda, und am 25. weiter nach Monroyo. Cabrera räumte diesen Ort, nachdem er ihn in Brand gesteckt hatte. In Saragossa hat man seit dem 25. Artillerie aufgefahren, weil man befürchtet, daß Cabrera dorthin sich wenden könnte.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn hielt am Sonnabend den 4. August Nachmittags einen Hof, bei welchen die beiden Prinzen von Nassau, von Hrn. Dedel dem niederländischen Gesandten begleitet, ihre Abschiedsaudienzen hatten. Die genannten Prinzen schifften sich am 5. August Morgens zur Rückkehr in ihr Vaterland nach Rotterdam ein. Der Prinz und die Prinzessinn von Hohenlohe-Langenburg werden noch bis zum Anfang Septembers in England bleiben. Sir J. Cartwright, Ihrer Majestät bevollmächtigter Minister beim teutschen Bundestage, ward am 4. August ebenfalls bei Hofe vorgestellt.

Der Herzog von Devonshire, der sich als brittischer Krönungsbotschafter nach Mailand begeben soll, wohnte in derselben Eigenschaft auch der Krönung Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers von Rußland zu Moskau bei. Damals begleiteten ihn Lord Morpeth, der jetzige Staatssecretär für Irland, Hr. Crow, Lord Robert Grosvenor und Hr. Cavendish, der jetzige Lord Burlington. Dem Vernehmen nach wird er bei der bevorstehenden österreichischen Kaiserkrönung ebenfalls mit einem sehr glänzenden Gefolge erscheinen und es an Aufwand nicht fehlen lassen.

Lord Broughams lange Rede gegen die irländische Zehntenbill in der Gestalt, in welcher sie jetzt von den Ministern dem Parlamente anempfohlen wird, beschäftigte sich hauptsächlich mit zwei Gegenständen, mit der Weglassung des Appropriationsprincips und mit der Bezahlung der rückständigen Zehnten aus Staatsmitteln. Beides erschien ihm als die größte Ungerechtigkeit gegen das irländische und gegen das englische Volk, und er stellte bei dieser Gelegenheit die anglikanische Kirche in Irland als einen der größten Mißbräuche dar. „Die Zehntenbill in ihrer ursprünglichen Gestalt," sagte der Redner unter Anderm, „mit der Appropriationsclausel, würde zwar ohne Zweifel keine sehr glänzende Majorität im Unterhause für sich gehabt haben; aber sie hätte doch mit einer Majorität von 11 odee 12 Stimmen durchgebracht werden können. (Hört, hört! von den Oppositionsbänken.) Wären die edlen Lords gegenüber am Ruder, so würden sie ihre Maaßregeln schwerlich mit einer bedeutenderen Majorität durchbringen können. Die Tage der großen Majoritäten sind vorüber: den bedeutenden Majoritäten ist durch die Reformbill ein Ende gemacht worden; und weder diese noch irgend eine andere wichtige Maaßregel möchte mit einer sehr starken Majorität durchzubringen seyn. Die Rathgeber der Krone hielten es jedoch für angemessen, einen andern Weg einzuschlagen; sie hielten es für räthlich, dem Hause die Maaßregel in entmannter Form vorzulegen. Die Bill wurde von ihren Feinden so hart bedrängt, daß sie nur mit Verlust des Characters, der ihr allein Werth verlieh, entkommen konnte. Einer meiner edlen Freunde bemerkte, als ich heute in das Haus kam, sehr treffend, die Bill habe auf der Flucht vor ihren rastlosen Verfolgern, wie ein gewisses Thier, wenn ihm von den Jägern hart zugesetzt wird, dasjenige fahren lassen, was ihr allein Kraft gab, und um dessenwillen allein sie ein Gegenstand der Hetze wurde, und sie habe den ausgepreßten Theil ihren unbarmherzigen Feinden ins Antlitz gespritzt. (Großes Gelächter.) So gelangte die Bill auf dieser schmachvollen Flucht, alles dessen beraubt, was ihr Werth und Kraft verlieh, verstümmelt, entmannt, in dieses Haus. Es ist grausam, wenn ein Ding so zum Aeußersten getrieben wird, und noch grausamer, wenn der Urheber desselben zu dieser Grausamkeit mitwirken muß. Ich habe mehr als einmal mit Schmerz die Ueberzeugung ausgesprochen, die irländische Kirche sei im Verhältniß zu dem Drang, den sie auszuhalten habe, so gebrechlich, daß sie nicht länger bestehen könne, ohne große Veränderungen zu erleiden, Veränderungen, die nach der Ansicht Vieler einer gänzlichen Vernichtung gleichkommen müßten, und ich glaube daher, daß sie sich überhaupt nicht wird halten können. Das Verhältniß der Katholiken zu den Mitgliedern der herrschenden Kirche ist wie 6

*) Vergl. die neuesten telegraphischen Depeschen.

zu 1, und es empört das natürliche Gefühl, daß die Mehrzahl für die Minderzahl sorgen soll. Ich wiederhole es, die Kirche von Irland kann sich nicht halten, sie ist eine Anomalie, die nicht Bestand haben kann, sie ist die gröblichste Beleidigung des natürlichen Gefühls. Nie hat man in der Welt etwas Aehnliches gesehen, nie ist unter Menschen etwas dem Nahekommendes da gewesen. Nirgends in der Geschichte findet sich eine Spur von einer solchen, so theuer zu stehen kommenden Institution; nur in Irland und in der irländischen Kirche findet man dergleichen."

Ueber Newyork sind neuere Journale aus Canada eingetroffen, welche aus Toronto bis zum 4., aus Quebec bis zum 6. Juli reichen. Lord Durham und seine Gemalinn führten in Quebec eine Art Hofhaltung, und gaben während der Saison glänzende „Levers," Festmahle, Bälle u. s. w., die, indem sie zur gesellschaftlichen Annäherung der Parteien Gelegenheit boten, nicht ohne günstige politische Wirkung geblieben zu seyn scheinen. Vor seiner Abreise nach Montreal, wo sein Empfang enthusiastisch war, annullirte der Generalgouverneur Lord Gosfords Proclamation, durch welche für die Beifahung Papineau's, Browns und anderer Rädelsführer des letzten Aufstandes eine Belohnung ausgesetzt worden war. Ferner organisirte derselbe einen Appellationshof, bestehend aus den beiden Oberrichtern von Quebec und Montreal, drei Richtern (zwei derselben tragen französische Namen), und dem Advocaten Hrn. Arthur Buller. Ueber die Vorgänge in Obercanada lassen diese Nachrichten sehr im Dunkeln. Das Toronto-Palladium vom 4. Juli schreibt: „Wir haben die Ausgebung dieser Nummer so lange als möglich verschoben, um das Neueste aus dem Westen melden zu können. Man weiß nicht gewiß, wie viel Rebellen oder Yankee-Maraudeurs in Port Sarnia oder dessen Nachbarschaft gelandet haben; aber, wie es scheint, setzen sie in ziemlich starker Anzahl über nach Bear-Creek, und zogen am Ufer dieses Flusses gegen London aufwärts. Unsere Vorposten kamen ins Gefecht, wobei 16 Rebellen getödtet, 6 gefangengenommen, und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden; unser Verlust soll 2 Mann betragen. Doch heute soll der große Schlag geschehen, und es ist gut, wenn unsere Geheimräthe sich nicht in ihren Nachtmützen finden lassen. Morgen können wichtige Nachrichten eingehen." Die Quebec-Gazette vom 6. spricht davon, eine allgemeine Bewegung canadischer Flüchtlinge und amerikanischer Freibeuter gegen Obercanada sei im Werke, und diesem Plane die Roebucks und Chapmans in England vermuthlich nicht fremd; doch würden sie es sicherlich nicht weiter, als zu vereinzelten Räuberangriffen bringen, von denen in die Provinzen politisch nichts zu fürchten sei. Der Newyork-Commercial-Advertiser sagt im bestimmten Tone: „Wir können unsere Leser in Kenntniß setzen, daß alle neuerlich verbreiteten Histoechen von Einfällen aus Michigan, Aufständen im obercanadischen Bezirke London rc. völlig grundlos sind. Seit dem Vorfall an der Short-Hills hat weder Gefecht, noch Invasion Statt gefunden, ausgenommen in den Zeitungen. Das Wahre an der Sache ist einfach dieß: Sir J. Colborne gab am 1. Juli die Ordre zur Auflösung der Miliz; aber dieß mißfiel manchen Leuten, und um die Maaßregel zu hintertreiben, wurde das Mährchen von der Invasion verbreitet. In aller Eile mußten 800 bis 900 Mann nach den westlichen Bezirken aufbrechen; als sie aber dort eintrafen, fanden sie alles ruhig, und hatten nichts weiter zu thun, als wieder umzukehren." — Der Buffalo-Advertiser erwähnt das unwahrscheinliche Gerücht, Sir George Arthur, der Gouverneur von Obercanada, habe, im Unwillen über Lord Durhams Amnestieacte, nach England seine Entlassung eingesandt.

Consols am 7. August 94.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das letzte Packetboot hatte nach England die Nachricht überbracht, daß die Banken von Philadelphia die Wiederaufnahme der Baarzahlungen auf den 1. August beschlossen, im Widerspruche mit Hrn. Biddle, welcher den 1. Jänner 1839 zu diesem Zwecke vorschlug. Aus den neuesten Newyorker Blättern, die bis zum 16. Juli reichen, ersieht man nun, daß Hr. Biddle mittlerweile mit mehrern Banken intriguirt hatte, um die Aufhebung jenes Beschlusses herbeizuführen. Er lud deßhalb die Banken von Maryland, Virginien, Columbien, Ohio, Kentucky, Boston rc. zu einem Convent auf den 22. Juli ein, um die Frage der Wiederaufnahme der Baarzahlungen nochmals zu berathen, ohne Zweifel in der Hoffnung, sie zur Festsetzung eines entfernteren Termins zu bewegen. Indeß scheiterte sein Plan an der Festigkeit des Gouverneurs von Pennsylvanien, der die Banken dieses Staats in einer Proclamation aufforderte, ihre Baarzahlungen bis zum 13. August spätestens wieder zu beginnen, widrigenfalls er die Gesetze gegen sie in Kraft setzen würde. Vor seiner Vertagung faßte der Congreß noch den Beschluß, die Zölle auf alle Güter, die durch den großen Brand in Newyork im Jahre 1835 zerstört wurden, nachzulassen. Der Beschluß, womit die Frage wegen der nordöstlichen Gränze am Tage vor dem Schlusse der Session nochmals an die „Committee der auswärtigen Angelegenheiten" verwiesen ward, war in sehr versöhnlichem Geiste abgefaßt. „In Anbetracht," heißt es darin, „daß seit dem Abschlusse des einschlägigen Friedensvertrags (1783) mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen ist, in Anbetracht des außerordentlichen Verzugs, welcher bisher die Unterhandlungen der beiderseitigen Regierungen Großbritanniens und der vereinigten Staaten in dieser Sache bezeichnete, endlich in Anbetracht der Gefahr gegenseitiger Aufreizung und möglicher Collisionen an der Gränze, welche zwei verwandten und befreundeten Nationen aus einer noch fernern Vertagung dieser Frage erwachsen könnte, spricht der Congreß den eifrigen Wunsch aus, daß die schwebenden Verhandlungen zu einem Schlusse gebracht werden und der definitive Entscheid eben so schnell als practicabel ausfallen möge." — Die Ausgaben der vereinigten Staaten haben sich seit 1834 mehr als verdoppelt: In jenem Jahre betrugen sie 15,330,144, im Jahre 1836, dem letzten von General Jacksons Administration, 30,868,164, und im Jahre 1837, dem ersten der Präsidentschaft van Burens, 39,164,745 Dollars.

Frankreich.

Nachrichten aus Toulon vom 6. August melden: „Die österreichische Fregatte „Guerriera" scheint in unserm Hafen einen längern Aufenthalt zu machen, als man anfangs gehofft hatte, denn es wurden an ihrem Bord alle Einrichtungen zu einem Ball getroffen, welchen der Prinz

den Toulonern geben will. Am 4. hat der Prinz mehrere der angesehensten Personen zum Diner an Bord der Fregatte eingeladen, wobei er mit dem größten Anstand und Liebenswürdigkeit die Honneurs machte. Gestern war ein glänzender Ball auf der Seepräfectur, wo der Prinz mit dem ganzen Stab der Fregatte erschien. Der Prinz und die Offiziere seines Gefolges nahmen an den Tänzen Theil Der Ball dauerte bis 3 Uhr Morgens. Heute fährt der Prinz in seinen Besuchen der öffentlichen Anstalten fort."

Am 7. August ist die Königinn der Belgier mit den jungen Prinzen, ihren Söhnen, von Neuilly nach Brüssel zurückgereist. Der Prinz Joinville reiste am 6. August nach Luneville ab.

Marschall Clausel ist am 11. August von Paris nach Toulouse abgereist.

Am 8. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 9. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 75.

Niederlande.

Das Handelsblad vom 7. August meldet: „Was seit einigen Tagen nur eine Neigung zur Preisverminderung in den holländischen Fonds war, ging heute in ein wirkliches Sinken über. Die Sucht, zu verkaufen, die heute allgemein an der Börse herrschte, kann nur verglichen werden mit der Sucht, mit der man vor einiger Zeit die Stücke von dem Markt nahm. Es war das Gerücht verbreitet, der König habe seinen Entschluß zu erkennen gegeben, mit den Waffen die Erfüllung der 24 Artikel zu erzwingen. Wir erwähnen jedoch des Gerüchts nur, um hinzuzufügen, daß, unsers Dafürhaltens, es ganz aus der Luft gegriffen ist. Das Sinken ist keiner andern Veranlassung zuzuschreiben, als den letzten, im Handelsblad mitgetheilten Berichten über die Londoner Unterhandlungen. Auch trug dazu das Fallen der Effecten der Handelsmaatschappij bei, die seit gestern um fast 1½ Percent gesunken sind. — Aus dem Haag wird heute geschrieben, daß der König sich Ende dieses Monats in das Lager von Reijen begeben wird, um die dort campirenden Truppen in Augenschein zu nehmen. Der Prinz von Oranien und der Erbprinz reisen morgen dorthin ab."

Das Handelsblad versichert wiederholentlich, daß alles, was englische und französische Blätter über die Absichten der Londoner Conferenz, so wie namentlich darüber berichteten, daß England und Frankreich die Theilung des Gebiets und der Schuld, wie sie durch den Tractat der 24 Artikel festgesetzt worden, abermals in Frage stellen wollten, ungegründet sei. Nur auf die seit dem Abschlusse des Tractats rückständigen Zinsen der Schuld bezögen sich die Reclamationen, die man von den beiden genannten Regierungen zu erwarten habe, und auch diese Reclamationen bezeichnet das Handelsblad als befremdlich und wohlgeeignet, das Nachdenken und den Widerspruch aller Niederländer zu erregen.

Belgien.

Frankfurter Blätter melden aus Brüssel vom 6. August: „Ihre Majestät die Königinn reist heute mit den jungen Prinzen von Paris ab, und wird morgen Abends oder übermorgen Früh zu Brüssel eintreffen. Ihre Majestäten werden sich nach Brügge begeben, um am 12. der Inauguration der Eisenbahn beizuwohnen. — Heute gegen 2 Uhr Nachmittags ward folgende Proclamation an allen Straßenecken von Brüssel angeheftet: „Patrioten „von Brüssel, die luxemburgische Deputation wird heute, „6. August 1838, um 3 Uhr Nachmittags bei der Station „der Eisenbahn ankommen. Seid auf Eurem Posten." Gegen halb 4 Uhr kam die luxemburgische Deputation, Hrn. Dubois, Präsident des Provinzialraths, an ihrer Spitze, zu Brüssel an. Eine ziemlich große Anzahl Einwohner war ihr vor das Thor von Laeken entgegengezogen. In zwei Reden, die gehalten wurden, ward die ganze Sympathie bezeigt, welche die Belgier für ihre luxemburgischen Brüder hegen, und der Präsident dankte in seinem Namen und in jenem seiner Collegen. Nach den Reden bildeten die Deputation und die Anwesenden einen Zug, und die Mitglieder der Deputation wurden auf diese Weise unter dem Rufe: Es leben die Luxemburger! Weg mit den 24 Artikeln! nach ihrem Hotel, in der Straße de l'Escalier begleitet. — In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths hat Hr. Gendebien einen Vorschlag gemacht, der den Zweck hat, daß eine Commission ernannt und beauftragt werde, eine Protestation gegen die 24 Artikel und eine Adresse an den König abzufassen. Dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen. — Die in förmlichem Widerspruch mit den, durch den König den Deputirten von Limburg und Luxemburg gegebenen Rathschlägen stehenden Schritte haben die Stockung der Geschäfte vermehrt, und dem öffentlichen Credit geschadet. Die am Thore der Börse angeheftete Proclamation hat gleich ihre Wirkung hervorgebracht, da die Aufforderung, die sie enthält, Unordnungen herbeiführen dürfte, wenn der gute Geist der ganzen Bevölkerung nicht als Bürgschaft gegen die Pläne der Rädelsführer diente; man hat sich über die Leichtigkeit beunruhigt, womit die Localpolizei Dinge gestattete, die das Land im Auslande, ohne ein nützliches Resultat im Innern, compromittiren können. Alle Fonds waren schwach."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 6. August wurde die Note der französischen Regierung, betreffend Ludwig Napoleon Bonaparte verhandelt. Der Gesandte des Cantons Thurgau ergriff zuerst das Wort und erklärte im Wesentlichen: „Wenn auch ohne specielle Instruction, sei er theils im Hinblick auf die thurgauische Staatsverfassung, theils kraft allgemeiner Vollmachten befugt, in der obwaltenden Angelegenheit sich ganz entschieden auszusprechen, und er würde sogar einer großen Verantwortlichkeit sich aussetzen, wenn er solches

zu thun unterließe. Vorweg müsse in das Auge gefaßt werden, daß es sich nicht um Vertheidigung einer Person, sondern eines Grundsatzes handle. Allerdings wäre zu wünschen gewesen, daß Ludwig Napoleon seine Zufriedenheit im ruhigen Genusse stillen Glückes gefunden hätte, daß er dieses aber nicht gethan, könne aber die Forderung, einen Schweizerbürger wegzuweisen, nicht rechtfertigen. Der Gesandte zeigte darauf umständlich, daß Ludwig Napoleon eigentlicher und förmlicher Bürger des Cantons Thurgau sei und alle Rechte eines solchen zu genießen habe. Allein, selbst wenn er nicht Bürger wäre, müßte dem Begehren Frankreichs nicht sofort entsprochen werden, sondern der Canton Thurgau hätte zu untersuchen, ob er das Asylrecht verwirkt habe oder nicht. Jenes Begehren beruhe weder auf völkerrechtlichen Grundsätzen, noch auf positiven Staatsverträgen. Dasselbe sei aber völlig unbegreiflich, wenn man auf das sehe, was vorhergegangen. Der Prinz war in der Gewalt der Regierung von Frankreich, man entzog ihn der gerichtlichen Beurtheilung und entließ ihn straffrei. Nun soll die Schweiz nachholen, was Frankreich unterlassen, und gleichwie dieses den Prinzen ohne Untersuchung frei ließ, soll die Schweiz ohne Untersuchung, ohne Urtheil und Recht, ihn strafen. Allgemeine vage Anschuldigungen von Intriguen, wie in der französischen Note enthalten seien, genügen nicht, sondern bestimmte völkerrechtswidrige Handlungen müssen nachgewiesen werden, und solche seien der Regierung von Thurgau keine bekannt, wenn schon die Note von Notorietät spreche. Die etwanige Theilnahme an einer Broschüre könne höchstens zur Folge haben, daß der Antheilnehmer gerichtlich belangt werde. Betreffend Ludwig Napoleons Umgebungen auf Arenenberg, so kämen dieselben jezuweilen mit französischen Pässen. Stelle Frankreich nur keine solchen mehr aus, Thurgau werde darob nicht erzürnen. Man wolle endlich ein Gewicht darauf legen, daß Ludwig Napoleon bald als Schweizerbürger, bald als Franzose auftrete. Allein es komme nicht darauf an, für was einer sich ausgebe, sondern was er wirklich sei. Als der Prinz Bürger des Cantons Thurgau wurde, hörte er auf, Franzose zu seyn. Die Gesetzgebungen Frankreichs und Thurgau's stimmen hierin miteinander überein. Das Auftreten in Straßburg konnte die Eigenschaft des Schweizerbürgerthums nicht auslöschen, und war kein Erwerbgrund des französischen Bürgerrechts. Man möge das Begehren der Regierung von Frankreich von was immer für einer Seite betrachten, so erscheine es als ein solches, wie noch keines seit Existenz der Eidgenossenschaft gestellt worden. Darum setze auch der Gesandte von Thurgau das Vertrauen auf die Mitstände, daß sie mit gleicher Entschiedenheit dasselbe zurückweisen würden. „Es ist Zeit,“ so schloß der Redner, „zu zeigen, daß die stets sich steigenden Forderungen des Auslandes ihre Schranken haben. Die Schweiz ist keine Provinz von Frankreich, in der es nach Willkür gebieten könnte. Ist auch die Forderung, um die es sich handelt, von einem großen Staate gegen einen kleinen gestellt, so haben wir doch eine große Macht für uns, und diese große Macht ist — das gute Recht.“ Die übrigen Stände, mit Ausnahme von Waadt, das energisch gegen die französische Note sich aussprach, behandelten den Gegenstand wenig einläßlich, sondern beschäftigten sich mit der vorläufigen Frage, ob man dem Stande Thurgau die Note einsenden und seine Eröffnungen darüber einvernehmen, und sofort den Gegenstand einer Commission überweisen wolle. Zuletzt wurde Beides beschlossen. Beiläufig äußerten sich bereits schon gegenwärtig mehr oder weniger für Ablehnung des von Frankreich gestellten Begehrens: Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Genf, Waadt und Appenzell. Für Entsprechung erklärte sich Niemand geradezu. Uri sprach von gesunder Politik; Schwyz möchte alle Theile zufriedenstellen, und Basel-Stadt stellt allerlei Fragen auf. In die Commission, welche nach Eingang der Antwort des Standes Thurgau den Gegenstand vorberathen soll, wurden, wie schon erwähnt, gewählt: die HH. Bundespräsident Kopp, Bürgermeister Heß, Bürgermeister Burkardt, Landammann Schindler, Syndik Rigaud, Präsident Monnard und Regierungsrath Koller.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 12. d. M. in Bad Kreuth eingetroffen.

Die Väter vom Orden des heil. Franciscus, welchen die Bewahrung des heil. Grabes und der übrigen, der katholischen Christenheit noch angehörigen, durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts geheiligten Stätten des gelobten Landes anvertraut ist, befinden sich in Folge des Ausbleibens der gewöhnlichen Unterstützungen aus Spanien, Portugal und Amerika wegen des dermaligen innern Zustandes der erwähnten Länder in einer höchst mißlichen Lage. Se. Majestät der König von Baiern haben Sich nun auf die Darstellung ihrer Bedrängniß bewogen gefunden, zu ihrer Unterstützung eine Sammlung im ganzen Königreiche zu bewilligen.

Wien.

Am 16. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/4.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 1/4.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	—.

Bankactien pr. Stück 1442 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 230

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z.	3 L.	6 P.	+ 12.5	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.597	28	4	4	+ 15.7	NW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.582	28	4	2	+ 11.7	SO.	still.	Wolken.

Wien.

Ueber die (gestern gemeldete) Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Innsbruck gibt der Bote von Tyrol folgende Berichte: „Innsbruck, den 10. August. Gestern nach 5 Uhr Abends hatte diese Provinzialhauptstadt das lange ersehnte Glück, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn in Mitte ihrer treuen Bewohner zu empfangen, nachdem eine Stunde früher auch Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen waren. — Ihre Majestäten, von den Landesmarken am Passe Strub bis in die Nachtstation St. Johann, und von dort bis Schwaz und Innsbruck von einem ununterbrochenen Jubelrufe Ihrer treuen Tyroler begleitet, haben die Reise glücklich zurückgelegt, und die Zeichen einer tiefgefühlten allgemeinen Volksfreude ungeachtet ihrer einfachen landesüblichen Weise überall gnädig aufgenommen. — In Mühlau angekommen, geruhten Allerhöchstdieselben in einem offenen Leibwagen sich im langsamen Zuge unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes bis in die Hofburg zu begeben. — An der Mühlauer Brücke hatten der Magistrat, die Geistlichkeit und die Schuljugend Ihre Majestäten ehrfurchtsvoll begrüßt, der Magistrat aber Sr. Majestät die Schlüssel der Stadt überreicht, und nun bewegte sich der Zug feierlich durch die Doppelreihen der bei allen frohen Anlässen brüderlich vereinten k. k. Truppen und der Stadt- und Landesschützen nach der Hofburg. — An der Treppe wurden Allerhöchstdieselben von Ihren kais. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Johann, Rainer und Ludwig, dann von dem Stellvertreter des obersten Kanzlers, Grafen von Inzaghi, dem Landeschef, den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern, Ordensrittern, den Ständen, den Civil- und Militärbehörden empfangen und in Ihre Appartements begleitet. — Bald darauf erschienen beide Majestäten und die Herren Erzherzoge kaiserlichen Hoheiten auf dem Balcone der Burg, und nun defilirten die Militär- und Schützenabtheilungen mit fliegender Fahne und klingendem Spiele bei der Hofburg vorüber, und zwar: 1) Zwei Bataillons vom Kaiser Jägerregiment. 2) Zwei Bataillons vom Infanterieregiment Großherzog Baden. 3) Zwei Divisionen von Großherzog Toscana Dragoner. 4) Zwei Feldbatterien. 5) Eine Division Veteranen von den Landesschützen der letzten Vertheidigungskämpfe. 6) Eine Division der Innsbrucker Standesschützen. 7) Eine Landesschützen-Compagnie von Wilten. 8) Eine Landesschützen-Compagnie von Hötting. 9) Eine Landesschützen-Compagnie von Amras. 10) Eine Landesschützen-Compagnie von Götzens. 11) Eine Landesschützen-Compagnie von Arams. 12) Eine Landesschützen-Compagnie von Natters. 13) Eine Landesschützen-Compagnie von Kemathen. 14) Eine Landesschützen-Compagnie von Sellrain. 15) Eine Landesschützen-Compagnie von Hall. Landesschützen allein: 2008 Mann. — Als sie vor ihrem geliebten Landesvater vorüberzogen, brach die Mannschaft unter dem Schwenken ihren Fahnen in lauten Jubel aus, und als noch am späten Abend alle Musikbanden der hiesigen Garnison vor den Fenstern der kais. Residenz spielten, jauchzte die versammelte Volksmenge laut auf, so oft Se. Majestät der Kaiser sich am Fenster zeigte. — Heute Vormittags geruhten Se. Majestät der Kaiser um 9 Uhr die Aufwartung des k. k. Militärs zu empfangen, um 10 Uhr aber sich zuerst die Stände Tyrols, vorgeführt von dem Stellvertreter des Landeshauptmannes, dem k. k. zweiten Hofkammerpräsidenten Grafen von Wilczek, hierauf die Abgeordneten von Vorarlberg mit ihrem Führer, dem Kreishauptmann von Vorarlberg, sofort das Landesgubernium, das Appellationsgericht, die Stadt- und Landrechte, die Cameral-Gefällenverwaltung, die Professoren der Universität, die Geistlichkeit und den Stadtmagistrat — sämmtliche Behorden durch ihre Präsidenten und Chefs vorstellen zu lassen. — Um halb 12 Uhr aber hatten auch Ihre Majestät die Kaiserinn die Gnade, alle Vorgenannten huldvoll zu empfangen, und sich hierauf die Damen durch die verwitwete Frau Gräfinn von Bissingen-Nippenburg vorstellen zu lassen. — An alle Corporationen, wie an alle Einzelne richteten beide Majestäten Worte der Zufriedenheit mit Allerhöchstihrer Reise nach Tyrol. — Nach der Tafel machten Ihre Majestäten, von dem Hofstaate begleitet, eine Spazierfahrt nach dem historisch-denkwürdigen, schöngelegenen Schlosse Ambras, und geruhten Abends vom Balcon der Residenz beim Fackelzuge der Bergleute von Hall der Aufführung des Tonwerks: „Die Schlacht von Vitoria, von Ludwig van Beethoven,“ zuzuhören. Dieses Tongemälde ward von den Mitgliedern des hiesigen Musikvereins unter Mitwirkung sämmtlicher Musikbanden der Garnison ausgeführt, und das Auflodern der feurigen Namenszüge Ihrer Majestäten zwischen den Strophen des eigens für diesen feierlichen Abend auf die von dem Compositeur vorgezeichnete Melodie „God save the King“ gedichteten Volkshymne war für viele Tausende ein Signal zu einem herzlichen Lebehochruf. — Die früher schwankende Witterung hatte einem heitern Abend Platz gemacht.“ — „Innsbruck, den 11. August. Heute um 10 Uhr Vormittags geruhten Se. Majestät auf dem großen Platze hinter der Klosterkaserne über sämmtliche Truppen der Garnison Revue zu halten. Allerhöchstdieselben waren zu Pferde, von allen anwesenden Herren Erzherzogen und der Generalität umgeben; Ihre Majestät die Kaiserinn aber folgten den Truppenbewegungen im offenen Wagen. — Mittags war große Tafel, zu welcher die meisten der anwesenden Herren Minister, Generäle und obersten Vorstände der Landesautoritäten beigezogen zu werden das Glück hatten; Abends geruhten beide Majestäten und die durchl. Herren

Erzherzoge im großen neudecorirten Redontensaale einer Festcantate beizuwohnen, welche der Capellmeister an der Kathedrale zu St. Stephan in Wien, Johann Gänsbacher, ein geborner Tyroler, für den Vorabend der Huldigungsfeier componirt hatte, und welche auf Veranlassung der Herren Stände durch den hiesigen Musikverein mit vieler Präcision zur allerhöchsten Zufriedenheit ausgeführt wurde. Allerhöchst- und Höchstdieselben folgten der Darstellung mit Theilnahme und wurden beim Eintritte in den Saal, so wie bei Ihrer Entfernung, in und außer dem Saale mit jenem Freudenrufe empfangen, der hierlandes der ungekünstelte Ausdruck von Volksliebe und Volksfreude ist. — Nachmittags waren auch Ihre Majestät die durchl. Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma, und Vormittags der Herr Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich hier eingetroffen."

Spanien.

Während die gestrigen Briefe aus Bayonne vom 4. d. M. den Rückmarsch Espartero's aufs rechte Ebroufer nach Calahorra meldeten, heißt es in einem Schreiben aus Bayonne vom 5. August: „Espartero's Rüstungen sind so, daß man kaum glauben kann, er habe es bloß auf einen Schlag gegen Estella abgesehen, dessen einzige Befestigung in einer Mauer besteht, die zwar 50 Fuß Höhe, aber nur 1 Fuß Dicke hat. Gestern hieß es, er habe seine Hauptmacht nach Calahorra zurückverlegt, heute aber erfährt man, daß seine Vorposten gegen Lodosa und Mendavia vorgerückt sind. Es scheint also, daß der Obergeneral seine Operationen beginnen will, ehe er auf seine letzten Forderungen aus Madrid Antwort haben kann."

Die Besetzung Solsona's durch die Christinos unter Baron de Meer (am 28. Juli) scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Briefe aus Bayonne vom 4. August melden hierüber: „Die Besatzung von Solsona, der Unterbefehlshaber Otri, 7 Stabsoffiziere, 36 Offiziere und 800 Mann, hat sich ergeben. Der Gouverneur Mondedeu ist nach Einigen gefangen, nach Andern durch eine Bombe getödtet worden. Der Graf d'España hat sich nach Torregassa zurückgezogen. Meer sagt, er habe 10,000 Mann mit 7500 überwunden. — Ueber Teruel hat man einen Bericht von Oraa vom 26. aus Mosqueruela; aus diesem Orte hatte sich Merino Tags vorher zurückgezogen und sich auf dem Kreuzhügel zwischen Fortanete, Iglesuela und Cantavieja aufgestellt. Eben dort ist Llangostera mit seiner Division aus Mirambel und Cabrera mit einigen Ordonnanzen aus Iglesuela angekommen. Oraa fügt hinzu, er setze voraus, San Miguel und Borso operiren in der vorgeschriebenen Richtung, in welcher auch er fortfahren werde. Am 2. August erhielt man Nachricht in Saragossa, daß San Miguel am 27. v. M. in dem Orte Orcayo plötzlich von Cabrera angegriffen und zur Defensive gezwungen worden sei. Am 28. sei aber die Division Pardiñas im Rücken des Feindes angelangt, und dieser sei dann in einem allgemeinen Angriffe geschlagen und bis unter die Mauern von Morella verfolgt worden. Espartero ist noch nicht vorwärts gerückt, betrieb aber mit Eifer seine Vorbereitungen; er schien die englische Artillerie, die von San Sebastian nach Santander eingeschifft worden, und den großen Transport aus Madrid abzuwarten. Er hat zum dritten Mal sein Entlassungsgesuch in starken Ausdrücken gegen das Ministerium, besonders gegen die HH. Mon und Castro, eingegeben, obgleich ihm die Regentinn eigenhändig geschrieben. Am 31. befand sich die Krisis des Ministeriums in ihrem höchsten Puncte. Die Ministerialblätter schreien gegen diesen Einfluß des Generals; sie scheinen zu vergessen, daß das gegenwärtige Ministerium seine Existenz einem weit ungesetzmäßigeren Einflusse eben dieses Generals verdankt. Laureano Sanz — eine Art von Lückenbüßer, den man überall unterbringen will — ist statt van Halen zum Chef vom Generalstab ernannt. Nach den Revuelisten vom Juni besteht die Christinische Armee aus 600 Chefs, 7200 Offizieren, 178,000 Soldaten und 12,000 Pferden; von der letzten Recrutenaushebung, die 40,000 Mann betragen soll, sind bereits 23,000 Mann eingegangen. Don Carlos hat, da die Seeleute von Biscaya sich nicht den Landtruppen einverleiben wollen, die Ausrüstung von 6 oder 8 bewaffneten Fahrzeugen verordnet, um die Communication der Christinos längs der Küste zu erschweren. Er hat ungefähr 1,600,000 Fr. auf Rechnung seines Anleihens erhalten, aber seine Wechsel sind neuerlich protestirt worden."

Im Widerspruche mit den telegraphischen Depeschen, welche bei den Gefechten in der Gegend von Morella (im Norden des Königreichs Valencia) den Christinos den Sieg zuschrieben und Morella von den Truppen Oraa's berennen lassen, will die Quotidienne wissen, die französische Regierung habe vielmehr die Nachricht von einer blutigen Affaire erhalten, die am 28. zwischen den Truppen Cabrera's und San Miguels bei Ortells und Chiva (nördlich von Morella) Statt gefunden, wobei die letztern aufs Haupt geschlagen worden seien und 3000 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen hätten. Als Bestätigung dieser Nachricht citirt die Quotidienne folgendes Schreiben aus Saragossa vom 2. August: „Seit vorgestern herrscht hier die größte Bestürzung. Eine fürchterliche Affaire hat in der Gegend von Morella Statt gefunden. Die Divisionen von Mez und San Miguel sind von Cabrera beinahe gänzlich aufgerieben worden. Da San Miguel durch falsche Berichte erfahren hatte, daß sich Cabrera mit 5000 Mann zu Trayguera befinde, rückte er bis Ortells vor. Der Carlistische Chef, der nicht in Trayguera, wohl aber in den Gebirgen von Chiva mit 12,000 Mann stand, griff die Christinos am 28. um 10 Uhr Morgens unversehens an. Die Stadt Ortells ist zur Hälfte eingeäschert und drei Bataillons, die sich dort vertheidigen wollten, in Stücke gehauen worden. Das Volk murrt; man befürchtet Unruhen." — (Wahrscheinlich beruht diese Nachricht

auf einer Verwechslung mit dem Gefechte am 27., wo allerdings San Miguel, ehe Oraa ihm zu Hülfe kam, von Cabrera geschlagen worden zu seyn scheint. Orcayo, wo dieses Gefecht vorgefallen, ist wahrscheinlich Ortells, da kein Ort ersteren Namens auf der Karte zu finden ist.)

Briefen aus Madrid vom 2. August zufolge dringt das Ministerium darauf, daß die Königinn den Grafen von Luchana entlasse und im Oberbefehl durch den Baron de Meer ersetze; Oraa soll das Commando in Catalonien und Cordova den Oberbefehl der Centrums-Armee übernehmen. — Der Chef der französischen Fremdenlegion, Oberst Ferrari, befindet sich seit einigen Tagen in Madrid und hat häufige Zusammenkünfte mit den Ministern. Es heißt, es solle ihm ein Commando im catalonischen Gebirge, an der französischen Gränze, übertragen werden. Er würde die Trümmer der Legion von Saragossa dahin führen und sie als Cadres für ein aus catalonischen Freiwilligen und allen in den Regimentern zerstreuten Fremden zu organisirendes Corps benützen.

Großbritannien und Irland.

Die Oberhaussitzung vom 6. August beschränkte sich zumeist auf die Vorlegung von Petitionen. Lord Ripon übergab eine Beschwerde von Hrn. Bell und andern Kaufleuten über die Wegnahme des „Vixen," mit der Bitte um eine Untersuchung der Sache. Der edle Graf fügte hinzu: „Es handelt sich dabei um den Character der Regierung, doch jetzt am Vorabend des Schlusses der Session will ich die Frage nicht näher anregen. Unsere Handelsverhältnisse im Osten erheischen die ernsteste Beachtung." Der Lordkanzler beantragte die zweite Lesung der Bill zur Verbesserung der Gefängnißdisciplin in England und Wales. Lord Lyndhurst bekämpfte die Bestimmung derselben, welche dem Staatssecretär des Innern die Befugniß zutheilte, in jedem Gefängnisse des Landes einsame Einsperrung zu verhängen; dieses Strafsystem sei theils zu kostspielig, theils sei dessen Vorzüglichkeit, worüber eben jetzt in den vereinigten Staaten eine Controverse vor sich gehe, noch nicht bis zur Evidenz ermittelt. Die Bill ging mit 33 gegen 32 Stimmen verloren. Lord Brougham beantragte eine Adresse an die Krone zur nachdrücklichen Unterdrückung des Sclavenhandels, der für Seeraub erklärt werden müsse, wenn man zum Zwecke kommen wolle. Die Adresse ward angenommen. — Im Hause der Gemeinen wurde die Pensionenbill zum dritten Mal gelesen. Hierauf wurden die von dem Oberhause mit der Pluralitätenbill vorgenommenen Aenderungen berathen, und zwei derselben verworfen, die übrigen angenommen. — Am 7. August discutirte das Haus der Lords über die vom andern Hause wiederhergestellten Clauseln der irischen Municipalreformbill. Mehrere der ursprünglichen Amendements wurden ohne Abstimmung wieder eingerückt, der von den Gemeinen aber ermäßigte gemeindliche Wahlcensus, mit 144 gegen 67 Stimmen, wieder auf 10 Pf. St. erhöht. Galignani's Messenger läßt sich aus London schreiben, nachdem auf solche Weise das Oberhaus auf seinen Amendements bestanden, sei die Regierung entschlossen, weder mit der Municipal- noch mit der Zehntenbill weiter vorzugehen. Nachmittags hatte im Hause des Herzogs von Wellington eine Versammlung conservativer Pairs Statt gefunden, was auch an mehrern vorhergehenden Tagen der Fall war. Wie der Globe meldet, wird die Schließung der Session am 15. oder 16. August durch die Königinn in Person erfolgen.

Auf den 6. August hatte der Ausschuß der Birminghamer politischen Union eine große Versammlung der Einwohner von Birmingham und den binnenländischen Bezirken Englands ausgeschrieben, welche auf den Feldern am Fuße des Holloway-Berges bei Birmingham gehalten werden sollte. Zugleich war an die sämmtlichen Besitzer von Fabriken, Eisenwerken, Kohlengruben und andern Anstalten der Art in der Nachbarschaft die achtungsvolle Aufforderung ergangen, an dem Tage der Versammlung die Arbeiten einzustellen. Die Versammlung fand am obgedachten Tage wirklich Statt. Von Morgens früh an sammelten sich die Arbeiter an den ihnen angewiesenen Plätzen, eifrig bestrebt, diese große Demonstration für die „fünf Fundamentalartikel des Volksfreibriefs" zu verstärken. Bis 8 Uhr Morgens war das Wetter schön, bald nachher aber trat Regen ein und dauerte fast ohne Unterbrechung bis Mittag; nun hellte es sich theilweise auf, der Himmel behielt jedoch ein drohendes Aussehen. Das Volk ließ durch diese ungünstigen Umstände seinen Eifer nicht lähmen. Kurz nach 10 Uhr zogen die verschiedenen Körperschaften in Prozession, mit wehenden Bannern, nach dem Rathhause, wo der Ausschuß der „politischen Union" versammelt war. Unter den Bannern erregte besonders eines Aufmerksamkeit und Gelächter. Es waren drei Brotlaibe zu sehen, der eine, sehr klein, mit der Inschrift: „Englischer Sechspence-Laib;" der zweite, groß, mit der Inschrift: „Französischer Sechspence-Laib;" der dritte, noch viel größer, mit der Inschrift: „Russischer Sechspence-Laib;" das Ganze trug die Umschrift: „Die Wirkungen der Korngesetze." Die Stadthalle war bald gefüllt. Auf der Platform bei der Orgel befanden sich, außer den Mitgliedern des Ausschusses, die Abgeordneten von Glasgow, York (Feargus O'Connor war für diese Stadt und mehrere andere delegirt), London, Manchester, Liverpool rc. Alle wurden bei ihrem Eintritte mit drei Hurrahs für sie und drei Hohnrufen für die „gaunerischen Whigs- und Torytyrannen" empfangen. Nachdem die Geschäfte erledigt waren, bildete sich gegen Mittag unter der Leitung der Marschälle, der HH. Pierce und Collins, die Prozession. Mit klingendem Spiele und wehenden Bannern gelangte man nach dem Hollowayberge, welcher etwa anderthalb englische Meilen von Birmingham entfernt ist. Das Terrain ist besonders geeignet zur Versammlung solcher Menschenmassen, da es ein sanft aufsteigendes Amphitheater bildet, mit einer über eine halbe Meile sich erstreckenden Grundlage, längs welcher eine lange Linie von Hustings aufgerichtet war. Wenigstens zweimalhunderttausend Menschen reihten sich, Kopf über Kopf, bis zum Gipfel des Hügels, auf welchem die Flaggen und Banner in den Lüften wehten. Trotz dem ungeheuren Gedräng ereignete sich kein erwähnenswerther Unglücksfall. Thomas Attwood nahm unter unendlichem Jubel den Präsidentenstuhl ein. Er erhob sich sofort, und sprach im Wesentlichen, wie folgt: „Freunde, Landsleute, Brüder!

Bei dieser großen, feierlichen Gelegenheit ist es recht und billig, daß wir den Segen des allmächtigen Gottes für unsere Sache anflehen. Ich erwarte daher, daß Ihr Alle die Hüte abnehmet, und mit mir sprechet: „„Gott, wir danken dir für die Segnungen, die Du über dieses Land ausgegossen, indem Du das große Werk fördertest, die große Segnung einer guten Regierung zu erlangen. Wir erflehen Deinen Segen für uns und unsere gerechte Sache!"" Meine Freunde! Diese große Versammlung gewährt mir große Freude, und jeder gerechte, redliche Mann muß dasselbe Gefühl hegen. Ich wünschte, Marschall Soult wäre hier. In dieser Versammlung würde er sehen, wie Engländer einander besiegen, auf ganz andere Weise, als wie wir ihn besiegten. Wir haben keine Waffe, als eine große gerechte Sache, gesunde Köpfe und Herzen und den Entschluß, die Freiheit unseres Landes wiederherzustellen. Gott hat uns alle diese Segnungen verliehen, die Regierung keine. Wir wollen einen Theil der Regierung ändern. (Lauter Beifall.) Wir wollen das Haus der Gemeinen ändern. (Donnernder Beifall.) Ja, das Haus der Gemeinen wollen wir ändern, und zwar nicht bloß theilweise, sondern ganz, vollständig. (Beifall.) Wir haben vor sieben Jahren Einiges geändert, aber diese Aenderung hat die Rechte und Hoffnungen des Volkes getäuscht. Wir wollen jetzt eine totale Aenderung. Wir haben sie in der Wagschale geprüft, und sie zu leicht erfunden. Wir haben sie geprüft in sechs leidenvollen, unglücklichen Jahren. Wir haben einen Baum gepflanzt in unserem Weinberge, und haben ihn gedüngt und umgegraben, und sind alle Jahre gekommen, und haben Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume, und keine gefunden. Soll er nicht abgehauen und ins Feuer geworfen werden? (Donnernder Beifall.) Wir wollen keine Gewalt anthun, sondern bloß, was die jungen Weiber sanften Zwang nennen. (Gelächter.) Wir wollen sie allmählig, aber sicher, austreiben aus den Stühlen, so sie sich angemaaßt, und das Volk von England darauf setzen. (Lauter Beifall.) Jetzt, meine Freunde, petitionirt, petitionirt, petitionirt! Ich weiß viele Einwendungen gegen das Petitioniren. Ihr könnt von einer Bittschrift von Zwei-, Drei-, bis Fünfhunderten nicht viel erwarten; wenn ich aber Hunderttausende um mich habe und um nächst Weihnachten zwei Millionen stelle, verbündet (donnernder Beifall), ja verbündet zu Einem feierlichen, heiligen Bunde, handelnd mit Einem Herz, Einem Sinn, Einem Kopf, Einer Hand — dann werdet Ihr sehen, wie die Stimme der Massen sich Gehör und Achtung schafft. Wir wollen kein Blut, kein Blut. Fern von mir sei der schuldvolle Ehrgeiz, ein Robespierre seyn zu wollen! Lasset uns kein Blut vergießen! Aber wenn unsere Feinde Blut vergießen, wenn sie das Volk angreifen, dann müssen sie die Folgen auf sich nehmen! (Lauter Beifall.) Ich will dafür sorgen, daß zwei Millionen handeln wie Ein Mann, daß sie friedlich handeln und das Gesetz nicht verletzen. Aber — wehe dem Manne, der das Gesetz gegen uns verletzt. (Donnernder Beifall.) Meine Freunde, die Nationalbittschrift wird uns vorgelegt werden. Ihr werdet finden, daß sie alle unsere Rechte fordert, ja, fordert und verlangt. Manche Schrecken vor dem Worte: Fordern, zurück. Es ist ein verfassungsmäßiges Recht, das seit Jahrhunderten bestand. (Beifall.) In der Bittschrift der Rechte (Petition of Rights), welche in die Hände Wilhelms III. übergeben ward, brauchten unsere Vorväter die Worte: „Wir fordern, verlangen und dringen darauf." (Lauter Beifall.) Warum sollen wir nicht ebenso sprechen? (Beifall.) Sollen wir nicht auch fordern, verlangen und darauf dringen? Wenn unser zwei Millionen sind, so haben wir ein Recht, auf die Freiheiten und das Glück des Volkes zu dringen. Laßt uns 49 Abgeordnete ernennen. Diese 49 Abgeordneten, gesetzmäßig vereint, werden an die Thore der Regierung klopfen und an die Thore jedes Mitgliedes des Hauses der Gemeinen und ihnen sagen, daß zwei Millionen Engländer Gerechtigkeit und Freiheit verlangen, und wenn sie uns diese Forderung verweigern, so werden wir uns von neuem versammeln und Eine gleichzeitige Versammlung haben, an Einem und demselben Tage, durch ganz England, Schottland und Irland. (Lauter Beifall.) Das nächste Mal werden wir fünf Millionen seyn! (Donnernder Jubel.) Ihr Alle wißt, was eine Arbeitseinstellung heißt. Ich bin nicht dafür, daß Meister und Arbeiter gegen einander sind, aber die Zeit kommt, da wir alle mit einer Arbeitseinstellung gegen das Haus der Gemeinen kämpfen werden. (Lauter Beifall.) Denkt euch eine Feierwoche, in welcher kein Weberschiff, kein Zeugbaum sich rührt, kein Ambos erklingt durch ganz England; eine Feierwoche, in welcher jedermann die Arbeit einstellt. Gott verhüte, daß wir so weit getrieben werden! (Lauter Beifall.) Wenn aber die Zeit dazu kommt, so haben die 49 Abgeordneten nur auf die Erde zu stampfen, und zwei Millionen werden dem Aufrufe folgen; und wenn das nicht hilft, so werden es fünf Millionen werden. (Lauter Beifall.) Doch es wird keine Feierwoche nöthig seyn. Wir werden ohne dieselbe Alles erlangen; wo nicht, so mogen die Feinde des Volkes die Folgen auf sich nehmen! (Beifall.)" Nach Attwood sprachen noch P. Muntz (daß Sir R. Peel das Land regiere, während auf den Whigministern alle Verantwortlichkeit ruhe), Vincent (aus London), Douglas und das Parlamentsmitglied Sholefield. Letzterer eiferte besonders gegen die Verschleuderung der öffentlichen Gelder, welche durch die Pensionen Statt finde. „Da ist," sprach er unter Anderm, „die Pension des Herzogs von Cumberland. Wem dieß das Herz nicht mit Unwillen erfüllt, deß Herz muß steinern seyn. Dieser Mann ist nach Hannover gegangen, hier in den Besitz aller seiner Einkünfte getreten, und bezieht noch 25 bis 27,000 Pfund Sterling aus England. Während das englische Parlament solche Dinge gethan hat, die es nicht hätte thun sollen, was hat es für das Volk gethan? Durchaus nichts." Schließlich erhob sich Feargus O'Connor, bekanntlich einer der heftigsten englischen Revolutionnäre. „Ich frage euch, das Volk," sagte er unter Anderm, „ob die Whigs schuldig sind oder nicht. (Lauter Ruf: „Schuldig!") Nachdem ihr so gesprochen, fragt es sich, wie sich am besten die Folgen dieser Schuld abstellen lassen. (Man ruft: „Werft sie aus dem Amte!") Alle Maaßregeln sind Krücken, so lange nicht das einzige Hülfsmittel angewendet wird, allgemeines Stimmrecht. Ich repräsentire hier die Wünsche und Gesinnungen von drei Millionen mit entschlossenem Sinn und starken Armen. Unter euch allen ist sicherlich Keiner, der nicht auf die moralische Kraft der Nation vertraut. Ihr moget sicher seyn, daß der, welcher für die Anwendung physischer Gewalt spricht, zuerst ausreißt, wenn sie wirklich angewendet wird. (Beifall.) Ist aber die moralische Kraft erschopft, dann, wenn Unrecht von einer Partei kommt, dann — Fluch dem, der sich weigert, der Gewalt durch Gewalt zu begegnen! (Langer, anhaltender Beifall.) Die Whigs, die kein eigenes Verdienst aufweisen konnen, fragen: Sind wir nicht besser, als die Tories? Das erinnert mich an den Zierling, der, um den Zwiebelgeruch aus dem Munde zu bringen, ein Stück Knoblauch verschluckte. (Gelächter.) Wir wollen nichts von den Zwiebeln der Whigerei, nichts von dem Knoblauche des Torysmus. (Gelächter.) Ich empfehle euch eine solche Dose Radicalismus, daß der Gestank von beiden aus euren Nasen vertrieben wird. (Gelächter.) Keine Besserung bis die Massen in Bewegung kommen, bis sie ihre Stärke ken-

nen! In Yorkshire und Lancashiee sind sie, wie Ein Mann. (Lauter Beifall.) Es ist geziemend, daß das Volk die Macht habe, seine eigenen Angelegenheiten zu controlliren. Dee einzige Grundsatz, um den zu kämpfen der Mühe werth, ist das allgemeine Stimmrecht. Dieser Geundsatz ist es werth, daß man für ihn lebe und steebe. (Lauter Beifall.) Ich bin für eine erbliche Monarchie, will aber eine verantwortliche Gewalt hinter dem Throne, die mächtiger sei, als der Thron selbst. Wann aber hatten wir einen solchen Schlag von Ministern, wie gegenwärtig? Da ist der kleine Lord John und Lord Howick, und dee geoße Staatsmann Lord Palmerston und Sir John Cam Hobhouse, und zuletzt nicht dee Geringste, der General-Laden-Inhaber der Nation, Spring-Rice. (Gelächter.) Wenn man unsern 49 Abhülfe verweigert, dann denket an Jeremiä Klaglieder im Vierten, daß, „den Erwürgten durchs Schwert baß geschah, weder denen, so da Hungers sturben.“ Thut einen starken Stoß, einen langen Stoß, einen vereinten Stoß, bis ihr eingestoßen habt die Citadelle der Verderbtheit, und gegründet den Tempel der Verfassung.“ Noch mehrere Andere sprachen. Nachdem zuleht dem Vorsitzer der Dank der Versammlung votirt war, ging Alles euhig auseinander.

Consols am 8. August 94¼.

Frankreich.

Nachrichten aus Toulon vom 7. August melden: „Der hier angekommene Brigg „Lutin“ hat Depeschen aus Tunis vom 27. Juli gebracht. Damals log das von den Admirälen Gallois und Lalande befehligte französische Geschwader in jenem Hafen. Es bestand aus 4 Linienschiffen und 4 Briggs. Die Kriegsschiffe liegen beim Eingang dee Goulette vor Anker, um der türkischen Flotte, falls sie vor Tunis erschiene, die Einfahrt zu verwehren. — Erzherzog Friedrich hat diesen Morgen die Forts besucht, welche die Rhede beherrschen. Man bemerkte, daß er mit besonderer Aufmerksamkeit das Fort Coire betrachtete, welches die erste Stufe des künftigen Ruhmes Napoleons bildete. Ebenso sorgfältig nahm ee das Fort Lamalgue in Augenschein, das 1200 Kanonen in Batterien aufstellen kann. Die Fregatte „Guerriera“ erhält sehe zahlreiche Besuche. Die schöne Einrichtung und die darauf herrschende Ordnung werden sehr gerühmt. In einem Zimmer derselben sah man mit besonderer Rüheung ein Gemälde, das den letzten Augenblick darstellt, wo unsere tapfern Seeleute auf dem „Vengeur“ voe dem Untersinken den tausendfachen Ruf: Es lebe die Republik! ertönen lassen. — Das Linienschiff „Montebello“ ist mit seiner Ausstattung beinahe fertig.“

Dem Messagee zufolge wollte der König dem Peäsidenten des Conseils Grafen Molé die Ehre erzeigen, Sonntags den 12. August bei ihm in seine Landhause zu Champlateeux zu speisen.

Am 10. August um 2 Uhe Nachmittags 5Percents 111 Fr. 50. 3Percents ——.

Königreich beider Sicilien.

Die Müncheene politische Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Coreespondenten aus Neapel vom 2. August: „Gesteen Morgens waed Ihre Majestät die Königinn glücklich von einem Prinzen entbunden. Sowohl die hohe Wöchneeinn als der kleine Prinz erfeeuen sich des besten Wohlseyns. Als gegen eilf Uhr Morgens die Kanonen vom Castell dell'Uovo den Neapolitanern diese freudige Nachricht mittheilten, hörte man zwischen den einzelnen Kanonenschlägen einen andern starken Läem, den anfangs Einige für Echo, Andere für Kanonenfeuer aus einem entfernteren Castell und wiedee Andere für das Salutiren großer Kriegsschiffe hielten, bis sich die Augen nach dem Vesuv richteten. Nun war das Räthsel gelost und feeudige Ueberraschung bemächtigte sich der Zuschauer. Man sah vom stark rauchenden, röthlich beleuchteeen Gipfel einen mächtigen Lavasteom gegen den Eremiten und bis auf eine Viertelstunde von seinem Wohnhause sich niederwälzen. Ein obee ihm sich erhebender Strich von Rauch odee Dampf bezeichnete seinen Weg. Abends machte ich mich auf, um das herrliche Schauspiel näher zu betrachten und namentlich den Lavastrom zu besichtigen. Abee schon bis ich mich Resine näherte, verminderte sich die Gluthfarbe der Lava immee mehe und als ich gegen den Eremiten vorrückte, bezeichneten nur mehr einzelne glühende Stellen die Richtung, welche die Lava genommen. Dafür wae abee dee Anblick des Feuerregens und der leuchtenden Feuersäule um so belohnender. Als ich die kurze Strecke, welche man vom Eremiten bis zum Aschenkegel noch eeiten kann, zurückgelegt hatte, traf ich schon auf die Lava. Sie wae bereits erhärtet und nur nach innen noch glühend und roth. Sie hatte sich wenige Schritte rechts von dem Pfade, welchen man gewöhnlich nimmt, um diesen Aschenkegel zu erklimmen, in beträchtlicher Breite ergossen. Ihre höchste Höhe mag ungefähr 12 Fuß betragen. Etwa vier Schritte von ihr entfernt, stieg ich nun hinauf. Im obeen Dritttheile wurde das Steigen beschwerlicher, weil die Lava hiee den gewöhnlichen bessern Weg überströmt hatte; ich mußte mie also selbst einen bahnen, wo ich aber bei jedem Scheitte bis an die Knie in Asche versank. Endlich war ich oben und wie unendlich war mein Entzücken über den unbeschreiblichen Anblick, dee sich mir darbot. Doch um meine Beschreibung deutlich und namentlich für Personen, welche den Vesuv seit der letzten Eruption vom Jahre 1834 gesehen haben, verständlich zu machen, muß ich etwas weiter ausholen. Bei dieser letzten großen Eruption nämlich hatte der Keatee folgende Form angenommen. Auf dem Gipfel des Aschenkegels angelangt, erblickte man sich am Rande eines weiten, wohl achtzig Fuß tiefen Kessels, in welchen man ziemlich bequem hinuntersteigen und bis zu einer links gelegenen eirunden Oeffnung (dem eigentlichen Krater) vordeingen konnte. So fand ich die Sache noch im Mai 1836. Im Jahre 1837 fing der Berg an, von Zeit zu Zeit auszuwerfen und die ausgeworfenen Massen sammelten sich heruntergefallen eings um die Oeffnung an, die sich dadurch erhöhte und allmählig die Form eines Kegels, der nun frei sich im erwähnten Kessel erhob, annahm. Als ich vor

vierzehn Tagen den Berg bestieg, überzeugte ich mich genau von diesem Prozesse. Noch wenige Tage vor mir hatten einige Teutsche diesen Kegel erstiegen; mir aber war es damals schon nicht mehr möglich, weil die vermehrte Hitze verhinderte, nun in den erwähnten Kessel hinunterzusteigen. Wie groß war aber gestern mein Erstaunen, als ich den Kegel, welchen ich vor 14 Tagen noch so klein gesehen, nun in einen bedeutenden Berg, der demnächst den ganzen Kessel ausfüllen muß und ihn nun beinahe schon überragt, verwandelt sah. Dieser Berg hat sich gestern Morgens gespalten und daher datirt sich der Lavaerguß. Keine Feder aber ist im Stande, das Schauspiel zu beschreiben, welches sich mir nun darbot. Die Eruption war gerade auch auf einem Puncte, um zu erlauben, sich, freilich nicht ohne Gefahr, auf etwa hundert Schritte zu nahen. Im Abgrunde, in welchen man zwischen den zwei Bergmassen des gespaltenen Kegels hineinsah, tobte ununterbrochen ein Flammenmeer, vermischt mit rothem und bisweilen schwarzem Rauche, der sich in den schönsten Formen gekräuselt zu dem Firmamente hinaufwälzte und den reizendsten Contrast zu dem tiefen Blau der schönen Sommernacht bildete. Alle Minuten entstand eine Explosion und Tausende von glühenden Steinen flogen in Garbenform hoch in die klare Luft und ziemlich langsam herunter, so daß ich, da, in der Entfernung, wo ich stand, die Steine weniger dicht flogen, Zeit genug hatte, den ober mir schwebenden Geschoß auszuweichen. Hie und da sah man, wie sich der glühende Rand des Abgrundes hob und dann in die unermeßliche Tiefe einsank. Es waren offenbar zwei Oeffnungen im gespaltenen Berge; eine linke und eine rechte, von welchen die Steine gegeneinander flogen, was den Reiz des Schauspieles noch vermehrte. Ich stand lange Zeit so, und konnte mich von dem Anblicke nicht losreißen. Es war etwa 2 Uhr in der Nacht, der schönsten lauesten Sommernacht; der Mond schien klar auf den Spiegel des Meeres und die zur Feier der Niederkunft der Königinn illuminirten Palläste Neapels schimmerten freundlich zu mir herauf. Man sah die köstliche Landschaft, die mich von Neapel trennte, deutlich, Lusthäuser, wie die von Portici mit ihren Lorber- und Orangenhainen; unter Ruhe und Friede und Glück und Segen die köstlichen Vignen, bedeckt mit Reben, Feigen- und Olivenbäumen, Orangen und Myrthen, und um mich das Wüthen dieses fürchterlichen Elementes, Tod und Vernichtung; keine Vegetation, nichts als Lavalager, Schwefelmassen und Schlacken. Der Boden, wo ich gehe, dröhnt hohl, ist so heiß, daß ich nicht stehen bleiben darf, und wo ich hingehe, strömt mir warmer Schwefeldampf entgegen. Aber es hat etwas Erhebendes, etwas ungemein Großartiges, sich diesem Heiligthume der gebärenden Natur so zu nähern, und das Bild ist zu herrlich, als daß ich mich losreißen könnte. Plötzlich dreht sich der Wind, ich höre einen furchtbaren Schlag und sehe über und um mich einen Regen von glühenden Steinen, ich will fliehen und kann nicht; denn indem der Boden aus Lavablöcken besteht, kann man nur bedächtig Fuß für Fuß setzen; ich blieb also stehen und sah nur in die Höhe, um nöthigenfalls einen Seitensprung machen zu können. Ich kam unbeschädigt durch. Als mir aber nun mein Führer zurief: Venite, venite Signore; io sono un uomo vecchio del Vesuvio, e vi dico, che non possiamo trattenerci più! *) trat ich, obwohl zögernd, den Rückweg an. Heute Morgens erneuerte sich die gestrige Scene. Man hört hier ganz deutlich das Donnern des Berges. Dicker Rauch steigt aus dem Krater und sammelt sich über dem Berge in einer großen Wolke. In der Richtung vom Gipfel zum Eremiten erblickt man weißen feinen Rauch, das Zeichen eines neuen Ergusses von Lava. Man sieht einer größeren Eruption um so mehr entgegen, als in Resina das Wasser in den Brunnen abnimmt, was als gewöhnlicher Vorläufer eines bedeutenden Ausbruches angesehen wird."

Belgien.

Frankfurter Blätter melden aus Brüssel vom 7. August: „Gestern Abends um 10 Uhr hatte sich eine Masse Menschen in dem Hofe des Hotel de l'Empereur, in der Straße de l'Escalier und vor dem Hotel versammelt, um die luxemburgische Deputation zu begrüßen. Der einstimmige Ruf: Es leben die Luxemburger! weg mit den 24 Artikeln! wurde mehrere Male wiederholt. — Die ganze Garnison war gestern consignirt, die Guiden sattelten erst um 2 Uhr heute Morgens ab. Die nämlichen Vorsichtsmaaßregeln sind für heute Abend getroffen und das Lancierregiment, das gestern aus dem Lager von Beverloo angekommen, und diesen seinen Marsch nach Tournay fortsetzen sollte, wird bis auf weitern Befehl in den Vorstädten bleiben."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben an Allerhöchstihren Staats- und Conferenzrath, den infulirten Propsten zu Wischerad, Joseph Aloys Jüstel, nachstehendes allergnädigstes Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Staats- und Conferenzrath Jüstel! Am 15. „August 1838 vollenden Sie das fünfzigste Jahr Ihres „Priesterthums. Den größten Theil dieser Zeit haben Sie „auch unmittelbar in Meinem Dienste zugebracht. Als „Beweis Meiner besondern Gnade und Meiner vollkommenen Zufriedenheit mit Ihren ausgezeichneten Leistungen, verleihe Ich Ihnen das Commandeurkreuz Meines „Leopoldordens taxfrei, erlasse unter Einem das Nöthige „an den Ordenskanzler, welchem Ich nebstbei den Auftrag „ertheile, Ihnen alsbald die Decoration zuzustellen, und „wünsche aufrichtig noch eine lange Fortdauer Ihrer „Dienstleistung."

„Innsbruck, den 11. August 1838.

Ferdinand m. p."

Am 17. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1438 1/2 in CM.

*) Kommt, kommt Herr! ich bin auf dem Vesuv ergraut und sage euch, daß wir nicht länger hier verweilen dürfen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 231

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.502	28Z.	3L.	2P.	+ 13.6	SSW.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.508	28	3	3	+ 18.5	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.583	28	4	2	+ 13.3	NW.	—	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. August enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom vorhergehenden Tage: „Die Insurgenten sind am 2. neuerdings von Oraa in der Nähe der Stadt Morella, gegen die sie sich in Unordnung zurückzogen, angegriffen und geschlagen worden. Sie haben sich hierauf nach verschiedenen Richtungen zerstreut. — Der General San Miguel war am 4. zu Cevollera (bei Monroyo) und führte den Belagerungspark gegen Morella, wo er ohne ein anderes Hinderniß, als das der beinahe unfahrbaren Wege, anzukommen hoffte.“

Briefe aus Bayonne vom 6. August melden: „Don Carlos ist am 2. von Segura aufgebrochen und Abends in Oñate angelangt, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Man erfährt aus Oñate vom 4., daß Espartero eine Bewegung gemacht hat, welche auf die Absicht deutet, Estella anzugreifen. — Zurbano ist bei einem Ausfall aus Vitoria nicht so glücklich wie sonst gewesen; von Sopelana überrumpelt, ist er geschlagen worden; sein Corps wurde so übel zugerichtet, daß zwölf Wägen mit Verwundeten in Vitoria angekommen sind. — Man sagt, Alaix sei mit 16 Kanonen von Pamplona gegen Estella aufgebrochen.“

Die Breslauer Zeitung entwirft von dem General Maroto, dem jetzigen Oberbefehlshaber des Carlistischen Heeres, in einem aus Estella mitgetheilten Berichte folgende Schilderung: „Maroto, ein kräftiger Funfziger, von hoher Statur und ächt spanischen Zügen, machte seine Schule im südamerikanischen Kriege und gehört zu den alten Generälen, welche Don Carlos nach Portugal begleiteten und ihm durch Rath und That treu zur Seite standen. Bald nach Zumalacarreguy's Tode mit dem Oberbefehl in Biscaya betraut, erfocht er über Espartero am 11. September den Sieg bei Arrigorriaga, und würde Bilbao, in welches sich derselbe einschloß, genommen haben, wenn er nicht abberufen und als Generalcommandant nach Catalonien versetzt worden wäre. Den hier wüthenden Parteigeist, verbunden mit kleinlicher Chicane, vermochte er nicht zu bewältigen und zog sich deßhalb nach Frankreich auf ein Landgut bei Bordeaux zurück, wo er still im Kreise seiner Familie lebte. Er bot von hier aus dem Könige mehrmals seine Dienste an, allein dieselben wurden zurückgewiesen, bis die immer ungünstiger sich gestaltenden Verhältnisse endlich Don Carlos nöthigten, den treuen General wieder zu sich zu rufen, der ungeachtet des vielen Widerwärtigen, was er erfahren hatte, ungeachtet er im Schooße des Glückes und des Reichthums lebte, — denn Maroto ist ein Millionär — keinen Augenblick Bedenken trug, diesem Rufe zu folgen. Das Geld streut er hier mit vollen Händen aus, und wie an Character so ist er auch im Aeußern ein gebildeter Weltmann, was er durch seinen stets gewählten Anzug, wie durch die trefflichen Pferde, welche er zu halten pflegt, verräth.“

Die Nachrichten aus Madrid (in den Pariser Journalen) reichen bis zum 3. August. Espartero's Antwort auf die letzten ihm gemachten Mittheilungen wurden erst am folgenden Tage erwartet. — Mittlerweile gibt ein Schreiben aus Madrid vom 3. Folgendes als den Grund der Zerwürfnisse an, die zwischen Espartero und dem Ministerium eingetreten sind: „Der Graf von Luchana hatte in den Bureaus des Kriegsministeriums einen vertrauten Freund, den er allen Generälen, welche dieses Ministerium der Reihe nach bekleideten, stets aufs wärmste empfahl; es war Hr. von Miranda, Divisionschef, welcher durch diese mächtige Patronanz, ungeachtet der häufigen Personalveränderungen in den Bureaus, lange Zeit unangefochten auf seinem Posten blieb. Als jedoch General Carratala Kriegsminister wurde, glaubte er Hrn. von Miranda verabschieden zu müssen. Diese Maaßregel überraschte den Grafen von Luchana um so mehr, als der neue Minister zugleich sein Freund und seine Creatur war. Es entspann sich hierüber ein lebhafter Briefwechsel zwischen dem General en Chef und dem Minister. Carratala nahm seinen Abschied, aber nicht, ohne vorher erklärt zu haben, daß er bei Beseitigung des Schützlings des Generals en Chef nur nach den Einflüsterungen der HH. Mon und Castro (des Finanz- und Justizministers) gehandelt habe. Espartero erhob hierüber lautes Geschrei; schickte Kuriere über Kuriere, und schrieb selbst an die Regentinn, um die Wiederanstellung seines Freundes zu begehren. Das Kriegsministerium wurde dazumal interimistisch verwaltet, in welchem Falle, nach der in Spanien üblichen Sitte, nichts in der Organisation der Bureaus geändert werden darf, und dieser Umstand gestattete, die Befriedigung der Reclamation des Generals zu ajourniren. Man versprach am Ende doch, den Wünschen Espartero's zu willfahren, sobald der neue Kriegsminister (Latre) in Madrid angekommen seyn würde. General Latre selbst verpflichtete sich hierzu förmlich gegen Espartero, bevor er von der Armee nach Madrid abging. — Latre komme an, unterrichtet sich über den Stand der Frage, und faßt, zum größten Erstaunen Vieler, den Entschluß, Hrn. Miranda nicht wieder anzustellen. General Espartero, hierüber in hohem Grade entrüstet, sieht in diesem Wortbruch einen neuen Beweis der Animosität der beiden obgedachten Minister; er beklagt sich darüber, er wird böse, er geht so weit, zu behaupten, daß man im Stande sei, die Bedürfnisse der Armee auf die Gefahr, die Interessen des Staats aufs Spiel zu setzen, zu vernachlässigen, wenn man dadurch nur den Zweck erreiche, den General en Chef in Unthätigkeit

zu halten, ihn zu Grunde zu richten. Die Minister versammeln sich, sie berathschlagen, sie ereifern sich ihrerseits, daß man so viel Lärm um einen Beamten schlage, der durchaus keine Fähigkeiten besitze und auf dessen Wiederanstellung Espartero nur deßhalb so sehr dringe, um einen Spion, der ihn von Allem unterrichte, im Ministerium zu haben. Der Briefwechsel wird immer giftiger, und endlich macht Espartero kurzen Prozeß, indem er seine Dimission verlangt und erklärt, daß er den Oberbefehl nur unter der Bedingung behalten werde, wenn seine beiden Antagonisten, Mon und Castro, aus dem Ministerium ausscheiden."

Die Münchener politische Zeitung meldet von der spanischen Gränze vom 4. August: „Der Carlistische General der Cavallerie, Graf Alexander von Gonzaga und Murzynowsky, Nachkömmling von dem Fürsten von Gonzaga-Mantua, war in Ripoll in der Provinz Catalonien, als drei Christinische Gefangene eingebracht wurden, welche, da Tags zuvor ein Carlistischer Gefangener von den Christinos erschossen worden war, binnen 24 Stunden ein ähnliches Loos zu gewärtigen hatten. War es Neugierde oder Vorsehung, Graf von Gonzaga begab sich mit seinem Adjutanten zu ihnen und befahl zufällig in teutscher Sprache seinem Adjutanten, sich zu erkundigen, was sie für Landsleute wären. Sogleich unterbrach einer der Gefangenen den Grafen, um ihm zu sagen, sie wären sämmtlich Teutsche, er selbst heiße Meck, sei aus Würtemberg, ehemals im Dienste Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, und von Ludwigslust desertirt; von seinen Kameraden sei der eine ein Rheinbaier, Namens Jung; der zweite Simon Schuster aus Baierdissen, Landgerichts Landsberg, der bei Schlosser Mayer in München in der Lehre gestanden. Alle drei hatten in der algierischen Legion gedient und später in Spanien bei der Königinn Christine Dienste genommen. Auf dieß begab sich der Graf sogleich zu dem Generalcommandanten von Catalonien, ihm seine Bitte um Begnadigung der drei Gefangenen vorzutragen. Sie wurden dem General Grafen Gonzaga auch ohne Weiteres gewährt. Meck, Jung und Schuster konnten sich ihres Dankes auf keine andere Weise entledigen, als daß sie unter den Fahnen eines Herrn Dienste nahmen, welchem sie ihr Leben verdanken. Graf von Gonzaga aber schätzte sich unendlich glücklich, durch diese Begebenheit dem Vaterlande der drei Geretteten zeigen zu können, wie sehr er die Wohlthaten vergolten wünsche, welche ihm in Würtemberg und Baiern zu Theil geworden sind."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 7. August richtete Lord Brougham, der Unermüdliche, einen neuen Angriff gegen Lord Durhams Verwaltung von Canada. „Die betreffenden Papiere," sprach er, „über die Ordren des Generalgouverneurs gegen mehrere canadische Insurgenten, Papineau und vierzehn andere, liegen nun dem Hause vor. Ich habe sie gelesen, und muß sagen, daß ich nie von einem gesetz- und verfassungswidrigeren Verfahren gehört habe, als dieses ist. Wenn die Deportirten Bermuda verlassen und nach Canada zurückkommen, sollen sie als Hochverräther mit dem Tode bestraft werden! Lord Durham hat seine Proclamation unter der Farbe der für Canada bewilligten Zwangsacte erlassen, aber diese gibt keine solche Vollmacht, und würde der Gouverneur von Bermuda einen jener Deportirten, um sein Entweichen zu verhindern, einsperren, so könnte er wegen fälschlicher Einkerkerung in Anklagestand versetzt werden. Der Generalgouverneur und sein Conseil haben ihre Gewalt schnöde mißbraucht, und ich glaube, daß etwas geschehen sollte, sei es durch eine Bill oder auf anderm Wege, um weiteren Uebergriffen dieser Art vorzubeugen." Lord Glenelg vertheidigte den Grafen Durham. Seine Proclamation besage bloß, daß die in Frage stehenden Individuen im Falle ihrer Rückkehr criminell prozessirt werden sollen; wogegen Lord Brougham wiederholt behauptete, dieselbe spreche von Hinrichtung ohne vorgängige Untersuchung. Der edle Graf habe der Acte Wilhelms III. über Hochverrath stracks entgegengehandelt, wiewohl in seinen Instructionen ausdrücklich gesagt, daß er zur willkürlichen Abänderung einer Parlamentsacte nicht befugt sei. Lord Melbourne sagte: „Sie alle wissen, Mylords, daß dem Grafen von Durham außerordentliche Gewalt verliehen ist, daß alle früheren Befugnisse der canadischen Legislatur auf ihn übertragen worden sind, und daß sich folglich derselbe in einer Ausnahmestellung befindet. Glaubt dieses Haus, der edle Graf gebrauche seine Vollmachten zum Nachtheile der Interessen Ihrer Majestät, und nicht den Absichten des Parlaments gemäß zur Beruhigung jener Provinzen, so möge es einschreiten. Ist dieß aber nicht Ihre Meinung, dann, Mylords, sehen Sie wohl zu, daß Sie durch täglich wiederkehrenden Tadel von Einzelheiten der Wirksamkeit von Lord Durhams Administration nicht hemmend in den Weg treten. Ausgezeichnete Juristen haben mir bestätigt, der Graf habe gesetzlich gehandelt, indem er gewisse Individuen auf den Fall, daß sie nach Canada zurückkehren würden, für schuldig des Hochverraths erklärt habe." Lord Brougham: „Ich hätte nie erwartet, in diesem Hause, dem Tempel der Freiheit, den edlen Viscount sagen zu hören, daß außerordentliche Gewalten, die einem Manne verliehen worden, ihm gesetzwidrig zu handeln erlaubten. Wahrlich, ich bin erstaunt, eine solche Sprache von dem Haupt einer liberalen Regierung zu vernehmen. Bei früheren Gelegenheiten, wo Lord Durham ungerecht angegriffen wurde, habe ich ihn vertheidigt; aber in diesem Falle ist sein Benehmen unentschuldbar, und ich werde morgen eine Motion in der Sache stellen." Die Lords Ellenborough und Lyndhurst pflichten dem Lord Brougham bei. Herzog von Wellington: „Die eigentliche Sachlage war mir bis heute unbekannt; nun scheint es mir aber auch, daß Graf Durham, als er jene Proclamation erließ, nicht recht wußte, was er that. (Hört!) Ich räume ein, daß es nicht in der Ordnung ist, hier im Hause eine Nacht um die andere den Grafen Durham anzugreifen, und dieß und das an ihm zu tadeln (hört! von den Ministeriellen); aber in einem Falle dieser Art, wo die canadische Regierung offenbar ungesetzlich verfährt, sollte nothwendig das Parlament einschreiten und auf ein Abhülfsmittel denken. In diesem Sinne, hoff' ich, wird der edle und gelehrte Lord (Brougham) die Frage nochmals anregen; dann aber sollten die Ausfälle auf Lord Durham aufhören." (Hört!) — Die gestern erwähnte Berathung der Amendements des Unterhauses zu den Amendements der Lords in der irischen Municipalreformbill ging hierauf ziemlich schnell von Statten. Lord Lyndhurst führte die Opposition, mit welcher der Herzog von Wellington stimmte, ohne jedoch an der Discussion selbst Theil zu nehmen. Die von den Gemeinen wieder hergestellte Clausel, welche dem Lordstatthalter von Irland und seinem geheimen Rath erlaubte, binnen Jahresfrist die Gränzen der Municipalboroughs anders festzustellen und die gemeindlichen Wahlquartiere zu ändern, ward ohne Abstimmung verworfen, weil „in England und Schottland dieser Grundsatz nicht gelte, und zu befürchten wäre, daß der Lordstatthalter die Vertheilung der Wahlbezirke an O'Connell und Consorten überträge."

Eine Anzahl anderer Gegenamendements von geringerem Belang wurde cursorisch durchgegangen und verworfen; die Hauptfrage aber hinsichtlich des gemeindlichen Wahlcensus, wo sich das Haus der Gemeinen zu dem medius terminus von 8 Pf. St. verstehen wollte, rasch zur Abstimmung gedrängt, und mit der angegebenen Mehrheit von 77 Stimmen verneint. Die Ansicht herrscht im Publicum ziemlich allgemein, daß über diese wie über die Zehntenbill keine Vereinbarung zu Stande kommen, und die Regierung beide fallen lassen werde, so daß also in dieser Session nichts über diese wichtigen Fragen entschieden wurde. — Die kurzen Sitzungen des Unterhauses an diesem, wie am folgenden Tage waren ganz unerheblich. Lord Brougham legte am 8. August im Hause der Lords eine Bill vor auf Annullirung der obenerwähnten Ordonnanzen Lord Durhams. Sie ward ohne Bemerkung zum ersten Mal gelesen. Lord Ellenborough brachte den Bericht der Committee ein, die niedergesetzt worden, um die Gründe zusammenzufassen, warum das Oberhaus mit dem Hause der Gemeinen über die betreffenden Amendements der irischen Municipalbill verschiedener Meinung sei. Ihre Lordschaften vertagten sich hierauf.

Die von der Versammlung in Birmingham angenommene „Nationalbittschrift an das ehrenwerthe Haus der Gemeinen des vereinigten Königreichs Großbritannien und Ireland, im Parlament versammelt," setzt zuerst die Beschwerden des Volkes auseinander und bezeichnet dann die Mittel zur Abhülfe. „Die Unterzeichneten, eure leidenden Mitbürger," so beginnt die Bittschrift, „bemerken unterthänig: daß wir, eure Bittsteller, in einem Lande wohnen, dessen Kaufleute berühmt sind durch Unternehmungsgeist, dessen Fabrikanten geschickt, dessen Arbeiter durch ihren Fleiß sprichwörtlich sind. Das Land selbst ist gut, der Boden reich, die Temperatur gesund; es ist reich, versehen mit den Urstoffen des Handels und der Gewerbe; es hat zahlreiche, geeignete Häfen und übertrifft in der Leichtigkeit der inneren Verbindung alle anderen. Dreiundzwanzig Jahre lang genossen wir tiefen Frieden. Und doch, mit diesen Elementen des Nationalwohlstandes, mit aller Fähigkeit und Neigung zur Benützung derselben, sehen wir uns überwältigt von öffentlichen und besonderen Leiden. Wir sind gebeugt unter einer Last von Taxen, deren Ertrag doch geringer, weit geringer ist, als die Bedürfnisse unserer Beherrscher; unsere Handelsleute zittern am Rande des Bankrutts, unsere Arbeiter sterben Hungers, das Capital bringt keinen Gewinn, die Arbeit keinen Lohn; das Haus des Handwerkers ist leer und das Magazin des Pfänderleihers voll; das Armenhaus dicht bevölkert und die Fabrik verlassen. Wir haben uns nach allen Seiten umgeschaut, sorgfältig umgeschaut, um die Ursachen einer so sorgenvollen, so andauernden Bedrängniß zu erforschen. In der Natur oder in der Vorsehung vermochten wir sie nicht zu entdecken. Der Himmel ist gnädig gewesen gegen das Volk; aber durch die Thorheit ist die Güte Gottes wirkungslos gemacht. Wir hofften die Abstellung unserer Beschwerden von der Reformacte. Aber sie hat nichts bewirkt, als die Uebertragung der Gewalt von einer herrschenden Faction zu einer andern, und das Volk so hülflos gelassen, wie zuvor. Unsere Sclaverei ist gewandelt worden in einen Lehrstand zur Vorbereitung der Freiheit, welcher das peinliche Gefühl unserer Herabwürdigung in der Gesellschaft erschwert hat, indem er die Kränkung fortwährend hinausgezogener Hoffnung dazufügte. Wir kommen nun vor euer ehrenwerthes Haus, euch in aller Demuth zu sagen, daß dieser Stand der Dinge nicht lange fortdauern kann, ohne die Festigkeit des Thrones und den Frieden des Königreichs ernstlich zu gefährden; und daß wir, wenn ihm mit Gottes Hülfe und allen gesetz- und verfassungsmäßigen Anstrengungen, ein Ende gemacht werden kann, fest entschlossen sind, es in Bälde herbeizuführen." Nachdem sodann die einzelnen Forderungen des Volkes ausgeführt sind, werden sie in folgendem Schlusse zusammengefaßt: „Möge es darum eurem ehrenwerthen Hause belieben, diese unsere Bittschrift in ernstliche Erwägung zu ziehen, und alle Mühe und alle constitutionellen Mittel anzuwenden, damit ein Gesetz durchgehe, welches 1) jedem Manne von gesetzlichem Alter, gesunden Sinnen und wegen keines Verbrechens verurtheilt, das Recht ertheilt, an der Wahl der Parlamentsmitglieder Theil zu nehmen; 2) bei allen Parlamentswahlen die geheime Abstimmung einführt; 3) die Dauer der Parlamente auf Ein Jahr abkürzt; 4) den Wählbarkeitscensus vollständig abschafft und 5) den Parlamentsmitgliedern während der Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten eine Belohnung zuerkennt."

Consols am 9. August $94\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 7. August: „Der König ist gestern, als am 31sten Tage nach seinem unglücklichen Sturz vom Pferde, zum ersten Mal wieder in einem Wagen ausgefahren, und hat davon keine Unbequemlichkeit verspürt. In seinem Berichte darüber sagt der Leibarzt Sr. Majestät, Hr. von Edholm, daß man, da das Befinden des hohen Patienten fortwährend nach Wunsch sei, nunmehr die gegründete Hoffnung aussprechen dürfe, daß in Folge des Ereignisses vom 6. Juli dem Leben und der Gesundheit des theuren Monarchen keine Gefahr mehr drohe, wenn auch noch einige Zeit Vorsicht nöthig sei, und der bisherige Verband beibehalten werden müsse. — Der König hat die vom Hofkanzler vor kurzem verfügte Einziehung der Zeitungen „Funfzehntes Abendblatt," „Neueres Dagligt Allehanda" und „Freja" bestätigt, und dürfen diese Blätter unter denselben Titeln nicht wieder erscheinen. — Der Kronprinz, begleitet von dem Oberstatthalter, inspicirte gestern die Kasernen, in welchen das Grenadiercorps des Leibregiments so wie das jetzt hier anwesende Uplandsche Regiment einquartiert sind. Auch das Seraphimen-Lazareth und die Krankensäle nahm Se. königl. Hoheit bei dieser Gelegenheit in Augenschein. — Der Staatsrath Graf Löwenhjelm ist auch ferner mit dem Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, da der Freiherr Stjerneld den ihm bewilligten Urlaub noch einige Zeit benutzen wird. — Da in den letzten zwölf Tagen die Ruhe der Hauptstadt ungestört geblieben ist, so hat der Oberstatthalter durch eine Bekanntmachung vom 4. d. M. die Zeit zur Schließung der Hausthüren und zur Räumung der öffentlichen Orte bis 11 Uhr verlängert, doch bleiben alle übrige Bestimmungen der früher erlassenen polizeilichen Anordnungen noch in Kraft. — Hiesigen Blättern zufolge ist die Frage wegen Zusammenberufung des Reichstages jetzt, da die Ruhe der Hauptstadt wieder hergestellt ist, bis auf Weiteres ajournirt worden. — Der Staatsrath Freiherr von Schulzenheim, der sich während der letzten Unruhen auf dem Lande befunden, ist nunmehr wieder in der Hauptstadt eingetroffen. — Den bisher aus den schwedischen Provinzen eingegangenen Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte zufolge scheint derselbe nicht so ungünstig zu seyn, als man nach der bisherigen Witterung schließen sollte. — Das schwedische Dampfboot „Malmö" hat seit kurzem eine regelmäßige Verbindung zwischen Malmö und Kopenhagen eröffnet und wird später seine Fahrten bis Lübeck ausdehnen. — Die Un-

terzeichnungen zu Beiträgen für Crusenstolpe's Familie dauern sowohl hier als in andern Städten fort. In Borås meldeten sich 60 Unterschriften, meistens dortiger Bürger. Die Oppositionsblätter führen dieß als einen Beweis an, wie sehr die öffentliche Meinung in Schweden für unverkümmerte Erhaltung der Preßfreiheit sich ausspreche."

Frankreich.

Der Geschäftsträger bei der mexicanischen Regierung, Baron Deffaudis, ist an Bord des Kriegsbriggs „Cuirassier" in Brest angelangt. Man hat durch diesen Brigg interessante Nachrichten von dem Blockadegeschwader vor Veracruz, von wo der „Cuirassier" in der Mitte Juni abgegangen war. Die Blockade wurde mit großem Eifer gehandhabt. Bereits waren 30 Handelsschiffe abgewiesen worden. Der Commandant des Geschwaders, Bazoche, hatte alle seine Oberoffiziere auf die „Hermione" zu einem Kriegsrathe berufen, welchem die Frage vorgelegt wurde, ob das Fort von San Juan de Ulloa angegriffen werden solle. Alle Schiffe waren kampffertig. Auch auf dem „Cuirassier" ertönte der Befehl: „Hängmatten herunter!" und es wurde Alles klargemacht zum Gefechte. Nach reiflicher Erwägung jedoch gab der Kriegsrath sein Gutachten dahin ab, daß es zu verwegen wäre, mit zwei Fregatten und vier Briggs den Angriff zu unternehmen. Das Fort, das gewaltigste in Amerika, liegt auf einem aus dem Meere aufsteigenden Felsen und ist von den Spaniern zur Zeit ihres Glanzes auf das trefflichste angelegt worden. Seine Lage, mitten unter gefährlichen Riffen, ist so, daß es schwer anzugreifen und leicht zu vertheidigen ist. Das Geschwader hätte einen engen, von beiden Seiten durch Felsen begränzten Canal durchfahren müssen, in welchem die Schiffe hätten zerschellen können. Man hofft, durch das langsamere, aber sichere Mittel der Blockade unfehlbar zum Ziele zu gelangen. Durch dieselbe werden der mexicanischen Regierung die Zölle, fast ihre einzige Einkommensquelle, abgeschnitten; die Bezahlung der Truppen und Beamten wird ausbleiben, und so sieht sie sich denn täglich von Meutereien bedroht, die ohnehin in Mexico etwas ganz Gewöhnliches sind. Die Mexicaner hoffen zwar auf einen mächtigen Verbündeten, auf das gelbe Fieber, dessen Heimath der mexicanische Meerbusen ist, und welchem vorzugsweise die Europäer verfallen. Bisher war jedoch der Gesundheitszustand auf dem französischen Geschwader trefflich. Am 12. Juni hatte es keinen einzigen Kranken. — Man glaubt, daß der mexicanische Congreß nach der Abreise des Baron Deffaudis, gegen welchen, als den Haupturheber der jetzigen Bedrängniß, man dort besondern Widerwillen hegt, sich eher zu Unterhandlungen verstehen werde.

Am 9. August hielt die französische Akademie ihre Jahressitzung, bei welcher der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. von Salvandy, den Vorsitz führte. Hr. Allez, Verfasser des im Sinne des herrschenden Systems abgefaßten Essai sur la democratie nouvelle, und fünf andere Schriftsteller erhielten Preismünzen. Hr. von Salvandy hielt hierauf eine Rede über die Tugendpreise, deren eilf, im Betrage von 500 bis 4000 Fr., ausgetheilt wurden.

Die Debatten des Prozesses des Generals Broffard werden am 20. oder 22. August zu Perpignan beginnen. Er ist in der Anklageacte der Erpressung, des Versuchs der Bestechung eines Beamten, der Einmischung in Dinge, die nicht seines Amtes sind, des Vorschlags zu einem Complott gegen die königliche Behörde beschuldigt.

Am 10. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 11. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 55. 3Percents ——.

Niederlande.

Dem Amsterdamer Handelsblad zufolge hat der Umstand, daß der Fürst von Ligne auf dem englischen Dampfboote, mit welchem er bei Vließingen vorüberkam, auch die belgische Flagge aufgezogen hatte, in Brüssel zu dem Plane Anlaß gegeben, ein Kauffahrteischiff auszurüsten, das mit belgischer Flagge bei Vließingen vorbeisegeln und die Holländer gewissermaaßen herausfordern soll. Das Handelsblad spricht die Ueberzeugung aus, daß, falls die Belgier es wagen sollten, die niederländische Nationalehre auf diese Weise beschimpfen zu wollen, die Regierung wissen werde, die Rechte eines unabhängigen Souverains und die Ehre des Volkes auf würdige Weise zu behaupten.

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüssel vom 8. August: „Der gestrige Abend ist ohne Ruhestörung vorübergegangen, und die öffentlichen Demonstrationen, zu denen die Anwesenheit der Luxemburger Deputirten Veranlassung gab, beschränkten sich darauf, daß mehrere junge Leute vor dem Gasthofe, in dem dieselben abgestiegen waren, die Brabançonne sangen, und den Ruf: „Nieder mit den 24 Artikeln!" erschallen ließen. Uebrigens scheinen auch die Luxemburger Deputirten absichtlich ein sehr zurückhaltendes Betragen zu beobachten; dieselben haben zwei Einladungen zu Festmahlen abgelehnt. Der Zweck ihres Aufenthalts in der Hauptstadt dürfte wohl als verfehlt zu betrachten seyn, da die Audienz, um welche sie beim Kriegsminister, dem Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Finanzminister nachgesucht hatten, ihnen nicht bewilligt worden, weil der König schon die Adresse des Provinzialrathes empfangen habe. — In Folge einer königlichen Verordnung ist die dem Staat gehörige Münzsammlung mit der königlichen Bibliothek vereinigt worden. — Vorgestern erhielt die Regierung Depeschen vom dießseitigen Gesandten in London, welche sich auf die bei der Conferenz eröffneten Unterhandlungen beziehen. — Gestern fand hier das feierliche Leichenbegängniß des Bürgermeisters Hrn. Rouppe Statt, dem sich mehrere Abtheilungen der Bürgergarde, die Geistlichkeit u. s. w. angeschlossen hatten. An dem Grabe desselben wurden mehrere Reden gehalten."

Wien.

Am 18. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 7/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 7/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	631 7/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1434 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 232

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.594	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 11.5	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.612	28 4 6	+ 15.6	W.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.642	28 4 11	+ 12.1	NW.	still.	——

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber den (in unserm Blatte gemeldeten) Act der Landeshuldigung von Tyrol und Vorarlberg gibt der Bote von Tyrol folgenden Bericht aus Innsbruck vom 12. August:

Der Huldigungstag war angebrochen — windstiller, wolkenfreier als Einer der vorausgegangenen Tage, und die allgemeine freudige Geschäftigkeit verkündete seine hohe Bedeutung, während 101 Kanonenschüsse ihn den benachbarten Gebirgsthälern anmeldeten.

Von allen Seiten schaarten sich die aus den entferntesten Gegenden des Landes herbeigeeilten Schützencompagnien um ihre Fahnen und bildeten mit den k. k. Truppen der Garnison ununterbrochene Reihen durch die Straßen, welche der festliche Huldigungszug nehmen sollte, und eine dichtgedrängte Volksmenge füllte alle übrigen Räume und besetzte alle Fenster.

Nachdem sich die zur Huldigungsfeier durch das vorläufig kundgemachte Programm berufenen Autoritäten und Corporationen an den ihnen angewiesenen Plätzen versammelt hatten, bestiegen Se. Majestät der Kaiser den Gallawagen, um sich zu dem feierlichen Hochamte in der Pfarrkirche zu begeben.

Den Zug eröffnete eine halbe Escadron vom Dragonerregiment Großherzog Toscana, ihr folgte eine Compagnie des vaterländischen Kaiser-Jägerregiments, und dieser eine Compagnie der bürgerlichen Standschützen von Innsbruck. Dieser schlossen sich an: Die Dienerschaft der Landstände, die k. k. Hofdienerschaft, die k. k. Edelknaben, der immatriculirte, jedoch nicht deputirte Adel, die einberufene Geistlichkeit, die Abgeordneten von Vorarlberg mit dem Kreishauptmann, die ständischen Deputirten von Tyrol mit dem Herrn Stellvertreter des Landeshauptmanns Grafen von Wilczek (zweiten Hofkammerpräsidenten), an welchen sich die Erbämter mit ihren Insignien anschlossen.

Nun trat der Herold im Wappenrocke voraus, und unmittelbar nach ihm kam der Landmarschall Fürst Vincenz von Auersperg zu Pferde, mit unbedecktem Haupte und das bloße Staatsschwert tragend.

Unmittelbar nach ihm fuhren Se. Majestät der Kaiser im Gallawagen, von Allerhöchstihrem Generaladjutanten Feldmarschallieutenant Grafen von Clam-Martinitz zu Pferde begleitet. Endlich fuhr der Stellvertreter des obersten Kanzlers Graf von Inzaghi, k. k. Hofkanzler, mit dem Hofrathe Freiherrn von Kübeck in einem sechsspännigen Hofwagen. Arcieren- und ungarische Leibgarden zu Pferde, und von Außen Trabanten-Leibgarden leisteten zu beiden Seiten des allerhöchsten Gallawagens die Nebenbegleitung.

Andere Abtheilungen der Schützen und des Militärs, wie sie den Zug eröffnet hatten, schlossen ihn auch.

Als derselbe bei der Pfarrkirche angekommen war, wurden Se. Majestät von dem fungirenden Fürst-Bischofe von Brixen, dem übrigen Clerus, den Ordensrittern, den wirkl. geheimen Räthen und Kämmerern, und den früher in der Kirche versammelten Militär- und Civilbehörden empfangen, und zu dem auf der Evangelienseite nächst dem Hochaltare vorbereiteten Throne geleitet, worauf das feierliche Hochamt abgehalten wurde.

Nach dem Gottesdienste kehrte der Zug in derselben Ordnung in die k. k. Burg und in den schön decorirten sogenannten Riesensaal zurück. Nach kurzer Frist erschienen zuerst mit Höchstihrem Hofstaate Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn, Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Herzoginn von Parma Marie Louise und Ihre kais. Hoheiten die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge Franz Carl, Johann, Rainer und Ludwig, und nahmen auf der für Höchstdieselben an der rechten Seite des Thrones vorbereiteten Tribune Platz, dann aber traten Se. Majestät unter Vortretung sämmtlicher Erblandesämter mit ihren Insignien, begleitet von Allerhöchstihrem Generaladjutanten und dem Stellvertreter des obersten Kanzlers in den Saal und unter den Thron, um die feierliche Huldigung Höchstihrer getreuen Unterthanen Tyrols und Vorarlbergs anzunehmen.

Nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen hatten, eröffnete der k. k. Hofkanzler Graf von Inzaghi, als Stellvertreter des obersten Kanzlers, die erhabene Handlung mit folgender an die Herzen der Tyroler gerichteten Rede:

„Nach 22 Jahren wird sich heute an derselben Stel„le eine der feierlichsten Handlungen wiederholen, deren

„die Geschichte dieses hochherzigen, treuen Volkes mit Be„geisterung und Freude in ihren Annalen gedenken mag „— Tyrol und Vorarlberg wird durch den Mund von „Hunderten, aber aus den Herzen von achtmal„hundert Tausenden abermals den Huldigungseid „unerschütterlicher Treue und glühender Anhänglichkeit „seinem Landesfürsten schwören, — jetzt dem heißgeliebten Sohne, wie damals dem theuren, wiedergeschenk„ten Vater!“

„Dem gleich feierlichen Acte des Jahres 1816 war „eine schwere, aber glorreich bestandene Prüfung, dem „Heutigen ist eine Periode des Friedens, es ist ihm die „Erfüllung froher Hoffnungen vorausgegangen, und die „biedern, hochherzigen Bewohner dieses Landes können „sich nun dem Throne ihres väterlichen Monarchen mit „ganz ungetrübten Empfindungen der Dankbarkeit, Zu„friedenheit und Zuversicht nähern.“

„Was Sie alle erlebten, brauchen nicht Worte in „Ihrer Erinnerung zu erneuern. Die tiefen Wunden des „Landes sind großentheils geheilt — Gerechtigkeit und „Milde haben segenbringend gewaltet — Zerstörtes wie„derhergestellt, Neues mit väterlicher Großmuth geschaf„fen, und die Gnade des Allmächtigen hat unverkennbar „den schönen Bund gesegnet, der Ihren Vätern so hei„lig war, und den Sie nunmehr abermals beschwören „sollen.“

„Ein religiöses und patriotisches Gefühl bewegt Ih„re Herzen und leuchtet aus Ihren Blicken! Mögen Ihre „Kinder und Enkel es bewahren und bis auf die späteste „Nachwelt bringen.“

Hierauf geruhten Se. Majestät der Kaiser nachstehende herzliche und väterliche Worte an die Stände und Deputirten des Landes zu richten:

„Ich bin mit Freude zu Euch gekommen, Mein lie„bes Volk in Tyrol und Vorarlberg!“

„Der feierliche Eidschwur der Treue, den Ihr durch „Eure Stände und Vertreter Mir leisten wollt, kommt, „wie bei Euren Vätern, aus treu erprobten Herzen. Das „Meine empfängt ihn mit derselben Rührung, wie ihn „Meine Ahnherren, wie Mein in Gott ruhender Vater ihn „entgegengenommen haben.“

„So wird es auch bleiben! Der Herr, der die „Schicksale der Reiche lenkt, hat solchen Bund noch „jedesmal durch allgemeine Wohlfahrt gesegnet, selbst „durch schwere Prüfungen nur noch mehr befestiget!“

„Ich will daher, Meine Lieben! Euer Vater „seyn, wie der Meinige Euch Mir als Seine Kinder „übergeben. Bewahret als solche Euren religiösen Sinn, „Eure Sitteneinfachheit, die alte Treue, Kraft und Aus„dauer, das alte kindliche Vertrauen in die Vorsorge „Eures Landesfürsten, und seid somit, versammelte „Stände und Repräsentanten Tyrols und Vorarlbergs, „Meiner kaiserlichen und landesväterlichen Huld und Gna„de gewiß!“

Der lebhafteste Ausbruch eines begeisterten Jubels folgte diesen erhebenden Worten, und sprach die tiefe Rührung der Versammelten aus, die sich noch mehr in der darauf folgenden tiefen Stille kundgab, und nun trat der fungirende Stellvertreter des Landeshauptmanns Graf von Wilczek vor die Stufen des Thrones, und versuchte mit bewegter, aber im ganzen Saale vernehmbarer Stimme die Dankgefühle der Stände Tyrols in folgender Rede auszusprechen:

„Wir nähern uns dem Throne — der geheiligten und „geliebten Person Eurer kais. Majestät im Namen eines „treuen, auch in schweren Prüfungen erprobten Volkes, „dem nicht nur die Geschichte, dem so eben auch das lieben„de Vaterherz Ew. Majestät dieses lohnende Zeugniß gab.“

„Zur Huldigung, zur Erneuerung des Eidschwurs „der Treue, der unerschütterlichen Anhänglichkeit und „selbst aufopfernden Liebe nähern wir uns den Stufen „des Thrones, für Uns und für Alle, die auf den Ber„gen und in den Thälern Tyrols mit Uns Eidschwur und „Gebet zum Allerhöchsten senden!“

„Seitdem ein gleich feierlicher Act Fürst und Volk, „Vater und Kinder nach schmerzlicher Trennung wieder „vereinigte, hat Oesterreichs erhabener Monarch Seinem „biedern Tyrol nur Wohlthaten gespendet, und mit all„mählig vernarbten Wunden, im Gefühle verjüngter Kräf„te sah das dankbare Land alle jene Wünsche erfüllt, alle „jene Bitten gewährt, die nach reifer Berathung nur im„mer seinem wahren — von dem Allgemeinen des großen „Kaiserstaates nie trennbaren — Wohle entsprechen.“

„So waren diese 22 Jahre — Jahre des Friedens, „der Glückseligkeit, des Segens und Dankes — nur ein „einziges Mal durch ein tief erschütterndes, schmerz„liches Ereigniß unterbrochen!!“

„Doch auch da war Uns die Vorsorge des Allmächti„gen nahe. Keinen Augenblick verwaiset, sind wir als „ein liebes Erbe von dem verklärten Vater an den gleich„gesinnten Sohn übergegangen, der Selber Erbe Seiner „Tugenden, Seiner Gerechtigkeit und Milde, mit gleicher „Sorge über Uns wacht, mit gleicher Liebe unsere Liebe „erwiedert.“

„Deßwegen, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! „ist dieser Tag ein Jubeltag durchs ganze Land. An Eurer „Majestät geheiligte Person, an das allerdurchlauchtigste „Kaiserhaus war, ist und bleibt Tyrol durch unauflösli„che Bande gebunden; denn Wohlthaten und Dankbar„keit haben sie geknüpft, gemeinschaftliche Prüfungen be„festigt, und Gottes Segen hat seit den ältesten Zeiten „über diesem schönen Bunde sichtbar gewaltet!!“

Endlich drückte auch der Kreishauptmann von Vorarlberg im Namen der zur Huldigung abgeordneten Deputirten Vorarlbergs die Dankgefühle dieses Landes in folgenden Worten aus:

„Die zu diesem feierlichen Acte gewählten Deputirten „der kleinen, aber in Liebe, Treue und Aufopferung mit

„dem Schwesterlande Tyrol eng verbundenen Provinz „Vorarlberg nahen sich dem Throne Eurer kais. und kö„nigl. Majestät, um an diesem Freudentage aus ihrem „und ihrer Mitbürger tiefstem Gemüthe den Huldigungs„eid abzulegen."

„Die Vorsehung hat seit langen Jahren über Tyrol „und Vorarlberg gleiche Prüfungen verhängt und gleiche „Segnungen verbreitet. So hat auch das biedere Volk „beider Gebirgsländer, trotz alles Wechsels der Schicksale, „treu und thatkräftig an seinem heißgeliebten Landesfür„sten festgehalten, und ist von Ihm mit gleicher Liebe ge„liebt, durch dieselben Wohlthaten beglückt worden."

„Darum vereinigen sich heute die Deputirten Vor„arlbergs mit ihren Brüdern in Tyrol zu demselben Eid„schwur der Treue und legen mit demselben Hochgefühle „der Rührung und Dankbarkeit ihr und ihrer Kinder Wohl „an das Herz Eurer Majestät!!!"

Nach Endigung dieser Reden ging die feierliche Eidesablegung der Stände Tyrols und der Abgeordneten Vorarlbergs vor sich.

Der Hofrath Freiherr von Kübeck las ihnen die Eidesformel langsam und vernehmlich vor, und Sie, die feierlichen Worte nachsprechend, gelobten für sich und in die Seele ihrer Committenten Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und allen Seinen rechtmäßigen Regierungsnachfolgern ewige Treue und unverbrüchlichen Gehorsam.

Nun näherten sich sämmtliche Deputirte von Tyrol und Vorarlberg einzeln dem Throne und küßten knieend die Hand ihres geliebten Landesvaters. Hierauf erhoben sich Se. Majestät und verließen unter dem lautesten Jubel der zahlreichen Versammlung, unter Vortretung des Herolds und der Erblandesämter, dann in Begleitung Allerhöchstihres Generaladjutanten und des Hofkanzlers den Saal. Ihre Majestät die Kaiserinn mit den übrigen erlauchten Familienmitgliedern des kaiserlichen Hauses verließen unmittelbar darnach ebenfalls den Saal, unter dem lauten Vivat der zahlreichen Versammlung.

Während jetzt in dem Saale die Vorbereitungen zur Huldigungstafel getroffen wurden, verfügten sich Se. Majestät aus Höchstihrem Appartement unter Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Allerhöchstihres Generaladjutanten, dann der übrigen Generalität, hinunter auf den Rennplatz, und geruhten die Garnison und sämmtliche Schützencompagnien mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel vorüber defiliren zu lassen. Ihre Majestät die Kaiserinn sahen vom Balkon zu.

Die Ordnung dieser Defilirung war folgende:

Zuerst 1 Division von Großherzog Toscana Dragoner,
dann: 2 Bataillons des vaterländischen Kaiser-Jägerregiments, hierauf:
1 Bataillon vom Infanterieregimente Großherzog Baden, und nun 6760 Schützen in folgender Ordnung:

2 Compagnien der bürgerlichen Standschützen von Innsbruck.
2 Compagnien Veteranen aus den Jahren der Vaterlandsvertheidigung, fast alle mit goldenen und silbernen Medaillen geschmückt.
1 Schützencompagnie von Passeyer.
1 „ „ „ Wiltau.
1 „ „ „ Hötting.
1 „ „ „ Amras.
1 „ „ „ Götzens.
1 „ „ „ Stubay.
1 „ „ „ Steinach.
1 „ „ „ Arams.
1 „ „ „ Natters.
1 „ „ „ Kemathen.
1 „ „ „ Sellrain.
1 „ „ „ der Stadt Hall.
1 „ „ „ Thaur.
1 „ „ „ Rettenberg.
2 „ „ „ Schwatz.
1 „ „ „ Fügen.
1 „ „ „ Zell.
2 „ „ „ Kufstein.
1 „ „ „ Kitzbühel.
1 „ „ „ Hopfgarten.
1 „ „ „ Niederndorf.
1 „ „ „ Rattenberg.
3 „ „ „ Imst.
1 „ „ vom Lechthale.
1 „ „ von Landeck.
1 „ „ „ Schlanders.
2 „ „ „ Telfs.
1 „ „ „ Reutte.
2 „ „ „ Silz.
2 „ „ der Bergleute vom Eisenstein.
1 „ „ der Messingarbeiter am Achenrain.
1 Compagnie der Pfannhausarbeiter zu Hall.
2 Compagnien der Salzbergleute zu Hall.

Zusammen 44 Compagnien.

Es war ein großartiger Anblick, diese jubelnden, in der Vertheidigung des Vaterlandes bewährten und zu derselben immer bereiten Schützen in ihren verschiedenen Landestrachten vor dem heißgeliebten Landesherrn vorüberziehen zu sehen, die Fahnen bald freudig schwingend, bald ehrerbietig senkend, bald mit lautem Vivat, bald in ehrfurchtsvoller Stille nur beschäftigt, den Kaiser anzuschauen. — Ein nationelles Fest, wie das reichste Land es nirgends bereiten kann!

Nachdem sich der allerhöchste Hof hierauf wieder für kurze Zeit in die innern Gemächer zurückgezogen hatte, wurde sämmtlichen Hauptleuten der vorgenannten Schützencompagnien das überraschende Glück zu Theil, in das Appartement Sr. Majestät gerufen, und dort Allerhöchstdemselben und den übrigen allerhöchsten Herrschaften vorgestellt zu werden.

Nachdem sich Ihre Majestäten und die HH. Erzherzoge entfernt hatten, erschienen noch insbesondere Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Johann im Auftrage Sr. Majestät neuerdings, um sie wiederholt der Gnade und des unbedingten Vertrauens Sr. Majestät zu ihrer erprobten Treue zu versichern, worauf die Hauptleute, von tiefster Rührung ergriffen, in lauten Jubelruf ausbrachen.

Die mittlerweile geordnete Tafel für Se. Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge war unter dem Thronhimmel bereitet, und vor demselben in doppelter Reihe war durch die ganze Länge des Saales nach herkömmlicher Weise die Tafel für die Stände gedeckt. An beiden Seiten waren Tribunen mit Zuschauern aus allen Ständen angefüllt, und am Ende des Saales, dem Throne gegenüber, eine gewählte Tafelmusik vorbereitet.

Der Erblandhofmeister machte Sr. Majestät von der Vollendung aller Vorbereitungen zur Tafel die Meldung, und alsbald erschienen Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Kaiserinn und den HH. Erzherzogen, und nahmen, nachdem Allerhöchstihr Erbland- und Hauscaplan, der Abt von Wiltau, über die Speisen den Segen gesprochen hatte, an der für Allerhöchstdieselben bereiteten Tafel Platz, wo dann die Erblandämter die ihnen zukommenden Verrichtungen versahen.

Bald darauf ertheilten Se. Majestät den gesammten Ständen die Erlaubniß, sich ebenfalls zu Tische zu setzen, und geruhten während des Mahles in landesväterlicher Huld Ihren getreuen Ständen die Gesundheit auszubringen — eine Gnade, welche durch Trompeten- und Paukenschall und durch Kanonendonner dem Lande verkündigt, und mit unaussprechlichem Jubel verdankt wurde.

Der Herr Stellvertreter des Landeshauptmannes hatte hierauf die Ehre, im Namen der Stände zuerst Sr. Majestät dem Kaiser, dann Ihrer Majestät der Kaiserinn und allen an- und abwesenden Gliedern des Erzhauses Oesterreich in tiefster Ehrfurcht ebenfalls die Gesundheit zuzutrinken.

Nach aufgehobener Tafel zogen sich Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge zurück.

Der festliche — von dem heitersten Wetter begünstigte Freudentag wurde durch allgemeine Beleuchtung der Stadt und Freudenfeuer auf den hervorragendsten Bergspitzen verherrlicht. Das Landhaus, die Triumphpforte, die Annasäule, die Hauptwache, der Eingangsbogen zur innern Stadt, das Magistratsgebäude, das goldene Dachlgebäude strahlten in reicher architektonischer Beleuchtung, und mehrere transparente Inschriften sprachen die Segenswünsche und die treuen Gesinnungen der Bewohner aus.

Ihre Majestäten und der gesammte Hof durchfuhren die hellen Straßen, begrüßt von dem dichtgedrängten glücklichen Volke, und die Jahrbücher der Nation wie die städtischen Annalen zeichnen den 12. August des Jahres 1838 unter die schönsten Tage der Landesgeschichte.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Madrid vom 4. August zufolge war die an diesem Tage erwartete Antwort des Generals Espartero noch nicht eingelaufen. Indessen gingen fortwährend zahlreiche Briefe von seinen Freunden an ihn ab, welche ihn auffordern, sein Commando beizubehalten. Der Castillano berichtet, General Narvaez, Commandant der Reservearmee, habe der Königinn in einem Schreiben erklärt, daß er, wenn in Folge des zwischen der Regierung und dem Grafen von Luchana eingetretenen Zwiespalts eine Aenderung in dem Ministerium entstehe, sein Commando niederlegen werde. Die Generäle Oraa, de Meer, Clonard (in Cadix) und Palarea sollen ähnliche Erklärungen eingeschickt haben.

Die Quotidienne gibt folgende Uebersicht der Carlistischen Streitkräfte in den verschiedenen Provinzen Spaniens: „In Navarra und den drei baskischen Provinzen befindet sich Don Carlos im Besitze des Landes mit Ausnahme von San Sebastian, Passages, eines Theils der Heerstraße zwischen Irun und Hernani, von Bilbao, Portugalete, Orduña, Vitoria und einer befestigten Linie vom Ebro bis Pamplona. Die Hauptarmee, welche diese Provinzen besetzt hält, ist 38,000 Mann Infanterie, 1800 Mann Cavallerie und 800 Artilleristen stark. Man kann hierzu noch 22,900 Mann Milizen, bewaffnete Bauern und Zollwächter zählen. Diese Streitkräfte stehen unter den Befehlen Maroto's, Guergue's, Francisco Garcia's, Tarraguals, Carmona's, Castor Andechaga's, Sopelana's, Verastegui's, Iturriza's und Anderer. — In Catalonien haben die Carlisten fast alle Landdistricte und einige Städte des zweiten Ranges in Besitz; ihre Streitkräfte bestehen dort beiläufig aus 18,000 Mann, unter den Befehlen des Grafen d'España und der Chefs Segarra, el Rojo, Ros d'Eroles, Ibanez, Zorilla, Burjc, Camillo Moreno und Anderer. — In Niederarragonien und im Königreiche Valencia halten die Carlisten Cantavieja, Morella, Benicarlo, Calanda, San Mateo, Gandeza, Samper, Alcoriza und andere wichtige Stellungen besetzt. Cabrera ist Generalcapitän dieser Provinz. Seine Truppen belaufen sich auf 26,000 Mann, unter den Befehlen Cabañero's, Llangostera's, Esperanza's, Forcadells, Tena's, Espinasse's, Viscarro's, Ruffo's u. s. w. — In den Provinzen von Toledo und der Mancha agiren 5500 Mann unter den Befehlen von Palillos, Orejita, Jara, Peco und Andern. Diese Corps bestehen fast ausschließend aus Cavallerie. — In Estremadura befehligen el Francez, Felipe de Nova, Sanchez und Tercero 2600 Mann. — In den beiden Castilien zählt man 3500 Guerillas unter den Befehlen des el Perdiz und Marron; Quintanilla Merino, der das Obercommando führte, hat bei 3000

Mann aus diesem Lande gezogen, mit denen er gegenwärtig in Niederarragonien operirt. — In Andalusien schätzt man die Streitkraft der organisirten Banden auf 2800 Mann. — In Galicien haben 2400 Mann die Waffen ergriffen und werden von Guibelalde, Ramos, Saturnino und Andern befehligt. — In dem Königreiche Leon endlich haben Modesto, Carrion und Rey 700 Mann bei sich. — Zu diesen Streitkräften muß man noch die mobilen Corps rechnen, die aus achtzehn castilischen Bataillons gebildet, zu den Expeditionen unter den Befehlen Basilio Garcia's, Negri's, Zavala's und Balmaseda's verwendet werden. — Die Gesammtzahl der Armee des Don Carlos kann demnach auf 136,650 Mann angeschlagen werden."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 9 August übergab Hr. Wallace eine Petition von Handelsreisenden, worin sie über das dermalige hohe Briefporto klagen, und dabei bemerken, ihre Handelshäuser würden, wenn man eine gemäßigte Posttaxe einführte, 6 Millionen Briefe jährlich absenden, welche jetzt nicht durch die Post gingen. (Hört! Dem Globe zufolge will die Regierung wirklich den Versuch machen, das Briefporto nach allen Theilen des Königreichs auf 2 Pence für den Brief festzusetzen). Nun kamen Boten vom Hause der Lords, die um eine Conferenz beider Häuser über die irische Municipalreformbill das Ersuchen stellten. Lord Morpeth und mehrere andere Mitglieder verfügten sich nach dem Conferenzzimmer. Bald darauf erschien Lord Morpeth wieder an den Schranken, und zeigte an, daß die Conferenz mit einer Deputation des andern Hauses, an deren Spitze Lord Shaftesbury gestanden, Statt gefunden, und welche Amendements von demselben angenommen, und welche verworfen worden seien. Der Clerk verlas die von den Lords für ihr Verfahren angegebenen Gründe. Sofort erhob sich Lord J. Russell. „Die wichtigste Clausel," sprach er, „über die sich zwischen beiden Häusern eine Meinungsverschiedenheit ergeben hat, nämlich die über den gemeindlichen Wahlcensus, ist uns vom andern Hause in der Gestalt zurückgekommen, wie es uns dieselbe das erste Mal herabsandte. (Hört!) Es ist dieß ein so wichtiger Punct, daß ich, da keine Hoffnung vorhanden, die Lords zu einem andern Beschlusse zu vermögen, und da ich selbst keine Lust habe, auf der Bahn der Zugeständnisse noch weiter zu gehen (Beifall der Liberalen), keinen andern Weg vor mir sehe, als diese Controverse für jetzt fallen zu lassen, und die weitere Berathung der Bill auf eine andere Parlamentssession zu vertagen. (Lautes „Hört!" und Beifall.) Ja, es ist besser, die Maaßregel auf die nächste Session zu verschieben, um dann hinsichtlich der Vermögensqualification ein Princip aufzusuchen, über das sich beide Zweige der Legislatur vielleicht vereinigen können. Ich schlage demgemäß vor, die Amendements heute nach drei Monaten wieder in Erwägung zu ziehen." Dieser Antrag auf Verwerfung wurde von der ministeriellen Seite mit lautem Zuruf aufgenommen. Die Debatten dauerten beim Abgange der Post noch fort, man zweifelte indeß nicht, daß Lord J. Russels Motion durchgehen werde.

Frankreich.

Der König hat dem zum spanischen Consul in Paris ernannten Hrn. Marliani das Exequatur verweigert, weil derselbe als eifriger Anhänger der Herzoginn von Berry bei ihren Umtrieben in der Vendée thätig gewesen war.

Den Offizieren der Nationalgarde ist unter Strafandrohung der Befehl eingeschärft worden, die Flinten, welche ihnen als Gemeinen übergeben worden waren, abzugeben.

Hr. Louis Blanc, Hauptredacteur des Bon Sens, und seine Mitarbeiter sind unterm 10. sämmtlich von der Redaction dieses republikanischen Blattes abgetreten.

Nach einem Schreiben von der Rhede aus Tunis vom 26. Juli (im Commerce) hatte sich Tags zuvor die Escadre unter Commando des Admirals Gallois, aus den Linienschiffen „Jupiter," „Santi-Petri" und „Trident" bestehend, auf obgedachter Rhede mit dem Geschwader unter Admiral Lalande vereinigt.

Die Times enthält in einem Schreiben von Paris ausführliche Nachrichten über die von Hrn. von Fabricius angekauften unterschobenen Actenstücke. Nach denselben trieb Chaltas seine Fabrikation in großem Maaßstabe seit 1832, und behandelte dabei alle obschwebenden Fragen: Den spanischen Bürgerkrieg, die belgische Frage, die Besetzung von Ancona und die Krönung der Königinn Victoria. Dem Untersuchungsrichter liegen 200 solcher fabricirter Actenstücke vor. Man glaubt übrigens, daß der Prozeß nicht durchgeführt werden dürfte, da eine weitere Verfolgung der Sache nicht politisch wäre. Chaltas gab gegen Hrn. von Fabricius vor, die Actenstücke werden von der Maitresse eines Divisionschefs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, während dieser schlafe, abgeschrieben. Gleich nach der Verhaftung von Chaltas berief Graf Molé Hrn. von Fabricius zu sich und zeigte ihm zwei bei Chaltas gefundene Briefe, in welchen Hr. von Fabricius sich darüber beklagte, daß „die Qualität des letzten Artikels bei seinen Committenten keinen Beifall finde, daß derselbe aus einer schlechten Quelle komme und Chaltas sich an eine bessere halten solle; die Kosten sollen nicht gescheut werden." Hr. von Fabricius soll die Wahrheit zugegeben und sich dann entfernt haben. Am folgenden Tage habe er jedoch dieses Geständniß wieder zurückgenommen. Die Actenstücke wurden durchschnittlich zu 1000 Fr. das Stück verkauft. Das erste ist eine Depesche des französischen Bot-

chafters in London, Grafen Sebastiani, in welcher diesem die Erklärung unterschoben wird, das brittische Cabinet wünsche die belgische Frage um jeden Preis beigelegt zu wissen, um im Orient freie Hand zu haben. Dann kommen angebliche Depeschen des Gesandten in Berlin, Hrn. Bresson, eine weitere von dem Grafen Sebastiani, ebenfalls in der belgischen Angelegenheit, endlich eine Depesche des Marschalls Soult an Ludwig Philipp, in welcher die Angabe enthalten ist, daß der Vermählung der Königinn Victoria mit dem Herzoge von Nemours von Seiten der Königinn und der Herzoginn von Kent nichts im Wege stehe. Die Actenstücke sollen übrigens ganz gut und durchaus in diplomatischem Style abgefaßt seyn.

Am 11. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Königreich beider Sicilien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Neapel vom 4. August: „Meine Vermuthungen wegen des Vesuvs fanden sich bestätigt. Er entlud sich noch vom 2. auf den 3. d. M. mit einer Gewalt, die alles Irdische beben machte. So wie es dunkel wurde, sah man auf der nördlichen Seite einen mächtigen Lavastrom langsamen Schrittes sich herunter bewegen. Der Strom war aus der Oeffnung des Kraters nicht weit von dessen äußerstem Rande herausgebrochen und hatte das ganze obere Becken gefüllt. Während der Nacht stopfte sich diese Oeffnung und es bildete sich auf der entgegengesetzten Seite eine andere, aus der ein neuer Lavastrom hervorquoll, der seine innere Richtung nach der Südseite nahm, sodann eine Wendung machte und sich mit dem früheren vereinigte. Der Berg war in einer Thätigkeit, wie man sich seit 1822 nicht erinnerte, und die Explosionen waren zuweilen so stark, daß Alles um ihn herum einzustürzen drohte. Ich bestieg ihn in den letzten Tagen dreimal und brachte drei Nächte in der Nähe dieses Höllenfeuers zu. Die interessanteste dieser Nächte war die vom 2. auf den 3., denn es zeigten sich Phänomene ganz eigener Art, die dem Naturforscher noch räthselhaft sind, und ein undurchdringliches Dunkel auf die innere Beschaffenheit dieses Berges werfen. Heute ist er wieder ruhiger. — Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Königinn so wie des neugebornen Prinzen ist sehr befriedigend."

Päpstliche Staaten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. August ist das vor zehn Jahren mit bedeutenden Kosten neuerbaute Schauspielhaus zu Sinigaglia, das durch die Kunstproductionen einer Grisi, einer Malibran, eines Rubini, und noch zuletzt der berühmten Unger verherrlicht worden war, ein Raub der Flammen geworden. Der Kreis der Vorstellungen war am Abend des 9. mit dem großen Schaustück: „die Schlacht von Navarin" geschlossen worden. Durch die am Schlusse des Stückes vorkommenden Feuerwerke geriethen die Decorationen in Brand, die sich mit solcher Schnelligkeit verbreiteten, daß trotz aller angewandten Hülfe in wenigen Stunden das Theater, dessen Dach mit fürchterlichem Geprassel einstürzte, in Asche lag. Glücklicherweise sind nur wenige Menschen dabei umgekommen.

Belgien.

Oeffentliche Blätter melden aus Brüssel vom 9. August: „Die Deputation des Provinzialraths von Luxemburg ist heute abgereist, nachdem sie in einem Schreiben an die Minister gegen die zweimalige Verweigerung einer Audienz protestirt und ihnen die Verantwortlichkeit dafür überlassen hatte. Die Minister hatten bekanntlich der Deputation erklärt, daß sie, nachdem ihr Auftrag durch die Uebergabe der Adresse an den König erledigt worden sei, in keiner amtlichen Eigenschaft mehr bei den Ministern Audienz erhalten könnte, daß aber diese mit Vergnügen einzelne Mitglieder privatim empfangen würden. (Einer der Deputirten ist ein Bruder des Ministers Nothomb, und wohnte sogar in dessen Hause.) Diese sehr einfache Erklärung hat die Deputation in große Entrüstung versetzt; auch die Oppositionsblätter erheben gewaltiges Geschrei, und sprechen von Feigheit, Verrath und Preisgebung Luxemburgs von Seite der Minister. Der Zweck der Deputation ging dahin, auf Truppensendungen nach dem teutschen Luxemburg zu dringen. — Die Garnison war die ganze Zeit her in den Kasernen consignirt; die Ruhe ist nicht gestört worden."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Kreuth vom 14. August: „Am 12. d. M. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welcher Abends erst erwartet wurde. Als Se. Majestät aus dem Bauernwagen sprangen, auf welchem Sie von Tegernsee her gefahren waren, um Ihre Majestät die Kaiserinn zu überraschen, fragten Sie einen in der Nähe stehenden Gensdarmerie-Brigadier: „Wo ist die Kaiserinn?" Auf die Nachricht, daß Höchstdieselbe spazieren gegangen, ließen Sie sich die Richtung zeigen, die sie genommen, und verfolgten diesen Weg in größter Eile. Im Walde vernahm Ihre Majestät plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. Das kann Niemand seyn, als mein Gemahl! rief Ihre Majestät in freudiger Ueberraschung, und eilte Ihm mit offenen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anwesenden suchten nun den Kaiser zu sehen, dessen hohe, würdevolle, und doch höchst herablassende Erscheinung auf Jedermann tiefen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren JJ. kk. MM. zu den höchsten Herrschaften nach Tegernsee. Der Kaiser war in voller Uniform. Abends um 9 Uhr war der russische Hof wieder in Kreuth. Am 13. war bei Ihrer Majestät der verwitweten Königinn Caroline theatralische Vorstellung, wobei die Herrschaften selbst die Rollen übernommen hatten. Ihre Majestäten, besonders der Kaiser der viel lachte, schienen sich sehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um 10 Uhr wieder hierher zurück. Auf den 16. ist ländlicher Ball angesagt, wobei aber nur Landleute tanzen sollen, so wie auch ein Scheibenschießen, an dem Se. Majestät der Kaiser selbst Antheil nehmen wollen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 233

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.662	28Z. 5L. 2P.	+ 11.3	NW. still.	heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.643	28 4 11	+ 15.4	SO. —	—
	10 Uhr Abends	27.628	28 4 8	+ 11.7	SO. —	—

Spanien.

Nachrichten aus Estella zufolge war bis zum 6. August in der dortigen Gegend nichts vorgefallen. In Oñate, wo Don Carlos am 2. Abends angelangt war, befanden sich auch der Infant Don Sebastian und der Bischof von Leon. — Der Oberstlieutenant Elvira, der wegen verrätherischer Einverständnisse mit dem Feinde vor ein Kriegsgericht gestellt worden war, ist in Estella erschossen worden. — Ueber die Demonstrationen der Armee des Centrums gegen Morella enthalten Briefe aus Madrid vom 3. und aus Bayonne vom 7. August folgende nähere Angaben, woraus sich ergibt, daß bis dahin nichts von Bedeutung in jener Gegend vorgefallen war: „Madrid, 3. August. Von unserer Armee des Centrums erhalten wir fortwährend günstige Nachrichten. Am 29. v. M. war sie, ohne beunruhigt zu werden — nur die Nachhut — vor Morella angelangt; San Miguels Division hatte ein Scharmützel zu bestehen gehabt. Eine Stunde nachher vereinigte sie sich mit dem Obergeneral und die ganze Armee rückte auf der Anhöhe auf, die den Platz beherrscht. Das Feuer der Guerillas wurde durch einige Jägercompagnien, die durch acht Bataillons gedeckt waren, bald zum Schweigen gebracht. Der Feind zog sich in seine starke Stellung bei Orcayo zurück. Beim Einbruch der Nacht begaben sich auch unsere Truppen in ihre Cantonnirungen. Am folgenden Tage setzte die Armee sich nach verschiedenen Puncten in Bewegung, um die Straße zu passiren, welche sich über die Anhöhe auf der Seite von Monroyo hinzieht. Diese Stellungen wurden ohne Kampf besetzt. Einige Bomben, die die Rebellen aus dem Platze schleuderten, und einige Flintenschüsse waren der einzige Versuch, diese große Recognoscirung zu verhindern. Als die Armee die Straße verließ, wurde die Nachhut angegriffen, bald war es ein allgemeines Gefecht, aber der Feind wurde nachdrücklich zurückgewiesen. Einige Augenblicke nachher marschirte der Obergeneral mit der Division San Miguel und der Reserve gegen Pobleta und lagerte auf den umliegenden Höhen; der Feind zeigte sich kaum. Er hatte einige Werke angelegt, die wurden zerstört. Am 31. nahm der Obergeneral die Richtung gegen dieses Dorf, das leicht befestigt war, San Miguel aber nach Alcañiz, um Artillerie zu holen, die sich mit einer Reservedivision und dem Bataillon der Infantinn daselbst befand. Die Divisionen Borso und Pardiñas blieben außer Kanonenschußweite vor Morella, wo sie sich bis zur Ankunft des Belagerungsgeschützes verschanzten. Diese Operation ist für den Feldzug von größter Wichtigkeit. Espartero wird nun wohl auch etwas thun, damit er nicht von dieser Seite verdunkelt wird. Mit dem Artilleriepark, den er beisammen hat, sollte er wohl Estella einnehmen können: es sind 40 Geschütze, darunter vier 24Pfünder, vier 16Pfünder, drei 12Pfünder, drei 8Pfünder, sechs 4Pfünder, ein Mörser zu 14, drei zu 10, vier zu 7, sechs zu 5½ Pfund und sechs französische 12Pfünder. Don Carlos hat keine Lust sich in Estella einzuschließen; er hat sein Hoflager wieder nach Oñate verlegt." — „Bayonne, 7. August. Dem Berichte San Miguels zufolge wurde er während seiner fünf Märsche, vom 24. bis 28., nur am 25. durch einige Flintenschüsse der Bande des Parteigängers Bosque, der seine linke Flanke cotoyirte, beunruhigt. Man kann aber aus diesem Berichte den Weg nicht entnehmen, den San Miguel einschlug, denn am fünften Tage seines Ausmarsches von Alcañiz, d. h. am 28., finden wir ihn plötzlich in Cintorres, einem Dorfe südlich von Morella, wo eben vorher die Carlistische Junta gewesen; er muß also die Verschanzungen von der Pobleta, d. h. in dem Defilé von Monroyo, umgangen haben. Jenen Abend (28.) zeigte sich Cabrera mit sieben oder acht Bataillons, und feuerte mit einem kleinen Mörser, dessen Schüsse zwei Mann tödteten und mehrere verwundeten. Heftiger war der Angriff, als er am 29. ausmarschirte, um sich mit Oraa zu vereinigen, welches ihm nach einem Marsch von einer Stunde gelang; nur die Arrieregarde hatte einige 20 Verwundete. Borso di Carminati hatte sich über Vistabella, wo er am 27. durchzog, auch mit dem Obergeneral vereinigt; dieser sendete nun die Divisionen Borso und Pardiñas Morella zu blockiren, während er mit dem Rest der Armee den großen Hohlgrund durchzog, welcher die Anhöhen von Morella von den Anhöhen der Pobleta und Monroyo trennt, welch letztere Stellungen er also im Rücken faßte. Während des Marsches mußte er einige Artillerieschüsse aushalten; als er aber ganz in den Hohlweg hinabgelangt, wurde er von Cabrera, der von

Cintorres hierhergekommen, angegriffen, ohne daß es jedoch diesem gelungen wäre, je der Colonne auf den Leib zu gehen. So kam er auf der entgegengesetzten Anhöhe bei der Pobleta an, zerstörte die dortigen Verschanzungen, und verlegte sodann sein Hauptquartier nach Monroyo. San Miguel marschirte mit fünf Bataillons nach Alcañiz, um die Belagerungsartillerie herbeizuführen. Borso wurde unterdeß auch von Forcadell und Pardiñas von der Besatzung von Morella angegriffen, ging aber bald selbst zur Offensive über, und warf den Feind in die Berge von Heroles, so wie Pardiñas seine Gegner in den Platz zurück, worauf sie sich in ihrer Stellung außerhalb Schußweite verschanzten. Der Bericht Borso's ist aus dem Lager de la Pedrera vom 31.; er gibt seinen Verlust bloß auf 10 Todte und 140 Verwundete an. Dem Berichte des Baron Meer aus Solsona vom 28. zufolge hat sich der Gouverneur Mondedeu mit fünf andern Chefs, über 100 Offizieren, Caplänen u. s. w. und 558 Soldaten ergeben. Man hat zwei 4Pfünder, 500 Flinten u. s. w. gefunden; er sagt nichts über seine weiteren Pläne. Aus Navarra nichts Neues. Die ministerielle Krisis in Madrid ist noch immer nicht vorüber. Die Regentinn will kein liberales Ministerium, und die Leute, die sie vorzöge, z. B. Pio Pita, Isturiz u. dgl., sind nicht populär genug, um das Ministerium Ofalia zu ersetzen. Dieses hat übrigens beschlossen, entweder so wie es ist, zu bleiben, oder ganz auszutreten. Ein gewisser Gamiz, Beamter im Ministerium des Innern, ist mit Briefen von der Regentinn und von Ofalia an Espartero abgegangen, um ihn zu bereden, seine Dimission zurückzunehmen; man verspricht ihm die Hälfte eines erwarteten Vorschusses von 70 oder 80 Millionen. Die Absicht des eben so tückischen als hartnäckigen Ministeriums ist eigentlich Zeit zu gewinnen, denn man hofft, Meer oder Oraa werden durch ihre Siege eine solche Reputation gewinnen, daß man einen von ihnen alsdann ohne Schwierigkeit an die Stelle Espartero's setzen, die ledige Stelle aber mit Cordova ausfüllen könne. Alsdann wenn das Ministerium ganz consolidirt ist, wird eine neue Deportation seiner Feinde und unter diesen auch die Verweisung Pio Pita's Statt finden. Uebrigens fahren die Ministerialblätter fort, das Land mit den anarchischen Projecten der Exaltirten zu erschrecken; unter Anderm sollen sie den Plan haben, die vielen Präsidiumsgefangenen der Provinz Malaga in Freiheit zu setzen, und mit ihrer Hülfe eine Menge kleiner Parteien unter verschiedenen Fahnen, auch zum Behuf des Schleichhandels aufzurichten, und wenn sie bis 4 oder 5000 Mann angewachsen, eine Masse daraus zu bilden, um der Regentinn Gesetze vorzuschreiben."

Großbritannien und Irland.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 9. August Lord J. Russell, wie gestern erwähnt, den Antrag auf Verwerfung der vom Oberhause in die irische Municipalreformbill eingerückten Amendement gestellt hatte, erhob sich Hr. Shaw und beklagte sich darüber, daß der Minister so ganz ohne alle Umstände die Verwerfung einer so wichtigen Bill beantrage, und zweitens darüber, daß derselbe sie überhaupt aufgebe, da es gewiß besser gewesen wäre, noch einige Concessionen mehr zu machen. Der Kanzler der Schatzkammer begegnete beiden Vorwürfen, und Hr. O'Connell sprach im Namen der von ihm vertretenen Hauptstadt Irlands über den kurz und bündig angekündigten Entschluß des Ministers seine Freude aus; die Bill, wie das andere Haus sie herüberschicke, sei eine Beleidigung für Irland; das andere Haus habe Irland damit beschimpfen wollen; von Concessionen zu reden sei unnütz; nicht Concessionen verlange man, sondern Recht und Gerechtigkeit; wer den Irländern Gerechtigkeit verweigere, sei ein Feind der Union, ein Repealer: Ohne Gleichheit der Rechte keine Union. Hoffentlich werde die Zehntenbill, wenn die Lords sie eben so verstümmeln sollten, dasselbe Schicksal haben, und hoffentlich werde das Ministerium im nächsten Jahre eine andere Bill mit einem dem englischen gleichgestellten Wahlcensus einbringen, und er (O'Connell) könne dem Hause sagen, daß Irland nie zufrieden seyn dürfe, ohne eine völlig eben so liberale Municipalbill wie die englische. Hr. d'Israeli klagte darüber, daß das Haus nun neun Monate gesessen und nichts gethan habe. Die irländischen Maaßregeln scheine man nur vorzubringen, um eine gewisse Partei im Amte zu erhalten. Die ministerielle Quintessenz dieser Session, das Schooßkind der Minister, werde heute Abend von ihnen selbst erdrosselt. Hoffentlich werde man eine so jämmerliche Politik in der nächsten Session nicht wiederholen. Sir H. Vivian sagte, das Volk von England fühle vollkommen das Unrecht, welches den Irländern geschehe, und die heutige Verwerfung der Bill werde ein Beweis dieser Sympathie seyn. Einige Mitglieder, welche noch das Wort nehmen wollten, wurden durch den Ruf zum Schluß unterbrochen. Lord J. Russells Antrag wurde darauf ohne Abstimmung angenommen, die Bill ist also verworfen. — Dieser Entscheidung im Hause der Gemeinen ging eine nicht minder bemerkenswerthe Discussion im Hause der Lords zur Seite. Lord Brougham hatte, wie bereits gemeldet, in der Dinstagssitzung eine Motion gegen das Verfahren des Grafen Durham in Canada angekündigt, und die Lords Ellenborough und Wellington schienen ihn darin unterstützen zu wollen. Am Abend darauf, an welchem das Oberhaus nur eine ganz kurze Sitzung hielt, brachte er denn auch, nachdem die von ihm verlangte Vorlegung der ämtlichen Correspondenz zwischen den Ministern und dem Generalgouverneur erfolgt war, eine Bill ein, „um den wirklichen Zweck und Sinn des in dieser Session vom Parlamente angenommenen Gesetzes über die provisorische Verwaltung der Provinz Nie-

dercanada zu erklären und diejenigen von Schuld frei zu sprechen (nach dem parlamentarischen Ausdruck: ihnen Indemnität zu bewilligen), welche nach einer gewissen, unter Autorität jenes Gesetzes erlassenen Verordnung gehandelt hätten." Diese Verordnung ist die viel besprochene und angegriffene Proclamation Lord Durhams, wodurch 14 canadische Insurgenten nach Bermuda verbannt wurden, unter Androhung der Todesstrafe, wenn sie ohne Erlaubniß nach Canada zurückkehrten. Lord Brougham hält bekanntlich diese Verordnung für gesetzwidrig und denjenigen, der darnach verführe, für einen Verbrecher, doch will er ihm durch seine eingebrachte Bill die Strafe für sein Verbrechen erlassen. In der Sitzung vom 9. beantragte er nun die zweite Lesung dieser Bill, und es entspann sich darüber eine sehr lange Debatte. Lord Brougham vertheidigte und erläuterte die von ihm vorgeschlagene Maaßregel durch die früher schon angeführten Argumente, indem er namentlich behauptete, es werde hier die Todesstrafe ohne gerichtliche Procedur angedroht, und unter solchen Verhältnissen würde diese Strafe ein Mord seyn. In der Bill selbst heißt es: „Da Zweifel entstanden sind über den Sinn gewisser Theile des vorerwähnten Gesetzes (durch welches dem Grafen Durham außerordentliche Vollmachten verliehen werden), so wird hierdurch erklärt und anbefohlen, daß kein in demselben enthaltener Satz so angesehen werden soll, als ermächtige er den Gouverneur von Niedercanada, irgend ein Gesetz oder eine Verordnung zu erlassen, wodurch das bestehende gesetzliche Criminalverfahren in der Provinz für irgend einen Fall abgeändert oder wodurch angeordnet würde, daß Jemand, ohne durch gerichtliche Procedur überführt worden zu seyn, bestraft oder eines Verbrechens für schuldig erklärt werden solle, wenn er sich weigere, die genannte Provinz zu verlassen, oder wenn er sich in derselben aufhalte oder in dieselbe zurückkehre." Dann wird weiter gesagt, daß demgemäß die genannte Verordnung Lord Durhams weder gesetzlich sei, noch für gesetzlich gelten könne, daß dieselbe aber doch für den öffentlichen Dienst so nützlich sei, daß man sie durch eine Parlamentsacte legalisiren müsse; und deßwegen: „sollen alle Verfolgungen und gerichtliche Proceduren, welche gegen irgend Jemanden wegen Vollziehung der erwähnten Verordnung angestellt worden seyn möchten oder werden könnten, kraft dieser Acte niedergeschlagen und aufgehoben seyn, so daß, wenn irgend Jemand deßhalb angeklagt würde, er sich auf diese Acte soll berufen können." Die Minister erhoben sich gegen die Bill; Lord Glenelg, der Colonialminister, wies nach, wie unzweckmäßig es seyn würde, durch diese neue Interpretation des Gesetzes die Befugnisse Lord Durhams zu beschränken; der Lordkanzler suchte juristisch auseinanderzusetzen, daß die in der Bill enthaltene Interpretation eines früheren Parlamentsgesetzes unrichtig sei, und Lord Melbourne warf den Gegnern vor, daß sie, obgleich sie sich nirgends gegen die Zweckmäßigkeit der Verwaltung Lord Durhams erklärten, dennoch durch ihre Angriffe ihn auf jede Weise zu behindern, zu chicaniren und ihm Fallen zu legen suchten. Daß heiße nicht, wie eine hochherzige, großmüthige Adelsversammlung handeln, sondern wie eine niedrige, sittenlose Demokratie. (Gelächter und: Nein! nein!) Es heiße, wie eine eifersüchtige Aristokratie handeln, welche die Macht und Ehre derjenigen, denen sie Regierungsgewalt übertragen habe, schwächen und herabsetzen wolle. Man werfe ihm vor, er wisse nichts von Jurisprudenz. Dem möge seyn, wie ihm wolle; er habe große Achtung vor der Jurisprudenz, aber seine Ansicht sei diese: möge Einer noch so viel davon verstehen, möge Einer dabei noch so viel Geist und Verstand, möge er die edelste Gesinnung haben, die Juristerei bewirke doch am Ende wenig mehr als eine Verschrumpfung des Verstandes und eine Lähmung der geistigen Kräfte, und das fast immer und überall. Ein großer Theil dieser üblen Wirkungen zeige sich auch bei der heutigen Debatte. Gegen die Minister sprachen noch Lord Ripon, welcher meinte, es sei am besten, jenes ganze frühere Parlamentsgesetz aufzuheben, und der Herzog von Wellington, welcher sich sehr kräftig für die Bill erklärte. Ohne dieselbe, meinte er, würde es unmöglich seyn, die Urheber und Vollzieher der besagten Verordnung vor Anklage und Strafe zu schützen, und solchen Schutz verlange die Billigkeit von diesem Hause, welches sonst vielleicht strafend würde verfahren müssen. Es sei eine Handlung von größter Widergesetzlichkeit geschehen; nicht etwa ein bloßer technischer Irrthum, nicht ein Versehen in Bezug auf unbedeutende, spitzfindige Theile des Gesetzes, sondern eine widergesetzliche Handlung von größter Wichtigkeit und gegen die höchsten Principien des Gesetzes, eine Handlung von so offenbarer Gesetzwidrigkeit, daß Niemand, der auch nur eine Parlamentsacte zu lesen verstehe oder einen Begriff von Recht und Unrecht habe, an der Ungesetzlichkeit jener Handlung zweifeln könne. Nachdem noch Lord Brougham einige Worte gesprochen, erfolgte die Abstimmung, welche 54 Stimmen für und nur 36 gegen die Bill, also eine Majorität von 18 Stimmen gegen die Minister ergab. Die Bill erhielt darauf die zweite Lesung. — Die irländische Zehntenbill wurde dann ohne weitere Discussion zum dritten Male verlesen und passirte. Einiger Amendements wegen muß sie nun wieder an das Unterhaus zurückgeschickt werden. Zum Schluß wurde noch die vom Unterhause angenommene Bill, wodurch an die Stelle des Generalpostmeisters ein Collegium von drei Commissarien gesetzt werden sollte, auf den Antrag des Herzogs von Richmond, der diese Zersplitterung unangemessen fand, mit 32 Stimmen gegen 25 verworfen.

Ueber die Resultate dieser beiden Sitzungen schreibt der Correspondent der Preußischen Staatszeitung aus London vom 10. August: „Da die Minister und das Unterhaus, wie zu erwarten stand, die irländische Muni-

cipalbill in der Form, in welche das Oberhaus sie umgewandelt hatte, nicht sanctioniren wollten, so wird nun vermuthlich auch die Zehntenbill, obgleich sie im Oberhause nicht so bedeutende Abänderungen erlitten hat, ebenfalls zurückgelegt werden, weil die liberale Partei in dieser Maaßregel, namentlich in der Schenkung der Million zu Gunsten der irländischen Geistlichkeit, ein großes Zugeständniß für die Hochkirchenpartei erblickt und eine solche Concession ihr nur dann zu rechtfertigen schien, wenn die Aussicht vorhanden gewesen wäre, zugleich eine durchgreifende Municipalreform in Irland einzuführen und dieses Land endlich einmal zur Ruhe zu bringen oder ihm wenigstens jeden triftigen Grund zu längerer Unzufriedenheit zu benehmen. Wenn man aber nicht einmal dieß erreicht, so dürfte das englische Volk schwerlich geneigt seyn, jene Million aus seinen Taschen herzugeben, um für die irländischen Pächter die rückständigen Zehnten an die anglikanische Geistlichkeit zu bezahlen, eine Pacificationsmaaßregel, die ohnedieß im Publicum wenig Anklang zu finden scheint. Das Unterhaus wird also auch die Zehntenbill wahrscheinlich fallen lassen, und so ist denn für die nächste Session eine nochmalige Erneuerung dieser zum Ueberdruß wiederholten Debatten über die irländischen Maaßregeln zu erwarten. Lord J. Russell tröstete sich mit der Hoffnung, daß es doch dann wohl endlich zu einem freundschaftlichen Vergleich zwischen den beiden Parteien kommen werde, da man sich schon in dieser Session über manche früher streitige Puncte geeinigt habe. Andere aber sind so sanguinisch nicht; „denn," sagen sie, „was hat sich „denn gegen voriges Jahr geändert? Im vorigen Jahre „wollten die Tories in die Aufhebung der alten orangistis„schen Corporationen willigen und deren Befugnisse auf „königliche Bevollmächtigte übertragen; in diesem Jahre „wollen sie zwar neue Corporationen an die Stelle der „alten treten lassen, aber diese neuen sollen von einer „höchst geringen Einwohnerzahl gewählt werden, und die „alten Behörden sollen obenein noch drei Jahre die Macht „ausüben dürfen, die sie so lange gemißbraucht! und da„bei will man noch von Zugeständnissen sprechen? Lieber „noch die Einschränkung des Wahlrechts, so schlimm die„selbe auch gewesen wäre, als diese letztere Bestimmung, „die nichts anderes hieße, als der irländischen Städte„Emancipationsbill das Princip der Negerlehrlingschaft „einimpfen! Besser noch die völlige Sclaverei unter einer „Behörde von königlichen Commissarien, als ein solcher „Uebergangszustand unter der Controlle der alten oran„gistischen Corporationen!" Man hat sich gewundert, daß die Minister gestern Abends im Unterhause noch nichts über ihre Absichten in Betreff der Zehntenbill geäußert haben; indeß glaubt man nicht, daß sie dieselbe ohne die Municipalbill weiter fördern werden, und ein ministerielles Blatt ruft ihnen heute zu, wenn sie dieß thun wollten, so würde sich von einem Ende des Landes bis zum andern ein Sturm des Unwillens erregen, gegen den sich kein Ministerium aufrecht zu erhalten im Stande seyn dürfte. — Die Niederlage, welche den Ministern gestern im Oberhause durch Lord Brougham beigebracht wurde, dürfte für sie wohl von keinen weiteren Folgen seyn, da das Unterhaus die Brougham'sche Bill, wenn dieselbe auch im Oberhause durchgeht, schwerlich genehmigen, sondern wahrscheinlich der Meinung seyn wird, daß Graf Durham wegen seines Verfahrens keiner parlamentarischen Indemnitätsbewilligung bedürfe."

In einem gegen Lord Palmerstons Politik gerichteten Artikel bemerkt die Times unter Anderm, daß die gewaltsame Besitznahme von Buschir und Karak im persischen Meerbusen von Seiten Englands nur eine Rechtfertigung für ähnliche Handlungen von Seiten anderer Mächte seyn würde, und daß ein solcher Schritt der britischen Herrschaft in Indien eher Gefahr als Nutzen bringen könnte. Auch wirft das genannte Blatt dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vor, er habe durch sein doppelsinniges Benehmen sowohl Frankreich als Rußland veranlaßt, ihre Flotten, aus Mißtrauen gegen England, bedeutend zu verstärken, so daß jetzt, obgleich in Friedenszeiten, die Marinen dieser beiden Seemächte zusammen fast dreimal so stark seien, als Englands sämmtliche Geschwader, die es zum Schutz seiner eigenen Küsten und auf den verschiedenen auswärtigen Stationen im Dienst habe.

Briefen aus Westindien zufolge hatten auch die Assemblyhäuser von Tobago und Dominica beschlossen, daß die Lehrlingschaft der Neger auf diesen Inseln am 1. August d. J. aufzuhören habe. Wie in mehreren Städten Großbritanniens, ward auch in Dublin dieser Tag gefeiert, und zwar in einer öffentlichen Theegesellschaft, bei welcher der Lordmayor den Vorsitz führte. Man erfuhr bei der Gelegenheit, daß die Petitionen gegen das Lehrlingsystem von 450,000 englischen, 137,000 schottischen und 70,000 irischen Damen unterzeichnet waren. Dem Lord Brougham wurde für seine rühmlichen Anstrengungen in dieser philanthropischen Angelegenheit einmüthig eine Danksagung votirt.

Consols am 11. August 94⅛, ¼.

Brasilien.

Aus Rio de Janeiro hat man Nachrichten bis zum 3. Juni in England erhalten, wonach die Regierung des Landes sich der vollsten Unterstützung von Seiten der jetzt versammelten Kammern zu erfreuen hatte und auch beim Volke sehr beliebt war. Es bestätigt sich, daß den Regierungstruppen zu Rio Pardo in der Provinz Rio Grande von den Rebellenchefs Bento Manoel und Bento Gonsalvez eine Niederlage beigebracht worden war. Die Rebellen waren nämlich auf einem Pfade, den sie sich mit der größten Anstrengung und in aller Stille durch einen fast 9 englische Meilen breiten Wald gebahnt hatten, plötzlich zurückgekehrt und über die zerstreuten Detaschements der kaiserlichen Truppen hergefallen, die trotz ihres verzweifelten Widerstandes geschlagen wurden. Der Verlust an Todten soll auf beiden Sei-

ten an 400 Mann betragen haben. Die Regierungscavallerie, 500 Mann stark, nahm an dem Kampfe keinen Theil, und die zersprengte Infanterie hatte sich zu Porto Alegre wieder gesammelt. — Im Monat Mai wurden zu Rio de Janeiro für brittische und andere fremde Waaren gute Preise gezahlt, und man glaubte, daß sich diese auch für die nächsten ankommenden Transporte erhalten würden.

Frankreich.

Am 9. August kam der König in Begleitung der Herzoge von Aumale und Montpensier nach Versailles, wo sich schon 1200 Zöglinge der Collegien St. Louis und Rollin und des Collegiums von Versailles unter der Aufsicht ihrer Lehrer eingefunden hatten. Sie waren in den großen historischen Sälen versammelt. Nachdem sie der König in den Sälen umhergeführt, versammelten sie sich in dem prachtvoll erleuchteten Schauspielhause, wo sie Se. Majestät aus der königlichen Loge anredete. Er wurde häufig durch den begeisterten Zuruf: Es lebe der König! unterbrochen. Der König sagte ihnen unter Anderm: „Euer Zuruf ist mir um so theurer, wenn ich bedenke, daß heute der 9. August ist. Vor acht Jahren, an demselben Tage, junge Zöglinge, antwortete ich durch meine feierliche Annahme auf den Nationalwunsch, der mich zum Throne berief, und beschwor im Schooße der Kammern die Aufrechthaltung und Vertheidigung jener so glorreich wieder errungenen Gesetze und Freiheiten, die aber nur unter dem beschützenden Schirm des constitutionellen Thrones befestigt werden konnten. Ja, junge Zöglinge, diese Ueberzeugung hat mich zur Uebernahme der mir durch den Nationalwunsch aufgelegten großen Aufgabe bestimmt. Ich will euch nicht verbergen, daß ich, weit entfernt, sie zu wünschen, davon erschreckt war; ich habe aber das Bewußtseyn, meine Pflicht erfüllt zu haben; und wenn ich die Wohlfahrt Frankreichs, die Ruhe und Sicherheit, welche die Nation genießt, sehe, so habe ich die Hoffnung, meine Aufgabe erfüllt und diejenige gut vorbereitet zu haben, die auch ihr eines Tages zu erfüllen habt, indem ich fortfahre, das Pfand unserer Gesetze und Institutionen unangetastet zu bewahren, und es loyal und kräftig gegen alle Angriffe derjenigen zu vertheidigen, die, wer sie auch immer seyn mögen, sie uns rauben möchten. Die Geschichte wird mich richten. Das, was ich gethan, wird ohne Zweifel einst in diesem Pallaste aufgezeichnet werden, wo ich die Erinnerungen an das, was unsere Vorfahren Glorreiches und Nützliches unserm gemeinschaftlichen Vaterlande gethan, versammelt habe, und ich hege das Vertrauen, daß das Nationalgefühl mich für alle Verleumdungen rächen wird, die ich während meines Lebens zu erfahren hatte, und wofür euer Beifall schon ein süßer Trost für mich ist."

Die königliche Familie pflegt seit einiger Zeit regelmäßig ihre Abende in den Zimmern der Herzoginn von Orleans zuzubringen, welche zur ebenen Erde im Pavillon Marsan die ehemalige Wohnung der Herzoginn von Berry bewohnt. Alle Abend findet unter den Fenstern der Herzoginn Helene ein Concert Statt, und die königliche Familie pflegt erst zur Nacht nach Neuilly zurückzukehren.

Hr. Lacave-Laplagne ist wieder in Paris angekommen und hat am 12. August wieder seinen Posten auf dem Finanzministerium übernommen.

Der Infant Don Francisco de Paula ist mit seiner ganzen Familie in Paris angekommen. Ein Theil der Zimmer des Hotels Galliffet im Faubourg St. Germain ist zu seinem Empfange hergerichtet. Der andere Theil ist von der Frau Herzoginn von Dino bewohnt.

Hr. von Fabricius hat Paris am 11. August verlassen. Sein provisorischer Nachfolger, Hr. Mazel, Referendär bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Haag, hat bereits seine Verrichtungen angetreten. Hr. von Fabricius war seit 37 Jahren in diplomatischen Verrichtungen in Paris, und hatte es selbst während der hundert Tage nicht verlassen.

Das Journal des Debats bemerkt, daß unter den sieben Mitgliedern der zur Prüfung der Montebelloschen Note ernannten Tagsatzungscommission sich die beiden Deputirten befinden, welche am heftigsten gegen die Forderungen Frankreichs sprachen, und daß Beide Deputirte der französischen Schweiz seien, nämlich die HH. Rigaud von Genf und Monnard aus dem Canton Waadt. Uebrigens habe Louis Bonaparte sich zu der Berathung der Tagsatzung keineswegs Glück zu wünschen, indem alle Redner ihren kräftigen Tadel über die zweideutige Stellung eines angeblichen Republikaners ausgesprochen hätten, der den französischen Thron in Anspruch nehme, und eines angeblichen Thurgauer Bürgers, der Proclamationen an die Franzosen erlasse und sie seine Mitbürger nenne.

Das neueste Journal des Debats vom 13. d. M. will aus Luzern vom 9. erfahren haben, daß Louis Bonaparte, um die Eidgenossenschaft aus der Verlegenheit zu ziehen, die Schweiz freiwillig verlassen wolle.

Der National meldet, daß Laura Grouvelle, deren Gesundheit immer mehr gelitten habe, aus dem Gefängniß von Clairvaux in eine Postchaise gebracht worden, und nach den südlichen Departements in Begleitung eines Arztes gefahren sei.

Am 13. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 60. 3Percents ——.

Niederlande.

Se. Majestät der König haben dem Prinzen Moriz von Nassau, der am 7. August mit seinem älteren Bruder, dem Erbprinzen, aus London im Haag eingetroffen war und am folgenden Tage die Reise nach Wiesbaden fortgesetzt hat, das Großkreuz des niederländischen Löwenordens verliehen.

Belgien.

Das Gesuch der luxemburgischen Deputirten um eine

Audienz bei den Ministern in ihrer Eigenschaft als Bürger und Einwohner der Provinzen, deren Schicksal bald entschieden werden soll, ist ebenfalls abgeschlagen worden, und die Herren haben bereits Brüssel verlassen, nachdem sie folgendes Schreiben an den Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet: „Herr Minister! Nachdem wir dem König die durch das Provinzialconseil der Provinz Luxemburg votirte Adresse überreicht hatten, blieb uns noch eine Pflicht bei seinen Ministern zu erfüllen, nämlich sie auf die Besorgnisse in unserer Provinz, auf die Gefahren, denen sie sich ausgesetzt glaubt, und auf die zu ihrer Beruhigung geeigten Mittel aufmerksam zu machen. Die constitutionellen Gebräuche untersagten jede Erklärung zwischen Sr. Majestät und uns. Wir haben zweimal und in einer doppelten Eigenschaft, eine Audienz bei Ihnen und Ihren Collegen nachgesucht, und diese Audienz ist uns verweigert worden. Wir protestiren gegen diese Weigerung, indem wir Ihnen deren Verantwortlichkeit lassen. Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck unserer höchsten Achtung. Die Mitglieder des luxemburgischen Provinzialconseils. Brüssel, 8. August 1838."

Der Fürst von Ligne widerspricht in einem an das Journal de la Belgique eingesandten Schreiben der vom „Handelsblad" verbreiteten Nachricht, daß der Capitän des Dampfbootes, auf welchem er die Ueberfahrt von London gemacht, die belgische Flagge bei Vließingen habe einziehen lassen, und erklärt, daß dieselbe fortwährend auf dem Schiffe geweht habe.

Der Bischof von Gent, Hr. van de Velde, ist am 7. August Morgens um 11 Uhr mit Tod abgegangen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung am 7. August waren die Handelsverhältnisse zu dem Auslande an der Tagesordnung. Der Vorort berichtete über seine vorgeblichen Bemühungen bei den südteutschen Zollvereinsstaaten und hernach bei Preußen; seither hat er die Expertencommission berufen, aber nur drei Mitglieder erschienen, von denen zwei sich gegen die Retorsionsmaaßregel eines schweizerischen Zollsystems aussprachen, das dritte dafür, doch ohne besondere Anträge. In der Berathung riethen St. Gallen, Aargau und Thurgau, wegen des kleinen Gränzverkehrs zur Nothwehr zu greifen. Zürich und Basel-Stadt sprachen im Sinne der Mehrheit der Expertencommission, und wünschten nur den innern Verkehr von seinen Hemmungen befreit zu sehen. Auch Bern spricht gegen ein Retorsionssystem. Da es sich wieder um eine Commission handelte, wünschte Luzern, daß man wenigstens von der bestehenden Expertencommission abgehe, deren Mitglieder sich kaum mehr einfinden werden, um immer die gleiche Ansicht zu wiederholen. Auf den Beschluß von 16½ Ständen soll nun aber dennoch diese Commission, mit Zuziehung des eidgenössischen Zollrevisors, im Sinne des letztjährigen Tagsatzungsbeschlusses, Gutachten und Anträge auf die nächste Tagsatzung ausarbeiten.

Teutschland.

Die Carlsruher Zeitung enthält folgenden Artikel aus Constanz vom 12. August: „Der Gesandte des Cantons Thurgau erwähnt in der Rede, die er am 6. d. M. in der Tagsatzung über die französische Note in Betreff des Prinzen Louis Napoleon hielt, daß der Vorwurf, den man der Schweiz mache, um so mehr auffallen müsse, als man wisse, daß Louis Napoleon freien Zutritt in einen Nachbarstaat, und zwar in denjenigen habe, in welchem die ersten Verabredungen getroffen worden, und von dessen Gebiet aus unmittelbar der Angriff gegen Straßburg ausgegangen sei. — Diesen Angaben müssen wir, als unrichtig, widersprechen. Sowohl dem Prinzen Louis Napoleon, als allen übrigen Theilnehmern an dem Straßburger Attentat, ist der Eintritt in das Großherzogthum und der Aufenthalt in demselben sofort untersagt, und dieses Verbot niemals aufgehoben worden. Die neuerlich gegen von Persigny und Parquin verfügten Ausweisungen aus dem Großherzogthume beweisen dieß zur Genüge. Nur rücksichtlich unserer Stadt wurde in so fern eine Ausnahme gemacht, als man den Bewohnern von Arenenberg und Wolfsberg den Eintritt in dieselbe nicht unbedingt untersagte, ihn vielmehr für vorübergehende Zwecke auf kurze Zeit tolerirte. Allein diese Ausnahme ist neuerdings zurückgenommen, und das unbedingte Verbot des Eintritts in das Großherzogthum auf unsere Stadt ausgedehnt worden. Uebrigens wollen wir es dahingestellt seyn lassen, ob die ersten Verabredungen zu dem Straßburger Attentat in dem Großherzogthume, oder nicht vielmehr in dem benachbarten Auslande getroffen wurden. — Daß die großherzogliche Regierung die Rücksichten gegen andere Staaten zu wahren weiß, hat sie auch noch durch das Verbot bewiesen, das gegen die Theilnehmer an dem polnischen Aufstande besteht. Gränzländer sind am wenigsten geeignet, Elemente der Gährung bei sich aufzunehmen; sie haben vielmehr ein doppeltes Interesse, dieselben von sich entfernt zu halten, selbst auf die Gefahr hin, von den allzu eifrigen Freunden der Bewegung verkannt und verdächtigt zu werden."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung dd. Innsbruck am 10. d. M., die bei der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle in Erledigung gekommenen zwei Hofsecretärsstellen dem Hofconcipisten dieser Hofstelle, Carl Oberleitner, und dem Secretär der Wiener k. k. Polizei-Oberdirection, Friedrich Hasenöhrl, die durch die Beförderung des ersteren sich erledigende Hofconcipisten-Stelle aber dem Kanzellisten der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle, Joseph Theophil Demel, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	107⅛.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	64½.
Bankactien pr. Stück 1436½ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 234

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.571	28Z.	4L.	0P.	+ 10.8	SO.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.504	28	3	3	+ 18.7	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.468	28	2	9	+ 14.7	S.	still.	Wolken.

Wien.

So eben ist nachstehendes allerhöchste Patent in italienischer und teutscher Sprache erschienen:

Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol.

Wir haben schon im Augenblicke Unserer Thronbesteigung im Jahre 1835 allergnädigst den Deputationen Unseres lombardisch-venetianischen Königreichs die Versicherung ertheilt, daß Wir Uns zur Annahme der Huldigung Unserer getreuen Unterthanen und zu Unserer nach dem Patente weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz I. Unsers geliebtesten Vaters glorreichen Andenkens, vom 7. April 1815, §. 3, abzuhaltenden Krönung nach dem gedachten Königreiche verfügen wollen.

Nachdem Wir nun beschlossen haben, Uns im Anfange des Monats September 1838 nach Unserer Hauptstadt Mailand zu begeben, so verordnen Wir den Central- und Provinzial-Congregationen und den Podestà's aller Städte, sich in die gedachte Hauptstadt zu verfügen, um Uns die Huldigung darzubringen, und Unserer feierlichen Krönung beizuwohnen.

Wir befehlen weiters, daß die Würdenträger der Krone Unseres lombardisch-venetianischen Königreichs nach ihrer Verpflichtung bei der Huldigung gegenwärtig zu seyn, und ihre beziehungsweisen Dienste mit den Großwürdenträgern Unseres kaiserlichen Hofes während Unserer feierlichen Krönung zu leisten haben.

Der Eid, den die Deputirten bei dem Huldigungsacte zu schwören haben werden, ist in der nachfolgenden Formel angezeigt.

Gegeben in Unserer Residenz zu Wien am ersten August im Jahre des Heils Eintausend achthundert dreißig-acht, Unserer Reiche im vierten.

Ferdinand. (L. S.)

Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl, oberster Kanzler.

Carl Graf von Inzaghi, Hofkanzler.

Franz Freiherr von Pillersdorff, Kanzler.

Johann Limbeck Freiherr von Lilienau, Vicekanzler.

Nach Sr. k. k. apost. Majestät höchsteigenem Befehle:
Aloys Freiherr von Kübeck, k. k. wirkl. Hofrath.

Eidesformel.

Wir Deputirte des lombardisch-venetianischen Königreichs der einzelnen Provinzen und Städte geloben und schwören bei Gott dem Allmächtigen für uns und unsere Committenten getreu und gehorsam zu seyn Sr. Majestät

Ferdinand dem Ersten,

durch die Gnade Gottes Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol.

Wir schwören, unserm allergnädigsten Herrn und seinen gesetzlichen Nachfolgern Allerhöchstihren und des österreichischen Kaiserthums Vortheil bei jeder Gelegenheit zu befördern, mit allen unseren Kräften jeden Ihnen drohenden Nachtheil oder Schaden zu verhindern, und uns jederzeit als treue und gehorsame Unterthanen zu betragen.

So wahr uns Gott helfe!

So eben aus Innsbruck einlaufenden Nachrichten zufolge haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn diese Stadt, von den innigsten Segenswünschen Ihrer getreuen Unterthanen begleitet, am 17. Morgens verlassen, um die Reise über Botzen, Meran, Malè, Bagni di Bormio, Sondrio, Villa Melzi bei Bellaggio und Como nach Monza fortzusetzen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben aus Innsbruck vom 16. August l. J. den Tyroler Gubernialrath, Franz Freiherrn von Buol, und den Kreishauptmann in Botzen, Clemens Grafen von Brandis, zu überzähligen wirklichen Hofräthen bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 9. d. M. zufolge war nichts in der Gegend von Estella vorgefallen. Espartero, wahrscheinlich in Erwartung des Ausgangs seiner Intriguen gegen das Ministerium, verhielt sich ruhig in seinen Stellungen am Ebro; der Carlistische General Maroto hatte sein Hauptquartier nach Villamayor, auf einer Anhöhe eine Stunde südlich von Estella, verlegt. Der Carlistische General Carrion, der im Königreiche Leon umherzieht, soll sich eines Transports von 6000 Paar Schuhen, die für Espartero's Armee bestimmt waren, bemächtigt haben.

Ueber den Stand der Dinge in Niederarragonien und dem angränzenden Theil von Valencia, so wie in Catalonien, gibt die Gazzetta Piemonte-

se vom 15. August folgende Nachrichten: „Die wenigen Nachrichten aus der Gegend von Morella fließen sämmtlich aus anti-Carlistischer Quelle; es fehlte an Mitteln, sie durch Vergleich mit Berichten aus entgegengesetzter Quelle zu controlliren. Jene Nachrichten melden, daß ein neues Gefecht bei Monroyo zwischen Oraa und Cabrera (am 2. d. M.) zum Vortheil der Christinos vorgefallen sei; die Nachricht wird übrigens nicht als officiell gegeben. (Der Telegraph hatte sie bekanntlich auch gemeldet.) Das Belagerungsgeschütz, aus 40 Feuerschlünden bestehend, ist am 2. von Alcañiz aufgebrochen; San Miguel, der es führet, hat außerdem einen ansehnlichen Transport von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen bei sich. Das Geschütz soll vorerst in Monroyo, einer Stellung, welche Oraa befestigt hat, und die ihm als Depot dienen soll, Halt machen. Monroyo liegt auf halbem Wege von Alcañiz nach Morella. — Die Straße von Alcañiz bis Morella (ungefähr zwei Tagmärsche) war bis nach la Pobleta fahrbar; von hier an war sie an mehreren Stellen dergestalt durchschnitten, daß zwei bis drei Tage dazu gehörten, um sie in fahrbaren Stand zu setzen. Die Belagerungsoperationen konnten daher schwerlich vor dem 10. eröffnet werden. Mittlerweile hatten die Carlisten in dem Platze, zum Zeichen, daß sie sich auf Leben und Tod zu vertheidigen entschlossen seien, die schwarze Fahne ausgesteckt und auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt eine starke Position, die leicht zu vertheidigen ist, besetzt. Die Christinos hatten sich der Festung auf Schußweite genähert. — Man sagt, daß die Division der Christinischen Armee von Catalonien, welche bestimmt ist, den Angriff auf Morella zu unterstützen, aus der Provinz Tarragona nach Mora am Ebro aufgebrochen ist, um alle Uebergänge über den Strom zu bewachen. — Die Nachrichten aus Catalonien, und zwar aus Berga (dem Sitze der Carlistischen Junta), reichen bis zum 5. d. M. Diesen Nachrichten zufolge faßte Baron de Meer, kaum in Guisona und Cervera angelangt, den Entschluß, einen Convoi mit Lebensmitteln nach Solsona zu werfen; der Graf d'España suchte die Ausführung dieses Verhabens zu hindern. Die Carlisten waren voll Enthusiasmus und brannten vor Begierde, den Fall Solsona's zu rächen. Am 3. wurde man handgemein und die beiderseitigen Heere fochten mit großer Erbitterung; obigen Nachrichten aus Berga zufolge erlitten die Christinos bedeutenden Verlust und der Convoi konnte nicht durchbrechen. Die Carlisten, obgleich an Zahl, besonders an Cavallerie, bei weitem geringer, als ihre Gegner, thaten Wunder der Tapferkeit; Abends erhielten sie eine Verstärkung von 250 Pferden, welche Cabrera detaschirt hatte. — Der Kampf erneuerte sich am 4., und war abermals im hohen Grade blutig und erbittert. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Obige Nachrichten aus Berga lassen jedoch befürchten, daß es den Christinos am Ende gelungen ist, den Convoi nach Solsona zu führen."

Die Sentinelle des Pyrénées spricht von einer mysteriösen Zusammenkunft, welche am 9. d. M. zu Saint-Jean-de-Luz zwischen Jauregui, dem General Harispe, dem General Noguez und einem andern einflußreichen Mann, den das Journal nicht nennen dürfe, Statt gefunden habe. Dem Memorial des Pyrénées zufolge soll Jauregui das Commando der Muñagorri'schen Expedition übernehmen, die zu gleicher Zeit durch eine Demonstration von Seite des Generals O'Donnell unterstützt werden soll.

Ueber Espartero's Pläne gegen das Ministerium in Madrid gibt ein gewöhnlich wohlunterrichteter Correspondent der Allgemeinen Zeitung folgende Aufschlüsse in einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 3. August: „Mit Ungeduld sehen alle Parteien dem Ultimatum des Grafen Luchana entgegen, welches er auf die letzten ihm von der Königinn und dem Ministerium zugesandten Erklärungen abgeben wird. Mittlerweile schließe ich aus den Mittheilungen einer hier aus dem Hauptquartier eingetroffenen Person, die zu den nächsten Umgebungen des Grafen gehört, daß dieser durch das Vorgeben, er könne wegen Mangels an Hülfsmitteln den Oberbefehl nicht beibehalten, eigentlich nur eine Ausflucht sucht, den Angriff gegen Estella aufzuschieben, oder ganz zu unterlassen. Dieser Ort selbst und die zu ihm führenden Zugänge sind so stark befestigt, und die Carlisten zu einer so hartnäckigen Gegenwehr entschlossen, daß der Graf Luchana aus Besorgniß, seinen Ruf aufs Spiel zu setzen, nicht gern zu dem Unternehmen schreitet, und da er doch nicht füglich seine Schwäche eingestehen kann, so wirft er die Schuld auf die Minister. Er verlangt, daß man ihm die zur Nordarmee gehörige Division Pardiñas, die sich jetzt bei der Armee des Centrums befindet, zur Verstärkung zuschicke, und sogar schweres Geschütz von Cadix kommen lasse. Was die Stimmung der Truppen betrifft, so versichert mich dieselbe Person, sie würden jeden General, der um Luchana zu ersetzen käme, mit Frohlocken empfangen, vorausgesetzt, daß er nicht mit leeren Händen erschiene. Ich lasse dieß dahingestellt seyn, und setze vielmehr voraus, daß unter den jetzigen Umständen die Königinn es nicht wagen wird, den Grafen Luchana abzuberufen, sondern das ganze Ministerium entlassen wird, falls er sich nicht zum Nachgeben bewegen lassen sollte. An eine aufrichtige Aussöhnung zwischen ihm und den Ministern ist so wenig zu denken, daß ihm, wenn ich gut unterrichtet bin, bereits ein Verzeichniß der Personen, aus denen ein neues Cabinet zu bilden wäre, zugeschickt, und von ihm gebilligt worden ist. Dieses Ministerium würde aus folgenden Personen, deren Namen hier noch sehr geheim gehalten werden, bestehen. Präsident des Ministerraths würde der Graf Luchana selbst seyn; da er aber die Armee nicht verlassen kann, und man doch irgend einen, so wenig wie möglich bedeutenden Mann als Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten hier in Madrid aufstellen muß, so ist man auf den Herzog von Frias gefallen, der sich auch zur Annahme bereit erklärt hat. Das Kriegsministerium wird der Marechal de Camp Don Francisco Narvaez, der mit Luchana in Amerika gedient hat, und von dem General Don Ramon Narvaez, der die Reservearmee commandirt, wohl zu unterscheiden ist, übernehmen; das Seeministerium der Deputirte Montes de Oca, das Ministerium des Innern der Senator Vadillo. Diese beiden Herren sind vertraute Freunde des Hrn. Isturiz, und zeigten sich bei verschiedenen Gelegenheiten als Gegner des jetzigen Finanzministers. Für das Justizministerium ist der Deputirte Benavides, ein junger Mann von Talent und entschiedenem Character, bestimmt. Hr. Mateu, ein Bankier, wird als Finanzminister auftreten. Der erste Schritt dieses Cabinets würde die Annahme der von den HH. Laffitte-Safont gemachten Anträge seyn, denn Luchana soll erklärt haben, er wolle keinen Minister, der nicht entschlossen sei, wenn es darauf ankäme, selbst die Havannah zu verkaufen. Alle Hülfsquellen Spaniens werden demnach an einige Speculanten verpfändet, und die Administration, ja das Geschick des ganzen Landes, wird von Madrid nach Paris übertragen. Zugleich überschreiten die Minister, wenn sie die Safont'schen Bedingungen, so wie sie vorliegen, eingehen, die ihnen von den Cortes ertheil-

ten Befugnisse, indem sie die Quecksilberminen verpfändeten, ohne sich mit dem Rothschild'schen Hanse abzufinden, und wegen der Zinsenzahlung der auswärtigen Schuld Verfügungen treffen, zu denen sie nicht berechtigt sind. Man hat zwar dafür gesorgt, die Mehrzahl der Minister aus der Majorität der Cortes zu wählen, allein unfehlbar werden sie beim Wiederzusammentreten der Cortes nicht nur die jetzigen Minister, und deren so zahlreiche Anhänger, also die jetzige Majorität, sondern auch die ganze Partei der Exaltirten, die in dem neu aufzustellenden Cabinet nur einen neuen Rückschritt zum Absolutismus erblicken kann, gegen sich auftreten sehen. Werden sie alsdann die Cortes auflösen, oder wird Luchana sein Schwert gegen die Constitution in die W·gschale werfen? Bald werden wir diese Zweifel gelöst sehen, und vielleicht wird heute oder morgen durch einen unerwarteten Entschluß Luchana's die Lage der Dinge eine andere Gestalt annehmen. Am wüthendsten sind die Exaltirten, welche sich durch ihre eigenen Ränke gefangen sehen; bereits beschuldigten sie Misley, unter der Maske des Liberalismus ein Agent ganz entgegengesetzter Zwecke zu seyn. Die Familie Viermarini hat nun auch auswandern müssen; der Mann, Sohn eines neapolitanischen Tambours, war früherhin Buffo bei der hiesigen italienischen Oper, bis ihn die Gunst der Königinn-Regentinn zum Director des musikalischen Conservatoriums erhob. Hr. Vita Pizarro, der, obgleich alter Verschwörer, den Italiener Misley nicht ganz durchschaut hatte, wird ganz bei Seite gesetzt. Ramorino soll sich zuletzt sogar dazu erboten haben, den Befehl über Muñagorri's Leute zu übernehmen und dessen Expedition zu leiten; allein man erinnerte sich seines glorreichen Savoyerzuges, und wies ihn zurück. Er wird, wie ich höre, heute abreisen. Kein einziges hiesiges Blatt hat auch nur seiner Anwesenheit erwähnt."

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 6. August (im Commerce) melden: „Die mit so vieler Ungeduld erwartete Antwort des Generals Espartero ist endlich gestern Abends um 8 Uhr eingetroffen. Der Kurier überbrachte ein Schreiben dieses Generals an die Regentinn und ein zweites an den Präsidenten des Conseils. Ueber den Inhalt dieser Depeschen hat noch nichts verlautet; sie müssen aber sehr wichtige Mittheilungen enthalten; denn der Graf von Ofalia hat sich sogleich in den Pallast verfügt, wo er bis 11 Uhr in Conferenz mit der Königinn blieb. Unmittelbar darauf fand eine Versammlung sämmtlicher Minister im Hotel des Präsidenten des Conseils Statt, die bis 2 Uhr Morgens dauerte, und heute vor 11 Uhr versammelte sich das Ministerconseil abermals im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Verschiedene Gerüchte waren zu Madrid in Umlauf; aber nichts Bestimmtes war bekannt geworden."

Großbritannien und Irland.

Der Beschluß der Lords gegen Durhams Verwaltung hat nicht einmal den ungetheilten Beifall der conservativen Partei. Während die Morning-Chronicle den Herzog von Wellington übel berathen, und das unter seinen Auspicien herbeigeführte Votum inconstitutionell nennt, weil so das Parlament die Regierung nicht controlliren, sondern selbst regieren würde, was alle Principien der Monarchie umstoße, wirft der Standard dem Antragsteller vor, seine Argumente seien lediglich die einer Advocatenrede. Wenn die Bill Gesetzkraft erhalte, so habe man nichts gewonnen, als daß der Generalgouverneur abdanken, und man Mühe haben werde, ihm einen Nachfolger zu finden. So werde nur die Pacification der Colonie unterbrochen, und was es denn Arges sei, wenn Lord Durham den gefangenen und geständigen Rebellen einen Ausweg aus dem Gefängniß öffne unter der Alternative, daß sie entweder das Land nicht wieder betreten, oder dann den Strafgesetzen verfallen seyn sollten? Volenti non fit injuria. Das Oberhaus scheint selbst gefühlt zu haben, daß es zu weit gegangen sei. In der Sitzung vom 20., wo die Committeeberathung der Brougham'schen Bill begann, machte Lord Melbourne auf die practische Wirkung der Intervention des Hauses aufmerksam. Diese Intervention, sagte er, würde nur der Partei zu gut kommen, welche die Trennung der Colonie vom Mutterlande um jeden Preis wolle. Die Ordonnanz schlechtweg für ungültig erklären, so daß die Parteien frei zurückkehren könnten, wäre so viel als die Gewalt in Canada an der Wurzel angreifen. Wer Lord Durhams Character kenne, werde nicht behaupten, daß es mit demjenigen Theil der Ordonnanz, der die nicht gefangenen Empörer betreffe, auf mehr als Abschreckung abgesehen sei. Wäre die Ordonnanz illegal, so wäre fast alles ungültig, was zu ihrer Vollziehung geschehen, und das gerichtliche Verfahren müßte von neuem beginnen. Es könne aber doch nicht Absicht des Hauses seyn, den Generalgouverneur und seinen Rath zu hindern, Maaßregeln zu ergreifen, die sie für die Sicherheit der Colonie nothwendig erachteten, wenn sie gleich möglicherweise dem gemeinen Gesetz Abbruch thäten. Das Haus werde daher wohl nichts dagegen haben, wenn der Bill die Bestimmung angehängt werde, daß dem Generalgouverneur die Erweiterung der Vollmacht zustehen solle, allein unter der Voraussetzung, daß er nur im absoluten Nothfall davon Gebrauch machen werde, wenn Hochverrath oder Rebellion von der Gewalt nicht anders erreicht werden könnten. Insofern würden die Minister Ihrer Majestät zur Zurücknahme der Ordonnanz rathen. Die Clausel wegen der Indemnität gab er zu. Lord Brougham nahm hierauf seinerseits den declaratorischen Theil der Bill zurück.

Frankreich.

Briefe aus Toulon vom 10. August melden: „Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich hat gestern Hyères besucht, und die Gärten und die Ruinen des Schlosses gesehen. Um 4 Uhr war er wieder in Toulon zurück. Er schien von dem schönen Empfang, den er in der kleinen Stadt Hyères gefunden, sehr erfreut. Der Prinz war um 8 Uhr angekommen. Der Präfect des Var-Departements und der Unterpräfect von Toulon harrten seiner schon am Thore der Stadt in Begleitung des Maire, seiner Adjutanten, des Gemeinderaths und der angesehensten Einwohner. Hr. Denis, Maire von Hyères und Deputirter des Bezirks, hielt folgende Anrede an den Prinzen: „Prinz, nicht sowohl wegen des wohlwollenden Empfangs, welchen die Söhne unseres Königs „in Ihrem guten Teutschland gefunden haben, als vielmehr wegen Ihrer persönlichen Verdienste und des Ruhmes Ihres Vaters, jenes loyalen und würdigen Gegners des großen Napoleon, bringen wir Ihnen die Huldigungen unserer Stadt dar. Noch ein anderes Gefühl „beseelt uns in Ihrer Nähe: in zwei berühmten Epochen „unserer Geschichte, unter Franz I. und Ludwig XIV. wurden diese Inseln, denen man für einen Augenblick den „Namen der Inseln Oesterreichs auflegte, diese Stadt „und ihr herrliches Gebiet von den Waffen Oesterreichs „respectirt, und von den commandirenden Generälen Ihrer, damals siegreichen Armeen, Andreas Doria und „Prinz de Ligne, vor den von dem Krieg unzertrennlichen „Unfällen bewahrt. Sie sehen sonach, daß sich in unserer „Bewillkommnung Dank und Volkssympathie mischt, „und daß es mit wahrer Aufrichtigkeit geschieht, wenn „wir nach unserer Nationalausrufung: „Es lebe Frankreich! Es lebe der König Ludwig Philipp!" den Ruf er-

„tönen lassen: „Es lebe der Prinz Friedrich von Oester„reich! Es lebe der Erzherzog Carl! Es lebe das Haus „Oesterreich!“ Diese kurze Improvisation machte auf den Prinzen und alle Umstehenden den angenehmsten Eindruck. Der Erzherzog war von seinem Gouverneur, dem Commandanten der „Guerriera“ und sechs Offizieren der Fregatte begleitet. Er besuchte die Gärten und die Orangengebüsche von Hyères und die Trümmer des Schlosses, und wohnte zuletzt einem ihm von Hrn. Denis angebotenen trefflichen Frühstück bei. Der Prinz wiederholte mehrmals, daß dieser Tag einer der schönsten seines Lebens sei. Diesen Morgen machte die Fregatte „Guerriera“ ihre Vorbereitungen zur Abfahrt. Prinz Friedrich verabschiedete sich in Begleitung des Stabs der Fregatte von dem Admiralpräfecten. Um 3 Uhr begaben sich die Civil-, Militär- und Seebehörden an Bord. Die „Guerriera“ grüßte mit 17 Kanonenschüssen, welche das Linienschiff „Diadème“ beantwortete. Die Fregatte erwartet nur noch eine frischere Abendluft, um unter Segel zu gehen. Sie soll nach der Levante steuern.“ — In späteren Nachrichten aus Toulon vom 11. August heißt es: „Da Erzherzog Friedrich gestern Abends nicht absahren konnte, so gab er seine letzte Soirée dem Admiralpräfecten. Diesen Morgen hatten bei Sonnenaufgang alle französischen Schiffe ihre Flaggen aufgezogen. So wie die Fregatte „Guerriera“ unter Segel ging, gaben sämmtliche Schiffe eine Generalsalve; die „Guerriera“ antwortete alsbald auf diesen Abschiedsgruß. Es war 6 Uhr, der Wind schwach, und das Dampfboot „Fulton“ nahm die Fregatte ins Schlepptau und zog sie aus dem Hafen. Wir wissen nicht, welche Richtung sie jetzt einschlägt. Der Prinz hat während seines Aufenthalts in unserer Stadt und vor seiner Abfahrt Beweise seiner Freigebigkeit hinterlassen. — Unser Seearsenal ist seit gestern sehr belebt. Nach erhaltenen telegraphischen Befehlen wurden noch weitere Arbeiter bei den Bombarden „Vulcain,“ „Cyclope,“ „Volcan“ und „Vesuve“ angestellt. Die Artilleriedirection bereitet Mörser und Wurfgeschütze für diese Schiffe vor, die eine von einem Fregattencapitän befehligte Flotille zur Beschießung der mexicanischen Häfen bilden sollen. Ein Schiffscapitän ist von hier nach Brest berufen, um das Commando des Linienschiffs „Herkules“ zu übernehmen, worauf der Contreadmiral Baudin zur Uebernahme des Commando's der Seedivision von Mexico absahren wird. Die Ausrüstung des Dreideckers „Montebello“ und der Corvetten „Brillante“ und „Danaide“ werden sehr betrieben. Das Linienschiff „Triton“ wird acht Tage, nach überstandener Quarantaine, wieder in die See gehen. Alles dieß macht unsern Hafen sehr lebhaft. — Der Brigg „Palinure“ ist gestern auf unserer Rhede eingetroffen, und brachte uns Nachrichten aus Tunis bis zum 1. August. Die englische Escadre war am 31. Juli um 4 Uhr Nachmittags vor Tunis angekommen. Sie besteht aus den Linienschiffen: „Prinzessinn Charlotte“ mit der Flagge des Admirals Stopford, „Pembrocke,“ „Asia,“ „Vanguard“ und „Stadt London,“ der Fregatte „Barham,“ dem Brigg „Arlequin“ und dem Dampfschiffe „Rhadamantus.“ Diese Escadre hatte kaum Anker geworfen, als das französische Linienschiff „Jena,“ auf welchem der Contreadmiral Lalande sich befand, den englischen Admiral salutirte, der seinerseits den Gruß erwiederte. Das Fort der Goulette gab eine Salve von 17 Kanonenschüssen, dem die „Prinzessinn Charlotte“ antwortete. Die Escadre des Admirals Gallois auf der Rhede von Tunis zählt noch immer drei Linienschiffe: den „Jupiter,“ „Santi-Petri“ und „Trident;“ und drei Briggs, „Palinure,“ „Bougainville“ und „Mésange.“ Letztere ist bei den Dardanellen zur Beobachtung geblieben, und da sie noch nicht zurückgekommen, so setzt man voraus, daß die Flotte des Kapudan-Pascha noch keine Bewegung gegen Tunis gemacht habe. Die Division Lalande zählt nur zwei Schiffe, den „Jena“ und den Brigg „Butin.“ Die Rhede von Tunis bot am 1. August einen imposanten Anblick dar. Man sah dort 9 Linienschiffe, 1 Fregatte und 5 leichte Fahrzeuge geankert. Die englische Escadre sollte bald nach Tripoli und der Levante weiter segeln.

Die Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula in Paris war voreilig; er wird erst am 20. August erwartet.

Ein Ereigniß, welches die schrecklichsten Folgen hätte haben können, hat sich am 12. August Abends gegen 9 Uhr auf der St. Germainer Eisenbahn zugetragen. Zwei Convoi's stießen mitten auf dem Wege aufeinander. Mehrere Wägen wurden in tausend Stücke zerschmettert. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 40, von denen 7 schwer daniederliegen. Eine schwangere Frau hatte dabei das Unglück, einen Schenkel zu brechen. Es ist eine Klage gegen die Verwaltung der Eisenbahn bei dem Maire von Asnieres niedergelegt worden, da der Unfall sich innerhalb der Gränzen dieser Gemeinde ereignet hat. An der Börse unterhielt man sich am folgenden Tage fast ausschließlich von diesem Unglücksfalle. Doch veranlaßte dieser nicht, wie man besorgt hatte, ein neues Sinken der Eisenbahnactien.

Am 13. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 14. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents — —. 3Percents 81 Fr.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Bürgergemeinde von Oberstraß im Canton Zürich hat in ihrer Versammlung vom 11. August auf den einstimmigen Antrag des Gemeinderaths unter großem Jubel dem Louis Bonaparte das Gemeindebürger-Recht zu schenken beschlossen, und zwar einstimmig. Eine andere Gemeinde soll auf Sonntag den 12. eine gleiche Schenkung beabsichtigt haben.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 17. August meldet: „Gestern Abends 8 Uhr sind Se. Majestät unser allergnädigster König im erwünschtesten Wohlseyn von Brückenau zurück in hiesiger Residenz eingetroffen. — Um 10 Uhr Nachts kamen Se. Majestät der Kaiser von Rußland von Kreuth hier an, und stiegen im Hotel des kaiserl. russischen Gesandten ab. Heute Morgens um 9 Uhr stattete Höchstderselbe Sr. Majestät dem Könige einen Besuch ab, welchen Allerhöchstdieselben um 11 Uhr entgegneten. Später besuchten Se. Majestät der Kaiser die Ateliers verschiedener Künstler.“

Wien.

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 17/32.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 1/4.
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 15/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	632 3/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	64 7/8.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 235

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.429	28 Z.	1 L.	3 P.	+ 13.6	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.336	28	1	1	+ 20.1	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.327	28	1	0	+ 15.5	N.	still.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 15. August geben zwar Nachrichten aus Madrid vom 7., aber keine neuen Aufschlüsse über den Stand der Ministerialfrage in Folge der von Espartero eingelaufenen Antworten. Doch scheint es nach allem, daß Espartero sich keineswegs zur Nachgiebigkeit geneigt erwiesen habe. Dem Journal des Debats zufolge war ein Kurier nach Lissabon abgeschickt worden, um Hrn. Perez de Castro, den spanischen Gesandten am dortigen Hofe, nach Madrid zu rufen, da die Königinn ihn mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragen wolle. — Ein Schreiben aus Madrid vom 7. August meldet: „Vorgestern Abends um 9½ Uhr kam endlich die Antwort des Generals Espartero an die Königinn-Regentinn und an den Präsidenten des Conseils an. Graf Ofalia begab sich sogleich in das Schloß und blieb daselbst bis gegen 11 Uhr. Hierauf berief er seine Collegen in sein Hotel, wo sie bis gegen 2 Uhr versammelt blieben. Seither fanden noch vier Sitzungen des Ministerrathes Statt. Bis jetzt hat von der Antwort Espartero's nichts verlautet. Es wurde höheren Orts sehr übel aufgenommen, daß die Minister Mon und Castro die Ankunft dieser Antwort der España und dem Correo Nacional mitgetheilt haben. Seither beobachten sowohl der Graf Ofalia gegenüber von seinen Collegen, als auch die Königinn-Regentinn gegen ihre Vertrautesten die größte Zurückhaltung. Natürlich gehen Gerüchte in Menge. Die Einen sagen, Espartero solle provisorisch durch Alaix ersetzt werden; nach Andern würde nun doch, trotz der Erklärung sämmtlicher Minister, daß sie zusammen stehen oder fallen werden, ein theilweiser Ministerwechsel Statt finden. Letztere Angabe ist die wahrscheinlichere. Es würden etwa der Graf Ofalia, der Marquis Somerueles und Hr. Canas im Cabinet zurückbleiben, dagegen die HH. Mon und Castro, so wie General Latre, abtreten. Das schwierigste hierbei wäre dann, wie wir früher gesagt, immer, wie man für die Finanzen einen Mann, der, wie Hr. Mon, rednerische und administrative Talente in sich vereinigt, auffinden würde."

Vom Kriegsschauplatze bringen die Pariser Journale vom 15. August wenig Neues. — Die Quotidienne will von ihrem Correspondenten aus Oleron vom 11. erfahren haben, daß 3000 Carlisten aus Catalonien über den Ebro gegangen seien, um Cabrera Succurs zu bringen. Merino und Beltran seien gegen Segorbe (im Königreich Valencia) aufgebrochen, in der Absicht, diese Stadt, die eine schwache Garnison habe, zu belagern. Man hoffte, daß diese Diversion den General Oraa nöthigen werde, einen Theil seiner Truppen nach dem Süden zu entsenden, um Segorbe zu retten.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. August verlangte Dr. Lushington die Vorlegung von Papieren, bezüglich auf eine Reclamation brittischer Unterthanen gegen Frankreich. Im Jahre 1834 waren zwei brittische Handelsschiffe von Portendik am Senegal (Afrika) durch ein französisches Kriegsschiff genommen worden, ohne daß vorher irgend von einer Blockade oder sonstigen Maaßregel der Art Anzeige gemacht worden wäre. Dr. Lushington sagte, er wolle die Frage wegen der Rechte, welche Frankreich auf jener Küste in Anspruch nehme, unerörtert lassen; jedenfalls bleibe es unerhört, daß Frankreich das Recht haben sollte, ohne vorherige Anzeige Schiffe unter brittischer Flagge anzuhalten, englisches Eigenthum wegzunehmen und das ganze Unternehmen brittischer Kaufleute gewaltsam zu vereiteln. Die Sache sei wegen ihrer Folgen auch von politischer Wichtigkeit. Wolle man fremden Mächten solche Befugnisse einräumen, so sei es um einen Theil des englischen Handels geschehen. Mit Recht seien deßwegen von der brittischen Regierung mit der französischen Unterhandlungen angeknüpft worden über die Entschädigungsforderungen der Eigenthümer jener Ladungen. Da aber von dem Resultat dieser Unterhandlungen noch immer nichts zu hören sei, so wünsche er (Dr. Lushington) die darauf bezüglichen Correspondenzen zu sehen. Lord Palmerston gab zu, daß die Sache nicht unwichtig sei, hoffte aber, daß die Unterhandlungen zu einem günstigen Resultat führen würden. Da diese übrigens noch nicht beendigt seien, so würde er seiner Pflicht entgegenhandeln, wenn er jetzt schon Mittheilungen über den Stand derselben machen wollte. Wenn dieselben zu Ende gebracht seyn wer-

den, und das Resultat den Wünschen der Reclamanten nicht entsprechen sollte, dann werde er gern die Papiere mittheilen und Rechenschaft über sein Verfahren ablegen. Uebrigens sei er überzeugt, daß weder der Verlauf noch der Grund der angestellten Reclamationen der Art sei, daß die französische Regierung sich weigern könnte, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Unterhandlung sei eine Zeit lang suspendirt gewesen, es stehe aber jetzt zu erwarten, daß sie auf eine für alle Theile zufriedenstellende Weise zu Ende gebracht werden werde. Der Alderman Thompson hielt die Sache von so großer Wichtigkeit, daß man sie nicht ruhen lassen dürfe; sollte sie bis zum Anfang der nächsten Session nicht erledigt seyn, so müsse sie nothwendig durch eine Motion vor das Haus gebracht werden; die Handlungsweise der französischen Regierung sei eine Beleidigung der brittischen Flagge; zu einer Reparation scheine jene nicht eben sehr geneigt, und ihr ganzer Zweck dabei sei, den Engländern den Gummihandel ganz zu entwinden. Dr. Lushington stimmte ihm bei, und nahm zwar seine Motion zurück, kündigte aber eine demnächstige Erneuerung derselben an, wenn den Reclamanten nicht bald ihr Recht widerfahre. — Hierauf kam eine andere Sache zur Sprache. Capitän Wood, ein Conservativer und Vertheidiger der Interessen der Gutsbesitzer, beantragte eine neue Berathung über die letzte Zollbill, um darin eine Erhöhung des Einfuhrzolles von Obst und andern Früchten (bis 5 Percent vom Werthe) vorzuschlagen. Er entwickelte seine Motion, und Hr. Poulett Thomson (der Handelsminister) widerlegte sie eben so ausführlich, nebenbei auch die Unzulässigkeit des Antrages auf nochmalige Berathung der Zollbill nachweisend. Capitän Wood fragte sehr unwillig, warum man denn das Agriculturinteresse nicht eben so gut unterstützen solle, als das Interesse der Manufacturisten. Alderman Thompson und Sir E. Vere sprachen für und gegen; Hr. Wallace aber meinte ironisch, es werde wohl das Beste seyn, die Königinn durch eine Adresse um Convocation des Parlaments zu einer außerordentlichen Session im November d. J. zu ersuchen, um bei dieser Gelegenheit die wichtige Frage der Aepfel und Birnen in Erwägung zu ziehen. Ihm scheine indessen für das Volk die Frage, ob es auch Mehl und Teig genug zur Bedeckung seiner Obsttorten habe, viel wichtiger, als die andere, ob es Aepfel und Birnen genug, sie anzufüllen. Hr. Villiers wunderte sich, daß man jetzt, kaum 14 Tage vor dem Schlusse der Session, mit einem neuen Antrage zu Gunsten der Producte des Landbaues ankomme; das sei eine viel zu wichtige Frage, um so nebenher abgemacht zu werden. Die Erhöhung des Zolles würde die Landrente erhöhen, und diese wiederum die Getreidepreise. In einem Augenblick, wo Jedermann in Unruhe sei (alarmed) wegen des Steigens der Kornpreise, sei es seltsam genug, einen Antrag auf Erhöhung der Preise von Nahrungsmitteln anhören zu müssen. Dieser Versuch zeige genugsam, was man zu erwarten haben würde, wenn die Interessen des Grundeigenthums in diesem Hause noch größere Uebermacht gewinnen sollten. (Hört! hört!) Hoffentlich werde durch diesen Vorfall die Aufmerksamkeit des Hauses darauf gelenkt werden, wie nothwendig es sei, die Korngesetze abzuschaffen. In demselben Sinne sprach noch Hr. Philipps, worauf die Motion des Hrn. Wood ohne Abstimmung verworfen wurde. Zum Trost verlangte er die Vorlage von Tabellen über alle in den drei letzten Jahren in England eingeführten Früchte, was ihm denn auch gewährt wurde. Das Haus vertagte sich hierauf bis zum 13. August.

In einem Schreiben aus London vom 11. August (in der Preußischen Staatszeitung) heißt es: „Man kann jetzt bei den politischen Fragen keinen Abend mehr vorhersehen, was am andern Tage geschehen wird, so schwankend ist die Haltung der englischen Staatsmänner geworden. Vorgestern noch protestirte der Premierminister aufs heftigste gegen die von Lord Brougham eingebrachte Bill, wodurch die Verordnung des Grafen Durham in Bezug auf die verbannten canadischen Insurgenten für ungesetzlich erklärt, aber zugleich eine Indemnität dafür bewilligt wird, und gestern erklärt er plötzlich, daß er nun doch der Bill nicht weiter hinderlich seyn wolle, weil er allerdings einen Theil jener Verordnung nicht für ganz gesetzlich halte. Wenn der Minister zu dieser Ueberzeugung wirklich nachträglich noch gekommen, nachdem er sich der Brougham'schen Bill widersetzt und dabei eine Niederlage erlitten hatte, so läßt sich freilich nichts weiter dagegen sagen, als daß eine frühere genauere Erwägung der Sache wohl rathsamer gewesen wäre, und daß nun die leidenschaftliche Aeußerung Lord Melbourne's über die Rechtsgelehrten etwas unzeitig erscheint; ist aber die Ueberzeugung nur eine Folge jener Niederlage und der Besorgniß vor einem neuen Parteistreite so kurz vor dem Ende der Session, dann läge darin doch ein indirectes Eingeständniß, daß das Ministerium sich nicht stark genug fühle, um es auf einen solchen Kampf ankommen zu lassen. Die Minister werden nunmehr auch im Unterhause für die besagte Bill stimmen müssen, wenigstens sich ihr nicht widersetzen können, und in solchem Falle ist wohl, da die Maaßregel die Unterstützung der Conservativen ohnehin für sich hat, dort ebenfalls an einer Majorität für dieselbe nun nicht mehr zu zweifeln. Bei solcher Neigung zu andern Entschlüssen dürfte jetzt vielleicht auch die irländische Zehntenbill noch, ungeachtet der Verwerfung der früherhin eng an sie geknüpften Municipalbill, dem Unterhause von den Ministern zur Annahme empfohlen werden. Sie ist gestern mit den vom Oberhause darin vorgenommenen Amendements in das Unterhaus zurückgekehrt. Man scheint überhaupt bemüht, nur die Session zu Ende zu bringen, um nicht noch mit neuen Ungelegenheiten überhäuft zu werden, an denen es Lord Brougham in der letzten Zeit für die Minister nicht hat fehlen lassen. Vielleicht hofft man, während der Parlamentsferien sich besser arrangiren zu können. Sollte wirklich die Ernte dieses Jahr in England so schlecht ausfallen, wie die Nachrichten aus den Provinzen befürchten lassen, so würde dieß schwerlich ohne Einfluß auf die Lage der Regierung und auf die Verhältnisse der politischen Parteien bleiben. Eine Veränderung der jetzigen Korngesetze würde dann mit erneuertem Nachdruck gefordert werden und die Popularität des Ministeriums gewiß

nicht wenig davon abhängen, wie es sich dieser Forderung gegenüber verhielte."

Der neuesten Nachrichten aus London vom 13. August zufolge waren die Amendements der Lords zur irischen Zehntenbill in der Sitzung des Unterhauses von diesem Tage sämmtlich angenommmen worden, so daß man diese wichtige Maaßregel als erledigt betrachten darf. In ebengedachter Sitzung wurde eine Petition überreicht, die sich über die Weigerung des Dechanten von Westminster beschwert, dem Lord Byron in der Abtei ein Denkmahl zu errichten. — Im Oberhause erhielt am 13. August die von Lord Brougham vorgeschlagene Bill gegen Lord Durhams Administration von Canada die dritte Lesung, nachdem Lord Denman (der Lord-Oberrichter) kräftigen Protest dagegen eingelegt hatte.

Donnerstag den 9. August standen zwei von den Aufrührern von Kent, T. Price und W. Mears, auch Tyler genannt, ersterer 29, letzterer 30 Jahre alt, zu Maidstone vor der Jury, angeklagt der Ermordung des Constable Nikolas Mears. Ihr Vertheidiger, Hr. Shee, suchte sie als Verführte und Unwissende darzustellen, die nicht mit Vorsatz, sondern als blinde Werkzeuge des wahnsinnigen Courtenay gehandelt hätten. Die Geschwornen theilten diese Ansicht nicht ganz; sie erkannten sie in Bezug auf das Verbrechen des Aufruhrs als unzurechnungsfähig, sprachen aber in Bezug auf den Mord „schuldig" aus, empfahlen sie jedoch nachdrücklich der königlichen Gnade, daher der Oberrichter Lord Denman mit dem Todesurtheil ihnen zugleich ankündigte, daß dasselbe nicht vollzogen würde. Die Gefangenen, die sich während der Untersuchung mit ziemlicher Fassung benommen hatten, zeigten vor den Assisen große Zerknirschung. Mit tief gesenktem Haupte wohnten sie der Verhandlung an, und als das Urtheil gefällt wurde, sanken sie erschöpft zusammen. Die Erscheinung eines entschiedenen Schwärmers bot Tyler, wenn er, so oft er seinen Namen hörte, die rastlosen kleinen blauen Augen zum Himmel emporschlug. Am folgenden Tage wurden die 8 übrigen gerichtet. Sie erwarteten gleichfalls mit Furcht und Zittern den Ausgang. Das Urtheil war dasselbe. In welcher Art ihre Strafe verwandelt werden soll, ist noch nicht entschieden.

Den Volksversammlungen, welche jetzt an mehreren Orten des Landes Statt finden, um verschiedene Reformen durch Petitionen an das Parlament durchzusetzen, empfiehlt der Courier, ihre Forderungen etwas zu ermäßigen, wenn sie etwas erlangen wollten. Die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen und die Abschaffung der Korngesetze sind die beiden Gegenstände, die auch das genannte ministerielle Blatt schon seit längerer Zeit unterstützt, und die unter den Mitgliedern des jetzigen Ministeriums ebenfalls einige Anhänger zählen, wenn auch das Cabinet im Ganzen sich ihnen widersetzt hat, da die Mehrzahl der Mitglieder desselben, und besonders die beiden Häupter im Ober- und Unterhause, Lord Melbourne und Lord J. Russell, eine starke Abneigung gegen diese beiden Reformen zu haben scheinen. Die übrigen Forderungen der Radicalen werden aber auch vom Courier für unzuläßig gehalten. Wenn man sich, meint dieses Blatt, auf jene beiden Gegenstände beschränke, so würde keine neue Parlamentssession vergehen, ohne daß die erforderlichen Maaßregeln vom Unterhause angenommen würden, und mit dem Oberhause werde man dann schon fertig werden; wolle man aber mit jährlichen Parlamenten kommen, in denen nichts zu Ende zu bringen seyn würde, oder mit dem allgemeinen Stimmenrecht, wodurch das Volk nur in den alten Despotismus einer Oligarchie oder einzelner Individuen zurückgeworfen werden dürfte, und wolle man so die Journale des Unterhauses mit einer Menge unzeitiger und ungereimter Reformanträge überfüllen, so werde nichts erreicht und die Zeit mit nutzlosen Debatten verschwendet werden.

Die Morning-Chronicle widerlegt das Gerücht, welches den Herzog von Devonshire sich zur Krönung des Kaisers von Oesterreich nach Mailand begeben ließ. Der Herzog reist allerdings auf das Festland, aber nach Aachen zu einem Besuch bei Lord und Lady Granville.

Die Armenpfleger eines Londoner Kirchspiels haben dieser Tage die verwitwete Königinn wegen Verweigerung einer auf ihren Pallast Marlboroughhouse ausgeschriebenen Armentaxe von vierteljährlich 104 Pf. St. gerichtlich belangt; die Königinn-Witwe will dieß Geld zwar als milde Gabe, aber nicht als Steuer bezahlen.

Nach Berichten aus Jamaica bis zum 9. Juli hat die Gesetzgebung das Aufhören des Negerlehrlingssystems vom 1. August an beschlossen. Die einzige westindische Colonie, von welcher man eine ähnliche Acte noch erwartet, ist Demerara. Der Antrag war jedoch gestellt und alle Hoffnung vorhanden, daß er durchgehen würde. Auf den verschiedenen Inseln sah man reichen Ernten entgegen; man fürchtete, es würde an Schiffen fehlen, um die Producte zu verführen.

Vom Cap hat man Briefe und Zeitungen erhalten bis zum 10. Juni. Sie bestätigen die frühere Nachricht von Gefechten, die zwischen den auswandernden Bauern und den Kaffern in Dingaans Land vorgefallen sind. In dem ersten Treffen wurden die Kaffern, in dem zweiten bei Port Natal die Bauern geschlagen. Die Einbuße auf Seite der Eingebornen wurde zu 3000 Mann, auf Seite der Bauern zu so viel Hunderten geschätzt. Die letzteren hatten aber auch ihr Vieh und all ihre Habe verloren.

Consols 13. August 94 [illegible].

Frankreich.

Der Minister des Innern, Graf Montalivet, hat unterm 7. ein Circular an die Präfecten in Betreff der Departements-Gefängnisse erlassen, welches seiner Menschenfreundlichkeit große Ehre macht. Er dringt in demselben darauf, daß diese Gefängnisse häufig, ja täglich besucht werden. „Nach den Berichten der Inspectoren," sagt der Minister, „wird für die Gefangenen mit größter Kargheit gesorgt, so daß sie Hungers stürben, wenn nicht die Mildthätigkeit ihnen zu Hülfe käme. Es darf aber in dieser Beziehung nichts der Mildthätigkeit überlassen bleiben, denn es ist die Pflicht der in der Verwaltung repräsentirten Gesellschaft, selbst dafür zu sorgen. Es gibt noch Gefängnisse, wo, den bestimmten Vorschriften des Gesetzes zuwider, nach welchen die Nahrung genügend und gesund seyn soll, die Gefangenen aus den Departementsfonds nichts als ½ Pfund Brot ohne Suppe, und manchmal selbst das Brot in schlechter Qualität, erhalten. In andern müssen sie auf kaltem, zuweilen feuchtem Boden schlafen, der kaum mit etwas Stroh bedeckt ist, und dieses wird häufig so selten erneuert, daß es von Ungeziefer wimmelt. Zuweilen fehlt es selbst im Winter an Decken, wenn nicht auch hier die Privatmild-

thätigkeit eintritt, deren Hülfsquellen aber unsicher und selten zureichend sind. Auch die Kleidung der Angeklagten läßt Vieles zu wünschen übrig. Der Gegensatz zwischen der Ordnung in den Centralgefängnissen, in welchen die zu schwereren Strafen Verurtheilten sitzen, und der in manchen Departements-Gefängnissen springt in die Augen, und doch sollte gerade in letzteren, wo die Angeklagten sitzen, bei denen, so lange sie nicht überführt sind, das Gesetz die Unschuld voraussetzt, mit größerer Sorgfalt auf die Bedürfnisse der Gefangenen Bedacht genommen werden.“ Hr. von Montalivet gibt sofort den Präfecten ausführliche Vorschriften zur Abstellung dieser Uebelstände. Freilich wird es bei dem Unterschleifsysteme, das mannigfach in dem französischen Verwaltungswesen angetroffen wird, schwer seyn, gründliche Abhülfe zu treffen.

Es fiel auf, daß der Herzog von Orleans, welcher den Marschall Soult seit seiner Zurückkunft öfter bei sich sah, an dem Feste, das der Präsident des Conseils, Graf Molé, der königlichen Familie gab, nicht Theil nahm. Se. königliche Hoheit besuchte an jenem Tage eine Stuterei 10 Lieues von Paris.

Capitän Bazoche, welcher das Blockadegeschwader an der mexicanischen Küste befehligt, hat seine Entlassung verlangt. Der Messager gibt als Grund die Beförderung des Hrn. von Moges, eines der jüngsten Schiffscapitäne, aber Verwandten des Herzogs von Broglie, zum Contreadmiral und Befehlshabers der Station in den Antillen und im mexicanischen Meerbusen an. Hr. Bazoche ist der zweitälteste Schiffscapitän; er machte die Schlacht von Trafalgar als Seecadet an Bord des „Bucentaur“ mit. Das Journal de Paris behauptet, Hr. Bazoche wolle abtreten, weil das Geschwader unter seinem Befehle zu schwach sei. Letzterem Uebelstande wird jedoch abgeholfen, indem zu Toulon eifrig gerüstet wird, um Verstärkungen in den mexicanischen Meerbusen abgehen lassen zu können.

Zu Douai ist Hrn. Odilon-Barrot aus Veranlassung seiner Anwesenheit in dieser Stadt ein Festmahl gegeben worden.

Ueber den auf der Pariser St. Germain-Eisenbahn am 12. August Abends vorgekommenen Unfall hat der Director der Bahn, Hr. Pereyre, eine Note in die Zeitungen einrücken lassen. Nach derselben war der, für die Zwischenstationen bestimmte Convoi durch Reisende aus St. Germain gewaltsam besetzt worden, und hatte in Chatou und Nanterre viele Passagiere aufgenommen, so daß nur noch wenig Plätze bei der Ankunft in Asnières übrig waren. Einige dort wartende Personen gingen auf die Straße hinaus, und verdeckten so die Signallaternen, die bei Zögerungsfällen den nachfolgenden Convoi benachrichtigen solle, daß er langsamer fahre; so daß der ankommende zweite Convoi die Laternen nicht eher wahrnahm, bis jene Personen sich entfernt hatten. Es entstand dadurch ein Zusammenstoßen, wodurch 8 bis 10 Passagiere, jedoch keiner bedeutend, verwundet wurden. Um Störung zu vermeiden, wurde auf der ganzen Linie die Fahrt bis zur Ankunft aller von St. Germain abgegangenen Convoi's eingestellt. Es entstand dadurch eine Zögerung von 1½ Stunden, während welcher ungeduldige Reisende an der Station von St. Germain die Schranken einrissen und Fensterscheiben zerschlugen. Die Gesellschaft wird, sobald sie die obrigkeitliche Erlaubniß erhält, Telegraphen errichten. Sie hat Maaßregeln ergriffen, um bei Annäherung an die Stationen langsamer fahren zu lassen, und die Station von Clichy ganz aufgehoben. — Das Abendblatt Nouvelliste gibt eine andere Erzählung, nach welcher die Sache sich ernstlicher gestaltet. Der um 8 Uhr Abends von Pecq abgegangene Convoi war in raschem Lauf, als er bei der Station von Asnières an einen andern Convoi, der dort still hielt, um Reisende abzusetzen, anstieß. Der Stoß war furchtbar; die fünf hintern Waggons des stillstehenden Convoi's wurden zertrümmert, die zwei erstern an der Locomotive ebenfalls aus den Schienen gebracht; die Waggons des fahrenden Convoi's empfanden den Gegenstoß, ohne jedoch beschädigt zu werden. Der aus dem Kamin entsteigende Rauch scheint den Conducteur des anfahrenden Convoi's verhindert zu haben, die hintern Laternen des stillstehenden zu sehen; zum Glück konnte er noch auf einige Schritte von demselben anhalten und die Dampfkraft abwenden, sonst würde diese Locomotive, die stärkste von allen, den ganzen Convoi zermalmt haben. Es entstand eine große Verwirrung; die Verwundeten schrien, die andern stürzten über einander her, um so schnell als möglich aus den Waggons zu kommen. Ueber 100 Personen wurden beschädigt, darunter 40 bedeutend. Einer schwangern Frau wurde der Schenkel zerschmettert, einem jungen Manne der Arm zweimal gebrochen, ein älterer fiel sich die Achsel aus. Zwölf Personen waren so schwer verletzt, daß sie nicht nach Paris gebracht werden konnten, und in Asnières bleiben mußten. Es wurde sogleich Befehl gegeben, alle Fahrten einzustellen, bis die Bahn von den Trümmern gereinigt sei, da das geringste Ueberbleibsel neues Unglück herbeiführen konnte. Diese Arbeit, die bei Fackelschein vorgenommen wurde, dauerte lange Zeit, und erst nach zwei Stunden konnten die beiden in Asnières befindlichen Convoi's nach Paris zurückfahren. Unterdessen befand sich in den Wartzimmern zu Pecq eine immer wachsende Menge von Passagieren, die aus Ungeduld über die Zögerung anfangs pfiffen und mit Füßen stampften, dann aber um 11½ Uhr über die Geländer sprangen, die Bänke und Laternen zertrümmerten. Die Beamten, welche die Menge nicht mehr im Zaume halten konnten, entflohen; die Ordnung mußte durch Gensdarmen und zwei in St. Germain liegende Abtheilungen Dragoner hergestellt werden. Die Fahrten begannen nun aufs neue, und dauerten bis 2 Uhr Mor-

gens fort; über 1000 Personen waren aber genöthigt, nach St. Germain zurückzukehren und dort Nachtlager zu suchen. An der Station von Asnières wurde von mehreren Personen die Casse aufgebrochen, und das Geld unter diejenigen vertheilt, die es zurückverlangten. Hr. Pereyre hatte sich auf die Nachricht von dem Unfall an Ort und Stelle begeben, die Anordnungen und den Transport der Verwundeten geleitet. Der Maire von Asnières sorgte sogleich für ärztliche Hülfe, und nahm die Aussage der Klagenden zu Protocoll. Auf Befehl des Ministers wird über den Vorfall eine Untersuchung angestellt werden.

Das Wetter scheint in einem großen Theile von Frankreich der Ernte eben so ungünstig gewesen zu seyn, als in einigen Theilen von Teutschland. Man meldet aus der fruchtbaren Landschaft Beauce (südwestlich von Paris, im Departement der Eure und Loire) unter dem 8. August: „Die Ernte müßte eigentlich jetzt im vollen Gange und zum großen Theile bereits eingebracht seyn; leider steht sie noch auf dem Felde. Vieles ist in der Reife zurückgeblieben, und das reife Getreide kann wegen des anhaltenden Regens nicht geschnitten werden. Es wäre traurig, wenn das schlimme Wetter fortdauern sollte, um so trauriger, da die Ernte sich reichlich anließ."

Am 8. und 9. August wurde in Paris in einem Proceß ein Urtheil abgegeben, welches hinsichtlich seines Umfanges wohl nicht seines Gleichen haben möchte. Das Urtheil ist 4000 Seiten stark und muß 200 Parteien auszüglich mitgetheilt werden. Es handelt sich in dem Proceß um eine Summe von 1,600,000 Fr., welche Hr. Ouvrard im Jahre 1824 bei einem Lieferungsvertrage als Caution stellte. Sämmtliche als rechtmäßig anerkannte Forderungen werden vollständig befriedigt. Der mit der beschwerlichen Liquidation beauftragte Notar erhält als außerordentliche Gratification 6000 Fr.

Am 14. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. — Am 15. August war die Börse wegen des Festtages geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 13. August mit 15½ Ständen beschlossen, eine Deputation zur Krönung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Mailand zu schicken. Die Bestimmung der Zahl und die Wahl der Deputirten ist dem vorörtlichen Staatsrath anheimgestellt.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 9. August waren an der Tagesordnung die Beschwerden der aargauischen Klöster über die Staatsadministration ihres Vermögens und die einstweilige Einstellung der Novizenaufnahme durch das Decret des großen Raths von Aargau vom 7. November 1835. Der Gesandte von Aargau fand sich nicht bewogen, nach den umständlichen Erörterungen im Schooße der letztjährigen Tagsatzung über diese Frage sich wieder näher einzulassen; sondern bemerkte nur, die Früchte jener Maaßregel zeigen sich bereits, indem das Klostervermögen einen viel größern Ertrag abwerfe, als unter der frühern Klosterverwaltung. Das große Interesse der aargauischen katholischen Bevölkerung an den Klöstern sei dieses Jahr ziemlich verschwunden, da keine Petitionen mehr vorliegen, was wohl von daher rühre, daß durch die weltliche Verwaltung den Klöstern die Mittel abgeschnitten seien, sich eine so warme Theilnahme zu verschaffen. Die Regierung halte es mit ihrer Würde unvereinbar, das versprochene Novizengesetz zu erlassen, bevor die Klöster von ihrem Ungehorsam zurückgekehrt seien. Schließlich verwahrte der Gesandte die Souverainetätsrechte seines Standes, nach welchen das fragliche Decret erlassen worden. Die Beschwerden wurden beseitigt, indem sich keine Mehrheit bildete. Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Basel-Land, Appenzell, Ausser-Rhoden, St. Gallen, Aargau, Thurgau stimmten zur Tagesordnung über beide Beschwerden, sowohl gegen die einstweilige Einstellung der Novizenaufnahme, als gegen die Staatsadministration des Klostervermögens. Auch Waadt wollte über den letztern Punct Tagesordnung mit Ratificationsvorbehalt. Dagegen Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Schaffhausen, Basel-Landschaft, Tessin, Wallis und Neufchatel verlangten: 1) daß den Klöstern das Recht der Novizenaufnahme unverweilt, in Uebereinstimmung mit dem Ertrag ihres reinen Vermögens, gestattet werde; 2) daß ihnen die Verwaltung ihrer Güter zurückgegeben werde, sobald die Bilanz ihres respectiven Vermögens unter gegenseitiger Anerkennung der Regierung und der Klöster ausgemittelt seyn wird, unbeschadet dem Oberaufsichtsrechte des Staates.

Belgien.

Dem Observateur zufolge war die Rede, welche der König in Ardenne hielt, länger, als die in den Zeitungen mitgetheilte, und machte überhaupt auf die luxemburgischen Deputirten keinen so beruhigenden Eindruck, als auf diejenigen, welche sie in den Zeitungen lasen. Dieser Umstand, so wie die Verstümmlung einiger Sätze, soll die Deputirten zu der Reise nach Brüssel veranlaßt haben, und hier, hofften sie, würden ihnen die Minister die Aufklärungen zukommen lassen, die sie nicht direct vom Könige erbitten konnten. Das genannte Blatt meint, daß die Deputirten gar nicht nach Brüssel gekommen seyn würden, wenn die Rede nichts Anderes enthalten hätte, als was man daraus gedruckt habe.

Der halbofficielle Independant äußert sich in folgender Weise über die Luxemburger Deputation: „Einzelne Mitglieder des Provinzialraths wurden von den Ministern empfangen, aber eine feierliche Gesammtaudienz konnte man nicht bewilligen. Hr. Nothomb, das Mitglied des Provinzialrathes, wohnte sogar bei seinem Bruder, dem Minister der öffentlichen Arbeiten. Dieser fand natürlich Gelegenheit, seinem Bruder zu sagen, daß

wenn drei oder vier Deputirte von Namur nach Brüssel gekommen wären, die Minister sie wie alle andern Bürger empfangen haben würden, und daß sie dieß noch thun könnten. Diese einfache Thatsache hat das Journal le Belge entstellt. Wenn die jungen Mitglieder, die so unbesonnenerweise nach Brüssel gekommen sind, das Richtige treffen, so werden sie sich jeder Protestation, jeder Erklärung, die ihrer Sache nur schaden könnte, enthalten. Sie müssen jetzt einsehen, daß das Protectorat, das man ihnen zu Brüssel anbot, nur zu ihrem Nachtheil ausschlagen könnte; sie hätten sich mit dem begnügen sollen, was man ihnen zu Ardenne gewährte.»

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus München vom 18. August: „Als Ihre Majestäten unser allergnädigster König und der Kaiser von Rußland gestern Abends im Theater erschienen, wurden Allerhöchstdieselben von dem Publicum mit freudigem Zurufe empfangen. — Heute Vormittags war auf dem Marsfelde zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eine große Revue der hiesigen Garnisonstruppen. Se. Majestät unser allergnädigster König, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Carl und der Prinz Luitpold, und Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau, wohnten derselben mit Ihren Adjutanten und Generalstabe bei. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Carl führten die Regimenter, deren Chefs Höchstsie sind, persönlich an Ihren Majestäten vorüber. Se. Majestät der Kaiser schienen mit sehr vieler Aufmerksamkeit alle Bewegungen der Truppen, und insbesondere die Schwenkungen der Artillerie, zu beobachten. Als das Kürassierregiment im Trabe exercirte, geruhten Höchstdieselben dem Regimente zur Seite zu reiten. Eine zahlreiche Menge von Zuschauern aus allen Ständen bedeckte das Marsfeld und erfreute sich des Anblicks des hohen Gastes. — Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags mit Sr. Hoheit dem Herzoge von Leuchtenberg wieder nach Tegernsee abgereist." — Ferner aus Kreuth vom 17. August: „Das auf den 16. d. M. angekündigte ländliche Fest wird in dem Gedächtniß der Landbewohner unauslöschlich bleiben. Es war eines der glänzendsten, das diese schon oft mit der beneidenswerthen Gegenwart der erlauchtesten Fürsten beglückten Gebirgsbewohner jemals gefeiert. Nachdem Se. Majestät der Kaiser am Vormittage die für das Scheibenschießen bestimmten, in goldenen Uhren, Dosen ꝛc. bestehenden Gewinnste gegeben, versammelten sich die Schützen und zogen unter lautem Vivatrufen und fröhlichem Jauchzen mit Musikbegleitung am Königshause vorbei. Ihre Majestäten begaben Sich hierauf ebenfalls nach dem Schießplatze und Se. Majestät der Kaiser schossen selbst einigemal mit. Die höchsten Herrschaften verweilten dort 1 1/2 Stunde. Nach dem Schießen zogen die Bauernbursche mit ihren Mädchen in festlichem Schmucke unter Musik und Jauchzen wieder am Königshause vorbei nach dem für diese Gelegenheit besonders hergerichteten Tanzplatz, wo sie die Ehre hatten, ihre vaterländischen Gebirgswalzer vor den höchsten Herrschaften zu tanzen, Höchstwelche die unbefangene Fröhlichkeit des originellen Volkes und seine kräftige Weise, dieselbe auszudrücken, aufs angenehmste unterhielt. Um 6 Uhr ließen Se. Majestät der Kaiser vorfahren und begaben Sich in Begleitung Sr. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg nach München. Unmittelbar nach der Abreise Sr. Majestät trafen Tyroler Sänger ein und begaben sich sogleich auf den Tanzsaal, wo sie durch ihren schönen Gesang die Unterhaltung aufs neue belebten. Ihre Majestät die Kaiserinn vertheilten, vor dem Königshause sitzend, die Preise mit höchsteigener Hand und beschenkten die Tänzer und Tänzerinnen, die alle ausgespeist wurden, reichlich mit Ringen und andern Kleinodien. Die Tyroler Sänger bleiben vor der Hand hier und werden Ihre Majestät die Kaiserinn und die übrigen hohen Herrschaften auf einem Besuch der Hochalpe, den Höchstdieselben heute beabsichtigen, begleiten."

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 16. August l. J. dem Hofrathe und Landespräsidiums-Verweser in Tyrol und Vorarlberg, Robert Ritter von Benz, das Kleinkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens zu verleihen geruht.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetschreiben, dd. Innsbruck, 16. August d. J., dem Kämmerer, geheimen Rath und Landmarschallamts-Verwalter in Tyrol, Leopold Grafen Künigl, dem Fürst-Bischofe zu Brixen, Bernard Galura, und dem Kämmerer, geheimen Rath und Verordneten des Herren-, Ritter- und Adelstandes, Aloys Grafen von Tannenberg, das Commandeurkreuz Ihres Leopold-Ordens; dann dem Präsidenten des Innsbrucker Stadt- und Landrechtes, und Director der juridisch-politischen Studien, Johann Ritter von Jenull, den Gubernialräthen Joseph von Röggla und Daniel Mensi, dem Kreishauptmanne in Vorarlberg, Johann Ebner, dem Kreishauptmanne im Pusterthale, Joseph Kern, dann dem Gubernialrathe und Innsbrucker Polizeidirector, Jacob Hahn, das Kleinkreuz dieses Ordens taxfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Am 22. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 5/8.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 1/4.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80 13/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	633 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/4 G. Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 236

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.296	28Z. 0L. 6P.	+ 15.8	S.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.219	27 11 8	+ 17.4	NW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.265	28 0 3	+ 12.5	SO.	still.	Regen.

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber die, in unsern Blättern bereits angezeigte, Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn aus Innsbruck meldet der Bote von Tyrol aus Innsbruck vom 17. August: „Nachdem Ihre k. k. Majestäten heute Morgens um 8 Uhr in der Hofkirche noch einer stillen heiligen Messe beigewohnt, haben Allerhöchstdieselben nach 10 Uhr Ihre getreue Hauptstadt Tyrols verlassen, um die Reise nach Mailand fortzusetzen. Wir geben daher unsern Lesern diesen wehmüthigen Moment des Abschiedes früher, als der Raum dieser Blätter gestattete, die Beschreibung der froh durchlebten Tage zu vollenden. — Die ehrfurchtsvolle Aufwartung und Begleitung bis an den Reisewagen war ganz dieselbe, wie beim Empfange, auch waren sämmtliche Truppen der Garnison und die nämlichen Compagnien der bürgerlichen Stadt- und der Landesschützen vor der Hofburg durch die Länge der Neustadt in Doppelreihen aufgestellt, wie am 9. d. M. auf der Linie von der Mühlauerbrücke bis zur Residenz. Lautes Vivat folgte jetzt als Lebewohl und Gebet wie damals als Bewillkommnungsgruß den geliebten Scheidenden, und von den nur zu schnell verflogenen Nationalfesttagen bleibt uns nur die frohe herzerhebende Erinnerung! — Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten HH. Erzherzoge Franz Carl und Ludwig sind noch in unserer Mitte geblieben, um den Anstalten und Umgebungen Innsbrucks theilnehmende Aufmerksamkeit zu widmen; Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Johann aber waren schon am frühen Morgen beiden Majestäten vorausgeeilt. — Wie sich die kaiserliche Gnade nicht bloß in zahlreichen Aeußerungen, sondern auch in Wohlthaten kundgab, werden wir im Verfolge der Details über diesen beglückenden Aufenthalt an seinem Orte berichten, hier nur noch die für jeden Tyroler und alle dem Kaiserhause treu ergebenen Staatsdiener gewiß unschätzbare Nachricht, daß der Herr Stellvertreter des Landesgouverneurs noch vor der allerhöchsten Abreise nachstehendes allergnädigste Handschreiben erhielt, das in Folge des darin ausgesprochenen allerhöchsten Befehles hiermit kundgemacht wird:

„Lieber Hofrath Ritter von Benz!"

„Auf Meiner Reise von der Gränze Meiner Provinz „Tyrol an, bis einschlüßig in die Hauptstadt derselben, „habe Ich von allen Classen der Bewohner die auch bei „harten Proben stets unerschütterlich gebliebene Treue „und Anhänglichkeit an Mein Regentenhaus auf die aus-„gezeichnetste und rührendste Weise neuerdings bewährt „gefunden."

„Ich bin dessen gewiß, daß Mir die Tyroler und „Vorarlberger das seyn und bleiben werden, was sie „Meinem in Gott ruhenden, unvergeßlichen Vater wa-„ren. Ich folge dem Drange Meines Herzens, indem „Ich darüber Meine volle Zufriedenheit ausspreche, und „beauftrage Sie, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu „bringen."

„Insbesondere haben Sie die Stände, den Inns-„brucker Stadtmagistrat und die Bürgerschaft über de-„ren an den Tag gelegten, treuen und biedern Gesin-„nungen Meiner wohlgefälligen Anerkennung zu ver-„sichern."

„Die gute Ordnung, die Ich in allen Zweigen der „öffentlichen Verwaltung wahrgenommen habe, gereicht „Mir zur wahren Befriedigung, und geben Mir die Be-„weise treuer und thätiger Erfüllung der Dienstpflichten „der Behörden und deren Vorsteher, was Sie denselben „in Meinem Namen bekannt zu geben haben."

„Innsbruck, den 16. August 1838.

Ferdinand m. p."

Se. k. k. apostolische Majestät haben aus dem Anlasse der Feier der Erbhuldigung, und um Allerhöchstihrer getreuen Provinz Tyrol und Vorarlberg ein Merkmahl Allerhöchstihrer besondern Gnade zu gewähren, Sich laut allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck, den 16. August 1838, allergnädigst bestimmt gefunden, folgende Gnadenbezeigungen taxfrei zu verleihen:

Geheime Räthe.

August Graf Leiningen-Westerburg, Feldmarschallieutenant und Militärcommandant in Tyrol und Vorarlberg.

Johann Graf von Trapp, ständischer Verordneter und Erblandeshofmeister in Tyrol.

Ueberzählige wirkliche Hofräthe bei der vereinigten Hofkanzlei.

Franz Freiherr von Buol, Gubernialrath.
Clemens Graf von Brandis, Kreishauptmann in Botzen.

Kleinkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens.

Robert Ritter von Benz, Hofrath und Landespräsidiums-Verweser in Tyrol und Vorarlberg.

Commandeurkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens.

Leopold Graf von Künigl, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Landmarschallamts-Verwalter in Tyrol.
Bernard Galura, Fürst-Bischof in Brixen.
Aloys Graf von Tannenberg, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Verordneter des Herren-, Ritter- und Adelstandes in Tyrol.

Kleinkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens.

Johann Ritter von Jenull, Präsident des Stadt- und Landrechtes in Innsbruck, Director der juridisch-politischen Studien.
Joseph von Röggla, Gubernialrath.
Daniel Mensi, Gubernialrath.
Johann Ebner, Kreishauptmann in Vorarlberg.
Joseph Kern, Kreishauptmann im Pusterthale.
Jacob Hahn, Gubernialrath und Polizeidirector in Innsbruck.

Titel und Character eines wirklichen Hofrathes.

Joseph Stadler, Gubernialrath und Vorsteher der Berg- und Salinendirection für Tyrol, Vorarlberg und Salzburg.

K. K. Rathstitel.

Johann Sterzinger von Streitfeld, Landrichter in Feldkirch.
Theodor von Preu, Landrichter in Brixen.
Valentin Kleinhanns, Landrichter in Meran.
Johann Caspar Albrecht, Landrichter in Bludenz.
Johann Zanolli, Landrichter in Roveredo.
Dr. der Rechte, Johann Chimelli, Landrichter in Tione.
Franz Mages, Bürgermeister in Botzen.

Freiherrenstand.

Joseph Ritter von Hippoliti, k. k. Kämmerer, Appellationsrath und substituirter Verordneter des Damenstiftes in Innsbruck.
Joseph Ritter von Giovanelli, Verordneter des Ritter- und Adelstandes in Botzen.

Oesterreichischer Adelstand.

Andreas Wilhelm Kreißle, Hofrath und Vorsteher der vereinigten Cameral-Gefällenverwaltung.
Johann Salcher, Provinzial-Staatsbuchhalter in Innsbruck.
Joseph Kinsele, ständischer Verordneter von Botzen.
Peter Anton Vettorazzi von Levico im Thale Valsugana, Congreßvertreter des Bauernstandes in den wälschen Confinen.

Große goldene Civil-Ehrenmedaille mit der Kette.

Joseph Ambros Stapf, Consistorialrath, Ehrendomherr, Dr. der Theologie und Professor der Moraltheologie.
Joseph Stey, Ehrendomherr und General-Vicariatsrath in Feldkirch.
Franz Tecini, Pfarrer, Dechant und Schuldistricts-Inspector in Pergine.
Benedict Graf Giovanelli, Podesta der Stadt Trient.

Große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Georg Luchi, Gymnasialpräfect und Priester in Trient.
Valentin Forer, Gymnasialpräfect und Priester in Brixen.
Mainard Merkle, Gymnasialpräfect und Priester in Feldkirch.
Joseph Blaas, Decan und Pfarrer zu Mals im Oberinnthale.
Joseph Maria von Gentili, Gutsbesitzer in Pergine.

Mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Lorenz Rhomberg, Fabriksinhaber in Dornbirn.
Joseph Metzler, Inner-Bregenzer-Wälder Standesrepräsentant in Schwarzenberg.
Mathias Drexel, Montafoner Standesrepräsentant in Tschagguns.
Bartholomäus Bottea, Priester zu Monteclassico in Val di Sole.
Sebastian Rudorfer, ständischer Vertreter der Stadt Kitzbühel.
Michael Pfurtscheller, Gutsbesitzer und Eisenschmiedwaaren-Verleger zu Vulpmes im Stubaier Thale.
Blasius Trogmann, zu Hogen in der Gemeinde Untermais.
Mathias Ladurner, Oberdörner von Algund.
Leopold Bisdomini, Gutsbesitzer.
Anton Röck, Vertreter der Stadt Lienz.
Franz von Lutterotti, ständischer Generalreferent, erhielt zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit für die geleisteten außerordentlichen Dienste eine Dose mit der Namenschiffre Sr. Majestät.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid, in Pariser Journalen vom 16., reichen bis zum 8. August. Hinsichtlich des Ministeriums war noch immer nichts entschieden. Die Minister hielten am 7. um 2 Uhr Nachmittags abermals Rathsversammlung, die bis 6 Uhr Abends dauerte und welcher die HH. Herzog von Frias, Isturiz, Martinez de la Rosa und Moscoso d'Altamira beiwohnten. Nach Beendigung des Conseils verfügten sich die Minister zur Regentinn. — Die ministeriellen Journale be-

haupten, das Ministerium stehe fester als je; die Oppositionsjournale versichern das Gegentheil. — Die vereinigten Guerillas des Guillalde und Vasques Povadura sollen am 30. Juli bei Ribadavia, am Minho (in Galicien), eine Niederlage erlitten haben, und die Faction des Felipe, die in Estremadura umherstreifte, am 5. August bei Oropase geschlagen worden seyn und 124 Mann an Todten, 25 Gefangene, 90 Pferde und eine ansehnliche Quantität Militäreffecten verloren haben.

Briefen aus Bayonne vom 11. d. M. zufolge befand sich Don Carlos am 9. ruhig in Oñate, wo der Vater Cyrillo, Erzbischof von Cuba, angekommen seyn soll. (Bekanntlich war die Ankunft des Padre Cyrillo schon einmal verbreitet, hat sich aber nicht bestätigt.) — Espartero war fortwährend in Logroño mit Zurüstungen zum Angriff gegen Estella beschäftigt. Quintana und Zurbano hatten von Viana aus eine Recognoscirung gegen Estella vorgenommen und — ein Cavalleriepiket aufgehoben. — Espartero soll unlängst gegen General Ribero geäußert haben: „Estella muß „angegriffen werden. Ist diese Stadt genommen, so ist „die Freiheit gerettet. Wenn das Ministerium meinen „Forderungen nachgibt, werde ich an eurer Spitze bleiben; wo nicht, so werde ich alles für meinen Nachfolger „vorbereiten und unter seinen Befehlen dienen.“ — Leon el-Conde soll sich aller Außenwerke von Cirauqui (auf dem Wege von Pamplona nach Estella) bemächtigt haben und Willens seyn, die Stadt (Cirauqui) selbst anzugreifen, sobald das Geschütz angelangt seyn wird. — Bei Morella stand alles beim Alten. Das Christinische Belagerungsgeschütz, dessen Transport mit den größten Hindernissen zu kämpfen hat, war nicht in der Nähe des Platzes angelangt. Briefen aus Saragossa vom 9. zufolge machten die Carlisten, die außerhalb des Platzes stehen, Miene, den großen Convoi, mit welchem San Miguel von Alcañiz aufgebrochen war, anzugreifen, weßhalb Borso und Pardiñas eiligst la Pobleta besetzt haben, um dieses Vorhaben zu vereiteln.

Da in diesem Augenblicke Morella der Punct ist, auf welchen die Operationen des Generals Oraa gerichtet sind, so ist es von Interesse, diese Stadt näher ins Auge zu fassen. Sie liegt in dem nördlichen Theil der Provinz Castellon, an dem kleinen Fluß Bergantes, 24 spanische Meilen von Valencia. Ihr Gebiet erstreckt sich von Belluga bis Popleta de Alcalea in einer Ausdehnung von ungefähr acht Meilen. Diese ganze Landschaft ist bergig, ohne irgend eine Ebene als die von Moll, ¼ Stunden von Morella. Die Luft daselbst ist rein und klar, aber meist kalt. Die Stadt zählt 6052 Einwohner. Von der Ebene von Moll bis Morella ist die Scenerie äußerst malerisch. Inmitten mehrerer Hügel und Engpässe erhebt sich zu einer ansehnlichen Höhe ein Berg, umgeben von Thürmen und Wällen, in deren Einkreisung die Stadt liegt. Die amphitheatralisch gebauten Häuser sind überragt von den schroffen Seiten des Berggipfels, auf dessen Spitze die, wie es scheint, von allen Seiten unzugängliche Citadelle emporsteigt. Die Annäherung zur Stadt ist aber überhaupt sehr schwierig. Innerhalb der Ringmauer sind vortreffliche Quellen, an Vorräthen ist Ueberfluß und der Aufenthalt ist gesund. Der Handel der Bevölkerung besteht hauptsächlich aus gefärbten Wollentüchern; die unter dem Namen „Morellana's“ bekannten Mantillen sind durch ganz Spanien berühmt. Die Sentinelle fügt diesen Angaben die historische Bemerkung bei, daß, als König Don Jaime die Eroberung des Königreichs Valencia unternahm, Morella der erste Platz war, in dessen Besitz er durch den tapfern Don Blasco de Alagon am 7. Jänner 1232 gesetzt wurde. Der Jahrestag dieser Eroberung wird noch jetzt als Hauptfest gefeiert.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia“ hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 7. August erhalten, welchen zufolge die aus 248 Mann bestehende Guerilha des bekannten Remechido, die den Truppen der Königinn so viel zu schaffen machte, am 28. Juli bei Portella da Corte das Velhas (in Algarbien) von überlegenen Streitkräften angegriffen und geschlagen worden ist. Remechido ist in Gefangenschaft gefallen, vor ein Kriegsgericht gestellt und am 2. August in Faro erschossen worden. — Die Wahlen für die nächsten Cortes sollten am 12. August beginnen. Die verschiedenen Parteien waren in emsiger Thätigkeit, um ihren Candidaten den Sieg zu verschaffen. — Die starken Auswanderungen nach Brasilien machten die Regierung besorgt, die deßhalb auch einige Maaßregeln ergriffen hat, um dieser Sucht Einhalt zu thun.

Großbritannien und Irland.

Die Rede, mit welcher der Herzog von Wellington in der Debatte der Brougham'schen Indemnitätsbill die Beschwerden des Premierministers über die Angriffe der Opposition auf den Grafen Durham wegen dessen Verfahrens in Canada beantwortete, ist insofern von Wichtigkeit, als sie auf die Aenderung des Entschlusses Lord Melbourne's in Bezug auf jene Bill nicht wenig eingewirkt zu haben scheint. Lord Broughams und Lord Lyndhurst Opposition mochte dem Minister gleichgültiger seyn, er fertigte beide mit einigen Glossen über die Juristen ab. Von Seiten des Herzogs aber war er wohl auf eine gleiche Strenge in der Kritik der juristischen Form des Durham'schen Verfahrens nicht gefaßt; er hatte vielleicht geglaubt, der Herzog werde wieder so handeln, wie bei der Motion Lord Broughams hinsichtlich der dem brittischen Geschwader an der spanischen Küste ertheilten Instructionen, wo derselbe bekanntlich mit mehreren seiner Freunde das Haus verließ, weil er zwar nicht für, aber doch auch nicht gegen die Minister stimmen wollte. Dießmal schien dem Herzoge jedoch eine solche Nachsicht nicht angemessen, und dadurch war natürlich die Niederlage des Ministeriums bei der vorliegenden Frage entschieden. Zur näheren Beleuchtung der Sache theilen wir daher noch einen Auszug aus der in der Sitzung des Oberhauses vom 9. August vom Herzoge von Wellington gehaltenen Rede mit. — „Der edle Viscount (Melbourne),“ sagte er, „will die Unterstützung, welche wir ihm bei früheren Gelegenheiten gewährt

haben, dazu benutzen, die Folgen der von ihm selbst angerathenen und von seinem Ministerium durchgesetzten Maaßregeln anf uns zurückfallen und sie uns zum Vorwurf gereichen zu lassen. Er sagt uns, wir hätten uns der Ernennung Lord Durhams zum Generalgouverneur von Canada und den ihm anvertrauten Vollmachten nicht widersetzt. Warum aber handelte ich so? Weil ich das Ministerium in Schwierigkeiten verwickelt, weil ich die Colonie im Zustande der Empöeung sah, weil ich sah, daß das Ministerium in einem andern Oet (im Unteehause) Vertrauen genoß, und weil ich es daher für meine Pflicht iet, keine Opposition gegen Maaßregeln zu erregen, deren Annahme dem Ministerinm zweckmäßig erschien. So stimmte ich auf seine Empfehlung denselben bei. Sehr möglich, daß ich Unrecht that; ja es scheint mie wirklich so. (Gelächter und Beifall.) Aber ich handelte, wie es mir meine Pflicht damals zu gebieten schien. (Höer, höet!) Ich erklärte, daß ich nicht dem Beispiele derer folgen wolle, die, obgleich sie überzeugt waren, daß das Land in einen Krieg verwickelt werden würde, dennoch sich allen zur Führung des Krieges eesorderlichen Maaßregeln widersetzen zu müssen glaubten. (Beifall.) Was den edlen Grafen betrifft, der an der Spitze der Regierung von Canada steht, so war ich persönlich mit ihm nicht bekannt, und ich hatte daher nichts gegen seine Ernennung einzuwenden. Dieser edle Graf (Durham) wnede unter einer Parlamentsacte eenannt, die der Königinn die Befugniß ertheilte, ein specielles Conseil für Niedeecanada zu errichten. Was that nun aber der edle Viscount mit Hinsicht auf diesen Theil dee Acte? Hat der edle Viscount seine Pflicht eefüllt? Hat er gethan, was nach der Acte hätte geschehen müssen? Hat er dem Gouverneur von Canada Instructionen darüber ertheilt, welche Personen deeselbe zu Mitgliedern dieses speciellen Conseils eenennen selle? Hat der edle Lord, der Staatssecretär für die Colonien, wie bei Gelegenheit der Instructionen süe Lord Gosford, zu deren Anfertigung, wie ich glaube, funszehn Monate gebraucht wurden (hört! und Gelächter), hat er eben so den jetzigen Gouverneur von Canadq instruiet, aus welcher Classe von Peesonen er die Mitgliedee jenes Conseils zu nehmen habe? Das Ministerium hat die Pflicht nicht erfüllt, welche ihm die Parlamentsacte aufeelegte; es hat keine solche Instructionen ergehen lassen, es hat dem Grafen Ducham unbeschränkte Macht gegeben, die Mitglieder jenes Conseils nach seinem alleinigen Gutdünken auszuwählen. Und was that der edle Geaf, als ee in Canada anlangte? Er ernannte seinen eigenen Secretär und seine Adjutanten zu Mitgliedern des speciellen Conseils, und nun kommt der edle Viscount und sagt uns, wir seien süe alle Maaßeegeln und für alle Folgen der Maaßregeln verantwortlich, die der Gouverneur und sein auf solche Weise eenanntes Conseil ergreifen möchten. (Hört, hört!) Ich sage dem edlen Viscount, daß ich für diese Handlungen nicht veeantwoetlich bin, sondern daß der edle Viscount dafür veeantwoetlich ist; ich sage ihm fernee, daß ich das ernannte Conseil für den Grund alles seitdem Vorgefallenen, süe den Grund aller der Maaßeegeln halte, über welche jetzt Beschwerde geführt wied, für den Grund aller der ungesetzlichen Scheitte, die Ew. Herrlichkeit jetzt zur Erwägung vorliegen. (Geoßer Beifall.) Ich komme nun auf den Theil dee Frage, der offenbar der wichtigste ist. Der edle Viscount widersetzt sich der Bill des edlen und gelehrten Lords (Brougham), aber ich sage ihm, daß derjenige Theil derselben unumgänglich ist, welcher den Vollziehern der eewähnten Verordnung Lord Durhams Indemnität bewilligen soll. Die Gerechtigkeit erfordeet dieß, und wir können nicht umhin, denjenigen Beamten, sei es in Canada, oder zur See, oder in Bermuda, denen die Vollziehung der Verordnung übertragen werden möchte, Indemnität zu bewilligen. Es ist eine Handlung von argee Ungesetzlichkeit begangen worden, nicht bloß ein technischer Irrthum, oder einer, der nur geringfügige, spitzfindige Puncte des Gesetzes beträfe, nein, ein gesetzwidriger Act von höchster Bedeutung und Puncte von der größten Wichtigkeit betreffend, ein Act, dee so ungesetzlich ist, daß Jedermann, der nue ein Parlamentsgesetz lesen kann, odee die eesten Grundsätze der Gerechtigkeit begreift, über die Gesetzwidrigkeit und Ungehorigkeit desselben nicht einen Augenblick im Zweifel seyn kann. (Lauter Beifall.) Unmöglich kann das englische Volk es zulassen, daß Jemand ohne geeichtliches Veefaheen in die Verbannung geschickt oder daß er nachher zum Tode verurtheilt werde, ohne eines andern Verbrechens übersührt zu seyn, als daß er in sein Vateeland zurückgekehet, aus welchem er ungesetzlicherweise verbannt worden. (Beifall.) Und ist es den edlen Lords gegenüber nie eingefallen, daß dieser Theil dee Verordnung alle mißvergnügen Personen, die solchergestalt aus Niedercanada verbannt werden, nach Obercanada treiben wird? (Hört, hört!) Kein einziges Woet in der Veeordnung verhindeet sie daran, dorthin zu gehen, denn es ist bloß gesagt, daß sie bei Todesstrafe aus ihrem Exil nicht wieder nach Niedeecanada zurückeheen dürfen. Ich habe das Ministerium stets offen und aufrichtig unterstützt, und zwar aus Grundsatz, weil ich alles, was in meinen Kräften stand, dazu beitragen wollte, um dem Ministeeium in schwierigen Augenblicken die Regierung zu erleichtern und in Canada Frieden und Ruhe wiederherzustellen. Ich begeeise nicht, wie also der edle Viscount sagen kann, wir hätten ihm eine Falle gelegt, denn das Verfahren, welches jetzt hier eröetert wird, ist eine Folge davon, daß edle Loeds gegenüber selbst die Pflicht verabsäumt haben, welche ihnen eine Paelamentsaete auferlegte, und die ihnen hätte gebieten sollen, die Zusammensetzung des speciellen Conseils von Niedercanada und die Schritte des Generalgouveeneurs mit sorgsamem Auge zu überwachen." — Obgleich nun Lord Melbonene auch am folaenden Abend noch großes Bedauern daeübee aussprach, daß das Oberhaus die zweite Lesung der Brougham'schen Bill genehmigt habe, indem ee die Besorgniß äußerte, daß der eigentliche Rechtsgrund dieser Maaßregel dem großen Publicum nicht so klar und verständlich seyn möchte, wie den Rechtsgelehrten und Staatsmännern, und daß es fast aussehen könnte, als ob das Oberhaus sich der canadischen Rebellen annehme, so gab ee doch zu, daß Lord Durham in einem Theil seiner Verordnung über die Gränzen seinee Jurisdiction hinausgegangen sei, und daß die Personen, welche diesen Theil der Verordnung vollzögen und einen von den verbannten Rebellen, gegen welche die Verordnung gerichtet ist, gefangennähmen und zur Strafe einlieseeten, streng genommen, in gerichtliche Untersuchung gezogen weeden könnten. Da nun die Zurücknahme eines Theils der Verordnung nicht zulässig ist und die Zurücknahme einer Verordnung überhaupt dem Ansehen der Krone in dee Colonie schaden könnte, so wollte sich der Premierminister nunmehr die von Lord Brougham voegeschlagene Indemnitätsbill gefallen lassen; nur beantragte er noch die Einschaltung einer Clausel, durch welche die in der Brougham'schen Bill zugleich enthaltene nähere Auslegung der früheren auf die Amtsgewalt Lord Durham's bezüglichen Parlamentsacte modificirt werden sollte. Diese Clausel fand jedoch heftigen Widerspruch von Seiten Loed Beoughams und des Herzogs von Wellington, und der Minister sah sich genothigt, dieselbe wieder zurückzunehmen. Loed Braugham meinte, diese Clausel solle nur als ein Pflaster auf die dem Grafen

Durham beigebrachte Wunde dienen; man wolle damit nichts anderes, als dem Generalgouverneur sagen: „Obgleich wir Deine Verordnungen haben unwirksam machen müssen, so haben wir Dir doch große Macht ausgewirkt." Man schien jedoch darüber einig zu seyn, daß nach diesen Discussionen über Lord Durhams Amtsgewalt durchaus eine neue declaratorische Acte zu genauerer Bestimmung derselben nothwendig sei, weil sonst der Generalgouverneur von Canada nicht mehr wissen würde, woran er sich zu halten habe, und weil auch ein Mann von Character gewiß nicht länger im Acte würde bleiben wollen, wenn man ihn nicht über seine Befugnisse aufkläre. Es fragt sich nun, ob die Minister das von Lord Melbourne vorgeschlagene Amendement als besondere Bill eindringen werden. Sollte es sich indessen bestätigen, daß die Prorogation des Parlaments schon auf nächsten Donnerstag festgesetzt sei so würde zu einer solchen Maaßregel wohl keine Zeit mehr seyn. Sehr gespannt aber ist man darauf, welchen Eindruck diese ganzen Debatten, wenn die Nachricht davon nach Canada kommt, auf einen Mann, wie Graf Durham, machen werden, der allgemein für sehr stolz gilt, und ob derselbe darnach seinen Posten noch beibehalten wird.

Der König der Belgier wurde zu einem kurzen Besuch über Ostende in London erwartet. Ein Regierungsdampfboot war zu seiner Verfügung gestellt. Man glaubte, Se. Majestät werde auf das Septemberfest nach Brüssel zurückkehren.

Die mexicanische Blockade scheint dem Handelsstand lästig zu werden. Man klagte namentlich, daß Capitäns, die abgingen, ehe die Blockade erklärt oder nur die Rede davon war, nicht einmal Briefe hätten abgeben dürfen, um doch wenigstens von den betheiligten Häusern Verhaltungsregeln wegen anderweitiger Bestimmung der Ladung bekommen zu können und nicht unverrichteter Dinge nach Europa zurückkehren zu müssen. Eine Committee der südamerikanischen und mexicanischen Association überreichte deßhalb der Regierung eine vom 31. Juli datirte Vorstellung, worin gebeten wird, sie möchte ihre Vermittelung anbieten.

Aus allen Grafschaften lauten die Berichte über die bevorstehende Ernte sehr niederschlagend. Es wird nun noch alles darauf ankommen, wie sich die Witterung in den nächsten drei Wochen macht. Ist sie ungünstig, so ist große Theurung und vielleicht Hungersnoth gewiß, aber auch im günstigsten Fall wird sie bei weitem nicht zur Befriedigung des Bedürfnisses ausreichen. In manchen Districten von Wales und Schottland ist der Weizen noch so weit zurück, daß man kaum Hoffnung hegen kann, er werde noch zur Reife kommen. Dabei sind die Vorräthe von der vorigen Ernte und das importirte Getreide unter Königsschloß fast aufgezehrt; was noch übrig ist, wird kaum noch zur nächsten Ernte zureichen. Bei einer so ungünstigen Ernte, wie sie nach dem gegenwärtigen Stand der Felder möglicherweise eintreten kann, ist Hungersnoth fast unvermeidlich, indem das Ausland, bisher von den englischen Märkten ausgeschlossen, kein so großes Surplus an Brotfrüchten gebaut hat, als zur Deckung des Bedürfnisses erforderlich ist.

Consols am 14. August 94¼. ⅛.

Frankreich.

Der Hof ist am 14. August in den Tuilerien angekommen, um dort bis nach der Niederkunft der Herzogin von Orleans zu verweilen.

Der Prinz von Joinville ist von Luneville wieder in Paris angekommen.

Der Infant Don Francisco de Paula gebraucht gegenwärtig in Rochelle sehr fleißig die Seebäder, und die Zeit seiner Abreise von dort ist noch nicht bestimmt.

Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe, daß der Kriegsminister zu einem Duell in St. Cloud seine Einwilligung gegeben habe.

Beinahe alle Artillerieregimenter haben Befehl erhalten, zur Bildung von 14 Batterien auf den Kriegsfuß beizutragen, die nach der Nordgränze abgehen sollen. Man spricht wieder von einem Observationscorps von 30,000 Mann unter Marschall Gerard.

Es bestätigt sich, daß die Blockade von Merico kräftiger betrieben werden soll. Das Blockadegeschwader wird auf 22 Schiffe verstärkt.

Bei dem Bankett, welches am 11. August Hrn. Odilon-Barrot zu Ehren in Douai gegeben wurde, erwiederte der Gefeierte den Toast, der auf sein Wohl ausgebracht worden war: „Meine Herren! Die Tage, die ich in Ihrer Mitte zugebracht habe, werden mir unvergeßlich bleiben. Ich habe mich glücklich geschätzt, in Mitte jener Bevölkerung zu verweilen, welche durch die Ausdauer und Festigkeit ihrer Meinungen, durch ihre guten und alten Municipal-Traditionen, die für unsere politischen Institutionen eine so starke Grundlage bilden, der Freiheit so würdig ist. Mit Recht behaupten Sie, daß die Bahn, welche die Regierung eingeschlagen hat, alle guten Bürger besorgt machen muß, und seien Sie überzeugt, daß ich der Sendung, die mir das Vertrauen meines Landes und das Bewußtseyn meiner Pflichten auferlegen, nicht untreu seyn werde; daß die Staatsgewalt in Zeiten der Unruhe und während sie die Zielscheibe heftiger Angriffe war, einen retrograden Gang, wie wir ihn gesehen haben, eingeschlagen hat, dieß ließe sich entschuldigen, mindestens erklären; daß sie aber inmitten vollkommener Ruhe, der Reihe nach, die fondamentalsten unserer Institutionen, bald die Presse, bald die Jury angreift, dieß zeugt bei ihr von bösem Willen und von einer contrerevolutionnären Tendenz. Was uns beruhigen kann, ist, daß das Heilmittel gegen diesen Zustand in der Einigkeit der Patrioten liegt. Mögen uns kindisches Wortgezänke und eitle Formen nicht mehr veruneinigen; gehen wir denn nicht von demselben Grundsatze aus und streben nach dem gleichen Ziel? Sind wir nicht Alle Kinder von 89 und 1830, wollen Alle Freiheit und Gleichheit, die Würde unseres Landes nach Außen, seinen Wohlstand und seine Größe im Innern. (Bei-

fall.) Sollen wir uns nicht alle um unsere Fahne, jenes edle Symbol aller hochherzigen Gesinnungen, schaaren? Und glauben Sie mir, in unserer Eintracht liegt das Schicksal unsers Landes, liegt die nothgedrungene Rückkehr unserer Regierung auf friedlichen Wegen zu den Folgen der Julirevolution. Erlauben Sie mir daher, durch einen Toast „auf die Eintracht aller Patrioten in Frankreich!" zu antworten. Möge diese Eintracht uns beistehen, das Werk zu vollenden, welches unsere Väter vor einem halben Jahrhundert begonnen haben!" — Der in Douai erscheinende Progrès du Pas-de-Calais legt großes Gewicht auf die so glänzende Aufnahme, welche Hrn. Odilon-Barrot in jener Stadt zu Theil geworden, in welcher Hr. Martin du Nord (der Handelsminister) durch alle nur erdenkliche Mittel der Bestechung den öffentlichen Geist zu tödten versucht habe.

Auf den 15. August, als den Napoleonstag, waren in mehreren Journalen Unordnungen prophezeit worden. Es hieß, daß eine Nummer des von der Polizei schon lange vergebens verfolgten republikanischen Moniteurs erscheinen, eine Menge junger Leute unter dem Geschrei: Es lebe Napoleon! Es lebe Prinz Louis! nach dem Vendomeplatz ziehen würden ꝛc. Bis jetzt hat sich jedoch noch nichts ereignet, als daß, wie alljährlich, eine große Anzahl Personen Lorber- und Immortellenkränze am Fuße der Vendomesäule niederlegen.

Trotz des neulichen Unfalls war am 15. August der Zudrang zur St. Germain-Bahn wieder sehr groß. Die Einnahme am Sonntag betrug 24,000 Fr. und würde noch um 4 bis 5000 Fr. stärker gewesen seyn, wenn nicht viele Personen aus Furcht vorgezogen hätten, auf andern Wegen zurückzukehren.

Am 16. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 75. 3Percents 80 Fr. 95.

Belgien.

Der König und die Königinn sind am 11. August auf der Eisenbahn nach Ostende abgereist; in Brügge wurden dieselben von dem Gouverneur der Provinz, dem Grafen von Muelenaere, so wie von mehreren Mitgliedern des Stadtrathes auf der Station der neueröffneten Eisenbahn empfangen.

Sonntag den 12. August war für die Eisenbahnen ein Unglückstag; auch auf der Eisenbahn zu Termonde hat an diesem Tage ein großes Unglück Statt gefunden: Der um 2 Uhr von Brüssel nach Gent abgegangene Convoi war in die Station von Termonde eingefahren; man löste die Locomotive ab, um Wasser einzunehmen; sie kam zurück und stellte sich an die Spitze des Trains, jedoch mit solchem Ungestüm und so wenig Vorsicht, daß durch einen unsäglichen Stoß 3 Waggons, 5 chars-à-bancs und Diligencen buchstäblich zerbröckelt wurden. Glücklicherweise waren alle Reisende noch nicht auf ihren Plätzen. Dreißig Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; einer Dame wurde die Stirn in ihrer ganzen Breite gespalten; Andere wurden umgeworfen, ohne Beschädigung zu erleiden.

Der Courier de la Meuse meldet aus Lüttich vom 10. August: „Eine schreckliche Entheiligung hat in der letzten Nacht zu Tilff Statt gehabt. Das auf dem Friedhofe errichtete Kreuz ist kurz unter den Füßen des Christusbildes abgesägt, und der Vordertheil des steinernen Untergestells zertrümmert worden. Diesen Morgen ist ein abgesägter Arm des Kreuzes im Flusse Ourthe, vor dem Hüttenwerk von Colonster, wiedergefunden worden; der Christus, dem ein Arm fehlt, ist bei dem Damme, dem Orte, genannt Campana, gegenüber aus dem Wasser gezogen worden. Die Hand und die Füße des Christus sind noch mit den Nägeln versehen. Die übrigen Theile des Kreuzes sind noch nicht aufgefunden worden. Die vor dem Kreuze auf dem Friedhofe aufgestellten Bänke sind weggenommen und ins Wasser geworfen worden, woraus man sie ebenfalls hervorgezogen hat. Erstaunen erregt es, daß dieses schändliche Attentat gegen das verehrte Zeichen der Christen nicht ohne außerordentlichen Lärm hat verübt werden können, indem besonders das steinerne Untergestell vermittelst Hämmer zerschlagen werden mußte; nun aber hat man die Wegnahme des Kreuzes und die Zertrümmerung des Untergestells erst am Morgen, wo alles vollbracht war, gewahrt. Indeß behauptet man, man habe mehrere Personen während der Nacht die Gemeinde durchziehen gehört. Gestern um 8 Uhr Abends beteten noch 40 bis 50 Gläubige, den Pfarrer an ihrer Spitze, vor dem Kreuze den Rosenkranz. Es ist zu bemerken, daß diese öffentlichen Gebete täglich zur nämlichen Stunde Statt hatten. Während solche betrübende Ereignisse bei uns vorgehen, stellen die Calvinisten in der Schweiz auf der Spitze ihrer Tempel das unterscheidende Zeichen des Christenthums wieder her; kürzlich ist das Kreuz auf die beiden im Waadtlande neu erbauten Calvinistischen Tempel aufgepflanzt worden."

Hr. Jules Janin ist wirklich in Brüssel gewesen und nach einem zweitägigen Aufenthalt nach Paris abgegangen. Brüsseler Blättern zufolge hatten denselben die Rücksichten auf seine geschwächte Gesundheit zur Unterbrechung seiner italienischen Reise und zum Besuche von Ems bewogen; besonders sollen seine Augen durch seine eifrigen Nachforschungen in den Bibliotheken — wenn dieß nicht etwa Ironie ist — und die fleißigen Besuche der Gemäldegallerien außerordentlich gelitten haben. — Am 11. traf Hr. Alexander Dumas in Brüssel ein.

Wien.

Am 23. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 15/16.
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 15/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	265 1/8.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	151 3/4.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	633 1/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65 3/16.

Bankactien pr. Stück 1436 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 237

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.275	28 Z. 0 L. 4 P.	+ 11.8	W.	stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.291	28 0 7	+ 12.8	W.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.309	28 0 9	+ 10.5	W.	——	trüb.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol liefert über die interessantesten Momente der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Innsbruck nachträglich folgende Nachrichten: „Innsbruck, den 13. August: Der Morgen des heutigen Tages war der Besichtigung öffentlicher Anstalten gewidmet. Se. Majestät der Kaiser geruhten sich zuerst in das Allerhöchstihren Namen führende Nationalmuseum zu begeben, und wurden am Eingange desselben von dem Präses und einem Ausschusse des Vereines ehrerbietigst empfangen.

Ueber der Thüre des Haupteinganges stand folgende sinnvolle Aufschrift:

Ferdinande . Aug .
Iogredere . Tua . In . Templa .
Tuo . Nomine . Dedicata .
Tuo . Numine . Locupletata .
Et . Aucta .
Tuo . Optatissimo . Aditu .
Beata .

Allerhöchstdieselben besahen mit Interesse dieses vaterländische Institut, das durch die Freigebigkeit seiner Mitglieder gegründet, fortan erhalten, und erweitert unter Allerhöchstihrem Schutze, sich zur immer größeren Bedeutenheit und Gemeinnützigkeit auszubilden verspricht.

Ein Paar Tage vorher hatte es von dem k. k. Hofcontrolloramts-Adjuncten Leopold Latour von Thurnburg ein unschätzbares Geschenk in jener bis auf die kleinsten Bestandtheile vollständigen Uniform erhalten, welche der verewigte Kaiser Franz I. als oberster Inhaber des Allerhöchstihren Namen führenden Jägerregiments bei den meisten Audienzen und auf Reisen getragen. Dieses jedem österreichischen Unterthan theure Pfand der Erinnerung wurde von dem Geber sorgfältig gesammelt, in einem Glaskasten geschmackvoll geordnet, und mit einer legalen Urkunde über die Aechtheit aller Bestandtheile dem Ferdinandeum gewidmet. Dort werden alle fremden Beschauer die theure Reliquie mit Achtung, alle vaterländischen mit tiefer Rührung betrachten.

Von dieser Anstalt verfügten sich Se. Majestät in das Provinzial-Strafarbeitshaus, und widmeten diesem wichtigen Institute der strafenden und bessernden Gerechtigkeit Allerhöchstihre landesväterliche Aufmerksamkeit bis ins kleinste Detail. Se. Majestät äußerten sich zufrieden gegen die leitenden Beamten der Anstalt, welche den Organismus derselben zu erläutern das Glück hatten, und tröstend gegen jene Sträflinge, die der allerhöchsten Gnade empfohlen worden waren.

Zu gleicher Zeit hatten Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn die Industrieschule zu Dreiheiligen und die Kleinkinderwart-Anstalten daselbst und in der Angerzell mit Allerhöchstihrem Besuche beglückt, die Einrichtung dieser Anstalten prüfend gewürdigt, die Schülerinnen und kleinen Kinder mit mütterlicher Liebe ermuntert, und an die Aermsten aus jenen, welche mit kindlichen Anreden die Landesmutter begrüßen durften, Geschenke zurückgelassen.

Nach der Mittagstafel geruhten Ihre Majestäten sich jene jugendlichen Paare im Riesensaale vorstellen zu lassen, welche auf Veranlassung der Stände aus verschiedenen Gegenden des Landes einberufen worden waren, um die eben so verschiedenen Nationaltrachten darzustellen. Es waren im Ganzen achtzehn solcher Paare, die nicht nur in Kleidung, sondern auch in Gesichtsbildung, Haltung und Sprache wesentlich unterschieden, ein höchst interessantes Bild der Bevölkerung Tyrols zur Schau stellten. Sie hatten Alle Natur- und Industrie-Erzeugnisse ihres heimatlichen Thales als ehrfurchtsvolle Gaben mitgebracht. Beide Majestäten geruhten sich mit den Einzelnen zu besprechen, ihre anspruchslosen Geschenke huldvoll anzunehmen, und so eben so viele gemüthliche, treue Herolde der Huld und Gnade auch in jene Gegenden des Landes zu entsenden, welchen das Glück der persönlichen Anwesenheit nicht zu Theil werden kann.

Abends fand in den neudecorirten und glänzend beleuchteten Redouten-Localitäten ein Hofball Statt, zu welchem über Tausend Gäste des eingebornen und eben anwesenden österreichischen und fremden Adels, des Militärs, der zur Huldigung versammelten Stände, der Beamten und Bürger durch kaiserliche Gnade geladen waren.

Ihre Majestäten, alle anwesenden Glieder des Kaiserhauses und der gesammte Hofstaat mit den anwesenden Herren Ministern erschienen um 8 Uhr und nahmen liebevollen Antheil an der durch die ausgewählte Tanzmusik unter Lanners eigener Leitung belebten Festlichkeit.

Als der allerhöchste Hof sich entfernte, begleitete Ihn dankbarer Freudenruf, und in Kurzem war wieder hochachtungsvolle Stille in der Nähe der Residenz eingetreten.

Ueberhaupt verdient des Anstandes, der Ordnung und Ruhe ehrenvoll erwähnt zu werden, welche die letzten Freudentage auszeichneten. Die Bevölkerung Innsbrucks war zum mindesten verdoppelt und auf einen verhältnißmäßig geringen Raum zusammengedrängt. Nahe an 7000 Landesschützen aus den entferntesten Gegenden der Provinz mußten in und um Innsbruck enge beisammen leben; die frohe Veranlassung und die aufgeregte Stimmung konnte zum Uebermaaße im Genusse führen — und doch fand nicht eine einzige Zänkerei, kein ungebührliches Toben und kein polizeilicher Exceß Statt! Wahrlich! ein ehrendes Zeugniß für den Character eines kraftvollen, besonnenen und in seiner Sitteneinfalt von einem tiefen Schicklichkeitsgefühle durchdrungenen Vol-

kes. Es war keine wilde, sondern eine der erhabenen Veranlassung und ihrer religiösen Bedeutung sich gar wohl bewußte Volksfreude!

Innsbruck, den 14. August. Heute geruhten Se. Majestät schon am frühen Morgen sämmtliche Beste für das durch die allerhöchste Gnade mit kaiserlicher Großmuth ausgestattete Freischießen der hiesigen Schießstands-Vorstehung Höchstselber zu übergeben.

Es verfügte sich daher eine Abtheilung bürgerlicher Standschützen sammt den Zielern mit klingendem Spiele vor die kaiserliche Residenz, und die Schießstands-Vorstehung in den Riesensaal, wo die 16 Bestfahnen, auf welche Se. Majestät die Hand zu legen geruhten, von ihr ehrfurchtsvoll übernommen und nebst den 16 goldenen und silbenen Preismedaillen in festlichem Zuge nach der Schießstätte getragen, und dort geschmackvoll geordnet ausgestellt wurden.

Hierauf verfügten sich Se. Majestät nach Hall, um dort das Erziehungshaus des den allerhöchsten Namen führenden Jägerregiments, dann die Salinengebäude mit ihren neuen technischen Vorrichtungen, so wie die Provinzial-Irrenanstalt und das Taubstummeninstitut in höchsten Augenschein zu nehmen.

Allerhöchstdieselben waren mit den Einrichtungen dieser öffentlichen Anstalten, wo Sie mit dankbarer Liebe empfangen wurden, durchaus zufrieden, und verließen dieselben mit den allergnädigsten Aeußerungen, um nach Innsbruck zurückzukehren.

Nach 11 Uhr geruhten beide Majestäten mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und dem Tags vorher zum Besuche hier eingetroffenen königl. Prinzen von Dänemark Christian Friedrich sich nach der Schießstätte zu begeben, wo Allerhöchst- und Höchstdieselben von den Herren Ständen, den Vorstehern der Behörden und der Schießstands-Vorstehung ehrerbietigst empfangen, die geschmackvolle Decorirung der Schießstätte mit den ältesten, so wie mit allen Scheiben, auf welche souveraine und erlauchte Personen geschossen hatten, in Augenschein zu nehmen geruhten.

Nachdem Se. Majestät sich eigenhändig in das unterthänigst dargereichte Buch einzuzeichnen, Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl das Schießen eröffnet, und auch Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Johann und des Prinzen von Dänemark, königl. Hoheit, zu schießen geruht hatten, begab sich der allerhöchste Hof unter lautem Zurufe des versammelten Volkes wieder in die Hofburg.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 9. August (im Journal des Debats) melden: „Die Ministerialkrisis ist noch nicht zu Ende. Wir können wiederholt versichern, daß eine theilweise Modification unvermeidlich ist. Drei Minister werden dem General Espartero, mit dem man neue Unterhandlungen angeknüpft hat, geopfert werden. Die HH. von Frias und Martinez de la Rosa, die über die Krisis zu Rathe gezogen wurden, haben sich dahin geäußert, daß man den Grafen von Luchana schonen müsse. Von diesem Augenblicke an war keine Rede mehr davon, die Dimission dieses Generals anzunehmen, die man für zeitwidrig und gefährlich hielt; sondern man hat neue Depeschen an ihn abgehen lassen, welche wenigstens den Vortheil haben werden, das Ministerium noch einige Tage hindurch auf den Beinen zu erhalten. — Wenn der Graf von Luchana seinen Ton herabstimmt, werden die HH. Mon und Castro am Ruder bleiben; beharrt er auf seinen barschen Forderungen, so werden diese beiden Minister vor seinem höchsten Willen in den Staub zurücksinken. Der Kriegsminister General Latre (sonst ein Freund und Günstling Espartero's) ist entschlossen, diese Probe nicht abzuwarten; er hat seinen Entschluß, abzutreten, förmlich angekündigt. Der General en Chef wird seinen Nachfolger ernennen müssen, und solchergestalt werden wir in zehn bis vierzehn Tagen ein Ministerium erhalten, das freilich keine starke Lebenskraft besitzen wird. — Der Rücktritt des Generals Latre ist ein wahrer Verlust. Dieser Minister verband eine große Festigkeit des Characters mit musterhafter Redlichkeit; solche Männer sind selten. — Hr. Weisweiler, Agent des Hauses Rothschild in London, hat sich nach Saint-Sauveur begeben, wo sich Hr. von Rothschild aus Paris gegenwärtig aufhält. — Alle Geschäfte stocken." — Im Widerspruch mit obigen Nachrichten behauptet das Eco del Comercio vom 9., die Regierung habe Espartero's Dimission angenommen und wolle ihn durch den General Carondelet, oder falls dieser sich weigere, durch den General Manso ersetzen.

Der Novicio von Saragossa vom 10. August enthält folgenden Bericht des zweiten Commandanten der Centrumsarmee, Santos San Miguel, aus dem Lager von la Pobleta vom 7. d. M.: „Nach sechstägigem Marsche mit dem Belagerungsparke, den ich geleitete, habe ich mich mit Sr. Exc. dem Obergeneral und der Reservedivision wieder vereinigt. Morgen werde ich nach Morella aufbrechen und wahrscheinlich übermorgen vor diesem Platze ankommen. Die Feinde versuchten am 2. einen neuen Angriff gegen die Blockadetruppen, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Cabrera verlor sein Pferd und seinen Mantel und rettete sich durch schnelle Flucht."

Einem Schreiben von der navarresischen Gränze vom 12. August zufolge sollen die Christinos Otenza, anderthalb Leguas östlich von Estella, besetzt haben; bei ihrer Annäherung hatten sich viele Familien in die Gebirge geflüchtet. Einundvierzig Christinische Bataillons, mit 2200 Pferden und 78 Stück Geschütz, hielten Lerin, Lodosa, Artajona, Mendigorria, Larraga und Puente-la-Reyna besetzt. — Am 8. inspicirte der Carlistische Oberbefehlshaber Maroto die Forts und verschiedene Positionen in der Umgegend von Estella und die beiden Linien seiner Armee vom Solanathale bis nach los Arcos. — Die Ankunft des Pater Cyrillo in Oñate scheint sich zu bestätigen.

Rußland.

Am 15. August sollte durch den „Syrius" die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Kronstadt und London eröffnet werden. Das genannte Dampfschiff hat die Kraft von 320 Pferden, und wird regelmäßig am 15. jeden Monats von Kronstadt auslaufen.

Der erste Versuch einer directen Dampfschifffahrt zwischen Havre und Kronstadt ist sehr glänzend ausgefallen. Das Dampfschiff „Paris," Capitän Delarue, von 200 Pferden Kraft, ist nämlich am 1. d. M., Morgens um 11½ Uhr, von Havre abgegangen und nach 16stündigem Aufenthalt auf der Kopenhagener Rhede und einem 1½stündigem zu Helsingör am 9. d. M. mit 16 Passagieren auf der Rhede von Kronstadt angekommen, so daß es also zur Ueberfahrt nur 163 Stunden gebraucht hat.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 14. August legte Lord Lyndhurst eine Bittschrift von 600 Kaufleuten und Bankiers der Stadt Glasgow vor, welche sich über den Zustand des Handels mit dem Auslande beklagen und Abhülfe verlangen. Lord Melbourne erwiederte, bei dem Aufschwunge, den auch in auswärtigen

Ländern der Speculationsgeist genommen, sei die Abnahme der englischen Ausfuhr nicht zu verwundern. Lord Strangford erhob sich sofort zu einem Angriffe gegen die auswärtige Politik der Regierung, welcher er die von verschiedenen Seiten eingetretenen Schwierigkeiten Schuld gibt. Insbesondere klagte er darüber, daß man die aus ganz frivolen, nichtigen Gründen unternommene Blockade der mexicanischen Küste und von Buenosayres durch französische Geschwader gestatte. Der edle Lord stellte übrigens keinen Antrag. Der Herzog von Wellington behauptete, in verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, namentlich in der Seemacht, seien zu große Ersparnisse eingeführt worden, bei welchen der Handel nicht genügend beschützt sei. Der Graf Minto, erster Lord der Admiralität, gab zu, daß man zu einer gewissen Zeit zu weit in der Sparsamkeit gegangen sei, fügte jedoch bei, der Fehler sei seither vollauf wieder gut gemacht worden. In Betreff der Blockade an der mexicanischen Küste bemerkte er, es seien dabei alle Regeln beobachtet und England sei nicht berechtigt, sich einzumischen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. August beantragte Lord J. Russell die Berathung der Canadabill im Ausschusse. Gleich am Eingange seiner Rede erklärte er, es liege nicht in seiner Absicht, Aenderungen zu dieser Bill vorzuschlagen. Was des Grafen Durham viel angefochtene Ordonnanz in Betreff der canadischen Hochverräther betrifft, so erklärte er, allerdings sei dieselbe eine Handlung absoluter Gewalt, jedoch zur Sicherheit der Provinz nothwendig erfordert worden. (Hört!) Lord Durham habe nur das schon von Sir J. Colborne eingeführte System beibehalten, und doch habe man letzteren nicht angegriffen, der Angriff auf ersteren sei also als eine Handlung der Parteileidenschaft zu betrachten. Der Theil der Ordonnanz, der die Behandlung der Gefangenen auf den Bermudas betreffe, sei allerdings nicht gesetzlich, weil Graf Durham keine Gewalt über die Bermudas habe; letzterer habe jedoch ganz im Geiste der Parlamentsacte gehandelt, durch welche ihm seine außerordentlichen Befugnisse übertragen wurden. Zur Uebertragung dieser, dem Anscheine nach allerdings willkürlichen und despotischen Befugnisse sei aber das Parlament durch die Dringlichkeit der Umstände vollkommen berechtigt gewesen. (Hört!) Die Regierung nehme, da kein volles Parlament mehr möglich sei, die Vollziehung dieser Acte ganz auf sich, und werde dieselbe nach ihrer Manier auslegen. Die Verantwortlichkeit, welche auf Lord Durham ruhe, sei schwer, es sei aber zu hoffen, daß derselbe, unterstützt von der öffentlichen Meinung in Canada und der Mehrheit des Parlaments, sich verpflichtet fühlen werde, dem Lande seine ausgezeichneten Dienste nicht zu entziehen, trotz den gegen ihn gerichteten böswilligen Angriffen. (Beifall.) Bei Erlassung seiner Ordonnanz habe der edle Graf denken müssen, man werde die Verlegenheiten, von denen er umgeben war, in Anschlag bringen. Wenn er dem Rechte seinen Gang gelassen, wenn vielleicht blutdürstige Richter hätten Blut fließen lassen, so hätte man ihm in rechtlicher Beziehung keinen Vorwurf machen können. Jetzt mache man es ihm zum Vorwurf, daß er im Geiste der Versöhnung und Menschlichkeit gehandelt habe, um schneller und wirksamer, als es durch blutige Maaßregeln geschehen konnte, den Frieden der Provinz zu sichern. „Indem ich," so schloß Lord J. Russell, „das Benehmen des edlen Grafen in seiner Gesammtheit prüfe, überzeugt von seinem Feuereifer für das Beste des Landes, überzeugt, daß es seine Absicht war, alles zu vermeiden, was den Anschein unnöthiger Strenge haben konnte, nehme ich seine Handlungen auf mich und unterziehe mich in meinem Theile der Verantwortlichkeit, welche aus diesen wahrhaft kritischen Umständen erwachsen mag. (Beifall.) Wenn die Provinz England erhalten bleibt, wenn nach Erstickung des Aufstandes die Todesstrafe ganz aufgehoben, jener Provinz der Genuß einer freisinnigen Verfassung gesichert werden kann, so hat — das erkläre ich trotz allen Sophismen, trotz allen unglücklichen Umständen, trotz allen bittern Sarkasmen neben Versicherung der Freundschaft, durch welche böswillige persönliche Eifersucht, die wahre Quelle aller jener Angriffe, verdeckt werden soll, aber nicht wird — so hat der edle Graf sich wohlverdient gemacht um das Vaterland, um seine Souverainin und um die Nachwelt." Lord J. Russell setzte sich unter donnerndem Beifall. Er hat die Pflicht gegen den abwesenden Freund, gegen den unter der Autorität der Regierung handelnden Beamten treulich erfüllt, während Lord Durham von dem Benehmen Lord Melbourne's und seiner Collegen im Oberhause mit Fallstaff sagen kann: „Nennt ihr das einen Rückenhalt seiner Freunde seyn? Hol' die Pest solches Rückenhalten!" — Nach Lord J. Russell ergriff Lord Stanley das Wort. Er bestreitet die gute Absicht des Grafen Durham bei Erlassung seiner Ordonnanz nicht, glaubt aber, daß er nicht befugt gewesen sei, die Angeklagten nach den Bermudas deportiren zu lassen. Hr. Leader, der Ultraradicale und Freund der canadischen Insurgenten, griff die ganze Politik der Regierung hinsichtlich Canada's an und vertheidigte Papineau, welcher dem ganzen Aufstande so fremd gewesen sei, wie Hr. O'Connell. Vor Abgang der Post gab noch der Attorneygeneral, Sir J. Campbell, sein rechtliches Gutachten dahin ab, daß die canadische Legislatur berechtigt gewesen sei, die Wirksamkeit des Gesetzes zu suspendiren, seit der Unterdrückung dieser Legislatur aber ihre Rechte an Lord Durham übertragen worden seien, folglich Lord Durham durch die Ordonnanz nicht gesetzwidrig gehandelt habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bill ungeändert angenommen werden wird.

Am 13. August fand in London eine Versammlung des Gemeinderathes unter dem Vorsitz des Lordmayors Statt. Hr. Peacock beantragte eine Petition an das Parlament wegen freier Zulassung von fremdem, jetzt unter Königsschloß liegendem Getreide; in London sei der Vorrath so gering, daß man kaum drei Wochen mehr damit ausreichen werde. Die Motion wurde von Hrn. Wilson unterstützt, von Anderen aber angegriffen. Hr. Jones meinte, die Klagen seien übertrieben, in England sei Getreide in Menge und in wenigen Tagen werde der hohe Preis wieder gesunken seyn. Sir P. Laurie sagte, in Northamptonshire und Buckinghamshire stehe das Korn so schön, wie nie zuvor, und Hr. Pewtreß versicherte, das neuliche Steigen der Preise sei nur die Folge der Speculationen einiger Pächter. Die Motion wurde übrigens mit starker Majorität verworfen.

Am 14. August hatte man in London Nachrichten aus Newyork vom 21. Juli (mit dem Packetschiff „Präsident"), aus Rio de Janeiro vom 18. Juni, aus Bahia vom 27. Juni, aus Pernambuco vom 4. Juli, sämmtlich ohne Interesse und nur um wenige Tage neuer als die letzten, erhalten. Berichte aus Lima vom 9. Mai melden, daß an diesem Tage die Blockade von Callao durch chilenische Schiffe begonnen hat. Nach den neuesten Berichten aus Buenosayres dauerte dort die Blockade noch fort, doch hatte der Gouverneur Rosas einige Concessionen gemacht, in Folge deren man eine baldige Ausgleichung erwartete. Briefe vom Cap der guten Hoffnung vom 10. Juni bestätigen die schon früher eingetroffene Nachricht von zwei blutigen Treffen zwischen den ausgewanderten Pächtern und einigen Kaffernstämmen im Dinganes Lan-

de. Im erstern wurden die Kaffern in die Flucht geschlagen, im folgenden aber die Ansiedler von Port Natal besiegt und ihr Vieh und Eigenthum geraubt. Sie schlagen ihren Verlust auf 300, den der Kaffern auf 3000 Mann an.

Consols am 15. August 94¹/₂ ³/₈.

Frankreich.

Durch königliche Entschließung vom 15. August ist dem Prinzen von Joinville, der den Rang eines Corvettencapitäns bekleidet, das Commando der Corvette „Creole," von 24 Kanonen, übertragen worden. Der Prinz soll an Bord dieser Corvette, die zur Verstärkung des Blockadegeschwaders an der mexicanischen Küste bestimmt ist, nächstens von Brest abgehen.

Mehrere Pariser Journale sprechen von der Wahrscheinlichkeit einer Modification des Ministeriums vor dem Zusammentritt der Kammern. Nachdem Graf Molé vergebens versucht habe, das Ministerium durch den Beitritt des Marschalls Soult als Kriegs- und des Hrn. Humann als Finanzminister zu verstärken, habe er nunmehr seine Blicke auf die HH. Dupin, Vivien und Teste geworfen, welche die Portefeuille's der HH. Barthe, Salvandy und Martin (du Nord) übernehmen sollen.

Marschall Soult ist auf sein Landgut St. Amand in Südfrankreich abgereist.

Auch zu Lille, wie zu Douai, wurde Odilon-Barrot auf seiner Durchreise feierlich empfangen.

Hr. Lafont, Mitglied der königlichen Akademie der Musik, ist am 15. August gestorben. Er war Sänger der Oper und erst 37 Jahre alt.

Das Journal des Debats kommt auf den Unfall auf der St. Germain-Bahn zurück. Bei der großen Sorgfalt und dem Luxus, mit welchem die Anstalt eingerichtet worden, dem zahlreichen Personal und der bisherigen bewundernswerthen Ordnung sei es schwer, den Tadel ganz auf die Verwaltung zu werfen. Es handle sich hier von einer in Frankreich ganz neuen und unbekannten Sache, bei der alle Einrichtungen erst geschaffen werden müßten; denn die Erfahrung der Engländer und Belgier, dieser so ruhigen und besonnenen Völker, könnten bei den Franzosen keine Anwendung finden; auch würden im Durchschnitt auf den englischen Bahnen nur 2 bis 3000 Personen des Tags befördert, während auf der St. Germain-Bahn am Sonntag 16,149 Passagiere fuhren. Das Publicum selbst sei die erste Ursache des Unfalls, indem es die Ordnung der Fahrten gewaltsam störte, und in St. Germain die zur Aufnahme von Passagieren an den Zwischenstationen reservirten Plätze wegnahm, so daß die in Asnières Wartenden ihre Plätze besetzt fanden, wodurch Tumult und ein halbstündiger Aufenthalt entstand, während welcher Zeit der eine halbe Stunde später von St. Germain nach Paris abgegangene Convoi mit gewaltiger Dampfkraft anlangte und an den ersten anstieß. Zugleich macht das Journal des Debats ein Schreiben des Maire von Asnières bekannt, worin er versichert, trotz aller Nachforschungen nicht mehr als fünf Verwundete ausfindig gemacht zu haben. Nachdem das Journal dem Publicum den Text gelesen, und ihm das Benehmen der Engländer als Muster vorgehalten, gesteht es übrigens zu, daß auch der Dienst auf der Bahn, namentlich die Signale, noch Manches zu wünschen lassen. Die Errichtung von Telegraphen sei aber nicht nöthig; Stangen, auf welchen mehrfarbige Fahnen oder Laternen aufgezogen wären, würden genügen, um das Begegnen der Transporte zu vermeiden; auch sollte an Sonntagen, wo 4 bis 5000 Personen sich in Pecq zur Rückfahrt drängen, der Dienst nicht Subalternen überlassen werden, sondern ein höherer Verwaltungsbeamter mit gehöriger Vollmacht zugegen seyn. Uebrigens habe der Unfall der Frequenz nicht geschadet, indem am Montag und Dinstag über 5000 Personen fuhren. — Der Temps stellt Betrachtungen ähnlicher Art an. Er bemerkt unter Anderm, daß man unmöglich längs der Eisenbahnen Garnisonen aufstellen könne, um die Ordnung zu erhalten, und daß in Belgien die Stimme eines Conducteurs oder Beamten hinreicht, um das gesammte Publicum auf einer Eisenbahn zum Gehorsam zu bewegen. — Dagegen versichert der Constitutionnel, daß auch die vom Volk begangenen Excesse übertrieben geschildert, und keine militärische Einschreitung nöthig geworden sei.

Am 16. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 17. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 80. 3Percents 80 Fr. 95.

Niederlande.

Am 12. August sind in Haag der Generallieutenant Graf van Reede, Oberkammerherr des Königs und während der letzten Session der Generalstaaten Präsident der ersten Kammer derselben, und der General von der Infanterie, Baron de Constant Rebecque Villars, mit Tode abgegangen. Letzterer, der ein Alter von 89 Jahren erreicht hat, war noch im Jahre 1831 Chef des Generalstabes der im Felde stehenden Armee.

Belgien.

Nach dem Courrier de la Meuse hat der Erzbischof von Mecheln, der nächstens zum Cardinal ernannt werden wird, seit längerer Zeit diese Beförderung abgelehnt. Als er im vorigen Jahre durch einige unbestimmte Gerüchte vernahm, es sei die Rede davon, ihn zum Cardinal zu ernennen, schrieb er nach Rom, und beschwor den heiligen Vater, diesem Plane keine Folge zu geben, und als er vorigen Monats die Nachricht von seiner bevorstehenden Beförderung erhielt, schrieb er wieder, um den Papst zu bitten, diesen Plan aufzugeben. Allein Se. Heiligkeit bestand darauf.

Teutschland.

Geheimrath Dr. Bunsen, der mit seiner Familie vor einigen Tagen in Frankfurt angekommen war, ist am 15. d. M. Nachmittags wieder abgereist. Er geht mit dem Dampfboot, von Mainz aus, nach Holland und England.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den Professor der Mathematik an der Forstlehranstalt zu Mariabrunn, Georg Winkler, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „Edler von Brückenbrand" allergnädigst zu erheben geruht.

Am 24. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		107¹⁵/₁₆.
detto	detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	633¹/₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pC. in CM.		65¹/₂.
Bankactien pr. Stück 1434¹/₂ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 238

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.348	28Z. 1L. 3P.	+ 11.9	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.419	28 2 2	+ 15.5	W.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.362	28 2 8	+ 11.2	W.	——	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Am 16. August ist die dießjährige Session des Parlaments — eine der längsten, deren man sich erinnert — von der Königinn in Person, die sich zu diesem Behufe in feierlichem Zuge Nachmittags um 2 Uhr ins Oberhaus verfügt hatte, geschlossen worden. Nachdem der Sprecher des Unterhauses die gewöhnliche Anrede an die Königinn — eine summarische Uebersicht der Arbeiten der dießjährigen Session — gehalten und die Königinn verschiedenen Bills ihre Sanction ertheilt hatte, überreichte der Lordkanzler kniend der Königinn die Schlußrede, die von Ihrer Majestät mit lauter und ausdrucksvoller Stimme abgelesen wurde. Sie lautet folgendermaaßen: „Meine Lords und Herren! Der Stand der öffentlichen Angelegenheiten gestattet Mir, diese lange und arbeitvolle Session zu schließen. — Ich habe zu bedauern, daß der Bürgerkrieg in Spanien eine Ausnahme von der allgemeinen Ruhe bildet. — Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die bündigsten Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit Mir aufrecht zu erhalten. — Die Unruhen und Aufstände, die unglücklicherweise in Ober- und Niedercanada ausgebrochen waren, sind schnell unterdrückt worden; und Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß feste und verständige Maaßregeln Sie in den Stand setzen werden, eine verfassungsmäßige Regierungsform herzustellen, zu deren zeitweiliger Suspension Sie durch unglückliche Ereignisse genöthigt worden sind. — Ich freue Mich über den Fortschritt, der in Meinen Colonialbesitzungen zu gänzlicher Abschaffung der Negerlehrlingszeit gemacht worden ist. — Ich habe mit großer Befriedigung die Aufmerksamkeit bemerkt, welche Sie der Verbesserung der heimischen Institutionen des Landes gewidmet haben. Ich hege die Zuversicht, daß sich die Milderung des Gesetzes über Einsperrung wegen Schulden zugleich günstig für die Freiheit Meiner Unterthanen, und heilsam für den Handelscredit erweisen, und daß die herrschende Kirche durch die Beschränkung der Pluralität der Pfründen vermehrte Kraft und Wirksamkeit erlangen wird. — Ich habe mit großem Vergnügen der Bill zur Unterstützung der nothleidenden Armen in Irland Meine Zustimmung ertheilt. Ich schmeichle Mir mit der Erwartung, daß die Anordnungen derselben, die so vorsichtig gestellt sind, mit solcher Klugheit werden ausgeführt werden, daß sie einerseits zur Erleichterung der Noth beitragen und andererseits dahin wirken werden, die Ordnung zu bewahren, und zur Arbeit und Gewerbsamkeit zu ermuntern. — Ich hege gleichfalls die Zuversicht, daß die Acte, die Sie in Bezug auf Ausgleichungen für Zehnten in Irland erlassen haben, die Sicherheit dieses Eigenthums vermehren und den innern Frieden befördern wird. — Meine Herren vom Unterhause! Ich kann Ihnen nicht genugsam danken für Ihren Eifer und Ihre Freigebigkeit in der Vorsorge für die Ausgaben Meines Hofhalts und die Aufrechthaltung der Ehre und der Würde der Krone. Ich bringe Ihnen Meinen Dank dar für die Vermehrung, die Sie bei dem Einkommen Meiner geliebten Mutter zugestanden haben. — Ich danke Ihnen für die Subsidien, die Sie für den gewöhnlichen Staatsbedarf votirt, so wie für die Bereitwilligkeit, mit der Sie für die Mittel gesorgt haben, die außerordentlichen Ausgaben, welche der Zustand Meiner canadischen Besitzungen erheischte, zu bestreiten. — Meine Lords und Herren! Die vielerlei nützlichen Maaßregeln, welche Sie in Erwägung zu ziehen im Stande waren, ungeachtet die Festsetzung der Civilliste und der Zustand in Canada Ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahmen, sind ein erfreulicher Beweis Ihres Eifers für das allgemeine Wohl. Sie sind mit den Pflichten, die Ihnen nun in Ihren respectiven Grafschaften obliegen, so vertraut, daß es unnöthig ist, sie Ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen. Bei Erfüllung dieser Pflichten mögen Sie sich mit Zuversicht auf Meinen festen Beistand verlassen, und es bleibt Mir nur noch übrig, die demuthsvolle Hoffnung auszusprechen, daß die göttliche Vorsehung über uns Alle wachen, und unsere vereinten Anstrengungen für die Wohlfahrt des Landes segnen möge."

Aus den Verhandlungen in der Sitzung des Oberhauses vom 14. August über die von Lord Lyndhurst vorgelegte Bittschrift von 600 Kaufleuten und Bankiers der Stadt Glasgow, in Betreff des gedrückten Zustandes des auswärtigen Handels, ist noch Folgendes nachzutragen: Lord Lyndhurst theilte zur Begründung des Antrags folgende statistische Notizen mit: Die Gesammtausfuhr betrug an Werth im Jahre 1836 an 91 Millionen Pf. St. und im Jahre 1837 bloß 85 Millionen. Im Einzelnen betrug dem Gewichte nach die Ausfuhr von Baumwollenwaaren im Jahre 1836 50,647,912, im Jahre 1837 bloß 42,999,107 Pfund. Die Ausfuhr von Wollen-, Seiden- und Eisenwaaren nahm in demselben Verhältnisse ab. Der einzige Artikel, in welchem sich keine Abnahme ergab, waren die baumwollenen Garne; dieser Artikel wurde jedoch in ausländischen Fabriken zum Nachtheile der englischen verwendet. Lord Lyndhurst leitete alle diese ungünstigen Verhältnisse von der schlechten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ab, wie sie unter dem jetzigen Ministerium Statt finde. Dieser gab er es Schuld, daß in Teutschland Fabriken entstehen, welche mit England concurriren können, daß die Ströme Polens verschlossen, daß kein Consul zu Krakau ernannt, daß englische Schiffe am Senegal von den Franzosen weggenommen, daß der Verkehr mit Java vernichtet, daß von den Franzosen in Algier Prohibitivzölle eingeführt, daß die englischen Waaren aus Tscherkessien ausgeschlossen, daß die Engländer am persischen Hofe von Rußland aus dem

Felde geschlagen worden seien. — Viscount Melbourne erwiederte dem edlen Lord, die Gedrücktheit des Handels im vorigen Jahre sei aus vorübergehenden Verwickelungen, aus übertriebener Speculation, besonders aus dem Stande des Handelscredits in den vereinigten Staaten hervorgegangen, es sei daher nicht zu verwundern, daß in der Ausfuhr eine große Abnahme sich ergeben habe. Lord Melbourne ging dann mit großer Ruhe das von dem rechtsgelehrten Lord der Regierung vorgehaltene Sündenregister durch, und suchte zu beweisen, daß theils die ungünstigen Verhältnisse in der Natur der Dinge und außer dem Bereiche der Wirksamkeit von Englands Regierung liegen, theils, wo Abhülfe durch Unterhandlungen möglich, diese mit Nachdruck gepflogen werden. In Beziehung auf den teutschen Zoll- und Handelsverein insbesondere äußerte er Folgendes: „Der durch denselben begründete Stand der Dinge mag feindlich gegen Englands Interessen seyn oder nicht; wir können uns jedoch, ist ersteres der Fall, nicht darüber beklagen; es ist ein Bund, zu dessen Abschließung die betreffenden Staaten vollkommen befugt waren, und welchen, wenn sie ihn einmal ihren Interessen zuträglich glaubten, keine diplomatische Gewandtheit oder Geschicklichkeit hätte verhindern können. Ich weiß nicht, ob man sich über die Thatsache des Vereins oder über die eingeführten hohen Schutzzölle beklagt; letztere, fürchte ich, bilden die wirkliche Beschwerde. Ich muß jedoch daran erinnern, daß, so lange wir so hohe Schutzzölle gegen die Waaren jener Staaten, ein Prohibitivsystem gegen das, was sie uns geben können und was wir von ihnen zu kaufen wünschen, beibehalten, billigerweise von ihnen für uns keine größere Freiheit verlangt werden kann.“ Lord Brougham drückte im weiteren Verlaufe der Sitzung die Hoffnung aus, daß die dem englischen Handel eigenthümliche Lebenskraft (vivida vis) alle Hindernisse besiegen werde, fügte jedoch bei, daß vor allem die Korngesetze abgeändert werden müssen. In Beziehung auf die Blockade der mexicanischen Küste durch die Franzosen drückte der Herzog von Wellington die Ansicht aus, daß der französische Commandant nicht berechtigt gewesen sei, sie zu proclamiren, ohne genügende Streitkräfte zu Aufrechthaltung derselben zu besitzen. Es wurde bereits bemerkt, daß Lord Minto erklärte, die Blockade sei nach allen Regeln vorgenommen worden. — In der Sitzung des Unterhauses vom 14. erzählte aus Anlaß der Canada-Bill Hr. Leader, daß in Canada ein Zeitungsschreiber in das Gefängniß geworfen und seine Pressen mit Beschlag belegt worden seien, weil er einen Artikel aus dem (unter Sir W. Molesworths und Leaders Einflusse stehenden) London and Westminster Review aufgenommen habe. — In der Sitzung des Unterhauses vom 15. August erhielt die Canada-Bill die dritte Lesung.

Zwischen O'Connell und dem amerikanischen Gesandten ist wegen der Aeußerung des erstern bei dem Feste in Birmingham: daß der Gesandte Sclavenhandel treibe, eine merkwürdige Correspondenz geführt worden. Hr. Stephenson fragte nämlich bei O'Connell schriftlich an: ob die in Bezug auf ihn in den Zeitungen enthaltenen beleidigenden Aeußerungen wirklich aus seinem Munde gemacht worden seien; O'Connell erwiederte, der Zeitungsbericht sei ungenau; in einem zweiten Schreiben bemerkte nun Stephenson, daß er diese Erklärung für eine Zurücknahme jener Aeußerungen halte und sich dadurch zufriedengestellt finde, jedoch auf Veröffentlichung der Correspondenz dringen müsse, was denn nun auch erfolgt ist.

Der Morning-Herald will von seinem Correspondenten aus Konstantinopel vom 25. Juli erfahren haben, in Tabris sei am 29. Juni die Nachricht eingetroffen, daß der englische Gesandte am persischen Hofe, Hrn. M'Neil, alle Verbindungen mit dem Schah, weil dieser seinen Vorstellungen kein Gehor geben wollte, abgebrochen habe, und bereits aus dem Lager vor Herat nach der Türkei abgereist sei, wo er weitere Instructionen seiner Regierung erwarten wolle. Herat vertheidigte sich aufs Hartnäckigste gegen die Belagerung der Perser; indeß bef.rgte man dennoch den nahe bevorstehenden Fall des Platzes.

Consols am 16. August 94⅛.

Spanien.

Die Gazette de France vom 18. d. M. gibt die officielle Nachricht von der Ankunft des P. Cyrillo de Alameda, Erzbischofs von Santiago de Cuba, im Hauptquartier des Don Carlos, und baut darauf große Hoffnungen für die künftige Gestaltung der Dinge in Spanien. P. Cyrillo, der von Genf, wo er sich in letzterer Zeit aufgehalten hatte, kam, hat am 10. August die Gränze bei Zugarramurdi überschritten, und ist am folgenden Tage über Elisondo in Oñate angelangt.

Briefe aus Oñate vom 11. August melden, daß Maroto, mit Zurücklassung eines einzigen Bataillons in Estella, eine Demonstration gegen Lodosa unternommen habe, um Espartero aus seiner Stellung zu locken, daß jedoch dieser Versuch ohne Folgen geblieben sei.

In den baskischen Provinzen soll ein zweiter Muñagorri erschienen seyn, vor den Carlistischen Truppen des Marquis Valdespina aber die Flucht ergriffen haben.

Die Pariser Journale vom 18. August bringen Nachrichten aus Madrid vom 10. gedachten Monats, allein über die Ministerialkrisis noch immer keine Entscheidung. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 11. August: „Der Kampf bei Morella scheint sich weit mehr in die Länge zu ziehen, als man hier erwartet hatte, und nur mit Schwierigkeit kommen uns Nachrichten aus jener Gegend zu. Zwei Kuriere, die der General Oraa hierher abschickte, wurden von den Carlisten aufgefangen, und auch die Verbindung zwischen Saragossa und Alcañiz ist unterbrochen, da sich Cabañero mit 200 Mann in Hijar aufgestellt hat. Sie werden bereits wissen, daß Cabrera den Rückmarsch Oraa's benutzte, um am 2. den General Borso in seinen Stellungen von la Pedrera anzugreifen, in der Absicht, ihn von Jenem abzuschneiden. Dieser Angriff, an welchem Forcadell, Merino, Llangostera und Don Basilio Theil nahmen, mißlang und gegen Abend zogen sich die Carlisten zurück. Der General Borso gibt seinen Verlust auf 10 Todte und etwa 100 Verwundete, unter diesen acht Offiziere, an, und behauptet, das Pferd und der weiße Mantel Cabrera's sei in seine Hände gefallen. Der Transport, welchen der General San Miguel von Alcañiz herbeiführte, konnte sich nur äußerst langsam bewegen, und mitunter täglich nur eine halbe Stunde zurücklegen; er bestand aus 280 Wägen und 1200 Lastthieren. Am 5. meldete Oraa aus la Pobleta, dieser Transport sei damals noch nicht bei ihm angekommen; andern Nachrichten zufolge wäre die schwere Artillerie am 3. in Monroyo eingetroffen. Die Belagerten haben in Morella eine schwarze Fahne mit einem Todtenkopf aufgezogen. — In Sevilla brach am 3. ein Aufruhr ganz eigener Natur aus. Die 3000 Arbeiter, welche bei der dortigen Tabaksfabrik beschäftigt sind, hatten seit 4 Monaten keine Zahlung erhalten. Am 2. weigerten sie sich

förmlich, weiter zu arbeiten, wenn man ihnen nicht Zahlung leiste, und der Lärm wurde um so größer, da unter den Betheiligten sich 2000 Weiber befanden. Die Behörden konnten gegen die Gerechtigkeit ihrer Forderungen keine Einwendungen machen; man brachte am 3. das erforderliche Geld zusammen, und die Ruhe scheint wieder hergestellt zu seyn. — Die berühmten „Witwen von Malaga," welche man als blinde Werkzeuge zum Sturze des Ministeriums gebrauchen wollte, sind nun unter polizeilicher Bedeckung von hier in ihre Heimath zurückgeführt worden. In welches Verhältniß sich übrigens das Ministerium zu dem Chef der Nordarmee gesetzt habe, ist noch immer ein Geheimniß, über welchem ein Schleier ruht, den die nächsten Tage vermuthlich lüften werden."

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 4. August: „Daß mit der Erschießung Remechido's der Krieg in den Gebirgen Algarbiens und die Zerrüttung jenes unglücklichen Landes beendigt seyn werde, möchte wohl zu bezweifeln seyn, da Remechido nur ein ganz unbedeutender Mensch war, dessen Name berüchtigt wurde, ohne daß man eigentlich weiß, warum, denn, außer einigen Mordthaten, die er schon in früheren Zeiten, in der Miguelistischen Periode verübt, weiß man von ihm weder verschmitzte noch kühne Streiche zu erzählen. Sogar die vielen Truppen, die man seit vier Jahren gegen ihn ausgesendet, hatten bis jetzt noch nicht einmal mit seiner Persönlichkeit Bekanntschaft gemacht, so daß man sich wirklich fragen könnte, ob denn auch in der That ein Remechido existirte, und nicht eine ganz andere Person unter seiner Firma das Triebwerk dieser Guerilha ist. Der allgemeine Geist der Gebirgsbewohner Algarbiens, der sich in diesem anarchischen, gesetzlosen Zustande gefällt, ist das Hauptagens, das sie zu allgemeinen räuberischen Zwecken vereinigt, so daß der Tod eines Mannes, der den Namen Remechido führt, wenig nützen wird. — Die drei Hauptparteien, die ministerielle, die cartistische und die Ultra-Septembristen, manövriren, jede auf ihre Weise, um die Majorität bei den Wahlen zu den Cortes zu erhalten, und es steht noch dahin, wer den Sieg davontragen wird. Die Cartisten, welche große Hoffnung hatten, daß die ministerielle Partei sich zum allgemeinen Besten mit ihnen vereinigen würde, lassen jetzt die Hoffnung sinken, da die Ministeriellen nichts mit ihnen zu schaffen haben wollen, und sich allein für stark genug halten, obenauf zu schwimmen. Dieß wird ihnen jedoch schwer fallen, besonders wenn sie nur die Cartisten zu Gegnern erhalten. Eine ganz eigene Rolle spielt dabei der Hof, der beinahe ausgeschlossen von allen Parteien ist, und ganz im Stillen das Landleben in Cintra genießt. Man sagt jetzt für bestimmt, daß derselbe am 14. d. M. wieder nach der Stadt zurückkommen werde, um am 15. den Namenstag der Königinn zu feiern."

Türkei.

Nachrichten aus Alexandrien vom 20. Juli zufolge sprach man daselbst von der bevorstehenden Ankunft des Kapudan-Pascha, der mit einer Mission an Mehmed Ali beauftragt seyn soll.

Die Generalconsuln der europäischen Mächte haben noch immer häufige Conferenzen mit dem Vicekönige, der denn doch etwas von seiner sichern Haltung verloren zu haben scheint. Die Flotte ist zwar ausgelaufen, aber sie entfernt sich nicht aus dem Bereiche des Hafens. Die Ausrüstung eines neuen Linienschiffes wird mit dem größten Eifer betrieben. Den Preis der Baumwolle hat der Pascha nun auf 16 Talari für den Centner festgesetzt, und da sich zu diesem hohen Preise keine Abnehmer gefunden haben, so sollte der Pascha auf Anrathen von Baghos-Bey beschlossen haben, auf seine eigene Rechnung Handel zu treiben. — Die Pest scheint im Abnehmen begriffen zu seyn.

Die Nachrichten aus Syrien, welche mit dem letzten englischen Dampfboote in Alexandrien eintrafen, sind so voller Widersprüche, daß man wenig daraus entnehmen kann. Mehrere Correspondenten versichern, daß die Insurrection immer weiter um sich greife, die Anhänger Ali's behaupten dagegen, daß der Aufstand gänzlich gedämpft sei. Nach den Gerüchten, welche die Regierung verbreiten läßt, wurden die bei Hasbeja und Rasbeja lagernden Drusen, gerade als sie im Begriffe waren, einen vollständigen Sieg zu erfechten, gänzlich geschlagen. Schon standen dieselben gegen die Aegyptier, von denen sie in Lesdiha eingeschlossen waren, im Vortheil, als das Treffen durch die Ankunft Ibrahim Pascha's mit 12,000 Mann frischer Truppen eine andere Wendung enthielt. Jetzt unterlagen die Insurgenten der Uebermacht, aber auch die Aegyptier sollen 3000 Mann in diesem Kampfe eingebüßt haben. Jene zogen sich nach Naplus zurück. Nach den Versicherungen derjenigen, von denen diese Nachrichten herrühren, hat Ibrahim Pascha an seinen Vater geschrieben, daß es in diesem Kampfe hitziger hergegangen sei und mehr Blut gekostet habe, als in der Schlacht bei Konieh.

Frankreich.

Die Entbindung der Herzoginn von Orleans wird stündlich erwartet; indessen ist noch keine Amme gewählt worden, obgleich sich schon über 200 gemeldet haben. Sie werden auf Kosten des Schlosses verpflegt; bei der Prüfung verfährt man jedoch sehr streng. Die Königinn hat zweierlei Kinderzeug zum Geschenk gemacht: blau für einen Prinzen, und Rosa für eine Prinzessinn. Der König und die Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin werden die Pathenstelle vertreten. Falls ein Sohn geboren wird, erhält er den Namen eines „Grafen von Paris," der Titel einer etwanigen Prinzessinn aber scheint noch nicht bestimmt. — Den Gerüchten von einem Ministerwechsel schenkt man wenig Glauben, da man weiß, daß der König persönlich solchen häufigen Aenderungen, als dem Ansehen der Regierung nachtheilig, abhold ist.

Der Prozeß der Actionnäre der Gesellschaft zur Ausbeutung der Bergwerke von St. Berain gegen die Unternehmer, Bankier Cleemann und Genossen, schwebt jetzt vor dem königlichen Gerichtshofe. Derselbe hat als Appellationsinstanz in Zuchtpolizeisachen über die Appellation der Actionnäre gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu entscheiden, durch welches die Angeklagten, übrigens keineswegs mit Ehren (es besagte, daß dieselben allerdings moralisch verwerfliche Handlungen begangen haben, für welche jedoch das Gesetz keine Strafe enthalte), freigesprochen und die Kläger in die Kosten verfällt worden waren. Die Verhandlung hat in der ersten Sitzung (am 16. d. M.) einen für die Angeklagten keineswegs günstigen Gang genommen. So äußerte z. B. der verhörende Präsident auf eine der Antworten Cleemanns: „Das ist eine erbärmliche Zweideutigkeit, durch welche Sie die Leichtgläubigkeit Ihrer Correspondenten täuschten."

Am 17. August 5 Percents fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 70. 3 Percents fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 18. August 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 75. 3 Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Schweizer Blätter theilen die Petition mit, welche der Bischof von Chur und St. Gallen, Johann Georg Bossi, unterm 24. Juli zu Gunsten der Glarner Katholiken an die Tagsatzung gerichtet hat: „Excellenz, Herr

Bundespräsident! — Tit. Herren Ehrengesandten der hohen eidgenossischen Tagsatzung! Unterzeichneter, als derzeitig vom apostolischen Stuhle gesetzter Bischof und Verwalter für katholisch Glarus, findet bei den äußersten Bedrängnissen, welche allgemein bekannter Dingen der kleine katholische Volkstheil alldort, seine Geistlichkeit und Religion seit einiger Zeit zu erleiden hatte, und hat zu folgender Vorstellung veranlaßt und gedrungen. — Es ist bekannt, daß bei Einführung einer neuen Verfassung im Canton Glarus auch die katholische Geistlichkeit zur Beschwörung und Beobachtung derselben aufgefordert wurde, die sich denn auch dazu und für alles willfährig erbot, nur allein die „Religion, ihre kirchliche Einrichtung und Gesetze" sich vorbehalten, weil es mir der Papst, als oberster Religions- und Kirchenvorsteher, ausdrücklich und wiederholt befohlen hatte. — Weiters bestand dort eine sogenannte Näfelser Fahrtfeier als ein Dankfest für erhaltenen Sieg und Freiheit, welche die Katholiken ehemals gemeinsam, nach der Reformation aber gesondert, nach katholischen Ritus begingen. Da nun dafür eine gemeinschaftliche, katholische und reformirte vermischte religiose Feier, und zum Theil mit unkatholischen Formen, in dieser neuesten Epoche aufgedrungen werden wollte, hat die katholische Geistlichkeit geglaubt, nicht Antheil nehmen zu können, und sich dabei nicht eingefunden, und dieß nur darum, weil zwischen getrennten Religionsparteien ein gemeinschaftlicher Gottesdienst, als erste und vorzüglichste Auszeichnung der Religion, schon in sich widersinnig, den Katholiken von ihrer Religion und Kirchenobern, und somit in ihrem Gewissen verboten war. — Dieß sind die zwei Gegenstände, deren ersterer die Religion selbst, der andere die vorzüglichste Uebung derselben betrifft, worin die katholische Geistlichkeit getreu, und ihrer Pflicht und Gewissen gemäß handelt. Nun aber sah die Glarner Cantonsregierung (die der katholischen Religion Unverletzbarkeit in ihrer Verfassung zusichert) erwähnten doppelten Gehorsam der katholischen Geistlichkeit für Verbrechen und hinlänglichen Grund an, gegen selbe criminalisch zu verfahren; sämmtliche rechtmäßige Pfarrer und Seelenhirten ohne alle andere Schuld ihrer seelsorglichen Aemter und geistlichen Verrichtungen zu entsetzen und theils zu verbannen, meine vom apostolischen Stuhl aufgetragene Bisthumsadministration als aufgehoben zu erklären, und von Stunde an den Katholiken, Priestern und Laien, alle Einigung, Correspondenz und Gemeinschaft mit mir, als kirchlich unmittelbaren Obern (die dem Katholizismus wesentlich ist), unter Androhung schwerster Strafen zu untersagen. — Dieß alles ist offentlich und allgemein bekannt, und eine weitläufige Darstellung und Beurkundung überflüssig. Aber eben so wenig bedarf es Hochdero erleuchten Einsicht mit Mehrerem anschaulich zu machen, welch hohes Unrecht der garantirten katholischen Religion und ihren rechtmäßigen Vorstehern und Glaubensgenossen durch erwähnte Maaßnahmen angethan worden, und was nach solchen Beispielen und stürmischen Gewaltthaten, welche aufzuhalten oder zu mäßigen alle Bemühungen und Gegenvorstellungen, sowohl des unterzeichneten Bisthumsverwesers als auch der päpstlichen Nuntiatur (die öffentlich bekannt sind), unbeachtet und erfolglos blieben, die katholische Religion in Zukunft zu erwarten haben dürfte, wenn die neue Verfassung, die so manches auf das Religionswesen Bezügliches, für Katholiken Unannehmbares theils schon enthält, theils nach ihrem Vorbehalt künftig angeordnet werden möchte, auch hierin unbedingt und in gleichem Schritte, wie in obigen Beispielen geschah, in Vollzug gebracht werden wollte. — Die neue Verfassung mag allerdings für die Evangelischen im Ganzen als Gesetz unbedingt bestehen, und soweit sie nur Politisches oder Bürgerliches anordnet, nicht minder für die Katholischen gemeinsam gelten, in Sachen aber, die Religion und Kirchliches betreffen, steht der Katholik ausschlußweise nur unter seiner Kirche und ihrer Regierung, und kann in geistlichen Dingen nur diese als gesetzlich ansehen und anerkennen. — Aus dem kurz Angebrachten und sonst Bekannten wird die hohe Tagsatzung unschwer ermessen, wie gerecht und nothgedrungen das katholische Volk in Glarus, und für und mit selbem der Unterzeichnete, derzeitige Religionsvorsteher, an Hochselbe sich wende, und um hohen Schutz und Abhülfe des Gegenwärtigen, so wie Garantie und Sicherheit gegen ähnliche künftige Kränkungen ansuchen muß, und selben getrost und um so zuversichtlicher erwarten, je überzeugter man ist, daß nicht nur die hohen katholischen Mitstände und Glaubensgenossen, sondern im Einklang mit selben auch die Evangelischen aus Rechtsgefühl, Friedens- und Ordnungsliebe für billig, gerecht und nothwendig finden werden, dem dringlichen Verlangen zu willfahren und festzusetzen: — 1) Daß den katholischen Glarnern ihre Religions- und Gewissensfreiheit nach Ordnung der katholischen Kirche unverletzt und ungekränkt gelassen, und vermöge der eidlich beschwornen Bundesverfassung garantirt bleibe und gehandhabt werde. — 2) Daß daher die neue Cantonsverfassung (übrigens beiden Confessionstheilen gemein), insoweit sie jetzt der katholischen Religion und Gesetzen ihrer Kirche Widriges enthalte, oder künftig enthalten könnte, für den katholischen Theil keine Anwendung haben, noch ihnen zugemuthet werden solle und könne. — 3) Daß das geschehene religionsstürmische, widerrechtlichste Verfahren in Absetzung und Verbannung schuldloser, rechtmäßiger Seelsorger, eigenmächtiger Abschaffung und Verbot des Bandes, und wechselseitigen kirchlichen Verkehrs mit den vorgesetzten Kirchenobern ꝛc., mißbilligt und aufgehoben werde. — Dieß ist, was Unterzeichneter angelegentlichst empfiehlt, und zutrauensvoll erwartend mit unbegränzter Hochachtung beharrt. — Chur, den 24. Juli 1838. — Johann Georg, Bischof und Administrator."

Ludwig Napoleon Bonaparte hat die Schenkung der Gemeinde Oberstraß in folgender Dankadresse angenommen: „An den Präsidenten des Gemeinderaths von Oberstraß. Meine Herren! Nichts konnte schmeichelhafter für mich seyn in dem Augenblick, wo man mich ungerechterweise aus der Schweiz verweisen will, als eine Wahl, die mich Ihrer Achtung und Freundschaft sichert. Nehmen Sie also meine Danksagungen für eine Handlung, die eben so viel Edelsinn als Großmuth zeigt. Das Bürgerrecht, das Sie mir verliehen, ist ein Beweis, daß Sie nicht glauben, daß ich je der schweizerischen Gastfreundschaft mich unwürdig gemacht habe, und groß und beruhigend ist der Gedanke für die Menschheit, daß Verbannung, Mißlingen und Verfolgung nicht für Alle als Verbrechen gelten. Genehmigen Sie, nun Mitbürger, die Versicherung meiner Danksagungen und Hochachtung. Napoleon Louis Bonaparte."

Wien.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 9/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	266 1/2.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	633 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65 1/4.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uso.	2 M.

Bankactien pr. Stück 1435 7/10 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 239

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.46⅓	28 Z.	2 L.	9 P.	+ 11.1	W.	stark.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.52⅓	28	3	5	+ 12.1	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.578	28	4	1	+ 9.8	W.	schwach.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

In der vorletzten Sitzung beider Parlamentshäuser am 15. August fiel eine der wichtigeren Bills, welche während der dießmaligen Sitzungsperiode eingebracht worden sind: die Bill zu besserer Einrichtung der Wählerregistrirung, durch. Die Lords beharrten auf ihren Amendements, durch welche unter Anderm, obgleich die Bill einen ganz andern Zweck hat, eine Aenderung in Betreff des Wahlrechts in der Art eintritt, daß über 1000 der bisherigen Wähler dasselbe verlieren würden. Der Entschluß der Lords wurde sofort dem Hause der Gemeinen übermacht, in welchem auf den Antrag des Attorneygenerals beschlossen wurde, die Berathung der von den Lords gemachten Amendements in drei Monaten vorzunehmen, d. h. die Bill für jetzt aufzugeben. Auch die Bill, durch welche die Bestimmung der neuen Parlamentsacte über das Schuldgefängniß, daß die Zeitungen Gant-Erkenntnisse für die Gebühr von bloß 3 Shillings aufnehmen müssen, aufgehoben werden sollte, wurde zurückgenommen. — Am Ende der Sitzung des Unterhauses stellte Sir R. Inglis an die Regierung die Anfrage, was sie zu Vollziehung der Wünsche beider Häuser in Betreff des Sclavenhandels bis jetzt gethan habe. Lord Palmerston erwiederte, die Regierung habe bereits Unterhandlungen angeknüpft, und das Durchsuchungsrecht sei von den meisten Staaten zugegeben, von den vereinigten Staaten jedoch sei dieß, bei der Eifersucht der beiderseitigen Marinen, nicht zu erwarten, wobei er übrigens bemerken müsse, daß der Regierung der vereinigten Staaten keineswegs Nachlässigkeit in Durchführung ihrer eigenen Anordnungen zur Last falle. In Betreff Portugals verhalte sich der Stand der Dinge nicht so befriedigend, als er wohl wünschen möchte. Das Ultimatum Großbritanniens auf der Bahn der Zugeständnisse sei an die portugiesische Regierung abgegangen, bis jetzt aber habe man noch keine Antwort. Von Brasilien habe die brittische Regierung die Ratification des abgeschlossenen Vertrags und die Erklärung des Sclavenhandels für Seeräuberei verlangt, es sei aber auch von dort noch keine Antwort eingegangen. Schließlich versprach Lord Palmerston, die Regierung werde auch während der parlamentarischen Ferien ihre Bemühungen fortsetzen. — Sir R. Inglis dankte dem edlen Lord für die dem Gegenstande geschenkte Aufmerksamkeit und drückte die Hoffnung aus, es werde Jedermann kund seyn, daß das brittische Parlament und das brittische Volk die Fortdauer des Sclavenhandels nicht dulden werden. — Am 16. nahm im Unterhause der Sprecher schon kurz nach 1 Uhr seinen Stuhl ein. Sir R. Inglis wünschte demselben und dem Hause Glück zur Beendigung der Session, in welcher das Haus 173 Tage oder 9 Monate hintereinander oder 1134 Stunden gesessen sei. Hr. Leader legte sofort noch Bittschriften um Begnadigung der wegen einer Verschwörung verurtheilten Glasgower Baumwollenspinner und der canadischen Insurgenten vor. Schließlich kündigte Sir F. Burdett auf die nächste Session einen Antrag auf Revision des Armengesetzes an, und lenkte die Aufmerksamkeit des Ministeriums des Innern auf das Umsichgreifen der Wasserscheu in London. — Kurz nach 2 Uhr erschien Sir Augustus Clifford, der Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe, und lud in der herkömmlichen Form die Gemeinen in das Haus der Lords, um Ihrer Majestät allergnädigste Rede von dem Throne bei Vertagung des Parlaments zu hören. — Das Haus der Lords war um 12 Uhr geöffnet. Die einzigen Geschäfte bestanden in einer oberstrichterlichen Entscheidung und in Vorlegung einer Bittschrift der Handelskammer zu Bristol um wirksameren Schutz für den Handel und die brittischen Unterthanen im Auslande. Um 1 Uhr waren die Gallerien und die vorbehaltenen Sitze in dem Sitzungssaale mit Pairsdamen angefüllt. Um 1½ Uhr erschien das diplomatische Corps und nahm in dem umgitterten Raume hinter der bischöflichen Bank Platz. Um ¼ vor 2 Uhr traten die Prinzessinn Augusta und die Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg ein und setzten sich auf dem unmittelbar vor dem Throne befindlichen Wollsacke. Um 2½ Uhr verkündigte Kanonendonner und ein Trompetenstoß die Ankunft der Königinn, welche den Pallast kurz vor 2 Uhr in dem Staatswagen verlassen hatte und unterwegs von dem Volke mit lautem Jubel empfangen worden war. Ihrer Majestät voran traten die Herolde und hohen Staatsbeamten, so wie die Damen des königlichen Haushalts ein. Ihre Majestät trug eine glänzende weiß seidene, reich mit Gold gestickte Robe, den Staatsmantel von carmoisinrothem Sammt mit Gold gesäumt und mit goldener Schnur und Quasten. Collier, Busenschleife und Ohrringe bestanden aus großen Brillanten vom reinsten Wasser. Ihre Majestät, welche ausnehmend gut aussah, unterhielt sich einige Zeit mit dem Herzog von Sussex und dem Viscount Melbourne, der das Staatsschwert trug. Die Königinn forderte die Pairs auf, sich zu setzen, und wies den Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe, Sir Augustus Clifford, an, das Haus der Gemeinen vorzuladen. Kurz nachher erschien der Sprecher, in seine Staatsrobe gekleidet, und mit ihm der Serjeant-at-Arms, so wie viele Mitglieder des Hauses der Gemeinen vor der Schranke. Der Sprecher hielt sofort folgende Anrede: „Allergnädigste Majestät! Wir, Ihre getreuen Gemeinen, nähern uns Ew. Majestät am Schlusse einer arbeitvollen und ungewöhnlich langen Session. Die leider in der Provinz Niedercanada ausgebrochenen ernstlichen Ruhestörungen zogen unmittelbar unsere Aufmerksamkeit auf sich. Unsere erste Sorge ging dahin, zur Verfügung Ew. Majestät solche Mittel zu stellen, die

wir für unentbehrlich zur Wiederherstellung der Ordnung und Erhaltung der Ruhe für die Zukunft hielten. Indem wir, wie es unsere Pflicht war, die Ursachen in Erwägung zogen, welche zu diesen beklagenswerthen Ereignissen führten, fanden wir, daß die Zwietracht, welche so lange zwischen den verschiedenen Zweigen der Regierung und der Legislatur geherrscht, es unmöglich gemacht hatte, die öffentlichen Angelegenheiten mit der Wirksamkeit und Harmonie zu leiten, welche für das Glück und das Heil dieser Provinz wesentlich waren. In dieser Ueberzeugung erschien es uns nothwendig, durch eine kräftige, entschiedene Maaßregel einzuschreiten, und wir haben eine Acte angenommen, durch welche, für eine beschränkte Zeit, die Verfassung von Niedercanada suspendirt wird, auch weite und ausgedehnte Vollmachten ertheilt, welche unter der Aufsicht Ew. Majestät und unter der Verantwortlichkeit Ihrer Minister anzuwenden sind. Wir sind uns bewußt, daß eine solche Maaßregel bloß durch die tiefste Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit gerechtfertigt werden kann, und wir sehnen uns ängstlich nach unserer Rechtfertigung durch die baldige Wiederherstellung der freien Verfassung jener wichtigen Colonie, mit solchen Verbesserungen, durch welche sowohl das Glück Ihres Volkes gesichert, als seine Vereinigung mit dem Mutterlande befestigt wird. — Unter den in Ew. Majestät gnädiger Rede bei Eröffnung des Parlaments unserer Erwägung empfohlenen Gegenständen war keiner, der größere Schwierigkeiten bot oder größere Sorgfalt und Umsicht erforderte, als die für die Hülfsbedürftigen in Irland zu treffende Fürsorge. Wir sahen ein, daß mit einer Maaßregel zur Einführung eines Armengesetzes in einem Lande, wo sich die Zahl und der Zustand der Bevölkerung so verhält, wie in Irland, schwere Verantwortlichkeit verknüpft seyn müsse; im Hinblick aber auf das, was frühere Parlamente in dieser Hinsicht für England gethan, dachten wir, die Zeit sei gekommen, da es möglich wäre, auch für Irland ohne Gefahr und mit vernünftiger Hoffnung auf Erfolg gesetzliche Fürsorge zu treffen. Wir haben uns streng an die durch allgemeine Uebereinstimmung und durch die Erfahrung sanctionirten Grundsätze gehalten, dieselben jedoch nicht weiter getrieben, als es nöthig war, um sichere Aussicht auf Erfolg zu haben und dem dringenden Bedürfnisse zu begegnen. Wenn die Vollziehung dieses höchst wichtigen Gesetzes durch denselben klugen und unparteiischen Geist, durch welchen unsere Berathungen über die Entwerfung gelenkt wurden, überwacht und geleitet wird, so hoffen wir zuversichtlich, daß die wohlthätigen Folgen, welche wir von demselben erwarten, allmählig sich entwickeln werden, daß es als gerecht gegen Alle, die es betrifft, wird erfunden werden, und daß es am Ende zu bedeutender Hebung des Wohlstandes und der Sitten des Volkes von Irland beitragen wird. — Wir haben ferner eine Acte zur Abschaffung der Zehntenausgleichungen in Irland und Ersetzung derselben durch Erbzinse, zahlbar durch die, welche im beständigen Besitze des Grundeigenthums sind, angenommen. Die Eintreibung des Zehnten von denen, welche entweder zahlungsunfähig waren oder nicht zahlen wollten, war eine fruchtbare Quelle von Hader, gleich nachtheilig für den öffentlichen Frieden und die wahren Interessen der Kirche. Wir gaben den stärksten Beweis von unserem Wunsche, diese Uebel auszurotten und für jetzt Ruhe und Ordnung zu schaffen, durch eine liberale und freigebige Bewilligung, um in gewissen Fällen die, welche Zehntenrückstände zu fordern haben, zu entschädigen. — Wir haben die Strenge des Gesetzes und die Leiden der Unglücklichen gemildert, indem wir in gewissen Fällen das Schuldgefängniß abgeschafft. Auch haben wir die Nützlichkeit (usefulness) der Kirche durch Abstellung der Pfründenhäufung und Anordnung zweckmäßigerer Bestimmungen in Betreff des Aufenthalts der Geistlichen an ihrem Amtssitze zu erhöhen gestrebt. Durch Annahme dieser Maaßregeln haben wir von neuem unsere Ueberzeugung bekundet, daß die Ehrfurcht vor unseren Gesetzen und die Anhänglichkeit an unsere Staatseinrichtungen sich am sichersten erhalten läßt durch allmählige Einführung von Verbesserungen, von welchen am wahrscheinlichsten zu erwarten ist, daß sie sich den sich läuternden Begriffen und dem steigenden Wissen der gebildeten Classen empfehlen werden. Wir haben freigebig, doch ohne Unklugheit, für die nöthigen Ausgaben des Jahres, so wie für die aus den Ereignissen in Canada erwachsenden außerordentlichen Kosten Fürsorge getroffen. Ich habe Ihnen nun, von Seiten der Gemeinen, unsere letzte Subsidienbill vorzulegen, welcher wir mit aller Unterthänigkeit Ew. Majestät königliche Zustimmung zu ertheilen bitten." Sofort wurde zu verschiedenen Bills die königliche Zustimmung ertheilt. — Hierauf überreichte, wie schon erwähnt, der Lordkanzler knieend Ihrer Majestät die Thronrede, die wir in unserm gestrigen Blatte mitgetheilt haben.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 12. August zufolge war über die Zukunft des Ministeriums noch immer nichts entschieden; die von dem Kriegsminister, General Latre, angebotene Dimission war nicht angenommen worden. — In einem Schreiben aus Madrid vom 11. August heißt es: „An eine aufrichtige Aussöhnung Espartero's mit dem Ministerium ist wenigstens so lange nicht zu denken, als die Zuflüsterungen zahlreicher Intriganten, die in Madrid ruhig ihre Pläne verfolgen, bei dem arglosen Grafen Luchana Eingang finden. Am thätigsten ist hier der bisherige Chef seines Generalstabes, Don Antonio van Halen, den der Kriegsminister abberief, weil er, als die Armee bei Peñacerrada gelagert war, in der Zerstreuung vergessen hatte, bei Nacht Schildwachen auszustellen, wodurch er der feindlichen Cavallerie Gelegenheit gab, das Lager zu überfallen und eine Menge Leute niederzumachen. Nur die persönliche Entschlossenheit und Tapferkeit Luchana's vermochte diesen Angriff zurückzuschlagen. Van Halen hatte die Gewohnheit, in seinen ämtlichen Berichten die Schuld der hülflosen Lage der Armee auf die Minister zu werfen, und nunmehr tritt er in öffentlichen Blättern als ihr heftigster Feind und Ankläger auf. Es scheint, er rechne auf das Kriegsministerium, und dieses soll ihm auch bereits von seinem Freunde, dem Hrn. Campuzano, zugesagt worden seyn, auf den Fall nämlich, daß dieser selbst an die Spitze der Regierung treten würde. Die Wahrscheinlichkeit dieses Ereignisses aber hat Hr. Campuzano, als gewandter Staatsmann, längst vorausgesehen. — Der Bischof von Orihuela, Don Felix Herrero Valverde, erklärte sich vor längerer Zeit zu Gunsten des Prätendenten, verließ seinen Sprengel, und begab sich zu der Carlistischen Junta von Niederarragonien. Das Capitel erwählte darauf während seiner Abwesenheit einen Administrator des Bisthums; nun aber kündigt der Bischof, der sich zugleich Delegatus Apostolicus nennt, von Mirambel aus dem Capitel an, daß er den Administrator in den Bann thue, falls er nicht binnen acht Tagen sein Amt niederlege, und verbindet damit die Aufforderung, zur Wahl eines neuen Verwesers zu schreiten. Die Mehrzahl der Capitularen hat dieser Aufforderung Folge geleistet, allein die Civilbehörde hat fünf von ihnen verhaften, und nach der Insel S. Pedro, dem Hafen von Alicante gegenüber, einschiffen lassen. —

In der Mancha wird vermöge der strengen Maaßregeln des Generals Narvaez die öffentliche Sicherheit so ziemlich wieder hergestellt. Zufolge seiner speciellen Berichte wurden von ihm seit dem 7. v. M. 423 Factiosen zu Kriegsgefangenen gemacht, 49 indultirt, 121 im Kampfe getödtet und 87 (worunter mehrere Weiber) auf seinen Befehl erschossen. Seine Truppen sind fast sämmtlich in den Ortschaften auf und neben der großen andalusischen Landstraße zwischen Santa Cruz de Mudela und Despeñaperros aufgestellt."

Nachrichten aus Bayonne vom 16. August melden: „Das Hauptquartier des Grafen von Luchana war am 12. noch in Logroño; seine Artillerie war nach Tafalla aufgebrochen, ohne Zweifel um zu dem bereits in Larraga und Oteiza stehenden Park zu stoßen. Am nämlichen Tage (12. August) befand sich General Alaix mit fünf Bataillons in Pamplona und die Division der Ribera unter Commando des Maréchal-de-Camp Diego Leon in Olcoz und den umliegenden Dörfern cantonnirt. — Don Carlos war am 13. noch immer in Oñate. — Der neue „Muñagorri," der in Biscaya aufgetreten war, aber ein so schmähliches Ende genommen hat, nennt sich der Jose Laca und soll früher in der sogenannten Glaubensarmee gedient haben; auch in Ceanuri hatte ein gewisser Ipina, bankerruttirter Kaufmann von Bilbao, das Muñagorrische Panier (Paz y Fueros) an der Spitze von 24 Mann erhoben; bei den auf französischem Gebiete stehenden Leuten Muñagorri's selbst soll übrigens starke Desertion einreißen, so daß wenigstens von dieser Partei Don Carlos nichts zu befürchten haben dürfte. — In Saragossa war am 12. das Gerücht verbreitet, Morella sei von Oraa, nach einem blutigen Kampfe, mit Sturm genommen worden. Die Quotidienne mißt diesem Gerüchte keinen Glauben bei.

Der aus Madrid verbannte Prato, Stifter und Director der beiden Oppositionsjournale Patriota und Hablador, war, nebst dem gleichfalls aus der Hauptstadt weggewiesenen Henry Misley, in Santander angelangt.

Frankreich.

Am 16. August wurden die Zöglinge der Pensionate Charlemagne und Bourbon mit ihren Lehrern in die historischen Gallerien von Versailles geführt. Der König begab sich in Begleitung seiner jüngsten Söhne, der Herzoge von Aumale und Montpensier, inmitten dieser zahlreichen Jugend, an die er abermals im Schauspielhause folgende Rede richtete: „Obgleich mir ein sehr dringendes und theures Interesse nicht zu erlauben schien, Paris auch nur einen Augenblick zu verlassen, so konnte ich doch dem Drange nicht widerstehen, hierher zu kommen, Sie zu empfangen, und mich in Ihrer Mitte zu befinden. Ich wollte Sie selbst in jene schönen Gallerien einführen, Sie daselbst versammeln, wie ich bereits Ihre Kameraden von den andern Pariser Collegien versammelt habe. Ich wollte, daß Sie jenes große Geschenk, das ich unserer Nation gemacht, genießen, und alle jene schönen Beispiele unserer Geschichte, alle jene glorreichen Erinnerungen der alten französischen Monarchie benützen, die wohl eben so viel werth sind, als jene der Republiken von Athen und Rom, womit man Sie vielleicht ein wenig zu viel beschäftigt. — Ja, junge Zöglinge, nur wenn Sie genau lernen, wie groß unsere Nation in allen Epochen ihrer Geschichte war, nur in dem tiefen Studium der Ursachen ihrer Größe und Wohlfahrt werden Sie sich vor allen jenen Theorien, allen jenen verhängnißvollen Utopien zu verwahren wissen, vor denen Sie auch Ihre tugendhaften Neigungen, Ihre patriotischen Gefühle, Ihre Anhänglichkeit an meine Dynastie und an mich, wovon Sie mir in diesem Augenblick so rührende Zeugnisse geben, schützen werden."

Das Ministerium des Innern ist wahrhaft unerschöpflich an Circularen. Eines vom 27. Juli 1838 betrifft die Findelhäuser und die Wirkungen der jüngst in diesem Verwaltungszweige eingeführten Reform, und verlangt von den Präfecten über verschiedene Puncte tabellarische Auskunft, besonders in Betreff der als hart und unmenschlich angefochtenen Verfügung, daß die dem Findelhause übergebenen Kinder nicht an dem Orte, wo sie ausgesetzt wurden, noch in dessen Gegend gelassen, sondern nach andern Anstalten transferirt, oder Leuten auf dem Lande in Pflege gegeben werden. Diese Maaßregel, so wird behauptet, habe zur Vermehrung der Kindermorde geführt, sie sei ohne die gehörige Schonung und Vorsicht ins Werk gesetzt worden, man habe vielen Pflegeältern ihre seit Jahren liebgewordenen Pfleglinge, ohne der beiderseitigen Betrübniß zu achten, hinweggenommen; in Folge der Versetzung habe sich unter den Kindern eine große Niedergeschlagenheit und Sterblichkeit, ja sogar eine Neigung zum Selbstmord gezeigt. Der Minister beruft sich gegen diese Anklagen auf die Berichte der Präfecten und die Verhandlungen der Generalconseils, die beide gleich günstig für die Resultate der neueren Einrichtung zeugen. Er will jedoch wissen, wie viel Kinder (und zwar mit Angabe der Altersstufe von unter 3, 3 bis 6, 6 bis 9, 9 bis 12 Jahren) und wie weit sie transferirt worden sind, durch welche Transportmittel und zu welcher Jahreszeit; wie sich die Sterblichkeit während der Reise und des nächstfolgenden Monats, in Vergleich mit der zu derselben Jahreszeit gewohnlichen Sterblichkeit gestellt habe; welchen moralischen Eindruck die Maaßregel auf die Kinder selbst und auf die Leute im Lande zuwege bringt, was endlich sonst Bemerkenswerthes dabei vorgefallen und beobachtet sei. Da ferner eine große Zahl Findelhospitäler theils schon eingegangen sind, theils eingehen sollen, so verlangt der Minister Auskunft über das der Schließung nächst vorhergehende und das ihr nächstfolgende Jahr, betreffend die Zahl der ins Findelhaus gebrachten, der hülflos ausgesetzten Kinder und der constatirten Kindermorde; deßgleichen was das Volk zu der Sache denke. Der Präfect soll diese Data dem Generalconseil vorlegen, und demselben ausführliche Gutachten und Vorschläge abverlangen, sowohl das bisher Geschehene anlangend, als was künftig geschehen soll. Mehrere Oppositionsblätter bemerken, der Minister verstehe es meisterlich, den Generalconseils für ihre Sitzung von 15 bis 20 Tagen Themata zur Bearbeitung vorzulegen, zu welchen sich das Ministerium Jahre lang Zeit gelassen habe, ohne damit aufs Reine zu kommen. Die Zusammenberufung der Generalconseils hat seit einer Woche eine ganze Reihe von Instructionen für die Präfecten hervorzurufen, darunter eine ganz besonders lange über ihr Verhalten bei den Finanzvoten der Conseils, sodann über die Ordnung der Sitzungen, die Führung und Veröffentlichung der Protocolle u. dergl. m. Der Moniteur bringt wieder drei Circulare auf einmal, eins über Bauten und Reparaturen, eins über das Ameublement der Präfecturgebäude, wofür die nöthige und regelmäßige Ausgabe den Departements und Bezirken zur Last fällt; ein drittes endlich über die Aufbewahrung und Sammlung der Acten und Urkunden der Verwaltung, des Bulletin des lois, der Präfecturamtsblätter und der ministeriellen Circulare, — ferner noch der Werke juristischen, administrativen, wissenschaftlichen und literarischen Inhalts, die der Präfectur zugehören. Der Minister will auf diese Weise bei jeder Präfectur und Unterpräfectur

allmählig eine Bibliothek gebildet und, was jetzt vorhanden ist, sofort zu Katalog gebracht wissen.

In der Sitzung des königlichen Gerichtshofes vom 17. August trug der Staatsanwalt auf die Bestrafung von Cleemann und Genossen wegen betrügerischer Handlungsweise bei Ausgabe der Actien für die Kohlengruben von St. Berain an.

Der Assisenhof in Dijon ist Zeuge eines seltsamen Vorfalls geworden. Zwei Teutsche, Carl Rittinghausen, Doctor der Rechte, 47 Jahre alt, Verfasser mehrerer Artikel in teutschen Journalen, und Peter Schneider aus Köln, waren nach Dijon gekommen. Rittinghausen hatte diesen letztern zu Bonn und Köln gekannt. Beide waren Freunde, erzürnten sich aber miteinander, indem sich beide zugleich um die Hand eines reichen Mädchens aus Köln bewarben. Schneider starb plötzlich unter entschiedenen Symptomen der Vergiftung. Man hatte Rittinghausen öfter sagen hören, er wolle furchtbare Rache an Schneider nehmen; er wurde daher der Vergiftung angeklagt. Es waren zwölf Körner Kupfer und Blei in den Eingeweiden Schneiders gefunden worden. Bei der Vertheidigung erklärte man dieß aus dem übermäßigen Gebrauch homöopathischer Mittel. Nach dem ersten Tage der Debatten gab es durchaus kein ungünstiges Resultat für den Angeklagten; sein Advocat versicherte ihn, er werde freigesprochen werden. Im Laufe des Tages bekam jedoch Rittinghausen einen Brief seiner Braut, worin sie ihm erklärte, sie werde ihn nicht eher heirathen, bis sie sich durch die eigene Durchsicht der Procedur von seiner Unschuld überzeugt habe. Auch dieß schien Rittinghausen nicht zu beunruhigen, und er spielte sogar Abends noch Karten. Wie erstaunte man jedoch, als man ihn am andern Morgen in seinem Gefängniß erhenkt fand. In einem Briefe, der auf seinem Tische lag, betheuerte er seine völlige Unschuld, wies seinem Vertheidiger noch einige Papiere zur Darlegung derselben nach, erklärte jedoch, daß ihm seine Freisprechung nichts helfen könne, wenn nicht auch der Beweis geführt werde, daß Schneider nicht an Gift gestorben sei.

Am 18. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Niederlande.

Das Handelsblad enthält ein Schreiben aus Paris (vom 14. d. M.), worin das Bemühen französischer Blätter, denen sich auch die Times angeschlossen, die Actenstücke, die Hr. von Fabricius von Chaltas erhalten, sämmtlich für unächt zu erklären, als ein lächerliches Strategem erklärt wird. Die Times, sagt der Correspondent des Handelsblads, theile zwar Einzelnes aus jenen Actenstücken mit, aber man habe sich gehütet, ihr diejenigen Stellen, die Aechtheit der Documente unwiderspreclich dargethan hätten, ebenfalls zu communiciren. Uebrigens widerspricht der Correspondent denjenigen französischen Blättern, die die Abreise des Hrn. von Fabricius aus Paris als die Folge einer Abberufung dieses Diplomaten dargestellt. „Hr. von Fabricius,“ heißt es bei dieser Gelegenheit, „ist noch durch Niemand ersetzt und ist lediglich auf Urlaub abgereist. Noch ist derselbe niemals in den Niederlanden gewesen, und Jeder, der ihn daselbst kennen lernen wird, wird das Bedauern sehr natürlich finden, die seine Abreise von hier bei der großen Anzahl seiner Freunde erregt.“

Belgien.

Am 12. August fand in Brügge die feierliche Einweihung der neu eröffneten Eisenbahnabtheilung von Gent nach Brügge Statt. Aus Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Mecheln und Gent begaben sich Deputationen und alle diejenigen, welche zu dieser Feierlichkeit eingeladen waren, nach Brügge. Längs der Eisenbahn hatten sich die Bewohner der umliegenden Ortschaften versammelt, und von allen Kirchthürmen wehten die Nationalfarben. Um fünf Uhr Nachmittags langte der ungeheure Wagenzug auf der Station in Brügge an, wo der König und die Königinn in einem reich verzierten Zelte saßen. Die Ankommenden gruppirten sich um das königliche Zelt und der Bürgermeister von Brügge richtete eine Rede an den König, in welcher er auf den industriellen Geist des belgischen Volkes und die Wichtigkeit der Eisenbahnen für die gesammte culturgeschichtliche Entwickelung hinwies. Später fand ein großes Festmahl Statt, an welchem viele hohe Beamte und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps Theil nahmen. Der König und die Königinn reisten am folgenden Tage nach Ostende ab, wo sie bis zum Ende des Monats verweilen werden, um sich von hier aus nach England einzuschiffen.

Der Independant erklärt die Angaben, welche über den Unfall auf der Eisenbahn bei Termonde verbreitet waren, für übertrieben; wie er behauptet, beläuft sich die Zahl derjenigen, welche durch die umhergeschleuderten Glas- oder Holzsplitter verwundet wurden, nur auf 7 und nicht auf 30; nur Ein Reisender wurde so schwer verwundet, daß er seine Reise nicht fortsetzen konnte.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben unterm 11. August mittelst Rescript zu befehlen geruht, daß bei katholischen Militärgottesdiensten während der Wandlung und beim Segen wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden soll, sowohl von Seite der Offiziere als Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Frohnleichnamsprozession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiters haben Se. Majestät der König allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Ehrenbezeigung des Frontmachens nur vor dem Hochwürdigsten, Ihren königl. Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeigungen auch von Seiten der Offiziere zu erweisen seien. Endlich werden Hüte und Schirmmützen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten in allen dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnissen als Ehrenbezeigung nie abgenommen, sondern ist sich mit diesen Kopfbedeckungen in allen Fällen wie mit dem Casquet auf dem Kopfe zu verhalten. Begegnen einzelne Offiziere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen und nehmen die Kopfbedeckung ab, ebenso wie bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Innsbruck vom 16. d. M. den k. k. Landrichtern erster Classe bei dem Land- und Criminalgerichte zu Feldkirch und Bludenz in Vorarlberg, Johann Sterzinger von Streitfeld und Johann Caspar Albrecht, dann den k. k. Landrichtern erster Classe bei den Land- und Criminal-Untersuchungsgerichten zu Meran und Tione, Valentin Kleinhanns und Johann Chimelli, Doctor der Rechte; ferner den Landrichtern zweiter Classe bei dem Land- und Criminal-Untersuchungsgerichte zu Brixen, Theodor von Preu, und dem Landgerichte zu Roveredo, Johann Zanolli; endlich dem Bürgermeister der Stadt Botzen, Franz Mages, sämmtlich in Tyrol, den k. k. Rathstitel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 240

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.614	28 Z. 4 L. 6 P.	+ 9.6	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.591	28 4 3	+ 13.4	NW.	— —	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.634	28 4 9	+ 9.8	W.	still.	heiter.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol gibt über die Anwesenheit des allerhöchsten Hofes in Innsbruck folgende weitere Berichte:

Innsbruck, 15. August. Heute Vormittags geruhten Se. Majestät der Kaiser Audienzen zu ertheilen. Mittags war abermals große Tafel, zu welcher die Erbämter, die Kammerherren, mehrere Damen und Mitglieder des hohen Adels geladen zu werden das Glück hatten. Nach der Tafel beglückten Ihre Majestäten und der gesammte allerhöchste Hof ein sogenanntes Bauerntheater in der Aue bei Innsbruck mit Ihrer Gegenwart, und wohnten der Darstellung eines eigens für diese frohe Veranlassung gedichteten nationellen Schauspieles bei, das einen Moment aus den Zeiten der Landesvertheidigung herzlich und gemüthlich behandelte, und eben darum diese ganz eigenthümliche Volksbelustigung, ohne irgend eine künstliche Zuthat, naturgetreu vorführte, zugleich aber eines rührenden Eindrucks nicht verfehlte.

Unmittelbar von da verfügten sich der allerhöchste Hof und alle Personen des Hofstaates nach der Schießstätte des Se. Majestät allerhöchsten Namen führenden Tyroler Jägerregiments zu dem feierlichen Bestschießen, das den drei im Lande dislocirten Bataillons des Kaiser-Jägerregiments und der gesammten Garnison — von den Herren Ständen ausgestattet — gegeben wurde. Die aufgestellten Geschütze verkündigten mit 101 Schüssen die Abfahrt der allerhöchsten Herrschaften aus der kaiserlichen Burg. Ihre k. k. Majestäten wurden an den, am Fuße des Berges errichteten Waffensäulen, von dem Commandanten und den Stabsoffizieren des Jägerregiments, dann einer in Parade aufgestellten Compagnie des Infanterieregiments Großherzog von Baden ehrerbietigst empfangen, und durch die zu beiden Seiten des Weges gebildeten Spaliere zur Höhe geleitet. — Auf dem Puncte, wo die allerhöchsten Herrschaften den Wagen zu verlassen geruhten, stand das versammelte Offiziercorps und eine Jägercompagnie als Ehrenwache. Die allerhöchsten Herrschaften wurden zu dem, die verschiedenen Schießstände beherrschenden Pavillon geführt. Die Cadeten des Regiments umgaben denselben als Spalier. Ein kleines Vorpostengefecht, bei welchem an beiden Seiten der Sill Abtheilungen von Landesschützen mitwirkten, eröffnete das hier vorbereitete militärische Schauspiel, worauf das Schießen in den verschiedenen Ständen begann, während die allerhöchsten Herrschaften theils diese Stände besuchten, theils die verschiedenen Anlagen in Augenschein nahmen.

Nun begaben sich die allerhöchsten Herrschaften in das für Höchstdieselben eigens vorbereitete Cabinet, und bei mittlerweile eingetretener Dämmerung begann am äußersten linken Stande das sogenannte „Lichtelschießen,“ während welchem die ganze Schießstätte mit farbigen Lampen beleuchtet wurde. Jetzt wurde das Feuerwerk abgebrannt, dem Ihre Majestäten aus dem mittlern Pavillon zusahen; zugleich wurden die benachbarten Hügel mit griechischem Feuer beleuchtet, so wie denn auch bereits das Landhaus von Riccabona auf der benachbarten Anhöhe im Brillantfeuer glänzte, und unten das Stift Wiltau und alle Häuser längs der Straße festlich beleuchtet waren, auf welcher Ihre Majestäten unter Kanonensalven und den Segenswünschen der Krieger und des versammelten Volkes in die Residenz zurückkehrten.

Innsbruck, 16. August. Auch heute geruhten Se. Majestät Audienzen zu ertheilen; Ihre Majestät die Kaiserinn aber widmeten mehrere Stunden der Besichtigung der Kleinkinderbewahranstalt und der Industrieschule zu St. Nikolaus und des Ursulinerklosters, und geruhten überall die Kinder prüfen zu lassen und mehrere derselben zu beschenken. Um 12 Uhr Mittags hatten beide Majestäten die Gnade, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl, Johann und Ludwig (des Erzherzogs Vicekönigs kaiserl. Hoheit hatten Innsbruck schon am 13. d. M. verlassen) die Schlußsteinlegung bei dem neuerrichteten Gebäude der barmherzigen Schwestern in Höchsteigener Person vorzunehmen. Allerhöchstdieselben wurden dort von der Vertretung der barmherzigen Schwestern und dem Stadtmagistrate ehrfurchtsvoll empfangen, und erhielten von dem functionirenden Weihbischofe von Vorarlberg das Weihwasser. Die über den feierlichen Act aufgenommene Urkunde ward nun von dem Dr. von Pulciani verlesen und von Ihren Majestäten und den Herren Erzherzogen eigenhändig unterschrieben, hierauf üblicherweise mit Münzen u. s. w.

in Bleibüchsen hinterlegt, endlich nach kirchlicher Einweihung des Schlußsteines dieser von Allerhöchstdenselben mit Hammerschlag und Mörtel befestigt. Unter freudigem Zurufe kehrte nun der allerhöchste Hof in die Burg zurück; Ihre Majestät die Kaiserinn aber bestimmten dem werdenden Institute ein Geschenk von 500 fl. C. M.

Nach Tische benützte der allerhöchste Hof die ausgezeichnet günstige Witterung zu einer Spazierfahrt über das reizende Mittelgebirge am rechten Silluser, von dem sich die schönste Aussicht in das Unter- und gegen das Oberinnthal darbietet. Diese Spazierfahrt als Hauptzweck ward nebenbei von den Ständen benützt, um Ihren Majestäten im Durchfahren durch Lans die volksüblichen Lustbarkeiten bei Bauernhochzeiten darzustellen, und die interessante Fahrt ward über Amras, Lans, Aldrans und Egerbach glücklich zurückgelegt.

Um 9 Uhr Abends verfügte sich der allerhöchste Hof aus seinen Appartements, von dem Hofstaate begleitet, durch die silberne Capelle in die Hofkirche, wo Alles für die feierliche Grundsteinlegung zu jenem Denkmahle vorbereitet war, das die Herren Stände dem Andenken der in den verschiedenen Defensionsepochen gefallenen Landesvertheidiger zu errichten beschlossen, und zu welchem Se. Majestät in Höchsteigener Person den Grundstein legen zu wollen allergnädigst zugesichert hatten. Beim Eintritte in die Kirche wurden Ihre Majestäten von dem Landeshauptmanns-Stellvertreter Grafen von Wilczek und dem Erblandmarschalle, Fürsten von Auersperg, unter Trompeten- und Paukenschall ehrfurchtvollst empfangen, und zu der rechts am Monumente für Allerhöchstdieselben errichteten Tribune geleitet. Die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und der Hofstaat nahmen die für Höchstdenselben zur linken Seite des Monumentes bereiteten Sitze ein. Der hochw. Herr Weihbischof von Vorarlberg stellte sich mit der Geistlichkeit dem Denkmahle gegenüber auf. Den übrigen Raum der Kirche füllten durch Rang und Würde ausgezeichnete Personen. Vor Allen aber waren drei Compagnien Landesschützen (Veteranen) mit ihren goldenen und silbernen Medaillen in der Kirche aufgestellt, rührende und gerührte Zeugen des ihren Waffenbrüdern geweihten Andenkens.

Nun ging die feierliche Handlung der Grundsteinlegung durch Se. Majestät, und die Einweihung durch den fungirenden Herrn Weihbischof vor sich, und nach Beendigung der erhabenen Handlung geruhten Ihre Majestäten und die höchsten Herrschaften die verschiedenen Kunstschätze dieser Hofkirche, und zwar Hofers Monument und die herrlichen Basreliefs an Kaiser Maximilians Grabmahle in reicher und zweckmäßig angebrachter Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Diese religiöse Feier beschloß in stiller Nacht die wenigen, aber mit treuer Gesinnung vorbereiteten Festlichkeiten eines leider nur siebentägigen Aufenthaltes Ihrer Majestäten, denn am folgenden Morgen fand die bereits in unserm letzten Blatte angezeigte Abreise Statt.

Ein so kurzer Aufenthalt hat nichtsdestoweniger eine Aussaat fruchtbringender Wohlthaten veranlaßt. Denn außer obigem von Ihrer Majestät der Kaiserinn dem Institute der barmherzigen Schwestern gewidmeten Geschenke von 500 fl. C. M. haben Se. Majestät der Kaiser noch insbesondere dem Innsbrucker Armenfonde 500 fl., den drei Kinderwartanstalten 300 fl., den zwei weiblichen Industrieschulen 200 fl., endlich dem Provinzial-Taubstummen-Institute zu Hall ebenfalls 500 fl. C. M. zu schenken geruht; zur Vertheilung unter die Armen aber, welche eigene Unterstützungsgesuche eingereicht hatten, besonders 3000 fl. C. M. angewiesen.

So schwanden sieben glückliche freudenvolle Tage für Innsbruck, die letztern wie die erstern durch keinen Unfall getrübt und durch keine Unordnung entweiht. Wohl erschütterte in der Nacht vom 9. zum 10., als kaum der Freudenruf über die allerhöchste Ankunft verhallt war, ein schauderhaftes Unglück in der benachbarten Schwesterstadt Hall, das neunzehn blühende Leben vernichtete, alle Herzen; allein der Einsturz eines Gebäudes, der es veranlaßte, war unabhängig von den Vorbereitungsanstalten zu unsern Nationalfesten, ein Zusammentreffen auf höhere unerforschliche Fügung, und die dadurch geschlagenen Wunden werden von der Hand des davon schmerzlich ergriffenen Landesvaters geheilt werden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 18. d. M. im erwünschtesten Wohlseyn in Botzen eingetroffen.

Spanien.

Der Moniteur vom 20. August enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 18. gedachten Monats. In der Nacht vom 8. hat Cabrera die Streitkräfte San Miguels angegriffen. Von der Cavallerie zurückgeschlagen, verlor er seine Positionen und zog sich auf die Anhöhen von Carocha (nördlich von Morella) zurück. — Das Feldgeräth und die Artillerie sind am 9. vor Morella angelangt. Am 10. hat sich ein Bataillon unter dem Schutze der Artillerie der von dem Feinde rings um den Platz besetzten Positionen bemächtigt. Am Abend war alle Communication mit dem Platze abgebrochen." — Die Gazzetta Piemontese vom 20. August meldet gleichfalls, daß San Miguel am 9., nach einem höchst beschwerlichen Marsche von acht Tagen, mit dem Geschütze vor Morella angelangt war, fügt jedoch hinzu, daß es den Belagerern an Proviant fehle. — Ueber die Kriegsvorfälle in Catalonien meldet ein Schreiben aus Barcelona vom 10. August in ebengedachtem Turiner Blatte: „Dem Baron de Meer ist es gelungen, seinen Convoi nach Solsona zu bringen. Verschiedene Carlistische Colonnen waren am 3., 4. und 5. hinter ihm her, suchten seinen Marsch zu hindern und fügten ihm bedeutenden Schaden zu; am 4. war er beinahe eingeschlossen und konnte sich nur mit Hülfe einer herbeigeeilten Gebirgsbatterie durchschlagen. In jeder

Schlucht, in jedem Dorfe mußten Verwundete zurückgelassen werden; die Somatenes (der Landsturm) und die Truppen des Grafen d'España harcelirten den Feind ohne Unterlaß. — Die Größe seines Verlustes läßt sich daraus entnehmen, daß die Brigade Carbo und die Truppen, welche von hier aus zur Verstärkung des Generalcapitäns abgegangen sind, ihm nicht genügen, und daß auf seinen Befehl auch die Brigade Trillo, die am Ebro stand, um nöthigenfalls die Centrumsarmee zu unterstützen, gegen Solsona aufbrechen mußte; sie war bereits in Cervera angelangt. Die Cavallerie des Grafen d'España durchzieht ungehindert das südliche Catalonien, hebt Mannschaft aus und sammelt Proviant nach Belieben. Sie ist unlängst in Igualada, bei Villafranca, eingerückt und hat ein Detaschement von 150 Mann, das zu Baron de Meer stoßen wollte, in Stücke gehauen."

Der National enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 12. August: „Die häufigen Versammlungen des Conseils haben nun aufgehört. Das Ministerium, ohne ganz festzustehen, erhält sich; Niemand aber glaubt an seine Dauer. Hr. Martinez de la Rosa ist einer derjenigen, die am mächtigsten zur Reorganisation dieses Cabinets, das zusammenzustürzen drohte, beigetragen haben. Der General Latre beharrt dem Vernehmen nach auf seinem Entlassungsgesuche und es wäre möglich, daß sich Espartero mit den Opfern, die ihm gebracht wurden, nicht begnüge. Llorent, Unterstaatssecretär im Kriegsdepartement, Soria, Gouverneur von Madrid, und einige andere Beamte, haben ihre Entlassung erhalten. Die von der Nordarmee erwartete Depesche dürfte wohl das Signal zu einigen neuen Ausschließungen geben. — Die Regierung trifft auf die Anzeige, daß die Exaltados eine Demonstration (man sagt am 13., dem Jahrestage von la Granja) im Schilde führen, alle erforderlichen Vorkehrungen, um derlei Projecte scheitern zu machen. Die Truppen sind seit zwei bis drei Tagen unter Gewehr, und bereit, auf das erste Signal zu agiren. Der General Aldama, der die königliche Garde commandirt, hat mit eigener Hand einen Tambour verhaftet, der sich, vermuthlich von den Emeutiers gedungen, beifallen ließ, den Generalmarsch zu schlagen, ohne hierzu Befehl erhalten zu haben. — Das Ministerium prüft die Depeschen der wegen des Anleihegeschäfts in Paris anwesenden Commissäre mit besonderer Aufmerksamkeit. Zu gleicher Zeit werden die Unterhandlungen mit dem Hause Rothschild wegen eines Vorschusses von funfzig Millionen Realen fortgesetzt; aber nichts kommt zu Ende, und die Armeelieferanten, welche Bons an Zahlungsstatt erhalten hatten, fangen an, kopfscheu zu werden. Mehrere dieser Bons sind von den Intendanten der Provinzen protestirt worden. Wenn dieß so fortgeht, so wird es schwer halten, die Armee regelmäßig zu verproviantiren."

Der Generalcapitän von Andalusien, Graf von Clonard, hat zur Sicherung der öffentlichen Ordnung eine Bekanntmachung erlassen, die unter Anderen folgende Bestimmungen enthält: Die Generalcommandanten müssen stets ein Detaschement von 100 Infanteristen und 20 Pferden bereit halten, um sich mit demselben sogleich dahin begeben zu können, wo die Ordnung gestört worden ist. Die Anstifter von Unruhen werden nach der Hauptstadt ihrer Provinz abgeführt, und dort vor ein Kriegsgericht gestellt. Zeige sich auch an einem zweiten Puncte Unruhen, so reicht dieß hin, um die Provinz in den Belagerungszustand zu erklären. Während dieser Zeit darf Niemand ohne einen von dem Alcalden seines Wohnorts aufgestellten Paß reisen, widrigenfalls er sofort verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Die Gouverneure oder Waffencommandanten, unter deren Befehl die Nationalmiliz gestellt wird, sind für die Ruhe der ihnen anvertrauten Ortschaften verantwortlich. Finden in der Hauptstadt der Provinz Unruhen Statt, so ist der Generalcommandant für die Ausführung der obigen Bestimmungen verantwortlich.

Großbritannien und Irland.

Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) ist am 16. von London abgereist; er will sich am 20. an Bord des „Philadelphia" nach Newyork einschiffen, in dessen Nähe er bedeutendes Grundeigenthum besitzt, dessen Administration wegen des Ablebens seines dortigen Agenten seine persönliche Gegenwart erheischen.

Die Committee der nordamerikanische Colonialassociation faßte dieser Tage folgende Beschlüsse: „Es ist der Committee bekannt, daß unter den loyalen Einwohnern von Canada große Unzufriedenheit über die milde Behandlung der Insurgenten herrscht. Ohne in die Frage, inwiefern Graf Durham seine Vollmachten überschritten habe, einzugehen, fühlt sich die Committee verpflichtet, die Ansicht auszusprechen, daß er in allen seinen Schritten durch den aufrichtigen Wunsch, den Frieden und die Wohlfahrt der beiden Canada's zu fördern, geleitet wurde. Die Committee kann die neuerlichen Verhandlungen im Parlament nur als verderblich für die brittische Macht in der Colonie betrachten, weil dadurch die Unzufriedenen aufgemuntert und die Loyalen entmuthigt werden." Abschriften von diesen Erklärungen wurden an den Herzog von Wellington, die Minister Lord Glenelg und Lord J. Russell und an Sir R. Peel erlassen. — Die obercanadischen Hochverräther, welche dahin begnadigt wurden, daß die gegen sie erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Deportation verwandelt wurde, sollen nach England und von da nach Botanybay gebracht werden.

Der Preis des Goldes war wegen Nachfrage für Hamburg auf 77 Sh. 10½ P. per Unze gestiegen.

Am 15. August fand auf der Kornbörse zu Dublin eine zahlreiche Volksversammlung Statt, in welcher O'Connell seinen Committenten über die Erfüllung seines Mandats Bericht erstattete. „Noch Einen Versuch," sagte er, „aber auch nur Einen, werde ich machen, ehe ich wieder für die Aufhebung der Union arbeite. Es gibt in England eine freisinnige, verständige Partei, eine zahlreiche Minderzahl, welche für uns ist. Leider wird der Haß dieses Landes durch einen Geist blinder Bigotterie verstärkt, die sich mit der Nationalabneigung verbindet. Wellington ist entschlossener, als je, Irlands Rechte mit Füßen zu treten, und Peel verabscheut uns mehr als je. Täglich wird man dreister, nicht bloß um uns zu verweigern, was wir verlangen, sondern auch, um uns zu entziehen, was man uns gegeben. Deßwegen stehe ich hier vor euch." O'Connell führte dann sein Verfahren bei den Verhandlungen über die Actienbanken und die Arbeiter-Coalitionen aus, und fuhr hierauf fort: „Erlaubt mir, euch zu sagen, wie ich meine Zeit in London

zubrachte. Von Mittag bis 4 Uhr war ich in den Committeesſitzungen. Samſtags begab ich mich auf die Bank, deren Director ich bin. Nach 4 Uhr dinirte ich in aller Eile und begab mich dann in die Sitzung des Hauses der Gemeinen, die ich nie vor ihrem Ende verließ. Um 2 Uhr Morgens kehrte ich nach Hause zurück, um ſchlafen zu gehen. Um 9 Uhr Morgens kleidete ich mich an und frühſtückte. Nach dem Frühſtücke, um 10 Uhr, las ich einige der eingelaufenen Briefe. Ich kann euch verſichern, daß ich zweihundert Briefe täglich erhielt. Niemand wird mehr von Bittſtellern beſtürmt, als ich. Kein Amt, von dem des Großadmirals bis herab zu dem eines Kleemeiſters, gibt es, das man nicht von mir verlangte. Aber Gott helfe den Bittſtellern, denn ich kann nicht viel für ſie thun; die Regierung wurde ſo oft beſchuldigt, ſie habe einen Bund mit mir gemacht, daß mir gegenüber eine Reaction eingetreten iſt; Keiner von Allen, die für das Miniſterium ſtimmen, hat weniger erlangt, als ich. Ich habe mich von Anfang an gegen das Armengeſetz ausgeſprochen, daher habe ich glücklicherweiſe ſeine Folgen nicht zu verantworten. Es iſt leicht vorauszuſehen, daß die den Armen beſtimmten Unterſtützungen vor Allem von dem Verwaltungsperſonal, von den Commiſſären, den Caplänen, den Aufſehern werden verſchlungen werden. Wenn es aber möglich iſt, ſolche Mißbräuche zu vermeiden, ſo bin ich der Erſte, der ſich darüber freut. Die Canadier hatten mich anfangs intereſſirt, als ich aber ſah, daß ſie ſich nicht ſcheuten, Blut fließen zu laſſen, da verlor ich mein Wohlwollen für ſie. Ich bin für die neuere Lehre unſeres Jahrhunderts, welche die Völker lehrt, ohne das Schwert zu ſiegen. Die Empörung, die gelingt, führt zum Militärdespotismus, die, welche ſcheitert, wie dieß in Irland 1798 der Fall war, führt zu grauſamem, blutigem Gemetzel. Was die Zehntenfrage betrifft, ſo mag England, wenn es in Irland eine engliſche Kirche für ein Zehntheil der Bevölkerung unterhalten will, aus eigenen Mitteln die Koſten zahlen. Zum Glück ſind von der Zehntenauflage 130,000 Pf. jährlich aufgehoben worden; doch das reicht nicht hin, das Volk wird es machen, wie ich. Ich habe nie einen Heller Zehnten bezahlt. Jeder für ſich. Ich zahle ſo wenig den Zehnten für die anglikaniſche Geiſtlichkeit, als ich wünſche, daß die Regierung die römiſch-katholiſche Geiſtlichkeit beſolde. Immer wiederhole ich den Irländern, daß ſie auf ſich ſelbſt bauen müſſen, nicht auf Whigs, noch auf die Tories. Ihr bitterſter Feind iſt der Herzog von Wellington, ein ſchlechter Sohn, der Irland, ſeine Mutter, mißhandelt. Auf das Grab dieſes Mannes muß man einſt ſchreiben, daß ſich ſein Triumphbogen erhoben hat über Strömen irländiſchen Blutes, daß er aber ſeine Macht nur gebraucht hat, um ſeine Landsleute, die Werkzeuge ſeines Sieges, zu erdrücken. Wenn die Tories wieder ins Amt gelangten, ſo hätte Irland unter dem Drucke eines parteiiſchen Richterſtandes zu ſeufzen. Einzig dieſe Erwägung beſtimmt mich, die Miniſter zu unterſtützen. Die Königinn iſt für uns, das Miniſterium und der Lordſtatthalter wollen uns wohl; ihre Bemühungen werden aber gelähmt durch eine ſtarke Minderheit im Hauſe der Gemeinen und durch die übermächtige Mehrheit des Hauſes der Lords. Nächſten Samſtag werde ich euch den Plan zu einer vorbereitenden Geſellſchaft vorlegen, welche zu „agitiren“ hat, bis unſere Rechte errungen ſind. Im Monat November werde ich den Antrag ſtellen, daß zweihundert Abgeordnete von Irland mit Bittſchriften um die uns verweigerten Rechte nach England geſchickt werden. Dieſe Abgeordneten werden England durchreiſen und ſich beſtreben, das engliſche Volk durch die Beſchreibung unſerer Beſchwerden zu rühren. Wenn dieſe Deputation nichts ausrichtet, dann werde ich mit allem Nachdrucke verlangen: die Aufhebung der Union. Donnernder Beifall ertönte, als O'Connell geendet hatte, und es wurde ihm der Dank der Verſammlung votirt.

Conſols 18. Auguſt 94⅞, ⅞.

Preußen.

Die Rhein- und Moſelzeitung meldet aus Koblenz vom 20. Auguſt: „Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland iſt geſtern auf einige Stunden in unſerer Mitte geweſen. Er kam um 10 Uhr Morgens mit großem Gefolge von Ems hierher, um ſeiner Tante, Ihrer kaiſ. Hoheit der Frau Kronprinzeſſinn der Niederlande, einen Beſuch abzuſtatten. Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt ſtieg im „Hotel de Bellevue“ ab, empfing die Militär- und Civilbehörden, die Hochdemſelben ihre Aufwartung machten, beſichtigte die Forts, ſpeiſte hernach bei ſeiner Tante, der Frau Kronprinzeſſinn, zu Mittag im Trier'ſchen Hofe und reiſte um 4 Uhr Nachmittags unter dem Kanonendonner der Forts wieder nach Ems ab. Ihre kaiſ. Hoheit die Kronprinzeſſinn iſt heute Morgens um 8 Uhr mit hohem Gefolge über Köln nach Neuß abgereiſt.“

Am 21. Auguſt ſtarb in Berlin Adalbert von Chamiſſo, der, als Dichter und als Reiſender gleich berühmt, ſich um die Kunſt wie um die Wiſſenſchaft ausgezeichnete Verdienſte erworben hat. Er war im Jahre 1781 den 27. Jänner auf ſeinem väterlichen Schloſſe Boncourt in der Champagne geboren und hat ſomit ein Alter von 57 Jahren und 7 Monaten erreicht.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Regierungsrath von Thurgau hat am 20. Auguſt, nach Vorlage der Tagſatzungsdepeſchen und der franzöſiſchen Note in Betreff Louis Napoleon Bonaparte's entſchieden, daß die Sache als ein bloßer Polizeifall in die Competenz des kleinen Rathes falle, ſomit der große Rath nicht außerordentlich zuſammenberufen ſei. Der kleine Rath beſchloß hierauf: „die von Frankreich verlangte Entfernung Louis Napoleons ſei von Thurgau zu verweigern.“ In Folge neuer Aufklärungen der thurgauiſchen Geſandtſchaft ſollte indeſſen doch noch eine Berufung des großen Raths auf den 22. Auguſt Statt finden.

Wien.

Am 27. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 7/8.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 9/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	152.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	632 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65 1/8.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Dampfschifffahrt.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: „Ideen über die Dampfschifffahrt“ und dem Motto: „Nil mortalibus arduum“ folgenden Aufsatz: „Virgil machte eine Seereise von Rom nach Athen. Horaz, der ihm mit innigster Freundschaft zugethan war, dichtete eine Ode, dem Genossen der seiner Seele andere Hälfte! — Glück zu wünschen auf die Fahrt. Cypria, Castor und Pollux, Aeolus, der Winde Vater, werden angefleht; das Schiff soll den ihm Anvertrauten unverletzt nach Attika bringen. Doch es quält ihn der Zweifel: Wird auch alles gut ablaufen? Unwillig beklagt er, daß je Einer gewagt, dem Meere Troß zu bieten. Dreifach Erz muß Jenem um die Brust her gestarrt haben, der zuerst den zerbrechlichen Floß dem grausen Wogengewühl hingegeben, ohne den Kampf mit der Windsbraut zu scheuen. Noch anderes, was Menschen auf gefahrvollen Wegen tollkün versucht und vollbracht, geht der zaghafte Dichter durch, zuletzt ausbrechend in den Ruf: Nil mortalibus arduum; d. h. Nichts ragt Sterblichen zu steil. Was würde Horaz erst heute sagen, könnte man ihm anbieten, auf dem Sirius mitzufahren von Bristol nach Newyork? Würde er, von den Kräften des Dampfes belehrt, mit verstärktem Ton zürnen: „Vergebens spaltete Land von Land ein vorsorgender Gott durch des Oceans Scheidung, wenn das Schiff den verbotenen Pfad dennoch durchschneidet.“ — Dampf ist jetzt die Losung; Dampfschiffe und Dampfwägen haben, so wird verkündet, eine neue Welt ins Daseyn gerufen; kaum daß die alte so neben her noch besteht, den Augenblick schon kommen sehend, der sie ganz bei Seite schiebt. Es ist nicht die erkünstelte Begeisterung für eine Sache der Mode, sondern die auf dem festen Boden der Erfahrung ruhende Ueberzeugung von Vortheilen großartig verbesserter Communicationsmittel, die heute so viele Lobgesänge auf die Macht der Dämpfe eingibt. Einer der gelungensten ist so eben von einem practischen, nicht magnetischen, Hellseher, von Michel Chevalier, erschienen. Wir versuchen, ihn auszubeuten. Die Dampfschifffahrt scheint nicht weniger als die Eisenbahnen berufen, alle Beziehungen der Länder und Völker auf der ganzen Fläche der Erdkugel zu ändern. Wie die Eisenbahn, durchläuft auch die Dampfschifffahrt der Continente; wie jene dringt sie bis an die Füße der Gebirge, und ist es ihr nicht gegeben, über die Bergketten wegzueilen, so hat sie dagegen den unschätzbaren Vorzug, die Meere zähmen zu können. Die erste Seemacht der Welt, England, mußte sich nothwendig auszeichnen in der Anwendung der Dampfkraft auf die Schifffahrt. In Frankreich, England, und den vereinigten Staaten wurden gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts einige Experimente gemacht, Schiffe durch Dampf zu bewegen; sie schlugen alle fehl. Erst 1807 baute Fulton ein Dampfboot zur Fahrt auf dem Hudson; es machte den Dienst zwischen Newyork und Albany. Im Jahre 1811, grade zu der Zeit, als Fulton das erste Dampfschiff auf dem Ohio baute (er nannte es Neworleans) und so den Westen des amerikanischen Continents mit dem mächtigsten materiellen Civilisationsmittel ausstattete, fing ein Dampfboot von nur drei Pferdekraft, der Komet, in Schottland auf dem Flusse Clyde an, Reisende zu transportiren. Dieser Komet hat nicht Unheil, sondern Glück und Gedeihen vorbedeutet. Am 1. Jänner 1814 gab es in England nur zwei Dampfboote; von da an aber nahm die Erfindung wunderbar raschen Fortgang. Von 1814 bis 1822 stieg die Zahl der Schiffe von 2 auf 96, in den zehn Jahren von 1822 bis 1832 von 96 auf 380, und in den vier folgenden Jahren von 380 auf 600. Heute gibt es in den drei vereinten Königreichen über 600 Dampfschiffe, ungerechnet die, welche dem Staat angehören. Dennoch hat die Dampfschiffahrt nicht in England, sondern in Amerika ihre großeste Ausdehnung und Vervollkommnung erhalten. Wirklich bietet sie in einem noch neuen Lande, das mit Flüssen und Seen bedeckt ist, wo sich Kunstfleiß, Handel und Gewerbe gleichzeitig auf den entferntesten Puncten entwickeln, um erst später in die Mittelgebiete zu dringen, unschätzbare Vortheile dar. Hier bedurfte man gleich anfangs schneller und leichter Verbindungswege; darum fand das neue zeitersparende Fortschaffungsmittel, das alle Theile der weiten Union verknüpfte, begeisterte Aufnahme. Die Eisenbahnen, welche den Raum verzehren und die Entfernungen vernichten — qui dévorent l'espace et annihilent les distances — waren noch nicht erfunden. Man scheute kein Opfer, man trotzte jedem Hinderniß; der Zweck mußte um jeden Preis erreicht werden; ehe noch die Wissenschaft — die sich immer lange besinnt, weil sie sicher gehen will — ihre Berechnungen aufstellen und den zuverlässigsten Weg angeben konnte, war die Frage von der Dampfschiffahrt mit Sturm genommen. In Mitte des Kampfes, der so fruchtbare Ergebnisse brachte, sind viele Unternehmer des industriellen Todes gestorben, d. h. sie haben sich ruinirt; die Andern aber, begünstigter vom Glück, das nicht allen Kühnen hilft, kamen zum Ziel. Auf den schönen Flüssen, auf den herrlichen Seen, Nordamerika's sah man die geräumigsten, bequemsten, elegantesten Dampfschiffe, bevor der Great-

Western und der Royal William aus den Werften Englands hervorkamen. Der Eriesee allein zählt mehr Dampfschiffe als das ganze mittelländische Meer. Seit einigen Jahren wird die Anwendung des Dampfes auf die Schifffahrt so rasch und so bedeutend vervollkommnet, daß es unmöglich ist, vorauszusehen, wo die Gränze der Erleichterungen seyn mag, welche die Dampfkraft der Civilisation gewährt. Im Jahre 1822 als in Amerika schon 200 Dampfboote in Thätigkeit waren, erreichte man im Durchschnitte nur eine Fortbewegungskraft von drei französischen Meilen (Lieues) auf eine Stunde. Dampfmaschinen von hundert Pferdekraft waren Ausnahmen, die fast als Wunder galten; die meisten der großen Dampfschiffe hatten nur Maschinen bis zu 80 Pferdekraft. Eben so war es in England; von 66 Maschinen für Dampfboote, die 1822 gebaut wurden, hatten nur 9 Vorrichtungen zu 80, 3 zu 100, und 2 zu 110 Pferdekraft. Jetzt aber sind alle Dampfschiffe auf dem Hudson und Delaware, die sieben bis achthundert Passagiere auf einmal fortschaffen, mit Maschinen von hundert Pferdekraft und darüber versehen, und in England genügen die von achtzig nur noch für die Mersey-Ueberfahrt bei Liverpool und auf den bescheidenen Flüssen, die jene Inseln, die einen so kleinen Raum auf der Karte und einen so großen in der Politik einnimmt, durchfurchen. Auf der untern Themse findet man Dampfschiffe von 120 Pferdekraft, während der Küstendienst von solchen versehen wird, deren Maschinen von 140 bis 200 Pferdekraft haben. Die Fortbewegung der großen Dampfboote bei der Seefahrt ist selbst bei völliger Windstille, allein durch die Kraft der Maschinen, im Durchschnitt auf vier Lieues in der Stunde anzuschlagen. Der Star (Stern), ein Dampfboot auf der Themse, erreicht, mit einer Maschine von 120 Pferdekraft, die ungemeine Schnelle von 5¼ Lieues in der Stunde. Bei den Dampfbooten zwischen Newyork und Albany rechnet man gewöhnlich sechs Lieues auf die Stunde. In Frankreich hat die Regierung jetzt 32 Dampfschiffe zu 160 Pferdekraft; in kurzem wird sie sechs neue besitzen, die es auf 220 Pferdekraft bringen. Inzwischen werden diese mächtigen Maschinen eben so übertroffen werden von andern, wie sie selbst die ersten Versuche Fultons weit hinter sich gelassen haben. Der Erfolg hat die Anforderung erhöht. Je fruchtbarere Ergebnisse die Dampfschiffe gewähren, um so mehr glaubt man sich berechtigt, von ihnen zu erwarten. Bis daher haben sie sich gelehrig zu Allem hergegeben, was von ihnen begehrt wurde. Es scheint, daß — nach dem sinnreichen Ausgleichungssystem des Schwärmers Azais — die Materie gehorsamer wird und leichter zu behandeln ist, je schwerer die Menschen zu regieren sind. Das Princip der Autorität (das Stat pro ratione voluntas), seine Zaubers entsetzt in den Augen der Welt, flüchtet sich in das Gebiet der Dinge und pflanzt da sein Gesetz. Vor etwa funfzig Jahren brauchte man zwei Tage, um auf einer Art Marktschiff von Gravesend nach London zu kommen. Später besserte es sich damit so, daß man mit acht Stunden ausreichte; jetzt fährt um 4 Uhr Abends ein Dampfboot von Gravesend nach London; die Passagiere werden an Ort und Stelle gebracht, das Boot nimmt neue Ladung und ist ¼ vor 8 Uhr in Gravesend zurück; so wird in 3¼ Stunden, der Aufenthalt in London mitgerechnet, die Fahrt zweimal gemacht, was eine Geschwindigkeit von sieben Lieues in der Stunde unterstellen läßt. — Wie stark die Passage zwischen London und Gravesend ist, ergibt sich aus der ämtlichen Notiz, daß im Jahre 1836 die Zahl der Reisenden sich auf 670,452 belief. — Das ganze Littorale von England ist von Dampfschiffen umhegt. Täglich geht ein Dampfboot von London nach Calais, dreimal in der Woche ist Dampfverbindung mit Rotterdam und Ostende, zweimal nach Hamburg, einmal von Falmouth nach Lissabon und Cadix; der Sirius ist nach St. Petersburg abgegangen. Von Hull aus fahren dreimal in der Woche Dampfschiffe nach Hamburg. Das Alles ist jedoch nur Kinderspiel gegen die schon gereiften Pläne, die Fluß- und Küstenfahrt zur Seefahrt zu steigern. Dampfschiffe bereiten sich, den Gedanken Alexanders des Großen, der eine Metropole des Handels am Isthmus von Suez errichten wollte, wieder aufzuwecken; Dampfschiffe machen sich fertig, bei Panama das Problem zu lösen, das Cortez im Sinn hatte, als er seinen Herrn, den Kaiser Carl V., von dem Geheimniß der Landenge unterhielt. Im Jahr 1816 versuchte man mit einem Dampfschiff von Calcutta über das Cap nach London zu fahren; der Erfolg blieb unter der Erwartung; er soll jetzt erneuert werden; vermuthlich wird aber die Straße durch das Mittelmeer, auf die der macedonische Held gezeigt hat, den Vorzug bekommen vor der, in welche Vasco de Gama Europa mit sich fortzog. Die Dampfverbindung von Bombay durch das rothe Meer, über Suez und Alexandrien, Malta und Gibraltar, nach London, ist bereits im Gang, und zur regelmäßigen Dampffahrt von London, Liverpool und Bristol nach Newyork werden gegenwärtig zehn Schiffe von vierhundert Pferdekraft in England gebaut. Man kann jetzt von Marseille in vier Wochen nach Bombay kommen, wobei der Karavanenzug über den Isthmus von Suez mit eingerechnet ist. Rascher noch wird es gehen, wenn die Eisenbahn von Alexandrien nach Suez fertig wird — und sie bleibt sicher nicht aus, denn auch die Pascha's werden fortgerissen in den industriellen Wirbel. Ja, mit Hülfe der Dampfkraft und der Eisenbahnen sind wir auf der einen Seite nur durch einen Monat Zeit getrennt von den Ufern des Indus, und auf der andern Seite können wir in vierzehn Tagen nach Newyork und in drei Wochen nach Neworleans kommen. Gott allein weiß, welche Metamorphosen sich unter dem Einfluß dieser wunderbaren Verbindungsmittel auf der Erde entwickeln, welchen Ereignissen sie zu Werkzeugen dienen werden. Gott allein weiß, welche Zukunft sich bilden mag in den Staatenverhältnissen, in den Machtstufen der Völker und Reiche, und nach welchen Richtungen die Civilisation fortgestoßen werden wird, mittelst jener mächtigen Hebel, in Bewegung gesetzt durch die allerneuerande Doppelkraft der Industrie und der Wissenschaft."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 241

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.616	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 9.3	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.617	28 4 7	+ 16.7	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.634	28 4 9	+ 12.3	W.	still.	Regen.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 25. August bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Der Bayonner Phare vom 16. meldet: „Man hat Nachrichten aus Oñate vom 13. — Espartero hält Logroño mit 4000 Mann besetzt; der übrige Theil der Armee liegt fortwährend in den Cantonnirungen längs dem Ebro. Die Artillerie ist nach Tafalla aufgebrochen; man schließt aus dieser Bewegung, daß Espartero Willens sei, die Linie von Zubiri anzugreifen. Alaix ist mit fünfen von den neun Bataillons der Ribera nach Pamplona zurückgekehrt; die vier andern hatten Aoiz und die umliegenden Dörfer besetzt. — Maroto hat sein Hauptquartier in Morentin (ein Paar Stunden südlich von Estella) aufgeschlagen. — Dem Carlistischen Unteroffizier Goyo, der eine staunenswerthe Thätigkeit entwickelte, ist es gelungen, binnen wenigen Tagen den Christinos sechzig Pferde wegzunehmen. Don Carlos hat ihn zur Belohnung zum Rittmeister der Escadron, die er so rasch organisirte, ernannt."

Briefen aus Saragossa vom 14. August zufolge wurden am 12. zwischen der Besatzung von Morella und den Belagerern, welche den Platz cerniet hatten, Schüsse gewechselt. — Dem Postillon von Gerona vom 15. zufolge sollen die verschiedenen Christinischen Colonnen sich in Marsch gesetzt haben, um Berga anzugreifen.

Die Quotidienne will wissen, die Madrider Regierung habe einen Kurier an Hrn. Aguado (der sich gegenwärtig in Dieppe befindet) abgeschickt, um ihm neue Vorschläge behufs der Anleihe von 500 Millionen Realen zu machen.

Portugal.

Die Annäherung der Wahlen, welche Sonntags den 12. August beginnen sollten, nimmt die Aufmerksamkeit der Politiker fast ausschließlich in Anspruch. Es werden drei verschiedene Verzeichnisse von Candidaten im Interesse der verschiedenen Parteien durch die Comités in Umlauf gesetzt werden. Die Freunde der Regierung versammelten sich im Hause des Grafen von Avilez und entwarfen eine Liste von Deputirten und Senatoren, die hauptsächlich aus Mitgliedern des Ministeriums und andern Personen besteht, welche der Minorität in den letzten Cortes angehörten; darunter sind z. B. die Marquis von Loulé und Fronteira der Graf Taipa u. s. w. Die Cartisten, nicht zufrieden mit mehreren in die Liste aufgenommenen Namen und noch unzufriedener über die Ausschließung mehrerer Anderer, versammelten sich in dem Hause des Grafen Alcaçovas und nahmen eine eigene von dem Herausgeber des „Correio da Lisboa," Rodrigo da Fonseca Magelhaens, vorgelegte Liste an. Die Ultrapartei ist ebenfalls sehr thätig und hofft die Wahl einiger ihrer „großen Männer" für die Hauptstadt durchzusehen; so nennt man unter Andern França und Lamprea, obwohl der erstere ein Schreiben in den „Nacional" hat einrücken lassen, worin er bescheidenerweise eine solche Ehre ablehnt. Das eigentliche Portugal wird jetzt in 24 Wahlbezirke getheilt, die, nach Verhältniß ihrer Häuserzahl, eine gewisse Anzahl Senatoren und Deputirte wählen; im Allgemeinen kommt ein Deputirter auf 6000 bis 7000 Einwohner. Der Wahlbezirk von Lissabon enthält 81,330 Häuser und wählt 12 Deputirte und 6 Senatoren. Von dieser Häuserzahl kommen auf Lissabon selbst 54,420 und die übrigen auf die zum Wahlbezirk der Hauptstadt gehörenden Städte und Dörfer, Cintra und Colares im Norden, Almada, Aldea Gallega, Alcacer do Sol, St. Ubes und andere Ortschaften auf der Südseite des Tajo. Der Wahlbezirk von Oporto wählt 8 Deputirte und 4 Senatoren; er enthält 52,623 Häuser, von denen nur 16,100 zur Stadt Oporto, die übrigen zu Villa de Gaia, Vallongo, Villa de Conde und andern Orten gehören. Sämmtliche 24 Wahlbezirke wählen 59 Senatoren und 116 Deputirte nebst einer gleichen Anzahl von Stellvertretern; die Inseln Madeira und die Azoren erwählen 5 Senatoren und 12 Deputirte und die übrigen Colonien in Asien und Afrika 7 Senatoren und 14 Deputirte, zusammen also 71 Senatoren und 142 Deputirte. Natürlich wird auch überall zugleich die entsprechende Zahl von Stellvertretern gewählt. Neuerlich hat man, gewiß sehr zweckmäßig, die Anordnung getroffen, daß, bei einer Auflösung der Cortes, die Deputirten und Senatoren der Colonien bis zur Ankunft ihrer Nachfolger ihre Sitze behalten. Es wird hierdurch dem Uebelstande vorgebeugt, daß, wie es unter der vorigen Verwaltung der Fall war, die Colonien gar nicht repräsentirt wurden. Es kam vor, daß die Mitglieder für Goa oder Mosambique Jahre lang zwischen diesen entfernten Besitzungen und Portugal hin- und hersegelten, ohne bei den fortwährenden Auflösungen oder Revolutionen jemals zur rechten Zeit anzukommen, um ihren Sitz einnehmen zu können. Aber auch diese Anordnung hat ihre Schwierigkeiten. So ist z. B. Hr. Abranches, der unter der Charte zum Deputirten von Mosambique erwählt wurde, erst im vorigen Sommer hier angekommen, als die constituirenden Cortes, welche nach dem Umsturz der Charte durch die Septemberrevolution erwählt worden waren, ihre Sitzungen hielten und am 13. Juli, also an demselben Tage, als die Bewegung zu Gunsten der Charte ausbrach, ihm die Erlaubniß ertheilten, seinen Sitz einzunehmen; so daß die ersten Verhandlungen, an denen er Theil nahm, Maaßregeln betrafen, welche die Unterdrückung von Bewegungen zu Gunsten eines Systems bezweckten, zu dessen Aufrechthaltung seine Constituenten ihn abgesandt hatten.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben aus Teplitz folgendes Rescript an den Kriegsminister, Grafen Tschernitscheff, erlassen: „Graf Alexander Iwanowitsch! Bei der Durchsicht der Mir in Ihrem besonderen Berichte vorgelegten Bilanz über den Bestand der Gelder und Effecten der vier Oekonomie-Departements des Kriegsministeriums für das Jahr 1837 habe Ich Mich von neuem mit besonderem Vergnügen überzeugt, in welchem befriedigenden Zustande sich dieselben jetzt befinden, und wie die eigentlichen Geldmittel des Kriegsministeriums durch allmähliges Anwachsen zu einer bedeutenden Erleichterung der Umsätze des Ministeriums selbst und des Reichsschatzes beitragen. Indem Ich in diesen so schnellen Fortschritten die Früchte der unermüdlichen und sorgfältigen Wirksamkeit, die Sie beständig auf den ökonomischen Zustand des Ministeriums verwendet haben, und jener verständigen Maaßregeln und Anordnungen, welche in diesem wichtigen Zweige unter Ihrer unmittelbaren Leitung getroffen und auf so ausgezeichnete Weise ausgeführt werden, erkenne, ist es Mir sehr angenehm, Ihnen für diesen dem Staat geleisteten Nutzen Meine aufrichtige und vollkommene Erkenntlichkeit wiederholt zu bezeigen, die Ich Sie beauftrage, auch in Meinem Namen den Mitgliedern des Kriegsrathes und Ihren übrigen Mitarbeitern in der Verwaltung des ökonomischen Theiles des Kriegsministeriums auszudrücken. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen."

Durch einen allerhöchsten Tagsbefehl wird der Erzherzog Franz Carl von Oesterreich zum Chef des Samogitischen Grenadierregiments ernannt; dasselbe soll in Zukunft den Namen „Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl" führen.

Im Laufe des Monats Juli alten Styls wurde die Eisenbahn zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo von 66,469 Personen, und die Abtheilung zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk von 24,118 Personen befahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 114,130 Rubel.

Großbritannien und Irland.

Am 15. August überreichte der sicilianische Gesandte, Graf Ludolf, in feierlicher Audienz der Königinn ein Schreiben seines Souverains. Dann präsidirte Ihre Majestät in einer Geheimrathsversammlung, in welcher ihr die Thronrede zum Schluß der Parlamentssession zur Genehmigung vorgelegt wurde. Nachdem diese Berathungen beendigt waren, hielt die Königinn ein Capitel des Bathordens und schmückte mehrere hohe Militär- und Civilbeamten, deren Beleihung mit verschiedenen Graden dieses Ordens schon früher in der Hofzeitung gemeldet worden, mit den betreffenden Decorationen. Unter denen, die das Großkreuz erhielten, befanden sich der brittische Gesandte am portugiesischen Hofe, Lord Howard de Walden, und der ehemalige Generalgouverneur von Canada, Graf von Gosford. Am 16. August wollte der Hof nach Schloß Windsor abreisen und dort, dem Vernehmen nach, bis in die dritte Woche des Octobers bleiben, dann aber sich nach Brighton begeben.

Der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, hält sich nach Berichten aus Bombay vom Ende Mai in Simla auf, zwischen dem Sutledsch und dem Dschumna, ungefähr 7200 Fuß über dem Meere. Es hieß, daß Rundschit-Sing nächstens einen Gesandten nach Simla schicken und daß man diese Sendung angemessen erwiedern werde. Den neuesten Nachrichten aus Simla zufolge würde Rundschit-Singh eine persönliche Zusammenkunft mit Lord Auckland haben, und zwar am 15. November d. J. in Firozipur (Agra). — Nach dem kürzlich mit den Amirs von Sind abgeschlossenen Vertrage ist der Oberst H. Pottinger (der bekannte Verfasser des Werkes über Beludschistan und Sind) zum Residenten bei den Amirs, und der Capitän P. M. Melville zu seinem Assistenten ernannt worden. Er wird sich gewöhnlich in Hyderabad aufhalten.

Unter den für die nächste Parlamentssession bereits angekündigten Motionen und Bills befinden sich folgende: Von Sir Francis Burdett eine Bill zur Verhinderung der Gefahren der Wasserscheu und eine Bill zur Verbesserung des englischen Armengesetzes; von Hrn. Grattan ein Antrag in Bezug auf die Verwendung der jährlich vom Parlamente für den Volksunterricht in Irland bewilligten 50,000 Pf. St.; von Hrn. Kelly ein Amendement zu Sir R. Peels Bill, durch welche das Gesetz über die Entscheidung streitiger Parlamentswahlen verbessert werden soll, oder ein selbstständiger Antrag, des Inhalts, daß es zweckmäßig sei, für solche Entscheidungen ein eigenes, aus permanenten Richtern und aus einer Anzahl von Geschworenen, die nicht Mitglieder des Unterhauses sind, bestehendes Tribunal einzusetzen; von Lord Mahon eine ähnliche Motion; von O'Connell ein Antrag auf Regulirung dieser Entscheidungen; von demselben ein Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Bestechungen und Einschüchterungen, die bei den letzten Parlamentswahlen vorgekommen; eine Bill zu wirksamerer Nöthigung der vorgeladenen Zeugen, über solche Bestechungen Aufschluß zu geben, und zur Vergütigung ihrer Mühe; eine Bill zur Verleihung gleicher Wahlrechte an das Volk von Irland und England; eine Bill zu besserer Sicherstellung der Preßfreiheit und eine Bill zu gleichmäßigerer Vertheilung der Volksrepräsentation des vereinigten Königreichs, dadurch, daß Oertern, die nur eine geringe Anzahl von Wählern haben, das Recht der Repräsentation im Parlamente entzogen und dagegen den irländischen Grafschaften eine ausgedehntere Repräsentation bewilligt werden sollte; von Dr. Lushington eine Motion in Bezug auf den Zustand der Sclaverei in Ostindien; von Capitän Pechell eine Bill zur Aufhebung der Parlamentsacte, wonach die Anzeigen fremder und anderer ungesetzlicher Lotterien in England verboten sind; von Hrn. Talfourd die in dieser Session zurückgelegte Bill zur Verbesserung des Gesetzes über das Verlagsrecht; von Hrn. Villiers eine Motion in Bezug auf die Taxen, welche den Preis der Nahrungsmittel erhöhen, den Handel des Landes beeinträchtigen, den Ertrag der Capitalien verringern, die Beschäftigung von Arbeitern beschränken und dem Staate keinen Gewinn bringen; von Hrn. Wallace eine Bill zur Ausführung des in dem Bericht der Commission über das Briefporto empfohlenen Planes, wonach das Porto aller auf Stämpelpapier geschriebenen oder in gestämpelte Couverte eingeschlossenen Briefe, die nicht über eine halbe Unze wögen, für jede beliebige Entfernung innerhalb des vereinigten Königreichs auf 2 Pence und für eine Entfernung von bloß 15 englische Meilen auf einen Penny herabgesetzt werden sollte.

Mehrere der parlamentarischen Notabilitäten haben bereits Erholungsreisen angetreten; Lord J. Russell und der Marquis von Londonderry haben sich nach der Insel Wight begeben; Lord Howick ist nach dem Continent gereist, und Lord Brougham, den die Radicalen von Glasgow zu einem Diner eingeladen haben, will eine Tour durch das nördliche Schottland machen.

Die Admiralität hat anzeigen lassen, daß von Seiten der französischen Regierung an den Commandanten des Blockadegeschwaders im mexicanischen Meerbusen der Befehl ergangen, die Verschiffung von Baarschaften aus Me-

rico eben sowohl für Rechnung fremder Kaufleute, wie für Rechnung ihrer resp. Regierungen zu gestatten, und daß daher die brittischen Packetboote beauftragt worden seien, zu Veracruz und Tampico Rimessen für Privatpersonen an Bord zu nehmen.

Der Marquis von Westmeath hat an die Wählerschaft von Dublin ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihren Repräsentanten, Hrn. O'Connell, mit den ärgsten Schmähungen und Schimpfworten überhäuft, weil dieser im Unterhause darauf angetragen hatte, daß eine Pension, welche die von dem Marquis geschiedene ehemalige Gattinn desselben vom Staate bezieht, während Lebzeiten Sr. Herrlichkeit suspendiet werden solle. Er nennt Hrn. O'Connell einen Schuft, einen Besessenen, ein Ungeheuer, einen gemeinen Kerl, einen liederlichen Abenteurer und wiest ihm vor, er habe sich als Advocat Sr. Herrlichkeit in dem Prozeß gegen die Marquise von der Gegenpartei zum Nachtheil der Sache seines Clienten bestechen lassen. Der Marquis fordert daher die Wähler von Dublin auf, ihren jetzigen Vertreter bei der nächsten Wahl über Bord zu werfen.

Am 16. August 1819 war eine von den Radicalreformern, unter Anführung Hunts, zu Peterloo bei Manchester veranstaltete Volksversammlung durch die berittene Yeomanry gesprengt worden, wobei 10 bis 12 Persönen niedergemacht wurden. Am 16. August d. J. hielten die Ultraradiealen von Manchester auf derselben Stätte eine Versammlung zum Andenken an diese Begebenheit. Richard Moore führte den Vorsitz. Es wurden folgende Resolutionen angenommen: „1) Die Bürger von Manchester werden die Metzeleien vom 16. August 1819 nie vergessen und nie verzeihen, so lange nicht das Volk durch die Bewilligung des allgemeinen Stimmrechtes Gerechtigkeit erlangt hat. 2) Es wird den Arbeitern in England, Schottland und Irland empfohlen. so bald als möglich zu erwägen, ob es nicht zeitgemäß sei, einen Tag zu bestimmen, an welchem alle Arbeit zu gleicher Zeit auf einen Monat, oder bis ihre Rechte anerkannt und verbürgt, der Unterhalt des fleißigen Arbeiters gesichert und Alle in den Besitz des Wahlrechts gesetzt sind, von ihnen eingestellt werde." Der letzte Redner, der sprach, war der Londoner Radicale Vincent. „Höret mich wohl, Ihr Männer von Manchester, „sagte er unter Anderm; es gibt einen Mann, von dem ich nicht zu verächtlich sprechen kann, welcher den Mördern von Manchester Danksagungen votirt hat; es ist dieß Lord Viscount Wellington, erster Minister der Reformregierung. (Zischen.) Sein Ministerium und er haben sich der niederträchtigsten Handlungen schuldig gemacht. Ihr habt über ihre Handlungen zu urtheilen; die Untersuchung ist vor euch vorgenommen worden, Ihr kennet den Thatbestand. Nun, was ist euer Spruch? Haben diese Menschen das Volk verrathen? (Von allen Seiten: „Ja! Ja! Es sind Verräther!") Mögen die, welche an den Verrath glauben, die Hand erheben. (Ein Drittheil der Versammlung erhebt die Hände. Man ruft: „Laßt sie henken!") Nein, es ist nicht der Mühe werth. Auch bin ich gegen das Blutvergießen. Folgendes ist die Strafe, die ich ihnen dietire: Whigs, spreche ich, tretet euren Platz und eure Gewalt ab an das Volk! (Tobender Beifall.) Wir wollen allgemeines Stimmrecht und werden es erlangen. Einheir, Unterricht und Beharrlichkeit, das sind unsere Waffen." Auf Vincents Antrag wurde sodann beschlossen, daß alle Einwohner von Süd-Lancashire sich bei Manchester versammeln sollen. Die Versammlung, welche etwa 20,000 Menschen stark war, trennte sich unter drei Hurrahs „für die Opfer von Peterloo" und drei Hohnrufe „für die Tyrannen."

Seit der Freigebung des Handels mit China, der früher bekanntlich ein Monopol der ostindischen Compagnie war, haben schon drei bedeutende Fallissements unter den dortigen Hong-Kaufleuten Statt gefunden, von denen das des Kaufmanns Hingtah das beträchtlichste war. Seine Schulden und die der Kaufleute Kinqua und Fatqua beliefen sich, mit Ausschluß der Summen, die sie eingebornen Gläubigern schuldig sind, auf 3,261,000 Dollars, wozu noch 758,000 Dollars an die Regierung zu zahlender Zölle kommen.

Die Times versichert, daß der angebliche Getreidemangel auf dem Continent von englischen Speculanten absichtlich übertrieben worden sei, theils um die Preise in die Höhe zu treiben, theils um die Herabsetzung der Einfuhrzölle zu bezwecken.

Frankreich.

Das Journal des Debats schreibt aus Bona in Nordafrika vom 7. August: „Die Anlegung der Straße von Stora geht rasch vor sich. Man hat beschlossen, einen militärischen Posten zu Rusticada anzulegen. Es folgt hieraus, daß dem von Uebelwollenden verbreiteten Gerücht, als sollte Constantine an Achmed Bey zurückgegeben werden, nicht der mindeste Glauben beizumessen ist. Letzterer hält sich fortwährend zwischen den Gebirgen von Guelma und der tunesischen Gränze auf. Er schreibt überall hin, er habe Constantine den Franzosen um drei Millionen abgekauft. Die Araber lassen sich jedoch durch diese Fabel nicht täuschen, und andererseits hat der Bey zu Tunis an Achmet Bey die nachdrückliche Aufforderung erlassen, sich von der tunesischen Gränze zu entfernen, da er nicht Lust habe, Frankreichs Freundschaft zu verscherzen. — Der Kern der europäischen Bevölkerung in der Regentschaft entstammt hauptsächlich den Völkern an dem Bassin des Mittelmeeres, welche schon früher in Berührung mit den Arabern gestanden waren. Spanier kamen nach Oran, wo sie ihren würdigen Character und ihre Sitten beibehielten. Es sind meist Handwerker und nur wenige Bauern. Die Frauen zeigen sich besondern unermüdlich; sie sind die Dienerinnen nicht nur der reichen Europäer, sondern auch ihrer Männer, Brüder und Väter. Man könnte sie Araberinnen ohne Schleier nennen. In Algier herrschen die Eingebornen der balearischen Insel Menorca vor, die man von der Hauptstadt derselben gemeinhin Mahonesen nennt. Sie sind meistens Gärtner. Auch bei ihnen sind die Weiber in dem Verhältnisse von Dienerinnen. Die Mahonesen und Spanier sind den italienischen Auswanderen weit vorzuziehen und bilden das vorzüglichste Element unserer Colonisation. Religiös, nüchtern, tapfer und stolz, wie die Araber, aber arbeitsamer und des Fortschrittes fähiger, werden sie am ebesten in Berührung mit den Eingebornen kommen. Auch ihre Sprache, welche so Vieles aus dem Arabischen entlehnt hat, wird diese wünschenswerthe Annäherung begünstigen. Die Malteser sind der gefährlichste und zahlreiche Theil der Bevölkerung von Bona. Sie langen zu Hunderten an, meistens frisch von den Galeeren kommend, ohne Sittlichkeit, ohne ein Gewerbe. Sie machen den Franzosen den Verkauf der Getränke und Specereien und die Marketendereien in den Lagern streitig und haben den Negern und den Biseri den Waarentransport entzogen. So sind sie die Nebenbuhler der Franzosen und der Eingebornen. Zum Mähen sieht man sich genöthigt, Leute aus Sardinien kommen zu lassen, denn die Malteser sind durchaus ungeschickt zu landwirthschaftlichen Arbeiten. Sie haben die Fehler der Araber, während die Spanier deren gute Eigenschaften besitzen; Lazzaroni durch ihre Trägheit und Eßlust, Araber durch ihre Habsucht und ihren Geiz. Ihnen fallen in Bona alle Diebstähle, alle Dolchstöße, alle Meuchelmorde zur Last. Die

Korallenfischer liefert Sicilien. Sie bilden vielleicht den einzigen Theil der europäischen Bevölkerung, welcher der Regierung ein reines Einkommen gewährt, ohne der Polizei Mühe zu machen. Die Korallenfischerei erträgt dem Staate nahezu 300,000 Fr. jährlich."

Der Semaphore von Marseille will nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Juli wissen, es sei neuerdings von der russischen Flotte im schwarzen Meere ein mit Vorräthen und Munition für die Tscherkessen beladenen englischer Schooner („Cruizer," Capitän Clark) weggenommen worden. Ein Schreiben aus Smyrna enthält dieselbe Nachricht. Dagegen steht in dem neuesten Journal de Smyrne und dem Marseiller Garde National, welche ebenfalls einen Brief aus Konstantinopel vom 26. mittheilen, kein Wort von diesem Ereignisse.

Mustapha Ben Muchallech, Ex-Bey von Tlemsen, und Abd-el-Kader Ben David, sein Unterbefehlshaber, sind in Paris angekommen und bewohnen das von den Gesandten des Emirs Abd-el-Kader früher inne gehabte Haus.

Der Deputirte Dufaure (zur Opposition gehörig) hat, um seine Grundsätze nicht verläugnen zu müssen, das mit einem Gehalte von 20,000 Fr. verbundene Amt eines Delegirten der Colonie Guadeloupe ausgeschlagen.

Generallieutenant Graf Clement de la Roncière, Vater des durch den Prozeß mit der Familie Morel berüchtigten jungen la Roncière, ist gestorben. Sein Sohn weilt noch im Gefängnisse.

Statistische Notizen über den Stand des öffentlichen Unterrichts im Jahre 1837 sind der Oeffentlichkeit übergeben worden. Es belief sich in diesem Jahre die Zahl der Studierenden von der juridischen Facultät auf 4714 und von der medicinischen auf 2334. Die Secundärschulen (mit Ausschluß der geistlichen) hatten 63,723 Zöglinge, wovon 11,143 in den königlichen Collegien, 22,023 in den Communalcollegien, 30,557 in den Instituten und Pensionen; dazu kamen noch 16,027 in den mit diesen Anstalten verbundenen Primärclassen. Die Zahl der Kinder, welche die Primär- oder Volksschulen besuchten, hat sich seit 1830 sehr bedeutend vermehrt. Die Zahl der Knaben in diesen Schulen belief sich im Jahre 1829 auf 969,340 und im Jahre 1837 auf 2,395,569.

Am 20. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 21. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 85. 3 Percents ——.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese meldet aus Turin vom 20. August: „Se Majestät der König hat sich gestern von der Villa Racconiggi nach dieser Hauptstadt begeben, wo er um halb 9 Uhr eintraf. Bei dieser Gelegenheit hat Se. Majestät in einer Privataudienz den Fürsten Felix von Schwarzenberg zur Annahme des Beglaubigungsschreibens empfangen, womit derselbe von Se. k. k. apostolischen Majestät zu Allerhöchstseinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei unserem königlichen Hofe ernannt worden ist."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung am 16. August erklärte der Gesandte von Neuenburg, daß er den Auftrag erhalten habe, darauf zu dringen, daß die Regierung von Thurgau sich ausspreche, ob Louis Napoleon auf das französische Bürgerrecht bestimmt verzichtet habe oder nicht, und daß die niedergesetzte Commission vorzüglich diesen Punct beachte. Der vorortliche Staatsrath zeigte sodann an, daß er zu Gesandten nach Mailand die HH. Bundeslandamman Sprecher von Graubündten und Staatsrath Molo von Tessin ernannt habe. — Es folgte nun der Commissionalbericht über den Amnestiebeschluß des großen Rathes von Schwyz. Die Commission fand diesen Beschluß einstimmig ungenügend, theilte sich jedoch über die nun zu treffenden Maaßregeln in eine Mehrheit und Minderheit. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß das Amnestiedecret nichts weniger als befriedigend und den Erwartungen der Tagsatzung entsprechend sei, und daß nun die Tagsatzung selbst die Amnestie aussprechen solle. Die Minderheit fand nur den §. 4 des Decrets über Auflegung der Kosten auf den schuldigen Theil nicht ganz mit der Amnestie vereinbar, und wollte die Regierung von Schwyz einladen, diesen §. 4 wegzulassen. Es kam bei der Abstimmung für keinen dieser Anträge eine Mehrheit zu Stande.

Belgien.

Der König und die Königinn sind aus Mecheln wieder in Brüssel eingetroffen. Die Feier des Kirchweihfestes in Mecheln ist mit außerordentlicher Pracht veranstaltet worden; es entstand jedoch daselbst durch das Zusammenströmen so vieler fremden Ankömmlinge, unter denen man auch den französischen Dichter Hrn. Alexander Dumas bemerkte, fast eine Hungersnoth, und Tausende, die in den wieder abgehenden Dampfwägen keinen Platz gefunden hatten, mußten die Nacht unter freiem Himmel zubringen.

Es ist wieder von mehreren Unfällen die Rede, welche sich auf den Eisenbahnen zugetragen haben. Dem Conducteur einer Locomotive sind durch das Ausströmen des heißen Dampfes die Beine verbrannt, und bei Wetteren wurde ein Waggon durch brennende Kohlen, welche aus der Locomotive gefallen waren, entzündet, ohne daß daraus ein weiteres Unglück entstanden wäre. Ein belgisches Blatt macht bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß in den drei letzten Monaten mehr Unglücksfälle auf den Eisenbahnen vorgekommen wären, als in den vorangegangenen drei Jahren.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens, dd. Brixen den 18. August d. J., dem k. k. Feldmarschalllieutenant Scholl das Commandeurkreuz, und dem Obersten Martony des Ingenieurcorps das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck den 11. August d. J., am Domcapitel von Seckau die Dochdechantei dem Domherrn Joseph Krammer, und die Dom-Custodie dem Domherrn Franz Gruber allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 1/2.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		632 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			——.
Bankactien pr. Stück 1436 1/2 in CM.			

(Hierzu eine außerordentliche Beilage.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Außerordentliche Beilage zum Oesterreichischen Beobachter Nr. 241.
Mittwoch, den 29. August 1838.

Ceremoniell

bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich in Mailand.

Ihre k. k. Majestäten langen, von Monza kommend, im k. k. Leibwagen, von Allerhöchstihrem höhern Reisegefolge begleitet, am Pavillon zu Loretto an. — Zwei Postoffiziere, sechs Postmeister, ein Postbeamter und der Ober-Postverwalter von Mailand reiten dem allerhöchsten Leibwagen vor.

Beim Aussteigen hilft Sr. Majestät dem Kaiser der k. k. Oberststallmeister und Ihrer Majestät der Kaiserinn Allerhöchstdero Obersthofmeister.

An der Spitze der Empfangenden zur Rechten Sr. Majestät des Kaisers beim Heraussteigen aus dem Wagen — befinden sich Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig, nebst ihm die beiden Gouverneure, nach ihnen der Hofrath des Guberniums von Mailand und die den Sitzungen mit Stimmen beiwohnenden Gubernialräthe von Mailand und Venedig (letztere in Deputation); zur Linken befinden sich die k. k. Obersthofämter und Leibgarde-Hauptleute*), der Commandirende, der Generaladjutant Sr. Majestät, die Landeswürdenträger des lomb. venet. Königreichs und die Pallastdamen vom Dienste.

Ihre Majestäten geruhen sich in die für Allerhöchstdieselben bestimmten Gemächer zu begeben.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig verfügen sich mit den beiden Gouverneuren in den Saal zur Rechten, die k. k. Obersthofämter und die übrigen nächsten Umgebungen Ihrer Majestäten aber in den Saal zur Linken. — Die Landeswürdenträger endlich, dann der Hofrath des Mailänder Guberniums und die Gubernialräthe verlassen den Pavillon und setzen sich in ihre schon gehörig geordneten Wägen ein.

Zur Vermeidung der Unordnung ist der Zug bereits bei der Ankunft Ihrer Majestäten aufgestellt, zu welchem Ende die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer, Truchsessen und die übrigen hoffähigen Adeligen, dann die Mitglieder der Central- und Provinzial-Congregationen des lomb. venet. Königreichs, wie auch die Podesta der königl. Städte bei ihrem Eintreffen zu Loretto, ohne aus den Wägen zu steigen, sogleich von den mit der Rangirung beauftragten Individuen an die ihnen zukommenden Plätze im Zuge gewiesen werden.

Sobald Alles bereit ist, erheben sich Ihre Majestäten auf die Meldung des k. k. ersten Obersthofmeisters und der Zug setzt sich in folgender Ordnung in Bewegung:

Eine Division k. k. Cavallerie, geführt von ihrem Stabsoffiziere, unter Vorreitung der Trompeter.

Ein Grenadierbataillon, ebenfalls unter Anführung seines Commandanten, mit einer Musikbande.

Zwei k. k. Hofeinspanier zu Pferde.

Die k. k. Handpferde mit reichen Wappendecken, jedes von zwei Hofreitknechten geführt.

K. K. Bereiter zu Fuß.

K. K. Leiblakaien zu Fuß.

Die k. k. Hoftrompeter und der Pauker zu Pferde.

Die Panierträger der königlichen und der zwar nicht königlichen, jedoch mit einer Municipal-Congregation versehenen Städte, zu Pferde.

Die Podesta der königlichen Städte (mit Ausnahme des Podesta von Mailand), jeder einen Municipal-Assessor zur Seite.

Die Deputationen der Universitäten Pavia und Padua, dann jene der Akademien der bildenden Künste von Mailand und Venedig.

Die Mitglieder der Provinzial-Congregationen.

Die Provinzial-Delegaten.

Die Mitglieder der Central-Congregationen.

Die Räthe der beiden Gubernien, zuletzt der Hofrath des Mailänder Guberniums, und zwar alle diese in zweispännigen Wägen.

Der Gouverneur von Venedig (als der Jüngere, dann der Gouverneur von Mailand (als der Aeltere), jeder in einem sechsspännigen Wagen.

Zwei k. k. Hoffouriere zu Pferde.

Edelknaben zu Pferde.

Zwei k. k Kammerfouriere zu Pferde.

Der hoffähige Adel einzeln, oder auch zu Zwei und Zwei in zweispännigen Wägen.

Die k. k. Truchsessen, wie oben.

Die k. k. Kämmerer, wie oben.

Die k. k. geheimen Räthe, worunter sich auch die lomb. venet. Landeswürdenträger befinden, wie oben.

Der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter und der k. k. Obersthofmarschall, in einem sechsspännigen Hofwagen.

Der k. k. erste Obersthofmeister in einem sechsspännigen Hofwagen.

Die Dienerschaft in Galla geht an den Wagenschlägen ihrer Herren.

Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig in einem sechsspännigen Gallawagen, von Höchstihrem Obersthofmeister zu Pferde seitwärts begleitet. — Leiblakaien gehen an den Wagenschlägen.

*) Nämlich der königl. ungarische und der k. k. Trabanten-Leibgardecapitän. Der k. k. Arcieren-Leibgarde-Hauptmann ist wegen Unpäßlichkeit von Sr. Majestät gnädigst von der Dienstleistung bei den Krönungsfeierlichkeiten enthoben worden.

Ihre k. k. Majestäten im großen sechsspännigen Imperialwagen, unter Vortretung der sechs Herolde in Wappenröcken mit aufgesetzten Baretten und den Heroldstäben in den Händen. — Der k. k. Oberststallmeister und der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn, und die k. k. Leibgarde-Hauptleute folgen Ihren Majestäten unmittelbar zu Pferde. — Der Commandirende reitet zur Rechten, der Generaladjutant zur Linken des Wagens, und zwar Beide an der rückwärtigen Wagenachse. An jedem Wagenschlage gehen drei k. k. Leiblakaien — der k. k. Hofequipagen-Inspector geht rechts etwas vorwärts am Wagen. Sechs lomb. venet. Nobelgarden zu Fuß, und von außen sechs k. k. Trabanten-Leibgarden leisten an jeder Seite die Nebenbegleitung. — Auch schließen die Edelknaben vom Dienste an.

Die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät der Kaiserinn, dann die zwölf Pallastdamen vom Dienste, sämmtlich in sechsspännigen Hofwägen.

Die lomb. venet. Nobelgarde zu Pferde.

Der Oberpostverwalter von Mailand, dann der Mailänder Postbeamte, die oben erwähnten Postmeister und zwei Postoffiziere zu Pferde umgeben den allerhöchsten Leib-Reisewagen.

Ein Grenadierbataillon mit einer Musikbande.

Eine Division k. k. Cavallerie.

Am Thore der Stadt rechts am Wagenschlage werden Se. Majestät dem Kaiser von dem Podesta der Stadt Mailand, welcher sich daselbst mit den Municipal-Assessoren befindet, die Schlüssel der Stadt im Beiseyn des Stadtcommandanten auf einem sammtenen, die Farben der Stadt tragenden Kissen mit einer kurzen Anrede überreicht, worauf der Zug seinen Weg weiter fortsetzt. — Der Podesta aber begibt sich auf einem andern Wege in den Dom, auf die bereiteten Plätze.

Die nicht im Zuge befindliche oder sonst ausgerückte k. k. Generalität und das k. k. Offiziercorps ist auf dem Domplatze versammelt, bezeigt Ihren Majestäten beim Vorüberfahren die Verehrung und begibt sich sodann in die Vorgemächer des allerhöchsten Appartements in der k. k. Burg, um daselbst bei der Ankunft Ihrer Majestäten aus dem Dom die Aufwartung zu machen.

Sobald der Zug an der Domkirche ankommt, begeben sich (mit Ausnahme der zur weitern Begleitung Ihrer Majestäten bestimmten Personen) Alle in die Kirche und nehmen die für sie bestimmten Plätze ein. Auch haben sich schon früher die nicht im Zuge begriffenen Behörden und inländischen Ordensritter, dann die Advocaten und Notare, endlich die hierzu mit Eintrittskarten versehenen Personen des Publicums, auf den in der Kirche eigens errichteten Tribunen und sonstigen vorgezeichneten Plätzen versammelt.

An der Pforte des Doms werden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, welchen sich auch Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig anschließen, wie auch von den Frauen Erzherzoginnen erwartet, und von Höchstdenselben und dem Clerus empfangen. — Der Cardinal-Erzbischof reicht Ihren Majestäten das Weihwasser, und Allerhöchstdieselben verfügen sich nun durch die Kirche vorwärts zu dem in der Nähe des Hochaltars unter einem Baldachin errichteten Knieschämel.

Die Ordnung des Zuges ist folgende:

Der Clerus.

Die beiden Gouverneure.

Zwei k. k. Kammerfouriere.

Der k. k. Obersthofmarschall und Oberststallmeister.

Der k. k. erste Obersthofmeister.

Die Herolde mit bedecktem Haupte.

Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge unter Nebenbegleitung Höchstihrer Hofmeister.

Ihre k. k. Majestäten unter dem Prachthimmel. — Der Oberstkämmerers-Stellvertreter und die Leibgarde-Hauptleute, wie auch der Generaladjutant, folgen unmittelbar.

Der erste Obersthofmeister und die Obersthofmeisterinn Ihrer Majestät der Kaiserinn haben bei Allerhöchstderselben den Dienst. Zwei Edelknaben tragen die Schleppe Ihrer Majestät. — Sechs lombardisch-venetianische Nobelgarden, und von Außen sechs Trabanten-Leibgardisten leisten zu jeder Seite die Nebenbegleitung (die Nobelgarden und der Prachthimmel bleiben am Presbyterium — die k. k. Trabanten-Leibgarde aber schon früher zurück).

Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen, von Höchstihren Obersthofmeistern geführt, in Begleitung der Obersthofmeisterinnen. Jeder Frau Erzherzoginn trägt ein Edelknabe die Schleppe.

Die zwölf Pallastdamen vom Dienste.

Sobald der ambrosianische Lobgesang abgehalten ist, erheben sich Ihre Majestäten und verfügen sich unter Vortritt und Begleitung der Hofdienerschaft, der Panierträger, Podestà-Deputationen, Congregations-Mitglieder, Delegaten, Gubernialräthe, des Hofraths vom Mailänder Gubernium und der beiden Gouverneure, dann des hoffähigen Adels, der Cavaliere und Damen des Hofstaates, des Generaladjutanten, der Leibgarde-Hauptleute, der k. k. Obersthofämter, der Herolde und durchlauchtigsten Familienglieder unter Nebenbegleitung der Garden über den zur Verbindung des Doms mit der k. k. Burg eigens hergestellten Weg in das von Arcieren- und königl. ungarischen, wie auch von Trabanten-Leibgarden besetzte allerhöchste Appartements, woselbst bereits, wie schon erwähnt wurde, die k. k. Generalität und das Offiziercorps die allerhöchste Ankunft erwartet.

Wenn Ihre Majestäten in den innern Gemächern angelangt sind, entfernt sich Alles, und die Feierlichkeit des Einzuges ist beendet.

№ 242

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.656	28 Z. 5 L. 1 P.	+ 12.4	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.643	28 4 11	+ 17.3	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.618	28 4 8	+ 13.0	W.	still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 24. August meldet: „Wir erhalten die erfreuliche Nachricht, daß Ihre Majestäten am 22., ungeachtet des anhaltend starken Regens, der an diesem Tage fiel, im erwünschtesten Wohlseyn in den Bagni di Bormeo eingetroffen sind und gestern den 23. um 5 Uhr Nachmittags inmitten einer unermeßlichen Menge jubelnden Volkes bei heiterm Himmel Ihren Einzug in Sondrio gehalten haben.“

Spanien.

Der Novicio von Saragossa vom 16. d. M. enthält nachstehenden Bericht, welchen der General Oraa über das durch den Telegraphen gemeldete Gefecht am 8. an den Commandanten von Saragossa erstattet hat: „Im Lager von la Pobleta, 11. August 1838. Das Belagerungsgeschütz und sämmtliches Material sind am 9. d. M. glücklich hier im Lager angelangt, und sämmtliche Divisionen der Armee haben sich am nämlichen Tage vereinigt. — Cabrera suchte am 8. nach Sonnenuntergang eine Anstrengung zu machen, indem er mit den Streitkräften Llangostera's die ersten Truppen der Division San Miguel in dem Augenblicke, wo sie bei der Eremitage von San Marcos Posto fassen wollten, plötzlich angriff; allein weder die Dunkelheit der Nacht, noch die Uebermacht der Rebellen in den ersten Augenblicken des Gefechtes, noch die Vortheile, die ihnen aus der Kenntniß des Terrains erwuchsen, vermochten den Feuereifer einer Escadron des Regimentes König und der Schützencompagnie vom 6ten leichten, im Zaume zu halten, welche den Feind angriffen, und nachdem unsere Infanterie herbeigeeilt war, ihn zurückschlugen und ihn nöthigten, ein Haus, dessen er sich bemächtigt hatte, zu verlassen, und sich in seine früheren Stellungen zurückzuziehen, welche er gleichfalls mit Tagesanbruch verließ, und sich auf die Anhöhen von Coracha zurückzog. — Coba und Viscarro, welche mit ihren Streitkräften auf meiner rechten Flanke gelagert waren, sind gestern früh aus ihren Positionen von einem Theil der Division Pardiñas vertrieben worden, welche sie lange Zeit verfolgte. — Die Belagerungsoperationen werden fortgesetzt, und gestern Abends ist jede Verbindung des Platzes nach Außen abgeschnitten worden. — Die Truppen ertragen mit Resignation und Freude die mit diesen Operationen verknüpften Entbehrungen und Strapatzen; sie wünschen sehnlichst, sich mit dem Feinde zu messen. — Das tapfere erste Bataillon des Regiments König hat, unter dem Schutze unserer Artillerie, gestern die Position besetzt, in deren Besitze sich die Besatzung von Morella außer den Ringmauern der Stadt befunden hatte, und sich darin, ungeachtet des lebhaften und anhaltenden Feuers des Platzes, behauptet. Saragossa, 14. August. Für gleichlautende Abschrift: Mariana Borbon.“ — Die Quotidienne begleitet obigen Bericht mit folgenden Bemerkungen: „Man sieht aus diesem Berichte, daß gar keine ernsthafte Affaire vorgefallen ist; das Wichtigste darin ist, daß das schwere Geschütz am 9. im Lager von la Pobleta angelangt ist, und daß die Belagerungsoperationen an diesem Tage begonnen haben. Man konnte heute durch den Telegraphen Nachrichten aus Saragossa vom 18. erhalten haben, und wenn Morella an diesem Tage erobert gewesen wäre, würde das Ministerium sicher nicht ermangelt haben, diesen Sieg zu verkünden. Es ist daher mit Gewißheit anzunehmen, daß sich Morella nach einer neuntägigen Belagerung noch immer gehalten hat.“

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 14. d. M. zufolge hatte sich in der Lage des Cabinets noch immer nichts geändert und über den Stand der Angelegenheiten zwischen Espartero und der Regierung herrscht noch immer tiefes Dunkel. — Von General Oraa waren Depeschen eingegangen, worin derselbe dringend verlangt, daß man ihm Proviant und Munition für seine Armee schicke, die so große Noth leide, daß die Soldaten in Ermanglung anderer animalischer Nahrung Pferdefleisch essen müßten! Die Regierung will ihr Möglichstes thun, um den Forderungen des Generals Genüge zu leisten. — Die von der Regierung mit dem Hause Rothschild wegen eines Vorschusses auf den Ertrag der Quecksilberbergwerke von Almaden angeknüpften Unterhandlungen sollen einen günstigen Erfolg versprechen.

Großbritannien und Irland.

Man erinnert sich seit langer Zeit keiner Parlamentssession, die so viele Monate gedauert hätte und während welcher so viele Sitzungen gehalten worden wären, als in der eben verflossenen. Nur als über die Reformbill verhandelt wurde, mag vielleicht die Zahl der Stunden, die das Parlament beschäftigt war, um etwas bedeutender gewesen seyn, da man damals den ersten Versuch mit den Morgensitzungen machte. Um so auffallender wird natürlich der Contrast gefunden, in welchem zu dieser langen Session die geringen Resultate derselben stehen, die sich, was wichtige Maaßregeln anbetrifft, eigentlich auf vier Bills beschränken, auf zwei irländische, die Armen- und die Zehntenbill, mit denen man noch dazu in Irland selbst wenig zufrieden ist, und auf zwei allgemeine, die Bill, wodurch der Schuldnerarrest auf Fälle böslichen Betruges reducirt wird, und die Bill, wonach künftig nur in wenigen Fällen noch eine Anhäufung mehrerer Pfründen in Einer Person gestattet werden soll. Natürlich schieben sich auch hier wieder die beiden Parteien gegenseitig die Schuld an dieser Unfruchtbarkeit der Session zu. Die Opposition behauptet, es sei alles, was von den jetzigen Ministern ausgehe, so nachtheilig für das Land und so ungeschickt ausgearbeitet, daß es erst einer langen Umar-

beitung bedürfe; die Minister hätten nicht die practische Geschicklichkeit und Einsicht Sir Robert Peels, und dieser müsse ihnen immer erst zu Hülfe kommen, wenn aus ihren Maaßregeln etwas werden soll; auch schwankten sie so hin und her, daß es zu nichts Rechtem kommen könne, weil sie es weder mit den Conservativen, noch mit den Radicalen ganz verderben wollten. Von ministeriellen Blättern wird dagegen den Tories vorgeworfen, daß sie allein daran Schuld seien, wenn so wenig Heilsames in dieser Session vollbracht worden, da sie dem Guten überall Widerstand entgegengesetzt und die öffentlichen Geschäfte fortwährend durch Parteimotionen aufgehalten hätten, deren Zweck in nichts Anderm bestanden habe, als die Minister zu verdrängen und sich selbst ans Ruder zu schwingen: daher sei denn die Thronrede so überaus kurz im Verhältniß zu der langen Dauer der Session ausgefallen.

Die Dubliner Zeitungen sprechen bereits von neuer Agitation, weil die irländische Municipalbill durch die Amendements des Oberhauses vereitelt worden und die Zehntenbill dem Lande auch nicht genügen könne, sondern nur die Quelle noch größerer Aufregung seyn müsse.

Der Morning-Herald gibt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 31. Juli, welches den Abgang des englischen Gesandten am persischen Hofe, Hrn. M'Neil, aus dem Lager vor Herat bestätigt; er habe am 3. Juni alle Verbindung mit dem persischen Hofe abgebrochen und sei am 7. wirklich abgereist, nachdem er zuvor den Obersten Todd durch Kandahar und Kabul mit Depeschen an den Generalgouverneur von Ostindien abgefertigt hatte. — Obenerwähntes Schreiben aus Konstantinopel erklärt das (in Malta verbreitete) Gerücht von der Wegnahme des englischen Schooners „Cruizer" im schwarzen Meere für eine Fabel; der gedachte Schooner habe noch vor wenigen Tagen ganz ruhig in Trebisond vor Anker gelegen.

Aus einem so eben erschienenen Bericht der Sparbanken geht hervor, daß die Zahl der Depositen in den Jahren 1830 bis 1837 von 421,129 auf 642,360 gestiegen ist, und daß der Gesammtbetrag dieser Depositen sich jetzt auf 4,768,955 Pf. beläuft. Unter den Deponenten befanden sich 86,927 Personen, die nicht über 5 Pf., 25,983, die nicht über 100 Pf., und 1363, die nicht über 2000 Pf. jährlicher Zinsen aus den Sparbanken bezogen.

Der Naval- und Military-Gazette zufolge soll jedes der in Ostindien liegenden Infanterieregimenter um ein Bataillon von 1000 Mann verstärkt werden. Auch die Artillerie soll Verstärkungen erhalten.

Die Untersuchung über den durch das Bersten des Kessels auf dem Dampfboote „Victoria" verursachten Schaden ist beendigt. Die Eigenthümer sind zu Bezahlung von 1500 Pf. St. verurtheilt worden.

Consols am 20. August 94¼.

Frankreich.

Die Gazette de France vom 21. d. M. enthält folgendes Schreiben, welches die HH. Bautain und de Bonnechose an den Director dieses Blattes gerichtet haben:

„Mein Herr! Mehrere französische und teutsche Journale haben von unserer Reise nach Rom und ihren Resultaten in sehr verschiedener Weise gesprochen. Gründe der Schicklichkeit haben uns zur Pflicht gemacht, bis zu unserer Rückkehr nach Straßburg, wohin wir in Auftrag des heiligen Stuhles ein Schreiben zu überbringen hatten, das Stillschweigen zu beobachten. Jetzt, nachdem dieser Auftrag vollzogen ist, glauben wir es der Kirche, allen guten Katholiken, unsern Freunden und selbst unsern Gegnern schuldig zu seyn, den ganzen Hergang der Sache einfach darzustellen."

„Anfangs Februar setzte uns ein Schreiben aus Rom in Kenntniß, daß man damit umging, die Philosophie du Christianisme (vom Abbé Bautain) auf den Index setzen zu lassen. Aufrichtige Freunde, denen wir stets dankbar dafür seyn werden, drangen in uns, sogleich nach Rom abzureisen. Wir gaben ihren Bitten nach, und zehn Tage darauf lagen wir vor den Gräbern der heiligen Apostel auf den Knien. Wir sind daher, einzig und allein um uns zu rechtfertigen, nach Rom gereist."

„Unser erster Schritt bestand darin, unsere sämmtlichen Schriften selbst dem Urtheile des heiligen Stuhles zu unterwerfen. Se. Emin. der Cardinal Lambruschini, Staatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, hatte die Güte, Sr. Heiligkeit das Bittgesuch zu überreichen, worin wir um einen Examinator baten. Se. Emin. der Cardinal Mezzofanti wurde hierzu bestimmt und er hatte die Güte, uns sogleich zu den Füßen des heiligen Vaters zu führen."

„Der Cardinal Mezzofanti wurde jedoch krank und es verstrich beinahe ein ganzer Monat, ohne daß er sich mit ernsten Angelegenheiten beschäftigen konnte. Dann kamen die Charwoche und das Osterfest, deren Functionen die Zeit der Cardinäle ganz in Anspruch nehmen. Der von dem Minister des öffentlichen Unterrichtes ertheilte Urlaub war abgelaufen und die Prüfung unserer Schriften kaum begonnen. Wir sahen ein, daß es uns unmöglich seyn würde, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu verfolgen, und faßten daher den Entschluß, eine Erklärung zu unterzeichnen, wodurch wir uns, unsere Werke dem Papste zu Füßen legend, in vorhinein verbindlich machen wollten, uns Seinem Urtheile, wie es auch ausfallen möge, zu unterwerfen, und alles zu thun, was Er in dieser Hinsicht anordnen würde. Dieser Vorschlag, den JJ. EE. die Cardinäle Mezzofanti und Lambruschini vortrugen, wurde genehmigt, und wir unterzeichneten am 17. Mai d. M. nachstehende Erklärung:

„Wir Unterzeichnete, sehr betrübt über die Besorgnisse, die unser ehrwürdiger Bischof aus Anlaß gewisser von uns vorgetragenen und in unsern Schriften enthaltenen Lehren geschöpft hat, erklären in aller Unterwürfigkeit und mit vollkommener Aufrichtigkeit des Herzens, daß wir nicht gesinnt und Willens sind, irgend eine andere Lehre, als die der katholischen Kirche, aufzustellen; und demzufolge retractiren wir wahrhaft und von Grund des Herzens alles, was in unsern Schriften in irgend einer Art der Lehre unserer heiligen Mutter, der Kirche, zuwider seyn dürfte. Ueberdieß, um jeden Argwohn zu beseitigen, legen wir zu den Füßen des Papstes, unsers heiligen Vaters, Gregor XVI., sämmtliche Werke, die wir bekannt gemacht haben, nieder, und uns seiner höchsten Autorität unbedingt unterwerfend, verpflichten wir uns und versprechen, dem Urtheil, welches der römische Papst über unsere Werke fällen wird, fest beizustimmen, und demüthig und ohne Zaudern alle Seine Befehle zu vollziehen. Mittlerweile, um jedem Argwohn vorzubeugen und ihn zu verscheuchen, werden wir uns enthalten, irgend etwas mündlich oder schriftlich zu lehren, was den Anschein einer Abweichung von der Lehre approbirter Autoren oder einer gefährlichen Neuerung haben könnte."

„Rom, 17. Mai 1838. L. Bautain.
H. de Bonnechose."

„Am 17. Mai 1838 haben die HH. L. Bautain und H. de Bonnechose obige Erklärung in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet."

„Jos. Card. Mezzofanti."

„Liegt bei den Acten des Secretariats der heil. Con-

„gregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen. 18. Mai „1838. Johann, Patriarch von Konstantinopel, Secretär.“

„Se. Heiligkeit hatte die Güte uns zu sagen, daß Sie unsere Erklärung mit Freude aufnähmen, weil Sie von unserer Redlichkeit und der Aufrichtigkeit unserer Gesinnungen überzeugt seien; und der Cardinal Mezzofanti war so gütig, in unserer Gegenwart den Papst zu versichern, daß er sich dafür verbürge.“

„Wir baten dann um zwei Dinge, die uns huldreich gewährt wurden.“

„Erstens um ein vertrauliches Schreiben des heiligen Stuhles, um das, was wir in Rom gethan hatten, und die Stimmung, in der man daselbst gegen uns gewesen, zu constatiren, und uns dadurch einen günstigen Empfang in unserer Diöcese bei unserer Rückkehr zu bereiten. Dieses Schreiben wurde von dem Cardinal, Präfecten der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichen, abgefaßt, und man hatte die Güte, uns zu Ueberbringern desselben zu machen.“

„Wir baten zweitens um irgend ein Actenstück, welches wir bekannt machen könnten, um der ganzen Kirche zu beweisen, daß wir in Einigkeit mit dem heiligen Stuhle stehen, und seiner Zufriedenheit durch unsere kindliche Unterwerfung uns würdig gemacht haben. Am Tage unserer Abschiedsaudienz, in dem Augenblick, als wir in das Cabinet Sr. Heiligkeit traten, überreichte uns der Cardinal Mezzofanti nachstehendes Schreiben:

„Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, meine Herren, „die Unterwerfungsacte, welche Sie in Betreff der von „Ihnen vorgetragenen und in Ihren gedruckten Werken „enthaltenen Lehren unterzeichnet haben, unserem heiligen „Vater zu Füßen zu legen. Se. Heiligkeit haben sie ange„nommen, in vorhinein überzeugt von Ihrer aufrichtigen „Beistimmung und Ihrem Gehorsam gegen alles, was „Se. Heiligkeit über diese Werke entscheiden und anord„nen werden, so wie Sie auch von Ihrer Treue in einst„weiliger Beobachtung dessen, was Sie in besagter Erklä„rung versprechen, überzeugt sind. Se. Heiligkeit geben „Ihnen auch einen Beweis Ihrer Zufriedenheit, indem „Sie Ihnen noch einmal Zutritt gewähren, um Ihnen vor „Ihrer Abreise den apostolischen Segen zu ertheilen. Es „wird dieß ein Unterpfand Seiner väterlichen Huld seyn, „die Sie sich durch Ihre Unterwerfung, so wie durch Ihr „erbauliches Betragen während Ihres Aufenthaltes in „Rom, erworben haben.“

„Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausge„zeichneten Hochachtung, meine Herren,

Ihr sehr wohlgeneigter Diener,
J. Card. Mezzofanti.“

„Rom, 19. Mai 1838.“

„An die HH. Abbés L. Bautain und H. de Bon„nechose.“

„Wir werden die väterlichen Worte nie vergessen, welche der heilige Vater an diesem Tage an uns gerichtet hat, wo wir zum letzten Male vor Ihm erscheinen durften, so wie wir stets mit Verehrung und Liebe die Unterpfänder des Wohlwollens bewahren werden, mit denen Er uns zu begnadigen geruhte.“

„Wir verließen Rom mit freier Brust und erleichtertem Herzen, wie dieß immer der Fall ist, wenn man eine Pflicht erfüllt hat. Uebrigens hatte uns die Erfüllung dieser Pflicht wenig Ueberwindung gekostet, so fest und unwandelbar war unser Entschluß und vor allem so väterlich, liebenswürdig und huldreich benahm man sich gegen uns in Allem, was man mit Recht von uns zu fordern hatte.“

„Nach unserer Ankunft in Straßburg haben wir uns beeilt, den uns anvertrauten Brief zu überreichen, und wir sind mit Güte aufgenommen worden.“

„Dieß, mein Herr, ist die kurze und genaue Schilderung der vorzüglichsten Thatsachen unserer Reise nach Rom. Wir hätten noch gar vieles Andere zu sagen, denn unser Herz ist noch ganz voll von dem, was wir gesehen, gehört und empfunden haben. Aber die Zeit ist noch nicht gekommen, und wir werden alles gewissenhaft in unserem Herzen bewahren, bis wir einen Anlaß finden werden, unsere Dankbarkeit und unsere Bewunderung in vollem Maaße auszusprechen. Wir haben für jetzt nur unsere vollkommene Unterwerfung unter das Urtheil der Kirche, und unsere unverbrüchliche Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl an den Tag legen wollen.“

„Empfangen Sie die Versicherung der vollkommenen Hochachtung, mit welcher wir die Ehre haben zu seyn, mein Herr, Ihre unterthänigsten Diener

H. de Bonnechose.

Straßburg, 5. August 1838. L. Bautain.“

Die Revue des deux Mondes hat in ihrer jüngsten Nummer, wie es scheint aus ämtlicher Quelle, einen Nachweis mitgetheilt, wie viel Exemplare die verschiedenen politischen Zeitungen während der ersten sieben Monate dieses Jahrs haben abstämpeln lassen. Es würde sich daraus ergeben, daß der Absatz der meisten sich seit dem Jänner verringert hat, und besonders auffallend zeigt sich die Abnahme für den Monat Juli, was sich ganz natürlich aus dem Schlusse der Session erklärt. Die meisten Abnehmer würde, dieser Liste zufolge, der Siècle zählen, nämlich 11,666 (im März hätte er gegen 16,000 Exemplare abgesetzt). Die Presse fing das Jahr mit 13,466 Exemplaren an und fiel im Juli auf 9700; ihnen folgt das Journal des Debats mit 9166; der Constitutionnel mit 5833; der Moniteur Parisien mit 5308; der Courrier Français und die Gazette de France mit etwa 5000; Quotidienne und National stehen auf 3333; der Commerce auf 3100; der Temps auf 2433; das Journal general de France auf 1466; der Bon Sens gar nur auf 666. Im Vergleiche mit dem Juli v. J. wären fast alle Blätter mehr oder minder heruntergegangen; die Presse von 13,600 auf 9700; der Constitutionnel von 7400 auf 5833; der Temps von 4080 auf 2433; das Journal de Paris gar von 2014 auf 813; gewonnen hingegen hätten Siècle, Debats, Moniteur Parisien (ganz erstaunlich von 2768 auf 5300) und Commerce. Zuverlässig sind diese Angaben nun freilich durchaus nicht; viele Journale reclamiren, am eifrigsten der Constitutionnel. Die Zahl seiner Abonnenten sei gegen voriges Jahr nicht vermindert, und er habe ihrer beständig mehr gehabt, als 5833. Das Eigenthum am Constitutionnel sei bekanntlich in 15 Actien getheilt, und davon seien 3 im letzten Februar das Stück mit 130,000 Fr. bezahlt, im Juni sogar die Hälfte einer Actie für 70,000 Fr. cedirt worden. Die 15 Actien zusammen wären demnach 2 Millionen werth. Man wolle gewisse Journale gern in Mißcredit bringen und dem Publicum weiß machen, daß sie bei ihrer Opposition Schaden litten und zu Grunde gingen. Uebrigens sei es Unrecht vom Stämpelamt, wenn es solche Zahlen, richtig oder unrichtig, an Privatpersonen zu weiterem Gebrauche mittheile. Für die enormen Stämpel- und Postgebühren, welche man zahle, sollte man doch mindestens auf die Discretion der Beamten rechnen können.

Contreadmiral Gallois ist an Bord des Linienschiffs „Jupiter“ am 2. August von Tunis nach Smyrna abgesegelt. Die Linienschiffe „Santi Petri“ und „Tri-

dent" wurden provisorisch unter den Befehl des Contre-admirals Lalande gestellt, welcher vor Tunis bleibt. Das englische Geschwader unter Admiral Sir R. Stopford befand sich am 2. ebenfalls vor Tunis, hatte aber noch nicht mit dem Lande communicirt.

Briefe aus la Rochelle melden, daß der Infant Don Francisco de Paula, nachdem er die dortigen Bäder gebraucht, seine Abreise nach Paris auf den 20. August festgesetzt hatte; in la Rochelle erklärte er, er werde nur den Winter in Paris zubringen, im Frühjahr aber wieder dorthin zurückkehren.

Das Urtheil über Cleemann und Consorten ist noch nicht gesprochen, und man erwartet es mit um so größerer Neugier, als dießmal die größten Notabilitäten des Barreau sich gegenüberstanden und Schlachten lieferten; Philipp Dupin, Cremieux, Teste, Berryer, Barrot u. s. w. Nach den Summen zu urtheilen, die dergleichen berühmte Advocaten erhalten, muß dieser Prozeß den Parteien ein schmähliches Geld kosten, das natürlich die 175 verfolgenden Actionnäre leichter tragen können, als die Angegriffenen, die so, selbst wenn sie nicht unterliegen, einen Theil ihres ansehnlichen Gewinns in Prozeßkosten aufgehen sehen. Daß diese ganze Partei übrigens durch alle diese Vorfälle täglich mehr sinkt, geht daraus hervor, daß, nach den officiellen Stämpelregistern, das Journal la Presse seit Anfang dieses Jahres über 4000 Abonnenten verloren hat, und von 11,000 auf 7000 herabgesunken ist.

Am 21. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 22. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 80. 3Percents 80 Fr. 95.

Belgien.

Die Abtheilung der Eisenbahn von Brügge nach Ostende sollte am 28. August feierlich eröffnet werden; der König und die Königinn wollten sich am 20. nach der letztgenannten Stadt begeben. Wenn man die Section von Brügge nach Ostende, deren Eröffnung bevorsteht, mit einrechnet, so wird Belgien jetzt von 10 Eisenbahnsectionen durchschnitten, welche zusammen eine Ausdehnung von 51 Meilen haben. Die immer steigende Zahl der Reisenden und die außerordentliche Vermehrung der Einnahmen, welche eine Vergleichung des Jahres 1837 und der sieben ersten Monate des begonnenen Jahres ergibt, ist zwar zunächst eine Folge der Erweiterung des Eisenbahnnetzes, welche sich schon bis an das Meer erstreckt und bald das ganze Land durchziehen wird, aber die Theilnahme für dieses schnelle und billige Transportmittel scheint ebenfalls fortwährend im Zunehmen zu seyn. Im Jahre 1837 wurden sämmtliche damals schon eröffnete Abtheilungen von 1,384,576 Reisenden befahren, welche eine Einnahme von 1,416,982 Fr. gewährten. Im ersten Trimester des Jahres 1838 betrug die Zahl der Reisenden 321,387, die Einnahme 397,295 Fr. Das zweite Trimester des Jahres 1838 zeigt 590,409 Reisende und eine Einnahme von 788,284 Fr., und im Monat Juli betrug die Einnahme schon 300,508 Fr., ohne daß in demselben eine neue Abtheilung eröffnet worden wäre.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Baseler Zeitung meldet aus Luzern vom 19. August: „Es verlautet, gestern habe der Herzog von Montebello dem Tagsatzungspräsidenten mündlich Kenntniß von einem von seinem Ministerium erhaltenen Schreiben gegeben, laut welchem, falls die Eidgenossenschaft dem Begehren wegen Louis Napoleon nicht entspreche, der Gesandte seine Pässe verlangen solle; auch Graf von Bombelles soll mündlich eröffnet haben, es könne Louis Napoleon nicht als Bürger, sondern nur als politischer Flüchtling betrachtet werden; endlich soll auch der badische Geschäftsträger dem Tagsatzungspräsidenten angezeigt haben, daß Baden dem Prinzen den Eintritt ins badische Gebiet, namentlich nach Constanz, von nun an untersagt habe."

Teutschland.

Die Großherzoglich Hessische Zeitung meldet aus Oberhessen vom 20. August: „Es war bei uns eine Brotnoth im Entstehen, die bedenklich zu werden drohte, wenn ungünstiges Wetter das Einbringen von Brotfrucht nur noch um acht Tage verzögert hätte. Die alte Brotfrucht stieg in den letzten Wochen um die Hälfte des Preises, und das Korn ward bis auf 10 fl. das Malter bezahlt. Die alten Vorräthe waren aber überall so aufgezehrt, daß fast gar nichts mehr zu kaufen war. In mehreren Gegenden, z. B. zu Biedenkopf, Grünberg, Lauterbach ꝛc., konnten manche Bäcker nicht mehr backen, weil sie keine Frucht zu kaufen erhielten, und mancher ärmere Haushalt hat sich eine Woche ohne Brot befunden. Man sah mit Sehnsucht und Besorgniß nach der hinter Wolken versteckten Sonne, um von dem reichen Segen der Felder nur so viel einzubringen, daß schnell etwas ausgedroschen werden konnte. Von diesem ersten zu Markte gebrachten Korne hing der Fruchtpreis auf eine auffallende Weise ab. Zu Alsfeld galt z. B. auf dem Wochenmarkte am 11. d. M. das Korn anfangs noch 9 fl., zwei Stunden später, nachdem einige Ladungen eben ausgedroschene neue Frucht angekommen waren, sank der Preis auf 7 fl., und mit diesem Sinken ward auch der Herzschlag manches Familienvaters ruhiger. In Lauterbach galt das Korn am 11. noch 9 fl. 30 kr., am folgenden Wochenmarkte (den 18.) ward das neue Korn zu 6 fl. 30 kr. verkauft. Ganze Wägen voll Brot und viele Traglasten sah man Samstag Abends, den 18. d. M., von Lauterbach aus nach dem höheren Vogelsberg hinaufbringen, wo man nicht so schnell hat ernten, dreschen, mahlen und backen können. Das Pfund solchen Brotes galt noch 3 kr."

Das Frankfurter Journal vom 21. August meldet: „Gestern ist der hier lebende Bildhauer von der Launitz, auf den Wunsch Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, von hier nach Ems abgereist, um Höchstdemselben dort einen kunstgeschichtlichen Vortrag zu halten. Se. kais. Hoheit will sich, für den Fall, daß Höchstdieselben im laufenden Herbste noch Italien besuchen sollten, durch diese Vorträge zum Besuch des classischen Bodens in artistischer Hinsicht vorbereiten."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung, dd. Innsbruck vom 16. August d. J., dem Vorsteher der Berg- und Salinendirection für Tyrol und Vorarlberg und Salzburg, Gubernialrath, Joseph Stadler, den Titel und Character eines wirklichen Hofrathes taxfrei zu verleihen geruht.

Am 29. August war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 [illegible].
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 [illegible].
detto detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 [illegible] G. Uso.	2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse No 1108.

№ 243

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 31. August 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.515	28Z. 3L. 4P.	+ 12.5	SW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.364	28 1 5	+ 19.6	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.287	28 0 6	+ 14.2	S.	schwach.	heiter.

Wien.

Die Gazzetta di Milano vom 25. August gibt umständliche Nachrichten über die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in den Bädern von Bormio am 22. und von Sondrio am 23. August. Der Einzug in Sondrio war, nach dem stürmischen Wetter des vorhergehenden Tages bei der Ueberfahrt über das Stilffer-Joch, von dem heitersten Himmel begünstigt. Abends waren die Stadt und die umliegenden Anhöhen auf das glänzendste beleuchtet. — Am 24. Morgens um 8 Uhr setzten Ihre Majestäten, nachdem Sie der heil. Messe beigewohnt hatten, die Reise nach Bellagio (am Comersee) fort.

Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzoginn von Modena sind am 24. August Nachmittags in Mailand angelangt; II. kk. HH. die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Oesterreich-Este waren gleichfalls an diesem Tage in Mailand eingetroffen.

Ueber die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Botzen, so wie über die weitere Reise bis über die Gränze von Tyrol, meldet der Bote von Tyrol vom 27. August: „Unter Pöllerschüssen, Glockengeläute und dem freudigen Zurufe des herbeigeströmten Landvolkes langten Ihre Majestäten am 18. d. M. um 8½ Uhr Abends in Botzen an, wurden am Eingange der Stadt unter einem eigens hierzu ausgeschmückten Triumphbogen von dem gesammten Magistrate, einem Ausschusse der ständischen Repräsentanten, und der Geistlichkeit mit einer passenden kurzen Anrede von Seite des Bürgermeisters, und mit Uebergabe der Stadtschlüssel ehrfurchtsvollst empfangen und durch die Spaliere der Landesschützen, welche von dem städtischen Standschützencorps, den Compagnien von Gries, von 12 Malgreyen, von Steinegg, Mölten, Kastelruth, Ritten, Kaltern, Tramin, Eppan, Neumarkt, Salurn und Sarnthal gebildet, und in zwei Bataillons abgetheilt, von dem k. k. pensionirten Landesschützen-Major Johann von Morandell, und dem k. k. pensionirten Landesschützen-Hauptmann Franz Gasser commandirt wurden, zu dem Absteigequartier „zur Kaiserkrone" begleitet. Der Einzug, von dem schönsten Abend begünstigt, glich in den glänzend erleuchteten Straßen bei dem lautesten Vivatrufen des zahlreich versammelten Volkes, dem Geläute der Glocken und dem Abfeuern der Pöller, einem wahren Triumphzuge. Vor und neben dem Wagen gingen Tarzenträger, hinter demselben folgte der Magistrat und die Geistlichkeit, und die aus den aufgelösten Spalieren gebildeten Schützenzüge schlossen den feierlichen Zug. — Bei dem Absteigequartiere, wo das k. k. dritte Kaiser-Jägerregiments-Bataillon aufgestellt war, wurden Ihre Majestäten von Sr. kais. Hoheit dem kurz zuvor eingetroffenen Herrn Erzherzog Johann, dem hochw. Herrn Fürst-Bischofe von Trient, dem Herrn Feldmarschall-lieutenant Grafen Laval von Nugent, als Stellvertreter des Commandirenden von Gratz, von Sr. Erlaucht dem Grafen von Leiningen, dem Herrn Obersten des Kaiser-Jägerregiments, dem k. k. Herrn Kreishauptmanne und Gubernialrathe Grafen von Brandis und dem k. k. Herrn Collegialgerichtspräses von Sammern ehrfurchtsvollst empfangen und in Ihre Wohnung geleitet, worauf das gedachte Kaiser-Jägerregiments-Bataillon und gesammte Schützencompagnien defilirten, noch einmal ein herzliches und lautes Vivat Ihre Majestäten begrüßte und sich dann die jubelnde Menge bescheiden zurückzog, um die Ruhe Derselben nicht weiter zu stören. — Am 19., der einer der herrlichsten Sommertage war, füllten sich die Straßen der Stadt schon am frühen Morgen mit Einheimischen und Fremden, und als Ihre Majestäten am Fenster Ihrer Wohnung sichtbar wurden, sendete das hocherfreute Volk Allerhöchstdenselben einen jubelnden Morgengruß zu, was mit geringer Unterbrechung so lange fortgesetzt wurde, bis sich Ihre Majestäten um 9 Uhr in die mit den schönsten Fahnen verzierte Propsteikirche verfügten, und dort einer von dem hochwürdigsten Fürst-Bischofe von Trient gelesenen Messe beiwohnten. Nach dem Gottesdienste ließen Se. Majestät der Kaiser das k. k. dritte Bataillon des Kaiser-Jägerregiments und sämmtliche Schützencompagnien, welche zusammen aus 1553 Mann bestanden, und alle, mit Ausnahme jener von Neumarkt, Salurn und Tramin, mit eigenen Musikbanden versehen waren, defiliren, und äußerten sich über die gute Haltung dieser ansehnlichen Truppe höchst gnädig. Hierauf erfolgte die Vorstellung sämmtlicher Autoritäten, und nach dieser im feierlichen Zuge das Abholen der allerhöchsten

Gnadenbeste von der Wohnung Ihrer Majestäten. Bald darauf verfügten sich Se. Majestät der Kaiser auf die Schießstätte, und ließen in Ihrem Namen das Gnadenschießen von dem Landesschützen-Hauptmanne und für die Zeit der allerhöchsten Anwesenheit ernannten Bataillonscommandanten Gasser eröffnen. — In dem mit dem Bilde Se. Majestät und den Bestfahnen geschmückten Schießstandssaale waren zugleich 12 Paare Kinder, in den verschiedenen Trachten des Kreises gekleidet, aufgestellt, und da der Anblick dieser niedlichen Kleinen Se. Majestät angenehm überraschte und ergötzte, so sandten Allerhöchstdieselben sie alsogleich zu Ihrer Majestät der Kaiserinn, Allerhöchstwelche mit gewohnter allergnädigster Herablassung Kinder und Mütter in den huldvollsten Worten beglückte. — So nahte sich die Stunde der Tafel, vor welcher Se. Majestät der Kaiser noch den hiesigen neuen Friedhof besuchten, und über Reinalters Bildhauerarbeiten die für den Meister höchst schmeichelhafte Zufriedenheit zu erkennen gaben. — Der Nachmittag wurde zum gemeinschaftlichen Kirchenbesuche von Seite beider Majestäten, dann von Seite Se. Majestät des Kaisers zur Spazierfahrt nach Siegmundskron verwendet, wo der Magistrat an geeigneter Stelle einen Hügel abstocken ließ, um für das Auge eine entzückende Fernsicht zu erzwecken. — Während dieser Zeit besuchten Ihre Majestät die Kaiserinn, in Begleitung des Hrn. Propsten Eberle, das Kloster der Terziarinnen, sprachen auf die huldvollste Weise mit der Vorsteherinn, erkundigten sich genau um ihre klösterliche Lebensweise und die Einrichtung der diesem Kloster anvertrauten Mädchenschule, und äußerten in sehr gnädigen Ausdrücken Ihre Zufriedenheit mit der getroffenen Ordnung und Reinlichkeit. — Inzwischen rückte der Abend heran, den eine neuerliche allgemeine Beleuchtung der Stadt verschönerte. Unter den beleuchteten Gebäuden zeichneten sich das Rathhaus, das Mercantilgebäude, das städtische Spritzenhaus und die Kaserne mit ihrem Vorplatze, so wie mehrere Privathäuser sehr vortheilhaft sowohl durch geschmackvolle Transparente als sinnreiche Inschriften aus. — Eine von der Bande des Botzner Schützencorps mit gleichzeitiger Absingung eines eigens auf diese Gelegenheit verfaßten Volksliedes ausgeführte Serenade erhielt theils wegen ihrer gelungenen Aufführung, theils wegen der malerischen Verzierung, wozu die durch ihren rothen Anzug ausgezeichnete Schützencompagnie aus Sarnthal mit Wachskerzen verwendet wurde, den allerhöchsten Beifall. — Da sich Ihre Majestäten bei dieser Gelegenheit öfters an den Fenstern und auf dem Balcone Ihrer Wohnung zeigten, erscholl jedesmal von der die Straßen gedrängt anfüllenden Volksmenge das lebhafteste Vivatrufen, welchen freudigen und aufrichtigen Jubel Allerhöchstdieselben mit gewohnter Huld allergnädigst anzunehmen geruhten. Kurz vor dem Schlusse der Serenade geruhten Ihre Majestäten noch überdieß über den Aufenthalt in Botzen die besondere Zufriedenheit in den huldvollsten Ausdrücken zu erkennen zu geben, und ließen dieses durch Se. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Johann mehreren Bürgern der Stadt zur weitern Mittheilung an ihre Mitbürger allergnädigst eröffnen. — Heute Früh um 9 Uhr verließen Ihre Majestäten nach angehörter heiliger Messe unsere Stadt, und setzten die Reise bei schönster Witterung, von den heißesten Wünschen der Einwohner für Allerhöchstihr Wohl begleitet, nach Meran fort. — In Mals waren am 19. d. M. um halb 4 Uhr Abends Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig angekommen, und hatten am 20. nach 6 Uhr Früh Ihre Reise über Brad und das Wormser-Joch fortgesetzt; an demselben Tage Mittags aber trafen Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Johann ebenfalls in Mals ein, um Ihre Majestäten dort zu erwarten. — Allerhöchstdieselben, welche, statt hier, in Latsch ein Mittagsmahl einzunehmen geruht hatten, trafen erst um halb 5 Uhr Abends vor dem festlich geschmückten Posthause ein. Eine jubelnde Volksmenge empfing Ihre Majestäten, und eine Abtheilung des Infanterieregiments Baron Gollner, dann eine Landesschützencompagnie der Landgerichtsbezirke Glurns, Nauders und Ried, endlich jene von Imst, paradirten mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele. — Leider war schon an diesem Abende Regenwetter eingetreten, und drohte die Reize des morgigen Ueberganges über das Wormser-Joch zu verkümmern. — Nachdem indessen Ihre Majestäten von der Reise etwas ausgeruht hatten, wurden der Kreishauptmann von Imst, die Landrichter von Glurns und Nauders und der Abt von Marienberg mit der Geistlichkeit zur Audienz vorgelassen, bei eingetretener Dunkelheit aber der Markt Mals beleuchtet, und zwischen dem Spiele der Musikbande das österreichische Volkslied jubelnd gesungen. — Am 22. d. M. um 6 Uhr Früh wohnten Ihre Majestäten der heiligen Messe in der Kapuzinerkirche bei, und traten hierauf um 6½ Uhr die Reise an. Das Wetter war anfangs bloß trübe, und es war noch Hoffnung, daß es heiter werden würde; allein vor Brad schon fiel Regen, welcher die ganze Zeit heftig anhielt. Wegen der schlechten Witterung und der Schwere sämmtlicher Reisewägen mußte von Trafoy aus häufig eine größere Bespannung verwendet werden, als bestimmt war. So waren für den ersten Leibwagen acht Pferde nothwendig, und eine Küchen-Talika mußte auf der Franzenshöhe sogar umgeladen werden. Ungeachtet des durch diese Verhältnisse vergrößerten Bedarfs an Pferden, ging doch die Beförderung der Wägen unaufgehalten fort. — Durch alle Dörfer und Weiler zeigte sich Freude, und jubelnd wurden die Majestäten von dem herbeigeströmten Volke empfangen. — Um 3 Uhr langten endlich die Leibwägen auf dem höchsten Uebergangspuncte an, wo auf Tyroler Seite vor den zwei Pyramiden die Imster Standesschützencompagnie mit ihrer Fah-

ne, und eine dahin abgeordnete Abtheilung der Compagnie der Schützen von Glurns und Nauders mit ihrer Musik paradirten; jenseits auf lombardischer Seite stand ein nur für eine günstige Witterung aufgerichteter Tempel, in welchem Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge Rainer und Johann, welch' letzterer um ¼ Stunden früher von Mals abgereist war, mehrere höhere Militärs und Civilbeamte die Ankunft der Majestäten erwarteten. Das Wetter war furchtbar; Sturmwind, Regen, Schnee, Blitz und Donner stritten sich in die Wette, und dennoch haben Ihre Majestäten, den Leibwagen verlassend, die Gränze zu Fuß überschritten. — Nach den ersten Augenblicken des Empfanges auf lombardischer Seite kam Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann zu den Landesschützen, und sprach zu den Offizieren: „Der Kaiser dankt „euch, und auch ich; und bringet diesen Dank und Gruß „noch allen braven Tyrolerschützen von Dorf zu Dorf!" — Ungeachtet dieser anstrengenden Reise war die Gesundheit beider Majestäten im Momente des Ueberganges gut, möge uns dieselbe tröstliche Nachricht bald von Jenseits herüberkommen! — Allerhöchstdieselben äußerten wiederholt Ihre Zufriedenheit mit allen Reise- und Bequartierungsanstalten, und verließen auf diese Weise befriedigt, und alle Classen eines biedern Volkes beglückend, Ihre getreue Provinz Tyrol."

Ueber die feierliche Einweihung und Taufe der neuen Festungswerke bei Aicha gibt der Tyroler Bote folgende Nachrichten: „Se. Majestät der Kaiser geruhten am 18. d. M. auf der Fahrt von Sterzing nach Botzen im allerhöchsten Beiseyn die Einweihung und Taufe der Festungswerke bei Aicha vornehmen zu lassen. — Es waren zur würdigen Feier dieser Handlung schon früher alle angemessenen Vorbereitungen getroffen worden. — Auf dem obern Werke standen Geschütze und begrüßten den Anbruch dieses festlichen Tages mit 40 Schüssen. — Vor dem Hauptthore des untern Werkes prangten, von Flaggen überschattet, zierliche Waffensäulen; vor denselben war der Altar errichtet, welchen in einiger Entfernung zu beiden Seiten die Zelte der k. k. Majestäten und des fungirenden Clerus umgaben. Eine auf dem Abhange des obern Werkes artig gebaute Tribune nahm eine große Anzahl Damen auf, die aus der Umgegend dem Feste zuströmten. Zahllose Zuseher aus allen Classen besetzten die Abhänge der nahen Berge. — Sämmtliche Bautruppen, das in Brixen garnisonirende Bataillon Gollner und mehrere Compagnien Landesschützen nahmen eine der Gelegenheit angemessene Stellung. — Um halb 10 Uhr verkündigte der Donner der Geschütze die Annäherung Ihrer Majestäten. Allerhöchstdieselben wurden von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Johann, den versammelten Civil- und Militär-Landesautoritäten und von dem tausendstimmigen Zurufe der anwesenden Menschenmasse empfangen, und verfügten Sich unter das vorbereitete Zelt. — Der hochwürdigste Herr Fürst-Bischof von Brixen begann hierauf die gottesdienstliche Handlung der Einsegnung. Die Werke erhielten auf allerhöchsten Befehl den Namen: „Franzens-Veste." — Als dieser von dem Herrn Fürst-Bischof ausgesprochen, und der „Franzens-Veste" der Segen ertheilt wurde, flaggten auf den Werken die Fahnen, und die Salven der Geschütze ertönten im hundertfältigen Widerhall. Gleichzeitig wurde von Offizieren des Ingenieurcorps die Inschrift über dem schmucklosen, aus Granitmassen einfach, aber eben darum wahrhaft imposant gebauten Thore enthüllt: Sie lautet:

„Franciscus I inchoavit anno 1833.
Ferdinandus I perfecit anno 1838."

Se. fürstl. Gnaden der Bischof von Brixen richtete hierauf an Se. Majestät folgende Worte: „Wir „Alle beugen unser Haupt vor Eurer Majestät nach „dem Willen Gottes, und flehen ihn inbrünstig an, daß „er Eure Majestät lange erhalten wolle, und unüberwindlich bleiben lasse. Wir bitten den Allmächtigen, daß „er Eure Majestät in seinen höchsten und gnädigsten Schutz „nehme und auf alle Unternehmungen Eurer Majestät „seinen heiligsten Segen herabsende, welchen wir so eben „für dieses von Sr. Majestät weiland Kaiser Franz dem „Ersten begonnene, und von Eurer Majestät vollendete „wichtige Werk von ihm erfleht haben. Und indem ich die „Huldigung aller unter dem glorreichen Scepter Eurer „Majestät lebenden Völker in wenige Worte zusammenfasse, rufe ich laut: Hoch lebe unser gnädigster Kaiser „Ferdinand!" — Nun wurde Sr. Majestät auf sammtenen Kissen der Schlüssel der Festung ehrfurchtsvoll dargereicht. Allerhöchstdieselben geruhten ihn Sr. Erlaucht dem Hrn. Feldmarschallieutenant Grafen Fríninger, Militärcommandanten von Tyrol, zu übergeben, und nach Vollzug der Schlußsteinlegung in das untere Werk einzutreten, um dasselbe nach seinen äußeren Umrissen in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Se. Majestät begaben sich hierauf zu Wagen in das obere Werk, und würdigten es einer genaueren Prüfung. Ihre Majestät die Kaiserinn blieben auf der Esplanade des unteren Werkes zurück, und gestatteten huldreichst dem Musikcorps des Infanterieregiments Großherzog Baden den Vortrag einiger Stücke. — Von der Fahrt auf das obere Werk zurückgekehrt, geruhten Se. Majestät zum Merkmahl der allerhöchsten Zufriedenheit mit dem Geleisteten dem Herrn Obersten im Ingenieurcorps und Director des Baues, von Martony, das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens zu verleihen, und sich mit dem gnädigsten Beifalle gegen die Hauptleute und Objects-Commandanten von Magdick und Mamula auszusprechen. — Die ausgerückten Truppen erhielten hierauf die Erlaubniß zur Defilirung, und erwarben sich durch ihre vortreffliche Haltung die Aeußerung der allerhöchsten Zufriedenheit. — Die Compagnien der Landesschützen zogen in ih-

rer nationellen Weise mit grüßenden Fahnen gleichfalls an den allerhöchsten Herrschaften vorüber. — Als Ihre k. k. Majestäten die Fahrt nach Brixen antraten, brach, wie beim Empfange, die anwesende Menge in lauten Jubel aus. Weithin verkündigten ihn die Salven des Geschützes. So endete eine Feier, deren Erinnerung so lange fortleben, als die „Franzens-Veste" Jahrhunderten trotzen wird."

Spanien.

Der Moniteur Parisien vom 23. August enthält folgende telegraphische Depesche *): „Am 15. haben die Truppen der Königinn, welche Morella belagern, die Bresche eröffnet. Am 16. ist die Stadt mit Sturm genommen und die Besatzung zu Gefangenen gemacht worden. — Diese Nachricht ist von einigen Insurgenten, die sich nach Favara (an der Gränze von Catalonien) retten konnten, gegeben worden."

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Bayonne vom 18. August: „Nichts Neues bis zum 10. aus Oñate, wo sich der Prätendent noch befindet. Der P. Cyrillo, Erzbischof von Cuba, ist von Don Carlos gut empfangen worden. — Estella war bis zum 15. von dem General Espartero noch nicht näher berennt. Briefe aus Elisondo vom 16. melden, daß einige von Muñagorri angeworbene Köhler von den Carlisten auf dem Gebirge bei Irati überfallen worden sind; sie sollten nach Estella abgeführt werden." — Ferner gibt der Constitutionnel folgende Privatcorrespondenz: „Van Halen wird uns eine bedeutende Summe Geldes bringen, um einen Theil des rückständigen Soldes der Truppen zu bezahlen. — Der Streit mit dem Ministerium ist beigelegt; Espartero behält das Commando; morgen (der Correspondenzartikel hat kein Datum) bricht er nach Tafalla auf, um sich an die Spitze der Armee zu stellen; Buerens soll die Circumvallationslinie über Larraga etabliren. Alaix wird die Carlisten des Bastanthales angreifen. Leon el Conde hat vorwärts von Cirauqui Posto gefaßt."

Die Gazette de France enthält folgendes Privatschreiben aus Bayonne vom 19. August: „Briefe aus Madrid vom 14. melden, daß Espartero und die Minister sich ausgeglichen haben. Dieß kann aber nicht von langer Dauer seyn, weil es an Geld fehlt. Die Eintreibung der außerordentlichen Kriegssteuer findet große Schwierigkeiten. In Granada sind aus Anlaß dieser Erhebung Unruhen vorgefallen, die man sehr geheim hält, da man besorgt, daß dieses Beispiel an andern Orten Nachahmung finden dürfte. — Narvaez hat ein ordentliches Mordsystem in der Mancha organisirt; er läßt die Leute auf den bloßen Verdacht des Carlismus erschießen; am übelsten wird den Pfarrern mitgespielt. — Espartero hat am Ebro so viele Wägen und in Santander so viele Maulthiere zusammentreiben lassen, daß es dem Handelsstande in Castilien an Transportmitteln fehlt."

Nachrichten aus Catalonien (in der Quotidienne) zufolge hatte die Junta von Berga ein eigenhändiges Schreiben des Grafen d'España erhalten, worin er in Kürze meldet, daß er am Morgen dieses Tages den Baron de Meer, der einen Convoi in Manresa abholen wollte, angegriffen habe. Der Christinische General, zwischen zwei Feuer genommen, soll geschlagen und genöthigt worden seyn, sich nach Cardona zu flüchten.

*) Der Moniteur gibt ihr Datum: „Bordeaux, 22. August."

Portugal.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lissabon bis zum 13. August. Tags zuvor hatten die Wahlen für die Cortes begonnen. In Lissabon ging dabei Alles ruhig vor sich; bloß in der St. Nikolaus- und der St. Josephskirche wurden einige Stöße ausgetauscht. Zu Oporto dagegen sind drei Personen durch Dolchstiche verwundet worden. Die nächsten Cortes werden aus folgenden Parteien bestehen: 1) Die Cartisten; 2) die Ordeiros oder Freunde der Ordnung; 3) die gemäßigten Anhänger der Septemberrevolution; 4) die ultraliberale September- oder die Arsenalpartei. Der Minister Sa da Bandeira steht auf den Listen aller dieser Parteien, außer auf denen der Ultracartisten. Auch die Wahl des Finanzministers A. de Carvalho unterliegt keinem Zweifel. — Es liegt in der Absicht Sa da Bandeira's, der Auswanderung nach Brasilien, die richtiger ein Handel mit weißen Sclaven genannt werden kann, ein Ende zu machen. Gegenwärtig führen manche Schiffe 200, 250, 300 Auswanderer aus; eine Gesellschaft in Rio de Janeiro sorgt für ihre Ueberfahrt. Die Kosten müssen sie dann mit schwerer Mühe der Gesellschaft abverdienen, welche sie an die Pflanzer vermiethet. — Remechido soll vor seiner Hinrichtung kleinmüthig geworden seyn; er soll um Gnade gefleht und seinen Sohn in einem Schreiben dringend zur Annahme der Amnestie aufgefordert haben.

Großbritannien und Irland.

Am 18. fand auf der Kornbörse zu Dublin eine Volksversammlung Statt, in welcher O'Connell seinen Agitationsplan zur Vorbereitung des Kampfes um die Rechte Irlands während der nächsten Parlamentssession ausführte, und zugleich dem Marquis von Westmeath antwortete. Sein Plan ist folgender: „1) Um den Nationalwunsch Irlands, das einen letzten Versuch machen will, von der englischen Legislatur volle Gerechtigkeit für sich zu erlangen, deutlich auszudrücken, halten wir es für unsere Pflicht, eine Association auf gesetzlichen und verfassungsmäßigen Grundlagen zu errichten. Sie erhält den Titel: Die Vorläufer-Gesellschaft von Irland (The Precursor-Society of Ireland). 2) Unter voller Gerechtigkeit verstehen wir gleichen Antheil, wie Eng-

land, an allen Freiheiten, Privilegien und bürgerlichen und religiösen Rechten. Mehr nicht, aber auch nicht weniger. Bis zur nächsten Parlamentssession und während derselben wird die Association alle gesetzlichen Mittel anwenden, um Freiheit und Gerechtigkeit für Irland zu erringen. Wenn dieser Zweck erreicht ist, so wird die Association am Schlusse der Session für immer aufgelöst. In diesem Falle wird die Union von uns als ewig und unwandelbar betrachtet. Wenn im Gegentheil die Bigotterie und die Vorurtheile der englischen Nation und Staatsmänner unsere Bemühungen während der nächsten Sitzung vereiteln, so verwandelt sich die Vorläufer-Association in eine irische National-Association, deren Ziel die Auflösung der Union und die Wiedereinführung eines irischen Parlaments ist. Folgendes sind die Zwecke der Vorläufer-Association: 1) Vollkommene, herzliche Treue und unwandelbare Ergebenheit gegen Ihre allergnädigste Majestät, unsere vielgeliebte Königinn Victoria, und ihre Erben und Nachfolger; 2) Gleichstellung Irlands mit England in Betreff des Wahlrechts; 3) gleiches Verhältniß für die Zahl der Vertreter Irlands (O'Connell will statt der bisherigen 105 für Irland 150 Parlamentsmitglieder); 4) Corporationsreform, ganz nach Art der englischen; 5) vollkommene Aufhebung des Zehnten und Verwendung dieser wenigstens um 40 Percent zu vermindernden Auflage zu gemeinnützigen Zwecken, wobei für die gegenwärtigen Inhaber aus englischen Staatsmitteln gesorgt wird, so daß die irischen Katholiken und Presbyterianer nicht mehr für die geringe Anzahl Protestanten eine Kirche unterhalten müssen. Um zu diesem Ziele zu gelangen, wendet die Association folgende Mittel an: 1) Es wird ein Register eröffnet, in welches die Namen aller derer eingeschrieben werden, welche ohne Unterschied von Geschlecht und Confession einzutreten wünschen. 2) Das Register wird von einem Secretär geführt, der zu Dublin seinen Sitz hat; jedes Mitglied zahlt einen Shilling. Dieses Geld wird für die laufenden Ausgaben der Gesellschaft verwendet. 3) Es wird ein Secretär und ein Schatzmeister der Association ernannt. 4) Man kann sich in ganz Irland einschreiben; die Namen und Beiträge sind jedoch nach Dublin zu übermachen. 5) Die Mitglieder haben folgende Pflichten: 1. Oeffentliche Versammlungen einzuberufen, in welchen die oben angegebenen Grundsätze angenommen, die Zahl der Mitglieder vermehrt und Bittschriften an das Parlament um Erfüllung der Forderungen Irlands verfaßt werden sollen; 2. eine Bittschrift an die Königinn unterzeichnen zu lassen, in welcher Ihre Majestät gebeten werden soll, den Rechten und Freiheiten Ihrer getreuen Unterthanen Ihren Schutz angedeihen zu lassen; 3. zu veranlassen, daß jede Grafschaft, City, Baronie, Stadt und Kirchsprengel zur Ueberreichung der Bittschriften zwei Abgeordnete nach London sendet, welche zugleich in England Versammlungen einberufen sollen, um alle vernünftigen und aufrichtigen Reformer in Großbritannien von der Zeitgemäßheit und Gerechtigkeit unserer Forderungen zu überzeugen; 4. die vollständige Organisation der Gesellschaft findet in einer durch die Journale anzukündigenden Versammlung zu Dublin Statt. Die anwesenden Mitglieder werden eingeladen, gleichzeitige Versammlungen in jeder Provinz Irlands auf einen bestimmten Tag zur Annahme von Bittschriften einzuberufen." — Nach O'Connell erhob sich Sharman-Crawford, der irische Ultraradicale, mit der Bemerkung, er sei, wie O'Connell, der Ansicht, es dürfe kein Tropfen Blutes vergossen werden, so lange man hoffen könne, durch andere Mittel Gerechtigkeit zu erlangen. O'Connell erwiederte, Blut dürfe unter keinen Umständen vergossen werden; Crawford bestritt jedoch diesen Grundsatz und behauptete, man müsse zur Gewalt greifen, wenn alle friedlichen Mittel vergeblich angewendet worden seien. Nach diesem Zwischenfall wurden O'Connells Anträge genehmigt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. — O'Connells Antwort an den Marquis von Westmeath, welche eine Episode seiner Rede in der obigen Versammlung bildete, gab letzterem alle Beleidigungen und Schmähungen in vollgerütteltem Maaße zurück.

Das radicale Parlamentsmitglied von Southwark, Daniel Whittle Harvey, der Todfeind alles Pensionswesens, so lange ihm die Regierung kein Amt ertheilt hatte, weil ihm von seiner Advocatur her einige Abweichungen vom geraden Wege zur Last fielen, ist auf dem Puncte, sein Ziel zu erreichen. Er soll zum Registrator der Miethkutschen, ein Amt, zu welchem ihn seine Gesetzkenntnisse in hohem Grade befähigen, ernannt werden.

Der bekannte methodistische Missionär Wolff hat ein Schreiben in die öffentlichen Blätter einrücken lassen, in welchem er mit Hinsicht auf die Verhältnisse zu seiner Gattinn, die man vermuthlich falsch dargestellt hatte, Folgendes sagt: „Ich habe zur Bestreitung meiner Missionskosten nie einen Heller von meinem theuren Weibe genommen. Von 1827 bis 1831 reiste ich auf Rechnung der Londoner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden; von 1831 bis 1834 hatte der sehr ehrenwerthe J. H. Freere die Güte, mir 500 Pf. vorzuschießen, die ich ihm von den Geschenken zurückbezahlte, welche ich von Rundschit-Singh in Lahore und von Sr. Majestät dem Könige von Audih empfing; und von 1834 bis 1838 lebte und reiste ich ganz allein von dem Ertrage meines zuletzt erschienenen Werkes; ich habe also niemals das Ehrenwort gebrochen, welches ich Lady Georgiana's Verwandten vor meiner Verheirathung gab, daß ich nie von Lady Georgiana's Zinsen oder Eigenthum zehren wolle."

Consols am 21. August 94¼.

Frankreich.

Die Frau Herzoginn von Orleans ist am 24. August glücklich von einem Prinzen entbunden wor-

den. Die Nachricht ist durch telegraphische Depesche nach Straßburg gelangt, die daselbst am 24. Abends halb 9 Uhr unter Kanonendonner bekannt gemacht wurde. Die Depesche lautet: „Paris, 24. August halb 4 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Die Frau Herzoginn von Orleans ist glücklich von einem Prinzen entbunden; heute um 3 Uhr Nachmittags hat er auf Befehl des Königs die Namen Ludwig, Philipp, Albert, Graf von Paris erhalten. Die Entbindung war sehr glücklich . . .“ (Hier ist die Depesche unterbrochen.)

Pariser Blättern zufolge ist nach langer Prüfung endlich eine Amme für das Kind der Herzoginn von Orleans gefunden worden. Die Glückliche, auf welche die Wahl fiel, ist eine Webersfrau aus Santeny, im Departement Seine-et-Oise. Sie ist in einem Hofwagen abgeholt worden und hat eine Wohnung in den Tuilerien bezogen. Zu dem Concurse um die Ammenstelle war keine Pariserinn zugelassen worden.

Am 21. August ist der Prinz von Joinville von Paris abgereist, um sich nach den mexicanischen Gewässern einzuschiffen.

Der Kriegsminister hat an die Regimentsobersten den Befehl erlassen, alle auf Urlaub abwesenden Offiziere einzuberufen.

Der Pariser königliche Gerichtshof hat am 22. August als Appellationsinstanz in Zuchtpolizeisachen gegen die wegen Betrügerei von den Actionnären der Gesellschaft zu Ausbeutung der Bergwerke von St. Berain und St. Leger angeklagten HH. Cleemann und Genossen sein Urtheil gefällt. August Cleemann und David Blum sind des Betrugs für schuldig erklärt und zu dreijähriger Haft, einer Geldbuße von 3000 Fr. und Heimzahlung der Actien nebst Zinsen an die Kläger, so wie zu Erlegung von 32,450 Fr., welche nach Maaßgabe der Größe der Actien an die Inhaber dieser zu bezahlen sind, endlich zu Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Am 22. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 23. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 80. 3Percents 80 Fr. 95.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält ein strenges Gesetz gegen die Duelle, wovon folgendes die Hauptbestimmungen sind: „1) Jede auf irgend eine bestimmte Weise ausgesprochene Ausforderung zum Duell wird mit Gefangenschaft, Verlust von allfälligen Pensionen und Untauglichwerden zu öffentlichen Aemtern bestraft; das Gleiche trifft denjenigen, der eine solche Ausforderung annimmt. 2) Wenn Jemand einen Ausgeforderten, der die Ausforderung nicht angenommen, deßwegen beschimpft, stößt oder schlägt, so soll er nach den bestehenden Gesetzen aufs Strengste gestraft werden. 3) Sollten zwei Individuen die zum Duell erforderliche Stellung angenommen, das Duell selbst aber noch nicht begonnen haben, so werden sie mit Relegation und Pensionsverlust bestraft. 4) Hat ein Duell Statt gefunden, jedoch ohne daß eine Verwundung erfolgt wäre, so werden die Betreffenden mit der Galeere und Pensionsverlust bestraft. 5) Ist einer der Duellanten verwundet worden, ohne zu verwunden, so widerfährt ihm das Nämliche; der Verwundete wird nach den bestehenden Gesetzen aufs Strengste bestraft. 6) Tödtung im Duell wird als prämeditirter Mord behandelt und mit dem Maximum der Strafe belegt. 7) Die Leichen der im Duell Umgekommenen werden an einem ungeweihten (profano) Ort, der jedesmal von Polizeiagenten bezeichnet werden soll, ohne alle Feierlichkeiten begraben; eben so die wegen Duell zum Tode Verurtheilten. Auf dem Grabe solcher Individuen darf nicht das geringste Denkzeichen errichtet werden. 8) Secundanten, Cartell-Träger, Anstifter u. s. w. werden mit Gefangenschaft und Pensionsverlust bestraft, wenn das Duell nicht Statt gefunden; wie die Duellanten selbst, nach vollbrachtem Duell. 9) Bei den Militärs soll die Herausforderung zum Duell nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft, zugleich aber auch als Insubordination betrachtet und mit dem Maximum der Strafe belegt werden. 10) Jeder Ausforderer, Duellant, Secundant ꝛc. wird auch bei nicht vollbrachtem Duell aller Orden, Auszeichnungen und Pensionen verlustig. 11) Das Duell gehört einzig vor die Jurisdiction der hohen Criminalgerichtshöfe.“

Niederlande.

Das Handelsblad vom 29. August bemerkt, in diesem Augenblicke sei wahrscheinlich die niederländische Regierung bekannt mit den einstimmigen Gesinnungen der Conferenz über den diesseits gemachten Antrag, jetzt die 24 Artikel mit den fünf Höfen, von welchen sie der niederländischen Regierung früher angeboten worden, zu unterzeichnen. Hollands Hoffnung, daß der aufs neue von dem König gegebene Beweis von seinem aufrichtigen Verlangen, die Angelegenheiten mit Belgien zu einem Ende zu bringen, nach Werth geschätzt werden und nicht das Anfordern noch größerer Aufopferungen nach sich ziehen würde, diese Hoffnung sei in diesem Augenblicke weit davon entfernt, verwirklicht zu werden. Aus London schreibe ihm (dem „Handelsblad“) sein Correspondent, daß die günstigen Gesinnungen, welche die fünf Mächte an den Tag legten, als sie von des Königs Entschluß Kenntniß erhielten, keine von den obengenannten Früchten hervorgebracht haben. England und Frankreich wollten neue Unterhandlungen anknüpfen und dabei den Tractatsentwurf zur Grundlage nehmen, von welchem im Jahre 1833 verschiedene Artikel von dem niederländischen Bevollmächtigten zu London mit denen der fünf Höfe paraphirt worden waren. Anfangs verlangten England und Frankreich bloß, daß Niederland abstehen solle von dem Rückstande, den Belgien schuldete. Nach der Hand jedoch sei man noch einen Schritt weiter gegangen und habe eine neue Tilgung der Schuld in Vorschlag gebracht, so zwar, daß man dem Könige der Niederlande jährlich nicht mehr als 6 Millionen davon zuerkennen wollte. Als beinahe zuverläßig müsse nun mitgetheilt werden, daß diesen Ansichten jetzt auch die Repräsentanten der Höfe von Wien, Petersburg und Berlin beigetreten seien, und daß auf solche Weise die von der Conferenz auf des Königs Anerbieten ertheilte Antwort, obschon nicht definitiv, doch einstimmig sei.

Wien.

Am 30. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	152.
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65½.
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht
der
merkwürdigsten Ereignisse.

Monat August 1838.

1. Entbindung Ihrer Majestät der Königinn beider Sicilien von einem Prinzen. — Der französische Botschafter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Duc de Montebello, übergibt dem Präsidenten der Tagsatzung eine Note, worin die französische Regierung die Entfernung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus der Schweiz verlangt (1083 f.). — Abschaffung des Lehrlingszustandes der Neger in den meisten englisch-westindischen Colonien.
2. Verhandlungen im Unterhause über die irische Municipalbill; die von Sir R. Peel vorgeschlagene Erhöhung des Wahlcensus wird abermals verworfen; die im Oberhause durchgegangenen Amendements zu dieser Bill werden sämmtlich verworfen (1090 f.). — Don Carlos verlegt sein Hauptquartier von Estella, wo General Maroto mit der Armee zurückbleibt, nach Oñate. — Gefecht bei la Pedrera zwischen den gegen Morella vorrückenden Truppen unter Borso's Commando und den Carlisten unter Cabrera, ohne entscheidendes Resultat; die Christinos setzen ihren Marsch gegen Morella fort, wohin sich auch das Belagerungsgeschütz langsam bewegt.
3. Erzherzog Friedrich von Oesterreich im Hafen von Toulon. — Verhandlungen im Ausschusse des Oberhauses über die irische Zehntenbill (1102). — Protestation der katholischen Seelsorger des Krotoschiner Decanats (im Großherzogthum Posen) gegen die Anordnungen der weltlichen Gewalt in Bezug auf die gemischten Ehen (1331 f.).
4. Abreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich zur Landeshuldigung von Tyrol und Vorarlberg nach Innsbruck.
5. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland in Wiesbaden. — Der herzoglich nassauische Geschäftsträger Hr. Fabricius, der in Abwesenheit des Baron von Fagel die Geschäfte der niederländischen Gesandtschaft besorgte, wird auf Verlangen der französischen Regierung abberufen und verläßt Paris. — Der christinische Generalcapitän von Catalonien bringt nach verschiedenen Gefechten mit den Carlisten einen Convoi nach Solsona. — Schreiben der HH. Bautain und de Bonnechose an die Redaction der Gazette de France hinsichtlich ihrer Unterwerfung unter das Urtheil des heil. Stuhles (1172 f.).
6. Die eidgenössische Tagsatzung beschließt auf eine dem französischen Botschafter wegen Ausweisung Ludwig Napoleon Bonaparte's übergebene Note, diese dem Stande Thurgau (welcher Ludwig Napoleon das Bürgerrecht verliehen hatte) zuzusenden, seine Eröffnung darüber zu vernehmen, und sofort den Gegenstand einer Commission zur Begutachtung zu überweisen. — Radicale Versammlung der Birminghamer politischen Union (1113 f.).
7. Das Oberhaus beharrt auf seinen Amendements zur irischen Corporationsbill und stellt namentlich den Wahlcensus mit 144 gegen 67 Stimmen wieder auf 10 Pf. St. her. — Circular des französischen Ministers des Innern, Grafen von Montalivet, in Betreff der Departementsgefängnisse (1139). — Wichtige Verordnungen des Sultans in Bezug auf Steuerwesen und Quarantäneanstalten (1195 f.). — Der Sultan ernennt den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Reschid Pascha zum außerordentlichen Botschafter in London.
8. Neues Gefecht bei der Eremitage von San Marcos zwischen den gegen Morella vorrückenden Christinos und den Carlisten unter Cabrera und Llangostera.
9. Feierlicher Einzug JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich in Innsbruck. — Lord J. Russells Antrag, die weitere Berathung der irischen Corporationsbill, da beide Häuser sich über den Wahlcensus nicht vereinigen konnten, auf eine andere Parlamentssession zu vertagen, wird vom Unterhause ohne Abstimmung angenommen. — Päpstliche Bulle in Bezug auf die Errichtung eines Bisthums in Algier.
10. Morella wird von den Christinos nach dem Eintreffen des Belagerungsgeschützes berennt.
11. Der Erzbischof von Cuba, Pater Cyrillo de Alameda, trifft im Hauptquartier des Don Carlos zu Oñate ein.
12. Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Bad Kreuth. — Feierlicher Act der Landeshuldigung von Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck (1121 f.). — Glückliche Gefechte der Carlisten unter dem Grafen d'España gegen die Christinos zwischen Solsona und Cardona.
13. Die von Lord Brougham eingebrachte Bill, wodurch eine Verordnung des Grafen Durham in Bezug auf die Verbannung canadischer Insurgenten nach den

Bermudischen Inseln für ungesetzlich erklärt wird, wird vom Oberhause angenommen. Sämmtliche Amendements des Oberhauses zur irischen Zehntenbill werden vom Unterhause angenommen und dadurch diese wichtige Maaßregel auf parlamentarischem Wege erledigt.

14. Protestation der Geistlichkeit des Inowraclawer Decanats im Großherzogthum Posen gegen die Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. von Altenstein, in Betreff des Verfahrens bei den gemischten Ehen (1199 f.). — Note des Präsidenten des Conseils Grafen Molé an den französischen Botschafter in der Schweiz, worin er demselben den Befehl ertheilt, im Fall verweigerter Wegweisung Louis Bonaparte's augenblicklich seine Pässe zu verlangen (1237 f.).

15. Die von Lord Brougham beantragte, im Oberhause durchgegangene Bill gegen Lord Durhams Verwaltung wird vom Unterhause gleichfalls angenommen.

16. Schluß der diesjährigen Session des englischen Parlaments. Schlußrede der Königinn (1153 f.). — Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich legt den Grundstein zu dem Denkmahl, welches die Tyroler Stände dem Andenken der in den verschiedenen Defensionsepochen gefallenen Landesvertheidiger in der Hofkirche zu Innsbruck zu errichten beschlossen haben. — Versammlung der Ultraradicalen zu Peterloo bei Manchester. — Handelstractat zwischen der Pforte und Großbritannien in Konstantinopel unterzeichnet (1313).

17. General Oraa hebt nach zwei vergeblichen Stürmen gegen Morella die Belagerung dieser Festung auf, und zieht sich mit bedeutendem Verluste, mit seinen Unterfeldherren Borso, Pardiñas und Santos San Miguel, in verschiedenen Richtungen zurück.

18. Feierliche Einweihung und Taufe der neuen Festungswerke bei Aicha, zwischen Sterzing und Botzen (der Franzens-Veste) in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich (1197 f.). — Volksversammlung auf der Kornbörse zu Dublin, wobei O'Connell seinen Agitationsplan durch Gründung einer sogenannten Vorläufer-Gesellschaft (Precursor-Society) für Irland entwickelt (1178 f.). — Wiederaussöhnung Espartero's mit den Ministern in Madrid um den Preis einiger von ihm begehrten Gunstbezeigungen für seine Schützlinge, namentlich den General van Halen. — Abreise Reschid Pascha's von Konstantinopel auf seinen Posten nach London.

20. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich belehnt auf dem Stammschlosse Tyrol einen Enkel des um sein Vaterland hochverdienten Anführers Andreas Hofer mit der in ein landesfürstliches Lehen unter dem Namen: „von Hofers Sandhof," umgestaltete Besitzung seines Großvaters in Passeier (1191 f.).

21. Adalbert von Chamisso † zu Berlin.

22. Der königliche Gerichtshof von Paris, als Appellationsinstanz, erklärt die wegen Betrügerei von den Actionären der Gesellschaft zur Ausbeutung der Bergwerke zu St. Berain angeklagten HH. August Cleemann und David Blum für schuldig, und verurtheilt sie zu dreijähriger Haft und andern Geldstrafen. — Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula zu Paris. — Der große Rath des Cantons Thurgau beschließt: das Begehren Frankreichs um Wegweisung Ludwig Napoleon Bonaparte's aufs bestimmteste zurückzuweisen.

23. Cabrera, Forcadell und Llangostera wenden sich nach Aufhebung der Belagerung von Morella nach dem Königreich Valencia, erscheinen vor dieser Stadt, sammeln reiche Beute, und kehren mitten durch die Christinischen Corps wieder in ihre alten Cantonirungen zurück. — Merino trennt sich von Cabrera und zieht über Almazan in die Provinz Burgos; Espartero sieht sich hierdurch veranlaßt, sechs Bataillons von seiner Armee nach Altcastilien zu detaschiren.

24. Entbindung der Frau Herzoginn von Orleans von einem Prinzen, der von dem Erzbischof von Paris die Nothtaufe und auf Befehl des Königs den Titel: „Graf von Paris" erhält.

25. Heftiger Auftritt zwischen dem Obersten Devaux vom 16ten leichten Regiment und dem Generallieutenant Grafen von Castellane in Perpignan; Oberst Devaux wird in Folge dessen vom Regiment entfernt (1223).

26. Feierliche Beisetzung der Leiche Königs Johann von von Böhmen in einer Capelle bei dem Dorfe Castel an der Saar.

27. Ankunft II. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich in Monza. — Eröffnung des Prozesses gegen den General Brossard wegen Unterschleifen und dienstwidrigen Handlungen bei der Armee in Afrika (1223). — Abreise Ihrer Majestät der Königinn von Griechenland zum Besuche ihrer Verwandten in Teutschland.

28. Don Carlos ernennt den Marquis von Valde-Espina zum Kriegsminister. — Feierliches Te Deum in der Kathedrale zu Paris zur Danksagung für die Geburt des Grafen von Paris, von dem Erzbischofe gehalten; Anrede desselben an den König (1209).

29. Wiederholung der unruhigen Auftritte in Stockholm, dießmal vorzüglich gegen die Juden gerichtet.

30. Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Friedrichshafen zum Besuche bei der königl. würtembergischen Familie, von wo er sich ins Lager der baierischen Truppen bei Augsburg begibt. — General Brossard wird von dem Kriegsgerichte in Perpignan der Einmischung als Staatsbeamter in Sachen, die mit seinem Amte unverträglich waren, schuldig erklärt und zu sechsmonatlichem Gefängniß, 800 Franken Geldbuße und in die Kosten verurtheilt, und ergreift das Rettungsmittel der Revision gegen dieses Urtheil; scandalose Enthüllungen bei diesem Prozesse, namentlich gegen General Bugeaud (1228 f.).

31. Petition der Pariser Nationalgarde um Wahlreform. — Anträge der zur Berathung über das französische Begehren, hinsichtlich der Ausweisung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus der Schweiz, ernannten Tagsatzungscommission (1224).

№ 244

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.349	283.	12.	3 P.	+ 11.5	W.	Sturm.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.506	28	3	2	+ 11.3	SW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.543	28	3	8	+ 10.2	W.	mittel.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 26. August gibt folgende Nachrichten über die Reise Ihrer Majestäten: „Bellaggio, 25. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind heute Mittags im erwünschtesten Wohlseyn, von Sondrio kommend, in Colico angelangt; II. kk. HH. der Erzherzog Johann, der Erzherzog Vicekönig und Se. Exc. der Gouverneur Graf von Hartig waren kurz zuvor ebendaselbst eingetroffen. Eine Menge Volks war herbeigeströmt, um sich des Anblicks des geliebtesten Monarchen zu erfreuen; der k. k. Delegat dieser Provinz hatte die Ehre, den erlauchten Reisenden seine Aufwartung zu machen. Allerhöchstdieselben trafen um 1 Uhr Nachmittags in Varenna ein. Während des Mittagsmahls, das in dem Gasthofe Venini eingenommen wurde, spielte die Musikbande von Bellano verschiedene Symphonien, die von dem widerhallenden „Viva!“ der Bevölkerung unterbrochen wurden. — Nach aufgehobener Tafel verfügten Sich Ihre Majestäten, in Begleitung der vorerwähnten Herren Erzherzoge kk. HH., an Bord des geschmackvoll verzierten Dampfbootes nach der Villa Melzi in Bellaggio, wo Allerhöchstdieselben von dem Eigenthümer Duca Melzi, seiner Mutter und dem Mitvormunde, Se. Exc. dem Grafen Mellerio, empfangen wurden. Eine glänzende Beleuchtung auf dem See, auf den Bergen und in den Häusern aller nahe und selbst ferner liegenden Ortschaften bezeugte den allgemeinen Jubel. Die Villen Melzi, Poldi, in welcher der durchlauchtigste Erzherzog Vicekönig sein Absteigequartier nahm, Serbelloni, Trotti, Venini, Ciceri, so wie die Villa Sommariva am entgegengesetzten Ufer der Tramezzina, boten mit ihren umfangreichen Gärten und den zierlich geschmückten und beleuchteten Barken einen wahrhaft bezaubernden Anblick dar. — Se. Majestät der Kaiser bot, durch eine Fahrt auf dem Wasser und in dem Garten, dem freudetrunkenen Volke neuen Anlaß dar, seinen Jubel über die beglückende Gegenwart Ihrer Majestäten laut werden zu lassen. — Heute Morgens um 9 Uhr schifften Sich Ihre Majestäten, nachdem Sie in der berühmten Capelle der Villa Melzi der heil. Messe beigewohnt hatten, in Begleitung II. kk. HH. der Erzherzoge Johann und Rainer ein, um, nach einem kurzen Besuche in der Villa Sommariva, die Reise nach Como fortzusetzen, in den Herzen dieser treuen Bevölkerung einen unauslöschlichen Eindruck der Dankbarkeit und unverbrüchlichen Anhänglichkeit zurücklassend.“ — Ferner aus Como vom 25. August: „In diesem Augenblicke, kurz vor Mittag, treffen Ihre Majestäten unter dem Donner des Geschützes, dem Geläute aller Glocken und dem Jubel einer unermeßlichen Volksmenge, welches die Ufer unseres Sees bedeckt, in Borgo Vico ein.“

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 16. August klagen über den mit jedem Tage fühlbarer werdenden Mangel an Geldmitteln. Sogar bei der Besatzung von Madrid fehlt es überall. Sehnlichst wartete man auf die Ankunft des Rothschild'schen Agenten Hrn. Weisweiler, welcher zu dem in dem Pyrenäenbade Saint-Sauveur befindlichen Chef seines Hauses gereist war, um ihm die Vorschläge des Madrider Cabinets vorzulegen.

Der Correspondent des englischen Couriers in San Sebastian theilt diesem Blatte nachstehendes Schreiben eines spanischen Offiziers im Generalstabe des Generals Espartero mit, das aus Logroño vom 3. August datirt ist und sehr sanguinische Erwartungen für den Erfolg des dießjährigen Feldzuges ausspricht: „Die Expedition gegen Estella ist nicht aufgegeben, sondern nur durch die unverzeihliche Nachlässigkeit der Regierung in der Anschaffung der nothwendigen Erfordernisse verzögert worden. Seit länger als einem Monat stehen wir bereit, nach Estella zu marschiren, und jetzt ist endlich Alles zum Aufbruche fertig. Betrachtet man den Artillerietrain und die ungeheure Masse von Militäreffecten, so sollte man glauben, wir wollten ein fremdes Land, nicht aber eine einzelne Stadt, angreifen. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn die Carlisten Widerstand leisten, im nächsten Monat kein Stein auf dem andern gelassen und von Estella keine Spur übrig bleiben wird. Die Carlistischen Streitkräfte bestehen aus 24 Bataillons; sie erwarten uns, aber nicht mit dem Muthe oder der Kampfbegierde, die unsere tapferen Soldaten beseelt,

deren Enthusiasmus wirklich nicht zu beschreiben ist. Der Angriff wird, wie Sie aus unsern Vorbereitungen schließen können, blutig werden, denn wir haben 40 Bataillons und einen ungeheuren Artillerietrain. San Mellan ist der Hauptpunct unsers Angriffes, und von der Einnahme desselben hängt unsere Hoffnung auf Erfolg ab. Estella ist eine der am besten befestigten Städte in Navarra und den baskischen Provinzen. Die von den Mauren erbaute Citadelle ist sehr fest. Gegen Norden und Westen wird sie von felsigen Bergketten geschützt. Der Boden ist überall, wo er nur einigermaaßen eben ist, dicht mit Weinreben und Olivenbäumen bepflanzt und außerdem so mit Wällen und Gräben durchschnitten, daß die Cavallerie daselbst gar nicht operiren kann. Diese natürlichen Schwierigkeiten des Terrains sind durch die Feinde noch bedeutend vermehrt worden. Nur ein Punct ist nicht durch die Natur vertheidigt, nämlich dem Berge Apalaz gegenüber, von dem man bequem in die Ebenen östlich von Estella hinabsteigen kann. Der Landstrich von Pamplona bis zu den Ebenen von Dicastillo ist ganz von den Carlisten besetzt, dagegen das Land von Los Arcos ostwärts bis an die Ufer der Ega in der Gewalt der Christinos. Espartero hat nun die Absicht, über die Ega zu gehen, an dem linken Ufer aufwärts bis zu den Ebenen im Osten des Berges Apalaz vorzudringen und gegen diesen Punct die ganze Stärke des Angriffs zu richten. Ist diese Position genommen, so beginnt der Angriff gegen San Mellan, und wenn auch dieser Punct erobert wird, so können wir sagen, daß die Stadt in unserer Gewalt ist. Auf der ganzen Angriffslinie, vom Norden bis in die Mitte Spaniens, nehmen die Angelegenheiten eine für uns sehr günstige Wendung. Cabrera hat den kühnen Versuch gemacht, unsere Divisionen, die wegen der Beschaffenheit des Terrains nicht zusammenstehen können, einzeln zu schlagen. Dieß war ohne Zweifel seine Absicht bei Cintorres, so wie bei dem Angriffe auf das Corps des Generals San Miguel, als derselbe sich in einer gefahrvollen Lage befand und vielleicht eine Niederlage erlitten hätte, wenn es nicht dem General Oraa durch eine schnelle und wohlberechnete Bewegung gelungen wäre, ihm zu Hülfe zu kommen und den Feind zu schlagen. Solsona ist erobert, Berga, Morella und Cantavieja sind im Begriff dasselbe Loos zu theilen, die Reservearmee ist organisirt, die Communication zwischen Madrid und Andalusien wieder hergestellt, Balmaseda auf der Flucht und vom General Rodriguez auf dem Fuße verfolgt, das Schicksal Estella's so gut wie entschieden, die baskischen Provinzen sind fast ohne Schutz, und Muñagorri steht mit 2000 Bergbewohnern bereit, auf Vera zu marschiren, sobald das Banner des heiligen Ferdinands auf dem Gipfel des Apalaz oder auf der Felsenfestung San Mellan weht, während der General O'Donnell mit 9000 Mann in Guipuzcoa vordringt."

Großbritannien und Irland.

Der „Royal William," das erste Dampfschiff, welches die Fahrt von Liverpool nach Newyork machte, war am 5. Juli von ersterem Orte abgegangen und nach einer meist stürmischen Fahrt von 19½ Tagen zu Newyork angekommen. Am 4. August fuhr es von dort wieder ab, und traf nach einer 14½tägigen Fahrt wieder in Liverpool ein. — Mit dem „Royal William" hat man Nachrichten aus Montreal in Canada bis zum 2. August. Der Generalgouverneur, Lord Durham, hatte einen Ausflug nach Obercanada gemacht, wo ihm überall loyale Adressen überreicht wurden. In der Hauptstadt Toronto gab er 200 Personen, unter welchen wenigstens 50 Bürger der vereinigten Staaten, ein Diner, bei welchem er, nach dem Toaste auf die Königinn, die Gesundheit des Präsidenten der vereinigten Staaten ausbrachte. Die Rede, mit welcher er diesen Trinkspruch einleitete, athmete den friedlichsten Geist gegen die nordamerikanische Union. Auf seiner Rückreise von Toronto berührte er unterwegs Montreal und wohnte einer Prüfung in dem College bei, wo er von einem der Zöglinge in griechischer Sprache angeredet wurde, hierauf selbst die Preise austheilte und endlich den Zöglingen zu ihrem großen Jubel eine Extravacanz auswirkte. Nicht nur die canadischen, sondern auch die nordamerikanischen Blätter von den Gränzstaaten, welche früher die eifrigsten Vertheidiger des Aufstandes waren, erklären einstimmig, daß Graf Durham der populärste Gouverneur sei, der je seinen Fuß auf den Boden des brittischen Amerika gesetzt habe. — Navy-Eiland im Niagaraflusse, das die obercanadischen Insurgenten unter Mackenzie längere Zeit besetzt gehalten hatten, ertönt jetzt von der Axt des Holzhauers, indem die Waldung auf der Insel gefällt wird, damit in Zukunft dieses günstig gelegene Terrain nicht mehr Insurgentenhaufen als Schlupfwinkel dienen kann. — Oberst Moreau, einer der bei der seeräuberischen Zerstörung des brittischen Dampfschiffes „Sir R. Peel" auf der That ertappten Insurgenten, ist am 30. Juli zu Niagara durch den Strang hingerichtet worden. Oberst Dodge war im Gefängnisse gestorben. — John Parker, John Montgomery und noch ein Dutzend Insurgenten, welche im Fort Henry in Eisen lagen, sind auf nordamerikanischen Boden entkommen.

Der Fürst und die Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg, die bei der Königinn zum Besuche waren, haben sich am 20. August in Woolwich nach Ostende eingeschifft. Der Herzog von Devonshire ist ebenfalls nach dem Continent abgereist. Der Herzog und die Herzoginn von Sutherland wollen den Winter in Rom zubringen.

Der Observer glaubt jetzt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß der Marquis von Clanricarde als brittischer Botschafter nach St. Petersburg gehen werde.

Ein Schreiben in der Naval- and Military-Gazette vom 8. August spricht von Versuchen, die in Eng-

land gemacht worden seien und noch gemacht würden, die Treue der englischen Truppen zu erschüttern, und sie zu verführen. Von wem, wird in dieser etwas räthselhaften Notiz nicht gesagt.

Unlängst sind fünf Nonnen vom Orden der barmherzigen Schwestern von Dublin nach Neusüdwales abgesegelt. Sie wollen einen Zweig ihres Ordens nach Sydney verpflanzen.

Consols 22. August 94¼, ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber Havre bringen die Pariser Blätter die Nachricht von einem ernsten Zwischenfall, der sich bei der Blockade von Mexico ergeben hat, und der die Franzosen zu ähnlichen Klagen gegen die Nordamerikaner veranlassen wird, wie die Engländer bei dem canadischen Kampf gegen sie führen mußten. Der Capitän eines amerikanischen Schiffes nämlich hatte die Blockade verletzt, ward darauf zum Gefangenen gemacht, nahm aber treuloserweise den Offizier und die französischen Marinesoldaten, die man ihm als Wache auf sein Schiff gelegt hatte, selbst gefangen und führte sie nach Neworleans. Die Estafette von Newyork erzählt diesen Vorfall auf folgende Weise: „Die amerikanische Goelette „Louc," Capitän Clarke, hatte die Blockadeaufsicht von Mexico getäuscht und seine Ladung ans Land gesetzt. Auf ihrer Rückkehr ward sie bei ihrem Auslaufen aus dem Flusse Bravo del Norte ergriffen und als gute Beute erklärt, indem sie wissentlich zweimal die Blockadegesetze verletzt hatte. Capitän Clarke glaubte sich entschuldigen zu können, und appellirte an die Gerechtigkeit des französischen Admirals. Capitän Duquesne, welcher den Brigg „Laurier" befehligt, bewilligte die Vorlegung der Frage an den Commandanten der französischen Division, und legte in Erwartung der Antwort einen Offizier und acht Mann seiner Schiffsmannschaft an Bord der Goelette. Capitän Clarke bat sich die Vergünstigung aus, an seinem Bord mit seinem zweiten Commandanten und einem Vertrauen bleiben zu dürfen, und versprach auf sein Ehrenwort, sich als Gefangener zu betragen. Unter Offizieren ist ein Ehrenwort heilig, und es fiel dem französischen Offizier nicht ein, daß der Capitän Clarke fähig sei, das seinige zu brechen. Das Zimmer war gemeinschaftlich; es gab nur Eine Tafel und man war im vollsten Vertrauen, als in der Nacht vom 3. zum 4. Juli die drei Amerikaner bewaffnet auf dem Verdeck erschienen, der Schildwache mit dem Tode drohten, sie knebelten und banden. Hierauf bemächtigten sie sich auf gleiche Art der beiden andern Leute, die von einander entfernt waren, und schlossen diejenigen, die in den Cajüten schliefen, dort ein. Der französische Offizier und seine Leute konnten trotz aller Mühe nicht aus ihrer Gefangenschaft kommen und ihre Freiheit wieder erlangen, bis die Goelette in Neworleans ankam. Der Amerikaner rühmte, wie sich denken läßt, seinen Streich; er sah darin Muth, wo doch nur Gewaltthätigkeit, und List, wo doch nur Wortbruch ist. Die französischen Agenten zu Neworleans erfuhren die Sache, und berichteten darüber an den französischen Gesandten zu Washington. Ohne aber eine höhere Entscheidung abzuwarten, zerbrach der Zolleinnehmer von Neworleans die Siegel auf der Kiste, welche das Geld an Bord der Goelette enthielt, und gab das Schiff selbst den Amerikanern zurück."

Die Journale der vereinigten Staaten, welche diese Thatsachen berichten, sprechen sehr tadelnd von dem Betragen des amerikanischen Capitäns. Die Estaffette von Newyork sagt: „Ein gegebenes Ehrenwort brechen, ein entwaffnetes Vertrauen verrathen, war nie die Sache eines redlichen Mannes. Capitän Clarke hat beides gethan. Die Rechte einer Blockade verletzen, und sich mit Gewalt der Habe eines Andern bemächtigen, war nie die Handlung eines Offiziers, der auf Ehre hält. Capitän Clarke hat beides gethan. Betrachten wir die Civilbehörden, so finden wir, daß der Zolleinnehmer von Neworleans die Reihe dieser Handlungen des Unrechts durch Zerbrechen des fremden Siegels, und dadurch vervollständigte, daß er es auf sich nahm, eine gesetzliche Prise den Piraten wieder zu geben, die sich derselben verbrecherisch wieder bemächtigt hatten. Die französische Regierung wird diese Handlung nicht ohne Reclamationen und Genugthuung lassen. Je mehr Frankreich gethan hat, um eine Entschädigung von 25 Millionen für unregelmäßige Beschlagnahmen zu bezahlen, um so mehr wird es auf der Bestrafung amerikanischer Offiziere bestehen, welche sich aus Anlaß einer regelmäßigen, gesetzlichen und mit ausgezeichneter Deferenz für den amerikanischen Nationalcharacter bewerkstelligten Beschlagnahme treulos und ehrlos gezeigt haben. Wir wünschen, daß die vollziehende Gewalt Frankreich gebührende Genugthuung gebe; es ist diese seinem Interesse und dem seines Handels und der andern amerikanischen Offiziere schuldig, deren Schiffe ebenfalls noch genommen werden können, für die man aber gewiß nicht mehr mit Nachsicht verfahren kann."

Durch den „Royal William" hat man in England Newyorker Blätter bis zum 4. August erhalten. Am 23. Juli fand eine Versammlung der Banken von Pennsylnia, Delaware, Maryland, Virginia, Kentucky, Missouri, Massachusetts, Connecticut und Rhode-Island Statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, am 13. August die Baarzahlungen wieder zu beginnen. — Die Bank der vereinigten Staaten (jetzt Bank von Pennsylvania) hat sich entschlossen, einen Theil der Scheine, welche sie dem Staatsschatze, zur Liquidation des ihr von der Regierung bei Gründung der Bank gemachten Vorschusses, ausgestellt hatte, einzulösen. — Zu Newyork brannten am 1. August 40 Häuser ab. Der Verlust ist bedeutend, weil die Häuser meistens nicht versichert waren. Zwei Personen kamen um das Leben.

Man hat Nachrichten aus Houston, der Hauptstadt von Texas, bis zum 21. Juli. Die Mexicaner haben sich durch die Blockirung ihrer Häfen veranlaßt gese-

hen, den texanischen Hafen Corpus Christi zu besetzen, wo jetzt die Waaren ausgeschifft und ins Innere versendet werden. Von anderer Seite haben sich die Cumanchas-Indianer auf ihren Raubzügen der texanischen Stadt San Antonio de Bejar genähert. Die Pflanzer flüchteten sich in die Städte. Der zum Gesandten bei der nordamerikanischen Regierung ernannte Peter W. Grayson hat sich auf dem Wege nach Washington erschossen.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Das Repräsentantenhaus hielt am 29. Mai in Bezug auf die französische Blockade eine außerordentliche Sitzung und empfing eine Botschaft des Präsidenten über diesen Gegenstand. Dieß Document läßt in Uebereinstimmung mit den umlaufenden Gerüchten sogar eine Kriegserklärung gegen Frankreich erwarten, indem es sich sehr heftig gegen die Ungerechtigkeit der Forderungen der französischen Regierung ausspricht und dieselben für unbegründet erklärt. Es protestirt in emphatischen Phrasen gegen das Verfahren des französischen Admirals und schließt mit folgenden Worten: „Die Zeit ist gekommen, wo die Repräsentanten der Provinz diese schwierige Angelegenheit in Erwägung ziehen und alle Umstände derselben gehörig erwägen müssen, da dieselbe nicht nur für die argentinische Conföderation, sondern für alle Nationen beider Hemisphären, und besonders für die des amerikanischen Continents, von großer Wichtigkeit ist. Sie werden daher mit der Freiheit und Umsicht, die der vorliegende Fall erfordert, Ihre Meinung aussprechen über das Verfahren der Regierung, die, wie alle Menschen, dem Irrthum unterworfen ist, und Sie werden entscheiden, ob die Regierung selbst auf Kosten des Lebens und Eigenthums, den vor Gott und der ganzen Welt geschwornen heiligen Eid, die Würde, Souverainetät und Unabhängigkeit des Landes unter allen Umständen zu vertheidigen, aufrecht erhalten soll oder nicht, da jene Güter eben jetzt durch die Forderungen des französischen Consuls und des französischen Contreadmirals angegriffen werden. Die Mitglieder der Regierung werden, nach Ihrer Entscheidung, Alles thun, was sie dem Lande, den Argentinern und ihrer Ehre schuldig sind. Juan M. de Rosas."

Am 30. und 31. Mai hielt das Repräsentantenhaus Sitzungen und vertagte sich dann, bis das Comité den Bericht über die Botschaft der Regierung beendigt haben wird. Man glaubt allgemein, daß das Verfahren der Regierung gegen die Franzosen von den Repräsentanten werde gebilligt werden. Es fehlt indeß sehr an Geld. Jemand, der am 17. Mai eine Unterredung mit einem der Regierungshäupter hatte, äußerte, daß der General sich niemals in die Forderungen der französischen Regierung fügen und die Blockade daher wahrscheinlich so lange dauern werde, bis eine Revolution den jetzigen Präsidenten stürze.

Ein Decret vom 28. Mai besiehlt, daß alle fremden Waaren, die während der Blockade zu Wasser oder zu Lande eingeführt werden, ⅓ weniger zahlen sollen, als der Zolltarif bestimmt.

Frankreich.

Der Infant Don Francisco de Paula und seine Familie, deren Ankunft in Paris fälschlich schon vor längerer Zeit gemeldet worden war, ist am 22. August wirklich daselbst angekommen. Er wurde von einem Adjutanten des Herzogs von Orleans begleitet.

General Ramorino war am 20. August mit zweien seiner Adjutanten, auf dem Wege von Madrid nach Paris, durch Bordeaux gereist.

Dem Bon Sens zufolge wird in Paris eine Bittschrift unterzeichnet, die dahin zielt, daß jeder Bürger, der zur Nationalgarde gehört, auch Wähler seyn solle. In wenigen Tagen (meint dieses Blatt) wird die Bittschrift mit den Unterschriften von ganz Frankreich bedeckt seyn.

Die vielbesprochenen Bajaderen sind am 22. August Abends zum ersten Male in dem Theatre des Variétés aufgetreten. Das Haus war zum Ersticken voll, und wäre eben so voll gewesen, hätte es auch den vierfachen Raum gehabt. Das merkwürdige Schauspiel erregte allgemeinen Beifall.

Das Urtheil des königlichen Gerichtshofes gegen den Bankier Cleemann, der früher schon in manchen industriellen Unternehmungen sehr zweifelhaften Characters als der Genosse Emil von Girardin's auftrat, und D. Blum hat unter den Actienschwindlern einen heilsamen Schrecken verbreitet. Mehrere Gesellschaften schicken sich bereits an, zu liquidiren. August Cleemann und Blum haben sich jedoch dem Urtheile, das sie voraussahen, schon vor seiner Fällung durch die Flucht entzogen. Dagegen ist A. Cleemanns Bruder, Louis, welcher in dieser Sache, obwohl nicht mit Ehren, freigesprochen worden war, am 22. in Folge eines von dem Untersuchungsrichter Fournerat ausgestellten Verhaftsbefehls, als einer Betrügerei verdächtig, festgenommen worden.

Aus Anlaß des oben erwähnten Prozesses gibt die Frankfurter Oberpostamtszeitung unter der Aufschrift: „Actienschwindel und Geldschneiderei" folgenden Artikel: „Vor zwei Monaten kam ein Rechtshandel an das Correctionstribunal zu Paris, der viel Aufsehen machte, weil er in die Geheimnisse des Industrietrugs blicken ließ und reich war an warnenden Lehren. Wenn sich nicht läugnen läßt, daß in dem mächtigen Mittel, durch Zusammenwirken vereinzelter Geldkräfte — deren kürzester Ausdruck ein Actienverband — große Unternehmungen zu beginnen und zu vollenden, schon an sich ein unmoralisches Element liegt, die starke Versuchung nämlich, ernten zu wollen, wo man nicht gesäet hat, so ist um so mehr jede Aufdeckung der Kunstgriffe, wodurch dem Actienschwindel noch obendrein eine ganz hohle Unterlage gegeben wird und die Speculation in Prellerei umschlägt, ein Verdienst um das Gemeinwesen. Freilich wird

die Lockspeise leichten Gewinns ihren Zauber an der Habsucht fort und fort üben und es industriellen Marktschreiern (wahren Industrierittern!) nie an Opfern fehlen; wenn aber auch nur Einzelne stutzen und zur Erkenntniß kommen, wenn nur das allzu grobe Spiel mit der gierigen Leichtgläubigkeit auf eine Zeitlang gestört wird, so lohnt sichs schon der Mühe, über das Schwanken der Justiz und ihre endliche Entscheidung in einem merkwürdigen Prozeß so kurz es sich thun läßt zu berichten. Der Name Cleemann ist nicht unbekannt bei dem Zuchtgericht. Verknüpft mit dem des Deputirten und Journalisten Emil Girardin, hörte man von ihm im März d. J. bei dem Rechtsstreit über das Familienmuseum. Die Firma „Cleemann, Girardin und Boutmy" war der Prellerei angeklagt; es handelte sich aber dabei nur um 8000 Fr., die ein angeführter Actionnär reclamirte; die meisten seiner Leidenscollegen waren im Stillen zum Schweigen gebracht worden; ihm selbst war Schadloshaltung angeboten und er schien nur auf der Klage zu beharren, um politischem Haß zu fröhnen. Wie dem sei, die Firma wurde freigesprochen. Bald aber zog sich ein bedenklicher Sturm über einen der Genossen zusammen. Hundert dreiundsechzig Actionnäre der Gesellschaft zur Ausbeutung der Minen von Saint-Berain und Saint-Leger, zusammen im Besitz von 547 Actien, jede zu 1000 Fr. Nominalwerth, traten klagend auf und beschuldigten eine unheilige Sieben der ungeheuersten Prellerei. Die vor Gericht gezogenen Angeschuldigten waren: zwei Notare, zwei Advocaten, ein Hammerwerksmeister, ein Bankier und ein Ingenieur; ihre Namen sind: Clerget, Gaulot, Gacon, Louis Cleemann, David Blum, August Cleemann, Theodor Virlet. Bemerken wir gleich, daß von den sieben nur zwei — David Blum und August Cleemann — condemnirt worden, die andern aber, obschon tief verwickelt in den Handel, losgesprochen sind. Der Prozeß gelangte am 20. Juni vor dem Zuchttribunal zum öffentlichen Verfahren. Die Klage stützte sich auf folgende thatsächliche Angaben: Virlet stellt am 15. Juli 1837 ein ihm angeblich von einer Gesellschaft Capitalisten abverlangtes Gutachten aus; man hat Neigung, die Kohlenwerke von St. Berain und St. Leger auszubeuten und wünscht von einem Experten zu erfahren, was von dem Unternehmen zu halten; Virlet läßt sich nicht lange bitten; er setzt eine Vergrößerungsbrille auf, sieht den Himmel voll Geigen, und macht den Capitalisten den Mund wässerig. Die gedachten Minen sind in vollem Betrieb; sie haben eine Ausdehnung von 20,017 Hectaren; die Kohlenlager sind von der reichhaltigsten Sorte, die gewonnenen Kohlen von der ersten Qualität; man kann sie zu Allem gebrauchen; die bestehenden Einrichtungen gewähren täglich 1000 bis 1200 Hectoliter Kohlen; der Preis calculirt sich einschließlich aller Kosten beim Bau der Minen auf 35 bis 40 Centimes pr. Hectoliter, was weniger ist, als auf den andern in der Umgegend befindlichen Kohlenwerken aufgewendet wird. Kaum ist das Gutachten zu Paris angekommen, so wird auch schon darauf hin, gleich als sei jedes Wort des Ingenieurs Virlet ein unumstößliches Evangelium, am 27. Juli ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen und einregistrirt. In dieser Urkunde erscheint David Blum als bevollmächtigt von den bisherigen Eignern der Minen, den drei Juristen Clerget, Gaulot und Gacon, die sich herbeilassen, ihren Besitztitel für die mäßige Summe von 3½ Millionen Franken in die Societät zu bringen; sie verkaufen somit die ihnen verliehene Concession, die Minen von St. Berain und St. Leger auf eigene Kosten auszubeuten, um den besagten Betrag an eine zu dieser Ausbeutung sich constituirende Genossenschaft und treten derselben als Unternehmer und Actionnäre bei. Blum und Cleemann bestätigen alles Erfreuliche, was Virlet von den Kohlengruben ausgesagt hat und finden die 3½ Millionen einen Spottpreis für den vielversprechenden Erwerb. Clerget, Gaulot und Gacon confirmiren nachträglich durch ein Notariatsinstrument Alles, was Blum in ihrem Namen stipulirt hat. Nachdem so die Formalitäten gewahrt sind, wird der Köder ausgeworfen. Ein Prospectus erscheint; voran das Gutachten Virlet's, dem das Zeugniß ausgestellt wird, er verdiene durch Kenntniß und Rechtlichkeit das vollste Vertrauen; dann wird Namens der Gründer der Gesellschaft beigefügt, sieben Neuntel der Actien seien schon genommen (zurückbehalten, retenus), somit von dem Societätscapital von 4½ Millionen nur noch für eine Million Actien abzusetzen. Die zurückbehaltenen Actien — so wird gefabelt — seien theils von den früheren Eignern der Concession vorbehalten, theils in festen Händen von Capitalisten, die dem Unternehmen gleich beim Entstehen beizutreten sich geeilt; zuletzt wird, um dem ganzen Zeug den Stämpel des Raffinements aufzudrücken, gesagt, Louis Cleemann, Anwalt bei dem königlichen Gerichtshof zu Paris und beehrt mit dem Vertrauen der ersten Bankierhäuser, habe der Advocatur entsagt, um sich als Gerant an die Spitze der Gesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenwerke von St. Berain und St. Leger zu stellen. Der Prospect wurde, wie sich von selbst versteht, in Journalartikeln, deren Natur kein Geheimniß, ausposaunt; wer sich nach einer guten und sichern Geldanlage umsah, dem wurde eine Actie des neuen Unternehmens empfohlen; August Cleemann ging, als Bankier, so weit, daß er seinen Correspondenten speciell versicherte, die Operation sei eben so solid als vortheilhaft; er selbst habe sich in Begleitung mehrerer Sachverständigen an Ort und Stelle von der Ertragfähigkeit der Kohlenwerke überzeugt; es seien auch bereits Actien für 3½ Millionen Fr. wirklich placirt, und er halte es für seine Schuldigkeit, vertrauten Handelsfreunden die Gelegenheit zu einer Capitalverwendung, die starke Dividenden erwarten lasse, zur Kenntniß zu bringen. Durch derartige Mittel gelang

es, 547 Actien zu 1000 Fr. an die 163 Individuen abzusetzen, welche, als sie sich nach kurzer Frist geprellt sahen, ihre Zuflucht zu den Gerichten nahmen. Die Kläger haben bewiesen: 1. Daß die Kohlenwerke, welche für 3½ Millionen in die Societät gebracht wurden, von den früheren Eignern, Clerget, Gaulot und Gacon, zu Dijon, im Jahre 1827 um nicht mehr als 140,000 Fr. angekauft wurden; 2. daß die besagten Minen noch gar nicht in geregelter Ausbeutung sind, vielmehr die Kohlenlager meist nur erst gesucht werden; 3. daß die Grundfläche des Minenbezirks nicht 20,017 Hectaren messe, sondern nur 12,000, die Hälfte dieses Raums gar keine Kohlenlager habe, und von den übrigen 6000 Hectaren nur 75 wirklich in Bau sind; 4. daß noch niemals 1000 bis 1200 Hectoliter Kohlen pr. Tag aus den Werken gewonnen worden, vielmehr die ganze Anlage zur Zeit, als Virlet sein Gutachten ausstellte, nur 498 Hectoliter Kohlen pr. Tag lieferte; 5. daß die gewonnenen Kohlen von sehr mittelmäßiger Qualität sind und nur zur wenigst nutzbaren Verwendung dienen; 6. daß der kostende Preis sich nicht, wie Virlet berechnet, auf 35 bis 40, sondern auf 114 Centimes pr. Hectoliter stellt, was im Vergleich zu dem Verkaufspreis, wie ihn die Bücher der Actiengesellschaft ausweisen, einen Verlust von 43 Centimes pr. Hectoliter resultiren läßt. Auf diese Beweise gründen die beschädigten oder geprellten Actionnäre den Antrag, das Gericht wolle die Sieben, als wissentliche Betrüger, nach dem Artikel 405 des Penalgesetzbuchs zur Strafe ziehen, auch sie auf dem Civilweg zur Rückzahlung des Betrags der Actien und in die Kosten des Prozesses verurtheilen. — Das öffentliche Verfahren wurde in fünf Sitzungen des Tribunals beendigt; Berryer plaidirte für die Kläger, Philipp Dupin für den Hauptangeschuldigten, August Cleemann. Am 30. Juni wurde das Urtheil publicirt. Es lautete auf Freisprechung der Sieben. Die Entscheidungsgründe zu dieser unerwarteten Sentenz sollen im Auszuge mitgetheilt werden. Wie sich erwarten ließ, wurde Berufung an die höhere Instanz eingelegt. Die Kläger griffen das Urtheil an in Bezug auf alle Angeschuldigten; der Procurator des Königs erhob nur Beschwerde dagegen, insofern die Brüder Cleemann, Blum und Virlet von der Klage entbunden worden waren. So kam der ganze Rechtshandel von neuem zur öffentlichen Procedur. Das königliche Tribunal, als Appellationsbehörde, nahm die Sache am 16. August vor; schon am 22. August erfolgte das reformatorische Urtheil. August Cleemann und David Blum wurden, wie bereits angezeigt, schuldig befunden und in Strafe, so wie zum Ersatz der Actienbeträge, condemnirt. Den Gang des Prozesses, der dieses Ende nahm, werden wir in einem zweiten Artikel verfolgen."

Am 23. August 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 95. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 24. August 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 80. 3 Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Regierungsrath von Zürich hat die Ertheilung des Landrechtes an Louis Napoleon Bonaparte verweigert, indem er zur Schenkung gesetzlich nur befugt sei, wenn der Erwerbende Verdienste um den Canton oder eine Gemeinde desselben besitze, und ebenfalls nach dem Gesetz der Erwerbende sich über seine Entlassung aus seinem bisherigen Staatsverband auszuweisen hat.

Der große Rath von Thurgau war am 22. August in Weinfelden versammelt. Nach einer langen Debatte über die Frage, ob die Sache als eine polizeiliche dem kleinen Rath zuzuweisen sei, oder ob der große Rath hinreichende Gründe finde, den Gegenstand einläßlich zu behandeln, entschied sich eine große Mehrheit für letzteres, und in Folge dessen wurde beschlossen: „Das Gesandtschaftsvotum ist in allen Theilen gutgeheißen, daher die Gesandtschaft angewiesen, zu erklären: Thurgau weise das Begehren Frankreichs, um Wegweisung des Prinzen Ludwig Napoleon aus der Eidgenossenschaft, aufs Bestimmteste zurück, da er als naturalisirter Thurgauer weder nach unserer Verfassung, noch nach dem französischen Code civil ein anderes als das thurgauische Bürgerrecht besitzen könne. Thurgau werde politische Umtriebe, welche die Ruhe anderer Staaten gefährden, als souverainer Stand selbst untersuchen und bestrafen. Gegen die Tagsatzung sei die Souverainetät des Cantons zu wahren."

Teutschland.

Briefe aus München vom 26. August melden: „Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 31. August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen. So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart höchster Gäste verherrlicht. Die Kaiserinn Alexandra wird am 1. September in Hohenschwangau ankommen."

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat September ist die Mundsemmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ¾ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1¼ Loth, detto zu 3 um 3¾ Loth, detto zu 6 kr. um 7½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 1½ Loth, detto zu 3 um 4½ leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. August war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	——.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	632 13/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1445½ in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht für den Monat Juni 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 245

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.605	28Z.	4L.	5P.	+ 10.5	W.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.581	28	4	2	+ 12.6	NW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.614	28	4	6	+ 9.1	NW.	schwach.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano gibt weitere Nachrichten über die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn zu Como, wo Allerhöchstdieselben am 24. August in der Mittagsstunde anlangten und beim Aussteigen aus dem Dampfschiffe von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich, von Ihren Excellenzen dem Grafen von Kolowrat und dem Feldmarschall Grafen Radetzki, so wie von sämmtlichen geistlichen, Civil- und Militärbehörden der Provinz empfangen und in den Pallast Raimondi, dell' Olmo genannt, begleitet wurden. Hier zeigten Sich Ihre Majestäten von dem Balcon dem auf dem Platze versammelten Volke, welches die Luft mit Freudenruf erfüllte. Nachmittags machten Se. Majestät der Kaiser einen Spaziergang durch die Stadt und besuchten die Ruinen des von Kaiser Friedrich Barbarossa erbauten Schlosses Baradello, von dessen Höhe man die herrlichste Aussicht über Stadt und Umgegend genießt. — Abends war die Stadt und die ganze umliegende Gegend bis zur Anhöhe von Torno aufs Glänzendste beleuchtet.

Spanien.

Ein Supplement zu dem Novicio de Saragossa vom 18. August bestätigt die nach einem telegraphischen Berichte bereits gemeldete Bestürmung der nordvalencianischen Feste Morella durch die Christinos. Sie erfolgte am 16. Die Nachricht ist durch flüchtige Carlisten, welche durch Ueberklettern der Mauern entkommen waren, verbreitet worden. Tags zuvor hatten die Christinos eine große Bresche geschossen. Pardiñas hatte an diesem Tage noch ein Gefecht, jedoch ohne Bedeutung, zu bestehen.

In der Quotidienne heißt es: „Die Einnahme von Morella bestätigt sich. Ein Schreiben von Saragossa vom 19. meldet uns, daß diese Nachricht halb-officiell bekannt gemacht worden ist; aber die wenigen Details, die in diesem Schreiben enthalten sind, lassen uns vermuthen, daß dieser Verlust keine so bedeutende Schlappe ist, als man wohl glauben durfte. Man versichert uns, Cabrera habe bloß 26 Artilleristen, zwei französische Ingenieurs und einige hundert Bauern in Morella gelassen, die sich aufgeopfert haben, um die Christinos aufzuhalten. Die Massen Cabrera's standen bei la Mota, Tordolella und um Cantavieja herum. Die Guerillas von Merino waren zu Monasterio de Bonifaza. — Es ist wahrscheinlich, daß Oraa, durch seinen Succeß kühn gemacht, auf Cantavieja losrücken wird, das nur drei Lieues von Morella entfernt liegt, hier wird er ohne Zweifel auf den größten Widerstand stoßen." — Der Bon Sens meldet über die Einnahme von Morella: „Wir erhalten so eben Nachrichten aus Saragossa; sie melden uns, daß sich die Generäle San Miguel und Oraa am 16. um 11 Uhr Vormittags der Stadt Morella bemächtigt haben. Die Angaben über dieses Ereigniß lauten sehr widersprechend. Einerseits behauptet man, daß der Verlust der Carlisten, mit Inbegriff von mehr als 900 Gefangenen, die im Platze gemacht wurden, 3000 Mann übersteigt, andererseits wird versichert, daß der General Oraa nur 430 Gefangene, mit Ausnahme einer Artilleriecompagnie, lauter Einwohner der Stadt, gemacht, und um sich des Platzes zu bemächtigen, über 1600 Mann seiner besten Truppen, namentlich das Bataillon von Algestras, das beinahe ganz aufgerieben wurde, aufgeopfert habe. — Die Carlisten, fügt man hinzu, haben sich gegen Cantavieja zurückgezogen. Merino allein hat sich gegen Begate gewendet."

Das Journal des Debats schreibt: „Die Stadt Morella liegt in den Gebirgen zwischen Niederarragonien und Valencia. Morella und das in derselben Gegend gelegene Cantavieja waren die zwei Hauptwaffenplätze Cabrera's, dem sie vor einem Jahre durch Verrath in die Hände gefallen waren; ihre Lage ist so, daß es ihm schwerlich möglich gewesen wäre, durch Gewalt sich ihrer zu bemeistern. Von hier aus beherrscht der furchtbare Cabrera eine sehr ausgedehnte Länderstrecke, vom untern Ebro bis in das Gebirge von Cuenca und von diesem bis Segorbe und Castellon de la Plana. Morella ist eine kleine Stadt von 6000 Einwohnern und war zur Zeit der arabischen Könige von Valencia eine sehr wichtige Festung; Don Jayme, König von Aragon, nahm sie im Jahre 1232 nach einer ziemlich langen Belagerung. Die alten arabischen Mauern mit Zinnen stehen noch und bilden die Ringmauern der Stadt. Die Häuser dieser gruppiren sich und erheben sich amphitheatralisch um einen steilen Felsen, auf dessen Gipfel eine Citadelle liegt, welche, wenn sie gut vertheidigt wird, nur durch Aushungerung genommen werden kann. Es wäre wohl möglich, daß bis jetzt bloß die Stadt, nicht auch die Citadelle, von den Christinos genommen wäre."

Der Constitutionnel vom 25. August gibt folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Wir haben Briefe aus Oñate vom 18.; es war nichts Neues vorgefallen. General Alaix (der immer hin und her zieht) soll am 15. mit allem seinem Geschütz von Pamplona aufgebrochen seyn und die Straße nach dem Carrascal eingeschlagen haben. — Durch Berichte aus Vera vom 19. erfährt man, daß an diesem Tage, in der Früh zwischen 5 und halb 8 Uhr, eine starke Kanonade in der Richtung von Irun gehört worden ist. Man hörte die Schüsse sehr deutlich in den Dörfern Bidar und Biarritz an der Seeküste; um halb 8 Uhr ward es stille, und man hörte nur noch von Zeit zu Zeit einzelne Kanonen-

chüsse. — Man versichert, Espartero habe sieben Bataillons von seiner Armee zur Verstärkung Oraa's detaschirt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der französische Offizier, dessen Ehrlichkeit und Vertrauen so schändlich von dem Commandanten der Goelette „Lone" hintergangen wurden, hat sogleich nach der Landung in Neworleans den Capitän Clarke aufgesucht und Genugthuung für den Verrath von ihm gefordert. Sie schlugen sich am 20. Juli und es wurden zwei Schüsse ohne Erfolg zwischen den beiden Gegnern gewechselt. Hr. Coste forderte einen Kampf auf Leben und Tod, die dazu erbetenen Zeugen widersetzten sich aber hartnäckig der Fortsetzung des Kampfes.

Die amerikanischen Blätter sind keineswegs, wie die französischen behaupten, über die Rechtmäßigkeit der Wegnahme des Schooners „Lone" einverstanden. Vielmehr hat sich eine höchst leidenschaftliche Discussion über diese Frage entsponnen, da nicht nur Capitän Clarke den ihm vorgeworfenen Ehrenwortsbruch läugnet, sondern auch die anti-französische Partei, trotz Vattel, nicht zugeben will, daß eine blockirende Macht außer flagrante bello das Recht habe, neutrale Schiffe wegzufangen. Da die Fehde zwischen dem Capitän und Hrn. Le Cost, dem französischen Prisenmeister, nach zwei gewechselten Schüssen mit einer förmlichen Aussöhnung (amicably and honourably) beendigt werden konnte, so scheint das Factum des Ehrenwortbruchs wirklich zweifelhaft.

In einem Handelsschreiben aus Boston wird über die Ursachen der Handelskrisis in den vereinigten Staaten Folgendes bemerkt: „Die Einfuhr brittischer Fabrikate, worunter Baumwollen-, Wollen- und Linnenzeuge die Hauptartikel sind, war in den letzten drei Jahren so außerordentlich stark, daß das Land ohne alle Frage damit überfüllt ist. Dasselbe kann von vielen andern Artikeln, asiatischen, südamerikanischen und europäischen Erzeugnissen, gesagt werden, denn die Einfuhr fremder Waaren kam in den vereinigten Staaten während der Jahre 1835, 1836 und 1837 fast dem früheren Gesammtbetrage einer fünfjährigen Einfuhr gleich. Ihr Werth belief sich zusammen auf 480,758,757 Dollars, also durchschnittlich 160,252,919 Dollars für das Jahr. Die Einfuhr für 1834 war ebenfalls bedeutend; sie betrug 126,521,332 Dollars. Die durchschnittliche Einfuhr der vier Jahre vor 1834, und zwar in einer günstigen Zeit, belief sich dagegen nur auf 95,803,905 Dollars. Die natürliche Zunahme der Wohlhabenheit und der Bevölkerung mußte allerdings auch eine vermehrte Zufuhr von Waaren mit sich führen, aber 105,110 Millionen wären gewiß hinreichend gewesen. Was darüber war, das war vom Uebel, denn es überstieg die Bedürfnisse der Nation. Diese übertriebene Einfuhr wurde hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß die Banken der Union zu viel Papier in Umlauf setzten und dem Credit zu viel Erleichterungen gewährten."

In Newyork herrschte bei Abgang des „Royal William" am 4. August eine außerordentliche Hitze. Der Thermometer war seit mehreren Tagen auf 102 Grad Fahrenheit im Schatten gestiegen. So war es ziemlich in allen atlantischen Städten; 93 bis 98 und selbst 100 Grade im Schatten, 3 Uhr Nachmittags, bezeichneten im Durchschnitt den Thermometerstand. Doch hörte man nichts von Seuchen, die Gesundheitsverhältnisse in den vereinigten Staaten waren nie besser, nur gab es häufige Todesfälle durch Sonnenstiche, Trinken von Eiswasser rc. Die ältesten Bewohner konnten sich eines so heißen Sommers nicht erinnern. Die lange Dürre war der Reiß- und Kartoffelernte nicht günstig gewesen.

Leonhard Mälzel, ein geborner Regensburger, k. k. musikalischer Hof-Kammermaschinist, Erfinder des Pan-Harmonikons und des Tactmessers, Verfertiger des bekannten schachspielenden Automaten und anderer ähnlicher Curiositäten, ist zur See, auf der Ueberfahrt von Matanzas nach Philadelphia, gestorben.

Mexico.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Veracruz bis zum 26. Juni. In dieser Stadt war man vollkommen auf eine Beschießung durch das französische Geschwader gefaßt. Man errichtete Forts und übte alle Kampffähigen über 18 Jahren in den Waffen. — Die Nachricht, daß das Commando in Veracruz an Santa Anna übertragen worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Regierung traut ihm noch immer nicht.

Rußland.

Hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Bücher über die Gränzzollämter sind nachstehende Ergänzungsvorschriften erschienen: 1) Das die Buchhändler hierbei Angehende bleibt unverändert in seiner früheren Kraft, wie es der §. 154 des Censurreglements vorschreibt. 2) Gleichergestalt bleibt eine frühere Verordnung vom Jahre 1831 unverändert, welche den Zollämtern vorschreibt, polnische Bücher im Original oder mit den Uebersetzungen in fremden Sprachen, wie auch russische außerhalb Rußland gedruckte Bücher, geradeweges dem Finanzminister zuzustellen, der sie, wohin gehörig, zu versenden hat. 3) Alle andern Bücher und literarischen Erzeugnisse, die der censurlichen Durchsicht unterliegen, sind von den Zollämtern, nachdem sie den Zoll dafür erhoben und an den Kisten oder Ballen ihr Petschaft aufgedrückt, auf Kosten der Eigenthümer geradeweges den Censurcomite's zuzustellen. An Orten, wo solche nicht vorhanden sind sie an die Eigenthümer auszuliefern, die sich dabei schriftlich zu reversiren haben, daß sie sie binnen sechs Monaten einem im Reiche bestehenden und von ihrer Wahl abhängenden Censurcomité, das sie im Revers namhaft zu machen haben, ohne Verletzung des beigelegten Siegels, zustellen werden. 4) Ueber eine jede solche Vertheilung von Büchern haben die Zollämter demjenigen Censurcomité zu berichten, dem die Bücher zukommen sollen. Letzteres hat streng darauf zu sehen, daß sie wirklich einkommen, widrigenfalls es die competente Behörde auffordert, die Person, welche die Bücher nicht eingeliefert, aufzusuchen, ihr die Bücher abzunehmen und sie auf ihre Kosten dem Comité zuzustellen. 5) Von den Contravenienten, welche die Bücher nicht abgeliefert, oder die, wenn sie sie abgeliefert, die beigelegten Siegel verletzt haben, ist für jeden besondern Band oder anderes literarisches Erzeugniß eine Strafe von 25 Rubel zum Besten der milden Anstalten einzucassiren. Offenbart sich aber bei einem solchen Fall die geheime Absicht des Besitzers, die verbotenen oder überhaupt schädlichen Bücher der Regierung zu verbergen, so ist der Schuldige außer dieser Geldstrafe dem Gericht zur gesetzlichen Ahndung zu übergeben.

Schweden und Norwegen.

Die schwedische Staatszeitung theilt nun auch die königliche Verordnung hinsichtlich der Ausübung des mosaischen Cultus und der Verwaltung der jüdischen Gemeinden mit. Man sieht aus derselben und der schon früher mitgetheilten königlichen Ordonnanz, daß die Juden künftighin dieselben Rechte und Freiheiten, wie jeder andere schwedische Staatsbürger, haben werden, ausgenommen das Recht, an der Gesetzgebung und Regierung Theil zu nehmen. Wahrscheinlich um diese Emancipation zu feiern,

haben die Juden seit einigen Wochen angefangen, in der Hauptstadt einen prächtigen Tempel zu erbauen, an die Stelle der baufälligen und ziemlich unreinlichen Synagoge, die sie dort seit funfzig Jahren hatten. — Da die Ruhe in der Hauptstadt als vollkommen gesichert angesehen werden kann, so werden die zur Verstärkung der Garnison dahin beorderten Regimenter allmählig wieder zurückgeschickt. — Die aus vier Linienschiffen bestehende Escadre, welche im Juli Karlskrona verlassen hatte, um eine Uebungsexpedition nach dem Nordmeer zu machen, ist am 9. August nach Helsingborg zurückgekehrt.

Großbritannien und Irland.

Am 21. August hat die Königinn mit dem Hof die Residenz zu Windsor-Castle bezogen. Als sie unter dem Triumphbogen, Wellingtons Wohnung in Piccadilly gegenüber, durchfuhr, war eine zahlreiche Volksmenge versammelt, um sie bei ihrer Abreise zu sehen, als plötzlich ein Mann hervorsprang und einen Brief mit solcher Heftigkeit in die Kutsche warf, daß er Ihrer Majestät ins Gesicht flog. Die Königinn richtete ihr Augenwerk ruhig auf die Person, welche das Papier geworfen hatte, und ließ den Wagen nicht einmal anhalten. Der Thäter wurde sogleich von einem Polizeiconstable festgenommen. Es ist ein Irländer, angeblich gewesener Militär. Auf dem Weg nach dem Wachthaus machte er eine verworrene Erzählung, woraus so viel hervorging, daß er glaubte, er sei ungerechterweise um einige 100 Pf. St. verkürzt worden.

Die Marquise von Lansdowne, Gemahlinn des Geheimrathspräsidenten, hat ihre Entlassung als erste Staatsdame der Königinn genommen und ist durch die Gräfinn Burlington ersetzt worden. Toryblätterschreiben diesen Schritt einem Etikettestreit über den Vortritt zu, welcher zwischen der Marquise Lansdowne und der Marquise Normanby ausgebrochen seyn soll, während ministerielle Blätter erklären, die erstgenannte Marquise habe von Anfang an jenes Amt bloß auf einen bestimmten Zeitraum übernommen.

In Folge eines Geheimraths-Beschlusses erhält nun die Stadt Manchester eine Corporation.

Der letzten Rede des Lords Lyndhurst in Bezug auf Englands auswärtige Verhältnisse schickt die Times noch einige Stoßseufzer über die Abnahme des englischen Handels nach, welche die Tories der Schwäche zuschreiben, die, ihrer Behauptung zufolge, das jetzige Ministerium übeall den fremden Mächten gegenüber gezeigt hätte. „In einer Zeit des tiefsten Friedens," sagt das genannte Blatt, „und im Zenith unserer Macht, unter einer Verwaltung, der das Unterhaus unbeschränktes Vertrauen und alle zur Förderung unserer auswärtigen Interessen erforderlichen Mittel gewährt, ist unser Handel und unsere Fabrikation für 4 Millionen Tscherkessen, 21 Millionen Polen, 25 Millionen Teutsche, 10 Millionen Afrikaner, 8 Millionen Mexicaner und 4 Millionen Südamerikaner versperrt. Der freie Verkehr unserer Kauffahrer mit den Häfen der Ostsee und des schwarzen Meeres, der südlichen Küsten des Mittelmeeres, der Nordwestküste Afrika's, der Meerbusen von Mexico und Kalifornien, der Flüsse und Meeresarme Uruguay's und der argentinischen Republik ist durch die untergeordneten Behörden fremder Staaten verboten worden, deren Handlungen in England noch eher ämtliche Anerkennung erhielten, als sie von ihren eigenen Regierungen gebilligt wurden oder zu deren Kenntniß gelangten. Ackerbaubevölkerungen zum Belauf von 70 Millionen, die unsere natürlichen Kunden sind, müssen die wetteifernde Industrie von Rußland, Preußen, Frankreich und den vereinigten Staaten fördern helfen, welche sich durch ihr verabredetes Restrictionssystem in den Stand gesetzt sehen, bereits unsere eigenen Fabrikate nicht nur auf dritten Märkten, sondern selbst auf den brittischen Inseln auszustechen. Wenn in Folge dieser Hemmungen des Verkehrs in Europa allein bis zum 5. Jänner d. J. unsere jährliche Ausfuhr schon um 12,500,000 Pfund, unsere Einfuhr um 2,500,000 Pfund und unsere Revenuen um mehr als 2 Millionen Pfund abgenommen haben, so ist wahrscheinlich unter dem jetzigen Ministerium wenig Aussicht auf eine Wiederherstellung unseres auswärtigen Einflusses, wenn man bedenkt, daß seit dieser Zeit die papiernen Blockaden Frankreichs uns von den Märkten Südamerika's ausgeschlossen haben, daß unser Handel mit Persien und Mittelasien mit einem Verluste von 5 Millionen Pfund bedroht ist, und daß wir außer den vermehrten Ausgaben, welche die schlechte Verwaltung und Vertheidigung Canada's verursacht, auch noch unser indisches Reich im Westen, Norden und Osten zu schützen haben, während unsere Marinestreitkräfte auf der einen Seite den persischen Meerbusen hinauf gesandt, auf der andern nach Canton beordert sind."

Kürzlich fand in der irischen Grafschaft Mayo eine Anti-Zehntenversammlung Statt, an welcher über 30,000 Personen Theil nahmen.

Consols 23. August 94¼. ⅜.

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. August enthält das von dem Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich, aufgenommene Protocoll über die Geburt des Grafen von Paris, welche am 24. um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags erfolgte. Das Protocoll ist von dem Könige, der Königinn, dem Herzoge von Orleans, der verwitweten Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin, den Herzogen von Aumale und Montpensier, der Prinzessinn Clementine, Madame Adelaide, dem Herzoge Alexander von Würtemberg, dem Grafen Molé und den übrigen Ministern, den Marschällen Gerard und Lobau, dem Duc Decazes und Hrn. Cauchy, Archivar der Pairskammer, unterzeichnet. — Die im Augenblicke der Entbindung anwesenden Zeugen waren: Baron Pasquier, Graf Molé, Duc Decazes und die Marschälle Lobau und Gerard. — Der Erzbischof von Paris ertheilte dem Neugebornen in der Capelle der Tuilerien die Nothtaufe; die feierliche Taufe sollte erst später erfolgen. Der Erzbischof von Paris soll, dem Journal des Debats zufolge, geäußert haben: „Der Graf von Paris muß am 9. October getauft werden; es ist der Festtag des heil. Dionysius, des Patrons der Gallier." — Dem Moniteur zufolge war man eine Stunde nach der Entbindung einigermaaßen besorgt um die hohe Wöchnerinn; allein glücklicherweise sei, durch zweckmäßig angewandte Mittel, in kurzem jede Gefahr beseitigt worden. — Der König hat gleich nach der Geburt seines Enkels den vierzehn Wohlthätigkeitsbureaus des Seine-Departements 28,000 Fr., an den Erzbischof von Paris zu wohlthätigen Zwecken 25,000 Fr. überschickt, und noch andere milde Gaben im Betrage von 35,000 Fr. verabreichen lassen. — Der Herzog von Orleans hat den 150,000 Fr., welche er bei seiner Vermählung für Stipendien an der königlichen Militärschule von St. Cyr gewidmet, neue 150,000 Fr. hinzugefügt und außerdem noch an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten 12,500 Fr. verabreichen lassen. — Auf Befehl der Frau Herzoginn von Orleans sollen an sämmtliche Kinder beiderlei Geschlechts, welche zu Paris am Tage ihrer Entbindung geboren worden sind, Sparcassebücher mit

einer ersten Einlage von 100 Fr. verabfolgt werden. Außerdem sind auf Befehl Ihrer königl. Hoheit an verschiedene Wohlthätigkeits- und Erziehungsinstitute 14,500 Fr. verabreicht worden.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Ministers des Innern an den König über den Zustand der Vicinalstraßen. Man ersieht daraus, daß die 33,358 Gemeinden, in denen die Classification der Landstraßen bereits erfolgt ist, 36,038 Vicinalstraßen besitzen, die zusammen eine Länge von 171,191 Lieues ausmachen. Auf jede Gemeinde treffen im Durchschnitt 10 Vicinalstraßen mit 5 Lieues Länge.

Man schreibt von St. Omer vom 21. August, daß alle Truppen im Lager angekommen seien. General Darriule war den Tag zuvor eingetroffen, und der Herzog von Orleans wurde auf den 10. September erwartet.

Freiherr Alexander von Humboldt ist zu Paris eingetroffen; er war am 20. August bei der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zugegen und wurde von seinen gelehrten Collegen freudig bewillkommnet.

Der Polizeicommissär, Hr. Vassal, hat am 23. August Morgens auf dem Bureau des Charivari nach 22 Tagen die Nummer vom 20. Juli wegen eines Artikels über die Jahresfeier der Julirevolution mit Beschlag belegt.

General Evans, welcher vor wenigen Tagen London verlassen hat, durchreist gegenwärtig Frankreich, um sich neuerdings nach Spanien zu begeben.

Am 24. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 25. August 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr.

Preußen.

Der königl. preußische Staatsminister und ehemalige Ministerialvorstand des Departements des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, ist auf einer Durchreise in Dresden plötzlich mit Tod abgegangen.

Belgien.

Auf der Eisenbahn zwischen Gent und Brügge hat sich am 20. August Abends ein Unglücksfall ereignet, über welchen man indeß bis jetzt noch nichts Zuverlässiges erfahren hat. Dem Precurseur zufolge hat die Dampflocomotive nebst einer ihr angehakten Calesche, welche die Königinn nach Brügge gebracht hatte, auf dem Rückwege die Brücke bei Wetterein offen gefunden, und ist, ohne anhalten zu können, in den Fluß hineingefahren, wobei der Maschinenmeister ertrunken und der Heizer schwer verwundet ist. Dagegen erzählt ein anderes Blatt: „Die Wägen, welche das besondere Convoi ausmachten, womit der König und die Königinn nach Ostende gefahren waren, kehrte nach Gent zurück. Bei der Brücke von Tronchiennes am Lys angekommen, bemerkte der Conducteur nicht, daß der Brückenwärter (wahrscheinlich diese Extrawägen nicht erwartend) die Zugbrücke offen gelassen hatte, und fuhr vorwärts. Die Locomotive mit den 6 Wägen stürzten in die Fluth, und alle Personen, welche darin waren, ertranken. Die Zahl derselben ist noch nicht bekannt, indeß sollen bereits 30 Leichen aufgefischt worden seyn. Leicht hätte ein noch größeres Unglück geschehen können, denn kaum 3 Minuten nachher kam der große Wagenzug von Brügge mit 30 Wägen an, verunglückte aber nicht. Der Brückenwächter ist nach Gent in das Gefängniß abgeführt worden.

Nachrichten aus Brüssel vom 22. August zufolge hat obiger Unglücksfall bereits seine Wirkung hervorgebracht. Die durch Hrn. Dietz verfertigten Wägen (Dampfwägen auf gewöhnlichen Straßen) sind am 22. Morgens mit fünf Transporten, enthaltend 66 Personen, nach Mecheln abgegangen; mehr als 200 Privatwägen sind ebenfalls am selben Morgen abgegangen. Wegen der an der Lysbrücke bei der Snep nöthig gewordenen Ausbesserungen ist der Dienst auf der Eisenbahn von Gent nach Brügge und umgekehrt bis auf weitern Befehl ausgesetzt. Diese Ausbesserung dürfte einen Monat dauern.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung des großen Raths von Thurgau vom 22. August wurde von den Schritten der übrigen Mächte zur Unterstützung des französischen Begehrens, so wie von einer Depesche des französischen Ministeriums Kenntniß gegeben, nach welcher der Herzog von Montebello Befehl erhielt, seine Pässe zu verlangen, wenn die Wegweisung des Louis Napoleon Bonaparte verweigert würde. Andererseits wurde auch ein Schreiben Louis Napoleons vom 20. August vorgelegt, worin er bestimmt läugnet, daß Arenenberg ein Herd neuer Umtriebe sei, und sich dahin ausspricht, daß es sein fester Wille sei, ruhig in Thurgau zu bleiben, und Alles zu vermeiden, was freundschaftliche Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte. Uebrigens wisse das Ministerium so gut als er, daß er wirklich kein anderes Bürgerrecht besitze, als dasjenige von Thurgau. (Das Resultat der Verhandlung — die Abweisung des französischen Begehrens — haben wir bereits gestern gemeldet.)

Teutschland.

Briefe aus München vom 27. August melden: „Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wird heute Abends von Kreuth hier eintreffen, und morgen in München verweilen. Am 29. wird sich Se. kais. Majestät nach Friedrichshafen begeben, um dort den König und die Königinn von Würtemberg mit einem Besuche zu erfreuen. Von dort gedenkt der Kaiser (wie bereits erwähnt) am 31. in Augsburg einzutreffen (wo im Gasthof zu den drei Mohren bereits für Se. Majestät den Kaiser sowohl als für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen die Quartiere für mehrere Tage bestellt sind). Am 1. September wird der Kaiser die Truppen durch Augsburg defiliren und ins Lager einrücken sehen. Nachdem der Kaiser am Sonntage der großen Kirchenparade beigewohnt, wird er seine Reise nach Magdeburg fortsetzen. Doch hofft man, daß vielleicht das Feldlager den Monarchen einen oder zwei Tage länger bei Ihnen festhalte. Des Kaisers Gefolge ist schon diesen Nachmittag hier eingetroffen. Se. königl. Hoheit Prinz Carl von Baiern, der den Oberbefehl über das im Lager vereinigte Armeecorps führt, wird schon übermorgen nach Augsburg abgehen.“

Wien.

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⅛.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	——.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uso.	2 M.

Bankactien pr. Stück 1444½ in CM.

(Hierbei eine außerordentliche Beilage).

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Außerordentliche Beilage zum Oesterreichischen Beobachter Nr. 245.
Sonntag, den 2. September 1838.

Ceremoniell

für die Uebertragung der eisernen Krone von Monza nach Mailand.

Zwei Tage vor der Krönung wird die in der Basilica zu Monza aufbewahrte eiserne Krone abgeholt, und feierlich in die k. k. Hofburg gebracht. Hierzu werden von Sr. Majestät ein erster und zweiter k. k. Hofcommissär ernannt, und wird ihnen die erforderliche Instruction von Seite des ersten k. k. Oberesthofmeisteramtes ertheilt. Selbe finden sich an dem zur Abholung bestimmten Tage, um 9 Uhr Früh, bei Hofe in der ersten Antekammer in Galla-Uniform ein; das zu ihrer Begleitung gehörige Gefolge und ein k. k. Cavallerie-Detaschement stellt sich auf dem äußeren Burgplatze vor dem Hauptthore auf. Die zur Begleitung der Krone von Monza nach Mailand bestimmten zehn Mitglieder der lombardisch-venetianischen Nobelgarde und ein k. k. Cavallerie-Detaschement begeben sich schon am Abende vorher nach Monza. Sobald Alles bereit ist, beginnt der Zug von der Hofburg in Mailand in folgender Ordnung:

Ein Detaschement k. k. Cavallerie.

Ein Hofeinspanier zu Pferde.

Der sechsspännige Wagen des zweiten und hierauf jener des ersten Hofcommissärs.

Der sechsspännige Wagen, worin beide Hofcommissäre (der erste rechts) sitzen. An jedem Schlage geht ein Leiblakai, hinter dem Wagen gehen die eigenen Bedienten der Hofcommissäre paarweise.

Der k. k. Hofequipagen-Inspector zu Pferde.

Ein sechsspänniger leerer Hofwagen, bestimmt, die Krone in ihrer Kapsel auf einem die Farben des lombardisch-venetianischen Königreiches tragenden Sammtkissen von Monza nach Mailand zu bringen. Zu jeder Seite gehen vier k. k. Leiblakaien.

Ein k. k. Cavallerie-Detaschement.

Der Zug nimmt den Weg über den Domplatz durch die Contrada Francesco (bisher Corsia di Servi) über den Corso di Porta orientale, die Straße nach Loreto und durch die neue nach Monza führende Allee. Längs der Straßen in der Stadt, durch welche der Zug geht, sind Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt; sie erweisen die militärischen Honneurs, ohne jedoch das Spiel zu rühren. Am Thore tritt die Wache ins Gewehr, und präsentirt, jedoch ebenfalls ohne das Spiel zu rühren. Der Zug geht im Schritte bis zum Thore; dort sind zweispännige Wägen für die k. k. Leiblakaien bereit, und auch den Hofcommissären ist es unbenommen, dort eigene Wägen zum Fahren für ihre Bedienten aufzustellen. Der Zug setzt nun seinen Weg im Trabe fort. Bei der Ankunft an dem Stadtthore zu Monza steigt die Hof- und andere Dienerschaft aus den Wagen, und reiht sich nach der beim Auszuge beobachteten Ordnung an. Auf der innern echten Thorseite, nämlich zur Rechten des ersten Hofcommissärs, befindet sich der Podestà und die Municipalität der Stadt Monza im festlichen Anzuge mit entblößtem Haupte, und beweist den Hofcommissären beim Vorüberfahren, das nun wieder im Schritte Statt findet, durch eine tiefe Verbeugung die Ehrerbietung.

Am Thore der Basilica werden die k. k. Hofcommissäre von dem Arciprete und dem Capitel, dann den die Fabbricieria bildenden Individuen empfangen. Die Hellebardiere machen in der Kirche Spalier. Der Arciprete und das Capitel sind in Rochetten, die Mitglieder der Fabbricieria im Festkleide mit Degen. Beim Aussteigen reicht der Clerus den Hofcommissären das Asperges, und tritt dann in die Kirche bis zur Capelle vor, wo die eiserne Krone bewahrt wird.

Nun wird die Litanei abgesungen, welcher die Hofcommissäre auf eigenen mit Sammt von den lombardisch-venetianischen Landesfarben bedeckten Betschämeln beiwohnen.

Nach beendigter Litanei werden die Hofcommissäre in den Saal des Capitels geführt. Dort sind zwei Armstühle für sie bereitet, vor ihnen ein mit Sammt von den lombardisch-venetianischen Landesfarben bedeckter Tisch. Gegenüber den Hofcommissären nimmt der Arciprete ebenfalls in einem Lehnstuhle Platz; rechts von ihm befinden sich Sessel für die Domherren, links sind Tabourets für die Mitglieder der Fabbricieria, dann für den mittlerweile sich einfindenden Podestà von Monza und für zwei von dem dortigen Communalrathe aus seinem Mittel gewählte außerordentliche Deputirte befindlich.

Der erste Hofcommissär eröffnet, wenn Alles Platz genommen hat, dem Arciprete und den anderen Anwesenden den Zweck seiner Sendung, und überreicht ersterem das Beglaubigungsschreiben, welches dieser stehend übernimmt, küßt, erbricht und laut vorliest; worauf er die schuldige Folgeleistung zusichert, und sich die Stunde der Uebergabe des Kleinods erbittet.

Die Hofcommissäre begeben sich nun, nachdem der erste dem Arciprete die Stunde (nämlich 2 Uhr Nachmittags) bestimmt hat, in derselben Ordnung wieder zu ihren Wägen, und verfügen sich im Schritte durch die nächsten und breitesten Straßen der Stadt in die k. k. Villa.

Um zwei Uhr begibt sich der Zug, immer dieselbe Ordnung beobachtend, aus der k. k. Villa zur Kirche und von da in den Capitelsaal. Beim Thore der Kirche befinden sich die Hellebardiere, vor derselben ein Detaschement k. k. Cavallerie, im Saale selbst acht lombardisch-venetianische Nobelgarden mit entblößtem Haupte und

dem Säbel in der Scheide. Zwei Domherren und die Fabbricieria begeben sich nun in die Capelle, holen die Krone ab, überbringen sie, von einem Domherrn und einem Mitgliede der Fabbricieria getragen (der Domherr rechts) auf einem Sammtkissen in lombardisch-venetianischen Farben, in den Saal, und setzen selbe auf den bereiteten Tisch. Der Arciprete eröffnet die Custodia (Kapsel) und zeigt die Krone den k. k. Hofcommissären. Nachdem er sie wieder eingeschlossen hat, trägt er selbe an der rechten Seite von einem Domherrn, an der linken von einem der Fabbricieri begleitet, unter Vortritt der andern Fabbricieri und übrigen Domherren, dann des Podesta und der beiden außerordentlichen Deputirten und von den Hofcommissären gefolgt, bis zur Treppe. Dort wird die Krone den k. k. Hofcommissären mit einer kurzen Rede des Arciprete übergeben, welche der erste Commissär mit der Versicherung erwiedert, daß die Krone nach erfolgter Krönung wieder zurückgestellt werden wird.

Nunmehr tragen die Hofcommissäre die Krone in den bereiteten sechsspännigen ersten Hofwagen, woselbst sie mit einem Seidenbande von den lombardisch-venetianischen Landesfarben in der Mitte des Sitzes obenan sammt dem Polster befestigt wird. Die Nobelgarden, welche sich inzwischen voraus hinabbegeben haben, bedecken sich nun, besteigen ihre Pferde, ziehen das Seitengewehr und umgebenden Hofwagen links und rechts; auswärts der Nobelgarden begleiten die Hellebardiere den Hofwagen. Die beiden Hofcommissäre setzen sich in den für sie bestimmten zweiten Hofwagen oben an, und ihnen gegenüber der Arciprete (jedoch nicht im Pontifical-Ornate) und der Podesta von Monza. In einem zweispännigen, hierauf folgenden Hofwagen nimmt links ein Fabbricieri und rechts ein Domherr Platz. Die beiden außerordentlichen Deputirten in einem zweispännigen Hofwagen machen den Schluß.

Der Zug begibt sich nun im Schritte bis zum Thore von Monza, wo die Municipalität der Stadt, abermals rechts vom ersten k. k. Hofcommissär aufgestellt, ihre Ehrerbietung wie beim Empfange bezeigt.

Der Zug geht im Schritte, unter dem Läuten aller Glocken, bis zum Thore. Dort ziehen sich die Hellebardiere zurück, die k. k. Leiblakaien und die übrige Dienerschaft besteigen die bereiteten Wägen, und der Zug bewegt sich nun im Trabe, unter Vorreitung und Nachfolgung der k. k. Cavallerie-Detaschements bis zur Porta orientale, wo er ein kurzes Halt macht, die Leiblakaien und die übrige Dienerschaft die Wägen verlassen, und nun der Zug sich im Schritte, in der beim Ausgange beobachteten Ordnung, auf dem nämlichen Wege in die k. k. Hofburg begibt. Die Wachen am Thore und die aufgestellten Truppenabtheilungen rühren nun beim Vorüberfahren das Spiel.

An der großen Treppe angekommen, wo Grenadiere Spalier bilden, wird die Krone aus der Custodia genommen, und von den Hofcommissären unter Vortretung eines Hoffouriers, der beiden außerordentlichen Deputirten, des Podesta von Monza, des Domherrn, des Fabbriciere und des Arciprete, unter Nebenbegleitung der mitgekommenen Nobelgarden, durch das Appartement, wo die k. k. Trabanten und eine Abtheilung der Nobelgarde Spalier machen, in den hierzu bestimmten Saal, in welchem sich die anderen Reichskleinodien und der Krönungsmantel befinden, auf den bereiteten Tisch gebracht. Dort wird selbe in die Custodia verschlossen, dann sammt dem Schlüssel, den der Arciprete bei sich bewahrt hat, und nun dem Hofcommissär überreicht, dem Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers eingeantwortet, hierauf sammt den übrigen Reichskleinodien und dem Krönungsmantel in die im Pallaste befindliche Hofcapelle S. Gottardo gebracht, und daselbst unter der gehörigen Obhut und Bewachung durch die lombardisch-venetianische Nobelgarde bis zu den Krönungsfeierlichkeiten gelassen. Die k. k. Hofcommissäre und der Arciprete begeben sich nun in das Vorzimmer des Audienzsaales, dort werden sie nach der bestehenden Hofetikette bei Sr. Majestät eingeführt und statten in kurzen, ehrerbietigen Worten von ihrer vollbrachten Sendung Bericht ab. Nachdem sie von Sr. Majestät huldreichst entlassen sind, begeben sie sich aus der k. k. Burg nach Hause.

Vor der Krönung, wie auch am Tage nach vollbrachter Krönung wird die Krone mit den übrigen Reichsinsignien und dem Krönungsmantel durch einige Zeit unter den gehörigen Vorsichtsmaaßregeln in der Hofcapelle S. Gottardo zur öffentlichen Beschauung ausgesetzt.

Am zweiten Tage nach der Krönung wird die Krone von dem Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers, den k. k. Hofcommissären im Beiseyn des Arciprete, des Domherrn und des Fabbriciere, dann des Podesta und der beiden außerordentlichen Deputirten von Monza, wieder unter Beobachtung desselben Ceremoniells, wie bei der Uebergabe, zurückgestellt, und nach Beifügung des Schwertes und Krönungsmantels in dem nämlichen feierlichen Zuge, wie bei der Abholung, nach Monza gebracht, wo an der Gränze des Weichbildes wieder die Hellebardiere eintreten, und auch sonst dasselbe Ceremoniell beobachtet wird, wie bei der Uebergabe.

Nachdem dieselbe vollzogen ist, begibt sich der Zug wieder zurück in die Stadt Mailand bis zur Wohnung des ersten k. k. Hofcommissärs, wo er sich dann auflöst.

№ 246

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.662	28Z.	5L.	2P.	+ 9.3	NW.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.631	28	4	9	+ 14.9	NW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.645	28	4	11	+ 11.2	W.	still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano meldet aus Monza vom 28. August: „Gestern kurz vor 2 Uhr Nachmittags sind der Kaiser und die Kaiserinn, unter dem Jubelrufe des von allen Seiten herbeigeströmten Volkes, im erwünschtesten Wohlseyn in der königlichen Villa von Monza eingetroffen. Ihre Majestäten hielten unterweges auf verschiedenen Puncten an, um der herrlichen Aussicht zu genießen, welche die Straße von Como über Erba, Lurago, Inverigo und Paina darbietet. Zu Inverigo wurden die erlauchten Reisenden von der Gräfinn Nava, geb. d'Adda, Witwe des berühmten Architekten Marchese Cagnola, ehrfurchtsvoll empfangen, welcher den Arco della Pace erbaut hat, und auch seinen Erben ein Andenken an sein ausgezeichnetes Talent dadurch hinterlassen wollte, daß er sein Haus in Inverigo in einen glänzenden, allgemein bewunderten Pallast verwandelte. Aus einem der Säle dieses Pallastes erblickte Se. Majestät der Kaiser zum ersten Male mit großer Freude am Horizont der weiten Ebene die grandiosen Formen jener alten und prachtvollen Kathedrale, in deren Hallen binnen wenigen Tagen die eiserne Krone Sein Haupt schmücken wird. — Bei Ihrer Ankunft in Monza wurden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Ludwig und Johann, von II. kk. HH. dem Erzherzoge Vicekönige, Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn nebst ihren Kindern, dann von II. kk. HH. dem Herzog und der Herzoginn von Modena, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserinn, und den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian, so wie von den Civil- und Militärbehörden empfangen. Ihre Majestäten geruhten Sich an den Fenstern zu zeigen, und da Sie eine unermeßliche Volksmenge vor den Gittern des Hofes stehen sahen, befahlen Sie die Thore zu öffnen, und das Volk hereinzulassen, welches die Luft mit Freudenjubel beim Anblick des geliebten Herrschers und Seiner erlauchten Gemahlinn erfüllte."

Tyrol und Vorarlberg.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Meran und die denkwürdige Feier auf dem Schlosse Tyrol theilt der Bote von Tyrol Folgendes mit: „Meran, 22. August. Am 20. d. M. gegen Mittag wurde der Stadt Meran das Glück zu Theil, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn auf Ihrer Reise durch Tyrol in ihre Mauern aufzunehmen. Pöllerschüsse von den Höhen und Festgeläute von allen Thürmen verkündigten die Ankunft, und wurden bald durch den herzlichen Jubelruf der dicht gedrängten Volksmenge übertönt. An der Passerbrücke geruhten Ihre Majestäten der Bitte des Volkes nachzugeben, die Pferde des Leibwagens ausspannen, und sich von einigen Landleuten bis zum Absteigequartiere ziehen zu lassen. Dort wurden Allerhöchstdieselben von Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Johann, dem k. k. Hofkammerpräsidenten Grafen von Wilczek, als Stellvertreter des Landeshauptmannes, dem Fürst-Bischof von Trient und dem k. k. Kreishauptmanne ehrfurchtsvollst empfangen. Zur Ehrenwache war eine Compagnie des k. k. Infanterieregiments Gollner aufgestellt, und drei Schützencompagnien von Meran, Lana und Passeier, gleich ausgezeichnet durch den hohen, kräftigen und schönen Wuchs, wie durch die Haltung und schöne Nationaltracht der Mannschaft, bildeten um den Platz Spalier und defilirten dann vor Ihren Majestäten. Die Wache am Thore und im Innern wurde gemeinschaftlich vom Militär und den Schützen versehen. Bald nach der Ankunft ließen sich Se. Majestät der Kaiser die Geistlichkeit, das Landgericht und den Magistrat vorstellen, und begaben sich dann zur Tafel.

Nachmittags verfügten sich Se. Majestät der Kaiser in das Schloß Tyrol zu einer Feier, die ganz eigenthümlich in ihrer Art ein gewichtiges Blatt in der Geschichte des Landes füllt, und bedeutungsvoll die Zukunft an eine große Vergangenheit knüpft. Eine Abtheilung Landesschützen eröffnete den Zug, darauf folgten Se. Majestät, dann Se. kaiserl. Hoheit und das allerhöchste Gefolge zu Pferde. Einzelne Schützenabtheilungen standen längs des Weges, die Glocken aller nahestehenden Thürme läuteten und von den Höhen donnerten Pöllersalven herab, und überall drängte Alt und Jung sich in Festkleidern herbei, seinen geliebten Herrscher zu sehen, und erfüllte die Luft mit freudigem Lebehoch. Das Stammschloß Tyrol war von einer Compagnie Passeierer nach dem alten von der Herzoginn Margarethe ihnen zum Lohne ihrer damals schon bewährten Anhänglichkeit und Treue eingeräumten Vorrechte besetzt, an den innern Thoren standen die Schildhofbesitzer *) mit Hellebarden. In dem geräumigsten Zimmer des Schlosses war ein Thron errichtet, auf welchem Se. Majestät sich niederzulassen und das Haupt zu bedecken geruhten, die Schildhofbesitzer stellten sich dem Throne gegenüber, vor ihnen die Angehörigen des biedern Andreas von Hofer, und um sie und in dem Vorsaale drängte sich eine große Zahl von Passeierern und herbeigeströmten Zusehern. Der Graf von Wilczek, Stellvertreter des

*) Eilf Höfe in Passeier, Namens: Saltaus, Rennwies, Granstein, Kahlbauer, Gereith, Baumkirch, Steinhaus, Gomion, Happerg, Buchenect und Erbion, sie stehen für sich in der Landesmatrikel, und sollen diese Begünstigung dadurch erhalten haben, daß ihre vormaligen Besitzer die Burgwache der Herzoginn Margaretha bildeten.

Landeshauptmannes und Burggrafen von Tyrol, trat hierauf neben den Thron und hielt folgende Anrede:

„Passeierer!"

„Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr haben in Anerkennung eurer stets bewiesenen Treue und Anhänglichkeit euch gestattet, heute hier auf diesem kaiserlichen Stammschlosse zu erscheinen, und nach dem alten Vorrechte, das euern Vätern in der Vorzeit eingeräumt worden war, dessen Burghut zu versehen."

„Zugleich haben mir Se. Majestät den allerhöchsten Auftrag zu ertheilen geruht, euch hier zu eröffnen, daß es Sein kaiserliche Wille sei, der Nachwelt ein ehrendes Andenken an euren um das allerhöchste Kaiserhaus und sein Vaterland hochverdienten Anführer Andreas Hofer dadurch zu überliefern, daß Se. Majestät dessen hinterlassene Realität in Passeier erkauft, in ein landesfürstliches Lehen umstaltet und zu bestimmen geruht haben, daß dasselbe auf immerwährende Zeiten „von Hofers Sandhof" heiße und sein Besitzer immer den Namen Hofer führe. Es soll damit zuerst ein Enkel des Andreas von Hofer von seinem Sohne Johann von Hofer belehnt werden, und da Se. Majestät auf die unterthänigste Bitte des eben anwesenden Johann von Hofer zu beschließen geruhten, daß dessen minderjähriger Sohn Andrä von Hofer zuerst mit diesem Lehen begnadigt werde, so haben Allerhöchstdieselben in Berücksichtigung der Minderjährigkeit des ersten Lehenbesitzers zugleich zu verfügen befunden, daß der Andrä Erb, Schwiegersohn des Andreas von Hofer, anmit zum Lehenträger für jenen aufgestellt, ihm als solchen dieß Lehen nach dem Lehenrechte übergeben, sofort aber von ihm der Leheneid bei der hierländigen Lehenstube abgelegt werde. Indem Se. Majestät das Andenken eures biedern und getreuen Anführers ehren und euch einen Beweis Ihrer landesväterlichen Huld und Gnade ertheilen, versehen sich Allerhöchstdieselben, daß ihr bei jeder vorkommenden Gelegenheit eure alte Treue und Anhänglichkeit an Ihn und Sein Haus bewähren und das stets seyn und bleiben werdet, was eure Väter waren. Se. Majestät bleiben euch in Gnaden gewogen."

Nachdem Graf Wilczek diese Anrede gehalten hatte, trat der k. k. Kreishauptmann an der Etsch, Clemens Graf von Brandis, vor Se. Majestät, und hielt im Namen der Bewohner von Passeier folgende Dankrede an Allerhöchstdieselben:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser,
König und Herr!"

„Geruhen Eure Majestät mir allergnädigst zu gestatten, im Namen des so eben zum ersten Lehenbesitzer ernannten Enkels des Andreas von Hofer und des Volksstammes, dem er angehört, Allerhöchstdenselben den tief gefühlten Dank für ein so auszeichnendes Merkmahl der allerhöchsten Huld und Gnade zu Füßen zu legen."

„Die Tyroler haben es stets als eine ihnen eben so heilige als theure Pflicht angesehen, Gut und Blut für ihr Kaiserhaus zu opfern, und fühlen darum auch um so tiefer die Gnade ihres Monarchen, der daraus, was sie aus Pflichtgefühl leisten, den Anlaß zur großmüthigsten Anerkennung und Belohnung nimmt. Es hatte bereits die landesväterliche Huld unseres verewigten Monarchen die Rückgelassenen des Andreas Hofer mit kaiserlicher Großmuth beschenkt, es hatten überdieß weiland Se. Majestät dessen Gebeine in Allerhöchstihrer Hofkirche beisetzen, und ihm zunächst den Standbildern Allerhöchstihrer kaiserlicher Voreltern ein Denkmahl errichten lassen, das eine der schönsten Kunstzierden des Landes ist. Doch alles dieß genügte noch nicht den allergnädigsten Absichten Eurer Majestät, auch an der Heimathstätte jenes treuen Vertheidigers seines Fürsten soll nun durch deren Umstaltung in ein landesfürstliches, seinen Namen bewahrendes Lehen ein neues Denkmahl sich erheben, das immer sich erneuernd nach Jahrhunderten noch die Treue des Landes und die Anerkennung des Monarchen verkünden, und dessen erste Verleihung auf diesem Schlosse durch Eure Majestät in Allerhöchsteigener Person in froher Volkssage von Geschlecht auf Geschlecht übergehen wird."

„Möge Gott Eurer Majestät noch eine lange und glückliche Regierung verleihen; sollten indessen Seine unerforschlichen Rathschlüsse auch Allerhöchstdenselben eine Prüfung vorbehalten haben, so werden Eure Majestät in Tyrol und vor allem in jenem Thale, dem seine Landesfürsten schon von Alters her die Burghut ihres Stammschlosses anzuvertrauen geruhten, den alten treuen Hort Allerhöchstihres Thrones immer wiederfinden."

Se. Majestät geruhten Ihre Rührung über die aller Orten und hier von neuem bewährt gefundenen Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit Ihres guten Volkes in Tyrol auszusprechen, und alle Versammelten brachen in ein lautes Lebehoch aus. Se. Majestät ließen sich die Enkel des Andreas von Hofer vorstellen, von denen das älteste Mädchen Anna Erb einen Strauß von Alpenblumen überreichte, dann wurden Se. Majestät noch die zwei Landleute Blasius Trogmann von Mais und Matthäus Ladurner von Algund, die ihrer Verdienste wegen bei der Huldigung die mittlere goldene Ehrenmedaille erhalten hatten, vorgestellt. Se. Majestät verweilten noch eine Zeit, um die herrliche Aussicht des Schlosses anzusehen, und kehrten nach Meran zurück.

Ihre Majestät die Kaiserinn hatte indessen das Kloster der englischen Fräulein und eine eben zur Feier der allerhöchsten Anwesenheit von Wohlthätern gegründete Niederlassung barmherziger Schwestern im Spitale zu Meran besucht.

Den Abend waren die Stadt und einige Anhöhen herum glänzend und mit vielem Geschmacke beleuchtet, insbesondere zeichnete sich dabei eine doppelte Reihe farbiger Ballons längs der Passerufer durch ihre magische Wirkung aus.

So endete ein Tag, der unter schlichten anspruchlosen Formen das gewaltige Band erneuert zeigte, das der freundliche Erbe der Herzoginn Margarethe im Jahre 1363 zuerst geschlungen, der im Unglück große Friedrich gekräftigt, der ritterliche Kaiser Max belebt, und die lange Reihe seiner Nachfolger lebenskräftig fort erhalten, bis es in den Kämpfen unserer Tage einen Glanzpunct erreichte, davon die Geschichte wenig gleiche kennt.

Den 21. Morgens um 9 Uhr verließen Ihre Majestäten die Stadt Meran, und setzten Ihre Reise nach Mals fort.

Spanien.

Die neuesten in Paris eingelaufenen Briefe aus Madrid reichen bis zum 18. August. Es waren von Espartero Depeschen an die Königinn und für den Präsidenten des Conseils angekommen, und es war das Gerücht im Umlaufe, daß mittelst einiger Ernennungen, die die Gaceta de Madrid so eben bekannt gemacht hat, zwischen dem Ministerium und dem General en Chef, dem Anscheine nach, das gute Einvernehmen wieder hergestellt sei. Unter den Individuen, denen Gunstbezeigungen zu Theil geworden, bemerkt man van Halen (den das Ministerium bekanntlich absetzen wollte), dem das Großkreuz des Ordens Carls III. verliehen worden ist. — Der Finanzminister hat, wie es heißt, mittelst gewisser Versprechungen die Armeelieferanten zu bewegen gewußt,

ihre Lieferungen wieder fortzusetzen. — Man spricht noch immer von dem Austritte des Kriegsministers General Latre. — Man wußte in Madrid am 18., daß Morella enge eingeschlossen sei; der General Oraa schrieb, daß der Mangel an Subsistenz ihn nöthige, anzugreifen, ehe noch alle Dispositionen getroffen seien und solchergestalt das Leben einer größern Anzahl tapferer Krieger zu opfern, um den Uebrigen Lebensmitteln zu verschaffen! — Der Jahrestag der Ereignisse von la Granja ist ohne irgend eine Ruhestörung verübergegangen. Die Stadt ist ruhig; aber der Hof ist durch die Prätentionen der Grandezza aufgeregt, deren Mitglieder, welche im Dienste der Königinn stehen, sich weigern, die Suprematie des Hrn. Pierna anzuerkennen, der von der Königinn zum Intendanten ihres Hauses ernannt, aber nicht adelig ist. Es scheint, daß Ihre Majestät entschlossen ist, die neue Organisirung ihres königlichen Hauses geltend zu machen, welche große Ersparungen zur Folge haben soll."

Ueber die Beilegung des Zwistes mit Espartero, und die letzten Operationen auf verschiedenen Puncten des Kriegsschauplatzes enthält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihrer Correspondenten aus Madrid vom 18., und aus Bayonne vom 19. August: „Madrid, 18. August. Der Zwist des Ministeriums mit Luchana scheint vor der Hand beseitigt zu seyn, aber die Stellung der Minister ist dadurch nur verschlimmert worden; denn indem der General nachgegeben hat, fällt nunmehr auf die Minister die ausschließliche Verantwortlichkeit, wenn sie die zur Ausführung seines Unternehmens nothwendigen Hülfsmittel nicht herbeischaffen. Auch die Operationen Oraa's gehen nur mit Langsamkeit vor sich, indem die Carlisten ihm Schritt vor Schritt das Terrain streitig machen. Am 8. war das erwartete Belagerungsgeschütz endlich bei Morella eingetroffen, nachdem der General San Miguel mehrere hartnäckige Gefechte zu bestehen gehabt hatte. Am selbigen Tage wurde Borso von Cabrera mit dem größten Nachdruck angegriffen; gegen Abend zog sich jedoch letzterer zurück; Borso's Verlust bestand in 200 Todten und Verwundeten. Am 10. vertrieb Pardiñas die Bataillons Coba's und Vizcarro's aus ihren Stellungen, und in der Nacht ließ Oraa 18 Compagnien dergestalt aufstellen, daß die Verbindung Morella's mit den außerhalb des Platzes befindlichen Carlisten bedroht wurde. Am 11. Früh ließ er durch das Geniecorps die schicklichsten Puncte zur Anlegung der Batterien aussuchen, und schickte die Division San Miguel gegen Forcadell und Merino aus, damit Pardiñas die Verwundeten ungestört nach Alcañiz bringen, und von dort aus frische Lebensmittel herbeiführen konnte. San Miguel trieb nach sehr lebhaftem Widerstande den Feind, an dessen Spitze Cabrera selbst focht, zurück, und man beschäftigte sich am 12. mit Anlegung einiger Werke, um die Beschießung Morella's zu beginnen. Der Chef von Oraa's Artillerie soll erklärt haben, er werde das Castell binnen sechs Tagen zusammenschießen; die Stadt, so hieß es, sollte gegen Erlegung einer Geldsumme verschont werden. Da aber Oraa seinen Rücken nicht gedeckt hat, so sind 400 Mann von Cabrera's Reiterei in die Bezirke von Cariñena und Belchite eingedrungen, und haben von dort über 12,000 Schafe und 600 Ochsen weggeführt; am 10! übernachteten sie in Santa Eulalia, und gingen von dort in die Sierra. Auf diese Weise wird nicht nur das Land verheert, sondern auch die Zufuhr neuer Lebensmittel für die Belagerungsarmee unmöglich gemacht. — Balmaseda hält fortwährend Ontorio und S. Leonardo besetzt, und scheint die Absicht zu haben, die versprengten Corps des Villalde, Perdiz 2c. an sich zu ziehen. — In Granada haben bei Gelegenheit der Erhebung des Zehnten einige Unruhen Statt gefunden, in deren Folge der Generalcapitän ein Regiment zur Verstärkung von Ceuta herüberkommen ließ." — „Bayonne, 19. August. Espartero befand sich am 16 noch in Logroño; man erwartete den Train, welcher die Artillerie nach Tafalla gebracht hatte, um einen neuen, und, wie man sagt, letzten Transport abzuführen, mit welchem Espartero selbst aufbrechen soll. Dazu wird der 19., also der heutige Tag, bestimmt. Man darf sich über die Langsamkeit dieser Operationen nicht verwundern, denn sie finden bloß mit den Mitteln Statt, welche die ohnehin so erschöpften Provinzen Logroño, Vittoria, Santander und Burgos aufbringen können; was aber desto mehr zu verwundern ist, das ist die Unverschämtheit der ministeriellen Correspondenzen, welche sich über diese Unthätigkeit, wovon ihre Patrone die Schuld tragen, aufhalten. Die Carlisten haben in Navarra 11 feste Plätze: Estella, Monjardin, Santa Barbara, Belascoain und Ciriza dos Hermanas, Borda de Iñigo, Elizondo, Landibar bei Urdach, Zugarramurdi, Vera; auch Dicastillo wird jetzt verschanzt. Die fixen Truppen von Navarra betragen 7000 Mann, worunter 500 Invaliden, 350 vom Genie und von der Artillerie, 300 von der Cavallerie, 200 Zollwächter unter dem Obersten Dancausa und 120 Mann zur Escorte der Junta sind. Maroto hat Befehl gegeben, die Forts bis zum Verschießen der Munitionen oder dem Verlust eines Drittheils der Garnison zu vertheidigen. Ein Artikel des Bulletin von Oñate entwirft ein Gemälde der constitutionnellen Ministerialregierung und der Wahlumtriebe, welches leider nur zu wahr ist; es setzt hinzu, es sei der Legitimität vorbehalten, diesem Trugsystem ein Ende zu machen. Der Schluß scheint mir eben nicht logisch, aber er beweist, daß die Carlisten, wenigstens die von Oñate, noch nicht alle Hoffnung verloren haben. Die Ankunft des Pater Cyrillos wird sowohl von der jetzigen Camarilla, als von der Provinzialpartei mit Ungunst angesehen. Von den Bewegungen der Fueristen Laca (alias Escribania) und Ipiña hat man heute nichts erfahren; sie scheinen sich Vistoria zu nähern. — In Arragonien hat San Miguel am 11. durch einen Angriff gegen Viscarro und andere Truppen, welche die linke Flanke der Armee beunruhigten, dieser letzten mehr Freiheit verschafft, aber die Carlisten werfen sich auf alle Communicationen, und haben bereits 35 Karren, die von Morella zurückkehrten, zwischen diesem Orte und der Pobleta weggenommen. Pardiñas hat mit 5 Bataillons und 2 Escadrons einen Transport von 600 Kranken und Verwundeten nach Alcañiz gebracht, und wird von dort einen großen Transport von Lebensmitteln der Armee zuführen. Ein paar hundert Christinische Gefangene, die in Ballestar und andern Orten nur von 80 Carlistischen Recruten bewacht wurden, haben sich frei gemacht, mußten aber, da die Einwohner aus den Fenstern auf sie schossen und sie verfolgten, sich in verschiedenen Richtungen zerstreuen. Viele sind bei der Armee angekommen. Modesto Carrion in der Provinz Palencia, nachdem er glückliche Handstreiche bei Valdenoceda und Celada ausgeführt, ist von dem Obersten Coba bei Villaverde del Monte erreicht, und mit vielem Verluste geschlagen worden. Castor hat die Verschanzungen von Ramales beendigt, befestigt andere Plätze, und organisirt Truppen. Balmaseda, Felipe und la Perdiz, obgleich mehrmal geschlagen, streifen immer noch mit 2 bis 300 Mann; auch in Estremadura hat sich der Rondeño wieder sehen lassen. In der Man-

ſa hält Narvaez 38 Orte mit Garniſonen beſetzt und verſchanzt. In Andaluſien fahren Palarea und Cleonard fort die Tyrannen zu ſpielen. Der letztere hat die Nationalgarde von Cordova entwaffnen laſſen, weil ſie, ich weiß nicht wegen welcher Ordre, bei Gelegenheit eines Stiergefechts Mißvergnügen bezeigte.“

Ueber die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien zu Gunſten der Carliſten meldet ein Schreiben aus Berga vom 13. Auguſt halb 9 Uhr Abends in der Gazette de France: „Eine Depeſche unſers Generalcapitäns Grafen d'España, die wir ſo eben erhalten haben, meldet uns, daß geſtern den 12. Früh eine ſtarke feindliche Colonne von Solſona aufgebrochen iſt, und die Richtung von Cordona eingeſchlagen hat. Sobald der Graf d'España davon Kunde erhalten hatte, verfolgte er mit der unter ſeinem unmittelbaren Commando ſtehenden Diviſion den Marſch des Feindes am linken Ufer des Rio Cardanas, und da er an dieſem Tage die Chriſtinos nicht angreifen konnte, ſo entwarf er ſeinen Angriffsplan für den folgenden Tag. In Folge deſſen befahl er der Diviſion des Don Manuel Ibanes und der erſten Reſervebrigade, über Vergas gegen Cardona hin zu ziehen, um in der Nacht zu St. Salvador de Torruella anzukommen, während Graf d'España mit dem Reſte der Truppen über Sobra und Valldepeñas marſchirte, um mit Tagesanbruch am 13. in der Sierra del Coll de Ginen Poſto zu faſſen, was er mit ſolcher Gewandtheit auszuführen wußte, daß ſeine Diviſion, als ſie kaum auf der Straße von Suria etwas vorgerückt war, ſchon auf die Chriſtiniſche Colonne ſtieß; dieſe wurde von der dritten und von der zweiten, vom achten Bataillon der Reſervediviſion unterſtützten Diviſion zu gleicher Zeit angegriffen, und zwar mit ſolcher Kühnheit von Seite der Carliſten, daß die Chriſtinos in Unordnung geriethen und in die Flucht gejagt wurden, und viele Todte, Verwundete und Gefangene auf dem Schlachtfelde zurückließen. Es ſcheint, daß der Verluſt auf unſerer Seite nur in einigen Todten und 17 Verwundeten von jener Diviſion beſteht, die am linken Ufer des Rio Cardanes operirte; den Verluſt, den die Diviſion, die am rechten Ufer dieſes Fluſſes operirte, erlitten haben mag, iſt man noch nicht im Stande anzugeben. Der Generalcapitän hat ſeinen Truppen Ruhe gönnen müſſen; er ſchreibt aus dem Dorfe Serrateix.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. Auguſt bringt folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und des neugebornen Prinzen: „Die Zufälle, welche ſich nach der Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Orleans gezeigt hatte, ſind im Laufe des Abends vollſtändig verſchwunden. Die Nacht war gut. Der Zuſtand Ihrer königl. Hoheit iſt vollkommen befriedigend. — Die junge Prinz befindet ſich vollkommen wohl. Tuilerien, den 25. Auguſt 1838, 9 Uhr Morgens. Chomel, Pasquier, Moreau. — 5 Uhr Nachmittags. Se. königl. Hoheit genießt eines ruhigen Schlafes.“

Bald nach der Geburt des Grafen von Paris, um halb 5 Uhr Nachmittags, überbrachte der General Baron Athalin, erſter Adjutant des Königs, dem auf dem Stadthauſe verſammelten Gemeinderathe von Paris, dem ſich der Präfect des Seine-Departements, der Polizeipräfect und die Maires und Adjuncten der zwölf Bezirke von Paris beigeſellt hatten, eine eigenhändig von dem Könige geſchriebene Botſchaft folgenden Inhalts: „Meine Herren Mitglieder des Gemeinderaths der Stadt Paris! Ich beeile mich, Ihnen ſelbſt anzuzeigen, daß die Frau Herzoginn von Orleans, meine vielgeliebte Schwiegertochter, einem Prinzen das Leben gegeben hat, der ſich, Dank dem Himmel! wohlbefindet. Es war mein Wille, daß der erſte Sprößling des Aelteſten meiner Söhne den Namen „Graf von Paris“ trage. Der Gemeinderath wird, ich bin es überzeugt, meine, der Königinn, meines Sohnes und meiner ganzen Familie Freude theilen. Ich freue mich, es Jedem von Ihnen zu ſagen: Dieſes glückliche Ereigniß iſt meinem Herzen doppelt theuer, weil es eine weitere Bürgſchaft iſt für die Dauer unſerer Staatseinrichtungen und für die Sicherheit Aller, und weil es, ein neues Band, das uns vereint, mir die Veranlaſſung gewährt, meiner Geburtsſtadt einen glänzenden Beweis von all der Zuneigung zu geben, welche ich gegen ſie hege und ihr immer bewahren werde. Ihr wohlaffectionirter Ludwig Philipp. Paris, den 24. Auguſt 1838.“ Nach einer Antede von dem Seinepräfecten entfernte ſich General Athalin wieder. Der Municipalrath bewilligte ſofort die nöthigen Fonds zur Feier der Geburt des Grafen von Paris.“ Dem Journal des Debats zufolge wird er dem Neugebornen einen mit koſtbaren Steinen verzierten Degen, im Werthe von 50,000 Fr., verehren. — Im Siècle heißt es: „Im Municipalconſeil knüpfte ſich eine Erörterung über das Geſchenk an, welches die Stadt dem Neugebornen darbringen würde. Mehrere Räthe ſchlugen eine Wiege vor. Ein Mitglied trug darauf an, die Stadt ſolle einen Brunnen mit dem Namen des neugebornen Prinzen errichten; endlich ward der Vorſchlag, dem jungen Grafen einen Degen zu verehren, mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Dieſer Degen ſoll 50,000 Fr. koſten. Ein Mitglied ſchlug vor, auf die Klinge mit goldenen Buchſtaben aufzutragen: „Möchte er ihn niemals brauchen.“ Dieſer Antrag ward verworfen. Es ſollen zweimal Feſte Statt finden, in einigen Tagen und in zwei Monaten aus Anlaß der Taufe. Der Municipalrath hat die Summe von 175,000 Fr. dazu votirt. In Zukunft ſollen die Vertheilungen an bedürftige Familien um ein Drittel vermehrt werden.“

Am 25. Auguſt 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 111 Fr. 65. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 95.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

№ 247

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer-Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.667	28 Z.	5 L.	2 P.	+ 9.5	NW.	still.	heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.633	28	4	9	+ 14.8	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.644	28	4	11	+ 10.5	W.	—	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Der Gazzetta di Milano vom 29. August zufolge haben Se. Majestät der Kaiser am Tage vor Ihrer Ankunft zu Monza geruht, Se. Emin. den Cardinal-Erzbischof und verschiedene andere ausgezeichnete und hohe Beamte zu empfangen. Derselben Ehre wurden späterhin die geistlichen und Civilbehörden des Ortes theilhaftig, welche von Sr. Exc. dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, vorgestellt wurden. — Abends verfügte Sich Se. Majestät der Kaiser, von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig begleitet, mit einem zahlreichen Gefolge durch die reich beleuchtete Allee, an deren Ausgang ein festlich verzierter und gleichfalls beleuchteter Triumphbogen errichtet war, nach der Stadt. Der Monarch wurde auf dem ganzen Wege von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit enthusiastischem Jubelrufe begrüßt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. August. Die türkische Staatszeitung Nr. 169 vom 16. Dschemazidl-ewwel 1254 (7. August 1838) enthält in Bezug auf das Steuerwesen eine wichtige Bekanntmachung, die folgendermaaßen lautet: „Die zahlreichen Mißbräuche, die noch immer in der Provinzialverwaltung, namentlich in Bezug auf das Steuerwesen bestehen, und durch welche der heilsame Zweck der seit einiger Zeit eingeführten Steuerregister größtentheils vereitelt wird, haben die besondere Aufmerksamkeit Sr. Hoheit auf sich gezogen. In Folge eines Befehls unseres allergnädigsten Sultans, welcher Sich im vorigen Jahre auf Seiner Reise in Rumelien von dem Daseyn dieser beklagenswerthen Uebelstände persönlich überzeugte, ist dieser wichtige Gegenstand im Pfortenconseil zur Sprache gebracht und durch erschöpfende Verhandlungen allseitig beleuchtet und genau untersucht worden. Der einstimmig gefaßte Beschluß jener Rathsversammlung lautet folgendermaaßen: „Es „sollen sämmtliche Geldbeiträge, welche jeder einzelne Ein„wohner bisher jährlich den Gouverneurs, Mussellims, „Wojewoden und Andern entrichten mußte, wie auch „alle ihm obliegenden Naturallieferungen, Frohndienste „u. s. w. genau erörtert werden. Zugleich soll man den ef„fectiven Besitzstand eines Jeden und das Verhältniß der „ehemaligen sowohl als der gegenwärtigen Häuserzahl „sorgfältig ausmitteln und mit den aus den Registern aus„zuziehenden directen und indirecten Staatseinnahmen „zusammenstellen und in Einklang bringen. Mit Ausnah„me der zur Deckung der Staatsbedürfnisse nöthigen „Steuern sollen alle mißbräuchlich und willkürlich aufge„legten Abgaben abgeschafft, und eine gleichförmige Ver„theilung der Steuerquote dergestalt eingeführt werden, „daß Jeder, er sei nun Muselmann oder Raaja, Beam„ter, Ferik oder Muschir, nach Maaßgabe seiner Vermö„gensumstände zu den Staatslasten beigezogen werde. „Der für Friedenszeiten auf einen Jeden entfallende „Steuerantheil soll von der Obrigkeit gewissenhaft festge„setzt, und im Monate März eines jeden Jahres jedem „Einwohner ein mit dem Aerarial-Insiegel versehener Zet„tel übergeben werden, in dem alle im Laufe des Jahres „von ihm zu entrichtenden Steuern specificirt sind. Letztere „sind jährlich in zwei Terminen einzutreiben und außer„dem hat Niemand das geringste zu zahlen, zu liefern oder „zu leisten." — Zur gehörigen Würdigung aller Vortheile dieser Maaßregeln werden diese einstweilen versuchsweise in den beiden zunächst gelegenen Sandschakaten von Asien und Europa, nämlich in dem von Chodavendkiar und jenem von Gallipoli, eingeführt und, wenn sie sich als gut bewähren, später auch auf alle übrigen Sandschakate ausgedehnt. In obigen zwei Districten werden sämmtliche Ihtissab-Gebühren (Verbrauchssteuern) abgeschafft, welche Abschaffung auch in dieser Hauptstadt für mehrere Nahrungsmittel Statt findet." (Folgt eine lange Liste aller dieser Artikel, als Früchte, Gemuse, getrocknetes Obst u. s. w., mit Angabe der bisher gezahlten und nun aufgehobenen Gebühren.)

In Bezug auf die seit einiger Zeit eingeführten Quarantaine-Maaßregeln enthält die türkische Staatszeitung von obgedachtem Tage folgende Bekanntmachung: „Hinsichtlich der kürzlich begonnenen Quarantaine-Maaßregeln ist bekanntlich festgesetzt worden, daß der in das Fach der religiösen Satzungen einschlagende Theil derselben dem ehrwürdigen Esaad Efendi, der medicinische Theil dem hochgelehrten Abdul-hak Molla Efendi (Protomedicus), der vollziehende und disciplinäre Theil endlich Sr. Exc. dem Divisionsgeneral Namik Pascha anvertraut seyn sollte. Da es jedoch unumgänglich nöthig ist, die Bestimmungen und andern Einzelheiten dieser wohlthätigen Anstalt mit möglichster Vollkommenheit in Ausführung zu bringen, so hat die großherrliche Regierung den kais. österreichischen Hof um Hersendung tauglicher Sanitätsbeamten ersucht, welche den zwischen den beiden Höfen bestehenden Freundschaftsverhältnissen zufolge alsogleich bewilligt und ernannt worden und dieser Tage hier eingetroffen sind. Da nun die diesen kenntnißreichen und insbesondere in der Arzneikunde bewanderten Männern zugedachte ämtliche Wirksamkeit im Grunde mit dem Sr. Exc. Abdül-hak Molla Efendi gewordenen Auftrage in eins zusammenfällt, und da überdieß dieser Efendi durch seine Geschäfte als Kadiasker von Anatolien verhindert ist, den Arbeiten der Sanitätscommission obzuliegen, so hat sich der Sultan, ihn dieser Arbeiten zu entheben und zugleich zu verordnen ge-

ruht, daß der in das Fach der religiösen Gesetze einschlagende Theil, wie auch die Oberaufsicht dieser Sanitätsanstalten den gedachten Herren Esaad Efendi und Namik Pascha, der medicinische Theil hingegen ausschließlich den neuangelangten Herren Sanitätsbeamten anvertraut seyn soll."

Die mehrerwähnte türkische Staatszeitung enthält ferner nachstehenden Artikel: „In Nr. 160 dieser Zeitung ist bekannt gemacht worden, daß einer großherrlichen Entschließung zufolge Se. Exc. der dermalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Muschir Mustafa Reschid Pascha, welcher früher mit rühmlichstem Erfolge die Botschaftsposten in London und Paris bekleidet hat, sich neuerdings auf einige Zeit nach Europa begeben sollte. Da es jedoch wegen verschiedenen wichtigen Staatsangelegenheiten, mit denen er sich eben damals beschäftigte, nicht zweckdienlich befunden wurde, ihn von seinem eigentlichen Posten zu entfernen, so wurde dieser Muschir, so wie wir es in Nr. 164 dieses Blattes angekündigt haben, von jener Gesandschaftsreise in der Art enthoben, daß der für London bestimmte vormalige Muschir von Aidin, Fethi Pascha, zuvorderst dahin abgehe, um der Krönung der Königinn Victoria beizuwohnen und dann als permanenter Botschafter sich nach Paris verfüge, daß der Botschaftsposten von London aber wie früher dem Sarim Efendi anvertraut bleibr. Da nun die obenerwähnten wichtigen Staatsangelegenheiten glücklich beendigt sind, und demnach die Reise Sr. Exc. des Muschir Reschid Pascha keinem Anstande mehr untrrliegt, so hat Se. Hoheit der Sultan unter heutigem Datum zu verordnen geruht, daß derselbe mit Beibehaltung des Portefeuille's der auswärtigen Angelegenheiten sich als als außerordentlicher Botschafter nach London begebe. Dieser Minister, welcher während seiner Abwesenheit vom Mustaschar (Staatsrathe) der auswärtigen Angelegenheiten, Nuri Efendi, vertreten werden wird, wird dieser Tage auf einem großherrlichen Dampfboote nach Malta abgehen, um nach beendigter Quarantaine sich von dort nach London zu verfügen. Ihn begleiten der dermalige Pfortendolmetsch Aali Efendi als Botschaftsrath und der Secretär der auswärtigen Angelegenheiten Reuf Bey als Botschaftssecretär. Se. Exc. der Musteschar Nuri Efendi, welchem die interimistische Leitung des auswärtigen Departements nicht gestatten würde, die Commission für Ackerbau und Handel zu präsidiren, wird in dieser Präsidentschaft von dem Gehülfen Sr. Excellenz des Basch-Wekils, Mustapha Kiamy Bey (eine Stelle, die so eben erst geschaffen worden), vertreten werden. Der erste Translator, Safwet Efendi, wird einstweilen als Pfortendolmetsch, und Hadschi Edhem Efendi als Secretär der auswärtigen Angelegenheiten fungiren. — Hr. Cor, welcher seit längerer Zeit bei Sr. Exc. Reschid Pascha arbeitet und kürzlich zum Mitgliede der Ackerbaucommission ernannt worden ist, wird ihn auch auf dieser Reise begleiten. Se. Hoheit haben demselben, zur Belohnung seines redlichen Eifers, das Nischan zu verleihen geruht."

Der am 5. d. M. hier eingetroffene königlich französische Botschafter am kaiserlich russischen Hofe, Baron von Barante, hat im Laufe dieser Woche die vorzüglichsten Moscheen und andern Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt besichtigt. Am 11. d. M. hatte er die Ehre, von dem hier residirenden königlich französischen Botschafter Baron Roussin in einer Privataudienz Sr. Hoheit vorgestellt zu werden, welche ihn auf das Wohlwollendste aufzunehmen und mit einer mit Brillanten gezierten Dose zu beschenken geruhten. Baron von Barante ist vorgestern auf einem russischen Dampfboote nach Odessa abgereist, um von dort sich auf seinen Posten zu begeben.

Der französische Ingenieur, Hr. von Chatillon, welcher jetzt im Dienste der Pforte steht, hat Eisengruben in der Umgegend von Sivan-Maden entdeckt, die eine reiche Ausbeute versprechen. Am 2. v. M. legte Hafis Pascha, in Begleitung des Freiherrn von Moltke und des Hauptmanns Mühlbach, den Grundstein zum Schmelzofen. Hr von Chatillon forderte die Arbeiter in einer Anrede zur raschen Beendigung dieses Werkes auf, welches in diesen Gegenden das erste seiner Art ist. Hafis Pascha ließ unter die Arbeiter 2000 Piaster vertheilen und übersendete Hrn. von Chatillon reiche Geschenke.

Am 27. v. M. Morgens erlebten wir hier einen der schrecklichsten Orkane, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruche, und begann mit einem Nordwindstoße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, goß der Regen in Strömen und es fiel auch Hagel. Die umliegenden Feldee wurden gänzlich verwüstet, die Bäume entwurzelt oder zerknickt, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Auch der Blitz schlug an mehreren Orten ein, und tödtete einen Menschen. Im Canale gingen mehrere Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seien. Ungefähr 60 bis 70 mit Früchten beladene Kähne, welche aus dem Meerbusen von Ismid und Mudania kamen, sind zu Grunde gegangen. Auch in den Dardanellen und im schwarzen Meere soll der Sturm arg gewüthet und vielen Schaden angerichtet haben. Das aus Trapezunt hier eingelaufene Dampfboot „Stambul" hat mehrere gescheiterte Schiffe signalisirt. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt.

Die ottomanische Flotte ist am 30. Juli in Smyrna eingelaufen; dieselbe wurde von den Landbatterien bei ihrer Einfahrt begrüßt, und auch die fremden Kriegsschiffe ließen die üblichen Salutschüsse ertönen, welche der Kapudan-Pascha erwiederte. Die türkische Flotte besteht aus 19 Segeln; darunter befinden sich 5 Linienschiffe, und zwar: „die Ferzich" von 96 Kanonen mit der Admiralsflagge, „die Fethich" von 94 Kanonen, „die Fesrifich" von 96 Kanonen, „die Menduhich" von 96 und „die Theofikich" von 90 Kanonen. Außerdem 8 Fregatten, nämlich: „Nizamich" und „Hadich" von 64, „Taeriri Baihri" von 60, „Surich" von 58, „Novisi Baihri" von 56, „Kaidi Zafer" von 50, „Aonilah" und „Mirati Zafer" von 46 Kanonen, 3 Briggs, 2 Kutters und ein Dampfboot von 100 Pferdekraft. Der Kapudan-Pascha läßt seine Flotte beständig manövriren; zwei Schiffe besitzen bereits europäische Instructoren, welche die aus der Vorbereitungsschule auf den Prinzen-Inseln hervorgegangenen Zöglinge practisch ausbilden sollen. Die Anwesenheit des Kapudan-Pascha verbreitet in Smyrna ungewöhnliches Leben.

Der französische Kriegsbrigg „Surprise," welcher vorige Woche in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen ist, hat selben heute wieder verlassen.

Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Spanien.

Die Einnahme von Morella, welche durch die telegraphische Depesche und auch vom Novicio von Saragossa, auf die Aussage einiger Carlisten hin, die beim Sturm des Platzes nach Favara entkommen seyn sollten, gemeldet worden war, hat sich bisher nicht officiell bestätigt. Die letzten amtlichen Nachrichten sind in einer Depesche enthalten, welche Oraa am 15. aus seinem Lager vor Morella an den Kriegsminister gerichtet hat. Diese Depesche meldet bloß, daß die Christinos

ihr Feuer gegen den Platz am 14. bei Tagesanbruch eröffnet haben, und daß am 15. Morgens die Bresche geöffnet war. Die Truppen der Königinn, obwohl große Entbehrung leidend, zeigten dieser Depesche zufolge den größten Muth und Enthusiasmus; es wird jedoch nicht verhehlt, daß sie sich in einer äußerst kritischen Lage befinden dürften, wenn General Pardiñas nicht im Laufe des Tages (15.) mit dem erwarteten Proviantransport eintreffen sollte.

Briefen aus Bayonne vom 22. August zufolge rührte die jüngsthin an der Gränze gehörte Kanonade von Salutschüssen her, die zwischen einem englischen Dampfboot und den Forts von San Sebastian gewechselt worden waren. — Nach denselben Briefen war der Gouverneur von Vitoria nahe daran, von einem Carlistischen Streifcorps, das sich in der Nähe jener Stadt in einen Hinterhalt gelegt hatte, aufgehoben zu werden; mehrere Personen, die mit jenem Gouverneur ausgeritten waren, sind wirklich von den Carlisten weggeführt worden.

Nachrichten aus Bilbao vom 19. August zufolge haben die Nachahmer Muñagorri's in der dortigen Gegend, Escribania und Ipiña, wenig Glück gemacht. Escribania's Anhänger wurden von den Carlisten angegriffen und zerstreut, und zwei derselben, die in Gefangenschaft geriethen, auf Befehl Valdespina's sogleich erschossen; Ipiña, der höchstens 80 Mann unter seinen Befehlen hatte, hat sich in die Gebirge von Mondragon geflüchtet.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 19. August, in Pariser Blättern, melden: „Unsere finanziellen Verlegenheiten nehmen täglich zu. Der Staatsschatz ist so entblößt, daß die Regierung den Militärpensionisten in Zukunft statt Geld, je nach ihrem Range, 2, 3, 4 Brotrationen austheilen läßt. Diese Vergünstigung ist bereits auch von Andern, welche Forderungen an den Staat zu machen haben, angesprochen worden. Die Verlegenheit würde auf den höchsten Punct steigen, wenn es sich bestätigte, daß Hr. von Rothschild den von seinem hiesigen Agenten Weisweiler geschlossenen Vertrag über einen Vorschuß von 50 Millionen Realen nicht bestätigt hat. Einstweilen unterhandelt man mit inländischen Capitalisten. Es haben sich unter ihnen zu verschiedenen Zweigen der Staatseinkünfte, wie zu dem Octroi von Madrid, zu den Zehnten, zur Ausbeutung des Tabakmonopols, Pachtliebhaber gefunden. — Nach einem Schreiben aus Sevilla vom 11. August sind die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Tabaksfabrik zur Ordnung zurückgekehrt, nachdem ihnen ihre Guthaben ausgezahlt waren. Die in den Provinzen Sevilla und Huesca eingetroffenen Oppositionsdeputirten werden von den Behörden einer besondern Aufsicht unterworfen. — Eine Schwadron vom 7ten navarresischen Regiment, welche zu Pozuelo de Alarcon in Cantonnirung lag, hat die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt. Das Ayuntamiento von Madrid hat diese eine Legua von der Hauptstadt gelagerten Truppen durch Geldaustheilungen zu beschwichtigen gewußt. — Andererseits erfährt man, daß die Mancha pacificirt wird, freilich um einen blutigen Preis; gegen hundert Individuen sind auf Befehl des Narvaez bereits erschossen worden."

Großbritannien und Irland.

Wie sehr die Londoner Zeitungen nach der Prorogation des Parlaments in Verlegenheit sind, womit sie ihre großen Spalten füllen sollen, geht aus den drei letzten Nummern der Times hervor, deren langgedehnte Eingangsartikel nichts als aufgewärmte Betrachtungen über Gegenstände enthalten, die nun schon bis zum Ueberdruß besprochen worden sind: über die Durham'schen Verordnungen in Canada, über die Occupation von Algier und über die Ernennung von Friedensrichtern in Irland ohne die Zustimmung der Grafschafts-Lordlieutenants. Diesem letzteren Thema widmet die Times fast drei volle Spalten. Es handelt sich darin hauptsächlich um die Ernennung eines Hrn. J. H. Shiel zum Friedensrichter in der Grafschaft Westmeath, wegegen der Lordlieutenant dieser Grafschaft, Marquis von Westmeath, derselbe, der kürzlich mit O'Connell in Schimpfworten gewetteifert, vergeblich remonstrirt hatte, — eine Sache, die im Oberhause schon aufs Weitläufigste discutirt worden. Den Zank, welchen dieser Edelmann mit O'Connell gehabt, parodirt die Times durch einen versificirten Dialog, der nach einer Stelle aus den Wolken des Aristophanes gearbeitet ist, und worin die beiden Herren sich in Schmähungen überbieten, wie sie es in der Wirklichkeit gethan, der Eine in dem schon erwähnten Schreiben, welches er an O'Connell's Constituenten gerichtet, der Andere in einer der Reden, die er seit seiner Rückkehr nach Dublin an der dortigen Kornbörse vor seinen Wählern gehalten. So sehr die Times auch gegen O'Connell eingenommen ist, so kann sie doch in diesem Falle nicht umhin, dem genannten Torypair ebenfalls einen Verweis wegen seines unpassenden Benehmens zu ertheilen. Er hatte O'Connell durch Ausdrücke herausgefordert, die der Fischweibersprache entlehnt waren, und er mußte darauf gefaßt seyn, daß der Beleidigte, der auf diesem Felde nicht leicht zu besiegen ist, ihm mit einer noch derberen Antwort dienen werde. Dieß geschah denn auch. Als Probe mögen folgende Stellen aus O'Connell's Erwiederung dienen: „Der Marquis ist ein verächtlicheres Geschöpf, als irgend ein Gewürm, das jemals über ein behaartes Menschenhaupt gekrochen. An gemeiner Gesinnung übertrifft dieser lächerliche Kauz jedes zweibeinige Wesen im ganzen Lande, und er ist von so widerlichem Geruch, daß ich ihm eine halbe Meile aus dem Wege gehen würde, wenn er zufällig zwischen mich und den Wind käme." Sehr komisch ist es indeß, wenn die Times sich über dergleichen Redensarten entrüstet stellt, da sie selbst es darin zur höchsten Virtuosität gebracht hat und ihre Leser tagtäglich durch solchen Schlamm hindurchschleppt.

Der Morning-Chronicle wird aus Konstanti-

nopel vom 1. August gemeldet, es sei dort die Nachricht eingegangen, daß die von Bombay nach dem persischen Meerbusen abgefertigte Expedition sich Buschir's bemächtigt habe, und daß man glaube, der Schah von Persien werde den brittischen Botschafter, Hrn. Macneill, zur Rückkehr an seinen Hof zu bewegen suchen, dieser jedoch würde sich dazu schwerlich verstehen, wenn der Schah nicht die Belagerung von Herat aufhöbe, wozu er indeß vielleicht schon durch eine Niederlage seiner Armee genöthigt worden seyn dürfte. Dem Gerücht, daß die Russen im schwarzen Meere wieder ein brittisches Schiff, den „Cruiser," weggenommen hätten, wurde, dieser Correspondenz zufolge, in Konstantinopel kein Glauben mehr geschenkt.

In Liverpool wurde letzthin eine Versammlung von Kaufleuten und Rhedern gehalten, die bei dem Handel nach dem La Platastrom interessirt sind; man beschloß eine Denkschrift an Lord Palmerston zu richten, um demselben die ernstlichen Nachtheile vorzustellen, welche der brittische Handel durch die von Frankreich angeordnete Blockade des Hafens von Buenosayres erleidet, und ihn zu ersuchen, wo möglich durch eine Vermittelung die dortigen Streitigkeiten zu einer baldigen Erledigung zu bringen.

Nach Berichten aus Montevideo vom 22. Juni war der dortige Hafen voll von Schiffen, welche durch das französische Blockadegeschwader von Buenosayres waren weggewiesen worden. Man wollte in Montevideo wissen, daß die Regierung jener Republik sich nunmehr entschlossen habe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; ja, es ging sogar das Gerücht, daß es schon zu offenen Feindseligkeiten mit den Franzosen gekommen sei. Ob jener Entschluß der Regierung sich auf Resolutionen der Legislatur begründete, die man nach den letzten aus Buenosayres eingegangenen Nachrichten vom 2. Juni unverzüglich erwartete, wird nicht gemeldet.

Endlich ist auch in Brittisch-Guiana, wie man nach Berichten aus Demerary vom 13. Juli erfährt, der Antrag durchgegangen, daß am 1. August sämmtliche Schwarze in Freiheit gesetzt werden sollen. Ein Amendement zu der betreffenden Bill, nach welchem alle durch dieselbe in Schaden kommenden Pflanzer Entschädigung erhalten, wurde angenommen. Das Gesetz wurde sofort unter Kanonendonner zur großen Zufriedenheit der Einwohner aller Classen verkündigt. Es soll jetzt noch Fürsorge für die Unterstützung der arbeitsunfähigen Schwarzen getroffen werden.

Consols am 25. August 94⅛, ¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. August enthält folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und des neugebornen Prinzen: „Se. königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Orleans hat eine ziemlich gute Nacht gehabt. — Dem jungen Prinzen geht es fortwährend gut. Tuilerien, den 26. August 1838, 9 Uhr Morgens. Pasquier, Sohn, Moreau, Chomel. — 5 Uhr Nachmittags. Der Zustand Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Orleans ist fortwährend befriedigend."

Dinstag, den 28. Morgens wird in der Kathedrale von Notredame ein feierliches Tedeum wegen der Geburt des Prinzen gehalten werden. Der Erzbischof von Paris hat dieserhalb nachstehendes Schreiben an die Pfarrer seiner Diöcese erlassen: „Paris, 25. August 1838. Herr Pfarrer! Durch Schreiben vom 24. drückt mir der König den Wunsch aus, daß ein feierliches Tedeum sowohl in der Metropolitankirche als in den übrigen Pfarrkirchen des Sprengels zur Danksagung für die Geburt eines Prinzen, seines Enkels, gesungen werden möge, welcher im Staate den Titel eines Grafen von Paris, und in der katholischen Kirche durch die heilige Taufe den Titel Christ, Kind Gottes und Erbe des himmlischen Reiches erhalten hat. Demzufolge wird das Tedeum am Dinstag den 28., um 2 Uhr Nachmittags, in Notredame und in den übrigen Pfarrkirchen der Stadt und auf dem Lande, am darauffolgenden Sonntag nach Beendigung des Hochamtes gesungen werden. An diesem Tage werden bei der Pfarrmesse die nachstehend angezeigten Gebete gebetet werden. — Hyacinth, Erzbischof von Paris."

Am 25. August um 1 Uhr brachte das Municipalcorps von Paris dem Könige seine Glückwünsche in den Tuilerien dar. Se. Majestät ließ es in die Gemächer des Herzogs von Orleans führen. Dort waren bei der Wiege des neugebornen Prinzen der König, die Königinn, der Herzog von Orleans, die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie versammelt, und alle Minister anwesend. Der Präfect der Seine hielt im Namen des Municipalcorps eine Anrede an den König, worin er unter Anderm sagte: „So wie die Nachricht von der Entbindung im Rathhause bekannt wurde, versammelte sich der Gemeinderath, er votirte öffentliche Freudenbezeigungen und das Geschenk eines Degens für den Grafen von Paris. Dieser Degen soll, der Ansicht des Gemeinderaths zufolge, weder an den Carls des Großen, noch an den Napoleons erinnern: auf den Geist der Eroberung ist der Geist der Ordnung und der Freiheit gefolgt, den Ihre Regierung lieben und schätzen läßt. Lassen Sie uns sagen, Sire, es ist ein Degen, dem Ludwig Philipps gleichend, welchen wir seinem Enkel darbringen, d. h. den Degen, der nur zur Vertheidigung des Gebiets und der Institutionen aus der Scheide tritt, der Degen des Fürsten, der sich zugleich Achtung vor Europa zu verschaffen, und in Frankreich die Herrschaft der Freiheit unter den Gesetzen zu befestigen weiß." Der König antwortete insbesondere auf diese Stelle: „Ich danke Ihnen für das Geschenk, das Sie mir für meinen Enkel ankündigen. Ich hoffe, daß die Worte, womit Sie es begleiten, in seinem Gedächtniß eingegraben seyn werden, daß dieser Degen in seinen Händen die Garantie des Friedens seyn wird, und daß er, immer bereit, ihn dazu anzuwenden, unsere Natio-

nalehre vor jeder Antastung und unser Gebiet vor jedem Einfall zu bewahren, doch nie anders als zu guten Zwecken aus der Scheide gezogen werden wird, und daß, wenn er aus der Scheide fährt, dieß immer in der Absicht geschehen wird, das Ende des Kriegsungemachs zu beschleunigen und Frankreich den Genuß der köstlichsten und schönsten Eroberung, der Eroberung des Friedens, zu verschaffen." Nach der Antwort des Königs präsentirte die Königinn aufs Liebevollste der Versammlung ihren Enkel. Der König begab sich dann wieder in seine Gemächer zurück, und empfing, von der Königinn, dem Herzog von Orleans, den Prinzen und Prinzessinnen, und den Ministern umgeben, im Thronsaale den Kanzler und diejenigen der Pairs, die sich aus einem Mißverständniß über den Tag ihres Empfangs (der erst auf folgenden Sonntag festgesetzt war) schon an diesem Tage eingefunden hatten, die Deputationen des Cassationshofs, des Rechnungshofs, den Rath des öffentlichen Unterrichts, die Deputationen des königlichen Gerichtshofs von Paris, des Instituts von Frankreichs, der königlichen Akademie der Medicin, des Tribunals erster Instanz und des Handelstribunals der Seine, die Friedensrichter von Paris, die Handelskammer, die Mitglieder der königlichen Corps der Brücken und Heerstraßen und Bergwerke, die Beamten und Professoren der polytechnischen Schule, des Collegiums von Frankreich, die Consistorien der reformirten und der Kirche der Augsburgischen Confession, das Centralcollegium der Israeliten, die Kammer der Notarien von Paris, die Syndicalkammer der Wechselagenten, die königliche Gesellschaft des Ackerbaus rc. Um halb neun Uhr empfingen JJ. MM. die Damen des diplomatischen Corps; kurz darauf den Staatsrath, die Administration der Civilliste und der Privatdomaine. JJ. MM. begaben sich dann in den Saal der Marschälle, wo die Posten der Nationalgarde und der Linie, vom Dienste in den Tuilerien, versammelt waren. — Die in Paris anwesenden Deputirten sollten am Sonntag in den Tuilerien empfangen werden.

Der Moniteur vom 26. August enthält ein langes Verzeichniß von Beförderungen, die aus Anlaß der Geburt des „Grafen von Paris" in der Armee vorgenommen worden sind.

Die Entbindung der Herzoginn von Orleans gereichte einem armen Soldaten aus der Auvergne, der am 24. wegen Insubordination vor dem Kriegsgerichte stand, zum Glücke. Schon hatte der Capitaine rapporteur den Strafantrag gestellt, als der 22. Kanonenschuß von den Invalidenhause die Geburt eines Prinzen verkündete. „Meine Herren," sagte der Vertheidiger, „mein Plaidoyer ist schon zu Ende; dieser 22. Kanonenschuß ist der beste Vertheidigungsgrund." Und der arme Auvergnate wurde alsbald freigesprochen. — Abends erschienen die Damen der Halle in den Tuilerien, um sich durch Ueberbringung eines Blumenstraußes die herkömmliche Gratification zu verdienen. Mehrere öffentliche Gebäude, insbesondere die Ministerien, waren Nachts erleuchtet.

Am 27. August um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 55. 3 Percents ——.

Preußen.

Die katholische Kirchenzeitung meldet aus Inowraclaw vom 17. August: „Unser Decanats-Clerus hat an den königl. Oberpräsidenten Herrn von Flottwell folgende Eingabe erlassen: „Nachdem der Aufruf Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn an die katholischen Einwohner des Großherzogthums Posen, die, durch den unseligen Principienkampf zwischen Staat und Kirche in Betreff der gemischten Ehen aufgeregten Gemüther der rechtgläubigen Katholiken völlig beruhigt hatte, erscheint im Amtsblatte der königlichen Regierung zu Bromberg, so wie fast in allen in- und ausländischen Zeitungen, eine Verordnung Sr. Excellenz des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 14. Juni d. J., die dem allerhöchsten Aufrufe zuwider zu seyn scheint, und uns deßhalb mit tiefem Schmerze erfüllt, weil sie uns nicht nur Ungehorsam gegen unsere Vorgesetzten, sondern auch Abweichung von der Lehre unserer Kirche zumuthet, uns gleichzeitig rücksichtlich der geistlichen und weltlichen Obrigkeit gleichsam zwischen Thür und Angel stellt. Ein solcher Zustand kann weder gewünscht, noch von einer weisen Regierung geduldet werden, weil er offenbar zur gänzlichen Auflösung aller gesetzlichen Ordnung führt, das Fundament der katholischen Kirche, die Einheit, zerstört, Spaltungen, Reibungen und Aufregung verursacht, mithin für die Kirche sowohl, als für den Staat höchst verderblich ist. Unser Stand, unser Gewissen, wegen des dem Bischofe geleisteten canonischen Eides, ja selbst das weltliche Gesetz (conf. §. 122, Theil II, Tit. XI des allgemeinen Landrechts) gebieten Ehrfurcht und Gehorsam dem Bischofe, dem nach §. 121 loc. cit. die Aufsicht über die Amtsführung, Lehre und Wandel der seiner Diöcese unterworfenen Geistlichkeit gebührt, und können wir uns von keiner Macht auf Erden bestimmen lassen, diesen sowohl, als überhaupt den wohlbegründeten und garantirten Rechten unserer Kirche zuwiderzuhandeln: wollen lieber die schwersten Strafen erdulden, als unsere Ehre, unseren Stand, unser Gewissen mit einer verrätherischen Handlung beflecken, und uns an unserer Religion, die uns das Heiligste ist, versündigen. Den Ausspruch unseres Heilands „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist" treu zu befolgen, ist stets unser eifrigstes Bestreben gewesen, und haben wir zu demjenigen Mißtrauen keine Veranlassung gegeben, welches man in uns gesetzt zu haben scheint. Auch ferner werden wir uns treu und gehorsam in allen weltlichen Angelegenheiten beweisen. Dieß geloben wie auf das Feierlichste, und scheuen keine specielle polizeiliche Aufsicht, die wir, mit wenigen Ausnahmen, unterworfen sind, so sehr wir uns auch wegen des in uns gesetzten Mißtrauens, zu dem wir, wie gesagt, nicht die entfernteste Veranlassung gegeben haben, gekränkt fühlen. Allein den hohen Erlaß Sr. Excellenz

des Staats- und dirigirenden Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten Freiherrn von Altenstein vom 27. Juni d. J. können wir nicht, kann kein Priester befolgen, ohne eidbrüchig zu werden, und als Eidbrüchiger von allen Vernünftigen, von allen Gutgesinnten aller Confessionen, ja von der ganzen Welt an den Pranger gestellt, und als Verräther seiner Kirche gebrandmarkt zu werden. Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wir gehorsamst, diese unsere offene und kategorische Erklärung wohlwollend aufzunehmen, und aus derselben die sicherste Bürgschaft unserer Treue gegen den Staat zu entnehmen, mit der wir durchdrungen sind. Gleichzeitig ersuchen wir Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamst: höheren Orts für unsere Kirche eine freie und unbeschränkte Ausübung unserer Religion nach ihren seit achtzehn Jahrhunderten, durch alle Stürme der Zeit unerschütterlich feststehenden, wohlbewährten, höchst weisen, heilsamen, mit ihrem Geiste unzertrennlich verbundenen, und daher unabänderlichen Satzungen, auch nach dem im Allerhöchsten Aufrufe Sr. Majestät unseres erhabenen Monarchen huldreichst ausgesprochenen Willen, der keine der katholischen Religion schädliche Auslegung zuläßt, hochgeneigtest zu beantragen. Wir zweifeln um so weniger an der Gewährung unseres dießfälligen Gesuches, als wir mit voller Ueberzeugung aussprechen, daß die katholische Religion, in ihrer Reinheit aufgefaßt, gelehrt, geschützt und unversehrt erhalten, die festeste Stütze aller Throne und Staaten ist, so sehr man sie auch in öffentlichen Schriften zu entwürdigen sucht. Inowraclaw, den 14. August 1838. Die Geistlichen des Inowraclawer Decanats."

Belgien.

Die Unglücksfälle, die sich auf den Eisenbahnen zutragen, — man zählt ihrer funfzehn auf der Staatseisenbahn während der seit ihrer Eröffnung verflossenen drei Jahre, — könnten entmuthigen, bedächte man nicht, daß diese Zahl in keinem Verhältnisse zu der Menge der Unglücksfälle steht, die durch die andern Fortschaffungsmittel herbeigeführt werden, oder gar derjenigen, die gewisse Zweige des Kunstfleißes begleitet. Der Politique erzählt, daß drei Arbeiter, die in der Kohlengrube von Val-Benoit arbeiteten, von einem Theil des Daches, der herunterstürzte, zerschmettert wurden. Eine andere Lütticher Zeitung erzählt, daß eine junge Arbeiterinn in der Kohlengrube von Chartreuse, die sich an einer aufsteigenden Tonne festhielt, das Gleichgewicht verlor, in die Tiefe stürzte, und als man sie herauszog, kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Commerce berichtet aus Chatelineau vom 22. August: „Das schreckliche Unglück, das sich in der Kohlengrube der Hoffnung zu Seraing zugetragen, hätte sich hier beinahe erneuert; nicht vom Feuer, sondern vom Wasser wurde hier das Leben von 70 Arbeitern bedroht. Vorigen Donnerstag gegen 11 Uhr Morgens war man in der Grube Nr. 4 des Kohlenbergwerks Trieu Kaisin in voller Thätigkeit, als das Wasser plötzlich hineinströmte. Drei Personen kamen in den Fluthen um, die 67 andern konnten sich noch schnell genug durch eine Leiter retten; einige Minuten später, und auch sie wären verloren gewesen. Demselben Blatt wird aus Quevrain vom 22. d. M. geschrieben, daß in einer Kohlengrube der dortigen Gemeinde ein Arbeiter in die Tiefe gestürzt, und noch nicht wieder gefunden worden."

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 29. August Morgens von München nach Friedrichshafen abgereist.

Se. Majestät der König von Baiern wird am 31. August in Augsburg erwartet, wo am nämlichen Tage auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland (wie man sagt in Begleitung des Königs von Würtemberg) und der Kronprinz von Preußen eintreffen sollen. Der König wird vorläufig nur einige Tage verweilen, später aber mit Ihrer Majestät der Königinn und einem Theil des Hofstaats nach Augsburg zurückkehren. Se. königl. Hoheit der Kronprinz begibt sich vorläufig nach Hohenschwangau, um die erlauchten Gäste von Kreuth und Tegernsee zu empfangen, und von da nach Augsburg.

Den Oberbefehl über das Uebungslager bei Augsburg führt bekanntlich der General der Cavallerie Prinz Carl von Baiern. Die unter demselben stehenden Divisions- und Brigadegenerals sind: Erste Division: Generallieutenant Graf Carl von Pappenheim; Cavalleriebrigade (Kürassierregimenter Prinz Carl und Prinz Johann von Sachsen): Generalmajor Freiherr von Hertling; erste Infanteriebrigade, (erstes Jägerbataillon, Infanterie-Leibregiment und Infanterieregiment König): Generalmajor Freiherr von Gumppenberg; zweite Infanteriebrigade (Regimenter Kronprinz und vacant Herzog Pius): Generalmajor Kunst. Zweite Armeedivision: Generallieutenant Graf Albert von Pappenheim; Cavalleriebrigade (Chevauxlegersregimenter Herzog Max und König): Generalmajor von Biber; erste Infanteriebrigade (Regimenter Prinz Carl und Ysenburg): Generalmajor Graf Ysenburg; zweite Infanteriebrigade (Regimenter Carl Pappenheim und Franz Hertling und viertes Jägerbataillon): Generalmajor Dichtel.

Der seitherige Prior im Benedictinerstifte St. Stephan zu Augsburg und Professor am dortigen Lyzeum, P. Ulrich Hartenschneider, hat diese Anstalt am 24. August verlassen, und folgt einem Rufe seines Klostervorstandes in Oesterreich dahin. Auch der Director des Knabenseminars St. Joseph, P. Almand Neckam, und die Professoren Hofbauer, Haug und Hanf — sämmtlich Benedictiner — verlassen nächstens Augsburg, um jetzt nach dreijähriger geleisteter Aushülfe nach Oesterreich zurückzukehren.

Wien.

Am 3. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	107 1/[illegible]
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100 1/[illegible]
detto detto zu 3 pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	—.

Bankactien pr. Stück 1446 1/[illegible] in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 248

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.631	28 Z.	4 L.	9 P.	+ 13.1	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.629	28	4	9	+ 18.8	W.	schwach.	— —
	10 Uhr Abends	27.638	28	4	10	+ 14.4	W.	still.	Wolken.

Spanien.

Es scheint nun entschieden, daß die vom Telegraphen gemeldete Nachricht von der Einnahme von Morella am 16. August auf einer falschen Aussage beruhte. Einem Schreiben aus Alcañiz vom 17. zufolge hatten die Christinos allerdings am obgedachten Tage durch die an einem der Thore des Platzes geöffneten Bresche den Sturm versucht, sollen aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden seyn. In Saragossa, von wo die Nachrichten bis zum 21. reichen, war bis zu diesem Tage nichts Officielles über die Einnahme von Morella bekannt gemacht worden, vielmehr schwebte man daselbst in nicht geringer Besorgniß über das Schicksal der Belagerer, indem man befürchtete, daß es Cabrera gelungen seyn dürfte, sich des großen Proviantransports zu bemächtigen, der in Oraa's Lager so sehnsuchtsvoll erwartet wurde. — Die Gazette de France will sogar auf außerordentlichem Wege aus Saragossa vom 22. die Nachricht erhalten haben, daß die Belagerung von Morella aufgehoben worden und die Christinische Armee im Rückzuge nach Alcañiz begriffen sei, wobei sie mit furchtbaren Schwierigkeiten zu kämpfen habe, da Cabrera die Vorsicht gebrauchte, alle Straßen im Rücken der Belagerer zu zerstören. — Die Carlisten befestigten Aliaga (bei Montalvan) auf der Straße von Cantavieja. Sie sind bis Ixar vorgerückt, um Proviant und Schlachtvieh für Aliaga einzutreiben. — Die Gazzetta Piemontese vom 29. August bestätigt nach Briefen aus Saragossa vom 21., daß im Christinischen Lager eine solche Hungersnoth herrschte, daß die Soldaten, wie schon früher erwähnt, Pferdefleisch essen. Der große Proviantransport, den General Pardiñas ins Lager des Oraa führen sollte, sei von Cabrera aufgefangen worden, dessen vorzügliches Augenmerk dahin gerichtet sei, die Belagerer auszuhungern, und solchergestalt zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 20. August (im Journal des Debats) melden: „Es scheint, daß man sich mit dem Hause Rothschild nicht verständigen konnte; kein Vertrag ist unterzeichnet worden, und wenn man einem allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben beimessen darf, sind die Unterhandlungen auf unbestimmte Zeit ajournirt. — Den Ministern ist es gelungen, mit der Bank eine Uebereinkunft abzuschließen, die provisorisch der Krise abhelfen wird. Die Bank hat sich dazu verstanden, sechs Millionen Realen (1,500,000 Fr.) vorzuschießen; vier Millionen Realen sind sogleich an Espartero, eine halbe Million an den General Oraa und 600,000 Realen an Narvaez geschickt worden. Die Staatspensionisten, die sich in der äußersten Noth befanden, haben einen Monat ihrer rückständigen Forderungen erhalten. — General Latre bleibt nur im Ministerium, um den Befehlen der Königinn zu gehorchen; er soll jedoch seines Portefeuille's überdrüssig seyn und sehnlichst wünschen, seinen Abschied zu erlangen."

Großbritannien und Irland.

Schon seit längerer Zeit ist hier und da im Publicum über die Vorliebe der Königinn für die italienische Oper und über die Hintansetzung, die dagegen von ihrer Seite dem englischen Drama widerfahre, Bedauern geäußert worden. Jetzt stimmen selbst ministerielle Blätter in diese Klagen ein. Die englischen Theater haben sich seit der Thronbesteigung Ihrer Majestät nur höchst selten ihrer Gegenwart zu erfreuen gehabt. Die italienische Oper hingegen hatte eine außerordentlich einträgliche Saison, was hauptsächlich dem häufigen Besuch der Königinn zugeschrieben wird. Einer Angabe zufolge hätte Ihre Majestät nur an sieben Abenden, wo unvermeidliche Assembleen im Pallaste sie zurückgehalten, bei den Vorstellungen dieser Oper gefehlt. Man will der Königinn ihr Wohlgefallen an der Musik nicht verdenken, nur wünschte man, daß sie nicht gerade die italienische so ausschließlich begünstigte, sondern auch den englischen Componisten einige Aufmunterung zu Theil werden ließe. Zwar verhehlt man sich selbst keineswegs, daß es mit der englischen Musik im Ganzen noch ziemlich schlecht stehe, und daß man einer so musikalisch gebildeten Dame, wie Ihre Majestät, nicht zumuthen könne, sich vorzugsweise mit dem Anhören der einheimischen, oft sehr schülerhaften Productionen dieser Kunst zu begnügen. Indeß man bittet, wie gesagt, nur um etwas mehr Theilnahme, damit der vielleicht nur noch schlummernde musikalische Genius Englands geweckt werde. Besonders aber vermißt man mit großem Leidwesen

den Besuch der Königinn bei den Vorstellungen englischer Dramen, da man gehofft hatte, die Nationaltheater, über deren geringe Begünstigung von Seiten des Hofes unter der vorigen Regierung im Jahre 1832 von einer Commission des Unterhauses laut geklagt wurde, würden unter der neuen Regierung wieder mehr in Aufnahme kommen. Georg III. pflegte wöchentlich wenigstens einmal eines dieser Theater zu besuchen. Ein ministerielles Blatt spricht nun die Hoffnung aus, daß auch die Königinn Victoria in der nächsten Saison den Shakespeare etwas mehr begünstigen werde, da die Aufmunterung des Nationaldrama's, welches einen nicht minder wohlthätigen Einfluß auf die Sitten ausübe, wie irgend eine andere Kunst oder Erfindung der civilisirten Welt, zu den Pflichten eines aufgeklärten Staats gehöre.

Das Court-Journal schreibt: „Königinn Victoria hat die zeitherige Gleichgültigkeit gegen das Küchendepartement durch einen an den Oberstküchenmeister erlassenen Befehl, die königliche Tafel bis auf Weiteres nicht mit Schildkrötensuppe zu beschicken, unterbrochen. Man erinnerte sich hierbei des verdrießlichen Umstandes, in dessen Folge auf plötzlichen Befehl Georgs IV. alle Hoflakaien — wie noch jetzt — ihr Haar pommadisiren und dick mit Puder überstreuen mußten. Allein eine Folgerung wich dem gegründeten Einwurfe, daß König Georg den letzten, von einem puderlosen Diener ihm vorgesetzten Teller wegen einer darauf erblickten Körperbewegung unberührt wegzunehmen geboten, Königinn Victoria aber dem letzten ihr voll Schildkrötensuppe gereichten Teller ein erschöpfendes Recht gethan habe. Geschmacksänderung konnte auch kaum Ursache seyn, denn die Königinn war stets eine entschiedene Freundinn von Schildkrötensuppe und erwies derselben noch wenige Tage vor dem verbannenden Befehle fortdauernde Gunst. So hatte die Königinn bei einem dem Herzoge von Nemours gegebenen Abschiedsmahle die Schildkrötensuppe von so besonderer Güte gefunden, daß ein unbewachter Ausdruck des Erstaunens über das Gesicht des französischen Prinzen geflogen seyn soll, als er den von der Königinn zum zweiten Male geleerten Teller ihr ein drittes Mal gefüllt überbringen und das beneidenswerthe Loos seiner Vorgänger theilen sah. Doch hatte hiermit auch die Schildkrötensuppe ihren Schlußtriumph gefeiert. Mindestens einstweilige Verbannung folgte fast auf dem Fuße. Und der Beweggrund — ist die Versicherung des Leibarztes der Königinn, des baronisirten Dr. Clarke, — daß der Genuß von „etwas zu viel" Schildkrötensuppe die Harmonie des königlichen Befindens gestört, und sein daran geknüpfter Rath, sich künftig auf „etwas weniger" zu beschränken, endlich der recht natürliche Wunsch der Königinn, die Versucherinn lieber ganz zu entfernen." — Dasselbe Blatt enthält Folgendes über den gastronomischen Lebenslauf Ihrer Majestät: „Die Königinn Großbritanniens frühstückt in der Regel zwischen zehn und eilf Uhr, eine halbe Stunde, nachdem sie vom Lager sich erhoben. Das Frühstück besteht in einer Tasse Kaffeh und zwei Tassen Thee, Thee und Kaffeh stark und die Tassen von englisch-ansehnlichem Umfange, in einer unbestimmten Zahl sogenannter french rolls, französischer Rollen, einem Gebäck, in zwei oder drei toasts, auf Kohlen gerösteten, warm überbutterten Brotschnitten, zwei weichgesottenen Eiern, etwas schottischer Marmelade, und abwechselnd Geflügel, Wildpret und Schinken. Zwei Uhr ist die Stunde des Luncheons oder Nachfrühstücks, und hier Reißpudding, eine Cotelette oder ein Beefsteak mit gerösteten Kartoffeln, die gewöhnliche Wahl der Königinn. Trinkt sie den Wein ungemischt, so pflegt sie dem Moseler, vermischt sie ihn mit Wasser, dem Burgunder den Vorzug zu geben. Um sieben Uhr steht die Tafel gerüstet und zur Minute pünctlich nimmt die Königinn ihren Sitz ein. Auf ihrem Couvert liegt ein Verzeichniß der bereits vorhandenen und noch aufzutragenden Schüsseln. Sie bestimmt demgemäß, von welcher ihr gebracht werden soll, und weniger den Wechsel als die Güte liebend, läßt sie von einem Gerichte, das ihr mundet, sich oft einen zweiten und dritten Teller bringen. Im Allgemeinen wählt sie solide und stark gewürzte Gerichte häufiger, als Süßigkeiten oder auf der Zunge in Luft zerfließende Kochkünste. Einem Glase Madeira folgen einige Gläser leichten französischen Weins und diesem mit seltenen Ausnahmen drei oder vier Gläser Champagner, rosenfarbener oeil de perdrix. Nach der Tafel trinkt die Königinn eine Tasse Kaffeh, sehr süß, und selten weniger als zwei Tassen Thee, diesen jedoch fast ohne Zucker und gleich dem Kaffeh nur leicht mit Milch gefärbt. Bei Gelegenheit von Bällen — sei es im eigenen Pallaste oder in den Wohnungen ihrer königlichen Verwandten, denn an keinem andern Privatfeste hat die Königinn bisher Theil genommen — werden um ein Uhr die Thüren des Speisesaals geöffnet, und eine Tasse Fleischbrühe, italienischer Salat und Geflügel nebst mit Wasser vermischtem Weine scheinen hier der Monarchinn am angenehmsten zu seyn. Verbringt die Königinn den Abend ohne Gesellschaft, so begibt sie sich meist kurz vor zwölf Uhr nach ihrem Schlafgemache und genießt ein Glas frisches Brunnenwasser zum Nachttrunke. So lange die Königinn noch den Kensington-Pallast bewohnte, schlief sie, wie früher, im Zimmer ihrer Mutter und frühstückte mit ihr. Als sie ihre Residenz in den Buckingham-Pallast verlegte, hörte die Nachtgenossenschaft auf, aber das gemeinschaftliche Frühstück fand noch mehrere Wochen lang Statt. Es wurde durch eine Unpäßlichkeit der Herzoginn von Kent unterbrochen und ist seitdem förmlich abgestellt worden. Die Königinn frühstückt jetzt allein, insofern nämlich die Gesellschaft einiger Zeitungsblätter keine Gesellschaft heißen kann."

Die Handelskammer zu Cork hat Hrn. O'Connell auf ein Gastmahl eingeladen. In einem Schreiben an Hrn. Hayes, den Secretär dieser Kammer, sagt er: „Ich werde auf meinem Wege nach Kerry in Cork seyn, wir treffen uns in der Handelskammer. Zwei Dinge sind vollkommen klar: erstens, daß das gegenwärtige Ministerium Irland dienen möchte, wenn es könnte, und zweitens, daß die Toryfaction in den Gemeinen so stark und in den Lords so übermächtig ist, daß wir nicht im geringsten hoffen dürfen, unsere Institutionen zu verbessern oder nur zu behalten, was wir haben, ohne daß wir der öffentlichen Gesinnung einen lauten und gebieterischen Ausdruck geben, um die Legislatur constitutionnell zu zwingen, daß sie das Rechte thut. Wir müssen entweder vollkommene Gleichstellung mit England, oder unsere eigene Gesetzgebung verlangen. Wir dürfen weder tändeln, noch mit uns tändeln lassen. Die wahnbefangenen, Religion und Bürgerthum höhnenden Tories haben uns auf diesen Punct gebracht. Nur unsere eigene Anstrengung verspricht uns Erfolg. Darum Agitation! Agitation! Agitation!"

Am 22. August traf Saeed Alley Ben Nazer als außerordentlicher Gesandter des Sultans von Muscat auf dem Schiffe „Kingsfisher" von Zanzibar ein. Se. Exc. wurde von dem Capitän Cogan empfangen und nach seiner Wohnung in Fitzroysquare geleitet. Der Gesandte, wird behauptet, sei Ueberbringer der Glückwünsche

des Sultans zur Thronbesteigung Ihrer Majestät, verbunden mit schätzbaren Geschenken, namentlich für den königlichen Marstall.

Der Fürst von Canino ist aus Italien in London angekommen; mit ihm die auf seinem Landgut zu Canino ausgegrabenen Statuen, Büsten und Vasen. Von mehreren derselben ist das brittische Museum Käufer.

Die Times spricht etwas mysteriös von einem irischen Pair, der, kürzlich vermählt, beim Tode seines Vaters Grundeigenthum mit einem Ertrage von 15,000 Pf. des Jahres und gegen 100,000 Pf. St. in Fonds geerbt, und der nun dieß ganze Vermögen bis auf den letzten Shilling an zwei andere Pairs im Spiel verloren hat.

In Irland ist die Erndte der Kartoffeln, dieser Hauptnahrung des Volkes, trotz des vielen Regens, sehr reichlich ausgefallen.

Die (gestern mitgetheilte) Nachricht, daß die am persischen Meerbusen gelegene Hafenstadt Buschir (oder Abuscheher, wie der richtige Name lautet), die ungefähr 10.000 Einwohner hat, welche bedeutenden Handel treiben und besonders schöne Shawls bereiten, von den brittischen Truppen eingenommen worden, die der ostindische Gouverneur von Bombay dorthin abgesandt hatte, soll schon am 30. Juli nach Konstantinopel gelangt seyn, und zwar durch einen von Bagdad expedirten Tatar, der die Reise von dort in 17 Tagen zurückgelegt und sich so sehr beeilt hätte, daß zwei Surrudschi's oder Postillone, die ihn begleiteten, unterwegs vor Hitze und Ermattung umgekommen wären. Wenige Stunden nach der Ankunft des Tatars in Konstantinopel soll der brittische Gesandte, Lord Ponsonby, einen Kurier mit der überbrachten Nachricht nach London abgefertigt haben. In der Morning-Chronicle wird die Zahl der in Buschir gelandeten brittischen Truppen auf 2000 angegeben und die Vermuthung geäußert, daß dieß wohl nur die erste Division des Expeditionscorps gewesen seyn möchte. Andere Berichte geben die Stärke der Landungstruppen auf 6 bis 8000 Mann an. Hr. Marneill, der brittische Botschafter am persischen Hofe, war am 25. Juni in Meschid angekommen und wurde am 20. Juli zu Teheran erwartet, von wo er sich nach Bajazid begeben wollte. Alle englische Offiziere in persischen Diensten schickten sich an, dem Botschafter zu folgen. Die Belagerung von Herat wurde noch immer fortgesetzt, angeblich unter Leitung des russischen Generals Simonitsch, man glaubte aber, daß der Schah sich dennoch binnen kurzem genöthigt sehen werde, sein Unternehmen aufzugeben, weil die Garnison von Herat einen sehr energischen Widerstand leistete und kürzlich auch von Seiten einiger Turkomanenstämme eine Diversion zu ihren Gunsten Statt gefunden hatte.

Da man in England besorgt, daß Mexico und Buenosayres zur Ausgabe von Kaperbriefen gegen Frankreich ihre Zuflucht nehmen möchten, so wurde schon vor einigen Tagen bei Lloyd's die Verassecurirung eines von Havre nach Neworleans bestimmten Schiffs verweigert, weil dasselbe aus Versehen als ein französisches bezeichnet worden war. Als man jedoch erfuhr, daß das Schiff ein amerikanisches sei, wurde ohne alles Bedenken die Assecuranz zu 40 Shilling Perrent Prämie bewilligt. Während die verletzten über Newyork in Liverpool eingegangenen Nachrichten aus Mexico die Bewohner dieses Landes als in völlige Unthätigkeit versunken schilderten, versichern dagegen die letzten auf directem Wege eingetroffenen Berichte, die zwar um zehn Tage älter sind, aber zuverlässiger scheinen, daß die Mexicaner sich aufs Aeußerste rüsteten, daß man aufs Thätigste damit beschäftigt war, das Castell San Juan de Ulloa in den bestmöglichen Vertheidigungszustand zu setzen, daß die Jarochos (so heißt die niedrigste Volksclasse) und Handwerker der Küste als Miliz organisirt worden seien, und daß man ein Truppencorps von 3000 Mann aus der Stadt Veracruz nach der Küste hinabgesandt und es in Jalapa und Perote einquartiert habe. Kleinen Fahrzeugen soll es übrigens von Zeit zu Zeit immer noch gelingen, die Blockade zu durchbrechen und den Verkehr der unbedeutenden Häfen Mexico's mit Neworleans und Havanna zu vermitteln.

Frankreich.

Am 26. August wurden die in Paris anwesenden Deputirten, etwa 120 an der Zahl, viele Generäle und Beamte, die Offiziere der Nationalgarde und der Linie, so wie Deputationen aus Rouen, Melun etc., dem König und der königlichen Familie vorgestellt. Von Seiten der Deputirten wurde keine Anrede gehalten (da die Kammer nicht versammelt ist); im Namen der Nationalgarde richtete Marschall Lobau einige Worte an den König, die dieser mit Herzlichkeit erwiederte. In seiner Antwort auf die Anrede des Justiz- und Cultministers Barthe sprach der König: „Ich hoffe, daß meinen Enkel der Geist unserer Staatseinrichtungen durchdringen, daß er einsehen wird, wie er nur durch Achtung der Rechte Aller den seinigen Achtung verschaffen kann, und daß er nicht vergessen wird, von welcher Wichtigkeit es ist, sich vor der für die Könige, wie für die Nationen gleich verderblichen Eingriffs- und Neuerungswuth (manie d'empiètement et de changement) zu hüten. Versuchen wir es, uns mehr und mehr vor der Gefahr des Strebens, die Vervollkommnung zu weit zu treiben, zu wahren, und mißtrauen wir vornehmlich den Täuschungen und eitlen Theorien, deren Ausführung zu oft zu dem Sturze der Regierungen und der Zerrüttung der Gesellschaft führt!" — Die vom Könige bei der Geburt des Grafen von Paris bewilligten milden Gaben beliefen sich nicht auf 96,000, sondern auf 110,000 Fr. Für die Unteroffiziere und Soldaten der Landarmee und die Marine soll der König eine zweitägige Löhnung aus seiner Privatcasse angewiesen haben. Der Kriegsminister hat 33,000 Fr. zur außerordentlichen Vertheilung unter ausgediente Offiziere und Offizierswitwen bestimmt. — In den reformirten Kirchen ward am 26. August feierlicher Gottesdienst wegen der Geburt des Grafen von Paris.

Am 27. August ist das Programm der Festlichkeiten, die am 29. zur Feier der Geburt des Grafen von Paris Statt finden sollten, an den Straßenecken angeschlagen worden. Auf dem Pont de la Concorde wird ein Feuerwerk abgebrannt, und auf den elysäischen Feldern werden verschiedene Belustigungen veranstaltet. Im October, bei der Taufe des Prinzen, soll eine große Musterung der Nationalgarde vorgenommmen werden.

Nach dem Courrier Français ist ein junger Pole, der sich seit zwei Tagen in Paris befand, und ein Agent Louis Napoleons seyn soll, von der Polizei verhaftet worden.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Actienschwindel und

Geldschneiderei" folgenden zweiten Artikel *): „Das Gericht erster Instanz, indem es am 30. Juni die Industrieritter Cleemann und Blum sammt ihren Consorten von der gegen sie angebrachten Klage entband, ging, wie es scheint, von der practischen Maxime aus: Die Augen auf, oder den Beutel. Sonnenklar war aus der Verhandlung geworden, daß die Actieninhaber, durch leere Vorspiegelungen getäuscht, willige Opfer einer plump angelegten Gaunerei, eine Aufhebung des lästigen Gesellschaftsvertrags und den Ersatz ihrer Einschüsse mit vollem Recht verlangen mochten. Aber es stritt gegen sie das Bedenken, daß sie einen Wuchererwerb nachgestrebt, auf Agiotage ausgegangen, und nicht daran gedacht haben würden, klagbar zu werden, wenn nur die Illusion, worauf der ganze Plan angelegt war, noch so lange fortgedauert hätte, bis die Actien mit Nutzen abgesetzt gewesen wären. Nur daß gleich in den ersten Monaten der Trug (statt der reichen Kohlenlager) zu Tage kam, erregte den moralischen Zorn der Speculanten gegen den Preller. Ob das Gericht solcherlei Rücksichten Einfluß auf das Urtheil erlauben durfte? Wir wissen es nicht. Daß aber Blum, Cleemann und Consorten bei der Procedur in erster und zweiter Instanz von so angesehenen Advocaten, wie Dupin und Cremieux, vertheidigt worden sind, beweist von neuem, daß auch die schlechteste Sache ihren Anwalt findet und es zum juristischen Ehrenpunct gehört, einen Clienten, auch wenn man ihn für anbrüchig erkennt, nicht im Stiche zu lassen. Die nun umgestoßene Sentenz des Zuchttribunals bleibt übrigens ein merkwürdiges Actenstück. Sie motivirt mit rührender Naivetät. Wir geben von den Entscheidungsgründen nur die auffallendsten. Zuerst wird auf die Natur jeder Bergbauoperation hingewiesen; es ist ja Allen bekannt, daß man sein Geld aufs Ungewisse hin wagt, wenn man es zur Minenausbeutung hingibt; die Kohlenlager von Saint-Berain tragen freilich in diesem Augenblicke nicht viel ein; wer kann aber beweisen, daß sie, gehörig gebaut, auch künftig die angewandten Capitalien nicht reich verzinsen werden? Der Ingenier Virlet, ein in gutem Rufe stehender Mann, hat sich nur 1500 Fr. für sein Gutachten zahlen lassen, es ist nicht anzunehmen, daß er um eine so geringe Prämie einen Betrug sollte gefördert haben; er hat sich wohl nur geirrt in seinen Berechnungen; irren aber ist menschlich und nie strafbar. Cleemann und Blum waren nicht verpflichtet, das Gutachten streng zu prüfen; sie glaubten in den Minen von St. Berain einen Schatz gefunden zu haben und ließen ihre Freude darüber in den Prospectus, zur Actiengesellschaft überfließen. Dieser Prospectus, den die Kläger als einen hingeworfenen Köder, der sie zum Anbeißen verlockt, als eine Falle, in die sie (einfältig oder gierig genug!) gegangen, herabzusetzen suchen, ist vielmehr nur ein Stück Poesie; es wird darin gelogen; wer läugnet's? Die Gerichte hätten viel zu thun, wollten sie in unserer industriellen Zeit alle lügenhafte Prospecte brandmarken. (Wir müssen schon den Entscheidungsgrund, der so umschrieben werden darf, im Urtext citiren, sonst schüttelt mancher Leser ungläubig den Kopf. „Attendu, que si dans les prospectus, annonces, circulaires, lettres contenant invitation à prendre des actions, l'exágération et souvent le mensonge ont été mis à la place de la vérité, les faits signalés, quoique réprouvés par la morale, ne sauraient être punis par la loi;" zu teutsch: In Betracht, daß, wenn in den Prospecten, Ankündigungen, Circularen, Briefen, welche zum Actiennehmen einladen, die Uebertreibung und oft die Lüge an die Stelle der Wahrheit gesetzt wurden, die treffenden Thatumstände dieser Art, obschon von der Moral verworfen, vom Gesetz nicht bestraft werden können.) Auf solche Gründe hin wurde das Lossprechungsurtheil gefällt, das den Spott mit den Klägern so weit trieb, daß es sie obendrein, damit sich das Sprichwort les battus payent l'amende bewähren möchte, in die Kosten des Prozesses condemnirte. Zum Glück gibt es eine Appellationsinstanz. Der Handel kam am 16. August vor den königlichen Gerichtshof und wurde in vier Sitzungen so völlig aufgehellt, daß Cleemann und Blum nicht für angemessen hielten, die fünfte abzuwarten, die zur Urtheilsfällung anberaumt war, sondern sich klüglich aus dem Staube machten. Die Entscheidungsgründe des höhern Tribunals haben freilich, was man sagt, ein anderes Gesicht, als die des Correctionsgerichts. Der Betrug wird darin weder verschleiert noch entschuldigt, sondern aufgedeckt und als strafbar erklärt. Cleemann und Blum haben durch wahre Gaunerkniffe den klagenden Actieninhabern in ganz kurzer Zeit die Gesammtsumme von 324,000 Fr. abgelistet, diese sollen sie nun sammt Zinsen vom 1. August 1837 an zurückbezahlen. Als Strafe aber für die Prellerei, deren sie sich schuldig gemacht, ist ihnen neben 3000 Fr. Geldbuße dreijährige Einsperrung dictirt. Man kann sich denken, welche peinliche Rolle die beiden Gauner bei dem gerichtlichen Verfahren zu spielen hatten. Der Präsident machte wenig Umstände mit ihnen; eingedenk der Verse Boileau's:

> Je ne puis rien nommer, si ce n'est par son nom;
> J'appelle un chat un chat, et Rolet un fripon;

wußte er jeder Ausflucht mit Ernst zu begegnen. So als Cleemann auf das Vorhalten, wie es doch falsch gewesen, daß schon 3500 Actien untergebracht seien, versetzte: „Sie waren nicht untergebracht, sondern zurückbehalten — point placées mais retenues;" gab ihm der Präsident die derbe Lection, das sei eine erbärmliche Zweideutelei, wodurch er die Leichtgläubigkeit seiner Correspondenten mißbraucht habe. Eine artige Uebertreibung findet sich in dem technischen Bericht über die Kohlenlager von St. Berain, der in dem Prospectus der Actienunternehmung paradirte. „Unerschöpfliche Reichthümer liegen da verborgen; nach einem ungefähren Ueberschlag sind 890,000 Millionen Hectoliter Kohlen in den Minen von

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.

St. Verain auszubeuten, wornach die Dauer der Benutzung sich auf 3500 Jahre berechnet." Noch pikanter ist ein anderes Mittel, das angewendet wurde, den Trugactien Käufer zu gewinnen. Dem Text des Prospectus wurde eine Abbildung des Innern der Kohlenwerke beigegeben; man sah darauf Kamine rauchen und Dampfmaschinen arbeiten; ein Citat aus dem Talmud deutete auf den Sinn dieser allegorischen Einladung zur Subscription: „Der Talmund gibt den Familienvätern den Rath, aus ihrem Hab und Gut drei Theile zu machen; das eine Theil in Grundbesitz anzulegen, das andere in baarem Gelde bei sich zu bewahren, das dritte auf Handelsspeculationen zu verwenden." Uebrigens waren Cleemann und Blum in manchen Beziehungen sehr vorsichtig; während sie ihre auf Trug berechnete Annonce fast in alle Bläter einrücken ließen, hüteten sie sich, solche in die Journale der Orte in der Nähe der Kohlenlager zu bringen. Auch sind zu Dijon und Chalons nur wenige Actien abgesetzt worden. Die Vertheidiger der Angeklagten suchen eine Entschuldigung in dem Actienfieber: Jedermann will sich heute bei industriellen Unternehmungen betheiligen; was Wunder, wenn in einer so günstigen Epoche speculative Köpfe nicht wählerisch sind in den Objecten, die sie für das Börsespiel zurichten? Zugegeben, daß der Prospectus aus Lügen zusammengesetzt war, wer hat denn auch nur einen Actionnär gezwungen, ein Pinsel zu seyn und sich Sand in die Augen streuen zu lassen? Wenn man Kinder und Narren auf den Markt schickt, lösen die Krämer Geld. Wer aufgestutzten Annoncen traut, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn er betrogen wird. Noch hat kein Gesetz verboten, auf die blinde Gewinnsucht zu speculiren. Ernster, aber nicht stichhaltiger, als diese desultorischen Defensionsgründe, waren die von dem berühmten Advocaten Philipp Dupin vorgebrachten Einreden. Er behauptete, kein ruhig überlegender und den Fall genau erwägender Jurist könne zugeben, daß eine Verurtheilung eintreten könne; nur in dieser Ueberzeugung habe er die Defension übernommen. Natürlich, Dupin will dem Vorwurf ausweichen, daß er in einer schon von der öffentlichen Meinung condemnirten Sache plaidire, und muß darum fest dabei bleiben, seine Clienten seien unschuldig. Aber wie führt er den Beweis, oder wie macht er nur sein Vorgeben plausibel? Der Prozeß ist zur Probe angefangen worden, man hat lange geglaubt, bei Actiengesellschaften könnten Benachtheiligungen Einzelner verfallen, die, durch kein Gesetz betroffen, nicht strafbar seien. Die Minen von St. Verain wurden ausersehen, um zu versuchen, ob der Penalcoder auf das Actienspiel anwendbar sei. Für das St. Verain-Unternehmen ist nur das ganz gewohnliche Anpreisungsmittel gebraucht worden: überspannte, ausgeschmückte, wenn man will lügenhafte Annoncen; die Anwendung dieses Mittels constituirt nur Charlatanismus, nicht Gaunerei. Das Wort Prospectus ist längst synonym mit Hyperbel, d. h Uebertreibung. Jeder weiß, was von einem Prospectus zu halten ist. Also hat sich Niemand zu beschweren, wenn die Wirklichkeit hinter dem Ideal zurückbleibt. Dieß ist ungefähr Alles, was Dupin zur Rechtfertigung seiner Clienten aufbringen konnte. Der Gerichtshof fand die Ausrede nicht genügend und an der Börse hat man so ziemlich die Ansicht des Tribunals getheilt.

Am 27. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 28. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 75.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der schweizerische Beobachter meldet als zuverlässige Nachricht, der Herzog von Montebello habe dem Tagsatzungspräsidenten eine Note übergeben, worin man die Ausweisung Louis Napoleons unbedingt verlange, und sich auf keine andern Vorschläge, z. B. freiwillige Entfernung, einlassen wolle. Erfolgt die Ausweisung nicht, so soll die französische Gesandtschaft abreisen, und die schriftlich bereits eingelegte Androhung aller zu Gebot stehenden Mittel, um die Expulsion alsbald zu bewirken, nochmals mündlich wiederholen.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung vom 28. August sagt: „Die Freunde Ludwig Napoleons legen der Schweiz die Verpflichtung auf, diesen Fremdling mit Gut und Blut gegen das Fortweisungsbegehren Frankreichs zu vertheidigen und sich allen Folgen eines Bruches mit dieser Macht, selbst einem Krieg und seinen Verheerungen und der wahrscheinlichen bittern Demüthigung einer gewaltthätigen Unterdrückung, auszusetzen. Der Grund, den sie dafür anführen, ist, daß der Prinz Schweizerbürger sei. Denn die Regierung von Thurgau hatte für gut gefunden, mit Verletzung des Artikels 25 ihrer Verfassung *), ihm, ohne ihn zur Verzichtleistung auf sein ausländisches Bürgerrecht anzuhalten, die Naturalisation zu ertheilen. Die übrigen 21 Cantone waren an dieser Thorheit ganz unschuldig; kein Mensch konnte voraussehen, als die demokratische Thurgauer Regierung leichtsinnig den Aspiranten zum französischen Kaiserthron ins Bürgerrecht aufnahm, daß dadurch der ganzen Schweiz die Verpflichtung zugemuthet werde, ihre Existenz und Wohlfahrt aufs Spiel zu setzen, um diesen neuen und kostbaren Bürger, der jedesmal, wenn seine verrätherischen Angriffe auf Frankreich mißlingen, wie ein Raubritter in seine Burg, in die Eidgenossenschaft zurückflieht, gegen Frankreich, ja gegen halb Europa in Schutz zu nehmen und sich allenfalls für ihn mit Feuer und Schwert verhee-

*) Dieser Art. lautet: „Um Cantonsbürger zu werden, muß der Bewerber von einer Gemeinde des Cantons das Gemeindsbürgerrecht und von dem Gr. Rath das Cantonsbürgerrecht erhalten, der Ausländer aber zugleich auf sein ausländisches Bürgerrecht verzichtet haben.

ren zu lassen. — Unsere Erzrepublikaner stützen ihre Bereitwilligkeit, zum Schutz des als Repräsentanten des Napoleonischen Despotismus auftretenden Prinzen die Schweiz allenfalls unter ihre Trümmer zu begraben, auf den Grund, daß Ludwig Napoleon nun Schweizerbürger sei, und daß die Eidgenossenschaft die Pflicht auf sich habe, für jeden ihrer neuen Bürger, für die Siebenpfeiffer, die Louis Bonaparte, Schüler, Rheinwald, kurz, für die Unzahl von flüchtigen fremden Aufrührern und Abenteurern, denen man in den letzten Zeiten vorzugsweise vor Andern das schweizerische Bürgerrecht umgeworfen und angehängt hat, sich in die Pfanne hauen zu lassen. — Dieß ist wohl schwerlich der Wille des Schweizervolkes. Diejenigen, welche so leichtsinnig die gefährlichen Individuen in ihren Schooß aufgenommen haben, mögen sich mit ihnen abfinden, mögen sie entschädigen und die Naturalisation, welche manchmal, wie im Thurgau dem Prinzen, gesetzwidrig ertheilt wurde, wieder zurücknehmen, denn der Kern der schweizerischen Bevölkerung hat keine Lust, für die Freude, einen gefährlichen Aufrührer, dem die ganze übrige Welt offen ist, auf ihrem Gebiet zu pflegen, einen Kampf auszufechten, den Leute beginnen, welche meistens beim Untergang des Vaterlandes nichts zu verlieren haben."

Belgien.

Der Independant bringt einen Artikel über die bittern Aeußerungen des Amsterdamer Handelsblattes bezüglich der Einstimmigkeit aller fünf Conferenzmächte. Er meint, es sei sehr unbillig, sich so auszudrücken, und gar von Furcht der nordischen Höfe vor Frankreich zu reden, denn wenn auch Frankreich eine große und mächtige Nation sei, so besäßen doch wahrlich die andern Mächte das Gefühl ihrer Würde, das Bewußtseyn ihrer Interessen, den Willen und die Mittel, ersterer Achtung, letzteren Schutz zu verschaffen. Man habe 1831 sehr vieles gethan, den europäischen Frieden zu erhalten, sieben Jahre lang habe man durch diplomatische und Familienmittel sich bemüht, Holland zur Annahme des Traetats zu bringen, und jetzt werde die Conferenz wohl beachten, daß es nicht Belgien war, welches die Besorgnisse in Bezug auf etwanige Störung aufrecht erhalten habe. So könne die Conferenz nicht gegen Belgien entscheiden.

Am 22. August wurden an der Eisenbahnstation von Mecheln 19,500 Karten für die vier Richtungen abgeliefert, was die Zahl der Reisenden, die an diesem Tage auf der Bahn fuhren, auf mehr als 40,000 bringt. Der Zufluß war Morgens um 11 Uhr so groß, daß die Menge die nicht zu leichten Fenster der Wartesäle einstieß und sich in die Station stürzte, Wächter, Soldaten, Gendarmen, Polizei, alles ward über den Haufen geworfen und mehr als 4000 Personen füllten die Station, wo man weder Wägen noch Locomotive hatte. Die Convoi's von Antwerpen und Mecheln waren um mehrere Stunden zurück; erst um Mittag kam ein besonderes Convoi von etwa 30 Wägen an. Nun entstanden Reibungen zwischen denen, die aussteigen, und denen, die einsteigen wollten. Es war ein wahrer Sturm; die Hurtigsten zeigten beim Einsteigen solchen Eifer, daß man mehrere über die Köpfe und Schultern der Andern klettern sah; die Waggons für 30 Personen nahmen deren 50 auf und die Inhaber von Berlinenbillets fanden ihre Plätze durch solche eingenommen, die keine Billets hatten. Nun erschienen die Gendarmen, konnten aber die Eindringlinge, die sich erboten, eine höhere Gebühr zu zahlen, nicht aus den Berlinen bringen. Zugleich wurden durch die außerordentliche Last die Federn der Waggons rückwärts gebogen, aber vergebens stellte man den Reiselustigen die Gefahr vor. Man kam auf den Einfall, den Schweif des Convoi's abzulösen und sie zurückzulassen. Man wollte sie so zum Absteigen nöthigen, doch Niemand rührte sich. Endlich sah man sich genöthigt, ihnen die letzte verfügbare Locomotive zu geben. Mehr als tausend Personen, die seit 9 Uhr warteten, entschlossen sich, die Abfahrt um 2 Uhr abzuwarten. — Die Eisenbahn von Brügge nach Ostende ist seit dem 22. August beendigt.

Nach ämtlichen Angaben sind auf der belgischen Eisenbahn in den ersten zehn Tagen des Monats August 63,348 Reisende befördert worden; in den zweiten zehn Tagen stieg die Personenzahl auf 113,121; im Ganzen wurden somit vom 1. bis 20. August 176,469 Reisende auf der Eisenbahn fortgeschafft; die Einnahme dafür belief sich auf 242,434 Fr.

Wien.

Am 4. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107'/.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100'/.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	272.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2'/, pC. in CM.	—.

Bankactien pr. Stück 1443 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 23. August, Abends nach 10'/, Uhr, wurde auf der Leipziger Sternwarte ein Nordlicht wahrgenommen. In der ersten Viertelstunde sah man am nördlichen Horizonte, zwischen Norden und Nordwesten, mehrere Male weiße Lichtsäulen emporschießen, und zu einer Höhe von 50 Grad gelangen. Die Gränzen dieser Säulen wurden aber bald undeutlich, und es blieb nur noch ein lichter Schimmer übrig, dessen Intensität in der Nähe des Horizontes am Stärksten war. Gegen Mitternacht war die Erscheinung verschwunden. Uebrigens war der Himmel ziemlich wolkenleer und die Sterne funkelten ungewöhnlich lebhaft. Während der Stunde von 10 Uhr 55 Minuten bis 11 Uhr 55 Minuten wurde die Magnetnadel beobachtet, und ungeachtet der nicht sehr erheblichen Ausbildung des Nordlichts in bedeutender Bewegung gefunden. Denn in den ersten drei Vierteln dieser Stunde ging die Nadel 16 Minuten nach Osten, und im letzten Viertel 9 Minuten nach Westen zurück.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 249

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.645	283.	4L.	11P.	+ 12.8	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.628	28	4	8	+ 18.5	W.	——	heiter.
	10 Uhr Abends	27.581	28	4	2	+ 13.0	W.	——	——

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Monza zufolge haben Sich Se. Majestät der Kaiser am 30. August Nachmittags, in Begleitung der Erzherzoge, k. k. Hoheiten, in die dortige Kathedrale verfügt, um die eiserne Krone und den Schatz zu besichtigen. — Später geruhten Se. Majestät die Seidenspinnerei des Hrn. J. B. Gaddi in Augenschein zu nehmen, und die allerhöchste Zufriedenheit mit den in dieser Manufactur eingeführten verbesserten Methoden an den Tag zu legen. — Am 31. Nachmittags 5 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser nach der Villa Gernetto des Hrn. Grafen Mellerio, und kehrten Abends in den k. k. Pallast zurück. — Ihre Majestät die Kaiserinn verfügten Sich an diesem Tage in die Kathedrale zur Besichtigung der eisernen Krone und des Schatzes, und begaben Sich von da in die Kirche von Santa Maria in Corrobiolo, wo über tausend junge Mädchen aus verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten versammelt waren. — Abends beehrten Ihre Majestäten, mit der ganzen erlauchten Familie und einem zahlreichen Gefolge, das für diesen Anlaß festlich beleuchtete Schauspielhaus mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publicum mit enthusiastischem Jubelruf empfangen.

Am 27. August, als am Tage der höchst erfreulichen Ankunft Ihrer Majestäten in der k. k. Villa zu Monza, machte die Stadt Mailand mit den bereits angeordneten Festen und Freudenbezeugungen durch eine rein mildthätige Feier den Anfang. — In einem Hofe des eigens dazu decorirten Stadthauses ging nämlich im Beiseyn der Municipal-Congregation, der zu den Feierlichkeiten delegirten Commission, der Pfarrer dieser Stadt, und unter Beitritt einer zahlreichen und erlesenen Bürgerschaft die Ziehung durch Verlosung von 150 Ausstattungen, je zu 200 Liren, vor sich, welche eben so vielen, in dem Zeitraume eines Jahres, von dem Tage der Krönung Sr. Majestät als König des lombardisch-venetianischen Königreiches, sich zu verehelichenden armen Mailänder Mädchen aus dem städtischen Fonde zu erfolgen kommen. — Diese feierliche Handlung begann mit einer kurzen, von dem Commissionssecretär gehaltenen, und dem Zwecke entsprechenden Rede, worauf die Verlosung mittelst einiger, von der Commission dazu abgeordneter Kinder, aus Bewahranstalten, erfolgte. An einem Werke der Wohlthätigkeit nahmen auf diese Art Individuen Antheil, welche ihrer Seits wieder der Gegenstand der Privatmildthätigkeit, so wie des menschenfreundlichen Schutzes der Regierung sind. Und da die Anweisung der erwähnten Aussteuer von der städtischen Obrigkeit zu dem ausschließlichen Zwecke decretirt wurde, dem erlauchten Monarchen dadurch zu huldigen, so ward während der Handlung das Volkslied unter Begleitung der Militärbande im Chore abgesungen. Die Versammlung ging erst um 7 Uhr Abends auseinander.

Spanien.

In Bezug auf die Ereignisse bei Morella herrscht noch immer Ungewißheit. — Die Gazette de France vom 29. August sagt: „Wir haben gestern ein Schreiben von der spanischen Gränze mitgetheilt, worin nach Briefen aus Saragossa gemeldet wird, daß die Christinos die Belagerung von Morella aufgehoben haben. Andere Briefe vom selben Datum aus Bayonne und Saragossa enthalten hierüber neue Details. Man schreibt uns, daß Oraa, weit entfernt, sich des Platzes bemächtigt zu haben, dreimal mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen und am Ende genöthigt worden ist, die Belagerung aufzuheben und sich mit Zurücklassung seines Geschützes, nachdem er 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, nach Alcañiz zurückzuziehen. — Einer unserer Correspondenten fügt hinzu, daß, nach einem zu Saragossa verbreiteten Gerüchte, der General San Miguel selbst sich unter den Todten oder wenigstens schwer Verwundeten befinden soll. — Obwohl die Briefe, aus denen wir diese Angaben schöpfen, wenn gleich von verschiedenen Orten datirt, in der Hauptsache übereinstimmen, so wollen wir uns doch noch enthalten, ein definitives Urtheil über selbe, und die telegraphische Depesche, die uns jüngsthin eine ganz verschiedene Version gegeben hat, zu schöpfen. Allein wenn, wie man heute glauben darf, die Zweifel, die wir gleich anfangs über die Richtigkeit jener Depesche geäußert hatten, vollkommen gerechtfertigt sind, so kann man sich über die Leichtigkeit nicht genug wundern, mit welcher der Telegraph, der doch gewissermaaßen ein officielles Organ seyn sollte, lügenhafte Gerüchte, die man an der Gränze im Interesse der Madrider Regierung ausstreut, aufnimmt und verbreitet.“

Dem Novicio von Saragossa zufolge zeigten sich daselbst in der Nacht vom 19. auf den 20. August Spuren von Uneinigkeit unter der Nationalgarde. Es fielen mehrere Flintenschüsse; zwei Personen wurden verwundet, eine getödtet. Die Nationalgarde trat in aller Eile zusammen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Behörden thaten ihre Pflicht. Die ganze Nacht über zogen Patrouillen durch die Straßen, und die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Es ist eine Untersuchung über diese Vorfälle eingeleitet.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid (in Pariser Blättern) reichen bis zum 21. August. General Narvaez war, bloß von zwei Adjutanten begleitet, daselbst angelangt. — Der Correo Nacional vom obgedachten Tage meldet: „Ein großer Act der Gerechtigkeit ist so eben in der Mancha vollzogen worden. Der Carlistische Cabecilla Basilio war auf seinem Rückzuge aus Anda-

lusten in der Nähe von la Calzada de Calatrava vorübergekommen. Der dortige Prior, der großen Einfluß in der Provinz besitzt, fordete die Nationalgardisten auf, sich in das Fort zurückzuziehen, und versprach ihnen, daß alsdann ihnen nichts geschehen und die Stadt geschont werden solle. Dreihundert Personen, worunter ein Drittheil Frauen und Kinder, folgten diesem Rathe. Der Prior, nachdem er sich überzeugt hatte, daß alle Liberalen des Orts im Fort seien, überredete Basilio, das Fort in Brand zu stecken. Basilio, der sonst nicht blutdürstig ist, gab diese Grausamkeit zu, und bald kamen diese vielen Opfer in dem von dem Prior selbst angezündeten Feuer um. Der Prior antwortete auf die herzzerreißenden Klagen der Verbrennenden durch den höhnenden Ruf: „Lasset euch durch Isabella II. helfen!" Diese Grausamkeit blieb straflos, bis vor kurzem Narvaez in dem Orte erschien. Nach dreitägiger Untersuchung waren die Schuldigen ausgemittelt. Der Prior, Don Valeriano Torrubia, ein ehemaliger Capitän der königlichen Freiwilligen, Don Ramon Fernandez Rubio, genannt der Maure, und ein Weib, wurden zum Tode verurtheilt. Die Strafe wurde auf der Stätte, wo das Verbrechen Statt gefunden, vollzogen, ungeachtet selbst die Witwen der umgebrachten Nationalgardisten für den Prior Fürbitte eingelegt hatten." — General Palarea hat den Don Jose Peon mit 400 Mann nach Granada abgefertigt, um eine Untersuchung über Unordnungen einzuleiten, welche daselbst neuerlich aus Anlaß der Erhebung des Zehnten und der außerordentlichen Kriegssteuer Statt gefunden haben.

Nachrichten aus Madrid (in der Quotidienne) zufolge sollen sich der Premierminister Graf von Ofalia, und der Herzog von Frias, in Folge eines heftigen Wortwechsels, in Gegenwart der Regentinn gefordert haben.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Tagus" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon vom 22. August erhalten. — Die Wahlen (zu den neuen Cortes) waren noch nicht beendigt, aber so ziemlich zu Gunsten der gemäßigten Partei oder der Cartisten ausgefallen. Bedeutende Gährung und sogar Aufstände haben in Oporto aus Anlaß der Wahlen Statt gefunden, und man besorgte eine Wiederhohlung derselben. Die dortige Ultrapartei soll bei dem Visconde das Antas, dem Militärbefehlshaber der Provinz, Unterstützung finden.—Beim Abgang des letzten Dampfbootes aus Oporto nach Lissabon, am 20., war alles ruhig. — Nach Berichten aus den Provinzen treiben sich, ungeachtet der Gefangennehmung Remechido's, in den Gebirgsdistricten noch immer Miguelistische Guerilhas umher. Ein anderer Guerilhero, Namens Manoel Ignacio, war gefangengenommen und erschossen worden. Ein Insurgentencorps, 180 Köpfe stark, unter Anführung eines gewissen Filippe, war an der Gränze von spanischen Truppen angegriffen und größtentheils aufgerieben worden; Filippe und vier seiner Anhänger entkamen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Buenos-ayres. Am 3. Juni hatte das französische Blockadegeschwader einige Verstärkungen erhalten, und machte Miene zu einem ernstlichen Angriffe. Es bestand aus 2 Briggs, 2 Corvetten und 2 Goeletten mit 600 Feuerschlünden. Zwei brittische Kriegsschiffe lagen im La Platastrome. Die Repräsentantenkammer hatte folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Benehmen der Regierung gegenüber von Frankreich wird gebilligt. 2) Die Regierung wird fortfahren, diese Angelegenheit gemäß dem Besten des Landes zu regeln. 3) Sie wird beauftragt werden, seiner Zeit von dem Könige der Franzosen Genugthuung für den durch die Blockade der Republik widerfahrnen Schaden zu verlangen.

Großbritannien und Irland.

Wenn man annehmen darf, daß die beiden Blätter Globe und Morning-Chronicle, die bekanntlich dem Ministerium als Organe dienen, stets die Ansichten von Mitgliedern des Cabinets aussprechen und in deren Sinne schreiben, so muß es nach dem Widerspruch, der sich zwischen jenen beiden Blättern in den letzten Tagen erhoben hat, allerdings den Anschein gewinnen, daß das Gerücht von einer im Schooße des Ministeriums immer mehr hervortretenden Divergenz der politischen Gesinnungen gegründet sei, und daß dieser Zwiespalt wohl zu einer partiellen Veränderung des Ministerpersonals führen konnte. Der „Globe" würde dann diejenige Fraction des Ministeriums vertreten, die in den Reformen nicht weiter gehen will, aus Besorgniß, daß ein ferneres Rütteln an dem Gebäude der englischen Institutionen den gänzlichen Umsturz desselben herbeiführen möchte. Diese Fraction wäre vielleicht selbst geneigt, sich mit den Conservativen zu einem Coalitionsministerium zu verbinden, wenn sie nicht fürchten müßte, in solcher Vereinigung ihre Bedeutung zu verlieren und von den Matadoren der conservativen Partei überstrahlt zu werden. Die Morning-Chronicle dagegen müßte als Repräsentantinn der Bewegungspartei im Cabinete gelten, die zwar auch mit großer Vorsicht weitergehen, aber doch fortschreiten will, sei es nun aus innerer Ueberzeugung von der Angemessenheit fernerer politischer Reformen, oder weil sie sich gegen die im Oberhause überwiegende und auch im Unterhause noch sehr mächtige conservative Partei nicht länger halten zu können glaubt, wenn sie sich nicht durch neue Zugeständnisse auf der Bahn der Reform wieder einen neuen Aufschwung in der Gunst der großen Masse des Volks geben kann. So findet sie sich aber zwischen zwei Feuern: auf der einen Seite der Widerstand der Conservativen und die Abneigung eines Theils der Whigs gegen weitere Parlaments- und Wahlreformen, auf der anderen das ungestüme Drängen der Radicalen, die sich mit dem, was jene ministerielle Fraction vielleicht bewilligen möchte, keineswegs begnügen würden und die überall, besonders in den Fabrikstädten, unter den arbeitenden Classen, an deren Spitze sie sich stellen, die größte Aufregung verbreiten. Eine solche Arbeiterversammlung fand am 23. August wieder bei Aberdeen auf freiem Felde unter Anführung des Radicalen Walley Statt, und nächstens sollte zu Manchester eine noch weit größere gehalten werden, denn man rechnete auf mindestens 300,000 Theilnehmer aus den Fabrikarbeitern der Grafschaft Lancaster. Was nun die in diesen Versammlungen verlangten Reformen anbetrifft, so werden zwei derselben vom „Courier" und von der „Morning-„Chronicle" aufs Eifrigste unterstützt: die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen und die Aufhebung der jetzigen Korngesetze; ja, diese beiden ministeriellen Blätter scheinen es ordentlich zu wünschen, daß die diesjährige Ernte in England mißrathen und eine Theurung in den nothwendigsten Lebensmitteln eintreten möchte, damit die Agitation gegen die Korngesetze dem Ministerium als Hebel zur Popularität dienen könnte. Der „Morning-Chronicle" ist es besonders darum zu thun, daß die Macht der englischen Aristokratie mehr geschwächt werde, „denn," sagt sie, „die Reformbill hat diese Macht zwar erschüttert, aber nicht gestürzt, und die letzten allgemeinen Wahlen haben hinreichend gezeigt, daß, ausgenommen in Zeiten heftiger politischer Aufregung, die beiden großen Parteien der Liberalen und Tories einander fast das Gleichgewicht halten. Die Tories

herrschen in dem einen Parlamentshause, die Reformer in dem andern. Ein solcher Zustand aber ist ein Beweis, daß das Werk noch unvollendet ist. Ja, wären Schottland und Irland vom Parlamente ausgeschlossen, so würde die Aristokratie in beiden Häusern die Majorität haben." Dieß ist gewiß ein merkwürdiges Eingeständniß, und die Conservativen werden nicht verfehlen, dasselbe zu ihren Gunsten anzuführen. Die „Chronicle" geht sogar noch weiter und räumt ein, daß sich unter den einflußreichen und wohlhabenderen Einwohnerclassen in England keine besondere Neigung zu Anstrengungen für den Sieg des Reformprincips kundgebe. Man könnte dann freilich fragen: Wo liegt denn also die Nothwendigkeit einer weiteren Ausdehnung der Parlamentsreformen? Soll die ungebildetere Classe der gebildeteren Gesetze vorschreiben? Die „Chronicle" meint aber, es sei nur die Furcht vor den wilden und anarchischen Begriffen der arbeitenden Classen, welche jene scheinbare Lethargie verursache; im Herzen sei auch die wohlhabendere Mittelclasse in England noch eben so reformistisch gesinnt, als je; nur wage sie es nicht, ihre Neigungen so laut zu äußern, wie sonst; diese Furcht möge denn auch, fährt die „Chronicle" fort, nicht ganz ohne Grund seyn, denn es habe sich wirklich der arbeitenden Classen die höchst verkehrte Einbildung bemächtigt, daß der Capitalist, dessen Vermögen dem Arbeiter Beschäftigung gebe, eigentlich eine Drohne sei, der von Anderer Arbeit lebe, „ein höchst widersinniger Grundsatz," fügt das genannte Blatt in fast komisch doctrinärem Tone hinzu, „der uns allmählig in einen völlig wilden Zustand zurückführen würde." Hierauf folgt dann eine lange Belehrung der arbeitenden Classen über ihr Verhältniß zu ihren Brotherren und die Ermahnung, daß sie von diesem Irrthum, den man in allen ihren Versammlungen wiederholen höre, doch ablassen möchten. Weiterhin wird ihnen auseinandergesetzt, daß sie zum allgemeinen Wahlrecht noch nicht reif seien, und daß sie erst noch des Unterrichts bedürften, um von einem solchen Rechte einen weisen Gebrauch zu machen. Es wird daher vor allen Dingen die Einführung eines allgemeinen von der Regierung geleiteten Volksunterrichts-Systems, wie es in andern Ländern bestehe, als nächstes Bedürfniß für das Land anempfohlen. Das klingt nun alles recht schön; ob sich aber die niedrigen Volksclassen, wenn man sie in fortwährender Aufregung zu erhalten sucht, damit begnügen werden, daß man sie mit Belehrung abspeisen will, dürfte sehr die Frage seyn, und dieses Bedenken scheint denn auch dem andern ministeriellen Blatte, dem „Globe," vorgeschwebt zu haben, wenn er der „Chronicle" auf ihre Bemerkungen über die Unvollkommenheit der Reformbill antwortet: „Was Parteien bewirken, hat sich zuletzt immer als unvollendet erwiesen, und wir hoffen, daß es stets so seyn wird, denn ein vollendetes Parteienwerk wäre der Ruin der Staaten. Die vollkommene Herrschaft einer Partei, und wäre es auch die des Volkes, würde, unserer Ansicht nach, unendlich schlimmer seyn, als der jetzige gemischte Zustand der Dinge. Die Macht der Aristokratie zu stürzen, war nie unser Zweck, und wir würden es sehr bedauern, wenn sie selbst ihren Sturz herbeiführte. Ein solcher Sturz würde auch die unter dem Volke herrschende Ehrerbietung vor anerkannten und bleibenden Autoritäten zerstören und eine Revolution verursachen, durch die noch Anderes als die Macht der Aristokratie zusammenstürzen würde. Die Gewöhnung an Ehrfurcht unter den Volksmassen vernichten, heißt, alle Regierung für eine Zeit lang unmöglich machen."

Consols am 27. August 94¼.

Frankreich.

Am 28. August hielt der Erzbischof von Paris in der Kathedrale von Notredame das feierliche Te Deum zur Danksagung für die Geburt des Grafen von Paris. Die Tribunen in der Kirche waren mit carmoisinrothem Tuche ausgeschlagen. An jeder Säule sah man das Wappen von Paris mit dreifarbigen Fahnen. Von den Thürmen und über den Vorhallen wehten Oriflammen mit den Inschriften: „Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Orleans! Es lebe der Graf von Paris!" Um 1¼ Uhr verkündigte Kanonendonner die Abfahrt des Königs aus den Tuilerien. Den Zug eröffnete eine Escadron Municipalgarde: dann folgten: Das Offiziercorps; eine Escadron Husaren; sechs Pelotons Nationalgarde zu Pferd; der Generalstalstab, den General Pajol an der Spitze; die Wägen des Königs und der Königinn; acht Hofwägen, worin die Prinzen, die Minister, der Infant Don Francisco de Paula, die Adjutanten des Königs rc.; eine Escadron Nationalgarde zu Pferde; eine Escadron Dragoner. Den Zug schloß eine Escadron Municipalgarde. Um 2½ Uhr war die Feierlichkeit beendigt. — Der König war am Eingang der Kirche von dem Erzbischof von Paris, von dem gesammten Metropolitanclerus begleitet, empfangen worden. Der Erzbischof hielt folgende Anrede an den König: „Sire! Mit den reichen Ornamenten bekleidet, welche sie Ihrer Munificenz verdankt, erfreut sich die Kirche von Paris mit dem katholischen Frankreich, das heißt beinahe so viel als mit ganz Frankreich, über die feierliche Huldigung, die heute ihrem Glauben geleistet wird; sie empfängt mit Dankbarkeit an den Stufen der Altäre Maria's das Unterpfand der Hoffnung und der Zuversicht, das Ihre Gegenwart an diesem Tage der Danksagung jener alten und heiligen Religion Ihrer Väter gewährt, die stets den Ruhm und das Glück unserer Nation ausgemacht hat. Sire! Unsere Wünsche dürfen nicht in der Stille unseres Herzens verborgen bleiben; wir bitten ohne Unterlaß Gott, daß er, auf die Fürbitte seiner heiligen Mutter, die Zeit der Prüfung abkürzen, den Augenblick seiner Erbarmungen beschleunigen möge, wo durch die Vereinigung aller Franzosen in den Banden eines und desselben Glaubens und der Liebe, die er einflößt, nach dem Ausspruche unseres Herrn Jesus Christus, und durch die Gnade seines heiligen Herzens, nur Eine Heerde und Ein Hirt unter uns seyn wird." — Der König erwiederte hierauf: „Ich komme stets mit Eifer in diese Kirche, um dem Allmächtigen Meinen Dank darzubringen. „Ich schätze Mich glücklich, dazu beigetragen zu haben, Unglücksfälle, die Mein Herz tief beklagt hat, wieder gut „zu machen. Indem Ich Gott Meine Danksagungen für „den besondern Schutz, den er Meiner Person bei so vielen Gelegenheiten angedeihen ließ, darbringe, habe Ich „Ihm doppelt zu danken bei dem gegenwärtigen Anlasse, „wo Ich ihm meine Danksagungen für die Fortpflanzung „Meines Stammes, und für alle die Wohlthaten darzubringen habe, die seine Hand über Frankreich, über Meine Familie und über Mich ergossen hat. Ich bitte ihn „um Fortsetzung derselben, und in dieser Absicht vereinige „Ich Mich mit Ihren Gebeten, um den Schutz des Allerhöchsten für Frankreich und für uns anzuflehen."

Der Moniteur Parisien erklärt die in mehreren Journalen ausgestreuten Gerüchte, daß der Erzbischof von Paris bei der Taufe des Sohnes des Herzogs von Orleans die Zurückgabe des Pantheons für den katholischen Gottesdienst zur Bedingung gemacht habe, für durchaus ungegründet.

Nach dem ärztlichen Bulletin vom 27. August hat sich bei der Frau Herzoginn von Orleans das Milchfieber eingestellt, das seinen regelmäßigen Verlauf nimmt. Der Graf von Paris befindet sich wohl. — Das neueste Bulletin vom 28. August, 9 Uhr Morgens lautet: „Die Kron-

prinzessinn hat eine etwas unruhige Nacht gehabt. — Das Milchfieber dauert fort. — Der junge Prinz ist fortwährend in dem befriedigendsten Zustande."

Die acht Bankierhäuser, welche an der Spitze der Eisenbahn von Paris nach Orleans stehen, machen bekannt, daß, nachdem sich wegen früherer Zusicherungen von Actien al pari Schwierigkeiten ergeben haben, und da sie nicht Willens sind, verschiedene Kathegorien unter den Unterzeichnern einzuführen, sie auf die Prämie von 50 Fr. verzichten. Zugleich wird die Subscription bis 1. September verlängert.

Am 28. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80. — Am 29. August war die Börse, wegen der von der Stadt Paris veranstalteten Feste, geschlossen.

Belgien.

Der Communalrath der Stadt Verviers hat an den König folgende Petition gerichtet: Sire! In der kritischen Lage, in welcher sich Belgien in Folge der verweigerten Annahme der 24 Artikel durch den König Wilhelm befindet, halten wir es für unsere Pflicht, uns an Ew. Majestät zu wenden, um Sie zu bitten, nicht einzuwilligen, daß Diejenigen, die so kräftig zu unserer Nationalunabhängigkeit mitgewirkt, je von uns getrennt werden. Da der Vertrag, der uns das grausame Opfer der Trennung von unsern Brüdern in Limburg und Luxemburg auferlegte, nicht zu schicklicher Zeit durch den Feind ratificirt worden, so hegen wir die innige Ueberzeugung, daß er mit vollem Rechte nichtig ist. Auf die Festigkeit Ihres Characters und Ihrer Anhänglichkeit an alle Kinder des jetzigen Belgiens vertrauend, glauben wir mit Freuden, daß Sie durchaus nicht anstehen werden, diesen Vertrag zu verwerfen, dessen Vollziehung das Unglück eines Theiles der großen belgischen Familie bewirken, und dem übrigen Theile einen Character von Undank und Feigheit aufdrücken würde, den unseren Nachkommen zu hinterlassen, für immer schändlich seyn würde. Sire! stark durch die Einigkeit aller Belgier, die nöthigenfalls sich beeilen werden, um Ew. Majestät einen Bund von Ergebenheit zu bilden, hoffen wir, daß Sie im Interesse Ihrer Krone und aller Bewohner Ihres Königreichs niemals gestatten werden, daß ein Vertrag der Trennung Belgiens und Hollands auf anderer, als mit der Ehre und dem Interesse unseres Vaterlandes verträgliche Grundlagen begründet werde. Mit diesen Gesinnungen, Sire! bringen wir Ihnen den Ausdruck unserer Achtung und Ergebenheit dar. Verviers, 22. August 1838." (Folgen die Unterschriften.)

Die belgischen Blätter sind voll von Klagen über die schlechte Verwaltung der Eisenbahnen und führen fast täglich Belege dazu an; selbst der König mußte unlängst in Termonde zwei Stunden auf die Ankunft des Convoi's warten. Der Commerce Belge faßt so ziemlich alle Beschwerden in folgenden Worten zusammen: „Die Verwaltung der Eisenbahnen durch den Staat leidet an sehr vielen Gebrechen; die Abfahrten müssen zuweilen um zwei oder drei Stunden verschoben werden, weil kein Material da ist, und auch auf den Stationen fehlt das nöthige Wasser und die Brennmaterialien; Locomotive, welche nicht mehr von der Stelle können, werden vor einen Wagenzug von 30 bis 35 Wägen gespannt. Die Fahrten geschehen mit solcher Langsamkeit, daß die ungeduldigen Passagiere dem Wagenzug zu Fuße folgen. Wenn man sich über Verzögerungen beklagt oder eine Locomotive als unbrauchbar bezeichnet, so wird man von den Beamten schnöde abgefertigt. Am 14. August waren auf der Station von Brüssel eine Menge Personen versammelt, ohne daß die geringste Anstalt zur Abfahrt gemacht wurde; als die Versammelten ungeduldig wurden, sagte ein Beamter phlegmatisch zu ihnen: „Wir haben weder Locomotive noch Wägen."" Man braucht jetzt eben so viel Zeit, um nach Antwerpen zu gelangen, als früher mit den gewöhnlichen Fuhrwerken, d. h. einen ganzen Tag. Dabei kann man sich noch glücklich preisen, wenn man nicht unter freiem Himmel schlafen muß oder keinen weiteren Unfall erlebt."

Teutschland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Augsburg vom 1. September: „Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte gestern Abends 8 1/2 Uhr, jubelnd begrüßt von den wogenden Menschenmassen, die den Wagen ihres Königs von den Thoren bis zur Residenz, entlang der schönen Maximiliansstraße, an dem Hotel des Kaisers vorbei, mit einem nicht eine Minute verstummenden Lebehochrufe begleiteten. Se. Majestät der Kaiser, der, von Friedrichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholten Malen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt in schnellem Schritt oder in einfachem zweispännigem Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte. Von fürstlichen Personen sind ferner Se. Hoheit der Herzog Max von Leuchtenberg, Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, so wie Se. Durchlaucht der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittags versammelte sich das ganze Armeecorps auf den dem Lager gegenüber liegenden Feldern des Exercierplatzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager. Morgen (Sonntags) findet in demselben großer Feldgottesdienst Statt."

Wien.

Am 5. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 5/8.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	633.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 7/8 G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1443 1/2 in CM.

(Hiebei eine außerordentliche Beilage).

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Außerordentliche Beilage zum Oesterreichischen Beobachter Nr. 249.
Donnerstag, den 6. September 1838.

Ceremoniell

bei der Krönung Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I. als König des lombardisch-venetianischen Königreichs.

Am Morgen des Krönungstages (6. September) verkünden 101 Kanonenschüsse und das Läuten aller Glocken die bevorstehende Feierlichkeit.

Zur festgesetzten Stunde finden sich die bei dem feierlichen Zuge in die Domkirche intervenirenden Individuen in den Sälen der k. k. Burg in Galla ein; die im Zuge nicht intervenirenden Behörden aber begeben sich directe in die Domkirche, auf die ihnen bestimmten Plätze. Dahin verfügen sich auch jene Personen, welche durch eigene Zulaßkarten zum Eintritte in den Dom ermächtigt wurden; doch findet die Bestimmung Statt, daß eine halbe Stunde vor Beginn des Krönungszuges Niemanden mehr, außer den im Zuge Intervenirenden und den Mitgliedern des diplomatischen Corps der Eintritt gestattet werde. Beim Beginnen des Krönungszuges, während seiner ganzen Dauer und beim Rückzuge findet das Läuten aller Glocken Statt.

Auf dem Domplatze und den nahegelegenen Plätzen ist Militär in Parade aufgestellt; Grenadiere bilden Spalier längs der Strecke, die der Zug zu nehmen hat. In dem allerhöchsten Appartement ist die k. k. Arcieren- und die königl. ungar. Leibgarde, wie auch die lombardisch-venetianische Nobelgarde, in den äußeren Vorgemächern und auf der Hauptstiege ist die k. k. Trabanten-Leibgarde aufgestellt.

Wenn Alles geordnet ist, empfängt der lomb. venet. Oberstceremonienmeister durch den lomb. venet. Obersthofmeister den Befehl Sr. Majestät, die Feierlichkeit beginnen zu lassen, und gibt nun das Zeichen zum Anfange des Zuges. Derselbe findet in folgender Ordnung Statt:

Ein Detaschement Grenadiere.

Zwei k. k. Hofeinspanier (zu Fuß, so wie alle anderen folgenden).

Die k. k. Hofdienerschaft.

Die Panierträger der nicht königlichen, jedoch mit einer Municipalcongregation versehenen Städte, und nach ihnen jene der königl. Städte paarweise nach der alphabetischen Reihefolge der betreffenden Städte, mit Ausnahme jener Mailands und Venedigs, welche die Reihe beschließen.

Die Podestà der erwähnten Städte, paarweise, eben so geordnet, jedoch wieder mit Ausnahme jener von Mailand und Venedig, welche die Reihe schließen und nach ihrem Ernennungsrange (der Aeltere rechts) ihre Plätze nehmen.

Die Mitglieder der lomb. venet. Provinzialcongregation paarweise, ebenfalls in der alphabetischen Folge der von ihnen repräsentirten Provinzen.

Die k. k. Provinzialdelegaten, paarweise, ihre Plätze nach dem Ernennungsrange einnehmend.

Die Mitglieder der Centralcongregationen, paarweise nach ihrem Ernennungsalter.

Die Räthe der beiden lomb. venet. Gubernialgremien (jene des venet. Guberniums durch Deputation) paarweise, nach dem Dienstalter ohne Unterschied, ob sie dem einen oder dem andern Gubernium angehören. Den Schluß derselben macht der Hofrath des Mailänder Guberniums.

Die beiden Gouverneure, ebenfalls nach dem Dienstalter.

Die k. k. Hoffouriere.

Die Edelknaben.

Die k. k. Kammerfouriere.

Die k. k. Truchsessen.

Die k. k. Kämmerer.

Die k. k. geh. Räthe.

Der lomb. venet. Herold, im Wappenrocke, mit aufgesetztem Federbarett und aufrechtem Stabe.

Der lomb. venet. Obersthofmeister mit dem Stabe.

Der lomb. venet. Oberststallmeister mit dem Schwerte auf einem reich mit Gold besetzten Kissen von blau und gelbem Sammt.

Der lomb. venet. Oberstmundschenk, den Scepter auf einem gleichen Kissen tragend.

Der lomb. venet. Oberstruchseß mit dem Reichsapfel auf gleichem Kissen.

Der lomb. venet. Oberstkämmerer mit der Krone auf gleichem Kissen.

(Für den lomb. venet. Oberstceremonienmeister ist kein Platz bestimmt, da er als solcher die oberste Aufsicht über den regelmäßigen Gang des Zuges zu führen, und also sich dorthin zu begeben hat, wo es erforderlich ist. Ihm sind sechs Ceremoniengehülfen für gleichen Zweck beigegeben, die als Amtszeichen Stäbe führen, welche jedoch kleiner und weniger geschmückt sind, als der Stab des Oberstceremonienmeisters.)

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Vicekönig, seinen Obersthofmeister zur Seite.

Se. Majestät der Kaiser im reichen Krönungskleide mit dem kaiserl. Hausmantel, dessen Schleppe von Edelknaben getragen wird, die Hauskrone auf dem Haupte, mit den vier Ordensketten und dem großen Bande des Militärordens, unter einem an acht Stangen befestigten Baldachine, deren jede von einem k. k. Kämmerer getragen wird, umgeben von den mit den Colanen geschmückten Toisonisten (unter welchen der k. k. erste Obersthofmeister und der k. k. Obersthofmarschall) und den Großkreuzen der k. k. Orden.

Die Leibgardehauptleute und der Generaladjutant gehen zu beiden Seiten etwas vorwärts. Lomb. venet. Nobelgarden, von außen aber k. k. Trabanten-Leibgarden leisten die Nebenbegleitung. Eine Abtheilung der lomb. venet. Leibgarde folgt unmittelbar dem Baldachine.

Ein Grenadier-Detaschement.

Der Zug findet von dem Hauptthore der Burg zum

Dome Statt. Auf dieser ganzen Strecke ist ein mit Tuch belegter Breterboden hergestellt.

Ihre Majestät die Kaiserinn, die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, wie auch die in Mailand anwesenden höchsten Gäste befinden sich auf dem geschmückten, durch ein eigens angebrachtes Zeugdach geschützten Hauptbalcon der Burg, um den Zug zu übersehen, und begeben sich, sobald der Zug vorüber ist, auf dem kürzesten Wege durch den von dem erzbischöflichen Palais in den Dom führenden unterirdischen Gang auf die bereiteten Tribunen in die Kirche.

Sobald Se. Majestät sich dem Dome nähern, benachrichtigt der geistliche Ceremonienmeister hiervon Ihre Eminenzen, die beiden Kroncapläne, die Bischöfe, Prälaten und Domherren, damit sie sich sämmtlich beim Hauptthore des Domes einfinden, um Se. Majestät zu empfangen, wobei sich die Bischöfe Ihren Eminenzen näher stellen werden, als der übrige assistirende Clerus.

Beim Eintritte Sr. Majestät unter dem Baldachine in die Kirche, an deren Eingange die Hofdienerschaft zurückbleibt, reicht der Cardinal-Erzbischof von Mailand, als der ältere Kroncaplan mit der Inful auf dem Haupte, Allerhöchstdenselben das Weihwasser dar, wozu der Hofceremoniär den Weihsprengel überreicht.

Hierauf begibt sich der sämmtliche Clerus gegen den Hauptaltar, und zwar voran die Mazzeconiei, Lettori und Notarj, das erzbischöfliche Kreuz, mit ihm das Metropolitancapitel, welchem die Prälaten und Bischöfe, sämmtlich in weißen Pluvialen und einfachen Infuln, folgen. Zuletzt gehen die beiden Kroncapläne, nämlich der Cardinal-Patriarch von Venedig und der Cardinal-Erzbischof von Mailand, mit den gewöhnlichen Assistenten. Hierauf folgen die städtischen Panierträger, Podestà, Provinzialcongregationen, Provinzialdelegaten, Centralcongregationen und Gubernialräthe, der Hofrath des Mailänder Guberniums und die beiden Gouverneure, dann unter Vortritt der Hoffouriere der k. k. Hofstaat; ferner der lomb. venet. Herold und die Landesdignitarien mit den Insignien; hierauf Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Vicekönig, welche sämmtlich Sr. Majestät in der im Krönungszuge bisher beobachteten Ordnung vortreten. Die Umgebung Sr. Majestät bleibt unverändert, jedoch schließen sich die zwei zu Allerhöchstderen Assistenz bestimmten Bischöfe zu beiden Seiten an, und halten den kaiserlichen Mantel an den vorderen Enden empor. Unter Trompeten- und Paukenschall setzt der Zug seinen Weg gegen den Hochaltar fort; die begleitenden Garden bleiben dabei an den ihnen hierzu bezeichneten Plätzen zurück, und zwar zuerst die Trabanten-Leibgarden, später aber, nämlich nächst dem Presbyterium, die lomb. venet. Nobelgarden. Der Prachthimmel wird am Presbyterium zurückgelassen.

Beim Hauptaltare angelangt, kniet der Clerus nieder und spricht ein kurzes Gebet. Se. Majestät knien am kleineren, dem Altare gegenüber errichteten Throne nieder. Inzwischen werden auf die Altartafel die Reichskleinodien deponirt.

Nach dem Gebet nimmt Alles die angewiesenen Plätze ein, nämlich der Cardinal-Patriarch von Venedig, das Domcapitel, die Bischöfe und Prälaten hinter dem Altare auf den dort vorhandenen Sitzen. Der Cardinal-Erzbischof von Mailand mit seinen drei Assistenten setzt sich vor den Stufen (Sulla pradella) des Altars, mit dem Antlitze gegen das Volk gewendet; die beiden ältesten Bischöfe endlich begeben sich zu den für die Assistenz Sr. Majestät bestimmten zwei Tabouretten zur Seite des Thrones.

Nach einer kurzen Pause erheben sich Se. Majestät, und begeben sich in Begleitung der zwei assistirenden Bischöfe (welche sich vorher die Infuln abnehmen lassen) unter Vortretung des lomb. venet. Obersthofmeisters (mit dem Amtsstabe) zum Hochaltar. Der lomb. venet. Oberstkämmerer, der k. k. erste Obersthofmeister, der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter, die beiden Leibgarde-Hauptleute und der Generaladjutant begleiten Se. Majestät.

Zu gleicher Zeit wird ein reicher Armsessel ziemlich nahe an die unterste Altarstufe getragen, auf welchem Se. Majestät Sich, sobald die Präsentation vorüber ist, nach einer Verneigung gegen den pontificirenden Cardinal-Erzbischof, niederlassen.

Nunmehr erfolgt die Präsentation, und dann die Admonition, welche letztere Se. Majestät sitzend vernehmen.

Hierauf erheben Sich Se. Majestät, treten, von beiden Assistenten begleitet, zum Altar und knien auf die oberste Stufe, wohin der Hofceremoniär einen reichen Polster gelegt hat. Der k. k. erste Obersthofmeister nimmt Sr. Majestät die Hauskrone ab, welche von dem k. k. Schatzmeister, unter Bedeckung eines Arcieren- und eines ungarischen Leibgarden, nach Hof getragen wird.

Se. Majestät lesen nun den Krönungseid ab, bei dessen Schlusse Allerhöchstdieselben mit beiden Händen das Evangelienbuch, welches der Erzbischof sitzend, offen auf den Knien hält, berühren und die Worte sprechen: Cosi Iddio Ci ajuti!

Nach dem Eide bleiben Se. Majestät noch kniend, der Erzbischof und die Bischöfe erheben sich ohne Inful und halten (die Bischöfe in der Stille) das Gebet des Segens über Allerhöchstdieselben.

Nach dem Gebete erheben Sich Se. Majestät, treten über die Altarstufen herab, knien an der Epistelseite auf der untern Stufe nieder, und neigen das Antlitz über die daselbst hingelegten Pölster. Der Erzbischof, die Bischöfe und Prälaten setzen die Infuln wieder auf, knien mit dem gesammten übrigen Clerus nieder, und beten die Litaney der Heiligen.

Nach dem Vers: Ut omnibus fidelibus defunctis erhebt sich der Erzbischof allein mit Inful und Krummstab, und spricht über Se. Majestät den Segen, welches auch die anderen assistirenden Bischöfe, jedoch kniend, thun.

Se. Majestät richten Sich jetzt auf die Knie empor, der Pontificant aber kniet nieder, und beendigt die Litaney.

Nach Beendigung der Litaney erhebt sich der Erzbischof allein, ohne Inful; die Bischöfe bleiben kniend, legen aber die Inful ab, und sprechen leise mit dem Erzbischofe die vorgeschriebenen Verse und Gebete. Wenn diese Gebete ge-

sprochen sind, setzt sich der Erzbischof, mit der Inful auf dem Haupte, vor dem Altar nieder; Se. Majestät stehen auf, besteigen die Altarstufen, und knien auf ein von dem Hofceremoniär auf die oberste Stufe gelegtes reiches Kissen vor den Erzbischof. Die übrigen Bischöfe mit Inful und Stab treten heran und bilden einen Kreis um Se. Majestät.

Der lomb. venet. Oberstkämmerer und der Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers nehmen Allerhöchstdenselben den kaiserl. Hausmantel, der k. k. erste Oberfthofmeister aber nimmt die Ordensketten ab, welche (wie auch der Mantel) von Kammerfourieren auf Pölstern in das vorgerichtete Ankleidegemach getragen werden. Der lomb. venet. Oberstkämmerer entblößt die Schultern, der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter aber den rechten Arm Sr. Majestät. Der Erzbischof taucht nun den Daumen der rechten Hand in das heilige Oehl, welches ihm von dem Hofceremoniär auf einer goldenen Tasse dargereicht wird und salbt betend, in Form eines Kreuzes, Se. Majestät am rechten Arme, vom Gelenke der Hand bis zum Ellenbogen, so wie im Rücken zwischen den Schultern.

Nach geschehener Salbung werden Se. Majestät von den beiden assistirenden Bischöfen, den erwähnten Landeswürdenträgern und Hofchargen, zum Ankleidegemache (Padiglione reale) begleitet, in welches jedoch nur die beiden Assistenten, der k. k. erste Obersthofmeister, der Stellvertreter des k. k. Oberstkämmerers und der lomb. venet. Oberstkämmerer mit eintreten. Dort werden Sr. Majestät von dem ersten assistirenden Bischofe die gesalbten Theile abgetrocknet, worauf der lomb. venet. Oberstkämmerer und der k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreter die geöffneten Theile des Krönungskleides schließen, der k. k. erste Obersthofmeister die Ordenskette umgibt, und die beiden erstgenannten Allerhöchstdenselben den lomb. venet. Königsmantel umhängen.

Se. Majestät begeben sich hierauf unter der nämlichen Vortretung und Begleitung, mit welcher Allerhöchstsie vorher vom Throne zum Altar gegangen waren, aus dem Ankleidegemache zum früher erwähnten Throne zurück, und lassen Sich daselbst nieder, um dem Hochamte beizuwohnen.

Während Sich Se. Majestät in das Ankleidegemach zurückgezogen haben, begibt sich der Erzbischof zu seinem Sitze, wäscht sich die Hände, es werden ihm das Pluviale abgenommen und die Meßgewänder angethan, und es treten die gewöhnlichen vier beim Hochamte ministrirenden Geistlichen heran.

Wenn Alles bereit ist und Se. Majestät Sich am Betschämel befinden, begeben sich die Bischöfe auf ihre Plätze im Chor und recitiren zu zwei und zwei die Confession, während dieß zugleich am Altar von dem pontificirenden Erzbischof geschieht. Das Hochamt wird, wie gewöhnlich, nach dem ambrosianischen Ceremoniell, sowohl was den Ritus als die Musik betrifft, abgehalten, und die Collecte pro Rege damit verbunden.

Nach Absingung der Epistel kehren die vier ministrirenden Geistlichen auf das Chor zurück, der Erzbischof aber setzt sich auf das Faldistorium vor dem Altar mit seinen gewöhnlichen drei Assistenten.

Hierauf begeben sich die Bischöfe unter Anführung des Cardinal-Patriarchen von Venedig, als des zweiten Kroncaplans, welcher bis dahin auf seinem Platze geblieben ist — im feierlichen Zuge zum Throne, machen Sr. Majestät eine tiefe Verbeugung und begleiten Allerhöchstdieselben zum Altar, wohin Se. Majestät unter Vortritt des lomb. venet. Obersthofmeisters mit dem Stabe, dann des lomb. venet. Oberststallmeisters, Oberstmundschenken, Oberstteuchsessen und Oberstkämmerers, unter Nebenbegleitung der beiden assistirenden Bischöfe, und unter Nachfolgung des k. k. ersten Obersthofmeisters, des k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreters, der beiden Leibgarde-Hauptleute und des Generaladjutanten Sich begeben. Daselbst angelangt, knien Se. Majestät auf die oberste Stufe, wohin der Hofceremoniär einen reichen Polster gelegt hat.

Nunmehr reicht der eine Assistent des pontificirenden Erzbischofs demselben die Reichsinsignien vom Altar, welcher sie den Landeswürdenträgern übergibt, um sie auf den Pölstern zu halten.

Der lomb. venet. Oberststallmeister, welchem der Polster durch einen Kammerfourier abgenommen wird, zieht das königl. Schwert und reicht selbes entblößt dem Cardinal-Erzbischof von Mailand, als dem älteren Kroncaplan, welcher es mit einer Allocution Sr. Majestät einhändigt.

Allerhöchstdieselben geben hierauf das Schwert dem Oberststallmeister, welcher es in die Scheide steckt und sammt dem Wehrgehänge neuerdings dem Erzbischofe überreicht, worauf dieser Se. Majestät mit demselben umgürtet.

Allerhöchstsie erheben sich, ziehen das Schwert, stecken es dann wieder in die Scheide und knien abermals vor dem Altare nieder.

Der Cardinal-Erzbischof von Mailand, als der ältere Kroncaplan, nimmt nunmehr die demselben von dem lomb. venet. Oberstkämmerer dargereichte eiserne Krone, setzt selbe mit Beihilfe des Cardinal-Patriarchen von Venedig auf das Haupt Sr. Majestät, und beide sprechen dabei die für diese feierliche Handlung bestimmten Worte.

In diesem Momente ertönen im festlichen Geläute alle Glocken der Domkirche, denen jene der ganzen Stadt antworten — von den auf dem Platze aufgestellten Truppen werden drei Salven abgefeuert und vom Castelle erschallt der Donner des Geschützes. Hierauf nimmt der jüngere Kroncaplan, nämlich der Cardinal-Patriarch von Venedig, von dem Oberstmundschenken den Scepter und gibt selben Sr. Majestät mit der vorgeschriebenen Anrede in die rechte Hand.

Endlich gibt der Cardinal-Erzbischof von Mailand Sr. Majestät in die linke Hand den von dem lomb. venet. Oberstruchsessen dargereichten Reichsapfel; es wird Allerhöchstdenselben das Wehrgehänge durch den lomb. venet. Oberststallmeister abgenommen, welcher selbes, nachdem er das Schwert gezogen, dem Kammerfourier übergibt, der nun die Scheide sammt dem oberwähnten Polster durch einen k. k. Kammerdiener nach Hof zurücktragen läßt, wohin auch der kaiserl. Hausmantel gebracht wird. Das entblößte Schwert aber wird von nun an von dem lomb. venet. Oberststallmei-

ster während der ganzen übrigen Dauer der Feierlichkeit Sr. Majestät vorgetragen.

Nunmehr erheben Sich Se. Majestät der Kaiser und König, verfügen Sich, begleitet von dem Cardinal-Erzbischof von Mailand zur Rechten, und von dem Cardinal-Patriarchen von Venedig zur Linken, unter Vortritt des Domcapitels, der Prälaten und Bischöfe, des Heroldes und der Landesdignitarien; von welchen der Oberststallmeister das entblößte Schwert unmittelbar vorträgt, unter Nebengehung der beiden assistirenden Bischöfe und Nachfolgung der oben erwähnten Hofchargen, zum Inthronisirungsthrone.

Se. Majestät lassen Sich auf ein von den Kroncaplänen mit der Hand gegebenes Zeichen auf den Thronsessel nieder, der lomb. venet. Obersthofmeister tritt vor, wendet sich gegen das Volk und stimmt mit den Worten:

Viva Ferdinando Imperatore, e Re nostro!

den allgemeinen Jubelruf an, wobei unter dem noch fortwährenden Läuten sämmtlicher Glocken und Donner des Geschützes von dem Militär abermals eine Salve gegeben wird.

Hierauf intonirt der zur Rechten stehende Cardinal-Erzbischof von Mailand nach abgenommener Inful den Lobgesang: Te Deum laudamus, wobei die Musik einfällt.

Sobald die Inthronisationsgebete gesprochen sind, verfügen sich die beiden Kroncapläne, die Bischöfe (mit Ausnahme der beiden königl. Assistenten), die Prälaten und das Domcapitel nach einer tiefen Verbeugung vor Sr. Majestät wieder auf ihre früheren Plätze.

Se. Majestät reichen Scepter und Apfel den beiden königl. Assistenten, welche diese Kleinodien auf die von dem lomb. venet. Oberstmundschenken und Oberstruchsessen gehaltenen Pölster legen, und sich dann zu ihren Tabouretçn herab verfügen.

Die vier ministrirenden Geistlichen treten wieder vor, und es wird mit dem Hochamte fortgefahren.

Der Soddiacono osservatore singt den Vers mit dem Alleluja, worauf das Chor und die Musik antworten. Der Arcidiacono singt das Evangelinm mit den gewöhnlichen Ceremonien, wobei sechs Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln erscheinen. Se. Majestät stehen auf und nehmen unter Beihülfe der Assistenten den Scepter und Reichsapfel in die Hände. Wenn das Evangelium zu Ende ist, stellen Se. Majestät Scepter und Reichsapfel auf die frühere Weise wieder auf die Pölster zurück, und lassen Sich auf die Knie nieder. Ein Bischof in Begleitung des Soddiacono ebdomadario und des geistlichen Hof-Ceremoniärs, wie auch unter Nebenleuchtung durch zwei Edelknaben, verfügt sich mit dem Evangelienbuche zu Sr. Majestät, reicht es Allerhöchstdenselben zum Küssen dar, und übergibt es dann dem Subdiacon, worauf alle drei zum Altare zurückkehren, und der Bischof wieder seinen frühern Platz einnimmt.

Nach gesprochenem Offertorium stellt sich der pontificirende Erzbischof, mit aufgesetzter Inful, am Hochaltare vor sein dahin gebrachtes Faldistorium. Se. Majestät kommen unter Begleitung Ihrer zwei Assistenten, und des oben bei der Präsentation erwähnten Gefolges, mit der Krone auf dem Haupte, zum Altar, und knien auf die vorletzte Altarstufe, wohin der Hofceremoniär einen Polster legt, nieder. Der Pontificant reicht Sr. Majestät die Patena zum Küssen dar. Hierauf überreicht der lomb. venet. Oberstkämmerer Allerhöchstihnen das ihm von dem Hofceremoniär auf einer Goldtasse übergebene Opfer (nämlich eine eigens geprägte schwere Goldmünze), welches Opfer Se. Majestät dem Pontificanten auf eine kleine, von demselben gehaltene Tasse behändigen, und hierauf in der vorigen Begleitung zum Inthronisationsthrone zurückkehren.

Nachdem der Erzbischof die Opfergabe hingenommen, wäscht er sich die Hände, und es wird dann mit dem Hochamte wieder fortgefahren, bis einschließlich zu dem: „Offerte vobis pacem."

Wenn eine Incensirung des Altars Statt findet, empfangen auch Se. Majestät durch den ersten Assistenten des Pontificanten die Incensation stehend, und knien darauf nieder; der Hofceremoniär begleitet in diesem Falle den incensirenden Assistenten.

Beim Anfange der Präfation wird Sr. Majestät durch den lomb. venet. Oberstkämmerer (welche früher das von ihm getragene Kissen abgibt) die Krone vom Haupte genommen, und selbe von ihm auf den rechts auf dem Betschämel Sr. Majestät befindlichen Polster gestellt.

Beim Canon entblößt der Herold sein Haupt.

Beim Sanctus knien Alle nieder, mit Ausnahme der Insignienträger, des lomb. venet. Oberststallmeisters, des Herolds und der städtischen Panierträger. Sechs Edelknaben erscheinen, und warten mit brennenden Wachsfackeln, bis nach der Wandlung, am Hochaltare auf.

Bei der Wandlung treten, wie gewöhnlich, Cleriker mit Fackeln heran, und bleiben vor dem Altare bis nach der Communion stehen.

Während der Wandlung senkt der lomb. venet. Oberststallmeister die Spitze des Schwertes, der Herold den Stab, die städtischen Panierträger die Fahnen gegen die Erde, und neigen sich tief. Die Kanonen auf dem Castell werden gelöst, und es wird mit allen Glocken geläutet.

Auf das von einem geistlichen Ceremoniär gegebene Zeichen tritt der Aelteste von den nicht zur Assistenz Sr. Majestät gehörigen Bischöfen mit dem Istromento osculatorio della pace zum Altar, empfängt von dem pontificirenden Erzbischof den Friedenskuß, und begibt sich, wie vor dem, in Begleitung des Subdiacons und des geistlichen Hofceremoniärs, welcher den Weihwedel trägt, unter Nebenleuchtung zweier Edelknaben, zum kaiserlichen Throne, reicht Sr. Majestät die Tabella zum Kusse, übergibt solche dem Subdiacon, bietet Allerhöchstdemselben den Weihwedel an, und kehrt dann zum Altar zurück. Zur Communion begeben sich Se. Majestät unter Vortretung des lomb. venet. Obersthofmeisters mit dem Stabe, zwischen den beiden königl. Assistenten und in Begleitung des lomb.

venet. Oberstkämmerers zum Altar, knien daselbst auf der obersten Stufe, die beiden Assistenten aber eine Stufe tiefer nieder. Die beiden erwähnten Landeswürdenträger halten kniend Sr. Majestät ein Communiontuch vor, der Archidiacon recitirt das Confiteor an der Ecke der Epistelseite, und der pontificirende Erzbischof, nachdem er zuerst selbst die Communion unter beiden Gestalten genommen, wendet sich gegen Se. Majestät, spricht die gewöhnliche Formel, reicht dem Kaiser das heilige Abendmahl, und gibt Allerhöchstdemselben hierauf in dem eigenen Kelche den Purificationstrank, wobei der Archidiacon eine Patena unter das Kinn Sr. Majestät hält. Der lomb. venet. Oberststallmeister, der Herold und die städtischen Panierträger senken auch während der Communion, sich tief verneigend, das Schwert, den Stab und die Fahnen gegen die Erde.

Nach empfangener Communion begeben sich Se. Majestät in der nämlichen Begleitung zu Allerhöchstihrem Throne zurück, um den weiteren Fortgang des Hochamtes beizuwohnen.

Alles erhebt sich von den Knien — Sr. Majestät wird die Krone von dem lomb. venet. Oberstkämmerer auf das Haupt gesetzt — der Herold bedeckt sich — der lomb. venet. Oberstkämmerer nimmt das früher abgegebene Kronkissen wieder.

Der pontificirende Erzbischof verrichtet hierauf die Ablutionen, läßt sich die Inful aufsetzen, und fährt mit der Messe de more fort.

Am Ende der Messe ertheilt derselbe den feierlichen Pastoralsegen, und Se. Majestät nehmen nun unter Beihülfe beider königl. Assistenten den Scepter und Reichsapfel.

Sobald das Evangelium St. Johannis abgelesen worden, und der Gottesdienst beendigt ist, empfangen Se. Majestät die Glückwünsche der Kroncapläne, Landesdignitarien und Uebrigen.

Nach der somit vollzogenen Krönung kehrt der Zug unter Trompeten- und Paukenschall in derselben Weise, welche früher auf dem Wege in den Dom beobachtet wurde, in die k. k. Burg zurück. Se. Majestät haben nun die eiserne Krone auf dem Haupte, Scepter und Apfel in den Händen, und sind mit dem lomb. venet. Königsmantel umgeben. Der lomb. venet. Oberststallmeister trägt Allerhöchstdenselben das entblößte Schwert — selbes aufrecht haltend — unmittelbar vor — der lomb. venet. Oberstkämmerer aber trägt, da die eiserne Krone sich auf dem Haupte Sr. Majestät befindet, das leere Kronkissen.

Die beiden Kroncapläne, der sämmtliche Clerus und die beiden königl. Assistenten bleiben an der Kirchenpforte zurück. Vom Presbyterium an gehen Se. Majestät wieder unter dem Prachthimmel, und wird während des Rückweges — wie bereits erwähnt — mit allen Glocken geläutet.

In der Burg angekommen, bleiben die städtischen Panierträger in den äußersten, die andern im Zuge intervenirenden und Sr. Majestät vortretenden Individuen der Municipalitäten, Congregationen und Landesbehörden aber nach Maaßgabe der im Zuge eingenommenen Reihenfolge in den weiteren, ihnen zu bestimmenden Sälen, von wo sie sich später in den Karyatidensaal verfügen, und daselbst die ihnen angewiesenen Plätze zur Beiwohnung bei dem Krönungsbankett einnehmen. Die Gouverneure, geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen folgen Sr. Majestät in das innere Appartement, nach den in der Hofetiquette bestimmten Vorschriften, um von dort, sobald Se. Majestät sich zum Krönungsbankett zu begeben geruhen, Allerhöchstdieselben zu dieser Feierlichkeit in den Karyatidensaal zu begleiten.

Wenn Se. Majestät Sich vom Hauptbalcone dem versammelten Volke im Krönungsschmucke zu zeigen geruhen, treten der lomb. venet. Herold, die Landeswürdenträger und die übrige nächste Umgebung Sr. Majestät mit auf den Balcon hinaus, die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen aber bleiben im Innern zurück.

Das Krönungsbankett hat in dem Karyatidensaale nach vollzogener Krönung Statt. In demselben befindet sich auf einer mit blau- und gelbem Teppiche belegten breiten Unterbühne eine gedeckte Tafel unter einem Baldachine. Zwei Armstühle, mit Goldstoff überzogen, sind an selber für Ihre k. k. Majestäten bereitet. Die Armstühle für Ihre k. k. Hoheiten die mitspeisenden durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen sind mit rothem goldbesetzten Sammt bedeckt, — die Rücklehnsessel für die beiden zur Tafel geladenen Kroncapläne endlich mit rothsammtenen goldbefransten Kappen.

Seitwärts befindet sich ein mit blau- und gelbem Sammt bedeckter Tisch, um die Reichskleinodien darauf zu legen. Für die als Zuseher erscheinenden durchlauchtigsten Herrschaften und für das diplomatische Corps sind Tribunen vorhanden. Auf einem eigens vorgerichteten Platze befinden sich nebst den k. k. Hofpaukern und Hoftrompetern die betreffenden Musiker zur Ausführung der Tafelmusik.

In der für das Bankett bestimmten Stunde werden die Speisen, welche von k. k. Leiblakaien unter Nebenbegleitung von Trabanten-Leibgarden in den Vorsaal gebracht werden, von k. k. Truchsessen unter Vortritt des lomb. venet. Obersttruchsessen mit dem Amtsstabe aufgetragen, und von den hierzu benannten k. k. Kämmerern, unter Anleitung des k. k. Oberstküchenmeisters, auf die Tafel gestellt.

Sobald servirt ist, macht der lomb. venet. Oberstruchseß die Anzeige dem lomb. venet. Obersthofmeister, welcher sich mit dieser Meldung zu Sr. Majestät begibt, und dann mit gnädigster Genehmigung das Zeichen zum Aufbruche durch den lomb. venet. Obersteeremonienmeister geben läßt.

Der Zug setzt sich nunmehr aus dem innern Appartement — dessen Vorgemächer, so wie der Karyatidensaal selbst, von den k. k. und den lombardisch-venetianischen Garden be-

setzt sind — in folgender Ordnung nach dem eben erwähnten Festsaale in Bewegung:

Zwei k. k. Hoffouriere.

Die Edelknaben.

Die k. k. Kammerfouriere.

Die k. k. Truchsessen.

Die k. k. Kämmerer.

Die k. k. geheimen Räthe.

Der lombard. venet. Herold.

Der lombard. venet. Obersthofmeister mit dem Stabe.

Der lombard. venet. Oberstmundschenk mit dem Szepter auf dem Kissen.

Der lombard. venet. Oberstruchseß (welcher den früher erwähnten Amtsstab abgelegt hat) mit dem Reichsapfel gleichfalls auf dem Kissen.

Der lombard. venet. Oberstkämmerer mit dem leeren Kronkissen.

Der lombard. venet. Oberststallmeister mit dem entblößten, aufrecht getragenen Schwerte.

Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Erzherzoge, von Höchstihren Obersthofmeistern zur Seite begleitet.

Se. Majestät im Krönungsornate, mit der eisernen Krone auf dem Haupte, von den Toisonisten und Großkreuzen (worunter sich die beiden Gouverneure befinden), den k. k. Obersthofämtern, den Leibgarde-Hauptleuten und dem Generaladjutanten umgeben. Zur Linken Sr. Majestät, einen Schritt rückwärts, gehen Ihre Majestät die Kaiserinn, geführt von Allerhöchstihrem Obersthofmeister, in Begleitung der Obersthofmeisterinn.

Zwei Edelknaben tragen die Schleppe.

Lombard. venet. Nobelgarden leisten zu beiden Seiten Ihrer Majestäten die Nebenbegleitung.

Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Erzherzoginnen mit Höchstihren Obersthofmeistern und Obersthofmeisterinnen. Einer jeden Frau Erzherzoginn trägt ein Edelknabe die Schleppe.

Die Pallastdamen vom Dienste.

Ihre Eminenzen die beiden Kroncapläne begeben sich als geladene Tafelgäste kurz vor dem Beginne des Zuges in den Karyatidensaal, und harren nächst den von ihnen einzunehmenden Plätzen der allerhöchsten Ankunft.

Beim Eintritte Ihrer Majestäten in den Saal ertönt Trompeten- und Paukenschall; die lombard. venet. Landeswürden, welche die Reichskleinodien tragen, deponiren selbe, mit Inbegriff des Schwertes, auf den dafür bereiteten Tisch.

An der Tafel angelangt, waschen Ihre Majestäten, vor Ihren Plätzen stehend, Sich die Hände, wobei Sr. Majestät der lombard. venet. Oberstmundschenk, Ihrer Majestät der Kaiserinn aber Allerhöchstderer Dienstkämmerer das Wasser aufgießt. Edelknaben halten die Goldbecken unter. Das Handtuch zum Abtrocknen wird Sr. Majestät durch den lombard. venet. Obersthofmeister, Ihrer Majestät der Kaiserinn aber durch Allerhöchstihren Obersthofmeister gereicht.

Hierauf tritt der ältere Kroncaplan vor, spricht (nach einer tiefen Verbeugung) unter Assistenz des Hofceremoniärs das Benedicite, und kehrt dann, sich wieder tief verbeugend, an seinen Platz zurück.

Nunmehr lassen unter Trompeten- und Paukenschall Se. k. k. Majestät, wie auch Ihre Majestät die Kaiserinn, die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, dann die beiden Kroncapläne Sich nieder. Sr. Majestät wird dabei der Stuhl durch den lombard. venet. Obersthofmeister, den übrigen durchlauchtigsten Personen aber durch Höchstderen Obersthofmeister gerückt, welch' letztere überhaupt bei Höchstdenselben den persönlichen Dienst (z. B. die Uebernahme der Hüte von den Herren Erzherzogen u. s. w.) besorgen.

Sobald Se. Majestät Sich niedergelassen haben, nimmt Allerhöchstdenselben der lombard. venet. Oberstkämmerer die eiserne Krone ab, legt sie auf das oben erwähnte, mittlerweile von einem Edelknaben gehaltene Kronkissen, und bringt dann letzteres auf den Tisch zu den übrigen Reichskleinodien, neben welchen er während der Tafel stehen bleibt.

Der lombard. venet. Obersthofmeister und der lombard. venet. Oberststallmeister stellen sich hinter den Sessel Sr. Majestät, und zwar Ersterer mit dem Amtsstabe rechts. Der lombard. venet. Oberstruchseß und Oberstmundschenk aber stellen sich an das untere Ende der Tafel, mit dem Angesichte gegen Se. Majestät gewendet. Die vier k. k. Obersthofämter nehmen die Stellung seitwärts zur Rechten Sr. Majestät. Die beiden Leibgarde-Hauptleute und der Generaladjutant stehen rückwärts des Sessels Sr. Majestät, eben so die Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn und der mitspeisenden durchlauchtigsten Personen hinter den Sesseln ihrer höchsten Herrschaften. Das Wechseln der Teller und der übrige Tafeldienst wird, insoweit dafür nicht ausdrücklich eine andere Bestimmung getroffen ist, bei den durchlauchtigsten Personen von k. k. Kämmerern unter Beihülfe von Edelknaben besorgt.

Wenn Se. Majestät zu trinken befehlen, gibt der lomb. venet. Obersthofmeister dem lombard. venet. Oberstmundschenken den erforderlichen Wink.

Zwei Edelknaben nähern sich nun dem Letzteren, der Eine auf einer Goldtasse Wein und Wasser, der Andere aber eben so einen Pokal haltend. Der Oberstmundschenk kredenzt nun Sr. Majestät dem Kaiser den Trunk mit tiefer Verbeugung, wobei die beiden mitspeisenden Kroncapläne sich erheben, und so lange stehen bleiben, bis Allerhöchstdieselben den Pocal dem Oberstmundschenken zurückstellen. Se. Majestät geruhen auf das Wohl Ihrer Unterthanen zu trinken, der lomb. venet. Oberstceremonienmeister gibt dem Orchester, das während der Tafel Musikstücke aufführt, den erforderlichen Wink, damit Trompeten und Pauken erschallen. Zugleich werden die Kanonen gelöst.

Das Dessert wird von k. k. Truchsessen, jedoch ohne Vortretung des lombard. venet. Oberstruchsessen, aufgetragen, und von den obenerwähnten k. k. Kämmerern auf die Tafel gesetzt.

Sobald die Tafel zu Ende geht, meldet der k. k. Oberstküchenmeister den beiden mitspeisenden Kroncaplänen, daß

Se. Majestät aufzustehen Willens seien, worauf sich beide erheben, und vor ihren Sesseln stehen bleiben.

Ihre Majestäten waschen Sich, wie früher, die Hände, jedoch sitzend, und daß dießmal Sr. Majestät das Handtuch von dem lombard. venet. Oberststallmeister gereicht wird. Der lombard. venet. Oberstkämmerer nähert sich hierauf mit der Krone, setzt selbe auf das Haupt Sr. Majestät — der lombard. venet. Obersthofmeister rückt den Sessel, und Allerhöchstdieselben wie auch die übrigen durchlauchtigsten Personen erheben Sich.

In diesem Augenblicke tritt der zweite Kroncaplan vor, spricht unter Assistirung des Hofceremoniärs (nach einer tiefen Verbeugung gegen Se. Majestät) das Gratias, und kehrt dann, sich abermals tief verbeugend, an seinen Platz zurück. Die Großwürdenträger erheben jetzt von dem Tische die Insignien, und der Zug begibt sich in der früheren Ordnung unter Trompeten- und Paukenschall aus dem Saale.

In den Zimmern des allerhöchsten Appartements angelangt, ziehen Sich Ihre Majestäten und die übrigen höchsten Personen in die inneren Gemächer zurück, und es wird nun auf die Weisung des lombard. venet. Obersthofmeisters von dem lombard. venet. Obersteeremonienmeister angekündigt, daß der Dienst beendigt ist, worauf sich Alles entfernt.

Ceremoniell

bei der feierlichen Huldigung zu Mailand.

An dem zur feierlichen Huldigung bestimmten Tage (3. September), haben die betreffenden Behörden, nämlich alle Jene, die in dem Einzugs-Ceremoniell als in dem Dome intervenirend verzeichnet sind, so wie die Erzbischöfe und Bischöfe, die k. k. Generalität und das Offiziercorps, dann der hoffähige, jedoch nicht zum wirklichen Hofstaate gehörige Adel sich um die bestimmte Stunde bei Hofe in dem Karyatidensaale einzufinden; die zu dem Hofstaate gehörigen Individuen aber, nämlich die k. k. Truchsessen, Kämmerer und Geheimräthe, haben sich in Galla, die Großkreuze und Toisonisten aber eben so, und mit umhangender Colane in das k. k. Appartement zu begeben, um Se. Majestät aus dem Innern desselben bis in gedachten Saal zu begleiten.

Se. Majestät geruhen unter Vortritt der Hoffouriere, Edelknaben, Kammerfouriere, dann des männlichen Hofstaates und des k. k. ersten Obersthofmeisters mit dem Stabe, unter Vortragung des entblößten Staatsschwertes durch den lomb. venet. Oberststallmeister, unter Vortretung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs, und in Begleitung des k. k. Oberstkämmerers-Stellvertreters, der beiden Leibgarde-Hauptleute und des Generaladjutanten, Sich mit bedecktem Haupte in den Saal zu verfügen. Sechs Arcieren-Leibgarden zur Rechten und sechs ungarische Leibgarden zur Linken machen die Nebenbegleitung.

Die lomb. venet. Landeswürden, mit Ausnahme des oberwähnten Oberststallmeisters, gehen, da sie sämmtlich geheime Räthe sind, bei dieser Begleitung unter den geheimen Räthen.

Im Saale angelangt, besteigen Se. Majestät den Thron und lassen sich mit bedecktem Haupte nieder.

Sobald Alles geordnet ist, tritt der lomb. venet. Obersthofmeister vor, verbeugt sich ehrerbietigst gegen Se. Majestät, und hält an den Stufen des Thrones eine kurze Anrede. Hierauf nähert der den k. k. Oberstkanzler vertretende Hofkanzler sich Sr. Majestät, erhält von Allerhöchstdemselben das Zeichen, den Huldigungsvortrag zu halten, tritt dann an seinen vorigen Platz zurück, und vollzieht in italienischer Sprache den ihm ertheilten allergnädigsten Auftrag.

Se. k. k. Majestät geruhen nach diesem Vortrage Allerhöchstselbst eine gnädigste Rede zu halten.

Hierauf ertheilt der Hofkanzler dem an seiner Seite links stehenden Hofrathe der k. k. vereinigten Hofkanzlei ein Zeichen zur Ablesung des Huldigungseides.

Der Hofrath, nach tiefster Verbeugung gegen Se. Majestät, liest nun den Eid mit lauter Stimme ab, welcher von den Deputirten Wort für Wort nachgesprochen wird, indem sie den Daumen und die nächsten zwei Finger der rechten Hand emporhalten.

Se. Majestät erheben Sich sodann vom Throne, und verfügen Sich, unter Vortretung sämmtlicher, nach dem, in dem Einzuge eingenommenen Range geordneten Mitglieder der Landesrepräsentation und des Hofstaates, unter Nebenbegleitung der oberwähnten Arcieren- und ungarischen Leibgarden zu Fuß in den Dom, um daselbst dem feierlichen Te Deum beizuwohnen, nach dessen Abhaltung Allerhöchstdieselben Sich wieder, unter Vortretung des Hofstaates, in die k. k. Burg begeben.

Die Landesrepräsentation bezeigt Sr. Majestät bei Allerhöchstderen Entfernung aus dem Dome ihre tiefste Verehrung, und verläßt dann gleichfalls den Dom.

Auf dem Domplatze und auf den nächstgelegenen Plätzen ist Militär aufgestellt, welches während des Te Deums die gewöhnlichen Salven gibt, die von den Kanonen der Wälle wiederholt werden.

Grenadiere bilden von der Burgtreppe bis zum Dome und in demselben Spalier; ein Gleiches findet in den äußern Gemächern durch die Trabanten-Leibgarde, und in den innern Appartements durch die übrigen Garden Statt.

Ceremoniell

für die Feierlichkeit der Ankunft Ihrer Majestäten von Fusina in Venedig.

Vor der allerhöchsten Ankunft wird den Bewohnern Venedigs mittelst einer Kundmachung der Zeitpunct, in welchem Ihre Majestäten eintreffen werden, durch die Mu-

nicipalität bekannt gemacht, damit sie an diesem freudigen Ereignisse Theil nehmen, und dem festlichen Empfange in Fusina beiwohnen können.

Am Morgen der allerhöchsten Ankunft selbst versammeln sich zu der hierzu bestimmten Stunde die sowohl von der k. k. Marine als von der Municipalität für Ihre Majestäten und den Hofstaat vorbereiteten Schiffe, so wie alle anderen für die k. k. Behörden und Autoritäten bestimmten, dann die zur Vermehrung des Zuges sich anreihenden Fahrzeuge der Handelsmarine und anderer Privaten an dem festgesetzten Vereinigungsorte.

Daselbst werden — nebst dem männlichen k. k. Hofstaate, den zum Dienste benannten Pallastdamen und dem hoffähigen Adel — das Gubernium, die Centralcongregation, das Appellationsgericht, der Cameralmagistrat, die Provinzdelegation, der Sanitätsmagistrat, die Camera di Commercio und die betreffenden Militärbehörden sich einfinden und gegen Fusina aufbrechen.

Zu Fusina ist in der Nähe der Ricettoria di Finanza auf Veranlassung der Municipalität ein Pavillon nebst einem zum Einschiffungsorte führenden gedeckten Gange vorbereitet.

Die allerhöchste Ankunft zu Fusina wird auf Verfügung des k. k. Stadt- und Festungscommando mittelst Kanonensalven angekündigt.

Sobald Ihre Majestäten den Wagen verlassen, werden Allerhöchstdieselben von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Vicekönige an der Spitze der Anwesenden empfangen. Höchstdenselben zunächst stehen hierbei der Gouverneur von Venedig, dann der k. k. Marinecommandant und der k. k. Festungscommandant.

So wie Ihre Majestäten Sich dem Schiffe nähern, tritt der Podestà, welcher mit der Municipalität am Einschiffungsplatze aufgestellt ist, vor und drückt in einer kurzen Anrede die Freude über das beglückende Ereigniß der allerhöchsten Ankunft aus.

Se. Majestät geruhen einige huldreiche Worte zu erwiedern, und dann mit Ihrer Majestät der Kaiserinn, Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Vicekönige und den übrigen Anwesenden Sich zu Schiffe zu begeben.

Der aus dem k. k. Hofstaate, den Behörden und Autoritäten rc. bestehende Zug setzt sich nunmehr unter dem Schalle der Militärmusik nach Venedig in Bewegung. Der Weg wird durch den Canal grande nach der Riva della Piazzetta genommen. Längs des Ufers am Canal grande sind auf Veranlassung des k. k. Stadt- und Festungscommando die k. k. Linientruppen aufgestellt — längs des von Fusina nach Venedig führenden Canals aber sind auf Befehl des k. k. Marine-Obercommando sechs decorirte Pennichen, deren sämmtliche Mannschaft sich auf den Mastbäumen befindet, vertheilt. Im Augenblicke des Aussteigens Ihrer Majestäten auf der Piazzetta werden von den Linientruppen, dann dem Geschütze der k. k. Artillerie, der k. k. Marine und der Mercantilmarine die gewöhnlichen Salven abgefeuert.

Die Behörden, Autoritäten und der hoffähige Adel begeben sich nun voraus in die St. Marcuskirche und verfügen sich daselbst auf die für sie bestimmten Plätze — die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsesse aber, das ist sowohl diejenigen, welche mit Sr. Majestät von Fusina gekommen sind, als auch jene, welche sich, ohne nach Fusina zu gehen, unmittelbar auf der Riva della Piazzetta versammelt haben, dann die Pallastdamen vom Dienste bleiben auf der Riva della Piazzetta und leisten von dort, über die Piazzetta selbst, zu der nahe gelegenen St. Marcuskirche Ihren Majestäten die gewöhnliche Begleitung. Venetianische Nobelgarden schließen sich, sobald Ihre Majestäten ausgestiegen sind, Allerhöchstdenselben zu beiden Seiten an. — Beim Eintritte in die Kirche verfügt sich der männliche k. k. Hofstaat, mit Ausnahme der zur unmittelbaren allerhöchsten Umgebung gehörigen Hofchargen, voraus auf die vorbereiteten Plätze.

An der Pforte der St. Marcuskirche werden Ihre Majestäten von Ihren k. k. Hoheiten den Herren Erzherzogen und Frauen Erzherzoginnen erwartet, und von Höchstdenselben, wie auch von dem Clerus empfangen. Der Cardinal-Patriarch von Venedig reicht Ihren Majestäten das Weihwasser, und verfügt sich dann unter Vortritt des Clerus durch die Kirche zum Hochaltar.

Se. Majestät, von den obersten Hofchargen, den Leibgarde-Hauptleuten und dem Generaladjutanten auf die gewöhnliche Weise umgeben, folgen unter Vortretung Ihrer k. k. Hoheiten der Herren Erzherzoge, Höchstwelche hierbei von Höchstihren Obersthofmeistern zu Seite begleitet werden.

Etwas rückwärts Sr. Majestät folgen Ihre Majestät die Kaiserinn, unter Nachtretung Ihrer k. k. Hoheiten der Frauen Erzherzoginnen. Die Obersthofmeister und Obersthofmeisterinnen Ihrer Majestät und der übrigen höchsten Frauen haben dabei den gewöhnlichen Dienst. Ihrer Majestät tragen zwei — jeder durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn aber trägt ein Edelknabe die Schleppe. Zu beiden Seiten der höchsten Personen leisten die oben erwähnten venetianischen Nobelgarden — welche jedoch am Presbyterium zurückbleiben — die Nebenbegleitung. Die Pallastdamen vom Dienste machen den Schluß des Zuges.

Ihre Majestäten begeben Sich zu dem für Allerhöchstsie im Presbyterium unter einem Baldachin vorgerichteten Betschämel — eben so verfügen Sich die übrigen höchsten Personen und die Begleitung auf die bestimmten Plätze — der ambrosianische Lobgesang wird auf die herkommliche Weise feierlich abgesungen — und Ihre Majestäten verlassen nach dessen Beendigung, von dem Cardinal-Patriarchen und dem Clerus bis an die Pforte begleitet, die Kirche, um unter Vortritt des Hofstaats, übrigens aber in der bei dem Eintritt in die Kirche beobachteten Ordnung über den Marcusplatz, auf welchem zu beiden Seiten k. k. Militär paradirt, Sich in den k. k. Pallast zu begeben. Der hoffähige Adel schließt sich rückwärts an.

Der Zug nimmt daselbst den Weg über die große Stiege in das allerhöchste Appartement, in dessen äußeren Gemächern die Begleitung nach den dießfalls bestehenden Vorschriften zurückbleibt.

Die Behörden und Autoritäten begeben sich, sobald Ihre Majestäten die Kirche verlassen haben, von dort unmittelbar nach Hause.

№ 250

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
			W. Z.	L.	P.				
	8 Uhr Morg.	27.543	28	3	8	+ 11.8	SW.	still.	Sonne und Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.496	28	3	1	+ 20.3	S.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.458	28	2	7	+ 15.2	SO.	——	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

So eben einlaufende Berichte melden, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn am 1. September Ihren feierlichen Einzug in Mailand, in der durch das Programm angekündigten Ordnung *) gehalten haben. Ihre Majestäten wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen; das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Saragossa vom 23. August bestätigen die Aufhebung der Belagerung von Morella. Ein Supplement zum Novicio (von Saragossa) vom 23. enthält über dieses Ereigniß folgende Anzeige: „Der General Oraa schreibt aus seinem Hauptquartier vor Morella, unterm 18., an den Militärcommandanten von Saragossa, daß er sich, nachdem er zwei Stürme auf die Bresche von Morella ohne Erfolg versucht, wissend, daß der Feind fest entschlossen war, den Platz um jeden Preis zu vertheidigen, und übrigens überzeugt von der Unzulänglichkeit der bisher angewandten Mittel, an Lebensmitteln und andern Hülfsquellen Noth leidend, genöthigt gesehen habe, die Belagerung aufzuheben, und sich mit dem Geschütz nach Monroyo (zwei bis drei Stunden nördlich von Morella) zurückzuziehen, wo er sich damit beschäftigen wird, einen neuen Angriff gegen den Feind zu combiniren." — Die Gazetta Piemontese vom 31. August bestätigt obige Nachricht mit dem Beifügen, daß die Christinos, nachdem sie bei dem Sturm am 16. die erste Mauer überstiegen hatten (was vermuthlich zu dem Gerüchte von der Einnahme des Platzes Anlaß gab), ganz unerwartet auf eine zweite Linie von Verschanzungen gestoßen sind. Am 17. habe Oraa neuerdings stürmen lassen, sei aber mit einem Verluste von 1800 Mann zurückgeschlagen worden, worauf er den Rückzug nach Alcañiz beschlossen habe. — In der Gazette de France, welche das Verdienst hat, zuerst die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Morella gegeben zu haben, heißt es: „Unsere Briefe aus Saragossa bestätigen vollkommen die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Morella und dem unglücklichen Rückzuge der Christinos nach Alcañiz. — Oraa begann am 20. (dem „Novicio" zufolge am 18.) seine rückgängige Bewegung, die in größter Unordnung bewerkstelligt worden zu seyn scheint. Cabrera neckte den Feind ohne Unterlaß, der bei diesen wiederholten Angriffen viele Leute einbüßte. Es bestätigt sich, daß Oraa sein Geschütz verloren hat; während der Flucht gingen viele Christinos zu den Carlisten über. Die Ueberreste der Belagerungsarmee sind im erbärmlichsten Zustande in Alcañiz angelangt. — Die materielle und moralische Wichtigkeit eines solchen Ereignisses ist einleuchtend. Der unermüdliche Cabrera wird seine Vortheile verfolgen, und das durch diesen glänzenden Sieg der königlichen Waffen begeisterte Volk, wird an Vertrauen und Ergebenheit für die Sache des rechtmäßigen Königs gewinnen. Espartero, der, um gegen Estella zu agiren, auf günstige Nachrichten aus Arragonien wartete, wird nicht nur allein nicht wagen, irgend etwas zu unternehmen, sondern Mühe haben, der Defection unter seinen Truppen Einhalt zu thun. In Madrid wird die Nachricht von dem Unfall bei Morella die Gemüther ängstigen, und die Verlegenheit des Ministeriums aufs Aeußerste treiben, da hiedurch jede Aussicht auf die Möglichkeit einer Anleihe verschwindet. Selbst mit einem Siege wäre die Lage der Regierung kritisch gewesen, wie wird es erst werden, wenn die Bulletins aus Arragonien nach Madrid gelangen? — Man schreibt uns aus dem königlichen Hauptquartier, das sich fortwährend in Oñate befindet, daß täglich Christinische Ueberläufer sich einfinden. — Vor Estella ist nichts vorgefallen."

*) Siehe außerordentliche Beilage zum österr. Beob. vom 29. August.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha ist am 18. d. M. in Gesellschaft des neuernannten Muschirs von Aidin, Tahir Pascha auf einem türkischen Dampfboote nach Smyrna abgereist. Reschid Pascha soll sich von da nach Malta begeben, daselbst seine Quarantäne überstehen, und sodann über Venedig und Mailand, seine Reise nach Berlin, Paris und London bewerkstelligen. — Tags zuvor ist der neuernannte Statthalter von Tripolis, Aschkar Ali Pascha auf einer türkischen Corvette nach seiner Bestimmung abgegangen.

Am 21. d. M. ist ein ägyptisches Dampfschiff, an dessen Bord sich die Decke des Grabes des Propheten befindet, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Selbes soll außerdem auch Geschenke des Vicekönigs für den Sultan überbracht haben.

Die königl. großbritannische Corvette „Tyne," welche bisher in Bujukdera vor Anker lag, ist nach dem Archipel abgesegelt.

Der bekannte französische Antiquar Hr. Raoul

Rochette ist auf seiner wissenschaftlichen Reise unlängst in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Hier sowohl als in Smyrna erhält sich der öffentliche Gesundheitszustand fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Sussex hat zum großen Bedauern der wissenschaftlichen Welt erklärt, daß er sich seines Gesundheitszustandes wegen genöthigt sehen werde, am Schluß dieses Jahres die Präsidentschaft über die königliche Societät der Wissenschaften aufzugeben.

Der General Onslow ist am 21. August zu Huntingdon vom Schlage gerührt worden und auf der Stelle todt geblieben.

Seitdem die Nachricht in Canada angelangt ist, daß über die Anstellung des Hrn. Turton, dessen Familienleben öffentlichen Anstoß erregt hat, im Parlamente geklagt worden, soll der Name dieses Herrn in den Zeitungen von Quebek und Montreal und in den officiellen Documenten Lord Durham's nicht mehr genannt worden seyn.

Folgendes sind die Vorschläge der Commission, welche beauftragt war, über die Reform des Postwesens, Anträge zu stellen: „Ihr Committee ist der Ansicht, daß, sobald der Stand der Staatseinnahmen es gestattet, sich der Gefahr einer vorübergehenden Abnahme auszusetzen, alle einheimischen Briefe einem gleichförmigen Porto von 1 Penny für die halbe Unze unterworfen werden sollen. Für jede weitere Unze beträgt das Porto 1 Penny mehr. Ehe diese Einrichtung eingeführt wird, schlägt das Committee vor, das Porto von inländischen Briefen einstweilen allgemein auf 2 Pence von der halben Unze (1 Penny mehr für jede weitere halbe Unze) zu vermindern, wobei für Preiscourante, Briefe von Soldaten und andere, welche jetzt schon ein ermäßigtes Porto von 1 Penny zahlen, dieses beibehalten würde. Ihr Committee ist ferner der Ansicht, daß die zwölfstündige Zurückhaltung der täglich ankommenden Briefe in London, welche, wenn sie Morgens anlangen, erst Abends weiter befördert werden, für das Publicum in hohem Grade nachtheilig ist. Auch der bei dem Londoner Postamte bestehende Gebrauch, daß Sonntags weder Briefe abgegeben, noch befördert werden, verursacht in jeder Woche im ganzen Jahre zwei brieflose Tage, indem an dem einen keine Briefe von London ankommen, an dem andern keine befördert werden können; eine für den Handel und die Posteinkünfte höchst nachtheilige Beschränkung, besonders nachtheilig in Bezug auf Briefe, die von und nach dem Festlande durch London gehen; diese Briefe läßt man, obwohl sie von den Sonntags dienstthuenden Postbeamten sortirt und zur Beförderung fertig gemacht werden, größtentheils bis Montags Abend, also 36 Stunden, liegen. Während wöchentlich 7 Posten aus Frankreich ankommen, gehen bloß 6 dahin ab. Ihr Committee trägt daher darauf an, daß die Posten in London Sonntags zur Annahme und zu bestimmten Stunden auch zur Abgabe von Briefen geöffnet werden und die Briefposten täglich von und nach London abgehen sollen."

Die Eisenbahn von London nach Birmingham ist nun auf der ganzen, 112 englische Meilen langen Strecke, fertig, und Hr. R. Stephenson, der Erbauer derselben, hat am 18. d. M. die erste Fahrt auf derselben gemacht. Hr. R. Stephenson fuhr in Begleitung von seinen Ingenieuren und vier Personen von London um halb 5 Uhr Morgens auf der Locomotive „Harvey-Combe," welcher für möglichen Zufall der „Lord Warncliff" folgte, von London ab. Obgleich an mehreren Stellen die Schienen kaum gelegt, noch nicht gehörig geordnet und befestigt waren, kam doch das Convey ohne Unfall um 1 Uhr zu Birmingham an, nachdem es während der Fahrt etwa vierthalb Stunden zur Besichtigung dee Arbeiten sich aufgehalten. Von Birmingham fuhr der Zug um halb 4 Uhr ab und war um 9 Uhr Abends wieder in London zurück. Vermittelst dieser großen Communication wird man nun von London nach Manchester oder nach Liverpool in acht Stunden reisen, d. h. ohne Unterbrechung gegen 224 englische Meilen in jener kurzen Zeit zurücklegen können. Hr. R. Stephenson hat nicht ganz vier Jahre zur Vollendung dieser großartigen Arbeit gebraucht, die alle Schwierigkeiten, welche bei Anlegung von Eisenbahnen vorkommen können, darbietet. Auf dieser Linie zeigt sich in der That der größte Durchstich, welchen man bis jetzt noch, insbesondere im Felsen, zu Stande gebracht hat. Der Durchstich bildet einen unterirdischen Gang von etwa vier englischen Meilen. Die Strecke von Kilby auf beweglichem Boden bot die größten Schwierigkeiten dar. Die Eisenbahn überschreitet neunmal den Canal von London nach Birmingham, und man zählt auf ihr gegen 400 Brücken von jeder Größe. Die Eisenbahn von London nach Birmingham soll dem Publicum mit ihren zwei Wegen am 23. September eröffnet werden. Der „Harvey-Combe," der häufig 40 englische Meilen in der Stunde zurücklegte, mußte öfters fast plötzlich anhalten, wenn sie da und dort noch nicht fertige Arbeit irgend ein Hinderniß darbot. Mit einer weniger vollkommenen Maschine wäre diese Fahrt nicht ohne Gefahr gewesen. Der „Harvey-Combe" hat bei dieser Fahrt mehr als 225 englische Meilen nach einander zurückgelegt. Dieß ist die längste Fahrt, die noch je ein Locomotiv ohne den geringsten Aufenthalt und unter so schwierigen Bedingungen gemacht hat. Die Fahrt des „Harvey-Combe," der mit Blumenkränzen verziert war, ward auf der ganzen Strecke mit Hurrahs begrüßt, und die drei Hurrahs in dem Tunnell von Kilsby, unter den Lüftungsschachten von 60 Fuß Durchmesser, machten eine furchtbare Wirkung.

Die Versammlung des brittischen Gelehrtenvereins wurde am 20. August unter Glockengeläute zu Newcastle am Tyne eröffnet. Der Herzog von Northumberland führte den Vorsitz. Die Versammlung zerfällt

in folgende 7 Sectionen: 1) Mathematik und Physik; 2) Chemie und Mineralogie; 3) Geologie und Geographie; 4) Zoologie und Botanik; 5) medicinische Wissenschaften; 6) Statistik; 7) mechanische Wissenschaften. In der 1. 2. 3. und 7. Section werden auch Damen zugelassen. Am 22. August Abends wurde auf dem gedeckten Markt, einen Raum, der durch die umstehenden Häuser ein Viereck von 13,906 Yards bildet, den Gelehrten ein großes Fest gegeben. Der Markt für das Grüne (the vegetable market), eine Art Gewächshaus, 338 Fuß lang und 57 breit, war glänzend erleuchtet und mit den seltensten exotischen Pflanzen geschmückt. Zum täglichen Speisetisch während der Congreßwoche wurde die Reitschule eingeräumt, wo für 800 Gedecke Platz war. Die Zahl der in Newcastle angekommenen Mitglieder belief sich indessen schon am 19. August auf 1734, so daß noch weitere Anstalten zu den Tafelfreuden getroffen werden mußten.

Am zweiten Tage der Versammlung zu Newcastle, dem 22. August, verlas Hr. Hindmarsh von Alnwick in der zoologisch-botanischen Section derselben eine Mittheilung, nach welcher sich in dem Chillinghamparke in Northumberland noch eine aus 80 Stücken bestehende Heerde wilder Ochsen befindet, die alle Eigenschaften der durch die Cultur bis in die Wälder Polens und Sibiriens verdrängten Auerochsen besitzen. Man vermuthet, daß sie schon zur Zeit der Einhegung dieses Parks, das heißt schon zu den Zeiten König Johanns oder Heinrichs III., aus den Northumbrischen und Caledonischen Forsten in denselben gebracht worden seien. In der Sitzung der Section für Mathematik und Physik am 24. erstattete Sir John Herschel Bericht über die eingelaufenen meteorlogischen Beobachtungen, und fügte bei, daß diese Wissenschaft aus dem Kindesalter hervorgetreten sei, und ohne Zweifel bald die Höhe ihrer Schwesterwissenschaften erreichen werde. Als Resultat seiner astronomischen Beobachtungen auf dem Cap gab Sir J. Herschel an, daß er 1094 Doppel- und 1232 Nebelsterne entdeckt habe.

Wie die Newcastle Chronicle anzeigt, hat der Kaiser von Rußland der naturforschenden Gesellschaft dieser Stadt eine vollständige Sammlung der in Rußland und Sibirien vorfindlichen Mineralien, aus 980 Speciminen bestehend, ganz kostenfrei als Geschenk übersenden lassen.

Consols am 28. August 91⅞, ¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. August enthält folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und des neugebornen Prinzen: „Die Kronprinzessinn befindet sich heute in einem so befriedigenden Zustande, als es sich möglicher Weise erwarten ließ. Das Milchfieber hat aufgehört. — Der junge Prinz befindet sich vortrefflich. Tuilerien, 29. August 1838, 10 Uhr Morgens. Morreau, Pasquier Sohn, Chomel.

Die von der Stadt Paris zur Feier der Geburt des „Grafen von Paris" veranstalteten Feste, haben am 29. August Statt gefunden. Das Wetter, das am Morgen mit Regen drohte, besserte sich am Nachmittag und Abend, so daß die Feuerwerke am linken Seine-Ufer und an der Barriere du Trone abgebrannt werden konnten.

Wie der Bon Sens erzählt, hatte man während des Tedeums ein Geräusch gleich dem Losgehen einer Rakete gehört; sogleich eilte die Polizei nach dem Hause eines Weinhändlers am Eck der Rue d'Arcole; es fand sich jedoch, daß die Explosion durch ein unvorsichtigerweise einem Faß mit Spiritus zu nahe gebrachtes Licht entstanden war.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der General von Peruzzi, als Geschäftsträger Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Toscana bei der französischen Regierung beglaubigt worden sei.

Die jetzt Statt findende Versammlung der Departementsräthe bietet zwei merkwürdige Erscheinungen dar. Einmal haben die meisten dieser Conseils gegen den Willen des Ministeriums die Veröffentlichung ihrer Sitzungsprotocolle beschlossen; sodann hat sich der seltene Fall ergeben, daß ein General-Conseil (jener der Nieder-Loire) in Folge fortwährenden Zwiespalts mit dem Präfecten, in einer Adresse an die Minister förmlich die Alternative gestellt hat, daß entweder der Präfect entfernt, oder der Departementsrath aufgelöst werde.

Der Gazette des Tribunaux zufolge hat die Berathungskammer des königlichen Gerichtshofes nach einer langen und sorgfältigen Instruction in der Sache Chaltas eine Ordonnanz erlassen, daß kein Grund zur weiteren gerichtlichen Verfolgung vorhanden sei. Diesem Resultate, das bei Abwesenheit materieller Thatsachen und bestimmter Zeugnisse, vorzüglich aber deßwegen, weil keine klagende Partei aufgetreten, voraus zusehen war, folgte unmittelbar die Freilassung des Hrn. Chaltas.

Mehrere, auf den Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Hrn. von Salvandy erschiene königl. Ordonnanzen betreffen die Errichtung neuer Facultäten an den verschiedenen Academien. Unter Anderm wird in Straßburg ein Lehrstuhl für fremde Literatur errichtet. Eine andere Verordnung bestimmt, daß in allen königlichen Collegien die deutsche und englische Sprache gelehrt werden solle; nur in den an Spanien und Italien gränzenden Departements darf sie durch die spanische und italienische Sprache ersetzt werden. Der Temps erkennt an, daß durch diese Verfügung eine Lücke ausgefüllt wird, die allein Ursache war, daß die Franzosen bisher für das unwissendste Volk in Beziehung auf fremde Sprachen und Dinge gelten konnten.

Mehrere Journale melden, daß jetzt die geheime Haft für die Angeschuldigten in der Sache der Rue des Bons Enfans (wegen geheimer Verfertigung von Patronen) aufgehoben sei; und daß, aus gewissen Anzeigen zu schließen, die Instruction beinahe geschlossen und die

Idee aufgegeben sei, diese Sache der Justiz der Tribunale zu überliefern.

Am 30. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 45. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 27. August erhielt der Deputirte von Thurgau, Hr. Kern, das Wort, um im Nahmen des großen Rathes seines Cantons zu erklären, daß Thurgau aufs förmlichste die Ausweisung Ludwig Napoleons verwerfe, da der letztere das Bürgerrecht des Cantons besitze, und sonach der Verfassung Thurgau's sowohl, als Frankreichs, kein anderes Bürgerrecht besitzen konne. Zur Zeit, als er das Thurgau'sche Bürgerrecht erhalten (1832), habe Ludwig Napoleon offenbar nicht als französischer Bürger betrachtet werden können, da das auf der ganzen Bonaparte'schen Familie lastende Prescriptionsgesetz sie nicht nur à perpétuité vom französischen Gebiet ausschließe, sondern sie überhaupt jedes politischen Rechtes beraube. Selbst aber wenn Ludwig Napoleon damals französischer Bürger gewesen wäre, hätte er dieses Recht de facto durch die Annahme der Thurgau'schen Naturalisation verloren, und zwar nach thurgau'schem wie nach französischem Gesetz. Ueberdieß habe Ludwig Napoleon so eben in einem an den großen Rath gerichteten Schreiben obige Behauptung vollständig anerkannt. Man habe den Einwurf gemacht, Ludwig Napoleon besitze im Canton wohl nur eine Art Ehrenbürgerrecht; indessen kenne die Thurgau'sche Verfassung nicht zweierlei Bürgerrechte: die Bürger, welche ihr Recht als Belohnung für geleistete Dienste, oder als Beweis der Achtung erhalten, hätten ganz dieselben Rechte und Pflichten, wie die, welche die Taxe dafür bezahlt. Verlieren konne ein Bürger dieses Recht nicht durch eine Schrift oder Handlung, selbst nicht durch ein Verbrechen gegen sein eigenes Vaterland; dieser Verlust könnte erst in Folge gerichtlichen Spruches als Strafe eintreten. Der Thurgau'sche Großrath wolle zwar auf seinem Gebiet keinerlei Handlung dulden, welche dem Volkerrecht widerspreche, oder die Sicherheit eines Nachbarstaates bedrohe; aber der Canton müsse sich das Recht vorbehalten, in solchen Anlagen selbst zu untersuchen. Ueberdieß erkläre Ludwig Napoleon schriftlich, er wolle sich ruhig verhalten, und Alles vermeiden, was die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zur Schweiz stören könnte. Wenn die französische Note Arenenberg als einen Herd von Intriguen darstelle, so bemerke er, daß Oberst Vaudrey nicht der einzige, in die Geschichte von Straßburg verwickelte Officier sei, der mit einem französischem Paß nach der Schweiz gekommen. Auch die HH. Laity und Guerelles seien mit französischen, von französischen Behörden ausgestellten Pässen versehen gewesen. Oberst Vaudrey habe vor seiner Abreise auf der Präfectur offen erklärt, er gehe nach Arenenberg. Laity, der einige Zeit dort zugebracht, sei mit dem Passe, den er bei seiner Ankunft gehabt, auch nach Frankreich zurückgekehrt. Was Parquin betreffe, so habe er bekanntlich schon vor dem Straßburger Ereigniß große Güter in Thurgau besessen. Die von den Thurgau'schen Behörden erhaltenen Nachweisungen hätten sie überzeugt, daß die französische Regierung falsche Berichte über Arenenberg empfange. Es gebe in der Umgebung dieses Gutes Leute, welche auf jedes Wort passen, und in ihrem blinden Diensteifer Dinge nach Paris berichten, ohne deren Wahrheit vorher zu verificiren. So sage man, Ludwig Napoleon lasse sich in Arenenberg Kaiser nennen, und behandle die Personen, die ihn umgeben, als Unterthanen. Nichts konne falscher seyn als solche Gerüchte, die dennoch dazu beitrügen, Mißverständnisse zwischen den beiden Staaten zu erhalten, und so ihren wahren Interessen zu schaden. Der Präsident der Tagsatzung schlug hierauf vor, diese Erklärung der am 6. August ernannten Commission zuzuweisen. Er selbst (fügte er bei) habe dieser Commission ebenfalls mehrere Documente zu übergeben, die ihn durch den französischen Botschafter mitgetheilt worden: die Abschrift eines von dem Grafen von Molé an den Herzog von Montebello gerichteten Schreibens vom 14. August, einen Auszug des von Ludwig Napoleon unterm 2. July an Laity gerichteten Schreibens; Actenstücke aus dem Laity'schen Proceß. Der Präsident erklärte dann, daß die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Rußland und Baden in persönlichen Unterredungen mit ihm, die Forderung Frankreichs unterstützt, und der badische Gesandte beigefügt habe, seine Regierung habe den Prinzen Ludwig so wie den übrigen Bewohnern von Arenenberg den Eintritt in die Stadt Constanz untersagt. Die Zuweisung an die Commission ward angenommen. Die letztere wird, wie es heißt, ihren Bericht am 30. August vorlegen.

Die allgemeine Schweizer Zeitung gibt den Bericht eines Augenzeugen über die Feierlichkeit der Landeshuldigung in Innsbruck. Ueber die Tyroler Landesschützen heißt es in diesem Berichte: „Seit den letzten Kriegen und wahrscheinlich schon lange vorher ist jeder Bauer im Tyrol mit seinem eigenen Stutzen versehen und zu Hause vollständig bewaffnet. Thäler und Bezirksweise ist er in Compagnien eingetheilt, welche ihre Anführer selber wählen, und die zum Scheibenschießen, worin sie, wie die Schweizer, Meister sind, zusammenkommen. Aus dem ganzen teutschen Tyrol nun (nur die entlegensten Gegenden abgerechnet) strömmten diese rüstigen Männer mit ihren Fahnen (grün und weiß und ein Madonnenbild in der Mitte) und mit Musikchören am Vorabend der Huldigung in Innsbruck ein. Man zählte 48 Compagnien und bei 7000 Mann. Ihre malerische Tracht, die in jeder Abtheilung durchaus gleichartig war, aber gegen die übrigen große Mannigfaltigkeit und Abwechslung darbot (nur der lederne Gurt vorn mit dem künstlich gestickten Namen des Besitzers, und das Eßbesteck, das unter der linken Hüfte hervorschaute, waren Allen gemeinsam), ihr durch diese Tracht gehobene häb-

sche Gestalt und edle Haltung gaben ihnen ein stolzes, wahrhaft militärisches Aussehen. Alle belebte ein froher Sinn, das frei aufblickende Auge zeugte von einem Selbstgefühl, wie es nur bei einem glücklichen und geachteten Volke gefunden wird. Dieß Selbstgefühl beruht beim Tyroler auf seinem erprobten Muthe und seiner Treue, und diesen hat er auch das ausgezeichnete Vertrauen seines Fürsten zu verdanken." — Der Bericht, welcher die unsern Lesern bereits bekannten Festlichkeiten schildert, schließt folgendermaaßen: „Dieß sind die Scenen, die Innsbruck an jenem Tage darbot. Es wird keinen Fremden, auch den Schweizer nicht, verunehren, wenn er gesteht, durch dieselben gerührt worden zu seyn, zumal wenn er in seiner Heimath ähnliche hochherzige Empfindungen längst hat entbehren müssen. Nicht Republik und Monarchie sind die großen Gegensätze, die das Glück der Völker bedingen. Der Glaube ist es und die Treue, an der jedem Lande eigenthümlichen positiven Grundlage, es ist die Achtung seiner Pflichten und seiner selbst, welche eine Nation glücklich und stark macht, und das Untergraben jenes Glaubens, das Zerstören seiner historischen Grundlagen und dadurch gewissermaaßen seiner eigenen Natur, die eine Nation zu Grunde richten. — Und nun noch ein wohlgemeinter Rath an die ehrenwerthe Zunft sogenannter patriotischer Zeitungsschreiber, nämlich der mit der Vergleichung unserer Zustände, mit denen die Nachbarländer etwas behutsamer zu Werke zu gehen, als bisher der Fall war; denn statt für uns zu sprechen, liefern diese Vergleichungen, genau untersucht, gewöhnlich Argumente gegen uns. Wer in Innsbruck gewesen, der weiß, was er von dem politischen Drucke und der niedern Bildungsstufe in Nachbarländern zu halten hat, die fast täglich dem schweizerischen Publicum mit der unglaublichsten Keckheit gepredigt werden, gerade als ob niemand einen Fuß breit über unsere engen Gränzen setzen, und sich von der Unwahrheit jener Behauptungen überzeugen könnte, oder als ob die neue Volksbildung ihr Blendwerk, insonderheit bei der Jugend, so weit treiben sollte, daß nachher überall eine vorgefaßte Meinung kein gesundes, selbstständiges Urtheil mehr möglich machen dürfte. Eine solche Geistestyrannei wäre allerdings ein herrliches Ziel für die sich liberal nennende Presse, sie wäre die Krone heutiger Volsbildung! Unterdessen ist es jedoch hier noch gewagt worden, der Wahrheit zum Zeugniß Thatsachen aufzuführen, welche unwiderlegbar vor den Augen Tausender geschehen sind, und die lauter als alle Zeugnisse Einzelner von einem Zutrauen eines Nachbarvolkes zu seiner Regierung und einer moralischen Kraft dieser Regierung sprechen, um welche sie wahrlich mancher Schweizercanton beneiden könnte. — Wie sehr wäre zu wünschen, daß anstatt der ewigen Demonstrationen besoldeter Tageblätter, die das allgemeine Mißbehagen höchstens verschleiern, nicht verscheuchen können, dem In- und Auslande durch untrügliche Zeichen bewiesen werden könnte, auch wir seien ein glückliches und starkes Volk!"

Zu Nr 250.

Belgien.

Belgischen Blättern zufolge hat der höhere Clerus von Belgien unlängst ein wichtiges Schreiben von Rom erhalten, wodurch der Papst ihm den durch die geistlichen Behörden in Belgien bei den, zwischen Katholiken und Protestanten, einzusegnenden Ehen zu befolgenden Gang vorschreibt.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind in der Nacht vom 29. auf den 30. August zum Besuche bei der königl. Würtembergischen Familie in Friedrichshafen eingetroffen, haben den Tag im Kreise dieser Familie zugebracht, und sind Abends 11 Uhr wieder von da (nach Augsburg) abgereist.

Die von der königlich-baierischen Regierung von Schwaben und Neuburg verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: „Der heil. Stuhl, aus dem Französischen des Abbé Lacordaire, mit einem Vorwort von Dr. Guido Görres, Regensburg bei Manz 1838," ist vom königl. Ministerium des Innern als nicht begründet erkannt, und deßhalb aufgehoben werden.

Die Ulmer Assecuranzgesellschaft für Güter, welche auf der Donau nach Baiern und Oesterreich gehen, hat sich nun gegründet, nachdem die Statuten von der königl. baierischen Regierung sanctionirt worden sind. In der Generalversammlung wurden zur Leitung der Geschäfte gewählt: Hr. Kaufmann Schultes als Vorstand, und die HH. Kindervatter, Th. Kölle, J. Kien, E. Leube, als Ausschußmitglieder.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 2. September gibt den Beschluß der fünften Mittheilung des Unterstützungscomités in Nachstehendem:

Was den Stand der Casse betrifft, so war dieser mit Ende Juni l. J. folgender:

Eingeflossen waren bis Ende Juni l. J. in C. M.

1. für Ofen ausschließlich .	10059 fl.	$16\frac{11}{40}$ kr.
2. für Pesth „ . .	93422 fl.	$7\frac{27}{40}$ kr.
3. für Gran „	9586 fl.	$45\frac{10}{40}$ kr.
4. für Ofen, und Pesth gemeinschaftlich	180063 fl.	$46\frac{10}{40}$ kr.
5. für Ofen, Pesth und Gran gemeinschaftlich	11764 fl.	$27\frac{30}{40}$ kr.
6. für alle wasserbeschädigten Donau-Anwohner . . .	627027 fl.	$37\frac{30}{40}$ kr.
7. mit besondern Bestimmungen	20053 fl.	$54\frac{31}{40}$ kr.
zusammen .	952798 fl.	$55\frac{23}{40}$ kr.

und zwar:

1. aus Ungarn	264533 fl.	$5\frac{5}{40}$ kr.
2. aus Böhmen	45202 fl.	— kr.
3. aus dem Lombardisch-Venetianischen Konigreiche . .	62918 fl.	$35\frac{36}{40}$ kr.
4. aus Illyrien	17500 fl.	— kr.

5. aus Galizien	3878 fl.	36	kr.
6. aus Oesterreich	477706 fl.	11 4/..	kr.
7. aus Steyermark	12598 fl.	37 10/..	kr.
8. aus Siebenbürgen . . .	6129 fl.	52 22/..	kr.
9. aus Mähren und Schlesien	30424 fl.	48	kr.
10. aus Tyrol	2469 fl.	43 17/..	kr.
11. aus Rußland	23884 fl.	32	kr.
12. aus Baiern	608 fl.	20	kr.
13. aus dem Königreiche Sachsen	3673 fl.	18	kr.
zusammen .	952798 fl.	55 23/40	kr.

Ausgegeben aber waren mit Ende Juni l. J. ebenfalls in C. M. 1. an die Wasserbeschädigten der Stadt Ofen, und zwar an:

289 Hauseigenthümer	40083 fl. — kr.
451 Handwerksleute	6369 fl. 48 kr.
48 Kaufleute	3380 fl. — kr.
519 andere beschädigte Inwohner .	3187 fl. 12 kr.
zusammen .	53020 fl. — kr.

2. an die Wasserbeschädigten der Stadt Pesth, und zwar an:

1267 Hauseigenthümer	271256 fl. — kr.
3682 Handwerksleute	45317 fl. 12 kr.
760 Kaufleute	31815 fl. 18. kr.
5276 andere beschädigte Inwohner	39312 fl. 48 kr.
den Pesther wohlthätigen Frauenverein	2050 fl. — kr.
die Pesther Armenanstalten . . .	2400 fl. — kr.
das Pesther Blindeninstitut . . .	1000 fl. — kr.
zusammen	393151 fl. 18 kr.
3. an die Wasserbeschädigten der Stadt Gran zusammen . . .	39290 fl. — kr.
4. an die zur Gerichtsbarkeit der Pesther Gespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	69676 fl. 22 kr.
5. an die zur Gerichtsbarkeit der Granergespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	4500 fl. — kr.
6. an die zur Gerichtsbarkeit der Neograder Gespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten . . .	1500 fl. — kr.
7. an die zur Gerichtsbarkeit der Barannyaergespannschaft gehörigen Wasserbeschädigten	3000 fl. — kr.
8. an die zum Jász- und Kis-Kuner-bezirk gehörigen Wasserbeschädigten	12700 fl. — kr.

9. auf allgemeine Unkosten, und zwar:

dem Dampfschifffahrts-Bureau für den Transport von 553 in Pesth verunglückten meist fremden Personen	2383 fl. 25 kr.
an 41 verschiedene, in Pesth beschädigte Fremde . .	698 fl. 36 kr.
an Druckkosten und Kanzleispesen	405 fl. 8 kr.
Zusammen	3487 fl. 9 kr.

Die Gesammtausgabe betrug demnach mit Ende Juni . . . . 580,324 fl. 49 kr.

Der vereinigten Ofner und Pesther Zeitung zufolge, hält seit dem 20. August die wegen der Erbauung einer Brücke zwischen Ofen und Pesth ernannte Reichsdeputation Sitzungen.

Der Magistrat der königlichen Freistadt Arad hat in seiner am 23. Juli l. J. gehaltenen Rathssitzung den Hrn. Grafen Stephan Széchenyi von Sarvari Felsö-Videk aus Anbetracht seiner vielfachen wesentlichen Verdienste, die derselbe sich theils durch seine vorzüglichen schriftstellerischen Werke, theils durch Gründung verschiedener zum allgemeinen Wohle gedeihlichen Institute, besonders aber bei der Sprengung des eisernen Thores sich erworben und somit zur Beförderung des vaterländischen Handels durch seine persönlichen Anstrengungen und Opfer viel Ersprießliches beigetragen hat, — zum Ehrenbürger ernannt und ihm das darob ausgefertigte Diplom überschickt. — Ferner hat der Magistrat der gedachten königlichen Freistadt dem Hrn. Georg Baron Sina von Hodos und Kizdia, aus Rücksicht seiner exemplarischen Großmuth, womit derselbe den durch die schreckliche Donau-Ueberschwemmung verunglückten Bewohnern von Pesth, Ofen, Gran rc. gleich in den ersten Tagen des allgemeinen Jammers trostreiche und bedeutende Hülfe zu reichen sich beeilte, so wie auch aus Anbetracht, daß derselbe in der königlichen Freistadt Arad zur Belebung und Ausbreitung des Handels wesentliche Einrichtungen getroffen hat, — ebenfalls zum Ehrenbürger ernannt und denselben mit dem Bürgerdiplome beehrt.

Der Remorqueur „Erös“ hat schon drei Fahrten in die untern Donaugegenden gemacht, deren Resultate in jeder Hinsicht sehr befriedigend waren. Zuerst fuhr er in 6 3/4 Stunden von Pesth bis zur Mündung der Drau, woher er 7200 Centner Fracht in 51 1/2 Stunden zurück nach Pesth brachte. Zum zweiten Male führte er von Pesth nach Drenkova 1261 Ct. Waaren verschiedener Art, von da, von Semlin und von Neusatz nach Pesth wieder 4365 Ct. verschiedener Waaren, 1600 Ct. gedörrte Pflaumen, 400 Ct. Knoppern, 2600 Metzen Mais und 2000 Ct. ungelöschten Kalk und diesen Weg vollendete er in 104 1/2 Stunden, während ein gewöhnliches Schiff wenigstens 500 Stunden gebraucht hätte. Auf der dritten Fahrt nahm er außer einem beladenen Schiffe noch 4013 Ct. Fracht mit sich.

Wien.

Am 6. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 23/32.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 11/32.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/32.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	278 5/8.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	64 1/4.
Bankactien pr. Stück 1444 1/2 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 251

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.321	28 Z.	0 L.	11 P.	+ 13.9	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.263	28	0	2	+ 21.7	SO.	Sturm.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.294	28	0	7	+ 15.7	S.	mittel.	——

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazetta di Milano vom 2. September enthält eine umständliche Schilderung des Einzuges Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Mailand, am vorhergehenden Tage, ganz nach der Ordnung des früher bekannt gemachten Programms. — Ihre Majestäten trafen um 10 Uhr Vormittags im Pavillon von Loretto ein, wo Allerhöchstdieselben von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog-Vicekönig, den beiden Gouverneuren und den übrigen im Programm bezeichneten Personen empfangen wurden. Nachdem Ihre Majestäten einige Zeit ausgeruht hatten, setzte sich der Zug in der vorgeschriebenen Ordnung in Bewegung und langte um halb 12 Uhr an der Barriere der Porta Orientale an, wo Sr. Majestät dem Kaiser von dem Podesta der Stadt die Schlüssel derselben, im Beiseyn des Stadtcommandanten, auf einem sammtnen, die Farben der Stadt tragenden Kissen mit einer kurzen Anrede überreicht und von Sr. Majestät dem Podesta mit den huldreichsten Worten zurückgegeben wurden. — An der Pforte des Doms angelangt, wurden Ihre Majestäten von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, denen sich Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Vicekönig und die durchlauchtigsten Erzherzoginnen anschlossen, und dem gesammten Clerus empfangen. Der Cardinal Erzbischof reichte Ihren Majestäten das Weihwasser und Allerhöchstdieselben verfügten Sich nun durch die Kirche vorwärts zu dem in der Nähe des Hochaltars unter einem Baldachin stehenden Knieschämel um dem feierlichen Tedeum beizuwohnen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier erhoben Sich Ihre Majestäten und verfügten Sich über den zur Verbindung des Doms mit der k. k. Burg eigens hergestellten Weg in das kaiserliche Appartement, woselbst die k. k. Generalität und das Offiziercorps die Ankunft Ihrer Majestäten erwarteten. Allerhöchstdieselben zogen Sich hierauf in die innern Appartements zurück. — Die ganze lange und schöne Allee von Loreto bis zur Barriere der Porta Orientale war zu beiden Seiten mit geschmackvoll verzierten Schaugerüsten besetzt; ein Gleiches war der Fall in allen Straßen, durch welche der Zug ging, welcher den prachtvollsten Anblick darbot. Alle Fenster, alle Gerüste, alle Straßen waren mit Zuschauern besetzt, welche beim Anblick Ihrer Majestäten in einen Jubel ausbrachen, der sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Das heiterste Wetter trug dazu bei, einen Tag zu verherrlichen, der eine denkwürdige Epoche in den Annalen Mailands bildet, und in den Herzen aller Bewohner dieser Hauptstadt eine süße und unauslöschliche Erinnerung zurücklassen wird. — Dank den trefflichen Anstalten, die von den Behörden getroffen waren, wurde die Freude dieses Tages nicht durch den mindesten Unfall, nicht durch die leiseste Unordnung gestört. Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet, und eine unermeßliche Volksmenge wogte durch alle Straßen. Der Jubel des Volkes erreichte den höchsten Grad, als Ihre Majestäten, mit Ihrem Hofstaate und einem zahlreichen und glänzenden Gefolge erschienen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Spanien.

Ueber die Aufhebung der Belagerung von Morella war am 23. August zu Saragossa nachstehende Mittheilung des Oberbefehlshabers der Centrumsarmee General Oraa an den Militärcommandanten von Saragossa bekannt gemacht worden: „Die beiden gegen die Bresche von Morella versuchten Stürme, haben die Wirkung, die ich davon erwartete, nicht hervorgebracht. Da der Feind eine entschiedene Entschlossenheit zeigte, den Platz um jeden Preis zu vertheidigen: da die bisher angewandten Mittel unzulänglich und alle unsere Hülfsquellen erschöpft waren; da es an Lebensmitteln in den Lagern fehlte, und ich zur Fortsetzung der Operationen unumgänglich bedeutendere Mittel herbeischaffen muß, habe ich mich in der Nothwendigkeit befunden, die Belagerung aufzuheben und das Geschütz so lange nach Moncayo zurückzuführen, bis die Belagerungsarbeiten von Neuem kräftiger begonnen werden können, mittlerweile mich damit beschäftigend, thätig gegen den Feind zu operiren.“ — Mit diesen Operationen dürfte es jedoch gute Wege haben, wenn anders sich bestätigt, was in spätern Nachrichten aus Saragossa vom 25. August (im Bayonner Phare) gemeldet wird, nämlich, daß die Centrumsarmee ihren Rückzug nach verschiedenen Richtungen fortgesetzt habe. Oraa soll sich diesen Nachrichten zufolge am 24. in Daroca, Borgo di Carminati, in Teruel, Pardiñas, in Alcañiz, und Santas San Miguel, in Ixar befunden haben. Dem Commerce zufolge soll Oraa sogar nach Madrid gegangen seyn, um mit dem Ministerium über die Mittel zur Fortsetzung des für ihn so unglücklich begangenen Feldzuges zu conferiren. Die Christinischen Bataillons Ceuta, Ciudad Real und Reyna sollen bei den beiden Stürmen furchtbar gelitten haben.

Der National stellt über die letzten Ereignisse vor Morella folgende Betrachtungen an: „Eine offizielle Depesche meldete unlängst die Einnahme von Morella. Diese Nachricht, wie früher schon so viele andere, wird nun, durch einen Bericht des Generals Oraa selbst geradezu Lügen gestraft. Ein Privatschreiben aus Bayonne (im Commerce) fügt diesem Berichte des Oberbefehlshabers der Centrumsarmee noch Details bei, welche die ernsthaftesten Betrachtungen veranlassen. Nach diesem Schreiben, dessen Glaubwürdigkeit uns unzweifelhaft erscheint, war es nicht bloß der Mangel an Proviant, welcher den Rückzug der Christinischen Armee veranlaßte, obschon er eine der Hauptursachen desselben ge-

wesen ist. Zwei Stürme waren fruchtlos gegen den Platz unternommen worden, in welchen es Cabrera, trotz der von den Christinos aufgestellten Circumvallationslinie gelungen war, ein Bataillon frischer Truppen zu werfen. Eine solche Schlappe ist nun aber im Laufe dieses Feldzuges schwer wieder gut zu machen; denn die Ursachen, welche den Rückzug Oraa's herbeigeführt haben — der Mangel an Lebensmitteln, an Geld, der fürchterliche Zustand der von den Carlistischen Banden aufgewühlten Straßen, und die Unmöglichkeit einem nicht zu packenden Feind auf offenem Felde beizukommen und ihn zu vernichten, müssen beim Eintritt der schlechteren Jahreszeit nur noch mächtiger und entscheidender wirken. Spanien ist auf einen solchen Grad erschöpft, daß die Regierung nicht einmal den Sold und Unterhalt der Besatzung von Madrid zu bestreiten im Stande ist. Wo sollte sie wohl die erforderlichen Summen hernehmen, um eine Armee zu verproviantiren, welche die letzten Hülfsquellen des Schatzes hinwegrafft, und die durch eine so bedeutende Schlappe in hohem Grade demoralisirt seyn muß? — Der Graf von Luchana, der nur mit der Regierung Krieg zu führen versteht, wartete seit Monaten auf die Einnahme von Morella, um die Belagerung von Estella zu beginnen, von welchem Platze ihn nur eine Strecke Weges von zehn Lieues trennt. Die Niederlage Oraa's zeigt hinlänglich, daß der Prätendent von Seite Espartero's nichts mehr zu befürchten hat. Man kann daher den Feldzugsplan der Madrider Regierung als gänzlich gescheitert für dieses Jahr ansehen. Ernsthafte Operationen gegen die von den Carlisten besetzten Festungen werden nicht eher als im künftigen Frühjahr unternommen werden können, und dann nur unter der Bedingung daß Rothschild oder Aguado die nöthigen Mittel dazu herbeischaffen; es läßt sich leicht berechnen, was acht Monate Frist der Partei des Prätendenten, die sich ohnehin mehr oder minder offen des Schutzes aller absolutischen Höfe erfreut, an Bedeutung und Kraft zulegen können. — Der moralische Effect der von der constitutionnellen Sache erlittenen Schlappe kann für das Ministerium Ofalia, und für die sogenannte gemäßigte Partei, die es repräsentirt, tödtend seyn. Seit beinahe einem Jahre werden die Anhänger der Demokratie von diesem Ministerium verfolgt, eingekerkert, deportirt oder umgebracht. Es hat durch die summarische Justiz der Militärcommissionen und durch Justizmorde, die ermordeten Generäle (Saarsfield, Escalera u. s. w.) gerächt. Es hat ohne Beimischung und ohne Rivalität revolutionnären Einflusses regiert; es hat sich der parlamentarischen Majorität und dem Lande gegenüber als unumschränkter Herr und Meister benommen; was hat es für das unglückliche Spanien gethan? Wird es endlich, um diese Unglücksfälle wieder gut zu machen, jene Intervention des französischen Justemilieu erzielen, die so oft von Rathgebern, die es als Verräther hätte betrachten sollen, verheißen worden, und der es aller Hoffnungen der Freiheit und der Wiedergeburt Spaniens geopfert hat? Wird diese Intervention, welche die Christinische Sache in Stich gelassen hat, als die carlistische Insurrection bloß im Besitze einiger Dörfer von Biscaya und Navarra war, als zwei bis drei französische Regimenter hinlänglich gewesen wären, um sie in der Wiege zu ersticken, wird diese Intervention jetzt gewährt werden, wo man dreißig vielleicht vierzigtausend Mann brauchen würde, um ganze Armeecorps zu zerstreuen oder aufzureiben, welche Herren und Meister von der Hälfte oder von drei Viertheilen der reichsten Provinzen sind, und durch eine Reihe von Siegen das Kriegshandwerk erlernt haben? — Wenn man Gerüchten, die an der Gränze verbreitet sind, Glauben bemessen darf, so ist die Centrumsarmee von Cabrera lebhaft verfolgt, bereits entamirt und in Saragossa sind Vorsichtsmaaßregeln ergriffen worden. Man muß sich auf einige ernsthafte Bewegungen von Seite der liberalen Bevölkerungen gefaßt halten, und es wäre wohl möglich, daß der Graf von Luchana, der sich bei den Provinzial-Intendanzen persönlich für zwei Millionen Realen engagirt hat, um seinen Soldaten Brot zu verschaffen, zur Rettung seiner pecunären und moralischen Verantwortlichkeit, den Ministern den Gnadenstoß gäbe; allein jenseits der Pyrenäen ist alles wahrscheinlich und nichts geschieht. Armes Spanien, das ewig zwischen drei Partheien hin und her gezerrt wird, von denen keine zu unternehmen wagt, was sie kann, und nichts von dem zu Ende bringt, was sie wagt!"

Rußland.

Die Großfürstinnen Maria und Olga haben am 27. August die Reise nach Berlin angetreten. Das Dampfschiff „Herkules" bringt Höchstdieselben bis Stettin. Ihre kaiserlichen Hoheiten werden vom Seeminister Fürsten Mentschikoff und dem Grafen Wielhorsky begleitet. Die jungen Großfürsten Konstantin, Nicolaus und Michael nehmen unterdessen ihren Aufenthalt in Zarskoje-Selo; der Großfürst Michael Pawlowitsch und Höchstdessen Familie die bisher in Oranienbaum residirten, werden sich nach Pawlowsk begeben. Der Rückkehr Ihrer kaiserlichen Majestäten sieht man schon gegen Ende Septembers entgegen.

Ueber die Theilung der Ländereien bei Freilassung der Bauern (als Freisassen) ist von Sr. Majestät dem Kaiser ein Gutachten der betreffenden Departements zum Gesetz erhoben worden. Die bisherigen Bestimmungen über diesen Punct haben solche Freilassungen sehr oft verzögert oder sind auch wohl der Anlaß zu langwierigen Prozessen geworden. Dem zu begegnen ist nunmehr Folgendes festgesetzt: 1) „Wenn der Gutsbesitzer es den Bauern selbst überläßt, die Theilung des ihnen als Eigenthum abgetretenen Landes in Parcellen zu bewerkstelligen, so ist er bei der Abschließung des Contracts verpflichtet, anzugeben, bis zu welchem Termin namentlich und auf welche Weise sie diese Theilung bewerkstelligen müssen, d. h. ob nach Maßgabe der von jedem Bauer für sich, bei der Abschließung des Contracts, entrichteten Loskaufungssumme, oder nach der Zahl der bei der Abschließung des Contracts, oder beim Eintritt des erwähnten Termins, vorhandenen Seelen;" und 2) „vor Bewerkstelligung der Theilung des Landes durch die Freisassen, oder vor Ablauf der dazu in dem Contracte festgesetzten Frist kann keiner von ihnen besonders als voller Eigenthümer des ihm vom Gutsbesitzer überlassenen Landstückes anerkannt werden und kann folglich sein Recht auf dasselbe weder veräußern noch übertragen. Im Falle des Todes eines der Bauern vor erfolgter Theilung, geht das in seinem Besitze gewesene Landstück, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, auf seine Erben über, jedoch nur nach dem Rechte des Besitzes, nicht aber nach dem Rechte des Eigenthums. Bei der Theilung gehört die von einem Gestorbenen hinterlassene Parcelle zur Gesammtmasse des zu theilenden Landes, und den Erben fällt nur derjenige Theil einer solchen Parcelle als Eigenthum zu, welcher nach der Theilung auf den Antheil des Gestorbenen gekommen wäre. Dieses bezieht sich jedoch nicht auf solches Land, welches ein Freisasse durch Kauf oder irgend ei-

nen andern Vergleich vor der definitiven Theilung, außerhalb der Gränzen des seiner Gemeinde abgetretenen Landes, an sich gebracht hat; ein solch erworbenes Stück Landes gehört nicht zur allgemeinen Theilungsmasse, sondern bildet ein unantastbares Eigenthum dessen, der es an sich gebracht hat."

Der Contreadmiral, Baron von Löwendahl, Commandeur der ersten Brigade der dritten Flottendivision, ist mit Tode abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Die London Gazette vom 28. August meldet die Ernennung des Marquis von Clanricarde zum außerordentlichen Botschafter am kaiserl. russischen Hofe.

Zu Dewsbury kam es am 27. August zum zweiten Male zu ziemlich ernsten Ruhestörungen wegen des neuen Armengesetzes. Die Magistrate und Aufseher (guardians) der Armenarbeitshäuser wurden auf dem Wege nach dem Sitzungszimmer vom Pöbel mit Steinen angegriffen, und einer derselben an der Hand verletzt. Nicht besser erging es der Polizeimannschaft. Das einschreitende Militär stiftete endlich Ruhe. Eine Anzahl Ruhestörer ist verhaftet.

In Yarmouth ist der liberale Parlamentscandidat, Hr. Wilshere, gegen dessen Wahl sein Gegner, Hr. Thomas Baring, eine Petition eingereicht und der sich deßhalb freiwillig zurückgezogen und die Chiltern Hundreds (bekanntlich ein eigentlich bloß imaginäres Amt) angenommen hatte, um sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, ist in seiner Abwesenheit und ganz kostenfrei mit einer Majorität von 38 Stimmen wiedergewählt worden. Die ministeriellen Blätter verfehlen nicht, dieses unabhängige Benehmen der Yarmouther Liberalen allen Wählerschaften des Reichs als ein nachahmungswerthes Beispiel vorzuhalten.

Das brittische Kriegsschiff „Pylades" hat am 3. Juni auf der Küste von Calabar, an der Bai von Biafra in Westafrika, das portugiesische Sclavenschiff „Preva" genommen, als es eben im Begriffe war, einen Theil seiner Ladung an Sclaven einzunehmen.

Consols am 29. August 94⅛, ¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 31. August enthält folgendes Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und ihres Sohnes: „Die Kronprinzessinn hat eine gute Nacht gehabt; ihr Zustand, und der des jungen Prinzen läßt nichts zu wünschen übrig. Tuilerien, 30. August 1838, 10 Uhr Morgens. Pasquier Sohn, Moreau, Chomel."

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der königl. niederländische Geschäftsträger Hr. Mazel vom König empfangen worden sei.

Wie bei der Armee, so hatten auch bei der Marine aus Anlaß der Geburt des „Grafen von Paris eine Anzahl Beförderungen Statt. Wir nennen die des Contreadmirals Hugon zum Viceadmiral. Dagegen haben in der Ehrenlegion bis jetzt keine Beförderungen und Ernennungen Statt gefunden. Das Siècle schreibt dieß der Einsprache des Kanzlers der Ehrenlegion, Marschalls Gerard, gegen die verschwenderischen Ertheilungen dieses Ordens zu.

Am 29. August Abends um 7 Uhr langten die zwei zur Herstellung einer Verbindung zwischen Basel und Straßburg bestimmten Dampfschiffe zu Straßburg an. Das eine dieser Dampfschiffe sollte am 31. seine erste Fahrt nach Basel antreten. Die Dauer der Fahrt wird auf 14 Stunden berechnet.

Die Bulle zur Errichtung eines Bisthums von Algier ist in Paris angekommen. Der zum Bischof ernannte Abbé Dupuch ward sogleich von Bordeaux, wo er sich befand, nach Paris abgerufen.

Vor dem Kriegsgerichte zu La Rochelle wurde am 23. und 24. eine höchst tolle Verschwörung verhandelt, welche von 15 jungen Militärs angeknüpft worden war. Diese jungen Leute gehören zu den Vielen, welche nach der Julirevolution, in der sichern Aussicht auf Ruhm und Glanz, in die Armee eingetreten waren, deren Erwartungen aber bisher getäuscht wurden. Sie desertirten, wurden vor Gericht gestellt, und haben jetzt endlich eine Verschwörung zur Wiederherstellung der Republik angeknüpft, in dem — Militärgefängnisse zu La Rochelle, wo sie gefangen saßen. Am 29. Mai dieses Jahres brach die Verschwörung in dem nahe zu 80 Fuß von dem Boden entfernten Thurme de la Lanterne, in welchem etwa 20 Gefangene saßen, aus. Die Verschwornen hingen zum Fenstergitter eine schwarze Fahne aus, mit der Inschrift: „Zu den Waffen, Volk! Es sterbe Philipp I." Zugleich versammelten sie sich in dem Gefängnisse, sangen aus voller Kehle die Marseillaise, den Chant du Départ und noch neuere Lieder, welche mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" endeten. Der Lärm zog viele Leute herbei, welchen diese Revolution in der Luft viel Spaß machte. Nun warfen die Verschwornen eine Proclamation, mit classischen Unterschriften, wie: Brutus, Pompejus, Coriolan, Xenophon, aus, in welcher sie das Volk aufforderten, sich zu erheben, die Republik zu proclamiren, Barrikaden anzulegen und Feuer zu geben. Das sinnreiche Actenstück schloß mit dem Motto: „Brüderschaft und Weisheit." Letztere Eigenschaft bewies das Volk; es sah das Unternehmen als Narrheit an, errichtete keine Barrikaden und gab kein Feuer. Bald war diese Strohflamme von einer Rebellion gelöscht. Man stieß die Gefängnißthüre ein, nahm die Verschwornen fest und stellte sie vor ein Kriegsgericht. Sie müssen ihr tolles Unternehmen hart büßen. Drei sind zur Deportation (lebenslänglich) und Degradation, sechs zu dreijähriger, zwei zu zweijähriger, vier zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe in Ketten und mit Kugeln verurtheilt worden.

Die Direction der Eisenbahn von Paris nach St. Germain macht bekannt, daß die Einnahmen im ersten Semester d. J. 647,813 Fr. 95 Ct., die Verwaltungskosten aber 355,578 Fr. 79 Ct. betragen haben. Von dem reinen Ueberschuß zu 292,233 Fr. 16 Ct. wird eine Dividende von 5 Percent oder 12½ Fr. pr. Actie vertheilt, was auf 12,000 Actien 150,000 Fr. beträgt. Der Rest von 142,231 Fr. 16 Ct. wird zu dem Reinertrag des zweiten Halbjahres geschlagen, um später, nach Genehmigung des Rechnungsabschlusses vom 31. December d. J. durch die Generalversammlung, ebenfalls an die Actionärs vertheilt zu werden. Die obige Dividende von 12½ Fr. wird vom 1. October an bei der Gesellschaftscasse, Straße Rivoli Nr. 16, ausbezahlt.

Am 21. August brach in La Teste (am Ausfluß der Gironde) in einem Hause, welches dem bekannten Publicisten Hrn. Fonfrède gehört, Feuer aus. Ungeachtet der vereinten Anstrengungen der Einwohner und der Behörde, gingen die Bibliothek, die Möbel und die Portefeuilles des Besitzers, welche bedeutende Geldpapiere enthielten, in Flammen auf. Der sehr heftig wehende Wind fachte die Flammen an. Hr. Fonfrède war, zur Zeit des

Ausbruchs des Feuers, eine Viertelstunde von dem Orte entfernt und sein Dienstmädchen allein im Hause und mit der Wäsche beschäftigt. „Dem allgemeinen Gerüchte nach," sagt das Memorial Bordelais, „dürfte das Feuer angelegt worden seyn.

Die Berathung und Entscheidung des großen Raths von Thurgau in Betreff der französischen Note wird von den Pariser Journalen ausführlich mitgetheilt. Der National, bekanntlich eines der heftigsten Oppositionsjournale, bemerkt, daß das Ministerium Molé sich dadurch in eine schwierige Lage versetzt finde. Wenn es nachgebe, so werde es Europa zum Gelächter werden; was würden die großen Mächte denken, wenn das Haus Orleans sich von einigen, hinter ihre Gebirge verschanzten Bürgern abweisen ließe? Andererseits sei ein kriegerischer Entschluß nicht minder gefährlich. Dem ältesten und nützlichsten Alliirten Frankreichs den Krieg erklären, und zwar wenig Tage nach der Geburt des dritten Königs der Dynastie, und auf diese Weise die Wünsche des Municipalraths auf Beibehaltung des Friedens so schnell Lügen strafen, und den Degen von 50,000 Fr. ziehen, den derselbe unter der Bedingung bewilligte, daß er nie gebraucht werde; einen Handelsverkehr von nahe an 200 Millionen Franken ins Stocken bringen, und dadurch das Mißvergnügen von 20 der ergiebigsten und wohlgesinntesten Departements veranlassen; den gallischen Hahn dem Zusammentreffen mit dem napoleonischen Adler und mit republikanischen Fahnen aussehen, dieß seien ernstliche Gründe für die Erhaltung des Friedens. Das Resultat werde seyn, daß das Ministerium weder Krieg noch Frieden beschließe, sondern gegen die Schweiz wie gegen Mexiko und Buenosayres die „hermetische Blokade," diese Erfindung des Justemilieu, anwende.

Am 30. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 31. August um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 10. 3Percents ——.

Päpstliche Staaten.

Dem Diario di Roma zufolge war der Erzbischof von Mecheln, dem, wie es heißt der Cardinalshut bestimmt seyn soll, am 27. August in Rom eingetroffen.

Teutschland.

Nürnberger Blätter vom 3. September melden: „Heute Nachts um 2 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Begleitung des Generals Grafen Orloff und Obersten Lipoff hier ein, und stieg im baierischen Hofe ab, wo erst eine Stunde vorher seine Ankunft durch einen Kurier angemeldet worden war. Empfangsfeierlichkeiten und Aufwartungen waren bei dem strengen Incognito des hohen Reisenden (als Graf von Romanow) ausdrücklich verbeten worden. Der Kaiser hatte Augsburg um 3 Uhr Nachmittags verlassen, und mit einem äußerst kurzen Aufenthalt in Dietfurt (wo der Posthalter Haimbucher für einige, von Sr. Majestät genossene Erfrischungen mit 10 Ducaten belohnt wurde) die Reise hieher in 11 Stunden zurückgelegt. Nach eingenommenem Frühstück fuhr Se. Majestät um 8 Uhr in der Equipage des Gasthofbesitzers und in einfacher Civilkleidung durch mehrere Hauptstraßen der Stadt, ohne jedoch das festlich geschmückte Albrecht-Dürer-Haus (wo ohne Aufenthalt vorübergefahren wurde), noch die königliche Burg u. s. w. mit dem gehofften Besuch zu beehren. Nur das Bestelmeier'sche Magazin genoß die Auszeichnung, daß der Kaiser dort anhielt, in dasselbe eintrat und mehrere Einkäufe machte. Das zahlreich in den Straßen versammelte Volk konnte gleichsam nur im Flug den Anblick des mächtigen Selbstherrschers der Reußen erhaschen. Gegen neun Uhr in den Gasthof zurückgekehrt, verließ der Kaiser unmittelbar nachher in einem offenem Wagen, den Grafen Orloff an der Seite, die Stadt, um die Reise ohne Aufenthalt nach Weimar und Berlin fortzusetzen. Die kaiserlichen Adjutanten Graf Adlerberg und Fürst Wrede nebst dem übrigen Gefolge kamen im Laufe des Vormittags hier an."

Am 2. September war im Lager bei Augsburg großer Feldgottesdienst, wobei der hochwürdige Hr. Bischof von Augsburg in pontificalibus officiirte. Se. Majestät der König reiste am Abend nach München zurück, wird jedoch, nach der dem Magistrate in einer Audienz ertheilten Zusicherung, nächster Tage zurückkehren, und einen Festball annehmen. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen war bereits Sonnabends den 1. nach dem Diner nach München zurückgereist.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 26. August d. J., den Nieder-Oesterreichischen Appellationsrath, Joseph Georg Edlen von Haan, zum Hofrathe der Obersten Justizstelle allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	$107\frac{13}{16}$.
detto detto zu 4 pC. in CM.	$100\frac{3}{4}$.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	$633\frac{7}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pC. in CM.	——.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{7}{8}$ G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück $1445\frac{3}{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 252

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.346	28 Z. 12. 3 P.	+ 13.6	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.269	28 0 3	+ 21.3	SO.	Sturm.	——
	10 Uhr Abends	27.223	27 11 8	+ 16.7	SO.	——	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 3. September meldet: „Gestern um 11 Uhr Vormittags geruhten Ihre Majestäten die Individuen, welche die Repräsentation des Königreichs bilden, zu empfangen, bei welchem Anlasse die Centralcongregationen die ehrfurchtsvollste Bitte vortrugen, Se. Majestät möchten allerhuldreichst geruhen, als Geschenk zur Krönung die Errichtung einer lombardisch-venetianischen Nobelgarde anzunehmen. — Se. Majestät der Kaiser, in gerechter Würdigung der Gesinnungen der Anhänglichkeit und Treue, aus denen dieses Vorhaben entsprungen, haben das Anerbieten und die Errichtung eines Instituts zu genehmigen geruht, welches der adeligen Jugend des lombardisch-venetianischen Königreichs eine glänzende Laufbahn eröffnet und diese Provinzen der Ehre beigesellt, die geheiligte Person Sr. Majestät bewachen zu dürfen. — Am nämlichen Tage geruhten Ihre Majestäten die k. k. Generalität und das Offiziercorps, die Behörden und die Geistlichkeit, dann die k. k. geheimen Räthe, Kammerherren, Ordensritter und den hoffähigen Adel zu empfangen. — Mittags war große Tafel bei Hofe, nach deren Aufhebung Ihre Majestäten mit einem glänzenden Gefolge auf dem Corso erschienen. — Eine unermeßliche Menge von Zuschauern war sowohl auf dem Corso als in allen Straßen durch welche Ihre Majestäten fuhren, versammelt, und eine große Zahl eleganter Equipagen folgten dem kaiserlichem Zuge. Der Monarch und Seine erlauchte Gemalinn wurden allenthalben mit dem lebhaftestem Applaus begrüßt. Abends beehrten Ihre Majestäten, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen und der erlauchten Gäste, die sich gegenwärtig in unserer Stadt befinden, das k. k. neu restaurirte Theater alla Scala welches aufs glänzendste beleuchtet war, mit Ihrer Gegenwart. — Als Ihre Majestäten gegen halb 9 Uhr in der großen Hofloge erschienen, ertönte einstimmiger, lange fortgesetzter Beifallruf. Ehe das Schauspiel begann wurde die Volkshymne, von den anmuthigsten Tänzen durchwebt, mit Begleitung von Chören und entsprechenden Decorationen, angestimmt, unter welchen diejenige, die den nunmehr vollendeten Friedensbogen (Arco della Pace) vorstellte, mit besonderem Beifall aufgenommen wurde. — So oft im Volksliede Ferdinando Imperator ausgesprochen wurde, erhob sich das ganze Auditorium, das zahlreichste, welches sich wohl je im Theater alla Scala eingefunden hatte, sowohl im Parterre, als in den Logen, von seinen Sitzen, verneigte sich gegen Ihre Majestäten und brach in unbeschreiblichen Jubel aus. — Nach Beendigung der Volkshymne verließen Ihre Majestäten das Schauspielhaus unter erneuertem Jubelrufe des versammelten Publicums.“

Spanien.

Die Pariser Journale vom 1. September bringen nach Privatcorrespondenzen aus Saragossa, und Bayonne, neue Details über die letzten Unfälle, welche die Armee Oraa's vor Morella betroffen haben. Sie stimmen im Wesentlichen darin überein, daß die größte Demoralisation in dieser Armee herrschte, die sowohl bei den Stürmen, als auch auf dem Rückzuge bedeutende Verluste erlitten hatte. Die Division Borso soll ganz aufgelöst seyn; man wußte nicht was aus San Miguel und Pardiñas geworden ist. In Saragossa ging sogar das Gerücht, Oraa habe sich, aus Verzweiflung über die erlittene Niederlage eine Kugel durch den Kopf geschossen. — Espartero soll, auf die Nachricht von dem Rückzuge Oraa's, Truppen nach Lodosa detaschirt haben, um die Bewegungen Cabrera's, falls er sich etwa dem Ebro nähern sollte, zu beobachten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze vom 27. August: „So eben hier eingelaufenen Nachrichten zufolge hat der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs, Don José Arias Teijeiro y Correa am 22. seine Entlassung beider Ministerien eingereicht. Es ist noch nicht gewiß, ob der König sie angenommen hat, und eben so wenig verlautet etwas über seine Nachfolger; doch wird dieses wichtige Ereigniß dem immer mehr zunehmenden Einflusse des Erzbischofs von Cuba (Pater Cyrillo) zugeschrieben. Da die Ansichten des Erzbischofs über die vom König einzuschlagende politische Linie denen des Ministers Arias Teijeiro diametral entgegengesetzt sind, war auf baldige Entfernung eines der beiden zu schließen. Wer wirklich die Oberhand behalten wird, das werden die nächsten Tage lehren; doch, sollte es der Erzbischof seyn, so kann auf ungeheure Veränderungen in allen Zweigen der Staatsverwaltung gerechnet werden. Arias Teijeiro, der nun von der Bühne abzutreten scheint, ist ein geborner Galizier, von obscurer Abkunft, 39 Jahre alt, und war zur Zeit Ferdinands VII. königlicher Advocat am Gerichtshofe der Coruña in Galizien. Seiner exaltirten Ansichten halber noch vor dem Tode des Königs seines Posten entsetzt, lebte Arias zurückgezogen bis zur Ankunft Carls V. in den Provinzen. Zum Secretär des Bischofs von Leon im Ministerium der Gnaden und der Justiz ernannt, begleitete er den König in der vorjährigen Expedition, mit der Führung der Justizgeschäfte interimistisch beauftragt, da die körperliche Unbeholfenheit und das Alter des Bischofs diesen daran verhindert hatten. Von dieser Epoche datirt sich seine politische Rolle. In Catalonien übernahm Arias das durch Zurücktreiben des in Solsona krankgewordenen Ministers Sierra momentan vacant gewordene Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, und als nach der Rückkehr in die Provinzen der Kriegsminister General Cañas in

Ungnade fiel, wurde ihm auch dieses wichtigste Ministerium übertragen. — Nachschrift. Im Augenblick verbreitet sich das Gerücht, daß der König den Staatsrath unter Vorsitz des Generals Maroto berufen hat, um über die Ernennung eines neuen Kriegsministers zu deliberiren. Dem Vernehmen nach soll der Erzbischof von Cuba alles Weigerns ungeachtet vom König genöthigt worden seyn, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen.

Die Angabe, als hätte die Bank von San Fernando der Regierung eine Summe vorgeschossen, wird in Briefen aus Madrid vom 24. August näher durch Folgendes berichtigt: Die Königinn-Regentinn, welche dem General Espartero 4 Millionen Realen für seine Armee zugesagt hatte, schießt, da der Staatsschatz erschöpft ist, dieselben aus ihrer Privatcasse vor. Hr. Gaviria und die Bank verbürgen die Zurückzahlung und schießen weitere 2 Millionen für die Centrumsarmee und eben so viel für die Reservearmee vor. — Ueber die Wirkungen des von General Narvaez in der Mancha angewendeten Schreckenssystem erfährt man weiter, daß daselbst neuerdings über 1500 Carlisten den Indult nachgesucht und sich unterworfen haben. — Navaez erhielt von dem Bankier Safont der ihm während seines kurzen Aufenthalts in Madrid sehr den Hof machte, 150 Pferde zu niedrigern Preisen, als sie derselbe der Regierung liefert. Safont liefert der Regierung das Pferd zu 3500 Realen, und gewinnt dabei jedesmal 2000 Realen.

Das Diario de Sevilla berichtet unterm 18. August, daß am 10. ein Marokkanischer Heerhaufen vor Ceuta in Nordafrika erschienen sei. Er ist zahlreicher als der am 16. Juli v. J. erschienene, und hat bereits dieselben Stellungen, wie dieser vor dem Platze eingenommen. Unglücklicher Weise leidet Ceuta eben Mangel an Lebensmitteln und die spanische Besatzung ist auf halbe Ration gesetzt.

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Post meldet, der russische Botschafter habe vom Grafen Pahlen aus Paris Depeschen mit der Nachricht erhalten, daß der Besuch des Großfürsten Thronfolgers in England, seiner Gesundheit wegen auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Graf Pozzo di Borgo wird daher, dem Beispiele der übrigen Diplomaten folgend, London verlassen, um seine vornehmen Freunde auf ihren Landsitzen zu besuchen. Graf Sebastiani befindet sich mit seiner Gemalinn in Mount-Felix, der Villa seines Verwandten Grafen von Tankerville, bei Petersham. Er wird gegen Ende Septembers einen kurzen Besuch in Paris abstatten.

Das in Portsmouth liegende Transportschiff „Atholl" wird in diesem Hafen, und dann in Plymouth und Cork Truppenverstärkungen an Bord nehmen, um sie nach Quebek überzuführen.

Wegen der wiederholten Unfälle, die in letzterer Zeit mit Dampfschiffen vorgekommen sind, soll die Regierung die Absicht haben, eigens autorisirte Inspectoren für dieselben aufzustellen.

Die Berichte über die Beschaffenheit und die Fortschritte der Ernte in England lauten sehr widersprechend. In einigen Gegenden soll sie durch das letzte kalte und regnerische Wetter sehr gelitten haben, während die Mehrzahl der Berichte die Wirkungen desselben noch als bis jetzt unbedeutend darstellt. In allen Berichten indeß heißt es, das Wetter habe sich zum Bessern geändert, und werde, wenn es noch 14 Tage fortdauere, eine mehr als mittelmäßige Ernte gewähren. Die Nachrichten aus Irland lauten fortdauernd günstig. In Folge dieser günstigen Nachrichten wurde der englische Weizen am 27. August 2 Schilling pro Quarter niedriger, als in der vorigen Woche notirt. Der noch ziemlich bedeutende Vorrath und die Erwartung vieler Käufer, daß der Zoll auf fremden Weizen am 13. September auf einen Schilling sinken werde, hat wohl eben so viel zu diesen niedrigen Preisen beigetragen. In Weizen unter Schloß wurden viele Geschäfte gemacht. Die Preise waren den frühern gleich.

In der den HH. Macintosh und Compagnie gehörenden Fabrik wasserdichter Mäntel zu Manchester brach am 25. August Abends ein heftiges Feuer aus. Es entstand in dem Raume, wo die fertigen Tuche aufgespeichert waren, so daß sich die Flamme sehr schnell verbreitete. Als sie den großen Kasten erreichte, in welchem die verschiedenen zur Ueberstreichung des Tuches dienenden, äußerst leicht entzündlichen Materialien, als Naphtha, Terpentin u. dgl. aufbewahrt wurden, entzündete sich dieser mit einer furchtbaren Explosion, und durch die Stücke des zersprengten eisernen Kastens wurden leider fünf Menschen erschlagen. Der durch dieß Feuer angerichtete Schaden wird auf 20,000 Pf. geschätzt 15,000 Pf. mehr, als die Versicherungssumme betrug. An demselben Tage fand auch zu Hemel Hempstead in Hertfortshire eine Feuersbrunst Statt, die dadurch entstand, daß der Bediente eines Arztes ein Licht an sein Bett gestellt hatte und darüber eingeschlafen war. Drei Häuser brannten nieder, und zwei Leichname, darunter der jenes Bedienten, wurden unter der Asche gefunden; ein Knabe wird noch vermißt. Der Verlust an Eigenthum wird hier auf 25,000 Pf. angeschlagen.

Die Versammlung des brittischen Gelehrtenvereins zu Newcastle kann jetzt als beendigt betrachtet werden, da am 28. August die Geschäfte in den meisten Sectionen geschlossen wurden. Die anwesenden Gäste sind in den letzten Tagen durch ein Festmahl, das die Newcastler Mitglieder der Association, ihren fremden Collegen gaben, so wie durch einen großen Ball, gefeiert worden. Das Vergnügen soll übrigens bei diesen Festen manchfach dadurch gestört worden seyn, daß sich schnellfingrige Individuen eingefunden hatten, und das dichte Gedränge benützten, um die Taschen der Gelehrten auszubeuten. Am 24. wurde in der neuerbauten Grey's Straße auf einer 140 Fuß hohen Säule die 14 Fuß hohe Statue des Grafen Grey aufgerichtet. An demselben Tage machte die geologische Section eine Excursion nach Tynemouth. Am 25. Morgens wurde in einer allgemeinen Versammlung die Liste der ausgetheilten Belohnungen und Kostenvergütungen an Gelehrte, welche Arbeiten vorgelegt hatten, verlesen. Sie betrugen zusammen 3742 Pfund.

Consols am 30. August 94⅝, ¼.

Schweden und Norwegen.

Am Sonntag, den 25. August fanden in den Kirchen zu Stockholm Dankgebete Statt für die glückliche Wiederherstellung Sr. Majestät nach dem unglücklichen Sturz vom Pferde. Im königl. Schlosse hielt der Erzbischof eine Predigt, der die gesammte königl. Familie beiwohnte.

Die Stats-Tidning theilt den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit, der zwischen der königl. Schwedisch-Norwegischen und der kais. russischen Regierung abgeschlossen worden ist. Derselbe tritt am 1. September d. J. in Kraft, und zwar zunächst auf 10 Jahre. Den zehn Artikeln aus denen dieser Vertrag besteht, ist noch ein Zusatzartikel beigefügt, in welchem besondere Erleich-

terungen hinsichtlich der gegenseitigen Zolltariffe festgesetzt werden, und zwar einerseits für schwedische Waaren, die nach Finnland, und andererseits für finnländische Waaren, die nach Schweden bestimmt sind.

Frankreich.

Dem neuesten am 31. August um 10 Uhr Morgens ausgegebenen Bulletin zufolge, war das Befinden Ihrer k. k. Hoheiten, der Frau Herzoginn von Orleans und des Grafen von Paris, vollkommen befriedigend.

Aus Anlaß der Geburt des Grafen von Paris wurden 385 zur Kugelstrafe, Zwangsarbeit und Gefängnißstrafe verurtheilte Militärs gänzlich begnadigt; Strafmilderungen erhielten 222 zu ähnlichen Strafen, 37 zur Kettenstrafe und 15 zum Tode verurtheilte Militärs.

Bei der Pariser Nationalgarde ist gegenwärtig eine Bittschrift um Ertheilung des Wahlrechtes an alle Nationalgardisten im Umlaufe. Sie zählt bis jetzt 6000 Unterschriften.

In Perpignan hat sich am 25. August ein Vorfall zugetragen, der ernste Folgen haben kann. Bei der Musterung von drei Bataillons des sechszehnten leichten Regiments auf dem Marsfelde ließ der Generallieutenant Graf Castellane vor dem Defiliren ein Carre schließen und hielt sofort folgende Anrede: „Von dem Konige der Franzosen zu der Ehre berufen, das Regiment zu mustern, untersuchte ich mit gewißenhafter Sorgfalt die verschiedenen Dienstzweige. Die Verwaltung ist gut, dagegen lassen die Disciplin und die militärische Bildung viel, viel zu wünschen übrig. Die Strafen für unziemliche Aeußerungen und Insubordination sind nicht streng genug. Jedem muß die ihm durch das Reglement angewiesene Gewalt vollkommen gelassen werden. Festigkeit, Gerechtigkeit begründen die Gewalt des Chefs und die Sicherheit der Untergebenen. Einheit gibt Kraft.“ Nach dem Defiliren ließ der Oberst, Hr. Devaux, sein Regiment in geschlossener Reihe antreten und äußerte mit sehr bewegter Stimme Folgendes: „Sechszehntes Leichtes! Ich habe euch mit Ehren acht Jahre lang commandirt. Verläumderische Angebereien suchten mich bei meinen Chefs anzuschwärzen. Ich verschloß in meine Brust das Schmerzhafte dieser Stellung, so lange es nur um mich sich handelte; heute aber, da man das Regiment angreift, das sich immer auszeichnete durch seine Disciplin, seinen Diensteifer und seine militärische Bildung, glaube ich mich nicht mehr würdig, euch zu commandiren; ich zerbreche meinen Degen!“ Sofort ergriff der Oberst seinen Degen mit beiden Händen und suchte ihn über dem Sattelkopfe zu zerbrechen; da es ihm nicht gelang, schleuderte er ihn, nachdem er sich die Hand verwundet, heftig zu Boden und rief: „Man bringe die Fahne zu dem Oberstlieutenant!“ und ritt im Galopp nach Hause. Das ganze Regiment war tief bewegt und bestürzt. Die Soldaten und Unteroffiziere, waren ihrem Obersten sehr ergeben; selbst diejenigen Offiziere, welche glaubten, sie haben sich über ihn zu beklagen, gaben alle feindseligen Gesinnungen auf, und waren die Ersten, welche ihre Hochachtung für ihren Chef aussprachen, Alle Obersten und Officiere der übrigen Corps machten ihm Besuche. Der Oberstlieutenant. Hr. Rabusson, und ein Bataillonscommandant meldeten dem Generallieutenant den Vorfall. Dieser erstattete alsbald dem Minister durch den Telegraphen Bericht und dictirte dem Obersten vor der Hand vierzehntägigen Arrest. Zur Erklärung der Handlungsweise des Letztern mag dienen, daß das Regiment eben erst aus Paris, nach einem sechszigtägigen Marsche während der stärksten Hitze, und nachdem es überall unterwegs Kranke zurückgelassen hatte, in Perpignan angekommen, und durch die häufigen strengen Verweise, die es während der Uebungen erhielt, fast demoralisirt war.

Am 27. August haben in Perpignan endlich die Gerichtverhandlungen gegen den General Brossard begonnen. Dieser Prozeß wird einer der merkwürdigsten, den die gerichtlichen Annalen aufzuweisen haben dürften. Darum haben auch die Journale, wie Commerce, Siècle, Débats, Gazette des Tribunaux und Droit einige Redacteure nach Perpignan geschickt. Es sind bereits Auszüge aus den bis jetzt noch unbekannten Anklageacten und Documenten in Paris angekommen. Was alle Welt in Erstaunen setzen muß, ist, daß die Beschuldigungen sich nicht nur auf Concussionen und Corruptionen beziehen, sondern auf förmlichen Hochverrath gegen Frankreich. Der General Brossard soll nicht mit Durand an Abd-el-Kader die in dem Treffen an der Sickack von Bugeaud gemachten Gefangenen förmlich verkauft, sondern ihm den Antrag gemacht haben, sich mit ihm zu verbinden, 15 bis 20,000 Carlisten noch Algier kommen zu lassen (Brossard gilt für einen Carlisten), um mit deren Hülfe die Franzosen ganz aus Afrika zu vertreiben. Das merkwürdigste Document der Anklageacte ist ein langer Brief des Generals Bugeaud an den Kriegsminister, der confidentiell hätte seyn sollen, und in dem er von dem Betragen Brossards, den er früher sehr gelobt, Rechenschaft gibt. In diesem Briefe gesteht übrigens Bugeaud ein, daß er nicht so viel materielle Beweise habe, um Brossard von einem Kriegsgerichte verdammen zu lassen. Er schlägt anfänglich bloß vor, ihn abzuberufen. Dann folgt aber ein zweiter Brief, in dem er dem Minister meldet, daß Brossard alles eingestanden, ihn mit Thränen beschworen habe, ihn nicht zu verderben, und daß sie übereingekommen wären, Brossard bloß nach Paris reisen zu lassen mit einem Urlaube, der in Rücksicht auf seine angeblichen Gesundheitszustände gegeben würde. Brossard solle die Gnade des Königs anflehen und diesem ein Mémoire übergeben, in welchem er seine Schuld reuig eingestände; Bugeaud gäbe ihm ein Empfehlungsschreiben an den König mit, in welchem er selbst bäte, ihm zu verzeihen, und ihn in den Dienst der Königinn von Portugal zu senden, da er gut portugisisch und englisch spreche, und sonst ein geschickter Mann sei. In Paris aber angekommen, habe Brossard gegen Bugeaud gehandelt, statt ein reuiges und eingestehendes Mémoire, ein rechtfertigendes übergeben, und ein Kriegsgericht verlangt. Es wird angedeutet, daß Brossard dabei auf die Stellung seiner Frau zur königlichen Familie gerechnet habe. Fragt man nach den Beweisen aller dieser Beschuldigungen, so bestehen sie in den Aussagen des Juden Durand, der den Handel mit den Gefangenen und der Proviantirung von Tlemecen mit Brossard gemacht, und das Geld getheilt haben will; zweitens in den Anklagen eines von Bugeaud an Abd-el-Kader geschickten Spahi-Lieutenants, der von Abd-el-Kader, welcher sich seine eigenen Gefangenen herauszugeben geweigert, die Aeußerung vernommen haben will, daß er die seinigen ja bezahlt habe; endlich in einem von zwei Offizieren unterzeichneten Protocoll der Unterredung Brossards mit Bugeaud, in welcher der Erstere die oben erwähnten Eingeständnisse gemacht haben soll.

Die Gazette des Tribunaux enthält das gerichtliche Erkenntniß, nach welchem der gegen Chaltas erhobenen Anschuldigung nicht Statt gegeben wird. Chaltas sagte aus, was sich auch aus den bei ihm vorgefundenen Concepten ergab, daß er alle dem Hrn. von Fabricius gelieferten Actenstücke selbst fabricirt habe. Da jedoch sein Vergehen nicht als Vergehen gegen den Staat angesehen werden könne; da ferner, wie schändlich auch die Annahme des von Chaltas übernommenen Auftrages

öffentliche Actenstücke zu entwenden, sei, die Nichtausführung dieses Auftrages nicht als ein Vergehen, insbesondere nicht als ein solches gegen Hrn. von Fabricius, der dazu aufgereizt habe, betrachtet; da endlich ein Verfahren wegen Betrugs, selbst wenn Hr. von Fabricius als Kläger aufträte, nicht eingeleitet werden könne, so ordnete die Berathungskammer die Freilassung von Chaltas an.

Ein Schreiben aus Paris vom 30. August (in der allgemeinen Zeitung) gibt folgende Notiz über die Vertheilung der sämmtlichen französischen Truppen. In diesem Augenblicke sind 16 Regimenter in Afrika, eines in Ancona, 17 bewachen die südliche Gränze, 52 die nördlichen und östlichen von Dünkirchen bis Nizza, 28 sind in Garnison in Paris und in den Umgebungen; Straßburg ist von 5 Regimentern besetzt, Lyon von 6; 40 Regimenter endlich stehen im Centrum des Landes.

Am 31. August 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 60. — Am 1. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 30. 3Percents 80 Fr. 70.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Am 31. August hat die zur Berathung der französischen Angelegenheiten ernannte Commission der Tagsatzung drei Anträge vorgelegt. Die HH. Heß, Schindler, Kohler und Burkhart bilden die Majorität, mit folgendem Antrag: 1) Es wird die Regierung des hohen Standes Thurgau aufgefordert, von Ludwig Napoleon Bonaparte sich eine einfache und bestimmte Erklärung geben zu lassen: „Das derselbe auf das französische Bürgerrecht unbedingt verzicht leiste, und keine weitern Ansprüche auf dasselbe mache." (Hr. Burkhart fügt hier bei: und daß er verspreche, künftig keinerlei Handlungen vorzunehmen, noch vornehmen zu lassen, oder daran Theil zu nehmen, welche bezwecken möchten, ihn zur Regierung von Frankreich zu berufen, oder sonst gegen die Ruhe Frankreichs gerichtet seyn könnten.) 2) Ist diese Erklärung in möglichst kurzer Zeitfrist dem hohe Vorort Luzern einzusenden, und derselbe dann zumal ermächtigt, an den Gesandten Frankreichs eine Antwort auf die Note vom 1. August zu erlassen, in welcher unter Beziehung auf obige Thatsachen und Gründe erklärt würde, daß dem Wegweisungsbegehren nicht entsprochen werden könne, daß übrigens die Schweiz, wie mit ihren übrigen Nachbarstaaten, so auch mit Frankreich, wie bisher in gutem Vernehmen zu stehen wünsche, und daß sie, weit entfernt, Angriffe auf die Ruhe und Sicherheit benachbarter Staaten zu billigen, solche entschieden verabscheut habe. 3) Sollte der in §. 1 enthaltenen Forderung nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung die weitern Entschließungen vor.

Die eine Minderheit (HH. Rigaud und Monnard), von der Erwägung ausgehend, daß es aus den der Tagsatzung vorgelegten authentischen Berichten erhelle, es genieße Napoleon Ludwig Bonaparte die Rechte eines thurgauischen Staatsbürgers, und daß nach den Bestimmungen der Staatsverfassung des Cantons Thurgau sowohl, als nach dem Bundesstaatsrechte irgend eine exceptionelle Fortweisungsverfügung gegen denselben nicht ergriffen werden darf, stellt den Antrag, daß in diesem Sinne eine Antwort auf die vom 1. August datirte Note der französischen Botschaft erlassen werde. Die Tagsatzung würde bei diesem Anlaß daran erinnern, daß, indem sie die Obliegenheiten respectire, welche ihr das Völkerrecht auferlegt, sie auf Erfüllung alles desjenigen wache, was dasselbe in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Die Tagsatzung würde sich dann unverweilt mit denjenigen Maaßnahmen befassen, die hinsichtlich der neuen Verumständungen zu ergreifen wären, in welche die Schweiz zu stehen kommen möchte.

Die zweite Minderheit (Hr. Kopp) trägt an: Es wolle die hohe Tagsatzung beschließen: 1) Sie könne Napoleon Ludwig Bonaparte, in Gemäßheit des Artikels 25 der Verfassung des hohen Standes Thurgau nicht als einen Thurgauischen Bürger anerkennen. 2) Die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen habe aber, in Kraft des Art. der oben erwähnten Verfassung, die Klage, vermöge welcher die Expulsion des Napoleon Ludwig Bonaparte verlangt wird, bei den betreffenden Gerichten des Cantons Thurgau anbringen zu lassen. 3) Denjenigen hohen Mächten, welche die Garantie der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schweiz übernommen haben, ist von dem Begehren Frankreichs und von diesem Beschlusse der Tagsatzung sofort Kenntniß zu geben, und gleichzeitig die Erwartung auszusprechen: daß sie die hohen garantirenden Mächte, der Schweiz in Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, jede erforliche Unterstützung werden zu Theil werden lassen. N.B. Der Antragsteller hat eine Behandlung der Sache nach den Art. 3 und 4 des Tagsatzungs-Conclusums vom 11. August 1836 nicht anrathen wollen, weil er dasselbe in dem vorörtlichen Staatsrathe bereits als erloschen erklären geholfen hat.

Preußen.

Am 30. August brannte in Posen die neben der Bernhardinerkirche stehende kleine Kirche nieder. Das Gebäude war schon seit geraumer Zeit nicht mehr zu kirchlichen Zwecken und für den Augenblick als Heumagazin benutzt. Das ganze Gebäude stand in vollen Flammen, bevor noch die Löschmaschinen herbeigeschaft werden konnten und alle Rettungsversuche waren vergeblich. Die Gewalt des Elements griff rasch um sich und gewährte einen furchtbaren Anblick, als die Gluth den Thurm erfaßte und dieser eine Zeitlang wie eine Feuerpyramide dastand, bis er endlich mit furchtbarem Krachen in sich zusammenstürzte. Der Brand dauerte bis gegen Morgen fort. Das Unglück hätte sehr groß werden können, wenn der heftige Wind nicht zufällig aus Südwest geweht und die Flamme dem freien Platz seitwärts der Kirche zugetrieben hätte. Der Mingestrom bei Prökuls in Ostpreußen ist plötzlich 14 Fuß hoch gestiegen und hat eine bedeutende Ueberschwemmung der dortigen Umgegend veranlaßt, indem die Dämme von der Kraft des Wassers durchbrochen wurden. Die Ueberschwemmung erstreckt sich von der Poststation Prökuls bis zum Dorfe Wilkyten. Die Verbindung zu Wagen und zu Pferde auf der Poststraße ist gehemmt und kann nur durch Kähne unterhalten werden, auf welchem Wege auch die Brieffelleisen der Posten werden befördert werden.

Belgien.

Dem Eclaireur de Namur zufolge hat der Kriegsminister den Militärchefs untersagt, in der Armee die Subscriptionslisten für die, den HH. de Montalembert, de Merode und Dumortier anzubietenden Medaillen, in Umlauf zu setzen.

Am 30. August hatte der bekannte Hr. Cockerill das Unglück in der Nähe von Lüttich aus seinem Wagen, den er selbst kutschirte, zu fallen, wobei er sich ziemlich schwer beschädigte, ohne daß man jedoch für sein Leben zu fürchten hat.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 253

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.372	28Z. 1L. 7P.	+ 15.7	W.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.431	28 2 3	+ 18.2	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.459	28 2 7	+ 13.6	W.	still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Am 3. September Morgens hat zu Mailand die feierliche Huldigung nach dem hierüber bekannt gemachten Programm *) im Karyatiden-Saale des k. k. Pallastes Statt gefunden. — Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Thron bestiegen, und Sich mit bedecktem Haupte niedergelassen hatten, näherte sich der den k. k. Oberstkanzler vertretende Hofkanzler und sprach an den Stufen des Thrones folgende Worte: „Die Deputirten der Central- und Provinzialcongregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs sind hier, von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, an den Stufen des Thrones Ew. Majestät die Huldigungen dieser glücklichen Provinzen, deren Organe sie sind, niederzulegen, und den Eid ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit zu leisten. Sie bitten demnach Ew. Majestät, huldreichst zu gestatten, daß sie von mir eingeführt werden, um diesen feierlichen Act zu vollziehen." — Hierauf trat der Oberst-hofmeister des lombardisch-venetianischen Königreichs vor, verneigte sich ehrfurchtsvoll und hielt an den Stufen des Thrones folgende Anrede: „Mit Jubel begrüßen wir die erfreuliche Epoche, in welcher Eure kais. königl. apostolische Majestät die Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreichs mit Ihrer ersehnten Gegenwart beglückend, unter uns erschienen, um Ihre Schläfe mit der eisernen Krone zu schmücken. — Dieses denkwürdige Ereigniß, das in den Annalen der Geschichte verzeichnet werden wird, ist das Signal des lebhaftesten und aufrichtigsten Jubels für diese Unterthanen, die sich darnach sehnen, in die erlauchten Hände Ew. Majestät die Huldigungen ihrer unerschütterlichen Treue und ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit niederzulegen. — Bei diesem so erfreulichen Anlasse zu der Ehre berufen, Ew. Majestät diese Gefühle unbegränzter Ergebenheit an den Tag zu legen, preise ich mich glücklich, der Dolmetsch der Gesinnungen eines treuen und dankbaren Volkes zu seyn. — Möge die göttliche Vorsehung den eifrigsten unserer Wünsche erhören und die geheiligte Person Ew. Majestät der Liebe und Anhänglichkeit Ihrer Völker lange erhalten. Sie leben glücklich und sicher unter der schützenden Aegide des Thrones Ferdinand's." — Die Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an die geheiligte Person Sr. Majestät, deren Dolmetsch der Oberst-hofmeister war, wurden von der ganzen Versammlung mit lebhaftem Beifallruf bestätiget. — Se. Majestät der Kaiser und König geruhten auf obige Anrede zu erwiedern: „Endlich sehe Ich heute Meine Wünsche erfüllt, indem Ich „Mich in der Mitte Meiner getreuen Unterthanen des „lombardisch-venetianischen Königreichs befinde, um hier „die eiserne Krone, nach den Anordnungen, welche der „durchlauchtigste Stifter dieses Königreichs getroffen hat, „auf Mein Haupt zu setzen. — Mein Wunsch ist, daß dieser „feierliche Act die Bande der Liebe, welche diese Völker „an Meinen Thron knüpfen, immer mehr befestigen, „und für sie ein neues Unterpfand der väterlichen „Sorgfalt, die Ich für sie hege, seyn möge. — Ich bin „dankbar für die Gesinnungen der Treue und Ergebenheit, die Mir in ihrem Namen an den Tag gelegt worden sind, und gestatte, daß selbe Mir mittelst der Deputirten durch die feierliche Huldigung neuerdings bekräftiget werden." — Neuer Beifallruf ertönte nach den huldreichen Worten des Monarchen. — Der Hofkanzler ertheilte hierauf dem auf seiner Seite links stehenden Hofrathe der k. k. vereinigten Hofkanzlei ein Zeichen, zur Ablesung des Huldigungseides. Der Hofrath, nach tiefster Verneigung gegen Se. Majestät las nun den Eid, mit lauter Stimme ab, welcher von den Deputirten Wort für Wort nachgesprochen wurde, wobei sie den Daumen und die nächsten zwei Finger der rechten Hand emporhielten. — Nach beendigter Eidesleistung erhoben Sich Se. Majestät vom Throne, und verfügten Sich unter Vortretung sämmtlicher, nach dem bei dem Einzuge beobachteten Range, geordneten Mitglieder der Landesrepräsention und des Hofstaates, mit Nebenbegleitung der Arcieren- und ungarischen Leibgarde, zu Fuß in den Dom, um daselbst dem feierlichen Tedeum beizuwohnen, nach dessen Beendigung Allerhöchstdieselben Sich wieder, unter Vortretung des Hofstaates, in die k. k. Burg begaben. — Ihre Majestät die Kaiserinn, und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, nebst den erlauchten Gäste, welche Mailand gegenwärtig mit ihrer Gegenwart beehren, wohnten gleichfalls dem Te Deum auf einer prachtvollgeschmückten Tribune bei. — Sämmtliche Mitglieder der Repräsentation des Königreiches wurden zu einem Bankett nach Hofe geladen, wozu die Tafeln in drei Sälen gedeckt waren. Ihre Majestäten, nebst sämmtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie geruhten während der Tafel in diesen Sälen zu erscheinen, und wurden mit dem lebhaftesten Applaus empfangen, der in wahren Enthusiasmus ausbrach, als das Orchester, das während des Banketts spielte, die Volkshymne anstimmte.

Abends beehrten Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, mit Ihren erlauchten Gästen, ein im adeligen Casino zur Feier der Anwesenheit des Monarchen veranstaltetes Ballfest mit Ihrer Gegenwar, und wurden bei Ihrem Eintritte sowohl als beim Weggehen von der zahlreichen Gesellschaft mit dem lebhaftesten Freudenjubel begrüßt.

*) Siehe außerordentliche Beilage zum österr. Beob. vom 6. September.

Spanien.

Die erste Kunde von der Aufhebung der Belagerung von Morella war am 25. August nach Madrid ge-

langt, und hatte dort gewaltige Sensation erregt. Ein Schreiben aus dieser Hauptstadt vom obgedachtem Tage meldet: „Die Belagerung von Morella ist aufgehoben. Die Opposition wirft natürlich alle Verantwortung auf das Ministerium, welches den General Oraa ohne Hülfsmittel gelassen habe. Allein welcher General schreitet zu der Belagerung eines festen Platzes, ohne sich mit hinreichenden Lebensmitteln, oder wenigstens die Verbindung mit einem Puncte gesichert zu haben, von welchem aus ihm die Zufuhr zukommen kann? Offenbar hat die feindliche Armee, welche Oraa hätte vernichten müssen, ehe er Morella angriff, sich hinter seinen Rücken aufgestellt, das platte Land überschwemmt und seine Verbindungen mit Saragossa abgeschnitten. Diese strategischen Mißgriffe können unmöglich dem Ministerium zur Last fallen. Es heißt, ein Sturm, welchen Oraa am 19. gegen den Platz unternahm, sei mit der größten Tapferkeit zurückgeschlagen worden. Sie können sich vorstellen, welchen Eindruck diese Nachrichten hier hervorbringen, und in wie schwankender Lage sich das Ministerium befindet. Dazu kommt noch, daß die Aussichten auf Abschließung eines Anlehens mit Aguado ganz verschwunden sind, und daß das in französischen Blättern verbreitete Gerücht, als ob das Rothschild'sche Haus der Regierung 50 Millionen Realen auf Quecksilber vorschießen werde, gänzlich grundlos zu seyn scheint. Jenes Haus hat durch die widerrechtliche Annullirung seines Contractes wohl eine zu bittere Erfahrung von der spanischen Zuverlässigkeit gemacht, um sich aufs neue in weitaussehende Verhältnisse mit diesem Lande einlassen zu wollen. Es heißt sogar, daß der hiesige Bevollmächtigte der HH. Rothschild, Spanien nächstens verlassen werde. — Der bekannte Don Francisco Muñoz ist schwer erkrankt; man spricht von einer Brustwassersucht. Ihre Majestät die Königinn-Regentinn hat im Pallast neben seinem Krankenbette eine Berathschlagung der geschicktesten Aerzte unter dem Vorsitze des Dr. Castello halten lassen." — In einem andern Schreiben aus Madrid von obigem Datum heißt es: „Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Morella's hat hier einen höchst schmerzlichen Eindruck erregt. Man baute alle Hoffnungen auf die Einnahme dieses Platzes; die Zeitungsredactionen hatten Papier von allen Farben bereit gehalten, um die Verkündigung dieses Ereignisses in ein Freudengewand zu hüllen; die Bankiers warteten nur auf dasselbe, um ihre Cassen der Regierung zu öffnen. Alle Hoffnung ist nun dahin; auch die Aussichten auf einen Vorschuß von Rothschild sind mit diesem Scheitern gefallen. Dem Finanzminister, dem es nicht möglich ist, aus Nichts, Etwas zu machen, bleibt nichts übrig als seine Entlassung zu nehmen."

Ein Schreiben aus Madrid gleichfalls vom 25. August kurz vor Abgang der Post (im Commerce) meldet: „Man spricht heute stark von einer Ministerialveränderung. Der General Castaños soll zur Königinn beschieden worden seyn, um Rath zu geben. Die Nachrichten aus Morella haben alle Köpfe verwirrt; der Schatz ist leer und keine Aussicht ihn zu füllen. Die Bank von San Fernando ist außer Stande, der Regierung unter die Arme zu greifen. — Die Staatspapiere fallen. — Im Augenblicke, wo ich meinen Brief schließen will, versichert man mich, der Kriegsminister habe der Königinn das Entlassungsgesuch des General Oraa überreicht. Hr. von Ofalia wurde geholt; die Königinn sagte zu ihm: „Da haben wir wieder einen General, der seine Entlassung einreicht." — „Und das Ministerium," soll der Premierminister erwiedert haben, „thut das Gleiche." — Die Post geht ab; nächstens das Mehrere."

Der Messagér vom 2. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Saragossa vom 25. August über die letzten, für die Christinos so unglücklichen Ereignisse bei Morella: „In dem Augenblicke, wo der General Oraa mit seiner Armee gegen Morella operirte, in der Absicht diesen Platz zu nehmen, ließ Cabrera alle Wege, die dahin führen, abschneiden, alle Defilés verrammeln, um den Marsch Oraa's aufzuhalten, und zu gleicher Zeit alle Transportmittel, die sich in den verschiedenen von den Christinos nicht besetzten Ortschaften vorfanden, verbrennen, um die Einwohner zu nöthigen, selbst ihr Getreide in die Magazine von Morella und Cantavieja in Sicherheit zu bringen, was auch geschah und sämmtliche Einwohner auf sechs bis zehn Lieues vom Platze compromittirte; auch verließen diese Letztern bei Annäherung der Christinischen Armee ihre Heimath. Das einzige Dorf, eine halbe Lieue von der Stadt, wo die Christinos ihre Lebensmittel aufbewahren und Spitäler hätten anlegen können, wurde von seinen eigenen Bewohnern, die sich nach Morella flüchteten, in Brand gesteckt. Nach einem Marsch von sieben Tagen von Alcañiz, das nur fünfzehn Lieues von Morella liegt, kam der General Oraa vor dem Platze an, nachdem er auf seinem Zuge neun Gefechte zu bestehen gehabt hatte. Er hatte einen Theil seiner Verwundeten bei sich; seine Truppen waren ganz erschöpft. Er fand auf seinem Wege nichts als eine Wüste, keine Lebensmittel und selten Wasser; sechs Carlistische Bataillons, die ihn Tag und Nacht beunruhigten, waren ihm fortwährend auf den Fersen. — Während General Oraa, Morella, auf dessen Fort schwarze Fahnen aufgesteckt waren, angriff und seinen Proviant aufzehrte, war Carbrera damit beschäftigt, die Straßen und Wege noch mehr zu verderben, damit keine Convois zu den Belagerern gelangen konnten; er beobachtete zu gleicher Zeit die Colonne San Miguel's, um ihre Vereinigung mit Oraa zu hindern. — Solchergestalt befand sich die Christinische Armee bald in dem größten Elende, es gebrach ihr an Allem. Dennoch wollte Oraa noch den letzten Streich führen, und es wurde zweimal Sturm gelaufen; aber beide Stürme waren fruchtlos und kosteten ihm viele Leute. Er sah sich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, zum Rückzuge blasen zu lassen, und zog sich nach Monroyo zurück, um seine Armee nicht Hungers sterben zu sehen. — Man spricht so verschieden von dem Verluste, den Oraa, namentlich bei den beiden Stürmen, erlitten haben soll, daß es schwer ist, hierüber ins Klare zu kommen."

Nachrichten aus Barcelona vom 27. August (im Commerce) zufolge, habe sich Cabrera, Forcadell und Llongostera unversehens gegen Valencia gewendet. — Diese Stadt war am 23. und 24. ernsthaft von den Carlisten bedroht, die große Verheerungen in der Umgegend anrichteten. Die Nationalgarde und die geringe Besatzung standen fortwährend unter Gewehr. Ein Kriegsschiff von der englischen Station hat dem Commandanten seine Dienste angeboten, die angenommen wurden. So stand es in dem Augenblicke, wo das Dampfschiff abging, das diese Nachrichten nach Barcelona gebracht hat.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon zufolge waren der König und die Königinn mit der ganzen Hofhaltung am 14. August, dem Vorabende des Namensfestes Ihrer Majestät von Cintra nach Lissabon zurückgekehrt. Am 15. war Beija-Mao (Handkuß) im Pallaste von Ajuda. — Ueber die (in unserm Blatte erwähnten) Wahlunruhen zu Oporto heißt es in einem Schreiben aus Lissabon

vom 21. August: „Die Wahlen der Senatoren und Deputirten zu den Cortes haben in Oporto Veranlassung zu Prügeleien und selbst blutigen Auftritten gegeben. Die Septembristen befürchteten, daß ihnen die Majorität durch die Cartisten streitig gemacht werden würde, und begünstigt durch die obersten Behörden, den Generaladministrator und den Militärgouverneur Visconde das Antas, erlaubten sie sich alle Schreckensmittel, um die Cartisten von dem Wahlacte zurückzuhalten. Das gemeinste Gesindel, welches von ihnen angeworben worden war, mußte zu Hunderten, mit Knotenstöcken und Dolchen bewaffnet, lärmend die Straßen durchziehen, in die Kirchen, wo die Wahlen gehalten wurden, und alle diejenigen, von welchen man glauben und vermuthen konnte, daß sie für die Cartisten stimmen würden, mit Wort und That mißhandeln. Mancher Cartist ist so zugerichtet worden, daß er es für lange Zeit noch spüren wird; Manchem ward der Kopf zerschlagen, damit er auf andere Gedanken komme. Diese Unordnungen dauerten mehrere Tage, ohne daß ihnen gesteuert wurde. Viele der Wahljuntas wurden aus einander gesprengt, ihre Mitglieder mußten flüchten, um nicht ermordet zu werden, und in die Urnen warf man ganze Packete falscher Listen mit Namen aus der Partei der Septembristen. Somit ist wohl der ganze Wahlact in Oporto ungültig geworden. Der anarchische Zustand, welcher dadurch herbeigeführt worden, geht so weit, daß die dortigen Zeitungsschreiber cartistischer Farbe aus Furcht vor Mißhandlungen, wie sie in Briefen an hiesige Journale berichten, den Druck ihrer Tagesblätter so lange eingestellt haben, bis die Ruhe wieder hergestellt seyn wird. Der Zweck der Septembristen ist einstweilen erreicht worden: konnten sie die Majorität nicht erhalten, so wollte man wenigstens es dahin bringen, daß die Wahlen für ungültig erklärt werden. Jetzt wird die Ruhe wieder hergestellt seyn, denn so sehr sich das gemeine Volk nach Unruhen sehnt, bei denen es etwas zu verdienen gibt, wenn es auch nur ein Quartilho Wein seyn sollte, eben so bald ermüdet es auch wieder, sobald dieß Wenige verzehrt ist, und man sich die Kehlen heiser geschrieen hat. Es kehrt ruhig in seine Wohnungen zurück, denn Leidenschaften wurden bei ihm nicht aufgeregt, es mißhandelte und tödtete vielleicht sogar Manchen ohne allen Haß und Zorn, und mehr in lustiger als gehässiger Stimmung, weßhalb denn auch morgen schon Alles wieder vergessen ist, was man that, und warum man es that. — Der königlich dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Reventlow, wird in kurzem Lissabon auf 1 Jahr mit Urlaub verlassen, und sich während dieser Zeit mit seiner Familie in Frankreich aufhalten. Da auch Howard de Walden, der englische Gesandte, so wie der französische Gesandte, Bois le Comte, vor einiger Zeit Portugal mit Urlaub auf längere Zeit verlassen haben und der belgische ganz abgegangen ist, so reducirt sich das ganze diplomatische Corps, daß übrigens hier gar keine brillante Rolle spielt, auf einige wenige Geschäftsträger, die sich nur zu Fuße sehen lassen. Erst vor einigen Tagen ist Hr. Menezes als brasilischer Gesandter aus Rom hier eingetroffen. Als Garçao wird er auch kein Haus machen, eben so wenig wie der griechische Gesandte, der noch fortwährend in dem beschränkten Logis eines Gasthofes wohnt. In einigen Monaten wird er Lissabon wieder verlassen, um nach Madrid zu gehen. — Es scheint wirklich, als wenn es die ausländischen Mächte gar nicht mehr der Mühe werth hielten, nach dem so verrufenen Portugal Gesandtschaften zu senden, um da zu repräsentiren und Aufwand zu machen, wie einst, wo das diplomatische Corps den feinen Ton angab, und noch großer Achtung genoß. Man kann es ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo sammt und sonders alle Repräsentanten der auswärtigen Höfe bei den „Patrioten" in Mißcredit gekommen sind und als feindlich gesinnte Menschen betrachtet werden, gar nicht verdenken, wenn nun auch sie eine Nichtachtung gegen die portugiesische Nation dadurch zu erkennen geben, daß sie die Gesandten zurückziehen und unbedeutende Geschäftsträger mit den betreffenden Angelegenheiten beauftragen.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 20. August: „Der Herzog von Terceira ist in 20 Wahlcollegien zum Senatoren gewählt worden. Nach ihm erhielten der Herzog von Palmella und der Marschall Saldanha die meisten Stimmen. Alle drei sind Cartisten."

Frankreich.

Das am 1. September erschienene Bulletin über das Befinden der Frau Herzoginn von Orleans und ihres Sohnes lautet vollkommen befriedigend. Der Moniteur zeigt an, daß hiermit die Reihe der Bulletins geschlossen wird.

Nachdem der König noch am 31. August Abends mit den Ministern des Kriegs, der Justiz, des Seewesens und dem Präsidenten des Conseils gearbeitet, ist er am folgenden Morgen um 4 Uhr mit der Königinn, Madame Adelaide, der Prinzessinn Clementine, dem Herzog von Montpensier in Begleitung des Barons Athalin, des Handelsministers und des Hrn. Fontaine nach dem Schloß Eu abgereist.

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung fährt fort, Auszüge aus den von Perpignan ankommenden Berichten über den Prozeß Brossard zu geben. Das Kriegsgericht versammelte sich in einer alten Capelle, die mitten in einem Thurme liegt, der früher den Grafen von Roussillon und Majorca zur Wohnung diente. Seit lange hat das Gebäude nicht mehr dem Cultus gedient; leider hat man die Wandmalereien in maurischem Styl kürzlich durch einen weißen Kalküberzug verschwinden lassen. Das Gericht sitzt an der Stelle, wo sonst der Altar stand, und die Büste des Königs hat den Platz des Crucifixes eingenommen. Die erste Sitzung ward gänzlich mit dem Verhöre des Generals Brossard ausgefüllt. Der General läugnet alle Puncte der Anklage, welche Unterschleife, Corruption, Concussion und Geldverträge mit Durand und Abd-el-Kader betreffen; er stellt die Beschuldigung, er habe sich mit dem Emir gegen Frankreich vereinigen wollen, als die größte Absurdität dar. Er gibt die schlechte Lage seiner Vermögensumstände zu, und daß er sie durch sein Commando in Oran habe verbessern wollen; erklärt aber seine Aeußerung, daß letzteres selbst in der Absicht der königlichen Familie gelegen habe, mit seiner frühern Stellung zu der Familie Orleans unter der Restauration. Er sei so wenig Carlist in seinem Leben gewesen, daß er eben wegen seiner Verbindung mit den Orleans unter der Restauration es nicht weiter als zum Oberstlieutenant gebracht, und daß die Königinn namentlich gesagt habe, als man ihn nach Oran geschickt: wir sind ihm diese Gunst schuldig für alle Uebel, die er unsertwegen unter der ältern Familie Bourbon erlitten hat. „Welche Absurdität, fährt Brossard fort, wenn ich diese Aussichten für meine Familie, diese Stellung in Frankreich, gegen Abd-el-Kaders Wüsten, einen Burnuß und eine Ehrenschnur von Kamelhaar um den Hals hätte vertauschen wollen!" — Auf die Frage der Richter, wie er denn den Denunciationsbrief des Generals Bugeaud und dessen feindseliges Benehmen erkläre, erwiederte Brossard, daß er darüber erst in der Folge der Verhandlungen, und nachdem man ihn seinem Ankläger gegenübergestellt, sich auslassen werde; im All-

gemeinen habe das im Interesse Bugeauds und in den Umständen, in denen sich dieser General befunden, gelegen; darum habe er (Brossard) das Kriegsgericht verlangt, nicht Bugeaud. Auf die Frage, warum er bisher immer den Instructionsrichtern diese Explicationen verweigert, antwortet Brossard, er habe durchaus seine Vertheidigungsmittel nicht im Voraus bekannt werden lassen, damit man sie nicht im Voraus vernichten, und auch, weil es im Interesse Frankreichs selbst gelegen, daß er seinen Darlegungen keine zu große Publicität gebe; jetzt wolle er aber seine Ankläger plötzlich beschämen. Alle Bemühungen des Präsidenten, Brossard zu bewegen, diese Explicationen vor dem Verhör Bugeauds als ersten Zeugen zu geben, sind fruchtlos. Hartnäckig beharrt Brossard auf seinem Stillschweigen. Im Allgemeinen machten seine Vertheidigungsangaben nach den vorliegenden Berichten einen Eindruck, der ziemlich zweifeln läßt an der Wahrheit der ihm vorgeworfenen Unterschleife. Nur ein Punct davon ist dunkel und compromittirend. Dieß sind Tratten von Ben Durand auf den öffentlichen Schatz im Betrag von 30.000 Fr. die Brossard übergeben worden, Tratten, die in Paris vom Kriegsminister zu zahlen waren, von Brossard aber nicht endossirt wurden. Hier vertheidigt sich Brossard folgenderweise: er will diese Tratten von Durand gegen Bankbillets, die er diesem zugestellt, erhalten haben; dieß Geld habe er von Frankreich mitgebracht, wo es ihm seine Schwester zu vorläufigen Ausgaben geliehen; er habe, dasselbe nicht brauchend, es ihr wieder zurückstellen wollen auf diese Weise und darum Durands Tratten nicht endossirt, weil er in Bezug auf seine sonst noch zerrütteten Vermögensumstände nicht Angesichts seiner Gläubiger auf diesen Papieren mit seinem Namen habe erscheinen wollen. Ergibt ferner zu, daß er einem andern Fournisseur Geld abgeborgt habe, sagt aber, dieß sei ganz kurz vor seiner Abreise und lange nach dem Abschluß der Lieferungsverträge geschehen. Auf die im Briefe Bugeauds an den Minister angegebenen Daten von seinem verschwenderischen Leben in Oran und mit Frauen u. s. w. geht der Untersuchungsrichter und auch der General nicht ein. Kurz, durch sein erstes Verhör ist das Interesse auf das Aeußerste auf die zweite Sitzung gespannt, wo Bugeaud und Brossard sich gegeneinander zu expliciren haben. Dabei kann man sich aber auch des Erstaunens über den sonderbaren Umstand in diesem merkwürdigen Prozesse nicht enthalten, daß Ben Durand, der an den Commissionen Brossards nach einem Geständniß Theil genommen, bloß als Zeuge gegen ihn, und nicht selbst als Angeklagter erscheint, und zwar unter dem Vorwande, weil es bekanntlich jetzt ausschließlich der Bevollmächtigte Abd-el-Caders sei, und in dem Municipalrathe von Algier nicht mehr wie früher eine Stelle einnehme. Bemerken muß ich noch, daß Brossard die gestern erwähnten halben Zugeständnisse, die er dem General Bugeaud in der in Gegenwart zweier Zeugen mit ihm gehabten Unterredung gemacht, damit erklärt, daß er dadurch bloß habe die Erlaubniß erlangen wollen, frei nach Frankreich zu gehen, und sich dort vor dem König und den Ministern zu rechtfertigen, was man ihm bekanntlich später nicht gestattet, und weßhalb er dann das Kriegsgericht verlangt habe.

Eine am 1. d. M. in Paris eingetroffene telegraphische Depesche meldet die nach dreitägigen Verhandlungen erfolgte Verurtheilung des Generals Brossard in einem der minder bedeutenden Anklagepuncte. Die Depesche lautet: „Perpignan, 30. August Abends. Das Kriegsgericht hat nach dritthalbstündiger Berathung den General von Brossard des dritten Hauptanklagepuncts — der Einmischung als Staatsbeamter in Sachen, die mit seinem Amte unverträglich waren — schuldig erklärt. Die andern Hauptanklagepuncte wurden beseitigt, und General Brossard zu sechsmonatlichem Gefängniß, 800 Fr. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Auch wurde er für jedes öffentliche Amt unfähig erklärt.“

Die Pariser Börse war am 1. September außerordentlich stürmisch. Ein Artikel im Journal des Debats, worin erklärt wird, daß Frankreich auf sein an die Schweiz gerichtetes, gerechtes Begehren nicht verzichten könne, und daß die französische Regierung, um sich im Weigerungsfalle selbst Gerechtigkeit zu schaffen, alle Mittel anwenden werde, welche die Stärke des Landes in ihre Hände lege, dieser Artikel veranlaßte ein Sinken der französischen Rente. In allen Eisenbahnactien, in welchen die Stimmung im Allgemeinen ebenfalls en baisse war, war sehr zahlreicher Umsatz; ein wahrer panischer Schrecken war über sie gekommen; die Actien der St. Germainer und der Havre'r Bahn, welche immer denen der andern Bahnen gleichsam zur Richtschnur dienten, wurden à tout prix verkauft. Man glaubt allgemein, daß das Sinken der Eisenbahnactien noch nicht zu Ende sei; es sind schon Wetten dafür abgeschlossen worden, daß die St. Germainer Actien bis auf Pari fallen würden.

Am 1. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 70.

Belgien.

Mit dem Könige und der Königin befindet sich jetzt auch das ganze diplomatische Corps in Ostende.

Bei den Fahrten auf der Eisenbahn ist seit einigen Tagen eine größere Ordnung eingeführt, und es werden daher auch wohl nicht mehr so viele Unfälle vorkommen, als wir in den letzten Wochen erlebten. Die Convois bestehen jetzt nur aus 12 bis 15 Personenwägen, die von einer Locomotive gezogen werden, während bisher immer zwei- bis dreimal so viel Personenwägen mit einem Male abgingen und von zwei oder drei Locomotiven zugleich gezogen und gestoßen wurden. Obgleich der Andrang nach Mecheln, wegen dortiger Localfestlichkeiten, in diesen Tagen wieder sehr groß war, sind doch Alle zur gehörigen Zeit befordert worden — zwischen einem Convoi und dem anderen wird nur immer so viel Pause gemacht, als nöthig ist, damit sie nicht auf einander stoßen — und es ist keine Störung vorgekommen. Mecheln ist in diesem Augenblicke, vermöge der Eisenbahnen, die sich dort conzentriren, der Begegnungspunct aller Landpartieen der umliegenden Provinzen. In Antwerpen beklagt man sich jedoch, daß man in Mecheln bei den Abfahrten die Convois nach Brüssel, als die am stärksten besetzten, begünstige und diesen die Locomotive und Wägen überlasse, während die Passagiere nach Antwerpen oft stundenlang auf die Rückkehr der Fahrzeuge warten müßten.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 3. Sept. Nachmittags 4½ Uhr durch Baireuth passirt. Ihre Majestät die Kaiserin, die am 8. dort eintrifft, wird im Schlosse wohnen. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen übernachteten am 4. September auf der Rückreise von Tegernsee nach Berlin im Gasthof zum goldenen Kreuz in Regensburg.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 254

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.493	28 Z.	3 L.	1 P.	+ 13.6	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.522	28	3	5	+ 17.4	NW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.571	28	4	0	+ 13.7	W.	still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand vom 5. September zufolge hatte Tags zuvor die Uebertragung der eisernen Krone von Monza nach Mailand, mit dem für diese Feierlichkeit festgesetzten Ceremoniell *) Statt gefunden.

Am 4. Abends wurde in der k. k. Burg ein prachtvolles Ballfest gegeben, zu welchem viertausend Personen geladen waren. Der neuverzierte und verschönerte Karyatiden-Saal und der Säulen-Saal waren der Schauplatz, der durch ein vortreffliches Orchester unter Leitung des berühmten Lanner, belebter Tänze, und auch die anstoßenden Säle längs der Fronte der großen Appartements gegen den Domplatz hin, waren den Geladenen geöffnet. — Als Ihre Majestäten mit Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, nebst Ihren erlauchten Gästen, aus den innern Appartements erschienen, und in den fröhlichen Kreis der Geladenen traten, wurden Sie mit einstimmigem und lebhaftestem Applaus begrüßt, der sich in gleichem Maaße wiederholte, als Ihre Majestäten Sich zurückzogen. — Erst mit Anbruch des Tages endigte das Fest.

Ihre Majestät die Kaiserinn besuchte, von Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzoginn-Vicekönigin begleitet am 4. Morgens das königliche Mädchenstift und das Kloster der Salesianerinnen. Ihre Majestät geruhten Sich aufs genaueste nach der Einrichtung und Leitung beider Institute zu erkundigen, und zu wiederholtenmalen Ihre Allerhöchste Zufriedenheit an den Tag zu legen.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 27. August zufolge, waren die ämtlichen Berichte des General Oraa über die Aufhebung der Belagerung, von Morella, am Abend zuvor im Kriegsministerium angelangt, worauf sich die Minister sogleich versammelten, und folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) Der Kriegsminister Don Manuel Latre wird sich unverzüglich zur Centrumsarmee begeben, um die wahren Ursachen der Aufhebung der Belagerung von Morella zu erforschen und alle ihm nothwendig scheinenden Maaßregeln zu ergreifen. 2) Während der Abwesenheit des Generallieutenants Latre wird der Marechal de Camp Don Juan Aldama interimistisch die Functionen des Kriegsministers übernehmen. — General Oraa sagt in seinem Berichte, er sei am 22. mit all seinem Geschütz in Alcaniz angelangt. — Einem Schreiben aus Madrid gleichfalls vom 27. August (im Bon Sens) zufolge herrschte bei Abgang der Post die größte Gährung in der Hauptstadt; bedeutende Zusammenrottungen bildeten sich an der Puerta del Sol. Alle Posten waren verdoppelt, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, die Plätze und öffentlichen Promenaden; die Erbitterung gegen die Minister hatte den höchsten Grad erreicht; man befürchtete eine Explosion; der Pöbel bedrohte das Hotel des französischen Botschafters. — In einem frühern Schreiben aus Madrid vom 26. August (im Journal des Debats) heißt es: „Die Minister haben sich gestern versammelt, und nach langer Deliberation ist beschlossen worden, daß gegenwärtig keine Dimission angenommen werden könne (mehrere Mitglieder des Cabinets wollten sich ihrer Portefeuilles entledigen) und daß man alles aufbieten wolle, um Mittel zu finden, wenigstens bis zur Wiedereröffnung der Cortes zu vegetiren. Alles wird von den finanziellen Arrangements abhängen, welche das Cabinet nach immer negocirt, und die durch die letzten Nachrichten aus Morella gelähmt worden waren. Die mit dem Hause Rothschild und der Bank angeknüpften Unterhandlungen wegen Vorschüssen sind noch im Gange; was den Tabakpacht anlangt, so hält man es für sicher, daß die HH. Gaviria und Moreno ihn übernehmen werden." — Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 26. August: „Diesen Morgen um 3 Uhr sind zwei Kuriere einer von der Nordarmee, der andere aus Arragonien hier eingetroffen. Ersterer war der Ueberbringer eines Schreibens von Espartero, der neuerdings seine Entlassung einreicht, mit der Drohung, daß er, wenn sie ihm binnen acht Tagen nicht ertheilt werden sollte, das Commando an Alaix übergeben werde. Sein Gewissen erlaube ihm nicht mehr, an der Spi-

*) Siehe außerordentliche Beilage zum österr. Beob. vom 2. September.

ze einer verlassenen, ausgehungerten, nackten, und entmuthigten Armee zu bleiben. Der zweite Kurier von Oraa bringt ebenfalls in trockenen Worten das Dimissionsgesuch dieses Generals. — Um 10 Uhr versammelten sich die Minister und blieben bis 2 Uhr in Berathung. Während des Conseils war der französische Botschafter bei der Regentinn. Die größte Aufregung herrscht in der Stadt. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolte, wobei es den Ministern schlecht ergehen dürfte. Narvaez, der im Begriffe stand, abzureisen, hat den Befehl erhalten, zu bleiben. Die Nationalgarde ist einberufen, aber Niemand greift zu den Waffen. Wie müssen uns auf eine Katastrophe gefaßt halten."

Auf Espartero's Wunsch, der dem Ministerium als Befehl gilt, werden die in Spanien befindlichen Trümmer der verschiedenen Fremdenlegionen in ein Corps vereinigt, das unter dem Namen Wallonengarde der spanischen Armee einverleibt werden soll. Don Juan Van Halen ist zum Befehlshaber dieses Corps ernannt worden. An der Spitze seines Stab's steht der Schwager des Grafen Campuzano, der Graf Brohowski, bisher Chef der polnischen Lanciers, welche jetzt ebenfalls der Wallonengarde einverleibt werden.

Ueber die aus Barcelona gemeldete Erscheinung der Carlisten vor Valencia gibt ein Schreiben aus dieser Stadt vom 25. August (im Journal des Debats) folgende Details: „Ich schreibe Ihnen durch das französische Dampfboot „Phenicien," welches so eben von Cadix ankommt und nach Barcelona geht, um Ihnen Nachrichten aus dieser Provinz mitzutheilen, die neuerdings von einer Invasion der Factiosen heimgesucht wird. — Schon vorgestern Abends rückten die Banden Cabrera's, Forcadell's und Llongostera's in Puzol ein, das nur drei Stunden von Valencia liegt. Diese Erscheinung versetzte die ganze Gegend in Schrecken; die Behörden gaben den Bewohnern der Provinz eiligst Kunde von dieser Excursion, damit sie ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen konnten. Besonders wurde der Gouverneur von Grao (dem Hafen von Valencia) benachrichtigt, damit die Badenden, (die schon einmal aufs unangenehmste von den Carlisten überrascht worden waren) Zeit fänden, in die Stadt zurückzukehren. Alles rannte über Hals und Kopf davon. Militärische Vorkehrungen wurden auf der Stelle getroffen, die Nationalgarde unter Gewehr gerufen und das Pulverdepot im Kloster San Juan de la Ribeira, in die Stadt transportirt. — Am 24. um 9 Morgens rückte die Faction gegen Alboraga, drei Viertelstunden von der Stadt, rechts an der Herrstraße von Muriedro, vor und besetzte mit 400 Mann Infanterie und Cavallerie die Umgegend. Cabrera selbst hatte zwischen Almacera und Meliana Halt gemacht, und dann die Straße nach Moncada eingeschlagen. Seine Streitkräfte bestanden aus fünf Bataillons von Forcadell und den vier Bataillons unter seinem unmittelbaren Befehle, im Allen 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde. Er war Mittags in Gabella angelangt, wo Rufo, der Alboraga verlassen hatte, zu ihm stieß. Nachdem die Factiosen in Gaterna eingerückt und über den Fluß gegangen waren, theilten sie sich in zwei Corps; eines schlug die Straße nach Quarte ein, wo es um 6 Uhr Abends anlangte; das andere nahm die Richtung auf Manices. Beim Durchmarsch durch Burjasol steckten sie Nachts mehrere Häuser, unter andern das des Alcaden in Brand. — Ein englisches Kriegsschiff ist gestern Abends in den Hafen eingelaufen und der Commandant desselben bot dem Gouverneur seine Dienste an, und stellte sich und die Mannschaft zu seiner Verfügung, was auch angenommen wurde. — Es sei nun, daß die Haltung der Stadt den Carlisten imponirte, oder daß sie keinen andern Zweck hatte, als das Land, durch Wegführung von Proviant, Vieh, Geld und besonders Pferden, zu verwüsten, sicher ist es, daß sie in der Nacht von Quarte aufgebrochen sind, und ihren Marsch längs dem Flusse fortgesetzt haben; in diesem Augenblicke entfernen sie sich noch immer von der Stadt. — Einige behaupten, Cabrera habe diese Bewegung nur unternommen, um die Christinischen Streitkräfte, welche Morella neuerdings angegriffen haben sollen, nach einem andern Puncte zu locken."

Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 29. August (in der Allgemeinen Zeitung) gibt über die glänzenden Waffenthaten der Carlisten bei Morella folgende Details: „Nach und nach kommen uns die Details über Morella zu. Oraa ließ dreimal stürmen, zuletzt am 17.; vorher hielt er seinen Truppen eine Anrede, in der er ihnen die Nothwendigkeit zu siegen oder zu sterben vorstellte. Der Angriff war verzweifelt und die Vertheidigung heldenmüthig; sie wurde durch General Don Juan de Cabañero, Gouverneur der Festung, dirigirt. Die Angriffscolonne bildeten die Grenadiere von Porto (General Don Cayetan Borso di Carminati) und beide Bataillons des Regiments Afrika, durch ein Bataillon Chasseurs Reyna Gobernadora und zwei Linienbataillons verstärkt, um erstere abzulösen. Im Augenblicke des Sturms steckte die Besatzung und die Einwohner Brot an ihre Bajonnette und Fleischstücke an lange Stangen, die Angreifenden reitzen, und riefen ihnen zu, sie sollten kommen, sie abzuholen. Nach Briefen aus Alcañiz und Saragossa haben die Christinos auf der Bresche und in den Laufgräben 1800 Mann verloren. Im Augenblick der letzten Kraftanstrengung der Belageree erschien Cabrera an der Spitze frischer Truppen; das Feldgeschrei „A Ellos" erscholl im Rücken der Feinde, und verbreitete Schrecken und Unordnung in ihren Reihen; „Verrath" hieß es überall, worauf allgemeine Flucht erfolgte. Oraa selbst war auf dem Puncte gefangen genommen zu werden; ein Carlistischer Cavallerieoffizier ergriff sein Pferd beim Zügel, und der constitutionelle Generalcapitän von Aragon verdankte sein Heil nur der Kraft und Schnelligkeit seines Rosses. Die Zahl der beim Rückzuge Verwundeten kann noch nicht bestimmt werden; in Alcañiz allein liegen 1600; viele in Monroyo. — Am 25. befand sich Oraa in Daroca, San Miguel in Ixar, Borso in Teruel und Pardiñas in Alcañiz. — Eine anarchische Bewegung droht in Saragossa auszubrechen; die Nationalgarde ist stets unter den Waffen, und die Artillerie steht mit brennender Lunte bei den Stücken. Gleiche Unordnung ist in Madrid und in den vorzüglichsten Städten zu befürchten. Die Folgen dieses glänzenden Sieges, mit zur Hälfte geringerer Kraft erfochten, sind unberechenbar. Cabrera hat sich unsterblich gemacht; ein Lorbeerkranz umwindet das Haupt des jugendlichen Feldherrn, wie seit Zumalacaeregui ihn kein royalistischer Feldherr erringen konnte. Valencia, Saragossa, Madrid zittern gleichzeitig vor seiner Annäherung, die kein Hinderniß mehr hinzuhalten scheint; die Communication mit Catalonien ist frei; das gemäßigte Ministerium Ofalia muß stürzen, und aller finanzielle Cre-

bit der constitutionellen Regierung in einer so wichtigen Epoche schwindet."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Dampfboot „Great Western," welches Newyork am Abend des 16. August verlassen, kam am Mittwoch den 29. August um Mitternacht in Bristol an, aber erst am 31. trafen die von demselben mitgebrachten Briefe und Zeitungen in London ein, was den Courier zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Wahrlich, wenn auch unser englisches Postwesen nicht gerade, wie einige unserer Radicalen uns gern einreden möchten, eine Schande für das Land ist, so gereicht es uns doch auch keineswegs zur Ehre. Den ganzen Donnerstag läßt man vorübergehen, ehe die von jenem Schiff überbrachten Briefe in London abgeliefert werden. In Preußen hätte so etwas nicht vorfallen können. Warum kann unser Postwesen nicht eben so trefflich eingerichtet seyn, wie das dortige? Wir sagen, in Preußen könnte so etwas nicht vorgekommen seyn, aber wir zweifeln auch, ob es in irgend einem großen Handelsstaat der Welt, England ausgenommen, vorgekommen seyn würde." Die Handelsberichte aus den Vereinigten Staaten lauten sehr günstig. Seitdem die Banken von Philadelphia, Boston und dem Süden und Südosten ihre Baarzahlungen wieder begonnen hatten, waren die Aussichten bei weitem besser geworden, und es schien nichts mehr einem lebhaften und ausgedehnten Herbstverkehr entgegenzustehen. Man glaubte, daß am 1. Jänner 1839 keine einzige Bank mehr in den Vereinigten Staaten mit der Wiederaufnahme der Baarzahlung im Rückstand seyn würde. An Geld war großer Ueberfluß, und die Capitalisten hofften zuversichtlich, daß es der Regierung bei der Wiederzusammenkunft des Congresses nicht gelingen würde, in dem Circulationsmittel eine ihnen nachtheilige Veränderung durchzusetzen. Von Arkansas sind mit dem „Great Western" Commissarien nach England gekommen, um eine Anleihe für jenen Staat zu negociren. Das Schicksal, welches die Unter-Schatzamtsbill im Congresse gehabt, hatte den Whigs oder der Bankpartei neue Kräfte verliehen und in den Reihen der Locofogos oder der democratischen Partei, der auch die Regierung angehört, Schrecken verbreitet. Der Präsident, Herr van Buren, hatte auch seit dem Schluß des Congresses den Staat Newyork, in welchem er geboren ist, noch nicht besucht, weil er wußte, daß er dort an Popularität verloren habe. In Virginien, wo er einige Zeit zubrachte, soll er ebenfalls mit großer Kälte aufgenommen worden und darüber sehr betrübt gewesen seyn. Die Ernte von Weizen, Roggen und Hafer war in den Vereinigten Staaten bereits eingebracht und überaus ergiebig ausgefallen; man rechnete sogar auf Ueberschuß zur Ausfuhr; bis jetzt hielten sich jedoch in Newyork die Preise des Weizens und Mehls noch wie bisher, weil die Zufuhr noch nicht bedeutend war. Man hatte noch immer große Hitze; das Thermometer zeigte 100 bis 103 Grad Fahrenheit im Schatten. Die Blockade der mexikanischen Küste von Seiten der Franzosen scheint auch in den Vereinigten Staaten überall mit sehr scheelen Blicken betrachtet zu werden. Ein Blatt nennt sie eine schlagende Verletzung der Rechte der Neutralen, einen durch nichts zu rechtfertigenden Eingriff in den Handel und Verkehr anderer Nationen; wenn Frankreich an Mexiko Forderungen zu machen habe, sagt man, so möge es dieselben in geeigneter Weise geltend machen, aber nicht auf einem solchen Wege, daß der Hauptverlust auf England und die Vereinigten Staaten falle. Was die Streitigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wegen Texas anbetrifft, so soll man die Absicht haben, Se. Majestät den König von Preußen zu ersuchen, in dieser Sache die Vermittelung zwischen beiden Mächten zu übernehmen. Die Gränzstreitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko war ihrer Entscheidung noch um nichts näher gerückt. Auch mit dem Indianerkriege in Florida war es noch beim Alten. Die Südsee-Expedition stand im Begriff, unter Segel zu gehen. Mit dem 1. October sollte ein neues Gesetz über die Dampfboote in Kraft treten, welches darauf berechnet ist, durch mancherlei heilsame Vorschriften dem Leben der Passagiere größere Sicherheit zu gewähren; die vielen Unglücksfälle, welche durch muthwillige Nachlässigkeit auf den Dampfschiffen in den Vereinigten Staaten vorgekommen sind, machten das Bedürfniß eines solchen Gesetzes sehr fühlbar. Ein Dr. Davidge zu Saratoga hatte ein Dampfboot für die Canalschifffahrt erfunden, bei welchem unter dem Wasser arbeitende biegsame Schaufeln an Stelle der Räder angebracht sind. In Philadelphia bildete sich eine Gesellschaft unter dem Namen „London-, Liverpool- und Philadelphia-Dampfschifffahrts-Compagnie" mit einem Capital von 250,000 Pfd. in 25,000 Actien zu 10 Pf. Sie will vier Dampfboote bauen lassen; zwei davon sollen über Cork nach London und zwei über Belfast nach Liverpool fahren. Die Städte Philadelphia und Baltimore waren wieder einmal von einem heftigen Tornado heimgesucht worden, durch den mehrere Menschen ums Leben kamen und ein Werft so wie einige andere Gebäude zerstört wurden. In der Stadt Hudson hatte eine verheerende Feuersbrunst Statt gefunden; sie wurde durch Funken aus dem Schornstein eines im dortigen Dock liegenden Dampfbootes verursacht; 60 Häuser brannten nieder, und der Schaden wird auf 200,000 Pfd. St. veranschlagt. In Newyork war ein vom 19. Juli datirtes Circular des Londoner Handelshauses George Wildes und Compagnie eingegangen; wodurch dieses anzeigt, daß es sich im Stande befinde, alle seine Schulden zu bezahlen und seine Geschäfte wieder zu beginnen.

Ein Reisender, welcher am 6. August Newyork mit dem Dampfboot verließ, bringt die zuverlässige Nachricht, daß der bekannte Koseritz aus Würtemberg, welcher mit einer Abtheilung Truppen von Philadelphia nach Florida gegen die Indianer gesendet wurde, zu Neworleans erkrankt und in dem Franklin Spital gestorben ist.

Mexico.

Englische Blätter schreiben aus Veracruz vom 17. Juni: „Der französische Geschäftsträger Baron Deffaudis, ist am 12. nach Frankreich abgereist, und hat Hrn. Delisle als Stellvertreter zurückgelassen. Es waren zwei Schiffe mit Kranken nach Martinique abgegangen; bereits nämlich begann das Vomito (schwarze Erbrechen) auf dem französischen Geschwader zu wüthen."

Großbritannien und Irland.

Die über Newyork eingegangenen Nachrichten aus Canada und die Berichte, welche die Regierung direct von dort erhalten hat, sind sehr günstigen Inhalts. Lord Durham war, wie schon bekannt, nach Niedercanada zurückgekehrt und ließ es sich sehr angelegen seyn, die für die Ruhe und Wohlfahrt der Provinz erforderlichen Maaßregeln zu treffen. In Obercanada hatte man die Miliz schon entlassen können, und alles gewann von neuem ein friedliches Ansehen. Die Insurrection war überall unterdrückt. Lord Durham hatte sich unter den Einwohnern der Colonie sehr beliebt gemacht, und wenn auch unter der

französischen Bevölkerung von Niedercanada noch einige Aufregung herrschte, die namentlich durch die Reactionssucht der sogenannten Loyalisten genährt wurde, so that Graf Durham doch alles Mögliche, um die Leidenschaften beider Parteien zu beschwichtigen, und das Vertrauen zu ihm stieg von Tag zu Tag. Die Gerichte waren indeß noch fortwährend mit den Prozessen der gefangen genommenen Rebellen beschäftigt. Am 30. Juli wurde der zum Tode verurtheilte Moreau, ein Katholik aus Pennsylvanien, der zu den Insurgenten von Shorthills gehört hatte, in Niagara hingerichtet; das Kriegsgericht zu Toronto hatte 16 Rebellen zum Tode verurtheilt; Parker und vier Andere, die mit ihm aus dem Gefängniß entflohen waren, hatte man wieder eingebracht. Die nach Bermuda verbannten Insurgenten waren bereits dort angekommen und hatten gegen ihr gegebenes Ehrenwort, nicht entfliehen zu wollen, die Erlaubniß erhalten, auf der ganzen Insel frei umher zu gehen. Sir J. Colborne, der Befehlshaber der Truppen in Canada, bereiste die obere Provinz, um die Gränzen bis nach Sandwich mit Hinsicht auf die Anlage von Festungswerken zu inspiciren. Durch ein Circular des Gouverneurs von Obercanada, Sir George Arthur, war bei den Banken dieser Provinz angefragt worden, wann sie ihre Baarzahlungen wieder würden beginnen können; die Bank von Kingston erklärte sich sogleich dazu bereit, aber die Bank von Obercanada schien Schwierigkeiten machen zu wollen. Die Getreide- und Heuernte in den Distrieten von Shorthills und Niagara war sehr reichlich ausgefallen, und die von Lord Durham am Wellandcanal angeordneten Verbesserungen kamen für die Getreideausfuhr aus den Seedistricten nach dem Ocean sehr erwünscht.

Auch die arbeitenden Classen von London beabsichtigen am 17. September auf der Palace-Yard in Westminster eine große Versammlung zu halten, um zu Gunsten der bekannten radicalen Forderungen, die jetzt unter dem Namen die „Volkscharte (the People's Charter)" zusammengefaßt werden, eine Petition zu beschließen. Dagegen soll eine Deputation der Birminghamer politischen Union, welche die Bevölkerung von Kidderminster zu bearbeiten hatte, durch conservative Gegenresolutionen ganz aus dem Felde geschlagen worden seyn.

Der Lordstatthalter von Irland, Marquis von Normanby (Lord Mulgrave) bereist jetzt die westlichen Gegenden dieses Landes, und wird überall von dem liberalen und dem katholischen Theile der Bevölkerung mit Adressen begrüßt, worin deren Liebe und Dank für seine Verwaltung ausgesprochen werden. Die orangistischen Journale suchen dagegen durch statistische Aufführung der in einzelnen Grafschaften vorgekommenen Verbrechen und Vergehen zu beweisen, daß es mit der gerühmten Ruhe des Landes unter der whiggischen Administration schlecht bestellt sei. In einigen Orten Nord-Irlands suchte neuerlich das Landvolk die Ausfuhr von Kartoffeln nach Schottland gewaltsam zu verhindern. — O'Connell kam in Begleitung seines Eidams, des Secretärs der Schatzkammer, am 25. August von der Mellerave-Abtei, wo er einige Tage unter den Trappisten verlebte, in Cork an, wollte am 27. in einer Versammlung in der Patrick-Street sprechen und dann sich nach der Derrynane-Abtei, seinem gewöhnlichen Aufenthalt begeben.

Der Naval und Military Gazette zufolge, hat in Folge der drohenden Aussichten im Orient und der Erklärung von Seiten der englischen Regierung, daß sie nicht im Stande sei, im Fall eines Krieges in Indien noch mehr Regimenter dorthin zu senden, die ostindische Compagnie bei den Ministern um die Erlaubniß nachgesucht, die in Indien dienenden Regimenter selbst verstärken zu dürfen. Diese Erlaubniß ist ihr bewilligt worden, und die Regimenter sollen binnen kurzem jedes auf tausend Mann gebracht werden. Man erwartet nächstens die Einschiffung der zu diesem Zweck hier recrutirten Mannschaften. Auch soll die Armee in Ostindien um ein Artilleriedetaschement vermehrt und namentlich sollen die auswärts dienenden Artilleriecompagnien bedeutend verstärkt werden. Die Morning-Chronicle empfiehlt der Regierung ein Bündniß mit dem Beherrscher von Kabul, um dem russischen Einfluß auf den Schah von Persien das Gegengewicht zu halten und die Gränzen des englisch-ostindischen Reichs zu sichern.

Consols am 1. September 94⅝, ¾.

Rußland.

Der General Dehn in Warschau, unter dessen Leitung die großen Festungsbauten in Polen und den westlichen Provinzen des Reichs ausgeführt wurden, hat von Sr. Majestät dem Kaiser folgendes Schreiben erhalten: „Unserem Chef der Ingenieure der activen Armee, Generallieutenant Dehn. Ihre ausgezeichnet eifrigen und rastlosen Bemühungen bei der Aufsicht über die Arbeiten in den Festungen des westlichen Ingenieurbezirks haben beständig unsere besondere Aufmerksamkeit auf Sie gerichtet, und jetzt haben Wir uns persönlich mit besonderm Vergnügen davon überzeugt, mit welcher unglaublichen Schnelligkeit, musterhaften Sorgfalt und in allen Beziehungen ausgezeichnetem Erfolge die sämmtlichen so umfassenden Arbeiten in jenen Festungen unter Ihrer unmittelbaren Aufsicht beendigt worden sind. Indem Wir wünschen, Ihnen unsere volle Zufriedenheit für so viele nützliche Bemühungen zu erkennen zu geben, ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen mit unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Nikolai."

Aus Odessa meldet das dortige Journal, daß der französische Botschafter am kaiserlich russischen Hofe, Baron von Barante, am 18. August daselbst eingetroffen war und die Quarantaine bezogen hatte, in welcher ihm der Generalgouverneur Graf von Woronzow am fol-

genden Tage einen Besuch machte. Am 21. gaben die Kaufleute in Odessa dem Generalgouverneur ein glänzendes Abschiedsfest, indem der Graf am 25. eine Reise in das Ausland antrat.

Preußen.

Berliner Blätter vom 5. September melden: „Vorgestern ist einer unserer verdienstvollsten Staatsbeamten und geachtetsten Mitbürger, der erste Leibarzt Sr. Majestät des Königs und erste Generalstabsarzt, von Wiebel, mit genauer Noth einem großen Unglück entgangen. Auf der Fahrt nach Pareh gingen auf einem Bergabhange zwischen Spandau und Pareh die Pferde durch, in Folge dessen die auf dem Wagen befindlichen Personen, zuerst der Bediente, dann der Hülfsarzt und zuletzt Hr. von Wiebel selbst durch Hinausspringen sich zu retten suchten; der Bediente und der Hülfsarzt sind ohne Schaden davongekommen, der Hr. Leibarzt selbst aber hat sich das Gesicht zerschlagen und hütet das Bett, doch ist keine Gefahr vorhanden. Die Pferde wurden bald nach dem Hinausspringen der Personen durch den Kutscher zum Stehen gebracht."

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 31. August meldet, daß General Brossard das Rechtsmittel der Revision gegen das wider ihn gefällte Urtheil ergriffen habe; die Sache wird am 30. September verhandelt werden. — Ueber den Gang des Brossard'schen Prozesses meldet ein Correspondent der allgemeinen Zeitung aus Paris vom 2. September: „Den Ausgang des Prozesses Brossard meldet Ihnen heute schon eine telegraphische Depesche des ministeriellen Abendjournals: Verurtheilung wegen Einmischung in Geschäfte, die einem Militärchef fremd bleiben sollen." Das Urtheil hat nichts Entehrendes für den General, wiewohl es ihn für immer aus dem Militärdienst entfernt; die Anklagepuncte des Unterschleifs, Verraths, der Bestechung, sind beseitigt und es liegt unendlich viel Vages in dem Urtheil — so daß wir die Endberichte über die Debatten abwarten müssen, um die nähere Bezeichnung der dem General beigelegten Vergehen zu erfahren. Der heute eingegangene Bericht über die zweite Sitzung des Kriegsgerichts hat übrigens insofern alle Erwartungen getäuscht, als man in den Explicationen zwischen Bugeaud und Brossard keine von den gehofften Revelationen über den politischen Zustand der Colonie findet; die Verhandlungen sind ergötzlich wegen ihres Details, nur ist ein Auszug schwierig. Die Vertheidigung des Generals Brossard drehte sich darum, an Bugeaud durchaus ähnliche Beschuldigungen zurückzugeben, wie die, die man ihm machte; d. h. Geldhändel mit den Lieferanten und Geldgewinnste in unehrenvollen Uebereinkünften mit diesen. Nach Brossards Aussage existirte z. B. im Frieden an der Tafna ein geheimer Artikel, nach welchem Bugeaud 100,000 Boudjous *) für sich erhalten sollte; an den 2000 an Abd-el-Kader gelieferten Flinten verdiente er Geld, von dem er 10,000 Franken dem General Brossard bot; endlich enthüllte er einem Negotianten, Sing Mundo, 14 Tage vor officieller Bekanntmachung des Friedens die Ratification desselben, damit ein vortheilhaftes Geschäft gemacht werden könnte, an dem Bugeaud und der Kaufmann jeder 50,000 Fr. gewinnen sollten; und Bugeaud erhielt wirklich 12,000 von dieser Summe. Dieser gesteht diese letzte Sache ein, so wie die 100,000 Boudjous des Artikels von der Tafna, vertheidigt sich aber immer damit, daß er sie seinem Departement zur Verbesserung der Vicinalwege habe übermachen wollen, später aber sowohl dem Emir die Zahlung jener Summe erlassen, die 12,000 dem Handelsmann aus Gewissensscrupel zurückgegeben habe. Kurz, das Resultat dieses Theils des Prozesses ist die Ueberzeugung, daß hier zum wenigsten, um mich eines etwas derben Sprüchwortes zu bedienen, ein Esel den andern Packträger genannt, daß, so lange die Freundschaft zwischen beiden Generalen gedauert, eine freundschaftliche Connivenz zwischen ihnen in diesen Dingen Statt gefunden habe, und daß nach den Eingeständnissen Bugeauds selbst, er ebenfalls „wegen Einmischung in Geschäfte, die unvereinbar mit seiner Stellung waren," aus dem Militärdienst entfert werden müßte; denn offenbar gab Bugeaud die eingesteckten Gelder erst zurück, als er mit Brossard schon brouillirt war. Die nachträglich bekannt gewordenen frühern Briefe Bugeauds für Brossard, in denen er in der ersten Zeit seines Aufenthalts in Afrika vom Minister den General Brossard als den tauglichsten aller Chefs, der zumal in alle seine Ideen eingeweiht sei, zu seinem Nachfolger im Commando erbittet — diese Briefe beweisen zur Genüge die Richtigkeit der Angaben Brossard, daß Bugeaud ihn später nur um jeden Preis zu verderben gesucht, weil Brossard sich geweigert hatte, in Afrika als ein Instrument Bugeauds fortzuhandeln, und mit ihm, der, nach der ihm von Brossard beigelegten Aeußerung, „in Paris mächtiger sei als die Regierung selbst," in ausschließlichem Briefwechsel zu bleiben. Dieß scheint Brossard zurückgewiesen zu haben, weil er, selbst eben so ehr- und geldsüchtig als Bugeaud, durchaus an seine Stelle hat treten wollen, gestützt auf seine eigenen vertrauten Verhältnisse zur Dynastie. — Die ergötzlichste Erscheinung in dieser zweiten Sitzung machte Ben Durand, als Hauptzeuge, insofern er auf der einen Seite sowohl Brossard, gegen den er Zeugniß gibt, als Bugeaud, für den er spricht, fürchtet und jeden Augenblick sich von den Richtern versichern läßt, daß er hier nicht als Ankläger, sondern nur als Zeuge stehe; es

*) Ein Boudjou beträgt etwas über 2 Franken.

sei wahr, daß er Brossard 30,000 für die Verproviantirung von Tlemecen gegeben, aber er habe demselben nur freiwillig seinen eigenen Profit dabei überlassen, um sich ihn zum Freunde zu machen; der Emir habe wirklich Tlemecen gratis verproviantirt, und man habe die Gefangenen ihm nicht dafür als Kaufpreis gegeben, sondern sie ihm nur versprochen, um seinen religiösen Scrupel zu beseitigen, der ihm verboten hätte, einer Stadt voller Feinde des Glaubens, Nahrungsmittel zuzuführen, wenn nicht aus dieser Operation wiederum auf der andern Seite die Befreiung von Gläubigen aus den Händen ihrer Feinde erwüchse. Es sei nicht seine Schuld, wenn der Emir nach Erhaltung der Gefangenen diesen Umstand schlau benützt habe, um unter dem Vorwande, seine Gefangenen durch die Verproviantirung bezahlt zu haben, die gegen diese Ueberlieferung im Frieden stipulirte Herausgabe der Frauen und Kinder der Frankreich befreundeten Douairs zu verweigern. — Da nun Durand höchst komisch jeden Augenblick, wo Brossard ihm Dementis gibt, versichert, er wolle ja die ihm gegebenen 30,000 Fr. gar nicht wieder fordern, ja er würde sie gar nicht annehmen, wenn man sie ihm auch geben wollte — da er dadurch fast zu bestätigen scheint, daß die an Brossard gegebenen Wechsel nicht sein Eigenthum waren — da ferner Briefe von Bugeaud vorgewiesen wurden, in denen auf das energischste die schamlose Duplicität dieses Menschen constatirt wurde — so konnte natürlich auf seine Aussagen gar nichts gegeben werden. Das Anerbieten an Abd-el-Kader von Ueberführung von 20,000 Carlisten nach Afrika scheint nach der Aussage Ben-Durans und des Lieutenant Allegro nicht in hochverrätherischer Absicht, sondern eher um den Emir um eine bedeutende Geldsumme zu prellen, von dem General Brossard gemacht worden zu seyn."

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Brest vom 1. September: „Die Fregatte „Néréide," die Corvette „Créole" und der Brigg „Cuirassier," befehligt von dem Schiffscapitän Thurpin, dem Prinzen von Joinville und dem Corvettencapitän Grafen Gourdon, sind heute von Brest abgesegelt. Die Flagge des Contreadmirals Baudin weht an Bord der „Néréide." Derselbe begibt sich nach Cadiz, wo ihn die Fregatte „Glorie" und „Médée" erwarten. Alle diese Schiffe sind nach Mexico bestimmt. Der Contreadmiral Baudin wird den Oberbefehl über das Blockadegeschwader an der mexicanischen Küste übernehmen."

Die Eisenbahn von Paris nach St. Germain hat im ersten Jahre vom 26. August 1837 bis 26. August 1838 im Ganzen 1,375,396 Personen befördert, und 1,550,144 Fr. 35. Ct. eingenommen. Die Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln, die sich ungefähr in gleichem Verhältniß befindet, hatte im ersten Jahre (1. Mai 1835 bis dahin 1836) 564,250 Passagiere und 359,394 Fr. 15 Ct. Die St. Germainbahn ist 18,400 Metres, die Brüssel-Mechlerbahn 21,000 Metres lang; die Einnahme hat demnach 84,247 Fr. per Kilometer auf der erstern, und 17,114 Fr. auf der letztern betragen. Noch größer wurde dieser Abstand, seitdem die belgische Bahn erweitert worden ist. Im Juli d. J. sind auf allen Sectionen derselben 211,926 Personen mit 300,508 Fr. 70 Ct. Einnahme transportirt worden; bei der Gesammtlänge von 266,000 Metres gibt dieß 1174 Fr. per Kilometer. Auf der St. Germainbahn hatte man in demselben Monat 166,956 Reisende und 168,260 Fr. 55 Ct. Einnahme, also 9688 Fr. per Kilometer. Diese Bahn hat demnach im ersten Jahre fünfmal mehr per Kilometer, als die erste Section der belgischen Bahn, und im Monat Juli neunmal mehr per Kilometer, als alle Sectionen zusammen eingetragen.

Am 3. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 65.

Teutschland.

Am 4. September sind Ihre Majestät die Königinn von Würtemberg und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte zu Friedrichshafen, in erwünschtem Wohlseyn wieder zu Stuttgart eingetroffen. Höchstdieselben haben Sich noch am 3. d. M. nach Bregenz begeben, und Ihrer Majestät der Kaiserinn von Rußland, Höchstwelche Tags zuvor daselbst angekommen war, einen Besuch abgestattet.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 6. September meldet: „Wie bereits erwähnt, hält die wegen Erbauung einer stehenden Brücke zwischen beiden Nachbarstädten ernannte Reichsdeputation gegenwärtig Sitzungen. Am 20. v. M. war Comparition der Deputirten. Am 23. fand die erste eigentliche Sitzung Statt und wurden die eingereichten Gegenstände dem Drucke übergeben. Am 1. d. M. war die erste Verhandlung, und die Sitzungen dauern seitdem ununterbrochen fort. Bei der Thätigkeit der Deputation dürften die Verhandlungen diesen Monat noch beendigt werden. Die Großhandlungshäuser Sina und Wodianer und Comp. haben sich vereinigt, und werden gemeinschaftlich die Brücke bauen. Dem Vernehmen nach wird eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bogen gebaut, und solche an jenen Stellen der beiden Donauufer angebracht werden, wo in Ofen das k. k. Proviantmagazin, in Pesth aber das Rako'sche Haus sich befinden. Ob Clark, ob Runnie ob beide Baukünstler den Bau leiten werden, muß erst entschieden werden."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. v. M., zu dem zur Unterstützung des in Sondrio im Entstehen begriffenen Spitals bestimmten Wohlthätigkeitsfonde, so wie zur Unterstützung arbeitsunfähiger und armer Individuen den Betrag von sechstausend österreichischer Liren aus Allerhöchstihrer Privatcasse anzuweisen geruht. — Se. Majestät geruhten dabei anzuordnen, daß diese Summe als ein, zur Benützung der jährlichen Zinsen nach den oberwähnten wohlthätigen Bestimmungen fruchtbringend anzulegendes Capital zu betrachten sei.

Am 10. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 [illegible]
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 [illegible]
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		633 3/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			——.

Bankactien pr. Stück 1446 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 255

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.576	28Z.	4L.	1P.	+ 12.7	W.	schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.587	28	4	2	+ 14.5	W.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.625	28	4	8	+ 9.6	W.	—	Wolken.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 27. August enthält den Bericht, welchen General Oraa über die Aufhebung der Belagerung von Morella an den Kriegsminister erstattet hat; er lautet folgendermaaßen: „Armee des Centrums und Generalcapitanat von Arragonien und Valencia. Excellenz! Nachdem der Sturm am 15. nicht Statt gefunden hatte, und ich mich nach dem Gutachten des Generalcommandanten vom Geniecorps richtete, habe ich den Sturm gegen die Bresche, combinirt mit einer Escalade auf drei verschiedenen Puncten, angeordnet. Jede von den Infanteriedivisionen hat ein Bataillon durchs Loos gezogen, das zu diesem Dienste bestimmt wurde. Der Sturm der Bresche wurde dem Grenadierbataillon der königlichen Provinzialgarde, den Provinzialcompagnien von Santiago, einer zur Hälfte aus Sappeurs bestehenden Compagnie und einer von den Bataillons Königinn und Regentinn unterstützten Artilleriedivision, unter den Befehlen des Brigadiers Azpiroz, anvertraut. Die Bataillons Cordova und Castilien und das Bataillon navarresischer Freiwilligen, von den Jägern von Oporto unterstützt, sollten die drei bezeichneten Puncte angreifen. Auf das gegebene Signal rückten diese Truppen mit einer eines bessern Looses würdigen Tapferkeit vor. Die Grenadiere kamen an der Bresche auf dem Puncte an, wo der Tod eines Jeden, der sich nahte, sicher schien. Der Feind unterhielt auf diesem Puncte das mörderischste Feuer. Kartätschen und Handgranaten regnete es nur auf die Belagerer. — Die Truppen behaupteten, trotz ihres Verlustes und des Todes ihrer besten Offiziere, namentlich des jungen Alonzo, Chefs des Generalstabs, ihre Stellungen. Der Oberst Don Bruno Porcillo y Velasco und der Major Las Heras fanden an derselben Stelle einen ruhmvollen Tod. Ich hoffte, daß die drei Angriffe auf die andern Puncte eine nützliche Diversion machen würden, aber das Bataillon Cordova war durch die Kartätschen genöthigt zurückzuweichen. Der Vicomte von Castilien und die Freiwilligen von Navarra hatten dennoch ihre Fahnen auf die Mauer gepflanzt, aber von dem Kugelregen zerschmettert, zogen sie sich zurück. Nachdem von dieser Seite alle Hoffnung verloren war, blieb nichts mehr übrig, als dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Ich befahl den Rückzug der Truppen, die nichts als Rache gegen einen Feind schnaubten, der leider von der Natur und von einer furchtbaren Artillerie geschützt war. — Die Tapferkeit der Truppen war bewundernswerth, und wenn sie auch bei diesem Anlasse nicht glücklich war, so verdient sie deßhalb doch nicht minder die Anerkennung Ihrer Majestät und des Vaterlandes. Gott erhalte Sie! Hauptquartier vor Morella, den 17. August 1838. Marcelino Oraa.“ — Ein zweiter Bericht des Generals Oraa an den Kriegsminister (gleichfalls in der Gaceta vom 27. August) lautet: „Ew. Excellenz! Die Division Borso hat sich heute in Marsch gesetzt, um einen Convoi von 800 Verwundeten, die ich nach Alcañiz schicke, zu escortiren. Ich bin mit der zweiten und dritten Division und mit der Reserve, die das Belagerungsgeschütz mit sich führte, hier angekommen. Der Feind hat sich bei unserer Arrieregarde gezeigt; er beschränkte sich aber bloß darauf, einige Flintenschüsse auf uns abzufeuern. Morgen werde ich mit dem Geschütz, dessen Bewachung meine Operationen hindert, meinen Marsch nach Alcañiz fortsetzen. Gott erhalte Sie! Hauptquartier von Valdealgorfa, den 21. August 1838. Marcelino Oraa.“

Einem Schreiben aus Saragossa vom 29. August (im Bayonner Phare) zufolge war General San Miguel am 28. in Saragossa angelangt; General Pardiñas, der sich bei Belchite aufgestellt hatte, hat die Weisung erhalten, die Linie des Jalon von den Carlistischen Guerillas, die dort umherschwärmen, zu säubern. In Alcañiz waren einige Bataillons zurückgeblieben, eines derselben sollte die Verwundeten, die dort an allem Mangel litten, nach Saragossa escortiren. Der Oberbefehlshaber, General Oraa, war nach Teruel aufgebrochen.

Nachrichten aus Madrid vom 27. August (im Moniteur) zufolge war Tags zuvor das Geschäft mit dem Hause Rothschild wegen eines Vorschusses auf den Ertrag der Quecksilberminen von Almaden abgeschlossen worden. Der Inhalt des Vertrages war noch nicht bekannt, es hieß jedoch, daß jener Capitalist sich anheischig gemacht habe, der Madrider Regierung während fünf Monaten, monatlich 8 bis 10 Millionen Realen vorzuschießen.

Ein seltsamer Auftritt hat sich im königlichen Pallast zu **Madrid** ereignet. Man bemerkte am 25. August, daß in dem Hofmarschallamte ein Diebstahl von etwa 50,000 Realen begannen worden war. Um dem Dieb auf die Spur kommen zu können, befahl die Regentinn am folgenden Tage, eine genaue Nachsuchung in allen Theilen des Pallastes anzustellen, und während derselben Niemand aus dem Pallaste den Ausgang zu gestatten. In einem der Zimmer fand man darauf einen unbekannten Menschen vor, und verhaftete diesen, indem man eine Schildwache vor die Thüre stellte. Gleich darauf hörte man Geräusch in dem Zimmer, und bemerkte, daß der Verhaftete sich in ein angränzendes Gemach eingeschlossen hatte. Man öffnete die Thüre mit Gewalt, und fand jenen Menschen erdolcht in seinem Blute schwimmend vor. Es heißt, man habe am Fußboden eine Fallthüre entdeckt, jedoch schwebt über dieser Sache noch ein geheimnißvoller Schleier. Ein komischer Umstand begleitete dieses seltsame Ereigniß. Hr. **Henderson**, vormaliger großbritannischer Generalconsul in Columbien, war in den ersten Tagen des August von England in **Madrid** angekommen, um, wie er sagte, ein Buch über Spanien zu schreiben. Schon am 26. hatte er seine Studien über dieses Land, das er zum ersten Male betrat, geschlossen, und wollte mit einem englischen Gesandtschaftskurier, der Mittags nach London abgehen sollte, zurückreisen. Um seinen Paß im Staatsministerium visiren zu lassen, begab er sich in den Pallast, gerade als der Befehl erfolgte, Niemanden herauszulassen. Die Schildwochen wiesen ihn daher, als er den Ausgang verlangte, anfangs mit Worten, dann mit Kolbenstößen zurück, und verhafteten ihn endlich, da er, in der Voraussetzung, der Kurier möchte ohne ihn abreisen, immer ungestümer wurde. Glücklicherweise kam der Unterstaatssecretär herbei und verschaffte ihm noch zur rechter Zeit die Erlaubniß, den Pallast zu verlassen. Hr. **Henderson** ist mit der Ueberzeugung abgereist, daß der Despotismus in Spanien auf den höchsten Grad gestiegen sei.

Großbritannien und Irland.

Während die **Morning-Chronicle** ihre Polemik fortwährend nur gegen die Tories richtet, verschont der **Courier** auch die Minister nicht mit Vorwürfen, die zwar immer mit vieler Delicatesse geschrieben sind, aber doch durch ihre häufige Wiederkehr dem Cabinet nicht sehr angenehm seyn können, da sie eine Spaltung unter der Reformpartei, der Stütze des Ministeriums, hervorzurufen drohen. Schwäche und Inconsequenz ist es vorzüglich, was den Ministern vom **Courier** vorgerückt wird; überall, wo ein Vergleich zwischen den Parteien Statt gefunden habe, sei es immer das Ministerium gewesen, welches Opfer gebracht habe, nicht die Opposition, und nach Lord John **Russells** letzten Aeußerungen im Unterhause in Bezug auf das Resultat der Verhandlungen über die irländische Municipalbill müsse man fürchten, daß die Annäherung oder, mit andern Worten, die Nachgiebigkeit der Minister gegen die Conservativen noch entschiedener hervortreten werde. Da die andern ministeriellen Blätter zu diesen Bemerkungen ganz schweigen, so darf man wohl glauben, daß die Majorität des Cabinets wirklich den Wunsch hegt, die begonnene conservativere Richtung weiter zu verfolgen.

Mit Hinsicht auf den angekündigten Umtausch der Obligationen der dänischen in London negociirten Anleihe von 1825 hatte sich an der Londoner Börse die Besorgniß verbreitet, daß der für diese Anleihe bestimmte Tilgungsfond bei dieser Gelegenheit vermindert werden solle, und diese Besorgniß drehte, einen nachtheiligen Einfluß auf den Werth jener Fonds auszuüben. Die **Times** gibt daher in ihrem Borsenartikel vom 31. August eine von dem Hause Rothschild ihr zugegangene Erklärung, die zur Beruhigung des Publicums dienen soll, und in welcher versichert wird, daß der im nächsten Monat zu verwendende Tilgungsfond der besagten Anleihe so groß seyn werde, wie in irgend einer der früheren.

Schweden und Norwegen.

Die **Preußische Staatszeitung** meldet aus **Stockholm** vom 31. August: „An den letzten Abenden haben wieder einige Straßenaufläufe Statt gefunden, wobei in mehreren Häusern die Fenster eingeworfen und anderer Unfug verübt wurde. Da die Ermahnungen der Polizeibeamten ohne Erfolg blieben, so hat das Militär, besonders vorgestern Abends, mehreremal einschreiten müssen, und es sind verschiedene Individuen, denen jetzt der Prozeß gemacht wird, verhaftet worden. Gestern Abend haben die Patrouillen die Volksmenge bald wieder zerstreut. Ueber den eigentlichen Grund dieser Aufläufe enthalten unsere Zeitungen noch nichts Näheres, doch scheint so viel sicher, daß dieselben nicht politischer Natur sind. Hauptsächlich finden die Zusammenrottungen vor einem sogenannten Kaffehhause Statt, welches nicht im besten Rufe zu stehen scheint." — Ein anderes Berliner Blatt (die Haude- und Spenersche Zeitung) meldet über diese Unruhen aus **Stockholm** vom obgedachten Tage: „Wir haben hier wieder einige ernstliche **nächtliche Unruhen** gehabt, welche vier Abende, am 27., 28., 29. und 30. dauerten, und sich in den ersten Tagen hauptsächlich um ein Kaffehhaus oder eine Tabagie, in welcher getanzt wird (Jerntorge), drehten, am vierten Tage aber, trotz des politischen Einschreitens, weiter ausdehnten und mit Einwerfen der Fenster endigten, wobei das Volk hauptsächlich seinen Haß gegen die Juden Luft zu machen suchte. Von jener Tabagie zogen die Unruhestifter mit Geschrei und Schimpfen gegen die Juden, zuerst vor das Haus des Präsidenten Skogman, welchem die Fenster eingeschlagen wurden und dann nach dem Gebäude des jüdischen Fabrikanten Lamm, in welchem fast keine Scheibe ganz blieb. Der Oberstatthalter und der Polizeimeister kamen mit einer Abtheilung Dragoner zu spät, um dem Unfug

zu steuern. Das Volk zerstreute sich bei der Annäherung der Truppen, indeß wurden doch mehrere Personen verhaftet. Das neue Gesetz über die Juden und die aufregenden Artikel in unsern Zeitungen über dieses Gesetz, welche das gemeine Volk falsch verstanden zu haben scheint, gaben wahrscheinlich den Grund zu diesen Unordnungen. Das Dagligt Allehanda sagt, daß der Lärm nur den Character einer Meinungsäußerung, keineswegs aber einen politischen Anstrich gehabt habe. Der Polizei ist durch diese Vorfälle eine neue Reihe von Untersuchungen aufgebürdet worden. Für die Folge haben sich der Oberstatthalter und die Bürgerschaft über gemeinschaftliche Maaßregeln verständigt, so daß dem weitern Unfug wohl Einhalt gethan werden wird."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, kraft deren, in Gemäßheit einer von Rom unterm 9. August d. J. erhaltenen Bulle, in den französischen Besitzungen in Nordafrika ein Bisthum errichtet wird; der Bischof, dessen Sitz in Algier seyn wird, steht als Suffraganbischof unter dem Erzbisthum Aix.

Die HH. Guizot, Herzoge Decazes, de Broglie und de Caraman sollen auf vier Tage nach Eu eingeladen seyn, und sodann von dem Herzog von Mortemart, dem Marquis Lagrange, dem Grafen Roy und dem Marquis Allegre abgelöst werden. Die Namen der Deputirten, die dahin eingeladen sind, kennt man noch nicht, für die Pairie sollen 24 Einladungen vorbehalten seyn.

Die Leiche des Fürsten von Talleyrand ward am 1. September aus dem Gewölbe der Kirche, in dem sie provisorisch niedergelegt war, mit der Post nach Valençay abgeführt, wo am 5. das Begräbniß Statt finden sollte. Hr. Royer-Collard, der einige Stunden von Valençay auf seinem Landgute lebt, wird dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen.

Mehrere Pariser Journale behaupten, die Taufe des Grafen von Paris werde erst am 1. Mai, dem Namensfeste des Königs, Statt finden.

Hr. von Sivry der Deputirte, und Hr. Lorois, der Präfect des Morbihan, haben es jetzt doch noch zu dem mehrmals verhinderten Duell gebracht, das im Anfang der letzten Kammersession contrahiet wurde. Hr. Lorois erhielt zwei Degenstiche, und Hr. von Sivry einen, womit die Sache abgethan war.

Das Urtheil im Prozeß des Generals Brossard nimmt den fernern Debatten darum das Interesse nicht, weil der Verurtheilte appellirt hat, und am 30. September die Revision des Prozesses vor einem Kriegsgericht beginnt. In den nun vorliegenden Berichten über die dritte Sitzung sagen alle Hauptzeugen gegen Brossard so wenig Positives aus, und sprechen so nach Vermuthungen und Hörensagen, daß dem einen der Präsident selbst vorwirft, wie er auf solche vage Gerüchte hin sich eine Meinung habe bilden können; dagegen sind die Aussagen der Generäle Berthezene und Laidet, unter deren Commando Brossard gestanden, höchst ehrenvoll für ihn. Bemerkenswerth ist das schlaue, fast ängstliche Benehmen des Generals Mustapha, den Brossard zu seinen Gunsten citirt hatte. Alle Bemühungen, ihn zu bestimmten Depositionen zu bewegen, vermögen nicht diesen Araber aus seinen Allgemeinheiten herauszuziehen; um weder Bugeaud noch Brossard zu compromittiren, versichert er nur, Alles sei ihm gleichgültig, er bleibe bei den Franzosen, und stelle sich zur Verfügung des großen Sultans der Franzosen, für Krieg oder Frieden, um andere Dinge kümmere er sich nicht. Bugeaud und Durand, das sieht man klar, haben sich verbunden, Brossard aus Afrika zu entfernen: der erste, weil Brossard ihm nicht dienen wollte; der andere, weil Brossard ihn in seinen Functionen, als Vermittler der Geschäfte zwischen Abd-el-Kader und den Franzosen, durch einen andern Handelsmann, Puig Mundo, zu ersetzen gedachte.

Ein gerichtliches Erkenntniß hatte den Director der Comédie Française, unter Androhung einer Strafe von 150 Fr. für jeden einzelnen Unterlassungsfall, angewiesen, seine vertragsmäßige Verpflichtung, gewisse Dramen von Victor Hugo, besonders dessen Angelo, in der Zeit vom 20. Nov. 1837 bis zum 20. April 1838 an einer bestimmten Zahl von Abenden aufführen zu lassen (bekanntlich haben die dramatischen Schriftsteller in Frankreich einen Antheil an der Einnahme bei jeder Aufführung ihrer Werke), pünctlich zu erfüllen. Durch mehrfache Nichterfüllung der Verpflichtung nun wäre bis jetzt dem Director eine Strafsumme von 18,000 Franken erwachsen. Victor Hugo hat ihm jedoch dieselbe erlassen.

Am 3. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 4. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 20. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Unter den der Tagsatzung mitgetheilten Actenstücken in Betreff Ludwig Napoleons findet sich folgende Note des französischen Premierministers an den Herzog von Montebello: „Paris, 14. August 1838. Herr Herzog! Vor mir liegen Ihre Depeschen vom 5. und 10. August, und ich habe aufmerksam alle Details gelesen, welche sie über diejenige Tagsatzungssitzung enthalten, an welcher die von Ihnen im Namen Frankreichs vorgelegte, die Ausweisung Louis Bonaparte's bezweckende Note berathen wurde. Ich will nicht sagen von der Heftigkeit der gefallenen Reden, und von der Art und Weise, wie einige Redner sich über Frankreich und sein Bündniß ausgelassen haben. Frankreich ist seiner Kraft und Würde sich zu sehr bewußt, um nicht eine Sprache, welche nach unserer bestimmten Ueberzeugung die Schweiz selbst nicht billigen würde, zu verachten. Sie werden aber von neuem dem Vororte be-

greiflich machen, daß es sich hier darum handelt, zu wissen, ob die Schweiz darauf bestehe, bei Handhabung des Gastrechts in ihrem Schooße Intriguen und offenkundige die Ruhe eines Nachbarstaates störende Intentionen zu vereinigen und durch ihren Schuß zu ermuthigen. Kann Jemand in gutem Glauben annehmen, daß Louis Bonaparte ein naturalisirter Schweizer, Bürger von Thurgau sei, während er zu gleicher Zeit Ansprüche darauf macht, über Frankreich zu regieren? Hat die Schweiz das Recht, auf ihrem Gebiete Unternehmungen zu gestatten, welche, wenn sie auch auf keinen bedeutenderen Erfolg zählen können, doch wie im October 1836 einen politischen Scandal erregen und einige Unbesonnene oder Betrogene hinreißen konnen? Es ist unmöglich, daß die gesunde öffentliche Meinung in der Schweiz wie anderwärts nicht nach Verdienst die Einwendung würdige, welche man in dem an Louis Bonaparte durch den Canton Thurgau verliehenen Bürgerrecht uns entgegengesetzt. Hat Louis Bonaparte dem Art. 25 der Verfassung dieses Cantons Genüge geleistet? Hat er verzichtet auf Frankreich, sein voriges Vaterland? Wenn dieß geschehen ist, wie lassen sich dann sein ganzes Benehmen und seine neuesten Versuche, die Broschüre von Laity, sein an Laity ertheilter Auftrag und der bei Laity gefundene Brief von seiner Hand erklären? Hieße es nicht mit aller Wahrheit spielen, sich je nach den Umständen bald als Schweizer, bald als Franzose auszugeben. — Franzose, um gegen die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs zu freveln — Schweizer, um eine Zufluchtsstätte beizubehalten, wo nach fehlgeschlagenen strafbaren Versuchen sich neue Intriguen anzetteln und neue Angriffe vorbereiten lassen? Louis Bonaparte hat wahrlich zur Genüge bewiesen, daß er keinen Gefühlen des Dankes zugänglich ist, und daß eine längere Geduld von Seite der französischen Regierung ihn nur bestärken könnte in seiner Verblendung und ermuthigen zu neuen Complotten. Nach allem diesem, Herr Herzog, ist es Frankreich sich selbst schuldig, nicht mehr länger zu dulden, daß die Schweiz durch ihre Nachsicht den Intriguen von Arenenberg die Krone aufsetze. Sie werden dem Vorort erklären, daß wenn die Schweiz gegen alle Erwartung sich der Sache derjenigen annähme, der ihre Ruhe so sehr gefährdet, und die Wegweisung des Louis Bonaparte verweigern würde, Sie den Befehl haben, augenblicklich Ihre Pässe zu verlangen. Sobald diese Depesche Ihnen zugekommen seyn wird, werden Sie dieselbe dem Hrn. Schultheiß Kopp zu lesen geben, und ihm eine Abschrift davon zurücklassen, wenn Sie es angemessen finden. Doch werden sie den Hrn. Schultheiß nicht verlassen, ohne ihn noch einmal zu versichern, daß Frankreich, stark in seinem Rechte und in der Gerechtigkeit seines Begehrens, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um von der Schweiz eine Genugthuung zu erhalten, auf welche es unter keinen Umständen Verzicht leisten wird. Genehmigen Sie, Herr Herzog, die Versicherung meiner Hochachtung. Molé."

Der (in unserm vorgestrigen Blatte) mitgetheilte Antrag der Mehrheit der Tagsatzungscommission in der Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonapartes wurde von nachstehender Beleuchtung begleitet: „Ludwig Napoleon Bonaparte's Herkunft und frühere Lebensverhältnisse dürfen als bekannt vorausgesetzt werden; ebenso sein thörichtes Unternehmen gegen Straßburg vom 30. October 1836, dessen Ausgang, seine Transportirung nach Amerika und seine Rückkehr nach der Schweiz. Alle diese frühern Thatsachen können indessen höchstens auf entferntere Weise in Betracht kommen. Betreffend neuere Thatsachen, auf welche die französische Gesandtschaftsnote vom 1. August d. J. hinweist, hat der Herr Botschafter dem Herrn Tagsatzungspräsidenten noch etliche Actenstücke mitgetheilt, namentlich die Laity'sche Broschüre, die Abschrift eines Briefs von Ludwig Napoleon Bonaparte vom 11. Juni d. J. an Laity, und einen Auszug aus einem Briefe des Nämlichen an eben denselben vom 2. Juli d. J. Uebrigens darf jene Broschüre auch sonst als bereits bekannt vorausgesetzt werden; die beiden erwähnten Briefe sind auch in etlichen öffentlichen Blättern bekannt geworden, und die verschiedenen seiner Zeit im französischen Moniteur eingerückten Actenstücke über die Gerichtsverhandlungen in der Laity'schen Sache bei der Pairskammer enthalten noch etwelche weitere Aufschlüsse, die jedoch für uns nichts Wesentlichen beifügen. Aus den angeführten Quellen geht als wesentliches Resultat Folgendes hervor: Gegen die Mitte des verflossenen Juni wurde in Paris eine Schrift des Lieutenant Laity (eines der Theilnehmer am Straßburger Unternehmen), betitelt: Le Prince Napoléon à Strassbourg u. s. w., vielfältig verbreitet. Dieselbe Broschüre wurde noch anderwärts, zum Theil auch im Auslande, verbreitet, so wie auch eine teutsche Uebersetzung davon gedruckt. Diese Schrift erzählt jenes Ereigniß und seine Vorbereitungen, und sucht dabei zu zeigen, das Unternehmen vom 30. October 1836 sei bei Ludwig Napoleon damals aus der festen Ueberzeugung hervorgegangen, daß keine andere Regierung den verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen Frankreichs genügend entsprechen, und Freiheit, gesetzliche Ordnung und äußeres Ansehen hinreichend gewähren könne, als eben er; Stimmung und Umstände in Frankreich hätten damals bereits die Ausführung dieses Gedankens so sehr erleichtert, daß das Gelingen mit großer Zuversicht habe gehofft werden dürfen, und nur durch sonderbare Zufälle sei der Versuch gescheitert. Dann wird die Behandlung geschildert, welche dem Prinzen von da an von Seite der französischen Regierung widerfahren sei; endlich verschiedene Beilagen beigedruckt. Der äußern Darstellungsform nach ist diese Schrift eine bloße historische Rechtfertigung des Unternehmens vom 30. October und des Benehmens des Prinzen, welche beide fälschlich beurtheilt und verläumdet worden seien; allein der damalige Zustand Frankreichs und die Ansichten über das, was dem Lande heilsam gewesen wäre, sind dabei auf eine

solche Weise geschildert, wie wenn der Leser den Eindruck empfangen sollte, das, was im Jahr 1836 so gewesen, sei im Grunde etwas noch jetzt Geltendes und Fortdauerndes. Unter den Schlußbetrachtungen (im letzten Absatz des Textes) findet sich dann unter andern die Stelle: „Enfin nous avons vu que le gouvernement français, tout en tâchant d'assoupir l'entreprise du Prince a été obligé de reconnaitre en lui la dynastie napoléonienne, puisqu'il a traité un de ses membres comme il avait traité la Duchesse de Berry. Il a voulu assoupir un fait, et il a révélé un principe; il a voulu annuller un homme, et il a fait de cet homme le chef d'un parti et le point de ralliement de l'opposition." Die Schrift deutet an einzelnen Stellen darauf hin, als ob Ludwig Napoleon um ihre Erscheinung wisse, und dem Verfasser Thatsachen an die Hand gegeben habe. Bei dem Prozesse gegen Laity gab dieser seither zu, er habe dieselbe in Arenenberg unter den Augen des Prinzen geschrieben, welcher auch mehrere Stellen darin beigefügt habe. Ferner kam bei dieser Untersuchung jener obengedachte Brief vom 11. Juni zum Vorschein, worin das Interesse und der Antheil, welchen der Prinz an der Schrift nahm, noch deutlicher hervortritt. Endlich wurde nachwärts in einigen Blättern ein fernerer Brief Ludwig Napoleons an Laity, vom 2. Juli d. J., bekannt (der seither nicht in Zweifel gezogen worden ist), worin Ludwig Napoleon ausdrücklich anerkennt, den Laity zu der Broschüre ermächtigt zu haben; der nämliche Brief enthält übrigens nebst andern bedeutungsvollen Stellen die nachstehende: „Dites qu'en vous autorisant à cette publication, mon but n'a pas été de troubler maintenant la tranquillité de la France, ni de remuer des passions mal éteintes, mais de me montrer a mes concitoyens tel que je suis et non tel que la haine intéressée m'a dépeint." Daß ein solches Auftreten, wenn gleich nur in Worten und eitlen Träumereien bestehend, dennoch bei dem Namen und den früheren Ereignissen des Mannes, die französische Regierung zu Beschwerden veranlaßte, darf mit Billigkeit nicht verwundern, und mag auch der Verfasser der Schrift, Laity, in Frankreich dafür zur Strafe gezogen worden seyn, so bleibt daneben auch von Ludwig Napoleon der Vorwurf nicht anwendbar, von dem Boden der Schweiz aus eine bedeutende ruhestöreende Handlung gegen den Nachbarstaat Frankreich begangen zu haben. Die Note des französischen Hrn. Botschafters vom 1. August verlangt Abhülfe dieser Beschwerden, und zwar durch die Wegweisung desselben aus der Schweiz. Ist Ludwig Napoleon, wie bisher in der Schweiz angenommen wurde, Bürger eines schweizerischen Cantons, so kann jenem Verlangen, wie der thurgauische Gesandte am 6. August mit Recht dargethan hat, nicht entsprochen werden. Die Verfassung Thurgau's, wie diejenige der andern Cantone und gewiß vieler europäischer Staaten, läßt nicht zu, daß ein Bürger polizeilich, ohne Urtheil und Recht, vertrieben wer-

de. Frankreich kann nicht zu seiner Sicherheit eine Maaßregel begehren, welche die Verfassung des Cantons brechen und alle Schweizer Bürger über den sichern Besitz ihrer verfassungsgemäßen Rechte beunruhigen würde. Die Note fühlt dieß auch selbst, indem sie eben das Bürgerrecht des Prinzen in Zweifel zieht. Auch in der Mitte der Tagsatzung sind Zweifel über dasselbe erhoben worden. Es bildet demnach dieser Punct einen der hauptsächlich zu erörternden Gegenstände in der obschwebenden Sache. Der thurgauische große Rath hat demselben allerdings durch Decret vom 14. April 1832 das dortige Bürgerrecht als Geschenk ertheilt. Allein nicht nur war bisher unbekannt, ob dasjenige fernere Requisit, welches der §. 25 der thurgauischen Verfassung noch neben dem Großrathsbeschluß erheischt, die Verzichtleistung des Ausländers auf sein ausländisches Bürgerrecht, verhanden sei, sondern aus den Eröffnungen der thurgauischen Gesandtschaft vom 27. August geht nun wirklich hervor, daß im Jahre 1832 dieses Requisit nicht verlangt wurde. Es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, daß diese Unterlassung in der ganz einfachen Meinung, es handle sich um eine unnöthige Formalität, Statt gehabt habe; und bei Fällen gewohnlicher Art möchte sie auch als unwesentlich erscheinen, und durch das eigene Benehmen des Neubürgers stillschweigend ergänzt werden. Immerhin beruhte sie jedoch auf einem Irrthum; denn die eine von der thurgauischen Gesandtschaft aufgestellte Behauptung, die französische Gesetzgebung lasse die Eigenschaft eines Franzosen von selbst erlöschen durch die Erwerbung eines ausländischen Bürgerrechts, es bedürfe also nicht erst einer Verzichtleistung, ist eben schon darum unerwiesen, weil diese Erwerbung des thurgauischen Bürgerrechts ihrerseits nicht vollständig war, bis jener Verzicht erfolgt war; und die fernere Voraussetzung Thurgau's, als ob das bekannte Verbannungsdecret gegen die Napoleon'sche Familie ihr französisches Bürgerrecht aufgehoben habe, mithin auch deßhalb nicht erst ein Verzicht nöthig gewesen sei, ist eben so wenig erwiesen, weil ja auch anderwärts Verbannungen, und selbst lebenslängliche, nicht immer den Verlust des Bürgerrechts zur Folge haben. Unwesentlich aber ist im vorliegenden Falle die Versäumniß dieses Requisits nicht gewesen, weil das nachherige Verhalten der Person die Zweifel über ihre eigentliche Stellung mehr genährt als gehoben hat. Nicht nur finden sich einzelne Spuren (z. B. in der Laity'schen Broschüre), als ob dieselben das Thurgauer Bürgerrecht wie eine derjenigen Ehrenbezeugungen betrachtet habe, die an manchen Orten an angesehene Ausländer zu ertheilen Sitte ist; Ludwig Napoleon hat auch wohl in einzelnen öffentlichen Aeußerungen (s. Brief vom 2. Juli an Laity) die Franzosen seine Mitbürger genannt. Ebenso stehen seine Handlungen mit einem richtigen natürlichen Begriffe von der Eigenschaft als einfacher, gleichberechtigter Bürger des thurgauischen Freistaats nicht in gehörigem Einklange; so seiner Zeit das Unter-

nehmen vom 30. October 1836 und nun wieder die politische Stellung in Bezug auf Frankreich, welche er in der Laity'schen Schrift sich zutheilen, und als eine beharrlich fortdauernde Stellung andeuten ließ. Selbst in einem Lande, dessen Gesetzgebung sonst keinen solchen ausdrucklichen Verzicht auf auswäetige Nationalitat fordern würde, wie dieß nach der thurgauischen Verfassung der Fall ist, würde eine vorsichtige Regierung sich gegen deraetige irrige Begeiffe, wenn sie zu besorgen ständen, durch genügende Erläuterungen von Seite eines aufzunehmenden Bürgers sicherstellen düefen. Bis jetzt kann nach allem Angeführten nicht behauptet werden, daß der Stand Thurgau die bürgerliche Eigenschaft des Ludwig Napoleon so ins Klare gebracht habe, wie es erforderlich wäre, um eben auch mit Nachdruck und unbestreitbarem Recht ihn bei denjenigen Befugnissen schützen zu können, welche nach heutigen Grundsätzen ein Staatsbürger ansprechen, und wobei er verlangen darf, durch seine Regierung dem Auslande gegenüber unterstützt zu werden. Auch das Schreiben des Prinzen vom 20. August an den großen Rath ergänzt diese Lücken nicht auf genügende Weise. Die Aufgebung der Eigenschaft eines Feanzosen spricht er darin nicht aus, und gibt statt dessen nur zu verstehen, daß ihm die Rechte eines solchen durch ungerechte Maaßregeln vorenthalten werden; die Art und Weise, wie er seine Stellung gegen Frankreich in der Laity'schen Schrift darstellen ließ, nennt er eine bloße Vertheidigung gegen Verläumdungen, und auch seine Zusicheeungen über sein künftiges Verhalten ermangeln derjenigen Bestimmtheit, die nach dem bisher Vorgegangenen nöthig wäre. In allen diesen Beziehungen erübrigt also noch, daß sein Verhältniß gänzlich ins Klare gesetzt sei; seine Stellung sollte einfach, unumwunden vorliegen, und so, daß sie auch dem gesunden Sinne des Volks, welches zuletzt die Gefahr des ihm verliehenen Schutzes zu tragen hätte, verständlich vor Augen träte." (Schluß folgt).

Niederlande.

Dem Vernehmen nach werden Ihee königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessinn Friedrich ehesters wieder eine Reise nach Berlin antreten.

Hr. von Fabricius hat bei Hofe eine sehr schmeichelhafte Aufnahme gefunden und unmittelbar nach seiner Ankunft bei Sr. Majestät dem Könige gespeist.

„Bis heute," sagt des Handelsblad vom 31. August, „hat die niedeeländische Regierung noch keine directe Mittheilung von der Londoner Conferenz über deren letzten auf die Theilung der Schuld sich beziehenden Beschluß erhalten, — über einen Beschluß, nach welchem die Bestimmungen über die Vertheilung der Schuld zwischen Holland und Belgien, und die von letzterem Lande zu übernehmende jährliche Zinszahlung, einer Revision unterworfen und in manchen Beziehungen zu Gunsten Belgiens modificirt werden sollen. Dieses Zaudern der Conferenz, mit ihrem einmal gefaßten Beschluß ans Licht zu treten, kann keinen andern Grund haben, als die Schwierigkeit, diesen Beschluß, nachdem man jetzt einmal von den 24 Artikeln abgewichen, so einzukleiden, daß eine Genehmigung desselben von Seiten Hollands zu erwarten seyn konnte."

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind am 4. d. M. Abends von Ems in Frankfurt eingetroffen und haben Ihr Absteigquartier im Gasthause „zum russischen Hof" genommen.

Die Münchenee politische Zeitung vom 8. September enthält folgenden Artikel: „Die Hannoversche Zeitung enthielt unlängst einen Correspondenzartikel aus München vom 23. August, demzufolge „auf „die dringenden ehrerbietigen Vorstellungen, zu welchen „sich das protestantische Oberconsistorium endlich veranlaßt „fand, an alle Kreisbehörden der Befehl ergangen seyn „soll, sich künftig bei gemischten Ehen streng an die Con„stitution zu halten." Da hierdurch eine indirecte, jedoch nicht unbedeutende Beschuldigung ausgesprochen ist und der Artikel durch seine Aufnahme in die Preußische Staatszeitung und in andere Blätter Teutschlands eine Verbreitung erhielt, welche sein falscher Inhalt keineswegs verdiente, so sei hier zu seiner Berichtigung gesagt, daß die Beschwerde von den erzbischoflichen und bischoflichen Stellen — zuerst von dem hochwürdigsten Ordinariate der Erzdiöcese München-Freising, dann von dem bischoflichen Ordinariate Speyer — und dem protestantischen Oberconsistorium, gegen eine in den Jahren 1833 bis 1837 aufgestellte Ministerial-Interpretation der Beilage II. der Verfassungsurkunde erhoben, gegenwärtig aber von Sr. Majestät dem Konige auf eine Weise abgestellt wurde, durch welche die primitiven Rechte der Aeltern, wie die der Kirche und des Staats, geschützt und die über alle Particularrechte ethabene Bestimmung der Constitution aufrecht erhalten werden. Es ist nicht nothig, auf die Absicht hinzuweisen, welche der Abfassung des fraglichen Artikels zu Grunde gelegen haben mag."

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Emden: „Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblicke unsere Criminalbehöede. Am 26. August strandete auf dem Memmert bei Borkum ein ameeikanischer Brigg, und es haben sich von dieser Schiffsmannschaft 5 Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aufs feste Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher vier derselben ihre Entfernung betrieben, und Fuhrgelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen ließen, daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweees Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geeetteten befinden sich nämlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffsinventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Capitän, der Steuermann, der Bootsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu seyn scheinen. Die Criminalbehorde hat daher am 29. August Abends die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurückhielt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich, zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat."

Wien.

Am 11. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 7/16
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 5/8
detto detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1444 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 256

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.752	28 Z.	6 L.	3 P.	+ 8.6	NW.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.804	28	6	10	+ 8.7	NW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends	27.831	28	7	2	+ 7.3	WNW.	—	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Mailänder Zeitung vom 6. d. M. enthält nachstehendes allerhöchstes Cabinetsschreiben an Se. k. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Vicekönig:

Lieber Herr Oheim!

Aus Anlaß Meiner Krönung im lombardisch-venetianischen Königreiche habe Ich Folgendes zu bestimmen befunden:

1. Sämmtlichen in dem besagten Königreiche wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen, und gegenwärtig im Straforte befindlichen Individuen will Ich die noch übrige Strafzeit in Gnaden nachsehen.

2. Die gegenwärtig vor den Gerichten dieses Königreichs gegen Anwesende wegen politischer Umtriebe anhängigen Untersuchungen sollen gänzlich niedergeschlagen, und solche Untersuchungen wegen Thatsachen, welche dieser Meiner gegenwärtigen Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden.

3. Jene Individuen aus dem besagten Königreiche, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten oder dabei compromittirt waren, an einen bestimmten Ort confinirt wurden, sind alsogleich in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen.

4. Diejenigen, welche aus demselben Grunde dem precetto politico unterzogen wurden, sind von diesem alsogleich loszuzählen.

5. In Ansehung der politischen Flüchtlinge aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, will Ich, daß auch auf diese die, in dem §. 2 enthaltenen Verfügungen, jedoch unter der Bedingung Anwendung haben sollen, daß sie behufs dieser Rückkehr ihre Gesuche selbst an Mich gelangen lassen, und dasjenige gewärtigen, was Ich über diese ihre Gesuche von Fall zu Fall, mit Rücksicht auf das gemeine Wesen und in Gemäßheit Meiner väterlichen Gesinnungen zu verfügen finden werde.

Was aber jene politischen Flüchtlinge anbelangt, welche die Rückkehr in ihr Vaterland nicht wünschen, so gestatte Ich, daß ihnen die Bewilligung zur Auswanderung, wenn sie darum auf dem gehörigen Wege einkommen sollten, ertheilt werde.

6. Die Gesuche zur Bewilligung der Rückkehr in ihr Vaterland oder zur Auswanderung haben die politischen Flüchtlinge binnen einem Jahre vom Tage der Kundmachung Meiner gegenwärtigen Willensmeinung einzubringen, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit in jeder Hinsicht nach den bestehenden Gesetzen behandelt werden würden.

Indem Ich Euer Liebden diese Meine Willensmeinung eröffne, fordere ich Sie auf, alsogleich das Nöthige zum schnellen und vollständigen Vollzuge derselben bei den einschlägigen Behörden einzuleiten.

Mailand, den 6. September 1838.

Ferdinand m. p.

Spanien.

Die französischen Gränzjournale bringen noch immer neue Details über die für die Centrumsarmee so verderbliche Expedition gegen Morella, das von den Carlisten mit bewundernswürdigem, selbst vom Feinde anerkanntem, Heldenmuthe vertheidigt wurde. So heißt es in einem Schreiben aus Alcañiz vom 24. August, welches die Sentinelle des Pyrénées mittheilt: „Die Expedition gegen Morella hat, wie Sie wissen, sehr unglücklich geendet. Oraa, welcher der gemäßigten Partei angehört, hat das Vertrauen des Ministeriums und die Erwartung der Freunde der Freiheit getäuscht; nachdem er die Einnahme von Morella angekündigt, hat er die Belagerung aufheben lassen, während wir Meister des Platzes zu seyn glaubten. Die Armee hat neue Proben ihres Muthes und ihrer Disciplin abgelegt; aber Cabrera und seine Truppen haben sich auf eine Art vertheidigt, welche Bewunderung erregt. Es wurde zweimal Sturm gelaufen, aber unsere Truppen mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen; hierauf ordnete der Oberbefehlshaber den Rückzug an. Der Belagerungstrain mußte im Stich gelassen werden; die Soldaten marschirten gruppenweise und ohne Ordnung; die Stimme der Chefs fand kein Gehör; da sich die Unserigen in Alcañiz nicht sicher genug glaubten, schlugen sie die Richtung nach Lucena und Cariñena ein. — Eine große Menge Verwundeter liegt in den Spitälern dieser Stadt; ich kann Ihnen die Zahl der Todten nicht genau angeben; sie muß aber groß seyn, da das Geschütz der Factiosen ein sehr lebhaftes und gut geleitetes Feuer unterhalten hat. Wir haben eine Menge von Todten auf den Mauern gelassen. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges hat keine so blutige Affaire Statt gefunden. Die Folgen davon sind unberechenbar. Das Ministerium muß fallen, und die Carlisten werden einen Aufschwung nehmen, dem schwer wird Einhalt gethan werden können, besonders wenn der Verlust der Centrumsarmee so stark ist, wie man sagt. Man versichert, ein Theil unserer Cavallerie sei zum Feinde übergegangen, aber dieß ist nicht wahrscheinlich. — Nachdem der Alcade von Alcañiz den Gouverneur von Saragossa in Kenntniß gesetzt hatte, daß es in den Spitälern an Charpie und Leinwand zum Verbinden der Verwundeten fehle, ist ein Aufruf an die Einwohner von Saragossa erlassen worden, ihren Mitbrüdern Beistand zu leisten."

Die Gazzetta Piemontese vom 6. September meldet: „Briefe aus Saragossa vom 29. August brin-

gen neue Details über die Niederlage Oraa's. — Als die Carlisten den Rückzug der Christinos gewahr wurden, fielen sie über selbe bei Monroyo her und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an. Das ganze Belagerungsgeschütz ist verloren; da die Christinos es nicht fortbringen konnten, vernagelten sie es und ließen es im Stiche; auch vier oder fünf Feldgeschütze mußten zurückgelassen werden. — Die Flucht von Monroyo bis Alcañiz ging bunt durch einander. Ein Bataillon von 4 bis 500 Mann, das sich in die Kirche von Torre Villas geflüchtet hatte, wurde bis auf den letzten Mann aufgerieben. — Die Division Borso, die beim Sturm am meisten gelitten hatte, zog sich in kleinen Schaaren in größter Unordnung über Jrar gegen Cariñena zurück, um Daroca zu erreichen oder zum Corps der Rioja zu stoßen. Cabañero verfolgt die Trümmer dieser Division. Oraa hat sich mit den wenigen Truppen, die er zusammenhalten konnte, nach Teruel geworfen, wo er wahrscheinlich angegriffen werden wird; San Miguel ist bereits in Saragossa angelangt, wo die Angst unbeschreiblich ist, da man einerseits einen Ueberfall der Carlisten, andererseits neue Ruhestörungen von Seite der Exaltados fürchtet. — Von den 1200 Pferden, welche die Cavallerie der Centrumsarmee ausmachten, sind höchstens 3 bis 400 Mann übrig, und diese in sehr schlechtem Zustande. — Alcañiz ist eng eingeschlossen und wird sich mit den vielen Kranken und Verwundeten in seinen Mauern schwerlich halten können; die Zahl der verwundeten Offiziere beträgt allein 200, die der Todten 76. Was die Gemeinen anlangt, so glaubt man, daß von den 20,000 Combattanten, welche Oraa ins Feld geführt hatte, wenn alle Flüchtlinge gesammelt sind, höchstens 6 bis 8000 Mann werden zusammengebracht werden können."

Einem Schreiben aus Daroca vom 28. August (in der Quotidienne) zufolge soll Cabrera, nachdem er sich, wie bekannt, Valencia genähert hatte, plötzlich, über Contreras und Minglanilla, die Richtung nach der Provinz Cuenca eingeschlagen haben.

Aus Madrid reichen die Nachrichten bis zum 28. August. Sie sprechen in vagen Ausdrücken von einem Complotte, das entdeckt worden sei, die Königinn auf einer Promenade aufzuheben. — Es war das Gerücht verbreitet, der bekannte Muñoz sei im Pallaste an einem Schlagflusse gestorben.

Großbritannien und Irland.

Die letzten Depeschen, sagt der Courier, welche die Regierung aus Canada erhalten, bestätigen die auf andern Wegen eingegangenen günstigen Nachrichten. Lord Durham war von den Niagarafällen nach Niedercanada zurückgekehrt, und beschäftigte sich eifrigst mit Maaßregeln, welche die Ruhe und Wohlfahrt der Provinz zum Zwecke haben. In Obercanada hat man, da die Empörung allerwärts unterdrückt ist, die Miliz aufgelöst. Die politischen Deportirten waren am 28. Juli an Bord des Schiffes „Vesta" auf der Hauptinsel der Bermudas angekommen, wo sie, als Staatsgefangene auf Ehrenwort, frei herumgehen dürfen — eine Vergünstigung, worüber der torystische Montreal-Herald vom 10. August dem Grafen Durham und der Whigverwaltung Vorwürfe macht. Der berüchtigte Bill Johnson soll sich noch auf seinem Schlupfwinkel auf einer der „tausend Inseln" befinden, aber sich so sicher glauben, daß er öfter in French-Creek in seinem eigenen Hause schläft und sogar einem Ball daselbst beiwohnte. — Mackenzie fährt in Newyork fort, seine Zeitung, die „Mackenzie's Gazette," herauszugeben, worin er die canadischen Angelegenheiten auf seine Weise bespricht, und Lügen aller Art auftischt. Folgendes ist eine Probe seines Styls: „Am 28. Juni, dem sogenannten Krönungstag, berief der Lord-Obercommissär der Miß Alexandrina Victoria, eines Bäschens Ihrer Majestät der Dona Maria da Gloria, einen Divan, genannt ein Specialconseil, bestehend aus Charley Paget, einem Admiral, Charley Buller, einem Parlamentsradicalen, der seinen Wählern entsprungen ist, einem General, einem Schreiber und sonst ein paar englischen Staatslakaien, benebst einem gewissen Oberst Grey, der zwischen Quebek und Washington Botendienste thut ec." — Bei der schon erwähnten Hinrichtung des Piraten Moreau in Niagara (nicht Kingston) stürzte der Nachrichter, ein Neger, von der Leiter des Galgens, worauf dann der Sheriff Hamilton die Hinrichtung mit eigener Hand und zwar recht geschickt vollzog. Einige politische Angeklagte waren entlassen, andere, darunter Chandler, wegen Hochverraths verurtheilt, aber der Gnade empfohlen worden. In Toronto wurden 16 Rebellen zum Tode verurtheilt, doch glaubte man, daß nur wenige derselben würden hingerichtet werden. — Briefe aus Newyork sprechen von einer Spannung zwischen Lord Durham und Lord Melbourne, in Folge der vom letztern im Oberhause gegebenen Erklärung gegen die Anstellung des Hrn. Turton. — Sir J. Colborne hat die Gränze von Obercanada bis Sandwich bereist, auf welcher, sagt man, mehrere Festungswerke angelegt werden sollen.

Die englischen Journale fahren fort, gegen die französischen Blockaden von Mexico und Buenosayres zu eifern, und theilen in ihren neuesten Nummern ein Memorial an Lord Palmerston mit, das die südamerikanische und die mexicanische Handelsassociation in einer am 30. August gehaltenen Versammlung beschlossen und worin um Schutz ihres Handels und um die Vermittlung der brittischen Regierung gebeten wird. Gleich ungünstige Stimmen über jene Blockaden erheben sich jetzt in den nordamerikanischen Blättern, besonders denen von Neworleans. Sie klagen über die Strenge, womit namentlich die Blockade von Veracruz gehandhabt werde, und sehen in der Maaßregel der französischen Regierung eine schreiende Verletzung der Rechte der Neutralen, eine nicht zu rechtfertigende Störung des Handels anderer Nationen. Dabei wollen Newyorker Blätter wissen, zur Vermittlung des Streites zwischen den vereinigten Staaten und Mexico werde der König von Preußen ersucht werden. Dieselben Journale sprechen, wiewohl unbestimmt, von einer Blockade des Hafens von Valparaiso durch ein peruanisches Geschwader, während englische Blätter wissen wollen, Frankreich beabsichtige, wegen ähnlicher Entschädigungsforderungen wie an Mexico und Buenosayres, die Blockade auch dieses chilenischen Hafens.

In der Stadt Cork, wohin sich O'Connell unmittelbar aus dem Trappistenkloster begeben, hielt er bei einem Festmahl von 350 Gedecken, das die angesehensten Liberalen der Stadt und Grafschaft ihm zu Ehren veranstaltet, eine lange Rede, worin er sein neues Agitationssystem entwickelte. „Ich würde," so schloß er, „weniger genommen haben im vorigen Jahre; ich würde weniger genommen haben in diesem Jahre; aber ich werde nicht weniger nehmen im nächsten Jahre. Ich will alle unsere Forderungen durchsetzen, oder ich werde die Trennung der legislativen Union zwischen Großbritannien und Irland (repeal) bewirken."

Hr. David Urquhart, den man mit Lord Lyndhurst einverstanden glaubte, weil letzterer im Oberhause die vorzüglich auf Veranlassung und Agitation des ersteren von Glasgow und Bristol eingegangenen Beschwerde-

schriften über die von Lord Palmerston befolgte auswärtige Politik und über die Vernachlässigung der englischen Handelsinteressen überreichte und sich bei dieser Gelegenheit über die orientalischen Angelegenheiten ganz in derselben Weise äußerte, wie jener, erklärt jetzt öffentlich, daß er Lord Lyndhurst nie gesehen und weder direct noch indirect jemals mit demselben in Verbindung gekommen sei.

Consols am 4. September 94⅝, ¼.

Frankreich.

Der Minister des Innern hat an den König einen Bericht erstattet, nach welchem das Gesetz von 1836 über die Vicinalstraßen bereits Früchte zu tragen beginnt. Diese für die Landbewohner und die Entwicklung des Ackerbaues höchst wichtigen Verbindungsmittel waren bisher auf das Aeußerste vernachlässigt worden. Noch jetzt sind in den meisten Landgemeinden die Verbindungswege von drei Fuß tiefen Geleisen oder vielmehr Kothlachen durchschnitten, in welchen die Räder bis zur Mitte einsinken, und werden im Winter in wahre Canäle verwandelt, so daß fast alle Verbindung unmöglich wird. Diese Vernachlässigung drückt sehr fühlbar den Güterwerth herab und übt nachtheiligen Einfluß auf alle Bodenerzeugnisse, weil durch die Transportkosten die Preise sehr erhöht werden, wodurch dann der Verbrauch bedeutend vermindert wird. Durch das Gesetz von 1836 sind jedoch bereits bedeutende Verbesserungen ins Leben getreten; im Jahre 1837 wurden 44 Millionen Fr. darauf verwendet. Da aber das Gesetz bloß die allgemeinen Grundsätze feststellt, so wurden für jede Gegend Frankreichs besondere Vollzugsverordnungen nöthig; eine Riesenarbeit, welche jetzt beendigt ist. Zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes von 1836 hatte etwa ein Viertheil der Gemeinden die Straßen noch nicht classificirt, noch nicht ihre Eigenschaft als Departements- oder Vicinalstraßen ausgemittelt; seither wurde diese Arbeit in 4966, d. h. der Hälfte der noch im Rückstand befindlichen, vorgenommen, und es ist zu hoffen, daß sie in einigen Monaten überall beendigt seyn werde. Für den Fall, daß die ordentlichen Gemeindeeinkünfte nicht zur Unterhaltung der Vicinalstraßen hinreichen, sind zweierlei Hülfsmittel festgesetzt: Steuerumlagen zu diesem Zwecke (centimes speciaux) und Naturalleistungen. Die Geldumlagen betrugen im vorigen Jahre 3,758,228 Fr., 236 Fr. im Durchschnitt für jede Gemeinde. Die Mißbräuche und Unregelmäßigkeiten, welche früher in Betreff der Naturalleistungen Statt fanden, übersteigen allen Glauben. Das neue Gesetz hat diese Uebelstände abgestellt. Der Werth dieses Einkommenszweigs beträgt jetzt etwa 25 Millionen, von welchen ⅔ in Natur, ⅓ in Geldsurrogaten geleistet werden. Die Ausmittlung des Geldsurrogats geht in größter Ordnung vor sich.

Einer der Pariser Correspondenten der Allgemeinen Zeitung gibt in einem Schreiben vom 4. September noch folgende Details über den Brossard'schen Prozeß: „Die Debatten des Kriegsgerichts von Perpignan vom neuesten Tage sind doch zu interessant, als daß ich nicht noch einige Details aus den heute eingegangenen Berichten nachtragen müßte, ehe sie durch die Zeitungen bekannt werden. Die Sitzung vom 30. August war außerordentlich stürmisch durch die Brutalität des Generals Bugeaud, der gleich anfangs durch seine Unterbrechungen der Vertheidigungsreden, trotz der Mahnungen des Präsidenten, förmliche Tumulte erregte, indem er durchaus nicht dulden wollte, daß der Advocat Brossards sein eigenes Betragen nach den Acten des Prozesses beleuchtete. Diese Incriminationen sind allerdings von der Art, uns Bugeaud weit schuldiger darzustellen als Brossard; der Advocat las sogar einen Brief des Kriegsministers an Bugeaud, in welchem demselben die heftigsten Vorwürfe wegen seiner Einmischung in Lieferungscontracte gemacht werden, die weit nachtheiliger für den Staat waren, als alle übrigen, die vor seiner Ankunft eingegangen worden. Bugeauds Stellung an diesem vierten Verhandlungstage wird dadurch so peinlich, daß er die Rolle eines Angeklagten annehmen mußte, der sich vertheidigte, der an die Großmuth der Hörer, ihm das Wort zu vergönnen, zu appelliren gezwungen war, was lange Discussionen veranlaßte, ob man ihm das Wort nach dem Gesetze in dieser Weise verstatten dürfte oder nicht. Bugeaud führte übrigens seine Vertheidigung auf so ungehörige, so gehässige Weise, daß das Gemurr und die Unwillensrufe der ganzen Versammlung ihn unterbrachen. Als er sich gegen diese wie gegen den Präsidenten sträubte, und durchaus nicht aufhören wollte zu reden, endeten die Debatten fast mit einer Art von Aufruhr. Dieß ungesetzliche Auftreten Bugeauds in diesem Prozeß ist natürlich das Hauptmotiv von Brossards Appellation. Bugeaud geht aus dieser Sitzung vor der öffentlichen Meinung auf immer vernichtet hervor. Seine Stellung ist so peinlich geworden, daß er angekündigt hat, selbst eine strenge Untersuchung seines Betragens in Afrika und ein Kriegsgericht verlangen zu wollen. Aber, wie sollte er vor demselben nicht durchaus verdammt werden müssen, da er seinen, und zwar vollzogenen, Geldvertrag mit Puig y Mundo selbst als notorisch bekannt eingesteht? Die bekannten Naivetäten Bugeauds gingen übrigens hier bis zur unbegreiflichen Steurderie; er erwähnte mehrmals, daß er sein Geschäft mit Puig y Mundo, indem er 12,000 Fr. eingesteckt, aller Welt und selbst dem Kronprinzen neulich erzählt, und von diesen höchsten Personen Absolution erhalten; er gab an, daß, wiewohl mit einem der obersten Verwaltungsposten in Algier beauftragt, er von der Verwaltung und Intendanz gar nichts verstände, da er nur ein Avantgardengeneral sei; er gestand ein, daß er den Lieferungscontract Sicard, den man ihm vorwerfe, unterzeichnet habe, ohne ihn gelesen zu haben, wiewohl er gewußt, daß der Intendant leichtsinnig und unerfahren sei; kurz, er machte, um sich zu vertheidigen, Eingeständnisse, die ihn für immer von jedem Commando entfernen müssen. — Sie können ermessen, welche unglaubliche Sensation der Prozeß im Publicum hervorbringt. Man reißt sich um die Protocolle der Sitzungen in den Journalen, und die Gazette des Tribunaux hat sich dadurch veranlaßt gesehen, zweimal des Tags zu erscheinen, um die am Morgen einlaufenden Berichte, welche die andern Journale erst am folgenden Tage bringen können, noch denselben Tag zu veröffentlichen. — Die vom Kriegsgericht in Bezug auf die Eingeständnisse, die Bugeaud gemacht, gegen Brossard bewiesene Parteilichkeit, das darauf frappirende Zuvorkommen gegen Bugeaud, dem man Alles gestattet, die vom Regierungsanwalt seinem Verdammungsbericht einverleibten Lobhudeleien Bugeauds im Namen der Regierung, die Doppelzüngigkeit und Unwürdigkeit Ben Durands, von dem der Vertheidiger Brossards nachweist, daß er noch alle Generäle in Algier im Interesse Abd-el-Kaders corrumpirt hat, das Hinterlistige in der Denunciation Bugeauds gegen Brossard — alle diese Umstände, die besonders aus den heute eingegangenen Berichten hervorgehen, werfen ein höchst trübes Licht auf die eigentlichen Motive aller Hindernisse, auf welche die Colonisation Algiers stößt, und die weniger wie bisher in dem Willen des Cabinets, auf diese Colonie zu verzichten, als in der von dem jetzigen System systematisch verbreiteten Corruption zu suchen sind."

Am 5. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 6. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 50.

Preussen.

Am 26. August herrschte in der romantischen Umgebung des 1½ Stunde von der Kreisstadt Saarburg liegenden Dörfchens Castel an der Saar eine große Bewegung. Man empfing die irdischen Ueberreste Königs Johann von Böhmen, welche bisher eine Stätte bei dem Fabrikeigenthümer Boch-Buschmann in Mettlach gefunden hatten, und nunmehr in die auf Kosten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen auf sinnige Weise in eine Capelle umgewandelte Klause (das vormalige römische Standlager, unsern Castel) feierlich beigesetzt wurden. Es war dazu der Tag gewählt, an welchem der König Johann vor beinahe 500 Jahren (im Jahre 1346) einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Crecy gefunden hatte, und der königliche Regierungsrath Nobiling war Tags vorher nach Mettlach abgegangen, um, dem hohen Auftrag gemäß, den königlichen Leichnam von Hrn. Boch-Buschmann zu übernehmen. Gegen 11 Uhr Morgens wurde ein Schiff, welches man die Saar langsam herabfahren und sich dem Landungsplatze bei Stadt, unterhalb Castel, nähern sah, von den auf der Höhe aufgestellten Böllern begrüßt. Es trug den königlichen Leichnam und seine Begleitung. Bei Stadt wurde die königl. Leiche gelandet, und von hier aus bis zur Capelle der Clause von Castel von vier jungen Männern aus Castel und einer gleichen Anzahl aus Saarburg, welche sich freiwillig dazu erboten hatten, abwechselnd getragen. Auf der Höhe oberhalb Stadt wurde dieselbe von dem königl. Regierungspräsidenten Hrn. von Ladenberg, dem Landrathe des Kreises Hrn. von Cohausen, dem Bürgermeister von Freudenburg Hrn. Scheuer ꝛc. empfangen und bis in die Kirche von Castel geleitet. Auf dem freien Platze erfolgte die erste Einsegnung. Sodann wurde die Leiche in die Capelle der Klause getragen, welche im gothischen Style, auf den Resten des vormaligen römischen Standlagers, aufgeführt, und durch farbige Fenster, die ein mattes Licht in diese ernste Stätte werfen, erhellt ist. In der Mitte der Capelle gewahrt man einen marmornen Sarkophag, auf dem sich eine eherne Platte befindet, in welcher in lateinischer Sprache eine biographische Skizze des Königs Johann von Böhmen eingegraben ist. An dieser Stelle übergab Hr. Boch-Buschmann dem Hrn. Regierungspräsidenten von Ladenberg den Schlüssel zu dem Sarge, in welchem sich die königlichen Ueberreste bisher befanden, worauf solche, so weit es möglich war, recognirt wurden. Der Sarg wurde sodann verschlossen, und nachdem der Sarkophag vorher in üblicher Art geweiht worden war, unter den vorgeschriebenen Ceremonien in denselben gesetzt, worauf die Einsegnung der königlichen Leiche und die Verschließung des Sarkophags erfolgte.

Belgien.

Dem Echo de Luxembourg zufolge ist das Rathhaus in Arlon dazu bestimmt, den Gerichtshof für die Provinz, d. h. für denjenigen Theil des Luxemburgischen aufzunehmen, der nicht, eben so wie die Stadt Luxemburg selbst, dem Könige der Niederlande verbleibt.

Man schreibt aus Bree (im Luxemburgischen) vom 20. August: „Jeden Tag passiren hier holländische Detaschements, die von Herzogenbusch nach Maestricht marschiren; sie werden bei den Einwohnern einquartirt. Der Marsch der holländischen Truppen durch das belgische Gebiet nach Maestricht findet kraft der Uebereinkunft von Zonhoven Statt; zwei Stabsoffiziere mit ihren Ordonanzoffizieren befinden sich zu Bree, um auf deren pünctliche Vollziehung zu wachen. Es sind dieß Hr. Druez, Oberst des Generalstabs, der Belgien, und Hr. Major Menso, der Holland repräsentirt. Diese beiden Offiziere, obgleich zwei feindlichen Nationen angehörend, besuchen sich täglich und spielen mit einander Piquet und Schach, was sie indessen nicht hindert, streng die gegenseitige Erfüllung der jedem Theile durch die Uebereinkunft von Zonhoven aufgelegten Verbindlichkeiten zu fordern.“

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 8. September meldet: „Eine Unpäßlichkeit, von welcher Se. Majestät der König bei der Rückkehr von Augsburg befallen worden, hat Allerhöchstdieselben genöthigt, die auf den heutigen Tag festgesetzte Wiederabreise in das Uebungslager zu verschieben. — Zu einer schon früher vorhandenen leichten Katarrhal-Affection hatte sich ein heftiger Fieberanfall gesellt, der zwar Besorgnisse zu erregen niemals geeignet war, und von Tag zu Tage sich vermindert; der aber dennoch Schonung und sorgfältige Pflege zur Verhütung eines Rückfalles unerläßlich in Anspruch nimmt. — Schreitet die Besserung, wie bisher, ohne weitere Störung vorwärts, so werden Se. Majestät in wenigen Tagen wieder in der Mitte des braven Armeecorps seyn, welches gegenwärtig bei Augsburg zu Waffenübungen versammelt ist, und schon in den ersten Tagen seiner Vereinigung bewiesen hat, daß das baierische Heer und seine Führer des alten auf hundert Schlachtfeldern erkämpften Namens würdig zu seyn nicht aufgehört haben.“

Der Correspondent von und für Teutschland meldet aus Nürnberg vom 8. September: „Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland ist mit Ihrer kais. Hoheit der Großfürstinn Alexandra, dem Generallieutenant und Generaladjutanten Grafen Benckendorff, den Hofdamen Gräfinnen von Nelidoff und von Tiesenhausen, dem Leibarzt, Staatsrath Dr. Marcus, und einem Gefolge von 40 Personen, heute Mittags halb 1 Uhr hier eingetroffen, und in dem, zu Ihrem Empfang geschmackvoll eingerichteten Gasthause zum baierischen Hof abgestiegen. Noch vor der Tafel machten die allerhöchsten Herrschaften in offenen Wägen eine Ausfahrt, um die königliche Burg mit der dort eröffneten Gemäldeausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins, dann das Albrecht-Dürer-Haus (wo Ihre Majestät das vom Directorium ehrfurchtsvoll überreichte Diplom als Ehrenmitglied huldreich aufnahm) und die St. Sebalduskirche in Augenschein zu nehmen. Um 4 Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserinn auf der Eisenbahn nach Fürth fahren, und später vielleicht das Theater mit Ihrer hohen Gegenwart beehren. Die Abreise erfolgt morgen Früh 9 Uhr.“

Wien.

Am 12. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107⅝.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100¼.
detto detto zu 3pCt. in CM.	—.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	285.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	634¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ G. Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 257

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.786	28Z. 6L. 8P.	+ 7.8	NW.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.815	28 7 0	+ 12.2	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.798	28 6 9	+ 10.5	NW.	still.	Wolken.

Wien.

Die Mailänder Zeitung vom 7. d. M. enthält nachstehendes allerhöchstes Cabinetsschreiben an Se. k. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Vicekönig: „Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer! Ich ergreife mit Vergnügen den Anlaß Meiner feierlichen Krönung, um Euer Liebden ein öffentliches Zeugniß Meiner Dankbarkeit für die wirksame Sorgfalt, welche Sie dem Wohle des lombardisch-venetianischen Königreichs widmen, dadurch zu geben, daß Ich Ihnen den Orden der eisernen Krone erster Classe in Brillanten verleihe. Mailand, den 6. September 1838. Ferdinand m. p.“

Die Mailänder Zeitung von obgedachtem Tage, mit einer Abbildung der eisernen Krone geschmückt und mit vergoldeten Lettern gedruckt, enthält die umständliche Beschreibung der Feierlichkeit der am 6. d. M. Statt gefundenen Krönung Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I. als König des lombardisch-venetianischen Königreichs, welche ganz nach den Vorschriften des hierüber erschienenen Programms *), mit größtem Pomp und unter allgemeinem Jubel vollzogen wurde. — Nach vollzogener Krönung kehrte der Zug unter Trompeten- und Paukenschall in derselben Ordnung, welche früher auf dem Wege nach dem Dom beobachtet wurde, in die k. k. Burg zurück, wo das Krönungs-Bankett in dem Karyatiden-Saale mit den im Programm angekündigten Feierlichkeiten Statt fand. — Abends war die ganze Stadt aufs Glänzendste beleuchtet; in den verschiedenen Theatern war freier Eintritt, und das Volk überließ sich bis spät in die Nacht in den Straßen und an den öffentlichen Vergnügungsorten der lebhaftesten Freude.

Am 5. September beehrten Se. Majestät der Kaiser die Münze und hierauf das Atelier des berühmten Bildhauers Marchesi mit einem Besuche. — Ihre Majestät die Kaiserinn verfügten Sich in das Taubstummeninstitut, wohnten den Uebungen der dortigen Zöglinge bei und bezeugten das allerhöchste Wohlgefallen über die Fortschritte derselben.

*) Siehe die außerordentliche Beilage zum Oesterr. Beob., die wir unsern Lesern am Krönungstage selbst (6. September) geliefert haben.

Am 7. September Morgens besuchten Se. Majestät der Kaiser mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig, von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig und dem Protomedicus Regierungsrath Gianelli begleitet, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich das Pio Albergo Trivulzio und das große Spital; später beehrten Se. Majestät die Kunstausstellung von Brera mit einem Besuche. — Abends war großes Concert bei Hofe, von den Professoren und Zöglingen des k. k. Conservatoriums ausgeführt.

Spanien.

Das Journal de Paris enthält über die letzten Ereignisse bei Morella folgendes Schreiben von der Gränze von Arragonien vom 27. August: „Der Feldzug von Morella ist beendigt. Nach mehrtägigen Strapatzen und Gefahren, nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, um das Material und die Lebensmittel der Armee vor diesen Platz zu schaffen, nach zwei mörderischen Stürmen, wobei die Christinischen Truppen Proben eines Muthes und einer Aufopferung, welche Bewunderung verdienen, abgelegt haben, hat General Oraa ein Unternehmen aufgeben müssen, welches seine frühern Berichte als unfehlbar geschildert hatten, das aber durch die verzweifelte Gegenwehr des Feindes für seine Truppen einen so unglücklichen und tödtenden Ausgang genommen hat. — Aller Muth, den Oraa und San Miguel bewiesen haben, hat die Niederlage nicht abwenden können. Beim zweiten Sturme haben sich beide an die Spitze ihrer Colonnen gestellt. San Miguel, ein Opfer seiner Unerschrockenheit, wurde in einen Graben geschleudert und erhielt eine starke Contusion. Das Gefecht nahm hierauf eine unglückliche Wendung für die Christinos; Entmuthigung bemächtigte sich der Soldaten; die Colonne des Oraa, zu schwach, um auf der einen Seite anzugreifen und sich auf der andern zu vertheidigen, lief trotz den Aufmunterungen ihres Chefs davon und der Rückzug war das einzige Mittel der Rettung. Man sah nun, wie die Carlisten auf dem Fort von Morella die schwarze Fahne schwangen, die seit dem Beginne der Belagerung auf den Wällen geflattert hatte. Cabrera fiel zu gleicher Zeit mit seiner Cavallerie der auf dem Rückzuge befindlichen Armee in den Rücken und brach-

te Bestürzung und Tod in ihre Reihen. Bald wurde der Rückzug zur Flucht, die erst zu Monroyo, fünf Lieues von Morella, endigte. — Einer der besten Offiziere der Christinischen Armee, Joachim Alonzo, ein junger Mann mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft, Chef des Generalstabs, und der Oberst Bruno Porcillo sind beim Sturmlaufen am Fuße der Mauern geblieben; achthundert Mann wurden schwer verwundet; die Zahl der Todten kann auf dreihundert geschätzt werden. Der Belagerungstrain und alles Kriegsmaterial mußte zurückgelassen werden. — Gegenwärtig befindet sich ein Theil der Truppen zu Alcañiz, einer zwölf Lieues von Morella gelegenen Stadt. Die Verwundeten sind zu Saragossa, wo der Patriotismus der Einwohner sie aufgenommen hat und mit beispielloser Theilnahme und Sorgfalt pflegt; diese Affaire ist ohne Widerrede, seit dem Beginn des Bürgerkrieges, die blutigste. Man kann sich nicht verhehlen, daß sie den Waffen der Königinn einen empfindlichen Schlag versetzt hat; und die Operationen, die man vor Estella unternehmen soll, werden dadurch eine Rückwirkung erleiden, welche Espartero's Trägheit schwerlich abwenden dürfte. — Um eine so vollständige Niederlage zu erklären, muß man die Nachlässigkeit, die bei dem Unterhalte der Truppen vorherrschte, die Entbehrungen der Soldaten und den Umstand bemerkbar machen, daß dem General Oraa von dem Madrider Cabinete die nöthigen Mittel verweigert worden waren, um eine so gefahrvolle Unternehmung einem guten Ausgange zuzuführen. — Am Tage nach dem Rückzuge feierten die in dem Platze von Morella versammelten Banden diesen denkwürdigen Sieg durch Bankette; man trank auf die Vernichtung der Christinischen Armee; ein allgemeiner Taumel, der sich durch die derbsten Verwünschungen gegen die Regierung der Königinn und durch die lebhaftesten Anhänglichkeitsbezeugungen für Don Carlos äußerte, forderte den General des Prätendenten auf, nicht gegen einen geschlagenen Feind, sondern gegen die Hauptstadt, gegen Madrid selbst, zu marschiren. Zur Stunde glauben die Carlisten Herren von ganz Spanien zu seyn. — Zu Oñate und Estella war die Freude nicht minder lebhaft. Auf die Nachricht von dem Succeße Cabrera's hat das Carlistische Lager ein Fest gefeiert. Die Bekanntmachung des Sieges hat unter Glockengeläute und Kanonendonner Statt gefunden. Don Carlos und sein Generalstab haben einem mit der größten Feierlichkeit in der Kirche zu Oñate gehaltenen Te Deum beigewohnt. Der Prätendent hat über seine Truppen große Revue gehalten; eine Proclamation, worin jedes Wort ein Unglimpf für die Königinn Christine und eine Fanfaronade ist, wurde an seine heldenmüthigen Navarresen erlassen. — In Logroño, dem Hauptquartier Espartero's, ist dagegen alles schweigsam. Espartero gibt kein Lebenszeichen von sich. Die Nachricht von der Niederlage ist mit vieler Zurückhaltung gegeben worden. Man fürchtete Murren, vielleicht sogar einen Aufstand. Was wird Espartero jetzt thun? Wird er Estella jetzt gleich angreifen, auf die Gefahr, den Feind in der Trunkenheit des Sieges und im Rausche einer Orgie zu finden? oder wird er die Ankunft des Generals Latre abwarten, den die Regierung unter dem falschen Schein einer patriotischen Indignation nach Alcañiz gesendet hat? Niemand weiß es. — Möge der Graf von Luchana über die Ereignisse, welche vorgefallen sind, reiflich nachdenken; möge er sein Benehmen, seit er sich zu Logroño installirt hat, beherzigen, und er wird finden, daß seine Eigenliebe und seine Empfindlichkeit an der Vernachlässigung der Regierung hinsichtlich der Truppen Oraa's Schuld waren. Während die Generäle des Centrums Truppen und für dieselben Brot und Schuhe verlangten, spielte Espartero die Komödie seiner Entlassung und desorganisirte das Cabinet. Während man auf die Interessen einer ganzen Armee hätte Bedacht nehmen sollen, forderte er, daß man nur an die Interessen seiner Günstlinge denke. Man decorirte die Offiziere seines Generalstabs, während die Soldaten von Arragonien weder Proviant noch Kleidung hatten!"

Briefe aus Oñate, dem Hauptquartier des Don Carlos, vom 30. August sind voll von Berichten über die Freudenfeste, durch welche daselbst das Scheitern des Christinischen Angriffs auf Morella gefeiert wurde. Es wurde ein Hochamt und ein Te Deum gehalten. Don Carlos, Don Sebastian und sämmtliche Carlistische Offiziere wohnten dieser Feierlichkeit bei. Den Tag über fanden öffentliche Spiele Statt und in der Nacht wurde getanzt. Die Stadt war beleuchtet. Das befestigte Schloß von Guevara feuerte ohne Unterlaß Freudensalven ab, welche man in Vitoria deutlich hörte. — Don Carlos hat den Marquis von Valdespina, eines der Häupter der baskischen Partei, zu seinem Kriegsminister ernannt. — Dem General Maroto war Sitz und Stimme im Cabinet des Don Carlos verliehen worden.

Briefe aus Madrid vom 29. August (im Commerce) zufolge hatte Cabrera's Marsch auf Valencia große Sensation in der Hauptstadt erregt. — Es hieß, der Kriegsminister General Latre, der bekanntlich zur Centrumsarmee abgeschickt wurde, um das Benehmen des Generals Oraa zu untersuchen, werde mit dem Commando dieser Armee bekleidet werden. — Die Gaceta de Madrid vertheidigt die Regierung gegen die ihr von den Oppositionsjournalen gemachten Vorwürfe, daß sie durch ihre Nachlässigkeit Schuld an dem Unglück von Morella sei. Der Artikel schließt mit folgender merkwürdigen Stelle: „Was übrigens eine Transaction mit dem Feinde anlangt, so ist sie unmöglich, und ein Wort dieser Art ist nie in dem Sinne ausgesprochen worden, den ihm die Gegner der Regierung beilegen. Der Sieg allein wird über die Hauptfrage entscheiden. Was die untergeordneten Fragen anlangt, so gibt es einige, worüber man transigiren kann; so z. B. über die Fueros der baskischen Provinzen. Es ist dieß einer der Fälle, wo die Regierung das Blut unserer tapfern Vertheidiger schonen kann und muß."

Der Bon Sens enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 30. August: „Die Regierung hat so eben Mittheilungen aus der Mancha und aus Estremadura erhalten. Man meldet ihr, daß in Llerena die mit Erhebung des Zehnten beauftragten Commissäre weggejagt worden sind, und daß man sich solche Gewaltthätig-

leiten gegen sie erlaubte, daß sie froh waren, mit dem Leben davonzukommen; ein Gleiches ist in Corral d'Almaguer und in Valdestillas geschehen. Allenthalben zeigen sich die allarmirendsten Symptome; die Erbitterung und die Dispositionen zur Revolte werden immer allgemeiner. — Nie hat sich die Hauptstadt in einer beunruhigenderen Gährung befunden. Die Minister getrauen sich nicht anders, als um Mitternacht oder noch später ihre Bureaus zu verlassen und dann nur unter starker Cavallerie-Escorte, die ihre Wägen begleitet. Wenn man ein Land so gut regiert, wie sie es thun, darf man es freilich früher oder später nicht mehr wagen, sich ohne Gefahr auf offener Straße zu zeigen. — Altcastilien ist ein zweites Navarra geworden, und Jedermann ist der Meinung, daß Cabrera in vierzehn Tagen hier seyn wird; denn er rückt gegen Cuenca vor. Die unglückliche Affaire von Morella hat uns einen Schlag versetzt, von dem man sich nicht erholen kann; wohlunterrichtete Personen behaupten, daß man bloß an Offizieren, vom Lieutenant bis zum Brigadier, 440 verloren habe. Da die meisten dieser Offiziere Madrider Familien angehören, so kann man sich einen Begriff von der Bestürzung und Unzufriedenheit machen, die in der Hauptstadt herrschen; die finstersten Gedanken machen sich in schrecklichen Ausdrücken Luft; alles um uns her nimmt eine drohende Gestalt an; wir leben in einer unaussprechlichen Angst; bei allem dem wird die Anarchie bald den höchsten Grad erreicht haben, weil die Regierung selbst den Kopf verliert und keine Behörde Maaßregeln ergreift, um zu verhindern, daß dieser kritische Zustand sich nicht täglich noch verschlimmere."

Der Londoner Courier schreibt aus San Sebastian vom 26. August: „Gegenwärtig ist unsere Stadt in Bewegung durch die Nachricht, daß zwischen Lord J. Hay, dem Commodore des brittischen Geschwaders in unseren Gewässern, und einigen Carlistischen Chefs der Provinz Guipuzcoa eine Zusammenkunft Statt gefunden habe. Die zu los Passages liegende Abtheilung brittischer Marinetruppen war nach einem Platze zwischen Oyarzun und Renteria beordert worden und blieb bis gestern Nacht daselbst. Sämmtliche drei Compagnien bivouakirten mehrere Nächte hindurch auf dem Gebirge; die Soldaten waren mit Blendlaternen versehen und dienten dem Lord J. Hay zum Geleite. Die Zusammenkunft zwischen Lord J. Hay und den Obersten Colquhoun und Parker einerseits und einer großen Anzahl von Carlistenchefs andererseits fand am 24. in einem Hause, das in dem Walde von Renteria liegt, Statt. Sie soll schon vor einiger Zeit von den Häuptern der guipuzcoanischen Insurgenten verlangt worden seyn. Ueber das Ergebniß derselben erfährt man Folgendes: Die Carlisten erklärten, für den Fall, daß eine Uebereinkunft zu Stande käme, sie setzten kein Zutrauen in die gegenwärtige Regierung der Königinn. Sie gaben zu, es sei unmöglich, daß Don Carlos auf den Thron gelange, fügten jedoch bei, sie können, ohne ihre Ehre zu verletzen, für jetzt seine Partei noch nicht verlassen. Allgemein schien es ihre Ansicht zu seyn, daß der Kampf ferner als je von seiner Beendigung stehe. Was ihre eigentliche Absicht war, als sie vor acht Tagen diese Zusammenkunft verlangten, ist ungewiß; so viel aber ist gewiß, daß sie, seit die Händel Espartero's mit den Ministern, und besonders seit die Unfälle der Christinos vor Morella ihnen bekannt waren, alle Vergleichsanerbietungen, die sie etwa durch die Vermittlung Englands anzubringen gedenken mochten, zurückgenommen haben. Sie bereiteten übrigens Lord John Hay eine äußerst achtungsvolle Aufnahme."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Royal Tar" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 28. August erhalten. Remechido's Gefangennehmung und Hinrichtung scheint die Ruhe in Algarbien nicht hergestellt zu haben; der alte Guerilhero hat einen tüchtigen Nachfolger in seinem Sohne Manoel de Graça Reis Remechido gefunden, der die zerstreuten Anhänger seines Vaters gesammelt und den Truppen der Regierung bereits mehrere Gefechte geliefert hatte. Die ihm von dem Befehlshaber der Regierungstruppen, Capitän Neutel, angebotene Amnestie hat der neue Remechido trotzig ausgeschlagen, und erklärt, daß er und die Seinigen bereit seien, ihren letzten Tropfen Blutes für Dom Miguel zu vergießen. — Der Justizminister Duarte Leitao hatte wiederholt seine Resignation eingereicht, die endlich von der Königinn angenommen wurde; man glaubte an einen vollständigen Wechsel des Cabinets. — Die Wahlen waren noch nicht beendigt; die bisherigen Resultate sind im Allgemeinen zu Gunsten der Cartisten. — Die französischen Kriegsschiffe „Gloire" (Fregatte) und „Favorite" (Sloop) waren aus dem Tajo nach der mexicanischen Küste zur Verstärkung der dortigen Blockade abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Lord Brougham soll seine beabsichtigte Herbstreise nach Schottland aufgegeben haben, wie der Scotsman vermuthet, um der Einladung zu einem Diner von Seite der Glasgower Radicalen auszuweichen, die eine neue große Demonstration für die „Volkscharte" im Schilde führen.

Der Vicekönig von Irland, Marquis von Normanby, setzt seine Rundreise durch das Land fort. In der Antwort auf eine Adresse der Grafschaft Roscommon warnte er gegen „jede unziemliche Veränderung des Tones, gegen jeden unzeitigen Wechsel in dem Wesen ihrer Forderungen." Hiermit ist offenbar auf O'Connells neue Agitation, welche wieder die Zurücknahme der Union in Aussicht stellt, und auf den von ihm angedeuteten Plan, die Zahl der brittischen Unterhausmitglieder um 45 zu vermindern und die der irischen um eben so viel zu vermehren, angespielt.

Der Standard will aus Konstantinopel erfahren haben, daß der aus der Vixen-Geschichte bekannte Hr. Bell mit dem Gedanken umgehe, eine polnische Legion für die Tscherkessen zu organisiren.

Joseph Bonaparte hat sich am 31. August an Bord des Packetboots „Philadelphia" von Portsmouth nach Newyork eingeschifft.

Consols am 4. September 94¼.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche von Toulon vom 4. September und von Draguignan vom 5. meldet, daß Hr. Pascalis mit 161 Stimmen unter 162 Votanten neuerdings zum Deputirten gewählt worden sei.

Der Abbé Dupuch ist zum Bischof von Algier ernannt. Die päpstliche Bulle, durch welche das Bisthum Algier errichtet wird, beginnt mit einer Freudenbezeugung über die heller gewordenen Aussichten für die christliche Religion in jenen Gegenden und drückt die Hoffnung aus, daß aus der Errichtung eines Bisthums in der Provinz Julia Cäsarea, gemeinhin Algier genannt, am Ende die Wiederherstellung aller ehemaligen afrikanischen Bisthümer hervorgehen werde. Die Hauptkirche in Algier, welche lange durch die unheiligen Gebräuche des Koran entweiht worden sei, wird unter dem Schutze St. Philipps des Apostels zur Kathedrale erhoben und mit 370 Goldgulden für die apostolische Kammer besteuert. Aus Veranlassung der Errichtung des neuen Bisthums gab der Cultminister einigen Würdenträgern der Kirche ein Festmahl. Der Erzbischof von Paris, welcher dazu eingeladen war, entschuldigte sich mit Unpäßlichkeit.

General Bugeaud, welcher sich durch die Vertheidigungsrede des Advocaten Boinvilliers für General Brossard vor dem Kriegsgerichte zu Perpignan, besonders durch dessen Behauptung, daß er, Bugeaud, in dieser Sache der Angeber sei, beleidigt fühlte, hat von demselben am Tage nach der Urtheilsfällung eine Erklärung verlangt. Hr. Boinvilliers erwiederte, er habe keine Behauptung vorgebracht, die nicht in den Acten liege; es sei übrigens keineswegs in seiner Absicht gelegen, den General persönlich zu beleidigen. Der ganze Prozeß hat sehr wunde Flecken in der französischen Verwaltung zu Tage gefördert: daß man einen General nach Afrika schickt, um dort seine Vermögensumstände zu verbessern, daß die Generäle dem Feinde offen ihre Käuflichkeit zeigen, daß die Lieferantenprellereien daselbst so grell bestehen, wie nur je bei der großen Armee, alles das gewährt nicht eben den schönsten Begriff von der dortigen Verwaltung und noch weniger glänzende Aussichten für die Ausbreitung der französischen Herrschaft in Afrika. Es ist doch etwas zu arg, wenn man hört, daß General Bugeaud eine Zeit lang das Zustandekommen des Tafna-Vertrags, durch welchen der Besitzstand Frankreichs in Afrika organisch festgestellt wurde, davon abhängig machte, ob die 180,000 Fr., die er von Abd-el-Kader verlangte, zu seiner Verfügung gestellt werden würden. Er gestand ganz unbefangen, daß er dann 100,000 Fr. zur Verbesserung der Vicinalwege in seinem Departement, d. h. zu Hebung seiner eigenen Güter in Excideuil durch Verbesserung der Transportmittel, oder wenigstens zu Erhöhung seines Einflusses in diesem Departement, also jedenfalls zu eigennützigen Zwecken, verwendet, und die übrigen 80,000 Fr. nach Belieben unter seine Offiziere vertheilt hätte. Die Regierung verlangte jedoch die 180,000 Fr. für den Staatsschatz, und alsbald drang Bugeaud nicht mehr darauf, daß Abd-el-Kader sie bezahle, und der Vertrag kam ohne diese Bedingung zu Stande. Wenn die französischen Generäle solche Beispiele geben, so ist es nicht zu verwundern, daß auch die Eingebornen überall Gewinn zu machen suchen. So hat sich neuerlich ergeben, daß der Hachem von Constantine, Amonda, von den 200,000 Fr., die er als Kriegssteuer eingezogen hatte, bloß 110,000 Fr. in den Staatsschatz geliefert hat. So derb betrog dieser Mensch, daß er, als in Gegenwart des Generals Galbois seine Effecten durchsucht wurden, einen reich mit Diamanten verzierten Ring bei Seite brachte. Als man diesen später vermißte, stellte man Nachforschungen an, und er fand sich endlich in des wackern Mannes Tasche. Aber Amonda, den General Negrier hatte festsetzen lassen, ist freilich ein Günstling des Generalgouverneurs, Marschalls Valée; deßwegen wurde Negrier vom Commando abberufen und durch Galbois ersetzt, welcher nichts eiliger zu thun hatte, als den Hachem freizulassen. Es wurde nun zwar noch eine Untersuchung über ihn verhängt, welche obige Resultate gegen ihn ergab; nichtsdestoweniger ist er wieder in Gnade und ritt am folgenden Tag mit dem General aus, speiste auch mit ihm und den übrigen Militärbehörden.

Am 5. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 6. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 35. 3Percents 80 Fr. 75.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Nachstehendes ist der Schluß der (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Motivirung der Anträge der Majorität der Tagsatzungscommission in Betreff Ludwig Napoleon Bonaparte's: „Noch bietet sich aber die weitere Frage dar, ob es, wenn die Einbürgerung Ludwig Bonaparte's bisher noch etwas Unvollständiges gelassen habe, jetzt noch statthaft sei, dasselbe nachträglich zu ergänzen? und ob insbesondere dem beschwerdeführenden Staate gegenüber eine solche Ergänzung gerechtfertigt werden könne? Dorauf darf mit Ja geantwortet werden. Schon der §. 25 der thurgauischen Verfassung schreibt nicht vor, daß vor Erlaß des Großrathsdecretes die Verzichtleistung bereits vorgelegen haben müsse; das Decret erwähnte auch wirklich der Annahme des Geschenkes noch nicht und verfügte vielmehr erst die Mittheilung an den Prinzen. Jedenfalls aber wollte der Stand Thurgau ihn damals wirklich zu seinem Bürger machen. Wurde etwas an den dazu erforderlichen Formlichkeiten übersehen, so lag der Fehler an den Staatsbehorden, nicht an dem neuen Bürger; diesem konnte es nicht zum Fehler angerechnet werden, etwas zu versäumen, was diese nicht von ihm forderten, und zwar um so weniger, da sie dessenungeachtet ihn von da an zu Gemeindeversammlungen und zu politischen Handlungen einladen, und auch auf andere Weise als Bürger behandeln ließen. Sie können ihm jetzt nicht entgegensehen, was sie damals unterlassen hatten. Und auch nach späteren Handlungen Ludwig Napoleons, welche die thurgauische Regierung allenfalls seiner Zeit hätten berechtigen konnen, sich mit ihm über seine Stellung zu verständigen, hat dieselbe nicht aufgehört, ihn als Bürger anzuerkennen, vielmehr noch in ihren neuesten Erklärungen behauptet, ihn als solchen behandeln zu wollen. Sie kann nun nicht wieder sagen, da es ihr lästig werde, ihn ferner anzuerkennen, ziehe sie sich zurück, und gebe nicht mehr zu, daß er das ergänze, was sie bis dahin nicht von ihm gefordert hatte. Er könnte ihr entgegnen, wenn es zur Zeit von ihm verlangt worden wäre, so würde er entsprochen, und sein Bürgerrecht zu Kraft gebracht ha-

ben. Auch die Schweiz kann Thurgau ein solches Verfahren nicht zumuthen. Dabei könnte überdieß Ludwig Napoleon der Eidgenossenschaft selbst den Vorwurf entgegensetzen, sie hätte früher einschreiten mögen. Sie kann jetzt nicht etwas thun oder von Thurgau verlangen, wodurch einem Einzelnen zu nahe getreten würde, weil jetzt Frankreich es wünscht und die Verweigerung Gefahr bringen könnte. Frankreich selbst kann ihr dieß mit Billigkeit nicht zumuthen, es kann nur auf anderweitige Sicherung dringen, freilich auch eine solche, wobei ihm hinwieder mit Billigkeit zugemuthet werden darf, sich damit zu begnügen. Müßte es doch auch dann, wenn von Seite eines längst unbezweifelten Bürgers Störungen vorgekommen wären, sich an andere Sicherungsmittel halten. Bisher war von dem Verhältniß gegen Frankreich die Rede, und davon, inwiefern die Lage Ludwig Napoleons noch ins Reine zu setzen wäre, damit er schweizerischerseits geschützt werden konne. Aber auch in eigenem Interesse, zu ihrer eigenen Ruhe und Sicherheit, müssen der Stand Thurgau und die Schweiz dazu schreiten, das Verhältniß des Prinzen Louis Napoleon unter uns völlig in Ordnung zu setzen. Im Innern hat Thurgau, gegen Außen hat die Eidgenossenschaft, die Obliegenheit, ihrem ganzen Volke Ruhe und Sicherheit zu bewahren, die völkerrechtlichen Verhältnisse zu erhalten, und gegründete Beschwerden vom Auslande her zu verhüten. Zu diesem Behufe sind alle Bürger und auf gleiche Weise den Gesetzen unterworfen; alle sind auch dem Vaterlande zur Vertheidigung pflichtig; und das Kriegsrecht ist nur dem Staate vorbehalten. Der einzelne Bürger kann also nicht eine Stellung einnehmen, in welcher er nicht etwa bloß durch einmalige Handlungen Mißverhältnisse im Innern und nach Außen erregt und das Vaterland in Verwicklungen bringt, sondern durch fortwährend aufgestellte Ansichten und durch Aeußerungen, die auf künftige Vorhaben hingedeutet werden können, dem Vaterlande bleibende Besorgnisse erregt. Er darf auch nicht jenen andern, vielleicht eben so großen Nachtheil über sein Vaterland schweben lassen, daß es den unlautern Schein auf sich lade, als würde es den Schild des Bürgerrechts für mögliche künftige strafbare Handlungen hergeben. Muß es eine ungewöhnliche Maaßregel seyn, daß ein Staat von einem Bürger Sicherheit vor solchen Gefahren verlange, sie ist wenigstens weder ungerecht noch gesetzwidrig. Was denn nun zu thun sei? darüber trifft in beiden eben entwickelten Beziehungen die Antwort zusammen. Sowohl um die in Frage stehende Person gegen das Verweisungsbegehren mit Recht in Schutz nehmen zu dürfen, als um diejenigen Nachtheile abzuwenden, die sie dem Vaterlande selbst zuziehen könnte, werde dasjenige jetzt mit aller Bestimmtheit und Klarheit von ihr verlangt, was schon früher hätte verlangt werden können: Verzichtleistung auf das, was ihre bürgerliche Eigenschaft noch irgend schwankend lassen, und Zusage der Enthaltung von allem dem, was über ihre Vorhaben Besorgnisse begründen könnte. Der Werth einer solchen Erklärung darf gewiß für etwas angeschlagen werden. Jeder bedarf heutzutage, wie irgend je, der öffentlichen Achtung, und kann sie nicht ohne seinen großen Schaden verletzen. Die in Frage stehende Person insbesondere hat gerade in denjenigen Actenstücken, welche am Eingang erwähnt wurden, gezeigt, welchen Werth auch sie auf die öffentliche Meinung setze; und selbst davon finden sich Spuren darin vor, daß sie ein Gewicht darauf legte, gewisse Zusagen nicht gegeben zu haben, von denen das Gerücht behauptete, sie hätte dieselben ertheilt. Zwar hat bereits auch der Stand Thurgau das dankenswerthe Versprechen durch seinen Herrn Gesandten eröffnet, es werden seine Behörden die erforderliche Aufsicht halten, daß von ihrem Gebiet aus keine völkerrechtswidrigen Handlungen gegen die Sicherheit anderer Staaten unternommen werden, und ferne sei es, den so ausgesprochenen Willen einer schweizerischen Regierung oder ihre Kraft gering achten zu wollen. Vielmehr wird auch diese Zusicherung zur Beantwortung der französischen Regierung mit benutzt werden konnen. Aber eben so wenig wird einem auswärtigen Staate verargt werden dürfen, wenn er, in Erinnerung verschiedener, in den verwichenen Jahren in der Schweiz vorgekommenen Vorfälle, in Fällen, wo er sich zu noch weiterer Beruhigung berechtigt erachtet, auf eine solche dringt, zumal wenn Mittel vorhanden sind, wodurch dieselbe gegeben werden kann. Eben darum könnte auch das kaum unbillig genannt werden, wenn Frankreich in der Angelegenheit, die uns hier beschäftigt, es ablehnen würde, seine Genugthuung auf dem Wege gerichtlicher Klage vor den thurgauischen Gerichten zu suchen; ist doch das Vorgefallene von einer Art, wobei jene Regierung sich der Möglichkeit gewisser gerichtlicher Ansichten nur ungerne aussetzen könnte! und sind doch über Rechtsverletzungen gegen auswärtige Staaten über Vergehen der Presse und über Verantwortlichkeit der Theilnehmer an solchen Vergehen bisweilen Meinungen im Umlaufe, die den Erfolg gerichtlicher Verhandlungen als keineswegs sicher darstellen! Noch bleibt des Falls zu gedenken übrig, wo Ludwig Napoleon Bonaparte sich der Forderung einer Erklärung, wie sie im Schlußantrage genauer vorgeschlagen werden wird, nicht zu unterziehen geneigt wäre. Alsdann fiele er einfacherweise in die Classe fremder Individuen, denen nach vorgefallenen politischen Handlungen die Schweiz eine Zuflucht gewährte, und welche von ihrem Gebiete aus neuerdings die Ruhe eines Nachbarstaats gestört hätten, könnte mithin den Aufenthalt in der Schweiz nicht länger genießen. Ist auch der specielle Beschluß der Tagsatzung vom 23. August 1836 durch den hohen Vorort bereits wieder erloschen erklärt, so bleiben immerhin die allgemeinen, auch von der Eidgenossenschaft anerkannten Grundsätze über das Asylrecht anwendbar. Eine noch weitere Untersuchung durch die thurgauische Regierungsbehörde wäre nicht mehr erforderlich, da die ohnehin klar vorliegenden Acten ihr bereits durch den Tagsatzungsbeschluß vom 6. August d. J. mitgetheilt wurden und sie sich darüber seither hat vernehmen lassen. Auch der Besitz von Liegenschaften kann das Verhältniß Ludwig Napoleons nicht ändern; dieser Besitz gibt keine bürgerlichen Rechte, bleibt ihm übrigens nach wie vor, und ist auch nicht erst in Folge des Bürgerrechtsgeschenkes entstanden, sondern hatte schon in seinem frühern Zustande Statt. Nach der nunmehr entwickelten Ansicht würde sich die hohe Tagsatzung an den Stand Thurgau wenden, damit dieser den Ludwig Napoleon Bonaparte zu der beantragten Erklärung auffordere. Daß gegen eine solche von der Bundesversammlung gefaßte Schlußnahme von Seite Thurgau's Anstand erhoben werden möchte, ist eine Voraussetzung, die als so wenig wahrscheinlich angesehen werden darf, daß in die Schlußanträge noch keine weiteren Verfügungen für diesen Fall aufgenommen werden. Vielmehr wird in den eidgenössischen Sinn und die Besonnenheit der thurgauischen Behörden ein Vertrauen gesetzt, das man durch Erörterungen von Verfügungen für jenen Fall zu verletzen fürchten würde. Nur daß die von der Tagsatzung an Thurgau jetzt zu stellende Forderung nicht als unbefugte Anmaaßung gelten konne, dieses ist die Tagsatzung schon jetzt sich selbst zu beantworten veranlaßt. Deßhalb nur so viel: es ist nicht nur Thurgau, welches die Fol-

gen und die Verantwortung zu tragen hätte, wenn in dieser Angelegenheit durch Unterlassung angemessener Vorkehrungen Folgen eintreten sollten. Frankreich richtet seine Beschwerden an die Schweiz als Ganzes; auch seine möglichen weitern Entschließungen und Schritte werden und können nicht an Thurgau allein, sondern an die Schweiz als Ganzes sich wenden. Die Eidgenossenschaft als Ganzes ist es ebenfalls, die in der obschwebenden Sache dem Stande Thurgau Schutz zu gewähren hätte, wenn unbegründete, zu weit gehende Forderungen erzwungen werden wollten. Sie endlich als Ganzes ist es auch, welche in Zukunft, wenn an die Möglichkeit der Wiederholung ruhestörender Versuche gedacht wird, jedesmal die Gefahr und Verantwortung der alsdann entstehenden Verwicklung treffen würde. Darum darf sie denn auch — und der Bundesvertrag §. 8 sagt es zudem deutlich — in dieser Sachlage das Nöthige anordnen, um die Sicherheit des Vaterlandes nicht Gefahr laufen zu lassen; sie darf also verlangen, daß ein Canton nicht etwa durch Uebergehung eigener gesetzlicher Vorschriften oder durch Unterlassung sonstiger in den Umständen begründeter Vorsichtsmaaßregeln die Schweiz in eine Lage versetze, die mit ihrer Sicherheit in geradem Widerspruch wäre. In der hier vorgetragenen Ansicht ist die Frage, inwiefern die Ehre und Unabhängigkeit der Schweiz durch diese Meinung gehörig betrachtet sei, bisher nicht besonders berührt worden, so wenig als die entgegengesetzte: inwiefern Frankreich sich mit dem hier vorgeschlagenen Auswege befriedigen werde, und auch nun am Schlusse dürfen wenige Worte darüber genügen, denn jene Frage fällt einfach zusammen mit derjenigen, womit die gegenwärtige Entwicklung sich beschäftigt hat, mit der Frage: was sind wir nach Recht und Billigkeit zu thun schuldig? Eine andere Grundlage für die Ehre eines Volkes kannte diese Meinung nicht. Wenn sie auf die so gestellte Aufgabe die Antwort nach bestem Wissen gesucht hat, glaubt sie wenigstens dem Vaterlande und seiner Unabhängigkeit, die ihr, wie allen Schweizern, theuer sind, auf diejenige Weise gebührende Rechnung getragen zu haben, wie es ihr nach ihrer bescheidenen Einsicht und redlichen Ueberlegung gegeben war."

Teutschland.

Nachrichten aus Weimar vom 5. September melden: „Weimar ist auserlesen worden, um bei weitem den ansehnlichsten Kreis der kaiserlich russischen Herrscherfamilie treulich zu vereinigen. Der Kaiser kam am 4. d. M. Früh (vierundzwanzig Stunden nach der Abreise von Nürnberg) hier an. Der Großfürst Thronfolger wird von Ems und Frankfurt aus heute oder morgen erwartet. Die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna kommen direct von St. Petersburg zu Dampfschiff bis Swinemünde und Stettin und treffen in wenigen Tagen ebenfalls hier ein. Die Kaiserinn wird Montags den 10. d. M. hier erwartet. Eben so, wie es heißt, die verwandte königliche Familie von Würtemberg. Weimar wird auf kurze Zeit von größerer politischer Bedeutung seyn. Am Morgen des 4. September rollte in dichten Staubwolken gehüllt Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Generals Grafen Orloff und des kaiserlichen Adjutanten Grafen Adlerberg, auf der Route von Jena her in die Residenz, und wurde auf dem großherzoglichen Lustschloß Belvedere von seiner hohen Schwester der Großherzoginn, Fürstinn Maria Paulowna, und ihrer ganzen Familie, auf das Innigste begrüßt und aufgenommen. Der Kaiser hatte vorher noch das berühmte Schlachtfeld von Jena und den Napoleonsberg besichtigt. Alle auf der Chaussée ausgestellten Husaren hatte seine unglaubliche Eile getäuscht. Er wird acht Tage in Belvedere und Weimar verweilen, sich von den Strapatzen der größern Reise kürzlich erholen, angehäufte dringende Staatsgeschäfte mit Ruhe beendigen, und im Kreise seiner eigenen und der schwesterlichen Familie einige Tage fern von betäubendem Geräusch eines glänzenden Hoflebens in gemüthlicher Weise zubringen. Alle veranstalteten Festlichkeiten hat der Kaiser ausgeschlagen, die ihm zugedachte Ehrenwache nach freundlicher Begrüßung entlassen; er bewegt sich bei Hofe und in der Stadt im einfachen Civilkleid; er ist hier mit Einem Worte der theure Bruder und nächste Anverwandte unseres Fürstenhauses, nicht der mächtige Herrscher und Feldherr. Man sagt, er habe sich täglich sechs Stunden zum Arbeiten vorbehalten. Es kommen täglich, ja stündlich Kuriere aus allen Richtungen an; der Kaiser expedirt jeden Tag mehrere russische Feldjäger. Am ersten Tage speiste derselbe in Familie, zeigte sich dann der vor dem großherzoglichen Schlosse versammelten Volksmenge, empfing deren herzliche Vivats auf das Freundlichste, und besah sodann in Begleitung der Großfürstinn Maria die Stadt. Am zweiten Tage, heute, war Früh einer Hühnerjagd auf dem benachbarten Ettersberger Revier veranstaltet; nur zwei Carossen Cavaliere folgten. Die Rückkehr geschah über das classische Lustschloß Tiefurt im Thale der Ilm. Hoffeste, Bälle, Concerte, Theater u. dgl. sind bis jetzt unterblieben. Es wird dieß Alles wohl bis zur Ankunft der Prinzessinnen und der Kaiserinn selbst verschoben bleiben."

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den Hofrath und Ritter des Leopoldordens, Johann Rinna von Sarenbach, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Am 13. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	101.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos.	v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 258

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.791	283. 68. 8 p.	+ 11.0	NW. still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.716	28 5 9	+ 15.3	SSO. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.708	28 5 8	+ 12.7	WSW. still.	Regen.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge verfügten Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von Ihren kais. Hoheiten den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, am 8. September (am Feste Mariä Geburt) um 10 Uhr Morgens in feierlichem Zuge in die Basilica di S. Ambrogio. Am Eingange der Kirche wurden Ihre Majestäten von Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischof empfangen, der Allerhöchstdenselben das Weihwasser reichte. Nachdem Ihre Majestäten unter dem im Presbyterium auf der Evangelienseite errichteten Thronhimmel Platz genommen hatten, wurde der ambrosianische Lobgesang angestimmt und dann das Hochamt gehalten, nach dessen Beendigung Ihre Majestäten, mit Ihrem Gefolge, inmitten einer unermeßlichen Volksmenge, die in allen Straßen und auf allen Plätzen, durch welche der kaiserliche Zug ging, die Luft mit Freudenruf erfüllte, in die k. k. Burg zurückfuhren.

Am nämlichen Tage ist die eiserne Krone mit denselben Feierlichkeiten, wie bei der Uebertragung von Mailand, wieder nach Monza zurückgebracht worden. — Bei diesem Anlasse hat der erlauchte Monarch zu befehlen geruht, daß, nebst der eisernen Krone, auch das königliche Schwert und der Mantel, die bei der feierlichen Ceremonie der Krönung gebraucht worden waren, zum immerwährenden Andenken einer für die lombardisch-venetianischen Staaten so beglückenden Feier im Schatze des Doms von Monza aufbewahrt werden sollen. — Der Scepter und der Reichsapfel sollen im Schatze von S. Marcus zu Venedig aufbewahrt und seiner Zeit mit Feierlichkeit dahin übertragen werden.

Spanien.

Der Moniteur vom 7. d. M. gibt folgende Nachrichten aus Madrid vom 30. August: „Die Energie und Thätigkeit der Regierung hat gestern Abends die Pläne der Unruhestifter vereitelt, zu deren Ausführung sie eine zum Vortheil der Kriegsgefangenen gegebene Theatervorstellung benutzen wollten. Die Königinn-Regentinn wohnte dieser Vorstellung bei, welche, Dank den weisen von den Behörden getroffenen Anstalten, nicht gestört wurde. Das Ministerium hatte schon am Morgen Kunde erhalten, daß Uebelgesinnte während des Schauspiels das Geschrei: Nieder mit dem Ministerium! ausstoßen wollten. Man sagt sogar, daß Mordprojecte im Gange waren, und bezeichnete, außer den Ministern, den Xefe politico von Madrid und mehrere angesehene Personen, die unter den Streichen der Mörder fallen sollten. Im Laufe des Abends waren aufrührerische Proclamationen in Menge vertheilt worden, die keinen Namen eines Druckers führten und worin es hieß, daß Blut fließen müsse, um das bedrohte Vaterland zu retten. Es scheint sogar, daß thätige Schritte beim Gendarmeriecorps (Salva guardias) gemacht wurden und daß Emissäre Geld in den Kasernen austheilten, um die Neutralität, wo nicht die Mitwirkung der wackern Truppen zu erkaufen, welche taub gegen diese schändlichen Anträge blieben. Es waren strenge Befehle von Seite der Behörden ertheilt worden, und um 8 Uhr Abends hielt die bewaffnete Macht die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt besetzt, die außerdem noch von imposanten Patrouillen durchstreift wurden. Der General Quiroga ritt in dieser Stunde durch die Straßen von Madrid und inspicirte die Posten, die man verstärkt hatte. Die Garnison blieb die Nacht über unterm Gewehr. Die Entwicklung so bedeutender Streitkräfte schreckte die Emeutiers, die nicht die mindeste Demonstration zu unternehmen wagten. Die Vorstellung im Schauspielhause wurde durch kein aufrührerisches Geschrei gestört und die Nacht ging ruhig vorüber. — Das Amt eines Majordomus des Pallastes ist dem Herzoge von San Carlos übertragen worden. — Muñoz (den man bereits todt gesagt hatte) soll häufige Schlaganfälle haben. — Widersprechende Gerüchte circuliren über die Absichten Cabrera's. Man wundert sich, daß er seinen Sieg und die Entmuthigung der Centrumsarmee nicht benutzt hat, um sie auf ihrem Rückzuge weiter zu verfolgen; allein andererseits muß ihm seine Excursion nach Valencia großen Nutzen bringen, indem er sich in den reichen Gegenden am Jucar, die seine Banden durchstreifen, und in denen so eben geerntet wurde, mit frischen Lebensmitteln und Pferden versehen kann."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben aus der Gegend von Valencia vom 27. Au-

gust, welches bestätigt, daß Cabrera am 25. mit zehn Bataillons, 800 Pferden und 8 Kanonen vor dieser Stadt erschienen war, und sie sogleich zu beschießen anfing; er setzte das Feuer am 26. und 27. fort. Eine andere Abtheilung seiner Armee belagert Viñaroz, einen wichtigen Punct für Cabrera's fernere Operationen; vor Morella hatte er eine hinlängliche Truppenmacht zurückgelassen, um Stadt und Umgegend zu decken. — Don Carlos hat Cabrera zur Belohnung für seine ausgezeichneten Dienste zum Generallieutenant und zum Grafen von Morella, mit Uebertragung dieses Titels auf seine Descendenz, ernannt.

Dem Bayonner Phare zufolge war die Artillerie der ehemaligen brittischen Legion am 25. August in Logroño angekommen. Die Escadron Lanciers von diesem Corps war in Fuenmayor geblieben.

Briefe aus Oñate vom 31. August sprechen von einem bedeutenden Vortheil, welchen der Carlistische Chef Castor Andechaga über ein ihm an Zahl überlegenes feindliches Corps am 19. August im Menathale erfochten hatte. Ein beträchtlicher Convoi soll hierbei den Carlisten in die Hände gefallen seyn. — Balmaseda durchstreifte die Gegenden am Duero und verbreitete allenthalben Schrecken und Verwirrung.

Portugal.

Lissaboner Blätter enthalten die Correspondenz zwischen dem jungen Remechido und dem Capitän Neutel, der ihm Amnestie und Schutz versprach, wenn er die Waffen niederlegen wolle. Die Antwort des jungen Guerilla-Führers, aus dem Gebirge vom 12. August datirt, lautet folgendermaaßen: „Mein Herr! Ich habe Ihr höfliches Schreiben gelesen und erlaube mir, darauf zu erwiedern, daß die Weise, wie die Verheißungen der sogenannten Convention von Evoramonte gehalten worden sind, allen Portugiesen noch frisch im Gedächtniß ist, und daß ich mich der Amnestie von 1835 noch sehr wohl erinnere, weil auch ich, ohne meine damalige Vorsicht, mich jetzt des ewigen Friedens in der andern Welt erfreuen würde, wie mein Vater. Sie versprechen mir Ihren Schutz; allein da derselbe dem Urheber meiner Tage von keinem Nutzen gewesen ist, wie soll ich Vertrauen darein setzen? Die Versprechungen der Liberalen und die Argumente und Versicherungen von Trunkenbolden und Spielern haben in meinen Augen gleichen Werth. Wenn das Schicksal des Menschen in der Hand anderer Menschen läge, so würde ich Ihre Drohungen fürchten; da es aber allein von dem Willen Gottes abhängt, an den Sie, die Liberalen, nicht glauben, dessen Macht Sie sich aber nicht entziehen können, so hoffe ich, Ihre Vorhersagungen zu Schanden zu machen. Sollten Ihre Vermuthungen aber dennoch in Erfüllung gehen, nun, so sterbe ich durch eine Handvoll Hunde, aber in der Vertheidung der Gesetze des Allmächtigen. Verstehen Sie mich, Hr. Neutel? Was meine Familie betrifft, so erinnere ich Sie an die Repressalien Cabrera's in Spanien; für jedes Mitglied meiner Familie, das Sie mißhandeln, werden zehn der Ihrigen dasselbe Schicksal erleiden, und auf diese Weise werde ich zeigen, daß ich bin — Manoel da Graça Reis Remechido, Titular-Major im Cavallerieregiment Nr. 2 und Generaladjutant." — In einer Nachschrift fügt Remechido hinzu, daß seine Truppen bereit seien, sich denen der Königinn gegenüber zu stellen, jedoch nicht, um die Wohlthat der Amnestie in Anspruch zu nehmen, sondern um ihren letzten Blutstropfen für die Sache Dom Miguels zu vergießen. Die Miguelistischen Guerillas in Algarbien werden nun von den königlichen Truppen in kleinen Abtheilungen bekämpft, und Grausamkeiten aller Art sind an der Tagesordnung. Der Militärgouverneur von Monsao berichtet unterm 14. August, daß dieser Ort am Tage zuvor durch den Insurgentenchef Guilharde an der Spitze von 200 Mann, worunter einige Reiter, überfallen worden sei. Diese Leute drangen in die Stadt ein und umzingelten das Haus des Gouverneurs, der sich mit einer kleinen Abtheilung seiner Soldaten in die nahe liegende Kaserne warf und sich dort vertheidigte, bis Guilharde nach drei Stunden die Stadt räumte, nachdem er vergebens versucht hatte, die Kaserne in Brand zu stecken. Ein anderer Insurgentenchef, Baioa, hat am 18. d. M. ein Detaschement des dritten Cavallerieregiments in Vendas Novas, 18 Stunden von Lissabon, aufgehoben. Ein dritter, Rachado mit Namen, wurde mit seinem Trupp bei Cabreiro, in der Nähe von Reliquias, durch die königlichen Truppen angegriffen und geschlagen. Man fand unter seinem Gepäck einen Brief von dem jungen Remechido, in welchem dieser ihm anzeigt, daß er sich ihm anschließen wolle, sobald er von einer Wunde, die er vor kurzem erhalten habe, hergestellt sei.

Der Zeitraum, für welchen der Lissaboner Bank die Erhebung der Zölle überwiesen war, um sie dadurch für die der Regierung geliehenen Summen zu entschädigen, ist jetzt abgelaufen, und die portugiesische Regierung hat daher die Verwaltung der Zölle wieder allein in Händen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. Am 24. d. M. wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans mit den üblichen Kanonensalven gefeiert; Abends zuvor war die Hauptstadt und der Bospor beleuchtet.

Berichten aus Smyrna zufolge waren der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, und der Statthalter von Aidin, Tahir Pascha, am 20. in jener Stadt angekommen. Ersterer hat am 24. Smyrna wieder verlassen, um seine Reise nach Malta fortzusetzen. Die englische Escadre unter den Befehlen des Admirals Stopford war am 18. d. M., von Tunis kommend, in Malta angelangt.

Die öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend. In Smyrna haben unter der jüdischen Bevölkerung einige wenige Pestfälle Statt gefun-

den. Berichte aus Trapezunt vom 22. d. M. melden, daß leider auch in jener Stadt die Seuche ausgebrochen ist und sich auf beunruhigende Weise entwickelt.

In Toulon hatte man folgendes Schreiben aus Bairut vom 6. September erhalten: „Heute haben die Forts und ein auf der Rhede vor Anker liegender ägyptischer Kriegsbrigg durch Artilleriesalven die gänzliche Unterwerfung der widerspänstigen Drusen gemeldet. Diese Nachricht ward den Consuln der verschiedenen Mächte durch den Gouverneur gemeldet, der ihnen folgendes Schreiben Ibrahim Pascha's mittheilte: „Der Generalissimus an den Gouverneur von Bairut. Ich habe „Sie vor einigen Tagen von der Niederlage der wider- „spänstigen Drusen von Hasbeja und Rachaia, von ihrer „Unterwerfung, von der Verzeihung, die ich ihnen be- „willigt, und von der Auslieferung ihrer Waffen in „Kenntniß gesetzt. Seit der Rückkehr der Armee nach „Zebschia haben alle Drusen und Beduinen an Einem Ta- „ge Verzeihung und Barmherzigkeit erfleht. Ich habe mich „wegen ihrer Frauen und Kinder rühren lassen und ihnen „verziehen. Sie haben ihre Waffen abgeliefert, und sind „in ihre Dörfer zu ihren Arbeiten zurückgekehrt. Ich be- „trachte diesen Krieg als beendigt, und werde nun mit „der siegreichen Armee nach Damascus aufbrechen."

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Athen vom 27. August: „Heute verließ, bis Korinth von dem König begleitet, Ihre Majestät die Königinn die Hauptstadt, um sich in Lutraki auf dem griechischen Dampfschiff einzuschiffen, und von da Ihre Reise nach Ancona fortzusetzen. Nach gehalter Quarantaine beabsichtigt Ihre Majestät die Königinn nach Bern zu gehen, um dort sich einer Zusammenkunft mit Höchstihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu erfreuen. Die Dauer der Abwesenheit ist auf sechs Wochen bestimmt; mittlerweile wird Se. Majestät der König die Reise durch Rumelien unternehmen. — Aus Messenien liefen unangenehme Nachrichten ein. Am 16. August Nachmittags 3 Uhr wollten neun Gendarmen die Arrestation des Basilio Maniatis, Secretärs der Demarchie von Vouphras, vornehmen, wurden aber durch eine Anzahl bewaffneter Bauern angegriffen, welche genanntem Maniatis zur Flucht verhalfen, die Gendarmen verfolgten und deren Kaserne blockirten. Der Demarch von Trikolis brach nach Empfang dieser Nachricht sogleich nach Kalamata auf, wo er gegen Mitternacht ankam, und sich dort mit dem Gouverneur von Messenien vereinigte. Unterdessen theilten sich die Rebellen in zwei Corps, wovon das eine, ungefähr 600 Mann, gegen Navarin zog, wo, wie jetzt die Gefangenen aussagen, die Citadelle ihnen ausgeliefert werden sollte, das andere Corps campirte indessen beim Dorfe Loi. Der Gouverneur von Messenien richtete einen Aufruf an die Phalangiten, die Demarchen und Primaten der Provinz, und lud sie ein, sich zu vereinigen, um die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu bewirken. Sie kamen auf den ersten Ruf, und der Gouverneur zog an der Spitze von 400 Mann und unter dem lebhaften Ruf: „Es lebe der König!" nach dem Schauplatz der Ereignisse. Bei deren Annäherung entflohen die bei Loi gelagerten Rebellen in größter Eile über Berg und Thal; sechs derselben wurden gefangen, und der Gouverneur zog, nachdem er sich kurze Zeit zu Loi aufgehalten, gegen das Dorf Blachapulos, den Mittelpunct der Rebellion. Was die gegen Navarin marschirten Rebellen betraf, so begegnete ihnen auf dem Weg der Oberstlieutenant Feder, der an der Spitze von 200 Mann leichter Truppen der Maine und 50 Nationalgardisten sie angriff, sie in die größte Unordnung brachte, und bis an die Berge verfolgte. Die Rebellen hatten sechs Todte und sieben Gefangene, ein Einziger der königlichen Truppen wurde leicht verwundet. Der Gouverneur von Messenien und der Oberstlieutenant Feder kamen am 18. d. M. auf dem Schauplatze der Rebellion an, und belagerten sogleich die vier Gemeinden, welche Theil daran genommen, nämlich Bias, Vouphras, Egaléas und Pidassos, deren Einwohner in großer Zahl mit Weib und Kindern flohen. Man schritt unverweilt zur Untersuchung der Ursachen dieser Unruhen, so wie zur Ausfindung der Anstifter, und es fand sich, daß manche sehr bekannte Namen dabei compromittirt seyn dürften. Die vier Demarchen jener Gemeinden wurden arretirt. Außerhalb jener vier Orte fanden die Unruhen keine weitere Verbreitung; die Rebellen wurden im Gegentheil, wo sie sich zeigten, mit Spott und Drohungen abgewiesen. Dieß bewog den Gouverneur, den auf dem Weg zur Verfolgung der Rebellen befindlichen Truppen und Nationalgardisten die Weisung zu geben, ihren Marsch einzustellen, um die Einwohner vor den bei dergleichen Truppenzügen vorkommenden Plackereien zu bewahren."

Großbritannien und Irland.

Aus Mangel an Stoff während der Parlamentsferien wissen die öffentlichen Blätter jetzt nichts Besseres zu thun, als sich über die Aussichten der beiden Hauptparteien, der Whigs und Tories, auf den Besitz der Macht, mit einander herumzustreiten. Die Toryblätter versprechen ihrer Partei den unfehlbaren Sieg, den sie für desto sicherer halten, je behutsamer man ihn zu erringen strebe. „Die Zeit abwarten," meinen die gemäßigteren, „müsse das Motto der Conservativen seyn, und nach diesem Grundsatz habe der Herzog von Wellington bisher gehandelt, wobei es ihm freilich oft schwer geworden, die Kampflust seiner nach Sieg dürstenden Truppen im Zaum zu halten; man könne zwar sagen, daß die Gegner desto mehr Kraft gewinnen würden, je länger sie die Zügel der Regierung in Händen behielten; es sei aber im Gegentheil zu glauben, daß sie sich mit der Zeit immer mehr das Vertrauen des Volkes verscherzen und so den Conservativen den Weg ans Staatsruder selbst bahnen würden; daher solle man Geduld haben und den Führern

nicht Mangel an Regierungslust vorwerfen, wenn sie noch zögerten, sich des Ruders zu bemächtigen; besser sei es, die jetzt im Amte befindliche Partei sich durch sich selbst zu Grunde richten zu lassen; dann würde sie nie wieder ihr Haupt erheben können, wogegen man ihr durch einen übereilten Versuch, sie vom Ruder zu verdrängen, leicht neue Popularität verschaffen könnte, wie durch den letzten unter Wilhelm IV. gemachten Versuch, unter einem Souverain, der den Whigs weniger geneigt gewesen sei, als die jetzige Königinn. Dieß letztere Eingeständniß benutzen natürlich die ministeriellen Blätter, um der gegenwärtigen Verwaltung, wenn sie sich nur die Unterstützung des Unterhauses zu erwalten müßte, noch eine lange Dauer zu prophezeien und alle Bemühungen der Tories für vergeblich zu erklären, so lange die Whigs sich selbst treu verblieben und sich durch weitere Fortschritte auf der Bahn der Reformen die Gunst des Volkes bewahrten.

Die Minister hatten unter den Gründen, weßhalb sie den im Parlamente gemachten Anträgen auf unverzügliche vollständige Freigebung der Neger in Westindien nicht beistimmen wollten, auch den angeführt, daß dort erst für ein ausreichendes Circulationsmittel, Geld oder Papier, gesorgt werden müsse, weil es sonst in jenen Colonien an Geld fehlen würde, um die Neger, die jetzt als Hausgesinde mit allen nöthigen Lebensbedürfnissen versehen werden, als Tagelöhner zu bezahlen. Da nun aber die Legislaturen der westindischen Inseln selbst beschlossen haben, daß die Lehrlingszeit der Neger schon mit dem 1. August d. J. aufhören sollte, und bis jetzt noch nichts zur Einführung eines solchen Circulationsmittels daselbst geschehen ist, so besorgt man, daß das nächste Schiff aus Westindien schlimme Nachrichten über Zerrüttungen in den dortigen Verhältnissen, wegen Mangels an Gelde, überbringen möchte.

Ungeachtet der Bemerkungen, welche in Londoner Blättern über den beabsichtigten Besuch des Königs der Belgier in England, während über die holländisch-belgische Streitfrage verhandelt wird, gemacht worden, indem man dessen Ankunft am Londoner Hofe in einer solchen Zeit nicht ganz angemessen finden wollte, wird derselbe doch mit seiner Gemahlinn in Windsor erwartet. Das königliche Packetschiff „Pidgera" ist am 2. d. M. von Dover nach Ostende abgegangen, um Ihre Majestäten den König und die Königinn der Belgier an Bord zu nehmen und nach Ramsgate überzubringen.

Der Prinz Georg von Cambridge wird sich zu Ende dieses oder zu Anfang nächsten Monats nach Gibraltar begeben und sich dort wenigstens ein Vierteljahr lang aufhalten, dann aber eine große Reise machen, die zwei Jahr dauern soll.

Die Prinzessinn Sophie ist jetzt ihres Augenlichtes fast gänzlich beraubt; eine Operation, die kürzlich der Augenarzt Alexander an dem Gesicht Ihrer königlichen Hoheit vorgenommen hat, scheint von keinem Erfolg gewesen zu seyn.

Einem Gerücht zufolge stände das englische Cabinet im Begriff, einen Handelstractat mit dem Königreich Neapel abzuschließen, und es würden nächstens Bevollmächtigte Sr. sicilianischen Majestät, die bereits Neapel verlassen hätten, in London eintreffen, um mit der dortigen Handelskammer über die Grundlagen des beabsichtigten Tractats zu unterhandeln.

Da man in England vernommen hat, daß von andern Seiten der mit der dänischen Regierung über die Aufhebung des Sund-Zolles unterhandelt werde, so fordert der Courier das englische Ministerium auf, bei Zeiten an diesen Unterhandlungen Theil zu nehmen und dahin zu streben, daß auch Englands Rheder von jener drückenden Abgabe befreit würden, weil ihnen sonst, wenn die Rhederei anderer Staaten in dieser Hinsicht einen Vorzug vor der englischen erhielte, die ganze Schifffahrt in der Ostsee verloren gehen könnte.

Die vor einiger Zeit von dem „United-Service-Journal" mitgetheilte Nachricht von einer Verstärkung der in Ostindien befindlichen königlichen Truppen wird durch ein vom 18. v. M. datirtes Circular des Generalmajors Macdonald, Generaladjutanten des Oberbefehlshabers der Armee, bestätigt, welches verfügt, daß sämmtliche in Ostindien stehende Infanterieregimenter ihren Bestand durch Recrutirung von 739 auf 812 Mann erhöhen sollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach dem Presbyterian American ist General Jackson mit einem großen Theile seines Haushalts zu der presbyterianischen Kirche übergetreten. Der Gesundheitszustand des alten Generals war im Laufe des Sommers im Allgemeinen günstig.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan meldet, daß das Urtheil des Kriegsgerichts, welches den General Brossard condemnirt hatte, von dem Revisionsconseil cassirt worden ist. — Der Prozeß muß nun vor ein neues Kriegsgericht gebracht werden.

Dem Constitutionnel zufolge ist der Conflict zwischen dem General Castellane und dem Obersten des 16ten leichten Regiments dadurch gehoben worden, daß letzterer seine Entlassung nachsuchte. Der General soll sein Divisionscommando behalten, aber keine Generalinspection mehr vornehmen, das Regiment aber aufgelöst und sogleich reorganisirt werden.

Die Revue des deux Mondes nimmt den Erzbischof von Paris gegen die heftigen Ausfälle der Oppositionszeitungen in Schutz. „Hört man diese Leute, so wäre der Erzbischof ein ehrgeiziger, herrschsüchtiger Intriguant, der nicht ruhen kann, der sich nur murrend unterwirft, der, wenn er mit der einen Hand zu geben scheint, mit der andern insgeheim tausendmal mehr zu nehmen und zu sich zu reißen weiß. Lassen wir doch Jeden in seinem Character, in seiner Rolle, und beurtheilen ihn darnach. Es ist wohl sehr natürlich, daß ein Erzbischof, ein

Prälat, andere Ideen hat, als ein politischer Schriftsteller oder ein constitutionneller Deputirter. Wenn der Erzbischof Gott bittet, alle Franzosen unter einen Glauben, zu einer Heerde unter einem Hirten zu vereinigen, ist ihm, dem katholischen Geistlichen, das zu verdenken? Ist dieß nicht das Verlangen, das Streben der katholischen Kirche von jeher? hat sie es nicht durch ihre Missionen nach den fernsten Ländern der Erde, durch ihre Predigten, durch den Heldenmuth ihrer Märtyrer, leider auch durch Verfolgungen gegen Andersgläubige bewiesen? Will man der katholischen Kirche zumuthen, sie solle ihr Grund- und Lebensprincip, daß sie die allein wahre, allein seligmachende ist, der weltlichen Macht gegenüber verläugnen? Nicht einmal den Wunsch soll sie aussprechen dürfen, die Andersgläubigen, die Abgefallenen zu ihrem Mutterschooß zurückkehren zu sehen? Der Artikel 5 der Charte sichert allen Franzosen gleiche Freiheit in dem Bekenntnisse ihres Glaubens zu: folglich darf auch der Erzbischof seinen Glauben frei bekennen. Ist das Intoleranz, wenn ein Geistlicher Gott bittet, die Zahl der Gläubigen zu vermehren? In welcher Religion geschieht dieß nicht? Lassen wir uns von dem alten Liberalismus und von dem Voltaire'schen Fanatismus, der hin und wieder den Constitutionnel anwandelt, nicht irre machen, und finden wir es in der Ordnung, wenn ein Erzbischof wie ein Erzbischof spricht, und ein König wie ein König.

Dieselbe Zeitschrift, welche bekanntlich halb und halb für ein Organ des Ministeriums, und namentlich des Conseilspräsidenten, gilt, äußert sich über die Differenzen mit der Schweiz wie folgt: „Der Canton Thurgau weist die französischen Forderungen zurück und spricht: Ich bin ein souverainer Staat; ich selbst werde Acht geben, daß auf meinem Boden nichts gegen die Ruhe anderer Staaten angestiftet wird, und wenn es geschieht, werde ich es zu bestrafen wissen. Man fragt natürlich: Welche Mittel findet denn die Regierung des Cantons Thurgau in ihrer demokratischen Verfassung und Gesetzgebung, um den Prinzen Louis Bonaparte an Conspirationen gegen Frankreich zu verhindern, und es wäre gut, wenn man auf diese Frage die Antwort nicht schuldig bliebe. Daß Louis Bonaparte dem 25sten Artikel der thurgauischen Constitution nicht Genüge gethan, auf jedes Bürgerrecht anderwärts nicht verzichtet hat, davon scheint der große Rath gar keine Notiz zu nehmen. Ist er dadurch, daß ihm die Gemeinde zu Oberstraß ihr Bürgerrecht geschenkt hat, Bürger des Cantons Zürich geworden? Mit nichten. So hat es denn auch mit seinem Bürgerrecht in Thurgau nichts auf sich. Freilich bleibt es der Schweiz unbenommen, dem Prinzen Louis Bonaparte, Frankreichs gerechtem Verlangen zum Trotz, Schutz und Zuflucht zu gewähren. Fühlt sie sich dem jungen Manne so außerordentlich verpflichtet, oder gilt der Titel Prinz bei den Demokraten in der Schweiz so viel, — wir wissens nicht, sehen jedoch mit Vergnügen, daß bei weitem nicht alle Schweizer Zeitungen in den Ton zu seinen Gunsten gegen Frankreich einstimmen. Zu Zürich wird in der Allgemeinen Schweizer Zeitung anerkannt, man hätte wohl aus nachbarlicher Schuldigkeit und Freundschaft gegen Frankreich den Prinzen Louis auffordern sollen, seinen Aufenthalt nicht auf schweizerischem Boden zu nehmen. Der Volksfreund zu Bern geht noch weiter; er sagt gerade heraus, Louis Bonaparte mißbrauche sein Schweizer Bürgerrecht für seine ehrgeizigen Absichten; man sollte ihn vor die Tagsatzung fordern, ihm einschärfen, sich ruhig zu verhalten; wenn er aber wieder anfinge, ihm eine Zelle auf der Aarburg anweisen, wo er Zeit haben würde, über seine Thorheit nachzudenken. Andere vergleichen ihn mit der Fledermaus in der Fabel, die unter den Vögeln ihre Flügel und unter den Fledermäusen ihre Füße zeigt." Es wird dann weiter zu verstehen gegeben, daß Frankreich nicht lange diese Angelegenheit so weiter hinziehen lassen und durch die entschiedensten Maaßregeln ihr ein Ende zu machen wissen dürfte.

Am 5. September wurde Paris von einem furchtbaren Gewitter mit Hagel heimgesucht. An der Gallerie d'Orleans im Palais royal und an vielen Passagen wurden alle Glasscheiben zerschmettert.

Am 6. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 7. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 85 (ohne Coupon). 3Percents 80 Fr. 75.

Schweden und Norwegen.

Ueber die Straßenaufläufe an den drei letzten Abenden hat die Staats-Tidning die versprochenen Mittheilungen noch nicht geliefert; dagegen liest man darüber in dem der Opposition angehörenden Aftonblad vom 31. August: „Bereits am 27. v. M. Abends zwischen 9 und 10 Uhr trieben etwa hundert Menschen auf dem Eisenmarkte (Jerntorg) ihr Unwesen und schlugen in einem von der Witwe Martell gehaltenen Kaffehhause die Fenster ein, angeblich weil die Aufführung dieser Person und ihrer weiblichen Bedienung zu Beschwerden Anlaß gegeben hätte. Es wurde eine starke Infanteriepatrouille herbeibeordert und nach 10 Uhr wurde alles ruhig. Die Polizei ließ hierauf jenes Kaffehhaus schließen und dem dienenden Personal anzeigen, sich innerhalb 14 Tagen eine andere Stellung zu verschaffen, widrigenfalls sie ins Correctionshaus gebracht werden sollten. Trotz dem wurden am folgenden Tage um 11 Uhr in demselben Hause unter Pfeifen und Zischen die Fenster eingeschlagen. Gleichzeitig hörte man auf Skeppsbron, Aelandsgränd, und dem Kungsholm Hurrahrufen, weßhalb verstärkte Patrouillen ausgesandt wurden, doch kam es zu keinen weitern Unordnungen. Dagegen bildeten sich vorgestern Abend gegen 9 Uhr weit größere Volkshaufen an mehreren Stellen. Unter den Ausrufungen vernahm man die Worte: „Juden, Skogmann, Nermann ꝛc." Mehrere hundert Menschen rottirten sich vor einem Hau-

se auf Skeppsbron zusammen, welches als geduldeter Aufenthalt für verworfene Weibsbilder bezeichnet wurde. Hier wurden alle Fenster eingeworfen und von da zog der Hause vor das Haus des auf Urlaub abwesenden Staatssecretärs Skogman. Auch hier wurden unter Tumult und Hurrahrufen 11 bis 12 Scheiben eingeschlagen. Gleiches soll gegen ein Paar von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde bewohnte Häuser geschehen seyn. Eine andere Volksversammlung bildete sich auf dem kleinen Kaufmannsmarkte. Eine Stunde darauf traf starke Wache dort ein und besetzte alle umliegenden Puncte. Mehrere Personen sollen hier verhaftet worden seyn, nachdem man hier und da Steine auf das Militär geworfen, wie dieß schon am Abend vorher geschehen und wobei ein Corporal verwundet worden seyn soll. Gegen 10 Uhr hatten die Volksmassen sich zerstreut und die Nacht über blieb Alles ruhig. Gestern Abends wurden zwar nirgends Fenster eingeschlagen, dagegen durchkreuzten von 9 Uhr an zahlreiche Patrouillen die Straßen. Bei der ungewöhnlich schönen Witterung befanden sich viele Menschen auf den Beinen und es scheinen hier und da Reibungen mit dem Militär vorgefallen zu seyn, welches Platz zu machen suchte. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Säbelhiebe ausgetheilt, und man führt sechs Personen an, die mehr oder weniger schwer verwundet worden, wobei auch einzelne Unschuldige zu Schaden gekommen seyn mögen, was in solchen Fällen nicht auszubleiben pflegt. — Gestern Morgen begab sich ein großer Theil der Funfziger (Stadtältesten) zum Oberstatthalter, der sie zu sich hatte berufen lassen und sie sehr verbindlich aufnahm. Er verlangte ihren Rath und ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ruhe und erklärte sich bereit, dem Könige Alles vorzustellen, was zur Herstellung der gestörten Ordnung führen könnte. Am Ende kam man darin überein, daß alle wohlgesinnten Hausherren die Ihrigen Abends zu Hause halten sollten. Proclamationen sind bisher nicht erschienen."

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstinn von Liegnitz sind am 9. d. M. von Berlin nach Magdeburg abgereist.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 3. September eine Schlußnahme über den Commissionalantrag in der Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonaparte's *) auf vier Wochen verschoben. Sie wird ihre übrigen Geschäfte in einigen Tagen beendigen, sich sodann vertagen und am 1. October wieder zusammentreten.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgende ärztliche Bulletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs: „München, 8. September. Nach einem lebhaften, rasch verlaufenen katarrhalischer Fieberanfalle, den Se. Majestät bei Allerhöchstihrer jüngsten Anwesenheit in Augsburg Sich zugezogen, und der, wiewohl in den gelindesten Abstufungen, sich später hier täglich gegen Abend erneuert, hat sich gestern Abend durch einen Zusammenfluß kleiner Veranlassungen, am siebenten Tage nach dem ersten Anfalle, ein ähnlich lebhafter von mehr rheumatischem Character wiederholt. Nach einer etwas unruhigen Nacht hat sich das Fieber unter einem allgemeinen Schweiße gegen Morgen sehr gemäßigt, mit seltenem und mehr sich lösenden Husten u. s. f. Die erwünschte Transpiration bei fortwährend sehr gemäßigtem Fieber hat im Verlaufe des ganzes heutigen Tages angehalten. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt." — „München, den 9. September. Unter fortwährend gelindem Schweiße hat sich gestern Abend der Grad des Fiebers bei Sr. Majestät nur unmerklich gesteigert; die Nachtruhe war weniger unterbrochen, Fieber mäßig, Transpiration gelind anhaltend, Husten seltener. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt." — „München, 10. September. Gestern Abend war keine Zunahme des Fiebers bemerkt; die Nacht ein Paar Mal durch trockenen Husten unterbrochen, sonst der Schlaf gut; gegen Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 6. September: „Heute Nachmittags um 5 Uhr ist Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier angekommen. Se. Majestät der Kaiser war dem geliebten Sohne ganz allein ohne alle Begleitung entgegengefahren. Beim Aussteigen am Residenzschlosse Belvedere wurden beide höchste Personen von den versammelten Weimaranern mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Die Freundlichkeit und das fröhliche, offene, und man kann sagen, kindlich heitere Aussehen des Großfürsten Thronfolgers haben alle diejenigen beruhigt, die noch wegen seines frühern Unwohlseyns etwas besorgt waren. Am 10. d. M. erwarten wir hier die beiden Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna. — Wer Belvedere jetzt besucht, würde kaum glauben, daß es gegenwärtig der Aufenthalt eines Kaisers sei. Alle Wachen sind entfernt; still und ruhig lebt der Monarch sich selbst und den großherzoglichen Verwandten, besucht die Anstalten und Institute, und wir freuen uns, daß es Allerhöchstdemselben hier zu gefallen scheint, und daß wir seiner Anwesenheit uns länger zu erfreuen haben werden, als wir uns früher schmeicheln durften."

*) Ve rgl. Oesterr. Beob. vom 9. d. M.

Wien.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	$107^{7}/_{8}$.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters ist das siebente Heft der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift 1838 erschienen. Dieses enthält folgende Aufsätze: I. Kriegsereignisse bei Gibraltar in den Jahren 1704 und 1705. — II. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) — Den 23. März: 34. Das Gefecht bei Sommepuis. — 35. Gefechte bei Vitryi. — III. Literatur. — IV. Neueste Militärveränderungen. — V. Kartenankündigung.

№ 259

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.719	28Z.	5L.	10P.	+ 12.4	ONO.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.703	28	5	8	+ 16.7	S.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.681	28	5	4	+ 12.5	S.	—	Nebel.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge hat daselbst am Sonntag den 9. d. M. große Kirchenparade Statt gefunden. Zwei Jäger-, dreizehn Infanterie- und drei Grenadierbataillons; vierzehn Escadrons Husaren und acht berittene Batterien waren unter Commando des Feldmarschalls Grafen von Radetzky in sechs Divisionen auf dem Paradeplatze mit der Fronte gegen die Arena aufgestellt. — Se. Majestät der Kaiser, von JJ. kk. HH. den Herren Erzherzogen begleitet, erschienen um 10 Uhr Morgens zu Pferde und ritten sämmtliche Fronten ab; Ihre Majestät die Kaiserinn, mit JJ. kk. HH. den durchlauchtigsten Erzherzoginnen, folgten in offenen Wägen. — Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl und Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este befanden Sich an der Spitze der Ihren Namen führenden Regimenter. — Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen begaben Sich hierauf in das vor der ersten Fronte errichtete Capellenzelt, um dort der heil. Messe beizuwohnen. — Nach Beendigung des Gottesdienstes ließen Se. Majestät die Truppen, die Infanterie und Cavallerie in halben Divisionen, und die Artillerie in halben Batterien vor Sich vorbeidefiliren und geruhten dem commandirenden General die allerhöchste Zufriedenheit über das vortreffliche Aussehen und die militärische Haltung der Truppen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben.

Abends fand das zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten von der Stadt Mailand im Theater alla Scala veranstaltete Ballfest Statt, welches Ihre Majestäten, nebst den übrigen Mitgliedern der erlauchten Kaiserfamilie, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Spanien.

Das Boletin de Navarra y Provincias Vascongadas enthält die officiellen Berichte des Generals Cabrera an den Kriegsminister über die Aufhebung der Belagerung von Morella und die dieselbe begleitenden Waffenthaten: „I. Excellenz! Nachdem der Feind seine Linien verlassen und die Flucht ergriffen hat und ich ihn eiligst verfolge, bringe ich Ew. Excellenz zur Kenntniß, daß nach fortwährenden Gefechten außerhalb der Mauern während einer neunzehntägigen Belagerung; nach drei Stürmen, die der Feind auf die Bresche lief, die mittelst acht Geschützen und durch mehr als 3000 Kanonenschüsse eröffnet worden war, die Festung Morella, nachdem sie mit Tausenden von Bomben und Granaten überschüttet worden war, so eben die Siegesfahne aufgepflanzt hat. Es sind bereits eine Kanone, mehr als dreihundert Gewehre, Faschinen, Leitern und Kriegsmunition aller Art in unsere Gewalt gefallen. — Die Rebellen haben am Fuße der Wälle an Todten und Verwundeten bei 2000 Mann verloren und beiläufig eine gleiche Anzahl in den Gefechten, die sie außer den Mauern der Stadt gegen unsere Streitkräfte zu bestehen hatten. Der Stolz der Revolutionsmänner ist gedemüthigt, ihre Arroganz ist in Schmach verwandelt und ihr Triumph, den sie früher feierten, bevor sie noch ihre Waffen mit jenen der Freiwilligen des Königs unsers Herrn gemessen hatten, wurde zur schimpflichen Niederlage. — Aus diesem so gerühmten Unternehmen, zu welchem die Revolutionärs mit ungeheurer Anstrengung mehr als 20,000 Mann Fußvolk, über 2000 Reiter, achtzehn Geschütze, und eine unermeßliche Menge Bomben und Kugeln aller Art gesammelt hatten, haben sie keine andern Früchte gezogen, als ein schmachvolles Dementi ihrer lächerlichen Versprechungen, den Verlust mehrerer Millionen und die Ueberzeugung, daß die Soldaten der Legitimität, so schwach auch ihre Anzahl seyn mag, die thörichten Hoffnungen der Usurpation und Gottlosigkeit zu vernichten wissen. Ich hoffe, daß bevor noch die Rebellen in ihre frühern Stellungen werden zurückgekehrt seyn können, ich ihnen neue und solche Verluste werde beigebracht haben, daß sie alle Lust verlieren werden, nochmals auf diesem Gebiete zu erscheinen. Dieß wird der Gegenstand eines andern Berichtes seyn, wo ich mich in alle Details dieses glorreichen Sieges umständlicher einlassen werde; vorläufig begnüge ich mich, Ew. Excellenz dieß zu melden, um es zur Kenntniß Sr. Majestät bringen zu können, und Sie nicht einen Augenblick einer so großen Beruhigung zu berauben. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre! Im Hauptquartier zu Morella, den 18. August 1838. Ramon Cabrera." — „II. Ew. Excellenz! Es ist neun Uhr Abends und ich benütze einen freien Augenblick, um die Ereignisse des heutigen Tages zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen. — Wie ich Ihnen bereits in meinem gestrigen Berichte angedeutet habe, verfolgte ich den Feind auf seinem Rückzuge und nöthigte ihn sein Lager zu räumen. Gleich nach dem ersten Angriffe, aus den Stellungen geworfen, die er genommen hatte, um seinen Marsch zu decken, zog er sich auf das Gros seiner Streitkräfte zurück, die sich bei der Eremitage von San Marcos vier Leguas von diesem Platze befanden. Durch den Ungestüm, den der Jubel des Sieges meinen Bataillons einflößte, entspann sich ein allgemeines Gefecht gegen sämmtliche Streitkräfte des Feindes; und nach einer Stunde blutigen Kampfes und nach verschiedenen Zügen von Heldenmuth von Seite unserer Freiwilligen, geriethen die Rebellen, die mit unerhörtem Muthe kämpften, in Unordnung; ihre Flucht hat sich alsbald in eine völlige Deroute bis la Pobleta, in einer Entfernung von vier Leguas, verwandelt. Die Verluste, die sie erlitten haben, sind unberechenbar, nicht nur allein wegen der großen An-

zahl von Todten und Verwundeten, sondern auch wegen der Entmuthigung und Desertion. Ich darf auch nicht verschweigen, daß, da die Rebellen auf ihrem Rückzuge schreckliche Grausamkeiten verübten und auf ihrem Wege Alles verbrannten und vernichteten, es unmöglich gewesen ist, unsere erbitterten Soldaten, die keinen Pardon gaben, zurückzuhalten. Es gebricht mir an Zeit, Ihnen die Details dieses glorreichen Gefechtes mitzutheilen; aber es hatte sicherlich noch keines Statt, das den Rebellen größeren Schrecken eingeflößt hätte. Gott erhalte Ew. Excellenz! Hauptquartier, den 19. August 1838. Ramon Cabrera."

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 24. August: „Noch immer liegt die Hoffnung fern, Herr über die Guerrilhas in Portugal zu werden, da man nicht hinlängliches Linienmilitär hat, sie zu verfolgen, und überdieß das Gouvernement sich genöthigt sieht, einen großen Theil seiner, aus Mangel an Recrutirung (die man nicht bewerkstelligen kann) auf 6 bis 7000 Mann zusammengeschrumpften Armee in Lissabon zu halten, um den unruhigen Nationalgarden Respect einzuflößen. Remechido's hinterlassene Bande in Algarbien treibt also noch nach wie vor ihr Wesen und streift in einzelnen Parteien umher, die schwierig zu verfolgen und deren Chefs noch so mächtig sind, daß sie ihre eigenen Leute wegen Uebertretungen erschießen lassen. Da gibt es einen Chef, Rachado genannt, der nach den neuesten Berichten bei Sines geschlagen wurde. Bajoa, ein anderer Chef, treibt sich mit den Seinigen in der Provinz Alemtejo herum, und überrumpelte vor einigen Tagen ein Detaschement Cavallerie in Vendas Novas, kaum acht Stunden von Lissabon. Er nahm demselben eilf gesattelte Pferde und die ganze Armatur weg. Ein anderer Chef, Guerreiro seines Namens, hat gemeinschaftliche Sache mit Rachado gemacht. In der Provinz Beira haust der Guerrilha-Chef Montejo, der seine großen Protectoren unter der Geistlichkeit hat. Die nördlichen Provinzen an der Gränze von Galicien werden fortwährend durch den mächtigen Guerrilheiro Guillade beunruhigt, der vor kurzem mit 200 Mann in den portugiesischen Flecken Monsao einrückte, dort raubte und plünderte, während er den Militärgouverneur dieses Orts mit seiner schwachen Garnison von 15 Mann in seinem Quartier einschloß, aus welchem dieselben sich anderthalb Stunden lang durch anhaltendes Gewehrfeuer vertheidigten, bis die Guerrilhas abzogen. — Der Justizminister, Manuel Duarte Leitao, hat um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe erhalten. Dem Minister des Innern ist die einstweilige Verwaltung des Justizministeriums übertragen. Das Oppositionsblatt Tempo läßt sich darüber folgendermaaßen aus: „Leitao hat dazu geholfen, das sogenannte Prin„cip der Ordnung aufzustellen, und nun fürchtet er sich „vor den Folgen. In Ausübung seiner Pflichten zeigte er „sich stets schwach und kurzsichtig, und zog sich nun als „Feigling aus der Schlinge." — Allgemein wurde die Ernennung dieses Mannes zum Minister anfänglich gepriesen! — Wie lange sich das übrige Ministerium noch halten wird, ist zweifelhaft, jedenfalls wird es aber bei der Eröffnung der Cortes austreten müssen, da Niemand mit ihm sympathisirt, und dasselbe, von Gott verlassen, ganz allein steht, was doch wohl am besten daraus zu erkennen ist, daß mit Ausnahme des Finanzministers, Manoel Antonio Carvalho, alle andern Minister bei den Wahlen durchgefallen sind — Niemand hat ihrer gedacht. Da nun allen Berichten zufolge die Wahlen in den Provinzen für die Cartisten günstig gewesen, dagegen in Lissabon die Arsenalisten die Oberhand behalten zu haben scheinen, so geht das Gerede im Publicum, daß sich die Minister Sa da Bandeira und Bomfim, um nicht ganz und besonders nicht den Cartisten zu unterliegen, sich wieder ihrer alten Partei, den Arsenalisten, der sie ungetreu geworden, anschließen werden, und das Aeußerste, selbst den Umsturz der jetzigen Constitution wagen würden, um oben auf zu schwimmen. Man spricht daher abermals von der Einführung der Constitution von 1820 und sieht neuen Unruhen entgegen, wenn es sich wirklich bestätigen sollte, daß die Cartisten in den Cortes die Oberhand behalten. In Oporto herrschen deßhalb noch fortwährende Zwiste und fallen Volksexcesse vor, die von den Anti-Cartisten, an deren Spitze der Militärgouverneur Conde das Antas steht, begünstigt werden. Mehrere Personen sind in Folge der erlittenen Mißhandlungen dort gestorben. Wird aber die verlassene Partei ihre Desertente wieder aufnehmen und sich von ihnen sogar führen lassen? Dieß ist insofern noch ungewiß, als es zweifelhaft ist, auf welche Seite sich die Linientruppen neigen werden, denn diese sind es, die stets den Ausschlag in den hiesigen Revolutionen geben. Kommen die Minister mit den Truppen, so wird man sie unstreitig mit offenen Armen empfangen, vergeben und vergessen wird die Metzelei seyn, die sie unter ihren alten Alliirten auf dem Rocio anrichteten; kommen sie aber ohne Truppen, dann wird man sie wohl verstoßen, denn es spricht sich noch jetzt ein entschiedener Haß gegen sie aus; die Arsenalisten schreien: das Gouvernement hat uns niedergeschlagen und entwaffnet, die Septemberpartei geschwächt, und die Resultate sind, daß das Volk ein Opfer der Cartisten wird."

Rußland.

Ihre kais. Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, welche am 1. d. M. mit dem Dampfboote „Herkules" von St. Petersburg abgereist waren, um sich zunächst nach Stettin und von da nach Berlin und Weimar zu begeben, haben sich durch das ungemein stürmische Wetter, welches im finnischen Meerbusen geherrscht und das Einlaufen des Schiffes in die Ostsee verhinderte, nach mehrtägiger Seefahrt veranlaßt gesehen, zu Reval ans Land zu steigen. Ihre kais. Hoheiten wollten daselbst einige Tage verweilen, um sich von den Mühseligkeiten der Seefahrt zu erholen, und wahrscheinlich am 9. d. M. die Reise zu Lande nach Teutschland fortsetzen. Das Dampfboot wird wohl einiger Reparaturen bedürfen.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier, die in Ramsgate gelandet hatten, waren am 5. September Abends in Windsor angelangt.

Die Königinn-Witwe von England wird gegen Ende dieses Monats ihre Reise nach Malta antreten und dabei Lissabon mit einem Besuch beehren. Die Königinn von Portugal hat befohlen, den schönen Pallast von Belem zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft zu setzen.

Einer der Hauptgegner des neuen englischen Armengesetzes, Hr. Richard Oastler, hat sich in der letzten Zeit zu einem völligen Agitator unter den niedrigen Volksclassen der Gegend um Huddersfield aufgeworfen. Er war bisher Güterverwalter eines reichen torystischen Grundbesitzers zu Fixby-Hall bei Huddersfield, ist aber kürzlich von diesem aus dem Dienst entlassen worden, weil er, wie sein Principal ihm vorwirft, dessen Gelder zu seinen Zwecken benutzt und die Interessen des-

selben vernachlässigte, und vermuthlich auch, weil Hr. Thornhill über seine Umtriebe gegen das Armengesetz und über die dadurch verursachte Aufregung unter dem Volke sehr unzufrieden war. Dieß hat nun den Mann noch mehr exaltirt, und er schleudert mit Briefen und Adressen um sich, in denen er über Alles, was für das Armengesetz ist, es mag Tory, Whig oder Radicaler seyn, aufs Erbittertste herfällt, so daß es selbst der Times, dieser geschwornen Feindinn des neuen Armenwesens, doch etwas zu arg vorkommt und sie ihren Freund auffordert, er solle doch bedenken, daß einer gerechten Sache durch Leidenschaftlichkeit in Worten und Handlungen nicht genützt werde, und daß Energie und Ernst, mit Ruhe verbunden, von weit größerer Wirkung seien. Dessenungeachtet aber ist ihre Freude über die Oastler'schen Umtriebe unverkennbar, denn sie widmet ihnen in ihrem Blatte vom 29. August fast fünf kleingedruckte Spalten und erzählt mit großem Wohlgefallen, daß sich auf dem Wege von Fixby-Hall nach Huddersfield bei Hrn. Oastler's Auszug zwischen 50 und 100,000 Menschen versammelt hätten, um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen. Es war am Sonnabend den 25. August, als Richard Oastler mit seiner Familie in Huddersfield einzog, wo er fürs erste seinen Wohnsitz genommen hat. Deputationen von den Gegnern des Armengesetzes aus London, Manchester und mehreren andern Orten waren dorthin geschickt worden, um ihn zu begrüßen, und man hatte auf einem freien Platz ein Gerüst errichtet, von welchem aus Hr. Oastler die versammelten Volksmassen haranguirte. Er nannte das neue Armengesetz ein Werk des Satans und sagte, er wolle die Armencommissarien und die neue Landpolizei schlagen, und wenn er auch dabei auf dem Platze bleiben sollte. Am Schluß seiner Rede brachte er der Königinn von England drei Vivats, den neuen Friedensrichtern aber und den Armencommissarien drei Flüche. In einer Adresse an das englische Volk sagt er unter Anderm: „Eure Bittschriften sind von den Ministern und vom Unterhause verhöhnt worden, und sie haben Euch völlig zu Todtschlag und Mordbrennerei herausgefordert, — wobei Howick (der Kriegsminister) ihr Mundstück war, — damit Eure Unterdrücker einen Vorwand hätten, die Kriegshunde gegen Euch loszulassen, wie bei Canterbury (bei dem durch den verrückten Courtenay veranlaßten Aufruhr), und Euch so zu knechten. Ich sage Euch, bittet nicht mehr; aber tödtet auch nicht, sengt und brennt nicht; der ist verrückt, der eines von Beidem thut. Nein, nein, seid friedfertig, schützt das Eigenthum, schont das Leben, aber bittet nicht mehr." Man sollte glauben, Hr. Oastler wäre bei Hrn. O'Connell in die Schule gegangen, so gleichen sich ihre Worte; scheinbare Beschwichtigung der wilden Leidenschaften neben der heftigsten Aufregung derselben; so fährt denn auch Hr. Oastler gleich darauf fort: „Lord Brougham versichert Euch, daß das neue Armengesetz verfassungswidrig ist, und es ist ein feststehender Rechtsgrundsatz, daß verfassungswidrige Gesetze null und nichtig sind. Was wollt Ihr also thun, Landsleute? Könnte irgend Jemand, der sich einen Engländer nennt, von welcher Partei und von welchem Glauben er auch wäre, dem englischen Volke rathen, einem von Verräthern der ärgsten Art angefertigten verfassungswidrigen Gesetze zu gehorchen? Was! Ihr solltet Euch zahm und fügsam von Rebellen der schwärzesten Farbe regieren lassen und Euch loyal nennen, Euch rühmen, daß Ihr freie Männer seid? Ist England so tief gesunken? Hoffentlich nicht. Hoffentlich ist noch nicht Alles verloren. Blackstone sagt Euch, wenn Bittschriften nichts helfen wollten, so sei Euer nächstes Recht, Euch zur Selbsterhaltung und Vertheidigung zu bewaffnen. Das englische Gesetz fordert es, daß jeder Engländer bewaffnet seyn solle. Vielleicht hoffen die Verräther und Rebellen, die sich unter dem Namen Tories, Whigs und Radicalen vereinigt haben, um das mörderische Armengesetz durchzubringen, vielleicht hoffen sie, mit Waffengewalt und mit Hülfe einer ländlichen Polizei das Volk zur Unterwerfung unter dieß grausame, verfassungswidrige Gesetz zu zwingen. Mögen sie es versuchen. Wenn sie es thun, so weiß ich, daß, ob es ihnen auch in der kurzen Frist ihrer Gewalt gelingen möge, einige Exempel zu statuiren und Agitatoren, wie ich einer bin, aufzuknüpfen, dennoch bald der Tag der Vergeltung kommen und daß man dann sehen wird, wie Viele mit ihrem Leben für die Schmach zu büßen haben werden, die sie einer Nation geboten haben, welche entschlossen ist, ihre eigene Macht geltend zu machen und ihre alten Institutionen und verfassungsmäßigen Rechte sich zu bewahren. Wenn unsere verrätherischen und rebellischen Gesetzgeber so wahnsinnig sind, der Verfassung Trotz zu bieten, so werden binnen kurzem noch andere Veränderungen vorgehen, als meine Entlassung aus dem Dienste eines Squire." Nachdem er dem Volke die Bewaffnung als eines seiner Rechte dargestellt, mahnt er es dann von geheimer Bewaffnung ab, weil dieß nur seinen Feinden in die Hände arbeiten heißen würde, und weil diese nichts so sehr wünschten, als einen Vorwand zu militärischem Despotismus zu bekommen. Der Rath, den er dem Volke schließlich ertheilt, stimmt ebenfalls wieder mit dem in Irland von O'Connell vorgeschlagenen Plane überein; er sagt nämlich, sie sollten sich offen bewaffnen, sie sollten Alle fest zusammenhalten, sich öfters versammeln, um sich über ihre Zwecke zu einigen, und, wenn das Parlament wieder eröffnet seyn werde, Deputationen nach London schicken, nicht um die Berathungen der Legislatur zu unterbrechen, aber doch um ihr und den Ministern zu imponiren und auf solche Weise ihre Wünsche geltend zu machen. So wird also das Parlament von zwei Seiten her mit einer völligen Beaufsichtigung bedroht, von Seiten der O'Connell'schen Partei und von Seiten der Gegner des englischen Armengesetzes.

Consols am 6. September $94\frac{7}{8}$ $\frac{3}{4}$.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Neworleans ist das Lynchgesetz wieder einmal in Anwendung gekommen. Ein Verbrecher, Namens Lee, der die abscheulichsten Grausamkeiten gegen seine Frau verübt hatte, war wegen Mangelhaftigkeit der Gesetze nur zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Auf Verlangen des Richters Lynch wurde das Urtheil revidirt, und die Jury erklärte ihn für unwürdig, noch länger ein Mann zu seyn, weil er die Rechte eines Mannes gemißbraucht habe. Er wurde daher dem Pöbel überliefert, um das Lynchgesetz an ihm auszuüben, und mit Hülfe eines Wundarztes aufs grausamste verstümmelt. Das Handelsbulletin bemerkt hierüber: „So hat der Unwille eines erbitterten Volkes den Elenden bis an die Thür seines Kerkers verfolgt. Den Verbrecher kann man nicht bemitleiden, aber wohl darf man die Frage aufwerfen, ob dieß eine passende Weise ist, Verbrecher zu bestrafen? Kann die Macht, zu verhören und zu bestrafen, mit Sicherheit der wüthenden Menge in die Hände gegeben werden? Wir vermuthen, der Richter Lynch und seine Trabanten handeln nach dem Grundsatze: Fiat justitia, ruat coelum." Hierauf entgegnet die Biene von Neworleans: „Ungeachtet des Leichtsinns, mit dem das „Bulletin" diesen Vorfall behandelt, betrachten wir ihn doch als einen abscheulichen Eingriff in die

Gesetze des Staats, der eine schnelle und ernste Rüge erheischt. Das „Bulletin“ bemerkt, indem es die Verletzung der Gesetze zu beschönigen sucht, daß die Theilnehmer an dem Vorfall nur das gethan hätten, was sie für eine Handlung der Gerechtigkeit hielten. Wenn aber Einzelnen oder Mehreren, ohne Autorität der Gesetze, gestattet wird, zu thun, was sie für eine Handlung der Gerechtigkeit halten, so ist die menschliche Gesellschaft auf ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt. Jedermann kann dann nach Belieben einen Vertilgungskrieg gegen seinen Nachbar beginnen, und der Mord wird eine harmlose That, sobald der Mörder nur glaubt, er habe die Gerechtigkeit auf seiner Seite. Diese Lehre ist abscheulich, und wir sind überzeugt, daß der Herausgeber des „Bulletin“ sie ausgesprochen hat, ohne zu überlegen, was er that. Das von Lee verübte Verbrechen ist zwar von der schändlichsten Art, zehnmal ärger als Mord. Da aber das Gesetz ihn nicht belangen kann, so ist Niemand befugt, den mangelhaften Gesetzen dadurch zu Hülfe zu kommen, daß er ihn verstümmelt, ihn in der Straße niederschießt oder auf irgend eine andere Weise bestraft.“

Das seit einiger Zeit bemerkte Steigen des Wassers in den großen Seen währt fort und beträgt beinahe vier Fuß. Ganze Meiereien stehen im Wasser, und die Quais beginnen zu verschwinden. Einige in Newyork angekommene Pelzhändler erklären dieß dadurch, daß ein großer Fluß, der seit undenklichen Zeiten sich in die Hudsons-Bay ergoß, jetzt, da seine Mündung durch Treibholz und dergleichen verstopft ist, mit seiner ganzen Wassermasse in den obern See fließt.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien sucht die, aus der Aussage des Generals Bugeaud vor dem Kriegsgericht in Perpignan gezogene Folgerung, daß dieser General von Hrn. Molé zur Annahme eines Geschenks von 100,000 Budjous von Seite Abd-el-Kaders ermächtigt worden sei, als nichtig darzustellen. Der General habe ausdrücklich erklärt, daß er bei seiner Abreise nach Afrika eine Erlaubniß des Ministers in dieser Sache weder nachgesucht noch erhalten habe. Als er später diese Erlaubniß nachsuchte, ward sie ihm abgeschlagen, und dabei hatte es sein Bewenden. Diese Erklärung wollte der General eben ertheilen, als er auf das Wort verzichten mußte, um die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen.

Das Journal des Debats stellt sehr umständliche Betrachtungen in Betreff der Adresse an, welche an Lord Palmerston von der südamerikanischen und mexicanischen Handelsassociation überreicht worden war. Es ist der Ansicht, daß Frankreich das Recht habe, seine Beschwerden selbst zu rächen, ohne sich, wie die Verfasser der Adresse zu wünschen scheinen, an einen Schiedsrichter wenden zu müssen.

Am 7. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 70. — Am 8. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents — —. 3Percents 80 Fr. 75.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem kais. österreichischen Feldmarschallieutenant und Truppendivisions-Commandanten, Freiherrn von Welden, den rothen Adlerorden erster Classe zu verleihen geruht.

Belgien.

Am 4. September hatte in Brüssel einer der merkwürdigsten Versuche Statt, den Dampf und Mechanik, durch das Genie eines Menschen geleitet, darbieten können. Der Remorqueur von der Erfindung des Hrn. Dietz war Punct 1 Uhr von Anderlecht, ¼ Meile von Brüssel, abgegangen, schleppte den Tender und 2 Diligencen, und nahm seine Richtung nach dem großen Platze, wo diese ganze Equipage in verschiedenem Sinne mit einem Posttrain manövrirte; am meisten aber ward die Windung bewundert, die er um sich selbst in einem so engen Raume machte, daß das Vordertheil der Locomotive das Hintertheil des dritten Wagens berührte, und dabei die Fahrt nach Willen verzögerte oder beschleunigte. Nachdem die Herren Mitglieder der Regenz dieß bewundert hatten, nahmen sie Platz in einer der Diligencen. Das Convoi begab sich nach dem Münzplatz, wo neue Windungen zum großen Erstaunen des zahlreichen Publicums Statt fanden. Die Capitalisten, Bankiers, Speculanten &c. verließen die Börse, um diesem Fortschritte ihren Beifall zu schenken. Das Convoi kehrte um 2 Uhr nach dem Thore von Laeken zurück. Dieser Remorqueur hat 16 Seitenräder, 8 auf jeder Seite, und ein sehr schweres Rad unterhalb; der demselben angehängte Caisson hat drei Räder auf jeder Seite.

Dem verstorbenen Bürgermeister Rouppe soll in Brüssel ein Denkmahl errichtet werden, zu welchem bereits zahlreiche freiwillige Beiträge eingegangen sind.

Teutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Baiern lautet: „München, 11. September. Gestern Abends hatte, nachdem das Fieber bei Sr. Majestät unter Tags sich äußerst gemindert hatte, einige Steigerung desselben Statt; die Nachtruhe war nur wenig durch Husten unterbrochen, der allmählig sich lösste; am Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt.“

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 7. September: „Graf Rosen, Ordonnanzoffizier Sr. Majestät des Königs von Schweden, ist hier angekommen und hat sich sogleich nach Belvedere zu Sr. Majestät dem Kaiser begeben. — Augenzeugen können das Gemüthliche und Herzliche des Zusammentreffens Sr. Majestät des Kaisers mit dem Großfürsten Thronfolger am gestrigen Tage nicht genug schildern. Der Großfürst Thronfolger war, von Erfurt kommend, eine Stunde von Weimar, im Gasthofe Neu-Wallendorf, abgestiegen, hatte sich umgekleidet und erwartete den Kaiser. So wie der Wagen des Kaisers sich zeigte, eilte der Großfürst seinem erhabenen Vater zu Fuß entgegen. Schnell verließ der Monarch den Wagen und flog in die Arme des geliebten Sohnes, über dessen Wohlbefinden der kaiserliche Vater sich sichtbar zu freuen schien. — Morgen wird das Hoftheater nach der gewöhnlichen Sommerpause wieder mit der Oper: „Die Ballnacht“ von Auber eröffnet werden.“

Wien.

Am 15. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 15/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 7/8.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	639 17/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65 1/8.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. 99 7/8 G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 260

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.678	28 Z. 5 L. 4 P.	+ 11.7	NO.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.621	28 4 7	+ 17.9	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.619	28 4 7	+ 12.7	SO.	schwach.	Regen.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Sich Se. Majestät der Kaiser am 10. Vormittags um 9 Uhr auf den Paradeplatz zu verfügen geruht, um daselbst einem tactischen Manöver, und den Evolutionen einer Infanteriedivision und einer Cavalleriebrigade beizuwohnen. Die Infanteriedivision unter Commando des Feldmarschallieutenants Grafen Zichy, bestehend aus den Brigaden der Generäle Mertz und Wocher, — zwei Jäger-, sechs Infanterie- und drei Grenadierbataillons, mit zwei Batterien — war auf dem Paradeplatze aufgestellt; die Cavalleriebrigade, unter Commando des Generalmajors Gläser, aus den Husarenregimentern König von Sardinien und Fürst Reuß-Köstritz bestehend, befand sich auf der Strada del Sempione. — Nachdem Se. Majestät, von den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, die Fronte dieser Truppen abgeritten hatten, schritten Allerhöchstdieselben zur feierlichen Inauguration des Arco della Pace.

An der Gränze der Barriere, welche die beiden Seitengebäude des Bogens verbindet, standen Se. Exc. der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, der bei Annäherung Sr. Majestät Allerhöchstdenselben den Präsidenten der k. k. Akademie der bildenden Künste, Cavaliere Carlo Londonio, Director des Arco della Pace, und die vorzüglichsten lebenden Künstler, die an Errichtung und Vollendung dieses staunenswerthen Denkmahls Theil genommen hatten, vorstellte. Es waren ferner zugegen die Deputirten der lombardischen Centralcongregation und der Podestà mit den Municipalassessoren von Mailand, welche gleichfalls die Ehre hatten, von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Sr. Majestät vorgestellt zu werden. — Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigsten Erzherzoginnen wohnten der Ceremonie in Wägen bei.

Nachdem der Präsident der Akademie, Cavaliere Londonio, die Erlaubniß zu sprechen erhalten hatte, hielt derselbe folgende Anrede an Se. Majestät den Kaiser und König:

„Geheiligte kaiserliche königliche Majestät! Der Jubel der ergebenen und getreuen Lombardei begleitet Ew. „Majestät bei dem feierlichen Acte der Inauguration und „Eröffnung dieses Bogens."

„Ein immerwährendes Denkmahl der Dankbarkeit „dieser Provinzen für die unschätzbare Wohlthat des Frie„dens, der ihnen nicht minder wie ganz Europa durch die „hochherzige Beharrlichkeit des allerdurchlauchtigsten Va„ters Ew. Majestät geschenkt wurde, wird er auch den künf„tigen Zeitaltern den hohen Grad des Glanzes bezeugen, „auf den sich durch Ihren Schutz die schönen Künste in die„sem ihrem alten Sitze erhoben haben."

„Erbe der väterlichen Tugenden, befördern Ew. Ma„jestät, während Sie uns mit Weisheit die Gunst des „Friedens, die Quelle alles Wohlstandes, bewahren, un„ablässig mit wahrhaft kaiserlicher Freigebigkeit die Ver„vollkommnung jener Künste, welche der sicherste und „schönste Ausdruck der Höhe der Cultur einer Nation sind."

„Möge die göttliche Vorsehung stets die unablässige „Sorgfalt Ew. Majestät für das Wohl Ihrer Völker seg„nen, welche durch ein gemeinsames Band der Treue, „der Liebe und der Dankbarkeit vereinigt, einstimmig zum „Himmel die inbrünstigsten Gebete für die Erhaltung und „das Wohlergehen Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kai„serinn und des ganzen erlauchten Kaiserhauses senden."

Se. Majestät geruhten die in obiger Anrede ausgedrückten Gefühle huldreich aufzunehmen und Ihre Allerhöchste Zufriedenheit sowohl über die Schönheit des Monumentes im Ganzen als in seinen einzelnen Theilen auszudrücken und zu gleicher Zeit Ihre Rührung über die Freuden- und Liebesbezeugungen des zu diesem feierlichen Acte zahlreich herbeigeströmten Volkes an den Tag zu legen.

Hierauf begann das Manöver der Infanteriedivision, nach dessen Beendigung die Infanterie in halben Divisionen im Manövrirschritt und in halben Batterien vor Sr. Majestät vorbeidefilirte. — Sodann wurde das Manöver der Cavalleriebrigade ausgeführt, nach dessen Beendigung die Brigade in halben Schwadronen im Trab vor Sr. Majestät defilirte. Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigsten Erzherzoginnen folgten Sr. Majestät dem Kaiser in offenen Wägen, während Er die Fronte der Truppen abritt, und sahen hierauf dem Manöver aus der Loge der Arena zu. Se. Majestät der Kaiser geruhten dem Feldmarschall Grafen Radetzky Ihr allerhöchstes Wohlgefallen über das vortreffliche Aussehen der Truppen und dem Feldmarschallieutenant Grafen Zichy, so wie dem Generalmajor von Gläser Ihre Zufriedenheit mit der guten Leitung der Manövers und Evolutionen, die von den Truppen mit Präcision und Leichtigkeit ausgeführt wurden, an den Tag zu legen. — Se. Majestät haben ferner geruht, zum Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit sämmtlichen in Mailand concentrirten Truppen vom Feldwebel und den entsprechenden Graden abwärts eine dreitägige Gratislöhnung, und denen, welche am obgedachten Tage manövrirten, außerdem noch eintägige Gratislöhnung zu bewilligen.

Da der Himmel, welcher am Morgen des zur Inauguration des Friedensbogens und der militärischen Evolutionen bestimmten Tages ganz heiter war, sich gegen 4 Uhr Nachmittags verdunkelte und bald darauf starker Regen fiel, wurde das Spectakel und Feuerwerk in der Arena, welche Abends Statt finden sollten, auf einen andern Tag verschoben.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 8. d. M. bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze; Espartero rührt sich

nicht vom Flecke; man sagt sogar, er sei krank in Logroño. General Latre, der bekanntlich nach Arragonien abgeschickt wurde, um die Ursachen der dort von der Christinischen Armee erlittenen Unfälle zu untersuchen, wae noch nicht weiter als nach Guadalaxara gekommen, er soll dort krank geworden seyn. Mittlerweile geht das Ministerium in Madrid seiner Auflösung entgegen. Briefen aus dieser Hauptstadt vom 1. September zufolge soll die Regentinn den Präsidenten des Conseils, Grafen von Ofalia, zu sich beschieden und ihm erklärt haben, daß sie entschlossen sei, die HH. Mon und Castro, gegen welche sich die öffentliche Meinung (vor allem aber, wie bekannt, Espartero) so entschieden ausgesprochen hatte, zu entlassen. — Aus Valencia hatte man vom 29. August die Nacheicht in Madrid erhalten, daß Cabrera mit reicher Beute und 150,000 Piastern, die ee von den Bewohnern der Huerta erhoben hatte, den Rückmarsch nach Morella angetreten habe. — Von der catalonischen Gränze wird gemeldet, daß Baron de Meer auf die Nachricht von der Niederlage Oraa's eiligst von Manresa an den Ebro aufgebrochen sei, um die Trümmer der Centrumsarmee zu sammeln, die ganz und gar demoralisirt ist. — Auch Muñagorri und sein Anhang sind durch die letzten Ereignisse bei Morella ganz außer Fassung gebeacht. Selbst die Morning-Chronicle sieht sich zu dem Geständnisse genöthigt, daß die letzten Siege der Carlisten in Arragonien, den Muñagorristen jede Möglichkeit benehmen, ihre schon an und für sich thörichten Pläne auszuführen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madeid vom 1. September: „Meine Ihnen längst ausgesprochene Veemuthung, daß Cabrera sich in die südlichen Provinzen werfen werde, hat sich auf das Vollständigste bestätigt. Am 20. v. M. verließ er und Forcadell mit etwa 5000 Mann und 500 Pferden die Gegend von Morella und bereits am 22. erschien er in der Huerta von Valencia. Am 23. konnte man von dieser Stadt wahrnehmen, wie seine Truppen die umliegenden Döefee besetzten, und sich nach dem Grao (Hafen) zogen. Sie übernachteten in Puzol und Mafelbuñol, und am 24. traf Cabrera selbst in Godella ein, wo er Geld unter seine Truppen vertheilte. Einige näherten sich der Stadt bis auf Flintenschußweite. Nachmittags gingen sie bei Paterna über den Turia, besetzten Cuarte, und gingen Abends in der Richtung von Silla weiter, vermuthlich um die feuchtbaren Ufergegenden, deren Bewohner gerade mit der Reißernte beschäftigt sind, auszuplündern. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, Cabeera sei in Valencia selbst eingedrungen; die von dort aus gestern erwartete Post ist ausgeblieben, und es sind nur Briefe von Requena vom 28. angekommen. Von Murcia aus meldet man über Albacete, Cabrera hat am 26. die reiche Fabrikstadt Alcoy angegriffen. In den Hafen von Valencia lief am 24. ein englisches Kriegsschiff ein, dessen Befehlshaber seine Mannschaft zur Verfügung des Commandanten der Stadt stellte. Nach den Berichten eines ausländischen Stabsoffiziers, der bei dem Hauptquartiere des Generals Oraa eine ämtliche Stellung einnimmt, darf man das Mißlingen der Unternehmung gegen Morella ganz vorzüglich den von jenem General begangenen Fehleen und dem gänzlichen Mangel an Einsicht seiner Stabsoffiziere beimessen. Oraa hatte von der Regierung 1,800,000 Rationen Lebensmittel verlangt, und es waren ihm deren 2,000,000 zur Verfügung gestellt. Dennoch litt die Armee vor Morella Mangel, weil Oraa zu weit vorgegangen war, ohne sich die Verbindung mit Alcañiz gehörig zu sichern. Er ließ die Bresche in einer solchen Entfernung schießen, daß nur wenige Kugeln Schaden zufügen konnten. Ohne irgend Approchen angelegt zu haben, mußten die stürmenden Truppen sich eine Viertelstunde lang dem heftigsten Feuer aussetzen, ehe sie bei der Beesche ankamen, und erst dann erwies sich, daß diese zu hoch geschossen war und auf den mitgebeachten Leitern nicht erstiegen werden konnte. In der größten Unordnung wichen daher die entmuthigten Teuppen zurück, und allen Bemühungen der Generäle Aspiroz und Pardiñas konnte es nicht gelingen, sie zu neuen Angriffen zu bewegen. Am 18. wurde der Rückzug angetreten, und auf demselben die Armee beständig im Rücken und auf den Flanken von den Carlisten belästigt. Drei Nächte lang mußten die Verwundeten unter feeiem Himmel bleiben. Der ganze Verlust Oraa's betrug an 2000 Verwundete und 400 Todte, zu beiden 140 Offiziere gerechnet. Die Pferde dee Cavallerie sollen fast alle untauglich geworden seyn. Die Verwundeten sollten nach Saragossa geschafft werden, weil die Carlisten bereits anfingen, Alcañiz einzuschließen. Die Division Borso, welche allein funfzig Offizieee verloren hat, traf am 26. mit Aspiroz in Teruel ein, um nach Valencia zu marschiren. Auch Oraa wurde in Teruel erwaetet. Eine dee Koniginn-Regentinn sehr nahe stehende Peeson hat einen fremden Diplomaten versicheet, Don Francisco Muñoz, von dessen Krankheit ich Sie unterrichtet habe, sei am 29. Abends im Pallaste gestorben. Dennoch wird im Allgemeinen dieses Ereigniß, dessen Folgen sehr wichtig werden könnten, ohne daß ich sie von hier aus andeuten dürfte, geläugnet. Gerade an jenem Abend erschien Ihre Majestät die Regentinn im Theater, ohne irgend ein Zeichen von Gemüthsbewegung blicken zu lassen; auch hat sie seitdem ihee Spazierfahrten nach Einbruch der Nacht nicht ausgesetzt. An eben jenem Abende soll man einer republikanischen Verschwörung auf der Spur gewesen seyn; zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Steaßen, und mehreee Personen sind verhaftet worden, andere haben die Flucht ergriffen. Auch der General Cordova hat sich endlich von Madrid entfernt; wie es heißt, in Folge höherer ihm eetheilten Befehle. Von der Nordarmee haben wir nichts Neues. Ramorino hat sich an Muñagorri vorläufig eest schriftlich gewandt. Balmaseda überfiel am 25. Abends die Stadt Riaza, verließ dieselbe aber nach wenigen Stunden, weil Truppen der Königinn in dee Nähe waeen. Am 27. erschien er bei Berlanga und soll sich nun in die Fichtenwälder von Soria geworfen haben. — Abends. Diesen Nachmittag haben wir Nachrichten aus Valencia bis zum 28. erhalten. Am 25. übernachteten die Carlisten in Torrente und Picaña. Am 26. besetzten sie Alciea und Sueco, und plündeeten die Gegend am Jucar. Sie schleppten, da die männlichen Bewohner meistens geflüchtet waren, Weiber und Kinder mit sich fort, und übernachteten in Algemesi, Sollana, Alcira, und bedrohten Cullera. Letzterer Ort leistete aber eefolgreichen Widerstand. Endlich scheinen sie die Richtung von Chelva eingeschlagen zu haben, entweder um Oraa entgegenzugehen, oder um in die Provinz Cuenca einzudringen. Der Brigadier Valdes, Generalcommandant dieser Provinz, war deßhalb von Chelva nach Chiva zurückgegangen. Letzterer Oet ist befestigt. Während der Beschießung von Morella waren etwa hundert Häuser in Brand gerathen, jedoch nur acht niedergebrannt. Die Weiber nahmen thätigen Antheil an der Vertheidigung. Es heißt, der Kriegsminister befinde sich noch in Guadalaxara."

Außer den (im gestrigen Blatte mitgetheilten) Berichte Cabrera's theilt das Boletin de Navarra ꝛc. folgendes Privatschreiben dieses Generals an einen seinee

Freunde mit: „Morella, 18. August 1838. Mein theurer Freund! Sie werden aus meinen Berichten ersehen, welch glänzenden Sieg die Waffen meines vielgeliebten Königs und Herrn erfochten haben; 22,000 Mann Fußvolk, 2000 Pferde und 16 bis 20 Kanonen, Wurfkörper aller Art, vier bis fünf ausgezeichnete Generäle, dieß waren die Mittel, welche die Revolution herbeischaffen zu müssen glaubte und wirklich herbeigeschafft hat, gegen etwas weniger als 6000 Mann Fußvolk, und fast gar keine Cavallerie, weil die von Arragonien die Provinz durchstreifte, um Proviant zu sammeln, und die von Tortosa in Catalonien dem Grafen d'España zur Verfügung gestellt worden war. Nichtsdestoweniger hat die Legitimität den Stolz und die Macht der Rebellen gedemüthigt, die von unsern siegreichen Truppen hitzig verfolgt werden und denen wir unfehlbar neue Verluste zur Vervollständigung unsers Sieges beibringen werden. Unsere edelmüthigen Soldaten konnten sich beim Anblick der Grausamkeiten eines Feindes, der auf seinem Zuge alles verbrannte und zerstörte, nicht im Zaume halten, und voll gerechter Wuth haben sie keinen Pardon gegeben. Der Verlust des Feindes ist unberechenbar; der Muth unserer Freiwilligen unaussprechlich. Wenn ich alle Details gesammelt habe, werde ich sie Ihnen übermachen; Sie werden bewundernswürdige Züge dabei finden. Während 24 Tagen ist keiner ohne Gefecht verflossen, und in allen sind wir Sieger geblieben, was wir ohne Zweifel den Gebeten meiner unschuldigen Mutter am Throne des Allerhöchsten verdanken."

Ueber die in unserm Blatte erwähnte Zusammenkunft einiger Carlistischen Chefs von Guipuzcoa mit dem Befehlshaber des englischen Geschwaders in den cantabrischen Gewässern, Lord John Hay, gibt ein Schreiben aus Vera vom 2. d. M. (in der Gazette de France) folgende Aufschlüsse: „Vera, 2. September 1838. Da Lord John Hay eine Unterredung mit dem Obersten Ybero und einigen andern Carlistischen Chefs, die von Muñagorri als Freunde seiner Losung Paz y Fueros bezeichnet worden waren, zu haben wünschte, so schrieb er an den General Yturiza, Generalcommandanten von Guipuzcoa, und schickte ihm sicheres Geleit. Nachdem der General den Wunsch des englischen Admirals dem Könige eröffnet hatte, geruhten Se. Majestät, die erforderliche Autorisation zur Unterredung zu ertheilen. — Der Oberst Ybero und die andern Carlistischen Chefs begaben sich mitten durch die Christinischen Linien an Bord des „North Star," auf welchem die Flagge Lord John Hay's weht, der ihnen den lebhaften Wunsch äußerte, dem Kriege, der seit fünf Jahren auf der Halbinsel wüthet, ein Ziel zu setzen, und zu Gunsten Muñagorri's und des Princips, das er durch den Wahlspruch: Paz y Fueros angenommen habe, sprach. Oberst Ybero und die übrigen Chefs erwiederten, daß sie die Waffen zur Vertheidigung der Religion und der Rechte Carls V. ergriffen, und zu ihrem Wahlspruch, für den sie den letzten Blutstropfen zu vergießen bereit seien, „die Religion und der König" genommen hätten. Nach gegenseitigen mit Offenheit gegebenen Erklärungen, erkannte Lord John Hay, daß er durch die Intriguen Muñagorri's und einer aus vier Mitgliedern bestehenden Junta, die sich zu Bayonne in voller Sicherheit unter dem Schutze Ihrer Regierung gebildet hat, hinters Licht geführt worden sei. Lord J. Hay drückte dem Obersten Ybero und seinen Gefährten herzlich die Hand, dankte ihnen für die redliche und offene Art, mit der sie auf seine Eröffnungen geantwortet hätten, und gab ihnen beim Abschiede jenes Wohlgefallen zu erkennen, das ein Mann von Ehre gegenüber von Kriegern stets empfinden muß, die ihre Grundsätze mit unerschütterlicher Festigkeit vertheidigen. — Der Oberst Ybero und seine Begleiter sind nach Andoain zurückgekehrt. Diese Zusammenkunft, und die Wirkung, die sie auf den englischen Admiral hervorgebracht hat, haben Bestürzung unter den Anhängern der revolutionnären Regierung verbreitet."

Nachrichten aus Bayonne zufolge, war General Evans mit seiner Gemahlinn am 3. d. M. in Bayonne eingetroffen, und wollte dem General Rogues in St. Jean de Luz einen Besuch abstatten, dann seiner Gemahlinn Irun — den Schauplatz seiner nicht sehr glänzenden Waffenthaten — zeigen, und sich hierauf nach Madrid begeben, um die den Unglücklichen, die in seiner Legion gedient hatten, noch rückständigen Summen zu reclamiren.

Großbritannien und Irland.

Unter den Reformen, welche jetzt von den englischen Radicalen zunächst gefordert werden, steht das Verlangen nach allgemeinem Wahlrecht obenan. Jeder, der irgendwie besteuert ist, muß, so sagen die Führer dieser Partei, auch das Recht haben, an den Parlamentswahlen Theil zu nehmen, denn nur dann wird der Grundsatz der englischen Verfassung, daß das Volk sich selbst zu besteuern habe, wirklich erfüllt, wenn Jeder im Volke weiß, daß er in dem Parlamente, welches die Steuergesetze gibt, pro virili parte repräsentirt ist. Doch nur die Exaltirtesten unter den Radicalen stellen die Forderung in so unbegränztem Maaße. In den großen Volksversammlungen zu Birmingham, Manchester und Aberdeen war es vorzüglich, wo den arbeitenden Classen diese Lehre gepredigt wurde. Gegen dieselbe aber erheben sich selbst unter den eifrigsten Reformern gewichtige Stimmen und machen dem Volke die Unausführbarkeit und Ungereimtheit eines solchen Theorems anschaulich. Ihr verlangt, sagen sie, daß alle Steuerpflichtige bei den Wahlen mitstimmen sollen; wer aber wäre nicht einer Steuer unterworfen, sei es eine directe oder indirecte? Ist nicht jedes Nahrungsmittel, welches der Knabe verzehrt, irgendwie besteuert? Werdet ihr aber etwa Unmündigen auch die Ausübung des Wahlrechts übertragen wollen? Oder wollt ihr Frauen an den Wahlen Theil nehmen lassen? Ihr werdet antworten: Nein; Beide haben nicht die dazu nöthige politische Einsicht. Aber dasselbe werden Andere, die euch an Einsicht überlegen sind, von euch sagen. Wer lesen und schreiben kann, wird den für unbefähigt zur Ausübung des Wahlrechts halten, der es nicht kann, wenn er auch Steuern zahlt, und das Lesen und Schreiben wiederum wird demjenigen, der es in seiner Bildung weiter gebracht hat, keine hinreichende Qualification scheinen. Und so werdet ihr sehen, daß jede Classe immer noch eine andere finden wird, auf die sie das Wahlrecht nicht wird ausdehnen wollen, oder daß Niemand ein ganz allgemeines Wahlrecht ohne alle Ausnahme gelten lassen möchte. Gränzen also müssen gezogen werden, darüber sind die Besonneneren in England wie in Frankreich einig; der Unterschied in den Ansichten der Parteien liegt nur in der engeren oder weiteren Begränzung. Den Tories war die durch die Reformbill bewirkte Ausdehnung dieses Rechts schon zu weit; die zu den Conservativen sich hinneigenden Reformer, zu denen auch einige der jetzigen Minister zu gehören scheinen, wollen nicht weiter, als die Reformbill; entschiedene Reformer halten eine Ausdehnung des Wahlrechts allerdings für angemessen, aber nur allmählig, je nach der fortschreitenden Bildung der unteren Volksclassen; sie stimmen den in Frankreich von Guizot und von Duvergier de Hauranne in dieser Hinsicht ausgesprochenen Grundsätzen bei, indem sie wollen, daß die Erweiterung des Wahlrechts mit der größeren Verbreitung von Einsicht und Kenntnissen unter

dem Volke gleichen Schritt halte; nur Radicalreformer erklären solche Ansichten für aristokratisch und rathen dem Volke, eben so wenig auf Whigs wie auf Tories zu bauen, sondern sich selbst den gehörigen Einfluß auf die Repräsentation im Parlamente zu verschaffen, und das so bald als möglich. Diese radicale Agitation drängt so Manchen, der früher, den Conservativen gegenüber, selbst als Radicaler erschien, jetzt zum Conservatismus hin, und Lehren, die er früher verspottete, als die Gegenpartei sie ihm ertheilte, wendet er nun selbst gegen den jetzigen Radicalismus an. Niemand, so hört man von Solchen sagen, wird behaupten wollen, daß unser gegenwärtiges Repräsentativsystem nicht noch Mängel aufzuweisen hätte; aber zuweilen ist die Wirkung des Arzneimittels schlimmer als die Krankheit, und weise Männer dürfen sich nicht vorschnell in eine Lage versetzen, aus der sie, wenn sie auch möchten, nicht wieder zurück können würden; sicherer ist es in der Politik, versuchungsweise zu Werke zu gehen. Als ein solcher Versuch zur Erprobung des Volkes wird nun namentlich die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen vorgeschlagen. Hierdurch glaubt man Schutz für die ärmeren Volksclassen gegen Einschüchterung und Bestechung zu erlangen. Es ist indeß hierauf schon oft entgegnet worden, daß zwar die Einschüchterung, aber schwerlich die Bestechung wegfallen und daß an die Stelle jenes Uebels ein noch viel schlimmeres, der Betrug, treten dürfte. Insofern würde freilich die Einführung des Ballottements ein Prüfstein für die Moralität des Volkes seyn. Die Vertheidiger des Ballottements sind meist auch Gegner der Korngesetze; für so nothwendig sie aber auch eine Reform in diesen Gesetzen halten, machen sie sich doch wenig Hoffnung, bei der jetzigen Gestaltung des Parlaments eine Maaßregel der Art durchsetzen zu können, wenn sie demselben nicht, wie die Parlamentsreform, durch stürmische Forderung von Seiten des Volkes aufgedrungen würde, und so kommen sie in den Fall, die Agitation, die ihnen nach einer Seite hin, wenn es sich um die Ausdehnung des Wahlrechts handelt, unbequem ist, nach einer andern Seite hin selbst zu wünschen und anzufachen.

Der Morning-Chronicle zufolge sind die Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Chile ausgeglichen, so daß also die Befürchtung, es möchte auch eine Blockade dieser Republik durch ein französisches Geschwader eintreten, verschwunden ist.

Frankreich.

Am 7. September wurde eine zweite Probefahrt auf der Versailler Eisenbahn gemacht, und der Hinweg in 22, der Rückweg in 19 Minuten zurückgelegt. Es scheint, daß die Unternehmer mit großen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen hatten, und daß die Schienen etwas zu eilfertig gelegt wurden, ein Umstand, der schon auf der St. Germain-Bahn ein sehr unangenehmes Stoßen der Wägen veranlaßt. — Merkwürdig ist, daß in dem Augenblick, wo eine neue Eisenbahn in Paris eröffnet wird, gerade auch die Dampfwägen auf gewöhnlichen Straßen dort in Gang kommen. Einer derselben fuhr am 7. September mit drei angehängten Personenwägen durch mehrere Stadttheile von Paris, und überwand alle Hindernisse so leicht, als es mit den am Besten abgerichteten Pferden der Fall ist.

Hr. James von Rothschild, der bekanntlich ein Pyrenäenbad gebraucht hatte, hatte am 3. d. M. von Bayonne aus eine Excursion nach Spanien unternommen.

Am 8. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 5. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85.

Teutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Baiern lautet: „München, 12. September. Bei gestern unter Tags sehr geringem Fieber und von selbst, auf kurze Zeit, aufgehörter Transpiration sind Se. Majestät eine Stunde außer Bett gewesen. Abends geringe Steigerung des Fiebers; Nachtruhe ein Paar Mal durch mehr trockenen Husten unterbrochen, sonst anhaltend und gut; Morgens Fieber sammt allen Zufällen sehr mäßig; kritische Entleerungen auf natürlichen Wegen. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Nachrichten aus Augsburg zufolge hat am 10. d. M. trotz der ungünstigen Witterung das erste Feldmanöver des im Lager versammelten Armeecorps Statt gefunden. Die Truppen führten dasselbe mit ungemeiner Präcision und Gewandtheit auf dem durch Regenströme erweichten Terrain aus. Beinahe hätte sich ein Unglück ereignet, indem das Pferd Sr. königl. Hoheit des Prinzen Luitpold, durch den Kanonendonner scheu geworden, sich bäumte, und nur durch die große Geschicklichkeit des Reiters zur Ruhe gebracht werden konnte.

Berliner Blätter melden aus Weimar vom 9. September: „Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern und vorgestern kleinen Jagden beigewohnt, die Schlösser Ettersburg und Tieffurt in der unmittelbaren Umgebung der hiesigen Residenz, so wie das Innere der letztern, die großherzogl. Kunstsammlungen besehen und selbst das Lesemuseum besucht. In dem letztgedachten Institute hat der Kaiser Seinen hohen Namen auf ein besonderes Blatt des Einschreibebuchs keineswegs einzeichnen wollen, sondern denselben unmittelbar unter den des letzten fremden Gastes gesetzt. Dergleichen Züge Seiner ächt humanen Gesinnungen gibt es, seit wir das Glück seiner Anwesenheit besitzen, schon sehr viele; sie gehen von Mund zu Mund und erzeugen den Wunsch, Ihn zu sehen, immer von neuem. — Gestern Abends erschien der Monarch mit dem Großfürsten Thronfolger und den höchsten großherzoglichen Personen im Theater, in welchem „die Ballnacht" von Auber (Gustav oder der Maskenball) in Scene gesetzt war. Ein allgemeines Hurrah empfing den Kaiser, welcher während des ersten Actes in einer Seitenloge des Hoftheaters erschien; allein — Er trat zurück, und zwar augenscheinlich, um den dramatischen Genuß des Publicums nicht zu unterbrechen. — Heute Mittag war große Parade des ersten Linien-Infanteriebataillons im Schloßhofe. Der Kaiser ließ durch dasselbe mehrere Evolutionen ausführen und äußerte sich sehr wohlgefällig über unser Militär, und zwar sowohl über die Schnelligkeit der Bewegungen, als über die Zweckmäßigkeit der Bekleidung desselben. — Sämmtliche höchste Herrschaften begeben sich morgen zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserinn nach Jena. Die früher für Allerhöchstdieselbe angeordneten Empfangsfeierlichkeiten sind auf den Wunsch des Kaisers abbestellt worden. — Dem Vernehmen nach verläßt uns Se. Majestät der Kaiser am 11. des Abends, um nach Magdeburg abzureisen."

Am 10. September Nachmittags um halb 2 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland nebst der Großfürstinn Alexandra auf ihrer Reise von Kreuth nach Weimar mit einer sehr zahlreichen Suite in Hof ein, nahmen im Gasthofe zum goldenen Hirsch das Mittagsmahl ein, und fuhren gegen 4 Uhr nach dem, zum Nachtlager bestimmten sächsisch-weimarischen Orte Neustadt an der Orla ab.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 261

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	28ʒ. 4ℓ. 7P.	+ 12.3	SO. schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.693	28 4 3	+ 16.3	SO. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.563	28 3 11	+ 12 2	SSO. still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen begleitet, am 11. Vormittags in die Liebfrauenkirche bei S. Celso begeben, daselbst der heil. Messe beigewohnt und die dortigen Kirchenschätze in Augenschein genommen. — Am nämlichen Morgen beehrten Ihre Majestät die Kaiserinn, mit Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Vicekoniginn, das Collegio della Guastalla — von seiner Stifterinn so benannt, — in welchem sechsunddreißig adelige Mädchen aus minder wohlhabenden Familien unentgellich erzogen und unterrichtet werden, mit einem Besuche. Ihre Majestät wurden am Eingange der Erziehungsanstalt von Sr. Exc. dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, zweien der Administratoren der Anstalt und der gegenwärtigen Vorsteherinn derselben, Signora Giulia Porta, empfangen, welche die Ehre hatte, Ihre Majestät in die Capelle, in die Schul- und Schlafzimmer und in den Garten zu begleiten. — Ihre Majestät geruhten hierauf in dem großen, von dem verstorbenen Marchese Cagnola schön erbauten Saale die Zöglinge aus der Religion, Geschichte und Geographie zu prüfen, Sich die verschiedenen Handarbeiten derselben vorzeigen zu lassen und die allerhöchste Zufriedenheit über Einrichtung und Leitung dieser wohlthätigen Anstalt an den Tag zu legen.

Abends beehrten Ihre Majestäten das zur Feier der Anwesenheit Allerhöchstderselben von Sr. Exc. dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, veranstaltete Ballfest mit Ihrer Gegenwart. Nicht bloß die Gemächer des Gouvernementspallastes, die nach der Straße hinausgehen, sondern auch die Säle auf der Gartenseite waren zu diesem Feste geschmackvoll hergerichtet; die Gallerie, welche beide verbindet, war reich mit Blumen und duftenden Sträuchern besetzt. — Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen wurden von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur und seiner Gemahlinn unten an der Treppe empfangen, und in Appartements begleitet, die durch den Reichthum der Beleuchtung und die Pracht der Verzierungen den herrlichsten Anblick darboten. — Ihre Majestäten geruhten, nachdem Sie einige Zeit den Tänzen zugesehen hatten, beim Weggehen Sr. Exc. dem Herrn Grafen von Hartig und seiner Gemahlinn Ihren vollen Beifall in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen zu geben. — Erst mit Anbruch des Tages endigte das Fest.

Spanien.

Das Boletin de Navara ꝛc. vom 31. August enthält das königliche Decret vom 28. gedachten Monats, kraft dessen der Marquis von Valde-Espina zum Kriegsminister ernannt wird. — Ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 2. September (in der Allgemeinen Zeitung) gibt folgende Notizen über diesen neuen Minister: „Am 30. v. M. ist im königlichen Hauptquartier Oñate die officielle Nachricht des durch Cabrera erfochtenen Hauptsieges vor Morella eingetroffen. Der Jubel war unbeschreiblich; die ersten Momente wurden in heißen Dankgebeten dem Allerhöchsten geweiht. Ein feierliches Tedeum ward in der Kathedrale und in der Universitätskirche gehalten, dem der König und der Infant Don Sebastian, beide in Generalcapitänsuniform, beiwohnten; alle Militär- und Civilbehörden, der Hofstaat des Königs, die Geistlichkeit, die hier garnisonirenden Truppen, eine ungeheure Menschenmasse aus der Stadt und Umgegend waren zugegen. Die allgemeine Aufmerksamkeit war vorzugsweise auf zwei Personen gerichtet, die, seit kurzem hier aufgetreten, bestimmt scheinen wichtige Rollen zu übernehmen: den neuen Chef des Generalstabs Maroto und den Erzbischof von Cuba. Der seit dem 28. d. M. neu ernannte Kriegsminister Valde-Espina befand sich ebenfalls in der Umgebung des Königs. Don José del Orbe y Elio, Marquis de Valde-Espina, Grand von Spanien 1ster Classe und königlicher Commissär von Vizcaya, ist ein Mann, dessen hohe Rechtlichkeit, energisches Wirken und seltene Geistesgaben ihm die Liebe und das Vertrauen aller Basken erworben haben. Wenige Tage nach Ferdinands VII. Tode erhob er, der Erste von Allen in Spanien, im Einverständniß mit seinem Freunde dem General Zavala, den Ruf für Carl V. in Bilbao, und organisirte den Aufstand in Vizcaya (en el Señorio de Vizcaya, einer der drei baskischen Provinzen, obschon im Ausland der Name Vizcaya oder Biscaya gern auf alle drei ausgedehnt wird), seinem Geburtslande. Von wenigen Miquelets, einer kleinen Guerilla, gefolgt, irrte Valde-Espina die erste Zeit in den Schluchten und Höhlen, bis nach und nach der Aufstand mehr Consistenz gewann; er verband sich dann mit den royalistischen Chefs in den übrigen Provinzen: Segastibelza in Guipuzcoa, Villareal in Alava und dem bereits dem Fein-

de furchtbar gewordenen großen Zumalacarreguy in Navarra. Valdes und Rodil, die durch alle erdenklichen Grausamkeiten mit Feuer und Schwert die Royalisten verfolgten, verbrannten und zerstörten fünfundvierzig Schlösser und Häuser, dem Marquis gehörig, unter andern sein schönes Stammschloß in Ermua, zwei Leguas von Durango. Die Reste seines großen Vermögens opferte Valde-Espina dessenungeachtet mit der uneigennützigsten Hingebung der Sache, der er sich geweiht; einige große Eisenwerke, Hauptertragsquellen in Vizcaya, die ihm geblieben waren, wurden von ihm zu Kanonen- und Bombengießereien umgewandelt, und obgleich Valde-Espina von seinen Gütern keine Rente zieht, und wie alle Andern ohne Gehalt dient, ist er doch stets der Erste, die von ihm als königlichem Commissär ausgeschriebenen ungeheuern Steuern zu entrichten und so mit gutem Beispiel voranzugehen. So große Verdienste konnten nicht unbelohnt bleiben. Bei Ankunft des Königs in Mitte seiner treuen Basken ward der Marquis de Valde-Espina zum Granden von Spanien 1ster Classe erhoben und mit dem Titel eines königlichen Commissärs an die Spitze der von ihm insurgirten Provinz Vizeaya mit den ausgedehntesten Vollmachten gestellt. Valde-Espina übernahm dieses wichtige Amt, in dessen Verwaltung er die Würde und den Vortheil des Königs mit den Rechten und Freiheiten seiner Provinz zu vereinen wußte. Letztere, die berühmten Fueros, beschwor Don Carlos unter der uralten historisch gewordenen Eiche von Guernica, unter der die Wahl der Junta abgehalten und Recht gesprochen wird, und seit Pelayo jeder König als Herr von Vizcaya die Aufrechthaltung und Vertheidigung der Fueros y Libertades geloben muß. Valde-Espina, um den außerordentlichen durch den Krieg nothwendig gewordenen Anforderungen zu genügen, berief eine außerordentliche durch das Volk gewählte Kriegsjunta (diputacion a guerra) und wahrte durch diesen legalen Schritt die Freiheiten seiner Provinz, die zwar willig die ungeheuren Lasten trägt, doch deßhalb keine Verpflichtung übernimmt, nur haarbreit von ihren Rechten abzuweichen. Vizeaya hat ebensoviel und vielleicht mehr geleistet als die übrigen Provinzen und durch diese weisen Maaßregeln, die den Freiheitssinn seiner Einwohner beruhigten, nie sich Excessen ausgesetzt gesehen, wie die Soldatenrevolte in Estella oder Muñagorri's Echauffourée in Lenza. Wer diese Provinz kennt, konnte daher nur mitleidig die Achseln über den sogenannten fueristischen Aufstand in derselben zucken, der, von der Sentinelle des Pyrénées erfunden und am 18 v. M. deputirt, von allen übrigen französischen Blättern mit gewohnter Leichtgläubigkeit repetirt und vermehrt wurde. Nach denselben hätten sich fueristische Banden unter imaginären Chefs gebildet, der Küstenstädte Bermeo und Lequeitio bemächtigt und den Marquis de Valde-Espina geschlagen. Diese schöne Notiz reducirte sich auf ein Dutzend den Minen von Barambio entlaufener Sträflinge, die ohne weitere politische Zwecke in den Gebirgswegen lauerten, um auf die Beutel der Reisenden zu speculiren. Eine Compagnie Miquelets, durch Valde-Espina gegen dieses Gesindel ausgeschickt, machte auf sie Jagd, und fing alle nach wenigen Tagen, um sie den Strafarbeiten zurückzuführen, denen sie entgehen wollten. Der König bot bereits mehreremal dem Marquis de Valde-Espina das Kriegsportefeuille an; doch lehnte dieser es stets ab, eine ehrenvolle Stellung vorziehend, in der es in seiner Hand lag, den guten Geist seines Geburtslandes aufrecht zu erhalten, und durch weise Maaßregeln die drückenden Lasten seiner Landsleute zu mildern. Was Vizcaya geworden, ist Valde-Espina's Werk: neun complet bewaffnete und uniformirte Bataillons, zu 5 bis 600 Mann jedes, einige Hundert Miquelets, das feste Schloß San Antonio de Urquiola, die Fortificationen vor Galdacano, die es der Garnison von Bilbao unmöglich machen, sich nur auf Kanonenschußweite von den Thoren der Festung zu entfernen, große Waffenfabriken in Eybar und Ermua, wo Hunderte von Arbeitern, die vor dem Kriege an den feinen, so berühmten Vizcayiner Büchsen (Escopettes de Biscaye) feilten, nun für die tägliche Ration Gewehre und Bayonnete fabriciren, endlich zahlreiche Stück- und Bombengießereien, zeugen für seine militärische Thätigkeit, die Ordnung im Lande und die Liebe der Vizcayiner für seine weise Verwaltung. Seine Schöpfung war ihm lieb geworden, und nur der wiederholte Befehl des Königs konnte ihn die wichtigste Stelle annehmen lassen, die nach dem Befehlshaber der Armee König Carl zu vergeben hat. Der Marquis de Valde-Espina ist selbst Soldat, und bekleidet die Stelle eines Brigadegenerals; er kennt die Wünsche und Bedürfnisse der Armee, die ihn mit um so mehr Jubel empfangen wird, als sie sich gekränkt fand, in der letzten Zeit als Organ zwischen sich und dem König einen Advocaten zu sehen."

Die Pariser Journale vom 10. September bringen abermals nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — In Bayonne sprach man jetzt wieder davon, daß Espartero demnächst eine Angriffsbewegung machen werde. Sie soll mit einer Bewegung des Commandanten von San Sebastian, O'Donnell, in der Richtung des Bastanthales und mit dem Eintritte Muñagorri's in Navarra combinirt werden. Die Carlistischen Truppen sehnen sich nach dem Beginn des Kampfes. — Es ist ein Einverständniß des Carlistischen Gouverneurs des Gränzortes Elisondo im Bastanthale mit Muñagorri entdeckt worden. Der Gouverneur und vier Mitschuldige desselben sind verhaftet. — Briefen aus Bayonne vom 6. zufolge hätte General Maroto am 3. d. M. mit neun Bataillons und vier Schwadronen eine Bewegung nach dem Ebro hin in der Richtung gegen Calahorra unternommen; die Christinische Division der Ribera zog sich bei Annäherung der Carlisten auf Lodosa zurück. — Die aus Valencia (über Madrid) gemeldete Nachricht, daß Cabrera mit seiner Beute wieder nach Morella zurückgekehrt sei, scheint sich nicht zu bestätigen; er soll vielmehr, vermuthlich in der Absicht, neue Beute zu sammeln, über den Jucar gegangen, um in die Provinz Alicante eingedrungen seyn. — Dem Eco del Comercio zufolge sprach man von den HH. Remisa oder Egea als Nachfolgern des Finanzministers Mon; Hr. Garelly oder Hr. Manescau sollten das Portefeuille des Justizministeriums, an Hrn. Castro's Stelle, übernehmen.

Der Correspondent des Courier in San Sebastian ist eben so trostlos in seinem jüngsten Schreiben von dort (vom 30. v. M.) über den Ausgang der Expedition gegen Morella, als er sanguinisch in seinen Erwartungen war, ehe sie begann. Er mißt die Schuld der Unfähigkeit Oraa's bei; nicht der jüngste Subaltern einer Fourragier-Partei hätte den groben Fehler begangen, die zum Angriff bestimmte Division nebst der Artillerie so weit von dem Gros der Armee zu trennen, daß es dem Feinde möglich werden konnte, sie abzuschneiden, zumal da selbst eine geringe Distanz bei Morella, wo die Wege impractikabel gemacht waren, einer viermahl größern unter gewöhnlichen Terrainverhältnissen gleichkam.

Portugal.

Am 8. September hatte man in England Nachrichten

aus Lissabon bis zum 31. August erhalten. Der Conde das Antas hat in einer Adresse an die Königinn sich feierlich gegen die Beschuldigung, als stehe er mit den Cartisten in Verbindung, verwahrt, und seine frühern Erklärungen zu Gunsten der Constitution erneuert. — Die Ernte war in Portugal sehr gut ausgefallen und die Weinlese verspricht einen reichlichen Ertrag. — Die Wahlen zu Lissabon und Oporto stellen sich durchaus günstig für die Anhänger der gegenwärtigen Constitution. — Das Journal des Debats versichert, die Männer, welche die meisten englischen Journale als Ultraliberale oder Septembristen schildern, seien in der That nur die Repräsentanten einer vernünftigen und gemäßigten Meinung, die auf gleiche Weise jeder Reaction zu Gunsten der Charte, wie jeder revolutionnären Ueberspannung, abhold sei.

Rußland.

Der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte wirkliche Staatsrath Fürst Gortschakoff ist auf sein Gesuch des Dienstes entlassen worden.

Der schwedische Justizminister und Präsident des Reichsrathes, Graf Rosenblad, ist zum Ritter des Alexander-Newsky-Ordens ernannt worden.

Der russische Generalconsul zu Tabris in Persien, Staatsrath Kodinez, ist dieses Postens enthoben und an seiner Stelle der Collegienassessor Anitschkoff ernannt worden.

Einem Schreiben aus Taman vom 29. Juli zufolge haben die Russen, nachdem sie die Küste vom Tuabs (Tscherkessien) besetzt und eine Festung erbaut hatten, einen Theil des Heeres daselbst zurückgelassen und weiter südlich eine neue Landung versucht. Nach einem kurzen Zusammentreffen mit den Bewohnern jener Gegenden wurde von neuem ein Platz zur Erbauung einer Festung ausersehen. So wäre nun der Theil der tscherkessischen Küste, welcher von den Russen noch nicht besetzt ist, nur noch sehr gering, und der nächste Sommer bietet hinlängliche Zeit, um sich der ganzen Küste zu bemächtigen. Da der Zweck der dießjährigen Expedition auf obige Weise erreicht war, so schiffte sich das ganze Heer wieder ein, um auf der Halbinsel Taman wieder an das Land zu gehen. Der Oberbefehlshaber der trans- und ciskaukasischen Provinzen, Generallieutenant Golowin, war bei dem letzten Theile der Expedition gegenwärtig und geht nun zurück nach Tiflis; der Generalmajor Rajeffsky wird in Stauropol seine Winterquartiere nehmen. Der neue Oberbefehlshaber zeigt sich als der Wahl seines Kaisers würdig.

Da die Erfahrung gelehrt, daß die zeitherige Benutzung zwölfjähriger Knaben, Söhne der Bergleute, zu den Bergwerksarbeiten den Etablissements mehr nachtheilig als vortheilhaft und zugleich der Gesundheit der Kinder schädlich geworden ist, so sind von Seiten der Regierung Maaßregeln getroffen worden, diese Uebelstände zu beseitigen.

Um die Mittel zur Verfertigung der Ziegelsteine zu erleichtern und eine Erniedrigung des Preises derselben zu bewirken, ist es künftig Leuten jeden Standes in Dörfern und in Städten erlaubt, sie zu verfertigen, ohne Gildesteuer zu zahlen und Handelszeugnisse beizubringen, nur in Städten müssen die städtischen Abgaben entrichtet werden.

Die zwischen Riga und Mitau neu erbaute Chaussée ist vor kurzem eröffnet worden.

Seit dem Jahre 1766 bestehen auf der Insel Oesel Getreidemagazine zur Unterstützung von Bauern, die der Krone gehören. Im Jahre 1793 hatten sich die Getreidevorräthe bis auf 5830 Tschetwert (über 20,000 Scheffel) angehäuft. Da diese das jährliche Bedürfniß bei weitem überstiegen, so ward beschlossen, die Hälfte davon zu verkaufen und aus der gelösten Summe (11,710 Rubel) ein Hülfscapital zu bilden für Bauern, welche Geldunterstützungen nöthig hatten. Im Jahre 1822 bestand dieses Capital bereits in 58,300 Rubeln. Dieser glückliche Erfolg bestimmte den Oesel'schen Adel, eine gleiche Einrichtung für seine Bauern zu treffen; im Jahre 1832 ward in Oesel eine allgemeine Bauernhülfsbank errichtet, die sich als so zweckmäßig bewährte, daß der Adel von Lief-, Kur- und Esthland diesem Beispiele folgt. Einer Berechnung zufolge, dürfte nach 20 Jahren die liefländische Bank ein Capital von 186,200 Rubel Silber besitzen.

Großbritannien und Irland.

Von den westindischen Inseln hat man durch das Packetboot „Reindeer" Nachrichten bis zum 1. August, die den ministeriellen Blättern als ziemlich günstig erscheinen, und nach denen sie die in Privatbriefen dortiger Pflanzer berichteten Besorgnisse über die nachtheiligen Folgen der Abschaffung des Lehrlingswesens für unbegründet und sehr übertrieben halten. Die Toryblätter dagegen bleiben bei ihren Befürchtungen für die Zukunft der Colonien. Der Standard sagt unter Anderm: „Ueber 150 Ackerbauneger haben in Jamaica schon die Plantagen verlassen, auf denen sie beschäftigt waren, und haben sich nach dem District von St. Andrew gewandt. Dort liegt ein Landstrich, den der Eigenthümer desselben in kleine Parzellen theilen und an die Neger verkaufen will. Diese plötzliche Verwandlung des bisherigen Sclaven in einen Gutsbesitzer muß den Interessen der Pflanzer großen Eintrag thun. Der Betrag des den freigewordenen Negern zu bewilligenden Arbeitslohns hat lange Berathungen in der Colonie veranlaßt. Unter den Negern sind in dieser Hinsicht Erwartungen erregt worden, die unmöglich erfüllt werden können. Auf mehreren Plantagen ist man übereingekommen, den Lohn, je nach den verschiedenen Classen der Arbeiter, auf resp. 8, 13, 17, 21 und 26 Pfund jährlich festzusetzen. In der Erntezeit soll den Negern für außergewöhnliche Arbeit noch eine Zulage bewilligt werden. Die Neger sollen ihre bisherigen Wohnungen behalten und in jeder Woche einen

Tag zu ihrer eigenen Arbeit frei haben, auch ärztlichen Beistand umsonst bekommen. Man fürchtet sehr, daß der 1. August durch Excesse getrübt werden möchte. Sir Lionel Smith hat deßhalb eine ruhige, gemäßigte Adresse an die Neger gerichtet, worin er sie beschwört, sich ordentlich und geziemend aufzuführen und sich der ihnen erwiesenen Wohlthat würdig zu erweisen. Auch will dieser Gouvernent eine neue Friedenscommission einsetzen. Mehreren Friedensrichtern hat er angezeigt, daß man ihrer Hülfe nach dem 1. August nicht mehr bedürfen werde. Dieß Decret hat große Unzufriedenheit erregt." — In Demerara war die Bill, wonach die Neger am 1. August dieses Jahres vollkommene Freiheit erhalten sollen, von einem Dr. Macturk eingebracht und mit einer Majorität von 5 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Die dort erscheinende königliche Zeitung verkündigte die Annahme der Bill am 12. Juli mit folgenden Worten: „Freunde des Menschengeschlechts, die schweren Kämpfe zu Gunsten der Emancipation der im Lehrlingszustande befindlichen Arbeiter haben mit Sieg geendigt! Vom kommenden ersten August an sollen eure Mitgeschöpfe in dieser schönen Colonie die gemeinsamen Vorrechte eines freien Volkes genießen. Mögen sie der Welt durch guten Gebrauch der ihnen verliehenen Segnungen zeigen, wie sehr sie dieselben verdienten." Auf Barbadoes sprach man davon, daß Sir John Macdonnell der Nachfolger des dortigen Gouverneurs, Sir Lionel Smith, seyn werde.

Am 3. September fand im Lyceum zu Glasgow abermals eine große Radicalenversammlung Statt, in welcher Petitionen an das Parlament für die „Volkscharte" und um Aufhebung der Korngesetze beschlossen wurden. Der Whigminister wurde dabei, wegen ihres Widerstandes gegen die radicalen Forderungen, nicht in sehr schmeichelhaften Ausdrücken gedacht.

Ein brittischer Lieutenant, Thomas Macdonnell, warnt das Publicum vor den über die angebliche Macht des Baron von Thierry in Neuseeland verbreiteten Nachrichten, die derselbe nur aussprengen lasse, um Colonisten dorthin zu locken. Der besagte Lieutenant, der sich längere Zeit auf jener Insel aufgehalten, verspricht nächstens eine Schilderung der Thaten jenes Barons, eines zweiten Münchhausen, wie er ihn nennt, dem die Eingebornen von Neu-Seeland den Spottnamen „Kingi Te Pokanoe" (König Springinsfeld) gegeben hätten, in den öffentlichen Blättern mittheilen zu wollen.

Am 4. September stieg Hr. Green in dem großen Nassauballon auf, um wo möglich eine höhere Luftschicht zu erreichen als bisher geschehen war. Der Ballon blieb ungefähr ¾ Stunden in der Luft und kam in Hertfortshire, 47 Miles von den Vauxhall-Gardens, wo er aufgestiegen war, wieder auf die Erde. Die Höhe, die Hr. Green erreichte, betrug 18 bis 19,000 Fuß, beinahe 4 Miles. In dieser Höhe hatte der Ballon durch die verschiedenen Luftströmungen fast die Hälfte seiner Steigekraft eingebüßt, auch war fast die Hälfte des Ballastes ausgeworfen worden. In einer Höhe von 11,000 Fuß schneiete es so stark, daß die Spitze des Ballons, so wie die Kleider des Hrn. Green und seiner Begleiter, mit Schnee bedeckt wurden. In der unmittelbar darauf folgenden höheren Luftschicht war dagegen die Temperatur so warm, daß der Schnee augenblicklich schmolz und von dem Ballon auf die Reisenden herabfiel, wodurch diese ganz durchnäßt wurden. Das Quecksilber im Barometer fiel in der erwähnten Höhe (die englischen Blätter lassen es unerwähnt, ob in den höchsten Elevationen oder bei 11,000 Fuß Erhöhung) um die Hälfte seiner Höhe, eine Erscheinung, die man noch nicht beobachtet hat. Eine andere Bemerkung des Hrn. Green ist, daß weder er noch seine Gefährten in den höchsten Regionen die mindeste Schwierigkeit des Athmens empfanden, während nach Humboldt und Andern, welche auf Bergen in die höhern Luftschichten gelangten, eine bedeutende Respirationsschwierigkeit Statt findet. Hr. Green ist der Meinung, daß sich diese Verschiedenheit der Beobachtungen wohl dadurch erklären lasse, daß die Ermüdung und Anstrengung der Muskelkräfte bei dem Bergsteigen auch die Lungen angegriffen haben möge.

Consols am 8. September 94½, ¼.

Frankreich.

Der Moniteur kommt abermals auf die aus der Aussage des Generals Bugeaud vor dem Kriegsgericht in Perpignan gezogenen Folgerungen, daß der General von dem Präsidenten des Conseils Grafen Molé zur Annahme eines Geschenks von Abd-el-Kader ermächtigt worden sei, zurück, und sagt in seinem Blatte vom 9. September: „Der Courrier Français erkühnt sich zu sagen, Graf Molé „stehe unter einer moralischen Anklage der ernstesten Art." Wir hätten durchaus nicht erwartet, daß solche Ausdrücke in Bezug auf einen so ehrenwerthen Character aus der Feder irgend eines Schriftstellers kommen könnten. Die Presse begreift ihr Interesse sehr schlecht, indem sie mit einer bisher ungewohnten Heftigkeit die politischen Folgen, die sie aus dem Prozesse von Perpignan ableiten möchte, übertreibt. Wir wollen zum letztenmal auf die gegen den Präsidenten des Conseils gerichteten Angriffe antworten, und stellen alsdann dem öffentlichen Gefühl anheim, die Versuche, die auf ihre Urheber zurückfallen müssen, zu würdigen und zu vereiteln. General Bugeaud sagte bei seiner Abreise nach Afrika dem Grafen Molé, daß er, wenn er mit Abd-el-Kader einen Vertrag machen sollte, für sich das in Afrika gewöhnliche „Kanzleigeschenk" nicht annehmen würde, aber bitten möchte, nicht durch ein bloßes ministerielles Schreiben, sondern durch eine in den Moniteur eingerückte königliche Entscheidung ermächtigt zu werden, das Geschenk für die öffentlichen Arbeiten seines Bezirks zu verwenden. General Bugeaud fügte bei, daß er für die neuen zu leistenden Dienste keine persön-

liche Belohnung anspreche, aber innig wünsche, daß sein Geburtsland einigen Nutzen als Andenken an seine Dienste gewinne. Graf Molé lobte das großherzige Gefühl des Generals und antwortete ihm, daß der Erfolg seines Wunsches von den Umständen abhängen würde, und daß der General bei eintretendem Fall an ihn schreiben sollte, damit er dann seine Bitte dem Conseil vorlegen könne. Später ward die Bitte gestellt und verweigert. Es ist sonach zwischen dem General und Grafen Molé weder von den 100,000 Budjous, noch von dem in den Tafna-Tractat einzurückenden Artikel, noch, wie man zu behaupten gewagt hat, von der dem Abd-el-Kader aufzulegenden Bedingung die Rede. Wir möchten nach einer eben so einfachen als wahrhaften Darstellung der Thatsachen fragen, was man von den Aeußerungen der Oppositionspresse seit einigen Tagen denken soll. Wir fragen, ob so viele Schmähungen und Verläumdungen, gegen einen Mann gerichtet, dessen ganzes Leben sie so vollkommen widerlegt, etwas Anderes beweisen, als den Willen, dessen Muth zu erschüttern und ihn zum Aufgeben eines Postens zu veranlassen, auf dem er sich mit so vieler Ehre für sich selbst, und mit Gewinn für die Angelegenheiten seines Landes bisher erhalten hatte. Diese Hoffnung, wenn man sie gehegt, war ebenfalls eine Beleidigung seines Characters. Seine Hingebung für das öffentliche Wohl ist uns eine sichere Bürgschaft, daß er in seiner edlen Aufgabe beharren, und den Bestrebungen des Ehrgeizes, oder der zu seinem Sturze vereinigten Parteien Trotz bieten wird. Wäre die parlamentarische Tribune eröffnet, so würde die Wahrheit schnell zu Tage kommen. Wir sagen sogar, die Verläumdung würde dann nicht gewagt haben, hervorzutreten. Die Anwesenheit der Kammern, die man die Minister so sehr fürchten läßt, macht ihre wahre Stärke aus. Das Cabinet vom 15. April weiß dieß sehr gut; gerade in den Kammern hat es seine Stärke gesucht und gefunden; es wird sie noch ferner bei ihnen finden."

Die auf den 8. September bestimmt gewesene Eröffnung der Eisenbahn nach St. Cloud ist durch zwei Hindernisse verzögert worden. Vorerst will der Polizeipräfect eine neue Untersuchung durch die Ingenieurs vornehmen lassen; ferner will die Compagnie für die Fahrt von Paris nach Asnières auf der Versailler-Bahn dieselben Preise verlangen, als auf der St. Germain-Bahn; der Polizeipräfect aber widersetzt sich diesem Vorhaben, weil der von der Gesellschaft früher angenommene Tarif niedriger ist, als auf der Bahn nach St. Germain.

So sanguinisch die Erwartungen waren, welche man von der Ausführung der Eisenbahnen nach Havre und Orleans durch Privatgesellschaften hegte, so sehr sind jetzt manche Hoffnungen herabgesunken. Die Actien gingen alsbald nach ihrer Emission auf Pari zurück, und man fürchtet, daß die zweite Einzahlung nicht geleistet werden könne. Von den 90 Millionen der Havre-Bahn sind erst 9 Millionen, und von den 40 Millionen der Orleans-Bahn erst 10 Millionen einbezahlt, falls die erste Einzahlung (was bezweifelt wird) völlig zu Stande kommt.

Am 10. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percent ——. 3Percents 80 Fr. 80.

Päpstliche Staaten.

Die Handels- und Seeberichte des Oesterreichischen Lloyd melden aus Ancona vom 5. September: „Gestern Morgens um 10 Uhr langte Ihre Majestät die Königinn von Griechenland auf dem königlich griechischen Dampfboot „Maximilian" unter dem Namen einer Gräfinn von Missolunghi mit Gefolge hier an. Ihre Majestät wird nach beendigter siebentägiger Contumaz eine Reise nach ihrer Heimath unternehmen, zu welchem Zwecke bereits einige Tage früher die königlichen Equipagen hier eintrafen."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der letzten Sitzung der Tagsatzung am 5. September wurde noch mit 15½ Stimmen das Flüchtlings-Conclusum vom 23. August 1836 für erloschen erklärt, und von dem Flüchtlings-Concordat abstrahirt. Die Berner Nachricht, als sei im Regierungsrath ein Schreiben des englischen Gesandten. Hrn. Morier, in Betreff der Angelegenheit Louis Bonaparte's, als ein Geheimniß vorgelesen worden, wird durch eine im Beobachter eingerückte Berichtigung des Hrn. Staatsschreibers Hünerwadel als durchaus unwahr bezeichnet.

Am 7. September ist das (für die dortige Gegend große) Dorf Heiden am Rorschacher Berg (Canton Appenzell) an einem Nachmittag ein Raub der Flammen geworden, wobei 140 Häuser und mehrere Menschenleben zu Grunde gingen. Der Föhnwind, der gerade herrschte, vereitelte alle Lösch- und Rettungsversuche.

Teutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Baiern aus München vom 13. September lautet: „Se. Majestät waren gestern ein Paar Stunden außer Bette. Abends sehr gelinde Fieberbewegung; Nachtruhe durch Husten gar nicht gestört und nur anfangs nicht ganz gleichmäßig; am Morgen abnehmendes Fieber, abnehmende Transpiration, seltener, einzeln noch trockener Husten; fortwährend günstige gelinde kritische Ausscheidungen. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Die Münchener politische Zeitung vom 11. September enthält folgenden Artikel über den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland in Kreuth: „Die russischen Majestäten haben uns verlassen, und bereits die Gränzen unseres Vaterlandes zurückgelegt. Noch lange wird, besonders in unserem Hochlande, ihr Andenken als eine hehre und freundliche Erscheinung weilen und manches Kind von dem Vater hören, wie die Beherrscherinn Rußlands die Mutter beschenkt, der mächtige Kaiser sich nicht gescheut, mit Vater und des Vaters Brüdern zu sprechen und an ihren Vergnügungen Theil zu nehmen. Es ist nur Ein Wunsch, der die hohen Herrschaften nach dem Norden begleitet:

es möge der Aufenthalt in Baiern den Erwartungen entsprechen, die man gehegt, als die hohe Fürstinn sich entschloß, die Heilquelle von Kreuth zu gebrauchen. Aber auch in manch anderer Beziehung dürfte der Aufenthalt der russischen Majestäten in unserm Gebirge von Wichtigkeit seyn; denn nicht bloß, daß durch die reichen Spendungen manche Thräne getrocknet, manches Herz erfreut wurde, es möchte vielleicht auch noch spät sich manche nicht unwichtige Begebenheit an dieses Ereigniß knüpfen. Ist es wahr, was das Gerücht gesagt, und gut unterrichtete Personen wiederholten, so dürfte das kleine Jagdhaus an der Glashütte in der Geschichte dieses Jahres nicht von untergeordneter Bedeutung seyn und der Name Kreuth vielleicht den Ort bezeichnen, von welchem aus eine Wendung der Angelegenheiten Persiens erfolgte. Wie man erfährt, kam nämlich gerade während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kreuth ein Kurier aus Herat an, der Höchstdenselben zuerst in St. Petersburg gesucht und endlich am sechsundzwanzigsten Tage aus dem Innern Persiens über die Hauptstadt des Nordens in Kreuth anlangte. So lange der Kaiser von seiner hohen Gemahlinn abwesend war, brachte jeden Tag ein Feldjäger ihm, ein anderer ihr die Nachricht ihres Befindens; täglich traf ein solcher von St. Petersburg ein und ein anderer verließ an demselben Tage den Kaiser, am zehnten Tage die Befehle des Autokrators den Ministern zu überreichen. Bedenkt man, welche Anstalten getroffen sind, die Berichte der kaiserlichen Gesandten an den verschiedenen Höfen dem Einen Haupte zu überbringen, daß tausend Fäden der Begebenheiten hin und zurück zum selben Ziele führen, Europa und Asien wie mit dem Netze des Hephästos umziehen, — zu welchen Gedanken gibt dieß nicht Anlaß, welche Fülle der Macht ist nicht dem Einen Sterblichen anvertraut! Daneben welche Größe des Reichthums! Personen, die das Glück hatten, den Schatz der Kaiserinn an Juwelen zu sehen, können nicht satt werden, die Menge und Größe der Edelsteine, insbesondere der sibirischen Smaragde, der wie Perlen gefaßten Diamanten zu rühmen. Kenner schätzten ihn auf 180 Millionen Gulden an Werth. Wie würde bei so ungeheuren Verhältnissen, bei einem Reiche beinahe ohne Gränzen, einem Heere ohne Zahl, einem Reichthume, der sich auf die unerschöpflichen Minen des Urals und Sibiriens gründet, jede andere irdische Größe schwinden, wenn Größe allein in dem Ungeheuren beruhte. So aber gereicht es uns, die wir in bescheidenen Gränzen eines durch den milden Scepter des gerechten Königs beglückten Landes friedlich wohnen, zum Stolz und zur Ehre, den Beherrscher des Nordens bei uns erblickt zu haben, der, vieles bewundernd, was wir besitzen, nicht nur der Blüthe der Künste vollste Anerkennung, sondern auch unsern Waffenübungen seinen Beifall zollte. Einem schönen Meteore gleich zog die Macht und vielfach anspruchlose Größe des nordischen Kaiserhauses an unserm Volke vorüber; ruhigen Gemüthes freute es sich ihrer Herrlichkeit und reiht sich nun, der fremden Größe oft gedenkend, mit alter Innigkeit dem Könige an, der seines Volkes Glück im Frieden schafft."

Die Leipziger Zeitung meldet aus Weimar vom 11. September: „Heute Vormittags um 11 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland und die Großfürstinn Alexandra, mit einem zahlreichen Gefolge von Kreuth über Hof und Schleiz kommend, nachdem Allerhöchstdieselben in der zum Großherzogthum gehörigen Stadt Neustadt an der Orla zuletzt übernachtet, im höchsten Wohlseyn hier ein. Beide wurden von dem Kaiser und dem Thronfolger auf die zärtlichste Weise empfangen und von denselben in Begleitung der großherzoglichen Familie in die für sie bereiteten Zimmer des hiesigen Residenzschlosses, dessen Räume seit langer Zeit nicht einen so illustren und zugleich zahlreichen Besuch in sich faßten, geleitet. Der Kaiser und der Thronfolger trugen die schöne Uniform des Hettmanns der Kosaken, in der sich die imposante Gestalt dieses ausgezeichneten Monarchen höchst originell-militärisch ausnahm. — Eine Stunde nach der Kaiserinn langte auch der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) hier an; doch wird Höchstderselbe und auch der Kaiser im Laufe dieser Nacht Weimar wieder verlassen, um sich nach Magdeburg zu dem Manöver des dort zusammengezogenen vierten preußischen Armeecorps zu begeben. Der Kaiser wird, wie man sagt, weil die Kaiserinn einige Tage hier zu verweilen gedenkt, aber wieder hierher zurückkehren und sowohl seine Gemahlinn als seinen Sohn nach Berlin zur Rückreise nach St. Petersburg abholen. — Daß Allerhöchstdemselben der Aufenthalt hier sehr gefällt, wissen wir aus dem Munde eines sichern Zeugen, und daß derselbe durch sein wahrhaft kaiserliches Aeußere bei dem hiesigen Publicum denselben imponirenden Eindruck macht, wie dieß überall der Fall gewesen, müssen wir Alle bezeugen."

Illyrien.

Die Laibacher Zeitung meldet aus Wippach vom 1. September: „Gestern wurden die Bewohner dieses Thales in keine geringe Besorgniß versetzt. Der Wippachfluß, der hinter dem herrschaftlichen Schlosse am Fuße des Berges Nanos aus mehreren Quellen entspringt, fing um halb sechs Uhr Morgens plötzlich zu versiegen an. Dieses sonderbare Ereigniß, das bisher niemals Statt gefunden, selbst in jenen Jahren, wo die größte Dürre herrschte, wurde aber bald durch ein unerklärbares Phänomen übertroffen. Von einem donnerähnlichen Getöse begleitet, sah man die Wassermasse der Wippach anstatt abwärts, zu ihren Quellen zurückfließen. In weniger als sechs Minuten waren die seichteren Stellen des Flusses trocken, die Räder beider Mühlen, die sich im Markte Wippach befinden, standen plötzlich still, und die Bewohner des Ortes gaben der Besorgniß Raum, der Wippachfluß könnte vielleicht anderwärts einen unterirdischen Durchbruch gemacht haben, und dürfte so leicht nie mehr in sein altes Bett zurückkehren. Diese Befürchtung schien um so gegründeter, als auch das Wasser in den Brunnen zu sinken begann. Nach einer ängstlich durchlebten Stunde bemerkte man zu allgemeiner Freude, daß sich die Gewässer wieder hoben, und gegen acht Uhr hatte der Wippachfluß seinen normalen Wasserstand wieder erreicht, ohne daß man bis jetzt eine weitere Veränderung an ihm bemerkte."

Wien.

Am 17. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.		107 11/16
detto	detto zu 4pCt. in CM.	100 1/16
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	642 1/16
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.

Bankactien pr. Stück 1449⅝ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 262

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.546	28Z.	3L.	8P.	+ 12.4	SW.	schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.503	28	3	2	+ 14.3	SW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.536	28	3	7	+ 11.6	SW.	still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge haben Se. Majestät der Kaiser am 12. Morgens in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Vicekönigs das Lyceum von Sant' Alessandra und hierauf in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserinn, und der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Ambrosianische Bibliothek besucht. — Gegen Mittag verfügten Sich Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich begleitet, in den Palazzo di Brera, um die aus Anlaß der Anwesenheit des allerhöchsten Hofes in Mailand außerordentlicherweise veranstaltete Ausstellung von Industrie-Gegenständen in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben fanden besonderes Wohlgefallen an der Vollkommenheit, zu welcher die Seidenstoffe, namentlich durch die außerordentliche Verschiedenheit der Desseins, gediehen sind, und an der Feinheit des Tafelzeuges, das aus lombardischem Flachs von den Armen in den Versorgungshäusern verfertigt wird, und dem Brabantischen zur Seite gestellt werden kann, wo nicht selbes übertrifft. Ihre Majestäten geruhten Sich mit mehreren der anwesenden Künstler und Fabrikanten aufs huldreichste zu unterhalten, verschiedene Gegenstände anzukaufen, und beim Weggehen die allerhöchste Zufriedenheit über das Gesehene in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den Tag zu legen.

Abends beehrten Ihre Majestäten ein zur Feier der Anwesenheit Allerhöchstderselben von der Gartenbaugesellschaft in dem in grandiosem Style neu erbauten Saale dieser Gesellschaft veranstaltetes Ballfest mit Ihrer Gegenwart.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. September enthält folgende telegraphische Depesche: „Der commandirende General der 20sten Militärdivision an den Herrn Kriegsminister. Bayonne, 9. September. Die ganze Christinische Armee hat sich am 6. an der Arga gesammelt, um gegen Estella aufzubrechen; Espartero ist am 6. nach einem leichten Scharmützel in Oteyza und Alaiz am nämlichen Tage ohne Schwertstreich in Arangui (soll wahrscheinlich Cirauqui heißen) eingerückt. Don Carlos ist am 5. von Oñate nach Villafranca abgegangen." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Maroto, der am 2. in Carcar war, hatte Zeit genug, um Estella zu Hülfe zu eilen. Der König selbst, der sich am 5. in Villafranca befand, konnte am 6. in Estella seyn. Wir sind demnach außer Sorgen für das Schicksal dieser Stadt, und haben die moralische Gewißheit, daß das Unternehmen Espartero's, gleich dem Oraa's, zur Schmach und zum Nachtheil der revolutionnären Partei ausschlagen wird. — Dieser neue Versuch des Christinischen Generals ist die letzte Bedingung der Anleihe, deren die Revolution dringend bedarf. Die Folgen einer Schlappe werden unermeßlich seyn; die Niederlage der revolutionnären Armee könnte den Sturz des usurpirten Thrones nach sich ziehen."

Ueber die letzte (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnte) Bewegung Maroto's gegen den Ebro meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 7. d. M. in der Gazette de France: „Officielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Carls V. zu Oñate vom 3. d. M. melden, daß der General Maroto auf die Kunde, daß sich eine Christinische Colonne in der Ribera isolirt befinde, in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. an der Spitze von acht Bataillons und 200 Pferden von Estella in der Richtung von Andosilla aufgebrochen ist. — Personen, welche gestern geradewegs aus Estella hier eingetroffen sind, berichten, daß General Maroto Sonntag den 2. Mittags die Colonne unter den Befehlen des Don Diego Leon in Carcar angegriffen habe. Wir erwarten die Bestätigung dieser Nachricht. — Briefe aus Morella vom 23. August melden, daß es der Graf Negri (früher hieß es Cabañero) war, welcher jenen Platz gegen Oraa's Armee vertheidigte. Die Carlistische Cavallerie unter Merino's Commando hat während des Rückzugs der Christinos Wunder gethan. Merino war überall an der Spitze der Seinigen und verbreitete Schrecken und Verwirrung in den feindlichen Reihen. Denselben Briefen zufolge ging das Gerücht, daß sich die Carlisten am 22. beim Uebergang über eine Brücke über den Guadalupe, zwei Stunden von Alcañiz, acht Kanonen

von schwerem Kaliber, die zur Belagerung von Morella gebraucht worden waren, bemächtigt hatten."

Ueber Cabrera's weitere Unternehmungen lauten die Nachrichten noch immer widersprechend; Einige behaupten, er sei weiter nach Süden vorgedrungen, andere, er habe den Rückmarsch über Chelva angetreten; letzteres scheint wahrscheinlicher, da einerseits General Narvaez Befehl erhalten hatte, mit der Reservearmee über Requeña gegen ihn aufzubrechen, andererseits die Brigade des Generals Valdes, von Murviedro kommend, am 30. August in Valencia angelangt war. Oraa soll am 29. August von Teruel aufgebrochen seyn.

Ein Correspondent der Morning-Chronicle aus San Sebastian schließt einen Brief über die Niederlage der Christinos bei Morella mit den Worten: „Für Spanien gibt es keine Rettung, als durch eine Intervention Englands und Frankreichs. Spanien geht gänzlich zu Grunde, wenn es sich selbst überlassen bleibt. Diese letzten Vorgänge vor Morella haben dem Don Carlos und seiner Horde fanatischer Ungeheuer noch ein Jahr ungestörter Muße gegeben, um sich für weitern Kampf vorzubereiten. Eine Schmach ist es, daß die beiden mächtigsten und civilisirtesten Nationen der Erde, im Genusse jener Segnungen der Freiheit, die das in Todeskämpfen ringende Spanien sich zu theilen sehnt, so lange Zeit dessen fruchtlosen Anstrengungen zusieht, ohne ihm die Hülfe zu leihen, die es mit Einemmale auf seinen gebührenden Rang unter den Nationen erheben, und es zugleich für jene beiden Staaten zu einem mächtigen Bundesgenossen machen würde."

Brasilien.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 11. Juli zufolge hatte Araujo Lima, der provisorische Regent von Brasilien, im Senat die Genehmigung seines Antrags auf Organisirung einer 3000 Mann starken Fremdenlegion durchgesetzt, welche in der Provinz Rio Grande do Sul verwendet werden soll, wo die Regierung noch immer große Schwierigkeit findet, ihr Ansehen zu behaupten. Calmon, der Finanzminister, hatte das letzte Anlehen fast erschöpft, und man glaubte, er würde sich bald genöthigt sehen, die Kammern um weiteren Beistand anzugehen. Die Conversion der auswärtigen Schuld in eine inländische dürfte kaum zu Stande kommen. — Die französische Blockade von Buenosayres dauerte mit Strenge fort, und noch zeigte sich keine Aussicht zur Beilegung des Streites.

Großbritannien und Irland.

O'Connell hat folgende summarische Zusammenstellung der Concessionen, die er, als unverzüglich zu machende Abschlagszahlung der vollen Gerechtigkeit für Irland fordert, veröffentlicht: „Unsere Forderungen, unter denen eine bedeutende Aenderung des Ministeriums im Interesse des Volkes vorangehen muß, zerfallen in zwei Abtheilungen. Erstens verlangen wir im Verein mit dem Volke des vereinigten Königreichs, Ausdehnung des Wahlrechts wenigstens auf alle Hausbesitzer; dreijährige Wahl der Parlamentsmitglieder, statt der gegenwärtigen siebenjährigen; geheime Abstimmung und Diäten für die Volksvertreter. Die zweite Abtheilung betrifft die Gerechtigkeit für Irland. Darunter verstehen wir gänzliche Abschaffung der Zehnten, mit Wurzel und Zweigen, dem Namen und dem Wesen nach. Eine vollständige Municipalbill, wie sie unsere vereinigten Brüder in England und Schottland bereits besitzen. Vermehrung der Zahl unserer Repräsentanten um 50 oder 60. Eine Locallegislatur (eine Art von Provinzialständen), in der Art, wie sie unsere Colonien, Neuschottland z. B., besitzen, mit hinreichender, obwohl nicht souverainer Gewalt, um die Hülfsquellen des Landes auszubeuten. Wir verlangen gänzliche Abschaffung des Monopols der Bank von Irland und auch in dieser Hinsicht vollkommene Gleichheit mit England und Schottland; ferner einen ausgedehnteren Antheil an den Geldern, welche das Parlament für öffentliche Unternehmungen verwilligt; eine vollständige Aenderung in dem gegenwärtigen Gefängnißsysteme, das Irland eine Million Pf. St. jährlich kostet; endlich ausgedehnte, allgemeine Beschäftigung für das Volk, zu welchem Zwecke wir alsbaldige Verwilligung von wenigstens einer Million jährlich zur Ausführung von vier großen Eisenbahn-Arterien, nach Norden und Westen, Süden und Osten, aus dem Staatsschatze verlangen. Des Feilschens haben wir genug. Man gebe uns Geld, damit wir ans Werk gehen können. Dieß sind einige der Maaßregeln, welche wir unter dem Begriffe: Gerechtigkeit für Irland, reihen, und für welche zu agitiren wir uns rüsten. Andere fließen wie Bäche in diese; die letztern aber sind die Hauptfragen, welche zuerst erledigt werden müssen, und auf diese Erledigung mit aller unserer Macht hinzuwirken, dazu haben wir uns verpflichtet."

Bekanntlich bestimmt die neue irische Zehntenacte, daß die bisherigen Zehntenrückstände, welche die hochkirchliche Geistlichkeit zu fordern hat, aus allgemeinen Staatsmitteln gedeckt werden sollen. Mit der Liquidation dieser Rückstände hat nun die Regierung eine aus den HH. Blake, chief remembrancer, Stock, Richter am Admiralitätsgerichte (früher Professor an der Dubliner Universität und unglücklicher Bewerber um die Parlamentsstelle für dieselbe) und dem hochkirchlichen Archidiakon von Armagh bestehende Commission beauftragt.

Der Courier weiß sich keinen andern Rath mehr gegen die Opposition der Tories, als dem Ministerium eine zahlreiche Creirung neuer Pairs anzuempfehlen. Er verhehlt sich zwar nicht das Peinliche einer solchen Maaßregel, aber sie scheint ihm das einzige Mittel, den Widerstand der Tories gegen die irländische Municipalbill

zu brechen und die nächste Parlamentssession zu einer fruchtbareren für das ganze Reich zu machen, als die verflossene es war.

Auf die Adresse der südamerikanischen und mexicanischen Association, in Betreff der französischen Blockade von Mexico und Buenosayres, hat Lord Palmerston durch seinen Secretär folgende lakonische Antwort ertheilen lassen: „An Hrn. Powles (den Vicepräsidenten jener Association): „Foreign-Office, 6. September. Mein Herr! Ich bin von Viscount Melbourne beauftragt, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 30. August, die französische Blockade der Häfen von Mexico betreffend, zu bescheinigen. Ich bin u. s. w. W. Fox Strangways." — Gleich kurz bescheinigte Lord J. Russell den Empfang einer Adresse an die Königinn, worin 500 irische Orangemänner um die Entlassung des Lordstatthalters von Irland, Marquis von Normanby, baten. „Die Adresse," schrieb er, „ist Ihrer Majestät vorgelegt."

Von Lord Durham sind Depeschen an die Regierung eingelaufen. Privatbriefe aus Canada wiederholen das Gerücht von einer ernstlichen Spannung zwischen dem Generalgouverneur und Lord Melbourne. Ersterer soll auf einer unbedingten Gutheißung seiner Maaßregeln bestehen, widrigenfalls er die Statthalterschaft niederlegen werde. Diese förmliche Erklärung, heißt es, werde demnächst durch Hrn. Turton nach England überbracht werden, dessen Anstellung zu jener Spannung den nächsten Anlaß gegeben. Uebrigens soll dieser seines Amtes entlassen und Hr. Thomp, der bisherige Herausgeber des Montreal-Herald, eines conservativen Journals, zu seinem Nachfolger ernannt seyn.

Der Prinz von Audih hat am 5. September die Sehenswürdigkeiten von Manchester in Augenschein genommen. Besonders fesselten die dortigen großen Baumwollenfabriken und die Kohlengruben in der Nähe der Stadt seine Aufmerksamkeit. Ueber die Schnelligkeit, mit der dort Alles betrieben wurde, äußerte er wiederholt sein Erstaunen. In den Fabriken kaufte er überall Proben, um sie mit nach seinem Vaterlande zu nehmen und nach deren Muster die dortige Industrie zu vervollkommnen. Dieser Prinz ist ein junger Mann von 30 Jahren, aber außerordentlich groß und stark. Auf seinen Wunsch wurde er in Manchester gewogen, und man fand ihn 322 Pf. schwer.

Schweden und Norwegen.

Aus den ausführlichen Berichten über die letzten Unordnungen, welche von den Befehlshabern der Truppen abgestattet und durch die Staatstidning bekannt gemacht wurden, ersieht man, daß die Erbitterung, welche sich an den früheren Abenden durch Schimpfreden und Steinwürfe gegen die Patrouillen kundgegeben hatte, am 30. August in völlige Wuth ausartete. Man stieß Drohungen gegen sie aus, griff sie mit Knitteln an, und schlug ihre Pferde auf die Vorderfüße, um sie zum Sturz zu bringen, was jedoch nur in einem einzigen Falle glückte, und man warf Ziegelsteine, Holzscheite und [illegible] Koth von den Dächern und aus den Fenstern herab. Zum Glück wurden die Truppen bei der Schnelligkeit ihrer Bewegungen fast gar nicht getroffen. Mehrere Male stürzten sich Einzelne aus der Volksmenge auf die Cavalleristen los und suchten sie bei den Beinen zu packen, um sie aus dem Sattel zu werfen, so daß diese sich nur durch Säbelhiebe gegen die Angreifenden retten konnten. Uebrigens behaupten die Patrouillen, daß anständig gekleidete Leute, welche Cigarren rauchten, die Rädelsführer und Anstifter gewesen seien. Auf das Pfeifen dieser Herren drangen stets Haufen schlechtgekleideter Leute aus den kleinen engen Gässen und aus den Thüren der Häuser hervor und griffen die Truppen an, während jene sich in die Gässen und Häuser zurückzogen. Einmal jedoch wurden die Dragoner, die sich am Ende einer Patrouille befanden, auch von vier oder fünf anständig gekleideten Personen mit Stöcken und Regenschirmen angegriffen; sobald sie sich aber gegen die Angreifenden umkehrten, nahmen diese die Flucht. Die Thüren der Häuser, in welche diese Leute sich flüchteten, wurden gleich hinter ihnen verschlossen, aber wieder geöffnet, sobald die Patrouille vorüber war. Fünf Dragoner sind verwundet worden. Einige der Aufrührer wurden zu Boden geworfen. Andere erhielten Säbelhiebe, aber Niemand wurde gefährlich verwundet. An den folgenden Abenden blieb Alles still, und man hat seitdem keinen Versuch mehr gemacht, die Ruhe zu stören. Es sind Untersuchungen eingeleitet, um die Urheber dieser Vorfälle zu ermitteln. Offenbar war das Ganze nur ein Versuch, ernstliche Unordnungen zu bewirken, die aber an der festen Haltung von Polizei und Militär scheiterte.

Nachstehendes sind die von der Staatstidning mitgetheilten Antworten Sr. Majestät des Königs auf die Höchstdemselben abgestatteten Glückwünsche zu seiner Wiedergenesung:

I. An das Swea Hofgericht.

„Ich danke euch für eure mir bewiesene Theilnahme und empfange euren Glückwunsch für das Vaterland und für meine Person. — Als Hüter der Gerechtsame aller Mitbürger, als Richter, zur Bewachung dessen bestimmt, welches die Bürgschaft für die Rechte des einzelnen Mannes sowohl als der Gesammtheit ausmacht, seid ihr Zeugen gewesen von gewaltthätiger Verletzung der Heiligkeit der Gesetze. Ich halte hierbei ein — um die Vorsehung anzurufen, daß keine ähnliche Versuche zur Störung der allgemeinen Ordnung jemals späterhin die Freiheit des Einzelnen und den Bestand des Ganzen erschüttern möge: Lasset uns Gott bitten, den Geist Aller zu dem Nützlichen, zu dem Gottesfürchtigen, zu dem Rechten zu richten. — Lasset uns niemals übersehen, daß die Vortheile, welche im Kriege mit den auswärtigen Feinden errungen werden, Denkmähler der Nationalehre begründen, wohinge-

gen die einheimischen Siege, die mit dem Blute der Mitbürger erkauft werden müssen, nur Trauer und Thränen hervorrufen. Mit Vergnügen erneuere ich dem ersten Obergerichte des Reichs die Versicherung meines Schutzes so wie meine königliche Gnade und Gewogenheit."

II. An die Collegien und Amtsbehörden der Hauptstadt und des Reiches.

„Ich empfange Ihre Glückwünsche mit einem Wohlwollen, das Ihrer treuen und festen Redlichkeit, so wie der zarten Aufmerksamkeit, welche Sie hierher gerufen hat, völlig gleichkommt. Die Vorsehung, welche alle Gedanken der Menschen kennt, hat mild über meine Tage gewacht, in dem Augenblicke, wo sie von einer plötzlichen Gefahr bedroht waren. Der Einfluß, von welchem sie reden (der der königlichen Person auf die Weltbegebenheiten und auf die Geschicke des Vaterlandes), wurde nur in der Hoffnung ausgeübt, die Nationalität Schwedens zu stützen, welche bei meiner Ankunft unter Ihnen am Rande des tiefsten Abgrundes stand. Die Pflichten, welche der Regierung oblagen, wurden auch nur die einzige Richtschnur derselben. Schweden hat seinen Platz unter den selbstständigen Mächten wieder eingenommen, und eine siebenundzwanzigjährige Ruhe — innerer Wohlstand und äußere Achtung sind die Früchte der nicht genug zu erkennenden Fürsorge des Allmächtigen. Wenn einer Regierung aufgetragen ist, die älteren Verfassungen in Uebereinstimmung mit dem neueren Grundgesetze zu bringen, so wird gewiß diese Obliegenheit im höchsten Maaße erschwert, wenn diese Regierung sich nicht auf eine Grundfeste stützen kann, welche der Entwickelung des mit dem Gesetze vereinbarlichen Rechtes Aller günstig ist. Es ist dieses Recht, welches ich nicht nur näher bestimmt, sondern auch auch geehrt und geschützt zu sehen wünsche. Der rechte Führer der Menschen, die gesunde, nicht irregeleitete Vernunft, wird uns dabei zu Hülfe kommen, und in dem Grade, wie die Denkungsart eine mehr geordnete Richtung annimmt, in gleichem Grade wird es auch leichter werden, diesen von allen guten Mitbürgern ersehnten Zweck zu erreichen. Wir haben Alle eine Erfahrung gesammelt, welche hinreichend ist, um uns zu leiten, wo für künftige Gesetzgeber Anschläge vorgelegt werden, in welchen ein jedes Mitglied des Staats den Grund, so wie den Schutz für seine Gerechtsame finden und erkennen wird, und welche alle von der strengen Beobachtung gegenseitiger Pflichten ausgehen. — Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung der königlichen Gnade und Gewogenheit, womit ich stets verbleibe

Ihr wohlaffectionirter König."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz beruft auf den 3. October das erste Bezirkswahlcollegium von Paris, da dessen bisheriger Vertreter, General Jacqueminot, sich, in Folge seiner Beförderung zum Generallieutenant, einer neuen Wahl unterwerfen muß.

Der König hat der Stadt Pau eine in Bronze gegossene Bildsäule Heinrichs IV. geschenkt, die auf dem dortigen Königsplatze aufgerichtet werden soll. Der Ertrag der früher für den gleichen Zweck eröffneten Subscription wird nunmehr zur Errichtung eines schönen marmornen Piedestals, eines eisernen Geländers u. s. w. verwendet.

Der Nichtigkeitsgrund, wegen dessen das Urtheil gegen General Brossard von dem Revisionsgerichte cassirt wurde, besteht darin, daß der Intendant Sicard, welcher zu Oran ein Zeugenverhör erstanden hatte, nicht auch zu Perpignan von dem Major Rapporteur verhört wurde.

Am 10. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 11. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 85.

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestät die Königinn beider Sicilien hat am 1. September Ihren feierlichen Kirchgang mit dem neugebornen Prinzen, der sich der blühendsten Gesundheit erfreut, in die Hofcapelle von Capodimonte gehalten. Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königinn-Mutter und die gesammte königliche Familie, das diplomatische Corps, sämmtliche Minister, die Hofchargen rc. wohnten der Ceremonie bei. — Am folgenden Tage, Sonntag den 2. d. M., verfügten Sich Ihre Majestäten der König und die Königinn, II. kk. HH. der Graf und die Gräfinn von Syracus, der Graf von Lecce und der Prinz und die Prinzessinn von Salerno, unter großem Zulaufe des Volkes, in feierlichem Zuge in den Dom, um daselbst dem Te Deum, welches von Sr. Emin. dem Cardinal-Erzbischof angestimmt wurde, beizuwohnen.

Die Arbeiten an der Eisenbahn von Neapel nach Nocera und Castellamare sind bereits begonnen und auf der ganzen Strecke von Neapel bis Torre del Greco bedeutend fortgeschritten.

Preußen.

Oeffentliche Blätter enthalten den Hirtenbrief, welchen der Bischof von Ermeland bereits unterm 19. April d. J. in Betreff der gemischten Ehen an den Clerus seiner Diöcese erlassen hat. Er lautet folgendermaaßen: „Andreas Stanislaus von Hatten, von Gottes und des heiligen apostolischen Stuhles Gnaden, Bischof von Ermeland, Doctor der Theologie, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Classe: Unsern geliebten Brüdern, den Geistlichen des Bisthums Ermeland, Heil und Segen im Herrn! Unter den Hirtensorgen, welche Unser Herz belasten, ist eine der wichtigsten, daß bei Ausspendung der heiligen Sacramente und bei allen darauf Bezug habenden priesterlichen Handlungen nach den heiligen Canonen der Kirche und vor Allem in Gemäßheit der stets unveränderten katholischen Lehre verfahren werde. Deßwegen können Wir es nur mit dem tiefsten Schmer-

ze wahrnehmen, daß bei einer der wichtigsten sacramentalischen Verrichtungen diese Lehre hier und da außer Acht gelassen wird. Wir meinen nämlich, geliebte Brüder in Christo, eine Schließung der gemischten Ehe, d. h. der Ehe zwischen katholischen und nichtkatholischen Personen, und beklagen es, daß hierin nicht überall in unserm Bisthume nach den Grundsätzen der katholischen Religion verfahren wird. Zwar ist es Uns nicht unbekannt, daß diejenigen von euch, welche gewissenhafte Pflichttreue mit gründlicher Kenntniß verbinden, solche Ehen nur dann einsegnen, wenn sie die Ueberzeugung haben, daß keine Gefahr für die Glaubenstreue und Religiosität des katholischen Ehetheils daraus hervorgehen, und daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen werden; eben so wenig können wir es aber uns verhehlen, daß Andere, sei es aus Unkenntniß der richtigen Grundsätze oder, was noch schlimmer wäre, aus Mangel an tiefem Pflichtgefühle, zur Schließung solcher Ehen auch dann mitwirken, wo zur Erfüllung jener Bedingungen durchaus keine Hoffnung ist. Endlich sind Fälle vorgekommen, daß Geistliche in ihrer Rathlosigkeit in Betreff dieses Punctes ihre Zweifel der geistlichen Oberbehörde vorgetragen und um Belehrung gebeten haben. Unter diesen Umständen glauben Wir nicht schweigen zu dürfen, weil Wir uns sonst für alle die Fehler, welche unsere geliebten Mitarbeiter im Weinberge des Herrn etwa wegen Unwissenheit begehen möchten, vor Gott verantwortlich machen würden. Ja, wenn wir erwägen, von welcher unaussprechlichen Wichtigkeit dieser Gegenstand für das Heil der Gläubigen ist, wenn Wir bedenken, wie viele Seelen eben deßwegen ewig verloren gehen, weil die Seelenhirten bei der Schließung gemischter Ehen sich einer unstatthaften Nachsicht schuldig machen, so ergreift Zittern Unser Herz und Wir glauben die Stimme des Herrn zu hören, der zu dem Propheten spricht: „Menschenkind! Ich habe dich zum Wächter über das Haus Israel gesetzt. Wenn ich zum Sünder spreche: Sünder! du wirst des Todes sterben, und du ihm nicht zuredest, daß er sich von seinem Wege abwende, so wird zwar der Sünder in seiner Bosheit sterben, sein Blut aber werde ich von deiner Hand fordern. Wenn du aber den Sünder ermahnst, daß er sich von seinem Wege bekehre, er sich aber doch nicht bekehrt, so wird er zwar in seiner Bosheit sterben, du aber hast deine Seele gerettet." (Ez. 33, 7, 8, 9.) Um also Unserer oberhirtlichen Pflicht zu entsprechen, haben Wir es für nöthig erachtet, euch, geliebte Brüder! über die Grundsätze zu belehren, welche die katholische Kirche in Betreff der gemischten Ehen stets festgehalten hat und nach ihrer göttlichen Institution auch unveränderlich festhalten muß. Dieses ist denn auch die Ursache, weßwegen Wir Uns mit diesem Schreiben an euch wenden, um so schriftlich euch Allen mitzutheilen, was Wir durch Unsere Belehrung nicht allen vortragen können. Euch allen, geliebte Brüder in Christo, ist gewiß zur Genüge bekannt, daß die katholische Kirche die Ehen ihrer Kinder mit den Bekennern fremden Glaubens stets gemißbilligt hat. Solche Ehen sind aus zweifachen Gründen verboten: 1) wegen der Religionsverschiedenheit an sich, weil die Kirche die Trennung von ihrer Gemeinschaft nothwendig mißbilligen muß, und deßwegen auch die eheliche Verbindung, als ein sacramentalisches Verhältniß, mit solchen Personen, welche in dieser Trennung beharren, nicht anders als mißbilligen kann; 2) wegen der Gefahr für den Glauben und die Religiosität des katholischen Ehetheils und für die aus dieser Ehe entspringenden Kinder. In erster Hinsicht ist das Verbot solcher Ehen ein kirchliches und disciplinäres und kann daher auch, wenn nur der zweite Grad nicht eintritt, d. h. wenn für den Glauben und die Religiosität des katholischen Theiles bei einer solchen Ehe keine Gefahr obwaltet, und wenn die Erziehung sämmtlicher Kinder in der katholischen Religion gesichert ist, aus wichtigen Gründen durch Dispensationen, oder wie dieses bei Uns der Fall ist, durch allgemeine Nachsicht aufgehoben werden. Wenn aber bei einer gemischten Ehe Gefahr für den Glauben und die Religiosität des katholischen Theiles nicht ausgeschlossen ist, oder wenn keine Sicherheit ist, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden, so ist die Eingehung einer solchen Ehe nach den göttlichen Gesetzen verboten, indem es offenbar gegen den Willen Gottes ist, wenn Jemand seinen Glauben und seine Religiosität in Gefahr setzt, oder wenn er sich in Verhältnisse einläßt, wo es zweifelhaft bleibt, ob er die für ihn so heilige Pflicht, seine Kinder in dem wahren Glauben zu erziehen, werde erfüllen können. Jeder katholische Christ muß es ja wissen — und damit es alle wissen, dafür haben die Seelenhirten zu sorgen — daß die katholische Kirche die allein seligmachende ist, d. h. daß nur in ihr allein die wahre Lehre Jesu in ihrer ganzen Vollständigkeit aufbewahrt wird, und alle diejenigen Mittel und Anstalten sich vorfinden, welche der Herr zum Heil der Menschen angeordnet und eben dafür nothwendig erklärt hat. Derjenige Katholik also, der sich in eine Verbindung einläßt, wo seinen Kindern die wahre Lehre Jesu entzogen wird, wo sie so vieler Heilsmittel beraubt werden, welche der Herr für sie durch sein Blut erworben hat, macht sich der schwersten Sünde vor Gott schuldig, einer Sünde, wegen welcher das Blut des Heilands selbst um Rache schreit. Es ist ferner der Wille Jesu Christi, daß seiner Kirche in dem Sacramente der Ehe stets neue Mitglieder erzogen werden. Wenn nun eine katholische Person eine Ehe mit einem Akatholiken eingeht, wo es von diesem abhängt, über die Religion der Kinder zu bestimmen, wo es nur auf ihn ankommt, die Kinder in einer von der katholischen Kirche getrennten Confession zu erziehen, so handelt eine solche Person dem Willen Gottes ausdrücklich zuwider. Deßwegen hat auch das Oberhaupt der Kirche, der Stellvertreter Jesu Christi, welcher solche Ehen stets ge-

tadelt und als sündhaft bezeichnet hat, ausdrücklich erklärt, daß katholische Personen, welche gemischte Ehen auf solche Weise eingehen, nicht nur die canonischen Gesetze verletzen, sondern sich auch gerade und aufs schwerste gegen das natürliche und göttliche Gesetz versündigen. Hieraus werdet Ihr, geliebte Brüder! nun erkennen, daß, wo bei einer gemischten Ehe entweder für die Glaubenstreue und Religiosität des katholischen Ehetheils oder für die religiöse Erziehung der Kinder im wahren Glauben Gefahr obwaltet, der Katholik eine solche Ehe, ohne die schwerste Versündigung vor Gott, nicht eingehen kann, und daß selbst dann, wenn irgendwo die Gewohnheit bestehen sollte, dessenungeachtet solche Ehen einzugehen, diese deßhalb noch nicht erlaubt seyn würden, indem kein göttliches Gesetz durch eine dagegen erfolgte Gewohnheit aufgehoben werden kann. Wenn nun aber, wo die bezeichnete Gefahr obwaltet, ein Katholik nach dem göttlichen Gesetze eine Ehe mit einem Nichtkatholiken ohne die schwerste Versündigung nicht eingehen kann, so liegt es auch in demselben göttlichen Gesetze, daß der katholische Geistliche ohne gleichschwere Versündigung eine solche Ehe nicht einsegnen kann, indem es nach dem Gesetze der Moral absolut unerlaubt und gegen den Willen Gottes ist, zu einer Sünde mitzuwirken oder dieselbe durch irgend eine Handlung zu billigen. Selbst wenn irgendwo die Gewohnheit, solche Ehen einzusegnen, sich eingeschlichen hätte, würden solche Handlungen nicht minder unerlaubt seyn, indem eine Gewohnheit und Praxis, welche dem göttlichen Gesetze widerspricht, nie Gültigkeit erlangen kann." (Schluß folgt.)

Niederlande.

In einem dem Handelsblad von einem der angesehensten Handelshäuser aus Rotterdam mitgetheilten Schreiben aus London vom 4. d. M. heißt es: „Man hat hier die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der König von Holland in die neuen Vorschläge einwilligen wird, welche dieser Tage von der Conferenz an Se. Majestät gerichtet worden, und die hauptsächlich die Revision sowohl der rückständigen Schuld, wie des auf Belgien fallenden Theiles der Nationalschuld betreffen. Um so mehr nährt man diese Hoffnung, als man glaubt, daß dafür in dem Tractat einige für Holland günstigere Bestimmungen, in Betreff des Zolles auf der Schelde und des Weges über Sittard, aufgestellt werden sollen. Bezüglich der Territorialfrage ist man übereingekommen, daß in derselben keinerlei Aenderungen vorgenommen werden sollen, und die Anstrengungen, welche dieserhalb von Leopold selbst werden gemacht werden, um andere Anordnungen durchzusetzen, werden an dem festen Willen der Conferenz scheitern." (Dazu bemerkt das Handelsblad, es seien ihm in den letzten Tagen keine directen Nachrichten aus London in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten zugekommen, und aus dem Haag werde ihm vom 7. d. M. gemeldet, daß die zu erwartenden neuen Vorschläge der Conferenz bei der niederländischen Regierung noch nicht eingelaufen seien; auch sei ihm sonst nichts bekannt geworden, woraus man folgern könnte, inwieweit jene Hoffnung gegründet, daß die neuen Vorschläge von der niederländischen Regierung genehmigt werden würden.)

Teutschland.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Baiern lautet: „München, den 14. September. Gestern unter Tags vollständige Remission des Fiebers; Se. Majestät waren in zwei Abtheilungen einige Stunden außer Bette; Abends (Anfang des 7ten Tages) gegen die jüngst vorhergegangenen Tage verhältnißmäßig vermehrte Fieberbewegung; Nachtruhe nur einmal unterbrochen, übrigens vortrefflich und lang; Morgens vollständiges Freiseyn vom Fieber; geringer, ziemlich lockerer Husten; fortdauernd günstige kritische Ausscheidungen. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 13. September enthält unter der Aufschrift: „Kaiser Ferdinands Krönungsamnestie" folgenden Artikel:

„The scepter shows the force of temporal power,
The attribute to awe and majesty,
Wherein doth sit the dread and fear of kings;
But mercy is above this scepter'd sway;
It is enthroned in the hearts of kings;
It is an attribute to God himself;
And earthly power doth then show likest God's,
When mercy seasons justice."

„Verschwenderisch hat der Herzenskündiger Shakespeare goldne Sprüche, geschöpft in dem tiefen Born der Weltbeobachtung, auf den reichausgelegten Boden seiner unvergänglichen Dramen gestreut. Jenes Gefühl, das in der Menschenbrust wohnt, von der Süße des Verzeihens, wer hat es ergreifender gewürdigt, als der Dichter in der Rede, woraus das obige Bruchstück genommen ist? Gnade — so läßt er seine Portia sagen — träufelt, wie des Himmels milder Regen, zur Erde unter ihr; zwiefach ist sie gesegnet: sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt; am mächtigsten jedoch ist sie im Mächtigsten; ja, sie ziert den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone; das Scepter zeigt die weltliche Gewalt: es ist der Würde und Majestät Attribut, deutend auf Furcht und Scheu vor Königen; Gnade aber ist über der Sceptermacht; sie thronet in den Herzen der Monarchen; sie ist ein Attribut der Gottheit selbst; irdische Macht kommt göttlicher am nächsten, wenn Gnade das Recht mildert. — Ist schon Mitleid und Vergebung, dem Einzelnen gewährt, so wohl aufgenommen von der Meinung, wie wird erst freudig empfunden, wenn sich eine versöhnte Stimmung zeigt und ein großherziger Entschluß kundgibt in einem jener politischen Amnestieacte, die wohlthätig wirken auf Hunderte, dem Flüchtling die Pforte öffnen zur Rückkehr ins Vaterland, zerrüttetes Familienglück herstellen, Gefangenen die Freiheit, Verfolgten Sicherheit, geben, — endlich mit dem Machtwort

des Herrschers Vergessen gebieten und Gnade spenden! Solcherlei Erfolg hat im reichsten Maaß Kaiser Ferdinands Krönungsamnestie, die aufs glänzendste beweist wie sich die herben Maximen der Staatsklugheit beugen lassen nach dem Impuls der Menschlichkeit. Amnestie heißt Vergessen des Vergangenen. In dieser wörtlichen Bedeutung könnte nur amnestiren, wer das Gedächtniß verloren hätte. Es gibt aber auch ein Vergessen-Wollen, einen Drang, die Erinnerung an peinlich empfundene Vorgänge aus sich zu verbannen, einen Wunsch, nach der Strenge die Milde vorwalten zu lassen und ihre Wirkung zu beobachten, ein Ueberlegen, wie Großmuth den Feind, wenn er gutgeartet ist, am gewissesten besiegt. Aus diesen Elementen wird Amnestie selbst in den beschränkten Lebenskreisen. Höhere Bedeutung gewinnt das Wort in der politischen Welt. Haben sich in einem Lande Parteien und Factionen gebildet, ist es zu offenem Widerstreben oder heimlichen Umtrieben gegen die bestehende Gewalt gekommen; fordert die Erhaltung der Ruhe, die Befestigung der Macht, das rücksichtlose Einschreiten der Strafjustiz; — dann fließt aus der politischen Aufregung ein Strom bitterer Trübsale, der oft ganze Generationen um das Lebensglück verkürzt. Um so beneidenswerther wird die Lage eines Fürsten, der im Stande ist, mit einem Federzug jenen Strom zu hemmen und durch einen freien Act seines Willens alle Spuren unbedachter Auflehnung gegen das Gesetz zu verwischen. Das kaiserliche Handschreiben vom 6. September 1838 zeichnet sich in mancher Hinsicht vor andern Amnestieacten aus, vornehmlich aber durch kraftvolle Kürze und staatsweise Allgemeinheit. Kaiser Ferdinand gibt viel in wenig Worten und trübt kein Auge durch Ausnahmen. Verurtheilten wird die Strafe erlassen; Verdächtige sollen ihrem eigenen Bewußtseyn hingegeben werden; begonnene Untersuchungen werden niederschlagen; über Vergangenes sollen keine mehr eingeleitet werden können; den politischen Flüchtlingen wird der Weg gezeigt, der aus der Fremde in die Heimath zurückführt; wer das gefundene Asyl lieb gewonnen hat oder aus andern Gründen nicht verlassen will, mag nachträglich einkommen um die Befugniß zur Auswanderung; sie soll ihm nicht versagt werden; damit wird ohne Zweifel auch die Aufhebung des Gütersequesters verknüpft seyn; sich zu besinnen zur Wahl, haben die Lombardo-Venetianer im Exil ein ganzes Jahr Zeit. Wahrlich, eine Amnestie, reich an Gewähr, mild in der Form. Politische Amnestien sollten immer allgemein seyn; Ausnahmen, zumal unbestimmte, erbittern und verwirren. Als Carl II. (im Jahr 1660) unerwartet nach England zurückgerufen wurde, versprach er (in der Declaration von Breda) unbedingte und allgemeine Amnestie, mit dem dieses Versprechen aufhebenden, eines redlichen Mannes unwürdigen Zusatz, von der Amnestie solle ausgenommen seyn, wenn das Parlament in seiner Weisheit zu excludiren für gut finden werde. Was war natürlicher, als daß, als die Frage nun im Parlament aufs Tapet kam, jedes Mitglied irgend einen Freund hatte, den es vor der Strafe zu schirmen, oder irgend einen Feind, den es dazu zu bringen wünschte. Schnöde Amnestie, wo Rücksichten des Vortheils, der Freundschaft, der Rache, neben Eingebungen der Parteigesinnung, die Ausnahmen willkürlich regeln dürfen! Kaiser Ferdinands Krönungsamnestie weiß von keinen Ausnahmen. Was wird man in Paris dazu sagen, wo schon so lange geklagt wird über die Beschränkung der Amnestieordonnanz vom 8. Mai 1837, die der Contumacial-Verurtheilten und Entwichenen nicht gedenkt? — Zu hoffen ist wenigstens, das gereizte, meist ungerechte, Urtheil über die innere Politik Oesterreichs, namentlich in Bezug auf Italien, wie solches im Pariser Journalismus sich bloßstellt, werde eine andere Färbung bekommen. In der That ist es widerlich, zu beobachten, wie die Debats so gut wie der Constitutionnel (dieser altergraue Patriarch des Pseudo-Liberalismus) den Volksjubel zu Como und Mailand zu bekriteln sich abmühen. Wir nennen die beiden Blätter, weil ihre neuesten Nummern (von 9. September) gleichmäßig in dieser Richtung sündigen. Die Debats haben, weil Janin es nicht aushalten konnte in Italien, wo ihn Dante's Schatten verfolgte, Hrn. Gueroult nach Mailand geschickt, der bereits einen Bericht über den Einzug des Kaisers eingeliefert hat. Natürlich ist er für den Pariser Geschmack berechnet und es darf daher nicht fehlen an Stichelreden auf die teutsche Gutmüthigkeit und die lombardische Fügsamkeit. Gueroult warnt seine Brotherren, sich ja nicht einzubilden, die Mailänder hätten beim Einzug finstere Gesichter gemacht; er fand sie zu seinem Erstaunen gar nicht aufgelegt zu Verschwörungen und entdeckt die Ursache ihrer politischen Schläfrigkeit ungemein naiv in dem comfortablen Leben und der vortrefflichen Verwaltung. Das Geständniß verdient in den eigenen Worten des scharfaugigen Beobachters aufbewahrt zu werden: Que voulez-vous? Ce pays est riche, immensement riche, parfaitement administré; il engraisse dans le sommeil de l'intelligence; c'est un état d'assoupissement assez heureux." Frei übersetzt: Der Mailänder müßte verrückt seyn, wenn er revolutioniren wollte; es geht ihm nichts ab; er hat vollauf, was das Herz nur begehren mag, und merkt kaum, daß er regiert wird. Der Constitutionnel wird von seinem Correspondenten etwas breiter und magistraler, aber sonst im gleichen Sinn, von dem betrübten Umstand in Kenntniß gesetzt, daß die Volksmassen in der Lombardie sich zudrängen, den Kaiser Ferdinand hoch leben zu lassen und die jungen Patricier sich beeifern den Triumphzug des Monarchen zu zieren. Dabei wird jedoch der Constitutionnel gebeten, die braven Italiener nicht deßhalb anzuklagen; er soll sich nur in Geduld fassen, bis die Krönung vorüber, dann werde mit dem Prunk auch der Enthusiasmus aufhören. Das nächste Bulletin wird wohl mit einigen Winkelzügen melden, der Amnestieact vom 6. September habe leider der Begeisterung eine dem Constitutionnel fatale Dauer verbürgt."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Das Journal des Debats läßt sich aus Con-

stanz vom 5. September schreiben: „Prinz Louis Bonaparte hat einen sonderbaren Schritt gethan, der ihn um so mehr reuen wird, als er ganz ohne Erfolg blieb. Während des Aufenthaltes des Kaisers Nikolaus in Süddeutschland erbat er sich von demselben die Ehre, ihm vorgestellt zu werden, und drückte sogar später den Wunsch aus, in die russische Armee einzutreten. Der Kaiser schlug ihm Beides ab. Es ist bekannt, daß die Höfe von Wien, Carlsruhe, Berlin und München (und auch der von St. Petersburg, wie aus den Mittheilungen des Schultheißen Kopp in der Tagsatzung hervorgeht) dem eidgenössischen Vororte erklärt haben, sie ertheilen den von Frankreich zum Zwecke der Austreibung des Prinzen Louis gethanen Schritten ihre vollkommene Zustimmung.“

Die Baseler Zeitung schreibt: „Am 8. September wurde in unserer Nähe an der badischen Gränze ein französischer Corporal angehalten, der mit dem Eilwagen von hier nach Arenenberg reisen wollte. Er kam von Lyon, und hatte keinen Paß, aber eine Menge Botschaften an Louis Napoleon Bonaparte. In seinem Koffer befand sich nichts als eine Uniform. Er wurde durch Gendarmen wieder hierher zurückgebracht. Am andern Tag reiste er mit dem französischen Eilwagen von hier ab, wurde aber in St. Louis verhaftet und nach Altkirch abgeführt.“

Der sogenannte „Nationalverein“ in Lausanne hat den Organisationsplan „schweizerischer Guerillas,“ den er 1836 entwarf, wieder hervorgenommen und vervollständigt. Dieß soll kein feindseliger Act gegen Frankreich seyn, aber eine Vorsicht für die eigene Sicherheit. Die Idee ist, daß alle waffenfähigen Schweizer, die nicht in die Bundestruppen eingereiht wären, sich zu Freicorps verbänden, mit der Verpflichtung, die Waffen nicht niederzulegen, bis der Feind das Land geräumt hätte. Die Freicorps würden das Bundesheer unterstützen, nöthigen Falls vertreten. Jeder Mann würde sich selbst bewaffnen, und für einige Tage mit Proviant versehen. Die Wahl der Offiziere geschähe durch die Corps, die der höhern Offiziere durch die niedern.

Wien.

Am 18. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	643¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

Die jüngste Besteigung der Ortlerspitze.

Am 21. Juli d. J. haben der Postmeister Andreas Tschigasren von Brad, die 16jährige Maria, Tochter des Wirthes Alois Karner, Anselm und Andreas Führer, dann Anton Ortler von Gomagoi, endlich Johann Bruner aus Sulden die Ortlerspitze erstiegen. Letzterer diente als Wegweiser, indem er schon im Jahre 1826 den Geometer Schedelka dahin begleitet hatte. Sie brauchten Abends und Morgens zusammen 8 Stunden mit vielen Beschwerden und beinahe Lebensgefahren. Unter andern Sehenswürdigkeiten kamen sie auch zu einer natürlichen Eiscapelle von solchem Umfange, daß 30 bis 40 Personen in derselben Raum hätten. Ueber Lawinen, Eisfelder und Felsenwände führte der Weg, und nur mit Stricken waren sie im Stande, steile Bergschluchten oder Fernerklüfte zu passiren. Bald über Steingerolle, bald über Eisplatten und Schneefelder ging es hinan zum gigantischen Ziele, dessen Nähe sie noch die Grundmauer der im Jahre 1802 errichteten Gebhardischen Pyramide antrafen. Wind und Kälte gestatteten oben nur einen etwas mehr als viertelstündigen Aufenthalt — die Aussicht soll unermeßlich seyn.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrags sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 18. September 1838. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 263

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.528	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 12.1	O.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.517	28 3 4	+ 15.4	SO.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.546	28 3 8	+ 10.7	W.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge geruhten Se. Majestät der Kaiser mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen am 13. September Morgens von dem Balcon der Kaserne delle Gracie einer Production der Sappeur-Pompierscompagnie der Stadt Mailand beizuwohnen. Ihre Excellenzen der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und der Feldmarschall Graf Radetzky, mit vielen Stabsoffizieren, der k. k. Hofrath und Polizeidirector Ritter von Torresani und die Municipalcongregation mit dem Podestà Conte Casati, waren gleichfalls bei der Production jenes Corps zugegen, das zur Rettung von Menschen, Gebäuden und Hausgeräthschaften so nützliche Dienste leistet. Se. Majestät der Kaiser legten Ihre höchste Zufriedenheit mit der Behendigkeit und Präcision, womit die Evolutionen ausgeführt wurden, und zugleich Ihr Wohlgefallen an den Tag, eine zur Rettung des Lebens und Eigenthums der Bürger bestimmte Anstalt zu solcher Vollkommenheit gediehen zu sehen. — Se. Majestät verfügten Sich hierauf ins Refectorium des ehemaligen Klosters delle Grazie, gegenwärtig die Kaserne der Pompiers, und bewunderten daselbst das berühmte, von Leonardo da Vinci gemalte Abendmahl.

Nachmittags wurde die Arena einem außerordentlichen Schauspiel geöffnet, welches Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, mit den übrigen in Mailand anwesenden Mitgliedern des erlauchten Kaiserhauses, mit Ihrer Gegenwart beehrten. Eine unermeßliche Volksmenge war in der Arena versammelt, welche beim Erscheinen Ihrer Majestäten die Luft mit Freudenruf erfüllte. Es wurden Seiltänzer- und Reiterkünste producirt, und bei einbrechender Nacht ein Feuerwerk abgebrannt, das aus zwei Fronten bestand, auf deren einer die eiserne Krone, von zwei Genien gehalten, glänzte, und auf der andern ein Triumphbogen mit den Namenszügen Ihrer Majestäten und dem Wappen des lombardisch-venetianischen Königreichs im reichsten Farbenschmucke strahlte.

Abends beehrten Ihre Majestäten, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, nebst Ihren erlauchten Gästen, ein von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich in dem von ihm bewohnten Pallaste veranstaltetes Ballfest, zu welchem die auserlesenste Gesellschaft von Fremden und Einheimischen geladen war, mit Ihrer Gegenwart.

Spanien.

Die längst vermuthete Ministerialveränderung in Madrid hat nunmehr, und zwar total Statt gefunden. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. September meldet dieses Ereigniß aus Madrid vom 7. gedachten Monats mit folgenden Worten: „Die heutige Gaceta enthält folgende Ernennungen: Der Herzog von Frias, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Ministerraths; Hr. Ruiz de la Vega, Senator, Justizminister; der Marquis von Montevirgen, Deputirter, Finanzminister par interim; der Marquis von Valgonera, Senator, Minister des Innern, par interim; der General Aldama ist mit dem Portefeuille des Kriegs- und Marineministeriums par interim beauftragt." — An Interims fehlt es bei dem neuen Ministerium nicht, was zu beweisen scheint, daß man nicht leicht definitive Nachfolger der vorigen Minister finden konnte. — Die telegraphische Depesche ist aus Bayonne vom 11. datirt und meldet nichts Neueres über die von Espartero und Alaix bekanntlich schon am 6. unternommene Bewegung gegen Estella.

Nach und nach erfährt man Details über die Belagerung von Morella. Die drei Breschen barricadirte die Garnison mit Matratzen und allen Arten von Hindernissen; die Weiber selbst nahmen thätigen Antheil an der Vertheidigung, indem sie Brennmaterialien, angezündete Möbeln, Oehl u. dgl. auf die Stürmenden stürzten. Die Straßen von Morella sind voll Schutt, 100 Häuser haben gebrannt, und 8 oder 10 sind eingefallen, die Einwohner selbst hatten die Straßen fast ungangbar gemacht; auch vieles Vieh kam um, und die Aase verpesteten die Luft. Die beiden Stürme am 15. und 17. kosteten jeder 3 bis 400 Mann; im Ganzen gestehen die Privatbriefe einen Verlust von 300 Todten und 1500 Verwundeten, auch daß die Arrieregarde am 19. von den Carlisten tüchtig angegriffen wurde und 500 Mann verlor. Dieß alles stimmt also mit dem Berichte Cabrera's ziemlich überein. Man sagt, daß die Carlistische Division Arnau, 1500 oder 2000 Mann, von Chelva herabgekommen sei, um mit Cabrera zusammenzuwirken. Dieß würde die Absicht verrathen, eine ernsthafte Expedition ins Innere des Landes zu machen und Murcia in Feuer zu setzen, den Aufstand in der obern Mancha von neuem anzufachen und vielleicht nach Andalusien zu verbreiten. Die Division Borso mit dem Brigadier Aspiroz war am 26. in elendem Zustande, mit ganz ausgemergelten Pferden in Teruel angekommen, und nachdem sie sich mit fünftägiger Ration versehen, am folgenden Tage, 5 Bataillons und 3 Escadrons stark, nach Valencia marschirt. Am 28. langte Oraa mit der dritten Division und 2 Bataillons von der Reservedivision an, ließ die Artillerie nach Daroca escortiren, und marschirte mit dem Rest ebenfalls in der Richtung von Valencia; es gehört wirklich eine navarrische oder biscayische Hartnäckigkeit dazu (Oraa ist aus einer dieser Provinzen), um nach dem, was vorgefallen, noch den Befehl beizubehalten, und doch wird es wahrscheinlich so bleiben. — Latre läßt die Zeit in Guadalaxara verstreichen. „Generäle und Minister," so sagt ein Schrei-

ben aus Bayonne, welches obige Nachrichten enthält, „haben einander wenig vorzuwerfen, ihre Rechnung hebt sich auf, und nur das Publicum ist dabei der Betrogene; wer sich aber dieß zu sagen erlaubt, der ist ein Anarchist, ein Carlist, was weiß ich, und wird deportirt oder gar erschossen, wenn er nicht einen festen Hinterhalt hat. Darum gehen die Angelegenheiten Spaniens so gut. Es konnte nicht fehlen, daß das Ministerium, um sich durch Gewalt aufrecht zu erhalten, nach dem Beispiel aller ähnlichen Regierungen wieder wie Mendizabal und Calatrava Verschwörungsprojecte entdeckte. Es sollen ihm Papiere in die Hände gefallen seyn, worin Blut, und das der Minister zuerst, gefordert wird; es scheint (die ministeriellen Blätter selbst gebrauchen diesen Ausdruck), daß es Zusammenrottungen und aufrührerisches Geschrei gegeben hat, es scheint, daß man die Polizeisoldaten zu verführen suchte u. s. w. Man hat auch einige unbedeutende Verhaftungen vorgenommen. Ernsthafter war die in der Provinz Santander von den zwei Advocaten Labandero (vielleicht Verwandte des Carlistischen Finanzministers) und drei ehemaligen Gardecommandanten, wie es scheint, im Einverständniß mit einigen Christinischen Offizieren vom Regiment Estremadura, angezettelte Verschwörung, welche in Torrelavega (vier Meilen von Santander) ausbrechen sollte, und den Verlust dieser Provinz für die Christinos nach sich ziehen konnte, aber durch die Anzeige eines Eingeweihten von niederem Rang und die Verhaftung der obigen fünf Personen vereitelt wurde. Man sagt auch, die Brücke von Lodosa sei den Carlisten verkauft gewesen, und zehn Bataillons hätten in Castilien über diesen Punct einbrechen sollen."

Großbritannien und Irland.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich von Oesterreich traf mit einer österreichischen Schiffsdivision am 23. August zu Gibraltar ein und wurde von der Garnison und den Kriegsschiffen in der Bay mit Kanonenschüssen begrüßt. Se. kais. Hoheit gedachten den andern Tag ans Land zu steigen.

Consols am 10. September 91¼, ⅛.

Frankreich.

Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Circular über die Ertheilung von Pässen nach Nordafrika, welche bisher ziemlich beschränkt war, erlassen. Die Beschränkungen sollen jetzt im Interesse der Colonisation wegfallen. Die Regierung ertheilt den Colonisten und allen Handwerkern und Arbeitern, deren Gewerbe mit den öffentlichen Arbeiten, dem Bauwesen und dem Ackerbau zusammenhängt, mit Ausschluß jeder Geldunterstützung, die freie Ueberfahrt, und weist ihnen Ländereien in Afrika an.

Die Rüstungen zu Toulon werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Von den vier zu der Escadre des Admirals Baudin bestimmten Bombardierschiffen befindet sich eins, der Cyclope, mit dem Commandanten, Capitän Ollivier, am Bord, bereits auf der Rhede, manövrirt und hält Schießübungen. Dasselbe geschieht am Lande zweimal täglich mit den Mannschaften und Artilleristen der übrigen Fahrzeuge, damit sie ihre Sachen vor St. Juan d'Ulloa schnell und brav machen. Die Corvetten Danaide und Brillante werden in kurzem segelfertig seyn. Cadix scheint der Escadre unter Admiral Baudins Commando zum Sammelplatz angewiesen zu seyn. Die Fregatten Medée und Gloire, die Corvette Favorite und der Brigg l'Aigle (letztgenannte drei Fahrzeuge von Lissabon aus) sind dorthin beordert. — In den Gewässern der Levante scheint man keine Collisionen mehr zu besorgen. Admiral Gallois war mit dem Linienschiff Jupiter und zwei Briggs am 17. August vor Smyrna angelangt; das englische Geschwader unter Admiral Stopford aber nur bis Tripolis gegangen und wieder nach Malta zurückgekehrt, von wo es am 21. zwei Fahrzeuge nach Barcellona absendete.

Mendizabal, der sich gegenwärtig in Paris befindet, macht häufige Besuche bei dem Infanten Don Francisco de Paula. Da beide mit der spanischen Regierung zerfallen sind, so verursachen ihre Zusammenkünfte dem spanischen Botschafter, Marquis Espeja, viele Unruhe.

Am 11. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 12. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 90.

Preußen.

In Magdeburg trafen am 9. und 10. September außer dem König und der Fürstinn von Liegnitz auch der König von Hannover und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlinn ein; viele fremde Generäle und Offiziere sind dort anwesend. Am 10. wohnte der König den Waffenübungen bei und nahm Abends mit seinen Gästen den Thee im Lager, wo großer Zapfenstreich war. Einen feierlichen Eindruck machte das Gebet, wo vor den 10,000 Mann der im Lager versammelten Truppen der König mit entblößtem Haupte, und von unzähligen Zuschauern umgeben, erschien.

Am 12. September sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Magdeburg eingetroffen und auf das Feierlichste unter dem Donner der Kanonen und mit dem allgemeinsten Jubel empfangen worden. — Die Preußische Staatszeitung vom 14. enthält folgende telegraphische Depesche aus Magdeburg vom vorhergehenden Tage: „Se. Majestät der König, begleitet von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, Sr. Majestät dem König von Hannover, JJ. kk. HH. den Prinzen des königlichen Hauses, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzog von Braunschweig und einer zahlreichen Generalität, haben heute das unfern Magdeburg in Parade aufgestellte vierte Armeecorps besichtigt. Um halb 10 Uhr kamen Se. Majestät am rechten Flügel der Aufstellung an, wurden durch Hurrah empfangen und ritten die Front hinab. Se. Majestät führten hierauf die Truppen, die Cavallerie in halben Schwadronen, die Infanterie in Compagniefront, Allerhöchstselbst vorbei. Dann ließen Se. Majestät die Cavallerie in ganzen Schwadronen im Trabe, die Infanterie in Regimentscolonnen nochmals vorbeidefiliren. Se. Majestät haben nach dem Vorbeimarsch über die gute Haltung und den Zustand der Truppen Allerhöchstihre Zufriedenheit bezeigt."

Nachstehendes ist der Schluß des in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen Hirtenbriefes des Bischofs von Ermeland: „Aus dem bisher Gesagten werdet Ihr einsehen, geliebte Brüder! daß Ihr bei Schließung gemischter Ehen nur dann mitwirken und dieselben nur dann einsegnen dürfet, wenn für den Glauben und die Religiosität des katholischen Ehetheils keine Gefahr obwaltet, und wenn hinreichende Sicherheit ist, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden. Ueber den ersten Punct dürfte es für den Seelsorger, der seine Gemeinde kennt, und der noch besonders vor Eingehung der Ehe durch die ihm als Seelsorger zu Gebote stehenden Mittel, namentlich durch gewissenhafte Abhaltung des durch Diöcesanverordnungen vorgeschriebenen Brautexamens, den religiösen Bildungszustand der einzelnen Gemeindeglieder erforscht, der sich dann ferner sowohl in den äußerlichen seelsorglichen Verhältnissen als im Beichtstuhle die Gelegenheit nicht entgehen läßt, seine Gemeindemitglieder immer mehr kennen zu lernen und

sie in ihrer Religion zu befestigen, nicht schwer seyn, zur Entscheidung zu kommen; ob in diesem oder jenem vorliegenden Falle zu hoffen sei, daß der Katholik im Glauben fest und seiner Religion in Allem treu bleiben werde und ob er (der Seelsorger) also die Trauung mit gutem Gewissen vollziehen könne oder nicht. Schwieriger aber ist die Entscheidung hinsichtlich des zweiten Punctes, ob nämlich sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden, namentlich in dem Falle, wenn der Bräutigam einer fremden Confession zugehört; denn wenngleich auch die Fälle, wo der Bräutigam der katholischen Religion, und die Braut einer andern Religion angehört, keineswegs außer Acht zu lassen sind, indem auch hier die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion nicht allemal gesichert ist, so ist doch die Entscheidung ungleich schwieriger, wenn der Bräutigam von einer fremden Religionspartei ist und es ihm also nach den Landesgesetzen frei steht, auf der Erziehung seiner Kinder in seiner Confession auch gegen den Willen des katholischen Theils zu bestehen. Da feierliche Verträge über die religiöse Erziehung der Kinder, wie solche sonst gebräuchlich waren und wodurch der höchste Grad der moralischen Gewißheit in Betreff dieses Punctes erlangt wurde, nach den Landesgesetzen für unverbindlich erachtet werden, so ist in neuerer Zeit von solchen Verträgen in hiesiger Gegend Anstand genommen worden. Es werden sich also die Seelsorger auf andere Weise die moralische Gewißheit zu verschaffen wissen, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden. Um diese zu erlangen, dürfte es namentlich in solchen Fällen, wo der Bräutigam von einer fremden Confession ist, im Allgemeinen darauf ankommen, daß der Seelsorger durch umsichtige Erkundigung sich Kenntniß darüber verschaffe, ob: 1) die Brautleute unter sich vollkommen einig sind, sämmtliche aus ihrer Ehe zu hoffende Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen; 2) ob der moralische Character des akatholischen Bräutigams so beschaffen ist, daß man von ihm mit Sicherheit erwarten kann, daß er seinem gegenwärtigen Entschlusse, sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, unter den Verhältnissen und Umständen, in welchen er sich befindet oder in welche er etwa versetzt werden möchte, treu bleiben werde, wobei insbesondere zu beachten, ob nicht etwa der Prediger seiner Confession, oder noch lebende Aeltern, Verwandte, Vorgesetzte oder solche Personen, von denen er in seinem Gewerbbetrieb oder auf andere Art abhängig ist, ihren Einfluß geltend machen möchten, die katholische Erziehung der Kinder zu hindern, oder ob nicht die Umstände so beschaffen sind oder solche Umstände herbeigeführt werden möchten, daß die Kinder eine akatholische Schule besuchen müssen und daß so die Absicht wegen ihrer Erziehung in der katholischen Religion vereitelt werden möchte; so wie endlich 3) ob der moralische Character der Braut so beschaffen ist, daß man von ihr erwarten kann, sie werde sich gegen ihren Ehemann so betragen, daß dieser keine Ursache habe, seine Einwilligung zur Erziehung der Kinder in der katholischen Religion je zu widerrufen. Wenn nun der Seelsorger in einem Falle, nach reiflicher und gewissenhafter Erwägung aller Umstände, die moralische Gewißheit erlangt, daß für die katholische Person (sei es der Bräutigam oder die Braut) aus der Ehe mit einem Akatholiken keine Gefahr hinsichtlich des Glaubens und der Religiosität entspringe und daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion werden erzogen werden, so kann er die Trauung vollziehen. Wenn er sich aber diese doppelte moralische Gewißheit nicht erwerben kann, so ist ihm zwar gestattet, die Proclamation in der Absicht abzuhalten, um etwanige Hindernisse zu entdecken; die Trauung selbst darf er aber nicht vollziehen, sondern es ist ihm in einem solchen Falle nur gestattet, nachdem er den katholischen Theil auf alle mögliche Weise von einer solchen Ehe abgemahnt, wenn dieser dennoch auf der Eingehung derselben noch besteht, ihm ein Zeugniß darüber auszustellen, daß die Proclamation vollzogen werden und kein staatsrechtliches, so wie kein canonisches trennendes Ehehinderniß entdeckt sei. Nach allem diesem, geliebte Brüder! könnt Ihr leicht einsehen, nicht nur, wie Ihr die eurer Hirtensorge anvertrauten Gläubigen in Betreff der gemischten Ehen zu belehren und zu ermahnen, sondern auch, wie ihr euch zu verhalten habt, wenn von euch Einsegnung solcher Ehen verlangt wird. Unterlasset vor allem nicht, die Jugend, besonders bei der Vorbereitung zum Empfange des Sacraments der Buße und der heiligen Communion, auch über die gemischten Ehen gründlich zu unterrichten und in den jugendlichen Herzen den festen Entschluß zu begründen, nie eine solche ähnliche Verbindung eingehen zu wollen, in welcher sie den Willen Gottes nicht erfüllen können. Laßt es aber hierbei nicht bewenden, sondern lasset eure warnende Hirtenstimme stets ertönen, wo sich eine Veranlassung dazu darbietet. Belehret die Gläubigen nicht nur von der Kanzel, insgesammt, über diesen überaus wichtigen Gegenstand, sondern unterweiset auch Jeden insbesondere, sowohl in den seelsorglichen Privatunterrichtungen so wie auch im Beichtstuhle, nach seinem Bedürfnisse. Besonders die Personen des weiblichen Geschlechts unterlasset nicht so früh als möglich, nicht einmal, sondern wiederholt und fortgesetzt von der Eingehung der gemischten Ehen abzumahnen und in ihnen die unerschütterliche Ueberzeugung und das in wahrer Gottesfurcht wurzelnde Gefühl zu begründen, daß sie eine solche Ehe, wo entweder ihre eigene Glaubenstreue und Religiosität in Gefahr kommen werden, oder wo es ihnen wenigstens nicht möglich seyn würde, ihre Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, ohne die schwerste Versündigung nicht eingehen können, so daß in ihnen der Gedanke gleichsam Leben gewinne, daß es für sie eben so unmöglich sei, an die Eingehung einer solchen Ehe zu denken, als es für sie unmöglich seyn würde, den Glauben zu verläugnen. Vorzüglich spart die Mahnungen nicht, wenn solche Personen sich dem Zeitpuncte nähern, wo sie in den Ehestand eintreten wollen. Wenn aber eine solche Person sich wirklich zur Eingehung einer Ehe mit einem Akatholiken meldet, so lasset auch da noch nicht mit Belehrungen und Ermahnungen ab, vielmehr verdoppelt dieselben, besonders bei Gelegenheit des Brautexamens, mit jener Liebe und jenem Eifer, welche dem wahren Seelenhirten eigen sind. Bleiben aber alle eure Ermahnungen fruchtlos, schreitet eine solche Person dennoch zu einer gemischten Ehe, ohne daß hinsichtlich der Erziehung der Kinder in der katholischen Religion die erforderliche Sicherheit Statt findet, so ist es eure Pflicht, eurerseits die Trauung geradezu zu verweigern. Wollet ihr in einem solchen Falle bei Knüpfung des Ehebandes mitwirken, wollet ihr Segen über eine Verbindung aussprechen, welche die Kirche als frevelhaft rügt, so würdet ihr nicht als Priester und wahre Diener Jesu Christi handeln, sondern würdet jenen falschen Propheten und Priestern gleichen, die da sprechen: „Heil und Segen, wo doch kein Segen ist." (Jer. 6, 14.) Sehet, geliebte Brüder! Wir haben euch die Wahrheit nicht vorenthalten, darum nahmen wir Uns vor, (mit dem Apostel zu sprechen), heute euch zu zeigen, daß wir unschuldig sind an dem Blut Aller. (Apostelgesch. 20, 26.) Thut auch eure Pflicht, damit durch eure Schuld Niemand verloren gehe. — Dieß bitten, darum beschwören Wir euch. Wir Unsererseits werden euch gern jederzeit mit Rath und Hülfe bei-

stehen, wenn ihr Uns eure Zweifel eröffnet und eure Bedenklichkeit vorträgt. Vor Allem werden Wir im Gebete stets mit euch vereint bleiben, um von Gott, von dem alles Gute kommt, den Segen für eure seelsorgliche Bemühungen zu erflehen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Amen! (Kor. 13, 13.) Gegeben zu Frauenburg bei der Kathedralkirche, den 19. April 1838. (L. S.) (gez.) A. Stanislaus, Bischof."

Niederlande.

Das Journal de la Haye, das sich bisher über die Chaltas'sche Angelegenheit noch nicht hatte vernehmen lassen und darüber von französischen Blättern zur Rede gestellt wurde, bricht in seinem Blatte vom 9. d. M. sein Stillschweigen, schickt jedoch die Aeußerung voran, es wisse in der That nicht, warum es eigentlich das Wort nehmen solle? Hr. von Fabricius bedürfe keiner Vertheidigung, da sich derselbe während seiner langen diplomatischen Laufbahn die allgemeinste Hochachtung erworben und auch nach seiner Ankunft im Haag sowohl vom Hofe, als vom diplomatischen Corps, auf das Freundlichste empfangen worden sei. Der Hohn der belgischen Blätter und die Intriguen des belgischen Gesandten in Paris verdienten um so weniger beachtet zu werden, als sie nur dazu beigetragen hätten, die Verdienste und die Loyalität des Hrn. von Fabricius bei allen Unparteiischen in das günstigste Licht zu stellen. Falls es aber noch eines Beweises für diese Loyalität bedürfen sollte, so sei er in dem wunderlichen Urtheile des Pariser Gerichtshofes zu finden, welches den Chaltas freigesprochen. — Das Journal de la Haye, das dieses Urtheil vollständig mittheilt, knüpft daran die Betrachtung, das Gericht habe sein Erkenntniß auf offenbar falsche von Chaltas fabricirte Actenstücke gegründet, um die Verläumdungen zu beglaubigen, deren Zweck kein anderer gewesen sei, als Hrn. von Fabricius aus Paris zu entfernen. An sich sei es schon widersinnig anzunehmen, daß der angebliche Contract zwischen Hrn. von Fabricius und Chaltas, den das Gericht bei letzterem gefunden haben will, ächt sei; denn man pflege doch Contracte nur zu Papier zu bringen, um nöthigenfalls den Gegner gerichtlich zur Vollziehung derselben zu zwingen, unmöglich aber habe Hr. von Fabricius so thöricht seyn können, zu hoffen, daß er mit solchem Contract jemals vor Gericht etwas werde auszurichten vermögen. Es sei also nicht glaublich, daß Hr. von Fabricius einen solchen Contract schriftlich gemacht habe, zum Ueberfluß aber sei es (das Journal de la Haye) ermächtigt, hiermit auf das Bestimmteste zu erklären, daß eine solche Vereinbarung zwischen Hrn. von Fabricius und Chaltas niemals, weder mündlich noch schriftlich, geschlossen worden. Wenn es (das Journal de la Haye) nun aber durchaus eine eigene Meinung abgeben solle, so wisse es das nicht besser zu thun, als indem es an die „tugendhaften und unbestechlichen Redacteurs des Journal des Debats" folgende Fragen stelle: „Wie kommt es, daß ein Intrigant, der schon früher zu dreienmalen wegen Complottes, wegen Betruges und wegen Verläumdung verurtheilt worden, daß dieser Chaltas aufs neue wegen eines Verbrechens arretirt, ehe von den französischen Behörden in einen respectablen Privatkrankenhause untergebracht worden, wo selbst ein Pair von Frankreich mit diesem Elenden zusammen zu seyn sich genöthigt sah? Wie kommt es, daß das Kostgeld für Chaltas dem Eigenthümer des Krankenhauses nicht etwa von dem Justizministerium, sondern von Hrn. Jusseu, Polizeidirector im Ministerium des Innern, bezahlt worden ist? Wie kommt es, daß derselbe Polizeidirector, während Chaltas im Krankenhause war, mit ihm eine Conferenz gehalten hat, die länger als zwei Stunden dauerte? Wie kommt es, daß der frühere Bediente des Hrn. von Fabricius, welcher vor einigen Monaten die Papiere seines Herrn zu stehlen suchte, einige Tage vor diesem Diebstahlsversuch mit demselben Polizeidirector Unterhandlungen gehabt hat? — Das sind die Fragen, die wir an die Freunde und Beschützer des Hrn. Lehon richten, und vor der Hand beschränken wir uns darauf, die Antwort abzuwarten.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Baseler Zeitung berichtigt ihre gestrige Nachricht von der Verhaftung eines französischen Militärs in St. Louis dahin, daß derselbe keineswegs Depeschen an Louis Napoleon zu überbringen hatte, sondern nach seinem Geständniß von Lyon desertirt war, und aus Reue zu seinem Corps zurückkehren wollte. In Basel hatte er geäußert, er wolle in Arenenberg Zuflucht suchen; daher das Gerücht von Depeschen, die bloß in Briefen seiner Geliebten bestanden!

Der große Rath von Aargau hat in seiner Sitzung vom 7. September mit einer Mehrheit von 105 gegen 55 eine unbedingte Ablehnung des französischen Expulsionsbegehrens in Ausdrücken beschlossen, die sich ganz an die Anträge der HH. Rigaud und Monnard anschließen. Die Commissionsminderheit von zwei Mitgliedern (sieben Mitglieder hatten das eben Gemeldete angetragen) wollte im Sinne der Commissionalmehrheit der Tagsatzung vom Prinzen eine unumwundene Erklärung abfordern, daß er auf alle bürgerliche Rechte in Frankreich Verzicht geleistet habe. — Der große Rath von Solothurn ist auf den 17. September einberufen, jener von St. Gallen auf den 14. Die Instruction, welche dem großen Rath vorgelegt werden wird, lautet auf bestimmte und unumwundene Ablehnung des französischen Begehrens, mit Anträgen auf energische Landesvertheidigung, wenn das Mindeste gegen die Schweiz versucht werden sollte.

In Genf wird eine von Düfour, Rilliet-Constant und vierzehn Großrathsmitgliedern (meistens Militärs) ausgehende Petition allen Offizieren der Genfer Miliz zugeschickt, damit sie dieselbe unterschreiben können. Diese Adresse (vom 8. September) dankt dem großen Rathe von Thurgau für seine Haltung am 22. August, und spricht sich dahin aus, daß, wenn die Tagsatzung dem Begehren der französischen Regierung entspreche, die Schweiz nicht mehr frei sei, sondern einen fremden Meister haben werde.

Die Helvetie schlägt zur Beendigung des Streites über Louis Bonaparte einen Zweikampf zwischen diesem und dem Herzog von Nemours auf der Insel Meinau vor!

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 15. September gibt folgendes letzte Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs: „Gestern Abends keine fernere Fieberregung mehr; sehr seltener Husten; vortreffliche Nachtruhe; vollständige Reconvalescenz. Dr. von Wenzl, königl. Leibarzt."

Wien.

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	108.
detto	detto	zu 4 pC. in CM	100¹/₂.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	642¹/₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2¹/₂ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99¹/₂ G. Uso. 2 M.			

Bankactien pr. Stück 1452 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 264

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.587	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 9.6	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.576	28 4 1	+ 14.7	SO.	—	Sonne und Nebel.
	10 Uhr Abends	27.578	28 4 1	+ 10.1	SW.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge ertheilten Se. Majestät der Kaiser am 14. Morgens der k. k. Generalität und dem Offiziercorps, der hohen Geistlichkeit und den vorzüglichsten Staatsbeamten und Magistratspersonen Abschiedsaudienzen. — Nachmittags hatte die Präsentation der Damen Statt. — Abends beehrten Ihre Majestäten mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und Erzherzoginnen das Theater alla Scala mit Ihrer Gegenwart. — Da die in den Logen und auf dem Parterre zahlreich versammelten Zuschauer wußten, daß Ihre Majestäten Mailand am folgenden Tage verlassen wollten, um die übrigen Städte und Provinzen des Königreichs mit Ihrer Anwesenheit zu beglücken, so war der Applaus, mit welchem Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die kaiserliche Loge empfangen wurden, im Gefühle der nahe bevorstehenden Trennung, unbeschreiblich und wiederholte sich in gleichem Maaße, als Ihre Majestäten Sich aus dem Schauspielhause entfernten, um den nächtlichen Corso in Augenschein zu nehmen. — Die neue Corsia de' Servi, der Corso der Porta Orientale, die Bastionen der Porta Orientale, der Porta Nuova, der Porta Comasina, der Porta Tenaglia strahlten in ununterbrochener Beleuchtung bis zum Paradeplatze, wo sich ein bewundernswürdiges Schauspiel zeigte, das durch den Reichthum der dortigen Beleuchtung einen wahrhaft zauberhaften Anblick gewährt haben würde, wenn durch den gegen Abend eingetretenen Regen der Effect nicht gestört worden wäre. — Trotz des ungünstigen Wetters geruhten Ihre Majestäten die ganze Linie des nächtlichen Corso unter unaufhörlichem Vivatrufen der jubelnden Menge zu durchfahren und den Paradeplatz, in dessen Mitte ein großer, geschmackvoller Pavillon errichtet war, in welchem das Volk sich mit Tänzen belustigte, nach allen Richtungen zu durchkreuzen.

Am 15. um halb 10 Uhr Morgens sind Ihre Majestäten, in Begleitung des durchlauchtigsten Erzherzogs Vicekönigs, nach Pavia abgereist. — Se. Exc. der Graf von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und Se. Exc. der Feldmarschall Graf Radetzky, waren zwei Stunden früher eben dahin abgegangen. — Einer Abtheilung der lombardisch-venetianischen Nobelgarde wurde die Ehre zu Theil, Ihre Majestäten nach Pavia zu begleiten. — Der geliebte Monarch und Seine erhabene Gemahlinn lassen in den Herzen der getreuen Mailänder ein unauslöschliches Andenken an Ihre Tugenden, und die Gefühle der lebhaftesten, aufrichtigsten und ehrfurchtsvollsten Dankbarkeit zurück.

Die Mailänder Zeitung vom 11. d. M. enthält ein tabellarisch geordnetes Verzeichniß der Summen, welche von den Städten und Landgemeinden der Lombardei zur Feier der Krönung Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I. als König des lombardisch-venetianischen Königreichs, oder der Anwesenheit des Monarchen, oder Seiner Durchreise auf ihrem Gebiete, für Feste und öffentliche Freudenbezeugungen, vorzüglich aber, nach dem von Sr. Majestät geäußerten Wunsche, zur Gründung gemeinnütziger Anstalten und Stiftungen bestimmt worden sind. — Noch ehe dieses Verzeichniß ämtlich bekannt gemacht worden war, theilte einer von den Correspondenten der Allgemeinen Zeitung in Mailand unter der Aufschrift: „Krönungsbudget der lombardischen Provinzen" Folgendes darüber mit: „Mailand, 6. September. In meinen bisherigen Briefen versuchte ich Ihnen ein schwaches Bild von den Festlichkeiten zu geben, welche die Anwesenheit des Kaisers hier und am Comersee bezeichneten; später hörte ich von dem bedeutenden Kostenaufwande, der hierzu nöthig war, und weder von den städtischen Behörden, noch von den Privatleuten und Gemeinden gescheut wurde. Dieß führt mich auf den großen Reichthum dieses Landes, der denn bei solchen Gelegenheiten sich am glänzendsten kundgibt, dem aufmerksamen Beobachter aber auch in gewöhnlichen Zeiten nicht entgehen kann. Die Prachtliebe der Italiener war von jeher weltkundig; allenthalben, um mit Dante zu sprechen: tra Feltre e Feltre, finden sich Spuren hiervon; die kleinste Stadt ist reich an prachtvollen Kirchen, großen Pallästen, endlosen Gartenanlagen und den reizendsten Villen. Freilich hat späterer Unfall manche von diesen Bauten zu malerischen Ruinen umgestaltet, die Wasserleitungen getrocknet, die Parke verwildert, die schönsten Kunstwerke gebleicht und mit hundertjährigen Staubschichten überzogen, und nur in den durch den glän-

bigen Sinn des Volkes gewahrten Kirchen keinen Eingang gefunden. Dieß gilt besonders im untern Italien. Nicht ohne Wehmuth vermag man den classischen Boden Umbriens, das Latinergebirge und die idyllischen Gestade des tyrrhenischen Meeres zu betreten, die in der tiefen Ruhe ihrer Umgebung jedwedem frischen Aufschwunge für immer entzogen scheinen. Fast möchte man glauben, es habe sich alles Leben nach dem nördlichen Theile der Halbinsel gezogen. Die Lombardei leuchtet hierin besonders voran. Hier ist Alles Bewegung und Thätigkeit. Dasselbe Gefallen an Kunstwerken und reichen Lebensverhältnissen findet in den unerschöpflichen Hülfsquellen des Landes, dem ausgedehnten Grundbesitze der hohern Stände, in der regen Betriebsamkeit der Mittelclassen und einer fast Allen eigenthümlichen weisen Sparsamkeit, besonders aber in den frühzeitig ausgebildeten städtischen Verhältnissen und der trefflichen Gemeindeverfassung, vielfachen Vorschub und mehr als hinreichende Mittel der Befriedigung. So darf es nun nicht Wunder nehmen, wenn die Stadt Como allein, mit einer Bevölkerung von kaum mehr als 15,000 Seelen, für den feierlichen Empfang des Kaisers 30,000 Lire anweisen und überdieß eine Summe von 105,000 Lire zu Werken von dauerndem Nutzen bestimmen konnte. In gleichem Sinne haben alle lombardischen Städte und Gemeinden, theils für äußeres Gepränge, so wie es die Gelegenheit erheischte und die Mittel gestatteten, theils für fortdauernde Denkmahle und Werke der Menschenliebe fürgesorgt, um in doppelter Weise die Anwesenheit und Krönung Kaiser Ferdinands zu feiern. Von Wien aus war nämlich angedeutet worden, daß der Kaiser sich jedes Uebermaaß von Prunk verbitte, und dafür gerne gute und für das Wohl des Landes gedeihliche Werke ins Leben treten sehe. Die Städte und Gemeinden beeiferten sich alsbald, dem kaiserlichen Willen nachzukommen. Personen, welchen eine genaue Kenntniß des Landes und der hiesigen Verhältnisse hierüber ein Urtheil gestattet, können den Scharfblick der Gemeinden und städtischen Behörden, den practischen Sinn, der überall gleich das wahre Bedürfniß erkannte und zur Aufbringung der Mittel Rath wußte, nicht genug rühmen. In unglaublich kurzer Zeit hatten Städte und Gemeinden ihren Plan entworfen und die benöthigten Geldmittel angewiesen. Welche Fülle von Reichthum, administrativer Gewandtheit und practischem Verstande die Lombardei in sich schließe, wurde jetzt erst klar. Man erstaunte über die von den einzelnen Städten bei diesem Anlaß ausgeworfenen Summen, man wollte seinen Augen nicht trauen, als die officiellen Listen einen Totalbetrag von mehr als neunthalb Millionen Zwanzigern auswiesen. Ich ziehe aus diesen Tabellen, in welche mir ein gefälliger Freund Einsicht gestattete, folgende Hauptnotizen aus: Mailand gibt für Feste und öffentliche Freudenfeierlichkeiten (manifestazioni di publica esultanza) 215,000 Lire, 30,000 zur Ausstattung hundertfunfzig armer Mädchen, 7000 auf freie Rückstellung verfallener Pfänder, im Ganzen 252,000 Lire; doch ist hierbei eine zu öffentlichen Zwecken erst zu bestimmende Summe nicht mit inbegriffen. Monza steuert hierzu 17,706, die Gemeinden auf dem Lande 285,136 Lire bei, so daß die Gesammtsumme der von Stadt und Provinz Mailand getragenen Kosten sich auf 554,842 Lire beläuft, wobei natürlich die von den Gesellschaften der Nobili und Negozianti veranstalteten Feste nicht inbegriffen sind. Dessenungeachtet scheint diese Summe im Vergleich mit den von den übrigen Provinzen votirten Beiträgen klein; dieser Umstand erklärt sich jedoch durch die auf mehrere Millionen angeschlagenen Kosten der Erweiterung des Domplatzes, welche in jener halben Million nicht inbegriffen sind. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als den sehr beschränkten Raum vor dem Dome nach allen Seiten hin zu einem großen mit Säulenhallen umgebenen Platze zu erweitern, was der Abtragung eines ganzen Stadttheils ziemlich gleichkommt. Dieser kühne Plan ward vor Jahren in Anregung gebracht, aber selbst der lombardische Unternehmungsgeist zögerte, auf ein so weitläuftiges und kostspieliges Project einzugehen. Der kaiserliche Besuch überwog aber auch hier die lange gehegten Bedenklichkeiten, und vom nächsten Jahre an werden mehrere Hunderttausend Lire auf dem Jahresbudget der Stadt Mailand erscheinen. Bereits beginnt man mit Niederreißung der Häuser hinter der Kathedrale. Anfangs wollte man sich hierauf beschränken und den erweiterten Platz der Kirche del Campo Santo mit dem Monumente des Kaisers Franz schmücken; der nahe Dom hätte aber diesem Denkmahl Eintrag gethan; so kehrte man zu dem ursprünglichen riesenhaften Plane zurück. Die Provinzen und ihre Hauptstädte erscheinen mit folgenden Summen auf der Liste: Bergamo gibt 1,819,842, Brescia 1,856,134, Como 2,050,635, Cremona 1,210,935, Lodi 455,324, Mantua 138,797, Pavia 219,285, Sondrio 219,454, mithin die Lombardei die ungeheure Gesammtsumme von 8,672,249 österreichischer Lire. Um den Herrn zu ehren und die Schaulust des Publicums zu befriedigen, wurde von dieser Summe ungefähr eine halbe Million zu Beleuchtung und sonstigem Festgepränge während der Anwesenheit des Kaisers in den verschiedenen Städten bestimmt; mit dem übrigen Theile werden theils öffentliche Bauten bestritten, theils für Schulen, Kunstinstitute und andere Lehranstalten gesorgt, und Werke der Mildthätigkeit geübt, worunter die Ausstattung armer Mädchen am häufigsten vorkommt. Seit langen Jahren gehegte und immer vergeblich ihrer Ausführung entgegensehende Pläne kamen nun wieder zur Sprache, und werden demnächst ins Leben treten. Das eigenthümliche Verhältniß der lombardischen Städte, deren jede ihren reichen Adel hat, der weder, wie in den meisten andern Ländern, in der Hauptstadt residirt, noch seinen bleibenden Wohnsitz auf dem

Lande nimmt, zeigt sich bei einer Betrachtung der verschiedenen Zwecke, welche so große Summen erheischten und zugewiesen erhielten. So figurirt fast in dem Budget aller Städte die Erweiterung der Straßen — il rettifilo del corso — Herstellung verfallener Bauten und Verschönerung der Plätze und Promenaden. Cremona allein verwendet zu solchen Zwecken 126,000 Lire; Brescia, Mantua, Lodi sind nicht minder auf Verschönerung bedacht; steht in einer Straße, welche der Kaiser bei seinem feierlichen Einzuge berührt, irgend ein Haus hemmend im Wege, so wird es ohne weiters gekauft und abgerissen — ein Schicksal, welches z. B. ein Haus am Domplatze traf, und manchen Häusern in Mantua und andern Städten bevorsteht. Mit welcher Schwerfälligkeit würde bei uns über dergleichen Dinge debattirt; hier geht Alles in leichtem Fluge, wie von selbst, von der Hand, und dem ersten Gedanken folgt alsbald die Ausführung. So sollte der Kaiser, von Monza kommend, Mailand durch die Porta Orientale betreten, um durch den langen Corso, der den Namen dieses Thores trägt, und die Corsia de' Servi nach dem Dom und der kaiserlichen Burg zu ziehen. Nun führt aber die Straße von Monza durch ein anderes Thor. Dem Uebelstande wurde auf die einfachste Weise abgeholfen: indem man eine neue Straße von Monza nach der Porta Orientale zog. Binnen drei Monaten ward der Bau beschlossen, unternommen und beendet, und eine herrliche Kunststraße mit doppelten Seitenwegen und zierlichen Wegsteinen führt nun, wie durch Zauber entstanden, durch eben noch verlassene Gegenden in schnurgerader Linie nach Monza. Diesem Volk ist nichts unmöglich; zu frischer Willenskraft gesellt sich Schärfe des Verstandes, ein practischer Sinn und alte Cultur, und unter dem südlichen Himmel führen die ererbten Mittel leicht und ohne besondern Aufwand zum Ziele."

Spanien.

Die mit der gewöhnlichen Post in Paris eingelaufenen Nachrichten reichen nicht weiter als bis zum 5. September. Schon an diesem Tage war die Ministerialveränderung so gut als entschieden; man wußte auch schon, daß die meisten Besetzungen nur provisorisch seyn würden, da man bei der Eile die rechten Minister nicht finden konnte. Das Portefeuille des Finanzministeriums soll definitiv dem Marquis de la Remisa, das Kriegsdepartement dem General Tacon and das Marinedepartement, welches gegenwärtig in Spanien von geringer Bedeutung ist, dem Hrn. Primo de Rivera zugedacht seyn. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid von obgedachtem Tage: „Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Cabrera, mit der großen Beute, die er auf seinem Streifzuge durch die Huerta von Valencia gemacht hat, beladen, und ohne von den Truppen der Königinn angegriffen zu werden, die Sierra del Maestrazzo wieder erreicht hat. Der General Don Santos San Miguel befindet sich wieder in Saragossa, nachdem ihm Oraa den Befehl über seine Division genommen hat. Man vermuthet, Oraa werde sich freiwillig dem Ausspruch eines Kriegsgerichts unterwerfen, und der Kriegsminister Latre einstweilen den Oberbefehl über die verunglückte Armee des Centrums übernehmen. Man befürchtete hier, daß die Carlisten im Norden die in Folge der Niederlage Oraa's eingetretene Bestürzung benutzen, und den Grafen Luchana in seinen Stellungen angreifen würden, jetzt aber heißt es, letzterer selbst werde unverweilt das Unternehmen gegen Estella beginnen. Wie tief man hier übrigens von den traurigen Folgen, welche der Rückzug Oraa's von Morella herbeiführen muß, überzeugt ist, können Sie aus folgenden Worten des ministeriellen Blattes „el Mundo" schließen: „Das Unglück ist in der größten Ausdehnung erfolgt; alle Vortheile dieses folgenreichen Ereignisses sind für Don Carlos und für die, welche zu erweisen suchen, daß in Spanien kein anderes Regierungssystem möglich sei, als das des Absolutismus oder das des aufgeklärten Despotimus." Unter solchen Umständen ist es denn auch nicht länger möglich gewesen, das Ministerium Ofalia, welches für einige sich zu streng, für andere zu wenig an die Spanien beglückende Constitution hielt, zusammenzuhalten. Die Königinn-Regentinn selbst hat angekündigt, daß sie ihrer bisherigen Rathgeber überdrüssig sei, und einen Versuch mit neuen Ministern machen wolle. Das Cabinet ist in der That bereits aufgelöst, und nachdem Hr. Isturiz gestern Nachmittags eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn gehabt hatte, wurde der Herzog von Frias beauftragt, das neue Ministerium zu bilden. Die Namen werden geändert, die Unfähigkeit bleibt dieselbe. Gestern Abends traf abermals ein Stabsoffizier aus dem Hauptquartier Luchana's ein, um über den hülflosen Zustand der Armee Klage zu führen. Die französische Post ist gestern ausgeblieben, was die Besorgniß erregt, daß unsere Verbindung mit Saragossa unterbrochen sei. — Man behauptet nun, daß Muñoz nicht gestorben sei, sondern sich in der Besserung befinde."

Das Journal des Debats äußert sich über den Ministerwechsel in Madrid: „Eine Ministerialveränderung in Madrid war schon lange vorauszusehen und unvermeidlich. Die Verwaltung des Hrn. von Ofalia, zuerst durch die Forderungen des Generals Espartero erschüttert, und dann durch geheime Intriguen untergraben, konnte dem durch die Aufhebung der Belagerung von Morella hervorgebrachten Eindruck nicht widerstehen, obgleich sie nichts versäumt hatte, dieser Unternehmung ein besseres Resultat zu bereiten. Gleichwohl konnte Hr. von Ofalia Präsident des Conseils bleiben, wenn er sein Geschick von dem der HH. Mon und Castro, die in den letzten Tagen ihre Entlassung neuerdings

angetragen hatten, getrennt hätte. Er hielt es aber für angemessen, mit allen seinen Collegen abzutreten. Der Herzog von Frias hat lange den Posten eines spanischen Botschafters in Paris versehen, und wenn er definitiv am Ruder bleibt, so werden die guten Verhältnisse, welche Frankreich mit Hrn. von Ofalia unterhielt, keine Veränderung erleiden."

Dem beim Kriegsministerium in Madrid eingelaufenen Nachrichten zufolge hatte Cabrera, mit reicher Beute beladen, seinen Rückmarsch nach Morella angetreten. Seine Beute besteht aus 300 Maulthieren mit Lebensmitteln, 200 Wägen und 400 Pferden. Ihr Gesammtwerth wird auf 8 Millionen Realen angeschlagen. Auch hat er während seines kurzen Zuges 1200 Mann ausgehoben.

Die am 12. in Paris eingelaufenen Nachrichten von der spanischen Gränze vom 8. d. M. sprechen von der durch den Telegraphen gemeldeten Bewegung Espartero's gegen Estella; die Meinungen über den Zweck derselben waren jedoch getheilt. Einige glaubten allerdings, daß Espartero von Madrid, aus gedrängt, etwas gegen Estella unternehmen wolle; andere, daß er bloß die Absicht habe, die schon so oft besetzte, und wieder verlassene Linie von Zubiri wieder herzustellen, um sich mit Muñagorri in Verbindung zu setzen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das in Plymouth eingelaufene amerikanische Packetboot „President" überbrachte Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 20. August. Dem National-Intelligencer zufolge war Hr. Martinez als mexicanischer Botschafter in Washington angekommen, und man hoffte hiernach auf eine gütliche Beilegung der noch schwebenden Differenzen zwischen den beiden nachbarlichen Republiken. — Dem Florida-Herald vom 4. August zufolge beträgt die Zahl der Indianer, die zwischen den sogenannten Okefenoke-Morästen (swamp) versammelt sind, 500 bis 600 Krieger. Sie machen sich der weißen Bevölkerung fortwährend durch Einzelüberfälle furchtbar. Oberst Harney war mit 220 Mann aufgebrochen, um den Bezirk Withlacoochie zu säubern; 10 seiner Leute sind als Indianer verkleidet und mit Büchsen bewaffnet. Capitän Mickler brach am 2. August von Pelakaka auf, um dem genannten Obersten nach Micanopy frische Mannschaft zuzuführen. — Mehrere Journale machen aufmerksam darauf, wie es jetzt, wo das Problem der transatlantischen Dampfschifffahrt gelöst sei, unumgänglich nöthig geworden, die Marine der vereinigten Staaten theilweise in Kriegsdampfschiffe zu verwandeln. Wirklich hat auch das Ministerium des Seewesens einen Offizier von hohem Rang und ausgezeichneten Kenntnissen nach Europa geschickt, um die dortige Einrichtung von Kriegsdampfbooten genau kennen zu lernen.

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Briefe aus Buenosayres vom 19. Juni melden, daß die Blockade daselbst noch immer fortdauerte, und daß wenig Aussicht auf ein baldiges Ende derselben vorhanden war, da die dortige Regierung keine Neigung zeigte, in die französischen Forderungen zu willigen. Die Geschäfte waren sämmtlich ins Stocken gerathen, und der Termin, welchen der französische Admiral den fremden Schiffen zur Einnahme ihrer Frachten gesetzt hatte, war abgelaufen. Lopez, der Gouverneur der Provinz Santa Fé, starb am 15. Juni und erhielt seinen Stellvertreter Cullen zum Nachfolger. Da er die Politik des Generals Rosas, Präsidenten von Buenosayres, mißbilligte, so glaubte man, er möchte vielleicht ein Bündniß mit den inneren Provinzen schließen und entweder Rosas zu Unterhandlungen mit Frankreich zwingen oder den Franzosen das Anerbieten machen, direct mit ihm, dem Gouverneur von Santa Fé, zu unterhandeln.

Großbritannien und Irland.

Mit der Post aus Newyork sind Nachrichten aus Canada bis zum 13. August eingegangen, welche sehr befriedigend lauten. Man hat die Milizen überall zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückkehren lassen, da in beiden Provinzen völlige Ruhe herrscht. Von beabsichtigten Invasionen und Piratenbewegungen an der Gränze hört man nichts mehr, doch hat Sir John Colborne Anordnungen zur Befestigung der Westgränze getroffen. Im nächsten Monat wird dieser verdienstvolle Offizier nach England abreisen. Das an der Niagaragränze stationirte 43ste brittische Linienregiment hat, seitdem es auf diesem Posten steht, vierzig Mann durch Desertion verloren. Unlängst suchten sechs Soldaten auf einem lose zusammengefügten Floß über den reißenden Strom zu entfliehen; drei derselben ertranken, die übrigen kamen wohlbehalten nach Lewistown. Alle politischen Gefangenen im Bezirke Montreal sind, nach Stellung der von der Regierung geforderten Bürgschaft, in Freiheit gesetzt worden, mit Ausnahme des Hrn. L. M. Vigers, der vor Gericht gestellt zu werden verlangt. Dagegen enthält der Montreal-Courier die sehr zweifelhafte Angabe, mit der letzten Ankunft des „Great Western" in Newyork sei an Lord Durham die Weisung zur Hinrichtung der Hochverräther Sutherland und Theller eingelaufen." — Der Globe schreibt: „Die Regierung hat keine neuern Depeschen aus Canada erhalten. Nach Privatbriefen scheint es indeß ziemlich gewiß zu seyn, daß Hr. Turton sein Amt niedergelegt hat, und zwar weil Lord Durham es abgelehnt, einem von demselben in Bezug auf die Landesadministration gegebenen Rathe beizustimmen. Da dieser Rechtsgelehrte bei Lord Durham nur eine Privatanstellung hatte, so war weder dieß, noch ist jetzt sein Rücktritt von irgend einer politischen Wichtigkeit, wiewohl ohne Zweifel die Tories diesen Umstand, wie manches andere Unerhebliche, zu einer großen Staatsaffaire werden aufzublähen suchen."

Die Committee, welche über die Anlegung von Eisenbahnen in Irland eine Voruntersuchung an-

zustellen beauftragt war, hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß einer Privatgesellschaft die Anlegung von Eisenbahnen nicht wohl empfohlen werden könne, indem dieselbe wenigstens eine Reihe von Jahren hindurch, nicht mehr als 3½ oder 4 Percent gewinnen würde, wovon dann noch die Besoldungen des Verwaltungspersonals zu bestreiten wären. Dagegen empfiehlt die Committee die Anlegung solcher Bahnen durch die Regierung, weil dieselben nicht nur für Irland, sondern auch für das ganze vereinigte Königreich die wohlthätigsten Wirkungen äußern müßten. Die Committee glaubt, in Rücksicht auf diese Wirkungen dürfe die Regierung nicht auf den Kostenpunct sehen, um so weniger, als sie von einem Gewinn von 3½ Percent genug hätte, und als sie für etwanige vorübergehende Verluste durch die Vermehrung der Staatseinkünfte entschädigt würde, welche aus der zu erwartenden Erhöhung des Nationalwohlstandes entstehen müsse.

Die Irländer sind ungeduldiger als O'Connell. Sie beginnen seiner Zuwartungspolitik müde zu werden. Als er kürzlich zu Cork in einer Versammlung von 350 angesehenen Personen, bestehend aus Whigs und Reformers aller Classen, vorschlug, noch länger zuzuwarten, ob sich nicht durch das Reichsparlament Gerechtigkeit erlangen lasse, riefen Alle, man solle nicht länger temporisiren. Er stand ganz allein da in der Versammlung und nicht mehr als 25 Personen traten zu Cork in die „Vorläufergesellschaft" ein.

Auf den Londoner Kirchhöfen besteht die Gewohnheit, daß man Gräber von Armen erst dann bedeckt, wenn 17 oder 18 Leichname in demselben liegen, und auf die einzelnen Särge, falls nicht etwa ansteckende Krankheiten herrschen, bloß etwas gelöschten Kalk an eine dünne Erdschichte wirft. Hierdurch entwickeln sich die schädlichsten Miasmen, was um so gefährlicher ist, da die Londoner Kirchhöfe noch mitten in der Stadt liegen. Daß der ganze Erdboden auf diesen Kirchhöfen von pestilenzialischen Verwesungsdünsten durchdrungen ist, zeigte sich kürzlich auf dem Aldgatekirchhofe, wo ein Todtengräber, der in ein 18 Fuß tiefes Grab hinuntergestiegen war, alsobald todt umsank. Dasselbe Schicksal hatte ein anderer Mann, der ihm folgte, um ihn heraufzuholen.

Consols am 11. September 94⅞, ¾.

Frankreich.

Ein ministerielles Blatt zeigt an, daß aus Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris vierzig Vendeer, welche wegen politischer Verbrechen verurtheilt wurden, von dem Könige begnadigt worden seien. — Das Commerce behauptet jetzt, das Ministerium habe dem Hrn. Berryer überlassen, den größten Theil dieser Begnadigungsliste anfzusetzen.

Kaum ist der Prozeß von Perpignan sattsam besprochen, und schon haben die Journale wieder einen neuen Scandal aufgestöbert. Es handelt sich von einem Staatsrath und Deputirten, einem ehemals hohen Polizeibeamten, der mit der Frau eines andern Staatsbeamten in unerlaubtem Verhältniß gestanden, die Ausforderung des beleidigten Gatten abgelehnt, und mittelst 150,000 Fr. die Sache zu unterdrücken gesucht hätte. Einige Journale suchen an den Thatsachen Einzelnes zu berichtigen; andere dagegen setzen hinzu, daß das fragliche Individuum an einem Gewehrhandel, bei welchem es 27,000 Fr. verloren zu haben vorgab, in der That 427,250 Fr. gewonnen habe. Wenn auch die beleidigte Familie auf eine Privatklage verzichte, so sei doch die Regierung verpflichtet, die Sache vor die Assisen zu bringen u. s. w.

Der National äußert sich aus Anlaß der letzten Sitzung des Brossard'schen Prozesses: „Welche bedauernswerthe Enthüllungen und Nachweisungen, welche die Großmuth des Hrn. Bugeaud so mitleidig ersticken wollte! Der Scandal der administrativen Unterschleife bei militärischen Operationen und Verproviantirungen, bei diplomatischen Transactionen, die für die Größe und Sicherheit Frankreichs von höchster Bedeutung sind, offen zu Tag hervortretend; die schamlosesten Pflichtverletzung und Erpressungen, mit einem Firniß eines Localpatriotismus übertüncht, oder mit einer der unselig berühmten Helden der Commanditgesellschaften würdigen Offenheit und Naivetät zugestanden; unsere afrikanischen Besitzungen einem Haufen von Speculanten preisgegeben, die in ihren öffentlichen Verrichtungen nur ein Mittel erblicken, sich schnell ein Vermögen zu erwerben, oder vergeudetes Vermögen wieder zu ersetzen; Bestechung und Schurkerei ihre Operationssphäre erweiternd, und von den kleinen Vergehen der Zuchtpolizei zur Ausbeutung von Armeecorps und ganzer Provinzen, zum Verkaufe des Kriegs und des Friedens übergehend; die von dem Feinde bezahlten Tribute den Staatscassen, ihrer einzigen gesetzlichen Bestimmung, entzogen, um diesen oder jenen verrotteten Flecken zu bereichern, und die Wege der Wahlbestechung zu pflastern; Juden und von der Justiz gebrandmarkte Wucherer durch die Vertraulichkeit der Generäle Frankreichs wieder zu Ehren gebracht; alle Grade der Verwaltung, von dem niedersten Rechnungsagenten der Lebensmittel bis zum Minister, mit dieser Unredlichkeit oder mit einer feigen Connivenz besteckt; den Besitz einer unermeßlichen Colonie, einer glorreichen Zukunft, und was noch trauriger ist, die Ehre des französischen Namens im Angesicht der civilisirten Welt bloßgestellt: dieß sind die glücklichen Folgen des Regierungssystems und der täglich von den Organen der Staatsgewalt schamlos gepredigten öffentlichen Moral. Wenn die Gerechtigkeit, die Autorität der constituirten Gewalten keine eitlen Worte sind, so wird der zu Perpignan gerichtete, aber nicht erledigte Prozeß nur der erste Act eines gerichtlichen Drama's seyn, welches die öffentliche Meinung als eine feierliche Sühnung der Vergangenheit, als eine nothwendige Garantie gegen die Wiederhohlung

ähnlicher Infamien gebieterisch verlangt. In diesem Drama werden Generäle und Minister vorkommen, und Europa wird erfahren, daß, wenn Frankreich so unglücklich ist, in seinem Schooße Männer zu besitzen, die fähig sind es zu entehren und zu verrathen, es wenigstens von hinreichendem großherzigem Stolz beseelt ist, die Schmach, womit sie es bedecken, tief zu empfinden, und mit hinreichender Kraft sich dafür zu rächen."

Man vernimmt jetzt, daß die Directoren der Bahn nach Orleans auf ihr Agio von 50 Fr. deßhalb verzichteten, weil das Haus Rothschild seine Subscription von 4 Millionen Fr. zurückzuziehen drohte.

Abbé Lacordaire, der sich in Rom befindet, soll vom Papst die Erlaubniß zur Herstellung des Dominikanerordens in Frankreich erlangt haben.

Die Romanschriftstellerinn Flora Tristan, Verfasserinn der Pérégrination d'un Paria, wurde am 10. d. M., als sie vor ihrem Hause aus einem Omnibus ausstieg, von ihrem Gatten, Hrn. Chazal, von welchem sie getrennt lebt, durch einen Pistolenschuß in der rechten Schulter, übrigens nicht tödtlich, verwundet. Chazal wurde sogleich verhaftet.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Straßburg vom 10. September: „Am verflossenen Sonntage war unser Theater der Schauplatz tumultuarischer Auftritte. An diesem Abende nämlich begann die vom Director Hehl gebildete teutsche Operngesellschaft mit der Oper Anna Bolena ihre Vorstellungen für die Wintersaison. Gegen diese Truppe erhoben sich die meisten hier lebenden Franzosen, denen sich einige ihre teutsche Abkunft verläugnende Straßburger Stutzer angeschlossen hatten, welche sich vereint das Wort gegeben hatten, nichts Teutsches in unserer Stadt aufkommen zu lassen. Als der Vorhang aufgezogen wurde, entstand von ihrer Seite ein solcher Lärm und zugleich erscholl ein solches gellendes und durchdringendes Pfeifen, daß es, im eigentlichen Sinne des Wortes betäubend, den Gehörorganen eines Jeden unerträglich wurde. Entrüstet darüber, ihre teutschen Stammbrüder und Gäste so ungerechterweise mißhandelt zu sehen, erhoben sich die Straßburger und ein donnerndes und drohendes „A la porte les sifflers!" erscholl von allen Seiten. Als dieser entschiedene Zuruf aus so vielen Kehlen dennoch nichts fruchtete und im Gegentheil den Widerstand auf Seiten der Franzosen zu nähren schien, so konnte sich die Partei für die Teutschen nicht länger mäßigen und rückte in ihrem übertriebenen Gefühle für Recht, die Bänke überspringend, auf die nicht weniger muthigen Pfeifer los. Zum Glücke legte sich jetzt die zahlreiche Municipalgarde ins Mittel, ergriff die Rädelsführer der Pfeifer im Parquet und stieß sie unter dem rauschendsten Beifallgeklatsche und Bravorufen aus Logen und Parterre zur Thüre hinaus. Lange dauerte der Lärm noch fort, nur nach und nach kehrte die Ruhe in der bewegten Menge, die sich gegenseitig zur Ruhe ermahnte und gerade dadurch nie zur Ruhe kam, wieder zurück. Ungestört konnte die Gesellschaft, welche, beiläufig gesagt, vortrefflich ist, ihre Vorstellung fortsetzen, nur zuweilen noch unterbrochen durch den allzu stürmischen Beifall der Menge, welche sich in ihren Gunstbezeugungen für diesen Abend nicht zu mäßigen vermochte. Zur Ehre der französischen Behörde und der höhern Offiziere sei es hier gesagt, daß sie, wie man vernimmt, die teutsche Gesellschaft auf alle Weise begünstigten und derselben allen möglichen Vorschub leisteten, indem sie wohl einsehen, daß eine teutsche Oper den französischen Staat nicht gefährden und kein antinationales Institut seyn könne. Unter ihrem Schutze setzt die teutsche Oper ihre Vorstellungen nun fort und theilt sich in die Theaterabende mit dem französischen Schauspiele, welches unter demselben Director steht, der außerdem noch das Theater in Baden-Baden und in Basel hat. Bei der zweiten Vorstellung der teutschen Oper war die pfeifende Partei im ersten Augenblicke in das Bockshorn gejagt und zum Schweigen gebracht."

Am 12. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 13. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 15. 3Percents ——.

Niederlande.

Dem Handelsblad wird nun aus London unterm 9. d. M. wieder gemeldet, daß die Londoner Conferenz immer noch zu keinem Beschluß in Bezug auf den Antrag des Königs Wilhelm, die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen, gekommen sei. Es sei freilich zu erwarten gewesen, daß Belgien alles anwenden werde, den Status quo fortdauern zu lassen, oder mindestens bessere Bedingungen zu erhalten, als die 24 Artikel Belgien zusprechen, sobald einmal von den Repräsentanten der östlichen Mächte die Veränderung irgend eines Punctes der 24 Artikel — wie es in der Schuldfrage geschehen — zugegeben worden.

Ungarn.

Ungarische Blätter vom 15. d. M. melden, daß die seit einigen Wochen in Pesth versammelt gewesene Reichstagsdeputation ihre Verhandlungen, hinsichtlich der Erbauung einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth, am 13. September Abends, zur vollsten Befriedigung beendigt habe. Diesemnach wird die Ausführung dieses grandiosen Nationalunternehmens dem Baron S. G. von Sina oder der von ihm zu bildenden Actiengesellschaft übertragen, welche die Brücke auf ihre Gefahr und Kosten herzustellen, und zu erhalten, und dafür die Einkünfte durch 97 Jahre zu beziehen hat. Es wird (wie bereits gemeldet) eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bögen werden, und ihr Standpunct in der Gegend des von Nako'schen Hauses in Pesth und des k. k. Verpflegsmagazins in Ofen seyn. Man glaubt, daß der Bau, den der englische Architekt Hr. Clark leiten wird, in vier Jahren beendigt seyn werde.

Am 15. September, um 3 Uhr Nachmittags, brach oberhalb des k. k. Fuhrwesensdepots, in der Nähe der Artilleriekaserne zu Pesth, bei den Ladenhändlern Feuer aus, und legte in weniger als fünf Stunden siebzehn Wohngebäude und beinahe dreißig große Schoppen und eingezäunte Gestätten mit Vorräthen von verschiedenartigem Bauholz in Asche. Den angestrengten Bemühungen der Garnison und der Stadtbehörden gelang es, daß ungeachtet des heftigen Windes, die k. k. Depots, und das Schiffamt gerettet, und gleichsam als Schutzwehr, dem weitern Vordringen der Flammen vorbeugend, erhalten wurden.

Wien.

Am 20. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	——.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100⁷/₈.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	286⁷/₈.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⁷/₈.
Bankactien pr. Stück 1458 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 265

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.586	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 10.5	SO. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.531	28 3 6	+ 16.8	SO. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.525	28 3 5	+ 12.1	SO. schwach.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn am 15. um 1 Uhr Nachmittags in erwünschtestem Wohlseyn in Pavia eingetroffen und im Pallaste Cusani-Botta abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben am Fuß der großen Treppe von JJ. kk. HH. dem Erzherzog-Vicekönig und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, mit Ihren Töchtern den Erzherzoginnen, Sr. Exc. dem Gouverneur Grafen von Hartig, Sr. Exc. dem Feldmarschall Grafen Radetzky, dem k. k. Delegaten der Provinz und sämmtlichen geistlichen, Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. Als Ihre Majestäten Sich auf dem Balcon des Pallastes zu zeigen geruhten, brach das auf dem Platze versammelte Volk in endlosen Jubel aus. — Se. Majestät der Kaiser empfingen sodann die Aufwartung der Militärbehörden, die von Sr. Exc. dem Grafen Radetzky, und der geistlichen und Civilbehörden, so wie des Adels, welche von Sr. Exc. dem Gouverneur Grafen von Hartig vorgestellt wurden. Ihre Majestäten geruhten hierauf, außer dem Commandirenden und dem Herrn Gouverneur, auch den hochw. Bischof von Como, den k. k. Delegaten, den k. k. Präsidenten des Tribunals, den Podestà und den Rector Magnificus der Universität zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchten Se. Majestät der Kaiser, mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog-Vicekönig und in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs die k. k. Universität, wo Allerhöchstdieselben von dem Rector Magnificus, den Directoren und Professoren sämmtlicher Facultäten ehrfurchtsvoll empfangen wurden und die verschiedenen Cabinete dieser großartigen Anstalt, die Bibliothek und die Zeichnungsschule in Augenschein nahmen. — Mittlerweile beehrten Ihre Majestät die Kaiserinn das Waisenhaus für Knaben und Mädchen und Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn-Vicekönigin das von dem Marchese Malaspina dem Publicum geöffnete Institut der schönen Künste mit einem Besuche. — Abends war die ganze Stadt aufs glänzendste beleuchtet.

Auf der Fahrt von Mailand nach Pavia ließen Ihre Majestäten bei der berühmten Karthause anhalten und besuchten die dortige Kirche, wo Sie zur Erbauung aller Anwesenden Ihr Gebet verrichteten, und das daranstoßende Klostergebäude.

Leider hatte der Regen, der während der ganzen Reise von Mailand nach Pavia in Strömen herabfiel, die aller Orten getroffenen Empfangsfeierlichkeiten gestört, doch aber das Volk nicht abgehalten, von allen Seiten herbeizueilen, um Sich des Anblicks Ihrer Majestäten, der allenthalben den höchsten Jubel erregte, zu erfreuen.

Spanien.

Dem Boletin de Navarra ꝛc. zufolge ist es dem Carlistischen Chef Balmaseda gelungen, am 2. September ein Christinisches Corps unter Commando des Obersten Coba, zu Quintanar de la Sierra (in der Provinz Soria) zu überfallen. Die Christinos leisteten verzweifelten Widerstand und verschanzten sich in den Häusern, die von den Carlisten in Brand gesteckt wurden. Die Christinos verloren bei diesem Ueberfall 200 Todte, 350 Gefangene und 180 Pferde. Oberst Coba befindet sich unter den Getödteten; einer seiner Offiziere schoß sich aus Verzweiflung eine Kugel durch den Kopf, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen. Die Gefangenen sind von Balmaseda ins Depot von Orduña instradirt worden.

Einem Schreiben aus Saragossa vom 7. September zufolge näherte sich Cabañero, während Cabrera seinen Zug nach Valencia ausführte, der Stadt Saragossa und durchstreifte die Districte von Cariñena und der Ribera de Jalon, um seinerseits Beute zu sammeln. Die Division Pardiñas war zu schwach, um diesen Excursionen Einhalt zu thun. Cabañero scheint seine Beute nach Beceyte (an der Gränze von Valencia und Arragonien) führen zu wollen. Der größte Schrecken herrscht unter den Stadtbewohnern, die sich allenthalben beeilen, die Befehle der Carlistischen Chefs zu vollziehen; so z. B. lieferten die Einwohner von Sueca (südlich von Valencia) binnen drei Stunden dem Cabrera 10,000 Piaster und 20,000 Rationen Brot und Wein. — Demselben Schreiben zufolge hatte Merino am 5. d. M. in Almazan übernachtet; er scheint die Absicht zu haben, in die Provinz Burgos,

den gewöhnlichen Schauplatz seiner Thaten, zurückzukehren.

Briefen aus Bayonne vom 10. September (in der Quotidienne) zufolge soll Espartero bereits wieder eine rückgängige Bewegung gemacht und sich am 7. nach Falces, an der Arga, zurückgezogen haben. Don Carlos habe am 8. zu Munnariz (in der Sierra de Andia) übernachtet und am folgenden Tage in Estella eintreffen wollen. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 11. (in Galignani's Messenger) will wissen, die Generäle Elio, Zariategui und Villareal seien auf Befehl des Don Carlos in Freiheit gesetzt worden und würden unverzüglich active Commando's erhalten. — Ein Postscriptum im Bayonner Phare vom 11. meldet, General O'Donnell sei mit einer starken Colonne von Irun nach Vera aufgebrochen.

Spanisches Amerika.

In Neworleans hatte man die Nachricht von einer Verschwörung in der Havannah, welche unter den, im Castel Moro garnisonirenden Truppen Statt gefunden hatte, und durch den Verrath eines Theilnehmers entdeckt worden war. Die Ursache soll Mißvergnügen mit der Abberufung des Generals Tacon gewesen seyn. Die Maaßregeln des Gouverneurs Espeleta waren sehr kräftig. Er ließ die Meuterer in ihre Kasernen einschließen und 80 der Rädelsführer erschießen; eine gleiche Zahl wurde zu demselben Schicksal aufgespart. Man glaubte jedoch, daß es dem Gouverneur nicht gelungen sei, seine Maaßregeln ins Werk zu setzen, ohne lebhaften Widerstand zu finden; indeß beobachten die Behörden über die ganze Sache das tiefste Stillschweigen.

Portugal.

Die „Iberia," in Falmouth angekommen, bringt Nachrichten aus Lissabon vom 5. September. — Noch waren die Wahlen nicht vorüber, aber schon ließ sich, wenn man den Berichten trauen darf, voraussehen, daß die demokratische Partei der sogenannten Septembristen oder Patrioten (welche das Journal des Debats als gemäßigte Männer schildert) die Oberhand gewinnen werde; in Oporto, Feiro, Aveiro, Braga, Guarda und in den Algarbien hat sie schon gesiegt. In der Hauptstadt hatten bis dahin, sowohl bei der Wahl der Senatoren, als der Deputirten, nur zwei die absolute Stimmenmehrheit erhalten; Graf das Antas und Graf Farrobo (Quintella) waren zu der ersten, Manoel Antonio de Carvalho (der Finanzminister) und der Bischof von Coimbra zu der zweiten Würde erhoben worden; der Marschall Saldanha ist in Beja, der Herzog von Terceira in Evora zum Senator erwählt. — Die Niederkunft der Königinn wird im nächsten Monat erwartet. Oeffentliche Gebete sind deßhalb angeordnet. — Man erwartet in Lissabon die Königinn-Witwe von Großbritannien auf ihrer Reise nach Malta. Der Pallast von Belem ist zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt. — In der Nähe von Oporto haben sich gefährliche Räuberbanden gezeigt, ohne daß die Besatzung der Stadt bis jetzt gegen sie aufgeboten ist.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. September zufolge hat der Sultan den ehemaligen Harbije Nasiri, Emin Efendi, Bruder des verstorbenen Pertew Pascha, der vor einiger Zeit nach Kiutahia und von da nach Demotica verwiesen wurde, begnadigt.

In Folge der Ernennung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, zum außerordentlichen Botschafter in London (wohin er bereits auf der Reise begriffen ist) hat der bisherige Botschafter am großbritannischen Hofe, Sarim Efendi, den Befehl erhalten, gleich nach erfolgter Ankunft Reschid Pascha's am Orte seiner Bestimmung, die Reise nach Konstantinopel angetreten, um daselbst die ihm von Sr. Hoheit in Anerkennung seiner Fähigkeiten und seiner Verdienste verliehene Stelle im Pforteneonseil einzunehmen.

Der kais. russische Gesandte bei der hohen Pforte, Hr. von Buteneff, ist am 3. d. M. auf dem Dampfboote des österreichischen Lloyd „Principe Metternich" von Triest in Konstantinopel eingetroffen.

Auf einem unlängst von Trapezunt angelangten österreichischen Dampfschiffe hat sich ein Pestfall ereignet, der die Regierung nöthigte, strenge Maaßregeln zu ergreifen, um der Verbreitung des Krankheitsstoffes vorzubeugen. Auch der zweite Capitän dieses Dampfbootes ist seitdem von der Pest befallen worden und es ist wenig Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens vorhanden. Im Uebrigen war der Gesundheitszustand der Hauptstadt fortwährend befriedigend.

Mexico.

Am 30. Juni wurde der Congreß durch den Präsidenten Bustamente mit folgender Rede geschlossen: „Meine Herren! Der constitutionnelle Termin endigt heute unter Umständen, die eben so wichtig für die Republik, als der Aufmerksamkeit und Prüfung ihrer Gesetzgeber würdig sind. Mögen sie nun den innern Zustand oder die auswärtigen Verhältnisse betrachten, so werden Sie überall die Gunst der Vorsehung und den Schutz erkennen, den sie uns hat angedeihen lassen, um den Frieden und den Ruhm Mexico's unter den civilisirten Nationen zu sichern. Richten Sie Ihre Augen auf die Schwierigkeiten, in die wir jetzt verwickelt sind und betrachten Sie die zahlreichen Verlegenheiten, die wir überwunden haben, und die Nothwendigkeit einer allgemeinen und standhaften Zusammenwirkung, um die Uebel abzuwenden, die sonst unser Land treffen möchten. Die Ruhe ist wieder hergestellt und die Rebellenbanden, denen es für den Augenblick gelang, sie in einigen Gegenden zu stören, sind durch die Waffen der Republik zerstreut worden. Die wenigen, welche noch übrig sind, werden bald verschwinden und die Sicherheit der Landstraßen und Dörfer wird bald wieder vollkommen hergestellt seyn. Es muß den Nationalrepräsentanten zur großen Freude gereichen, daß die Rebellion so schnell unterdrückt worden ist. Die Ueberzeugung, daß der gute Sinn des Volkes dem Aufruhr ein unübersteigliches Hinderniß entgegensetzt, ist ein noch erfreulicherer Gegenstand. Alle bedauern einmüthig die Uebel, welche der Bürgerkrieg dem Lande zugefügt hat,

und wünschen einstimmig, daß Frieden und Ordnung aufrecht erhalten werden. Beruhten letztere nicht auf festen Grundlagen, so würden die Differenzen mit Frankreich den Rebellen die allgemeine Verwünschung zugezogen haben. Die freundschaftlichen **Verhältnisse mit Frankreich** sind unterbrochen worden; seine Schiffe blockiren unsere wichtigsten Häfen und üben noch andere Feindseligkeiten gegen uns. Das Ultimatum des französischen Gesandten ist unzuläßlich, da es der Würde und Ehre der mexicanischen Nation zuwider ist. Die Unterhandlungen sind daher verwickelt geworden und die Schwierigkeiten auf beiden Seiten haben den höchsten Grad erreicht, ungeachtet der loyalen Bemühungen und Absichten der Regierung der Republik, einen solchen Streit durch Maaßregeln zu vermeiden, die für beide Theile ehrenvoll waren. Da der Congreß von den Prätensionen Frankreichs unterrichtet ist und von den schweren Unbilden und Nachtheilen, denen die Nation sich in Folge der feindlichen Maaßregeln desselben unterworfen findet, so wird derselbe dem klugen und würdevollen Benehmen unserer Regierung seine Anerkennung nicht versagen können. Wenn die Ehre nicht das theuerste Attribut eines Freistaates, oder wenn ein Krieg zwischen zwei befreundeten Mächten unseren Interessen und unserer Wohlfahrt weniger verderblich wäre, so hätte man denken können, die Regierung würde sich zu einem der Extreme hinneigen müssen, welche sie immer zu vermeiden gesucht hat. Sie aber, meine Herren, sind zu sehr durchdrungen von den Vortheilen des Systems der Festigkeit und Mäßigung, welche uns die Achtung zuwege gebracht haben, die der Republik wegen ihres Bestrebens gebührt, die freundschaftlichen Beziehungen zu fremden Mächten aufrecht zu erhalten. Die Feindseligkeiten, welche das französische Geschwader ausgeübt hat, und die Blockade unserer Häfen würden die strengsten Repressalien von Seiten der Republik gerechtfertigt haben. Aber, meine Herren, da die Regierung die Existenz der Nation so fest begründet sieht, so hat sie es für das Beste gehalten, das französische Cabinet durch ihre großmüthige Mäßigung zu versöhnen, damit dasselbe einen andern, mit dem Decorum und den Interessen beider Länder übereinstimmenden Weg einschlage. Ich kann nicht mit Sicherheit bestimmen, wie sich diese unglücklichen Differenzen lösen werden, aber ich kann Sie versichen, daß die Lösung jedenfalls die Würde der mexicanischen Nation nicht beeinträchtigen wird. Bereit, nöthigenfalls in einen Krieg einzutreten, den wir nicht provocirt haben, und in dem Wunsche nach ehrenvollem Frieden zwischen Mexico und Frankreich, können wir nicht zweifelhaft darüber seyn, welche Politik wir zu befolgen haben. Sie wissen, daß die vereinigten Staaten sich bereit erklärt haben, die von der Regierung der Republik vorgeschlagene Entscheidung einer befreundeten Macht anzunehmen, um die leider unterbrochenen freundschaftlichen Verhältnisse wieder herzustellen. Ich will jetzt die gegenseitigen Beschwerden nicht wiederholen. Mögen beide Regierungen sich einer definitiven und zufriedenstellenden Anordnung fügen, wodurch die Differenzen, welche den Frieden mit unsern Nachbarn unterbrochen haben, beseitigt werden. Das vor kurzem in beiden Häusern des amerikanischen Congresses angenommene Neutralitätsgesetz und die unserem Gesandten gegebenen Versicherungen müssen uns in Bezug auf die Aufrichtigkeit ihrer Absichten zufriedenstellen. Die freundschaftlichen Verhältnisse der Republik zu den andern europäischen und amerikanischen Mächten sind auch auf Belgien und den neuen Staat **Aequator** ausgedehnt worden. Die Regierungen derselben haben Bevollmächtigte hierher gesandt, um wegen Handelsverbindungen zu unterhandeln. Die Regierung der Republik wird sie mit derjenigen Aufmerksamkeit empfangen, welche die Erweiterung unserer auswärtigen Verbindungen verdient. Ich bedauere aufrichtig, daß ich Ihnen nicht die Eröffnung des Feldzugs gegen Texas anzeigen kann. Sie werden einsehen, daß es der Regierung unmöglich ist, alle Hindernisse zu überwinden. Glücklicherweise hängen dieselben alle von zufälligen Umständen ab, die mit der Zeit verschwinden und die Regierung in den Stand setzen werden, ihre Hülfsmittel und ihre Macht zur Wiederherstellung der Integrität ihres Gebietes zu verwenden. Das Stocken des auswärtigen Handels hat zwar einen üblen Eindruck gemacht, indeß sind wir dadurch auf innere Hülfsmittel der Nation aufmerksam gemacht und zugleich die Nothwendigkeit dargethan worden, ein System der inneren Angelegenheiten anzunehmen, wodurch die Einkünfte der Verwaltung gesichert werden. Diese, des Hauses so würdige Arbeit, würde dem Mangel des Schatzes abhelfen, und die Abstellung eines solchen Uebels muß einer der ersten Gegenstände unserer Aufmerksamkeit seyn. Ich darf nicht mit Stillschweigen übergehen, daß der größere Theil unserer tapferen Offiziere und Soldaten seit mehreren Jahren die größten Entbehrungen mit einer exemplarischen Geduld ertragen haben, wie es wahren Republikanern zukommt. Sie würden noch mehr dulden, wenn es nöthig wäre, aber der Congreß und die Regierung müssen jene treuen Diener des Landes eifrig schützen. Die Armee, die Polizei und das System der innern Angelegenheiten sind vollständig organisirt und nichts kann die öffentliche Ruhe erschüttern. Der in mehreren politischen Krisen so edel entwickelte Nationalcharacter wird das primum mobile der fruchtbaren Elemente dieses gesegneten Bodens und der allgemeinen Wohlfahrt seyn. Unsere auswärtigen Differenzen werden entweder ehrenvoll endigen, oder sie werden der Republik neue Veranlassung geben, auf ihrem Entschlusse, die Nationalrechte zu vertheidigen, zu beharren. Sie, meine Herren, bilden einen der festesten Pfeiler des Landes und Ihre legislativen Pflichten in der nächsten Session werden ohne Zweifel mit dem großen Zweck übereinstimmen, der die Constitution auszeichnet. Erwägen Sie die wichtigen und vielfachen Pflichten der executiven Gewalt und unterstützen Sie dieselbe auch fernerhin mit Ihrem Eifer und Ihrem Vertrauen."

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Die Zeitungen von **Buenosayres** enthalten jetzt das Decret, wodurch der Präsident der Republik ermächtigt wird, in Bezug auf den Streit mit Frankreich zu handeln, wie die Umstände es erfordern. Ein Mitglied der Legislatur hatte indeß vorgeschlagen, daß in Zukunftfalle Ausländer, deren Regierungen die Unabhängigkeit der Republik anerkannt hätten, auf dieselbe Weise behandelt werden sollten, wie die Unterthanen Ihrer brittischen Majestät in Folge des zwischen Großbritannien und der Republik am 2. Februar 1825 abgeschlossenen Tractats. Doch sollte dieß nur dann gültig seyn, wenn binnen 18 Monaten dieselbe Begünstigung in jenen Staaten auch den Unterthanen der Republik Buenosayres zu Theil werde. Bis jetzt ist noch kein Beschluß mit Hinsicht auf diesen Vorschlag gefaßt worden.

Großbritannien und Irland.

O'Connell's neuer Agitationsplan in Irland scheint von dem Ministerium doch nicht ganz gebilligt zu werden, wie aus einer Antwort hervorgeht, welche der Lord-

lieutenant von Irland, Marquis von Normanby, auf eine Adresse ertheilte, die ihm auf seiner Rundreise durch einige Provinzen in Roscommon überreicht wurde. Er warnt nämlich die Irländer darin vor einer ungehörigen Aenderung in dem Ton und vor einer unzeitigen Aenderung in der Natur ihrer Forderungen. Dieß bezieht man hauptsächlich auf das von O'Connell plötzlich aufgestellte Verlangen, daß die Zahl der irländischen Parlamentsmitglieder um 50 bis 60 vermehrt werden solle, eine Forderung, von der sich freilich O'Connell selbst wenig Erfolg verspricht, indem er in einem kürzlich veröffentlichten Briefe sagt, er wisse sehr wohl, daß er in diesem Puncte die vereinten Kräfte der Whigs und Tories sammt einer Anzahl englischer Radicalen gegen sich haben werde. Dessenungeachtet, und wenn er auch noch die schottischen Radicalen gegen sich hätte, von denen er jedoch eher Unterstützung erwartet, will er von jener Forderung nicht abgehen und erklärt, daß er die Union zwischen Großbritannien und Irland nicht als abgemacht ansehen könne, bis letzteres den ihm zukommenden Antheil an der Parlaments-Repräsentation habe.

Der großen westlichen Eisenbahn-Compagnie sind unvorhergesehene Kosten dadurch verursacht worden, daß sich nach kurzer Zeit die Erde unter den Schienen zu senken anfing, weßhalb eine neue Unterlage von Kies erforderlich wurde; mit dieser Arbeit sind jetzt schon seit beinahe zwei Monaten mehrere tausend Menschen Tag und Nacht, selbst mit Einschluß der Sonntage beschäftigt; sie wird, dem Vernehmen nach, auf einer Strecke von funfzehn englischen Meilen nöthig seyn und für die Meile ungefähr 500, zusammen also gegen 7500 Pfund kosten. Als Ursache jener Senkung wird angeführt, daß man sich mit der Beendigung und Eröffnung der Bahn zu sehr übereilt habe.

An der südöstlichen Eisenbahn, welche London mit Dover verbinden soll, und nach deren Beendigung ganz England von Südosten nach Nordwesten, von Dover nach Liverpool, von einer zusammenhängenden Eisenbahnlinie durchschnitten seyn wird, arbeitet man jetzt aufs thätigste. Man kann sich denken, von welcher Wichtigkeit diese Bahn ist, da durch sie erst die Verbindung mit dem Continent die größte Schnelligkeit erreichen wird, indem sich ihr, Dover gegenüber, die bereits vollendete Eisenbahn von Ostende nach Brüssel, und die anzulegende Eisenbahn von Calais nach Paris anschließt. Ueberdieß geht die Bahn durch Grafschaften, die eine Bevolkerung von 1,200,000 Einwohner zählen, und in denen sich mehrere ansehnliche Städte und viele Landsitze der englischen Aristokratie befinden. Man glaubt, daß die Kosten dieser Bahn nicht mehr als 1,500,000 Pf. St. betragen werden, daß sie aber an Passagiergeld weit mehr einbringen dürfte, als manche Bahnen, die 5 Millionen kosten.

Die Nachrichten aus Trinidad reichen bis zum 30. Juli. Man hegte dort Besorgnisse vor dem 1. August, weil sich unter den Negern bereits die Kunde von den Beschlüssen der übrigen westindischen Colonien verbreitet hatte, denen zufolge alle Sclaven ohne Unterschied am 1. August ihre völlige Freiheit erhalten sollten, während sich in Trinidad die Emancipation auf die sogenannten Hausneger beschränkt, d. h. auf diejenigen, die nicht auf den Plantagen beschäftigt werden, sondern häusliche Dienste und Handwerkerarbeiten zu verrichten haben. Der Gouverneur von Trinidad hatte deßhalb eine Proclamation an die Sclaven erlassen und dann eine Rundreise durch die Districte gemacht, in denen man die größte Furcht vor Unruhen hegte. Ueber den Erfolg seiner Reise stimmen die Angaben nicht überein.

Die Londoner Theater reißen sich um die Bajaderen. Der Decorationsmaler Greeves unterhandelt mit Hrn. Tardivel für Drurylane; der Director des Adelphi-Theaters, Hr. Yates, ist selbst nach Paris gekommen und bietet 5000 Pf. St., wofür er die Hindu-Truppe 14 Monate lang zu seiner Disposition haben, und nicht bloß zu London, sondern in allen Grafschaften der drei Königreiche auftreten lassen will. Dazu übernimmt Hr. Yates noch die Verpflichtung, für die Heimreise der Bajaderen zu sorgen und sie wohlbehalten an ihre Pagode abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit wird auch der in neun Clauseln enthaltene Contract bekannt, welchen Hr. Tardivel vor dem königlichen Notar zu Pondichery mit den Brahmanen der Pagode zu Tiruvendi-Puram abgeschlossen hat.

Consols am 12. September 94$\frac{3}{4}$.

Schweden und Norwegen.

Am 6. September Mittags hatte die Geistlichkeit der Hauptstadt Stockholm die Ehre, bei Sr. Majestät zur Audienz gelassen zu werden, um Allerhöchstdenselben zur Herstellung Ihrer Gesundheit Glück zu wünschen. Der Erzbischof hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede: „Großmächtigster, Allergnädigster König! Die Vorsehung, die über das Schicksal des Vaterlandes wacht, hat neuerdings ihre schützende Hand auf eine eben so wunderbare, wie für die Freunde des Vaterlandes erfreuliche Weise über dasselbe ausgestreckt. Die Ernstlichkeit der Gefahr mußte ihnen als eine nachdrückliche Erinnerung an die Wichtigkeit der kostbaren Tage Ew. Majestät erscheinen. Die Rettung aus der Gefahr wurde für sie ein neuer Anlaß, der Gottheit für das zu danken, was ihnen in der Person Ew. Majestät verliehen worden und noch wird. Und indem wir dem Drange unseres Herzens folgten, haben wir uns mit unseren Zuhörern in den gottesdienstlichen Gebäuden eingefunden; dort haben sie ihre Stimmen mit den unsrigen vereinigt, um Gott zu danken, ihre Gebete zu den unserigen gesellt, für einen König, den Gott uns gegeben und Gott uns erhalten hat, der das Wohl und das Glück des Volkes will, der, indem er unter allen Rathschlägen den seines eigenen Herzens vorzieht, alles Gute, Gerechte und Nützliche mit eben so viel Weisheit als Energie beschützt; ein väterlicher Freund Derer, die den Gesetzen Folge leisten, der Wohlgesinnten und Arbeitsamen; der unermüdlich milde Spenden unter die Nothleidenden vertheilt, mit alleiniger Rücksicht auf ihr Elend, selbst an solche, die, durch die Verirrungen des Augenblicks hingerissen, nicht wissen, was sie thun und was sie wollen. Sie können die Bande der gesellschaftlichen Ordnung, welche nicht minder die Liebe als das Gesetz zwischen König und Volk geknüpft, nicht zerreißen; aber wir wünschen zu ihrem eigenen Besten, sie bald reuig von ihrem Irrthum zurückkehren zu sehen. Der Eid, den wir geschworen, der uns anvertraute Beruf und das Evangelium des Friedens,

das wir verkünden, legen uns die Pflicht auf, jeder in seinem Bezirk dazu beizutragen. Indem wir aufrichtig das Versprechen leisten, durch Lehre und Beispiel sowohl für dieses Ziel als für die wahren Interessen des Vaterlandes und des Thrones zu wirken, die von der Einheit und der Wohlfahrt der Kirche unzertrennlich sind, und indem wir, wie es Mitgliedern unseres Standes geziemt, die göttlichen Segnungen auf die Fortdauer des Wohlseyns und der Tage Ew. Majestät herbeirufen, schmeicheln wir uns mit der Zuversicht, Ew. Majestät werde uns ferner Ihre Gnade und Ihr Wohlseyn erhalten." — Hierauf erwiederte der König: „Meine Herren! Ihr Schritt paßt zu den Danksagungen, die Sie für Meine Errettung aus so dringender Todesgefahr an den Allmächtigen gerichtet. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie den Lenker der Menschen und der Reiche für das Land und für Mich angefleht haben; Ich danke Ihnen für die Aeußerung der Gesinnungen, von denen Sie beseelt sind; Ich weiß sie zu würdigen, denn sie erheben Meinen Geist, indem sie Mich in der Hoffnung bestärken, diese göttliche Gnade werde Mich in Allem leiten, was die Pflicht Mir gebieten wird, um der Verletzung der Gesetze Einhalt zu thun und die Rechte aller Bürger aufrecht zu halten. Um zu diesem religiösen und practischen Zwecke zu gelangen, nehme ich die Mitwirkung der Geistlichkeit in Anspruch und wiederhole Ihnen den Ausdruck, den Ich am 5 November 1810 nach der Eidesleistung auf das Reichsgrundgesetz an Ihren Stand gerichtet: „„Die göttliche Lehre des Evangeliums, die Sie zu predigen berufen sind, soll allen Menschen als Richtschnur dienen; sie enthält Lehren für Könige und Völker. Gern werde Ich Mich mit Ihren Einsichten umgeben, und Mein Herz wird Ihnen alles Gute, das Sie ausspenden, vergelten, wenn Sie als würdige Hirten die Vorschriften und Labsale der Religion Jesu Christi vertheilen."" Ich kann demnach Ihre Hoffnung nur theilen, und hege die Ueberzeugung, daß die Verirrung den Pflichten weichen werde, welche die Gesetze einem Jeden vorzeichnen, und Treue und Glauben dem Herzen Aller die Eidschwüre in Erinnerung bringen werde, auf deren Erfüllung der Schutz der Vorsehung beruht. Wenn Individuen chimärische Ideen von Perfectibilität, die dem Menschen einmal nicht zum Loose gefallen ist, zu weit treiben wollen, so setzen sie nicht allein die Staaten zweiten Ranges, sondern auch die mächtigsten Katastrophen aus, die ihnen das Theuerste entreißen, was sie besitzen, nicht allein ihren alten Ruhm, sondern auch ihre Nationalität. Unter Anflehung der göttlichen Vorsehung, ein solches Unheil von uns abwenden zu wollen, erneuere Ich Ihnen, MM. HH., die Versicherung Meiner Zuneigung und Meines königlichen Wohlwollens."

Frankreich.

Der König hatte in den letzten Tagen von Eu aus den Hafen von Treport besucht, und von dort eine Lustfahrt bis hart an die englische Küste gemacht. Am 14. September wurde Se. Majestät in Paris zurückerwartet.

Nach dem Moniteur hat der König bei der Geburt des Grafen von Paris im Ganzen 362 Personen begnadigt, darunter 249 die wegen Militärvergehen, 71 die wegen gemeiner Vergehen verurtheilt waren, und 42 Theilnehmer der Unruhen in der Vendée.

Das Journal des Debats, welches bisher über den Prozeß von Perpignan schwieg, bedauert jetzt, daß die Kammern nicht versammelt seien, wo dann die Unschuld des Ministeriums sich glänzend bewähren würde. General Bugeaud betreffend, meint das Journal, daß die parlamentarische Opposition einstimmig seine strenge Rechtlichkeit und edle Uneigennützigkeit anerkennen müsse.

Der National erzählt folgende Geschichte bei Gelegenheit des Prozesses zu Perpignan. Der Corporal eines Regiments, das in der Ecole militaire, deren Commandant General Bugeaud war, kasernirte, wurde ertappt, nicht auf einem Diebstahl, sondern auf einem sogenannten pot de vin (Kuppelpelz würde man an mehreren Orten Teutschlands sagen). Er hatte nämlich die Speiseeinkäufe für seine Compagnie zu machen, und that dieß zur großen Zufriedenheit derselben, obwohl er sich bei den Kaufleuten ein monatliches Document von 5 Percent der Consumtion seiner Compagnie ausgewirkt hatte. Dieß gab man ihm nur, damit er bei der Kundschaft bliebe, und seinen Kameraden geschah nicht der mindeste Nachtheil dadurch, da die Waaren sehr gut und oft noch unter dem Marktpreise geliefert wurden. Ueberdieß wurde es erwiesen, daß diese Nebeneinnahme dem alten blinden Vater des armen Corporals zufloß, den er noch überdieß von seinem Sold unterstützte. Dennoch war der Regimentscommandeur mit Recht sehr aufgebracht über diesen unerlaubten Vertrag, der Schuldige wurde seines Grades verlustig erklärt, und er mußte das Maximum der Disciplinarstrafen ausstehen. Was that General Bugeaud, als er die Sache erfuhr? Er tadelte den Obersten, daß er so milde verfahren sei, und den schimpflichen Unterschleif nicht vor einem Kriegsgericht anhängig gemacht habe, welches mindestens 3 bis 5 Jahre schwerer Festungsstrafe für den Corporal verfügt haben würde. Ja, er war nur mit Mühe abzuhalten, die ganze Strenge des Gesetzes noch nachträglich auf das Haupt des ehrlosen Corporals fallen zu lassen.

Auf der Pariser Börse geht gegenwärtig eine finanzielle Krise vor sich, welche Frankreich mit den gefährlichsten Folgen droht, wenn es nicht gelingt, ihr ein Ende zu machen, oder wenigstens ihre Wirkungen zu schwächen. Zu Anfang des gegenwärtigen Jahres hatte sich der Börse ein wildes Speculationsfieber bemächtigt. Actiengesellschaften aller Art bildeten sich; es entstanden ihrer täglich oft sechs bis sieben. Die Actien gingen reißend ab,

die Prämien stiegen übermäßig, ohne daß Jemand den geringsten Begriff von der Unternehmung hatte, um welche es sich handelte. So stiegen manche Actien von 1000 auf 10,000 oder von 500 auf 3000. Durch geringes Nachdenken mußte man die Ueberzeugung gewinnen, daß dieses Fieber nicht von Dauer seyn und in Bälde eine Katastrophe erfolgen werde. Alle diese Actien waren troß ihrer Unzahl mit Leichtigkeit angebracht worden, weil die Gesellschaften anfangs nicht die ganzen Summen, sondern bloß ein Fünftel oder manchmal bloß ein Zehntel einzahlen ließen. Später verlangte man jedoch die meistern Einzahlungen. Viele hatten nur Actien genommen, um eine Prämie zu realisiren, waren aber keineswegs im Besitze der nöthigen Capitalien, um die ganzen Summen einzahlen zu können. Diese beeilten sich nun, um jeden Preis zu verkaufen, und hiermit begann die Krise. Neue Gründe kamen hinzu und vermehrten den Schrecken und trieben die Actien außerordentlich herunter. Die Kammern ertheilten Concessionen zu vier großen Eisenbahnlinien. Dieselben erfordern folgende Capitalien: 1) die von Straßburg nach Basel 42 Millionen Fr. in 84,000 Actien zu 500 Fr.; 2) die von Paris ans Meer (über Havre) 90 Millionen in 90,000 Actien zu 1000 Fr.; 3) die von Paris nach Orleans 30 Millionen in 60,000 Actien zu 500 Fr.; 4) die von Lille nach Dünkirchen 20 Millionen in 40,000 Actien zu 500 Fr.; Auf diese Weise wurden zusammen 274,000 Actien auf die Börse geworfen. Für die Straßburger-Baseler-Bahn fanden bereits zwei Einzahlungen, im Gesammtbetrage von 12,600,000 Fr. Statt. Für die drei andern Bahnen werden die ersten Einzahlungen, im Gesammtbetrage von 17 Millionen eingefordert. Die Actionäre müssen nun entweder Geld aufbringen, oder um jeden Preis ihre Actien losschlagen. Es ist daher kein Wunder, wenn man auf der Börse bloß noch Verkäufer und keinen Käufer findet, und wenn der Kurs aller Actien, selbst der solidesten, furchtbar sinkt. Es heißt jetzt, die Regierung werde es versuchen, den Eisenbahnunternehmungen Hülfe zu verschaffen, indem sie bei den Kammern auf eine allgemeine Revision der Lastenhefte zum Zwecke der Bewilligung günstigere Bedingungen für die Unternehmer anzutragen gedenke. Diese Maaßregel wäre sehr vortheilhaft. Man hat in der That bisher zu sehr bloß das Interesse der Consumirenden vor Augen gehabt und darüber das der Capitalisten, welche ihre Capitalien in solche Unternehmungen stecken, vernachlässigt. Es steht jedoch immerhin noch zu befürchten, daß die Eisenbahnenactien nicht mehr auf Pari sich aufschwingen werden und daß die Regierung am Ende sich genöthigt sehen wird, die Unternehmungen auf eigene Kosten zu beendigen.

Am 13. September 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 14. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percent 109 Fr. 20. 3 Percents 80 Fr. 75.

Preußen.

Ihre kais. Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga sind am 11. September, von Schloß Ellen in Curland kommend, in Tilsit eingetroffen und im königlichen Oberpostamtsgebäude abgestiegen. Am 12. Früh setzten Höchstdieselben die Reise nach Berlin fort. Ihre kais. Hoheiten haben für zwei Tilsiter Bürger, deren Scheunen am 11. Abends durch Feuer verzehrt worden waren, eine sehr ansehnliche Summe dem Oberpostdirector Nernst zur Vertheilung zustellen lassen.

Der Westphälische Merkur meldet aus Münster vom 10. September: „Dieser Tage sind hier die Straferkenntnisse der angeordneten Untersuchungscommission und des zweiten Senats des hiesigen königlichen Oberlandesgerichts wider die in unsern Unruhen vom 17. December v. J. implicirten Personen publicirt worden. Laut denselben sind 1) der Glasergeselle, Wehrmann, Franz Anton Eßmann, wegen Theilnahme an dem am 11. December v. J. Statt gehabten Tumulte zu siebenmonatlicher Zuchthausstrafe mittelst Einstellung in die Strafsection; 2) der Schuhmachergeselle Johann Bernard Venneketter, und 3) der Schreinergeselle Anton Roling wegen gleichen Verbrechens zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe; 4) der Steindruckergeselle Bernard Münnig wegen Nichtbeachtung der ihm am 11. December v. J. ertheilten ämtlichen Weisungen zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe rechtskräftig verurtheilt worden. — Es genügt wohl diese einfache Angabe, um darzuthun, mit welchen Uebertreibungen jenes allerdings beklagenswerthen Ereigniß und seine Folgen in auswärtigen Blättern dargestellt worden sind."

Teutschland.

Se. Durchl. der regierende Fürst Friedrich Hermann Otto von Hohenzollern-Hechingen (geb. den 22. Juli 1776) ist in Folge eines Schlaganfalles am 12. September in Hechingen verschieden. Ihm succedirt sein Sohn, der bisherige Erbprinz (Friedrich Wilhelm Hermann Constantin, geb. den 16. Februar 1801). In den letzten Jahren und während der Krankheit seines Vaters führte der Erbprinz bereits die Regierung des Fürstenthums.

Zufolge Regierungsblatt des Königreichs Baiern Nr. 35 vom 15. September wurde in die Adelsmatrikel des Königreichs unter Anderm eingetragen: August Julius Armand Marie Fürst von Polignac, Besitzer der Hofmarken Wildthurm und Reichersdorf in Niederbaiern, sammt seinen Abkömmlingen beiderlei Geschlechts, bei der Classe der Fürsten.

Wien.

Am 21. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		108⅛
detto detto zu 4 pC. in CM.		100⅞
detto detto zu 3 pC. in CM.		80⅛
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		—.
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton, Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 266

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z.	3 L.	6 P.	+ 11.4	S.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.485	28	2	11	+ 17.0	S.	—	—
	10 Uhr Abends	27.462	28	2	8	+ 11.8	S.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Pavia zufolge verfügten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von JJ. kk. HH. dem Erzherzog-Vicekönig und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, mit Ihren Töchtern den Erzherzoginnen, dem durchlauchtigsten Erzherzog Ludwig und Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich begleitet, Sonntags den 16. d. M. gegen 9 Uhr Morgens in den Dom, um daselbst dem Hochamte, welches von dem Bischof gehalten wurde, beizuwohnen.

Gegen halb 11 Uhr trafen Se. Majestät der König von Sardinien in Pavia ein und stiegen in dem von Ihren Majestäten bewohnten Pallaste Cusani-Botta ab, wo Höchstdieselben am Fuß der großen Treppe von JJ. kk. HH. dem Erzherzog-Vicekönig und dem Erzherzog Ludwig empfangen wurden. Se. Majestät der Kaiser, von Ihrem ganzen Hofstaat begleitet, gingen Ihrem erlauchten Gaste bis gegen die Treppe entgegen; Ihre Majestät die Kaiserinn empfing ihn an der Schwelle Ihres Appartements. Nachdem hierauf Se. Majestät der König von Sardinien die Besuche Ihrer Majestäten und Ihrer kais. Hoheiten der Erzherzoge erhalten und erwiedert hatte, verließ Hochderselbe den Pallast, um Seiner erlauchten Schwester, der Frau Erzherzoginn-Vicekoniginn und ihrem durchlauchtigsten Gemahl den Besuch zurückzugeben. — Se. Majestät der König wurden sodann mit den Personen Ihres Gefolges zur kaiserlichen Tafel geladen; nach aufgehobener Tafel traten Se. Majestät, nachdem Sie von den allerhöchsten und höchsten Personen Abschied genommen hatten, die Rückreise nach Turin an, auf welcher Sie von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur, dem k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Turiner Hofe, Fürsten Felix von Schwarzenberg, und dem k. k. Delegaten bis zur Gränze begleitet wurden.

Nach der Abreise des Königs von Sardinien geruhten Se. Majestät der Kaiser verschiedene öffentliche Anstalten, unter andern den botanischen Garten und das große Spital, zu besuchen. Ihre Majestät die Kaiserinn verfügten Sich, von dem k. k. Delegaten und dem Podestà der Stadt begleitet, in das Versorgungshaus für arme und verlassene Mädchen und in das von dem heil. Carl von Borromeo gestiftete Collegium, wo Allerhöchstdieselben von dem Grafen Vitaliano Borromeo, k. k. Kämmerer und Patron dieser vortrefflichen Anstalt, empfangen wurden.

Abends war die ganze Stadt abermals aufs prachtvollste beleuchtet; auch wurde auf Veranstaltung des Handelsgremiums ein Feuerwerk abgebrannt. Ihre Majestäten geruhten, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, durch die Stadt zu fahren, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und wurden allenthalben auf Ihrem Wege von dem zahlreich herbeigeströmten Volke mit Jubelruf begrüßt, der sich im Schauspielhause wieder erneuerte, als Ihre Majestäten daselbe noch am nämlichen Abend mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Spanien.

Das Boletin de Navarra etc. gibt einen aus Morentin (ein Paar Stunden südlich von Estella) vom 2. d. M. datirten Bericht des Generals Maroto über die, in unsern Blättern erwähnte, Expedition, welche dieser General mit 7 Bataillons von der ersten und zweiten Division des Operationscorps und 200 Pferden in der Richtung gegen Lodosa und in der Absicht, den Feind zum Kampf herauszufordern, unternommen hatte; letzterer zog sich jedoch bei Annäherung der Carlisten zurück, die sodann wieder in ihre alten Stellungen in der Nähe von Estella zurückkehrten; bloß einige Reiter mit ihren Pferden sind bei diesem Zuge den Carlisten in die Hände gefallen. — Dasselbe Boletin enthält einen kurzen Bericht des Generals Don Juan Manuel de Balmaseda über den (in unserm gestrigen Blatte gemeldeten) Ueberfall des Ortes Quintanar de la Sierra, wobei die aus zwei Escadrons und fünf Compagnien Infanterie bestehende Colonne des Obersten Coba gänzlich aufgerieben und dieser Oberst selbst getödtet wurde. — Gegenwärtig ist Merino, der früher mit Cabrera gemeinsam operirt hatte, im Anzuge, um sich mit Balmaseda in den sogenannten Pinares de Soria zu vereinigen und dann zwischen Burgos und Logroño im Rücken Espartero's zu agiren. Einem Schreiben aus Bayonne vom 10. zufolge hat letzterer sich hierdurch veranlaßt gefunden, sechs Bataillons von seiner Armee nach Altcastilien zu detaschiren; auch soll er sein Geschütz nach Logroño zurückgeschickt haben. Nichtsdestoweniger sprechen die neuesten Blätter der Gazette de France und der Quotidienne wieder von einem nahe bevorstehenden Angriff gegen Estella, der jedoch von den Truppen des Don Carlos mit der Zuversicht des Sieges erwartet werde.

Briefen aus Lerida (aus Christinischer Quelle) vom 30. August zufolge soll Baron de Meer, nachdem er die beiden aus Barcelona erhaltenen Convois zwischen Suria, Solsona und Cardona vertheilt hatte, gegen Berga aufgebrochen seyn, und die Carlisten, die sich in den Gebirgspässen seinem Durchzug widersetzen wollten, zurückgeschlagen haben.

Nach dem Journal des Pyrénées Orientales sind Carlistische Streifcorps am 29. August bis auf Kanonenschußweite gegen Barcelona vorgedrungen, und haben während des Rückzuges einige Christinische Soldaten gefangengenommen. Man glaubt, diese Demonstration habe in Verbindung mit einer Bewegung

Statt gefunden, die in der Stadt ausbrechen sollte, aber durch die Vorsichtsmaaßregeln der Behörden vereitelt worden sei.

Der kürzlich ausgetretene Finanzminister Mon hatte in den letzten Tagen seines Amtes auf die Angabe eines Abenteurers aus der Schweiz hin, nach einem angeblich seit 1809 in einem galicischen Kloster verborgenen Schatze durch eine Compagnie Sappeurs nachgraben lassen, jedoch ohne auch nur das geringste zu finden!

Schweden und Norwegen.

Am 10. September Nachmittags ertheilte der König dem Magistrate der Hauptstadt und den funfzig Aeltesten der Bürgerschaft, die Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu Höchstihrer Wiedergenesung darbringen wollten, eine Audienz. Der Oberstatthalter, der an ihrer Spitze stand, hielt eine Anrede an den König, in welcher er Höchstdemselben die Freude der Bürgerschaft über diese glückliche Abwendung der Gefahr, die das Leben Sr. Majestät bedroht hatte, auszudrücken suchte. — Der König antwortete: „Meine Herren! Ich fühle den ganzen Werth des Antriebs, der Sie hierher führt. Der Allmächtige hat Mich seiner Obhut über Meine Tage gewürdigt. Das Leben des Menschen steht in seiner Hand; sein Wille gebietet darüber. Ich flehe ihn an, daß er Jeden an seine Eide erinnere, und daß er Mir stets diejenigen vorschweben lasse, die Ich der Nation geschworen, noch ehe Ich die ihrigen empfing. Ich hege auch fortwährend volles Vertrauen zu ihr. Zur Aufrechthaltung der Gesetze fordere Ich von Ihnen die vollkommenste Mitwirkung; denn werden erst die Gesetze nicht mehr von allen Bürgern geachtet und vollends von denen nicht, die schon unter den Auspicien einer durch den Sieg befestigten Freiheit das Licht der Welt erblickt haben, so droht der Gesellschaft unvermeidliche Auflösung. Man kann sich des gesetzlichen Genusses seiner Rechte nur erfreuen, wenn man gewissenhaft die daran geknüpften Pflichten erfüllt. Mein Alter sagt Mir, daß Ich nicht lange mehr auf dieser Erde zu weilen habe; aber Meine eifrigsten Wünsche für das Land, welches Ich, so darf Ich wohl sagen, wieder emporgehoben habe, werde Ich auch dann zum Himmel senden, wenn Ich aus diesem Leben in ein besseres übergehe. Leben Sie wohl, Meine Herren, Ich erneuere Ihnen die Versicherung Meiner Gefühle und Meines königlichen Wohlwollens." — Hierauf hatten auch die Deputirten der Bank und des Reichsschuldencomptoirs, welche ebenfalls erschienen waren, um den König zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu beglückwünschen, bei Sr. Majestät Audienz. Der Baron Rålamb, der an ihrer Spitze stand, hielt die Anrede, worauf der König erwiederte: „Meine Herren! Es hat der Vorsehung gefallen, eine große Gefahr von Mir abzuwenden. Ihre Glückwünsche entsprechen Ihren Gesinnungen, und Ich versichere Sie gleicher Gefühle für Sie von Meiner Seite. Als Ich vor 25 Jahren für die verkannten Rechte Schwedens kämpfte, rief Ich für das Gelingen der Sache des Volkes, die Ich vertheidigte, den Schutz des Himmels an. Der Erfolg krönte Meine Gebete. Sie sind im Stande, die Lage des Königreichs zu beurtheilen, und Sie werden mit Freuden den Unterschied zwischen 1810 und den jetzigen Verhältnissen anerkennen. Ich erneuere Ihnen, Meine Herren, die Versicherung Meines vollkommenen königlichen Wohlwollens."

Am 10. September Abends fielen neue Ruhestörungen in der Hauptstadt vor. Um 10 Uhr entstand ein Auflauf auf dem Eisenmarkte, an einigen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen, und dann verbreitete sich der Tumult auch in die eigentliche Stadt, wo gleicher Unfug getrieben wurde; namentlich warf man die Fenster solcher Häuser ein, in denen Judenfamilien wohnen; aber auch einigen Bewohnern anderer Häuser widerfuhr dasselbe Loos, wie zum Beispiel dem Kaufmann Schön, Chef eines alten Handelshauses. Bei dem Staatssecretär Skogman wurden die Fenster auch noch einmal zertrümmert. Im Ganzen haben funfzehn Häuser durch diesen Unfug gelitten, und 134 Fensterscheiben sind zerschlagen worden. Dabei ging dieß Alles so schnell, daß bei der Ankunft des Oberstatthalters die Menge sich schon zerstreut hatte. Einige Polizeibeamte, die herbeigeeilt waren, hatten Mißhandlungen erlitten. Ein ehemaliger Student ist verhaftet worden, weil er sich in einer Schenke ungeziemend über den König geäußert hatte.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Potsdam vom 16. September: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern Abends um 10 Uhr wohlbehalten aus Magdeburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Schlosse Sansfouci abgestiegen. Heute Mittags fuhren Se. kais. Majestät ohne alle Begleitung auf der Chaussée nach Berlin, Allerhöchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, entgegen, die von Reval kommend erwartet wurden. Beim botanischen Garten, nicht weit von Berlin, hatten Se. Majestät die Freude, die mit Sehnsucht erwarteten Töchter in Seine Arme zu schließen und Höchstdieselben haben sich darauf mit ihrem kaiserlichen Vater nach Sansfouci begeben." — Ferner vom 17. September: „Bald nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit Ihren kais. Hoheiten den Großfürstinnen in Sansfouci angekommen waren, wurden Allerhöchstdieselben benachrichtigt, daß Ihre Majestät die Kaiserinn, welche in Halle übernachtet und in Wittenberg das Mittagsmahl eingenommen hatten, binnen kurzer Zeit hier zu erwarten seien. Der Kaiser fuhr sogleich mit Seinen beiden Töchtern Seiner erlauchten Gemahlinn entgegen, Allerhöchstwelche dadurch um so früher die Freude hatte, die Großfürstinnen Maria und Olga nach längerer Trennung wiederzusehen. Etwa eine halbe Stunde später traf die ganze kaiserliche Familie, mit Einschluß Ihrer kais. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstinn Alexandra, im Schlosse Sansfouci ein, wo Ihre königl. Hoheiten die Kronprinzessinn, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Höchstdessen Gemahlinn Ihre erlauchten Verwandten empfingen. Abends stattete die kaiserliche Familie Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelcher inzwischen von Magdeburg angekommen war, einen Besuch im königlichen Schlosse zu Potsdam ab."

Großbritannien und Irland.

Ein conservativer Verein zu Dublin, der 650 Mitglieder zählt, hat dem Minister des Innern eine der Königinn zu überreichende Adresse zugesandt, worin Ihre Majestät ersucht wird, den Lordlieutenant von Irland, Marquis von Normanby, von seinem Posten zu entlassen. Die ministeriellen Blätter finden es sehr lächerlich, daß 650 unter 9 Millionen Irländern ein solches Gesuch vor den Thron bringen. Die Adresse wird indeß der Königinn von dem Minister pflichtmäßig übergeben werden.

Am 10. September ist der Fürst von Schwarzenberg mit seiner Gemahlinn nach dem Continent zurückgereist. Mit ihm zugleich schifften sich auch Lord und Lady Holland nach Calais ein.

Dem Londoner Generalpostamt liegt jetzt ein Plan vor, wonach täglich zwei Posten von Liverpool nach Dublin befördert werden sollen. Wenn die Briefpost erst auf der ganzen Strecke von London bis Liverpool auf

der Eisenbahn gehen wird, glaubt man in 20 Stunden in London Nachrichten aus Dublin haben zu können.

Das Dampfboot „Forfarshire," von Hull nach Dundee bestimmt, ist auf den Strand gerathen, weil der Kessel einen Sprung bekommen hatte. Von 41 Passagieren, die sich auf demselben befanden, haben sich 12 bis 15 auf einen Felsen gerettet, über das Schicksal der andern weiß man noch nichts Bestimmtes. Zu Shields ist der Kessel des Dampfbootes „Vivid" gesprungen und hat zwei Menschen getödtet. Geringere Unfälle der Art auf Dampfbooten werden täglich gemeldet.

Am 11. September haben die HH. Rush und Green mit dem Luftballon „Nassau" eine neue Fahrt unternommen. Die Luftschiffer kamen glücklich wieder herab, nachdem sie eine Höhe von 27,000 Fuß erreicht hatten. Sie kamen auf ihrer Fahrt durch völlig von Schnee erfüllte Regionen. Die Kälte war so empfindlich, daß Hrn. Green fast Hände und Füße erstarrten. Er wollte am 14. eine neue Luftfahrt unternehmen. Minder glücklich war die Luftfahrt, welche Hr. Wise unternahm. In dem Augenblicke, wo der Ballon die Höhe von 13,000 Fuß erreicht hatte, entwich das Gas plötzlich aus dem Ballon. Dieser fiel mit ungeheurer Schnelligkeit. Zum Glück konnte der Luftschiffer, als er sich der Erde näherte, mittelst des Südwindes den Fallschirm entfalten, so daß er ohne schwere Verletzung den Boden erreichte. Auch Wise gedenkt demnächst eine neue Fahrt zu unternehmen.

Der Offizier, welcher das Dampfschiff „Liverpool" befehligt, das zur Ueberfahrt nach Amerika bestimmt ist, will eine sichere Vorrichtung erfunden haben, eine etwa durch Dampf entstandene Feuersbrunst zu löschen. Er hat dem Herzog von Sussex sein Verfahren auseinandergesetzt, der ihm dafür seinen großen Beifall bezeugte. Diese neue Vorrichtung, die bereits auf dem „Liverpool" eingeführt ist, liegt jetzt vor den Lords der Admiralität zur Prüfung.

Nach Berichten aus Malta vom 23. August liegt dort das Geschwader des Admirals Stopford, von Tunis und Tripolis zurück, vor Anker. Es besteht aus dem Linienschiff „Prinzessinn Charlotte" von 104 Kanonen und 8 andern Linienschiffen, so wie mehreren kleinern Fahrzeugen. Dieses Geschwader steht im Begriff, nach dem Archipel unter Segel zu gehen. Auf Malta herrscht große Theurung des Brots.

Es scheint zuverlässig, daß die englische Regierung die Falklandsinseln an der Südostspitze von Amerika förmlich in Besitz genommen und erklärt hat, daß nach dem 1. Juni 1838 kein fremdes Schiff sich dort dürfe betreten lassen.

Nach Berichten aus Jamaica vom 31. Juli haben die dortigen Neger, um sich die Mittel zu verschaffen, den großen Tag ihrer Befreiung zu feiern, alle ihre Früchte, selbst ohne sie reifen zu lassen, verkauft. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie den Erlös in Freudenfesten durchbringen werden. Auch die gesetzgebende Versammlung auf der Insel Tabago hat beschlossen, am 1. August die Sclaverei auf dieser Insel abzuschaffen.

Consols am 13. September 94⅞, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur erklärt die Angaben des Journal de la Haye über die Beziehungen des Generalpolizeidirectors Jussieu zu Chaltas für durchaus grundlos. Hinsichtlich der Behauptung, daß die dem Gericht vorgelegten Beweise falsch seien, fordert der Moniteur Hrn. Fabricius auf, Abschriften davon fertigen, und sie bekannt machen zu lassen.

Hr. Gisquet ist von dem Departement de l'Aube, wo er im Schooße seiner Familie einige Wochen zubringen wollte, auf die in den Journalen enthaltenen Anklagen nach Paris zurückgekommen. In einem Schreiben an den Redacteur des Messager sagt er: „Eine Widerlegung der von Ihnen angeführten Thatsachen wäre in meinem Augen keine hinreichende Genugthuung; die Tribunale müssen mir für diese Verläumdungen Gerechtigkeit gewähren. Ich habe dem königlichen Procurator eine Klage überreicht, deren Wirkung ich durch alle in meiner Gewalt stehenden Mittel verfolgen werde."

Hr. Thomassin, der Drucker der Broschüre Laity, der von der siebenten Zuchtpolizeikammer freigesprochen war, wurde am 13. September auf die Appellation der Staatsanwaltschaft von dem königlichen Gerichtshof zu 1000 Fr. Geldbuße und den Kosten verurtheilt.

Die Presse bricht gleichfalls ihr Schweigen über den Brossard'schen Prozeß, hauptsächlich um den General Bugeaud gegen die Angriffe der Oppositionszeitungen nachdrücklichst in Schutz zu nehmen. „Es ist ein allgemeines Wehklagen über das Sittenverderbniß, die Unredlichkeit, die Bestechlichkeit, die Habgier, mit Einem Worte, über die Geldsucht, woran die Gesellschaft und der Staat auf die Länge zu Grunde gehen müssen. Frankreich kann sich glücklich schätzen, daß die öffentliche Moral so beredte Vertheidiger findet. Wie kann man aber der Regierung die Verantwortlichkeit für Vergehungen aufbürden, auf deren Untersuchung und Bestrafung sie selbst anträgt! Man ist überaus schonend, überaus gewissenhaft dem Angeklagten gegenüber, und überaus erbittert, ja bis zur Lästerung gehässig, gegen einen ehrenwerthen General, der sich, wir wissen es wohl, den Haß der Parteien zugezogen hat, weil er mit Eifer und Einsicht dem Besten des Vaterlandes gegen die Parteien diente. Dieser erklärt sich über Alles, was ihm Schuld gegeben wird, mit einer nicht genug zu rühmenden Freimüthigkeit, und wo er gefehlt hat, erkennt er es selbst unumwunden an. Uns dünkt dieses von einem commandirenden General gegebene Beispiel von Geradheit und Offenheit viel moralischer als alle Declamationen der Journale. Allein der Parteigeist erlaubt nicht, einem Manne, dessen Handlungsweise von allem Eigennutz frei gewesen ist, der mit der Strenge eines Generals und der Aufrichtigkeit eines Soldaten über sich selbst zu Gerichte geht, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Moral unserer Moralisten kommt leider darauf hinaus, sich aus Allem, was ihnen unter die Hände kommt, eine Waffe gegen die Regierung zu machen; ob sie dabei Frankreich herabwürdigen, die Armee verunglimpfen, den Feinden unserer Monarchie in die Hände arbeiten, kümmert sie wenig. Man wird sich darüber nicht täuschen."

Nach einem Schreiben aus Constantine vom 22. August (in französischen Blättern) ist der Bau der directen Straße von Constantine an die Orte bei Stora, eine Entfernung von 20 Meilen, fest entschieden. Das jetzige, 7 Meilen entfernte, Lager bei Oued Semendou wird zum stehenden Lager und bildet die erste Station; ein zweites Lager soll bei Oued Saffaf, 6 Meilen weiter, errichtet werden. Die alte Straße und das Lager Medjez-el-Hamer wird aufgegeben, das bei Guelma aber, welches den Osten der Provinz, namentlich Constantine, beherrscht, beibehalten. Zwischen Constantine und Algier ist eine Verbindung zu Land bewerkstelligt worden und die Einwohner von Constantine zahlen neuerdings Ländereien zu weit höherem Preise als früher.

Man schreibt aus Algier, daß der Kriegsminister Befehl ertheilt hat, Constantine auf ein Jahr zu verproviantiren, wodurch jeder Zweifel an der Beibehaltung dieses Platzes schwindet.

Im Semaphore de Marseille liest man ein

Schreiben des Doctors Clot-Bey aus Damascus vom 23. Juli, worin die gänzliche Unterwerfung der Drusen gemeldet wird. Seiner Darstellung nach hätten sie gar keinen genügenden Grund zur Empörung gehabt; sie wollten sich der Recrutirung, die in ganz Syrien eingeführt wurde, durchaus nicht unterwerfen. Clot-Bey gesteht ein, daß sie sich sieben Monate lang mit rühmlicher Tapferkeit und nicht ohne Kriegsgeschick vertheidigt haben, allein er gibt ihnen große Grausamkeit gegen die Gefangenen schuld; sie hätten alle unter den ärgsten Martern umgebracht; Ibrahim Pascha hingegen habe den Krieg mit Menschlichkeit geführt und die Rohheit seiner eigenen Soldaten und Befehlshaber im Zaume gehalten. Das Interessanteste an dem Briefe ist die Nachricht, daß man viele religiöse Schriften der Drusen erbeutet hat. „Ich habe mir," schreibt Clot-Bey, „eine ziemliche Anzahl dieser Handschriften verschafft, darunter eine Art Katechismus, der in Fragen und Antworten die Gesetze und Vorschriften ihrer Glaubens- und Sittenlehre enthält. Ich kenne Silvestre de Sacy's letzte Schrift über die Religion der Drusen nur durch Auszüge und kann daher nicht sicher beurtheilen, ob und wie viel sich unter meinen Manuscripten befinden mag, was Sacy nicht kannte; es wäre indessen wohl möglich, daß bei dieser Gelegenheit Manches ans Licht käme, was die Drusen sonst eigensinnig vor jedem Fremden verheimlichten. Das mögen die Pariser Orientalisten ausmachen, welchen ich den ganzen Fund zu Gebote stellen will."

Baron James von Rothschild, von welchem es hieß, er wäre aus dem Bade Saint-Sauveur über Bayonne nach San Sebastian gegangen, ist am 5. d. M. zu Marseille angelangt. Jenes Gerücht scheint im Interesse der spanischen Anleihe verbreitet worden zu seyn, mit welcher es, ungeachtet aller Bemühungen, Unterhandlungen und Zusammenkünfte von Bankiers und Capitalisten keinen Schritt vorwärts will. Es war die Rede von einer bei Hrn. Laffitte gehaltenen Berathung mehrerer Bankiers über ein auf den ersten Anschein ziemlich extravagantes Project; es sollten nämlich der Compagnie zur Sicherheit für die der spanischen Regierung vorzuschießenden Summen die Einkünfte der Philippinen überlassen, und diese Inseln gewissermaaßen unter Administration der Compagnie gestellt werden; zugleich wollte sich letzterer dazu verstehen, die Inhaber der activen spanischen Rente einstweilen, so viel sich thun ließe, für einen Theil ihrer rückständigen Forderungen zu befriedigen. Es ist jedoch mit Recht zu bezweifeln, ob französische oder englische Capitalisten zu diesem Geschäfte irgend Lust bezeigen werden.

Obwohl die trockene, von dem englischen auswärtigen Amte auf die Beschwerden der amerikanischen Handelsgesellschaft über die französischen Blockaden ertheilte Antwort zum Beweise dient, daß von Seiten des englischen Cabinets nicht daran gedacht wird, über diesen Punct Schwierigkeiten zu erheben, so wird gleichwohl der gegen Frankreich feindselige, mißgünstige Ton, womit die Mehrzahl der englischen Zeitungen über diese Angelegenheit raisonnirt und berichtet, dem französischen Handelsstande und vielleicht auch dem Ministerium selbst nachgerade sehr unangenehm. Die Mexicaner, wird dort gesagt, fürchteten sich vor der französischen Seemacht gar nicht; auf den ersten Kanonenschuß gegen San Juan d'Ulloa oder Veracruz erkläre man gegen Frankreich den Krieg und stelle Caperbriefe aus; die Nordamerikaner würden dann schon hinterher seyn, und vor allen Dingen würde man die für französische Rechnung gekaufte Baumwolle auf dem Wege von Neworleans in den Ocean aufgreifen. An verwegenen Speculanten fehle es zu Baltimore nicht, die sich auf den Krieg und auf die schönen Prisen schon im voraus freuen.

Pariser Blätter sprechen von einer nahe bevorstehenden Verstärkung der Besatzung von Lyon. Man glaubt, es sei dieselbe nur der Anfang einer Demonstration gegen die Schweiz, weil die jetzige Besatzung in Lyon bereits mehr als hinreichend ist für den Dienst des Platzes und der umliegenden Forts.

Am 14. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95. — Am 15. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 85.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben in dem am 13. September d. J. gehaltenen geheimen Consistorium den bereits in dem geheimen Consistorium vom 23. Juni 1834 in petto behaltenen Monsignor Adrian Fieschi, Präfecten der apostolischen Palläste und Maggiordomo Sr. Heiligkeit, als Cardinaldiacon proclamirt, und in demselben Consistorium vom 13. d. M. den hochw. Erzbischof von Mecheln, Engelbert Sterckx (der sich gegenwärtig in Rom befindet), zum Cardinalpriester ernannt; einen dritten Cardinal haben Se. Heiligkeit in petto behalten.

Teutschland.

Am 15. September hatte nach der, am 28. Juni d. J. verkündigten Vertagung wieder die erste Sitzung der Stände des Königreichs Würtemberg Statt. In der Kammer der Abgeordneten befand sich am Ministertische der geheime Rath von Schwab. Der Präsident begrüßte die Versammlung mit einer kleinen Rede, worin er den Wunsch und die Hoffnung aussprach, daß das begonnene schwierige Werk zum glücklichen Ende gelange. Der Kammer der Standesherren ward der versprochene Entwurf eines Wildschadensgesetzes vorgelegt. Der Entwurf stellt zur Abschätzung des Wildschadens eine Art Schätzungsjury auf, bestehend aus drei Mitgliedern, deren eines der Jagdberechtigte, das andere der Beschädigte ernennt, welche beide dann einen dritten als Obmann wählen. Doch bleibt auch nach ihrer Entscheidung noch ein Recurs an die Gerichte freigestellt.

Wien.

Am 22. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	108.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	285.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	642 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	——.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 7/8 Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1457 1/10 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 267

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.428	28Z.	2L.	3P.	+ 11.7	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.441	28	2	5	+ 14.8	SO	— —	trüb und Regen.
	10 Uhr Abends	27.456	28	2	7	+ 12.8	NW.	still.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben am 17. September Morgens, nachdem Sie der von dem hochw. Bischof gelesenen heil. Messe in der Capelle des Pallastes Cusani-Botta beigewohnt und sämmtlichen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden Abschiedsaudienzen ertheilt hatten, Pavia verlassen und die Reise nach Lodi angetreten, wo Allerhöchstdieselben um halb 1 Uhr unter dem Jubel des Volkes Ihren Einzug gehalten haben und im Pallazzo Ghisalberti abgestiegen sind. JJ. kk. HH. der Erzherzog Ludwig und der Erzherzog-Vicekönig mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, nebst Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig, waren kurz vorher in Lodi eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser empfingen die Aufwartung der Geistlichkeit, der Behörden, des Offizierscorps und des hoffähigen Adels, und geruhten, den Bischof, die vornehmsten Civil- und Militärbeamten, und den Eigenthümer des Hauses, in dem Sie Ihr Absteigquartier nahmen, den k. k. Kämmerer Edlen von Ghisalberti, nebst Gemahlinn und Söhnen, zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchten Se. Majestät der Kaiser, von den durchlauchtigsten Erzherzogen Ludwig und Rainer und Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur begleitet, verschiedene öffentliche Anstalten, namentlich das große Spital und das Arbeits- und Versorgungshaus, wie das Laboratorium für chemische Präparate des Hrn. Bassano Cavezzali. — Ihre Majestät die Kaiserinn, von Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzoginn-Vicekönginn begleitet, beehrten das neue Institut der englischen Fräulein mit einem Besuche und unterhielten Sich auf das huldreichste mit der Vorsteherinn und den Zöglingen dieser Anstalt. — Abends war die Stadt und auch das Theater, welches Ihre Majestäten mit Ihrer Gegenwart beehrten, aufs glänzendste beleuchtet.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Luise, Herzoginn von Parma und Piacenza, haben am 16. von Mailand die Rückreise nach Ihren Staaten angetreten. — Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl sind nach Bergamo abgereist.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. gedachten Monats, 8 Uhr Morgens: „Der Unterpräfect von Bayonne an den Minister des Innern. Am 9. hat Espartero sein Geschütz nach Peralta und Tafalla zurückgezogen, und ist mit dem Gros der Armee über den Ebro zurückgegangen. Man sagt, daß diese Maaßregel in einem Kriegsrathe, der durch die Ankunft eines Abgesandten der Madrider Regierung veranlaßt wurde, beschlossen worden sei." — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Die telegraphischen Depeschen, wenn sie eine den Christinos ungünstige Nachricht melden, enthalten immer irgend ein Anhängsel, um die Wahrheit zu verstecken. Kein auf Betrieb der Regierung gehaltener Kriegsrath, sondern die imposante Haltung der königlichen Armee, welche den Angriff des Feindes mit fester Zuversicht erwartete, hat Espartero zum Rückzuge bestimmt. — Wir haben bereits gemeldet, daß Merino in Castilien eingefallen ist; heute erfahren wir, daß er am 6. in Vinuesa eingerückt ist, wo Balmaseda, der einige Tage vorher das Corps des Obersten Coba aufgerieben hatte, sich mit ihm vereinigt hat. — Die Manövers des Generals Merino flößen dem neuen Ministerium zu Madrid eine solche Angst ein, daß die Reservearmee aus dem Süden nach Castilien berufen worden ist; sie war am 7. bereits in Tarancon angelangt."

Folgendes ist nach einer uns aus sicherer Quelle zugekommenen Angabe die Zahl der in der königlichen Stückgießerei zu Cantavieja vom 1. Juli 1837 bis 30. Juni 1838 gegossenen Geschütze: 12 4pfündige Gebirgskanonen, 6 7zöllige, 2 10zöllige Mörser, 3 8pfündige und 2 12pfündige Feldgeschütze; zusammen 25 Stück. — Außerdem wurden an 2 16pfündigen, 2 12pfündigen und 4 8pfündigen Kanonen die Schildzapfen (minones) angebracht.

Die neuen Minister in Madrid, wovon eigentlich nur zwei, der Herzog von Frias und der Marquis von Valgonera (Torremejia) definitiv ernannt sind, befinden sich in keiner beneidenswerthen Lage. Kein Geld und schlechte Nachrichten von der Armee. In einem Schreiben aus Madrid vom 9. September (im Commerce) heißt es: „Die Minister sind gestern von 2 bis 5 Uhr Nachmittags versammelt gewesen. Der Herzog von

Frias und der Marquis von Valgonera verfügten sich hierauf zur Regentinn. Es scheint, daß in diesem Conseil die Einberufung der Cortes beschlossen worden ist, die sich vor der durch das Gesetz bestimmten Zeit versammeln sollen; heute Abends halb 11 sollen sich die Minister abermals versammeln, und die Armeelieferanten, der Bankdirector und andere finanzielle Notabilitäten beigezogen werden. Man will sehen, ob man nicht Mittel findet, für den Bedarf der Armee wenigstens auf zwei oder drei Monate zu sorgen. — Unsere Provinzialdeputation soll eine Adresse an die Regentinn entworfen haben, worin Ihre Majestät aufgefordert werden, Ihr bisheriges Regierungssystem, das keineswegs geeignet sei, die Nation glücklich zu machen, zu ändern."

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Blätter melden, wie bereits erwähnt, aus Cuba, daß das von den Offizieren und Soldaten verschiedener dort in Besatzung liegender Regimenter gegen den Gouverneur der Insel, General Espeleta, angezettelte Complott im Keim erstickt und 80 der Aufwiegler sogleich erschossen worden seien. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß ein ähnlicher Aufruhr unter den Truppen der spanischen Insel Portorico ausgebrochen sei. Der Gouverneur von Cuba sandte sogleich Kriegsschiffe dahin. Als Grund dieser Complotte gibt man an, daß den Truppen ihr rückständiger Sold nicht bezahlt wurde. Nach einem, jedoch unverbürgten Gerücht wäre das Ganze ein Carlistisches Complott, mit dem Zweck, Cuba Don Carlos in die Hände zu spielen.

Mexico.

Nach nordamerikanischen Blättern ist zwischen den Franzosen und Mexicanern das erste Blut geflossen. Am 23. Juli wurde nämlich ein mexicanisches Schiff zwischen Veracruz und Tampico von einem bewaffneten Boot des französischen Blockadegeschwaders verfolgt. Die Mannschaft des mexicanischen Schiffs ließ dieses im Stich und rettete sich auf das Land. Die Franzosen nahmen das Schiff in Besitz, wurden aber vom Ufer aus beschossen und mehrere zum Theil schwer verwundet. Wenn die Franzosen die Blockade von Veracruz noch länger fortsetzen, so dürften sie leicht, worauf sich die Mexicaner verlassen, der dortigen klimatischen Krankheit, dem schwarzen Erbrechen, preisgegeben seyn. Eben deßhalb suchen die Mexicaner sichtbar den Streit in die Länge zu ziehen.

Großbritannien und Irland.

O'Connell erklärt in einem Schreiben, welches er kürzlich von Irland aus an den Herausgeber eines schottischen radicalen Blattes gerichtet hat, daß auch er ein entschiedener Gegner der Korngesetze sei, gegen die er oft genug gesprochen und gestimmt habe; er bedauert es nur, daß die Führer der arbeitenden Classen nicht längst mehr Interesse unter diesen für jene Angelegenheit erweckt hätten. In demselben Briefe spricht er sich über seine mehrerwähnte Forderung, daß die Zahl der irländischen Parlamentsmitglieder vermehrt werden müsse, folgendermaaßen aus: „Das irländische Volk bildet nach dem Parlamentscensus über ein Dritttheil der brittischen Inseln. Nach dem constitutionnellen Grundsatz also, daß das Unterhaus die ganze Bevölkerung repräsentirt, müßte die Zahl der irländischen Mitglieder desselben auch ein Drittheil Aller betragen. Da nun die Gesammtzahl 658 ist, so müßte Irland 210 haben. Wir haben aber nur 105. Obgleich wir also nach den klaren Grundsätzen der Verfassung ein Dritttheil der Repräsentanten haben sollten, so haben wir doch in der That nicht einmal ein Sechstheil. Die Bevölkerung Schottlands belief sich nach dem letzten Census auf weniger als 2½ Millionen; also übersteigt die Bevölkerung Irlands die schottische um mehr als 3 gegen 1. Nehmen wir aber 3 gegen 1 und sehen zu, wie die Sache steht. Schottland hat 53 Repräsentanten, Irland 105; das heißt, Irland, mit einer dreifachen Bevölkerung, hat nur die doppelte Zahl von Repräsentanten. Nach dieser Rechnung wären je zwei Schotten so viel werth wie drei Irländer. Nun frage ich, ist das recht und billig? Würden sich die Schotten, wenn die Sache umgekehrt stände, einer solchen Geringschätzung unterwerfen? Ich antworte Nein, sie würden es nicht und dürften es nicht. Nun, die Irländer sind entschlossen, es auch nicht zu thun. Sie werden sich eine solche Schmach nicht ruhig gefallen lassen, und wir verlangen daher und bestehen auf 150 Repräsentanten für Irland. Soll die Union erhalten werden, so muß sie auf den Grundsatz der Gleichheit begründet seyn."

Die Times überläßt sich der Hoffnung, daß, bei fortdauernder und beharrlicher Aufmerksamkeit auf die Wahlregistraturen, die Conservativen, indem die durch Zufall erledigten Parlamentssitze größtentheils durch Männer ihrer Partei besetzt werden würden, in nicht sehr langer Zeit eine positive Majorität im Unterhause erlangen würden. In England sei die Balance schon zu ihrem Gunsten; nur müsse man deßhalb nicht in seinem Eifer erkalten, da der Kampf um die Constitution, nach Sir R. Peels Andeutung, in den Registrationshöfen ausgefochten werden werde. Auch aus Schottland könne man jetzt, nach den neuesten Nachrichten über die Registrationen, günstigen Ergebnissen entgegensehen, und namentlich habe kürzlich in der Grafschaft Edinburgh die conservative Sache einen glänzenden Triumph gefeiert.

Die Universität von Glasgow wird den Herzog von Wellington zum Lord-Rector an die Stelle des ausscheidenden Sir R. Peel wählen.

Frankreich.

Der König und seine Familie trafen am 14. September von Eu wieder in Paris ein, und statteten sogleich dem Herzog und der Herzoginn von Würtemberg einen Besuch ab.

Nach dem Constitutionnel soll die Taufe des

Grafen von Paris nunmehr auf den 9. October festgesetzt seyn, und der König das Programm der Festlichkeiten von seiner Reise mitgebracht haben. Die Einberufung der Kammern soll früher als gewöhnlich erfolgen.

Am 15. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 95.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Potsdam vom 18. September: „Gestern Vormittags nach 11 Uhr statteten Se. Majestät der König Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn von Rußland einen Besuch in Sanssouci ab, wo auch Ihre königl. Hoheiten die Großherzoginn von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzessinn Friedrich der Niederlande, welche Abends vorher eingetroffen, und im neuen Palais abgestiegen waren, erschienen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften speisten en retraite zu Sanssouci. Im neuen Palais war Marschallstafel. Im Laufe des Tages war noch Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern angekommen, und hatte die Höchstdemselben bestimmten Zimmer im neuen Palais bezogen."

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graf zu Stolberg, bringt nachstehende Cabinetsordre Sr. Majestät des Königs zur öffentlichen Kenntniß: „Ich habe während Meines Aufenthaltes in Magdeburg so vielfältig Gelegenheit gehabt, den guten Sinn und die herzliche Anhänglichkeit der Provinz Sachsen und namentlich der Stadt Magdeburg an Mich und Mein königliches Haus wahrzunehmen, daß Ich letztere nicht verlassen kann, ohne Mein dankbares Anerkennen dafür hiermit auszusprechen. Wenn ich nie daran zweifeln konnte, diese Anhänglichkeit in dem Theile der Provinz zu finden, der sich von jeher darin ausgezeichnet hat, und zu dem altbewährten gerechnet werden muß, so gereicht es Mir jetzt zur besonderen Freude und Zufriedenheit, erfahren zu haben, daß auch die neueren Theile der Provinz sich in der treuen Gesinnung dem älteren angeschlossen haben, und kein Unterschied zwischen beiden in dieser Beziehung Statt findet. Ich autorisire Sie, dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dadurch der Provinz Meine landesväterlichen Gesinnungen bekannt werden zu lassen. — Magdeburg, den 15. September 1838. — (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Die katholische Kirchenzeitung meldet aus Gnesen vom 23. August: „Die Decane von zehn Decanaten, nämlich: heil. Dreifaltigkeit zu Gnesen, heil. Petri und Paul daselbst, Rogower, Zumer, Powidzer, St. Michael zu Gnesen, Eriner, Lecker, Bromberger und Rakeler — welche insgesammt 134 Pfarrkirchen enthalten — reichten unterm 3. August, datirt aus Gnesen, an den Oberpräsidenten folgenden Protest gegen das Ministerial-Edict vom 25. Juni ein: „Unterzeichnete Decane, durch das hohe ministerielle Rescript vom 25. Juni (Bromberger Amtsblatt), welches die oberhirtliche Verordnung vom 27. Februar, die da uns lediglich unsere alte apostolische Kirchenlehre ins Gedächtniß zurückruft, als aufgehoben betrachtet wissen will, die bischöflich-geistliche Würde unseres ehrwürdigen Oberhirten verletzt sehend, fühlten sich in ihrem Gewissen als katholische Priester, die ihrem Glauben und ihrer Kirche bis zum Tode treu bleiben wollen, gedrungen, unterm 23. v. M. einmüthig ihren Gehorsam gegen den Erzbischof in den geistlichen Dingen, worin ihre eigene Vollmacht lediglich von seiner Würde abhängig ist, und ihr Glaubensbekenntniß in die Hände desselben niederzulegen, mit dem Gesuche: Er möchte, als unser nächster Vorgesetzte in der betreffenden Angelegenheit, unsere Protestation gegen die Eingriffe in das Wesen unserer heil. Religion, die sich das hohe Ministerium durch quest. Rescript erlaubt, Sr. Majestät vorlegen. Da wir aber bisher keine Antwort von unserem hochw. Oberhirten erhalten, und somit ungewiß sind, ob demselben in seiner gegenwärtigen Stellung, da er, wie es verlautet, unter immer strengerer Observation gehalten wird, unsern innigsten Wunsch zu erfüllen, möglich seyn würde, so wenden wir uns ehrerbietigst an Ew. Excellenz, als den nächsten Vorgesetzten unserer Provinz, mit der ergebensten Bitte: Hochdieselben wollen unsere in Rede stehende Erklärung, die wir hier in beglaubigter Abschrift ergebenst beifügen, Sr. Majestät vorstellen, mit der innigsten Versicherung unsererseits, daß wir, wie in den irdischen Angelegenheiten, unserem allerhöchsten Monarchen unsere Unterthanentreue und Gehorsam bis zu unserem letzten Athemzuge, sammt den uns untergebenen Pfarrkindern aufs Heiligste aufzubewahren uns verpflichtet fühlen, so aber auch in den göttlichen Dingen unserer Kirche und unserem hochwürdigsten Oberhirten, durch unser Gewissen und die Vollmacht, die wir von ihr durch denselben erhalten haben, gemahnt, die schuldige Unterthänigkeit zu versagen, durch keine irdische Aussichten oder Drohungen bewogen werden können. Wir bemerken nur noch unterthänigst, daß wir die Belege von der Einmüthigkeit unserer ganzen Pfarrgeistlichkeit in dieser Hinsicht, erforderlichen Falls, zu jeder Zeit vorzulegen uns erbieten." — (Folgen die Unterschriften der 10 Decane im Namen ihrer Decanate.) — Abschrift. „Hochwürdigster Herr Erzbischof! Wie früher durch die gewaltsame Abforderung des Hirtenbriefs und protocollarische Vernehmungen, so nun wiederum durch das hohe ministerielle Rescript vom 25. Juni, sind wir höchst bestürzt um unsere heilige Religion, und traurige Folgen, die unter dem Volke aus der Aufregung der Gemüther über die Beeinträchtigung der uns von Gott geschenkten, über unser Leben theuersten Religion zu befürchten sind, veranlassen uns zu der demüthigsten Bitte: Ew. erzbischöfliche Gnaden, als unser rechtmäßiger Hirt, wollen gefälligst in unserem und aller unserer Heerden Namen zu den Stufen

des Thrones unseres allergnädigsten Königs die betrübte Lage seiner katholischen Unterthanen, denen Se. Majestät mit dem Aufruf vom 12. April den Schutz ihrer Religion allerhuldvollst versichert, und uns nach den Grundsätzen des Glaubens unserer Voreltern zu halten ausdrücklich befohlen haben, darstellen. Uns wenigstens gelang es lediglich durch diese allerhöchste Versicherung, das um die Gefahr seiner Religion bestürzte katholische Volk zu beruhigen. Indem nun aber das hohe ministerielle Rescript Dasjenige, was uns Se. Majestät verbürgt haben, aufhebt, sintemal zu den Grundsätzen des Glaubens unserer Väter auch dieß gehört: 1) daß der heilige Geist die Bischöfe gesetzt, und dieselben in den den Glauben betreffenden Sachen zu hören geboten hat, das hohe ministerielle Rescript im Gegentheil dieselben zu hören verbietet: da doch Gott selbst nicht wollte, daß die ewigen und zeitlichen Angelegenheiten des Menschen in Einer Hand bleiben, weßhalb er auch zwei besondere Gewalten einrichtete: „Amarias aber, der Priester, Euer Hoher-Priester, soll über Euch seyn in jenen Dingen, die Gott angehen, und Zabadias, der Sohn Ismahels, der Fürst im Hause Juda, soll über jene Händel seyn, die zu des Königs Amt gehören."" II, Paralip. 19, 11; 2) daß Jesus Christus bei seiner Himmelfahrt seinen Stellvertreter auf Erden gelassen und versichert hat, sein Glaube würde nicht gebrechen, weßhalb er ihn, wie sich selbst, zu hören befahl; 3) daß der katholische Priester kein heiliges Sacrament Jemanden administriren dürfe, in dem er die Befähigung, die damit verbundene Gnade zu empfangen, vermißt: denn er ist nicht der Gnadenurheber selbst, sondern bloß das Werkzeug, dieselbe dem würdig und gehörig Vorbereiteten zu spenden; das hohe Ministerialrescript aber, indem es die bischöfliche Verordnung aufhebt, verlangt, daß die Priester den Unwürdigen das heil. Ehesacrament durch Einsegnung kirchenräuberisch administriren; 4) daß wir dem geleisteten Eide treu seien. Jeder katholische Priester hat bekanntlich beim Empfang der geistlichen Weihen einen Eid geschworen, wodurch er seinem mit dem Oberhaupt der Kirche in Einheit verharrenden Bischof in Sachen des Glaubens zu gehorchen versprochen; das hohe Ministeralrescript verleitet uns im Gegentheil zum Ungehorsam, somit zum Meineide: können wir dieß aber thun, an Gottes Gerichte denkend? Also in dieser höchst bedrängten Lage, ungewiß, ob es uns selbst gestattet sei, geraden Weges bei unserem allverehrten Landesvater einzukommen, flehen wir unseren hochwürdigsten Oberhirten an, Ew. erzbischöflichen Gnaden, als unser Vorgesetzter, mögen in unserem und aller katholischen Pfarrkinder Namen diese unsere Vorstellung vertreten, oder, wenn es statthaft ist, uns selbst dieß zu thun erlauben. Vor Allem aber, sowohl unsererseits, als auch im Namen unserer übrigen und der uns anvertrauten Heerden, legen wir hiermit das gewissenhafteste Bekenntniß: daß wir nach dem Beispiel der heiligen Apostel und Märtyrer unser zeitliches Habe und unser Leben selbst, auf die Forderung der irdischen Behörden, ohne allen Widerspruch hingeben wollen: Gott aber und den Glauben unserer Väter zu verlassen, wird uns hoffentlich mit dem Beistande Gottes weder Kerker noch Tod, wenn's auch dazu kommen sollte, nicht bewegen. Unser Gewissen zwingt uns jedoch, der verhängnißvoll drohenden Gefahr vorzubeugen; indem das Volk um seinen Glauben im Verzweiflungszustande sich befindet, und war kein Mittel mehr zu seiner Beruhigung finden, die wir nicht mehr, wie früher, auf Befehl Ew. erzbischöflichen Gnaden, aufzutreten und demselben noch einzureden wagen dürfen: Se. Majestät lasse uns unseren katholischen Glauben unbeeinträchtigt — so lange das hohe Ministerialrescript den Grundsätzen desselben schnurstracks entgegentretend besteht; das katholische Volk wird demnach in seiner Behörde den Feind seines Glaubens betrachten, woraus nur traurige Folgen zu befürchten sind. Und da der Hirtenbrief die Verwaltung des heil. Ehesacraments allein zum Ziele hat — indem derselbe nichts Neues verordnet, sondern nur grobe Fehler einiger Priester und ihre Abirrungen von der uralten Lehre der Kirche berichtigt, wenn der Oberhirt nach der göttlichen Einrichtung und dem natürlichen Gesetz handelt, d. h. nach seiner Hirtenpflicht, worüber er dem höchsten Richter Rechenschaft abzulegen hat — daß die Priester demselben untergeordnet, als Diener Christi, nur den gehörig Vorbereiteten die heil. Sacramente spenden; so vermuthen wir daraus, das hohe Ministerium sei bloß durch eine unserem Glauben fremde Vorstellung zu diesem Rescripte veranlaßt worden, da bis dahin die Civilbehörde sich nie in sacra catholica einmischte. Ew. erzbischöfliche Gnaden geruhten also, unsere und des katholischen Volkes Bestürzung über die unserer heil. Religion drohende Gefahr, Se. Majestät unserm allergnädigsten Könige vorzustellen. Denn die mit dem hohen Ministerialrescript bedrohte Strafe vermehrt nur unsere Befürchtung, daß es zum Zwange gegen unser Gewissen zu handeln kommen könnte, wo wir dann unserm Berufe treu und der Gottesgerichte, so wie auch dessen gedenkend, daß das hohe Ministerialrescript die Einrichtung Jesu Christi weder aufzuheben noch abzuändern vermag, nach dem Vorbilde des ersten Priesters und Hirten Jesu Christi erwiedern müßten: man müsse Gott mehr gehorchen, als Menschen — keine menschliche Gewalt könne gegen die göttliche Einrichtung, wie es die Verwaltung eines heil. Sacramentes und die Verbindlichkeit des geleisteten Eides ist, etwas verlangen oder verordnen. Gnesen, 23. Juli 1838." (Folgen die Unterschriften von 10 Decanen im Namen ihrer Decanate.)

Teutschland.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland geht, nach den neuesten Nachrichten, anstatt zur Cur nach Baden-Baden, von Weimar über München nach Italien, wo er während des Herbstes an den reizenden Gestaden des Comersee's verweilen und den Winter in Venedig zubringen wird.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 268

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.463	28 Z. 2 L. 8 P.	+ 12.2	NO.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.468	28 2 9	+ 16.2	N	——	——
	10 Uhr Abends	27.471	28 2 9	+ 13.2	NO.	still.	——

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben, nachdem Sie um 9 Uhr Morgens der von dem hochw. Bischof in der Domkirche gelesenen heil. Messe beigewohnt, am 18. September Lodi verlassen und die Reise, über Crema, nach Bergamo angetreten. In Crema, wo Ihre Majestäten im Hause des Grafen Sanseverino abzusteigen geruhten, besichtigte Se. Majestät der Kaiser zu Fuß, unter großem Andrang des Volkes, das den geliebten Herrscher allenthalben mit Freudenruf begrüßte, mehrere öffentliche Anstalten, und dann mit Ihrer Majestät der Kaiserinn den Dom. — Gegen 6 Uhr Abends trafen Ihre Majestäten in erwünschtestem Wohlseyn in Bergamo ein, wo II. kk. HH. die durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl und Johann bereits am Abend zuvor angelangt waren.

Durch allergnädigstes Handbillet an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig vom 14. d. M. haben Se. Majestät der Kaiser die Summe von sechzigtausend Lire als Unterstützung für die Bedürftigen, deren Bittschriften während des Aufenthalts in Mailand im kaiserlichen Cabinete eingelangt waren, auf die Hof-Reisecasse anzuweisen geruht. — Der Willensmeinung Sr. Majestät zufolge wird eine eigene Commission beim Gubernium, mit Beiziehung der hochw. Herren Pfarrer, zur Vertheilung vorstehender Summe unter die Hülfsbedürftigsten schreiten.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 10. September (im Commerce) zufolge hat eine Deputation des Ayuntamiento der Hauptstadt, an deren Spitze sich der Alcade Don Manuel Ruiz de Ogorrio befand, der Regentinn am 9. Abends eine Adresse überreicht, worin die Uebel, unter denen Spanien seufzt, aufgezählt und die Heilmittel angegeben werden, welche das Land, nach der Meinung des Ayuntamiento, von dem bevorstehenden Untergange retten könnten. — Die Regentinn erwiederte: „Ich „empfange mit Theilnahme die Vorstellung des Ayunta„miento. Es ist mein sehnlichster Wunsch, die Spanier „glücklich zu machen, und die Minister werden mich hier„bei unterstützen.“ — Der neue Präsident des Conseils, Herzog von Frias, war bei der Aufwartung der Deputation zugegen. — Die Provinzialdeputation sollte ihre (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Adresse am 10. Abends der Regentinn übergeben. — Man sagt, die Nationalgarde und andere Corps seien zu ähnlichen Schritten entschlossen. — Ein früheres Schreiben aus Madrid vom 8. September gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsereignisse, namentlich des Zuges, welchen Cabrera nach dem Königreich Valencia unternommen hatte: „Madrid, den 8. September. Ohne Zweifel wird Merino sich bereits mit Balmaseda vereinigt haben, und binnen kurzem Altcastilien eine Beute der Carlisten seyn *). Auf diese Weise wird der Krieg, dessen Hauptschauplatz bisher in Navarra und den baskischen Provinzen war, immer mehr nach Arragonien und Castilien verpflanzt, näher an die Hauptstadt gedrängt, und dadurch zugleich die Wahrscheinlichkeit, die man bisher bezweifeln durfte, erregt, daß es den castilischen Carlisten auch dann, wenn die Navarresen und Basken in ihren Bergen zurückbleiben sollten, gelingen könnte, der Königinn Isabelle den Besitz der wichtigsten Provinzen wenigstens streitig zu machen. Cabrera hat die Armee des Centrums aus Niederarragonien vertrieben, und man gehorcht seinen Befehlen bis zu den Thoren Saragossa's, während Cabañero das rechte Ebro-Ufer zwischen Caspe und Saragossa besetzt hält, und Streifparteien auf das linke Ufer entsendet. Altcastilien ist von Truppen entblößt, und Luchana, der jener Provinz am nächsten steht, darf seine Kräfte nicht zersplittern, weil er die ganze Macht der Carlisten im Norden gegen sich hat. In der Nähe der Hauptstadt hat die Regierung nicht einmal eine hinlängliche Anzahl Truppen zur Verfügung, um die Provinzen Avila und Toledo von den Carlistischen Streifcorps zu säubern, und wenn sie etwa der Armee des Generals Narvaez eine andere Bestimmung geben wollte, so würde die Mancha abermals eine Beute der Palillos, Orejita ic. werden. Die Armee des Centrums aber ist unter den Befehlen unfähiger Generäle in einen solchen Zustand von Auflösung versunken, daß Cabrera mit wenigen Bataillons unangefochten mitten durch sie schreiten und seine Leute in Sicherheit

*) Die Vereinigung ist bekanntlich am 6. d. M. in Vinuesa bewerkstelligt worden.

bringen konnte. Dieß geschah auf folgende Weise. Am 28. kam die Division Borso in Segorbe an, wo am 30. auch die Brigade des Don Francisco Valdes eintraf. An demselben Tage erfuhr man dort auf das bestimmteste, daß Cabrera mit seinem großen Transport auf der Rückkehr von Valencia in der Nähe von Segorbe vorbeikommen würde. Man erwartete dort, Borso würde ihm entgegenmarschiren; statt dessen ging er nach Murviedro. Zu derselben Zeit kam Oraa mit 7 Bataillons und 4 Schwadronen von Teruel, so daß Cabrera, um nicht in seine Hände zu fallen, die Richtung nach Jerica einschlug, und dadurch den General Oraa in der Entfernung von einer halben Meile hinter sich, Borso aber 1½ Meile weit sich gegenüber hatte. Dessenungeachtet übernachtete Cabrera mit seinem Transport ganz ruhig in Gaybiel, während Oraa in Jerica und Borso in Segorbe blieb. Diese drei Puncte aber liegen in dem Umkreise einer Meile. Von dort marschirte Cabrera nach Onda, wo er sein Geburtsfest feierte, und Stiergefecht hielt; Borso ging denselben Tag, wie schon gesagt, nach Murviedro und Oraa nach Segorbe. Und die Nation sieht mit Gleichmuth zu, wie durch einfältige oder feige Generäle der spanische Name entehrt, und die Sache der Königinn zum Gespött wird! Kein geringes Licht wirft es auf den Character des dermaligen spanischen Liberalismus, daß Generäle wie Luchana, Meer, Narvaez, welche unermüdlich die Beschwerden des Lagers theilen, angefeindet und als Verräther bezeichnet werden, weil sie durch Aufrechthaltung der Mannszucht den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln suchen, während D. Geronimo Valdes in wenigen Tagen in den Amezcoas eine Armee hinopferte, D. Narciso Lopez sich mit den ausgesuchtesten Gardetruppen in der Nähe der Hauptstadt gefangennehmen ließ, Rodil jedes Zusammentreffen mit dem Feinde vermied, und nun Oraa dem Rufe der spanischen Waffen den letzten Stoß gibt, ohne daß auch nur Ein Ruf des Unwillens laut würde."

Einem Schreiben aus Madrid vom 9. d. M. zufolge hat sich der spanische Brigadier Flinter, der zur Zeit der Invasion des Gomez in Almaden, und späterhin in Toledo commandirte, am Morgen des obgedachten Tages aus unbekannten Ursachen selbst entleibt.

In einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 11. September (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Das königliche Hauptquartier hat sich von Oñate nach Villafranca de Guipuzcoa über Segura begeben. — Nach den letzten Nachrichten sind 11 Millionen Realen und 600 Pferde die Früchte des seit Oraa's Niederlage durch Cabrera in die Umgegend von Valencia (La Huerta) unternommenen Streifzuges. Es scheint, daß die Aufmerksamkeit des Grafen von Morella noch nicht auf Valencia gerichtet ist, und daß eher Viñaroz, Peñiscola und Castellon de la Plana durch ihn bedroht werden dürften. Cabrera hat den Maréchal de Camp, Grafen Negri, zum Gouverneur von Morella ernannt. Der alte Pfarrer Merino, der mit seinen Guerillas vor dieser Festung so kräftig gewirkt hat, requirirt das niedere Aragon und sieht seine Schaaren durch Zulauf Hunderter von Freiwilligen sich täglich vermehren. Die Bestürzung der Christinos in diesen Ländern hat ihren Culminationspunct erreicht, und ist in allen Provinzen Spaniens fühlbar. Van Meer hat bereits die von allen liberalen Blättern so sicher prophezeite Einnahme Berga's aufgegeben und sich nach Barcelona zurückgezogen; de España und sein Chef des Generalstabs, Brigadier Segarra, sind mit Organisirung der Somatenes und Befestigung Berga's unermüdet beschäftigt."

In einem, in der Breslauer Zeitung enthaltenen Schreiben von der spanischen Gränze vom 29. August heißt es: Muñagorri hat Sonntags seinen Leuten zum letztenmal den Sold gezahlt; die Hülfsquelle dieses Unterhändlers ist erschöpft. — Ich glaube nicht, daß Pater Cyrillo, Erzbischof von Cuba, ans Ruder kommen wird. Er ist bereits neunzehn Tage in der Nähe seines Souverains, und ist noch weit entfernt, Terrain gewonnen zu haben, wie man uns von Oñata unterm 21. schreibt, und man sagt mir sogar, daß er seine Sache verloren habe. Aber wir wollen es abwarten, der Schein trügt oft. Briefe aus Madrid vom 22. und 23. sind voll von der Barbarei, welche Narvaez in der Mancha sich zu Schulden kommen ließ. Nichts ist mit der Grausamkeit zu vergleichen, welche der General befahl, und es gab nie einen Räuber, welcher sich mit diesem Günstling der Madrider Regierung vergleichen ließe. Eine Frau wagt es, für ihren Mann um Gnade zu bitten, und wird mit dem Unglücklichen zusammengebunden und alle Beide füsilirt. Eine Mutter, in Thränen aufgelöst, bittet um Gnade für ihren Sohn; man schleppt sie nach dem Richtplatz und erschießt vor ihrem Augen den Sohn. Selbst Kinder von 10 bis 11 Jahren werden nicht verschont; 17 sind ihrer auf Befehl dieser Hyäne in der Mancha erschossen worden. Der Schändliche ist am 25. in Madrid angekommen, um Schuhe und Geld für seine Soldaten, und Lohn für sich in Empfang zu nehmen. Seine Reservearmee wird bald auf Nichts zusammengeschmolzen seyn. Die alten Recruten aus Andalusien desertiren und kehren nach Hause zurück, oder verstärken die Guerillas in Andalusien. — Aus den Christinischen Ueberläufern von der Infanterie hat man seit dem 24. Juli bis 20. August in Estella ein Bataillon gebildet, und in Castilien ein Corps von 800 Mann. Auch hat man eine schöne Escadron von 106 Christinischen Cavalleristen gebildet, welche mit Pferd und Waffen zu den Carlisten übergegangen sind."

Ueber den Rückzug Espartero's hinter den Ebro äußert sich der National folgendermaaßen: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß der General Espartero mit dem Gros seiner Armee über den Ebro zurückgegangen ist. Diese Nachricht ist von äußerster Wichtigkeit. Wenn etwas noch im Stande seyn konnte, die moralische Stimmung der spanischen Armee, nach Aufhebung der Belagerung von Morella, wieder aufzurichten, so war es der Angriff und die Einnahme von Estella. Was soll Europa davon denken, wenn es die Christinischen Generäle solchergestalt auf der ganzen Linie des Nordens zurückweichen sieht? Nach dem Inhalt der telegraphischen Depesche ist die rückgängige Bewegung Espartero's in einem Kriegsrathe, der durch die Ankunft eines Abge-

sandten der Madrider Regierung veranlaßt wurde, beschlossen worden. Was mag wohl das neue Ministerium zu diesem Schritt bewogen haben? — Ist es dahin gekommen, daß sich das Ministerium vor dem Ayuntamiento von Madrid und der exaltirten Partei mehr fürchtet, als vor den Armeen des Prätendenten, und will es sich etwa, in der Angst vor einer demokratischen Bewegung in der Hauptstadt, auf die wohlbekannte Ergebenheit des Grafen von Luchana für die Regentinn Christine stützen? — Oder befürchtet es, daß die Vereinigung der Streitkräfte Cabrera's, der Herr und Meister von Arragonien ist, mit den Truppen Merino's, der in Castilien eingefallen ist, Valladolid oder Burgos in Gefahr setzen oder diesen unternehmenden Chefs vielleicht gestatten dürfte, einen neuen Zug gegen Madrid zu unternehmen? Man muß sich bei der traurigen Lage, in welche die Regierung der Königinn durch ihre eigene Schuld verfallen ist, auf das Aergste gefaßt halten. — Noch nie hat ein Ministerium unter ungünstigeren Auspicien seine Laufbahn betreten. Das Ministerium Ofalia ist unter den Mauern von Morella gefallen. Das Ministerium Frias debutirt mit dem Rückzug Espartero's über den Ebro. Das neue beginnt somit, wie das andere geendet hat, mit einem Unglücksfalle, und scheint demnach geringe Aussicht zu einer längeren Existenz, als seine Vorgänger, zu haben."

Das Eco del Comercio hat geringe Erwartungen von dem neuen Ministerium. Der Chef desselben, der Herzog von Frias, habe sich zwar im Jahre 1820 für die constitutionnelle Sache ausgesprochen, sei als Gelehrter Dichter ausgezeichnet, aber äußerst zerstreut, ein Träumer, auch fast taub. Ruiz de la Vega, der Justizminister, habe im Jahre 1820 große Begünstigung für die Sache der Constitution gezeigt, und sei später nach England ausgewandert, wo er sich mit einigen Tories eng verbunden habe. Seine Vorliebe für das englische System habe ihm ohne Zweifel das Portefeuille verschafft. General Aldama, der provisorische Marine- und Kriegsminister, wird als ein harter, starrer Soldat geschildert, ungeeignet für den Ministerrath. Er neige sich zur Reaction und habe wenig Fähigkeiten. Der Marquis von Montevirgen sei von allen neuen Ministern der am wenigsten beliebte. Er habe früher in den Cortes Toreno angegriffen, später aber denselben, nachdem er zum Rentendirector ernannt worden, auf das Aeußerste vertheidigt. Er war auch unter Mendizabal angestellt. Das ihm übertragene Finanzministerium soll jetzt Hrn. von Remisa, einem reichen Capitalisten, unter der Restauration Generaldirector des Schatzes, angeboten worden seyn. Er ist einer der mit Unterhandlung eines neuen Anlehens beauftragten Commissäre.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach nordamerikanischen Blättern beginnt eine der dortigen Banken um die andere ihre Baarzahlungen wieder. Von andern, namentlich den im Westen, wird dieß in der nächsten Zukunft erwartet. Nur die Banken der südlichen Staaten haben sich noch nicht entschieden. — Die Chesapeake-Bay ist von einem schrecklichen Orkan heimgesucht worden. Viele Wohnungen wurden zerstört, Schiffe von einander gerissen; man glaubt auch, daß viele Menschen umgekommen sind. — Es ist ein ausführliches Gesetz zu Regulirung der Dampfschifffahrt erlassen worden. Es ordnet dasselbe zur Sicherheit des Publicums periodische Visitationen der Dampfschiffe und der Dampfkessel, die nöthige Anzahl tüchtigen Schiffspersonals, Rettungsboote, Beleuchtung der Schiffe bei nächtlichen Fahrten u. s. w. an. Der Capitän und seine Mannschaft wird für Unglückfälle durch Nachlässigkeit mit strenger Strafe bedroht. — Die Congreßwahlen sind in den Bezirken Missouri, Illinois, Nordcarolina und Alabama mit großer Stimmenmehrheit zu Gunsten der Opposition gegen die jetzige Regierung ausgefallen. — Das neuerdings angenommene System der Colonisation der Indianer in einem eigenen Gebiet verspricht günstigen Erfolg. — Das Jahresfest der Unabhängigkeitserklärung der vereinigten Staaten wurde auch in dieser Colonie gefeiert.

Großbritannien und Irland.

Am 13. September ist nun der Zoll von fremdem Weizen wirklich auf einen Shilling heruntergangen. Der Durchschnittspreis des Weizens an den Londoner Märkten war nämlich in der letzten Woche 70 Sh. 2 P. und in den letzten sechs Wochen 73 Sh. 2 P. gewesen. Er hatte also die Höhe erreicht, bis zu welcher der Preis des Weizens in England gestiegen seyn muß, wenn die dortigen Getreidemärkte dem fremden Weizen zu dem niedrigsten Zoll geöffnet werden. Da indeß das Eintreten dieses Falles schon seit länger als einem Monat von allen denen, die mit dem geheimen Triebwerk der Durchschnittspreise näher vertraut sind, vorhergesehen wurde, so konnte dieß Ereigniß keine große Wirkung mehr auf die Preise ausüben. Man findet daher in den Marktberichten vom 14., daß die Befreiung des fremden unter Schloß aufgespeichert gewesenen Weizens von seinen Fesseln die Preise keineswegs herabgedrückt hat, sondern daß dieselben im Gegentheil ein wenig höher stehen, als zu Anfang der vorigen Woche. Man glaubt, daß der Zoll wohl sechs Wochen lang auf einem Shilling stehen bleiben dürfte, doch hält man es dessenungeachtet nicht für wahrscheinlich, daß in dieser Zeit über 2 Millionen Quarter fremden Weizens würden eingeführt werden. Einige sind sogar der Meinung, die Einfuhr werde nicht viel über eine Million betragen. Die Kornspeculanten werden jetzt manchen schönen Gewinn machen, doch dürfte es bei den zu erwartenden Schwankungen in den Preisen auch an Verlust im Getreidehandel nicht fehlen. Die Voraussetzung Einiger, daß die Getreidepreise jetzt in den Häfen des Continents augenblicklich steigen würden, halten Andere für irrthümlich, denn, meinen diese, wer auf die Weizeneinfuhr in England speculirt habe, sei mit seinen Aufkäufen längst fertig; die Wirkung davon sei also bereits vorüber, und die Continentalmärkte würden von den in England eingetretenen Umständen nicht weiter afficirt werden; der für England bestimmte Weizen sei schon dahin verschifft, und wollte man jetzt erst noch Ladungen in der Ostsee einschiffen, so würde vermuthlich bis zu ihrem Eintreffen in England der Durchschnittspreis daselbst bereits wieder hinreichend gefallen seyn, um die Märkte gegen fernere Einfuhr zu verschließen.

Der Atlas stimmt den Klagen bei, welche die „Times“ in der letzten Zeit so unablässig über den Verfall der englischen Flotte laut werden läßt, und welchem das Emporkommen der russischen, französischen und nordamerikanischen Seemacht gegenübergestellt wird. Jenem Blatte zufolge hatte England im Jahre 1815 tausend Schiffe in See, jetzt aber beliefe sich die Zahl derselben nur auf 194. Unter diesen befinden sich angeblich 6 Schiffe erster Größe mit 662, 5 zweiter Größe mit 416, 14 dritter Größe mit 1052, 2 vierter Größe mit 102, 7 fünfter Größe mit 288 und 61 sechster Größe mit 1072 Kanonen. Es liegen davon zu Portsmouth 13, zu Plymouth 16 und zu Falmouth 26; im mittelländischen Meere sind 31, in Westindien ebenfalls 31, in Ostindien 14, in Südamerika 18 und in Nordamerika nur 2 stationirt. Frankreich hat 24 Linienschiffe und 36 Fregatten in See und 27 Linienschiffe und 37 Fregatten auf den Docks in Arbeit. England hat nur 15 Linienschiffe und 19 Fregatten von 50 bis 58 Kanonen in See, die übrigen Schiffe sind Kreuzer und kleine Fahrzeuge von 26 Kanonen und herunter bis auf 6 und 3 Kanonen. Die ganze gegenwärtig in See befindliche englische Flotte führt 4078 Geschütze.

Der englische Armenagitator Richard Oastler setzt seine Adressen an das Volk fort, in denen er dasselbe zu den Waffen gegen das neue Armengesetz aufruft. Er hat bereits drei solcher Adressen publicirt. Auch O'Connell hat wieder eine Reihe von Briefen an das irländische Volk angekündigt und den ersten davon bereits vom Stapel laufen lassen. Gegen ihn tritt ein katholischer Geistlicher aus der Grafschaft Limerick, Patrick Davern, mit einer andern Reihe von Briefen auf, in denen er Hrn. O'Connell bittere Vorwürfe über sein Benehmen im Parlamente, namentlich darüber macht, daß derselbe dem Ministerium dazu behülflich gewesen, die Entrichtung des Zehnten in anderer Gestalt aufrecht zu erhalten.

Das seit einigen Tagen in England verbreitete Gerücht, daß auf Havannah eine Verschwörung unter den Truppen Statt gefunden hätte, in Folge deren eine Anzahl derselben verhaftet worden wäre, wird von ministeriellen Blättern für unbegründet erklärt. Es soll zwar zwischen einigen Unteroffizieren zu Händeln gekommen seyn, aber der Streit soll durchaus keinen politischen Character gehabt haben.

Seit einiger Zeit hat sich in London unter dem Titel christlicher Israeliten eine neue Secte gebildet, welche das Judenthum und den Arianismus vereinigen will. Sie hat die Taufe an der Stelle der Beschneidung gesetzt; sie hält ihre Vorträge unter freiem Himmel. Schon sind mehrere Beschwerden gegen diese Secte eingekommen, die Angeklagten aber gegen Bürgschaft dafür, daß sie in Zukunft sich ruhig verhalten wollen, freigelassen worden.

Von der englischen Küste wird gemeldet, daß der Fischfang dieses Jahr ungewöhnlich reich zu werden verspricht. Der erste Häringszug hat mehrere Damen bei dem Seebade so sehr überrascht, daß sie sich plötzlich von einer solchen Fischmasse umgeben sahen und sich kaum mehr rühren konnten. Ohne Zweifel haben andere Seethiere, welche auf die Häringe Jagd machen, den oben erwähnten Zug von einem größern getrennt und ihn nach dem Gestade getrieben, wo er von der Ebbe überrascht wurde. Unglücklicher fiel kürzlich ein Seebad aus, welches eine Frau mit ihren sechs Kindern gebrauchte, die, von der Fluth überrascht, drei ihrer Lieblinge verlor.

Consols am 15. September 94¹/₄, ¹/₈.

Schweden und Norwegen.

Die Staatstidning vom 10. September enthält folgenden Artikel: „Sowohl am Freitag Nachmittags als Sonnabend Vormittags wurde von dem Oberstatthalter-Amte ein Verhör über den verantwortlichen Herausgeber der Zeitung Det andra Stockholmsblodet, Candidaten der Philosophie, Gustav Thomée, gehalten, welcher von dem Artilleristen Asker denuncirt worden, daß er über die hohe Person Sr. Majestät des Königs sträfliche Reden fallen lassen, und ihn, Asker, zur Insubordination aufgefordert habe. Bei dem in Anwesenheit des provisorischen Justizkanzlers, Revisionssecretär Martin, abgehaltenen Verhör gab Thomée das Angegebene in allen Stücken zu, worauf das Oberstatthalter-Amt, auf Grund des königlichen Rescripts vom 25. September 1777, beschloß, daß die Protocolle über die Sache, sobald sie ins Reine geschrieben worden, Sr. Majestät einzureichen seien, um Sr. Majestät gnädige Vorschrift zu erhalten, wie in der Sache weiter verfahren werden solle; inzwischen wurde Thomée für verpflichtet erklärt, sogleich in Verhaft zu treten und zu verbleiben, bis das Weitere über ihn verordnet wird.“

Frankreich.

Der Finanzminister hat durch ein Umlaufschreiben an die Präfecten der Departements diese benachrichtigt, daß ein Concurs um den Preis von 36,000 Franken ausgesetzt sei, welcher demjenigen ertheilt werden soll, der vor dem October 1839 500 Rieß Papier liefern würde, bei denen jede ganze oder theilweise Verfälschung der darauf geschriebenen Schrift völlig unmöglich sei.

Der Polizeipräfect von Paris hat eine ausführliche Ordonnanz zu Regulirung des Dienstes der verschiedenen Stadtwägen erlassen. Es sind darin die Obliegenheiten der Eigenthümer dieser Wägen, der Kutscher, Conducteure, des Publicums, die Abgaben an die städtische Verwaltung (300 Fr. von jedem Wagen), die Größe und Bauart derselben bestimmt. Nach dieser Ordonnanz zählt Paris gegenwärtig 16 Omnibus-Unternehmungen mit 400 solcher Wägen.

General Bugeaud hat seit seiner vor einigen Tagen erfolgten Ankunft in Paris mehrstündige Zusammenkünfte mit dem Präsidenten des Ministerraths und dem

Kriegsminister, General Bernard, gehabt. Wie es scheint, hat man sich über die neuen Erklärungen verständigt, zu denen die abermalige Verhandlung des Prozesses gegen General Brossard Veranlassung geben dürfte. Bugeaud wird sogleich nach Perpignan abgehen, wo der Prozeß Statt finden wird. Die ministeriellen Blätter haben ihre Sprache in Betreff Bugeauds sehr geändert. Noch vor acht Tagen gestanden sie ein, daß derselbe sich große Vergehen habe zu Schulden kommen lassen, oder enthielten sich wenigstens jeder Rechtfertigung desselben. Jetzt aber war, wenn man sie hört, Bugeauds Benehmen in Afrika ganz natürlich, selbst lobenswerth.

Die Rüstungen im Arsenal von Toulon werden fortwährend mit größtem Eifer betrieben. Es werden dort 2000 Bomben für die Bombardierschiffe „Cyclop," „Vulcan" und „Blitz" bereitet, welche nach Mexico bestimmt sind. Diese Schiffe sind seitdem großentheils unter Segel gegangen.

Der hochbejahrte Marschall Moncey, Gouverneur des Hotels der Invaliden, ist auf seinen Gütern gefährlich erkrankt.

Dem 16ten leichten Infanterieregiment in Perpignan wurde ein Tagsbefehl mitgetheilt, daß dessen bisheriger Oberst Devaux, welcher bekanntlich vor der Fronte seines Regiments in Folge einer tadelnden Aeußerung des Generals Castellane seinen Degen zu Boden warf, durch ministerielle Entschließung in Nicht-Activität versetzt worden ist.

Der Ertrag des Runkelrübenzuckers wird dieses Jahr in Frankreich 55 Millionen Kilogramme (110 Millionen Pfund), mehr als die Hälfte des gesammten Zuckerverbrauchs des Landes, erreichen. Der Anbau der Runkelrübe erfordert bereits einen Raum von 60,000 Hectaren.

Die Revue de Paris berichtet, daß unter den Lehrstühlen, welche auf den Antrag des Hrn. von Salvandy, Ministers des öffentlichen Unterrichts, in den Departements errichtet werden, einer Hrn. Edgar Quinet, einem der ausgezeichnetsten französischen Schriftsteller, Verfasser des Prometheus ꝛc., anvertraut wird; ein anderer Lehrstuhl ist für Hrn. Marmier, welcher gegenwärtig in Lappland sich befindet, wo er seine Studien über den Norden vervollständigt; ein dritter für Hrn. Bergmann bestimmt, einem jungen Mann, welchem man die wichtigsten Forschungen über die germanischen und orientalischen Sprachen verdankt.

Jules Janin hatte während seiner neulichen Reise in Italien zwei Loose in einer Güterlotterie genommen; jetzt soll er durch die Nachricht überrascht worden seyn, daß er die schöne, reich möblirte Villa Lazzarini in der Nähe von Lucca gewonnen habe. Dieß Besitzthum sei 100,000 Kronenthaler werth, und werfe während der Badezeit einen Ertrag von 12,000 Fr. ab. Einen schönen Pavillon, der zu dem Schlosse gehört, soll Jules Janin alsbald einem seiner Freunde, einem berühmten Künstler, geschenkt haben.

Der bekannte Père Enfantin, der ehemalige Häuptling der St. Simonisten, ist jetzt Posthalter auf der Route zwischen Paris und Lyon, und erhält eine kleine Unterstützung von einigen seiner frühern Jünger.

Bei Saumur ist dieser Tage eine kleine Flotte von fünf Dampfschiffen unter dreifarbiger Flagge vorbeigefahren, welche künftig die Loire bis nach Orleans befahren wird. Diese Schiffe sind von Eisenblech, und gehen beladen nur 8 Zoll im Wasser. Zu Berg machen sie 2½ Lieues in der Stunde, zu Thal mehr als vier. Der Besitzer dieses schönen Unternehmens, Hr. von Larochejacquelin, war an Bord eines der Schiffe. — Père Enfantin Posthalter, und ein Larochejacquelin, Inhaber von Dampfschiffen unter dreifarbiger Flagge: ein bemerkenswerthes Zeichen für den gegenwärtigen politischen und socialen Zustand Frankreichs!

Der Handelsstand in den westlichen Seehäfen ist seit längerer Zeit höchst unzufrieden mit der Verwaltung des Handelsministeriums. Einerseits fürchtet man durch den traurigen Zustand der Colonien Frankreichs, die wegen der hohen Besteuerung des Colonialzuckers nicht mehr mit dem inländischen concurriren können, und daher ihren ganzen Reichthum bedroht sehen, eine Rückwirkung dieser kritischen Lage auf Frankreich, theils ist man wegen anderer entweder engherziger, parteilicher, oder doch unendlich verschleppter Maaßregeln unzufrieden. An der Spitze der Mißvergnügten steht die Stadt Havre, weil sie den größten Verkehr hat. Der Umsatz mit den Colonien, mit Mexico, Buenosayres und der Schweiz beträgt jährlich an Ausfuhr dahin 141 Millionen, an Einfuhr 157, mithin gegen 300 Millionen, welches ein volles Sechstheil des französischen Handelsverkehrs bildet. Dieser ganze Verkehr ist durch die Blockaden, die diplomatischen Zwistigkeiten und die Zuckersteuer sehr gefährdet oder aufgehoben. Dieß muß seine Folgen auch für Frankreich tragen, und eine Stadt wie Havre hat dabei am merklichsten zu fürchten. Die Nachricht, daß der Handelsminister nach Havre kommen werde, hat daher eine Sensation ganz eigener Art in dieser Stadt hervorgebracht. Man verheißt ihm eine nichts weniger als freundliche Aufnahme; denn zu den allgemeinen Beschwerden gesellen sich auch eine Menge localer. Der Hafen ist so eng, daß die Schiffe bei zunehmendem Verkehr Wochen lang liegen müssen, ehe sie dazu kommen, ihre Ladung zu löschen. Die Stadt hat die Vorschläge zur Erweiterung des Hafenbaues seit acht Jahren gemacht, es ist eine Gesellschaft zusammengetreten, welche denselben auf eigene Kosten übernehmen will, und dennoch hat bis jetzt keine Entscheidung erlangt werden können. — Ferner will Havre einen eigenen Präfecten haben, ein eigenes Assisengericht, kurz, die Hauptstadt eines Departements werden; bis jetzt ist dieß Rouen, wohin man jeder solchen

Geschäftsangelegenheit wegen reisen muß; eine Entfernung von 10 Lieues, die selbst dann noch sehr lästig bleiben wird, wenn die beiden Städte durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt sind. Allerdings geben Reichthum und Geschäftsbetrieb der Stadt Havre ihr die genügendsten Gründe zu solchen Forderungen, die in so viel Tagen abgemacht seyn könnte, als man bisher Jahre gebraucht hat. — Eine specielle Anklage betrifft die hohe Besteuerung der Maschinen aus England. Die Regierung hatte längst allgemein hin versprochen, daß die Maschinen für französische Dampfschiffe steuerfrei eingeführt werden sollten. Doch seit 1831 wird die Entscheidung dieser Maaßregeln hingeschleppt. Sie liegt so im Plan der Verwaltung, daß das Steueramt zu Havre es sogar auf sich genommen hatte, der Gesellschaft für das neu erbaute Dampfschiff Tajo die Steuer zu stunden, weil man von Tag zu Tag die Erscheinung der Ordonnanz erwartete, die auf diese Weise eine Art rückwirkender Kraft erhalten haben würde. Auf geschehene Meldung aber ist nichts erfolgt als der Befehl, daß die Gesellschaft nachträglich bezahlen solle. Dieß hat die Unternehmer, die reichsten Kaufleute zu Havre, endlich so erbittert, daß sie an die Steuerdirection deßhalb einen heftigen Brief über die Verwaltung des Handelsministeriums gerichtet haben, der dem Ministerium nicht nur die größte Unkenntniß, Sorglosigkeit rc. vorwirft, sondern mit der Erklärung endet, man werde nicht bezahlen, um (in ähnlicher Weise wie Hampden in England) die äußersten Maaßregeln, und dadurch vielleicht für die Folge eine Veränderung herbeizuführen. Man will es nämlich darauf ankommen lassen, das Schiff mit Beschlag belegen und öffentlich verkaufen zu lassen. Diesen Act wird die Regierung zuverläßig sehr scheuen, denn so lange die Dinge in dem dunkeln Labyrinth der Bureauacten bleiben, wirken sie wenig auf die öffentliche Meinung, aber in das Licht derselben gestellt, üben sie einen ganz andern Einfluß, den die Regierung sehr zu fürchten hat. Dieß geht auch aus dem Schluß des Briefes hervor, in dem es heißt: „Auf Ansuchen des Hrn. Ministers, und wegen der wiederhole empfangenen Versprechungen, haben wir diese Angelegenheit bisher nicht veröffentlichen wollen, jetzt aber ist es Pflicht, dem Lande und besonders dem französischen Handelsstande die Augen zu öffnen, damit er sehe, wie unwissend und sorglos alles, was sein Wohl und Wehe betrifft, verwaltet wird." Die Sache macht großes Aufsehen.

Am 17. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 50. 3Percents ——.

Preußen.

Am 18. September Früh 9 Uhr fand in Gegenwart der erlauchten Monarchen ein Manöver in der Gegend des Ruinenberges bei Potsdam Statt. Mittags war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige im neuen Palais, an welchem auch die Herren Gesandten von denjenigen Höfen, deren Fürsten gegenwärtig in Potsdam anwesend sind, geladen waren.

Belgien.

Der Moniteur Belge publicirt in einem besondern sehr umfangreichen Supplement ein neues allgemeines Reglement für den Dienst auf der Eisenbahn. Dasselbe besteht aus 372 Paragraphen, von denen besonders diejenigen, welche die Sicherheit der Reisenden und die Abwendung jeder Gefahr zum Zwecke haben, mit großer Sorgfalt ausgearbeitet sind. Ueber sämmtliche Eisenbahnen ist ein Generaldirector gestellt, der unmittelbar von dem Minister der öffentlichen Arbeiten seine Befehle erhält. Zum Oberingenieur erster Classe ist Hr. P. Simons und zum Generalsecretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Hr. G. von Bavais ernannt.

Teutschland.

Die am 12. d. M. ausgegebene Nr. 34 der Hannoverschen Gesetzsammlung enthält ein Gesetz, welches verordnet, daß das Oberappellationsgericht zu Celle künftig die Rechtssätze, welche bei streitigen oder zweifelhaften Rechtsfragen seinen Entscheidungen zum Grunde gelegt werden, sammeln und mit den Entscheidungen zu bestimmten Zeiten dem Ministerium der Justiz einsenden solle. Als Motiv dieses Gesetzes wird angegeben, daß der in neuerer Zeit bei mehreren Gerichten wahrgenommene Wechsel der Meinungen über streitige Rechtsfragen zu einer nachtheiligen Rechtsunsicherheit Anlaß gegeben hat. Der Zweck des Gesetzes ist, daß jene Entscheidungen des Oberappellationsgerichts, nach vorgängiger Revision und soweit sie vom König genehmigt werden, als Präjudicien (precedents im engl. Rechte) von sämmtlichen Gerichten des Königreichs in denjenigen Fällen, auf deren Entscheidung die betreffenden Rechtsfragen Einfluß haben, bis dahin zur Norm ihrer Entscheidungen genommen und den von ihnen abzugebenden Erkenntnissen zum Grunde gelegt werden, bis ein Anderes vom Könige gesetzlich bestimmt wird, oder das bisher befolgte Präjudiz, in Folge der anerkannten Unrichtigkeit desselben, ausdrücklich beseitigt worden ist. Auf den Fall, daß eines der Obergerichte mit den Entscheidungen des Oberappellationsgerichtes nicht übereinstimmte, soll es demselben gestattet seyn, die Gründe seiner Ansicht dem Justizminister vorzulegen; doch hat es bis zu erfolgter abändernder Verfügung nach den (von ihm nicht gebilligten) Grundsätzen des Oberappellationsgerichtes seine Entscheidungen abzugeben. — Dieselbe Nummer der Gesetzsammlung enthält ein nach vorgängiger Communication mit den Provinzialständen von Bremen und Verden erlassenes Gesetz, durch welches in diesen Herzogthümern, so wie im Lande Hadeln, der Anklage- oder fiscalische Prozeß als unzweckmäßig aufgehoben wird.

Wien.

Am 24. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107¹³/₁₆.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⅜.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	80⁷/₈.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		152⅞.
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65⅛.

Bankactien pr. Stück 1454⅞ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 269

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.504	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 12.6	NW. still	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.467	28 2 9	+ 14.2	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.501	28 3 2	+ 11.8	NW. schwach.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Mailänder Zeitung enthält folgendes allergnädigste Cabinetsschreiben, welches Se. Majestät der Kaiser an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig zu erlassen geruht haben:

„Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer!“

„Die vielfältigen und lebhaften Beweise der Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, die Ich bisher während Meiner Reise durch die Lombardei und besonders in der Hauptstadt derselben von allen Classen der Einwohner dieses Königreichs erhielt, haben Mich tief gerührt.“

„Ich beauftrage Sie, Mein Wohlgefallen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und insonderheit dem Podestà und der Municipalcongregation von Mailand sowohl als von den Städten, in denen Ich Mich bisher aufgehalten habe, Meine Zufriedenheit mit dem musterhaften Eifer, den sie bewiesen haben, zu erkennen zu geben. Ich habe Mich ferner mit großer Befriedigung von dem blühenden Zustande der Kunst- und Industrieanstalten überzeugt und hieraus mit Wohlgefallen den Beweis der raschen Fortschritte entnommen, welche in diesen so wichtigen Zweigen zum Wohl des Landes gemacht werden.“

„Die Ordnung, die Ich in den Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten und überhaupt in allen Theilen der Staatsverwaltung gefunden habe, hat Mich von der eifrigen und treuen Pflichterfüllung der Behörden und ihrer Chefs überzeugt, denen Ich hiermit Meine Zufriedenheit zu erkennen gebe.“

„Mailand, den 14. September 1838.
Ferdinand m. p.“

Se. k. k. apostol. Majestät haben unterm 14. d. M. die nachstehenden allergnädigsten Handschreiben an den Cardinal-Erzbischof von Mailand, Grafen von Gaisruck, an den Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei, und an den Feldmarschall Grafen von Radetzky, commandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreiche, zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Gaisruck! In Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Verdienste um Kirche und Staat habe Ich beschlossen, Ihnen das Großkreuz Meines königlich ungarischen St. Stephanordens, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen, und behalte mir vor, Ihnen die Insignien desselben persönlich zu überreichen.“

„Mailand, den 14. September 1838.
Ferdinand m. p.“

„Lieber Graf Hartig! Sie haben Mir während Meiner Reise durch die Lombardei und vorzüglich während Meines Aufenthaltes in Mailand neue Beweise des von Ihnen bei jedem Anlasse für das Beste Meines Dienstes und des Landes bewiesenen Eifers gegeben, die Ihnen gegründeten Anspruch auf Meine Gnade und Zufriedenheit gewähren.“

„Ich habe beschlossen, Ihnen zum ehrenvollen Zeugniß dieser Meiner Gesinnungen das Großkreuz Meines österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen.“

„Mailand, den 14. September 1838.
Ferdinand m. p.“

„Lieber Graf Radetzky! Seit dem Augenblick Ihrer Ernennung zum commandirenden General in Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche haben Sie ohne Unterlaß Beweise Ihres während einer langen und ruhmvollen Laufbahn stets an den Tag gelegten Eifers für das Beste des Dienstes und Ihrer Liebe zu demselben durch neue wichtige und nützliche Dienstleistungen gegeben und Sich dadurch neue Ansprüche auf Meine besondere Gnade erworben.“

„In der Absicht, die Verdienste, die Sie Sich in dieser Stellung erworben, öffentlich anzuerkennen, und Ihnen zu gleicher Zeit einen Beweis Meiner vollkommenen Zufriedenheit mit dem trefflichen und geordneten Zustande der unter Ihrem Oberbefehl stehenden Truppen, welche Ich gemustert habe, zu geben, habe Ich beschlossen, Ihnen den Orden der eisernen Krone erster Classe, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen.“

„Mailand, den 14. September 1838.
Ferdinand m. p.“

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 14. d. M. zum Beweise Allerhöchstihrer besondern Huld für das lombardisch-venetianische Königreich, folgende Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen an die nachstehenden Personen zu verleihen geruht:

Das goldene Vließ

dem Grafen Carl Scotti Gallarati in Mailand,
dem Grafen Hieronymus Contarini in Venedig.

Das Großkreuz des St. Stephanordens

dem Grafen Carl Cajetan Gaisruck, Cardinal-Erzbischof von Mailand.

Das Großkreuz des Leopoldordens

dem Grafen von Hartig, Gouverneur der Lombardei.

Das Commandeurkreuz des Leopoldordens
(mit Nachsicht der Taxen)

dem k. k. wirkl. Hofrath Vincenz Grimm, Director der Kanzlei Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs, dem Präsidenten des k. k. Appellationsgerichtes zu Venedig, Hrn. Franz degli Orefici.

Das Kleinkreuz des Leopoldordens (mit Nachsicht der Taxen)

den k. k. Hofräthen der Kanzlei Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs, Samuel Rechberger, Ritter von Rechkron, und Joseph Edlen von Sebregondi, dem k. k. wirkl. Hofrath beim Gubernium in Mailand, Grafen Hieronymus Oldofredi, dem k. k. Hofrath, in Dienstleistung zu Mailand, Carl Ritter von Menz, dem Präsidenten des k. k. Civil-Justiztribunals erster Instanz zu Mailand, Felix Biella, dem k. k. wirkl. Gubernialrath und geistlichen Referenten beim Mailänder Gubernium, Abbate Cajetan Giudici, dem Präsidenten der k. k. Akademie der schönen Künste zu Mailand, Cav. Carl Londonio, und dem Professor der Astronomie zu Mailand, Franz Carlini.

Den Orden der eisernen Krone erster Classe (mit Nachsicht der Taxen)

dem Patriarchen von Venedig, Cardinal Jacob Monico, dem Feldmarschall Grafen Joseph Radetzky, commandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreiche, dem Grafen Julius Ottolini-Visconti, Oberst-truchseß im lombardisch-venetianischen Königreiche, dem Grafen Jacob Mellerio.

Den Orden der eisernen Krone zweiter Classe (mit Nachsicht der Taxen)

dem Grafen Alois Settala, Oberceremonienmeister des lombardisch-venetianischen Königreichs, dem Grafen Ferdinand Crivelli, Obersthofmeister Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzoginn-Vicekönigin, dem Bischof von Udine, Emanuel Lodi, dem Bischof von Verona, Joseph Grasser, dem Vicepräsidenten der k. k. Giunta zur Ausführung des Grundcatasters, Paul Edlen de' Capitani, dem Präsidenten des k. k. Appellationsgerichts zu Mailand, Anton Mazzetti, dem Präsidenten des k. k. Cameral-Magistrats zu Venedig, Franz Freiherrn von Galvagna, dem Präsident des k. k. Cameral-Magistrats zu Mailand, Johann Bapt. von Malgrani, dem k. k. wirkl. Hofrath und Generalpolizeidirector zu Mailand, Carl Justus von Torresani, dem k. k. wirkl. Gubernialrath in Venedig, Peter Edlen von Maniago.

Den Orden der eisernen Krone dritter Classe (mit Nachsicht der Taxen)

dem k. k. Hofrath beim obersten Justizsenat in Verona, Joseph Castellani, dem Präsidenten des k. k. Civil-Justiztribunals zu Venedig, Ludwig Salvioli, dem Präsidenten des Tribunals von Brescia, Albert Beretta, dem Domherrn in Mailand, Palamede Carpani, dem Erzpriester von Monza, Samuel Bussola, dem Provinzialdelegaten von Mailand, Franz von Torricelli, dem Provinzialdelegaten von Bergamo, Johann von Bozzi, dem Provinzialdelegaten von Vicenza, Grafen Dominic Michiel, dem Gubernialrath und Lottodirector in Mailand, Julius von Pagani, dem Gubernialrath bei der Giunta des Grundcatasters in Mailand, Erasmus Lucini, dem Deputirten der Centralcongregation von Venedig, Andreas Edlen von Saggini, dem Podestà von Mailand, Grafen Gabrio Casati, dem Podestà von Venedig, Grafen Johann Correr, dem Podestà von Udine, Grafen Anton Berretta, dem Podestà von Bergamo, Grafen Peter Moroni, dem ehemaligen Podestà von Mailand, Grafen Anton Durini, dem ehemaligen Podestà von Vicenza, Grafen Andreas Valmarana, dem Deputirten der Provinzialcongregation von Mailand, Carl Edlen von Villa, dem Deputirten der Provinzialcongregation von Bergamo, Grafen Johann Maffeis, den k. k. Kämmerern: Grafen Anton Greppi, Grafen Carlo Ottavio Castiglioni, Marchese Lorenzo Litta-Modignoni, Marchese Paul d'Adda, dem Finanzintendanten von Verona, Carl Edlen von Marin, dem Grafen Pompeo Litta in Mailand, dem Director der öffentlichen Bauten in Venedig, Hieronymus Venturelli, dem Provinzial-Vicedelegaten in Venedig, Carl Freiherrn von Pascotini, dem Director des k. k. Lyceums zu Brescia, Clemens Edlen von Rosa, dem Generaldirector der Gymnasien in Mailand, Anton Fontana, dem Secretär der Akademie der schönen Künste in Venedig, Anton Edlen von Diedo, dem Bibliothekar bei San Marco in Venedig, Abbate Peter Bettio, den Professoren der Universität von Pavia: Abbate Peter Configliachi, Barthol. Panizza, Alois Lanfranchi, Ignaz Beretta, dem Professor der Universität von Padua, Abbate Salvator dal Negro, dem Adjuncten bei der Direction der öffentlichen Bauten in Mailand, Carl Donegani, dem Abbate Ferrante Apporti in Cremona.

Die k. k. geheime Rathswürde (mit Nachsicht der Taxen)

dem Grafen Ildefons Bolognini in Mailand, dem Grafen Vitalian Borromeo in Mailand, dem Marchese Botta-Adorno in Pavia, dem Grafen Cäsar Castelbarco in Mailand, dem Marchese Nikolaus Silva, Vicepräsidenten des Appellationsgerichts in Mailand, dem Grafen Joseph Sormani in Mailand, dem Bischof von Pavia, Hrn. Alois Tosi, dem Grafen Carl Andreas Michiel in Venedig, dem Marchese Bonifaz Canossa in Verona, dem Grafen Leonhard Manin in Venedig, dem Grafen Alois Palffy, Vicepräsidenten des Guberniums von Venedig, dem Grafen Johann Peter Porro, Deputirten bei der lombardischen Centralcongregation für die Provinz Como, dem Vicepräsidenten beim k. k. Appellationsgericht in Venedig, Hrn. Silvius Conte Selvatico, dem Grafen Nikolaus Vendramin Calergi in Venedig, dem Grafen Lorenz Justinian Recanati in Venedig.

Die Kammerherrnwürde (mit Nachsicht der Taxen)

dem ehemaligen Gubernialrath in Venedig, Grafen Johann Bapt. Contarini.

Den k. k. Hofrathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Präfecten des Monte, Paul von Carmagnola, dem ersten Rath des Cameral-Magistrats in Mailand, Joseph Pecoroni, dem Kammerprocurator in Mailand, Peter Gori, dem Provinzialdelegaten von Verona, Freiherrn Joseph di Pauli.

Den Gubernialrathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Director der lombardischen Central-Staatsbuchhaltung, Peter Pecchio, dem k. k. Finanzintendanten in Mailand, Julius Cäsar Imperatori, dem k. k. Finanzintendanten in Mantua, Joachim Frigerio.

Den Regierungsrathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Leibarzt Sr. k. k. Hoheit des durchl. Erzherzogs-Vicekönigs, Johann Bapt. Rosa.

Den k. k. Rathstitel (mit Nachsicht der Taxen)

dem Professor Abbate Cäsar von Rovida, dem k. k. Postdirector in Mailand, Gottfried Edlen von Gulliani, dem Generalzahlmeister in Mailand, Ignaz Frapart, dem Oberpolizeicommissär in Mailand, Gaudenz Tardani.

Den Grafenstand (mit Nachsicht der Taxen) dem Gubernialrath in Mailand, Raphael Marchese Paravicini.

Den Freiherrnstand (mit Nachsicht der Taxen) dem k. k. Hofrath und Generalpolizeidirector zu Venedig, Carl Ritter von Cattanei.

Den Adelstand (mit Nachsicht der Taxen) dem Handelsmann in Vicenza, Johann Bortolan.

Außerdem haben Se. Majestät der Kaiser noch mehrere große goldene Medaillen mit der Kette, mit dem Bande, mittlere und kleine goldene Medaillen mit dem Bande, dann große und kleine silberne Medaillen mit dem Bande zu verleihen geruht.

Der Mailänder Zeitung vom 18. September zufolge unterbreitete am 14. d. M. zu Mailand in dem Augenblicke, als sämmtliche Autoritäten zur Abschiedsaudienz bei Ihren Majestäten zugelassen wurden, die Centralcongregation Sr. Majestät dem Kaiser und König den Ausdruck ihrer Gefühle und tiefsten Dankbarkeit in der nachfolgenden ehrerbietigen Adresse: „Geheiligte k. k. apostol. Majestät! Die sehnlichen Wünsche, welche die Centralcongregation, Dolmetscherinn der lombardischen Bevölkerungen, mittelst einer Deputation in Wien, zu den Füßen des Thrones Eurer kaiserl. königl. apostolischen Majestät legte, sind erhört. Die eiserne Krone, welche auf der erlauchten Stirne Eurer Majestät erglänzte, ist ein neues kostbares Unterpfand Allerhöchstihrer Liebe gegen diese treuesten Unterthanen, und die Centralcongregation erledigt sich ihrer Pflicht durch die Darbringung der Huldigung ihrer tiefen Dankbarkeit gegen Eure Majestät. Von der lebhaftesten Anhänglichkeit und von der unbegränztesten Ergebenheit an die geheiligte Person Eurer Majestät beseelt, ergriffen sie mit Begeisterung den erfreulichen Anlaß, um mit der größten Freude die Gesinnungen an den Tag zu legen. Sie werden sie fortwährend und unveränderlich erhalten, da sie von der Aufrichtigkeit ihres Herzens und von den seltenen Tugenden Eurer Majestät eingegeben worden, durch welche Allerhöchstdieselben, die Großmuth, Güte und Milde in so hohem Grade in Sich vereinend, glänzen. Die Centralcongregation erhebt ihre wärmsten Wünsche zu dem Allmächtigsten, auf daß er die erlauchte Person Eurer Majestät dem Wohle des österreichischen Kaiserthums und der Liebe der Lombarden, welche in die unerschöpfliche Güte ihres geliebten Vaters und Landesfürsten so viel Vertrauen legen, durch eine lange Reihe von Jahren erhalten möge."

„Mailand, den 13. September 1838.

Eurer k. k. apostolischen Majestät

unterthänigst gehorsamste, getreueste Unterthanen."

Se. Majestät geruhten diese Adresse mit gewohnter Güte aufzunehmen, und der Centralcongregation dabei Allerhöchstihre volle Zufriedenheit für die Anhänglichkeit und Ergebenheit zu erkennen zu geben, wovon diese getreue Bevölkerung Allerhöchstdenselben bei jedem Anlasse die unbestreitbarsten Beweise darlegte.

Se. k. k. Majestät haben mit einem an Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig gerichteten Handschreiben vom 14. d. M. den Betrag von zweitausend österreichischen Liren zur Unterstützung der Versorgungsanstalten (asili di carità) in Mailand zu übersenden geruht. Diese Summe ist durch den k. k. Provinzialdelegaten von Mailand der Verwaltungs- und Leitungscommission der besagten Anstalten übermittelt worden, damit sie dem Willen des erlauchten Gebers gemäß angewendet werde.

Spanien.

Die Ursachen, warum Espartero mit dem Gros seiner Armee hinter den Ebro zurückgegangen ist, entwickeln sich immer mehr. In Madrid waren Gerüchte von Verschwörungen unter seinen Offizieren *) verbreitet, und nun meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 13. September: „Ein Ereigniß ernster Art fand zu Artajona und Mendigorria Statt; man versichert, daß im ersten dieser Plätze vier Bataillons sich weigerten, gegen Estella zu marschiren, mit dem Rufe: „Nicht nach Estella." In demselben Augenblick machten zwei Bataillons zu Mendigorria Halt, mit dem Rufe: „Nicht nach Estella, sondern nach der Ribera." Der Graf von Luchana hat diese Vorfälle mit lebhaftem Schmerz vernommen. In Folge der Depeschen, die er aus Madrid am 9. erhalten hatte, ließ er am 10. Morgens acht Bataillons und zwei Escadrons nach Arragonien und sechs Bataillons mit zwei Escadrons nach Castilien aufbrechen. Der Angriff gegen Estella ist nothgedrungen aufgeschoben."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 10. September: „Der erste Schritt, der Regierung eine Volksbehörde zur Seite zu stellen, ist geschehen, und das neue Ministerium selbst hat hülfreiche Hand dabei angelegt. Das Ayuntamiento von Madrid, dessen sämmtliche Mitglieder zur exaltirten Partei gehören, verfügte sich gestern Abends in den königlichen Pallast, um Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn eine Denkschrift über die zur Rettung des Landes zu ergreifenden Mittel zu übergeben. Obgleich den Gemeinderäthen die Befugniß, gemeinschaftliche Adressen an die Regierung zu richten, durch das Gesetz abgesprochen wird, so führte doch der Ministerpräsident, begleitet von dem Oberkammerherrn, das Ayuntamiento feierlichst bei Ihrer Majestät ein, an welche darauf der erste Alcade folgende Anrede hielt: „Das „constitutionnelle Ayuntamiento von Madrid kann nicht „länger mit Gleichmuth den Uebeln zusehen, unter denen „diese unglückliche Nation, die so viele und so helden„müthige Anstrengungen zur Aufrechthaltung des Thrones

*) Siehe das unten folgende Schreiben aus Madrid vom 10. d. M.

„Ew. Majestät erlauchter Tochter macht, erliegt, und erkühnt sich deßhalb, vom tiefsten Schmerz durchdrungen, „sich Ew. Majestät mit dieser ehrfurchtsvollen Denkschrift „zu nähern, überzeugt, daß Ew. Majestät mütterliches „Herz unsern loyalen Gesinnungen Aufnahme schenken „werde, Gesinnungen, die nur auf die schleunigste Erreichung des Friedens gerichtet sind, nach welchem dieses „unglückliche, eines bessern Schicksals würdige Volk „seufzt, und auf die Aufrechthaltung der Constitution von „1837 in ihrem ganzen Umfange, jener Fahne, welche die „der Einigkeit hätte seyn sollen, und welche auf diese „Weise dem erhabenen Throne Isabellens den erforderlichen Glanz und die nöthige Festigkeit geben wird, denn „der Thron Isabellens ist auf die Constitution und die „Liebe aller guten Liberalen begründet." Die Königinn stellte die überreichte Schrift dem Ministerpräsidenten zu, und erwiederte: „Mit Anerkennung empfange ich „die Eingabe des Ayuntamiento. Mein Wunsch ist, die „Spanier glücklich zu machen, und meine Minister werden mir dabei helfen." Die Eingabe enthält dem Vernehmen nach eine kräftige Darstellung der Leiden des Landes, und die Angabe der Mittel, welche die durch das Ayuntamiento vertretene Partei für nöthig hält, um jenen abzuhelfen. Eine ähnliche Eingabe wird die Provinzialdeputation von Madrid diesen Abend in die Hände Ihrer Majestät überreichen, und namentlich werden, wie im Jahre 1835, die Gemeinderäthe der meisten größeren und kleineren Städte Spaniens diesem Beispiele folgen, durch welches nur der erste Schritt zu ferneren revolutionären Maaßregeln gethan ist. Indem der Ministerpräsident hierbei den Vermittler machte, trat er einen Theil der Regierung an die Volksbehörde ab. Die Stimmung hier ist außerordentlich trübe, da Jedermann fühlt, daß wir der gänzlichen Auflösung nahe sind. Die wenigen Truppen, auf deren Ausmarschiren die Anarchisten ohnehin dringen, sind mit scharfen Patronen versehen worden. Ein gestern Nachmittags von der Nordarmee eingetroffener Kurier soll Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit überbracht haben. Einige behaupten, Luchana habe unter seinen Offizieren eine Verschwörung entdeckt, welche, im Einverständniß mit dem abgetretenen Ministerium, bezweckt hätte, ihn des Commando's zu entsetzen, Dieses Gerücht ist um so unwahrscheinlicher, als wir zugleich erfahren, daß Luchana mit seiner Armee eine Bewegung gegen Estella zu unternommen hat *). Es sind vorgestern von hier 5 Millionen Realen für ihn abgegangen. Oraa traf am 4. mit seiner Division wieder in Teruel ein, wo sich die Soldaten der größten Insubordination überließen. Man erwartete dort den Kriegsminister Latre. Merino rückte am 4. in Almazan ein, zerstörte das dortige Fort, und setzte dann seinen Weg nach der Sierra de Osma fort. Am 7. versetzte das Gerücht von seiner Annäherung die Einwohner von Valladolid in die größte Bestürzung; die nur 1000 Mann starke Besatzung besetzte das Castell; der Gouverneur erklärte die Stadt und Provinz in Kriegszustand, und verbannte mehrere Personen, die man Carlistischer Gesinnungen beschuldigte. — In der Nacht vom 8. entleibte sich hier der General Flinter, indem er sich mit einem Rastermesser den Hals abschnitt. Noch kurz zuvor hatte ich eine Unterredung mit ihm, die mich keineswegs den Zustand seines Gemüths ahnen ließ. Man fand in seiner Wohnung einen versiegelten, von ihm an den Secretär der nordamerikanischen Gesandtschaft, seinen vertrauten Freund, gerichteten Brief vor, in welchem er die Beweggründe, die ihn zu seinem verzweifelten Schritte veranlaßten, entwickelt. Obgleich ich diesen Brief gelesen, kann ich nur so viel sagen, daß theils unbefriedigter Ehrgeiz, theils eine seltsame, nur in einer zerrütteten Einbildungskraft Platz habende Furcht dem General den Tod durch eigene Hand erwünscht scheinen ließen. Seitdem er von seinem unglücklichen Feldzug in der Mancha zurückgekommen und des Commando's entsetzt war, überfiel ihn eine heftige Krankheit, und von derselben genesen, peinigte ihn beständig die fixe Idee, daß die Carlisten Madrid einnehmen, und ihn wegen seines Benehmens gegen die Geistlichkeit von Toledo aufs Schaffott führen würden. Nach der Niederlage Oraa's vor Morella wurde in ihm diese Furcht so sehr gesteigert, daß er glaubte, den Tod durch eigene Hand dem auf dem Schaffott vorziehen zu müssen. Flinter war ein geborner Irländer, verließ als Unterlieutenant den englischen Dienst, trat in Puertorico in ein spanisches Truppencorps, und stieg binnen wenigen Jahren bis zum Maréchal de Camp. Er war ein Mann von Bildung, und bei einem äußerst heftigen Character durch manche gute Züge ausgezeichnet. Seine Witwe und Kinder befinden sich in Caraccas."

Der Quotidienne zufolge soll in Madrid am 11. ein Kurier mit der Nachricht eingetroffen seyn, daß die Carlistischen Generäle Merino und Balmaseda an der Spitze von 800 Pferden und 4000 Mann Fußvolk in Valladolid eingerückt sind. Dem Commerce zufolge war obiges Gerücht wirklich in Madrid verbreitet; der Commerce glaubt jedoch, daß es der Bestätigung bedürfe. — Der Bon Sens enthält ein Schreiben aus Madrid vom 11., welchem zufolge das neue Ministerium an diesem Tage in Masse seine Dimission eingereicht hatte, und diese von der Regentinn angenommen worden sei. Die der Regierung von der Provinzialdeputation am 10. Abends überreichte Adresse, in weit stärkern Ausdrücken, als die Adresse des Ayuntamiento abgefaßt, soll die Minister zu diesem Schritte bewogen haben. Gedachtes Schreiben aus Madrid spricht auch von drohenden Demonstrationen von Seiten der Demokraten in Madrid im Café Nuevo und an andern öf-

*) Bekanntlich hatte Espartero wenige Tage, ehe er sich über den Ebro zurückzog, wirklich eine Concentration seiner Truppen vorwärts gegen Estella vorgenommen.

fentlichen Orten. Die Regentinn müsse entweder sich dem Willen des Volkes fügen, oder vom Throne steigen.

Nachrichten aus Barcelona vom 9. d. M. bestätigen, daß der Baron de Meer, anstatt seinen Marsch gegen Berga fortzusetzen, sich mit seiner Division nach Barcelona zurückgezogen hat, wo er am 8. anlangte.

Großbritannien und Irland.

Die auf den 17. September anberaumte große Radicalenversammlung in London zu Gunsten der „Volkscharte" verursacht große Aufregung im ganzen Lande. Bereits sind von Birmingham, Manchester, Edinburgh, Newcastle, Glasgow, Sheffield, Dewsbury, Carmarthen, Northampton, Ipswich, Chelmsford, Troubridge, Leeds rc. Deputationen in der Hauptstadt angelangt, Sheffield hat Hr. Ebenezer Elliott, den berühmten Verfasser der „Gedichte wider die Korngesetze (Cornlawrhymes)" gesendet. Die schottischen Radicalen zeigen sich besonders thätig.

Die Nachrichten aus Canada, über Newyork, reichen bis zum 22. August. Die Colonien waren fortwährend ruhig. Gouverneur Arthur in der obern Provinz hatte 16 zur Todesstrafe verurtheilte Rebellen und Piraten pardonnirt, und diese Handlung der Gnade machte in den vereinigten Staaten sehr guten Eindruck. Hr. Thom, der Herausgeber des Montreal-Herald, ist nicht, wie man erwartete, zu Hrn. Turtons Nachfolger, sondern zum Recorder von Rupert-Island ernannt worden. An Ed. Ellice Esq., des jüngeren, Stelle, der sich in Privatangelegenheiten auf einige Monate beurlaubt, hat Lord Durham den ehrenwerthen J. Villiers als seinen Privatsecretär angestellt. Aus Anlaß einer Adresse der Einwohner von Sorrel gab der Generalgouverneur folgende bestimmte Erklärung seines Entschlusses, in Folge der in England wider ihn gerichteten Angriffe nicht zu resigniren: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche und dieses schmeichelhafte Zeugniß Ihrer Achtung und Ihres Vertrauens. Als ich die wichtigen Pflichten meines Amtes übernahm, wußte ich vollkommen voraus, auf welche Schwierigkeiten ich von allen Seiten stoßen würde. Ich bin bereit, ihnen allen muthig die Stirne zu bieten, und werde von der mir gewordenen Aufgabe freiwillig nicht eher zurücktreten, als bis ich Ihrer Majestät Ministern und dem Reichsparlament eine solche Anordnung der hiesigen Angelegenheiten vorlegen kann, wodurch für die Wahrung der öffentlichen Ruhe und für den Schutz der Rechte und Interessen aller Classen von Ihrer Majestät Unterthanen in den nordamerikanischen Colonien bleibende Vorsorge getroffen seyn mag."

Türkei.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 22. August, worin es heißt: „Die von Seiten der Türkei vollzogene Ratificirung des Handelstractats mit England wird nicht nur unserm Handel mit diesem Lande eine festere Basis verschaffen, als dieß bisher der Fall war, sondern die Türkei wird auch, durch die großen Veränderungen, welche in der innern Wohlfahrt dadurch entstehen, eine höhere Stufe unter den handeltreibenden Nationen einnehmen. Der Tractat, welcher noch am Abend vor der Abreise Reschid-Pascha's unterzeichnet wurde, unterscheidet sich fast gar nicht von dem, der vor zwei Jahren so entschieden von der Türkei zurückgewiesen wurde. Obgleich es nicht möglich ist, eine Abschrift davon zu erhalten, so kann ich doch so viel mit Bestimmtheit sagen, daß von den Ausfuhrartikeln eine Abgabe von 12 Percent und von den zum Verbrauch im Lande bestimmten Einfuhrartikeln noch 3 Percent erhoben werden sollen; die Transitartikel zahlen, wie ich glaube, dasselbe, wie früher. Die Erzeugnisse des Landes sind daher bis zu dem Augenblicke, wo sie zur Ausfuhr oder zum Verbrauche kommen, von allen Abgaben frei, und den fremden Waaren ist die freie Circulation im ganzen Lande gestattet. Die Abgabe von 12 Percent von Ausfuhrartikeln mag im ersten Augenblick hoch erscheinen, allein dieß ist nur scheinbar, denn früher betrugen die innern Abgaben von manchen Artikeln 30, 50, ja 100 Percent. Die Regierung wird dabei gewinnen, denn da die Einsammlung dieser Einkünfte bisher an die Pascha's und Gouverneurs der Provinzen verpachtet war, so gelangte nur ein kleiner Theil davon in den Schatz. Da aber jetzt die Producenten von den Abgaben befreit und dieselben von den fremden Käufern oder Consumenten entrichtet werden, so wird die Production ungeheuer zunehmen. In dem Preise der Seide, dieses wichtigsten Erzeugnisses der Türkei, muß nothwendig eine beträchtliche Reduction eintreten. Dasselbe wird mit den Farbwaaren und dem Opium Statt finden, die beide bisher zu den Monopolen gehörten."

Frankreich.

Die österreichische Fregatte „la Guerriera," welche Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Friedrich von Oesterreich an Bord hatte, ankerte am 7. September, von Gibraltar kommend, auf der Rhede von Algier. Der Prinz wünschte die französischen Besitzungen in Nordafrika zu besuchen, da aber die Sanitätsverwaltung ihm eine fünftägige Quarantaine auferlegte, so segelte die Fregatte, weil der Prinz auf der Rhede nicht so lange verweilen konnte, nach Corfu und der Levante weiter.

Die jetzige Actienkrisis an der Pariser Börse veranlaßt das Journal des Debats zu dem Wunsch, daß die Regierung die Eisenbahngesellschaften von der Errichtung von Zweigbahnen und andern lästigen Bedingungen befreien und die unzulänglichen Tarife revidiren möge. „Das Steigen der St.-Germain-Actien," sagt es, „hat allen Eisenbahnunternehmungen in Frankreich den Impuls gegeben. Ihm verdanken die Steuerpflichtigen die Ersparniß von 18 Millionen, welche die Regierung für die Havre- und Orleans-Bahn von 8 bis 10 Millionen, die sie für die Straß,

burg-Baseler Bahn bewilligen wollte; die Hoffnung auf Gewinn an dem Steigen der Actien bewog die Gesellschaften, nicht nur auf diese Zuschüsse des Staats zu verzichten, sondern auch die Concessionen von 99 auf 70 und 80 Jahre herabsetzen zu lassen. Hierdurch und durch einen unveränderlichen Tarif hat die Regierung für die Consumenten genug gethan; man muß auch für die Producenten etwas thun, die sich zuerst auf eine unbekannte Bahn wagten. Das Fallen der Actien der großen Bahnen könnte übrigens, wenn es anhielte, die industrielle Bewegung gänzlich hemmen, aus welcher das Land, wie es auch den Actionären ergehen mag, jedenfalls Vortheil ziehen wird."

Der Verwaltungsrath der Eisenbahn von Paris nach dem Meer über das Hochland hat am 15. September die Kunstarbeiten der Compagnie mit der Legung des ersten Steins der über den Canal St. Denis zu erbauenden Brücke begonnen. Der Grundstein ist von Hrn. Martin (du Nord), Minister des Handels, des Ackerbaus und der öffentlichen Arbeiten, in Begleitung des Barons Tarbe von Vauxclaire, Pair von Frankreich, einstweiligen Oberdirectors des Straßen- und Brückenbaues, des Hrn. Boulay aus dem Meurthe-Departement, Obersecretär des Ministeriums, des Unterpräfecten und des Maire von St. Denis, gelegt worden. Die Verwaltung hofft, die Arbeiten so schleunig vorrücken zu lassen, daß der Theil der Eisenbahn, welcher das Thal von Montmorency durchzieht, im Laufe des künftigen Mai dem Publicum eröffnet werden könne.

Am 17. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 18. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 80.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 17. September enthält folgenden Artikel: „Die Hamburger „Börsenhalle" erwähnt des kürzlich für das Königreich Hannover erlassenen Gesetzes: betreffend die verbindliche Kraft der durch die Gesetzsammlung bekannt zu machenden Präjudicien des Oberappellationsgerichts und die Beseitigung einander entgegenstehender Entscheidungen in den Senaten, und fügt hinzu: „Es wäre überflüssig, über das Wesen und die Tendenz dieses Gesetzes irgend etwas zu sagen; die Grundsätze des von der hannoverschen Zeitung mitgetheilten Aufsatzes: Ueber die Rechte und Pflichten der beschränkten Monarchie, brechen sich, wie man sieht, immer weiter Bahn." Die gute „Börsenhalle" übersieht in ihrem Eifer für das vermeinte Beste des hannoverschen Volks, daß ein solches Gesetz schon in mehreren Ständeversammlungen zur Sprache gekommen, und von der letzten Versammlung (S. Heft V der Actenstücke) unter dem 7. April d. J. bei der Regierung ausdrücklich beantragt worden war, welches letztere auch im Eingange des Gesetzes angeführt ist. Es wäre also jene Aeußerung ein neuer Beweis, wie Parteigeist zu verblenden vermag, oder aber wie wenigen Beruf die „Börsenhalle" hat, die hannoverschen Angelegenheiten zu beurtheilen."

Wien.

Am 25. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	10[illegible].
detto detto zu 4pCt. in CM.	100[illegible].
detto detto zu 3pCt. in CM.	80[illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	64[illegible].
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	64[illegible].

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. October eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrags sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 25. September 1838. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 270

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.508	28Z.	3L.	3P.	+ 11.2	NW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.501	28	3	2	+ 13.6	NW.	——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.532	28	3	6	+ 10.6	NW.	still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, deren Ankunft in Bergamo am 18. Nachmittags wir bereits gemeldet haben, sind daselbst im Pallaste der Familie Terzi abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von II. kk. HH. den Erzherzogen Franz Carl und Johann, die schon Tags zuvor in Bergamo angekommen waren und von II. kk. HH. den Erzherzogen Rainer und Ludwig, Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig und sämmtlichen Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. — Abends fuhren Ihre Majestäten mit zahlreichem Gefolge aus, um die prachtvolle Beleuchtung der Stadt und der umliegenden Anhöhen, die in einem Feuermeere strahlten, in Augenschein zu nehmen. — Eine unermeßliche Menge Volkes, zum Theil aus den entferntesten Theilen der Provinz herbeigeeilt, wogte in allen Straßen und auf allen Plätzen und erfüllte die Luft mit Freudenruf beim Anblick des geliebten Monarchen und Seiner erhabenen Gemahlinn.

Am 20. Morgens um 8 Uhr verfügten Sich Ihre Majestäten in die Domkirche von Santa Maria Maggiore zu Anhörung der heil. Messe und von da wieder in Ihre Wohnung zurück, um den Abschiedsbesuch Ihrer Durchlauchten des Herzogs und der Herzoginn von Lucca, die Tags zuvor in Bergamo angekommen waren, zu empfangen. Ihre Majestäten ertheilten hierauf dem hochw. Bischof mit seinen Domcapitularen, den Chefs der Civilbehörden und dem Offizierscorps Abschiedsaudienzen und traten um 9 Uhr die Reise nach Brescia an, wo Allerhöchstdieselben um 1 Uhr Nachmittags unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und freudiger Begrüßung des von allen Seiten herbeiströmenden Volkes Ihren Einzug hielten und Ihr Absteigquartier im Pallaste Martinengo nahmen.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este sind am 17. September in Como angelangt und haben am folgenden Tage die schönen Villen des Lario und die Militärstraße von Dervio nach Lecco in Augenschein genommen. — Se. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este sind am 18. September auf dem Wege nach der Villeggiatura von Cattajo durch Mantua gereist.

Die Gazzetta di Milano berichtet aus Mantua vom 14. September: „Am 11. d. M. sind Ihre Majestät die Königinn von Griechenland, unter dem Namen einer Gräfinn von Missolunghi, aus den päpstlichen Staaten kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen. Ihre Majestät übernachtete im Gasthofe zum goldenen Löwen, und setzte am 12. Früh Ihre Reise über Bergamo nach der Schweiz fort." (Ihre Majestät sind am 17. in Bern eingetroffen.)

Spanien.

Die Pariser Journale vom 19. September bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze. Die von der Quotidienne gegebene Nachricht von dem Einrücken der Carlisten in Valladolid und die im Bon Sens enthaltene Angabe, daß sämmtliche Minister in Madrid am 11. ihre Entlassung eingereicht hätten, scheinen sich nicht zu bestätigen. — Der Carlistische Parteigänger El Rojo soll die nach dem zu Artajona gehaltenen Kriegsrath nach Madrid geschriebenen Depeschen Espartero's aufgefangen haben. — Die Gazette de France vom obgedachten Tage gibt folgende Uebersicht der letzten Kriegsvorfälle: „Die Nachrichten aus Spanien sind seit einigen Tagen von höchster Wichtigkeit. Die rückgängige Bewegung Espartero's, der Abfall mehrerer seiner Bataillone, die neuerlichen Operationen Merino's und Balmaseda's in Castilien, wo Cabrera, wie es heißt, zu ihnen stoßen soll, die den tapfern Truppen, welche durch die eitlen Demonstrationen Espartero's so lange unter den Mauern von Estella zurückgehalten wurden, wiedergegebene Freiheit zu agiren, endlich die außerordentliche Gährung der Gemüther in Madrid, wo man stündlich irgend eine anarchische Explosion erwartet, — alle diese Umstände sind von höchster Wichtigkeit und erscheinen als untrügliche Vorzeichen des Sieges der legitimen Sache in Spanien. Hier eine Uebersicht der letzten Ereignisse. — Espartero hat, bevor er sich über den Ebro zurückzog, sein Kriegsmaterial und sein Geschütz nach Pamplona, Peralta und Tafalla abgehen lassen. Er hat eine Proclamation an seine Truppen ge-

richtet, worin er ihnen ankündigt, daß er sie nach Castilien gegen den Feind führen wolle. Unsere Correspondenz von der Gränze bezeichnet als Grund für den Rückzug Espartero's hinter den Ebro die Gewißheit, die er erlangt hatte, daß ein Theil seiner Armee Willens sei, sich unter dem Rufe: Viva Carlos Quinto! gegen ihn zu kehren, falls er Miene machen sollte, Estella ernsthaft anzugreifen. Man schätzt die Zahl der Streitkräfte, mit denen Espartero über den Ebro zurückgegangen ist, auf 14 Bataillons. Seine Truppen sind, wie es scheint, gänzlich entmuthigt, und die Desertion lichtet ihre Reihen; der Geist des Aufruhrs und der Zuchtlosigkeit soll so sehr unter ihnen eingerissen seyn, daß sich zwei Bataillons in die Straßen von Tafalla miteinander geschlagen haben. — General Maroto ist, nachdem er mit Leidwesen den Rückzug des Feindes vernommen, nach Biscaya aufgebrochen, von wo er sich unverweilt an der Spitze seiner Truppen nach irgend einem wichtigen Puncte in Marsch setzen wird. — Es hieß zu Pamplona, Cabrera, dessen wundersame Thätigkeit an die schönsten Zeiten des Feldzugs von Gomez erinnert, sei mit einem Theil seiner Streitkräfte bereits in Soria eingerückt. Die Schnelligkeit dieser Bewegung wäre etwas Außerordentliches, und wir glauben nicht, daß sie so rasch bewerkstelligt werden konnte. Wir müssen das Wahre hierüber bald erfahren. — Die Carlistischen Chefs Merino und Balmaseda, die zusammen operiren, standen am 10. in geringer Entfernung von Valladolid. Man sagte sogar in Madrid, sie seien bereits in jene Stadt eingerückt; allein unsere Privatcorrespondenz erwähnt hievon nichts; wir glauben daher, daß diese Nachricht der Bestätigung bedarf. — Cabañero beunruhigt mit seinen Truppen das rechte Ebro-Ufer und man glaubt, daß er sich nächstens in Castilien mit Merino und Balmaseda vereinigen wird. Forcadell, Rufo, Viscarro und Domingo de las Cuevas, welche Cabrera bei seiner Expedition nach dem Königreiche Valencia begleitet hatten, werden gleichfalls die Richtung nach Castilien einschlagen. — Beim Anblick dieser Bewegungen im Kriegshandwerke wohlerfahrener Truppen, deren Zuversicht und Muth der Sieg von Morella verdoppelt hat, begreift man die Angst, von der die Madrider Regierung befallen seyn muß. Hierzu kommen die Besorgnisse vor einer Emeute in der Hauptstadt; die Bestürzung, welche das Ereigniß von Morella daselbst verbreitet hat, ist so groß, daß man sogar den Selbstmord des Generals Flinter dieser Ursache zuschreibt. — Das Hauptquartier des Don Carlos war am 12. noch in Bergara."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Cambridge hat den schönen Landsitz des verstorbenen Grafen von Liverpool, Combe-Wood bei Kingston, für seinen Sohn den Prinzen Georg gekauft, der nach seiner Rückkehr von Gibraltar seinen eigenen Haushalt beginnen wird.

Die mehrerwähnte „Volkscharte (people's charter),“ über welche am 17. September eine zahlreiche radicale Versammlung in London berathen sollte, ist kürzlich publicirt worden. Dieses Document, unter dessen Urhebern einige Parlamentsmitglieder, namentlich Thomas Attwood aus Birmingham, genannt werden, ist in Form eines Gesetzvorschlags abgefaßt. Sein Zweck ist zunächst eine Reform der Volksrepräsentation. Das Recht, seine Stimme zu Parlamentswahlen abzugeben, soll, diesem Projecte zufolge, jedem Einwohner des vereinigten Königreichs zustehen, welcher 1) Staatsbürger, 2) 21 Jahre alt, 3) von keiner Jury als geisteskrank erklärt, keines Verbrechens (felony) überwiesen ist, und endlich 4) keinerlei Art von Bestechung oder Betrug bei den Wahlen begangen hat. Die Abgeordneten werden nur auf Ein Jahr ernannt, sind jedoch wieder wählbar, und die Abstimmung geschieht durch Ballotage. Die Unterhausmitglieder erhalten für jede legislative Sitzung ein Gehalt von 500 Pf. St. Das ganze Reich wird seiner Bevölkerung nach in 300 Wahlbezirke eingetheilt, deren jeder einen Deputirten ins Parlament sendet. Vom Oberhaus ist keine Rede, man darf jedoch voraussetzen, daß die Zerstörung dieser aristokratischen Corporation als sich von selbst verstehend angesehen wird. Die Urheber dieses Projects glauben, daß diese radicale Parlamentsreform das Hauptziel der Bestrebungen der untern Classen seyn müsse; man wende ihnen zwar ein, daß die große Masse noch zu ungebildet sei (unter andern thut dieß der gemäßigt-radicale Examiner selbst); so lange aber die Regierung in den Händen einer privilegirten Kaste sei, die ein Interesse habe, das Volk zu unterdrücken, werde es diese Bildung nie erreichen können; eine kurze Periode von Freiheit und Ausübung politischer Rechte werde hingegen die Masse unendlich weiter führen, als langes Zuwarten unter dem Druck der jetzigen Verhältnisse. Dieser Vorschlag soll nun, wie gesagt, in einer großen Versammlung in Westminster, zu welcher man auch Abgeordnete von andern Städten erwartet, berathen, und in Form einer Petition vor das Unterhaus gebracht werden. Daß sie vom Unterhause angenommen werden wird, daran ist natürlich nicht zu denken; vermuthlich wird sie kaum Gegenstand einer ernsten Berathung werden.

Die Journale aus Sidney reichen bis zum 1. Mai. Das in Hobart-Town eingelaufene Gefangenenschiff „Moffat“ hatte Depeschen von Lord Glenelg mit der unangenehmen Nachricht überbracht, daß die Auswanderung nach Vandiemensland aufhören, die Deportation dahin aber in großem Maaßstabe fortdauern solle. Ein nach dieser Colonie bestimmtes Emigrantenschiff hatte Gegenbefehl erhalten. Andererseits glaubt man, Neusüdwales werde aufhören eine Strafcolonie zu seyn. — Die Commissarien für Südaustralien verkauften in diesem Jahre 19,040

Acres Land, zu 1 Pf. St. den Acre. Die Bevölkerung beträgt jetzt 6000 Seelen, was das 3½fache der Seelenzahl in der Niederlassung am Schwanenfluß ist.

Der Derry-Herald sagt unter der Aufschrift: „Ein Meerweib (mermaid) und kein Irrthum": „Der allgemeine Unglaube an das Daseyn der sogenannten Meerweiber oder Seefräulein dürfte durch die Wahrheit folgender Angabe bedeutend erschüttert werden. Ein der gewöhnlichen Beschreibung dieser Wesen in jeder Hinsicht entsprechendes Geschöpf ist in den Salmennetzen zu Hunnraw-Point bei Fahan (Graffschaft Donegal) gefangen worden. Es ist im Besitz eines in der dortigen Gegend wohnenden Gentlemen, der dem zu Hunderten herbeiströmenden Landvolk erlaubt hat zu „sehen und zu glauben." Die naturhistorische Gesellschaft von Londonderry wird diese außerordentliche Erscheinung untersuchen, und darüber an die brittische Association berichten."

Consols am 17. September 94⅞.

Frankreich.

Der Finanzminister hat, in Gemäßheit der von verschiedenen Departementsräthen eingegangenen Bittschriften um Verminderung der Salzauflage, eine Commission zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfes zu diesem Zwecke niedergesetzt.

Der Cultminister hat die Bischöfe in einem Rundschreiben aufgefordert, in ihren Sprengeln je fünf Gemeinden zu bezeichnen, welche neue Kirchen oder Capellen bedürfen.

Am 8. d. M. weihte der Erzbischof von Paris, Hr. von Quelen, zu la Délivrante im Calvados-Departement eine Statue ein, auf welcher mehrere durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau bewirkte wunderbare Heilungen verzeichnet stehen. Er hatte diese Einweihung der Mutter Gottes gelobt, für den Fall, daß es ihm gelinge, den Fürsten Talleyrand zu bekehren. Da sich der Fürst auf dem Todtenbette wirklich bekehrt hat, so vollzog nun der Erzbischof sein Gelübde. Man sieht auf der Säule Maria, für die Sünder betend. Auf der Kugel, die als Grundlage dient, stehen die Inschriften: „Virgo fidelis, congratulamini mihi: inveni ovem meam, quae perierat. 17 Mai 1838." (Getreue Jungfrau, wünsche mir Glück: ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war); und: Ex voto Hyacinthi Ludovici de Quelen, archiepiscopi parisiensis pro salute aeterna principis de Talleyrand, ad reconciliationem rite admissi ac perseverantibus poenitentiae signis defuncti." (Nach einem Gelübde Hyacinth Ludwigs von Quelen, Erzbischofs von Paris, für das ewige Heil des Fürsten Talleyrand, der auf gebührende Weise zur Wiederversöhnung zugelassen worden ist und hingeschieden unter beharrlichen Anzeichen der Reue.)

Nach dem Ami de la Religion haben außer der Kirche Notredame noch vierzehn andere katholische Kirchen in und außer Paris Ornamente vom König zum Geschenk erhalten.

Die Angabe, daß Marschall Moncey erkrankt ist grundlos.

Das ministerielle Blatt la Presse deutet an, daß zur Zeit der feierlichen Taufe des Grafen von Paris eine Ergänzung der Amnestie erscheinen werde.

Die Unternehmer der Paris-Havrer und der Paris-Orleans-Eisenbahn hatte dieser Tage eine Conferenz, in welcher darüber Rath gepflogen wurde, wie sich das Vertrauen der Actionäre wieder heben und das weitere Sinken der Actien verhindern lasse. Es werden jedenfalls mehrere Jahre verstreichen, ehe die Bahnen fertig sind, und bis dahin wird keine Dividendenzahlung an die Actionäre Statt finden können. Es soll nun in der Conferenz eine Bittschrift an die Kammer beschlossen worden seyn, des Inhalts, daß die Regierung den Actionären vierpercentige Interessen von ihren Einzahlungen verbürgen möge.

Das mit der Aufsicht über die Hospitäler zu Paris beauftragte Generalconseil hat jüngst eine Verfügung getroffen. die den armen Patienten gar sehr zu Statten kommt. Man bemerkte nämlich seit mehreren Jahren, daß eine immer größere Zahl der in den Hospitälern Operirten starb. Das Conseil verordnete daher die Herausgabe einer monatlichen Generalübersicht sämmtlicher in den Hospitälern zu Paris vorgekommenen Operationen. Es soll bei jedem einzelnen Falle der Name des Operateurs und des Patienten und die Natur des Uebels angegeben werden; ferner die Anzahl der Genesungs- und der Todesfälle u. s. w. Die beabsichtigte Wirkung scheint erreicht worden zu seyn; denn gleich das erste, dieser Verordnung gemäß erschienene Monats-Tableau zeigt eine gegen früher bei weitem geringere Mortalität unter den Operirten; doch soll es noch manchen namhaften Operateur geben, der 2 von 5, oder gar 3 von 5 seiner Patienten verliert. — Aus einer zu gleicher Zeit erschienenen, jedoch nicht auf die chirurgische, sondern auf die ärztliche Hospitals-Praxis bezüglichen Tabelle stellt sich das interessante Resultat schlagend heraus, daß, je mehr Arzneimittel und Nahrungsmittel ein Hospital für seine Patienten gebraucht, desto mehr Kranke darin sterben.

Eine Privatcorrespondenz aus Oran vom 28. August und 2. September (im Constitutionnel) sagt, daß Abd-el-Kader seinen Angriff auf Ain-Maideh mit größter Hartnäckigkeit fortsetzt und durchaus nicht abläßt, obgleich er bereits zum zweiten Male abgeschlagen worden. So große Wichtigkeit legt er auf den Besitz dieses Platzes. Gelinge es ihm, sich dort festzusetzen, so werde man ihn bald einen andern trotzigeren Ton gegen Frankreich anstimmen hören. Wollte man übrigens alle Neuigkeiten mittheilen, welche die Araber täglich vom Lande hereinbringen, so hätte man Bände zu schreiben. Der Correspondent klagt, daß man mitten im Frieden in der nächsten Umgegend seines Lebens nicht sicher ist. Es ist einem Jeden, er sei Militär oder vom Civil,

neuerdings durch Tagsbefehl scharf untersagt worden, sich über die verschanzten Linien und die Blockhäuser hinaus zu wagen; denn man hat Leute auf Flintenschußweite von den Vorposten ermordet gefunden. Die Verbindung zwischen Oran und Mostaganem ist ganz abgeschnitten, denn selbst mit Escorte wagt man sich nicht gern auf diese Straße hinaus. Man sah übrigens in Oran von Tag zu Tage dem Eintreffen des Generals Guéheneuc entgegen, welcher das Commando daselbst übernehmen soll.

Am 18. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 19. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 85.

Päpstliche Staaten.

In dem geheimen Consistorium vom 13. September, in welchem die in unserm Blatte erwähnte Ernennung zweier Cardinäle, des Msgr. Fieschi und des Erzbischofs von Mecheln, Statt gefunden hat, haben Se. Heil. Papst Gregor XVI. folgende Allocution gehalten:

„Ehrwürdige Brüder!"

„Es ist dem Rathschlusse Gottes, dessen Vorsehung alle Dinge lenket, eigen, daß Er in Zeiten, wo Er Seiner Kirche durch Trübsale Wachsthum bereiten will, öfters mit mildem Troste ihre Leiden lindert, und den traurigen Geschicken in Seiner Huld Erfreuliches beimischt. Solchergestalt offenbart Er sowohl die Kraft Seines Armes, der ohne Unterlaß diese Kirche beschützt, und stärkt zugleich unsere Schwachheit, daß wir nicht durch Angst vor den Uebeln überwältigt oder durch deren Andrang gebrochen, ermatten. Von dieser göttlichen Huld, ehrwürdige Brüder, haben Wir, wie früher schon andere, so auch eben jetzt einen neuerlichen Beweis erfahren, von dem Wir erkennen, daß er, zwar freudenreich für Alle, insbesondere Uns zum Troste gewährt ist. Denn, da Wir, als Wir noch ein Mitglied eurer erhabenen Versammlung waren, der Verbreitung des christlichen Namens Unsere besondere Bemühung gewidmet hatten, so erkannten Wir alsobald, nachdem Wir nach dem unerforschlichen Willen des Allerhöchsten zum Oberhaupt der ganzen Kirche bestellt worden waren, daß Uns zugleich in jener Beziehung die Pflicht vorzüglicher Sorgfalt obliege. Von dieser erhabenen Stellung also die Menge der Völker auf dieser Erde überblickend und sie alle, auch die entlegensten, mit gleichmäßiger Liebe umfassend, haben Wir keine Bemühung Unseres apostolischen Amtes unterlassen, den wahren Glauben unter ihnen entweder neu zu pflanzen oder wiederherzustellen und fester zu begründen, damit dadurch der Name des Herrn von Tag zu Tag mehr gepriesen werde. Welcher Umschwung der Dinge inzwischen durch das Kriegsglück der französischen Waffen vor wenigen Jahren sich in Algier ereignet hat, ist euch bekannt. Hieraus einen gelegenen Anlaß entnehmend, und durch die frommen Wünsche Unseres vielgeliebten Sohnes in Christo, des Königs der Franzosen, Ludwig Philipp, bewogen, haben Wir mit angestrengterem Eifer dahin getrachtet, die Fortschritte der Religion ebendaselbst zu befördern. Und es ist Uns bereits vergönnt, mit Gottes Hülfe jene Früchte zu pflücken, die Wir bei Unserer Sorgfalt erwarteten. Denn es wird alsbald in jener Stadt eine Kathedralkirche erstehen, nebst der dazu gehörigen Diöcese der Leitung jenes durch Frömmigkeit, Wissenschaft und Klugheit ausgezeichneten Mannes anvertraut, den Wir noch heute auf jenen bischöflichen Sitz zu erheben Willens sind. Es ist dieß mit allem Rechte ein Grund, Unser Herz mit Freude und Unsern Mund mit Jubel zu erfüllen. Also heischt es von Uns die Ehre der Religion, die Liebe des Seelenheils und die nicht unbegründete Hoffnung, die Uns leuchtet, daß der Herr, an Barmherzigkeit reich, dessen Werk Vollendung ist, seinen in jenem Theile von Afrika neu gepflanzten Weinberg mit himmlischem Thau befruchten und dessen Schößlinge glücklich verbreiten wird zu einer reichen Saat des Glaubens in jenen weit ausgedehnten Ländern, wo einst so viele Kirchen, durch den Adel ihres Ursprungs, durch die große Zahl des christlichen Volks, und durch den Starkmuth und das Licht der Lehre ihrer heiligen Bischöfe blühten."

„Indem Wir euch, ehrwürdige Brüder, am heutigen Tage dieses zu wissen thun, handeln Wir nach dem Beispiele des Vaters der Erbarmungen, der zu den Schmerzen die Erquickung mischt; damit Wir euch nämlich, die Genossen Unserer Sorgen, auch zur Theilnahme an Unserem Troste rufen, und unter den trauervollen Wechselfällen aufrichten und kräftigen. Denn auf betrübte Gegenstände überzugehen zwingt Uns die Bitterkeit der Uebel, von welchen die Kirche an andern Orten gedrückt, emporseufzt. Es sind deren viele, und nur allzu sehr schon eingewurzelte, obgleich Wir nichts von jener Sorgfalt außer Acht gelassen haben, die Uns schon lange drängt, den langwierigen Gräuel vom Hause Israel, so viel an Uns liegt, wegzuräumen. Indem Wir aber hier das allzu Kundige und Euch sehr wohl Bewußte mit Stillschweigen übergehen, können Wir nicht umhin, den Unser Herz erfüllenden Kummer über den noch immer unglücklichen Stand der katholischen Sache im Königreiche Preußen vor euch auszuschütten."

„Ihr erinnert euch, wie Wir zu einer andern Zeit an eben dieser Stelle Unsere Klage erhoben haben über die höchst schwere Unbild, welche der bischöflichen Würde, dem Ansehen und der Freiheit der Kirche, und dem nach göttlichem Recht über dieselbe Uns zustehenden Primate, durch die gewaltsame Wegführung Unseres ehrwürdigen Bruders des Erzbischofs von Köln, von seinem Sitze widerfahren ist. Es ist euch ferner bekannt, daß Wir unverzüglich, wie es sich geziemte, mit ernster Vorstellung seine Rückkehr von dem durchlauchtigsten König verlangt haben. Zu Unserer Betrübniß hat Unsere Stimme kei-

neswegs geneigtes Ohr gefunden, und jener Wirkung völlig entbehrt, welche nichtsdestoweniger in so überaus gerechter Sache von der Billigkeit des Königs zu erwarten stand. Was aber Unsere Bekümmerniß aufs höchste steigerte, war, daß von der weltlichen Gewalt der Kirche Christi unablässig neue Wunden geschlagen wurden. Denn schon am 9. April dieses Jahres erschien ein königliches Decret, welches allen päpstlichen Vorschriften und Verordnungen in kirchlichen Angelegenheiten den Eingang ins Königreich Preußen, außer durch Vermittlung der Civilgewalt, auf allen Wegen untersagte, zugleich auch alle diejenigen mit Gefängniß bedrohte, welche hierbei in was immer für einer Art thätig mitgewirkt, sie mochten nun geistlichen oder weltlichen Standes, der preußischen oder fremden Herrschaft unterthänig seyn. Wir übergehen einen ferneren Erlaß, der jede Art des Verkehrs zwischen dem Capitel zu Köln und dem apostolischen Stuhle, ohne Zuziehung des königlichen Ministeriums, für völlig unstatthaft erklärte; was offenbar dahin zielt, jeden einzelnen Gegenstand der Mittheilung der Einsicht, Prüfung und Genehmigung der Regierung zu unterwerfen. Wir übergehen ein ähnliches Verfahren gegen einige Universitätslehrer, denen nicht einmal, wie Wir erfuhren, vergönnt ward, ihre unbedingte Unterwerfung unter das apostolische Urtheil rücksichtlich der Bücher des Hermes in einem an Uns gerichteten Schreiben zu beurkunden. Wir übergehen andere nicht minder zu mißbilligende Schritte dieser Art Aber vernehmet, was in dem östlichen Theile des Königreichs Preußen, nach einem langen und heftigen Streit mit unserem ehrwürdigen Bruder Martin, dem Erzbischofe von Gnesen und Posen, rechtswidrig vollführt wurde."

„Der vortreffliche Bischof empfand es mit tiefer Betrübniß, daß kraft der weltlichen Gesetze in jenen Gegenden rücksichtlich der gemischten Ehen eine Praxis Platz gegriffen habe, welche der Lehre und Disciplin der katholischen Kirche schnurstracks entgegenstand. In dem Gefühle, daß er dieß ohne schwere Schuld nicht fürder dulden könne, wandte er sich wiederholt an den königlichen Minister, und zuletzt in einer ehrfurchtsvollen Zuschrift an den König selbst, und nachdem er seine Gründe und die Beklemmung seines Herzens dargelegt, erbat er sich in einer Sache rein-kirchlicher Autorität entweder jene Norm, welche durch ein Breve Unsers Vorfahrs Benedict XIV. vom 29. Juni 1748 an die polnischen Bischöfe festgesetzt worden, beobachten lassen, oder die Willensmeinung dieses apostolischen Stuhles einholen zu dürfen. Allein keine von beiden, wenn auch noch so billigen Bitten ward ihm gewährt. Es ist nicht vonnöthen, mit Weiterem auszuführen, in welche Beängstigung der gewissenhafte Mann unausweichlich hierdurch versetzt wurde. Er hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Wir, so wie zuvor schon auf Privatwegen, eben so in einer Versammlung vom 10. December verflossenen Jahres öffentlich jede im Königreiche Preußen rücksichtlich der gemischten Ehen widerrechtlich eingeführte Praxis verworfen haben. Jede weitere Zögerung unzulässig erachtend, erließ er daher einen Hirtenbrief an den gesammten Clerus seiner Erzdiöcese, worin er allen Priestern, unter Androhung kirchlicher Censur, ernstlich untersagte, eine solche Ehe mit irgend einem heiligen Ritus zu ehren, wenn nicht den von diesem heiligen Stuhle gewöhnlich vorgeschriebenen Bedingungen Genüge geleistet worden. Bald darauf richtete er eine wiederholte Zuschrift an des Königs Majestät, mit unbeschränktester Betheuerung, wie billig, seiner Unterwürfigkeit und Folgewilligkeit in allen Gegenständen der bürgerlichen Ordnung, und nachdem er das feierlich gegebene königliche Wort, die Rechte der katholischen Religion unverletzt und unversehrt zu erhalten, zuvor in Anregung gebracht, bekannte er freimüthig, daß es ihm nach dem öffentlich verkündigten Spruche des apostolischen Stuhles nicht erlaubt sei, in irgend einer Weise davon abzuweichen, ohne die Schuld der schmachvoll verletzten Einheit der Kirche auf sich zu laden."

„Allein, ehrwürdige Brüder, diese mit der katholischen Kirche und Religion völlig übereinstimmenden Gesinnungen des Erzbischofs haben nur dahin geführt, daß bei der am 27. desselben Monats April unter den Einwohnern der Provinz Posen Statt gehabten Verkündigung des erwähnten königlichen Beschlusses insbesondere erinnert ward, wie durch denselben jeder Verkehr mit dem römischen Stuhle und seinen Legaten gänzlich untersagt sei. Ja es wurde sogar angekündigt, daß, sobald als von einer solchen, durch irgend Jemand erfolgten Anknüpfung eines Verkehrs die Gewißheit ermittelt seyn würde, alsobald Grund zu seiner Verhaftung vorhanden sei, wie auch immer die Statt gefundene Mittheilung geartet gewesen, worüber dann nachgehends eine besondere Untersuchung eingeleitet werden sollte. Und noch nicht genug. Am 25. des nachfolgenden Monats Juni wurde durch ein königliches Ministerial-Edict jener erwähnte Hirtenbrief des Erzbischofs an seinen Clerus für nichtig, und aller Wirksamkeit ermangelnd erklärt, unter Androhung der Strafe für alle, die wie immer davon Gebrauch machen, und Zusicherung des Schutzes der Regierung für solche, die wegen Außerachtlassung der darin enthaltenen Vorschriften bei der geistlichen Gewalt Anstaß finden würden. Und wer sollte glauben, daß dieses Alles verfügt ward, nachdem kurz vorher, nämlich am 12. des gedachten Monats April, die öffentliche Bestätigung des königlichen Willens an alle Katholiken der Provinz Posen vorangegangen war, die Freiheit ihres Gewissens und ihrer Religion, welcher ihre Vorfahren so standhaft angehangen hatten, aufrecht zu erhalten."

„Mit wie großer Beeinträchtigung und wie sehr zum Verderben der Kirche alle diese Anschläge unternommen und ausgeführt wurden, empfinden Wir vielmehr in Un-

serem Schmerze, als Wir mit Worten auszudrücken vermögen. Aber um so schwerer ist dieß Alles, da es damit offenbar darauf abgesehen ist, die Wirksamkeit und das Wesen der göttlichen Einrichtung der Kirche von Grund aus zu zerstören, und jene Gegenden von dem Mittelpuncte der katholischen Einheit loszureißen. Denn es kann nur bei verletzter und völlig verwirrter Form und Natur des Kirchenregiments geschehen, daß irgend eine weltliche Gewalt die Kirche beherrsche, ihren Gesetzen Abbruch thue, oder die freie Verbindung mit diesem ersten Stuhle verhindere, von welchem der heil. Irenäus sagt, daß wegen seines vorzüglichen Vorrangs alle Kirchen, d. h. alle Gläubigen von allen Orten zu demselben zusammenströmen müssen; und wer daher eine andere Weise der Regierung einzuführen unternehmen wollte, der würde es, nach dem herrlichen Ausspruch des heil. Cyprian, versuchen, die Kirche zum Menschenwerk zu machen. Sobald daher jene Vorgänge und Verfügungen aus authentischen Quellen zu Unserer Kenntniß gelangt waren, so haben Wir Unsere Klagen und Unseren Ruf vor diejenigen, die es anging, zu bringen befohlen. Aber Wir erkennen es als eine Pflicht des heiligsten Amts, das Wir bekleiden, daß wir die in Unserer früheren, an euch gehaltenen Anrede ausgesprochenen Beschwerden hier wiederholend, auch gegen die eben aufgezählten öffentlich der Kirche zugefügten Nachtheile, durch öffentliche Reclamation Uns wahren.»

„Abermals also, ehrwürdige Brüder, erheben Wir in eurer erhabenen Versammlung für die Religion, für die Kirche, für ihre heiligen Gesetze, für die Rechte und das Ansehen dieses Stuhles des heil. Petrus, mit apostolischer Freiheit Unsere Oberhirtenstimme, und indem Wir Himmel und Erde heute zu Zeugen rufen, protestiren Wir auf das Kräftigste gegen Alles, was zu deren Nachtheil im Königreiche Preußen verübt worden ist. Eines aber erquickt Uns bei der großen Bitterkeit Unseres Schmerzes, nämlich der unbesiegte Starkmuth, welchen der Erzbischof von Posen und Gnesen, der Glaubenstreue des Kölner Erzbischofs nacheifernd, in Aufrechthaltung der Lehre und Disciplin der katholischen Kirche in Betreff der gemischten Ehen an den Tag gelegt hat. Und Wir glauben keinem Zweifel Raum geben zu dürfen, daß auch alle übrigen Bischöfe in beiden Theilen der preußischen Monarchie, eingedenk der Stelle, die sie behaupten, der Würde, mit der sie geschmückt sind, des Eides, womit sie sich bei ihrer feierlichen Weihe verpflichtet haben, in Erfüllung aller Pflichten ihres Amtes dasjenige standhaft beobachten werden, was mit den Vorschriften der Kirchengesetze, und mit den apostolischen Institutionen übereinstimmt. Und auch darauf hoffen Wir mit Zuversicht, daß der durchlauchtigste König in der hochherzigen Gesinnung, die Ihm eigen ist, billigeren Rathschlägen Gehör gebend, die katholische Kirche nach ihren eigenen Gesetzen leben, und Niemanden ihrer Freiheit im Wege zu stehen gestatten werde. Laßt Uns deßhalb, ehrwürdige Brüder, Unsere Augen zu dem Berge emporhebend, von wannen Uns die Hülfe kommen soll, den allmächtigen Gott, in dessen Hand die Herzen der Könige sind, mit vereintem Gebete demüthig anflehen, daß er diese Unsere Wünsche mit gnädigem Blicke aufnehmen und baldigst zum ersehnten Ziel gedeihen lassen möge!»

Dänemark.

Der Altonaer Merkur meldet aus Kopenhagen vom 16. September: „Heute Früh schon hieß es, daß Thorwaldsen in wenigen Stunden wahrscheinlich landen würde; die Fregatte „Rota" liege bei Helsingör und werde so bald als möglich durch das Bugsir-Dampfschiff auf die hiesige Rhede gebracht werden. Zahllos war daher die Menschenmenge, die bei dem ausgesucht schönen Wetter hinunter nach der Zollbude und nach der langen Linie strömte, um dem festlichen Empfange des großen Meisters, der, wie man sich sagte, zum Conferenzrathe ernannt worden, beizuwohnen. Doch die Fregatte kam nicht; statt dessen läuft heute Abend von Helsingör die bestimmte Nachricht ein, daß Thorwaldsen dort wirklich auf der „Rota" angekommen und von den Einwohnern Helsingörs sowohl als Helsingborgs mit wahrem Enthusiasmus empfangen worden sei. Ein Augenzeuge versichert uns, es wäre ein schöner Augenblick gewesen, wie die Deputationen der beiden Nachbarstädte auf dem Dampfschiff, begleitet von vielen Booten mit Dänen und Schweden, Herren und Damen, der Fregatte, die unter Odinshoie lag, sich genaht und dort angekommen, den edlen Greis, nach langer Trennung vom Vaterlande, aufs herzlichste bewillkommt und mit seltener Begeisterung einige wenige Strophen des zu dieser Feier vom Pastor Boje verfaßten Gedichtes abgesungen hätten. Dieser herzliche Gruß zweier Nationen, verbunden mit der neuen, von seinem Könige ihm bewiesenen, bis dahin ihm noch unbekannten Ehrenbezeugung, ergriffen den in sein geliebtes Vaterland Heimkehrenden so tief, daß er mehr durch ein seelenvolles Händedrücken, als durch innige Dankesworte seinen Gefühlen Luft machen mußte. — Morgen wird, wenn nur die Strömung, die heute so stark entgegen war, daß es den Leuten in den Ruderbooten nicht gelang, an die Fregatte hinanzukommen, etwas nachlassen sollte, die Fregatte mit Thorwaldsen zu uns herunterkommen. Alles bereitet sich hier zum festlichsten Empfang, der höchst sinnvoll und großartig zu werden verspricht. Selbst die Natur scheint die Wiederkunft des Lichts des Nordens auf ihre Weise, nämlich durch ein majestätisches Nordlicht, heute Abends feiern zu wollen. Keiner erinnert sich, je ein solches gesehen zu haben. Im Nordwesten zieht sich seit 9 Uhr Abends ein blaßröthlicher Streif hin, der, stellenweis sehr hell, sich hier und da zuweilen in die Höhe schlängelt. Die Bewe-

gung desselben ist wellenförmig, mitunter einer auflodernden Flamme gleich. Alle Leute staunen über dieses merkwürdige Naturschauspiel."

Preußen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist von München in Berlin eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schlosse abgestiegen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag, und Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar von Weimar in Berlin eingetroffen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die großen Räthe der verschiedenen Cantone sprechen sich jetzt einer nach dem andern über die Napoleon'sche Angelegenheit aus, welche, gestützt auf diese Beschlüsse, von der am 1. October wieder zusammentretenden Tagsatzung definitiv entschieden werden soll. Folgende sind die bis jetzt bekannten Resultate: St. Gallen hat mit 93 gegen 26 Stimmen für Ablehnung des französischen Begehrens sich erklärt, und will die Tagsatzung ermächtigen, über Mannschaft und Geld zum Schutze des Vaterlandes frei zu verfügen. — Solothurn stimmte mit einer Majorität von 58 gegen 43 ebenfalls gegen eine exceptionnelle Fortweisungsverfügung. In Bern, Zürich und Luzern sollten die großen Räthe erst zusammentreten; doch hat der Regierungsrath von Bern mit 9 gegen 5 Stimmen sein Gutachten an den großen Rath auf Abweisung der französischen Forderung gestellt. Im Regierungsrath von Zürich erhielt das bekannte Majoritätsgutachten der Tagsatzungscommission (motivirte und modificirte Ablehnung) die Mehrheit. In Luzern hat der kleine Rath einmüthig gegen den Antrag des Schultheißen Kopp sich entschieden, und beschlossen, dem großen Rath vorzuschlagen, sich einfach dem Antrag von Monnard und Rigaud (unbedingte Ablehnung) anzuschließen.

Schweizer Blätter enthalten folgendes Rundschreiben, welches der Schweizerische Nationalverein unterm 10. d. M. erlassen hat: „Eidgenossen! Gemäß des Artikels 14 der Statuten des Nationalvereins hat das unterzeichnete Comité die dießjährige Hauptversammlung auf Sonntag den 23. September, Vormittags 9 Uhr, festgesetzt, und zum Versammlungsort Langenthal im Canton Bern bestimmt. Als Gegenstände der Tractanden sind durch die Statuten bezeichnet: Der Rapport des Comité's über seine dießjährige Geschäftsführung, Rechnungsablage und die Wahl des neuen Comité's für das Jahr 1839. Jeder Section und jedem einzelnen Mitgliede steht die Vorlegung von Propositionen frei. Der Ausschuß glaubt jedoch, als Hauptgegenstand der dießjährigen Berathung die gegenwärtige Stellung unsers Vaterlandes Frankreich gegenüber beherzigen zu müssen. Die Schweiz hat sich seit der Julirevolution in Frankreich von der französischen Regierung eine Reihe von Demüthigungen, jedesmal mit der einem Eidschwur nahekommenden Versicherung: „Es ist dieß das letzte Mal, daß wir um des Friedenswillen nachgeben," gefallen lassen. Daß jedoch diese Reihe von Mißhandlungen würde fortgesetzt werden, war vorauszusehen, und die Geschichte dieser Tage liefert den Beweis dazu. So wie bisher jede neue Mißhandlung verletzender und einschneidender war, als die frühern, so läßt das neue Ansinnen Ludwig Philipps Alles hinter sich zurück, was bisher an die Schweiz Schnödes und Unrechtliches begehrt und von ihr getragen worden ist. Dieser neue Fall stellt nicht sowohl einzelne Personen und Verhältnisse, sondern die wichtigsten Grundsätze einer freien Nationalexistenz aufs Spiel, und bringt die Frage zur Lösung: Sollen die Behörden der Schweiz willenlose Werkzeuge einer rechtlosen, fremden Polizei seyn, oder nicht? Die vom französischen Cabinet an die eidgenössischen Bundesbehörden und an den Stand Thurgau befehlsweise und unter schweren Drohungen gestellte Forderung der Ausweisung von Louis Napoleon Bonaparte, welcher sich seit 1832 in einem durch keinen Richterspruch für unrechtmäßig erklärten Besitzstand des thurgauischen, also auch des schweizerischen Bürgerrechts, unbestritten befindet, und welcher noch jüngsthin durch den versammelten großen Rath des Standes Thurgau feierlich und einmüthig als Thurgauer Bürger declarirt worden ist, ist eines freien Volkes so unwürdig, allen Grundsätzen des Völkerrechts so zuwiderlaufend, und alle Grundlagen des sittlichen und physischen Gedeihens eines Volkes so sehr erschütternd, — zugleich ist die Art der Behandlung, welche diese Angelegenheit im Schooße der Tagsatzung gefunden, so trostlos und mit einer so kummervollen Aussicht in die Zukunft verbunden, daß es uns scheint, das Volk selbst sei verpflichtet, sich ohne Zeitverlust frei, offen und unumwunden darüber auszusprechen, und sich auf Alles bereit zu halten, was möglicherweise daraus entstehen könnte, wenn nicht das Stillschweigen des Volkes als Schwäche und als freiwillige Verzichtleistung auf seine Rechte gedeutet und angesehen werden soll. So wie nun bei den bisherigen Sitzungen des Nationalvereins die Gegenwart aller Patrioten, wenn auch nicht Mitglieder des Verein, willkommen war, so ergeht für dießmal die ausdrückliche Einladung an alle Patrioten, denen die Selbstständigkeit und Ehre des Vaterlandes am Herzen liegt, der Versammlung in Langenthal zahlreich beizuwohnen, durch ihre Gegenwart ihr Interesse an einer so höchst wichtigen Angelegenheit zu bezeugen und mit zu berathen, was darin von Seiten des Volkes in Uebereinstimmung mit den vaterländisch gesinnten Behörden zur Handhabung der Nationalehre zu thun sei. Wenn darum das unterzeichnete Comité hierin die Initiative ergreift, so geschieht dieß nur in dem Bewußtseyn, hiermit eine Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Bern, den 10. September 1838. Centralcomité des schweizerischen Nationalvereins. Der Präsident: Kasthofer. Der Secretär: Schneider."

Teutschland.

JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern sind am 20. September Vormittags von München nach Berchtesgaden abgereist.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Frankfurt vom 17. September: „Die hohe teutsche Bundesversammlung hat auf die bei derselben eingereichte Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Aelterleute der Stadt Osnabrück, das Verfassungsgrundgesetz des Königreichs Hannover vom Jahre 1833 betreffend, am 6. d. M. beschlossen: „Dem Magistrate und den Alter„leuten der Stadt Osnabrück ist durch ihren Bevollmäch„tigten, Dr. Hessenberg hierselbst, zu bedeuten, daß die „Bundesversammlung in dem vorliegenden Falle ihre „Legitimation zur Beschwerdeführung in den Bestimmun„gen der teutschen Bundes- und der Schlußacte nicht begründet finde.“ — Ein gleichlautender Beschluß ist von der Bundesversammlung an demselben Tage auf ähnliche Vorstellungen einiger Osnabrücker Landgemeinden, so wie des Magistrats, der Bürgervorsteher und der Wahlmänner der Stadt Hildesheim, gefaßt worden.“

Am 18. September Morgens nach 10 Uhr fand zu Freiburg die erste allgemeine Sitzung der teutschen Naturforscher und Ärzte in dem (nicht sehr geräumigen) Locale des städtischen Kaufhauses Statt. Es waren im Ganzen gegen 400 Theilnehmer; etwa 300 Zuhörer mochten außerdem anwesend seyn. Prof. Leuckardt eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag, der sich in allgemeinen, für solche Gelegenheiten üblichen Formen bewegte, und flocht einen ausführlichen Nekrolog des verstorbenen geheimen Hofraths Dr. Beck ein. Nachdem der ziemlich lange Vortrag geendet, rief geheimer Hofrath Wucherer, als erster Geschäftsführer, den Professor Jäger aus Stuttgart auf, welcher einen Vortrag über den Einfluß des Umschwunges der Erde auf Bildung und Umänderung derselben hielt. Hofrath von Martius aus München trug seine Ansichten über Vergangenheit und Zukunft der amerikanischen Menschheit vor; er ging dabei von zwei Grundgedanken aus: 1) daß die amerikanische Menschheit sich jetzt nicht in einem primitiven Zustande befinde, daß der jetzige Zustand keine nothwendige Folge des Entwicklungsganges sei; 2) daß die amerikanische Menschheit ihrem gänzlichen Untergange mit Riesenschritten entgegeneile. Dieß suchte der Redner aus den bürgerlichen und religiösen Verhältnissen, aus den Sprachen, der umgebenden Natur und den Denkmahlen der Amerikaner zu beweisen; vorzugsweise wurden dabei Peru und Mexico im Auge behalten. Die Rede machte nicht unbedeutenden Effect. Am Schlusse allgemeiner Beifall und Klatschen. von Langsdorf sprach darauf über seine zweite Reise in Brasilien, die er noch herausgeben wolle, und erwähnte in kurzen Zügen zweier unbeschriebenen Wasserfälle in Brasilien, von denen einer sein Getöse bis auf zwölf teutsche Meilen verbreite. Der Redner gab zwei Skizzen davon herum. Zum Schlusse verlas Professor Leuckardt eine Begrüßung von Seite der osterländischen Gesellschaft. Nach einigen weiteren Mittheilungen über Einladungen ꝛc. erging die Aufforderung zur Bildung der Sectionen, welche am nämlichen Tage großtentheils Statt fand.

Belgien.

Belgische Blätter melden aus Brüssel vom 15. September: „Gestern Abends schritt die Gesellschaft der ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs zur Aufnahme des Prinzen Peter Paul Napoleon. Das Local der Gesellschaft war glänzend beleuchtet, und mehr als 300 Veteranen, sämmtlich decorirt, waren dort versammelt. Der Präsident hielt eine Anrede an den Prinzen, worin er an die Heldenthaten des Kaisers erinnerte. Der Prinz antwortete, er sei sehr gerühet von der Aufnahme, die ihm die alten Soldaten des Kaiserreichs zu Theil werden ließen, ihre Dankbarkeit für den Kaiser sei ihm sehr theuer, und er sehe mit Vergnügen eine so zahlreiche und aus so vielen Tapfern bestehende Gesellschaft. Hierauf hielt Hr. Ter Brugge, Präsident der „Société de la Prévoyance“ zu Antwerpen, Unteroffizier zur Zeit des Kaiserreichs, ebenfalls eine Rede an den Prinzen, an deren Schlusse er ihn aufforderte, in Belgien zu bleiben, um das Glück, dessen die Belgier unter dem König Leopold genießen, zu theilen. Nach dieser Rede proclamirte der Präsident der Veteranen von Brüssel den Prinzen als Mitglied der Gesellschaft, und decorirte ihn mit ihrem Denkzeichen. Der Prinz blieb bei den Mitgliedern von 8 bis 10 Uhr.“

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung aus Innsbruck vom 10. August d. J. den Prätor zu Asola, Gaetano de Scolari, den Rathsprotocollisten des Tribunals zu Brescia, Giuseppe degli Orefici, und jenen des Tribunals in Mantua, Giacomo Ferretti, zu Räthen des Tribunals zu Mantua allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 26. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 4/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 9/16.
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 25/32.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	642 3/10.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	——.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 100 ⅞ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1461 1/10 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 271

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.619	28 Z.	4 L.	7 P.	+ 9.4	NW.	still	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.615	28	4	7	+ 15.0	SW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.627	28	4	8	+ 10.7	NW.	—	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Brescia zufolge besuchten Se. Majestät der Kaiser am 20. September, nach aufgehobener Tafel, di. Quirinianische Bibliothek, die an Gemälden, Werken der Bildhauerkunst und andern seltenen Gegenständen reiche Gallerie des Grafen Paul Tosi, dann das Civilspital und das Versorgungshaus. Ihre Majestät die Kaiserinn verfügte Sich, von dem Podestà, Faustin Edlen von Feraldi, begleitet, in das Waisenhaus und dann ins Kloster der Salesianerinnen, wo Allerhöchstdieselbe von dem Bischof empfangen wurde. Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet. — Am 21. Morgens um 10 Uhr geruhten Ihre Majestäten die Aufwartung der Militärbehörden und des hoffähigen Adels anzunehmen. — Se. Majestät der Kaiser, von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog-Vicekönig, Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur und dem Provinzialdelegaten begleitet, besuchten hierauf mehrere Kirchen und öffentliche Anstalten, und Ihre Majestät die Kaiserinn das Kloster der Ursulinerinnen und das Institut der barmherzigen Schwestern. — Mittags hatten die vornehmsten geistlichen, Civil- und Militärbehörden, der Präsident des Athenäums und einige Personen vom Adel die Ehre, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 16. September zufolge scheint General Maroto, der, wie bereits gemeldet, nachdem er sich von dem Rückzuge Espartero's hinter den Ebro überzeugt hatte, nach Biscaya aufgebrochen ist, eine Unternehmung gegen Bilbao im Schilde zu führen. Er hat sich zuerst nach Bergara verfügt, um die Befehle des Don Carlos einzuholen, und ist am 12. nach Durango aufgebrochen, wohin ihm acht bis zehn Bataillons durch die Ebene von Alava gefolgt sind; auch das schwere Geschütz, das in Elqueta stand, ist nach Durango instradirt worden, wohin sich der Carlistische Generaldirector der Artillerie, General Montenegro, gleichfalls begeben hat. Der Quotidienne zufolge wird General Maroto sein Hauptquartier in Galdacano aufschlagen; Basauri und Lemona (ganz in der Nähe von Bilbao) sollen bereits von den Carlisten besetzt seyn. Es hieß, daß Jauregui sich mit 1600 Mann am 16. in San Sebastian einschiffen wollte, um über Portugnete, Bilbao zu Hülfe zu eilen.

Briefe aus Bayonne vom 15. September melden: „Was man schon seit acht Tagen vorhersah, ist eingetroffen; die Madrider Regierung, statt sich von dem Schlage von Morella durch eine glänzende Anstrengung auf einem andern Puncte zu erheben, hat wieder wie immer zu ihrem Systeme von gagne-petit Zuflucht genommen, und die Expedition gegen Estella aufgegeben. Alle die ungeheuern Aufopferungen, welche die Ortschaften seit vielen Monaten gemacht haben, um zu einem Resultat zu kommen, sind unnütz aufgezehrt, und das leidende Volk wie immer durch Hoffnungen, zu deren Erfüllung man wahrscheinlich niemals ernstlich entschlossen war, betrogen worden. Die ministerielle Correspondenz aus Madrid hat immer die Unternehmung gegen Estella in Zweifel gesetzt, und beruft sich jetzt auf ihre öfters geäußerte Voraussehung. Die Artillerie ist bereits nach Pamplona zurückgekehrt, und Espartero selbst, nachdem er einen Theil seiner Truppen nach Peralta und Tafalla verlegt, hat bei Calahorra über den Ebro gesetzt, um 6 Bataillons nach Castilien und 8 Bataillons und 2 Escadrons nach Arragonien zu detaschiren; er verspricht übrigens seinen mißvergnügten Soldaten, sie nach Besiegung der Feinde in Castilien wieder nach Navarra zu führen. Dieser Beschluß ist am 9. Abends nach der Ankunft eines Kuriers von Madrid und nach Abhaltung eines Kriegsraths genommen worden; kurz vorher hatte der Brigadier Bayona von der Garde bei einer Recognoscirung das Leben verloren. Was hat aber Espartero für Feinde in Castilien zu bekämpfen? Es ist wahr, daß Merino, 2000 Mann und 200 Pferde stark, nachdem er das Fort von Almazan am 4. zerstört, sich mit Balmaseda vereinigt, und selbst Valladolid in solchen Schrecken gesetzt hat, daß man am 8. schon Anstalt machte, sich vor einem noch viele Meilen entfernten Feinde zu flüchten; aber ist dieß ein Gegenstand von hinlänglicher Wichtigkeit, um mit der Einnahme von Estella in Vergleich zu kommen? Man sage auch nicht, daß die Mittel zu dieser letztern Unternehmung fehlten. Mit den Mitteln, die 40 aufeinander gehäufte Bataillons im Nichtsthun verzehrt haben, hätte man wohl etwas thun können. Und warum diese Anhäufung da, wo man nichts that, während auf dem Schauplatze, wo der Krieg wirklich geführt wurde, der General sich über die Unzulänglichkeit der Truppen beklagte? Freilich wußte er auch diejenigen, die er hatte, nicht zu gebrauchen, besonders seine zahlreiche Cavallerie; aber immer ist es gewiß, daß man mit mehr Truppen wenigstens das Land hätte decken können, das die Carlisten ungestraft vor und während der Belagerung von Morella aussaugten. Was Arragonien anlangt, so organisirt Cabañero seine Division ruhig in Oliete, und sendet Streifparteien sogar auf das linke Ebro-Ufer und bis ¾ Meilen von Saragossa. Der Novicio vom 12. zeichnet 12 Puncte auf, worüber das Publicum wünscht, daß der ehemalige Kriegsminister Latre (selbst ein Arragonese) dem General Oraa Rechenschaft abnehmen solle, allein man weiß ja, wie alle ähnlichen Untersuchungen bisher in Spanien geführt worden sind. Latre soll

am 4. in Teruel angekommen seyn, doch ist auch dieß noch nicht gewiß; Oraa ist ebendort angelangt, seine Soldaten sind höchst mißvergnügt, und haben in ihrer üblen Laune mit den Einwohnern Händel angefangen, so daß der Marktplatz geräumt und die Läden geschlossen wurden. Man wird wieder Disciplin, Disciplin, schreien, wann wird man aber einmal anfangen zu untersuchen, ob Disciplin und Fähigkeit bei den Generälen zu finden ist?"

Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet aus Madrid vom 12. September: „Einige der neuen Minister sollen bereits ihre Entlassung verlangt haben, und man spricht von dem Eintritt des Hrn. Badillo und des Generals Don Antonio van Halen, welchen der Graf Luchana zum Kriegsminister verlangt. In Luchana's Händen aber schwebt jetzt das Schicksal Spaniens. Er hat sich verbindlich gemacht, Estella anzugreifen und zu nehmen. (!) Gelingt dieses nicht, so scheint nur ein Wunder die Sache der Königinn aufrecht halten zu können. In Valladolid lief am 8. der Generalcapitän Carondelet mit den Truppen davon, weil das Gerücht verbreitet war, der „Rebell" Merino nähere sich jener Stadt. Da sich dieses Gerücht als falsch erwies, kam er am 9. wieder nach Valladolid zurück. Merino befand sich nämlich am 7. mit etwa 2000 Mann in Burgo de Osma, später in Casarejas de la Sierra, und soll sich jetzt in der Gegend von Soria befinden. Der Oberst Coba, der sich in Quintanar de la Sierra durch Balmaseda überfallen ließ, hatte zwei Tage zuvor eine Frau erschießen lassen, weil sie mit Carlisten in Verbindung stand. Ein Sohn derselben, Offizier in Balmaseda's Corps, ließ deßhalb jenen Obersten auf derselben Stelle erschießen, wo seine Mutter geopfert war. Eine Menge Häuser von Quintanar wurden bei jenem Ueberfalle niedergebrannt, und die Straßen waren mit verbrannten Menschen und Pferden angefüllt. — Der General Latre befindet sich in Teruel. Man will dem General Narvaez das Commando in Altcastilien übertragen und ihn in der Mancha durch den General Don Santiago Mendez Vigo ersetzen. — Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan die Königinn von Spanien anerkannt habe; diese Anerkennung soll bisher durch den Einfluß einer nordischen Macht verzögert, nun aber durch die Verwendung Englands erreicht worden seyn. — Der Attaché bei der hiesigen englischen Gesandtschaft, Hr. Southern, ist gestern von hier nach Pau abgereist."

Einem andern Schreiben aus Madrid vom 12. September (in Pariser Blättern) zufolge hatte die Geldnoth daselbst den höchsten Grad erreicht. Ueberall, wo die Regierung um Geld anklopft, findet sie taube Ohren; die mit dem Hause Rothschild angeknüpften Unterhandlungen in Betreff von Vorschüssen auf das Quecksilber in Almaden, die man schon als abgeschlossen verkündet hatte, scheinen sich wieder zerschlagen zu haben.

Portugal.

Am 11. September, bis wohin die letzten Nachrichten aus Lissabon reichen, waren die Corteswahlen für die Hauptstadt noch unentschieden, und man glaubte, am Ende würden die Parteien in der Repräsentation derselben sich ziemlich die Wage halten. Den meisten Einfluß in der neuen Deputirtenkammer dürfte Rodrigo da Fonseca Magelhaes erlangen. Mehrere Lissaboner Journale fordern die Regierungsorgane zu einer Erklärung auf, ob die Herzoginn von Braganza die neue Constitution beschworen habe. Der Zweck dieser Frage ist offenbar, eine Ordre zu erwarten, wodurch der Kaiserinn-Witwe ihre Pension so lange vorenthalten werde, bis sie den Eid geleistet. Bis jetzt ist keine Antwort erfolgt. — In den Provinzen sind wieder mehrere Miguelistische Banden zersprengt, und zwei Anführer gefangen und erschossen worden. — Das brittische Schiff „Magicienne" segelte am 5. nach England ab, wahrscheinlich um sich der Escorte der Königinn-Witwe auf ihrer Fahrt nach Malta anzuschließen.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. September. Am 8. d. M. hat der kais. russische Gesandte Hr. von Buteneff den Pfortenministern seinen ersten Besuch abgestattet. Se. Exc. war von dem bisherigen Geschäftsträger Freiherrn von Rückmann begleitet, welcher bei diesem Anlasse von den ottomannischen Ministern Abschied nahm. Hr. von Rückmann ist heute mit dem österreichischen Dampfschiffe „Ferdinand I." nach Gallatz abgereist, um sich von da nach Bukurest zu begeben und die Leitung des dortigen Generalconsulats wieder zu übernehmen.

Am 9. d. M. ist der Kapudana-Beg (erste Admiral der Flotte), mit einem türkischen Dampfschiffe von Smyrna kommend, hier eingetroffen. Derselbe soll binnen Kurzem wieder zur türkischen Flotte abgehen. — Der Gouverneur von Smyrna, Dede Aga, ist ebenfalls vor einigen Tagen auf dem österreichischen Dampfschiffe „Stambul" in dieser Hauptstadt angelangt.

Berichten von den Dardanellen zufolge war der königl. großbritannische Viceadmiral Stopford am 5. d. M. mit einer aus einem Dreidecker, zwei Linienschiffen, einer Dampffregatte, einer Corvette und einem Brigg bestehenden Escadre vor Tenedos angelangt und hatte sich daselbst vor Anker gelegt. Gleichzeitig waren drei andere englische Linienschiffe in Vurla angekommen, von welchen zwei sich seitdem mit der Escadre des Admirals Stopford vereinigt haben sollen. Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha war von Vurla nach Tschesme abgesegelt. — Ueberdieß melden die Berichte aus Smyrna, daß ein holländisches Fahrzeug, die „Hendrika Elisabeth," zwischen Scio und Ipsara von Seeräubern überfallen worden war. Der k. k. Commodore Baron Bandiera hat auf die Anzeige hiervon sogleich den k. k. Brigg „Montecuccoli" dahin abgeschickt, um die Spur der Piraten zu verfolgen.

Berichte aus Cypern melden die am 24. Juli erfolgte Ankunft des neuen türkischen Statthalters. Da derselbe einen fixen Gehalt bezieht, und nicht, wie es bisher der Fall war, Pächter der Einkünfte der Insel ist, so versprechen sich die Einwohner die wesentlichsten Vortheile von dieser neuen Einrichtung. — Die Erhebung der Steuern, Miri und Mukataa genannt, bleibt nunmehr den türkischen und griechischen Notabeln überlassen. Am 27. Juli war eine türkische Fregatte mit den neuen aus 800 Mann bestehenden Garnisonstruppen auf jener Insel angelangt.

In Folge der auf dem Trapezunter Dampfschiffe Statt gefundenen Pestfälle ist die alte Mauth zur Ausladung und Reinigung der compromittirten Waaren und Passagiere bestimmt worden.

Der Gesundheitszustand erhält sich hier sowohl als in Smyrna fortwährend befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Die angekündigte große Versammlung der arbeitenden Classen fand am 17. September Vormittags auf dem Palace-Yard in Westminster Statt. Es waren zwischen drei- und viertausend Personen, größtentheils Arbeiter, anwesend, darunter Deputationen aus den bedeutendsten Städten Englands und Schottlands, besonders

den größeren Fabrikstädten. Francis Smedley Esq., High-Bailiff von Westminster, führte den Vorsitz. Von bekannten Radicalen waren Hr. Feargus O'Connor und die vormaligen Parlamentsmitglieder Oberst Thompson und Dr. Wade erschienen, von dermaligen Parlamentsmitglieder aber nur Hr. Leader, Mitglied für Westminster. Die Hauptredner waren Hr. Lovett, der Secretär der Arbeiter- (working men-) Association, ein Hr. Hetherington und der bekannte Verfasser der „Cornlaw-rhymes," Hr. Ebenezer Elliot aus Sheffield. Hr. O'Connor sprach nicht. Der Inhalt der Reden war im Ganzen der nämliche, wie bei den auf der großen Versammlung zu Birmingham gehaltenen. Folgende Resolutionen wurden vorgeschlagen und einmüthig angenommen: 1) Nach dem Dafürhalten dieses Meeting ist die wahre Ursache aller Corruptionen und Anomalien in der Gesetzgebung sowohl, als der Noth und Bedrängniß der handel- und gewerbtreibenden und arbeitenden Classen diese, daß unser Repräsentativsystem auf ausschließlichen und ungerechten Privilegien beruht; wir glauben daher, die Zeit sei gekommen, dieses System auf eine Grundlage zu stützen, die mit den Principien der Gerechtigkeit und Bruderliebe und mit der gesteigerten Bildung des Volks mehr in Einklang stehe; 2) die Grundsätze der Volksvertretung, wie sie die „Volkscharte" aufstellt, sind gerecht und vernünftig, indem sie allgemeines Stimmrecht, Aufhebung der Vermögensqualification, jährliche Parlamente, gleiche Repräsentation, Besoldung der Mitglieder und Abstimmung durch Kugelung umfaßt. Unser Meeting nimmt hiermit diese Volkscharte feierlich an, als eine Maaßregel der Gerechtigkeit, die wir durch jedes gesetzliche Mittel zu erstreben entschlossen sind; 3) die Nationalpetition, welche, als dieselben Grundsätze wie die Volkscharte enthaltend, zu Birmingham, Glasgow und in andern Städten beschlossen worden, wird von der gegenwärtigen Versammlung angenommen und unterzeichnet, um dem Hause der Gemeinen vorgelegt zu werden, bevor die Volkscharte selbst in dasselbe eingeführt wird; 4) unsere Versammlung empfiehlt dem Volke des vereinigten Königreichs, allerwärts Versammlungen in gleichem Sinne zu halten, und sie mit Deputationen zu beschicken; 5) acht Männer (folgen deren Namen) werden von uns ernannt, um, vereint mit den Delegaten anderer Versammlungen, die Petition und die Charte zu überwachen, wenn sie dem Parlament vorgelegt werden; 6) unsere Versammlung wünscht dem französischen Volke von Herzen Glück zu den thätlichen Anstrengungen, die es jetzt um Erlangung seiner Wahlrechte macht; wir hoffen von Herzen, Frankreichs Nationalgarde werde durch Emancipation ihres Vaterlandes die Entwürfe der Despoten zu Schanden machen."

O'Connell, der schon wieder aus seinem Landsitze Derrynane-Abtei ein Sendschreiben an seine Mitbürger erlassen hat, findet auch unter seinen Landsleuten immer mehr Gegner, welche ihm grollen, weil er noch immer zum Zuwarten räth. „Schon wieder," schreibt der ultra-radicale Spectator, „ist eine Woche vorüber, und die neue Agitation in Irland hat keinen Schritt vorwärts gethan. Es hatten keine neuen Versammlungen Statt, und wir finden nirgends Anzeigen von neu errichteten Vorläufer-Gesellschaften. O'Connell hat ein langes Sendschreiben an die „erblichen Sclaven" erlassen, worin er ihnen sagt, auf was hin sie agitiren sollen; die Wirkung dieser Ermahnung aber muß zum Mindesten neutralisirt, wo nicht überwogen werden durch einen Gegenstoß von dem ehrwürdigen Hrn. Davern, einem katholischen Priestor aus der Graffschaft Limerick, welcher in zwei Sendschreiben O'Connells Politik auseinandergesetzt und angeklagt hat. Hr. Davern erklärt sich für den Vertreter der Ansichten der Katholiken in den Provinzen, welche aus derberem Stoffe sind, als ihre Dubliner Mitbrüder."

Der Times zufolge hätten bei der letzten Wählerregistrirung in Schottland die Tories bedeutende Vortheile errungen.

Die Concurrenz der nach Boulogne fahrenden Dampfschiffe ist gegenwärtig so groß, daß die Gebühr für die Ueberfahrt weniger beträgt, als das Porto eines Briefes.

In Greenock werden jetzt eiserne Dampfsboote gebaut, die auf den Nil bestimmt sind. Ein anderes schön gebautes Dampfschiff geht ehestens von Greenock nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Fast in allen Weltgegenden findet man jetzt Dampfschiffe, die am Clyde gebaut sind.

Consols am 18. September 94.

Frankreich.

Am 16. September wurde zu Le Cateau die kolossale eherne Statue des verstorbenen Marschalls Mortier aufgerichtet. Das Fußgestell bilden zwei Marmorblöcke. Auf der Vorderseite steht die Inschrift: „Dem Marschall Mortier, geb. zu Le Cateau im Jahre 1768. Durch Mörderhand gefallen an der Seite des Königs den 28. Juli 1835."

Die neulich erwähnte Bittschrift um Wahlreform, welche den Wunsch aussprach, jeder Nationalgardist solle Wähler seyn, hat, wie man versichert, bereits 12,000 Unterschriften erhalten, und es sollen im Allgemeinen unter 100 Personen, denen sie vorgelegt wurde, nur 4 ihre Unterschrift verweigert haben. — Man hört zugleich, daß am 12. eine Versammlung von Generälen und Offizieren jeden Grades bei dem General Guillaume de Vaudoncourt Statt gefunden hat, um eine Adresse an die Kammern aufzusetzen, worin das Wahlrecht für sämmtliche Offiziere der Armee und die Wählbarkeit für die Generäle und Obersten in Anspruch genommen wird. — Aehnliche Petitionen an die Deputirtenkammer werden in der Provinz vorbereitet; zu Valence in der Dauphinée circulirt eine, deren Text, wie folgt, angegeben wird: „Meine Herren! Das Volk über seine Rechte nicht belehren, ist Täuschung; es zur Ausübung derselben nicht zulassen, nachdem es sie kennt, ist Unterdrückung. Das Recht, an den Wahlen zur Nationalrepräsentation Theil zu nehmen, ist unter allen Rechten, welche dem zu den öffentlichen Lasten beisteuernden Bürger zustehen, das unmittelbarste und einleuchtendste. Wo dieses fehlt, läuft es mit allen andern auf Täuschung hinaus. Jeder Steuerpflichtige soll Wähler, und jeder Wähler wählbar seyn. Dahin muß es kommen, damit in Wahrheit die Nation sich selbst regiert. Sie sind berufen, meine Herren, diese große Reform ins Werk zu setzen."

Am 19. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 20. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 85.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizerzeitung vom 18. d. M. äußert sich in Bezug auf die nun nächstens definitiv zu entscheidende Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonaparte's folgendermaaßen: „Wenn durch die Thätigkeit und Rührigkeit der Bewegungsmänner, die alles ins Werk setzen, um die großen Räthe zu einem unklugen und verderblichen Beschlusse zu verleiten, namenloses Unglück über die Schweiz gebracht wird, so wird einen großen Theil der Schuld die friedenliebende Partei tragen, wel-

che, obschon an Zahl den Wählern zwanzigfach überlegen, mit den Händen im Schooß zugeschaut hat, wie das Unheil des Vaterlandes vorbereitet wurde. Es ist in gewöhnlichen Zeiten ein Verdienst, zur ruhigen Bevölkerung zu gehören. Wenn aber den wichtigsten und größten Interessen Gefahr droht, so wird dieses Verdienst für diejenigen, welche nichts thun, um eine solche Gefahr abzuwehren, zur Schuld. In solchen Krisen wird es nöthig, daß sich jeder in seinem Kreise energisch ausspreche, damit die Stimme der großen und respectablen Mehrzahl des Volks von den Repräsentanten desselben gehört werde, und nicht die eigennützigen Wünsche einer kleinen Partei ausschließlich vernommen werden. — Nachdem die „Schildwache am Jura" den elenden Vorwand geschildert hat, welcher zum Bruch mit Frankreich dienen soll, erläßt sie den Aufruf: „Volk! denke an eine feindliche „militärische Occupation, erinnere dich an die Gräuel des „Krieges, willst du für eine solche Sache dein Herzblut „verspritzen, willst du deine Sohne, die Sohne des Va„terlandes, hierfür den Kugeln und Bayonneten Preis „geben, willst du deine Wohnungen und Hütten, deine „Aecker und Felder, die Arbeit deines vieljährigen Schwei„ßes, hierfür zur Beute aussetzen, willst du wohl für eine „solche Angelegenheit deine Mütter und Töchter den Fu„rien des Krieges opfern?? Volk! wenn du in einer sol„chen Sache den Krieg und vielleicht den Untergang deines „Vaterlandes nicht willst, so erhebe dich jetzt, da es noch „Zeit ist: in diesen Tagen versammeln sich deine Groß„räthe, diesen thue jetzt hierin deinen Willen kund. Volk „der Eidgenossenschaft! wenn du glaubst, Ludwig Bona„parte sei nicht deines Stammes, nicht deines Blutes, „wenn du glaubst, er sei des Namens eines Republika„ners, eines Schweizers unwürdig, und in Folge seiner „hochverrätherischen Handlungen längst verlustig, nun so „sage dieß deinen Stellvertretern, bevor sie in die Haupt„städte in die Großrathssäle eilen, damit sie in dieser hoch„wichtigen Angelegenheit nicht nach dem Willen einer „Partei, sondern nach dem Willen des Volks urtheilen „und stimmen. — Volk! wir erheben unsern Ruf zu dir „jetzt zumal deßwegen, denn es thut Noth, die Tage sind „gezählt; haben deine Großräthe einmal entschieden, dann „muß, wollen wir nicht zum Gelächter Europa's und der „Nationen dastehen, jede Opposition im Innern des Lan„des verstummen, dann müssen wir uns alle unter das „einmal ergriffene Panier, und wäre es auch jenes des „Krieges, reihen, darum, Volk der Eidgenossenschaft, von „dem grünen Fuße des Jura bis an die weißen Firnen „der jungfräulichen Gletscher, von den Ufern der Rhone „bis an den Bord des Vater Rheins, eidgenössisches „Volk! sprich jetzt, da es noch Zeit ist."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 25. d. M. meldet: „Es bestätigt sich, daß die hochlöbl. Reichsdeputation hinsichtlich der zwischen Ofen und Pesth zu erbauenden stabilen Brücke für eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern sich entschieden habe und daß solche in der Gegend des k. k. Proviant-Magazins zu Ofen und des Nákó'schen Hauses in Pesth angelegt werden wird. Dem Baukünstler, Mr. W. Tierney Clark, welcher den Plan für diese Kettenbrücke entwarf, ist der Bau derselben zu übertragen beschlossen worden. — Die übrigen Hauptbeschlüsse der hochlöbl. Reichsdeputation sind: Der Unternehmer, Freiherr von Sina, wird, seinem gemachten Antrag gemäß, die Hälfte der zu emittirenden Actien den Einwohnern des Königreichs Ungarn und der beiden Städte Ofen und Pesth überlassen. Ein Drittheil von dieser Hälfte wird den HH. Wodianer et. Comp. zur Disposition gestellt. — Freiherr von Sina wird einen bis auf Eine Million zu accumulirenden Reservefond bilden. — Der von 1790 bis 1808 mit geringen Wechseln bestandene Zolltarif, so wie derselbe auch im Gesetz festgesetzt wurde, ist bewilligt und die Dauer des Privilegiums, wie bereits erwähnt, auf 97 Jahre bestimmt worden. — Die zwischen dem Freiherrn von Sina und den beiden Städten hinsichtlich der Entschädigung zu pflegenden Unterhandlungen werden baldigst in Gang gesetzt."

Die Preßburger Zeitung meldet aus Gran vom 18. September: „Nach einer langen Dürre haben wir seit 11. d. M. häufigen Regen und Gewitter. Am 11. d. M. Abends hagelte es auch während des Regens und die Hagelschlossen waren von der Größe der Haselnüsse. In vielen Weingärten zerschlug der Hagel die wenigen Trauben der Weinstöcke und die ohnehin geringe Hoffnung einer erträglichen Weinlese ist für die meisten Weinbauer ganz vernichtet. — Am 13. wurde von dem dirigirenden Primatial-Architekten, Hrn. Johann Bapt. von Packh, in der Graner noch im Bau begriffenen Basilica, unter Trompeten- und Paukenschall, der Schlußstein des Sanctuariums gelegt. Es geschah dieß eben am Todestage des verewigten, unvergeßlichen Cardinals und Primas von Ungarn, Alexander von Rudnay, des Gründers dieser großartigen Kathedralkirche. Der anwesende hochwürdigste Tinninier Weihbischof, Hr. Alexius von Jodánszky, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er an die Verdienste des Gründers dieser Kathedralkirche erinnerte und die zahlreichen Zuhörer darauf aufmerksam machte, welcher Dank Sr. k. k. apost. Majestät dem Kaiser und König Ferdinand gebühre, der im verflossenen Jahre den allerhöchsten Befehl ertheilte, den nach dem Tode des verewigten Primas so lange unterbrochenen Bau fortzusetzen."

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben aus dem Adel des lombardisch-venetianischen Königreichs Folgende zu k. k. Kämmerern allergnädigst zu ernennen geruht: Philipp Marchese Ala-Ponzoni, Wenzeslaus Conte Palatino Albani, Vitalian Marchese d'Adda, Franz Grafen Annoni, Ferdinand Grafen Attendolo-Bolognini, Laurenz Nobile Isimbardi, Georg Hermes Nobile Visconti, Paul Grafen Taverna, Ludwig Grafen Taverna, Peter Grafen Gradenigo, Anton Grafen Zen, Peter Grafen Giovanelli, Julius Marchese Carlotti, Marcus Grafen Grimani, Anton Grafen da Mula, Nikolaus Grafen Michiel, Alexander Grafen Papafava dei Carraresi, Johann Baptist Conte Buri, Anton Marchese Carlotti, Leonhard Grafen Dolfin, Johann Grafen Querini-Stampaglia, Fabius Grafen Colloredo, Franz Nobile Toppo, Andreas Grafen Cittadella-Vigodarzere, Alexander Grafen Trissino, Jacob Grafen Giustiniani-Recanati, Hannibal Nobile Cavriani, Johann Nobile Vimercati-Sozzi.

Wien.

Am 27. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 1/8.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 11/32.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80 3/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	640 5/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1462 5/8 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 272

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.621	28Z.	4L.	7P.	+ 11.2	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.589	28	4	3	+ 15.8	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.605	28	4	5	+ 11.8	SO.	still.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Brescia zufolge empfingen Ihre Majestät die Kaiserinn am 21. September Nachmittags die Damen; Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ludwig verfügte sich nach Gardone, um die dortigen Gewehrfabriken in Augenschein zu nehmen. — Abends waren die Stadt und die umliegenden Hügel abermals aufs prachtvollste beleuchtet. Ihre Majestäten geruhten, unter großem Andrang des Volkes, die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen und hierauf das gleichfalls reich beleuchtete Schauspielhaus mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Am 22. September Morgens, nach Anhörung der heil. Messe, die von dem hochw. Herrn Bischof im neuen Dom gelesen wurde, ertheilten Ihre Majestäten sämmtlichen Civil-, geistlichen und Militärbehörden Abschiedsaudienz und traten hierauf die Reise nach Cremona an, wo Allerhöchstdieselben bald nach 1 Uhr Nachmittags unter dem Geläute aller Glocken und dem Jubelruf des Volkes Ihren Einzug hielten.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 13. September zufolge wurden fortwährend Cabinetsversammlung gehalten, um über die gegenwärtige äußerst kritische Lage der Dinge Rath zu pflegen. Der Finanzminister, Marquis von Montevirgen, hatte eine lange Unterredung mit Hrn. Safont, dem bekannten Unterhändler für das Laffitte'sche Anleiheproject. — Ueber die der Regentinn überreichten Adressen der Provinzialdeputation und des Ayuntamiento von Madrid heißt es in einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 12. September: „Die Provinzialdeputation von Madrid ist dem ihr von dem Ayuntamiento gegebenen Beispiele gefolgt, indem auch sie vorgestern Abends Ihrer Majestät der Königinn-Regentinn in feierlicher Audienz eine Adresse überreichte. Um der Königinn über die wahre Bedeutung dieser Handlung keinen Zweifel zu lassen, hatte man den Hrn. Juan Bautista Osca dazu ausgesucht, bei dieser Gelegenheit das Wort im Namen der Deputation an sie zu richten; denselben Hrn. Osca, welcher bei den constituirenden Cortes den (nicht zur Tagesordnung gekommenen) Antrag einreichte, daß man der verwitweten Königinn die Regentschaft entziehen möchte, und welcher in einer andern Sitzung ausrief, das Leben von sieben Patrioten sei für ihm so kostbar, als das von siebentausend Königen! In der von ihm an die Königinn gerichteten Anrede heißt es unter Anderm: „Nach fünf Jahren eines unheilvollen Krieges gewährt die Nation das Gemälde eines weiten mit Hospitälern angefüllten Todtenackers, auf welchem elende, verhungerte und nackte Wesen herumirren, welche das Mitleiden aller denjenigen erregen, die das Unglück haben sie zu beobachten." Die Königinn erwiederte: „Ich wünsche das Glück der Spanier; ich werde die Eingabe den verantwortlichen Ministern zur Berücksichtigung zustellen." Die beiden Adressen sind nun durch das Eco del Comercio veröffentlich worden. Die des Ayuntamiento's ist nichts als das Echo dieses Blattes, und die der Provinzialdeputation der Widerhall jener ersten. In dieser heißt es, die Rathgeber der Königinn hätten einen Schleier über den Zustand der Nation geworfen; das Ayuntamiento fühle sich verpflichtet, diesen zu lüften, damit die Königinn die Wahrheit erfahre. Durch die trügerische Aussicht auf fremde Hülfe wäre der Heldenmuth der Spanier eingeschläfert worden; die Minister hätten die von den Cortes so großmüthig bewilligten Hülfsmittel nicht zu benutzen verstanden, die Mehrzahl der Provinzen sei in den Händen des Feindes, während die übrigen unter dem Despotismus der Satrapen schmachten. „Die Schuld von allem diesem kann das Ayuntamiento nur dem verfehlten Systeme der Regierung beimessen; diese hat die wahre Meinung der Nation verkannt; sie hat sich in Feindschaft mit den treuesten Anhängern der gerechten Sache versetzt; sie hat sich mit dem Schimpf kleinlicher Leidenschaften befleckt u. s. w." Nachdem die Lage der Nation geschildert ist, werden die Mittel angedeutet, durch welche den Uebeln abzuhelfen sei. Die Regierung müsse aus bewährten Liberalen bestehen, jeder Gedanke an eine Transaction mit dem Feinde müsse als schimpflich verworfen, beim Auslande keine Hülfe erbettelt werden; bei den Finanzen sei Ordnung, bei den Gerichten Unabhängigkeit einzuführen. „Endlich," so heißt es, „verlangt die Nation, daß Ew. Majestät, welche kraft der Constitution und der Liebe der Spanier regieren, sich öffentlich als die beste Stütze der Constitution darstellen, und sie in der ganzen Halbinsel auf das heilig-

„sie unter strenger Bestrafung derjenigen, welche auch „nur einen Fingerbreit von ihrem Buchstaben abweichen, „beobachten lassen." Alle Blätter, die nicht geradezu im Sinne der Anarchie schreiben, suchen den von jenen beiden Corporationen gethanen Schritt ins Lächerliche zu stellen, und in der That muß es Lachen erregen, wenn man sieht, daß einige Spießbürger, die mit nichts Anderm als der Aufsicht über die rein städtischen Verhältnisse Madrids beauftragt sind, im Namen der ganzen Nation auftreten und der Königinn eine politische Vorlesung halten. Kann man aber Menschen bedauern, welche beständig die Verfassung und die Nothwendigkeit, der Regierung größere Kraft zu geben, im Munde führen, und sich nun unter die erbärmliche Vormundschaft einer usurpatorischen Behörde stellen? Der Inhalt jener Adressen ist übrigens so nichtssagend wie möglich; die Lage der Nation ist Niemanden ein Geheimniß, und die angegebenen Mittel zur Abstellung der Uebel bestehen in hergebrachten Redensarten. Die wahre Bedeutung der Adressen ist eine Drohung, welcher, wenn sie unberücksichtigt bleibt, bald eine andere folgen wird. Die Nationalmiliz wird der Königinn erklären, daß sie nicht für die Aufrechthaltung der Ruhe einstehen könne, wenn nicht ein volksthümliches Ministerium gebildet werde."

Die Quotidienne vom 21. September gibt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Don Carlos hat am 15. sein Hauptquartier nach El-Orrio verlegt. Am nämlichen Tage hat General Maroto mit bedeutenden Streitkräften und einer zahlreichen Artillerie Durango verlassen und ist am rechten Ufer des Rio-Durango gegen Bilbao abgegangen. Seine Avantgarde, die, wie man sagt, von Balmaseda, der aus Castilien zurückgekehrt war, commandirt wird *), ist bei Galdacano mit einem Theil der Besatzung von Bilbao handgemein geworden und hat den Feind in die Stadt zurückgeworfen. — Man versichert, Gomez habe Befehl erhalten, mit sechs Bataillons nach Asturien aufzubrechen, und dann Galicien und das Königreich Leon zu durchziehen. Villareal soll gleichfalls wieder ein Commando erhalten. — Zwölfhundert Carlisten, angeblich unter Tarraguals Commando, sind in der Nähe von Irun erschienen. Man glaubt, daß ihre Absicht sei, die Linie von Hernani nach Irun zu bedrohen, und die Besatzung von San Sebastian in Schach zu halten, um sie zu hindern, Bilbao zu Hülfe zu eilen."

Der Bayonner Phare glaubt nicht, daß Maroto ernstlich daran denke, Bilbao anzugreifen, welches gegenwärtig von 100 Feuerschlünden und 4000 Mann Besatzung vertheidigt werde, und in wenigen Stunden zur See Succurs aus San Sebastian und Santander erhalten könne. Der Phare glaubt vielmehr, daß Maroto's Absicht sei, entweder eine Diversion zu bewerkstelligen, um Espartero von der weitern Verfolgung der Carlisten in Castilien abzuhalten, oder den Ausbruch einer Expedition nach der Provinz Santander zu begünstigen.

Die Motive, welche den General Espartero veranlaßt haben mögen, den beabsichtigten Angriff auf Estella aufzugeben und seine Truppen über den Ebro zurückzuziehen, weiß der Courier sich nicht zu erklären; wahrscheinlich, meint dieses Blatt sehr naiv, habe die Madrider Regierung das Schicksal ihrer Sache nicht einem einzigen verzweiflungsvollen Versuch anvertrauen wollen, da das Mißlingen eines solchen Unternehmens von den verderblichsten Folgen hätte seyn können. „Es ist ein trauriger Gedanke," fügt das genannte Blatt hinzu, „daß ein Land, wie Spanien, vielleicht noch Jahre lang allen Schrecken des Bürgerkrieges ausgesetzt bleiben dürfte, aber wir bekennen, daß wir in diesem Augenblick keine Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung der Ruhe vor uns sehen."

Portugal.

Der Morning-Herald enthält folgendes mit dem letzten Packetboot angekommene Schreiben seines Correspondenten aus Lissabon vom 11. September: „Der Plan der Miguelisten scheint zu seyn, in diesem Augenblicke keinen allgemeinen Aufstand zu versuchen, sondern bloß ihre Anhänger bei gutem Muthe zu erhalten, bis der Triumph der Carlisten in Spanien ihnen gestatten wird, in einem ausgedehntern Maaßstabe aufzutreten. Gelingt es den Carlisten in Spanien, diesen Triumph zu erfechten, so ist der Revolution in Portugal der Garaus gemacht; denn das Schicksal dieses Landes ist unzertrennlich an die Geschicke Spaniens geknüpft. — Neuerdings haben sich wieder einige Symptome des Geistes, von dem die ultra-liberale Partei beseelt ist, gezeigt. Vorigen Sonntag musterte König Ferdinand, von seinem Generalstabe begleitet, das 2te und 10te Infanterieregiment. In dem Augenblicke, wo das 10te Regiment, dessen Oberst einer der Koryphäen jener Partei ist, in seine Kaserne zurückkehrte, folgte ihm ein zahlreicher Volkshaufe unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution von 1820, rein und ohne alle Modificationen! Es lebe das Arsenalbataillon! Es lebe der wackere Oberst Cabreira, der Schrecken der Chamorros (Carlisten)!" Bis das Regiment die Kaserne erreichte, war der Pöbelhaufe auf mehr als vierhundert Köpfe angewachsen; allein der größte Theil des Haufens war pures Gesindel, mit Lumpen bedeckt, wahrscheinlich von den Häuptern der ultra-liberalen Partei gedungen, jenes Geschrei auszustoßen. Die Soldaten verhielten sich passiv. — Der Staatsschatz ist so leer, wie gewöhnlich, und die Königinn hat nicht einmal Geld genug zu ihrer Verfügung,

*) Balmaseda befand sich bereits am 7. September in Orduña, wie aus zwei aus diesem Orte datirten Berichten über seine Expedition gegen Coba bei Quintanar de la Sierra (im Boletin de Navarra vom 11. d. M.) erhellt.

um die verwitwete Königinn von England, die ihr (auf der Fahrt nach Malta) einen Besuch abstatten will, anständig empfangen zu können."

Großbritannien und Irland.

Die Königinn-Witwe, welche nächstens ihre Reise nach Malta antreten wird, stattete am 17. September in Windsor einen Besuch ab, frühstückte mit der Königinn, den belgischen Majestäten und der Herzoginn von Kent, und fuhr, nachdem sie noch die St. Georgscapelle, wo ihr königlicher Gemahl begraben liegt, besucht hatte, nach ihrem Landsitz Bushey-Park. Der Tag der Abreise des Königs und der Königinn der Belgier scheint noch nicht festgesetzt.

Nach der Naval- and Military-Gazette vom 15. September werden gegenwärtig zu Woolwich 30,000 Gewehre nebst Laffetten und andern Kriegsvorräthen eingeschifft; einem Schreiben aus Plymouth vom 14. September zufolge sind sie nach Malta und nach Canada bestimmt, nach welchem letztern Punct auch Truppen abgehen sollten. — Nach demselben Blatte hat man von Canada aus auch Verstärkung von Artilleriemannschaft verlangt, aber das Corps soll durch die Friedensreductionen auf einen Stand gebracht worden seyn, daß man nicht eine Compagnie entbehren kann.

Die Eisenbahn von London nach Birmingham, 112½ englische Meilen lang, wurde am 17. September zum ersten Male in ihrer ganzen Länge dem Publicum geöffnet und auf dieser Strecke ohne die geringste Störung befahren. Der Herzog von Sussex war bei der Eröffnung zugegen. Bei dem großen Andrang des Publicums ließ man kurz nach dem ersten Wagenzug noch einen zweiten von 16 Wägen folgen. Die Fahrt dauerte fünfthalb Stunden.

Hr. Ward, das bekannte radicale Parlamentsmitglied, von welchem zuerst der Antrag auf Verwendung der überflüssigen Revenuen der anglikanischen Kirche in Irland zu allgemeinen Unterrichtszwecken ausging, hat kürzlich seinen Constituenten in Sheffield über sein Benehmen während der letzten Parlamentssession Rechenschaft abgelegt. Seine Rede ist besonders deßhalb interessant, weil sie eine Kritik der jetzigen Politik des Ministeriums vom gemäßigt radicalen Standpuncte aus enthält, denn Hr. Ward gehört nicht zu der äußersten radicalen Fraction der HH. Leader, Attwood, Roebuck und Feargus O'Connor, die rücksichtslos darauf ausgeht, das Land in eine Revolution zu stürzen, sondern nur zu denen, welche zwar durchgreifende Reformen, aber nicht völlige Umwälzungen in Staats- und Kirchenverfassung wollen. Einige Auszüge aus der Rede des Hrn. Ward werden zeigen, wie diese Partei, deren Hauptforderungen geheime Abstimmung bei den Wahlen und Aufhebung der Korngesetze sind, von dem Ministerium denkt, und welche Stellung sie, demselben gegenüber, einnimmt. Nachdem der Redner bemerkt hat, wie wenig Nutzen die verflossene Session für das Land gehabt, fuhr er folgendermaaßen fort: „Was aber ist daran Schuld, daß die Hoffnungen, welche wir im vorigen Jahre hegten, so abgekühlt worden? Leider muß ich sagen, daß dieß größtentheils dem Benehmen unserer politischen Führer beizumessen ist. Den Anhängern des Ministeriums außerhalb des Hauses wüßte ich nichts vorzuwerfen. Ich gebe zu, daß Lord Melbourne's Lage zu Anfang der Parlamentssession sehr eigenthümlich war, und daß er daher mit Vorsicht zu Werke gehen mußte; aber ich werfe ihm auch nicht sowohl zu große Behutsamkeit, als vielmehr Mangel daran vor. In vielen Fällen handelte er nicht vorsichtig, sondern übereilt, nicht unparteiisch, sondern parteiisch, und leider haben die Dinge während des Verlaufes der Session eine solche Wendung genommen, daß das durch Lord Melbourne repräsentirte Gewicht der Regierung und des Hofes in die Wagschale einer Partei fiel, gegen die wir die Regierung in Opposition glaubten. Der erste Schritt, den das Ministerium im Unterhause that, war ein falscher Schritt. Von dem Augenblick an bis jetzt ist man auf diesem bergab führenden Wege geblieben, und so haben wir an dem Ministerium das traurige Beispiel gesehen, wie leicht Staatsmänner in der öffentlichen Achtung sinken und die Hoffnungen und Anstrengungen ihrer Freunde abkühlen und entmuthigen können. Ich dachte früher, wir könnten Lord Melbourne und Lord John Russell zu unseren Führern nehmen, ohne von unseren radicalen Grundsätzen irgend etwas aufopfern zu müssen. Aber das ganze Bauwerk, auf welches wir so viele Hoffnungen gestützt, um dessen willen wir so manches Opfer gebracht und so große Nachsicht gezeigt hatten, wurde am ersten Abend der Session durch Lord John Russells Rede über die Adresse zerstört; er sprach eine Ansicht aus, gegen die ich zu protestiren mich beeilte; und bis auf den heutigen Tag habe ich keinen Grund gehabt, eine einzige Sylbe von dem, was ich damals sagte, zu bedauern oder zurückzunehmen. Der damals eingestandene Grundsatz ist die ganze Session hindurch hartnäckig festgehalten worden und hat eine Scheidewand zwischen Lord John Russell und seinen liberalen Anhängern gezogen, die kaum jemals wieder fallen dürfte. Er hat einen neuen Grundsatz aufgestellt und als Minister seinen Standpunct auf der Abgeschlossenheit der Reformbill genommen. Diesem Grundsatz will er Alles opfern. Ich aber stelle diesem Grundsatz der Abgeschlossenheit den Grundsatz der Veränderung entgegen. Ich erkenne keinen Grundsatz der Abgeschlossenheit in der constitutionnellen Gesetzgebung an. Wir müssen uns nach den Bedürfnissen der Zeiten bewegen. Die Abstimmung im Unterhause über die Ballottementsfrage war eine herbe Lehre für die Minister, und ich hoffe, sie wird ihre Früchte tragen. Lord John Russell warf sein ganzes Gewicht in die Debatte. Er verknüpfte damit den Schutz gegen Einschüchterung und Bestechung, die Ausdehnung des Wahlrechts und die Abkürzung der Parlamente, und er verwarf dieß Alles zusammen. Was war

die Folge? Eine der wenigen Entscheidungen, die dem Unterhause zur Ehre gereichen. Lord John Russell sah sich von der großen Masse seiner eigenen Partei im Stich gelassen; die große Masse der Whigs stimmte gegen ihren Führer mit den Radicalen. Dieß unerwartete Resultat kränkte ihn so schwer, daß er zwölf Stunden lang, obgleich die Sache damals kaum bekannt wurde, nicht mehr Minister war. Er reichte am Morgen nach jener Abstimmung seine Entlassung ein und ließ sich nur mit Mühe bewegen, seine Stelle im Cabinet wieder einzunehmen. Ungeachtet der entschiedenen Sprache aber, welche Lord John Russell gegen das Ballottement führte, hoffe ich doch, daß er sich in der nächsten Session genöthigt sehen wird, andere Ansichten anzunehmen und der Stimme des Volkes die Zugeständnisse zu machen, die ihn allein zur Führung des Staatsruders berechtigen.“ — Diese Spaltung unter der Reformpartei scheint dem Ministerium allerdings einige Besorgnisse zu erregen; wenigstens nehmen die ministeriellen Blätter die Sache sehr ernst, und während sie die Anstrengungen der Tories, dem Ministerium seine Popularität zu entreißen, die Feindseligkeit Lord Brougham's und die Agitation des Hrn. Oastler nur mit Spott abfertigen und selbst auf O'Connells neue Forderungen für Irland kein großes Gewicht legen, bemühen sie sich angelegentlichst, derjenigen liberalen Fraction, welche Hr. Ward repräsentirt, den Glauben zu benehmen, als wolle das Ministerium von der Bahn der Reform abweichen. Die Erklärung Lord J. Russells, auf welche Hr. Ward in seiner Rede anspielt, wird daher anders gedeutet. Es sei diesem Minister, so wird versichert, nie in den Sinn gekommen, die Abgeschlossenheit in der Parlamentsreform als seinen politischen Grundsatz aufzustellen; dieß wäre geradezu ungereimt, denn Veränderung sei die Grundlage der ganzen englischen Verfassung, und es vergehe keine Session ohne wichtige Veränderungen fast in jedem Zweige der Gesetze. Lord John Russell habe daher nur sagen wollen, man müsse erst die Wirkungen der Reformbill gehörig erproben und zusehen, ob sie wirklich nicht genüge, bevor man zu weiteren Veränderungen schreite, damit man nicht vorschnell und unüberlegt zu Werke gehe. Die Reformbill enthalte freilich noch manche Mängel, aber an diesen seien ihre Urheber nicht Schuld, sondern die Tories hätten dieselben hineingebracht, namentlich die Wahlberechtigung aller derjenigen Städtebewohner, die von den früheren Corporationen das Bürgerrecht erhalten, und der kleinen Zeitpächter auf dem Lande, die von ihren Gutsherren aus der Pacht vertrieben werden könnten, wenn sie nicht nach deren Willen stimmten, ebenso wie jene Bürger, meist ganz arme Leute, völlig von denen abhingen, welchen sie ihr Bürgerrecht zu verdanken hätten. Durch die Aufrechterhaltung dieser beiden mißbräuchlichen Wahlberechtigungen sei es den Tories gelungen, sich auch nach Annahme der Reformbill noch einen so großen Einfluß auf die Wahlen und folglich eine so bedeutende Majorität im Unterhause zu sichern. Gegen diese beiden Puncte müsse also vor allen Dingen der Kampf der Reformer gerichtet seyn. Auch habe Lord J. Russell bei Gelegenheit der englischen Municipalbill einen Versuch gemacht, dem einen dieser Mängel der Wahlberechtigung jener Bürger, der sogenannten Freemen, ein Ende zu machen; sein Bemühen sei aber an dem Widerstande der Tories im Oberhause gescheitert. Der andere Mangel, die Wahlberechtigung der von dem Belieben der Gutsherren abhängigen sogenannten Funfzigpfund-Zeitpächter, könne durch Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen neutralisirt werden, und es sei zu erwarten, daß das Ministerium sich von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel überzeugen werde, wie man denn gewiß keine einzige Handlung Lord Melbourne's oder Lord J. Russell's aufweisen könne, aus der eine Treulosigkeit gegen die Sache der Reform hervorblickte; eifrige Reformer dürften zwar etwas rascheres Fortschreiten wünschen, indeß man müsse auch bedenken, daß die Minister sich in einer Stellung befänden, die ihnen zur Pflicht mache, alle ihre Bewegungen gehörig zu überlegen, und daß die Mittelclassen Englands keineswegs für zu schnelle Veränderungen gestimmt seien. So würde auch in den Korngesetzen eine zu jählings vorgenommene Aenderung, wie Manche sie wünschten, keinen Anklang finden; eine plötzliche Herabsetzung und Fixirung des Zolles auf fünf Shill. dürfte sehr wenige Stimmen im Unterhause für sich haben, während ein fester Zoll von 15 Shilling, den man später vielleicht allmählig bis auf 10 Shilling reduciren könnte, gewiß dem Ackerbauinteresse keinen Nachtheil bringen, und daher die angemessenste Grundlage einer Veränderung in den Korngesetzen bilden würde.

Consols am 19. September 93¼, ⅞. — Das Fallen der englischen Fonds wird zum Theil dem Steigen der Getreidepreise am letzten Markttage zugeschrieben. Der Courrier sagt hierüber: „Man glaubt, der hohe Preis des Getreides werde bedeutendere Einfuhren fremden Getreides aus den nordischen Häfen und dadurch Ausfuhr von baarem Gelde veranlassen. Aber die Reserve in den Kellern der Bank von England ist so bedeutend, daß der Herausnahme von ein oder zwei Millionen eher ein Vortheil als ein Nachtheil seyn würde. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß die Getreideeinfuhr durch die Ausfuhr englischer Fabrikate nach dem Norden compensirt werden wird. Man versichert sogar, daß die Spedition dieser Waaren bereits nach einem größern Maaßstabe, wie gewöhnlich, begonnen habe.“

Dänemark.

Als am 17. September die königliche Fregatte „Rota“ mit Thorwaldsen an Bord bei den drei Kronen zu Anker ging, hatte sich an der Zollbude trotz des starken Regens eine große Menschenmenge versammelt, und blumenbekränzte Boote, auf welchen Professoren der Univer-

stät von Kopenhagen und der Kunstakademie, Gelehrte, Künstler ꝛc. sich befanden, zogen ihm mit Musik entgegen; ihr dreimaliges Hurrah wurde von der Fregatte her beantwortet. Dann stimmte die Musik die Weise: „Wir Seeleute machen nicht viel Worte" an, es wurde ein Lied zur Bewillkommnung des Künstlers gesungen, der vom Verdeck her dankte. Mehrere fuhren an Bord, ihn zu begrüßen, und er darauf ans Land, wo das Volk die Pferde von seinem Wagen ausspannte und ihn jubelnd nach Charlottenburg zog. Abends wurde ihm dort in einem von Künstlern veranstalteten Fackelzuge ein Gesang gebracht.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am 16. September in St. Omer angekommen. Er wurde am Thore des Fort de Gräce von den Behörden bewillkommt, und hielt Truppenschau über die verschiedenen Corps der Nationalgarde und der Linie, welche auf seinem Wege aufgestellt waren. Unter den Freudenrufen, die ihn bis zum Gasthof begleiteten, hörte man auch öfters den Ruf: Es lebe der Graf von Paris! Für den 18. und 19. September waren große Manövers angekündigt.

Der Graf Casimir d'Angosse, Pair von Frankreich, ist am 13. September in Pau gestorben.

Dem Messager zufolge sind beim Marineministerium Depeschen aus Martinique eingelaufen, worin dringend um Verstärkung der Besatzung auf dieser Insel gebeten wird, wegen der Aufregung, welche die Emancipation der Neger in den nahen englischen Colonien daselbst hervorgerufen. Das Transportschiff „Oise" soll alsbald mit Truppen von Brest absegeln.

Hr. Gisquet hat den Rechtsweg gegen den Messager eingeschlagen, dessen verantwortlicher Redacteur am 19. d. M. vor dem Instructionsrichter erschien. „Hr. Gisquet," sagt dieses Blatt, „mag überzeugt seyn, daß wir vor diesem Streite keineswegs zurückbeben werden. Sind Privatcharactere in diese scandalöse Geschichte verwickelt, so ist dieß nicht unsere Schuld, sondern die Schuld der Leute, die den Handel angefangen. Wir sehnen den Augenblick der Gerechtigkeit und Oeffentlichkeit herbei." Es heißt, Hr. Parquin werde Hrn. Gisquet, die HH. Delangle, Hennequin und Capin das verklagte Journal als Sachwalter vertreten.

Am 20. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 21. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 85.

Preußen.

Die katholische Kirchenzeitung enthält folgendes Schreiben der Seelsorger des Krotoschiner Decanats (im Großherzogthum Posen) an den Herrn Oberpräsidenten: „Hochzuverehrender Herr Oberpräsident! Die Verfügung Sr. Excellenz des Staatsministers von Altenstein, in Betreff der gemischten Ehen, vom 25. Juni d. J., welche wir so eben mit betrübtem Herzen gelesen, nöthigt uns, gegen dieselbe, wie folgt, feierlich zu protestiren, und die gehorsamste Bitte an Ew. Hochwohlgeboren zu wagen, diese unsere Erklärung dem Staatsminister von Altenstein Exc. vorlegen zu wollen. — Die unterzeichneten Seelsorger haben den Aufruf Sr. Majestät an seine katholischen Unterthanen des Großherzogthums Posen vom 12. April d. J. mit dankerfülltem Herzen gelesen, dem Volke denselben mitgetheilt und erklärt, höchst erfreut, daß der erwähnte hohe Erlaß des besten Königs die unangenehmen Verhältnisse zwischen Kirche und Staat beseitigen, und das um seine Religion besorgte Volk völlig beruhigen werde. Das Volk dankte Gott für das, was es vernahm, es hörte nämlich die Stimme des gerechten Königs, welcher ihm die freie Ausübung der Religion ihrer Väter gestattete, und den Schutz gegen jeden Eingriff in das Heiligste feierlich garantirte. Die Seelsorger theilten die Freude der ihnen anvertrauten Heerden, überall ertönten Dankgebete, weil man sich der schönen Hoffnung hingab, Alles werde im Wege der Güte und des wahren Christenthums beseitigt und beigelegt werden!... Denn, wer sollte nicht völligen Glauben schenken den Worten eines Monarchen, welcher durch 50 Jahre seiner gesegneten Regierung Niemanden betrübte, Niemanden kränkte, — dessen Gesetze das Gepräge der strengsten Gerechtigkeit an der Stirne tragen? — Ja, der gerechteste König konnte einem Volke, welches Er lieb hat, und an dessen Unglücke Er nicht die geringste Schuld hatte, nicht übel wollen! Die Worte eines solchen Königs sind für uns eine Bürgschaft unserer Gewissensruhe, unseres Glückes! — So dachten wir, den Aufruf Sr. Majestät lesend, als wir plötzlich die Verfügung Sr. Exc. des Staatsministers von Altenstein sahen, welche dem Willen des Königs offenbar entgegen ist. Der von uns verehrte Monarch sichert uns die freie Ausübung des Glaubens unserer Väter zu, läßt und verbürgt uns die Gewissensfreiheit; der Staatsminister verlangt, daß wir die Treue der Kirche kündigen, indem seine Verfügung eine Glaubensfreiheit als den Landesgesetzen widerstreitend erklärt, die Verordnung des hochw. Hrn. Erzbischofs vom 27. Februar d. J. als nicht erschienen betrachtet wissen will, und indem sie den ungehorsamen Priestern Schutz verspricht, fordert sie uns zum Schisma, zur Nichtachtung der uralten Satzungen der Tochter Sion's, welche unter den größten Verfolgungen und Hindernissen immer im schönsten Glanze dastand, von ihrem Stifter dem Weltheilande geleitet und beschirmt, so, daß der heil. Hilarius mit allem Rechte von ihr sagte: „Ecclesia hoc habet proprium, dum persecutionem patitur, floret; dum opprimitur, crescit; dum contemnitur, proficit; dum laeditur, vincit; dum arguitur, intelligit, tunc stat, cum superari videtur." — Die nachtheiligen Folgen, welche die Befolgung der hohen ministeriellen Verfügung nach sich ziehen würde, lassen sich nicht berechnen; Denn nicht das Schwert allein ist im Stande, Gehorsam und Achtung für die Landesgesetze einzuflößen; weit mächtiger wirkt die Religion. Es ist schwer, das Volk zu überreden, daß es mehr menschliche als göttliche Satzungen achte und schätze. Wird aber der Gehorsam Gott und seiner heil. Kirche gekündigt, wird das nicht mehr geachtet, was dem Menschen das Heiligste ist, von dessen Besitz und Erhaltung das zeitliche und ewige Wohl der Sterblichen abhängt — was soll da mit den Verordnungen werden, welche nichts anderes als zeitliches Glück zum Zwecke haben? — Es gibt auch nichts gefährlicheres für die menschliche Gesellschaft, als in ihr den Glauben zu schwächen, und derselben zur Auflehnung gegen die Obrigkeit Gelegenheit darzubieten! Die aufgeregte Leidenschaft wird zuerst die gottgeweihten Altäre stürzen, dann aber, keine Gränzen mehr erkennend, die weisesten und gerechtesten Gesetze mit frevelnden Füßen treten. Nur die Religion zügelt die aufbrausende Leidenschaft — sie allein gebietet Achtung für die Gesetze. Von dieser Ansicht, welche sich auf unsere innigste Ueberzeugung stützet, ausgehend, erklären wir Ew. Hochw. ganz gehorsamst: „daß wir die Verordnung Sr. erzbischöflichen Gnaden unsers rechtmäßigen Oberhirten in Betreff der gemischten Ehen vom 27. Februar treu und pünctlich befolgen werden — unsere Treue gegen Gott und seine heil. Kirche wird auch

die sicherste Bürgschaft unserer Anhänglichkeit an König und Vaterland seyn; anders handelnd, würden wir mit Recht verachtet werden von allen denen, die von uns Treue und Standhaftigkeit in Erfüllung unserer Pflichten zu fordern haben! — Das Volk würde uns anklagen und laut rufen, daß wir Verräther des heil. Glaubens, meineidige Verführer und nicht Diener der gottgeweihten Altäre seien! Keine Gewalt auf Erden ist also im Stande, uns von dem Eide der Treue und des Gehorsams, welchen wir Gott und seiner heil. apostolischen, alleinseligmachenden Kirche geschworen haben, zu befreien!" — Heil dem Monarchen, unter dessen väterlichem Scepter den treuen Kindern es erlaubt ist, bei den Stufen des Thrones offen zu sagen, was sie schmerzt, und bei Ihm, dem Vater seines Volkes, Trost und Beruhigung zu suchen. Krotoschin, den 3. August 1838. Die katholischen Seelsorger des Krotoschiner Decanats."

Niederlande.

Das Journal de la Haye enthält vom 18. September unter der Ueberschrift: „Letztes Wort in der Chaltas'schen Angelegenheit" eine Erwiederung auf die Gegenbemerkungen des Moniteur Parisien. Zuvörderst gibt es zu, daß die niederländische Regierung keinen Antheil an der Polemik in dieser Sache habe, doch versichert es gleichwohl, daß es stets au courant dessen gehalten worden, was vorgefallen sei. Keineswegs habe man läugnen wollen, daß Hr. von Fabricius mit dem Chaltas in irgend einer Verbindung gestanden; das hätte der genannte Diplomat selber zugegeben, wohl aber sei es unwahr, daß derselbe etwas unternommen, was nicht jeder andere Diplomat im Interesse seines Landes ebenfalls gethan haben würde, und als eine Lüge müsse es wiederholentlich bezeichnet werden, wenn gesagt würde, Hr. von Fabricius habe zu solchen Mitteln gegriffen, die das Landesgesetz oder die Ehre als unwürdig bezeichneten; nicht der geringste Verstoß gegen die Loyalität sei von demselben begangen worden. In Paris stelle man dieser Versicherung zweierlei entgegen: erstlich die bei Chaltas gefundenen Actenstücke, wonach Hr. von Fabricius von demselben Dienste verlangt hätte, die das Gesetz als Verbrechen bezeichne, namentlich die Bestechung von Staatsbeamten und die Entwendung von Documenten einer Staatsbehörde; aber jeder auch nur mit gesunden Sinnen ausgerüstete Mensch werde wohl nicht einen Augenblick zweifeln, daß jene Actenstücke von Chaltas selber fabricirt seien. Derjenige, zu dessen beispielloser Anschuldigung man sie gebrauche, sei ein Mann, der sich der Achtung aller Wohldenkenden erfreue und dessen loyaler Ruf niemals auch nur auf das entfernteste angetastet worden; dagegen sei der Mensch, bei welchem man das angebliche corpus delicti gefunden, ein unter der Last dreier infamirender Urtheile sich befindender Intrigant, von welchem das Gericht, das ihn in der jetzigen Angelegenheit von der Instanz freigesprochen, selber sage, daß er sich an Hrn. von Fabricius für angeblich von demselben erlittenes Unrecht habe rächen wollen. Das zweite Argument, zu welchem man in Paris seine Zuflucht nehme, sei die sofortige und ohne Protestation geschehene Zurückberufung des Hrn. von Fabricius durch den König der Niederlande. Die Thatsache selbst jedoch sei, wie sie dargestellt werde, keineswegs genau; demnächst aber zeuge es von völliger Unkenntniß diplomatischer Gebräuche unter befreundeten Nationen, die auch ferner mit einander in Frieden leben wollen, wenn man aus der Abberufung eines diplomatischen Agenten die Folgerung ziehe, daß dessen Hof die Richtigkeit der Beschwerden zugebe, die das Cabinet, bei welchem er accreditirt gewesen, gegen ihn geführt. Schließlich sagt das Journal de la Haye: „Weder das unbegreifliche Verfahren, welches ein Theil der französischen Presse gegen Hrn. von Fabricius beobachtet hat, noch seine schleunige Abreise nach dem Haag, beweisen etwas gegen den Character dieses Diplomaten, und welches auch die Bestimmung sei, die sein Fürst ihm in seiner Weisheit noch vorbehält: Hr. von Fabricius wird denjenigen, die seinen Ruf zu beflecken suchen, immer mit edlem Stolz sein Leben ohne Makel und die wohlwollende Aufnahme entgegenstellen können, die der König diesem alten und treuen Diener zu Theil werden ließ."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In Luzern faßte der große Rath am 17. September seinen Beschluß in der Angelegenheit Ludwig Napoleons. Für den Antrag der HH. Rigaud und Monnard (unbedingte Abweisung des französischen Begehrens) stimmten 61 Mitglieder. Dieser ward also zum Beschluß erhoben. Für den Antrag des Schultheißen, Tagsatzungspräsidenten Kopp, erklärten sich nur 27, für den Antrag der Majorität der Tagsatzungscommission nur 4 Mitglieder. — In Bern berieth das diplomatische Departement, nicht der Regierungsrath, die dem großen Rath vorzulegenden Anträge. Es bildeten sich drei Ansichten: die HH. Neuhaus und Stockmar wollen einfach abweisen; die Herren R. R. Schnell und Staatsschreiber Stapfer einfach gewähren. Die dritte Meinung (Amtmann Henzi) geht dahin, den Antrag der HH. Monnard und Rigaud in eine mildere Form einzukleiden.

Wien.

Am 28. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 3/[illegible]
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 1/[illegible]
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 1/[illegible]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
Detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
Detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 273.

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. September 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.634	28 Z. 4 L. 9 P.	+ 11.7	NW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.698	28 5 7	+ 17.4	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.726	28 5 11	+ 11.8	N. still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Cremona zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn daselbst im Pallaste Sr. Exc. des Marchese Ala Ponzoni, Obermundschenks des lombardisch-venetianischen Königreichs, abgestiegen, wo Allerhöchstdenselben von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig, die geistlichen und Civilbehörden und von dem Herrn Generalmajor von Weigelsperg die Militärbehörden vorgestellt wurden. — Nach aufgehobener Tafel besichtigten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung JJ. kk. HH. des Erzherzogs Rainer und Ludwig, Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs und des k. k. Delegaten, mehrere öffentliche Anstalten; Ihre Majestät die Kaiserinn, von Ihrer Obersthofmeisterinn Landgräfinn von Fürstenberg, Ihrem Obersthofmeister Grafen von Dietrichstein und dem Podestà Grafen Crotti begleitet, beehrte ein weibliches Erziehungsinstitut, das Collegio della Beata Vergine, mit einem Besuche. — Abends war die ganze Stadt, ungeachtet der am Vormittag gefallene Regen die hierzu getroffenen Vorbereitungen zum Theil verdorben hatte, beleuchtet.

Sonntags den 23. um 9 Uhr Morgens verfügten Sich Ihre Majestäten, von JJ. kk. HH. dem Erzherzog-Vicekönig und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Ludwig, Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur und einem zahlreichen Gefolge begleitet, in die Kathedralkirche, um daselbst dem Hochamt beizuwohnen. — Nach der Rückkehr aus der Kirche geruhten Se. Majestät der Kaiser vom Balcon Ihrer Wohnung herab die Truppen der Besatzung vorbeidefiliren und Sich hierauf das gesammte Offiziercorps vorstellen zu lassen. — Um 11 Uhr war Vorstellung des hoffähigen Adels bei Ihren Majestäten. — Mittags verfügte Sich Se. Majestät der Kaiser, unter ungeheurem Andrang des Volkes, das die Luft mit Freudenruf erfüllte, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Vicekönigs, Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs und des k. k. Delegaten, erst in das Versorgungshaus, dann in das Spital der barmherzigen Brüder, und nahmen hierauf noch mehrere andere öffentliche Anstalten in Augenschein. — Ihre Majestät die Kaiserinn besuchte, in Begleitung Sr. Exc. Ihres Obersthofmeisters, dann des Marchese Ala Ponzoni und des Podestà Grafen Crotti, das Civilspital, das Waisenhaus und einige weibliche Erziehungsanstalten. — Nach aufgehobener Tafel, zu welcher die Chefs der Behörden und die Directoren verschiedener öffentlichen Anstalten gezogen zu werden die Ehre hatten, empfingen Ihre Majestät die Kaiserinn die hoffähigen Damen. — Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet. Ihre Majestäten geruhten, unter großem Zulauf des Volkes, die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Als Allerhöchstdieselben hierauf in dem gleichfalls reich beleuchteten Theater della Concordia erschienen, wurden Allerhöchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publicum mit Jubelruf empfangen, der sich bei jeder Strophe des nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten angestimmten Volksliedes erneuerte.

Am 19. September waren Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl aus Bergamo in Cremona eingetroffen und im Pallaste Pallavicini abgestiegen, wo Höchstdieselben von den Chefs der Civil-, Militär- und geistlichen Behörden empfangen wurden. — Se. k. k. Hoheit haben am folgenden Morgen die Reise nach Parma fortgesetzt.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 17. September zufolge hatten die Christinos in Folge der Annäherung Maroto's das bekannte Fort de las Banderas (nördlich von Bilbao) verlassen, auch alle äußern Posten in die Stadt zurückgezogen. — Die Gazette de France glaubt, hinter der gegenwärtigen Demonstration gegen Bilbao dürfte wohl ein anderer Plan, der zwischen Don Carlos und Maroto in Bergara verabredet worden, versteckt seyn. — Die Quotidienne spricht von einer mörderischen Affaire, welche zwischen den Carlisten unter Castor de Andechaga und den Christinos unter Castañeda, in den Encartaciones zum Nachtheil der letztern Statt gefunden habe. Näheres ist hierüber noch nicht bekannt; das Factum aber scheint außer Zweifel zu seyn, da selbst der Constitutionnel meldet, in Santander seien die Einwohner von dem dortigen Gouverneur aufgefordert worden, Charpie in die Spitäler zu liefern, da in Folge eines blutigen Gefechts zwischen Castor und einer Colonne der Division Castañeda, viele Verwundete erwartet würden. — Espartero stand am 15. mit einem Theile seiner Streitkräfte in der Rioja unweit von Logroño; er hatte in Navarra unter Alaix und Don Diego de Leon 10,000 Mann zurückgelassen. In einer unterm 8. September aus Artajona an seine Truppen gerichteten Proclamation schiebt er seinen Rückzug auf die Nothwendigkeit, gegen die Factiosen, die in Castilien eingedrungen seien, zu Felde zu ziehen, verspricht aber, sobald diese geschlagen seien, wieder nach Navarra zurückzukehren, um Estella anzugreifen. — Balmaseda soll von Oduña, nachdem er die bei der Affaire von Quintanar gemachten Gefangenen ins Depot von Lazcano abgeliefert hatte, wieder nach Castilien zurückgekehrt seyn. — Ueber Cabrera's weitere Operationen enthält die Gazzetta Piemontese vom 22. September folgende Angaben: „Die neuesten Nachrichten von Cabrera erhalten wir über See. Der Capitän eines in vier Tagen

von Tortosa zu Marseille angelangten Fahrzeuges sagt aus, daß Cabrera mit fünf Bataillons und drei Kanonen über den Ebro gegangen und in Catalonien eingedrungen sei, um sich der Bleibergwerke von Falset, in der Nähe von Tortosa, zu bemächtigen."

Nachrichten aus Madrid vom 15. September (in der Quotidienne) zufolge soll der Graf von Ofalia (Chef des vorigen Ministeriums) zum spanischen Botschafter nach Paris bestimmt seyn. — Der Bon Sens bestätigt dieß mit dem Beisatze, das Ernennungsdecret sei bereits am 11. von der Regentinn unterzeichnet gewesen; allein bald darauf sei die Sache wieder rückgängig geworden. Die Regentinn, durch die Adressen des Ayuntamiento und der Provinzialdeputation von Madrid gedrängt, habe am 15. Morgens Hrn. von Campuzano rufen lassen, um ihn mit Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen; dieser habe jedoch erklärt, daß er sich dem Auftrage nur unter der Bedingung unterziehen könne, wenn die gegenwärtigen Cortes aufgelöst und neue Wahlen im Königreiche angeordnet würden. Zu gleicher Zeit habe er verlangt, daß sämmtliche Beamte, welche das retrograde Ministerium abgesetzt und zum Theil nach den Inseln deportirt habe, wieder in ihre Stellen eingesetzt und mehrere Generäle, die offenbar Verräther seien, wo nicht vor ein Kriegsgericht gestellt, doch wenigstens abgesetzt werden. „Diese Forderungen," sagt der Bon Sens, „sind hart, und die Regentinn dürfte wohl Anstand nehmen, sie zu befriedigen. Allein es bleibt ihr keine Alternative übrig; entweder sie fügt sich gutwillig in das Unausweichliche, oder sie wird gezwungen; wenn uns nicht alle Zeichen trügen, so wird die radicale Partei vor Ende Septembers in Spanien am Ruder seyn."

Großbritannien und Irland.

Am 18. September musterte die Königinn in dem kleinen Parke zu Windsor das königliche Reiter-Garderegiment (die Blauen), das zehnte Husarenregiment und die Grenadiergarde. Um 2 Uhr verließ Ihre Majestät, auf einem weißen Schlachtrosse, gekleidet in die Windsor-Uniform, mit dem Kniebandorden, zur Rechten von dem Könige der Belgier, in Feldmarschallsuniform, mit demselben Orden, zur Linken von dem Oberbefehlshaber der Landmacht, Lord Hill, begleitet, das Schloß. Zunächst ritten der Herzog von Wellington, in Feldmarschallsuniform, und Lord Palmerston, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, in ernster Unterredung begriffen. Hierauf folgten verschiedene andere Herren in der Windsor-Uniform und vier königliche Wägen, von denen im ersten die Königinn der Belgier, die Herzoginn von Kent, die Baronesse Lehzen und eine andere Dame, im zweiten Lord Melbourne, der belgische Gesandte und eine Hofdame, in den zwei übrigen andere Mitglieder des königlichen Haushalts fuhren. Als der Cortége den kleinen Park erreicht hatte, marschirten die Truppen zuerst in langsamen, dann im Geschwindschritte vor Ihrer Majestät vorüber, führten dann zwei Stunden lang verschiedene Manöver aus, formirten sofort eine geschlossene Colonne und marschirten so, unter dem Klange des „belgischen Marsches," in langsamem Schritte vorwärts. In einiger Entfernung von der Königinn machten sie Halt, und die Musik stimmte nun die Nationalhymne an. Sofort ritt Ihre Majestät, begleitet von dem Könige der Belgier und Lord Hill, vor die Fronte, und drückte den Offizieren ihre hohe Zufriedenheit über die Fortschritte der Mannschaft aus. Hiermit war die Musterung zu Ende.

Die Demonstration des „Londoner Arbeitervereins" in Palace-Yard ist als vollkommen gescheitert zu betrachten. „Es war," schreibt der Globe, „eine Versammlung, die mit keiner Versammlung die nächste Aehnlichkeit hatte." Die Times macht darauf aufmerksam, daß, weil der Tag ein Montag war, an welchem die englischen Arbeiter nur gar zu gern einen „Blauen" machen, die geringe Anzahl der Versammelten ein um so augenfälligerer Beweis von dem Mangel an Theilnahme unter diesen Classen war. Hierfür führt selbst der sonst dem Radicalismus sich nähernde Sun an, daß die Zahl der Theilnehmer immer schwankte, weil eine Menge Leute ab- und zugingen, die eben durch ihr Nichtbleiben bewiesen, daß sie die Sache langweile.— Auch zu Bath war dieser Tage eine Arbeiterversammlung, etwa 15,000 Köpfe stark, in welcher Unterschriften für die Nationalpetition geworben wurden. Hier führte das große Wort Henry Vincent, einer der Sendlinge des Londoner Arbeitervereins, welche gegenwärtig das Land durchstreifen. Er erklärte ewigen Krieg jeder Partei und jedem Individuum, welche dem Volke seine Rechte verweigern, die es seit lange errungen hätte, wenn die Menge weniger knechtisch gesinnt wäre. In diesem Tone fuhr er fort, und sprach endlich auch: „Ihr seid durch Feige gedemüthigt. Lord John Russell ist ein Feiger, Robert Peel ist ein Feiger, der Herzog von Wellington ist ein Feiger." Da erhob sich aber Oberst Napier, zwar ein Radicaler, aber ein Kriegsgefährte des Herzogs, und rief: „Ich bestreite es, daß der Herzog von Wellington ein Feiger sei; er hat für das Vaterland gekämpft, edel, tapfer, und mit Glück. Nein, er ist kein Feiger!" Nach einigen weitern Zwischenreden endete die Versammlung mit Annahme der vorgeschlagenen Resolutionen. Der Radicale Roebuck, früher Parlamentsmitglied für Bath, welcher zu der Versammlung eingeladen worden war, hatte sich entschuldigt, und zugleich zur Vorsicht und Mäßigung ermahnt.

Sämmtlicher fremder Weizen, der unter Königsschloß gewesen wär, bis der Preis des einheimischen Getreides die bestimmte Höhe erreichte, wurde im Betrage von 1 Million Quarters am 13. September gegen die Zahlung eines Zolles von 1 Shilling auf den Quarter freigegeben. Man hatte erwartet, daß, wenn diese Zufuhr auf den Markt gelange, ein sehr fühlbares Fallen der Kornpreise eintreten werde. Ganz das Gegentheil fand jedoch Statt, indem vielmehr der Preis des Weizens stieg. Es geht das Gerücht, daß die hauptsächlichsten Besitzer des fremden Weizens in einer geheimen Versammlung einstimmig beschlossen haben, mit ihren Vorräthen zurückzuhalten, um den Preis zu steigern.

Consols am 20. September 93⅞, 94.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 18. September: „An den letzten Abenden herrschte Ruhe in der Hauptstadt, außer daß in dem einen und andern von Juden bewohnten Hause ein paar Fenster eingeschlagen wurden. Die Urheber dieser vereinzelten Ruhestörungen, welche sich fast an jedem der letzten Abende hier und da erneuerten, hat man bis jetzt eben so wenig entdecken können, wie die Anstifter der früheren bedeutenderen Gewaltthätigkeiten. Eine an der Börse eröffnete Subscription, um die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel zu beschaffen, und die in einer Proclamation des Oberstatthalters versprochenen Belohnungen sind gleich fruchtlos geblieben. Unterdessen beschäftigt man sich fortwährend mit einem Plane zur Reorganisirung der Polizei, die bei den Unruhen der letzten Zeit nur zu sehr ihre Ohnmacht an den Tag gelegt hat. — Der Dr. Heurlin, der vor vierzehn Tagen zum Bischof der Insel Gothland ernannt wurde, ist auf so lange mit der Leitung der geistlichen Angelegenheiten beauftragt worden, als der Staatssecretär dieses Departements, Hr. von Hartmannsdorff,

die Functionen eines Hofkanzlers versehen wird. Gestern hat der Bischof Heurlin die Verwaltung des besagten Departements angetreten. — Der Polizeipräsident Harlingson, dessen Urlaub mit dem 15. September ablaufen sollte, hat eine zweimonatliche Verlängerung desselben erhalten. Bis dahin wird der iterimistische Polizeipräsident Hultberg dieses Amt verwalten."

Frankreich.

Der Herzog von Orleans hielt am 17. September die erste Truppenschau im Lager bei St. Omer. Die Soldaten waren compagnieweise, ihre Offiziere an der Spitze, bei ihren Barraken ohne Waffen aufgestellt. Auf der Fronte der Lagerlinie erblickte man eine Menge improvisirte Monumente, welche die Soldaten zu ihrem Zeitvertreib errichtet hatten, wie dieses bei allen französischen Uebungslagern vorkommt. Der Prinz ging, sich freundlich mit den Soldaten unterhaltend, durch alle Glieder. Hierauf rückten die Truppen nach der Heide von Saint-Omer, wo sie große Manövres ausführten. Bei seiner Rückkehr nach Saint-Omer besuchte der Herzog die Spitäler. Am Abend war Festball, welchen die Bürger dem Prinzen zu Ehren veranstaltet hatten.

Das Journal des Debats vom 21. September enthält einen sehr kriegerischen Artikel über die Schweizerangelegenheiten. Zuerst sucht es den Schweizern darzuthun, daß, wenn sie sich durch eine bloße juridische Spitzfindigkeit verleiten ließen, Louis Bonaparte im Lande zu behalten, sie sich selbst die größten Verlegenheiten zuziehen würden, indem die Schweiz alsdann der Sammelplatz aller Anstifter von Complotten gegen die Nachbarstaaten werden würde. Schon seien die italienischen Flüchtlinge Mazzini und Gebrüder Ruffini, deren Anwesenheit in der Schweiz zu dem Tagsatzungsbeschluß von 1836 Anlaß gab, in dieses Land zurückgekehrt, und eben so sicher sei, daß die berüchtigsten unter den flüchtigen Aprilgefangenen damit umgingen, sich in der Schweiz niederzulassen, und dort einen dirigirenden Ausschuß zu bilden. Diese Thatsachen würden hoffentlich dazu beitragen, das Schweizervolk, das sich von jeher durch verständige Gesinnung und Gerechtigkeitsliebe ausgezeichnet habe, über seine wahre Lage aufzuklären; die Sache Frankreichs sei so gerecht, daß es unmöglich scheine, daß die Schweiz, bloß des Vergnügens willen, sich mit einem ihrer ältesten und zuverlässigsten Verbündeten zu entzweien, darauf bestehen sollte, für einen Mann einzustehen, den kein ernstliches Band an sie knüpfe, und der schon einmal durch das Straßburger Attentat die Schweiz compromittirt habe. Auf jeden Fall ergreife Frankreich seine Maaßregeln; denn die Sache sei zu wichtig, als daß man nicht alles, selbst eine Weigerung voraussehen sollte. Bereits sei Befehl ertheilt, unverzüglich in Lyon, Besançon und Befort Kriegsbataillons zu bilden. „Die französische Regierung (fährt das Journal des Debats fort) wird nicht zurückweichen; sie will die Schweiz nicht einschüchtern, noch sie demüthigen; sie will sich nicht in ihre innern Angelegenbeiten mischen; aber sie hat das Recht und die Pflicht, sich zu vertheidigen, wenn sie angegriffen wird, und ein Angriff ist jener Schutz, mit welchem Louis Napoleon sich bedeckt, um im Stande zu seyn, in den Besatzungen unserer Gränzstädte zu intriguiren. Was Frankreich von der Schweiz fordert, würde es in ähnlichem Fall von allen Gränzstaaten fordern, von Baiern, Preußen, Würtemberg und Baden. Was Frankreich von der Schweiz fordert, würde es der Schweiz gewähren an dem Tag, wo unsere Gränze zum Herd für Intriganten dienen würde, deren Umtriebe die Ruhe, Freiheit und Verfassung der Eingenossenschaft bedrohten. Frankreich ruft ein Princip an, das alle civilisirten Völker anerkennen, und dem sie alle sich unterwerfen, weil sie ein gemeinschaftliches Interesse dabei haben. Groß oder klein, stark oder schwach, ist dieß die Garantie ihrer Sicherheit. Heute dringt Frankreich auf seine Anwendung; morgen wird ein Königreich, eine Republik oder eine bloße freie Stadt ihrerseits verlangen, daß Frankreich ihm die Wohlthat desselben gewähre, und Frankreich wird nachgeben, ohne sich dadurch gedemüthigt zu fühlen. Das Gastrecht ist ein schönes Recht; Frankreich hat es oft geübt; die Schweiz übt es mit einem Edelmuth, der ihr Ehre macht. Aber dieses Recht hat, wie jedes andere in der Welt, seine Gränze; es darf nicht die Ursache der Gefahr und des Verderbens für die Nachbarn werden. Wir räumen unbedenklich ein, daß ein Krieg zwischen der Schweiz und Frankreich nicht bloß für die Schweiz ein Unglück wäre. Ein noch grösseres Unglück aber für Frankreich, ein Unglück, zu dem es sich nie entschließen wird, würde es seyn: Gerechtigkeit zu verlangen, und sie nicht zu erhalten."

Der Moniteur Parisien vom 22. September wiederholt die obige Angabe des Journal des Debats von der Rückkehr Mazzini's und der Gebrüder Ruffini nach der Schweiz. — Dieser Angabe widerspricht ein gewisser Hr. Edmund Robinet in einem an die Redaction des Commerce gerichteten Schreiben, worin mit Bestimmtheit versichert wird, Mazzini und die Gebrüder Ruffini befänden sich in diesem Augenblicke zu London, und dächten gar nicht daran, diese Stadt zu verlassen.

Die Handelskammer von Bordeaux hat gleich den Handelskammern von Havre, Marseille ꝛc. an den Handelsminister eine dringende Vorstellung über die Gefahr ergehen lassen, welche den französischen Colonien und somit auch der französischen Schifffahrt drohe, wenn die jetzige Zollgesetzgebung in Betreff des Colonialzuckers nicht schleunig und von Grund aus geändert werde. Sie stellt darin namentlich die Ungleichheit dar, mit welcher die Gesetzgebung den Colonialzucker gegenüber von dem Rübenzucker behandle. Die Colonien müssen ihren Zucker nach Frankreich führen. Erst wenn sie dort keinen günstigen Markt finden, ist es ihnen gestattet, denselben ins Ausland zu führen, was doppelte Transportkosten, Assecuranzen, Commission u. s. w. verursacht, den Zeitverlust nicht zu rechnen. In den Colonien sind hundert Kilogramm (zwei Centner) Zucker 48 Fr. werth, die 100 Kilogramm zahlen in Frankreich 49 Fr. 50 C. Eingangszoll. Transport, Assecuranzen, Commission u. s. w. beläuft sich ebenfalls auf 28 bis 30 Fr., so daß der Zucker schon in der Zollhalle von Nantes, Havre oder Bordeaux 162 Percent mehr kostet als auf den Antillen. Nun tritt er in Concurrenz mit dem Rübenzucker, welcher nur einer Steuer unterworfen ist, deren Maximum ungefähr 16½ Fr. auf 100 Kilogramm beträgt. Diese Ungleichheit werde durch den Fabrikationspreis des Rübenzuckers keineswegs gerechtfertigt, denn im Durchschnitt komme der französische Rübenzucker nur auf 40 C. das Kilogramm zu stehen. So komme es denn, daß in Frankreich im Jahre 1828 nur 58 Rübenzuckerfabriken in Thätigkeit waren, welche 4 Millionen Kilogramm Zucker fabricirten, im Jahre 1837 aber nach ämtlichen Actenstücken 581 Rübenzuckerfabriken, welche jährlich 49 Millionen Kilogramm Zucker producirten. Diese rasche Entwicklung komme lediglich von dem übertriebenen Schutzzoll, und doch sei es sonst Niemand eingefallen, eine inländische Concurrenz gegen die andere durch Schutzzölle zu begünstigen. Wem es einfallen werde, die Elsäßer Zitze gegen die der Normandie in der Zollgesetzgebung zu begün-

stigen? Bereits genügen die französischen Rübenzuckerfabriken der Hälfte der Consumtion des Reiches; lasse man es ferner so fortgehen, so seien die Colonien aufgegeben, ruinirt, von dem großen Ausfall in den Zolleinkünften gar nicht zu speechen. Eine Gleichstellung sei dringend nöthig, denn nur im Laufe dieses Jahres sei der Peeis des Colonialzuckers in den französischen Seehäfen allmählig von 62 Fr. der Centner auf 54 herabgegangen. Dabei zeige der Gouverneur von Martinique ämtlich an, daß in den dortigen Magazinen und in denen von Guadeloupe eine große Masse von Zucker aufgespeicheet liege, der nicht nach Frankreich ausgeführt werden könne, weil es an Schiffen dazu fehle, und die Colonialbehöeden müßten nothgedrungen Maaßregeln ergreifen, um den vollständigen Untergang der Colonien zu verhindeen. Der französische Handel beeile sich aber doch nicht, Schiffe dahin zu schicken, weil er wisse, daß der Colonialzucker die privilegirte Concurrenz des Rübenzuckers nicht aushalten könne, weil er denselben auch zu den niedersten Preisen in den Colonien nicht zu kaufen wage, da die Peeise im Mutteelande von Tag zu Tag mehr sinken. Und was sollten die Schiffe als Gegenweeth in die Colonien führen, die dem Mutterlande schon unermeßliche Summen schuldig sind? So gehen auch 50 Millionen Ausfuhr an Mehl, Oehl, Wein, Branntwein, Quincaillerien, Baumwollenzeugen u. s. w. allmählig veeloren. Der Handel mit den Colonien gab der feanzösischen Handelsmarine jähelich 200,000 Tonnen Fracht, beschäftigte 6000 Matrosen und mehr als 400 Schiffe. An dem Tage, an welchem der inländische Zucker für den Bedarf des Landes hinreicht, hören alle diese Elemente der Thätigkeit auf, und Zimmerleute, Segelmachee, so wie alle Aebeiter, die vom Seehandel leben, müssen daruntee leiden, und die Staatsmarine kann sich nicht mehe gehöeig recrutieen. Die Handelskammer verlangt deßhalb vollkommene Gleichheit für die Zuckerproduction, und legt der Regierung die Verantwortlichkeit an das Herz, welche sie auf sich lade, wenn sie nicht baldige Abhülfe treffe.

Der obigen energischen Voestellung der Handelskammer von Bordeaux folgte ein ähnliches Doeument der Handelskammer von Marseille, obwohl letztere Stadt, durch ihre Lage mehr auf den Handel mit der Levante und dem Mittelmeere verwiesen, weniger dieeet durch die Unteebrechung des Zuckerhandels zu leiden hat. Nantes, Havre und Rouen richteten an den Handelsminister ihee in demselben Sinne geschriebenen dringenden Vorstellungen. In der Eingabe der Marseiller Kaufleute wird auf die Besorgniß großes Gewicht gelegt, daß durch die Verarmung dee Colonien auch der Ausfuhrhandel Feankeeichs sehr leiden dürfte, da jene dann nicht mehr im Stande wären, die ihnen nöthigen französischen Producte und Industeie-Erzeugnisse zu bezahlen. Besondees dürfte dann die Ausfuhr der südfranzösischen Weine sich vereingern, die vergeblich neue Absatzwege suchen wüeden. Es wird in dieser Eingabe eine Herabsetzung von wenigstens 10 Percent des Eingangszolles für Colonialzucker verlangt. Abgeoednete von Marseille, Bordeaux, Nantes und Havre werden, um diese schriftlichen Reclamationen zu unterstützen, gegen den 25. September in Paris erwaetet.

Am 21. Septembee 5 Peecents Fin Coueant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 22. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 80 Fr. 75.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In dee Neuen Züricher Zeitung vom 24. September heißt es: „Einige Blätter bringen die Nachricht, Ludwig Bonaparte werde die Schweiz verlassen. Von unterrichteter Seite wird uns nun wirklich versichert, er habe Pässe nach England erhalten. Es steht dahin, ob er bei seiner Abreise auch auf das schweizerische Bürgerrecht verzichten, und in welchem Maaße überhaupt die Spannung zwischen Frankreich und der Schweiz dadurch aufhören wird. Am wenigsten werden sich diejenigen aus ihrer Stellung geworfen sehen, die von Anfang an, ohne sich durch iegend eine Ansicht von der Persönlichkeit Ludwig Bonaparte's leiten zu lassen, nur zur Behauptung der Nationalität entschlossen waren, so viel diese bedroht war. — Die neuesten Nachrichten melden, Ludwig Bonaparte habe in einer Zuschrift an Thurgau auch auf sein Büegerrecht verzichtet."

Wien.

Am 29. September war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	$107\frac{9}{16}$.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	$80\frac{1}{8}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, füe 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, füe 500 fl. in CM.	$640\frac{15}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pC. in CM.	$65\frac{1}{4}$.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cuer. fl. 100 G. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück in CM. $1458\frac{1}{2}$.

Vermischte Nachrichten.

Am 16. September hatte man zu Agram die Erscheinung eines Nordlichtes, eines in jener südlicher gelegenen Gegend ziemlich seltenen Phänomens. Es wae gegen 8 Uhr Abends, bei voller Dunkelheit, und dee übeigens schöne, heiteee, nächtliche Himmel mit Sternen besäet. Man sah plötzlich über den ganzen nördlichen Theil des die Stadt begränzenden Gebirges eine dunkle Röthe verbreitet, und konnte sich anfänglich des Gedankens einer in geoßee Entfernung ausgebrochenen Feuersbrunst nicht erwehren. Als jedoch die Geleuchtung stets dieselbe blieb, und bei gänzlich eingetretener Finsterniß aus dem beleuchteten nördlichen Theile gleichsam sieben bis acht leuchtende Säulen aufstiegen, und durch einige Stunden dieselbe Richtung behielten, war an der Eescheinung eines Needlichtes nicht länger zu zweifeln. Diese tiefe, dunkelpurpuene Beleuchtung mit stehenden, in einem Viertelkreise ausgebreiteten Leuchtsäulen dauerte bis Mitternacht, zog sich allmählig mehr nordöstlich, und erreichte ihr Ende bald nach Mitternacht. Die Atmosphäre war um diese Zeit in südlicher, östlicher und nöedlicher Richtung von Gewölke frei, die Luft lau und still; gegen Westen ruhten einige dichte Wolken, aus denen zuweilen ein Wetterleuchten zuckte. Das Barometer zeigte 28'' 3''' 10'''' Wiener Scala; das Theemometer + 16° Réaumur. Ueberhaupt wae seit dem 10. d. M. die Atmosphäre von Agram bei angenehm warmer Witterung mit elekteischer Mateeie überladen, und häufig entluden sich Blitze aus den Wolken, sowohl bei Tage, als des Nachts, und es ließ sich ein bald näheres, bald ferneees Rollen des Donners vernehmen. Dabei fehlte es an Regengüssen, mitunter mit kleinen Hagelschlossen verbunden, nicht.

Dieselbe Erscheinung hatte man an den beiden Abenden vom 15. und 16. September auch zu Lemberg, wo das Noedlicht bei ganz heiterem Gesichtskreise eine halbe Stunde dauerte. Auch in Berlin, Kopenhagen und sogar in Toulouse wurde dieses Nordlicht beobachtet.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edlee von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht

der

merkwürdigsten Ereignisse.

Monat September 1838.

1. Feierlicher Einzug JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich zu Mailand. — Abfahrt des Prinzen von Joinville von Brest zum Blockadegeschwader an der mexicanischen Küste, dessen Oberbefehl der Contreadmiral Baudin übernimmt. — Hirtenbrief des Bischofs von Kulm Dr. Anastasius Sedlag an die Geistlichkeit seiner Diöcese hinsichtlich des bei Einsegnung gemischter Ehen zu beobachtenden Verfahrens (1344 f.).

2. Der Carlistische General Maroto unternimmt mit einem Theile seiner Truppen eine Recognoscirung nach der Ribera, von der er, da der Feind sich bei seiner Annäherung zurückzieht, wieder nach Estella zurückkehrt. — Ein Christinisches Corps unter dem Obersten Ceba wird von den Carlisten unter Balmaseda zu Quintanar de la Sierra (in der Provinz Soria) überfallen und fast gänzlich aufgerieben.

3. Feierliche Landeshuldigung zu Mailand. — Die eidgenössische Tagsatzung verschiebt die Schlußnahme über den Commissionalantrag in der Angelegenheit Ludwig Napoleon Bonaparte's auf vier Wochen, um am 1. October die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

4. Feierliche Uebertragung der eisernen Krone von Monza nach Mailand. — Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Weimar. — Der König von Baiern beschließt, daß die in der katholischen Kirche vorgeschriebenen Prozessionen und Bittgänge an den hierzu bestimmten Tagen in der Pfalz (dem ehemaligen Rheinkreise) öffentlich gehalten werden sollen.

5. Vereinigung der türkischen und der englischen Flotten bei Tenedos.

6. Krönung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. als König des lombardisch-venetianischen Königreichs. — Allerhöchstes Cabinetsschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig, in Betreff der für Staatsverbrecher aus Anlaß der Krönung erlassenen Amnestie (1241). — Die von dem Magistrate der Stadt Osnabrück eingereichte Vorstellung und Bitte, das Verfassungsgrundgesetz des Königreichs Hannover im Jahre 1833 betreffend, wird von der teutschen Bundesversammlung, wegen ermangelnder Legitimation der Bittsteller zur Beschwerdeführung, abgewiesen. — Gleichlautender Beschluß auf ähnliche Vorstellungen des Magistrats von Hildesheim.

7. Totale Ministerialveränderung in Madrid; Herzog von Frias Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Ministerraths; Ruiz de la Vega Justizminister; Marquis von Montevirgen Finanzminister; Marquis von Valgornera Minister des Innern; General Aldama Kriegsminister (letztere drei interimistisch). — Erzherzog Friedrich von Oesterreich auf der Rhede von Algier.

8. Der Christinische Generalcapitän von Catalonien, Baron de Meer, gibt die beabsichtigte Unternehmung gegen Berga auf, und kehrt mit seinen Truppen nach Barcelona zurück.

9. Tumultuarische Auftritte im Schauspielhause zu Straßburg aus Anlaß der Aufführung einer teutschen Oper. — General Espartero zieht sich, nachdem er mehrere Wochen lang in der Nähe von Estella gestanden und diesen Platz bedroht hatte, mit dem Gros seiner Armee über den Ebro zurück; General Maroto bricht in Folge dessen nach Biscaya auf. — Das Ayuntamiento von Madrid überreicht der Regentinn eine Denkschrift über die zur Rettung des Landes zu ergreifenden Mittel.

10. Feierliche Inauguration des Arco della Pace in Mailand (1261). — Abermalige Straßenaufläufe und Ruhestörungen in Stockholm.

12. Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Magdeburg; Lager und Truppenmanövers bei dieser Stadt. — Der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen † in Folge eines Schlagflusses.

13. Se. Heil. Papst Gregor XVI. proclamirt im geheimen Consistorium den Msgr. Adrian Fieschi, Maggiordomo, und den Erzbischof von Mecheln, Engelbert Sterckx, zu Cardinälen; Allocution Sr. Heil. bei diesem Anlasse (1343 f.). — Zweite Allocution Sr. Heil. in Bezug auf die Errichtung eines Bisthums in Algier und die Verhältnisse der katholischen Kirche im Königreiche Preußen (1318 f.).

14. Der Statthalter von Aegypten, Mehmed Ali, verzichtet in Folge der ernsten, von den europäischen Hauptmächten gegen ihn geführten Sprache auf seine Unabhängigkeitspläne und entrichtet seinen Tribut an die Pforte. — Auswechslung der Ratificationen des neuen am 3. Juli d. J. zwischen Oesterreich und Großbritannien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtstractats (1419 f.).

15. Abreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich von Mailand, über Pavia, Lodi, Bergamo, Brescia, Cremona, Mantua, Verona, Vicenza und Padua nach Venedig. — Der (ehemalige französische Premierminister) Fürst von Polignac wird sammt seinen Descendenten beiderlei Geschlechts in die Adelsmatrikel des Königreichs Baiern eingetragen. — Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Potsdam. — Wiedereröffnung der am 28. Juni vertagten Session der Stände des Königreichs Würtemberg. — Don Carlos verlegt sein Hauptquartier nach El-Orrio in Biscaya; Maroto bricht nach Balmaseda auf.

16. Besuch Sr. Majestät des Königs von Sardinien bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserinn von Oesterreich in Pavia.

17. Thorwaldsen aus Rom in Kopenhagen. — Llangostera geht mit einigen Bataillons und Geschütz über den Ebro und dringt in Catalonien ein, um sich der Bleivorräthe in Falset zu bemächtigen.

18. Versammlung der teutschen Naturforscher und Aerzte zu Freiburg (1322). — Don Carlos und Maroto in Balmaseda.

19. Die Mehrzahl der großen Räthe der schweizerischen Cantone stimmt für Abweisung des französischen Begehrens der Entfernung Louis Bonaparte's aus der Schweiz; kriegerische Rüstungen in mehreren Cantonen. — Sieg der Carlisten unter Don Francisco Garcia, Generalcommandanten von Navarra, über die Christinos unter General Alaix bei el Perdon (in Navarra); Alaix schwer verwundet. — Die Madrider Regierung beschließt in Folge dieser Niederlage, daß General Narvaez mit einem Theil der Reservearmee nach Castilien aufbrechen und in der Mancha durch General Nogueras ersetzt werden solle.

20. Vergeblicher Versuch des Christinischen Parteigängers Zurbano, sich der Stadt Guevara (in Alava) zu bemächtigen. — Bericht der mit Beglückwünschung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Mailand abgeschickten Deputirten der schweizerischen Eidgenossenschaft, über ihre Sendung (1380 f.).

22. Schreiben Louis Napoleon Bonaparte's an den Landammann Anderwert, Präsidenten des kleinen Raths von Thurgau, mit der Anzeige, daß er gesonnen sei, die Schweiz freiwillig zu verlassen (1351). — Die Christinische Besatzung von Arnedo, am rechten Ebro-Ufer, wird von den Carlisten unter dem Brigadier Ilzarbe überfallen und zu Gefangenen gemacht. — General Merino mit seinen Truppen im Carlistischen Hauptquartier zu Balmaseda. — JJ. MM. der König und die Königinn beider Sicilien schiffen sich nach Sicilien ein. — Lord Durham erklärt in Quebec einer Deputation der untern Provinzen, daß er sich durch die vom brittischen Parlamente gegen ihn gethanen Schritte genöthigt sehe, seine Stelle als Gouverneur der beiden Canada's niederzulegen. Große Aufregung in der Colonie über diesen Schritt.

23. Der Marechal de Camp, Don Antonio van Halen, wird, an Oraa's Stelle, zum Oberbefehlshaber der Centrumsarmee und Generalcapitän von Valencia und Arragonien ernannt, General Narvaez mit dem größten Theile der Reservearmee nach Madrid berufen, und Nogueras an dessen Stelle zum Commandanten der Provinz Toledo und Ciudad-Real ernannt. — General Cabrera kehrt von seinen Excursionen nach Morella zurück.

24. Rückkehr Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich von seiner Seefahrt nach Triest. — In der Großrathssitzung des Cantons Bern erhält der Majoritätsantrag des Regierungsraths auf Abweisung des Begehrens der französischen Regierung wegen Ausweisung Louis Bonaparte's aus der Schweiz 106 Stimmen gegen 104, die für andere von der Schnell'schen Partei ausgegangene Anträge votirt hatten; die beiden Schnell, nebst einigen andern Mitgliedern, legen in Folge dessen ihre Stellen nieder. — Eröffnung der dänischen Ständeversammlung zu Roeskilde.

27. Der große Rath von Zürich beschließt einstimmig, die Reclamation der französischen Regierung durch die Erklärung Louis Bonaparte's als erledigt zu erachten, und den Vorort aufzufordern, für die erforderlichen Pässe zu sorgen, und den französischen Botschafter von dem Verfügten in Kenntniß zu setzen. — Drohender Tagsbefehl des Generals Aymar, Oberbefehlshabers der Versammlungsdivision gegen die Schweiz, der hierauf in seinem Commando durch den General Schramm ersetzt wird (1371). — Audienz Reschid Pascha's beim Papste (1417).

28. Kriegerische Rüstungen in der Schweiz gegen Frankreich.

29. Don Carlos bricht von Balmaseda auf und verlegt sein Hoflager wieder nach El-Orrio; Maroto bleibt noch im Menathale zurück.

30. Heftige Eruption des Aetna, mit Erdbeben in Sicilien.

№ 274

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 1. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.739	28 Z. 6 L. 1 P.	+ 9.6	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.693	28 5 6	+ 14.3	SO.	stark.	heiter.
	10 Uhr Abends	27.697	28 5 6	+ 11.5	SO.	mittel.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben, nachdem Sie der heil. Messe in der Privatcapelle des von Allerhöchstdenselben bewohnten Pallastes beigewohnt, am 24. September Morgens um 8 Uhr Cremona, von den Segenswünschen der Einwohner begleitet, verlassen und die Reise nach Mantua angetreten, wo Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann aus Verona und Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl bereits am 23. aus Parma eingetroffen waren.

Ihre Majestät die Kaiserinn haben vor der Abreise aus Cremona dem dortigen Versorgungshause für arme Frauen ein Geschenk von neunhundert österreichischen Lire zu überschicken geruht.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 23. September bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze: „Der Gazette de Languedoc zufolge soll der Carlistische Chef Ros d'Eroles an der Spitze von 2000 Mann in Oberragonien eingefallen seyn, und die Stadt Venasque bedrohen, deren Besatzung sich ins Fort geflüchtet hat. — Espartero hatte vor seinem Rückzuge eine ungeheure Menge Faschinen und Schanzkörbe, die zu den Belagerungsoperationen gegen Estella bestimmt waren, in Brand stecken lassen; die Flamme ergriff die angränzenden Waldungen und Weingärten und richtete so große Verheerungen an, daß der Gouverneur von Viana sich genöthigt sah, mit seiner Mannschaft auszurücken, um den Brand zu löschen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 15. September (in Pariser Blättern) meldet: „Heute geht ein Circular an unsere Gesandten im Auslande ab, durch welches denselben die Organisation des neuen Ministeriums kundgegeben wird. Dasselbe wird ohne Zweifel wieder eines jener phrasenvollen Programme ohne Inhalt seyn, mit welchen die spanischen Kanzleien so freigebig sind. — Die Exaltados ermüden nicht, gegen das Ministerium aus dem Dunkeln zu kämpfen. Es vergeht kein Tag, an welchem dem Präsidenten des Conseils nicht Drohbriefe zukämen. Man hegt jedoch von dieser Seite keine Besorgnisse. Eine ernstere Gefahr droht dem Cabinete aus noch geheimeren Quellen. Im Schatten des Pallastes werden Ränke aller Art angesponnen, durch welche das neue Ministerium bereits in seiner Grundlage untergraben ist. Die HH. Pio Pita Pizarro, Montes de Oca, Fernando Narvaez und Bravo Murillo, welche im Pallaste Alles gelten, hätten längst sich an die Spitze gestellt, wenn es ihnen bis jetzt gelungen wäre, einen Granden zu finden, der es über sich nähme, mit seinem Senatorenmantel ihren bürgerlichen Ehrgeiz zu bedecken. Der Herzog von Frias würde sich nur höchst ungerne zu einem solchen Bündnisse verstehen. Wichtiger aber, als alle durch geheime Umtriebe dem Ministerium in den Weg gestellten Hemmnisse, ist die gänzliche Erschöpfung des Staatsschatzes, durch welche ein völliger Stillstand der Maschine droht. Da mit Ende dieses Monats die Lieferungsverträge für die Armee erloschen, waren auf heute Unterhandlungen über einen neuen Accord ausgeschrieben. Es hat sich jedoch nicht ein Lieferungslustiger eingefunden. Dazu kommt, daß die Unterhandlungen mit Rothschild stecken. Zwar tritt jetzt wieder der hiesige Bankier Safont mit Anerbietungen auf; diese sind aber, auch trotz unserer überwältigenden Verlegenheit, gar zu lästig. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Fünf-Percents bis auf 18% gesunken sind. — Es heißt, der durch einen Schlaganfall gelähmte Señor Muñoz habe den königlichen Pallast, in dem er seit einigen Jahren seine Wohnung hatte, verlassen. — Espartero hat in dem Schreiben, in welchem er seinen Rückmarsch über den Ebro anzeigt, zugleich gnädigst seine Zustimmung zu der Zusammensetzung des neuen Cabinets ausgedrückt. Als Beweggrund seiner rückgängigen Bewegung gibt er an, daß Merino von Soria und Cabrera's Unteranführer Cabañero von Saragossa her sich dem Ebro genähert und ihm in den Rücken zu fallen gedroht haben, wodurch seine Unternehmung gegen Estella unmöglich geworden sei. Er hat eine Colonne nach Arragonien detaschirt."

In einem andern Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage heißt es: „Gestern Abends haben wir die Nachricht erhalten, daß nach einem in Artajona gehaltenen Kriegsrathe der Graf Luchana sich entschlossen hat, den Angriff von Estella vorläufig aufzuschieben, weil der Zustand von Altcastilien zu große Besorgnisse einflöße, um die Truppen vom Ebro entfernen zu können. Er hat deßhalb eine Division auf das rechte Ebro-Ufer abgeschickt, um gegen Merino zu operiren. Dieser war am 7. in Cañarejos und San Leonardo, und beschäftigt sich gegenwärtig damit, die jungen Leute in der Sierra auszuheben, und seine Mannschaft in den Waffen zu üben. — Der Kriegsminister Latre hat mit dem General Oraa in Gegenwart der Provinzialdeputation von Teruel eine Zusammenkunft gehabt, um die Gründe, durch welche letzterer sein Benehmen vor Morella zu rechtfertigen sucht, anzuhören. Am Schlusse soll der Kriegsminister den General umarmt haben, und ein Oberst vom Generalstabe Oraa's, welcher der Belagerung beiwohnte, suchte in einem langen im gestrigen Correo Nacional enthaltenen Artikel die ganze Schuld des Mißlingens auf die Lieferanten zu werfen, die mit der Verpflegung der Armee beauftragt waren. Diese aber zeigen in den Blättern von heute vermittelst ämtlicher Actenstücke, daß sie nicht nur alle ihre Obliegenheiten erfüllt, sondern noch mehr geleistet hatten, als von ihnen verlangt worden war. Man scheint noch nicht

darüber einverstanden zu seyn, auf welche Weise man den Feldzug in Niederarragonien nunmehr führen solle; Einige schlagen vor, sich auf die Behauptung der festen Puncte zu beschränken, Andere meinen, man solle Morella bei Seite lassen, und Cabrera im Gebirge einschließen. — Der General Evans, welcher bereits seine bevorstehende Ankunft angekündigt hatte, meldet nunmehr von Pau aus, daß er seine Reise hierher aufschiebe, weil er befürchte, daß die Landstraße von Saragossa mit umherstreifenden Carlisten angefüllt sei. Da die von dem Ayuntamiento und der Provinzialdeputation der Königinn überreichten Adressen keinen rechten Eindruck gemacht haben, so sucht man jetzt in der Nationalmiliz Unterschriften zu einer Eingabe zu sammeln, die in noch stärkerem Ton abgefaßt werden soll. Die moderirten Blätter dringen dagegen auf die schleunige Einberufung der Cortes, damit es der Regierung nicht an einer legalen Stütze fehle. Wozu diese Stütze nach so langem und glänzendem Hin- und Herreden der spanischen Solone geführt hat, haben wir vor Augen. — Vorgestern wurde in dem ehemaligen Kloster S. Thomas ein Kriegsgericht gehalten, um über die Theilnehmer an der im vorigen Juli hier entdeckten Carlistischen Verschwörung, an deren Spitze ein gewisser Ortiz de Velasco stand, zu entscheiden. Das Gericht begann um 10 Uhr Morgens, und erst um Mitternacht wurden die Verhandlungen geschlossen. Ortiz de Velasco gab vor, er sei zwar Carlistischer General, allein Don Carlos habe ihn nach Madrid geschickt, um hier insgeheim an einer Ausgleichung mit der Regierung der Königinn zu arbeiten; zu diesem Zwecke hätte er mehrere Zusammenkünfte mit dem bekannten Deputirten Caballero gehabt, und von diesem das Versprechen erhalten, dem Generalcapitän von Madrid vorgestellt zu werden; später aber hätte er sich überzeugt, daß Caballero in eine republikanische Verschwörung verwickelt sei. Diese Aussagen haben sich jedoch, wie leicht zu begreifen ist, als unbegründet erwiesen. Der Fiscal trug endlich auf die Todesstrafe für Ortiz de Velasco und einen gewissen Alvarez an; das Kriegsgericht soll diesem Ausspruch beigetreten seyn und ihn dem Generalcapitän zur Bestätigung vorgelegt haben. — In Puertorico waren in Folge der dieser Insel auferlegten Kriegssteuer Unruhen ausgebrochen, jedoch wieder beigelegt worden. In Cuba will man dagegen eine Verschwörung in Carlistischem Sinn unter den Truppen entdeckt haben. — Diesen Nachmittag sind zwei Kuriere von der Nordarmee angekommen. Durch sie erhält die Regierung die ämtliche Anzeige, daß Luchana sein Unternehmen gegen Estella aufgegeben habe, und dagegen die Carlisten in Altcastilien bekriegen werde, wie er in einer am 9. in Artajona an seine Truppen gerichteten Proclamation ankündigt. Im Allgemeinen hat diese Nachricht hier einen günstigen Eindruck gemacht: bei den Exaltirten, weil die Carlisten ihnen immer näher kamen; bei den Moderirten, weil sie in der Annäherung Luchana's ein Rettungsmittel gegen die Exaltirten erblicken. Die beiden Aufgaben des dießjährigen Feldzugs, die Einnahme Morella's und Estella's, sind also nicht gelöst worden; wir müssen nun abwarten, welchen Nutzen Don Carlos aus dieser Lage der Dinge zu ziehen wissen wird."

Der Novicio von Saragossa enthält unter der Ueberschrift: „Fehler, Irrthümer oder Nachläßigkeiten bei der Expedition von Morella" eine Reihe von Beschwerden und Anklagen gegen den General Oraa und empfiehlt dieselben dem Kriegsminister zur Beherzigung. Sie lauten folgendermaaßen: „1) Es war ein Fehler, die Carlisten als vernichtet darzustellen, oder anzunehmen, sie wären unfähig, den Marsch der Convois, der Artillerie und des Kriegsmaterials zu beunruhigen. 2) Warum ließ man die Artillerie einen so schwierigen Weg nehmen, da es einen andern, weniger gefährlichen und besseren gibt. 3) Kannte man nicht den besten Angriffspunct? Wußte man nicht, daß die Stelle, wo Bresche geschossen wurde, des durchschnittenen Terrains wegen sehr schwer zugänglich war? 4) Als die Truppen zum Sturm gingen, stritten sich die Anführer so laut darüber, wer der Erste und wer der Letzte seyn solle, daß die Carlisten es hörten und ihnen zuvorkamen. 5) Es fehlte an Kugeln und die Infanterie hatte kaum noch Patronen für den zweiten Tag. 6) Die Belagerung bestand nur dem Namen nach; ja es war nicht einmal eine schlechte Blockade, denn Jedermann weiß, daß während der Nacht Carlistische Bataillons in Morella einrückten, um die Garnison abzulösen oder zu verstärken. 7) Es fehlte an Lebensmitteln. War dieß die Schuld der Lieferanten, so mußten sie im Angesicht von Morella erschossen werden. 8) Alle Welt weiß, daß die Carlisten, die man zusammenbringen konnte, nicht über 5000 bis 6000 Mann stark waren; warum wurden dieselben nicht vor oder nach der Blockade oder Belagerung verfolgt, da sie nicht fern von unserer Armee standen? 9) Es fehlte an Arzneimitteln, so wie überhaupt an allem, was für die Verwundeten nothwendig ist. 10) Warum schickte man einen tapferen, in Arragonien sehr bekannten Offizier, der die Gewohnheit hatte, sich laut über die Fehler der Generäle zu äußern, warum, sagen wir, schickte man diesen Offizier mit 40 Mann ab, um ein ganzes Bataillon aufzuheben, obgleich Alle, die darum wußten, es mißbilligten, da er offenbar einem gewissen Tode entgegenging? 11) Warum hat man die 15 oder 20 Helden des Ferrer'schen Corps entlassen? 12) Man erzählt uns, daß es während des Rückzugs sehr leicht gewesen sei, durch einen kleinen Umweg von drei Leguas eine feindliche Division abzuschneiden. Warum geschah dieß nicht? 13) Warum sandte man während des Rückzugs nicht ein Bataillon ab, um einen Berg zu besetzen und den Marsch durch ein sehr enges Defilée zu decken? Durch diese Unterlassung machte man es zwei oder drei Carlistischen Compagnien möglich, unserer ganzen Armee Trotz zu bieten und ihr großen Verlust zuzufügen. 14) Warum behauptete man nicht Monroyo? Warum ließ man nicht zwei Bataillons oder eine hinreichende Macht dort? Man sagt, es wären keine Lebensmittel dort gewesen, es gibt indeß Leute, die vielleicht andere Dinge berichten werden." — Der Novicio hat gut reden; Latre und Oraa haben sich ja in Teruel umarmt!

Großbritannien und Irland.

Die Lords des Schatzes haben den Antrag des Generalpostmeisters genehmigt, daß Briefe, welche, um zu ihrer Adresse zu gelangen, einen Umweg machen müssen, nicht, wie bisher, nach Verhältniß dieses Umwegs, sondern so, als machten sie den geraden Weg, Porto bezahlen sollen.

Die drei zur Deportation verurtheilten Theilnehmer an den Unruhen bei Canterbury hatten sich an Lord John Russell mit der Bitte gewandt, Ihrer Majestät eine Milderung der über sie verhängten Strafe anzuempfehlen; die Antwort ist aber abschlägig ausgefallen.

Dubliner Blätter versichern, daß nach allen aus den Provinzen eingehenden Berichten die Zehntenbill in Irland nur Aufregung verursache, statt sie zu stillen.

Der Courier berichtigt einen Irrthum in Betreff des Weizenzolles; dieses Blatt hatte nämlich die Vermu-

thung geäußert, daß der Zoll einige Wochen auf dem niedrigen Satze von einem Shilling für den Quarter stehen bleiben dürfte; jetzt aber erklärt es, daß der Durchschnittspreis des Weizens nächstens wahrscheinlich schon wieder hinreichend gesunken seyn würde, um den Zoll über den jetzigen nominellen Betrag hinaufzutreiben. „Niemand jedoch,“ fügt der Courier hinzu, „läßt es sich einfallen, daß die vorhandenen Vorräthe sammt dem Ertrage der diesjährigen Ernte für den Verbrauch des Landes genügen würden. Man glaubt daher allgemein, daß die Durchschnittspreise zu Anfang des Frühlings wieder die Höhe erreicht haben werden, welche erforderlich ist, um unsere Märkte dem fremden Getreide zum niedrigsten Zoll zu öffen.

Die Angabe von einer geheimen Versammlung der Kornhändler, in welcher beschlossen worden seyn sollte, den Kornpreis künstlich in der Höhe zu halten, ist grundlos.

— Bei der großen Radicalenversammlung zu Manchester hatte der Londoner Emissär Vincent behauptet, Lord Melbourne, damals noch Hr. W. Lamb, habe zur Zeit der Metzelei, welche von der berittenen Miliz unter den auf dem Felde zu Peterloo versammelten Radicalen angerichtet wurde, im Hause der Gemeinen einen Antrag auf Erlassung eines Dankvotums an die Miliz unterstützt. Diese Angabe erklärt nun der Globe für eine unverschämte Lüge, indem Lord Melbourne vielmehr auf Einleitung einer Untersuchung über die Sache angetragen habe.

In einer am 17. September zu Bradford gehaltenen Versammlung der dortigen Ultra-Radicalen, die einen Filialverein der sogenannten großen nördlichen Union bilden wollen, wurde beschlossen, daß man zu physischer Gewalt seine Zuflucht nehmen müsse, wenn man die beabsichtigten Zwecke, allgemeines Wahlrecht und jährliche Erneuerung des Parlaments, auf gütlichem Wege nicht erreichen konne.

Hrn. Green und seinen Gefährten wurde, als sie nach ihrer letzten Luftfahrt in dem Nassau-Ballon wieder die mütterliche Erde erreichten, ein gar übler Empfang. Eisenbahnarbeiter, gewöhnlich höchst unruhiges Gesindel, die ihnen bei dem Herabsteigen geholfen hatten, verlangten nun ein Trinkgeld und drohten, als es ihnen verweigert wurde. Man gab ihnen nun, was man hatte; aber es reichte nicht hin, und Hr. Hughes, der Einzige von den Luftschiffern, der noch auf dem Platze geblieben war, mußte am Ende, nachdem er sich muthig gegen die Angreifenden gewehrt, mit blutendem Gesichte die Flucht ergreifen.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist aus dem Lager von St. Omer wieder in Paris eingetroffen.

Durch königl. Ordonnanz vom 21. September ist der bisherige Civilintendant der französischen Besitzungen in Nordafrika, Hr. Bresson, der sich als Deputirter bei den letzten Kammerverhandlungen in Opposition gegen das Ministerium gesetzt hatte, zum Director der Forstverwaltung ernannt worden.

Die Akademie der Wissenschaften hat in der Sitzung vom 17. v. M. den Professor der Botanik an der Universität Tübingen, Hugo Mohl, mit überwiegender Stimmenmehrheit (27 von 32) zum correspondirenden Mitglied ernannt. Wenigen Gelehrten dürfte diese Ehre so jung zu Theil geworden seyn.

Der von der Regierung in den Orient entsendete Alterthumsforscher Raoul-Rochette hat aus Malta vom 4. September einen Bericht an den Minister des öffentlichen Unterrichts eingeschickt. Er hat von der Pforte die Erlaubniß zur Ueberführung der Bildhauerarbeiten in dem antiken Tempel der Stadt Assus in Troas nach Frankreich ausgewirkt.

Am 22. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 80.

Niederlande.

Handelsnachrichten aus Amsterdam vom 21. September melden: „Die wieder etwas niedrigere Notirung der inländischen Fonds an der Londoner Börse vom Dinstag hat keinen weitern nachtheiligen Einfluß auf unsere Börse ausgeübt. Im Gegentheil waren alle Sorten die ganze Dauer der Börse hindurch sehr gesucht. Man sprach an der Börse von günstigen Berichten, die in Betreff der belgischen Angelegenheiten aus dem Haag eingetroffen wären, wovon uns jedoch (sagt das Handelsblad) noch nichts bekannt ist.“ — In Bezug auf dieses Blatt heißt es in einem Schreiben aus Amsterdam von obgedachtem Tage im Nürnberger Correspondenten: „Das Handelsblad hat dieser Tage einen von einem Hrn. van Lerius eingesandten Artikel mitgetheilt, der gar kriegerisch lautete, und behauptete, wenn die Conferenz nicht die Vollziehung der 24 Artikel ohne Weiteres beschließe, so müsse Holland zu den Waffen greifen und sich selbst Recht verschaffen. Im Munde des Handelsblads klang eine solche Sprache wie die Stimme der Cassandra; es war ein fernes Wetterleuchten, worin ängstliche Gemüther schon die Blitze des kommenden Gewitters erkannten. Andere aber lächelten und meinten, das Handelsblad glaube selbst nicht an Das, was es sagte, absichtslos aber hätte es doch nicht in die Kriegsposaune geblasen. Was aber die Absicht gewesen? weiß man nicht; was man sich aber hier und da sagt, auch wohl in dem einen oder andern Blatte liest, ist dieses: Vor Kurzem wurden von der Handelsmaatschappei, deren Mitglied, beiläufig gesagt, Hr. van Lerius seyn soll, 400,000 Ballen Kaffeh zum Verkauf ausgeboten. Ein Viertel des Kaffehs ist unter den Händen angesehener Mäkler von Rotterdam und Amsterdam, denen natürlicherweise daran gelegen ist, ihre Waare recht bald um den höchsten Preis abzusetzen. Wie kann dieß geschehen? Der Holländer weiß Rath. Krieg, Krieg wird geweissagt, und die Speculanten beeilen sich, große Vorräthe einzukaufen; denn wer sollte zweifeln an der Gefahr, da selbst das Handelsblad, das immer nur Frieden predigt und Frieden verkündigt hat, mit Oorlog droht! Die Einkäufe werden gemacht, die sämmtlichen Ballen sind abgesetzt, und die Käufer schätzen sich noch glücklich, den Kaffeh um nur einen Cent per Kilo theurer als vor dem Kriegsgericht bezahlt zu haben. Jetzt, nachdem das Manöver glücklich von Statten gegangen, bedarf es keiner Unruhe und Besorgniß mehr, und das Handelsblad erklärt denn auch, um die Gemüther seiner Leser, besonders der speculirenden, zu beschwichtigen, daß jener Artikel ihm nur eingesandt worden, und es für die Richtigkeit seiner Behauptung nicht einstehen wolle! — Das Lager bei Ryen ist abgebrochen worden; das belgische bei Beverloo wurde schon einige Tage zuvor aufgehoben.“

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die von der Neuen Zürcher Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß Ludwig Bonaparte Willens sei, die Schweiz zu verlassen, wird vom St. Galler Erzähler bestätigt. Der Erzähler vom 25. September sagt: „Eine thurgauische Zeitung bringt die Nachricht, daß in den Händen des kleinen Raths von Thurgau ein Schreiben von Louis Napoleon liege, worin er erkläre, den Ausgang des Streites mit Frankreich nicht abwarten, sondern freiwillig sich entfernen zu wollen.

Louis Napoleon, so heißt es ferner, sei zu diesem Schritte in Folge von Berichten, die er aus Frankreich, und wie man sagt, auch aus Teutschland erhalten, bewogen worden."

Am 19. September hat der Regierungsrath von Bern nach einer zweistündigen heftigen Discussion in Beziehung auf den Antrag des diplomatischen Departements über die Expulsionsangelegenheit sich mit einer Mehrheit von neun Stimmen für den Antrag der HH. Rigaud und Monnard ausgesprochen. Diese waren die HH. Neuhaus, Fetscherin, von Jenner, Stockmar, Schneider, Geiser, Schneider von Nidau, Kasthofer und Langel. Für Gewährung der französischen Forderung stimmten die HH. Carl Schnell, Herrenschwand, Koch und Tscharner von Kehrsatz. Endlich erklärten sich für den Antrag der Majorität der Tagsatzungscommission die HH. Kohler, Jaggi und Leibundgut."

Der Staatsrath von Freiburg beschloß in seiner Sitzung vom 17. September mit 9 gegen 3 Stimmen, die von den „verehrten" HH. Monnard und Rigaud als Mitgliedern der Tagsatzungscommission vorgeschlagene Antwort auf die französische Note anzunehmen, und dieselbe, als allein mit der Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes verträglich, dem großen Rath zur Annahme zu empfehlen."

Die Lausanner Zeitung meldet aus Basel-Stadt, daß seit einigen Tagen zahlreiche Concentrirungen von Truppen an der französischen Gränze wahrgenommen werden. Kürzlich seien mehrere Offiziere auf Baseler Gebiet gekommen, die sich aber nur kurze Zeit aufgehalten haben. — In Basel selbst weiß Niemand etwas von solchen kriegerischen Rüstungen.

Teutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben unterm 2. September den im Uebungslager bei Augsburg versammelten Truppen 30 Medaillen des St. Annenordens, und zwar jedem Infanterie- und Cavallerieregiment zwei, jedem Jägerbataillon und jeder Batterie eine Medaille für solche Unteroffiziere und Soldaten verliehen, welche den Feldzügen von 1813 und 1814 beigewohnt haben. Se. Majestät der König hat die Annahme und Tragung dieser Medaillen genehmigt und befohlen, daß dieselben vom ersten Unteroffizier abwärts nach dem Dienstalter vertheilt, die dem Kürassierregiment Prinz Johann von Sachsen bestimmten zwei Medaillen aber, da dasselbe keinen Unteroffizier oder Gemeinen mehr in seinen Reihen zählt, der die Feldzüge von 1813 und 1814 mitgemacht hat, an die zweite Infanteriebrigade der ersten Division, so wie ferner eine Medaille, nachdem bei den Batterien des zweiten Artillerieregiments nur ein Corporal sich befindet, der jenen Feldzügen beiwohnte, an die Pontoniercompagnie abgegeben werden sollen.

In der zweiten allgemeinen Sitzung der Naturforscher-Versammlung zu Freiburg wurde von dem zweiten Geschäftsführer zuerst die Discussion über die Wahl des Versammlungsortes für 1839 eröffnet; er verlas ein Einladungsschreiben von der Erlanger physikalisch-medicinischen Gesellschaft. Es entspann sich eine ziemlich lange Discussion, an welcher besonders Oken, von Martius und Schultze aus Greifswalde Theil nahmen. Von Martius nahm sich Erlangens besonders an; es entschieden sich aber nur 23 Stimmen dafür; für Greifswalde nur 4. Okens Rede gab der Sache eine unvorhergesehene Wendung, indem er wiederholt darauf hinwies, daß nun nach vier Jahren Nordteutschland ein Recht habe, daß dort die Versammlung wieder Statt finde, und daß die Klugheit und die Rücksicht auf Erhaltung und Befestigung der Zusammenkünfte von Nordteutschland für Pyrmont sprechen, wohin öftere Einladungen erfolgt wären. Hannover ward einstimmig abgelehnt. Mit 54 Stimmen entschied man sich für Pyrmont; Oken schlug als Geschäftsführer daselbst den Hofrath Menke und Dr. Krüger vor, was ohne Discussion angenommen wurde.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den königl. hannoverschen geheimen Staatsministern von Schele und von Schulte den rothen Adlerorden ersten Classe zu verleihen geruht.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Potsdam vom 24. September: „Der Kreis der hohen Gäste Sr. Majestät hat sich seit einigen Tagen durch die Ankunft der großherzogl. Sachsen-Weimarschen Herrschaften, ferner Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn von Anhalt-Dessau und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen bedeutend vermehrt. Sämmtliche erlauchte Verwandte des königlichen Hauses verleben ihre Zeit fast einzig im Familienzirkel. Gestern indessen erlitt dieß eine Unterbrechung durch ein Fest im neuen Palais, wo im dortigen Schloßtheater die Oper: „Der schwarze Domino" im Beiseyn der allerhöchsten und höchsten Herrschaften aufgeführt ward, welchem ein Souper im großen Marmorsaale folgte, zu dem auch mehrere Einheimische und fremde Gäste geladen waren. — Wann der königliche Hofe nach Berlin gehen wird, ist noch unbestimmt, da das fortwährend schöne Wetter alle und jede Ausflüge in die reizenden Umgebungen unserer Residenz so sehr begünstigt."

Wien.

Nachrichten aus Triest zufolge ist die k. k. Fregatte „Guerriera," von dem Corvettencapitän Hrn. Bua commandirt, an deren Bord sich Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich befindet, am 24. September Abends auf der dortigen Rhede vor Anker gegangen.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat October ist die Mundsemmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth, detto zu 3 um ½ Loth, detto zu 6 kr. um 1¼ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth, detto zu 3 um 2½ leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 8 kr. C. M.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht rc. für den Monat Juli 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 275

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 2. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.662	28 Z.	5 L.	2 P.	+ 9.5	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.641	28	4	10	+ 12.8	SO.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.710	28	5	9	+ 11.3	SO.	still.	——

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Am 24. September gegen 2 Uhr Nachmittags sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, in Mantua eingetroffen, wo JJ. kk. HH. die durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Carl, Johann und Ludwig, und Se. k. k. Hoheit der Erzherzog-Vicekönig mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn schon früher angekommen waren.

Spanien.

Der Moniteur vom 24. September enthält folgende drei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 22. September. Durch Decret vom 16. ist die Dimission des Generals Latre als Minister angenommen worden. — Der General van Halen übernimmt das Commando der Centrumsarmee. Oraa ist von der Armee entfernt worden (enviado de cuartel). — Nichts Neues bis zum 19. von Espartero und Maroto.“ — 2) „Bayonne, 23. September. Am 19. ist General Alaix von Artajona aufgebrochen, um die Carlisten jenseits der Arga anzugreifen; aber von überlegenen Streitkräften angegriffen, ist er genöthigt worden, sich, nachdem er 200 Mann verloren, auf Puente-la-Reyna zurückzuziehen, wo die Colonne der Ribera zu ihm stieß, mit welcher er den Angriff erneuern soll. Man sagt, er sei verwundet. — Der Carlistische Brigadier Echevarria ist getödtet worden. Maroto und Don Carlos waren am 19. in Balmaseda.“ — 3) „Bayonne, 23. September. Duch Decret vom 18. beruft die Königinn die Cortes zum 8. November.“

Die mit der gewöhnlichen Post aus Bayonne in Paris eingelaufenen Briefe vom 20. September melden: „Aus glaubwürdiger Quelle haben wir gestern Früh erfahren, daß Maroto sich am 17. mit fünf Bataillons in Durango befand, und fünf andere nach Arrigoriaga, zwei Lieues südwestlich von Bilbao auf dem Wege nach Orduña am linken Ufer des Nervion, detaschirt hatte. Diese Dispositionen deuten keineswegs auf die Absicht eines Angriffs gegen Bilbao, sondern vielmehr auf den Plan einer starken Invasion (nach Castilien) von Seiten der Carlisten. — Der Graf von Luchana scheint dieß auch zu glauben, indem er eiligst mit sechs Bataillons nach Miranda aufgebrochen ist, nachdem er acht Bataillons nach der Provinz Soria detaschirt hatte, um Balmaseda und den Pfarrer Merino zu verfolgen. — Der General Alaix, der mit 12 Bataillons in Navarra zurückgeblieben, war am 14. in Pamplona; seine Truppen hielten Peralta und die Umgegend besetzt und standen den zehn Carlistischen Bataillons gegenüber, die unter Garcia's Befehlen südlich von Estella cantonnirt waren. (Von diesen ist wahrscheinlich Alaix am 19. geschlagen worden.) — Der Prätendent war am 17. noch in Elorrio.“

Der Quotidienne zufolge ist Balmaseda Herr und Meister in Altcastilien. Er hat drei Proclamationen erlassen; durch eine derselben wird Burgo de Osma in Belagerungsstand erklärt; eine andere ordnet Volksfeste zur Feier der von den Christinos vor Morella erlittenen Niederlage an; eine dritte endlich bestimmt San Leonardo als den Ort, wohin die von Balmaseda ausgeschriebenen Contributionen eingeliefert werden müssen. — Merino war am 10. September in Huerta del Rey; er hatte in San Domingo de Silos eine Junta errichtet, welche die Kriegsoperationen der Carlisten in diesen Gegenden leitet.

Den Madrider Journalen vom 16. September zufolge hat der General Narvaez, der nach Castilien aufbrechen sollte, Gegenbefehl erhalten. Die Carlistischen Guerillas in der Provinz Toledo und in der ganzen Mancha hatten auf die Kunde von der Entfernung des Narvaez aus jener Gegend sogleich wieder ihre Streifzüge begonnen.

Die Gaceta de Madrid vom 15. September enthält einen Tagsbefehl Espartero's, aus Logroño vom 9. September, welcher beweist, wie sehr in neuerer Zeit die Desertion in der Christinischen Armee überhand genommen hat. Derselbe verordnet, daß Jeder, der zum Feind, oder in seine Heimath oder sonst wohin desertirt, bei seiner Ergreifung alsbald und ohne Prozeßform erschossen werden soll. Dieselbe Bestimmung ist auf Deserteurs, die gefangengenommen werden, anwendbar. Wer einen Deserteur verbirgt, oder die Soldaten zum Desertiren aufreizt, wird ebenfalls, ohne Unterschied des Standes oder Geschlechts, erschossen, im Fall der Flucht aber seine Güter confiscirt und für die Bedürfnisse der Armee verwendet.

Texas.

Der Houston-Banner, ein in Texas erscheinendes Blatt, enthält die officielle Anzeige von dem Abschluß eines Handelstractats zwischen dieser neuen Republik und Großbritannien. Schiffe und Waaren unter texianischer Flagge sollen danach in den brittischen Häfen dieselben Vortheile genießen, die ihnen früher unter mexicanischer Flagge zugestanden haben würden, und brittische Schiffe sollen in die texianischen Häfen unter denselben Bedingungen zugelassen werden, die in dem Handelstractat mit Mexico für sie stipulirt waren.

Großbritannien und Irland.

Am 20. September sind Ihre belgischen Majestäten von Windsor nach Ramsgate abgereist, wo sie sich am folgenden Tage an Bord des Packetboots „Widgeon" nach Ostende einschiffen wollten.

Am 21. September fand die halbjährliche Zusammenkunft der Eigenthümer von Bankfonds Statt, und es wurde in derselben eine Dividende von 4 Percent erklärt.

O'Connell hat einen dritten Brief an das irländische Volk erlassen, worin er dasselbe besonders vor den englischen Radicalen warnt. Den guten Absichten der Minister läßt er vollkommene Gerechtigkeit widerfahren, spricht aber die Meinung aus, daß sie zu schwach seien, um gegen die Tories etwas ausrichten zu können, und daß daher kein dauernder Vortheil für Irland aus der jetzigen Verwaltung entsprießen dürfte, weil, wenn die Tories morgen ans Ruder kämen, Alles von ihnen würde umgestürzt werden, was Irland durch den Marquis von Normanby und Lord Morpeth gewonnen habe. Dieß scheint dem Courier etwas übertrieben, dieses Blatt glaubt vielmehr, daß auch ein Toryministerium nicht so leicht im Stande seyn würde, die Segnungen wieder zu vernichten, welche Irland dem jetzigen Ministerium verdanke. Eben so widerspricht dasselbe den Ansichten O'Connell's von den englischen Radicalen und räth ihm, nicht so thörichte Versammlungen, wie die in Birmingham und auf dem Palace-Yard in London, für die wahren Repräsentanten der Radicalreformer zu halten; wie wenig Anklang die Tendenz der Attwood-O'Connor'schen Agitation unter den arbeitenden Classen in England finde, das gehe daraus hervor, daß kaum 3000 Individuen auf dem Palace-Yard sich eingefunden hätten; die ächten Radicalreformer, denen es wahrhaft um das Wohl des Landes zu thun sei, würde Hr. O'Connell gewiß auch stets als Freunde Irlands sich bewähren sehen, und er möge nicht darauf ausgehen, die Reformpartei noch mehr unter sich zu zerspalten, damit man nicht am Ende, als Seitenstück zu dem für gewisse englische Staatsmänner sehr passend von ihm erfundenen Ausdrucke „Tory-Radicaler," ihm selbst den Namen eines „Orangist-Repealer" gebe.

Folgendes ist die mehrerwähnte Glückwunschadresse, welche die „politische Union" zu Birmingham in einer Committeesitzung am 14. September an die Nationalgarde von Paris abzusenden beschloß: „Mit sehr großer Freude haben die Männer von Birmingham euren Entschluß vernommen, für euch selbst und eure Landsleute eine Ausdehnung des Wahlrechts zu erlangen. Ueber die Wasser, welche die freien Männer von Frankreich und England scheiden, aber nicht trennen, bieten wir euch, durch den Rath unserer politischen Union, die rechte Hand aufrichtiger Cameradschaft. Euer tapferes, schönes Vaterland ist, gleich dem unserigen, die Beute einer Partei, deren einziges Regierungsprincip die Förderung ihrer eigenen Interessen ist. Die Masse der Nation, die Grundlage der Macht des Landes und die Quelle seines Wohlstandes, besitzt keine Stimme bei der Abfassung der Gesetze, denen sie gleichwohl sich zu unterwerfen gezwungen wird, eben so wenig bei der Auflegung der Steuern, die sie dessen ungeachtet zahlen muß, und leidet somit, bei euch wie bei uns, unter der nothwendigen Folge einer so ungerechten Ausschließung: ihre Interessen sind vernachlässigt, ihre Rechte werden mit Füßen getreten. Mitglieder der Nationalgarde von Paris! die Männer von Birmingham haben nicht vergessen den Sieg, den ihr über eine schnöde Tyrannei errangt in den drei glorreichen Julitagen; noch auch sind sie undankbar für den Impuls, welchen jene triumphierende Aeußerung des Volkswillens der Sache der englischen Reform gab. Es war die Fahne ihrer Nationalgarde, welche die Patrioten von Paris in jener denkwürdigen Krisis ermuthigte, und unter demselben unbefleckten Banner ist die Pariser Nationalgarde nun im Begriffe sich zu schaaren, um den Grundsätzen, für die sie damals so edel focht, practische Anwendung zu verschaffen. Mit den redlichen Sympathien von Männern, die unter demselben Unrecht leiden, sich von denselben Hoffnungen beseelt fühlen und nach demselben Ziele streben, wünschen wir euch und uns gutes Glück! Mögen eure jetzigen friedlichen und gesetzlichen Bestrebungen, euch und eure Kinder aus der Leibeigenschaft einer Faction zu befreien, mit noch reicherem Erfolg gekrönt werden, als eure früheren ruhmvollen Anstrengungen gegen die Uebergriffe eines einzelnen Despoten." Diese Adresse, vom Vorsitzer, Cassier und Secretär der Gesellschaft unterzeichnet, wurde zur Beförderung dem „commandirenden General" des Vereins übergeben.

Consols am 22. September 93⅞.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans, welcher aus dem Lager von St. Omer in Paris angelangt war, ist nach kurzem Aufenthalte wieder abgereist. Er geht nach Metz. Wie es scheint, ist er wirklich beauftragt, über alle Besatzungen an der Ostgränze Inspection zu halten.

Die Division, welche am 1. September unter dem Commando des Contreadmirals Baudin von Brest abgesegelt, ist am 15. v. M. zu Cadix angekommen. Sie fand dort die Fregatten „Gloire" und „Medée" aus Toulon. Alle diese Fahrzeuge sind am 11. September von Cadix nach Mexico abgesegelt. Es sind folgende Kriegsschiffe: Fregatte „Néréide" mit der Flagge des Contreadmirals Baudin und unter dem Commando des Linienschiffcapitäns Turpin; Fregatte „Gloire," Capitän Lainé; Fregatte „Medée;" Capitän Leroy; Corvette „Créole" unter dem Commando Sr. königl. Hoheit des Prinzen Joinville. Die beiden Dampfboote „Météore" und „Phaëton" unter dem Commando des Capitäns Barbotin und des Lieutenants Goubin sollten den drei Fregatten und der Corvette in der Nähe folgen.

Man hatte anfangs geglaubt, daß es leicht sei, für die Insulten der mexicanischen Regierung Genugthuung zu erlangen, aber die Beharrlichkeit der letztern, die Schwierigkeit die Küsten eines Landes zu blockiren, welches Häfen in zwei von einander entfernten Meeren hat, endlich die für die französischen Fahrzeuge so schwierige Stellung an den Küsten — Alles läßt voraussehen, daß es große Anstrengung und unermeßliche Opfer kosten wird, diese Streitsache zum Vortheile Frankreichs zu entledigen. Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Toulon gibt folgende Auszüge aus dem Briefe eines Mannes, dessen Unparteilichkeit bekannt sei: „Vor Veracruz am Bord des . . . . 30. Juli 1838. . . . . Bei unserer Ankunft sahen wir mit Betrübniß, daß Entmuthigung sich des Blockadegeschwaders bemächtigt habe. Der Effectivstand der mit der Bewachung der mexicanischen Häfen beauftragten Fahrzeuge ist durchaus unzureichend und die Regierung zögert, das dringende Verlangen des Hrn. Bazoche zu erfüllen. Wenn dieser Zustand der Dinge noch lange dauert, so werden wir das Gespötte der Mexicaner. Die Mannschaften bezahlen dem Klima ihren Tribut, und sehen mit Mißvergnügen den Augenblick herbeikommen, wo die Schiffe an diesen mit Klippen angefüllten Küsten sich nicht länger mehr werden halten können. . . . Die Marine von Mexico wagt nicht, die Küsten zu verlassen, und doch könnte sie einige unserer isolirten Kreuzer beunruhigen oder sich über das Meer verbreiten, um sich unserer Handelsfahrzeuge zu bemächtigen, ohne daß die zur Blockade bestimmten Schiffe sie daran hindern könnten. Sobald einmal die Blockade in eine Belagerung verwandelt wird, werden zahlreiche Corsaren sich im weiten Ocean verbreiten, und uns viel Schaden zufügen. . . . Die Feindseligkeiten werden ohne Zweifel durch den Angriff wider das Fort S. Juan de Ulloa beginnen; die Stellung vor diesem Fort, welches einen langen Widerstand entgegensehen kann, ist ungünstig; dasselbe hat sich im Unabhängigkeitskriege drei Jahre lang, von 1822 bis 1825, vertheidigt. Man würde vielleicht besser thun, den ersten Angriff gegen einen andern Seehafen, dessen man sich leichter bemächtigen könnte, zu richten. Gelingt es uns freilich, uns des Forts S. Juan de Ulloa zu bemächtigen, so würde Veracruz uns als Pfand dienen, bis die mexicanische Regierung uns jede Genugthuung zugestanden. Aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten sind zahlreich, besonders wenn wir keine Truppen zum Ausschiffen und keine Sappeurs haben. Haben einmal unsere Fahrzeuge bei dem Fort Stellung genommen, können sie ihm leicht großen Schaden zufügen, aber wenn sie der Wind an das Land wirft, sind sie für Frankreich verloren. Bevor man etwas unternimmt, werden die Angriffsmittel wahrscheinlich in einem Kriegsrathe besprochen werden. . . . Die Mexicaner sind stolz und fanatisch; sie werden nicht auf den ersten Kanonenschuß nachgeben. Ihr Handel leidet wenig durch die Blockade. Sie haben eine so große Zahl von Seehäfen und Ausfuhrwegen zu Land, daß sie lange Zeit die Blockade ertragen können, besonders wenn sie so bleiben soll, wie sie jetzt ist. . . . Es ist Zeit, mit der Sache einmal ein Ende zu machen, und wir erwarten mit Ungeduld die Ankunft der Schiffe, welche uns angekündigt worden."

Der Anklang, welchen die im Umlauf begriffene Bittschrift um Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Nationalgardisten im ganzen Königreiche bei der Nationalgarde findet, beginnt höhern Orts Besorgnisse zu erwecken. Das Journal des Debats sucht bei der ordnungsliebenden Nationalgarde den Gedanken anzuregen, als seien bei jener Bittschrift, die durch die neuerliche Demonstration in England (Siehe Großbritannien) allerdings an Bedeutung gewinnt, revolutionnäre Tendenzen im Hintergrunde.

Das Journal de Paris schreibt: „Jeder Tag bringt einen neuen Scandal. Gestern (22. September) Abends sprach man im Foyer des Opernhauses viel von dem Erscheinen einer Flugschrift, in welcher ein ehemaliger Beamter eines unserer wichtigsten Ministerien unglaubliche Erpressungen enthüllen solle. Mehrere in Aemtern stehende Personen seien, versichert man, in dieser Schrift, die zu Brüssel gedruckt sei, von welcher man aber Probebogen in Paris habe, heftig angegriffen."

Päpstliche Staaten.

In dem geheimen Consistorium vom 13. September wurden von Sr. Heiligkeit unter andern folgende Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt: Der hochwürdige Herr Alexander Dominik Varesino, als Erzbischof von Sassari; der hochwürdige Herr Aloys Moreno, als Bischof von Ivrea, der hochwürdige Herr Franz Victor Rivel, als Bischof von Dijon, der hochwürdige Herr Johann Baptist Sztankowits, Großpropst der Kathedrale von Weitzen, als Bischof von Raab, der hochwürdige Herr Ludwig Joseph Delebecque, als Bischof von Gent und der hochwürdige Herr Anton Adolph Dupuch, als Bischof von Julia Cäsarea oder Algier. — Die von dem heiligen Vater aus Anlaß der Ernennung der beiden Cardinäle, Msgr. Fieschi und Erzbischof von Mecheln, gehaltene Allocution lautet folgendermaaßen:

„Ehrwürdige Brüder! So wie Wir in Ertheilung von Ehren besonders auf diejenigen Rücksicht zu nehmen haben, von deren Tugend, verbunden mit ausgezeichneter Hingebung und Verehrung für diesen heiligen Stuhl völlig unzweifelhafte Beweise vorliegen, so scheint es auch durchaus billig, daß Wir unter jenen vorzüglich solche mit Ehren schmücken, denen Wir überdieß wegen besonderer Verdienste um Unsere Person verpflichtet sind. Von solcher Gesinnung bekennen Wir Uns erfüllt gegen Unseren geliebten Sohn, Hadrian Fieschi, den Maggiordomo Unseres päpstlichen Hauses. Dieser nämlich, von edlem Geschlechte entsprossen und mit herrlichen Gei-

stesgaben ausgerüstet, hat, nachdem er anfänglich unter die Mitglieder Unserer Congregation del buon governo aufgenommen worden, nachmals die Vice-Legation von Bologna, und der Reihe nach die Delegationen von Spoleto, Perugia, Macerata und Camerino bekleidet, späterhin aber sowohl das Amt der Admissionen als die Präfectur Unserer Palläste mit Sorgfalt versehen, und es ist Niemanden unbekannt, welche Beweise seines Eifers für Unser Wohl derselbe außer seiner gewohnten Berufstreue unter den vielen und wichtigen Geschäften seiner Amtsverwaltung bei mehreren Gelegenheiten abgelegt hat. Wir haben ihn daher in dem am 23. Juni des Jahres 1834 gehaltenen Consistorium zum Cardinal creirt und in petto behalten, jetzt aber glauben Wir, ohne weiteren Verzug euch, ehrwürdige Brüder, Unser Urtheil über ihn eröffnen und ihn als Cardinal der heiligen römischen Kirche erklären zu müssen."

„Wir creiren noch zwei andere Cardinäle, von denen wir den einen auch sogleich bekannt geben, den Andern aber in petto behalten. Und zwar wird der erste, von so ausgezeichnetem Verdienst um die katholische Sache in Belgien, der Ehre eures Ranges ohne allen Zweifel vollkommen würdig erscheinen. Wir waren jederzeit von dem ausnehmenden Eifer der belgischen Nation in treuer Bewahrung und Aufrechthaltung unserer heiligsten Religion so sehr überzeugt und versichert, daß Wir schon lange in Unserem Geiste voraussahen, welche herrliche Beispiele wir uns von diesem Königreiche versprechen durften, zum Wohl der katholischen Kirche und zur Förderung des Heiles der Seele. Wie sehr der Erfolg dieser Unserer Erwartung und Unseren Wünschen durch Gottes Gnade, entsprochen hat, bezeugen zu Unserer größten, und eurer, ehrwürdige Brüder, gemeinschaftlichen Freude, den Augenschein und die Thatsachen. Denn Jedermann weiß, daß dermalen in Belgien die Schulen der Seminarien, und der Institute aller Art, so viel als deren zum Unterrichte der Jugend beiderlei Geschlechts, auch der dürftigsten Volksclassen, in Frömmigkeit und Wissenschaften, der Leitung und Sorgfalt geistlicher Obern anvertraut sind, in schönster Blüthe stehen; daß die katholische Universität zu Löwen, vor einigen Jahren mit außerordentlichen Unterstützungsmitteln wieder neu erweckt, durch richtige Ueberlieferung der besten Doctrinen sich auszeichnet, daß diesem höchsten Stuhle Petri nicht nur der Clerus, sondern auch das ganze gläubige Volk musterhaft unterwürfig und ergeben ist. Jedermann weiß endlich, daß (was der nie versiegende und ergiebige Quell so großer Segnungen ist) in allen belgischen Provinzen die Macht des freien Verkehrs mit diesem heiligen Stuhle, dem Mittelpuncte der katholischen Einheit, durch keine Schranken beengt wird. Aber alles dieses, worüber Wir so sehr erfreut sind, muß dem gesammten Stande Unserer ehrwürdigen Brüder, der Bischöfe in jenem Reiche, zugeschrieben werden, deren unablässige Wachsamkeit und ungemeiner Eifer, womit sie den Weingarten des Herrn bestellen, Wir an diesem Orte mit dem verdienten Lobe erheben; insbesondere aber Unserem ehrwürdigen Bruder, Engelbert Sterckx, dem Erzbischof von Mecheln, einem überaus würdigen Manne von erprobter Frömmigkeit, Wissenschaft, Klugheit und Sanftmuth, welcher die vollste Hochachtung und das innigste Wohlwollen nicht nur aller Bischöfe, sondern auch des gesammten Clerus und Volkes, ja selbst des durchlauchtigsten Königs der Belgier verdientermaaßen sich erworben hat. Indem Wir also schon lange damit umgingen, der gesammten belgischen Nation irgend ein öffentliches Zeugniß Unserer väterlichen Liebe zu gewähren, so schien es Uns, daß Wir derselben nichts Angenehmeres, und der Sache Angemesseneres erzeigen könnten, als wenn Wir eben jenen Unseren ehrwürdigen Bruder, Engelbert Sterckx, den Erzbischof von Mecheln, in euer erhabenes Collegium aufnähmen."

„Aber noch einen andern Cardinal der heiligen römischen Kirche beabsichtigen Wir, wie schon gesagt, zu creiren, den Wir jedoch in petto behalten, um ihn, nach Unserem Gutbefinden, dermaleinst bekannt zu geben."

„Was scheinet euch?"

„Durch Autorität des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und die Unserige erklären Wir als Cardinaldiakon der heil. römischen Kirche Hadrian Fieschi. Deßgleichen ernennen Wir zum Cardinal-Priester der heil. römischen Kirche Engelbert Sterckx. Mit den nöthigen und gelegenen Dispensationen, Derogationen und Clauseln. Noch einen Andern aber creiren Wir und behalten ihn in petto, um ihn, nach Unserem Gutbefinden, irgend einmal zu verkündigen."

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen."

Se. Heiligkeit haben an die Stelle des zum Cardin ernannten Msgr. Fieschi, den Msgr. Franz Xaver Massimo zum Präfecten der apostolischen Palläste und Maggiordomo, den Msgr. Alexander Maria Pallavicini zum Maestro di Camera, den Msgr. Alois Vanicelli Casoni zum Gouverneur von Rom und Generaldirector der Polizei und den Msgr. Dominik Savelli zum Delegaten von Perugia ernannt.

Am 17. September Morgens hielten Se. Heiligkeit abermals geheimes Consistorium im Pallaste des Quirinals, in welchem unter Andern der Freiherr Alois von Schrenk auf Notzing, Domherr von Olmütz, als Erzbischof von Prag, und der hochwürdige Herr Georg Girk, Abt des heil. Gregor von Colocza und Domherr dieser Kathedrale, als Bischof von Adraso in partibus infidelium präconisirt wurde.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden Hirtenbrief, welchen der Bischof von Kulm, Dr. Anastasius Sedlag, unterm 1. d. M. an die Geistlichkeit seiner Diöcese erlassen hat: „Anastasius, von Gottes Barmherzigkeit

und des heil. apostolischen Stuhls Gnade Bischof von Kulm, der heil. Gottesgelahrheit Doctor, allen Seelsorgern und dem sämmtlichen Clerus der Diöcese von Kulm Heil und alles Gute! Geliebteste Brüder! Eingedenk der so ernsten und eindringlichen Ermahnung des heil. Apostels Paulus an seinen Schüler Timotheus (1 Tim. 6. 20), glauben wir aufgefordert zu seyn, euch zu derselben Bewahrung zu ermahnen. Denn das Wort des heil. Apostels: „O Timotheus! bewahre, was dir anvertraut ist, hüte dich vor unheiligen Wortneuerungen und den Streitenden der fälschlich sogenannten Wissenschaft, zu welcher Einige sich bekennen und vom Glauben abgefallen sind," hat einerseits immerdar seine volle Bedeutung, da es ein apostolischer Befehl ist; andererseits leider auch, was die letztere Hinweisung betrifft, wiederum, wie so oft, seine Anwendung erhalten. Und wenn derselbe Apostel in Timotheus jeden Bischof, also auch Uns, den Geringsten unter den Hirten der Heerde Jesu, ermahnt und beschwört: „Halte an dem Vorbilde der heilsamen Lehre, die du von mir gehört hast im Glauben und in der Liebe in Christo Jesu, bewahre die gute Beilage durch den heiligen Geist, der in uns wohnt." (2 Tim. 1, 13. 14.) — Ferner: „Strebe sorgfältig, dich selbst Gott zu erweisen als ein bewährter Arbeiter, der sich nicht schämte, und das Wort der Wahrheit recht behandelt," (2 Tim. 2, 15.) — und wenn endlich im 4ten Capitel desselben Briefes des heil. Apostels die Verhältnisse der Zeit den Verpflichtungen des apostolischen Amtes gegenüberstellt, so halten Wir es für eine der vorzüglichsten Verbindlichkeiten, euch nicht mit Unseren Worten, sondern mit denen des heil. Apostelfürsten zuzurufen: „Die Priester, die unter euch sind, bitte ich als Mitältester... weidet die euch anvertraute Heerde Gottes, und besorget sie nicht aus Zwang, sondern freiwillig nach Gottes Willen, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern aus Liebe, nicht als solche, die über das Erbe Gottes herrschen, sondern die Vorbilder der Heerde geworden sind von Herzen. Und wenn der Oberhirt erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen." (1 Petr. 5, 1 ff.) Es hat aber diese Unsere Ermahnung hiernach den besondern Zweck, euch jenen Weg nach Unserem besten Wissen und den apostolischen Vorschriften zu zeigen, den ihr zu betreten habt, um den Verpflichtungen eures Amtes in jeglicher Hinsicht zu genügen, und wenn Wir mit derselben bis jetzt noch zurückgehalten haben, während von andern Bischöfen schon ein belehrendes und unterrichtetes Wort gesprochen worden, so haben Wir keineswegs das zu thun unterlassen, was das heilige Amt von Uns fordert, sondern nur vorher jene Schritte zu thun versucht, die auch von andern Hirten der Heerde Jesu zu demselben Zwecke gethan worden. Nachdem aber hierüber viele Zweifel entstanden und mehrfache Anfragen von euch an Uns gestellt worden, was nun, nachdem das Oberhaupt Unserer heiligen Kirche, der heil. Vater, gesprochen, in Betreff der gemischten Ehen in Unserem Bisthum zu beobachten sei, so wollen wir euch, geliebteste Brüder, hierüber nicht in Ungewißheit lassen, sondern ermahnen euch mit aller Liebe und allem Ernste, das zu beobachten, was die heil. katholische Kirche, diese untrügliche Lehrerinn der Wahrheit, hierüber festgesetzt, bestimmt und auf Grund immer bestandener Lehre angeordnet hat. Nach dieser Festsetzung, Bestimmung und Anordnung, die durch alle Jahrhunderte bis zu Uns herauf reichen und in den Aussprüchen der General- und Particular-Concilien, auch der hiesigen Provinz, ihre Bekräftigung erlangt haben, und nach den neuerdings vom heil. apostolischen Stuhl erfolgten erläuternden Verordnungen unterliegt es aber keinem Zweifel, daß jede Assistenz des katholischen Seelsorgers bei einer Ehe zwischen einem Katholiken oder Nichtkatholiken untersagt, verboten und pflicht- und gewissenswidrig ist, sobald nicht das Seelenheil des katholischen Ehetheils gesichert ist und bleibt. Dieses kirchliche Gesetz, das man bisher mit dem Landesgesetz im Widerspruche fand, tritt jedoch keineswegs den über die Erziehung der Kinder bestehenden landesherrlichen Verordnungen entgegen, weil weder dieselben, noch die allerhöchste Declaration vom 21. November 1803, noch auch ein anderes Landesgesetz die Assistenz, oder die wirkliche Trauung von Seite des katholischen Pfarrers verlangen. Diesem gemäß haben auch Se. Majestät Unser allergnädigster König und Herr in der allerhöchsten Cabinetsordre an die Bischöfe in den Rheinprovinzen vom 28. Jänner l. J. zu erklären geruht: „daß den katholischen Geistlichen die Einsegnung gemischter Ehen keineswegs unbedingt geboten wird." Hatte sich daher der Mißbrauch hier und da geltend gemacht, daß dennoch, den apostolisch-kirchlichen Vorschriften zuwider, dergleichen Ehen ohne alle Rücksicht und ohne die moralische Gewißheit, daß dem katholischen Ehetheil und den zu erwartenden Kindern keine Gefahr des Seelenheils drohe, von katholischen Pfarrern eingesegnet worden wären, so ist dieß um so weniger als eine Praxis anzusehen, durch welche die von jeher bestehenden, immer gültigen, stets in Kraft bleibenden, aus dem Begriff der Katholicität hervorgegangenen Gesetze aufgehoben oder annullirt werden können, weil jeglicher Mißbrauch den wahren Gebrauch und das hierüber sprechende Gesetz nimmermehr aufzuheben vermag. Liegt es ja doch schon in der Bedeutung des Wortes: „Seelsorger," daß ihr berufen und verpflichtet seid, für die Seelen, das Seelenheil derer zu sorgen, zu deren Leitung und Bewahrung ihr aufgestellt worden. Wie ist es möglich, diese Pflicht, von der ihr euch niemals lossagen könnt, mit einer Handlungsweise zu vereinen, durch welche gutgeheißen und gebilligt, ja sanctionirt wird, was dem katholischen Ehetheile nicht bloß, sondern auch seiner ihm zugleich angehörigen Nachkommenschaft als gefährlich durch alle Erfahrungen bewiesen ist? Und doch wäre dieß, wenn ihr

ohne alle Vorsicht, Abmahnung, Warnung und die von Sr. Heiligkeit angegebenen Vorschriften zur kirchlichen Benediction einer Ehe euch verstehen wolltet, von der ihr vielleicht gar die Gewißheit habt, daß durch sie der Glaube des katholischen Theils und der Nachkommenschaft der größten Gefahr ausgesetzt ist. Wir bitten und beschwören euch, von solch einem Thun abzustehen, da ihr wohl wissen werdet, welche Rechenschaft von eurer Verwaltung der Herr einst fordern wird. Denn es möge euch dieß nicht zum entschuldigenden Vorwande dienen, daß dergleichen Ehen von der Kirche für gültige erklärt worden: sind sie darum auch schon erlaubt, und noch mehr, ist es darum auch schon dem katholischen Priester erlaubt, sie einzusegnen, und somit zu erklären, daß sie erlaubt seien, da er nicht als Mensch, sondern als Priester der Einen heiligen Kirche sein priesterliches Amt verwaltet, die solche Ehen, wenn auch für gültige (valida), doch aber für unerlaubte (sed illicita) angesehen und erklärt? Sagt nicht der heilige Apostel, daß „die Ehe ein großes Sacrament," aber nur in Christus und in der Kirche sei? (Epheser 5, 32) — Was daher die Kirche hierüber jederzeit geglaubt und gelehrt hat — was sie von ihren Dienern überall und jederzeit mit stets gleichen Forderungen beobachtet wissen will — was sie, keiner Zeitmeinung und Ansicht huldigend, als eine heilige Lehre und Ueberlieferung festgehalten und bewahrt hat, das sei auch euch die Richtschnur eures Handelns, damit ihr nicht vor dem allwissenden Hirten der Seelen, dem ewigen Hohenpriester des neuen Bundes, auch nur stillschweigend das zu billigen und zu begünstigen scheint, was die von ihm gestiftete Kirche, „die Säule und Grundfeste der Wahrheit," mißbilligt, verwirft und zu thun verbietet. — Diesen kirchlichen heiligen Vorschriften und Gesetzen gemäß glauben Wir Uns daher dahin aussprechen zu müssen, ohne den Verdacht oder den Vorwurf, oder die Anschuldigung zu befürchten, als forderten Wir euch zur Uebertretung der Landesgesetze auf, daß ihr bei Anmeldung solcher Ehen zwischen einem katholischen und nicht-katholischen Theile so viel als möglich wegen der bevorstehenden Gefahr des Seelenheils abrathet, wie dieß in eurer Verpflichtung als Seelsorger liegt. Sollten eure gemessenen, mit Liebe, Schonung und Würde gemachten Vorstellungen keine Aenderung des einmal gefaßten Entschlusses bei dem katholischen Brauttheil und hier speciel bei der Braut bewirken; sollte nicht versprochen werden, daß, nach gemeinschaftlicher freier Berathung unter einander, der katholische Theil ungestört und ungehindert und frei den Verpflichtungen seiner heiligen Religion nachkommen könne, und daß die zu erwartenden Kinder in der katholischen Religion würden erzogen werden, so liegt euch die Pflicht noch ob, den schon Ermahnten und Gewarnten noch zu Gemüthe zu führen, daß in solchem Fall es euch nicht erlaubt sei, eine solche Ehe einzusegnen und ihr die kirchliche Weihe zu ertheilen, weil die Bedingung nicht erfüllt werde, unter der euch dieß von der heiligen katholischen Kirche verstattet sei. Uebrigens haben Wir das Vertrauen zu euch, geliebteste Brüder, daß ihr euch alles dessen enthalten werdet, was auch nur im entferntesten euch den Verdacht der Unduldsamkeit zuziehen könnte — denn gleichwie die Kirche auch in den diesen Gegenstand betreffenden Gesetzen die besorgte Liebe für das Heil ihrer Kinder offenbart, also sollt auch ihr thun. Doch wünschen wir angelegentlich, daß ihr durch Unterricht und weise Belehrung auch schon die heranwachsende Jugend darauf aufmerksam macht, um dieselbe für die Zukunft vor einem Schritte zu bewahren, den zurückzuthun keine Reue gestattet, damit sie einsehen lerne, wie gefahrvoll für das Kleinod des heiligen Glaubens eine Verbindung sei, welche für die Lebenszeit geschlossen ist und bleibt. Indem Wir zuversichtlich erwarten, daß ihr diese unsere Anweisung gewissenhaft befolgen und den Verpflichtungen eures Amtes getreu nachkommen werdet, ertheilen wir euch und euern Kirchkindern mit liebevollem Herzen Unsern oberhirtlichen Segen. Gegeben in Unserm bischöflichen Pallaste zu Pelplin, 1. September 1838. (Gez.) Dr. Anastasius. (L. S.)"

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Am 20. September hat der große Rath von Appenzell außer Rhoden folgende Instruction beschlossen: „1) Louis Napoleon ist rechtlicher Schweizerbürger, und kann daher nicht fortgewiesen, und die Note muß in diesem Sinne beantwortet, somit das Begehren Frankreichs abgewiesen werden. Frankreich soll eingeladen werden, allenfallsige Klagen gegen Louis Napoleon einzugeben, damit sie untersucht werden können. 2) Sollte obiger Antrag an der Tagsatzung keine Mehrheit erhalten, so wird der Gesandte zur Erzielung einer Mehrheit, und um den weitern Verhandlungen nicht fremd bleiben zu müssen, demjenigen Antrag beipflichten, der der oben ausgesprochenen Erkläeung am Nächsten steht."

In Bern hat die Genfer Adresse 148 Unterschriften von Offizieren erhalten. Eine Anzahl Unteroffiziere und Soldaten haben uneingeladen ihre Unterschriften beigesetzt. Eine ähnliche Offiziersadresse in Freiburg zählt 50 Unterschriften.

Teutschland.

Briefen aus München zufolge wurde Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger am 1. oder 2. October daselbst erwartet, und wollte ungefähr drei Tage in dieser Residenzstadt verweilen, um die Kunstschätze derselben zu besehen. Im Theater hat man sich auf drei Vorstellungen vorbereitet: Hugenotten, Wallenstein und Raimunds Verschwender. Von München setzt der Großfürst seine Reise direct nach Italien fort, ob über den Brenner, das Wormser Joch oder den Splügen, ist noch unbestimmt.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem k. k. geheimen Rathe, Grafen Jacob von Mellerio, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Heiligkeit verliehenen Großkreuzes des St. Gregorordens allergnädigst zu bewilligen geruht.

Am 1. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	107½.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100½.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	80½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	——.

Bankactien pr. Stück 1460½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 276

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 3. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.801	28 Z. 6 L. 10 P.	+ 9.0	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.797	28 „ 6 „ 9	+ 12.1	SO.	schwach.	— —
	10 Uhr Abends	27.818	28 „ 7 „ 0	+ 6.4	SW.	still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn wurden bei Ihrer am 24. September erfolgten Ankunft in Mantua, wo Allerhöchstdieselben in der k. k. Hofburg abstiegen, von JJ. kk. HH. den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Ludwig, Johann und Rainer, JJ. EE. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig, dem Feldmarschall Grafen Radetzky, dem k. k. Provinzial-Vicedelegaten und den geistlichen, Civil- und Militärbehörden empfangen. Der Enthusiasmus des auf dem Domplatze versammelten Volkes erreichte den höchsten Grad, als der Kaiser Sich auf dem Balcon zeigte, um die Truppen der Besatzung vorbeidefiliren zu sehen. — Nach aufgehobener Tafel besuchte Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge, die königliche Bibliothek, das Museum, die physischen und naturhistorischen Cabinete des k. k. Lycäums und den botanischen Garten. — Gegen Abend verfügten Sich Ihre Majestäten mit zahlreichem Gefolge in die reich geschmückte und prachtvoll beleuchtete Kathedrale, wo Allerhöchstdieselben von dem hochw. Bischof mit seinem Capitel empfangen wurden und dem Segen beiwohnten.

Abends fuhren Ihre Majestäten mit zahlreichem Gefolge aus, um die Beleuchtung der Stadt, die von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde, in Augenschein zu nehmen. Eine unermeßliche Volksmenge wogte in allen Straßen und auf allen Plätzen und erfüllte die Luft mit Freudenruf beim Anblick des geliebten Monarchen und Seiner erhabenen Gemahlinn. — Nach beendigter Fahrt durch die Stadt beehrten Ihre Majestäten das reichbeleuchtete Gesellschaftstheater mit Ihrer Gegenwart.

Se. k. k. Majestät fahren fort, Allerhöchstihren Aufenthalt in den lombardischen Provinzen durch Handlungen der Mildthätigkeit zu bezeichnen. Allerhöchstdieselben geruhten, mit Entschließung vom 21. v. M., der Stadt Lodi zur Unterstützung der dortigen Armen 900, der Stadt Bergamo zu dem nämlichen Zwecke 3600, und endlich jener in Cremona ebenfalls zur Unterstützung von Hülfsbedürftigen 3000 österr. Lire anzuweisen.

Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este sind, nach mehreren Ausflügen in die interessanteren Gegenden des lombardischen Gebiets, am 24. September Morgens von Mailand nach Verona abgereist.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 17. September zufolge war daselbst nachstehende angeblich Carlistische Proclamation im Umlauf, der man jedoch beim ersten Blicke ansieht, daß sie nicht aus dieser Quelle geflossen ist: „Oberste Junta von Neucastilien. Castilianer! Die siegreichen Waffen des unbesiegbaren Don Carlos schicken sich an, auf die Hauptstadt zu marschiren, um euch von dem schimpflichen Joch einer Handvoll Ehrsüchtiger und mit allen scheußlichen Lastern bedeckter Feiglinge zu retten. Der Feldherr des Jahrhunderts, der Sieger von Morella, wird binnen kurzem diese Hauptstadt besetzen, aber fürchtet nichts, Alles ist definitiv durch die Vermittelung der nordischen Mächte ausgeglichen worden; der Prinz von Asturien wird das spanische Scepter führen, das sein erhabener Vater ihm abtritt, indem er die Regierung der Monarchie beibehält*); die Tochter Ferdinands VII. wird seine Gemahlinn seyn, und die erhabene Witwe wird nach Italien gehen, um das zu genießen, was ihr von Rechtswegen zusteht. Vergessenheit der begangenen Irrthümer, Amnestie für politische Verbrechen, aufrichtige Aussöhnung der Parteien, werden für immer den Frieden, die Ordnung und die Gerechtigkeit sichern, deren diese unglückliche Monarchie so sehr bedarf, die durch die Gräuel eines verheerenden Bürgerkriegs genug erschöpft worden ist. Castilianer! höret die Stimme der Vernunft und der Güte: nur Eine Fahne hat Spanien, König, Religion und Vaterland; unter sie können sich alle Freunde der Nationalwohlfahrt stellen. Der König wird die alten spanischen Cortes einberufen, und die politischen Bedürfnisse des

---

*) Man sieht nicht deutlich, wer die Regierung beibehalten soll, Don Carlos oder sein Sohn. Das Original sagt: El principe de Asturias empunará el cetro espanol que su augusto padre le cede, conservando el gobierno de la monarquia. (Anm. des Correspondenten der Allg. Zeitung.)

Zeitalters werden mit dem Tacte und der Umsicht befriedigt werden, welche die gesellschaftlichen Reformen erheischen. Die Zeiten der Inquisition und des Despotismus sind vorüber, und nicht um die eine oder den andern aufzurichten, haben die unbesiegten Navarresen und Basken, oder die heldenmüthigen Arragonier und Catalonier gekämpft: nein! die Einen wie die Anderen kämpfen für die Gesetze, für die Gerechtigkeit, für ihr Glück; die größte Mehrzahl der Christinischen Partei kämpft für dieselbe Sache; wir wichen in unsern Mitteln von einander ab, aber jetzt verstehen wir uns, jetzt werden unsere blutigen Zwiste ein Ende nehmen, und von heute an werden wir Alle des spanischen Namens würdig seyn, der durch einige Wenige, die der gerechten Rache der Gesetze nicht entgehen werden, befleckt worden ist. Castilianer! Gehorsam dem Könige und den Gesetzen: diesen legt euch eure höchste Regierungsjunta auf. Madrid, 12. September 1838." — Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung, welcher obige Proclamation, die auch von der Gazette de France als ein Machwerk der „Bewegungsmänner" bezeichnet wird, mittheilt, fügt in einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage hinzu: „Vorstehende Proclamation wurde am gestrigen Morgen in vielen gedruckten Exemplaren theils auf den Straßen, theils in den Eingängen der Wohnungen vorgefunden. Was mit ihr erreicht werden soll, ist leicht zu errathen. Nachdem die Anarchisten durch die Zügellosigkeit der Presse, durch den unverschämten Ton der an die Königinn gerichteten Adressen die Gemüther noch immer nicht hinreichend bearbeitet zu haben glaubten, suchten sie eine Waffe auf, durch deren Anwendung sie ihre beiden Feinde, Carlisten und Moderirte, mit Einem Schlage vernichten könnten. Die Proclamation wurde aufgesetzt, um das Volk von Madrid gegen die Carlisten aufzuhetzen, und zugleich die Ansicht zu verbreiten, als ob die Moderirten sich mit diesen verständen und der so oft auf Rechnung des abgegangenen Ministeriums geschobene Transactionsplan nunmehr zur Ausführung gebracht werden sollte. Um diesen Verdacht von sich zu entfernen, hat das Ministerium dem hiesigen Xefe politico eine Erklärung zugeschickt, worin es unter Anderm heißt: „Ihre Majestät hat befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß im Vertrauen auf den Patriotismus „und die guten Gesinnungen der Hauptstadt, ihrer Besatzung und der Nationalmiliz, sie fest überzeugt ist, daß „die strafbaren und hinterlistigen Ausdrücke von Transaction, die in jenem Aufrufe vorkommen, bei dem redlichen, der Freiheit und dem constitutionellen System aufrichtig ergebenen System keinen Anklang finden werden." Die España von heute bezeichnet geradezu die Anarchisten als die Verfasser der Proclamation, deren flüchtigste Durchlesung zeigt, daß sie nicht ein Machwerk der Carlisten seyn kann. Wäre wirklich hier eine solche Junta vorhanden, so würde sie gewiß nicht so thöricht seyn, ihre Existenz und ihre Zwecke so voreilig zu erkennen zu geben. Das Eco del Comercio dagegen gibt sich den Anschein, an jene Carlistische Junta zu glauben; wenn noch andere Beweise von ihrem Daseyn fehlten, so reiche die Kühnheit, mit der jene Proclamationen verbreitet worden, hin, zu zeigen, daß die Nachsicht der Regierung den Carlisten den größten Uebermuth einflöße. Unter diesen Umständen wird die Regierung vermuthlich den neulich erwähnten Ortiz de Velasco, dessen wahrer Name Fuenmayor ist, und der freiwillig nach Madrid kam, um die Amnestie anzusprechen, hinrichten lassen, um dem Volk ein Schauspiel zu geben. Dieser Unglückliche ist ein Verwandter des Hrn. Campuzano, und letzterer hat die Gnade der Königinn für ihn angerufen. Wir stehen auf einem Vulcan, und Jedermann räumt ein, daß nur ein Wunder der Sache der Königinn aufhelfen könne. Sonderbar erscheint es doch, daß Luchana seine Truppen bis Artajona, drei Stunden von Estella, führte, um ihnen dort zu erklären, er werde mit ihnen über den Ebro zurückgehen. Der wahre Grund seines Rückzuges ist die außerordentliche Desertion, die vor dem Feinde unter seinen Truppen einriß. Am 12. hatte er sein Hauptquartier wieder in Logroño, und wollte Stellungen in der Rioja alta einnehmen. An demselben Tage erwartete man 3 Bataillons und eine Schwadron, die er detaschirt hatte, in Soria. Latre und Oraa sind fortwährend in Teruel. Der General Cordova ist in Sevilla angekommen. Die Cortes sollen zum 30. October einberufen werden." (Sie sind bekanntlich auf den 8. November einberufen.)

Vom Kriegsschauplatze melden die Pariser Journale vom 25. September nichts Neues. — Briefen aus Bayonne vom 20. zufolge soll Espartero, den die gestrigen Nachrichten vom selben Datum nach Miranda abgehen lassen, mit mehreren Bataillons über San Domingo de la Calzada nach der Sierra von Soria zu Merino's Verfolgung aufgebrochen seyn. — Durch ein am 19. in San Sebastian eingelaufenes Fahrzeug ward daselbst das Gerücht verbreitet, die Carlisten hätten Portugalete durch einen Handstreich genommen; allein selbst die Gazette und die Quotidienne glauben nicht an diese Nachricht.

Dem Madrider Blatt el Correo Nacional schreibt man Folgendes aus der Havannah vom 31. Juli über die daselbst entdeckte Carlistische Verschwörung: „Ein Carlistischer Gefangener (es sind deren viele nach den Colonien deportirt und daselbst häufig unter das Militär gereiht worden) war als Musiker bei der Musik des Bataillons von Galicien untergebracht worden. Derselbe, ein unterrichteter Mann, hatte in der Armee des Don Carlos als Oberst gedient, und war beauftragt, eine Verschwörung auf Cuba zu Gunsten des Prätendenten anzuspinnen. Er gab jeden Soldaten, der auf seine Seite trat, ein Handgeld von 15 bis 20 Realen. Ein Musiker, der starke Summen zu seiner Verfügung hatte, mußte

endlich die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen. Es war bestimmt, daß die im Fort von Atares als Besatzung liegenden Carlisten ihre Offiziere ermorden und zwei Kanonenschüsse absfeuern sollten, welche als Signal zum Ausbruch gedient hätten. Die Wache des Generalcapitäns, welche aus diesem Bataillon, als dem ältesten auf der Insel, genommen wird, sollte ihren Offizier und dann den Generalcapitän selbst und sein Gefolge tödten." Es wurde bereits berichtet, daß der Generalcapitän Espeleta achtzig der Verschwornen alsbald erschießen und die übrigen festnehmen ließ."

Großbritannien und Irland.

Nach den neuesten Berichten aus Canada, die mit der Newyorker Post am 29. August in England eingetroffen, befand sich Lord Durham noch in Montreal, wohin er die Statthalter aller brittischen Besitzungen in Nordamerika, den von Neufundland mit eingeschlossen, beschieden hatte, um sich mit ihnen über den Zustand der Colonien zu berathen. — Mehrere canadische Blätter wiederholen die auch in amerikanischen Journalen enthaltene Angabe, der Gouverneur von Maine habe hinsichtlich der nordöstlichen Gränze eine geometrische Aufnahme des streitigen Gebiets angeordnet und den dazu Beorderten eine militärische Bedeckung mitgegeben. Die canadischen Zeitungen meinen, diese Maaßregel könnte zu bedenklichen Verwickelungen führen. Der Newyork-Courier and Inquirer vom 27. August, so wie auch der Boston-Daily-Advertiser erklären diese Angabe für ungegründet. — Zu Charleston in den vereinigten Staaten ist das gelbe Fieber — das Fremdenfieber (strangers fever), wie es die Amerikaner nennen — ausgebrochen, zeigte sich jedoch bis zum 21. August nicht sehr heftig. — Aus Texas vom 16. Juli wird gemeldet: „Vor einigen Tagen wurde der ehrenwerthe James Collinsworth, Oberrichter der Republik, in der Bay von Galveston todt gefunden. Die Leiche war sehr verstümmelt, so daß auf Mord zu schließen ist. Er hatte viel Geld bei sich getragen."

Die neuesten Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 21. Juli lauten, im Widerspruche mit den vorletzten, ungünstig. Die ausgewanderten Boers zogen sich vor Dingaan, dem Anführer der Zulahs, zurück, und litten furchtbar durch Mangel an Lebensmitteln und das schlechte Wetter in Mitte des dortigen Winters. Ihr Lager zu Maritz bestand aus 640 waffenfähigen weißen Männern, 3200 Weibern und Kindern, und 1260 Schwarzen. Die Zulahs hatten 120 Boers, 55 Weiber und 191 Schwarze getödtet. Man erwartete, Se. Exc. der Gouverneur würde einige Zeit an der Gränze verweilen. Er hat keinen der Häuptlinge in Zweifel gelassen, daß er die brittische Seite der Gränze zu vertheidigen und Ordnung zu erhalten fest entschlossen ist. Sein entschiedenes Benehmen hatte die Häuptlinge einigermaaßen stutzig gemacht, so daß sie bei ihren Bekannten fragten: „Liebt dieser Engländer den Krieg? Kämpft er gern? Ist er gerecht?"

Nach der Radicalenversammlung, welche in Palace-Yard Statt fand, versammelten sich die Radicalenvereine in allen Theilen des Landes in Upper-Northplace, und faßten einstimmig den Beschluß, eine Adresse an das Volk von Irland zu erlassen, in welcher dasselbe aufgefordert werden solle, das Dringen auf die Abstellung seiner besonderen Beschwerden, welche als Wirkungen besonderer Ursachen zu betrachten seien, aufzugeben, dagegen sich mit Herz und Hand mit dem Volke von England, Schottland und Wales zu vereinigen, und gleich demselben Vereine zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts, der jährigen Parlamente und der geheimen Abstimmung zu errichten. Zweck dieser Adresse ist, das irische Volk zu überzeugen, daß es, einzeln stehend, nicht die Abstellung seiner besondern Beschwerden erreichen könne, sondern daß es in dieser Absicht mit dem Volke der zwei andern Länder sich vereinigen müsse. Zugleich wird das Volk von Irland feierlich vor Unmäßigkeit gewarnt und ermahnt, jeden Gedanken an die Anwendung physischer Gewalt zur Erreichung seines Zieles abzustellen. O'Connell, der in seinem dritten Schreiben an das irische Volk jedes Bündniß mit den irischen Radicalen ablehnt, wird in dieser Adresse hart angegriffen werden. Die Londoner Radicalenversammlung, welche die Erlassung dieser Adresse beschloß, nannte sich das erste Parlament der arbeitenden Classen, das je in London sich versammelt habe.

Nach Berichten, welche neuerlich der Londoner geographischen Gesellschaft zugekommen sind, ist das Unternehmen der HH. Grey und Lushington, welche von Hannover-Bay aus, auf der nordwestlichen Küste von Neuholland in das Innere eindringen wollten, gescheitert. Die Eingebornen zeigten sich entschieden feindlich gegen sie, und sie mußten, nachdem sie 70 englische Meilen in das Innere eingedrungen waren, umkehren, da Hr. Grey durch einen Speer verwundet ward. Zwanzig englische Meilen weit von der Küste an war das Land öde und unfruchtbar; weiter einwärts aber ist es grün und fruchtbar und wird durch einen breiten Fluß bewässert. Hr. Grey entdeckte Gemälde in Höhlen, wahrscheinlich das Werk der Ureinwohner, darunter verschiedene Darstellungen der menschlichen Hand. Hr. Grey schließt aus diesen Gemälden und andern Erscheinungen, daß die Eingebornen dieses Theils der Küste asiatischen Ursprungs seien.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben durch Rescript vom 6. August dem russischen Gesandten am sächsischen Hofe, Geheimrath Schröder, den weißen Adlerorden verliehen.

Durch einen in der Senatszeitung enthaltenen Ukas vom 8. September wird der unterm 8. Mai d. J. zwischen Rußland und Schweden abgeschlossene Handels-, Schifffahrts- und Freundschaftstractat zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Auf kaiserlichen Befehl ist allen Kronverwaltungen angezeigt worden, daß sie sich in keine Geschäfte mit den in St. Petersburg wohnenden Künstlern für Marmorarbeiten, dem Italiener Ferdinand Galioti, seinem Compagnon Triscorni und dem Schweizer Vincenz Maderni, einlassen sollen, da dieselben überführt worden sind, für die ihnen beim Winterpalais überlassenen Arbeiten im Verhältniß zu deren Werth übermäßige Forderungen gemacht zu haben.

Ein Schreiben aus Reval gibt nähere Nachrichten über den Seesturm in der Nacht zum 4. September, welchen JJ. kk. HH. die Großfürstinnen Maria und Olga zu bestehen hatten. Das Arbeiten der Maschinen der Dampfboote wurde durch die Wuth, mit welcher der Sturm das aufgeregte Meer den Schiffen entgegenwarf, fast erfolglos und trotz der gesteigerten Anstrengungen war nicht nur die Dauerhaftigkeit, sondern, nach dem Erglühen des der Friction unterworfenen Eisens, die Sicherheit der Schiffe selbst gefährdet. Man erzählt, daß Ihre kaiserlichen Hoheiten eben auf dem Verdeck waren, als ein fürchterlicher Windstoß den Topp von dem Dampfschiffmaste herabriß; dabei wurde das Fahrzeug auf den nachfahrenden Lugger zurückgeworfen und mit diesem zusammengeschlagen.

Schweden und Norwegen.

Die Statstidning meldet, daß auf Befehl Sr. Majestät des Königs der gegen den Candidaten der Philosophie, G. Thomee, eingeleitete Prozeß, so weit derselbe die Aeußerungen des Angeklagten gegen die königliche Person betrifft, niedergeschlagen werden soll. Was außerdem jedoch gegen den besagten Thomee vorliegt, soll ganz nach den Landesgesetzen beurtheilt werden.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen ist auf einer incognito unternommenen Reise in Stockholm eingetroffen. Der Herzog hat dem Reichsmarschall den Wunsch ausgesprochen, Ihre königl. Majestäten zu besuchen, und Höchstdieselben haben sich mit Vergnügen bereit erklärt, dem Wunsche zu entsprechen.

Frankreich.

Die Zerwürfnisse Frankreichs mit Buenosayres sind gleich denen mit Mexico fern von der Ausgleichung. Der Congreß hat das Benehmen des Generals Rosas, Gouverneurs von Buenosayres, in allen Stücken gebilligt, und sich sogar noch vorbehalten, Entschädigungsansprüche an Frankreich wegen der Blockade zu machen. Unterdessen dauert die Blockade fort.

Der General Ventura, einer der Waffengefährten des Generals Allard, gleichfalls im Dienste des Herrschers von Lahore, befindet sich gegenwärtig in Paris, und wurde der königlichen Familie vorgestellt, welche ihn auf die schmeichelhafteste Weise empfing. Eben so hatte ein Kaufmann, welcher öfter die Reise nach Lahore gemacht hatte, und im Auftrage des ebenfalls im Dienste Rundschit Sings stehenden Generals Court dem König Ludwig Philipp eine prächtige Sammlung höchst seltener indischer, persischer, arabischer und römischer Münzen überbrachte, eine Audienz in den Tuilerien, wo der König sich mit ihm auf das freundlichste unterhielt. Diese Sammlung wurde für die königliche Bibliothek bestimmt.

Das Journal des Debats ist sehr entrüstet über die Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Opposition die hier und da auftauchenden Scandale und die Symptome der Unsittlichkeit und Verderbniß dem Ministerium aufbürden will. Man verlange vom Ministerium nicht bloß, daß es für die öffentliche Ruhe und Ordnung, sondern auch, daß es für das Gewissen und die Tugend von 32 Millionen Menschen gut stehen solle. Und doch habe die Regierung weder die Assisen noch die Zuchtpolizeigerichte abgeschafft; sie erfülle ihre Pflicht, indem sie der Justiz freien Lauf lasse. Allein die Verläumdung versteige sich sogar bis zu der Majestät des Throns, indem sie nicht bloß die Herren Molé und Montalivet beschuldige, der Unsittlichkeit und Bestechung Vorschub zu leisten, sondern sogar den Fürsten, welcher das Beispiel aller öffentlichen und Privattugenden gebe, und von der Julirevolution als der reinste und getreueste Repräsentant der edelsten Gesinnungen gewählt worden sei, mit Einem Wort den König der Franzosen in Verdacht habe, die Diamanten der Königinn Marie Antoinette gestohlen zu haben! Die Opposition, bemerkt das Journal des Debats schließlich, verlange mit Ungestüm die Abschaffung der Septembergesetze; allein ihr eigenes Benehmen in der letzten Zeit spreche gegen dieses Verlangen. Allenthalben im Lande herrsche Ruhe und Ordnung, in der Presse aber Scandal. Wenn die Septembergesetze noch nicht beständen, so müßten sie erfunden werden.

Der Temps, der seither mit allen andern Oppositionsblättern Chorus machte, um die Petition der Nationalgarde für die Wahlreform zu unterstützen, demonstrirt jetzt sehr ausführlich und gründlich, daß die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Nationalgardisten unthunlich sei; daß nicht der blinde Zufall der Zahlen, sondern Einsicht und Capacität entscheiden müsse; daß endlich bei einer Wahlreform noch ganz andere schwierige Fragen, z. B. die Eintheilung der Wahlcollegien, die Besoldung der Deputirten rc. zu erwägen wären. Nach solchen Prämissen sollte man denken, daß der Temps die Bittschrift geradezu fallen lassen müsse; allein nichts weniger als das. Er hält sie vielmehr für sehr heilsam, indem das Verlangen einer bedeutenden Anzahl Bürger nach Reform doch wenigstens ein Beweis von Unzufriedenheit und Tadel gegen die Regierung sei! „Es ist gut," sagt er unter Anderm, „daß die Regierung wisse, daß die öffentliche Meinung nicht schlummert; es ist gut, daß die Kammer wisse, daß man sie im Auge hat, und über sie urtheilt."

Man hatte aus Veranlassung der Geburt des „Gra-

sen von Paris" einen Generalpardon für alle Disciplinarvergehen der Nationalgarde erwartet. Nun erfährt man aber, daß im Gegentheil neuerdings größere Strenge gegen die Dienstversäumnisse eingetreten ist. Man glaubt, daß die bei der Nationalgarde umlaufende Bittschrift um Wahlreform hierzu nicht wenig beigetragen habe.

Zwei in der Provinz vorgefallene Bankerotte machen viel Aufsehen. Der Director der unlängst gestifteten Commerz- und Industriecasse zu Lyon, Jean Berard, ist plötzlich verschwunden; er hatte alle Journale in der Hauptstadt und der Provinz mit Annoncen und Prospectus angefüllt; unlängst jedoch sollen die Actionäre einige Besorgniß geschöpft haben, wie es wohl mit ihren Capitalien stehen möchte; der Director fand es für gut, sich der drohenden Untersuchung zu entziehen. — Zu Aix hat Hr. Loubon, der an der Spitze der dortigen Actienbank stand, einen Defect von 1,200,000 Fr. gemacht. Bei der Revision der Casse fand man wenig Baares, aber Loose aus verschiedenen Lotterien zum Betrage von 500,000 Fr.

Hr. Gisquet wird in dem ärgerlichen Prozesse, den er gegen den Messager eingeleitet hat, von der Regierung nicht unterstützt. Ein Blatt meint, zu dieser Preisgebung möge, außerdem, daß die Regierung sich nicht mit dem an der Sache klebenden Schmutze besudeln wolle, auch der Umstand beigetragen haben, daß Hr. Gisquet als Mitglied der Deputirtenkammer im linken Centrum sitze.

Am 21. September starb in Paris der aus Straßburg gebürtige General Schauenburg, einer der ältesten und tapfersten Offiziere der französischen Armee. Er commandirte sechs Jahre lang das erste Cavallerieregiment der Jäger von Afrika, und zeichnete sich in Algier bei zahlreichen Gelegenheiten im Kriege gegen die Araber durch großen Muth und militärische Talente aus. Er erwarb sich dort namentlich durch seine Bemühungen zur Aufrechthaltung einer strengen Disciplin in der Armee wesentliche Verdienste. Derselbe präsidirte gewöhnlich den Kriegsgerichten in Algier.

Am 24. September 5 Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 20. — Am 25. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 5. 3 Percents —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die von Schweizer Blättern gegebene Nachricht, daß Ludwig Napoleon Bonaparte die Schweiz verläßt, wird durch nachfolgendes, in der Neuen Züricher Zeitung vom 26. September mitgetheiltes Schreiben, welches er an Hrn. Landammann Anderwert, Präsidenten des kleinen Raths des Cantons Thurgau erlassen hat, bestätigt: „Herr Landammann! Als die Note des Herzogs von Montebello der Tagsatzung eingereicht wurde, wollte ich mich den Forderungen der französischen Regierung nicht unterziehen; indem ich mich weigerte, mich zu entfernen, lag es mir daran, zu zeigen, daß ich, ohne irgend ein Versprechen zu verletzen, in die Schweiz zurückgekommen war, daß ich das Recht hatte, daselbst zu bleiben, und daß ich dort Beistand und Schutz fände. — Seit einem Monat hat die Schweiz durch ihre energischen Protestationen und nun durch die Beschlüsse der bisher versammelten großen Räthe gezeigt, daß sie bereit war, zur Behauptung ihrer Würde und ihres Rechtes die größten Opfer zu bringen. Sie hat ihre Pflicht als unabhängige Nation zu erfüllen gewußt; ich weiß die meinige zu erfüllen, und treu der Stimme der Ehre zu bleiben. Man kann mich verfolgen, aber nie mich erniedrigen. — Da die französische Regierung erklärt hat, es würde die Tagsatzung, indem sie ihrem Verlangen zu entsprechen sich weigerte, das Zeichen zu einem Brande geben, welcher der Schweiz verderblich werden könnte, so bleibt mir nur übrig, mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart der Gegenstand so ungerechter Ansprüche ist, wo sie der Vorwand so großen Unglücks werden könnte. — Ich bitte Sie demnach, Herr Landammann, dem Vorort anzuzeigen, daß ich abreisen werde, sobald er von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Pässe erhalten haben wird, deren ich bedarf, um in ein Land zu gelangen, wo ich ein sicheres Asyl finde. — Indem ich jetzt freiwillig das einzige Land in Europa, wo ich eine Stütze und Schutz fand, verlasse, indem ich mich von einem Ort entferne, der mir in so vielen Rücksichten theuer geworden ist, hoffe ich dem Schweizervolke zu beweisen, daß ich der Achtung, die es mir so vielfach bezeugte, würdig war. Nie werde ich das edle Benehmen der Cantone vergessen, die sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen haben, und besonders wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der Canton Thurgau gewährt hat, tief in mein Herz geschrieben bleiben. — Ich hoffe, diese Trennung wird nicht immer dauern, und einst werde ich, ohne zwei Nationen, die sich befreundet bleiben sollen, in ihrem Wohle zu stören, das Asyl wieder finden können, wo ein zwanzigjähriger Aufenthalt und erworbene Rechte mir ein zweites Vaterland gestiftet hatten. — Wollen Sie, Herr Landammann, den Räthen meine Dankgefühle bezeugen, und glauben Sie, daß einzig der Gedanke, ich erspare der Schweiz unruhige Tage, das Bedauern, womit ich das Land verlasse, versüßen kann. — Empfangen Sie den Ausdruck meiner hohen Achtung und meiner vorzüglichen Gesinnungen. — Arenenberg, 22. September 1838. — Napoleon Louis." — Die Regierung von Thurgau hat die Zuschrift Ludwig Bonapartes einfach an den Vorort mitgetheilt.

In der Großrathssitzung des Cantons Bern am 24. September, die bis nach 9 Uhr Nachts ununterbrochen gedauert hatte, erhielt der Majoritätsantrag des Regierungsraths auf Abweisung des Begehrens der französischen Regierung 106 Stimmen, andere Anträge, die von der Schnellschen Partei ausgegangen waren, 104

Stimmen. — Eine Extrabeilage zur Neuen Zürich er Zeitung meldet aus Bern vom 25. September: „Heute haben die beiden Herren Schnell, nebst einigen andern Mitgliedern, ihre sämmtlichen Stellen niedergelegt. — Die Gesandten Kohler und Stettler, welcher gestern seine Meinung geändert hat, sind auf ihr Begehren entlassen und durch Regierungsrath Neuhaus und Regierungsstatthalter Manuel ersetzt worden.“

Von Wollerau wird geschrieben, daß den 20. August eine blutige Schlägerei zwischen Horn- und Klauenmännern bei der Prozession ausgebrochen sei. Der Pfarrer selbst flüchtete sich in ein Haus; ein von einem Säbelstreiche getroffener Hornmann wurde besinnungslos weggetragen. Die Klauenmänner sollen gesiegt haben. Es scheint, diese unseligen Reibungen wollen noch gar kein Ende nehmen.

Teutschland.

Bei Stuttgart fand am 24. September ein Feldmanöver der zu den jährlichen größern Uebungen zusammenberufenen Truppen Statt. Es nahmen daran fünf Regimenter Fußvolk, drei Reiterregimenter, die ganze Artillerie und das Feldjägercorps Theil. Der König selbst wohnte den Evolutionen bei.

Daß die in Emden anhängige Untersuchung wegen der Meuterei auf dem amerikanischen Schiffe „Braganza“*) das Publicum sehr beschäftigt, und daß man dem Gange des Verfahrens mit großer Spannung folgt, rechtfertigt sich durch die Geständnisse, welche die vier dort eingezogenen Matrosen (der fünfte hat sich bekanntlich in der ersten Nacht im Gefängnisse erhenkt) über die dabei vorgekommenen Gräuelthaten abgelegt haben. Veranlassung der Meuterei soll die übertriebene, fast an Brutalität gränzende Strenge des Capitäns gewesen seyn. Mitten auf dem atlantischen Ocean, in einer Sturmnacht, brach der Aufruhr aus; es kam zu einem Handgemenge zwischen dem Schiffsvolk und den Offizieren, worin man mit Messern, Beilen und Handsperen — Knüppel zum Einstecken in die Ankerwinden — auf einander losschlug. In diesem Kampfe wurden der Capitän und der Obersteuermann schwer, einige der Matrosen leicht verwundet. Nun wurde von letzteren der Beschluß gefaßt, die in ihrem Blute liegenden Offiziere über Bord zu werfen. Darüber entstand ein furchtbares Ringen; die Kämpfenden klammerten sich wie ein Knäuel aneinander. Endlich wurden der Capitän und der Obersteuermann über Bord geschoben, sie rissen aber auch einen ihrer Gegner mit sich hinab. Während nun die Aufrührer alle Anstrengung anwandten, ihren Kameraden zu retten, war es auch den beiden Offizieren gelungen, sich am Schiffe festzuhalten und dasselbe wieder zu erklettern. Der Obersteuermann sprang in die Kajüte hinab, wo der übrige Theil der Schiffsgesellschaft, der Eigner des Schiffes mit seiner Frau, die Frau des Capitäns, der Untersteuermann, der Koch und ein Neger versammelt waren. Den Capitän dagegen, kaum auf das Verdeck gelangt, packten die wüthenden Aufrührer aufs Neue und warfen ihn, ungeachtet seines Flehens, und der Versicherung, das Geschehene vergessen und vergeben zu wollen, zum zweiten Male über Bord. Er klammerte sich abermals an das Schiff; allein die Unmenschen schlugen ihn mit Knitteln und Beilen auf die Hände; er mußte sich fallen lassen, schwamm noch einige Male um das Schiff und versank mit dem Zurufe an seine Frau: o Mary, my dear Mary! erschöpft und verblutend in den Fluthen. Einer der Matrosen fügt der Erzählung dieses Vorfalls hinzu: diese Scene habe ihm das Herz gebrochen; er sei nach dem Vordertheile des Schiffes gelaufen, um dem Jammer nicht nahe zu seyn. Jetzt gingen die Meuterer damit um, sich auch der in die Kajüte Geflüchteten zu entledigen und machten den Versuch, sie durch Dampf zu ersticken, zu welchem Ende sie ein Feuer von Werg und Tauenden anzündeten. Der teuflische Anschlag mißglückte indeß; durch das fortgesetzte Flehen der Eingesperrten ließen sie sich endlich bewegen, einzuwilligen, sie auf dem großen Boote auszusetzen, was auch alsdann bewerkstelligt wurde. (Wie diese sechs Personen durch einen glücklichen Zufall von einem englischen Schiffe in See treibend angetroffen und in Greenock in Schottland an das Land gesetzt wurden, ist bekannt.) Der Obersteuermann blieb in der Kajüte zurück und soll bald darauf gestorben seyn; ob an den Folgen der erhaltenen Wunden, oder von der wilden Rotte völlig ermordet, ist noch unermittelt. Merkwürdig hat sich übrigens der Finger der Vorsehung bei dem Ereignisse hier schützend, dort rächend offenbart. Wie die Missethat im Sturme verübt wurde, so ward auch der Sturm wieder der Verräther derselben. Der erste Verdacht eines Verbrechens fiel nämlich auf die Matrosen, als sie Abends 11 Uhr, eines entsetzlichen Unwetters ungeachtet, ihre Abfahrt von Emden aus nach Brake zu beeilen suchten. Bei einem heitern Himmel würde eine solche Nachtreise nichts Auffallendes gehabt und sie bald in das Innere des Landes gebracht haben, wo Anzeichen eines solchen Verbrechens, wie sie begangen haben, schwerlich aufgetaucht seyn würden. Sämmtliche Gefangene sind jetzt ihrer Unthat geständig, nachdem auch neuerlich der wahrscheinliche Rädelsführer, der Belgier Verbrügge, sich zum Geständnisse mit dem Ausrufe bequemt: Etwas Schlimmeres als Henken werde man doch wohl mit ihm nicht aufstellen. Sie liegen in Ketten, und erwarten, nach Amerika ausgeliefert zu werden; wenigstens meint man, daß dazu Einleitungen getroffen sind.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 12. September.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Pavia den 16. September d. J. dem königl. sardinischen Gesandten an Allerhöchstihrem Hofe, Grafen von Sambuy, das Großkreuz, dem königl. sardinischen Generalmajor und Lieutenant der königlichen Garde, Grafen Ternengo, das Commandeur-, dann dem Hauptmann und königl. sardinischen ersten Stallmeister, Grafen Revel, das Ritterkreuz des österr. kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem k. k. Regimentsarzte von Langenau Infanterie, Dr. von Zimmermann, die Annahme des von der Gesellschaft für die Medicin und Naturkunde zu Jassy erhaltenen Diploms bewilligt.

Am 2. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107 1/8.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100 5/16.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	80 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	641 13/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pC. in CM.	——.

Bankactien pr. Stück 1460 3/8 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 277

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 4. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.856	28Z. 7L. 6P.	+ 4.8	WSW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.827	28 7 2	+ 11.5	NW. ——	heiter.
	10 Uhr Abends	27.842	28 7 4	+ 6.1	W. ——	Nebel.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben Mantua am 26. September, nachdem Allerhöchstdieselben der heil. Messe in der Domkirche beigewohnt und den Civil-, geistlichen und Militärbehörden Abschiedsaudienzen ertheilt hatten, von den innigsten Segenswünschen der Bewohner dieser Stadt begleitet, verlassen, und die Reise nach Verona angetreten. Ihre Majestäten wurden an der Gränze der Provinz von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur der venetianischen Provinzen, Grafen von Spaur, und dem k. k. Delegaten ehrfurchtsvoll empfangen und hielten unter dem Donner der Kanonen, dem festlichen Geläute aller Glocken und dem freudigen Zuruf einer unermeßlichen Volksmenge gegen halb 2 Uhr Nachmittags Ihren Einzug in die Stadt, deren Schlüssel Sr. Majestät dem Kaiser an dem neuen Thore, wo ein geschmackvoll verzierter Pavillon errichtet war, von dem Podestà überreicht wurden. Ihre Majestäten stiegen im Pallaste der Marchese Canossa ab, wo Allerhöchstdieselben von den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Johann, Ludwig und Rainer, Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Spaur und den vornehmsten Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. — Nachdem Se. Majestät der Kaiser kurze Zeit ausgeruht hatten, fuhren Allerhöchstdieselben vor die Stadt, um die Festungswerke, die sich südwestlich von der Porta Nuova bis zur Porta S. Zenone erstrecken, in Augenschein zu nehmen. — Abends war die ganze Stadt aufs glänzendste beleuchtet. Ihre Majestäten fuhren durch die in Tageshelle schimmernden Straßen, unter dem Jubelruf der freudetrunkenen Menge, ins philharmonische Theater, wo Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die große Loge von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt wurden, der sich bei jeder Strophe des nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten angestimmten Volksliedes, und eben so als Ihre Majestäten das Schauspielhaus verließen, erneuerte.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich sind am 28. September Morgens bald nach 6 Uhr an Bord des Dampfschiffs von Triest in Venedig angelangt und haben Sich sogleich, von den vornehmsten Marineoffizieren begleitet, an Bord der Admiral-Fregatte begeben, und dort einem Seemanöver beigewohnt, das eben ausgeführt und nur durch die üblichen Salutschüsse der im Hafen vor Anker liegenden Kriegsschiffe zu Ehren Sr. kais. Hoheit unterbrochen wurde.

Die Stadt Mailand hat die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserinn ein Album, alle von der gedachten Stadt gegebenen Feste darstellend, welche zur Feier der erfreulichen Ankunft Ihrer Majestäten und der Krönung Sr. Majestät des Kaisers zum König des lombardisch-venetianischen Königreichs veranstaltet wurden, ehrfurchtsvoll zu überreichen, welches Album das Werk mehrerer ausgezeichneter Künstler ist. Ihre Majestät geruhten, durch Allerhöchstihren Obersthofmeister, Grafen von Dietrichstein, der Stadt Mailand, in der Person ihres Podestà, Grafen Casati, über diese Gabe, so wie über die Aeußerungen, womit sie begleitet wurde, Allerhöchstihr Wohlgefallen zu erkennen zu geben. — Zugleich geruhten Ihre Majestät die Mailänder versichern zu lassen, Allerhöchstdieselben werden die, während Ihrer Anwesenheit in Mailand erhaltenen vielen und glänzenden Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit stets in theurem Andenken erhalten, und keine Gelegenheit versäumen, diese Gesinnungen Ihres Herzens zu bekunden.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 19. September melden: „Der kais. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister an der hohen Pforte, Hr. von Buteneff, hatte am 15. d. M. eine Audienz beim Sultan, in welcher er von Sr. Hoheit mit Wohlwollen und Auszeichnung aufgenommen wurde. — Der bisherige Gouverneur von Smyrna, Dede Mustafa Aga, ist zum Inspector der hiesigen Quarantaine ernannt worden; diese Ernennung berechtigt zu der Hoffnung, daß die Regierung bei Durchsetzung der Sanitätsmaaßregeln mit größerem Nachdrucke, als bisher, verfahren werde. An Mustafa Aga's Stelle ist Hussein Bey, Sohn des Ober-Mauthdirectors, zum Musselim von Smyrna ernannt worden. — Der bisher dem Seriasker-Pascha beigegebene Ferik der regulären Truppen, Hussein Pascha, ist zum Statthalter von Sinope ernannt worden und soll sich unverzüglich an Mustafa Pascha's, des bisherigen Gouverneurs, Stelle dahin begeben. — Am 18. d. M. fand im Beiseyn des kais. russischen Herrn Gesandten und der meisten Missionsbeamten die feierliche Grundsteinlegung zu dem in Pera neu aufzubauenden Gesandtschaftshotel Statt. — Nachrichten aus Smyrna vom 15. d. M. zufolge hatte sich die aus sieben Linienschiffen bestehende englische Escadre unter den Befehlen des Viceadmirals Stopford in den Gewässern von Burla vereinigt. — Der öffentliche Gesundheitszustand erhält sich hier sowohl als in Smyrna fortwährend befriedigend."

In Smyrna erscheint, außer dem Journal de Smyrne, seit 25. August d. J. wöchentlich einmal eine neue Zeitung in französischer Sprache unter dem Titel: L'Echo de l'Orient, unter der Redaction des Hrn. H. Couturier. Gleich in seiner ersten Nummer vom obgedachten Tage enthält das Echo über den zwischen Groß-

britannien und der Pforte abgeschlossenen Handelstractat folgende Angaben: „Der Handelstractat, durch welchen der Zolltarif regulirt wird, ist am 16. August um Mitternacht unterzeichnet worden; die Unterhändler waren von Seite der hohen Pforte: Se. Exc. Nuri Efendi, Musteschar, Se. Exc. Mustafa Kiani Bey, Rath des Basch-Vekil und Präsident der Ackerbaucommission, der Ober-Mauthdirector Tahir Bey und der Fürst von Samos; von Seite Großbritanniens: Hr. Bulwer, Botschaftssecretär, und Hr. Cartwright, Generalconsul. — Was die Ausfuhr betrifft, so ist alles durch den Tractat geregelt; hinsichtlich der Einfuhr soll noch ein Punct zu erledigen seyn, über welchen Se. Exc. Reschid Pascha in London zu unterhandeln beauftragt ist. Man zweifelt nicht, daß auch die Einfuhr auf Grundlagen, die dem allgemeinen Interesse entsprechen, gestellt werden wird. — Man darf sich Glück wünschen, ein so wichtiges Geschäft so glücklich zu Ende geführt zu sehen; Se. Exc. Reschid Pascha hat sich hierbei auf eine Art benommen, die nicht minder seinen Einsichten als seinem rastlosen Eifer für das Beste des Landes Ehre macht. Der neue Handelstractat öffnet den Verbesserungen eine weite Bahn, und wird ohne Zweifel im ganzen Reiche als eine wahre Wohlthat aufgenommen werden. — Wir werden auf diesen Gegenstand umständlich zurückkommen."

Spanien.

Ueber die von dem Telegraphen gemeldete Niederlage, welche die Christinos unter Alaix am 19. September in Navarra erlitten haben, enthält ein Schreiben aus Vera vom 21. gedachten Monats (in der Gazette de France) folgende nähere Angaben: „Wir erhalten so eben die Nachricht, daß unsere Truppen am 19. bei el Perdon, zwischen Pamplona und Puente-la-Reyna, einen Sieg erfochten haben. Der ämtliche Bericht ist noch nicht eingelaufen, aber aus einem am 19. Abends geschriebenen Brief ersehen wir, daß unsere Truppen unter dem Befehl des Generalcommandanten von Navarra (Don Francisco Garcia) aus sieben Bataillons und drei Escadrons bestanden und mit der Division Alaix zu thun hatten. Unsere Cavallerie hat sehr glänzende Angriffe ausgeführt, die den Sieg entschieden haben. Man schätzt die Zahl der Gefangenen, die den Christinos abgenommen wurden, auf 4 bis 500. — Man spricht von dem Tode des Brigadiers Don Martin Luis de Echeverria, der in der Hitze des Gefechtes geblieben seyn soll. Sobald ich das Nähere erfahre, werde ich es Ihnen mittheilen. — Der König ist seit dem 19. in Balmaseda; General Maroto war schon Tags zuvor daselbst angelangt, um der Bewegung Espartero's (der also doch nach Miranda aufgebrochen zu seyn scheint) zu begegnen."

Die Quotidienne vom 26. September gibt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Die Nachricht von der Einnahme Portugalete's durch die Carlisten hat sich nicht bestätigt. — Unser Correspondent schreibt uns aus Bayonne vom 22., daß eine Carlistische Expedition, aus fünf Bataillons Infanterie und 600 Pferden bestehend, unverzüglich aus den Provinzen aufbrechen und über Espinosa und los Monteros die Richtung nach Palencia einschlagen sollte. Man glaubt, sie werde von dem Infanten Don Sebastian, unter welchem die Generäle Zariategui und Villareal commandiren sollen, befehligt werden. Die Brigadiere Zabaleta, Aguirre, Carasa, Soto und Iturmendi sollen die Infanterie, die Brigadiere Arambuco und Dancausa die Cavallerie commandiren. — Wir halten diese Expedition für zu unbedeutend, um unter die Befehle des Infanten gestellt zu werden; unser Correspondent ist wahrscheinlich über die Namen der Anführer falsch berichtet worden. — Man schreibt uns aus Burgos vom 19., daß der (Christinische) General Sanz von den Carlisten in den Gebirgen von Cogollos überfallen worden; er ist am folgenden Tage nach Burgos zurückgekehrt, nachdem er dreißig Nationalgardisten und gegen hundert Mann vom Bataillon Reina-Gobernadora in den Händen der Carlisten zurückgelassen hatte."

Die Gaceta de Madrid vom 18. September enthält das Decret der Regentinn, wodurch die Dimission des Kriegsministers General Latre angenommen wird. Die Regentinn legt darin ihre Zufriedenheit mit dem Eifer und der Treue des gedachten Ministers an den Tag und behält sich vor, seine guten Dienste anderweitig zu benützen. — Ueber die von dem Telegraphen gemeldete Einberufung der Cortes auf den 8. November ist in obgedachter Hofzeitung noch nichts zu lesen.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Sussex, bekanntlich ein großer Gönner der Kunst und Literatur, hat die von ihm seit vielen Jahren bekleidete Präsidentschaft der „königlichen Gesellschaft der Wissenschaften" (schon 1645 gestiftet, und die Mutter aller europäischen Institute dieser Art) niedergelegt. In dem Schreiben, worin er dem Conseil der Gesellschaft diesen seinen Entschluß kund gibt, sagt er unter Anderm: „Umstände, über die ich nicht gebieten kann, denen ich aber abgeholfen zu sehen hoffte (wenn sie denjenigen, deren Pflicht es war, sie in gehörige Erwägung zu ziehen, einmal redlich dargestellt würden), zwingen mich, auf eine Weile mich von London zu entfernen. So sehe ich mich in die herzzerreißende Nothwendigkeit versetzt, das mir vor acht Jahren von Ihnen anvertraute Amt in Ihre Hände zurückzugeben, welches noch ferner zu bekleiden ich, unter andern Umständen, als das höchste Ziel meines Ehrgeizes betrachten würde. Aber für jetzt, meine Herren, könnte ich weder mit Ehre für mich selbst — da ich außer Stand bin, die Honneurs eines solchen Amtes auf eine Weise zu machen, wie sie meinem Rang und meiner Stellung im Lande angemessen sind — noch zum Nutzen des Instituts selbst demselben länger vorstehen." (Man erinnert sich, daß der Antrag auf eine Erhöhung der Apanage des Herzogs vom Parlament in der letzten Session abgelehnt wurde.) Se. königl. Hoheit schließt mit der Versicherung, daß er, wenn er wieder nach dem Kensington-Pallaste zurückkehre, sich ein Vergnügen daraus machen werde, die Sitzungen des Vereins als gewöhnliches Mitglied zu besuchen, und empfiehlt der Gesellschaft, doch ja jede Störung ihrer Eintracht durch religiöse oder politische Differenzen zu vermeiden.

Durch das Londoner Packetschiff „St. James," welches am 1. September von Newyork abgegangen war, hatte man in England Nachrichten aus Canada bis zum 29. August erhalten. Sie lauten durchaus günstig und bestätigen, daß sich Lord Durham durch die im brittischen Parlament gegen ihn gerichteten Angriffe in seinem Gange durchaus nicht irre machen läßt, und keine Notiz davon nehmen zu wollen scheint. — Es wurde mit Bestimmtheit versichert, daß Sir John Colborne das Commando der dortigen Streitkräfte niederlegen wolle. Man nannte Sir Colin Campbell, Gouverneur von Neuschottland, Sir Frederick Adam oder Sir Benjamin d'Urban als seine Nachfolger im Commando; falls Sir Colin Campbell das Commando erhält, bezeichnet man den Grafen von Munster, ältesten Sohn des verstorbenen Königs, als Sir Colin's Nachfolger im Gouvernement von Neuschottland.

Consols am 24. September 94.

Dänemark.

Alle Kopenhagener Blätter sind von dem Enthusiasmus, womit die Dänen ihren heimkehrenden Thorwaldsen begrüßten, erfüllt. Mit einer Begeisterung, die keine Gränzen kannte, führte oder trug ihn vielmehr das Volk triumphirend auf die Charlottenburg. Am 20. ward Thorwaldsen zur königlichen Tafel gezogen und von JJ. MM. dem Könige und der Königinn äußerst huldreich empfangen. An demselben Tage begrüßte ihn eine Deputation des Kopenhagener Magistrats und der Deputirten Bürger, und verkündete ihm dabei, daß Kopenhagen ihn zu seinem Ehrenbürger ernannt habe, eine Auszeichnung, welche um so bedeutender erscheint, als noch Keiner zuvor ihrer theilhaftig geworden ist. Das Diplom soll Thorwaldsen in einer Plenarversammlung des Magistrats und der Deputirten nächstens überreicht werden. Aus einer dem „Dagen" gemachten Mittheilung erfährt man, daß der Einladung des königlichen Commissärs zufolge Thorwaldsen am 24. September an dem Eröffnungstage der Ständeversammlung in Roeskilde an der Festmahlzeit, welche den Deputirten gegeben wird, Theil zu nehmen gedenkt.

Frankreich.

Die Gemahlinn des Duc de Broglie, eine Tochter der Frau von Staël, ist, Pariser Blättern zufolge, am 23. September mit Tod abgegangen.

Der Moniteur Parisien hat es schon wieder mit dem Messager und National zu thun. Diese beiden Blätter hatten erzählt, am 20. September Morgens hätte es in den Kasernen der Hauptstadt eine unangesagte Inspection gegeben. Bei dieser Gelegenheit wären eine große Menge wohlfeiler Abdrücke von Liedern, die für höchst gefährlich gelten, unter Andern: „les Adieux des Polonais" von Beranger, „les enfans de la France," „la mort de Napoléon" u. dergl. m. in Beschlag genommen worden. Das ministerielle Blatt erklärt, es sei kein Wort davon wahr und von einer Inspection nicht die Rede gewesen.

Der Moniteur Parisien widerspricht der vom Messager mitgetheilten Nachricht einer Herabsetzung der Zuckerzölle und Zusammenberufung des Oberhandelsraths, und versichert, daß diese wichtige Frage noch nicht im Ministerconseil berathen worden sei.

Das Thema der Wahlreform wird von den legitimistischen, republikanischen und constitutionnellen Oppositionsblättern um die Wette und mit immer steigender Lebhaftigkeit verhandelt; dabei heißt es denn natürlich: viele Köpfe, viele Sinne, und nicht zwei der Wortführer stimmen in ihren Forderungen und Vorschlägen überein. Wäre die Frage bloß von der Presse angeregt, so würde die Regierung sich sehr leicht dabei beruhigen; allein die Petition um Ertheilung des Wahlrechts an alle Nationalgardisten scheint unter der Pariser Nationalgarde mehr Anklang und Theilnahme zu finden, als dem Ministerium lieb ist. Sie soll in den letzten Tagen wieder etliche tausend Unterschriften gewonnen haben. Das Journal des Debats, hierdurch allarmirt, schreibt in einem seiner letzten Blätter: „Alle Nationalgardisten sollen Wähler und am Ende auch wählbar seyn? Das wäre keine Reform; das wäre der Umsturz unserer gegenwärtigen Verfassung; es wäre im Grunde so gut als die Einführung allgemeinen Stimmrechts. Hüten wir uns vor dem ersten Schritt auf der Bahn stürmischer radicaler Veränderungen, denn bei der ersten bleibt es nicht, und wir wissen nicht, oder vielmehr wir wissen nur zu gut, wo wir dann hingerathen. Von der Charte, von den Institutionen, von dem Königthum des Jahres 1830 bliebe unter einem solchen Wahlsystem keine Spur. Und sollte man es wohl glauben? Es gibt Leute, welche hierüber unserer Meinung sind, und die Petition doch unterzeichneten. Wir billigen, sprechen sie, keineswegs alles, was darin gesagt und gefordert wird, aber man muß gewissen Leuten zeigen, daß das Volk nicht einschläft. Das scheint uns weder ehrlich noch klug gehandelt: Ihr wißt, daß die Nationalgarde zur Schutzwehr des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung eingesetzt ist; ihr ermeßt die Gefahr, die darin liegt, wenn eine bewaffnete Macht sich zu politischen Demonstrationen verleiten oder gebrauchen läßt; ihr begreift, daß eine so umfassende und plötzliche Veränderung in unserm Wahlsystem einer Revolution gleichkommt; ihr wißt, wie leicht der Anstoß zu geben und wie schwer die gefährliche Bewegung einzuhalten ist. Alles wahr; aber man darf den Ministern keine Ruhe lassen. Was hat man also vor? Eine Chicane, eine Intrigue. Wird die Pariser Nationalgarde dazu mithelfen wollen?"

Auf die von Hrn. Gisquet eingereichte Klage ist durch die Instruction vorläufig anerkannt, daß der Messager wegen Diffamation eines öffentlichen Beamten, in Dingen, welche seines Amtes sind, gerichtlich zu belangen sei. Freitag den 28. September kommt die Sache vor die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes. Entscheidet diese in demselben Sinne, so kommt der Proceß vor die Jury und der Beklagte wird zum Beweis seiner Behauptungen zugelassen. In diesem Falle dürfte die Sache vor den zweiten October-Assisen verhandelt werden. Hr. Gisquet tritt als Partei auf; sein Advocat ist Hr. Parquin; der Messager soll Hrn. Delangle zum Vertheidiger gewählt haben.

Der Messager spricht von einer Reise des Herzogs von Nemours in den ersten Tagen des Octobers nach Teutschland. Der Prinz werde von einem seiner Adjutanten und dem General Athalin begleitet seyn, und wolle die Residenzstädte Brüssel, Dresden, Berlin, München berühren. Das Journal des Debats wiederholt diese Nachricht.

Dem Messager zufolge soll Hr. Duquesne, Commandant des Briggs „Laurier," der vor einem der mexicanischen Häfen kreuzte, in dem Augenblick, wo er es gewagt hatte, von zweien seiner Offiziere begleitet, ans Land zu steigen, von mexicanischen Soldaten überfallen, und zum Gefangenen gemacht worden seyn.

In Guadeloupe war, Nachrichten vom 30. Juli zufolge, das gelbe Fieber ausgebrochen und richtete große Verheerungen an. Der königliche Procurator zu Marie-Galante, Hr. von Sambucy, war ein Opfer dieser Seuche geworden, an der besonders die europäischen Soldaten zu Dutzenden des Tages sterben. — Den neuesten Berichten über St. Thomas vom 20. August zufolge war jedoch die Krankheit bereits wieder in Abnahme.

Das Journal du Havre fährt fort, seine Spalten mit den Klagen der Colonisten, der Kaufleute, Rheder und Seefahrer, über den Nothstand des Handels anzufüllen. Im Hafen zu Havre lag einen Monat lang das Fahrzeug „Antigone," um Ladung nach den Antillen einzunehmen, es bekam nicht ein Colli an Bord und sucht jetzt einen andern Cours. Dieser Fall gilt für unerhört, da sonst zu dieser Jahreszeit die wichtigsten Waarensendungen nach den Colonien Statt zu finden pflegen. Ein Handelsbrief aus Pointe-à-pitre auf Martinique vom 30. Juli besagt: „Das Sinken der Colonialwaaren-Preise an Ihrem Platze macht uns völlig den Garaus; die Production bei uns wird aufhören müssen,

denn die Preise decken Kosten und Steuern nicht. Wir Alle schränken uns auf das Nothwendigste ein; wir werden unsern Zucker zu Melassen verkochen und nach den vereinigten Staaten ausführen; das ist das Einzige, was wir können, ohne uns zu ruiniren. Seien Sie mit Waarensendungen hierher vorsichtig; wovon sollten wir kaufen, da unsere ganze dießjährige Zuckerernte unverkauft zu bleiben droht? Unsere Pflanzer befinden sich in der kritischsten Lage; nirgends finde sie Credit; sie werden ihre Pflanzungen in Aecker und Gärten verwandeln müssen, um nur sich und ihren Negern das Leben zu fristen."

Die HH. von Humboldt, Arago, Seguier Sohn, Trenray, Higonet, Seguin und andere Notabilitäten der Wissenschaft und der Industrie sind am 22. September in Rouen angekommen, und werden sich von dort nach Havre begeben, wo sie einige Zeit zu verweilen gedenken.

Die vor einiger Zeit aus Curaçao mitgetheilte Nachricht von dem Ableben des Dictators von Paraguay, Dr. Francia, wird in einem Schreiben, welches Hr. von Bonpland Anfangs Juli an seinen frühern Reisegefährten, den Freiherrn Alexander von Humboldt, gerichtet hat, für grundlos erklärt. Dr. Francia befand sich bei Abgang jenes Schreibens in bester Gesundheit.

Der Bon Sens und mehrere Departementsjournale zeigen an, daß Hr. Edgar Quinet den Lehrstuhl der fremden Literatur in Lyon, zu welchem er berufen worden, ausgeschlagen habe.

Am 25. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 50. — Am 26. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 75. 3Percents ——.

Preußen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland nebst Ihren kais. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra sind von Potsdam am 27. September Nachmittags in Berlin eingetroffen und in den für Allerhöchst- und Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem königlichen Schlosse abgestiegen. — Se. königl. Hoheit der Großherzog und Ihre kais. Hoheit die Großherzoginn von Sachsen-Weimar sind von Weimar, deßgleichen Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Friedrich der Niederlande aus dem Haag, und Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Anhalt-Dessau aus Dessau in Berlin eingetroffen.

Niederlande.

Im Handelsblad vom 23. September heißt es: „Wie wir von unserm Correspondenten aus London hören, soll die definitive Antwort auf die von Hrn. Dedel im Monat April der Conferenz übergebene Note doch noch schneller unserer Regierung eingesendet werden, als man anfangs erwartete, nämlich, aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende der nächsten Woche. Wir wissen natürlich nicht, was der König in seiner Weisheit beschließen wird, so viel aber wissen wir aus London, und darauf muß man gefaßt seyn, daß man nochmals von unserem schon so sehr beeinträchtigten Vaterlande große Opfer verlangen wird, wenn wir den gegenwärtigen ungewissen Zustande der Dinge ein Ziel gesetzt sehen wollen, und daß, wenn die Regierung, um dem Status quo ein Ende zu machen, die schreiend ungerechten Vorschläge annimmt, die man uns in London machen wird, dieß nur durch die Gewißheit wird gerechtfertigt werden können, daß wir im entgegengesetzten Falle gänzlich der Willkür Frankreichs und Englands hingegeben seyn und unsern Zustand sich mit jedem Jahre verschlimmern sehen würden."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Züricher Blätter vom 26. September melden: „Gestern Abend, bei Empfang des Schreibens, das Ludwig Napoleon an den Landammann von Thurgau gerichtet, versammelte sich hier der kleine Rath in außerordentlicher Sitzung und beschloß einstimmig: da die Erklärung des Prinzen die Sachlage durchaus ändere, so solle der große Rath nicht mehr über die an Frankreich zu ertheilende Antwort berufen, folglich auch kein Deputirter zur Tagsatzung geschickt werden. Augenblicklich ging ein Kurier mit diesem Beschluß nach Luzern ab. Wahrscheinlich wird dieses Beispiel von allen Cantonen, die sich über die Frage noch nicht ausgesprochen haben, befolgt werden. Auf diese Weise wird am 1. October keine Tagsatzung Statt finden können, wenn nicht einige Brauseköpfe sich versammeln, die gern eine ernsthafte Krise gesehen hätten. Der Entschluß des Prinzen wird von den Besonnenern nur gelobt."

Von den Verhandlungen der Großräthe ist nachzutragen, daß jene von Tessin und Waadt sich für den Rigaud-Monnard'schen Antrag, der große Rath von Graubündten aber für unbedingte Expulsion erklärt hat. Dieser Canton steht bis jetzt mit seinem Votum ganz vereinzelt da.

Der Erzähler von St. Gallen meldet aus Thurgau, der Entschluß Louis Napoleon Bonaparte's habe allgemeines Erstaunen erregt, da man bisher glaubte, daß er die Entscheidung der Tagsatzung abwarten würde. Die Hauptveranlassung soll die ihm von Frankreich zugekommene Nachricht von bevorstehender militärischer Einschreitung, so wie das Zureden seiner Verwandten in München und Stuttgart gewesen seyn. Die allgemein geäußerte Mißbilligung habe ihn zwar vermocht, mit seiner officiellen Eingabe einige Tage hinzuhalten, nicht aber von seinem Entschluß abzugehen. Ueber den Grundsatz selbst sei auch dadurch nicht das Geringste entschieden.

Wien.

Se. k. k. Majestät geruhten mit allerhöchstem Handschreiben vom 14. September d. J. dem k. k. Mailänder ersten Münzgraveur, Luigi Manfredini, die große goldene Medaille mit dem Bande allergnädigst zu verleihen.

Am 3. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 1/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 1/8.
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	641 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/8 G. Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 278

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 5. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.876	28 Z. 7 L. 9 P.	+ 5.0	SW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.813	28 7 0	+ 11.4	W.	—	heiter.
	10 Uhr Abends	27.802	28 6 10	+ 7.4	W.	—	Wolken.

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Bayonne vom 22. September stellen außer Zweifel, daß Espartero für seine Person nicht nach Soria aufgebrochen ist, sondern bloß sechs Bataillons von seiner Armee zur Verfolgung Merino's dahin detaschirt hat. Espartero selbst war am 16. in Pancorbo (auf der Straße von Miranda nach Burgos) angelangt, um daselbst die Bewegungen der Carlisten unter Maroto zu beobachten. — Er war bei seiner Rückkehr aus der Gegend von Estella von den Einwohnern und der Nationalgarde von Logroño sehr kalt empfangen worden. Die Nationalgarde hatte sich so unanständig benommen, daß Espartero sich veranlaßt sah, vierzig Mann von dieser Miliz verhaften zu lassen.

Das Journal des Debats enthält einen Brief von der spanischen Gränze, worin die Haltung und die Disciplin der von Muñagorri gesammelten Truppen als im besten Zustande befindlich geschildert wird. Die Truppen werden regelmäßig bezahlt. Der Brief spricht die Vermuthung aus, Muñagorri erhalte die Mittel, sein Corps zu bilden und zu ernähren, von Frankreich und England.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 19. September: „Auch die heftigsten Oppositionsblätter, mit der einzigen Ausnahme des Eco del Comercio, erklären die angeblich Carlistische Proclamation*) für untergeschoben, und wenn noch irgend ein Zweifel über die Urheber derselben und über ihre Zwecke obwalten könnte, so muß dieser doch vor dem Umstande schwinden, daß am Morgen des 17. abermals eine Menge gedruckter Bogen in den Straßen vorgefunden wurden, mit der Ueberschrift: „Anzeige der Agenten und Spione der vorigen „Ministerien und des gegenwärtigen, die zur Verfolgung „der fleckenlosen Patrioten und zur Beschützung der Car„listen gebraucht werden." Seit vier Jahren hat in Madrid, selbst als Don Carlos vor den Thoren stand, keine einzige Carlistische Bewegung Statt gefunden, und gerade jetzt sollten die Carlisten laut werden, da gerade zwei der Ihrigen vor Gericht standen, und durch das entfernteste Anzeichen von Carlistischen Umtrieben unfehlbar ihr Leben bedroht wurde. So ist es geschehen: zwei Opfer sind gefallen, damit das Ministerium nicht durch das Wort „Transaction" befleckt würde! Der angebliche Ortiz de Velasco wurde von dem Kriegsgerichte zur infamirenden Strafe der Erdrosselung (garrote vil) verurtheilt, und dieses Urtheil durch den Generalcapitän Quiroga bestätigt. Er vernahm das Todesurtheil mit der größten Kaltblütigkeit, erklärte aber darauf, sein wahrer Name sei D. J. Maria Fuenmayor, er selbst sei Maréchal de Camp in der königlichen Armee von Navarra und Generalcommandant der Provinz Soria für Don Carlos; er sei nach Madrid gekommen, um der Regierung der Königinn gewisse Vorschläge zu machen. Fußfällig bat er den Richter, daß man ihn nicht erdrosseln, sondern erschießen möchte, indem er früherhin Oberstlieutenant in der Armee der Königinn und Unterinspector der Nationalmiliz von Soria gewesen sei. Sein Gesuch ward an die Regierung befördert, aber abgeschlagen. Darauf bat er, seine Gattinn noch einmal sehen zu dürfen; auch dieses Gesuch wurde ihm abgeschlagen, dagegen die Bitte, man möchte seinen Freund und Vetter, den Grafen Campuzano (ehemaligen Gesandten in Lissabon, Wien, Paris) zu ihm rufen, gewährt. Mit einer Seelenruhe, die alle Anwesenden in Erstaunen setzte, unterhielt er sich mit den ihn umgebenden Personen, bis man die Unmenschlichkeit beging, ihm mitzutheilen, daß einer seiner Brüder, Offizier unter den Truppen der Königinn, bei dem Ueberfalle von Quintanar de la Sierra durch die Carlisten erschossen worden sei. Diese Nachricht versetzte ihn in die tiefste Betrübniß. Gestern Morgens schrieb er eigenhändig sein Testament nieder, und zwei Briefe, einen an seine Gattinn, den andern an seine Geschwister. In beiden tröstet er sie über sein Schicksal, in der Ueberzeugung, sie vor dem Höchsten wieder zu sehen. Um 11 Uhr nahm er auf das herzlichste Abschied von seinen Mitgefangenen, wurde dann mit dem gelben Sterbegewand bekleidet, und bestieg mit der größten Fassung den Esel, der ihn zum Schaffot führen sollte. Dieses war von dem Thore von Toledo errichtet, und von Truppen und Nationalgarden und einer großen Menge Volks umgeben. Auf dem Wege dorthin hörte er mit der größten

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Fassung den Tröstungen der Geistlichen, die nicht von seiner Seite wichen, zu, und als er um 12 Uhr am Fuße des Schaffots ankam, bei welchem sich wenigstens 200 Offiziere befanden, hielt er seine letzte Beichte, umarmte die Geistlichen, schüttelte dem Henker die Hand, bestieg mit Fassung das Schaffot, und rief, nachdem er sich an den Pfahl, an welchem er erdrosselt werden sollte, gesetzt hatte, mit lauter Stimme aus: „Spanier, vergebt mir! vergebt mir! ich vergebe allen meinen Feinden!" und als er bereits das tödtliche Eisen an seinem Halse fühlte, rief er noch: „Heiligste Jungfrau, sei mir gnädig!" In dem nächsten Augenblicke ward er zur Leiche. Darauf ward sein Mitschuldiger, Juan Alvarez, mehr todt als lebendig auf dasselbe Schaffot geführt, und an einem andern Pfahl erdrosselt. Diese schreckliche Feierlichkeit ging ohne die geringste Störung vorüber. Man hält das Vorgeben Fuenmayor's, als ob er nach Madrid in friedlicher Absicht gekommen sei, für unbegründet. Gewiß aber ist, daß ein Nationalgardist, der ihn gleich bei seiner Ankunft erkannte, mit Vorwissen des Generalcapitäns, sich gegen ihn für einen Carlisten ausgab, und ihn in dem Vorsatz, Waffen aufzukaufen, und Mannschaft für Don Carlos anzuwerben, nicht nur bestärkte, sondern ihm auch so lange dabei behülflich war, bis er seines Vorhabens überführt und verhaftet werden konnte. Sie sehen demnach, daß die Liberalen für sich dieselben Mittel für erlaubt halten, deren Anwendung gegen Torijos sie, und mit Recht, so sehr verdammten. — Die heutige Gaceta enthält das Decret, durch welches die Cortes bis zum 8. November einberufen werden. — Der General Latre hat seine Entlassung als Kriegsminister verlangt und erhalten. Man hat dem General Don Antonio van Halen den Oberbefehl über die Armee des Centrums angetragen; allein er erklärt, unter dem gegenwärtigen Ministerium einen Posten von solcher Verantwortlichkeit nicht annehmen zu können. Es heißt, Cabrera habe einige Truppen nach Catalonien zur Verstärkung der dortigen Carlisten geschickt, übrigens hat er fast seine ganze Mannschaft bei Morella zusammengezogen. Borso steht in der Gegend von Viñaroz, und wird Jerica, das man befestigt, besetzen. Die Reservedivision der Armee des Centrums marschirte am 12. von Murviedro nach Castellon, um von dort einen Transport nach Lucena zu führen. Die Division Valdes steht zwischen Moya und Requeña, um die Provinz Cuenca zu decken. — Luchana hat 14 Bataillons und 700 Mann Cavallerie unter den Oberbefehlen der Generäle Alaix (in Pamplona) und Fermin Espeleta (in der Ribera) zurückgelassen. Außer den drei Bataillons und einer Schwadron, die er nach Soria detaschirte, hat er zwei Bataillons und eine Schwadron nach Burgos geschickt, wo sie am 15. ankamen. Ueber diese Truppen wird Albuin den Oberbefehl übernehmen, um mit ihnen gegen Merino zu operiren. Dieser befand sich am 15. mit 1500 Mann in Covarrubias. — Am 7. überfielen einige Factiosen das Dorf Gastrar, zwei Meilen von Santiago in Galicien, und ermordeten 34 Männer, 2 Frauen und 2 Kinder."

Spanisches Amerika.

Wie Newyorker Blätter melden, war in der Havannah die Anzeige eingelaufen, daß der Gouverneur von Puertorico in einem Aufstand ermordet und 250 Einwohner gefangengesetzt worden seien. Auf diese Nachricht ward augenblicklich eine Verstärkung von 500 bis 600 Mann aus Cuba nach jener Insel beordert.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon, in englischen Blättern, reichen bis zum 18. September. Die Wahlen nahmen ihren Fortgang, doch ließ sich über ihr endliches Resultat noch immer nichts Gewisses voraussagen; in der Hauptstadt dürfte die republikanische Partei eine entschiedene Majorität davontragen. In den Provinzen fuhren Miguelistische Guerilhas fort, die Regierungstruppen in Athem zu erhalten; eine Abtheilung der letztern ward in Algarbien von dem jungen Remechido geschlagen. Das kleine Dorf Almada, Lissabon gegenüber, ward am 11. durch das Gerücht in Schrecken gesetzt, der Miguelisten-Chef Baida befinde sich in der Nähe und drohe sich des Ortes zu bemächtigen. Am nächsten Tage erschien Baida zu Alvito, wo es ihm gelang, einen Obersten der Nationalgarde gefangenzunehmen und einen Theil der Einwohner zu entwaffnen. — Der spanische Gesandte in Lissabon hat den Carlistischen Kriegsgefangenen, die seit der Convention von Evora-Monte in Portugal zurückgehalten worden, Pässe nach Spanien gegen Unterzeichnung einer Erklärung ausgestellt, worin sie sich verpflichteten, nicht wieder in die Reihen des Don Carlos zu treten.

Türkei.

Das in Smyrna erscheinende Echo de l'Orient vom 8. September enthält folgende Betrachtungen über die moralische und materielle Macht Mehmed Ali's: „Da die Aufmerksamkeit Europa's sich gegenwärtig wieder den politischen Angelegenheiten des Orients zuwendet, so scheint es uns von Wichtigkeit zu seyn, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, um die Gegenwart desto besser beurtheilen zu können. — Schon lange vor dem Jahre 1833 hatte der Pascha von Aegypten, dem es nach der Herrschaft in Syrien gelüstete, nichts verabsäumt, sich daselbst Einverständnisse zu verschaffen, oder vielmehr, er hatte alle nur erdenklichen Mittel aufgeboten, um die Wohlthaten seiner Administration in Aegypten und das Glück des seiner Verwaltung anvertrauten Landes herauszustreichen, als wollte er dadurch die syrischen Völkerschaften gleichsam vorbereiten, seine Herrschaft nicht allein geduldig anzunehmen, sondern sie sogar sehnlichst herbeizuwünschen. Diese Völker, wie jedes Volk, das die unter verführerischen Formen dargebotene Neuheit liebt, konnten der Versuchung schwer widerstehen, um so weniger, als unter den groben Irrthümern, welche die Anhänger Mehmed Ali's damals in ganz Syrien im Uebermaaße verbreiteten, einer war, welcher auf die religiöse Einbildungskraft seiner Bewohner mächtig wirken mußte, nämlich die Behauptung, daß die glorreiche Re-

form, die in dem ottomannischen Reiche bewerkstelligt worden, das Gebäude des wahren Glaubens erschüttert habe, dessen einziger und wahrer Vertheidiger nunmehr der Pascha von Aegypten geworden sei. — Diese Lüge, dazu bestimmt, den herrschsüchtigen Absichten ihres Erfinders zum Deckmantel zu dienen, ohne nähere Prüfung von Völkern hingenommen, welche leicht zu täuschen sind, diente dem Ibrahim Pascha, der nunmehr, von zahllosen Hindernissen befreit, nicht mehr den Ruhm zu siegen, sondern nur die Mühe hatte, die Namen der Orte, die er durchzog, aufzuzeichnen, gewissermaaßen als Avantgarde. Es war dieß ohne Zweifel das erstaunlichste Resultat, das je eine mit Erfolg in Umlauf gesetzte Lüge hervorgebracht hat; aber dieser mächtige Bundesgenosse Ibrahims mußte vor den Handlungen der Verwaltung seines Vaters bald wieder verschwinden. In der That, kaum war das Unterdrückungssystem, welches Aegypten beherrschte, auf Syrien angewendet, so preßte es auch seinen Bewohnern laute Klagen aus, die nun deutlich sahen, daß Mehmed Ali im Grunde nur der Wolf in der Fabel war, der sich in einen Schäfer verkleidet hatte, um die Heerde desto leichter auffressen zu können, und die nämlichen Völker, welche so gutmüthig waren, allem dem Guten, was man ihnen von der ägyptischen Administration vorgeschwatzt hatte, so leichtsinnig das Ohr zu leihen, säumten nicht, die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souverains schmerzlich zu vermissen; ja sie faßten sogar gegen Mehmed Ali jenen tiefen Haß, der sich in jedem Augenblick durch bewaffneten Aufruhr Luft macht; der neueste dieser Aufstände ist zur Stunde kaum beschwichtigt. — Nach einer so vollständigen Umwälzung in den Ideen der syrischen Völker wird heute gewiß Niemand in Abrede zu stellen wagen, daß alle ihre Sympathien wieder ihrem wahren Souverain zugewendet sind. — Hinsichtlich des ägyptischen Volkes, dieses ausgemergelten Skelettes, dem man sich nicht nahen kann, ohne die Hand in blutende Wunden zu tauchen, so weiß Jedermann, daß es bei der Unmöglichkeit, in der es sich befindet, sich mit bewaffneter Hand zu empören, zu einer unsers Erachtens sehr bedeutsamen Art von Petitionen seine Zuflucht nimmt, um seine Beschwerden geltend zu machen. Zeuge dessen der Brand des Linienschiffs im Hafen von Alexandria und der noch neuerlichere eines Theils der Stadt Cairo. Die Regierung des Pascha behauptet allerdings, es seien dieß keine Handlungen des Aufruhrs; was aber dennoch beweist, daß sie dieselben für solche gehalten hat, ist der Umstand, daß sie die Untersuchung darüber bei verschlossenen Thüren anstellen ließ, und nach gepflogener Untersuchung das tiefste Stillschweigen auferlegte. — Ist übrigens die Langsamkeit in Ertheilung von Befehlen, um der Anarchie, welche den Brand von Cairo begleitet haben, ein Ziel zu setzen, nicht ein sicheres Anzeichen, daß der Pascha nicht wußte, was er beim Anblick einer Volksbewegung, die seine Existenz aufs höchste gefährden konnte, beginnen sollte? Welcher Excesse ist ein Volk nicht fähig, wenn es einmal in einen solchen Zustand des Elends versetzt ist, wie das ägyptische? Es wäre lächerlich zu fragen, für wen die Sympathien eines solchen Volkes sind; ohne Zweifel für irgend eine Veränderung und vor allem für den rechtmäßigen Beherrscher des Reichs. — Wenn es nun wahr ist, wie die Geschichte aller Zeiten beweist, daß die wahre Kraft eines Staats wesentlich in dem Patriotismus seiner Bewohner und in den Sympathien für den Souverain besteht, weil gerade diese Kraft, die wir eine moralische nennen wollen, die dauerhafteste und ihrer Natur nach die unüberwindlichste ist, so wird man auch mit uns eingestehen, daß die materielle Kraft, die dem persönlichen Ehrgeize Mehmed Ali's nicht minder, als der Unterdrückung, die er auf den seiner Verwaltung anvertrauten Völkern lasten läßt, zum Werkzeug dient, in der That sehr gebrechlich und zumal höchst precär ist. — Eine einfache Hypothese genügt, um diese Behauptung zur Gewißheit zu erheben. — Nehmen wir den Fall eines Krieges an. Wohlan! Würde dann der Pascha von Aegypten in die Nothwendigkeit versetzt, seine moralische Kraft, an der es ihm mangelt, zu gebrauchen, sich nicht in der gebieterischen Nothwendigkeit befinden, in die kleinsten Ortschaften Soldaten zu legen, um einem plötzlichen Aufstande von Seite der unter seiner Verwaltung stehenden Völker vorzubeugen oder ihn zu ersticken? Würde dieß für ihn zum Gesetz des Heils gewordene System nicht eine Zersplitterung materieller Kraft erheischen, die sich im Verhältniß des Flächenraums des Landes, deren Einwohner im Zaume gehalten werden müßten, vermehren würde? Wo wäre dann bei diesem System die große materielle Kraft, welche Mehmed Ali übrig bliebe, um dem Feinde, gleichviel welchem, die Spitze zu bieten? Wahrlich, man sucht sie vergebens; höchst wahrscheinlich aber würde die unvermeidliche Revolte, die in dem angenommenen Falle ausbrechen würde, alsbald die Vernichtung des Pascha und seiner materiellen Macht herbeiführen. Der Augenblick ist gekommen, wo man es unverholen sagen darf: jener von den Anhängern Mehmed Ali's so übertrieben geschilderte Popanz einer Macht ist höchst lächerlich, wenn man ihn in der Nähe betrachtet; und wenn man bedenkt, daß die moralische Kraft, die im Jahre 1833 allen Successe dieses Pascha's bewirkte, gegenwärtig dem Souveraine des Reiches anheimgefallen ist, wer sieht dann nicht, auf welcher Seite die eigentliche Kraft sich befindet? — Ist diese einfache Betrachtung, die bei der gegenwärtigen Lage überwiegend und in den Angelegenheiten des Orients so entscheidend ist, nicht geeignet, einen schlagenden Eindruck auf alle diejenigen zu machen, welche außerhalb den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechtes eine Losung suchen wollten? Wahrhaft bewundernswürdig aber ist es, zu sehen, wie ein Souverain, der die Zuneigung seiner Völker besitzt, an den sich ihre theuersten Wünsche wenden, eine so edle Mäßigung bewahrt. Ja, eine solche Großmuth wird die Geschichte als eines der schönsten Opfer, welche je der Liebe zum Frieden gebracht worden sind, in den Annalen verzeichnen. — Die hohen vermittelnden Mächte werden ihrem hochherzigen Alliirten ohne Zweifel dafür Dank wissen. Sie werden nicht zu Gunsten eines Vasallen der Ungerechtigkeit das Siegel aufdrücken wollen. Und noch weniger werden sie wollen, daß man im Angesichte der Welt sage, daß die Herrschsucht und der Ehrgeiz eines einzigen Mannes mächtiger gewesen seien, als die Rathschläge, die ihre hohe Weisheit ihnen eingibt."

Großbritannien und Irland.

Durch einen Geheimrathsbeschluß vom 5. Juli d. J. ist der Oberrichter von Neufundland, Hr. Boulton, auf ein Gesuch der dortigen gesetzgebenden Versammlung von seinem Posten entfernt worden. Es wird zwar in diesem Beschlusse erklärt, daß zu den Ausdrücken, in denen jenes Gesuch abgefaßt sei, kein Anlaß von Seiten des genannten Beamten gegeben worden, da man demselben kein schlechtes Motiv und kein absichtliches Abweichen von seiner Pflicht als Richter vorwerfen könne, daß also der Ton der Bittschrift und die darin enthaltenen ungerechten Angriffe auf die Person des Hrn. Boulton scharfen Tadel verdienten; doch wird dann mit Bedauern hinzugefügt, daß letzterer in seinen Handlungen nicht mit der einem Oberrichter geziemenden Discretion zu Werke gegangen,

sondern sich leider auch etwas von der gereizten Stimmung haben anstecken lassen, die unter den verschiedenen Parteien jener Colonie herrsche; wiewohl nun diese Gereiztheit keineswegs auf seine richterlichen Entscheidungen selbst einen Einfluß ausgeübt, so erscheine es doch unangemessen, ihn länger auf dem Oberrichterposten von Neufundland zu belassen. Der Standard ist über diesen Beschluß sehr aufgebracht, indem er darin dieselbe Nachgiebigkeit gegen eine den brittischen Interessen feindliche Partei finden will, wie in der von dem jetzigen Ministerium in Bezug auf Irland und Niedercanada befolgten Politik.

Ein Geschwornengericht in London hat kürzlich die Secundanten in einem Duell, in welchem Einer der Duellanten getödtet wurde (der andere ist flüchtig), des Mords für schuldig erklärt und dem Arzte, welcher assistirte, einen derben Verweis ertheilt. Einer der vorsitzenden Richter, Hr. Vaughan, bemerkte, die Anwendung des Gesetzes auf Duelle biete nicht die geringste Schwierigkeit, indem es feststehe, daß, wer in einem Duell, bei dem eine Tödtung Statt finde, mitwirke und gegenwärtig sei, sich des Mordes schuldig mache, als Urheber zweiten Grads (principal in the second degree, der, welcher bei Verübung eines Verbrechens gegenwärtig ist und dabei geistig oder körperlich mitwirkt, ohne Haupturheber desselben zu seyn). Wenn zwei Personen im Streit gewesen seien und ihr Blut Zeit gehabt habe, kühl zu werden, sie aber nachher mit tödtlichen Waffen in der Hand einander gegenüber treten, um ihren Streit zu schlichten, und aus diesem Gegenübertreten eine Tödtung hervorgehe, so sei nicht bloß der Tödtende der absichtlichen Begehung eines Mordes schuldig, sondern auch die, welche helfend, aufmunternd, mitwirkend gegenwärtig gewesen, seien in den Augen des Gesetzes in gleicher Weise schuldig.

Dem Standard zufolge findet in London die von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilte Nachricht, als wäre eine Kriegserklärung von Seiten Englands gegen Persien erfolgt, nur wenig Glauben.

Consols am 15. September 94.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. September enthält folgende telegraphische Depesche aus Straßburg vom vorhergehenden Tage, halb 5 Uhr Nachmittags: „Luzern .... Der französische Botschafter in der Schweiz an den Herrn Präsidenten des Ministerconseils. Der Präsident der Tagsatzung theilt mir in diesem Augenblicke ein Schreiben mit, welches Louis Bonaparte unterm 20. September an die Regierung von Thurgau mit der Bitte gerichtet hat, daß er bereit sei, abzureisen, sobald diese Behörde von den Botschaftern der Mächte Pässe erhalten haben wird, um sich an einen Ort zu begeben, wo er ein sicheres Asyl finden könne. In diesem Schreiben spricht er von erworbenen Rechten, vermeidet aber sich zu erklären über .....“ (Durch die Nacht unterbrochen.)

Der Commerce will erfahren haben, daß die französische Regierung entschlossen sei, bei der Schweizer Regierung in allen Fällen darauf zu dringen, daß ein Verbannungsdecret gegen Louis Napoleon erlassen werde.

Am 25. September musterte der König im Tuilerienhofe drei nach der Ostgränze bestimmte Infanterieregimenter, und vertheilte mehrere Legionskreuze. Es hieß, daß das Observationscorps gegen die Schweiz (dessen Aufstellung aber nach der neuesten Wendung der Dinge wohl unterbleiben wird) aus 15,000 Mann bestehen, und vom General Aymar, Befehlshaber in Lyon während der Aufstände von 1831 und 1834, commandirt werden solle.

Der Kriegsminister hatte, auf die Nachricht, daß die Zöglinge der Militärschule von St. Cyr häufig während der Ferien sich duelliren, verordnet, daß gar keine Ferien mehr Statt finden sollen. Diese Verordnung wurde jedoch zurückgenommen, nachdem der Commandant von sämmtlichen Zöglingen bei ihrem Ehrenwort sich hatte versprechen lassen, daß sie sich nicht duelliren wollen.

Bei der Taufe des Grafen von Paris sollte unter andern Feierlichkeiten auch eine Revue der Nationalgarde Statt finden. Man sagt aber, sie werde jetzt unterbleiben, theils weil viele Bürger aus Paris abwesend seien, theils weil man Demonstrationen zu Gunsten der Wahlreform fürchte. — Die sich hierauf beziehende Bittschrift wurde am 25. September von den in den Tuilerien wachthabenden Nationalgardisten unterzeichnet.

General Jacqueminot muß sich, in Folge seiner Beförderung zum Generallieutenant, der Wiedererwählung als Deputirter unterwerfen. Die Wähler haben ihn nun in einer Zuschrift aufgefordert, sich vor allem zu erklären, ob die Amnestie für verurtheilte Nationalgardisten bei der Geburt des Grafen von Paris auf sein Anrathen unterblieben sei.

Dem Courrier Français zufolge soll der Marschall Lobau auf die von der politischen Union in Birmingham an die Pariser Nationalgarde gerichtete Glückwunschadresse wegen ihrer Bestrebungen zu Gunsten einer Wahlreform folgende Antwort ertheilt haben: „Meine Herren! Ich habe die Adresse, die Sie mir überschickten, empfangen. Ohne in die Frage, welche sie darin berühren, näher einzugehen, nehme ich keinen Anstand, Ihnen zu erklären, daß ich stets dafür gehalten habe, daß bewaffnete Corps über politische Fragen nicht deliberiren sollten. Wäre dieß nicht, so würde man bald unter die Tyrannei verfallen, die ich, von wem sie auch kommen mag, nie geliebt habe. Ich habe die Ehre ꝛc.“ — Der Courrier Français begleitet diese Antwort mit folgenden Bemerkungen: „Man sieht, daß der Marschall in diesem Schreiben keineswegs verspricht, den Inhalt der Adresse, deren Empfang er bestätigt, seinen lieben Kameraden mitzutheilen. Er beschränkt sich darauf, seine eigene Meinung über eine Frage zu erkennen zu geben, zu deren Entscheidung er nicht berufen war. Wir wollen es dahin gestellt seyn lassen, welche Vorwürfe die Redner jenseits des Canals ihm hierüber machen werden, aber ohne Zweifel werden sie nicht vergessen, daß dieser Feind der Tyrannei unter allen Regierungsformen sich in die unter dem Kaiserreiche ziemlich gut zu fügen wußte.“

Der Semaphore von Marseille will Nachrichten

aus Konstantinopel erhalten haben, welchen zufolge die Truppen des Schah von Persien, nachdem sie bereits durch die Bresche in die Festung Herat eingedrungen, von den Belagerten mit bedeutendem Verluste wieder aus der Stadt getrieben worden seien. Der englische Resident am persischen Hofe, der bekanntlich das Lager des Schah verlassen hatte, befand sich obigen Nachrichten zufolge noch in Teheran, wo er eine Antwort auf das von ihm eingeschickte Ultimatum erwartete.

Die französischen Fonds waren auf die Nachrichten aus der Schweiz in die Höhe gegangen; am 26. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 15. 3Percents zu 80 Fr. 65. — Am 27. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 20. 3Percents 80 Fr. 80.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der große Rath von Zürich hat auf Antrag von Herrn Bürgermeister Heß am 27. September einstimmig beschlossen: „Zürich erachte die Reclamation der französischen Regierung durch die Erklärung von Ludwig Napoleon Bonaparte als erledigt und stimme im Weitern dafür, daß der Vorort für die erforderlichen Päße sorge und dem Botschafter Frankreichs von dem Verfügten Kenntniß gebe.“

Durch Kreisschreiben vom 25. September hat der Vorort bereits das Schreiben des Ludwig Napoleon Bonaparte an den kleinen Rath von Thurgau, so wie das Begleitschreiben dieser Behörde an den Vorort, den Ständen mitgetheilt. Der Vorort antwortete an den Canton Thurgau Folgendes: „Nach längerer Ueberlegung mußten wir uns indessen überzeugen, es sei für den eidgenössischen Vorort nicht möglich, auf die Grundlage der überhaupt schwankenden und verschiedenen Auslegung fähigen Erklärung, welche Ludwig Napoleon Bonaparte euch am 20. l. M. hat zustellen lassen, irgend einen ämtlichen Schritt mit Erfolg zu thun. Wir müssen euer Tit. daher einladen, uns vor allem das Land zu bezeichnen, wohin Ludwig Napoleon Bonaparte sich zu begeben gedenkt.“

Hr. Landammann Schnell schloß mit folgenden Worten die Rede, in der er seinen Austrit aus dem großen Rath von Bern erklärte: „Ich hatte eine Fahne unter dem Bernervolke, gestern ist sie in den Koth getreten worden. Ich gebe deßhalb mein Amt auf, und entlade mich aller weitern Verantwortlichkeit für die Folgen des Systems, dem Sie geduldigt haben. Zudem habe ich eine Reise nach Gießen vor, die ich in wenigen Tagen antreten werde, um meine Kinder auf der dortigen Universität zu placiren.“ Aehnliche Motive schrieb Hr. Regierungsrath Schnell. Es fand keine Discussion über die Abnahme dieser Demissionen Statt. Die Stellen sollen erst in der Wintersitzung wieder besetzt werden.

Freiburg hat mit 45 gegen 35 Stimmen unbedingte Fortweisung Louis Bonaparte's beschlossen. — Genf hat mit 138 gegen 94 Stimmen den Antrag seiner Commission auf Abweisung Frankreichs bestätigt.

Mit 66 Stimmen gegen 8 hat der große Rath von Neuenburg den von Hrn. von Chanbrier vorgetragenen Instructionsentwurf des Staatsraths genehmigt, welcher im Wesentlichen lautet: „Ludwig Napoleon kann aus den in der Tagsatzung durch die Deputirten entwickelten Gründen nicht als Schweizerbürger betrachtet werden. Er hat durch das Straßburger Attentat Anmaaßungen an den Tag gelegt, welche mit Frankreichs Sicherheit unverträglich sind; Anmaaßungen, auf welche, wie die Laity'sche Schrift beweist, er nicht Verzicht geleistet hat. Die Schweiz würde, indem sie in ihrem Schooße in solcher Nähe von Frankreich einem Fremdling, der die Ruhe dieses Reiches gefährdet, duldete, ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen verletzen, die sie selbst in ähnlichen Umständen von Frankreich in Anspruch zu nehmen im Fall seyn könnte. Die Unabhängigkeit und die Ehre der Eidgenossenschaft kann durch ein ihrer Pflicht und ihrem offenbaren Interesse entsprechendes Benehmen nicht verletzt werden. Demzufolge werden die Deputirten erklären, daß es der Fall sei, Frankreichs Begehren, welches gerecht und im Völkerrecht begründet sei, zu entsprechen.“

Königreich Sardinien.

JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzoginn von Toscana sind am 22. September Nachmittags unter dem Namen eines Marchese und einer Marchesa von Petigliano in Turin eingetroffen, und im königlichen Pallaste abgestiegen.

Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apostolischen Majestät, ist am 19. September mit seiner Familie, von Pavia, über Novi, in Genua eingetroffen, wo derselbe einige Tage verweilte, und in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs Marchese Paulucci sämmtliche Merkwürdigkeiten der Stadt und des Hafens in Augenschein nahm. Am 21. setzte der Fürst die Reise nach Toscana fort.

Großherzogthum Toscana.

Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich ist am 25. September Abends mit Familie und Gefolge in Florenz eingetroffen. — Se. Exc. der k. k. Staats- und Conferenzminister Graf von Kolowrat war schon einige Tage früher in dieser Stadt angelangt, die er am 27. wieder zu verlassen und nach Venedig abzureisen gedachte.

Niederlande.

Einem Amsterdamer Handelshaus wird aus dem Haag geschrieben, daß daselbst für Holland sehr günstig lautende officiöse Berichte aus London eingetroffen seien. England hätte nur zur Vermeidung von Zwangsmaaßregeln gegen Belgien nicht auf der gänzlichen Ausführung der 24 Artikel bestehen wollen. König Leopold sei nach

England gekommen, um den Belgiern zu zeigen, daß alle Mittel zur Erreichung günstiger Bedingungen angewendet worden. Indessen sei man über die Hauptsache — die Aufnahme der 24 Artikel in den zwischen Holland und Belgien abzuschließenden Tractat — einig, und nur in der rückständigen Zinsenschuld werde Holland Opfer bringen müssen.

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher am 26. September die Reise von Potsdam über Altenburg und Leipzig nach München angetreten und am 29. in Pegnitz übernachtet hat, ist am 30. Nachmittags in Nürnberg eingetroffen und im „baierischen Hofe" abgestiegen. Nach der Tafel machte der Großfürst eine Fahrt durch die Stadt. Am 10. October wollte Derselbe die Reise fortsetzen. Se. kais. Hoheit reist im strengsten Incognito unter dem Namen eines „Grafen Borodinsky," und mit einem Gefolge von 24 Personen, worunter sich die Fürsten Lieven, Bariatinsky und Dolgorucki und der Generaladjutant Kavelin befinden.

Das am 27. September erschienene großherzogl. hessische Regierungsblatt Nr. 31 enthält folgendes großherzogliche Edict: „Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir Uns entschlossen haben, Unsere getreuen Stände auf den 3. November d. J. kraft dieses einzuberufen, so verkünden Wir solches hierdurch öffentlich, und gesinnen an Unsere getreuen Stände, daß sie sich an dem f stgesetzten Tage in Unserer Residenzstadt Darmstadt zu der Ausübung der ihnen durch die Verfassungsurkunde verliehenen Rechte vereinigen, und der Propositionen gewärtig seyn mögen, welche Wir an sie werden bringen lassen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt, den 21. September 1838. — (L. S.) Ludwig. — du Thil."

Die Versammlungen dee teutschen Naturforscher und Aerzte zu Freiburg wurden am 25. v. M. mit der dritten allgemeinen Sitzung, welche um 10 Uhr ihren Anfang genommen hat, beendigt. Der zweite Geschäftsführer, Professor Dr. Leuckart, legte zunächst verschiedene Mittheilungen, welche von auswärtigen Gelehrten eingegangen waren, der Versammlung vor, namentlich mehrere Schriften, Karten u. s. w.; unter andern wurde auch ein Schreiben des Professors Harleß aus Bonn verlesen, welcher sehr bedauert, der dießjährigen Versammlung nicht beiwohnen zu können. Nach einer kurzen Discussion zwischen Oken, d'Outrepont und Leuckart über die von letzterem angeregte Frage, was mit einem kleinen, von Prag mit den Acten hierher gekommenen, Reste von einigen Gulden zu machen sei, und nachdem man ferner sich in Beziehung auf die Protocolle dahin verständigt hatte, daß nur die der drei ersten Versammlungen jedesmal den nächsten Geschäftsführern zugestellt werden, die übrigen aber jedesmal an die öffentliche Bibliothek des Orts, an welchem die Versammlung Statt gefunden, abgegeben werden sollen, wurden folgende Vorträge gehalten: Von Dompräbendar Dr. Müller: über den Einfluß des Schalls, Klanges und Tones (wegen der Kürze der Zeit in einem Umrisse gegeben); von Hofrath Schultze: über das Wiederbelebungsvermögen der Räderthierchen; Professor Schwörer überreichte einen gedruckten Bericht über den Stand der chirurgischen Klinik in Freiburg seit den letzten neun Jahren von dem verstorbenen geheimen Hofrath Bek. Hierauf sprach der erste Geschäftsführer, geheimer Hofrath Wucherer, einige herzliche Abschiedsworte an die Versammlung, in deren Namen sodann Hofrath von Martius den Geschäftsführern den innigsten Dank erwiederte; vor allem aber, bemerkte der Redner, sagen Sie, verehrte Herren Geschäftsführer, Sr. königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Großherzog Leopold, unsern tiefgefühltesten Dank für die überaus freundliche und großmüthige Aufnahme, die Höchstderselbe der Versammlung zu Theil werden ließ. Sofort drückte der Redner auf eine recht gemüthliche und rührende Weise den Dank der fremden Naturforscher und Aerzte aus gegen den großherzoglichen Commissär, gegen Se. Excellenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof, gegen den Prorector und die Universität, so wie endlich gegen den Bürgermeister und Gemeinderath und die gesammte Einwohnerschaft, welche alle durch das herzliche Entgegenkommen die freundlichste Erinnerung an den hiesigen Aufenthalt begründet hätten. — Geheimer Hofrath Wucherer erklärte sodann die sechzehnte Versammlung teutscher Naturforscher und Aerzte geschlossen, und unter einem allgemeinen, lautschallenden Rufe: es lebe der Großherzog Leopold hoch! ging die Versammlung auseinander.

Wien.

Am 4. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100¹¹⁄₁₆.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	80¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		641⅞.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.
Bankactien pr. Stück — in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 279

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 6. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.604	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 7.1	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.607	28 4 5	+ 10.8	W.	stark.	—
	10 Uhr Abends	27.585	28 4 2	+ 7.2	W.	mittel.	Regen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 23. September gibt folgende Details über die von dem Carlistischen Generalcommandanten in Navarra, Don Francisco Garcia, über die Truppen des Christinischen Vicekönigs jener Provinz, Alaix, am 19. gedachten Monats erfochtenen Sieg: „Die Niederlage, welche Alaix am 19. in Carrascal erlitten hat, wird von allen Seiten bestätigt. Er war auf Befehl Espartero's nach Tafalla aufgebrochen, mit dem speciellen Auftrage, den Zug einiger Convoi's zu decken. In Monreal angelangt, stieß die Division Alaix auf Garcia, und das Feuer entspann sich zwischen den Avantgarden; bald wurde das Gefecht allgemein. Das Glück schien anfangs die Christinos zu begünstigen, die durch den Tod des Carlistischen Brigadiers Echeverria angeeifert wurden; allein Garcia haranguirte seine Soldaten, die mit Ungestüm auf den Feind losstürzten, und den Sieg errangen. Die Division Alaix wurde zum Rückzuge genöthigt, den sie, von den Carlisten verfolgt, auf sehr schwierigen Wegen antreten mußte; Alaix, schwer verwundet, ist nach Puente-la-Reyna gebracht worden, wo die Fliehenden Halt machten. Seine Wunde soll tödtlich seyn *). Dem General Garcia ist ein Pferd unterm Leibe erschossen worden; eine große Zahl von Offizieren ist beiderseits in diesem Gefechte geblieben, wobei die Christinos 200 Mann an Todten und 400 Gefangene verloren haben. — Briefe aus El-Orrio vom 20. melden, daß eine Menge Wägen mit Bomben, Haubitzkugeln, Granaten und andern Wurfkörpern daselbst angelangt sind; andere werden über die Ebene von Alava erwartet. Alles deutet auf nahe bevorstehende wichtige Operationen. — Balmaseda (der also nicht wieder nach Castilien zurückgekehrt ist) steht mit 700 Mann Fußvolk und 400 Pferden in Amurrio. Don Carlos wird nächstens die ganze Linie inspiciren. — Espartero war am 17. noch in Pancorbo."

Die neuesten Nachrichten aus Vera vom 23. September (in der Gazette de France) melden: „Carl V. ist, nachdem er am 20. die Truppen bei Balmaseda gemustert hatte, am 21. nach Ramales aufgebrochen, um die unter dem Commando des Generals Castor de Andechaga stehenden Truppen gleichfalls die Revue passiren zu lassen, und die Festungswerke dieses in der Provinz Santander liegenden Fleckens zu besichtigen. Espartero befand sich am 20. in Briviesca."

Einem Schreiben aus Saragossa vom 22. September (im Bayonner Phare) zufolge befand sich General Latre damals noch in Saragossa, war aber Willens, unverzüglich nach Madrid abzugehen. — Oraa ist, nachdem er sich mit General Pardiñas in Belchite (Niederarragonien) vereinigt hatte, nach Muniessa aufgebrochen. Mittlerweile befestigten die Carlisten Aliaga (in Niederarragonien), Ares del Maestro und Villa Hermosa (im nördlichen Theile des Königreichs Valencia). Cabrera hatte sämmtliche Alcaden in Niederarragonien bis vor die Thore von Saragossa, aufgefordert, sich an einem von ihm bestimmten Tage in Calanda einzufinden. Cabrera selbst scheint nicht nach Catalonien gegangen zu seyn, sondern nur eines seiner Corps dahingeschickt zu haben, um in den Minen von Belmunt oder Falset (westlich von Tarragona) Blei zu holen. — Die Christinischen Truppen unter de Meer waren bestimmt nach Barcelona zurückgekehrt und scheinen vor der Hand alle weitern Operationen gegen die Hauptmacht der Carlisten in Berga aufgegeben zu haben.

Die von dem Carlistischen Anführer Saturnino in einigen galicischen Dörfern begangenen Grausamkeiten haben den Generalcapitän von Galicien, Valdez, bewogen, den Sohn eines andern Anführers, Don Andres Ramos, der in der Gefangenschaft der Christinos war, zur Wiedervergeltung erschießen zu lassen.

Nachrichten aus Madrid vom 20. September zufolge soll das Kriegsportefeuille, welches General Aldama provisorisch verwaltet, nach Espartero's Wunsch definitiv dem General Ribero anvertraut werden. Außerdem spricht man noch von folgenden Ernennungen: Don Laureano Sanz ersetzt den General Carondelet im Generalcapitanate von Altcastilien; O'Donnell wird

*) Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll Alaix am 20. an seinen Wunden in Puente-la-Reyna gestorben seyn.

Vicekönig von Navarra und in seinem Commando durch General Jauregui ersetzt; Latre ist zum Großkreuz des Ordens Carls III. ernannt; dieselbe Auszeichnung ist dem General van Halen zu Theil geworden, welcher den General Oraa im Commando der Centrumsarmee ersetzen soll (aber bekanntlich wenig Lust dazu hat); zum Chef des Generalstabs Espartero's soll der bisherige Vicekönig von Navarra, General Alaix (wenn er noch lebt), bestimmt seyn.

Einem Schreiben aus Madrid vom 30. September (im National) zufolge soll das Geldgeschäft mit dem Hause Rothschild nun doch zu Stande gekommen seyn. Das Schreiben lautet: „Das Ministerium hat endlich einige Geldhülfe gefunden. Der Contract über die funfzig Millionen Realen, welche das Haus Rothschild vorschießen soll, ist gestern Abends zwischen dem Agenten dieses Hauses (Hrn. Weisweiler) und Hrn. von Montevirgen (dem neuen Finanzminister) definitiv abgeschlossen und heute Morgens unterzeichnet worden. Er beruht auf den bereits mit Hrn. Mon (dem vorigen Finanzminister) getroffenen Verabredungen, nämlich 10 Millionen monatlich, während vier Monaten, und das Quecksilber zu 60 Piaster den Centner. Die Unterzeichnung dieses Contractes scheint nur deßhalb aufgeschoben worden zu seyn, weil die Regierung mit mehreren Cadixer Häusern auf vortheilhaftere Bedingungen unterhandeln zu können glaubte. Das Haus Rothschild hat heute Morgens seine erste Einzahlung geleistet."

Großbritannien und Irland.

Am Montage den 27. September standen die meisten Fabriken und Gewerbe in der industriösen Grafschaft Lancaster stille. Es fand eine große Radicalen- und Arbeiterversammlung Statt auf dem Kersal-Moor, 4 englische Meilen von Manchester, wo die Wettrennen von Manchester gehalten zu werden pflegen. Auf 300,000 wird die Zahl der Versammelten berechnet, welche sich auf einem funfzehn Acres großen Raume um die Hustings schaarten. Marschälle, von dem Festcommittee ernannt, hatten in Folge einer Uebereinkunft mit dem Stadtvogte (boroughreeve) die Erhaltung der Ordnung übernommen. Bloß so viel Polizeiofficianten waren zugegen, als nothwendig erschienen, um den Taschendieben auf die Finger zu sehen. Ueber die Versammlung wehten zahllose Banner mit Inschriften wie die folgenden: „Wenn wir zu unwissend sind, um Steuern zu machen, sind wir auch zu unwissend, um sie zu bezahlen; wenn wir zu unwissend sind, um Gesetze zu machen, sind wir auch zu unwissend, um ihnen zu gehorchen;" und: „So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen (2 Thess. 3, 10)." Die Reden, welche der Vorsitzer Fielden, Parlamentsmitglied für Oldham, der Geistliche Stephenson, Feargus O'Connor und Andere hielten, bieten wenig Neues. Im Allgemeinen bemerkt man in denselben das Bestreben, jede Aufreizung zur Gewalt und andererseits alle Fragen, welche nicht in der Volkscharte enthalten sind, wie das Korngesetz, das Armengesetz, ferne zu halten, damit alle mit einer gemeinsamen Bewegung auf die Erreichung der Hauptforderungen: Allgemeines actives und passives Wahlrecht, jährliche Parlamente, geheime Abstimmung, Besoldung der Parlamentsmitglieder, hinarbeiten. Die Radicalen hoffen, daß, wenn diese Forderungen erreicht sind, ihnen das Uebrige alles zufallen werde. Die Volkscharte und die Nationalbittschrift wurden einstimmig angenommen, worauf die Versammlung in größter Ruhe sich auflöste.

Das Dampfboot „Sirius," das erste, welches die Fahrt zwischen London und Kronstadt machte, hatte am 1. September London verlassen, war am 9. in Kronstadt angelangt, am 16. wieder dort abgefahren und kehrte am 23. nach London zurück.

Hr. van Amburg, der Besitzer der berühmten Menagerie in den Vauxhall-Gardens, hat dem schaulustigen „hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum" angezeigt, „er werde am 27. September in Hrn. Greens Nassau-Ballon aufsteigen, von seinem bengalischen Tieger begleitet." Der Globe warnt die Eigenthümer des Gartens, ihre Verantwortlichkeit zu bedenken, falls das unsinnige Wagestück übel ablaufen sollte.

Consols am 26. September 94⅞.

Australien.

Tameamahah III., König der Sandwichsinseln, hat unterm 18. December 1837 eine Verordnung erlassen, durch welche die katholische Religion auf diesen Inseln geächtet wird. Kein katholischer Missionär soll auf der Insel zugelassen werden. Wenn ein Schiffscapitän einen katholischen Missionär an das Land setzt, so werden sein Schiff und seine Ladung confiscirt und er hat außerdem noch 10,000 Dollars zu zahlen. Jeder Arbeiter, der auf der Insel zugelassen worden ist, wird, wenn er katholische Lehren zu verbreiten sucht, mit einer Geldbuße und Gefängniß oder Verbannung bestraft.

Dänemark.

Am 24. September wurde die Ständeversammlung in Roeskilde eröffnet. (Zuvörderst war öffentlicher Gottesdienst, wo Propst Birch über Gal. VI, 9 („Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören") predigte und drei, vom Propst Schmidt verfaßte Gesänge abgesungen wurden. — Es waren außer dem königlichen Commissär Hrn. Oersted von den 70 Mitgliedern der Versammlung 68 anwesend. Jener eröffnete die Session mit einer Anrede und erklärte darauf, daß der siebente Suppleant für Kopenhagen, Commandeur Falsen, die Entscheidung der Versammlung darüber wünsche, ob er einzutreten berechtigt sei? was einstimmig verneint, hingegen die Frage, welche Obergerichtsassessor Algreen-Ussing persönlich über seine eigene Befugniß vorlegte, eben so einstimmig bejaht wurde. Dann wurde Professor Schouw zum Präsidenten mit 55, Etatsrath Treschow (zugleich Generalfiscal)

zum Vicepräsidenten mit 40, Justizrath Skibsted zum Secretär mit 61, deßgleichen Stiftsamtmann Hoppe mit 39 Stimmen erwählt. Letzterer lehnte die Wahl ab und nun traf dieselbe an seiner Stelle nach zwei Abstimmungen den Kammerjunker Scavenius mit 23 Stimmen. Zur Herausgabe der Ständezeitung unter Aufsicht und Mitwirkung des Präsidenten, wurden Professor Bang mit 62 und Obergerichtsassor Algreen-Ussing mit 61 Stimmen erwählt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 28. September bringt den Schluß der, durch die Nacht unterbrochenen, telegraphischen Depesche aus Straßburg über die Schweizer Angelegenheiten; er lautet, mit Wiederholung der abgebrochenen Stelle, folgendermaaßen: „In diesem Schreiben spricht er (Louis Bonaparte) von erworbenen Rechten, vermeidet aber, sich über seine doppelte Eigenschaft zu erklären, und äußert die Hoffnung, daß seine Abwesenheit nicht ewig seyn werde. — Der Vorort übermacht heute, den 25., Abends dieses Schreiben an die Cantone, und er hat der Regierung von Thurgau geantwortet, daß diese Erklärung zu schwankend sei, um einem ämtlichen Schritte von seiner Seite zur Grundlage zu dienen, er sie daher einladen müsse, vor allem das Land zu bezeichnen, wohin Louis Bonaparte sich zu begeben gedenke.“

Der Commerce vom 28. September bleibt bei seiner Behauptung, daß die französische Regierung von dem eidgenössischen Vororte ein Verbannungsdecret gegen Louis Napoleon begehre; es soll deßhalb bereits ein Kurier an den Duc de Montebello abgefertigt worden seyn.

Der Moniteur erklärt die von den Journalen verbreitete Nachricht, Hr. Edgar Quinet habe den ihm übertragenen Lehrstuhl in Lyon für ausländische Literatur ausgeschlagen, für grundlos.

Der Marschall Clauzel will eine Reise nach Algier machen, dort seine Güter besuchen und eine Zahl Colonisten mit sich nehmen.

Der Candidat der Opposition, welcher im ersten Pariser Stadtbezirke dem General Jacqueminot entgegengesetzt werden soll, ist Hr. Bureaux de Puzy, der Enkel des Mannes, welcher mit Lafayette das Gefängniß zu Olmütz theilte. Derselbe war eine Zeit lang nach der Julirevolution Präfect; er ist Einwohner des ersten Stadtbezirkes, einer der vorzüglichsten Ingenieure Frankreichs; bei der jüngsten Wahl zu Moulins wurde er durch einen angehenden Diplomaten und Günstling des Grafen Molé, Hrn. Lelorgne d'Ideville, verdrängt. Die Ansprüche und Verdienste, worauf sich General Jacqueminot bei seiner Bewerbung beruft, werden von den Oppositionsblättern, wie sich denken läßt, scharf und unfreundlich durchgenommen. Er sei 1830 Oberst gewesen, 1831 zum Maréchal de Camp avancirt, jetzt zum Generallieutenant, wie solle man sich dieses schnelle Aufrücken erklären, da er in dieser ganzen Zeit keine Mission, kein Commando im Felde versehen, die Hauptstadt fast nie verlassen habe. Wie vertrage sich seine Stellung als Generallieutenant und Generalstabschef der Pariser Nationalgarde mit der Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1831: „Kein Offizier, der in der Land- und Seearmee im activen Dienste steht, darf bei der Nationalgarde eine Offizierstelle oder ein höheres Commando bekleiden.“ Seinen neuen Grad habe General Jacqueminot in der Deputirtenkammer erworben, wo er zu der Gruppe von Ordonnanzoffizieren und Hofbeamten gehöre, deren Votum aus dem Schlosse dictirt oder angegeben werde. Wäre Hr. Jacqueminot nicht Deputirter, er hätte es nimmer zum Generallieutenant gebracht. — Es trifft sich unglücklich für den General, daß gerade in diesen Tagen der Nationalgarde ein neuer Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben wird. Unmittelbar nach der Geburt des Grafen von Paris las man in allen ministeriellen Zeitungen, es wäre die Untersuchung über alle bis zu diesem Tage bei der Nationalgarde vorgefallenen Disciplinarvergehen niedergeschlagen. Viele Nationalgardisten gehorchten in dieser Zuversicht den Vorladungen nicht, oder purgirten ihre Contumaz nicht. Auf einmal, am 22., kamen die Municipalgardisten, die bei der Nationalgarde als Gerichtsdiener fungiren, von allen 12 Pariser Mairien mit ganzen Stößen von Verhaftsbefehlen herunter, die sich fast sämmtlich in ihrem Anlaß aus der Zeit von dem 24. August herschreiben. Auf schriftliche und mündliche Klagen und Beschwerden antworteten die Herren vom Stabe sehr trocken, jene Angabe in den Zeitungen sei ungegründet gewesen; wer die Strafe erlassen wünsche, möge sein Gesuch schriftlich einreichen; man werde so viel als möglich darauf reflectiren. Die Oppositionsblätter geben zu verstehen: dieß sei das erste Pröbchen der üblen Laune, welche man gewisser Orten über die Petitionen um Wahlreformen empfände, es würde noch besser kommen.

Ueber das vor 48 Jahren in der Seinemündung bei Quillebeuf versunkene Fahrzeug „le Telemaque,“ auf welchem sich ein großer Theil des Vermögens der damaligen königlichen Familie in baarem Gold und Silber und in Kostbarkeiten befunden haben soll, theilt das Journal de l'Arrondissement du Havre aus ämtlichen Nachweisen folgendes Nähere mit: „Als man 1789 über die Gährung in Frankreich besorgt zu werden anfing, beschloß man bei Hofe, einen Theil des königlichen Vermögens nach England in Sicherheit zu bringen. Man ließ zu Rouen den „Telemaque“ miethen, eine Menge Gold- und Silbergeräth dorthin schaffen und einschmelzen; die Barren wurden an Bord geschafft und Bauholz darüber geladen; im Connoissement gab der Capitän und Eigenthümer des Schiffes an, er führe Bauholz nach Cherbourg. Auf ähnliche Weise wurde noch ein kleineres Fahrzeug befrachtet. Beide lagen oberhalb Quillebeuf vor Anker und

warteten auf günstiges Wetter zum Auslaufen, als dem Capitän Nachricht zuging, man habe zu Rouen Verdacht geschöpft und Anstalten getroffen, die Fahrzeuge anzuhalten. In größter Eile lichteten die Fahrzeuge die Anker; der „Telemaque" wurde vom Sturm und der Strömung auf eine Sandbank getrieben, und ehe fünf Minuten vergingen, war er dermaaßen in Sand und Schlamm versunken, daß der Capitän und die Matrosen froh seyn mußten, in den Booten ihr Leben zu retten. Das kleinere leichtere Schiff war über die gefährliche Stelle hinweggekommen, wurde aber weiter stromab angehalten und das Silberzeug, in welchem seine Ladung bestand, mit Beschlag belegt. Schon damals verwendete man viele Mühe und Kosten, den „Telemaque" wieder flott zu machen, aber vergebens; die Strömung verschüttete ihn immer mehr mit Sand. Indeß, der Fluß hat seine Launen; die Sandbank ist zum größten Theile wieder weggeschwemmt, und sollte sich das Schiff selbst nicht wieder heraufbringen lassen, so dürfte es doch gelingen, die kostbare Ladung zu bergen, die sich nach der wahrscheinlichsten Schätzung auf 2½ Millionen Franken an Werth belaufen mag. Man vermuthet, daß mehrere werthvolle Gemälde aus den königlichen Schlössern mit versunken sind. Auch befand sich nicht bloß königliches Gut auf dem Schiffe, sondern auch das Gold- und Silbergeräthe dreier Abteien und mehrerer sehr vornehmer Personen, welche damals zu Havre mit Schmerzen auf das Eintreffen des „Telemaque" warteten, um nach England überzufahren. Dieß ist das Wahre an der Sache, die neuerdings wieder zu allerlei Erfindungen und seltsamen Gerüchten Anlaß gegeben hat."

Am 27. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 28. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 25. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Waldstätter Bote vom 25. September enthält unter der Aufschrift: „Rath eines großen Eidgenossen an die Eidgenossenschaft" Folgendes: „Man soll das „Vaterland treulich beschirmen, und keine Banditen „zu Bürgern annehmen; Landstreicher und von ihrer „Heimath Verbannte entfernt von euren Gränzen." Das war der Rath, welchen vor einigen Jahrhunderten schon ein frommer und jetzt noch von allen ächten Schweizern hochgefeierter Mann, der sel. Niklaus von Flüe, den Eidgenossen ertheilte. Und für welche Zeit paßt wohl dieser Rath treffender, als für unsere gegenwärtige, wo man sich in gewissen Cantonen nicht genug beeilen kann, jeden hergelaufenen Landstreicher, Verbannten oder Abenteurer sogleich als Bürger anzunehmen oder ihm bereitwillige Aufnahme zu gewähren, wodurch unser Vaterland in große Verwicklungen mit dem Auslande gerathen, ja selbst dem Abgrunde nahe geführt werden kann, wie gegenwärtig dieser Fall wegen des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte eintritt. Darum, o Eidgenossen, erinnert euch in diesem entscheidenden Augenblicke lebhaft des wohlgemeinten Rathes eures großen Niklaus von Flüe und machet denselben zur Richtschnur eurer Handlungen."

Im Schweizerischen Constitutionnellen liest man unter der Aufschrift: „Auch ein Wort über den thurgauischen Bürger Ludwig Napoleon," Folgendes: „Mehrere Abschiede gemeiner eidgenössischer Tagsatzungen, namentlich von 1494 bis 1502, also aus einem Zeitraume, worin die schweizerische Eidgenossenschaft keinen ihrer Nachbarn fürchtete, im Gegentheil sie von allen, auch den mächtigsten Nachbarstaaten gefürchtet wurde, enthalten die alle Stände verpflichtende Vorschrift: Keinen Fremden zum Bürger oder Landsmann anzunehmen, wenn er nicht auf sein anerbornes Bürger- oder Landrecht, ohne Vorbehalt, Verzicht geleistet habe. Nun wurde Ludwig Napoleon im Jahre 1832 mit dem thurgauischen Bürger- und Landrecht beschenkt; allein im Jahre 1836 bewies er durch die Straßburger Geschichte thatsächlich, daß er sich nicht für einen Thurgauer, sondern für einen Franzosen und sogar für einen Ansprecher und Erben der französischen Krone ansehe. Diese Ansicht spricht Ebenderselbe in seinem, in dem gegenwärtigen Jahre, bei Anlaß der Laity'schen Broschüre und des gegen Laity erhobenen Prozesses, erlassenen Schreiben an letztern aus. Selbst in seiner neuerlichst an den großen Rath des Standes Thurgau gerichteten Zuschrift verzichtet er nicht auf sein Franzosenthum, sondern sagt nur: er und die ganze Napoleonische Familie seien für immer aus Frankreich verbannt. Allein die ganze Bourbonische Familie, mit Einschluß des jetzigen Königs der Franzosen, war auch aus Frankreich verbannt; aber die Glieder derselben hielten sich doch immer für Franzosen und Ansprecher an die französische Krone. — Die Eidgenossenschaft ist also berechtigt, den Louis Napoleon nicht bloß aus dem Canton Thurgau und der ganzen Schweiz wegzuweisen, sondern ihn auch des thurgauischen Bürger- und Landrechtes verlustig zu erklären. — Ferner verpflichtet der im Jahre 1370 errichtete sogenannte Pfaffen- oder Sempacher-Brief alle Stände, Jeden ihrer Einwohner — Fremde und Einheimische —, welcher die Ruhe eines Nachbarstaates stören würde, scharf zu bestrafen. — Aus allem diesem folgt der Schluß, daß, ohne Berücksichtigung der französischen Note und ohne Kränkung unserer Nationalehre, Louis Napoleon wegzuweisen und seines Schweizerbürgerrechts verlustig zu erklären sei."

Preußen.

Se. Majestät der König haben zur Fortsetzung des Reparaturbaues am Kölner Dome auch für 1838, wie in den Vorjahren, 10,000 Thlr. in allerhöchster Gnade und in der Voraussetzung zu bewilligen geruht, daß durch die Kathedralsteuer und die Haus- und Kirchensammlungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westphalen ein gleicher Betrag jährlich aufkommen werde. Es ist demnach

eine Haus- und Kirchencollecte für diesen Zweck im Laufe des Octobers angeordnet worden. — Die Einsammlungen sind im Jahre 1837 um mehr als das Doppelte reicher ausgefallen als vorher. Sie brachten nämlich 2124 Thlr., während im Jahre 1836 nur 972 eingingen.

Von Seiten des Finanzministeriums ist unter dem 11. September d. J. ein sehr ausführliches „Reglement, das Vorbeifahren der Dampfschiffe aneinander und an anderen Schiffen betreffend, nebst sonstigen Vorschriften, die sowohl von Dampfschiffen als Segelschiffen bei der Fahrt auf dem Rhein zu beobachten sind," erschienen, wodurch die früheren Bestimmungen aufgehoben werden. Durch dieses Reglement wird allen Fällen vorgesehen, durch welche Verhinderungen oder Unglücksfälle entstehen könnten.

Die Preußische Staatszeitung vom 1. October enthält folgenden Artikel: „Der französische Arzt, Dr. Bulard, von dessen ausgezeichneten Leistungen im Orient, besonders während der Pest in Aegypten und in der Türkei, die Zeitungen bereits öfter gesprochen haben, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin und hat sich namentlich von Seiten Sr. königl. Hoheit des Prinzen August, Höchstwelcher bekanntlich bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel das von Hrn. Bulard geleitete Pesthospital im Thurm des Leander zweimal besucht hat, der schmeichelhaftesten Aufnahme zu erfreuen gehabt. Durch Vermittelung des königlich französischen Gesandten, Hrn. Grafen von Bresson, hat Hr. Dr. Bulard auch bereits viele angesehene Aerzte und Beamte unserer Hauptstadt kennen gelernt, denen er seine Ausarbeitungen und Entwürfe vorgelegt hat. Hr. Bulard geht nämlich mit der Idee um, die Pest, diese Geißel der Menschheit, aus Europa so wie überhaupt aus der Nähe civilisirter Länder völlig zu bannen, und zwar hofft er dieß in Folge von Experimenten und Mitteln zu erreichen, die er eben so wie die reichen Erfahrungen, die er während eines sechsjährigen Studiums der Pest gesammelt hat, einem medicinischen Congresse, zu welchem Aerzte und Lehrer der Arzneikunde aus allen Ländern zu berufen wären, vorzulegen wünscht. Denn nur auf die augenfälligsten Demonstrationen gestützt, glaubt er seine Vorschläge machen und als ausführbar darstellen zu können. — Allerdings würden diese Experimente nicht ohne eine Anzahl von Versuchen darzustellen seyn, deren einige in ihren Erfolgen das menschliche Leben gefährden können, doch meint Hr. Dr. Bulard, daß man solche Versuche vielleicht mit Rücksicht auf ihren großen, allgemein menschlichen und politischen Zweck an Verbrechern zur Ausführung bringe, die durch richterlichen Ausspruch zum Tode verurtheilt worden. Seine Experimente selbst sollen folgende Zwecke haben: 1) die Frage der Contagiosität, sowohl in ihren wissenschaftlichen, als in ihren administrativen Beziehungen, näher aufzuklären; 2) den Werth des Heilverfahrens zu ermitteln, welches er, als das einzige rationelle, gegen die Pest in Vorschlag bringt; 3) das prophylaktische Verfahren zu prüfen, dessen Entdeckung ihm angehört; 4) die neuen Grundlagen zu untersuchen, auf welche er das europäische Sanitätssystem zu begründen vorschlägt. Erst nachdem alle diese Experimente auf amtlichem Wege geprüft und bestätigt seyn werden, wird man, nach der Ansicht des Hrn. Bulard, daran denken können, die gegenwärtige Gesetzgebung über Quarantainen und andere gegen die Pest angeordnete Maaßregeln in den verschiedenen Ländern zu modificiren und in Uebereinstimmung zu bringen. In umgekehrtem Sinne handeln, die administrative Frage vor der wissentlichen erledigen wollen, hieße allerdings bloß eine ungeprüfte Theorie der andern substituiren, ohne daß bei der einen wie bei der andern die unumstößlichen Resultate zu Grunde gelegt worden, welche erst die Wissenschaft liefern kann, und die allein vor Widersprüchen und schädlichen Anordnungen zu bewahren vermögen." — Wie sehr es hierbei darauf ankommt, die Ansichten und Erfahrungen eines Mannes kennen zu lernen, der sechs Jahre gleichsam mitten unter der Pest gelebt, der mehr als 30,000 Pestkranke beobachtet, nahe an 400 Leichen von Individuen, die an dieser Krankheit verstarben, secirt und 48 Stunden das mit den Spuren der Pest behaftete Hemde eines Verstorbenen getragen hat, versteht sich wohl von selbst. Hr. Dr. Bulard, der alle diejenigen Orte, die vorzugsweise der Aufenthalt der Pest zu seyn pflegen, aufgesucht, kam nach dem Orient als ein fanatischer Anti-Contagionist und ist mit der Ueberzeugung von dort abgereist, daß die Pest beziehungsweise und in gewissen Gränzen ansteckend ist, wovon er durch tausend unwiderlegliche Thatsachen überführt worden. Von vielen geachteten und nicht minder von ihrer Ueberzeugung durchdrungenen Männern der Wissenschaft wird zwar diese Contagiosität ganz und gar geläugnet; diese sind jedoch zum größten Theil niemals im Orient gewesen, haben nie Gelegenheit gehabt, die Pest selber zu beobachten und urtheilen daher meistens nach den Berichten von Reisenden, denen nicht immer unbedingt zu trauen ist. — In der That scheint jetzt die Zeit gekommen, wo alle diejenigen Fragen zur Erörterung zu bringen seyn möchten, die sich an die wissenschaftliche und administrative Geschichte der Krankheiten knüpfen, welche für ansteckend gelten — Fragen, die allerdings auch für die Länder des europäischen Continents von Wichtigkeit sind, während bei der großen, von Hrn. Dr. Bulard hauptsächlich in Anregung gebrachten Frage in Bezug auf die Pest zwar im Allgemeinen die ganze Menschheit, doch insbesondere nur diejenigen Mächte interessirt sind, die das Bassin des mittelländischen und des schwarzen Meeres beherrschen und die einen bedeutenden Seehandel mit der Levante betreiben."

Teutschland.

In Speyer ist nachstehendes Ministerialrescript be-

kannt gemacht worden: „(Die Prozessionen, Bittgänge und Leichenbegängnisse in der Pfalz betreffend.) Ministerium des Innern. Se. königl. Majestät haben in der Erwägung, daß die äußeren Rechtsverhältnisse der Unterthanen in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften in allen Theilen des Königreichs gleichmäßig nach den Bestimmungen der zweiten Verfassungsbeilage zu beurtheilen, ältere Gesetze und Verordnungen aber, insofern sie mit diesen staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen im Widerstreite stehen, als aufgehoben zu betrachten sind, allergnädigst zu beschließen geruht: 1) Das fortan den anerkannten öffentlichen Kirchengesellschaften auch in der Pfalz an allen Orten die freie und öffentliche Uebung ihrer religiösen Gebräuche nach dem Rituale und den dießfalls geltenden organischen Bestimmungen jeder Kirche unter Beobachtung der bestehenden Verfassungsgesetze, auch außerhalb der Kirche gestattet seyn sollen; 2) daß demnach überall die in der katholischen Kirche vorgeschriebenen Prozessionen und Bittgänge am Frohnleichnamsfeste, am St. Marcustage und in den drei Tagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt öffentlich und feierlich nach den kirchlichen Satzungen gehalten, und 3) allenthalben die Leichen von den Geistlichen der öffentlich aufgenommenen Kirchengesellschaften in der bei ihnen gebräuchlichen Kleidung vom Hause zum Gottesacker begleitet werden dürfen. Die königl. Regierung, Kammer des Innern, hat hiernach das Weitere zu verfügen. München, den 4. September 1838. Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl: von Abel. Durch den Minister, der Generalsecretär: In dessen Verhinderung, der geheime Secretär: Gossinger."

Der Correspondent von und für Teutschland meldet aus Nürnberg vom 1. October: „Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger, welcher heute Früh mit Gefolge nach München abgereist ist, nahm während Seines Hierseyns das Sehenswertheste der Stadt in Augenschein, und machte im Bestelmaier'schen Magazin, so wie in der Pückert'schen Antiquitätensammlung im Albrecht-Dürer-Hause verschiedene Einkäufe. In der Kunstausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins auf der Burg zog das Bild des Professors Oppenheim in Frankfurt: Noah in der Arche, die besondere Aufmerksamkeit des Großfürsten auf sich, und wurde alsbald für seine Rechnung angekauft. — Die heutige Sitzung teutscher Philologen, wozu sich eine sehr ansehnliche Versammlung von Theilnehmern und Zuhörern eingefunden hatte, wurde von dem Vorsitzenden, Hofrath Dr. Thiersch, um neun Uhr damit eröffnet, daß derselbe die Namen der seit vorgestern hinzugekommenen Theilnehmer ablas. Es sind deren siebzehn, und unter denselben auswärtige aus Schleusingen, Kopenhagen, Basel und Heidelberg. Ferner zeigte der Vorsitzende an, daß von vielen Seiten her Briefe eingelaufen seien, worin deren Verfasser bedauern der Versammlung wegen verschiedener Hindernisse nicht anwohnen zu können, und zugleich den Verein ihrer Theilnahme versichern. Hofrath Dr. Thiersch beklagt besonders, daß die Versammlung der erwünschten und gehofften Anwesenheit des Oberconsistorialraths von Niethammer und des geheimen Hofraths Jakobs sich nicht zu erfreuen habe, da die Erscheinung dieser beiden ehrwürdigen Veteranen für die Eröffnung einer Versammlung, die den von beiden sowohl überhaupt als besonders in Baiern vorzüglich geforderten Bestrebungen gewidmet ist, eines der glücklichsten Vorzeichen gewesen seyn würde. Indessen erkennt der Redner in der ansehnlichen Zahl achtungswerther Philologen und Schulmänner, welche sich gleich zur ersten Versammlung eingefunden haben, einen für die Zukunft des Vereins, wie für die dießmalige Zusammenkunft glückverheißenden Beweis des lebhaften Interesses, womit die Stiftung des Vereins aufgenommen worden sei. Indem er von da zur Aufgabe der Versammlung übergeht, setzt er auseinander, daß die bei derselben zu haltenden Vorträge und Besprechungen zwar nicht durchgängig für eine gemischte Zuhörerschaft anziehend seyn werden, daß aber doch der allgemeine Zweck der Versammlung mit den wichtigsten allgemein menschlichen Interessen in einer Verbindung stehe, die jeder Gebildete gerne anerkennen werde. Hierbei verbreitete er sich über das Wesen der Philologie, deren Kreis doch so ungemein vieles umfasse, was für einsichtsvolle und denkende Personen aller Stände immer gleichen Werth behalten würde. Aus diesem vielumfassenden Gebiete seien der Versammlung viele werthvolle Vorträge versprochen und angeboten worden: es sei nicht möglich, bei beschränktem Zeitmaaße alle zu vernehmen. Hiermit berief der Vorsitzende den Missonär Dr. Schmidt, welcher nach einem zwanzigjährigen Aufenthalt in Madras jetzt in Jena domicilirt, auf den Rednerstuhl, um von der tamulischen Sprache, so wie von der Erziehung in Indien zu sprechen. Nach Dr. Schmidt sprach Professor Dr. Döderlein von Erlangen über die Conjunctionen. Beide Vorträge wurden mit der lebhaftesten Theilnahme aufgenommen. Die über den letzten Vortrag sich anspinnende Discussion mußte auf die nächste Sitzung aufgeschoben werden. Diese findet morgen den 2. October Statt und beginnt um acht Uhr."

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms den großherzoglich oldenburgischen wirklichen geheimen Rath, Mitglied des Staats- und Cabinetsministeriums, Commandeur des königlich ungarischen St. Stephanordens, Großkreuz und Inhaber mehrerer anderer Orden, Günther Heinrich von Berg, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Am 5. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pCt. in CM.	107⅛.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅝.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	80⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		641⅞.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65.
Bankactien pr. Stück — in CM.			

Vermischte Nachrichten.

Laut einer von der königl. schwedischen und norwegischen Regierung getroffenen Verfügung kann keinem fremden Reisenden die Aufnahme und der Aufenthalt in gedachtem Königreiche gestattet werden, wenn sich derselbe nicht bei den Militär- und Polizeibehörden, an deren Gränzen mit einem ordentlichen Passe auszuweisen vermag, der entweder von einer königl. schwedischen und norwegischen Gesandtschaft ausgestellt oder von ihr wenigstens vidirt seyn muß; welches zur Richtschnur aller Reisenden auf Ansuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 280

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 7. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.627	28 Z.	4 L.	8 P.	+ 8.9	NW.	mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.643	28	4	11	+ 10.4	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.584	28	4	2	+ 8.7	NW.	—	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Verona zufolge besichtigten Se. Majestät der Kaiser am 27. September Morgens, nachdem Allerhöchstdieselben die Generalität und das Offiziercorps empfangen hatten, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, der übrigen Erzherzoge kk. HH. und Sr. Exc. des Feldmarschalls Grafen Radetzki, die Festungsarbeiten am linken Ufer der Etsch und wohnten hierauf einem von der Brigade des Generalmajors Mertz ausgeführten Manöver bei. — In den Pallast zurückgekehrt, geruhten Se. Majestät der Kaiser um 1 Uhr Nachmittags die verschiedenen Behörden zu empfangen, welche Allerhöchstdenselben von Sr. Exc. dem Hrn. Gouverneur Grafen von Spaur vorgestellt wurden. Hierauf empfingen Se. Majestät den hoffähigen Adel und geruhten den Bischof, die Generalität und die vornehmsten Beamten zur Tafel zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel verfügten Sich Ihre Majestäten, von JJ. kk. HH. dem Erzherzog-Vicekönig und Seiner Gemahlinn, den durchlauchtigsten Erzherzogen Franz Carl, Ludwig und Johann, dann Sr. Exc. dem Hrn. Gouverneur und dem k. k. Provinzialdelegaten Hofrath Freiherrn di Pauli begleitet, in das Gebäude der Handelskammer, um die in den dortigen Sälen veranstaltete Gewerbsausstellung in Augenschein zu nehmen. — Abends beehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, nebst JJ. kk. HH. den durchlauchtigsten Erzherzogen, ein von der Società degli Antioni filocorei in den an das philharmonische Theater stoßenden Sälen veranstaltetes Ballfest mit Ihrer Gegenwart.

Spanien.

Der Moniteur vom 29. September enthält folgende telegraphische Depesche: „Fünfundzwanzig Carlistische Bataillons sind in Biscaya und im Menathale versammelt. Zahlreiche Convoi's werden fortwährend nach Valmaseda instradirt, wo sich Maroto und Don Carlos am 23. noch befanden. Die Carlisten scheinen sich Portugalete's bemächtigen zu wollen, dessen Artillerie und Proviant vermehrt worden sind. Die Besatzung hat aus San Sebastian eine Verstärkung von 500 Mann erhalten. — Espartero war am 18. in Haro. Seine Armee, mit Ausnahme von acht Bataillons, die nach Castilien geschickt worden sind, war von Santa Maria de Cuba bis Ona echelonnirt."

Nachrichten aus Barcelona vom 21. September zufolge sind die beiden Bataillons, welche Cabrera über den Ebro nach Catalonien geschickt hatte, um Blei aus den Magazinen von Belmunt zu holen, wieder über den Fluß zurückgegangen, und haben sich mit sechs andern Bataillons, die in Mora standen, vereinigt, und sind zusammen nach dem Innern des Königreichs Valencia aufgebrochen. Dieser eilige Rückzug soll durch die Bewegungen der Colonne des Trillo, Commandanten von Tarragona, und einer andern Colonne unter Commando des Generals Borso, die in Eilmärschen in Tortosa angekommen war, veranlaßt worden seyn. — Ob die Carlisten das Blei mitgenommen, wird nicht gesagt.

Im Hauptquartier des Don Carlos war ein Bericht des Carlistischen Commandanten Carrion, der im Königreiche Leon umherstreift, angelangt, worin derselbe meldet, daß er bei Sahagun eine von dem Gouverneur von Palencia commandirte Colonne überfallen, 113 Gefangene gemacht und gegen 40 Pferde erbeutet habe. Der Gouverneur, der sich unter einem Haufen Stroh versteckt hatte, befindet sich unter den Gefangenen.

Die Quotidienne spricht nach Briefen, die sie aus Madrid vom 22. September erhalten haben will, von dem nahe bevorstehenden Sturze des neuen Ministeriums. Der General Tacon (ehemaliger Generalcapitän von Cuba), der sich gegenwärtig in Paris befindet, wird hiebei als präsumtiver Präsident des Conseils bezeichnet.

Großes Aufsehen macht in Madrid ein Mord, den der Deputirte Rodriguez aus Eifersucht an seiner eigenen Frau begangen hat. Eine Maske neckte ihn nämlich auf einem Maskenball und behauptete, sich die Gunst seiner Gattinn erworben zu haben. Zur Bekräftigung dieser Behauptung sagte die Maske dem schon sehr gereizten Manne, daß seine Gattinn ein violettes Mahl unter der rechten Brust habe. Hierauf wurde Hr. Rodriguez todtenbleich vor Zorn und Verzweiflung, nahm die Hand der Maske und raunte ihm zu: „Ihr Leben, oder meines! Wir treffen uns in einer Viertelstunde in meinem Hause!" Darauf suchte er seine Gattinn auf, zog sie aus der Quadrille, die sie eben tanzte, und fuhr mit ihr davon. Zu Haus auf seinem Schlafzimmer setzte er ihr, ohne ein Wort zu sprechen, ein geladenes Pistol auf die Brust und erschoß sie. Als wenige Minuten darauf die Maske erschien und aus der Bestürzung im Hause erfuhr, was vorgegangen war, riß sie die Larve ab, und es ergab sich, daß es der Bruder der unglücklichen Ermordeten war, der sich einen Scherz mit der übermäßigen Eifersucht des Hrn. Rodriguez erlaubt hatte. Diese Aufklärung beraubte Hrn. Rodriguez völlig seiner Sinne, und er ist seitdem in einem Zustande wüthenden Wahnsinns, der ihm wahrscheinlich das Leben rauben wird.

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 8. September: „Aus den nördlichen Provinzen ertheilt der Militärcommandant der Linie des linken Ufers des Minho

die Nachricht an den Kriegsminister, daß Guillade mit seiner Guerrilha von der Gränze verschwunden sei; nur noch einzelne Guerrilheiros streiften in kleinen Abtheilungen von 4, 5 und 6 Mann umher, die stets verfolgt würden, so daß ein spanisches Detaschement auch vor wenigen Tagen unter diesen den berüchtigten José Gil de Araujo aus Caniça (die rechte Hand des Guillade und viel grausamer und verschmitzter als dieser) getödtet habe. Er wurde gefangen auf einem Karren nach Caniça geführt, und dort angekommen, enthauptete man ihn. — Gerichtliche Enthauptungen waren in neuern Zeiten etwas fast Unerhörtes sowohl in Portugal als in Spanien, und da man in beiden Ländern weder Scharfrichter hat, noch das Schwert und die Guillotine kennt, womit solche Executionen in andern Ländern verrichtet werden, so kann man sich leicht eine Vorstellung davon machen, wie man sich gemächlich Zeit ließ, den Kopf jenes Guerrilheiro vom Rumpfe zu trennen. Den Gehenkten schneidet man nachher die Köpfe mit einem gewöhnlichen Schlachtmesser in aller Gemächlichkeit ab, wobei der Halswirbelknochen immer die größte Schwierigkeit bietet. — In den nördlichen Provinzen ist also Guillade so lange verschwunden, als er es für gut findet. Ueber kurz oder lang, so wie er wieder sicherer ist, wird er seine zerstreute Mannschaft abermals zusammenziehen, und seine Operationen bald auf portugiesischem, bald auf spanischem Gebiete, wo indessen die Wachsamkeit sich schlafen gelegt, ausdehnen. Remechido trieb es auf solche Art vier Jahre lang, und Guillada kann es bei der vortheilhaftern Lage der wilden Gränzgebirge noch viel länger so treiben. — Ein Anderes ist es mit dem kecken Bajôa und seiner zahlreichen Cavallerie, die über hundert Mann stark sich in den Ebenen Alemtejo's herumtreibt, und mit Ausnahme guter Pferde und Maulthiere, die er sich ohne große Ceremonien aneignet (denn darauf beruht seine Existenz), Niemanden beraubt. Das Privateigenthum tastet er nicht an, dagegen nimmt er alle öffentlichen Cassen weg, und besoldet damit seine Untergebenen. Niemand flieht vor ihm, Niemand sucht ihm Widerstand zu leisten, darum zieht er auch furchtlos, wie jedes regelmäßige Kriegscorps, in die volkreichsten Orte ein, hält sich daselbst nach Belieben auf, läßt sich die benöthigten Lieferungen auf Ortskosten machen, für welche er Empfangsscheine und Quittungen gibt, während er jedem Einzelnen die Arbeit, die er verrichtete, die Mühe, die er hatte, bezahlt. Da er sich also nicht schlimmer gegen die Bewohner beträgt, als die Linientruppen, dabei auch ein gentiles Wesen hat, was Jedem gefällt, so ist er sicher vor hinterlistigem Verrath. Die größte Vorsicht aber gebraucht er in Hinsicht seiner Märsche, deren Richtung auch selbst seinen Leuten meistens bis an Ort und Stelle ein Geheimniß bleibt; er streut darüber falsche Nachrichten aus. Da seine Ritte immer im Flug gehen, so befindet er sich gegen Abend oft 10 Meilen nach Westen, wenn man ihn glaubte 10 Meilen nach Osten zu finden, und so entkommt er immer seinen Verfolgern, die überdieß ohne Cavallerie gegen ihn nichts ausrichten können. Die ganze portugiesische Cavallerie, die gegenwärtig wohl nicht tausend Pferde zählt, ist so zerstreut im ganzen Lande und aller Orten so nothwendig, daß man keine hinreichende Zahl zusammenbringen kann. Man müßte wenigstens 300 Mann beisammen haben, um dem Bajôa auf eine wirksame Art die Spitze bieten und ihn aller Orten angreifen zu können. Ueberdieß soll Bajôa's Cavallerie weit vorzüglicher als die Cavallerie der Regierung seyn. Es ist daher nicht abzusehen, wie man Bajôa's Meister werden kann bei den wenigen Hülfsmitteln, die das Gouvernement hat, und bei der geringen Zahl von Truppen, die ihm zu Gebote stehen, da es über den dritten Theil der Armee (etwas über zweitausend Mann) in Lissabon zur eigenen Sicherheit gegen die demokratischen Umtriebe halten muß, des seligen Remechido's Guerrilha in Algarbien auch noch gefürchtet fortbesteht, und im Norden und Osten an den Gränzen wegen der spanischen und einheimischen Guerrilhas und Räuberbanden ebenfalls Truppen gehalten werden müssen. Bajôa ist überdieß ein großes Hinderniß der Entrichtung der Abgaben in ganz Alemtejo."

Brasilien.

Die Berichte aus Rio de Janeiro reichen bis zum 11. August. Man hatte dort, der ämtlichen Zeitung zufolge, sehr günstige Nachrichten aus der Provinz Rio Grande do Sul erhalten; die Rebellen sollen mehrere Niederlagen erlitten haben. Dessenungeachtet glaubte man, daß noch drei bis vier Monate vergehen könnten, ehe die Insurrection in Rio Grande ganz unterdrückt seyn würde. In den andern Provinzen des Reiches herrschte völlige Ruhe. In Rio de Janeiro hatte das Gerücht, daß der Finanzminister einer Anleihe von 700,000 Pf. St. für den Dienst des Staats bedürfen würde, etwas ungünstig auf den Fondsmarkt gewirkt. Das letzte Packetschiff von Rio de Janeiro hat 2 Millionen Dollars für Privatrechnung nach London gebracht.

Mexico.

Durch das in England angekommene Packetboot „Linnet" hatte man Nachrichten aus Veracruz bis zum 30. Juli, aus Tampico bis zum 6. und aus Havannah bis zum 23. August erhalten. Die Blockade der mexicanischen Häfen wurde von dem französischen Geschwader noch immer aufs strengste gehandhabt; man glaubte aber, daß die nun bald eintretenden periodischen Nordwinde die Blockade sehr erschweren, und manchem Fahrzeuge Gelegenheit verschaffen dürften, der Wachsamkeit der französischen Kreuzer zu entgehen. In Veracruz hieß es, die mexicanische Regierung habe den Obersten Almonto mit Instructionen zur Ausgleichung ihres Zwistes mit Frankreich nach Paris abgeschickt.

Schweden und Norwegen.

Die Staats-Tidning vom 25. September theilt eine neue königliche Verordnung (vom 21. v. M.) hinsichtlich des Gesetzes über die mosaischen Glaubensgenossen mit. Hiernach ist in diesem Gesetze insofern eine Modification angeordnet, als es der besondern königlichen Erlaubniß bedürfen soll, wenn sich ein Jude, sei er nun in Schweden oder im Auslande geboren, an einem andern Orte, als in den vier Städten Stockholm, Gothenburg, Norrköping oder Karlskrona niederlassen will. In diesem Falle behält es sich der König auch vor, die betreffende Bürgerschaft oder Gemeinde darüber anzuhören und erst alsdann, nach Gutbefinden, die Erlaubniß zu ertheilen. Für jetzt sind den Juden nur die obigen vier Städte als Niederlassungsorte angewiesen. Sollten dieselben irgend ein Meister- oder anderes Bürgerrecht erwerben wollen, so sind in dieser Beziehung die im Allgemeinen geltenden Vorschriften über Lehr- und Wanderjahre, Meisterstücke rc. zu befolgen. Die Gemeinden werden angewiesen, in solchen Fällen das Gutachten der Handels-, Handwerks- oder Fabriks-Innungen einzuholen.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat seine Rückreise nach Teutschland über Norrköping und Ystadt angetreten.

Großbritannien und Irland.

Am 24. September schiffte sich Prinz George von Cambridge, begleitet von dem Obersten Cornwall, an Bord des Dampfboots „Braganza" nach Gibralter

ein, wo er unter der Leitung des dortigen Gouverneurs den Kriegsdienst erlernen soll.

Auch zu Liverpool fand am 26. September (die Nachricht ist auf der Eisenbahn so schnell angelangt) eine Radicalenversammlung auf dem alten Spitalplatz Statt. Die Demonstration jedoch, welche durch dieselbe beabsichtigt war, ist ganz entschieden gescheitert, obwohl Placate von allen Gestalten und Farben, welche unermüdlich durch neue ersetzt wurden, wenn böse Buben die alten abgerissen hatten, und alle sonstigen Mittel aufgeboten worden waren, um eine zahlreiche Versammlung zu Stande zu bringen. Als Feargus O'Connor, der Sendbote des Londoner Pöbels, eintrat, betrug die Gesammtzahl der Anwesenden — 500. Hr. Roger Goodfellow, Schuh- und Stiefelmacher, führte den Vorsitz. Auch unter der geringen Zahl der Versammelten brach noch Zwist aus; ein sprechender Beweis dafür, daß die Bestrebungen der HH. O'Connor, Vincent, Murphy und Genossen in sich zerfallen werden. Ein Hr. Ackland, früher Herausgeber eines Provinzialblattes, wollte den Antrag stellen, daß, so lange nicht das Nichts-als-Thee-Trinksystem (teatotalism) allgemein angenommen worden, das Volk unfähig sei für das allgemeine Stimmrecht. Er begann mit Beantragung folgender einleitenden Resolution: „daß das Volk dieses Landes der beständigen Gewohnheit huldige, gewisse alkoholische Getränke zu consumiren.“ Ein furchtbarer Aufruhr übertönte Acklands weitere Rede; er mußte sich vor dem Gebrüll der Menge und O'Connors Drohung, „jeden Mann von den Hustings „herabstoßen zu wollen, der die Geschäfte der Versammlung „zu stören wage,“ zurückziehen. Die Versammlung löste sich auf, wie es scheint, ohne mit den beantragten Beschlussen zu Stande gekommen zu seyn.

Die von teutschen Blättern mitgetheilten Angaben, als wären Feindseligkeiten zwischen England und Persien ausgebrochen, finden, wie schon erwähnt, in der City keinen Glauben. Die Times versichert, den letzten ihr zugekommenen Nachrichten zufolge hatten die von Bombay abgeschickten Truppen, in Folge einer Uebereinkunft mit dem Scheikh oder Gouverneur der benachbarten Provinz, bloß die Insel Karak, gegenüber von Abuschehr, und nicht letztern Ort selbst besetzt. Diese Truppen seien nicht zahlreich genug, um activ feindselig zu Werke gehen zu können, andererseits aber sei es der persischen Regierung unmöglich, sie aus ihrer Stellung zu vertreiben. Das indische Gouvernement sei der richtigen Ansicht, daß es durch Aufstellung einer kleinen Abtheilung englischer Truppen in der unmittelbaren Nachbarschaft des persischen Gebiets auf die Entschlüsse des Schah Einfluß üben und ihn zur Aufgebung der Belagerung von Herat veranlassen werde, obgleich diese Stadt auf der entgegengesetzten Gränze des Reiches liegt.“

Consols am 26. September 93⅞.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am 24. September zu Metz angekommen und im Hotel de l'Europe abgestiegen, wo ihm die Offiziere der Nationalgarde ihre Aufwartung machten, und ihm den Wunsch ausdrückten, er möge über die Nationalgarde Revue halten. Der Herzog willigte sogleich in diesen Wunsch, und die Revue wurde auf den 26. September festgesetzt. Am 25. Morgens sah der Herzog eine Brücke über die Mosel schlagen und die Belagerungsbatterien manövriren. Um 10 Uhr desselben Tages kam der Herzog von Nemours in Metz an; beide Prinzen besuchten das Arsenal, und wohnten hierauf den Manövers des Geniecorps bei. Der Herzog von Nemours reiste am Abend desselben Tages nach dem Lager von Luneville ab; der Herzog von Orleans wollte am 26. weitern Truppenmanövern beiwohnen.

General Aymar hat zu Lyon nachstehenden Tagsbefehl erlassen: „Der Generallieutenant beeilt sich, den verschiedenen Truppencorps bekannt zu machen, daß ihm der König das Obercommando über die Versammlungsdivision (division de rassemblement) anvertraut habe, die in den Depots an der Schweizer Gränze organisirt wird. Schon stehen die Kriegsbataillons, Escadrons und Batterien der 5ten, 6ten und 7ten Division marschfertig, um sich sogleich auf den Posten zu begeben, wohin Ehre und Pflicht sie rufen. Noch weitere Truppen sind im Anmarsch, um sie zu ersetzen, und bald werden sich unsere unruhigen Nachbarn nur vielleicht zu spät überzeugen, daß statt Declamationen und Injurien es besser gewesen wäre, den gerechten Forderungen Frankreichs Genüge zu leisten. Soldaten, die ihr zuerst aufbrecht, die Sache, welche ihr zu vertheidigen habt, ist die des guten Rechts und der französischen Ehre; König und Vaterland richten ihre Augen auf euch. Seid ihrer würdig, tretet in die Fußstapfen eurer ältern Brüder, und haltet in euern Reihen jene gute Mannszucht aufrecht, welche der Nerv der Heere ist und den Sieg gibt in den Schlachten. Lyon, den 27. September. Der Generallieutenant, Pair von Frankreich, Commandant der siebenten Militärdivision.“

Bekanntlich soll der General Jacqueminot, um die Pariser Nationalgarde für ihre Wahlrechtsbittschrift zu strafen, gerathen haben, ihr bei Gelegenheit der Geburt des Grafen von Paris keine Amnestie zu bewilligen. Die Nationalgarde hat jetzt die Candidatur des Generals benutzt, um, wie schon erwähnt, ein Schreiben an ihn zu richten, welches höchst bemerkenswerth wäre, wenn die Behauptung der Oppositionsjournale, daß dasselbe allgemeinen Anklang und zahlreiche Unterschriften finde, sich bestätigte. Es lautet folgendermaaßen: „General! Sie erscheinen vor den Wählern, welche Sie schon einmal in die Kammer gesandt haben. In dem Circulare, welches Sie an dieselben richten, rufen Sie die Ereignisse Ihrer Jugend und des Kaiserreichs in ihr Gedächtniß zurück. Sie stützen sich auf Handlungen, denen wir selbst Beifall gezollt haben, und auf eine Tapferkeit, die Niemand bestreitet, aber Sie erwähnen der Pariser Nationalgarde mit keiner Sylbe! Und dennoch sind Sie von derselben tapfer unterstützt worden. Sie hat Ihnen bei jeder Gelegenheit, bei jeder Emeute zur Seite gestanden; sie hat eben so wie Sie, mit ihrer Person bezahlt. Wie geht es denn nun zu, daß an einem feierlichen Tage Ihnen Belohnungen und Gunstbezeugungen, und ihr dagegen Vergessenheit zu Theil wurde? Trennt man denn die Nationalgarde von ihren Chefs? Daß man bei Gelegenheit der Geburt des Grafen von Paris, wo sich die königliche Gnade über ganz Frankreich erstreckte, der Nationalgarde die Amnestie verweigerte, ist eine kränkende Thatsache, die unsere Herzen verletzt. Hat die Pariser Nationalgarde es verdient, Gegenstand einer so demüthigenden Ausnahme zu werden? Wir appelliren an Ihre Rechtlichkeit, General, und wir fragen, ob Sie jene Amnestieverweigerung angerathen haben? Eine Antwort hierauf scheint uns noch vor Ihrer Wiedererwählung unumgänglich nothwendig.“

Das Journal des Debats beschäftigt sich mit den Berathungen der Generalconseils und den von ihnen ausgedrückten Wünschen. Dem genannten Blatte zufolge beschränken sich diese Wünsche auf drei, von denen zwei durch Worte und der dritte durch Stillschweigen ausgedrückt worden seien. Viele Generalconseils haben nämlich das dringende Verlangen ausgesprochen, daß das Volk in der Herabsetzung der Salzsteuer einige Erleichte-

rung finden möge. Das ministerielle Blatt gibt die Versicherung, daß die Regierung eifrig bemüht sei, jenem Wunsche, wenn irgend möglich, Genüge zu leisten. Ob aber die Bedürfnisse des Budgets es für jetzt zuließen, an eine solche Herabsetzung zu denken, bleibe noch immer problematisch und müsse Gegenstand einer reiflichen Berathung seyn. Ferner haben fast alle See-Departements und diejenigen, welche Producte nach den Colonien ausführen, sich zu einer Manifestation hinsichtlich der Zuckerzölle vereinigt, welche um so imposanter wird, da sie mit den einstimmigen Reclamationen der französischen Häfen und Inseln zusammentrifft. Das Journal des Debats billigt diese Reclamationen, äußert sich aber über die Art, wie ihnen abgeholfen werden könne, sehr unbestimmt und ausweichend. Dagegen jubeln die Debats darüber, daß in den 86 Departements Frankreichs sich nur 7 Generalconseils zu Gunsten der Rentenconversion ausgesprochen hätten. Sie erblicken hierin den bestimmt ausgedrückten Wunsch der Nation, daß von jener Maaßregel nie ferner die Rede seyn möge. Diese angebliche Ansicht der Generalconseils wird auf Kosten der Deputirtenkammer gepriesen und als ein Act hoher Einsicht und wahrer Vaterlandsliebe hingestellt.

Die kürzlich erschienenen Denkwürdigkeiten des Advocaten Berryer über Marschall Ney und seine Verurtheilung bringen die schon vor mehreren Jahren besprochene Rehabilitirung dieses Marschalls neuerdings in Anregung. Man erinnert sich, daß Hr. Dupin versprochen hatte, diese Rehabilitirung aus allen Kräften zu betreiben, und fordert ihn nun auf, sein, dem Andenken seines unglücklichen Clienten und seinen Söhnen gewidmetes Versprechen zu lösen.

Die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes hat am 28. September den Bericht des Generalprocurators in der Injurienklage des Hrn. Gisquet gegen den Messager vernommen. Das Erkenntniß, ob der Messager in Anklagestand zu setzen sei, wird am 2. October folgen.

Am 28. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 29. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 40. 3Percents ——.

Preußen.

Berliner Blätter vom 2. October melden: „Am Sonntag Nachmittags nach 3 Uhr beehrten II. MM. der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland nebst II. k. k. HH. den Großfürstinnen und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern, in Begleitung Sr. königl. Hoheit unsers Kronprinzen, ganz unerwartet das Diorama des Hrn. C. Gropius mit einem Besuche, besichtigten wiederholt die ausgestellten Bilder, nahmen darauf die sämmtlichen Localitäten des Gebäudes in Augenschein, verweilten längere Zeit in dem Kunstsaal und dem Bazar der Gebrüder Gropius, und fuhren, nachdem sie huldreichst ihre Zufriedenheit ausgesprochen, von dort nach der Kunstausstellung. Abends erschienen sämmtliche hohe Herrschaften wieder in dem Opernhause, wo auf Befehl das Ballet: „Der hinkende Teufel" gegeben wurde."

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestäten der König und die Königinn, der Polizeiminister del Caretto, der Minister des Innern, San Angelo, nebst verschiedenen höhern und niedern Beamten, ferner ein Theil der Eliten-Gendarmerie, so wie drei Jägerregimenter haben sich am 22. September Nachmittags theils auf dem königl. Dampfschiff „Ferdinando II.," theils auf ein paar Fregatten eingeschifft, um nach Palermo zu gehen, wo sich der Hof auf unbestimmte Zeit aufhalten wird. Dem Präsidenten des Ministerraths, Marchese Ruffo, wurden ad interim die beiden obengenannten Ministerien übertragen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Redaction der Allgemeinen Schweizerzeitung ist folgendes anonyme Schreiben mit dem Poststämpel von Constanz zugekommen:

„Geehrter Herr! Um die vielen Widersprüche über die Frage, ob Louis Napoleon beim Kaiser von Rußland um eine Audienz und um Militärdienste nachgesucht habe, zu berichtigen, finde ich mich veranlaßt, dem Publicum die Wahrheit ohne Zusatz und Entstellung über diesen Gegenstand zu enthüllen.

Daß Prinz Louis mittelst einer seiner Verwandten den Kaiser von Rußland um eine Audienz und um die Erlaubniß, sich in dessen Reich niederlassen zu dürfen, bitten ließ, und daß der Kaiser beides mit dem Beisatze ablehnte: „Er wolle mit einem Manne, welcher sich mit „den polnischen Flüchtlingen abgegeben habe, nichts zu „schaffen haben," dieses ist eine unläugbare Thatsache, welche alle diejenigen, die vermöge ihrer hohen Stellung Gelegenheit hatten, sich in Friedrichshafen der Person des russischen Monarchen zu nahen, bezeugen können; allein unrichtig ist es, wenn man mit dieser Bitte des Prinzen Louis zugleich ein formliches Ansuchen, in der russischen Armee dienen zu wollen, verbindet. Nein, Louis Napoleon hat sein großes militärisches Genie, das sich so glänzend in Italien wie in Straßburg bewährte, dem russischen Kaiser nicht förmlich angetragen; vermuthlich bloß aus Bescheidenheit.

Ich habe die Ehre, mich zu zeichnen ergebenster
Am 24. September 1838. Ch. Ph."

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms dem k. k. Hofrath der obersten Justizstelle, Johann Nepomuk Schwarzkönig, den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte und Prädicate „Edler von Murfeld" allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 9/16.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 1/2.
detto detto zu 3pCt. in CM.	80 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	641 13/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/2 Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 281

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 8. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.558	28Z.	3L.	9P.	+ 10.0	NW.	mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.488	28	3	0	+ 12.2	W.	Sturm	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.494	28	3	1	+ 9.1	W.	stark.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Verona zufolge verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser am 28. September Morgens auf das Campo Fiore, um Revue über die Besatzung der Stadt zu halten. Die Truppen, aus dem Infanterieregimente Erzherzog Franz Ferdinand, einem Bataillon des Infanterieregiments Baron Mayer und dem Jägerbataillon Nr. 11, ferner aus drei Bataillons Infanterie, einem Bataillon Grenadiere und einer Compagnie Jäger (sämmtlich aus den verschiedenen hier zum Festungsbaue verwendeten Corps gebildet), aus einer Escadron Husaren von Reuß-Köstritz und zwei Infanteriebatterien bestehend, waren unter dem Commando des Feldmarschallieutenants von Retsey, in zwei Schlachtlinien aufgestellt, die eine unter dem Befehle des Generalmajors von Maina und die andere unter dem Generalmajor von Mertz. Se. Majestät ließen die Truppen in halben Compagnien vorbeidefiliren. Ihre Majestät die Kaiserinn und die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn-Vicekoniginn wohnten diesem militärischen Schauspiele in einem offenen Wagen bei. Nach Beendigung der Revue geruhten Se. Majestät dem Feldmarschall Grafen Radetzky die größte Zufriedenheit über das treffliche Aussehen und die vorzügliche Haltung der Truppen, und besonders über den günstigen Gesundheitsstand des bei den Fortificationsarbeiten verwendeten Militärs zu bezeugen. Zu gleicher Zeit gaben Se. Majestät Befehl, der ganzen Garnison, vom Feldwebel abwärts, eine dreitägige Gratislöhnung auszuzahlen. — Nachmittags begaben Sich Ihre Majestäten, in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs der venetianischen Provinzen, des k. k. Delegaten und des Herrn Podestà, nach dem Convente der PP. Jesuiten. — Später machten Se. Majestät der Kaiser mit Ihrem durchlauchtigsten Herrn Bruder Erzherzog Franz Carl eine Spazierfahrt nach dem Castell von Montorio. — Ihre Majestät die Kaiserinn, von dem Herrn Podestà begleitet, besuchten das unlängst von dem Priester Don Antonio Provolo errichtete Taubstummen-Institut.

Abends waren die Stadt und die Arena auf das prachtvollste beleuchtet. Eine zahlreiche Menge der elegantesten Equipagen bildete einen nächtlichen Corso; über sechzigtausend Menschen wogten in den Straßen und auf den Plätzen, die in einem Feuermeere schimmerten. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und einem zahlreichen Gefolge, gegen 8 Uhr in eilf Wägen erschienen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, drängte sich das Volk an den Wagen Ihrer Majestäten und erfüllte die Luft mit Freudenruf, welcher den geliebten Herrscher und Seine erhabene Gemahlinn bis zu Ihrer Rückkehr in den Pallast unaufhörlich begleitete.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Bayonne vom 25. September melden: „Man erfährt aus Estella vom 23., daß die Besatzung von Arnedo, einer kleinen Stadt zwei Meilen von Calahorra (am rechten Ebroufer), von dem Carlistischen Brigadier Ilizarbe, der am 19. mit drei navarresischen Bataillons und einer Schwadron unter dem Commando des Obersten Ortigosa, über den Ebro gegangen war, überrumpelt und gefangengenommen worden ist. Die 300 Mann der Besatzung und der reiche Kaufmann Rodriguez, Commandant der Nationalgarde, sind von den Carlisten fortgeführt worden. In der Gegend von Andosilla, an den Ufern des Ebro, sind 24 Christinische Reiter von dieser Truppe zu Gefangenen gemacht worden. — Zwei Compagnien von der Division Alaix, die sich (nach der am 19. erlittenen Niederlage) in den Weinbergen versteckt hatten, sind von den Landleuten aufgespürt und zu Gefangenen gemacht worden. Letztere Nachricht bedarf der Bestätigung.“

Einem Schreiben aus Vera vom 25. September (in der Gazette de France) zufolge war General Merino am 22. an der Spitze von 4000 Mann Fußvolk und 400 Pferden im Hauptquartier des Don Carlos zu Balmaseda, wohin er berufen worden, angelangt. Die Generäle Maroto und Balmaseda und der neue Kriegsminister Marquis von Valde-Espina befanden sich gleichfalls bei Don Carlos; man glaubte, daß ein wichtiger Operationsplan im Werke sei.

Ein Schreiben aus Madrid vom 22. September (im Journal des Debats) meldet: „Ein Kurier hat Depeschen vom Grafen von Luchana überbracht; es scheint, daß General Maroto vor Bilbao erschienen war, eine Recognoscirung bis unter die Mauern der Stadt vorgenommen hatte, und hierauf wieder in sein Hauptquartier zurückgekehrt ist. Der Graf von Luchana glaubt, die Absicht des Feindes sei, eine Expedition durch die Encartaciones zu versuchen. Das Traurigste für den General en Chef in der gegenwärtigen Lage ist, daß es ihm ohne Geld unmöglich seyn würde, die Pläne des Feindes zu vereiteln; seine Truppen sind in der größten Noth; den Soldaten von mehreren Bataillons fehlt es an Schuhen. Der klägliche Inhalt der Depeschen des Grafen von Luchana hat einen Ministerrath veranlaßt, der sehr lange dauerte. Es wurde beschlossen, die ersten Vorschüsse des Hauses Rothschild zu benutzen, um den dringenden Forderungen des Grafen von Luchana zu entsprechen. — Heute noch wird ein Convoi mit einigen Millionen, Uniformen, Schuhen und andern unentbehrlichen Bedürfnissen zur Nordarmee abgehen. Der Herzog von Frias wird mit derselben Gelegenheit dem Oberbefehlshaber antworten. Man wünscht sehnlichst, daß dieser Convoi an seiner Bestimmung ankommen möge, bevor der Feind eine neue Expedition unternimmt. Diese Expedition, welcher die Truppen Espartero's bei dem

gegenwärtigen Zustande der Entblößung, in dem sie sich befinden, nichts anhaben könnten, würde leichtes Spiel haben und um so leichter Schrecken bis vor die Thore von Madrid verbreiten können, als Merino und Balmaseda da sind, um sie zu unterstützen. — Der General van Halen soll morgen die Hauptstadt verlassen, um das Commando der Centrumsarmee zu übernehmen; er wird nicht mit leeren Händen abgehen. Es ist wahrscheinlich, daß man ihm einen Theil der Vorschüsse des Hauses Rothschild mitgeben wird; solchergestalt wird dieses Geld, das kaum für die dringendsten Bedürfnisse der Nordarmee und der Centrumsarmee hinreicht, bald aufgezehrt seyn."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 22. Septembee: „Jetzt, nachdem die Unternehmungen gegen Morella, Berga und Estella aufgegeben worden sind, wird es darauf ankommen, ob die Carlisten im Norden die Offensive ergreifen werden, oder ob sie sich auf die Behauptung iheer Provinzen beschränken wollen. Der Geaf Luchana scheint zu befüechten, daß sein äußerster linker Flügel bedroht sei, da er seit dem 16. sein Hauptquartier in Haro, und seine Truppen bis S. Maria de Cuba in der Bureta vorgeschoben hat. Denn daß diese Bewegung gegen Merino gerichtet sei, läßt sich wohl nicht annehmen, da die gegen letztern bereits abgeschickten Truppen vollkommen hinreichen, um ihn zu vernichten. Albuin hat sich von Aranda nach Lerma begeben, Merino dagegen sich in die Sierra de Cameros gewoefen. Der Caelist von Villoldo, welcher mit 400 Mann die Provinz Palencia durchstreift, überfiel am 27. den Obersten Caranda in Sahagun, und nahm ihn mit seinee ganzen Mannschaft gefangen. — Was der General Narvaez in der Mancha unter dem Worte „Amnestie" versteht, zeigt sich nun; nachdem er den Carlisten, welche freiwillig die Waffen niederlegen werden, Amnestie verspeochen hatte, hat er jetzt den Archidona, Veneno, Pili und andere in Manzanares erschießen lassen, weil er ihnen zwar als Carlisten verziehen habe, als Straßenräubern aber das Leben nehmen müsse. Archidona sagte vor seinem Tode nöch aus, daß der Chef eines Freicorps, welches in der Provinz Ciudad-Real gegen die Caelisten fechten sollte, mit ihm in geheimer Verbindung stand, und den Ertrag seiner Beute mit ihm theilte. Auch diesen ließ Narvaez erschießen, und es sind in Folge jener Aussage noch mehrere Personen verhaftet worden, die für exaltiete „Patrioten" galten, unter der Hand aber die Veebündeten der Straßenräuber waren. Die bloße Voraussetzung, daß Narvaez nunmehr in die Provinz Toledo einrücken, und auch dort mit gleicher Schonungslosigkeit gegen die Caelisten veefaheen weede, hat das Domcapitel und einen Theil der Geistlichkeit von Toledo veranlaßt, nach Madrid zu flüchten. Die bewaffneten Factiosen aber untee Perdiz, Felipe u. s. w., etwa 1500 Mann staek, werfen sich aus der Provinz Tóledo nach Avila, von wo aus sie vermuthlich Castilien zu erreichen suchen werden. In Galicien sind mehrere Personen von Bedeutung, wie der Graf Campomanes, der General Chambo, wegen geheimen Einverständnisses mit den Carlisten in Verhaft genommen worden. — Es heißt nun, der General van Halen habe den Oberbefehl über die Armee des Centrums doch angenommen, der General D. Felipe Ribero werde Keiegsminister, und D. Laueeano Sanz Geneealcapitän von Altcastilien werden. Einige behaupten sogar, dem General Palarea stände seine Entlassung bevor, und der interimistische Kriegsminister Aldama werde als Generalcapitän von Granada an seine Stelle treten; ebenso sei Cordova dazu bestimmt, den Generalcapitän von Andalusien, Grafen Cleonard, abzulösen. — Nachschrift. So eben trifft ein General unter Bedeckung von 60 Gardelanciers von der Nordarmee hier ein. Ich glaubte in ihm den Grafen Luchana zu erkennen, und in der That hat sich hier das Gerücht von seiner Ankunft überall verbeeitet."

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 23. September (im Bayonner Phare) melden: „Die Kunde von dem Gefechte, welches am 19. zwischen dem Geneeal Alaix und den Carlisten in Navarra Statt gefunden hat, ist gestern nach Madrid gelangt. Unmittelbar darauf hat sich der Ministerrath versammelt und soll folgende Beschlüsse gefaßt haben: 1) Der General Narvaez soll mit einem Theil der Reseevearmee nach Castilien aufbrechen, und durch den General Nogueras ersetzt werden, einen unbeugsamen Mann, dessen Charactee ganz geeignet ist, das von seinem Vorgänger mit Strenge unternommene Werk der Pacification fortzusetzen; 2) der Graf von Luchana soll mit einem Theil seiner Truppen nach Navarra zurückkehren, um die Carlisten gegen Arragonien hin im Zaum zu halten; 3) es soll eine Requisition von Pferden im ganzen Königeeich ausgeschrieben werden, von welcher Niemand, unter keinerlei Vorwand, befeeit werden darf." — Der Phaee behauptet, diese Nachrichten seien ihm von einer gewöhnlich gut unterrichteten Person zugekommen. — Von Espartero's Ankunft in Madrid ist in diesen Nachrichten keine Rede.

Die Madrider Regierung hat die Maaßregeln der französischen gegen die öffentlichen Ausrufer nachgeahmt. Das Ayuntamiento von Madrid hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es ist den Blinden und sonstigen Personen, welche die Zeitungen laut ausrufen, verboten, auch Abends noch zu verkaufen, mit Ausnahme außeeordentlicher Beilagen der Gaceta und sonstiger ämtlichen Actenstücke. Auch ist ihnen verboten, etwas Anderes als den Titel der Zeitung auszurufen."

Rußland.

Das Journal d'Odessa enthält folgenden Artikel: Das Journal des Debats beingt ein aus der „Times" entlehntes Schreiben aus Konstantinopel über die angebliche Absicht Rußlands, auf der Insel Sulina, an der Mündung der Donau, eine Stadt zu gründen. So sehr wir auch daran gewöhnt sind, in auswäetigen Blätteen irrthümliche Aetikel über Alles, was Rußland betrifft, zu finden, so haben wir doch geglaubt, die in jenem Schreiben enthaltenen Behauptungen, worin die einfachsten Thatsachen übertrieben und entstellt woeden sind, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Dee Correspondent in Konstantinopel beginnt mit der Veesicherung, daß die für die angebliche Stadt ausgewählte Localität ein tödtliches Klima habe, daß sie sich nicht zur Cultur eigne, daß es an Baumaterialien fehle, daß man nue durch Zwangsmittel sich werde Bewohner verschaffen können und daß endlich, ungeachtet der Beharrlichkeit, womit die russische Regierung ihre Projecte auszuführen pflege, die Gründung einer Stadt durchaus keine Aussicht auf Erfolg habe. Gleich darauf vergißt jedoch der Schreiber jenes Briefes alle Beweise, die er eben mit so großer Sorgfalt zur Unterstützung seiner Meinung aufgeführet hat und bemerkt, daß die russische Regierung, wenn sie iheen Plan wirklich ausführe, unermeßliche Vortheile daraus ziehen könne, und er fordert die fremden Regierungen auf, ein wachsames Auge darauf zu haben, und sich der Ausführung zu widersetzen, indem diese Maaßregel die ernstlichsten Folgen haben könnte. Wir wollen uns nicht bei dem offenbaren Wi-

dersprüche zwischen dem Anfang und dem Ende des Briefes aufhalten, dessen Schreiber darzuthun sucht, daß Europa die Wichtigkeit einer Stadt zu fürchten habe, deren Existenz er für unmöglich erklärt hat; allein wir wollen diese Gelegenheit benutzen, um einige Worte über die russischen Niederlassungen an der Donaumündung zu sagen, die seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich ziehen. Die russische Regierung hat nie daran gedacht, auf der Sulina-Insel eine neue Stadt zu erbauen; da jedoch der ganze Handel der Donau mit dem schwarzen und mittelländischen Meere, der im vorigen Jahre 1250 Schiffe beschäftigte, durch diese Mündung geht und hauptsächlich von der Türkei, Oesterreich und England betrieben wird, so wäre es weit wichtiger für die Regierungen dieser Länder, als für Rußland selbst, dort einen Verproviantirungs- und Ruhepunct für die Mannschaften der Schiffe zu haben, die oft gezwungen sind, an der Mündung der Donau beim Ein- oder Auslaufen lange Zeit auf günstigen Wind zu warten. Zu diesem Zweck und um den wiederholten Vorstellungen der verschiedenen Regierungen in dieser Hinsicht zu genügen, hat die russische Regierung, in Uebereinstimmung mit dem Tractat von Adrianopel, dort eine Quarantaine und eine Niederlage von Lebensmitteln und Marinebedürfnissen errichtet. Der von der Localbehörde hierzu ausersehene Ort ist keineswegs ungesund, sondern hat vielmehr den Ruf, sehr gesund zu seyn, er liegt höher, als das Niveau des Flusses und des Meeres, es gibt dort keine Sümpfe, die erst den Fluß weiter aufwärts vorkommen, und die Sulinaspitze wird niemals von den Ueberschwemmungen der Donau bedeckt. Es ist niemals die Rede davon gewesen, Jemand mit Gewalt dorthin zu schicken; die russische Regierung beschränkt sich vielmehr darauf, den Personen, die darum nachsuchen, die Erlaubniß zur Niederlassung zu ertheilen, doch geschieht dieß auch nur in Bezug auf solche Personen, deren Stand und Gewerbe mit den Marinebedürfnissen in Beziehung stehen. Die kleine Bevölkerung, welche sich seit einiger Zeit in Sulina gebildet hat, besteht keineswegs aus Russen, die mit Gewalt dorthin geschleppt worden wären, sie gehören vielmehr, außer den Quarantainebeamten, verschiedenen Nationen an. Die hier angeführten Thatsachen gründen sich auf sichere Nachweisungen, und es bedarf keines Wortes weiter, um den vom „Journal des Debats" nachgedruckten Artikel der „Times" nach seinem wahren Werthe zu würdigen. Der Verfasser desselben will in einem Etablissement, das dem Handel aller Nationen, die das schwarze Meer besuchen, offenbar von großem Nutzen ist, mit aller Gewalt ein Unternehmen entdecken, das zugleich unmöglich und inconsequent und den Interessen der fremden Nationen nachtheilig sei. Es möge uns nun nur noch gestattet seyn, hinzuzufügen, daß ein Journal, welches bei der Discussion der Interessen der Donau zugleich eifrig die Vertheidigung des azowschen Meeres gegen die Stadt Kertsch übernimmt, doch wissen sollte, daß es an diesem Meere weder ein Tavanzock, noch Marianpol, wohl aber Taganrog und Marinpol gibt, und daß die Stadt Verdiansk, oder vielmehr Berdiansk, in dem Augenblick noch gar nicht gegründet war, wo, nach der Versicherung des Correspondenten, ihr Handel durch die der Stadt Kertsch bewilligten Privilegien sollte zu Grunde gerichtet worden seyn."

Großbritannien und Irland.

Nach der mißlungenen Radicalen-Versammlung zu Liverpool fand noch im Queens-Theater ein Festmahl von 200 Gedecken Statt. Die Reden nach Tisch waren, was leicht zu erklären ist, heftiger, als die in der Versammlung gehaltenen. Feargus O'Connor schilderte Irlands Leiden und erklärte, er würde lieber auf dem Schafott sterben, als daß er sich der unerträglichen Tyrannei unterwürfe, unter welcher seine Mitbürger seufzen. Der Geistliche Stephens, der die Religion als Mittel zur Förderung seiner revolutionnären Tendenzen braucht und in einer frühern Versammlung geradezu zu den Waffen rief, erklärte jetzt, die politische Agitation sei eine der Hauptlehren der Bibel! — Auch zu Sheffield fand am 25. eine Radicalen-Versammlung Statt, an welcher etwa 20,000 Personen, zu eilf Zwölftheilen aus den arbeitenden Classen, Theil nahmen. Ebenezer Elliott, der Korngesetz-Dichter, führte den Vorsitz. — Hr. Daniel Whittle Harvey, radicales Parlamentsmitglied für Westminster, welcher neuerdings von der Regierung zum Miethkutschen-Registrator ernannt worden ist, erklärte dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung, er habe bei Uebernahme dieses Amtes, das ohnehin nicht an ihn, sondern an einen Sprößling der Aristokratie gefallen seyn würde, wenn es nicht so äußerst mühsam wäre, ausdrücklich der Regierung gegenüber eine unbeschränkte Aeußerung seiner Ansichten im Hause der Gemeinen sich vorbehalten, und Lord John Russell habe darauf erklärt, er erwarte auch von ihm keine politische Abhängigkeit.

Frankreich.

Das Journal des Debats meint, der Streit sei nun zur Zufriedenheit Frankreichs beigelegt, übrigens verdanke man dieses glückliche Resultat nicht der Großmuth Ludwig Napoleons, sondern allein der Festigkeit der französischen Regierung, welche nicht dulden wollte, daß ein Mann, dem sein wahnsinniger Ehrgeiz eine so traurige Berühmtheit gegeben, ein Prätendent, ein Amnestiirter, auf der Gränze Frankreichs seine Intriguen wieder anknüpfe und der Milde Frankreichs trotze. „Ludwig Napoleon" — fährt das Journal des Debats fort — „wird nicht mehr nach der Schweiz zurückkehren. Er weiß recht gut, daß vom Tage an, wo er dorthin wieder den Fuß setzen würde, die französische Regierung von neuem und mit derselben Festigkeit seine Ausweisung fordern würde. Frankreich würde sich eben so wenig mit einer momentanen Entfernung zufriedenstellen, als es sich durch den Titel eines Schweizerbürgers von einem jungen Manne imponiren ließ, der in Frankreich den Titel eines Kaisers annimmt. Die Schweiz selbst würde sicherlich mit Unwillen die Erneuerung eines Spiels sehen, bei welchem sie noch einmal als Werkzeug für die Projecte eines eben so strafbaren, als unsinnigen Ehrgeizes dienen würde. Wir kümmern uns nicht um den Vorbehalt, welchen nur der Aerger Ludwig Napoleon entreißt; seine Entfernung ist definitiv. Wir haben als Garantie hierfür das Interesse Frankreichs wie das der Schweiz, und die Ueberzeugung, welche jetzt in Europa Jedermann theilen wird, daß die französische Regierung in nichts nachgibt, wenn sie Recht hat, und vor keiner Maaßregel zurückschreckt, welche ihre Sicherheit und ihre Ehre ihr gebieten. Sie hatte nie den Gedanken, die Schweiz zu demüthigen und sich in ihre inneren Angelegenheiten zu mischen; die definitive Entfernung Ludwig Napoleons genügt ihr. Die Regierung hat Beweise ihrer Festigkeit gegeben, sie wird jetzt ihre Mäßigung beweisen. Ihr Betragen war in Allem aufrichtig; sie sprach zur Schweiz: ich werde Krieg führen, wenn es seyn muß, um die Entfernung eines Mannes zu erlangen, der laut seine Ansprüche auf den Thron Frankreichs proclamirt, dessen strafbare Hartnäckigkeit weder durch den schlechten Erfolg noch durch Verzeihung besiegt werden konnte. Diesen Krieg würde die französische Regierung mit Bedauern, aber mit Kraft geführt haben. Auf der andern Seite sagt sie aber auch: wir achten die Rechte und die Souverainetät der Schweiz,

wir werden sie nöthigenfalls vertheidigen; wir wissen, daß Frankreich keinen bessern, keinen sicherern, keinen ältern Verbündeten hat. Dieser Theil der Sprache der Regierung ist nicht minder aufrichtig als der erste, und nicht an ihr läge es, wenn die Erinnerung an dieses beklagenswerthe Mißverständniß nicht schnell verwischt würde. Die französische Regierung begreift recht gut, wie natürlich das Ueberschäumen selbst einer übelangebrachten Nationalempfindlichkeit ist. Ist übrigens nicht schon der Umstand an sich, daß Ludwig Napoleon sich zurückzieht, geeignet, Jedermann in der Schweiz aufzuklären? Ist es nicht die Nothwendigkeit, sich zu erklären, vor welcher der angebliche Bürger von Thurgau zurückweicht? Fühlte er nicht, daß der Augenblick sich nähere, wo er durch die Festigkeit der französischen Regierung gezwungen seyn würde, zu wählen zwischen den Titeln, die er sich in seinen Proclamationen und seinen Broschüren gibt, und demjenigen, mit dem er sich bescheiden in der Schweiz begnügen will? Ist es nicht, um den Scandal einer Entsagung auf Rechte zu vermeiden, die es eben so lächerlich wäre, aufzugeben, als es war sie anzusprechen, daß Ludwig Napoleon sich zurückzieht? Indem er sich zurückzieht, was thut er da Anderes, als selbst erklären, sein Streit sei kein bloß schweizerischer und die französische Regierung habe Recht? Die Ehre und die Unabhängigkeit der Schweiz hätten in der That einen wahrhaften Schweizer Bürger auffordern müssen, zu bleiben. Es wäre dann nicht von ihm abgehangen, zu bleiben, denn durch sein Gehen hätte er sein Vaterland mehr preisgegeben, als durch sein Bleiben. Er hätte kein persönliches Opfer gebracht, sondern er hätte geopfert, was einem einfachen Bürger nicht zusteht — die Souverainetät seines Vaterlandes. Nicht an ihm war es, zu entscheiden, ob der Krieg für die Schweiz gefährlicher wäre, als ein Einstimmen in die Forderung der französischen Regierung. Aber es ist der Schweizer Bürger, welcher geht, es ist nicht der Flüchtling, der Prätendent von Straßburg, der dem unbeneidenswerthen Ruf, den ihm sein mißlungener Bürgerkrieg eingetragen, nicht auch noch das Gehässige eines wirklichen Krieges zwischen zwei Ländern, denen er nur Unheil gebracht, beifügen wollte. Dieß muß in der Schweiz wie in Frankreich nun Jedermann erkennen. Frankreich wird seiner Regierung Dank wissen, daß sie durch ihre Festigkeit Uebeln zuvorkam, für die sie um so mehr die Verantwortlichkeit hätte übernehmen müssen, als sie die Milde und Nachsicht so weit getrieben hatte, die Gesetze schweigen zu lassen zu Gunsten eines Conspirationschefs, in welchem sie nach seinem ersten Verbrechen nur einen Unbesonnenen, und den Neffen eines großen Mannes sehen wollte. Die Schweiz aber wird sich glücklich fühlen, von dem Gaste befreit zu seyn, dessen Gegenwart sie jeden Augenblick mit Frankreich in Zerwürfniß bringen konnte. Nur die Oppositionsblätter werden nicht ufrieden seyn. Aber sie, wie soll man sie zufriedenstellen? Wie man auch handelt, die Opposition bleibt unzufrieden. Thut also eure Pflicht und laßt sie reden!"

Die Anwesenheit des Herzogs von Orleans in Metz war die Veranlassung zu vielen Festlichkeiten. Bei einer Musterung ereignete sich der Unfall, daß eine Kanone sprang, und mehrere Artilleristen verwundete. Auf der Reise des Herzogs hatte ein Zuckerfabrikant den Einfall, ihm eine mit schwarzen Krepp bedeckte Runkelrübe zu überreichen, um dadurch den Nachtheil anzudeuten, den die inländische Zuckerfabrikation durch die Besteuerung erleidet. (Auf der andern Seite klagen bekanntlich die Colonien und die französischen Seeplätze über Beeinträchtigung des Absatzes des Colonialzuckers durch zu geringe Besteuerung des Runkelrübenzuckers.)

Dem Commerce zufolge soll der Artilleriehauptmann Villaudet von der Nationalgarde zu Metz dem Herzog von Orleans, der ihn wegen seines Eifers für die Instruction dieses Corps belobte, erwiedert haben: „Herr Herzog! Die Liebe zum Vaterlande hat die Artillerie der Nationalgarde im Jahre 1830 gebildet; — die Gefahren, denen die Freiheit seit sechs Jahren ausgesetzt ist, unterhalten ihren Eifer und ihre Aufopferung."

Der Commerce will wissen, daß die Kammern dießmal früher als gewöhnlich einberufen werden dürften, und nennt sogar den Tag (24. November), der für die Eröffnung der Session bestimmt sei.

Dem Toulonnais zufolge befinden sich in der Stadt und dem Bezirk Algier jetzt, die Armee mitgerechnet, 60,000 Menschen, die sich zur katholischen Religion bekennen, und deren Gottesdienst in zehn Kirchen oder Capellen gefeiert wird. Die Hauptkirche ist eine vormalige Moschee in der Stadt, welche 1832 für den christlichen Cultus eingeweiht wurde. Ferner zählt man daselbst gegen 4000 Protestanten, die ihre Prediger haben, und fast eben so viele Juden, deren Synagogen ungefähr im nämlichen Zustande sind wie vor der Eroberung.

Am 29. September 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3Percents zu 80 Fr. 90.

Preußen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland nebst Ihren kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra sind am 2. October Morgens von Berlin nach Stettin abgereist. Ebendahin ist Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen abgegangen.

Niederlande.

Das Handelsblad berichtigt seine frühere Meldung von der Aufrechthaltung der 24 Artikel durch die Londoner Conferenz mit alleiniger Ausnahme des rückständigen Theiles der Schuld. Sein Londoner Correspondent meldet ihm vielmehr jetzt, daß an eine vollständige Ausführung der 24 Artikel gar nicht gedacht werde, und daß die Bevollmächtigten der fünf Höfe jetzt einen neuen Tractat zwischen Holland und Belgien entworfen hätten, wornach nicht bloß der ganze Rückstand, sondern auch von den jährlich an Holland zuerkannten 8.400,000 Gulden zwei bis drei Millionen Gulden geopfert werden soll. Gleichwohl wird von neuem versichert, daß die Hoffnung, sehr bald eine endliche Regulirung der Sache herbeigeführt zu sehen, nicht aufgegeben werden dürfe.

Teutschland.

Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am 2. October Abends 5 Uhr in München eingetroffen und in dem kaiserlich-russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Se. kais. Hoheit wohnten im königlichen Hoftheater der Oper: „Robert der Teufel" bei. Am 3. October sollte bei beleuchtetem Hause: „Wallensteins Tod" gegeben werden.

Nach Berichten aus Berchtesgaden hat sich die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Baiern in der reinen Gebirgsluft und bei der günstigen Witterung zusehends gebessert. Am 25. September traf der Prinz Christian von Dänemark daselbst ein, und stieg im königlichen Schlosse ab. Nach der Tafel fuhren die hohen Herrschaften nach dem Königssee, am andern Tage nach der Soole-Hebmaschine in Illsank und nach dem Salzberg, wo auf Befehl Sr. Majestät die Grubenbeleuchtung veranstaltet wurde. Es werden Anstalten zu einer Hirschjagd zwischen dem Königs- und Obersee getroffen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 282

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 9. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
			Z.	L.	P.				
	8 Uhr Morg.	27.623	28	4	8	+ 7.3	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.635	28	4	9	+ 8.5	NW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.641	28	4	10	+ 7.5	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Das am 22. September zu Madrid verbreitete Gerücht von Espartero's Ankunft in dieser Hauptstadt scheint grundlos zu seyn; vielmehr war am 23. die Sage verbreitet, er befinde sich unpäßlich in Haro. — Man sprach in Madrid von nahe bevorstehender Aufhebung des wegen den von den dortigen Exaltados angezettelten Unruhen decretirten Belagerungsstandes der Provinzen Cadix und Malaga. In Cadix, wo man sehr zu Gunsten der Mexicaner gestimmt ist, waren die französischen Offiziere von der Escadre des Admirals Baudin, während ihres kurzen Aufenthalts im dortigen Hafen, sehr kalt empfangen worden.

Vom Kriegsschauplatze meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 27. September (in der Quotidienne), daß der bekannte Christinische Parteigänger Zurbano die kleine Stadt Guevara (in Alava) am 20. an der Spitze von 800 Mann angegriffen, und in selbe einzudringen versucht habe. Da die 80 Carlistischen Soldaten, welche die Besatzung der Stadt ausmachten, den hartnäckigsten Widerstand leisteten, ließ Zurbano den Ort in Brand stecken, der auch, mit Ausnahme des festen Schlosses, ganz in Asche gelegt wurde. Von den 80 Mann der Besatzung starben 74 einen ruhmvollen Tod, nur sechsen gelang es, sich durch die feindlichen Reihen durchzuschlagen. Ueber 150 Christinos waren von den heldenmüthigen Vertheidigern Guevara's getödtet worden.

Nachrichten aus Biscaya zufolge haben die Carlisten, die sich im Besitze mehrerer Seeplätze dieser Provinz befinden, einige Trincaduren vom Stapel gelassen; sechs andere werden noch ausgerüstet, und sollen in den Häfen von Plencia, Bermeo, Anchove, Lequeitio, Ondarroa und Motrico vertheilt werden. Man sagt, sie seien Willens Telegraphen von Plencia bis zu den Anhöhen von Lequeitio zu errichten, um sogleich von dem Auslaufen aller Christinischen Fahrzeuge aus San Sebastian Kunde geben zu können. Zavala leitet diese Operationen und hat zu diesem Behufe seinen Wohnsitz in Mondeca aufgeschlagen.

Portugal.

Die Times enthält folgende Correspondenznachrichten aus Lissabon, Chaves und Visen, die ein gräuliches Bild von der Lage der Dinge in Portugal entwerfen: „Lissabon, 18. September. Die Monotonie unsers hiesigen Lebens — denn die Wahlen sind noch im Embryo, obwohl man den Septembristas allgemein den Sieg in der Hauptstadt verspricht — ist etwas unterbrochen worden durch eine Bande von ungefähr 40 Köpfen, die sich am letzten Donnerstag in dem Dörfchen Caparica, auf dem südlichen Ufer des Tajo, Lissabon gerade gegenüber gelegen, in Bauerntracht zeigte, und ziemlichen Schrecken veranlaßte. Anfänglich glaubte man, sie gehöre zu Bajòa's (nicht Baida's) Guerilha, die beste Kunde jedoch, die ich einziehen konnte, erwies, daß es einige Individuen waren, die, um der Einschreibung in die neue Recrutirungsliste zu entgehen, sich zusammen aus den benachbarten Dörfern flüchtig gemacht hatten. Indessen behaupteten immer noch einige Journale, es sei eine feindliche Banditenbande gewesen, an ihrer Spitze Bajòa selbst, weil er gewünscht habe, in Lissabon der Aufführung der Oper Robert der Teufel, welche gegenwärtig hier sehr im Schwunge ist, beizuwohnen! — Nachrichten aus Evora, der Hauptstadt der Provinz Alemtejo, zufolge scheint es, daß diese Stadt am 12. d. M. von ziemlich starken Guerilhas bedroht war, und daß deren Anzahl täglich zunimmt. An demselben Abend rückte Bajòa in die Stadt Alvito ein, überfiel den Oberstlieutenant der Nationalgarde im Bett, und zwang ihn, ihn in die verschiedenen Häuser der einzelnen Soldaten seines Bataillons zu begleiten, denen er Waffen, Munition und Uniformen nahm. Während dieses Einbruchs in die Wohnung stahl einer der Banditen einem Priester die Summe von zwei Moidores in Silber; als dieß jedoch dem marodirenden Bandenführer bekannt wurde, ließ er den Delinquenten streng bestrafen, und stellte das Geld dem Eigenthümer wieder zurück. Eine Abtheilung der in Algarbien stationirten Operationstruppen der Königinn marschirte in die Sierra, und obgleich diese Bewegung nicht bekannt gemacht wurde, so sagt man sich doch, das leichte Zusammentreffen mit den Desperados, unter dem Sohne Remechido's, sei höchst ungünstig ausgefallen, und der Lieutenant Chihorro vom 5ten Cavallerieregiment unglücklicherweise gefangengenommen, und augenblicklich erschossen worden. — Eine Abtheilung des 3ten Caçadores, in Grilheira in Quartier, stieß vor einigen Tagen auf eine Miguelistische Bande unter Anführung des Padre Manoel Correa do Castello, die beim ersten Feuer zersprengt wurde, und den bekannten Manoel Rodriguez tödtlich verwundet zurückließ. Er erklärte in seiner letzten Beichte, er sei der Mörder Antonio Car-

dozo Portello's, eines Bewohners von Grilheira, und habe der Ermordung zweier zum Bataillon der Königinn gehöriger Freiwilliger beigewohnt." — „Chaves, 2. September. Es gibt kein Verbrechen, wovon wir nicht Zeuge waren, auch lassen es die Behörden nicht an unglücklichen Beweisen der Jämmerlichkeit und Schwäche fehlen. Das St. Bartholomäusfest zeigte ein vollkommenes Bild wahnsinniger Schwelgerei. Die herrschende Partei paradirte, nach Leerung vieler Weinschläuche, in den Straßen und sang die Hymne von 1820; das Volk lief umher und verlangte schreiend, gerade wie es Dom Miguel bewillkommt hatte, die Constitution von 1820 in ihrer Reinheit. Bei Tagesanbruch dauerten die Wirkungen der Schlemmerei noch fort: Rufe für die Republik, Tod den Cartisten, Insultirung vieler Privatpersonen ic. Auf dem öffentlichen Platze ließ einer dieser Elenden, einen Musketdonner in seiner Hand, die aus Nationalgarden bestehende Hauptwache versammeln, und der Republik, so wie der Constitution von 1820 in ihrer Reinheit ic. Vivats bringen. Luiz Negro geht umher und mordet wie ihm gut däucht. Im Monat Juli verübte er sieben Morde. Die Behörden befassen sich nicht mit ihm, weil er Patriot ist. Im St. Georger-Quartier ließ der Richter einen Mann verhaften, und that Schritte gegen einen andern im Thurmbezirk, weil sie bei Gelegenheit der Wahlen cartistische Listen ausgegeben hatten; Luiz Negro aber geht unbehelligt umher und ruft: „Lang lebe die Republik!" So viel in Betreff der Freiheit, der Autorität und der Sicherheit! Wir waren große Thoren, nach all den Leiden im Kampfe wider Dom Miguel so viel zu dulden. Dieser Zustand der Dinge ist weit schlimmer als zwanzig Miguels." — „Viseu, 8. September. Am 6. ward ein großes Diner gehalten, wobei Baron de Prime der Hauptfigurant war. Dieses Gastmahl fand zur Feier der großen Schlacht Statt, die vor einem Jahre unter Anführung des genannten Barons den Cartisten in Lamego geliefert wurde. Eine große Menge Racketen wurde abgebrannt, und Nachts begab sich die ganze Partei unter Fackelbegleitung ins Kaffehhaus (botequim). Dieses Volk trägt kein Bedenken, uns mit einer Revolution zu drohen, deren Folgen Anarchie, schreckliches Blutbad und die Flucht des Königs und der Königinn seyn würden. Auch rechnet es auf die Unterstützung gewisser Generäle. Und wird die Regierung sich nicht ermannen? Möge sie auf ihrer Hut seyn!"

In Betreff der Erscheinung des Bajão in der Nähe Lissabons, auf der andern Seite des Tajo, wollen einige Blätter behaupten, daß dieses falsche Gerüchte seien, ein bloßes Stratagem der Parteien, welche allerhand lustige Bursche aus Lissabon abgeschickt hätten, die in jener Gegend umherreiten und sich das Ansehen von Guerilhas geben, bloß in der Absicht, dadurch störend auf die erneuerten Wahlen zu wirken, und die entfernteren Bewohner von dem Erscheinen bei den Wahlen abzuhalten. Andere Blätter dagegen sagen, daß von hier ein Detaschement Cavallerie auf die andere Seite übergeschifft worden, um die Guerilhas zu verfolgen. Das Diario do Governo schweigt ganz. — Am 16. September war der Geburtstag des kleinen Kronprinzen, folglich Gallatag und Beija-Mao bei Hof. Abends sah man eine höchst spärliche Illumination, so wie große Oper, welcher zum Erstaunen Vieler die Königinn bis zu Ende beiwohnte, ungeachtet sie jeden Augenblick der Entbindung entgegensieht. Am Morgen des 16. verbreitete sich das Gerücht, daß sie schon Wehen verspüre. In aller Eile wurden mit Tagesanbruch aus dem Kriegsarsenale Girandolen nach dem Pallaste geholt, die das Signal von der glücklichen Niederkunft geben sollten. Manche der Aerzte wollen aber behaupten, daß sich die Entbindung noch bis in den October verzögern werde.

Rußland.

Das Journal des Debats vom 4. September hatte einen angeblichen Ukas Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mitgetheilt, kraft dessen den Polen beiderlei Geschlechts bei Ruthenstrafe verboten wird, ihre Nationaltracht zu tragen, mit dem Beifügen, daß in allen Städten und Dörfern Depots von russischen Kleidungsstücken errichtet seien, die sich Jeder um geringen Preis anschaffen könne; außerdem werde denjenigen, die sich beeilen, dieser Anordnung Folge zu leisten, eine Prämie von einem Rubel bewilligt; vor dem 1. Jänner 1839 müsse die Reform der Kleidertracht beendigt seyn. — Die Augsburger Allgemeine Zeitung und mehrere andere teutsche Blätter übersetzten diesen Ukas aus dem Pariser Blatte und fügten bei, es sei bemerkenswerth, daß das Journal de Francfort (das gewöhnlich derlei falsche Angaben widerlegt) bisher geschwiegen habe; es warte vielleicht auf nähere Aufschlüsse hierüber. — Das Journal de Francfort vom 2. October erklärt nun, es sei dem allerdings so gewesen, indem es seine Nachrichten über Polen nicht aus Paris, sondern aus Warschau zu holen pflege. Nun habe es von seinem dortigen Correspondenten ein Schreiben vom 25. September erhalten, in welchem versichert wird, daß an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort sei. „Das Blatt (des Journal des Debats) ist uns," sagt der Correspondent, „aus den Händen gefallen, und wir glaubten zu träumen. Es ist kein wahres Wort an der ganzen burlesken Geschichte. Nichtsdestoweniger stimmt das Journal des Debats vom 8., noch nicht zufrieden, ein willkürlich erfundenes Actenstück in seine Spalten aufgenommen zu haben, neue Klagen über die angebliche Tyrannei der Regierung in Polen an. Dieses Journal sollte doch wissen, daß man keine Ukasen, sondern nur königliche Decrete in Polen bekannt macht. Nun aber existirt weder ein Decret, noch eine Ordonnanz, noch irgend eine Verwaltungsmaaßregel irgend einer Art, wodurch die polnische Tracht verboten, oder die Einführung der russischen Tracht verordnet wird. Nirgend sind Depots von Kleidungsstücken zu wohlfeilen Preisen errichtet, und die Lächerlichkeit dieser seltsamen Erfindung fällt ganz allein auf den Verfasser des Artikels zurück. Wem ist übrigens nicht bekannt, daß der polnische Rock seit einem Jahrhundert bei den höhern Ständen außer Brauch gekommen und daß nur noch einige uralte Leute in Warschau dieses Costüme, in welchem sie selbst bei dem Fürsten-Feldmarschall erscheinen können, tragen? Was die Kleidung, die Sitten und die Nationalgebräuche des Volkes anlangt, so ist man so weit davon entfernt, sie im mindesten antasten zu wollen, daß man auf dem Theater von Warschau häufige Darstellungen davon findet und das Publicum den Krakauer und masovischen Tänzen, die in der Nationaltracht ausgeführt werden, nach Lust applau-

dirt. — Die polnische Sprache ist diejenige, die bei allen Gerichtshöfen gebraucht wird; alle Geschäfte werden in dieser Sprache betrieben; jedem Einwohner steht es frei, sich in polnischer Sprache an die Behörden zu wenden, und er erhält die Antworten in derselben Sprache. Sämmtliche Behörden, selbst die russischen Beamten, welche die höchsten Verwaltungsstellen bekleiden, nicht ausgenommen, sprechen und schreiben diese Sprache. Wenn wegen des täglichen Zuwachses der Verbindungen zwischen beiden Ländern die polnischen Beamten russisch verstehen müssen, so sind andererseits die Beamten von russischer Geburt gleichfalls verpflichtet, polnisch zu lernen. — Dieß, mein Herr, ist die genaue Wahrheit; sie steht mir vor den Augen, jeden Tag, zu jeder Stunde des Tages und nachdem ich die in Paris ersonnene und durch eine bösartige Presse verbreitete Nachricht gelesen hatte, habe ich mich gedrungen gefühlt, Ihnen die Thatsachen in ihrer Wirklichkeit zu schildern. Wenn Sie es im Interesse der Gerechtigkeit für dienlich erachten, dieses Schreiben aufzunehmen, so werde ich es mit Vergnügen in Ihrem so weitverbreiteten Blatte lesen. Es kommt von einem Polen, der ruhig lebt und keiner Partei angehört, den aber so grobe Lügen mit Indignation erfüllt haben. Ihr Warschauer Correspondent."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch die Schiffe „Roscoe" und „North-America" hatte man in Liverpool Nachrichten aus Newyork bis zum 8. September erhalten, die in Bezug auf Geld- und Handelsangelegenheiten günstig lauten. — In Philadelphia, wo von Zeit zu Zeit von Bösewichten Brandstiftungen verübt werden, war am 1. September Abends die Callowhill-Brücke über den Schuylkill in Brand gesteckt worden; sie stürzte mit fürchterlichem Geprassel in den Fluß. — Ein Newyorker Blatt empfiehlt allen Eigenthümern von amerikanischen Schiffen und Schiffsgütern, die durch die französische Escadre am Einlaufen in die mexicanischen Häfen verhindert werden, den Verlust, den sie dadurch erleiden, erweislich aufzuzeichnen, indem an die französische Regierung dießfalls Entschädigungsforderungen gestellt werden dürften."

Der kais. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Regierung der vereinigten Staaten, Generalmajor Freiherr von Marschall, war am 27. August in Newyork angelangt.

Großbritannien und Irland.

Dr. Bowring macht gegenwärtig eine Rundreise in England, um für die Aufhebung der Korngesetze zu agitiren. Während die Radicalen vor Allem auf Erreichung der in der Volkscharte aufgestellten Forderungen dringen und die vorläufige Beseitigung aller andern Fragen verlangen, will Dr. Bowring, daß man vor Allem an der Hebung des materiellen Wohles der untern Classen arbeite, zu welchem Zwecke die Aufhebung der Korngesetze die erste Bedingung sei.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 6. August, in welchem die Berichte des Journal de Smyrne über das unglückliche Ergebniß des Sturmes der Perser auf Herat bestätigt werden. Alle Oberoffiziere der Perser sollen bei der Belagerung gefallen seyn; unter den Getödteten befindet sich auch der polnische General Borowski. Man glaubte, der Schah werde die Belagerung haben aufgeben müssen. Der Rückzug werde aber um so schwieriger seyn, da die Gegenden, durch welche er geht, bei dem früheren Durchmarsch des Heeres sehr verwüstet worden sind und es an Transportsmitteln für die Versorgung der Truppen fehlt. Die Unzufriedenheit der Perser mit der Regierung des Schah soll sehr groß seyn und wird vielleicht schon während seines Rückzuges nach Teheran zum Ausbruche kommen. — Das Euphrat-Dampfboot war in den Canal von Tetuga, unterhalb Hit, und dann durch die überschwemmten Marschen in den Tigris, eine Meile unterhalb Bagdad, eingefahren. Von dort ging es wieder den Fluß hinab bis nach Bassora, um sich aus Indien neues Schiffsvolk zu verschaffen, und kehrte nach Bagdad mit dem Capitän Lynch zurück, welcher dort krank liegt.

Consols am 29. September 93⅞. 94.

Frankreich.

Der König und die Königinn besuchten am 29. September die im antiken Style erbaute Magdalenenkirche, bekanntlich eines der prachtvollsten Monumente von Paris, welches, 1764 begonnen, durch ein kaiserliches Decret 1807 zu einem „Tempel des Ruhms" umgewandelt und 1816 seiner religiösen Bestimmung zurückgegeben, jetzt seiner Vollendung sich nähert. Die Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten fesselte namentlich das große Frescogemälde der Kuppel, welches durch Hrn. Ziegler, einen teutschen Künstler, kürzlich vollendet worden. Der König ließ sich alle Details dieser umfassenden Composition, welche die Geschichte des Christenthums darstellt, durch den Künstler erklären und ernannte diesen hierauf vor seinem Werke selbst, als Zeichen seiner hohen Zufriedenheit, zum Ritter der Ehrenlegion.

Der Herzog von Orleans ließ am 27. v. M. auf der Sandebene bei Metz abermals große Truppenmanövers unter seinem Commando ausführen. Hierauf begab er sich nach der Kathedrale, und besuchte dann das Militärhospital, wo er nach dem Befinden der am Tage zuvor, durch die Explosion eines Pulversacks verwundeten Kanoniere sich erkundigte. Am 28. sollte der Herzog nach dem Lager bei Luneville abreisen.

Der Moniteur Algerien vom 21. September zufolge war Marschall Valée Willens, sich von Bona nach Constantine zu begeben, um sich durch den Augenschein von dem gegenwärtigen Zustande der Provinz zu überzeugen.

Dem Commerce zufolge war der ehemalige Finanzminister Hr. Humann durch eine telegraphische Depesche von Straßburg nach Paris berufen worden, wo ihm Anträge gemacht worden seien, wieder ins Ministerium zu treten, die Hr. Humann jedoch standhaft abgelehnt habe.

Am 1. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 80 Fr. 95.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden amtlichen Bericht, welchen der Hr. Oberst von Planta und Staatsrath Molo, die den Auftrag erhalten hatten, Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich aus Anlaß Seiner Krönung in Mailand die Glückwünsche der Schweiz zu überbringen, über ihre Sendung an die Tagsatzung erstattet haben: „Nachdem wir den Auftrag, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich bei Anlaß seiner Krönung in Mailand die Glückwünsche der Schweiz darzubringen, erfüllt haben, ist es unsere Pflicht, und E. E. hh. Herren, sowohl über unsere Verrichtungen und über die am k. k. Hofe erhaltene Aufnahme, als auch insbesondere darüber Bericht zu geben, was bei den verschiedenen Besuchen, die wir abstatteten, in Bezug auf die gegenwärtigen Umstände der Schweiz in ihren Verhältnissen zu den europäischen Mächten, im Wesentlichen gesprochen worden ist. Nachdem der zweite Abgeordnete, Staatsrath Molo, in Erfahrung gebracht hatte, daß der hochgeachtete Hr. Bundeslandammann von Sprecher die Mission, die Schweiz bei diesem Anlasse zu repräsentiren, nicht angenommen habe, und daß der mitunterzeichnete Oberst von Planta an dessen Stelle ernannt worden sei, dessen Annahme ihm noch unbekannt war, so fand er es, da die Krönung so nahe bevorstand, nothwendig, sich persönlich nach Reichenau zu begeben, um die Ungewißheiten zu heben, und im Fall der Annahme des Auftrags das Nähere in Bezug auf dessen Ausführung zu besprechen. Dieses geschah, und die Unterzeichneten setzten ihre Ankunft in Mailand auf den 4. September fest. In Folge des Auftrags, uns nach der Krönung vorstellen zu lassen, hatten wir erst am 8. September eine Audienz bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich, den wir baten, uns einen Tag und eine Stunde zu bestimmen, um Namens der Eidgenossenschaft Sr. Majestät dem Kaiser deren Glückwünsche darbringen zu dürfen. Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler empfing uns sehr wohlwollend. Nach den einleitenden Complimenten ging die Unterhaltung auf die innern Verhältnisse der Schweiz und auf die Person Ludwig Napoleons über. „Sie haben Recht," sagte der Fürst, „unsere Politik gegen Ihr Vaterland ein loyale zu nennen. Ich kann Sie versichern, daß Oesterreich besonders „gegen die Schweiz vollkommen ehrlich handelt, um so „mehr, als es in unsern Wünschen liegt, dieselbe glücklich zu wissen. Bergen kann ich es Ihnen jedoch nicht, „daß die neueste Geschichte mit Ludwig Napoleon eine „sehr ernste Seite hat. Frankreich verlangt mit vollem „Rechte die Entfernung dieses jungen Menschen aus der „Schweiz, wo er, anstatt unter dem Schutze des erhaltenen Asyls ruhig zu leben, alle seine Gedanken nach „Frankreich richtet. Frankreich, obschon zu stark, um diesen jungen Menschen zu fürchten, muß dennoch darauf „bestehen, daß die Einflüsse von Arenenberg auf die Armee aufhören. Es handelt sich im Allgemeinen jedoch „hier nicht sowohl um die Person Ludwig Napoleons, als „vielmehr um das Princip, ob es überhaupt angehen „könne, daß man von der Schweiz aus ungestraft politische Umtriebe gegen die Nachbarstaaten vornehme." — Hier erklärte Se. Durchlaucht ganz bestimmt, wie folgt: „Es ist der feste und einmüthige Wille der Mächte, daß „die Umtriebe in Arenenberg aufhören, seien sie gegen „die Orleans oder gegen andere Mächte gerichtet." Wir berührten die schwierige Stellung der Schweiz als Republik mitten zwischen Monarchien und die eigenthümlichen Verwicklungen, die sich namentlich in dieser Angelegenheit aus der Souverainetät der Cantone zeigten. „Weit „entfernt," erwiederte hierauf der Fürst, „daß wir nicht dieses Alles genau zu würdigen wüßten, sind wir vielmehr „die ersten Vertheidiger der Souverainetät der Cantone, „an welcher das Glück der Schweiz hängt, allein diese „Souverainetät entbindet die Schweiz keineswegs ihrer „völkerrechtlichen Pflichten gegen ihre Nachbarn. Wenn „heute in den österreichischen Staaten gegen die Unabhängigkeit Ihres Vaterlandes conspirirt würde, so genügte eine Klage Ihrer Regierung, um solche Personen „augenblicklich zu entfernen, oder für immer unschädlich „zu machen; das gleiche Verfahren sind die Mächte berechtigt von der Schweiz zu fordern." Wir bemerkten Sr. Durchlaucht, daß die Note Frankreichs nächstens der Prüfung der Cantone unterlegt werden solle, und daß wir nicht zweifelten, daß die Frage eben so sehr im Geiste völkerrechtlicher Pflichten als der eigenen Ehre genau geprüft und gelöst werden würde. — Den 10. September hatten wir die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser und König vorgestellt zu werden. Auf eine kurze Anrede, die wesentlich dahin ging, Sr. Majestät die aufrichtige Theilnahme der Schweiz an dem feierlichen Ereignisse der Krönung in Mailand zu bezeugen und den Wunsch auszudrücken, daß die glücklich bestehenden freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen beiden Staaten ferner fortbestehen möchten — geruhten Se. Majestät das Schreiben des hohen Vororts gütigst anzunehmen und seine Freude über die Theilnahme der Schweiz an diesem Ereignisse zu bezeugen, und entließen uns mit dem Wunsche für ihren Frieden und ihr wahres Glück. Am 12. wurden wir zur kaiserlichen Tafel geladen, welcher der gesammte Hof und die fremden Diplomaten beiwohnten. Den 13. machten wir unsere Aufwartung JJ. kk. HH. den Erzherzogen Vicekönig, Franz Carl und Ludwig. Die Aufnahme, die wir fanden, war äußerst schmeichelhaft, und Höchstderen Aeußerungen in Bezug auf unser Vaterland sehr freundschaftlich. Der Erzherzog Johann hatte mit der bekannten wohlwollenden Gesinnung Se. kais. Hoheit uns die Audienz auf den 16. d. M. Morgens festgesetzt, um sie um so mehr verlängern zu können. Se. kais. Hoheit sprachen mit Liebe von der Schweiz, deren unsterblicher Geschichtschreiber Ihr geliebter Lehrer gewesen, und hofften, daß der bekannte gesunde Sinn der Schweizer nicht nur ihr jetziges Glück selbst zu bewahren, sondern auch, ohne fremde Weisung, immer mehr zu vermehren wissen werde. Se. Majestät der Kaiser übersandten jedem von uns, wie allen übrigen Abgeordneten ersten Ranges, ein Exemplar der Krönungsmedaille und der 4 Jetons in Silber und Gold, die bei Anlaß dieses feierlichen Ereignisses geschlagen worden sind. In der Abschiedsaudienz bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler wiederholten Se. Durchlaucht im Wesentlichen das früher Gesagte in Bezug auf Louis Napoleon und die Stellung der Schweiz in ihren völkerrechtlichen Beziehungen. — Um die Gränzen der von den übrigen Mächten zu leistenden Unterstützung in dieser Frage zu kennen, baten wir Se. Durchlaucht uns zu sagen, welches die Absichten des kaiserlichen Cabinets in dieser Sache seien? Der Fürst antwortete uns, die Politik Oesterreichs sei wesentlich friedlich und conservativ, und werde daher auch stets dahin zielen, dieses Princip überall aufrecht zu erhalten. Es werde daher Oesterreich auch in dieser Frage, die eine völkerrechtliche sei, darauf bestehen müssen, daß Arenenberg fernerhin nicht mehr ein Herd von Umtrieben und Conspirationen sei, und daß der herrschende Krebsschaden bis auf die Wurzel ausgerottet werde. Der Schweiz könne er nur wohlmeinend rathen, sich vom völkerrechtlichen Pfade nie zu entfernen, indem alle Mächte einverstanden seien, dieses nicht zu dulden, wie dieselben Mächte dagegen auch stets bereit seien, die Freiheit und Unabhän-

gigkeit der Schweiz zu schützen und zu ehren. Den 17. traten wir unsere Rückreise an. Indem wir die Ehre haben, EE. hh. Herren diesen unsern Bericht hiermit zu überreichen, wünschen wir, daß die in demselben enthaltenen Andeutungen dazu beitragen möchten, die für die Ruhe und den Frieden unsers Vaterlandes so ernste, jetzt obschwebende Frage im Sinne der wahren Nationalehre, die mit ihren materiellen Vortheilen hier innig verbunden ist, zu lösen. Genehmigen EE. hh. Herren die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit. Reichenau, den 20. September 1838."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 5. October meldet: „Das halbversunkene Kloster Scheyern, gepflanzt auf die Burg der alten Schyren, ist aus dem Schutte wieder entstanden, und glänzt als neuer Stein in Königs Ludwig thatumstrahlter Krone. — Mit eigenen Mitteln hat Allerhöchstderselbe das vormalige Klostergut aus Privathänden rückerkauft und dem Benedictinerstifte zum ewigen Eigenthume überlassen. — Der 1. October war der feierliche Tag, bestimmt zur Uebergabe der Schenkungsurkunde, zur Institution und Installation des aus dem Benedictinerkloster Metten berufenen und zum Propste in Scheyern von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst ernannten Prior Rupert Leiß. — Der feierliche Act der Eröffnung des Klosters Scheyern und der Einsetzung des für dießmal von Sr. königl. Majestät ernannten Vorstandes oder Propstes begann am 1. October dieses Jahres um 9 Uhr Früh mit dem feierlichen, durch die in Spalier aufgestellte Landwehr gehenden Zuge aus dem Absteigquartier Sr. erzbischöflichen Excellenz und der königlichen HH. Commissäre in die Klosterkirche. Diesen Zug eröffnete der sämmtliche zu dieser Feierlichkeit sich eingefundene Clerus, welcher paarweise im Talar und Chorrock vorausging. Ihm folgten in Chorkleidung der Herr Domdechant von Oettl, und der Herr Domcapitular Hortig, ersterer als Patrinus, letzterer als Prediger; dann Sr. erzbischöfliche Excellenz in Cappa magna, begleitet von dem Herrn Bischof von Regensburg, den beiden HH. Domcapitularen von Deutinger und Moser, als Diaconen ad honores. Hierauf folgten die von Sr. königl. Majestät allergnädigst ernannten HH. Commissäre, Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern, von Abel, die königlichen Beamten, die adeligen Gutsbesitzer, die Bürgermeister und Vorstände der Gemeindebevollmächtigten, die Gemeindevorsteher rc. rc. Sr. erzbischöfliche Excellenz wurden bei der Kirchenthüre von dem ernannten Propste und den Conventualen des Klosters empfangen und von ersterem nach genommenem Weihwasser incensirt. Hierauf schloß sich der Clerus des Convents dem Zuge an, indem derselbe unmittelbar vor dem Herrn Domdechanten und dem Herrn Domcapitular Hortig eintrat, welche letztere den ernannten Propst in die Mitte nahmen. Im Presbyterium wurden dem Propste und seinem Convente, so wie den königlichen HH. Commissären Plätze in der Mitte, den Geistlichen aber Plätze in den Chor- und Seitenstühlen angewiesen. Die übrigen Anwesenden nahmen nach Stand und Rang in dem Schiffe der Kirche Platz. Nachdem Sr. erzbischöfliche Excellenz den Acceß gebetet und die kirchliche Kleidung angelegt hatten, wurde der Hymnus: veni Sancte Spiritus angestimmt, und mit der dazu gehörigen Oration geschlossen. Hierauf begann die Predigt, welche von dem Herrn Domcapitular Hortig, einem ehemaligen Benedictiner-Conventualen, gehalten ward. — Unmittelbar nach der Predigt begann das Pontificalhochamt, bei welchem außer den beiden Diaconen ad honores zwei ehemalige Conventualen von Scheyern, der Dechant Joachim Furtmayr, und der Universitätsbibliothekar Maurus Harter als Leviten Dienste thaten. Der geistliche Rath und Hofprediger Hauber, welcher Sr. Excellenz den Herrn Staatsminister von Abel nach Scheyern begleitet hatte, verrichtete bei dem Hochamte den Dienst als Ceremoniar. Am Schlusse des Hochamtes ward die vorgeschriebene Oratio pro Rege gebetet, dann das Te deum Laudamus angestimmt, begleitet von Pöllerschüssen und Landwehrsalven. Hierauf legten Sr. erzbischöfliche Excellenz und alle bei dem Hochamte beschäftigten Geistlichen ihre kirchliche Kleidung ab, nahmen die Chorkleidung, und verfügten sich nebst den königlichen HH. Commissären und den Honoratioren der Versammlung in feierlichem Zuge in die Capitelskirche, wo von Sr. erzbischöflichen Excellenz zur Vornahme der neuen Constituirung des Klosterconventes und zur Einsetzung und Vorstellung des ernannten Propstes geschritten wurde. Der hochwürdigste Herr Erzbischof eröffneten der Versammlung: 1) die von Sr. königl. Majestät allergnädigst beschlossene Wiederherstellung und kundgegebene Dotation des Benedictinerklosters zu Scheyern in der vorläufigen Eigenschaft einer Propstei; 2) die von Ordinariats wegen dieser neuen großmüthigen Stiftung ertheilte kirchliche Genehmigung, und 3) die Absicht, diese Stiftung als kirchliches und concordatmäßiges Institut nunmehr in das Leben zu rufen und dem von Sr. königl. Majestät ernannten Propste die geistliche Einsetzung und die Einweihung in sein kirchliches Amt zu ertheilen. Hierauf wurden von dem Herrn Domdechant die von Sr. erzbischöflichen Excellenz unter dem 25. September über die Klosterstiftung ausgefertigte Confirmationsurkunde und das allerhöchste königliche Ernennungsrescript des neuen Propstes vom nämlichen Datum (letzteres jedoch nur quoad passum concernentem) verlesen. Sodann ward der ernannte Propst aufgefordert, auf dem bereit stehenden Betschemel kniend vor dem Crucifix die Professionem fidei aus dem Rituale mit lauter Stimme abzulesen, dann das vorgeschriebene juramentum zu leisten. Nach Beendigung des Eides standen Hochdieselben auf, und ertheilten dem Propste, der auf dem Betschemel knien blieb, die Einsetzung in sein Amt, wobei zugleich dem Propste das Birett auf den Kopf gesetzt und das Brevier in die Hände gegeben ward. Darauf begab sich der Herr

Domdechant zu dem im Namen Sr. Majestät des Königs als Specialcommissär anwesenden Herrn geheimen Rath und Cabinetssecretär von Kreutzer, bat denselben um den Schlüssel zur Clausur und stellte diesen dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu. Der hochwürdigste Herr Erzbischof führte sofort den Propst in den ersten Platz des Klosterchors und extradirte ihm ein Exemplar der erzbischöflichen Confirmationsurkunde der Klosterstiftung sammt dem Schlüssel zur Clausur. — Der hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg dispensirte nun den Prior von Metten von der Stabilitas loci, ertheilte demselben das Zeugniß treuer Pflichterfüllung und musterhaften Wandels und empfahl ihn dem Schutze des Herrn Erzbischofs mit liebevollen Worten, welche, entsprossen aus edlem Gemüthe, die ganze Versammlung mit Rührung erfüllten. — Dann begaben sich der hochwürdigste Herr Erzbischof und der Propst an den Tisch, von welchem inzwischen der Betschemel entfernt worden war, und Se. erzbischöfliche Excellenz riefen sämmtliche Conventualen auf, ihrem Vorstand den Gehorsam zu geloben. Die Conventualen traten einzeln hervor, jeder reichte dem vor dem Crucifixe stehenden Propste die Hand und sprach: Ego N. N. promitto tibi obedientiam juxta regulam Sancti Benedicti, welchem der Herr Erzbischof die Worte: In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti beifügte, und hierbei jedesmal das Kreuzzeichen über die Hände des Gelobenden machte. Zum Schlusse gab der Propst jedem Conventualen das osculum pacis. Endlich erklärte der hochwürdigste Herr Erzbischof der hohen Versammlung, daß der geistliche Act der Wiedereröffnung des Klosters Scheyern und der kirchlichen Einsetzung und Vorstellung des Propstes geschlossen sei, und bat die allergnädigst abgeordnete königliche Commission, nunmehr auch nach allerhöchstem Willen Sr. königl. Majestät den feierlichen Vollzug der landesväterlichen Stiftung und Dotation des Klosters und die weltliche Installation des Klosterpropstes vorzunehmen, zu welchem Ende Hochdieselben durch den Herrn Domdechant sowohl dem Herrn geheimen Rath und Cabinetssecretär von Kreutzer, als dem Herrn Director der königlichen Regierung von Oberbaiern, Kammer des Innern, Benning, jedem ein Exemplar des erzbischöflichen Confirmationsbriefes, letzteren aber auch die Urkunde über die erfolgte kirchliche Einsetzung des Propstes behändigen ließen. — Nach der geistlichen Institution überreichte geheimer Rath von Kreutzer als speciell ernannter Commissär Sr. Majestät des Königs dem Propst die Schenkungsurkunde, worauf der Act der weltlichen Installation durch den königlichen Regierungsdirector Benning erfolgte. Beseelt von dem ehrenvollen Rufe zu der ihm allergnädigst übertragenen Function, gedachte derselbe in lebendiger Rede der segenreichen Schöpfungen unseres allverehrten Monarchen; machte sodann den neuen Propst auf die schweren Pflichten seines Berufs aufmerksam und ermuthigte selben mit der Zusicherung der kräftigsten Unterstützung durch den weltlichen Arm; dann wandte sich der königliche Regierungscommissär an die Conventualen mit umfassender Ermahnung, den irreligiösen Anstrebungen der Zeit entgegenzutreten. Nachdem er dem Propste den Schlüssel des Klosters übergeben und demselben die Bedeutung dieser symbolischen Handlung genannt, schloß er, die Hoffnungen der Zukunft verkündend mit den Worten: „Dankbar werden kommende Geschlechter König Ludwig segnen. Uns aber ist das Glück beschieden, Allerhöchstdessen großartiges Wirken jetzt schon zu sehen, zu erkennen und zu bewundern." — Der neuernannte Propst sprach nun mit sichtlicher Rührung seinen Dank aus, worauf der königliche Regierungsdirector Benning wiederholt das Wort nahm und im Namen Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs das Kloster für eröffnet und die Installation des ersten Propstes für vollendet erklärte. — Nun begab sich der Zug wieder zurück in das Absteigquartier, worauf die Landwehr des Landgerichts Pfaffenhofen in schönster militärischer Haltung defilirte. Die Mittagsstunde war einem festlichen Mahle von 37 Gedecken gewidmet, wobei Se. Exc. der Herr Erzbischof auf das Wohl Sr. Majestät des Königs einen Toast ausbrachte, welchen Se. Exc. der Minister von Abel mit herzerhebenden Worten der Begeisterung begleitete. Diesem folgte aus dem Munde des königl. geh. Raths von Kreutzer der Wunsch für das Wohl des neuen Propstes und für das Gedeihen der wahrhaft königlichen Stiftung."

Lombardisch-venetianisches Königreich

Die israelitische Gemeinde von Verona hat, so wie alle getreuen Unterthanen, den erfreulichen Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in dieser Stadt ebenfalls auf eine besondere Weise feiern wollen. Diese Gemeinde äußerte ihre Freude durch Werke der Mildthätigkeit, indem sie sechs mittellose Mädchen, jedes mit 200 Liren ausstattete, und ferner in dem eigens dazu geschmückten und reichlich beleuchteten Bethause, bei gewählter Vocalmusik Gebete für die lange Erhaltung des geliebten Monarchen und des gesammten durchlauchtigsten Kaiserhauses zum Himmel empersendete. Endlich haben viele veronesische Israeliten beim Einzuge Sr. Majestät die unter dem erwähnten Bethause befindliche Vorhalle elegant verzieren und am Abend beleuchten lassen.

Wien.

Am 8. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⅛
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos.	v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		641⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65⅝.
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 283

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 10. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.624	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 7.4	NW. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.617	28 4 7	+ 8.7	W. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.652	28 5 0	+ 7.6	W. schwach.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Verona zufolge verfügten Sich Se. Majestät der Kaiser am 29. September, in Gesellschaft II. kk. HH. der durchlauchtigsten Erzherzoge Rainer, Franz Carl und Johann und in Begleitung Sr. Exc. des Grafen Spaur und des königlichen Provinzialdelegaten, in die Basilica di S. Zenone, welche ein majestätisch einfaches, im Style des neunten Jahrhunderts aufgeführtes Gebäude ist; hierauf ging der Zug in die Kirche S. Bernardino, wo Se. Majestät unter andern Gegenständen die ungemein schöne Capella dei Pellegrini bewunderten, und endlich wurde auch dem Taubstummeninstitute, dem Versorgungshause, der wegen ihrer ungemein seltenen antiken Codices berühmten Capitularbibliothek und der Kinderschule im Hause Ottolini in der Domstraße die Ehre des allerhöchsten Besuches zu Theil. In der letztern Anstalt überreichte der Secretär derselben, Hr. Carlo Conte Giuliari, Sr. Majestät eine historisch-statistische Abhandlung über die fünfundvierzig in Verona befindlichen Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten. Se. Majestät hatten die Dedication des genannten Werkchens huldreichst zu genehmigen geruht. Nachmittags gegen 2 Uhr geruhten Se. Majestät die ersten Civil- und Militärbehörden, so wie auch verschiedene Personen vom hoffähigen Adel zur kaiserlichen Tafel beizuziehen. — Um 4 Uhr begaben Sich Ihre Majestäten, von den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und einem zahlreichen Gefolge begleitet, in das Amphitheater, und nahmen daselbst in einer großen, von einem geräumigen Pavillon bedeckten Loge Platz, an deren Eingange eine Abtheilung veronesischer, der italienischen Nobelgarde zugetheilter Edelleute Spalier bildete. Es ist unmöglich, den donnernden Applaus der unzählbaren Menschenmenge zu schildern, der in diesem altrömischen Monumente, das sich aus einem blutigen Kampfplatze zwischen Menschen und Thieren, wie es die rauhe Sitte zu den Zeiten der Cäsaren war, nunmehr in einen festlich geschmückten Tempel umgewandelt zu haben schien, als tausend- und abermal tausendfacher Segensruf eines dankbaren Volkes für seine milden Regenten fernhin erschallte, und selbst bis zu den Wolken emporbrang. Nachdem Ihre Majestäten einige Zeit den Productionen der Kunstreitergesellschaft Foureaux beigewohnt hatten, verließen Allerhöchstdieselben unter dem allgemeinen freudigen Zuruf des Volkes das Amphitheater. — Am 30. September setzten Ihre Majestäten, nach dem Empfange sämmtlicher Behörden, um 9 Uhr Morgens die Reise nach Vicenza fort, wo Allerhöchstdieselben in der Mittagsstunde im erwünschtesten Wohlseyn anlangten.

Se. Majestät der Kaiser hat in Verona zum Besten der Armen eine Summe von 6000 Lire zu hinterlassen geruht, wobei besonders das Irrenhaus, das Taubstummeninstitut und die Kinderbewahranstalten großmüthig bedacht worden sind. Ihre Majestät die Kaiserinn ließ zu gleicher Zeit dem hochwürdigsten Herrn Bischofe 4500 Lire zur Vertheilung an verschiedene Anstalten verabreichen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. September. Die türkische Staatszeitung von den letzten Tagen des Dschemazül-Achir 1254 (17. und 18. September 1838) enthält die Anzeige, daß die Pforte die vor einiger Zeit von dem hiesigen Handelsstande bei der türkischen Regierung, gegen Entrichtung einer Gebühr von 2 Percent, in Antrag gebrachte Finanzoperation behufs der Feststellung des Piasterkurses verworfen habe. Der dießfällige Artikel lautet folgendermaaßen: „Die großherrliche Münze hat seit einiger Zeit ihre früheren Kursoperationen eingestellt und seitdem ist der Kurs des Frankens, des Guldens und des Pfund Sterling unstat geworden und befindet sich bald im Fallen, meistens aber im Steigen, welcher Umstand allen denen, die mit Europa in Geldverkehr stehen, namentlich aber den mit Einführung europäischer Artikel sich beschäftigenden Handelsleuten sehr empfindlich ist. Letztere haben demnach, indem sie an die hohe Pforte das Ansuchen stellten, daß die Münze zur Festhaltung des Kurses ihre Geldoperationen wieder aufnehmen möchte, sich zugleich erboten, zur Deckung der aus jenen Operationen dem Aerar erwachsenden bedeutenden Ausgaben eine additionnelle Mauthgebühr von 2 Percent von sämmtlichen Einfuhrartikeln zu entrichten. Diese Angelegenheit, worüber später jene Handelsleute einen ausführlichen Entwurf in Form eines Contractes einreichten, ward dem In-

tendanten der großherrlichen Münze, Hassib Pascha, zur Begutachtung übergeben. Aus dem Berichte dieses letztern geht hervor, daß jene Kaufleute bei ihrem Vorschlage nur ihr eigenes Interesse im Auge haben und daß aus der Wiederaufnahme jener Geldoperationen keineswegs die der hohen Pforte vorgespiegelten Vortheile, wohl aber zahlreiche Uebelstände erwachsen würden. Es ist sonach allerhöchsten Orts verordnet worden, gedachtem Vorschlage keine Folge zu geben, und das Begehren jener Handelsleute ein- für allemal abzuweisen."

Der unlängst von Seite des Kapudan-Pascha mit besondern Aufträgen hierher gesendete Riala-Beg Osman Bey ist vor einigen Tagen wieder zur Flotte zurückgekehrt.

Hassan Pascha, bisheriger Statthalter von Tripoli, ist am 24. d. M. auf einer türkischen Corvette in dieser Hauptstadt angelangt.

Berichten aus Smyrna zufolge hatte sich die englische Escadre mit der Flotte des Kapudan-Pascha vereinigt und die Richtung nach dem südlichen Archipel eingeschlagen. Das französische Linienschiff „Jupiter," welches die Flagge des Contreadmirals Gallois führt, war am 17. nach Tunis abgesegelt, um sich von da nach Toulon zu begeben.

Hier sowohl als in Smyrna ist der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend. Auch scheint die Pest in Trapezunt sowohl als in Brussa nachgelassen zu haben.

Nachrichten aus Alexandrien vom 16. September (im Journal de Smyrne) zufolge scheint Mehmed Ali seine Unabhängigkeitspläne vor der Hand aufgegeben zu haben. Er zahlt seinen Tribut an den Sultan und hat hierüber Arrangements mit den Häusern Anastasy und Pastré getroffen, welche Wechsel für den Betrag von 900,000 Talari nach Konstantinopel liefern und den Werth dafür in Baumwolle empfangen. Auch das neueste Blatt des Echo de l'Orient vom 22. September bestätigt die Nachricht von der Entrichtung des Tributs. Mehmed Ali hatte sich am 15. auf seiner Flotte eingeschifft, an deren Bord er nur zwei bis drei Tage bleiben und dann über Rosette nach Cairo gehen wollte. Er scheint die unlängst in Sennaar entdeckten Goldgruben ausbeuten zu wollen, eine Operation, die jedoch, dem Journal de Smyrne zufolge, theils wegen der hierzu erforderlichen bedeutenden Vorschüsse, theils wegen der in jenem Theile von Oberägypten bei der gereizten Stimmung der Einwohner herrschenden Unsicherheit, mit großen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 24. September enthält die officielle Anzeige von der Ernennung des Maréchal de Camp van Halen zum Oberbefehlshaber der Centrumsarmee (an Oraa's Stelle) und zum Generalcapitän von Valencia und Arragonien. Narvaez ist zum Generalcapitän von Altcastilien und Rogueras zum Generalcommandanten der Provinzen Toledo und Ciudad-Real ernannt. General van Halen sollte unverzüglich zur Armee abgehen, aber statt drei Millionen, wie es anfänglich hieß, nur eine Million mitbekommen. — Der Finanzminister war mit Eintreibung der außerordentlichen Kriegssteuer, mit deren Entrichtung mehrere Provinzen sehr im Rückstande sind, thätigst beschäftigt.

Vom Kriegsschauplatze meldet die Sentinelle des Pyrénées, daß die Carlisten am 22. und 23. September das befestigte Dorf Villanueva (im Menathale) angegriffen haben; man besorgte, daß die Besatzung, wenn sie nicht schleunig Succurs erhält, sich werde ergeben müssen. Der Sentinelle zufolge ist General Alaix (der also nicht an seinen Wunden gestorben ist) am 24. September von Puente-la-Reyna nach Pamplona transportirt worden. Eine Flintenkugel hat ihm den Arm zerschmettert; man fürchtete noch für sein Leben.

Mexico.

Ein Brief in der neuesten Nummer der Times (29. September), aus Mexico vom 26. Juli datirt, spricht vom Ausbruche wirklicher Feindseligkeiten zwischen Franzosen und Mexicanern. Die Erstern sollen eine Landung in dem Hafen Turpam versucht haben, von den dort aufgestellten mexicanischen Truppen unter dem General Cos aber zurückgeworfen worden seyn.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nachrichten aus Newyork, in englischen Journalen, reichen, wie gestern erwähnt, bis zum 8. September. Die Gerüchte über das Umsichgreifen des gelben Fiebers in Charleston lauten beunruhigend. Die Gefahren eines, wenn nicht allgemeinen, doch umfassenden Indianeraufstandes werden immer dringender; General Gaines hat an die Regierung berichtet, dieselben beabsichtigten einen concentrirten Angriff auf die Niederlassungen von Arkansas und Missouri. Er fügt die Vermuthung bei, die Indianer würden zu einem solchen Unternehmen von Aussendlingen der mexicanischen Regierung angereizt. Man spricht, ohne Zweifel sehr übertrieben, von 40,000 berittenen Indianerkriegern, die sich zu jenem Einfalle rüsteten. Zugleich verlangte der General doch nur die Erlaubniß zur Anwerbung von 5000 Mann, mit denen er eine Katastrophe abzuwenden hoffe, die außerdem unvermeidlich sei.

Brasilien.

Einem Schreiben aus Newyork vom 8. September (in der Morning-Chronicle) zufolge sollen die kaiserlichen Truppen in der Provinz Rio Grande do Sul, von wo man unlängst in Rio de Janeiro die günstigsten Nachrichten bekannt gemacht hatte, eine bedeutende Niederlage erlitten haben. Das Schreiben lautet: „Ein Schiff, das am 3. September hier einlief, hat

wichtige Nachrichten aus Rio Grande do Sul überbracht. Die Generäle des jungen Kaisers haben eine völlige Niederlage erlitten. Ihr Heer von 1800 Mann wurde von den republikanischen Generälen Bento Manuel und Neto so gänzlich aufgerieben, daß nur 30 Mann, darunter die Anführer der kaiserlichen Truppen, Barreto, Cunha und Calderon, dem Blutbad entkamen. Die Insurgenten haben eine sehr beträchtliche Kriegscasse erbeutet. Die monarchische Sache dürfte in jener Provinz den Todesstoß erlitten haben. Barreto und Cunha sollen in Rio de Janeiro vor ein Kriegsgericht gestellt werden."

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Post erklärt, daß sie dem Gerüchte auf das bestimmteste widersprechen könne, als beabsichtige die verwitwete Königinn während ihrer bevorstehenden Abwesenheit von England, Lissabon zu besuchen, oder als habe dieselbe auch nur jemals diese Absicht gehegt, sie werde vielmehr direct nach Gibraltar gehen, dort einige Tage verweilen und dann nach Malta weiterreisen. Die Abreise nach Portsmouth, wo die Einschiffung Statt finden soll, ist jetzt auf den 6. October festgesetzt. Die Königinn-Witwe wird bei dem Hafenadmiral von Portsmouth, Sir Philipp Durham, übernachten und sich am 7. auf einem Dampfschiffe an Bord des bei Spithead liegenden Linienschiffes „Hastings" begeben, auf welchem bis dahin die Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme beendigt seyn werden.

Die Königinn hat das gegen die Secundanten in einem Duell, in welchem eine Tödtung erfolgt war, gefällte Todesurtheil in zwölfmonatliche Gefängnißstrafe, in der Art, daß der letzte Monat in einsamer Haft zuzubringen ist, verwandelt.

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Corvette „Cleopatra," die vor einigen Tagen unter dem Befehle eines Sohnes des Grafen Grey von Rio de Janeiro zurückgekommen ist, dazu eingerichtet werde, den Marquis von Clanricade nach St. Petersburg zu bringen. Bis jetzt war der „Actäon" dazu bestimmt. Dieses Schiff aber, welches jetzt in großer Eile ausgerüstet wird, scheint das brittische Geschwader im mexicanischen Meerbusen verstärken zu sollen.

Bemerkenswerth ist die Thätigkeit, welche jetzt im Departement der auswärtigen Angelegenheiten herrscht. Am 26. September sind Depeschen an die brittischen Geschäftsträger in St. Petersburg und Teheran abgefertigt worden, und am 28. wurden abermals Depeschen nach derselben Bestimmung expedirt, außerdem aber auch noch nach Konstantinopel an Lord Ponsonby und von dem Bureau der ostindischen Angelegenheiten an den Generalgouverneur von Ostindien, Lord Auckland, und die Gouverneure von Madras und Bombay. Der türkische sowohl wie der persische Gesandte haben wiederholte Conferenzen im auswärtigen Amte gehabt. Die Londoner Blätter enthalten noch immer keine directe Nachrichten über die brittische Expedition in Persien. Indessen erklärt der ministerielle Theil derselben die Nachricht von einer Kriegserklärung Englands gegen Persien als mindestens höchst unwahrscheinlich, wenn nicht geradezu erdichtet.

Die durch den Rücktritt des Herzogs von Sussex erledigte Präsidentschaft der königlichen Societät der Wissenschaften soll, dem Globe zufolge, dem Astronomen Sir John Herrschel angetragen worden seyn, dieser aber sie abgelehnt haben.

„Bei dem Colonialamt," schreibt der Globe, „sind am 29. September Depeschen aus Canada eingegangen, welche sowohl was die Ruhe in der obern Provinz, als was die allgemeine Stimmung in jenen Colonien betrifft, sehr befriedigend lauten." — Dagegen melden Privatbriefe und Newyorker Zeitungen, man habe Rüstungen zu einem neuen Aufstand entdeckt, namentlich die niedercanadische Provinz Acadie sei reif zur Empörung, an der amerikanischen Gränze befinde sich ein Depot von 1000 Flinten, um die Insurgenten bewaffnen zu helfen, und für den bevorstehenden Winter sei eine Wiederholung des Unheils zu befürchten, unter welchem Canada im vorigen Winter seufzte. — Lord Durham zeigt sich gegen amerikanische Gäste, die ihn in Montreal besuchen, sehr zuvorkommend und gastfrei, weßhalb er von den Toryblättern in der Colonie, wie im Mutterlande, getadelt wird. — Hinsichtlich der nordöstlichen Gränze sagt ein Newyorker Blatt: „Es heißt, Lord Durham sei, unter Zustimmung des Statthalters von Neu-Braunschweig, mit der Regierung von Washington übereingekommen, daß, wenn der Gouverneur des Staats Maine fortfahre, jene Gränzlinie auf eigene Hand zu ziehen, ihm brittischerseits kein gewaltsamer Widerstand geleistet, aber seine dießfälligen Handlungen von beiden Regierungen als null und nichtig betrachtet werden sollen. Die endliche Beilegung der Streitfrage soll, ohne alle Rücksicht auf die Maaßregeln des Staates Maine, zwischen der englischen Regierung und der Generalregierung der Union erfolgen, denen die Befugniß dazu auch allein zusteht." — Von Deptford werden, wie der Morning-Herald meldet, nächstens 50 Offiziere und 800 Mann zu den Regimentern auf Jamaica und den Inseln ober und unter dem Winde abgehen, vermuthlich nicht sowohl um Lücken in diesen Regimentern auszufüllen, als um nöthigenfalls von dort nach Canada übergeführt zu werden.

Die Times enthält folgende Mittheilungen über das nördliche Indien und Mittelasien, die bei den jetzt in Persien sich vorbereitenden Begebenheiten nicht ohne Interesse sind: „Unter den Reichen, die im Norden unserer indischen Besitzungen liegen und an dieselben gränzen, nimmt das unabhängige Reich Lahore, sowohl wegen seiner Größe und Bevölkerung, als der Menge seiner Truppen, die es zu stellen vermag, den ersten Rang ein. Es hat einen Flächeninhalt von 50,000 englischen Quadratmeilen und 3½ Millionen Einwohner. Der Beherrscher desselben, Rundschit Singh, der mächtigste und unternehmendste aller indischen Fürsten, besitzt eine Armee von nahe an 80,000 Mann, worunter 50,000 Mann Cavallerie, die zum Theil durch ausgezeichnete französische Offiziere auf europäische Weise einexercirt worden sind. Seine Artillerie besteht aus mehr als 300 Kanonen, von denen ein Drittel sich in den Forts befindet, die übrigen aber für den Felddienst bestimmt sind, und aus 300 Drehbassen, die auf Kamehlen transportirt werden. Diese furchtbare Armee ist stets bereit, ins Feld zu rücken und gewohnt, zu siegen. Das Volk eignet sich trefflich zum Militärdienst; es ist von ungemeiner Köperkraft und kommt den besten Kriegern Indiens an Tapferkeit gleich, auch ist es sowohl von dem Kastenwesen der Hindus, als von den religiösen Vorurtheilen der Muhamedaner frei. Die Seiks betrachten die brittische Macht mit eifersüchtigen Blicken, doch hat ihr Oberhaupt die ihm angetragene Allianz gern angenommen. Seine Macht allein konnte keine Besorgnisse erregen, und dieß Anerbieten wurde nur deßhalb gemacht, um die Vertheidigung der Westgränze Indiens zu verstärken. Sein Tod wird wahrscheinlich das Zeichen zu einer allgemeinen Anarchie in einem Reiche geben, das er durch seine kriegerischen und diplo-

matischen Fähigkeiten zu Macht und Reichthum erhoben hat, und Lahore wird das Schicksal der andern Staaten des Orients theilen, die mit dem Fürsten fielen, dessen persönlichem Unternehmungsgeiste sie ihr Emporblühen verdankten. Der älteste Sohn des Maharadscha besitzt weder die militärischen noch die diplomatischen Talente seines Vaters, und dieß wird zu einem Kampfe um die Oberherrschaft unter seinen Brüdern führen. An Mitbewerbern wird es nicht fehlen, denn die seit 25 Jahren unterworfenen Fürsten werden gewiß sofort das Joch abwerfen. Geht die Macht Rundschit Sing's ungeschwächt auf einen Nachfolger über, so bietet sie, im Falle einer Invasion von Westen her, eine bereits disciplinirte Macht dar, die, auch bei den günstigsten Gesinnungen ihres Herrschers gegen England, kaum von einer Plünderung Delhi's und Agra's, die ihnen so nahe liegen, zurückgehalten werden könnten. Allein die Politik des Reiches Lahore muß es weit eher veranlassen, eine Invasion zu befördern, als sich ihr zu widersetzen, da die Vertheidigung Indiens am Indus geschehen und der Kampf in Pendschab Statt finden muß. Tritt der andere und wahrscheinlichere Fall ein, wird nämlich das Reich Lahore aufgelöst, so bietet diese Menge disciplinirter Soldaten, die kriegsgeübt und vom Schwerte zu leben gewohnt sind, für unsere nordwestliche Gränze allerdings hinreichenden Grund zu Besorgnissen dar. Die Nord- und Westgränze Indiens, die an das Reich Lahore stoßt, über welche seit 3000 Jahren alle Eroberer Indiens ihren Weg genommen haben, sind in vertheidigungslosem Zustande. Die ganze brittische Macht von Sudlusch beträgt nur 1500 Mann mit fünf Kanonen, und die nächsten Stationen, von denen Verstärkung zu erhalten seyn würde, sind Kurnaul und Delhi, ersteres 120, letzteres 180 Meilen entfernt. Mit Lahore verbunden und in Bezug auf Sprache und Verfassung demselben gleich, ist der weite, von den Seiks besetzte Landstrich am Südufer des Sudlusch, der im Westen durch die Radschputen-Staaten und die Wüste begränzt wird. Die Seiks stehen unter dem Schutze der brittischen Regierung, die sich zum Erben dieser Länder erklärt hat, im Falle die Häuptlinge keine Erben hinterlassen. Die nächste Wichtigkeit haben die Rohillas, zwischen den Seiks und dem Reiche des Nabob von Audih, ein stolzes, kriegerisches Volk, daß zwar seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in das brittische Gebiet mit eingeschlossen ist, sich aber bisher standhaft geweigert hat, seine kriegerische Lebensweise zu verlassen, und das Schwert mit dem Pfluge zu vertauschen. Dieß Volk ist der gefährlichste Feind, den wir innerhalb unserer Besitzungen haben; sein kriegerischer Geist wird beständig durch die Erinnerung an frühere Triumphe genährt und bricht fortwährend in Empörungen aus. Rohilcund ist in der That eine Pflanzschule für Krieger, die bereit sind, für jede Sache zu fechten, obgleich ihr unbezähmbarer Geist und ihr Widerwille gegen alle Disciplin und brittische Oberherrschaft sie abgeneigt macht, in der englischen regulären Armee zu dienen. Als ein Beispiel, wie sehr sie den Krieg lieben, und wie bereitwillig sie sich jedem Führer anschließen, will ich nur erwähnen, daß bei dem letzten Angriff gegen Bhurtpur, das im Jahre 1826 durch die Britten mit Sturm genommen wurde, die Hälfte der Garnison aus Rohillas bestand, obgleich sie sich zu einer andern Religion bekennen, als der Usurpator, auf dessen Seite sie fochten, und auch übrigens in keiner Verbindung mit ihm standen. Sie sind Afghanen vom Stamme Jusufzi, die zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von Cabul einwanderten. Ihre Macht, die einen so schnellen und glänzenden Aufschwung nahm, währte nur etwa 50 Jahre und empfing durch die Britten in der Schlacht bei Kutterah, im Jahre 1774, den Todesstoß. Sie gehören zu einem Geschlechte, aus dem Kuttub ud Din, der Eroberer Indiens, herstammte, aus dessen Familie 28 Fürsten ununterbrochen auf einander folgten, und die nach ihrem Sturze durch Baber sich der kaiserlichen Würde wieder bemächtigten, und sich vierzehn Jahre behaupteten. Sie eroberten Persien, und nahmen 1720 Ispahan, die damalige Hauptstadt desselben, in Besitz. Die Mongolen zählten die Rohillas zu ihren furchtbarsten Feinden, die sie niemals ganz zu bezwingen vermochten. Sie hegen wegen des Sturzes von Kutterah und der Einverleibung desselben in das Gouvernement Audih einen tödtlichen Haß gegen die Britten, und im Falle einer Invasion von irgend einer Seite her wird gewiß jeder waffenfähige Rohilla mit Freuden sich unseren Feinden anschließen, um das ihm widerfahrene Unrecht zu rächen."

Am 28. September Nachmittags sind die Bajaderen auf einem Boulogner Dampfboote in London angekommen. Sie stiegen bei der Londonbrücke ans Land und wurden dort durch Hrn. Yates, den Verfasser des Drama, in welchem sie auftreten sollen, empfangen. Von Seekrankheiten haben sie auf der Ueberfahrt nicht zu leiden gehabt, wohl aber vom Hunger, da sie nicht dazu bewogen werden konnten, Nahrung zu sich zu nehmen, die nicht in ihren geheiligten Gefäßen bereitet war. Dem Uebel wurde indeß gleich nach ihrer Ankunft abgeholfen, hauptsächlich durch die Galanterie der Zollbeamten, welche von ihrer gewöhnlichen Strenge abließen und es erlaubten, daß ein großer Sack mit den Küchengeräthschaften der Indier sogleich ans Land geschafft wurde. Einigen Auserwählten wurde der Anblick dieser Tänzerinnen auf dem Dampfboot zu Theil; als sie aber ans Land stiegen, waren ihre Gesichter verschleiert, und ihre ganze Gestalt in dunkle Tücher und blaue Mäntel eng verhüllt. Dieselbe Vorsicht fand in den noch dazu engverschlossenen Wägen Statt, die sie nach ihrer Wohnung führten. Sie hatten am 26. in Paris ihre letzte Vorstellung zu ihrem Benefiz gegeben und waren am folgenden Tage nach Boulogne abgegangen, wo sie 12 Stunden blieben und sich dann einschifften. Auf dem Dampfboote war die Gesellschaft, Männer und Weiber, während der ganzen Fahrt, in der für sie auf dem Verdecke eingerichteten Kajüte verschlossen geblieben. Die Bajaderen sollten im Adelphi-Theater am 1. October zuerst auftreten. Das für sie geschriebene Drama ist auf einige religiöse Gebräuche ihres Landes begründet.

Frankreich.

Der Moniteur gibt folgende Details über die gemeldete Verhaftung Minor-Lecomte's, welcher noch andere Verhaftungen folgten: „Die Behörde beschäftigte sich seit einiger Zeit, die Urheber zweier gedruckter Brandschriften zu entdecken, in welchen der Aufruhr wider unsere Institutionen und die Abschaffung der Eigenthumsrechte mit gleichem Cynismus gepredigt wurden. Die eine derselben war der Moniteur Républicain, dessen Existenz schon einige Monate alt ist, und dem es bis jetzt gelungen war, sich in ein undurchdringliches Geheimniß zu verbergen. Die andere Schrift, welche erst später erschien, da erst drei Nummern davon vor ganz kurzer Zeit verbreitet wurden, führte den Titel: „l'Homme libre." Die durch die Polizei unterstützten Nachforschungen erlangten gestern einen doppelten Erfolg. In der sechsten Etage eines Hauses Rue Saint-Benoit, in einem stark

verbarricadirten Zimmer fanden die Polizeiagenten einen gewissen Minor-Lecomte, Neffen des Königsmörders Pépin, und zwei andere Individuen, gleich ihm durch ihre anarchischen Meinungen bekannt, welche eben beschäftigt waren, eine Nummer des „Homme libre" zu drucken. Zwei Pressen, eine große Menge von Buchstaben und sechs- oder siebenhundert Exemplare jenes unsaubern Pamphlets wurden in demselben Zimmer gefunden, ebenso funfzehn Dolche, eine beträchtliche Zahl von Patronen und neugegossenen Kugeln, endlich eine Mulde Blei. Minor-Lecomte und seine beiden Mitschuldigen leisteten einen lebhaften Widerstand; sie wurden jedoch verhaftet, und alle genannten Gegenstände in Beschlag genommen. Zu gleicher Zeit bemächtigten sich andere Polizeiagenten in einem Hause Rue de la Tonnellerie der Presse, welche zum Druck des Moniteur Républicain diente, so wie zahlreicher Gegenstände und Werkzeuge, welche die Thatsache dieses Drucks erwiesen. Die Urheber dieses andern Pamphlets wurden ebenfalls verhaftet. Sie wurden durch Personen der Nachbarschaft erkannt, welche dieselben oft zur Nachtzeit in dieses Haus sich einschleichen sahen, und denen ihre geheimen Gänge verdächtig schienen."

Am 1. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 2. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 75.

Preußen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland, nebst Ihren kais. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, sind am 2. October Abends gegen 7 Uhr auf der Rückreise nach Rußland, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, in Stettin eingetroffen, und auf das festlichste empfangen worden. Die ganze Stadt und die an der Oder gelegenen Gärten und Landhäuser, bis zum Einschiffungsplatze, waren aufs glänzendste beleuchtet, was, mit der Beleuchtung des Vollmonds verbunden, einen wahrhaft malerischen Anblick gewährte. Gegen 8 Uhr ging das Dampfschiff „Posveschny" ab und gleich nach 9 Uhr setzte die „Ischora" ihre Maschine in Bewegung und verschwand bald, unter dem Jubelrufe und den Segenswünschen für eine glückliche Rückkehr, den Blicken der versammelten Menge. Während des kurzen Aufenthalts am Einschiffungsplatze führten die Musikcorps der in Stettin garnisonirenden Regimenter eine Abendmusik, namentlich die russische Nationalhymne, aus. — Um die Reise Ihrer Majestäten während der Nacht vor jedem möglichen Unfall zu bewahren, war die Erleuchtung aller zur Bezeichnung der Fahrt bis durchs Haff dienenden Tonnen und Merkmahle angeordnet worden; ein leider jedoch später eingetretener äußerst starker Nebel mochte die Weiterfahrt verwehrt haben, so daß beide Dampfschiffe am 3. gegen 5 Uhr Morgens beim sogenannten engen Oderkruge (etwa 2½ Meilen von Stettin) vor Anker gesehen wurden und schwerlich vor gesunkenem Nebel, also etwa um sechs Uhr, weitergegangen seyn dürften. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz übernachteten im Landhause und traten nach eingenommenem Frühstücke bei dem Hrn. Generallieutenant von Block die Rückreise nach Berlin an.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Als der Tagsbefehl des Generals Aymard*) nach Genf kam, versammelten sich sogleich der Staats- und Kriegsrath, und eine Compagnie vom Genie bezog auf der Stelle die Bastion von St. Gervais; auf 2 Uhr Nachmittags den 29. ward das ganze Contingent einberufen, und der Staatsrath ließ folgenden Aufruf anschlagen: „Die Syndici und Staatsrath zeigen ihren Mitbürgern an, daß glaubwürdige Nachrichten ihnen zugekommen sind, es hätte eine Division französischer Truppen den Befehl erhalten, sich in Marsch zu setzen, um sich der Westgränze der Schweiz zu nähern. Wiewohl diese Zusammenziehung von Truppen dargestellt wird, als sei sie nicht ein Anfang von Feindseligkeiten, so hielt es der Staatsrath nichtsdestoweniger für seine Pflicht, ohne Verzug die Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen, welche die Umstände gebieten. Der Staatsrath, auf die Vaterlandsliebe der Milizen und aller Genfer rechnend, ladet sie ein, mit Ruhe und Festigkeit zur Ausführung dieser Maaßregeln beizutragen, deren regelmäßige Beobachtung allein das Gelingen versichern kann. So wird der Canton Genf, unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung die wichtigen Interessen des Vaterlandes aufrecht erhaltend, ohne sie auf das Spiel zu setzen, die Entscheidung erwarten, welche der Bund fassen wird. Genf, am 28. September 1838. Im Namen der Syndiks und des Staatsrathes: de Roches, Staatsschreiber."

Die Allgemeine Schweizer Zeitung vom 2. October enthält folgende Nachrichten über die Rüstungen der Schweiz: „Lausanne, 29. September. Der Staatsrath hat den Tagsbefehl des Generals Aymard erhalten, so wie die officielle Nachricht von Genf: daß die dortige Regierung ein eidgenössisches Bataillon unter die Waffen gerufen, den Rest des Contingents aufs Piket gestellt habe; daß die Geniecompagnien eifrig an den Festungswerken der Stadt Genf arbeiten, und daß die Truppen, deren General Aymard erwähnt, den 4. October, wenn nicht früher, im District von Gex erwartet werden. — Unter diesen Umständen hat der waadtländische Staatsrath beschlossen, den ganzen Auszug und die erste Reserve, zusammen 16,000 Mann, aufs Piket zu stellen. Es ist wahrscheinlich, daß nebstdem mehrere Bataillons unter die Waffen werden gerufen werden, worüber in diesem Augenblick der Staatsrath sich berathet. General Guiguer ist in der Erwartung der Befehle der Eidgenossenschaft zum Befehlshaber der unter die Waffen zu rufenden Truppen

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 7. October.

ernannt worden. Der Staatsrath hat überdieß mehrere Vorkehrungen getroffen, um das Kriegsmaterial des Cantons zu inspectiren, zu benutzen und in Sicherheit zu bringen. Das Kriegsdepartement ist mit der Ausführung dieser Maaßregeln beauftragt. Es wurde ihm zu dem Ende der Staatsrath Frossard, ehemaliger Generalinspector der Milizen, der Zeughausinspector und der Kriegscommissär beigesellt, welche sich mit dem gegenwärtigen Generalinspector der Milizen verständigen sollen, um die Vollziehung der verschiedenen Maaßregeln vorzubereiten. Es ist dafür gesorgt, daß das Landjägercorps auf die möglichst zweckdienliche Weise an der Gränze verwendet werde. Von allem diesem sind die benachbarten Stände, die eidgenössischen Behörden und die Gesandtschaft an der Tagsatzung in Kenntniß gesetzt worden." — „Lausanne, 30. September. Der Rath war gestern von 8 Uhr Abends bis tief in die Nacht versammelt. Die Maaßregel des aufs Piketstellen des Auszugs und der Reserve ist auch auf die Füsiliers ausgedehnt worden. Der des Morgens gemachte Antrag, Truppen einzuberufen, wurde des Abends genehmigt. Der Befehl erging dazu an zwei eidgenössische Bataillons, Caillat und Bel, an eine Compagnie Artillerie, Dechat, eine Compagnie reitender Jäger und eine Compagnie Scharfschützen, im Ganzen 1800 Mann. Die Artillerie und 1 Bataillon werden sich in Morges, 1 Bataillon in Orbe, und in Lausanne die Cavallerie und Scharfschützen versammeln. — Proclamation des Staatsraths an seine Mitbürger: Sehr werthe Mitbürger! Man kennt die ernsten Verhandlungen, welche in den letzten Zeiten die Behörden unseres Vaterlandes beschäftigt haben. Heute hat sich eine französische Truppendivision gegen die westliche Schweizergränze in Marsch gesetzt. Ohne das Gewicht dieses Ereignisses übertreiben und den Beschlüssen der Eidgenossenschaft vorgreifen zu wollen, hat der Staatsrath den Befehl gegeben, den Auszug, die Reserve und die Füsiliers aufs Piket, und (die obengenannten Truppabtheilungen) unter die Waffen zu rufen. General Guiguer ist mit dem Oberbefehl beauftragt. Der Staatsrath beschäftigt sich mit den übrigen Maaßregeln. Auf den Beistand seiner Mitbürger und die Ergebenheit der Milizen vertrauend, setzt er sie von diesen Thatsachen in Kenntniß, und erinnert sie zugleich an die Pflicht, sich von den Civil- und Militärbehörden leiten zu lassen, und jede Manifestation und jede einzelne Handlung zu vermeiden, welche ohne Nutzen die ganze Schweiz so gut als den Canton Waadt bloßstellen könnte. Der Staatsrath setzt sein Vertrauen in die waadtländische Bevölkerung, so wie er ganz auf ihre Anhänglichkeit an unsere Verfassung, auf ihre eifrige Mitwirkung und auf ihren Patriotismus und den göttlichen Schutz sich verläßt. Der Vicepräsident Boisot. Kanzler Gay."

Die Allgemeine Schweizer Zeitung sagt: „Jetzt, wo Einigkeit Noth thäte, vernimmt man aus der Feder des Nouvelliste Vaudois, es sei an der Zeit, die Schranken niederzureißen, welche die verschiedenen Parteien der Eidgenossenschaft trennen. Schweiz z. B. soll nun die Brandschatzung, die Waadt und Genf so hartnäckig von dem armen Land erpressen halfen, vergessen, und das Blut seiner Männer für die Thorheiten derjenigen, die ihre bittersten Verfolger und Unterdrücker waren, vergießen! Das Freienamt, Baselstadt, der katholische Jura, die katholischen Glarner sollen alle erlittene Unbill und Schmach vergessen und für ihre Unterdrücker Gut und Blut lassen!"

Die Neue Züricher Zeitung vom 3. October enthält unter der Rubrik: „Tagsatzung 1. October" Folgendes: „Appenzell Inner Rhoden drückt schriftlich seine Hoffnung aus, die Tagsatzung werde sich nicht mehr versammeln; es wird zur Beschickung der Tagsatzung eingeladen. — Der Vorort berichtet über die Truppenbewegungen von Lyon aus, Genf und Waadt über die ihrigen. — Baselstadt macht eine Motion auf geheime Sitzung. — Instructionseröffnung: Bern macht die Ordnungsmotion, daß man allererst Vorsichtsmaaßregeln gegen die französischen Truppenbewegungen treffen und zu dem Ende unverzüglich die eidgenössische Militärbehörde einberufen solle. Die Würde der Schweiz erfordere es, wenn Frankreich, ohne nur einmal die Antwort der Schweiz abzuwarten, seine Bataillons an der Gränze von Genf und Basel aufstellt, sich ebenfalls gegen Ueberrumpelung zu schützen und die freie Berathung zu sichern. Bern dankt Genf und Waadt für ihre vaterländischen Maaßregeln und wird ein Gleiches thun. — Die meisten Instructionen sind schon bekannt: Uri und Unterwalden wollen Frankreich entsprechen, Baselland schaft bezieht sich auf seine frühern abweisenden Voten. Lebhaft unterstützten Berns Motion: St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt, Genf und Luzern, nach der Umfrage auch Zürich, das auf eine Commission antrug, welche sich mit dem jetzigen Stand der Angelegenheit, besonders in Bezug auf die Truppenbewegungen in Frankreich, beschäftigen solle. Uri, Neuenburg und Baselstadt finden die Motion Berns unzeitig, und selbst gefährlich. Freiburg nimmt sie in Schutz. Man debattirt bis 4 Uhr. Für Einberufung der eidgenössischen Militärbehörde stimmten 13½ Stände. Für Niedersetzung einer Commission 19½ Stände. Für einen Auftrag an den Vorort, Louis Napoleon Pässe auszuwirken, 15½ Stände. — In die Commission wurden gewählt: Kopp, Heß, Neuhaus, Burkhardt, Schmid, Monnard, Rigaud. Dinstags ist in Luzern Feiertag, Mittwochs versammelt sich die Commission, Donnerstags oder Freitags wieder die Tagsatzung."

Unter der Rubrik: „Neuestes," meldet die Neue Züricher Zeitung vom obgedachten Tage: „Die aufgebotenen waadtländischen Truppen sind am 1. October in Genf eingetroffen; andere hüten die Pässe im Jura. Auf den Wällen von Genf stehen 80 Kanonen; ein 22jähriger Zögling der polytechnischen Schule in Paris leitet die Vertheidigung. — Bern hat das 1ste und 2te Contingent aufs Piket gestellt, drei Compagnien unter Knechtenhofer sogleich einberufen. — Auch in Basel soll man wach seyn. — Auch in Freiburg sind beide Contingente auf dem Piket, und einige Truppen einberufen. — Am 1. lief in Genf die Nachricht, eine Kriegserklärung sei an die Schweiz gerichtet worden. — Ueberall bilden sich Freicorps."

Wien.

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 9/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück 1461 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 284

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 11. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.683	28 Z.	5 L.	5 P.	+ 8.0	W.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.671	28	5	3	+ 9.7	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.692	28	5	6	+ 7.5	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid (in Pariser Blättern) reichen bis zum 26. September. Die Entfernung des Generals Narvaez aus dem südlichen Theile von Spanien und dessen Sendung mit einem Theile der Reservearmee nach Altcastilien wird von den meisten Madrider Journalen sehr getadelt. Der Correo Nacional sucht das Publicum über die befürchteten Folgen dieser Maaßregel durch die Versicherung zu beruhigen, daß die Reservearmee deßhalb keineswegs aufgelöst werde. — Eine andere schwere Besorgniß hegte man in Madrid wegen der Lieferungen für die Armee; bis zum 26. waren hierüber noch keine Contracte, nicht einmal für den so nahen October, abgeschlossen. — Der neue Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, General van Halen, war noch immer nicht von Madrid abgegangen; er wartet auf die Gelder, die zu seiner Disposition gestellt werden sollen. Zum Chef seines Generalstabs ist Oberst Chacon, der, gleich ihm, der Bewegungspartei angehört, ernannt. — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war am 27. September ein Convoi von drei Millionen Realen von Bayonne, über Santander, zu Espartero's Armee abgegangen; ein anderer Convoi von einer Million war über Oloron zur Centrumsarmee auf dem Wege. Der Sentinelle zufolge rührt dieses Geld von den Vorschüssen des Hauses Rothschild her.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 25. September: „Gestern Abends soll die Nachricht eingegangen seyn, es wären am 20. vier Bataillons Navarresen in Arnedo (Provinz von Logroño, südlich von Calahorra) eingerückt, und hätten von dort aus den Weg nach Soria eingeschlagen. Bestätigt sich dieses Gerücht, so wäre damit der Beweis geliefert, daß die Navarresen auch dießseits des Ebro wieder aufzutreten entschlossen sind. Vermuthlich gehören diesen Truppen zu den acht Bataillons, welche den General Alaix am Arga geschlagen haben, in einem Treffen, über das wir hier noch die nähern Nachrichten erwarten. Zu derselben Zeit aber, in der diese Expedition auf dem rechten Ebro-Ufer aufgetreten seyn soll, hat Merino die Berge von Castilien wieder verlassen, indem er mit seinem etwa 2000 Mann starken Corps am 19. zwei Meilen von Burgos, die von dort nach Vitoria führende Heerstraße durch die Brujula überschritt, und in Santa Cruz del Toro übernachtete. Der Brigadier Parra, der ihn verfolgte, hatte am 20. ein Scharmützel mit seinem Nachtrab. Merino schlug die Richtung von St. Martin de Lines, wo der Ebro entspringt, ein, und soll sich mit Villoldo vereinigt haben. — Das Gerücht, der Graf Luchana sei hier in Madrid eingetroffen, hat sich als unbegründet erwiesen. Er befindet sich mit seinem Hauptquartier in Pancorvo, und hat seinen linken Flügel bis Villarcayo ausgedehnt, vermuthlich weil er befürchtete, daß Maroto in jener Gegend ein Unternehmen ausführen werde. Die Ernennung des Generals Don Antonio van Halen zum Generalcapitän von Arragonien und Valencia und Oberbefehlshaber der Armee des Centrums ist nunmehr ämtlich bekannt gemacht worden, und hat auf die Exaltirten einen günstigen Eindruck gemacht, weil van Halen in der letzten Zeit zu den heftigsten Gegnern des Ministeriums Ofalia gehörte. Dagegen hat eine andere Maaßregel der Regierung bei allen Parteien den höchsten Unwillen erregt; der General Narvaez ist nämlich, gerade als er sein Hauptquartier in Toledo aufschlagen wollte, um auch dort sein in der Mancha mit so glänzendem Erfolge gegen die Carlisten geltend gemachtes System einzuführen, zum Generalcapitän von Altcastilien ernannt worden, und hat den Befehl erhalten, mit einem Theil der Reserveamee dorthin zu marschiren. In der That müssen die Minister, welche diesen Befehl unterzeichneten, mit Blindheit geschlagen seyn, da nur Eine Stimme darüber ist, daß die Entfernung des Generals Narvaez von der Reservearmee sogleich das Wiederaufstehen der kaum aufgelösten, und nach Rache schnaubenden Banden in der Mancha zur Folge haben wird. Ueberdieß würde Narvaez als Generalcapitän von Altcastilien unter die Befehle seines erbitterten Feindes, des Grafen Luchana, gestellt werden; man muß daher annehmen, daß die Minister ihn absichtlich beleidigen wollen, oder daß die Stimme der von Toledo hierher geflüchteten Geistlichen, die vor Narvaez zittern, bei ihnen Eingang gefunden habe. Es soll sich nämlich aus den Aussagen Archidona's und Calero's, deren Hinrichtung aufgeschoben worden ist, ergeben haben, daß mehrere hohe Beamte und sonstige bedeutende Personen, die man für aufrichtige Anhänger der Königinn hielt, insgeheim mit den Carlisten in Verbindung standen. Das bisher ministerielle Blatt, der Correo Nacional, beschuldigt heute die Minister geradezu, daß sie beabsichtigten, diese Sache zu unterdrücken, und deßhalb dem General Narvaez die weitere Führung der Untersuchung zu entziehen. Am 22. besetzte übrigens der Brigadier Amarillas Toledo mit 2 Bataillons und einer Schwadron von der Reservearmee, und schickte einige Compagnien nach Yebenes und Mora ab. In Yebenes ließ er fünf Männer, zwei Weiber und zwei Knaben, als Mitschuldige an Räubereien, erschießen. An Narvaez's Stelle ist der General Noqueras, der einst die Mutter Cabrera's erschießen ließ, zum Generalcommandanten der Mancha und Toledo's ernannt worden. — Nun hat auch die Provinzialdeputation von Saragossa eine Adresse an die Königinn eingesandt,

welche in noch stärkern Ausdrücken, als die von Madrid, abgefaßt ist. Unter Anderm heißt es darin: „Die schändliche und blutgierige Verfolgung, welcher die nicht moderirten Liberalen ausgesetzt sind, während man die „Carlisten mit unbegreiflicher Nachsicht und Berücksichtigung behandelt; die geringe Achtung, welche gewisse „Peesonen der beschwornen Constitution bezeugen; die Verläumdungen, mit denen man diejenigen anschwärzen „will, welche die Grundsätze und Folgen der Begebenheiten vom August 1836 aufrichtig angenommen haben; „die Unduldsamkeit und Tyrannei, durch die sich einige „Militärbehörden auszeichnen, können nichts Anders als „Spaltungen und Zwistigkeiten und Unzufriedenheit hervorbringen, unter denen der Thron der unschuldigen „Tochter Ihrer Majestät zusammenstürzen wird."

Nachrichten aus Segorbe (Königreich Valencia) im Memorial des Pyrenées zufolge soll ein Schreiben Cabrera's an den Grafen d'España aufgefangen worden seyn, worin er seinem Waffengefährten in Catalonien meldet: „Ich habe 2600 junge Leute recrutirt, die binnen einem Monat bewaffnet und gekleidet seyn werden; ich habe alle befestigten Plätze für acht Monate verproviantirt; meine Truppen haben sechsmonatlichen Sold erhalten und ich habe vier Millionen nach Navarra geschickt. Ich warte nur auf einen günstigen Augenblick, um in die Provinzen Murcia und Granada einzufallen, wo ich viel Geld und viele Recruten zu finden hoffe, die bei Ausführung unserer verabredeten Pläne gute Dienste leisten werden." — Dem obgedachten Memorial zufolge haben die Carlisten in der Nacht vom 24. September unversehens Egea in Navarra (wahrscheinlich Exea in Oberarragonien an der Gränze von Navarra) überrumpelt, allen dort vorräthigen Proviant mitgenommen, und von den Einwohnern eine bedeutende Contribution gefordert, für deren richtige Bezahlung, da die ganze Summe nicht sogleich abgeliefert werden konnte, sie Geißeln fortgeführt haben.

Mexico.

Die Nachrichten von der mexicanischen Küste werden ernster; einige Collisionen fanden zwischen der Mannschaft der französischen Escadre und einigen Truppendetaschements der Mexicaner Statt, von denen bereits früher englische Journale gesprochen hatten; die mexicanische Regierung soll eine Operationsdivision organisirt haben, sowohl um jeden Landungsversuch zu hindern, als um die Schiffe zu beschützen, welchen es gelingen sollte, die Blockadelinie zu durchbrechen. Inzwischen scheint ein solches Unternehmen wegen der Beschaffenheit der Küste und der Seltenheit der Forts sehr schwierig. So fiel der Versuch des mexicanischen Fahrzeugs San Luis, welches mit einer Ladung Cacao von Tabasco kam und bei Laguna Seca, 35 Stunden nördlich von jenem Hafen, in den Fluß einzulaufen suchte, unglücklich aus, da das dortige französische Blockadeschiff sogleich Jagd auf den San Luis machte und ihn bis Bona Siega verfolgte, wo dieses Fahrzeug kaum Zeit hatte, seine Ladung in Sicherheit zu bringen. Die Schaluppen des feanzösischen Kriegsschiffs näherten sich ihm und steckten es in Brand. Dieser Vorfall wurde von dem Generalcommandanten von Tamaulipas an den mexicanischen Kriegsminister Moran gemeldet, welcher seinerseits einen Bericht darüber an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Don Luis Cuevas machte, und ihn darin über die Mittel fragte, wie solchen Gewaltmaaßregeln der französischen Escadre abzuhelfen sei. Ein anderer Bericht an denselben Minister, vom Commandanten Martin Perfecto de Cos unterzeichnet, gibt über das von der Times mitgetheilte erste Blutvergießen zwischen den Mexicanern und Franzosen ausführliche Details. Ein mexicanisches Fahrzeug, von einem französischen Kriegsschiffe verfolgt, hatte am 11. Juli bei Tuxpam Schiffbruch gelitten, aber der Mannschaft war es gelungen sich zu retten. Der Commandant de Cos begab sich mit einer Truppenabtheilung an die Küste, und ertheilte Befehl, die Ladung des Kauffahrteifahrers in Sicherheit zu bringen. Das verfolgende französische Schiff hatte seine Schaluppe zerbrochen und sich zurückgezogen. Am 12. erschienen jedoch mehrere französische Schiffe, die der Nebel verborgen hatte, plötzlich in der Nähe des Ufers; eine Brigantine und 2 Schaluppen mit drei Booten näherten sich bis auf halbe Flintenschußweite. Die mexicanischen Truppen entfalteten die Nationalfahne, worauf das Feuer der französischen Brigantine begann, deren Kugeln die Fahnenträger mit Sand bedeckten; die Schaluppen begannen ebenfalls ihr Feuee, welches von den Mexicanern durch Flintenschüsse erwiedert wurde. Der mexicanische Commandant behauptet, keinen Mann verloren zu haben, wogegen fünf französische Soldaten und ein Offizier getödtet worden seien, die man vom Ufer aus habe fallen sehen. Vierhundert Freiwillige aus den benachbarten Dörfern lagen, auf eine Landung gefaßt, im Hinterhalt; die Franzosen scheinen dieß gemerkt und deßhalb keine Landung versucht zu haben. „Der französische Admiral" — sagt jener Bericht am Schlusse — „hat offenbar das Völkerrecht verletzt, indem er ohne vorausgegangene Kriegserklärung auf unsere Leute feuern ließ." Das Journal des Debats, das obige Nachricht mittheilt, fügt noch Folgendes bei: „Die Anarchie herrscht fortwährend im Innern von Mexico. Der General Urrea, welcher im Namen des Föderalismus die Fahne des Aufruhrs erhoben, erschien zu Anfang des Juli in Guaimas, einem kleinen Hafen des Golfs von Californien, und nahm von dort eine beträchtliche Summe mit weg."

Schweden und Norwegen.

Die Unterzeichnung an der Börse, um den Oberstatthalter mit bedeutenderen Geldsummen zur Entdeckung der Anstifter und Theilnehmer am letzten Straßenunfug zu unterstützen, beträgt bereits 2500 Rthlr. — Die Staatstidning enthält seit einigen Tagen Auszüge aus den Provinzialzeitungen. In einem Auszuge aus dem Correspondenten von Upsala heißt es unter Anderm: „Die vieljährigen systematischen Bearbeitungen, um der Regierung alles Vertrauen zu rauben und alle Verwaltung unmöglich zu machen, treten jetzt nur kecker an den Tag; und es ist folgerecht, daß, nachdem die rohe Kraft die Gränze überschritten, wo sie von den Civilbehörden gehemmt werden kann, wechselweise Erbitterung und Verführungsversuche wider das Militär gerichtet werden, um diese letzte Schanze zur Erhaltung der bestehenden Ordnung wegzuräumen, oder zu gewinnen. Daß die zu Gesicht kommenden Helden in diesen Volksauftritten nicht wissen, in wessen Geschäften sie gehen, ist augenscheinlich, und deßhalb können sie auch nichts aufhellen; weßhalb man sich kaum wundern kann, daß eine Polizei, die sich in einer so engen Sphäre bewegt, wie die Stockholmische, nicht, es sei denn durch ein Wunder, den Faden findet." — Der mehrmals erwähnte Thomée ist in Folge seiner Bittschrift an den König zwar wegen der Anklage der Beleidigung Sr. Majestät begnadigt worden, bleibt aber dennoch im Gefängniß, um die Beendigung der Untersuchung über seine Versuche, die Truppen aufzureizen, abzuwarten. Thomée ist übrigens eine seltene Ausgabe von Verschwender. Vor zwei Jahren erbte er von seinem Vater 20,000 Thlr., welche er jetzt so gänzlich durchgebracht hat, daß er sich in der Freiheit gewiß keine so anständige Wohnung verschaffen könnte,

als er im Gefängniß besitzt, und dabei ist er erst 25 Jahre alt. Vor seiner Verhaftung war er bekanntlich verantwortlicher Redacteur des Stockholms Bladet, als welcher er freilich von den Eigenthümern nur sehr wenig Geld erhielt, da er gar nichts für das Blatt that, sondern nur für die etwanige Strafe zu haften, und namentlich die Gefängnißpartie zu übernehmen hatte.

Großbritannien und Irland.

Der russische Botschafter am Londoner Hofe, Graf Pozzo di Borgo, und der neu ernannte englische Botschafter am russischen Hofe, Marquis von Clanricarde, waren am 27. September zusammen zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königinn in Windsor, wo am folgenden Tage auch der österreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, erwartet wurde.

Am 29. September, als am Michaelistage, schritten Gemeinderath und Aldermen der City von London zur Wahl des Lordmayors für das mit dem 9. October beginnende Jahr. Bisheriger Lordmayor war Sir J. Cowan. Für das nächste Jahr wurde in der Gemeindeversammlung Alderman Wilson und Sir Chapman Marshall durch Händeaufheben dem Hofe der Aldermen vorgeschlagen, welcher sofort den Aldermann Wilson zum Lordmayor ernannte. Am 28. wurden die neuen Sheriffs von London und Middlesex, Thomas Johnson Esq., und Thomas Wood Esq., Aldermen, von dem Lordmayor in einer in Guildhall gehaltenen Gemeindeversammlung beeidigt. Zuvor hatten die abtretenden Sheriffs, Sir G. Carroll und Sir Moses Montefiore, ein äußerst glänzendes Gastmahl in Clarendon-Hotel gegeben, bei welchem sie jeder Gast auf fünf Guineen zu stehen kam.

In den radicalen Arbeiterversammlungen, die jetzt in verschiedenen Fabriksstädten Englands gehalten werden, sind überall Abgeordnete zu einem Convent der arbeitenden Classen ernannt worden, der sich in London versammeln, aus 49 Mitgliedern bestehen, und diejenigen Maaßregeln ergreifen soll, welche ihm am zweckdienlichsten scheinen, um das Parlament zur Bewilligung der in der sogenannten Volkscharte enthaltenen Forderungen zu bewegen.

Consols am 1. October 94.

Frankreich.

Der türkische Botschafter am französischen Hofe, Ahmed Fethi Pascha, ist in Paris angekommen, nachdem er einen Theil Italiens durchreist, mehrere teutsche Souveraine besucht, und endlich in England der Königinn Victoria das Geschenk des Sultans, ein prachtvolles Halsband, überreicht hatte. Er war der erste muselmännische Gesandte, der in Rom gewesen ist und bei dem Papste eine Privataudienz gehabt hat. Der Sultan hat seinen Botschafter beauftragt, denselben Ehrenorden, Nischani-Iftihar genannt, welchen er dem Lord Palmerston verliehen, auch dem General Guilleminot, dem Hrn. Desages, ehemaligen Geschäftsträger in Konstantinopel, Baron de Varennes, französischen Consul in Hamburg, Jaubert, Mitglied der Akademie, Jouannin, erstem Secretär-Dragoman des Königs, und Hrn. Desgranges, ehemaligen ersten Dragoman in Konstantinopel, zu überreichen.

Die Journale gewinnen jetzt wieder etwas mehr Raum, um sich mit der Wahl des ersten Pariser Wahlbezirks zu beschäftigen. Es scheint, daß Hr. Bureaux de Pusy der einzige Candidat der Opposition bleibt, und daß der Kampf zwischen ihm vielleicht eben so heftig werden wird, als es früher im zweiten Wahlbezirk zwischen dem Hrn. Jacques Laffitte und Jacques Lefebvre der Fall war. Die Oppositionsblätter wissen dem General Jacqueminot kaum einen andern Vorwurf zu machen, als daß er in großer Gunst bei Hofe stehe, allein dieß ist auch in ihren Augen das unverzeihlichste Verbrechen. Daß der jetzige Generallieutenant Jacqueminot schon als tapferer Offizier unter Napoleon gedient hatte und von diesem schnell zum Obersten befördert worden war, rechnete man ihm früher zum Verdienste an, so wie es auch seit Jahren allgemein anerkannt worden war, daß er sich als Chef des Generalstabes der Pariser Nationalgarde um die öffentliche Ruhe und Ordnung wohlverdient gemacht habe. Hätte er diesen Umstand benutzt, um zu intriguiren, und der Regierung Hindernisse in den Weg zu legen, so würde die Opposition nicht Tinte genug haben, um sein Lob zu verkünden. Da er aber seinen Pflichten treu, und seinem Könige ergeben bleibt, so muß er verdächtig, und die ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen müssen als eben so viel Gründe des Mißtrauens aufgezählt werden. In diesem Sinne sucht die ganze Oppositionspresse auf die Wähler des ersten Wahlbezirks einzuwirken. Zu verkennen ist nicht, daß die bevorstehende Wahl von besonderer Wichtigkeit ist, indem die Ernennung des Hrn. Bureaux de Pusy ein Beweis seyn würde, daß der Geist der Pariser Bevölkerung sich nach und nach wieder für die Einflüsterungen der unruhigen Köpfe empfänglich zeigt, und man sieht daher dem Ausgange der Wahl mit großer Spannung entgegen. — Das neueste Journal des Debats vom 3. d. M. zweifelt nicht im geringsten an der Wiedererwählung des Generals Jacqueminot, fordert aber die Wähler auf, sich recht zahlreich bei dem Wahlact einzufinden, um dem von der Opposition so vielfach verunglimpften General eine imposante Majorität zu verschaffen.

Eine telegraphische Depesche zeigt die Wiedererwählung des Hrn. Lacoste, Deputirten von Nancy, mit 122 Stimmen an; sein Gegner, Hr. Viard, Candidat der Opposition, erhielt 76 Stimmen.

Die in Paris anwesenden Delegirten der Seehäfen und Handelsstädte, welche der Regierung die Vorstellungen ihrer Committenten zu Gunsten des Colonialzuckers überbringen sollen, haben sich constituirt und Hrn. Delaroche aus Havre zu ihrem Vorstande gewählt. Die Runkelrübenzucker-Fabrikanten beginnen ebenfalls Schritte zu thun, um die ihnen durch die so dringend verlangte Erleichterung des Colonialzuckers drohende Gefahr abzuwenden. Sie erklären, die Pflanzer in den Colonien seien selbst Schuld an dem gegenwärtigen Zustande, indem sie die Baumwollen- und Kaffehpflanzung aufgegeben und sich einzig auf die Zuckerpflanzung verlegt haben.

Um die Vorstellungen der Handelskammern wegen des Zuckerzolls zu verstehen, muß man wissen, daß 1 Centner Zucker in den Colonien etwa 24 Fr. kostet, in Frankreich 24¾ Fr. Eingangszoll zahlt, und die Transportkosten für denselben etwa 15 Fr. betragen, so daß der Centner auf 64 Fr. zu stehen kommt. Der Runkelrübenzucker kostet in Frankreich dagegen nur etwa 30 Fr. mit Steuer und Fabrikation einbegriffen. Hierdurch wird es begreiflich, daß vor zehn Jahren in ganz Frankreich nur 58 Runkelrübenzucker-Fabriken bestanden, welche 80,000 Centner Zucker lieferten, während es jetzt 580 dergleichen Fabriken gibt, die etwa 1 Million Centner jährlich liefern werden.

Der National will wissen, Marschall Gerard habe dem König seine Meinung über die Fehler ministerieller Politik gesagt, dabei aber zu viel auf die Rechte seiner langjährigen Freundschaft und Treue gerechnet, indem der Kriegsminister ihn benachrichtigt habe, daß der

älteste Marschall gewählt worden sei, um die Armee bei der Taufe des Grafen von Paris zu repräsentiren.

In Straßburg werden vier Batterien Artillerie auf den Kriegsfuß gesetzt, und nach der Schweizer Gränze entsendet.

Vom 1. October an ist der Preis des vierpfündigen Brotes in Paris um einen Sous erhöht worden, und man fürchtet, daß das Steigen der Getreidepreise im Laufe des Winters noch fernere Erhöhungen nothwendig machen werde.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins (Straßburger ministerielles Blatt) versichert, daß die von dem Niederrheinischen Kurier (Oppositionszeitung) so warm empfohlene Bittschrift um Wahlreform in dieser Stadt kaum 20 Unterschriften gefunden habe.

Die Angabe, als habe der ganze Nationalgarde-Wachtposten in den Tuilerien eines Tages die Bittschrift für Wahlreform unterschrieben, wird für grundlos erklärt.

Am 2. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 3. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 80.

Päpstliche Staaten.

Dem Diario di Roma zufolge war der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der hohen Pforte, Reschid Pascha, auf seiner Reise nach London am 26. September am Bord eines türkischen Dampfschiffes von Malta in Civitavecchia angelangt, von wo er sich nach Rom verfügte. Am folgenden Tage hatte er die Ehre, Sr. Heiligkeit vorgestellt zu werden; am 29. hat er seine Reise nach Oberitalien fortgesetzt.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den wirklichen geheimen Ober-Regierungsrath von Meding zum Mitgliede des Staatsraths allergnädigst zu ernennen geruht.

Teutschland.

Ueber den Aufenthalt Sr. kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland melden Briefe aus München vom 5. October: „Der Großfürst-Thronfolger befindet sich fortdauernd hier und sieht mit Theilnahme alles Interessante, meist in Begleitung des kais. russischen Gesandten und der Herren seines Gefolges. Bei seinem vorgestrigen Besuch des Theaters strahlte dasselbe in festlicher Beleuchtung, und die Brillanten der Ordenssterne und des Putzes der Damen blitzten aus den Logen des Hofranges. Se. kais. Hoheit in Uniform war dießmal in der großen königlichen Mittelloge. In derselben Loge befanden sich auch der Prinz von Dänemark und seine Gemahlinn. — Am gestrigen Tage fuhr der Großfürst fort, die öffentlichen und Kunstanstalten in Augenschein zu nehmen, und Abends wohnte Se. kais. Hoheit der Vorstellung der Oper; die Anglikaner und Puritaner (die Hugenotten von Meyerbeer) bei. Der Anfang verzögerte sich und das Publicum ward fast ungeduldig, als der Regisseur erschien und ankündigte: Dlle. van Hasselt sei plötzlich unpäßlich geworden und es habe statt ihrer Dlle. Urban die Rolle der Henriette von England übernehmen müssen, die das Publicum um Nachsicht bitte. Die Vorstellung ging indessen sehr gut von Statten, wobei Mad. Mink mit großer Meisterschaft sang. — Das Wetter, das sehr kalt zu werden anfing, ist seit gestern etwas milder geworden, und es hat den Anschein, als wenn das Fest auf der Theresienwiese von guter Witterung werde begünstigt werden. — Ueber die Abreise des Großfürsten ist noch nichts Näheres bekannt, man weiß nur, daß Höchstderselbe über Berchtesgaden gehen wird, um dem königlichen Hofe einen Besuch abzustatten. — Gestern besuchten Se. kais. Hoheit die Glyptothek und Pinakothek, das Kunstcabinet, die Erzgießerei, die Glasmalerei und andere kunst- und wissenschaftliche Schätze unserer Stadt. Hierauf begab Er Sich zur Tafel zu Sr. Hoheit dem Herzog Max in Baiern, wozu JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Dänemark, der Prinz Carl und der Herzog von Leuchtenberg, ein Theil des diplomatischen Corps, mehrere Stabsoffiziere und die russischen Adjutanten eingeladen waren. Heute wird der Großfürst die Ateliers unserer vorzüglichern Künstler besuchen. — Ihre Majestät die Königin Caroline; welche Sich noch immer in Tegernsee befindet, wird am 13. d. M. in Biederstein eintreffen, und den Winter über in der Maxburg residiren. — Die Nachrichten von einem gefährlichen Unwohlseyn Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Wrede hatten allgemein Besorgnisse erregt, doch freut man sich gegenwärtig um so mehr, zu vernehmen, daß es mit dessen Gesundheit eine günstigere Wendung nimmt."

Se. Majestät der König von Sachsen haben zu genehmigen geruht, daß der Chevalier de Rossi bei dem Hofstaat Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Louise von Bourbon, Infantinn von Spanien, verwitweten Herzoginn von Sachsen, die Stelle eines Oberhofmeisters annehme und bekleide.

Der Redacteur des Journal de Francfort, Hr. Professor Charles Durand, bringt zur Anzeige, wie er seit drei Tagen mit Besuchen und Briefen bestürmt werde, deren Zweck sei, ihm Glück zu wünschen zu einer in der Fremde erhaltenen Stelle; man komme, seine Wohnung in Augenschein zu nehmen, gleich als dürfte sie frei werden; man frage an, welche Schritte zu thun seien, um ihm nachzufolgen in der Redaction des Journals. Hr. Professor Durand weiß nicht, von wem dieser Scherz ausgegangen, ersucht aber die Redactoren der Frankfurter Zeitungen, anzukündigen: Daß er in keinem Lande eine Anstellung weder gesucht noch erhalten habe; daß seine Wohnung nicht disponibel sei; daß er sich nicht im entferntesten vorbereite, Frankfurt zu verlassen, wo er sich sehr gefalle, oder das Journal de Francfort aufzugeben, an welches ihn ein, noch mehrere Jahre dauernder Contract binde.

Wien.

Am 10. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 5/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 1/4.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/2 G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 285

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 12. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.664	28 Z.	5 L.	2 P.	+ 8.2	NW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.683	28	5	5	+ 9.9	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends	27.642	28	4	11	+ 8.2	W.	still.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben am 5. October Mittags Ihren feierlichen Einzug in Venedig gehalten. Die Gazzetta di Venezia vom folgenden Tage enthält die umständliche Schilderung dieses Einzugs, welcher ganz nach der Ordnung des früher bekannt gemachten Programms *) Statt gefunden hat. Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses in den Annalen Venedigs unvergeßlichen Tages. — Als Ihre Majestäten zu Fusina aus dem Wagen stiegen, wurden Allerhöchstdieselben von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig, Sr. Exc. dem Grafen von Spaur, Gouverneur der venetianischen Provinzen, dem commandirenden General, dem Stadt- und Festungscommandanten und dem k. k. Marinecommandanten empfangen; die Hofchargen, die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Ordensritter, das Gubernium, die Centralcongregation, der Generalpolizeidirector, die Delegation mit der Provinzialcongregation, die Municipalcongregation und die lombardisch-venetianischen Nobelgarden hatten sich gleichfalls zum Empfang Ihrer Majestäten nach Fusina verfügt. — Hier war in der Nähe der Ricettaria di Finanza ein reich geschmückter und eleganter Pavillon mit einem bedeckten Gange errichtet, der zum Einschiffungsplatze führte. Als Ihre Majestäten Sich dem geschmackvoll verzierten Schiffe, das zu Ihrer Aufnahme auf Kosten der Stadt ausgerüstet worden war, unter unaufhörlichem Jubelrufe des Volkes näherten, trat der Podestà, welcher nebst der Municipalcongregation am Einschiffungsplatze aufgestellt war, vor und drückte in einer kurzen Anrede die Freude der Bewohner Venedigs über die beglückende Ankunft Ihrer Majestäten aus. Die Einschiffung erfolgte unter dem Donner des Geschützes, und der prachtvolle Zug setzte sich nunmehr unter dem Schalle der Militärmusik und dem Applaus des am Ufer versammelten Volkes durch den Canal di S. Chiara und den Canal Grande nach der Piazzetta in Bewegung. — Gegen 3 Uhr stiegen Ihre Majestäten unter dem Donner der Kanonen, dem festlichen Geläute aller Glocken und dem Jubelrufe des Volkes ans Land und verfügten Sich sogleich unter einem Baldachin, von Ihrem Hofstaate begleitet, in die St. Marcuskirche, um daselbst dem Te Deum beizuwohnen, welches von Sr. Eminenz dem Cardinal-Patriarchen angestimmt wurde. — Nach Beendigung der kirchlichen Feier verfügten Sich Ihre Majestäten durch die Reihen des auf dem St. Marcusplatze paradirenden Militärs und die noch dichteren des die Luft unaufhörlich mit Freudenruf erfüllenden Volkes, in den k. k. Pallast.

Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet. Se. Majestät der Kaiser, von Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn begleitet, geruhten die Beleuchtung auf einer einfachen bedeckten Gondel bis über den Ponte di Rialto hinaus in Augenschein zu nehmen und wurden allenthalben von dem freudetrunkenen Volke mit Jubelruf begrüßt.

*) Siehe außerordentliche Beilage zum Oesterr. Beob. vom 6. September.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 4. October bringen weder aus Madrid, noch vom Kriegsschauplatze neuere Nachrichten. Einem Schreiben aus Haro vom 26. September (im Constitutionnel) zufolge soll Espartero auf die Nachricht, daß die Carlisten gegen Palencia vorzurücken beabsichtigten, seine Truppen concentrirt haben, und Willens seyn, dem Feinde die Schlacht anzubieten. Wenn Buerens, nebst den Brigaden Espeleta und Quintana, eingetroffen seyn würden, schätze man die Streitmacht Espartero's auf 14,000 Mann; Geld und Kleidungsstücke würden in wenigen Tagen erwartet. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Bayonne vom 29. September: „Meine Vermuthungen über die Absicht der Carlisten, auf der Seite von Santander und Reinosa die Offensive zu ergreifen, bestätigt sich; denn Merino selbst ist mit 4 Bataillons und 400 Pferden in Balmaseda angekommen. Dieses stimmt übrigens nicht mit dem Gerücht zusammen, daß man dem Unterbefehlshaber Merino's, Balmaseda, welcher wegen seiner Waffenthat von Quintanar zum Mariscal de Campo erhoben worden seyn soll, eine Expedition von einigen Bataillons nach Castilien anvertrauen würde, vielmehr scheint die Vereinigung der Carlisten im Thal von Mena auf größere Combinationen hinzudeuten, und in der That, für Don Carlos handelt es sich jetzt nicht, Streifzüge ohne Resultat zu machen, sondern sein Gebiet auf eine bleibende Art, und wo möglich ohne allgemeine Gefechte auszudehnen. Espartero hat einige Truppen bis Villarcayo, Oña, Cil-

laperlata und Santa Maria de Cuba vorgeschoben, um den Feind in der Nähe zu beobachten. Die Carlisten haben auch eine telegraphische Linie längs der Küste eingerichtet, um mit ihren bewaffneten Fahrzeugen alle Christinischen Transporte, die nicht in größern Schiffen Statt finden, wegzunehmen. Alles dieses beweist einen Plan, aber man kann noch nicht wissen, ob das Gewitter gegen Bilbao, Portugalete oder in Castilien ausbrechen wird."

Einer der Correspondenten der Allgemeinen Zeitung äußert sich über einen unlängst von der Morning-Chronicle mitgetheilten Artikel in Betreff der Lage Spaniens in einem Schreiben aus Madrid vom 22. September folgendermaaßen: „Ein in der Morning-Chronicle vom 10. d. M. enthaltener Artikel über die Lage Spaniens hat hier um so mehr Aufsehen erregt, als man die dort aufgestellte Politik (wohl mit Unrecht) als das Programm betrachtet, welches Sir George Villiers demnächst im Auftrage Lord Palmerstons nach Spanien überbringen soll. Es wird dort behauptet, die Moderirten hätten das Volk von den Municipalitäten, der Nationalmiliz und den Wahlen ausgeschlossen. Nichts kann unwahrer seyn. Die Municipalitäten befinden sich gänzlich in den Händen der Exaltirten, wovon noch vor acht Tagen das Ayuntamiento von Madrid, nun auch die von Granada und Saragossa, durch ihre Adressen den Beweis geliefert haben, und wie es nicht anders seyn kann, da noch das Gesetz von 1821 in Kraft steht, vermöge dessen das ganze Volk an der Wahl der Municipalitäten Theil nimmt. Wie wäre es möglich, daß Madrid eine Nationalmiliz von 15,000 Mann aufstellen könnte, wenn das Volk davon ausgeschlossen wäre? Der Verfasser jenes Artikels muß nicht wissen, daß in Spanien Niemand, der nicht zur absolut dienenden Classe gehört, und die physischen Erfordernisse hat, sich dem Dienst in der Nationalmiliz entziehen kann. Daß das Volk vom Wahlrecht ausgeschlossen sei, wird durch die oberflächliche Prüfung des Wahlgesetzes widerlegt; aber freilich entsagt das Volk der Ausübung dieses Rechts, weil die daraus entspringenden Ergebnisse mit seinen Erwartungen im Widerspruch stehen. So stellte sich neulich bei einer in Xeres de la Frontera Statt findenden Wahl eines Deputirten kein einziger Wähler ein! In die wenigen Früchte der Revolution haben sich bis jetzt diejenigen Personen aus den mittlern Ständen getheilt, welche sich in den Besitz der Deputirtenstellen und der Aemter zu setzen wußten, den Granden und der Geistlichkeit ihre Privilegien und Reichthümer raubten, um sie sich selbst anzueignen, nicht um dadurch im Geringsten das Schicksal des niedern Volkes zu verbessern. Auf dieses haben sie die ganze Last des Krieges, der Militärpflichtigkeit und der Abgaben gewälzt, und den Hülflosen auf den Hungertod hingewiesen, dem er früherhin in den Klöstern entgehen konnte. Wenn die Morning-Chronicle behauptet, dieses Volk werde nunmehr auf eigene Hand fechten, und die wahre Revolution beginnen, so täuscht es sich; wo das eigentliche Volk focht, geschah es auf Seite des Don Carlos; das Volk will nur denjenigen zum Regenten haben, der es am wohlfeilsten regiert, mag dieser General der Franciscaner oder Xefe politico heißen. „Wenn das bis jetzt befolgte System fortdauert," sagt der exaltirte Castellano, „so kann man, ohne Prophet zu seyn, voraussagen, „daß die Repräsentativregierung in Spanien in großen „Mißcredit fallen wird, denn das Volk, welches keine „handgreiflichen und sichtbaren Vortheile empfängt, und „nicht zu unterscheiden versteht, welche Uebel aus dem System, und welche aus den es in Anwendung bringenden „Menschen entspringen, schreibt alle Leiden der Regierungsart zu, unter welcher es Erpressungen, Mißhand„lungen und Unterdrückungen erleidet." Selbst das Eco del Comercio kommt plötzlich zur Besinnung, und erblickt die Rettung des Staats nicht mehr in dem Gaukelspiele der Cortes. „Man kann nicht in Zweifel stellen," sagte es gestern, „daß die Hülfsmittel, welche die Cortes „allenfalls aussinnen könnten, viel zu spät kommen, und „daß man sie viel früher ergreifen müsse, wenn man nicht „will, daß Cabrera oder Don Carlos der Feierlichkeit „der Eröffnung beiwohnen sollen." Die anarchischen Volksbewegungen, durch welche man die Sache der Königinn retten wollte, haben einen zu schlechten Erfolg gehabt, als daß man den Rathgebern, welche sie aufs neue in Anregung bewegen, Gehör schenken würde, und wenn die Morning-Chronicle endlich im blinden Jähzorn die abgeschmackte Behauptung aufstellt, Oesterreich suche der Halbinsel ein Joch aufzulegen, so glaube ich darauf nichts Besseres erwiedern zu können, als was gerade heute das Eco del Comercio, dessen Gesinnungen der Morning-Chronicle nicht verdächtig seyn werden, sagt, nämlich: „Die Amnestie des österreichischen Monarchen „ist umfassend, und enthält keine Ausnahmen, weder rück„sichtlich der Personen, noch der Verbrechen oder Strafen. „Man vergleiche diese Hochherzigkeit einer unbeschränkten „Regierung mit dem Betragen unserer constitutionellen, „und möge sich diese schämen!"

Spanisches Amerika.

Die Bremer Zeitung theilt einen Auszug aus einem vom 1. August von Aguadilla auf Puertorico datirten Briefe mit, aus dem hervorgeht, daß in der Hauptstadt der Insel allerdings am 13. Juli eine Verschwörung entdeckt worden sei, an der besonders die Unteroffiziere der im Fort San Cristobál garnisonirenden europäischen Truppen Theil genommen haben, daß aber die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht, wie englische Blätter nach amerikanischen Berichten mittheilten, gestört worden ist. Die englischen Nachrichten meldeten bekanntlich später auch die Ermordung des Gouverneurs der Insel, Lopez Baños; da dieser Nachricht aber kein Datum beigefügt war, so muß dahingestellt bleiben, ob auch dieß durch den vorerwähnten Brief als widerlegt zu betrachten ist.

Schweden und Norwegen.

Se. Majestät der König haben nachstehendes Schreiben an den interimistischen Oberstatthalter erlassen: „In Folge des von den 50 Aeltesten der Bürgerschaft Stockholms an euch ergangenen Begehrens habt ihr unterm 10. September unterthänigst eine von den Aeltesten an uns gerichtete Schrift eingereicht, worin sie, aus angeführten Gründen, unterthänigst darum anhalten, daß, nachdem wir durch gnädige Verordnung vom 30. Juni den mosaischen Glaubensbekennern im Königreich im Allgemeinen schwedisches Bürgerrecht bewilligt, ein Beschluß, welcher nach dem Vermeinen der Ansuchenden, von nachtheiligem Einflusse für schwedische bürgerliches Gewerbe Betreibende seyn würde, wir in Gnaden zu erklären geruhen möchten, daß fortan Mitgliedern des mosaischen Glaubensbekenntnisses nicht gestattet werden möchte, nach

diesem Königreiche einzuziehen, sich hier niederzulassen und zu schwedischen Unterthanen aufgenommen zu werden. Dieses unterthänige Ansuchen haben Wir uns in Gnaden vortragen lassen, und geben euch darauf zu erkennen, daß, als wir den Entschluß gefaßt, welchen unsere gedachte Verordnung in Betreff der Rechte und Pflichten mosaischer Glaubensbekenner hier im Königreiche enthält, wir ein uns zustehendes Regierungsrecht ausgeübt; daß aber, stets bemüht, dem Handel, dem Gewerbsfleiß und den Gewerken Gelegenheiten zur Erweiterung ihres Wirkungskreises zu bereiten, wir, während die Entwicklung dieser Erwerbszweige erleichtert worden, darauf bedacht gewesen, sie mit Vorsicht zu leiten, ohne den Rechten und Obliegenheiten etwas zu vergeben, welche herkömmliche Gebräuche und die Grundsätze des Königreiches uns andeuten und vorschreiben. Es sind aus solchen, auf diesen Rechten und Obliegenheiten beruhenden Gründen, so wie unter Beachtung des §. 89 der Regierungsform, allein die hier im Königreiche gebornen mosaischen Glaubensbekenner und solche, welche durch verschiedene königliche Beschlüsse bereits als schwedische Unterthanen aufgenommen worden oder werden, jetzt berechtigt, die in gedachter Verordnung bezeichneter Vorzüge zu genießen. Bei diesem Verhältniß und da im Verlauf der letzten zehn Jahre nur zwölf vom Auslande gekommene mosaische Glaubensbekenner die königliche Erlaubniß erhalten haben, sich bis auf weiteres im Königreiche aufzuhalten, und in derselben Zeit nur drei im Auslande gebürtige Mitglieder des mosaischen Glaubenbekenntnisses zu schwedischen Unterthanen aufgenommen worden, welche letztere längere Zeit im Königreich ansässig gewesen, sich durch nützliche Thätigkeit, bei ehrenvollem Betragen bekannt gemacht, und darüber Zeugniß von der Bürgerclasse selbst erhalten, welcher sie zugesellt worden; so haben wir das in Rede stehende unterthänige Gesuch der 50 Aeltesten nicht von der Beschaffenheit gefunden, daß es eine andere Antwort veranlassen könnte, als daß Wir hinführo, so wie bisher schwedischen Gewerbtreibenden und den übrigen Einwohnern des Königreiches, solchen Schutz wider Einwanderung von Ausländern, zu welcher Glaubenslehre sie sich auch bekennen mögen, und denjenigen Schirm verleihen wollen, zu welchem wir uns durch die Umstände aufgefordert finden können, und der mit dem Grundgesetze, den Vortheilen der Gewerbtreibenden, und mit des Königreiches wahrem Besten übereinstimmt."

Großbritannien und Irland.

Der Satirist, eines der kleinern Blätter, enthält die höchst unwahrscheinliche Angabe, der König der Franzosen habe für den Herzog von Nemours um die Hand der Königinn angehalten. Weniger unwahrscheinlich ist die Angabe der United-Service-Gazette, daß der letzte Besuch des Königs der Belgier im Lande vornehmlich die Einleitung der Vermählung der Königinn, seiner Nichte, mit einem seiner Neffen, dem ältesten Sohne des regierenden Herzogs von Coburg, bezweckt habe. Das genannte Blatt behauptet, es werde schon an das nächste Parlament eine auf diese Verbindung hinzielende Mittheilung ergehen.

Das Journal von Nottingham, für welchen Ort der Präsident des Bureaux für die ostindischen Angelegenheiten, Sir J. C. Hobhouse, Parlamentsmitglied ist, behauptet, derselbe werde demnächst zum Pair erhoben, ferner Hr. Spring-Rice für Lord Glenelg, der abtrete, zum Colonialsecretär, und der Schatzsecretär Baring, Sohn einer Nichte des Grafen Grey, zum Kanzler der Schatzkammer ernannt werden.

Zu Kingstown, dem Hafen von Dublin, fand kürzlich eine Versammlung Statt, in welcher eine „Vorläufer-Gesellschaft" organisirt wurde. Hr. T. O'Meara, der mit O'Connell durch die Fitzsimons verwandt ist, führte den Vorsitz. Er erklärte, Irland habe von den Whigs nichts Besseres zu erwarten, als von den Tories, und wenn Irland nicht in nächster Parlamentssitzung „Gerechtigkeit" erlange, so sollte die Königinn dem Herzoge von Sussex den Befehl ertheilen, ein Cabinet zu bilden, aus welchem „alle Mitglieder des frühern Tory- und des jetzigen Whigcabinets, mit einziger Ausnahme des Lords Normanby," ausgeschlossen werden sollen. Dieser Vorschlag wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Die Verbindung zwischen Paris und London oder Paris und Portsmouth und Southampton, durch Eisenbahnen und Dampfboote, ist nun vollendet, und die Fahrt gewährt den Reisenden die vollkommenste Bequemlichkeit. Ein Anzahl Engländer verließ Paris am Donnerstag (20. September) um 7 Uhr Morgens, und kam, auf der neuen Eisenbahn, bei der Dampfbootstation an der Seine in weniger als einer Stunde an. Gegen halb 9 Uhr schifften sie sich ein, und landeten um 10 Uhr Abens bei Rouen. Dort bestiegen sie am andern Morgen gegen 6 Uhr ein prächtiges Dampfboot und waren, nach einer höchst malerischen Reise längs der Seineufer, gegen Mittag in Havre. Von da begaben sie sich sogleich auf das segelfertige Dampfboot der „Monarch," erreichten Portsmouth und Southampton gegen Mitternacht, und waren am Sonnabend, nachdem sie die vergangenen Nächte mit Ruhe und Bequemlichkeit in ihren Hotels zugebracht, zu guter Zeit in London. Die ganze Reise dauerte daher nicht viel über zwei Tage.

Consols am 2. October 94.

Frankreich.

Die Aeußerung des Journal des Debats, daß die Generalconseils durch ihr Stillschweigen über die Rentenreduction den bestimmten Wunsch ausgesprochen hätten, daß von dieser Sache nicht mehr die Rede seyn möge, gibt dem Courrier Français zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Die Generalconseils haben auf ihre Kosten erfahren, daß es durchaus unnütz ist, auf eine

Reform zu dringen, welche zu verweigern die Regierung fest beschlossen hat; sie wissen, daß die öffentliche Meinung keine unwiderstehliche Macht mehr ist, indem man sie auf alle Weise zu umgehen sucht, wenn man sich nicht stark genug glaubt, ihr geradezu die Stirn zu bieten. Es sind nun bald fünf Jahre her, daß jene Versammlung periodisch die Reduction der öffentlichen Schuld verlangt; ihr mit einer imposanten Uebereinstimmung ausgedrückter Wunsch, unterstützt durch die unabhängige Presse, und dreimal durch die Deputirtenkammer sanctionirt, wird nichtsdestoweniger als gar nicht ausgesprochen betrachtet. Ist es nun wohl sehr zu verwundern, daß die Generalconseils nach einer so traurigen Erfahrung darauf Verzicht leisten, in den Protocollen ihrer Berathungen neuerdings eine Reclamation aufzuzeichnen, welche die Regierung ganz unberücksichtigt läßt? Wenn wir sie auffordern, bei ihren Wünschen zu beharren, können sie sich nicht mit Recht auf ihre verletzte Würde berufen, und müssen sie mit der Erneuerung eines nützlichen Wunsches nicht warten, bis es in Frankreich eine Regierung gibt, welche geneigt ist, auf die Rathschläge der Repräsentanten des Landes zu hören? Das Stillschweigen des größten Theils der Generalconseils zeugt nicht, wie man gern glauben machen möchte, von einer vollkommenen Gleichgültigkeit für die Conversion. Es sind in der That dieselben Versammlungen, die schon früher mit Energie zu Gunsten jener Maaßregel petitionirt haben, und ihre Ueberzeugung hat sich seit einem Jahre nicht geändert. Wenn sie schweigen, so geschieht es, weil sie nichts mehr hoffen; ihr Stillschweigen ist ein Act des Mißtrauens und der Anklage gegen das Ministerium. Da die Generalconseils sehen, daß die Debatte im Stande ist, einen offnen Bruch zwischen den beiden Kammern herbeizuführen, so fürchten sie auch vielleicht sich einzumischen, und für einen der beiden großen Staatskörper Partei zu ergreifen. Die politische Entmuthigung, diese Krankheit unserer Zeit, hält sie vom Kampfplatze entfernt. Die Opposition in der Presse und in den Kammern wird sich aber nicht einschüchtern lassen. In dieser Frage, wie in den übrigen, wollen wir einer egoistischen und von Bestechungen lebenden Regierung die Maske vom Angesichte reißen. Ein Vorwand der Unzeitigkeit, womit man in der letzten Session die Reduction ablehnte, ist nicht mehr vorhanden (warum nicht?), und wenn man uns auch in diesem Jahre die Rentenconversion verweigert, so soll man uns wenigstens deutlich eingestehen, daß man nichts von ihr wissen will, weil sie privilegirte Interessen verletzt."

Die Zuckerfrage gewinnt in Frankreich eine immer wichtigere Bedeutung; sie füllt jetzt die täglichen Spalten sogar solcher Journale aus, welche, wie der National, sich sonst nicht viel um eine gründliche Erörterung der materiellen Interessen und Bedürfnisse kümmern. Während das Journal des Debats in einem langen Bericht aus Guadeloupe die steigende Noth der dortigen Pflanzer schildert, und alle die Ursachen des Ruins bespricht, der die französischen Colonien, namentlich in Westindien, durch die immer mehr herabgesetzten Zuckerpreise trifft, sprechen die andern Blätter von den Zusammenkünften der Rübenzuckerfabrikanten, vorläufig erst in den Departements du Nord und Pas-de-Calais. Die zahlreichste dieser Versammlungen hatte bis jetzt zu Valenciennes Statt, bei welcher 60 Fabrikanten und 4 Mitglieder der Deputirtenkammer sich einfanden. Bestürzt über die zahlreichen und dringenden Petitionen der Seestädte, welche in ihrem Handelsinteresse sämmtlich für die Colonien Theil genommen, beeilen sich nun die Runkelrübenpflanzer und Fabrikanten, ihrerseits durch kräftige Vorstellungen im Interesse der Nationalindustrie und Agricultur gegen alle Maaßregeln zu protestiren, welche die einheimische Zuckerfabrikation aufs neue erschweren könnten. Von beiden Seiten ist es fast eine Sprache der Verzweiflung, — „es ist hier" — sagt die Petition von Valenciennes an den Minister — für die Zuckerindustrie in Frankreich eine Frage des Lebens oder Todes; für alle Industrien, für alle Interessen, welche sich daran knüpfen, für die Arbeiterclassen, die sie ernährt, für die Agricultur, mit deren Existenz sie so innig verknüpft ist, würde, wenn man den Forderungen der Colonien nachgäbe, die schrecklichste Gefahr drohen." Die meisten Pariser Journale, vielleicht um ihre Abonnenten in den Norddepartements, wie in den Seestädten zu schonen, scheuen sich, für die eine oder die andere der beiden Parteien sich entschieden auszusprechen. Der National meint, von beiden Seiten scheine die Sprache übertrieben, und beide suchten ihre Lage noch schlechter zu schildern, als sie wirklich sei, um die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten einzunehmen.'

Unlängst starb in Paris General Bazaine, ein Franzose, der in russischen Diensten stand. Zur Zeit, als Hr. von Caulaincourt in Petersburg war, um dem Kaiser Alexander zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen (1801), stellte dieser an Napoleon die Bitte, er möchte ihm einige Zöglinge der polytechnischen Schule zuschicken. Napoleon schickte ihm die vier ersten Zöglinge der Schule, unter ihnen Hrn. Bazaine. Als der Krieg von 1812 ausbrach, erklärten die vier jungen Offiziere, welche bereits ganz Rußland durchreist und große Dienste geleistet hatten, sie könnten nicht gegen Frankreich dienen, und verlangten ihren Abschied. Der Fall war verwickelt. Hätte man sie entlassen, so würde man damit ins Hauptquartier Napoleons Offiziere geschickt haben, welche die französische Armee ins Herz Rußlands hätten führen können. Alexander ertheilte, um sie gegen die russischen Offiziere, welche murrten, zu schützen, den Befehl, sie in das Innere des Reichs zu schicken. Uebermäßiger Eifer untergeordneter Beamten brachte sie nach Irkutsk in Sibirien. Hier traf sie der russische Schiffscapitän Krusenstern, als

er eben von einer Weltumsegelung zurückkehrte. An einer Hütte vorübergehend, hörte er in derselben französisch sprechen. Auf die Frage, wer darin wohne, nannte man ihm die vier Franzosen, welche bald zurückberufen, und für das Mißverständniß, unter welchem sie gelitten hatten, entschädigt wurden. General Bazaine und seine Genossen leisteten seither dem russischen Reiche treffliche Dienste.

Aus Oran schreibt man vom 26. September: „Es bestätigt sich, daß die Truppen Abd-el-Kaders vor Aïn Maideh eine Niederlage erlitten haben; die arabische Armee hat viele Leute und viel Material verloren. Die Anhänger des Emirs sagen zwar, daß die Tedjini (die Oberhäupter von Aïn Maideh) durch Vermittlung der Marabouts verschiedener Stämme, das Gesuch angebracht hätten, in die Zahl der Unterthanen des neuen Sultans aufgenommen zu werden. Dieß wäre ihnen bewilligt worden, und man hätte demzufolge ein freundschaftliches Uebereinkommen abgeschlossen. Dieß ist aber eine reine Erfindung; es ist vielmehr Thatsache, daß Abd-el-Kader gezwungen ward, die Belagerung aufzuheben, und auf die Einnahme von Aïn Maideh, wo er bedeutende Geldsummen gefunden haben würde, zu verzichten. Die Bewohner der Wüste, die sich anfänglich für ihn erklären zu wollen schienen, sind der belagerten Stadt zu Hülfe geeilt und haben die Niederlage der arabischen Expedition entschieden. Man erwartet noch umständliche Details über dieß Ereigniß, welches als höchst wichtig betrachtet werden muß. Es ist dieß ein heftiger Stoß, den die kriegerische Bevölkerung Aïn Maideh's der Macht Abd-el-Kaders versetzt hat. Der letztere, der seine Anhänger nicht mehr im Zaume halten kann, sucht sie mit der Hoffnung zu trösten, daß sie bald wieder gegen die Ungläubigen fechten würden. Dieß beweist nur, in welcher Verlegenheit sich der Emir befindet. Nichtsdestoweniger hat ihn die Nachricht, daß einige Stämme Pferde für die Remonte unserer afrikanischen Cavallerie verkauft hätten, sehr aufgebracht, und er hat in dieser Beziehung die strengsten Befehle erlassen."

Der Pariser Assisenhof beschäftigte sich in den letzten Septembertagen mit einem Criminalprozesse, der viel Aufsehen erregte. Charlotte Cauchois, 21 Jahre alt, war vor 6 Jahren von einem Hrn. Langlume, der damals zum zweiten Male Witwer geworden war, und sich seitdem zum dritten Male verheirathet hat, verführt. Sie gebahr einen Knaben, für den Hr. Langlume väterlich sorgte, und auch sonst, trotz seiner Wiedervermählung, ein intimes Verhältniß mit der Cauchois fortsetzte. Außerdem ergab sich Langlume, uneingedenk seiner neu übernommenen Pflichten, einem zügellosen und ausschweifenden Lebenswandel. Er machte Landpartien mit Freunden und liederlichen Weibspersonen, und schien dabei von der eifersüchtigen Cauchois genauer bewacht zu werden, als von seiner Gattinn. Eines Nachmittags sah die erstere ihn heimlich sein Haus verlassen und in einiger Entfernung mit einer lustigen Gesellschaft von Männern und übelberüchtigten Frauenzimmern zusammentreffen. Sie wartete auf seine Rückkehr, um, wie sie vorgab, ihn zur Ordnung und Häuslichkeit zu ermahnen, und wartete vergeblich bis um 8 Uhr Morgens. Trunken und verstört kehrte Langlume in sein Landhaus zurück, welches dicht neben Charlottens Wohnung liegt. Er wirft sich auf ein Sopha, wo er sogleich in einen tiefen Schlaf versinkt, und gleich darauf vernimmt man einen dumpfen Knall, der von den Bewohnern des Hauses bei einem eben losgebrochenen Gewitter für einen Donnerschlag gehalten wird. Charlotte eilt auf die Straße, dem nahe liegenden Flusse zu, und stürzt sich mit lautem Geschrei ins Wasser. Ein in der Nähe befindlicher Schiffer rettet sie, sie wird zur Besinnung zurückgebracht und ihre ersten Worte sind: „Er ist todt! Er ist todt!" Man glaubt, sie rede von ihrem Knaben, sucht denselben auf, bringt ihn ihr, aber sie wiederholt immer dieselben Worte. Endlich begibt man sich zu Langlume und findet ihn auf seinem Sopha, anscheinend noch immer in tiefen Schlaf versunken. Bei genauer Besichtigung ergibt sich aber, daß eine Kugel von der rechten Seite der Stirn in das Gehirn eingedrungen ist und Langlume zur Leiche gemacht hat. Das Seltsamste bei dem Prozesse ist, daß trotz der überführendsten Zeugenaussagen, trotz der Beweise, die Charlotte in den ersten Augenblicken selbst für ihre Schuld geliefert hat, sie jetzt fest darauf beharrt, den Mord nicht begangen zu haben. Sie räumt Alles ein: ihr Verhältniß zu Langlume, ihr Aufpassen auf seine Rückkehr, ihren Versuch sich das Leben zu nehmen; aber sobald der Präsident oder der Generalprocurator versuchen, sie zum Eingeständniß der Mordthat zu bringen, beschränkt sie sich auf einen Strom von Thränen und auf die Versicherung, daß sie die That nicht begangen habe. Der Advocat Bertin vertheidigte die Angeklagte, die von der Jury für Nicht-Schuldig erklärt wurde.

Am 3. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 75. — Am 4. October um 2 Uhr Nachmittags. 5Percents 109 Fr. 20. 3Percents — —.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung meldet aus Bern vom 4. October: „Die Tagsatzung hat einmüthig beschlossen, auf die französische Note im Sinne der Instruction von Zürich, es sei durch die Entfernung von Ludwig Napoleon die Sache erledigt, zu antworten. Es wurde eine Commission niedergesetzt, um die Antwort zu redigiren."

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Swinemünde vom 4. October: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Rußland nebst Allerhöchstdero Familie kamen am 3. d. M. Früh um 2½ Uhr hier an, stiegen unmittelbar von der „Ischora" an Bord des „Herkules" und verließen um 5½ Uhr bei günstigem Winde (WNW.) den Hafen. Se. Majestät der Kaiser geruhte, die städtischen, Allerhöchstdero etwanigen Befehle erbittenden Behörden sehr gnädig am Bord des Dampfschiffes aufzunehmen, eben so geruhte Ihre Majestät die Kaiserinn, zwanzig jungen Mädchen, welche, weiß gekleidet, mit den russischen Farben im Haare, um Audienz gebeten, dieselbe zu verstatten und eine Gabe von Blumen mit dem huldreichen Bemerken entgegenzunehmen, dieselben mit nach St. Petersburg nehmen zu wollen. An 200 Personen begleiteten auf dem Dampfschiffe „Kronprinzessinn" die hohen Reisenden in die See und riefen ihnen dort mit einem dreimaligen Hurrah das Lebewohl zu, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät der Kaiser auf dem Quarterdeck des „Herkules" erschien, dreimal

seine Mütze in die Luft schwenkte und drei Kanonenschüsse abfeuern ließ. Sämmtliche hier stationirt gewesenen kaiserlich russischen Schiffe, zu welchen noch der Kutter „Snaypop" mit 49 Mann Besatzung und 12 Kanonen, commandirt vom Capitänlieutenant Rileeff, gekommen war, haben, bis auf die hier noch zurückgebliebene „Ischora," den Hafen wieder verlassen."

Teutschland.

Die Kasselsche allgemeine Zeitung vom 4. October meldet: „Diese Nacht um 1 Uhr brach in dem linken Flügel des hiesigen reformirten Waisenhauses, wie es heißt im Schornstein, Feuer aus, welches bald mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Es ward Sturm geläutet, die Trommeln wirbelten und die Horner bliesen Allarm. Die Truppen versammelten sich auf dem Allarmplatze; Bürgergarde, Polizeipersonal, Lösch- und Rettungsmannschaften, waren bald an ihren Posten. Die Bürgergarde war in beträchtlicher Zahl am Orte, besetzte die Zugänge und zweckmäßigen Posten, und leistete den thätigsten Beistand zur Förderung der Anstalten und Erhaltung der Ordnung. Zum Glück war die Nacht mondhell und windstill, und es gelang, dem Feuer gegen 3 Uhr Einhalt zu thun. Indessen ist der Dachstuhl des Gebäudes, worin die Schlafstellen der Kinder sind, ganz von der Flamme zerstöet, jedoch kein benachbartes Haus ergriffen. So viel bekannt ist, hat man weiter keinen Unglücksfall zu beklagen."

Wien.

Am 11. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	$107\,^{15}/_{16}$
detto detto	zu 4 pC. in CM.	$100\,^{3}/_{16}$
detto detto	zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pC. in CM.		——.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Literatur.

Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. Von Johann Grafen von Mailáth. Erster und zweiter Band. Hamburg, 1834 — 1837. 8.

Ohne dem Verdienste, das sich Schrötter, Coxe, Genersich und insbesondere Schels durch ihre Arbeiten erworben haben, nahe treten zu wollen, läßt es sich doch nicht übersehen, wie sehr noch immer ein gutes Handbuch über österreichische Geschichte Bedürfniß geblieben. Während in neuerer Zeit einzelne Epochen die umfassendsten Bearbeitungen gefunden haben — wer denkt hier nicht an die vortrefflichen Werke von Kurz, an die Geschichte Ferdinand des Ersten von Bucholtz — schien es beinahe, als wollte sich Niemand finden, der die bezeichnete Lücke auszufüllen versuchte. Allerdings gibt es der historischen Materialisten nicht Wenige, die da immerfort behaupten, daß noch an keine Geschichte Oesterreichs zu denken, daß vorerst die alten Regestenbücher ausgeschrieben, die in Archiven vergrabenen Urkunden durch den Druck zugänglich gemacht und Monumenta Austriaca veranstaltet werden müssen. Wie in allen Dingen liegt auch hierin etwas Wahres; allein es wird doch Niemand einfallen, Schlözer, Spittler, Johannes Müller und andere deßwegen geringer zu schätzen, weil nach ihnen manche Einzelnheiten durch neuentdeckte Schriftmahle eine andere Gestaltung erhalten haben! Jedenfalls ist das Lesen leichter, als das Schreiben, und weit bequemer bleibt es immerhin, mit schlechten Excerpten 10 bis 20 Druckbogen anzufüllen, als für eine — halbe Seite Resultate zu liefern. Denjenigen aber, welche eine Schenkungsurkunde über eine Wiese u. dgl. für eine kostbare und unentbehrliche Prise halten, scheint zumindest die Bedeutung der Geschichte noch nicht klargeworden zu seyn! Daß bei solchen Ansichten, deren erste und letzte Quelle in die Augen springt, nie an eine umfassende Geschichte des österreichischen Kaiserstaates zu denken, bedarf wohl keiner weiteren Begründung; um so erfreulicher bleibt es, wenn demungeachtet Männer auftreten, welche die Aufgabe erfassen und durchzuführen versuchen. Hr. Graf Mailáth verdient schon in dieser Beziehung dankbare Anerkennung, die übrigens seinem Werke auch anderweitig nicht versagt werden kann. Lichtvolle Anordnung, umsichtige Benützung des Vorhandenen, verbunden mit Resultaten selbstständiger Forschung, und insbesondere einer durchgehends einflußreichen Darstellung — sind Vorzüge, die Niemand in Abrede stellen wird. — Wir sagten „einflußreichen Darstellung," weil wir die Ueberzeugung haben, daß ihre gefällige und populäre Haltung ganz geeignet ist, die Liebe zur Geschichte zu fördern und allgemeiner zu machen — ein Umstand, der bei uns nicht übersehen werden darf. Der erste Band, welcher die Geschichte Oesterreichs bis zum Tode Kaiser Maximilians I. (1519) enthält, scheint von dem Verfasser mehr als Einleitung hingestellt; jedenfalls läßt sich nur von diesem Gesichtspuncte aus manchem Einwurf begegnen, der sonst wohl eine ernstere Kritik erheben dürfte. Der zweite Band ist hingegen in jeder Rücksicht als gelungen zu bezeichnen. Er umfaßt den Zeitraum von Ferdinand I. bis zum Regierungsantritte Ferdinand II., und wenn für die erste Hälfte der leider zu früh verstorbene von Bucholtz reichhaltige Materialien geliefert hat, so läßt sich doch auch nicht verkennen, daß der gelehrte Verfasser bei so manchen Abschnitten die Quellen selbst zu Rathe gezogen. Ganz insbesonders gilt dieses von jenen, welche der inneren Verwaltung, dem Studienwesen, der Sittenpolizei u. s. w. gewidmet sind. In der zweiten Hälfte des Bandes indessen hat der Verfasser nur sehr wenige Vorarbeiten gehabt. Bei weitem der größte Theil des Gelieferten ist Resultat selbstständiger Forschung und von welch nachhaltigem Erfolge, bethätigt zur Genüge die erschöpfende Darstellung der Zustände in Oesterreich, Ungarn und Böhmen, welche sich aus der Stellung entwickelt haben, die Erzherzog Mathias seinem Bruder Kaiser Rudolph II. gegenüber nehmen zu müssen glaubte. Aber auch in andern Parthien ist des Neuen und Belehrenden so Vieles, daß es hier unmöglich wird, jede Einzelheit herauszuheben; Referent begnügt sich, indem er schließlich noch auf die interessante Mittheilung über die österreichische Militärverfassung unter Rudolph II. hinweist, die einer gleichzeitigen Handschrift entnommen ist. Möge der gelehrte Verfasser bald den dritten Band folgen lassen! Der dießjährige Krieg bietet noch Erscheinungen genug, die der Erläuterung und kritischen Feststellung bedürfen; ja er erwartet im Allgemeinen noch den Historiker, dem Wahrheit höher steht, als — Parteisucht. Wie z. B. Kaiser Ferdinand II. beurtheilt werden müsse, hat Hofrath Lehmann durch eine längere Abhandlung in der österreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde siegend dargethan; die Anschuldigungen und Verdächtigungen vieler Geschichtsschreiber und besonders Raumers, gegen den der Aufsatz gerichtet war, zerfielen vor den allein unbestechlichen Zeugen für Recht und Wahrheit — den Thatsachen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 286

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 13. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß						
	8 Uhr Morg.	27.624	28 3.	48.	8 p.	+ 7.6	WSW	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.556	28	3	8	+ 10 7	NNW.	——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.487	28	3	0	+ 5.6	SO.	——	heiter.

Spanien.

Nachrichten aus Saint-Jean-de-Luz vom 1. October (in der Quotidienne) zufolge war Don Carlos am 29. September von Balmaseda, über Zornoza, nach Durango zurückgegangen; General Maroto begleitete ihn; es hieß, letzterer werde in einigen Tagen wieder nach Navarra zurückkehren und Don Carlos sein Hoflager in El-Orrio aufschlagen. Espartero hat in Folge dessen Villarcayo am 27. verlassen und ist nach Miranda aufgebrochen. — Merino und Balmaseda sollen über Santocildes und Frias nach Castillen aufbrechen. — Die Gazette de France bestätigt dieß in nachstehendem Schreiben aus Bayonne vom 2. October: „Am 29. befand sich Carl V. in Zornoza, er sollte am 30. in El-Orrio eintreffen. — Man beschäftigt sich aufs thätigste mit Organisation der Bataillons Merino's, Balmaseda's und Carrion's. Einige derselben zählten 1200, andere 700, noch andere 400 Mann; man completiet sie alle auf 800 Mann, mit einem vollständigen Cadre an Offizieren. Die vereinigten Streitkräfte jener drei Chefs soll auf 6000 Mann Fußvolk und 900 Pferde gebracht werden. Die Mannschaft wird regelmäßig uniformirt, erhält Schuhe u. s. w. — Briefe aus Vera von gestern Morgens melden, daß Balmaseda an der Spitze von 3000 Mann Fußvolk und 400 Pferden bereits nach Castilien aufgebrochen ist und daß Maroto nach Navarra zurückkehrt. Dieß ist möglich, bedarf aber noch der Bestätigung."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilung ihres Correspondenten aus Bayonne am 29. September: „Dee Verlust der Christinos im Gefechte von Monteperdon am 19. ist nicht so groß, als man glaubte, die Gefangenen sind nur 280 Mann, aber die moralische Wirkung ist füe die Christinos sehr nachtheilig. Zu gleicher Zeit machte der General Goñi und der Obeest Ortigosa eine Expedition über den Ebro, nahm die Besatzung von Arnedo, 280 Mann Nationalgaeden und Teuppen gefangen, hob Beandschatzung und Geisel aus, setzte am folgenden Tage (20. Septembee) wieder über den Ebro, überfiel ein Cavalleeiedetaschement von 24 Mann in Andosilla, und kehete am 21. in seine Stellung in der Solana zurück. Gaccia hat sich nach dem Gefechte vom 19. in Echauri festgesetzt, indessen mussen Carlistische Truppen im östlichen Navarea zurückgeblieben seyn, denn am 23. haben sich plötzlich 300 Mann zu Fuß und 150 Pferde an der Gränze von Arragonien gezeigt, und sind auf einige Stunden in Erea eingedrungen, von wo sie mehrere Geiseln weggeführt haben. Eine schlimmere Nachricht eehält man von dee andern oder catalonischen Gränze Arragoniens. Vor kurzem (am 31. August) war eine Cheistinische Colonne in Ager, dem Hauptsitz der Insurgenten von der Noguera, eingedrungen; es scheint, daß doet eine Garnison von 150 Mann von dem wohlbekannten zweiten aeeagonischen Freibataillon geblieben ist, während die kleine Brigade, welche unter dem Obersten Ego Aguirre die Linie des Noguera auf der Seite von Areagonien beobachten soll, sich in Tamazite, acht Stunden von Agee, postirte. Gewiß ist, daß die Insurgenten aus dem Gebiege sich vom 11. auf den 12. plötzlich vereinigten, Ager umringten und 120 Mann mit 8 Offizieren gefangennahmen; nur 20 bis 30 Mann mit einem Offizier kamen duech. Die Nationalgaede von Barbastro, welche man kurz vorher als republikanisch gesinnt veefolgte, brachte 140 Mann zu Fuß und 20 zu Pferd zusammen, um Ego Aguirre zu verstäeken, sonst würden die Gränzörter Tamarite, Geaus u. s. w. wahrscheinlich zu leiden gehabt haben. Diese Vorgänge bringen das Madrider Ministerium außer Fassung. Schon nach dem Gefechte von Quintanar eehielt Naevaez die Oedre, nach Castilien zu marschiren, und den Befehl in der Mancha dem General Nogueras, Gecondchef von Esteemaduea, zu übergeben. Narvaez wae damals eben beschäftigt, mit Santiago Vigo und dem Obersten Crespo eine Treibjagd gegen die heillosen Banditen von Tajo vorzubereiten; diese Pläne wurden nun schnell vereitelt. Zwar wuede auf die Vorstellungen dee Localbehöeden der Mancha, odee vielmehr auf die Nacheicht von der Rückkehr Espartero's nach Castilien, die gegebene Ordre widerrufen, aber jetzt, da das Ministerium von dem Gefechte vom 19. und von den offensiven Drohungen dee Carlisten von Navarea untereichtet ist, hat es entschieden beschlossen, Naevaez mit 5000 Mann als Geneealcapitän nach Castilien zu senden, so daß die Mancha wiedee in iheen alten Zustand veefallen wird; denn was soll Nogueras ohne Truppen machen? Weeden diese thöeichten Köpfe denn nie begeeifen, daß es nicht darauf ankommt, Teuppen anzuhäufen, sondern sie zu gebrauchen, wenn man sie beisammen hat, und daß dieses System von Nichtsthun und successiven Veestärkungen das Grab der Christinischen Armee seyn wied? Und doch schämen sich die Pariser Blätter nicht, die Armee und selbst das Volk schändlich zu verläumden. Es ist nicht wahr, daß wie die Gazette de France und nach ihr das Journal des Debats gesagt, einige Bataillons Espartero's sich mit dem Auseuf No se va à Estella geweigert haben, die Caelisten anzugreifen. Ohne Zweifel haben die Hineichtungen Espartero's und das von ihm in Schutz genommene

politische System allerdings den Enthusiasmus herabgestimmt, und nur ein Rest davon hatte sich durch die Hoffnung großer und glänzender Unternehmungen erhalten. Wenn die Soldaten Espartero's irgend etwas gesagt haben, so war es gewiß eher No se va à Castilla, aber nicht No se va à Estella. Das ist nun freilich für die Franzosen einerlei. Ein Beweis ihrer historischen Kenntniß ist folgende Nachricht aus dem sich so weise dünkenden National vom 23.: „Der General van Halen, ehemaliger Quartiermeister Espartero's, ist in aller Eile von „Brüssel hier angekommen, um nach Spanien zu gehen, wohin er durch eine Ministerialordre berufen worden." Haben Sie je gehört, daß Antonio van Halen, der ehemalige Quartiermeister Espartero's, Spanien oder auch nur Madrid verlassen hat? Wer aus Brüssel angekommen seyn mag, wenn nicht das Ganze eine Lüge ist, das mag Juan van Halen, sein Bruder, der aus der belgischen Revolution bekannt ist, seyn, welcher in Spanien einige Zeit das Commando im District Molina gehabt, aber sich mit dem Ministerium (Mendizabal) ze:schlagen hatte, und wieder nach Belgien zurückgekehrt war. Der Rückzug Espartero's und sein langes Nichtsthun ist noch immer ein Räthsel. Hat er nach den Befehlen aus Madrid, oder nach den Eingebungen seines eigenen Genies gehandelt? Auf jeden Fall darf er sich nicht beklagen, wenn jetzt die Moderantistenblätter alles Unglück auf seine Insubordination schreiben — nachdem er sich so lange Zeit als Werkzeug, die Nation hinter das Licht zu führen, hat gebrauchen lassen. Aber eben diese Nation wird aufs unverschämteste vom Journal des Debats vom 23., wenn ich nicht irre, verläumdet. „Die Frage Spaniens ist nicht mehr eine Frage „der Freiheit, sondern des Geldes. Spanien hat mehr „Freiheit, als irgend eine andere Nation, aber das Volk „ist egoistisch, und will seine verschlossenen Koffer nicht „öffnen." Egoistisch dieses Volk, das in Geld und Lieferungen seine Steuern bis 1842 bezahlt hat, dem man seine Ernte, sein Hab und Gut, seine Söhne und sogar seine Weiber und Töchter nimmt, das man nach Gutdünken plagt und mißhandelt, und das doch stets zu neuen Opfern für die „unschuldige" Isabella bereit ist! Egoisten und Leute, die mit ihrem Luxus dem öffentlichen Unglück Trotz bieten, gibt es, ja, aber sie sind gerade in derjenigen Classe, welche das Journal des Debats für die allein regierungsfähige ausgibt. Der Zweck dieser Verläumdungen ist aus dem Schluß erkennbar: „Die Sache „Christinens hat nichts zu fürchten, als die populären „Aufstände." Man fürchtet, daß das Volk seines Leidens endlich müde werden, und den Urhebern desselben Rechenschaft abfordern werde. — Der Tractat, welcher die Bergwerke von Almaden auf fünf Jahre dem Hause Rothschild überläßt, wofür dieses 40 Millionen Realen in Geld vorschießt, und 10 Millionen für Commission und zur Bearbeitung der Bergwerke zurückbehält, hat dem Agenten Weisweiler den Orden Carls III. verschafft. Warum nicht? ist sein Principal nicht Commandeur vom Christusorden? Wie es in Spanien aussieht, kann man daraus abnehmen, daß in einem officiellen Artikel zugestanden wird, der unglückliche Todesfall des pensionirten Capitäns Olañeta in Zamora, welcher durch Mangel an Ressourcen, d. h. aus Hunger, erfolgt ist, habe veranlaßt zu befehlen, diesen Offizieren die Feldration zu geben. Aber was können 8 oder 10 Millionen Realen helfen? Das ist ein Wassertropfen, der in den Ocean fällt. — In Santiago in Galicien hat man eine Carlistische Verschwörung entdeckt. Die Generäle Juanito und Chambo hätten, während die Guerillas auswärts Allarm gemacht, und die Nationalgarde zum Ausmarsch veranlaßten, die Festungsgefangenen ꝛc., 600 an der Zahl, befreit und sich der Stadt bemächtigt; der Verwalter des Bisthums und ein als Gelehrter bekannter Domherr Eulate, der Graf Campomanes und viele Andere sind verhaftet. — Alaix lebt noch, aber mit drei gefährlichen Wunden, wovon ihm eine den Arm zerschmettert hat; der Brigadier Bayona von der Garde ist nicht todt, sondern gefangen."

Nachrichten aus Madrid vom 27. September zufolge fand die beabsichtigte Sendung des zum Generalcapitän von Altcastilien ernannten Generals Narvaez mit einem Theile der Reservearmee nach Norden noch immer lebhaften Widerspruch in der Hauptstadt und eines der sonstigen Organe des Ministeriums, der Correo Nacional, erklärt sich geradezu dagegen und sucht die Nothwendigkeit darzuthun, daß die Reservearmee unter den Befehlen ihres wohlverdienten Anführers compact beisammenbleibe. — Die Aufregung über obgedachte Maaßregel scheint besonders stark unter der Nationalgarde zu seyn, so zwar, daß sich der interimistische Kriegsminister, General Aldama, veranlaßt sah, die Offiziere dieser Garde am 26. zu versammeln, um ihnen in langer Rede die Gründe auseinander zu setzen, welche die Regierung zu dem so heftig angefochtenen Schritte bewogen haben. Er sprach zuvorderst lang und breit von seinen Antecedentien und von seinen liberalen Grundsätzen; dann erklärte er das Gerücht, daß die Regierung durch die Vorstellungen des Domcapitels von Toledo zu Entfernung des Generals Narvaez aus der Mancha veranlaßt worden sei *), für durchaus ungegründet; diese Maaßregel sei von der Regierung ergriffen worden, weil General Espartero dringend Verstärkungen begehrt habe; übrigens blieben ja 7000 Mann von der Reservearmee in der Mancha, welche vollkommen hinreichend seyn würde, die Pacification dieser Provinz zu vollenden. Schließlich äußerte General Aldama, die Regentinn sehe mit tiefer Betrübniß, wie sich Elemente des Aufruhrs und der Widerspänstigkeit in der Hauptstadt anhäuften, und Ihre Majestät habe ihn daher beauftragt, der Besatzung und der Nationalmiliz das volle Vertrauen an den Tag zu legen, welches Sie auf dieses Corps zu Vertheidigung des Thrones und der Freiheit setze. — Der Generalcapitän, der dieser Scene beiwohnte, beschränkte sich darauf, auf diesen letzten Theil der Rede des Generals zu erwiedern, daß die Besatzung und die Miliz stets bereit seyn würden, die Freiheit, den constitutionnellen Thron und die öffentliche Ordnung zu vertheidigen. — Der Commerce, der diese Nachrichten mittheilt, findet mit Recht in dieser Condescendenz der Regierung, womit sie ihre Maaßregeln der Nationalgarde gegenüber zu rechtfertigen genöthigt ist, ein schlimmes Symptom.

Portugal.

Durch den „Royal Tar" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon vom 26. September erhalten. Die Wahlen in der Hauptstadt waren noch unentschieden, aber beide Parteien riefen Sieg; wie es schien, dürften nun doch die Moderados eine kleine Majorität erhalten. Die Septembristen setzten alle Mittel in Bewegung, besonders in den Nordprovinzen, wo sie das Volk mit den abgeschmacktesten Gerüchten bearbeiteten: die Nationalgarde sei entlassen, alle Fabriken ruinirt, eine englische Militäroccupation stehe bevor und dergleichen mehr. Wenn die Agitatoren damit auch weiter nichts er-

*) Vergl. das Schreiben aus Madrid vom 25. September in unserm vorgestrigen Blatte.

langen, als eine verlängerte Aufregung der Gemüther, so haben sie damit doch einen Theil ihres Werkes erreicht, und empörerische Bewegungen im Norden wären nichts Unmögliches. Gegen Ende Septembers erwartete man den Schluß der Wahlen, worauf die Eröffnung der Cortes so schnell als möglich erfolgen sollte, um den Anarchisten keine Zeit zum Unheilstiften zu lassen. Der König gewinnt immer mehr die Liebe des Militärs und des achtbaren Theils der Portugiesen. Ein kleines Boot mit einer Geldfracht nach Algarbien, vermuthlich für die Miguelisten, vielleicht auch für die republikanischen Ultras bestimmt, ward angehalten, und man fand darauf gegen 3000 Pf. St. in harten Thalern. In Lissabon soll ein Miguelistischer Clubb mit Verzweigung über das ganze Land gebildet seyn. Unter der Besatzung von Terceira war wegen langen Soldrückstandes — die Offiziere haben seit neunzehn Monaten nichts bezahlt erhalten — eine Meuterei ausgebrochen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach den letzten Berichten aus Newyork war man in den vereinigten Staaten schon sehr angelegentlich mit den neuen Wahlen beschäftigt. Die Vollmachten der jetzigen Congreßmitglieder erlöschen nämlich am 4. März nächsten Jahres, und die Wahlen zu dem neuen Congreß, welcher bis zum 4. März 1841 dauert und mit der Amtsführung des jetzigen Präsidenten, Hrn. van Buren, zugleich aufhört, müssen im Laufe dieses Jahres beendigt seyn. Sehr viel Gewicht wird, wie immer, auf das Ergebniß der Wahlen in den beiden großen Staaten Pennsylvanien und Newyork gelegt.

Ein Nordamerikaner aus den vereinigten Staaten, der in Montreal den Grafen Durham kennen gelernt, äußert sich in einem Schreiben folgendermaaßen über diesen Staatsmann: „Lord Durham scheint ein Mann von sehr schlichtem Wesen zu seyn und hat gar nichts Englisches in seinem Aeußeren. Obgleich er viel auf Ostentation halten soll, so hat er doch so viel Tact, dieß nur bei ämtlichen Gelegenheiten zu zeigen. In seinem persönlichen Benehmen liegt nichts, was Stolz oder Sucht zu glänzen verriethe. Scheinbar ist er kalt und zurückhaltend, aber weder hochmüthig noch steif. Sein Betragen gegen die Amerikaner ließ merken, daß es ihm um deren Beifall zu thun war, so weit er diesen durch Gastfreundlichkeit erwerben konnte. Er ist deßhalb dem Tadel der leidenschaftlichen Torypartei in Canada nicht entgangen. Einen Fehler aber begeht er, — er macht sich nicht beliebt genug bei den eingebornen Canadiern. Zwar hat sich die Lage der Dinge in Canada unter seiner Verwaltung bedeutend gebessert, und es sind für jetzt keine Unruhen weiter im Innern zu befürchten, aber die Zukunft sieht immer noch düster aus, denn es wird schwer halten, die große Mehrheit der Bevölkerung, die von französischer Abkunft ist, mit irgend einem gesetzlichen Zustande zu versöhnen, so lange sie ganz unter Controle der englischen Bevölkerung steht."

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette vom 2. d. M. enthält die Anzeige, daß Ihre Majestät die Königinn John Ralph Milbanke, Esq., gegenwärtig Botschaftssecretär in St. Petersburg, in gleicher Eigenschaft nach Wien; Henry Lytton Bulwer, Esq., gegenwärtig Secretär in Konstantinopel, in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg; Charles Bankhead, gegenwärtig Secretär in Washington, in gleicher Eigenschaft nach Konstantinopel, und James Hudson, Esq., zum Secretär in Washington ernannt hat.

Der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo gab am 2. d. M. dem neuen englischen Botschafter am russischen Hofe, Marquis von Clanricade, zu Ehren ein großes Gastmahl von 76 Gedecken, zu welchem, mit Ausnahme der Gesandten von Spanien und Portugal, das ganze diplomatische Corps geladen war.

Bei der Wählerregistration in Middlesex sind die Conservativen in großer Mehrheit, so daß dem Standard zufolge kein Zweifel obwaltet, daß bei der nächsten Wahl Middlesex zum ersten Male seit einem Jahrhundert von zwei Conservativen repräsentirt werden dürfte. Gleich günstig für die Conservativen zeigen sich die Resultate der Registrirung im ganzen Lande, so daß der Standard hofft, daß neun Zehntheile der Repräsentanten in England und Wales der conservativen Partei angehören werden.

Die Admiralität bringt gegenwärtig auf allen Kriegsschiffen, welche die Last tragen können, einige Achtundsechzigpfünder an. Die Armee wird mit Percussionsgewehren versehen.

Der Zustand von Newfoundland erweckt derzeit die ernstesten Besorgnisse. Das dortige Repräsentantenhaus, welches auf sehr demokratischen Grundlagen beruht, hatte sich eine Befugniß angemaaßt, wie sie noch kein Unterhaus jemals in Anspruch genommen hatte. Mehrere Personen wurden wegen angeblichen Bruchs der Privilegien des Hauses verhaftet, und als der Oberrichter und Obersheriff dieselben durch Habeas-Corpus-Mandate entlassen, wurden die Richter selbst zur Haft gezogen. Es wurde sogar ein Antrag gemacht, den Drucker und Eigenthümer einer Zeitung, welche die richterliche Entscheidung aufgenommen, in Gewahrsam zu bringen. In Folge dessen ist eine Bittschrift von dortigen Kaufleuten und andern achtbaren Personen bei dem Colonialamt eingegangen, um Truppenverstärkungen zu besserer Beschützung von Leben und Eigenthum zu erlangen. Der Gouverneur vertagte indessen das Haus auf eine Woche, wodurch die Verhafteten in Freiheit gesetzt wurden.

Es ist eine westindische Post in England eingetroffen, welche Nachrichten aus Jamaica bis zum 26. August bringt. Die durch die Freilassung der Schwarzen entstandene Krise ist noch nicht vorüber. Dabei ist aber die Ruhe nirgends auch nur im geringsten gestört worden. Es handelt sich jetzt um die Festsetzung der Arbeitslöhne der freien

Schwarzen. Auf manchen Pflanzungen Jamaica's, der bedeutendsten unter den brittisch-westindischen Inseln, wechseln die Forderungen der Schwarzen zwischen 8 Sh. 4 P. wöchentlich mit freier Wohnung, Gartenstück und ärztlicher Behandlung, und 5 Sh. Andere arbeiten um 10 Sh. wöchentlich, bezahlen aber für Wohnung und Gartenstück wöchentlich 3 Sh. 4 P. zurück. Aehnlich lauten die Nachrichten aus Barbadoes und Brittisch-Guiana. In letzterer, im Nordosten des südamerikanischen Festlandes gelegenen Colonie wechseln die Arbeitslöhne folgendermaaßen: 8 Dollars monatlich mit Hütte, Grundstück, ärztlicher Behandlung rc., und 7½stündiger Arbeit täglich; Andere bieten denselben Preis, fordern aber dafür neunstündige Arbeit; wieder Andere geben bloß 3 Dollars monatlich, dabei aber außer der Wohnung rc. auch Nahrung und Kleidung.

Mit 1. October trat das neue Gesetz, durch welches die Verhaftungen wegen Schulden vermindert werden sollen, in Kraft. Für eine Menge von Schuldnern öffneten sich die Thüren des Gefängnisses. Durch das neue Gesetz ist die Gefangensetzung bei halbem Verfahren, on mesne process, d. h. so lange die Schuld gerichtlich noch nicht anerkannt ist (nach der bisherigen Gesetzgebung konnte man auf diese Weise für Waaren, die man Montags angenommen, am Dinstag gefangengesetzt werden), abgeschafft. Dagegen bleibt die Gefangensetzung nach Anlaß einer gerichtlichen Entscheidung für alle Schulden über 40 Sh.

Die Privatangelegenheiten des Herzogs von Sussex werden von den Londoner Blättern noch immer vielfältig besprochen. Die ministeriellen Zeitungen meinen, es müsse durchaus etwas zu Gunsten Sr. königl. Hoheit gethan werden, aber die Einbringung einer königlichen Botschaft an das Parlament mit dem Antrage auf Erhöhung der Apanage des Herzogs halten sie deßhalb für unangemessen, weil dieß zu Debatten Anlaß geben könnte, die für denselben sehr peinlich seyn dürften, da auf die Bemerkung, die Einkünfte des Herzogs seien geringer als die seiner Brüder, die Antwort nicht fehlen würde: die Einkünfte der letzteren überstiegen eben das Maaß und konnten eher reducirt werden, als daß man die des Herzogs von Sussex den ihrigen gleichstellen sollte. Ein radicales Blatt schlägt vor, den Herzog durch eine Nationalsubscription von seiner Geldverlegenheit zu befreien; dagegen wird aber von der ministeriellen Presse eingewandt, daß dieß ein Mittel wäre, welches den Herzog leicht um einen Theil seiner Popularität bringen könnte, so wie Hr. O'Connell gewiß eine viel würdigere Stellung in England und Irland einnehmen würde, wenn er von Anfang an die Rente, welche unter seinen Landsleuten für ihn gesammelt wird, abgelehnt hätte. Ein anderer Vorschlag, der von einem ministeriellen Blatte ausgeht, ist der Ankauf der kostbaren Bibliothek des Herzogs von Sussex von Seiten des Staats zum Gebrauch der Nation, wodurch, wie bemerkt wird, auf der Stelle eine sehr beträchtliche Summe in die Hände des Herzogs kommen würde, ohne daß sein Zartgefühl dadurch verletzt werden könnte.

Die ministeriellen Blätter suchen genau herauszurechnen, welche Anzahl von Menschen eigentlich bei den letzten Arbeiterversammlungen in London, Manchester, Sheffield und Liverpool zugegen gewesen, als ob sie nach Verhältniß der numerischen Stärke abmessen wollten, inwieweit den Forderungen, die in diesen Versammlungen aufgestellt und in die sogenannte „Volkscharte" zusammengefaßt wurden, nachzugeben sei. Man hat sogar die Größe des Feldes, Kersalmoor genannt, auf welchem die Versammlung bei Manchester Statt fand, nach Quadratfußen ermittelt, um zu sehen, wie viel Menschen wirklich dort Platz haben konnten, und danach soll es sich gefunden haben, daß höchstens für 45,000 Raum vorhanden war, während die Zahl der Versammelten bisher zwischen 200 und 300,000 angegeben wurde. Die ministerielle Presse ist darüber sehr erfreut, und da die Versammlungen in Sheffield und Liverpool noch weit unbedeutender waren, seitdem aber kein neuer Versuch einer Demonstration gemacht worden ist, so meinen Whigs und Tories, diese Posse dürfte nun wohl ihre Endschaft erreicht haben. Die letztere Partei, die ihren Principien nach eigentlich weit heftiger gegen jene Umtriebe auftreten müßte, als die Partei der Whigs, stimmt zwar darin mit dieser überein, daß sie jene Art von Agitation ins Lächerliche zieht, doch kann sie im Allgemeinen eine geheime Freude über die Ungelegenheiten nicht unterdrücken, die den Ministern dadurch in gewissem Maaße doch bereitet werden, da die Reden in den besagten Versammlungen fast eben so feindlich gegen das Ministerium wie gegen die Tories lauteten und einiger Eindruck davon im Volke immer zurückbleibt. Die Torypartei baut ihre Hoffnungen darauf, daß die Spaltung unter den Reformern, die schon in der vorigen Session sehr merklich war, in Folge der neuen radicalen Forderungen noch mehr zunehmen werde, und daß bis dahin auch vielleicht noch mancher Whig durch die in der Volkscharte aufgestellten Grundsätze mit Besorgnissen erfüllt werden und in die Reihen der Conservativen übergehen möchte. Das Parteiinteresse macht daher die meisten Toryblätter blind gegen die Gefahren, die ein weiteres Umsichgreifen jenes radicalen Treibens für die Erhaltung des Bestehenden, für die sie doch kämpfen, haben könnte, und sie suchen im Gegentheil, wo es sich um Gegenstände ihres Interesses handelt, noch zur Agitation aufzumuntern, so namentlich gegen das neue Armengesetz und gegen das Gesetz über die Arbeit der Kinder in den Fabriken. Nur eine vereinzelte Stimme, die der Morning-Post, läßt sich warnend vernehmen und macht darauf aufmerksam, daß die Ruhe und Ordnung, welche in den letzten Arbeiterversammlungen geherrscht, auf eine feste Organisation geheimer Vereine unter dieser Volksclasse hindeute, die dereinst der brittischen Verfassung höchst gefährlich wer-

den könnte. Wie verdrießlich dem Ministerium diese Agitation ist, leuchtet aus der Aengstlichkeit hervor, mit der die ihm ergebenen Blätter die Zahlenverhältnisse derselben bewachen; da man sich indeß die Radicalen doch nicht gern ganz zu Feinden machen will, so wird einigen ihrer Forderungen von der ministeriellen Presse mehr oder weniger Berücksichtigung geschenkt und sogar schon in Aussicht gestellt, daß Lord J. Russell sich wohl in der nächsten Session zur Einwilligung in die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen dürfte bereit finden lassen, ohne sich deßhalb, wie hinzugefügt wird, einer größeren Inconsequenz schuldig zu machen, als Sir R. Peel bei Gelegenheit der Emancipation der Katholiken. Eine Aenderung der Korngesetze wird zwar auch von der ministeriellen Presse zur Beruhigung der Radicalen als höchst nothwendig anempfohlen; diese aber halten dieß, wie sie in ihren Reden fast ohne Unterschied erklärten, nur für eine Lockspeise, um von andern Forderungen abzulenken, ohne daß es den Ministern wirklich Ernst damit wäre, in den Korngesetzen etwas ändern zu wollen, da sie und ihre Hauptanhänger, als Grundbesitzer, selbst zu sehr bei Erhaltung des jetzigen Zustandes interessirt seien. Auch scheint die Agitation gegen die Korngesetze, zu der besonders der „Courier" so dringend aufforderte, wenig Fortgang zu haben.

Kürzlich wurde der Landsitz von Isaak Jeremy Esq. durch einen Haufen Taglöhner und Handwerker angegriffen, welche die Haushälterinn hinausjagten, und alle Mobilien unter strömendem Regen auf die Straße warfen. An der Spitze derselben stand ein John Larner, welcher behauptete, er sei der rechtmäßige Erbe dieses Landsitzes. Die Angreifenden verrammelten Fenster und Thore, und machten sich zu einer Belagerung fertig. Der Eigenthümer, welcher zugleich Friedensrichter ist, erschien mit zwei Constables, forderte sie zum Auseinandergehen auf und verlas endlich die Aufruhracte. Die Eindringlinge machten jedoch mehrere Ausfälle und prügelten ihn und seine Begleiter tüchtig durch. Endlich erschien aus Norwich eine Abtheilung des vierten Dragoner-Garderegiments und stellte sich mit scharfgeladenen Gewehren auf. Nun krochen die Tumultuanten zum Kreuze; Einer nach dem Andern kam hervor und wurde gebunden. Es waren ihrer dreiundsechzig.

Am 1. October traten die Bajaderen zum ersten Male auf dem Adelphi-Theater in London auf. Ihren Tänzen wurde ein Vorspiel: Das Gesetz Bramahs oder die Hindu-Witwe, vorangeschickt. Unter lauten, von allen Seiten ertönenden Beifall mischten sich einige Zischlaute, welche jedoch bald zum Schweigen gebracht waren.

An den Londoner Getreidemärkten war am 30. September die Zufuhr von englischem Weizen nur gering und die Qualität desselben nicht ganz so gut wie in voriger Woche. Nach altem Weizen war große Nachfrage, und er wurde, so wie trockener neuer, 1 Shilling theurer bezahlt, als auf den letzten Märkten. Für die besten Sorten von fremdem Weizen zahlte man bereitwillig um 1 bis 2 Shilling höhere Preise. Die Zölle waren wieder um 8 Shilling gestiegen, und dürften am 4. October wieder bereits auf 16 Shilling 8 Pence stehen.

Consols am 3. October 94¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. October erklärt verschiedene in den Pariser Journalen verbreitete Erzählungen, wobei der Name des Kaisers von Rußland genannt wurde, für grundlos. So sollte ein angebliches Notificationsschreiben über die Geburt des Grafen von Paris übel aufgenommen, ein französischer Geschäftsträger demüthigende Antworten erhalten haben u. s. w. Alles dieses sei rein erdichtet.

Die so vielfach besprochene Wahl im ersten Bezirke von Paris ist am 4. d. M. zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen. General Jacqueminot ist mit 623 Stimmen, unter 1368 Votanten, wieder zum Deputirten gewählt worden; sein Mitbewerber, Hr. Bureaux de Pusy, der Candidat der Opposition, hatte 335 Stimmen erhalten. Die Oppositionsjournale suchen sich damit zu trösten, daß die Majorität für General Jacqueminot nicht so imposant ausgefallen sei, wie das Journal des Debats gewünscht habe.

Mehrere Pariser Journale hatten von einer geheimen Uebereinkunft zwischen Hrn. Gisquet und Hrn. Casimir Perier gesprochen, wonach letzterer bei dem bekannten Gewehrankauf im Einverständniß gewesen wäre. Die HH. Peter und Paul Perier, Söhne des verstorbenen Premierministers, haben gegen die betreffenden Blätter (darunter auch der National) eine Klage wegen Beschimpfung des Andenkens ihres verstorbenen Vaters anhängig gemacht. Sie fordern 100,000 Fr. Schadenersatz, ferner Einrückung des Urtheils in alle Journale der Hauptstadt, und dessen Verkündigung mittelst Anschlag in 10,000 Exemplaren. Der National bemerkt, daß Hr. Casimir Perier einmal gegen die Tribune in dieser nämlichen Gisquet'schen Angelegenheit ein Erkenntniß auf 12½ Fr. Schadenersatz erwirkte.

Der Temps berichtet, daß in den drei ersten Monaten der Blockade von Mexico 34 Kauffahrteischiffe, darunter sieben französische, sechs englische und acht amerikanische, von dem Blockadegeschwader abgewiesen, und drei mexicanische, im Werth von 500,000 Fr., weggenommen wurden, wogegen die Mexicaner zwei französische von gleichem Werthe aufbrachten. An Zolleinahmen und andern Einkünften hat Mexico 12½ Millionen eingebüßt; dagegen beläuft sich der Verlust der dort ansäßigen Franzosen und übrigen Ausländer auf 11,600,000 Fr., wozu noch die Verluste von Handelshäusern und Privaten in Europa, die Kosten der Blockade ꝛc kommen.

Das plötzliche Steigen der Brotpreise hat einen unangenehmen Eindruck bei den arbeitenden Classen in Pa-

ris hervorgebracht und es steht zu befürchten, daß die Unzufriedenheit noch steigen werde, weil man für die zweite Hälfte des Octobers eine weitere Preiserhöhung befürchtet, indem auf einem Theile der Fruchtmärkte das Getreide noch weiter im Preise erhöht worden ist. Dieses Steigen ist bei der Nähe der schlechten Jahreszeit um so fühlbarer. Da jedoch die Ernte in Frankreich im Allgemeinen gut war, so hofft man, daß die Theurung bald vorübergehen werde. Gegenwärtig werden die Landwirthe durch die Wintersaat in Anspruch genommen, und haben keine Zeit, um ihre Früchte zu dreschen und in die Kornhäuser zu bringen. Daher die wenigen Vorräthe auf dem Märkten und die hohen Preise. Im Jahre 1815 hatte Frankreich kaum Getreide genug für seine 29 Millionen Einwohner. Jetzt hat es über 33 Millionen Einwohner und führte dennoch im Jahre 1835 z. B. für 29,124,000 Fr. Korn aus, während die Einfuhr bloß 8,015,000 Fr. betragen hatte. Es ist demnach wohl keinen Zweifel unterworfen, daß nach der Beendigung der Einsaat die Preise sinken werden.

Die anhaltende Entwerthung der Eisenbahnactien ruft, wie es immer bei solchen Krisen der Fall ist, allerlei Rathschläge hervor, um das Vertrauen wieder herzustellen, und dem Sinken der Papiere Einhalt zu thun. Man sucht jetzt die Besitzer der Actien durch die Bemerkung zu trösten und zu beruhigen, daß auch in England die Actien der verschiedenen Bahnen während des Baues derselben ausgeboten gewesen wären und sich nach Vollendung und Befahrung einer auch nur kurzen Strecke schnell wieder erholt hätten. Es wird demnach allen Compagnien angerathen, nicht gleich von Anfang an ihre Kräfte auf der ganzen Bahnlinie zu zersplittern, sondern es sich vor allen Dingen angelegen seyn zu lassen, einen Theil der Bahn ganz zu vollenden, damit die Actienbesitzer sich so schnell als möglich eines, wenn auch geringen Zinsertrages zu erfreuen hätten. Die Compagnie der Bahn nach Havre scheint diesen Grundsatz befolgen zu wollen, denn sie verspricht schon zum nächsten Frühjahre die Strecke von Paris nach Montmorency der Circulation zu öffnen.

Der Freiherr James von Rothschild war kürzlich in Marseille, wo der Handelsstand ihm sehr ehrenvoll empfing, und ihm einen Ball gab. Man hofft, daß der große Capitalist sich bei mehreren industriellen Unternehmungen dieser Stadt betheiligen werde, wie er auch früher der Bank von Bordeaux so mächtig unter die Arme griff, daß die auf 700 Fr. gesunkenen Actien sich auf 2200 hoben.

Am 4. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90. — Am 5. October um 2 Uhr Nachmittags, 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 90.

Königreich beider Sicilien.

Briefe aus Neapel vom 27. September melden: „Se. Majestät der König ist nicht direct nach Palermo sondern zuerst nach Messina gesegelt, und wird von, da nach der zweiten Residenz gehen. Die Nachricht, daß drei Regimenter ihn begleitet hätten, beruhte auf einem Irrthum. Die Witterung ist anhaltend schön und der Thermometer zwischen 20 bis 22°."

Tyrol und Vorarlberg.

Am 7. October Nachmittags gegen 2 Uhr trafen Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky, von zahlreichem Gefolge begleitet, von München kommend, in Innsbruck ein, nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthofe zur goldenen Sonne, und setzten am folgenden Tage Früh um 7 Uhr die Reise auf der Straße nach Italien fort.

Wien.

Am 12. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107⅞.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100[11]/[16].
detto detto	zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		— —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		151½.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		641¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65[9]/[16].

Bankactien pr. Stück 1462 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Metz, Trier und Koblenz soll eine Dampfschifffahrt eingerichtet werden, welche die Reise zwischen den beiden ersten Städten in acht Stunden zurücklegen wird.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 287

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 14. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
			28 Z. 02. 8 P.				
	8 Uhr Morg.	28.301		+ 3.9	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.159	27 10 11	+ 12.0	S.	—	heiter.
	10 Uhr Abends	27.175	27 11 1	+ 6.3	SW.	—	Nebel.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge geruhten Se. Majestät der Kaiser am 6. Vormittags Sich die Generalität und das Offiziercorps, hiernach die Toisonisten, Großkreuze, geheimen Räthe, Kämmerer und Ordensritter, dann Se. Eminenz den Cardinal-Patriarchen an der Spitze der Geistlichkeit, die Behörden, und endlich den hoffähigen Adel vorstellen zu lassen. Unmittelbar darauf wurden die nämlichen Personen JJ. kk. HH. den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen in den Appartements Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl vorgestellt. — Nachmittags fand die Präsentation der Damen bei Ihren Majestäten Statt. — Abends geruhten Ihre Majestäten in Begleitung der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen der Aufführung einer Cantate im prachtvoll beleuchteten Theater della Fenice beizuwohnen.

Sonntags den 7. d. M. um 10 Uhr Morgens war Militärgottesdienst in der St. Marcuskirche, welchem Se. Majestät der Kaiser, von den durchlauchtigsten Erzherzogen und der gesammten Generalität begleit t, beiwohnte. Se. Eminenz der Cardinal-Patriarch las die stille Messe. Nach beendigtem Gottesdienste musterten Se. Majestät der Kaiser die auf dem St. Marcusplatze in dreifachen Reihen aufgestellten Truppen, welche hierauf vor Allerhöchstdemselben defilirten. Ihre Majestät die Kaiserinn, mit den durchlauchtigsten Erzheezoginnen, sah diesem militärischen Schauspiele von den Fenstern des königlichen Pallastes zu. — Nachmittags war große Regatta, oder Wettfahrt der Schiffer, auf dem Canal Grande, welchem Schauspiel, das von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde, Ihre Majestäten, unter großem Applaus des Volkes, beiwohnten. — Abends beehrten Ihre Majestäten die Oper im Theater della Fenice mit Ihrer Gegenwart.

Montags den 8. Vormittags um 10 Uhr verfügten Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, an Bord der k. k. Fregatte „Venere,“ welche die Flagge des Viceadmirals Ober-Marinecommandanten, Marquis Paulucci, führte. Allerhöchstdieselben wurden auf der Fregatte von gedachtem Viceadmiral und von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Friedrich, welchem für diesen erfreulichen Anlaß das Commando der Manövers und der Parade an Bord dieses Kriegsschiffes übertragen worden war, empfangen. Sämmtliche Manövers wurden unter der Leitung des genannten Erzherzogs mit größter Präcision und Gewandtheit ausgeführt, worüber Se. Majestät die allerhöchste Zufriedenheit an den Tag zu legen geruhten. — Als Ihre Majestäten nach beendigtem Manöver an der Piazzetta wieder ans Land gestiegen waren, verfügten Sich Allerhöchstdieselben, von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur begleitet, in den ehemaligen Dogen-Pallast und hierauf in die St. Marcuskirche, um alle dortigen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen; später wurde noch die Kirche von Santa Maria della Salute von Ihren Majestäten besucht. Se. Majestät der Kaiser kehrte hierauf in den Pallast zurück, Ihre Majestät die Kaiserinn aber beehrte noch das Kloster der Salesianerinnen mit einem Besuche. — Auch der Nachmittag wurde von beiden Majestäten der Besichtigung verschiedener Anstalten und Merkwürdigkeiten der Stadt gewidmet.

Spanien.

Die Quotidienne vom 6. October gibt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die sie jedoch, wie aus dem Schlusse des Artikels erhellt, selbst nicht verbürgen zu können glaubt: „Briefe von der Gränze behaupten, daß Carl V. am 30. in El-Orrio eintreffen sollte. Den uns zugekommenen Nachrichten zufolge ist er in Durango geblieben. — Einem Schreiben aus dieser Stadt vom 30. zufolge sollen der König und General Maroto Willens seyn, an der Spitze mehrerer Bataillons nach Aragonien aufzubrechen, um sich mit Cabrera zu vereinigen. Die Armee dieses Generals, durch die aus den Provinzen herbeigeführten Truppen verstärkt, wird eine neue wichtige Expedition unternehmen. Die Generäle Merino, Balmaseda, Beltran, Carrion und Cabañero würden Befehl erhalten, Espartero's Aufmerksamkeit im Norden von Castilien auf sich zu lenken, um die Vereinigung der Expeditionstruppen zu erleichtern. Garcia soll sich gleichfalls dem Ebro nähern und die kleinen Plätze von Navarra an den Ufern dieses Flusses beunruhigen. — Wir geben diese Nachrichten, ohne sie zu verbürgen, weil sie uns gewagt zu seyn scheinen. Wir glauben jedoch an eine nahe bevorstehende Expedition nach Castilien nach einem größern Maaßstabe.“

Die in Madrid herrschende Mißstimmung gegen die letzten von der Regierung ergriffenen Maaßregeln, welche den Kriegsminister General Aldama zu seiner seltsamen Anrede an die versammelten Chefs der Nationalgarde veranlaßten, scheint auch in Barcelona obzuwalten. Am 24. Septembee musterte daselbst der Baron de Meer die Garnison und die Nationalmiliz und hielt nach beendeter Musterung gleichfalls eine Anrede an die Truppen, um sie an die Treue, welche sie der Königinn und der Constitution von 1837 schuldig seien, zu erinnern, besonders in einem Augenblicke, wo die Parteien irgend einen Schlag im Schilde zu führen scheinen.

Briefe aus Avila, im Madrider Castillano, schildern die Lage dieser Provinz als äußerst kritisch. Nirgends herrscht Sicherheit des Eigenthums. Wer die Mittel hat, und auch Mancher, der sie nicht hat, verläßt seine Heimath und zieht sich in die Hauptstadt oder in andere Provinzen zurück, um den unablässigen Einfällen der Factiosen von Toledo zu entgehen.

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 25. September: „Unser junger König, der, durch Erfahrungen immer mehr gewitzigt, nun auch der portugiesischen Sprache ganz mächtig ist, hat seit kurzem besonders durch sein freundliches Wesen ungemein viel bei dem bessern Theil des Volkes, welchen nicht immer die Großen des Reichs bilden, gewonnen. Er bemüht sich immer mehr, die Institutionen des Landes genau kennen zu lernen, und sich überall durch eigenes Anschauen zu unterrichten. Vor einigen Tagen besuchte er das Zollhaus, und begnügte sich nicht mit einer oberflächlichen Beschauung, sondern ging dabei so ins Detail ein, daß er ganze vier Stunden, zum großen Mißvergnügen mancher niedern Zollbeamten, zwei Stunden über die Zeit, die sie zu arbeiten pflegen, damit zubrachte. In manchen Departements geht es äußerst schläfrig zu. Diese Besuche des Königs, die, wie es scheint, allen öffentlichen Tribunalen und Verwaltungen zugedacht sind, sollen ein Sporn seyn, und würden es auch in jedem andern Lande seyn, besonders wenn der König sich auch mit den Unterbeamten in Hinsicht ihrer Arbeiten unterhält, wie es unser König thut; allein hier möchte es dennoch von keiner sonderlichen Wirkung seyn, denn der Portugiese, wenn ihn nicht irgend ein besonderes Interesse dazu antreibt, gehorcht keinem Sporn; er ist wie ein störriges Pferd, das trotz allem Spornen nicht vom Platze geht, und viel eher der Peitsche nachgibt. — In Hinsicht der Wahlen zu den Cortes herrscht noch immer Ungewißheit. Bis jetzt legt jede Partei die Wahlen zu ihrem Vortheil aus, woraus wohl der richtigere Schluß gezogen werden kann, daß sich die Parteien so ziemlich das Gleichgewicht halten, und daß jedenfalls das Endresultat keine starke Majorität, weder der einen noch der ander Seite, hervorbringen wird, was um so wünschenswerther ist, als auf diese Art keine der politischen Parteien ausschließlich dominiren kann. — Die Execution zweier Missethäter, von denen der eine seinen Vater hatte ermorden helfen, mußte seit acht Tagen aufgeschoben werden, aus Mangel eines Henkers! — Aus Mezaõ Frio schreibt man unterm 7. September, daß man daselbst drei Individuen verhaftete, die ehemals zu den Freiwilligen Dom Miguels gehörten. Aus Villareal wurde eine Escorte Linientruppen abgeschickt, um sie nach dem dasigen Gefängnisse abzuholen. In Mezaõ Frio brachte man indessen eine Subscription von sieben Moedas (56 Thlr.) zusammen, welche man als Gratification für die Escorte bestimmte; dieß wirkte denn auch so viel, daß die drei Unglücklichen auf dem Marsche von den Soldaten erschossen wurden, unter dem Vorgeben, daß man ihnen die Gefangenen hätte entreißen wollen. Kein Hahn hat darnach gekräht. — Als Gegenstück wird berichtet, daß man einige wirkliche Räuber eingefangen, welche früher Volontärs der Königinn gewesen, und deßwegen auf dem Puncte standen, freigelassen zu werden, was aber glücklicherweise noch verhindert worden. — Vorgestern wurde der Jahrestag der Ankunft der Königinn in Lissabon als Gallatag mit Handkuß, Kanonensalven und Theater gefeiert. Gestern verkündete eine Artilleriesalve den Jahrestag, an welchem die Königinn ausschiffte und das Land betrat, und heute erschallte von Tagesanbruch an jede Viertelstunde ein Kanonenschuß aus allen Forts und Kriegsschiffen zum Gedächtniß des Sterbetags Dom Pedro's. In der Kirche von St. Vincent fand die Todtenfeier Statt, die jährlich an diesem Tage begangen wird, und welcher die Königinn so wie der König mit dem Hofe beiwohnte. Um 11 Uhr Mittags nahm sie ihren Anfang und endigte um 2 Uhr. Der Cardinal-Patriarch von Lissabon fungirte ungeachtet seines hohen Alters. Die Versammlung war ziemlich zahlreich, besonders an Militärpersonen, unter denen man mit Verwunderung bemerkte, daß der größte Theil der Offiziere, die sich dem Saldanha und Terceira bei dem letzten Unternehmen zur Aufrechthaltung der Carta angeschlossen und jetzt zurückgesetzt sind, nicht in ihren Uniformen erschienen, sondern in Civilkleidung und tief schwarzer Trauer. — Nach der Todtenfeier und den Cantaten der königlichen Capelle, welche dießmal nicht das von Bomtempo eigens dazu componirte Requiem aufführte — denn sogar bis zu den Kirchenmusiken erstrecken sich hier die Intriguen und der Parteigeist — begaben die Königinn und der König sich in die Gruft, dort für den Dahingeschiedenen zu beten. Die Königinn war sichtbar gerührt, als sie wieder in der Kirche erschien, sie kehrte dann sogleich nach dem Pallaste zurück. Nach der Abfahrt der Königinn war es allen denen, die der Feier beigewohnt, ebenfalls erlaubt, ihr Gebet in der königlichen Gruft zu verrichten, und zuletzt war sie für alle offen, welche Neugierde oder Verehrung dahin führte."

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn, welche am 3. October Morgens Marlborough-House verlassen hatte und nach Portsmouth abgegangen war, hat sich daselbst am Bord des „Hastings" eingeschifft und ist um 5 Uhr Nachmittags vorläufig nach Gibraltar, von wo Sie Sich nach Neapel und Malta begeben wird, unter Segel gegangen. Ihre Majestät wurde in Portsmouth aufs festlichste empfangen und vom Volke aufs herzlichste bewillkommt.

Auf den 1. October berief der Emissär der Londoner Radicalen, Hr. Vincent, eine große Weiberversammlung in den Hartshall-Garten, eine englische Meile von Bath. Der Eintritt war allen Männern, mit Ausnahme Vincent's und eines seiner Freunde, untersagt. Viertausend Frauenzimmer wohnten der Versammlung bei, und an den Thoren drängten sich noch Hunderte, welche aus Mangel an Raum nicht eingelassen werden konnten. Um 3 Uhr trat der Held des Tages, Hr. Vincent, ein und wurde mit lautem Beifallklatschen und wehenden Sacktüchern begrüßt. Mistreß Evans, unterstützt von Mistreß England, stellte den Antrag, daß Mistreß Balwell den Vorsitz führen solle. Durch Zuruf angenommen. Der Präsident nahm sofort das Wort und sprach also: „Weiber von Bath! Es macht mir das größte Vergnügen, in dieser Versammlung den Vorsitz zu führen, weil ich die ganze Wichtigkeit der großen Frage, die uns versammelt, für Männer, Weiber und Kinder begreife (Beifall). Wir wollen beitragen zur sittlichen und intellectuellen Verbesserung und zur Verfeinerung des Volkes. Mein Wunsch ist, daß der weibliche Theil des Volkes mitwirke zur politischen Befreiung des männlichen Geschlechts (man sieht hier den Unterschied der englischen Radicalinnen vor den Simonistinnen in Frankreich, welche die politischen Rechte für sich in Anspruch nehmen), denn ich bin überzeugt, daß das Wohl des Weibes abhängt von der Bildung und der Freiheit des Mannes (Beifall). Ich hoffe, daß ihr mit größter Aufmerksamkeit und mit Stillschweigen unsern Freund, Hrn. Vincent, hören werdet, den ich euch hiermit vorstelle." Nun erhob sich Hr. Vincent und begann, unter allgemeinem Sacktücherwehen, seine Rede. „Ausnehmendes Vergnügen," sprach er, „erfaßt mich, theure Damen, indem ich mich euch vorstelle. Euer Erscheinen beweist eure Ergebenheit für die Sache der allgemeinen Freiheit und des allgemeinen Wohles." Im weitern Verlaufe seiner Rede entwarf der Redner ein äußerst lebhaftes Gemälde von den socialen Beschwerden

der Frauen und suchte zu beweisen, daß das Haus der Gemeinen die Interessen des Volkes vernachlässige. Dabei sprach er u. A. von den Leiden der Fabrikkinder so rührend, daß er seinen Zuhörerinnen Thränen entlockte. Auf die Wichtigkeit der Erziehung übergehend, forderte er die Frauen und Jungfrauen auf das dringendste auf, die Grundsätze einer gesunden Moral unter allen Volksclassen zu verbreiten. Zwei Stunden lang lauschte die Versammlung mit anhaltender Aufmerksamkeit und tiefem Stillschweigen der blumenreichen Rede des Hrn. Vincent, der hierdurch einen großen Triumph feierte. Schließlich beantragte er ein Dankvotum an Mistreß Balwell für ihr ausgezeichnetes Benehmen auf dem Präsidentenstuhle. Durch Zuruf angenommen. Mistreß Balwell dankte der Versammlung und erklärte die Geschäfte für erledigt. Als die Versammlung sich auflöste, sagte man Hrn. Vincent, auch die vielen Frauenzimmer, die keinen Zutritt gefunden, wünschen ihn zu hören. Ihrem Wunsche willfahrend, hielt er auch an sie eine halbstündige Rede. Abends entfaltete der unermüdliche Radicale in einer Arbeiterversammlung seine Beredsamkeit.

Consols am 4. October 94¼.

Frankreich.

Mehrere Pariser Journale hatten nach Berichten der amerikanischen Zeitungen von einem Vorfall gesprochen, welcher zwischen der Mannschaft eines französischen Kriegsbriggs und einigen mexicanischen Truppen wegen einer Goelette, die den Versuch machte, die Blockade des Hafens Tuspam zu brechen, Statt gefunden. Der Capitän Bazoche, Commandant der französischen Seemacht im Golf von Mexico, schrieb hierüber Folgendes an den Marineminister: „Ankergrund von Sacrificios, den 25. Juli. Der Commandant des Briggs „Eclipse," welche vor Tuspam kreuzt, meldet mir, daß er am 17. d. M. auf eine kleine mexicanische Handelsgoelette, welche in den Hafen von Tuspam einzulaufen versuchte, Jagd machte; die Goelette flüchtete sich nach den Klippen, welche südlich von diesem auf der Küste liegen. Die „Eclipse," welche ihr dorthin nicht folgen konnte, schickte ihre Schaluppen ab, um sich der Goelette zu bemächtigen oder sie zu zerstören. Ein starker Hinterhalt mexicanischer Truppen, der in den Gebüschen versteckt lag, empfing jedoch diese Boote im Augenblick, als zwei Wogen das eine derselben mit Wasser füllten, und zwang dieselben, zum Brigg wieder zurückzukehren. Die „Eclipse" feuerte, wiewohl aus sehr großer Entfernung, 28 Geschützkugeln gegen diejenigen Puncte, von denen das Feuer der Mexicaner ausging. Zwei Mann der „Eclipse" wurden von Kugeln getroffen; obwohl schwer verwundet, hofft man diese Männer zu retten. Der Capitän Jame glaubt, daß die Goelette nicht mehr flott gemacht werden kann. Er lobt das Benehmen des Zimmermanns und seines Gehülfen, welche, als sie die Lage des Hauptbootes sahen, demselben schwimmend unter dem Feuer der Mexicaner ein Tau zuwarfen, um dasselbe von den Klippen zurückzuziehen."

Am 5. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 85. — Am 6. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 80.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Züricher Zeitung vom 8. October meldet: „In Folge des Tagsatzungsbeschlusses *) hat der Vorort durch einen Expressen die Regierung von Thurgau eingeladen, einen Paß für Louis Bonaparte mit Angabe der Länder, durch welche dieser passiren wolle, auszustellen, damit derselbe den verschiedenen Gesandtschaften sogleich vorgelegt werden könne. Der Paß wurde unverzüglich ausgestellt, von Louis Bonaparte, der sich eben in Gottlieben befand, unterzeichnet, und ging noch in der Nacht vom 3. nach Luzern ab. Bis dieser Paß in Ordnung gebracht wäre, scheint die nächste Sitzung der Tagsatzung verschoben zu bleiben. — Hr. Kanzler Amrhyn hat am 5. das Visa für die Pässe Louis Bonaparte's bei Hrn. Morier in Bern eingeholt und ohne Anstand erhalten. Er sandte hierauf einen Kurier an den Staatsrath von Waadt ab. — Von Genf bis Luzern ist ein Estaffetendienst organisirt. — Oberst Dufour ist der Einladung des Vororts gemäß nach Luzern abgegangen. — Man zeigt uns in einem Briefe von Luzern an, das Paßgeschäft sei ins Reine gebracht."

*) Siehe unser vorgestriges Blatt.

Die Neue Züricher Zeitung von obgedachtem Tage meldet am Schlusse ihres Blattes unter der Rubrik: „Tagsatzung, am 6. October," Folgendes: „Der Präsident zeigt an, daß der englische Gesandte Louis Bonaparte einen Paß ausgestellt habe. Nun brachte die Commission einen Antwortsentwurf auf die französische Note, der nach kurzer Debatte von 17 und 2 halben Ständen angenommen wurde. Dagegen stimmten St. Gallen, Aargau, Thurgau und Baselland. Das Amendement Solothurns, Louis Bonaparte sei Schweizerbürger, und hätte also nicht gezwungen werden können, die Schweiz zu verlassen, wurde von den 8 und 2 halben Stimmen angenommen, welche zum Antrag Rigaud-Monnard stimmten. — Mit 13 und 2 halben Stimmen (die Sarner mit Ausnahme Freiburgs dagegen) wurde beschlossen: die wirklich in Dienst stehenden Truppen von Genf, Waadt und Bern sollen unter eidgenössische Commando gestellt werden, für welche Stelle die Tagsatzungscommission einen Vorschlag zu hinterbringen hat. Die Militärbehörde wird ebenfalls zu einem Vorschlag aufgefordert, inwiefern die Truppen noch vermehrt oder vermindert werden sollen."

Nachstehendes ist der obenerwähnte Antwortsentwurf auf die französische Note: „Nachdem Se. Exc. der Herr Herzog von Montebello, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen, durch seine Note vom 1. August von den eidgenössischen Behörden begehrt hat, daß Napoleon Ludwig Bonaparte verhalten werden solle, das schweizerische Gebiet zu verlassen, haben Schultheiß und Staatsrath von Luzern, als eidgenössischer Vorort, von der hohen Tagsatzung den Befehl erhalten, Folgendes zu erwiedern: Als die großen Räthe der Cantone aufgefordert wurden, über das Begehren des Herrn Herzogs von Montebello zu berathschlagen, haben sich ihre Stimmen über die Stellung Ludwig Bonaparte's und über die Frage der Nationalität getheilt, aber nicht über das Princip, daß das Begehren der Wegweisung eines Schweizerbürgers, als der Unabhängigkeit eines souverainen Staates zuwider, unzulässig seyn würde. — Seitdem Napoleon Ludwig Bonaparte öffentliche Schritte, welche der eidgenössische Vorort zu erleichtern beschäftigt ist, gethan hat, um sich vom Boden der Eidgenossenschaft zu entfernen, ist eine Berathung der Tagsatzung über diesen Gegenstand unnütz geworden. — Die Schweiz, den Gesinnungen treu, welche sie seit Jahrhunderten mit Frankreich verbunden haben, kann sich nicht erwehren, mit Freimüthigkeit das schmerzliche Staunen auszudrücken, welches ihr die feindlichen Demonstrationen verursacht haben, die gegen sie gemacht wurden, ehe noch die Tagsatzung versammelt war, um über die an sie gerichteten Reclamationen definitiv zu berathschlagen. — Die Tagsatzung wünscht eben so sehr, wie die französische Regierung es nur wünschen kann, daß Verwicklungen wie

die, welche eingetreten sind, sich nicht mehr erneuern, und daß nichts in Zukunft die Harmonie zweier Länder, die sich durch ihre Erinnerungen wie durch ihre Interessen nahe stehen, stören möge. — Sie überläßt sich der Hoffnung, die frühern Verhältnisse guter Nachbarschaft und die alte Gegenseitigkeit von Zuneigung zwischen Frankreich und der Schweiz baldigst wiederhergestellt und befestiget zu sehen. — Schultheiß und Staatsrath des Cantons Luzern, als eidgenössischer Vorort, haben die Ehre rc.“

Freiburg, welches bekanntlich auf Fortweisung Louis Bonaparte's instruirt hatte, hat unterm 1. October folgende Proclamation erlassen: „Der Staatsrath des Cantons Freiburg an seine Mitbürger. — Liebe Mitbürger! In eben dem Augenblicke, wo die eidgenössische Tagsatzung im Begriffe steht, sich mit dem Begehren der Fortweisung Louis Bonaparte's zu beschäftigen, und bevor diese hohe Behörde einen Entschluß darüber hat fassen können, läßt die französische Regierung ihre Truppen gegen die Schweizergränzen vorrücken; nachdem sie Drohungen zur Unterstützung ihres Begehrens gebraucht hat, scheint sie jetzt durch kriegerische Vorkehrungen auf die Berathungen des obersten Raths der Schweizernation einwirken zu wollen. — Ein solches Benehmen ändert den Standpunct der Sache, indem es sich an unserer Nationalehre und Unabhängigkeit vergreift! Es handelt sich jetzt nicht mehr um Ludwig Bonaparte, welcher übrigens erklärt hat, den Schweizerboden verlassen zu wollen, sondern es fragt sich, ob die Schweiz eine freie und unabhängige Nation sei, oder nicht. — Indessen, und bis die Tagsatzung selbst jene Maaßnahmen wird anordnen können, welche die Ehre und die Sicherheit des Vaterlandes bei so wichtigen Umständen erfordern, haben die Gränzcantone Genf und Waadt bereits ihre Cantonsmilizen theils unter die Waffen, theils aufs Piket gestellt. — Auch der Canton Freiburg hat gleiche Pflichten zu erfüllen, und Wir haben diesemnach ebenfalls die Bereithaltung des Contingents und der Reserve hiesigen Cantons verordnet. — So feindselig auch das Benehmen Frankreichs gegen die Schweiz aussehen mag, so nähren Wir nichtsdestoweniger noch die Hoffnung, daß der Friede zwischen beiden Staaten nicht werde gestört werden. Die Schweiz muß sich aber auf alle Ereignisse gefaßt machen; ohne irgend einen Ausbruch hervorzurufen, muß sie sich zu Allem rüsten, was eine rechtmäßige Landesvertheidigung erheischt; durch eine solche feste und mannhafte Stellung wird sie sich selbst ehren, und sich auch bei ihren Nachbarn Achtung zu verschaffen wissen. — Zur Stunde der Gefahr zählen Wir auf die Vaterlandsliebe der Freiburgischen Wehrmänner, und vertrauen auf die göttliche Vorsehung, welche seit Jahrhunderten auf die Schicksale unsers Vaterlandes so sichtbar gewacht hat. — Gegeben zu Freiburg, den 1. Weinmonat 1838. — Der Schultheiß Präsident, R. Schaller. — Der Kanzler, R. Werro.“

Am 3. October hat, nach der Gazette de Lausanne, der Staatsrath beschlossen, alle Cantonaltruppen, ohne Ausnahme, zu der Zahl von mehr als 20,000 Mann aufzustellen. Ungefähr 500 Pferde sind für die Artillerie in Beschlag genommen worden. Auch schafft man schon seit dem 2. das Material des Zeughauses von Morges nach Moudon. Der Enthusiasmus soll übrigens außerordentlich seyn. Beständig kommen Anerbietungen zum Dienst, und ungeachtet der Feldarbeiten und der nahen Weinlese geschieht das Aufgebot und der Abmarsch der Truppen mit allgemeinem Eifer. Der General Guiguer hat folgenden Tagsbefehl erlassen: „Soldaten! Der Staatsrath hat mir die Ehre erwiesen, mich an eure Spitze zu stellen; ich werde sie zu verdienen trachten. — Meine Aufgabe ist wenigstens für den Augenblick von ganz friedlicher Natur, und Ordnung und Disciplin sind das Einzige, worin wir uns auszeichnen können. — Und wenn die Umstände sich ändern, werde ich, eures Muthes und eurer Aufopferung schon gewiß, abermals nur Ordnung und Disciplin von euch verlangen, ohne welche die Aufopferung und der Muth ein eitel Ding sind. — Soldaten, ich befehligte eure Väter vor mehr als dreißig Jahren. Sie vertrauten mir, weil sie wußten, daß ich jeden von ihnen wie einen Freund ansah. Die Jahre haben mein Herz nicht geändert. — Vertraut mir, wie eure Väter es thaten, und ich werde, so Gott will, eure Erwartungen nicht trügen. Lausanne, den 2. October 1838. Der Generalcommandant der Division: Guiguer.“

Am 4. October hat auch in Bern der Regierungsrath eine Proclamation, ähnlich der Freiburgischen, erlassen. Er erwartet von dem Volke, daß es mit Ruhe den von der obersten Bundesbehörde zu treffenden Anordnungen entgegensehe, so wie denjenigen Entschließungen, welche die eigene Regierung nach Maaßgabe der Umstände zu nehmen genöthigt seyn wird. — Am gleichen 4. rückte der rechte Flügel des fünften Bataillons in die Hauptstadt ein. Zwei Artilleriecompagnien standen marschfertig in Thun. Der Regierungsrath war gesonnen, zu rüsten, aber auf die Befehle des Bundes zu warten. Allein als die Nachricht kam, zwei französische Bataillons seien schon zu Blamont und Hypolyte angelangt, brachte das Militärdepartement den einmüthigen Antrag, ebenfalls zwei Bataillons und zwei Compagnien Scharfschützen an der Gränze aufzustellen. Der Regierungsrath beschloß mit getheilten Stimmen, durch den Entscheid des Schultheißen, für einmal die Hälfte dieser Truppen ausrücken zu lassen.

Die Aargauer Regierung hat ebenfalls den ersten und zweiten Bundesauszug aufgemannt, das gesammte Kriegsmaterial in disponiblen Stand stellen zu lassen, und auf den Fall einer wirklichen Truppenaufstellung, bis die Bundesbehörde selbst ihre Anstalten treffen würde, den Hrn. Regierungsrath und Obersten Frei-Herose zum Obercommandanten der Truppen ernannt. Ein Kreisschreiben an die Regierungen der Gränzcantone gegen Frankreich theilt denselben die getroffenen Verfügungen mit, und bietet ihnen die bereitwilligste und kräftigste Hülfe an.

Baselstadt hat auf die Nachricht, daß die Garnisonen von Nancy, Luneville, Straßburg und Colmar beordert seien, sich in der Nähe von Basel zusammenzuziehen, sogleich die von der Vorsicht gebotenen Maaßregeln getroffen. — Von dieser Nachricht des Solothurner Blattes schreibt die Basler Zeitung noch nichts.

Nach Briefen aus Genf hat man dort von Paris die Nachricht erhalten, daß dem General Aymard der Befehl gegeben worden sei, mit dem Marsch der Kriegsbataillons einzuhalten.

Wien.

Am 13. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 1/2.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 1/2.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		641 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/2 G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1462 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 288

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 15. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.215	28 Z.	0 L.	0 P.	+ 5.6	NW.	schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.302	28	1	5	+ 5.6	NW.	mittel.	——
	10 Uhr Abends	27.334	28	1	8	+ 3.5	NW.	——	trüb.

Spanien.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. October zufolge waren fünf navarresische und vier alavesische Bataillons am 1. October von Villalba und Yturdoz (in der Nähe von Pamplona) nach Aoïz aufgebrochen; man glaubte, sie wollten über Sanguessa nach Arragonien gehen. Nach demselben Schreiben wurde Don Carlos am 1. d. M. in Villafranca erwartet. General Maroto (den die Quotidienne gestern nach Navarra aufbrechen ließ) war mit mehreren Bataillons in die Gegend von Balmaseda zurückgekommen; das Belagerungsgeschütz, das nach Navarra instradiet werden sollte, ist nach Amurrio (bei Orduña) transportirt worden. — Cabrera war am 23. September von seinen Excursionen nach Morella zurückgekommen und hat eine Proclamation an seine Truppen erlassen, worin er ihnen verspricht, sie bald zu neuen Siegen zu führen. — Eben so wenig als der Aufbruch Maroto's nach Navarra, scheint sich die Bewegung Espartero's in dieser Richtung zu bestätigen. Nach Miranda brauchte er nicht erst aufzubrechen, da sein Hauptquartier seit mehreren Tagen in dieser Stadt aufgeschlagen war; seine Truppen waren folgendermaaßen echelonnirt: in Villarcayo 3000 Mann; in Briviesca 2000; in Elaco 2000; in Miranda 7000. — Uebrigens scheint es, daß die Carlisten den Feind durch allerlei Märsche und Contremärsche in die Irre führen wollen. — Ein Schreiben aus Logroño vom 29. September (im Constitutionnel) behauptet, die Carlisten wollten den Uebergang über den Ebro bei der Furt von Mendavia (zwischen Logroño und Calahorra) forciren und mit Don Carlos an ihrer Spitze neuerdings gegen Madrid manövriren.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 29. September (im Journal des Debats) melden: „Es geht das Gerücht, daß in dem neuen Ministerium bereits eine Spaltung ausgebrochen sei. Der Präsident des Conseils und der Justizminister, Herzog von Frias, und Ruiz de la Vega, sollen auf der einen, und die Minister der Finanzen und des Innern, die Marquis von Montevirgen und von Valgornera, auf der andern Seite stehen. Zwischen beiden Seiten, wird beigefügt, schwanke der Kriegs- und Seeminister Aldama. — Die gegenwärtig zu Madrid anwesenden Deputirten von der ministeriellen Mehrheit haben, um den gegenwärtigen Stand der Dinge zu unterstützen, manche vielleicht auch, um bei einem etwanigen neuen Ministerwechsel die jetzigen Minister zu beerben, in dem gegenüber von dem Sitzungssaale gelegenen Kapuzinerkloster einen Clubb, der sich „Clubb der Majorität des Congresses" nennt, gebildet. Allem Anscheine nach wird der ehemalige Präsident des Conseils Isturiz in der nächsten Sitzung Präsident der Deputirtenkammer werden. — Uebermorgen haben wir den 1. October und noch immer sind die Lieferungen für die Armee auf diesen Monat nicht veraccordirt. Die Lieferanten verlangen einen Theil der Zahlung in baarem Gelde. Auch der mit Anerbietungen allezeit fertige Safont hat sich zur Uebernahme des Accords erboten, verlangt aber die eine Hälfte der Zahlung in Baarem, die andere in Anweisungen auf den Zehnten und das Octroi (derecho de las puertas). — Der französische Botschafter, Herzog von Fezensac, betreibt plötzlich mit unerwartetem Nachdrucke — sei es, daß er sich persönlich von den Ministern vernachlässigt glaubt, sei es in Folge von Instructionen aus Paris — eine seit vierzehn Jahren obschwebende Forderung, die Entschädigung für die im Jahre 1824 erfolgte Wegnahme des französischen Schiffes „la Vigie" betreffend. Von unserer Seite ist eine Gegenforderung für die im Jahre 1823 erfolgte Wegnahme der „Veloz Mariana" erhoben worden. — Narvaez geht in Toledo mit derselben blutigen Strenge, wie in der Mancha, gegen die Carlisten zu Werke. Täglich fließt Blut. Am 24. Abends um 7 Uhr wurden auf der Plaza del Pasage der Oberstlieutenant Antonio Fuentes, von der Faction des Jara, so wie drei Ausreißer oder Spione erschossen. Am 25. hatte ein anderer Ausreißer auf demselben Platze das gleiche Schicksal. Am 26., um 11½ Uhr Mittags, wurden fünf Individuen auf dem Constitutionsplatze erschossen."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 29. September: „Von Seite einer hiesigen fremden Gesandtschaft ist allgemein das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, Don Carlos habe vom Auslande eine Geldunterstützung von einer Million Piaster erhalten. Es bedurfte nur noch einer solchen Nachricht, um das Mißtrauen gegen Ausländer, von dem ohnehin jeder Spanier durchdrungen ist, zur äußersten Erbitterung zu steigern; die Verantwortlichkeit für die selbstverschuldeten Leiden, unter denen diese Nation erliegt, wird dem Auslande aufgebürdet, und binnen kurzem wird jeder Fremde von den Spaniern als Feind betrachtet und als solcher behandelt werden. Der Aufenthalt hierselbst wird dadurch für jeden Ausländer, der nicht auf den besondern Schutz einer hier residirenden Gesandtschaft rechnen kann, immer peinlicher und mißlicher. Auch in die große Verschwörung, die man in Galicien entdeckt haben will, hat man Ausländer zu verwickeln gesucht. Vor einiger Zeit wurde ein gewisser Ramos, der Sohn eines bekannten Carlistenchefs, von den Christinos gefangengenommen, und war bereits zum Tode verurtheilt, als er sich erbot, dem Generalcapitän Valdes Aussagen von der höchsten Wichtigkeit zu machen. Dieser schloß sich fünf Stunden lang mit ihm ein, ließ die Hinrichtung aufschieben, und verfügte dann durch eigenhändige Befehle eine Menge Ver-

haftungen in allen Gegenden Galiciens. In Coruña wurde der preußische Consul und angesehene Kaufmann Hr. Barrier verhaftet, seine Wohnung und sein Landhaus durchsucht, und alle seine Papiere versiegelt. Dem Befehl zufolge sollte er in eine Kasematte des Castells San Antonio gebracht werden; da aber die Aerzte erklärten, daß Hr. Barrier, der an der Gicht krank lag, nicht ohne Lebensgefahr sein Bett verlassen könne, so ließ man ihn anfangs in seiner Wohnung unter strenger Aufsicht, und führte ihn späterhin nach Santiago ab, wo die Untersuchung geführt wird. Dort kam er mit den übrigen Gefangenen am 18. an. Einige behaupten, auch der russische Consul in Coruña sei verhaftet worden. In Santiago allein wurden 24 Personen, unter welchen mehrere Domherren, eingezogen. Was eigentlich Ramos ausgesagt habe, weiß außer dem General Valdes und dem Obersten Cavuela Niemand, indessen behauptet man, die Verhafteten hätten mit den Carlistischen Banden des Frai Saturnino in Verbindung gestanden und eine Verschwörung vorbereitet, die zu Ende dieses Monats hätte ausbrechen sollen. Andere sind der Meinung, daß Ramos durch seine auf keine Beweise beruhenden Aussagen nur eine verlängerte Frist für sein Leben habe gewinnen wollen. — Hier in Madrid war die Unzufriedenheit über die angekündigte Verlegung der Reservearmee nach Altcastilien so hoch gestiegen, daß die Regierung in der Gaceta vom 26. erklären ließ, Narvaez werde den Oberbefehl über jene Armee beibehalten, wenn gleich ein Theil derselben nach Altcastilien marschiren müsse. Demzufolge würde also Narvaez nicht unter die Befehle Luchana's gestellt werden, was wieder für diesen eine Zurücksetzung ist. Hier hate man das Gerücht verbreitet, die Minister hätten von den Carlistisch gesinnten Domherren von Toledo eine große Geldsumme erhalten, und sich dagegen verpflichtet, den General Narvaez aus Neucastilien zu entfernen. Darauf erhielten plötzlich am 26. der hiesige Generalcapitän, der Gouverneur und die höhern Offiziere aller Waffen der Besatzung sowohl als der Nationalmiliz den Befehl, sich in dem Kloster Santo Tomas Nachmittags 3 Uhr zu versammeln. Die Neugierde über den Zweck dieser Versammlung war außerordentlich groß; Einige verkündeten, die Regierung werde einen Dictator ausrufen; Andere meinten, die Königinn werde die Nation zu einem Aufstande in Masse auffordern; diejenigen aber, welche den Character der gegenwärtigen Minister genau kennen, behaupteten, der kreißende Berg werde eine Maus gebären. So geschah es. Der Kriegsminister Aldama erschien in der Versammlung, und erklärte derselben, der Graf Luchana hätte in Folge der Niederlage des Generals Alaix verlangt, daß die Truppen in Altcastilien verstärkt würden, und deßhalb hätte die Regierung beschlossen, den General Narvaez dorthin zu schicken; das Domcapitel von Toledo hätte durchaus keinen Einfluß auf diese Entschließung gehabt. Dann sagte der Minister, die Königinn-Regentinn sei durch die Gerüchte von bevorstehenden Unruhen in der Hauptstadt in tiefen Kummer versetzt worden, hege jedoch in die Zuverlässigkeit der Nationalmiliz und der Besatzung unbedingtes Zutrauen. Der Generalcapitän Quiroga erwiederte darauf, beide würden sich stets für die Freiheit, den constitutionnellen Thron und die öffentliche Ruhe aufopfern. Hiermit wurde die Versammlung entlassen, und man kann sich eben nicht wundern, daß eine Regierung, die den Gemeinderäthen erlaubt, in übermüthigem Tone zu der Königinn zu reden, sich herabläßt, untergeordneten Militärbehörden Rechenschaft abzulegen über die Gründe, welche sie veranlassen, einen General von einer Provinz in die andere zu schicken. Uebrigens macht Narvaez noch keine Anstalten, die Mancha zu verlassen. Nachdem er in Toledo verschiedene Verfügungen getroffen hatte, begab er sich nach Consuegra, und von dort am 26. nach Manzanares, um die Untersuchung, zu welcher die Geständnisse Archidona's und Calero's geführt haben, zu Ende zu bringen. In Toledo wurden am 23. vier, und am 25. sechs Personen erschossen. Da Merino mit seinem ganzen Corps die baskischen Provinzen wieder erreicht hat, ohne daß der General Ribero ihm etwas anhaben konnte, und auch das Carlistische Corps, welches am 20. die Stadt Arnedo ausplünderte, sogleich wieder über den Ebro zurückgegangen ist, so ist Altcastilien für jetzt von den Carlisten geräumt, und die Anwesenheit des Generals Narvaez dort weniger nothwendig. Auch ist der Oberst Parra mit seinen Truppen am 23. wieder in Haro eingetroffen, und Olloqui erhielt von Luchana den Befehl, nach Villarcayo zu marschiren. Dort hatte Luchana am 25. sein Hauptquartier, um die bei Balmaseda concentrirten Carlistischen Streitkräfte zu beobachten und an einem Einfall in Castilien zu verhindern. — Der General Don Antonio van Halen ist am 25. zur Armee des Centrums abgegangen. Borso war am 24. in Valencia. Der Kriegsminister Aldama soll gestern Abends seine Entlassung eingereicht haben.

Einem Schreiben aus Madrid vom 30. September (im Bon Sens) zufolge ist der spanische Generalconsul zu Paris, der bekannte Hr. Marliani, abgesetzt und durch Hrn. Bustamente, den der Bon Sens als einen entschiedenen Carlisten schildert, ersetzt worden.

Brasilien.

Der in Rio de Janeiro erscheinende Despertador vom 9. Juli enthält Folgendes: „Seit einiger Zeit hatte ein gewisser João Antonio, wohnhaft in der Gegend von Pedra Bonita, nahe bei Pianco in der Comarca Flores, den unwissenden Bewohnern dieses Districts erzählt, daß in der Nähe sich ein bezaubertes Königreich befände, und ihnen prophezeit, daß jetzt der Augenblick nahe sei, wo dasselbe entzaubert werden könne. Im November 1837 reiste der neue Prophet nach dem Urwalde von Inhamun, und sandte von hier aus seinen Apostel João Perreira zurück. Dieser langte Anfangs Mai 1838 in Pedra Bonita an, rief sich selbst zum König aus und versprach in einer Proclamation allen seinen Gläubigen, daß er das unbekannte Reich nächstens entzaubern würde, daß dann der König Don Sebastian (gefallen vor Jahrhunderten in einer Schlacht gegen die Mauren) und sein unzählbares Kriegsheer erscheinen, die Mulatten so weiß wie der Mond bleichen, alle seine Anhänger aber im höchsten Glück, in Unsterblichkeit und Reichthümern schwimmen würden; daß aber, um die Entzauberung des neuen Reiches zu vollziehen, es nöthig sei, vielen Menschen — — den Hals abzuschneiden, und zwar Männern, Weibern und Kindern, deren Leiber aber alle in kurzem wieder auferstehen sollten. Es fehlte auch nicht an Leuten, die diesen Verheißungen glaubten, und es sammelte sich eine kleine Gemeinde um ihn. Er verheirathete jeden Mann mit zwei bis vier Weibern, sich selbst aber versorgte er mit sieben derselben. Dann begann er die Opfer zu vollenden und am 14., 15. und 16. Mai fielen 42 Personen unter dem Messer des Scheußlichen, nämlich 21 Erwachsene und 21 Kinder, welche letztere mit Freuden von den Aeltern hingegeben wurden. Aber der König João Perreira hatte nicht Zeit, alle seine Opfer zu vollbringen, denn am 17. Mai wurde er überfallen und ermordet und zwar von einem Bruder des obgenannten Propheten, Namens Pedro Antonio, der sich

seiner Krone von Binsen bemächtigte, und sich nun ebenfalls zum Könige des bezauberten Reiches ausrief. So standen die Verhältnisse, als der acht Legoas von da wohnende Commissär Manoel Perreira da Silva von den verübten Grausamkeiten benachrichtigt wurde. Dieser versammelte in der Eile 26 Mann Nationalgardisten und Landleute, und begab sich nach dem blutigen Schauplatze, wo er den König Pedro und seine Bezauberten sogleich angriff, und ihn mit 29 seiner Anhänger, worunter einige Weiber, tödtete, und neun Männer, drei Weiber und zwölf Kinder gefangennahm, aber auch auf seiner Seite fünf Todte und vier Verwundete hatte, denn die Schwärmer wehrten sich wie die Löwen, indem sie bis zum letzten Augenblick in der festen Ueberzeugung waren, daß Don Sebastian mit seiner Armee ihnen zu Hülfe eilen würde."

Großbritannien und Irland.

Seit der Abreise des Königs und der Königinn der Belgier ist es in Windsor ziemlich still geworden. Lord Melbourne scheint seinen dauernden Wohnsitz daselbst genommen zu haben; man sagt bekanntlich, daß die Königinn Victoria seine Unterhaltung sehr liebe, und daß er auch auf die persönlichen Angelegenheiten Ihrer Majestät großen Einfluß ausübe; so erzählt man sich jetzt, daß er, den Wünschen der Herzoginn von Kent und des Königs der Belgier gemäß, die Königinn zu einer Verbindung mit dem Neffen des letzteren, dem ältesten Sohne des Herzogs von Sachsen-Coburg, bewogen habe, worauf sich auch der letzte Besuch, welchen König Leopold seiner erlauchten Nichte abgestattet, hauptsächlich bezogen haben soll. Man könne daher, heißt es, zu Anfang der nächsten Parlamentssession einer königlichen Botschaft in Bezug auf diese beabsichtigte Vermählung der Königinn entgegensehen. Es wird bei dieser Gelegenheit in öffentlichen Blättern nochmals versichert, daß das Gerücht, der Herzog von Nemours habe sich um die Hand Ihrer Majestät beworben, nicht den mindesten Grund habe.

Die neue Municipalverfassung in England ist bekanntlich nur in denjenigen Städten sogleich in Wirksamkeit getreten, welche früher schon eine Corporation hatten; wo es an einer solchen fehlte, sollte jene Verfassung nur dann eingeführt werden, wenn die Majorität der Einwohner darum nachsuchte. Zu diesen Städten gehört auch Manchester, und dieser bedeutende Fabrikort hat nun erst, in Folge zahlreicher von dort eingegangener Petitionen, denen sich zwar die Tories lange und heftig widersetzten, die aber endlich doch durchdrangen, vermittelst Geheimrathsbeschlusses zum ersten Male eine ordentliche städtische Verfassung erhalten.

Am 1. October wurden von dem Lordstatthalter von Irland, Marquis Normanby (früher Graf Mulgrave), der neuernannte Lordmayor von Dublin, Alderman Hoyte, und die Hochsheriffs der Grafschaft, Grant und Taylor, beeidigt. Der Lordstatthalter empfing sie im Schlosse am Fuße des Thrones stehend. Zu seiner Rechten stand Lord Morpeth, erster Secretär für Irland, mit dem Staatsschwerte, zu seiner Linken der Richter Burton. Der Recorder von Dublin, F. Shaw, conservatives Parlamentsmitglied, hielt an den Lordstatthalter eine Anrede, in welcher er das 600jährige Alter der Dubliner Corporation, ihre Loyalität und ihre Verdienste rühmte. Zugleich drückte er die Hoffnung aus, die Zeit der Corporationen werde jetzt, da das Volk dieselben Rechte genieße, wie die höchsten Stände, nicht vorüber seyn. Es habe nicht mehr Unterdrückung von den wenigen Reicheren zu fürchten. Wenn Unterdrückung drohe, so werde sie von dem Volke kommen. Der Lordstatthalter bemerkte hierauf in seiner Antwort, daß er letztere Absicht für grundlos halte; er glaube, daß in unsern Tagen Wenige so unwissend und einsichtslos seyn werden, um nicht zu wissen, daß die wahren Interessen aller gemischten Gemeinschaften auf gegenseitigem Schutze beruhen, und daß diese Interessen am besten gewahrt werden durch Erhaltung des Friedens und der Ordnung und durch Anerkennung der in der Gesellschaft bestehenden rechtmäßigen Abstufungen. Abends gab der Lordmayor seinen Freunden und der Corporation das herkömmliche Festmahl in dem Königssaale des Mansion-House. Die Gäste waren vorherrschend Anhänger der Oranienvereine, und in gleichem Sinne begann auch die Reihe der Toaste mit folgendem: „Dem glorreichen, frommen, unsterblichen Angedenken Königs Wilhelm III!" Neunmal neun Hurrahs, das sogenannte „Kentisch-Feuer," begrüßten diesen Trinkspruch. Daß O'Connell übel wegkam in den Reden des Abends, geht schon aus der Anwesenheit des Marquis von Westmeath hervor, welcher vor Kurzem eine so heftige Fehde mit ihm ausfocht.

Zwanzigtausend Personen versammelten sich am 30. September auf einem Berge in der Grafschaft Galway, um in maaßloser Sprache gegen das Zehntenwesen eifern zu hören. Ein Geistlicher beantragte ein Dankvotum für O'Connell; der Antrag wurde jedoch einstimmig verworfen. Die Nennung Lord Melbourne's und seiner Collegen gab das Zeichen zu allgemeinem Husten, Schreien und Höhnen. Ein Friedensrichter trug eine Flagge mit der Inschrift: „Unser sind acht Millionen." Einer der Redner sagte: „Wir müssen Englands Joch abwerfen und die Union brechen, sei es auch mit Gewalt der Waffen!" Im Sinne O'Connells und der Mäßigung war dagegen eine andere Versammlung, welche an demselben Tage zu Templemore Statt fand, und welche zum Zweck hatte, eine Vorläufer-Gesellschaft für die Grafschaft Tipperary zu organisiren. Funfzigtausend Personen, viele zu Pferd, waren zugegen. Die Versammlung löste sich friedlich auf. Auf den Rath der Geistlichen hatte keiner der Anwesenden vor seiner Rückkehr nach Hause einen Tropfen Branntwein zu sich genommen.

Bei der fünften Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Grafschaft Buckingham (diese Vereine haben in England nicht, wie in andern Ländern, die Verbesserung der Landwirthschaft, sondern die Aufrechthaltung der zum Schutze der Grundbesitzer gegen fremde Einfuhr eingeführten Korngesetze und die Erleichterung derselben von den wenigen auf ihnen ruhenden Lasten zum Zwecke, wobei meist auch eine conservative Färbung mit unterläuft) brachte der Marquis Chandos, Sohn des Herzogs von Buckingham, einer der entschiedensten Conservativen in Bezug auf die Korngesetzgebung sowohl, als auf die Politik überhaupt, nach Tisch den Toast aus: „Glücklichen Fortgang dem Vereine!" In seiner Begleitungsrede sagte er in Beziehung auf das neulich laut gewordene „Geschrei gegen die Korngesetze," alles, was die Grundbesitzer verlangen, sei billige Behandlung des Ackerbaues; er solle so hoch gehalten und so billig behandelt werden, wie die Fabriken, und da dieß bloß gerecht sei und Gerechtigkeit immer siege, so hoffe er ohne Bangen, daß sie ihre rechtmäßige Stellung beibehalten und fortgedeihen werden. „Das Geschrei gegen die Korngesetze," schloß er, „wird vorübergehen wie ein leerer Wind, dessen wir nicht achten. Wir haben jetzt offene Häfen, aber dadurch sanken die Preise nicht; ein Beweis dafür, daß nicht die Producirenden im Inlande, sondern die Marktspeculanten die Monopolisten sind."

Hr. Brunel bemerkt in seinem letzten Berichte über die Arbeiten am Themse-Tunnel, daß die Arbeiter

gegenwärtig mehr vom Feuer als vom Wasser gefährdet werden. Die sich entwickelnden Gase entzünden sich schnell und die von den schädlichen Dünsten Erstickten gewähren wenig Hoffnung zur Wiederbelebung. Durch die häufigen Explosionen verlöschen die Lichter; der Raum ist jedoch so groß, daß keine Gefahr vorhanden ist. Die Gase entwickeln sich aus dem Flusse durch eine der Spalten oben an dem Gewölbe.

Am 2. October machte Hr. Green, „der Christoph Columbus des Firmamentes," wie ihn der Globe nennt, eine neue Luftfahrt in Begleitung von sechs Herren. Der Ballon fiel zwischen Portsmouth und Southampton, etwa 74 englische Meilen von London. Die Luftschiffer hatten bloß 120 Pfund Ballast mit sich genommen, sie mußten jedoch nicht bloß diesen, sondern auch alles andere Beschwerende, wie ihre Mundvorräthe, ihre Weinflaschen und selbst einen Theil ihrer Kleider hinauswerfen, um zu bewirken, daß der Ballon nicht ins Meer fiel.

Frankreich.

Die Herzoge von Orleans und Nemours befanden sich seit dem 28. September im Lager bei Luneville. Am 30. war dort ein großes militärisches Fest. Die Prinzen hielten eine Truppenschau, wobei der Herzog von Orleans öfter vor den Linien verweilte, um die Reclamationen der Soldaten anzuhören. Nachmittags ward ein großes Carroussel unter den Fenstern des Schlosses ausgeführt. Der Herzog von Orleans ist am 5. October Abends wieder in Paris angekommen.

Der Contreadmiral Baudin, Commandant der französischen Seemacht im Golf von Mexico, hat vor seiner Abfahrt von Cadix folgenden Tagsbefehl erlassen: „Matrosen und Soldaten! Wir gehen nach Mexico. Seit mehreren Jahren waren unsere Landsleute, welche in jenem Lande sich niedergelassen, Bedrückungen und Beleidigungen ausgesetzt; es ist also die Pflicht Frankreichs, Genugthuung zu fordern. Wenn die Genugthuung nicht erlangt wird, so werden wir Krieg führen. Jeder von euch bereite sich also zum Kriege mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft vor; mögen alle eure Uebungen nur in den Gedanken des Kampfes Statt haben. Matrosen und Soldaten, verdoppelt eure Thätigkeit, gute Ordnung und raschen Gehorsam; es sind dieses die wahren Elemente des Erfolgs. In Allem, was die Ehre und Würde Frankreichs fordern, zähle ich auf euch, so wie ihr eurerseits auf mich zählen könnt. Carl Baudin."

Das Journal des Debats bemerkt, daß die Tagsatzung durch ihre Beschlüsse vom 1. October die Nothwendigkeit einer kategorischen Antwort an Frankreich umgehen zu wollen scheine; die Einberufung der Militärcommission sei bedauerlich, weil sie die ohne Zweifel von fremden Flüchtlingen unterhaltene Aufregung nur vermehren könne. Es scheint demnach, daß Frankreich noch immer eine kategorische Antwort fordert, während das Journal des Debats selbst früher erklärte, daß man sich mit der Abreise Louis Bonaparte's zufrieden geben würde. Bemerkenswerth ist übrigens, daß noch in keinem französischen Journal von Einstellung der Truppenmärsche die Rede ist. Im Courrier de Lyon spricht ein Schreiben aus dem Ländchen Gex von der Freude der dortigen, seit 1814 mit Genf einverleibten französischen Gemeinden über die Aussicht auf Wiedervereinigung, und fordert Frankreich förmlich auf, von seinen alten Gränzen Besitz zu nehmen. Dabei ist viel von der Aufschneiderei der Genfer und Waadtländer, von ihren beleidigenden Aeußerungen gegen Frankreich und Ludwig Philipp die Rede, und endlich wird versichert, Genf selbst würde jene Gemeinden gern verlieren, weil sie katholisch seien, während jene Republik auf den Namen des protestantischen Roms Ansprüche mache. Der Courrier fordert bei Mittheilung dieses Schreibens zur gegenseitigen Mäßigung auf, kann sich aber dennoch der Bemerkung nicht enthalten, „daß jede kriegerische Demonstration jenseits des Jura oder des Rheins jederzeit in Frankreich populär seyn werde." Das Journal des Debats nimmt den Artikel vollständig auf.

Man bemerkt, daß das Journal la Presse sich die Mühe gibt, die seit kurzer Zeit auffallend wiederholten Angriffe des Journal des Debats gegen Rußland zu widerlegen. Da die Debats als Organ des Ministeriums, die Presse aber als das Blatt des Hofes angesehen werden, so gibt diese verschiedene Sprache beider Journale zu manchen Betrachtungen Anlaß.

Der Justiz- und Cultusminister hat in einem Circular befohlen, daß, wenn die Geistlichkeit einem Verstorbenen das christliche Begräbniß verweigert, die bürgerliche Obrigkeit die Leiche direct nach dem Kirchhof führen lassen soll, ohne den Clerus weiter in Anspruch zu nehmen. Ein Decret vom Jahre XII schreibt dagegen vor, daß in diesem Fall ein anderer Geistlicher an die Stelle des Widerspänstigen requirirt werden solle; der Minister ist jedoch der Ansicht, daß diese Bestimmung durch den Art. 5 der Charte, welcher allgemeine Cultusfreiheit ausspricht, aufgehoben worden sei.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß die Söhne des verstorbenen Ministers, Casimir Perier, gegen die Herausgeber des National und der Europe (wozu neuerlich auch der Corsaire kam) wegen Verläumdung gegen das Andenken ihres Vaters eine Klage auf 100,000 Fr. Entschädigung ꝛc. gestellt haben. Hierauf ist nun der Herausgeber der Europe mit einer ganz gleichlautenden Gegenklage eingekommen, indem er behauptet, daß die Herren Perier durch die Anschuldigung, eine Verläumdung begangen zu haben, seiner Ehre Eintrag gethan hätten.

Am 6. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 90.

Belgien.

In Brüssel hieß es, daß sich die Herren Fallon und Dujardin, die bereits einmal zur Aufhellung der Finanzfrage nach London gesandt worden waren, mit neuen Instructionen versehen, dorthin begeben werden.

Die HH. von Merode und Robiano wollen einen Aufruf an das belgische Volk erlassen, die Ernennung des Erzbischofs von Mecheln zum Cardinal durch einen allgemeinen Festtag zu feiern. Es heißt auch, daß eine Denkmünze zur Erinnerung an dieses Ereigniß, welches der belgischen Kirche einen solchen Glanz verleiht, geprägt werden soll.

Teutschland.

Am 8. October trafen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn von Dänemark, von München nach Stuttgart reisend, in Augsburg ein. Vor seiner Abreise von München hatte der Kronprinz mehrere Gelehrte und Künstler zur Tafel geladen und namentlich den dänischen Künstlern ansehnliche Aufträge gegeben.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 289

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 16. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.379	28 Z. 1 L. 7 P.	+ 4.2	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.381	28 1 8	+ 4.5	NW.	——	Regen.
	10 Uhr Abends	27.403	28 1 11	+ 3.4	NW.	mittel.	trüb.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge geruhte Se. Majestät der Kaiser am 9. October Vormittags, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs, Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs und des k. k. Delegaten, das Civilspital zu besuchen, wo Allerhöchstdieselben gegen zwei Stunden verweilten, alle Krankensäle durchgingen, aufs huldvollste mit mehreren Kranken sprachen und Worte des Trostes an sie richteten. — Se. Majestät nahmen hierauf verschiedene Kirchen, die in Venedig an kostbaren Gemälden und andern Merkwürdigkeiten besonders reich sind, in Augenschein und besuchten auch mehrere Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, und unter andern das Manin'sche Institut, wo nach einem frommen Vermächtniß des letzten Dogen von Venedig arme Knaben unentgeltlichen Unterricht erhalten. In dem Oratorium dieser Anstalt widmeten Se. Majestät zwei Altarbildern, die von zwei Dilettantinnen, der Gräfinn Clementine Spaur und der Gräfinn Therese Thurn, gemahlt sind, Ihre besondere Aufmerksamkeit. — Ihre Majestät die Kaiserinn geruhten diesen Tag gleichfalls dem Besuche verschiedener Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten, in Begleitung Ihres Obersthofmeisters, Ihrer Obersthofmeisterinn und des k. k. Vicedelegaten, zu widmen und verweilten besonders lang in der unter der Leitung des Abbate Canal stehenden, und auf seine Kosten errichteten Erziehungsanstalt für arme Mädchen. — Abends beehrten Ihre Majestäten das prachtvoll beleuchtete Theater in San Benedetto mit Ihrer Gegenwart, wo Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die große Loge von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lebhaftesten Applaus empfangen wurden.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 4. October bestätigen, daß General Maroto von El-Orrio, wo sich Don Carlos am 1. noch befand, in die Gegend von Balmaseda zurückgekehrt ist, wohin auch das schwere Geschütz transportirt wurde. Man glaubte, daß die Carlisten Willens seien, Villanueva (im Menathale) zu belagern. — Ein älteres Schreiben aus Bayonne vom 2. October meldet: „Das Carlistische Bulletin (Boletin de Navarra etc.) vom 28. September enthält keine andere officielle Nachricht, als daß Merino mit vier Bataillons und 300 Pferden in Balmaseda angelangt sei. Auch wird ein Privatschreiben angeführt, demzufolge der Christinische Verlust im Gefecht vom 19. auf 2000 Mann angegeben wird. So suchen beide Parteien in lächerlichen Uebertreibungen den Genuß ihrer kleinen Siege, statt daß sie die Gelegenheit benützten, Vortheile daraus zu ziehen, um ihre Sache entscheidend zu verbessern. Die Carlisten scheinen ihre beste Zeit mit Plänen zu verlieren; man erwartet im Hauptquartier Cabañero, welcher mit einer geringen Begleitung bereits bei Medinaceli vorbeigekommen, und vielleicht mit der letzthin von den Carlisten unter dem Brigadier Elizarbe und dem Pfarrer von Dallo unternommenen Expedition über den Ebro in Navarra eingerückt ist. Christinischerseits hat Zurbano ebenfalls einen kühnen Zug gegen das Dorf Guevara (auf der Straße von Vitoria nach Pamplona am Eingange der Sierra Andia) gemacht. Die Carlisten haben dort bekanntermaßen ein festes Schloß, und sie haben auch den großen Pallast des Grafen von Oñate befestigt. Die Einwohner schossen aus den Fenstern, so, daß sich Zurbano genöthigt fand, das Dorf anzuzünden; er tödtete mehrere Carlisten, und führte einige Gefangene fort. Zwanzig Parteigänger wie Zurbano und der sogenannte Mochuelo von Pamplona würden den Carlisten mehr Schrecken einflößen, als die großen Feldherren Espartero und Oraa. Espartero läßt Briviesca befestigen; seine Gegenwart und die der übrigen Colonnen in den Provinzen Burgos und Soria können die Madrider Regierung noch nicht beruhigen, und es scheint noch immer, daß Narvaez mit der halben Reservarmee nach Castilien vorrücken wird, obgleich die öffentliche Meinung diese Maaßregel mit Recht mißbilligt, und sie sogar den Intriguen der Carlisten zuschreibt, welche Narvaez aus den Provinzen Mancha und Toledo wegbringen wollen, weil er ihren Umtrieben und Verschwörungen, in welchen einflußreiche Personen von Toledo und sogar militärische Chefs verwickelt seyn sollen, auf die Spur gekommen ist."

Die (in Toulouse erscheinende) France Meri-

dionale enthält ein langes Schreiben, angeblich von einem ehemaligen Carlistischen Offizier, der unter Cabrera gedient habe und nun zu Muñagorri übergegangen sei. Der Briefsteller ergießt sich lang und breit über die Gründe, die ihn zu diesem Schritte bewogen haben.

Nachrichten aus Madrid vom 30. September sprechen fortwährend von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel; doch, hieß es, sollten nur der Kriegs- und der Finanzminister austreten. Der Präsident des Conseils, Herzog von Frias, habe häufige Conferenzen mit der Regentinn; doch sei außer der Einberufung der Cortes (auf den 8. November) noch nichts entschieden worden.

In Bezug auf das so vielbesprochene Laffitte-Safont'sche Anleihen meldet ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 29. September: „In Betreff des Laffitte-Safont'schen Anleihens weist sich nunmehr aus, daß Hr. Laffitte der spanischen Regierung erklärte, er hätte von dem Artikel 34 des Anleihensentwurfs, in welchem Hr. Safont die ausschließliche Verpflegung der spanischen Armee übernimmt, durchaus keine Kenntniß gehabt, und übernehme nicht die geringste Verantwortlichkeit für die von Safont rücksichtlich zu leistender Vorschüsse eingegangenen Verpflichtungen. Nun schreibt auch Hr. Paradis, Präsident der Pariser Commission von Inhabern spanischer Renten, an die Gaceta de Madrid, die Commission, weit entfernt, dem Safont'schen Entwurf ihren Beifall zu schenken, würde ihn vielmehr mit eben dem Eifer, wie die übrigen Entwürfe, in denen die Bezahlung der rückständigen Zinsen der auswärtigen spanischen Schuld nicht hinreichend gesichert wäre, bekämpfen. Sie sehen nunmehr, daß meine Behauptung, die Safont'sche Anleihe beruhe auf Schwindelei, sich vollkommen bestätigt. Die Regierung erklärt jetzt selbst, daß man allen Aussichten auf ein auswärtiges Anleihen entsagen müsse. Indessen sind noch die Erwartungen vieler Personen auf die bevorstehende Ankunft Sir George Villiers gerichtet, der, wie es heißt, die ausgedehntesten Vollmachten mitbringen wird, um alle Mittel in Bewegung zu setzen, durch welche der Sache der Königinn wieder aufgeholfen werden könnte. England hat bereits für diese Sache zu große Opfer gebracht, um sich nun mit leeren Händen von ihr zurückzuziehen, und es wird behauptet, daß alle Geldunterstützung, deren die Regierung der Königinn zur Fortführung des Krieges bedarf, bereit liegen werde, falls nur das spanische Ministerium geschmeidig genug ist, den längst von Sir George Villiers vorgelegten Handelsvertrag zu unterzeichnen. Viele und bedeutende Personen erblicken hierin nicht nur das einzige Rettungsmittel, sondern auch zugleich die Gelegenheit, sich an dem verhaßten Frankreich zu rächen. — Der hiesige Agent des Rothschild'schen Hauses, Hr. Weisweiler, ist vorgestern von hier nach Paris und Frankfurt abgereist."

Rußland.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird dem Czaren Michail Feodorowich in Kostroma ein Denkmahl, sein Brustbild, errichtet. Auf dem Fußgestell wird sich eine Abbildung des Bauern Ssupssanin befinden, dessen Aufopferung der Czar sein Leben verdankte. Zugleich hat Se. Majestät der Kaiser den Nachkommen dieses Bauern, welche ein besonderes Dorf, Kozobowa, bewohnen und 105 Seelen ausmachen, ihre frühere Abgabenfreiheit bestätigt und außerdem noch beträchtliche Kronländer geschenkt.

Im Gouvernement Kursk befinden sich nach der letzten Zählung 1,488,333 Einwohner. Seit 18 Jahren hat sich die Zahl der Einwohner um 184,272 vermehrt.

In Odessa kündigten sich am 24. September, nachdem man ziemlich lange anhaltend schönes Wetter gehabt, die Aequinoctial-Stürme mit einem starken Gewitter an, welches von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends währte. Der Regen stürzte in Strömen herab, und der Donner war sowohl durch seine Stärke, als durch das ununterbrochene Rollen merkwürdig. Glücklicherweise war der aus Osten wehende Wind nicht sehr heftig, sonst würden die 60 auf der Rhede liegenden Schiffe großen Schaden gelitten haben. Das Wetter war seitdem fortwährend schlecht; die aus Konstantinopel kommenden Schiffe konnten nur mit Hülfe der Dampfboote in das schwarze Meer einlaufen.

Vom 12. Jänner bis zum 12. September dieses Jahres sind von Odessa für 19,471,479 Rubel russische Erzeugnisse nach dem Auslande ausgeführt worden. Die Hauptartikel waren: Getreide 582,050½ Tscherwert für 10,606,806 Rubel, Leinsamen 95,269½ Tscherwert für 2,273,435 Rubel, Wolle 34,333 Pud für 2,042,700 Rubel, und Talg 125,305 Pud für 1,465,170 Rubel. Eingeführt wurden für 13,331,379 Rubel fremde Waaren. Angekommen sind 494 fremde Schiffe und abgegangen 463.

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette vom 5. d. M. enthält die Anzeige, daß Ihre Majestät die Königinn den Hon. G. Edgemunde, Legationssecretär in der Schweiz, in gleicher Eigenschaft nach Hannover; J. H. D. Fraser, Esq., Botschaftssecretär in Wien, zum Legationssecretär in Florenz, und A. C. Magenis, Esq., Botschaftssecretär in St. Petersburg, zum Legationssecretär in der Schweiz ernannt habe.

Das holländische Blatt Avondbode bringt ein Schreiben aus Windsor vom 1. October, das eine interessante Schilderung von dem Aufenthalte der Königinn Victoria daselbst liefert, worin es heißt: „Die Königinn genießt einer blühenden Gesundheit und sieht viel besser aus, als vor einiger Zeit zu London; die hiesige gesunde Luft und eine geregeltere Lebensweise tragen das Meiste dazu bei. Die Hofhaltung ist hier sehr einfach und stille; man kann Stunden lang um das Schloß gehen, ohne zu gewahren, daß eine Königinn darin verweilt. Ueberall herrscht ländliche Stille und selbst in dem Städtchen Windsor ist es nur des Sonntags lebhaft, an welchem Tage viele Besuche aus London, angelockt

durch die Schnelligkeit und Gemächlichkeit, womit man jetzt hierher gelangt, kommen. Man fährt nämlich auf der Eisenbahn, Great-Western genannt, in weniger als einer Stunde von London nach Slough (20 englische Meilen) und von da im Omnibus in 15 Minuten nach Windsor. Die Gärten dahier, wie auch die hohe Terrasse vor dem Schlosse, von welcher man die schönste Aussicht über das Land genießt, stehen während der ganzen Woche dem Publicum geöffnet; und des Sonntags ist demselben auch in dem vor der Terrasse liegenden kleinen, mit Blumenbeeten, Statuen und springenden Fontainen versehenen, Garten der Zutritt erlaubt. Da wandelt denn die junge Königinn des Nachmittags inmitten der großen Anzahl aus London und der Umgegend herbeiströmenden Besucher jeden Ranges und Standes, welche Ihre Majestät oft so dicht umringen, daß sie genöthigt ist, mit ihnen zu sprechen. Weit entfernt aber, daß die Königinn darüber unzufrieden sei, scheint ihr dieses Zusammenseyn zu gefallen, und sie zeigt gegen Alle die größte Freundlichkeit. Ihre Majestät ist meistens einfach gekleidet, und wiewohl man ihr keine große Schönheit beilegen kann, hat sie eine angenehme, freundliche Gesichtsbildung, auf welcher Jugend thront, eine schöne Gestalt und gefällige Manieren."

Die wiederholte Versicherung der Oppositionspresse, daß O'Connell's Einfluß in Irland immer mehr im Sinken sei, scheint sich in der That zu bestätigen, denn das vierte Schreiben des Agitators in der von ihm begonnenen Reihe von Briefen an das irländische Volk (aus Derrynane-Abbey vom 27. September) besteht fast nur in einer Rechtfertigung seines Benehmens in der letzten Parlamentssession mit Hinsicht auf die irländischen Maaßregeln, besonders auf die Zehntenbill. Man ersieht aus dem Schreiben, daß er sich bewußt ist, die Erwartungen der Irländer keineswegs erfüllt zu haben, und daß ihm seine fortdauernde Ergebenheit gegen das jetzige Ministerium sehr zum Vorwurf gemacht wird. Er entschuldigt sich nun damit, daß er die Zehntenbill, welche die Minister dem Parlamente in der letzten Session vorgelegt, vorher gar nicht gekannt habe, sondern daß er im Gegentheil nach der Mittheilung, die ihm ein Cabinetsminister gemacht, der Meinung gewesen sei, sein auf gänzliche Vertilgung des Zehnten abzweckender Plan wäre großentheils in die ministerielle Maaßregel aufgenommen worden. Obgleich er sich hierin getäuscht gesehen, fügt er hinzu, so sei doch immer durch die Bill so viel erreicht, daß man den vierten Theil der Zehntenlast, ungefähr 130,000 Pfund jährlich, los geworden, da die Zehntherren 25 Percent von ihrem Einkommen hätten aufgeben müssen. Freilich, fährt er fort, sei der Rest immer noch drückend genug und die Last durch die Verwandlung des Zehnten in einen Grundzins nur von den Schultern der kleineren Pächter oder Bauern auf die der größeren Pächter gewälzt worden, indeß auch diesen Rest von Druck werde man ja wohl durch fernere angestrengte Bemühungen, durch Erneuerung des Widerstandes in einer andern Form, sich bald vom Halse schaffen. Besonders soll dazu der von ihm gegründete Vorläuferverein beitragen. Er fordert daher das irländische Volk von neuem auf, sich diesem Vereine anzuschließen. „Um Abhülfe von Seiten des Parlaments zu erhalten," sagt er, „bedarf ich zwei Millionen Vorläufer. Möge das irländische Volk mich nur unterstützen, und das Gelingen wird uns nicht fehlen. Ich glaube, daß es mich unterstützen wird. Dublin wenigstens thut seine Schuldigkeit brav und redlich, und ich zweifle nicht, daß der Vorläuferverein gegen den November hin der mächtigste und einflußreichste Körper seyn wird, welchen Irland jemals gesehen." Allem Anschein nach, hat es aber mit diesem Verein in den Provinzen von Irland nur geringen Fortgang, und man kann dieß auch schon aus der precären Art entnehmen, wie O'Connell sich darüber äußert. In Betreff des ihm gemachten Vorwurfs, daß er dem jetzigen Ministerium so unerschütterlich anhänge, obgleich Irland von dieser Verwaltung auch noch wenig erlangt habe, kommt O'Connell wieder auf die schon oft gegebene Erklärung zurück, daß er bloß deßhalb so handle, weil ihm die einzige Wahl zwischen den jetzigen Ministern und den Tories zu liegen scheine. „Böte mir," sagte er, „meine Opposition gegen die Minister nur die mindeste Aussicht auf eine bessere Verwaltung dar, so würde ich mich auf der Stelle opponiren; da aber ihr Ausscheiden aus dem Amte unvermeidlich den Eintritt der Tories ins Cabinet zur Folge haben würde, so ist meine Wahl entschieden. Ich ziehe die Whigs den Tories vor, obgleich sie keineswegs so gut sind, wie ich sie wünschte."

Die Zeitungen aus Jamaica reichen bis zum 26. August. Ihr Inhalt lautet in Bezug auf die Lage der Insel keineswegs erfreulich. Es herrschte noch immer große Aufregung unter den Negern, und sowohl die Pflanzer als die weiße Bevölkerung im Allgemeinen waren nicht ohne Besorgnisse. An eine Annäherung in Bezug auf die Feststellung des Tagelohns war noch nicht zu denken. In einigen Fällen hatten die Neger für einen Tagelohn von 2 Shilling 6 Pence gearbeitet, was man als sehr hoch betrachtete, da die Pflanzer und selbst der Gouverneur der Meinung waren, daß 1 Shilling 8 Pence das Maximum sei. Einige Neger forderten sogar 1 Dollar, und für das Hinschaffen des Zuckers nach dem Werft 1 Shilling 8 Pence per Meile. Der Besitzer einer Pfefferpflanzung hatte die Hälfte der Ernte geboten, um sie nur einzubringen, allein die Neger nahmen es nicht an. Die Städte sind täglich mit Negern angefüllt, die sich müßig auf den Straßen und Plätzen herumtreiben. Man hofft indeß, daß die Neger bald nachgeben würden, weil sie, sobald die Lebensmittel auf ihren Ländereien erschöpft wären, den Forderungen der Pflanzer sich würden fügen müssen. Die Aufregung soll übrigens durch den unzeitigen Eifer gewisser Baptistenmissionäre sehr vermehrt worden seyn. Aus Demerara lauten die Nachrichten günstiger; dort hatten die Neger auf den meisten Plantagen ihre Arbeiten wieder begonnen; der Arbeitslohn war daselbst im Durchschnitt 8 Dollars monatlich nebst Hütte und Garten. Die Rundreise, welche der Gouverneur dort gemacht, und die Adresse, die er an die Neger gerichtet, scheinen diese gute Wirkung hervorgebracht zu haben. Nicht so Erfreuliches wird von Barbadoes, Trinidad und Grenada berichtet. Die ministeriellen Blätter glauben indeß, daß in den Berichten von diesen Inseln und von Jamaica die düsteren Farben etwas zu stark aufgetragen seien, und schieben auch zum großen Theil die Schuld der momentanen Störung in den Plantagenarbeiten auf die Pflanzer selbst, weil diese den Negern nicht mit Freundlichkeit entgegenkämen, sondern ihnen drohten, sie von Haus und Hof zu vertreiben, wenn sie sich nicht den ihnen gestellten Bedingungen fügen wollten.

Der Courier hält die in auswärtigen Blättern enthaltenen Gerüchte, daß die Rüstungen im südlichen Rußland nicht sowohl gegen Circassien, als vielmehr und hauptsächlich gegen England gerichtet seien, für sehr unglaublich, da dem russischen Reiche gewiß eben so daran liegen müsse, einen Krieg zu vermeiden, wie dem brittischen. Zu den Gründen, weßhalb für England ein Krieg nichts Wünschenswerthes sei, rechnet das genannte Blatt besonders die davon zu gewärtigende Erhöhung seiner

Schulden um eine oder ein paar Millionen, den Abbruch, welcher der brittischen Rhederei durch die Rhederei neutraler Nationen geschehen, und den Verlust, den die englischen Kauffahrer durch die Kaperschiffe erleiden würden.

Seit 1. October ist die Zufuhr von englischem Weizen in London nicht bedeutend gewesen; da er aber von noch schlechterer Qualität war, als der in der vorigen Woche zu Markt gebrachte, so fand er kaum Käufer, obgleich der Quarter um einen Shilling wohlfeiler angeboten wurde. Im Preise des fremden Weizens hat keine Veränderung Statt gefunden; es war auch nicht viel Begehr darnach. Der Zoll ist auf 16 Sh. 8 P. gestiegen.

Briefe aus Sidney melden die Ankunft einer beträchtlichen Anzahl ostindischer Arbeiter, der sogenannten Hill-Kuli's in Neusüdwales. Sie werden als schwächlich und zu schweren Arbeiten untauglich geschildert. Viele von ihnen hatten sich von ihren Brotherren entfernt, und es war nöthig, sie beständig zu beaufsichtigen. Die Klagen über Mangel an Arbeitern währten in der Colonie noch immer fort, und die Landkäufer beschwerten sich, daß die Regierung sie getäuscht habe, indem ihnen Hoffnung gemacht worden sei, daß sie Deportirte zu Arbeitern erhalten würden, was doch nicht der Fall sei. Die Aussichten für Neusüdwales werden in Folge des neuerdings durch Parlamentsdiscussionen veranlaßten Verbots, die Hill-Kuli's aus Ostindien nach entfernten Colonien überzusiedeln, natürlich nicht gerade verbessert werden.

Es sind Zeitungen aus Canton bis zum 17. April in England eingegangen. Sie enthalten eine Correspondenz zwischen den dortigen englischen Kaufleuten und dem Gouverneur von Canton in Bezug auf die Forderungen, welche die erstern in Folge des Falliſſements des Hind-Tae-Hong zu machen haben. Die Hong-Kaufleute hatten sich anfangs erboten, die Schulden desselben in 15 Jahren, dann in 12 und endlich in 9 Jahren zu bezahlen, und da auch dieß Anerbieten verworfen wurde, so versicherten sie in einer „ehrerbietigen Mittheilung,“ daß sie selbst für die rückständigen Zölle, die doch mit den Privatschulden nicht auf gleichem Fuße ständen, eine dreijährige Nachsicht und die Erlaubniß, in einzelnen Raten zu zahlen, hätten nachsuchen müssen. Wenn sie die Schulden eines Anderen bezahlen sollten, so würden ihre eigenen unbezahlt bleiben, und sie selbst Alle nacheinander zu Grunde gehen. Der Gouverneur hat es abgelehnt, sich in diese Angelegenheit zu mischen, und auf die Vorstellungen der HH. Dent, Jardine und Turner erwiedert: „Man gebe dem Dent und seinen Collegen den strengsten Verweis und empfehle ihnen, die Gesetze in ihr Herz einzuprägen und sie stets zu befolgen.“ Am 7. April wurde in Makao ein Mann Namens Ko-Se-Ping hingerichtet, weil er Opium eingeschmuggelt und ein Zimmer zum Opiumrauchen gehalten hatte.

Consols am 6. October 94⅞.

Frankreich.

Der König und die königliche Familie sind am 6. nach Trianon abgegangen und werden dort einige Tage verweilen. Vor ihrer Abreise machten sie der Herzoginn von Orleans einen Besuch.

Der Moniteur Parisien vom 7. October enthält folgenden Artikel: „In der Presse der Opposition ist eine unermüdliche Werkstätte lügenhafter Erfindungen gegen die Krone geöffnet. Man hofft die Widerlegung zu ermüden, indem man in der Verläumdung des Königs und seiner Familie noch mehr Beharrlichkeit, als die Regierung in Vertheidigung derselben zeigt. Man rechnet zugleich darauf, durch die Keckheit und die Mannigfaltigkeit der Details den absurdesten und gehässigsten Verfälschungen eine Farbe zu geben, und so den einzigen Zweck, den man sich vorgesteckt, zu erreichen — nämlich die öffentliche Meinung zuletzt irre zu führen. Bald erzählt man, mit den ausführlichsten Umständen, von Diamanten (der Königinn Antoinette), die im Garten der Tuilerien ausgegraben und heimlich vertheilt und verkauft worden *), bald von 22 Millionen, die man in den Kellern des Schlosses entdeckt habe; bald läßt man vom Auslande Angaben sich kommen, die man wiederholt. Bei dieser merkwürdigen Wuth, den Angriff mit allen Mitteln nach oben zu richten, kann man das Publicum nur auf ein System aufmerksam machen, welches durch solches Treiben sich offenbart, und wir beschränken uns bloß auf die Erklärung, daß die erwähnten Erzählungen in allen Theilen falsch und erdichtet sind.“

Dem Journal des Debats zufolge soll die Regierung die Nachricht erhalten haben, daß sich der Pascha von Aegypten den in Konstantinopel abgeschlossenen Handelstractat gefallen lassen wolle; er soll dieß den Consuln von Frankreich und England mitgetheilt haben. Mehmed Ali scheine Mittel gefunden zu haben, das Monopol zu entbehren. Der Pascha soll dieß den Repräsentanten der beiden obgenannten Mächte in dem Augenblicke erklärt haben, wo er mit seinem Sohne Said Bey, dem er das Commando seiner Marine anvertraute, nach dem Sennaar abreiste. Man fügt hinzu, daß sogleich Befehl zur Abtakelung eines Theils der ägyptischen Flotte gegeben worden sei.

Dem Commerce zufolge soll General Aymard, Militärcommandant von Lyon, seinen Abschied verlangt haben. Als Grund führe er Gesundheitsrücksichten an; indeß, meint der Commerce, dürfte wohl der von ihm erlassene Tagsbefehl die wahre Ursache seyn. General Schramm werde als sein Nachfolger genannt und soll das Commando der „activen Division,“ die sich an der Gränze sammelt, übernehmen. Die Truppenbewegungen gegen Osten seien noch nicht eingestellt.

Die Behauptung der Oppositionsblätter, daß die Wahlrechtspetition fortwährend mehr Unterschriften von Nationalgardisten erhalte, veranlaßt das Journal des Debats neuerdings zu folgenden Aeußerungen: „Wir wiederholen, was wir schon früher gesagt haben: die Nationalgarde unterzeichnet keine Wahlrechtspetition; es ist dieß eine reine Erfindung der Parteien. Daß nicht eine Petition dieser Art in einem republikanischen Comité, welches sich mit ungemeiner Sorgfalt um

*) Die Oppositionsblätter waren so weit gegangen, zu versichern, Augenzeugen hätten diese Diamanten in einem bleiernen Kästchen in den Zimmern des Königs gesehen.

die Regierung Frankreichs kümmert, fabricirt und von einigen Nationalgardisten unterzeichnet seyn sollte, wollen wir natürlich nicht bestreiten. In einem Corps, wie das der Pariser Nationalgarde, haben sicherlich alle Meinungen ihre Repräsentanten. Man wird in derselben Legitimisten, Republikaner, Unzufriedene und auch einige Leute finden, die Alles unterzeichnen, was man von ihnen verlangt, wäre es auch nur, um des Vergnügens des Unterzeichnens halber. Unsere Petitionsfabrikanten wissen dieß sehr wohl. Aber daß die Petition das Werk der Nationalgarde seyn sollte, oder daß man eine so große Anzahl von Unterschriften erlangt hätte, um sagen zu können: Dieß ist der Ausdruck der Wünsche der Pariser Nationalgarde! nein, das ist nicht, und das wird nicht seyn! Die Opposition hat einzig und allein den Zweck, in der Provinz glauben zu machen, daß die Pariser Nationalgarde in der That eine Bittschrift wegen Wahlreform unterzeichnet, um auf diese Weise in den Städten, wo sie schon einige Aussicht auf Erfolg hat, noch ein Paar Unterschriften mehr zu erlangen. Die Komödie wird ihre natürliche Entwicklung haben. Wenn die Kammer sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, dann wird man sehen, was von der Petition der Pariser Nationalgarde zu halten ist. Man wird alsdann den komischen Ernst zu würdigen wissen, mit dem die Opposition sich zum Organ der Pariser Nationalgarde aufwirft, als ob sie hierzu ein Mandat erhalten, als ob sie gesehen hätte, wie die Pariser Nationalgarde die Petition berathschlagte, entwarf und unterzeichnete. Man wird sich alsdann überzeugen, daß das Ganze nichts als ein von irgend einem republikanischen Comité erfundenes Manöver ist, welches natürlich von allen Nuancen der Opposition wohlgefällig aufgenommen wird."

Die Adresse in Bezug auf die Zuckerfrage, welche die Abgeordneten der Seehäfen in der kürzlich gehabten Audienz dem Könige überreicht haben, wird jetzt von dem Journal du Havre mitgetheilt und von zwei gleichfalls überreichten Denkschriften begleitet, von denen die eine die Gesetzmäßigkeit einer Ordonnanz zur Herabsetzung der Zölle darzuthun sucht, und die andere über die directe Ausfuhr des Zuckers von den Colonien nach fremden Ländern handelt. Die Adresse ist fest, aber im höchsten Grade ehrerbietig und enthält kein Wort davon, daß die Mitglieder der Handelskammern sämmtlich ihre Entlassung nehmen wollten, wenn ihren Forderungen kein Gehör geschenkt würde, wie solches das Journal du Commerce behauptet hatte. Die Abgeordneten bitten Se. Majestät, den Zoll auf Colonialzucker vorläufig um 20 Fr. für 100 Kilogramm herabzusetzen, bis durch ein Gesetz die Gleichheit der Zölle auf in- und ausländischen Zucker angeordnet seyn würde. Uebrigens enthalten die erwähnten Documente durchaus nichts Mittheilungswerthes. Das Journal du Commerce sagt in Bezug auf diesen Gegenstand: „Die Abgeordneten der Seehäfen wünschen sich Glück zu der günstigen Aufnahme ihrer Vorstellungen von Seiten des Königs und der Minister, und hoffen binnen kurzem eine Ordonnanz wegen Herabsetzung der Zölle zu erlangen. Wir wünschen sie nicht von der Fortsetzung ihrer Bemühungen abzuschrecken; aber wir glauben, ganz gut unterrichtet zu seyn, wenn wir versichern, daß der Graf Molé noch vor wenigen Tagen erklärt hat: Wenn auch alle Abgeordneten der Welt nach Paris kämen und damit drohten, ihr ganzes Leben lang dort zu bleiben, so würden sie ihn niemals veranlassen, in eine Reduction durch königliche Ordonnanz zu willigen. Alles, was er versprechen könne, sei, daß die Regierung ein Gesetz über diesen Gegenstand den Kammern vorlegen, und daß der Handelsminister dasselbe unterstützen werde."

Der Courrier Français sagt, man könne noch nicht alle Clauseln des in Konstantinopel abgeschlossenen Handelstractats kennen, weil einige derselben noch besondere Unterhandlungen in London nothwendig machten. Dagegen glaube sich das genannte Journal für die Richtigkeit des folgenden Auszuges verbürgen zu können: Einfuhr. Der Einfuhrzoll von 3 Percent auf alle in der Türkei gelandeten Waaren, so wie er durch den vorigen Tractat festgestellt war, wird nach wie vor erhoben. Als Grundlage werden die Preise der verschiedenen Artikel angenommen, wie der neue Tarif sie festgesetzt. Außerdem wird ein Zoll von 2 Percent von allen Waaren erhoben, die für die innere Consumtion des Landes bestimmt sind, wodurch sie von allen früher noch besonders erhobenen Abgaben befreit werden. Ausfuhrhandel. Der Zoll von 3 Percent auf türkische Producte wird auch ferner nach den Preisen der verschiedenen Artikel, wie sie der neue Tarif festsetzt, erhoben werden. Die innern Abgaben auf alle Arten von Producten sind abgeschafft, mit Ausnahme des Zehnten von Grundstücken. Die Monopole sind abgeschafft und der Handel wird in der ganzen Ausdehnung des Reiches für frei erklärt. Außerdem bezahlen alle in der Türkei fabricirten Gegenstände, die für die Consumtion im Innern bestimmt sind, einen Zoll von 3 Percent, den nicht der Producent, sondern der Consument trägt. Die transitirenden ausländischen Waaren, die zum Export aus einem türkischen Hafen bestimmt sind, bezahlen keinen Zoll. Dieser Tractat ist für alle Staaten, Domainen und Besitzungen der osmanischen Pforte in Europa, Afrika und Asien gültig. Er wird im März des künftigen Jahres in Kraft treten.

Am 8. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 50. 3 Percents 80 Fr. 95.

Päpstliche Staaten.

Dem Diario di Roma zufolge hatte Se. Excellenz der Graf Septime de Latour-Maubourg am 3. d. M. die Ehre, dem heiligen Vater sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen beim heiligen Stuhle zu überreichen.

Das Diario di Roma vom 6. October meldet: „Wir haben in unserm letzten Blatte über die Ankunft Reschid Pascha's, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und außerordentlichen Botschafters der hohen Pforte am königlich großbritannischen Hofe, in Rom, und über die Pri-

vataudienz berichtet, welche Se. Heiligkeit ihm zu ertheilen geruhten. Es gereicht uns zum Vergnügen, nunmehr eine Uebersetzung der Anrede mittheilen zu können, welche Reschid Pascha bei dieser Audienz in französischer Sprache an den heiligen Vater gerichtet hat, deren Treue wir verbürgen. Sie lautet folgendermaaßen: „Se. Hoheit der Sultan Mahmud hat mit großer „Freude die wohlwollende Aufnahme vernommen, wel„che Ew. Heiligkeit seinem Botschafter am französischen „Hofe (Ahmed Fethi Pascha) angedeihen ließen. Ich „schätze mich glücklich, einen Anlaß zu haben, diese Ge„fühle meines erlauchten Gebieters an den Tag legen zu „können. — Ich hoffe, daß diese ersten Beziehungen welche „der außerordentlichen Willfährigkeit und liebenswürdigen „Gefälligkeit Ew. Heiligkeit ihren Ursprung verdanken, „andere den heiligen Stuhl und dem ottomanischen Reiche „eben so angenehme, als nützliche Verbindungen zur „Folge haben werden." — Der heilige Vater erwiederte diese Anrede in den huldvollsten Ausdrücken, und gab dem Pascha zu erkennen, wie sehr Er die unparteiische Gerechtigkeit, mit welcher der Sultan Mahmud, die in seinem weiten Reiche wohnenden Katholiken beschütze, zu schätzen wisse und auf deren Fortdauer zähle. Se. Heiligkeit unterließen nicht, dem Reschid Pascha dringend ans Herz zu legen, die Katholiken bei seinem Gebieter zu vertreten, welchem er sie aufs neue und mit Wärme in seinem Namen zu empfehlen ersuchte. Der Pascha zeigte sich gerührt von der huldvollen Aufnahme, mit welcher ihn Se. Heiligkeit beehrten, und versprach die Wünsche des heiligen Vaters aufs Wirksamste und zu Seiner Zufriedenheit zu erfüllen. Se. Eminenz der Cardinal Mezzofante, den der heilige Vater zu dieser Audienz beschieden hatten, war bei dieser Audienz gegenwärtig und diente hierbei als Dolmetsch der gegenseitigen Aeußerungen. — Die Conferenz, welche Reschid Pascha späterhin mit Sr. Eminenz dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini hatte, drehte sich fast um dieselben Gegenstände, und fiel gleichfalls zu beiderseitiger Zufriedenheit aus."

Belgien.

Der Independant findet sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die Londoner Conferenz bisher noch nicht ein einziges Mal officiell zusammengetreten, und daß daher noch kein förmlicher Beschluß irgend einer Art gefaßt worden sei. In den vorbereitenden Besprechungen, die bisher unter den Gesandten Statt gefunden, sei die Gebietsfrage noch gar nicht berührt worden; vielmehr habe man sich bis jetzt ausschließlich an die Schuldfrage gehalten.

Dem Commerce Belge zufolge nimmt der Finanzminister Baron von Huart seine Entlassung und die bisher so compacte klerokratische Mehrheit im Cabinet sieht sich dadurch bedroht, ihr Uebergewicht zu verlieren. Diese Mehrheit bestand bis jetzt aus den Ministern de Theux, Ernst und Huart, denen gegenüber nur der Kriegsminister, General Wilmar, und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Nothomb, sich befanden.

Teutschland.

Am 2. October beobachtete man in der sächsischen Schweiz ein merkwürdiges Naturereigniß. Es war gegen Mittag, als sich von dem, unfern des Dorfes Pfaffendorf gelegenen, Pfaffensteine (eine halbe Stunde von Königstein) eine gegen 100 Ellen hohe und 30 Ellen breite steile Felsenwand lostrennte, unter donnerähnlichem Krachen und Erregung einer undurchdringlichen Staubwolke herabstürzte, und mit ihren Trümmern eine Waldfläche von ungefähr 1½ Scheffel Land gänzlich überschüttete. Von den, unter den Steinmassen vergrabenen Bäumen ist keine Spur mehr zu sehen, indem sich mehrere Klafter hohe Trümmer darüber thürmten; nur an beiden Seiten der Bahn, welche die Steinblöcke bedecken, zeugen zersplitterte und ausgewurzelte Stämme, nebst weit hin geschleuderten Steinstücken, von der Gewalt des erfolgten Sturzes. Allerdings war der Sturz eher oder später zu befürchten gewesen, indem durch Ausgrabung einer Schichte lockern weißen Sandes, welcher die Basis des Felsens bildete, derselbe zum großen Theil unterminirt war, und nur der gütigen Vorsehung ist es zu danken, daß der Verlust keines Menschenlebens dabei zu beklagen ist, obgleich man unvorsichtig genug noch die nächste Zeit vorher Sand aus jener Höhle geholt hat. Uebrigens ist zu befürchten, daß vielleicht in kurzem auf derselben Stelle eine eben so große Felsenwand nachfolgt, welche sich durch einen mächtigen Riß in ihrer ganzen Länge von der Hauptbasis getrennt hat, und nur noch von einem unbedeutenden Felsenstück zusammengehalten wird.

Wien.

Vom leitenden Ausschusse der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates ist die Bekanntmachung erschienen, daß am 4. November d. J. mit allergnädigster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers zur Benützung der k. k. Winterreitbahn in diesem Locale ein großes Musikfest unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und Instrumentalisten Statt finden und am 8. desselben Monats wiederholt werden wird. Um dieses Fest durch ein vaterländisches Meisterwerk zu verherrlichen, welches noch nie mit solcher Besetzung gehört wurde, wählte die Gesellschaft zu dieser Aufführung „die Jahreszeiten," Oratorium in vier Abtheilungen von Joseph Haydn. Die hier anwesenden Künstler, welche mitzuwirken wünschen, werden eingeladen, ihre schriftlichen Erklärungen an die Gesellschaftskanzlei, oder bei den HH. Tobias Haslinger, Diabelli et Comp. und P. Mechetti abzugeben, oder sich dort in die bis 23. October offenbleibenden Verzeichnisse einzuschreiben.

Am 15. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 15/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 [illegible].
detto detto zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 290

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 17. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.391	28 Z.	1 L.	9 P.	+ 3.3	W.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.289	28	0	6	+ 6.5	W.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.254	28	0	1	+ 5.1	SW.	stark.	trüb.

Wien.

Zwischen Sr. k. k. apostolischen Majestät und Ihrer Majestät der Königinn des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland ist am 3. Juli l. J. ein neuer Handels- und Schifffahrtstractat abgeschlossen worden, wovon nachstehend eine getreue Uebersetzung in teutscher Sprache mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die dießfälligen Ratifications-Urkunden am 14. September zu Mailand ausgewechselt worden sind.

Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Ihre Majestät die Königinn des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, beseelt von dem Verlangen, die Handelsverbindungen zwischen Ihren Staaten und Besitzungen zu erweitern, zu vermehren und zu befestigen, und dadurch Ihren Unterthanen, die an diesen Handelsverbindungen Theil nehmen, alle mögliche Erleichterung und Aufmunterung zu verschaffen, und überzeugt, daß nichts so sehr zu der Erfüllung dieses gegenseitigen Wunsches beitragen könne, als die Aufhebung jeder Ungleichheit in den Zöllen, — welche vor dem Abschlusse der zu London am 21. December 1829 unterzeichneten Convention in den Häfen des einen Staates von den Schiffen des andern erhoben wurden, — auch noch fernerhin bestehen zu lassen, haben Bevollmächtigte ernannt, um einen Vertrag zu diesem Zwecke abzuschließen, nämlich:

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen:

den Hrn. Clemens Wenzel Lothar Fürsten von Metternich-Winneburg, Herzog von Portella, Grafen von Königswart, Grand von Spanien erster Classe, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens und des goldenen Civil-Verdienst-Ehrenzeichens, Sr. k. k. apostol. Majestät Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Staats- und Conferenzminister, und Haus-, Hof- und Staatskanzler,

und Ihre Majestät die Königinn des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland:

den sehr ehrenwerthen Sir Frederic James Lamb, Großkreuz des sehr ehrenwerthen Bathordens, Mitglied des geheimen Rathes Ihrer brittischen Majestät, und Ihren außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Sr. k. k. apostol. Majestät,

welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgewechselt und richtig befunden, die nachstehenden Artikel festgesetzt und unterzeichnet haben:

I. Artikel.

Von dem Tage der Ratification des gegenwärtigen Vertrages angefangen, sollen die österreichischen Schiffe bei ihrem Einlaufen in die Häfen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, so wie in jene aller Besitzungen Ihrer brittischen Majestät, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, und die englischen Schiffe bei ihrem Einlaufen in die Häfen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben, keinen andern oder höhern Abgaben und Zöllen von was immer für einer Art unterworfen seyn, als jenen, welche gegenwärtig den eigenen Schiffen der Nation bei ihrem Einlaufen in die besagten Häfen, oder bei ihrem Auslaufen aus denselben auferlegt sind, oder in Folge ihnen auferlegt werden dürften.

II. Artikel.

Alle Erzeugnisse des Bodens, des Gewerb- und Kunstfleißes der Staaten und Besitzungen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, mit Inbegriff der genannten Erzeugnisse, welche im Norden auf der Elbe, oder im Osten auf der Donau ausgeführt werden können, und die in die Häfen des vereinigten Königreichs und die Besitzungen Ihrer brittischen Majestät eingeführt werden dürfen, — so wie alle Erzeugnisse des Bodens, des Gewerb- und Kunstfleißes des vereinigten Königreichs und der Besitzungen Ihrer brittischen Majestät, die in die Häfen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eingeführt werden dürfen, — sollen in jeder Beziehung gegenseitig die nämlichen Privilegien und Freiheiten genießen, und sollen auf ganz gleiche Weise auf den Schiffen des einen, wie auf den Schiffen des andern der hohen contrahirenden Theile eingeführt und ausgeführt werden können.

III. Artikel.

Alle Gegenstände, welche nicht Erzeugnisse des Bodens, des Gewerb- und Kunstfleißes der beiden betreffenden Staaten oder ihrer Besitzungen sind, und die rechtmäßigerweise aus den Häfen Oesterreichs, mit Inbegriff jener der Donau, in die Häfen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, von Malta, von Gibraltar und in jene der andern Besitzungen Ihrer brittischen Majestät auf österreichischen Schiffen eingeführt werden dürfen, sollen nur denselben Abgaben unterworfen seyn, welche für diese Artikel zu entrichten wären, falls sie auf englischen Schiffen eingeführt würden.

Ihre brittische Majestät bewilligt durch den gegenwärtigen Vertrag dem Handel und der Schifffahrt Oesterreichs alle Vortheile, welche aus den beiden Parlamentsacten vom 28. August 1833 zu Regulirung des Handels und der Schifffahrt des vereinigten Königreichs und der brittischen Besitzungen entspringen, so wie alle andern Vorrechte in Bezug auf Handel und Schifffahrt, deren sich die meist begünstigten Nationen bereits gegenwärtig erfreuen, oder welche denselben in der Folge durch eingeführte Gesetze, durch geheime Rathsbefehle oder durch Tractate noch gewährt werden dürften.

IV. Artikel.

Alle österreichischen Schiffe, welche aus den Häfen

der Donau bis einschließlich Galacz kommen, sollen sammt ihren Ladungen in die Häfen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und aller Besitzungen Ihrer brittischen Majestät gerade in derselben Weise, als wenn diese Schiffe direct aus österreichischen Häfen kämen, und mit allen Vorrechten und Freiheiten, die durch den gegenwärtigen Schifffahrts- und Handelsvertrag festgesetzt sind, zugelassen werden. In gleicher Weise sollen alle englischen Schiffe mit ihren Ladungen ganz den österreichischen gleichgestellt seyn und fernerhin gleichgestellt bleiben, so oft diese englischen Schiffe in die erwähnten Häfen einlaufen oder aus denselben auslaufen werden.

V. Artikel.

In Erwägung des Umstandes, daß die englischen Schiffe, wenn sie unmittelbar aus andern Ländern kommen, welche nicht unter der Botmäßigkeit der hohen contrahirenden Theile stehen, mit ihren Ladungen in die österreichischen Häfen zugelassen werden, ohne irgend andere Abgaben zu bezahlen, als jene, welche österreichische Schiffe entrichten müssen, sollen auch die Erzeugnisse des Bodens und der Industrie jener Theile von Asien und Afrika, welche innerhalb der Meerenge von Gibraltar liegen, und welche in die Häfen Oesterreichs gebracht worden sind, von dort auf österreichischen Schiffen direct in englische Häfen, auf gleiche Weise und mit denselben Begünstigungen hinsichtlich aller Abgaben und Vorrechte wieder ausgeführt werden können, als wenn diese Erzeugnisse in englischen Schiffen aus österreichischen Häfen eingeführt wären.

VI. Artikel.

Alle Waaren und Handelsartikel, welche nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages, oder nach den in den betreffenden Staaten bestehenden Vorschriften und Verordnungen sowohl unter österreichischer als unter englischer Flagge gesetzlich in die Länder und Besitzungen der hohen contrahirenden Mächte eingeführt oder aus diesen Ländern und Besitzungen ausgeführt werden dürfen, sollen denselben Abgaben unterworfen seyn, es möge selbe auf Schiffen des andern Staates oder auf Nationalschiffen eingeführt werden; und alle Waaren und Handelsartikel, deren Ausfuhr aus den Häfen der beiden Staaten erlaubt ist, sollen zu denselben Prämien, Zollerstattungen und Vortheilen berechtigt seyn, diese Ausfuhr mag auf Schiffen des einen oder des andern Staates geschehen.

VII. Artikel.

Alle Waaren und Handelsartikel, welche in den Häfen der Länder und Besitzungen der hohen contrahirenden Mächte eingeführt, niedergelegt oder magazinirt werden, sollen, so lange sie im Depot oder Magazin bleiben, und nicht zum Verbrauche im Innern verwendet werden, bei Ihrer Wiederausfuhr derselben Behandlung und denselben Abgaben unterworfen werden, diese Wiederausfuhr mag in den Schiffen des einen oder des andern Staates Statt finden.

VIII. Artikel.

In keiner Art soll von der Regierung des einen wie des andern Staates, noch von irgend einer in deren Namen oder unter deren Autorität handelnden Gesellschaft, Corporation, oder irgend einem Agenten, den Erzeugnissen des Bodens und des Gewerb- und Kunstfleißes des einen oder des andern Staates und dessen Besitzungen, wenn selbe in die Häfen des andern Staates eingeführt werden, in Anbetracht der Nationalität des Schiffes, auf welchem die Einfuhr dieser Erzeugnisse Statt gefunden hätte, bei dem Kaufe irgend ein directer oder indirecter Vorzug gegeben werden, indem es die bestimmte Meinung und Absicht der beiden hohen contrahirenden Mächte ist, daß auf keine Weise in solcher Hinsicht irgend ein Unterschied Platz greifen soll.

IX. Artikel.

In Betreff des Handelsverkehrs durch österreichische Schiffe mit den englischen Besitzungen in Ostindien, willigt Ihre brittische Majestät ein, den Unterthanen Sr. k. k. apostol. Majestät alle jene Vortheile und Privilegien zuzugestehen, in deren Genuß, in Folge irgend eines Vertrags oder irgend einer Parlamentsacte, die Unterthanen oder Bürger der meist begünstigten Nation gegenwärtig stehen, oder in Zukunft stehen dürften, jedoch mit Unterordnung unter die Gesetze, Normen, Verordnungen und Einschränkungen, welche gegen die Schiffe und Unterthanen jedes andern fremden Staates, welcher die gleichen Vortheile und Privilegien zum Behufe des Handels mit den besagten Besitzungen genießt, bereits in Anwendung sind, oder in der Folge anwendbar befunden werden dürften.

X. Artikel.

Der gegenwärtige Vertrag bezieht sich nicht auf die Schifffahrt und den Küstenhandel zwischen den Häfen eines und desselben der beiden contrahirenden Staaten durch Schiffe des andern Staates, insoweit solche das Verführen von Passagieren, Gütern und Handelsartikeln betreffen, indem diese Schifffahrt und dieser Küstenhandel den Nationalschiffen vorbehalten bleiben.

XI. Artikel.

Die Schiffe und Unterthanen der hohen contrahirenden Mächte sollen durch den gegenwärtigen Vertrag wechselseitig alle die Vortheile, Vorrechte und Privilegien in den Häfen der betreffenden Staaten und Besitzungen genießen, welcher sich dermalen der Handel und die Schifffahrt der meist begünstigten Nationen erfreuen, indem der Zweck ist, den österreichischen Schiffen und Unterthanen in dem vereinigten Königreiche und in den brittischen Besitzungen alle jene Vortheile für Schifffahrt und Handel ungeschmälert zuzuwenden, welche durch die Navigationsacte dd. London den 28. August 1833, und durch eine andere Acte von demselben Datum, zur Regulirung des Handels der auswärtigen brittischen Besitzungen zugestanden worden sind, oder welche durch geheime Rathsbefehle oder durch Tractate andern Mächten zugestanden werden dürften; eben so sollen die englischen Schiffe und Unterthanen in den Häfen und Besitzungen Sr. k. k. apostol. Majestät alle Vorrechte für Schifffahrt und Handel ungeschmälert genießen, welche durch die bestehenden Gesetze, Vorschriften und Verordnungen, oder durch Tractate fremden Mächten zugesichert sind, und verpflichten Sich Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und die Königinn des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland gegenseitig, keine Begünstigungen, Privilegien und Vorrechte irgend einer Art in Bezug auf Handel und Schifffahrt den Unterthanen irgend eines andern Staates zuzugestehen, welche nicht auch zu gleicher Zeit auf die Unterthanen des einen oder des andern der hohen contrahirenden Theile ausgedehnt würden, und zwar unentgeldlich, wenn die Concession zu Gunsten des andern Staates unentgeldlich war, oder so viel möglich gegen Zugestehung derselben Compensation oder desselben Aequivalents, falls die Concession bedingt gewesen seyn sollte.

XII. Artikel.

Die Bestimmungen des Artikels VII. der zwischen den Höfen von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland am 5. November 1815 zu Paris abgeschlossenen Convention, welche sich auf den Handelsverkehr zwischen den Staaten Sr. k. k. apostol. Majestät und den ver-

einigten Staaten der jonischen Inseln bezieht, soll fernerhin in Kraft bleiben.

XIII. Artikel.

Gegenwärtiger Vertrag soll, nach erfolgter Unterzeichnung und Ratificirung, die am 21. December 1829 zu London zwischen der kais. österreichischen und königl. großbritannischen Regierung abgeschlossene Schifffahrts- und Handelsconvention ersetzen, und bis zum 31. December des Jahres 1848 in Kraft bleiben, und noch über diesen Termin hinaus, bis nach Ablauf von zwölf Monaten, nachdem einer der hohen contrahirenden Theile dem andern seine Absicht zu erkennen gegeben haben wird, seiner Dauer eine Gränze zu setzen. Sie sind nebstbei unter Sich übereingekommen, daß nach Verlauf von zwölf Monaten nach dem Tage, an welchem eine der contrahirenden Mächte eine solche Erklärung von der andern erhalten haben würde, der gegenwärtige Vertrag und alle in demselben enthaltenen Bestimmungen für beide Theile aufhören sollen, verbindlich zu seyn.

XIV. Artikel.

Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratifications-Urkunden sollen in Wien innerhalb eines Monats, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden.

Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihre Insiegel beigedrückt.

So geschehen zu Wien am 3. Juli des Jahres Unsers Herrn 1838.

(L. S.) METTERNICH. (L. S.) FREDERIC JAMES LAMB.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge geruhten Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von II. kk. HH. den durchlauchtigsten Erzherzogen begleitet, am 10. Vormittags nach Murano zu verfügen, das in den vaterländischen Annalen durch den Glanz seines Handels, und durch seine Glas-, Spiegel- und Glasperlen-Fabriken berühmt ist. Ganz Murano war für diesen feierlichen Anlaß festlich geschmückt; den überraschendsten Anblick gewährte ein ganz aus Glas von verschiedenen Farben verfertigter Triumphbogen in gothischer Form, der sich aus dem Wasser erhob und von der Sonne beleuchtet, eine magische Wirkung hervorbrachte. Ihre Majestäten wurden in Murano von Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur, dem Podestà von Venedig, dem Districtscommissär Bertoletti und von der Deputation der Gemeinde ehrfurchtsvoll empfangen. Allerhöchstdieselben besuchten zuerst die Glas- und Krystall-Fabrik der Firma Marietti, dann die Spiegelfabrik der Firma Lorenzo Cecchini, hierauf die Glasperlenfabrik der Firma Dalmistro, Minerbi und Comp. und endlich die Fabrik der Firma Pietro Bigaglia, in welcher Glas zu Arbeiten, die dem kostbarsten Marmor gleichen, verarbeitet wird. Allerhöchstdieselben verweilten in allen diesen Fabriken geraume Zeit, um die verschiedenen Manipulationen, die von den Fabrikherren in Anwendung gebracht werden, in Augenschein zu nehmen; überall wurde die allerhöchste Zufriedenheit in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den Tag gelegt.

Bevor Sich Ihre Majestäten nach Murano verfügten, besuchten Allerhöchstdieselben, in Begleitung Ihrer k. k. Hoheiten der durchlauchtigsten Erzherzoge und Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs, das k. k. Münzgebäude und nahmen daselbst sämmtliche Maschinen, an welchen diese Anstalt reich ist, und die verschiedenen Münzstämpel, namentlich die, welche die Medaille für den Hafendamm von Malamocco prägen wird, in Augenschein. Von hier begaben Sich Ihre Majestäten nach der Isola di S. Giorgio Maggiore, wo Allerhöchstdieselben die dortige Kirche, ein Meisterwerk Palladio's, bewunderten.

Der Tag endigte mit einem glänzende Ballfeste bei Hofe, zu welchem zweitausend Personen geladen waren, und das durch die Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn und der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen verherrlicht wurde.

Spanien.

Nachrichten aus Santesteban vom 4. d. M. zufolge war der Carlistische General Goñi am 1. October in Sanguessa (an der Gränze von Navarra und Arragonien) eingerückt; er hatte daselbst 2000 Arrobas Getreide und andere Mundvorräthe gefunden, die er sogleich nach Estella schickte. Die Christinische Besatzung hatte sich in die Kirche und in das Fort, welches den Brückenkopf bildet, zurückgezogen. Am 2. hielten die Carlisten Sanguessa noch besetzt. — Zwei Bataillons und 400 Arbeiter waren mit Ausbesserung der Straße von Iñigo nach Lumbier, um sie für den Transport von Geschütz fahrbar zu machen, beschäftigt. Der General Don Francisco Garcia hat Befehl erhalten, Lumbier (gleichfalls an der Gränze von Arragonien) zu belagern. Die drei navarresischen Bataillons, die zu Verstärkung der Division Garcia aufgebrochen waren, sind am 2. in Urroz (bei Pamplona) angelangt. Andererseits scheint es sich zu bestätigen, daß Maroto Anstalten trifft, Villanueva de la Mena ernsthaft anzugreifen, um dadurch Espartero zum Gefechte zu nöthigen, da Vilanueva, wegen der Verbindung zwischen Villarcayo und Santander, eine zu wichtige Position für die Christinos ist, als daß sie selbe ohne Schwertstreich preisgeben sollten.

Ein Schreiben aus Saragossa vom 3. October (im Bayonner Phare) meldet, daß General Pardiñas von Cabrera's Truppen zwischen Maella und Caspe (im östlichsten Theile von Niederarragonien) angegriffen und aufs Haupt geschlagen worden ist; es ging sogar das Gerücht, Pardiñas selbst sei in Gefangenschaft gerathen; andern Versionen zufolge soll er im Gefecht geblieben, oder sich selbst aus Verzweiflung eine Kugel durch den Kopf gejagt haben. Der Phare fügt dieser Nachricht die sehr richtige und in seinem Munde unverdächtige Bemerkung bei, daß Arragonien für die Sache Christinens verloren sei und daß man seit dem Ereignisse von Mo-

rella diese Provinz als ein „zweites Navarra" betrachten könne. — Van Halen hatte das Commando der Centrumsarmee übernommen; er hat zwei Adjutanten, die ihm Espartero geschickt hat, bei sich. — Die Gazette de France will von ihrem Gränzcorrespondenten Nachrichten über obenerwähnten neuen Sieg Cabrera's erhalten haben, in denen — wahrscheinlich übertrieben — die Stärke des geschlagenen und beinahe gänzlich aufgeriebenen Christinischen Corps auf 4000 Mann angegeben wird; die Christinos sollen in ihrer Wuth auf ihre eigenen Anführer geschossen haben. Cabrera habe vor dem Gefechte die wenigen Worte an seine Soldaten gerichtet: „Soldaten! Denkt daran, daß meine Mutter da oben für „den Sieg unserer Waffen betet."

Die Sentinelle des Pyrénées spricht, ohne weitere Details, von einem neuen Gefechte, das am 3. October zwischen den Christinos und Carlisten bei El Perdon (wo Alaix am 19. September geschlagen wurde) dießmal zum Vortheil der Christinos Statt gefunden haben soll.

Großbritannien und Irland.

Auch in dem Fabrikorte Macclesfield in der Pfalzgrafschaft Chester fand dieser Tage eine Radicalenversammlung Statt, in welcher die bekannte Nationalbittschrift angenommen wurde. Der Mayor hatte die Aufforderung, den Vorsitz zu übernehmen, abgelehnt. Etwa 10,000 Personen waren anwesend; auf der Platform bemerkte man 10 Individuen, welche unter der Toryherrschaft in den Jahren 1817 bis 20 wegen politischer Ansichten eingekerkert worden waren. Feargus O'Connor und der Aufruhr gegen das Armengesetz predigende Geistliche Stephens, die Feuerbrände, welche von der Centralcommittee der Radicalen unter die arbeitenden Classen Englands geschleudert worden sind, um die in diesen vorhandenen Brennstoffe in Brand zu stecken, waren die Hauptredner. Stephens sprach: „Männer von Macclesfield, ich frage euch: Ist England glücklich, ist es im Frieden? Nein. Und warum? Weil die Arbeiter nicht zufrieden seyn können. Sie haben das Recht, eine Verbesserung zu verlangen. Das Volk regt sich nicht um eines Parteizweckes, sondern um eines materiellen Interesses willen: es handelt sich nicht um Politik, sondern um Brot, um Schuhe, um Strümpfe. Gebt dem Volke Nahrung genug, und es wird zufrieden seyn. Eine solche Agitation ist also durchaus moralisch. (Beifall.) Ein moralisches Volk kann nicht in Knechtschaft seyn. Der Mann, der wahrhaft Herr seiner selbst ist, hat bald seine Ketten zerbrochen und die Bruchstücke auf den Unterdrücker geschleudert, der es gewagt hatte, ihn gefangen zu halten. Der Mensch, der seinen Leidenschaften gebietet, verwirklicht Gottes Wort nach der Schöpfung: daß Alles gut war. Das Volk sah, daß nicht alles gut war, darum hat es sich in Masse erhoben. Die Staatsmänner erdrückten uns, die Priester wollten uns beherrschen, die Geistlichkeit, der Senat, die Hustings, die Presse verschworen sich, um uns zu unterjochen. Wir haben die Stimme erhoben, uns zu beklagen, und unsere Klage, anfangs schwach, hat bald Wiederhall gefunden und ertönt jetzt gleich dem Donner. Unter unsern Drängern verklage ich vor euch, ich, ein Diener unsers Heilands Jesu Christi, verklage vor euch den Bischof von Norwich (E. Stanley, Whig), als einen ungläubigen Prälaten, als einen Sohn Belials, als das Kind der Hölle; denn er hat im Parlamente unterstützt eine allen Gesetzen des Christenthums widersprechende Acte, das Armengesetz. Der Nachfolger der Apostel hat in seiner Verblendung sanctionirt das Gesetz, das Bastillen anordnet für die Armen von Macclesfield. Ja, ich rufe es laut: Nieder mit den Bastillen! Nieder mit den Bastillen! Dieß, meine Freunde, sei unser Wahlspruch! Jeder Arbeiter ist seines Lohnes würdig; er soll aber nicht diesen Lohn kaufen müssen durch seine Knechtung. Das Kind der Erde hat das Recht, auf der Erde zu leben. Der Herr sprach: Die Früchte der Erde sind für alle. Bemerkt es wohl, diese Rede ist nicht aufrührerisch; ein Diener der Kirche, spreche ich nicht zu euch: Nieder mit der Kirche! Nieder mit den Bischöfen! Ich rufe nicht: Reformirt das Haus des Lords! Ich sage bloß: Der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Da er ihn gegenwärtig nicht hat, muß er ihn erringen, und ich unterstütze mit allen Kräften das allgemeine Wahlrecht, als Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Man begreift wohl die volle Gerechtigkeit unserer Forderungen. Die Truppen verlassen ihre Kasernen nicht: sie widersetzen sich unserer Demonstration nicht, denn sie wissen, daß der Mann, der sein Recht fordert, kein Aufrührer ist. Neun Zehntheile der englischen Armee sind für uns; ich weiß es, denn ich kenne die Truppen. Sie lesen mit Vergnügen unsere Reden, sie interessiren sich für die Berichte über unsere Versammlungen. Dieß benimmt aber dem Jedermann zustehenden Rechte nichts, zu seiner Vertheidigung Waffen in seiner Wohnung zu besitzen. Man müßte nicht seiner Menschenwürde bewußt seyn, wenn man keine Waffen hätte, um im Nothfalle seinen Herd und seine Familie zu vertheidigen. Diese Waffen dürfen aber nur angewendet werden, wenn die Polizei sich drohend zeigt; dann ist Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, und ich bin nicht im Zweifel, was der Erfolg seyn würde, wenn die Männer von Macclesfield zu kämpfen hätten gegen die rohe Gewalt. (Eine Stimme: „Wir sind alle gerüstet!") Ich höre diese Versicherung gerne. Zu Birmingham, zu Newcastle, zu Manchester, überall haben wir das gleiche Feuer bemerkt, und wenn man in einigen Versammlungen nicht viele Mitglieder zählte, so kommt dieß daher, daß Viele erst den Tag zum Handeln abwarten. Die Regierung muß es wissen; sie muß es wissen von unsern offenen Erklärungen, daß an jedem Herde Waffen hängen — nicht bestäubt und abgenützt, sondern in gutem Stande und glänzend, daß jeder Angriff mit ihrem Feuer

abgewiesen werden kann." Tobender Beifall begleitete den tollen Aufruhrprediger, als er abtrat. Eine ähnliche Versammlung, ebenfalls von O'Connor und Stephens besucht, fand in dem benachbarten Stockport Statt, wo 11 bis 15,000 Personen zugegen waren: O'Connor empfahl hier als Wahlspruch: „Einig bis zum Tode!" und Stephens forderte wiederum das Volk auf, sich Waffen zu verschaffen „zur Vertheidigung der von dem Parlamente verletzten Verfassung."

Vermittelst der London-Birminghamer Eisenbahn ist nahezu eine Eisenbahn und Dampfboot-Linie zwischen London und Dublin hergestellt, nämlich: Eisenbahn von London nach Birmingham; von Liverpool bis nach Kingston, dem Hafen von Dublin, Dampfschiffahrt; zwischen Kingston und Dublin wieder eine Eisenbahn. Auf diesem Wege gelangen die Londoner Blätter in 24 Stunden nach Dublin.

Seit einigen Tagen zeigt man in Moorgate-Street zu London eine neue Beleuchtungsmethode, die eine völlige Ummandlung in dem bisher bekannten Beleuchtungssystem hervorbringen soll. Das Licht ist kein anderes als Gas, und erzeugt sich mit atmosphärischer Luft. Eine eben so einfache, als sinnreiche Lampe läßt einen Luftstrom zu, und combinirt ihn mit flüchtigen Oehlen, die man bisher nicht zu verwenden wußte. Außerdem, daß das atmosphärische Gas glänzender ist, als die Kohle, verursacht es auch keine Explosionen. Jede Werkstätte, jedes Haus, jedes Zimmer kann der Apparat aufnehmen und sein Gas haben. Bei dieser Entdeckung hat man keinen Gasometer, keinen besondern Bereitungsort, keine unterirdischen Röhren, kurz den ganzen kostspieligen Apparat der Kohlengaseinrichtungen nicht nöthig. Trotz dem, daß das Licht doppelt so stark ist, soll die Ersparniß doch 50 Percent betragen.

Die neulich vom Central-Criminal-Gerichtshofe über die beiden Secundanten in einem Duelle, welches einem der Duellanten das Leben kostete, verhängte Todesstrafe ist von der Königinn in zwölfmonatliches Gefängniß, mit der Bedingung einsamer Einsperrung während des letzten Monats, verwandelt worden.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welcher der „Great-Western" gehört, will noch ein zweites Dampfschiff von gleicher Größe zu Fahrten zwischen London und Newyork erbauen lassen; es soll den Namen „Stadt Newyork" erhalten.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9. October enthält folgende Anzeige: „Louis Bonaparte hat die Schweiz verlassen. Die Nachricht hiervon ist durch telegraphische Depesche und nicht durch einen Kurier nach Paris gelangt." — Daßelbe Blatt des Moniteurs bestätigt die vom Commerce gemeldete Nachricht von der Entfernung des General Aymard von seinem Commando in folgenden Worten: „Der Hr. General Baron Aymard, der seit einigen Tagen sehr leidend war, hat in seinem Commando ersetzt zu werden verlangt. Der Hr. Vicomte Schramm ist es, der seine Functionen übernehmen wird." — Der Constitutionnel versichert, daß auf die Nachricht von der Entfernung Louis Bonaparte's aus der Schweiz die Truppenversammlungen contramandirt worden seien.

Das Lager bei Luneville sollte abgebrochen werden, und der Abmarsch der Truppen am 6., 7. und 8. October Statt finden. Die Aufhebung des Lagers von St. Omer war auf den 11. October festgesetzt und die Truppen sollten am 12. den Marsch nach ihren Garnisonen antreten.

Die Oppositionsjournale fahren noch immer fort, an der Wahl des Generals Jacqueminot zu mäkeln, und auf alle Weise Trostgründe für die Opposition hervorzusuchen. „Wir sind nicht boshaft genug," sagt das Journal des Debats, „um der Opposition den kleinen Trost rauben zu wollen, daß sie eigentlich den Sieg davon getragen habe. Wir wissen sehr wohl, daß die Parteien sich niemals für besiegt bekennen, und daß sie immer vortreffliche Gründe haben, um sich über ihre Niederlagen zu freuen. Der General Jacqueminot ist mit einer ungeheuren Majorität wieder erwählt worden. Der Candidat aller Oppositonen und der ganzen unabhängigen Presse hat nur 300 Stimmen erhalten, während dem General Jacqueminot 600 zu Theil wurden. Was uns betrifft, wir sind ganz zufrieden damit, und überlassen es der Opposition von ganzem Herzen, jene beiden Zahlen auf alle Weise zu drehen und zu wenden, welches sie wahrscheinlich in der Hoffnung thut, endlich in ihrer Minorität eine Majorität herauszufinden. Die 300 Stimmen der Opposition sind 300 ausgezeichnete ganz besonders vortreffliche Stimmen; das versteht sich von selbst. Jede dieser Stimmen gilt mindestens eben so viel, wie drei constitutionelle Stimmen. Alle abwesenden Wähler hätten für den Candidaten der unabhängigen Presse gestimmt; nichts ist ausgemachter. Ein Journal beweist sogar sehr ausführlich, daß die 600 Stimmen des Generals sich, streng genommen, auf 74 reduciren ließen. Das heißt die Kunst, die Zahlen zu gruppiren, doch etwas weit getrieben. Was uns betrifft, so freuen wir uns unseres Sieges ohne Hochmuth. Wir wünschen nur den constitutionellen Wählern Glück, daß sie durch ihre Festigkeit ein so heilsames Beispiel gegeben haben. Es ermuthigt alle die rechtlichen Männer, die von der Intrigue angegriffen werden, weil sie nicht zu gewinnen sind, Vertrauen in die Gerechtigkeit des Landes zu setzen. Das Scrutinium hat den General Jacqueminot gerächt. Ein Erfolg wie dieser ist eine hinlängliche und ruhmvolle Entschädigung für die Verläumdungen und Schmähungen der Parteien."

Der von den Gebrüdern Perier gegen mehrere Journale anhängig gemachte Prozeß hat eine lebhafte Po-

lemik veranlaßt. Die angeklagten Journale rufen den Grundsatz an, daß Todte der Geschichte angehören, und das Urtheil über sie niemals Gegenstand einer Injurienklage werden kann. Der National führt mehrere in diesem Sinne erlassene gerichtliche Erkenntnisse an; er erinnert auch an die Thatsache, daß Jules Janin, der Verfasser des „Barnave," in welchem dem Vater des jetzigen Königs so übel mitgespielt wäre, nicht nur nicht verfolgt worden sei, sondern von Ludwig Philipp eigenhändig das Legionskreuz erhalten habe. „Sollte das Haus Perier (setzt der National hinzu) so anmaaßend seyn, sich empfindlicher zu zeigen, als das Haus Orleans?" — Ein Provinzialblatt bemerkt, daß wenn die Forderung der Gebrüder Perier durchginge, sie wenigstens 5 Millionen Franken dabei gewinnen würden, indem ungefähr 50 französische Journale den angeschuldigten Artikel der Europe aufgenommen hätten.

Dem Journal du Havre zufolge hat man gegründete Hoffnung, das vor 48 Jahren in der Seinemündung bei Quilleboeuf versunkene Schiff „le Telemacque," an dessen Bord sich bedeutende Schätze befunden haben sollen *), wieder ans Tageslicht zu fördern. Die zu diesem Behufe angeordneten Arbeiten waren bereits schon weit gediehen.

Der Dr. Koreff, von dem man seit seinem Prozesse mit Lord Hamilton in den öffentlichen Blättern nichts mehr gelesen hatte, erschien unlängst als Zeuge vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte. Es kam darauf an, einem Menschen, welcher früher als Bedienter bei ihm gewesen war, und den man als Vagabund verhaftet hatte, ein Zeugniß über sein früheres Verhalten auszustellen. Das Erscheinen des Doctors erregte unter der Versammlung eine Bewegung der Neugierde.

An der Pariser Börse sprach man neuerdings von der Rentenumwandlung nebst einer Zinsengarantie für die Eisenbahnen.

Am 8. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 5. — Am 9. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —.—. 3Percents 80 Fr. 95.

Preußen.

Der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kais. russischen Hofe Hr. von Liebermann, ist von Berlin nach St. Petersburg abgereist.

Niederlande.

Das Handelsblad theilt die Nachricht mit, daß die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer der Töchter des Königs von Würtemberg vermuthlich binnen kurzem werde vollzogen werden und daß ein auf diese Angelegenheit bezüglicher Gesetzentwurf den Generalstaaten gleich am Anfang ihrer dießjährigen Session vorgelegt werden solle.

Belgien.

Ein gewisser Hr. Ries, der eine falsche telegraphische Depesche, die Einnahme von Estella ankündigend, in Brüssel verbreitet hatte, hat daselbst am 3. October ein langes Verhör bestanden; er ist ein Holländer und zu Amsterdam geboren. Vanderstraeten, Eigenthümer des „Belge," ist am folgenden Morgen als Zeuge in dieser Sache vor den Instructionsrichter geladen worden. Während am 2. die Huissiers dem Hrn. Ries an der Börse auflauerten, hielt ein Expresser des Handelsstandes von Antwerpen die Fäden des Telegraphen der Münze. Die in fünf Minuten zu Antwerpen angekommene Nachricht von der Verhaftung des Hrn. Ries ward in die Zeitungen dieser Stadt eingerückt, die am nämlichen Abend zu Brüssel ausgetheilt werden. Man sagt, daß das Gesuch des Hrn. Ries, gegen Caution in Freiheit gesetzt zu werden, verworfen worden sei. Mehrere Zeugen sind durch die Instructionsrichter verhört worden, andere sind noch geladen. Man berichtet ferner, Ries habe die Absicht zu erkennen gegeben, bekannt zu machen, durch welche Mittel er in den Besitz der telegraphischen Depesche gekommen sei und welcher Person sie am meisten genutzt habe. — Spätern Nachrichten aus Brüssel zufolge soll Ries gegen eine Caution von 12,000 Fr. in Freiheit gesetzt worden seyn.

Siebenhundert Arbeiten sind zwischen Lüttich und Namur beschäftigt, um die Maas für die Dampfboote schiffbar zu machen. Man hat bei diesen Arbeiten Ueberreste von zwei Brücken gefunden, welche von den Römern erbaut waren. Die erste befand sich zwischen Audenne und Andenelle. Man hat die Grundlage der Pfeiler dieser Brücke entdeckt, welche 7 Bogen gehabt hat. Einer dieser Pfeiler muß ausgegraben werden, damit die Dampfboote nicht anstoßen. Die andere Brücke war bei Ombret, wovon man aber nichts mehr sieht, als die Ueberbleibsel zweier Pfeiler; bis jetzt wußte man nicht, daß in dieser Gegend römische Bauwerke existirt haben.

Teutschland.

Fürst Esterhazy, k. k. österreichischer Botschafter am Londoner Hofe, übernachtete am 11. October mit seinem Sohn, dem Fürsten Nikolaus, zu Augsburg im Gasthofe zu den drei Mohren und setzte am folgenden Morgen seine Reise über München fort.

Wien.

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 7/16.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 5/8.
detto detto zu 3pCt. in CM.	79 11/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	64 7/8.

Bankactien pr. Stück 1461 1/4 in CM.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 6. October.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

№ 291

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 18. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.243	27 Z. 11 L. 11 P.	+ 6.8	W.	stark.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.248	28 0 0	+ 9.3	W.	Sturm.	—
	10 Uhr Abends	27.365	28 1 6	+ 9.5	W.	stark.	trüb.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 3. October melden: „Das am 24. v. M. hier eingetroffene französische Dampfschiff hat den größern Theil des vom Pascha von Aegypten eingeschickten Tributs hierher überbracht, was auf das hiesige Publicum, und namentlich auf den Handelsstand, der über die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Orient besorgt zu werden anfing, den günstigsten Eindruck hervorbrachte. — Die vereinigte türkisch-englische Flotte ist seit dem 22. v. M. vor Tenedos geankert. Selbe soll binnen kurzem jene Rhede verlassen, um eine Kreuzfahrt im südlichen Archipel zu unternehmen. — Bis zum Bau einer eigenen Quarantaine in dieser Hauptstadt ist mittlerweile die Cavalleriekaserne von Kuleli am asiatischen Ufer zur Reinigung der aus pestverdächtigen Gegenden ankommenden Passagiere und Waaren bestimmt worden. Der gegenwärtige Quarantaine-Inspector Dede Aga ist zum Range eines Pascha von zwei Roßschweifen erhoben worden. — Im Laufe des heutigen Tages ist die russische Corvette „Iphigenie" aus dem schwarzen Meere hier angekommen. Sie soll in einigen Tagen nach Griechenland absegeln, um im Piräus (dem Hafen von Athen) in Station zu bleiben. — Der Gesundheitszustand in dieser Hauptstadt ist fortwährend befriedigend."

Spanien.

Ueber die (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Niederlage des Christinischen Corps unter General Pardiñas gibt die Gazette de France vom 10. d. M. folgenden Bericht aus Oloron vom 6. October: „Ein Kurier aus Saragossa, der auf dem Wege nach Paris gestern hier durchgekommen ist, bringt die Nachricht, daß die Division Pardiñas am 2. d. M. zwischen Caspe und Maella von Cabrera aufgerieben worden ist. — Der Christinische General Pardiñas manövrirte, in der Absicht, bei Fayon über den Ebro zu gehen, um Falcet (in Catalonien, wo die Bleibergwerke sind), das von Cabrera belagert wurde, zu entsetzen. Der Carlistische General, von den Bewegungen des Feindes genau unterrichtet, ging bei Mora über den Ebro; durch eine rasche Bewegung auf seiner rechten Flanke erreichte er die Division Pardiñas und fiel mit solchem Ungestüm über sie her, daß sie dem Angriff des von seinen glänzenden Siegen von Morella noch trunkenen Feindes nicht widerstehen konnte. Da der General Pardiñas seine schöne Division verloren sah, griff er, in Verzweiflung über dieses Unglück, nach einer seiner Pistolen und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. — Von dieser Division, der vollständigsten der Centrumsarmee, und gewissermaßen der einzigen in Arragonien, sind bloß funfzig Reiter und einige Infanteristen entkommen; alle übrigen wurden getödtet oder fielen in die Gewalt des Feindes." — Ueber den Eindruck, den die Nachricht von diesem neuen Siege Cabrera's in Saragossa erzeugte, sagt die Gazette de France: „Wir erhalten ein Schreiben aus Saragossa vom 4. Die Nachricht von der Niederlage und von dem Tode des Generals Pardiñas war durch einen amtlichen Bericht des Militärgouverneurs von Caspe an den General San Miguel bekannt geworden. Saragossa befand sich in Folge dieses Ereignisses in der lebhaftesten Aufregung. Das Volk lief durch die Straßen und schrie: „Nieder mit den Ministern!" Man befürchtete sehr ernsthafte Unruhen. Die Behörden trafen in Eile alle in ihrer Macht stehenden Vorkehrungen. Kanonen waren auf einigen Plätzen und am Eingang der Hauptstraßen der Stadt aufgepflanzt."

Die Carlisten organisiren in Niederarragonien und Nordvalencia eine förmliche Regierung. Die Carlistische Junta von Benasal hat den Notaren und Advocaten des Bezirks verboten, anderes Papier als solches, das mit dem Bildnisse Carls V. gestämpelt sei, anzuwenden. Alle Civilprozesse sind an den Alcade mayor von Cantavieja zu verweisen.

Ueber das Gefecht, welches auf derselben Stelle in Navarra, wo Alaix am 19. v. M. geschlagen wurde, vorgefallen seyn soll, heißt es in einem Schreiben von der navarresischen Gränze vom 4. October: „Am 2. d. M. hat der General Don Diego Leon, der Tags zuvor aus Logroño in Puente-la-Reyna eingetroffen war, den General Garcia, der mit neun Bataillons bei el Perdon und Lagarda stand, angegriffen. Dieß geschah so kräftig, daß er die Faetiosen schlug und sie über die Arga bis nach Echaurri verfolgte. Don Diego wurde am nämlichen Tage in Pamplona erwartet; er ist aber in Echaurri geblieben, um die den Carlisten abgenommene Beute zu sammeln und die Brücke zu verbrennen, welche die Faetion zwei Tage vor dem Gefechte aus Berelu herbeigeführt hatte."

Don Carlos befand sich mit seinem Hoflager am 4. October fortwährend in El-Orrio; Maroto mit dem militärischen Hauptquartier im Menathale.

Nachrichten aus Madrid vom 2. October zufolge sprach man daselbst noch immer von einer theilweisen Modification des Ministeriums; man glaubte jedoch, daß nur der Minister des Innern, Marquis von Valgornera, austreten dürfte. — General Narvaez befindet sich fortwährend in der Mancha und setzte sein Pacificationssystem durch zahlreiche Hinrichtungen fort.

Nach Briefen aus Madrid, in der Morning-Chronicle, haben die sämmtlichen Offiziere der neuen brittischen Legion, in Folge eines Streites zwischen ihnen und ihrem Befehlshaber, Oberst Lasaussaye, resignirt.

Portugal.

Einem Schreiben aus Lissabon vom 25. September zufolge ist dort kürzlich ein Fund gemacht worden, welcher das portugiesische Volk von einem Vorwurfe befreit, der bisher auf ihm gelastet hat. Unter den Handschriften des Staatsarchives sind nämlich mehrere, auf den berühmten Dichter Camoens sich beziehende Actenstücke und namentlich Quittungen von seiner Hand aufgefunden worden, welche bis in das zweite Jahr vor seinem Tode reichen und aus denen hervorgeht, daß er vom Staat eine jährliche Pension von 1500 Realen (etwa 500 Thlr.), eine bedeutende Summe für jene Zeit, bezog. Sein Grabmahl, welches sich, allen Nachrichten zufolge, in der Kirche Santa Ana befunden haben soll, bei Gelegenheit des großen Erdbebens aber verschüttet wurde, ist in den letzten Jahren der Gegenstand eifriger Nachforschungen gewesen. Eine im Jahre 1835, wo, unter dem Minister Rodrigo de Fonseca Magelhaes, die Theilnahme für Literatur und Alterthümer einen außerordentlichen Aufschwung nahm, ernannte Commission, fand an der, durch Tradition als das Grab des Camoens bezeichneten, Stelle unter einer Steinplatte ein Gerippe, wovon man den Schädel einem auswärtigen Schüler Gall's zusenden will, um zu erfahren, ob es der Schädel des großen epischen Dichters sei. — Der dänische Geolog, Graf Vargas Bedemar, rüstet sich zu einem neuen Ausfluge nach der Sierra de Estrella, welchen er auf Kosten des Königs machen wird. Die Empfehlungen desselben werden ihm hoffentlich Schutz und Aufnahme verschaffen, denn die sonst gerühmte Gastfreundschaft der Portugiesen ist in den langen Unruhen untergegangen. Wirthshäuser gibt es nur an den Hauptstraßen und die Sierra de Estrella ist von Räuberbanden umschwärmt. Ein anderer Geolog, der Engländer J. Sharp, hat die Umgegend Lissabons untersucht, und wird seine Beobachtungen in einer in London herauszugebenden Karte bekannt machen.

Großbritannien und Irland.

Am 6. October Nachmittags hielt die Königinn geheimen Rath in Windsor, in welchem das Parlament pro forma auf weitere sechs Wochen prorogirt wurde.

In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. wurden sechs große Waarenmagazine zu Liverpool ein Raub der Flammen. Der durch diesen furchtbaren Brand angerichtete Schaden wird auf 150 bis 200,000 Pf. St. geschätzt.

Sonst war Adelphi einer der ruhigsten Theile von London und seine Terrasse ein angenehmer Spazierplatz. Wie anders aber ist es geworden seit der Parlamentsacte über das Fuhrwesen in der Hauptstadt und seit der neue Miethkutschenregistrator, Hr. Daniel Whittle Harvey, hier seine Wohnung aufgeschlagen hat, um da mit seinen Freunden, den Omnibuskutschern, Conducteuren, Fahrleuten rc. zusammenzukommen! Der allgemeine Character der Miethkutscher und Omnibusconducteur ist bekannt. Wenn Jemand eine Sammlung von drei oder vierhundert Exemplaren dieser Classe sehen will, so hat er sich bloß jeden Morgen nach der Adamsstraße, Adelphi, zu begeben, und seine Neugierde wird in vollem Maaße befriedigt werden. Der Tumult ist so abscheulich, daß zwei oder drei Polizeidiener daselbst stationirt wurden, um unter den unlenksamen Rotten die Ordnung so viel als möglich zu erhalten. Ein Gastwirth in der Adamsstraße hat die Acte über das Fuhrwesen in der Hauptstadt sehr zu seinen Gunsten ausgebeutet. Er hat große Anschläge anheften lassen, in denen er erklärt, daß er die Formulare für seine Freunde ganz accurat ausfülle, und es heißt, er verlange für diese Höflichkeit bloß 6 Pence. — Dieser Tage wurden 101 Pferde, welche bisher die Landkutschen und Omnibuse von London nach Salisbury, Exeter, Southampton und Portsmouth fuhren, auf welchen Routen jetzt Eisenbahnen angelegt sind, im öffentlichen Aufstreiche verkauft. Aus dem Zudrang von Käufern und aus den hohen Preisen, zu denen die Pferde abgingen, zu schließen, ist der Werth der Pferde durch die Eisenbahnen nicht vermindert worden.

Consols am 8. October 94¼.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien klagt bitter, daß, je mehr die öffentliche Meinung sich beruhige und nach Wahrheit strebe, desto mehr gewisse Journale gegen diese allgemeine Stimmung ankämpfen. Es herrsche, sagt er, ein wahres Fieber von Verläumdungen und Lügen, dessen Anfälle sich bei jeder Widerlegung verdoppelten. So behaupte man, der König sei krank, und zeige sich kaum an der Tafel, während der König nie gesunder gewesen sei, täglich ausgehe und Audienzen ertheile. Ferner spreche man von einer Reise des Herzogs von Nemours, der nicht daran denke, Frankreich zu verlassen, und endlich gehe das Gerücht von einem ernstlichen Unwohlseyn der Herzoginn von Orleans, das ihren Gemahl zur schleunigen Rückkehr aus dem nordöstlichen Frankreich bewogen habe, während das Befinden der Herzoginn ganz erwünscht, und der Herzog gerade an dem Tag zurückgekommen sei, den er vor seiner Abreise festgesetzt hatte.

Das Journal des Debats vom 10. d. M. theilt die in der eidgenössischen Tagsatzung durch die Stimmenmehrheit genehmigte Antwortsnote an den französischen Botschafter *) mit, und begleitet sie mit folgendem Nachsatze: „Wir halten den Streit durch diese Antwort, die allerdings in Betreff der Frage des Prinzen Louis nicht sehr klar und bestimmt lautet, aber in der Form durchaus anständig und in der Hauptsache versöhnend und friedlich ist, für beendigt. Von der Schweiz selbst wird fortan die Aufrechthaltung der guten Harmonie abhängen, welche sie nicht mehr gestört zu sehen hoffe und wünscht. Denn Frankreich wird nie Verschwörungen oder Intriguen gegen die Unabhängigkeit und Ruhe der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Stützpunct dienen, die im Gegentheile in der französischen Regierung, so oft sie dessen bedarf, ihren alten und treuen Bundesgenossen finden wird.

Dem Commerce zufolge war bis zum 7. d. M. in Lyon noch keine Contreordre hinsichtlich der Truppenbewegungen angelangt. Der Courrier de l'Ain vom 6. meldet, daß französische Bataillons in Gex und Ferney, mit Vorposten auf der äußersten Gränze, standen. Das Fort l'Ecluse wurde armirt und verproviantirt.

Die traurige Lage der französischen Colonien in Westindien, eine Folge des Aufkommens der Runkelzuckerfabrikation (welche von der Regierung begünstigt wird, weil die einheimischen Runkelzuckerfabrikanten einflußreiche Wähler sind, und die Pflanzer in den Colonien nicht) und der verhältnißmäßigen Belästigung des Colonialzuckers durch das Verbot der Ausfuhr raffinirten Zuckers and der Verschiffung alles Zuckers nach fremden Ländern und auf fremden Schiffen, so wie durch den hohen Zoll, nimmt immer mehr überhand. — Sämmtliche Seestädte haben sich für sie verwendet, da der Druck, welcher auf den Pflanzern lastet, auch auf die inländische Schifffahrt rückwirkt und der verminderte Wohlstand in den Colonien die Ausfuhr einheimischer Fabrikwaaren dahin vermindert. Die Regierung wäre nun zwar wohlgeneigt, das Verbot der Ausfuhr von Colonialzucker nach fremden Ländern und auf fremden Schiffen aufzuheben; damit wären aber die Seestädte keineswegs zufrieden, indem dadurch ihre Schiff-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. October.

fahrt leiden würde. Als Beleg von der traurigen Lage von **Martinique** führt das **Journal des Debats** zwei Schreiben von Mitgliedern des dortigen Colonialraths an. Das eine derselben, aus **Fort royal** vom 24. August, sagt: „Die Zucker stehen jetzt auf 15 Fr. der Centner. Wir haben hier eine beispiellose Anhäufung; nie, selbst während der Blockade durch die Engländer nicht, befand sich **Martinique** in einer solchen Lage. Auf dem Markt von **Lamentin** gab man vor einiger Zeit 50 Kilogramm Zucker zu 8 Fr. Der Pflanzer hat kein anderes Mittel mehr, um sich Lebensmittel für seine Neger zu verschaffen. Das baare Geld verschwindet. Für Fünffrankenthaler gibt man 4 Percent Agio.“ Nach einem zweiten Schreiben aus **St. Pierre** vom 26. August braucht man drei Fässer Zucker, um ein Faß Kabliau zu zahlen. Der Colonialrath, welcher seit dem 1. August versammelt ist, hat beschlossen, eine außerordentliche Deputation nach Paris zu schicken.“ — Die Lage der Colonien dürfte erst noch gefährlicher werden, wenn sich für sie die Folgen der Freilassung aller Schwarzen im brittischen Westindien entwickeln.

Die Oppositionsjournale benutzen, wie sich erwarten ließ, die momentane Steigerung der Getreidepreise, um Besorgnisse im Publicum zu verbreiten. Einige derselben, die behauptet hatten, daß die hohen Brotpreise, ihrer Ansicht nach, unzweifelhafte Vorboten einer Hungersnoth, dem Mangel an Voraussicht von Seiten der Regierung zugeschrieben werden müßten, ziehen sich von dem **Journal la Presse** folgende Erwiederung zu: „Man wirft der Regierung vor, daß sie für den Fall einer mangelhaften Ernte keine Vorbereitungen getroffen und unsere Vorrathskammern (greniers d'abondance) nicht gefüllt habe. Wenn man, anstatt in dieser Beziehung an die Geschichte Josephs zu erinnern, die Frage gehörig studirt hätte, so würde man gefunden haben, daß das System der Vorrathskammern seit vielen Jahren aufgegeben ist, indem man sich nicht allein von deren Nutzlosigkeit, sondern auch von der großen Schwierigkeit, so große Massen Getreide aufzubewahren, überzeugt hat; man würde ferner wissen, daß die 600 Bäcker der Hauptstadt gesetzlich verpflichtet sind, immer das Doppelte ihres muthmaaßlichen Verbrauchs bei sich oder in der Getreidehalle vorräthig zu haben. Diese Anordnung sichert das Vorhandenseyn von 77,220 Säcken Mehl, welche, nach dem Verhältnisse der Consumtion, immer wieder ersetzt werden müssen. Aber auch die Unvollständigkeit dieser Vorräthe, welche in gewöhnlichen Zeiten zuweilen geduldet wird, ist nicht so leicht im Stande, einen ungünstigen Einfluß zu äußern. In dem Augenblicke der Ernte, wo die Vorräthe des vergangenen Jahres so ziemlich erschöpft sind und man das für die Saat bestimmte Getreide zurückhalten muß, macht sich in der Regel eine Steigerung der Preise bemerklich; dieß muß um so mehr der Fall seyn, wenn die Ernte durch schlechtes Wetter verzögert und außerdem weniger ergiebig ausgefallen ist. Aber dieser Zustand der Dinge, in dem wir uns gegenwärtig befinden, darf durchaus keine Besorgnisse einflößen, wenn man die Production und Consumtion des Getreides in Frankreich kennt. Unser Boden producirt in den guten Jahren, wie z. B. in dem letztverflossenen, einen Ueberschuß von 4 bis 5 Monaten für die Bedürfnisse der Consumtion. Die schlechten Jahre sind diejenigen, welche nur einen Ueberschuß von 1 oder 2 Monaten ergeben, und ein solches wird, nach den schon eingegangenen Berichten, dieses Jahr seyn; aber es ist leicht einzusehen, daß seine Resultate sich erst im künftigen Jahre fühlbar machen werden, und daß es nöthigenfalls genügt, die Ausfuhr zu beschränken oder zu verbieten. Endlich darf man auch nicht vergessen, daß, trotz der mittelmäßigen Ernte auf dem Continent, das Getreide an den afrikanischen Küsten und im südlichen Rußland außerordentlich gediehen ist und wir uns im Nothfall von dort billig verproviantiren können. Es ist daher gewiß, daß die Theurung des Getreides nur momentan seyn und den ersten Zufuhren aus dem Innern weichen wird. Ein sehr merkwürdiger Umstand ist schon der, daß auf mehreren Märkten in der Normandie, an demselben Tage, wo die Brotpreise hier erhöht wurden, der Hectoliter Weizen um 1 Fr. 50 C. fiel.“

Die **Presse** empfiehlt den französischen Oppositionsmännern das Beispiel des Hrn. **Simonde von Sismondi**, der in dem großen Rathe von **Genf** eine Rede über die politischen Zerwürfnisse des Augenblicks gehalten und beim Druck dieser Rede alle Stellen ausgelassen habe, in denen er seinen Collegen die Folgen auseinandersetzte, die ein Bruch mit Frankreich für die Schweiz haben könnte. „Er hat nicht gewollt,“ sagt die **Presse**, „daß das Ausland wisse, welches die schwachen Seiten seines Vaterlandes sind, welchen Schaden man ihm zufügen könnte, wenn man es auf gewisse Weise angriffe, welche Gefahren für die Schweiz in der Gegenwart oder in der Zukunft zu befürchten sind. Das ist ächter Patriotismus. Bei uns bemühen sich allmorgendlich zwanzig Journale, nicht allein die wahrhaft verwundbaren Stellen unserer Macht vor ganz Europa aufzudecken, das wäre noch nicht das Wenigste; sondern die Ursachen der Schwäche, die sich in unserer Organisation vorfinden können, zu übertreiben und das wahrhaft Starke in derselben zu läugnen; kurz alle Geheimnisse auszuschreien, die dem bösen Willen des Auslandes Muth einflößen können, und die Wahrheiten zu verheimlichen, welche den Neidern oder den Feinden Achtung einzuflößen im Stande wären. Wie würdevoll ist dagegen die Discretion des Genfer Redners! Wie klein müssen solchen Männern die **Patrioten** unserer Opposition erscheinen!“

Ein Streit, wie er vielleicht nur in Frankreich bei der Leichtfertigkeit der dortigen Zeitungen möglich ist, hat sich zwischen dem **Moniteur Parisien** und dem **Journal de Paris** erhoben. Letzteres Blatt hatte dem Minister des öffentlichen Unterrichts Vorwürfe gemacht, daß er sich mit der Errichtung neuer Facultäten beschäftige, anstatt lieber das Gesetz über den Gymnasialunterricht umzuschmelzen, welches in der letzten Session votirt worden sei, aber, so wie es aus den Erörterungen der Kammern hervorgegangen, nicht angewendet werden könne. Der **Moniteur Parisien** ist außer sich vor Erstaunen, wie man nicht wissen könne, daß jenes Gesetz in der vorigen Session weder erörtert, noch votirt, ja nicht einmal vorgelegt worden sei. „Und dieß sind,“ fügt er hinzu, „die Angriffe, die alle Blätter sich mit großem Eifer gegenseitig entlehnen. Wir fordern die Schriftsteller, die sich so besorgt für die Interessen des Landes und für die Fehler der Regierung zeigen, ganz einfach auf, sich wenigstens die Kenntniß der Thatsachen zu verschaffen, und etwas mehr Achtung vor dem gebildeten Publicum zu haben.“ — Hierauf erwiedert das **Journal de Paris**: „Es ist unmöglich, sich einen Begriff von der beispiellosen Keckheit zu machen, mit welcher das Ministerium die öffentliche Meinung über die ihm täglich vorgeworfenen Thatsachen irre zu leiten sucht. Wir warfen gestern dem Hrn. von **Salvandy** vor, daß er durch die Errichtung von 5 bis 6 Facultäten in der Provinz, die sich mindestens als unnütz erweisen würden, seine Zeit und das Geld der Steuerpflichtigen schlecht angewendet habe, wäh-

rend noch so viel für unsern Elementarunterricht zu thun wäre, und während unser Gymnasialunterricht ein Gesetz erforderte, da das von der Deputirtenkammer votirte in seiner jetzigen Gestalt nicht angewendet werden könne. Darauf läßt Hr. von Salvandy in seinem Journal, im Angesichte von Paris, im Angesichte von ganz Frankreich drucken, daß ein Gesetz über den Gymnasialunterricht weder votirt, noch erörtert, noch vorgelegt worden sei. Wir bekennen, daß wir hierauf nicht anders zu antworten wissen, als indem wir den Moniteur citiren. Man lese die Nummern des officiellen Blattes vom 15. bis 30. März 1837 nach, und man wird sehen, ob die Deputirtenkammer ein Gesetz über den Gymnasialunterricht mit 161 gegen 132 Stimmen votirt hat oder nicht. Man lüge, wenn man die Hoffnung hat, daß die Lüge nicht bewiesen werden könne; das läßt sich wenigstens begreifen; aber vor ganz Frankreich die Unwahrheit zu sagen, wenn der Moniteur da ist, um euch zu beschämen, das ist doch etwas zu stark.“

Die Laffitte'sche Bank hat an alle ihre Clienten ein Circular erlassen, um ihnen anzuzeigen, daß sie, bis auf Weiteres, nur solche Wechsel discontiren werde, die die Verfallzeit von 90 Tagen nicht überschreiten. Bis jetzt discontirte sie Wechsel bis zu 120 Tagen Verfallzeit. Diese Maaßregel beweist, wie knapp in diesem Augenblicke das Geld ist. Ueberall werden die Capitalien eingehalten, und es steht zu befürchten, daß sie dem Handelsstande zum Schlusse des Jahres große Verlegenheit bereiten werden.

Am 9. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. — Am 10. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 5.

Niederlande.

Der Avondbode vom 8. October bringt wieder eine längere Mittheilung aus London vom 5. gedachten Monats, worin es heißt: „Es bestätigt sich die Angabe französischer Blätter, daß Lord Palmerston jetzt günstiger für Holland gestimmt ist, als früher. Der Lord fängt nun an, ernstlich zu wünschen, daß die niederländische Angelegenheit bald zu Ende gehe, und so ist das Land bei ihm jetzt am meisten in Gunst, das der Ausgleichung die wenigsten Hindernisse in den Weg legt. Dennoch ist Lord Palmerston überzeugt, daß die gänzliche Ausführung der 24 Artikel unmöglich ist, und er beabsichtigt deßhalb, einige Veränderungen derselben zu proponiren, die von beiden Theilen angenommen werden dürften. Welcher Art diese Veränderungen sind, ist freilich noch nicht bekannt. Jedenfalls will aber Lord Palmerston dem König der Niederlande noch eine Antwort auf die Note, in welcher Se. Majestät erklärte, die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen, zukommen lassen, bevor die Session der Generalstaaten eröffnet wird. Die Antwort ist also in den nächsten Tagen zu erwarten, und man schmeichelt sich, sie werde von der Art seyn, daß sie wenigstens von den Repräsentanten der drei östlichen Mächte mit unterzeichnet werden könne. Weiter hofft man, daß König Wilhelm, aufgefordert von seinen östlichen Verbündeten, im Interesse des europäischen Friedens etwas nachzugeben, einige Veränderungen des Tractats zugestehen werde. Man überläßt sich um so mehr dieser Hoffnung, da Se. Majestät früher erklärte, im Fall der Unterzeichnung der 24 Artikel, Belgien, in Bezug auf die Liquidation der Schuld, alle mögliche Erleichterung zu Theil werden lassen zu wollen.“

Belgien.

Der ministerielle Independant vom 7. October erklärt die Nachricht von dem Austritte des Finanzministers Huart für falsch. Er wiederholt, daß die Conferenz sich bis jetzt nicht im Mindesten mit der Territorialfrage beschäftigt hat, dieselbe sei vielmehr wegen ihrer großen Wichtigkeit noch unberührt geblieben.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 11. October enthält folgenden Artikel: „Das Journal des Debats vom 1. October enthält einen leitenden Artikel über den Beschluß des hohen deutschen Bundestages, nach welchem die Bittschrift der Stadt Osnabrück zur Aufrechterhaltung der Verfassung von 1833 zurückgewiesen worden ist. Ob die Darstellung der Verhandlungen, welche dabei im Schooße der Bundesversammlung vorgekommen seyn sollen, wie sie das Journal des Debats gibt, richtig sei, das vermögen wir nicht zu beurtheilen, da die Verhandlungen der Bundesversammlung geheim sind, und wir daher auch nicht begreifen, auf welchem Wege dieselben rechtlicherweise in Frankreich bekannt werden können. Was aber die Ansicht des Journal des Debats selbst angeht, so findet es den Grund jener Entscheidung des Bundes vorzüglich darin, daß der Bundestag, von Oesterreich und Preußen geleitet, nur daran denke, die Einheit Teutschlands gegen Frankreich zu wahren, an der Sache der Constitutionen der Völker aber keinen Antheil nehme. Wir Teutschen sind überzeugt, daß von jener erlauchten Versammlung bei solchen Fragen des Rechts auch streng nach den Gesetzen des Rechts entschieden werde, und wissen daher die hämischen Einflüsterungen, die jenes Blatt gegen diese Versammlung vorzubringen wagt, gehörig zu würdigen. Das Journal des Debats will auch hier nach gewohnter Politik einer bekannten Partei in Frankreich die constitutionnelle Sache gebrauchen, die constitutionellen teutschen Staaten von Oesterreich und Preußen zu trennen, offenbar, damit sie sich unter den schützenden Arm einer fremden Macht begeben möchten. Es müßte doch endlich begreifen, daß diese Versuche vergeblich sind. Das Journal des Debats hält es für merkwürdig, daß die Entscheidung des Bundestags mit der Verleihung des preußischen rothen Adlerordens erster Classe an Hrn. Minister von Schele zusammentreffe; das Journal des Debats beweist aber damit nur, daß es über Verhältnisse spricht, die es nicht kennt; Se. Majestät der König von Preußen hat schon im März dieses Jahres die HH. Cabinetsminister von Schele und Finanzminister von Schulte in Folge der zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Verträge zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs mit jenem Orden begnadigt. Daß aber das Journal des Debats auch darüber seine Bemerkungen machen zu müssen glaubt, daß Se. Majestät unser König mit dem Kaiser von Rußland der Heerschau bei Magdeburg beigewohnt habe, spricht eben nicht sehr für den ihm eigenen feinen französischen Tact, mit dem es noch ganz kürzlich einem russischen Blatte gegenüber prahlte.“

Wien.

Am 17. October war zu Wien der Mittelpreis der

Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 5/16.
detto detto zu 4pCt. in CM.	——.
detto detto zu 3pCt. in CM.	79 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	639 11/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/4 Uso. 2 M.	
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 292

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 19. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.368	28 Z.	1 L.	6 P.	+ 10.8	W.	schwach	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.301	28	0	8	+ 13.3	W.	——	——
	10 Uhr Abends	27.226	27	11	9	+ 7.5	NW.	still.	heiter.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 13. d. M. enthält folgendes allergnädigste Handschreiben, welches Se. k. k. apost. Majestät an den Herrn Grafen Spaur, Gouverneur der venetianischen Provinzen, zu erlassen geruht haben: „Lieber Graf Spaur! Zum Beweise Meiner besondern Gnade und Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Eifer, den Sie bei jedem Anlasse für das Beste Meines Dienstes und des Landes bewiesen haben, habe Ich beschlossen, Ihnen den Orden der eisernen Krone erster Classe, mit Nachsicht der Taxen, zu verleihen; und erlasse das Erforderliche hierüber an den Ordenskanzler. Venedig, 12. October 1838. Ferdinand m. p.“

Se. Majestät der Kaiser besuchten am 11. October, in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzog-Vicekönigs, Sr. Exc. des Gouverneurs und des k. k. Delegaten, mehrere Kirchen und die Archivsdirection; Ihre Majestät die Kaiserinn, in Begleitung Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzoginn-Vicek önginn und des k. k. Vicedelegaten, das Kloster der Kapuzinerinnen bei Allerheiligen.

Um die Mittagszeit wurde auf dem St. Marcusplatze die zum Vortheile wohlthätiger Zwecke veranstaltete Tombola gezogen. Der ganze Platz, so wie die Procuratien und sämmtliche Kaffehhäuser, waren mit Menschen angefüllt, und doch konnten alle diese Räume nicht die ganze Menge fassen, die an einem so interessanten Schauspiel Theil nehmen wollten, welches Ihre Majestäten von den Fenstern des Pallastes anzusehen geruhten.

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 3. October sprechen mit Bestimmtheit von dem nahe bevorstehenden Austritt des Kriegsministers Generals Aldama; er soll durch den Cavallerie-Inspector Hrn. Ferraz ersetzt werden; auch die Minister des Innern und der Finanzen (Valgornera und Montevirgen) werde wahrscheinlich austreten. — Das Ministerium hat eine geheime Polizei creirt und an die Spitze derselben Hrn. Ruiz del Perro gestellt. Die geheimen Gesellschaften sind äußerst thätig und man befürchtete bei der Nachricht von irgend einer neuen Niederlage den sichern Ausbruch einer Emeute; furchtbaren Eindruck machte schon die Kunde von dem Gefechte bei el Perdon vom 19. September, wobei die Division Alaix so übel zugerichtet wurde. Alaix war dem Feinde an Cavallerie und Artillerie überlegen, aber ein panischer Schrecken bemächtigte sich seiner Truppen und die Regimenter Almanza, Principe und Soria flohen, ohne den Angriff der Carlisten abzuwarten. — Unter diesen Umständen darf man sich auf eine Explosion in Madrid gefaßt halten, wenn die Nachricht von der neuen Niederlage, welche Pardiñas am 2. d. M. in Arragonien erlitten hat, nach der Hauptstadt gelangen wird. Mittlerweile will die Quotidienne von ihrem Madrider Correspondenten erfahren haben, daß die Barrios (Vorstädte von Madrit) unruhig zu werden anfingen; in jeder Nacht höre man den Ruf: Viva Carlos Quinto! die Polizei wage sich nur noch unter Escorte starker Truppendetaschements in diese Vorstädte; sollten sich die Carlisten abermals der Stadt nähern, so würde ein allgemeiner Aufstand zu befürchten seyn.

Ueber das neue Gefecht bei el Perdon am 2. October, wobei den Christinos der Sieg zugeschrieben wird, sagt die Gazette de France: „Um den ungünstigen Eindruck der beinahe vollständigen Aufreibung des Corps von Pardiñas zu schwächen, verbreiten die Anhänger der revolutionnären Sache das Gerücht von einer Niederlage, welche der Carlistische Chef Garcia bei el Perdon, zwischen Puente-la-Reyna und Pamplona, erlitten haben soll; man sagt, er sei in dieser Stellung von dem Christinischen General Don Diego Leon geschlagen worden. — Wir konnten bisher nicht erfahren, was an dieser Nachricht Wahres ist oder nicht. Unsere Correspondenzen sprechen vag von einem Gefechte, das bei dem genannten Orte Statt gefunden habe, ohne jedoch das Resultat zu erwähnen. Dieses kann jedoch in keinem Fall von Bedeutung seyn; denn General Garcia hatte dazumal nur drei Bataillons; der übrige Theil seiner Division war unter Tarragual gegen Sanguessa aufgebrochen, um die Bewegung des Generals Goñi zu unterstützen, der, wie bereits erwähnt, am 2. October Sanguessa besetzt hielt. — Wir werden ohne Zweifel nächstens genauere Aufschlüsse über jenes Gefecht erhalten.“

Portugal.

Durch das Dampfboot „Iberia" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 2. October erhalten. Bei den Lissaboner Wahlen scheint die sogenannte Arsenal-Partei (die Ultraliberalen) die Oberhand zu behalten. — Die Lissaboner Oppositionsjournale enthalten fortwährend Angriffe auf die Herzoginn von Braganza; sie habe den Eid auf die neue Constitution nicht geleistet und dürfe daher die ihr ausgeworfene Pension nicht beziehen. — Der Prinz George von Cambridge war auf der Fahrt nach Gibraltar am 28. September unter dem Namen eines „Lord Culloden" in Lissabon eingetroffen, wo er vierzehn Tage zu verweilen und die umliegende Gegend zu besuchen gedachte."

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Chronicle vom 9. October spricht von dem Projecte einer neuen Anleihe für die Madrider Regierung, das von englischen und französischen Capitalisten ausgehe; die Anleihe soll 10 Millionen Pf. St. betragen, zu 52 abgeschlossen, und mit 27 Pf. 10 Sh. baar, 11 Pf. 10 Sh. Coupons und 13 Pf. in activen, differirten und passiven Stocks eingezahlt werden. Die Zinsen sollen von den Contrahenten auf drei Jahre garantirt, und als Sicherheit für die Darleiher sämmtliche Quecksilbergwerke und die Einkünfte aus den Colonien angeboten werden. Man sprach sogar wiederholt vom Verkauf der philippinischen Inseln.

Die Age, ein kleines torystisches Blatt, bemerkt: „Es gibt ein alt-englisches Schauspiel, betitelt: „Ein Weib durch Artigkeit getödtet." Eine Parodie davon ließe sich betiteln: „Eine Königinn durch Artigkeit gelangweilt;" denn die Menge und Mannigfaltigkeit der Geschenke, die Ihrer Majestät von ihrer liebevollen Unterthanen gemacht werden, müssen ihr nachgerade lästig werden. Die neueste Gabe sind ein Paar Schuhe, von einer Dame aus Edinburgh zierlich gestickt und vom Scotsman ausführlich beschrieben, welche Sir John Campbell, der erste Gesetzbeamte der Krone, Ihrer Majestät zu überreichen beauftragt ist. Da die Liebesgabe aus Schuhen besteht, so schließen wir, daß die Schankgeberinn mit Ihrer Majestät auf gutem Fuße zu bleiben wünscht."

„Der Marquis und die Marquise von Clanricarde," schreibt der Morning-Herald, „gingen am 7. October mit Gefolge in drei vierspännigen Wägen nach Woolwich ab, wo das Dampfboot „Firebrand" Ihrer Excellenzen harrte, um sie nach Sheerneß überzuführen, wo sie sich an Bord des Schiffes „Kleopatra" nach Kronstadt einschiffen werden. Das Dampfboot „Lightning" ist dahin vorausgegangen, und wird gleich nach Ankunft der Fregatte Ihre Excellenzen nach St. Petersburg bringen." — Dazu bemerkt der Globe: „Der Marquis von Clanricarde wird als brittischer Botschafter am russischen Hofe durch den Stand der Angelegenheit im Orient und durch die offenbar im Gange befindlichen Intriguen vollauf beschäftigt seyn (unsere Regierung widmet diesem Stand der Dinge augenscheinlich die gehörige Aufmerksamkeit), und durch einige, in der Gazette vom 5. October angezeigte Personalveränderungen hat sie ihre Gesandtschaften an den Höfen, die hierbei hauptsächlich betheiligt sind, beträchtlich verstärkt."

Hr. Macaulay, früher einer der ausgezeichnetsten Parlamentsredner der Whig-Partei, der in den letzten Jahren einen bedeutenden richterlichen Posten in Ostindien bekleidete, und auf seiner Rückkehr von dort unterweges verunglückt seyn sollte, ist wohlbehalten in England eingetroffen; man glaubt aber, daß er den Winter in Italien zubringen werde; die Oppositionsblätter wollen daraus entnehmen, daß er das Staatsschiff der Whigs für verloren halte und seinen parlamentarischen Ruhm nicht durch Unterstützung einer nicht mehr zu rettenden Sache aufs Spiel setzen wolle.

Die Pariser Zeitungen meldeten unlängst das Fallissement eines der bedeutendsten Bankierhäuser zu Livorno, was zu London und auf dem Continent nicht geringes Aufsehen erregte. Dagegen wird nun aber von einem Londoner ministeriellen Blatte versichert, daß die Schulden jenes Hauses, der Firma Moores, Ulrich und Compagnie, sich auf 200,000 Lire beliefen, und daß dasselbe die Mittel besitze, alle seine Verbindlichkeiten vollständig zu erfüllen, ja, daß ihm noch ein Ueberschuß bleiben werde, und daß man daher nichts zu befürchten habe.

In ministeriellen Blättern wird eingeräumt, daß unter den Truppen in Canada die Desertion in der letzten Zeit über die Maaßen um sich gegriffen habe; auch erklären sie mit Bedauern, daß unter den Truppen in Westindien eine furchtbare Sterblichkeit herrsche.

Consols am 9. October 93⅞, ¼.

Rußland.

St. Petersburger Zeitungen enthalten ein Verzeichniß von Ordensverleihungen an Offiziere, die sich in der im Jahre 1837 unternommenen Expedition gegen die kaukasischen Gebirgsvölker durch Tapferkeit ausgezeichnet haben. An der Spitze dieser Offiziere befinden sich der Oberst vom Generalstabe, Philippsohn, und der des Dienstes entlassene Oberstlieutenant von Meiser.

Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch befand sich im vorigen Monate in Kiew, wohin derselbe von Warschau gekommen war, um die daselbst in einem Lager versammelten Truppen des dritten Infanteriecorps zu mustern. Der Chef dieser Truppen, General Rüdiger, hatte zur Feier des Jahrestages der kaiserlichen Krönung ein glänzendes militärisches Fest veranstaltet.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. October enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale begleiten die Ersetzung des Hrn. Generals Aymard im Commando mit Commentaren, die durchaus ungegründet sind. Wir wiederholen, daß der ehrenwerthe General in seinem Comman-

do nur auf sein Begehren ersetzt worden ist, welches schon seit ziemlich langer Zeit gestellt und in einem Augenblicke dringend wiederholt worden war, wo seine Functionen mehr Thätigkeit zu erheischen und größere Strapatzen nach sich zu ziehen scheinen." — Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „In der gestern angekommenen Beilage zum Föderal von Genf liest man: „Wir können folgende Nachricht als gewiß „geben: Auf Verlangen des eidgenössischen Vororts hat „die Thurgauer Regierung Louis Bonaparte sei„nen Paß, um sich durch Teutschland und Belgien nach „England zu begeben, ertheilt, in welchem Paß er, als „geboren zu Paris, und wohnhaft in Arenen„berg, bezeichnet ist; dieser Paß, mit der Unterschrift „Louis Bonaparte's versehen, ist zum englischen „Gesandten nach Bern gebracht worden, der unverzüg„lich das erforderliche Visa gegeben hat."

Das Journal de Paris hatte behauptet, die Bank von Frankreich habe am 30. September für 1,200,000 Fr. protestirte Wechsel gehabt; der Moniteur erwiedert darauf, unter der ungewöhnlichen Anzahl von 36,000 Wechseln, welche die Bank am Monatsschluß einzuziehen halte, sei auch nicht ein einziger protestirt worden.

Das Journal des Debats versichert, aus London im Original das vom 31. Juli 1838 datirte Actenstück erhalten zu haben, durch welches die Königinn von England allen litterarischen Productionen derjenigen Staaten, welche Gegenseitigkeit üben, Privilegium und Schutz in allen Besitzungen des brittischen Reichs bewilligt. Diese Entscheidung ehre die Regierung der Königinn Victoria. Das Journal des Debats hofft, daß Frankreich nicht säumen werde, einem so edlen Beispiel zu folgen.

Ein Kaufmann von Bordeaux, der im Begriffe war, zwei Schiffe nach Amerika zu expediren, wandte sich an den Grafen Molé mit der Anfrage, wie er sich, bei dem Project der Regierungen von Mexico und Buenosayres, Caperbriefe wider den französischen Handel auszutheilen, zu verhalten habe. Der Präsident des Conseils antwortete, daß ihm bis jetzt noch keine sichere Nachricht von einer solchen Absicht einer Regierung zugekommen sei. Uebrigens habe der Contreadmiral Leblanc Befehl erhalten, eines seiner Schiffe bei dem Cap Frio kreuzen zu lassen. Zugleich sei es dem Admiral Baudin und dem Stationscommandanten der Antillen ausdrücklich empfohlen worden, diejenigen Puncte, welche hauptsächlich von Kauffahrteifahrern besucht würden, sorgfältig zu bewachen. Die Regierung des Königs habe überhaupt keine Vorsorge unterlassen, den französischen Handel in jenen Meeren durch alle Mittel zu schützen.

Der Marseiller Semaphore berichtet, man bemerke in dem Augenblicke, wo die Verhältnisse zwischen Frankreich und Mexico immer feindseliger würden, mit Erstaunen, daß ein Bevollmächtigter dieser Republik seit einigen Tagen französische Arbeiter anwerbe, von denen ein Theil schon am 7. oder 8. October in Marseille eingeschifft werden solle.

Ein Artikel im Journal des Debats mit der Ueberschrift: „Herabsetzung der Colonial-Zuckerzölle," welcher von den Bevollmächtigten des Seehandels unterzeichnet ist, sucht die Gesetzlichkeit einer ministeriellen Ordonnanz hinsichtlich einer Zollerniedrigung auf diesen Artikel auch ohne die Einwilligung der Kammern nachzuweisen. Die dringende Noth der Colonien und des Seehandels, so wie der Fall der Zuckerpreise um 50 Percent solle, trotz der frühern Weigerung der Kammern, eine Herabsetzung zu bewilligen, die Gesetzlichkeit einer solchen raschen Maaßregel sanctioniren. Der Finanzminister habe bei mehreren Gelegenheiten erklärt, daß, wenn man gezwungen sei, zwischen dem Colonial- und dem einheimischen Zucker zu wählen, so nehme er keinen Anstand zu sagen, daß man denjenigen opfern müsse, der später gekommen sei. Die Bevollmächtigten erklären am Schlusse ihres Artikels, daß sie eine Herabsetzung von 20 Fr. per 100 Kilogramm Colonialzuckers verlangen.

Der bekannte Gelehrte, Hr. Cousin, ist seit längerer Zeit bedenklich krank. Neulich wollte ihn Alexander von Humboldt besuchen und konnte nicht zugelassen werden, weil dem Kranken jede Anstrengung, namentlich das Sprechen, von den Aerzten verboten war, und weil zu erwarten stand, daß Cousin in der Unterhaltung mit dem berühmten Besucher sich seiner ganzen Reizbarkeit hingeben würde. Man war sogar einen Augenblick ernstlich besorgt, der übermäßige Gebrauch der Digitalis möchte ihm eine Art von Vergiftung verursacht haben. Doch scheint, nach dem erholten Gutachten der ausgezeichneisten Aerzte, unter dem Vorsitz von Marjolin, eine ernstliche Gefahr nicht zu besorgen.

Die finanzielle Lage Frankreichs wird von dem Constitutionnel in einem sehr allarmirenden Artikel geschildert, worin es heißt: „Ein Deficit scheint uns für das folgende Jahr unvermeidlich. Der anscheinende Ueberschuß von 17 Millionen auf dem Budget von 1838 ist mehr als absorbirt durch die Supplementarcredite, die für den Effectivbestand in Algier, für die Pensionscassen, für die Fischfangsprämien und für eine Menge anderer Ausgaben votirt werden mußten. In der nächsten Session wird man die Berechnung der Kosten der Blockaden von Buenosayres und Mexico, so wie der Rüstungen gegen die Schweiz, vorlegen müssen. Dieß Alles wird die schwache Vermehrung der indirecten Steuern um Vieles übersteigen. Vielleicht ist das Budget von 1839 noch auf ärgere Weise bedroht. Die Einnahmen waren auf 1,080,000,000, die Ausgaben auf 1,075,000,000 Fr. geschätzt; aber man weiß, daß die unvermeidlichen Supplementarcredite, abgesehen von allen außerordentlichen Umständen, niemals unter 30 bis 40 Millionen bleiben. Auch sagte Hr. Sapey, als er über das Einnahmebudget Bericht erstattete, mit großem Rechte, „„Man könnte für 1839 ein Deficit fürchten, wenn wir nicht die gegründete Hoffnung hätten, daß sich die Einnahmen einerseits durch die bei der Rentenreduction Statt findende Ersparniß und andererseits durch die indirecten Steuern vermehren würden."" Dem ehrenwerthen Berichterstatter zufolge konnte also das Deficit nur unter zwei Bedingungen vermieden werden, von denen die eine, nämlich die Conversion, nicht in Erfüllung gegangen ist, und die andere auf einer mehr als ungewissen Hypothese beruht. In der That sind der jetzige Stillstand in der industriellen Bewegung und die Steigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse Symptome von übler Vorbedeutung für die öffentlichen Einnahmen."

Der Moniteur Parisien setzt den Streit mit dem Journal de Paris fort und bemerkt mit Recht, daß es unter der vorigen Session die Session von 1838 verstehe, während das Journal de Paris sich gegenwärtig auf die Session von 1837 berufe, und auch selbst

in dieser Session sei kein Gesetz über den Gymnasial-Unterricht votirt worden, sondern es habe nur eine allgemeine Erörterung Statt gefunden.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge war der Marschall Valée mit seiner Begleitung am 27. September in Constantine eingetroffen. Er wollte sich dort nur wenige Tage aufhalten und dann nach Stora gehen. Es scheint, daß der Hauptzweck seiner Reise die Besetzung dieses Theils des algierschen Gebiets betrifft, wodurch die Sicherheit der Colonie vermehrt werden würde. Von dem frühern Gerücht, daß Achmed Bey mit dem Oberbefehl über die Stämme von Stora bekleidet werden sollte, verlautet jetzt nichts.

Am 10. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15. — Am 11. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 88. 3Percents 81 Fr. 15.

Preußen.

Ihre Majestät die Kaiserinn von Rußland haben der Armendirection von Berlin ein Geschenk von 1000 Ducaten durch den Staatsrath von Chambeau zur Vertheilung unter die Armen zustellen lassen.

Niederlande.

Nachrichten aus dem Haag vom 7. October zufolge hat der Gouverneur der Provinz Südholland, Baron van der Duyn van Masdam, von Sr. Majestät dem Könige den Auftrag erhalten, sich an den königlichen Hof nach Stuttgart zu begeben, um dort für Se. königl. Hoheit den Erbprinzen von Oranien um die Hand der Prinzessinn Sophie, zweiten Tochter Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, anzuhalten.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Antwort Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich auf das Beglückwünschungsschreiben der Eidgenossenschaft zur Krönung in Mailand lautet wie folgt: „An unsere lieben und getreuen Freunde, die hochachtbaren Eidgenossen der 22 Cantone. Hochachtbare, vielgeliebte Freunde! Es ist Uns sehr angenehm gewesen, aus den Händen des Bundespräsidenten von Planta auf Reichenau und des Staatsraths Molo das Schreiben zu erhalten, welches in Ihrem Namen Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Luzern an Uns gerichtet haben, um Uns zu der eben vollzogenen Krönung in Mailand Glück zu wünschen. Ueberzeugt von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche Sie, hochachtbare, vielgeliebte Freunde, bei dieser erfreulichen Gelegenheit gegen Uns an den Tag gelegt haben, sind Wir Ihnen für die Bethätigung derselben freundlichst verbunden, und bestärkt sie Uns in dem stets gehegten Wunsch, der schweizerischen Eidgenossenschaft Beweise Unseres freundnachbarlichen Wohlwollens zu geben, und zwischen derselben und Unsern Staaten immerwährend das beste Einvernehmen unterhalten zu sehen. Indem Wir schließlich der Art und Weise, mit welcher die Abgeordneten der Eidgenossenschaft sich ihres Auftrags entledigt haben, mit Vergnügen das wohlverdiente Zeugniß Unserer Befriedigung ertheilen, ergreifen Wir sehr gerne diesen Anlaß, der hochachtbaren Eidgenossenschaft die Versicherung Unserer vollkommenen Achtung zu erneuern. Mailand, 13. September 1838. Ferdinand."

Die Neue Züricher Zeitung vom 12. October enthält folgende Beschlüsse der Tagsatzung vom 8. gedachten Monats:

„I. Die eidgenössische Tagsatzung mit Rücksicht auf die durch die Tagsatzungsbeschlüsse vom 6. und 8. Weinmonat l. J. erfolgten Truppenaufgebote beschließt:

1) Zur Deckung der durch die erwähnten eidgenössischen Truppenaufgebote veranlaßten Kosten ist der dritte Theil des eidgenössischen Geldcontingents, im Betrage von 179,758 Schweizer Fr. 33⅓ Rp., ausgeschrieben, und es werden die Cantone aufgefordert, ihre scalamäßigen Betreffnisse unverzüglich an den Herrn eidgenössischen Oberstkriegscommissär nach Luzern einzusenden.

2) Zu gleichem Zwecke sollen 179,858 Fr. 33⅓ Rp. aus der verfassungsmäßigen Kriegscasse enthoben werden, und es wird daher der Verwaltungsrath des eidgenössischen Kriegsfonds angewiesen, dem Administrator dieses Fonds die nothwendigen Anweisungen sofort zugehen zu lassen.

II. Die eidgenössische Tagsatzung, um die in verschiedenen Cantonen aus Anlaß der von französischen Truppen gegen die schweizerische Gränze Statt gefundenen Bewegungen aufgebotenen Truppen, gemäß Tagsatzungsbeschlusses vom 6. l. M., unter den eidgenössischen Oberbefehl zu stellen, und um das schweizerische Gebiet, da wo es nothwendig werden sollte, zu schirmen, auf den Antrag des eidgenössischen Kriegsrathes beschließt:

1) Es werden zwei eidgenössische Observationscorps auf der schweizerischen Gränze gegen Frankreich aufgestellt.

2) Das Corps des linken Flügels, unter dem Oberbefehl des Tit. Hrn. Generals Guiguer von Prangins, deckt die schweizerische Gränze gegen Frankreich längs dem Gebiete der Cantone Genf, Waadt und Neuenburg.

Daselbe ist für einmal aus folgenden, bereits in effectivem Dienste befindlichen Truppenabtheilungen zusammengesetzt:

a. Scharfschützen	1½	Compagnie	des	Cantons	Waadt.
	1	„	„	„	Genf.
b. Cavallerie	½	„	„	„	Waadt.
	1	„	„	„	Genf.
c. Artillerie	5	Batterien	„	„	Waadt.
	1	„	„	„	Genf.
	1	Parkcompagn.	„	„	Waadt.
d. Infanterie	6	Bataillons	„	„	Waadt.
	2	„	„	„	Genf.

Ferner werden für das Observationscorps längs des linken Flügels aufs Piket gestellt, um auf erstes Begehren des Commandanten in die Linie rücken zu können:

1 Scharfschützencompagnie des Cantons Neuenburg.
2 Infanteriebataillons „ „ „

3) Dem Befehlshaber des linken Flügels, Hrn. Com-

mandanten Guiguer von Prangins, so wie dem unter dessen Befehlen in dem Platz zu Genf commandirenden Hrn. Milizinspector Kunkler, werden für die Dauer ihrer dießfälligen Anstellung die Brevets eines eidgenössischen Obersten zugefertigt.

4) Das Corps des rechten Flügels wird auf der schweizerischen Gränze gegen Frankreich längs dem Gebiete der Cantone Basel, Solothurn und Bern aufgestellt.

Dasselbe steht unter dem Befehle des Herrn eidgenössischen Obersten Zimmerlin. Es besteht dieses Corps 1) aus folgenden Abtheilungen, die in effectiven Dienst berufen werden:

a. Scharfschützen	1 Compagnie des St. Bern (die bereits aufgestellt sind).	
	1 „ „ „	Thurgau.
b. Cavallerie	1 „ „ „	St. Gallen.
c. Artillerie	2 bespannte Batter. des Cantons Bern.	
d. Infanterie	1 Bataillon des Cantons Bern (bereits aufgestellt).	
	1 „ „ „	Zürich.
	1 „ „ „	Aargau.
	1 „ „ „	Solothurn.

2) Aus folgenden Abtheilungen, die aufs Piket gestellt werden, um auf das erste Begehren des Commandanten in die Linie rücken zu können:

a. Scharfschützen	1 Compagnie des Cantons	Bern.
	1 „ „ „	Aargau.
b. Cavallerie	½ „ „ „	Baselland.
c. Infanterie	2 Bataillons „ „	Baselland.
	1 „ „ „	Aargau.
	1 „ „ „	Solothurn.
	2 „ „ „	Bern.

5) Die aufs Piket gestellten Truppencorps, die jedenfalls zum plötzlichen Aufbruch sich bereit zu halten haben, müssen sofort mit den erforderlichen Pferden für den Transport ihrer Munitionsfuhrwerke versehen werden.

6) Ueberdieß wird das erste und zweite Bundescontingent sämmtlicher eidgenössischer Stände aller Waffen nach Vorschrift des allgemeinen eidgenössischen Militärreglements ausgerüstet, auf solche Weise in Bereitschaft gehalten, daß diese Contingente auf das erste Aufgebot der Tagsatzung zusammengezogen und marschfertig gemacht werden können.

7) Der eidgenössische Oberstkriegscommissär ist in Dienstactivität gerufen.

Abstimmung: 1) Für Ueberweisung der Anträge an die Tagsatzungscommission stimmten: Unterwalden, Zug, Appenzell und Glarus; 4 Stände.

2) Für die Anträge stimmten Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Wallis, Genf, Waadt, Thurgau, Baselland, Freiburg, Bern, Luzern, Appenzell A. Rh. und Glarus; 13 und zwei halbe Stände.

3) Dagegen stimmten: Uri, Unterwalden, Zug, Tessin, Neuenburg, Schwyz und Baselstadt; 6½ Stände.

4) Für die Creditbewilligung stimmten obige 13 und 2 halbe Stände.

5) Dagegen Uri, Unterwalden, Tessin, Neuenburg, Schwyz, Baselstadt, Appenzell J. Rh. — Graubündten behielt sich bei allem das Protocoll offen.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist am 13. October von Seiner Reise nach Berlin, wohin Höchstderselbe ein Schreiben Sr. Majestät des Königs an des Kaisers von Rußland Majestät gebracht hat, wieder in München eingetroffen.

Wien.

Am 18. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 3/16.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	79 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	639 7/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	64 15/16.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Kunst und Industrie.

Milly-Kerzen.

Bewunderswerth sind fürwahr die Fortschritte, welche die Industrie, von der Wissenschaft geleitet, fortwährend in ihrer Anwendung auf Gegenstände des gesellschaftlichen Lebens und des menschlichen Haushaltes macht. Einen sprechenden Beleg hierzu liefert in neuester Zeit auch die so interessante Beleuchtungsart mittelst der genannten Kerzen, deren Erfindung man der Wissenschaft verdankt.

Es ist dadurch in der That für die häusliche Oekonomie eine bedeutende Verbesserung in diesem wichtigen Industriezweige gewonnen, die durch die Annehmlichkeit, welche die Schönheit des Beleuchtungsmaterials zugleich darbietet, noch erhöht wird. Denn das Licht, welches die genannten Kerzen geben, ist eigenthümlich rein und hell, gasähnlich, ruhig und mild, und daher dem Auge wohlthuend, während die Kerzen selbst, fest und gediegen, nicht fließen, von der Flamme nur langsam verzehrt werden, und durch ihre blendende Weiße, so wie durch ihre Reinlichkeit beim Brennen einen angenehmen Anblick gewähren.

Die Grundlosigkeit des Vorurtheils, welches man neuerlich von England her in Rücksicht auf die Gesundheit gegen dieses ausgezeichnete Beleuchtungsmittel zu erregen versuchte, ward von Sachverständigen leicht erkannt, und von wissenschaftlichen Männern bald ins hellste Licht gesetzt, wie eine Erklärung unwidersprechlich beweist, die hierüber von acht der berühmtesten hiesigen Gelehrten und Professoren vom Fache mit Unterzeichnung ihrer Namen im Drucke veröffentlicht wurde, vor deren Competenz auch die leiseste Bedenklichkeit schwinden muß. Diese sind: die Herren,

A. Baumgartner, A. von Ettinghausen, Dr Gruber, Jacquin, J. von Mitis, Dr. Redtenbacher, von Specz und Windmanstätten.

Folgendes ist der wörtliche Inhalt der erwähnten Erklärung:

„Unter die vielen auffallenden Beweise, wie rein wissenschaftliche Forschungen im Gebiete der Naturkunde, zuletzt unerwartet die wohlthätigsten Folgen für das gesellschaftliche Leben und die Gewerbe hervorbringen, gehört auch die durch Hrn. Chevreul in Paris vor fünfzehn Jahren schon mühsam und sinnreich verfolgte Analyse der fetten Substanzen des Pflanzen- und Thierreichs, und ihre Zerlegung in viererlei B[e]standtheile, das Stearin, Margarin, Eläin und Glycerin."

„Diese Entdeckungen, deren practische Anwendung man anfangs nicht ahnete, führten indessen bald auf eine höchst nützliche technische Verfahrungsart, um uns ein starres Beleuchtungsmaterial zu verschaffen, welches die besten bis dahin bekannten schon bedeutend übertraf. Nach den anfangs langsam fortschreitenden unvollkommenen Bemühungen, das Stearin und Margarin von dem Eläin und Glycerin durch bloßes Auspressen des erkälteten Fettes für sich allein, oder nachdem dasselbe vorher mit Terpenthinöhl u. dgl. verdünnt war, zu trennen, kamen die Herren Dr. de Milly und Dr. Motard auf den sinnreichen Gedanken, wozu sie ihre gründlichen chemischen Kenntnisse führten, die fetten Substanzen vorher zu verseifen, wodurch zuerst die Glycerin oder das Oehlsüß abgeschieden wird, dann die in Stearin, Margarin, und Eläinsäure umgewandelten Fettbestandtheile wieder durch Zerlegung der Seife, mittelst einer Säure, im gereinigten Zustande zu trennen; worauf sich dann die krystallisirenden Stearin- und Margarinsäuren leicht und vollständig von der Eläinsäure durch mächtiges Auspressen, mit einer Kraft von 3000 bis 8000 Centnern trennen lassen, und gehörig gewaschen und gebleicht, das vorzüglichste Kerzenmaterial liefern, das bisher bekannt war."

„Diese technische Erfindung wurde von der Société royale pour l'encouragement des arts et manufactures in Paris alsogleich gehörig gewürdigt, und schon im Jahre 1833 unter Anerkennung und Bestätigung der bedeutenden Vorzüge derselben mit der großen silbernen Medaille belohnt."

„Eine Schwierigkeit blieb aber noch zu beseitigen. Dieselbe Tendenz zu krystallisiren. welche die Scheidung der Stearin- und Margarinsäure von der Eläinsäure durchs Pressen so sehr befördert, wird bei dem Gießen der Kerzen in die Formen hinderlich und läßt denselben ein krystallinisches Ansehen, das nicht beliebt ist. Da machte man anfangs die, chemisch zwar sehr interessante, technisch aber unglückliche Erfahrung, daß ein kleiner Zusatz von weißem Arsenek, beiläufig $^{1}/_{1000}$ des Gewichtes der Kerzen, ihnen diese lästige Eigenschaft zu krystallisiren bestimmt. Allein selbst diese kleine Menge gibt sich glücklicherweise schon durch den eigenthümlichen widrigen Geruch beim Auslöschen solcher Kerzen deutlich zu erkennen, und konnte wegen der wohl nie bezweifelten Bedenklichkeit für die Gesundheit nie zugegeben werden. Glücklicherweise fand Hr. de Milly bald darauf durch fortgesetzte Versuche, daß durch eine sorgfältige Handhabung der Temperaturen bei dem Gießen der Kerzen, dieser störende Umstand ganz ohne irgend einen Zusatz von 2 bis 3 Percent reinen Wachses. Wegen Verbesserung der Flamme ist noch Niemanden eingefallen Arsenik zuzusetzen. Diese schon im Anfange des Jahres 1835 gemachte wichtige Verbesserung, welche der Fabrikation dieses vorzüglichen Beleuchtungsmittels gleichsam die Krone aufsetzte; indem dadurch die bedenkliche Anwendung des Arseniks ganz überflüssig ward und in Vergessenheit kam, hat die obgenannte Société royale pour l'encouragement des arts et manufactures durch Ertheilung der goldenen Verdienstmedaille an Hrn. de Milly noch in demselben Jahre belohnt und anerkannt."

„Seit beiläufig einem Jahre fabricirt nun Hr. de Milly, in Folge der ihm ertheilten allerhöchsten Privilegien, in Wien derlei Kerzen, und man muß die schnelle Einführung dieses Fabrikationszweiges in die österreichischen Staaten als einen bedeutenden Gewinn für die inländische Industrie ansehen, indem dadurch sowohl dem wohlhabenderen, als minder bemittelten Publicums nach Maaßgabe ihrer Vermögenskräfte, nach mehreren Preisabstufungen, ein im Ansehen mehr oder minder schönes, in jedem Falle aber gleich vorzügliches Beleuchtungsmittel dargeboten wird."

„Vielfältig aufgefordert, halten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht, in Folge der umständlichen genauen Einsicht, welche sie in die Verfahrungsarten der erwähnten Fabrik genommen, und der umsichtigen, sorgfältigen chemischen Untersuchung, der sie die Fabrikate selbst unterworfen haben, zu erklären:

„Die in der Fabrik der Herren de Milly verfertigten „Kerzen enthalten weder eine Spur von Arsenik, noch „irgend eines anderen schweren Metalles, und es wird, „außer dem zur Verseifung nöthigen Kalke und der „zur Zerlegung der Seife erforderlichen Schwefelsäure, welche beide zusammen als Gyps wieder „vollständig ausgeschieden werden, weder zur Verfertigung der Kerzen selbst, noch zur Bereitung „der Dochte irgend eine metallische oder metallhaltige Verbindung verwendet. Diese Kerzen enthalten auch keine fremde Säure, wenn sie gleich dem „wissenschaftlichen Ausdrucke des Chemikers zufolge „selbst Säuren genannt werden, wobei man aber „keineswegs an eine schädliche Säure denken darf, „indem diese Fettsäuren in ihrer Wirkung und Mächtigkeit der Essig-, Citronen-, Aepfel-, Weinsäure „u. dgl. noch nachstehen. Alle das Gegentheil angebenden Bekanntmachungen sind daher ganz unwahr, „und die Gefahrlosigkeit und Unschädlichkeit des „Gebrauches dieser Kerzen für die Gesundheit unbezweifelt."

(Folgen die obenerwähnten Namensunterzeichnungen.)

„Diese so offene und wissenschaftlich begründete, als gewichtig verbürgte Erklärung dürfte hinreichend befunden werden, um jede Bedenklichkeit hinsichtlich des Gebrauches dieses in Rede stehenden trefflichen Beleuchtungsmittels für immer zu beseitigen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 293

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 20. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.257	28Z.	0L.	2P.	+ 8.5	W.	stark	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.464	28	2	8	+ 9.8	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.603	28	4	5	+ 6.5	W.	mittl.	heiter.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze vom 7. October zufolge war General Maroto am 3. mit dem größten Theile seiner Truppen aus dem Menathale aufgebrochen und am folgenden Tage mit seinem Generalstabe in El-Orrio, wo sich Don Carlos befand, eingetroffen; auch General Merino mit zwei Bataillons und seiner Cavallerie soll diese Richtung eingeschlagen haben. Es hieß (wie schon einmal früher, wo es sich nicht bestätigte), Maroto wolle nach Navarra zurückkehren; auch soll bereits Espartero in Folge dieser Bewegung Villarcayo verlassen und nach dem Ebro aufgebrochen seyn. Merino's Truppen waren neu gekleidet und sehr gut equipirt.

Die neue Affaire bei el Perdon am 2. d. M. scheint unbedeutend gewesen zu seyn. Der Bayonner Phare, dessen Zeugniß hierüber unverdächtig ist, sagt: „Aus glaubwürdigen Nachrichten geht hervor, daß das Gefecht, welches am 2. bei el Perdon und Lagarda Statt gefunden hat, ohne große Bedeutung gewesen ist. General Leon war am Abend in Puente-la-Reyna angelangt. Umständliche Details haben wir noch nicht erhalten." — Desto entscheidender ist die Niederlage, welche die Division Pardiñas am nämlichen Tage durch Cabrera in Niederarragonien erlitten hat. Ein Schreiben aus Madrid vom 5. October (im Messager) schildert den Eindruck, den die Kunde hiervon in Madrid hervorbrachte, folgendermaaßen: „Unter den traurigsten Eindrücken ergreife ich die Feder, indem wir so eben von der gänzlichen Niederlage der Division Pardiñas Nachricht erhalten, die am 2. d. M. zwischen Caspe und Maella Statt gefunden hat. Verschiedene Versionen, die eine trauriger als die andere, sind über dieses Ereigniß in Umlauf, und leider sind alle noch weit von der Wahrheit entfernt. Dank den von dem Xefe politico von Saragossa getroffenen Vorsichtsmaaßregeln. — Das Wahre an der Sache ist, daß die ganze Division des Generals Pardiñas, auf welcher die Hoffnungen der Armee des Centrums beruhten, ganz und gar verschwunden ist; 1900 Mann und der General selbst sind zu Gefangenen gemacht; zwei ganze Bataillons sollen mit Waffen und Gepäck zum Feinde übergegangen seyn, und eines derselben bildet einen Theil der königlichen Garde; kurz, die ganze Division ist dergestalt aufgerieben, daß bis zum Augenblicke des Abgangs des Kuriers, in Saragossa nicht mehr als 23 Mann, die meisten ohne Waffen, angekommen waren. — Nicht der Rückzug von Morella ist hier eines der traurigsten Resultate, sondern die Lässigkeit, mit welcher der General Latre die Mission, die er sich selbst auferlegt hatte, erfüllte, nämlich die Ursachen aufzudecken, welche dieses Unglück veranlaßt hatten. — Es ist dieß nicht das einzige Unglück, das wir von diesem widrigen Vorfalle befürchten; dazu kommt noch die Ungewißheit, ob der Convoi mit Uniformen, Schuhen, Hemden und einigem Gelde, das van Halen mit so vieler Mühe sich verschafft hatte, nicht in Cabrera's Gewalt gefallen ist; wir haben noch gar keine Nachricht von dessen Ankunft, und die Escorten, dieselben begleiteten, als er von hier abging, waren sehr schwach. — Die Freunde der Freiheit werden sich schwerlich einen Begriff von den Todesängsten machen, in denen wir hier leben, wir, die wir dieser Freiheit unsere Existenz geopfert haben; unsere Feinde dürfen sich sehr Glück wünschen, daß sie uns in die unglücklichste Lage zu versetzen wußten, in welcher sich eine so zahlreiche Partei, wie die unsere, je befinden konnte, daß wir nämlich auf keine auswärtige Hülfe rechnen und die inneren Hülfsmittel, welche Revolutionen stets erzeugen, nicht in Bewegung setzen können. — Als ich meine ersten Briefe an Sie richtete, war ich besorgt, die Farben zu stark aufgetragen zu haben, mit welchen ich Ihnen die Treulosigkeit des Ministeriums Ofalia und die Unfähigkeit des Herzogs von Frias geschildert habe; aber die Resultate beweisen, daß ich, weit entfernt, die Nichtigkeit dieser Herren, die man Staatslenker nennt, zu übertreiben, kaum einen schwachen Begriff von ihrem unheilschwangern System gegeben habe. Wer sollte es glauben, daß seit anderthalb Monaten, seit der Niederlage von Morella, der Nachfolger Oraa's noch hier verweilt, und daß die Armee des Centrums, auf der die Ruhe von Arragonien, Valencia, der Mancha und der Umgebungen der Hauptstadt beruht, ohne einen bekannten Chef, ohne Administration und ohne irgend einen Sammelpunct bleibt. — Es ist von geringem Nutzen, daß das Ministerium der hiesigen National-

garde und Municipalität auf eine knechtische Weise schmeichelt, indem es mit ihnen über Maaßregeln berathet, die höchst geheim gehalten werden sollten, während es zu gleicher Zeit die Reservearmee zersplittert und dislocirt und so das Schicksal von Castilien dem Zufalle preisgibt. — Narvaez, unsicher in seinen Bewegungen, kann in der Mancha den Frieden nicht mehr erhalten und Andalusien decken, noch den fortschreitenden Aufstand der Provinzen von Valladolid und Avila verhindern; es fehlt uns nur noch, daß Espartero irgend ein neues Mißgeschick, gleich jenem, das Alaix betroffen hat, erfährt und das Schicksal Spaniens wird der Discretion des Prätendenten überlassen seyn. — Die französische Regierung möge die Folgen dieser großentheils durch ihre Politik erzeugten Lage erwägen; sie prüfe auch die Folgen des ursprünglich von der Regierung angenommenen und späterhin auch der Mehrheit ihrer Kammern insinuirten Systems und mache sich darauf gefaßt, alle Consequenzen davon zu tragen. Sie können mit einer Donnerstimme im Namen der Freiheit und, wenn Sie wollen, auch im Namen der Würde des so sehr compromittirten Frankreichs Ihre Stimme erheben; ich will nur im Namen der Menschheit sprechen, die mit Leidwesen sieht, wie ein hochherziges Volk, das seit fünf Jahren durch Hoffnungen und eitle Versprechungen getäuscht wurde, unbarmherzig seine eigenen Eingeweide zerfleischt, ohne daß man, auch mit dem besten Auge, das Ende dieser Gräuel absehen könnte. — Es ist endlich Zeit, eine Parthie zu ergreifen, aber auf eine unzweideutige Weise, die den Zweifeln keinen Vorwand läßt; Frankreich intervenire entweder nach einem großen und entscheidenden Maaßstabe, oder es erkläre unumwunden, daß es Willens sei, die strengste Neutralität zu beobachten; es schicke entweder eine Armee an die Ufer des Ebro, oder lasse diese Art von Observation an den Ufern des Bidassoa verschwinden. Spanien wird demzufolge die Partei ergreifen, welche es am zweckmäßigsten finden wird."

Nachrichten aus Madrid vom 4. d. M. (im Commerce) zufolge beschäftigte man sich fortwährend mit Modificationen des Ministeriums; Niemand aber schien rechte Lust zu haben, ein Portefeuille zu übernehmen. Für das Kriegsministerium sprach man nun, da Ferraz sich geweigert hatte, es zu übernehmen, von Don Laureano Sanz; für das Finanzministerium, an Montevirgen's Stelle, von einen ehemaligen Kaufmann Don Pedro Surra y Rull. — Die Gaceta vom 4. enthält ein Decret der Königinn, kraft dessen General Rodil von den gegen ihn erhobenen Anklagen, worüber die Untersuchung nahe an zwei Jahre dauerte, freigesprochen wird.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war ein kleines Detaschement Christinos, unter Anführung eines Carlistischen Ueberläufers, in der Nacht vom 2. auf den 3. October aus Bilbao ausgerückt und hatte eine von den Carlisten in der Nähe der Stadt angelegte Pulverfabrik zerstört.

Nachrichten von der catalonischen Gränze (in der Gazzetta Piemontese) zufolge soll sich der Carlistische General Sagarra am 29. September zu Congosto, sechs Meilen von Barcelona, eines Convois von 600 Maulthieren mit Proviant für die festen Plätze Vich, Olot, San Quirce und Ripoll bemächtigt haben. — Der Graf von España hatte sein Hauptquartier zu Caserras, zwischen Solsona und Berga, aufgeschlagen; Baron de Meer befand sich fortwährend in Barcelona, mehr mit Bezähmung der dortigen Exaltados als mit Bekämpfung der Carlisten beschäftigt.

Das Diario Mercantil de Valencia enthält unter der Ueberschrift: „Die kriegführenden Mächte in denjenigen Provinzen, die hauptsächlich der Schauplatz des Krieges sind," eine Aufzählung der Carlistischen und Christinischen Streitkräfte seit dem Beginn des Bürgerkrieges, und begleitet dieselbe mit kritischen Bemerkungen über die Politik der Regierung der Königinn. Das genannte Blatt beginnt mit der Aufzählung der königlichen Freiwilligen, die bei dem Beginn der Carlistischen Bewegungen sich in Altcastilien, Arragonien und den nördlichen Provinzen befunden haben sollen. Das Journal de Francfort bemerkt jedoch hierzu: „Dieß ist ein großer Irrthum. Das Corps der königlichen Freiwilligen, welches dem Infanten Don Carlos sehr ergeben war, wurde aus diesem Grunde und weil man ahnen mochte, was nach dem Tode Ferdinands VII. geschehen würde, noch bei Lebzeiten dieses Fürsten aufgelöst. Don Carlos verbot jedoch den Freiwilligen ausdrücklich, irgend etwas für ihn zu unternehmen, so lange sein Bruder lebe. Bei dem Tode des Königs Ferdinand existiete also das Corps der königlichen Freiwilligen nicht mehr, und nur der Einfluß der Generäle auf dieselben war der nämliche geblieben. Die Insurrection begann mit den Elementen dieses Corps, die erst von neuem organisirt und auf Kosten des Feindes bewaffnet werden mußten." Nach der obigen Bemerkung über die königlichen Freiwilligen gibt nun das Diario folgende Aufzählung der Streitkräfte beider kriegführenden Parteien: Im Jahre 1834. Carlistische Armee: In Navarra und den baskischen Provinzen, unter dem Commando von Zumalacarreguy, Verastegun, Sagastibelza, Luque und Simon Torres, 6000 Mann; in Castilien, in den Gebirgen von Burgos und Soria, unter dem Befehl von Cuevillas, Villalobos und Merino, 1500 Mann; in Unterarragonien, unter dem Befehl von Quilez, el Serrador und Carnicer, 2500 Mann; in den Gebirgen Cataloniens, unter Tristany, Mosen Benet und Anderer, 2000 Mann. Gesammtstärke der Carlisten im Jahre 1834: 12,000 Mann. — Christinische Armee: In den baskischen Provinzen 16,000 Mann, ohne die Urbanos und die Freicorps; in Castilien die Operationscolonnen von Burgos, Soria, Palencia u. s. w., 4000 Mann; die Colonnen in Unterarragonien und in den Bergen von Valencia, 5000 Mann; in Catalonien 8000 Mann. Gesammtstärke der Christinos im Jahre 1834: 33,000 Mann. — Im Jahre 1835. Carlistische Armee: In den baskischen Provinzen und Navarra 20.000 Mann; in Alt- und Neucastilien unter Merino, Cuevillas, Villalobos, ferner die von Meer organisirten Guerilla's in den Bergen von Toledo und der Mancha, 7000 Mann; in Unterarragonien und Valencia unter Cabrera, Quilez, Serrador und Anderer, 5000 Mann; in Catalonien und Oberarragonien, von Reus bis Barcelona, 20,000 Mann. Gesammtstärke der Carlisten im Jahre 1835: 52,000 Mann. — Christinische Armee: Operationsarmee des Nordens unter dem General Cordova in den vier Provinzen Alava, Biscaya, Guipuzcoa und Navarra, ohne die Garnisonen, 30.000 Mann; in Alt- und Neucastilien 10,000 Mann; in Unterarragonien und Valencia, 8000 Mann; in Catalonien, mit Einschluß der mobilen Nationalgarde, 20,000 Mann. Ge-

sammtstärke der Christinos im Jahre 1835: 68,000 Mann. — Im Jahre 1836. Carlistische Armee: In den baskischen Provinzen 24,000 Mann, unter denen der Infant Don Sebastian; in beiden Castilien und in den Provinzen Soria, Burgos und der Mancha, mit Einschluß des Expeditionscorps unter Gomez, 22,000 Mann; in Unterarragonien und Valencia 10,000 Mann; in Catalonien 16,000 Mann. Gesammtstärke der Carlisten im Jahre 1836: 72,000 Mann. — Christinische Armee: In den baskischen Provinzen, mit Einschluß der Divisionen der Operations- und Expeditionscorps, der Depots und der Garnisonen, 52,000 Mann; in Castilien die Truppen unter dem Befehl des Generals Manso, und die Division der königlichen Garde unter dem Marquis von Rodil, 14,000 Mann; in Arragonien und Valencia, mit Einschluß der Freicorps, 14,000 Mann; in Catalonien 30,000 Mann. Gesammtstärke der Christinos im Jahre 1836: 112,000 Mann. — Im Jahre 1837. Carlistische Armee: In den baskischen Provinzen seit der Expedition des Don Carlos 16,000 Mann; in Castilien die Expeditionsarmee des Don Carlos und die Division Zariategny's, mit Ausschluß der Ausländer, 24,000 Mann; in Unterarragonien und Valencia die verschiedenen unter Cabrera's Befehl stehenden Corps, 14,000 Mann; in Catalonien 14,000 Mann. Gesammtstärke der Carlisten im Jahre 1837: 68,000 Mann. — Christinische Armee: In den vier Provinzen mit Einschluß der Divisionen zur Verfolgung des Don Carlos, 40,000 Mann; in Castilien, der Mancha, Estremadura, den Districten von Segovia und Valladolid, so wie in der Umgegend von Madrid, Guadalaxara, Cuenca u. s. w., 30,000 Mann; in Unterarragonien und Valencia, unter dem Befehl Oraa's, 50,000 Mann; in Catalonien 20,000 Mann. Gesammtstärke der Christinos im Jahre 1837: 105,000 Mann. — Im Jahre 1838. Carlistische Armee: In den baskischen Provinzen 18,000 Mann; unter Cabrera's Befehl 14,000 Mann, unter dem Grafen España 8000 Mann. Gesammtstärke der Carlisten im Jahre 1838: 40,000 Mann, wobei indeß die Corps von Balmaseda, Merino, Basilio Garcia und andern Anführern nicht mitgerechnet worden sind. — Christinische Armee: Armee des Grafen von Luchana und die Divisionen in den vier Provinzen, 50,000 Mann; die Reservearmee in Castilien 20,000 Mann; Armee des Centrums 25,000 Mann; Armee in Catalonien 20,000 Mann. Gesammtstärke im Jahre 1838: 115,000 Mann.

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Reval vom 8. October: „Unerwartet ist den treuen Bewohnern Revals die Freude zu Theil geworden, ihren kaiserlichen Herrn, so wie dessen erhabene Gemahlinn und die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, auf der Rückkehr von Berlin nach St. Petersburg in ihren Mauern zu sehen. Ihre kaiserlichen Majestäten, welche am 3. d. M. auf dem Dampfboot „Herkules" den Hafen von Swinemünde verlassen hatten, fanden in der Ostsee einen Theil der russischen Flotte aufgestellt, die im Angesichte Sr. Majestät des Kaisers und ungeachtet der hochgehenden See eine Reihe von glänzenden Manövern ausführte. Indessen ward das Wetter immer stürmischer und nahm beim Einlaufen des Dampfbootes in den finnischen Meerbusen eine so gefahrdrohende Gestalt an, daß Se. Majestät der Kaiser Sich, mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserinn und der Großfürstinnen bewogen fanden, in den Hafen von Reval einlaufen zu lassen, wo die hohen Herrschaften nur so lange verweilen werden, als nöthig ist, sich von den Mühseligkeiten der überaus stürmischen Fahrt zu erholen. Allerhöchstdieselben werden alsdann zu Lande über Narva die Reise nach St. Petersburg fortsetzen."

Großbritannien und Irland.

Während in dem Streite zwischen Mexico und Frankreich die allgemeine Stimme des Publicums sich gegen letzteres ausspricht, sein Verfahren für höchst rücksichtslos und gehässig erklärt und ein vermittelndes Einschreiten von Seiten der englischen Regierung verlangt, läßt sich in der Morning-Chronicle auch ein Vertheidiger der französischen Regierung vernehmen, der die von ihr angeordnete Blockade als eine verdienstliche Maaßregel zu Gunsten der Gerechtigkeit und Civilisation gegen eine barbarische Nation darstellt. „Es ist," sagt derselbe, „in London völlig Mode geworden, auf Frankreichs Ehrgeiz zu schmähen, als ob keine triftigen Gründe für das Ultimatum des Baron Deffaudis vorhanden gewesen wären; diejenigen aber, welche das Benehmen der mexicanischen Regierung in ihren Verhältnissen zum Auslande seit einer Reihe von Jahren beobachtet haben, müssen wohl wissen, daß Frankreich keinen andern Ausweg hatte, als den Schritt, den es gethan; und weit entfernt, daß das Ultimatum von den andern in Mexico sich aufhaltenden Ausländern getadelt würde, kann ich aus persönlichem Augenschein versichern, — da ich mich zur Zeit seiner Veröffentlichung in jener Hauptstadt befand, — daß die Mehrheit aller Nationen, der Engländer, Teutschen und Amerikaner, sich im Gegentheil nur Glück dazu wünschten. Sie hatten Alle ähnlichen Druck zu leiden gehabt, wie die Franzosen, und freuten sich, daß die Stunde der Vergeltung gekommen war. Die Summe von 600,000 Dollars, welche die Franzosen fordern, ist sogar geringer, als die Mexicaner es erwarteten, sobald sie merkten, daß Frankreich nicht länger mehr mit sich scherzen lassen werde, und so viel ich weiß, sind viele der französischen Interessenten ernstlich aufgebracht darüber, daß ihre Regierung nicht auch die Zinsen für die Summen verlangt, auf die sie in manchen Fällen in Folge von Beraubungen schon seit Jahren Anspruch haben, um so mehr, als der Zinsfuß in Mexico 15 bis 25 Percent ist. Man hat sich darüber lustig gemacht, daß Santana's Soldaten sich an dem Backwerk eines zu Tacubaya etablirten französischen Conditors regalirt haben sollten, ich sehe aber nicht ein, warum ein Zuckerbäcker nicht eben solchen Anspruch auf Schutz von Seiten seiner Regierung haben soll, wie der reiche, von Waarenballen und Geldsäcken umringte Kaufmann in der Calle de las Capuchinas. Gewiß ist er zu einer Entschädigung berechtigt und wird sie auch erhalten, obgleich in dem Ultimatum seiner nicht besonders gedacht ist. Was die Zwangsanleihen betrifft, so muß Jedermann zugeben, daß die Franzosen in

dieser Hinsicht nicht nur die Sache Frankreichs führen, sondern die der ganzen gebildeten Welt. Nie ist in dem wildesten District von Mexico ein abscheulicherer Raub begangen worden, als diese durch Gesetzformen sanctionirte Plünderungen. Die Regierung beschließt nach Belieben, wie viel ein Jeder zu einer sogenannten Anleihe, eigentlich aber zu einem reinen Geschenk beizutragen habe, um die Individuen, welches diese Regierung bilden, im Amte zu erhalten. In solchen Fällen, für die es nie an einem Vorwande fehlt, wird die Last immer den Fremden aufgebürdet, denn wenngleich in den Listen auch zuweilen die Namen mexicanischer Capitalisten aufgeführt sind, so versteht sich dieß Volk unter sich zu gut, als daß es etwas bezahlen sollte. Verweigert aber, oder verzögert der Ausländer die Zahlung, so werden seine Waaren vermittelst summarischen Prozesses unter den Hammer gebracht. Eine Verblendung ist es, wenn man Sympathie für die Mexicaner erregen will. Schwach sind sie zwar, obgleich sie selbst es keineswegs denken, sondern sich für unbesiegbar halten, aber als Handelsleute haben sie sich stets den einsichtsvollsten Europäern gewachsen gezeigt. Man braucht nur an die Bergwerkscontracte zu denken. In der Vertrautheit mit Lastern werden sie von den ältesten Nationen nicht übertroffen, und an Käuflichkeit scheinen sie alle Nationen der Erde zu überbieten. Ihre ewig wechselnden Regierungen sind von Revolution zu Revolution gewandelt, unbelehrt von der Zeit, unverbessert von der Veränderung. Durch Ungerechtigkeit gegen die Ausländer haben sie sich alle ausgezeichnet. Eine mächtige europäische Nation hat sich endlich entschlossen, diesem Zustand der Dinge ein Ende zu machen, und meiner bescheidenen Meinung nach, sollten wir Engländer die letzten seyn, die diesem Entschluß entgegenträten. Mexico wird eine Lehre empfangen, die es längst verdient hat, Frankreich wird keinen Vortheil davontragen, den wir nicht auch mitgenießen werden, und die Folgen dürften für die Mexicaner selbst eben so heilsam seyn, wie für jede Nation, die mit ihnen zu thun hat." — Der Courier spöttelt über diesen Enthusiasmus für Frankreichs Unternehmen und sagt: „Natürlich mögen in einem Lande, wie Mexico, welches durch eine Reihe von Revolutionen und Bürgerkriegen zerrüttet worden ist, sehr verworrene Ideen von Ordnung und Gerechtigkeit herrschen. Indeß sind doch die Handlungen der mexicanischen Regierung nicht von der Art gewesen, daß die Kaufleute dadurch abgeschreckt worden wären, ihr Capital nach jenem Lande zu bringen, und ständen die Sachen so schlimm, wie sie dargestellt werden, so wären sie sicherlich schon im Parlamente zur Sprache gekommen. Daß Frankreich ernstlichen Grund zu Beschwerden gegen Mexico hatte, glauben wir gern, aber Frankreich verwarf das ihm gemachte Anerbieten, die Streitfrage einer dritten Macht zur Entscheidung vorzulegen, wodurch die Gefahr eines Krieges hätte vermieden werden können, und dieß rasche Verfahren Frankreichs ist mit Recht zu tadeln. Der Geldverlust, der durch diese Blockade schon entstanden, wird auf fast 30 Millionen Fr. geschätzt. Wie muß dieß die unermüdlichen Eiferer zu Boden schlagen, die unsere Regierung bei jeder kleinen Mißhelligkeit mit fremden Mächten zu ähnlichen thätlichen Aeußerungen einer übelangebrachten Reizbarkeit verleiten möchten! England hat in der letzten Zeit bei vielen Gelegenheiten große Nachsicht gezeigt, aber eben so wohl gegen Schwache als gegen Starke; Frankreich hingegen scheint sich all seine Langmuth für die Mächtigen und all seine Bravaden für die Schwachen aufzusparen."

Bereits beginnen die Folgen des neuen irischen Zehntengesetzes durch die Einstellung des Verfahrens gegen die säumigen Pflichtigen sich fühlbar zu machen. O'Connell erklärt sich in seinem neuesten Schreiben an seine Wähler über die Gründe, die ihn zur Unterstützung jenes allerdings unvollkommenen Gesetzes bestimmt haben. Es sei dieß einmal die gegründete Besorgniß gewesen, daß, wenn die Sache noch länger unentschieden geblieben wäre, das Volk zu offenem Widerstande geschritten seyn würde, welcher, wie die Geschichte Irlands beweise, nichts als Unheil für Irland zur Folge gehabt hätte; dann sei er täglich von Tausenden und aber Tausenden bestürmt worden, die unter dem bisherigen Zustande gelitten haben, und denen auf keine andere Weise, als durch endliche Beilegung der Sache, habe geholfen werden können.

Der Prinz von Audih befindet sich jetzt in Edinburgh, wo er mehrere der öffentlichen Institute besucht und namentlich großes Interesse für die arabischen und persischen Handschriften in einer dortigen Bibliothek gezeigt hat.

Der Dover-Chronicle zufolge war der Herzog von Lucca am 9. d. M. am Bord des Dampfschiffs „Britannia" von Calais in Dover eingetroffen, und im York-Hotel abgestiegen, wo der Prinz von Capua und seine Gemahlinn seit Sonntag (7.) auf ihn gewartet hatten.

Die Waaren, welche bei dem Brande in Liverpool zu Grunde gegangen sind, waren größtentheils versichert. Bei den zwei furchtbaren Explosionen, welche Statt fanden, ist es ein Glück, daß bloß zwei Personen umkamen.

Es hat sich in London das Gerücht verbreitet, daß ein in London sehr bekannter englischer Ingenieur, Hr. Hind, den die russische Regierung vor ungefähr zwei Jahren gegen einen jährlichen Gehalt von 800 Pf. St. in Dienst genommen, um die Gasbeleuchtung in St. Petersburg einzurichten, und der sich seitdem mit seiner ganzen Familie dorthin übersiedelt hatte, nach Sibirien verbannt worden sei, weil er sich nach englischem Gebrauche die Abschnitzel von den Gasröhren, beim Zusammenfügen derselben, angeeignet und verkauft habe. Die Directoren der Londoner Gascompagnie, für welche Hr. Hind in Vauxhall die Gasbeleuchtung eingerichtet, haben deßhalb dem russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, eine Denkschrift übergeben, in welcher sie um Aufschluß über die Verhältnisse jenes Ingenieurs ersuchen.

Man glaubt allgemein, daß das Brot im kommenden Winter in England sehr aufschlagen wird; in diesem Fall besorgt man eine furchtbare Aufregung unter der ärmern Volsclasse, und die Frage in Betreff der Korngesetze dürfte dann in der nächsten Parlamentssession eine der ersten und wichtigsten seyn und wahrscheinlich sehr leidenschaftliche Debatten verursachen.

Consols am 10. October 94⅛.

Frankreich.

Der Streit der Colonien und Seehäfen wider die einheimischen Zuckerfabrikanten und Rübenpflanzer wird immer lebhafter und bedeutender. Täglich sind die Spalten der wichtigern französischen Journale mit neuen Documenten, auf diese große Angelegenheit bezüglich, angefüllt. Als Antwort auf die Reclamationen der Seehäfen haben nun die Zuckerfabrikanten des Arrondissements von Cambrai durch ihren Deputirten, Hrn. Deffite, bei dem König selbst eine Bittschrift überreichen lassen, worin sie die Nachtheile einer Herabsetzung der Colonialzucker-Zölle nachdrücklich darzustellen suchen; sie halten den Ruin der einheimischen Industrie für eine gewisse und unmittelbare Folge dieser Maaßregel, durch welche in ihrem Arrondissement allein 50,000 Menschen außer Nahrung gesetzt wurden. Die Zukunft der Colonien wird in dieser Petition ohnehin als rettungslos und des Versuchs einer Hülfe nicht mehr werth dargestellt, da dort, durch den Gang der Ereignisse auf den brittisch-westindischen Inseln, früher oder später ebenfalls eine Sclavenemancipation eintreten müsse. „Se. Majestät," sagt die Petition, „wird es in Ihrer Weisheit überlegen, ob es gerecht ist, daß wir die Kosten dieser Liquidation tragen, und ob es eine gute Politik ist, eine Industrie voll Zukunft zu zerstören zu Gunsten einer Colonialproduction, welche der erste Hauch einer Emancipation bald vernichten wird.

Der Handelsstand von Paris hat sich in einer Eingabe an die Regierung gegen das von den Colonien nachgesuchte Recht, ihre Producte im Auslande abzusetzen und dort ihre Bedürfnisse dafür einzutauschen, erklärt, indem dadurch der ohnehin sehr gesunkene Handelsverkehr des Mutterlandes mit den Colonien vollends vernichtet würde.

Nach dem Niederrheinischen Kurier kann der Befehl zur Absendung von vier Batterien, von Straßburg nach der Schweizergränze, nicht ausgeführt werden, weil die beiden, in dieser Stadt garnisonirenden Artillerieregimenter nicht einmal die erforderliche Anzahl Pferde zu ihrer Mobilmachung besitzen.

Die erste Nachricht von Gegenbefehlen in Betreff der Truppenmärsche nach der Schweizergränze gibt der Impartial von Besançon, nach welchem eine Batterie Artillerie, die bereits zum Aufbruch beordert war, contremandirt wurde.

Am 11. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15. — Am 12. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 50. 3Percents ——.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der radicale „Langenthaler Nationalverein" hat nun seinen dritten Beschluß in Ausführung gebracht, nämlich die Aufforderung an die ganze Eidgenossenschaft, zu einer Revision der Bundesverfassung. Es ist eine öffentliche Zuschrift an sämmtliche Land- und Großräthe der Eidgenossenschaft, insbesondere aber an die der Cantone Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen, Luzern, Thurgau und Baselland. Es heißt darin unter Anderm: „An der Stelle des Vertrages der Herren und des Verkommnisses der Regierungen muß gesetzt werden ein Bund der Völkerschaften und eine Eidgenossenschaft der Schweizerbürger. Das Volk muß nach unserer Väter Weise in Bund zurück, seine Stellvertreter müssen in die Bundesbehörden eingeführt, die Bundesverfassung auf einen wirklichen wahren Bund der Eidgenossenschaft begründet werden. Dieß ist die Aufgabe der Zeit, thut höchst Noth. Sonst ist keine Rettung, kein Heil. Nicht die unauslöschliche Factionswuth im Innern, nicht der verschmitzte Notenspuk von Außen richtet uns zu Grunde; nein, sie wären eitel und nichtig, wenn nicht jenes schmähliche Angebinde des Bundesvertrags von 1815 unsere Sinne verwirrte und unsere Kräfte lähmte, wenn dieß Machwerk nicht ein Schlupfwinkel und eine Rüstkammer für unsere innern Feinde und eine Bresche für unsere äußern wäre. Wir können weder in Frieden und Ruhe leben, noch in Kampf und Krieg uns ungestört wehren, so lange auf der ganzen Nation der drückende Alp politischer Knechtschaft, diese Ausgeburt raffinirter Despotie, liegt u. s. w."

Dem in Konstanz erscheinenden Leuchtthurm zufolge wollte Louis Bonaparte am 14. October von Arenenberg abreisen. (Die vom Telegraphen mitgetheilte Nachricht, daß Louis Bonaparte die Schweiz bereits verlassen habe, war also ungegründet.)

Die Schweizer Blätter sind noch mit den militärischen Bewegungen an und nach der französischen Gränze beschäftigt, deren Einstellung indessen wohl bald erwartet werden darf. Das Centralcomité des schweizerischen Schützenvereins hat aus St. Gallen vom 10. October durch einen von seinem Präsidenten, Regierungsrath Naeff erlassenen Aufruf alle Schützengesellschaften zur allgemeinen Bewaffnung aufgefordert, und zugleich einen militärischen Organisationsplan für dieselben mitgetheilt.

Belgien.

Am 6. October Abends sind 6 Kohlengräber in dem Ausziehungsschacht der Kohlengrube Six-Bonniers zu Seraing (bei Lüttich) umgekommen, als sie vermittelst des Cuffat heraufsteigen wollten. Es scheint, daß diese Unglücklichen sich auf den Rand eines mit Kohlen gefüllten Gefäßes gestellt hatten, und daß einer der Ringe der Ausziehungskette unter dieser doppelten Last zerbrochen ist. Das Cuffat, ein Theil der Kette und die 6 Arbeiter sind durcheinander in die Tiefe des Schachtes gestürzt,

aus welchen man sie schrecklich verstümmelt hervorgezogen hat. Es sind kaum acht Tage verflossen, daß ein ähnliches Unglück sich in der in der nämlichen Gemeinde gelegenen Kohlengrube des Hrn. Cockerill ereignete; dieses Mal verlor ein einziger Arbeiter das Leben; er befand sich ebenfalls auf dem Rande eines beladenen Cuffat, und am Tageslichte angekommen, riß der Strick, und der Unglückliche stürzte in den Schacht.

Teutschland.

Nach einem Schreiben aus Sigmaringen in der Allgemeinen Zeitung ist der ehemalige kurhessische Minister von Hassenpflug am 10. October dort angekommen, und an die Stelle des verstorbenen Hrn. von Laßberg zum Hofgerichts- und Regierungsdirector ernannt worden.

Nachrichten aus Bremen zufolge waren die sieben Gefangenen von Hardenberg am 8. October mit Bedeckung aus Frankfurt daselbst angekommen, und wollten am 11. nach Bremerhaven abgehen, um am Bord des segelfertig liegenden Bremischen Briggs „Meta," Capitän H. Halenbeck, nach Newyork eingeschifft zu werden.

Glaubwürdigem Vernehmen nach steht dem Laufe der Posten, die sich in Frankfurt concentriren, eine neue und wesentlich verbesserte Einrichtung bevor. Es bezweckt dieselbe, durch Uebereinkunft mit den respectiven fremden Postanstalten zu bewirken, daß die Briefe und Zeitungen aus allen Weltgegenden, die jetzt zu sehr verschiedenen Tageszeiten in Frankfurt eintreffen, sämmtlich vor der Börsenstunde, 12 Uhr Mittags, anlangen und ausgegeben werden können. Kommt diese Einrichtung zu Stande, zu welchem Behufe die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Postanstalt bedeutende Opfer zu bringen erbötig seyn soll, so wird daraus besonders dem Handelspublicum ein großer Vortheil erwachsen, der Bequemlichkeiten nicht zu erwähnen, die solche allen Classen der Bevölkerung Frankfurts, die Zeitungsleser und Redacteure namentlich mit inbegriffen, gewähren muß.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 12. October: „Gestern Abends trafen Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzoginn von Hessen-Darmstadt unter dem Namen einer Gräfinn von Rheinheim mit Suite, von Tegernsee kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthofe zur goldenen Sonne, und setzten heute Mittags Ihre Reise nach Trient fort. — Heute kamen auch Ihre Majestät die Königinn von Baiern unter dem Namen einer Gräfinn von Wittelsbach mit Gefolge hier an, und nachdem Sie im Gasthofe zur goldenen Sonne Ihr Frühstück eingenommen hatte, setzte Sie mit Ihrer königl. Tochter der Frau Erbgroßherzoginn Ihre Reise nach Trient fort, um dort vereint Ihrer Majestät der Königinn von Griechenland Besuch abzustatten." — Ferner aus Botzen vom 10. October. „Am 8. d. M. schied Hr. Clemens Graf von Brandis, k. k. wirklicher Kämmerer und bisheriger Kreishauptmann an der Etsch, von uns, um dem allerhöchsten Rufe als überzähliger wirklicher k. k. Hofrath bei der hohen vereinigten Hofkanzlei in Wien Folge zu leisten. — Derselbe stand seit Juni 1835 an der Spitze dieses Kreises und hat sich durch seine ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und des Herzens die allgemeine Achtung und Liebe der Bewohner desselben erworben. — Sein heller Geist erfaßte schnell die wichtigsten Angelegenheiten der Kreisinsassen, und da er mit eben so bewunderungswürdiger Geschäftsgewandtheit als unermüdlicher Thätigkeit ununterbrochen auf ihre Förderung hinwirkte, so gelang es ihm ungeachtet der kurzen Zeit seines Aufenthaltes dahier, unendlich viel Gutes zu stiften. — Besonders glänzend traten diese seine vortrefflichen Eigenschaften im Sommer 1836 hervor, als die asiatische Cholera aus Italien kommend verheerend in diesen Kreis eindrang, und die Ortschaften, die sie befiel, in Schrecken und Bestürzung setzte. Sein wahrhaft religiöser Sinn erhielt ihn erhaben über jede Furcht, und mit vollkommener Ruhe des Geistes leitete er verständig alle Anstalten gegen diesen gefürchteten im Stillen schleichenden Feind, bereiste die befallenen Gegenden ungescheut, überzeugte sich von der Befolgung der ertheilten Befehle, besuchte selbst Spitäler, tröstete und half überall persönlich mit unermüdeter Thätigkeit, wo Trost und Hülfe nur immer Noth schien. So richteten sich durch sein erhabenes Beispiel die erschrockenen Gemüther wieder auf, die übermäßige Furcht, die so sehr auf den Wachsthum dieses Uebels einfließt, verschwand, und durch wechselseitige Hülfe ward nebst der Hülfe von Oben die schreckliche Seuche glücklich bekämpft. — Dadurch hat sich Graf Brandis in den dankbaren Herzen der Bewohner dieses Kreises ein bleibendes Denkmahl gesetzt. — Die hohe Achtung und Liebe, in welcher der Graf bei allen Kreisbewohnern stand, sprach sich in der letzten Zeit, wo er noch in unserer Mitte war, deutlich durch die vielen Deputationen aus, die aus den verschiedenen Gegenden des Kreises eintrafen, um demselben noch einmal die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung ihrer Committenten auszudrücken. — Auch die Bewohner der Stadt Botzen theilten allgemein diese Gefühle für den würdigen Kreischef, und veranstalteten, um noch einmal mit ihm zu seyn, am 7. d. M. ein glänzendes Festmahl, wobei ein eigenes auf die bevorstehende Trennung verfaßtes und in Druck gelegtes Gedicht vertheilt, und nach dem Toast auf Se. Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinn, so wie das gesammte durchlauchtigste Kaiserhaus eben so lebhaft als herzlich die Gesundheit des Grafen Brandis ausgebracht wurde, was derselbe mit einem Toast auf das Wohl der Stadt unter Beifügung erhebender und wahrhaft rührender Worte des Abschiedes erwiederte. — Abends brachte ihm die Musikbande des neugebildeten städtischen Schützencorps eine Serenade, und am folgenden Tage versammelte man sich zahlreich noch in dem Augenblicke, als der Graf in den Reisewagen stieg. Und so verließ er diese Stadt und den Kreis von den aufrichtigen Wünschen Aller, für sein Wohl begleitet, und ließ uns mit dem schmerzlichen Gefühle zurück, einen so ausgezeichneten Mann nur zu kurz besessen, und nun schon wieder verloren zu haben."

Wien

Am 19. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	80.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	640.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.	—.
Bankactien pr. Stück	— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 294

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 21. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß						
	8 Uhr Morg.	27.705	28 Z.	5 L.	8 P.	+ 6.7	SW.	schwach	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.549	28	3	9	+ 11 8	W.	mittl.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.601	28	4	4	+ 7.1	W.	Sturm.	—

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge verfügten Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, nebst Ihrem ganzen Gefolge, am 12. October in das k. k. Marine-Arsenal, um dieses großartige Etablissement in Augenschein zu nehmen. Die Corvette „Sirena" von 34 Kanonen wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten vom Stapel gelassen. Se. Majestät der Kaiser geruhten dem Ansuchen des k. k. Marinecommandanten, dieser Corvette zum Andenken an den am Kronungstage erlassenen Act kaiserlicher Milde, den Namen „Clemenza" beilegen zu dürfen, zu willfahren. Ihre Majestäten besichtigten hierauf das Arsenal in allen seinen Theilen und nahmen auch das Land-Arsenal in Augenschein. — Am nämlichen Tage fuhren Se. Majestät der Kaiser, von Ihrem erlauchten Bruder, Erzherzog Franz Carl, begleitet, in Ihrer Privat-Gondel nach dem Lido und besahen auf der Hin- und Herfahrt mehrere Kirchen. — Ihre Majestät die Kaiserinn, von Ihrem Obersthofmeister, Ihrer Obersthofmeisterinn und dem k. k. Vicedelegaten begleitet, beehrten mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, unter Andern das Hospitium des Abbate Ciliota, in welchem auf seine Kosten arme Mädchen seiner Pfarre erzogen werden, mit einem Besuche.

Der 13. October war einer für Venedig und besonders für den dortigen Handelsstand höchst erfreulichen Feierlichkeit gewidmet. Se. Majestät der Kaiser geruhten Sich nach Malamocco zu verfügen, um daselbst den Grundstein zu dem dortigen Damme zu legen, der sich über zweitausend Meter weit ins Meer erstrecken wird. Ihre Majestäten und die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen wurden in Malamocco von dem Bischof von Chioggia, in dessen Diöcese der Ort liegt, empfangen. Nachdem der Bischof die bei dieser Ceremonie gewohnlichen Kirchengebete gesprochen hatte, erfolgte die Grundsteinlegung mit den üblichen Feierlichkeiten. Die aus Anlaß derselben geprägten Medaillen führen folgende Inschriften: Auf der einen Seite:

PILAE
EX PORTU MATHEMAUCI
IN ADRIATICUM PERDUCTAE
PRIMUS LAPIS JACTUS
A. MDCCCXXXVIII
IMP. FERDINANDO I.
P. F. A.

Auf der andern Seite:

NAUTARUM SECURITATI.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, von den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen begleitet, setzten hierauf die Fahrt an Bord des Dampfschiffes „Marianna" nach Chioggia fort, wo Allerhöchstdieselben, trotz der stürmischen See, welche die Reise sehr beschwerlich machte, gegen halb 2 Uhr Nachmittags anlangten. Das Dampfschiff „Conte di Spaur" und zwei Dampfschiffe des österreichischen Lloyd, der „Francesco Carlo" und der „Conte Mittrowsky," von vielen Zuschauern besetzt, begleiteten Ihre Majestäten, welche in Chioggia von dem dortigen Behörden und dem Volke aufs festlichste empfangen wurden. Im Augenblicke als Ihre Majestäten, unter unermeßlichem Jubel des Volkes, ans Land stiegen, zeigte sich am Horizonte ein prachtvoller Regenbogen. Nachdem Ihre Majestäten die Domkirche und einige andere Merkwürdigkeiten des Ortes besichtigt hatten, wurde die Rückfahrt nach Venedig auf den innern Canälen an Bord des Dampfschiffes „Conte di Spaur" angetreten. — Das Schauspiel, welches sich nun darbot, als Ihre Majestäten Sich bei einbrechender Nacht der Stadt näherten, war unbeschreiblich schön. Tausende und Tausende von Lichtern stiegen in der Dunkelheit aus der Tiefe der Gewässer empor. Es schien, als ob der Himmel, der ganz von Wolken umhüllt war, an welchem nicht ein einziger Stern funkelte, all sein Licht dem Meere abgetreten hätte; alle Leuchtthürme, Schiffe, Inseln der Lagune längs des ganzen Weges waren beleuchtet. Je näher man der Stadt kam, desto prachtvoller und überraschender wurde der Anblick. Sämmtliche Gebäude auf dem St. Marcusplatze waren nach ihren architektonischen Umrissen aufs glänzendste beleuchtet. Das schwarze Dunkel der Nacht erhöhte den magischen Effect dieser Scene. Als Ihre Majestäten um 8 Uhr ans Land stiegen, verbreiteten bengalische Feuer, die in diesem Augenblicke angezündet wurden, plötzlich eine Tageshelle. Se. Majestät der Kaiser geruhten noch einige Zeit auf dem Platze umherzugehen und die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Als später beide Majestäten an den Fenstern des Pallasts erschienen, um dieses in der Welt einzige Schauspiel zu betrachten, wurden Sie von der unermeßlichen Volksmenge, die bis spät in der Nacht auf dem Platze wogte, mit dem lebhaftesten und wiederholten Applaus begrüßt.

Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland sind, unter dem Namen eines „Grafen von Borodinsky," am 11. October Abends in Verona eingetroffen und im Gasthofe zu den zwei Thürmen abgestiegen. Nachdem Se. kais. Hoheit die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, setzten Höchstdieselben am folgenden Tage die Reise nach der Lombardie fort.

Spanien.

Die Nachricht von dem Aufbruche Maroto's mit dem größten Theile seiner Truppen nach Navarra bestätigt sich. Ein Schreiben aus Bayonne vom 8. d. M.

(im Journal de Commerce) sagt hierüber: „Briefe aus El-Orrio vom 6. melden, daß Maroto Tags zuvor mit seinem Generalstabe durch diese Stadt gekommen, und über Mondragon nach Navarra abgegangen ist. Acht Bataillons, eine zahlreiche Cavallerie und Geschütz sind durch die Ebenen von Alava auf dem Marsch nach Navarra, wo Maroto zwanzig Bataillons, tausend Pferde und eine imposante Artillerie zu seiner Disposition haben wird. Er hat in Balmaseda sechs Bataillons und schweres Geschütz unter Castor's Befehlen zurückgelassen. Espartero war von Villarcayo aufgebrochen und folgte der Bewegung Maroto's am rechten Ebroufer durch die Rioja. — Wenn Espartero das Gros seiner Streitkräfte mitnimmt, so hat Castor Befehl, Villanueva de Mena anzugreifen; läßt er dagegen eine starke Besatzung in Villanueva, so wird Maroto freiere Hand in Navarra haben. Tarragual war am 3. in Sanguessa. Die Christinos unter Leons Befehlen wollten am 2. über die Arga gehen, um Tarragual zu beunruhigen; Garcia an der Spitze von sieben Bataillons hat sie daran gehindert." (Sonach scheint es, daß das Gefecht am 2. zwischen Leon und Garcia, das als ein Sieg der Christinos verkündigt wurde, vielmehr zum Vortheil der Carlisten ausgefallen ist.) — Einem Schreiben aus Bayonne vom 10. October (in der Gazette de France) zufolge war Cabrera, nach dem Siege über Pardiñas, zu Fuentes (zwei Meilen von Saragossa) eingerückt. Das ganze Corregimento von Tortosa (in Catalonien), wo Cabrera geboren ist, soll sich für Don Carlos erklärt haben. (Früher hieß es, Cabrera sei aus Valencia gebürtig.)

Der Quotidienne zufolge war an der Pariser Börse das Gerücht verbreitet, in Madrid sei am 6. Abends ein Aufstand ausgebrochen, und die Ruhe bei Abgang des Kuriers, der diese Nachricht nach Bayonne gebracht habe, noch nicht wieder hergestellt gewesen. Man fügte hinzu, die Regierung habe hierüber eine telegraphische Depesche erhalten.

Zu Manzanares in der Mancha ist am 26. September der Christinische Oberstlieutenant Don Jose Gonzalez Calero-Tronera, Commandant eines Freicorps in der Mancha, in Folge kriegsrechtlichen Urtheils erschossen worden, weil sich aus dem vor demselben Kriegsgerichte gegen den Carlistischen Chef Archidona instruirten Prozesse, durch unläugbare Beweise ergeben hatte, daß jener Oberstlieutenant mit Archidona im Einverständnisse war, und beide die gemachte Beute mit einander theilten.

Großbritannien und Irland.

Das Interessanteste, was die Londoner Zeitungen der letzten Tage bringen, ist ein kurzer Bericht über ein Diner, welches dem Minister des Innern, Lord John Russell, auf seiner Rückreise von Dublin nach London am 3. October zu Liverpool in der dortigen Stadthalle gegeben wurde, so wie über die Rede, die der Minister bei dieser Gelegenheit hielt. Man bedauert es nur, daß keine Schnellschreiber zu dem Diner zugelassen wurden, so daß man nur einen sehr unvollständigen Auszug aus der Rede hat erhalten können, auf welche man im Publicum so sehr gespannt war, da Lord John Russell sich hier zum ersten Male seit dem Schluß des Parlamentes über den Zustand des Landes und namentlich über die letzten großen Volksversammlungen vernehmen ließ. Der Mayor von Liverpool hatte an ungefähr 70 Personen von allen politischen Nuancen Einladungskarten zu dem Diner ergehen lassen. Nachdem derselbe den Toast auf das Ministerium, und insbesondere auf Lord John Russell, ausgebracht hatte, erhob sich dieser und sagte, er fühle sich sehr geehrt durch die Art und Weise, wie dieser Toast ausgebracht und wie er aufgenommen worden. Dann sprach er sich weitläuftig über das Vergnügen aus, welches ihm sein Aufenthalt in Liverpool verursacht habe, er gab seine Bewunderung zu erkennen über Alles, was er dort gesehen, und schilderte die Wichtigkeit dieser Stadt als einen der größten Handelsmärkte der Welt. Auch des in der letzten Zeit so erleichterten und beschleunigten Verkehrs zwischen dem einen und andern Ende von England gedachte er, und äußerte die Hoffnung, daß diese Vernichtung von Zeit und Raum, diese Berührung der verschiedenen Interessen mit einander, dazu beitragen werde, Eintracht und Zusammenwirken zu befördern. Vor einer solchen Versammlung, fuhr er fort, wolle er sich nicht auf das Feld der Politik begeben, indeß über einen Gegenstand, der sein Departement näher angehe, könne er doch nicht umhin, einige Worte zu sagen; er meine die öffentlichen Versammlungen, die jetzt in verschiedenen Theilen des Landes Statt fänden. Einige würden vielleicht der Ansicht seyn, daß dergleichen Versammlungen unterdrückt werden müßten; dieß sei aber seine Meinung nicht, noch auch die des Ministeriums überhaupt. Das Volk von England, so glaube er, habe das Recht, sich ungehindert über seine Interessen zu besprechen; durch freie Erörterung werde die Wahrheit ans Licht gebracht; das Volk sei berechtigt, Versammlungen zu halten; wenn es keine Beschwerden hätte, so würde der gesunde Sinn desselben ihm bald zu Hülfe kommen und den Versammlungen ein Ende machen. Nicht von freier Debatte, nicht von ungehinderter Kundgebung der öffentlichen Meinung hätte die Regierung etwas zu fürchten, sondern davon, wenn sie das Volk zu geheimer Verbündung nöthigte. Da liege die Gefahr, das habe man zu fürchten, nicht die freie Discussion. Der Minister deutete dann noch mit großer Zufriedenheit auf die Ersparnisse hin, welche, seit er das Ministerium des Innern leite, in den geheimen Dienstausgaben bewirkt worden, und schloß seine Rede damit, daß er die Hoffnung aussprach, es werde bald Bedeutendes geschehen, um das Volk durch vernünftigen und auf die Religion gegründeten Unterricht in moralischer Hinsicht zu heben. Er habe, fügte er hinzu, die Liverpooler Stadtschulen besucht, und er müsse dem in denselben ertheilten Religionsunterricht seinen vollen Beifall schenken. Eben so äußerte sich der Secretär des Schatzamts, Hr. Stanley, der auch zu dem Diner eingeladen war, über die Schulanstalten der Liverpooler Corporation und bedauerte es, daß die letztere in dieser Beziehung aus eigennützigen Motiven so ungerechterweise verläumdet worden sei, indem er hinzufügte: er hoffe, daß die Zeit der böswilligen Anfeindung vorüber seyn, und daß der Geist der Liebe und der Menschenfreundlichkeit, der früher einen so bedeutenden Zug in der christlichen Religion gebildet, wieder den Sieg davontragen werde. Diese Reden, besonders die des Lords J. Russell, sollen in Liverpool einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht, und dem Ministerium viele Reformer, die über die letzte Parlamentssession sehr mißvergnügt waren, von neuem gewonnen haben.

Die Times hat für ihre bittere Polemik gegen Frankreich neuen Stoff erhalten. „Briefen aus Para vom 7. August zufolge," heißt es in der neuesten Nummer dieses Journals, „siedelten die Franzosen in Mapa, ganz nahe am Amazonenfluß, von welchem Bezirk sie vor mehreren Monaten Besitz plötzlich ergriffen, sich nicht allein ruhig an, sondern dehnten ihre Usurpationen auch auf jeder Seite aus. Einer der einsichtsvollsten brittischen Residenten in Para, welcher mit Brasilien genau bekannt

ist, schreibt uns darüber Folgendes: „Die französische „Colonie Mapa soll wunderbar wachsen und gedeihen; „die Franzosen lassen zwischen dort und Cayenne beständig zwei Dampfboote gehen; außer einem Antheil „Feld und den nöthigen Ackergeräthschaften geben sie je„dem Ansiedler 30 Dollars, und nebstdem 5 Dollars Prä„mie auf jedes Stück Vieh, das derselbe mitbringt. Ueber„dieß haben sie bestimmte Prämien zur Ermunterung der „Viehzucht und der Production von Feldfrüchten in jenem „Bezirke festgesetzt, der bis jetzt noch keine Gränzen zu „haben scheint, denn die Franzosen fahren in ihren Ueber„griffen fort. Es ist zu beklagen, daß die brittische Regie„rung davon kein Einsehen nimmt, denn wenn die Fran„zosen so weiter machen, wie sie angefangen haben, wer„den sie bald im Besitze des besten Theils von einer der „schönsten Provinzen Brasiliens seyn. Sie haben jetzt „beständig einen Kriegsbrigg im Strome liegen." Diese Verletzung des brasilischen Gebiets (fügt die Times bei) ward in einer Periode tiefen Friedens zwischen Frankreich und Brasilien verübt, ohne den Schatten eines Vorwandes außer gewissen veralteten Ansprüchen, gegründet auf die falsche Wortdeutung eines alten vag abgefaßten Vertrags. Man benützte einen Augenblick, wo die brasilische Regierung durch die Aufstände von Bahia und Rio Grande do Sul in der Klemme war, und England mit Canada und den orientalischen Angelegenheiten vollauf beschäftigt zu seyn schien. Entschädigungsforderungen für Verluste, die ein paar französische Kaufleute in Para bei der Einnahme und Plünderung dieser Stadt durch die Indianer erlitten, mußten als nächster Anlaß zur Aufwärmung jener verschollenen Ansprüche dienen. Die Entschädigungsforderungen wurden, wie in dem Falle mit Mexico, höchst übertrieben gestellt, und da eine baldige Anerkennung ihrer Gültigkeit nicht wahrscheinlich war, so verschafften die Franzosen sich selbst Recht, und rissen auf einmal von Brasilien ein Gebiet ab, das nicht viel weniger als 300 englische Meilen bloß an Seeküste umfaßt, ungerechnet dessen Erstreckung landeinwärts, wo die Franzosen nach Belieben bis an die Gränzen von Peru und Columbia vorrücken können. — Ein teutsches Blatt bemerkt hierzu: „Wenn von Eingriffen auf fremdes Gebiet die Rede ist, so kann man England die Besetzung der Falklandsinseln vorhalten, wo es trotz allen Protestationen der argentischen Regierung eine Zwischenstation für die Schifffahrt um das Cap Horn gründen zu wollen scheint. Ein englischer Gouverneur, Capt. Scott, residirt bereits auf einer der Inseln, und hat allen fremden Fahrzeugen den Fischfang in der Nähe untersagt.

Da in auswärtigen Blättern mancherlei Gerüchte über die Londoner Conferenz verbreitet worden, bald, daß dieselbe den wichtigen Beschluß gefaßt habe, eine neue Theilung der niederländischen Schuld vorzunehmen, bald, daß sie sich für aufgelöst erklärt hätte, wofür man besonders die Abreise des Fürsten Esterhazy von London als Beweis angeführt, so findet die Morning Chronicle sich zu der Erklärung veranlaßt, daß dieß Beides ungegründet sei. „Die Conferenz," sagt das ministerielle Blatt, „hatte zu der Zeit, wo diese Gerüchte in Umlauf kamen, noch gar keine Sitzung gehalten, und wenn auch Fürst Esterhazy abgereist ist, so verweilt doch Graf Senfft von Pilsach noch hier und vertritt Oesterreich in der Conferenz."

Consols am 11. October 94¼.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien widerspricht aufs neue den lügenhaften Gerüchten, welche über den Gesundheitszustand des Königs verbreitet werden. Zwei legitimistische Blätter seien so weit gegangen, bestimmt zu versichern, die Aerzte hätten erklärt, eine Operation, so gefährlich sie auch sei, wäre nicht länger aufzuschieben. Auf diese und ähnliche Erfindungen genüge zu bemerken, daß die Gesundheit des Königs nie besser war, als sie gerade jetzt ist. — In Bezug auf die verläumderische Angabe, es sei ein Schatz in den Tuilerien gefunden worden, zeigt der Moniteur Parisien an, daß ein darüber in der Europe erschienenes, von Marquis Giac unterzeichnetes, Schreiben dem Generalprocurator zugeschickt worden sei. Diejenigen, welche etwas von dem besagten Schatz zu wissen vorgeben, sollen nun gerichtlich vernommen werden.

Hr. Phalipon, Commandant einer Compagnie der sechsten Legion der Pariser Nationalgarde, hat seine Entlassung genommen, weil ein Theil der Mannschaft ihn durch die Drohung, daß er das nächste Mal nicht mehr zum Offizier gewählt würde, zur Unterzeichnung der Bittschrift um Wahlreform zwingen wollte.

Der „französische Volksalmanach," an welchem la Mennais, Cormenin, Arago, George Sand, Garnier-Pagès, die Redacteure des National und anderer demokratischen Blätter mitarbeiten, und der im vorigen Jahre in einer Auflage von 50,000 Exemplaren verbreitet wurde, wird auch nächster Tage wieder zum Preise von 10 Sous ausgegeben werden.

Der Siècle versichert, der neuerliche unvorsichtige Tagsbefehl des Generals Aymard habe eine Ordre an alle commandirenden Generäle veranlaßt, sich aller Anreden, Proclamationen, Tagsbefehle rc. zu enthalten, die nicht vorher dem Kriegsminister zur Durchsicht vorgelegt worden seien.

Ein interessanter Prozeß wird in diesem Augenblick vor dem Kriegsgerichte zu Paris verhandelt. Es ist der des Capitän Berard, welcher ehedem eine durchaus ehrenvolle militärische Laufbahn zurückgelegt hatte, von allen seinen Kameraden höchst geachtet und geliebt war, am 26. Juli d. J. aber wegen eines Defectes in seiner Casse sich heimlich von Paris entfernte. Er war indeß auf der Eisenbahn nach St. Germain gefahren und hatte sich von dort in die Nähe von Dampierre begeben, wo er sich im Walde in einer Erdhöhle, die er sich selbst gemacht zu haben scheint, versteckt hielt. Durch einen andern Reisenden, Namens Berard, der nach Bordeaux gegangen war, getäuscht, glaubte die Polizei den Capitän Berard weit entfernt, sandte telegraphische Depeschen nach allen Provinzialstädten und Gränzorten, und ließ sogar in Spanien und Italien Nachforschungen anstellen. Inzwischen kreuzte Berard noch immer in der Umgegend von Paris umher, und sprach sogar seine Geliebte Mlle. Catherine einmal. Er lebte nur von Brot und Wasser auf die kümmerlichste Weise. Seinen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, wollte er auf dem Grabe seiner Aeltern zu Stenay ausführen, und wanderte auf lauter Nebenwegen, meist bei Nacht, immer in den Wäldern verborgen, dahin. Doch auch hier gewann er es nicht über sich, den furchtbaren Entschluß auszuführen, sondern kehrte noch einmal nach Paris zurück, wo er sich eben so wie früher zu Dampierre im Gehölz von Boulogne versteckt hielt. Dort schrieb er einen langen Brief, der seine ganze Lage darstellte, und den er „An den ersten Vorübergehenden" adressirte. Er schildert darin den Kampf seines Innern, den er seit vier Jahren, wo er die Schuld auf der Seele hatte, bestand, auf die rührendste Weise. Zwei Billets hatte er nach Paris zu schaffen gewußt, um Freunde zu bitten, sich seiner Geliebten anzunehmen, die er als bescheiden, treu, nur aus Neigung ihm ergeben, schildert. In diesem Zeitpunct wurde er von einem Spaziergänger im Gehölz von Boulogne gesehen, dem die seltsame verstörte Gestalt auffiel, und der ihr nachschlich. So wurde sein

Versteck entdeckt, die Polizei benachrichtigt, und er aufgesucht. Man fand ihn, tief eingeschlafen den oben erwähnten Brief und ein Kästchen neben ihm. So strafwürdig das Vergehen des Capitäns ist, so ist doch die Theilnahme für ihn sehr groß, da sich aus Allem ergibt, wie tief er seinen Leichtsinn bereute, und wie schwer das Gefühl der Ehrlosigkeit auf ihn drückte. — Der Brief ist noch voll merkwürdiger Andeutungen; unter Anderm heißt es darin: „Ich habe über 250 Lieues gemacht, um die Ruhestätte meiner Aeltern zu besuchen; ich bin unterweges mit Niemanden zusammengetroffen, sondern irrte weit ab von Wegen und Wohnungen, schlief bald in den Wäldern bald im Felde, ohne Bedeckung unter freiem Himmel. Ich vertrug Hitze und Kälte, doch das Alles ist nichts! Die Leiden der Seele sind viel schwerer. In vier Jahren keine Nacht ruhigen Schlafes. Man ist nur noch ein Gespenst, wenn man sich vor sich selbst erschreckt. — Lange habe ich mit meinem Entschluß, mich zu erschießen, gezögert. Jetzt endlich vermag ich nicht länger mein elendes Daseyn zu ertragen; morgen wird der Tag meines Todes seyn!“ — Die Entdeckung des Unglücklichen verhinderte die Ausführung des Planes; man fand ihn an dem Tage, wo er diesen Brief geschrieben hatte.

Am 12. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 20. — Am 13. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 45. 3Percents 81 Fr. 15.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Constitutionnel Neuchatelois enthält folgenden Artikel: „Das Benehmen der Tagsatzung ist wirklich unerklärbar. Seit dem 1. October versammelt, hat sie bis zum 6. so viel als nichts gethan. Sie läßt während dieser Zeit Genf und Waadt unter den Waffen, ohne seine Kriegsrüstungen zu billigen, zu mißbilligen oder zu leiten. Der Tagsbefehl des Generals Aymard und das Anrücken der französischen Truppen vermögen nicht, sie aus ihrem Phlegma aufzustören; sie trifft keine einzige militärische Maaßregel. — Aber kaum hat Ludwig Bonaparte bestimmt und officiell seine Abreise angekündigt, kaum haben die Organe des französischen Cabinets ganz Europa angezeigt, daß Frankreich durch diese Abreise zufriedengestellt sei, und der Herzog von Montebello ähnliche Erklärungen abgegeben, so wird mit Einemmale die Tagsatzung kriegerisch, setzt die Truppen von Bern, Waadt und Genf unter eidgenössischen Oberbefehl, beauftragt die Militärcommission, die Vertheidigungslinie zu vervollständigen, und einen Generalissimus vorzuschlagen. Sie ist friedfertiger als ein Lamm, so lange der Krieg an den Thoren, und sie zieht den Degen, sobald der Frieden geschlossen ist. — Wollte man bloß Einheit in die bisherigen kriegerischen Vorkehrungen bringen, so war es ganz unnütz, eine zweite Bewaffnung anzuordnen. Das einzige Resultat dieser Maaßregel wird seyn, die eidgenössischen Cassen mit unnützen Ausgaben zu beschweren, Unruhen unter dem Volk zu unterhalten, welches nicht an den Frieden glauben wird, so lange es Kriegsrüstungen sieht, und die Verlängerung der lästigen Dienstpflicht des Landmanns, der in dieser wichtigen Jahreszeit den dringenden Arbeiten der Landwirthschaft entzogen wird. Viel ernster könnten noch die Folgen seyn, wenn Frankreich, welches die Schweiz im Augenblick die Waffen ergreifen sieht, wo es sich als befriedigt erklärt, die rückgängige Bewegung seiner Truppen einstellen, und über diese sonderbare Bewaffnung Erläuterungen verlangen sollte. Was würde die Tagsatzung dann thun? Sie, welche Truppen unter die Waffen gerufen hat, als die Feinde sich entfernten, wird sie die Truppen entlassen, im Augenblicke, wo sie wiederkommen? So führt eine solche Maaßregel zur andern, bis die Stellung so verwickelt ist, daß man unmöglich sich mit Ehre daraus ziehen kann.“

In der Allgemeinen Schweizer Zeitung heißt es: „Das Betragen der Stadt Basel bildet einen sonderbaren Gegensatz mit demjenigen von Genf. Beide Städte sind blühend und reich. Beide liegen an den Thoren der Schweiz den Franzosen am nächsten. Für beide ist die Gefahr einer feindlichen Besetzung die gleiche. Wie verschieden ist nun das Benehmen beider Cantone, seitdem die friedlichen Verhältnisse mit Frankreich gestört sind. Genf hat sich in einen Kriegsplatz umgewandelt, seine männliche Bevölkerung hat die Waffen ergriffen, die Uniform angezogen. An die Stelle der industriellen Emsigkeit ist Waffengetümmel getreten. 100 Feuerschlünde sind mit zornigem Mund gegen Frankreich gerichtet, bereit, Tod und Verderben gegen seine Söhne zu speien. Statt Pendulen fabriciren die Genfer Patronen und Kugeln und verheeren die Umgegend, um Festungswerke aufzuwerfen, welche bestimmt sind, in einigen Wochen wieder abgetragen zu werden. Basel dagegen sieht ruhig der Beilegung der entstandenen Streitigkeiten zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich entgegen. Der kleine Staat hat nicht nur nichts gethan, um Frankreich zu erzürnen, sondern nach besten Kräften beigetragen, damit seinem gerechten Begehren entsprochen werde. — Während daher Basel offen und wehrlos ist, und keine andere Schanze hat, als das Bewußtseyn, kein Unrecht begangen zu haben, bleiben die Franzosen fern von seinen Thoren. Nicht die geringste Truppenbewegung findet in seiner Nähe Statt. Die drei Schwadronen Dragoner, welche in Hüningen einrückten, haben laut zuverlässigen Berichten nur eine gleiche Anzahl Schwadronen abgelöst, und französische Infanterie ist keine in die Nähe von Basel gekommen. Mit Recht sprach daher Basels Gesandter in der Sitzung vom 6. October seine Verwunderung aus über die Kriegsrüstungen, welche seit dem 1. October gemacht worden. Durch eine Bewaffnung werde man weit mehr denen Freude machen, die gerne eine Krise am Horizont erblicken, und daraus allerlei Hoffnungen entnehmen; solche Leute gebe es in der Schweiz genug, sowohl Inländer als Ausländer. — Je gewaltiger Genf dagegen sich zum Krieg rüstet, desto in größerer Anzahl ziehen französische Truppen heran und sammeln sich um die Stadt, wie ein Bienenschwarm um ein Kind, welches mit Händen und Füßen um sich schlägt, statt sich ruhig zu verhalten. Nicht ohne Grund mochte der Gesandte von Waadt behaupten, das Gerücht, daß die Franzosen Genf besetzen wollen, habe eine hohe, fast officielle Quelle. Wenn kein Unglück über die übelberathene Stadt kommt, so hat sie es der göttlichen Nachsicht und Gnade, aber gewiß nicht ihrer eigenen Klugheit zu danken.“

Wien.

Am 20. October war zu Wien der Mittelpreis der Statsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⅛.

detto	detto	zu 4pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	80⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		642.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			64⁷⁄₁₆.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso. 2 M.			

Bankactien pr. Stück 1459¼ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 295

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 22. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß						
	8 Uhr Morg.	27.746	28 Z.	6 L.	2 P.	+ 7.6	W.	schwach	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.713	28	5	9	+ 12.0	NW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.706	28	5	8	+ 10.6	W.	——	——

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Sonntags den 14. October geruhten Se. Majestät der Kaiser in Venedig ein Generalcapitel des Ordens der eisernen Krone in einem der Säle des Dogenpallastes zu halten, wo sich die Ordensritter im großen Costüme versammelt hatten, und die lombardisch-venetianischen Nobelgarden Spalier machten. Nachdem Se. Majestät, als Großmeister des Ordens, auf dem Throne Platz genommen hatten, leisteten die nach den verschiedenen Classen im Kreise umherstehenden Candidaten den vorgeschriebenen Eid und empfingen von Sr. Majestät den Ritterschlag und hierauf die Ordensinsignien, welche der Kaiser den Rittern erster Classe, mit der gewöhnlichen Accolade, dann den Rittern zweiter Classe um den Hals hing; den Rittern dritter Classe wurden die Insignien von Sr. Majestät übergeben. Nach beendigter Ceremonie war großes Ordensbankett. — Abends war maskirter Ball in dem prachtvoll erleuchteten Theater della Fenice, den Ihre Majestät die Kaiserinn nebst den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen durch Ihre Gegenwart verherrlichten.

Am 15. Morgens besuchte Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung JJ. kk. HH. der durchlauchtigsten Erzherzoge und Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs, verschiedene öffentliche und Privatanstalten. Später verfügte Sich Se. Majestät, in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserinn, in die königliche Akademie der schönen Künste, in welcher für den erfreulichen Anlaß der Anwesenheit Ihrer Majestäten eine außerordentliche Ausstellung von Werken lebender venetianischer Maler eröffnet war. — Hierauf beehrten Ihre Majestäten den Palazzo Treves mit einem Besuche, um daselbst die Meisterstücke lebender Künstler in Augenschein zu nehmen, die von diesen Herren mit so preiswürdiger Großmuth unterstützt und ermuntert werden.

Der Nachmittag war dem Volksfest am Lido gewidmet. Seit undenklichen Zeiten pflegt das Volk an jedem Montag im September und October dahin zu ziehen, um neuen Wein zu trinken und unter freiem Himmel im Grase zu zechen. Es ist dieß eine Art von kurzer Villeggiatura für diejenigen, die sich in anderer Weise die unschuldigen Freuden des Landlebens nicht verschaffen können. Se. Majestät der Kaiser, mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, wollten Zeuge dieser eigenthümlichen Volksbelustigung seyn. Festlich fuhr der Zug in Begleitung unzähliger Barken, Peoten und Bissonen durch den Canal; wer nicht zu Schiffe war, sah dem prachtvollen Schauspiel vom Gestade oder aus den öffentlichen Gärten zu. Se. Majestät stiegen am Gestade von S. Nicolo ans Land und verfügten Sich zu Fuß in einen Pavillon, der an einer Stelle errichtet war, von wo man das Volksfest am bequemsten überschauen konnte. Nachdem Sich Se. Majestät lange am Anblick der verschiedenen Volksbelustigungen ergötzt hatten, fuhren Allerhöchstdieselben, von unbeschreiblichem Jubel der freudetrunkenen Menge begleitet, in den Pallast zurück.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl sind am 15. Morgens von Venedig nach Wien abgereist. Die Abreise Ihrer Majestäten von Venedig nach Wien, wo Allerhöchstdieselben am 26. October, über Udine und Klagenfurt, eintreffen werden, war auf den 18. festgesetzt.

Am 16. October geruhten Ihre Majestäten, in Gesellschaft JJ. kk. HH. der durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Vertheilung der Industrie-Prämien in den Sälen des Palazzo Ducale beizuwohnen, wo Allerhöchstdieselben auf der Riesentreppe von der Commission des Instituts der Wissenschaften und Künste ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Der Professor Valerian Alois Brera hielt, als Mitglied dieser Commission, eine der Feierlichkeit entsprechende Rede, worauf die Preisvertheilung im Namen Sr. Majestät des Kaisers aus den Händen Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs erfolgte. Ihre Majestäten nahmen hierauf die in demselben Locale veranstaltete Ausstellung inländischer industrieller Producte in Augenschein und legten die allerhöchste Zufriedenheit über die erfreulichen Fortschritte des Gewerbfleißes in den venetianischen Provinzen an den Tag. — Mittags war große Tafel bei Hofe. — Ihre Majestät die Kaiserinn beehrten Nachmittags das Insom'sche Institut, in der Pfarre des Erzengels Raphael, mit einem Besuche.

Ihre Majestät die Königinn von Griechenland, die unter dem Namen einer Gräfinn von Missolunghi reist, ist am 11. Abends spat aus der Schweiz in Mailand eingetroffen, und hat am folgenden Morgen in aller Früh ihre Reise nach Griechenland fortgesetzt.

Spanien.

Der Umstand, daß seit zwei Tagen in Paris keine Briefe und Zeitungen aus Madrid eingelaufen waren, beschäftigte besonders die Börse in hohem Grade. Höchst wahrscheinlich ist Cabrera Schuld daran, der die Verbindung mit Madrid über Saragossa abgeschnitten hat; die andere Straße, über Vitoria, wird gleichfalls häufig von den Carlisten durchschnitten. Der Nouvelliste vom 13. sagt: „Die gewöhnliche Post aus Spanien, welche gestern eintreffen, auch die, welche heute Morgens ankommen sollte, eben so die Staffette, die jeden Sonnabend die Depeschen aus Madrid ans Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bringt, sind ausgeblieben. Briefen, die wir aus Oloron erhalten haben, zufolge ging das Gerücht an der Gränze, Cabrera sei bei Caspe über

den Ebro gegangen und durch Oberarragonien bis auf die Straße, die nach den Pyrenäen führt, vorgerückt; dem sei die Unterbrechung der Correspondenz zuzuschreiben." — Die Gazette de France dagegen glaubt vielmehr, daß der Ausbruch revolutionnärer Bewegungen in Madrid oder Saragossa oder in beiden Städten Schuld an dieser Unterbrechung seyn dürfte, da nach den letzten Nachrichten an diesen beiden Orten in Folge der von General Pardiñas erlittenen Niederlage große Gährung geherrscht habe.

Die Gazette de France meldet nach ihrer Privatcorrespondenz von der Gränze, der Christinische General O'Donnell sei in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. mit mehreren Bataillons von San Sebastian ausgebrochen, um die Linie der Carlisten auf dem Berge gegenüber von Oyarzun anzugreifen; Truppen aus Irun und Fuenterrabia hatten den Angriff unterstützt, der nichtsdestoweniger mit bedeutendem Verluste der Christinos abgeschlagen worden sei.

Französische Blätter enthalten eine Proclamation Muñagorri's aus Sarre vom 25. September, worin er den Seinigen erklärt, durch sie werde sich ein „neues Zeitalter" eröffnen, ohne übrigens in Betreff seines Planes und des Zeitpunctes der Ausführung desselben etwas anzugeben.

Großbritannien und Irland.

Die Versicherung, daß die Reformer von Liverpool nach der von Lord John Russell dort gehaltenen Rede viel zufriedener von dem Minister Abschied genommen, als sie ihn bewillkommt, findet unter den Liberalen in England nicht rechten Glauben. Sie erblicken in demjenigen, was der Lord bei dem ihm zu Ehren vom Mayor der Stadt Liverpool veranstalteten Diner gesagt, wenigstens so viel man davon erfahren hat, nicht die geringste Bürgschaft dafür, daß das Ministerium die Absicht hätte, seine vergeblichen Bemühungen um Versöhnung der Opposition im nächsten Jahre fahren zu lassen und statt dessen, mehr auf seine Freunde sich stützend, mit größerer Energie auf der Bahn der Reformen fortzuschreiten. Man will im Gegentheil schon aus dem Umstande, daß keine Schnellschreiber zu dem Diner zugelassen wurden, den Schluß ziehen, daß Lord J. Russell eine vollständige Veröffentlichung seiner Rede nicht gewünscht habe, weil er sich bewußt gewesen, daß dieselbe der liberalen Partei wenig gefallen würde. Daß er für die freie Erörterung gesprochen und den radicalen Volksversammlungen nicht habe wehren wollen, dieß wird ihm nicht als ein besonderer Ruhm angerechnet, da es einer der Grundsätze der englischen Verfassung ist, daß das Volk berechtigt sei, sich ungehindert in öffentlichen Versammlungen über seine Interessen zu berathen, so lange der Frieden der Gesellschaft dadurch nicht gefährdet wird. Hätte also Lord J. Russell irgendwie angedeutet, daß die Minister gegen jene Versammlungen einzuschreiten beabsichtigten, so würde er sich denen gleichgestellt haben, die im Jahre 1819 die bewaffnete Macht gegen die große Volksversammlung in Manchester aufboten, ehe diese noch Miene gemacht, die öffentliche Ruhe zu stören. Es heißt zwar, einige Pairs hätten dem Premierminister Lord Melbourne die Nothwendigkeit vorgestellt, Maaßregeln gegen einige der heftigsten Agitatoren zu ergreifen. Daß aber das Ministerium auf diese Vorstellungen nicht eingegangen, darin findet die liberale Partei, wie gesagt, weiter nichts Verdienstliches, sondern nur eine ganz natürliche Klugheit, da ein gewaltsames Einschreiten gegen die Umtriebe der HH. Feargus O'Connor, Ebenezer, Oastler, Pfarrer Stephens und ähnlicher Demagogen das Volk nur erbittert und selbst diejenigen, die jetzt am lautesten gegen diese Männer sprächen, vielleicht zur Sympathie für dieselben gestimmt haben würde. Es sei daher für das Ministerium selbst, um so mehr als es bei seiner schwachen Stellung die Radicalen nicht zu sehr gegen sich aufbringen dürfe, das Gerathenste, jene Leute gewähren zu lassen, in der Voraussetzung, daß ihnen nichts Schlimmeres widerfahren könne, als Nichtbeachtung, während sie gar zu gern als Martyrer erscheinen möchten, wie z. B. der Agitator gegen das Armengesetz, Oastler, der mit seinem Genossen, dem Pfarrer Stephens, gemeinschaftlich das Volk zu den Waffen ruft, den Generalprocurator schon wider sich herausgefordert hat. Auch zeige sich bereits, wie richtig berechnet in dieser Hinsicht die ministerielle Politik sei, denn die Agitation zu Gunsten der sogenannten „Volkscharte" verliere sich immer mehr und werde bei jeder Erneuerung unbedeutender. In Schottland, wohin man dieselbe auch fortpflanzen gewollt, habe sie fast gar keinen Anklang gefunden, und die erste Versammlung der arbeitenden Classen, die dort auf einem freien Felde bei Dumfries unter den Auspicien der Volkscharte veranstaltet worden, sei nur von höchstens 400 Individuen besucht gewesen, und habe sich durch außerordentlich gemäßigte Reden ausgezeichnet. Ueberdieß könne man darauf rechnen, daß der Instinct der Selbsterhaltung am Ende alle, die noch irgend etwas zu verlieren hätten, um die Regierung sammeln würde, sobald die Ruhe des Landes wirklich bedroht schiene. Während also die Liberalen auf diese Weise in den Aeußerungen Lord John Russells hinsichtlich der Volksversammlungen gar keinen Grund zu der Hoffnung finden, daß das Ministerium in der nächsten Parlamentssession sich ihren Wünschen und Reformprojecten mehr anbequemen würde, klagen sie vielmehr darüber, daß die Rede des Ministers nur den niedrigen Volksclassen und ihren Versammlungen Schutz verheiße, aber auf die Beschützung der Mittelclassen nicht die mindeste Rücksicht nehme, indem sie gar nichts über die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen sage, und keine Aussicht auf eine günstige Beurtheilung dieser Reformfrage von Seite des Ministeriums durchblicken lasse. Es scheint indeß, als ob den Mittelclassen selbst sehr wenig an der geheimen Abstimmung so wie überhaupt an weitern Parlamentsreformen gelegen wäre, sonst würden dieselben wohl nicht solche Gleichgültigkeit bei der Einregistrirung ihrer Wählerrechte zeigen, wie sie es, nach dem eigenen Eingeständniß der Liberalen, in diesem Jahre thun. Der eigentliche Mittelstand hat bei der Registrirung fast nirgends großen Eifer bewiesen; in Marylebone, wo doch vor einigen Monaten ein Verein zur Beförderung der liberalen Wählerregistrirung gebildet worden ist, findet man, ungeachtet der Bemühungen des Vereins, ganze Straßen mit Häusern von 40 bis 50 Pfund jährlichen Miethswerthes, in denen nicht ein einziger Einwohner sich um die Registrirung gekümmert hat. Eben so steht es in vielen andern Wahldistricten, und die liberalen Blätter klagen beständig über die Saumseligkeit ihrer Partei, während die Conservativen sich des Gewinns freuen, der für ihre Sache daraus erwächst, und gewiß haben sie schon bedeutend gewonnen, wenn sich ein Theil ihrer Gegner nur unthätig verhält, um so mehr, wenn dieß gerade die Mittelclassen sind, in denen die Whigs stets ihre Hauptstütze gesucht haben. Es scheint dieß allerdings darauf hinzudeuten, daß jene Classen mit der Verwaltung der jetzigen Minister nicht mehr ganz zufrieden sind, und daß der Widerstand gegen die Conservativen nach und nach geringer werden dürfte. Da wäre vielleicht doch die Zeit für ein Coalitionsministerium gekommen, und so möchte es zu erklären seyn, wie Lord Melbourne, Lord J. Russell und einige andere Mitglie-

der des Cabinets, die Hinneigung der bemittelten Classen zum Conservatismus durchschauend, schon in der vorigen Session den Häuptern der conservativen Partei sich zu nähern angefangen. Eine neue Annäherung findet man in der mehrerwähnten Rede Lord J. Russells, indem er es bei Gelegenheit seiner Aeußerungen über den Volksunterricht so sehr hervorhebt, daß derselbe auf die Religion begründet werden müsse, im Widerspruch gegen die Anhänger des, namentlich von den Dissenters aufgestellten, sogenannten „freiwilligen Princips," zu denen auch eine der in London bestehenden Gesellschaften zur Beförderung des Unterrichts gehört, und die ihrem Lehrplan kein besonderes Glaubensbekenntniß zu Grunde legen wollen. Gleichzeitig hat der Minister des Innern ein Schreiben an die Armencommissarien ergehen lassen, aus welchem sich ergibt, daß dem Ministerium darum zu thun ist, dem etwanigen Mangel an Religionsunterricht in England abzuhelfen. Alle Armenvorsteher in den einzelnen Bezirken sollen nämlich aufgefordert werden, dem Ministerium darüber Bericht zu erstatten, wie viel Kirchen und Capellen der anglikanischen Confession und der Nonconformisten es in jedem Bezirke gibt, wie viel Personen ein jedes dieser Gotteshäuser zu fassen vermag, wie viel Schulen sich in jedem Kirchspiel befinden, ob dieselben unter der Nationalgesellschaft oder unter der brittischen und auswärtigen Schulgesellschaft oder mit irgend einer Religionsgemeinschaft in Verbindung stehen, ob es Sonntags oder Wochentagsschulen sind, wie viel Kinder in den Schulen eines jeden Kirchspiels unterrichtet werden, nebst Angabe der gegenwärtigen Bevölkerung des Kirchspiels, und wie viel Leute ungefähr in jedem Kirchspiel, im Verhältniß zu der ganzen Einwohnerzahl desselben, weder schreiben noch lesen können.

Der katholische Adel zählt jetzt in England einen Herzog, vier Grafen, drei Viscounts und zwölf Lords unter seinen Mitgliedern. Eine große Zahl der reichsten Baronets gehört gleichfalls diesem Glauben an, außerdem ein nicht unbeträchtlicher Theil des begütertsten Landadels. In England ist der Schatzmeister des königlichen Hauses, in Irland sind der Master of the Rolls, der erste Baron der Schatzkammer und mehrere der höchsten Beamten Katholiken. Im Jahre 1792 gab es im ganzen Reiche noch nicht 30 römisch-katholische Capellen, jetzt 519 und 43 sind im Bau begriffen. Die katholische Bevölkerung beträgt nahe an 2 Millionen Seelen.

Die neuesten Berichte aus Lancashire und andern Baumwollenmanufactur-Bezirken lauten nicht günstig. Man fürchtet eine Wiederkehr der unglücklichen Periode von 1836 bis 1837, welche in einer zu unbesonnenen Creditsausdehnung für die amerikanischen Kaufleute ihren Grund hatte; auch ist die Herbstausfuhr nach den vereinigten Staaten nicht so bedeutend, als man im Anfang dieses Jahres vermuthete. Der innere Handel ist dagegen lebhaft, und der im Allgemeinen bessere Ausfall der Ernte, als man früher erwartet, verspricht auch hierfür gute Aussichten.

Zwischen dem bekannten Marquis von Waterford und Lord George Loftus fand am 8. October ein Duell Statt, welches jedoch, obgleich 10 (nach der Times nur 2) Schüsse gewechselt wurden, keine gefährliche Folgen hatte.

Der Verlust bei dem neulichen Brande in Liverpool wird jetzt auf 250,000 Pf. angegeben. Von Baumwollenballen verbrannten allein 9000; das Eigenthum war aber größtentheils versichert. Bei der ungeheuren Gewalt der Explosion, bei der drohenden Gefahr, in welcher die Bewohner der benachbarten Häuser und die Masse der Hülfeleistenden schwebten, ist es zu bewundern, daß nur 2 Menschen das Leben verloren.

Frankreich.

Der Sphynx, welcher am 9. October von Stora (einem Hafen in der Provinz Constantine) abgegangen war, hat folgende Nachrichten nach Toulon gebracht, welche von dem Marschall Valée (dessen Ankunft in Constantine wir gemeldet haben) mittelst Telegraphen an den Kriegsminister berichtet wurden: 1) „Constantine, 2. October 1838. Ich habe am 30. v. M. vier Bataillons am Zusammenfluß des Oued-Ensse und des Arrutsch Posto fassen lassen. Der General Gallois läßt dort ein Lager errichten, welches die Verbindung der Straßen von Stora und Bona nach Constantine beherrschen soll. Es liegt 13 Lieues von Constantine und 6 von Stora. — Die Kabylen haben keinen Widerstand geleistet; mehrere Scheiks sind gekommen, um die Burnus zu empfangen, und die Araber bringen Gerste und Stroh ins Lager, welche ich regelmäßig zu bezahlen befohlen habe. — Die Straße, die bis zum Engpasse von Kantorse, neun Lieues von Constantine, fertig ist, wird in wenig Tagen bis zum Lager von Arrutsch fahrbar seyn." — 2) „Constantine, 4. October. Ich habe das Gouvernement der Provinz Constantine definitiv constituirt. Die Chefs haben die Investitur erhalten; sie haben dem König den Eid der Treue geleistet und dem Oberbefehlshaber der Provinz Gehorsam geschworen." — 3) „Fort de France (Bay von Stora), 8. October. Gestern hat die Armee von der alten Russicade (eine Stadt in Numidien, an der Stelle, wo jetzt Stora liegt) Besitz genommen. Man hat das Hauptquartier in einer Position aufgeschlagen, welche die Rhede beherrscht, und Fort de France genannt worden ist."

Nachrichten aus Algier vom 8. October zufolge soll Abd-el-Kader die Belagerung von Ain-Madi, nachdem er bedeutende Verluste erlitten, aufgehoben haben. Man erwartete seine Rückkehr nach Mascara, wo bereits eine große Zahl von Verwundeten seiner Armee angekommen war, die ein trauriges Bild von den Resultaten des von dem Emir gegen Tedschini unternommenen Feldzuges entwerfen.

Am 12. October hielt der wegen der Zuckerfrage nach Paris einberufene oberste Handelsrath seine erste Sitzung. Alle Minister waren anwesend; der Handelsminister führte den Vorsitz. Unter den Mitgliedern bemerkte man die Herzoge von Broglie und Decazes, die HH. Mollien, d'Argout, Odier, Jacques Lefebvre, Ganneron, Joseph Perier, Wustemberg, Ch. Dupin. Folgende Fragen sind dem Handelsrathe von der Regierung vorgelegt worden: 1) Welche Ursachen haben seit dem Gesetze vom Juli 1837 die Gedrücktheit, über welche geklagt wird, bewirkt? 2) Welche Mittel sind zur Abhülfe anzuwenden? 3) Wird eine Verminderung der Abgaben den gewünschten Erfolg haben? 4) Um wie viel ist die Abgabe zu vermindern? 5) Welche Aenderungen in dem Zuckertarif wird diese Verminderung hervorbringen? 6) Ist es wünschenswerth, daß der Zucker, so weit er nicht für den Verbrauch in Frankreich erforderlich ist, nach fremden Ländern ausgeführt werden dürfe? 7) Ist der Fall so dringend, daß den Kammern diese Sache, die sie erst vor ganz kurzer Zeit in Erwägung gezogen, nochmals vorgelegt werden muß? 8) Ist es nothwendig, ihrer Entscheidung durch eine Ordonnanz zuvor zu kommen? 9) Stände eine solche Ordonnanz in Uebereinstimmung mit dem Gesetze von 1814, oder wäre sie, wenn das Gesetz widerspräche, als außerordentliche Maaßregel,

durch die unumgängliche Nothwendigkeit dringend erfordert, zu erlassen?

In Folge der Klage der Flachs-Producenten, Spinner und Weber über die auf diesem Artikel ruhenden Abgaben ist eine Commission mit Untersuchung der Sache beauftragt worden.

In Lyon fand man am 7. October mehrere aufrührerische Maueranschläge, deren Verfasser die Schustergesellen seyn sollen, welche mit ihren Meistern wegen des Tagelohnes in Unfrieden gerathen sind. Da die aufrührerischen Gesellen mehrere Meister in Verruf erklärt haben, so ward in einer Versammlung von Meistern, zu welcher sich 80 derselben eingefunden hatten, beschlossen, keinen der bei der Verrufserklärung betheiligten Gesellen eher Arbeit zu geben, als bis der Verruf aufgehoben seyn würde.

Am 13. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 10.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Leuchtthurm meldet: „Wir können nun aus allernächster Quelle versichern, daß der Prinz Louis Napoleon Sonntag den 14. October abreisen, den kürzesten Weg durch Teutschland und die Niederlande nehmen, und schon nächsten Freitag in London eintreffen wird.“

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung berichtet: „Prinz Louis Bonaparte ist am 14. October von Arenenberg abgereist. — Er nimmt den Weg über Mainz, Koblenz, Köln, Wesel; diese Route ist vorgeschrieben, ohne Gestattung des Aufenthaltes. Die Begleitung des Prinzen besteht aus folgenden acht Personen: 1) Vicomte de Persigny, aus dem Departement der Loire; 2) Enrico Conneau, Arzt aus Florenz; 3) Charles Thelin, aus Paris, Kammerdiener; 4) Leon Curá, aus Toulouse, Koch; 5) Florentin Demongeot, aus Besançon, Kutscher; 6) Friedrich Ruding, aus Gradstetten, Stallknecht; 7) Friedrich Bickenbach, aus Labenstein, Bedienter; 8) Jacob Hippenmeyer, aus Gottlieben, Bedienter.“

Niederlande.

Ein Schreiben aus Amsterdam vom 11. October (im Schwäbischen Merkur) meldet: „Das Handelsblad bringt heute einen längeren Artikel über den Gang der Verhandlungen bei der Londoner Conferenz, in welchem es namentlich unsere Regierung in Bezug auf den Vorwurf, daß sie so lange gezögert, die 24 Artikel anzunehmen, zu rechtfertigen sucht. Das Handelsblad ist auch besonders darüber aufgebracht, daß die östlichen Mächte ihre Zustimmung zu den unserer Regierung vorgeschlagenen Veränderungen der Schuldverhältnisse zwischen Holland und Belgien gegeben. Das Handelsblad liefert endlich einen Rückblick auf die Unterhandlungen seit 1831, und sucht darzuthun, daß es unserer Regierung nie an ernstem Willen gefehlt habe, mit Belgien in das Reine zu kommen. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir die Ansichten des Handelsblads nicht vollkommen theilen können. Keiner Frage ist es unterworfen, daß unserer Dynastie durch den belgischen Abfall großes Unrecht geschehen und daß es wohl namentlich im Interesse der Conservativmächte gelegen hätte, das Interesse Hollands, Belgien gegenüber, kräftiger zu wahren. Doch heute ist nicht mehr darauf zurückzukommen. Die Verhältnisse, wie sie jetzt sind, haben sich gewissermaaßen von selbst gebildet, und ihnen müssen sich alle beugen. Es liegt nicht mehr in der Gewalt der östlichen Mächte, Holland vor Belgien zu begünstigen. Sie haben vielmehr nur zu wachen, daß Belgien von England und Frankreich nicht zu sehr bevorzugt werde. Im Allgemeinen erscheint aber die Verminderung, die der Antheil Belgiens an der allgemeinen niederländischen Schuld erhalten soll, als eine Bevorzugung. Dieses zu beweisen, bleibt unserer Regierung überlassen. Man ist aber bei uns überzeugt, daß uns die spätere Zeit noch ungünstigere Bedingungen zur Abfindung mit Belgien stellen werde, als die jetzige. Restaurations-Ideen sind bei uns ganz verschwunden, und wir wünschen nichts Sehnlicheres, als den Abschluß eines Definitivvertrages mit Belgien. Kann er nicht anders erzielt werden, als durch neue Geldopfer, so wird sich die Mehrheit der zweiten Kammer der Generalstaaten gewiß dafür aussprechen, da der Status quo auch fortdauernde Geldopfer für Belgien erheischt, deren Wiedererstattung noch sehr zweifelhaft ist. So verschwindet durchaus nicht die Hoffnung, daß unsere Regierung unter zwei Uebeln das kleinste wählen und nachgeben werde. — Man ist gespannt auf die Thronrede. Nächsten Montag wird die Sitzung der Generalstaaten eröffnet.“

Teutschland.

Die Baierische Nationalzeitung meldet aus Eichstädt vom 14. October: „Se. hochfürstl. Durchlaucht der Herzog Maximilian Eugen Joseph, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, Oberst eines Chevauxlegers-Regiments, hat am 2. d. M. die Majorennität erreicht, und demgemäß hat Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Leuchtenberg und Fürstinn von Eichstädt, königl. Prinzessinn von Baiern, des Herrn Herzogs Frau Mutter und bisherige Vormünderinn, gemäß Rescript vom 2. d. M. die Verwaltung des genannten Fürstenthums an Höchstdenselben übergeben, sofort die Ausübung aller Rechte und Befugnisse, wie sie früher weiland Se. königl. Hoheit dem Prinzen Don Augusto und später Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzoginn als Vormünderinn selbst zugestanden hatte, überlassen. Demzufolge hat Se. hochfürstl. Durchlaucht der Herzog Maximilian Eugen Joseph laut Edict von demselben Tage von dem Fürstenthum Eichstädt und den übrigen Appertinentien Besitz ergriffen, und ist sohin in alle damit verbundenen Rechte und Ehrenvorzüge des herzoglich Leuchtenbergischen Hauses, wie solche nach frühern Staatsverträgen und königlichen Erklärungen und Bestimmungen bestehen, eingetreten.“

In Leipzig werden Halbmasken von Gaze sehr elegant und zweckmäßig zum Schutz der Augen bei Dampfwagenfahrten, das Stück zu zwei Groschen, verkauft.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 296

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 23. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.769	28 Z.	6 L.	5 P.	+ 11.4	NW.	schwach	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.721	28	5	10	+ 14.2	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.792	28	6	9	+ 10.3	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Aus Madrid hatte man zu Paris am 14. noch immer keine neuern Nachrichten; die Post war nun schon drei Tage lang ausgeblieben. Dagegen hatte man daselbst Nachrichten aus Saragossa vom 7., 8. und 9. October erhalten, welchen zufolge in dieser Stadt durch die Annäherung der Carlisten (die aber auf dem rechten, nicht wie es gestern hieß, auf dem linken Ebroufer erfolgte) unruhige Auftritte hervorgerufen worden waren. Am 6. war ein ziemlich bedeutendes Carlistisches Corps bis la Muela und Muel (südwestlich von Saragossa) vorgerückt. Es lief die Nachricht ein, daß Cabrera schreckliche Grausamkeiten begangen und einen Theil seiner Gefangenen, wovon zwanzig allein zu la Muela, habe erschießen lassen. Sobald diese Nachricht sich in Saragossa verbreitet hatte, stürzte Alles auf die Straßen; man hörte Rachegeschrei; das Volk drohte, das Schloß zu stürmen, um die daselbst aufbewahrten Carlistischen Gefangenen zu ermorden. Der General Santos San Miguel rief sogleich einen Kriegsrath zusammen und ordnete die erforderlichen Maaßregeln zur Beruhigung des wüthenden Volkes an. Er ließ eine Menge des Carlismus verdächtige Individuen verhaften; damit gab sich aber die aufgeregte Volksmasse nicht zufrieden; es hieß, das seien nur Scheinmaaßregeln und die Carlisten werden bald wieder entlassen werden. Der Tumult stieg immer mehr; die Nationalgarde griff zu den Waffen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß die Carlisten unter der Anführung Negri's den Ort Fuen de Jalon abgebrannt haben, und bereits vor Alagon, vier Leguas von Saragossa am Ebro aufwärts, stehen. Diese Nachricht brachte einen so heilsamen Umschwung in der Volksstimmung hervor, daß man sehr versucht ist, zu glauben, sie sei von den Behörden absichtlich in Umlauf gesetzt worden. Jedermann dachte nun an nichts Anderes mehr, als sich zur Vertheidigung zu rüsten; der Tumult hörte auf, wie durch einen Zauberschlag. Nun entfalteten die Offiziere der in Saragossa liegenden algierischen Légion große Thatkraft und leisteten wichtige Dienste. Am 9. waren die Gemüther noch weit nicht beruhigt, die Nationalgarde hatte jedoch die Waffen niedergelegt, das Schloß wurde nicht mehr von einem Angriffe bedroht, und es war eine Post von Madrid eingetroffen, ein Beweis, daß die Verbindungen wieder hergestellt waren. Man wußte zwar noch nicht, von welchem Datum diese Post sei, da die Briefe noch nicht ausgetheilt waren; die Gemüther wurden jedoch schon durch die Ankunft der Post beruhigt.

Der Quotidienne zufolge war Cabrera, nachdem er am 8. den ganzen Tag in la Puebla d'Alfunque, anderthalb Lieues von Saragossa, zugebracht hatte, am 9. nach Mediana und Belchite zurückgegangen, wohin er 400 Ochsen, 6000 Schafe und einen Convoi von 200 Maulthieren brachte. — Die Quotidienne versichert, ganz Oberarragonien, durch Cabrera's Siege ermuntert, waffne sich für Don Carlos und zahlreiche Guerillas durchstreiften die ganze Provinz.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 10. October (im Constitutionnel) meldet: „Reisende, die aus Elisondo ankommen, berichten, daß Maroto mit seinem Generalstabe in Estella angekommen war. Es ging das Gerücht, daß die Carlisten unter Tarragual in Lumbier eingerückt seien. Diego Leon, durch Maroto's Erscheinung gelähmt, habe der dortigen Besatzung keinen Succurs bringen können. — Der Pfarrer von Allo (ein bekannter Carlistischer Guerillero) hat auf den Gütern des Generals Espartero einen ganzen Trieb Ochsen, über 400 Stück, weggenommen, und nach Navarra geschickt. — O'Donnell hat in der Nacht vom 7. und am 8. Morgens eine Recognoscirung auf den Berg, Irun und Fuenterrabia gegenüber, unternommen; er ist mit einigem Verlust zum Rückzuge genöthigt worden. (Die Gazette de France hat dieß bereits gemeldet)." — In einem Schreiben aus Logroño vom 7. (gleichfalls im Constitutionnel) heißt es: „Der Graf von Luchana ist mit 15,000 Mann auf dem Marsche nach Viana, um den Uebergang Maroto's über den Ebro zu verhindern. Leon-el-Conde hat Befehl erhalten, die Division der Ribera in Tafalla und die von Pamplona in Puente-la-Reyna zu sammeln, so daß wir binnen drei Tagen 28,000 Mann unter den

Mauern von Estella beisammen haben werden. Diese Bewegung und Muñagorri's Proclamationen haben den Geist der Bevölkerung wieder belebt; wir bedürfen einer Schlacht, und Espartero scheint sich darauf vorzubereiten." — Dieß alles hat man mir vor zwei Monaten auch gesagt und Espartero ist unverrichteter Dinge von Estella abgezogen. Muñagorri's Proclamationen werden dem Christinischen Feldherrn wenig helfen.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 12. October (in der Gazette) zufolge hatte sich der Carlistische Oberst Ibero in der Nacht vom 7. auf 8. d. M. mit seinen Leuten durch die Linie der Christinos nach Passages geschlichen und in der dortige Wachtstube siebzehn englische Artilleristen gefangengenommen und ins Carlistische Lager abgeführt. — Nach demselben Schreiben waren am 10. October Nachmittags zwei Fahrzeuge mit 2000 Stück Gewehren, 12 Gebirgskanonen und Munition auf der Rhede von Saint-Jean de Luz angelangt; sie hatten keine Flagge aufgezogen, man wußte daher nicht, welcher Nation sie angehörten. Dieses Kriegsmaterial sei für Muñagorri bestimmt, dem die französische Regierung, in einer, einer großen Nation unwürdigen Weise gestatte, seine Banden auf französischem Gebiete zu bewaffnen und einzuüben.

Das Bulletin der baskischen Provinzen enthält ein von Don Carlos erlassenes Decret, wodurch den Offizieren und Soldaten Balmaseda's, die an dem Siege bei Quintanar de la Sierra vom 2. September Theil genommen haben, eine Denkmünze verliehen wird, die auf der einen Seite die Inschrift: „Der König C. V. 1838.", und auf der andern Seite die Worte: „Den Siegern van Quintanar." trägt. Sie ist von Gold für die Offiziere, von Silber für die Soldaten, und wird an einem schwarzen Bande mit zwei rothen Streifen getragen.

Türkei.

Das Echo de l'Orient vom 29. September enthält unter der Aufschrift: „Von der Erblichkeit der Regierungsgewalt in der Familie Mehmed Ali's" folgenden Artikel: „Vor drei Monaten war nach der allgemeinen Meinung der Krieg im Orient unvermeidlich. Europa war darüber in Bewegung und mit Recht; denn der Krieg in jenen Ländern und unter den gegenwärtigen Umständen würde gar bald in einen Krieg der einen Hälfte der Welt gegen die andere ausarten. — Selbst die ministeriellen Blätter haben die Gefahr nicht verhehlt und zur Beruhigung der Gemüther den festen Entschluß der Regierungen laut verkündigt, den Frieden zu erhalten. Die Erklärungen der Presse erhielten ihre Sanction durch die unmittelbaren und einstimmigen Versicherungen der Cabinete, welche dießmal, im Angesicht der gemeinsamen Gefahr, in einem und demselben Gedanken, der Aufrechthaltung des Friedens, übereinstimmten; denn die Aufrechthaltung des Friedens ist, wie wir innig überzeugt sind, heute der allgemeine Wunsch; das Bedürfniß der Völker, wie der Monarchen. — Dieser Einklang edelmüthiger Bestrebungen, nach demselben Ziele gerichtet, durch gleiches Interesse, ja durch eine gleich gebieterische Nothwendigkeit hervorgerufen, wird nicht vergebens seyn. Von Seite des Sultans haben wir ein mächtiges Unterpfand der Erfüllung dieser Hoffnung in jener Langmuth, die so viele Prüfungen nicht ermüden konnten. Auf Seite des Vasallen liegt unsere Bürgschaft in dem Willen von Europa und dieser muß uns genügen. Ja, wenn man umlaufenden Gerüchten Glauben beimessen darf, scheint Mehmed Ali endlich den Abgrund bemerkt zu haben, den unüberlegte Herrschsucht, vielleicht sogar ungeschickte und treulose Rathschläge unter seinen Füßen öffnen würden; er scheint die Gefahr eingesehen zu haben, dem allgemeinen Willen Trotz zu bieten. — Solchergestalt glauben wir für den Augenblick an den Frieden, wir müssen daran glauben. — Aber es ist nicht genug, heute daran zu glauben, man muß auch morgen daran glauben können. Das Feuer, das unter der Asche glimmt, entzündet den Brand, der alles verzehrt. Ein Frieden, der nur aus Elementen des Krieges besteht, der sich nur durch Vorzeichen des Krieges äußert, ist im Grunde nur der ruhige Vorläufer des Ungewitters, und so ist leider der Frieden beschaffen, den wir sehen, ein Frieden, wobei der Donner unaufhörlich rollt. Gestern habt ihr das Gewitter, durch die Umstände begünstigt, beschworen; werden euch die wandelbaren Umstände gestatten, es morgen wieder zu beschwören? Und doch, wenn es morgen ausbricht, wer bürgt euch dafür, daß es minder ausgebreitet, minder furchtbar, als gestern, seyn wird? — Alle Bemühungen, alle Combinationen müssen also dahin gerichtet seyn, zu verhindern, daß der Krieg im Orient weder heute, noch morgen, noch später ausbreche. — Wie aber ist dieser Wunsch zu verwirklichen? Hier, befürchten wir, verwickelt sich die Frage. Wird man einig über den Zweck, auch einig über die Mittel seyn? Denn bei allen Angelegenheiten dieser Welt, bei den ernstesten wie bei den einfachsten, muß man die menschlichen Widersprüche, die persönlichen Interessen, vielleicht auch noch den Irrthum in Anschlag bringen, weil auch dieser zuweilen in die Cabinete der Monarchen Eingang findet. — Unter den verschiedenen Lösungen der ägyptischen Frage ist eine, welche die Weisheit dieser Cabinete, und selbst der gesunde Sinn der Völker gänzlich beseitigt hat, nämlich die der absoluten Unabhängigkeit Mehmed Ali's. Dieses Wort, das von so Vielen anfangs mit Emphase ausgesprochen wurde, getrauen sich heute die servilsten Schmeichler des Pascha — und der Himmel weiß, daß er deren hat — kaum mehr im Munde zu führen. Sie haben eingesehen, wie träumerisch eine solche Lösung in den Augen von Regierungen ist, die vor Allem auf ihre Ehre, auf ihre Gerechtigkeit und auf ihre eigene Sicherheit bedacht seyn müssen; sie haben erkannt, wie umwälzend sie für die Principien, auf denen die ganze Kraft des gesell-

schaftlichen Verbandes ruht, seyn würde; sie haben gefühlt, daß man durch Anerkennung der Unabhängigkeit Mehmed Ali's mit Gefahr für alle Staaten den Sieg der rohen Gewalt über das Recht heiligen, die Lüsternheiten eines jeden Armeechefs legitimiren, kurz, die Rechtmäßigkeit des Aufruhrs im weitesten Sinne des Wortes proclamiren würde. Denn, wohlgemerkt, hier ist es nicht eine Nation, nicht ein Land, nicht ein Verein von Menschen, die das Factum ausführen und mindestens eine Entschuldigung dafür in Rücksichten gemeinsamen Nutzens, oder in Hervorrufung alter Ansprüche, oder in den Forderungen neuer Interessen finden zu können glauben *). O nein, nichts dergleichen. Hier ist es ein Unterthan, ein simpler Unterthan, dem Lande, nach dessen Souverainetät ihm gelüstet, sogar fremd, welcher, anfangs schwach und obscur, dann stark und mächtig geworden, weil der Herr, dem er diente, ihn mit Wohlthaten überhäufte, und der nun von diesem Herrn mit der Obhut über ein kostbares Gut betraut, eines Tages zu sich sagt: „Ich kann; also „ist mir alles erlaubt. Dieses anvertraute Gut, ich eigne „es mir an. Mein Anspruch ist die Gewalt und der Sieg „wird sie zum Rechte stämpeln." Ja wohl hat er Recht, den Sieg für sich anzurufen; denn es fehlt in der Geschichte nicht an Beispielen von mächtigen und berühmten Männern, die, da ihre Unternehmungen unter ähnlichen Umständen nicht vom Siege gekrönt wurden, ihre Laufbahn auf dem Schaffotte endigten. — Man begreift demnach, daß die Unabhängigkeit Mehmed Ali's, wenn sie auch noch das Ziel einiger isolirten und geheimen Wünsche seyn sollte, keine erklärten Apostel mehr zählen und noch weniger der Gegenstand einer ernsthaften Erwägung werden kann. — Andererseits wird einstimmig anerkannt, daß der Status quo nur eine, vielleicht gebieterische, Nothwendigkeit des Augenblicks ist, aus der man sobald als möglich heraustreten muß, wie ein geschickter General sich beeilt, eine gefährliche Stellung zu verlassen, welche die Chancen des Krieges ihn augenblicklich zu nehmen genöthigt hatten. Und in der That, wenn man bedenkt, daß man gerade deßhalb, weil man diesen Status quo sich feststellen ließ, heute in unaufhörlicher Besorgniß leben muß, wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß hierauf die Hoffnung eines dauerhaften Friedens gründen zu wollen, die Heilung des Kranken von der Ursache des Uebels begehren heißt. — So hätten wir also zwei Combinationen, auf die wir nothwendig Verzicht leisten müssen. Bei welcher Combination wird man also stehen bleiben müssen? Denn irgend etwas muß doch geschehen, um der Sache ein Ende zu machen. — Es scheint uns, daß diese Combination natürlich und logisch aus der Unzulässigkeit der beiden andern fließt. Mehmed Ali sei nicht, was er ist, sondern was er seyn soll; er bleibe, ja; weil die Convention von Kutahia ein vollendetes Factum ist, welches man respectiren muß; aber er bleibe das, was diese Convention gewollt hat, ein untergebener und treuer Vasall; er fahre fort, die seiner Obsorge anvertrauten Länder nicht in seinem, sondern in ihrem Interesse zu verwalten; er civilisire sie sogar, weil seine Bewunderer es so wollen; aber er verwildere sie nicht, wie er thut, durch Sclaverei und Elend; er mache den Handel darin blühend; er entwickle die Hülfsquellen derselben, und dann, wenn er nicht unsern Weihrauch, aber unser schwaches Lob annehmen will, werden wir die ersten seyn, es ihm zu spenden; dann werden wir an die Aufrechthaltung des Friedens glauben; aber dann auch keine Armee mehr von hunderttausend Mann, vor allem keine Flotte mehr von zehn Linienschiffen, keine Kriegscontributionen, nichts von allem dem, was die gegenwärtige Lage und die Anomalien, deren Zeugen wir sind, erzeugt hat. — Und alles wohl erwogen, so ist unsere Combination nicht so schwer zu verwirklichen. Vor fünf Jahren hat Europa den Frieden gewollt; es hat ihn erhalten; Europa will heute abermals diesen Frieden; es erklärt, daß es ihn haben will, und mit bewaffneter Hand, wenn es seyn muß. Europa hat seit 25 Jahren noch ganz andere Dinge geleistet, wenn es gewollt hat; sollte es nicht in seiner Macht stehen, die Lösung, welche wir vorschlagen, zu gebieten? Und wir behaupten, daß Europa dieß wollen muß, weil diese Lösung die einzige ist, die es einerseits mit den vollendeten Thatsachen, andererseits mit der Würde seiner Kronen, mit der Gerechtigkeit seiner Cabinete, mit der Integrität der Staatsgrundsätze, die es proclamirt, ja sogar mit der Stabilität seiner Throne vereinbaren kann." (Schluß folgt.)

*) So spricht der Franzose, um seine Julirevolution zu rechtfertigen.

In der Agramer politischen Zeitung wird von der montenegrinischen Gränze berichtet: „Man weiß jetzt aus sicherer Quelle, daß die zwischen dem Vladika und den Türken angeknüpften Verhandlungen, in Betreff des Gebietes von Grahovo, abgebrochen sind, und daß der Gouverneur von Herzegovina bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat, um die Montenegriner mit Gewalt der Waffen von Grahovo zu vertreiben; man erwartet demnach jeden Augenblick eine Nachricht von einem Gefechte in dieser Gegend."

Großbritannien und Irland.

Der officielle Bericht über die Staatseinnahme des letztverflossenen Quartals und Finanzjahres ist am 11. October erschienen. Es ergibt sich daraus, daß die Revenuen in beiden Zeiträumen im Vergleich zu den entsprechenden von 1837 bedeutend zugenommen haben. In einzelnen Artikeln hat zwar ein Ausfall Statt gefunden, aber im Ganzen ist die Zunahme überwiegend. Was die Zölle betrifft, so ist die Abnahme im Quartal am beträchtlichsten im Getreide. In der Accise haben die geistigen Getränke mehr, das Malz weniger während des ganzen Jahres eingebracht; im Quartal zeigt sich eine Mehreinnahme; es wird jedoch bemerkt, daß Zahlungen in demselben mit eingerechnet worden, die im vorigen Jahre schon im zwei-

ten Quartale figurirten, indem es in der Accise gebräuchlich ist, daß man, wenn der Ertrag in einzelnen Artikeln sich am Schluß eines Vierteljahres noch nicht genau ermitteln läßt, die Summe desselben auf das folgende Quartal überträgt, wodurch oft scheinbar ein beträchtlicher Unterschied in den Revenuen dieses Departements entsteht, der in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. In den Stämpeleinkünften und mehreren andern Artikeln hat eine Vermehrung Statt gefunden; in der Posteinnahme für das Quartal ein Ausfall, für das Jahr aber ein Zuwachs; als Grund davon wird die Uebertragung des Packetbootdienstes auf das Admiralitätsbudget angegeben. In Zahlen stellen sich die verschiedenen Verhältnisse folgendermaaßen: die Einnahme des Quartals, welches mit dem 10. October 1838 schloß, beträgt 12,349,075 Pf., die des entsprechenden Quartals vom vorigen Jahre 11,693,165 Pf., die Zunahme also 655,910 Pf.; die Einnahme des ganzen Finanzjahrs, welches mit demselben Tage zu Ende ging, 43,628,683 Pf., die des Finanzjahres, welches mit dem 10. October 1837 schloß, 42,887,638 Pf., die Zunahme auf das ganze Jahr also 741,045 Pf. Der Hauptzuwachs des Vierteljahres waren 388,492 Pf. an Accise und 129,224 Pf. an Stämpelgebühren. Auf das Jahr kommt in den Zöllen ein Zuwachs von 450,675 Pf., in den Stämpelgebühren 174,922 Pf. und in der Post 45,257 Pf., dagegen eine Abnahme von 179,450 Pf. in der Accise und von 46,223 Pf. in den Steuern. Die Oppositionsblätter wollen in den Resultaten dieses Berichts nicht den mindesten Grund dazu finden, dem Lande Glück zu wünschen, weil derselbe, so erfreulich er auch aussehe, doch ganz und gar hohl und trügerisch sei, indem sämmtliche vermeintliche Zunahme in den Einkünften nur von örtlichen und vorübergehenden Ursachen herrühre und der Staat sich keineswegs von dem schwachen und stockenden Zustande wieder erholt hätte, in welchem er sich im vorigen Jahre zu derselben Zeit in Folge der Handelskrisis von 18³⁶/₃₇ befunden, wo die Vierteljahrseinnahme einen Ausfall von 1,187,000 Pf., den größten, der jemals vorgekommen sei, ergeben habe. Was die angebliche Zunahme von 388,492 Pf. in der Accise betreffe, so rühre dieselbe einzig und allein von der durch die Krönung zufällig vermehrten Consumtion her, ja, es würde sich sogar wahrscheinlich ein Deficit in diesem Einnahmezweige herausstellen, wenn die Krönung nicht Statt gefunden hätte, da Viele der Meinung seien, daß dieselbe der Accise fast eine halbe Million eingetragen habe. Der Zuwachs in den Stämpelgebühren wird davon hergeleitet, daß seit vorigem Jahre eine Menge neuer Actien- und anderer Compagnien entstanden, was natürlich nur zufällig sei, und woraus man keinen allgemeinen Schluß auf eine auch ferner zu erwartende gleiche Einnahme ziehen könne. Noch seltsamer aber sei es, daß Hr. Spring-Rice, der Kanzler der Schatzkammer, eine Summe von 65,000 Pf. als Ertrag aus dem Verkauf von Kronländereien, mit in Anschlag bringe, als ob ein Gutsbesitzer, wenn er ein Stück von seinem Eigenthum verkaufte, jemals das dafür gelöste Geld in seine Einnahme für das laufende Jahr mit einrechnen würde, statt bloß die Zinsen, die ihm dasselbe, anderweitig angelegt, eintrüge, in der Einnahme aufzuführen. In den Zöllen endlich werde im Vergleich zu dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres mit einer Zunahme von 33,155 Pf. geprunkt; man müsse sich aber dabei in Erinnerung bringen, daß in dem vorigen Quartal von Juli bis October ein Ausfall von 917,000 Pf. gegen dasselbe Quartal von 1836 Statt gefunden habe. Es müsse daher von dem angeblichen Zuwachs von 655,910 Pf. auf das Vierteljahr mindestens eine Summe von 615,871 Pf. abgezogen werden, nämlich 33,155 Pf. an Zöllen, 388,492 Pf. an Accise, 129,224 Pf. an Stämpelgebühren und 65,000 Pf. als Ertrag aus dem Verkauf von Kronländereien. Hiernach könne man beurtheilen, um wie viel sich der traurige Zustand vom vorigen Jahre verbessert habe. Endlich wird angeführt, daß der Schatz 4,778,000 Pf. von der Bank habe entlehnen müssen, um die Zinsen der Staatsschuld, die sich für dieses Quartal auf 4,835,000 Pf. beliefen, zu decken, so daß also fast die ganze Verzinsung der Schuld mit geliehenem Gelde bestritten werde. Bei so düsteren Aussichten für die Finanzen des Landes sei es daher wohl unverantwortlich, daß Volk und Parlament ihre Zeit mit Parteifragen und unbedeutenden Angelegenheiten verschwendeten, statt sich mit den wichtigsten Interessen zu beschäftigen. Von ministerieller Seite wird hierauf nur erwiedert, daß man keinesweges aus den Ergebnissen des letzten Einnahmeberichts übertriebene Folgerungen machen wolle, daß indeß ein Zuwachs in den Einkünften doch wenigstens als kein Zeichen von Verfall anzusehen sei. Als in den letzten Quartalen eine bedeutende Abnahme in den Staatsrevenuen sich gezeigt, da habe die Opposition von nichts als traurigen Vorboten des gänzlichen Verderbens und Untergangs der Nation gesprochen, und jetzt, wo sich wieder eine Zunahme herausstelle, finde sie auch nichts Erfreuliches darin; dieß sei jedenfalls eine Inconsequenz, die sich nur aus Parteimotiven erklären lasse.

Der Herzog von Lucca war am 11. October Abends in Begleitung des Prinzen Capua und seiner Gemahlinn von Dover in London eingetroffen und in Mivart's Hotel abgestiegen, wo er der Morning-Post zufolge eine Wohnung auf zwei Monate gemiethet haben soll.

Aus Quebek hat man Nachrichten bis zum 5. September in London erhalten. Lord Durham befand sich noch daselbst, und litt an den Folgen einer Erkältung; er konnte deßhalb nur die allerdringendsten Geschäfte vornehmen. Obgleich es jetzt ruhig in den Provinzen war, fürchtete man doch, daß der Winter eine Erneuerung der Feindseligkeiten bringen möchte.

In Bezug auf das unlängst erwähnte Project einer neuen Anleihe in England für die Madrider Regierung

bemerkt der Globe, daß es der Gipfel der Thorheit seyn würde, zu glauben, daß irgend ein solides Haus sein Vermögen unter den gegenwärtigen Umständen bei einer solchen Speculation, die überdieß noch im feindseligsten Geiste gegen die alten Besitzer spanischer Papiere entworfen sei, aufs Spiel setzen werde.

Consols am 13. October 94¼. ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien scheint bei den vielen Berichtigungen, zu denen er genöthigt ist, auch nicht immer ganz mit der erforderlichen Vorsicht zu Werke zu gehen. So bemächtigten sich die Oppositionsblätter mit großer Freude des nachstehenden Factums. Der Siècle hatte angezeigt, daß eine Bittschrift wegen Wahlreform bei dem Dr. Beisser deponirt sei. Der Moniteur Parisien widersprach dieser Behauptung mit folgenden Worten: „Hr. Beisser erklärt, daß keine Petition dieser Art in seiner Wohnung deponirt sei, und daß er also über diesen Gegenstand nichts habe an den Siècle schreiben können. Wir kennen übrigens den guten Geist der Compagnie, der Hr. Beisser angehört, zu gut, als daß wir nicht überzeugt seyn sollten, daß jeder Versuch, Unterschriften in ihren Reihen zu sammeln, vollkommen gescheitert seyn sollte.“ — Derselbe Dr. Beisser schreibt darauf mit Unterzeichnung seines Namens und seiner Wohnung nachstehenden Brief an den Moniteur Parisien, der aber von diesem bis jetzt noch nicht aufgenommen worden ist: „Ihre angebliche Berichtigung, mein Herr, ist nichts als ein gütiger Irrthum. Ich enthalte mich, ihn anders zu bezeichnen. Ich habe, wie Sie sehr gut wissen müssen, die Erklärung, die Sie mir in den Mund legen, nicht abgegeben. Allerdings ist die in Rede stehende Petition in meiner Wohnung deponirt, wo sie sich mit Unterschriften bedeckt. Ich ersuche Sie und nöthigenfalls fordere ich Sie auf, diese Reclamation in Ihre nächste Nummer einzurücken.“

Der Unterrichtsminister, Hr. von Salvandy, hat die Erzbischöfe und Bischöfe durch ein Umlaufschreiben ersucht, bei ihrer Inspection der öffentlichen Lehranstalten ihm ihre Bemerkungen über den Zustand derselben, namentlich in Betreff des Religionsunterrichts, mitzutheilen.

Hr. Frayssinous, Bischof von Hermopolis, der unter Carl X. Minister war, dann den Bourbons in das Exil folgte, um die Erziehung des Herzogs von Bordeaux zu leiten, ist nach Frankreich zurückgekehrt, und will in Paris in größter Zurückgezogenheit leben.

General Schramm war in Lyon eingetroffen, und hatte am 11. die Aufwartung der Offiziere der dortigen Besatzung angenommen. Der Courier de Lyon will aus guter Quelle erfahren haben, daß General Schramm bloß das Commando der mobilen Division an der Ostgränze übernehmen, General Aymard aber das Commando der siebenten Militärdivision (dessen Hauptort Lyon ist) beibehalten werde.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Constantine vom 27. September: „Ich erhalte in diesem Augenblicke über die Lage Hadsche-Achmed's (des Bey's von Constantine) Nachrichten, die ich Ihnen mitzutheilen eile. Achmed Bey befindet sich gegenwärtig auf tunesischem Gebiete, in der Nähe des Keffgebirges. Seine Angelegenheiten stehen verzweifelt; seine Finanzen sind fast gänzlich erschöpft. Zuerst gab er seine Temams (Sous) aus, dann seine Constantinischen Budschus, dann seine algierischen Budschus, dann die spanischen Thaler, dann kam er an die Goldstücke, zuerst an die Mahabuds (fast 5 Fr.), und jetzt ist er an den Sultanis (10 Fr.). Dieses Fortschreiten in dem Werthe der Münzen, die er ausgibt, ist, wie die Araber versichern, ein unwiderleglicher Beweis von seiner steigenden Verlegenheit. Ben Gana, einem Araberhäuptling aus der Wüste, mit dessen Tochter Achmed verheirathet ist, hat ihn verlassen. Auch Merzuk-Subasch-Mekahalia und seine übrigen vornehmsten Offiziere haben sein Lager verlassen. Er bat den Bey von Tunis um eine Zufluchtsstätte und bot ihm seine Tochter zur Frau an; der Bey erwiederte ihm jedoch, er könne ihn nicht aufnehmen, so lange er (Achmed) noch auf die Wiedererlangung des Beyliks Constantine hoffe. Sobald die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Valée in Constantine sich verbreitet hatte, schrieb Achmed an denselben alsbald einen Brief, worin er ihn um Verzeihung anflehte. Der Marschall erwiederte, Frankreich sei immer großmüthig gegen seine Feinde gewesen, und verzeihe ihm deßwegen, öffne ihm auch seinen Schooß als unverletzliche Zufluchtsstätte. Der ehemalige Bey kann entweder Algier oder Frankreich oder irgend einen andern Theil Europas zum Aufenthaltsort wählen; nach Constantine aber darf er niemals zurückkehren. Das Erscheinen von Boten Achmeds und die Ankunft des mit Marschall Valée angelangten ehemaligen Unteranführers Achmed Bey's, Ben Aissa, hatte Ränkeschmieden Gelegenheit zur Verbreitung der Nachricht gegeben, daß die Franzosen Constantine aufzugeben gedenken. Die Obrigkeit ließ jedoch, sobald sie Nachricht hievon erhielt, in allen Straßen und Moscheen ausrufen, daß Achmed unter keiner Bedingung nach Constantine zurückkehren, und die Stadt unter französischer Herrschaft bleiben werde. Alsbald wich die Besorgniß der Freude, und Alles kehrte zur Ordnung zurück. Ben Aissa ist als ein einfacher Privatmann zurückgekommen.“

Hr. Blanqui fand bei seinem Besuche in Corsica mehrere merkwürdige Briefe und Abhandlungen Napoleons auf. Unter denselben finden sich Abhandlungen über die Maulbeer-Pflanzung und über die militärische Vertheidigung Corsica's, ferner ein Brief an seinen Großoheim, den Archidiaconus Lucian Bonaparte, welchem

er im Jahre 1792 schrieb: „Schicken Sie mir 300 Franken. Diese Summe ist mir genug, um nach Paris zu kommen. Da kann man sich doch zeigen, Bekanntschaften anknüpfen, die Hindernisse überwinden. Alles sagt mir, daß es mir dort gelingen werde. Wollen Sie mich daran hindern, um geringer hundert Thaler willen?"

Eine große Zahl von Staatsbauten-Unternehmern hat an die Ministerien der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten eine Beschwerdeschrift eingereicht, worin sie sich über die unendlichen Verzögerungen in den Auszahlungen beklagen. Zuweilen vergehen drei, vier Jahre, ehe die Lieferanten ihre baaren Auslagen zurückerhalten. Wenn sie sich in die Ministerialbureaux wenden, so werden sie von einem Divisionschef an den andern gewiesen. Durch diese Verzögerungen kommen sie häufig in sehr bedeutenden Schaden.

In Paris haben jetzt 25,000 Nationalgardisten die Bittschrift um Wahlreform unterzeichnet. In den Departements zählen ähnliche Bittschriften 30,000 Unterschriften.

Der Capitän Berard (von dessen Prozeß wir jüngsthin ausführlicheren Bericht erstatteten) ist durch das Kriegsgericht völlig freigesprochen, und zur Fortsetzung seines Dienstes wieder an sein Regiment abgegeben worden. Der Ausspruch gründet sich darauf, daß es sich herausgestellt hat, wie der Capitän das Deficit in seiner Casse nicht durch Veruntreuung, sondern durch verabsäumte genaue Notirung der Ausgaben für sein Regiment veranlaßt habe, so daß dasselbe schon von lange her datirte, allein im Laufe der Jahre immer wuchs. Sein Chef erklärte, daß, wenn er sich ihm anvertraut hätte, würde er ihn im Regiment erhalten, und seine Casse sehr leicht in Ordnung gebracht haben. Die stets geheime Sorge wegen dieser Lage der Dinge verwirrte nachher die Gedanken des Capitäns in dem Maaße, daß er den wahrhaft von Geistesverwirrung zeugenden Entschluß faßte, den er in Ausführung gebracht hat. Was aber am entschiedensten für ihn sprach und seine Lossprechung bewirkte, war der Umstand, daß er am Tage seiner Flucht 42,000 Franken durch seinen Lieutenant empfangen ließ, die er hätte selbst empfangen und mitnehmen können, wenn es in seiner Absicht gelegen hätte, unredlich zu handeln.

Am 15. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 81 Fr. 15.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In Folge der Tagsatzungsbeschlüsse hat der Staatsrath von Neufchatel am 7. September Abends der eidgenössischen Militäraufsichtscommission durch einen Kurier nachstehendes Schreiben übersandt: „Wir haben erfahren, daß die Tagsatzung in ihrer gestrigen Sitzung die eidgenössische Militäraufsichtscommission beauftragt hat, zu untersuchen, ob und welche Truppen noch zur Vertheidigung der Gränze von Genf bis Basel ausgerüstet werden müßten, oder ob die schon daselbst befindlichen vermindert werden können. Von dem Augenblick an, wo Louis Bonaparte seine Absicht, die Schweiz sofort verlassen zu wollen, aussprach, und Frankreich sich mit diesem Entschluß zufrieden erklärte, haben wir die Differenzen zwischen der Schweiz und Frankreich als beendigt angesehen. Die Bewegungen der französischen Truppen von Lyon, die schon früher befohlen worden waren, haben uns daher keine Besorgnisse erregt, auch haben, so viel wir wissen, auf der ganzen Gränze der Franche Comté keine Bewegungen Statt gefunden. Wir sind daher der Meinung, daß von unserer Seite eine freiwillige Demonstration um so weniger Statt finden darf, als die Tagsatzung versammelt ist, und daher sofort diejenigen Anordnungen treffen kann, die sie für zweckmäßig hält. Deßhalb beschränken wir uns darauf, uns in den Stand zu setzen, in vierundzwanzig Stunden unsere beiden eidgenössischen Contingente zu versammeln, und wir haben geglaubt, der hohen eidgenössischen Militärcommission dieß für den übrigens ganz unwahrscheinlichen Fall melden zu müssen, daß sie es für nöthig finden sollte, der Tagsatzung die Vermehrung statt der Verminderung der jetzt versammelten Truppen vorzuschlagen. Wir sind u. s. w." (Folgen die Unterschriften.)

In Neufchatel hatte man am 11. October Bericht aus Besançon, ein telegraphischer Befehl habe den weitern Marsch der Truppen eingestellt. — Das Journal de Genève berichtet, daß nach den neuesten Nachrichten nur zwei Bataillons noch im Arrondissement von Gex bleiben sollen.

Die schweizerischen und französischen Truppen standen in den letzten Tagen an mehreren Stellen der Gränze einander ganz nahe, doch soll auf keiner Seite eine gereizte Stimmung herrschen, die der Zufall zu Thätlichkeiten bringen könnte. Als einige französische Soldaten aus Irrthum auf schweizerischen Boden kamen, wiesen ihnen die waadtländischen den Weg, worauf sie sich zurückzogen. — Bei Jougne soll von waadtländischer Seite auf französische Holzfrevler geschossen worden seyn. Die Sache wurde aber von beiden Seiten als ein Polizeifall aufgenommen.

Teutschland.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ist auf Helgoland der bekannte Fels, genannt der Mönch, welcher den Schiffern zum Seezeichen nach der Elbe diente, in schwerem Sturm in die See gestürzt. Der Sturm dauerte vom 11. Abends bis zum 13. Morgens.

Wien.

Se. kais. königl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl sind am 21. Abends im erwünschtesten Wohlseyn aus Venedig im k. k. Lustschlosse zu Schönbrunn eingetroffen.

Se. k. k. Majestät haben laut allerhöchster Entschließung vom 24. September l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Gouverneur der Lombardie, Franz Graf von Hartig, das Großkreuz, der Gubernialrath des lombardischen Guberniums, Carl Graf von Pachta, und der gewesene erste Kreiscommissär in Cattaro, nunmehr Gubernialsecretär und k. k. Rath in Zara, Gabriel Ivacich, das Commandeurkreuz, ferner der Delegat von Belluno, Johann Bapt. Graf von Marzani, und der Vicedelegat von Venedig, Carl Freiherr von Pascotini, das Ritterkreuz des ihnen von Sr. Heiligkeit verliehenen St. Gregorordens annehmen und tragen dürfen.

Am 22. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100⁹⁄₁₆.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	641⅞.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pC. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse, Nr. 1108.

№ 297

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 24. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.844	28Z.	7L.	4P.	+ 9.3	NW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.810	28	6	11	+ 12.4	NW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.792	28	6	9	+ 9.4	NW.	still.	trüb.

Spanien.

Am 15. October hatte man endlich zu Paris mit der gewöhnlichen Post Nachrichten aus Madrid bis zum 7. gedachten Monats erhalten. — Die Revue des deux Mondes (ein Journal, das unter dem besondern Schutze des Grafen Molé stehen soll) vom 15. gibt sogar Nachrichten aus Madrid bis zum 10. October, welchen zufolge in dieser Hauptstadt die seit lange besprochene Modification des Ministeriums dahin Statt gefunden hat, daß der General Alaix (der also nicht todt, sondern von seinen in der Affaire vom 19. September erhaltenen Wunden wieder hergestellt seyn muß) das Portefeuille des Kriegsministeriums und der Deputirte Ponzoa, Unterstaatssecretär im Departement des Innern, das Departement des Handels und der Marine erhalten hat. Der Finanzminister Marquis de Montevirgen und der Minister des Innern, Marquis de Valgornera, übernehmen die ihnen provisorisch anvertrauten Portefeuilles der Finanzen und des Innern definitiv; Ruis de la Vega bleibt Justizminister und der Herzog von Frias Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Conseils. Die Pariser Oppositionsjournale wundern sich über die Ernennung des Generals Alaix zum Kriegsminister, da er bekanntermaaßen ein persönlicher Feind des Generals Narvaez (noch aus der Zeit, als Alaix gemeinschaftlich mit letzterem den General Gomez verfolgte) sei, und überdieß bei allen Gelegenheiten vor dem Feinde nur Proben seiner Unfähigkeit geliefert habe. — Obige Nachrichten sollen durch telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. d. M. an die Regierung gelangt seyn, und die Pariser Blätter finden es auffallend, daß weder der Moniteur noch der Moniteur Parisien (der sonst als Abendjournal derlei Depeschen zuerst bekannt machte) eine Sylbe davon erwähnen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilung ihres Correspondenten aus Madrid vom 5. und 6. October: „Madrid, 5. October. Ich habe Ihnen neulich angedeutet, wie sehr der Haß gegen alle Ausländer die Spanier verblendet, und wenn man etwa diese Behauptung bezweifeln sollte, so kommt mir gerade jetzt ein sehr schlagender Beweis zu Hülfe. Hr. Southern, Secretär des Sir George Villiers und Attaché bei der hiesigen englischen Gesandtschaft, reiste, wie ich glaube Ihnen gemeldet zu haben, am 11. v. M. von hier nach Pau ab, und beabsichtigte über Barcelona und Valencia hierher zurückzukommen. Daß diese Reise irgend einen politischen Zweck hätte haben sollen, verlautete hier durchaus nicht, und wurde um so weniger angenommen, als Hr. Southern von einer jungen, einer angesehenen Familie angehörigen Spanierinn begleitet wurde. Mit desto größerm Unwillen lasen daher alle Freunde dieses Diplomaten einen verläumderischen Artikel, welcher angeblich aus Perpignan datirt, und in das zu Barcelona erscheinende Blatt el Guardia Nacional eingerückt ist*). Es wird darin die Behauptung aufgestellt, Hr. Southern werde die Häfen Cataloniens und Valencia's bereisen, um dort die Gemüther gegen die Regierung aufzureizen, und zu einem neuen Aufstande vorzubereiten. Diese Behauptung ist offenbar nicht nur für die hiesige englische Gesandtschaft, sondern auch für die Regierung, die durch jene vertreten wird, höchst beleidigend; denn wenn gleich die neuesten Artikel der Morning-Chronicle in Betreff auf Spanien eine ziemlich revolutionnäre Sprache führen, so weiß doch Jeder, der die englische Politik hier in der Nähe beobachten kann, daß das einzige Ziel derselben die Feststellung

*) Dieser Artikel lautet folgendermaaßen: „Perpignan, 19. September. Man versichert, daß ein Ausländer, welcher Secretär des Hrn. Villiers gewesen ist oder dafür gilt, einige Seehäfen der spanischen Küste bereisen wird, in der Absicht, die Gemüther zu bearbeiten, und die Regierung und Ordnung, deren sie sich erfreuen, zu erschüttern. Sollte diese Nachricht wahr seyn, und jener Beauftragte sich bei ihnen einstellen, so ist es gut, daß sie und die Behörden es wissen, um ihn nach Gebühr empfangen zu können.“ Dann fügt noch der Guardia Nacional hinzu: „Wenn gleich die Reise der erwähnten Person den Anstrich haben soll, als ob man bloß den Zustand unserer Fabriken und Industrie untersuchen wolle, so wird doch der wahre Zweck seyn, die Gemüther zu bearbeiten, und wo möglich eine Nachahmung des ekelhaften Aufruhrs von la Granja zu befördern u. s. w.“

des Throns Isabellens II. ist, der durch anarchische Volksbewegungen nur erschüttert werden kann. Wenn bei einer frühern Gelegenheit, als die Provinzen gegen das Ministerium Toreno aufgestanden waren, Hr. Southern wirklich mit einem Auftrage nach Cadix abging, so war dieser unstreitig ein sehr friedlicher; denn gleich nach seiner Ankunft in Cadix löste sich wie durch einen Zauberschlag die dortige Junta auf, und der Hafen, welchen man der freien Einfuhr englischer Waaren aus dem benachbarten Gibraltar geöffnet hatte, wurde nach einigen Wochen wieder geschlossen, und dadurch den Beschwerden der Fabrikanten Cataloniens abgeholfen. Das Beleidigende, welches in dem eben erwähnten Artikel liegt, wird noch dadurch verstärkt, daß er gerade in dem Blatt erschien, welches für das Organ des Generalcapitäns von Catalonien gilt, und daß er hier in Madrid gestern in der España wieder abgedruckt wurde, die in den engsten Verhältnissen zu den Ministerien steht. Jedermann wird eingestehen, daß dieß eine Unschicklichkeit ist, und daß die englische Gesandtschaft hierzu nicht schweigen durfte. Auch hatte deßhalb Lord Hervey gestern Abends eine Zusammenkunft mit dem Herzog von Frias, in welcher er verlangte, daß die Regierung den in die España übergegangenen Artikel in der Gaceta von heute förmlich desavouiren solle. Der Herzog ließ sogleich den Redacteur der Gaceta rufen, und übertrug ihm die Abfassung einer solchen Erklärung. Diese wurde vor dem Abdruck dem englischen Geschäftsträger zur Durchsicht zugeschickt. Lord Hervey war aber durch den Inhalt derselben nicht befriedigt, und deßhalb ist heute noch nichts in der Gaceta darüber erschienen. Der Correo Nacional (dieß Blatt gilt für das Eigenthum eines fremden Gesandten und des Generals Cordova) dagegen erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß Hr. Southern nur auf den Rath seines Arztes nach Barcelona gegangen sei, und daß er zu den eifrigsten Vertheidigern Isabellens II. gehöre. Hiermit stürzen natürlich die obigen verläumderischen Angaben über den Haufen. Wahrscheinlich aber wird nun Hr. Southern seine weitere Reise nach Barcelona einstellen, damit, falls während seiner Anwesenheit irgend eine Bewegung vorfiele, nicht treuloserweise seine Feinde auf ihn die Schuld wälzen konnten. Auch Hr. Henderson, der vor acht Tagen mit einem englischen Kurier von London wieder hier eintraf, und wiederholte Zusammenkünfte mit Lord Hervey hat, beschäftigt die öffentliche Neugierde, vorzüglich deßhalb, weil auch er die Absicht angekündigt haben soll, Barcelona zu besuchen. Es heißt, er sei von Seite der englischen Regierung beauftragt, mit dem Handelsstande von Catalonien in gewisse Unterhandlungen zu treten, und ihm namentlich Entschädigungen anzubieten, für den Fall, daß durch den zwischen England und Spanien abzuschließenden Handelsvertrag die Industrie Cataloniens zu sehr beeinträchtigt werden sollte. Ich verbürge jedoch die Wahrheit dieses Gerüchts keineswegs; vielleicht ist es nur von Seite einer dritten Macht, die sich der Abschließung jenes Handelsvertrags stets widersetzt hat, verbreitet worden. So viel ist gewiß, daß der spanischen Regierung Anerbietungen rücksichtlich eines Anlehens aus England zugekommen sind; sie hat bereits eine Commission zur Prüfung derselben niedergesetzt. — In der Mancha, so wie in Toledo, werden fortwährend eine Menge Personen als Carlisten erschossen. Calera soll vor seiner Hinrichtung Aussagen gemacht haben, durch welche mehrere Generäle der Königinn compromittirt werden. Narvaez war am 1. d. M. in Ciudadreal; bis zum 9. sollen in Ocaña 9000 Mann Infanterie und 8000 Mann Cavallerie zusammengezogen seyn, und gegen 6000 Mann sollen in der Mancha bleiben, wo Narvaez 9 bis 10,000 Nationalmilizen organisirt hat. — Das höchste Kriegstribunal hat den General Rodil von allen gegen ihn wegen seines unglücklichen Feldzugs im Herbste 1836 erhobenen Beschuldigungen freigesprochen. Was soll man nun zu dem Benehmen des constitutionnellen Ministers Calatrava sagen, der damals den General Rodil aller seiner Aemter, Würden und Ehrenzeichen entsetzen ließ? — Lord Hervey hat heute wieder zwei Zusammenkünfte mit dem Ministerpräsidenten gehabt, und scheint die Sache sehr ernstlich zu nehmen." — „Madrid, 6. October. Gestern Abends erhielten wir über Saragossa die Schreckensnachricht von der am 1. bei Maella erlittenen gänzlichen Niederlage der Division Pardiñas, die mit dem Tode dieses Generals verknüpft war *). So mußte denn dieser Brave, der in Castril und Bejar den Feind so geschickt zu überfallen gewußt hatte, selbst das Opfer eines Ueberfalles werden. Wohl ihm, wenn er die Zukunft seines Vaterlandes nicht erlebt! Da Sie das Nähere über jene Begebenheit bereits von Saragossa aus erhalten haben müssen, so habe ich nur Weniges hinzuzufügen. Es heißt hier, etwa 2500 versprengte Soldaten hätten sich nach Caspe und Alcañiz gerettet, allein es ist zu befürchten, daß Cabrera nunmehr diese beiden Städte einnehmen werde. In Saragossa herrschte am 3. die größte Aufregung, und hier hieß es gestern Abends unter den Patrioten, Arragonien und Valencia hätten sich für unabhängig erklärt. Die Exaltirten suchen nun sich an den wehrlosen Carlisten zu rächen; der erste constitutionnelle Alcade ließ gestern Abends eine Proclamation an das Volk von Madrid

*) Nach den ausführlichen Details, welche die Madrider Blätter bringen, fiel Pardiñas bei dem Angriff von Maella, durch zwei Kugeln in die Brust und eine in den Kopf getroffen. Ein Brief aus Caspe, wo man die lebhafteste Besorgniß hegte, sagt, daß Pardiñas verwundet in die Hände der Carlisten gefallen und von diesen ermordet worden sei. Spätern Nachrichten zufolge war die Leiche des Pardiñas am 5. d. M. von Landleuten aus der Gegend von Maella nach Caspe gebracht worden.

anschlagen, worin es unter Anderm heißt: „Eure Behörden wachen unaufhörlich darüber, daß die Anhänger „des Prätendenten in dieser Hauptstadt nicht eure Ruhe „stören mögen.“ Das Eco verlangt heute Ausrottung aller Carlisten, deren Mittelpunct Madrid sei, und Aufhebung des Belagerungszustandes von Catalonien und Andalusien. Der Correo Nacional dringt dagegen darauf, daß man dem General Narvaez den Oberbefehl über alle Truppen in Neu- und Altcastilien bis zum Duero, die binnen einem Monate bis auf 40,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie verstärkt werden mußten, anvertrauen solle. Zugleich müsse die Nationalmiliz unter seinen Befehl gestellt, und die Mancha dürfe von Truppen nicht entblößt werden. Späterhin könnten zwei Divisionen zur Verstärkung der Armee des Centrums abgeschickt werden. Woher alle diese Truppen kommen sollen, verschweigt der Correo. Die Reservearmee besteht ausschließlich aus Recruten. Zufolge der ämtlichen Bekanntmachung sind vom 23. bis 30. v. M. in Toledo 24 Personen als Carlisten erschossen worden; die Stadt ist verödet, und die Priester verrichten den Gottesdienst mit Zittern. Auch der bekannte Orejita fiel am 1. in der Sierra de Mestanza den Truppen der Königinn in die Hände, und wurde erschossen. — Die Gaceta von heute enthält einen Artikel, in welchem zuerst der Inhalt desjenigen, der in den Guardia Nacional eingerückt ist, mitgetheilt wird; dann heißt es: „Die aufrichtigen und engen Verhältnisse, „die zwischen der königlich großbritannischen Regierung und „der unserigen bestehen, das gute Vernehmen und voll„kommene Einverständniß des würdigen Vertreters je„ner Regierung bei unserem Cabinete, des Sir George „Villiers, veranlassen uns zu glauben, daß jene Nach„richt wahrscheinlich eine von den vielen Verläumdungen „ist, welche in diesem Zeitalter der allgemeinen Verwir„rung geschmiedet werden; um sie nicht als eine solche „zu bezeichnen, müßte man unverwerfliche Beweise haben, „die in jenem Artikel nicht gegeben werden.“ Kaum kann ich mir vorstellen, daß der englische Geschäftsträger durch diese Erklärung befriedigt seyn könne. Noch einfältiger klingt, was die España heute verbringt. Diese sagt nämlich: „Es ist sehr möglich, daß der in Frage stehende Engländer einer von den vielen fremden Agenten sei, welche die nor„dischen Cabinete bei ihren Intriguen zu Gunsten des Don „Carlos und gegen die constitutionnelle Regierung Spa„niens verwenden. Deßhalb würde es nicht befremden, wenn „ein solcher Agent sich durch Annahme des Namens einer „andern Person, deren Grundsätze und Ansichten der „Sache Isabellens II. günstig sind, hätte verkleiden wol„len. Aber die Behörden dürfen nicht ruhen, bis sie das „Gewisse in dieser Angelegenheit ermittelt haben wer„den.“ Allerdings wäre es zu wünschen, daß die Wahrheit an den Tag käme, damit Jedem die ihm gebührende Ehre widerführe. Sir George Villiers wird hier täglich erwartet, und gewiß nichts verabsäumen, um den Urheber jenes Artikels, oder den unter Hrn. Southey's Maske reisenden Agenten ausfindig zu machen.“

An die Nachricht von dem Siege, welchen Cabrera neuerdings bei Caspe über die von dem General Pardiñas befehligte Division der Christinos erfochten hat, knüpft die Morning-Chronicle folgende Betrachtungen: „Es ist dieß jedenfalls ein trauriges Ereigniß für die Christinos, welches sie zu bedeutenden Veränderungen in ihren künftigen Operationen nöthigen wird. Cabrera, man muß es gestehen, hat großes Geschick und Talent bewiesen und wetteifert bereits mit Zumalacarreguy's Ruhm. Gleich diesem Feldherrn, hat er seine Anstrengungen auf eine einzige Provinz beschränkt und daselbst ein Guerilla-Vertheidigungssystem organisirt, wodurch die Bemühungen aller Christinischen Generäle der Reihe nach vereitelt worden sind. Cabrera hat überdieß eine viel schwierigere Aufgabe. Zuvörderst hat er mit keiner eifrigen Bevölkerung zu thun, wie die Basken es anfangs waren, sondern mit einer viel ärmeren, apathischeren und minder bigotten Classe von Landleuten; denn von dieser Art sind die Arragonesen und Valencianer. Ferner ist Cabrera nicht aus dieser Provinz gebürtig; die See steht ihm nicht offen, den Zumalacarreguy, und die französische Gränze kommt den Arragoniern nicht so zu Passe wie den Basken und Navarresen. Und doch, ungeachtet aller dieser Hindernisse, ungeachtet des geringen Antheils, den er von den Carlistischen Subsidien und an dem persönlichen Einfluß des Don Carlos davonträgt, ist es ihm gelungen, sich der Gebirgsprovinz, welche Saragossa und Teruel von Valencia trennt, vollständig zu bemeistern. Da Cabrera nicht die Hülfsmittel hat, wie Zumalacarreguy, so konnte er es auch nicht versuchen, eine einigermaaßen reguläre Armee zu bilden oder Disciplin einzuführen, wie der navarresische Anführer; eben so wenig wagte er es jemals, seinem Feinde die Stirn zu bieten, wie Zumalacarreguy dem Valdez in den Amescoas. Er beschränkte sich auf Gebirgs- und Guerillakrieg und begleitete Gomez mit großem Widerstreben nach dem Süden. Jetzt aber hat Cabrera eine Höhe und ein Uebergewicht erreicht, die ihn zur Hauptperson des Krieges machen. Don Carlos, Maroto und die Basken verschwinden gegen ihn, und es ist klar, daß es den Christinos vorzüglich darauf ankommen muß, ihm einen Schlag beizubringen. Zu seinem Glück hat Cabrera noch mit keinem geschickteren General, als mit Oraa, zu thun gehabt. Nun aber öffnet sich für Cabrera eine neue Laufbahn. Er kann nicht länger in seinen Gebirgen bleiben und seine Unternehmungen auf bloße Guerillakriegs-Ueberrumpelungen beschränken. Er muß, wie die Basken, in die Ebenen von Castilien hinabsteigen und einen Streich gegen Madrid führen. Dann wird es sich zeigen, ob er auch größeren Thaten gewachsen ist, als er bisher unternommen, und

ob der Sieg des Don Carlos, den Biscaya und Navarra offenbar nicht zu vollbringen im Stande sind, durch Cabrera's Schaaren errungen werden kann. Wir unsererseits halten dieß nicht für möglich, da Cabrera's Macht noch auf viel beschränkteren Grundlagen beruht, als die der navarresischen Anführer, wenn auch sein Talent größer seyn mag."

Ein Schreiben aus Valencia vom 1. October (im Messager) schildert den Zustand des unter dem Namen „Chasseurs d'Oporto" bekannten, in Diensten der Königinn stehenden Fremdencorps, welches von dem General Borso di Carminati commandirt wird und größtentheils aus Belgiern und Italienern besteht, als höchst erbärmlich. Das Corps habe in mehreren Gefechten, namentlich bei der Belagerung von Morella, sich ausgezeichnet, sei aber nun von 1600 auf 800 Mann zusammengeschmolzen, von welchen letztern 300 durch Wunden dienstunfähig seien. Zur Belohnung für so ausgezeichnete Dienste lasse man dieses unglückliche Corps in einem Zustande gänzlicher Entblößung, so daß die Leute in den Straßen von Murviedro betteln müssen!

Mexico.

Die Pensacola-Gazette vom 1. August, auf welche die Newyorker Blätter sich beziehen, enthält Nachrichten über die Blockade der mexicanischen Häfen. Ein französischer Kriegsbrigg, welcher nach 42tägiger Fahrt direct von Frankreich vor Veracruz angekommen war, zeigte dem Oberbefehlshaber des Blockadegeschwaders, Bazoche, an, die französische Regierung werde ihm zu dem beabsichtigten Angriff auf Veracruz eine Verstärkung von 15 Schiffen und 10,000 Mann zusenden. Der Kriegsbrigg „Laperouse" blockirte fortwährend den Hafen von Tampico.

Türkei.

Nachstehendes ist der Schluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Artikels des Echo de l'Orient über die ägyptischen Verhältnisse: „Aber wie," ruft man aus, „Mehmed Ali soll wieder simpler Pascha, simpler Gouverneur einer Provinz werden, er, dessen Macht der Sieg „besiegelt, dessen Genie ein Reich gegründet hat. Wir erkennen mit euch die Unmöglichkeit seiner absoluten Unabhängkeit und die Gefahr einer gewaltsamen Zerreißung „der Bande, die ihn dem Sultan unterwerfen. Wir erkennen ferner die Nothwendigkeit, aus der gegenwärtigen Stellung herauszutreten, und für den Orient eine „minder ungewisse Zukunft vorzubereiten; gibt es denn „aber kein anderes Mittel, diese entgegengesetzten Forderungen auszugleichen, als das von euch vorgeschlagene, „welches gegen den gesunden Menschenverstand streitet?" — Wenn wir denen, die so uns sprechen, erwiedern, daß wir kein anderes Mittel kennen, so sind sie gleich mit der Antwort bei der Hand und sagen: „Wohlan! Möge Mehmed Ali zinspflichtig bleiben, möge er fortfahren, das „Zeichen seiner Abhängigkeit zu tragen, weil man ihn, „ohne das ganze sociale und politische Gebäude zu erschüttern, nicht davon befreien kann; aber wenigstens alle seine Werke und alle jene wundersamen Früchte seiner Beharrlichkeit sollen ihm bleiben, auf seine Nachkommenschaft übergehen. Man erkläre die Regierungsgewalt „erblich in seiner Familie; man erkenne seine Dynastie an, „und er ernte solchergestalt, vor seinem Tode, den Lohn „seines genialen Waltens. — Uebrigens ist ja seine „Unabhängigkeit factisch vollendet; sie vollständig zerstören wollen, würde abgeschmackt seyn. Man muß „sich daher darauf beschränken, sie in gewisser Art zu modificiren, d. h. zu gleicher Zeit dem Factum und dem „Rechte seinen Theil lassen, und die Combination, die wir „vorschlagen, ist allein im Stande, diese Ausgleichung zu „bewirken." — Dieß ist die Sprache selbst der Gemäßigten, und man hört sie sogar aus dem Munde von klugen und hochgestellten Männern. Sie verdammen die Hypothese der Unabhängigkeit als verderblich in ihrem Grundsatz und in ihren Wirkungen; allein bestrickt von dem Zauber des Augenblicks, proclamiren sie selbe ohne Anstand gleich wieder unter einem andern Namen, und capituliren solchergestalt mit der Ueberzeugung ihres bessern Bewußtseyns, um ihre Sympathien nicht zu opfern. Sie werden vielleicht sagen, daß mehr als einmal die Ueberzeugungen sich vor der Macht der Thatsachen beugen mußten. Wir läugnen dieß nicht; aber wir möchten sie unsererseits fragen, auf welcher Seite die Macht der Thatsachen steht, wenn Europa als Schiedsrichter einschreitet? Wie? Europa hielte es für gerecht, für nothwendig, der ehrgeizigen Herrschsucht des Pascha von Aegypten Schranken zu setzen, und es sollte ihm an Macht dazu fehlen? — Man will, so sagt man, durch diese neue Combination zwei Nothwendigkeiten, das Factum und das Recht, ausgleichen. Es sei; aber laßt uns sehen, ob dieser Zweck erreicht werden kann. Mehmed Ali ist ein wählbarer und temporärer Pascha, der das Glück und die Kühnheit für sich hat; wir wollen ihm sogar das Genie zugestehen, damit ihm nichts von den Eigenschaften fehle, die Andere ihm beilegen. Dieser Pascha, durch seine entlegene Stellung, vor allem aber durch die politischen Umstände des Reiches begünstigt, endigte damit, sich auf gleiche Stufe mit seinem Herrn zu erheben, und nun verlangt er mit bewaffneter Hand die Unabhängigkeit. Ob er diese durch das Kriegsglück der Waffen zu erringen im Stande seyn dürfte oder nicht, haben wir hier nicht näher zu untersuchen. Dieß ist eine Frage der Gewalt und verliert allen Werth von dem Augenblicke an, wo Europa ins Mittel tritt. Was muß nun aber Europa thun, weil es die Macht auf seiner Seite hat? Seine Würde gebietet ihm, sich unumwunden zu erklären; es muß sagen: entweder ist Mehmed Ali kein rebellischer Vasall oder er ist es. Ist er es nicht, warum verdammt man seine Unabhängigkeit, warum fordert man die Aufrechthaltung des Status quo? Ist er es, wie kann dann Europa mit Billigkeit und Eh-

ren sich in Unterhandlungen mit ihm einlassen und ihm irgend einen Lohn für seinen Aufruhr zuerkennen? Und wenn es dieß nicht kann, wozu hilft dann die Combination, welche das Factum und das Recht ausgleichen soll? Würde dadurch nicht vielmehr der Sieg des Factums gerade durch die Maske, unter der man die Ohnmacht, diesen Sieg zu hindern, verbergen wollte, noch besser constatirt werden? Denn, beim Lichte besehen, was würde dieses Erbrecht anders seyn, als eine verlarvte Unabhängigkeit, ein Kniff der Schwäche, wo nicht der Complicität? Und dieß ist die Rolle, die man Europa zu spielen rathet! Hundertmal besser, wenigstens für seine Ehre, wäre es, wenn es sich ganz und gar nicht einmischte. Man bemitleidet die Nothwendigkeit für Mehmed Ali, simpler Pascha, simpler Statthalter zu bleiben, nachdem er Armeen und Flotten commandirt, Schlachten gewonnen hat. Haben denn seine unvorsichtigen Vertheidiger die zahlreichen Lehren der Geschichte vergessen? Wir alle selbst haben ein auffallendes Beispiel von der Macht, die dem Rechte beiwohnt, erlebt; wir alle sind Zeugen jenes glänzenden Drama gewesen, das ganz Europa Jahre lang mit Staunen erfüllte; viele von uns haben sogar das Glück gehabt, die Züge des Helden zu sehen, der die Hauptrolle dabei spielte. Dieser Held, dieser berühmte Mann, dieses Genie hat bekanntlich auch Armeen und Flotten commandirt und Schlachten gewonnen. Er hat noch mehr gethan; er hat Kronen vertheilt und sich selbst eine aufs Haupt gesetzt, und wenn je ein Mann würdig war, sie zu tragen, so war er es. Wohlan! diesem Manne ward nicht einmal vergönnt, als Statthalter zu sterben; er hatte alles für sich, nur nicht das Recht, und weil er es nicht hatte, so hat er Armeen, Flotten und Kronen verloren, und Europa ist es gewesen, das diesen Urtheilsspruch gefällt hat, das nämliche Europa, von dem man heute will, daß es die Revolte eines Pascha legitimire! — Bis jetzt haben wir die Frage von der Erblichkeit der Regierungsgewalt Mehmed Ali's nur aus dem Gesichtspuncte der Moral betrachtet. — Dürfte man wenigstens hoffen, daß dieses Zugeständniß den Frieden des Orients sicherstellen würde? Denn es ist uns nicht unbekannt, daß es in der Politik noch eine andere Moral gibt, welche wir die der Interessen, oder wenn man will, der Umstände nennen wollen, eine Moral, zu der man sich allerdings nicht gerne offen bekennt, die aber nichtsdestoweniger oft die bestimmende Ursache der Ereignisse ist. Wir müssen daher die Frage auch aus diesem andern Gesichtspuncte betrachten. — Wir haben bereits oben bemerkt, daß es sich um keine Nation, noch um ein Land, noch um irgend einen Verein von Menschen handelt, die ihre Unabhängigkeit fordern. Wir kennen die Kraft in vollem Maaße, die in einem Nationalwillen liegt; aber in dem vorliegenden Falle sehen wir bloß und können nichts anderes sehen, als den Willen eines einzigen Mannes. Was man von einer Scheidung der ottomannischen und der arabischen Rasse fabelt, kann wenig Eindruck auf uns machen, die wir an Ort und Stelle leben und aus Erfahrung wissen, was hiervon zu halten ist. Wir werden vielleicht in einem andern Artikel die Unzulässigkeit dieser Hypothese nachweisen. Hier, wir wiederholen es, handelt es sich bloß um eine persönliche Anmaaßung, um die Anmaaßung eines Statthalters, der die ihm zeitweilig anvertraute Gewalt als erbliche Macht behalten möchte. Wir erwiedern hierauf: Mehmed Ali wird vielleicht, so lange er lebt, in seiner festen und geübten Hand und durch den Zauber seines Namens jene erkünstelte Macht, die er geschaffen hat, und die uns heute blendet, festzuhalten im Stande seyn; aber am Tage nach seinem Tode — und man vergesse nicht daß er alt ist — wird diese ganze Macht, wie der Sand in der Wüste, vom Winde weggeweht werden. Erwartet ja nicht, daß auch der kleinste Theil davon auf seine Erben übergehe, denen ihr sie durch eine Ungerechtigkeit sichern wollt. Die Araber und die Fellahs, und die Syrier, und alle jene Völker, die sich jetzt zähneknirschend unter sein kräftiges Joch beugen, werden, um es abzuschütteln, kaum so lange warten, bis sich sein Grab schließt; denn sie alle stehen nur mit Widerwillen unter den Gesetzen dieser Familie. Und gerade seine Erben werden durch ihre Rivalitäten, durch ihre inneren Zwistigkeiten die ersten seyn, ihnen den Weg zur Freiheit zu bahnen; auch verlangt Mehmed Ali nicht für sie die Unabhängigkeit, denn er weiß zu gut, wie es damit steht; er verlangt sie für sich, um seinen Stolz zu befriedigen. — Und wenn dieß alles geschähe, wie es geschehen müßte, was würde Europa thun? Würde es abermals einschreiten, um die Civilisation in jene durch seine Schuld der Anarchie preisgegebene Länder zurückzuführen? Aber es könnte dann einen etwas härtern Stand haben, wenn Lüsternheiten, die von höhern Orten ausgingen, die sich selbst überlassenen Länder zum Schauplatz wählen sollten. Zu den Verlegenheiten dieser neuen Lage würde sich dann die zu späte Reue gesellen, selbst Schuld daran gewesen seyn. Möge es im Gegentheile in jenen Ländern das Princip der rechtmäßigen Autorität wiederherstellen oder vielmehr befestigen; dann wird ein Mann mehr oder ein Mann weniger seine Ruhe nicht mehr bedrohen; denn diese Ruhe hängt vorzüglich von der Integrität des ottomannischen Reiches ab. Und wenn wir einer Autorität zur Rechtfertigung dieser Meinung bedürften, so würden wir sie in jenen denkwürdigen Worten finden, die vor vierzig Jahren aus dem Munde eines der größten Staatsmänner gerade in dem Augenblick der Occupation Aegyptens von einer fremden Macht geflossen sind: „Mit Jemanden, der die Wichtigkeit der „Integrität des ottomannischen Gebiets für die Wohlfahrt „meines Vaterlandes und für den Frieden der Welt nicht „einsieht, mag ich gar nicht streiten." — Dieser Staatsmann war William Pitt."

Rußland.

Am 9. October verkündigte das Aufziehen der kaiserlichen Flagge auf dem Anitschkoffschen Pallast den Bewohnern von St. Petersburg die glückliche Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers. Die Stadt war erleuchtet.

Se. Majestät der Kaiser haben den Gutsbesitzern im Gouvernement Charkoff die Erlaubniß zur Bildung einer Actiengesellschaft für den Wollhandel ertheilt. Diese Gesellschaft hat den Zweck, die Vortheile der Gutsbesitzer mit denen der inländischen Fabrikanten zu verbinden, indem sie die Erweiterung des Wollhandels, sowohl mit dem Innern des Reichs als mit dem Auslande, erleichtert. Das Capital ist auf 2 Millionen Rubel Assignationen festgesetzt und in 5000 Actien zu 400 Rubel getheilt. Die Actionäre zahlen zu Anfang nur die Hälfte und werden drei Monate vorher davon in Kenntniß gesetzt, wo und wann die Einzahlung der zweiten Hälfte Statt finden soll. Die Gründer dieser Gesellschaft behalten sich 400 Actien zu demselben Preise vor und kein Actionär kann mehr als 30 Actien besitzen. Die Gesellschaft hat das Privilegium auf 10 Jahre; eine Verlängerung desselben hängt von dem gemeinsamen Uebereinkommen der Theilnehmer und von der Genehmigung der Regierung ab.

Man meldet aus Sebastopol, daß der französische Botschafter am russischen Hofe, Baron von Barante, am 14. September in der Severnaja angekommen sei, und daß ihn der Polizeimeister und ein Fregattenlieutenant mit einem Boote von vierundzwanzig Rudern erwarteten und ihn sogleich nach der Stadt führten. Bei dem Landen an der Grafskaja-Treppe empfingen ihn die Generäle, die Oberoffiziere, eine Ehrenwache und eine Compagnie Soldaten mit Fahnen und Musik und begleiteten ihn in das für ihn in Bereitschaft gesetzte Katharinenpalais. Am folgenden Tage besuchte er die Admiralität, wo der Brigg „Argonaut" von 12 Kanonen und ein Kutter vom Stapel gelassen wurden. An demselben Tage hielt der General der Infanterie und Generaladjutant Roth eine Musterung der zu öffentlichen Arbeiten verwendeten und in der Umgegend von Sebastopol im Lager stehenden Truppen, welcher der Baron von Barante, so wie eine große Anzahl Personen aller Stände, beiwohnten.

Schweden und Norwegen.

In Folge eines im Cabinetsrathe am 10. October gefaßten Beschlusses ist am 12. eine königliche Verordnung erschienen, in welcher, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der dießjährigen Ernte, das Branntweinbrennen während der Monate Jänner und Februar 1839 gänzlich untersagt wird.

Die Reise, die der König nach Norwegen machen wollte, ist um mehrere Tage aufgeschoben worden, doch wird dieselbe, dem Vernehmen nach, am 15. October angetreten werden. Man will wissen, Se. Majestät werde einen Theil des Winters in Norwegen zubringen und die nächste Session des Storthings, der sich im Februar versammelt, in eigener Person eröffnen.

Von den französischen Theilnehmern an der Expedition nach Spitzbergen haben die HH. Gaimard und Marmier den Nordstern, und Hr. Robert den Wasa-Orden erhalten. Die Oppositionsblätter unterlassen nicht, auch gegen diese Ordensverleihungen ihre Bemerkungen zu machen.

Großbritannien und Irland.

Dubliner Blätter berichten über eine öffentliche Versammlung der Landeigenthümer von der Grafschaft Galway, die am 8. October zu Ballinasloe Statt fand, um eine Petition ans Parlament um gänzliche Abschaffung der Zehnten abzufassen. Ihre Beschlüsse lauteten im Wesentlichen dahin: „Die in der letzten Session angenommene Zehntenbill war ein höchst unbefriedigender und fruchtloser Versuch, die Frage beizulegen. Es thut noth, daß eine den Interessen Irlands so feindselige Maaßregel ungesäumt wieder aufgehoben werde. Wir sehen, wie das ganze irische Volk, unbegränztes Vertrauen in Daniel O'Connell, und haben mit größter Freude vernommen, daß dieser fähige Mann zum Widerrufe jener Maaßregel mitzuwirken entschlossen ist. Zugleich danken wir ihm für seine Unterstützung der jetzigen Regierung, wodurch er die Wiederkehr der Tories zur Macht verhütet hat." So ist also, bemerkt der Sun, Hrn. O'Connells Voraussetzung wahr geworden, daß jene Zehntenbill nur dazu dienen werde, die Agitation gegen die Zehnten von den Friesjacken auf die Tuchröcke (d. h. von den Kleinpächtern auf die Grundherren) zu übertragen." Auch enthalten jene Blätter einen aus Birmingham datirten, bombastisch abgefaßten Aufruf an das irische Volk, den „Vater des Vaterlandes und moralischen Regenerator Irlands" zu unterstützen, von jenem gewissen Thomas Steele, der sich unterzeichnet: „Seit eilf Jahren O'Connells Hauptpacificator des irischen Landvolkes." Daraus ist ersichtlich, daß O'Connells radicalerer Gegner, Sharman Crawford, neuerdings Schritte gegen den Agitator gethan hat. — Andererseits hält die „Metropolitan-Conservative-Association" in Dublin wöchentliche Versammlungen, in denen mächtig gegen O'Connell und das Papstthum gedonnert wird.

Dem Courier zufolge hat der brittische ärztliche Verein bei seiner letzten Versammlung beschlossen, einen Ausschuß zu ernennen, welcher Einleitungen zur Gründung einer medicinischen National-Facultät treffen und bei dem Parlament eine Reform der so mangelhaften medicinischen Polizei und die Unterdrückung der Quacksalberei in Antrag bringen soll.

Die in der Allgemeinen Zeitung vom 7. d. M. enthaltene, aber in einer Anmerkung der Redaction von ihr selbst sehr bezweifelte Nachricht von einem Offensiv- und Defensivbündnisse zwischen England und der Pforte ge-

gen Persien wird vom Londoner Courier eine seltsame Geschichte genannt, deren Unwahrscheinlichkeit auch daraus hervorleuchte, daß in Wien, wo man doch von einem so wichtigen Ereignisse früher als in Augsburg hätte Kunde haben müssen, die Kurse der Staatspapiere ganz unverändert geblieben seien. — Die Morning-Chronicle erklärt die ganze Nachricht geradezu für eine abgeschmackte Fabel.

Am 10. October fand eine interessante Versammlung der Actieninhaber der Great-Western-Eisenbahn Statt, welche am 15. August unter folgenden Umständen vertagt worden war. Hr. Brunel, der Ingenieur der Gesellschaft (ein Sohn des bekannten Brunel, des Ingenieurs des Themse-Tunnels), war in der Construction der Bahn wesentlich von dem früheren Gebrauch abgewichen. Während nämlich auf den meisten englischen Bahnen der Abstand der Schienen 4 Fuß 8½ Zoll beträgt, hatte Hr. Brunel eine Weite von 7 Fuß gewählt. Sodann werden die Schienen auf der Birminghamer Bahn von steinernen, in gehöriger Entfernung angebrachten Blöcken, auf der Southamptoner von hölzernen gleicher Art getragen; dagegen hatte Hr. Brunel zusammenhangende, durch besondere Vorrichtungen in gehöriger Lage erhaltene, Longitudinalträger oder Schwellen angelegt, und auf diesen dünne, leichte Schienen statt der gewöhnlichen schweren angeschroben. Die Vortheile dieser Neuerungen sollen leichtere Bewegung, größere Schnelligkeit und Sicherheit und geringere Abnutzung seyn; da sie aber bei der Eröffnung der Bahn nach Maidenhead nicht so schlagend hervortraten, so wurden einige Actieninhaber besorgt und beklagten sich über den Mehrbetrag der Kosten, welcher auf 500 Pf. für die englische Meile berechnet ist. Es wurde daher für gut befunden, die Berichte zweier erfahrenen Ingenieure, der Herren Ward und Hawshaw, zu erwarten. Der letztere hat den seinigen bereits erstattet: er lautet ungünstig für den Plan des Hrn. Brunel; da jedoch Hr. Ward sich noch nicht ausgesprochen hat, so hielten es die Directoren für besser, auch jenen zurückzuhalten. Unter den Stimmen dagegen, welche sich günstig äußerten, befindet sich die des kenntnißreichen Prof. Babbage, welcher die Reisebequemlichkeiten auf der Bahn rühmte und der Meinung war, daß die Kosten sich nach fünf Jahren ganz anders stellen würden. Die weite Spur und die Longitudinalschwellen erhielten seinen vollen Beifall. Eine Versammlung am 20. December soll über die ganze Sache einen Definitivbeschluß fassen.

In London will sich eine große „botanische Gesellschaft" bilden, deren Patronat die Königinn selbst zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Im Regentspark wird man einen botanischen Garten von 18 Acres Flächenraum im größten Maaßstab und mit allem denkbaren Zubehör, Bibliothek und Museum mit eingeschlossen, anlegen. Die letzte Classe der Subscribenten zu diesem Plan hat fünf Guineen Antrittsgeld und zwei Guineen jährlich zu entrichten.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine vergleichende Uebersicht der Einnahmen des Staatsschatzes während der neun ersten Monate der Jahre 1838, 1837 und 1836. Der ganze Betrag für das gegenwärtige Jahr ist 472,164,000 Fr.; die Zunahme gegen 1837 beträgt 13,568,000 Fr., und 19,782,000 Fr. gegen 1838.

Nach einer Entschließung des Königs werden auch die Artillerie-, Ingenieur- und Fuhrwesensoffiziere der Wohlthat der Ordonnanz von 1837 theilhaftig, nach welcher die Remontirung der Lieutenants und Unterlieutenants der Cavallerie auf Staatskosten geschehen soll.

Nach der ministeriellen Revue de Paris besteht die Erwiederung des französischen Cabinets auf die Antwort der Tagsatzung in einem offenen Schreiben des Grafen Molé an den Herzog von Montebello. Dasselbe soll in einer sehr friedlichen, aber würdevollen, und alle Rechte Frankreichs wahrenden Sprache abgefaßt seyn, und wird vermuthlich zuerst durch Schweizer Blätter bekannt gemacht werden. (Bis jetzt ist dieß nicht geschehen.)

In seiner Börsenübersicht der letzten Woche macht das Journal des Debats auf die seltsame Erscheinung aufmerksam, daß, während die Rentenkurse unbeweglich bleiben, die industriellen Actien täglich mehr herabgehen. In dieser doppelten Thatsache liege, meint es, eine Lehre für die Anhänger der Rentenheimzahlung, wie für diejenigen, welche das System der großen Bauten auf Staatsrechnung verwerfen halfen. Wäre die Rentenreduction nicht aufs Tapet gebracht worden, so würde die 5percentige Rente auf eine, dem Zinsfuß in Frankreich mehr entsprechende Höhe gestiegen, die Regierung aber dadurch in den Stand gesetzt worden seyn, die vortheilhaftesten Anleihen zur Ausführung der großen Eisenbahnen abzuschließen. Statt dessen herrsche jetzt einerseits der größte Ueberfluß an Geld, welches den Sparcassen, der Bank und den Depositencassen in solchen Massen zuströme, daß sie um seine Unterbringung verlegen seien, während andererseits die Rente unbeweglich bleibe, weil Viele sich der Heimzahlung nicht aussetzen wollen, und während die Actien der großen industriellen Unternehmungen dem Einfluß der Ungleichheit des Nationalcharacters unterlägen, der sich eben so leicht zur Begeisterung hinreißen, als entmuthigen lasse. — Der Temps enthält sehr starke Anzüglichkeiten gegen die Directoren der großen Eisenbahngesellschaften, die nach der öffentlichen Stimme dem vom Lande und von den Kammern ihnen bewiesenen Vertrauen nicht zu entsprechen scheinen. So soll Hr. Köchlin sich von dem Actiencapital für die Straßburg-Baseler Bahn schon im voraus 10 Millionen Franken Gewinn zugeeignet haben; den Unternehmern der Paris-Orleans-Bahn wirft man ihren (verunglückten) Versuch vor, sich durch ein Agio von 10 Percent bei der

Actien-Emission zu bereichern, und jene der Havre-Bahn werden der Parteilichkeit bei der Vertheilung der Actien beschuldigt; auch nimmt man es ihnen übel, daß sie die zweite Einzahlung mit so wenig Schonung eintreiben, während sie des Geldes so wenig benöthigt sind, daß sie es vielmehr in 3percentigen Renten anlegen müssen. Diese Umstände sind größtentheils an dem allgemeinen Mißtrauen und dem daraus erfolgten außerordentlichen Sinken der Effecten an Actienmarkte Schuld.

Dem Journal des Debats schreibt man aus dem neu errichteten Posten Fort de France in der Bey von Stora, in Nordafrika: „Die Besetzung der Provinz Constantine ist durch die Besitznahme eines sehr wichtigen Punctes dieser Küste vervollständigt. Wir sind jetzt Herren der Rhede von Stora, eines der wichtigsten Puncte in Nordafrika für die Marine. Die Römer scheinen ihre Vorzüge begriffen zu haben; man findet hier beträchtliche Ruinen, welche beweisen, daß sonst eine bedeutende Bevölkerung auf dieser Stelle angehäuft war. Es wäre sehr leicht, das sehr starke Mauerwerk zu benützen; man könnte es auf den alten Grundmauern wieder aufrichten. In der ganzen Strecke von dem Passe von Kentorse an ist eine sehr reiche Vegetation; kräftige, hohe Bäume füllen die Thäler, und Alles kündigt hier Elemente des höchsten Wohlstandes an, welche nur einer umsichtsvollen und thätigen Leitung bedürfen, um sich schnell zu entwickeln. Die von der Armee zur Vorbereitung dieser Besitznahme ausgeführten Arbeiten sind bewunderungswürdig. Constantine kann jetzt mit geringeren Kosten verproviantirt werden."

Am 15. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15. — Am 16. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 81 Fr. 15.

Niederlande.

Die Staatscourant enthält das Programm der Feierlichkeiten bei der am 15. October Statt findenden Eröffnung der dießjährigen Session der Generalstaaten. Gegen frühere Jahre ist insofern eine Veränderung eingetreten, als diesesmal auch der Erbprinz von Oranien an der Feierlichkeit Theil nimmt. Die Abfahrt Sr. Majestät des Königs vom Palais geschieht um 1 Uhr Nachmittags, bis zu welcher Zeit man auch der Rückkehr Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, der an der Eröffnung ebenfalls Theil nimmt, entgegensehen darf. (Prinz Friedrich ist mit seiner Gemahlinn am 14. Abends im Haag eingetroffen.)

Belgien.

Am 8. October fand in Verviers die Einweihung der daselbst erbauten großen Pfarrkirche durch den Bischof von Lüttich unter großen Feierlichkeiten Statt. Diese Kirche ist nicht allein eine der größten, sondern auch kostbarsten unter den in neuerer Zeit in den Niederlanden im Styl der römischen Basiliken erbauten Kirchen. Sie hat eine Länge von 270 Fuß, eine Breite von 76½ Fuß, und der Thurm, welcher auf einer hoch gewölbten Vorhalle ruht, ist, durchaus von schönen Werkstücken erbaut, 146 Fuß hoch. Merkwürdig ist die Errichtung eines solchen Gebäudes rein aus Privatmitteln (die Summe übersteigt 800,000 Fr.). Der Plan zu demselben war von dem Bauinspector Cremer in Aachen, welchem bei einer öffentlichen Bewerbung im Jahre 1830 der erste Preis zuerkannt wurde. Der Bau wurde, ungeachtet der politischen Veränderungen, welche auch auf diesen Bau von großem Einfluß waren, und durch die Wahl einer andern Baustelle einige Veränderungen des ursprünglichen Entwurfs herbeiführten, dennoch, während der fünf Baujahre, nach dem Entwurfe und den einzelnen Angaben des Hrn. Cremer, in allen Theilen vollendet.

Hr. Cockerill ist von seinem Sturze ganz wieder hergestellt. Man bemerkt nur noch eine Narbe auf seiner Stirn.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Züricher Blätter vom 15. October melden: „Heute Vormittags ward in Luzern von dem französischen Botschafter der Tagsatzung die officielle Mittheilung gemacht, daß die Regierung von Frankreich, nach der freiwilligen Entfernung des Prätendenten aus der Schweiz, die Verwicklung als gelöst betrachte."

Die Neue Züricher Zeitung vom 17. October meldet, daß Louis Bonaparte Sonntags den 14. October Arenenberg verlassen und die Reise nach England angetreten habe. (Er war am 16. Nachmittags um 5 Uhr mit Extrapost durch Mannheim passirt.)

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am 14. October Nachmittags unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky in Gesellschaft des zu seiner Begleitung bestimmten Generalmajors, Grafen von Wrbna, in Como eingetroffen, wo kurz vorher der Fürst von Lieven angelangt war. Der Großfürst ist in dem Hause des kaiserlichen Rathes Hrn. Frank, welches zur Aufnahme des erlauchten Gastes in Bereitschaft gesetzt worden war, abgestiegen und gedenkt einige Wochen an den reizenden Ufern des Lario zu verweilen.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung, dd. Venedig am 8. October, dem Weltpriester, Director des philosophischen Studiums an der Wiener Universität, niederösterreichischen Regierungsrathe und Referenten in philosophischen Studienangelegenheiten bei der k. k. Studien-Hofcommission, Cassian Hallaschka, die erledigte Propstei am Collegiat-Capitel zu Alt-Bunzlau in Böhmen allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 23. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM. 107⁷⁄₁₆.

detto	detto zu 4pCt. in CM.	100⅜.
detto	detto zu 3pCt. in CM.	81⅝.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	642¹¹⁄₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1459⅞ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse, Nr. 1108.

№ 298

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 25. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.796	28 Z.	6 L.	9 P.	+ 6.8	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.749	28	6	2	+ 11.3	SW.	——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.743	28	6	1	+ 6.2	O.	schwach.	Wolken.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge haben Se. Majestät der Kaiser am 17. October Vormittags den k. k. Generälen und Offizieren, so wie den Civil- und geistlichen Behörden Abschiedsaudienzen ertheilt. Nachmittags ward den Pallastdamen die Ehre zu Theil, zur Abschiedsaudienz zugelassen zu werden. Am Abend wohnten Ihre Majestäten der Vorstellung im Theater della Fenice bei, wo Allerhöchstdieselben bei der Ankunft, so wie beim Scheiden, mit einstimmigen und wiederholten Aeußerungen der Verehrung empfangen wurden. — Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Johann und Ludwig besuchten am 16. und 17. d. M. das Marinearsenal, wo Höchstdieselben sämmtliche Fächer dieser ausgedehnten Anstalt aufs genaueste prüften. Am 16. besichtigten die Herren Erzherzoge insbesondere die Modelle der, von dem Ingenieur und k. k. Architekten bei den Wasserbauten, Johann Casoni, zum Unterbaue eines der alten Thürme am Eingange des Zeughauses, welcher mit dem Einsturze drohte, und zur Wiedererbauung der Grunddämme an dem Endtheile des Canals della Madonna gegen die Rhede von San Marco entworfenen und ausgeführten Arbeiten, und äußerten das höchste Wohlgefallen darüber. Eben so beehrten Ihre k. k. Hoheiten die Seebade-Anstalt, die Krankensäle, das Erziehungshaus und die Schulen mit einem Besuche, begaben Sich dann in das k. k. Marinecollegium, besichtigten die Bibliothek, den physikalischen Saal, die Schlaf- und Krankensäle, und bezeigten beim Abgange dem Marine-Oberbefehlshaber die höchste Zufriedenheit.

Nachdem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn am 18. Morgens der heil. Messe in der St. Marcuskirche beigewohnt hatten, schifften Sich Allerhöchstdieselben auf einer Scale der k. k. Marine ein, die von dem Obercommandanten derselben commandirt und von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, in seiner Eigenschaft als Linienschiffscapitän, geführt wurde. JJ. kk. HH. der durchlauchtigste Erzherzog-Vicekönig, der durchlauchtigste Erzherzog Ludwig und Se. Exc. der Herr Gouverneur waren Ihren Majestäten nach Treviso vorangereist. — Um die Abreise nicht minder feierlich als den Einzug zu machen, und beim Abschiede dieselben Gefühle, die bei der Ankunft an den Tag gelegt wurden, auszudrücken, begleiteten viele Bewohner von Venedig mit ihren Barken das kaiserliche Schiff, und die Bissonen, geschmückten Schiffe und Barken, die bei der Regatta den Sieg davongetragen hatten, schlossen sich dem Zuge an. — Ihre Majestäten trafen um 11 Uhr Vormittags in Mestre ein, wo Allerhöchstdieselben von dem k. k. Provinzialdelegaten und den Ortsbehörden ehefurchtsvoll empfangen wurden und nach einem kurzen Aufenthalt die Reise nach Treviso fortsetzten.

Die Gazzetta di Venezia vom 19. October enthält folgendes allergnädigste Cabinetsschreiben, welches Se. Majestät der Kaiser an Se. k. k. Hoheit den Erzherzog-Vicekönig zu erlassen geruht haben:

„Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer!"

„Ich habe während Meiner Reise in Meinen venetianischen Provinzen, und besonders während Meines Aufenthalts in Venedig die sprechendsten und rührendsten Beweise der Treue und Anhänglichkeit an Meine Person und an Mein Herrscherhaus erhalten."

„Ich beauftrage Sie, Herr Oheim, dieserhalb Meinen getreuen Unterthanen dieser Provinzen Meine huldreiche Zufriedenheit und namentlich den Podestàs und den Municipalcongregationen der Städte, in denen Ich verweilte, Mein Wohlgefallen für die musterhafte Ordnung, die Ich bei diesem Anlaß bemerkte, zu erkennen zu geben."

„Die öffentlichen und Privat-Wohlthätigkeitsanstalten, die in den Städten von Mir besucht worden sind, liefern mir den Beweis von der regelmäßigen Verwaltung derselben."

„Gleichwie Ich Ihnen Meine Zufriedenheit hierüber an den Tag lege, so werden Sie, Herr Oheim, den Staatsbehörden und den Chefs derselben zur Kenntniß bringen, daß Ich zu Meiner wahren Beruhigung die treue und eifrige Erfüllung der Amtspflichten in allen Zweigen ihrer Administration zu bemerken Gelegenheit gefunden habe."

„Ferdinand m. p."

Se. k. k. apost. Majestät haben, um den venetianischen Provinzen einen fernern Beweis Allerhöchihrer Huld und Zufriedenheit zu geben, mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 17. d. M. folgende Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen an nachstehende Personen zu verleihen geruht: Den Orden der eisernen Krone zweiter Classe: dem Feldmarschalllieutenant Adam Retsey von Retse. — Den Orden der eisernen Krone dritter Classe: dem Vicepräsidenten des k. k. Civiljustiztribunals und Präsidenten des k. k. Mercantil- und Seetribunals zu Venedig, Matthäus Edlen von Soranzo; dem Abbate Philipp Giudici, k. k. Gubernialrath und geistlichen Referenten in Venedig; dem k. k. wirkl. Appellationsrathe Georg von Maria Borich; dem Erzpriester von St. Marcus, Rizzardo Robert Edlen von Valbi; dem Adjuncten der Straßenbaudirection von Venedig, Peter Paleocopa; dem Director der philosophischen Studien in Padua, Nic. da Rio; dem Professor der Astronomie

in Padua, Johann Santini. — Das Kleinkreuz des Leopoldordens: dem Generalmajor und Adjutanten des Feldmarschalls Grafen Radetzky, Carl Schönhals. — Die k. k. geheime Rathswürde: dem Viceadmiral, Feldmarschallieutenant Grafen Silvester Dandolo; dem Provinzialdelegaten in Venedig, Hofrath Grafen Johann Bapt. von Thurn. — Die Kammerherrenwürde: dem Podestà von Verona, Grafen Hieronymus Orti. — Den Hofrathstitel: dem ersten Rath des Cameralmagistrats von Venedig: Franz Edlen von Bembo; dem Kammerprocurator in Venedig, Dr. Barthol. Tosi. — Den Gubernialrathstitel: dem Finanzintendanten von Padua, Hieron. Castelli; dem ersten Adjuncten der Generalpolizeidirection von Venedig, Carl Lancetti. — Den Gubernialrathsgehalt: dem Gubernialrath, Franz Edlen von Contarini, der mit Regierungssecretärs-Gehalt dient. — Die Ritterwürde des österreichischen Kaiserstaats: dem Bankier Jacob Treves, Edlen von Bonfili. — Den Adelstand des österreichischen Kaiserstaats: dem Gubernialrath beim Cameralmagistrat in Venedig, Franz Camerata. — Außerdem haben Se. Majestät der Kaiser noch mehrere große goldene Medaillen mit dem Bande, mittlere und kleine Medaillen mit dem Bande zu verleihen geruht.

Die Gazzetta di Venezia enthält ein tabellarisch geordnetes Verzeichniß der Summen, welche von den Städten und Landgemeinden der venetianischen Provinzen, zwar geringer an Mitteln als jene der Lombardei, was aber den Willen betrifft, so wie die unbegränzte Ergebenheit und ehrerbietige Anhänglichkeit an den Monarchen, denselben gleich, zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs, oder Seiner Durchreise auf ihrem Gebiete für Feste und öffentliche Freudensbezeugungen, vorzüglich aber nach dem von Sr. Majestät geäußerten Wunsche, zu wohlthätigen Zwecken und zur Gründung gemeinnütziger Anstalten und Stiftungen bestimmt worden sind. Venedig, Chioggia und die Landgemeinden haben hierzu gewidmet: 1.395,469 Lire; Verona und die Landgemeinden 375,549 Lire; Vicenza, Bassano und die Landgemeinden 254,400 Lire; Padua und die Landgemeinden 175,220; Treviso und die Landgemeinden 245,931; Udine und die Landgemeinden 247,975; Belluno und die Landgemeinden 116.040; Rovigo, Adria und die Landgemeinden 220,132 Lire, zusammen 3,070,716 Lire.

Spanien.

Die (in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte) Nachricht von der neuen Modification des Ministeriums in Madrid bestätigt sich. Am meisten Aufsehen erregte die Ernennung des Generals Alaix zum Kriegsminister, wegen der persönlichen Feindschaft zwischen ihm und Narvaez, der eben jetzt mit den Truppen der Reservearmee in Madrid erwartet wurde, wo selbe von der Königinn am 12. gemustert werden sollten. Narvaez, seine Adjutanten und ein Theil seines Generalstabes waren bereits am 10. in Madrid angelangt. In einem Schreiben aus Madrid vom 10. October (im Journal de Commerce) heißt es: „Man glaubt, daß die Regierung durch die letzten Unglücksfälle erschreckt, sich gegen einen Handstreich sicher stellen will; sie hat ihr Auge auf Narvaez geworfen, um ihn zum Beschützer der Hauptstadt zu machen. Man ist nicht ohne Besorgniß über die Folgen, die das Zusammentreffen des Generals Narvaez mit dem neuen Kriegsminister, General Alaix, haben dürfte. Letzterer, der auf Anstiften des Grafen von Luchana ernannt wurde, ist stets von Narvaez mit scheelen Augen angesehen werden. Man scheint zu befürchten, daß Narvaez, durch die Anwesenheit seiner Truppen in Madrid ermuthigt, sich politische Demonstrationen gegen das Ministerium erlauben dürfte. Am Tage der Musterung werden wir näher hierüber aufgeklärt werden." — Der National wünscht, daß General Narvaez zu Madrid im Sinne der ultraliberalen Partei auftreten möge; glaubt aber nicht daran. — Der neue Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, General van Halen, war wieder in Madrid eingetroffen, um mit dem Ministerium über die Mittel Rath zu pflegen, den durch die Niederlage und den Tod des Generals Pardiñas erzeugten Verlegenheiten abzuhelfen."

Dem Memorial Bordelais vom 15. October zufolge soll die Prinzessinn von Beira, in Begleitung des ältesten Sohnes des Don Carlos, unlängst durch Bordeaux gereist, und bereits in Spanien angelangt seyn. — Die Gazette de France vom 17. sagt hierüber: „Wir waren von der Ankunft dieser beiden erlauchten Reisenden in Navarra unterrichtet, glaubten aber, um davon zu sprechen, unsere Briefe aus dem königlichen Hoflager abwarten zu müssen. Der junge Prinz und die Prinzessinn sind am 11. Morgens von Bayonne abgereist und am 12. in Urdax, dem ersten spanischen Gränzdorfe, eingetroffen. — Señor Ramirez de la Piscina und ein Geistlicher, Hr. Amat, begleiteten Ihre königlichen Hoheiten."

Das Boletin de Navarra enthält einen Bericht über das Gefecht vom 19. September gegen Alaix bei el Perdon; der Verlust der Christinos wird auf 150 Todte, 800 Verwundete und 500 Gefangene, worunter der Chef vom Generalstabe Espeleta's, der Verlust der Carlisten auf 25 Todte und 200 Verwundete angegeben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten Newyorker Blätter, die bis zum 19. September reichen, melden die Ankunft des k. k. Generalmajors von Marschall, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, auf seinem Posten in Washington. — Dem San Louis Republican zufolge hatte General Gaines die Besatzung von Jefferson beordert, sogleich nach dem früher erwähnten Lagerplatze der Cherokees aufzubrechen, wo die von ihnen auf den 11. September bestimmte Versammlung mehrerer Indianerstämme vor sich gehen sollte. Die Truppen wurden unter die Befehle des Majors B. Riley gestellt, und General Gaines wollte der Rathsversammlung der Indianer persönlich beiwohnen. — In West-Jersey hat mehrere Tage lang ein großer Waldbrand gewüthet, der sowohl an stehendem als geschlagenem Holze sehr beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Feuer griff so rasch um sich, daß Wägen, die auf der Straße durch den Wald fuhren, im Stiche gelassen werden mußten; ein Heuwagen aber wurde sammt Führer und Pferden von den Flammen verzehrt, deren Umsichgreifen man zuletzt nur dadurch Einhalt thun konnte, daß man in den Wald eine Lücke schoß. — Der Attorneygeneral der vereinigten Staaten hat die Anfrage des Newyorker Handelsstandes, ob gewisse Seidenwaaren, die derselbe zollfrei zu beziehen wünschte, nach dem Tarif verzollbar seien, bejahend entschieden.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus Quebec vom 5. September zufolge hatten die Statthalter der verschiedenen Provinzen, von der Zusammenkunft mit Lord Durham in dieser Stadt nach ihren verschiedenen Standorten zurückgekehrt, jeder vier der angesehensten Einwohner ihrer Statt-

halterschaften eingeladen, einer zweiten Versammlung beizuwohnen, die unter Lord Durhams Vorsitz gehalten werden sollte, um über den Plan Sr. Lordschaft hinsichtlich der künftigen administrativen Einrichtung von brittisch Nordamerika sich zu berathen. Von Halifax waren bereits vier Deputirte, die HH. Johnston, Uniacke, Young und Almon, abgesegelt. In der Streitfrage wegen der nordöstlichen Gränze waren keine weitern Schritte geschehen; indeß behauptet der Bangor-Whig, der Gouverneur von Maine sei so fest entschlossen, die Gränzlinie auf eigene Hand ziehen zu lassen, daß er 1000 Flinten abgesandt habe, um damit das Lincolner Gränzregiment zu bewaffnen, das von diesen Waffen Gebrauch machen soll, falls jener Gränzaufnahme englischerseits ein Hinderniß entgegengesetzt würde. — Alle noch in Canada befindlichen politischen Angeschuldigten, deren Urtheil gefällt worden, haben einen Aufschub ihrer Strafe erlangt. Der Prozeß gegen den Rebellen Jalbert, angeklagt, bei der Ermordung des Lieutenants Wair betheiligt zu seyn, mußte, wegen der Abwesenheit zweier wesentlichen Zeugen, vom Attorneygeneral auf den nächsten Termin ausgesetzt werden. Die der Ermordung des Loyalisten Chartrand Angeklagten wurden von der Jury in Montreal freigesprochen, worüber die Toryblätter ein großes Geschrei erheben. Zur Zeit sind die Provinzen vollkommen ruhig, aber an der amerikanischen Gränze spukt noch ein unruhiger Geist; dort werden täglich Versammlungen gehalten, und man schmuggelt, wie der Quebec-Herald versichert, fortwährend Waffen und Munition nach Canada herein, um für den nächsten Winter einen zweiten Empörungsversuch vorzubereiten. So kommt es, daß sich das dunkle Gerücht von bevorstehenden neuen Unruhen erhält.

Consols am 15. October 94⅞.

Frankreich.

Der König, die Königinn und die königliche Familie haben am 16. Abends Trianon verlassen, und sind um halb 10 Uhr in den Tuilerien angelangt.

Der Moniteur vom 17. October meldet: „Ein in der Nacht vom 8. aus Madrid abgegangener und am 15. Abends bei der spanischen Botschaft zu Paris eingetroffener Kurier bringt die Nachricht von der Ernennung des Marquis von Miraflores zum außerordentlichen Botschafter vom französischen Hofe, an die Stelle des Marquis von Espejo, der seitgeraumer Zeit seine Rückberufung verlangt hatte, um sich nach Spanien begeben zu können, wo Familiengeschäfte von großem Interesse seine Gegenwart erheischten."

Am 16. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 20. — Am 17. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 20.

Preußen.

Die Amtsblätter enthalten nachstehende allerhöchste Cabinetsordre Sr. Majestät des Königs: „Nach Ihrem Antrage vom 26. Juni d. J. will Ich für die Mannschaft dießseitiger Schiffe, die das mittelländische Meer oder die Meere in andern Welttheilen befahren, die vermöge Meiner Ordre vom 25. März 1833 zugestandene Begünstigung, nach welcher ihnen die Dienstzeit während dieser Fahrten auf ihre militärische Dienstzeit angerechnet wird, auf anderweitige 5 Jahre bis zum 25. März 1843 erneuern, und Sie autorisiren, hiernach in Ihren Ressorts weiter zu verfügen.— Berlin, den 10. August 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm. — An die Minister des Innern, der Finanzen und des Krieges."

Ferner bringen dieselben das hier folgende Circular des königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei: „Durch die unterm 3. Jänner 1834 in Betreff der Reisen der Studierenden von meinem Herrn Amtsvorgänger erlassene Circularverfügung ist sub 6 festgesetzt worden: daß Ausländern, welche auf auswärtigen Universitäten studiert haben, der Eintritt in die königlichen Staaten nur dann gestattet werden soll, wenn sie mit dießseitigen Ministerialpässen versehen sind, oder ihre auswärtigen Pässe das Visa der betreffenden preußischen Gesandtschaft im Auslande erhalten haben. In Betracht der seit dem veränderten Verhältnisse und der von der teutschen Bundesversammlung zum Zwecke der Feststellung und Aufrechthaltung gemeinschaftlicher Maaßregeln in Betreff der Universitäten gefaßten Beschlüsse, sehe ich mich veranlaßt diese Bestimmung hiedurch zurückzunehmen, und ersuche das königliche Oberpräsidium, darnach das Weitere gefälligst zu veranlassen. — Berlin, den 28. September 1838. — (gez.) von Rochow."

Niederlande.

Montag den 15. October ist die gewöhnliche Session der Generalstaaten von Sr. Majestät dem Könige mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Edle und hochmögende Herren! Es gereicht Meinem Vaterherzen zur Freude, Mich in dieser feierlichen Versammlung zum ersten Male von Meinem vielgeliebten ältesten Enkel, dem Erbprinzen von Oranien, dem Ich, nach erlangter Volljährigkeit, das Recht, im Staatsrathe zu sitzen, verliehen habe, begleitet zu sehen. — Meine freundschaftlichen Verhältnisse zu den fremden Mächten haben seit Ihrer letzten Session keine Veränderung erfahren. — Auf die von Meiner Seite im verflossenen Frühjahre den Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland in London übergebene Erklärung, welche bestimmt war, eine Endentscheidung des belgischen Aufstandes herbeizuführen, sehe Ich der Antwort noch entgegen. Ich hege fortwährend die Hoffnung, daß diese, auf die frühern Entschließungen der Mächte gegründete Erklärung, welche gleichfalls den einstimmigen Beifall der Generalstaaten erhalten hat, zu einem mit der Ehre und den wahren Interessen des niederländischen Volkes vereinbaren Ausgang führen werde. — Die mit Großbritannien und Preußen im vorigen Jahre abgeschlossenen Tractate entsprechen dem dabei beabsichtigten Zweck. Gegenwärtig sind Unterhandlungen zur Regulirung des Handelsverkehrs Niederlands mit den Staaten des teutschen Zollvereins eröffnet. — Die Verwaltung im Innern zeichnet sich fortwährend aus durch Ordnung und Regelmäßigkeit. — Trotz eines langen und sehr strengen Winters, wodurch einige Landesproducte gelitten haben, ist der Zustand des Landbaues im Allgemeinen günstig. — In den vornehmsten Fabriken herrscht außergewöhnliche Lebhaftigkeit. — Bedeutende Capitalien werden umgesetzt in Schifffahrt und Handel, während die Fischereien mit reichen Erträgen gesegnet sind. — Der öffentliche Unterricht, die Wissenschaften und die Künste, sind stets der Gegenstand Meiner Aufmerksamkeit und Fürsorge. — Die Verpflegungsweise in Heilanstalten für Geisteskranke ließ im Allgemeinen zu wünschen übrig; Maaßregeln sind getroffen, hier Abhülfe zu bringen; Ich erwarte, daß dieselben wohlthätige Früchte tragen werden. — Fortwährend wird große Sorgfalt auf Verbesserung des Gefängnißwesens gerichtet, so daß jetzt die Gefangenen, je nach der über sie verhängten Verurtheilung und nach Geschlecht und Alter, ganz von einander getrennt sind. — Der Eisgang der Flüsse im Frühjahr, wie drohend er auch gewesen, hat dennoch keinen bedeutenden Schaden angerichtet. — Die Fortsetzung der großen Communicationen wird nicht aus dem Auge verloren. — Vollkommen befriedigend ist der Stand der Dinge in unsern überseeischen Besitzungen. — Nachdem bereits früher unsere westindischen Colonien von Meinem geliebten Enkel besucht wor-

den waren, empfing ihn nachher auch Niederländisch-Indien mit Beweisen von Ergebenheit, mit welcher die Bewohner dieser Gegenden nicht weniger, als die Westindiens, meinem Hause und dem Mutterland verbunden sind. — Die neuen Einrichtungen daselbst entsprechen fortwährend allen Erwartungen. — Duch Bonjol's Unterwerfung ist unsere Herrschaft auf Sumatra mehr und mehr befestigt. Das indische Heer hat bei dieser Gelegenheit wieder neue Beweise gegeben von Muth und Ausdauer. — Die Staatsausgaben werden fortwährend durch die Einnahmen gedeckt. Die Blüthe der verschiedenen Zweige des Nationalwohlstandes sichert die regelmäßige Erhebung der Steuern. — Der Staatscredit erhält sich, und die größere Ausdehnung, die von Mir der niederländischen Bank gegeben worden ist, wied diesem Credit und dem Handel im Allgemeinen neues Leben verschaffen. Die Budgetgesetze, welche Ihnen, edelmögende Herren, zeitig vorgelegt zu werden bereit sind, und die Bestimmung der Mittel zur Vorsorge für die Lasten, welche die außerordentlichen Umstände dem Königreiche verursachen, werden einen wichtigen Theil Ihree Berathungen bilden. — Wenn auch dießmal nicht wieder eine Erleichterung der Lasten beantragt werden kann, so gereicht es Mir doch zur Freude, daß alle Ausgaben bestritten werden konnen, ohne Meinen geliebten Unterthanen neue Lasten aufzubürden, und daß die Hoffnung besteht, eine weitere Verminderung darin vorzubereiten. — Ich wünsche, daß eine Verbesserung in unserem Münzsystem in dieser Session möge zu Stande gebracht weeden können. — Sehr angenehm ist es Mir gewesen, die Sorgfalt, welche Ich unablässig mit den Generalstaaten den hauptsächlichsten Theilen der neuen Gesetzgebung und des Gerichtswesens gewidmet, mit dem erwünschten Erfolge gekrönt zu sehen. — Die Gesetze und Verordnungen in Bezug auf alle diese Gegenstände sind in diesem Augenblick in voller Wirksamkeit, und Ich freue Mich, diese grundgesetzlichen Einrichtungen, deren Besitz mit Recht der höchste Werth beigelegt wurde, zu Stand gebracht zu haben. — Obwohl damit diese wichtige Arbeit nicht schon vollendet ist, so kann Ich doch erwarten, daß der Entwurf eines mit den Sitten der Nation übereinstimmenden Strafgesetzbuches in einiger Zeit vollendet seyn wird. — Edle und hochmögende Herren! Das Gefühl der wichtigen Pflichten, die Uns obliegen, erwacht von neuem an diesem Tage. Ihr Eifer und Ihre Weisheit werden neuen Anlaß finden, sich zu zeigen. Ich zähle auf Ihre Mitwirkung in Allem, was zum Wohle des Landes und des Volkes beizutragen vermag. Möge der Allmächtige zu diesem Ende unsere vereinten Anstrengungen segnen, und Mich stärken und ermuthigen in dem Schmerz, den Ich noch immer über den herzzerreißenden Verlust empfinde, durch den er, in seiner Weisheit, Mich in so tiefe Betrübniß versetzt hat." — Sowohl während der Hinfahrt nach dem Pallaste der Generalstaaten, als auf der Rückfahrt, wurde der König von dem zahlreich versammelten Volke mit den lebhaftesten Beweisen allgemeiner Liebe und Ergebenheit begrüßt. JJ. kk. HH. die Prinzen von Oranien und Friedrich, so wie der Erbprinz von Oranien, begleiteten Se. Majestät. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird, wie man versichert, den beiden Kammern der Generalstaaten im Auftrage Sr. Majestät in kurzem eine politische Mittheilung machen. Zugleich versichert man, daß schon am 18. October der Finanzminister den Kammern die finanziellen Gesetzentwürfe vorlegen wird.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Folgendes ist einem Schreiben aus Zürich vom 17. October zufolge der Inhalt der Depesche, welche Graf Molé an den französischen Botschafter in der Schweiz, Herzog von Montebello, gerichtet hat, die auch der Tagsatzung bereits mitgetheilt wurde: „Paris, 12. October 1838. Herr Herzog! Der Hr. Graf Reinhardt hat mir mit Ihrer Depesche vom 6. October die Antwort des Vororts auf Ihre Note vom 1. August überreicht, und ich beeile mich, Ihnen den Empfang derselben anzuzeigen. Die Regierung des Königs hat nie von der Schweiz verlangt, einen ihrer Bürger aus ihrer Mitte zu entfernen. Frankreich achtet so sehr, wie irgend eine Nation, die Unabhängigkeit und die Würde seiner Nachbarn; es wacht aber zugleich über der Aufrechthaltung seiner Ehre und seiner Ruhe. Die Eidgenossenschaft wird, wie wir überzeugt sind, denjenigen nicht mehr eine großmüthige Gastfreundschaft mißbrauchen lassen, dessen befremdliche Prätentionen auf Frankreich hinreichend beweisen, daß ihn die Schweiz nicht unter ihre Kinder zählen könnte. Mit wahrem Vergnügen, Herr Herzog, hat die Regierung des Königs die Erkläeung der Tagsatzung gesehen, „daß sie eben so sehr, wie die französische Regierung, wünsche, daß Verwicklungen von der Art, wie sie Statt gefunden haben, sich nicht wieder erneuern." Die Schweiz wird gewiß, ohne daß es nöthig wäre, sie hier daran zu erinnern, alles das fühlen, was Frankreich sich selbst schuldig seyn würde, wenn sich jemals, so unmöglich dieß auch erscheint, dieselben Conjuncturen wieder einstellen sollten. Was die Demonstrationen betrifft, welche die Tagsatzung feindselige uennt, und die ihr ein peinliches Erstaunen verursacht hätten, so hat die Regierung des Königs nicht einen Augenblick die Hoffnung aufgegeben, daß von der Klugheit eingegebene Maaßregeln einen andern Character annehmen würden. Die Tagsatzung hätte sich, um diese Maaßregeln und das Gefühl, woraus sie hervorgegangen, zu begreifen, nur an die von ihr selbst genommene Haltung und an die Weigerung zurückdenken sollen, womit die Berathungen der großen Räthe Frankreich bedrohten. Jetzt, Herr Herzog, haben sich diese Umstände geändert. Louis Bonaparte verläßt die Schweiz. Sie haben nun nur noch dem Vorort anzuzeigen, daß das an unserer Ostgränze gebildete Beobachtungscorps aufgelöst werden wied. Frankreich ist, wie in allen Zeitpuncten seiner Geschichte, noch immer bereit, der Schweiz zu bezeugen, daß es deren treuester Verbündeter, aufrichtigster Freund und unwandelbarster Vertheidiger ihrer Unabhängigkeit ist. Die Schweiz wird ihrerseits, wie wir nicht zweifeln, darüber wachen, daß keine Ursache des Mißverständnisses oder der Unzufriedenheit in Zukunft die gute Eintracht und die Verhältnisse einer so alten Freundschaft, welche beide Länder ein so großes Interesse haben beständig aufrecht zu halten, stören möge. Wollen sie, Herr Herzog, diese Depesche dem Herrn Peäsidenten des Vororts vorlesen und ihm eine Abschrift davon nehmen lassen. Empfangen Sie die Versicherung meiner hohen Achtung. (Unterz.) Molé."

Wien.

Am 24. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 3/8.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81 1/2.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		643 3/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			65.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 299

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 26. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.716	28 Z. 5 L. 9 P.	+ 4.6	O.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.671	28 5 3	+ 5.8	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.624	28 4 8	+ 2.6	SO.	mittel.	heiter.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 10. October enthält die Decrete der Regentinn in Bezug auf die neuesten Modificationen des Ministeriums; in einem eigenen Decrete wird dem General Aldama für den bei der interimistischen Leitung des Kriegsministeriums von ihm bewiesenen Eifer gedankt. — Ein Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage (im Journal du Commerce) meldet: „Es ist dem Ministerium gelungen, die Lieferungen für die Armeen für den Monat October sicherzustellen. Die Geldsendungen zur Nordarmee haben nicht wenig dazu beigetragen, die Disciplin und gute Ordnung in ihren Reihen zu erhalten. Die letzten Niederlagen haben das Vertrauen der Truppen der Centrumsarmee geschwächt, die Soldaten sprechen von Verrath, und doch sollte ihnen der Tod des Pardiñas beweisen, daß dieser wenigstens kein Verräther war. — Der General Narvaez, den man im ersten Augenblicke des panischen Schreckens über die Niederlage des Pardiñas hierher berufen hatte, ist vorgestern hier angelangt. Er wohnte gestern dem Ministerconseil bei, nach dessen Beendigung er sich mit dem Präsidenten des Conseils zur Königinn verfügte. Seine Truppen werden morgen in Madrid erwartet. — Wir sehen übrigens aus den Journalen, daß Narvaez die Mancha und die Provinz Toledo nicht ganz von Truppen entblößt hat. Er hat 5000 Mann unter Nogueras dort zurückgelassen, und vor seiner Abreise eine Proclamation an die Bewohner jener Provinzen gerichtet, worin er das von ihm befolgte System der Strenge rechtfertigt."

Briefen aus Bayonne vom 13. October zufolge soll General Maroto, nachdem er zwei Tage in Estella verweilt hatte, am 9. nach dem Thale von Echauri (in der Richtung nach Pamplona) aufgebrochen seyn; man wußte nicht, ob er sich von da nach dem Ulzamathale, nach Sanguessa oder nach der Linie von Valcarlos in Marsch setzen werde. Espartero, der offenbar geringe Lust hat, sich auf ein Gefecht einzulassen, war fortwährend in der Nähe von Logroño. Ueber Cabrera's Bewegungen enthält das unten folgende Schreiben aus Madrid nähere Angaben.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 10. October: „Nachdem gestern ziemlich allgemein das Gerücht umherlief, es stände eine Modification des Ministeriums in progressivem Sinne bevor, werden wir heute um so mehr überrascht, wenn wir aus der Gaceta erfahren, daß an die Stelle des Generals Aldama der Maréchal de Camp Alaix zum Kriegsminister, Don José Antonio Ponzoa (bisher Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern) zum Marine- und Handelsminister ernannt, und die interimistischen Minister des Innern und der Finanzen nunmehr in ihren Posten definitiv bestätigt worden sind. Der Herzog von Frias bleibt Ministerpräsident, und Hr. Ruiz de la Vega Justizminister. Bis zur Ankunft des Generals Alaix verwaltet der General Ferraz das Kriegsdepartement. Die Wuth der Exaltirten wird über diese schwer zu erklärende Maaßregel auf das höchste steigen; eine solche Antwort von Seite des Throns auf die Adressen der Volksbehörden scheint fast darauf berechnet zu seyn, letztere zu neuen gesetzwidrigen Schritten anzureizen. Vielleicht hat die Anwesenheit des Generals Narvaez, der vorgestern Nachmittags hier eintraf, und sogleich einem bis in die Nacht verlängerten Ministerrathe beiwohnte, auf diese neue Gestaltung des Ministeriums einigen Einfluß gehabt. Die Truppen, die mit ihm nach Altcastilien marschieren sollen, folgen ihm, und wenige Stunden von hier sind bereits sieben Bataillons, sechs Schwadronen und eine reitende Batterie eingetroffen, welche, wie es heißt, vor der Königinn die Revue passiren werden. 5000 Mann sind in der Mancha zurückgeblieben, wo der General Nogueras seit dem 4. den Oberbefehl übernommen hat. In Almagro wurde ein Mann erschossen, weil er mit Pasillos in Verbindung gestanden hatte; „und," so heißt es in dem Berichte, „da aus der Untersuchung hervorgeht, „daß Batara Monjon und Clara Castillo mit dem „Factiosen Buhlerei trieben, so wurden sie verurtheilt, der „Hinrichtung jenes Verbrechers kniend beizuwohnen, und „für den Fall des Rückfalls mit der Todesstrafe bedroht." Orejita wurde von einem seiner eigenen Vertrauten, welchen Narvaez erkauft hatte, erschossen, und sein Leichnam in Ciudadreal ausgestellt. — Der englische Commissär, welcher von Seite seiner Regierung den Generalstab der Armee des Centrums begleitet, befand sich in dem unglücklichen Treffen von Maella an der Seite des Generals Pardiñas, gerade als dieser fiel, und entging selbst nur durch ein Wunder dem Tode oder der Gefangenschaft. Er mißt die Schuld der Niederlage dem Mangel an Mannszucht bei, der seit dem Rückzuge von Morella unter den dortigen Truppen eingetreten ist. Die Folgen der Niederlage des Pardiñas äußern sich nun auf das empfindlichste für uns. Cabrera und

Llangostera haben sich mit zwei Divisionen, die 7 bis 8000 Mann Infanterie und 700 Mann Cavallerie stark sind, auf die am Jalon liegenden Ortschaften geworfen, indem sie über Belchite und Azuara nach Villanueva de la Huerva und Almonacid de la Sierra gingen. Llangostera kam am 6. mit seiner Division in Geila, und Cabrera am 7. Früh mit der seinigen in la Venta de la Romera, fünf Meilen von Saragossa auf der Hauptstraße nach Madrid, an, und rückte ebenfalls nach Borja und Tarazona zu weiter. Unsere Verbindung mit Saragossa und Frankreich ist dadurch unterbrochen; auch ist bereits gestern die Post von jenseits Calatayud ausgeblieben, und es ist zu befürchten, daß der in der Nacht vom 6. von hier abgegangene englische Gesandtschaftskurier den Carlisten in die Hände falle. — Der General van Halen ist am 3., und der General Oraa am 5. in Valencia angekommen*). Letzterer hat am 1. in Teruel auf eine rührende Weise von seinen Truppen Abschied genommen, und ihnen zugleich versprochen, im Senate für sie thätig seyn zu wollen. — Die Angelegenheit des Hrn. Southern hat zu weitern Erklärungen zwischen Lord Hervey und dem Herzog von Frias Veranlassung gegeben, bei denen letzterer sich mit unerwarteter Entschiedenheit gegen die Einmischung fremder Diplomaten in die innern Angelegenheiten Spaniens ausgesprochen haben soll. — Ein Hr. Wilkinson ist von London hier eingetroffen, um mit der Regierung über das ihr von einigen englischen Häusern angebotene Anleihen zu unterhandeln."

Briefe aus Barcelona vom 6. October melden: „Wir stehen hier am Vorabende einer ernstlichen Krisis. Der Baron de Meer, außer Stande, die Provinz gegen die Carlisten zu vertheidigen, hat sich in Barcelona eingeschlossen, damit die Anarchisten sich dieses Ortes nicht bemächtigen. Seinen 4000 Mann fehlt es an Allem. Da die Abgaben nicht bezahlt und alle Zufuhren durch die Carlisten abgeschnitten werden, so hat er befohlen, daß Jeder der hier anwesenden Ausländer bei Vermeidung der Einsperrung 500 Piaster in die Staatscasse zahlen solle. Zwei Franzosen wurden bereits wegen Nichtbefolgung dieses Befehls verhaftet, auf die Vorstellungen des französischen Consuls jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Fahren die Carlisten fort, die Zufuhren abzuschneiden und sich der offenen Städte zu bemächtigen, und findet gar noch eine revolutionnäre Bewegung in Madrid Statt, so dürfte auch hier die Ruhe gestört werden und dann selbst das Leben der Fremden in Gefahr kommen. Cabrera hat sich durch Befestigungen den Uebergang über den Ebro bei Tortosa gesichert, und die Vorbereitungen, welche der Graf d'España in Berga trifft, deuten auf baldige combinirte Operationen der Carlisten hin."

Portugal.

Durch das Schiff „Braganza" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. October erhalten. Die Wahlen waren beendigt, und obwohl noch keine vollständige Liste davon erschienen war, wurde doch allgemein angenommen, daß die „Septembristen" die Oberhand gewonnen haben. Von den zwölf Lissaboner Deputirten sind acht Ultrademokraten, und von zwölf Ersatzmännern gehören neun derselben Partei an. Der Finanzminister Antonio de Carvalho macht eine Ausnahme. Unter den Ersatzmännern findet man die Namen von França, dem bekannten Arsenalchef, und Lionel Tavares, dem großen Schreier der Ultrapartei in den Cortes. — Die Journale dieser Partei fordern die baldige Einberufung der Cortes; man glaubte aber, daß die Regierung sie nicht früher als im Jänner versammeln werde. — Der Miguelistische Guerilhero Bajda war am 5. mit wenigen seiner Leute von den Regierungstruppen überfallen, und da sie sich nicht ergeben wollten, nach einer verzweifelten Gegenwehr erschossen worden. — Der junge Remechido wurde bei einem Angriff auf die Regierungstruppen bei S. Lucia mit Verlust zurückgeschlagen. Uebrigens streiften solche Guerilhas in Menge durch das Land. — Die Entbindung der Königinn wird täglich erwartet. — Der Prinz Georg von Cambridge war am 6. von Lissabon nach Cadix und Gibraltar abgegangen.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. October bringen wenig von Belang. Die Regierung widmet den zu errichtenden Quarantaineanstalten eine besondere Sorgfalt und es ist nun für die zu diesem Ende auszuführenden Gebäude ein eigener Aufseher in der Person des Seid Mehmed Efendi, ehemaligen Gouverneurs von Cypern, ernannt worden.

Am 8. October ist der Sure-Emini Suleiman Efendi mit der Pilgerkarawane nach Scutari aufgebrochen.

Der öffentliche Gesundheitszustand war fortwährend befriedigend.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 13. October: „Am vorigen Dinstag Abends trafen Ihre kais. Majestäten mit Ihren erlauchten Töchtern von Reval in Zarskoje-Selo im erwünschtesten Wohlseyn ein. Gestern zur Mittagszeit erfreuten unsere höchsten Herrschaften die Residenz nach ihrer Rückkehr aus dem Auslande zum ersten Male wieder mit ihrer Gegenwart und stiegen im Anitschkoff'schen Palais ab, kehren aber schon heute wieder nach Zarskoje-Selo zurück, wo Sie noch einige Wochen des Herbstes verbringen werden. Der Kaiser, der am heutigen Vormittage der Militärparade beiwohnte, wurde von den Kriegern und dem versammelten Volke mit einem jubelnden mehrmaligen Hurrah begrüßt. — Die Gemahlinn des Generals der Infanterie, Grafen Woronzoff, ist zur Staatsdame Ihrer Majestät der Kaiserinn ernannt worden."

Die Warschauer Zeitungen melden: „Se. Majestät der Kaiser haben, um in Höchstihrer väterlichen Milde die Lage derjenigen zu erleichtern, welche während des letzten Aufstandes sich zu Verirrungen fortreißen ließen, aber durch spätere Reue ihrer Vergehen sich der Berücksichtigung würdig machten, in Folge einer Vorstellung des Fürsten-Statthalters allergnädigst genehmigt, daß die Offiziere der ehemaligen polnischen Armee, denen es an Un-

*) Bekanntlich hieß es gestern, van Halen sei wieder in Madrid.

terhaltsmitteln fehlt, so wie ihre Witwen und Waisen, auch ferner einen Theil der dreijährigen Unterstützung fortbeziehen sollen, die ihnen bis zum 1. Jänner d. J. ausgezahlt wurde. Se. Majestät haben daher befohlen, daß die zur Auszahlung der besagten Unterstützung erforderliche und ausschließlich zu diesem Zweck bestimmte Summe von 135,220 Gulden auf den im Budget des Königreichs jährlich für Pensionen und Unterstützungen ausgesetzten Fonds angewiesen werden, so wie auch, daß die kraft gegenwärtigen Decrets ertheilten Unterstützungen, nach dem Gutbefinden des Statthalters, demjenigen unter den Empfängern, welche inskünftige etwa durch unruhiges Benehmen und üble Gesinnungen die Aufmerksamkeit der Regierung erregen möchten, vorläufig nicht ausgezahlt oder sogar gänzlich entzogen werden sollen."

Der Chef des Generalstabs der activen Armee, Fürst Gortschakoff, ist vom Auslande nach Warschau zurückgekehrt und der Generallieutenant Graf von Nesselrode von Warschau nach St. Petersburg abgereist. Der Generaladjutant Schipoff, Director der Regierungscommission des Innern und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, hat eine Rundreise durch die Gouvernements Kalisch, Krakau und Sandomir angetreten.

Persien.

Das Echo de l'Orient vom 29. September hat eine außerordentliche Beilage, in der sich folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 27. September befindet: „Nachrichten aus Tauris vom 10. September um Mitternacht melden, daß die englische Botschaft einen Kurier aus Herat mit der wichtigen Nachricht erhalten habe, daß der Schah das Ultimatum angenommen und den Wunsch ausgedrückt hätte, die englische Gesandtschaft sobald als möglich nach Teheran zurückkehren zu sehen. Man erwartet mit Ungeduld die officielle Bestätigung dieser wichtigen Nachricht." *)

Großbritannien und Irland.

In der am 12. October Statt gehabten Versammlung, welche die Absicht hatte, sich über die zweckmäßigsten Maaßregeln zur Erweiterung einer Dampfschifffahrt nach Indien zu berathen, bemerkte der ehemalige Gouverneur von Ceylon, Sir R. W. Horton, welcher den Vorsitz führte, daß er denen, die sich große Vortheile von diesem Unternehmen versprächen, vollkommen beistimme. Für die Zweckmäßigkeit oder vielmehr Nothwendigkeit desselben könne er keinen stärkeren Beweis anführen, als den Umstand, daß er während seines sechsjährigen Aufenthaltes in Ceylon immer sieben Monate lang ohne Nachrichten aus England geblieben sei, und daß alles, was er von dorther erfahren, sich auf die in den indischen Zeitungen enthaltenen Mittheilungen beschränkt habe; seit Einrichtung der Dampfschifffahrt habe er jedoch am Ende des Monats Briefe erhalten, die zu Anfang desselben geschrieben worden. „Es ist gewiß von Wichtigkeit," fuhr er fort, „zu wissen, welche Ansicht der jetzige Pascha von Aegypten von diesem Gegenstande hat. Da ich bei meiner Rückkehr von Bombay durch Aegypten kam, so weiß ich aus eigener Erfahrung, daß der Pascha bereit ist, den Verkehr mit Indien mittelst Dampfbooten zu unterstützen; denn als einst auf einem Dampfboote an der Maschine etwas entzwei ging, ließ er die Arbeiten auf seiner Gießerei unterbrechen, und stellte dieselbe zur Verfügung der Engländer, um den erlittenen Schaden auszubessern. Ich kenne die Details des Planes nicht, der der Versammlung vorgelegt werden soll, ich höre jedoch, daß man die Absicht hat, Dampfboote zu bauen, die stark genug sind, die durch den Monsun erzeugten Schwierigkeiten zu überwinden, so daß zu allen Jahreszeiten Passagiere auf dem rothen Meere befördert werden könnten." Der Capitän J. Barber sagte hierauf, daß die drei von der ostindischen Compagnie bis jetzt gestellten Dampfboote nicht einmal zur Briefbeförderung ausreichten, und daß für die Bedürfnisse der Passagiere viel zu wenig gesorgt sei. „In Indien," sagte er, „wird diese Dampfschifffahrt überhaupt in einem ganz andern Lichte betrachtet, als hier. Die brittischen Kaufleute in England haben so vielerlei andere Geschäfte, daß für sie Indien nur wenig in Betracht kommt. In Indien dagegen ist der Gouverneur in seinem Pallast eben so bei der Verbindung mit England interessirt, wie der Landmann in seiner Erdhütte. Dort ist Niemand gleichgültig gegen die Vortheile, die daraus entstehen müssen, wenn man Indien in eine möglichst nahe Berührung mit England bringt; und in Bengalen allein sind 2800 Actien, im Betrage von 140,000 Pf., für die über das rothe Meer zu errichtende Dampfbootverbindung der drei Präsidentschaften mit England unterzeichnet worden. Es wäre indeß eine Absurdität, wenn man annehmen wollte, daß in England, wo Millionen dazu verwendet wurden, um London und Birmingham durch eine Eisenbahn zu verbinden, nicht eine hinreichende Anzahl von unternehmenden Personen zu finden seyn sollte, die 400,000 Pf. subscribiren würden, um Indien in nähere Verbindung mit England zu bringen. Man wird vielleicht fragen, warum man nicht ums Vorgebirge der guten Hoffnung nach Indien fahren will; ich erwiedere darauf, daß ich den möglich kürzesten Weg zu nehmen wünsche. Auch bietet der Weg durch Aegypten noch außerdem die Vortheile dar, daß er, indem er durch ein halbcivilisirtes Land führt, der Civilisation eine neue Bahn, dem Kaufmanne neue Märkte, dem Christen und Philosophen ein weites Feld zum Wohlthun und zu Forschungen eröffnet. Man wird vielleicht einwenden, daß die Dampfboote, deren jedes einen Gehalt von 1500 Tonnen und eine Maschine von 600 Pferdekraft erhalten soll, zu groß seyn würden. Ich rechne jedoch darauf, daß in weniger als zwölf Monaten

*) Das Journal de Smyrne vom 29. September enthält die obige Meldung nicht, sondern sagt, daß keine neuere Nachrichten von Persien eingegangen wären.

nach Eröffnung der Fahrten sich der Verkehr ungemein vermehren wird; auch glaube ich, daß die Boote so groß seyn müssen, um alle Hindernisse überwinden, und ihre Fahrten regelmäßig fortsetzen zu können. Die ersten Auslagen, mit Einschluß von fünf Booten von der angegebenen Größe und zwei kleineren für die Fahrt nach Bombay, so wie der Omnibus und Vans zur Fahrt durch die Wüste, würden 335,000 Pf., oder in runden Zahlen 400,000 Pf. betragen. Man lache nicht darüber, daß ich von Omnibus in der Wüste spreche; ich kann nur so viel sagen, daß ich in dem ersten, der die Fahrt macht, einen Platz nehmen werde. Die jährlichen Ausgaben für Kohlen, Lohn, Lebensmittel u. s. w. werden 227,460 Pf. betragen. Die Ausgaben für die Kohlen allein würden sich bloß auf etwa 90,000 Pf. belaufen, denn ich kenne Jemand, der sie fünf Jahre lang für diesen Preis zu liefern bereit ist. Die nächste Frage ist nun: Auf wie viel Einnahme kann man rechnen, und werden die Reisenden auch auf diesem Wege nach Indien gehen? Ueber die letztere Frage kann nun wohl kein Zweifel herrschen; denn wenn man den Anglo-Indiern nur die erforderliche Bequemlichkeit verschafft, so werden gewiß neun Zehntel aller Reisenden diesen Weg vorziehen. Die Einnahme von den Reisenden würde, nach der Auslage von 10 Percent täglich für die Beköstigung berechnet, nach und von Calcutta 130,000 Pf., nach und von Madras 64,800 Pf., nach und von Bombay 42,720 Pf., ferner für Gepäck u. s. w. 30,000 Pf., also im Ganzen 297,720 Pf. betragen, so daß noch ein Ueberschuß von 70,200 Pf. bliebe, der als Dividende zu vertheilen wäre. Außerdem würden noch die Briefffelleisen der Post in England und vom Continent 60,000 Pf., der indischen 12,000 Pf., zusammen also 72,000 Pf. jährlich einbringen. Diese Berechnungen sind natürlich unter der Voraussetzung gemacht worden, daß die Verbindung zwischen England, den drei Präsidentschaften, Ceylon und Batavia mit der Regelmäßigkeit einer Post unterhalten wird. Ich habe dabei angenommen, daß jährlich 2000 Personen die Reise nach und von Indien machen, und daß die Hälfte derselben den Weg über das rothe Meer nehmen." Die Versammlung beschloß, daß eine Commission ernannt werden solle, die den vom Capitän Barber vorgelegten Plan, so wie anderweitige etwa noch eingehende Vorschläge für die Errichtung einer Dampfschifffahrt nach Indien über das rothe Meer prüfen solle.

Der radicale Agitator, Hr. Oastler, der gegen das neue Armengesetz zu Felde zieht und seit kurzer Zeit eine nicht geringe Bedeutsamkeit erlangt hat, denkt jetzt schon daran, sich einen Sitz im Parlamente zu verschaffen. Wie verlautet, will Hr. Stansfield, der Repräsentant von Huddersfield, ihm Platz machen.

Consols am 16. October 94⅞, ¼.

Frankreich.

Der Moniteur theilt ein officielles Actenstück des Marschalls Valée mit, welches die neue definitive Verfassung der Provinz Constantine enthält. Ein französischer Obercommandant der Provinz wird fortwährend in Constantine residiren. Dagegen wird derjenige Theil dieses Beyliks, dessen Verwaltung Frankreich sich nicht direct vorbehalten will, eingebornen Häuptlingen, welche den Titel Khalifas führen, anvertraut. Die drei mächtigsten Araberstämme der Provinz, die Haraktas, Henanchas und Ammer-Scheragas werden, wie in frühern Zeiten von Kaids, regiert, welche nicht unter der Autorität der Khalifas stehen, sondern direct mit dem französischen Obercommandanten verkehren. Der gleiche Fall ist mit dem Hakem der Stadt Constantine und dem Scheikh-el-Arab, welcher über das Blad-el-Dscherid (trockenes Land oder Palmenland) und einen Theil der Sahara eingesetzt ist. Alle diese Häuptlinge sind an Rang sich gleich, ernennen die Scheikhs bei den kleinern Stämmen und erheben den Aschur und Hokor, d. h. die Abgaben an Naturalien oder baarem Geld, deren Betrag die französische Regierung festsetzt. Die Khalifas unterhalten in den Stämmen besoldete Reiter, welche bei dem ersten Aufgebot entweder unter dem Commando der Khalifas oder des französischen Generals auszurücken verpflichtet sind. Die Khalifas, Keids, der Hakem und Scheikh-el-Arab werden dem Könige der Franzosen den Eid der Treue leisten; sie erhalten ihre Bezahlung aus den eingegangenen Abgaben der Araber, und die Khalifas müssen bei ihrer jedesmaligen Ernennung dem Könige als Zeichen ihrer Huldigung ein geharnischtes Pferd zum Geschenk anbieten.

Am 17. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 10. — Am 18. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 50. 3Percents 81 Fr. 15.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Tagsatzung hat am 16. October folgenden Beschluß erlassen: „Die eidgenössische Tagsatzung, auf die erhaltene officielle Anzeige, daß das auf der französischen Gränze gegen die Schweiz aufgestellte französische Observationscorps sofort aufgelöst werde, beschließt: 1) Die unter den Waffen stehenden eidgenössischen Truppen werden des activen Dienstes so schnell als möglich entlassen. 2) Diejenigen Contingentstruppen, welche in Folge Tagsatzungsbeschlusses vom 8. l. M. aufs Piket gestellt oder aufgemahnt worden sind, werden ebenfalls des Dienstes entlassen. 3) Der eidgenössische Kriegsrath wird angewiesen, den vorstehenden Beschluß zu vollziehen und den sämmtlichen in Dienst getretenen Truppen, so wie deren Befehlshabern, die Zufriedenheit der Tagsatzung für ihre guten Dienstleistungen so wie für den von ihnen bethätigten vaterländischen Eifer und militärischen Gehorsam, auf geeignete Weise zu bezeugen. 4) Eben so wird den sämmtlichen eidgenössischen Ständen für die von ihnen getroffenen Maaßregeln, ganz besonders aber den zunächst bedroht gewesenen Gränzcantonen, von Seite der Tagsatzung Namens der Eidgenossenschaft der Dank

ausgesprochen für den vaterländischen Eifer, womit sie zur Vertheidigung der schweizerischen Unabhängigkeit Truppen in Dienstactivität berufen haben, ehe die Tagsatzung selbst die erforderlichen Anordnungen treffen konnte."

Vorstehender Beschluß ist noch einigen Erörterungen einhellig gefaßt worden. Hierauf beschloß die Tagsatzung mit Mehrheit ihre Auflösung. Uri, Unterwalden, Neuenburg, Schwyz und Basel-Stadttheil stimmten für bloße Vertagung. Der Präsident hielt nun eine Schlußrede, worin er namentlich Thurgau herb beschuldigte und sich bitter über Calumnianten und Pasquillanten, welche ihn angegriffen, vernehmen läßt. Zürich erwiedeete in üblicher Dankrede, Thurgau aber erhob sich gegen gefallene Anschuldigungen, berichtigte einzelne, rügte den unziemlichen Schluß und dankte den Ständen, welche Thurgau in seinem guten Recht unterstützt haben.

Der eidgenössische Kriegerath hat sich beeilt, schon am 16. die Entlassung aller Truppen zu verordnen.

Preußen.

Se. Majestät der König haben folgenden kaiserlich russischen Generälen und Beamten: dem General der Infanterie und Generaladjutanten, Fürsten Lieven, den schwarzen Adlerorden in Brillanten; dem Marineminister, Admiral und Generaladjutanten Fürsten Mentschikoff, und dem General der Infanterie und Generaladjutanten, Grafen Woronzoff, den schwarzen Adlerorden; dem wirklichen Staatsrath Jukoffskij, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Classe; dem Staatseath, Grafen Wilohurskij, den rothen Adlerorden zweiter Classe in Brillanten; den Obersten und Flügeladjutanten Baron Lieven, Fürsten Italinskij, Grafen Suwoross-Rimnitzkij, Lipeandij, wirklichen Staatsrath und Leibarzt Dr. Marcus, den rothen Adlerorden zweiter Classe; den Obersten und Flügeladjutanten Lwoff, Grafen Wassiltschikoff, Fürsten Weede, Jurgewitsch, den Obersten Grafen Nirod vom Garde-Kürassierregiment, Dühamel vom Leibgarde-Semenoffschen Regiment, Völkner vom Leibgarde-Sappeurbataillon, Lutkoffskij von der reitenden Gardeartillerie, Sirtel, Commandeur der zweiten Fuß-Artilleriebrigade, Oznobichin des Sumschen Husarenregiments, Jakowieff von der Artillerie, den Oberstlieutenants Wagener von der 10ten Fuß-Artilleriebrigade, Tschorba vom Wosnossenskischen Uhlanenregiment, Tatarinoff vom Generalstabe, Engelhardt vom Ukrainschen Jägerregiment, dem Major von Glasenapp von der Marine, Adjutanten des Fürsten Mentschikoff, den Lieutenants Adlerberg, Patkul, Grafen Wilohurskij und Fürsten Baratinskij, Adjutanten des Großfürsten-Thronfolgers kaiserl. Hoheit, dem Staatsrath Dr. Jenochin und dem Collegienrath Liebmann, den rothen Adlerorden dritter Classe; dem Vorsteher der kaiserl. Marinekanzlei, Schotte, den rothen Adlerorden vierter Classe; dem Obersten und Flügeladjutanten, Fürsten Dolgorukij, den St. Johanniterorden in Brillanten; den Obersten und Flügeladjutanten, Grafen Heyden, Nasimoff, und dem Kammerherrn Tolstoj den St. Johanniterorden zu verleihen geruht.

Der Ministee der öffentlichen Bauten in Belgien, Hr. Nothomb, so wie der Oberingenieur der belgischen Eisenbahnen, Hr. Simons, trafen am 11. October Abends in Köln ein und stiegen im „kaiserlichen Hofe" ab, wo sie von den dortigen Mitgliedern der Direction und des Administrationsraths der rheinischen Eisenbahngesellschaft bewillkommt wurden und später an einem, ihnen zu Ehren veranstalteten, Souper Theil nahmen. Am folgenden Morgen besichtigten sie die Arbeiten an der Eisenbahn bei dem Stationsplatze am Thürmchen und in der Nähe dee Stadt und sprachen sich, wie wir vernehmen, im höchsten Grade beifällig über das bisher Geleistete aus. In Begleitung der Directoren und der Mitglieder des Administrationsraths verließen die HH. Nothomb und Simons, welcher letztere auch mit der Leitung der Arbeiten in der Nähe der preußischen Gränze beauftragt ist, Mittags Köln, um die Arbeiten an der Bahn bei Müngersdorf, Königsdoef und Horrem zu besichtigen, und dann von dort nach Aachen zurückzukehren. — Die Düsseldorfer Eisenbahn hat nun ihre Probefahrt bestanden. Am 12. Moegens 7 Uhr ging der erste Dampfwagen von dem Bahnhofe in Düsseldorf ab, und legte eine Strecke von etwas mehr als einer halben preußischen Meile zurück. Die erste Fahrt ging langsam, um die Bahn zu prüfen; dann kam der Wagen in 5 Minuten die halbe Meile zurück. Mit der letztgenannten Geschwindigkeit wurde die Fahrt noch dreimal wiederholt, und nach dem Urtheile der Techniker wird versichert, daß nicht nur der Dampfwagen seine volle Schuldigkeit gethan, sondern auch die Bahn sich so gut gehalten habe, daß man mit vollem Vertrauen ihrer Benützung für die Zukunft entgegensehen könne.

Am 14. October fand in Breslau die feierliche Beerdigung des Domdechanten, Generalvicars und Ritters des rothen Adlerordens, Dr. Ludwig von Montmarin, Statt.

Am 14. October Moegens um 7 Uhr wurde in Coblenz ein starker Erdstoß verspürt, welcher zwar nur einen Augenblick dauerte, aber so heftig war, daß er durch alle Räume der Häuser beobachtet wurde, die noch im Bette liegenden Personen hin und hergeschüttelt zu werden vermeinten und die Thüren im Schlosse rasselten; das damit verbundene Geeäusch glich dem Rollen eines schnell vorüberfahrenden Wagens. Vom 11. bis 14. October war übrigens das Barometer von 28" 4''' 2 auf 27" 6''' 6 gesunken und es hatte in den letzten beiden Nächten auf den Bergen gefroren.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung vom 18. October meldet:

„Heute, am 25. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, begaben sich mehrere Einwohner Leipzigs nach dem 1½ Stunden entfernten Meisdorf, um daselbst das Denkmahl in Augenschein zu nehmen, welches dem Fürsten von Schwarzenberg die Pietät seiner Angehörigen errichtete, und das heute gegen 9 Uhr, im Namen der Familie, mit Eichenlaub bekränzt wurde. Auf dem sogenannten Monarchenhügel, unweit des gedachten Ortes, welcher historisch denkwürdig bleibt durch die Verkündigung des Sieges, welche der verewigte Fürst den verbündeten Monarchen überbrachte, erhebt sich jetzt ein mächtiger Granitblock, welcher durch Zufall beim Dorfe Laufen, in der Nähe von Markranstädt, entdeckt wurde, und dessen Gewicht nahe an 300 Centner beträgt. Der Stein ist etwa 4 Ellen breit, 2 Ellen tief und 2 Ellen hoch. Auf der der Landstraße zugekehrten Seite enthält dieser Stein folgende Inschrift: Dem Fürsten | Karl von Schwarzenberg | dem Führer | der am 18. October auf den Ebenen Leipzigs | für Europa's Freiheit kämpfenden Schaaren | setzten diesen Denkstein | seine Gattinn Marianne | und seine Söhne Friedrich, Karl, Edmund. Die Rückseite des Steins enthält die Worte: Geb. d. 15. April 1771; gest. d. 15. Oct. 1820. An der einen Seite des Hügels befindet sich eine in denselben hineingemauerte Grotte, über deren Eingang man liest: „Den 18. October 1813." Durch das Gitter, welches dieselbe verschließt, blickt man auf einen Vorsprung, auf welchem Todtengebeine und Todtenköpfe aufgestellt sind. Sie gehörten österreichischen Kriegern an, welche dereinst in dem Schmidt'schen Garten zu Liebertwolkwitz ihre letzte Ruhestätte fanden. Noch bemerkt man an den Schädeln die Todeswunden, welche diese tapfern Männer vor 25 Jahren erhielten."

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Am 17. October, in dem Augenblicke, als die Behörden von Venedig von Ihren kais. Majestäten zur Abschiedsaudienz gnädigst zugelassen wurden, unterbreitete die venetianische Centralcongregation Sr. Majestät dem Kaiser und Könige den Ausdruck der Gefühle ihres tiefen Dankbarkeit in der nachstehenden ehrerbietigsten Adresse:

„Geheiligte k. k. apostolische Majestät! Ew. Majestät haben durch Aufsetzung der eisernen Krone die Bande der Dankbarkeit, der Liebe und der Ergebenheit, welche diese getreuen Provinzen an Ew. Majestät erlauchte Person fesseln, noch enger geknüpft. Unser aufrichtiger Jubel hat sich mit jener Begeisterung der Freude geäußert, welche die Gegenwart Ew. Majestät in den venetianischen Provinzen, und in dieser alten ehrwürdigen Stadt, welche Allerhöchstdenselben jederzeit Beweise ihrer aufrichtigen, unveränderlichen Anhänglichkeit gaben, uns Allen einflößte. Gewährt uns die Sorgfalt für Allerhöchstderselben ausgebreitete Staaten das Glück nicht, Ew. Majestät längere Zeit zu besitzen, so lassen Allerhöchstdieselben das schönste Unterpfand Ihrer väterlichen Sorgfalt unter uns zurück, die Gegenwart unseres geliebten Prinzen, Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs, Höchstwelcher Ew. Majestät so würdig vertritt."

„Die Centralcongregation, Dolmetsch der Wünsche aller getreuesten Unterthanen dieser Provinzen, fleht vom Himmel reichen Segen über Ew. Majestät geheiligtes Haupt, über jenes Allerhöchstderselben erlauchten Gemahlinn und über das österreichische Kaiserthum. Möge die väterliche Regierung Ew. Majestät glücklich und von langer Dauer seyn, und wir Alle werden die Vorsehung preisen, welche diese Provinzen Ew. Majestät mildem, höchstgerechtem Scepter unterwarf."

„Venedig, den 17. October 1838.

Ew. k. k. apostolischen Majestät

unterthänigst gehorsamste, und getreueste Unterthanen."

Se. Majestät geruhten diese Adresse mit Allerhöchstihrer gewohnten Güte aufzunehmen, und der Centralcongregation in den gnädigsten Ausdrücken das allerhöchste Wohlgefallen über die Anhänglichkeit und Ergebenheit zu äußern, wovon diese getreue und gehorsame Bevölkerung Allerhöchstdenselben bei jeder Gelegenheit die unbestreitbarsten Beweise lieferte.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten an den Erzherzog-Vicekönig gerichteten Cabinetschreibens vom 17. d. M. den Betrag von achtzigtausend österreichischen Liren zum Besten der Dürftigen in der Stadt Venedig anzuweisen, und zugleich anzubefehlen geruht, daß mir der gehörigen Vertheilung derselbein eine eigene Commission beauftragt werde.

Se. k. k. Majestät geruhten ferner mit dem benannten Rescripte zu Gunsten der Dürftigen in der Stadt Treviso die Summe von 2400, zum Besten des dortigen Versorgungshauses einen Unterstützungsbetrag von 3000 und endlich den dortigen Kleinkinderschulen einen Betrag von 900 österr. Liren anzuweisen.

Se. k. k. Majestät haben endlich mit allerhöchstem Handschreiben vom 15. d. M. den Ankauf mehrerer Gemälde von fähiger Hand, welche gegenwärtig sich in der Ausstellung der Akademie der schönen Künste in Venedig befinden, anzubefehlen, so wie gleichzeitig auch andern Künstlern weitere Bestellungen zu ertheilen geruht, bei welcher Gelegenheit Allerhöchstdieselben dem Landesgouverneur den Betrag von 4000 österr. Liren mit der Bestimmung anzuweisen geruhten, diese zur Unterstützung einiger Künstler und Zöglinge der besagten Akademie, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihnen im Fache der bildenden Künste bisher gemachten Fortschritten, zu verwenden. — Dieser Betrag wurde dem Director der Akademie und dermaligen Präsidenten-Stellvertreter, Nobile Antonio Diedo, übergeben, damit derselbe dem Willen des erlauchten Gebers gemäß vertheilt werde.

Auch Ihre Majestät die Kaiserinn geruhten die Stadt Venedig durch einen Act Allerhöchstihrer angebornen Mildthätigkeit zu erfreuen, und einen Betrag von 2600 österr. Liren zu wohlthätigen Zwecken zu bestimmen.

Wien.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apost. Majestät, Fürst von Metternich, sind am 24. Abends von Triest hier eingetroffen.

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	$107\frac{7}{16}$.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	$81\frac{1}{8}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$647\frac{11}{20}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 300

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 27. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.633	28 Z.	4 L.	9 P.	+ 2.7	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.708	28	5	8	+ 5.2	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.753	28	6	3	+ 3.1	W.	still.	Wolken.

Wien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind gestern, Freitag den 26. October, Nachmittags um 4 Uhr von Ihrer nach Tyrol und dem lombardisch-venetianischen Königreiche unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen. — Ihre Majestäten wurden von einer Deputation des Magistrats dieser Haupt- und Residenzstadt am Burgthore, unter dem Donner der von der Bürgerartillerie auf der dortigen Bastei aufgestellten Kanonen, ehrfurchtsvoll empfangen; das Bürgermilitär paradirte, und eine unermeßliche Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, erfüllte die Luft mit Freudenruf über die glückliche Wiederkehr des geliebten Monarchen und Seiner erhabenen Gemahlinn.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 19. October bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — Nachrichten aus Madrid vom 11. (im Journal du Commerce) zufolge befand sich Narvaez noch immer in der Hauptstadt; es hieß aber, daß er sein Hauptquartier nächstens nach Valladolid verlegen werde. Der General Don Antonio van Halen, Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, hat für seinen Bruder, Don Juan van Halen, der so eben aus Brüssel in Madrid angekommen war *), das zweite Commando seiner Armee erwirkt. Man bedauerte, solchergestalt zwei Männer, die dem Lande fremd sind, Cabrera, der sein Terrain so gut kennt, gegenübergestellt zu sehen, besonders wenn man erwägt, daß selbst Pardiñas, dessen persönliche Tapferkeit von Niemanden bezweifelt wird, sein Unglück vorzüglich der Unkenntniß der Localitäten zuzuschreiben hatte. — General Ferraz soll sich geweigert haben, das Interim des Kriegsministeriums anzunehmen. Als etwas sehr Bizarres fällt die Hartnäckigkeit auf, mit der man seit einiger Zeit für ein Ministerium, welches am meisten Thätigkeit erheischt, immer Leute wählt, die entweder wegen ihrer schwachen Gesundheit oder wegen ihrer Wunden außer Stande sind, die Functionen desselben zu versehen; dem General Latre, der so häufig krank war, gibt man Alaix zum Nachfolger, den seine (im Gefechte vom 19. September erhaltenen) Wunden noch in Navarra zurückhalten.

*) Hiernach kann allerdings Don Antonio van Halen am 3. in Valencia gewesen seyn, da es sein Bruder war, der in Madrid eingetroffen ist.

Die Gazette de France vom 20. October (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt Nachrichten aus Madrid vom 12. General Ferraz hatte wirklich die interimistische Uebernahme des Kriegsportefeuilles abgelehnt und die Regentinn hatte dem Brigadier Don Francisco Hubert an dessen Stelle die Leitung des Kriegsministeriums übertragen. — Die Madrider Journale klagen, daß gleich nach der Entfernung des Generals Narvaez mit einem Theile seiner Truppen aus der Mancha, die Carlistischen Guerillas auf allen Puncten wieder erschienen sind und neuerdings Schrecken im Lande verbreiten.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Nachrichten über Newyork aus Canada, bis zum 18. September, melden nur, daß die Gerüchte von einer Invasion der an der Gränze versammelten amerikanischen Abenteurer und canadischen Mißvergnügten, welche im nächsten Winter zu besorgen sei, sich erhielten. In Drummond-Ville (Niedercanada) brannte am 11. September die Kaserne ab; man glaubt, daß das Feuer gelegt war, da ein ähnlicher Versuch auch in Laprairie gemacht worden seyn soll. Ein Mann, Namens Harkins, ward in Three-Rivers in Haft gebracht, weil er Truppen der dortigen Garnison zur Desertion zu verführen gesucht hatte. — Der torystische John Bull vom 15. October sagt mit geheimnißvoller Miene: „Wir haben einen Brief aus Canada erhalten, der gewisse Dinge meldet, die wir leider nicht wiederholen dürfen. Nur so viel: „Lord Durham ist unpäßlich; man nennt sein Uebelbefinden Rheumatismus. Ohne Zweifel leidet er an irgend einem Uebel, das ihn sein Zimmer zu hüten veranlaßt hat. Binnen wenigen Tagen wird sich die Sache vielleicht näher aufklären." — Der Courier vom 16. verständlicht diese Andeutung: „Der gestrige Lancashire-Herald," schreibt er, „theilt aus einem Newyorker Privatbriefe folgende außerordentliche Neuigkeit mit: „Man sagt hier für gewiß, daß Lord Durham, gleich nach Empfang der letzten Regierungs-

depeschen aus England, sein Vicekönigthum niedergelegt habe. Das Gerücht findet in Newyork allgemeinen Glauben." Dieses Märchen (fügt der Courier bei) würde kaum einen Widerspruch verdienen, hätte nicht ein Morgenjournal die große Nachricht in einer zweiten Ausgabe ankündigen zu müssen geglaubt. Das Gerücht ist gänzlich ungegründet." — Am 16. Morgens sind von Lord Durham beim Colonialamt Depeschen eingelaufen, die sogleich an Lord Melbourne nach Windsor befördert wurden. — Die Times hat an Durhams Conföderationsplan für Brittisch-Nordamerika, der in den dortigen Provinzen im Allgemeinen Beifall findet, mancherlei auszustellen.

Die Nachrichten aus Westindien lauten nach wie vor sehr widersprechend. So schreibt die Times: „Wir haben Journale aus Barbadoes bis zum 5. September. Ihr Inhalt ist ganz befriedigend. Das Betragen der emancipirten Neger gewährt die Bürgschaft, daß das große Experiment, freie Arbeit an die Stelle der Zwangsarbeit zu setzen, am Ende zum Vortheil der Pflanzer und der Neger ausfallen werde." Dagegen sagt der Standard: „Unsere Briefe aus Barbadoes reichen bis zum 4. September. Sie melden, daß die Neger hartnäckig auf ihrer Arbeitsverweigerung beharrten."

Die Blätter vom Cap, die bis zum 11. August reichen, melden Trauriges über die ausgewanderten Boers. Man betrachtete sie als zu Grunde gerichtet. Die Committee der Unterstützungsfonds that zwar viel für sie, doch war ihre Noth noch immer groß. Weitere Subscriptionen wurden in Gang gesetzt. — In der Capstadt findet das Bankwesen solchen Beifall, daß man im Begriffe war, eine neue zu errichten, wozu bereits alle Actien von Capitalisten genommen waren. — Die Feindseligkeiten mit den Kaffern haben für jetzt aufgehört.

Auch ministerielle Blätter sprechen nun von dem angeblich aus guter Quelle herrührenden Gerücht, daß der König der Franzosen sich bewogen fühle, eine Ausgleichung der Streitigkeiten mit Mexico auf friedlichem Wege zu wünschen. Wenn, meinen sie, eine beträchtliche Anzahl von Personen, die in England bei den mexicanischen Interessen betheiligt seien, mit gleichen Vorstellungen, wie die Londoner mexicanische Association, hervorträte, wenn von Manchester und Liverpool, von den Bergwerkscompagnien und von dem Handelsstande überhaupt ähnliche Adressen an das englische Ministerium gerichtet würden, so werde die französische Regierung hinlänglichen Grund haben, einer Sache ein Ende zu machen, in die sie sich, wie es scheine, mit zu oberflächlicher Berücksichtigung der ernstlichen Folgen, welche aus der Blokade der südamerikanischen Häfen möglicherweise entspringen könnten, eingelassen habe.

Aemtliche Angaben zufolge war folgendes der Stand der Ausfuhr edler Metalle in der mit 13. October zu Ende gehenden Woche: 1213 Unzen Goldbarren nach Hamburg, und 16,800 Unzen Silber, wovon 16,000 nach Cadix und 800 nach Rotterdam.

Am 12. October fand auch zu Hull eine Radicalenversammlung Statt, in welcher Oberst Thompson und O'Connor die Hauptredner waren. Ersterer warf den Ministern vor, sie hätten das Petitions- und das Steuerverweigerungsrecht zu nichte gemacht. — Zu Leeds fand unlängst eine Zusammenkunft zur Vorbereitung einer großen Versammlung Statt, welche auf dem Hartshead-Moor abgehalten werden soll. Es wurde eine weitere vorbereitende Zusammenkunft bei Fackellicht angekündigt, in welcher die Ordnung des Festzuges rc. ausgemacht werden sollte. Am Schlusse der Sitzung langte eine Anzahl von Münzen aus Birmingham an, welche dazu bestimmt waren, den Theilnehmern an der großen Versammlung als Kennzeichen zu dienen; es wurden jedoch bloß zwölf dieser Münzen abgesetzt. — Der Geistliche Stephens, welcher bei den Radicalenversammlungen in England Aufruhr gegen das Armengesetz zu predigen pflegt, gehört der Secte der Independenten an, welche schon zu Cromwells Zeiten immer bereit waren, ihre Lehren mit Feuer und Schwert zu verbreiten. Er war früher Wesleyanischer Methodist.

Der Lordkanzler hat auf die Empfehlung des Lordlieutenants der Grafschaft Sussex, des Herzogs von Richmond, den Israeliten David Salomons, früher Sheriff von Middlesex, zum Friedensrichter in jener Grafschaft ernannt.

Im North-Cheshire-Reformer stand kürzlich eine Aufforderung zur Einführung einer Steuer auf die Weiber, verfaßt von dem hochkirchlichen Geistlichen Morris zu Wilmslow. Ueber diesen Artikel entstand ein großer Aufruhr unter den Bewohnerinnen, sowohl bei den verheiratheten, als auch, und zwar insbesondere, bei den unverheiratheten, welche behaupteten, eine solche Steuer würde sie hindern, Männer zu bekommen. Alle Schönen des Ortes eilten unter drohendem Geschrei vor das Haus des Geistlichen. Dieser, der die Hausthüre verschlossen hatte, hielt vom Balcon aus an die Stürmenden eine Anrede, in welcher er ihnen erklärte, die Schuld am Ganzen trage ein Druckfehler, indem der Setzer eine Steuer auf die Weiber (wives) gesetzt habe, statt: eine Steuer auf die Weine (wines).

Neben den vielen Lobeserhebungen, die den Eisenbahnen gezollt werden, glaubt der Morning-Herald auch auf die Nachtheile aufmerksam machen zu müssen, die diesem Blatte damit verknüpft scheinen, und er bemerkt daher in dieser Hinsicht: „Die Zunahme des Reisens auf Eisenbahnen macht das System, nach welchem diese Beförderungsart geordnet ist, zu einer sehr wichtigen Angelegenheit für das Publicum. Man hat seit kurzem mancherlei Grund gehabt, mit den verschiedenen Eisenbahncompagnien unzufrieden zu seyn. Wohlfeilheit zum Beispiele war einer der vielen Vortheile, die man sich von dem Reisen auf Eisenbahnen versprach. Und eine Zeit lang erwies sich auch die neue Beförderungsart zweifelsohne wohlfeiler als die alte. Als aber die alten Be-

förderungsarten aufhörten, stiegen die Eisenbahntarife sogleich auf eine Höhe, welche die der früheren Landkutschen zu ihrer Erhaltung nicht bedurft hatten. Wir wollen dieß den Eisenbahndirectoren nicht zur Last legen, denn es ist möglich, daß die unvermeidlichen Kosten dieses Transportmittels eine solche Steigerung der Preise durchaus nothwendig gemacht haben; aber es muß doch zu ernsten Betrachtungen über die Vortheile und Nachtheile dieses neuesten Sieges der mechanischen Kräfte veranlassen. Einige Vortheile liegen nahe genug. Beschleunigung des Verkehrs muß für ein gewisses Publicum und für gewisse Handelszwecke auf der Wagschale des gesellschaftlichen Nutzens sehr schwer ins Gewicht fallen. Ferner muß der Umstand, daß die Arbeit einer Classe von schwächlichen Pferden durch mechanische Kraft ersetzt wird, zu einer Verminderung der Thierquälerei führen. Der Versuch mit den Eisenbahnen ist indeß noch zu neu, als daß wir schon darüber urtheilen könnten, ob die andern verheißenen Vortheile sich bewähren werden. Man zweifelt, ob man die Eisenbahnen am Ende zum Transport schwerer Güter wird gebrauchen können. Einige meinen, die durch schwere Körper verursachte Reibung werde Verbesserungskosten nöthig machen, denen man die Transportpreise nicht gleichzustellen im Stande seyn würde. In diesem Falle müßten die Eisenbahnen rein durch die Personenbeförderung erhalten werden, aber davon werden die Eisenbahneigenthümer nimmermehr bestehen können, und wollten sie das Passagiergeld so hoch stellen, daß sie einen Gewinn dabei hätten, so würde wieder für die große Masse der Reisenden der erwartete Hauptvortheil, die Wohlfeilheit, verloren gehen. Zu den Nachtheilen, welche sich an das neue Reisesystem knüpfen, und die sich bereits fühlbar gemacht haben, gehört die schwere und unheilbare Beeinträchtigung gewisser Localinteressen. Für zahlreiche Classen von Personen, die sich davon nährten, daß sie den Reisenden auf den Landstraßen ihre Bedürfnisse verabreichten, wird die Veränderung zu völligem Ruin gereichen, denn es ist schwer, alte Beschäftigungen und Gewohnheiten zu verlassen, und sich neue aufzusuchen. Zu den geringeren Uebeln, von denen diese Neuerung begleitet ist, kann die Entstellung unserer landschaftlichen Scenerie gerechnet werden, auf deren Schönheit der Engländer mit Recht so stolz ist. Auch die moralischen Folgen der Eisenbahnen unterliegen noch manchem Bedenken. Man hört viel davon sprechen, daß durch die Zunahme des Verkehrs zwischen entfernten Gegenden örtliche Vorurtheile würden beseitigt werden. Dieß ist möglich, aber können nicht vielleicht eben so gefährliche und unersprießliche fremde Vorurtheile an deren Stelle treten? Um dieß zu entscheiden, müßten wir erst den relativen Werth der Sittlichkeit und Gesinnung großer Städte und des flachen Landes ermitteln, denn die Anlegung von Eisenbahnen wird natürlich den Einfluß der großen Städte auf die andern Theile des Königreichs außerordentlich erhöhen. Nach einer vollständigen Entwickelung des Eisenbahnsystems wird England in der That, was Ansichten und Vorurtheile, Geschmack und Moden anbetrifft, fast einer einzigen ungeheuren Stadt gleichen. Ob der Volkscharacter dabei etwas gewinnen wird, läßt sich noch sehr bezweifeln. Ein Umstand aber bei dem jetzigen System des Reisens auf Eisenbahnen wird kaum verschiedene Ansichten zulassen können, nämlich der, daß das Publicum weit unbedingter von dem Belieben der Eisenbahndirectoren abhängt, als es jemals von irgend einer Classe von Personen, die für die Beförderung der Reisenden sorgten, abgehangen hat. Das in Bezug auf die Eisenbahnen statuirte Monopol macht es sehr zweifelhaft, ob das Parlament weise daran gethan hat, in dieser Hinsicht anders zu verfahren, als in Betreff der gewöhnlichen Landstraßen. Die Landstraßen gehören dem Publicum und werden von Beamten verwaltet, die dem Publicum verantwortlich sind; man sieht also nicht ein, warum nicht auch die Eisenbahnen dem Publicum gehören und unter Leitung der Regierung verwaltet werden sollen.

Consols am 17. October 93⅞, 94.

Persien.

Die Morning-Chronicle vom 15. October sagt: „Wir sind ohne neuere authentische Nachrichten über das Expeditionscorps von Bombay, das die Insel Karak im persischen Meerbusen besetzt hat; auch stehen vor dem 25. bis 26. October keine officiellen Berichte zu erwarten. Indeß geht das Gerücht, und findet bei vielen Wohlunterrichteten Glauben, daß der Statthalter von Schiras sich in offenem Aufstande befand, und den älteren der persischen Prinzen (die sich vor zwei Jahren in London aufhielten) als König ausgerufen hatte. Wir können als factisch beifügen, daß gleichzeitig mit dem angeblichen Datum dieser Empörung jener Prinz plötzlich und heimlich von Bagdad abgereist war.“ — Am 16. October erhielt man in London Briefe und Blätter aus Bombay auf dem alten Wege um das Cap, die daher nur bis zum 13. Juni reichen und nichts erhebliches Politisches melden. Man hat auch in Ostindien Schritte gethan, um eine regelmäßigere Dampfschifffahrtsverbindung über das rothe Meer herzustellen.

Frankreich.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier sind am 17. October um fünf Uhr Abends von Brüssel in den Tuilerien angekommen.

Der Marquis von Espeja, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät der Königinn von Spanien, hat dem Könige am 18. d. M. in einer Privataudienz sein Rückberufungsschreiben überreicht. — Unmittelbar darauf überreichte der Marquis von Miraflores Sr. Majestät in einer öffentlichen Audienz die Schreiben, welche ihn als außerordentlichen Botschafter Ihrer katholischen Majestät beim Könige accreditiren.

Der Moniteur enthält ein Umlaufschreiben des Ministers des öffentlichen Unterrichts, welches den Gebrauch nachgedruckter Ausgaben von Unterrichtsbüchern verbietet, und die Universitätsbehörden anweist, darüber zu wachen, daß diese Ausgaben in Zukunft weder in den Collegien noch in den Secundär-Unterrichtsanstalten und Schulen zugelassen werden.

Dem Moniteur Parisien zufolge ist Hr. F. Buloz, Directeur der Revue des deux Mondes, zum königlichen Commissär beim Theatre Français, an die Stelle des Baron Taylor, ernannt worden, der seinerseits die Ernennung zum Generalinspector der unter dem Ressort des Ministeriums des Innern stehenden Kunstanstalten erhalten hat.

Die Abgeordneten der Rübenzuckerfabrikanten wurden am 17. October von dem Finanzminister

und dem König empfangen. Sie besuchten zuerst den Minister, stellten ihm die traurige Lage ihrer Industrie dar, und erklärten ihm, daß eine Aenderung des gegenwärtigen Gesetzes, worauf die Producenten ihre Unternehmungen gegründet hätten, für den Rübenzucker ein Schlag des Untergangs seyn würde. Der Finanzminister antwortete ihnen, daß er bei aller Anerkennung dessen, was in ihren Forderungen gerecht seyn möge, ihnen bemerken müsse, daß die Colonien ebenfalls in einer Lage seien, welche die volle Fürsorge der Regierung verdiene, und daß er die beiderlei Interessen auszugleichen suchen würde. Die Abgeordneten erwiederten, die geeignetste Maaßregel zur Erleichterung des Colonialzuckers, ohne zu große Beeinträchtigung des Rübenzuckers, würde wohl seyn, die Wiederausfuhr zu erleichtern, und die gegenwärtig auf 75 Percent festgesetzte Ziffer herabzusetzen. Der Finanzminister versprach, diesen Rath im Conseil in weitere Erwägung zu ziehen. Dem Könige legten die Abgeordneten in umständlicher Rede vorzugsweise dar, daß das Uebel hauptsächlich in dem Sinken des Preises bestehe, und daß jedes Mittel, wodurch nicht unverzüglich ein neues Steigen des Zuckerpreises hervorgebracht werden würde, indem man mache, daß der Markt sich entleere (durch die oben berührte Wiederausfuhr), nicht eine wirkliche Abhülfe, sondern nur ein Experiment seyn dürfte, wodurch unermeßliches Unglück, völliger Untergang der Fabrikation des einheimischen Zuckers, und der ihrer Familien und der großen Bevölkerung, deren Schicksal innig mit dem ihrigen verknüpft sei, herbeigeführt werden könnte. Der König antwortete ihnen sehr gütig, daß er weit entfernt sei zu wünschen, daß die kleinen Fabriken eingehen; zwar biete diese industrielle Zerstreutheit für die Steuerbeziehung eine ziemlich große Schwierigkeit dar; doch sei dieß kein ernstlicher Einwurf; die Art der Steuerbeziehung sei eine bloße Vollziehungssache, die sich mit der Zeit vervollkommnen würde; er verzweifle nicht daran, bald in Frankreich zu sehen, wie Jeder sich in seinem Hause seinen Zucker bereite, wie in England sich Jedermann sein Bier in seinem Hause bereite. Er wisse den glücklichen Einfluß der Zuckerindustrie auf den Wohlstand des Landvolks wohl zu würdigen. Der Consumtions-Ueberschuß, wovon diese Industrie die Quelle sei, und woraus alle andern Handelszweige Nutzen ziehen, könne zwar nicht durch genaue Aufnahme constatirt werden, weil man diesen Zweig des innern Handels nicht so auffassen könne, wie man alle Bewegungen der Wiederausfuhr durch die Zollregister auffasse; dieser Comsumtions-Ueberschuß sei aber nichtsdestoweniger ganz bestimmt vorhanden und sehr bedeutend. Der König sagte noch zum Schluß, daß es ihm am Herzen liege, aus allen seinen Kräften die einheimische Industrie zu befördern, daß er aber auch das Interesse der Colonien, das ebenfalls ein französisches sei, in Erwägung ziehen müsse, und daß die Pflicht, der Gedanke und der Wunsch der Regierung seien, beiden Industrien Schutz und Befriedigung zu gewähren.

Man erwartet den Marschall Soult zu Ende des Octobers in Paris.

Man liest im Impartial von Besançon vom 10. October: „Gestern Dinstags bei der großen Parade, im Augenblick, wo der Generallieutenant Baron Janin, Befehlshaber der sechsten Militärdivision, die zwei prächtigen Kriegsbataillons des 19ten leichten Infanterieregiments mitten unter einer großen Versammlung unserer Mitbürger, welche den Platz umgaben, musterte, langte der Befehl zur Auflösung des Versammlungscorps des Ostens an. In Folge dessen, was wir Bestimmtes über diese neue Maaßregel der Regierung in Erfahrung gebracht haben, erhalten die an der Gränze aufgestellten Truppen Befehl zum Rückmarsch oder zur Veränderung ihrer Stellungen, um wieder ins Innere zurückzukehren. So bleibt das ganze 19te leichte Regiment in Besançon, das 6te der nämlichen Waffengattung, dessen drittes Bataillon heute unter starken Regengüssen hier anlangte, bleibt ebenfalls in Besançon; zwei Bataillons dieses Regiments werden Cantonnirungen einnehmen, das eine in Baume, das zweite in Ornans, das dritte Bataillon und der Stab, die in unserer Stadt bleiben, werden zum Theil einkasernirt, zum Theil bei den Einwohnern einquartiert, da die Militärverwaltung in dem Augenblicke keine genügende Menge Lebensmittel besitzt. Das 18te Linienregiment, welches in Lons le Saulnier erwartet war, hat Befehl erhalten, in Dijon Garnison zu halten. Das 32ste derselben Waffengattung, welches sich an der Gränze des Doubs aufgestellt hatte, kehrt nach Macon zurück. Das 34ste, welches in Besançon erwartet war, begibt sich nach Straßburg. Das 41ste, welches in Saint-Claude cantonnirte, begibt sich nach Lyon. Das 3te Dragonerregiment bleibt in Vesoul. Das 10te Chasseurregiment bleibt in Dole und in Gray. Die anderthalb Batterien des 5ten Artillerieregiments, welche von Rennes nach Besançon kamen, haben Gegenbefehl erhalten und begeben sich nach Aire. Die Batterie des 6ten Regiments, welche gestern in Besançon ankam, wird eine neue Bestimmung erhalten, so wie die 3te Batterie des 12ten Artillerieregiments, die auf den Kriegsfuß gestellt waren. Die anderthalb Batterien des 7ten Regiments, welche von Bourges gekommen, werden ebenfalls in Besançon weitere Befehle erhalten. Endlich haben die Pontonierscompagnie mit ihrem Schiffsfuhrwerke, und die Abtheilung des Trains der Artillerieparke, die sich nach Lyon begeben wollten, durch den Telegraphen Befehl erhalten, nach Straßburg zurückzukehren. Da alles nun wieder in seinen Normalzustand zurückkehrt, so ist wahrscheinlich, daß die Belagerungsfuhrwerke, die in Besançon organisirt worden sind, und alle Kriegsmunitionen wieder in das Zeughaus dieser Festung zurückkehren werden."

Mad. Dudevant (Georges Sand) wird in wenigen Tagen Paris verlassen, um nach den balearischen

Inseln abzureisen, wo sie auf Majorca ihren Wohnsitz für den nächsten Winter aufzuschlagen gedenkt. Die schwache Gesundheit ihres einzigen Sohnes soll sie zu diesem Entschluß bewogen haben.

Das Echo de Rouen versichert, die in jener Stadt am 16. October Früh aus dem Eure-Departement angekommenen Wägen seien dicht mit Schnee bedeckt gewesen. Nach den Versicherungen der Reisenden hätte auf den Landstraßen der Schnee zwei Zoll hoch gelegen.

Galignani's Messenger erklärt sich für ermächtigt, das ausgestreute Gerücht, als habe General Alava im Auftrag der spanischen Regierung aufs Neue eine bewaffnete Intervention von England und Frankreich begehrt, für gänzlich grundlos zu erklären.

Für die zweite Hälfte des Octobers ist der Preis des vierpfündigen Laib Brotes erster Qualität zu Paris auf 15 Sous, und eines solchen zweiter Qualität auf 12 Sous festgesetzt.

Am 18. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15. — Am 19. October 5Percents 109 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents 81 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie meldet aus Neapel vom 11. October: „Die Reise Sr. Majestät des Königs, unsers Herrn, und Seiner erlauchten Gemahlinn, unserer Königinn, durch Sicilien, erregt die Gefühle der lebhaftesten Freude bei den Bewohnern dieser Insel, welche wetteifern, den erlauchten Reisenden ihre liebevolle Ergebenheit zu beweisen. — Messina, Catania, Syracus, Noto haben der Reihe nach das Glück gehabt, Ihre Majestäten in ihren Mauern aufzunehmen. Höchstdieselben geruhten, allenthalben die Huldigungen der Behörden und die unzweideutigen Beweise der Liebe und Verehrung aller übrigen Classen der Unterthanen mit angestammter Huld und Liebenswürdigkeit entgegenzunehmen. — Höchstdieselben erfreuten während der ganzen Reise Sich des erwünschtesten Wohlseyns. — Die neuesten Nachrichten, die wir auf telegraphischem Wege erhalten haben, sind von vorgestern. Sie melden, daß Ihre Majestäten im Begriffe standen, von Noto nach Terranova abzureisen, und bestätigen, daß Höchstdieselben Sich in bester Gesundheit befanden."

Teutschland.

Stuttgarter Blätter vom 21. October melden: „Se. Majestät der König haben heute dem Grafen van der Duyn von Maasdam, Obersthofmeister Ihrer Majestät der höchstseligen Königinn der Niederlande, welcher von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande hierher abgeordnet worden war, um im Auftrage seines gnädigsten Herrn für Se. königliche Hoheit den Erbprinzen von Oranien um die Hand Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessinn Sophie Friederike Mathilde von Würtemberg zu bitten, eine Audienz zu ertheilen geruht, in welcher demselben das die Zustimmung Sr. Majestät zu dieser Verbindung enthaltende Antwortschreiben des Königs an Se. Majestät den König der Niederlande eingehändigt worden ist."

Kärnthen.

Die Klagenfurter Zeitung vom 22. October meldet: „Heute ward uns das lang ersehnte Glück zu Theil, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn in unsern Mauern zu sehen. Nachmittags gegen halb 3 Uhr kamen Allerhöchstdieselben von einem der herrlichsten Triumphzüge durch das lombardisch-venetianische Königreich in Kärntens Hauptstadt an, und wahrlich! es war hier nur ein verlängerter Triumphzug. — Die angestammte Liebe des Kärntners zum österreichischen Kaiserhause, die stets bewährte Treue wurde durch die beispiellose Milde des Vaters des Vaterlandes bis auf das höchste gesteigert. — Was sind Glockenschall und Kanonendonner, wenn Hunderttausende der Herzen einem so innig geliebten Vater entgegenschlagen! Es war ein Tag des Jubels, wie wir keinen ähnlichen kennen. — Nur einen Schmerz empfinden wir, daß dieses Glück von so kurzer Dauer ist, denn morgen Nachmittags verlassen Ihre Majestäten schon wieder unsere Mauern, doch tröstet uns die süße Hoffnung, daß, eh' wieder ein Jahr seinen Kreislauf vollendet, dieses Glück wiederkehrt. — Der Himmel erfülle diesen unsern heißen Wunsch."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 19. October: „Gestern gegen Mittag trafen Ihre Majestät die Königinn von Baiern unter dem Namen einer Gräfinn von Wittelsbach, und Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzoginn Mathilde von Hessen-Darmstadt unter dem Namen einer Gräfinn von Rheinheim auf der Rückreise von Trient hier ein, stiegen im Gasthof zum goldenen Adler ab, und setzten Abends 7 Uhr die Reise nach München fort." — Ferner aus Lienz im Pusterthal: „Der 16. und 17. October waren für die hiesige Gränzstadt Tage allgemeiner Freude, indem gestern Abends 7 Uhr Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl mit Gefolge auf der Rückreise aus Italien, über Belluno und Ampezzo kommend, im erwünschtesten Wohlseyn hier eintrafen, und im Gasthofe zur Post das Absteig- und Nachtquartier nahmen, vor welchem die bürgerlichen Schützen mit ihrer Musikbande paradirten und die Ehrenwache übernahmen. Die sämmtlichen Häuser der Stadt an der Landstraße und des großen unteren Stadtplatzes waren beleuchtet. Se. kaiserl. Hoheit geruhten alsogleich die aufgestellten Bürgerschützen zu besichtigen, und über ihre militärische Haltnng und übrige Präcision das Wohlgefallen gnädigst zu erkennen zu geben, und ließen sich hierauf von dem früher angekommenen k. k Herrn Kreishauptmann, Gubernialrath und Ritter des Leopoldordens, Joseph Theodor Kern, die Vorstände sämmtli-

cher k. k. Aemter, der Geistlichkeit und des Magistrats vorstellen, und empfingen sie mit der Höchstdemselben angebornen Herablassung. Heute 7 Uhr Morgens setzten Se. kaiserl. Hoheit die Reise unter lauten Segenswünschen des neuerlich versammelten Volkes, von dem heitersten Himmel begünstigt, nach Klagenfurt fort. Bei dieser Gelegenheit wurde nach der Abreise Sr. kaiserl. Hoheit um 9 Uhr Vormittags auf dem Rathhause durch den k. k. Herrn Kreishauptmann vom Pusterthale, dem Hrn. Johann Rök, bürgerlichen Gastgeb, Drau-Regulierungsvorstand und ständischen Vertreter der Stadt Lienz, die ihm von Sr. k. k. Majestät als allergnädigste Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste um Fürst und Vaterland ertheilte mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande in Gegenwart der sämmtlichen eingeladenen k. k. Herren Beamten, der Geistlichkeit, des Magistrats, der Ausschüsse des Drau-Regulirungsvereins, dann des versammelten Volkes nach einer vom k. k. Hrn. Kreishauptmann gehaltenen kurzen eindrucksvollen Rede angehängt, worauf der hochverdiente Mann gerührt seinen innigsten Dank ausdrückte. Während jener feierlichen Handlung paradirten die bürgerlichen Schützen vor dem Magistratsgebäude und gaben dreimal mit aller Präcision Salven, worauf in dem Gasthofe zum weißen Lamm eine fröhliche Mittagstafel gegeben wurde, während welcher sich die hiesige Kirchenmusikdilettanten-Gesellschaft unter der Direction des thätigen, sehr geschickten Herrn Chorregenten Faßl mit allgemeinem Beifall producirte." — Dann aus St. Leonhard in Passeier vom 15. October: „Nach einem der gestrigen Sonntagsfeier eigens vorausgegangenen, dem Wohle Sr. k. k. apostol. Majestät und der Passeirer Schützen gewidmeten Gottesdienste, wobei der k. k. Landrichter, als zugleich Oberschützenmeister, mit dem Unterschützenmeister und den Schützenräthen und Schützenoffizieren, wie auch vieler Schützen und Volk zugegen, und die alte kampfbewährte Schützenfahne mit der ihr von der hohen ständischen Activität zugetheilten silbernen Huldigungsmedaille neu decorirt aufgestellt war, fand auf der Hauptschießstätte zu St. Leonhard, wo erst im vorigen Monate zu freudigem Danke für das von Sr. k. k. Majestät diesem Schießstande am 20. August d. J. in Meran huldvollst gegebene Geschenk von 300 fl. C. M. ein ansehnliches Freischießen gegeben ward, das diesjährige Abschießen der kaiserlichen Freigaben, womit dieser Schießstand reichlicher als vielleicht je ein anderer dotirt ist, unter zahlreicher und allgemeiner Theilnahme und Fröhlichkeit Statt. — Freude und Dank über so gnädige Auszeichnung der Passeirer Schützencompagnie und ihres Schießstandes sprachen sich auch, nachdem am Abende, die dieses Jahr hindurch sowohl auf dem dortigen Hauptschießstande, als auf den Filialständen am Sand und in Moos wacker ausgeschossenen Freigaben an die Gewinner vertheilt waren und aus der diesjährigen Schießstandsrechnung der durch das allerhöchste kaiserliche Geschenk so schön erzielte Fond sich darstellte, durch Toaste und jubelnde Vivat aus, welche Ihren k. k. Majestäten und den durchlauchtigsten Erzherzogen auf erwünschtestes Wohlseyn und glückliche Rückkehr in die kaiserliche Residenz mit den herzlichsten Segenswünschen dargebracht wurden."

Wien.

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107¹⁵/₁₆.
detto detto zu 4pCt. in CM.	—.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81¹/₄.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	649³/₈.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1462 in CM.

Oesterreichische Eisenbahnen.

Ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.
Personen-Frequenz vom 16. Juli d. J. bis 15. October inclusive.

	Personen.	Betrag. in Conv. Münze.
Von Wien nach Wagram, eine Strecke von c. 2¹/₂ Meilen	30,653	11,714 fl. 5 kr.
„ Wagram nach Wien	30,804	11,820 fl. 20 kr.
„ Wien nach Gänserndorf, 4 Meilen (vom 19. August d. J. an)	11,702	6,641 fl. 12 kr.
„ Gänserndorf nach Wien.	13,112	7,467 fl. 12 kr.
Zwischen Wagram und Gänserndorf	1,167	261 fl. 50 kr.
Zusammen	87,438	37,904 fl. 39 kr.
Hierzu den bereits früher ausgewiesenen Ertrag:		
a) Für sieben Fahrten im Monat Jänner d. J. von	2,392	1,392 fl. 10 kr.
b) Für die Frequenz vom 16. April bis 15. Juli d. J.	76,049	31,793 fl. 20 kr.
Summe	165,879	71,090 fl. 9 kr.

Wien, den 16. October 1838.

Von der Direction
der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 301

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 28. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.773	28Z. 6L. 6P.	+ 0.5	NW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.742	28 6 1	+ 5.1	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.713	28 5 9	+ 1.4	SO.	still.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die bereits am 16. d. M. in London verbreitete Nachricht, daß Lord Durham seine Stelle als Gouverneur der beiden Canada's und der übrigen Colonialbesitzungen im nördlichen Amerika niedergelegt habe, welche der Courier bekanntlich für eine Fabel erklärt hatte, hat sich vollkommen bestätigt. Das Dampfboot „Great-Western," das nach einer Fahrt von zwölf und einem halben Tage von Newyork am 17. d. M. in Bristol angelangt war, bringt hierüber die nähern Details nach Briefen aus Quebec vom 22. September. An diesem Tage empfing Lord Durham eine Deputation von Abgeordneten aus den untern Provinzen, die ihm eine Adresse überreichten, auf welche Lord Durham Folgendes erwiederte: „Es fehlt mir an Worten, Ihnen die Gefühle der Dankbarkeit und Freude auszudrücken, mit denen ich Ihre Adresse empfange. Da Sie die drei Provinzen, Neuschottland, Neubraunschweig und Prinz-Eduards-Insel, so würdig repräsentiren, so ist mir dieser Beweis Ihres Vertrauens zu mir und die Billigung der Grundsätze, die mich bei meiner Verwaltung leiteten, höchst erfreulich. Ich übernahm die Regierung der nordamerikanischen Colonien mit dem festen Vorsatze, für das Beste und die künftige Wohlfahrt derselben insgesammt zu sorgen, in der Ueberzeugung, daß dieß die beste, ja die einzig reelle Bürgschaft für ihre dauernde Verbindung mit der brittischen Krone seyn dürfte. Durch den Verkehr, welcher zwischen uns Statt gefunden, und aus welchem ich eben so viel Vergnügen als Belehrung geschöpft habe, sind Sie zur vollständigen Kenntniß meiner Absichten und Gesinnungen gelangt. Sie haben selbe in einer Weise gewürdigt und anerkannt, wofür ich Ihnen nicht dankbar genug seyn kann. Ich habe allerdings eine schwierige und mühsame Aufgabe zu lösen gehabt. Das Resultat meiner Bemühungen ist jedoch der Art gewesen, daß ich mich dessen nicht zu schämen brauche. In dem kurzen Zeitraum von wenig mehr als drei Monaten ist die Ruhe wiederhergestellt und das Vertrauen neu belebt worden. Ich habe für strenge Handhabung der Gerechtigkeit, durch Gnade gemildert, Sorge getragen. Ich habe sämmtliche Institutionen der Provinz, insofern es meines Amtes war, in der Absicht, sie zu verbessern, genau geprüft, und bin im Begriff gewesen, Gesetze zu promulgiren, welche allen jenen großen brittischen Interessen, die nur allzu lang vernachlässigt worden waren, Schutz gewährt haben würden. Ich hatte gleichfalls, wie Ihnen wohlbekannt ist, die emsigste Sorgfalt allen Gegenständen gewidmet, welche die allgemeinen Interessen sämmtlicher Colonien berühren und den Plan fast zur Reife gebracht, den ich zuvörderst der Prüfung der Provinzen und eventuell des Cabinetes und des Reichsparlaments unterlegen wollte. In diesem, wie ich fest überzeugt bin, nützlichen Gange bin ich plötzlich durch die Einmischung der brittischen Legislatur, in welche die verantwortlichen Rathgeber der Krone sich zu fügen für Pflicht hielten, aufgehalten worden *). Unter diesen Umständen bleibt mir nur Ein Schritt zu thun übrig — eine Gewalt niederzulegen, deren Ausübung dadurch so geschwächt worden ist, daß sie den ernsten Zwecken, welche sie allein ins Leben riefen, nicht mehr gewachsen seyn kann. Seien Sie jedoch überzeugt, meine Herren, daß diese unerwartete und plötzliche Unterbrechung der amtlichen Verbindung, die mich an die nordamerikanischen Provinzen knüpfte, die Gefühle reger Theilnahme, die ich stets an ihrem Schicksal nehmen werde, in meinem Herzen keineswegs schwächen, oder meinen festen Entschluß wankend machen wird, alle meine Geisteskräfte, allen meinen Einfluß, den ich besitze, der Beförderung ihrer Interessen und der Begründung ihrer Wohlfahrt auf die dauerhafteste Basis zu widmen." — Lord Durham sprach hierauf noch lange mit den Deputirten und äußerte sich besonders empfindlich darüber, von seinen Freunden im Stiche gelassen worden zu seyn, deren Pflicht es gewesen wäre, ihn gegen die Angriffe der Opposition in Schutz zu nehmen; denn von Lord Brougham und Leuten seines Gelichters habe er nichts anderes erwartet. Er sagte, daß er am 10. October abzureisen Willens sei, und nahm dann herzlichen Abschied von den Abgeordneten.

Spätern Nachrichten aus Montreal vom 25. September zufolge herrschte große Bestürzung und Besorgniß unter allen Rechtlichgesinnten in beiden Canada's über Lord Durham's Resignation. Viele Behörden und einzelne einflußreiche Personen hatten sich an ihn gewendet, und ihn von diesem Schritt abzubringen gesucht; in Montreal war eine große Versammlung zu diesem Behuf gehalten worden; allein Lord Durham blieb fest bei seinem Vorsatze. — Die Canada-Blätter sehen sehr schwarz in dieser Sache und befürchten das größte Unheil für die Colonie, wenn Lord Durham sein Vorhaben ausführt. — Mitt-

*) Bekanntlich haben ganz am Schlusse der letzten Session im Oberhause Lord Brougham und Lord Ellenborough strengen Tadel gegen das Verfahren Lord Durhams in Canada erhoben, und namentlich behauptet, das Decret, durch welches den nach den Bermudas verbannten Insurgenten — eine Strafe, die ohne gerichtliches Urtheil gefällt worden — und den flüchtigen Insurgenten im Fall ihrer Rückkehr in die Colonien mit dem Tode gedroht wird, sei gesetzwidrig und die Ausführung dieser Drohung käme einem Morde gleich. — Auch im Unterhause wurde Lord Durhams Administration heftig angegriffen und in beiden Häusern von den Ministern nur schwach vertheidigt.

lerweile hatte sich die Wuth gegen Lord Brougham Luft gemacht, und er wurde nicht allein in Quebec und Montreal, sondern auch in vielen andern Städten und Ortschaften in effigie verbrannt.

Die Wählerregistrirungen nähern sich nun im ganzen Lande ihrem Ende, und die Liberalen behaupten jetzt, nachdem sich der Stand sämmtlicher Wählerlisten überblicken läßt, daß im Ganzen fast nirgends in der Zusammensetzung der Wahlkörper eine bedeutende Veränderung vorgegangen sei; in einzelnen Grafschaften, dieß räumen sie ein, hätten zwar die Tories durch bedeutende Geldopfer und großen Eifer einigen Vortheil errungen, aber in den meisten Fällen, versichern sie andererseits, sei das Zahlenverhältniß der Parteien in den Wahlkörpern dasselbe geblieben, und in Huntingtonshire, so wie in einigen andern Grafschaften, hätten die Reformer bei der Revision der Wählerlisten einen entschiedenen Gewinn davongetragen; auch in den Städten habe sich die Stärke der liberalen Partei wesentlich vermehrt oder wenigstens ihre frühere Majorität behauptet. Die Triumphe der Tories bei den Registrirungen sollen, nach den Angaben der ministeriellen Blätter, bloß in der Streichung liberaler Wählernamen, die erst ganz kürzlich einregistrirt worden, bestanden haben, wogegen die alten Wähler, die bei den letzten allgemeinen Parlamentswahlen schon eingetragen gewesen, sämmtlich auf den Listen stehen geblieben seien, und ihr Erfolg soll, im Verhältniß zu den neuen Ansprüchen, nicht größer seyn, als auf Seiten der Reformer. Hiernach könnten aber die Tories dennoch an Stimmen gewonnen haben, wenn nämlich von ihrer Partei mehr Ansprüche auf neue Registrirungen angemeldet worden wären, und dieß scheint allerdings der Fall zu seyn, da die liberalen Blätter immer wieder darauf zurückkommen, den Whigs zu große Saumseligkeit in der Betreibung der Registrirungen ihrer Partei und zu geringe Unterstützung der neuen Ansprüche derselben vorzuwerfen, während die Tories alle ihre Kräfte aufböten, und dadurch den Zaudernden und Furchtsamen Muth einflößten. Und wenn auch die Bemühungen der conservativen Partei nur den von den Gegnern zugestandenen negativen Erfolg gehabt hätten, die neuen Registrirungsansprüche der Liberalen zu vereiteln, ohne selbst einen positiven Zuwachs an Stimmen zu erlangen, so wäre dieß immer schon ein Zeichen von der Zunahme ihres Einflusses. Daß eine solche aber wirklich Statt gefunden hat, scheint die liberale Partei nur zu sehr zu fürchten, denn ihre Organe klagen darüber, daß es an einer stark aufregenden Materie fehle, und daß Apathie und Lauheit unter den Reformern um sich zu greifen anfingen. Die Schuld davon schieben sie auf das Ministerium, dessen lässiges Benehmen nicht zur Anstrengung aufmuntern könne. Wenn es; meinen sie, sich nur wenigstens der geheimen Abstimmung geneigt zeigen wollte, so würde die Registrirung noch ganz anders ausfallen; so aber wisse das Volk nicht, wofür es kämpfe, und wenn es sich bloß darum handle, einer politischen Partei über die andere, den Whigs über die Tories das Uebergewicht zu erhalten, könne man sich freilich über seine Gleichgültigkeit nicht wundern.

In der Morning-Chronicle liest man: „Die Herren, denen so viel Erfindungstalent inwohnt, haben sich von Spanien ganz und gar nach dem Oriente gewendet; die „Augsburger Zeitung" aber findet für Alles Raum, was sie zusammenschreiben, und fährt fort in ihren drohenden Aufschlüssen über die orientalischen Angelegenheiten. Da hören wir von der Aufstellung einer russischen Armee in den südlichen Provinzen und an den Küsten des schwarzen Meeres. Eine andere russische Armee läßt man im Osten des kaspischen Meeres gegen Chiwa marschiren, während eine dritte längst von Teheran Besitz genommen hat. Eine vierte, wenn wir nicht irren, wird in Bessarabien zusammengezogen. Wir selbst ferner, wir Britten, sind nicht nur in Abuschehr gelandet, sondern auch nach Schiras vorgerückt, und haben das Königreich Lalla Rukh's nicht ohne Kampf und Blutvergießen erobert. Dann haben wir in großen Buchstaben einen Offensiv- und Defensivtractat mit der Türkei gegen Persien unterzeichnet, so sehr fürchten wir uns vor diesem mächtigen Lande. Die Nachricht würde ohne Zweifel wichtig seyn, wenn sie nur wahr wäre. Sie ist jedoch nicht nur factisch ganz ungegründet, sondern die Mittheilung derselben verräth auch einen hohen Grad von Unwissenheit von Seiten des Correspondenten, sowohl was die Lage der Türkei, als was die Politik Englands betrifft. Die brittische Regierung muß zu gut wissen, daß nur in Friedenszeiten die Türkei wieder zu der Kraft und Stärke gelangen kann, die durch den Krieg erschöpft worden. Die Türkei mit ihren Nachbarn in Frieden zu erhalten, muß England eben so sehr wünschen, wie es im Interesse des Sultans selbst liegt. Von einem Offensiv- und Defensivbündniß gegen Persien hat die Türkei nichts zu hoffen, und die Gefahr eines Angriffs von Seiten des Schahs scheint eben nicht sehr drohend zu seyn. Was den Antheil der Türkei an diesem Bündniß anbelangt, so ist es wohl keine übertriebene Schätzung von Englands Macht, wenn man die Meinung hegt, daß wir auch ohne des Sultans Hülfe im Stande seyn dürften, uns gegen Persien zu vertheidigen. Wenn ein vernünftiger politischer Zweck uns zu einer Collision mit den Truppen nöthigen sollte, die eiligst von ihren Heldenthaten vor Herat zurückkehren, oder gar mit jenen furchtbaren Zeitungsheeren an der südlichen Gränze von Rußland, so würden wir, wie hohen Werth wir auch auf eine Allianz mit der Türkei legen möchten, schwerlich ihren Edelmuth so weit in Anspruch nehmen und sie um ihren Beistand in einem solchen Kampfe ersuchen. Man sagt ferner, wir hätten die türkische Flotte veranlaßt, mit der unserigen zusammen zu segeln, nicht bloß aus freundschaftlichen Gefühlen oder um die Türken zu vervollkommnen, sondern um gegen Alexandrien zu segeln und es zu zerstören, wenn der Pascha unsern Wünschen nicht nachgäbe. Aber, wie es scheint, haben wir eben so wohl Versöhnung wie Drohung angewandt und wollen dem Pascha und seinen Nachkommen Aegypten garantiren. Endlich hat der Pascha von Aegypten mit Hinsicht auf den die Monopole abschaffenden Handelstractat zwölf verschiedene Anreden an die Consuln von Frankreich und England gehalten, alle officiell und alle ganz verschieden von einander. Und doch werden die eigenen Worte des Pascha's angeführt und mitgetheilt. Mitten unter diesem Ueberfluß an Nachrichten möchte es für uns wohl das Weiseste seyn, uns ganz still zu verhalten, da die Erwähnung einer Lüge an einem Tage uns die Mühe machen würde, ihr am nächsten zu widersprechen."

Am 13. October Abends wurden die Arbeiter am Themse-Tunnel in dem Theil desselben, in welchen Zuschauer eingelassen werden, bewirthet. Der Anlaß dazu bestand darin, daß sie an diesem Tage die Ausmauerung von 800 Fuß vollendet hatten. Einer der Ingenieurs, Hr. Page, äußerte die Hoffnung, daß sie mit noch 100 Fuß jenseits des Flusses gelangen werden. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die faulen Dünste, über welche neuerlich geklagt wurde, verschwunden sind. Die Kosten für die letzten 30 Fuß blieben unter dem Anschlage, und allem Anscheine nach sind die Hauptschwierigkeiten überwunden. Im Jahre 1837 wurden bloß 28 Fuß ausgemauert; im Jahre 1838 kam man mit der Hälfte der Kosten doppelt so weit. Man verdankt dieß vornehmlich

dem auf dem Grund des Flußbettes über der Stelle, unter welcher die Mineurs arbeiten, versenkten Ballastschiffe.

Consols am 18. October 94 7/16 7/8.

Spanien.

Ueber die letzten Ereignisse in Arragonien meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 13. October: „Gestern haben wir Correspondenzen aus Saragossa bis zum 10. inclusive erhalten. Man hat keinen officiellen Bericht über das Treffen von Maella, und ich weiß in der That nicht, wer ihn geben soll; unter den Chefs weiß man bisher bloß von dem Obersten Tabuenca, daß er nach Caspe zurückgekommen ist, wohin die Landleute am 5. auch den Leichnam des Generals Pardiñas brachten. Es scheint, daß Cabrera die Christinischen Truppen in einen Hinterhalt lockte, wo mehr Truppen, als man ihren Distanzen in den vorigen Tagen zufolge voraussetzen konnte, besonders Cavallerie, die Christinos anfielen und einige Unordnung anrichteten. Pardiñas wollte das Treffen wie bei Castril in Andalusien durch eine rasche Cavalleriecharge entscheiden, aber er wurde von seiner durch die Gefechte von Morella halb demoralisirten Division nicht gehörig unterstützt und mußte unterliegen. Cabrera näherte sich über Fuentes der Hauptstadt Saragossa, in deren Umgebungen, zum Theil auch am linken Ufer des Ebro, er sich am 7. und 8. aufhielt; indessen soll er, der Aussage eines entronnenen Gefangenen zufolge, durch eine bei Maella erhaltene Wunde im Arme, die sich entzündete, gezwungen gewesen seyn, am 7. in Muela das Bett zu hüten. Man schreibt diesem Umstande den Rückmarsch der Carlisten am 9. nach Hijar zu. Wahrscheinlicher ist es, daß Cabrera nicht vor einer Stadt, die er doch nicht durch einen Handstreich wegnehmen konnte, seine Zeit verlieren wollte. In Saragossa waren außer einigen Pikets keine Truppen; die Erbitterung war aber um so größer, da die Carlisten die liberalen Ortschaften der Umgegend hart mitnahmen, und den Ort Urrea den Flammen, welche man von Saragossa aus sehen konnte, überlieferten. Die Nationalgarden dieses Orts, 150 an der Zahl, flüchteten sich nach Saragossa, aber 36 fielen in die Hände des Feindes, und sechs davon wurden todt gefunden. Bei dem Character der Saragossaner waren traurige Scenen in der Stadt zu fürchten, denn alle Welt schrie um Repressalien. Zum Glück wendeten sich San Miguel und die Municipalität mit Offenheit an das Volk und kündigten die Bildung einer Junta an, welche nebst der Militär- und Municipalobrigkeit aus der Provinzialdeputation und den in Saragossa befindlichen Cortesdeputirten und Senatoren für Arragonien bestehen sollte. Da die Berathschlagungen dieser Junta mit der öffentlichen Meinung übereinstimmten, so ließ sich das Volk ohne Widerstand leiten. Die Junta erkannte, daß die Quelle alles Unglücks in dem bisherigen Regierungs- und Kriegssysteme liege, und daß es vor Allem auf zwei Puncte ankomme: erstens die Intriguen und den Uebermuth der Carlisten, welchen die letzten Ereignisse so sehr erhöht haben, zu bändigen, und zweitens den liberalen Geist in der Provinz durch alle möglichen Mittel zu verbreiten und zu ermuthigen. Demzufolge wurde zur Verhaftung der verdächtigsten Carlisten geschritten; man gibt die Zahl der Verhafteten auf 150 an. Diese Expedition wurde anfangs von dem politischen Chef Franz Moreno mit Truppenpikets unternommen. Da aber dieser Agent des Moderantismus kein Vertrauen genießt, so wurde die Nationalgarde damit beauftragt. Am andern Tage wurde den Einwohnern eine allgemeine Auslieferung der Waffen befohlen, um sie nur sicheren Händen zu vertrauen. Während dieser Zeit blieben die Thore geschlossen, und die Nationalgarde, mit vielen bewaffneten Einwohnern verstärkt, besetzte die Wälle und Posten; am 10. wurden die Thore wieder geöffnet. Man erwartete die Ankunft von 2000 Verwundeten aus Caspe; in diese Stadt und Alcañiz sollen sich ungefähr 2300 Mann, doch nur 100 zu Pferd, gerettet haben. Von der Division Mir, die in Teruel stand, weiß man nichts; Einige sagen, sie sei in der Richtung von Albarracin, Andere, sie sei nach Daroca marschirt. Am 3. hatte sich eine Faction unter Ganda bis auf 6 Meilen der Hauptstadt genähert, und in dem Orte Casarrubias außer Geld und Rationen auch eine Contribution von 80 Weibern fordern lassen; mehr als 300 Männer vereinigten sich auf dem Platz, und rüsteten sich zur Vertheidigung; in andern Orten sollen sie diese neue Erfindung in Ausführung gebracht haben. In Catalonien hat der Baron Meer eine Junta de represalias ernannt, um gegen das Blockadesystem, welches die Carlisten allenthalben in Ausführung bringen, Maaßregeln nach dem Vergeltungsrechte zu nehmen; allein dieß ist nur eine Form, um das Volk zu beschwichtigen: der moderantistische Character dieser Junta ist eine Bürgschaft, daß man den Carlisten nicht zu wehe thun wird. — Das Ministerium zu Madrid hat eine allgemeine Pferderequisition anbefohlen, ohne die Zahl der nöthigen Pferde, noch die Mittel zu ihrer Erhaltung zu bestimmen; der Zeitung zufolge sind bereits 600 Pferde in Madrid für den Armeedienst bereit."

In Madrid war man sehr allarmirt über das Wiederauftreten der Carlistischen Guerillas in der Mancha. — Briefen aus Burgos zufolge hatten auch die Carlistischen Chefs Perdiz und Carrion ihre Excursionen wieder begonnen, und in der Gegend von Torquemada einen Transport Schuhe und Uniformen, der von Valladolid nach Palencia bestimmt war, weggenommen; die Escorte, aus zwei Compagnien bestehend, wurde von den Carlisten gefangengenommen. Achtzig junge Leute aus Torquemada haben sich den Carlisten angeschlossen, die nach dieser Expedition die Richtung nach Valtanas eingeschlagen haben.

Mexico.

Englische Blätter bringen ein Schreiben des englischen Viceconsuls in dem mexicanischen Hafen Laguna de Terminos vom 12. Juli, nach welchem es scheint, daß bis jetzt das französische Blockadegeschwader zu schwach ist, um die Blockade mit Erfolg aufrecht erhalten zu können. Vom 20. Mai bis zu dem angegebenen Datum hatte sich in dem Hafen von Laguna kein französisches Kriegsschiff mehr gezeigt und mehrere neutrale Schiffe waren ungestört eingelaufen. (Es wurde bereits berichtet, daß bedeutende Verstärkungen für das französische Geschwader unter Contreadmiral Baudin unterwegs sind.)

Frankreich.

Die Revue des deux Mondes gibt die Zahl der Exemplare an, welche von jedem Journale während der Monate Juli, August und September zur Post gegeben worden sind:

	Juli.	August.	September.
Die Presse	7518	7229	7278
Das Siecle	7359	7226	7406
Journal des Debats	4764	4878	4914
Gazette de France	4220	4131	4133
Constitutionnel	3864	3845	3733
National	2636	2599	2504
Quotidienne	2301	2314	2319
Der Temps	2033	1952	1932
Commerce	1699	1731	1734

	Juli.	August.	September.
Journal Général	1568	1488	1439
l'Europe	1074	1156	1663
Journal de Paris	832	688	604
La France	818	789	750
Moniteur Parisien	413	418	416
Le Bon Sens	324	301	304
Messager	336	301	308

Es versteht sich, daß in dieser Aufzählung die Pariser Abonnenten nicht mit inbegriffen sind.

Großes Aufsehen erregt in der Journalistik der Umstand, daß alle Mitarbeiter der Revue des deux Mondes, einer frühern Oppositions- und jetzt ministeriellen Wochenschrift, in der letzten Zeit Anstellungen von der Regierung erhalten haben, so namentlich Edgar Quinet, Gustav Planche, Buloz, Lerminier ꝛc. Am auffallendsten ist die Bekehrung des letztern, der noch vor wenigen Jahren den Bon Sens dirigirte, damals den heftigsten Oppositionsgrundsätzen das Wort sprach, und nun plötzlich, mit einer Stelle im Staatsrathe begünstigt, als warmer Lobredner des Grafen Molé und des Ministeriums vom 15. April auftritt. Dergleichen Erscheinungen sind übrigens in Frankreich nicht neu, und wenn Lerminier's frühere Bundesgenossen und jetzige Gegner sich das boshafte Vergnügen verschaffen, seine damaligen Aeußerungen seinen jetzigen gegenüberzustellen, so gibt es unter allen Notabilitäten der französischen Tagespresse und Literatur nur wenige, gegen welche nicht die gleichen Waffen anwendbar wären.

Dem Journal du Havre zufolge ist der Versuch der Herausziehung des „Telemaque," ungeachtet man schon Ketten unter demselben angebracht hatte, mißlungen. Die Ketten sind beim Heraufziehen zersprungen, und man fürchtet die Operation erst mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit wieder beginnen zu können.

Der Gazette du Midi zufolge befand sich der Prinz von Musignano, Sohn Lucian Bonaparte's, am 2. October zu Lyon, um mit den dortigen Gelehrten über eine wissenschaftliche Frage zu conferiren. Er hatte regelmäßige Pässe.

Am 20. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —— 3 Percents 81 Fr. 15.

Päpstliche Staaten.

Ihre Majestät die Königinn von Griechenland ist am 18. October um halb 10 Uhr Abends mit ihrem Gefolge in Ancona eingetroffen, hat sich sogleich an Bord der daselbst vor Anker liegenden griechischen Corvette „Amalia" begeben und ist am folgenden Morgen um 10 Uhr nach Athen abgesegelt.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem evangelischen Bischof Dr. Draeseke zu Magdeburg den rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 16. October wurde ein königlicher Beschluß verlesen, nach welchem Hr. van der Goes bei der zweiten und Hr. van Tets bei der ersten Kammer die Functionen als königliche Commissarien erfüllen sollen. Darauf schritt man zur Wahl der drei dem Könige für den Präsidentenstuhl vorzuschlagenden Candidaten. Es wurden gewählt: Hr. de Jonge van Campensnieuwland in der ersten Abstimmung mit 26 Stimmen, Hr. Luzac (der Präsident von 1836 bis 1837) in der zweiten Abstimmung mit 27 Stimmen, und Baron van Sytzama (der Präsident der letzten Session, welcher auch jetzt interimistisch den Präsidentenstuhl eingenommen) in der dritten Abstimmung mit 46 Stimmen. Die nächste Sitzung der Kammer ist noch nicht bestimmt.

Belgien.

Der Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Nothomb, besuchte in Begleitung des Hrn. Simons am 13. d. M. bei Verviers die Stellen, wo man die Eisenbahnstation einzurichten und die ungeheuren Arbeiten auszuführen beabsichtigt, damit die Eisenbahn durch den Umkreis der Stadt gehen kann. Der Gemeinderath hat bei dem Minister gegen die Verzögerung protestirt, welche bei Ausführung der Section von Lüttich zur preußischen Gränze Statt findet. Man meldet, der Minister habe sich gegen denselben freimüthig erklärt und den Wunsch lebhaft geäußert, die verlorne Zeit wieder zu gewinnen. — Es heißt, daß man künftig von Gent nach Paris mit Dampfwägen fahren werde.

Am 14. October hatten sich die Fabriksarbeiter in Seraing in Festkleidern versammelt, um Hrn. John Cockerill entgegenzugehen und ihm ihre Freude über den glücklichen Ausgang des ihm zugestoßenen Unfalls zu bezeigen; da jedoch eine Unpäßlichkeit Hrn. Cockerill in Lüttich zurückgehalten hatte, so trafen nur sein Bruder William Cockerill, und Mrs. John Cockerill, in Seraing ein. Die Arbeiter spannten, die Abwesenheit des Hrn. J. Cockerill nicht wissend, die Pferde aus und zogen den Wagen bis Seraing; der Bürgermeister stattete Glückwünsche im Namen der Gemeindeverwaltung ab; eine zahlreiche Musik war an ihrer Spitze. In Seraing überreichte einer der Directoren, im Namen der Arbeiter, der Mrs. Cockerill eine große silberne Vase, und kündigte an, daß die Arbeiter von Seraing beschlossen hätten, dem, welchen sie den Vater des Gewerbfleißes nennen, eine Statue von Erz zu errichten. Hr. Jehotte, aus Lüttich, ist mit der Errichtung dieser Statue beauftragt.

Der Independant vom 18. October spricht von einem vorgeblichen Aufruf der Belgier an die Rheinländer, den vor einigen Tagen die Frankfurter Oberpostamtszeitung mitgetheilt hatte, und worin die Rheinländer aufgefordert werden, im Fall eines Krieges mit den durch Abstammung, Geschichte und Religion ihnen verwandten Belgiern gemeinsame Sache zu machen. Der Independant äußert sich unwillig darüber, daß man Belgien verantwortlich machen wolle wegen eines Machwerks, das ohne Zweifel nicht einmal aus der Feder eines Belgiers geflossen, sondern offenbar falsch und in der Absicht geschrieben wäre, jenes Land als den Herd revolutionnärer Umtriebe darzustellen. In gleichem Sinne sprechen sich auch Pariser Blätter, wie das Journal du Commerce und der Courrier Français, über die Aechtheit dieser Proclamation aus.

Wien.

Am 27. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 3/8.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 3/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	82.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	151 3/8.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	652 11/100.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	——.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Br. Uso. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1464 3/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 302

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 29. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.642	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 2.1	S.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.613	28 4 6	+ 6.7	S.	mittel.	— —
	10 Uhr Abends	27.653	28 5 0	+ 4.0	S.	still.	Wolken.

Spanien.

Die Gazette de France vom 21. October gibt folgende Nachrichten über die Reise der Prinzessinn von Beira mit dem ältesten Sohne des Don Carlos durch Frankreich und die Ankunft derselben in Spanien: „Se. königl. Hoheit der Prinz von Asturien und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn von Beira sind Sonnabend den 6. in einer Postchaise zu Bayonne angelangt und mehrere Tage dort geblieben; da sie ganz unerwartet eingetroffen waren, mußten erst die nöthigen Vorbereitungen zur Sicherstellung ihres Eintritts in Spanien getroffen werden. — Am 11. um 8 Uhr Morgens machte sich der Prinz auf den Weg und erst am 12. traf er, über Ainhoa, dem letzten französischen Gränzorte, in Urdax ein, wo sich die Carlistische Douane befindet. — Die Prinzessinn wollte vor ihrer Abreise vollkommen überzeugt seyn, daß ihr königlicher Neffe bereits Spanien erreicht habe, und nicht eher abreisen, bis sie nicht Nachricht von seiner glücklichen Ankunft auf spanischem Gebiete erhalten haben würde. Sie hat Bayonne am 14. verlassen, und ist am 16. Mittags auf navarresischem Boden angelangt. — Ihre königl. Hoheiten waren von mehreren Personen ihres Hofstaates begleitet, die alle mit dem Prinzen oder mit der Prinzessinn, wie ihr Dienst erheischte, über die Gränze gegangen sind. — Wir haben durch gütige Mittheilung ein Schreiben aus Bayonne vom 17. erhalten, worin die Gründe des längern Aufenthalts Ihrer königl. Hoheiten in dieser Stadt erläutert werden. — Alles war für Mittwoch den 10. zur Abreise bereit, als man erfuhr, daß der Unterpräfect an dem nämlichen Tage gerade einen Theil der Straße, die der Prinz einschlagen sollte, bereisen wollte. Die Abreise mußte daher auf den folgenden Tag verschoben werden. — Was die Prinzessinn betrifft, so sollte sie am Sonnabend (13.) Morgens abreisen; sie erhielt aber Kunde, daß der Telegraph am Freitag Befehle aus Paris hinsichtlich ihres Aufenthalts in Frankreich nach Bayonne mit dem Antrage an die Behörden gebracht habe, wohl Acht zu geben, daß es ihr nicht gelinge, nach Spanien zu kommen; demzufolge wurde ihre Abreise auf den 14. verschoben, an welchem Tage sie auch Statt gefunden hat."

Ein Schreiben aus Madrid vom 13. October (im Journal des Debats) meldet: „Das Ministerium stößt mit jedem Tage auf neue Schwierigkeiten, die seinem ohnehin mühsamen Gang hemmend in den Weg treten. — Die Wahl des Brigadiers Hubert für das Interim des Kriegsministeriums hat allgemeines Mißfallen erregt; dieser alte und abgelebte Offizier kann dem Cabinete weder Kraft noch Credit verleihen. — Der General Narvaez beharrt auf seinem Entschlusse, die (ihm unlängst verliehene) Stelle eines Generalcapitäns von Altcastilien niederzulegen. Es ist nun beinahe sicher, daß die schweren Wunden des Generals Alaix ihn hindern werden, das Kriegsportefeuille zu übernehmen, und man befürchtet überdieß, daß der schlechte Gesundheitszustand des Generals Espartero ihn von einem Augenblicke zum andern nöthigen dürfte, sein Commando niederzulegen. — Die Division des Generals Narvaez, aus ungefähr 10,000 Mann bestehend, ist diesen Morgen in der Hauptstadt eingerückt; die Truppen sind vor dem Pallaste vorübergezogen und sollen morgen von der Königinn gemustert werden. Man versichert, daß sie dann nach Valladolid aufbrechen werden. — Der Xefe politico von Madrid, Marquis von Pontejos, hat seinen Abschied genommen; sein Nachfolger ist noch unbekannt. — Der General (Don Antonio) van Halen ist in Valencia eingetroffen und hat das Commando der Centrumsarmee übernommen. — Aemtliche, heute Morgens hier eingetroffene Nachrichten melden, daß in der unglücklichen Affaire bei Maella (am 1. October), wobei der tapfere General Pardiñas geblieben ist, über 3000 Mann verloren haben. Die Zahl der diesem Unglück Entronnenen wird auf 1500 Mann angegeben, worunter nur 800 mit Waffen und Gepäck."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 13. und 14. October: „Madrid, 13. October. Vorgestern sind die fehlenden Posten von Saragossa eingetroffen, und durch sie erfahren wir, daß die Nationalmiliz in jener Stadt den Terrorismus eingeführt hat, und wahrscheinlich eine Menge bereits verhafteter Personen als Opfer fallen werden. Da Sie das Nähere über diese Vorfälle bereits über Bayonne erhalten haben müssen, so brauche ich nur hinzuzufügen, daß man im Allgemeinen hier das Verfahren der Saragossaner billigt, und daß die Regierung die dortigen Vorfälle in der Gaceta bekannt macht, ohne sie mit irgend einer mißbilligenden Bemerkung zu begleiten. — Man beschäftigt sich hier fast ausschließlich mit der neuen Gestaltung des Ministeriums, über welche die Stimmen aller Parteien ein lautes Verdammungsurtheil aussprechen. Insofern hat der Herzog von Frias allerdings die Einigkeit wiederhergestellt. Den größten Unwillen hat die Ernennung des Generals Alaix zum Kriegsminister erregt. Nicht nur ist er abwesend und verwundet, sondern er zeigte auch erst vor kurzem durch die erlittene Niederlage seine geringe Fähigkeit, so wie er vor zwei Jahren das böse Beispiel der Insubordination gab, und sich dadurch mit dem General Narvaez überwarf. Und gerade diesen Mann ernennt die Königinn zum Kriegsminister, während Narvaez selbst in eben nicht der besten Stimmung hier angekommen ist, und es nur eines Winkes von ihm bedarf, um die ganze Bevölkerung in Aufstand zu versetzen! Nar-

vaez ist jetzt der Held des Tages, und als er diesen Mittag mit seinem 7 bis 8000 Mann starken Armeecorps hier einzog, wurde er mit vielfachen Zurufungen begrüßt. Seine Truppen, die ein gutes Ansehen haben, und für Spanier ungewöhnlich gut bekleidet und ausgerüstet sind, marschirten durch das Thor von Atocha, den Prado, die Alcalastraße und den Plaza Mayor, und dann vor dem königlichen Schlosse vorbei, auf dessen Hauptbalcon sich die Königinn-Regentinn mit ihren beiden Töchtern befand. Neben ihr bemerkte man die stattliche Figur des Herzogs von Frias, die sich hinter einem großen Ordensbande fast verlor. Nachmittags marschirten die Truppen auf die umliegenden Dörfer zurück. Der General Ferraz hat das Kriegsministerium nicht einmal interimistisch übernehmen wollen, und so hat man denn den 70jährigen Brigadier Hubert damit beauftragt. Wenn die Leistungen des Ministeriums Frias so außerordentlich seyn werden, als die Zusammensetzung desselben ist, so werden wir Wunderdinge erleben. — Balmaseda soll am 8. mit 200 Mann Cavallerie zwischen Briviesca und Santa Maria wieder in Castilien eingedrungen seyn. Die Provinz Avila ist ganz mit Factiosen angefüllt. In der Mancha und Toledo hat Narvaez über 7000 Mann zurückgelassen, und eine aus 1814 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie bestehende Verbindungslinie zwischen Ocaña und Bailen aufgestellt." — „Madrid, 14. October. Der General San Miguel hat von Saragossa aus am 9. an Cabrera geschrieben, er werde von nun an für jede von den Carlisten begangene Niedermetzelung der Gefangenen, an den von ihm verhafteten und zu verhaftenden Carlisten strenge Repressalien vollziehen. Die Regierung scheint dieß zu billigen, denn jener Brief ist heute in der Gaceta abgedruckt. Die Division Mir rückte, sechs Bataillons stark, am 10. in Daroca ein, und vermuthlich ging deßhalb Cabrera nach la Zayda zurück. Ich vergaß gestern, Ihnen zu schreiben, daß Narvaez, als er seine Truppen über die Plaza Mayor führte, vor dem Constitutionsstein anhielt und ausrief: „Es lebe die Constitution!" Darauf rief das anwesende Volk: „Es lebe Narvaez!" Seine beiden Brigaden bestanden aus 10,000 Mann Infanterie und 600 Mann Cavallerie."

Den letzten Nachrichten zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 13. October fortwährend in El-Orrio. — Maroto und Merino waren am 11. mit bedeutenden Streitkräften nach Estella vereinigt; Balmaseda stand mit seinen Truppen in der Stadt, deren Namen er führt. Maroto's Truppen hielten beide Ufer der Arga besetzt, und dehnten sich gegen Echauri hin aus. — Espartero ist mit seiner Hauptmacht bei Logroño, seine Reserve in Villarcayo; die Christinischen Truppen in Navarra, gegenwärtig von Don Diego Leon commandirt, breiteten sich in der Ribera, von Carrascal bis Tudela aus. — Tarragual belagert das Fort von Sanguessa. Am 8. führte er eine Kriegslist aus: er stellte sich an, als ob er Sanguessa verlassen und die Belagerung des Forts aufheben wolle. Einige von den Nationalgardisten in dem Fort gingen in die Falle und stiegen aus demselben herab, um in ihre Wohnungen zurückzukehren; kaum daselbst angelangt, wurden sie von der Carlistischen Cavallerie, die im Galopp zurücksprengte, überfallen und sämmtlich gefangengenommen.

Rußland.

Von den Flottenausrüstungen zu Odessa und in Sebastopol, worüber in einigen teutschen Blättern so viel Widersprechendes berichtet wird, ist in dem Journal d'Odessa, das über die Bewegungen im dortigen Hafen und in dem von Sebastopol Anzeigen zu machen pflegt, keine Rede. Alles, was sich darauf bezieht und in dem genannten Journal seit acht Tagen enthalten ist, beschränkt sich auf Folgendes: „Der Admiral Lesareff ist am 4. October am Bord des Kriegsdampfboots „Nordstern" von hier nach Nikolajew abgegangen. Die Goelette „Lastotschka" ist am 7. October von hier abgesegelt, um nach Sebastopol zu gehen. Das Kriegsdampfboot „Westowoi" und die Kutterjacht „Orianda" sind am 10. October hier eingetroffen, ersteres von Sebastopol und letztere von Nikolajew kommend. Das in England für Rechnung der russischen Regierung erbaute eiserne Dampfboot „Inkerman" ist am 9. October auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Es ist aus London in 38 Tagen und aus Konstantinopel in 52 Stunden hier eingetroffen."

Großbritannien und Irland.

Der Globe äußert sich in Ausdrücken des tiefsten Leidwesens über den Entschluß des Grafen von Durham, seine Stelle niederzulegen, und gibt zu verstehen, daß wahrscheinlich das Parlament einberufen werden dürfte, um über die unter diesen Umständen zu ergreifenden Maaßregeln zu berathschlagen. Uebrigens erklärt der Globe das Gerücht, daß Sir John Colborne den Oberbefehl der Truppen von Canada niederlegen wolle, für durchaus ungegründet. — Der Sun hofft, daß Lord Durham, nach Empfang neuerer Depeschen der Regierung, denen ein eigenhändiges Schreiben der Königinn mit der Aufforderung an den edlen Grafen, auf seinem Posten zu bleiben, beigefügt sei, sich bewogen fühlen werde, Canada nicht zu verlassen.

Ueber die Art und Weise, wie sich der Volksunwille gegen Lord Brougham in Quebec äußerte, heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom 22. September: „Um 8 Uhr Abends versammelte sich eine zahllose Menge Einwohner bei dem Gefängnisse. Ein etwa fünf Fuß hoher, vierrädriger Wagen war eigens zu diesem Zwecke erbaut worden. Auf demselben befand sich ein Gliedermann, Lord Brougham in Lebensgröße vorstellend, mit Perrücke, Talar, Ueberschlag und Hermelin, um den Nacken einen Strick; zu beiden Seiten des Wagens die Transparent-Inschriften: „Lord Brougham, der Jago dieses Landes;" und: „Geh' hin, mein Freund, zum würdigen Ende." Neben dem Bildnisse soll sich ein Sinnbild „geistiger" Natur, bestehend in einer Flasche, die nicht mit Quellwasser gefüllt war, befunden haben, wodurch die Quelle der Opposition Lord Broughams gegen Graf Durham bezeichnet werden sollte. Den Wagen zogen einige handfeste Bursche; Fackelträger umgaben ihn. Nachdem er durch die Hauptstraßen und vor dem Pallaste des Generalgouverneurs vorübergeführt worden war, ging es weiter auf den Paradeplatz; gegenüber dem St. Louis-Castell wurde Halt gemacht und das Bild unter dem Hohne der versammelten Menge in Brand gesteckt. Während der ganzen Ceremonie herrschte die beste Laune und Ordnung. Vor dem Pallaste ertönten begeisterte Jubelrufe für die Königinn und den Generalgouverneur." Man fürchtet noch ernstere Ausbrüche des Mißvergnügens in Canada. Die Bewohner der Gränze sollen mit Waffen versehen seyn. Man spricht von geheimen Eiden und von Aufstandsplänen, die unter dem Vorwande von Wettrennen angesponnen worden seyn sollen. Wie höchst nachtheilig aber für Canada's Wohlstand die Erneuerung der bürgerlichen Streitigkeiten seyn müßte, das geht schon daraus hervor, daß, während im Jahre 1837 bis zum 17. September aus Großbritannien 21,649 Auswanderer in Quebec angelangt waren, die

Zahl derselben im Jahre 1838 bis zu dem angegebenen Termin bloß 2636 betrug.

Frankreich.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins (das ministerielle Straßburger Blatt) vom 21. October meldet: „Wir meldeten vor zwei Tagen nach dem Impartial de Besançon, daß der Befehl nach dieser Stadt gekommen war, das Observationscorps aufzulösen. Das Blatt, das wir heute erhalten, und das vom 18. October datirt ist, meldet, diese Auflösung sei, aus welchen Gründen wisse es nicht, widerrufen worden. Der Note des Grafen Molé zufolge, welche der Tagsatzung in ihrer Sitzung vom 16. October vorgelesen wurde, und deren Text wir mittheilten, muß die Schweizerangelegenheit als beendigt angesehen werden. Diese, durch Gegenbefehl unterbrochene, Auflösung des östlichen Armeecorps darf also keine Unruhe einflößen und wird ohne Zweifel nächstens aufgeklärt werden. Vielleicht wartet die französische Regierung, bis die Tagsatzung ihre Truppen zurückbeordert haben wird, um die bestimmte Auflösung des Observationscorps zu befehlen. Da nun die Tagsatzung, nach Vorlesung des Schreibens des Hrn. Grafen Molé, diesen Befehl gegeben hat, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß ein ähnlicher Befehl von Seite der französischen Regierung schleunigst erfolgen wird. Wie dem nun sei, so drückt sich der Impartial von Besançon vom 18. d. M. folgendermaaßen hierüber aus: „Wir haben in unserer letzten Nummer die Auflösung der auf der östlichen „Gränze versammelten Division und Rückkehr der verschiedenen Truppen, welche dieselben bilden, nach dem Innern gemeldet. Sicherheitsgründe, die wir nicht kennen, „haben die Auflösung dieser Division unterbrechen lassen, „und die Truppen müssen neuerdings Befehl erhalten haben, ihre Bewegung nach der Gränze fortzusetzen. Folglich wird das 34ste Linienregiment am 21., 23. und 25. „des laufenden Monats, wie es angekündigt war, in Besançon eintreffen; das 18te Linienregiment, das sich „nach Dijon begeben sollte, setzte seine Bewegung nach „Lons-le-Saulnier fort, und das 6te leichte Regiment bleibt in Besançon. Die Artillerietruppen und andere sollen ebenfalls nach ihren frühern Bestimmungsorten marschiren. Die zwei ersten Bataillons des 6ten leichten Regiments werden am 21. d. M. nach ihren Cantonnirungen (Ornans und Baume) abgehen, um dem „34sten Regimente Platz zu machen.“

Am 20. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15.

Preußen.

Am 18. October Abends ist Louis Napoleon Bonaparte mit Gefolge von Köln in Düsseldorf eingetroffen, hat daselbst im Gasthofe „zu den drei Reichskronen“ übernachtet und am 20. Vormittags längs der andern Rheinseite, über Kleve, die Reise nach England fortgesetzt.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 18. October wurde ein königlicher Beschluß verlesen, nach welchem Se. Majestät den Hrn. de Jonge van Campensnieuwland zum Präsidenten der zweiten Kammer ernannte. Hr. de Jonge nahm darauf vom Präsidentenstuhl Besitz und hielt an die Kammer die gebräuchliche Rede. Ferner wurde ein Gesetzentwurf bezüglich eines Supplementarcredits für den laufenden Dienst 1838 der Departements des Innern und des Auswärtigen — da unvorhergesehene Umstände ihn erheischen — vorgelegt. (Nach dem „Avondbode“ soll das Ausgabebudget für 1838 um circa 290,000 fl. erhöht werden.) Schließlich wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission zu Entwerfung einer Antwortadresse auf die königliche Thronrede ernannt.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 2. October wurden vom Finanzminister die finanziellen Gesetzentwürfe vorgelegt. Das Ausgabebudget für 1839 beträgt 44,249,264 fl. und mithin 437,780 fl. weniger als 1838. Diese Verminderung ist dadurch erzielt worden, daß einige Hauptstücke des Budgets wesentlich niedriger gegriffen werden konnten; einige andere haben dagegen eine Erhöhung erfahren. Das Einnahmebudget ist auf 44,285,193 fl. festgestellt und bietet also einen calculativen Ueberschuß von 35,929 fl. dar. Der Finanzminister begleitete die Vorlage der Budgets mit einer längeren Rede. Eingangs derselben bemerkte er, daß er nach seiner im verflossenen Frühjahre der Kammer gemachten Mittheilung gehofft habe, unter ganz neuen Verhältnissen jetzt in der Kammer erscheinen und deren Wirkung in den finanziellen Vorträgen fühlbar machen zu können. Diese Hoffnung sei aber nicht erfüllt worden und es scheine also nichts übrig zu bleiben, als für den Dienst von 1839 auf gewöhnliche Weise Fürsorge zu treffen, in Erwartung dessen, was die Zukunft bringen werde. Der Finanzminister schloß seine Rede mit den Worten: „Dieses sind die Vorlagen, welche ich beauftragt bin, der Versammlung zu machen. Sie werden einen sehr wichtigen Theil der Wirksamkeit der kaum begonnenen Session ausmachen. Doch werden es nicht die einzigen Vorlagen seyn, welche in Beziehung auf die finanzielle Verwaltung des Staates Ihnen, edelmögende Herren, im Laufe der gegenwärtigen Session gemacht werden sollen. Ich bin bereit, Alles beizutragen, was dazu dienen kann, Ihnen alle Aufklärungen bezüglich der gemachten Vorlagen zu geben, um so die gemeinsame Berathung zwischen dem König und den Generalstaaten zu befördern. Das Resultat dieser gemeinsamen Berathung kann nicht zweifelhaft seyn, Ihre Vaterlandsliebe bürgt dafür. Se. Majestät rechnet auf Ihre aufrichtige Mitwirkung zur Erleichterung Höchstderselben Sorgen und zur gemeinschaftlichen Beförderung des Wohls des Staates. Zu diesem Ende möge die Vorsehung ihren reichen Segen verleihen.“

Der Avondbode vom 19. October bringt folgende Privatcorrespondenz aus London vom 16. d. M., die ihm indessen, bemerkenswertherweise, so wie auch die unten folgende Nachricht, bezüglich der Expedition nach Guinea, welche der Avondbode durch Kurier empfangen, das Handelsblad vom nämlichen Tage schon nachgedruckt hat. „Lord Palmerston,“ so beginnt der Londoner Brief, „war noch nicht im Stande, die von der Conferenz an König Wilhelm zu erlassende Antwort zu entwerfen. Außer, daß er auf eine Antwort von Frankreich wartete, sah er hauptsächlich einer belgischen Note entgegen. Er hatte sie verlangt, damit Belgien darin sein Ultimatum der Bedingungen, auf welchen es geneigt sei, mit Holland zu Ende zu kommen, ausspräche. Diese Note ist endlich am verflossenen Sonnabend angekommen, und alsbald den Mitgliedern der Conferenz mitgetheilt worden. Sie hat aber so wenig der Erwartung entsprochen, daß nicht allein alle fremden Repräsentanten, ohne Ausnahme, sondern auch Lord Palmerston selbst mit derselben höchst unzufrieden ist. Einer der Repräsentanten soll nach Durchlesung der Note unwillkürlich ausgerufen haben, daß sie das thörichtste Stück sei, was je die Diplomatie geliefert. Weit entfernt, daß sich in der Note ein Ultimatum ausspräche hat sie unzweifelhaft den Zweck, die Entscheidung der Differenz so weit als möglich zu vertagen, und der Conferenz zu entziehen. Denn sie ent-

hält durchaus keine Bedingungen, nennt keine Summen, sondern bringt, außer einigen längst bekannten Einwürfen gegen die 24 Artikel, nichts anders, als einige Angaben der Art und Weise, auf welche die verschiedenen Theile der Schuld, als z. B. der austro-belgische Theil, der französische Theil, der gemeinsame Theil, das Syndicat, in Ordnung gebracht werden könnten. Der eine Theil soll durch Commissarien, der andere durch Schiedsmänner, und der dritte auf eine andere Weise geregelt werden. In diesem Augenblick, wo alle Mitglieder der Conferenz einstimmig wünschen, die Sache kurz und gut abzumachen, kann sich Belgien in der Meinung der Repräsentanten nicht mehr geschadet haben, als durch diese Note, welche nur als eine neue Chicane betrachtet werden kann. Lord Palmerston namentlich, welcher seither bei verschiedener Veranlassung äußerte, daß er wünsche, und daß es ihm das Beste zu seyn scheine, daß man ohne weitere Liquidation fest bestimme, welche Summe Belgien jährlich an Holland bezahlen solle, macht kein Geheimniß aus seiner Unzufriedenheit über die belgische Note. Ich kann Sie versichern, daß der Lord mit Graf Sebastiani, dem französischen Botschafter, beschlossen hat, von diesem neuen belgischen Product keine Notiz zu nehmen. Was nun aber die Conferenz ferner thut, ob sie eine andere Erklärung Belgien abverlangt, oder ohne weiteres eine Antwort an König Wilhelm erläßt, muß die Zeit lehren."

Die Nachricht des Avondbode bezüglich der unter dem General Verveer nach der Küste von Guinea gesendeten Expedition geht dahin, daß das königliche Transportschiff „Werwede," welches die Expedition mitmachte, am 17. zu Helvoetsluis einlief, und die Meldung machte, die Expedition sei mit einem guten Erfolg gekrönt worden, und könne als beendigt betrachten werden. Einige Häupter der aufgestandenen Neger, darunter ein inländischer König, sind von den holländischen Truppen gefangengenommen, viele der Aufrührer in die Flucht geschlagen worden. Das Oberhaupt der Hanta'schen Bevölkerung, Namens Bonsoe, wurde in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils erschossen, als Repressalie der im vorigen Jahre erfolgten Ermordung des Beamten Cremer und des Lieutenants Maassen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Folgendes ist, dem St. Galler Erzähler zufolge, der Inhalt der Präsidialrede, womit Hr. Schultheiß Kopp am 16. October die ordentliche Tagsatzung von 1838 geschlossen hat: „So ist denn die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1838 geschlossen. Mit betrübenden Ereignissen des Vaterlandes hatte sie begonnen, mit gefährlichen nach Außen hat sie geendet. Der Nation Aufmerksamkeit war vorzüglich durch letztere gefesselt. Im gebieterischen Tone forderte Frankreich, was die Schweiz nach leiser Andeutung von Rechtens wegen, vollends aber aus Freundschaft hätte gewähren sollen, und unter feindlicher Mahnung wurden seine Bataillons an unsere Gränzen gewiesen, bevor unsere Antwort gekannt war. Die berechnete Wirkung hat jedoch nicht eingetroffen. Vor den triegerischen Drohungen gegen das Vaterland verschwand die Uneinigkeit in Ansichten des Rechtes und der Politik. Einig rüstete sich das Volk der zunächst bedrohten Cantone zu kräftiger Wehr, und an männlicher Unterstützung ihrer Eidgenossen würde es ihnen nicht gemangelt haben. Sind aber neben materiellen Nachtheilen von Prüfungen der Art moralische Gewinnste der Nation auch nicht zu läugnen, so darf uns nach den Prüfungen selbst doch nicht gelüsten. Die Lichtseite unserer inneren Zustände hat Frankreich im Felde gelichtet, eine ungestörte Berathung seines Begehrens in diesem Rathssaale würde nur die Schattenseite gewiesen haben. Nur eine rein vaterländische Frage allein wird die Cantone gegen das Ausland zu vereinigen vermögen, der Streit um den Besitz eines Thronprätendenten nicht. Doch danken wir diesem, daß er unsern Streit um sein Bürgerrecht durch seine Abreise selbst klar entschieden hat. Er hat nämlich, consequent seinen früheren Handlungen, den Reisepaß als Franzose genommen, und die thurgauischen Behörden, ihn endlich erkennend, nannten ihn in den Reisepässen seiner Domestiken: „Seine Hoheit, der Prinz." Möchten wir uns die kostliche Geschichte mit diesem Prinzen durch ein ernstes Erfassen derjenigen Lehren, die sie uns darbietet, möglichst zu Nutzen machen: 1) Wie in der alten Geschichte gewissen Staaten die Griechen, so sind „Prinzen" und „Hoheiten" den Republiken jetzt noch gefährlich, auch wenn sie ihnen Geschenke bringen. 2) Doppelt gefährlich dem Vaterlande ist aber: vorangehend einer ruhigen Würdigung in Frage gefallener Umstände, die höchsten Güter desselben in Gefahr erklären. — Wer wird nicht erkennen, daß die Regierungen dadurch jedenfalls in eine mißliche Lage zu dem Volke gebracht, ja vielleicht Ruhe und Sicherheit des Staates hiermit erst in Noth versetzt werden. 3) Letztlich können wir gewiß nicht anders, als bekennen: daß aus der Geschichte mit dem Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte unsere Bundesverhältnisse in einer jämmerlichen Gestalt hervorgetreten sind. — In den geringfügigsten Dingen fordern wir sonst für ein gültiges Conclusum der Tagsatzung 12 Standesstimmen, hier aber hätte das Wort eines einzigen Cantons, mit welchem ein Bürgerrecht verschenkt wurde, das Schicksal aller 22 Cantone bestimmen sollen. Wenn es sich um Krieg oder Friede handelt, so fordert der Bund für einen verbindlichen Beschluß die Stimmen von $^3/_4$ der Cantone, jetzt aber wollten Krieg und Friede des Vaterlandes von dem Worte eines einzigen Cantons abhängig gemacht werden. Angelegenheiten anderer Art haben auch schon andere gefährliche Inconsequenzen der Bundesverhältnisse zu Tage gefördert. Wir sehen und erkennen sie, aber können uns zu eigener Schmach dennoch nicht zur Abhülfe verständigen. — Verzeihen Sie, meine Herren, Bemerkungen, die ich Niemanden zuleid, dem Vaterlande aber zulieb, machen wollte. Schließlich bitte ich Sie, meine Herren, Sie wollen mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr stetes Wohlergehen meinen innigsten Dank für die mir erwiesene Nachsicht wohlwollend hinnehmen. Die Erinnerung an die Tagsatzung des Jahres 1838 werde ich zu den glücklichsten meines Lebens darum zählen, weil sie mir den Beweis geliefert hat, daß eine reine aufrichtige Sorge für das Vaterland doch erhaben stehe über Urtheile von Menschen, deren Bosheit oder Gewinnsucht sie zu dem traurigen Handwerke öffentlicher Pasquillanten und Calumnianten verurtheilt zu haben scheint. Reisen Sie glücklich."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 303

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 30. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.664	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 3.8	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.572	28 4 0	+ 7.5	OSO.	mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends	27.594	28 4 3	+ 3.6	SO.	—	Wolken.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben an den obersten Kanzler folgendes allerhöchste Cabinetsschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Mittrowsky!"

„Sie haben dem Bürgermeister und der Bürgerschaft „Meiner Residenzstadt, über die bei Meiner Rückkehr aus „Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche neuer„dings an Tag gelegten und so oft gegebenen Beweise de„ren Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Re„gentenhaus Meine besondere und volle Anerkennung und „Zufriedenheit zu bezeugen."

„Wien, am 27. October 1838.

Ferdinand m. p."

Spanien.

Den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge befand sich General Maroto am 14. October zu Morentin in der Solana (südlich von Estella); Don Francisco Garcia in Cirauqui und Tarragual hatte sich in Folge des Eintreffens Christinischer Verstärkungen von Sanguessa nach Aoïz zurückgezogen. — Das Hoflager des Don Carlos war fortwährend in El Orrio.

Der Gazetta Piemontese zufolge war der neue Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, General van Halen, am 7. d. M. von Valencia nach Murviedro abgegangen und von da am folgenden Tage nach Segorbe und Borso nach Nules aufgebrochen. Am nämlichen Tage stand Viscarro in Algimia, La Coba in Matet und Forcadell in Alcudia und Vea (lauter Orte im nördlichen Theile des Königreichs Valencia). Arnau hielt Chelva besetzt.

Die Quotidienne will wissen, die französische Regierung habe durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß die Prinzessinn von Beira und ihr Neffe am 18. October in Tolosa angekommen seien. Mehrere Bataillons, nebst einem Adjutanten des Don Carlos, seien am 14. in Andoain eingetroffen, um den erlauchten Reisenden als Escorte zu dienen. Der Infant habe daselbst seine Tante erwartet, die bekanntlich zwei Tage später als er über die Gränze gegangen war. — Der Phare de Bayonne und die Sentinelle des Pyrénées vom 18. behaupten, daß die Prinzessinn von Beira am 16. Abends die Gränze noch nicht überschritten hatte. Der Moniteur Parisien schreibt diese Angabe ohne weitere Bemerkungen nach.

Der General Oraa hat der Centrumsarmee seine Abberufung und die Ernennung des Generals van Halen zu seinem Nachfolger in nachstehendem aus Teruel vom 1. October datirten Tagsbefehl angezeigt: „Soldaten! Jetzt, wo fünf Jahre eines unheilvollen Kampfes vorüber sind, ohne daß ich einen einzigen Tag meinen Posten verlassen oder nur daran gedacht hätte, meine Wunde zu heilen, nimmt mir die Regierung Ihrer Majestät das mir anvertraute Commando. Von einer Last und einer Verantwortlichkeit befreit, die nur mein Patriotismus und mein Zartgefühl mich ertragen ließen, in Ungnade und der Hülfsmittel beraubt, die ich so oft für euch verlangte, scheide ich von euch. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, zuvor noch der ganzen Armee für ihr gutes Benehmen und für die Beweise von Theilnahme und Achtung, die sie mir gegeben, meinen Dank auszusprechen. Soldaten! Als unzertrennlicher Gefährte eurer Beschwerden und Entbehrungen, als Zeuge eures Betragens und beständiger Bewunderung eurer Tugenden, wird mir die Erinnerung an euch stets angenehm seyn. Indem ich im Geiste dem Gange eurer Operationen folge, werde ich sowohl im Senate als außer demselben an eurem Ruhme Theil nehmen und denselben verherrlichen. Ich werde nicht nachlassen, als bis eure Anstrengungen, eure Leiden, eure Resignation in diesem Kampfe bekannt gemacht worden sind und ihr die Belohnungen erhalten haben werdet, die eure Commandeure für euch vorgeschlagen haben und die ihr nach der Ansicht eures Generals so wohl verdient habt. Marcelino Oraa."

Der zweite Generalcommandant von Arragonien, Santos San Miguel, hat aus Saragossa vom 9. an Don Ramon Cabrera, „Oberhaupt der Rebellen-Streitkräfte in Arragonien," ein Schreiben erlassen, in welchem er denselben mit Repressalien droht. „Das ehrlose, grausame Verfahren," heißt es darin, „welches Sie, allen Grundsätzen der Menschlichkeit, dem Völkerrechte und dem Kriegsgesetze zuwider, gegen verwundete Gefangene von der Division Sr. Excellenz des Generals

Pardiñas beobachtet, indem sie dieselben, nachdem sie sich ergeben, feig ermorden ließen, und die abscheuliche That, welche Sie neuerdings in dem Flecken Urrea de Jalon begangen, den Sie den Flammen preisgaben, endlich die von Ihnen angeordnete Ermordung der in Ihre Hände gefallenen Nationalgardisten dieses Orts — Handlungen, die jeden Menschenfreund, welcher Partei er auch angehöre, mit Zorn erfüllen — nöthigen mich zur Ergreifung von Wiedervergeltungsmaaßregeln gegen die Anhänger und Freunde der unedlen, verderblichen Sache, welche Sie vertheidigen und welche die Nation in Trauer und Thränen stürzt. Ich habe demgemäß alle mächtigen und einflußreichen Personen, welche sich in diesem Falle befinden, festnehmen lassen. Ich werde gegen dieselben ganz auf gleiche Weise verfahren, wie Sie gegen die Vertheidiger und Freunde des Thrones Isabellens II. Ich werde mich nicht auf die Gränzen dieser Provinz beschränken; überall, wohin meine Truppen kommen, werde ich eben so gegen Ihre Anhänger verfahren."

In den Häusern des Marquis Lazan und eines Maurers zu Saragossa fand man kürzlich goldene Gefäße und andere Kirchengeräthschaften, so wie Gold- und Silbermünzen auf, welche aus den Kirchen auf die Seite gebracht worden waren, um den Sequestrationen der Regierungsbehörden entzogen zu werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 13. und 14. October: „Madrid, 13. October. Der Herzog von Frias ist noch auf eine neue Schwierigkeit gestoßen. Lord Hervey hält sich nämlich nicht nur durch den in die Gaceta eingerückten Artikel, welcher den des Guardia Nacional von Barcelona widerlegen sollte*), für nicht befriedigt, sondern hat sich durch einige mit dem Herzoge von Frias gehabte Erörterungen so verletzt gefühlt, daß er es für gut hielt, einen recht öffentlichen Beweis von seiner Unzufriedenheit mit der spanischen Regierung abzulegen. Demzufolge erschien er nicht bei der feierlichen Cour, die am 10., als dem Geburtstage der Königinn Isabella, Statt fand, und welcher stets das ganze diplomatische Corps beiwohnt. Mit Befremden vermißte dießmal das Auge der Regentinn jeden Vertreter Großbritanniens. Allein Lord Hervey soll entschlossen gewesen seyn, noch weiter zu gehen, und vielleicht ist es nur den vermittelnden Bemühungen des französischen Botschafters gelungen, die Spannung nicht zu einem förmlichen Bruche gedeihen zu lassen. Der Herzog von Rezensac, weit entfernt, jene Spannung zu benutzen, um das frühere Uebergewicht des französischen Einflusses in Spanien wiederzustellen, soll vielmehr dem Herzog von Frias ernstliche Vorstellungen über die Folgen seines Verfahrens gemacht haben. Auch hatte er vorgestern den Herzog und Lord Hervey an seiner Tafel vereinigt. Da nun aber gar von Barcelona die Nachricht eingegangen ist, daß der Baron Meer unterm 2. befohlen hat, durchaus keine Fremden in jener Stadt zuzulassen, und daß er die von den auswärtigen Consuln dagegen erhobene Protestation unberücksichtigt ließ, so dürfte die gegenseitige Spannung nur um so größer werden. Hr. Southern befand sich zu Anfang dieses Monats in Bagneres de Luchon und Sir George Villiers ist noch immer nicht hier eingetroffen. Man ist sehr gespannt darauf, ob Lord Palmerston das Verfahren Lord Hervey's genehmigen werde; denn in diesem Falle scheinen noch weitere Schritte gethan werden zu müssen, um von der spanischen Regierung eine Genugthuung, wie sie die englische verlangen würde, zu erwirken. Sollte dagegen Lord Palmerston die Sache nur als eine Angelegenheit der Presse betrachten, und sie demnach, wie der Herzog von Frias, den Gerichten überweisen wollen, so würde Lord Hervey, der in dem besprochenen Artikel eine von der spanischen Regierung der englischen zugefügte Beleidigung zu erblicken scheint, vermuthlich um seine Versetzung von hier nachsuchen." — „Madrid, 14. October. Der englische Geschäftsträger fertigt heute einen Kurier nach London ab. Die ihm anvertrauten Depeschen dürften um so wichtigern Inhalts seyn, da sie einem in voriger Nacht von der französischen Botschaft nach Paris abgeschickten Kurier, der noch andere Depeschen von der englischen Gesandtschaft mitnahm, nicht mitgegeben wurden. Unterrichtete Personen wollen behaupten, Lord Hervey überschicke durch den heutigen Kurier an seine Regierung einen ausführlichen Bericht über die Beschwerden, die er gegen den Herzog von Frias, als spanischen Ministerpräsidenten, zu haben glaubt, und zu denen der traurige Zeitungsartikel des Guardia Nacional die erste Veranlassung gegeben hat. Nun fallen die Blätter anderer Farbe über Frankreich her. Der Correo Nacional (man weiß, wem dieses Blatt gehört) sagt heute bei Gelegenheit der vom Baron Meer in Barcelona gegen die Fremden ergriffenen Maaßregeln, der Carlistische General España hätte Franzosen abgeschickt, um die Ruhe in jener Stadt zu stören, und fügt hinzu: „Das Niederbrennen der Klöster wurde von zwei Franzosen, unter denen ein Alibaud war, geleitet; bei allen Emeuten und Unruhen figurirten Franzosen; und obenein ist der Chef der Factiosen von Catalonien ebenfalls ein Franzose." So bestreben sich die Spanier selbst, ihre einzigen Verbündeten als ihre geheimen Feinde darzustellen.

Der Madrider Castillano vom 11. October enthält folgenden Artikel: „Seit einigen Tagen betrachtet die Bevölkerung von Madrid die öffentliche Versteigerung von Hausgeräth, Kleidungsstücken und andern Gegenständen des königlichen Pallastes, die ohne Zweifel auf Befehl der Königinn-Regentinn Statt findet, mit Unwillen. Niemals pflegten unsere Könige abgetragene Kleider zu verkaufen, sie verschenkten sie allenfalls an die Dienerschaft; jetzt werden sogar alte Livreen und Sachen von

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. October.

geringem Werthe verkauft. Auch haben wir erfahren, daß unter den verkauften Möbeln sich der Sessel befindet, auf welchem der verstorbene Monarch saß, als er die Zurücknahme des bekannten, während seiner Krankheit 1832 erlassenen Testamentes dictirte, jene Zurücknahme, auf welche die Legitimität Isabellens II. gegründet ist; diesen Stuhl sollte man doch etwas höher schätzen, als die wenigen Realen, welche er werth seyn kann, und ihn als historischen Gegenstand im Pallast bewahren. . . Die Feinde der Königinn Christine werden sie des Geizes beschuldigen, und voraussetzen, daß sie Schätze aufhäufe, weil sie den Ausgang des Krieges fürchtet. . . Einige Personen bezweifeln auch die Befugniß der Vormünder, die Güter ihrer Mündel zu verkaufen, und andere betrachten alles Eigenthum der Krone als Fideicommiß."

Großbritannien und Irland.

Am 17. October Morgens sind über Aegypten Nachrichten aus Ostindien in London eingegangen; sie reichen aus Calcutta bis zum 18. Juli, aus Madras bis zum 24. und aus Bombay bis zu Ende desselben Monats. Der Gouverneur von Bombay, Sir R. Grant, war am 9. Juli zu Dapune bei Punah am Schlagflusse gestorben. Die Zeitungen von Bombay enthalten Briefe aus Abuschehr vom Ende des Monats März, denen zufolge man in jenen Gegenden Persiens einen Aufstand gegen den Schah befürchtete. Auch ging dort das Gerücht, der Schah dürfte vielleicht bewogen werden, seine Unternehmung gegen Herat mit einer andern gegen Kabul zu vertauschen, wo er auf geringern Widerstand treffen würde, und von wo aus der Weg direct nach dem brittischen Indien führe. Man soll ihn angeblich, um ihn zu einer solchen Expedition anzuspornen, auf das Vorbild seines großen Vorgängers Nadir Schah hingewiesen haben, der auf jenem Weg in das Reich der Mogule eingedrungen und die Hauptstadt desselben eingenommen. Alle diese Gerüchte würden natürlich zu Boden fallen, wenn sich die jüngsthin aus Konstantinopel gemeldete Nachricht bestätigt, daß der Schah von Persien das englische Ultimatum angenommen habe. Zu Bombay hielt man noch immer eine Collision mit den Birmanen für unvermeidlich, glaubte aber, daß die Feindseligkeiten in keinem Fall vor der Monsun-Jahreszeit, das heißt vor dem October, beginnen würden. In den Bombay-Zeitungen wird auch eine Correspondenz zwischen dem Obersten Campbell, brittischem Generalconsul in Aegypten, und Boghos Bey, dem Premierminister Mehmed Ali's, publicirt. Der Oberst hatte nämlich bei dem Pascha um die Erlaubniß nachgesucht, in der Wüste zwischen Suez und Cairo Gebäude für Passagiere errichten und noch eine Anzahl von Booten für die Nilschifffahrt bauen lassen zu dürfen. Boghos Bey willigt in die Errichtung eines Gasthofes auf dem halben Wege zwischen Suez und Cairo und in den Bau von 30 Booten für den Nil; der Besitz und die Nutznießung davon werden den Engländern einstweilen auf 10 Jahre eingeräumt, doch sollen sie sich keinen Eingriff in die Rechte und den Verkehr der Eingebornen erlauben; nach Ablauf dieses Termins wird, wenn der brittische Consul darum nachsucht, eine Verlängerung desselben versprochen; als Bedingung ist jedoch festgesetzt, daß das Ganze unter der Aufsicht der brittischen Post-Agentur in Aegypten stehen soll. Der Oberst Campbell empfiehlt nun der Dampfschifffahrts-Compagnie zu Bombay, diese Bauten in Entreprise zu nehmen.

Der Times zufolge sind mit obiger (über Suez) angekommenen Post sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen. „Es zeigt sich," sagt die Times, „daß geheime Intriguen und Unterhandlungen zwischen einigen eingebornen Fürsten und dem Schah von Persien entdeckt wurden, und vielleicht seit einiger Zeit schon zur Kenntniß der anglo-indischen Regierung gekommen waren. Sie hatten endlich eine solche Gestalt angenommen, und wurden so offen unterhalten, daß eine Gesandtschaft des Königs von Nepal nach dem Hauptquartier des Schahs vor Herat abgeordnet wurde, ohne Zweifel mit dem Auftrag, über gemeinsame Maaßregeln gegen die Engländer in Indien oder gegen ihre Alliirten zu unterhandeln. Der Plan war reif, und so geschahen die nöthigen Schritte, um demselben entgegenzutreten. Nachrichten aus Lucknow zufolge, wurde die nepalesische Gesandtschaft (auf dem Wege nach Persien) verhaftet und ihr ihre Papiere abgenommen. *) Nach den letzten Nachrichten aus Calcutta, von einem spätern Datum als diese Gefangennahme, ging dort allgemein das Gerücht, eine nepalesische Truppenmacht von 20,000 Mann habe die nach Raugpur, Purneah u. s. w. führenden Päße besetzt. Wenn dieß wahr ist, so kann man sie unmöglich in einer den benachbarten Besitzungen so gefährlichen Stellung lassen. Die Bewegungen auf der Seite von Nepal waren indeß nicht die einzigen, welche Besorgnisse erweckten. Nachrichten sollen eingelaufen seyn über den Plan Dost Mohammeds des Fürsten von Kabul, sich mit 125,000 Mann an den Schah von Persien anzuschließen. Die Bedingungen einer solchen Allianz sollen seyn, daß die Perser Herat und alles Land nordwärts bis Bukhara, und südwärts bis an die Besitzungen der Belutschenfürsten (welche gegenwärtig zu Heiderabad in Sind residiren), erhalten sollen. Dost Mohammed Khan soll dagegen unterstützt werden, die Sikhs aus Peschawer zu vertreiben, Kaschmir wieder einzunehmen, und alles Land nördlich von Kabul bis an den Oxus, nämlich das Gebiet der Häuptlinge von Khunduz, Balkh u. s. w. zu unterwerfen. So schmeichelt man Persien mit der Hoffnung, die meisten früher von Nadir-Schah wieder eroberten Provinzen aber-

*) Lucknow ist die Hauptstadt des Königs von Audy, des unterthänigsten Vasallen Englands, ohne dessen Einwilligung und Befehl ein so bedeutender Schritt nicht hätte geschehen können, denn wahrscheinlich geschah die Verhaftung auf dem Gebiete von Audy.

mals zu vereinigen, und Dost Mohammed soll das Reich Timur Schahs mit dem Königstitel wieder herstellen. Auch auf Seite des birmanischen Reichs trägt Alles einen feindlichen Character. Oberst Benson wurde mit einer besondern Mission nach Ava gesendet, und von dem Erfolg derselben hängt nun die Frage über Krieg oder Frieden ab, obgleich man allgemein die Ansicht hegt, daß der Hof von Ava durchaus den englischen Interessen und dem englischen Bündniß abgeneigt sei, und keinen Willen zeige, den Beschwerden wegen mehrerer Vertragsbrüche abzuhelfen. Das Benehmen Rundschit Sings unter diesen Umständen erregt gleichfalls Verdacht. Mißverständnisse zwischen ihm und der englischen Gesandtschaft an seinem Hofe waren eingetreten, veranlaßt, wie man sagt, durch die Forderung, eine englische Truppenmacht durch den Pendschab marschiren zu lassen, um der Ereignisse auf jener Seite gewärtig zu seyn; wenn diesem Ansinnen nicht entsprochen werden sollte, wollte man einen Weg durch Sind (südwärts von Rundschit Sings Besitzungen) suchen. Diese kriegerischen Aussichten auf mehreren Puncten hatten bereits die Radschahs von Dschudpur bewogen, die Zahlung des Tributs zu verweigern. Die Regierung von Audy (Oude) dagegen war gut gesinnt, und ihr Contingent soll bereits an der Gränze gegen die nepalesischen Berge zu stehen. Die feindliche Stimmung, die sich zu gleicher Zeit und wie verabredet auf mehreren Puncten Indiens zeigte, schien eine Folge der verbreiteten Meinung über den ungenügenden Zustand der anglo-indischen Armee."

Die Königinn hat den Herzog von Lucca nach Windsor eingeladen. Am 16. October wurde Se. königl. Hoheit in Mivart's Hotel von dem Herzog Carl von Braunschweig, von dem Grafen Pozzo di Borgo, dem Fürsten Michael Suzzo und mehreren andern angesehenen Fremden besucht. Abends gab er dem Prinzen von Capua und seiner Gemahlinn ein Diner.

Lord Brougham erklärt in einem Schreiben an ein öffentliches Blatt, daß er die Verbesserung des Unterrichtswesens und die Abschaffung der Korngesetze für die wichtigsten und nöthigsten Reformen halte, die, mit Hintansetzung aller andern, zunächst systematisch erörtert und zu Gegenständen der Agitation gemacht werden müßten.

Während von manchen Orten die Nachricht eingelaufen war, daß O'Connells „Vorläufer-Verein," deren Zweck dahin geht, noch einmal den Versuch zu machen, um durch das englische Parlament Gerechtigkeit zu erlangen, keinen Anklang finde, und daß O'Connells Popularität überhaupt sehr im Sinken begriffen sei, wird jetzt berichtet, daß sich die katholische Geistlichkeit lebhaft des O'Connellschen Planes annimmt. Der Verein nimmt so sehr zu, daß von Seiten der Conservativen bereits darauf gedacht wird, ihm durch Reorganisirung der Oranien-Gesellschaften ein Gegengewicht zu geben.

In einem Artikel des „Blackwood's Magazine," der im Sinne der anglikanischen Kirche geschrieben ist, und die Besorgniß zu erwecken sucht, daß derselben nicht nur in England und Schottland, sondern auch in den Colonien immer mehr Terrain von Seiten des Katholizismus abgewonnen würde, wird angeführt, daß das Oberhaus zwölf Katholiken unter seinen Mitgliedern zähle, den Herzog von Norfolk, die Grafen von Shrewsbury, Fingall und Newburgh, und die Barone Petre, Stourton, Stafford, Vaux, Arundel, Clifford, Dormer und Lovatt, und daß sich unter den Mitgliedern des Unterhauses 46 Katholiken befänden. Ferner werden einige Dutzend englischer und schottischer Baronets und Landedelleute namhaft gemacht, die sich zur katholischen Religion bekennen, mit dem Bemerken, daß darunter einige der reichsten Gutbesitzer seien, und mit jährlichen Revenuen von mehr als 40,000 Pf. Auch der Verheirathungen angesehener Protestanten mit Katholikinnen und umgekehrt wird erwähnt; so haben unter Andern der Herzog von Leeds, der Marquis von Wellesley, Lord Albemarle und der bekannte Urheber der Appropriationsfrage, Hr. Ward, Katholikinnen zu Frauen; andererseits ist die Schwester des Herzogs von Sutherland mit dem katholischen Lord Surrey und die Tochter Lord Sefton's mit Hrn. Townley, einem sehr reichen katholischen Gutsbesitzer in Lancashire, verheirathet. Dann werden mehrere Convertiten genannt, darunter ein Bruder des Grafen Spencer, Sir Charles Wolseley, das Parlamentsmitglied für die Grafschaft Cork, Hr. Roche, und Hr. Philips, ein Sohn des vorigen Parlamentsmitgliedes für Leicestershire. Endlich wird bemerkt, daß sich seit dem letzten halben Jahrhunderte die Zahl der katholischen Gotteshäuser in Großbritannien von 30 auf mehr als 500 vermehrt habe, und daß in diesem Augenblick 43 neue im Bau begriffen seien, so wie, daß Großbritannien, welches noch vor 50 Jahren gar keine höhere katholische Schule gehabt, jetzt deren 10 und 60 Seminarien zählen, die mit den Kirchen verbundenen niederen Schulen nicht mit eingerechnet, und daß die katholische Bevölkerung Großbritanniens sich bereits auf nahe an 2 Millionen Seelen belaufe, indem namentlich im westlichen Schottland der Katholizismus bedeutende Fortschritte gemacht habe, so daß z. B. Glasgow allein schon 30,000 Katholiken unter seinen Einwohnern zähle. Was die Colonien betrifft, so sind in diesem Artikel darüber folgende Angaben enthalten: katholische Bischöfe befinden sich zu Quebec, Montreal, in der Hudsons-Bay zu Kingston in Obercanada, in Neufundland, zu St. John's in Neubraunschweig, in Neuschottland, auf den Inseln Trinidad, Ceylon, Jamaica und Mauritius, zu Madras und Calcutta, in Australien und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. In Ceylon soll die katholische Kirche 100,000, in Ostindien 600,000 Anhänger zählen. Auf der Insel Trinidad besteht fast die ganze Bevölkerung aus Katholiken, und kürzlich sind 16 neue Missionäre dorthin abgegangen. In Canada ist die katholische Religion

in der einen Provinz, in Niedercanada, die herrschende. In Neufundland bilden die Katholiken die Majorität im Versammlungshause.

Von vielen Seiten her gehen seit einiger Zeit häufige Beschwerden über die Art und Weise ein, wie die Eisenbahncompagnien sich gegen das Publicum zu benehmen anfangen, und bereits stimmen Blätter von allen Farben in diese Klagen ein. Man glaubt daher, daß das Parlament sich unverzüglich mit einem Gesetz über die Eisenbahnpolizei werde beschäftigen müssen. Besonders beschwert man sich darüber, daß diese Compagnien in mehreren Fällen ihr Versprechung nicht gehalten hätten, indem sie die Wagenzüge über manche Stationen, wo sie anhalten sollten, ohne Unterbrechung der Fahrt hinweggehen ließen. Auch sollen die Beamten der Compagnien, nachdem dieselben das andere Fuhrwerk verdrängt haben, und alleinige Herren des Transports geworden sind, mitunter sehr unhöflich und kurz angebunden in ihrem Benehmen gegen das Publicum werden, und es wird öfers bei der Polizei über Ungebührlichkeiten, die sie sich zu Schulden kommen lassen, Klage geführt. So hatte sich z. B. am 8. October eine Familie aus Crewe in Chestershire auf der Birminghamer Eisenbahn bis Blisworth einschreiben lassen. Als sie auf dieser Station angekommen waren und ihr Gepäck verlangten, gab man ihnen zur Antwort, jetzt sei keine Zeit dazu, dieß herauszunehmen, man werde es ihnen von London aus zuschicken, und wenn sie noch viel Federlesens machten, werde man sie einsperren lassen. Der Wagenzug eilte davon, und die ganze Familie konnte fünf Tage lang ihre Wäsche und Kleider nicht wechseln. Am sechsten Tage bekam sie endlich ihre Sachen und mußte noch sechs Shilinge dafür bezahlen. Da nun ähnliche Beschwerden sich öfter wiederholen, so nimmt die Presse sich des Publicums an und macht den Eisenbahndirectoren bemerklich, sie möchten nicht glauben daß diese großen Nationalunternehmungen reines Privateigenthum seien, mit dem sie nach ihrem Belieben schalten und walten könnten; sondern, sobald sie ein Monopol zu besitzen dächten, sobald sie sich einbildeten, sie könnten der öffentlichen Meinung Trotz bieten und brauchten dem Publicum nur höchstens so viel Bequemlichkeit und Gefälligkeit zu Theil werden zu lassen, als gerade erforderlich wäre, um die Passagiere nicht ganz zurückzuschrecken, werde augenblicklich das Parlament einschreiten müssen, um die Reisenden gegen ihre Tyrannei zu beschützen und sie eben so strengen polizeilichen Gesetzen und eben so festen Tarifen zu unterwerfen, wie das andere gewöhnliche Fuhrwerk. Kein Monopol könne geduldet werden, wenn es sich erst dem Gemeinwohl schädlich erweise, und die Rechte, welche einer Eisenbahncompagnie durch eine Parlamentsacte verliehen worden, können ihr eine andere Acte eben so wieder entziehen.

Consols am 20. October 93⅞.

Zu N° 303.

Frankreich.

Der Moniteur macht einen Bericht des Ministers des Innern an den König und eine Ordonnanz vom 18. bekannt. Die letztere cassirt und annullirt die Berathschlagungen vom 23. und 31. August dieses Jahres, worin das Generalconseil der Nieder-Loire erklärt hatte, daß zwischen ihm und dem Präfecten (Hr. Maurice Duval) kein Einklang mehr möglich sei, und daß die Leitung der Interessen des Departements andern Händen anvertraut werden müßte. Das Generalconseil, sagt die Ordonnanz, habe durch diese Manifestation die Gränzen der ihm durch das Gesetz übertragenen Befugnisse überschritten.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. von Salvandy, hat den Professoren an den Collegien das im Interesse der Schuldisciplin erlassene Gebot, bei dem Unterricht in den Classen immer in Uniform zu erscheinen, neuerdings eingeschärft.

Der Cassationshof hat die Entscheidung der Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes zu Rennes, dahin gehend, daß gegen den Präfecten Lorois und den Deputirten von Sivry kein hinreichender Grund vorliege, um sie wegen eines (zwischen beiden Statt gehabten) Duells in Anklagestand zu versetzen, als auf unbestimmten und zweideutigen Entscheidungsgründen beruhend, verworfen und die Sache an den königlichen Gerichtshof zu Rouen verwiesen.

Die Revue de Paris widerspricht dem von Pariser Blättern verbreiteten Gerüchte, daß der Duc de Montebello, als Botschafter in der Schweiz von Hrn. von Mornay (Schwiegersohn des Marschalls Soult) ersetzt werden solle. Hr. von Montebello bleibe vor der Hand auf seinem Posten, und wenn in der Folge eine Veränderung eintreten sollte, so werde vermuthlich wegen der Anciennetät Hr. Mortier zu dem Schweizerposten berufen werden.

Der Oberst Dyce-Sombre, Adoptivsohn der Prinzessinn Begum-Sombre, deren Tod die Journale vor einiger Zeit gemeldet haben, befindet sich in diesem Augenblick in Paris. Man weiß, daß durch einen mit den Engländern abgeschlossenen Tractat die Besitzungen der Prinzessinn nach ihrem Ableben mit den englischen Besitzungen in Hindostan vereinigt werden; aber sie hat ihrem Adoptivsohne große Reichthümer hinterlassen, in deren Besitz er jetzt getreten ist. Er scheint sich damit in England ansiedeln zu wollen. In diesem Augenblicke ist er im Begriff eine Reise nach Rom anzutreten, um dem Papst, der ihn zum Ritter des Christus-Ordens ernannt hat, seinen Dank darzubringen. Begum-Sombre hatte bekanntlich in Sirdhanna auf eigene Kosten den Katholiken eine Kirche gebaut, und dieselbe sehr reich dotirt, wofür der heilige Vater in einem sehr huldvollen Breve sein Wohlwollen ausgesprochen hatte.

Hr. Michel Chevalier hält sich gegenwärtig in Lyon auf, um einige Fragen zu untersuchen, welche die Gegenwart und Zukunft dieses großen industriellen Centrums am meisten interessiren.

Dem National zufolge brachen von Anfang des Jahres bis zum 15. October in Paris 339 Bankrotte aus, bei welchen im Ganzen eine Vermögensunzulänglichkeit von 20 Millionen Franken sich ergab.

1

Der auf dem Lande bis zum Uebermaaß getriebene Wucher hat an manchen Orten den Wunsch erweckt, daß in jedem Landcanton eine Bank errichtet werden möchte, in welcher die Ersparniß der Armen, wie das Capital der Reichen, angelegt werden, und vermittelst welcher man die Capitalien durch Ausgabe von Scheinen verdreifachen könnte.

Am 22. October um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —— 3 Percents 81 Fr. 15.

Königreich beider Sicilien.

Kürzlich von Messina angekommene Reisende brachten die Nachricht nach Neapel, daß am 29. September um 9 Uhr 5 Minuten Abends in besagter Stadt ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das glücklicherweise keinen Schaden anrichtete. Die Erschütterung glich einem wellenförmigen Rollen, und gleich darauf stellte sich Nordwind ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührte dieses Phänomen vom Aetna her. Sämmtliche auf der Abendseite des Berges gelegenen Landschaften wurden durch die gewaltigen Stöße so erschüttert, daß die Einwohner aller Ortschaften ihr Hab und Gut aus den Häusern flüchteten und sie selbst die ganze Nacht außerhalb verweilten. Die Eruption des Aetna dauert noch immer mit großer Heftigkeit fort; am stärksten tobte er am 26. und 30. September. Am Abend des 30. um 6½ Uhr nach Sonnenuntergang wurde in der ganzen Umgebung am Fuße des Berges eine noch heftigere Erschütterung als Tags zuvor verspürt, aber auch diese soll keinen Schaden verursacht haben. — Der Vesuv ist wieder ganz ruhig.

Belgien.

Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Mecheln ist am 18. October von Rom in Brüssel angekommen. Se. Eminenz stieg bei Msgr. Fornari, Nuntius Sr. Heiligkeit, ab und reiste nach dem eingenommenen Mittagsmahle in einer mit vier Pferden bespannten Berline nach seinem Geburtsorte bei Meys, von wo er am 21. oder 22. d. M. sich nach Mecheln begeben und dort seinen feierlichen Einzug halten wollte.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst allerhöchstem, an Se. kais. Hoheit den Herrn Erzherzog-Vicekönig gerichtetem Cabinetsschreiben vom 17. d. M. zum Besten der Armen und anderer Dürftiger der Stadt Udine den Betrag von 3000 österr. Liren allergnädigst anzuweisen geruht.

Se. Majestät geruhten ferner zum Vortheile der in jener Stadt in der Versorgung befindlichen armen Waisen, deren Aeltern ein Opfer der Cholera geworden, 600, zur Unterstützung des von dem Priester Filoferro errichteten Institats für mittellose Mädchen, 900, und endlich dem dortigen Bürgerspitale 1500 Lire großmüthigst anzuweisen.

Wien.

Am 29. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	$107\frac{15}{32}$
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	$82\frac{1}{32}$
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	$653\frac{19}{32}$
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	——.

Bankactien pr. Stück 1463 in CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Die Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris waren in der letzten Zeit nur sehr sparsam besucht, da viele ihrer Mitglieder auf ihren gewöhnlichen Herbstreisen begriffen waren oder auf dem Lande sich befanden. Es wurden daher hauptsächlich nur Correspondenzmittheilungen vorgetragen, unter welchen die Beobachtungen des Hrn. Decuppis, eines der Astronomen der Sternwarte von Rom, über den Saturn besonderes Interesse erregten. Man hatte an diesem Planeten, bevor Herschel Vater sein Riesenteleskop gebaut, nur einen Ring bemerkt. Dieser berühmte Astronom beobachtete zwei concentrische Ringe, von denen der innere oder dem Körper des Planeten nähere Ring eine viel raschere Bewegung, als der andere hatte. In der Nacht des 29. Mai d. J. glaubten die Astronomen der Sternwarte von Rom, mit dem großen Fernglase von Cauchoix, außer der schwarzen Binde, die bereits von Herschel beobachtet worden und den Ring in zwei theilt, noch einige andere dunkle Linien derselben Art deutlich zu gewahren. *) In der Nacht vom 7. Juni nahm ihre Ungewißheit ein Ende; es war für sie kein Zweifel mehr, daß vier concentrische Ringe um den Saturn existirten. Hr. Decuppis, einer dieser Astronomen, welcher der Akademie diese wichtigen Beobachtungen mittheilt, sagt, daß er am 18. Juni dieselben Forschungen wiederholte und nicht nur die vier Ringe deutlich sehen konnte, sondern auf dem innern Ring eine neue Linie bemerkte, die ihm zwar anfangs undeutlich schien, als er jedoch das Teleskop zum Maximum seiner Vergrößerung brachte, konnte er fünf Ringe mit der größten Deutlichkeit zählen. Hr. Decuppis fügt noch bei, daß die Astronomen der römischen Sternwarte, Dank der Kraft ihres Fernrohrs, die sieben Trabanten (Monde) des Saturns klar und deutlich wahrgenommen, zu ihrem großen Erstaunen, da sie wußten, welche Mühe W. Herschel gehabt habe, die drei letzten zu erkennen. Die reine Atmosphäre von Rom sei zu solchen Beobachtungen nothwendig. — Hr. Isidor Geoffroi-Saint-Hilaire theilte der Akademie im Namen des Hrn. Paul Gervais die Entdeckung eines neuen Säugethiers in Neuholland mit. Es gehört zu der Familie der Insectivora, von der man in jenem Welttheile, wo die fremdartigsten, bizarresten Säugethierformen, wie das Schnabelthier und der Schnabel-Igel (Echidna hystrix) vorkommen, bisher noch keine Spur aufgefunden hatte. Das neuentdeckte kleine Säugethier gehört zur Classe der Monadelphen, bildet aber ein neues Geschlecht und erhielt den systematischen Namen Myrmecobius Fasciatus. — Hr. Dumoulin, Ingenieur der „Astrolabe," hat einiges Nähere über die Erdbeben gesammelt, welche seit dem Jahre 1828 in Chili Statt gefunden haben. Es sind deren nicht weniger als 1200. Man hat an einem einzigen Tage an 32 kleine Erschütterungen gezählt. Sie finden zu allen Jahreszeiten Statt, und die Veränderungen, die sie in dem Terrain erzeugt haben, lassen eine Erhebung des Bodens daselbst nicht länger bezweifeln. Ein einziger Stoß hat mehrere Felsen um mehr als 12 Fuß erhoben.

*) Schon Cassini im siebzehnten Jahrhundert und Andere bemerkten auf den Henkeln des Ringes schwarze Linien, die auf eine Theilung in mehrere Ringe hinzudeuten schienen. Nach längern Beobachtungen war Herschel so glücklich, durch einen dieser Streifen einen der sieben Trabanten Saturns zu erblicken, wodurch also damals aller Zweifel über die Existenz von wenigstens zwei Ringen gehoben ward.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 304

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 31. October 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.522	28 Z.	3 L.	5 P.	+ 2.7	SO.	schwach.	heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.404	28	1	11	+ 7.4	S.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.448	28	2	6	+ 3.1	S.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die Gazette de France gibt, angeblich aus dem Schreiben eines Anhängers der Königinn, folgende Details über die Reise der Prinzessinn von Beira und des Prinzen von Asturien: „Die Infanten haben am 16. um 2 Uhr Nachmittags die Gränze überschritten, gerade an dem Tage, wo der Phare und die Sentinelle des Pyrénées versicherten, daß nichts Wahres an der Sache sei und nichts daran seyn könne, weil man wohl auf seiner Hut sei. Die Prinzessinn von Beira reiste in einer Postchaise mit einem Paß, worin sie als Gemahlinn eines französischen Offiziers, Hrn. von Custine, bezeichnet war; sie war von einer Ehrendame begleitet, die in dem Passe als Kammerfrau figurirte. — Der Sohn des Don Carlos reiste in einer andern Postkalesche unter dem Namen eines Neffen eines andern französischen Offiziers. Als die Kunde hiervon hier (in Bayonne) eintraf, waren die Reisenden in Pau und hatten nur noch zwei Tagreisen zurückzulegen, um das spanische Gebiet zu erreichen; diese beiden Tage schienen allerdings die schwierigsten und gefahrvollsten zu seyn. Sobald die Behörden von Bayonne hiervon benachrichtigt waren, setzten sie sich in Bewegung und schickten Befehle nach Saint-Jean-de-Luz, Sare, Zugarramurdi ꝛc. Aber zum Unglück hatten sie den spanischen Consul, Hrn. Gamboa, ins Vertrauen gezogen. Dieser schickte alle Beamten seines Bureaus umher, um den Familien derjenigen, die hier das Gewerbe von Wegweisern treiben, sagen zu lassen, daß derjenige Wegweiser, welcher die Prinzessinn ausliefern würde, eine Belohnung von 5000 Fr. erhalten sollte. Diese Ungeschicklichkeit weckte die Aufmerksamkeit der Carlisten, die früher nichts von der Reise gewußt hatten, und brachte die ganze Partei auf den Gedanken, den Anordnungen der Behörden entgegenzuarbeiten. Dem Anerbieten von 5000 Fr., das wahrscheinlich bei diesem Anlasse eben so vergeblich gewesen seyn würde, wie bei frühern Gelegenheiten, stellten die Carlisten das Anerbieten von 20,000 Fr. entgegen, welche in dritter Hand deponirt und demjenigen bestimmt wurden, der die Prinzessinn auf spanisches Gebiet geleiten würde. — Aber die Sache war so zum Stadtgespräch geworden, daß die ganze Woche hindurch die in Bayonne wohnenden Spanier, wenn sie sich auf der Straße begegneten, sich ängstlich die Frage stellten: Sind sie glücklich durchgekommen? Endlich erhielt man die Gewißheit ihrer Ankunft von mehreren Personen, welche die Prinzessinn auf einem weißen Zelter, in Amazonenkleidung, mit der baskischen Mütze auf dem Haupte, an der Spitze von zwanzig Carlistischen Reitern, die sie an der Gränze empfingen, in Vera einreiten gesehen hatten. — Man bediente sich folgender List, um die Behörden zu täuschen. Eine spanische Dame, die seit zwei Jahren Bayonne bewohnt, sieht der Prinzessinn von Beira etwas ähnlich; sie verließ unter dem Anstrich des Geheimnisses bei einbrechender Nacht ihre Wohnung und schlug, von einigen Individuen zu Pferde begleitet, den Weg nach Cambo ein. Man hatte die Gendarmerie sorgfältig hiervon benachrichtigt. Zwei Detaschements setzten sich wohlbewaffnet sogleich in Marsch. Sie holten die Dame ein, die als eine geschickte Schauspielerinn sich überrascht, bestürzt anstellte, kurz alles that, um die Herren von der Marechaussée glauben zu machen, daß sie einen wichtigen Fang gethan hätten. Während man solchergestalt eine ganze Nacht mit Verfolgung eines leeren Schattens verlor, erreichten die wahren Infanten auf Umwegen die Pfade, welche sie am folgenden Morgen zu den spanischen Vorposten führen sollten. — Ueber den Gang der militärischen Ereignisse weiß ich Ihnen wenig zu sagen. Cabrera schien, den letzten Nachrichten zufolge, Alcañiz belagern zu wollen, und hatte wirklich zu diesem Behuf sein schweres Geschütz holen lassen. Van Halen, der (wie schon gestern gemeldet) an der Spitze der Division Mir von Valencia aufgebrochen war, war in Daroca angelangt, wo er Anstalten trifft, die projectirte Belagerung zu hindern. — Maroto war in Morentin, eine Stunde von Estella, und schien nichts unternehmen zu wollen, was auch mit seinem Gegner Espartero der Fall zu seyn scheint; beide beschränken sich darauf, sich zu beobachten.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 18. October äußert sich über die Ankunft der Prinzessinn von Beira mit ihrem Neffen in Spanien und über den Stand der Dinge in den nördlichen Provinzen folgendermaaßen: „Die

Gegenwart des jungen Prinzen wird den materiellen Stand der Sachen wenig verändern, wenn sie nicht etwa das Signal zu einer Amnestie für die jetzt zurückgesetzten baskischen Chefs wird; aber was auf viele Gemüther Eindruck machen wird, ist das Zutrauen, welches dieser Entschluß anzeigt, und die Zuversicht, daß man den neuen Gästen einen ruhigen und sichern Aufenthalt anerbieten kann. Unter diesen Umständen ist es interessant zu wissen, wie es in Navarra aussieht. Espeleta und Leon befanden sich am 13. in Tafalla und Olite, sie schoben Truppen bis Lumbier und Sanguessa vor, welches letztere am 14. frei blieb; in Pamplona hatten sich 10 Bataillons gesammelt, und man vermuthete, die Absicht Espartero's sei, die Linie von Zubiri wieder herzustellen; mir scheint es schon zu spät dazu. Die Gardedivision ist an dem Ebro bis Lodosa hinabgerückt. Zurbano ist beauftragt, die Furten des Ebro von Logroño abwärts zu bewachen, denn man fürchtet fortwährend einen Einfall Merino's, besonders nachdem Balmaseda den seinigen über den obern Ebro bewerkstelligt hat; 200 Pferde dieses Häuptlings erschienen am 9. zwischen Briviesca und Haro, die Infanterie sollte bald nachfolgen. Man begriff nicht, wie die Carlisten immer mit solcher Leichtigkeit mitten zwischen den Christinischen Truppen durchkommen. Während der Abwesenheit Merino's und Balmaseda's war ein gewisser Royal als Oberbefehlshaber der sogenannten Carlistischen Zollwächter, etwa 150 oder 200 an der Zahl, in den Gebirgen von Burgos und Soria zurückgeblieben, und bewachte auch einige 30 Gefangene, die man in den höchsten Felsen der Sierra Urbion bei der schwarzen Lache in einer Höhle von fünf zu fünf um den Hals angekettet, bei Wasser und Brot erhielt, und bei jeder Gelegenheit mit dem Tode bedrohte. Der brave Rodriguez, der jetzt wieder in der Sierra von Burgos commandirt, beschloß jedoch bis in diese verborgenen Schlupfwinkel einzudringen, und den Detaschements unter dem Obersten Peco und dem Husarencapitän Antonio del Riego (Neffe des Don Rafael Riego) gelang es, die Gefangenen, die wie Gespenster aussahen, zu befreien, und mehrere geraubte Effecten zurückzunehmen. Zwar wird die Ankunft Balmaseda's die Sachen verändern, wenn nicht Espartero Truppen gegen ihn absendet; von der andern Seite ist Narvaez mit seinem Armeecorps bereits am 13. durch Madrid in Gegenwart der Regentinn durchgezogen, und man sagt, er werde unverweilt nach Valladolid marschiren. Man ist hierin beinahe einstimmig, daß es am besten wäre, den Befehl über das ganze mittlere Spanien von der Sierra Morena bis an den Duero diesem General zu übergeben, und die Reservearmee auf 40,000 Mann mit einer zahlreichen Cavallerie zu bringen, eine zweite Reserve aber in dem ganzen nordwestlichen Spanien jenseits des Duero zu bilden. Allein was will man von dem gegenwärtigen Ministerium erwarten! — Van Halen ist bereits von Valencia abgegangen, um sich an die Spitze der Armee zu stellen. Er war am 9. in Segorbe. Ungeachtet des Krieges und der großen Schäden, welche das Austreten des Turia und Segura in Valencia und im Königreich" Murcia angerichtet hat, vertreibt man sich in Valencia mit kindischen Aufzügen zur Feier des Jahresfestes der Eroberung von Valencia durch den Cid (vor 600 Jahren) die Zeit; sie haben drei Tage, den 9., 10. und 11., gedauert. Auch in Segorbe tanzte man den Nationaltanz el Torrente, während ein Transport von Materialien zur Befestigung anlangte, und die Carlisten von den nahen Bergen mit Flintenschüssen accompagnirten!"

Einem Schreiben aus Bayonne vom 18. October (im Constitutionnel) zufolge war der Christinische General Diego Leon, aus der Ribera kommend, mit acht Bataillons in Pamplona eingerückt. Unter seinen Truppen herrschte der Typhus; über 800 Mann mußten in den Spitälern von Olite zurückbleiben. — Die Carlistische Pulverfabrik zu Dema (bei Durango) war in die Luft geflogen.

Die Gaceta de Madrid vom 15. October enthält einen langen Bericht des Finanzministers Marquis de Montevirgen an die Regentinn. Der Bericht entwirft ein düsteres, aber nach allem, was auch aus andern Quellen bekannt ist, treues Gemälde der Finanznoth der Regierung. Der Minister gesteht ein beträchtliches Deficit und erklärt, daß nur durch außerordentliche Maaßregeln Abhülfe geschafft werden könne. Schließlich macht er den Vorschlag, eine Commission der außerordentlichen Hülfsquellen zu ernennen, die sich mit diesem wichtigen Gegenstande beschäftigen soll. — Die Regentinn hat diesen Vorschlag des Finanzministers auf der Stelle genehmigt und Hrn. Pio Pita Pizarro zum Präsidenten dieser Commission ernannt.

Großbritannien und Irland.

Der Satirist wiederholt das schon öfters in Umlauf gewesene Gerücht, daß Lord Glenelg das Colonialsecretariat niederlegen und durch Hrn. Spring-Rice ersetzt werde, an dessen Stelle der bisherige Schatzsecretär Baring Kanzler der Schatzkammer würde.

Der Herzog von Wellington hat die ihm zugedachte Wahl zum Lordrector der Universität Glasgow abgelehnt; die dortige Majorität conservativ gesinnter Studenten hat nun beschlossen, den Candidaten Sir James Graham zu unterstützen.

Dem Standard zufolge ist bereits an einen dem hohen Adel angehörigen Mann von Seiten des Colonialsecretariats die Aufforderung ergangen, das Generalgouvernement im brittischen Nordamerika zu übernehmen, für den Fall, daß Lord Durham darauf beharren sollte, von diesem Posten abzutreten. — Unter sämmtlichen Toryblättern drückt nur der Herald Freude über Lord Dur-

hams Abtreten aus. „Kurz," sagt er, „wie Sancho Pansa's Laufbahn auf Barataria, war das außerordentliche Gouvernement der beiden Canadas, und kaum weniger lächerlich. Wir hegen den Verdacht, daß Lord Durham sich besser darauf versteht, aus einem Kohlenbergwerke sich ein Vermögen zu machen, als den sinkenden Wohlstand einer Colonie wieder herzustellen." Der Standard dagegen schreibt: „Lord Durham ist für uns kein Gegenstand der Anbetung; wir haben so wenig, wie irgend Jemand haben kann, Grund, Se. Lordschaft zu bewundern, oder ihm dankbar zu seyn, wir betrachten ihn aber als einen Beamten der Königinn, der seine Pflicht in schwierigster Gefahr getreu, klug und barmherzig erfüllte; und ob wir das dem Manne geschehene Unrecht erwägen, oder die dem öffentlichen Dienste geschlagene Todeswunde — wir befürchten die nachtheiligsten Ergebnisse." — Die Times wirft dem Ministerium vor, es habe sich gegenüber von Lord Durham schmutzig, niederträchtig, treulos und unmännlich benommen. Der ministerielle Globe dagegen schiebt die Schuld von dem ganzen Unheil auf die Tories, welche sich willig unter Lord Broughams Fahne gereiht haben, und fügt bei, die Minister seien durch die Erklärung des Lordkanzlers und der übrigen Kronrechtsbeamten, daß Lord Durhams Ordonnanz nicht gesetzlich, gebunden gewesen, haben übrigens so viel als möglich gethan, um die Entscheidung des Parlaments zu mildern. Der Courier meint, es wäre für Lord Durham der schönste Triumph gewesen, wenn er das Mißverständniß seiner Freunde und die Bosheit seiner Feinde vergessen hätte. — Die Chronicle schildert mit besonderer Lebhaftigkeit den allgemeinen Unwillen, der in Canada über die dem Grafen Durham widerfahrene Behandlung ausgebrochen sei, hofft aber, daß der edle Lord von seinem Vorhaben abstehen werde. — Der Sun zweifelt nun, ob Lord Durham sich bewegen lassen werde, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen.

Der Herzog von Devonshire hat der in Folge des neuen irischen Zehntengesetzes niedergesetzten Commission zur Liquidirung der bisherigen Zehntenrückstände, welche aus allgemeinen Staatsmitteln, so weit die ausgesetzte Summe reicht, gedeckt werden sollen, die Mittheilung gemacht, daß er in seiner Eigenschaft als Zehntenbesitzer in mehreren Gemeinden Irlands keinerlei Anspruch an die in ihren Händen befindlichen Fonds mache. Er streicht die ganze Schuld, auf welche er dasselbe gesetzliche Recht hat, wie die geistlichen Zehntenbesitzer auf ihre Forderungen, und tritt seinen Antheil an dem Ueberreste der Million Pf. St. zu ihrem Besten ab. Die Forderungen, auf welche er großmüthig verzichtet, belaufen sich auf zwanzigtausend Pfund. Die Morning-Chronicle empfiehlt dieses Beispiel den übrigen Laien, welche Zehnten in Irland besitzen, zur Nachahmung und drückt die Hoffnung aus, daß wenigstens die durch die Freigebigkeit des Herzogs entstehende Vergrößerung der einzelnen Antheile an der aus allgemeinen Staatsmitteln bewilligten Summe nicht ihnen, sondern bloß den Geistlichen zu gute kommen werde.

Dem Advertiser zufolge ist die Wählerregistration in den Städten und Wahlflecken nicht so sehr zum Nachtheile der Liberalen ausgefallen, wie in den Grafschaften.

Dieser Tage fand in dem City-Reform-Clubb eine Versammlung von Bürgern der City von London Statt, welche die Abstellung der in dieser Corporation noch obwaltenden Mißbräuche bezweckte. Der Vorsitzer, Hr. J. Hannan, führte die Nothwendigkeit dieser Maaßregel aus. Nach seinen Angaben beträgt das Einkommen der City mit 122,000 Einwohnern 434,308 Pf., während die Verwaltung in der Gemeinde Marylebone, mit 126,000 Einwohnern, bloß 60,000 Pf. kostet. Wie schlecht die Geschäfte in der City geführt werden, davon dient als Beispiel, daß die Verwaltung eines Besitzthumes, das 8200 Pf. jährlich einträgt, nicht weniger als 2500 Pf. jährlich kostet. Während die zwölf vornehmsten Staatsbeamten jährlich bloß 45,480 Pf. an Gehalt beziehen, betragen die Gehalte der 12 Citybeamten, deren Obhut bloß die Localinteressen von 122,000 Menschen anvertraut sind, 54,830 Pfd.

Zu Greenock wurde vor kurzem die von Sir Francis Chantrey gefertigte Bildsäule James Watt's, des Erfinders der Dampfmaschinen, aufgerichtet. Watt wurde zu Greenock im Jahre 1736 geboren. Schon im Jahre 1827 wurde ihm zu Birmingham ein Denkmahl errichtet.

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. October enthält sehr viele Versetzungen von Präfecten und eine Anzahl von Beförderungen von Unterpräfecten zu Präfecturen. Die Versetzungen (heißt es in Pariser Blättern) seien im Allgemeinen eine im Interesse der Centralisation ergriffene Maaßregel, welche verhindern soll, daß die Präfecten nicht zu sehr mit den Departements verschmelzen, indem daraus provinzielle anti-centralistische Tendenzen entstehen könnten, welche der centralen Einheit Schaden thun würden. Aus einer ähnlichen Rücksicht gingen die regelmäßigen Garnisonswechsel bei der Armee hervor. Ob jene Versetzungen aber der Verwaltung und den Departements zuträglich seien, dieß sei eine andere Frage. Manche von den Versetzungen auf minder angenehme Präfecturen seien auch als Beweise von Ungnade zu betrachten, wie z. B. die Versetzung des Hrn. Onfroy de Breville von Toulouse nach Epinal eine Strafe dafür sei, daß er die Wahl des legitimistischen Herzogs von Fitzjames nicht verhinderte. Hr. Bellon habe die Präfectur der Oise verloren, weil er zu einfach, zu bürgerlich gewesen und sei durch den in allen Manieren des alten Hofes gewandten Hrn. Germeau ersetzt worden. Die Präfecten der Loire und der

Niederloire, gegen welche ihre Departements auf das nachdrücklichste sich ausgesprochen haben, seien vielleicht gerade deßwegen auf ihren Posten geblieben.

Die Packetboote von Toulon werden künftig ihre Depeschen anstatt in Bona, in Stora abgeben, von wo ein Kurier den Weg nach Constantine in 15 bis 16 Stunden zurücklegt. In Zukunft kann man also eine Depesche aus Constantine binnen 65 Stunden in Paris erhalten.

Am 22. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 5. — Am 23. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 40. 3Percents 81 Fr. 10.

Teutschland.

Am 24. October Abends sind Se. königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg und dessen durchlauchtigste Gemahlinn zum Besuche bei Ihren königl. Majestäten von Würtemberg in Stuttgart eingetroffen und im königlichen Residenzschlosse abgestiegen.

Das königlich würtembergische Regierungsblatt verkündigt nunmehr das mit den Ständen verabschiedete provisorische Gesetz über den Büchernachdruck. Nach demselben genießen alle im Königreiche oder in einem andern teutschen Bundesstaate seit dem 1. Jänner 1838 erschienenen und künftig erscheinenden schriftstellerischen und künstlerischen Erzeugnisse 10 Jahre von ihrem Erscheinen an den abgabenfreien Schutz gegen Nachdruck und Vervielfältigung, wie wenn ihnen ein besonderes Privilegium ertheilt worden wäre. Denselben Schutz genießen die vom 1. Jänner 1818 bis 31. December 1837 erschienenen Werke bis zum 31. December 1847. Die Zeit des Erscheinens wird vom Erscheinen des letzten Bandes oder Heftes an gerechnet, falls zwischen der Herausgabe mehrerer Bände oder Hefte nicht mehr als 3 Jahre verflossen sind. Die zur Zeit bereits veranstalteten Nachdrücke von Werken, welchen durch dieses Gesetz der Schutz gegen Nachdruck zugesichert wird, können auch während der Dauer dieses Schutzes, jedoch nur in polizeilich gestämpelten Exemplaren abgesetzt werden. Den polizeilichen Stämpel erhalten diejenigen Exemplare, welche binnen 30 Tagen dem Bezirkspolizeiamte vorgelegt werden. Die bisher besonders verliehenen Privilegien gegen Nachdruck bleiben, sofern sie den Betheiligten größere Vortheile als das gegenwärtige Gesetz gewähren sollten, auch fernerhin in Kraft. Dem Gesetz ist eine besondere Vollzugsinstruction beigefügt.

Am 22. October hielt die Kammer der Abgeordneten des Königreichs Würtemberg ihre letzte Sitzung. Es ward darin zuerst ein königliches Geheimrathsrescript, die Endentschließungen über das Strafgesetz enthaltend, verlesen. Das Rescript ertheilt den in Betreff des Strafgesetzes so wie des Einführungs- und Competenzgesetzes gefaßten Beschlüssen der Stände die königliche Genehmigung, erläutert dann die von den Ständen bei einzelnen Puncten gemachten Voraussetzungen, und schließt mit den Worten: „Nachdem hiernach die Verhandlungen über den Strafgesetzentwurf und die mit demselben im nächsten Zusammenhang stehenden Gesetze zum Schluß gebracht worden sind, werden Wir ungesäumt die endliche Redaction dieser Gesetze anordnen. In Erwägung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes werden Wir übrigens in dem vorliegenden Falle das redigirte Gesetz vor dessen Promulgation dem größern ständischen Ausschusse zum Behuf etwaniger Erinnerungen gegen die Fassung mittheilen lassen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieses Werk, das aus reiner Fürsorge für die allgemeine Wohlfahrt begonnen, und mit pflichtmäßiger Gewissenhaftigkeit in vieljährigen Anstrengungen fortgeführt worden, seines Ziels nicht verfehlen werde. Wenn auch dasselbe von Mängeln nicht frei ist, so steht doch in Unserer, von euch wohlgetheilten Ueberzeugung fest, daß durch dieses Gesetzbuch ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigt und gegenüber von dem bisherigen Zustand eine wesentliche Verbesserung bewirkt worden ist. Hierbei gereicht es Uns noch zur besondern Befriedigung, des regen Eifers und der beharrlichen Ausdauer zu gedenken, womit ihr während des Laufes eurer verfassungsmäßigen Berathungen zum Gelingen dieses umfassenden und schwierigen Werkes durch eure Kenntnisse und Erfahrungen beigetragen habt, wie Wir es auch gern anerkennen, daß durch eure Bemühungen der Entwurf in mehr als Einer Hinsicht Verbesserungen erhalten hat. Mit Vergnügen bezeugen Wir euch dafür Unsern gnädigen und wohlwollenden Dank, dessen Unsere getreuen Stände bei ihren, auf das wahre Wohl des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen stets gewärtig seyn dürfen. Wir verbleiben euch rc. Stuttgart, den 21. October 1838." — Sofort ward eine Note der ersten Kammer verlesen, wonach dieselbe die von der zweiten Kammer beschlossene Petition in Betreff der Wahlfreiheit und eines neuen Wahlgesetzes zu berathen keine Zeit mehr finden konnte. Daher wird die zweite Kammer diese Petitionen einseitig an die Regierung gelangen lassen. Nun richtete der Präsident, Freiherr von Gaisberg, einige Abschiedsworte an die Kammer, in deren Namen der Vicepräsident, von Rummel, antwortete. Am Schlusse trat geh. Rath von Schlayer in den Saal, folgende königliche Verordnung im Auftrage Sr. königl. Majestät verkündigend: „Königliche Verordnung, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Um die Verabschiedung des Finanzgesetzes für die Jahre 1839 bis 1842 zu rechter Zeit einleiten zu können, verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unseres geheimen Rathes, wie folgt: 1) Die dermalige Ständeversammlung ist aufgelöst; 2) es wird demnächst eine neue Ständewahl angeordnet, und hierüber das Erforderliche durch Unser Ministerium des Innern bekannt gemacht werden. Gegeben

Stuttgart, den 22. October 1838. Wilhelm. — Beroldingen. von Hügel. Schwab. Herdegen. Schlayer. Auf Befehl des Königs: der Staatssecretär: Vellnagel."

Die kurhessische Gesetzsammlung Nr. XII enthält folgendes Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 20. October 1838 über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen: „Zur Ausführung der Vorschriften des Ausschreibens des Ministeriums des Innern vom 18. August 1823, über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen, und des, den Behörden bekannt gemachten allerhöchsten Beschlusses vom 3. Jänner 1827, wonach — „„bei gemischten Ehen den Verlobten nicht freisteht, bei Eingehung ihrer Ehe vertragsmäßige, die Verfügungen jenes Ausschreibens abändernde Bestimmungen über die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu treffen; jedoch nachgelassen bleibt, die Einsegnung einer gemischten Ehe in dem Falle, wo dieselbe nach dem genannten Ausschreiben einem katholischen Pfarrer obliegt, dieser aber rücksichtlich der Religionsverschiedenheit der Verlobten ein Bedenken haben würde, von einem inländischen evangelischen Geistlichen ausnahmsweise verrichten zu lassen,"" — wird, mit höchster Genehmigung Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, angeordnet, daß in Fällen, in welchen ein katholischer Pfarrer die ihm zustehende Einsegnung einer gemischten Ehe der Religionsverschiedenheit wegen verweigern, oder an eine Zusage in Betreff der Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion knüpfen würde, derjenige inländische evangelische Pfarrer die Trauung vornehmen soll, zu dessen Parochie die Braut bis dahin gehört hat, oder, sofern der Wohnort der Braut nicht zu einem evangelischen Kirchspiele gehört, welchen die Verlobten sich wählen werden. Die geistlichen Behörden und Alle, welche es sonst angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten. Kassel, am 29. October 1838. Kurfürstl. Ministerium des Innern. Unterz.: Hanstein. Vt. Ende."

Der Prinz und die Prinzessinn Christian von Dänemark wohnten am 21. October zu Frankfurt einem Bankett bei, das der Baron A. M. von Rothschild Ihren königl. Hoheiten gegeben. Am folgenden Tage veranstaltete der Baron Carl von Rothschild zu Ehren derselben ein glänzendes Fest.

Ungarn.

Nachrichten aus Pesth zufolge hatte die Weinlese, die nun im ganzen Lande größtentheils beendigt ist, hinsichtlich der Qualität einen guten Ausfall, da die heurigen Weine an Güte jenen von 1827 gleichkommen, aber die Ausbeute war ziemlich unergiebig, so daß die Preise der neuen Weine stark in die Höhe gingen. Namentlich war dieß in der Umgebung von Ofen und Pesth der Fall, woselbst der Eimer des dießjährigen Productes von 2¼ bis 3½ und sogar bis 4 fl. C. M. in die Höhe ging.

Wien.

Am 30. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	82¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		151⅞.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		654⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			—.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Michael Chevalier über den Transport der Reisenden auf Canälen.

Als der Eisenbahnsturm losbrach, glaubten Viele, daß den Canälen nun der Todesstreich versetzt sei, daß sie wenigstens den Personentransport der neuen Rivalinn gänzlich abtreten, und sich höchstens auf das Weiterschaffen roher, eine hohe Fracht nicht ertragender Stoffe beschränken müßten; doch gab es auch Andere, die sich durch die neue Erscheinung nicht aus der Fassung bringen ließen und behaupteten, daß unter gewissen Bedingungen, d. h. bei einer mäßigen Anzahl Schleußen und einer nicht zu sehr gekrümmten Richtung, die Canäle nicht nur ein wohlfeiles Transportmittel für Waaren bleiben, sondern auch den Menschen eine bequeme und billige Gelegenheit zum Reisen darbieten könnten; denn ohne die reißende Schnelligkeit der Eisenbahn zu erreichen, würde die Beförderung doch zweimal so rasch Statt finden können, als durch die gewöhnlichen Posten. Die Erfahrung hat die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt. In England, besonders aber in Schottland, gibt es gegenwärtig Canalposten, mit denen der Reisende in einer Stunde 4 französische Meilen zurücklegt, wenn man den durch das Umspannen der Pferde und den Durchgang durch die Schleußen verursachten Zeitverlust mit hinzurechnet.

Sonderbarerweise hatte die reine Theorie, welche schon zu so vielen Entdeckungen im practischen Leben geführt hat, zu einer großen Beschleunigung der Canalfahrten nicht einmal die Hoffnung gelassen, sie hatte sie geradezu für unmöglich erklärt. Der Grundsatz, daß der Widerstand, den das Wasser dem schwimmenden Körper entgegensetzt, in einer steigenden Progression mit der Schnelligkeit zunehme, oder bestimmter ausgedrückt, daß er wachse wie das Quadrat der Schnelligkeit, war allgemein angenommen, und die größten Mathematiker, Newton, Euler, Bernouilli, d'Alembert, hatten ihm gehuldigt. Er gründete sich auf Versuche, die man bei sehr mäßiger Geschwindigkeit angestellt hatte, und wobei der schwimmende Körper fast ganz ins Wasser eingetaucht war; er ist aber ganz unrichtig bei Körpern, die nur auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, und mit einer großen Schnelligkeit bewegt werden. Zufall führte auf die Entdeckung. Auf dem kleinen Canal von Glasgow nach Paisley war einmal ein starkes Pferd, das an einem Schiffe zog, durch irgend einen Zufall in Schrecken gesetzt worden und in Galopp davongerannt; da sah dann der Schiffer zu seinem größten Erstaunen, daß die schäumende Woge, welche gewöhnlich hinter dem Schiff herzieht, verschwunden war, daß das Fahrzeug auf einer gleichen erhöhten Fläche dahinflog, und daß die Anstrengung des Ziehens, welche nach den bisherigen Begriffen noch mehr als die Schnelligkeit hätte zunehmen sollen, bedeutend vermindert schien. Der Eigenthümer des Fahrzeuges, Hr. Houston, erkannte mit dem den Engländern eigenen practischen Scharfblick sogleich, daß dieser Umstand von großer commercieller Bedeutung sei, und ließ

seine angelegentlichste Sorge seyn, auf demselben Canal eine Schnellfahrt mit Booten einzurichten. Dieß ist der Ursprung der Schnellboote, welche gegenwärtig auf dem Canal von Glasgow nach Paisley bestehen. Die Reisenden werden in leichten Fahrzeugen von Eisenblech ungefähr 60 Fuß lang, und 6 breit, mit zwei Pferden bespannt, mit einer Schnelligkeit von 3 bis 4 französische Meilen in der Stunde befördert. Auch auf andern Canälen ist diese Einrichtung nachgeahmt worden, und an einigen Orten ist es gelungen, die Schnelligkeit noch mehr zu steigern.

Diese auffallende Erscheinung, welche ein bisher allgemein als richtig anerkanntes Gesetz umstößt, erklärt sich nach Hrn. Chevalier dadurch, daß man bei Aufstellung des Grundsatzes der progressiven Vermehrung des Widerstandes, mehrere wesentliche Bedingungen ganz außer Berechnung gelassen hatte. Zuerst war die Art zu berücksichtigen, wie sich in einer flüssigen Masse das, durch die Bewegung eines schwimmenden Körpers gestörte Gleichgewicht wieder herstellt. Es bilden sich Wellen, welche dem in Bewegung begriffenen Körper in der Richtung seines Laufs vorausgehen, und zwar auf eine große Entfernung, mit mehr oder weniger Schnelligkeit. Hätten die Herren Mathematiker auf diese wellenförmigen Bewegungen die gehörige Rücksicht genommen, so würden sie sich einen Irrthum erspart haben; denn jeder erfahrene Schiffer oder Schiffszieher weiß, daß, wenn ein Fahrzeug von bedeutenden Dimensionen sich mit einer gewissen Schnelligkeit bewegt, ihm in beträchtlicher Entfernung, oft über eine Stunde weit, eine zitternde Bewegung auf der Oberfläche des Wassers vorhergeht, die nichts anders ist, als eine Verlängerung der Wellen. Hr. Russell, der unlängst eine schöne Arbeit über die Schnellboote geliefert hat, versichert, daß er auf dem Clyde oft beobachtet habe, daß die Annäherung eines großen Dampfboots, das noch mehr als eine Stunde entfernt war, sich durch eine aufeinanderfolgende Reihe solcher kleinen Wellen angekündigt habe, und selbst durch die Oscillationen an den Masten der vor Anker liegenden Schiffe bemerkbar geworden sei. Diese wellenförmigen Bewegungen, die in dem engen Bett der Canäle zu einer mächtigen Welle anschwellen, sind es, welche uns gegenwärtig das Mittel an die Hand geben, eine mittlere Geschwindigkeit von 4 französischen Meilen in der Stunde zu erreichen, woran früher bei Canälen Niemand denken konnte.

Will man sich von der Natur, der Ausdehnung und Kraft einer solchen Welle in einem engen Canal überzeugen, so braucht man nur ein zuvor mit großer Kraft angezogenes Boot plötzlich anzuhalten, und man wird von demselben eine große, mit einem scharfen Kamm versehene Welle ausgehen, und rasch über die Oberfläche des Wassers hinrollen sehen. Ihre Größe und Gestalt richtet sich nach der Heftigkeit der Statt gehabten Bewegung, aber ihre Schnelligkeit hängt sehr wenig von der des Fahrzeugs ab, sondern steht in innigem Verhältniß zur Tiefe des Wassers. So hat man gefunden, daß sie auf einem Canal von ungefähr 4 Fuß Tiefe 2⅓ französische Meilen in der Stunde betrug, auf einem Canal von 9 Fuß Tiefe 5 Meilen. Ist die Schnelligkeit des Fahrzeugs geringer, als die der Welle, so bildet sich an seinem Vordertheil eine Anhäufung von Wellen, die es vor sich hertreibt. Je tiefer es in diesen Wellenbündel eindringt, desto mehr Widerstand findet es, so daß die größte Anstrengung beim Ziehen erfordert wird, wenn die Schnelligkeit des Fahrzeugs geringer ist, als die der Welle, aber nur wenig davon differirt. Geht dagegen das Schiff ein wenig schneller als die Welle, so wird es von ihr fortgeschoben und von dem sich fortwährend erneuernden Wasserkamm getragen. Die Welle leistet den Booten auch noch einen andern Dienst. Wenn das Fahrzeug nämlich oben auf der Welle schwimmt, so taucht es bei weitem nicht so tief ein, und bietet der Friction mit dem Wasser eine viel geringere Oberfläche dar, und findet darum einen weit geringeren Widerstand. Aus der Vereinigung dieser beiden Ursachen kommt es, daß auf manchen Canälen eine größere Kraft erforderlich ist, um in einer Stunde 2⅓ französische Meilen zurückzulegen, als 3⅓ Meilen, und daß sie derjenigen vollkommen gleich ist, welche einer Schnelligkeit von 4¼ Meilen entspricht.

Das Geheimniß der Schnellboote besteht daher darin, erstlich die vorauslaufende günstige Welle hervorzubringen, dann, wenn sie da ist, darauf zu springen, und sich wie ein Reiter im Sattel fest darauf zu erhalten. Zu dem Ende bedient man sich sehr langer und schmaler Boote, die mit starken Pferden bespannt werden; man läßt zuerst die Welle vorauslaufen, dann aber schwingt man sich durch ein rasches und kräftiges Anziehen der Pferde auf einmal auf ihren Rücken. Wenn sie auf diese Art einmal überwältigt und gebändigt ist, so bedarf man einer geringeren Anstrengung, um in der Stunde vier oder fünf Meilen zurückzulegen als zu 2 oder 3 erfordert werden, obgleich nach der früheren Theorie, im ersteren Fall das Vierfache der Kraft aufgewendet werden müßte. Die Wirkungen, welche die Wellen hervorbringen, sind so wunderbar, daß es in Flüssen von geringer Tiefe und wenigem Gefälle nach der beschriebenen Art oft leichter wird, stromauf- als abwärts zu fahren.

Je weniger Tiefe ein Canal hat, desto geringer ist die Schnelligkeit der Welle, desto leichter ist sie von dem Fahrzeug zu überwinden, und desto mehr begünstigt sie folglich den schnellsten Transport der Reisenden, wie man in England hinlänglich erfahren hat. Ist der Canal so tief und die Welle so schnell, daß sie die Geschwindigkeit eines Pferdes im starken Galopp übertrifft, so fallen alle die aufgezählten Vortheile weg, denn dann wird unmöglich, die Welle einzuholen, um sich auf sie zu schwingen. Das Maximum der Tiefe, das die Errichtung von Schnellbooten noch erlaubt, ist 6⅓ bis 7⅓ Fuß, über dieses Maaß hinaus hat die Welle eine Schnelligkeit von ungefähr 4 französischen Meilen und das Boot müßte, um sie zu benützen, 5 in einer Stunde zurücklegen, was mit Pferden wohl nicht mehr ausführbar ist. — Aus dem Angeführten erhellt, daß die Erfindung der Schnellboote von der größten Wichtigkeit ist, da wo Canäle mit den angeführten Bedingungen bestehen, den Reisenden eine bequeme, gefahrlose und sehr vortheilhafte Gelegenheit der Beförderung darbieten, die jedenfalls größere Annehmlichkeit gewährt, als die Verpackung in einen engen Postwagen, und wenn sie auch an Schnelligkeit mit den Eisenbahnen nicht zu concurriren vermögen, so übertreffen sie wenigstens die außerdem vorhandenen Beförderungsmittel.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht
der
merkwürdigsten Ereignisse.

Monat October 1838.

1. Wiederherstellung des Benedictinerklosters Scheyern in Baiern und feierliche Eröffnung desselben (1381 f.). — Bewegungen der Carlisten unter Goñi und Don Francisco Garcia gegen Sanguessa und Lumbier an der Gränze von Navarra und Arragonien. — Mörderisches Gefecht bei Maella in Niederarragonien zwischen den Carlisten unter Cabrera und der Christinischen Division Pardiñas; letztere wird fast gänzlich aufgerieben und ihr Anführer getödtet; Cabrera läßt, da beim Beginn des Gefechts von Pardiñas kein Pardon gegeben wurde, seinerseits 161 feindliche Gefangene erschießen, was zu endlosen Repressalien und Wiedervergeltungen Anlaß gibt.
2. Abreise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland von Berlin nach Stettin, zur Rückkehr in ihre Staaten. — Ankunft Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in München. — Der Herzog Maximilian Eugen Joseph von Leuchtenberg und Fürst zu Eichstädt übernimmt nach erlangter Großjährigkeit die Verwaltung des gedachten Fürstenthums.
3. Abreise Ihrer Majestät der verwitweten Königinn von England über Lissabon und Gibraltar nach Neapel und Malta. — General Maroto bricht mit dem größten Theile seiner Truppen aus dem Menathale nach El-Orrio auf; Espartero geht in Folge dessen von Villarcayo an den Ebro zurück.
4. Die eidgenössische Tagsatzung beschließt einmüthig, auf die französische Note im Sinne der Instruction von Zürich, es sei durch die Entfernung Ludwig Napoleons Bonaparte's die Sache erledigt, zu antworten.
5. Feierlicher Einzug JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich in Venedig.
6. Antwort des eidgenössischen Vororts Luzern auf die von dem französischen Botschafter am 1. August übergebene Note wegen Entfernung Ludwig Napoleon Bonaparte's aus der Schweiz (1407 f.).
7. Die französische Armee besetzt den Hafen Stora in der Provinz Constantine, deren Gouvernement von dem Marschall Valée definitiv constituirt wird. — Modification des Ministeriums in Madrid; General Alaix Kriegsminister, Don Jose Antonio Ponzoa Handels- und Marineminister; die übrigen Minister bleiben. — General Maroto wieder in Estella.
8. Beschlüsse der eidgenössischen Tagsatzung hinsichtlich der zur Schirmung des schweizerischen Gebiets Statt gefundenen Truppenaufgebote (1432 f.). — Depesche Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich an den kais. österreichischen Gesandten Grafen von Bombelles rücksichtlich der fremden Flüchtlinge in der Schweiz (1619 f.). — Aufruhr in Tampico, einem mexicanischen Hafen, gegen die Centralregierung zu Mexico.
9. Rückkehr JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland nach St. Petersburg. — Schreiben des zweiten Generalcommandanten von Arragonien, Santos San Miguel, an Cabrera, worin er mit Repressalien droht. — Lord Durham erläßt eine Proclamation an die Einwohner der beiden Canadas, worin er in feindseligem Tone gegen das Ministerium die Gründe umständlich auseinandersetzt, welche ihn bewogen haben, den wichtigen ihm anvertrauten Posten zu verlassen (1567).
10. Der ehemalige kurhessische Minister von Hassenpflug tritt als Hofgerichts- und Regierungsdirector in Hohenzollern-Siegmaringen'sche Dienste. — General Narvaez mit seinem Generalstabe und einem Theile der Reservearmee in Madrid.
11. Ankunft des Herzogs von Lucca in London.
13. Antwort Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich auf das Beglückwünschungsschreiben der schweizerischen Eidgenossenschaft zur Krönung in Mailand (1432). — Königlich baierische Verordnung hinsichtlich des Betragens der Schullehrer und Schulgehülfen (1574). — Königlich preußische Cabinetsordre, wodurch das Verbot des Besuches der Universitäten in den übrigen teutschen Bundesstaaten wieder aufgehoben wird (1639).
14. Louis Napoleon Bonaparte verläßt Arenenberg in der Schweiz und reist nach London ab. — Ankunft Sr. kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland in Como. — Der Christinische General Borso di Carminati wird von dem Carlistischen Chef Forcadell bei Viñaroz, im Königreiche Valencia, angegriffen und geschlagen.
15. Eröffnung der gewöhnlichen Session der Generalstaaten der Niederlande; Thronrede des Königs (1465 f.). — Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich beschließt, dem Andenken Tizians ein Denkmahl in Venedig zu errichten.
16. Beschluß der eidgenössischen Tagsatzung, kraft dessen

die wegen der Zwistigkeiten mit Frankreich unter die Waffen gerufenen eidgenössischen Truppen des activen Dienstes entlassen werden. — Schluß der ordentlichen Tagsatzung von 1838.

17. Die Prinzessinn von Beira, Dona Maria Teresa, und der älteste Sohn des Don Carlos gelangen durch Frankreich glücklich nach Spanien, und treffen in Elisondo ein.

18. Abreise II. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich von Venedig nach Wien. — Einem in Bremen als Schutzbürger aufgenommenen Franzosen, Namens Ichon, werden, weil er am Jahrestage der Schlacht von Leipzig nicht beleuchten wollte, die Fenster eingeworfen.

19. Aufstand eines Theils der Sfakioten auf Candia, durch Cretenser, die zu dem unter der Regentschaft von Griechenland errichteten Phalanx gehört hatten, angezettelt, aber bald wieder gedämpft. — Beschluß der teutschen Bundesversammlung wegen der Errichtung besonderer Austrägal-Senate bei den obersten Gerichten (1640).

20. Feierliche Vermählung des Don Carlos mit der Prinzessinn von Beira zu Azcoytia; der Bischof von Leon, als apostolischer Delegat, verrichtet die kirchliche Ceremonie. — Ausschreiben des kurhessischen Ministeriums des Innern über das Verhältniß der evangelischen und der katholischen Kirche in Ansehung der Ministerialhandlungen, besonders bei gemischten Ehen (1497).

22. Schluß der würtembergischen Ständeversammlung; Auflösung derselben (1495 f.).

23. Decret der Regentinn von Spanien wegen Errichtung einer Reservearmee von 40,000 Mann unter Narvaez in den südlichen Provinzen; Narvaez steht in großer Gunst, wodurch Espartero's Eifersucht erregt wird. — General Merino geht mit zwei Bataillons, und drei Escadrons bei Alcanadre über den Ebro zu einem Streifzuge nach Castilien. — Die französische Armee nimmt ohne Schwertstreich Besitz von Milah in der Provinz Constantine. — Entdeckung einer Verschwörung im Königreiche Polen und in den westlichen Gouvernements von Rußland (1591).

24. Louis Napoleon Bonaparte in London. — Blutscenen in Valencia; Hinrichtung der in den Kerkern dieser Stadt befindlichen Carlistischen Gefangenen; Ermordung des Generalcapitäns Don Froylan Mendez Vigo, der sich diesen Gräuelthaten widersetzen wollte; Errichtung einer revolutionnären Junta; der Brigadier Don Narciso Lopez übernimmt das Commando (1553). — Lancaster, der Erfinder der Bel-Lancaster'schen Lehrmethode, † in Newyork.

25. Antwortsadresse der niederländischen Generalstaaten auf die Thronrede des Königs (1521 f).

26. Rückkehr II. MM. des Kaisers und der Kaiserinn von Oesterreich von der nach Tyrol und dem lombardisch-venetianischen Königreiche unternommenen Reise nach Wien. — Unruhige Auftritte in Köln, aus Anlaß des daselbst verbreiteten Gerüchtes von der beabsichtigten Verhaftung des Pfarrers zu St. Ursula, Hrn. Beckers; die Wohnung des Stadtdechanten und Domcapitulars Dr. Filz wird vom Volke gestürmt (1521). — Ankunft II. MM. des Königs und der Königinn von Sicilien in Palermo. — Vorstellung der im Depot von Oreayo de Morella befindlichen Christinischen Gefangenen an den Generalcapitän von Valencia, gegen die daselbst an den gefangenen Carlisten verübten Grausamkeiten (1586).

27. Der englische Admiral Stopford segelt mit dem größten Theil seiner Flotte von Burla nach Malta ab.

28. Rückkehr Ihrer Majestät der Königinn von Griechenland nach Missolunghi, wo der König sie erwartet. — Unruhige Auftritte in Madrid; zweideutige Rolle, welche General Narvaez hierbei spielt; Zwiespalt zwischen ihm und dem Generalcapitän Quiroga, in Folge dessen beide ihre Entlassung einreichen; die des Generals Narvaez wird angenommen und er erhält Befehl nach Andalusien abzugehen. — Cabrera bemächtigt sich des befestigten Ortes Villamalefa im Königreiche Valencia.

29. Feierliche Eröffnung der Berlin-Potsdamer Eisenbahn. — Ankunft des Herzogs Max von Leuchtenberg in Zarskoje-Selo.

30. Gräuelscenen in Murcia und Alicante; Hinrichtung Carlistischer Gefangener nach dem Beispiele von Valencia. — Don Carlos erläßt aus Anlaß seiner Vermählung ein Decret, kraft dessen allen, die wegen geringerer Verbrechen in Haft und Untersuchung befindlich, ihre Strafe erwarten, diese nachgelassen wird.

31. Ankunft der verwitweten Königinn von England in Neapel. — Entbindung Ihrer Majestät der Königinn von Portugal von einem Prinzen, welcher den Titel „Herzog von Oporto" führen soll.

№ 305

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 1. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.524	28Z.	3L.	5P.	+ 4.1	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.503	28	3	2	+ 7.2	NO.	— —	trüb.
	10 Uhr Abends	27.495	28	3	1	+ 5.2	SO.	schwach.	—

Spanien.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung vom 27. October enthält unter der Aufschrift: „Don Carlos im Jahre 1838" folgenden Aufsatz aus der Feder eines Mannes, der, wie die Ereignisse bewiesen haben, die spanischen Angelegenheiten stets richtig beurtheilte: „Referent hat lange über die Ereignisse der Halbinsel geschwiegen, weil er durchaus keine Veränderung in der Lage der Angelegenheiten wahrnahm. Don Carlos hatte die Geister in der Gegend von Madrid sondirt, sich überzeugt, daß es noch nicht so weit dort war, daß sein Auftreten von wichtigen Folgen seyn konnte, und war daher in seine Berge zurückgekehrt. Daß man nun dieß für eine Niederlage ausgeben würde, war ganz natürlich, und konnte Niemand befremden. Don Carlos war verloren, alle Anhänglichkeit von ihm gewichen, und nichts gewisser, als daß Espartero nunmehr dem Kriege ein Ende machen würde! Für den, welcher nur Zeitungsberichte von Freund und Feind vergleicht, war augenscheinlich die Lage des Fürsten höchst bedenklich. Es konnte nicht geläugnet werden, daß seine Truppen durch das Zurückgehen in ihrem moralischen Element erschüttert seyn mußten, aber auffallend mußte es doch bleiben, daß der Rückzug durch die Ebenen so unangefochten Statt fand, und daß Espartero in einer so achtungsvollen Entfernung zurückblieb. — Doch ließ dieser, nach seiner gewöhnlichen Art, es an Drohungen nicht fehlen, und mit jedem Tage erwartete man große Ereignisse. Ein eigenes Symptom durfte jedoch die etwas tiefer in das Geheimniß der Zeit Eingedrungenen stutzig machen. Dieß war die Erscheinung Muñagorri's, den alle revolutionnäre Blätter unisono als den Beweis hinzustellen suchten, daß in den Reihen Don Carlos Uneinigkeit herrsche, und daß nun ein neuer, weit gefährlicherer Feind aufgetreten sei. Allein, wer etwas zurückdachte, oder in jenen Zeitungen zurücklas, fand bald heraus, daß sie stets es als die einzige Maaßregel angepriesen hatten, welche dem Prätendenten, wie sie ihn nennen, gefährlich werden könnte, die Fueros den baskischen Provinzen zuzusagen, indem sie in ihrer politischen Weisheit Alles auf Institutionen zurückführen, und durchaus nicht einsehen können oder wollen, daß der Mensch, in der Masse betrachtet, eigentlich nie für Ideen, wohl aber leicht für Menschen fanatisirt wird, daß mithin die welthistorische Beharrlichkeit der Anhänger Don Carlos durchaus von seiner Person nicht getrennt werden darf. — Freilich wuchs in den Zeitungen Muñagorri's Armee mit jeder Stunde, man mußte annehmen, daß er gar bald einrücken, und dem Kampfe eine neue Gestalt geben dürfte, da vorauszusehen war, wie man es denn auch aus Madrid nicht verschwieg, daß Espartero mit ihm gemeinschaftliche Sache machen würde. Auf die vorläufige Bewilligung der Fueros konnte es gar nicht ankommen, wenn man nur den Prätendenten los wurde; nachher war ja das Umstoßen dieser Fueros leicht; worin aber unwillkürlich das Geständniß liegt, daß doch eigentlich Don Carlos Person in den Augen der Opposition selbst, den Widerstand so nachhaltig macht. — Was war mithin leichter zu durchschauen, als daß die Revolution in Spanien, die Unmöglichkeit einsehend, mit den Waffen durchzukommen, es nunmehr auf eine andere Weise versuchte, in der Hoffnung, die braven Biscayer irre zu führen? Ein Advocat war wohl zu finden, um seine Redekünste anzubringen, aber die Anhänger blieben aus, die rhetorischen Floskeln wollten keine Soldaten hervorzaubern, und trotz dem, daß es an Handgeld nicht fehlte, blieb Muñagorri auf den Schaum der Bevölkerung jener Gränzprovinzen beschränkt, die der Held nicht wagt in den Bereich des Feuers zu führen. — Die Welt hätte aber zu schnell die hier sich aussprechende Schwäche bemerkt, wenn man nicht andererseits die Erwartung gespannt hätte; Don Carlos gegenüber war die Armee verstärkt, und Jeder vermuthete, Espartero würde schlagen; nur wenige Stunden, und er konnte seinen, durch die Zeitungsniederlagen so unendlich schwachen Gegner vernichten. Allein dieser hatte gar kein Interesse, ihm den Willen zu thun. Espartero hätte viel gegeben, damit Don Carlos ihn angriff. Letzterer dagegen sah ein, daß der Feind mit dieser Anstrengung sich den Todesstoß bereitete. Die Erschöpfung in Madrid mußte um so schneller zunehmen, und aller Vortheil war auf der Carlistischen Seite, wo man ganz ruhig die Ereignisse abwartete, denn daß Espartero nicht angreifen würde, war eben so gewiß, als das Precäre seiner Lage. Etwas mußte indeß geschehen, um wenigstens den Anschein zu retten, und nun wurde die Operation Oraa's gegen Cabrera eingeleitet, die aus Mangel an Mitteln nothwendig ein schlechtes Ende voraussehen ließ. Auch ließ Cabrera seinen Gegner ruhig in die gestellte Falle gehen, er übereilte so wenig seine Operationen, wie sein Gebieter, und nahm erst dann seine glänzende Revanche, als der richtige Zeitpunct eingetreten war. Die Folgen dieser durchaus untrüglichen Berechnungen sind nicht ausgeblieben. Espartero hat die Sprache zwar nicht geändert, wohl aber seine Stellung, in der ihn doch Niemand beunruhigte; Don Carlos denkt nicht mehr nach Madrid zu marschiren, als früher; Espartero denkt aber doch südlich des Ebro nöthig zu seyn; nicht um Don Carlos Armee entgegenzutreten, da sie nicht da ist, sondern um die Carlisten dort zu bewachen. Don Carlos Anhang hat dort nämlich bedeutend zugenommen und der Muth seiner Anhänger an Zuversicht gewonnen. — Baron de Meer ist aus demselben Grunde auf Barcelona beschränkt, und unverkennbar herrscht Don Carlos jetzt über die nördliche Hälfte von Spanien. Dieß in seiner Lage die Früchte

eines wohlberechneten Temporisirens. Ob die Sachen schon so weit sind, daß die Regierung in Madrid unmöglich wird, ist allerdings eine Frage, die sich von hier aus nicht beantworten läßt; fast möchte man es glauben. Gewiß aber ist es, daß die Basis des Fürsten bedeutend erweitert ist, daß mit dieser seine Hülfsquellen wachsen, und daß mit Ausnahme der Küstenstädte, höchst wahrscheinlich in diesem Winter viele andere, aus Mangel, ihm zufallen werden, da er, im Besitz des flachen Landes, jede Zufuhr abschneiden kann. — Gewiß endlich scheint es zu seyn, daß die Christinos einer zweiten Campagne, wie dieser, nicht zu widerstehen vermögen, sondern durch eine solche sich gezwungen sehen werden, dem Sieger die Thore der Hauptstadt zu öffnen, um nur der furchtbarsten Anarchie zu entgehen. — Wie Muñagorri, hat man Cabrera als einen dem Don Carlos gefährlichen Nebenbuhler darzustellen gesucht, der zwar die Fahne des Königs führe, aber durchaus ihn nicht als solchen anerkenne, sondern auf eigene Verantwortung und zu eigenen Zwecken handle. Hierfür sprechen aber nichts als Parteibehauptungen, die Thatsachen dagegen. Cabrera handelt ganz in dem Sinne Don Carlos, seine Operationen greifen genau und rechtzeitig in die seines Gebieters ein, freilich nach den Ansichten einer Strategie, die nicht die gewöhnliche ist, aber vielleicht der einzigen, die hier den Umständen, vielleicht der einzigen, die einem Bürgerkriege angemessen ist. Um sich hiervon zu überzeugen, beliebe man nur die Vorgänge in Frankreich zu vergleichen, als Heinrich IV. noch nicht vor Paris stand, oder die, welche der Losreißung der vereinigten Provinzen von den Niederlanden vorausgingen; man wird finden, daß auch dort die gewöhnlichen Regeln der Kriegskunst täuschen, und daß man einen andern Maaßstab zur Beurtheilung anlegen muß, den wir hier an der letzten Campagne auf der Halbinsel nachzuweisen suchten. — Man wird aber nicht läugnen können, daß wir diese Ereignisse schon vor Jahren mit Bestimmtheit voraussagten, und daß wir stets mit aller Beharrlichkeit behaupten, Don Carlos würde nie den Fehler begehen, Provinzen, am wenigsten Castilien, mit Gewalt zu unterwerfen. Auf eine glänzendere Weise, als er es in diesem Jahre gethan, wo vielleicht Espartero eine Niederlage hätte erleiden können, die aber den Fürsten zwang, auf Madrid zu marschiren, und sich in ein Labyrinth von Verlegenheiten zu stürzen, konnte dieser die Richtigkeit unserer Ansicht nicht darthun, und zugleich bekunden, daß er seine Lage scharf übersieht, und um den Ausgang nicht besorgt ist. — Cabrera wird sicher früher in Madrid seyn, als Don Carlos, und Muñagorri weit eher in Paris, als in den baskischen Provinzen! — Höchst lehrreich ist es dabei, die Carlisten auf keine Weise prahlen zu hören; welch ein Schwall von Worten würde sich über Europa ergießen, wenn die Christinos nur den zehnten Theil der Vortheile errungen hätten, welche das weise Temporisiren dem Don Carlos gebracht hat? — So bewährt sich still und unbemerkt das Princip der Legitimität, und so allein kann es das verlorne Terrain wieder gewinnen. — Zum Schlusse sei uns noch gestattet, eine Betrachtung hinzuzufügen, welche in die Zukunft hineingreift, aber durch alle Künste der Rhetoren nothwendig geworden ist. Immer sucht man Don Carlos darzustellen, als tief in die Bigotterie versunken, von seinen Priestern abhängig und durchaus unfähig, selbst die Kriegsoperationen zu leiten; um daraus den Schluß zu ziehen, daß, wenn er einmal den Thron seiner Väter wieder errungen hat, über Spanien die Zeit der alten Ignoranz zurückkehren wird. Um diese Argumente zu widerlegen, müssen wir sie in umgekehrter Ordnung angreifen. — Es wäre doch bei einem so langen Kriege höchst sonderbar, wie wir schon mehrmals darauf aufmerksam machten, daß, ohne selbst kriegerisches Talent zu haben, ein Fürst hintereinander so viele ausgezeichnete Anführer herauszufinden vermochte. Noch auffallender aber wäre es, daß er, nicht allein jedesmal froh, einen herausgefunden zu haben, sich im Gegentheil nicht einen Augenblick besinnt, jeden, der ihm aus irgend einem Grunde nicht gefällt, abzusetzen, ja ohne Weiteres vor ein Kriegsgericht, trotz der ausgezeichneten Dienste, zu stellen, und daß augenblicklich von nenem einer bei der Hand ist, der in das System des Vorgängers scharf wieder eingreift. — Vielleicht aber ist es nur Tyrannei und Laune? — Unmöglich, da ungehört Niemand verdammt wurde, und mithin Don Carlos nur auf strenge Pflichterfüllung hält. Immer ist Willkür von Seiten der Generäle die Veranlassung zu ihrer Bestrafung, oder mindestens zu der über sie nothwendig gewordenen Untersuchung. Aber auch abgesehen davon, ist doch unläugbar, daß er wirklich immer wieder tüchtige Anführer findet, während die Christinos sich ängstlich an Espartero anklammern, und nicht wagen, einen andern Commandirenden zu ernennen, so wenig sie diesem trauen, und so sehr sie, dem Anscheine nach, Ursache haben, seine Thätigkeit zu loben. Nun wäre es aber, nach allen Erfahrungen der Welt unerhört, daß Generäle, welche im Commando wechseln, stets in demselben Geiste fortwirkten, wenn nicht irgend woher ein Impuls käme, der sie leitet, und noch unerhörter wäre es, daß ein Fürst, der gar kein Soldatenblut in den Adern hätte, tüchtige Generäle aus seinen Kriegsobersten heraus zu erkennen wüßte. — Man wird mithin wohl oder übel wenigstens Don Carlos Soldatenblut zuerkennen müssen! Hiermit aber ist die Bürgschaft gewonnen, daß die großen Erfahrungen, welche er gemacht, nicht unbenutzt bleiben werden, daß es ihm eben so unmöglich ist, Spanien in den alten Schimmer zurückzuführen, als den Christinos es vorwärts zu bringen; mit einem Worte, daß die ganze Hoffnung Spaniens in ihm allein liegt. Gerade dann, wenn er nicht zum Herrscher dieses unglücklichen Landes wird, gerade dann ist die Gefahr augenscheinlich, Spanien werde der europäischen Civilisation entrissen werden, um der, vielleicht in den Augen Vieler beneidenswerthen, amerikanischen in die Arme zu fallen, deren Früchte uns die französische Revolution zur Genüge gezeigt hat. B.*

Nachrichten aus Madrid vom 16. October zufolge war der englische Botschafter Sir George Villiers Tags zuvor aus Paris daselbst eingetroffen; unterwegs hatte er sich in Pau mit seinem Botschaftssecretär Hrn. Southern besprochen, der sich vermuthlich nach Paris begeben wird, um seine zerrüttete Gesundheit durch Zuziehung geschickter Aerzte wieder herzustellen. — In Madrid war das Gerücht verbreitet, General Espartero habe abermals, und zwar aufs entschiedenste, seine Entlassung begehrt. In einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom obgedachten Tage heißt es hierüber: „Der Graf von Luchana hat nunmehr definitiv seine Entlassung vom Oberbefehl der Nordarmee verlangt, weil ihn seine körperlichen Leiden zur längern Beibehaltung desselben unfähig machen. Das Ministerium, welches mit so großer Geschicklichkeit die rechten Männer ausfindig zu machen weiß, hat sich nun nach Cadix an den General Cordova mit der Anfrage gewandt, ob er geneigt sei, das Commando über die Nordarmee zu übernehmen! Da dieser Feldherr sich nicht verhehlen kann, welche Stimmung die Truppen gegen ihn hegen, so dürfte er schwerlich geneigt seyn, sich neue Lorbern im Norden der Halbinsel zu erwerben. Vielleicht wird man sich auf den Fall seiner Wei-

gerung an Narvaez wenden, der zum Generallieutenant ernannt werden soll; daß übrigens Alaix das Kriegsministerium annehmen sollte, ist kaum denkbar, und der Herzog von Frias soll versichern, er habe es ihm nur deßhalb angetragen, weil er vorausgesehen, daß er es ablehnen werde! Im Cabinet selbst scheint bereits eine Spaltung ausgebrochen zu seyn, indem die Exaltirten sich das Ansehen geben, den Minister des Innern, Valgornera, auf ihrer Seite zu haben. — Cabrera war am 10. in Hijar, und wollte die auf seinem letzten Streifzuge gemachte Beute nach Cantavieja und Morella in Sicherheit bringen."

Die Quotidienne spricht von ernsthaften Unruhen zu Oviedo, der Hauptstadt von Asturien. Der Pöbel habe die dortigen Steinkohlenwerke, die für Rechnung des Hrn. Aguado ausgebeutet werden, zerstören und die fünfhundert Biscayer, die bei den Arbeiten verwendet werden, ermorden wollen. Bei Abgang der Post sei die Stadt in vollem Aufruhr gewesen. Die Civil- und Militärbehörden hatten sich als permanente Junta constituirt, und man befürchtete, daß sie ein Opfer der Pöbelwuth werden dürften.

Nachrichten aus El-Orrio vom 18. October zufolge waren mehrere Nationalgardisten aus Bilbao wegen der Vexationen, denen sie von den dortigen Behörden ausgesetzt werden, ins Carlistische Lager übergegangen.

Portugal.

Durch das Dampfschiff „Tajo" sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 16. October in England eingelaufen. Die Wahlen waren nunmehr beendigt. Sämmtliche Minister haben Sitze in den Cortes erhalten; Bomfim und Sa da Bandeira sind als Senatoren, Fernandez Coelho und seine Collegen als Deputirte gewählt worden. Die ultra-demokratischen Lissaboner Journale verlangen alsbaldige Einberufung der Cortes; man glaubte jedoch allgemein, daß sie nicht vor dem 2. Jänner künftigen Jahres sich versammeln werden. Man befürchtet einen harten Kampf zwischen den verschiedenen Parteien, die in den Cortes repräsentirt sind, zumal da die Radicalen viele Stimmen für sich gewonnen haben. — Die Zolleinnahme hatte sich, wegen der gegen den Schleichhandel ergriffenen Maaßregeln, in Lissabon und Oporto bedeutend verbessert; im Allgemeinen lag jedoch der Handel sehr darnieder. — Miguelistische Guerilhas durchzogen fortwährend das Land, namentlich Algarbien.

Großbritannien und Irland.

Lord Melbourne kam am 19. October Mittags von Schloß Windsor nach der Stadt und fuhr sogleich zu dem Colonialminister, Lord Glenelg, mit dem er eine lange Unterredung hatte, worauf er wieder nach Windsor zurückkehrte. Ohne Zweifel waren die canadischen Angelegenheiten der Gegenstand seiner Conferenz mit dem Minister der Colonien. Das Ministerium scheint in der That durch die beabsichtigte Resignation des Grafen Durham in nicht geringe Verlegenheit gesetzt zu seyn, um so mehr, als man zugleich die Nachricht von neuen Bewegungen der revolutionären Partei in Canada erhalten hat und in einer solchen Zeit die Entfernung des Generalgouverneurs aus der Colonie von den bedenklichsten Folgen seyn könnte. Lord Durham hatte daselbst eine Stellung gewonnen, die am besten dazu geeignet war, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Wenn er auch nicht gerade Popularität genoß, so fanden doch beide Parteien in ihm eine gewisse Bürgschaft für ihre Interessen; die französischen Canadier hofften von ihm, vermöge seines Rufs als eines der liberalsten Staatsmänner unter der englischen Aristokratie, mehr als von irgend einem anderen Gouverneur zu erlangen, und ließen daher von ihren rebellischen Plänen ab; die brittischen Colonisten erblickten, insofern in dem Grafen Durham eine Gewähr für die Bewahrung des Friedens in der Provinz und rechneten zugleich darauf, daß er bei aller liberalen Gesinnung doch stets einen aristokratischen Stolz gezeigt habe, und sich daher sein Ansehen als Gouverneur nicht zu sehr werde schmälern, und nicht zu große Zugeständnisse von der Gegenpartei werde abdringen lassen. Was aber, fragt man nun, wird geschehen, wenn Lord Durham die Colonie so schnell wieder verläßt, nachdem er sie kaum beschwichtigt hat? Wird nicht der alte Groll der Parteien von neuem und um so erbitterter ausbrechen? Und wo wird dann der Mann zu finden seyn, der es unternehmen möchte, Lord Durham's Nachfolger zu werden, man müßte denn einen militärischen Dictator mit einer Armee an seine Stelle senden und einen völligen Krieg beginnen wollen? In den öffentlichen Blättern schiebt einstweilen eine Partei der andern die Schuld an dieser Verlegenheit zu. Die Ministeriellen sagen zu den Tories: „Da seht die Folgen eures factiösen Verfahrens, eurer Allianz mit Lord Brougham, um den Grafen Durham zu stürzen; nun habt ihr doch in Canada den offenen Bürgerkrieg vor der Thür; helft jetzt dem Lande heraus aus dieser Klemme." Die Tories aber antworten: „Das Heraushelfen ist eure Sache, ihr seid ja die Regierenden, nicht wir. Warum habt ihr euren Generalgouverneur so feig im Stich gelassen, als er von uns angegriffen wurde? Warum seid ihr nicht für ihn in die Schranken getreten und habt wenigstens im Unterhause versucht, die gegen seine Verordnungen angenommenen Beschlüsse des Oberhauses wieder umzustoßen, da ihr doch dort der Majorität in allen Fällen gewiß zu seyn glaubt? Erklärten doch mehrere eurer Minister und Rechtsgelehrten anfangs das Verfahren des Grafen Durham für ganz gesetzlich, außer etwa insofern, als er die ohne gerichtliche Procedur begnadigten und unter Androhung der Todesstrafe aus der Colonie für immer verwiesenen Insurgenten nach den Bermudas verbannt habe, obgleich diese Inseln nicht zu seiner Jurisdiction gehörten? Und doch ließen sie sich nachher die von Lord Brougham vorgeschlagenen Maaßregeln gefallen. Konnten sie nicht auftreten und erklären, daß sie mit Lord Durham stehen oder fallen wollten? Oder war ihnen etwa selbst nicht so viel an der Aufrechterhaltung ihres Gouverneurs gelegen? war ihnen Lord Durham's selbstständiges Auftreten in Canada vielleicht lästig und kam ihnen die Gelegenheit erwünscht, ihn auf diese Weise mit guter Manier los zu werden, ohne daß sie selbst ihn zu entlassen brauchten?" Die Erwiederung hierauf sind die ministeriellen Blätter ihren Gegnern bis jetzt noch schuldig geblieben; aber es muß in der That verwundern, wenn man, noch am Tage vor der Ankunft der Nachricht von Lord Durham's Entschluß, in einer dieser Zeitungen die ironischsten Bemerkungen über den Plan einer Föderation sämmtlicher brittisch-nordamerikanischen Provinzen und über die projectirte neue Verfassung derselben liest, obgleich dieser Plan doch von Niemand anders, als von Lord Durham selbst ausgegangen seyn kann, da er die Abgeordneten der einzelnen Provinzen eben zur Berathung darüber nach Quebec zusammenberufen hatte, als ihm die Nachricht über die hinsichtlich seiner vom Parlamente mit Genehmigung des Cabinets gefaßten Beschlüsse aus dem Mutterlande zuging und ihn zu der Erklärung veranlaßte, daß es unter diesen Umständen mit seiner Mission zu Ende sei. Ein utopisches Project zur Belustigung der Welt, das von keinem aufgeklärten Staatsmann auch nur einen Augenblick unterstützt werden könne, war jener Plan von einem ministeriellen Blatte genannt worden. Auch wurde und wird noch jetzt in eben demselben Blatte aufs heftigste gegen die Anmaaßungen der französischen Partei in

Canada polemisirt und ihre gänzliche gewaltsame Unterdrückung als nothwendig dargestellt, wenn England nicht auf jene Colonie lieber völlig verzichten wolle. Dieß scheint ebenfalls darauf hinzudeuten, daß das Ministerium das Verfahren Lord Durham's gegen jene Partei zu glimpflich findet und überhaupt mit seiner ganzen Verwaltungsweise nicht einverstanden ist, wenn es auch nicht geradezu die Angriffe gegen ihn richten will, ihn persönlich vielmehr gegen die Tories vertheidigen und als ein Opfer ihrer Cabalen schildern läßt. Man möchte zwar vielleicht gern, daß er auf seinem Posten verbliebe, aber doch, daß er sich etwas mehr der Controlle und dem Willen des Cabinets unterwürfe. Daß man sich aber sehr irrte, wenn man glaubte, Lord Durham werde nach den von den Tories und Lord Brougham im Parlamente gegen ihn durchgesetzten Maaßregeln geschmeidiger werden, hat der Erfolg gelehrt, und die Oppositionsblätter, namentlich der Standard, der für ein Organ des Herzogs von Wellington gilt und auffallenderweise während jener Parlamentsdebatten stets für Lord Durham Partei nahm, sagten es voraus, daß der Graf gewiß nach solchen Vorgängen seine Entlassung nehmen würde, obgleich die ministeriellen Zeitungen meinten, sein Patriotismus werde ihn wohl zu dem Edelmuth bewegen, trotz dem auf seinem Posten zu bleiben, so wie sie auch jetzt noch die Hoffnung äußern, daß er aus Rücksicht auf das Staatswohl seinen Entschluß ändern werde. Aus den unter Lord Durham's Augen in Canada erscheinenden Blättern, welche, seitdem die bekannten Parlamentsbeschlüsse dort veröffentlicht worden, aufs heftigste gegen die Minister zu Felde ziehen und ihnen die traurigste Schwäche vorwerfen, dürfte indeß wohl zu entnehmen seyn, daß Graf Durham zur Versöhnung nicht eben sehr bereit ist. Bei dieser Verwicklung der Verhältnisse wird eine baldige Einberufung des Parlaments für wahrscheinlich gehalten, besonders auch deßhalb, weil mit der Resignation des Grafen Durham die vom Parlamente für die Verwaltung Canada's ertheilten Vollmachten erloschen seyn würden und man andere Maaßregeln beschließen müßte. Ob sich das jetzige Ministerium dann noch länger halten wird, fängt an sehr zweifelhaft zu werden; die Oppositionsblätter halten den Sturz desselben schon für ausgemacht; es fragt sich nur, aus welchen Elementen ein neues Cabinet gebildet werden soll, und darüber scheint die Opposition selbst nicht einig zu seyn.

Seit dem Eintreffen der letzten Nachrichten aus Canada ist Lord Brougham in den ministeriellen Blättern täglich die Zielscheibe der bittersten Angriffe, ohne daß bis jetzt ein anderes Journal zu seiner Vertheidigung aufzutreten gewagt hätte. Der Globe schließt einen solchen Artikel mit folgenden Worten: „Lord Durham wird in der nächsten Session auf seinem Sitz im Oberhause erscheinen; Lord Brougham wird ihm nicht ins Gesicht zu blicken wagen. Die Tories selbst verdammen diesen Mann; seine vormaligen Freunde bemitleiden und verachten ihn. Welcher Zufluchtsort steht ihm noch offen? Eine unrühmliche Zurückgezogenheit, wo er über das Vergangene nachsinnen, und endlich einen Namen hinterlassen mag, der von verdientem Ruhme hätte umstrahlt seyn können, der aber jetzt der Nachwelt nur lehren wird, daß der Weg zur Ehre ein gerader, wenn auch oft rauher Pfad ist, und daß derjenige, der von ihm abweicht, um selbstsüchtige Zwecke, sei es der Feilheit oder der Rache, zu befriedigen, allen Anspruch auf die Achtung seiner Nation verwirkt."

Die Kirchencommission, in welcher der Erzbischof von Canterbury den Vorsitz führt, hat darauf angetragen, daß die Dechanten und Capitel ihren Ueberfluß zur Verbesserung der schlecht dotirten Pfründen abgeben sollen. Sie stützte die Nothwendigkeit dieser Verbesserung auf folgende statistische Angaben: Es gibt nicht weniger als 3528 Pfründen unter 158 Pf. jährlich; von diesen haben 17 eine Einwohnerzahl von 10,000; 51 eine von 5000 bis 10,000; 25 eine von 2000 bis 5000, und 1125 eine von 500 bis 2000. Es ist wünschenswerth, daß jede dieser Pfründen einen ansäßigen Geistlichen erhält, was jedoch nicht möglich ist, so lange nicht die Pfarreinkommen erhöht werden. Es wären 235,000 Pf. jährlich nöthig, um jede Pfarrei von 800 bis 2000 Einwohnern auf 200, jede von 2000 bis 5000 auf 300, und jede von 5000 bis 10,000 auf 400 Pf. zu stellen. Ein weiterer großer Mißstand ist es, daß es in bevölkerten Theilen des Königreichs, wo die schnelle Zunahme der Bevölkerung die Mittel der Kirche überwogen hat, an Kirchen fehlt. In den Bisthümern York, Lichfield und Chester sind 600 neue Kirchen nothwendig, welche eine jährliche Dotation von 120,000 Pf. erfordern würden. Zu diesen Verbesserungen sollen nun die Dechanten und Capitel mit ihrem Ueberflusse beisteuern. Sie behaupten jedoch, daß die Bischöfe ebenfalls ihren Ueberfluß zu diesen Zwecken abgeben sollen.

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanz vom 21. October sind der Armee in Afrika für die Expedition nach Stora verschiedene Beförderungen ertheilt worden. Die Marechaux de Camp Baron Galbois und Marbot wurden zu Generallieutenants, der Genie-Oberst Vaillant zum Marechal de Camp ernannt, u. s. w. Acht Offiziere erhielten den Orden der Ehrenlegion.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem von dem Staats- und Cabinetsminister Freiherrn von Schele urkundlich die Abstammung der Familie von Schele zu Schelenburg von freien Schloßherren nachgewiesen, auch auf sonstig historisch-glaubwürdige Weise die Abkunft dieser Familie vom alten freien Herrenstande Teutschlands dargethan worden ist, so haben Se. Majestät der König demselben und seiner ehelichen Descendenz in Gnaden gestattet, den Freiherrntitel zu führen, welches auf allerhöchsten Befehl hierdurch von mir zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hannover, den 23. October 1838. Der Staats- und Justizminister, Stralenheim."

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat November ist die ordinäre Semmel zu 1/2 kr. um 1/4 Loth schwerer; dagegen roggenes Brot zu 1 kr. um 1/4 Loth, detto zu 3 um 2 1/4 Loth leichter auszubacken; alle übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	$107\frac{1}{8}$.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	$100\frac{1}{8}$.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	$82\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	$151\frac{1}{4}$.
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	$654\frac{11}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pC. in CM.	$65\frac{1}{16}$.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{7}{8}$ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1466 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht rc. für den Monat August 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 306

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 2. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.395	28 Z.	18.	10 P.	+ 5.8	SO.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.418	28	2	1	+ 7.8	SO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.435	28	2	4	+ 5.3	W.	still.	——

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. October melden: „Se. Exc. der k. k. Internuntius Freiherr von Stürmer ist heute, mit seiner Gemahlinn, am Bord des österreichischen Dampfbootes „Ferdinand I.“ hier eingetroffen. — Am 14. d. M. hat Se. Hoheit der Sultan seine Residenz nach dem Winterpallaste von Beschiktasch übertragen. Während der Ueberfahrt Sr. Hoheit flaggten die im Bospor vor Anker liegenden Kriegsschiffe und gaben, so wie die dortigen Batterien, die üblichen Kanonensalven. — An demselben Tage fand die Auswechslung der Ratificationen des zwischen Belgien und der Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtstractats in der Wohnung des mit der provisorischen Leitung des auswärtigen Departements beauftragten Musteschars Nuri Efendi Statt. Der königl. belgische Gesandte Freiherr O'Sullivan de Graß hatte zwei Tage darauf seine Abschiedsaudienz beim Sultan und es wurden in Erwiederung der vom belgischen Hofe gesendeten Geschenke und Auszeichnungen dem Baron O'Sullivan und vier Gesandtschaftsbeamten Decorationen des ottomannischen Verdienstordens verliehen. Besagter Herr Gesandte verläßt heute auf dem französischen Dampfboote diese Hauptstadt, um sich über Malta und Italien auf seinen Posten am kais. österreichischen Hofe zurückzubegeben. Hr. Achard, bisher Legationssecretär in London, wird binnen kurzem hier erwartet, um die Leitung der belgischen Gesandtschaft als Geschäftsträger zu übernehmen. — Der vormalige Scheich-ol-Islam oder oberste Mufti Kadi Sade Tahir Efendi ist dieser Tage mit Tod abgegangen. — Die kais. russische Corvette „Iphigenie“ ist im Laufe des gestrigen Tages nach Griechenland abgesegelt. — Der öffentliche Gesundheitszustand erhält sich hier fortwährend befriedigend.“

Die Nachrichten aus Persien sowohl im Echo de l'Orient als im Journal de Smyrne lauten friedlich. Das Echo will sogar wissen, Hussein Chan, der ursprünglich als Krönungsbotschafter des Schah nach England bestimmt war, werde nun nächstens, mit einer besondern Sendung beauftragt, nach London abreisen.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 25. October bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze. — Espartero war mit dem Gros seiner Armee fortwährend in Logroño; General Maroto in Morentin. — Der Carlistische Chef Balmaseda hatte einen Streifzug nach Castilien unternommen, und war in Briviesca (zwischen Burgos und Miranda) eingerückt. — Cabrera soll, nach Berichten in der Gazetta Piemontese, damit beschäftigt seyn, die Eremitage von Nuestra Señora de Herrera auf dem Gipfel eines hohen Berges, Mezoras, westlich von Almunia, und Añon, zwei Stunden von Tarazona, am Fuße der Sierra von Moncayo zu befestigen. Man glaubt, daß er die ganze Gebirgslinie, die sich von Beceite, über Cantavieja, Aliaga und Herrera bis Moncayo (in der Nähe des Ebro) erstreckt, verschanzen und sich solchergestalt in Berührung mit den Carlisten in Navarra setzen wolle. — Es hieß, die Carlisten führten einen Schlag gegen Burgos im Schilde, um sich, einmal im Besitze dieser wichtigen Stadt, im nördlichen Castilien gegen Valladolid hin auszubreiten.

Der Quotidienne zufolge war die Prinzessinn von Beira mit ihrem Neffen, nachdem sie in Lezza übernachtet hatten, am 18. October in Tolosa angelangt, wo Don Carlos unverzüglich von El-Orrio erwartet wurde.

Nachrichten aus Madrid vom 17. October zufolge hatte die Regentinn die gegenwärtig in dieser Hauptstadt befindlichen Truppen des Generals Narvaez gemustert; über die weitere Bestimmung derselben war noch nichts entschieden. — Der Minister des Innern, Marquis von Valgornera, verlangt durchaus seinen Abschied, ungeachtet aller Gegenvorstellungen des Präsidenten des Conseils, der sich in Verlegenheit befindet, ihn zu ersetzen. Briefen aus Madrid (in der Gazette de France) zufolge flößt die ultra-revolutionnäre Partei der Madrider Regierung solchen Schrecken ein, daß diese sich veranlaßt gesehen hat, die Generäle Palarea (in Malaga), Cleonard (in Cadix) und Baron de Meer (in Barcelona) aufzufordern, selbst ihre Entlassung einzureichen, weil sie

befürchtet, daß jene Partei durch irgend eine gewaltsame Demonstration die Entfernung der gedachten Generäle, die ihr verhaßt sind, fordern dürfte.

Seit kurzem erhielt der mexicanische Gesandte am Madrider Hofe, Señor Valdivejo, von Cadix und Gibraltar aus zahlreiche Gesuche um Kaperbriefe gegen Frankreich. Manche dieser Gesuche waren von Correspondenten französischer Häuser ausgegangen, bezweckten also bloß, Gewißheit darüber zu erlangen, ob die mexicanische Regierung Kaperbriefe ausgeben werde. Der Gesandte erklärte auf sämmtliche Anfragen, die Sache sei noch nicht entschieden, er werde aber, sobald er Kaperbriefe erhalte, sich beeilen, dieselben auszutheilen.

Großbritannien und Irland.

Am 20. October hat das Dampfschiff „Liverpool," das größte, das noch je in England gebaut worden, und ein Meisterstück der Schiffsbaukunst, von Liverpool aus unter großem Volkszulauf seine erste Fahrt nach Amerika angetreten. Diese Fahrt ist insofern auch politisch merkwürdig, weil von ihr die Frage abhängt, ob Lord Durham Generalgouverneur von Canada bleiben werde, oder nicht. Die Regierung nämlich hatte kaum am 17. durch Lord Lennox die Depeschen erhalten, in welchen der Lord seine Abdankung ankündigt, als sie die Eigenthümer des „Liverpool" ersuchte, die Abfahrt desselben um einige Tage einzustellen, bis die Depeschen für Lord Durham in Bereitschaft wären. Die Schiffseigner konnten sich jedoch, ihrer vertragsmäßigen Verpflichtungen wegen, hiezu nicht verstehen, und so wurden die Depeschen schon am 20. durch denselben Lord Lennox mit dem „Liverpool" befördert. Man vermuthet, daß sie die Aufforderung an Lord Durham, auf seinem Posten zu bleiben, enthalten, und daß sie ihn, wenn der „Liverpool" mit derselben Geschwindigkeit wie der „Great-Western" segelt, noch in Canada oder wenigstens in den vereinigten Staaten antreffen werden. Mittlerweile meldet die Morning-Post, daß bereits ein Theil von Durhams Dienerschaft mit einem Theil seines Gepäcks von Quebec in England angekommen sei, was der Courier dahin berichtigt, die zurückgekehrten Domestiken seien aus den Dienste des Grafen ausgetreten, und die Angabe hinsichtlich des Gepäcks sei ungegründet. Uebrigens scheinen selbst die ministeriellen Blätter zu zweifeln, ob Graf Durham sich bewegen lassen dürfte, auf seinem Posten zu verbleiben, obgleich seine bisherige Erklärung noch nicht gerade als eine positive Abdankung anzusehen sei. Das Gerücht von einem eigenhändigen Schreiben der Königinn an den Grafen scheint auch ungegründet zu seyn, sonst würden wohl eben jene Blätter größere Hoffnungen darauf bauen. Zu bemerken ist übrigens, daß nicht alle canadischen Zeitungen ihre Vorwürfe bloß gegen das brittische Parlament, gegen die Tories, Lord Brougham und die Minister richten, sondern daß sich auch Stimmen vernehmen lassen, die Lord Durham's raschen Entschluß mißbilligen und ihm vorstellen, daß es eines wahrhaft patriotischen Staatsmannes würdiger gewesen wäre, sich über die Intriguen seiner Feinde und über die Schwäche seiner Freunde hinwegzusetzen und ungeachtet des Parlamentsbeschlusses, der ja überdieß nur die Form seines Verfahrens, nicht die gute Absicht, die er dabei gehabt haben mochte, als tadelnswerth und ungesetzlich darstellte und ihm dafür Straflosigkeit bewilligte, die Verwaltung Canada's unter so kritischen Verhältnissen nicht aus den Händen zu geben. Wenn er sich, so wird von dieser Seite bemerkt, bewußt war, daß er im wahren Interesse der Ruhe und Wohlfahrt Canada's gehandelt, als er die gefangenen Insurgentenhäupter, um die von einem gerichtlichen Verfahren gegen sie vor den Juries zu befürchtende neue Aufregung der Leidenschaften zu vermeiden, und überdieß, wie es damals hieß, ihren eigenen Wünschen entsprechend, ohne Weiteres, vermöge der ihm übertragenen außerordentlichen Vollmachten, des Landes verwies, ihnen aber für den Fall ihrer Rückkehr nach der Provinz mit der Todesstrafe drohte, so sollte er sich mit dem Bewußtseyn erfüllter Pflicht über die juristischen Chicanen eines Brougham und die daraus entsprungene Indemnitätsbill getröstet und fernerhin das Seinige zur völligen Beruhigung der brittisch-amerikanischen Provinzen beigetragen haben. Dann würde sein Name noch populärer geworden seyn, und die Aussicht auf den höchsten Regierungsposten im Mutterlande hätte für ihn zugenommen, statt daß sie in Folge seines empfindlichen Benehmens geringer werden dürfte. Auch hätten die zahlreichen Beweise von Vertrauen, die ihm augenblicklich in Quebec gegeben worden, wo die angesehensten Kaufleute sich sogleich nach Eröffnung seines Entschlusses beeilten, ihm ihr Bedauern darüber und ihre Anerkennung seiner Verdienste um die Colonie auszudrücken, wohl der über ihn ergangenen Kränkung einen Theil ihrer Herbheit nehmen können. Man gibt ihm ferner zu bedenken, welchem Schicksal er die Colonie preisgebe, wenn er sich jetzt aus ihr entferne, da von allen Seiten her Nachrichten eingehen, daß die revolutionnäre Partei, den ungewissen Zustand benutzend, in welchen die Rechtsverhältnisse und die Regierung der Provinz durch die Umstoßung des Verfahrens ihres Gouverneurs versetzt worden, ihr Haupt von neuem zu erheben gedenke, und daß sie, wenn Graf Durham nur erst fort sei, auf größeren Erfolg rechne, als bei ihrem ersten Unternehmen. Sie soll ihre Zurüstungen mit außerordentlicher Energie betreiben und sich auch von den vereinigten Staaten her bedeutende Unterstützung versprechen. Unter den Kaufleuten in London, die mit Canada in Handelsbeziehungen stehen, scheint auch keine geringe Besorgniß für die Zukunft dieser Colonie entstanden zu seyn; sie schickten am 19. October eine Deputation an den Colonialminister, Lord Glenelg, die eine lange Unterredung mit denselben hatte.

Consols am 23. October 93¾, ⅞.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Generallieutenant Rajewski I., Chef der ersten Abtheilung der Linie an den Küsten des schwarzen Meeres, den weißen Adlerorden verliehen.

Der Vicekanzler, Graf Nesselrode, der preußische Gesandte am kais. russischen Hofe, Hr. von Liebermann, der Oberceremonienmeister, Graf Woronzoff-Daschkoff, und der wirkliche Staatsrath, Hr. von Chambeau, sind sämmtlich von Tauroggen in St. Petersburg eingetroffen.

Aus Reni in Bessarabien schreibt man unterm 23. September, daß man mit der Versendung von Getreide nach dem Auslande in diesem Hafen habe aufhören müssen, weil die Vorräthe der Kaufleute erschöpft waren und das Getreide der neuen Ernte ihnen in Folge der Viehseuchen, die in den Colonien Statt gefunden haben, nicht zuging. Die Weinlese hatte begonnen; sie versprach aber nur geringen Ertrag.

Da die schwedische Regierung die Einfuhr fremden Getreides bis zum Schluß dieses Jahres gegen die Hälfte des tarifmäßigen Zolls gestattet hat, so ist der russische Getreidehandel mit Schweden überaus lebhaft geworden. Während im Lauf des Jahres 1836 von Rußland nach Schweden nur für 2300 Rubel Getreide und Mehl ausgeführt wurde, stieg diese Ausfuhr im vorigen Jahre auf den Werth von 50,204 Rubel, und im laufenden hat sie bis zu Anfang Septembers bereits 80,644 Rubel betragen. Nach Norwegen wurde im vorigen Jahre für 402,963 und in diesem bis zum September für 441,489 Rubel Getreide ausgeführt.

Livland besaß im Jahre 1837 an 153 Manufactur- und Fabriks-Etablissements, in welchen 3500 Arbeiter beschäftigt waren. Der Ertrag derselben belief sich auf 11 Millionen Rubel B. A. Der jährliche Umsatz der 5 Zuckerfabriken betrug 4,348,687 Rubel, der 4 Tuchfabriken 1,172,071 Rubel. Die 7 Tabaksfabriken fabriciren jährlich ungefähr 302,000 Pfund Rauchtabak, 12,000 Pfund Schnupftabak und 6,100,000 Stück Cigarren von verschiedenen Qualitäten. Die ganze Quantität fabricirten Tabaks wird zum Theil im livländischen Gouvernement, größtentheils aber in den innern, vorzüglich in den polnischen Gouvernements abgesetzt.

Aus Mariupol theilt man die interessante Nachricht mit, daß der von dem Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Grafen Woronzoff, zur Aufsuchung von Steinkohlen abgeschickte Bergbeamte Kulschin ein reiches Steinkohlenlager 80 Werst von Mariupol und 180 Werst von Alexandrowsk, in der Nähe des Dorfes Stilli, im Thale Ssuchja-Jally, entdeckt hat. Nach den vorgelegten Proben ist diese Kohle zum Gebrauche auf Dampfbooten vollkommen geeignet, und da der Transport derselben auf der einen Seite nach Mariupol, zu den Häfen des asowschen Meeres, und auf der andern Seite auf dem Dniepr nach Cherson und Odessa leicht zu bewerkstelligen ist, so kann man diese Entdeckung als sehr wichtig betrachten.

Am 3. April d. J. hielt die grusinische Actiengesellschaft für Weincultur eine Generalversammlung, in welcher die Direction der Gesellschaft ihre Jahresrechnung ablegte. Die daraus gezogene Bilanz ward durch den Director vorgelegt und ergab einen reinen Ueberschuß von 3419 Rubel 36 Kopeken Silber oder, nach Abzug der statutenmäßigen Gebühren, eine Dividende von 20½ Percent.

Der Herzog Max von Leuchtenberg ist am 22. October Früh auf seiner Reise von Baiern nach St. Petersburg in Warschau angekommen und im Pallast Belvedere abgestiegen.

Dänemark.

Die Kiobenhavnspost vom 14. October enthält folgenden Artikel: „Kiobenhavnspost ist schon öfter in dem Fall gewesen, unsere dänischen Verhältnisse gegen fremde Blätter in Schutz zu nehmen, die, nachdem sie lange nicht die mindeste Notiz von Dänemark genommen haben, in neuester Zeit, da sie ihm größere Aufmerksamkeit schenken, eine nicht geringe Anzahl von nur halb wahren oder ganz unwahren Darstellungen über unsere Angelegenheiten in Umlauf gesetzt haben. Zu einer der gröbsten Unrichtigkeiten dieser Art gehört die Behauptung, welche jetzt durch viele fremde Blätter geht, daß Rußland und Schweden, die angeblich eine Off- und Defensivallianz eingegangen seyn sollen, auch Dänemark in eine solche Verbindung sollen ziehen wollen, und daß man zur Erreichung dieses Zweckes, sofern eine bloße Einladung dazu nicht hinreichend seyn sollte, Mittel anwenden wolle, die den Umständen nach nöthig seyn möchten, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Ohne im Geringsten in unsere diplomatischen Verhältnisse eingeweiht zu seyn, wollen wir bloß die Verfasser jener Artikel aufmerksam darauf machen, daß zwischen dem dänischen Volke und der dänischen Regierung eine glückliche Harmonie Statt finde, die gerade am klarsten hervortreten würde, wenn sie unter kritischen Umständen recht ernstlich auf die Probe gestellt würde. Man würde dann von beiden Seiten alle geringeren Nebenpuncte, über welche neben einer auf gegenseitigem Zutrauen und Liebe gebauten Grundübereinstimmung in Character, Denkungsart und Interesse Meinungsverschiedenheit bestehen kann — alle diese Kleinigkeiten würde man fahren lassen, um mit desto größerer Energie sich über die großen Hauptpuncte zu vereinigen, über welche niemals Streit unter ihnen gewesen ist und seyn kann. Es ist deßhalb wohl möglich, daß die Regierung finden kann, das Volk hege zu große Erwartungen von den Anstrengungen, mit welchen ein wohlgeordnetes Finanzwesen zuweggebracht werden solle; es ist denkbar, daß die Regierung glaubt, die Zeit sei noch nicht gekommen, wo die Stände-Institution durch Gewährung einer unbeschränkten Oeffentlichkeit vollständig gemacht werden könne; es kann seyn, daß die Regierung unter

den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen nicht wagt, eine solche Preßfreiheit einzuführen, als wozu das Volk glaubt, daß seine Geschichte und Bildung es berechtige u. s. w.; aber es ist ganz unmöglich, daß eine nationale und wohlgesinnte Regierung, wie die unserige, in einer der großen Lebensfragen anders denken könne, als das Volk, nicht bloß der aufgeklärte Theil desselben, sondern das ganze Volk. Nun ist es ein Factum, das Niemand, der nur den Fuß auf dänischem Grund und Boden gehabt hat, bestreiten kann, daß das dänische Volk mit Denkungsart, Bildung und gesammtem socialen Zustand dem großen Culturgebiet angehört, das gerade in unserer Zeit nach einer Ordnung im Staate strebt, die seiner vorgeschrittenen geistigen und materiellen Entwicklung entspricht. Sollte es daher zu einem äußeren Conflict zwischen den Principien kommen, die die Staaten in zwei Hauptgruppen zusammengestellt haben, so kann dieß doch niemals der Fall seyn mit Dänemark, und Niemand bei uns, weder Regierung noch Volk, wird einen Augenblick in Zweifel seyn, wo unser Platz ist, wenn die Umstände es unmöglich machen, die Neutralität zu bewahren."

Frankreich.

Der Kriegsminister hat eine allgemeine Inspection der außer Activität befindlichen Offiziere anbefohlen, um sich zu überzeugen, in wie weit sie zur Wiederanstellung oder zur Pensionirung geeignet sind. Der Constitutionnel bemerkt dabei, es sei wirklich unerhört, daß es in Frankreich eine Classe von Offizieren gebe, die wieder zum Dienst berufen werden können, der Disciplin unterworfen bleiben, und doch keinen Sold beziehen.

Nach Berichten aus Toulon vom 19. October waren mehrere Fahrzeuge nach Mexico beordert worden. Admiral Gallois hat Befehl erhalten, aus der Levante zurückzukehren; das Commando daselbst wird Admiral Lalande übernehmen. Der telegraphische Befehl sollte geheim bleiben, wurde aber durch Plauderhaftigkeit verrathen. Wie es heißt, wird Admiral Gallois deßhalb abberufen, weil er voriges Jahr auf den Kapudan-Pascha Jagd machte, und deßwegen jetzt nicht mit ihm in Gemeinschaft handeln kann.

Der oberste Handelsrath hat sich am 23. October neuerdings versammelt. Nach Anhörung der neuen von Havre angekommenen Abgeordneten der Colonien erörterte das Conseil bei verschlossenen Thüren, wo nun jeder seine Ansicht über die Frage mittheilen sollte, ob eine Zollherabsetzung auf den Colonialzucker zweckmäßig sei. Die meisten Mitglieder sprachen sich zu Gunsten des Colonialproducts aus. Mehr getheilt waren die Ansichten über die Frage, ob die Zollherabsetzung durch Ordonnanz oder durch ein Gesetz erfolgen solle. Jeder gab bei Aeußerung seiner Ansicht über diesen Gegenstand zu, daß dieß eine Frage ministerieller Verantwortlichkeit sei, worüber ein berathendes Conseil sich nur mit großer Zurückhaltung ausdrücken könne. Doch zeigte sich die Mehrheit für das Verfahren durch Ordonnanz geneigt. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit dem Reductionsbetrag im Preise des Einfuhrzolls des Colonialzuckers. Man zeigte sich über verschiedene Ziffern getheilt. Die Mehrheit des Conseils sprach sich für eine Zollherabsetzung von 12 Fr. auf 100 Kilogramm aus. Endlich soll man sich über die Zweckmäßigkeit verständigt haben, den Colonisten die Befugniß zur Ausfuhr ihrer Waaren in fremde Staaten, aber nur auf französischen Schiffen, zu bewilligen.

In dem Hotel Gallifet zu Paris, welches seit kurzem der Infant Don Francisco de Paula mit seiner Familie bewohnt, fand am 22. October die feierliche Verleihung des Ordens des goldenen Vließes an den Generallieutenant Tacon, Marquis de la Union de Cuba, Statt. Bei seiner Rückkehr von Cuba, wo er als Generalgouverneur ein ehrenvolles Andenken hinterläßt, fand er in Bordeaux das Decret als Ordensritter vor, und da Gesundheitsrücksichten ihn noch in Paris zurückhalten, so gestattete die Königinn von Spanien, als Großmeisterinn dieses Ordens, daß die Investitur dort durch den Infanten Francisco an ihrer Statt vollzogen werde. Das Capitel bestand außer dem Infanten und den Herzogen von Cadix und Sevilla, seinen Söhnen, noch aus dem Herzog von Palmella und dem Marquis von Talaru, ehemaligem französischen Botschafter in Madrid. Nach den Statuten sollten alle in Paris anwesenden Ritter des goldenen Vließes der Feierlichkeit beiwohnen; allein den König und den Herzog von Orleans konnte man schicklichkeitshalber nicht berufen, und der einzige noch übrige, der Vicomte von Chateaubriand, war seltsamerweise vergessen worden. Die Infantinn Donna Luisa Carlotta und ihre Töchter waren als Zuschauerinnen zugegen.

Die Pulververschwörungen nehmen kein Ende; kaum ist eine abgethan, thut sich eine andere auf. Am 23. October Früh hat die Polizei bei einem armen Wasserträger, einem Auvergnaten in der Nähe der medicinischen Schule, Haussuchung gehalten, und eine Menge Kugeln, Pulver, Patronen, Pistolen, Dolche rc. gefunden. Der Auvergnate ist sogleich verhaftet worden; man glaubt jedoch, daß er nur das Werkzeug der eigentlichen Verschwörer war, die seine Wohnung zur Niederlage wählten.

Der Messager widerspricht der Angabe einiger Journale, daß eine Unterhandlung zwischen ihm und Hrn. Gisquet Statt gefunden habe, der zufolge der letztere von seiner gerichtlichen Klage abstehen wolle, wenn ihm der Messager einen gewissen Brief ausliefere. Man habe nun einmal den gerichtlichen Weg eingeschlagen, und es könne nie mehr davon die Rede seyn, diesen zu verlassen. Der Vorschlag zur Auslieferung von Briefen lasse sich einem Manne von Ehre gar nicht machen.

Am 24. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 10. — Am 25. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 65. 3Percents 81 Fr. 20.

Niederlande.

Dem Handelsblad wird aus dem Haag geschrieben, daß am 19. October aus London ein Kurier mit Depeschen für die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland, die holländisch-belgische Differenz betreffend, im Haag eingetroffen sei. Demzufolge seien die Gesandten von Oesterreich und Preußen mit dem Baron Verstolk van Soelen in Conferenz getreten. Uebrigens sei — so wird dem Handelsblad weiter gemeldet — die erwartete definitive Antwort der Londoner Conferenz noch nicht im Haag eingetroffen, und es sei auch nicht zu vermuthen, daß sie in kurzer Zeit ein treffe. — Dagegen meldet der Avondbode direct aus London vom 20. v. M.: „Ich wurde heute von guter Hand in Kenntniß gesetzt, daß der Entwurf einer Antwort der Conferenz an König Wilhelm abgefaßt, und bereits Gegenstand der Berathungen und Unterhandlungen der Mitglieder der Conferenz ist. Wiewohl nun noch nichts weiter bekannt ist, so weiß ich doch, daß die Bestimmung der Summe, welche Belgien jährlich an Holland zahlen soll, der vornehmste, wenn nicht der einzige noch vorhandene Differenzpunct ist. Darüber sind allerdings die Mitglieder der Conferenz einig, daß die Summe in der Antwort angegeben werden müsse; allein über die Festsetzung der Summe selbst herrschen noch abweichende Ansichten; der Betrag soll aber sechs Millionen nicht überschreiten."

Dem Journal de la Haye zufolge war Louis Bonaparte in Rotterdam eingetroffen; er war am 22. October im Haag, von wo er nach einem Aufenthalt von einigen Stunden wieder nach Rotterdam zurückkehrte, um sich daselbst nach England einzuschiffen.

Wien.

Zum festlichen Einzuge Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn, Allerhöchstwelche, wie in diesen Blättern bereits gemeldet worden, am 26. October Nachmittags von der nach Tyrol und Italien unternommenen Reise in dieser Haupt- und Residenzstadt eingetroffen sind, war dem Bürgercorps huldvollst gestattet worden, in Parade auszurücken und so wurde der Bürgercavallerie das Glück zu Theil, den Reisewagen Ihrer Majestäten an der Matzleinsdorfer Linie erwarten, und denselben durch die Vorstadt Matzleinsdorf, die Wiedner Hauptstraße entlang, über die Wienbrücke, dann die Fahrstraße links über das Glacis bis zur Hofburg begleiten zu dürfen.

Die übrigen Abtheilungen, nämlich das 1ste und 2te Bürgerregiment sammt dem Grenadierbataillon, die Bürgerartillerie, das ritterliche Scharfschützencorps und jenes der akademischen Künstler waren auf dem Wege von der Linie bis zum Burgthore an schicklichen Plätzen in Parade aufgestellt, und genossen die Ehre, Ihre Majestäten im Vorüberfahren unter dem ununterbrochenen lauten Jubel des Volkes, das in dichten Schaaren die Straßen füllte, zu salutiren.

Vor dem äußern Burgthore erwartete der Bürgermeister mit dem Magistrate und einer zahlreichen Deputation der Bürgerschaft die Annäherung Ihrer Majestäten.

Hier angelangt, hielt der kaiserliche Reisewagen an, die Kanonen, welche die Ankunft Ihrer Majestäten in dem Burgfrieden der Stadt verkündigt hatten, verstummten, und nun ward dem Bürgermeister die hohe Gnade zu Theil, Ihre Majestäten am Wagenschlage, im Namen der Stadt ehrfurchtsvollst mit einer kurzen Anrede zu begrüßen, und Sr. Majestät dem Kaiser die nachfolgende, von dem Bürgermeister, mehreren Magistratsräthen, Bürgeroffizieren und Mitgliedern des äußeren Stadtrathes unterfertigte Willkommsadresse ehrerbietigst zu überreichen. Dieselbe lautet wörtlich:

„Allergnädigster Herr!"

„Noch von dem Jubel Ihrer getreuen Böhmen umtönt, noch von dem Glanze der geheiligten Krone Carls des Vierten umflossen, haben Eure Majestät ihre Strahlen mit denen einer Krone verflochten, in welchem Oberitalien seit anderthalb Jahrtausenden das Merkmal der Macht und Hoheit verehrt."

„Die glücklichen Unterthanen Eurer Majestät erkennen mit inniger Rührung die tiefe Bedeutung jener heiligen Weihe, deren äußere Herrlichkeit das würdige Zeichen einer Handlung ist, welche dem Unterthan die Liebe des Monarchen, dem Monarchen die Treue des Unterthans erkennen macht und verbürgt."

„Eure Majestät haben bei diesem Krönungszuge, der eben so dauernd in den Herzen Ihrer Völker als in den Büchern der Geschichte leben wird, die Hoheit des Regenten mit der Milde des Vaters verbunden; Sie haben den biedern Söhnen Tyrols, deren Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus der Festigkeit ihrer Felsen gleicht, gestattet, daß die Empfindungen ihrer Liebe und Treue ohne Rückhalt laut werden durften. Sie haben überall, wo in dem weiten Umkreise Ihrer Staaten die Unterthanen das Glück Ihres kaiserlichen Anblicks genießen durften, Thränen getrocknet, Verdienste belohnt, Eure Majestät haben selbst den Verirrten mit versöhnender Huld in Ihre Vaterarme geschlossen."

„All' diese Segnungen sind die Früchte eines gesicherten glücklichen, ruhigen Zustandes, die Früchte einer Saat, welche von Ihrem unvergeßlichen Vater gepflegt, Eure Majestät erhalten und vermehrt haben."

„Möchten Eure Majestät all' diese Segnungen an der Seite Ihrer erhabenen kaiserlichen Gemahlinn noch lange und im ungetrübtesten Wohlseyn genießen."

Diese Adresse, zierlich auf Pergament geschrieben, war in einem geschmackvollen, bei dem hiesigen k. k. Hof-

Galanterie- und Juwelenwaarenhändler J. F. Rozet angefertigten Album eingeschlossen.

Dasselbe ist von Silber, mit erhabener, aus freier Hand getriebener, im Feuer vergoldeter Arbeit auf vergoldetem und geschmackvoll ciselirtem Grunde verziert.

Auf der Deckelseite befindet sich eine jugendliche Frauengestalt (Mailand) in knieender Stellung mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, auf einem Kissen die eiserne Krone der Lombardei emporhaltend.

Die Figur ist von Arabesken umgeben, in deren Mitte zu beiden Seiten die Namenschiffern Ihrer Majestäten F. und A. in stark erhabener Arbeit prangen.

Zwei gothische, an die Gestalt gelehnte Schilder zeigen, ebenfalls in erhabener Arbeit, den Marcusplatz und Andreas Hofers Standbild, als die Embleme für Venedig und Tyrol.

Oberhalb schwebt der kaiserliche Doppeladler mit der Kaiserkrone, im Herzschild das österreichische Wappen, umgeben von den Insignien der kaiserlich österreichischen Orden.

Den Adler selbst umfaßt unterhalb ein Doppelzweig von Lorbern und Palmen.

Unter dem Mittelstucke ist in einem besondern Felde auf einer mit Leisten eingefaßten Platte die Inschrift: „Dem rückkehrenden Monarchen die treuen Bürger der Residenzstadt" eingegraben.

Die Rückseite des Albums trägt in der Mitte eines, aus Eichenblättern und Immergrün gewundenen Kranzes die Jahreszahl 1838.

Rücken, Ecken und Ränder sind gleich geschmackvoll mit getriebenen Arabesken verziert; als Schließe dient das Stadtwappen der Stadt Wien.

Se. Majestät geruhten diese herzliche, von den treuen Bürgern Wiens dargebrachte Willkommsgabe mit sichtbaren Zeichen der Rührung und des allerhöchsten Wohlgefallens huldvollst anzunehmen, und sowohl Ihre besondere Zufriedenheit über den freudigen Empfang, als auch Allerhöchstihr persönliches Vergnügen beim Wiedersehen der Residenz in wenigen, überaus huldreichen Worten auszusprechen.

Nachdem Se. Majestät den Vorstand und die Empfangsdeputation der Bürgerschaft gnädigst entlassen hatten, setzten Allerhöchstdieselben Ihren Zug unter fortgesetztem Donner der Kanonen und stets wachsendem Jubel der unzählbaren Volksmenge in die k. k. Hofburg fort, allwo Allerhöchstdieselben abzusteigen, und Sich in Allerhöchstihr Appartement zu begeben geruhten.

Das Frohlocken der Bürger und des Volkes erreichte die höchste Stufe, als unmittelbar hierauf Ihre Majestäten, umgeben von den übrigen durchlauchtigsten Gliedern der kaiserlichen Familie, Sich an den Fenstern der Hofburg zeigten, und dem Bürgermilitär zu gestatten geruhten, vor Allerhöchstdenselben zu defiliren.

Die Bürgersoldaten schienen es sich vorgesetzt zu haben, sich dieser allerhöchsten Gnade durch eine besondere Präcision beim Abmarsch und treffliche militärische Haltung würdig zu beweisen.

Se. Majestät schienen auch die geschlossenen Reihen derselben mit Aufmerksamkeit zu betrachten, und nur erst nachdem auch die letzte Colonne vorüber war, zogen sich die allerhöchsten Herrschaften, unter dem tausendstimmigen Vivatruf der versammelten Menge, mit Allerhöchstihrer eigenen Huld wiederholt grüßend, in die innern Appartements zurück, indeß der Volksjubel noch lange an den Mauern der alt-ehrwürdigen Kaiserburg widerhallte.

So endete einer der freudigsten Tage für die Bewohner Wiens.

Am folgenden Tage Vormittags um 11 Uhr versammelte sich der Magistrat, die Bürgerschaft und eine große Anzahl der hierzu geladenen hohen Autoritäten in der Metropolitankirche zu St. Stephan, um einem feierlichen Hoch- und Dankamte mit Tedeum beizuwohnen, welches von dem Herrn Fürst-Erzbischofe, Vincenz Eduard Milde, mit hoher Feier abgehalten wurde.

Im Innern der Kirche war ein Spalier von Bürgermilitär aufgestellt.

Das Schiff des hohen Domes konnte die Menge der Andächtigen kaum fassen, die gekommen waren, dem Allerhöchsten ihr Dankopfer für die glücklich erfolgte Rückkunft des erhabenen Herrscherpaares darzubringen, und für Allerhöchstdasselbe die künftigen Segnungen des Himmels zu erflehen.

Ihre Majestäten selbst geruhten nach dem Te Deum unerwartet im Oratorium der Kirche zu erscheinen, und dem Hochamte mit hoher Andacht beizuwohnen.

Nachmittags um 3 Uhr fand in den Sälen des k. k. Augartengebäudes eine glänzende Tafel von mehr als vierhundert Gedecken Statt, welche von der hiesigen Bürgerschaft zur Feier des Tages veranstaltet wurde, und bei welcher viele der hohen Autoritäten geladen und versammelt waren.

Die beiden Säle dieses auf das geschmackvollste decorirten Locales waren mit dem Bildnisse Sr. Majestät des allgeliebten Landesvaters geschmückt und glänzend erleuchtet.

Zwei Musikchöre spielten abwechselnd, und erhöhten durch ihre Harmonie die Feier, welche ein Bürgerfest in des Wortes eigenstem Sinne genannt werden konnte.

Ein einstimmiger Vivatruf erscholl durch die großen Säle, als der Bürgermeister sich erhob, und den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und einen zweiten auf das Wohl des gesammten allerhöchsten Kaiserhauses ausbrachte.

Als nun von den Musikchören die Volkshymne angestimmt wurde, war der Jubel gränzenlos, und wollte nimmer enden.

Erst spät zerstreute sich die Gesellschaft, das Andenken an ein Freudenfest mit sich nehmend, das neben seiner patriotischen, auch noch eine wohlthätige Bedeutung erhielt, indem dabei, wie bei ähnlichen Gelegenheiten immer, auch der verarmten Bürger in den Versorgungshäusern der Stadt menschenfreundlich gedacht, und dieselben durch eine außerordentliche Betheilung in den Stand gesetzt wurden, in ihrer Abgeschiedenheit das herzlichste Fest der allgemeinen Freude fröhlich mitzufeiern.

Se. k. k. apostol. Majestät haben dem fürstl. Thurn-Taxis'schen General-Postdirector, Freiherrn von Dörnberg, den österr. kais. Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

In einige Exemplare des gestrigen Blattes hat sich S. 1500, Sp. 2, Z. 37 v. o. der sinnstörende Druckfehler „Schimmer" statt „Schlamm" eingeschlichen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 307

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 3. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß						
			Z.	L.	P.				
	8 Uhr Morg.	27.523	28	3	5	+ 5.1	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.394	28	1	10	+ 8.2	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.257	28	0	2	+ 4.1	S.	——	——

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält ein Schreiben von der navarresischen Gränze vom 21. October, welchem zufolge 600 Mann von Merino's und Balmaseda's Cavallerie auf Maroto's Befehl nach Navarra aufgebrochen und unter Garcia's Befehl gestellt worden sind. — Das Hoflager des Don Carlos war am 18. fortwährend in El-Orrio. — Sämmtliche Carlistische Posten an der Gränze sind verdoppelt worden. — Von Vera bis Roncesvalles stehen 1400 Invaliden, 300 Mann von der Arrieregarde und das 10te navarresische Bataillon. — In Saragossa glaubte man, daß die Division des Generals Narvaez nach Arragonien aufbrechen werde. — Die Sentinelle meldet ferner, Maroto sei nach Tolosa abgegangen, um der Vermählung des Don Carlos mit der Prinzessinn von Beira beizuwohnen, zu welcher große Vorbereitungen getroffen werden. In dem Hause des Hrn. Bargos, eines nach Frankreich geflüchteten Anhängers der Königinn, werden Appartements hergerichtet; in Tolosa sowohl, als in Estella sollen Stiergefechte, Beleuchtungen, Musterungen ꝛc. Statt finden. Die Armee soll bei diesem Anlasse einmonatlichen Sold erhalten, und die in dem Schlosse von Guevara confinirten Carlistischen Chefs freigelassen werden und ihre Commando's wieder übernehmen. Don Sebastian soll im Commando durch den ältesten Sohn des Don Carlos ersetzt werden. Man glaubte, daß die nächste Nummer des Boletin de Navarra das Programm der Feste zur Feier der Vermählung enthalten werde.

Briefe von der Gränze, in Bayonner Journalen, geben Details über die Reise der Prinzessinn, die von den frühern wesentlich abweichen. Das Gerücht, daß sie in Bayonne gewesen, sei geflissentlich ausgesprengt worden, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu leiten. Von Urt schlug die Prinzessinn die Richtung nach Meharin ein, wo sie übernachtete. Am 15. kam sie nach Bigarray, über den Nive auf dem Rücken eines bekannten Schmugglers getragen. . . Am folgenden Tage benutzten ihre Führer die Beerdigung eines jungen Mädchens, und verschafften sich kurze Mantillas, wie sie von den Frauen im Lande getragen werden, für die Prinzessinn und ihre Begleiterinn, welche in dieser Verkleidung einen Theil der Gemeinde Bidarray zu Fuß durchwanderten. — Die ganze Reisegesellschaft setzte sich dann auf Maulthiere, und kam am 16. auf der besuchtesten Straße in Spanien an. Während des Zuges durch Frankreich waren zur Sicherheit der Reisenden, Schmuggler in verschiedener Entfernung auf den Anhöhen von Bidarray bis zur äußersten Gränze des französischen Gebiets aufgestellt, welche durch verabredete Zeichen mit der Schnelligkeit eines Telegraphen einander von der Erscheinung eines Gendarmen oder eines Douaniers' benachrichtigten. Die Prinzessinn soll bisweilen nur mit genauer Noth entwischt seyn, da die Gendarmen häufig zu hurtig für die Signale der Schmuggler waren. Einiges hierbei dürfte jedoch auf die übertriebenen Erzählungen jener Leute zu setzen seyn, die sich, um einen bedeutenderen Lohn zu erhalten, alle erdenkliche Mühe geben, ihre Verdienste bei den Carlisten herauszustreichen. Der Sohn des Don Carlos ging, von zwei Spaniern begleitet, nach seiner Tante über die Gränze.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 22. October (im Messager) spricht sehr verächtlich von Muñagorri und dem ganzen Unternehmen dieses Abenteurers. Er beziehe fortwährend Geld aus Madrid und Paris, lege aber die Hände in den Schooß und thue nichts. Nach der Meinung des Briefstellers ist die von ihm beabsichtigte Erbauung eines Forts an der Gränze auf spanischem Gebiet, wozu ihm englische Artilleristen aus Passages behülflich seyn sollen, ein bloßer Vorwand, um Zeit zu gewinnen, und sich für den Winter eine Position an der Gränze zu sichern.

Zu Marseille ging am 23. October das Gerücht von einem Aufstande, der auf der Insel Mayorca ausgebrochen sei. Das Landvolk habe sich bewaffnet und halte die Christinischen Behörden in Palma blockirt. Baron de Meer habe auf die Kunde hiervon zwei Bataillons von Barcelona abgeschickt, und zu diesem Behufe das Dampfschiff, das nach Marseille abgehen sollte, requirirt.

Briefe aus Madrid vom 18. October (in Pariser Blättern) melden: „Gestern Nachmittags musterten die beiden Königinnen, begleitet von der Infantinn Donna Luisa Fernanda, zum zweiten Male die Division des Ge-

nerals D. Ramon Narvaez. JJ. MM. sahen in einem offenen Wagen bei der Neptunsfontaine dem Vorbeiziehen der Truppen zu. Nachher war großer Kriegsrath auf dem Kriegsministerium, an welchem die Generäle Graf von Cuba, Zarco del Valle, Graf Ezpeleta, Latre, Montez und Soria Theil nahmen. Es wurde in dieser Versammlung ein von Narvaez vorgelegter Plan genehmigt, welcher dahingeht, die Reservearmee auf 40,000 Mann zu verstärken, und durch sie zu gleicher Zeit Madrid, die beiden Castilien und Arragonien zu decken. Man arbeitet gegenwärtig mit großem Eifer an der Verfertigung von 50,000 Uniformen für die Centrums- und Nordarmee. Die Lieferung ist den HH. Perez und Gaviria überlassen. Die Zahlung geschieht in Wechseln, welche von Rothschild acceptirt sind. — Die Angabe, daß Alaix das Portefeuille des Krieges nicht annehme, ist nicht unwahrscheinlich; er wird schwerlich nach Madrid kommen wollen zu einer Zeit, da sein Gegner Narvaez hier der Held des Tages ist.—An die Gränzmauthen wurde im Juli von Madrid aus ein Verzeichniß von Gegenständen, welche der Herzog von Fezensac, französischer Botschafter, sich aus Frankreich kommen lassen wollte, und die nach dem Völkerrechte zollfrei sind, abgefertigt. Es lautet, wie folgt: „Zolldirection. Verzeichniß der dem Herrn Herzog von Fezensac, Botschafter des Königs der Franzosen, angehörenden Effecten, welche aus Frankreich für sein Haus in Madrid abgehen sollen, als: Drei Wägen; 8 Kisten mit Glaswaaren und Spiegeln; 6 Kisten mit Krystallwaaren; 6 Kisten mit Bronze zum Tafelservice; 8 mit Porzellanwaaren; 14 mit Meubles 10 mit Seidenwaaren und andern Meublesstoffen; 2 mit Tapeten; 3 mit Männerkleidungen und Tüchern; 6 mit Modewaaren und Damenkleidern; 8 mit Toilette- und Tafelgegenständen; 2 mit Livreen; 6 mit gefärbten Papieren; 10 mit Gemälden, Kupferstichen und andern Kunstgegenständen; 4 Fässer Oehl; 6 Fässer Wein; 3000 Flaschen Wein; 200 Flaschen Liqueur; 100 Pfund Lichter; 30 Dutzend Kartenspiele; 25 Pfund Tabak; 8 Kisten mit Küchengeräthen. Madrid, den 28. Juli 1838." Es wird bemerkt, daß die Kisten, die man bei solchen Gelegenheiten anwendet, ungeheuer groß zu seyn pflegen. Der Castillano fügt diesem Actenstücke bei: „Wir veröffentlichen es als Beweis „der Theilnahme des Hrn. von Fezensac an dem Stan„de unserer Finanzen und des Schutzes, den er unserer „Industrie gewährt. Wer dasselbe gelesen hat, wird ur„theilen können über die Ursachen des Schmuggels, über „die Verminderung des Ertrags unserer Zölle, und über „die Vernichtung des redlichen Handels; er kann sich er„klären, warum unsere Fabriken ihre Erzeugnisse im In„lande nicht abzusetzen vermögen."

Mexico.

Briefe aus Mexico vom 24. August melden, man habe dort so eben die Nachricht erhalten, daß ein französisches Blockadegeschwader, aus zwei Fregatten und einer Corvette bestehend, an der Westküste, also im stillen Ocean, angelangt sei. Ein Privatbrief aus San Luis de Potosi vom 15. bestätigt diese Nachricht und bezeichnet San Blas und Mazatlan als die Häfen, vor welche jene Schiffe sich gelegt hatten.

Brasilien.

Englische Blätter schreiben aus Rio de Janeiro vom 22. August: „Der Senat hat die Voranschläge des Finanzministers zur Deckung der im December 1838 und Juni 1839 verfallenen Zinsen aus der auswärtigen Schuld genehmigt. — Nachrichten aus Rio Grande vom 14. Juli zufolge sind unter den dortigen Insurgentenchefs seit ihrem Siege über die Regierungstruppen Streitigkeiten ausgebrochen; sie klagen sich gegenseitig der Verrätherei und der Nichtbenutzung des Sieges an. Der Commandant für die Regierung, Calderon, hat 1000 Mann zur Verstärkung der kaiserlichen Streitkräfte gesammelt. Auch von Bahia haben sich Truppen nach Rio Grande eingeschifft."

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

In einem aus Buenosayres in England eingegangenen Schreiben vom 24. Juli wird gesagt, der französische Admiral Leblanc räume zwar jetzt ein, daß seine Beschwerde wegen der Nöthigung der Franzosen zum Dienst in der Miliz dieser Republik nicht mehr Statt habe, aber er fordere nun, daß die dortige Regierung die französischen Bürger durch eine förmliche Erklärung für immer von diesem Dienst entbinden solle. Hierauf soll die Regierung von Buenosayres erwiedert haben, die Ehre und Unabhängigkeit des Landes gestatteten ihr nicht, die Gesetze desselben zu suspendiren, aber es sei offenkundig, daß weder die Personen noch das Eigenthum der Franzosen jemals belästigt worden seien. Der Correspondent fügt hinzu: „Ich bin überzeugt, daß der jetzige Streit sich freundschaftlich ausgleichen würde, wenn nur ein französischer Gesandter mit guten Absichten hierherkäme. Durch Güte ist Alles von diesem Volke zu erlangen. Die Franzosen sind ärgerlich über die Vorzüge, welche die Engländer hier genießen. Die hiesige Regierung hat zwar keinen Heller in ihrem Schatze, sie ist in einen Krieg mit dem Präsidenten der peruanisch-bolivischen Conföderation, General Santacruz, verwickelt, dem die Hülfsquellen zweier Republiken zu Gebote stehen; sie muß tagtäglich die Verluste mit ansehen, welche durch die Blockade verursacht werden, die ihr ihre einzige Einnahme, die Zölle, abschneiden, und sie hat die Rache einer Nation, wie die französische, zu fürchten. Dieß Alles aber will sie lieber ertragen, als in Forderungen willigen, welche sie für ungerecht hält. Die Agenten von Santacruz in London und Paris scheinen unterdessen für seine Sache sehr thätig zu seyn. Es fehlt ihm nicht an Geld, und so lange er daran Ueberfluß hat, wird es ihm auch nicht an Freunden fehlen. Bald wird man Gelegenheit haben, diesen Mann und seine Intriguen besser kennen zu lernen."

Großbritannien und Irland.

Zwischen Downingstreet und Windsor herrscht ein lebhafter Verkehr; besondere Aufmerksamkeit erregte es aber, daß am 22. October Graf Spencer (der vormalige Finanzminister Lord Althorp) eine Unterredung mit Lord Melbourne hatte, und dann Ihrer Majestät aufwartete. In der City glaubte man zuerst, er werde an Lord Durhams Stelle nach Canada gehen; nun heißt es aber, er sei zum Nachfolger Lord Glenelgs als Colonialminister bestimmt. Graf Spencer hat seit seinem

Austritt aus dem Cabinet fern von Staatsgeschäften in ländlicher Ruhe gelebt, wo er sich besonders der Viehzucht befleißigte. — Die Morning-Chronicle bemerkt, daß über die Zeit von Lord Durhams Abreise sehr irrige Angaben in Umlauf seien. Unmöglich könne er Quebec schon am 10. October verlassen haben, und sollte er ja auf seinem Entschlusse beharren, so sei seine Rückkunft nach England wohl erst bis zum Jänner zu erwarten. Auch habe der edle Graf geäußert, er wolle über die vereinigten Staaten reisen, um noch etwas zur Förderung des guten Einverständnisses zwischen den beiden Nachbarvölkern beizutragen, wofür er während seiner kurzen Administration schon so viel geleistet. Dem Globe zufolge hat Lord Durhams Neffe und Adjutant, Hr. Cavendish, Briefe an dessen Haushofmeister mit der Weisung überbracht, die Familienwohnung, welche in der Aussicht auf eine zweijährige Abwesenheit fast ganz ausgeräumt worden war, wieder in Bereitschaft zu setzen. Zu diesem Ende ist auch der Hausverwalter, welchen der Graf nach Quebec mitgenommen, an Bord des „Great-Western" in England angelangt. Der Angabe, daß Lord Arthur Lennox mit dem „Liverpool" nach Canada abgegangen, woran sich so viele Conjecturen über den Zweck seiner Reise knüpften, wird vom Courier widersprochen. Die Times meint, wenn Lord Durham auch von vornherein durch ein Handbillet der Königinn sich zur Annahme der Generalstatthalterschaft habe bestimmen lassen, so kenne er die Herren Minister doch nachgerade zu gut, als daß er sich, falls Lord Melbourne seine „dea ex machina" nochmals in Bewegung gesetzt haben sollte, dadurch zum Bleiben in Canada werde vermögen lassen.

O'Connell hat in einem von dem Pilot mitgetheilten Schreiben eine Umgestaltung der sogenannten Vorläufergesellschaft (Precursor-Society) beantragt. „Von verschiednen, zum Theile sehr einflußreichen Mitgliedern der freisinnigen Partei," sagt er darin, „habe ich in Erfahrung gebracht, daß sie bereit wären, Präcursoren zu werden, und zu meinem Versuche, Gerechtigkeit in der von mir ausgesprochenen Ausdehnung von einem vereinten Parlamente zu erlangen, mitzuwirken, daß sie aber nicht geneigt seien, jetzt schon sich eventuell zur Theilnahme an einer Agitation für den Repeal (die Auflösung der legislativen Union zwischen England und Irland) zu verpflichten. Sie fügen bei, es sehe aus, wie eine politische Falle, wenn man von ihnen verlange, sich zur Theilnahme an dieser Agitation für einen Fall zu verpflichten, dessen Eintreten sie gar nicht erwarten, weil sie in der Hoffnung leben, daß eine gleichzeitige Bewegung des ganzen Irlands, Repealer und Nichtrepealer eingeschlossen, für Irland Gerechtigkeit schaffen werde, gerade, wie auch die Emancipation dadurch zu Stande gekommen sei. Hierdurch entsteht die Frage, ob die Präcursorgesellschaft auch Nichtrepealers, solche, welche für jetzt nicht geneigt sind, sich zu verpflichten, später Repealer zu werden, einschließen solle. Ich habe über diesen Punct tief nachgedacht und stehe nicht an, zu erklären, daß die Gesellschaft, meiner Meinung nach, wo möglich alle Classen und Secten von Irländern einschließen sollte — Nichtrepealer, eventuelle Repealer und durch und durch Repealer; Katholiken, Protestanten, Presbyterianer und Dissenter. So nur kann unser Versuch vollständig werden. Ich schlage daher vor, daß in Dublin eine Committee zur Entwerfung einer Verfassung für die Präcursorgesellschaft von Irland, bestehend aus fünf Personen in jeder Pfarre, wo eine Präcursorenversammlung Statt gefunden, und aus allen denjenigen, welche 19 Mitglieder zum Beitritte bewogen und für dieselben Beiträge bezahlt haben, zusammentreten soll. Dieser Committee sind die Hauptbestimmungen der Verfassung vorzulegen, welche die von mir bereits angegebenen Gegenstände, mit Ausnahme des Artikels, durch welchen man sich schon jetzt für den Repeal verpflichtete, dagegen mit Zufügung folgenden Artikels enthalten: Weigert sich das brittische Parlament, dem Volke von Irland Gleichstellung der bürgerlichen und religiösen Rechte zu gewähren, dann wird die Präcursorgesellschaft aufgelöst, und alle aufrichtigen Freunde Irlands werden sich zur Organisirung einer National-Association vereinigen, deren Zweck es ist, Irland durch alle verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel sein Recht, sich selbst Gesetze zu geben und sein einheimisches Parlament wieder zu verschaffen. Sagt Jedermann, daß ich zwei Millionen Präcursoren bedarf. Gebt mir zwei Millionen Präcursoren, und mein Versuch ist vollständig. Wenigere thun es nicht." Die Nachgiebigkeit O'Connell's in Betreff der Verpflichtung zum Repeal ist eine Folge des geringen Anklanges, den sein Plan bei den gemäßigteren Liberalen gefunden, und der Mißbilligung, welche der Marquis von Normanby im Namen der Regierung über die neuerdings von O'Connell gestellten übertriebenen Forderungen ausgesprochen hatte. Es ist wohl zu bemerken, daß O'Connell keinen Schlußtermin seines Versuchs angibt; er kann noch immer sagen, der Versuch sei noch nicht beendigt und die Zeit zur Agitation für den Repeal daher noch nicht gekommen.

Die Delhi-Gazette, ein ostindisches Blatt, schreibt: „Allen, welche Freunde oder Correspondenten in Persien haben, ist es bekannt, daß Mohammed Schah die Belagerung von Herat mit der Erklärung begonnen hat, sie sei bloß der erste Schritt zur Ueberziehung von Kabul, Kandahar, dem Pendschab und Indien! Der Schah ist ein eitler, unwissender, eingebildeter Mann, umgeben von fremden Ränkeschmieden, welche auf jede Weise ihn zu einem Angriffe gegen unsere nordwestlichen Nachbarn antreiben, da die Ausdehnung der persischen Herrschaft bis an die Ufer des Setledsch den russischen Truppen einen freien Durchmarsch bis zu den

Vorposten der brittisch-indischen Armee sichern würde. Die Augen Aller sind jedoch über den wahren Stand der Sache geöffnet. Dost Mohammed von Kabul hat, nach mehreren vergeblichen Versuchen, einen Bund mit den Engländern zu Stande zu bringen, sich genöthigt gesehen, seine Streitkräfte mit denen des persischen Monarchen zu vereinigen, und Kandahar, über welches ein Bruder Dost Mohammeds herrscht, ist natürlich in demselben Interesse. Die Gurkahs und die Birmanen schärfen seit lange ihr Schwert gegen uns, und selbst der Ungläubige von Dschodpur beginnt seinen Stachel zu zeigen, den wir ihm ausgezogen oder abgestumpft zu haben glaubten. Schaaren kleiner Vipern, in der Gestalt unabhängiger einheimischer Häuptlinge, die wir in unserm Busen genährt haben und denen die Unzulänglichkeit unserer Armee bekannt ist, warten nur auf den Augenblick, da unsere Streitkräfte an der Gränze beschäftigt sind, um offene Feindseligkeiten zu beginnen. Wir haben so viele Feinde, als nur immer der gute König Arthur sich gegenüber geschaart wünschen mochte. Erwägen wir, welche Streitkräfte wir ihnen gegenüberzustellen haben! In runden Zahlen haben wir in der bengalischen Armee 52,000 Mann eingeborne Infanterie, 5000 Mann eingeborne Reiterei, 6000 Mann europäische Infanterie und 1000 Mann europäische Reiterei; ferner 72 Feldstücke von erbärmlich geringem Kaliber, zum Dienste tauglich, und 72 Kanonen von gutem Kaliber, welche wir nothwendig in den Cantonnirungen zurücklassen müssen, wenn wir nicht unsere Feinde sowohl mit Kanonen, als mit Ochsenfleisch versorgen wollen. Im Ernste gesprochen, unsere Ochsenbatterien werden sich als noch schlimmer, denn nutzlos, erproben, wenn sie aus den Cantonnirungen mitgenommen werden. Sie sehen ziemlich hübsch aus und genügen für den Dienst bei schweren Paraden vollkommen; Niemand aber, der je mit Ochsen marschirt ist, wird behaupten, daß sie als Feldbatterien im Gefechte dienen können, selbst wenn sie noch zeitig genug ankämen. Sämmtliche Streitkräfte, welche wir zum Gränzdienst aus Bengalen, Madras und Bombay aufbringen können, betragen nicht über 60,000 Eingeborne, 16,000 Europäer und 100 Kanonen, vollkommen genug, um alle unsere Feinde zu schlagen, wenn sie in Einer Schaar, zu einem regelmäßigen Treffen versammelt sind, aber weit nicht hinreichend, um den Angriffen zahlloser Schaaren leichter Truppen zu genügen, die, in unbestimmten Zwischenräumen, eine manche hundert Meilen sich erstreckende Gränze anfallen. Unsere Herrscher scheinen darauf zu rechnen, für diesen Zweck so viel Truppen anzuwerben, als ihr Schatz bezahlen kann. Wir zweifeln aber, ob solch eine Aushebung nicht die Streitkräfte des Feindes vermehren würde. Von Truppen, die zu einem bestimmten Dienste ausgehoben sind, läßt sich die Treue, welche unsere regulären Sipoys immer erprobt haben, nicht erwarten; und wenn der Kampf überhaupt zweifelhaft wird, so können sie möglicherweise es für klug erachten, die Wagschale gegen uns zu wenden, und mit ihren Waffen zu dem Feinde überzugehen, statt edel zu fallen mit einem fallenden Staate."

Die Nachrichten von der Ostgränze der Cap-Colonie lauten im Ganzen begünstiger. Die Furcht vor einem neuen Kaffernkrieg hatte beträchlich abgenommen. Die Festigkeit und Entschlossenheit des neuen Gouverneurs hatte eine überraschende Wirkung hervorgebracht, die ohne Zweifel durch seine freundschaftlichen Verbindungen mit Pato, Kama und Kobus Congo, so wie auch mit Umhala, noch erhöht wurde. In Folge dessen hatten die Gaika-Kaffern ihre Raubzüge in die Colonie plötzlich eingestellt. Macomo hatte sich zu den Pächtern innerhalb der Colonie begeben, um die Absichten der Regierung kennen zu lernen, und der alte Eno in Grahamstown einen Besuch gemacht, wie man sagt, im Auftrag andrer Häuptlinge, um Feindseligkeiten gegen das Kafferland zu verhüten. Oberst Hare ist der neue Vicegouverneur an Capitäns Stockenstroms Stelle, der nach England zurückkehrt.

Folgendes ist, einer Mittheilung aus London (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge, der Inhalt des vielbesprochenen zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrags: „Art. 1. Alle Privilegien, Begünstigungen und Verwilligungen, welche durch die seither in Wirksamkeit gewesenen Verträge den Unterthanen und Schiffen Englands zugestanden worden sind, sollen auch fortan aufrecht erhalten werden, so weit sie nicht durch die gegenwärtigen Stipulationen eine Veränderung erleiden. Es sollen aber auch die Unterthanen Ihrer königl. großbritannischen Majestät alle Vortheile und Begünstigungen genießen, welche die Pforte jetzt oder in der Folge den Unterthanen einer andern Nation einzuräumen für gut finden dürfte. 2. Den Unterthanen Ihrer brittischen Majestät ist es von nun an erlaubt, in allen Theilen des türkischen Reiches, ohne irgend eine Ausnahme, die rohen oder bearbeiteten Producte des Landes zu pachten, an sich zu kaufen und auszuführen, ohne daß sie gehalten sind, irgend eine Bewilligung deßhalb anzusprechen, indem die Pforte aus freiem Antrieb sich bereit erklärt, die Monopolien aufzuheben, die auf den Erzeugnissen des Ackerbaues und andern nicht der Regie der Regierung anvertrauten Gegenständen ruhen. Damit aber diese Bestimmung auf keine Weise umgangen oder verletzt werde, so verpflichtet sich die Pforte, alle diejenigen, welche dem öffentlichen Dienste vorstehen, auf das strengste für die genaue Beobachtung derselben verantwortlich zu machen, und im Fall ein oder der andere Unterthan Englands in Folge des Mißbrauchs der Amtsgewalt eines Dieners der Pforte verkürzt werden sollte, ihn den nöthigen Ersatz dafür leisten zu lassen. 3. Die englischen Kaufleute sind hingegen verpflichtet, bei Einkäufen, die für den innern Verbrauch bestimmt sind, sowohl bei dem An- als Verkauf der betreffenden Artikel, die Abgaben zu

entrichten, welche die Unterthanen der Pforte selbst, die solche An- und Verkäufe zu machen pflegen, dem Staate zu zahlen haben. 4. Es bleibt einem jeden englischen Kaufmann oder seinem Bevollmächtigten unbenommen, die Waaren, die er nach dem Auslande führt, an den Ort zu bringen, der ihm zur Ausfuhr am geeignetsten dünkt, ohne irgend eine Abgabe zu entrichten; nur bei der Ausfuhr selbst hat er den Ausfuhrzoll zu zahlen. 5. Die Verwilligung für die Fahrt der englischen Schiffe, sowohl durch den Paß der Dardanellen, als in das schwarze Meer, soll auf eine Weise geschehen, daß jene Schiffe alle Erleichterungen erhalten und keinen Nachtheil erleiden. 6. Die Pforte genehmigt, daß die eben getroffenen Verfügungen in allen Theilen des türkischen Reiches in Kraft treten, sowohl in den europäischen, asiatischen, als in den afrikanischen und ägyptischen Statthalterschaften. 7. Die Pforte erklärt sich bereit, jeder andern Macht auf die Grundsätze des gegenwärtigen Vertrags den Handel in ihren Staaten zu bewilligen. 8. Zur Verhinderung aller Mißverständnisse und jedes Zeitverlustes, welche bei den Bestimmungen der Preise der Waaren, die von englischen Kaufleuten in den Ländern des türkischen Reiches eingeführt werden, dem bestehenden Herkommen zwischen England und der Pforte gemäß, leicht eintreten können, sollen von beiden Seiten von zehn zu zehn Jahren Commissarien ernannt werden, um den Zolltarif deßhalb festzusetzen."

Der Herzog von Lucca ist am 19. October von einem Besuch bei der Königinn in Windsor nach London zurückgekehrt; am 21. October speiste er beim Herzog von Cambridge. Se. königl. Hoheit gedenkt einige Monate in England zu bleiben.

Den beiden Bischöfen von Durham und von Norwich, die zur Whigpartei gehören und bei jeder Gelegenheit von der Oppositionspresse angegriffen werden, macht man es es jetzt sehr zum Vorwurf, daß sie auf ein theologisches Werk subscribirt haben, welches kürzlich von einem protestantischen, aber nicht zur anglikanischen Kirche gehörigen Geistlichen zu Newcastle, Hrn. Turner, herausgegeben worden. Die religiösen Streitigkeiten nehmen überhaupt seit kurzem in England wieder sehr überhand, und auf der Universität Oxford ist sogar unter den Mitgliedern der anglikanischen Kirche selbst eine Spaltung ausgebrochen, indem ein Theil derselben die Reformation als eine revolutionnäre Begebenheit ganz von sich weist und der bischöflichen Kirche Englands den Character der ächt-katholischen, jedoch vom Papste unabhängigen christlichen Gemeinde vindicirt, der andere Theil aber an dem protestantischen Element dieser Kirche festhält und die Gegner für geheime Beförderer des Papstthums oder für Werkzeuge der Jesuiten erklärt.

Von Sir Lacy de Evans, dem ehemaligen Commandeur der brittischen Hülfslegion in Spanien, sind Briefe in London eingegangen, aus denen man erfährt, daß General Alava in wenigen Tagen als Botschafter der Madrider Regierung, an die Stelle des Ritters von Aguilar, in England eintreffen wird, und daß jetzt die besten Aussichten auf baldige Befriedigung der Ansprüche der Legion vorhanden sind.

Das brittische Museum hat eine wichtige Erwerbung gemacht. Dr. Burnes besaß die größte Sammlung von Journalen, die je existirte; sie enthält 700 Bände vom Jahre 1603 bis 1818, und war auf 1000 Guineen geschätzt. Das brittische Museum kaufte diese Sammlung, und fügte die aller seitdem erschienenen Journale hinzu. Das Ganze besteht aus mehr als 3000 Bänden.

Zu Abergavenny im Süden von Wales wurde kürzlich mit großer Feierlichkeit das Cymreigiddion oder die Versammlung der walisischen Barden abgehalten. Eine Deputation aus der Niederbretagne, deren Einwohner gemeinsamen Ursprungs mit den Walisern sind, hatte sich eingefunden. Der ehrwürdige Sir Charles Morgan führte den Vorsitz.

Consols am 24. October 93¾, 94.

Frankreich.

Nach einer telegraphischen Depesche des Marschalls Valée aus Fort de France (Rhede von Stora) vom 11. October schreitet die dortige militärische Niederlassung rasch vorwärts; ein Theil der Festungswerke ist bereits vollendet. Die Aufregung unter den Kabylen legt sich; sie fügen sich darein, nach vierzigjähriger Unabhängigkeit neuen Herren anzugehören. Die Verproviantirung des Lagers von der See her ist gesichert, und in wenigen Tagen wird Constantine vom Fort de France die bisher aus Bona bezogenen Lebensmitteln erhalten.

Der Moniteur Parisien meldet, daß Hr. Lacrosse, einer der gewissenhaftesten Deputirten der linken Seite, und Oberst der Nationalgarde von Brest, sich in einer öffentlichen Erklärung von der Sache der Wahlreform losgesagt habe.

Der Temps will die kritische Lage der Eisenbahngesellschaften theilweise dem Staat, d. h. der Straßen- und Brückenbauverwaltung, zur Last legen, deren Ingenieurs falsche Voranschläge gemacht hätten. So z. B. koste die Bahn nach St. Germain 14 Millionen statt der veranschlagten 8 Millionen; jene nach Versailles (rechtes Ufer) habe man auf 5½ Millionen angeschlagen, während sie mit der Einmündung nach Paris auf 17 bis 18 Millionen kommen werde. Man dürfe daher wohl annehmen, daß die Kosten der Bahn nach Havre und Dieppe sich, statt auf 90 Millionen, auf 2 bis 300 Millionen belaufen werden. Der Temps meint, die Eisenbahngesellschaften sollten die Staatsverwaltung für ihre Voranschläge verantwortlich machen.

Hr. Thiers war, nach den letzten Nachrichten aus Florenz, nach Rom und Neapel abgereist, und wird zu Mitte November in Paris zurückerwartet.

Nach dem Impartial von Besançon vom 23. October hat General Janin nun definitiven Befehl zur Auflösung des Truppencorps an der Schweizergränze erhalten.

Die Runkelrübenzuckerfabrikanten im Departement der Aisne haben gegen jede Zollermäßigung zu Gunsten des Colonialzuckers mittelst Ordonnanz Protest eingelegt. Sie berufen sich darauf, daß als wesentliche Bedingung der neuen Auflage auf den Runkelrübenzucker die Beibehaltung des jetzigen Colonialzuckerzolls von den Kammern ausgesprochen worden sei.

Der Auvergnat, bei welchem die Pariser Polizei (wie gestern gemeldet) am 23. October Waffen und Munition wegnahm, heißt Nermont. Man hatte zuerst sein Zimmer ohne Erfolg untersucht; auf die Frage, ob er noch ein Cabinet habe, läugnete er anfangs; als aber der Polizeicommissär befahl, einen Schlosser herbeizuholen, gab Nermont den Schlüssel heraus; in einem Winkel des Cabinets fand man 5 Karabiner, so wie mehrere Kästchen mit Pulver, Patronen und Kugeln. Nermont behauptet, sie seien von ihm unbekannten Personen bei ihm niedergelegt worden. Er sowohl als der bei ihm wohnende Arbeiter wurden verhaftet; auch fanden noch in mehreren Stadttheilen Haussuchungen Statt.

In Cherbourg war wegen der Getreidetheuerung die Gährung so hoch gestiegen, daß in öffentlichen Anschlägen mehrere Personen als Kornwucherer bezeichnet wurden, und der Maire einen Aufruf dagegen erlassen mußte.

Hr. Billault, Deputirter von Nantes und Vicepräsident des Departementalraths, hat in Folge der bekannten ministeriellen Verfügung seine Entlassung eingereicht. Wie man glaubt, werden alle Mitglieder seinem Beispiele folgen, und nächstes Jahr wieder gewählt werden.

Die Eröffnung des Lehrkurses des Hrn. Lherminier wird hinausgeschoben; man fürchtet, daß die Studenten den Professor seiner politischen Apostasie wegen tumultuarisch empfangen möchten.

Am 25. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 15. — Am 26. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 80. 3Percents 81 Fr. 25.

Preußen.

Am 22. October langte das russische Dampfschiff „Bogatir," nachdem es eine sehr stürmische Ueberfahrt und hohe See glücklich bekämpft und dabei die Kraft seiner Maschine vortrefflich bewährt hatte, auf der Rhede von Swinemünde an und überbrachte eine 12pfündige reitende Batterie, bestehend aus acht Geschützen, welche des Kaisers von Rußland Majestät, Sr. Majestät dem Könige von Preußen zum Geschenk machen. Ein Oberst (Hr. Staël von Holstein), ein Capitän (Hr. Schwarz), vier Unteroffiziere und vierzig Artilleristen von der kais. russischen Gardeartillerie begleiten die Batterie, welche bis Stettin zu Wasser und von da zu Lande weiter befördert am 3. November in Berlin eintreffen sollte.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 22. October die von der Commission entworfene Adresse auf die Thronrede geprüft und dann an die Sectionen verwiesen, welche sie sogleich vornahmen und auf den folgenden Tag wieder an die allgemeine Versammlung verwiesen; alle diese Sitzungen sind aber geheim, und man weiß weder, was in dem Adreßentwurf steht, noch was die Kammer darüber geurtheilt hat.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms, den Privat-, Familien- und Aviticalfonds-Cassier, Franz Riedl, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Ehrenworte und Prädicate „Edler von Riedenau," allergnädigst zu erheben geruht.

Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn haben nachbenannte Damen zu Allerhöchstihren Pallastdamen zu ernennen geruht:

Guidobaldine Gräfinn Kuefstein, geb. Gräfinn Paar.
Gräfinn Taverna, geb. Gräfinn Torelli.
Christine Gräfinn Archinto, geb. Marchesa Trivulzi.
Luigia Nobile Vistarini, geb. Nobile Bellisomi.
Caroline Gräfinn Locatelli, geb. Nobile Erba.
Anna Nobile Calini, geb. Nobile Bolognini.
Helene Fürstinn Vidoni di Sorosina, geb. Gräfinn Bouturlin.
Therese Gräfinn Cocastelli, geb. Nobile Castiglioni.
Rosaura Marchesa Canossa, geb. Nobile Carlotti.
Julia Gräfinn Nievo, geb. Nobile Conti.
Anna Gräfinn Zabarella da Panico, geb. Gräfinn Ferri.
Paula Gräfinn Grimani, geb. Gräfinn Manin.
Helene Gräfinn Gradenigo, geb. Gräfinn Dolfin.
Cäcilia Gräfinn Otteglio, geb. Nobile Brazzà.
Gabriele Gräfinn Dietrichstein, geb. Gräfinn Thurn.
Nothburga Gräfinn Egger, geb. Gräfinn Lodron.
Magdalena Gräfinn Wolkenstein, geb. Gräfinn Spaur.

Am 2. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5pCt. in CM.	107⅓.
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	—.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	82¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.
Bankactien pr. Stück 1464 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 308

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 4. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.031	27 Z. 9 L. 4 P.	+ 3.8	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.045	27 9 6	+ 7.4	W.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.087	27 10 0	+ 3.7	W.	still.	Regen.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilung ihres Correspondenten aus Madrid vom 20. October: „Unter andern Entwürfen, die von England hierher gekommen, sind, ist nun auch der bekannt geworden, vermöge dessen man eine Gesellschaft unternehmender englischer, französischer, spanischer Capitalisten errichten will, die gegen eine Summe von 60 bis 80 Millionen Piastern der spanischen Regierung die philippinischen Inseln abkaufen soll. Diese Gesellschaft würde, falls sie wirklich zu Stande käme, unter die Oberaufsicht der englischen Regierung gestellt werden, und ihr gegenüber ungefähr dasselbe Verhältniß einnehmen, welches die ostindische Compagnie behauptet. Dieser Plan klingt freilich etwas fabelhaft, jedoch habe ich die Ueberzeugung, daß er bereits der spanischen Regierung vorgelegt worden ist. Der Entwurf einer neuen Anleihe, die von Seite eines englischen Hauses angeboten werde, und mit welcher, wie es scheint, Hr. Henderson beauftragt ist, soll keineswegs Beifall finden, und doch hat die Regierung so wenige Hülfsmittel, daß sich keine Lieferanten finden wollen, um die Verpflegung der Armee auf die nächsten zwei Monate zu übernehmen. Diese ist also ganz auf sich selbst angewiesen. — Mit nicht geringer Ueberraschung vernimmt man nun, daß Alaix das Kriegsministerium angenommen und erklärt habe, binnen drei bis vier Wochen hierher kommen zu wollen. Ebenso hat Luchana sich beeilt, seine verlangte Entlassung zurückzunehmen, weil er erfuhr, daß vielleicht Narvaez sein Nachfolger werden könnte, und letzterer steht sich nun seinen bittersten Feinden gegenüber bloßgestellt. Am 17. hielt die Königinn Heerschau über seine sämmtlichen Truppen, die in der Straße von Alcala und im Prado bis an das Kloster von Toledo aufgestellt waren, aber weder bei dieser Gelegenheit, noch als Narvaez Abends mit seinem Generalstabe im Theater erschien, wo ihm zu Ehren eine Hymne abgesungen wurde, gab sich irgend ein Zeichen des Beifalls von Seite der Anwesenden zu erkennen. Das Selbstgefühl des Generals soll dadurch nicht wenig verletzt worden seyn. Indessen hält man ihm die Aussicht vor, seine Armee bis auf 40,000 Mann zu vermehren, und in der That soll eine am 16. im Kriegsministerium Statt gefundene Versammlung von Generälen sich zu Gunsten einer solchen Maaßregel erklärt haben. Für jetzt stehen Narvaez's Truppen noch hier und in der Umgegend; ein Theil derselben ist jedoch marschfertig, um in die Provinz Avila, die von Factiosen verheert wird, einzurücken. Der General van Halen marschirte am 11. mit 4 Bataillons und 7 Schwadronen von Teruel nach Daroca, wo die Division Mir zu ihm stieß. Mit diesen Truppen wollte er Cabrera aufsuchen, welcher Caspe eingeschlossen hielt. Forcadell, Vizcarro, Ruso drangen in Jerica ein, konnten jedoch das dortige Fort nicht nehmen, und zogen sich, weil Borso mit seiner Division heranrückte, auch aus der Stadt wieder zurück. In Saragossa hat man nun die Repressalien-Commission eingesetzt; unter den Mitgliedern dieses Blutgerichts befindet sich auch der dermalige Verweser des erzbischöflichen Sprengels. Es heißt, der Graf Campomanes, der in Galicien angeblich wegen Carlistischer Umtriebe verhaftet worden war, befinde sich bereits wieder in Freiheit. — Am 17. kam Hr. Eugen Perier, erster Secretär der hiesigen französischen Botschaft, von Paris hier an. — Abends. Daß Alaix das Kriegsministerium angenommen, ist gewiß. Auffallend aber ist es, daß die Blätter der exaltirten Partei plötzlich zu Gunsten dieses Generals auftreten."

Der am 18. October von dem Finanzminister vorgenommene Versuch, alle Lieferungen für die gesammte Armee auf die Monate November und December zu veraccordiren, ist gänzlich mißlungen. Der Marquis von Montevirgen hielt an die Accordslustigen, die sich eingefunden, eine Anrede, in welcher er sie von Anfang an auf seine Bedingungen sehr begierig machte. Sie fielen aber so wenig glänzend aus — er machte ihnen das unsichere Versprechen der Zahlungen binnen sechs Monaten durch die Militärintendanten — daß sie Alle eilten, ihm aus dem Gesichte zu kommen. — Der frühere Oberst des vierten Garderegiments, Brigadier Puig, ist zum Xefe politico der Provinz Madrid ernannt worden.

Der Phare von Bayonne berichtet, daß durch ein Decret der Regentinn vom 14. October, contrasignirt von dem provisorischen Kriegsminister Hubert, die von dem General Santos San Miguel ergriffenen Maaßregeln zur Sicherung der Ruhe in Saragossa, insbesondere auch die Errichtung einer Repressalien-Junta, gebilligt werden.

Einem Schreiben aus Saragossa vom 21. October zufolge war van Halen am 18. in Caspe angelangt, und am folgenden Tage von Cabrera bei Ixar angegriffen worden. Der Kampf, welcher um 10 Uhr Morgens begonnen, habe noch bei Einbruch der Nacht fortgedauert, ohne daß man in Saragossa etwas von den Resultaten erfahren hatte; nur so viel sei gewiß, daß van Halen, der am 20. in Saragossa erwartet wurde, bis zum 21. daselbst nicht eingetroffen war. — Die Quotidienne wundert sich, daß man am 21. in Saragossa noch nichts vom Ausgang eines Gefechtes wußte, welches am 19., zwölf Stunden von dieser Stadt, Statt gefunden; wahrscheinlich hätten die dortigen Behörden bei der Gährung, die in Saragossa herrscht, es nicht gewagt, die Nachricht von einer

neuen Niederlage der Christinos bekannt zu machen, ohne vorher alle Vorsichtsmaaßregeln ergriffen zu haben.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 23. October: „Reisende, die heute aus Tolosa angekommen sind, melden, daß Don Carlos und die Prinzessinn von Beira am 20. in Azpeytia zusammentreffen sollten, wohin sich ersterer von El-Orrio, letztere mit dem Prinzen von Asturien von Tolosa aus begeben wollten. — Briefen aus Estella vom 18. zufolge war Espartero mit fünf Bataillons und all' seiner Cavallerie in Pamplona eingerückt. Das Carlistische Hauptquartier war fortwährend in Morentin. — Am 17. und 18. hatten sich gegen funfzig Christinische Ueberläufer zu Estella eingefunden."

Großbritannien und Irland.

Wie man aus den ministeriellen Blättern erfährt, hat das Cabinet, sobald es die Nachricht von dem Entschlusse Lord Durhams empfing, augenblicklich über die in Folge davon zu treffenden Maaßregeln berathschlagt und bereits Depeschen an jenen Staatsmann abgesandt, in denen man ihm den Wunsch zu erkennen gibt, daß er auf seinem Posten als Generalgouverneur der brittisch-nordamerikanischen Colonien verbleiben möchte. Da man aber eine Erfüllung dieses Wunsches schwerlich zu erwarten hat, so sind unterdeß auch Unterhandlungen mit einem andern Staatsmann angeknüpft worden, und zwar angeblich mit dem Marquis von Normanby, um ihn zu bewegen, an Lord Durhams Stelle nach Canada zu gehen. Bekanntlich war der Marquis früherhin, als Graf von Mulgrave, Statthalter von Jamaica. Sollte er die ihm zugedachte Mission annehmen, so habe man, heißt es, den Grafen Spencer, frühern Lord Althorp, ersucht, als Lordlieutenant von Irland an die Stelle des Marquis zu treten. So viel scheint gewiß, daß mit dem Grafen Spencer unterhandelt worden ist, denn er hatte, wie bereits erwähnt, eine Unterredung mit Lord Melbourne, worauf er sich sogleich zur Koniginn nach Windsor begab. Unwahrscheinlicher sind andere Gerüchte, denen zufolge das Ministerium sich an den Herzog von Richmond und an Lord Stanley gewendet hätte. Uebrigens hofft man, Lord Durham werde wenigstens so lange in Canada bleiben, daß die Minister der Nothwendigkeit überhoben würden, das Parlament vor dem Monat Februar zusammenzuberufen. Unterdessen trägt man sich auch schon mit Gerüchten über eine Ministerialveränderung herum. Von einem Torycabinet ist wenig die Rede, da die Häupter dieser Partei, der Herzog von Wellington und Sir R. Peel, den Augenblick dazu noch nicht für günstig genug zu halten scheinen. Dagegen spricht man davon, daß der Marquis von Normanby, wenn er nicht nach Canada ginge, wohl gar Premierminister und Lord Durham Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden, Lord Palmerston aber, um sich zu entschädigen, als Generalgouverneur nach Ostindien gehen dürfte.

Einige Blätter haben das Gerücht verbreitet, die Minister wollten, nachdem sie die Stimmung in Irland gehörig sondirt hätten, in der nächsten Parlamentssession die irländische Municipalbill in der vom Oberhause amendirten Form genehmigen. In den ministeriellen Zeitungen wird jedoch diesem Gerücht widersprochen. Eben diese Zeitungen beklagen es, daß O'Connell gerade jetzt, wo Einigkeit unter den Reformern mehr als je Noth thue, Spaltungen unter denselben hervorzurufen fortfahre und seinen Landsleuten immerwährend einrede, es sei bei dem ganzen englischen Volke keine Sympathie für Irlands Leiden, sondern im Gegentheil nur bigotter Haß gegen die Irländer zu finden.

Am 21. October wurde der 33ste Jahrestag der Schlacht von Trafalgar gefeiert. Von den 27 Offizieren, die an jenem denkwürdigen Tage brittische Schiffe commandirten, sind nur noch sieben am Leben, darunter Sir Ed. Codrington.

In der dritten Octoberwoche war die Zufuhr von englischem Weizen auf den englischen Märkten sehr gering, und die Preise desselben sind seit acht Tagen wieder um volle 3 Sh., die für fremden Weizen sogar um 4 bis 5 Sh. auf den Quarter gestiegen; der Sack Mehl ist um 5 Sh. aufgeschlagen. Der Zoll des Weizens steht jetzt auf 21 Sh. 8 P.

Consols am 25. October 93⅞, 94.

Frankreich.

Die Herzoge von Orleans und Nemours fuhren am 25. October auf der Eisenbahn nach St. Cloud. Es war dabei eine neue Locomotive im Gange, gebaut von den HH. Stehelin und Huber zu Bischweiler im Elsaß, die erste französische Maschine dieser Art, welche regelmäßig auf einer Eisenbahn in Anwendung kommt. Die Fahrt ging mit einer Schnelligkeit von 12½ Lieues in der Stunde.

In den Forsten der Civilliste wird gegenwärtig ein neues System der Holzfällung angewendet. Man haut nämlich nicht mehr nach Schlägen, sondern fällt in dem ganzen Walde die ältesten oder dem Absterben nahen Bäume. Hierdurch hat man den Vortheil, daß der Wald sich selbst wieder bestockt und in allen Theilen eine fortlaufende Reihe neuer Bäume gewonnen wird; dagegen ist es fast unmöglich, das Quantum des gefällten Holzes sicher zu berechnen. So kann man sich nicht darüber vergewissern, ob nicht der jeweilige Nutznießer durch übermäßiges Fällen seinen Nachfolger beeinträchtigt; andererseits hat der Besitzer selbst keine Controlle gegen die Holzfäller. Der Temps ist der Ansicht, daß zur Genehmigung dieser wichtigen Aenderung in der Verwaltung der in Frage stehenden Domänen eine Gesetzgebungsmaaßregel erforderlich wäre.

Hr. von Chasseloup-Laubat, Maitre des Requêtes im ordentlichen Dienste, ward zum Staatsrath im ordentlichen Dienste, und die HH. Bellon, vormaliger Präfect, Perignon und Villefroy, Maitres des Requêtes im außerordentlichen Dienste, zu Maitres des Requêtes im ordentlichen Dienst ernannt.

Hr. Bresson ward am 23. October von dem Wahlcollegium von Remiremont (Vogesen) neuerdings als Deputirter gewählt.

Am 25. October gab der oberste Handelsrath sein Gutachten hinsichtlich des Zolls auf ausländisches (insbesonders englisches auf Maschinen gesponnenes) leinenes und hänfenes Garn ab. Es ging dahin, daß der Zoll von 5 auf 7½ Percent erhöht werden soll.

Das Generalconseil des Departements der Seine hat sich in diesem Jahre unter Anderm auch mit der wichtigen Frage der Findelkinder zu beschäftigen. Nachdem die Generalconseils der verschiedenen Departements so widersprechende Meinungen über diesen Gegenstand geäußert und so entgegengesetzte Maaßregeln angenommen haben, wird nothwendig die Entscheidung des Generalconseils der Seine einen um so größern Einfluß ausüben, als die Zahl der ausgesetzten Kinder in diesem Departement ungefähr den sechsten Theil sämmtlicher Findelkinder in Frankreich ausmacht. Im vergangenen Jahre wurden von der Verwaltung im Departement der Seine ernste Maaßregeln getroffen, um nur denjenigen Kindern die Aufnahme in die Findelhäuser zu gewähren, deren Mütter sich namhaft machten, und ein Protocoll über

die Gründe der Trennung von ihrem Kinde aufnehmen ließen. Diese Maaßregeln wurden von vielen Seiten heftig angefochten und als dem eigentlichen Zwecke der Findelhäuser widersprechend dargestellt. Jetzt sucht man zu beweisen, daß solche strenge Maaßregeln nicht einmal in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge ihre Entschuldigung fänden, sondern daß, wenn man die statistischen Tabellen zu Hülfe nähme, die Verwaltung eher geneigt seyn dürfte, Gesinnungen der Großmuth vorherrschen zu lassen. Die Verwaltung der Findelhäuser hat eine tabellarische Uebersicht der Aussetzungen vom Jahre 1640 bis zum Jahre 1835, also einer Periode von 196 Jahren, entworfen, und es geht daraus hervor, daß trotz der bedeutenden Zunahme der Bevölkerung die Zahl der Aussetzungen sich seit 80 Jahren nicht vermehrt hat. Wenn man besonders die Periode von 1816 bis 1834 ins Auge faßt, so stößt man auf folgende Resultate:

	wurden in Paris Kinder geboren	davon ausgesetzt
Im Jahre 1816	22,358	5080
» » 1825	29,253	5240
» » 1835	29,320	4877

Also im Jahre 1816 wurde ungefähr ein Viertel der in Paris gebornen Kinder in das Findelhaus gebracht, während sich deren Zahl im Jahre 1835 nur auf ein Sechstel belief. Es sei also kein Grund vorhanden, meinen die Gegner jener Maaßregel, über eine Zunahme der Unsittlichkeit sich zu ereifern, und eine der schönsten Wohlthätigkeitsanstalten ihrem ursprünglichen Zwecke zu entfremden.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins enthält folgendes Schreiben: „Der niederrheinische Kurier hat angekündigt, daß die Wahlbittschrift in den Gemeinden von Schiltigheim, Bischheim und Hohnheim u. a. m. mehrere Hundert von Unterschriften erhalten habe. Wir sehen uns genöthigt, diese Behauptung wenigstens in Bezug auf Schiltigheim zu widerlegen; in dieser Gemeinde hatte die Bittschrift erst die einzige Unterschrift der ehrenwerthen Person erhalten, an welche dieselbe übersandt worden war. Seit acht Tagen wird sie in allen Schenken herumgetragen, und hat bloß am Sonntag Abends sechs Unterschriften erhalten, die nicht einmal alle aus selbstständigem Antrieb gegeben wurden. Die vielen Person, welche sich geweigert haben, dieser Bittschrift beizutreten, haben folgende Betrachtung angestellt: „Ein so wichtiges politisches Recht (das Stimmrecht bei den Deputirtenwahlen) einen unerfahrenen „zwanzigjährigen Nationalgardisten geben, der noch nicht „einmal sein Bürgerrecht genießt, und dessen Vater, der „60 erfahrungsreiche Jahre zählt, jenes politischen Rechts „berauben, weil er nicht mehr in der Reihe der „Nationalgarde steht, würde der Charte und der gesunden Vernunft zuwiderlaufen, und kann folglich die ernste Meinung der aufgeklärten Männer, die uns die Bittschrift zugeschickt haben, nicht seyn. Wir wollen denselben nicht streitig machen, daß in unserer Wahlgesetzgebung Verbesserungen vorzunehmen wären, und wir „können diese in einer Zeit des Fortschrittes erwarten, sobald unsere constitutionnelle Erziehung in der Schule „der öffentlichen Sitten ihre Vervollkommnung wird erhalten, und die noch getheilten Parteien sich aufrichtig „an die Charte, das Palladium unserer Freiheiten, werden angeschlossen haben. Aber wir müssen unzeitgemäße und übertriebene Aenderungen, die die gute „Ordnung der Gesellschaft gefährden könnten, zurückweisen. Wir wollen auch die Freiheit; aber wir wollen sie mit der Ordnung und dem Frieden, welche die „beste Bürgschaft jener sind. Die Presse, die uns im Namen dieser Freiheit spricht, mache uns mit unsern Pflichten vertraut, ohne welche sie schlecht begriffen würde; „sie ermahne uns zur Achtung gegen die Charte und den „constitutionnellen König, zur Unterwerfung, die wir den „Gesetzen schuldig sind, zur Eintracht, die unter allen „Kindern unseres schönen Frankreichs Statt finden soll; „solches ist die Bittschrift, welcher wir hier, wie überall, „Unterschriften prophezeien. Schiltigheim, den 23. „October 1838. Einige Bürger von Schiltigheim."

Die Verhaftung des Wasserträgers Normont hat noch mehrere Arretirungen zu Folge gehabt, darunter auch die eines andern Wasserträgers; dieser besitzt einen jener einspännigen Karren, welche zu 15 bis 20,000 Fr. verkauft werden. Normont selbst ist in abgesonderter Haft; man fand die Schriften von Camille Dumoulin ꝛc. bei ihm; auch ist er vom Polizeicommissär Lenoir als derjenige wieder erkannt worden, der während der Haussuchung in Raban's Wohnung erschien, und damals verhaftet, bald darauf aber wegen mangelnden Beweises wieder entlassen wurde.

Im Jahre 1832 hatte Dom Miguel bei dem Bankierhause Outrequin und Jauge in Paris ein Anleihen von 40 Millionen Fr. in 40,000 Obligationen zu 1000 Fr. contrahirt. Als er im Jahre 1834 Portugal verlassen mußte, waren erst 20,477 jener Obligationen in Umlauf; die übrigen waren in den Händen des Bankiers. Hr. Ouvrard nahm sie bei demselben in Empfang, und fuhr fort, sie in Umlauf zu setzen, selbst nachdem ein Decret Dom Miguels im Diario di Roma sie für null und nichtig erklärte. Um nun das Publicum vor Täuschung zu bewahren, hat der Infant beim Civilgericht erster Instanz auf Sequestration der Papiere angetragen. Die Sache ist noch nicht entschieden.

In Paris hat man zwei Individuen verhaftet, die sich im Besitz von ungefähr 400,000 Fr. an falschen Wechseln befanden. Ungefähr 19,000 Fr. hatten sie bereits in Umlauf gesetzt.

Die letzten Nachrichten aus Constantine enthalten einen ausführlichen Bericht über die Organisirung der Administration in dieser Provinz. Verschiedene Stämme haben neue Oberhäupter erhalten, welche am 4. October im Pallast von Constantine, in Gegenwart der Civil- und Militärbehörden und der vornehmsten Einwohner, in ihre Würden feierlichst eingesetzt wurden. Der berüchtigte Vertheidiger Constantine's, Sidi-Ali-ben-Aissa, ist zum Chalifa von Sabheb ernannt. Jeder dieser neuernannten Araberchefs wird dem Könige als Zeichen der Ergebenheit ein gesatteltes Pferd zum Geschenke übersenden. — Die Arbeiten an der Straße von Stora nach Constantine werden mit der lebhaftesten Thätigkeit betrieben. Dieselbe hat bereits eine beträchtliche Ausdehnung erreicht, und ihre Vollendung erstreckt sich nur auf eine Linie von neun Meilen. Die Besetzung von Stora und die Ernennung der Beamten, unter den Eingebornen gewählt, vollenden die Besitznahme der Provinz Constantine. Die Lage Stora's entspricht den Hoffnungen des Handels, und die Nähe Constantine's, welches nur 18 Meilen entfernt ist, erleichtert durch die angelegte Straße den Transport der Waaren. Auch hat Stora einen wichtigen Einfluß auf die politische Ruhe der Provinz. Die Schwierigkeiten, den nöthigen Proviant nach der Hauptstadt derselben auf einem Wege von 44 Lieues zu transportiren, konnte unter gewissen Umständen die Lage der Garnison in Gefahr bringen, und verursachte überdieß dem Staate bedeutende Kosten. Beide Uebel sind durch die Besetzung dieses Punctes gehoben. — Man sieht der Zurückkunft des Marschalls Valée nach Al-

gier täglich entgegen. Unlängst kam ein Gesandter von Ben-Aratsch — Sidi Hammed — in Algier an; um endlich die für Abd-el-Kader engagirten Arbeiter in eigener Person abzuholen. Der so lange verzögerten Abreise dieser Leute stellen sich aber jetzt wieder zwei neue Hindernisse entgegen: der Gesandte muß 1) die unmittelbare Erlaubniß des Gouverneurs besitzen, dessen Zurückkunft er also erwarten muß, und 2) hat er nur eine Summe von 4000 Fr. mitgebracht, welche lange nicht hinreicht, die Arbeiter durch eine verhältnißmäßige Vorausbezahlung — die sie verlangen — zu befriedigen. Er hat an Ben-Aratsch geschrieben, um in den Besitz der nöthigen Summe zu gelangen.

Am 26. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 30. — Am 27. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 40.

Preußen.

Die feierliche Eröffnung der ganzen Berlin-Potsdamer Eisenbahn hat am 29. October Statt gefunden. Die Gebäude und die Wägen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt; ein Musikcorps befand sich auf dem Balkon des Bahnhofes, ein anderes auf dem Tender, und um 12 Uhr setzte sich ein Zug von 11 Wägen mit 280 Personen, und von 2 Locomotiven gezogen, in Bewegung. In diesen Wägen befanden sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz, so wie die Prinzen Wilhelm und Carl königl. Hoheiten nebst mehrern andern Prinzen des königlichen Hauses und viele Mitglieder der höchsten und hohen Behörden. In 41 Minuten gelangte der Zug nach Potsdam, und nachdem die Gesellschaft dort Erfrischungen eingenommen hatte, kehrte sie in 38½ Minuten wieder zurück und traf in Berlin gegen 2 Uhr ein.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 22. October den Adreßentwurf angenommen, und zugleich eine Commission ernannt, welche, im Fall die erste Kammer den Entwurf nicht annehmen sollte, mit dieser das Erforderliche zu verabreden hat. Die erste Kammer hat auch am 22. bereits die Berathung begonnen, aber gleichfalls in geheimer Sitzung. Alles, was man über den Inhalt der Adresse erfährt, beschränkt sich auf folgende Aeußerungen des Amsterdamer Handelsblads: „Diejenigen, welche aufs neue auf eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und der Nation in Bezug auf unsere politische Lage gerechnet haben, werden sich auch dießmal wieder in ihren Erwartungen getäuscht sehen. Die Adresse der Generalstaaten in Erwiederung auf die Thronrede wird den unzweifelhaften Beweis liefern, daß die Regierung die kräftigste Unterstützung von Seiten des Volkes zu erwarten hat, wenn die „unbegreifliche Politik," deren bittere Frucht Holland schon lange geerntet hat, nicht einer Veränderung unterworfen wird. Die Generalstaaten haben im Wesentlichen gesagt, daß, wenn in Folge einer „unbegreiflichen Politik" die Mächte einen von ihnen selbst für unwiderruflich erklärten Beschluß wieder aufheben sollten, der König auf jede mögliche Unterstützung von Seiten der Nation rechnen könne. Man sieht also, daß wir uns über den Geist der Generalstaaten nicht getäuscht haben. Nur zehn Mitglieder haben dagegen gestimmt, darunter aber befanden sich mehrere, nach deren Ansichten die Ausdrücke, welche des Königs Maaßregeln zu unterstützen versprachen, nicht kräftig genug waren."

Man schreibt aus Rotterdam vom 23. October: „Louis Napoleon ist heute am Bord des „Batavier" nach London abgereist. So viel Gewicht auch die französische Regierung auf seine Abreise aus der Schweiz gelegt hat, so wenig hat man hier von dem Helden Notiz genommen."

Belgien.

Am 25. October hielt der zum Cardinal beförderte Erzbischof von Mecheln, welcher aus Rom zurückgekehrt ist, seinen feierlichen Einzug in seine Metropolitanstadt. Alle Straßen waren gedrängt voll. Die Häuser geschmackvoll decorirt. Ein riesenmäßiger Triumphbogen war in der Nähe des Löwenerthores errichtet. Der Cardinal-Erzbischof hielt, mit dem Purpur und dem Cardinalshut angethan, den Einzug in die Kathedrale, wo ein Tedeum gesungen wurde. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet.

Während der ersten 10 Tage des Octobers betrug die Zahl der Reisenden auf den belgischen Eisenbahnen 74,258, und die Einnahme 117,489 Fr. 42 C.

Teutschland.

Der bisherige Kriegsminister, Generallieutenant Freiherr von Hertling, hat in die allgemeine Zeitung folgende Erklärung einrücken lassen: „Die in der allgemeinen Leipziger Zeitung vom 20. October l. J. Nr. 293 bekannt gemachten Veranlassungen zu meiner Pensionirung, nämlich die darin berührte Aeußerung über den Zustand der Armee, über Mangel an Pferden und allem Materiale, so wie den Befehl zu einer Ersparung von 300,000 fl. zu einer Façade am Gebäude des Kriegsministeriums, erkläre ich hiermit als unwahr und erdichtet. München, den 28. October 1838. Franz Freiherr von Hertling."

Wien.

Bei der am 2. d. M. in Folge des allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 vorgenommenen 121sten Verlosung der ältern Staatsschuld ist die Serie Nr. 164 gezogen worden. — Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuße, und zwar: Nr. 5837 mit einem Fünftel der Capitalssumme, dann die Nummern 6891 bis einschließig 8333, mit ihren ganzen Capitalssummen, im Gesammtbetrage von 1,417,639 fl. 22½ kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,108 fl. 44 kr. — Die in dieser Serie begriffenen Obligationsnummern werden in einem eigenen Verzeichnisse in der Wiener Zeitung nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107¹¹/₁₆.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	82¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	659¹¹/₁₆.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Br. Uso. 2 M.			
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Dinstag den 6. November um die Mittagszeit wird mit hoher Bewilligung Caroline Herrschmann, Schülerinn des Hrn. Carl von Bocklet, im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde ein Concert zu geben die Ehre haben. — Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. C. M. und Eintrittskarten zu 1 fl. C. M. sind in den Musikalienhandlungen der HH. T. Haslinger und A. Diabelli am Graben, so wie am Tage des Concerts an der Casse zu haben. — Der Anfang ist precis um halb 1 Uhr.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 309

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 5. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.144	27Z.	10L.	9P.	+ 4.3	W.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.136	27	10	8	+ 6.4	NW.	——	——
	10 Uhr Abends	27.106	27	10	3	+ 5.2	NW.	still.	Regen.

Spanien.

Am 20. October wurde die Vermählung des Don Carlos mit der Prinzessinn von Beira zu Azcoytia vollzogen. — Ein Schreiben aus dieser Stadt vom 21. (in der Gazette de France) meldet: „Als der König am 18. erfuhr, daß der Prinz von Asturien und die Prinzessinn von Beira in Navarra angekommen seien, schickten Se. Majestät den Infanten Don Sebastian seiner erlauchten Mutter entgegen; Se. königl. Hoheit waren von dem General Uranga und Hrn. Tejeiro begleitet; Don Juan de Echeverria hatte sich bereits in Leyza eingefunden, um die erlauchten Reisenden zu bewillkommnen. — Am 19. verließ der König El-Orrio und kam hierher, wo der Pallast des Herzogs von Granada zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt worden war; am nämlichen Tage übernachteten der Prinz von Asturien und die Prinzessinn von Beira zu Azpeytia. — Der König erklärt in einem Decrete, welches an die Treue und rührende Anhänglichkeit der Prinzessinn von Beira an seine Sache, an die Opfer, die sie gebracht, an die Verfolgungen, die sie erduldet, erinnert, daß er beschlossen habe, sie zum Range der Königinn, seiner Gemahlinn, zu erheben, und daß bereits am 2. Februar, nach den erforderlichen Dispensen, der Marquis von Obando, als Stellvertreter Sr. catholischen Majestät, die Vermählung mit Ihrer königl. Hoheit, durch Procuration, im Namen des Königs vollzogen habe. — Am 20. ging der König der Königinn auf halbem Wege von Azcoytia nach Azpeytia entgegen; beide begaben sich dann nach Azcoitia, wo der Contract im Pallaste des Herzogs von Granada aufgesetzt wurde. Die Zeugen hierbei waren: Der Herzog von Granada und der Marquis von Valde-Espina für die Grandezza; der Erzbischof von Cuba und Don Juan Bautista Erro für den Staatsrath; der Finanzminister Labandero für den Ministerrath; Don Jose Arias Tejeiro verrichtete die Functionen eines königlichen Notars. — Nach Unterzeichnung der Acte verfügten Sich Ihre Majestäten und Ihre königlichen Hoheiten mit großem Pomp in die Kirche, wo der Bischof von Leon pontificirte und die Ehe einsegnete. — Die Königinn und der Prinz von Asturien werden allenthalben mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Die Armee sieht mit größter Freude den ältesten Sohn ihres Königs in ihrer Mitte."

Neueren Nachrichten über das Gefecht bei Ixar (in der Quotidienne vom 28. October) zufolge scheint selbes zum Nachtheile Cabrera's ausgefallen zu seyn. Gedachtes Blatt meldet hierüber: „Unser Correspondent aus Saragossa gibt uns heute nähere Details über das Gefecht, welches zwischen einem Theil der königlichen Armee von Arragonien unter Cabrera's Befehlen und den Christinischen Truppen unter van Halens Commando Statt gefunden hat. Das Gefecht ist in Caspe selbst vorgefallen; die Carlisten hatten sich seit dem 17. der Stadt bemeistert, wurden aber durch die Citadelle aufgehalten, in welche sich die Besatzung geworfen hatte. Van Halen eilte den Belagerten zu Hülfe, und griff Cabrera an, der sich nach einem mörderischen Kampfe in den Straßen der Stadt selbst, genöthigt gesehen hat, der Uebermacht zu weichen, und sich nach Ixar zurückzuziehen. — Wir müssen hinzufügen, daß diese Details aus dem Berichte gezogen sind, den van Halen am 22. nach Saragossa geschickt hat; daß dieser Chef einen Verlust von 300 Todten eingesteht und sich bloß Glück wünscht, daß er Caspe retten konnte. Cabrera's Bericht wird vielleicht einige dieser Behauptungen berichtigen."

Rußland.

Weit entfernt, die in süddeutschen Blättern enthaltenen Berichte von russischen auf dem schwarzen Meere Statt findenden Kriegsrüstungen zu bestätigen, meldet das Journal d'Odessa vielmehr: „Ein Geschwader, unter den Befehlen des Contreadmirals Artiukoff, bestehend aus den Linienschiffen „Warschau" von 120, „Kaiserinn Maria" von 120, „Adrianopel," „Tschesme," „Anapa" und „Pamiat-Eustaphia," jedes von 84 Kanonen, ist am 13ten d. M. hier vor Anker gegangen, um die Truppen ans Land zu setzen, die, nachdem sie bei den verschiedenen Arbeiten in Sebastopol beschäftigt waren, nunmehr in ihre Winterquartiere zurückkehren."

Außerdem meldet die genannte Zeitung von den Bewegungen im dortigen Hafen: „Die Kutter-Jacht „Orianda" und das Kriegsdampfboot „Nordstern" sind am 15. d. M. nach Nikolajew abgegangen; am folgenden Tage ist die Goelette „Westowoi" Morgens und das Geschwader des Admirals Artiukoff Abends nach Sebastopol zurückgekehrt."

Vom 1. Jänner bis zum 1. October d. J. sind aus dem Hafen von Odessa für 22,739,537 Rubel russische Producte nach dem Auslande geführt worden. Getreide bildete dabei einen Hauptartikel und betrug beinahe $12\frac{1}{2}$ Millionen Rubel. Außerdem wurden Leinsamen für nahe an $2\frac{1}{2}$ Millionen, Wolle für $2\frac{1}{4}$ Millionen und Tolg für $1\frac{1}{2}$ Millionen Rubel ausgeführt. Eingeführt wurden in derselben Zeit 15,449,071 Rubel an Waaren und an baarem Gelde. Die Zahl der in diesem Zeitraume aus dem Auslande gekommenen Fahrzeuge betrug 592.

Die letzten Ueberschwemmungen der Donau und des Pruth haben zwar in Bessarabien das Gute gehabt, daß dadurch große Massen von Heuschrecken getödtet wurden, aber es ist in Folge derselben auch ein großes Viehsterben eingetreten, so daß viele Landleute in Noth gerathen sind.

Nachrichten aus Warschau zufolge besuchte der Herzog von Leuchtenberg am 23. October die Citadelle, wohnte einer Musterung der Cavallerie bei, und speiste dann in Gesellschaft vieler angesehener Personen bei dem Feldmarschall Fürsten von Warschau im Pallast Lazienki. In der Begleitung des Herzogs befinden sich der General Mejean und zwei Offiziere. Am 24. setzte er seine Reise nach St. Petersburg fort und besichtigte unterweges die Festung Nowogeorgiewsk (Modlin), wohin sich gleichzeitig auch der Fürst-Statthalter mit einem zahlreichen Gefolge von Generälen und Offizieren begeben hatte.

Der General der Infanterie und Präsident des Generalauditoriats, Fürst Schachowski, hat von Sr. Majestät dem Kaiser die im Bezirk Lomza im Königreich Polen gelegenen Nowogroder Güter, die jährlich 20,000 fl. eintragen, zum Geschenk erhalten.

Der Warschauer Correspondent des Journal de Francfort kommt aufs neue auf die von den französischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über Polen und auf Gewaltthätigkeiten, welche die russische Regierung dort ausüben soll, zurück. Hinsichtlich der Erzählung der Verhaftung einer Menge junger Leute und deren Verbannung in die kaukasischen Regimenter stimmt seine Schilderung dieses Vorfalles mit der von einem Correspondenten der Allgemeinen Zeitung früher gegebenen Berichtigung überein. Ausführlicher wird die Behauptung des Commerce widerlegt, daß mehrere angesehene Personen auf den Heerstraßen in Polen von Soldaten angefallen und ausgeplündert worden seien, und ein Lieutenant, der an diesem Frevel Theil genommmen, statt bestraft zu werden, einen höhern Rang erhalten habe. Die Thatsache, äußert der Correspondent, sei entstellt, indem zwar die bezeichneten Personen von drei Soldaten der irregulären Truppen auf der Heerstraße beraubt, die Räuber aber sogleich verhaftet worden seien und ihnen jetzt der Prozeß gemacht werde. Daß ein russischer Offizier Theil an diesem Verbrechen genommen, sei völlig erlogen. Es wird dabei bemerkt, daß überall und in Frankreich mehr als irgendwo nächtliche Anfälle vorkommen, daß dieß aber seit mehreren Jahren das erste Ereigniß dieser Art gewesen, welches sich in Polen zugetragen. Endlich kommt der Constitutionnel an die Reihe, welcher erzählt hatte, der Kaiser Nikolaus habe Befehl ertheilt, 50,000 polnische Landleute nach Rußland überzusiedeln und an ihre Stelle 50,000 russische Bauern nach Polen zu führen. Das Ganze wird für die Erfindung eines Narren erklärt. Am Schlusse bittet der Correspondent, ihn wo möglich mit der Mühe der Widerlegung solcher Lügen der Pariser Presse zu verschonen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 18. October beruft 66,000 Mann von den 80,000 des Contingents von 1837 in Diensthätigkeit, nämlich 39,000 von der ersten Hälfte dieses Contingents verfügbare, und 27,000 von der zweiten Hälfte.

Eine königliche Ordonnanz vom 5. October eröffnet dem Marineminister einen außerordentlichen Credit von 3,916,000 Fr. zur Bestreitung von dringenden Ausgaben, die nicht im Budget vorausgesehen sind.

Zur Widerlegung der beunruhigenden Gerüchte im National führt der Moniteur Parisien aus einem Bericht des Schiffscapitäns Bazoche vom 30. August eine Stelle an, wonach das ganze Blockadegeschwader in Mexico 236 Kranke zählte, von denen 6 gestorben sind. Nur wenige wurden vom gelben Fieber befallen, und auch diese schnell gerettet. Die gefährliche Jahreszeit sei übrigens jetzt vorüber. Der National bemerkt zu dieser Erwiederung, daß nach dem eigenen Geständniß des ministeriellen Blattes 4 Offiziere gestorben seien. Auch behauptet er zuversichtlich, die Regierung habe spätere Berichte vom 6. September; jedenfalls sei dieser Monat der gefährlichste. — Der neueste Moniteur vom 28. October meldet: „Die Regierung hat, über Neworleans, Depeschen erhalten, welche über den Stand der Angelegenheiten in Mexico bis zum 22. September berichten. Die Krankheiten waren immer mehr im Abnehmen und wir haben wenig Leute dadurch verloren. Was die mexicanische Regierung anlangt, so hat die Blockade alle ihre Hülfsquellen erschöpft. Der Präsident Bustamente, die Unmöglichkeit eines längeren Widerstandes einsehend, überdieß von der föderalistischen Partei bedroht, hatte dem Commandanten des französischen Geschwaders eröffnen lassen, daß er geneigt sei, Unterhandlungen anzuknüpfen.— Alles läßt sonach eine schleunige und vortheilhafte Beilegung unserer Streitigkeiten mit Mexico erwarten."

Der Duc de la Force, Pair von Frankreich, ist zu St. Brice, in der Nähe von Paris, in Folge einer langen Krankheit, gestorben.

Am 26. October erschien der König, der seit drei Jahren das Theatre Français nicht besucht hatte, mit seiner Familie und dem König und der Königinn der Belgier unvermuthet in der Vorstellung des Cinna, in welcher Dlle. Rachel auftrat. Er wollte sich selbst von der Vortrefflichkeit dieser Künstlerinn überzeugen, die der Ruf so schnell auf die höchste Stufe erhob. Beim Eintritt wurde der König von dem Publicum lebhaft bewillkommt; während der Vorstellung gab er häufig das Signal zum Applaus, und im Weggehen sagte er zu Dem. Rachel: „Sie rufen die schönen Tage der französischen Tragödie ins Leben zurück; die Geschäfte gestatten mir selten, das Schauspiel zu besuchen, aber ich werde wieder kommen, um Sie zu sehen."

Am 26. October sollte vor dem Zuchtpolizeigerichte die Klage der Gebrüder Perier verhandelt werden, welche die Herausgeber des National, des Corsaire und des Europe jeden auf 100,000 Fr. Schadenersatz belangen, weil in einem Zeitungsartikel gesagt worden war, ihr verstorbener Vater, Casimir Perier, habe Hrn. Gisquet zu dem bekannten profitabeln Gewehrhandel verholfen. Nach den bestehenden Gesetzen gehören alle Preßvergehen vor die Jury; die Septembergesetze haben jedoch hiervon die Ehrenkränkungen gegen Privatpersonen ausgeschlossen; diese werden von der Zuchtpolizei verhandelt, und zwar ohne Oeffentlichkeit, und ohne daß der Beklagte zum Beweis der injuriösen Thatsache zugelassen wird. Die Kläger behaupten, ihr Vater sei zu jener Zeit (1831) Privatmann gewesen; die Angeklagten geben dagegen vor, er müsse, als damaliger Staatsminister ohne Portefeuille, für einen Staatsbeamten gelten, und deßwegen ihnen die Jurisdiction der Jury zu Gute kommen; hätte er aber als Privatmann gehandelt, so falle der Grund zur Klage weg; denn als Bankier habe Perier ohne Unrecht die Handlung begehen können, die ihn als Staatsmann strafbar erscheinen ließe. Nachdem die HH. Hennequin und Teste für und wider plaidirt hatten, erklärte sich das Zuchtpolizeigericht für competent; die Verhandlungen in der Hauptsache wurden auf acht Tage verschoben.

Am 27. October. 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem in Berlin einge-

troffenen kaiserl. türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, welcher sich als außerordentlicher Botschafter nach London begibt, am 27. October eine Privataudienz zu ertheilen, und aus dessen Händen ein an Allerhöchstdieselben gerichtetes freundschaftliches Schreiben Sr. türkisch kaiserl. Majestät, begleitet von dem in Brillanten gefaßten Bildniß dieses Monarchen, entgegenzunehmen geruht.

Die Kölnische Zeitung vom 27. October meldet: „Unsere sonst so ruhige und friedfertige Stadt war gestern Abends der Schauplatz eines höchst bedauernswerthen Vorfalles, den wir hauptsächlich nur in der Absicht berichten, Entstellungen und Uebertreibungen in auswärtigen Blättern vorzubeugen. In der Pfarrkirche zur heiligen Ursula wird seit dem vorigen Sonntage die jährliche Octave des Ursulafestes gefeiert. Beim gestrigen Nachmittagsgottesdienste war, wie an den übrigen Tagen der Feier, eine große Menschenmenge in der Kirche versammelt. Plötzlich verbreitete sich dort und schnell auch in der Stadt das zuverlässig ganz ungegründete Gerücht, der Pfarrer zu St. Ursula, Hr. Beckers, solle wegen einer von ihm gehaltenen Predigt verhaftet werden. Alsbald entstand ein großer Zulauf von Menschen nach jener Gegend hin, unter denen Gassenbuben das neue, eben so falsche Gerücht verbreiteten, der Stadtdechant und Domcapitular, Hr. Dompfarrer Dr. Filz, habe jene vergebliche Verhaftung veranlaßt. Nachdem Hr. Pfarrer Beckers nach beendigtem Gottesdienste gegen Abend, von zahlreichem Volke begleitet, ruhig zu seiner Wohnung gelangt war, strömte unter lautem, verworrenem Geschrei ein wilder Haufen, meistens aus Gassenbuben und Arbeitern bestehend, nach der Wohnung d[illegible] Dr. Filz, in der Trankgasse. Unglücklicherweise war durch Umpflasterung dieser Straße zu größerem Unfuge Gelegenheit gegeben, als die daliegenden Steine der sich nun kundgebenden Zerstörungssucht Vorschub zu leisten. Die Fenster der Façade des Dompfarrhauses wurden größtentheils zertrümmert, an denen des Erdgeschosses auch die Rahmen und Läden. Durch diese drangen, nachdem man vergebens die Thüre und das Thor des Hauses zu sprengen versucht hatte, Einige in die Zimmer, in welchen jetzt die theilweise Vernichtung der Möbeln und Geräthe begann. Das herbeigeeilte Militär überraschte mehrere der Rädelsführer im Hause und nahm sie fest, so daß die Ruhe bald völlig wieder hergestellt wurde. Die gerichtlichen Behörden haben die Untersuchung bereits eingeleitet." Dieß der Bericht der Kölnischen Zeitung. — Im Welt- und Staatsboten liest man über dieselben Vorgänge Folgendes: „Gestern Abends nach 7 Uhr fand in unsern Mauern ein Ereigniß Statt, das, obgleich es von allen politischen Motiven entblößt ist, und an sich keine höhere Bedeutung hat, als das Verbrecherische der That, dennoch in auswärtigen Blättern mit Uebertreibung dargestellt und aus einem Beweggrunde hergeleitet werden möchte, der dem Hergange der Sache völlig fremd war; deßhalb theilen wir es so weit es uns bekannt geworden, mit; doch ohne für die Wahrheit einzustehen, indem wir so viele widersprechende Berichte vernommen haben, daß wir uns nur an das Wahrscheinlichste halten können. Man sagt nämlich, daß zwischen der geistlichen katholischen Behörde und dem Hrn. Pfarrer der Ursulakirche, über eine Predigt des letztern, welche die erstere nicht sehr geeignet fand, Verhandlungen eingetreten seyn sollen, in Folge deren sich unter einem gewissen Publicum das Gerücht verbreitete, der Hr. Pfarrer sollte zur Verantwortung gezogen werden. Zugleich ward bei Manchem aus jenem Publicum die Meinung rege, daß der Hr. Domdechant Filz die Schritte gegen den Hrn. Pfarrer Beckers geleitet habe. — Ob diesem so sei oder nicht, können wir nicht bewahrheiten; gewiß ist es aber, daß jene Meinung der Volkszusammenrottung Richtung und Ziel gab. Beim Ausgang der Ursulafeier bewegte sich ein kleiner Menschenhaufe, größtentheils aus jungen Leuten bestehend, nach der Behausung des Hrn. Domdechanten am Dome, zerbrach die Hausthüre, stürzte hinein und zerschlug Alles, was ihm unter die Hände fiel. Das Werk der Zerstörung war im besten Gange, als die Polizei, von der bewaffneten Macht unterstützt, einschritt, und einen Theil der Verbrecher verhaftete, während einem andern Theil es gelang, sich vorläufig durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen; doch auch die andern Theilnehmer sind diesen Morgen zur Haft gebracht und der gerichtlichen Behörde überliefert worden, welche jetzt die Sache instruirt. Wir können nur bedauern, daß sich Menschen durch ein Gerücht, dessen Gegründetheit ihnen eben so wenig bekannt war, wie uns, haben hinreißen lassen, die Sicherheit des Eigenthums, die jedem Redlichen heilig seyn muß, zu verletzen."

Niederlande.

Folgendes ist, dem Journal de la Haye zufolge, der vollständige Inhalt der von beiden Kammern der Generalstaaten votirten und Sr. Majestät dem Könige am 25. October überreichten Antwortadresse auf die Thronrede: „Sire! Blicken wir mit erneuter Betrübniß stets auf die schmerzliche Ursache zurück, in Folge deren wir die Gegenwart Ew. Majestät bei der Eröffnung unserer vorigen Session vermißten, so war es uns um so angenehmer, Höchstdieselben beim Beginn unserer jetzigen Versammlungen zum ersten Male von dem Erbprinzen von Oranien begleitet zu sehen, einem Zweige jenes Hauses, mit welchem Niederlands Wohl so eng verbunden ist, und welches wir mit derselben innigen Liebe, wie das Vaterland, umfassen. — Jetzt, wo wir Ew. Majestät, nach den von Höchstdenselben empfangenen Mittheilungen, unsere ehrerbietige Huld feierlich anbieten, fühlen wir dieß um so lebendiger. Einmüthig schlossen wir uns dem Throne an, als Ew. Majestät gegen das Ende unserer vorigen Versammlung uns Kenntniß gaben von der in Ihrem Namen abgegebenen Erklärung an die Vertreter der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland. Wir hielten uns überzeugt, daß dadurch eine baldige Regulirung unserer Angelegenheiten herbeigeführt werden würde. Billig durften wir wohl erwarten, daß jene Erklärung, gegründet auf die von den Mächten selbst als unwiderruflich bezeichneten Bestimmungen, zu einem solchen Resultate führen werde, und daß dadurch einmal sowohl Ew. Majestät in Höchstihren Bestrebungen zur Förderung der vaterländischen Interessen, als dem seinem Könige und seinen Verpflichtungen getreuen Volk, das gebührende Recht widerfahren würde. Tief schmerzt es uns, daß auf diese bestimmt und unbedingt ertheilte Erklärung die Antwort noch immer erwartet werden muß. Ew. Majestät nähren fortwährend die Hoffnung, daß dieselbe ein Resultat zuwege bringen werde, welches mit der Ehre und den wahren Interessen des niederländischen Volkes übereinstimmend sei. Sollte gleichwohl in Folge einer unbegreiflichen Politik diese Hoffnung nicht bald in Erfüllung gehen, so werden Ew. Majestät uns bereit finden, Höchstderselben Bemühungen zu unterstützen, um zu einem solchen Resultat zu gelangen. — Wir danken Ew. Majestät für die Mittheilung, daß Ihre freundschaftliche Beziehungen zu den fremden Mächten seit unserer letzteren Session keine Veränderung erlitten haben. — Es freut uns, daß die voriges Jahr mit Großbritannien und Preußen abgeschlossenen Handels-

verträge ihrem Zweck entsprechen, indem wir zugleich der Hoffnung Raum geben, daß die neuern, zu demselben Zweck eröffneten Unterhandlungen, unsern Handelsverkehr mit Teutschland immer lebendiger machen werden. — Wir richten mit Ew. Majestät unsere Aufmerksamkeit auf den innern Zustand des Reiches; die Bewahrung der Flußwerke vor Schaden bei drohenden Gefahren; den Zustand des Landbaues, der nicht so ungünstig ist, als der strenge Winter befürchten ließ; das reichliche Product der Fischereien; die Lebhaftigkeit im Fabrikwesen, und die Blüthe von Handel und Schifffahrt, diesen wichtigen Quellen unserer Nationalwohlfahrt. — Wir legen einen hohen Werth auf die ausdauernde Sorgfalt des Königs für Ausbreitung des Unterrichts, und Beförderung von Künsten und Wissenschaften, für die Maaßregeln hinsichtlich der Behandlung der Irren und die Verbesserungen im Gefängnißwesen. — Wir freuen uns über den zufriedenstellenden Zustand unserer überseeischen Besitzungen, deren Blüthe in so enger Verbindung mit der des Vaterlandes steht. — Wir zollen unsern Beifall der indischen Armee, die unter so vielen Beschwerlichkeiten mit erneuertem Muth und Ausdauer zur Eroberung von Bonjol mitwirkte, die Regierung Niederlands in jenen Gegenden mehr und mehr zu befestigen. Es entging unserer Bemerkung nicht, daß diese entfernten Gegenden Theil nehmen an der Gesinnung, vermöge welcher alles, was sich niederländisch nennt, mit dem Könige und dessen Haus zusammenhängt. Die Generalstaaten hatten daher auch nie einen Zweifel gehegt, daß der junge Prinz, Sr. Majestät dritter Enkel, hiervon in Ost- und Westindien die klarsten Beweise vorfinden würde. — Mit Vergnügen empfingen die Generalstaaten von Ew. Majestät die Versicherung, daß mittelst regelmäßiger Erhebung der Steuern die Staatsausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden und der öffentliche Credit aufrecht erhalten wird. Die von Ew. Majestät angekündigten, die Geldangelegenheiten des Staates betreffenden Gesetzentwürfe werden von den Generalstaaten sowohl im Interesse des Schatzes und seiner Bedürfnisse als in jenem der Steuerpflichtigen sorgfältig geprüft werden. — Den Vorschlägen zur Verbesserung unseres Münzwesens sehen die Generalstaaten mit Verlangen entgegen. Eben so erregt die Vorlegung eines mit den Sitten der Nation im Einklang stehenden Strafgesetzbuches die höchste Theilnahme der Generalstaaten, welche die Einführung eines solchen für ein dringendes Bedürfniß halten. Erst durch dasselbe wird die neue Gesetzgebung ihre Vollendung erhalten, deren Zustandebringung nach den Wünschen der Nation nach vielen Vorbereitungsjahren und gemeinschaftlichen Arbeiten ihres Königs und ihrer Repräsentanten, ein bleibendes Denkmahl der Regierung Ew. Majestät bilden und, wie die Generalstaaten hoffen, noch für späte Geschlechter heilsame Früchte tragen wird. — Bei dem Anfang unserer gegenwärtigen Versammlung fühlen wir uns von demselben Eifer beseelt, um, auf dem betretenen Wege fortfahrend, in gemeinsamer Berathung mit Ew. Majestät in Allem mitzuwirken, was zum Heile des Vaterlandes förderlich seyn kann, und mit Vertrauen erwarten wir, daß der Allerhöchste diese vereinigten Bestrebungen segnen werde."

Am 24. October haben die Sectionen der zweiten Kammer ihre Discussionen über die Budgetsentwürfe begonnen; die meisten Sectionen verweisen die Regierung, dem Vernehmen nach, auf die schon voriges Jahr gemachten Bemerkungen; jedoch scheinen sie gegenwärtig besondere Schwierigkeiten gegen den Vorschlag zu erheben, wonach die Einnahme und Ausgabe der Steuerbeamten, welche percentweise besoldet werden, vom Budget ausgeschieden werden soll, weil dadurch das Budget den wahren Betrag der Einnahme und Ausgabe nicht nachweisen würde. Es heißt, daß nach Beendigung der Berathung über die Finanzgesetze in den Sectionen, eine große Anzahl Mitglieder auf einen Monat nach Hause reisen werde, da bis dahin wohl erst die Antwort der Regierung auf die Bedenken eingehen wird, auch keine andere Vorträge an die Kammer von Regierungswegen zu erwarten stehen.

Der Avondbode vom 26. October bringt ein Schreiben aus London vom 23. gedachten Monats. Nach diesem beschäftigt sich Lord Palmerston fortdauernd angelegentlichst mit der holländisch-belgischen Angelegenheit, da ihm sehr daran gelegen, damit zu Ende zu kommen. Die übrigen Mitglieder der Conferenz sollen auch öfters Berathungen mit Lord Palmerston haben und zwar in Bezug auf die König Wilhelm zu überliefernde Antwort. Die Feststellung der Summe, welche Belgien jährlich an Holland zahlen solle, sei indessen immer noch der Differenzpunct, dessen Entscheidung namentlich von dem abhänge, was Belgien aus dem Syndicat zu gut kommen werde. Es sei also noch schwer zu sagen, bis wenn die Antwort der Conferenz im Haag eintreffen könne. Der französische Botschafter habe auch erst bei seinem Gouvernement angefragt, ob er in die von Lord Palmerston festgestellte Summe (die Belgien jährlich an Holland zahlen solle) einwilligen dürfe; die übrigen Mitglieder der Conferenz seien augenscheinlich mit Lord Palmerston einverstanden. Was nun aber das Maximum der von Belgien an Holland jährlich zu zahlenden Summe betreffe, so sei sicher, daß dieses nicht sechs Millionen Gulden übersteige. Diese Summe sei also scheinbar mindestens zwei Millionen geringer als die in den 24 Artikeln ausgesprochene; indessen nur scheinbar, weil man noch nicht wisse, was Belgien aus dem Syndicat zu gut komme. Ob das Maximum zugestanden werde, sei noch ungewiß. Sicher scheine aber zu seyn, daß die Conferenz, um allenfallsigen Schwierigkeiten bei der jährlichen Zahlung der belgischen Schuldsumme an Holland vorzubeugen, dahin übereingekommen sei, diese Summe in ein Capital zu verwandeln, das den von der Conferenz festzustellenden Zinsen entsprechen. Um dieses Capital an Holland auf einmal zu zahlen, müsse also Belgien ein Anlehen machen.

Teutschland.

Am 29. October Abends sind Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie von Baden, mit Ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Prinzessinn Marie, zu einem Besuche bei der königlichen Familie in Stuttgart angekommen, und im Gasthofe „zum König von England" abgestiegen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 310

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 6. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.002	27 Z.	9 L.	0 P.	+ 4.1	W.	mittel.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	26.983	27	8	9	+ 5.7	NW.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.056	27	9	8	+ 5.0	SO.	schwach.	trüb.

Spanien.

Ueber die Vorfälle bei Caspe fehlt es noch immer an ämtlichen Berichten von beiden Seiten; so viel scheint gewiß zu seyn, daß Cabrera die Belagerung dieses Platzes, der vom 14. Abends bis zum 18. von Cabrera beschossen worden war, bei Annäherung van Halen's, der in Teruel zehn Bataillons und sechs Schwadronen gesammelt hatte, aufgehoben, und sich nach Ixar zurückgezogen hat. Von einem mörderischen Gefechte, das in den Straßen von Caspe selbst vorgefallen seyn sollte, ist weiter keine Rede mehr. Van Halen scheint sogar den Feind auf seinem Rückzuge nicht weiter verfolgt, sondern seinen Truppen nach den angestrengten Märschen Ruhe in Caspe gegönnt zu haben. — Bei seinem Durchmarsch durch Belchite soll van Halen den Alcalden durch Androhung der Todesstrafe gezwungen haben, den Carlistischen Waffencommandanten (in allen Orten von einiger Bedeutung sind solche Waffencommandanten, die sich bei Annäherung der Christinischen Truppen verbergen) auszuliefern, und letztern haben erschießen lassen.

Nachrichten aus Azcoytia vom 21. October (in der Gazette de France) zufolge war General Maroto daselbst angelangt, um der Königinn und dem Prinzen von Asturien seine Ehrfurcht zu bezeugen, und nach einem kurzen Aufenthalte im königlichen Hoflager nach Villanueva de Mena abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Die Erklärung ministerieller Blätter, daß die Rückkehr eines Theils der Dienerschaft Lord Durhams mit seiner Resignation in keiner Verbindung stehe, scheint doch etwas vorschnell gewesen zu seyn, denn man erfährt jetzt, daß der Haushofmeister des Grafen, der ihn nach Canada begleitet hatte, ausdrücklich zu dem Zweck hier angekommen ist, um in dem Hauswesen seines Gebieters die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange desselben zu treffen, und daß Hr. Cavendish, ein Neffe und Adjutant des Generalgouverneurs, ebenfalls mit gleichen Aufträgen an die Güterverwalter seines Oheims hier eingetroffen. Die Abwesenheit des Grafen Durham war auf zwei Jahre festgesetzt gewesen, und es sollten in dieser Zeit bedeutende Ausbesserungen in seinen Schlössern vorgenommen werden, die man nun aber einstellen soll. Die Berufung des Grafen Spencer nach Windsor hat in der City großes Aufsehen gemacht. Es würde gewiß nicht wenig zur Befestigung des Ministeriums beitragen, wenn dieser Staatsmann, der sich als Lord Althorp einen bedeutenden Namen gemacht und allgemeiner Achtung genießt, wieder eine Stelle der Verwaltung einnähme, sei es nun als Nachfolger des Grafen Durham in Canada oder als wirkliches Mitglied des Cabinets. Letzteren Fall hält man für wahrscheinlicher, und zwar heißt es, er werde als Minister der Colonien an Lord Glenelg's Stelle treten. Die Verwicklungen in Canada haben diesen Posten zu keinem erfreulichen gemacht; der Inhaber desselben wird gewiß in der nächsten Parlamentssession einen schweren Stand haben. Wenn man auf die letzten Parlamentsbeschlüsse in Bezug auf die Verwaltung jener Provinz noch einmal zurückblickt, so kann man nicht verkennen, daß es sicherlich weislicher gewesen wäre, die etwanige Gesetzwidrigkeit in der Form von Lord Durhams Verfahren mit Stillschweigen zu übergehen, um so mehr, als in Canada selbst Niemand daran dachte, etwas Anstößiges daran zu finden. Mochte nun Lord Durham die traurige Nothwendigkeit einer Hinrichtung in Masse vermeiden, und die Gemüther nicht von neuem aufregen wollen, oder mochte er die noch schlimmere Möglichkeit einer Freisprechung der gefangenen Insurgentenhäupter fürchten, als er dieselben ohne weitere gerichtliche Procedur nach den Bermudas verbannte, unter Androhung der Todesstrafe für den Fall ihrer Rückkehr, so ließ er sich jedenfalls von den besten Absichten für das Wohl der Colonie leiten, was selbst seine Feinde anerkannt haben. Nachdem indeß Lord Brougham einmal das Fehlerhafte in dem Verfahren des Grafen Durham zur Sprache gebracht, und selbst die Kronjuristen, mit einziger Ausnahme des Lordkanzlers, nach reiflicher Erwägung die Einwendungen jenes Rechtsgelehrten für triftig erklärt hatten, blieb den Ministern nichts Anderes übrig, als entweder ihre Entlassung zu nehmen, oder der vorgeschlagenen Indemnitätsbill beizupflichten, oder endlich eine solche Auslegung der dem Grafen Durham ertheilten Vollmachten vorzuschlagen, daß die Verfah-

rungsweise desselben, ohne eine Straflosigkeitserklärung, als gerechtfertigt dargestanden hätte. Wenn nun auch alle ministeriellen Blätter das Benehmen des Cabinets in Bezug auf die beiden ersten möglichen Fälle vertheidigen, so meinen sie doch, daß die Minister wenigstens den letzten Fall nicht hätten unversucht lassen sollen, bloß, um ihrem Freunde, dem Grafen Durham, zu zeigen, daß sie ihr Möglichstes gethan, so sehr sie auch im voraus überzeugt seyn konnten, daß die Opposition nimmermehr in eine noch größere Ausdehnung der Vollmachten Lord Durhams willigen würde. Dieß Unterlassen, meinen diese Blätter, möchte wohl den Grafen Durham am meisten gekränkt haben, noch dazu, da die gegenseitige Stimmung zwischen ihm und den Ministern schon eine etwas gereizte seyn mußte, weil er, anscheinend gegen ihren Wunsch, Hrn. Tourton, dessen moralischer Ruf durch ein früheres Verhältniß desselben zu seiner Schwägerinn etwas gelitten, in der Verwaltung Canadas angestellt und die Minister dadurch einigermaaßen compromittirt hatte, was den Chef des Cabinets im Oberhause zu einem leisen Tadel gegen den Grafen Durham veranlaßte. Es ist dieß aber auch der einzige Punct, in welchem die ministeriellen Blätter dem Cabinet nicht ganz das Wort reden wollen; im Uebrigen sind sie sehr entrüstet darüber, daß die Opposition dem Ministerium jetzt aus der Zustimmung zur Brougham'schen Bill einen so schweren Vorwurf macht, obgleich sie früher ein furchtbares Geschrei darüber erhoben, daß ein Generalgouverneur es wage, die Grundsätze der Constitution mit Füßen zu treten, und den des Hochverraths für schuldig gehaltenen Canadiern ohne förmlichen Prozeß für einen gewissen Fall mit der Todesstrafe zu drohen, und obgleich sie selbst noch jetzt zu behaupten fortfahre, daß die Institution der Geschwornengerichte für eine so rebellische Provinz, wie Niedercanada, nicht passe, wie denn erst kürzlich sich dort der Fall zugetragen, daß die Mörder eines loyalistischen Freiwilligen von der Jury freigesprochen worden. Auch ministerielle Blätter stimmen zwar dieser letzteren Ansicht bei, und finden eben deßhalb Lord Durham's Verfahren um so einsichtiger, aber, fügen sie hinzu, nachdem die Sache dem englischen Volke von Lord Brougham und den Tories so dargestellt worden, als handle es sich um die Verletzung einer seiner wesentlichsten Gerechtsame, nämlich, daß Niemand seinen natürlichen Richtern entzogen werden dürfe, so sei allerdings eine Indemnitätsbill zu Gunsten Lord Durhams nöthig gewesen. Uebrigens scheint das Ministerium, wie aus seinen Blättern hervorgeht, eher eine Beschränkung, als eine Erweiterung der Volksrechte in Canada nothwendig zu finden, und eben deßhalb mit dem von dem Grafen Durham oder seinen Conseil ausgegangenen Pläne zu einer neuen föderativen Verfassung der brittisch-nordamerikanischen Provinzen keineswegs zufrieden zu seyn. Man befürchtet nämlich, daß es dann den französischen Canadiern, als der an Zahl stärksten Partei, noch mehr gelingen möchte, ihre dem brittischen Interesse feindlichen Pläne auszuführen, die Verleihung von Grundstücken an englische Colonisten in Niedercanada zu verhindern, und den größtentheils brittischen Bewohnern Obercanada's die freie Beschiffung des Lorenzstroms, also die Communication mit der See, zu wehren.

Die Morning-Chronicle gibt in einer ihrer letzten Nummern eine kurze Characteristik des zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handelstractats, dessen Eigenthümlichkeit, diesem Blatte zufolge, darin besteht, daß er dem Namen nach nur auf eine bessere Regulirung der Handelsverhältnisse zwischen Großbritannien und der Pforte gerichtet, wesentlich aber dazu bestimmt ist, eine heilsame Umwälzung in die Finanzen des türkischen Reiches zu bringen, das Abgabensystem desselben umzugestalten und seine Hülfsquellen dadurch zu kräftigen. Die Bemerkungen des erwähnten ministeriellen Blattes sind im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Die bis jetzt bestehenden Tractate gaben uns das Recht, Waaren in die Türkei einzuführen und von dort auszuführen, gegen eine Abgabe von 2 Percent des Werthes derselben. Zur Zeit aber, als diese Tractate abgeschlossen wurden, beschränkte sich unser Handelsverkehr auf die Seestädte, wo Raaja's, d. h. nicht-muselmänische Bewohner der Türkei, jenen Verkehr dadurch vermittelten, daß sie die türkischen Producte an den Markt brachten und an uns verkauften und uns unsere Waare zum Vertrieb im Innern des Landes abkauften. Von diesen Raaja's in den Seestädten erhob dann die Pforte noch gewisse besondere Abgaben. Neuerdings aber veranlaßte die genauere Bekanntschaft mit den Türken und ihren Gebräuchen den Wunsch, die Dienste der Raaja's in den Seestädten ganz zu umgehen und Kauf und Verkauf im Innern des Landes direct besorgen zu lassen; auch verwandten unsere Kaufleute bereits seit längerer Zeit Raaja's im Innern des Landes zu diesem Zwecke, auf den Grund hin, daß die Tractate, welche das Recht der Ausfuhr und Einfuhr gegen eine Abgabe von 3 Percent gestatteten, eben dadurch auch die Erlaubniß gäben, an jedem beliebigen Orte zu kaufen und zu verkaufen. Diese Auslegung der Tractate gab den Raaja's einen bedeutenden Vortheil über ihre Herren, die Türken, und so sahen sich diese letztern zu einer Zeit, wo sie Geld am wenigsten entbehren konnten, eines großen Theiles der Einnahme beraubt, welche sie früher durch Abgaben der Raaja's in den Seestädten erhoben hatten. Den Ausfall suchten sie auf mannigfache Weise zu ersetzen, zunächst dadurch, daß sie die Käufer brittischer Waaren im Innern belasteten, dann durch fingirte Verbote der Ausfuhr, die durch Abgaben abgekauft werden konnten; aber der Zweck wurde immer nur unvollkommen erreicht, die Bestimmungen der Tractate wurden zum todten Buchstaben, und die Belästigungen der brittischen Kaufleute vermehrten sich überdieß von Tage zu Tage. Die Käufer brittischer Waaren bezahlten bei einem solchen Zustande der Dinge im Durchschnitt eine Abgabe von 10 Percent außer dem 3 Percent betragenden Einfuhrzoll, und andererseits mußte für manche türkische Producte, als Seide, Oehl, Wolle u. s. w., eine Abgabe von 20, 30 und selbst 50 Percent bezahlt werden, ehe sie ausgeführt werden konnten. Ueberdieß ist nicht zu vergessen, daß der Zustand der Verwaltung in der Türkei jetzt noch ungefähr der Art ist, wie er in den meisten andern Theilen von Europa vor 250 bis 300 Jahren war. Wenn damals die Souveraine Geld brauchten oder ihren Günstlingen Schätze zuwenden wollten, bewilligten sie Handelsmonopole, und das ist gerade das, was jetzt noch der Souverain des osmannischen Reiches thut. Eine Insel

oder ein District erhalten den Befehl, ihre sämmtlichen Producte nur einem bestimmten Individuum und zu einem bestimmten Preis zu verkaufen, für einen Preis, der oft den Producenten kaum schadlos hält. Unter solchen Umständen darf man sich denn gewiß nicht über die Schwierigkeiten wundern, welche unsern Kaufleuten in der Türkei entgegentreten, noch über das reißende Verderben, das die Türken selbst ereilt. Allen diesen Uebeln aber hat der neuerdings abgeschlossene Tractat ein Ende gemacht, durch dessen Unterhandlung sich Lord Ponsonby und sein Botschaftssecretär, Hr. Henry Lytton Bulwer, ganz besondere Verdienste, nicht allein um England, sondern auch um die Pforte selbst erworben haben. Die Hauptzwecke des Tractats sind: 1) Regelmäßigkeit und Stabilität in der Erhebung der Abgaben und Concentrirung derselben in möglichst wenige Hände und Orte, denn bis jetzt wurden hunderterlei kleine Abgaben durch hundert verschiedene Unterbeamte von hundert verschiedenen kleinen Orten erhoben; 2) Aufhebung aller Monopole und fingirten Handelsverbote, welche den Preis der Waaren in fortwährendem Schwanken erhalten und diesen oder jenen begünstigen, je nach der Größe seines Einflusses oder seiner Mittel zu Bestechungen; 3) die Ersetzung jener Monopole und Verbote durch billige Zölle, die dem jetzigen Zustande des Handels angemessen sind, so daß Waaren, wenn sie einmal die Einfuhrabgabe erlegt haben, ohne weitere Belastung ins Innere verschifft werden können. Wer da weiß, was die alcavala in Spanien war, kann sich einen Begriff davon machen, wie bis jetzt die Abgaben von Waaren in der Türkei erhoben wurden. Wird z. B. ein Stück Kattun in Konstantinopel verkauft, so bezahlt der Käufer eine Abgabe an den Staat, will er es ins Innere senden, um es dort zu verkaufen, so bezahlt er abermals eine Abgabe, und bei jedem ferneren Umsatz findet immer wieder eine Abgabe Statt, so daß eine und dieselbe Waare nach und nach mit einer Reihe von Abgaben belastet wird, die dennoch dem türkischen Schatze selbst, wegen der bedeutenden Erhebungskosten und der Bestechlichkeit der Beamten, wenig einbringen. Allen diesen verschiedenen Abgaben nun wird durch den neuen Tractat eine einzige substituirt. Die hauptsächlichen Bestimmungen des Tractats endlich sind folgende: Die türkischen Producte bezahlen bei der Ankunft in dem Hafen, von welchem sie ausgeführt werden sollen, 9 Percent, d. i. für die wichtigsten Artikel mindestens 12 Percent weniger als bisher; diese 9 Percent bilden das Aequivalent für alle bisher bei dem Umsatz im Innern erhobenen Abgaben. Bei der Ausfuhr wird dann, wie bisher, eine Abgabe von 3 Percent erlegt. Für die Einfuhr wird eine Abgabe von ebenfalls 3 Percent bezahlt, und der Einführende hat außerdem noch 2 Percent zu entrichten, sobald er die von ihm eingeführte Waare am Einfuhrsorte verkauft oder von dort zum Verkauf im Innern versendet. Dagegen aber wird von der so verzollten Waare weder beim ferneren Verkauf noch bei der Wiederausfuhr irgend eine Abgabe entrichtet. Die brittischen Kaufleute, welche bisher in ihrem Verkehr im Innern der Türkei den Rajaa's gleichgestellt waren, erhalten bei dem Kauf und Verkauf türkischer Producte im osmannischen Reiche fortan die Rechte der Muselmänner selbst. Für den Transito wird nach wie vor eine Abgabe von 3 Percent entrichtet."

Hr. Calvert, Agent der ostindischen Compagnie in Malta, ist am 26. October nach einer Fahrt von zehn Tagen von dieser Insel in London angelangt und hat Depeschen für die Regierung aus Bombay bis zum 12. September überbracht, welche mit dem Dampfboot „Berenice" nach Suez gebracht worden waren. Privatbriefe waren mit dieser Schiffsgelegenheit nicht eingetroffen, sie werden erst in einigen Tagen, über Marseille, durch die Agentschaft des Hrn. Waghorn erwartet, eine Verzögerung, worüber der Courier bitter klagt. — Den im London verbreiteten Gerüchten zufolge sprechen die Nachrichten aus Bombay von kriegerischen Rüstungen in sämmtlichen drei Präsidentschaften Ostindiens. 25,000 Mann sollen aus Bengalen, und 5000 Mann aus Bombay gegen Kabul aufbrechen und vor der Hand eine Stellung am Indus nehmen; wo sie unter Sir Henry Fane's Oberbefehl im November versammelt seyn sollten. — Im Globe vom 27. heißt es: „Von dem Inhalt der gestern aus Ostindien eingelaufenen Depeschen hat noch nichts Näheres verlautet, da sie unmittelbar an Sir John Hobhouse (Präsidenten des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten) abgeschickt wurden. Gerüchte von einer Niederlage der Perser vor Herat waren im Umlaufe, die weiter nichts als eine Wiederholung der bereits früher bekannten Nachrichten hierüber zu seyn scheinen. Was über Bewegungen in Indien mit Bestimmtheit gesagt werden kann, beschränkt sich, wie wir glauben, auf Truppenmärsche in der Richtung gegen Kabul, in der Absicht, für jeden Fall, je nach den eintretenden Ereignissen, bei der Hand zu seyn."

In Tower und auf Towerhill liest man Maueranschläge, worin subalterne Schiffsbeamte und kräftige Seeleute aufgefordert werden, Dienste in der Flotte, auf Schiffen von 10 bis 120 Kanonen, anzunehmen.

Einem Schreiben Capitän Napier's in der Naval- and Military-Gazette zufolge scheint man ernstlich darauf bedacht zu seyn, die englischen Seeoffiziere in dem Gebrauch und der Leitung der Dampfmaschinen zu unterrichten, damit sie nöthigenfalls jeden Augenblick das Commando von Dampfbooten übernehmen können.

Am 24. October Abends ist Louis Napoleon Bonaparte in London angekommen und in Fenton's Hotel abgestiegen. Dem Vernehmen nach, will er noch einige Tage auf dem Lande zubringen, und dann nach London zurückkehren. Man sagt, er wolle in London ganz zurückgezogen leben, um sein Benehmen keiner Mißdeutung auszusetzen.

Der Herzog von Buccleuch wird sich mit seiner ganzen Familie auf einige Jahre nach dem Continent begeben; Einige sagen, um in einem mildern Klima die schwankende Gesundheit seines ältesten Sohnes und Erben, des Grafen von Dalkeith, sich kräftigen zu lassen; nach Andern, um seinen bei einem fürstlichen Güterbesitze dennoch zerrütteten Finanzen aufzuhelfen. Die Anhänger der letztern Meinung führen unter Anderm an, der Herzog habe 10,000 Pf. zu dem Fonds des torystischen Carltonclubb beigetragen, und 30,000 Pf. bei den letzten Wahlen ausgegeben.

Bei dem schottischen Hafenstädtchen Montrose

(Grafschaft Forfar oder Angus) führte eine Hängebrücke über den hier ausmündenden South-Esk. Die Brücke hing auf vier Hauptketten, die erst neuerlich verstärkt worden waren, und sie liefen von zwei massiv aus Stein erbauten, 72 Fuß hohen, 39½ Fuß breiten und 20 Fuß dicken Thürmen aus. Der Abstand zwischen diesen Thürmen beträgt 432 Fuß, und so schwebte die Brücke in einer prachtvollen Spannung über einem tiefen und reißenden Flusse — ein Werk, dem in Großbritannien nur die Menai-Brücke (welche die Insel Anglesea mit der Küste von Wales verbindet) gleichgesetzt werden kann. Der Eingang zur Brücke ist auf beiden Seiten ein 18 Fuß hohes und 10 Fuß breites Bogenthor. Die Plattform oder Bettung der Brücke lag auf Stangen von Gußeisen, welche an die Hauptketten mittelst perpendiculärer, 5 Fuß von einander abstehender Spannstäbe befestigt waren. Bei starken Westwinden sah man die Brücke öfter in einer Art wellenförmiger Bewegung; aber am 18. October gegen Abend schwankte sie wie ein Schiff im Sturm, und plötzlich wurde die Bettung vom Orkan fast in der Mitte losgerissen, und eine Strecke derselben von ungefähr 130 Fuß emporgewirbelt und hinab in die schäumenden Wogen geschleudert. Die Hauptketten hielten fest, aber fast alle von ihnen nach der Bettung herabgehenden Querstangen wurden umgebogen und viele zerbrochen, so daß jetzt, abgesehen von dem großen weggerissenen Theile, die ganze Platform 6 bis 7 Zoll von den steinernen Unterbauten an beiden Ufern losgerissen ist. Stücke der zertrümmerten Platform hängen, noch an den Ketten schwebend, nach dem Fluß hinab. „Der traurige Anblick dieser nur eben erst so herrlichen Brücke,“ sagt der Globe, „erinnert daran, wie auch die schönsten und stärksten Menschenwerke nichts sind vor der Macht der Elemente, wenn diese sich in ihrer Wuth entfesseln.“ Die Brücke wird wieder hergestellt werden.“

Consols am 27. October 93¾, ⅞.

Rußland.

Durch einen kaiserlichen Tagsbefehl vom 11. October werden dem Militärgouverneur von Beßarabien, Generalmajor Fedorof I., für die Dauer der Abwesenheit des Generals Grafen Woronzoff, der einen einjährigen Urlaub zur Reise ins Ausland erhalten hat, die Functionen eines Generalgouverneurs von Neurußland und Beßarabien übertragen.

Der Flottencapitän ersten Ranges, Serebriakoff, ist zum Contreadmiral befördert worden.

Frankreich.

Am 27. October wohnten der König und die Königinn, der König und die Königinn der Belgier, die Frau Herzoginn von Würtemberg und die jungen Prinzen im italienischen Theater einer Vorstellung der Lucia di Lammermoor bei, worin Rubini, Tamburini und Mlle. Persiani ihr bewundernswürdiges Talent entfalteten, und am Ende auf das einstimmige Verlangen des Publicums herausgerufen wurden. Hr. Donizetti ward ebenfalls gerufen, konnte aber diesem Wunsche nicht entsprechen.

Man liest im Moniteur Parisien: „Während sich die Tagespresse auf die rein persönlichen und reizbaren Fragen der politischen Polemik wirft, versäumt sie gänzlich das Gute, was die Verwaltung zu Tage fördert, zu beleuchten, und dort Gerechtigkeit zu üben, wo eine wahrhaft philantropische Verbesserung eingeführt wird. So sind z. B. die vielen Bemühungen des Grafen Montalivet, das Gefängniß- und Pönitenziarwesen betreffend, von dem größten Theile der Presse kaum eines Blickes gewürdigt worden. Man hatte oft Geisteskranke in der Provinz in die Stadtgefängnisse mit den Verbrechern und Vagabunden zugleich eingesperrt. Der Minister des Innern hat an alle Departementspräfecten ein Circular erlassen, worin er sie daran erinnert, daß in Folge des Gesetzes vom 30. Juni 1838 folgende Maaßregeln für ganz Frankreich Statt finden sollen; die Civilhospitien und Hospitäler sind, nach dem 18. und 19. Artikel dieses Gesetzes, verpflichtet, alle geisteskranken Personen, welche ihnen zugeschickt werden, provisorisch aufzunehmen, bis man dieselben in den dazu bestimmten Häusern unterbringen kann. An den Orten, wo dergleichen Häuser nicht existiren, müssen die Maires für das Unterkommen derselben sorgen, sei es in einem Gasthaus oder in einem besonders gemietheten Local. Die Geisteskranken dürfen unter keiner Bedingung in Gesellschaft der Angeklagten und Verurtheilten transportirt, oder in ein Gefängniß gebracht werden. Diese Verordnungen sind auf alle Geisteskranken anwendbar, welche von den Verwaltungsbehörden einer öffentlichen oder Privatanstalt zugesandt werden.

Der Moniteur Parisien gibt als Grund der kürzlich erfolgten Zurückberufung des Contreadmirals Gallois von dem Commando des Levantegeschwaders an, daß der Stand der Dinge in der Levante und die Nothwendigkeit, sich möglichst auf die Gränzen des Budgets zu beschränken, die Regierung veranlaßt habe, die Zahl der ausgerüsteten Schiffe zu vermindern und bloß Ein Geschwader in der Levante und im Mittelmeere beizubehalten.

Das Journal des Debats sagt in einem größern Artikel über die Zuckerfrage, das Cabinet sei nicht der Ansicht gewesen, daß ihm erlaubt sei, diese schwierige Debatte durch eine Ordonnanz zu entscheiden. Die Kammern sollten darüber statuiren. Alles was das Ministerium thun könne, sei, den Kammern in den ersten Tagen der Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, und sich alle Mühe zu geben, daß dieser Entwurf unverzüglich geprüft und schleunig erörtert werde. Diese Pflicht lege es sich auf und werde ihr nachzukommen wissen. Man versichere übrigens, daß das Cabinet, durch die Berathschlagungen des obersten Handelsconseils hinreichend belehrt, sich für eine Herabsetzung des Zuckerzolls auf den Colonialzucker um ein Drittel, das heißt um 16 Fr. 50 Ct. auf 100 Kilogramme ohne Präjudiz der Abgabe von 16 Fr. 50 Ct. auf den Rübenzucker ausgesprochen haben

Der Rohrzucker, der jetzt durch den einheimischen Zucker von dem Nationalmarkte vertrieben sei, werde nun wieder darauf erscheinen, weil das Privilegium, das bisher der einheimische Zucker gegen ihn genossen, um 33 Fr. auf 100 Kilogramme vermindert werden würde. Dabei würden die einheimischen Zuckerfabriken in ihrer Existenz nicht bedroht seyn. Es sei klar, daß diese Industrie nicht nur durch die Taxendifferenz von 16 Fr. 50 Ct. auf 100 Kilogramme, sondern auch durch die Transportkosten begünstigt sei, die immer die Production der Antillen über das atlantische Meer her zu tragen habe, Kosten, die sich mit den Nebenausgaben auf eine fast gleiche Summe belaufen, so daß der Rübenzucker gewiß einer entfernten Cultur auf einem fast erschöpften Boden die Spitze bieten könne. Die Rübenindustrie erhalte täglich unerhörte Vervollkommnungen, während das Colonialverfahren stationär bleibe.

Die Nachrichten aus Algier, welche das Dampfschiff „Acheron" nach Toulon brachte, reichen bis zum 20. October. Der Tractat, welcher zwischen Abd-el-Kader und Tidschini geschlossen worden, ist wieder aufgehoben, da ersterer, welcher eine Truppenverstärkung erhalten, seine Forderung zu hoch trieb. Die Feindseligkeiten haben daher wieder angefangen. Die Belagerung von Ain-Maadi hat sich jedoch in eine Blockade verwandelt, und die beiden Armeen beobachten sich, ohne sich viel Schaden zuzufügen. — In der Umgegend von Algier ist Mord und Raub fortwährend an der Tagesordnung. In der Nacht des 18. auf den 19. October wurde die Heerde eines Colonisten bei Deli-Ibrahim, dicht bei dem Lager, beraubt. Der Tambour-major des 2ten Bataillons d'Afrique wurde zwischen Buffarik und Duera ermordet gefunden. Die Hatschuten dringen jetzt gewöhnlich über eine Furt der Schiffa auf das französische Territorium, um ihre Raubzüge dort auszuführen. Man wird daher wohl genöthigt seyn, ein neues Lager an der Schiffa zu errichten.

Aus der neuen Ansiedlung Fort-de-France an der Rhede von Stora hat man ämtliche und Privatnachrichten bis zum 11. October. Die Kabylen hatten einige Angriffe auf die französischen Arbeiter, insbesondere auf das Lager von Arusch gemacht, haben sich aber bald, als sie sahen, daß es den Franzosen mit ihrer Ansiedelung ernst ist, anders besonnen und suchen jetzt Verbindungen mit denselben zu eröffnen. Die Befestigungsarbeiten werden eifrig betrieben. Der Vertheidigungsplan ist durch das Terrain angezeigt. Marschall Valée hat das System detaschirter Forts angenommen, welche durch Rundengänge, die durch Brustmauern gedeckt sind, unter einander verbunden werden. An mehreren Stellen fand man die römischen Grundmauern unversehrt; sie dienen jetzt zur Anlegung der Festungswerke, durch welche die Beduinen für immer von dem alten Russicada fern gehalten werden sollen. Das Fort, das die Stellung im Westen beherrscht, ist fast beendigt; es erhielt den Namen Fort Royal, und ist durch einen alten aus der Römerzeit herstammenden Rundengang, den man von den Trümmern frei machte, mit einem an der See gelegenen Gebirgsvorsprung verbunden. Auf diesen soll ein Fort, mit Namen Fort d'Orleans, zu stehen kommen. Die Arbeiten gehen rasch vor sich; die römischen Steine sind behauen auf dem Platze. Die Stadt, welcher Marschall Valée den Namen Philippeville zu geben gedenkt, wird über die Abhänge der Berge sich erstrecken, deren Kämme durch französische Werke gedeckt sind. Die Magazine und die Vorräthe der Artillerie sind in alten römischen Gewölben vor der Nässe geschützt. Es fand sich unverletzt eine alte Cisterne, welche ohne Zweifel durch Quellen gespeist wird, indem das Wasser in derselben trinkbar ist.

Am 29. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 35.

Preußen.

Ueber die in Köln Statt gefundenen Vorfälle meldet die Preußische Staatszeitung aus dieser Stadt vom 27. October: „Das Fest der heiligen Ursula, welches am 21. d. M. und die ganze Woche hindurch in der Ursulakirche gefeiert wurde, erregte die Aufmerksamkeit der Behörden, weil es eine Wiederholung des im vorigen Jahre durch den Erzbischof erneuerten Festes war. Das Generalvicariat wurde ersucht, dem Pfarrer Mäßigung und Vorsicht zu empfehlen. Dieß letztere geschah durch den städtischen Dechanten, Domcapitular Filz. Am Dinstag, den 23. d. M., verbreitete sich im Publicum das Gerücht, daß der Pfarrer Becker am Sonntage eine äußerst aufregende Kanzelrede gehalten habe, und daß man mit Constatirung der Thatsachen beschäftigt sei. Während dessen wurde die Kirche zu St. Ursula fortwährend von einer ungeheuren Menschenmasse besucht, ohne daß jedoch sich irgend ein Zeichen von Unordnung oder Aufregung geäußert hätte. Gestern Abends um halb sechs Uhr wurde die Anzeige gemacht, daß man bei der genannten Kirche Unruhe besorge. Am Ende der Predigt gegen sieben Uhr zeigte sich in der Kirche eine ungemeine Aufregung, das Volk drängte sich um den rc. Becker, und obgleich dieser sehr laut erklärte, das Volk möge nach Hause gehen, indem Niemand ihm, Becker, etwas Uebels zugedacht habe, so bildete das Volk ein Spalier bis in dessen Wohnung. Man hatte dem Volke aber, sehr wahrscheinlich auf anderm Wege, beigebracht, daß wegen der am Sonntage gehaltenen Predigt eine Untersuchung Statt finde; sicherlich hatte man auch dem Volke beizubringen gewußt, daß der Domcapitular Filz, im Auftrage des Generalvicariats, dem rc. Becker Mäßigung und Vorsicht zur Pflicht gemacht habe, und hatte auf diese Art bei dem Volke den Glauben begründet, die eingeleitete Untersuchung sei durch den rc. Filz veranlaßt worden. Hierdurch im höchsten Grade aufgeregt, zog eine große Menschenmasse vor die Wohnung des rc. Filz, zerschmetterte die

Thür, drang in alle Gemächer und zerstörte Alles mit einer wahrhaft fanatischen Wuth. Der ꝛc. Filz hatte sich durch eine Hinterthür geflüchtet. Um halb acht Uhr rückten die Truppen von allen Seiten an, viele Anwesende wurden auf der Straße, mehrere in dem Hause, im Keller, auf dem Boden, verhaftet, theilweise mit Plünderung beschäftigt. Es wurde angeordnet, daß Truppenabtheilungen auf verschiedene Puncte vertheilt und starke Patrouillen die ganze Nacht hindurch die Stadt durchziehen sollten. Die Nacht ging ruhig vorüber. Ein Offizier, deßgleichen ein Gendarm und ein Soldat wurden durch Steinwürfe verletzt. Hierdurch herausgefordert, machte das Militär von dem Bayonnete Gebrauch, und mehrere der Aufrührer sollen auf diese Weise verwundet seyn. Die Zahl der Verhafteten kann noch nicht angegeben werden; sie soll bedeutend seyn. Die Justizbehörde ist sofort eingeschritten und mit der Untersuchung thätig beschäftigt."

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. von Bodelschwingh, ist am 27. October von Koblenz nach Berlin abgereist, woselbst er mit dem Hrn. Oberpräsidenten von Vinke am 6. November einzutreffen gedenkt.

Der katholische Oberpfarrer V. Court zu Erkelenz beging am 21. October sein funfzigjähriges Priesterjubiläum, bei welcher Gelegenheit der Regierungspräsident, Hr. Cuny, ihm im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Insignien des ihm allerhöchst verliehenen rothen Adlerordens vierter Classe überreichte. In der festlich geschmückten Kirche fand eine gottesdienstliche Feier und nach Beendigung derselben ein Festmahl von 107 Couverts auf dem Rathhause Statt. Abends wurde dem Jubilar ein Fackelzug gebracht und die ganze Stadt war glänzend erleuchtet.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 25. October stattete die mit Ueberreichung der Adresse beauftragt gewesene Commission den Bericht über ihre Audienz bei Sr. Majestät dem Könige ab. Höchstderselbe erwiederte auf die Adresse, daß die Theilnahme der Generalstaaten an allem, was das königliche Haus betreffe, eine überaus erfreuliche Thatsache sei, daß es Sr. Majestät zu großem Vergnügen gereiche, die Versicherung zu erhalten, daß die Generalstaaten bereit wären, die Bemühungen zu unterstützen, die Se. Majestät anwende, um zu einer Regulirung der politischen Verwicklungen zu gelangen, die mit der Ehre und den wahren Interessen des niederländischen Volkes übereinstimmte. Se. Majestät fügten hinzu: „Gott gebe diesen Bemühungen seinen Segen, und so möge die bestehende Einigkeit stets zur Beforderung des Flors und des Wohlstandes zum Heile des Vaterlandes gereichen!"

Das Handelsblad weist triumphirend auf die Adresse der Generalstaaten, als auf einen Beweis, hin, wie übereinstimmend in Niederland König und Volk seien und wie sehr hier der Zustand von dem anderer constutionneller Länder abweiche, wo oft das Raisonnement eines Zeitungsschreibers hinreiche, die Regierung mit den Regierten zu entzweien. Von dem Augenblicke an, wo man in Holland die erste Nachricht erhalten, wie die Londoner Conferenz die Erklärung des Königs aufzunehmen gedenke, habe sich die ganze Nation wie Ein Mann erhoben, um — nicht etwa durch lärmende Zusammenkünfte, durch pochende Petitionen und durch lärmende Zeitungsartikel — sondern durch wohlberathene ruhige, aber zu jedem Opfer bereite Unterstützung den Maaßregeln des verehrten Monarchen beizutreten. Die Adresse der Generalstaaten drücke sich, was den fraglichen Punct betreffe, kurz aber deutlich aus, gemäßigt, aber kräftig. Nach dieser unzweideutigen Erklärung der Vertreter der Nation bleibe der Regierung keine Wahl übrig, falls man dem niederländischen Cabinete Vorschläge mache, die mit der Nationalehre im Widerspruch seien. Belgien möge wohl bedenken, daß, wenn es jetzt den von ihm unterzeichneten Tractat vom 15. November 1831 verwerfe, dann auch von selbst die Bedingungen des Präliminar-Uebereinkommens vom 21. Mai 1833 wegfielen und daß Niederland alsdann weder an seinen Waffenstillstand, noch an die Gewährung der freien Scheldeschifffahrt gebunden sei.

In einer spätern Notiz sagt das Handelsblad, daß die Antwort der Londoner Conferenz wohl erst in vierzehn Tagen erwartet werden dürfe und daß Alles, was einige Zeitungen bisher bereits darüber berichtet hätten, ungegründet sei.

Teutschland.

Der Großherzog und die Großherzoginn von Oldenburg trafen am 29. October Nachmittags 2 Uhr in Begleitung des Erbgroßherzogs und des Prinzen Carl von Hessen, aus Darmstadt zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königinn von Baiern im Schlosse zu Aschaffenburg ein und reisten Abends 8 Uhr wieder nach Frankfurt ab. Am andern Morgen trat Ihre Majestät die Königinn die Rückreise über Würzburg nach München, und Ihre königl. Hoheit die Erbgroßherzoginn jene nach Darmstadt an. Der Generalmajor und Flügeladjutant Graf Paumgarten drückte in einem Schreiben an den Magistrat den Dank Ihrer Majestät für die Aufmerksamkeit der Bürger von Aschaffenburg aus, die bei Ihrer Ankunft die Häuser beleuchtet hatten.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog-Vicekönig sind am 29. October Nachmittags gegen 3 Uhr von Desenzano wo Höchstderselbe übernachtet hatten, im erwünschten Wohlseyn in Mailand eingetroffen. — Se. k. k. Hoheit wurden auf der Poststation Cassina de' Pechi von dem Podestà und den Municipalassessoren von Mailand ehrfurchtsvoll empfangen. — Abends war die Stadt aus freiem Antrieb der Bewohner aufs glänzendste beleuchtet, und als Se. k. k. Hoheit der Erzherzog mit Ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn in dem prachtvoll beleuchteten Theater della Scala erschienen, wurden Höchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt.

Wien.

Am 5. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	107[illegible].
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	81[illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	664[illegible].
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65.
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 311

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 7. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	26.976	27 Z. 8 L. 8 P.	+ 4.8	SO.	schwach.	Sonne und Nebel.
	3 Uhr Nachm.	26.934	27 8 3	+ 4.7	SO.	still.	heiter.
	10 Uhr Abends	27.105	27 10 3	+ 5.1	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nachstehendes ist der Inhalt des von Don Carlos aus Anlaß seiner Vermählung mit der Prinzessinn von Beira erlassenen Decrets: „Von Meiner väterlichen Liebe für die Völker, welche die göttliche Vorsehung Meiner Sorgfalt anvertraut hat, angetrieben, ihr Glück und zu gleicher Zeit das Glück Meiner Familie sehnlich wünschend, und tief durchdrungen von den erhabenen Tugenden, dem heldenmüthigen Betragen unter den gegenwärtigen Umständen, und der mütterlichen Sorgfalt, welche Meine vielgeliebte Nichte, die Infantinn Donna Maria Teresa von Braganza und Bourbon, Prinzessinn von Beira, Tochter des Königs von Portugal, Meines erlauchten Vetters und Schwagers, Dom João VI. von Braganza, und der Donna Maria Carlota de Bourbon, Meiner vielgeliebten Schwester, Witwe des Infanten von Spanien, Don Pedro de Bourbon, seit dem Tode Meiner vielgeliebten, in Gott ruhenden Gemahlinn Donna Maria Francisca de Asis, der Erziehung Meiner theuren und vielgeliebten Kinder gewidmet hat — habe Ich, nach Erlangung der erforderlichen Dispens von Sr. Heiligkeit, beschlossen, Mich mit obgedachter Infantinn, Meiner theuren und vielgeliebten Nichte, zu vermählen, was durch Verlobniß vermittelst Meines wirklichen Kammerherrn, Marquis von Obando, dem Ich hierzu die nöthigen Vollmachten ertheilt habe, am 2. Februar d. J. in Salzburg geschehen ist; und da nun Meine vielgeliebte Gemahlinn glücklich in diesen treuen und heldenmüthigen Provinzen angelangt ist, bin Ich heute zur canonischen Ratification der Ehe geschritten; und es ist Mein Wille, daß dieser feierliche Act, der Meine getreuen Vasallen mit Freude erfüllen muß, so wie es die Umstände erlauben, öffentlich bekannt gemacht werde. Sie haben Sich darnach zu achten und das Erforderliche gehörigen Orts mitzutheilen. Ich, der König. Gegeben im Hauptquartier zu Azcoitia, den 20. October 1838. An den hochw. Bischof von Leon."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge waren mit dem General Maroto acht Bataillons Infanterie nach dem Menathale aufgebrochen, wo aller Wahrscheinlichkeit nach zur Belagerung von Villanueva de Mena geschritten werden soll, da auch das schwere Geschütz Befehl erhalten hat, von Balmaseda in dieser Richtung aufzubrechen. Espartero (von dem es unlängst geheißen hatte, er sei in Pamplona angelangt, was vermuthlich falsch war) soll den Bewegungen Maroto's gefolgt seyn. Die Sentinelle spricht auch wieder von der nahe bevorstehenden Freilassung der im Schlosse von Guevara confinirten Carlistischen Generäle, mit dem Beifügen, daß Elio das Generalcommando von Navarra erhalten werde. — Dem Phare zufolge ist der im Gefechte von Maella (am 1. October) verwundete Commandant des zweiten Bataillons von Cordova, Don Felix Miranda, am 22. zu Saragossa an seinen Wunden gestorben.

Der Quotidienne zufolge war General Balmaseda mit 700 Mann Fußvolk und 500 Pferden über den Ebro in Altcastilien eingerückt. — Die Quotidienne will Nachrichten aus Madrid erhalten haben, welchen zufolge unter Einfluß des unlängst nach dieser Hauptstadt zurückgekehrten englischen Gesandten, Sir George Villiers, ein neues Cabinet mit General Tacon, dem ehemaligen Generalcapitän von Cuba, an der Spitze, gebildet werden soll, dessen erster Act die Absetzung der Generäle Espartero, van Halen und Ribero seyn würde.

Der, in Toulouse erscheinenden, France Meridionale zufolge war eine 3000 Mann starke Christinische Colonne, unter General Sebastian's Commando, am 15. October in der Conque de Tremp (in Catalonien) angelangt, worauf die Carlisten die Belagerung von Tremp aufhoben und sich mit ihrem Geschütz nach Organya und in die Gebirge zurückzogen.

Großbritannien und Irland.

Es ist schon erwähnt worden, daß ministerielle Blätter am Tage vor Empfang der Nachricht von Lord Durham's Entschluß, sich aus Canada zu entfernen, noch aufs heftigste gegen den Plan einer Föderation sämmtlicher brittisch-nordamerikanischen Provinzen geeifert, ja dieß Project und den Urheber desselben völlig lächerlich gemacht hatten, zwar ohne den Grafen Durham dabei zu nennen und mit gehöriger Bezweiflung der Authenticität jenes angeblichen Planes, aber doch so, daß dieser Staatsmann sich durch die ministeriellen Glossen, wenn sie ihm zu Gesicht kommen werden, schwer gekränkt führlen muß. Der besagte Plan, so hieß es in der Chronicle, sei offenbar nur zu Gunsten der französischen Partei in Niedercanada vorgeschlagen; daß man die legislativen Räthe, diese zwischen die Executive und die Repräsentativversammlungen gestellten Gewalten, ganz aufheben wolle, wäre ein ganz unsinniges Experiment; wenn auch die Zusammensetzung und Verfahrungsweise des gesetzgebenden Raths von Niedercanada fehlerhaft gewesen, so sei dem ersteren Uebelstande durch die Entfernung der Beamten und sonstigen ungeeigneten Mitglieder aus dessen Schooße abaeholfen worden, und der letztere Uebelstand habe hauptsächlich in den Streitigkeiten beider Häuser über Geldangelegenheiten seinen Grund gehabt, indem ein Recht, auf welchem nicht einmal das brittische Unterhaus bestanden, sondern dessen Ausübung es im Gegentheil stets vermieden habe, von dem canadischen Versammlungshause in Anspruch genommen worden, das Recht nämlich, daß Geldbewilligungen und Geldbills von ihm ausgehen

müßten, während in England solche Vorschläge stets von der Krone ausgingen; die Aufhebung des gesetzgebenden Rathes in Niedercanada würde aber, fügte das genannte Blatt hinzu, auch ohnedieß den größten Widerstand bei den englischen Bewohnern dieser Provinz finden, denn die achtbarsten Personen, welche Mitglieder jenes Körpers gewesen, und die man auf solche Weise der französischen Partei aufopfern würde, müßten dadurch alles Ansehen in den Augen des Publicums verlieren. Ferner wurde gegen den Plan bemerkt, daß derselbe zwischen das Parlament und die brittische Regierung einerseits und die Legislaturen der einzelnen brittisch-nordamerikanischen Provinzen andererseits in der Föderativlegislatur noch eine Mittelbehörde, einen zweiten Appellationshof stellen würde, woraus nur neue Verwirrungen entstehen müßten. Und würden wohl, so fragte die Chronicle, die französischen Canadier sich dem schiedsrichterlichen Spruch englischer Abgeordneten aus Neufundland und Neubraunschweig bereitwilliger unterwerfen, als der Entscheidung des englischen Parlaments? Welches gemeinsame Interesse, mit Ausnahme der gleichen Abstammung, konnten überdieß jene Provinzen und die beiden Canada's haben? Und wann, wie und wo solle eine solche Föderativlegislatur sich versammeln und berathschlagen? Der geeignetste Ort würde London seyn, denn der Verkehr jeder einzelnen Colonie mit dem Mutterlande sei leichter und geregelter, als die Communication zwischen einer und der andern Colonie. Dieser Eifer der Morning-Chronicle und, wie es scheint, eines Theils des Ministeriums gegen den Föderationsplan, den andere ministerielle Blätter gar nicht so unvernünftig finden, wird dadurch erklärt, daß der ehemalige Kriegssecretär Hr. Edward Ellice, einer der Haupteigenthümer der Chronicle, Schwiegersohn des Grafen Grey und mit mehreren Ministern sehr befreundet, bei der dortigen Landcompagnie, welche der Regierung den Verkauf der canadischen Kronländereien abgepachtet hat, bedeutend interessirt, und daher natürlich gegen jeden Plan eingenommen ist, der irgend dazu beitragen könnte, der französischen Partei in Canada ihr Uebergewicht zu erhalten. Denn diese, welche bekanntlich bei weitem die Mehrheit der Bevölkerung in Canada bildet, hat stets besonders über das Monopol jener Landcompagnie Klage geführt, durch die der Werth des Grund und Bodens heruntergebracht wird. Auch wollte die gesetzgebende Versammlung von Niedercanada der Regierung überhaupt das Recht absprechen, alles unbebaute Land als Krongut zu betrachten. Auffallen mußte es nun, daß die Chronicle am Tage darauf, nachdem sie jene Bemerkungen gemacht, am eifrigsten für Lord Durham das Wort nahm, als die Nachricht von seiner beabsichtigten Resignation in London einging. Vielleicht wollte man wieder gut machen, was man verdorben hatte, oder wenigstens die Wirkung früherer Angriffe mildern. Auch jetzt noch ist die Chronicle unter allen ministeriellen Blättern die eifrigste Vertheidigerinn des von Lord Durham gegen die Insurgentenhäupter befolgten Verfahrens, und sie fragt jetzt, mit Hinsicht auf die Indemnitätsbill, ob man es dulden wolle, daß das Oberhaus, von dem diese Bill ausgegangen, sich die Verwaltung entfernter Colonien anmaaße und über jede einzelne Handlung ihrer Gouverneure Gericht halte? Hierauf könnte man freilich antworten, warum dieser Entwurf dem Ministerium nicht eher eingefallen, und warum es nicht die Verantwortlichkeit für Lord Durham's Verfahren auf sich genommen, oder auf einer Erweiterung seiner Vollmachten bestanden, um so mehr, als der Generalgouverneur von Canada in seinen Depeschen die Umgehung der gerichtlichen Procedur durch die Lage der Dinge gerechtfertigt und angedeutet haben soll, daß er eine Freisprechung der Rebellen von Seiten der Juries hätte befürchten müssen. Unter den Toryblättern ist es besonders der Standard, der mit strenger Consequenz Lord Durham's Handlungsweise zu vertheidigen fortfährt und dieselbe durch die Verhältnisse Canada's vollkommen gerechtfertigt findet. Dieses Blatt unterscheidet sich hierin ganz von den anderen Oppositionszeitungen, die diese Gelegenheit nur benutzen, um theils das Ministerium, theils den Grafen Durham mit Vorwürfen zu überhäufen. Besondere Virtuosität zeigt hierin, wie immer, die Times. Sie will einerseits die ganze Mission Lord Durham's nur dem Wunsche der Minister, diesen Staatsmann, als die Hauptstütze der Radicalen, loszuwerden, und andererseits die Pacification Canada's nur seinem Vorgänger, Sir John Colborne, zuschreiben, während sie behauptet, daß, seitdem Lord Durham die Verwaltung der Colonie übernommen habe, die dortigen Aufrührer sich nur zu neuen Umtrieben ermuntert gefühlt hätten, deren Folgen man vermuthlich in einem Wiederausbruch der Insurrection bald verspüren werde.

Ueber die mit der letzten Post aus Ostindien eingelaufenen Nachrichten (deren Hauptinhalt wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben) äußert sich das Journal des Debats vom 30. October folgendermaaßen: „Alle englischen Journale sprechen von wichtigen Nachrichten aus Indien, die in England eingelaufen seyn sollen und deren neuestes Datum aus Bombay vom 12. September ist. Diesen Nachrichten zufolge athmet Alles Krieg im ganzen Umfang des brittischen Indiens, und zahlreiche Armeen setzen sich von allen Seiten in Marsch, um den Radschah von Nepal und mehrere andere Fürsten von Mittelasien, die mit dem Schah von Persien und den Russen verbündet seien, anzugreifen. Diese Nachrichten tragen offenbar das Gepräge der Uebertreibung und sind seit länger als acht Tagen in Europa in Umlauf, da wir sie, aus denselben Quellen entlehnt, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung finden. Die Dinge sind noch nicht so weit gediehen, und die Russen haben etwas Anderes zu thun, als fünfundzwanzigtausend Mann gegen Rundschit Singh oder den Schah von Kabul abzuschicken, um das Reich des Nadir Schah zu Gunsten des gegenwärtigen Beherrschers von Persien herzustellen. Die Correspondenzen, welche in den englischen Blättern citirt werden, sprechen auch von der Belagerung von Herat und von einer bedeutenden Niederlage, welche die Perser vor dieser Stadt erlitten haben sollen; allein diese Thatsache, die in den Nachrichten aus dem Orient immer wieder aufgetischt wird, ist aus Briefen von Konstantinopel längst bekannt."

Ueber die Verhältnisse von Afghanistan finden sich in Ritters Erdkunde von Asien, Band V., folgende Notizen: „Im Jahre 1747 wurde der erste Schah von Afghanistan aus dem Stamme der Durani, Achmed Schah, zu Kandahar gekrönt. Im Jahre 1809 wurde der Schah, Schudschah al Maluck, aus demselben Geschlechte, ein Freund der Britten, bei Gundamuk von seinem Bruder, Mahmud Schah, geschlagen, welcher sofort von dem Vizir Futteh Khan, aus dem Stamme der Barukzye-Afghanen, noch auf dem Schlachtfelde, von dem kaiserlichen Elephanten herab, als Schah von Afghanistan proclamirt wurde. Schah Schudschah floh nach Lahore zu Rundschit Singh. Im Jahre 1813 kam es zu einem Bruche mit Rundschit Singh, welcher Attok am Indus, die Gränzfeste zwischen Kaschmir und Peschauer,

wegnahm und der Herrschaft der Afghanen auf der Ostseite des Indus ein Ende machte. Zugleich trat im Westen des Reiches Persien als Feind auf und forderte Tribut von Herat ein. Der Vizir Futteh Khan erlitt in dem daraus sich entwickelnden Kriege viel Unglück, konnte aber doch noch die Westgränze des Reiches behaupten. Er war der Alleinherrscher, denn Schah Mahmud lebte nur im Sinnentaumel; von dessen gegen ihn erbostem Sohne, dem Prinzen Kamran, wurde aber der Vizir überlistet, in Herat eingefangen, geblendet und mit Wissen Schah Mahmuds grausam hingerichtet (1818). Unmittelbar darauf brachen die Parteien am Hofe aus. Schah Mahmud entfloh ihnen mit Mühe nach Herat, verlor seinen Thron, behielt nur noch den Titel als König von Herat, ward aber abhängig von Persien und starb 1829. Der Bruder des getödteten Vizirs, Azim Khan, herrschte nun im Namen des Scheinkönigs Eyub (Hiob), den er an Schah Schudscha's, seines ältern Bruders, Stelle zum Schah erhob. Indessen benutzte der schlaue Maha-Radschah der Seikhs, Rundschit Singh, die Verwirrung in Afghanistan, um Multan und Kaschmir von demselben abzureißen und (1833) Peschauer tributbar zu machen. Diese Siege überlebte Azim Khan nicht lange. Sein Tod war das Signal zu einem Streite in seinem eigenen, dem Barukzye-Stamme, um seine hinterlassenen Schätze. Der Scheinkönig vom Durani-Stamme, Eyub, entfloh in das allgemeine Exil nach Lahore. Die Amirs von Sind schüttelten auch den letzten Schein von Unterwürfigkeit ab; Balkh ward von dem Könige von Bokhara abgerissen; die reichsten Provinzen im Osten blieben ein dauernder Besitz der Seikhs, und in Herat allein erhielt sich der letzte Sprosse der Durani-Dynastie, Kamran, der Sohn Schah Mahmuds und der Mörder Futteh Khans. Kamran ist alt, verachtet, kein Afghanenhäuptling steht ihm zur Seite. Er war tapfer, nicht ohne Talent, ist aber geizig, grausam, durch Ausschweifungen entnervt; lebt nur im Rausche und im Harem, bricht jeden Eid, zerstört den Handel und raubt nach Willkür. Seine zehn Söhne sind ohne Macht, ohne Güter. — Es ist sehr leicht erklärlich, wie der Herrscher von Kabul, Dost Mohammed Khan, bewogen werden konnte, sich mit dem Schah von Persien gegen Herat zu verbinden; er ist der Bruder Futteh Khans, der von Kamran, dem Herrscher von Herat, ermordet wurde. In Afghanistan herrscht nämlich jetzt der Stamm der Barukzyen, und zwar drei Brüder Futteh Khans in Kabul, dem südlich davon gelegenen Ghazna und Peschauer. Der Herrscher von Kabul, Dost Mohammed, ist seit 1826 unabhängiger Herrscher und versteht die Kunst zu regieren. Seine Macht ist nicht gering. Der Herrscher von Peschauer, Sirdar Sultan Mohammed Khan, ist dem Herrscher von Kabul feind und zahlt an Rundschit Singh einen übrigens geringen Tribut. Ghazna hat sich unter dem dritten Bruder an Kabul angeschlossen. In Kandahar herrschten Kohun Dil Khan und seine zwei Brüder, Emporkömmlinge aus den Barukzye von gemeinem Stande, rohe Tyrannen, verfeindet mit Herat und den Amirs von Sind, dagegen Freunde von Peschauer. Von diesen fünf afghanischen Staaten, Herat, unter einem Durani, und Kabul, Ghazna, Peschauer und Kandahar unter Barukzyen, ist Kabul der bedeutendste. Sein politischer Zustand ist bei den fortwährenden Wechseln asiatischer Angelegenheiten für das angränzende Indien von besonderer Wichtigkeit. „Daher," schließt Ritter seine Bemerkungen über Kabul, „die Bemühungen der nordischen Macht, aus weiter Ferne her, über Bokhara und Orenburg, durch Handel und Politik, an Kabul, an der „Schwelle von Indostan," eine befreundete Macht, einen Alliirten für den nordischen Waarenzug zu gewinnen."

Der Herzog von Cambridge und der Herzog von Sussex werden, wie es heißt, nächstens eine Reise nach Schottland antreten. Ersterer hat in diesen Tagen dem Herzog von Lucca und dem Prinzen von Capua Besuche abgestattet.

Es heißt, der Marquis von Conyngham wolle seinen Posten als Oberkammerherr der Koniginn niederlegen, weil der Gesundheitszustand seiner Gemahlinn ihn nöthige, sich von London zu entfernen.

Unter den Personen, welche das Gerücht als Nachfolger des Grafen Durham in Canada nennt, befindet sich auch Sir Wilmot Horton, der vorige Gouverneur von Ceylon.

Der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Graf von Woronzoff, ist am 25. October auf dem Landsitze des Grafen von Pembroke bei Salisbury zum Besuch bei seiner Schwester, der verwitweten Gräfinn von Pembroke, eingetroffen.

Mit Hinsicht auf die Sendung englischer Schiffe unter dem Admiral Maitland nach Canton zur Beilegung der zwischen den Hongs und den brittischen Kaufleuten in China obschwebenden Streitigkeiten wird aus Singapore vom 16. October geschrieben: „Das Mittel, für die Unbilden, welche die schändlichen Practiken der Chinesen dem Handel zufügen, durch Absendung einer Seemacht Genugthuung zu fordern, haben die Nordamerikaner mit Erfolg angewandt, und ohne Zweifel würde das Erscheinen einer brittischen Fregatte in jenen Gewässern den englischen Kaufleuten Schutz und Achtung verschaffen. Jener Admiral soll außerdem den Auftrag haben, die Umstände zu untersuchen, durch welche, wie man behauptet, die Holländer in den Stand gesetzt werden, sich in China Privilegien und Freiheiten zu verschaffen, die mit der gesetzlichen Ausübung des englischen Handels wesentlich collidiren. Der holländische Consul in Canton ist ein guter Sinologe und bei den Chinesen, deren Kleidung und Gewohnheiten er angenommen hat, sehr beliebt. Der Admiral Maitland wird, nach Erfüllung dieses Theils seiner Mission, seine Fahrt nach der Insel Borneo richten, um zu ermitteln, ob und inwiefern das Gerücht gegründet ist, daß die holländische Regierung zu verschiedenen Seeräubereien, die an englischen Kauffahrern verübt worden, nicht nur die Augen zugedrückt, sondern sie sogar unterstützt habe. Auch soll er den Versuch machen, zu Sambaß auf Borneo eine Factorei zu gründen. Diese Stadt liegt auf dem halben Wege zwischen Singapore und China und würde zur Monsunszeit ein trefflicher Zufluchtsort für die brittischen Schiffe seyn."

Frankreich.

Hr. Nikolaus Köchlin hat in den Journalen einen aus Mühlhausen vom 25. October datirten Artikel bekannt gemacht, welcher in Form einer Zuschrift an einen Actionnär der Straßburg-Baseler Eisenbahn die diesem Unternehmen gemachten Vorwürfe widerlegt. Die Summe von 40 Millionen Franken, um welche das Haus Köchlin die Herstellung der Bahn übernahm, ist im Staatsrathe nach sorgfältiger Prüfung genehmigt worden; auch die ersten Unterzeichner haben sich nicht abhalten lassen, sogar mehr zu zeichnen, als erforderlich war, und die Summe von 40 Millionen wurde erst angefochten, seitdem die Actien (wie dieß auch bei andern der Fall war) an der Börse gefallen sind. Hr. Köchlin versichert auf seine Ehre, daß die Aussicht auf einen, seiner Verantwortlichkeit und seinem Risico angemessenen Gewinn bereits durch die bedeutende Ueberschreitung der Voran-

schläge für die Kosten der Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann wankend geworden sei; daß er aber nichtsdestoweniger Alles aufbieten werde, die Straßburg-Baseler Bahn baldmöglichst zu vollenden. Uebrigens ist er überzeugt, daß die Actien bald einen günstigeren Stand einnehmen werden, da die bereits gemachten Einzahlungen den Actionnären eine Garantie für die baldige theilweise Verwerthung der Bahn darböten, und die Vortheile, die man sich bei ihrer Anlage versprach, noch immer dieselben seien, auch abgesehen von der möglichen Verlängerung bis Mainz. Uebrigens habe die Regierung sich in letzter Session feierlich verpflichtet, im Nothfall zu Gunsten der Actionnäre die Tarife zu revidiren. „Wir haben," sagt Hr. Köchlin am Schluß, „alle unsere Geschäfte liquidirt, um uns ausschließlich der Straßburg-Baseler Eisenbahn zu widmen; da keine neue Thatsache unser Vertrauen in die Zukunft dieses Unternehmens zerstört hat, so behalten wir unsere Actien, und warten in Geduld den Sieg der Vernunft und der Gerechtigkeit ab."

Die gegen Schriftsteller und Journalisten seit der Julirevolution wegen Preßvergehen erkannten Geldstrafen belaufen sich, nach einer von einem Pariser Blatte angestellten Berechnung, auf 874,000 Franken.

Die Oppositionsblätter sind über die vom Moniteur, aus Anlaß der Rückberufung des Admirals Gallois, angezeigte Verminderung der französischen Schiffsmacht im Mittelmeere sehr ungehalten. Sie tadeln, daß man aus angeblich ökonomischen Gründen diese Reduction in dem Augenblick vornehme, wo die Angelegenheiten des Orients sich täglich verwickelter zeigen, und meinen, es sei Frankreichs nicht würdig, bei den großen Ereignissen, die sich dort vorbereiten, den müßigen Zuschauer zu spielen.

Am 29. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 45. — Am 30. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 40.

P r e u ß e n.

Die Kölnische Zeitung vom 29. October enthält die Anzeige des Hrn. Oberprocurators Grundschöttel, daß am 26. d. M. Abends in der Trankgasse verschiedene Gegenstände seien gestohlen worden. „In welchem Hause dieser Diebstahl verübt worden, wird Jedem klar werden, der sich des scandalösen Unfugs vom 26. d. M. erinnert. Eben so wird es aber auch Jedem klar werden, daß die Theilnehmer an jenem Unfuge mehr durch die Hoffnung auf Raub, als durch ein anderes Motiv geleitet wurden. Diejenigen, welche jenen Unfug veranlaßt oder begünstigt haben mögen, sind daher, gegen ihre Absicht, und, wir wollen hoffen, ohne ihr Verschulden, in die Classe von Mitschuldigen verwerflichen Diebsgesindels herabgesunken, und müssen besorgen, als solche behandelt zu werden. Mögen sie künftig vorsichtiger seyn. Aber auch den ruhigen, wohlgesinnten Bürgern Kölns glauben wir die Vorschrift der Verordnung vom 17. August 1835 ins Gedächtniß rufen zu dürfen, nach welcher alle Zuschauer eines Auflaufs, wenn sie auch an demselben keinen Antheil nehmen, sobald beim Einschreiten des Militärs sie an dem Orte des Auflaufs noch anwesend sind, für allen Schaden mit den Thätern solidarisch verhaftet sind. Wer also nicht fremde Sünden büßen will, ziehe sich zeitig zurück; er dient dadurch sich selbst und dem gemeinen Wesen, weil durch das Zurückziehen des ruhigen Bürgers die Entdeckung des Schuldigen desto leichter, die Bestrafung desto sicherer ist."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Lausanner Zeitung überläßt sich folgenden Betrachtungen: „Die Krise, welche wir eben überstanden haben, läßt tiefe Wunden zurück. Ungeheure Ausgaben haben den Staatsschatz erschöpft; zum ersten Male hat ein weises und sparsames Volk die Nothwendigkeit einer Anleihe gefühlt, und es muß vielleicht Verbesserungen, die man in der Muße und mitten unter den Wohlthaten des Friedens beschlossen hatte, noch lange verschieben. Die Sorge ist bis zum häuslichen Herd gedrungen; Familienväter wurde ihren Arbeiten entzogen, und die letzte Ernte des Jahres rief umsonst die Arme herbei, die sie bis jetzt gepflegt und heraufgezogen hatten. Die Ungewißheit der Ereignisse drückte auf unsere Verhältnisse wie eine düstere Wolke. Der Handel litt, die Industrie hatte ihre Arbeiten fast ganz unterbrochen; man wagte nichts zu unternehmen, nichts auf einen unsicheren Boden zu gründen. Alle Gedanken, alle Blicke waren nach der Gränze gerichtet, und dort sah man in dem Hintergrund des Gemäldes einen Krieg, dessen Ausgang ungewiß war, und der, selbst im glücklichsten Fall, doch unsere Gefilde mit Unglück und Trauer bedeckt hätte. — Wichtige Lehren kann man sich übrigens aus diesen Ereignissen ziehen. — Die Schweiz wird erkennen: daß sie nicht leichtsinnig das Bürgerrecht ertheilen soll, um nicht für die Fehler, Irrthümer und Leidenschaften der Aufgenommenen einstehen zu müssen; daß ferner die Cantone Genf und Waadt, an den Vorposten der Bundesarmee, und deren Regierungen durch ihre schnellen und kräftigen Maaßregeln, nie zu verwischende Erinnerungen gegeben haben; und endlich, daß man den pomphaften Phrasen mißtrauen muß, und daß nicht die Reden von der Tribune die Schlachten gewinnen und die Staaten retten."

B e l g i e n.

Nachrichten aus Brüssel vom 27. October melden: „Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Nachmittags gegen 5 Uhr Statt gehabt. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Eine Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, doch können wir dieß nicht versichern, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seien. Einem Director des Etablissements ward der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark; noch fühlbarer war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefüllt. Ein Regen von Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence eben erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und erlitt eine starke Erschütterung; die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück."

W i e n.

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 9/16.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	672 11/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1472 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse, Nr. 1108.

№ 312

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 8. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.255	27 Z. 11 L. 9 P.	+ 5.7	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.341	28 1 2	+ 8 3	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.485	28 2 11	+ 4.9	W.	——	——

Spanien.

Die Pariser Journale vom 31. October bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze. — Aus Madrid hatte man seit drei Tagen keine Nachrichten in Paris erhalten, was dem Umstande zugeschrieben wird, daß die Straße nach Saragossa von den Carlisten unter Forcadell besetzt war, weßhalb der Postkurier sich genöthigt sah, in Calatayud Halt zu machen, um mit seinen Briefschaften nicht in die Hände der Carlisten zu fallen. — Am 31. Mittags waren jedoch Madrider Briefe und Journale vom 21., 22. und 23. October in Paris angelangt. — Die Gaceta vom letztgenannten Tage enthält folgenden Artikel: „Da von Uebelgesinnten das Gerücht verbreitet wurde, daß nicht mehr dieselbe Harmonie zwischen den Regierungen von Spanien und England, wie zuvor, obwalte, aus dem einzigen Grunde, weil der Geschäftsträger Ihrer großbritannischen Majestät beim letzten Handkuß nicht erschienen war, so sind wir ermächtiget, zu erklären, daß die Verhältnisse zwischen den beiden Regierungen nie inniger und freundschaftlicher gewesen sind, als jetzt, und daß von den offenen oder geheimen Feinden unserer Sache kein schlechterer Augenblick gewählt werden konnte, um derlei Gerüchte auszustreuen." — Das Memorial Bordelais will ein Schreiben aus Madrid vom 21. erhalten haben, worin es heißt: „Der Präsident des Conseils, Herzog von Frias, erwartet mit Ungeduld das Resultat der Conferenzen, welche Hr. von Miraflores in Paris und General Alava in London (wo er den neuesten Nachrichten zufolge am 26. October eingetroffen ist) mit den Ministern von Frankreich und England in der Absicht halten sollten, um einige von den Hülfsleistungen zu erzielen, die in dem Quadrupelallianztractate stipulirt worden waren, den Hr. von Miraflores selbst mit unterzeichnet hatte. — Man weiß in Madrid, daß der älteste Sohn des Don Carlos in Frankreich angekommen und Willens ist, nach Spanien zu gehen. Die exaltirte Partei glaubt, daß diese Reise mit den unter dem Ministerium Ofalia entworfenen und von dem Herzog von Frias angenommenen Transactionsprojecten in Verbindung stehe; man behauptet, daß Hr. Toreno Theil an diesen Projecten habe, und allerdings war es Hr. von Toreno, der zuerst das Wort Transaction im Munde führte.—Die ministeriellen Deputirten versammeln sich häufig in Madrid; die Cortes sollen am 8. November eröffnet werden, und die Partei des Hrn. Martinez de la Rosa scheint die Mehrzahl zu haben. Die Deputirten von der Opposition halten gleichfalls vorbereitende Zusammenkünfte, um über den politischen Gang, den sie einzuschlagen haben, zu berathschlagen. — Diese Deputirten sind auf ein seltsames und in den parlamentarischen Annalen unerhörtes Mittel verfallen; sie wollen den Cortes vorschlagen, eine Adresse an die französischen Kammern zu votiren, um sich über das Cabinet der Tuilerien zu beklagen, und eine loyale Vollziehung des Quadrupelallianztractats zu begehren. Diese Adresse soll an Hrn. Thiers überschickt, und derselbe gebeten werden, sie der Deputirtenkammer zu überreichen." — Das Memorial Bordelais zweifelt, daß ein so toller Vorschlag in den Cortes durchgehen werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch den „George Washington" hatte man in Liverpool am 27. Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 9. October erhalten. Den in letzterer Stadt aus Canada eingetroffenen Nachrichten, die bis zum 5. October reichen, zufolge wurden in beiden Provinzen fortwährend Versammlungen gehalten und Adressen an Lord Durham votirt, um ihm die Zufriedenheit des Landes über seine Verwaltung, und das Leidwesen über seinen Entschluß, seinen Posten zu verlassen, an den Tag zu legen. In einem Schreiben aus Newyork vom 8. October, welches der Courier mittheilt, heißt es: „Ich habe so eben Nachrichten aus Canada vom Freitag (5.) Morgens erhalten; die Meinung ist ziemlich allgemein verbreitet, daß Lord Durham den ihm anvertrauten Posten nicht verlassen werde. Sollte dieß der Fall seyn, so muß er seinen Entschluß nach Empfang der durch den „Great-Western" eingelaufenen Depeschen, und vielleicht auch in Folge der zahlreichen von allen Seiten an ihn gelangten Adressen geändert haben. Sir George Arthur, und mehrere der einflußreichsten Männer von Toronto sind, auf dem Wege nach Quebec zu Lord Durham, in Montreal eingetroffen."

Großbritannien und Irland.

Die angekündigte Versammlung des hohen und niedern Adels, der Freisassen und sonstigen Einwohner der irischen Grafschaft Meath hat auf dem Rathhause zu Navan Statt gefunden. Der Hochsheriff der Grafschaft, welcher die Versammlung einberufen hatte, führte den Vorsitz. Unter den Anwesenden befanden sich der Marquis von Headfort, das Parlamentsmitglied Sir W. Somerville und Sharman Crawford, der bekannte Gegner O'Connells. Der Marquis von Headfort beantragte die erste Resolution folgenden Inhalts: „Die Haupt- und Grundursache aller Uebel in Irland ist das Bestreben, das Uebergewicht der Kirche einer kleinen Minorität des Volkes zur sittlichen und politischen Schmach der Nation aufrecht zu erhalten, und Irland kann nie Ruhe genießen, so lange dieses System fortgesetzt wird." Am Schlusse der Versammlung wurden die auf die gefaßten Resolutionen begründeten Bittschriften um gänzliche Aufhebung des Zehnten und um Corporationsreform verlesen. Die Versammlung trennte sich, nachdem noch eine Anzahl Hurrahs: drei für die Königinn, drei für den Lordstatthalter und drei für O'Connell (für letztern trotz Sharman Crawfords Einrede), ausgebracht worden waren.

Das Unterrichtssystem, welches unter dem Grey'schen Ministerium in Irland eingeführt wurde, und das zuerst und am meisten von Seiten der anglikanischen Hochkirchen-Partei, in der letzten Zeit aber auch von vielen Katholiken angegriffen worden ist, wird jetzt gegen die Einwürfe der letztern von dem katholischen Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, in einem Schreiben an die irländischen Katholiken gerechtfertigt. Während Männer, wie Graf Roden und der Bischof von Exeter, Dr. Phillpots, darüber klagten, daß jenes System zum Nachtheil der anglikanischen Kirche gereiche, indem es der Verbreitung der römischen Kirche in Irland Vorschub leiste, da der größte Theil der angestellten Schullehrer aus Katholiken bestehe, und da statt der ganzen Bibel nur ein Auszug aus derselben als Lehrbuch in den irländischen Nationalschulen eingeführt sei, wurde dagegen umgekehrt von katholischer Seite behauptet, es sei mit dem neuen Unterrichtssystem nur auf Proselytenmacherei zu Gunsten der Episcopalkirche abgesehen, denn man habe den Religionsunterricht ganz unter die Controlle dieser Kirche gestellt, da in dem irländischen Unterrichtscollegium der anglikanische Einfluß völlig überwiege. Dr. Murray, der selbst ein Mitglied dieses Collegiums ist, erklärt alle diese Behauptungen für durchaus ungegründet. Er führt an, daß ein Tag in jeder Woche, ohne den Sonntag, für den Religionsunterricht der Kinder vorbehalten sei, an welchem Tage die Kinder von den Pastoren oder andern Personen, die ihre Aeltern oder Vormünder dazu ausersähen, in der Religion unterrichtet würden. Ferner bemerkt er, daß gewiß weder er selbst noch ein anderer Katholik nur eine Stunde lang Mitglieder des Unterrichtscollegiums geblieben seyn würde, wenn sie gefunden hätten, daß man sie ihre Minderzahl in dieser Behörde fühlen lassen wolle; sie hätten im Gegentheil, versichert er, mit Männern von Ehre und Redlichkeit zu thun, und alle Mitglieder seien stets darüber einverstanden gewesen, daß bei dem Volksunterricht die vollkommenste Gewissensfreiheit aufrecht erhalten werden müsse, und daß man Niemandes Religionsmeinung dabei zu nahe treten dürfe. Auch benutzt Dr. Murray diese Gelegenheit, den protestantischen Erzbischof von Dublin, Dr. Whately, als einen der unparteiischsten und tüchtigsten Mitglieder des besagten Collegiums zu rühmen.

Die Morning-Chronicle vom 29. October äußert sich in Bezug auf die letzten Nachrichten aus Ostindien folgendermaaßen: „Obwohl die der Regierung aus Indien zugekommenen Nachrichten ohne Zweifel von Wichtigkeit sind, so rechtfertigen sie doch keineswegs den Allarm, der offenbar bei Manchem dadurch erregt worden ist. Der United-Service-Gazette zufolge haben die Feindseligkeiten zwischen Rußland und England bereits begonnen. Dieß ist nicht nur allein keineswegs der Fall, sondern die Maaßregeln, welche man getroffen hat, dürften, wenn wir uns nicht irren, vielmehr gerade geeignet seyn, den Ausbruch zu verhindern. Es kann unsern Lesern nicht entgangen seyn, daß die Regierung von Indien, in Folge der Stellung, welche Persien angenommen hat und beharrlich dabei geblieben ist, active Maaßregeln ergriffen hat. Im Verfolg dieser Maaßregeln hat Lord Auckland (der Generalgouverneur von Ostindien), den am Freitag eingelaufenen Nachrichten zufolge, 30,000 Mann, aus eingebornen und brittischen Truppen bestehend, gegen die Nordgränze aufbrechen lassen. Zu dieser Streitmacht sollen, nach denselben Berichten, 45 bis 50,000 Mann von Rundschit Singh stoßen. Der Zweck dieser Demonstration war in erster Instanz, zu verhindern, daß Herat nicht von Persien verschlungen werde. Wir haben jedoch bereits vor einigen Tagen gemeldet, daß der Schah in Erwiederung auf die Vorstellungen des (aus Ostindien an ihn abgeschickten) Obersten Stoddart versprochen hatte, die Belagerung von Herat binnen drei Tagen aufzuheben. Da uns jedoch bekannt ist, daß ein persisches Versprechen immer etwas von der Punica fides an sich hat, so sind wir außer Stand zu berechnen, ob dieß auch freiwillig geschehen ist. Es kann jedoch kein Zweifel obwalten, daß der kühne Gang, den Lord Auckland eingeschlagen, dieses Resultat, wenn es noch nicht erzielt seyn sollte, sicher erzeugen wird. In den Zeitungsberichten aus Bombay heißt es, daß 30,000 Mann gegen die Russen ins Feld gerückt seien, „welche gegen Kabul marschiren." Der Zeitungsschreiber hätte eben so gut sagen können, daß sie gegen Calcutta im Marsche sind. Die irrige Voraussetzung, daß eine russische Armee „gegen Kabul im Anzuge sei," springt bei einem Blick auf die Karte in die Augen. Von wo her sollen sie anrücken? Aus dem Norden? Da müßte Rußland vorher Chiva und

dann Bockhara erobern, ehe von einer Möglichkeit, von dieser Seite „gegen Kabul zu marschiren," die Rede seyn könnte. Und wenn es Rußland beifallen sollte, eine Armee durch Persien marschiren zu lassen, so würde dieß eher, wie wir glauben, gegen Herat als gegen Kabul gerichtet seyn. Allein der Gedanke, daß die Russen überhaupt gegen irgend einen Platz „marschiren," ist unseres Erachtens zum mindesten voreilig. Das Vorrücken einer furchtbaren brittischen Macht muß unter den gegenwärtigen Umständen die besten Wirkungen in Mittelasien hervorbringen. Da die Politik des Schah von Persien doch wohl hauptsächlich durch Rücksichten auf sein eigenes Interesse geleitet werden dürfte, so wird die Nachbarschaft von 60 bis 70,000 Mann ihn wahrscheinlich überzeugen, daß diese Interessen weit mehr durch eine Allianz mit England, als durch Unterwürfigkeit unter Rußland gefördert werden. In jedem Falle ist der von der indischen Regierung eingeschlagene Gang, der dahin zielt, Afghanistan als Schutzwehr unseres östlichen Reiches zu errichten, der gesundesten Politik angemessen, und wird, wir zweifeln nicht, von dem vollständigsten Erfolge gekrönt werden." — Der Globe sagt: „Der wesentliche Inhalt der aus Ostindien eingelaufenen wichtigen Nachrichten ist, wie wir am Sonnabend angedeutet haben, daß die ostindische Regierung eine entschiedene Demonstration an unserer Nordgränze in der Absicht beschlossen hat, die Anstifter und Werkzeuge gefährlicher Unternehmungen für die Stabilität unsers Reiches im Zaum zu halten. Daß dieser Zweck jedoch, trotz dem Kriegsgeschrei, das von vielen Seiten ertönt, ohne wirklichen Krieg erreicht werden wird, sind wir überzeugt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung den von Lord Auckland eingeschlagenen Gang, um durch zu rechter Zeit ergriffene Maaßregeln der Gefahr zuvorzukommen, billigen und unterstützen wird."

In der City of London-Tavern fand vor einigen Tagen eine ziemlich zahlreiche vorbereitende Versammlung von Kaufleuten Statt, worin über die Nothwendigkeit discutirt wurde, die unlängst von England erworbenen Falklandsinseln (der südöstlichen Spitze Patagoniens gegenüber) zu colonisiren. Ein Schreiben vom Colonialminister, Lord Glenelg, welches vorgelesen ward, entwickelte die Bedingungen, unter denen die Regierung geneigt sei, einer zu diesem Zwecke sich bildenden Compagnie ein Privilegium zu ertheilen.

Consols am 29. October 93¾, ⅞.

Frankreich.

Der unvermuthete Uebertritt Lherminiers und anderer Schriftsteller von der Opposition zur Regierungsfahne hat zu vielem Gerede Anlaß gegeben. Das Journal des Debats benützt dieß zu einer allgemeinen Abhandlung über politische Bekehrungen, worin es als Grundsatz aufstellt, daß, wenn die Opposition ohne viele Umstände jeden Unzufriedenen, selbst ohne daß er ihre Ansichten theilt, in ihre Reihen aufnehme, es um so weniger der Regierung verargt werden könne, daß sie diejenigen, von deren aufrichtiger Bekehrung zu ihren Grundsätzen und zu denen der Kammermehrheit sie sich überzeugte, annehme und in ihrem Dienst verwende. Es sei dieß ein Gesetz der Repräsentativregierung, die weder geheime Ergebenheit noch geheime Dienste zulasse, und zugleich ein Gesetz der Gerechtigkeit.

Bei einem Wasserträger wurden am 29. October abermals Waffen und Munition weggenommen, auch ein gewisser Dudouit, ehemals Mitglied des Nationalconvents und jetzt Thürhüter, verhaftet, bei welchem man wichtige Papiere gefunden haben soll. Daß der Wasserträger Nermont früher Lehrer in einer Erziehungsanstalt gewesen sei, wird widersprochen.

In dem Oppositionsblatt von Dieppe, la Vigie, war der Redacteur des ministeriellen Memorial Dieppois, Hr. Lebon, ein Agent der geheimen Polizei genannt worden. Das Zuchtpolizeigericht von Dieppe hat deßwegen den verantwortlichen Redacteur der Vigie und den Verfasser der angeschuldigten Artikel wegen Verläumdung zu einer Geldbuße von je 100 Franken, und an der Stelle einer Entschädigung, zur Zahlung aller für Lebon erwachsenen Kosten verurtheilt, auch letzteren mit allen seinen Forderungen abgewiesen.

Am 30. October 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40. — Am 31. October 5Percents 109 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 95. 3Percents 81 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 45.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Baseler Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Viele Blätter geben sich mit augenscheinlichem Heißhunger eine erstaunliche Mühe, die Schweizer zu überzeugen, daß der Krieg mit Frankreich noch gar nicht beendigt sei. Der Krieg ist aber nicht nur beendigt, sondern er ist eigentlich gar nicht zum Ausbruch gekommen. Daß der Zwist auf eine für beide streitende Partein ganz unerwartete Art, und ohne daß eine derselben Sieger geblieben wäre, sich beendigt hat, ist ein Glück für beide, das Jeder, dem Ruhe und Friede heilige Güter sind, dankbar anerkennen wird; daß aber nun Manche die Aufregung, die dieser Streit in den Gemüthern hervorgebracht hat, dazu benutzen wollen, um durch alle mögliche tadelnswerthe Mittel, durch Verunglimpfungen, Verläumdungen, übertriebenes Tadeln und Schmähen, das schrecklichste gegenseitige Mißtrauen zu säen, die Schweiz dadurch in eine innerliche Zerrissenheit zu stürzen, und schon im voraus jede gute Anordnung für die nächste Zukunft zu lähmen, ist wohl einer ernsten Betrachtung werth. Daß diejenigen Cantone, welche nach ihrer Ansicht und Ueberzeugung am meisten Grund zur Besorgniß eines Krieges hatten, sich nach eben dieser Ansicht vortrefflich gehalten haben, ist ein Lobspruch, den ihnen Niemand vorenthalten wird. Warum aber andere Behörden verdächtigen, weil sie die ganze Sache mit ruhigerem Blick übersahen, weil sie aus einem richtigeren

Blick in die innere Organisation des Nachbarstaates und in dessen Verhältnisse zu andern Mächten die Ueberzeugung schöpften, daß ein Krieg nicht so leicht ausführbar wäre, und weil sie wegen dieser festen Ueberzeugung nicht so schnelle und lärmende Anstalten machten? Es ist im höchsten Grade ungerecht, diese Cantone unpatriotischer Gesinnungen zu beschuldigen, aber ihnen gar ein Complott mit Frankreich aufbürden, ist eine Albernheit, die keiner Widerlegung gewürdigt werden darf. Es muß am Ende jedem souverainen Canton frei stehen, jede Sache von seinem Standpunct aus zu betrachten, ohne daß er von Mißgünstigen angebellt und beschuldigt werde, sich allgemeinen Beschlüssen entziehen zu wollen. Und welche Ansicht fortwährend die richtigere war, hat ja der Erfolg hinlänglich bewiesen. Basel hat sich nie geweigert, eidgenössische Truppen aufzunehmen; daß dieselben erst in die Nähe kamen, als der Krieg aus war, kann auf jeden Fall doch nicht der Stadt angerechnet werden. Das Betragen aber, die Behörden der Bestechung gegen die Commandanten jener Truppen zu beschuldigen, wollen wir jenen Müßiggängern zur Beurtheilung überlassen, welche auch die Mährchen von einer angeblichen Begeisterung, die im Gegensatz gegen die Behörden hier grassieren soll, aufgetischt haben. Daß es eine geheime Begeisterung geben könne, die so geheim ist, daß sie Niemand bemerkt, davon sollten sich gewisse Schreier am allerwenigsten eine Vorstellung machen können. Alle diese Aufhetzereien beweisen aber, wie wenig solchen Leuten das wahre Wohl der Schweiz am Herzen liegt. Daß in der innern Staatsverwaltung Alles unfehlbar ist, wird Niemand träumen wollen; daß aber gemeine persönliche Angriffe das schlechteste Mittel sind, auf angebliche Versehen aufmerksam zu machen, ist ausgemacht. Warum muß ein Staatenbund, der eben erst aus einem gefährlichen Conflict mit einer andern Macht herausgetreten ist, nun durch leidenschaftliches Wühlen in seinem Innern in eine noch viel gefährlichere Lage kommen? Man will Vieles, ja fast Alles in der Verwaltung verändern und verbessern; es muß aber doch erst ausgemacht seyn, ob man wirklich etwas Besseres erhält. Schon die Einkleidung, die oft ungegründeten Beschimpfungen, machen manche Absicht verdächtig; der Edeldenkende wendet sich mit Abscheu von den persönlichen Angriffen und Ehrenkränkungen weg, und übersieht im Unmuth manches beherzigenswerthe Wort. Die letzte Gefahr lehrte nachdrücklich genug brüderliche Eintracht, und kaum ist sie vorüber, so ist die Zerrissenheit größer denn jemals."

Preußen.

Se. Majestät der König haben an die Stelle des vormaligen Ministerresidenten in Griechenland, des Majors außer Diensten Grafen von Lusi, Allerhöchstihren Kammerherrn und Legationsrath von Brassier de St. Simon zum Ministerresidenten am königl. griechischen Hofe zu ernennen geruht.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Schon seit einiger Zeit ist von einigen Männern der hiesigen Stadt die Absicht verfolgt, nach der Einrichtung in verschiedenen andern teutschen Staaten, zunächst für die Einwohner des preußischen Staates eine Anstalt zu gründen zu suchen, welche den Zweck hat, ihren Theilnehmern sowohl für sich selbst, als auch für ihre Angehörigen und sonstige Personen auf die Zeit des höheren Alters, mit welchem die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit allmählig untergeht, Subsistenzmittel zu sichern, oder die vorhandenen zu verbessern. Dieser wohlthätige Plan naht sich jetzt seiner Verwirklichung, indem Se. Majestät der König den Statuten dieses unter dem Namen: „Preußische Rentenversicherungs-Anstalt," hierselbst zu gründenden Instituts unterm 9. October die landesherrliche Bestätigung zu erhalten geruht haben, und dem Vernehmen nach, dasselbe zu Anfang des nächsten Jahrs dem Publicum eröffnet werden möchte. Von den Hauptbestimmungen der allerhöchst bestätigten Statuten theilen wir in Nachstehendem Einiges mit. Die Anstalt tritt unter die Aufsicht und den Schutz des Staates. Allen Angehörigen desselben ist sie zugänglich, ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes, und ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheitsbeschaffenheit. Der Beitritt zur Anstalt gewährt gegen eine Einlage von 100 Rthlr. (vollständige Einlage) ohne weitere Beitragsverbindlichkeit, eine jährlich zahlbare Rente, welche anfänglich, nach Verschiedenheit des Alters der Beitretenden, etwas weniger oder mehr als die gewöhnlichen Capitalzinsen beträgt, mit den Jahren allmählig steigt, und den Betrag von 150 Rthlr. jährlich erreichen kann. Auch Einlagen unter 100 Rthlr. (unvollständige), aber im geringsten Satz von 10 Rthlr., sind in einem gewissen Maaße zulässig, doch werden die verhältnißmäßig darauf treffenden Renten nicht baar ausbezahlt, sondern so lange zum Capital gelegt, bis dasselbe ergänzt ist, den Betrag von 100 Rthlr. erreicht hat, wo denn die Jahresrente der ergänzten Einlage zu demselben Betrage baar vergütet wird, wie solche zu dieser Zeit von den ursprünglich vollständigen Einlagen derselben Classe und Jahresgesellschaft erfolgt. Baare Nachtragszahlungen auf unvollständige Einlagen Behufs deren Ergänzung werden nicht verlangt, sind aber zur Beschleunigung der Vervollständigung gestattet. Der geringste Betrag solcher Nachtragszahlungen besteht in einem Reichsthaler. Geschehen deren keine, so vervollständigt sich die unvollständige Einlage durch fortgängigen Zuschlag der theilweisen Rente zum Capital und durch Zinsen von Zinsen allmählig von selbst. Vollständige Einlagen können bei jeder neuen Jahresgesellschaft in beliebiger, unvollständige nur in beschränkter Anzahl gemacht werden. Als Beitrag zu den Verwaltungskosten der Anstalt wird von jeder Einlage ein Eintrittsgeld von 15 Sgr. erlegt. Die in demselben Jahre der Anstalt beitretenden Personen machen zusammen eine Jahresgesellschaft aus. In der Regel wird für jedes Jahr eine neue Jahresgesellschaft gebildet. Die Mitglieder einer Jahresgesellschaft werden, ihrem Alter nach, in sechs Classen getheilt, und haben für das, auf das Beitrittsjahr folgende erste Jahr von einer vollständigen Einlage zu 100 Rthlr. folgende Renten zu beziehen:

Classe.	Alter.	Ursprüngliche Rente.
I.	bis 12 Jahren	3 Rthlr. — Sgr.
II.	von 12 bis 24 Jahren	3 Rthlr. 10 Sgr.
III.	von 24 bis 35 Jahren	3 Rthlr. 20 Sgr.
IV.	von 35 bis 45 Jaheen	4 Rthlr. — Sgr.
V.	von 45 bis 55 Jahren	4 Rthlr. 10 Sgr.
VI.	über 55 Jahren	5 Rthlr. 5 Sgr.

Von unvollständigen Einlagen werden diese Renten verhältnißmäßig gewährt. Das Steigen der ursprünglichen

Renten ist für die einzelnen Classen der verschiedenen Jahresgesellschaften zunächst durch die Größe des Abganges von Classenmitgliedern und des von diesen zurückbleibenden Theils des Einlagecapitals bedingt. Bei dem Aussterben einer ganzen Classe fällt deren Rentencapital in gewissen Verhältnissen auf die übrigen Classen derselben Jahresgesellschaft, und beim Erlöschen einer ganzen Jahresgesellschaft geht das Rentencapital eben so auf schon bestehende Jahresgesellschaften über. Beim Abgange eines Mitgliedes der Gesellschaft durch Tod oder Auswanderung wird die von demselben gemachte baare Einlage, nach Abzug des bezogenen Rentenbetrages, den Erben oder ihm selbst zurückerstattet, und wenn auch nichts mehr zurückzuerstatten bleibt, dennoch die Rente des laufenden Jahres vergütet. Die Verwaltung der Anstalt erfolgt, durch ein Curatorium und eine Direction, und es nimmt die Gesellschaft durch, für gewisse Geschäfte zu bestellende Commissarien daran auch Theil. Die Mitglieder des Curatoriums und diese Commissarien gehen aus der Wahl der Gesellschaft hervor. Se. Majestät der König ordnen dem Curatorium einen Präsidenten bei, und haben zu dieser Function für die nächsten 3 Jahre den wirklichen geh. Oberregierungsrath von Reimann zu ernennen geruht. Die Mitglieder der Direction bedürfen der Bestätigung des königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei. Von demselben ist der geh. Regierungsrath Mälz zum beständigen Ministerialcommissarius bei der Anstalt ernannt worden. Zur Bequemlichkeit für das Publicum werden Agenturen errichtet. Die Angehörigen der übrigen teutschen Bundesstaaten können an der Anstalt Theil nehmen."

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 29. October wurden folgende drei Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) Ein Gesetzentwurf, die Erneuerung der Bestimmungen der drei ersten Artikel des Aufruhrgesetzes vom 3. November 1830 betreffend; 2) ein Gesetzentwurf, bezüglich der Aushebung der Nationalmiliz im Jahr 1839, worin bestimmt ist, daß wieder ein Mann von 300 Seelen ausgehoben werden soll; 3) ein Gesetzentwurf zur Feststellung der außerordentlichen Ausgaben bei Fortdauer der außerordentlichen Verhältnisse des Landes. Der letztere Gesetzentwurf enthält mehrere Artikel. Artikel 1 besagt, daß die außerordentlichen Ausgaben für die Marine auf 750,000 fl. und die für den Krieg auf 9,387,700 fl. festgestellt werden sollen; auch wird die am 30. Juni und 31. December 1839 fällige Rentenzahlung des belgischen Antheils an der allgemeinen Schuld mit 8,400,000 fl. wieder beantragt. Im Artikel 2 heißt es, daß, beim Wegfallen der außerordentlichen Umstände, über den Theil der im Artikel 1 angesprochenen außerordentlichen Credite, welcher bis dahin noch nicht gebraucht wurde, nur zufolge neuer gesetzlichen Bestimmungen verfügt werden soll. Im Artikel 3 wird bestimmt, daß die im Artikel 1 benannten Summen den Staatsfonds aus den Geldmitteln der überseeischen Besitzungen zu Gebot gestellt werden sollen, und zwar die der vollen Rentenzahlung der Nationalschuld als Anleihen, um später mit den nicht 5 Percent überschreiten dürfenden Zinsen dieses Anleihens, den Geldmitteln der ostindischen Besitzungen zurückerstattet zu werden. Artikel 4 bestimmt endlich, daß die Ausübung der obengenannten Bestimmungen in der Contrahirung einer Schuld von 19 Millionen Gulden (in 5 Percent Loosrenten auszugeben) zu Lasten der überseeischen Besitzungen gefunden werden soll.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 30. October meldet: „Das den Generalstaaten vorgelegte neue ostindische Anleihen von 19,000,000 fl. hat ungünstig auf die holländischen Fonds gewirkt, und um so mehr, da der bevorstehenden Abrechnung wegen Parthien an Platz kamen. In allen holländischen Gattungen war der Umsatz lebhaft. 2½ Percent: 53¹¹⁄₁₆; 5 Percent: 101⅛; Kansb: 24; Synd. 4½ Percent: 95⅝; 5 Percent ost.: 99⁵⁄₁₆; Ard.: 15¾; 5 Percent Metall.: 103¼."

Belgien.

Die belgischen Blätter, die der revolutionnären Partei zugethan sind, beginnen wieder Anstrengungen zu machen, um die Gemüther in Belgien aufzuregen und gegen die Vollziehung der 24 Artikel zu stimmen. Der Belge unter Andern, ein Blatt, das sich stets in dieser Hinsicht an ihre Spitze stellt, behauptet, das belgische Ministerium müsse sich beeilen, die Kammern zu Brüssel zusammenzurufen, um eine Erklärung zu erhalten, welche jene der niederländischen Generalstaaten, in ihrer Antwort auf die königliche Rede bei Gelegenheit der Eröffnung der gegenwärtigen Session, aufwiegen könne. Besagtes Blatt fügt hinzu, daß eine solche Erklärung, unter Strafe der Schande, nichts anderes seyn könne, als eine förmliche Weigerung, sich dem Tractat vom 15. November 1831 zu unterwerfen.

Nach officiellen Angaben wurden bei der Explosion der Pulverfabrik zu Hornu zehn Menschen getödtet und einer verwundet. Der Verlust wird auf 240,000 Franken geschätzt. Ein ungeheurer Balken wurde eine Meile weit weggeschleudert, und Stücke Eisen sind sogar an den Thoren von Mons wiedergefunden worden. Ein Bauer, der ¼ Meile entfernt war, wurde, wie durch einen heftigen Windstoß, niedergeworfen; er verlor das Gesicht, das Gehör und die Besinnung während einiger Minuten. Nach der Explosion war noch eine einzige Gefahr zu befürchten, nämlich die Explosion des Kessels der Dampfmaschine, der unversehrt geblieben war, und dessen Sieden man sehr weit hörte; glücklicherweise hob sich die Klappe, und da die Gefahr hierauf unendlich vermindert war, konnte man in die Ruinen dringen, um den Unglücklichen, die noch leben konnten, Beistand zu bringen. Der Erste, der sich mit einem Eifer und einem Muthe, die über alles Lob erhaben sind, hineinstürzte, war der Vicar von Boussu; er suchte in diesem schrecklichen Chaos einige Unglückliche auf, denen er die letzten Hülfsmittel der Religion bringen konnte. Anfangs fand man nur schrecklich verstümmelte, und von jeder Art Kleidung entblößte Leichen; aber weniger unglücklich war man im Bureau, wo man den Schreiber unter den Trümmern fand; er lebte,

obgleich mit Blut und Quetschungen bedeckt, und der Apostel des Evangeliums und der Wohlthätigkeit brachte ihn mit Hülfe eines Hrn. Colmant weg. Alle Geistlichen, Aerzte und Wundärzte der Umgegend waren in Zeit von 10 Minuten an Ort und Stelle, allein ihr Beistand war unnütz. Die Nacht brach bald ein, und nur vermittelst Laternen konnte man die Nachsuchungen fortsetzen. Alle aufgefundenen Leichen hatten die nämliche Wirkung der Explosion erlitten; sie waren sämmtlich ganz nackt und schwarz.

Die Arbeiter des Hrn. Cockerill haben am 29. v. M. die Rückkehr und Wiederherstellung des Chefs der belgischen Industrie gefeiert. Dieß Familienfest hatte eine bedeutende Menge herbeigezogen. Das Haus des Hrn. Cockerill vor der Universität, wo sich seine großen Werkstätten befinden, war durch die Sorgfalt der Arbeiter mit Geschmack verziert. Zwei auf Estraden aufgestellte Orchester führten Abends Stücke von Gretry, Auber, Meyerbeer, Halevy aus. Pyramiden von farbigen Gläsern, allegorische Transparente vervollständigten die Beleuchtung, die eine sehr schöne Wirkung hervorbrachte. Unter dem Wappen des Hrn. Cockerill bemerkte man die Inschrift „Courage to the last" (Muth bis zu Ende). Artilleriesalven ertönten jede Viertelstunde. Um 9 Uhr ward ein schönes Feuerwerk vor dem Hause abgebrannt.

Teutschland.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung meldet aus Frankfurt vom 1. November: „Heute Vormittags zwischen acht und neun Uhr hat unsere Stadt ein großer und unerwarteter Verlust betroffen. Den regierenden älteren Bürgermeister Syndicus Dr. Thomas hat ein Schlagfluß schnell aus dem Leben zum Tode geführt. Seit mehr als zwanzig Jahren entwickelte er in den Gerichten und in allen Zweigen der Verwaltung eine unermüdliche Thätigkeit, eine ausgezeichnete Fähigkeit und die vielseitigsten Kenntnisse. So sehr waren alle seine Bestrebungen nur auf das Beste seiner Vaterstadt gerichtet, daß er überall für sie noch mehr zu leisten trachte, als sehr bedeutende Kräfte ohne zu frühzeitige Erschöpfung zu Stande zu bringen vermochten. In ihrem Dienst hat er gelebt, und in ihrem Dienst ist er gestorben, — so frühzeitig, in dem 53sten Lebensjahre, seiner Familie und den zahlreichsten und wärmsten Freunden entrissen worden. Nicht allein hier, sondern auch im Ausland muß dieser Trauerfall die größte Theilnahme erwecken; da der Verstorbene, ungeachtet seiner angestrengten Bestrebungen für Frankfurt, doch auch mit Allem in der lebendigsten Berührung blieb, was auf die Geschicke des teutschen Gesammtvaterlandes Bezug hatte und was ein Gemüth zu erregen verdiente, welches unter den Kämpfen des täglichen Lebens nicht ermattete, sondern seine Schwungkraft für alle edleren Interessen der Menschheit ungeschwächt erhielt."

Wien.

Am 7. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107⁹/₁₆.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	152½.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	671½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.,		fl. 100 Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück		— in CM.

Kunstnachrichten.

Großes Musikfest in Wien.

Am 4. d. M. fand in Wien das angekündigte große Musikfest der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates Statt.

Als ein musikalisches Fest, und zwar als ein hohes musikalisches Fest darf diese Aufführung der Jahreszeiten unsers unsterblichen Haydn mit Recht gepriesen werden; denn wann hätte es ein Publicum gegeben, das mehr als tausend auserwählte Musiker zur Aufführung dieses unvergleichlichen Ton-Kunstwerkes aufzubringen im Stande gewesen wäre, oder wo gibt es, außer Wien, jetzt ein Publicum, das einer solchen colossalen Kunstleistung fähig wäre? — Wo könnte es ein, für solche musikalische Kunstentwicklung so empfänglicheres Publicum geben, als in dieser Kaiserstadt, welche sich des besondern Ruhmes zu erfreuen hat, einen Haydn, Mozart und Beethoven als neuere Heroen der musikalischen Welt dargeboten zu haben?

Noch leben in Wien hochachtbare Musikfreunde, welche sich rühmen können, Haydn's Zeitgenossen gewesen zu seyn, und die ersten Aufführungen seiner großen Compositionen, wiewol niemals in so großartiger Ausführung, gehört zu haben.

Die sterbliche Hülle dieses unvergleichlichen Tonmeisters ist, nach den unerbittlichen Gesetzen der Natur, in Staub zerfallen, aber die Gedanken und die Ideen seines musikalischen Genius leben in seinen großen Compositionen fort, zur Wonne und Begeisterung der spätern und spätesten Nachwelt! Ja, dieser Geist lebt fort, und wird von dem musikliebenden Publicum Wiens vorzugsweise mit der gebührenden Pietät in Ehren gehalten. Als Beweis hievon wird in den Annalen der Tonkunst die dießjährige Aufführung der Jahreszeiten verzeichnet bleiben, welche sowohl rücksichtlich des majestätischen, durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers huldreichst bewilligten Locales, als des hochansehnlichen versammelten musikliebenden Publicums schwerlich je oder irgendwo anders ein Gegenstück aufzuweisen haben wird.

Die Aufführung dauerte von halb 1 bis halb 4 Uhr Nachmittags, weil das Publicum die meisten Prachtstücke zweimal zu hören verlangte, und wiederholt genießen wollte.

Diese Aufführung bewährte übrigens eine fortschrittliche Ausbildung dieser Art von musikalischer Festanstalt, welche von nun an, als ein eigenthümlicher Vorzug der Kaiserstadt betrachtet werden kann. Daher ist nicht zu zweifeln, daß die allgemeine Anerkennung, welche die erste Aufführung gefunden, in gleichem Maaße auch der auf den 8. und 11. d. M. festgesetzten Wiederholung zu Theil werden wird, da das Publicum vielleicht längere Zeit nicht wieder Gelegenheit haben dürfte, die Jahreszeiten mit solcher, nur in dem majestätischen Locale der k. k. Winter-Reitschule möglichen, Besetzung des Orchesters und der Chöre produciren zu hören.

Es ist hier nicht der Ort, von einzelnen Parten besondere Erwähnung zu thun, weil bei einer Production dieser Art nicht sowohl das Einzelne, als vielmehr das Ganze in Betracht kommt, vom welchem mit Recht gerühmt werden darf, daß es die höchsten Erwartungen weit übertroffen hat. Em. Th. H.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 313

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 9. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.604	28 Z.	4 L.	5 P.	+ 4.8	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.605	28	4	5	+ 8.4	NW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.626	28	4	8	+ 3.6	S.	—	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten zufolge war das Hoflager des Don Carlos am 25. October fortwährend in Azcoytia; in Tolosa sollten zur Feier der Vermählung desselben große Feste Statt finden. — General Maroto war mit mehreren Bataillons, die auf gerader Linie durch die Ebene in Alava marschirt waren, vor Balmaseda angelangt und traf daselbst Vorbereitungen zum Angriff gegen Villanueva de Mena. Espartero war in Folge dieser Bewegung von Logroño nach Haro aufgebrochen. Der Carlistische Chef Balmaseda war von Orduña aufgebrochen und bei Frias über den Ebro gegangen. Carrion hatte sich jenseits des Ebro mit ihm vereinigt. General Alaix war von Puente-la-Reyna in Pamplona angelangt.

Der Gazzetta Piemontese zufolge sind aus Anlaß der Heirath des Don Carlos der Graf de Prado, der Brigadier Ortigosa und der Oberst Oteiza, die in Folge des Verlustes von Peralta außer Activität gesetzt wurden, wieder in ihre Grade und Ehren eingesetzt worden. Prado wurde zum Cavallerie-Inspector, Ortigosa zum Brigadier der navarresischen Cavallerie und Oteiza zum Commandanten des ersten navarresischen Regiments ernannt.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 23. October: „Noch immer kann die Regierung zu keinem Entschlusse gelangen über die Bestimmung, welche sie den bei Madrid zusammengehäuften Truppen der Reservearmee geben soll, die hier ganz unnütz sind, während sie in Castilien und Arragonien Dienste leisten könnten. Vielleicht sucht man auf diese Weise den mit Unwillen erfüllten Narvaez dahin zu bringen, seine Entlassung zu nehmen, denn es scheint, daß er oder Luchana fallen müsse, indem beide nicht länger neben einander bestehen können und wollen. Vermuthlich sucht sich Narvaez noch bis zum Zusammentreten der Cortes zu halten, da diese ihm höchst wahrscheinlich zur Stütze dienen, und das Ministerium Frias beseitigen werden. Bereits finden vertraute Zusammenkünfte der hier anwesenden Senatoren und Deputirten Statt, und man behauptet, die Majorität der Deputirten habe beschlossen, Hrn. Isturiz zum Präsidenten zu wählen. — Das Anleihen, welches Hr. Henderson im Auftrag einiger englischen Häuser der spanischen Regierung vorgelegt hat, will keinen rechten Eingang finden; zwei Stunden nachdem er dem Finanzminister seinen Antrag übergeben hatte, theilte ihn dieser bereits einem hiesigen Bankier mit, und jetzt sind mehrere Abschriften davon im Umlauf. Die englische Regierung läßt zwar durch ihre Gesandtschaft jenen Antrag unterstützen, weil die Darleiher sich darin verpflichten, die seit vier Semestern rückständig gebliebenen Zinsen der Summe, welche kraft des 1828 in London durch den Grafen Ofalia abgeschlossenen Vertrags Spanien an englische Reclamanten zu entrichten hat, diesen Gläubigern im Betrag von 60,000 Pf. St. auszuzahlen, und sich die englische Regierung demnach von so lästigen Reclamationen befreit sehen würde. Allein gerade das Geheimniß, mit welchem Hr. Henderson hier auftreten wollte, scheint dem Vertreter einer andern großen Macht die Besorgniß eingeflößt zu haben, daß hinter jenem Anleihen noch ein anderer Plan stecke, und demnach wurden Schwierigkeiten erregt, die Hr. Henderson vielleicht nicht zu beseitigen verstehen wird. Ueberhaupt wird nie ein auswärtiges Anleihen hier Eingang finden, wenn es nicht von beiden Mächten, welche als Beschützer der jungen Königinn auftreten, zugleich unterstützt wird. Dieß ist ein Satz, den die Erfahrung hinreichend bestätigt. — Ihr Bayonner Correspondent sucht unter dem 29. September verschiedene Irrthümer andrer Blätter zu berichtigen, und fügt hinzu, Hr. Weisweiller habe für die Abschließung eines neuen Pachtcontractes der Bergwerke von Almaden den Orden Carls III. erhalten. Hierbei dürfte Mehreres zu berichtigen seyn, gewiß aber ist, daß Hrn. Weisweiller dieser Orden schon vor längerer Zeit ertheilt wurde."

Großbritannien und Irland.

Durch Geheimraths-Befehl ist die Vereinigung der Bisthümer St. Asaph und Bangor bei der nächsten Erledigung in Eines, mit einem Gehalt von 5200 Pf., so wie die Trennung der Grafschaft Lancaster von dem Bisthume Chester und Errichtung eines Bisthums Manchester mit einem Gehalte von 4500 Pf. angeordnet worden.

Briefe aus Lissabon melden die dort erfolgte

glückliche Ankunft der verwitweten Königinn von England. Die Seereise war Ihrer Majestät sehr gut bekommen.

Ministerielle Blätter versichern jetzt, daß der letzte Besuch des Grafen Spencer bei der Königinn in Windsor nicht den mindesten politischen Zweck gehabt habe. Der Graf, sagen sie, sei wegen Unpäßlichkeit seiner Tochter nach London gekommen, und da Ihre Majestät davon gehört, habe sie ihn nach Schloß Windsor eingeladen.

Der Prinz von Capua machte am 28. October einen Besuch bei Napoleon Louis Bonaparte in Fentons Hotel. „Von allen Besuchen," schreibt die Morning-Post, „welche letzterer seit seiner Ankunft erhielt, ist dieser der bemerkenswertheste. Diese Höflichkeit eines Bourbon gegen einen Bonaparte ist eben so merkwürdig, als sie unerwartet gewesen seyn soll."

In Liverpool hatte man Nachrichten aus Newyork vom 13. October erhalten. Die Meinung, daß Lord Durham in Canada bleiben werde, gewann immer mehr an Consistenz.

In der Nacht vom 28. auf den 29. October wüthete zu London ein furchtbarer Sturm aus Westen, welcher große Verheerungen anrichtete. Schornsteine wurden herabgeworfen, Häuser abgedeckt, Mauern niedergerissen, Bäume entwurzelt und viele Menschen mehr oder minder schwer beschädigt; doch soll niemand dabei das Leben verloren haben. Zu Lambeth wurden fünf Häuser gänzlich zerstört, deren Bewohner sich mit genauer Noth retten konnten.

Consols am 30. October $93\frac{7}{8}$, 94.

Persien und Indien.

Unter obiger Aufschrift lesen wir in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung vom 3. d. M. folgenden Artikel: „Von dem Schauplatz unblutiger und unfruchtbarer Kämpfe auf der pyrenäischen Halbinsel, von dem langweiligen Status quo der europäischen Politik, wird der Blick weggezogen durch Allarmsignale nach weit entfernten Regionen, wo der Erfindungskraft rüstiger Correspondenten unendlicher Spielraum geboten ist. Der Postenlauf zwischen Teheran und Petersburg ist noch nicht geregelt, und wäre er es, man würde doch nicht viel hören, denn officielle Mittheilungen erscheinen nur sparsam an der Newa. Reicher ist die Ernte aus der anglo-indischen Presse; es wird zu Bombay und Calcutta politisirt und gefabelt, wie zu Paris und London. Ein starkes Convolut kriegathmender Depeschen ist am 26. October im Indiahaus eingetroffen. Um nicht vergebens in Angst zu gerathen, sahen wir gleich nach dem Kurs der Stocks; sie notirten am 27. October $93\frac{7}{8}$; genau so hatten sie am 23. October notirt; somit hat es noch nichts zu bedeuten mit dem Kriegsfeuer, das am Ganges und Indus auflodert und seine Funken sprüht bis an die Themse. Noch mehr: im December 1834, als zuerst von russischen Intriken in Persien ernsthaft die Rede war, standen die Stocks $92\frac{7}{8}$; das Vertrauen auf die Dauer des Weltfriedens ist also in vier Jahren in der City um $1\frac{1}{8}$ Percent gestiegen; anderwärts noch weit mehr. Inzwischen ist es für Journalisten ganz angenehm, wenn einmal ein recht bedeutender Krieg auf dem Papier geführt wird. Es fragt sich heute, ob England seine nun bald hundertjährige Herrschaft über Hindostan behaupten oder nach einem Verzweiflungskampf zu Land und zur See an Rußland verlieren wird. Einstweilen, bis die ersten Schlachtbulletins eintreffen, kann man sich in Persien und Indien umsehen; man ist dann besser orientirt und folgt den Heeren auf Weg und Steg. Die eigentlich wichtige Nachricht, die man zu London erhalten hat, ist die, daß die Dampfbootverbindung mit Bombay über Suez in geordneten Gang gekommen. Man weiß nämlich jetzt: daß am 15. Juli die „Semiramis" nach Suez expedirt wurde, eilf Tage in See blieb, widrigen Wind hatte und aus Mangel an Kohlen nach Bombay zurücksteuern mußte; — daß sodann am 1. August die „Atalanta" von Bombay nach dem persischen Golf abging und am 12. September die „Berenice" nach Suez, wo sie am 30. landete; — daß die drei Posten von Bombay (vom 15. Juli, 1. August und 12. September) durch das Dampfboot „Blazer" am 14. October nach Malta gelangten und gegen den 5. November in London erwartet werden (Calvert, der Agent der ostindischen Compagnie, kam am 26. October in 10 Tagen von Malta und brachte die ämtlichen Depeschen aus Bombay vom 12. September; die Handelsbriefe kommen über Marseille nach); — daß die Londoner Post vom 16. Mai über Suez am 30. Juni zu Bombay angekommen, die vom 16. Juni am 18. August, die vom 16. Juli schon am 25. August; — daß die Londoner Post vom 4. August am 12. September Bombay noch nicht erreicht hatte und die vom 6. September bestimmt war, am 4. October mit 24 Passagieren an Bord der „Berenice" von Suez abzugehen. An demselben Tag (4. October) sollte auch zu Bombay wieder ein Dampfschiff nach Suez expedirt werden und das nächstabgehende wird Depeschen vom 1. November mitnehmen. Es ist nöthig, zu bemerken, daß die Kriegsgerüchte aus Hindostan nicht etwa in den neuesten Briefen vom September mitgetheilt werden, sondern schon in denen vom Juli. Man findet im Liverpool-Chronicle folgenden Auszug eines Schreibens aus Madras vom 23. Juli: „Wir haben Aussicht auf einen „allgemeinen Krieg in Ostindien; die Heere der drei Präsidentschaften (Bengalen, Madras, Bombay) bereiten „sich zum nahenden Kampfe; man glaubt, die Regierung „habe Befehl gegeben, 25,000 Mann an der Gränze von „Kabul aufzustellen. Ein Botschafter des Raajah von Nepaul an den Schah von Persien wurde unlängst am „Flusse Sutledge angehalten; er hatte Vorschläge bei sich, „der Schah möge herüberkommen mit einer Armee von „Russen, Persern und Afghanen; wenn das geschehe, „wolle der Raajah, im Verein mit dem Goldfuß von Ava „(dem Birmanenherrscher Schembuan, der zu Ummerapora residirt) uns in Nordosten angreifen. Man sagt,

„Lord Auckland, der Generalgouverneur zu Calcutta, „seufze nach seiner Abberufung; er ist den drohenden Umständen nicht gewachsen.“ Mit sichtlicher Uebertreibung wird in den Briefen aus Bombay von einem Anmarsch der Russen und einem Ausrücken brittischer Streitkräfte, dem Feind entgegenzuziehen, berichtet. Bald wird man hören, es sei nur, vorsichtshalber, von einem Observationscorps die Rede. Es versteht sich indessen, daß die Londoner Parteiorgane ihrem Russenhaß Luft machen, gleich als sei schon der Krieg wirklich erklärt und ausge„brochen. So schreibt der Herald: „Endlich werden den „Whigministern die Augen aufgehen über die gräulichen „Pläne Rußlands; wir hoffen, sie wurden noch frühege„nug gewitzigt. Jahrelang ist ihnen (von dem weisen He„rold und seinen tapfern Collegen) gepredigt worden, „daß Rußland's Ehrgeiz sich nicht auf Circassien, die Tür„kei und Persien beschränke, sondern unser Ostindien „ergreifen werde. Weiß man ja, daß schon Katharina „drohte, ihren Heeren diese Richtung zu geben und alle „indischen Fürsten um die Fahne des Großmoguls zu „sammeln! Wenn nur unsere Minister noch in der eilf„ten Stunde ihre Pflicht thun, so kann alles gut gehen. „Das aber mögen sie sich gesagt seyn lassen — auf die „Freundschaft der französischen Regierung ist nicht zu zäh„len; sie ist hohl, tückisch, zweideutig, wie die Freund„schaft Rußlands.“ — Von gleicher Stärke ist, was der „Sun kannengießert: „Wir haben lange einen Krieg mit „Rußland für unvermeidlich gehalten; jeder Augenblick „weiterer Frist stärkt des Kaisers Nikolaus Macht und „gibt seinen Plänen mehr Stätigkeit. Seit fünf Jahren „bereitet er sich Tag und Nacht vor auf das große Ereig„niß (den Marsch nach Hindostan!). Alles wohl überlegt, „paßt uns Persien am besten zum Schlachtfeld und auch „der Moment (das Jahr des Heils 1838!) ist durchaus „günstig, ein Problem zur Lösung zu bringen, wobei die „Civilisation der Welt auf dem Spiel steht.“ Es folgen nun Lamentos über abgedroschene Dinge — nämlich Englands Langmuth, als Polen geopfert und die Pforte heute mit Krieg überzogen, morgen durch Freundesdienste bestochen wurde, — was alles Folgen der feinen russischen Politik und der schläfrigen englischen gewesen seien. Dann heißt es im lautesten Bramarbaston: „Ein zur rechten „Zeit geführter derber Schlag würde gut machen, was un„sere auswärtige Politik seit 1815 gefehlt und gesündigt „hat. Wir haben eine Flotte bei den Dardanellen; wir „können also an den Küsten des schwarzen Meeres (durch „Kanonenkugeln) verhandeln; Sieger im Osten, dürfen „wir nur ein Wort sagen und Polen wird wieder frei und „die barbarischen Horden des Czars werden in die Grän„zen zurückgedrängt, die ihnen Europa nach Peter's I. „Tod anwies. Die Sache wäre gar nicht schwer, meinte „nur Frankreich es ehrlich und hülfe es uns bei der Aus„führung. Aber Erfahrung hat uns freilich belehrt, daß „den liberalen Worten des Tuileriencabinets nicht zu „trauen ist. Inzwischen, wenn auch Frankreich nicht mit „uns zieht gegen Rußland, so muß es doch neutral blei„ben, denn wenn wir nur Polen herstellen, so haben wir „die Nationalsympathien für uns.“ — Es ermüdet, diesen gehaltlosen Phrasen auch nur ironische Beachtung zu schenken; einer Prüfung bedürfen sie nicht; darum wenden wir uns nach dem Schlachtfeld, das der großsprecherische Publicist an der Themse dem nächsten englisch-russischen Krieg ausersehen hat. Persien ist ein alter Name in der Geschichte. Es hat seine mythische und heroische Zeit wie Griechenland; es hat seine Helden und Gesetzgeber, seine Dichter und Philosophen, seine Religion und seinen Mysticismus — alles nach einem andern, oft weit größeren, Maaßstab als das Abendland. Die von Alexander zerstörte persische Monarchie hatte 228 Jahre gedauert. Von da an (331 vor Christus) ward das schöne Land ein Raub fremder Eroberer. Zuerst herrschten die Parthen, dann, seit dem Jahr 637, die Araber. Des Islams Geist fuhr mit fanatischer Wuth über die Ruinen der Altäre und des alten Thrones daher; die Keime aller wissenschaftlichen Bildung erstarben. Auch das Chalifat zerfiel und Persien ward von Statthalter regiert, die eigene Dynastien stifteten. Unter ihnen (den Samaniden, Seldschukiden, Gasneviden) blühte die geistige Cultur und vornehmlich die Dichtkunst wieder auf. Ferdussi, Sadi, Hafis — unsterbliche Namen — wer kennt sie nicht? Wer wenigstens sollte sie nicht kennen? — Der mongolische Strom stürzte auch über Persien. Dschingiskhan's Nachfolger wurden von Timur zerstäubt. Dann kamen die wilden Turkmanen, die von 1468 an (es waren die Tage Ludwig's XI. in Frankreich, der rothen und weißen Rose in England) hundert Jahre in Persien das Regiment führten. Hierauf kam die Dynastie der Sofis, bis 1722, als Schah Hussein entthront wurde. Die Afghanen gelangten zur Macht, und nach ihnen der Wütherich Schah Nadir, nach unzähligen Gräuelthaten 1747 von seinen eigenen Stammesgenossen ermordet. Er hatte vor nun hundert Jahren (1738) Indostan ernstlich überzogen, nicht wie heute die Russen nur journalistisch, Delhi erobert, und hunderttausend Menschen dem Verderben geweiht. Damals geschah es, daß ein Derwisch vor den Sieger trat und sprach: „Unüberwindlicher Schah, bist du ein Gott, so sei gütig wie Gott; bist du ein Prophet — zeige uns den Weg des Heils; bist du ein König, so erwürge uns nicht; herrsche; mache uns glücklich!“ Und Nadir versetzte: „Ein Gott bin ich nicht, daß ich vergeben, noch ein Prophet, daß ich lehren sollte, und euer König bin ich auch nicht; der, den Gott sendet in seinem Grimm zu strafen die Nationen der Erde, der bin ich.“ — Nach dem Tode Schah Nadir's kam Zerrüttung, Bürgerkrieg, und aller Trübsale Fülle über Persien. Der östliche Theil des Reichs, Afghanistan (Kandahar), trennte sich 1749 von dem Hauptlande; Westpersien (Iran) gelangte erst 1796 zu einiger Ruhe. Baba Khan, ein

glücklicher Feldherr, wurde als Souverain anerkannt; er gab sich den Namen Feth Ali, d. h. Sieg des Ali, und wählte Teheran zur Residenz. Feth Ali hat zweimal Krieg mit Rußland geführt, 1809 bis 1813 und 1828; beidemale mußte er den Frieden durch ansehnliche Opfer erkaufen. Feth Ali Schah, geb. 1768, ein Jahr vor Napoleon, starb am 20. October 1834; er war 1796 zum Thron gelangt, hat also 38 Jahre geherrscht, eine für Persien, wo die Revolutionen zu Hause sind, ungewöhnlich lange Zeit. Von seinen 60 Söhnen und 200 Töchtern sind nur die wenigsten namhaft zu machen. Zu Teheran hat die Cultur noch keinen Staatskalender geboren. Der bebekannteste unter den Prinzen war Abbas Mirza — Feth Ali's dritter Sohn, mit Rußlands Zustimmung als Thronerbe erklärt, — der im December 1833 mit Tod abging. Sein Recht ging über auf den ältesten seiner Söhne, Mehemed Mirza, dem jetzigen Schah von Persien, um dessen Gunst, wie es das Ansehen gewinnt, heute, nach der Belagerung von Herat, Rußland und England um die Wette buhlen."

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 27. October: „Für den hier erwarteten Herzog Max von Leuchtenberg ist das Palais des Appanagendepartements, am Quai des großen Newa-Ufers gelegen, zur Wohnung bestimmt. — Der Wiederaufbau des kaiserlichen Winterpalais, an dem täglich im Laufe dieses Sommers einige tausend Arbeiter von allen Gewerken unausgesetzt beschäftigt waren, schreitet mit ungemeiner Schnelligkeit vor, und ist von außen fast schon ganz vollendet. Vor einigen Tagen besichtigten es Se. Majestät der Kaiser, und bezeugten mit den raschen Fortschritten des Baues ihre vollkommenste Zufriedenheit. Es heißt bestimmt, die Paradezimmer des Pallastes zu Präsentationen vornehmer Personen, und zu Hoffesten bezeichnet, werden zu Ostern 1839 im ganz wohnlichen Stande seyn. Die Kaiserinn Elisabeth legte den ersten Grund zum Bau des frühern Winterpalais, den sie genau nach dem Plane des als Architekten damals berühmten Grafen Rastrelli vollführen ließ. Der Bau währte von 1754 bis 1762. Elisabeth selbst wohnte während der ganzen Dauer ihrer Regierung in einem am Moila-Canale gelegenen hölzernen Palais, bei der heutigen Polizeibrücke, dessen Stelle jetzt zwei stattliche Privatgebäude einnehmen. Erst ihrem Nachfolger, Kaiser Peter III., war es vorbehalten, das neue Palais zu bewohnen. Seitdem haben alle Beherrscher Rußlands dasselbe zu ihrem unveränderten Wohnsitze gehabt. An der Stelle des am 30. December vergangenen Jahres eingeäscherten und in wenigen Monaten aus seiner Asche neuerstehenden Winterpalais, stand vormals zu Kaiser Peter's I. Regierung ein großes, stattliches, dem Großadmiral Grafen Apraxin gehöriges Haus, das er bei seinem Tode Kaiser Peter II. vermachte. Hier wohnte noch die Kaiserinn Anna Iwannowna in einem von ihr neu hinzugebauten steinernen Flügel. Kaiser Peter I. und seine Gemahlinn, die Kaiserinn Katharina I., wohnten und starben im alten Winterpalais, das jetzt das Hoftheater und die Kaserne vom ersten Bataillons des Preobraschenskischen Garderegiments einnehmen. — Die im Beginn des Jahres 1837 von hier nach Tiflis abgegangene Commission, welcher bekanntlich die Aufgabe ward, den Entwurf zu einer, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechenden Reform der verschiedenen Verwaltungszweige in den transkaukasische Provinzen zu liefern, scheint ihre Arbeiten beendigt zu haben. Der Präsident dieser Commission, Geheimrath Baron von Hahn, und einige ihrer Mitglieder sind in diesen Tagen aus Tiflis hier eingetroffen. — Mehrere auswärtige Blätter haben jüngst behauptet, Graf Woronzoff, gegenwärtig auf einer Urlaubsreise im Auslande begriffen, beabsichtige den Staatsdienst ganz zu verlassen. Diese Behauptung ist ungegründet: den Urlaub des Grafen bedingten die Nothwendigkeit einer Erholung von anhaltenden Dienstgeschäften und die dadurch herbeigeführte momentane Zerrüttung seiner Gesundheit. Sobald diese hergestellt ist, nimmt er unbezweifelt wieder Besitz von seiner derzeitigen Charge, wie dieß schon aus nachstehendem höchsten Ukas vom 30. vergangenen Monats hervorgeht: „Dem Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, Grafen Woronzoff, gestatten Wir „einen Urlaub ins Ausland auf eine unbestimmte Frist „und ernennen zum Stellvertreter in seiner Charge bis „zu seiner Rückkehr, den Militärgouverneur von Bessarabien, Generalmajor Fedoroff." — Am Schluß der vergangenen Woche traf aus Kronstadt mit der Fregatte „Kleopatra," geführt vom englischen Seecapitän Grey, der an unserem Kaiserhof neuaccreditirte königlich-großbritannische Botschafter, Marquis von Clanricarde, hier ein; auch der Oberschenk des Hofes, Graf Stroganoff, ist von seiner außerordentlichen Mission aus London hier wieder zurück. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, hat im Beginn dieser Woche das Portefeuille seines Ministeriums, das während seiner Abwesenheit interimistisch der wirkliche Geheimrath Diwoff bekleidete, wieder übernommen. — Heute findet hier eine brillante Truppenmusterung Statt, bei der alle Waffengattungen des kaiserlichen Gardecorps betheiligt seyn werden; auch erhält heute die an der Barrière der nach Moskau führenden Chaussée neuerbaute Triumphpforte ihre solenne Weihe. Zur Verherrlichung beider Feierlichkeiten trafen Ihre kaiserl. Majestäten und die übrigen höchsten Herrschaften schon gestern aus Zarskoje-Selo hier ein. Am Abend dürften Höchstdieselben der Vorstellung der Stummen von Portici im großen Nationaltheater beiwohnen, wobei Dlle. Taglioni den so ungemein beliebten Cachuchatanz ausführen wird. — Die Regierung hat neuerlich in England zwei ganz von Eisen

construirte Dampfschiffe, den „Inkermann" und die „Newska" käuflich erstanden. Das erste, der „Inkermann," ist zu Fahrten zwischen Konstantinopel und Odessa bestimmt. Es traf in letzterer Stadt bereits am 9. d. M. ein, hatte den Weg von London dahin in 38 Tagen und von Konstantinopel in 52 Stunden vollendet. — Das Lübecker Dampfschiff, die „Alexandra," das schon am letzten Montage hier eintreffen sollte, ist bis jetzt noch nicht angekommen, der Bestimmung nach sollte es aber schon heute wieder die Rückreise nach Lübeck machen. Wie man vorläufig hier erfährt, hat ein Sturm auf hoher See es genöthigt, im Hafen von Baltischport anzulegen. Den Schluß der dießjährigen Lübecker Dampfschifffahrt wird der „Thronfolger" am 7. nächsten Monats von hier machen. — Der Spätherbst erhält sich bei uns überaus mild und trocken. Schon seit zehn Tagen erfreuen wir uns, bei ziemlich heiterem und trockenem Wetter, einer Temperatur, die durchgängig nicht unter drei Grad Wärme ist, mit welchem Wechsel wir im Vergleich mit den kurz vorher Wochen hindurch angehaltenen Regenfluthen sehr zufrieden sind. — Die regulären Fahrten auf unserer Zarskoje-Selo'schen Eisenbahn begannen bekanntlich am 4. (16.) April d. J.; viel später, nämlich am 3. Juni n. St., die zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk. Vom 16. April und bis zur Hälfte des vergangenen Septembers haben zwischen der Residenz und Zarskoje-Selo die Eisenbahn befahren: 287,433, zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk 93,220 Passagiere. Die Einnahme hat für diese Zeit betragen 514,542 Rubel. In runder Zahl kann man nun annehmen, daß täglich während dieser Zeit die Bahn zwischen der Residenz und Zarskoje-Selo 1930, zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk 633 Passagiere befuhren. Mit der zweiten Hälfte des September und noch mehr im gegenwärtigen Monat hat sich die Zahl der Fahrenden weit über die Hälfte verringert. Dessenungeachtet werden aber die Fahrten unausgesetzt, selbst den ganzen Winter hindurch, Statt haben. — Die Direction beabsichtigt im nächsten Sommer die gesellschaftlichen Vergnügungen an beiden Lustorten, vornehmlich in Zarskoje-Selo, wo in dieser Beziehung bis jetzt noch wenig gethan wurde, nach Möglichkeit der Umstände und nach Art der im Auslande für solche Lustfahrten üblichen Unterhaltungen zu vervielfältigen. — Der Schöpfer dieser ersten Eisenbahn in Rußland, Hr. von Gerstner, begibt sich in diesen Tagen von England aus nach Nordamerika, wo er den nächsten Winter zu verbringen gedenkt, um auch von den dortigen Eisenbahnen, die vielleicht mit den in unserm Norden zu errichtenden in übereinstimmendster Analogie stehen möchten, die gleiche Kunde zu erlangen, wie er sich vermittelst vieljähriger Anschauung von den europäischen Hauptbahnen anzueignen wußte. Im nächsten Sommer will er uns wieder besuchen, um hier in Petersburg gemeinschaftlich mit dem berühmten John Cockerill aus Lüttich, ein eigenes Eisenlager zu etabliren, das mit seinen Fabrikaten die Eisenwerke in ganz Rußland befriedigen soll, demnächst vielleicht aber auch den Bau einer neuen Eisenbahn hier zu übernehmen, falls die Regierung und das Publicum ihn dazu ihres Vertrauens würdig finden. Das von ihm projectirte Eisenlager wird sich auf jeden Fall für unsere staatsökonomischen Bedürfnisse als sehr nutzreich erweisen; denn dadurch werden wir des weit kostspieligeren Recurses zum Auslande überhoben. Vor Aufführung einer Eisenbahn zwischen den beiden Hauptstädten dürfte zur Förderung der wichtigsten Interessen des inländischen Handels eine Eisenbahn zwischen Moskau und der am Vereinigungspuncte der Moskwa mit der Occa liegenden Kreisstadt Kolomna, die nach dem schon Statt gefundenen Nivellement gegen neunzig Werste lang wäre, zu Stande kommen und vielleicht schon im nächsten Sommer mit ihrer Realisirung begonnen werden. Durch sie werden die Gouvernements des Südens mit denen des Nordens im colossalen Reiche in unmittelbare Verbindung gebracht werden."

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Köln vom 30. October: „Seitdem die Ruhe unserer Stadt am 26. d. M. gestört worden, ist nichts hier vorgefallen, was irgend eine Besorgniß wegen Erneuerung ähnlicher Auftritte begründen könnte."

Frankreich.

Der König und die königliche Familie wollten am 2. Abends nach Fontainebleau abreisen und daselbst bis zum 5. verweilen. — Der König und die Königinn der Belgier werden Ihre Majestäten dahin begleiten und erst nach ihrer Rückkehr nach Paris die Rückreise nach Belgien antreten. — Der Herzog und die Herzoginn von Würtemberg werden nach beendetem Aufenthalt in Fontainebleau nach Genua abreisen, wo sie den Winter zubringen wollen. — Die Frau Großherzoginn von Mecklenburg verläßt Paris am 7. November, um nach Teutschland zurückzukehren. — Der Herzog und die Herzoginn von Orleans bleiben während der Abwesenheit des Königs in den Tuilerien.

Der Moniteur erklärt in seinem Blatte vom 31. October, daß, falls bei den von den Kammern für die Eisenbahnen angenommenen Tarifen unerwartet geringe Zinsen aus dem Actiencapitale sich ergäben, die Regierung die Revision derselben beantragen würde; daß jedoch vor der Hand keineswegs die Unzulänglichkeit der in jenen Tarifen festgesetzten Transportsgebühren nachgewiesen sei. Durch diese Erklärung soll wohl das Gerücht widerlegt werden, als würde die Regierung, bestimmt die Vorstellungen der Unternehmer der Bahn von Paris an das Meer und die ungeheure Entwerthung ihrer Actien, im Namen des Staats den Actionnären einen Zins von 3 oder 4 Percent verbürgen. Die Unternehmer haben bereits das beste Mittel angewendet, um

ein Steigen der Actien zu bewirken: sie betreiben die Arbeiten an der Bahn mit größter Lebhaftigkeit.

Der Moniteur vom 31. October enthält folgende Artikel: „Das Journal la France verbreitet fortwährend beunruhigende Nachrichten über die Gesundheit des Königs. Ohne Achtung für die Wahrheit, ohne Rücksicht auf die hundertmal erneuerten Wiederlegungen, hat sich dieses Journal ein System daraus gemacht, jeden Morgen die boswilligsten und falschesten Gerüchte in das Publicum auszustreuen. Es erfindet jetzt neue, völlig grundlose Angaben.“ — „Ein Umstand, der das Publicum in Stand setzen kann, die Mittel zu würdigen, mit deren Hülfe man in Paris wie in den Provinzen Unterzeichner zu der Petition für die Wahlreform recrutirte, ist folgender: „Das Journal de l'Indre enthält ein Schreiben von einer gewissen Zahl von Wählern, von Pallaan unterzeichnet, welche laut gegen den Mißbrauch protestiren, den sich ein Arzt, Hr. Piat, mit ihren Unterzeichnungen erlaubt hat. Er war von Haus zu Haus mit einer Petition gegangen, welche seiner Angabe nach nichts Anderes als eine Herabsetzung der Steuern betraf. Nur auf den Glauben an diese Erklärung hatten diese Wähler ihren Beitritt zu der umhergetragenen Schrift gegeben. Später erfuhren sie, daß man sie getäuscht und sie etwas ganz anders hatte unterzeichnen lassen. Sie erklärten sonach förmlich die Zurücknahme ihrer Unterzeichnung, da sie niemals, wie sie sagten, die Absicht gehabt hätten, sich denen beizugesellen, welche eine Wahlreform fordern. Wie viele solche oder ähnliche Thatsachen könnte man nicht anführen, wenn man die Art, wie auf dem Lande solche Unterzeichnungen gewonnen wurden, wovon die Opposition so vielen Larm macht, näher untersuchen wollte.“ — „Der National spricht von verletztem Postgeheimniß. Wir haben ihm nur Etwas zu antworten, daß nämlich die betreffende Briefbeschlagnahme in Gemäßheit einer Untersuchungscommission eines Instructionsrichters geschehen ist. Dieß geht aus der Aufschrift des Briefes hervor, die lautet: „Geöffnet durch gerichtliche Verfügung.“ Das Recht der Justiz, einen Brief, so wie jeden andern zur gerichtlichen Instruction nöthigen Gegenstand mit Beschlag zu belegen, ist aber unbestritten.“

Dem Commerce zufolge ist die Eröffnung der Kammern auf den 24. December d. J. festgesetzt.

Einem Schreiben aus Toulon vom 27. October (im Courrier Français) zufolge wird die französische Besatzung von Ancona nicht, wie es früher geheißen hatte, bloß abgelöst, sondern Ancona gänzlich von den französischen Truppen geräumt. Es werden bereits Schiffe in Bereitschaft gesetzt, um die Besatzung nach Frankreich zurückzuführen.

Der Preis des Brotes war zu Paris für die erste Hälfte Novembers folgendermaaßen festgesetzt: 15 Sous der vierpfündige Laib erster und 12 Sous der vierpfündige Laib zweiter Qualität.

Am 1. November war die Pariser Börse wegen des Allerheiligenfestes geschlossen.

Niederlande.

Die Staatscourant meldet in ihrem ämtlichen Theile, daß der Graf van der Duyn von Maasdam von seiner Mission nach Stuttgart wieder im Haag angekommen sei und die erfreuliche Nachricht mitgebracht habe, daß Se. Majestät der König von Würtemberg und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Sophie Friederike Mathilde ihre Zustimmung zu der Verlobung Ihrer königl. Hoheit mit dem Erbprinzen von Oranien ertheilt hätten.

Dem Avondbode wird aus London vom 26. October geschrieben: „Wiewohl die Mitglieder der Conferenz fast täglich in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit Conferenzen haben, und der österreichische, französische und preußische Gesandte noch gestern mit Lord Palmerston wegen des Entwurfs (der Antwort an König Wilhelm) eine Zusammenkunft hatten, so scheint die Sache doch noch nicht viel gefördert zu seyn. Graf Sebastiani hat, so viel man weiß, noch keine Antwort seines Hofes auf die Anfrage, ob er der Proposition des Lord Palmerston (bezüglich der Summe, die Belgien an Holland zahlen soll) beitreten könne, erhalten. Wahrscheinlich ist die Anwesenheit Leopolds in Paris die Ursache des Aufenthalts. Zeit zu gewinnen und die definitive Entscheidung der Sache auf alle mögliche Weise zu vertagen, ist aber doch sicher das einzige und letzte Hülfsmittel eines Fürsten, der allen Grund hat, der definitiven Entscheidung mit Sorgen entgegenzusehen.“

Belgien.

Die Uebersicht der Staatseinnahmen Belgiens während der ersten neun Monate dieses Jahres zeigt eine Mehreinnahme von drittehalb Millionen über die Budgetanschläge, und von vier Millionen gegenüber den neun ersten Monaten des vorhergehenden Jahres. Die Vermehrung zeigt sich vorzüglich bei den Zöllen und den Einregistrirungen, was den Fortschritt im Handel und Verkehr beweist. — Major Dieskau, ein Teutscher von Geburt, während der letzten Session in Belgien naturalisirt, und Ordonnanzoffizier des Königs, ward zum Geschäftsträger in Lissabon ernannt. Er hatte den jetzigen König Ferdinand auf seiner Reise nach Portugal begleitet.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. d. M. den Hofcommissionsrath des k. k. Generalrechnungs-Directoriums, Peter Edlen von Salzgeber, zum Hofrathe und Steuerreferenten bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Ludwig Freiherrn Podmanitzky von Aszod, dann dem Capitänlieutenant des Infanterieregiments Nr. 3, Ludwig Freiherrn Vauthier von Baillamont, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 8. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 9/16.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 1/8.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	671 7/8.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1478 3/8 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 314

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 10. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.585	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 1.5	S.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.562	28 3 11	+ 6.0	S.	still.	Sonne und Nebel.
	10 Uhr Abends	27.568	28 4 0	+ 2.4	S.	——	Nebel.

Spanien.

Wir haben in unserm vorgestrigen Blatte des Projects einer Adresse an die französische Deputirtenkammer erwähnt, welche die anarchische Partei in den Cortes in Vorschlag zu bringen beabsichtigt. Folgendes ist, dem Memorial Bordelais zufolge, der Inhalt dieser Adresse, mit deren Ueberreichung Hr. Thiers beauftragt werden sollte: „An die Kammer der Deputirten von Frankreich. Die Deputirten, welche die spanische Nation repräsentiren, überzeugt von den Sympathien des französischen Volkes für die heilige Sache der spanischen Freiheit, die, gestützt auf die westliche, als Gegengewicht gegen die Anstrengungen des nordischen Absolutismus nothwendige Allianz, den Thron der neuen Dynastie von 1830 sichert, wenden sich vertrauensvoll an die Repräsentanten der großen Nation, um die loyale und unumwundene Vollziehung des Quadrupelallianz-Tractats und seiner Zusatzartikel von ihr zu begehren, um dem brudermörderischen Krieg und der gräulichen Anarchie, welche heute die spanische Halbinsel verwüsten, ein Ziel zu setzen und den Thron Ihrer Majestät Donna Isabella II. und die durch die Cortes eingeführten Gesetze zu sichern. — Die spanischen Cortes schmeicheln sich in voraus, daß Frankreich, durch das Organ seiner edlen Deputirten, der Regierung dringend ans Herz legen werde, ohne Verzug diejenigen Maaßregeln in Erwägung zu ziehen, welche die Umstände gebieterisch erheischen, um dem unglücklichen Zustande eines benachbarten, befreundeten und verbündeten Volkes ein Ende zu machen. Im Pallaste der Cortes ꝛc." — Das Memorial Bordelais, ein ministerielles Journal, fügt hinzu: „Unsere Leser werden die Wichtigkeit dieses von den spanischen Anarchisten versuchten Schrittes einsehen, der aller Wahrscheinlichkeit nach von den europäischen Propagandisten eingegeben wurde, die allenthalben Krieg und einen allgemeinen Brand entzünden möchten."

Einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 28. October (in der Sentinelle des Pyrénées) zufolge hatten Auswechslungen von Gefangenen an zwei Orten, zu Berrio Plano, eine Legua von Pamplona und zu Ibaneta, in den Gebirgen von Roncesvalles Statt gefunden. — Am 25. war eine Colonne der Division Alaix unter Commando des Generals Espeleta von Pamplona nach Huarte aufgebrochen. Am folgenden Tage überfiel der Christinische Parteigänger el Mochuelo eine kleine Abtheilung Carlisten (25 Mann mit einem Offizier) in dem Dorfe Artaza, bei Puente-la-Reyna, und führte sie nach Pamplona ab. — Auf Maroto's Befehl sind Lesaca und Vera (dicht an der französischen Gränze) von einem Bataillon Chapelchuris besetzt worden. In Urdax und Zugarramurdi stehen zwei Compagnien vom 5ten navarresischen Bataillon, in Echalar vier Compagnien vom 10ten Bataillon. Die übrigen Puncte an der Gränze sind von Zollwächtern besetzt.

Aus einem Berichte van Halens in der Gaceta de Madrid vom 24. October geht hervor, daß alle über blutige Gefechte in und bei Caspe, wobei Cabrera geschlagen worden seyn sollte, verbreiteten Gerüchte durchaus grundlos sind. Cabrera war gar nicht bei Caspe, sondern traf bloß Anstalten, Lecera, einen befestigten Ort südwestlich von Caspe, anzugreifen; da rückte van Halen, von Daroca aus, vor, worauf sich Cabrera, ohne die Ankunft des ihm an Zahl überlegenen Feindes abzuwarten, nach Maella zurückzog. Van Halen verspricht nähere Details über die Vertheidigung des Forts von Lecera zu liefern. — Der Verlust der Division Pardiñas in dem Gefechte bei Maella (am 1. October) wird nunmehr in Madrider Blättern auf 180 Offiziere und 3015 Gemeine an Todten, Verwundeten und Gefangenen angegeben.

Portugal.

Mit dem Dampfboot „Liverpool," welches am 28. October in Falmouth ankam, hat man Briefe und Zeitungen aus Lissabon vom 23. gedachten Monats erhalten. Man glaubte dort allgemein, daß das portugiesische Ministerium die Cortes im December einberufen würde. Die Miguelistischen Guerilla's beunruhigten noch immer das Land, ohne sich durch die bedeutenden Streitkräfte, welche die Regierung gegen sie ausgeschickt haben soll, einschüchtern zu lassen. Am 22. war der neue Gouverneur von Angola, Admiral Noronha, von Lissabon nach seiner Bestimmung abgesegelt.

Mexico.

Der Newyork-Expreß enthält folgendes Schreiben von einem in Veracruz wohnenden Franzosen, welches keinen Zweifel läßt, daß das Ende des Drama nahe bevorsteht: „27. August. Wir können nicht sagen, wie die jetzige Krisis sich lösen wird; jedenfalls aber dürfte diese Lösung bald, nämlich mit der Ankunft der erwarteten Verstärkungen des Blockadegeschwaders, erfolgen. Hier in Veracruz fährt man mit Vertheidigungsanstalten fort. Brustwehren sind auf den bedeutendsten Gebäuden in der Nachbarschaft des Hafens errichtet. Die Truppen, welche auf der Straße zwischen Jalapa und Veracruz aufgestellt waren, sind hierher beordert. Fast alle die angesessenen Familien haben die Stadt verlassen, und die Mittelclassen folgen ihnen täglich in Schaaren nach. Man sprach nachgerade davon, uns, die an der Küste wohnenden Franzosen, in das innere Land zu schaffen. Der Commandant hat dießfällige Ordre erhalten, und wird sie bei dem ersten Erscheinen der französischen Verstärkung ohne Zweifel ausführen. Einige neue Briggs sind bereits angelangt; dagegen ist die Fregatte „l'Astrée" von Martinique vor einigen Tagen dahin zurückgekehrt. Das Gros

der Verstärkungen des Geschwaders wird bis zum Ende Septembers erwartet. Das mexicanische Ministerium und der Congreß beschuldigen sich gegenseitig, diesen Zustand der Dinge herbeigeführt zu haben. Mittlerweile schmähen die Zeitungen unausgesetzt auf die Franzosen. Alle Archive und alles Kirchengeräthe sind von hier nach Jalapa in Sicherheit gebracht worden.“

Südamerika.

Nachrichten im Baltimore-American aus Guayaquil vom 6. August zufolge scheint in Peru wieder einmal eine Revolution ausgebrochen zu seyn. In einem Schreiben von dort heißt es: „Durch ein Schiff, das am 27. Juli von Callao abging, erfahren wir, daß die Revolution erklärt war, und ein Einlauf aus Payta hat seitdem diese Nachricht bestätigt. Ganz Nordperu, mit Einschluß der Departements Libertad, Janin, Huaylas und Pierra, hatten sich gegen die Conföderation erklärt. Die Generäle Nela und Siema waren mit 2500 Mann gegen Lima vorgerückt, und waren zu Chancay, ungefähr 4 Leguas von der Hauptstadt, angekommen, wo General Obregoso, der alte Präsident von Peru, mit 600 Reitern aus Lima zu ihnen stieß, um die Combination gegen das Protectorat des Generals Santacruz zu vervollständigen. In Lima stehen zwei Bataillons bolivischer Truppen, und General Miller, der Gouverneur von Callao, und General Moran, der bisherige Befehlshaber der Seemacht, gelten als treue Anhänger von Santacruz. Miller hatte angefangen, die Schlösser von Callao zu verproviantiren, scheint also der Umwälzung sich widersetzen zu wollen. General Santacruz steht mit einem beträchtlichen Armeecorps in Bolivia, und wird, wenn es anders in Bolivia selbst ruhig bleibt, das Feld schwerlich ohne Kampf räumen. Die Expedition von Chili, aus 33 Transportschiffen mit 5000 Mann bestehend, lief ohne Zweifel am 4. August von Valparaiso aus, und dürfte bereits an irgend einem Küstenpuncte von Peru gelandet haben, um mit der Revolutionspartei zusammenzuwirken.“

Nach Berichten aus Montevideo vom 17. August, über Baltimore, hatten die Insurgenten unter Fructuoso Ribero an jenem Tage einen Sturm auf die Stadt gewagt, der aber abgeschlagen wurde. Die Belagerer erwarteten indeß Verstärkungen, um dann einen zweiten Versuch zu machen. Die französische Blockade von Buenosayres dauerte fort.

Der schon öfters fälschlich berichtete Tod des Dictators von Paraguay, Dr. Francia, wird jetzt von dem Madrider Blatte Correo nacional gemeldet. Es schreibt: „Ein Brief des Marquis del Guarany enthält Folgendes: „„Ich erhalte direct aus Assumption die bestimmte Nachricht, daß der Dr. Francia nach einer schweren Krankheit am 5. November 1837 verschieden ist. Dieses traurige Ereigniß ist mir von den Repräsentanten Paraguays gemeldet worden, das Schreiben ist unterzeichnet von dem Dr. Don Nicanor Yagros, welchem provisorisch die Regierung übertragen worden ist. Es wurde mir durch den damit beauftragten Generalsecretär Zapiolas übermacht.““ Unsere Correspondenz fügt bei, Don Jose Augustin Fort, Marquis del Guarany, sei zum Nachfolger des Doctors Don Gaspar Jose Thomas Rodriquez de Francia bezeichnet.“

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Chronicle ist autorisirt worden, die Angabe nordamerikanischer Blätter, daß die Königinn ein eigenhändiges Schreiben an Lord Durham gerichtet und denselben ersucht habe, auf seinem Posten in Canada zu verbleiben, — ein Gerücht, dem in London gleich kein rechter Glaube geschenkt wurde, — für ganz ungegründet zu erklären. Dessenungeachtet wird, wie bereits erwähnt, aus Newyork vom 13. October gemeldet, daß man dort jetzt fast allgemein wieder glaube, Graf Durham werde die Colonie nicht verlassen. Worauf sich diese Voraussetzung gründete, wird indeß nicht gesagt; vielleicht erwartete man, daß die zahlreichen Adressen, welche aus allen Gegenden Ober- und Niedercanada's an den Generalgouverneur eingingen und ihn unter Bezeigung der größten Dankbarkeit und Hochachtung zum Bleiben aufforderten, eine Aenderung seines Entschlusses herbeiführen würden. Andererseits wird jedoch auch berichtet, daß Graf Durham bereits Maaßregeln getroffen habe, um dem Befehlshaber der Truppen und vormaligen interimistischen Gouverneur von Canada, Sir John Colborne, seine Functionen zu übertragen. Der Unterstatthalter von Obercanada, Oberst Arthur, befand sich zum Besuch beim Grafen Durham in Quebec. In der Stadt Montreal war der Pöbel dem Beispiele von Quebec gefolgt und hatte ebenfalls den Exkanzler Lord Brougham, außer ihm aber auch noch die Lords Melbourne und Glenelg, in effigie, verbrannt. Daß übrigens die Insurgenten in Canada sich wieder erheben wollen, und daß sie auf Unterstützung aus den vereinigten Staaten rechnen, scheint sich immer mehr zu bestätigen. Unter den an der Gränze stehenden brittischen und nordamerikanischen Truppen fanden häufige Desertionen Statt. Der Befehlshaber der ersteren hatte Depeschen an Lord Durham abgesendet, worin er diesen von beabsichtigten Bewegungen der sogenannten Patrioten benachrichtigt. Sir John Colborne soll deßhalb drei Regimenter auf dem Wege von Montreal nach der Gränze concentrirt haben. — In dem neuesten Blatte der Morning-Chronicle vom 31. October heißt es: „Wir glauben nunmehr sagen zu können, daß fernerhin kein Zweifel mehr über Lord Durham's Rückkehr obwaltet. Wir haben Briefe aus Canada gesehen, welche mit Bestimmtheit versichern, daß Lord Durham die Absicht habe, Quebec am 20. October zu verlassen, und durch die vereinigten Staaten nach England zurückzukehren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er, wie er selbst schreibt, im Jänner in London seyn.“ — Diese Nachrichten scheinen durch das Packetboot „United States“ aus Newyork, welches Briefe aus Quebec vom 9. und aus Montreal vom 11. October nach England gebracht hat, angelangt zu seyn.

Londoner Blättern zufolge erhält sich das Gerücht fortwährend, daß die Koniginn sich mit des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg ältestem Sohne, der vor kurzem seine Studien auf der Universität Bonn beendigt hat, vermählen werde. Die vorbereitenden Schritte sollen bereits geschehen seyn, und es heißt, die Angelegenheit werde gleich beim Beginn der nächsten Zusammenkunft des Parlaments zur Sprache gebracht werden. Die Herzoginn von Kent soll mit dieser Verbindung vollkommen einverstanden seyn. Bekanntlich war der Herzog von Coburg mit seinen beiden Söhnen bei dem Krönungsfeste in London anwesend und verließ England zuletzt von allen Gästen. Ihre Majestät verlieh bei dieser Gelegenheit dem Herzoge den Kniebandorden.

Berichte aus Gibraltar vom 18. October melden, daß die verwitwete Königinn am 14. dort angelangt war und sich am 17. schon wieder eingeschifft hatte, um ihre Reise nach Malta fortzusetzen.

Consols am 31. October $93\frac{1}{4}$. $\frac{7}{8}$.

Persien und Indien.

Unter obiger Aufschrift enthält die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung vom 4. November folgenden zweiten Artikel: „Ein Blick auf die Karte zeigt, wie zwischen dem brittischen Reiche in Ostindien und den

russischen Provinzen am caspischen Meer die Landgebiete liegen, welche jetzt Persien bilden oder früher dazu gehörten. Persien, der vielhundertjährige Schauplatz stets wiederkehrender Unruhen und wilder Gräuel, war von der Natur zum glücklichsten Lande und zum Wohnsitz der Cultur bestimmt. In seinem Mittelpunct hatte sie wahre Paradiese mit Wasser und Schatten, mit der reinsten Luft und der üppigsten Vegetation, angelegt. Ringsum war die Gegend weniger begünstigt, den Bewohnern Anstrengungen zuzumuthen und sie zur Geistesbildung zu führen. Den mittägigen Regionen gab sie gar keinen Winter, den nördlichen nur einen halben Sommer. Die Kräfte sollten mannigfach geübt werden. Zoroaster's Lehrsatz, daß es in den Augen der Gottheit verdienstliches Werk sei, ein Feld urbar zu machen, wandelte das ganze Land in einen Lustgarten, in dem die Macht, Fülle und Pracht der Natur zu sehen war. Jetzt aber ist Persien meist nur ein großer Schutthaufe, voll Trümmer verschwundener Herrlichkeit, der Wohnsitz entarteter Menschen. Von dem wissenschaftlichen Ruhme ihrer Vorfahren ist kaum das Andenken übrig geblieben. Chosru und Schirin, Jussuf und Suleicha, Leila und Medschnun, diese Ideale der Liebesbegeisterung, von keinem Dichter des Abendlandes erreicht, werden heute höher geschätzt und besser verstanden zu London und Paris, zu Wien und Berlin, als in den Pallästen von Teheran und unter den Ruinen von Persepolis. — In Goethe's Divan wird das Siebengestirn persischer Dichtkunst mit glücklichem Laconismus characterisirt. Firdussi hat die ganzen vergangenen Staats- und Reichsereignisse, fabelhaft oder historisch aufbehalten, vorweggenommen; Enweri hielt sich fest an die Gegenwart; glänzend und prächtig, wie die Natur ihm erschien, freud'- und gabenvoll erblickt er auch den Hof seines Schah's; beide Welten und ihre Vorzüge mit den lieblichsten Worten zu verknüpfen war ihm Pflicht und Behagen; Niemand hat es ihm hierin gleichgethan; Nisami griff mit freundlicher Gewalt Alles auf, was von Liebes- und Halbwunder-Legenden in seinem Bezirk vorhanden seyn mochte; Dschelaleddin Rumi sucht die Räthsel der innern und äußern Erscheinungen auf geistige, geistreiche Weise zu lösen; er fühlt sich zuletzt gedrungen, in die Alleinigkeitslehre zu flüchten, wodurch so viel gewonnen als verloren wird und wobei nur die so tröstliche als untröstliche Null übrig bleibt; Sadi, der Treffliche, in die weite Welt getrieben, fühlt die Nothwendigkeit, sich zu sammeln, überzeugt sich von der Pflicht, zu belehren, und ist so zuerst den Westländern feuchtbar und segenreich geworden; Hafis, ein großes heiteres Talent, ein lieblicher Lebensgeleiter; Dschami, Allem gewachsen, was vor ihm geschehen und neben ihm geschah, Alles in Garben bindend und der Folgezeit nichts übrig lassend, als zu seyn wie er, insofern sie sich nicht verschlimmerte. Diese sieben Dichterfürsten gehoren dem halbtausend Jahre des Flors persischer Poesie an; Firdussi starb 1030, Dschami 1494; seitdem hat es nicht an Dichtern gefehlt, erotischen und mystischen, moralischen und romantischen, welche den großen Vorfahren nacheiferten; sie alle aber bewegen sich nur in den Schranken der Mittelmäßigkeit. Von dem neuesten persischen Hofkanzleistyl ist ein artiges Muster vorhanden in dem Schreiben der Gemahlinn Feth Ali Schah's an die Kaiserinn Mutter von Rußland (Maria Feodorowna, Witwe Kaiser Paul's I.); es datirt aus der Zeit nach dem Friedensschluß vom Jahre 1813; der persische Gesandte Mirza Abul Hassan Chan, der damals nach Petersburg ging, brachte es mit. Die Eingangsformel lautet ächt orientalisch so: „So lange die Elemente dauern, aus welchen „die Welt besteht, möge die erlauchte Frau des Pallastes „der Größe, das Schatzkästchen der Perle des Reiches, die „Constellation der Gestirne der Herrschaft, die, welche „die glänzende Sonne des großes Reiches getragen, den „Zirkel des Mittelpuncts der Oberherrschaft, den Palm„baum der Frucht der obersten Gewalt, — möge sie im„mer glücklich seyn und bewahrt vor allen Unfällen." — Der Context gedenkt der glücklichen Zeit, in welcher, durch Wirkung der Barmherzigkeit des allgewaltigen Wesens, die Gärten der zwei hohen Mächte aufs Neue frische Rosenblüthen hervortreiben, und alles was sich (an Mißverhältnissen) zwischen die beiden herrlichen Höfe eingeschlichen durch aufrichtigste Einigkeit und Freundschaft beseitigt ist. Dann wird Hoffnung ausgedrückt auf fortgesetzten Briefwechsel und ein Geschenk von Schmuckwaaren des Landes wohlgeneigter Aufnahme empfohlen. — Der am 12. October 1813 zwischen Rußland und Persien geschlossene Frieden dauerte bis 1826. Nach Kaiser Alexander's Tod versuchte Feth Ali Schah sein Heil nochmals; die Russen blieben jedoch Sieger, und der Tractat vom 10. Februar 1828 cedirte ihnen das Chanat Eriwan auf beiden Ufern des Araxes; Persien mußte überdem 20 Millionen Silberrubel Kriegssteuer bezahlen. Um die gegenwärtige Conjunctur in Centralasien deutlich zu erfassen, muß man nothwendig bis zur Zeit zurückgehen, wo, nach Schah Nadir's Tod, Persien in zwei Theile zerfiel. Westpersien oder Iran ist seit 1749 von Ostpersien getrennt, das die Erdkundigen bald Afghanistan, bald Kandahar nennen. In Westpersien herrscht jetzt Mehemed Mirza, Sohn Abbas Mirza's, Enkel Feth Ali's. In Afghanistan sind die Städte Kandahar, Kabul, Kaschemir, Herat. Das herrschende Volk sind die Afghanen. Nach Schah Nadir's Ermordung bemeisterte sich Ahmed Chan, Anführer des Afghanencorps im persischen Heere, der Provinzen Kandahar und Chorassan; sich unabhängig erklärend, ward er Stifter einer Dynastie. Ihm folgte 1777 sein ältester Sohn Timur Schah, der am 20. Mai 1793 zu Kabul starb. Sein Nachfolger Zemaun Schah wurde sieben Jahre darauf von Zade Mahmud, der ihm blutsverwandet, geblendt und entthront. Mahmud starb 1818; er hinterließ einen Sohn Kam Ram. Dieser ist es, der 1838 zu Herat von den Persern belagert wurde. Die Expedition des Schah's von Persien, Mehemed Mirza, war schon im December 1834 im Werk. Mehemed stand gegen Kam Ram im Felde, als er den Tod seines Vaters Abbas Mirza erfuhr; rasch schloß er einen Vertrag mit dem Afghanen, und kehrte dann in Eilmäeschen nach Teheran zurück. Der Afghane aber erfüllte keine der Bedingungen des Tractats, worauf Mehemed, nachdem er im October 1834 zur Regierung gekommen, einen neuen Kriegszug vor Herat beschloß, der sich aber, weil er erst den eigenen Thron gegen die Ansprüche seiner zahlreichen Oheime zu sichern hatte, mehrere Jahre verzog. Nun ergibt sich aber aus den jüngsten ostindischen Berichten, daß die Engländer, wie sie denn dafür immer sorgen, einen Kronprätendenten in Vorrath haben, der sie berechtigt, in Afghanistan zu interveniren und bei dieser Gelegenheit dem russischen Einfluß, der vom Kaukasus und vom caspischen Meer her, aus Georgien und über Eriwan, sich Bahn macht, zu begegnen. Der ministerielle Londoner Courier vom 29. October sagt: „Die von unserer „indischen Regierung genommenen Maaßregeln tragen „durchaus den Character der Vorsicht (are entirely of a „precautionary character); die Absicht dabei ist, in dem „Theile von Asien, der zwischen Persien und Indien „liegt, eine Macht zu organisiren, die einen Schutzwall „bilden könne gegen jeden etwa von Rußland im Schil„de geführten Angriff. Es gibt, wie nun kund wird,

„zwei Prätendenten auf den Thron von Kabul, Schah „Ram Ram und Schah Schudschah. Der erstere ist im „Besitz, und hat sich durch die tapfere Vertheidigung He„rat's gegen eine persische Armee, die von russischen Zeug„meistern berathen ist, einen guten militärischen Ruf ge„macht." Hiernach wäre zu erwarten, daß die Engländer den Ram Ram, als der ja sich zu wehren versteht, würden gewähren lassen. Sie haben aber den Schah Schudschah zu ihrer Verfügung und überlegen nun, was sie, zu ihrem eigenen Vortheil, mit ihm anfangen sollen. Der Courier gibt einen Artikel aus dem Agra-Ukhbar, einem indischen Blatt, worin gerathen wird, den Ram Ram (als brittisches Werkzeug) zu unterstützen; er sei gleichberechtigt wie Sojah und dabei weit tüchtiger. Das Verhältniß der Prätendenten ist, nach dem Agraer Blatt, folgendes: Zemaun Schah, Mahmud Schah, Schudschah und Yekoab waren Brüder; sie haben nacheinander in Kabul regiert; Zemaun wurde entthront, Mahmud verjagt; Ram Ram ist des letztern Sohn; Schudschah (der auch als Schudjah vorkommt) wurde 1826 von drei Brüdern, den Chanen von Kabul, Kandahar und Peidschwar, ausgetrieben; er floh nach Lahore, wo er als Pensionär Runschit Singh's und der ostindischen Compagnie vegetirt; es ist ein alter, blöder, verzagter Schattenfürst. „Dennoch (fährt der Courier fort) ist es die Absicht der Regierung in Ostindien, für Schah Schudschah aufzutreten; eins ist dabei gewiß, unsere Einmischung kann den Zustand des Reiches Kabul nur verbessern, indem seit vielen Jahren die gräßlichste Anarchie dort herrscht, was eben die Perser (bei denen es nicht viel anders zugeht) zu den Eroberungsplänen verleitet hat, denen nun Einhalt geschehen soll." — Das Detail der Berichte aus Ostindien werden wir, insoweit sie die persisch-afghanistische, russisch-englische Verwicklung klarzustellen geeignet sind, in einem dritten Artikel nachbringen."

Griechenland.

Nachrichten im Giornale del Lloyd austriaco zufolge war Ihre Majestät die Königinn von Griechenland an Bord der hellenischen Corvette „Amalie" am 28. October glücklich in Missolunghi angekommen, wo sie Se. Majestät der König bereits erwartete.

Frankreich.

Der Bischof von Amiens, Hr. Gallien de Chalons, ist in einem Alter von 82 Jahren in Fontainebleau gestorben.

In mehreren französischen Departementsjournalen liest man von größern Auswanderungen nach Algier, zu denen, wie es scheint, die Bekanntmachung der freien Ueberfahrt das Signal gegeben hat. Die Zeitung des Ober- und Niederrheins vom 28. October meldet: „In den ersten Tagen der nächsten Woche werden dreihundert Elsasser sich nach Algier auf den Weg machen. Der Convoi, welcher fast militärisch organisirt ist, hat Straßburg zu seinem Abgangspunct ausersehen, und wird sich in Etappenmärschen nach Toulon begeben. Wir haben die Ueberzeugung, daß unsere Landsleute sich in der Ferne erinnern werden, daß der Name Elsasser immer Achtung und Wohlwollen herbeirief, wo sich nur Leute unserer alten Provinz zeigten." Der Toulonnais vom nämlichen Datum sagt: „Wir sehen hier (Toulon) täglich große elsassische Wägen ankommen, auf denen zahlreiche Familien sich befinden, die in Afrika sich niederlassen wollen. Auch von andern Theilen Frankreichs und den benachbarten Ländern kommt eine immer zunehmende Zahl von Colonisten an."

Die Pariser Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat auf den Wunsch des Kriegsministers für die archäologische Section der nach Algier bestimmten wissenschaftlichen Commission folgende Candidaten vorgeschlagen: Leon Vaudoyer, Architekt; Berbrugger, Bibliothekar der Stadt Algier; Paul Prieur, Militärzahlmeister in Oran; Brenel, Lieutenant im 10ten Artillerieregiment; Puillon-Bollaye, Capitän des Generalstabs; Casimirski und Honoré de Laporte, Orientalisten; Falbe, ehemaligen dänischen Consul in Tunis, und Carrette, Capitän des Geniecorps. Von diesen Candidaten waren Berbrugger und Falbe bereits Mitglieder der wissenschaftlichen Commission für die Expedition nach Constantine. Die übrigen Offiziere sind sämmtlich schon seit längerer Zeit in den französischen Besitzungen Nordafrika's. Die Instructionen der Akademie für die neue Commission wurden von den HH. Hase und Raoul-Rochette abgefaßt. Man erwartet nun noch die Candidatenliste der Akademie der Wissenschaften für die naturwissenschaftlichen Sectionen, worauf dann durch ministerielle Entscheidung die definitive Ernennung sämmtlicher Mitglieder der Commission erfolgen wird.

Am 2. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 50.

Niederlande.

Bei der Abstimmung über die Adresse an den König, als Antwort auf die Thronrede, hatten sich in der zweiten Kammer 11 Stimmen dagegen erklärt. Gegenwärtig wird nun behauptet, diese 11 Mitglieder hätten nur darum ihre Zustimmung nicht geben wollen, weil eine Stelle der Adresse, die noch stärker war, als diejenige, die sich jetzt noch darin in Bezug auf die auswärtige Politik befindet, nicht genehmigt worden war. Diese Stelle am Schluß der Adresse soll folgendermaaßen gelautet haben: ... „und um, im Angesichte von Europa, der gerechten Sache Niederlands und seines Fürsten endlich den Sieg zu verschaffen."

Die erste Classe des königlich niederländischen Instituts der Wissenschaften, der Literatur und schönen Künste hat den Professor Berghaus in Potsdam zu ihrem Correspondenten ernannt.

Böhmen.

Am 4. November nahm der von Sr. k. k. apostol. Majestät ernannte, und von Sr. Heiligkeit dem Papste bestätigte Prager Herr Fürst-Erzbischof und Primas des Königreichs Böhmen, Alois Joseph aus dem Hause der Freiherren von Schrenk auf Notzing, feierlichen Besitz von der Prager Erzdiöcese und Metropolitankirche zu St. Veit.

Wien.

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107[illegible].
detto detto zu 4pCt. in CM.	100[illegible].
detto detto zu 3pCt. in CM.	81[illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1487 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 315

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 11. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.557	28 Z.	3 L.	10 P.	+ 2.7	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.504	28	3	2	+ 8.5	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.452	28	2	6	+ 5.3	SO.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 25. October enthält ein Decret der Regentinn vom 23., nach welchem, dem Vorschlage des Generals Narvaez gemäß, die Reservearmee auf 40,000 Mann verstärkt werden soll. Unter den 40,000 Mann sollen sich 2000 Mann Reiterei befinden. Die neue Armee wird in den südlichen Provinzen, in der Mancha und in Neucastilien gebildet. Die Unterlieutenants-Stellen werden zur Hälfte mit den Cadeten und Sergenten, zur andern Hälfte mit Offizieren der Nationalmiliz und mit jungen Leuten besetzt, welche zwei Jahre auf den Universitäten oder in andern akademischen Anstalten studiert haben. Letztere werden von der Regentinn auf den Vorschlag des Generals ernannt. Die Nationalmilizoffiziere, welche sich zu diesem Dienst tauglich erachten, können sich an Ihre Majestät wenden. Dem General steht ihre Eintheilung zu. Um die Cadres der neuen Bataillons und die Lücken in den bereits bestehenden zu füllen, wird von der Altersclasse von 1839 zum voraus die erforderliche Anzahl junger Leute ausgehoben. Der Finanzminister ertheilt den Finanzintendanten der Provinzen Andalusien, Ciudadreal, Toledo, Albacete und Murcia den Befehl, die nöthigen Fonds für die Besoldung des ersten in die Reservearmee eintretenden Contingents zur Verfügung des Obergenerals und der Uniformirungsjunta bereit zu halten. Da sich der Bildung der Reservearmee Schwierigkeiten entgegensetzen könnten, so erhält der Obergeneral die ausgedehntesten Vollmachten zur Ergreifung der nöthigen Maaßregeln. Endlich ist der Obergeneral ermächtigt, eine Militärakademie zu errichten, bestehend aus jungen Leuten, welche Sold und Brotrationen, wie Soldaten, erhalten und aus der Akademie in die Reservearmee als Offiziere oder Sergenten eintreten sollen.

Der Courrier Français begleitet obiges Decret mit folgenden Bemerkungen: „Die in den letzten Zügen liegende Regierung der Königinn Christine hat so eben eine Maaßregel ergriffen, die aller Wahrscheinlichkeit nach wichtiger durch die Intentionen ist, die sie ankündigt, als durch die Resultate, die sie erzeugen wird. Der Glücksstern Espartero's, der seit geraumer Zeit zu erbleichen schien, verschwindet vor der Gunst eines Nebenbuhlers. Jener Mann, der lange Zeit im Besitze war, die Minister zu wechseln, den Cortes Gesetze vorzuschreiben, der allein die eigentliche Regierung war, steigt von dieser höchsten Stufe herab, um in die secondären Reihen jener Generäle zu treten, deren Spanien so viele besitzt. Ein General, dessen Erhebung seit einigen Monaten vorauszusehen war, Narvaez, tritt officiell in den Besitz der Gunst der Königinn. Man schafft für ihn eine Reservearmee, welche die Ruhe der Hauptstadt sichern soll; man bekleidet ihn mit einer beinahe unumschränkten Dictatur, weil man die Schwierigkeiten voraussieht, die seine Collegen aus Eifersucht gegen ihn erregen könnten; man verabsäumt nichts von Allem, was seine Autorität ausdehnen und außer Zweifel setzen kann. Für Narvaez spricht, daß es ihm gelungen ist, die Mancha zu pacificiren, was jedoch eine sehr unvollständige Bürgschaft für die Successe ist, die seiner in den Centralprovinzen der Monarchie warten. Obgleich Espartero dem glücklichen Narvaez nicht officiell geopfert wird, so ist doch seine Verunglimpfung vollständig, und er selbst kann sich hierüber keine Illusion machen. Espartero commandirt noch immer die beträchtlichste Armee, welche der Monarchie Christinens übrig bleibt; ist es wohl klug, diesem Manne ein so wichtiges Commando zu lassen, wenn man einmal die Absicht hat, sich seiner zu entledigen? Er müßte mit einer Seelengröße begabt seyn, die besonders in seinem Lande etwas Seltenes ist, wenn er den Affront, der ihm durch Narvaez angethan wird, nicht lebhaft empfinden und jeden Gedanken, sich an seinem Nebenbuhler zu rächen, aufgeben sollte; und wenn dieser Gedanke in ihm aufkeimt, so wird es ihm bei der unglücklichen Lage, in der Spanien sich befindet, nicht an Gelegenheit fehlen, seinen Rachedurst zu befriedigen. Solchergestalt können sich zu allen den Drangsalen, die auf Spanien lasten, noch neue Zwistigkeiten zwischen diesen Generälen gesellen, welche durch die Rivalität der Gunst, die einer Weiberregierung besonders eigen ist, in eine feindliche Stellung gegeneinander versetzt werden." — In Bezug auf die bekanntermaaßen feindliche Stellung des Narvaez gegen Alaix, den gegenwärtigen Kriegsminister, sagt der Courrier am Schlusse seines Artikels: „Es ist unbegreiflich, daß die Königinn in dem Augenblicke, wo sie Narvaez so hoch in ihrer Gunst erhebt, dem General Alaix das Kriegsministerium läßt; hat sie den Zwist dieser beiden Generäle vergessen? Hat sie vergessen, daß Narvaez sich beklagte, von Alaix im Augenblicke der Gefahr (bei der Verfolgung des Gomez) im Stiche gelassen worden zu seyn, und daß Narvaez die Entfernung des Alaix vom Commando bewirkte? Liegt hierin nicht Stoff genug zu tödtlichem Hasse zwischen beiden Generälen? Glaubt man, daß Narvaez, durch unverhoffte Gunst erhoben, geduldig sich der Autorität des Alaix fügen und daß hinwieder letzterer nicht trachten werde, sich wegen der von Narvaez gegen ihn geführten Klagen zu rächen? Alaix, der Kriegsminister geworden, und Narvaez, der mit einem außerordentlichen Commando bekleidet worden ist, einander gegenüberstellen, heißt das nicht muthwillig Mißhelligkeiten, ja sogar Collisionen hervorrufen, welche der ohnehin schon wankenden Monarchie Christinens den Todesstreich versetzen können?"

Die Morning-Chronicle äußert sich über den Stand der Dinge in Spanien und namentlich über die

neue Macht, die durch Narvaez sich zu bilden scheint, folgendermaaßen: „Narvaez hat, wie wir hören, alle seine Eifersüchteleien und Klagen gegen das Ministerium fahren lassen, unter der Bedingung, daß ihm erlaubt werde, sein Corps von 15 auf 40,000 Mann zu bringen, und daß man ihm Vollmacht ertheile, die Mannschaften und das Geld zu ihrer Equipirung in den südlichen Provinzen zu erheben. Es ist höchst interessant, Benehmen, Character und Maaßregeln der spanischen Generäle zu verfolgen, denn ohne Zweifel wird es einem von ihnen vorbehalten seyn, den schwebenden Kampf zu entscheiden. Von den spanischen Civilisten, seien es Minister, Möchtegern-Minister, Deputirte, Finanzmänner, Redner oder Parteihäupter, ist nichts zu hoffen. Die Erzliberalen oder Exaltirten, als sie am Ruder waren, wußten ihr eigenes System nicht zu befestigen und ihre Kraft nicht zu entwickeln. Die Gemäßigten haben nichts gethan, als sich und ihre Sache einem kopflosen General und einem habsüchtigen Hofe preisgegeben. Jetzt gibt es in dem liberalen Spanien offenbar nur zwei Autoritäten, Espartero und Narvaez. Beide möchten gern alle Gewalt an sich reißen und einen persönlichen Einfluß auf ihre Truppen ausüben. Espartero ist vermöge der Ernennung seines Adjutanten (Generals van Halen) zum Befehlshaber der Centrumsarmee und durch den langen Besitz militärischer Gewalt natürlich der mächtigere. Aber er hat augenscheinlich mit einem gewandten, talentvollen Nebenbuhler zu kämpfen, der es stets verstand, ein kleines Truppencorps für Nebenbuhler und Feinde gleich furchtbar zu machen. Beide scheinen über den Wunsch bloßer Geldvortheile erhaben. Beide scheinen Moderados zu seyn, was an Soldaten nicht zu verwundern ist. Beide sind der Sache der Königinn ergeben. Espartero aber, abgekühlt durch lange Bekanntschaft mit den Schwierigkeiten des Krieges, scheint an der Beendigung desselben zu verzweifeln. Seine Politik scheint darin zu bestehen, nie etwas zu versuchen, wobei er Gefahr liefe, geschlagen zu werden; statt dessen hält er lieber seine Armee zusammen, beschränkt sich eigentlich nur auf die Defensive und wartet ruhig die Zeit ab, wo ein freundschaftlicher Vergleich mit Don Carlos zu bewerkstelligen seyn dürfte. Narvaez dagegen hat sich seinen Ruf und sein Ansehen erst zu schaffen. Er will von Unterhandlungen mit dem Carlistischen Feinde nichts wissen und hat ihn mit einer so erbitterten Rache verfolgt, daß man seine Aufrichtigkeit nicht bezweifeln darf. Es muß ihm daran liegen, den Krieg durch einen Schlag zu beendigen, was auf Seiten Espartero's nicht der Fall ist. Indeß scheint Narvaez dieß nicht eher unternehmen zu wollen, bis er sich selbst eine Armee geschaffen hat, eine Armee von ganz andern Gesinnungen, Stoffen und Kriegsmanieren, als Espartero's. Was für persönliche Vergrößerungszwecke Narvaez mit seinem Plane verbindet, darüber mag er mit sich selbst kaum im Klaren seyn. Spanier sagen, es sei ihm nicht zu trauen. Dafür wissen sie jedoch weiter keinen Grund anzugeben, als daß er Andalusier ist. Vielleicht thun sie seiner Uneigennützigkeit eben so Unrecht, wie wir am Ende seine Talente und Aussichten überschätzen. Welche Hoffnungen setzte man nicht auf Pardiñas, und wie kurz und unglücklich war seine Laufbahn! Was aber auch die Talente oder Zwecke der beiden Christinischen Generäle seyn mögen, jedenfalls ruht in ihren Lagern das Schicksal der Parteien und ihrer Sache. Welche Umwälzungen im Ministerium vorgehen, ist ganz gleichgültig. Es kann jetzt äußerst wenig darauf ankommen, ob Hr. von Frias sich Präsident des Ministerraths nennt oder nicht. Der Norden gehört Espartero, der Süden Narvaez, und es ist klar, daß der letztere in seinem Bereich dem Finanzminister und der Verwaltung alle Mühe und Einmischung ersparen will, wenn er es übernimmt, 40,000 Mann zu bewaffnen, zu equipiren und zu besolden. Die Moderados und ihre französischen Rathgeber haben auf diese Weise die Autorität und Bedeutung der Civilverwaltung in einen leeren Schatten verwandelt. Und um ein solches symbolisches Ministerium zu bekommen, haben sie die eigentlichste Null von ganz Spanien zum nominellen Haupte des nominellen Cabinets gewählt."

Graf Campuzano, ehemaliger Gesandter in Paris, hat den Cortes eine Broschüre gewidmet, welche Aufschlüsse über die Quadrupelallianz und die Absichten der europäischen Mächte enthält. Die Broschüre ist betitelt: „Die Wahrheit, eine Zuschrift an die Cortes."

Die Trümmer der französischen Fremdenlegion, welche in Saragossa liegen, haben seit 18 Monaten keinen Sold mehr erhalten.

Der Pfarrer Merino ist mit zweien von den vier Infanteriebataillons, die er aus Arragonien zurückgebracht hatte, und drei Schwadronen Reiterei am 23. von Navarra aus bei Alcanadre über den Ebro gegangen. Sein Ziel ist der alte Schauplatz seiner Thaten in Altcastilien.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat über England Nachrichten aus Newyork bis zum 14. October. Die Gouverneurswahl in Pennsylvania, dem „Schlußsteine" der Union, ist zu Gunsten van Burens und der Demokratie ausgefallen. Zwar sind die Abstimmungen noch nicht alle bekannt, es steht aber fest, daß für den bisherigen Gouverneur, Joseph Ritner, einen Wigh, David R. Porter, ein Anhänger van Burens, gewählt worden ist. Diese Wahl wird, da sie ein Beweis ist, daß die durch die neueste Handelskrise geschwächte Popularität der Regierung in dem wichtigsten Staate der Union wieder hergestellt worden, von größter Bedeutung. Auf die Entscheidungen dieses Staates hat die teutsche Bevölkerung, welche in den neuesten Kämpfen immer entschieden auf Seiten der Regierung und der Demokratie blieb, stets den größten Einfluß. Auch waren die Gouverneurs von Pennsylvanien seit einer Reihe von Jahren von teutschem Herkommen. Der neue scheint dem Namen nach brittischen Stammes zu seyn. — Kürzlich ist die „Correspondenz Washingtons," herausgegeben von Jared Sparks, in 12 Bänden erschienen. — — Der englische Romandichter Marryat, der gegenwärtig in den vereinigten Staaten verweilt, scheint es nun schwer zu büßen, daß er in seinen Seeromanen sich häufig sehr nachtheilig über die Nordamerikaner ausgesprochen hat. Seit seiner Ankunft hat er über 500 anonyme Drohbriefe erhalten, in welchen er als Spion behandelt wird, welcher im Stande wäre, die Staatsgeheimnisse und die Geheimnisse des Privatlebens zu veröffentlichen.

Persien und Indien.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält unter obiger Aufschrift folgenden dritten Artikel: „Afghanistan steht jetzt unter fünf Herrschern, wenn man die Inhaber stets bedrohter Gewalt, die Häupter kriegerischer aber zaumloser Stämme, die Werkzeuge fremder Ränke, so nennen darf. Die Spitze der fünf Throne sind zu Herat, Kabul, Ghazno, Peidschwar, Kandahar. An Afghanistan gränzt das Gebiet Rundschit-Singhs, des Raajah's von Lahore. Vorderindien, sonst das Reich des Großmoguls, zerfällt jetzt in drei Abtheilungen: brittische Besitzungen, indische von England abhängige Staaten, unabhängige, der ostindischen Compagnie mehr oder weniger treu verbündete, Bezirke. Die

brittischen Besitzungen, meist zusammenerobert seit 1756, vornehmlich in den fünf Kriegen mit dem Raajah von Mysore, Hyder Ali, und seinem Sohn Tippo Saib, werden von Calcutta aus regiert, wo jetzt Lord Auckland zu befehlen hat. Er konnte nicht erst zu London anfragen und hat den Truppenmarsch nach Kabul hin aus eigener Bewegung angeordnet. Seine Gründe dazu wird er dem Cabinetsminister für die ostindischen Angelegenheiten, Sir John Cam Hobhouse, gemeldet haben; es waren allem Anschein nach nur vorsorgliche; dennoch bleibt die Concentration anglo-indischer Streitkräfte an der Gränze nach Afghanistan zu von hoher politischer Bedeutung; sie ist der erste Schritt zur Ausführung eines Planes, der sich als nothwendig geboten aufdrängt, sobald man zugibt, daß Westpersien, das dem russischen Einfluß so nahe liegt, nicht länger als Vormauer für Indien gelten kann, England somit die Anarchie der Fünfherrschaft in Ostpersien (Afghanistan) ins Auge fassen muß, um hier einzuschreiten und eine starke, ihm verbundene, Schutzmacht zu begründen. Die abhängigen indischen Staaten sind: Hyderabad; Carnatik mit der Hauptstadt Aecot; Oude, Hauptstadt Lucknow, bewohnt von 300,000 Seelen; Mysore — der Raajah Krishna Udiaver wurde 1799 von den Braminen gekrönt; — die Marattenhäuptlinge zu Nagpur, Sattarah, in Guzerate, dem Gebiete des Holkar, und zu Bhurtpore, das Lord Combermere 1826 erstürmt hat. Unabhängige indische Staaten gibt es nur noch drei: Das Marattengebiet unter dem Scindia, der zu Gwalior residirt; Lahore oder der Staat der Seiks; Nepaul an der Gebirgskette des Himmelajah. — Dieser allgemeinen Notiz mag nun folgen: 1) Eine Beschreibung von Herat, nach Kinnaird; 2) eine Uebersicht der Bestandtheile des nach der Gränze aufgebrochenen Truppencorps; 3) Journalstimmen aus London über die politische Conjunctur in Bezug auf Rußlands Umsichgreifen in Asien. — 1. Herat liegt in Khorassan; bei den Alten hieß es Aria, auch Artaeoana; es war der Hauptort der persischen Provinz Ariana. (Meder und Arier waren ursprünglich ein Volk; die altpersische Politik fand rathsam, Medien durch Spaltung zu schwächen; sie machte darum aus der Landschaft Aria eine eigene Satrapie; der Weg aus Medien zu den Ariern ging durch die caspischen Thore — einen befestigten Paß zwischen beiden Regionen.) Herat liegt auf einer weiten Ebene, allseitig eingeschlossen von hohen Bergen, bewässert von dem Flusse Heri, fruchtbar, wohlangebaut, stark bevölkert. Die Stadt hat Wall, Graben, Citadelle. Das Residenzschloß ist unansehnlich; in der Mitte eines großen Vierecks vor dem Schloß steht der Galgen. Die Hauptmoschee, einst ein edles Gebäude, ist verfallend. Herat zählt 100,000 Einwohner, worunter 10,000 Patanen und 600 Hindus; die übeigen sind Afghanen. Herat ist wichtig als Handelsort; es war von jeher berühmt, weil es auf der Karavanenstraße liegt, die nach Kandahar, Kabul und Indien führt; es ist noch heute das Emporium des Handels Kaschemirien's, Bockhara's, Persiens und Indiens. Die Ausfuhrartikel Herat's sind Seide, Safran, Assafoetida; alle Gärten sind voll Maulbeerbäume; in der Ebene wird Weizen und Gerste in Ueberfluß gewonnen; die Stadt hat an fünf Lack Rupien Einkünfte vom Zoll; dem Schah von Persien wurde sonst ein Tribut von 50,000 Rupien erlegt. — 2. Die Bombay-Gazette vom 1. September gibt die Truppen, welche Marschordre erhalten hatten, um am 31. October bei Kernaul zusammenzustoßen und von da über Bhutneer, Bhawnpoor und Mithenkate, auf Kandahar, Kabul und Herat vorzugehen, in folgender Liste an: Zwei Abtheilungen Artillerie zu Pferd; Major Pew's Kamehlbatterie; zwei Compagnien europäischer Artillerie zu Fuß; zwei Compagnien Sappeurs; das 17te Regiment Lanzenreiter, drei Regimenter bengalischer leichter Cavallerie; drei Regimenter europäisches Fußvolk; zwölf Regimenter bengalische Infanterie; zu diesem Heere sollen noch die Hülfstruppen Rundschit-Singh's kommen, deren Zahl verschieden und zwar bis zu 50,000 Mann angegeben wird. — 3. Hören wir nun, wozu dieses Aufgebot, diese starke und kostspielige Demonstration? Die Toryorgane sind am fertigsten mit ihrer martialen Politik; sie möchten gerne den Lord Palmerston für jeden russischen Agenten, der am Hofe von Teheran, oder im Lager vor Herat, oder bei irgend einem der indischen Raajahs, guten oder schlimmen Rath gegeben hat, verantwortlich machen; sie wollen Rußlands Ehrgeiz hemmen, und wissen nicht recht, wie sie es anfangen sollen; am meisten aber loben sie sich selbst, als die längst prophezeit, was nun vor aller Welt Augen liege. So äußert sich die Morning-Post wie folgt: „Die Krisis ist endlich da; die listige Politik Rußlands, gerichtet gegen unsere edelsten und werthvollsten „Besitzungen in der Fremde, muß sich nun der Aufmerksamkeit des englischen Volks mit Gewalt aufdringen; „wir haben bisher nur allzu sehr veesäumt, die Bedeutung Hindostans für die Hauptquelle brittischer Macht — „unser Uebergewicht zur See, ja unsere Herrschaft auf „dem Ocean, gehörig zu ermessen; jetzt muß die Nation „(d. h. die Journalistik) thun, was die Minister bis zum „Moment der äußersten Gefahr vernachlässigt haben; sie „muß prüfen, in welche schwierige Lage sie gerathen ist „unter einer unzulänglichen, kleinmüthigen, leichtsinnigen Verwaltung; sie muß die Augen öffnen über die „Dinge, die sich in jenen fernen Regionen vorbereiten. „— Der Löwe muß erwachen — oder England würde „besser thun, seinen einst stolzen Namen aus der Reihe „der Nationen zu tilgen. (The lion must now wake or „England had better erase her once proud name from „the list of nations.) — Wie steht es bei uns? Wir sind „politisch zerrüttet im Innern; die Legislatur stockt, damit Lord Melbourne an der Königinn Tafel speisen möge und die Whigs in Downingstreet walten; Irland ist „in hoffnungslosem Unglück; Westindien macht ein furchtbares Expeeiment (die freien Schwarzen wollen nicht „arbeiten!), dessen Ende noch nicht abzusehen; Canada, kaum einer Umwälzung entronnen, wird zur zweiten bearbeitet; den Dictator Durham nöthigt Verrath „zu Haus, einer Macht zu entsagen, die ihm Furcht und „Unfähigkeit anvertraut hatten; das letzte und dunkelste „Symptom von Desorganisation unserer überseeischen „Besitzungen, kommt, alle andern krönend, von unserm „gigantischen Teeritorium in der östlichen Welt. Hindostan ist angegriffen und wir sind im Krieg mit Persien „oder mit Rußland oder mit beiden. Wir haben uns nun „auf Alles gefaßt zu halten, was im besten oder im „schlimmsten Fall geschehen mag, indem wir genau in „Betracht ziehen — was, wiederholter Warnungen unerachtet, so lange unbeleuchtet blieb — die ehrsüchtigen „Pläne nämlich: welche Rußland gegen das brittische Indien hegt. Die Frage erweitert sich, so wie wir sie näher betrachten. Sie entscheidet auch für Europa über Krieg „oder Frieden. Es ist darum unsere erste Sorge, das „Publicum aufzuregen über den Gegenstand.“ Der Ausdruck des Toryorgans ist zu originell, als daß wir ihn nicht im Urtext geben sollten: „We are anxious, first to imbue our readers with proper anxiety upon the subject, „and next to furnish them with data bi which to view „the position and questions involved;“ — d. h. erst wollen wir uns die erdenklichste Mühe geben, die Leser mit der gehörigen Dosis Besorgniß vor dem Umsichgreifen der Russen zu tränken, und dann erst soll ihnen gesagt werden, warum sie eigentlich Ursache haben, in Angst zu gerathen; wir behalten uns nämlich vor, einen Cursus

über die Geographie Asiens und die diplomatische Meisterschaft des Cabinets von St. Petersburg zu halten. — Dem weiteren Verfolg dieser Lucubrationen mag ein vierter Artikel zugedacht bleiben."

Großbritannien und Irland.

Die letzte Newyorker Post brachte, wie bereits erwähnt, Briefe und Blätter aus Quebec bis zum 9., aus Montreal bis zum 11. October und aus Toronto von entsprechendem späteren Datum. An mehreren Orten in Ober- und Niedercanada hatten neuerdings Versammlungen Statt gefunden, in welchen einmüthige Adressen an Lord Durham um seine Fortführung der Administration beschlossen wurden. Dagegen nahm ein Meeting von ungefähr 3000 Freisassen, das in der Vorstadt St. Roche von Quebec zusammentrat, einstimmig die Resolution an, daß, weit entfernt die Gesinnung zu theilen, welche eine politische Partei durch die Verbrennung Lord Broughams in effigie ausgedrückt habe, das ächte Volk der Provinz Niedercanada jene Handlung vielmehr als einen muthwilligen Frevel gegen den edlen Lord zurückweise, den sie wegen seines Characters und seiner Talente liebten und achteten, und welchem, so wie auch dem Parlamentsmitgliede Hrn. Leader, der Dank der untern Canadier für deren Bemühungen zu ihren Gunsten gebühre. — Das Bemerkenswertheste aus Canada ist, ein Offizier hohen Ranges von der Armee der vereinigten Staaten hat den brittischen Behörden die Anzeige überbracht, daß auf der Gränze von Vermont, in welchem Staate die canadischen Flüchtlinge besonders zahlreich sind, insgeheim etwas angesponnen und Streitkräfte organisirt werden, daß man sonach englischerseits auf seiner Hut seyn möge. Man fürchtet neue Unruhen für den nächsten Winter, wenn erst die Flüsse und Seen gefroren seyn werden. Montreal ist zum Hauptquartier Sir John Colborne's bestimmt, und sechs Regimenter Linieninfanterie sollen dahin in Besatzung gelegt werden. Uebrigens sind die Gefängnisse jetzt ganz leer von politischen Gefangenen.

Man hat durch den „Spy" neuere Nachrichten aus Westindien, aus Demerara bis zum 12. September und aus St. Thomas bis zum 3. October. Zwischen den Schwarzen und den Pflanzern wird noch immer über die Festsetzung des Arbeitslohnes gehandelt; beide Theile kommen aber immer näher zusammen. Auf Jamaica beträgt der Lohn überall 1 Sh. 8 P. täglich, die Neger verlangen aber noch Haus und Garten frei, während die Pflanzer hierfür ein- oder zweitägige Arbeit ansprechen. Der Generalgouverneur selbst reist überall hin, um die widerspänstigen Schwarzen durch persönliche Anreden zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Auf Barbadoes stellten die Schwarzen, nachdem sie einen Monat lang ruhig gearbeitet hatten, plötzlich die Arbeit ein. Drei Rädelsführer wurden festgenommen, die Andern aber erklärten, wenn jene ins Gefängniß kommen, so gehören sie auch hinein. Man klagt im Allgemeinen sehr über die Wankelmüthigkeit der Schwarzen; wenn alle ihre Forderungen erfüllt zu seyn scheinen, treten sie plötzlich wieder mit erhöhten Ansprüchen auf, werden halsstarrig und weigern sich fortzuarbeiten.

Ein protestantischer Geistlicher auf der Insel Wight, John Breeks, hat eine Witwe seiner Gemeinde, Mary Woolfrey, vor dem geistlichen Gerichte belangt, vor welches sie jetzt vorgeladen ist, um „auf gewisse Artikel, Capitel, Sätze oder Fragen, in Betreff und Bezug ihres Seelenheils und der gesetzmäßigen Besserung und Umwandlung ihrer Sitten und Uebertretungen" zu antworten. Als ihr Vergehen wird in der Vorladung angegeben, daß sie „pflichtwidrig und ungesetzlich einen gewissen Grabstein auf dem Kirchhofe zu Carisbrooke aufgerichtet habe oder habe aufrichten lassen, mit einer Inschrift, welche den Artikeln, Canones und Constitutionen oder der Lehre und Disciplin der englischen Kirche widerstreite." Die angeschuldigte Inschrift ist folgende: „Bittet für die Seele von Joseph Woolfrey. Es ist eine gute und heilige Meinung, für die Todten zu beten. 2. Makk. 12." In dieser Inschrift fand der Kläger die katholische Lehre vom Fegfeuer vorausgesetzt.

Frankreich.

Der König hat der jungen Schauspielerinn Rachel, deren ausgezeichnetem Talente das Pariser Publicum es verdankt, daß neuerdings die alten classischen Dramen Corneille's, Racine's ꝛc. wieder über die Breter gehen, in Anerkenntniß ihres ausgezeichneten Spiels in Cinna, bei welchem er selbst Zuschauer war, ein Geschenk von 1000 Fr., begleitet von einem sehr schmeichelhaften Schreiben, gemacht.

Dem Courrier Français zufolge ist Capitän Rigandie zum Contreadmiral befördert und wird in der Levante den Contreadmiral Gallois ersetzen, welcher zu dem Geschwader bei den Antillen bestimmt seyn soll.

Marschall Clausel hat sich am 29. October zu Toulon nach Algier eingeschifft.

Am 2. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 45. — Am 3. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 95. 3Percents 81 Fr. 50.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben Sich bewogen gefunden, die von dem bisherigen Kriegsminister, Generallieutenant Freiherrn von Hertling, nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen und demselben zum Merkmahle allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste, namentlich wegen seiner Treue, Anhänglichkeit und Thätigkeit, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen geruht.

Das großherzoglich hessische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz vom 2. d. M., wonach die Versendung und Verbreitung der unter Verantwortlichkeit von Heinrich Hoff zu Mannheim erscheinenden Zeitung: „der Rheinische Postillon," im Umfang des ganzen Großherzogthums Hessen, unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von zehn Gulden für jedes Exemplar, untersagt worden ist. Dieses Verbot tritt mit dem Tage der Bekanntmachung im Regierungsblatte in Wirksamkeit. Es ist „aus allerhöchstem Auftrage" erlassen. Wie man allgemein glaubt, sind heftige Angriffe des „Rheinischen Postillons" auf den nun pensionirten geh. Staatsrath Knapp und auf einige andere hohe hessische Staatsbeamte in seinen letzten Blättern die Veranlassung jenes Verbots gewesen.

Wien.

Am 10. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107¹¹/₁₆.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⁷/₁₆.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81⁷/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	675.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.,		fl. 100 G. Uso	2 M.

Bankactien pr. Stück 1490 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 316

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 12. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.402	28 Z.	12. L.	11 P.	+ 4.6	SO.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.405	28	1	11	+ 7.3	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.469	28	2	9	+ 5.4	NW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Aus Valencia hatte man am 27. October zu Madrid traurige Berichte erhalten. Die Nachricht, welche sich am 24. in Valencia verbreitete, daß Cabrera die in dem Gefechte von Maella (am 1. October) gemachten Gefangenen, als Repressalie für eine frühere von den Christinos verübte Unthat dieser Art, habe erschießen lassen, brachte allgemeine Aufregung hervor. Der Pöbel rottete sich zusammen und verlangte wüthend Rache an den in den Kerkern der Stadt liegenden Carlistischen Gefangenen. Der Generalcapitän, Don Froylan Mendez Vigo, hielt es für seine Pflicht, sich diesen blutgierigen Forderungen zu widersetzen. Er durchzog die verschiedenen Stadttheile und ermahnte das Volk, nach Hause zu gehen, unter dem Versprechen, daß Gerechtigkeit, aber auf gesetzliche Weise, geübt werden solle. Schon hatten sich einige Gruppen zerstreut, und man hoffte auf Wiederherstellung der Ruhe — da stieß der General auf eine Gruppe von Leuten, die in ihre wollenen Mantas, die Tracht der Provinz, gehüllt waren; mehrere Schüsse wurden abgefeuert und der General sank alsbald todt darnieder. Das Commando wurde sofort an den Obersten Casimiro Valdez, und als dieser die Forderungen der Nationalgarde: 1) Entlassung des Xefe politico, 2) Errichtung einer Junta, 3) ein thatkräftiges, fortschreitendes System (energia y progreso), d. h. Terrorismus, nicht erfüllen wollte, an den der Partei der Exaltados angehörenden Brigadier D. Narciso Lopez übertragen. Sofort wurde, wie es scheint, durch eine Art von Septembergericht, gegen dreizehn Carlistische Gefangene das Todesurtheil gefällt. Dieselben wurden alsbald erschossen. Mit ihrem Blut gab sich der Pöbel noch nicht zufrieden. Brigadier Lopez sah sich genöthigt, auf den folgenden Tag in die Hinrichtung zwanzig weiterer Carlistischen Gefangenen zu willigen. General Mendez Vigo hinterläßt eine Witwe, die Tochter des Generals Oraa, und ein Kind in zartem Alter. — Die Madrider Regierung fürchtet, daß auch in Saragossa ähnliche Scenen vor sich gehen möchten, wie in Valencia. Wahrscheinlich würde in Saragossa noch weit mehr Blut vergossen werden, da hier eine große Menge Carlistischer Gefangener angehäuft ist. Auch für die Ruhe von Madrid fürchtet man. — Die Gaceta vom 27. October enthält folgendes Decret: „Ihre Majestät hat, in Erwägung, daß unter dem Schirm der Gesetze die Feinde ihrer erhabenen Tochter gegen ihren constitutionnellen Thron sich verschwören, und zu außerordentlichen Maaßregeln, um ihre gehässigen Umtriebe scheitern zu machen, genöthigt, nach Anhorung des Ministerraths, folgendes Decret erlassen: 1) Die Frauen und minderjährigen Kinder der im Dienste des Don Carlos stehenden Personen verlassen Madrid auf eine Entfernung von 8 Leguas binnen 8 Tagen, und haben sich bei den Behörden der Orte, die sie zum Aufenthalt wählen, zu stellen, um von denselben beaufsichtigt zu werden. 2) Jeder Briefwechsel, selbst von den nächsten Verwandten, in Familienangelegenheiten mit Personen, die sich im Dienste des Don Carlos befinden, ist bei Todesstrafe verboten. 3) Jede Handlung des Spionirens oder des Einverständnisses mit den Feinden und jegliche Unterstützung derselben zieht Stellung vor ein Kriegsgericht nach sich. Madrid, 26. October 1838." — Unter diesen Umständen ist es leicht erklärlich, warum die Reservearmee fortwährend in der Nähe der Hauptstadt zurückgehalten wird, obgleich ihre Gegenwart in Altcastilien, wo Merino wieder eingefallen ist, und wohin der zum Generalcapitän ernannte General Latre abzugehen sich weigert, so wie in Toledo und Avila, wo der zum Nachfolger von Narvaez ernannte General Nogueras sich als gänzlich untüchtig erwiesen hat, und deßwegen durch den Brigadier Amarillas (Sohn des Herzogs von Ahumada) ersetzt worden ist, ihre Gegenwart dringend nothwendig wäre. Die Besorgnisse, die man für die Ruhe in der Hauptstadt hegt, sind wohl auch mit eine Ursache der Ehrenbezeigungen, mit denen General Narvaez überhäuft wird. (Er wurde erst kürzlich zum Großkreuz des militärischen St. Ferdinandordens ernannt.) Auf ihn sieht man als den einzigen Retter aus den gegenwärtigen Verwicklungen, obgleich man andererseits auch bei Espartero nicht anstoßen möchte. Narvaez hat seinem Organ, dem Eco nacional, sein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt. Er erklärt, er kenne in Spanien nur zwei Parteien: die Carlisten und die Liberalen. Bloß erstere betrachtet er als Feinde. In allen Jenen, aus denen die liberale Partei besteht, sieht er Landsleute und Freunde, deren Bestrebungen auf ein gemeinsames Ziel hingehen müssen. Für Verläumdung erklärt er die Angabe, als stehe er in Verbindung mit irgend einer Coterie. — Die Alcaden von Madrid haben alle Waffen, die in den Buden von Madrid zum Verkauf ausgestellt waren, wegnehmen lassen. Die Eigenthümer konnen ihre Ansprüche geltend machen.

Einige behaupten, es werde noch vor der Eröffnung der Cortes ein Ministerwechsel in Madrid Statt finden, und die HH. Pita Pizarro, Campuzano, Olozaga (der jetzt in Barcelona ist), Isturiz werden als die Personen bezeichnet, die man, von entgegengesetzten Seiten her, an die Spitze der Geschäfte bringen möchte. Andere dagegen meinen, das jetzige Ministerium rechne auf Narvaez und dessen Truppen, um sich zu behaupten, und werde die Cortes auflösen, wenn es nicht die Majorität in ihnen habe.

Am 23. October wurde die von Madrid nach Valencia gehende Diligence, die von 23 Soldaten und einem

Offizier escortirt war, von 15 berittenen Factiosen überfallen; feigerweise ergab sich der Offizier mit seinen Soldaten, die darauf sämmtlich, wie er selbst, von den Factiosen erschossen wurden. Die Reisenden wurden fortgeschleppt. Am 21. plünderten 16 Factiosen die Stadt Arevalo aus; am 22. drangen 24 Factiosen in Medina del Campo ein. Aus Briviesca meldet man unter dem 24., daß die Carlisten unter Balmaseda oder Merino über den Ebro gegangen seien, und sich in der Nähe jener Stadt befänden. Die Division Puig Samper war in ihrer Verfolgung begriffen, und das Hauptquartier Luchana's war wieder in Oña, auf dem äußersten linken Flügel seiner Linie. — Der Christinische General Borso steht mit seiner Division in Murviedro. Forcadell war am 22. mit 3 Bataillons und 100 Pferden in Caudiel, und hob in der Umgegend Mannschaft aus.

Großbritannien und Irland.

Die Times theilt aus Frasers Magazine einen ausführlichen Bericht über den Ausfall der dießjährigen Wahlregistration mit, so weit sie im Allgemeinen von Interesse seyn kann. Es gibt nämlich eine Menge Grafschaften und Boroughs (Flecken), in deren Hinsicht kein Bericht nöthig ist, weil sie schon seit längerer Zeit im unbestrittenem Besitz der Conservativen sind. Dieß ist z. B. in mehr als der Hälfte der englischen Grafschaften der Fall, wo die Radicalen (mit diesem Namen bezeichnen die Toryblätter sowohl die Whigs, als die eigentlichen Radicalen) den Kampfplatz ihren Gegnern ohne Widerrede überlassen haben. Nur in zwei Grafschaften sind die letztern überhaupt thätig gewesen, in Huntingdon und dem nördlichen Shropshire, und von einigem Erfolg waren ihre Anstrengungen nur in Huntingdon. In den Boroughs hatten sie etwas mehr Glück, ihr Triumph beschränkt sich jedoch nur auf einige Orte, welche stets einen Rückhalt für sie bilden werden. Dieß war z. B. in Ashton, Huddersfield ,und Manchester der Fall; in Liverpool und Preston erlangte keine Partei bedeutende Vortheile und in den großen Boroughs, wie Birmingham, Finsbury, Lambeth, den Tower Hamlets, führte die Registration zu gar keinem Ergebniß. Das Verzeichniß enthält 16 Grafschaften (darunter Middlesex) und 60 Cities (Städte) und Boroughs (darunter die namhaftesten London mit Mary-le-bone und Westminster, Leeds, Bristol, York, Exeter, Yarmouth, Cheltenham, Cambridge, Bradford, Hull, Sunderland u. a. m.) und fast in allen diesen ist auf Seiten der Conservativen sowohl die Menge der als begründet anerkannten Einwürfe (objections) gegen Wähler der Gegenpartei, als die Zahl der gleichfalls als rechtmäßig anerkannten Ansprüche (claims) auf die Wählerschaft bei weitem größer. Da man aus diesen Ergebnissen stets auf die Stimmung des Landes — oder wenigstens auf den Einfluß der Parteien auf diese Stimmung — zu schließen pflegt, so läßt sich wohl nicht mehr läugnen, daß das conservative Interesse in der letzten Zeit in England ein ziemlich entschiedenes Uebergewicht gewonnen hat.

Das große Liverpooler Dampfschiff „Liverpool" hat den Eifer für die Fahrt nach Newyork etwas abgekühlt. Es war genöthigt, in den Hafen von Cork zurückzukehren, nachdem es zehn Tage von Liverpool ausgelaufen war. Der „Liverpool" hatte, seit er den St. Georgscanal verlassen, fast ohne Unterbrechung widrigen stürmischen Wind, der seine Fahrt so sehr verzögerte, daß er gegen denselben nicht mehr als vier englische Meilen in der Stunde zurücklegen konnte. In Folge des bedeutenden Verbrauchs von Brennmaterial (40 Tonnen täglich) mußte er, nachdem er ein Dritttheil der Fahrt zurückgelegt, umkehren, um neue Vorräthe einzunehmen. Von den 563 Tonnen Kohlen, die der „Liverpool" von Liverpool mitgenommen, waren 400 verbraucht, als er in den Hafen von Cork einlief, wo sofort mit der Ladung frischer Kohlen begonnen wurde. Manche der Reisenden, welche die unterbrochene Fahrt mitgemacht hatten, haben jetzt Plätze auf den gewöhnlichen Segel-Packetbooten bestellt. Auf dem ersten Liverpooler Dampfboote, das die Fahrt nach Newyork machte, dem „Royal William," waren am Tage vor seiner Ankunft im Hafen die Kohlen ausgegangen, so daß man die Maschine mit Planken und Sparren speisen mußte. Auch waren die Reisenden, da das Wasser zu mangeln begann, bereits auf eine Pinte täglich gesetzt worden.

Die von Lord Durham auf die Bermudas-Inseln verwiesenen canadischen Hochverräther wohnen sämmtlich in einem Gasthofe zu Hamilton und es geht ihnen nichts ab. Einer derselben ist im Begriff, sich zu verheirathen.

Frankreich.

Der vor kurzem von dem Marineminister bekannt gemachte „Rapport sur le matériel de la marine par Mr. le Baron Tupinier," welcher, wie alle dergleichen officielle Sachen, nicht auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels zu haben ist und daher auch nur in wenig Hände kommt, ist das Resultat der Beobachtungen, welche Baron Tupinier auf einer im Auftrage der Regierung nach allen Kriegshäfen unternommenen Inspectionsreise zu machen Gelegenheit hatte, und enthält über alle bei der heutigen Organisation der französischen Kriegsmarine in Betracht kommenden Fragen die lehrreichsten Aufschlüsse und Erörterungen. Die gegenwärtige Normalstärke der französischen Marine beruht auf der Ordonnanz vom 1. Februar 1837, welche sie im Ganzen zur Zeit des Friedens auf 40 Linienschiffe (vaisseaux), 50 Fregatten und 220 Kriegsfahrzeuge von geringeren Graden festsetzt. Im Einzelnen classificiren sich diese nach ihrem Range und ihrer Stärke wie folgt: Linienschiffe vom ersten Range mit 120 Kanonen, 10; deßgleichen vom zweiten Range mit 100 Kanonen, 10; vom dritten Range mit 90 Kanonen, 15; vom vierten Range mit 80 Kanonen, 5. Fregatten vom ersten Range, 60 Kanonen, 17; vom zweiten, 50 Kanonen, 17; vom dritten, 40 Kanonen, 16; die kleinen Fahrzeuge dagegen zerfallen in folgende Classen: Corvetten zu 30 Kanonen, 8; deßgleichen zu 24 Kanonen, 12; Briggs zu 20 Kanonen, 30; Avisocorvetten zu 16 Kanonen, 10; Avisobriggs zu 10; Kanonen, 20; Kanonierbriggs zu vier Kanonen, 10. Kleinere Fahrzeuge von 10 bis 4 Kanonen, als Goeletten, Kutter, Flottilleschiffe ꝛc., 40; Dampfschiffe zu 150 Pferdekraft und darüber, 40; Transportcorvetten zu 800 Tonnen, 20. Gabarren zu 380 Tonnen, 30. Sonach beträgt die Gesammtstärke der französischen Flotte 310 Fahrzeuge von allen Gattungen. Von diesen sollen aber nur 20 Linienschiffe, 25 Fregatten und die 220 kleinen Fahrzeuge flott gehalten werden, die 20 übrigen Linienschiffe und 25 Fregatten bleiben auf den Werften in dem $^{22}/_{24}$sten Grad der Vollendung liegen. Außerdem soll gleichfalls auf den Werften eine Reserve unterhalten werden, welche jedoch in keinem Fall über 13 Linienschiffe und 16 Fregatten hinausgehen soll. Eine Rücksicht, welche der erweiterten Anwendung der Dampfschifffahrt zum öffentlichen Dienste noch im Wege steht, ist der allerdings bedeutende Unter-

schied der Kosten, welche sie im Vergleiche mit den Segelschiffen veranlassen. Die erst seit einigen Jahren begründeten Ateliers zur Erbauung von Dampfschiffen auf der Insel Jndret bei Nantes verdienen besondere Aufmerksamkeit. Denn nachdem man anfangs einige mißlungene Versuche gemacht hatte, in Frankreich von Privatunternehmern einige Maschinen bauen zu lassen, sah man sich doch genöthigt, seine Zuflucht zu der englischen Industrie zu nehmen. Man ließ zu Liverpool von Fawcett und Preston die erste Dampfmaschine von 160 Pferdekraft bauen, welche dann auf das Dampfschiff „Sphinx" gebracht worden ist, das immer für eins der besten gegolten hat. Einmal im Besitz eines so ausgezeichneten Modells, dachte man natürlich daran, sich so schnell als möglich zu emancipiren, und in Frankreich selbst die für die Marine nöthigen Maschinen zu erbauen. Ein geschickter Mechaniker aus Paris, Hr. Gengembre, übernahm es im Mai 1828, durch einen auf zehn Jahren lautenden Vertrag, diese neue Anstalt gegen eine Vergütung von drei Percent von dem Werthe der dort verfertigten Maschinen, so lange dieser Werth nicht eine Million übersteigen würde, und zwei Procent, sobald er über diese Summe hinausgehe, in Gang zu bringen. Hier sind nun seitdem die meisten Dampfmaschinen, nach dem Muster der auf dem „Sphinx" befindlichen, gebaut worden, welche jetzt die französische Marine besitzt. Zugleich befindet sich dort auch ein zum Baue der Dampfschiffe selbst eingerichtetes Schiffswerft, aus welchem bereits ein großer Theil der jetzt im Meere befindlichen Dampfschiffe hervorgegangen ist. Die Kosten, welche diese Anstalt seit ihrer Begründung veranlaßt hat, werden auf 1,454,433 Fr. angegeben, eine verhältnißmäßig nicht bedeutende Summe. Jedoch will man behaupten, daß die Maschinen von Jndret noch nicht die Vollkommenheit der englischen Maschinen erlangt haben, und daß sie diesen namentlich in Bezug auf die Vortrefflichkeit des Materials und der Vollendung des Baues nachstehen, während sie in der Solidität der einzelnen Theile nichts zu wünschen übrig lassen. In Jndret werden, was wohl zu bemerken ist, nur französische Arbeiter und französisches Material gebraucht.

Die für ministeriell geltende Revue des deux Mondes enthält in ihren „Briefen über die auswärtige Lage, welche ihrer politischen Chronik jetzt regelmäßig beigefügt sind, folgende Bemerkungen über die Angelegenheiten der Niederlande: „Die belgische Frage wurde kürzlich wieder durch die Fortschritte der Arbeiten der Conferenz an die politische Tagesordnung gebracht. Sie haben in der Thronrede des Königs der Niederlande gelesen, daß die holländische Regierung sich beklagt, auf ihre Erklärung vom Monat März noch immer keine Antwort erhalten zu haben, so wie auch, daß dieselbe fortfährt, die Belgier noch immer als Insurgenten zu behandeln, was am Vorabend einer definitiven Verständigung nicht förderlich seyn dürfte. Sie sahen, daß in dieser Thronrede immer nur von den Rechten Hollands die Rede ist, als ob diese bedroht wären, und der Tractat der 24 Artikel wichtige Modificationen erleiden müßte. Ich begreife diese Klagen nicht. Wahr ist es, daß der König der Niederlande noch keine officielle Antwort erhalten hat; aber er kennt doch wohl die Gesinnungen der Conferenz, und ich glaube nicht, daß er sich darüber zu beklagen hat, ungeachtet der Langsamkeit, mit welcher die Verhandlungen in London vorwärts schreiten. Er weiß oder sollte wissen, daß das Cabinet von St. James zu Gunsten des neuen Souverains von Belgien keine große Parteilichkeit zeigte, welches auch immer die Bande sind, die zwischen ihm und der königlichen Familie bestehen. Die Conferenz antwortete auf die niederländische Erklärung nicht durch eine unmittelbare Annahme; aber die Nichterfüllung des Tractats während sieben Jahren hatte Schwierigkeiten erzeugt, und Fragen erhoben, die man reiflich untersuchen mußte. Der König Wilhelm dachte doch wohl nicht, daß bei dem ersten Worte, welches seinen Lippen entschlüpfe, das dankbare und unterwürfige Belgien ihm die Schlüssel von Venloo bringen, den Rückstand der Schuld bezahlen, von Europa keine Revision des im Jahre 1831 abgehandelten Prozesses verlangen und keinen Versuch machen würde, sich einigen offenbar zu harten Clauseln der Uebereinkunft zu entziehen, welch letztere Belgien damals nur angenommen hatte, um mit der Sache einmal ein Ende zu machen, und unter den Nationen seine Stellung einzunehmen. Nun hat aber Belgien reclamirt, wie es seine Pflicht war, sowohl gegen die Bezahlung des Rückstandes, zu der es durchaus nicht verpflichtet ist, als gegen die Theilung der Schuld — eine Theilung, welche nach unvollständigen Documenten, nach unrichtigen Angaben und ohne gegenseitige Rücksprache der beiden Parteien regulirt worden war. Belgien reclamirte auch gegen gewisse Verfügungen hinsichtlich der Schifffahrt auf den gemeinschaftlichen und den Verbindungsgewässern. Es hatte zu dieser Reclamation das vollste Recht; denn wenn es wahr ist, daß Belgien — nach dem Ausdruck eines englischen Staatsmannes — außerhalb des Tractats der 24 Artikel nicht existirt, so versteht sich dieses gewiß nur hinsichtlich der Territorialbestimmungen, die allein europäisches Interesse haben, wie der Graf Sebastiani in einer Depesche vom 1. März 1831 an den Fürsten von Talleyrand bemerkte. Und wahrhaftig, mir scheint, es war genug, daß man anerkannte, daß die Nichterfüllung des Tractates während sieben Jahren den König der Niederlande seiner Rechte auf einen Theil von Luxemburg und Limburg nicht verlustig gemacht habe, ohne daß man die Opfer der Belgier auch noch zu erschweren brauchte durch Aufrechthaltung von Finanzclauseln, welche die Conferenz 1831 nur mit einer gewissen Zögerung, mit Vorbehalten, die ein über die Gerechtigkeit seines Ausspruches zweifelhaftes Gewissen anzeigten, und aus Mangel an Documenten, welche die Conferenz zu einem andern Entschlusse gebracht haben würden, angenommen hatte. Jetzt bei einer genauern Untersuchung aller Documente fand man, daß von Seite des Haager Cabinets, welches die Ziffern geliefert, den Belgien übertriebene Lasten aufgebürdet worden. Auf diese Basis gründet der belgische Bevollmächtigte bei der Conferenz sein Verlangen der Reduction der Summen. Es ist hier kaum nothwendig zu sagen, daß der französische Bevollmächtigte den Befehl erhielt, dieses Verlangen kräftig zu unterstützen, auf einer beträchtlichen Reduction der Schuld zu bestehen und überhaupt, so oft es sich von den Interessen Belgiens handle, nur bei den Gränzen der Billigkeit und Möglichkeit stehen zu bleiben. Der Standpunct der Frage ist also; Milderung in den Finanzclauseln, so wie in den Verfügungen über die Flußschifffahrt, zu Gunsten Belgiens; dagegen Aufrechthaltung der Territorialbeschlüsse. Hinsichtlich der Flußschifffahrtsfrage vereinigt sich Belgiens Interesse mit dem Interesse Preußens, des teutschen Bundes und Englands. Die Principien der Gerechtigkeit stimmen mit diesen Interessen völlig überein. Nicht der gleiche Fall ist es mit den Territorialfragen. Die Ansprüche Belgiens auf Luxemburg wurden gleich von Anfang an, von Autoritäten, die gewiß keiner Parteilichkeit verdächtig sind, als nicht begründet erkannt. Ein Austausch eines Theils Luxemburgs gegen einen Theil Limburgs wurde, begreiflicherweise, nur sehr ungern von dem König Wilhelm, den Agnaten des Hauses Nassau und dem teutschen Bunde zugestanden. Drei Mächte, Oesterreich,

Preußen und Rußland, sind jeder Modification förmlich entgegen; England ist mehr als gleichgültig; Belgien selbst ist über die Volksbewegungen, die patriotischen Comité's und andere außergesetzliche Aeußerungen, welche stets jede Regierung beunruhigen, mehr erschrocken als zufrieden. Frankreich sieht zwar die Unbequemlichkeit ein, die Bundesfestung Luxemburg vor seinen Thoren zu haben, aber da es wie andere Mächte durch die Verträge von 1831 gebunden ist, und ohnedieß schon viel für Belgien gethan hat, ist es sich selbst keineswegs schuldig, einen europäischen Krieg hervorzurufen, bloß damit die Holländer nicht in Venloo seien und die Belgier Luxemburg behalten dürfen.

Ministerielle Blätter hatten den Eisenbahngesellschaften vorgeworfen, sie seien selbst Schuld an ihren Verlegenheiten, weil sie die Arbeiten nicht begonnen haben. Hiergegen wird erwiedert: Die Arbeiten konnten nicht beginnen, weil sich die von den Regierungsingenieurs vorgenommenen Voruntersuchungen, auf welche sich die Unternehmer verließen, als höchst mangelhaft ergeben haben, so daß jetzt fast überall neue Untersuchungen vorgenommen werden müssen.

Zu Aix in der Provence wurde kürzlich eine Art von Provinzialsynode, aus den Bischöfen mehrerer Diöcesen gebildet, gehalten. Seit dem Abschluß des Concordats vor 36 Jahren ist dieß die erste Zusammenkunft ähnlicher Art in Frankreich. Zu den Berathungsgegenständen gehörte unter Anderm die Einrichtung der geistlichen Seminarien.

Der Patriote de la Meurthe erzählt, daß, als der Herzog von Orleans auf seiner letzten Reise die Salzwerke von Dieuze besichtigte, das Volk ihn mit Vivatgeschrei umgab. Die Einen ließen den Herzog von Angouleme, Andere den Herzog von Bordeaux oder Bonaparte, wieder Andere den König, den Herzog von Orleans und den Grafen von Paris leben. Der Prinz konnte sich des Lachens nicht enthalten, und sprach zum General Marbot: „Diese guten Leute scheinen sich wenig mit Politik zu befassen!"

Der Temps hat am 2. November eine Vorladung auf nächsten Mittwoch vor die siebente Kammer des Tribunals erster Instanz erhalten, „um über die Anschuldigung vernommen zu werden, daß er in seiner Nummer vom 27. October einen unrichtigen, böswilligen und beleidigenden Bericht von den Debatten in der Sache der HH. Perier gegen verschiedene Journale erstattet habe." Dieses Journal sagt: „Die uns zugekommene Vorladung enthält die ausdrückliche Vorbehaltung des Einschreitungsrechts wegen Verletzung des Artikels 10 des Gesetzes vom 9. September 1835 über das Verbot jedes Berichtes in Betreff eines Schmähungsprozesses zwischen Privatleuten." Der Temps bemerkt darüber, es habe sich vorerst nur um die Competenz der Zuchtpolizei gehandelt, sonach um eine präjudicielle Debatte, und alle übrigen Journale, namentlich das Journal des Debats und der Moniteur Parisien, hätten eben so und zum Theil noch viel umständlichere Berichte über diese Verhandlung geliefert.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Algier vom 27. October: „In meinem letzten Schreiben meldete ich Ihnen über Toulon, daß die Feindseligkeiten zwischen Abd-el-Kader und Tidschini vor Aïn-Maadi wieder begonnen, und daß die Belagerung des Platzes sich in eine Blockade verwandelt habe. Vor wenigen Tagen sind nun hier Araber aus Miliana eingetroffen, welche mit vielen und ziemlich übereinstimmenden Details von zwei blutigen Treffen erzählen, die vor Aïn-Maadi geliefert wurden. Der Emir (Abd-el-Kader), welcher, auf seine Stärke vertrauend, seinen Feind verachtete und nicht ahnte, daß derselbe ihn außerhalb der Mauern der Stadt aufsuchen würde, ließ sich bei Nachtzeit in seinem Lager von den Belagerten überfallen, welche ihm viele Leute tödteten und mit einer unermeßlichen Beute in die Stadt zurückkehrten. Tidschini sandte hierauf sogleich Emissäre nach den Oasen, von denen er Hülfe zu erhalten hoffte; er zeigte den dortigen Bewohnern seinen Sieg an, und forderte sie auf, gegen den „arabischen Tyrannen" Truppen zusammenzuziehen. Die Vereinigung der Häuptlinge dieser Oasen wurde dem Emir verderblich. An dem bestimmten Tage erschienen die Schwärme von Reitern und Fußgängern der Beduinen der Sahara, welche die durch Kämpfe und Entbehrungen geschwächte Armee Abd-el-Kaders völlig einschlossen. In demselben Augenblick machte Tidschini an der Spitze seiner Truppen einen Ausfall und griff die Armee Abd-el-Kaders kräftig an. Die Niederlage derselben soll vollständig gewesen seyn, und nur einige der bestberittenen Araber sich gerettet haben. Der Rest der Armee wurde getödtet oder gefangen. Man weiß nicht, welches Schicksal der Emir hatte; gewiß sei (sagen die Araber), daß er verschwunden. Ist er lebend in die Hände Tidschini's gefallen, so wird sein Loos ein schreckliches seyn. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen sollten, so hätte die arabische Nationalität nur eine kurze Dauer gehabt, und die französische Regierung könnte Versuche machen, ihre Herrschaft an die Stelle des Emirs im Westen der Regentschaft Algier festzustellen."

Am 3. November 5Percents Fin Courant geschlossen 109 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 55.

Niederlande.

Die Regierung hat unter Anderm auch 98,000 fl. für das auswärtige Departement als außerordentliche Ausgaben im Budget von 1838 aufgeführt. Auf Befragen der zweiten Kammer sind darüber folgende nähere Aufschlüsse gegeben worden: Die Besoldung und Zulage für einen Ministerresidenten in Hannover während der letzten neun Monate 1838 betragen 6000 fl.; Kosten der Krönungsbotschaft in London 68,000 fl.; besondere Ausgaben der Londoner Gesandtschaft bei dieser Gelegenheit 2000 fl.; Kosten der Reise des Gesandten in Wien zur Krönung nach Mailand 10,000 fl.; Kosten der Commission zur Unterhandlung eines Handelstractats mit Preußen und dem teutschen Zollverein 12,000 fl.

Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchst-eigenhändig gefertigter Diplome den Brüdern Ferdinand und Christoph (preußischen) Grafen von Spiegel zum Diesenberg und Hanxleben, als Besitzern der Herrschaft Wischenau in Mähren, das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien zu verleihen, und zugleich ihre Aufnahme unter die Grafen des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu bewilligen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 317

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 13. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.513	283	3 Z.	3 P.	+ 7.2	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.448	28	2	6	+ 8.8	SO.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.341	28	1	2	+ 6.5	SO.	schwach.	Wolken.

Spanien.

In Madrid hatte man am 28. October weitere Nachrichten über die blutigen Auftritte in Valencia bis zum 24. Abends erhalten; diesen Nachrichten zufolge, welche natürlich die Sache im ungünstigsten Lichte für die unglücklichen Opfer der Wuth des fanatisirten Pöbels darzustellen trachten, hätten die Carlistischen Gefangenen selbst viel zu dem Volksaufstande beigetragen, der einem Theil von ihnen verderblich wurde. Die in dem Thurme von Cuarte liegenden Gefangenen hörten nicht auf, ihre Wächter, vom ersten Regiment des Königs, zu necken. Sie fragten, ob keine Nachrichten von General Pardiñas eingelaufen seien u. dgl. Daß hierdurch Aufregung entstehen mußte, war natürlich. Die Soldaten zwar wurden im Allgemeinen durch die Bande der Disciplin in Ordnung gehalten, die Masse des Pöbels dagegen zeigte sich weniger geduldig. Der Generalcapitän Mendez Vigo, dessen Eifer lobenswerth ist, war so unklug, gegen die Gruppen, die sich auf dem Platze der Piaristen gebildet, den Degen zu ziehen und mehrere Personen zu verwunden. In demselben Augenblicke durchbohrte eine Kugel seine Brust und er verschied nach vier Minuten. Das Volk wurde besonders dadurch erbittert, daß der Xefe politico und die Behörden sich in die Citadelle zurückgezogen hatten. Deßwegen wurde auch ihre Absetzung verlangt. Die 14 Carlisten, die am 24. Abends erschossen wurden, waren sämmtlich Offiziere. Die Junta, die sich gebildet hat, besteht aus lauter Exaltados. Man bemerkt unter ihnen den Milizcapitän Don Ant. Casas, Don Pedro Moralejo, Don M. Bertran de Lys, Don V. Bertran de Lys y Rives und Andere. — Der National ist höchlich erfreut über die Vorfälle in Valencio, weil er darin, besonders in der Bildung einer ultra-revolutionnären Junta, Aussichten für seine Lieblingsidee — Sturz der gegenwärtigen Regierung in Madrid durch die Demokraten und Einführung eines Schreckenssystems in Spanien — findet.

Der Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, Don Antonio van Halen, hat gleich nach der Uebernahme seines Commandos seinen Entschluß, die Kriegszucht streng zu handhaben, durch folgenden Tagsbefehl bekundet: „Nachrichten über die Ursache der schändlichen Niederlage der zweiten Division unter dem unglücklichen General Don Ramon Pardiñas, die mir aus verschiedenen Quellen zukommen, schreiben dieselbe durchaus der eingerissenen ungeheuren Zuchtlosigkeit zu. Die Soldaten bewiesen sich unbotmäßig und begingen Unordnungen, ohne von ihren Offizieren, Sergenten und übrigen Chefs gestraft zu werden. Um für die Zukunft ähnliche Vorfälle zu verhüten, habe ich beschlossen, wie folgt: Suspendirt sind alle Chefs, Offiziere und Sergenten der Regimenter von Afrika und Cordova und der Schwadron des 6ten leichten Reiterregiments, welche an dem Treffen von Maella am 1. October Theil genommen haben, weil sie in ihren Corps die Auflösung der Disciplin geduldet haben, durch welche die spanische Fahne befleckt wurde. Die Chefs und Soldaten, welche obige Infanteriecorps verlassen haben, werden in andere Armeecorps eingetheilt, in denen ihre fernere Aufführung sorgfältig bewacht und der geringste Fehler, den sie begehen, streng geahndet wird. Caspe, den 19. October." — In Saragossa sind auf eingelaufene Befehle von Don Antonio van Halen neuerdings mehrere Individuen beiderlei Geschlechts, als des Einverständnisses mit den Rebellen verdächtig, festgenommen worden. — Es heißt, der Guerillero Palillos (in der Mancha) habe seine Gefangenen erschießen lassen.

Die Gazette de France spricht, ohne Angabe des Datums, von einem Gefechte, welches zwischen den Carlisten unter Forcadell und den Christinos unter Borso de Carminati in der Gegend von Murviedro Statt gefunden haben soll und wobei letzterer 1000 Mann an Todten und Verwundeten und 800 Gefangene verloren habe.

Dem Correo Nacional vom 28. October zufolge war General Borso beim Ausbruche der Unruhen in Valencia von dem dortigen Gouverneur Don Froylan Mendez Vigo aufgefordert worden, nach Valencia zu marschiren; die nach der Ermordung des letztern eingesetzten neuen Behörden hätten ihm aber Contreordre geschickt.

Briefe aus Pamplona sprechen von der Abreise des (zum Kriegsminister ernannten) Generals Alaix nach Madrid.

Persien und Indien.

Unter obiger Aufschrift lesen wir in der Frankfur-

ter Oberpostamts-Zeitung nachstehenden vierten Artikel: „In dem Traum, einer der herrlichsten Dichtungen Byron's, der tragisch-pittoresken Schilderung seines Wanderlebens, werden die Uebergänge mit dem wiederholten Verse: A change came o'er the spirit of my dream markirt; die Scene wechselte und der traumumwobene Seher las ein anderes Capitel im Buche seines Daseyns. Man kann den Vers unbedenklich auf die stets wechselnde Meinung von den Dingen dieser und der andern Welt, wie sie sich in der Presse kund gibt, anwenden. Geträumt wird immer, aber es ändern sich die Gestalten, die Morpheus vorüberführt. Zuweilen treten die Metamorphosen so rasch ein, wie beim Schattenspiel. So ist es jetzt in England ergangen mit der russisch-persisch-indischen Frage. Am 27. October war kein Ausdruck stark genug, die treulose Ehrsucht Rußlands zu bezeichnen, und am 1. November lobt der ministerielle Courier das asiatische Journal, daß es gentlemanlike, d. h. anständig, von dem nordischen Alliirten Großbritanniens rede. „Wir „bewundern den freimüthigen und dabei feingesitteten „Ton, in welchem von Rußland gehandelt wird, einen „Ton, der so sehr abweicht von dem polternden, aufpochenden, schmähenden Styl, worin ein so großer Theil „der Tagespresse sich gegen unsern Verbündeten gefällt." Der Courier, auf gutem Weg, wird inzwischen gleich wieder irre; er träumt, man erwarte, daß er der Darlegung seiner Ansicht, es sei kein Krieg mit Rußland vor der Thüre, eine Verwahrung vorausschicke. Höflich, meint er, könne man seyn, auch gegen einen Despoten; damit sei nicht gesagt, daß man ein Freund der unbeschränkten Monarchie; inzwischen dürfe man doch wünschen, es wäre einige Preßfreiheit in Rußland; dann würde der ohnehin unwahrscheinliche Krieg ganz und gar unmöglich; die Presse könnte die Moskowiten aufklären, daß ihre besten Freunde an der Themse, und es unbillig seyn würde, wenn sie den Matadoren in der City den Schlaf stören wollten durch Pläne auf Hindostan. Das asiatische Journal ist für die Politik der Interessen und findet damit gewiß Anklang im Lande der Interessen. Es sagt mit dürren Worten: „Wir haben mit wenig europäischen „Staaten so lange in ununterbrochener Freundschaft gelebt, „wie mit Rußland; gemeinsame Interessen stärkten die „Bande der Einigkeit; die Grundlage des Verhältnisses war „gegenseitige Achtung, nicht geschwächt oder vergiftet durch „Nachbarschaft und Nebenbuhlerei. (England und Rußland „hatten weder Gränzstreitigkeiten noch Handelsconcurrenz „zu besorgen.) In dem großen Kampfe gegen Frankreich war „Rußland meist auf unserer Seite; bei den Verträgen „von 1815 haben wir die russischen Interessen mehr gefördert als erschwert; bei den spätern Vorgängen verhielten wir uns ruhig; England blieb taub bei dem Hülferuf der Pforte; es war passiver Zuschauer der an den „Polen geübten Rache. Woher sollte mithin bei dem Kaiser Nikolaus eine Antipathie kommen gegen England?" Diese Gründe für die Dauer des Friedens verstärkt der Courier, indem er hervorhebt, Nikolaus werde sich, obschon er Autokrat, weniger von persönlichen Motiven lenken lassen, als von der Sorge für das Wohl seiner Unterthanen; er werde den russischen Handel nicht preisgeben wollen, um der fernen Aussicht willen, einst, wenn das brittische Reich in Indien zusammenbrechen sollte, mit zugreifen zu können; — for the mere chance of joining in the scramble. Also von Seiten der Interessen ist der Zustand ganz erträglich und ein Ausbruch von Feindseligkeiten nicht vorzusehen. Aber wie steht's mit den Principien? Hier liegt, nach dem Courier, die Gefahr einer Collision. „Rußland ist an der Spitze der „Partei, welche sich dem Vorrücken liberaler Staatseinrichtungen widersetzt, und England steht voran in der „Partei, die eben diese Institutionen zu fördern sucht." Der Courier träumt inconsequent; er hat noch eben gehört, daß England Gewehr im Arm stand, als Warschau fiel, und meint nun doch, die Whigs würden Krieg anfangen, um dem System der Stellvertretung Bahn nach Norden zu öffnen. Doch er bringt ja Beweise für die Sympathie mit freien Institutionen; sie sind darnach, diese Beweise! Spanien und Circassien sollen bezeugen, daß England die geheimen Pläne der absolutistischen Partei vereitelt hat. Evans und Bell wissen davon zu erzählen! — Doch lassen wir den Principienkrieg; er ist wohl (zwischen Rußland und England) noch so fern als der Interessenkrieg. Heute handelt sich's ja nur von der bewaffneten Demonstration gegen Afghanistan zu. Diese scheint dem Courier und überhaupt der Londoner Presse gar nicht mehr so politisch-wichtig, wie noch vor einigen Tagen. Natürlich! Sie sollte ja nur die Russen abhalten, weiter zu marschiren, und es zeigt sich jetzt, daß sie überhaupt noch nicht marschirt sind und eine Collision in Indien nur in den Köpfen spukt, in der That aber kaum denkbar ist. Der Courier ist vollkommen beruhigt, denn er hat nun im asiatischen Journal gelesen, was folgt: „Wer mit gesunden Augen auf die Landkarte sieht, und die Berichte des Capitäns Burnes liest; „— wer den politischen Zustand der Gegenden kennt, die „von den Russen (auf dem Zug nach Indien) passirt werden müßten, wird ein Unternehmen dieser Art nur für „moralisch, wenn nicht physisch, unmöglich halten, ja er „wird vergebens nach irgend einem vernünftigen Object, „was dabei zu erstreben oder zu erreichen wäre, sich umsehen. Die völlige Auflösung aller staatischen Bande; — „die Antipathien der verschiedenen Völkerschaften, die jeden Versuch, sie zu einer gemeinsamen Operation zu „vermögen, im voraus als unausführbar erkennen lassen; — die Natur ihrer militärischen Organisation, die „sie vornehmlich eignet, einen eindringenden Feind, wenn „er in Engpässe gerathen oder nach einem Marsch durch „Wüsteneien, mit Erfolg anzugreifen; — das Klima, der „Mangel an den unentbehrlichsten Vorräthen zur Verpflegung eines Heeres: — diese Hemmungen, einzeln „und zusammen, würden, auch ohne Widerstand von

„brittischer Seite, einer Invasionsarmee unbesiegbare „Schwierigkeiten in den Weg stellen. Angenommen in„zwischen, eine solche Armee erreichte dennoch, erschöpft, „geschwächt, demoralisirt, das Punjab (das Gebiet Run„dschit-Singhs von Lahore); — angenommen, sie rückte „da ein als verbündete, nicht als feindliche Streitmacht, „so würde sie dann erst mit 300,000 frischen Truppen, „treu ihren Sitten, stark auf ihrem Boden, angeführt „von englischen Offizieren, kurz mit einem Heere, das „Wellington als eins der schönsten, die er je gesehen, er„klärt hat, den Kampf um den Besitz von Hindostan zu „bestehen haben." — So wie das asiatische Journal die obschwebende politische Frage am verständigsten erwogen und beurtheilt hat, so gibt es auch geographisch und historisch die beste Orientirung. Wir behalten uns vor, einen fünften Artikel „Persien und Indien" damit auszustoffen.

So kriegerisch der Ton war, den die Londoner Journale nach dem Eintreffen der letzten Nachrichten aus Ostindien anstimmten, so friedlich klingen die Berichte, welche sie jetzt mittheilen. Im Morning-Herald vom 2. November heißt es: „Aus sicherer Quelle erhalten wir die bestimmte Nachricht, daß der englische Gesandte am persischen Hofe, Hr. Mac Neil, nach Teheran zurückgekehrt ist, nachdem er durch Oberst Stoddard von dem Schah die Zusicherung erhalten hatte, daß die Belagerung von Herat aufgegeben sei. Zwischen dem Schah von Persien und dem Herrscher von Herat wird unter Vermittlung des englischen Gesandten ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen der Herrscher von Herat sich verpflichtet, den Schah von Persien auf seinem Rückzuge nicht zu beunruhigen, dieser aber jeden Angriff gegen die Unabhängigkeit von Herat aufgibt. Es sind Gesandte des Schah mit einem Entschuldigungsschreiben an die brittische Regierung unterwegs. Das feste Benehmen des Hrn. Mac Neil, durch welches solchergestalt diese Verwicklung beigelegt worden ist, kann nicht genug gerühmt werden."

Großbritannien und Irland.

Ueber Havre hatte man in Paris Nachrichten aus Newyork bis zum 16. October erhalten. Die Newyorker Journale beschäftigen sich fast ausschließend mit Lord Durhams Rückkehr nach England, die bekanntlich schon vor einigen Tagen von der Morning-Chronicle als unbezweifelt gemeldet wurde. Sie enthalten auch ein wichtiges Actenstück, nämlich die Proclamation, welche Lord Durham am 9. October erlassen hat, und worin er die bekannten Gründe umständlich auseinandersetzt, welche ihn bewogen haben, den wichtigen ihm anvertrauten Posten zu verlassen, und nach England zurückzukehren. — Lord Durham wurde am 20. October in Montreal erwartet, von wo er sich nach Newyork begeben wollte, wo der „Malabar," von 74 Kanonen seiner wartet, um ihn nach England zu führen. — Die Newyorker Journale sprechen mit großen Lobeserhebungen von Lord Durham, in welchem sie bereits den künftigen Premierminister Englands erblicken. — Sir John Colborne wird, bis ein Nachfolger für Lord Durham ernannt ist, die Administration in beiden Canada's übernehmen.

Am 30. October hatte eine Deputation von Kaufleuten im auswärtigen Amte eine Unterredung mit Lord Palmerston in Bezug auf die Blockade von Mexico. Der Minister versicherte, daß das Ministerium sehr wohl begreife, welche Wichtigkeit diese Sache für den brittischen Handel habe; er erklärte es auch für gegründet, daß die mexicanische Regierung den Streit von der brittischen Regierung habe entscheiden lassen wollen, und daß Frankreich dieß abgelehnt; dessenungeachtet, fügte er hinzu, habe die brittische Regierung fortgefahren, ihr Möglichstes zu thun, um den Streit zu einer baldigen Erledigung zu bringen, und er hoffe, daß ihr dieß auch gelingen werde; der brittische Gesandte, Hr. Pakenham, sei beauftragt, unverzüglich nach Mexico zurückzukehren, wo seine Dienste ohne Zweifel dazu beitragen würden, jenen Zweck zu erreichen; der genannte Gesandte habe sich so eben zu Plymouth nach seiner Bestimmung eingeschifft; auch sei Sir Charles Paget von der brittischen Regierung beordert worden, sich mit einer Seemacht vom St. Lorenzstrom nach der mexicanischen Küste zu begeben, um den brittischen Interessen allen von den Umständen erheischten Schutz zu gewähren. Die Deputation stellte dann dem Minister auch vor, daß die Blockade von Buenosayres sich noch weniger rechtfertigen lasse, als die von Mexico, da dort bereits jeder Beschwerdegrund beseitigt sei und die Blockade dessenungeachtet fortdauere. Mehrere Mitglieder der Deputation erklärten, daß sie Handelsetablissements in beiden Ländern hätten, die durch das Benehmen Frankreichs den größten Schaden litten. Ohne etwas Beleidigendes gegen Frankreich sagen zu wollen, bemerkten sie, sei das Verfahren desselben mit Rücksicht auf England doch wahrlich nicht von der Art, wie man es von einer befreundeten Macht zu erwarten berechtigt wäre; habe doch die französische Regierung bei ihrem Zwist mit den vereinigten Staaten vor einigen Jahren die Vermittlung Englands recht gern angenommen, warum verschmähe sie dieselbe jetzt? Es sei allen Grundsätzen der Gerechtigkeit widerstrebend, daß eine Macht sich herausnehme, die Entschädigung, auf welche sie Anspruch zu haben glaube, für sich allein zu bestimmen und dann zu sagen: „Hier ist unsere Forderung, wir werden kein Jota davon ablassen, wir werden sie auch keinem schiedsrichterlichen Urtheil unterwerfen, wir allein sind die Richter über das, was wir verlangen, und wenn ihr uns nicht jeden Heller unserer Forderung bezahlt, so werden wir eure Häfen so lange blockiren, bis wir euch dazu zwingen." Lord Palmerston gab der Deputation darauf nochmals die Versicherung, daß die Regierung keine Mühe sparen werde, um diesen Unterbrechungen des Handelsverkehrs ein Ziel zu setzen.

Die „Radical-Reformer von England, Schottland

und Wales" haben jetzt die früher beabsichtigte Adresse an das irische Volk erlassen. Sie enthält die Ansichten dieser Partei über die Ursachen, welche an dem Elend Irlands schuld sind, und tritt, indem sie die in dem „Volksfreibrief" enthaltenen Principien verficht, in entschiedenem Gegensatz gegen die Precursors, Repealer (der Union) und Zehntenabschaffer auf. Nicht weniger als 110 Namen sind unterzeichnet, von denen jeder einen Präsidenten oder Secretär einer der Handwerksvereine repräsentirt; die Unterschriften der Londoner Gesellschaft fehlen jedoch noch. Der Courier lobt, wenn er gleich keine neuen und schlagenden Gründe für die Forderungen dieser Vereine in der Adresse finden kann, an ihr doch den ruhigen Ton und eine gewisse Aufrichtigkeit und Herzlichkeit, welche den Unterzeichnern, wenn auch nicht den Ruhm großer Politiker, doch den Namen wohlmeinender, menschenfreundlicher Männer erwerben werde. Die Irländer werden bei dem gemeinsamen Vaterlande beschworen, nicht durch einseitige Forderungen dem allgemeinen Interesse untreu zu werden, es wird ihnen bemerklich gemacht, daß sie von der Aufhebung der Union keine Vortheile erwarten dürften, und daß O'Connell's Forderungen um Gleichstellung mit England nur eine Diversion zu Gunsten der gegenwärtigen, ihn patronisirenden, Minister seien, um ein gemeinsames Wirken aller Reformer Großbritanniens durch Zersplitterung zu entkräftigen. O'Connell würde wie jene englischen Reformers (Sir Fr. Burdett ꝛc.) werden, die, sobald sie erlangt, was sie haben wollten, gerade die heftigsten Gegner fernerer Verbesserungen geworden seien. Dieß sei auch der Grund, warum sie, was ihnen von O'Connell vorgeworfen worden, keinen hervorragenden Führer folgten; was jedoch einen andern Vorwurf von derselben Seite betreffe, daß sie mit der Anwendung physischer Gewalt drohten, so müsse dieser, als durchaus verläumderisch, zurückgewiesen werden. — Am 1. d. M. fand in London eine zahlreiche Versammlung der arbeitenden Classen Statt, worin beschlossen wurde, die Abgeordneten des Generalconvents dieser Vereine durch Collecten mit den gehörigen Geldmitteln zu versehen, um die Nationalpetition und den Volksfreibrief zu fordern.

O'Connell hat zwei neue Sendschreiben in die Welt geschickt. In einem derselben wiederholt er seine Erklärung, daß er zwei Millionen Precursoren bedürfe; in dem andern empfiehlt er eine friedliche, gesetzliche, verfassungsmäßige Agitation, und drückt die Ueberzeugung aus, daß in Irland nie das Beispiel der unsinnigen, illoyalen Radicalen in England, welche, statt auf den gesunden Menschenverstand zu bauen, auf die Waffen ihr Zutrauen setzen, werden nachgeahmt werden.

Der Bischof von Durham erklärt jetzt in einem Schreiben an den Archidiakon seines Sprengels, daß die Empfehlung einer hohen Person, welcher er die größte Achtung schuldig sei (wahrscheinlich des Herzog von Sussex), ihn zu der Unterzeichnung auf die mehrfach erwähnten Predigten des unitarischen Geistlichen veranlaßt habe; er würde sich jedoch enthalten haben, wenn er hätte voraussehen können, daß sie bei seinen Amtsbrüdern Anstoß finden würde.

Die Gemahlinn des Ministers Lord J. Russell ist zu Brighton, 31 Jahre alt, gestorben; sie hinterläßt vier Kinder aus erster Ehe mit Lord Ribblesdale und zwei aus zweiter mit Lord J. Russell.

Louis Napoleon ist am 3. d. M. nach Leamington abgereist, wo er mehrere Wochen zu bleiben gedenkt. Am 30. October besuchte er die englische Bank und wurde von dem Gouverneur mit großer Zuvorkommenheit empfangen. Er zeigte viel Kenntnisse in der Mechanik und unterhielt sich lange mit Hrn. Oldham, dem Erfinder neuer Maschinen. Nach dreistündigem Umhergehen lud der Gouverneur ihn zum Frühstück ein.

Gegenwärtig gehen die Gemeinderathwahlen in mehreren englischen Städten vor sich. Zu Bristol sind zehn Conservative und sechs Liberale, zu Liverpool zwölf Liberale und fünf Conservative in den Gemeinderath gewählt worden.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung enthält folgende Privatmittheilung aus London: „Man scheint hier ziemlich allgemein zu der Ansicht zu kommen, daß die Zeit nicht mehr entfernt seyn dürfte, wo die öffentlichen, von Dampf bewegten Fuhrwerke die Nothwendigkeit der Eisenbahnen ganz in den Hintergrund stellen werden. Eine Thatsache, die seit langer Zeit bekannt ist, aber ganz aus dem Gedächtniß gekommen zu seyn scheint, ist die, daß schon im Jahre 1829 Hr. Goldsworthy Gourney von London nach Bath und zurück in einem Dampfwagen von seiner eigenen Erfindung fuhr. Man sah ihn später auf den Londoner Landstraßen im Jahre 1831; zur Schande der Leute, welche die Aufsicht über diese haben, gesagt, waren indeß die Schwierigkeiten, die er fand, so groß, namentlich der hohen Chausseegelder und der Hindernisse wegen, die man ihm absichtlich in den Weg legte, daß, nachdem der Wagen mit großem Beifall vier Monate lang gefahren war, man das Unternehmen aufgab. Zum Beweis für die große Ausführbarkeit und Anwendbarkeit der Erfindung wurde der Commission des Unterhauses die Thatsache angegeben, „daß Hr. Gourney regelmäßig 12 (englische) Meilen in der Stunde gemacht, und daß die größte Geschwindigkeit, die er mit seinem Wagen erreicht, 20 bis 30 Meilen in der Stunde betragen habe." Auch ein Hr. Olge baute einen Dampfwagen, und sein erster Versuch war eine Reise von London nach Southampton, 70 (englische) Meilen, auf welcher er „an einigen Stellen 32 bis 35 Meilen in der Stunde zurücklegte." Er fuhr einen Hügel hinauf, der eine Steigerung von 1 Fuß auf 6 hatte, und zwar mit der Geschwindigkeit von 16¼ Meile in der Stunde, und fuhr auf der Londoner Straße, mit seinem ganz mit Passagieren beladenen Fuhrwerk, 24¼ Meile in der Stunde. Hr. Stone sagt aus: „daß 36 Personen in einem Wagen befördert worden wären." Die Maschine zog das Fünffache ihres eigenen Gewichts, und zwar 5 bis 6 Meilen in einer Stunde, und zwar zum Theil eine Anhöhe hinauf. „Hr. Farey, der Ingenieur, berechnet, daß die Dampfwägen bald für ein Drittheil dessen fahren würden, was die gegenwärti-

gen Landkutschen sich bezahlen lassen, und daß das Reisen mit Dampf bei weitem schneller von Statten gehen werde, als die äußerste Schnelligkeit, welche durch Pferde erreicht werden kann." Nicht zu übersehen sind die Schlüsse, zu denen der Ausschuß des Unterhauses gelangt ist: 1) können Wägen auf gewöhnlichen Landstraßen mit einer Durchschnittsschnelligkeit von 10 Meilen in der Stunde gefahren werden; 2) befördern sie, mit dieser Schnelligkeit, jedesmal 14 Passagiere; 3) kann ihr Gewicht, die Maschine, Kohlen, Wasser und Bedienung eingeschlossen, unter 3 Tonnen (6000 Pf.) betragen; 4) können sie Berg auf und Berg ab, selbst bei bedeutender Ansteigung, mit Leichtigkeit und Sicherheit fahren; 5) sind sie vollkommen gefahrlos für Passagiere; 6) sind sie, wenn sie gehörig eingerichtet sind, kein Uebelstand (nuisance) für das Publicum; 7) werden sie ein schnelleres und wohlfeileres Beförderungsmittel als Wägen, der Pferde wegen, werden, und 8) werden, da sie eine größere Breite der Wagenspur, als andere Wägen, zulassen, und da die Landstraßen nicht so verdorben werden, wie durch die Pferdehufe bei den gewöhnlichen Zugmitteln, die Wege bei der Anwendung jener Wägen weit mehr geschont werden, als bei denen von Pferden gezogenen." Ich habe Ihre Aufmerksamkeit um so mehr auf diesen Bericht zu lenken gesucht, weil die Richtung der Eisenbahnen allein, ohne Rücksicht auf den Nachtheil, den sie dem gegenwärtigen Interesse bringen, die seyn muß, die innern Verbindungen eines Landes in die Hände einiger weniger Monopolisten zu spielen, und weil, bei den ungeheuern Fortschritten, die man täglich in der Wissenschaft und dem Gebrauche der Dampfmaschinen macht, ich mir bewußt bin, daß ich es voraussagen kann, daß, über kurz oder lang, die Dampfwägen, die mit ungleich geringeren Kosten fahren können, als die Eisenbahnwägen, die öffentlichen Mittel zu einer schneller Beförderung werden werden. Indem ich bei diesem Gegenstand verweile, muß ich noch Ihre Aufmerksamkeit auf eine rotirende Dampfmaschine richten, welche in Schottland bereits in ausgebreiteten Gebrauch gekommen ist. Es ist eine amerikanische, kürzlich nach Großbritannien eingeführte Erfindung, welche durch die große Wohlfeilheit der ersten Anlage und die Einfachheit ihrer Wirksamkeit sich sehr zu empfehlen verspricht. Es sind bereits mehrere Maschinen dieser Art gebaut worden, die vollkommen ihrem Zwecke entsprochen haben. Hr. Hepburn, ein Landwirth in der Grafschaft Ost-Lothian, hat sie mit großem Erfolge angewandt, um eine Dreschmaschine in Bewegung zu setzen. Bei Hrn. Ruthven, einem ausgezeichneten Ingenieur, arbeitet eine Maschine dieser Art, über deren Erfolg er selbst folgendes Zeugniß ablegt: „Die Maschine treibt zwei Hobelmaschinen, zwei Bohrapparate, sechs Drehbänke (von denen eine 4 bis 5 Fuß lange gegossene Stahlröhren ausbohrt, deren Durchmesser ungefähr 1 Zoll ist), zwei Schleifsteine, einen Ziehbrunnen, der das Wasser 20 Fuß hoch hebt und in den Kessel schafft, und einen Schmiedehammer, der ungefähr 40 Schläge in der Minute thut, und alles dieses geschieht mit einem Quantum von Kohlen, das 12 bis 15 Sh. in der Woche kostet, und wobei die Maschine zuweilen achtzehn Stunden lang am Tage ohne Unterbrechung arbeitet! — Alles dieß gilt von Avery's rotirender Maschine."

Consols am 3. November 93¾.

Frankreich.

Die Abgeordneten der Seehäfen haben größtentheils die Hauptstadt verlassen, und vorher noch ein Schreiben an den Conseilspräsidenten gerichtet, in welchem sie ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß die Regierung sich nicht veranlaßt gefunden habe, die Herabsetzung des Zolls auf Colonialzucker durch eine königliche Ordonnanz ins Leben treten zu lassen; sie schließen mit der Bitte, daß die Einberufung der Kammern wenigstens sobald als möglich Statt finden möge.

Die Revue des deux Mondes widerspricht der Angabe, daß der französische Botschafter in Wien der Prinzessinn von Beira einen Paß ausgestellt habe, und behauptet, daß hinsichtlich der Beaufsichtigung der spanischen Gränze von Seiten der französischen Regierung Alles gethan worden sei, was menschlicherweise möglich gewesen wäre.

Es hat sich der seltene Fall ereignet, daß das für ministeriell geltende Blatt la Presse den Organen der Opposition aufrichtige Lobsprüche ertheilt, und zwar wegen der Stellung, die dieselben gegen England einnehmen. Es scheint von allen Seiten her beschlossene Sache, das Bündniß mit England wenigstens insofern zu lockern, daß man sich nicht auf weitere Donquixotiaden zu Ehren der englischen Allianz einlassen will. Die Sprache der Presse ist in dieser Beziehung merkwürdig genug. „Die englischen Journale," sagt sie, „beschäftigen sich fortwährend mit den militärischen Bewegungen in Indien. Wenn man ihren Reden glauben sollte, so wäre der Krieg zwischen England und Rußland unausbleiblich und nahe bevorstehend. Wir unsererseits glauben nicht, daß die Dinge so weit vorgerückt sind. Die beiden Armeen werden durch zu große Zwischenräume getrennt, als daß eine unverzügliche oder auch nur nahe bevorstehende Collision zu befürchten wäre. Aber zu verkennen ist nicht, daß beide Länder seit langer Zeit auf diesen Krieg hinzielen. In London sowohl, wie in St. Petersburg, setzt man sich etwa nicht erst heute in den Stand, jener Eventualität zu begegnen. England besonders hat sich seit geraumer Zeit ernstlich darauf vorbereitet, und es ist nicht seine Schuld, wenn Frankreich nicht bereits als Avantgarde gegen seinen Nebenbuhler vorgerückt ist. Die Engländer haben Alles gethan, was in ihren Kräften stand, um uns in ihren Streit zu verwickeln, und die Klagen ihrer parlamentarischen Redner über unsere angebliche Gleichgültigkeit gegen Polen hatten keinen andern Zweck, als unsere immer etwas ritterliche Empfindlichkeit zu stacheln. Man erwartete in London von uns irgend einen ähnlichen Fehler, wie den, den wir so ruhmvoll bei Navarin begangen hatten. Dort halfen wir aus Liebe für die Griechen den Engländern eine Marine zerstören, die mächtig zu werden drohte, und deren Entwicklung England deßhalb mit Besorgniß wahrnahm. In Polen hätten wir, unter dem Vorwande der Sympathie und des Ruhmes, Rußland empfindliche Streiche versetzen können, und würden dadurch den ruhig zuschauenden Engländern großes Vergnügen gewährt haben. Die französische Opposition, die selten weit in die Zukunft sieht, hatte bis jetzt wenigstens

nichts davon geahnet. Aber es scheint, daß die Ereignisse sie in diesem Puncte heller sehen lassen. Wir fanden gestern durch ein merkwürdiges Zusammentreffen in zweien der wichtigsten Oppositionsjournale sehr lebhafte Angriffe gegen England. Das eine, der Courrier Français, machte auf den mercantilischen Egoismus aufmerksam, der den englischen Blättern seit einiger Zeit ihre Recriminationen gegen Frankreich vorschreibe. Das andere, der National, erklärt, daß, wenn der Krieg zwischen England und Rußland ausbreche, dieß keineswegs, wie man so lange glauben zu machen gesucht habe, ein Krieg der Principien, sondern lediglich ein Indigo- und Baumwollenkrieg sei, daß demnach Europa und besonders Frankreich sich nicht anders dabei zu betheiligen hätten, als daß sie die Wechselfälle desselben aufmerksam verfolgten und aus den Ereignissen Vortheile für sich zu ziehen suchten. Man kehrt also jetzt zu einer weiseren und vernünftigeren Würdigung unserer Stellung in Europa zurück, und wenn man noch nicht ausdrücklich sagt, nach welcher Seite hin wir Bündnisse schließen müssen, so beweist man doch sehr gut, welcher Seite uns zu unterwerfen wir vermeiden müssen. Es ist dieß ein großer und wichtiger Fortschritt der opponirenden Presse, und wir wollen hoffen, daß sie dabei nicht stehen bleiben wird."

Am 5. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110. 3Percents 81 Fr. 60.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat sich bis zum 28. November vertagt, da die Regierung vorerst die Bedenken der Kammer bezüglich der Budgets der außerordentlichen Ausgaben beantworten muß. In der Sitzung vom 28. November wird der verlangte Supplementarcredit auf das Budget von 1838 berathen werden. — Von London ist immer noch keine Antwort der Conferenz gekommen.

Teutschland.

Der Correspondent von und für Teutschland enthält folgenden Artikel: „Wer jemals eine Reisebeschreibung von Palästina zu Hand genommen hat, dem sind die hohen Verdienste nicht unbekannt, welche die Väter des Franciscanerordens im heiligen Lande durch ihre treue, mit tausend Gefahren und Entbehrungen verknüpfte Sorge für Bewachung und Erhaltung des heiligen Grabes, gleichwie auch durch die wohlthätige Pflege, die sie den Gläubigen aller Zungen und Lande, ohne Anspruch auf Entgelt darbieten, in älterer und neuerer Zeit um die gesammte Christenheit und um die Bewachung ihrer heiligsten Erinnerungen sich erworben haben. — Groß war in neuerer Zeit ihr Nothstand durch das Ausbleiben der vielfachen Unterstützungen geworden, die ihnen früher aus Spanien, Portugal und Südamerika zuflossen. Der König hatte nicht sobald den Nothstand vernommen, als Er nicht nur eine Sammlung zur Unterstützung derselben im ganzen Königreiche bewilligte, sondern auch aus eigenen Mitteln ein Capital von zehntausend Gulden zu einer ewigen Stiftung bestimmte, deren Zinsen jährlich durch den Erzbischof von München-Freysing den Vätern vom heiligen Grabe übersendet werden sollen. Aus dem oberbaierischen Kreis allein sind schon über 2000 fl. eingekommen, und noch sind die Beiträge mehrerer Polizeidistricte dieses Kreises im Ausstande. Durch die Milde Sr. Hoheit des Herzogs Max in Baiern sind schon während seines Aufenthalts in Jerusalem den dortigen Vätern des Franciscanerordens gleichfalls reiche Unterstützungen zugeflossen."

In einer Sitzung der philosophischen Facultät, welche am 6. d. M. an der Münchener Hochschule gehalten wurde, ward über die Ausführung der königlichen Verordnung, die allgemeinen Studien an den beiden katholischen Universitäten München und Würzburg betreffend, Berathung gepflogen, und Hr. Professor Görres mit 6 Stimmen unter 16 zum Ephorus für die nächsten zwei Jahre gewählt. Diese Wahl unterliegt der allerhöchsten Bestätigung. Die übrigen Wahlstimmen waren unter die andern Mitglieder der Facultät vertheilt. — Der durch sein Werk über Japan rc. bekannte Reisende, Dr. Siebold, befindet sich seit mehreren Tagen in München, leider in diesem Augenblick unwohl.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. November l. J. dem k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. baierischen Hofe, Grafen Franz von Colloredo-Wallsee, die Würde eines k. k. wirklichen geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 12. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.		107¹⁄₁₆.
detto	detto zu 4 pC. in CM.	100½.
detto	detto zu 3 pC. in CM.	81⁷⁄₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		——
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	——
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		65.
Bankactien pr. Stück 1490½ in CM.		

Wissenschaftliche Nachrichten.

Der Encke'sche Komet wurde in den letzten heitern und mondfinstern Nächten dem freien Auge entschieden wahrnehmbar, und zeigte sich demselben als ein matter Nebelfleck. Demungeachtet war jede genauere Beobachtung desselben ungemein schwierig. Diese scheinbar widersprechenden Umstände rühren einerseits von der beinahe völligen Abwesenheit eines Lichtkernes, welche jede Vergrößerung unanwendbar macht, und andererseits von der bedeutenden Ausdehnung des Himmelskörpers, die im längsten Durchmesser gegen drei Minuten im Bogen beträgt. Die schweifförmige Bildung des ganzen Lichtnebels ist übrigens jetzt bereits mit den schwächsten Fernröhren deutlich zu erkennen. Der Komet steht gegenwärtig im Herkules nahe in der Mitte zwischen der nördlichen Krone und dem Sterne Vega in der Leier, bewegt sich ungemein rasch auf einen Punct des Himmels zu, der mitten zwischen α und β des Herkules liegt, und erreicht diesen Punct am 18. November.

Den 12. November. Carl von Littrow.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 318

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 14. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.358	28 Z.	12.	4 P.	+ 6.6	SO.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.453	28	2	7	+ 10.7	SO.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.617	28	4	6	+ 7.6	SO.	——	trüb.

Spanien.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 1. November (im Constitutionnel) zufolge befindet sich das Hoflager des Don Carlos fortwährend in Azcoytia; General Maroto war in Balmaseda und ließ an Herstellung der Brücke von Berron arbeiten, über die er am 30. sein Belagerungsgeschütz gegen Villanueva de Mena schaffen wollte. Espartero war gegen den Nieder-Ebro aufgebrochen und hat die Richtung nach Villarcayo eingeschlagen. Diese Bewegung und das plötzliche Anschwellen des Stromes hat die Pläne des Carlistischen Chefs Balmaseda vereitelt, der ins Losathal zurückkehrte und fast auf demselben Puncte, wo Merino am 23. (bei Monte aguda) über den Ebro setzte. — Briefen aus Saragossa vom 30. October zufolge waren der Graf von Negri und Basilio Garcia Tags zuvor in der Venta de la Romera (südlich von Saragossa) angelangt, von wo sie ihren Marsch nach Altcastilien fortsetzten, um sich in dieser Provinz mit Balmaseda und Merino zu vereinigen.

Briefe aus Bayonne vom 2. November melden: „Van Halen war am 27. October in Daroca; mit den 7 oder 8000 Mann, die er hat, kann er nichts thun, als bald Daroca und Calatayud, bald Alcañiz und Caspe, die noch immer bedroht sind, zu Hülfe zu eilen. Man sendet ihm keine Verstärkung, denn weder Narvaez, noch Espartero wollen Truppen abgeben, der letztere hat sogar zwei Brigaden von den Truppen des erstern verlangt, und organisirt eine dritte Division. Alle Welt ist entrüstet, daß man die Mancha, wo sich die Insurgenten wieder zeigen und so viele Patrioten durch die Narvaez gegebenen Aufschlüsse compromittirt sind, Avila und Toledo entblößt hat, um den größten Theil der Reservearmee schon seit 20 Tagen unthätig und den Terzfiebern ausgesetzt in der Nähe der Hauptstadt zu halten. Montevirgen hat sich daher der Bildung der neuen Reserve heftig widersetzt, da keine Geldmittel da sind, und die wenigen, die man hat, den activen Divisionen noth thun, aber der Vorschlag, den Narvaez selbst gemacht hatte, behielt die Oberhand. Die Minister hoffen vermuthlich, daß die Cortes, welche am 8. November zusammentreten sollen, Geld prägen werden. Ein englisches Haus unter Vermittlung der englischen Regierung soll den Vorschlag gemacht haben, allen englischen Waaren in Spanien den Zugang unter Bezahlung eines gewissen Zolls zu gestatten, und die Erhebung dieses Zolles als Garantie der Interessen und Abbezahlung den Agenten des darleihenden Hauses zu übertragen. — Dem sei, wie ihm wolle, die jetzigen Minister sind so talentlos, daß man, ungeachtet der Maaßregeln, die sie zu nehmen scheinen, am Ende ein völliges Stocken in der Staatsmaschine voraussehen kann.“

Die Gazette de France will wissen, General van Halen habe sich auf die Nachricht von den Vorfällen in Valencia und der bedrängten Lage der dortigen Behörden, die sich in die Citadelle einschlossen und mit den Häuptern der Emeute parlamentirten, mit dem größten Theile seiner Streitkräfte gegen Valencia in Marsch gesetzt, und nur vier Bataillons in Arragonien gelassen. Sein Aufbruch habe großen Allarm in Saragossa verbreitet.

Dem Correo Nacional vom 29. October zufolge waren Tags zuvor allarmirende Gerüchte zu Madrid im Umlauf. Man sagte, daß eine Bewegung in der Hauptstadt ausbrechen, und General Narvaez ermordet werden sollte. Die Nacht vom 28. auf den 29. ging jedoch ruhig vorüber und an einigen öffentlichen Orten hörte man sogar den Ruf: Es lebe der General Narvaez! Tod den Carlisten! — Das Ayuntamiento versammelte sich am 28. Abends, und Narvaez ist, man weiß nicht zu welchem Ende, nach Carabanchel abgegangen. — Das Eco del Comercio klagt darüber, daß man fast die ganze Reservearmee in der Umgegend der Hauptstadt concentrirt halte.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus Newyork sollen die letzten Unruhen auf den Insel Puertorico durch die despotischen Maaßregeln des nicht sehr beliebten Gouverneurs Lopez Baños erregt worden seyn, als derselbe die von den spanischen Cortes decretirte Kriegscontribution eintreiben wollte, die angeblich für Puertorico doppelt so viel beträgt, als die ganze Masse des auf der Insel im Umlauf befindlichen Geldes. Auf die Vorstellungen, welche die einberufenen Deputirten gegen diese Contribution machten, soll der Gouverneur geantwortet haben, man habe sie nicht zusammenberufen, um die Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, welche die Erhebung der Contribution verursachen könnte, sondern um die ausgeschriebene Summe herbeizuschaffen. Nordamerikanische Blätter deuten darauf hin, daß die Erhaltung der Inseln Cuba und Puertorico für Spanien immer unsicherer werde, und sie warnen daher vor spanischen Obligationen, die auf diese Besitzungen ausgestellt sind.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Ueber Havre hat man, wie gestern erwähnt, Newyorker Journale bis zum 16. October. Die Wahlen schienen, gegen alle anfängliche Erwartung, fortwährend zu Gunsten der von der Opposition sogenannten radicalen, d. h. der Regierungspartei, auszufallen. Dieser Umstand, bemerken einige im Interesse der Bankpartei schreibende Journale, habe auf die Fonds gedrückt. — Die Newyorker Handelskammer hat wegen der französischen

Blockade von Mexico und Buenosayres eine ähnliche Beschwerde an die Regierung zu Washington gerichtet, wie der englische Handelsstand an das brittische Ministerium. Auf ihre schriftliche Eingabe erfolgte nachstehende Antwort: „An die HH. Robert Lenox, Präsidenten, und Edward Graves, Secretär der Handelskammer der Stadt Newyork. Washington, Departement der auswärtigen Angelegenheiten, 6. October. Meine Herren! Ihr Schreiben vom 5. September mußte so lange unbeantwortet bleiben wegen der Abwesenheit des Präsidenten, dem es zur Erwägung vorzulegen war. Ich bin nun beauftragt, Ihnen zu eröffnen, daß in Anbetracht der großen Nachtheile, welche die von der französischen Regierung im Golf von Mexico und im la Platastrom ergriffenen Restrictivmaaßregeln unserm Handel zufügen könnten, der Präsident sogleich alle Maaßregeln angeordnet hat, welche nur immer die Umstände zum Schutze der Interessen unserer Bürger in jenen Gewässern erlauben. Die Regierung hat bis jetzt keine Anzeige erhalten, daß die Blockade auf die mexicanischen Häfen im stillen Meer ausgedehnt worden, und sie nimmt für gewiß an, daß, falls auch eine solche Maaßregel beschlossen werden sollte, Frankreich sie davon zuvor in Kenntniß setzen würde. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist ohne Kunde über die muthmaaßliche Dauer beider Blockaden, aber bei der Sensation, welche dieselben in der ganzen Handelswelt erregt zu haben scheinen, und beiden Bemühungen, die, wie man hört, zur Beilegung der sie veranlassenden Streitigkeiten gemacht worden sind, hegen wir die Hoffnung, daß solche nicht lange mehr werden hinausgezogen werden. (Unterz.) A. Vail, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten.“ Obgleich, urtheilt ein Oppositionsblatt, diese Antwort in dem Tone der alles Compromittirende vermeidenden van Buren'schen Schule (the Van Buren non-committal school) abgefaßt sei, so erhelle doch aus ihr, daß auch das Washingtoner Cabinet jene Blockaden als völkerrechtswidrig betrachtet. — Der nun gewisse Rücktritt Lord Durhams beschäftigt die amerikanischen Journale fast eben so sehr, als die canadischen und die englischen. Einige derselben fordern die in Newyork wohnenden Engländer auf, dem edlen Grafen, der nächstens in jener Stadt erwartet wurde, ein Festmahl zu geben, dem sich gewiß viele Amerikaner anschließen würden.

Der in Washington erscheinende National-Intelligencer vom 3. October enthält den interessanten Bericht, welchen Hr. Legare (von Südcarolina) im Namen des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten im Hause der Repräsentanten am 13. Juni d. J. über ein an diese Versammlung gerichtetes Memorial der Newyork-Peace-Society verlesen hat und der jetzt nachträglich dem Publicum mitgetheilt wird, wie dieß, wegen Mangel an Raum in den Zeitungen, mit vielen Reden der Senatoren und Repräsentanten zu geschehen pflegt. — Die in diesem Berichte enthaltenen Aeußerungen verdienen um so mehr beachtet zu werden, als dergleichen von den Berichterstattern der stehenden Ausschüsse gehaltene Vorträge in Amerika noch bei weitem mehr als in Frankreich die Gesinnung der Regierung kundgeben, deren Minister in beiden Häusern des Congresses keinen Sitz haben, und als deren Organe deßhalb gewöhnlich diese Referenten der Ausschüsse zu betrachten sind. — Besonders merkwürdig in diesem Berichte sind die Ansichten des Referenten (eines Bürgers der vereinigten Staaten) über geschriebene Gesetzbücher und Constitutionen, die er aus Anlaß des von den Bittstellern geäußerten Wunsches darlegt, daß zur Erhaltung des Weltfriedens alle völkerrechtlichen Streitigkeiten vor das Tribunal eines Congresses von Abgeordneten der verschiedenen Staaten gebracht und dieser Congreß ermächtigt werden möge, einen Codex des Völkerrechts zu entwerfen, dessen Bestimmungen für diejenigen Mächte, die ihn freiwillig annehmen würden, bindende Kraft haben sollte. — „Nichts,“ sagt der Berichterstatter, „ist nach der Ansicht des Ausschusses „ungegründeter, als die Meinung, positive Gesetzgebung „allein habe je, außer im Gefolge von Eroberungen oder „Revolutionen, sehr bedeutenden Einfluß auf den Gang „der Dinge gehabt. Wir fühlen sehr wohl, daß diese Ansicht zu einer Zeit, wo so viel von geschriebenen „Gesetzbüchern und Constitutionen gesprochen „wird, paradox erscheinen mag; allein Erfahrung und „Theorie beweisen aufs deutlichste die Richtigkeit unserer „Behauptung. Die berühmtesten Denkmahle der Gesetzgebung waren immer das langsame Werk der Zeit, bis „zu einem gewissen Grade durch umsichtige, auf Erfahrung „gegründete, Weisheit verändert und verbessert, wobei „man nicht so sehr die Umstände zu meistern, als von ihnen „Vortheil zu ziehen suchte. Und selbst wenn man die Form „von Gesetzbüchern wählte, waren sie, wo sie irgend etwas „Gutes gewirkt haben, nichts als ein genaueres und förmlicheres Niederschreiben der Meinungen des Volkes, seiner Gebräuche und seines Herkommens, mit solchen beschränkten Modificationen, wie ich eben vorher erwähnte. — Was die Constitutionen betrifft, so macht „die Erfahrung der letzten funfzig Jahre jedes weitere Wort überflüssig, um deren Unwirksamkeit (inefficacy) zu beweisen, wo immer das Volk nicht reif „dafür ist, oder mit andern Worten, wenn sie willkürlich „für das Volk gemacht worden sind. Ein solches Actenstück ist nichts als eine Täuschung, nicht des Pergamentes werth, auf dem man es niederschreibt. Nur wessen „Geist ganz und gar in Luftgebilden lebt, kann jetzt noch „an die geheimen Kräfte geschriebener Formeln — auf die „man früher so hohen Werth setzte — glauben. — Man „hat absurderweise unser Regierungssystem als ein Beispiel dafür angeführt. Das Haus weiß aber sehr wohl, „daß wir vielmehr ein merkwürdiges Beispiel des geraden Gegentheils sind. . . Die Staaten waren vor der „Revolution so frei, so republikanisch, wie sie es jetzt „sind.“ — Der Berichterstatter schließt dann die Auseinandersetzung des Ursprungs des Senats und des Hauses der Repräsentanten mit den Worten: „Die unbestreitbare Wahrheit ergibt sich deutlich, daß es nie ein bodenloseres Hirngespinnst gegeben hat, als wenn man „sich einbildet, mit ähnlichen Institutionen in Ländern, „wo es keine factischen Verhältnisse gibt, die solchen Institutionen entsprechen, etwas Gutes zu stiften.“

Großbritannien und Irland.

Die Gerüchte über eine andere Besetzung einiger Stellen im Ministerium erhalten sich noch immer. Man behauptet allgemein, daß dem Herzoge von Richmond und dem Grafen Spencer Anträge gemacht worden seien, daß aber Beide eine abschlägige Antwort ertheilt hätten. Auch glaubt man kaum, daß der Marquis von Normanby sich bewegen lassen werde, an die Stelle Lord Durham's als Generalgouverneur nach Canada zu gehen, obgleich Lord Melbourne dieß sehr wünschen soll. Zum Gouverneur der Bermudas-Inseln, nach welchen bekanntlich die canadischen Insurrectionshäupter von Lord Durham verbannt worden sind, ist, wie die Hofzeitung meldet, der Oberstlieutenant William Reid, einer der Brigadegeneräle der ehemaligen brittischen Legion in Spanien, ernannt worden. Ein für die Regierung sehr unangenehmes Ereigniß ist es, daß das neue nach Newyork bestimmte Dampfboot „Liverpool“ sich, wie bereits gemeldet, durch heftige Stürme genöthigt gese-

hen hat, nach Cork zurückzukehren, nachdem es fast den dritten Theil seiner Fahrt schon zurückgelegt hatte. Mit diesem Schiffe waren nämlich die Depeschen an Lord Durham abgefertigt worden, in denen die Regierung ihn ersucht, seinen Aufenthalt in Canada wenigstens noch einige Zeit zu verlängern. Diese Depeschen dürften nun vielleicht erst an ihrem Bestimmungsort eintreffen, wenn Lord Durham schon von dort abgereist seyn wird.

Nach langem Schwanken soll das Ministerium endlich beschlossen haben, nicht, wie es früher hieß, Sir H. Ellis, sondern den früheren Präsidenten der ostindischen Compagnie, Sir John Carnac, an die Stelle des verstorbenen Sir. R. Grant zum Gouverneur von Bombay zu ernennen. Die energischen Maaßregeln Lord Auckland's, des Generalgouverneurs von Ostindien, haben bei dem Handelsstande in England große Billigung gefunden, und die Offiziere freuen sich über die Aussichten auf Beförderung, die der Feldzug in Asien ihnen darbieten dürfte. Uebrigens glaubt man, daß in Folge der in Ostindien und Iran sich vorbereitenden Ereignisse eine Vermehrung der brittischen Land- und Seemacht unumgänglich seyn werde, da die Truppen in Ostindien der Verstärkung bedürfen, die wenigen Regimenter aber, die sich in England befinden, kaum ausreichen, um daselbst den nöthigen Garnisonsdienst zu versehen, und aus Canada bei den jetzigen Verhältnissen auch keine Truppen zurückgezogen werden können. Nach Berichten aus Agra vom 23. August hat ein vom 13. desselben Monats aus Simla datirter Tagsbefehl bereits die Offiziere designirt, welche die von Schah Sudschah zu werbenden Truppen befehligen sollen, und durch einen andern vom 14. datirten Tagsbefehl ist eine Verfügung des Generalgouverneurs publicirt worden, der zufolge alle Regimenter eingeborner Infanterie in der Präsidentschaft Bengalen um einen Sergeanten, einen Corporal und 10 Gemeine für jede Compagnie verstärkt werden sollen.

Lord Brougham hält sich fortwährend in Dover auf, wo er fleißig spazieren geht, und viel mit dem Herzog von Wellington auf dem benachbarten Wallmer-Schlosse verkehrt. Man bemerkt, daß der gelehrte Lord, trotz seiner Feindschaft gegen die Whigminister, noch immer die Whigfarbe trägt, d. h. ein ungeheures blaues Uhrband.

Frankreich.

Der König und die Königinn der Belgier sind am 5. November Morgens von Fontainebleau nach Brüssel, und der Herzog und die Herzoginn von Würtemberg nach Italien abgereist.

Hr. Dupuch, Bischof von Algier, ist am 4. November in Paris angekommen.

Der Almanach populaire de la France wurde kurz nach seinem Erscheinen mit Beschlag belegt, doch war schon fast die ganze erste Ausgabe vergriffen.

Die letzten Nachrichten aus Algier, welche durch das Dampfboot in Toulon angekommen sind, reichen bis zum 27. October. Verworrene Gerüchte waren vor Abgang des Schiffs durch die Araber aus dem Innern von einer großen Niederlage Abd-el-Kaders unter den Mauern der Wüstenstadt Aïn-Maadi verbreitet. Allein sie fanden keinen rechten Glauben, da so oft dieselbe Nachricht mit allen möglichen Details verbreitet, an alle Journale berichtet worden ist und später immer als völlig grundlos sich erwiesen hat. Der Grund dieser häufigen Täuschungen in ganz einfach. Es leben in Algier und auch im Innern des Landes viele Mauren und Araber, welche der Sache des Emirs nicht günstig sind, und die so furchtbar um sich greifende Macht des ehrgeizigen jungen Häuptlings mit Schrecken immer weiter sich verbreiten sehen. So wohnen in Algier viele Mosabiten, die dort Gewerbe treiben und aus den Staaten der Beni-Mzab in der Sahara stammen. Diese Afrikaner, deren Ursprung schwer zu ermitteln ist, zittern jetzt für die Unabhängigkeit ihres Oasenlandes, welches sie Jahrhunderte lang als freies Volk bewohnten. Sie nehmen daher jedes dem Emir ungünstige Gerücht mit Jubel auf, und ihnen schreibt man in Algier die vielen falschen Nachrichten zu, welche unaufhörlich über angebliche Verluste der Armee Abd-el-Kaders oder deren Rückzug aus der Sahara erdichtet worden sind. Sicheres scheint man aber bis jetzt über das Resultat dieses Feldzuges nach der Sahara durchaus nicht zu wissen. Selbst die höhern Offiziere scheinen in Algier gleich schlecht unterrichtet, da der Correspondent des Journal des Debats — ein Escadronschef vom Generalstabe — diesem gleichfalls schon früher eine weitläuftige Erzählung der Niederlage Abd-el-Kaders einsandte, welche sich durchaus nicht bestätigte. Zu dieser Schwierigkeit, sichere Auskunft zu erhalten, trägt die bekannte ängstliche Verschwiegenheit des Marschalls Valée bei, der alle Depeschen des Consuls in Mascara und die andern Briefe aus dem Innern eigenhändig erbricht und verschließt. Er hat auch sorgfältig zu seiner Umgebung nur discrete Männer gewählt, auf deren Schweigsamkeit er vertrauen kann. Der Moniteur algérien ist seit der Verwaltung Valée's ganz ohne politische Artikel und ein bloßes Anzeigeblatt geworden. In einem Schreiben aus Algier (im National) heißt es: „Ich bin müde, Ihnen von der Belagerung Aïn-Maadi's zu sprechen, welche trotz unserer Bomben, deren Abd-el-Kader sich bedient, nicht endigen will. Man versichert heute, ein Theil der Truppen des Emirs habe ihn verlassen. Gewiß scheint, daß er noch immer vor dem Platze sich befindet.“

Am 5. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 75. — Am 6. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 25. 3Percents 81 Fr. 80.

Preußen.

Die Kölner Zeitungen enthalten folgenden Auszug aus dem Beschlusse der Plenarversammlung des königlichen Landgerichts zu Köln vom 5. November 1838, betreffend die Untersuchung der am 26. October in dieser Stadt verübten Excesse: „Das königliche Landgericht beschließt: 1. Es soll eine Commission zur Führung der Untersuchung ernannt werden, deren Personal der Präsident zu bestimmen hat. 2. Diese Commission soll aus fünf Mitgliedern bestehen, welche während der Dauer ihrer Functionen von allen landesgerichtlichen Arbeiten, mit Ausnahme der Geschäfte, welche ohne Nachtheil der Sache in den nächsten Tagen noch abzumachen und dringlich sind, dispensirt werden. 3. Es werden der Commission zwei Schreiber beigegeben, und bleibt ihr außerdem überlassen, die Hülfe von Referendarien in Anspruch zu nehmen. 4. Die Commission wird alle in dem Gesetze vom 30. September 1836 beigelegten Befugnisse ausüben. 5. Der gegenwärtige Beschluß soll auf Betreiben des Präsidii und des Oberprocurators öffentlich bekannt gemacht werden. Für die Richtigkeit des Auszugs: der Obersecretär, Euler. — Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken, daß das Personal der Commission ernannt und der Vorsitz dem Landgerichtsrath Broicher zugewiesen ist, zur Kenntniß sämmtlicher Behörden und des Publicums gebracht, mit der Aufforderung, den Requisitionen und Verfügungen der Commission in Sachen ihrer Competenz Folge zu leisten, und etwanige Eingaben an den Vorsitzenden gelangen zu lassen. Der Präsident, von Oppen. Der Oberprocurator, Grundschöttel.“

Niederlande.

Der Avondbode meldet aus London vom 2. d. M.: „Die Instructionen, welche der französische Botschafter, Graf Sebastiani, bezüglich der holländisch-belgischen Angelegenheiten von seiner Regierung erhalten hat, scheinen den Ansichten des Lord Palmerston und der übrigen Mitglieder der Conferenz nicht zu entsprechen. Frankreich will die Summe, die Belgien an Holland zahlen soll, nicht anerkennen, und macht übrigens, wenn gleich weniger dringend, noch andere Einwürfe bei Bestimmungen, welche man schon abgethan glaubte. Nachdem Graf Sebastiani die Meinung seiner Regierung den übrigen Mitgliedern der Conferenz mitgetheilt, und deren Entgegnungen darauf vernommen hatte, sendete er augenblicklich einen Kurier nach Paris, dessen Zurückkunft alsbald erwartet wird. Die Mitglieder der Conferenz setzen unterdessen eifrigst ihre Berathungen fort.“

Teutschland.

Die Großherzoglich hessische Zeitung meldet aus Darmstadt vom 7. November: „Se. königl. Hoheit der Großherzog haben Höchstihren durchlauchtigsten Herrn Bruder, des Prinzen Emil Hoheit, zum Präsidenten der ersten Kammer der Stände zu ernennen geruht. Von den Allerhöchstdenselben durch die Wahl der ersten Kammer vorgeschlagenen drei Candidaten: Freiherrn von Breidenstein, Grafen von Solms-Laubach, Freiherrn von Riedesel, ernannten Se. königl. Hoheit den Freiherrn von Riedesel zum zweiten Präsidenten. Zu Secretären erwählte die hohe Kammer den Freiherrn von Türckheim und den Prälaten Dr. Köhler. — Se. königl. Hoheit der Großherzog haben den Oberappellations- und Cassationsgerichtspräsidenten von Arens zum lebenslänglichen Mitgliede der ersten Kammer zu ernennen geruht. — Heute Mittags um 12 Uhr eröffneten Se. königl. Hoheit der Großherzog in Ihrem Residenzschlosse den Landtag in Höchsteigener Person. Die Mitglieder der ersten Kammer begaben sich, dem erschienenen Programm zufolge, in die gewöhnlichen Appartements, die der zweiten Kammer in den weißen Saal. Sämmtliche Herren Abgeordneten wurden hierauf durch den dienstthuenden Ceremonienmeister in den Thronsaal eingeführt. Eben so die Mitglieder der ersten Kammer durch den Oberceremonienmeister. Se. königl. Hoheit der Großherzog erschienen in Begleitung der Prinzen des Hauses und Allerhöchstihres Dienstes. Der dirigirende Staatsminister verlas, auf Befehl des Großherzogs, die Eidesformel, und forderte die neu eingetretenen Mitglieder der Kammer auf, den Eid abzuschwören. Auf diesen Aufruf tritt jedes Mitglied vor den Thron, leistet das Handgelöbniß und spricht mit aufgehobener Rechte: „Ich schwöre.“ Der dirigirende Staatsminister erklärte sodann, auf Befehl des Großherzogs, die Ständeversammlung für eröffnet. — Die Mitglieder der ständischen Versammlung hatten hierauf die Ehre, Se. königl. Hoheit dem Großherzoge durch den Oberceremonienmeister vorgestellt, und von Höchstdenselben zur Tafel gezogen zu werden.“

In dem Großherzogthum Baden fand bekanntlich vor kurzem mit mehreren, auf neue Art construirten Artilleriefuhrwerken ein größerer Probemarsch Statt, welcher seine Richtung durch die schwierigsten Gebirgswege des Schwarzwaldes nahm, und wobei sich die neue Construction als so vortrefflich erwies, daß sie einer besondern Aufmerksamkeit würdig ist. Das Wesentliche dieser eigenthümlich gebauten Fuhrwerke besteht, einem Schreiben aus Carlsruhe zufolge, darin, daß, mit Beibehaltung des neuen französischen Protzhakens und Ringes, eine sich selbst tragende, einfache und zur Anbringung einer Vorwage geeignete Deichsel in Anwendung gebracht worden ist. Die hierzu dienliche Einrichtung der Protze ist von einem der tüchtigsten badischen Artillerieoffiziere, dem Capitän Ludwig, vorgeschlagen worden, und zeichnet sich durch Einfachheit, Festigkeit und leichte Handhabung gleich vortheilhaft aus. Diese Ludwig'sche Protze hat hohe Vorderräder, einem zum Aufsitzen eingerichteten Protzkasten, und ist mit einem, in der eisernen Achse beweglichen, etwa 2½ Fuß rückwärtsgreifenden Protzhaken versehen, welcher zur Aufnahme des Protzringes dient, der nach englischer Art an den Laffeten und Hintergestellen sämmtlicher Geschütze und Wägen angebracht ist. Dieses System ist so beschaffen, daß die Deichsel für jedwede Belastung der Fuhrwerke eine unveränderliche, ruhige Stellung behält, dabei aber auf unebenem Terrain dem Zug der Pferde aufwärts sowohl, als auch abwärts zu folgen vermag, und sogleich wieder in ihre vorige Stellung zurückkehrt, sobald die Pferde auf ebenem Boden anziehen. Bei dieser Einrichtung ist es kaum möglich, daß eine Deichsel abgebrochen werde, indem die Zuglinie derselben und der Pferde immer in Eine Richtung fallen, und überdieß durch einen, gegen 90 Grad betragenden Leitungswinkel die Seitenbewegung der Deichsel von allen hemmenden Einwirkungen befreit ist. Durch diese Erfindung scheint, nach den bisherigen Versuchsergebnissen zu urtheilen, die Aufgabe glücklich gelöst zu seyn, mit Beibehaltung der einfachen Deichsel und Vorwage, die nach ursprünglich englischem System eingerichtete Verbindung der Vorder- und Hintergestelle sämmtlicher Artilleriefuhrwerke in Anwendung zu bringen. Ein weiterer Vortheil des Systems besteht darin, daß anstatt der von vielen Artilleristen beanstandeten Blocklaffeten, für sämmtliche Feldkaliber Wangenlaffeten angenommen worden sind, deren eigenthümliche Zusammensetzung sowohl die Verwendung der Bohlen von gewöhnlichen Dimensionen und selbst alter Laffetten, als auch die leichte Handhabung gestattet, welche den Blocklaffeten zugestanden werden muß. Der 25 Tage andauernde Probemarsch, für den zum Theil unwegsame Gebirgsgegenden ausgesucht wurden, und worunter die Besteigung des Gipfels des Feldberges, des höchsten Gebirgsrückens des Schwarzwaldes, eine rühmliche Erwähnung verdient, ist äußerst befriedigend ausgefallen, so daß in der großherzoglich badischen Artillerie wahrscheinlich ein System angenommen werden wird, dessen vielfache und vielleicht noch der Vervollkommnung fähige Vorzüge die Beachtung jedes Artilleristen verdienen.

Wien.

Am 13. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	——.
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 9/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	672 11/16.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	66.

Bankactien pr. Stück 1484 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 319

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 15. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.813	28 Z.	7 L.	0 P.	+ 6.8	NW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.896	28	8	0	+ 7.4	NW.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.921	28	8	4	+ 6.3	N.	—	—

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 31. October bringen nichts Erhebliches. Der, wie schon gemeldet, von seiner Urlaubsreise nach Konstantinopel zurückgekehrte k. k. Internuntius Freiherr von Stürmer hatte am 29. October, der bestehenden Etikette gemäß, seine Besuche bei der hohen Pforte abgestattet; Tags darauf wurde ihm die Ehre zu Theil, zur Audienz bei Sr. Hoheit dem Sultan geladen zu werden, wobei ihn der Monarch mit vielem Wohlwollen aufnahm und ihm in den gnädigsten Worten sein besonderes Vergnügen über seine Rückkehr auszudrücken geruhte.

Am 20. October hatte der königl. französische Botschafter Admiral Roussin eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit das Notificationsschreiben Sr. Majestät des Königs Ludwig Philipp in Bezug auf die Geburt des „Grafen von Paris“ zu überreichen.

Der neue königl. belgische Geschäftsträger Hr. Achard ist am 25. October zu Konstantinopel angelangt. Der Vicomte Vilain XIIII. hat demzufolge am 28. seine Rückreise über Wien angetreten.

Der Gesundheitszustand war in der Hauptstadt fortwährend sehr befriedigend.

Nachrichten aus Smyrna zufolge war der englische Admiral Stopford mit dem größten Theil der unter seinem Commando stehenden Flotte am 27. October Morgens nach Malta abgesegelt; bloß die Linienschiffe „Rodney,“ „Talavera“ und „Pembroke,“ nebst der Fregatte „Talbot,“ waren in Vurla geblieben, wo auch die Flotte des Kapudan-Pascha noch vor Anker lag.

Spanien.

Der Gazette de France zufolge hatten die blutigen Vorfälle in Valencia auch in Saragossa Widerhall gefunden. Der Pöbel dieser Stadt, durch das falsche Gerücht, daß Cabrera die Gefangenen habe erschießen lassen, irregeleitet, hat sich empört und die ultra-revolutionnäre Partei wollte die Gefängnisse erbrechen, um die darin befindlichen Carlisten zu ermorden. Dem General San Miguel, der in Saragossa commandirt, sei es jedoch bis zum Abgang der letzten Nachrichten (1. November) noch gelungen, den Aufstand zu bändigen. Er hatte eine Proclamation erlassen, um das Volk aufzufordern, sich ruhig zu verhalten, und nicht zu blutigen Repressalien zu schreiten, ehe man die Gewißheit der dem Cabrera zur Last gelegten That erhalten habe. Aber die Gährung der Gemüther hatte den höchsten Grad erreicht und man befürchtete ungeachtet der von den Behörden ergriffenen Maaßregeln eine Explosion.

Die Quotidienne will von ihrem Correspondenten aus Bayonne erfahren haben, daß Don Carlos Willens sei, am 4. November, seinem Namenstage, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, in welcher sogar diejenigen begriffen seyn sollten, die gegenwärtig die Waffen gegen ihn führen, wenn sie sich unterwerfen. — Auch die Generäle, die nach der Expedition gegen Madrid im vorigen Jahre ihres Commando's entsetzt worden waren (Villareal, Elio, Zariategny ꝛc.) sollen wieder in activem Dienst angestellt werden.

Es zeigt sich nun, daß die Angabe von den Grausamkeiten, welche Cabrera gegen eine gewisse Anzahl von Gefangenen, die bei dem Gefechte von Maella in seine Hände fielen, verübt haben sollte, und die den Vorwand zu den bekannten Gräuelscenen in Valencia lieferten, grundlos waren. Der Messager, ein in dieser Beziehung unverdächtiges Blatt, enthält hierüber folgendes Schreiben aus Bayonne vom 2. November: „Cabrera hat die 36 Sergeanten, deren Hinrichtung man ihm vorwarf, nicht erschießen lassen, und die in Valencia verübten Repressalien waren demnach das Resultat einer fälschlich verbreiteten Nachricht. Der General San Miguel, der gleichfalls in dem Glauben war, daß Cabrera diese Unthat begangen habe, schrieb ihm hierüber einen Brief in Worten der heftigsten Indignation; der Carlistische Chef soll ihm hierauf folgende Antwort ertheilt haben: „Schicken Sie mir einen „Offizier und einen Civilbeamten, die Ihr Vertrauen be„sitzen, und ich werde sie überzeugen, daß den 36 Ser„geanten, deren Ermordung man mir verwiest, kein „Haar gekrümmt worden ist, und daß sie, wie meine ei„genen Soldaten, behandelt, genährt und gekleidet „werden.“

Großbritannien und Irland.

Die, über Havre, nach Frankreich gelangte Proclamation Lord Durham's, deren wir in unserm vorgestrigen Blatte erwähnten, war noch nicht in England bekannt, wo sie sicher eines tiefen Eindrucks nicht verfehlen wird. — Das Actenstück ist von bedeutender Länge. Wir geben hier, was die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung in ihrem neuesten Blatte darüber sagt: „Als Dictator war Lord Durham nach Canada abgegangen; eine mindere Rolle ziemte ihm nicht; die Vixen-Wolken hatte er zu St. Petersburg mit geschickter oder nachgiebiger Hand zerstreut; bei der Königinn stand er sich gut, bei der Reformpartei nicht übel; man sah ihn schon im Cabinet; da zeigte sich die Gelegenheit, seinem Ehrgeiz ein Feld jenseits des atlantischen Meeres anzuweisen; Durham ließ sich bereden; er wollte einmal versuchen, wie es einem Autokraten zu Muth ist; die Vollmachten wurden ausgefertigt; er ging sie, wie es scheint, nur flüchtig durch, sonst mußte er finden, daß sie ihn mehr beschränkten, als mit der Dictatur verträglich; nach Quebec gekommen, fing er sein Pacificationswerk an; aber kaum war die erste Nachricht von den getroffenen Anordnungen nach London gelangt, als auch schon die Toryjuristen herausfanden, er sei weiter gegangen,

als das Gesetz erlaube; **Brougham** brachte seine Censurbill ein; schonend modelte man sie in die Form einer Indemnitätsbill; denen, die Lord Durhams Befehlen — seiner ungesetzlichen Ordonnanz — Folge geleistet hatten, sollte nichts zu Leid geschehen; er selbst mochte Generalgouverneur bleiben, falls er eine solche Behandlung verdauen konnte. Dem Cabinet Melbourne-Russell blieb in solcher Conjunctur nur die Alternative, die Indemnitätsbill im Unterhaus verwerfen zu lassen, oder abzudanken; das Eine war wohl nicht zu erreichen; — es ist die Ehrfurcht vor dem Recht zu tief gewurzelt im Parlament, als daß in juridischen Fragen auf die Parteiunterstützung zu zählen wäre; — das andere kam, gerade am Schluß der Session, sehr ungelegen. Man entschied sich, Lord Durham's Ehre preiszugeben, seine Anordnungen zu mißbilligen, ihm das Censurvotum in die Indemnitätsbill eingewickelt zu überschicken. Lord **Durham** aber, als er erfuhr, wie ihn seine **Freunde** zu London im Stich gelassen, kehrte das Rauhe heraus, entsagte ohne Aufschub der verstümmelten Dictatur, und that das Ungewöhnliche, wohl auch in England nicht Vorgesehene, indem er durch eine **Proclamation** an das Volk von Canada und England, wie an die Meinung der Welt, appellirte. Wir dürfen nicht säumen, das wichtige Actenstück seinem Hauptinhalt nach den Lesern mitzutheilen. „**Proclamation des Generalgouverneurs der Provinzen Ihrer Majestät in Nordamerika.** Ich habe heute eine Acte bekannt gemacht, betitelt: Eine Acte, straflos erklärend Alle, die eine gewisse Ordonnanz erlassen oder nach deren Inhalt verfahren haben, welche (Ordonnanz) ergangen ist unter dem Vorwand, als ermächtige dazu die Parlamentsacte, überschrieben: Acte zur zeitweiligen Vorsorge für die Regierung von Untercanada.“ — Ich habe ferner zu notificiren, daß Ihre Majestät die (von mir ausgegangene) Ordonnanz, Maaßregeln anordnend zur Sicherheit der Provinz Untercanada, verworfen hat.“ (Die beiden Ausdrücke, welche Lord Durham übelnehmen mußte, sind: under colour und disallowance; der eine wurde in die Indemnitätsacte gebracht, gleich als habe er wohl gewußt oder wissen sollen, daß ihm die Provisionalacte die angemaaßte Gewaltausdehnung **nicht** einräume, und es sei ihm daher vorzuwerfen, daß er solche als **Deckmantel** seiner ungesetzlichen Ordonnanz gebraucht; der andere ist aus Lord Melbourne's Mund, der am 10. August im Oberhaus erklärte, er habe, in Folge des Votums über die von Lord Brougham eingebrachte Bill, der Königinn gerathen, die angefochtene Ordonnanz Lord Durham's zu mißbilligen und als unzulässig zu verwerfen). „Ich kann diese officiellen Pflichten (der Promulgation der Indemnitätsbill und des erhaltenen Verweises) nicht erfüllen, ohne euch, das Volk des brittischen Amerika's, von dem Verfahren in Kenntniß zu setzen, wozu ich mich durch die Maaßregeln der Regierung und des Parlaments gedrungen sehe. Das Geheimniß, welches früher nur zu oft während dem Vorschreiten der wichtigsten Angelegenheiten beobachtet wurde und dem Volke dieser Colonien die Absichten und Motive, ja selbst die Handlungen ihrer Beherrscher im Dunkel ließ, scheint mir eine der Hauptursachen der zahlreichen Verirrungen der Staatsgewalt und der allgemeinen Unzufriedenheit der Bevölkerung gewesen zu seyn. Darum fühle ich mich heute, wo ich im Begriff bin, nach England zurückzukehren, verbunden, die Gründe offen darzulegen, welche mich bewogen haben, einer Bevollmächtigung zu entsagen, die mir nicht länger zureichend scheint, irgend ein Verwaltungssystem in Wirksamkeit zu bringen. Ich übernahm die Regierung des brittischen Nordamerika's nicht, ohne die Natur meiner Aufgabe zu erkennen, ohne zu ermessen, welcher Mittel ich dazu bedürfe. Als das Parlament die gesetzgebende und die ausübende Gewalt in Canada in eine und dieselbe Hand legte, schuf es eine Gewalt, die im strengen Sinn despotisch genannt werden konnte. Diese Gewalt hat mir die Königinn übertragen. Ich scheute nicht, sie anzunehmen, und damit zugleich die furchtbare Verantwortlichkeit, die verbunden ist mit einer von den constitutionellen Schranken freien Machtübung, weil ich hoffte, durch ihre gerechte, milde und kraftvolle Anwendung das Glück des Volkes zu sichern und die Herstellung seiner Freiheiten zu beschleunigen. Nie jedoch war ich so schwach, mir einzubilden, daß die Formen, durch welche die Rechte der Individuen in dem Lande, das am längsten schon der Freiheit genießt und sie am besten versteht, weise gewahrt sind, auch genau beobachtet werden könnten in einer durch schlechte Regierung und innere Zerwürfnisse fast ganz desorganisirten Gesellschaft. Ich sah es darum für einen Vorzug meiner Stellung an, daß mir vergönnt sei, ungefesselt Recht pflegen und nach gesunden Verwaltungsregeln frei wirken zu können.“ (Folgt eine Ausführung der Unmöglichkeit, das aufgeregte, so lange dem Martialgesetz unterworfen gewesene Canada nach den strengen Vorschriften der englischen Verfassung zu regieren.) „Ich hatte Grund, zu glauben, daß ich mit der erforderlichen Gewalt bewaffnet sei; die Vollmachten und Instructionen, von der Königinn Hand unterzeichnet; — meine Ernennung zum Generalgouverneur; — die Autorität, welche mir und meinem Conseil einwohnen sollte; — die Parlamentsacte, wodurch die ganze Maaßregel gutgeheißen war; — endlich die allgemeine Zustimmung aller Parteien; — diese Umstände waren es, die mir die Ueberzeugung einflößten, ich würde bei der Verwaltung Canada's zu Hause Unterstützung finden, nicht Hemmung. In diesen gerechten Erwartungen bin ich peinlich getäuscht worden. Man hat von vornherein meine Maaßnahmen in einem Geiste bekritelt, der erkennen ließ, wie man ganz unwissend sei über den Stand der Dinge in diesem Lande und die einzige Art, die Oberherrlichkeit der Krone hier aufrecht zu halten. Meine Vollmacht wurde im Parlament herabgewürdigt, und die Minister schwiegen dazu. Zuletzt ging man so weit, den wichtigsten Act meiner Verwaltung (als ungesetzlich) aufzuheben, wodurch das ganze System meiner Politik geschlagen und vereitelt wurde.“ **Durham** gibt nun die Motive seiner Ordonnanz; er hatte das Beste im Sinn; wer zweifelt daran? aber er überschritt die Vollmacht, die ihm gegeben werden **konnte** — außer vom Parlament, und dieses hat durch die Indemnitätsbill bewiesen, daß es nicht daran gedacht, eine **legale Dictatur** in Canada zu autorisiren. Der Generalgouverneur ist ein wenig Sophist, wenn er bemerkt, die Ursache, warum seine Ordonnanz zu London nicht gefallen habe, sei nicht in einer Ueberschreitung des Buchstabens der Vollmacht zu suchen, sondern in dem Umstand, daß er sich betrogen habe in der Erwartung, das Parlament werde bereit seyn, die Unzulänglichkeit eben dieser Vollmacht „im Nothfall“ zu ergänzen — to supply the insufficiency in case of need. Darauf durfte er es vor der Abreise von London nicht ankommen lassen. Brougham ist in seinem Recht, — die Folgen der Resignation Durham's mögen seyn, welche sie wollen. — Durham gibt mit **einem** Worte die Lösung des Knotens: „Ich vertraute, sie würden die Ordonnanz, falls sie dieselbe ungesetzlich finden sollten, nachträglich legalisiren.“ Er konnte darauf rechnen bei einem Ministerium mit entschiedener Mehrheit in beiden Parlamentshäu-

fern; er durfte nicht darauf rechnen bei dem Cabinet Melbourne-Russell. — Daß sein Vertrauen sich nicht bewährt hat, verdrießt ihn; — er sieht sich in der annullirten Ordonnanz compromittirt; er glaubt, die Ehre gebiete ihm, zu entsagen; er hört ihre Stimme und folgt ihr; dagegen ist nichts einzuwenden. Die Whigjournale mögen zusehen, wie sie ihren Patronen die Pille vergolden."

Die Londoner Blätter vom 6. d. M. bringen wieder neue Gerüchte über theilweise Veränderungen im Ministerium. Lord John Russell, heißt es, wolle in Folge des Ablebens seiner Gemahlinn seine Stelle als Staatssecretär des Innern niederlegen, welche Lord Morpeth, der bisherige Staatssecretär für Irland, erhalten soll; für letztern Posten bestimmt man Hrn. Spring-Rice, von dessen Austritt als Kanzler der Schatzkammer schon öfters die Rede war. Von dem baldigen Eintritt des Herzogs von Richmond ins Cabinet wird fortwährend gesprochen. Dem Marquis von Normanby soll neuerdings der Antrag gemacht worden seyn, die Gouverneursstelle von Canada zu übernehmen.

Der Globe widerspricht der Angabe von Ernennung des Sir James Carnac zum Gouverneur von Bombay, da nach dem bisher beobachteten Herkommen keiner der Directoren der ostindischen Compagnie, ehe er nicht zwei volle Jahre lang an dieser Direction keinen Theil genommen, zu einem Gouverneursposten in Ostindien ernannt werden könne; aller Wahrscheinlichkeit nach werde Sir Wilmot Horton (der ehemalige Gouverneur von Ceylon) zum Gouverneur von Bombay ernannt werden.

Während die Fahrt des „Liverpool" nach Newyork für jetzt vornehmlich dadurch gescheitert ist, daß sein Kohlenbedarf nicht gehörig berechnet war, setzen die Eigenthümer des Bristoler Dampfbootes „Great-Western" so festes Vertrauen in die Seefähigkeit ihres Schiffes und in die Trefflichkeit seiner Maschinerie, daß sie in englischen und amerikanischen Blättern die Tage seines Abgangs von Newyork und Bristol nicht bloß für den Rest des laufenden Jahres, sondern auch bis zum Ende des Jahres 1839 angezeigt haben.

Consols am 5. November 93¾, ⅞.

Frankreich.

Das Journal des Debats gibt einen halbofficiellen Artikel zur Abwälzung des der Regierung gemachten Vorwurfs, sie habe das Gelangen der Prinzessinn von Beira und des Prinzen von Asturien nach Spanien begünstigt. „Man hat an der Gränze," heißt es in diesem Artikel, „alles Mögliche gethan, um der Prinzessinn von Beira das Durchkommen zu erschweren; außerordentliche Maaßregeln waren auf den zwei Douanenlinien getroffen; mehrere Posten waren doppelt besetzt; alle Brigaden standen unter den Waffen; ihre Behörden hatten den Eifer ihrer Untergebenen durch das Versprechen ansehnlicher Gratificationen aufzustacheln sich bemüht; selbst die Offiziere, durchdrungen von der Wichtigkeit des ihnen gewordenen Auftrags, theilten Geld aus, um ihre Leute zur Wachsamkeit zu ermuntern. Die Prinzessinn von Beira und der älteste Sohn des Prätendenten haben das spanische Gebiet nur verkleidet, nach beschwerlichem und langsamem Marsch, unter tausend Gefahren erreicht. Zwanzigmal mußten sie andere Wege einschlagen, um den Posten auszuweichen, die nach allen Richtungen hin ausgestellt waren. Allein es deckte ihren Zug eine ganze Wolke von Spionen und Plänklern. Dennoch wäre der junge Prinz unfehlbar vom Brigadier Harnavalt angehalten worden, hätten sich nicht zwei unserer Leute ganz zur Unzeit auf einem Pfade sehen lassen, wo der Infant vorbeikommen mußte, was diesem im letzten Augenblick bestimmte, eine andere Richtung zu nehmen; wirklich ist der Prinz von Asturien fast athemlos von Laufen auf dem spanischen Boden angekommen."

Ein Schreiben aus Algier vom 27. October (im Toulonnais) bringt ebenfalls die Gerüchte einer gänzlichen Niederlage der Armee Abd-el-Kaders und des Verschwindens dieses letztern, fast mit denselben Details wie der Algierer Correspondent der Allgemeinen Zeitung unlängst mitgetheilt hatte. Es waren Araber aus Miliana, welche diese Nachrichten nach Algier brachten. Man sah mit großer Spannung einer Bestätigung oder Widerlegung dieses Ereignisses entgegen. Der Courrier Français, welcher dieselben Berichte mittheilt, hält sie für ziemlich wahrscheinlich. Indessen wäre das bisherige Schweigen der ministeriellen Blätter dann kaum erklärlich. Diese Blätter hatten neulich Abd-el-Kaders triumphirende Rückkehr angezeigt, welche Nachricht falsch gewesen zu seyn scheint. Wenigstens nehmen die neuesten Pariser Blätter als fast sicher an, daß die Berennung von Aïn-Maadi fortdauere. Man sah in Toulon der Ankunft eines Algierer Dampfbootes, welches einmal jede Woche dort eintriffe, auf den 5. oder 6. November entgegen.

Am 6. November Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 85. — — Am 7. November 5 Percents 110 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 60. 3 Percents 81 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95.

Königreich beider Sicilien.

Se. Majestät der König beider Sicilien sind mit Ihrer durchlauchtigsten Gemahlinn am 26. October im erwünschtesten Wohlseyn in Palermo eingetroffen.

Königreich Sardinien.

Ihre Majestäten der König und die Königinn von Sardinien sind am 6. November Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Genua angelangt, wo Höchstdieselben am Eingang des königlichen Pallastes von dem dortigen Gouverneur Marquis Paulucci ehrfurchtsvoll empfangen wurden.

Belgien.

Nachrichten aus Brüssel zufolge waren die belgischen Kammern zum 13. November einberufen und sollten von dem König in Person eröffnet werden.

Teutschland.

Die Thronrede des Großherzogs von Hessen bei der feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung am 7. d. M. lautet, wie folgt: „Meine Herren Stände! Als ich Sie am Schlusse des vorigen Landtages entließ, sprach ich die Ueberzeugung aus, daß das allgemeine Wohl auf demselben sehr gefördert worden sei. Heute gereicht es mir zur Beruhigung, dieß, bei Ihrer Wiedervereinigung, bestätigen und Sie mit der Versicherung empfangen zu können, daß die Arbeiten früherer Landtage, und die von mir in allen Zweigen der Staatsverwaltung angeordneten Maaßregeln, unter dem Schutze äußerer Ruhe, fortwährend mit den besten Erfolgen gekrönt werden. Mit Freude blicke ich auf die Fortschritte hin, welche, im Vergleiche mit dem Zustande nach den Kriegen, dieses Land und seine Verwaltung gemacht haben. Die befriedigende Lage der Finanzen, der ungestörte Eingang der öffentlichen Abgaben sprechen eben so für die Mäßigkeit der letztern, als für die zweckmäßige Wahl derselben. Die Industrie, besonders der Ackerbau, fahren fort, sich zu heben. Die Schulden der Gemeinden mindern sich. Ja, die zahlreichen Privatbauten, die in allen Theilen des Landes emporsteigen, würden allein schon, gebräche es an andern Merkmahlen, Zeugniß dafür ablegen, daß, im Allgemeinen, der Wohlstand seiner Bewohner sich zu

heben anfängt, und ich lebe der Hoffnung, daß mein Streben, die Gesittung des Volkes, insoweit sie von öffentlicher und religiöser Erziehung, überhaupt von der Einwirkung der Regierung abhängt, gleichen Schritt mit dem Wachsthum seines materiellen Wohls halten zu lassen, nicht minder erfolgreich seyn werde. Kurz, ich glaube, daß der betretene Weg nur zu verfolgen, in Verbesserungen nicht zu ermüden ist, um das Land einem ganz befriedigenden Zustande entgegenzuführen. Wenn mir, als Regent, eine solche Aussicht nur höchst wohlthuend seyn kann, so habe ich auch, als Haupt meines großherzoglichen Hauses, der göttlichen Vorsehung für die Freude zu danken, die sie mir durch die Geburt eines Enkels gewährte. An Bemühungen, die künftige Gesetzgebung des Landes vorzubereiten, hat es nicht gefehlt. Der Entwurf eines peinlichen Gesetzbuches ist vollendet und wird Ihrer Berathung nächstens übergeben werden. Einzelne Theile eines Civilgesetzbuches sind bereits bearbeitet, und ich habe, erst kürzlich, eine Commission zur näheren Prüfung dieser Entwürfe niedergesetzt. Von dem Gesetze über Ablösung der Grundrenten ist schon vielfältig Gebrauch gemacht worden, und durch die gleichzeitig vorgeschlagene, wichtige und wohlberechnete Operation ist die Staatsschuldentilgungscasse, jetzt schon, zu einer kräftigen Mitwirkung bei Ablösung der nicht fiscalischen Grundrenten in den Stand gesetzt worden, während sich dennoch die Staatsschuld abermals bedeutend gemindert hat. Das neu errichtete Seminar für evangelische Candidaten der Theologie hat, von seinem Beginne an, den Erwartungen, die ich von dieser Anstalt hegte, vollkommen entsprochen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Kirche und Schule von den drei in Friedberg vereinigten Instituten die besten Früchte zu versprechen haben. Nachdem nun auch eine Zahl von Realschulen errichtet worden, glaube ich, daß die vorhandenen Lehranstalten vorläufig genügen, und es ist mir angenehm, dermalen, mit einer nicht bedeutenden Ausnahme, keine Veranlassung zu haben, Ihnen neue Opfer zu solchem Zwecke anzusinnen. Die meisten Straßen, über welche man sich auf dem vorigen Landtage vereinigte, sind schon im Bau begriffen, und ich darf hoffen, daß die Gegenden des Landes, welche sich noch nicht zahlreicher Landstraßen erfreuen, in kurzem nicht mehr hinter den übrigen zurückstehen werden. Meiner Zusage gemäß, werde ich Ihnen übrigens ein Gesetz über die eventuelle Zurücknahme des Gesetzes der Provinzialstraßen vorlegen lassen. Mit Vergnügen habe ich die Theilnahme wahrgenommen, welche die Errichtung des Gewerbvereins gefunden hat. Der dadurch hervorgerufene Wetteifer unter den Gewerbetreibenden hat bereits zu bedeutenden Fortschritten in verschiedenen Zweigen der Industrie geführt. Durch den Rath und die Belehrung, die von diesem Institut ausgingen, sind technische Kenntnisse allgemeiner verbreitet worden, und ich hege die Hoffnung, daß wir bald in dieser Beziehung nicht mehr hinter denjenigen Nachbarstaaten, die uns voraneilten, zurückbleiben werden. Das Kreisgericht zu Alzey, das nun schon seit zwei Jahren in Thätigkeit ist, wird von den Bewohnern der Umgegend, die sich ihre Richter näher gerückt sehen, als eine große Wohlthat betrachtet. Oertliche Hindernisse gestatteten nicht, das Landgericht Ulrichstein eben so schnell aufzustellen. Wenn auch dem Wunsche, nur einen Münzfuß in dem Zollvereine eingeführt zu sehen, fast unübersteigliche Hindernisse entgegenstanden, indem dieses Ziel nur durch das Aufheben des altgewohnten Guldenfußes hätte erreicht werden können, so habe ich doch die Genugthuung, Ihnen anzukündigen, daß nicht nur das Münzwesen des südlichen Teutschlands auf eine höchst befriedigende Weise, durch Staatsverträge, geordnet ist, sondern daß auch mit den nördlichen Staaten des Zollvereins kürzlich ein Vertrag abgeschlossen ward, in welchem man sich, neben andern Puncten, über eine neue Münze vereinbarte, die in dem ganzen Zollvereine Kurs haben wird, so daß nunmehr größere Einfachheit und so weit es die Verhältnisse gestatteten, Einheit in das teutsche Münzwesen gebracht, künftigen Münzverwirrungen vorgebeugt, besonders aber Jedermann, hinsichtlich der Ausprägung der Münzen, alle nur zu erwünschenden Garantien gegeben sind, was ich Alles als einen wichtigen Fortschritt betrachte. Das Budget für die nächste Finanzperiode wird Ihnen in den ersten Tagen übergeben werden und die übrigen, Ihnen von meinen Behörden zu machenden, Vorlagen sind nicht von solchem Umfange, daß ich mir nicht von Ihrer bekannten Thätigkeit ein rasches Vorschreiten der Landtagsarbeiten versprechen dürfte. Schließlich versichere ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens.“ — Am 8. November wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern der Stände und in Anwesenheit sämmtlicher Ministerien, im Sitzungssaale der zweiten Kammer im neuen Ständehause von dem Finanzminister Freiherrn von Hofmann der Rechenschaftsbericht der Finanzperiode von 1833/35 und eine Uebersicht der Verwaltung von 1836/38, deßgleichen der Verwaltung der Hauptrestencasse, so wie der Staatsschuldentilgungscasse in den letzten Finanzperioden und des jetzigen Standes der Staatsschulden vorgetragen, welche im Ganzen die erfreulichsten Resultate boten. Nach aufgehobener Sitzung beider Kammern legte der Finanzminister in einer Sitzung zweiter Kammer das Budget und das Finanzgesetz für die nächste Finanzperiode vor.

Ein Schreiben aus Braunschweig vom 3. November meldet: „Gestern starb hier der k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Hruby-Geleny, nach langwierigem und schmerzlichem Krankenlager. Die Nachricht von seinem Tode hat in den höhern und niedern Ständen einen ungewöhnlichen Grad der Theilnahme erweckt, und selten folgte einem Todten eine so übereinstimmende Anerkennung seiner ausgezeichneten Eigenschaften. Sein klarer Geist und die wohlwollende Richtung seines Herzens hatten ihm die Achtung und die Liebe aller derer, die ihn näher kannten, erworben, und darum wird sein Name hier bei Jedermann noch lange in ehrendem Andenken bleiben.“

Wien.

Am 14. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 3/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 3/8.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	670 3/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso.	2 M.

Bankactien pr. Stück 1479 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 320

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 16. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.906	28 Z.	8 L.	2 P.	+ 1.6	NW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.804	28	6	10	+ 3.4	SO.	still.	Nebel und trüb.
	10 Uhr Abends	27.735	28	6	0	+ 5.4	SO.	schwach.	Nebel.

Spanien.

Ueber die, in unserm vorgestrigen Blatte kurz erwähnten, Vorfälle in Madrid meldet der Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus dieser Hauptstadt vom 30. October: „Ein drohendes Gewitter ist bei uns vorübergegangen. Die Ereignisse von Valencia, die erst vorgestern Früh allgemeiner bekannt wurden, regten natürlich die Gemüther auf, und die Minister scheinen befürchtet zu haben, daß das aufsteigende Ungewitter sich über ihren Häuptern entladen möchte. Um diesem vorzubeugen, befahlen sie dem General Narvaez, sich zu seinen Truppen zu begeben, und sich mit ihnen der Stadt zu nähern, um der Regierung hülfreiche Hand leisten zu können. Als man nun Nachmittags 5 Uhr den General, begleitet von allen seinen Adjutanten, in voller Eile aus der Stadt reiten sah, entstanden sogleich die abenteuerlichsten Gerüchte. Bald hieß es, unter den Truppen sei ein Aufstand ausgebrochen; Andere behaupteten, Narvaez werde, im Einverständniß mit den Ministern, in die Stadt einrücken, um die Nationalmiliz zu entwaffnen und die absolute Regierung herzustellen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich Abends in den Straßen, und aus einigen erscholl der Ruf: Nieder mit den Ministern! Nieder mit Narvaez! Indessen gingen die meisten Leute um Mitternacht nach Hause. Um 1 Uhr aber bemerkten die Nationalmilizen, welche an den Thoren von Toledo und Atocha die Wache hatten, daß in der That mehrere Bataillons von Narvaez's Truppen sich von außen her der Stadt näherten. Die Königinn-Regentinn, welche dieß erfuhr, und keine Kenntniß von dem durch die Minister dem General Narvaez ertheilten Befehl hatte, ließ durch den General Aldama den Generalcapitän Quiroga befragen, was es mit jenem Anmarsche für eine Bewandtniß habe. Dieser aber wußte eben so wenig das Geringste von jenem Befehl, und schickte deßhalb einen Offizier ab, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen. Da er den Bericht zurückbrachte, daß in der That sich Truppen vor den Thoren Madrids befänden, so befürchtete der Generalcapitän einen Angriff, und beschloß, Generalmarsch schlagen zu lassen, damit die Nationalmiliz unter die Waffen träte. Glücklicherweise wurde der Ausführung dieses Beschlusses noch zur rechten Zeit vorgebeugt, und dadurch die schlimmen Folgen verhindert, welche dieses Mißverständniß im Dunkel der Nacht nothwendig hätte herbeiführen müssen. Denn beide Theile würden, zumal wenn die Truppen es für Pflicht gehalten hätten, in die Stadt einzudringen, sich gegenseitig für Feinde gehalten haben. Da aber der Generalmarsch unterblieb, so erfuhr die Mehrzahl der Einwohner Madrids erst gestern Morgens, was in der Nacht vorgegangen war. Nach und nach klärte sich Alles so ziemlich auf, und gestern Abends verfügten sich die Chefs der 8 Bataillons und der 2 Schwadronen der Nationalmiliz in die Wohnung des Generals Narvaez, um ihm zu versichern, daß sie von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen überzeugt seien, und seinem bisherigen Benehmen ihren vollsten Beifall schenkten. Der General entließ sowohl sie, als die constitutionellen Alcalden, die sich in gleicher Absicht bei ihm eingestellt hatten, mit allen Versicherungen des besten gegenseitigen Einverständnisses. Drei Bataillons von der Reservearmee sollen nun mit dem General Latre nach Valadolid marschiren, um diese Stadt vor einem Ueberfall zu sichern. Man weiß nämlich, daß Merino am 23. mit 1500 bis 2000 Mann und 200 Pferden zwischen Lodosa und Calahorra über den Ebro gegangen ist, und von den ihm nachsetzenden Truppen nicht mehr eingeholt werden konnte. Der General van Halen war am 25. mit 10 Bataillons und 600 Pferden in Albalate, und der Brigadier Ayerbe mit 4 Bataillons und 200 Pferden bei Muniesa. Llangostera befand sich mit 3 Bataillons in Castelseras. Die Post von Valencia ist gestern ausgeblieben. — Auf der Diligence, die neulich jenseits Ocaña von Factiosen weggeführt wurde, befand sich auch der mit einer Tochter des Herzogs von Frias verheirathete Sohn des Prinzen von Anglona. Die Räuber verlangen 10,000 Piaster für seine Auslosung."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 5. November: „In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. sind die Muñagorristen, denen die Regierung erlaubt hatte, sich in unsern Gränzdörfern aufzuhalten, durch Bayonne gezogen und haben den Weg nach Saint-Jean-Pie-de-Port eingeschlagen, um sich, wie es heißt, nach Valcarlos zu begeben. Eine große Menge Pulver und andere Munition wurden auf 26 mit Ochsen bespannten Wägen nachgeführt. Gestern Früh um 8 Uhr kamen noch andere Wägen, mit Gewehren beladen, durch unsere Stadt. — Da das Panier: Paz y Fueros wenig Proselyten machte, so sind die Muñagorristen ganz einfach Christinos geworden, und schließen sich an die Truppen der Usurpation an, welche die Fueros abgeschafft hat; die Muñagorristen sind fortan nichts weiter mehr als eine Christinische Guerilla. Funfzig dieser Muñagorristen sind bereits gestern desertirt. — Am 29. haben sich die Carlisten bei einem Angriff gegen eine der von dem Lord John Hay bei Passages aufgeworfenen Batterien eines Achtpfünders bemächtigt und ihn nach Andoin abgeführt. — Das Hoflager Carls V. befand sich am 31. October fortwährend in Azcoytia."

Türkei.

Auf der Insel Candia waren durch griechische Abenteurer Unruhen angezettelt worden, die jedoch bald wieder gedämpft worden sind. Das neueste Blatt des Echo

de l'Orient meldet hierüber aus Canea vom 19. October: „Wir erfreuten uns hier seit langer Zeit einer vollkommenen Ruhe, die nur durch Umtriebe von Außen vorübergehend gestört wurde. — Einige Cretenser, die zu dem unter der Regentschaft von Griechenland errichteten Phalanx gehört hatten, und später zum Theil verabschiedet worden waren, wollten die Abwesenheit des zur Dämpfung des Aufstandes der Drusen nach Syrien berufenen Mustapha Pascha's benützen, um einen Aufstand anzuzetteln. Gegen zwanzig solcher Individuen setzten bei Selino (an der südwestlichen Spitze der Insel) ans Land, verbreiteten sich im Innern und suchten ihre Landsleute unter dem Vorgeben aufzuhetzen, „Syrien sei in vollem „Aufstande, die ägyptischen Truppen seien vernichtet, Mu„stapha Pascha todt; sie möchten diesen günstigen Augen„blick ergreifen, um ihre Unabhängigkeit zu erobern." Die Griechen waren so gescheid, derlei Einstreuungen von sich zu weisen, und gaben den Aufwieglern den Rath, sich wieder einzuschiffen, widrigenfalls sie der Regierung, wie es ihre Pflicht sei, Anzeige von diesen Umtrieben machen würden. — Dieser Versuch fand jedoch Eingang bei einigen Sfakioten, die sich bewaffneten, das Land durchstreiften, das Vieh wegnahmen, Morde verübten, und sogar die Keckheit hatten, in ein Landhaus, eine Meile von Canea, einzudringen, wo sie den Eigenthümer, seinen Sohn und einen Dienstboten ermordeten, und alles Geld, Kostbarkeiten und andere Effecten raubten. — Mittlerweile war die Regierung benachrichtigt worden, daß eine andere Bande von 27 hellenischen Sfakioten bei Aya Rumelia, an der Küste von Sfakia, unter Anführung eines gewissen Bicco Strati, gelandet habe; selbst in der Nähe von Canea waren fünf Sfakioten, die früher im Phalanx gedient hatten, ans Land gesetzt worden. — Die Rückkehr Mustapha Pascha's nach Candia hat alle diese Aufruhrpläne vereitelt. Die Ruhe der Insel kann augenblicklich darunter leiden; ernsthafte Folgen können daraus nicht entstehen. Bisher ist es nicht gelungen, eines dieser Räuber, die sich in den Gebirge versteckten, habhaft zu werden, was die Landbewohner ängstigt und den Feldarbeiten, besonders der Oehlernte, zu großem Nachtheile gereicht, weßhalb auch die Oehlpreise bereits gestiegen sind. — Mustapha Pascha ist seit drei Tagen in Canea."

Der Semaphore von Marseille bringt in seiner Privatcorrespondenz, welche er seit der Dampfschiffverbindung Marseille's mit dem Orient regelmäßig von den bedeutendsten Hafenstädten der Levante bekannt macht, folgende Nachrichten aus Alexandria vom 16. October: „Nach dem Sennaar haben mehrere Truppenabtheilungen ihren Marsch bereits begonnen. Der Oberst Campbell begleitet den Pascha auf seiner Reise. So eben erfahre ich, daß der Pascha heute nach dem Sennaar abgehen wird. — Wir vernehmen hier die interessante Nachricht, daß ein beträchtlicher Theil der Drusen zu dem Christenthum übertreten ist. Mehrere Consuln in Bayrut wurden durch den dortigen Bischof eingeladen, der Taufe von ungefähr 150 Drusen beizuwohnen, welche, um den Verfolgungen der ägytischen Regierung sich zu entziehen, den Entschluß gefaßt haben, zu einem Cultus überzugehen, der ihnen die Sympathien des Pascha's sichert. In allen Dörfern der Drusen nimmt die Zahl der Neophyten täglich zu." Dieselbe merkwürdige Erscheinung bestätigen Briefe aus Bayrut in demselben Marseiller Blatte. „Folgendes Ereigniß (sagen sie) trug sich unter den unbändigen Drusen zu, deren fürchterlichen Cultus Hr. Sylvestre de Sacy vor kurzem in einer meisterhaften Arbeit dargestellt hat. Fast alle Bewohner von Horan haben sich taufen lassen. Die Zahl der Drusen, welche Christen geworden, beträgt schon über sechshundert. Ohne Zweifel sind politische Beweggründe diesem Entschlusse nicht fremd. Der Krieg, den man gegen sie führte, schloß um diese Gebirgskrieger einen immer engern Kreis von Bayonneten, der sie überall mit Tod bedrohte. Diese Tactik brachte sie in Verzweiflung, sie legten die Waffen nieder und pflanzten auf den nackten Berggipfeln die Friedensfahne auf. Nach ihrer Uebergabe dachten sie mit Recht, daß, um wie die Christen des Gebirges, denen die ägyptische Politik größere Privilegien ertheilt, behandelt zu werden, es am vortheilhaftesten sei, die christliche Religion anzunehmen. Die angesehensten Drusen haben dieß bereits gethan. Auf das Schicksal von Syrien wird dieses Ereigniß einen unermeßlichen Einfluß haben."

Rußland.

Der Herzog von Leuchtenberg ist am 29. October in Zarskoje-Selo eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben, bei der letzten Anwesenheit in der Festung Gumri, dieser Stadt den Namen Alexandropol beigelegt.

Am Sonntag den 28. October hatte der neue großbritannische Botschafter, Marquis von Clanricarde, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser im Pallaste von Zarskoje-Selo empfangen zu werden und seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der bisherige Geschäftsträger, Hr. Milbank, hatte dagegen seine Abschiedsaudienz.

Großbritannien und Irland.

Durch den „Royal William" der am 5. d. M. in Liverpool eingelaufen ist, hat man Briefe und Zeitungen aus Newyork, bis zum 20., aus Canada bis zum 16. October erhalten. Der „Royal William" segelte am 20. Abends von Newyork ab, und obgleich das Wetter sehr stürmisch war, legte er doch die Fahrt nach Liverpool in funfzehn Tagen zurück. Durch diese Schiffsgelegenheit hatte man in England die bekannte Proclamation Lord Durhams erhalten. Die Quebec-Gazette meldet, daß Lord Durham am 27. October Montreal verlassen und nach Washington abgehen wollte. Dem Montreal-Herald zufolge war die Abreise des Grafen schon auf den 20. festgesetzt. Die Gräfinn Durham, Tochter des Lords Grey, war Willens, sich mit ihrem Gefolge am 1. November an Bord der Fregatte „Inconstante" nach England einzuschiffen.

Die Naval- and Military-Gazette vom 5. November gibt einige nähere Details über die Truppenbewegungen in Ostindien. Die indische Regierung soll aufs dringendste noch mehr europäische Truppen verlangt haben; der Generalgouverneur schrieb diesen Angaben zufolge nach Ceylon und Mauritius, um von diesen beiden Inseln je ein Regiment zu verlangen, wenn sie irgend entbehrt werden könnten. — Ein Bataillon der Fußgarden soll nach Malta abgehen, um diese wichtige Garnison in ihrem Dienst zu unterstützen, der auf die jetzt dort befindliche Handvoll Truppen besonders schwer drückt. (Ein Theil der dortigen Garnison scheint nach den jonischen Inseln gegangen zu seyn, wenn nicht gar die englische Flotte vor den Dardanellen einige Landtruppen an Bord hat. Außer den sogenannten Malta Fencibles befinden sich gegenwärtig vier Regimenter dort, die man freilich, da von jedem Regiment vier Depotcompagnien in England stehen, auf höchstens 600 Mann, im Ganzen also nur auf 2400 Mann, anschlagen kann. Die Artillerie ist hier nicht mit eingerechnet.) — Nach demselben Blatte soll in Indien jede Compagnie Sipahis um 20 Mann, das Regiment also um 200, und die 152 Regimenter Infanterie um mehr als 30,000 Mann vermehrt werden. Die Gesammtvermehrung wird auf

40,000 angegeben, worunter vermuthlich die Vermehrung der halbirregulären Reiterei, Local horse genannt, die fast verdoppelt werden soll, mit inbegriffen ist. — Die Truppenmacht, die in Indien bei Karnaul am 31. October versammelt seyn soll, um gegen Kabul aufzubrechen, besteht aus einem europäischen und drei Sipahi-Reiterregimentern, drei europäischen Infanterieregimentern, wovon eines der Compagnie gehört, zwölf Infanterie-Sipahisregimentern, zwei Batterien reitender, und zwei europäischen Fußbatterien, einer Kameh lbatterie und zwei Compagnien Sappeurs.

Nach englischen Blättern soll der längst angekündigte Plan des Hrn. William Weelwright, eine Gesellschaft zu Organisirung einer Dampfschifffahrtslinie im stillen Meere, zwischen Panama, Lima und Valparaiso, zu gründen, nunmehr in Ausführung kommen. Die Reise von London nach Lima um das Cap Horn erforderte bis jetzt 112 Tage. Mit der neu zu errichtenden Linie, welche sich an die von der Regierung beabsichtigte Begründung einer Verbindung durch Dampfpacketboote mit Westindien anschließen würde, könnte man, wenn man sich vermittelst letzterer Packetboote nach Westindien und von da nach der Landenge von Panama begibt, die sich in 18, höchstens 24 Stunden überschreiten läßt, die ganze Reise nach Callao (im Hafen von Lima) in 30 Tagen machen. Auch für die englischen Colonien in Australien wäre diese Einrichtung von größtem Vortheil, indem die Reise von England nach Sydney auf sechzig bis siebzig Tage verkürzt würde. Zugleich würde Jamaica wieder ein Entrepot für die nördlichen Höhen des stillen Meeres und könnte den Besitz seines gewinnreichen Handels wieder erlangen.

Der Morning-Herald versichert, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß die Offiziere und Mannschaft der brittischen Legion endlich die Aussicht haben, zur Befriedigung ihrer Forderungen zu gelangen, indem die Commission, deren Zusammentreten so lange verschoben worden ist, unverweilt ihre Arbeiten beginnen werde. Hr. Ximenez soll hierbei die spanische Regierung und Oberst Wetherall die Legion vertreten. Die Ansprüche, über welche sie nicht zur Entscheidung kommen, werden an den spanischen Gesandten, General Alava, und an einen von Lord Palmerston zu ernennenden Commissär verwiesen, und wenn auch diese nicht übereinkommen, so wird weiter, an die beiderseitigen Regierungen, gegangen.

Das Schiff „Thomas Lowry," Capitän Bulley, am 29. v. M. von Canton in Dover angekommen, hat die schnellste Reise gemacht, von der man je gehört. Das Schiff ging nämlich am 6. Juli von Macao ab, passirte die chinesische See gegen einen schweren Südwest-Monsun und ankerte auf der Rhede von Angier in der Sundastraße am 12. August, segelte folgenden Tages wieder ab und kam nach 41 Tagen, am 23. September, in St. Helena an; am 24. September wieder von dort abgehend, kam es nach 34 Tagen in Dover an, mithin von Angier in Allem in 75 Tagen. Eben so ist auch die Hinfahrt dieses Schiffes merkwürdig. Es war am 27. Jänner d. J. mit voller Ladung von Liverpool nach Singapore und China abgegangen, löschte am ersteren Platze den größten Theil der Ladung, nahm neue Ladung nach China wieder ein, löschte dieselbe dort wieder, und nahm dann aufs neue seine jetzige Ladung ein; die ganze Hin- und Herreise wurde demnach, ungeachtet der ganz widerwärtigen Jahreszeit, in 9 Monaten und 12 Tagen beendet.

Vor kurzem hat man in Moulmein (an der birmanischen Gränze) einen Versuch gemacht, der für das birmanische Reich bedeutende Folgen haben dürfte. Man hat nämlich eine Birmanische Zeitung gegründet, die unter den Eingebornen bereits festen Fuß zu fassen scheint. „Die Zahl der eingebornen Abonnenten," sagt die Moulmein-Chronicle, „beläuft sich bereits auf vierzig, was um so mehr sagen will, als die Birmanen im Ganzen keine Freunde des Lesens sind. Die birmanische Literatur besteht namentlich aus Büchern zur Geschichte und zur Arzneikunst, so wie aus Romanen, die aber im Ganzen sehr uninteressant sind. Die Helden derselben sind gewöhnlich Halbgötter, welche bezauberte Waffen besitzen, mit denen sie Tausende erlegen u. dgl. Ihre Poesie ist sehr unverständlich und den Eingebornen selbst nicht immer klar. Der Inhalt der obenerwähnten Zeitung bezieht sich namentlich auf Ava und die gegenwärtigen Zustände." Der Handel von Moulmein wächst sehr rasch. Im Jahre 1830 waren nur 29 Schiffe dort eingelaufen, im Jahre 1831 36, 1832 46, 1833 50, 1834 61, 1835 69, 1836 56 und 1837 94.

Consols am 6. November 93⅞, 94.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den neuesten Nachrichten aus Newyork vom 20. October (durch den „Royal William") zufolge waren die Wahlen in New-Jersey und Pennsylvania entschieden zu Gunsten van Burens oder der demokratischen Partei ausgefallen; von den Wahlen in Ohio und Newyork erwartete man mit Zuversicht dasselbe Resultat. Man darf daher mit Bestimmtheit annehmen, daß die gegenwärtige Partei am Ruder bleiben wird und die Hoffnungen ihrer Gegner, daß eine neue Administration die Wiedererrichtung einer Nationalbank sanctioniren werde, sind vereitelt. — In Charleston wüthete fortwährend das gelbe Fieber mit einer Heftigkeit, wie man sie seit zwanzig Jahren nicht mehr erlebt hatte.

Frankreich.

Der Moniteur vom 8. November enthält eine königliche Ordonnanz, kraft deren die beiden Kammern auf den 17. December d. J. einberufen werden.

Der Moniteur vom 7. November enthält folgenden Artikel: „Das Journal général meldet heute „nach den bestimmtesten und officiellsten" Nachrichten, daß das französische Ministerium seine gänzliche Beistimmung zu einer neuerlichen Entscheidung der Londoner Conferenz in Betreff der Vollziehung der 24 Artikel in der holländisch-belgischen Frage gegeben habe. Wir sind ermächtigt, dieser Angabe aufs entschiedenste zu widersprechen."

Der König und die Königinn sind am 6. November von Fontainebleau nach Paris zurückgekehrt, wo sie vor Mitternacht eintrafen.

Der Cassationshof eröffnete am 5. November mit den hergebrachten Feierlichkeiten seine Sitzungen nach den gewöhnlichen jährlichen Ferien. Hr. Dupin hielt als Generalprocurator des Cassationshofes die herkömmliche Rede. Im vorigen Jahre hatte er bei demselben Anlaß das Leben des Kanzlers de l'Hopital abgehandelt. Dießmal sprach er von einem zwar weniger bekannten, aber in jeder Hinsicht als Advocat, als Rechtsgelehrter, als Schriftsteller, als Gerichtsperson, als Deputirter bei den Generalstaaten empfehlenswerthen Mann, von Guy Coquille de Nivernais.

Der Toulonnais hält die Nachricht aus Algier von der Niederlage Abd-el-Kaders vor Aïn-Maadi für sehr wahrscheinlich. „Der Sturz Abd-el-Kaders ist uns von einem unserer Correspondenten mit allen Details angezeigt, welche die Wahrheit dieses Ereignisses sehr glaubwürdig machen, denn die Araber von Miliana, welche diese Nachricht brachten, haben sonst immer die Erfolge des Emirs übertrieben und seine Niederlagen verheimlicht. Indem sie jetzt den Tod anzeigen, beklagen

sie seinen Verlust, der für die arabische Nationalität verderblich seyn wird. Wir werden jetzt sehen, ob die Regierung an dem Besitz Algiers hält, denn der Tod des Emirs von Mascara hebt alle ernstlichen Schwierigkeiten, auf die unsere Niederlassung bis jetzt gestoßen war, und öffnet unserm Wirken dort eine neue Bahn." — Einige Pariser ministerielle Blätter theilen die Algierer Berichte mit, ohne sich über deren Verläßlichkeit auszusprechen.

Das Journal des Debats enthält einen Artikel, der den gesunkenen Muth der Eisenbahnactionnäre wieder aufrichten soll, aber leicht das Gegentheil bewirken könnte. Die eingetretene Krisis wird dem Umstand zugeschrieben, daß für 200 Millionen Actien auf die Börse geschleudert wurden. Von einer Unterstützung auf Staatskosten will das Journal des Debats nichts wissen; wohl aber sollen die Gesellschaften ihre Actionnäre mit Einzahlungen während 1½ bis 2 Jahren verschonen, da ohnehin die bereits eingezahlten Gelder bis dahin ausreichen. Von Revision der Tarife könne es sich erst dann handeln, wenn dieselben in Anwendung kommen (d. h. wenn die Bahnen fertig seyn werden), dagegen könnten schon jetzt Modificationen in der Structur der Bahnen, z. B. hinsichtlich des Maximums der Steigung, eintreten u. s. w. — An der Börse hat dieser Artikel keinen günstigen Eindruck gemacht, da man daraus ersieht, daß die Regierung auf keine Erhöhung der Tarife eingehen will.

Am 8. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 35. 3Percents ——.

Teutschland.

Unterm 13. October erging im Namen Sr. Majestät des Königs von Baiern an sämmtliche Landcommissariate der Pfalz ein, das Betragen mehrerer Schullehrer, Verweser und Schulgehülfen betreffendes Umlaufsschreiben, in welchem den königl. Landcommissariaten und königl. Districtsschul-Inspectionen auf das Nachdrücklichste eingeschärft wird, darüber zu wachen: 1) daß die Schullehrer, Verweser und Gehülfen die Wirthshäuser und Tanzboden auf jede Weise vermeiden, und von Kirchweih- und andern Gelagen sich ferne halten, ihre Erholungsstunden aber im Genusse der Natur und auf Spaziergängen mit den Lernbegierigen der ihren Händen anvertrauten Werk- und Sonntagsschüler und in dem Bestreben suchen, auch außer der Schule dem Geiste und Gemüthe derselben eine fortgesetzte Ausbildung zu geben, und sie für das Heilige und Gute von Tag zu Tag empfänglicher zu machen; 2) daß keinem gestattet werde, die Jagd zu seinem Vergnügen zu machen, oder gar an Jagdbeständen Antheil zu nehmen, weil die Erfahrung es gelehrt hat, daß Lehrer, welche dieser Lust sich hingeben, ihre Schule allmählig vernachlässigen, und sehr frühzeitig für dieselbe gänzlich unbrauchbar werden. Aus diesem Grunde wird auch den königl. Landcommissariaten aufgetragen, Schullehrern, Verwesern und Gehülfen in der Regel keine Waffenscheine zur Frequentirung der Jagd auszustellen; 3) daß auch im Aeußern, namentlich in der Kleidung der Schullehrer, Verweser und Gehülfen nichts vorkomme, was ihrem Stande nicht entspricht, ihnen das Vertrauen der Gemeinde raubt, sie der Jugend und der erwachsenen Gemeinde zum Gespötte macht, oder auch in eine Schuldenlast wirft, welche den letzten Funken von Ansehen, welches man dem Lehrer gerne aufrecht erhalten möchte, in den Herzen der Aeltern auch wider ihren Willen erstickt, und dadurch den Lehrer um seine ganze Wirksamkeit bringt. Die Lehrer sollen sich zwar reinlich, aber einfach und ihrem Stande entsprechend kleiden, jeden lächerlichen Aufwand vermeiden, und das rechte Maaß halten. Sie sollen sich keiner besondern Abzeichen an Kappen, Uhrbändern ꝛc. ꝛc. bedienen, am Allerwenigsten, wie es in diesem Jahre während der Prüfung am Schullehrer-Seminar zu Kaiserslautern geschehen, sich in Backen- und Halsbärten zeigen, welche eher Alles, als einen Jugendbildner verrathen, und an einem Schullehrer, Verweser und Gehülfen in keiner Weise mehr geduldet werden sollen. Das königl. Landcommissariat hat demnach sämmtlichem Schullehrerpersonale des Bezirks diese Bestimmungen bekannt zu machen, und daß dieß geschehen, sich von jedem bescheinigen zu lassen. Wer aber unter den Lehrern sich diesen Anordnungen nicht fügen, insbesondere die gedachten Abzeichen und Bärte nicht ablegen will, ist vom Schulamte, das ihm anvertraut gewesen, ohne Weiteres zu suspendiren, und Anzeige zu erstatten, worauf, was das Interesse einer wahren Jugendbildung erheischt, verfügt werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Beinahe acht Tage lang war die Stadt Toulon in Bewegung. Alle Bäuerinnen, welche von Marseille nach Toulon kamen, hatten abgeschnittene Haare, indem sie die Schluchten von Ollioules passirten. Die Bestürzung war groß; keine Frau wagte mehr, diese gefährlichen Schluchten zu passiren, wo diese seltsame Frevelthat verübt wurde, deren Ursache man nicht entdecken konnte. Vor einigen Tagen passirte Dem. B., welche einer wohlhabenden Familie von Marseille angehört, diese Schluchten mit ihrem Vater, ihrer Mutter und einem Kammermädchen. Es war Nacht. Herr und Frau B. gingen einen Abhang hinan, und waren ungefähr hundert Schritte voraus; Dem. B., von einer kaum überstandenen Krankheit noch schwach, blieb in der Chaise. Auf einmal entsteigt einem Felsen eine widerliche Gestalt, mit verstörter Miene, die Kleider in Unordnung, das Gesicht beinahe gänzlich unter einem großen Barte versteckt, und bis auf die Hälfte des Rückens herabhängenden Haaren. Dieser Mann trug in der linken Hand einen großen Sack und in der rechten ein blitzendes Instrument; er näherte sich der Chaise, öffnete dreist den Schlag, ergreift Dem. B. bei den Haaren, und beeilt sich, die Haare mit seinem Instrument abzuschneiden, welches nichts als eine ungeheure Scheere war. Auf das Geschrei seiner Tochter eilt Hr. B. zurück, und kommt noch zeitlich an, um den Räuber zu fassen. Mehrere Fuhrleute kommen ihm zu Hülfe, man bindet den Wüthenden und führt ihn nach Toulon, wo man in ihm einen vom Wahnsinn befallenen Friseur erkennt, welcher seit acht Tagen vermißt wurde. Die Ursache seiner Narrheit ist sonderbar. Dieser Unglückliche hatte einen Kamm ohne Zähne erfunden (man weiß, daß die Zähne des Kammes die Haare verderben); er erfuhr, daß ein Friseur in Paris dieselbe Erfindung gemacht und ein Patent darauf genommen habe. So sah er die Früchte seiner Nachtwachen verloren, wurde plötzlich närrisch, und zog sich in die Schlucht von Ollioules, bewaffnet mit einer Scheere, zurück. Hier gab er sich der sonderbaren Idee hin, allen Frauen die Haare abzuschneiden, um, wie er sagt, seinen Nebenbuhler zu verhindern, von seiner Erfindung Nutzen zu ziehen. Der Sack unter seinem Arm war voll von den Haaren seiner Opfer. Man brachte den armen Unglücklichen ins Krankenhaus.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 321

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 17. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.663	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 5.0	W. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.601	28 4 4	+ 7.5	SSO. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.562	28 3 11	+ 3.8	S. still.	trüb.

Spanien.

Nach zweitägiger Unterbrechung hatte man in Paris Nachrichten aus Madrid vom 1. und 2. November erhalten. General Narvaez soll seine Dimission eingereicht und erhalten haben. Der Correo Nacional kündigt dieß in folgendem etwas räthselhaften Artikel an: „Man wird die Gründe leicht begreifen, die uns bewogen haben, das Stillschweigen über eine Thatsache zu beobachten, welche die ganze Bevölkerung von Madrid beschäftigt. Wir meinen die Dimission des Generals Narvaez; diese Dimission ist gegenwärtig eine vollendete Thatsache."

Der Progreso, ein ultra-revolutionnäres Madrider Journal, will wissen, die Regentinn habe Hrn. von Campuzano, der kürzlich die Aufmerksamkeit durch eine Schrift: La Verdad dirigida a las Cortes auf sich lenkte, zu sich rufen lassen und ihn mit Bildung eines Ministeriums, worin er den Vorsitz führen soll, beauftragt.

Dem Boletin von Ciudadreal vom 26. October zufolge setzt General Nogueras das von Narvaez eingeführte Schreckenssystem in der Mancha fort. Bei einem seiner Streifzüge waren ihm unlängst zehn Carlisten in die Hände gefallen, die sogleich erschossen wurden.

Ein Schreiben aus Haro vom 2. November (im Constitutionnel) meldet: „Der Christinische Brigadier Copenada, der in Villanueva de Mena commandirt, hat Castor angegriffen, der mit einer Infanteriecolonne bis unter die Mauern dieses Platzes vorgerückt war; dieses Gefecht, welches den Carlisten 150 Mann kostete, hat am 31. October Statt gefunden. Castor hat sich nach Valmaseda zurückgezogen, wo sich Maroto befindet. Espartero bricht heute gegen Villanueva auf, um diesem Platz zu Hülfe zu eilen, den Maroto anzugreifen entschlossen ist.

Einem Schreiben von der spanischen Gränze (in der Gazette de France) zufolge sollen die ehemaligen, nunmehr in Spanien eingerückten Muñagorristen zu Valcarlos unter die Befehle des Brigadiers Jauregui (el Pastor) gestellt werden.

Der Bayonner Phare meldet, Baron de Meer sei am 23. October an der Spitze der Avantgarde-Division, die von dem Obersten Clemente commandirt wird, von Barcelona nach Solsona aufgebrochen, um diesen Platz, der Mangel an Lebensmitteln litt, zu verproviantiren. — Der France Meridionale zufolge hatte der Graf d'España Agenten nach Obercatalonien abgesendet, um dort junge Leute auszuheben und ein Corps daraus zu bilden. 2000 Carlisten waren gegen Orris, an der Gränze der Cerdagna, aufgebrochen, um sich dieses befestigten Ortes, der eine schwache Garnison hat, zu bemächtigen.

Die unlängst von der Gazette de France gegebene Nachricht von einer Niederlage, welche die Christinos unter Borso di Carminati im nördlichen Theile von Valencia erlitten haben sollten, wird durch nachfolgende Meldung bestätigt, die vom Commandanten einer Carlistischen Streifpartheie am Ebro an den Carlistischen Generalcapitän von Arragonien, Grafen d'España, gelangt ist: „Excellenz! Aus zuverlässiger Quelle kommt mir eben die Nachricht zu, daß der General Forcadell, Chef der Division von Tortosa, am 14. d. M. bei Viñaroz im Königreich Valencia den feindlichen General Borso di Carminati, Chef der portugiesischen Legion, genannt Cazadores do Oporto, angegriffen, und nach einem mehrstündigen heißen Gefechte gänzlich geschlagen hat. Achthundert Gefangene, und eben so viele feindliche Todte sind die Früchte dieses neuen Sieges. Die Reste der Division Borso haben sich in das untere Valencia zurückgezogen."

Persien und Indien.

Die Hannoversche Zeitung enthält unter der Aufschrift: Die englische Unternehmung gegen Afghanistan, folgenden Artikel: „Afghanistan, welches zwischen Persien und Ostindien liegt, hat ungefähr 16,000 Quadratmeilen und 15 Millionen Einwohner. — Das Land ist, wie Persien, von dem es nur die östliche Fortsetzung bildet, ein Hochland, das im Norden gegen die Tatarei, im Osten gegen Ostindien, im Süden gegen das Meer abfällt, und im Westen sich an das persische Hochland anschließt. Die Producte sind die des südlichen Europa. — Die Einwohner bestehen etwa zu einem Dritttheile aus Afghanen, einem einheimi-

schen, mit den Persern auch in der Sprache verwandten Stamme; zu einem Drittheile aus eigentlichen Persern; und zu einem Drittheile aus Völkern verschiedener Abstammung, Turkomanen, Kalmücken, Mongolen, Hindus, Arabern, Juden, Armeniern und andern, die im Laufe der Begebenheiten sich hier niedergelassen haben. — Afghanistan war seit den ältesten Zeiten fast immer mit Persien zu einem einzigen Reiche verbunden; es war nur dessen östliche Hälfte. Jedoch nach dem Tode des großen Schahs Nadir von Persien, 1747, trennte sich Afghanistan von dem übrigen Persien, und bildete nun ein eigenes Reich, das nach dem Hauptvolke Afghanistan und nach der Hauptstadt Kabulistan genannt wurde. Die Bewohner sind theils Nomaden in den Steppen, theils haben sie feste Sitze und große Städte. — Während der letzten dreißig Jahre ist das Land durch innere Unruhen erschüttert worden. Die Vezirfamilie der Baruckzyes stürzte die bisherige königliche Familie, und riß den größten Theil des Reiches an sich. Dadurch ist Afghanistan jetzt in vier von einander unabhängige Theile zersplittert, in das Fürstenthum Herat, wo noch ein Sprosse der königlichen Familie sich erhalten hat, und in die Fürstenthümer Kabul, Kandahar und Peschaur, wo Mitglieder der genannten Vezirfamilie herrschen. Von diesen vier Fürstenthümer sind Kabul und Kandahar die mächtigsten; Herat, ganz im Westen, war schon vor der letzten Belagerung in großer Abhängigkeit von dem Schah von Persien, und Peschaur, ganz im Osten, in großer Abhängigkeit von dem ostindischen Fürsten Rundschit-Singh. — Afghanistan ist für England wegen seiner ausgedehnten Besitzungen in Ostindien von hoher Wichtigkeit. — Erstens gränzt Afghanistan an Ostindien; es berührt zwar nicht die Besitzungen der Engländer, weder die mittelbaren noch die unmittelbaren; die Länder Rundschit-Singhs am oberen Indus liegen vielmehr noch dazwischen; allein da die englische Herrschaft in Ostindien auf Eroberung beruht, so ist ein sicheres und dauerndes freundliches Verhältniß mit einem ausgedehnten Nachbarstaaate und dessen höchst kriegerischer Bevölkerung schon im Allgemeinen von der größten Bedeutung. — Zweitens, und dieß verdient besonders bemerkt zu werden, die großen Handels- und Militärstraßen, die von Westen her nach Ostindien führen, gehen durch Afghanistan, vorzüglich über Herat und über Kabul nach Attok am Indus. In einem Lande, wie Persien, das von wasserleeren Wüsten durchzogen ist, und wo der Eingang in das Hochland durch enge Schluchten und Pässe führt, sind die Straßen von der Natur genau bestimmt; alle großen Feldzüge gegen Ostindien von Alexander dem Großen von Macedonien bis auf Nadir Schah von Persien haben diese einschlagen müssen; Herat und Kabul sind daher die Thore nach Ostindien; die Schlüssel des Weges nach den reichen Thälern des Indus und des Ganges. England darf es daher nicht gleichgültig seyn, in wessen Hände sich dieselben befinden. Dazu kommt drittens, daß in den neuesten Zeiten in Persien der russische Einfluß der überwiegende geworden ist und den englischen verdrängt hat; England hat also die Vormauer seiner ostindischen Besitzungen, die es in der Verbindung mit Persien etwa zu besitzen glaubte, verloren; an deren Stelle ist aber eine bessere und zweckmäßigere gar nicht zu finden, als Afghanistan; und wenn dieses Land durch innern Frieden bisher nur einige Bürgschaft gewährt hätte, so hätte Großbritannien schon längst durch die engste Verbindung mit ihm sich hier einen Schutz gegen den Einfall fremder Völker bilden müssen. — Es folgt aus diesen Verhältnissen ganz einfach, daß, als der Schah von Persien in neuester Zeit Herat belagerte, England seinen Interessen gemäß sich zu Gunsten Herats aussprechen mußte. Sollte es ruhig zusehen, daß Herat von seiner Vormauer gegen Ostindien abgerissen, dem Schah von Persien übergeben und fremdem Einflusse unterworfen würde? Ein englisches Geschwader landete daher auch mit einem Truppencorps in Abuschir am persischen Meerbusen, um nöthigenfalls zu Gunsten Herats eine Diversion zu machen. — Jetzt aber ist es sogar die Absicht der englisch-ostindischen Regierung, ein Heer von 30,000 Mann nach Afghanistan zu senden, die Fürsten von Kabul, Kandahar und Peschaur, aus der Vezirfamilie der Baruckzyes, zu stürzen, einen vertriebenen Prinzen der alten Königsfamilie, den Sultan Suschah (Soojah), auf den Thron von Afghanistan zu setzen, dadurch die Verhältnisse in diesem Lande zu befestigen, und so eine sichere Vormauer für Ostindien zu erhalten. — Das ist ein großartiges und höchst staatskluges Unternehmen. — Bei der Ueberlegenheit, welche die englischen Waffen stets in Ostindien entwickelt haben, und bei der Schwäche, in welche das Reich der Afghanen durch innere Kriege und Zerrüttungen gerathen ist, läßt sich nicht bezweifeln, daß diese Unternehmung vollständig gelingen werde. Die Rüstungen dazu sind in angemessenem Maaßstabe entworfen; Runschit-Singh, dessen Länder an Afghanistan gränzen, und der schon seit längerer Zeit mit den dortigen Fürsten in Feindschaft lebt, ist gewonnen; und die Nepaulesen, im Norden von Ostindien, bei denen man einige Bewegung bemerkt haben wollte, werden strenge beobachtet. — Die wichtigste Frage bei dieser ganzen Unternehmung bleibt jedoch die: Was wird unter den jetzigen gespannten Verhältnissen Rußland zu dieser Unternehmung Englands gegen Afghanistan sagen? Daß Rußland selbst den bedrohten Fürsten in Afghanistan zu Hülfe komme, ist militärisch unmöglich, denn dazu müßte ein russisches Heer entweder durch ganz Persien, oder durch die ganze Tatarei ziehen. Eben so ist klar, daß der Schah von Persien sich nicht wird von Rußland bewegen lassen, den bedrohten Fürsten offene Hülfe zu leisten; er hat eben erst gelernt, daß er mit allen seinen Kräften nicht einmal Herat bezwingen könne, wie sollte er Kandahar, Kabul und Peschaur gegen die englischen Waffen wirksame Hülfe leisten können, zumal das

englische Truppencorps in Abuschir ihn in seinem eigenen Lande bedroht? Auch hat in den neuesten Zeiten der Schah versöhnende Schritte gegen England gethan, so daß eine Unterstützung der Feinde Englands von seiner Seite nicht wahrscheinlich ist. Rußland kann also in Asien dem englischen Angriffe auf Afghanistan keinen offenen Widerstand entgegensetzen. Es bliebe daher für dasselbe noch übrig, durch Entzündung eines Krieges mit England in Europa Beistand zu leisten. Aber, von vielen andern Gründen ganz abgesehen, da der Zug gegen Afghanistan mit englisch-ostindischen Truppen und mit englisch-ostindischem Gelde unternommen wird, so würde ein Krieg mit England in Europa diesen Zug gegen Afghanistan nicht aufhalten; auch haben diese Fürsten im Innern Asiens nicht die Bedeutung, daß man ihretwegen einen allgemeinen europäischen Krieg beginnen müßte. — Aus allem diesem geht hervor, die englische Unternehmung gegen Afghanistan ist staatsklug, und sie wird durchgesetzt werden, ohne daß dadurch ein Krieg zwischen England und Rußland herbeigeführt würde."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter geben nun die bekannte Proclamation, welche Lord Durham unterm 9. October an die Bewohner des brittischen Nordamerika erlassen hat. — Nachdem diese Proclamation, die der Capitän Conroy nebst Depeschen des Grafen Durham überbrachte, in London angelangt war, fand sogleich in Schloß Windsor bei der Königinn eine Geheimrathsversammlung Statt, welcher die bedeutendsten Cabinetsminister und auch der Befehlshaber der Armee, Lord Hill, beiwohnten. Man glaubt, daß Ihre Majestät wegen der wichtigen Staatsgeschäfte, zu denen die canadischen Angelegenheiten in der nächsten Zeit Anlaß geben dürften, ihre Abreise nach Brighton, die auf die Mitte dieses Monats festgesetzt war, noch verschieben werde. Was die weiteren Nachrichten betrifft, die aus Canada eingegangen sind, so ist noch immer von Adressen die Rede, welche dort an den Grafen Durham gerichtet werden, um ihm das Bedauern der Einwohner über seinen Entschluß kundzugeben. Eine in Quebec zu diesem Zwecke vorbereitete Adresse zählte bereits 5000 Unterschriften. Die Angaben der canadischen Blätter über den Weg, welchen Lord Durham bei seiner Rückkehr nehmen werde, lauten verschieden. Einige sagen, er wolle am 20. October in Montreal eintreffen und sich von da nach Newyork begeben, um sich dort an Bord des brittischen Linienschiffes „Malabar" oder der Fregatte „Inconstant" nach England einzuschiffen; andere, er werde erst am 27. October Quebec verlassen und über Washington zurückreisen. In Canada war zwar noch Alles ruhig, doch soll die Regierung vollkommen überzeugt seyn, daß die Rebellen neue Revolutionspläne im Schilde führen; im Kirchspiele St. Pierre waren sogar die Weiber und Kinder der französischen Einwohner in Sicherheit gebracht worden, so nahe bevorstehend glaubte man dort den Ausbruch einer neuen Empörung. Die aus den Gefängnissen entlassenen Aufrührer rühmten sich laut, daß sie jetzt vor Strafe wegen Hochverraths sicher seien, da sie nach den letzten Ereignissen die Regierung der Provinz und die Armee für sich hätten und ihre einzigen Feinde die Bureaukraten wären, wie sie die brittischen und irländischen Bewohner von Canada nennen. — Im Standard vom 7. heißt es: „Wir haben durch die Güte eines Freundes Mittheilung eines Schreibens aus Montreal vom 17. October von einem achtbaren Manne an ein Liverpooler Handelshaus erhalten. Dieses Schreiben äußert die lebhaftesten Besorgnisse vor neuen Unruhen in der Provinz. Es ging allgemein das Gerücht (welches wir keineswegs verbürgen wollen), Papineau habe Saratoga verlassen und sei in Montreal angelangt. So viel ist gewiß, daß Perrolt, von dem man geglaubt hatte, er sei beim letzten Aufstande erschossen worden, und auf dessen Kopf ein Preis gesetzt worden war, in Begleitung eines andern Mordbrenners, der des Landes verwiesen worden war, in den Straßen von Montreal gesehen worden ist. Die deportirten Demagogen, welche Lord Durham nach den Bermuden exilirt hatte, wurden täglich in der Provinz zurückerwartet. In allen Distrikten halten die Rebellen geheime Zusammenkünfte, concentriren ihre Streitkräfte und prahlen zuversichtlich mit einem neuen Angriff, den sie im Schilde führen. Angst und Schrecken haben sich der Gemüther der loyalen Einwohner der Provinz bemächtigt; die meisten derselben eilen von ihren Landwohnungen in die Städte; ein böses Omen, das, wie man sich erinnern wird, im vorigen Winter der Vorläufer der Unglücksscenen war."

Die Times hatte vor einigen Tagen geklagt, daß die brittische Flotte, von der Toryverwaltung so sorgsam gepflegt, von dem jetzigen Ministerium vernachläßigt werde. Der Capitän Napier antwortet ihr in einem Schreiben, worin im Eingange gesagt wird, daß freilich etwas geschehen müsse, um Englands Stärke zur See zu vermehren, wenn es nicht im Fall einer Verbündung der andern Seemächte seine Suprematie über den Ocean verlieren wolle. Allein der Tadel treffe nicht bloß Lord Minto (den jetzigen Marineminister); die einzige gute Maaßregel, welche Lord Melville während seiner langen Verwaltung ausführen ließ, bestand darin, daß er mehrere 74er zu guten Fregatten reduciren ließ; Sir James Graham habe mit dem Bau guter Schiffe angefangen und Lord Minto fahre auch damit fort; unsere Schifffahrt bestehe aber nicht in Schiffen allein, sondern in guten Offizieren und Matrosen, unsere Seemannschaften müßten daher vermehrt und ein permanentes System, die Flotte zu bemannen, eingeführt werden. Ein weniges in diesem Sinne sei von der jetzigen Admiralität schon geschehen, doch lange nicht genug, wie denn alle Admiralitätsbehörden per Chaussee führen, während alle andern Leute per Eisenbahn. Algier sei eine Seefrage, welche

früher oder später durch Flotten entschieden werden dürfte: Algier sei jedoch während Wellingtons Verwaltung von den Franzosen besetzt worden, und es stehe nur zu hoffen, daß die jetzige Regierung nicht dieselbe Rolle bei der mexicanischen Frage spielen werde. Wellington gestattete es, daß eine russische Armee den Balkan überschritt, und die jetzigen Minister, daß eine russische Flotte dem Sultan zu Hülfe eilte. Beide verdienten gleichen Tadel. Sir R. Peel habe übrigens die Flottenmannschaft um 1000 Mann verringert, Lord Melbourne sie um 5000 Mann verstärkt. Wenn jedoch die Regierung nicht dafür sorge, daß in England 10 Linienschiffe nächsten Frühling bereit zur Action stehen, so sei sie nicht werth, daß ihr die Angelegenheiten des Landes länger anvertraut bleiben. — Der Courier bemerkt hierzu, der tapfere Capitän habe einen Punct übersehen, den: daß die wahre Stärke der brittischen Flotte auf der Handelsmarine beruhe, die unter allen Flotten der Welt ihres Gleichen suche. Die General-Steam-Navigation-Company allein könnte, im Fall der Noth, eine Flotte von 60 Dampfschiffen zum Dienst des Landes stellen, so bemannt und commandiert, daß jeder Engländer stolz darauf seyn kann. An Matrosen, um unsere hölzernen Wälle zu bemannen, wird kein Mangel seyn, wenn die Zeit da ist; unsere Marine-Pepinièren sind während des Friedens nicht entartet, unser auswärtiger, Küsten- und Colonialhandel ist gegenwärtig so blühend als jemals. In dem mit dem 5. Jänner 1838 endigenden Jahre sind 12,252 brittische Schiffe von 2.346,300 Tonnen Gehalt in unsere Häfen ein- und 10,614 Schiffe von 1,861,121 Tonnen Gehalt aus denselben ausgelaufen. Der Küstenhandel in demselben Zeitraum weist an Ein- und Ausklarirungen die Zahl von 260,801 Fahrzeugen nach, auf deren jedes 100 Tons Gehalt kommen.

Am 5. November, am Guy-Fawkes-Tag (Jahrestag der Entdeckung der sogenannten Pulververschwörung) ist es ein wenig unruhig in einigen der Londoner Straßen hergegangen. Ein Polizeicommissär hat ausgesagt, er habe noch nie am 5. November so viel Guy-Fawkes-Puppen von den Kindern herumtragen sehen. Die Schulknabenarmee theilte sich in zwei Lager, dem der Protestant boys und der Catholic boys, und beide Heere geriethen so hart aneinander, daß die Polizei sich ins Mittel legen und mehrere der Kämpen vom Kampfplatz fortführen mußte, bei welcher Gelegenheit auch eine Guy Fawkes-Puppe mit ins Wachthaus wanderte. Der katholischen Knabenarmee war es nämlich gelungen, sich der Guy-Fawkes-Puppe zu bemächtigen, und sie im Triumph davonzutragen. Mittlerweile zogen aber die protestantischen Knaben Verstärkungen an sich, mit deren Hülfe sie sich wieder in Besitz ihrer Puppe setzten. Daß durch ihre zahlreichen Steinwürfe einige Fenster in der Nähe des Wallplatzes zertrümmert wurden, versteht sich von selbst, und dieß eben war die Veranlassung, daß einige der Combattanten von der Polizei verhaftet wurden.

O'Connell will am 21. November in Dublin eintreffen; auf der Reise dorthin wird man ihm unterwegs mehrere Diners geben, am 8. in Thurles, am 10. in Cork, am 12. in Youghal, am 13. in Waterford, am 15. in Limerick, am 19. in Galway. Um alle Irländer unter Einer Fahne zu vereinigen, hat O'Connell kürzlich erklärt, daß er auch Gegner der Unionsauflösung in den von ihm gestifteten Vorläuferverein aufnehmen wolle.

Consols am 7. November 93⅞, 94.

Moldau und Wallachei.

Aus Bukarest schreibt man über die dortige Emancipation der Zigeuner Folgendes: „Das Bulletin officiell enthält in Nr. 62 einen Bericht von der Vornicie (Verwaltung) der Gefängnisse an Se. Durchlaucht den Hospodar der Wallachei über die feste Niederlassung der Zigeuner in Dörfern, welche unter Administration dieser Vornicie stehen, und die man bisher Sclaven der Krone nannte. Nachdem diese Menschenclasse durch gesetzliche Verordnungen ihres Nomadenlebens entwöhnt, und ihre bisherigen transportablen Wohnungen gegen feste, in Dörfern erbaute Häuser vertauscht, wurde sie durch die rastlose Mühewaltung des Hrn. Obersten Choresco den zinsbaren, freien Wallachen gleichgestellt. Durch diesen Bericht setzt Hr. Choresco den Fürsten in Kenntniß, daß die Voenicie durch ihre Beamten und Umlaufsschreiben Maaßregeln getroffen hat, daß für die Folge die Kinder dieses Volks durch wallachische Bauern aus der Taufe gehoben werden, um sie so durch die Verwandtschaft der Religion unseren mildern Sitten und Gebräuchen näher zu bringen; auch ersucht er Se. Durchlaucht, die, ehelige Verbindung dieser Emancipisten mit Wallachen zu erlauben, was auch zu ihrer Civilisation wesentlich beitragen wird. Der Fürst, welcher stets jedes heilbringende Unternehmen zu unterstützen, und die Fortschritte des Landes zu befördern bemüht ist, gab auf dieses Gesuch dem Ministerium des Innern folgenden Bescheid: „Das Ministerium des Innern wird das weise Project des Chefs der Vornicie der Gefängnisse, womit selber seine verdienstvollen Handlungen vermehrt, in Betrachtung ziehen, und im Einverständnisse mit der Administration der Metropolie, die nöthigen Anstalten zur Bekanntmachung treffen, daß diese zinsbaren Unterthanen des Staats eben so frei sind, als alle übrigen wallachischen Bauern und keineswegs in die Kathegorie derjenigen gehören, welche Zigeuner, d. h. Leibeigene der Privaten sind." — Solche heilsame Anordnungen, welche unser Land mit dem Christenthum und der Philosophie unsers Jahrhunderts gleichen Schritt halten lassen, machen wohl überflüssig zu zeigen, in welcher Epoche wir in der Wallachei leben. Solche Verordnungen werden die gemeinen Wallachen, welche die Bedeutung der Worte: „Gouvernement und Opposition" nicht verstehen, dahin bringen, daß sie das Wort Gouvernement für ein Synonym der Fortschritte und des Lichts, und Opposition für Finsterniß und Hinderniß des Guten nehmen."

Schweden und Norwegen.

Nachdem der Generalmajor Axel Möllerhielm die Erklärung abgegeben, daß es ihm unmöglich sei, mit dem ihm übertragenen Oberstatthalter-Amte auch noch die früher von ihm bekleideten Functionen eines Präsidenten des Reichs-Kriegscollegiums zu versehen, so haben Se. Majestät das letztgedachte Amt bis auf Weiteres dem Generalmajor und Oberpostdirector G. A. Peyron übertragen.

Der König wird, wie Londoner Blätter berichten, auf der Reise nach Norwegen von drei Staatsräthen, nämlich vom Grafen Härd und von den Freiherren von Schulzenheim und Gyllenhaal begleitet seyn.

Der französische Justizminister, Hr. Barthe, hat der akademischen Bibliothek in Upsala ein Prachtexemplar der auf Befehl des Königs herausgegebenen Collection orientale übersandt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthält folgenden Bericht des Marschalls Valée an den Kriegsminister aus Constantine vom 23. October, der durch telegraphische Depesche nach Paris übermacht wurde: „Die Armee hat ohne Schwertstreich Besitz von Milah genommen. Die größte Ruhe herrscht in der Provinz. Die Straße und das Etablissement sind nicht beunruhigt worden. — Ich lasse von der Armee die Straße von Constantine nach Milah bauen. Man eröffnet zu gleicher Zeit die Straße, die, über Setif und die „eisernen Thore," von Milah nach Algier führen soll. Zur Ausführung dieser wichtigen Arbeit wird ein Lager zwischen Milah und Setif errichtet werden."

Die vier letzten Vorstellungen der Mlle. Rachel haben der Casse des Theatre Français 23,000 Fr. eingebracht. Es ist dieß fast das Maximum der überhaupt möglichen Einnahmen. Mlle. Rachel erhält jetzt außer ihrem Antheil als Societaire des Theatre Français von der Subvention einen Gehalt von 8000 Fr., so daß sie sich im Ganzen auf etwa 30,000 Fr. jährlich stehen wird. Uebrigens erleidet sie das Schicksal aller bedeutenden Talente, daß mit dem wachsenden Ruhm auch die kleinlichen Neider und die boshaften Feinde nicht ausbleiben. Mehrere der Pariser Feuilletons liefern schon Beweise davon.

Am 8. November Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 90. — Am 9. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 20. 3Percents 81 Fr. 80.

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von England ist am 31. October Mittags auf dem Linienschiffe „Hastings" in Neapel angekommen. Nachdem sie noch in Gesellschaft ihrer Schwestern, der Frau Herzoginn von Sachsen-Weimar, nebst deren Familie ein Mittagsmahl an Bord eingenommen hatte, stieg sie um 5 Uhr unter dem Donner der Kanonen ans Land, wo 15 königliche Equipagen ihrer harrten, welche sie und einen Theil ihres Gefolges nach dem Hotel della Vitoria, dem Eingang der Villa Reale gegenüber, brachten, wo sie für sich eine Etage gemiethet hat, während die andere für Hrn. von Rothschild aus Paris bereit steht, der nächster Tage in Neapel eintreffen soll. Ihre Majestät hat das Anerbieten, Ihre Wohnung in dem königlichen Pallast auf Chiatamone zu nehmen, ausgeschlagen. Ihr Gefolge besteht aus mehr als 100 Personen.

Preußen.

Der Oberpräsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, ist von Münster, und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. von Bodelschwingh-Velmede von Koblenz am 7. d. M. in Berlin angekommen.

Niederlande.

In einem holländischen Blatte liest man einen Brief aus London vom 2. d. M., in welchem erzählt wird, daß die dem französischen Gesandten bei der Conferenz zugegangenen Instructionen von denen der übrigen vier Mächte gänzlich abweichen. Die von Lord Palmerston dem französischen Cabinet vorgeschlagene Summe des von Belgien zu übernehmenden Schuldentheils sei von Frankreich nicht gutgeheißen, und seien sogar Bemerkungen hinzugefügt werden, durch welche verschiedene Puncte wieder aufgerührt würden, die man längst für abgemacht gehalten habe. Nach Empfang dieser Instructionen habe jetzt der französische Gesandte wieder einen Kurier nach Paris abgesandt mit der Rückantwort der vier Mächte auf die Bemerkungen Frankreichs. — Die Richtigkeit aller dieser Angaben läßt sich durch nichts beurtheilen; die Verhandlungen der Conferenz werden so geheim gehalten, daß man eigentlich keines der öffentlichen Blätter für wohlunterrichtet halten kann. — Im Haag war am 5. auch wieder das Gerücht in Umlauf, es sei die Antwort auf die Londoner Conferenz auf die Eingabe König Wilhelms jetzt endlich angekommen. Wenn gleich dieß noch nicht der Fall ist, sagt das Handelsblad, so lassen doch die zu London eifrigst fortgesetzten Unterhandlungen erwarten, daß man mit jedem Tage das Ultimatum der Conferenz erhalten könnnte.

Am 3. November ist in Amsterdam der Director der niederländischen Bank, Hr. Jan van Eghen, im 49sten Jahre seines Alters mit Tod abgegangen.

Das Journal de la Haye gibt, wie es behauptet, zuerst unter den europäischen Zeitungen den Text des Handelsvertrages, welcher zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und Griechenland von Seiten des ersteren durch Andrew Stevenson, den nordamerikanischen Gesandten am englischen Hofe, von Seiten des andern durch den griechischen Gesandten an diesem Hofe, Spiridion Trikoupis, am 10. (22.) December 1837 in London abgeschlossen wurde. Derselbe ist auf die Grundlagen einer völlig freien Schiffahrt und vollkommener Gegenseitigkeit gegründet.

Belgien.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Belgier sind am 6. November Abends von Paris in Brüssel eingetroffen.

Teutschland.

Unterm 2. November ist die allerhöchste Bestimmung über die neue Anordnung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften auf den baierischen Universitäten erfolgt. Dem Wesen nach wird die früher in Landshut und vordem in Ingolstadt bestandene Ordnung insofern wieder zurückgeführt, als der Cursus jener Studien wieder auf zwei Jahre erstreckt, von dem Fachstudium ganz getrennt und nach Semestern und Gegenständen, die in jedem gehört werden müssen, abgetheilt wird. Neu ist in dieser Verordnung, daß das Studium und Leben der akademischen Jugend während dieser ersten zwei Jahre besonderer Aufsicht unterstellt wird. Zu Studentengesellschaften, wenn diese auch genehmigt sind, sollen die Studierenden während jener ersten zwei Jahre in keinem Falle Zutritt haben; ihr Fleiß im Besuche der Collegien soll durch monatliche Conferenzen der Lehrer und durch Schlußprüfungen am Ende des Semesters überwacht werden. Dadurch soll eine Art von Mittelzustand gegründet werden zwischen der strengen Zucht des Gymnasiums und der größern Freiheit der Universitäten. Die Lyceen haben, wie es scheint, diesen Vorkehrungen als Muster gedient, und es wird in dem allerhöchsten Rescripte bemerkt, daß in Bezug auf die vorgeschriebenen allgemeinen Fächer die Universitäten den Lyceen sollen gleichgestellt und geachtet seyn. Die Ausführung dieser Anordnungen, insofern sie Ueberwachung und Leitung der Studierenden dieser ersten Jahre betreffen, ist einem Ephorus aufgetragen, dessen Würde mit dem Decanate verbunden ist, und gleich diesem zwei Jahre dauern soll. Er wird von der Facultät gewählt; die Wahl unterliegt der königlichen Bestätigung. Seine disciplinare Competenz ist wie die doctrinelle ziemlich ausgedehnt, und er ertheilt nicht nur Verweise sondern auch Carcerstrafe, so daß der Ephorus an der Universität analog dem Rector eines Lyceums gestellt ist. Die Fächer, welche zu hören vorgeschrieben sind, begreifen im ersten Semester Encyklopädie des akademischen Studiums, Anthropologie und Psychologie, Philologie, Mathematik, d. i. Elementarmathematik, und zwar Wiederholung des frühern Cursus der Algebra und Geometrie, dazu Länder- und Völkerkunde. Im zweiten Semester wird die Philologie fortgesetzt, und durch griechische und römische Alterthümer ergänzt, aus der Philosophie kommt Logik und Metaphysik an die Reihe, dazu ältere allgemeine Geschichte. Dem dritten Semester ist die practische Philosophie zugetheilt, deßgleichen Aesthetik und Kunstgeschichte, allgemeine Naturgeschichte und die neuere Geschichte. Die Philologie ist mit dem zweiten Semester geschlossen. Im vierten sind zu hören Religionsphilosophie, die von einem Professor der theologischen Facultät soll gelehrt werden, vaterländische Geschichte und Archäologie, so wie physikalische und mathematische Geographie. Zu der Physik und der allgemeinen Chemie sind die Studierenden nicht mehr verpflichtet. Bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ist den protestantischen Studierenden der Universität Erlangen, wie bisher gestattet, ihren allgemeinen Curs nach der früheren Ordnung in Einem Jahre, also ihr ganzes akademisches Studium in vier Jahren zu absolviren.

Wien.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5pCt. in CM.	$107\frac{3}{8}$.
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$100\frac{1}{8}$.
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	$81\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			——.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Oesterreichische Eisenbahnen.

Wien-Raaber Eisenbahn.

Am 7. d. M. nahmen Se. kais. Hoheit der Erzherzog Carl mit Ihren Söhnen den Erzherzogen Albrecht, Carl, Ferdinand und Friedrich, Ihrer Tochter der Erzherzoginn Maria Carolina, Ihrem Neffen dem Erzherzoge Stephan, und Ihrer Nichte der Erzherzoginn Hermine kais. Hoheiten, die Locomotive „Philadelphia," welche Freiherr von Sina für die Wien-Raaber Eisenbahn in Nordamerika ankaufen ließ, in Augenschein.

Nachdem Höchstdieselben sich von der ganz eigenthümlichen, von den englischen Maschinen dieser Art abweichenden, viel einfacheren und dauerhafteren Construction auf das genaueste unterrichtet hatten, überzeugten Sie sich nicht nur von der gänzlichen Beseitigung des Uebelstandes anderer Locomotive, welcher durch das Heraussfliegen glühender Kohlen aus dem Rauchfange, und Herabfallen derselben aus der Aschenpfanne entsteht, sondern auch von der Leichtigkeit und Schnelligkeit des Ganges derselben durch die beiden auf der provisorischen Bahn eigens angebrachten sehr scharfen Krümmungen, in welchen bei einem Radius von 50 Klaftern, noch überdieß eine Steigung von zwei Percent zu überwinden ist.

Die Vortheile, die hieraus für den Eisenbahnbau hervorgehen, sind einleuchtend, wenn man bedenkt, wie schwierig, kostspielig, oder ganz unausführbar es in gebirgigen Ländern erscheint, die besonders bei den englischen Locomotiven gewöhnlich als Regel vorgeschriebenen sanften Steigungen und Curven in Anwendung zu bringen. Nachdem in kurzer Zeit eine Anzahl Eisenbahnwägen für den Bau hergestellt seyn werden, wird man die Probe dieser Maschine mittelst Anhängung bedeutender Lasten machen, um die Kraft derselben, so viel es die kurze und auf die wohlfeilste Art construirte Bahnstrecke gestattet, erproben zu können.

Ihre kais. Hoheiten nahmen noch von einigen Maschinenvorrichtungen, Transportwägen, Modellen und Plänen mit dem lebhaftesten Interesse Einsicht, und gaben in den gnädigsten Ausdrücken Höchstihre Zufriedenheit zu erkennen.

Gegenwärtig ist auch die Bahn-Trace von Wien über Bruck an der Leitha nach Preßburg, und jene von Wiener-Neustadt nach Oedenburg entworfen.

In Folge der am 1. October d. J. gehaltenen ersten Generalversammlung sind die Statuten und das Gesuch um Bewilligung der Concession über die Bahnstrecke von Wien nach Wiener-Neustadt den höchsten Behörden überreicht worden, und man kann mit Beruhigung hoffen, daß die Arbeiten zur Zustandebringung derselben in kurzer Zeit werden beginnen können.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 322

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 18. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.486	28 Z.	2 L.	11 P.	+ 3.8	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.425	28	2	2	+ 4.6	SO.	schwach.	Nebelregen.
	10 Uhr Abends	27.357	28	1	4	+ 4.5	SO.	still.	Nebel.

Spanien.

Die, in unserm gestrigen Blatte gemeldete, Nachricht, daß General Narvaez, der noch vor kurzem auf dem Gipfel der Gunst und Macht zu stehen schien, seine Dimission gegeben habe, bestätigt sich; auch der interimistische Kriegsminister, Don Francisco Hubert, hat seine Entlassung erhalten. Das Journal du Commerce vom 10. November gibt darüber folgende Details: „Durch königliches Decret, welches in der Gaceta vom 1. d. M. bekannt gemacht wird, hat die Königinn-Regentinn die Dimission des interimistischen Kriegsministers, Brigadiers Don Francisco Hubert, angenommen, der sich durch seinen zerrütteten Gesundheitszustand genöthigt gesehen hat, seine Stelle niederzulegen. Ihre Majestät bezeugt ihm ihre Zufriedenheit mit seinen Diensten, welche sie später belohnen will und überträgt das Interim des Portefeuilles des Kriegsdepartements (bis zur Ankunft des wirklichen Kriegsministers Generals Alaix) dem Präsidenten des Conseils. — Ein ernsteres Ereigniß ist die Dimission des Generals Narvaez; das Eco del Comercio (eines der Madrider Oppositionsjournale) äußert sich mit Bitterkeit darüber folgendermaaßen: „Der „General Narvaez hat sein Commando niedergelegt, „und seine Dimission ist angenommen worden. Man sagt, „General Narvaez habe diesen Entschluß in Folge der „Verlegenheiten gefaßt, in welche ihn das Ministerium am „verflossenen Dinstag Abends versetzte *). Die Dimission „ist ohne Zweifel deßhalb angenommen worden, weil der „General das schwere Unrecht auf sich geladen hat, „die Mancha durch Entwicklung einer Energie gegen „die Factiosen zu pacificiren, die einen schlagenden Contrast gegen die Sanftmuth des Ministeriums bildet. „Das Ministerium hat diese Dimission gewünscht; sein „Wunsch ist erhört.“ — Ein Schreiben aus Madrid, das wir vor Augen haben, behauptet, die Dimission des Narvaez sei die Folge eines Zwiespalts zwischen ihm und Quiroga, dem Generalcapitän von Castilien, der sich dadurch gekränkt fühlte, daß man die Truppen des Narvaez am Sonntag den 28. gegen die Thore von Madrid in Marsch setzte, ohne ihn hiervon zu benachrichtigen. Beide hatten ihre Dimission eingereicht; die des Narvaez ist angenommen worden, und man sagt, er werde sich auf einige Monate nach Andalusien begeben, um dort neue Cadres der Reserve zu bilden, und nur eine Brigade, unter Commando des Marquis de las Amarillas, bei Madrid zurücklassen. — Was Quiroga betrifft, so behält er sein Commando, und nachstehende von an ihm die Madrider Nationalgarde erlassene Proclamation enthüllt einen Theil der geheimen Ursachen der neuesten Vorfälle: „Ein ganz neuerlich vorgefallenes Ereigniß, worin ich einen Mangel an Vertrauen in meine und der tapferen Nationalgarde, die „ich zu befehligen die Ehre habe, Dienste zu bemerken glaubte, hat mich genöthigt, meine Functionen als Generalinspector dieser Miliz und als Generalcapitän ehrfurchtsvoll an den Stufen des Thrones niederzulegen; „allein Ihre Majestät, welcher meine und der Miliz „Redlichkeit und Treue, die sie nach Gebühr zu schätzen „weiß, bekannt sind, hat mir durch Se. Excellenz den „interimistischen Kriegsminister nachstehenden Befehl zu „übermachen geruht: „„Ihre Majestät die Königinn-Regentinn, zufrieden mit den Diensten und der Treue Ew. „„Excellenz, hat nicht für dienlich erachtet, die Dimission von „„Ihren Stellen, als Generalcapitän von Neucastilien und „„Generalinspector der Nationalmiliz, anzunehmen., indem sie nicht zweifelt, daß Ew. Excellenz auf dem ersteren dieser Posten, wie an der Spitze der Nationalmiliz, in welche Ihre Majestät volles Vertrauen „„zur Vereitlung der Machinationen und Bekämpfung „„der Anstrengungen der Feinde der Freiheit und des „„legitimen Thrones Ihrer erlauchten Tochter, der Königinn Isabella II., setzt, fortfahren werden, sich „„neue Ansprüche zu den bisherigen zu sammeln, welche Ihnen die Achtung Ihrer Majestät erworben „„haben, deren Ausdruck ich Ihnen darzulegen beauftragt bin. Gott erhalte Ew. Excellenz! Madrid, am „„31. October 1838.““ — Ich beeile mich, diesen königlichen „Beifall dem Corps der Nationalmiliz, deren Schicksal „aus so vielen Gründen an das meinige geknüpft ist, zur „Kenntniß zu bringen; die Miliz wird in diesem Beweise des „Vertrauens Ihrer Majestät gegen einen Veteranen der „Freiheit sehen, was sie von der Mutter der Spanier zu erwarten hat, zu deren Vertheidigung, so wie zur Unterstützung der Rechte ihrer erlauchten Tochter, Donna Isabella II., und der Constitution von 1837 wir alle bereit „sind, unser Leben aufzuopfern. Madrid, 1. November „1838. (Unterz.) Quiroga.“ — Das Ministerium befindet sich fortwährend in einer äußerst kritischen Lage. Man glaubt nicht, daß es in den Cortes, die sich in wenigen Tagen (8. November) versammeln, irgend eine Unterstützung finden werde; Gemäßigte und Exaltirte scheinen hierüber einig zu seyn. — Von den Armeen sind keine Nachrichten eingelaufen. Man hat das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß Merino eine Schlappe erlitten habe: dieß geschah ohne Zweifel, um dem schlimmen Eindruck zu begegnen, den die Nachricht von dem Uebergang mehrerer Carlistischer Chefs über den Ebro erzeugt hat.“

Die Morning-Herald enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Saragossa vom 31. October: „Was unparteiische Personen seit langer Zeit vorausgesehen haben, ist eingetroffen; wir haben nun die blutige Bahn einer republikanischen Revolution betreten;

*) Siehe das Schreiben aus Madrid in unserm vorgestrigen Blatte.

der an dreizehn Carlistischen Offizieren, die zu Valencia gefangen saßen, kaltblütig verübte Mord, und die nicht minder schreckliche Ermordung des Generals Mendez Vigo, zweiten Commandanten dieser Stadt, werden Ihnen einen Begriff davon geben, was die Spanier, wenn sie einmal die Wege der Ordnung und des Gehorsams gegen ihre Vorgesetzten verlassen haben, zu thun im Stande sind. Es ist nur allzu wahr! Die Tage der Trauer und der Thränen haben für die Bewohner dieses unglücklichen Landes begonnen, und bald wird man die Seufzer der Witwen und das Klagegeschrei der Waisen durch ganz Spanien ertönen hören. — Schon suchen die Behörden in unserer Stadt, ja die Behörden selbst, suchen das Publicum auf die schrecklichsten Grausamkeiten vorzubereiten. „Es ist besser," sagte diesen Morgen der General San Miguel zu einem Alcaden, „es ist besser, zwanzig gefangene Carlisten zu ermorden, als das Volk zur Verzweiflung zu bringen; man lasse es die Thore der Gefängnisse erbrechen, und vielleicht werden hundert Carlisten erdrosselt werden." — Das ist das heuchlerische Raisonnement der Generäle und Civilbehörden, die im Namen der unschuldigen, liberalen und constitutionellen Königinn befehlen! Man wird Ihnen vielleicht sagen, daß das Volk wüthendes Geschrei ausstoße, und daß es entschlossen ist, die Ermordung der 36 Sergenten, die in der Affaire von Maella gefangengenommen worden, und die Cabrera habe erschießen lassen, zu rächen. Ich kann Sie aufs bestimmteste versichern, daß nach den authentischsten Documenten, die ich unter den Augen habe, an der angeblichen Ermordung dieser Sergenten kein wahres Wort ist. Folgendes ist der wahre Hergang der Sache: Auf die von einigen Landleuten gegebene Nachricht, daß Cabrera 36 Sergenten habe erschießen lassen, schrieb ihm San Miguel den insolentesten Brief, auf welchen der Carlisten-Chef in den anständigsten Ausdrücken antwortete. Nachdem er aufs bestimmteste versichert hatte, daß kein einziger dieser Sergenten hingerichtet worden, fügte er hinzu: „Wollen Sie, daß ich Ihnen einen „noch größeren Beweis meiner Loyalität und meines „Verlangens gebe, das Leben derjenigen zu schonen, die „in meine Hände fallen? Ich habe in diesem Augenblicke über viertausend Gefangene in meiner Gewalt, denen ich die nämlichen Rationen, wie meinen eigenen „Soldaten, und Alles, was sie nöthig haben können, verabfolgen lasse. — Wenn ich zu Anfang der Affaire von „Maella keinen Pardon gab, so geschah es nur in „Folge eines von Pardiñas früher ertheilten Befehls, „unsern Soldaten keinen Pardon zu geben *). Sie nennen die Carlisten-Chefs Barbaren und Tyrannen, und „sie haben doch bei keinem Anlasse je die Gefangenen „mißhandelt, oder geduldet, daß man sie mißhandle. „Können wohl die rebellischen Generäle im Dienste der „Königinn dasselbe sagen? Denken Sie nur an die gräulichen Niedermetzelungen der Carlistischen Gefangenen, „die in Barcelona und in andern Städten Statt gefunden haben! Ich mache mir wenig aus den Insulten, „womit mich diejenigen, die sich Liberale nennen, so freigebig überschütten; der gesunde Theil der Nation, der „Alles, was von beiden Seiten geschieht, mit Unparteilichkeit beobachtet, wird mir Gerechtigkeit widerfahren „lassen. Alle meine Handlungen gehen aus einer festen „und gewissenhaften Ueberzeugung hervor. Ich lasse mich „weder durch Leidenschaft, noch durch Rachedurst leiten; „aber das kann ich Sie versichern (und seien Sie überzeugt, daß ich Alles halte, was ich verspreche), daß ich „meine Soldaten nicht ungestraft werde morden lassen." — Dieß steht wörtlich in jenem interessanten Schreiben. Sie sehen demnach, daß die angebliche Ermordung der 36 Sergenten ganz falsch ist, und daß das Gerücht, welches dießfalls in Umlauf war, nur ein elendes Manöver der Christinos gewesen ist, um den Mißmuth des Volkes aufzuregen. Ich kann Sie weiter noch versichern, daß eine Abschrift von dem Schreiben San Miguels an die Regierung geschickt worden ist, und daß, wenn man an meiner Behauptung noch zweifeln sollte, der englische Gesandte sie zum Gegenstand einer Note an den Herzog von Frias machen könnte. — Wir befinden uns hier in Saragossa wie auf einem Vulkan. Die Explosion wird in einigen Tagen wahrscheinlich erfolgen. Das Ausbleiben der Posten aus dem Süden beraubt uns aller verläßlichen Mittheilungen über die Bewegungen der Armee. Man sagt indeß heute, daß die Carlisten-Chefs Negri und Basilio Garcia mit zwei Escadrons Cavallerie am 26. an der Venta de la Romera in der Absicht vorübergezogen seien, über den Ebro zu gehen, um sich nach Navarra zu wenden *). Von den Bewegungen Cabrera's wissen wir gar nichts. Van Halen ist am 29. zu Daroca gewesen. — Neun Uhr Abends. Die Straßen sind mit Taglöhnern und Leuten aus der niedrigsten Volksclasse angefüllt. Unter den Truppen der Festung herrscht eine große Aufregung. Man hört in der ganzen Stadt das Geschrei: „Tod den gefangenen Carlisten!" — Zehn Uhr. So eben ist durch San Miguel eine Versammlung von Civil- und Militärbehörden zusammenberufen worden, um über die Zahl der gefangenen Carlisten zu berathen, die man erwürgen lassen will. — So eben höre ich, daß der General Narcisso Lopez sich an die Spitze der Sanscülotten von Valencia gestellt hat. Ich werde Ihnen morgen wieder schreiben."

Einer der Begleiter der Prinzessinn von Beira schreibt über die Gefahren und Abenteuer der Reise an die Gazette du Midi: „Wir mußten in einer dunkeln Nacht einen breiten und tiefen Strom durchwaten, so daß uns das Wasser bis ans Kinn ging, und zwar 30 Schritte von einem Gendarmerieposten. Die Prinzessinn wäre beinahe ertrunken, da der Mann, der sie auf den Schultern trug, in ein Loch fiel. Nachdem wir einen Theil der Nacht Berge erklettert und Abgründe überstiegen hatten, mußten wir die Prinzessinn, die nicht mehr gehen konnte, in der Höhlung eines Felsens verbergen, und ich mußte, zu ihrer Beruhigung, beständig mit dem Pistol in der Hand neben ihr einhergehen. Welch eine Nacht!"

Einem Schreiben aus Bayonne (in der Gazette de France) zufolge soll Don Carlos die Herzoginn von Vitoria (Witwe Zumalacarreguy's) zur ersten Ehrendame der Königinn, seiner Gemahlinn, ernannt haben.

Großbritannien und Irland.

Das Dampfschiff „Liverpool," welches jüngsthin von der nach Newyork angetretenen Fahrt wieder umkehren mußte, ist am 6. neuerdings, mit 700 Tonnen Brennma-

*) Hierauf bezieht sich die Stelle in dem Berichte Cabrera's über das Gefecht von Maella, die man fälschlich als Beweis für die Hinrichtung der 96 Sergenten geltend machen wollte: „Ich habe sämmtliche Cavalleristen, die in Gefangenschaft fielen, erschießen lassen, weil sie funfzehn meiner Freiwilligen, die zu Anfang des Gefechts in ihre Hände gefallen waren, keinen Pardon gegeben hatten. Die Zahl der erschossenen Cavalleristen beläuft sich auf 161, worunter 2 Rittmeister, 3 Lieutenants, 4 Unterlieutenants, 8 erste und 5 zweite Sergenten, 12 Corporäle und 127 Gemeine."

*) Sie sind am 30. October zu Arroniz (südlich von Estella) angelangt.

terial an Bord, nach Newyork abgegangen, nachdem es vorher mehrere Probefahrten angestellt hatte.

Consols am 8. November 94¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 10. November enthält folgenden Bericht des Marschalls Valée an den Kriegsminister aus Constantine vom 24. October, der durch telegraphische Depesche aus Toulon nach Paris übermacht wurde: „Ich habe Sidi-Ahmet-Ben-Mohammed-Ben-El-hadsch-Bouzio-El-Mograni, Enkel des im vorigen Jahrhundert in Afrika berühmten Sultans Boasis, zum Khalifen von la Mejana ernannt. Sobald dieser Chef die Occupation von Milah erfuhr, hat er sich zu mir begeben. Er hat heute hier die Investitur seiner neuen Würde erhalten, nachdem er auf den Koran den Eid in die Hände der Kadis und der Muftis abgelegt hatte. — Die Autorität des Königs ist nunmehr in der Provinz Constantine von der Gränze von Tunis bis zu den „eisernen Thoren" anerkannt."

Abd-el-Kaders Niederlage scheint sich zu bestätigen. Der Messager sagt hierüber: „Nachrichten aus Oran über Abd-el-Kader bestätigen die Nachricht von dessen Tode nicht mit Bestimmtheit, lassen aber keinen Zweifel über die Niederlage und die Verluste, die er erlitten. Die unterrichtetsten Agenten des Emirs glauben, er sei gefangen, und Tidschini und seine Verbündeten würden ihn tödten, wenn er nicht ein sehr beträchtliches Lösegeld bezahle. Die ehrgeizigen Pläne Abd-el-Kaders wurden alle getäuscht; die Araber des Südens wollen nichts von ihm und eben so wenig die der Wüste, so daß er da, wo er geglaubt hat, Stämme und Städte zu finden, die sich freudig zu seinen Füßen werfen würden, nur Feinde gefunden hat. Was ihm auch persönlich zugestoßen seyn mag, so ist die Wirkung seiner Niederlage in dem Beilik von Oran höchst bedeutend, und es beginnen bereits Bewegungen der Parteien. Frankreich hat nun das Seinige zu thun, und dieß wird um so leichter seyn, wenn es sich mit den Feinden Abd-el-Kaders verständigt."

Hr. von Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, hatte die Führung ins Einzelne gehender Zeugnisse (eines sogenannten Livret scholaire) für die Zöglinge der öffentlichen Unterrichtsanstalten während ihres ganzen Studienlaufs angeordnet, in der Absicht, hierauf dann bei Anstellungen das Urtheil über ihre Befähigung zu begründen. Hiergegen hat sich ein großer Sturm erhoben; man bestreitet den Maaßstab für die Würdigkeit, der aus diesen Zeugnissen auch noch für spätere Jahre geschöpft werden soll, als durchaus falsch. Selbst das Journal des Debats stimmt in diesen Tadel ein, und auch der Studienrath hat sich dagegen ausgesprochen.

Der größte Theil der Pariser Blätter unterläßt nichts, um die Spaltung zwischen der englischen und französischen Politik immer deutlicher hervortreten zu lassen. Ein ministerielles Blatt sagt in Bezug auf die Sendung des Hrn. Pakenham *), dieselbe könne keinen andern Zweck haben, als den Mexicanern begreiflich zu machen, wie gerecht die Forderungen Frankreichs wären, und wie nothwendig es sei, ihnen so schnell als möglich Genüge zu thun. England würde klüger gethan haben, mit diesen Warnungen nicht so lange zu zögern, denn jetzt sei es mehr als wahrscheinlich, daß die Mexicaner jeden Widerstand aufgegeben haben würden, bevor noch Hr. Pakenham an dem Orte seiner Bestimmung eingetroffen sei. „Wir für unser Theil," sagt das ministerielle Journal, „bedauern dieß nicht. Es ist ganz gut, daß sich in England Niemand rühmen kann, auch nur das Geringste zur Beendigung einer Sache beigetragen zu haben, bei der so wichtige Interessen im Spiele waren. Man würde nicht ermangelt haben, die unbedeutendsten Gefälligkeiten als sehr wichtige Dienste geltend zu machen, und uns später der Undankbarkeit beschuldigt haben, wenn es das Interesse unserer Politik erheischen dürfte, die englische Politik im Orient und anderswo zu bekämpfen. Dieß war auch der Vortheil, den sich das Cabinet von St. James versprach, als es unserer Regierung seine Vermittlung anbot. Man muß es dem Grafen Molé Dank wissen, dieselbe entschieden abgelehnt zu haben. Er hat auf diese Weise Frankreich den Ruhm eines vollständigen Erfolges gesichert, und eine vortreffliche Stellung eingenommen, um sich auf dem Felde der Diplomatie ganz ungehindert zu bewegen. Was übrigens die Absendung einer Flotte unter Sir Charles Paget betrifft, so glauben wir nicht, daß dieß ein feindseliger Streich von Seiten des englischen Cabinets, sondern nur ein Act der Schwäche ist. Seit drei Monaten bestürmt der englische Handelsstand den Lord Palmerston mit den lebhaftesten Reclamationen, und nur, um sich dieser Klagen zu entledigen, und um sich den Anschein zu geben, etwas zu Gunsten des englischen Handels zu thun, schickt man einige Schiffe nach Mexico. Wir glauben nicht, daß es zu irgend einem Conflict zwischen den beiden Flotten kommen wird: zuerst, weil wahrscheinlich, wie gesagt, Alles beendigt seyn wird, wenn die englischen Schiffe ankommen, und zweitens, weil, wenn dieß nicht der Fall seyn sollte, der Admiral Paget zweifelsohne die Vorsicht beobachten wird, sich so weit von unserer Operationslinie entfernt zu halten, daß er sich nicht dem Verdachte aussetzt, unsere Blockade hindern, oder auch nur beaufsichtigen zu wollen. Wir gehören zu denen, die da glauben, daß die Wohlthaten der englischen Allianz noch nicht so tief in die Herzen unserer Soldaten und Seeleute eingedrungen sind, daß sie es gleichgültig ansehen würden, wenn die brittische Flagge sich der Fahne zu sehr näherte, die sie zu vertheidigen haben." — Der Courrier Français sagt über denselben Gegenstand: „Die Absendung einer englischen Flotte nach dem mexicanischen Meerbusen ist ein neues Zwischenereigniß in dem Streite, welcher der Verwicklungen schon genug hat; es ist dieß ein Act, den wir zu tadeln keinen Anstand nehmen. Die Schiffe des Admirals Paget kommen doch wahrscheinlich nicht, um unsere Blockadelinie zu verstärken. Nachdem die Vermittlung Englands abgelehnt worden ist, will es uns doch wohl nicht seine Mitwirkung anbieten, und Niemand steht es zu, uns eine solche aufzudringen. Ein Act der Feindseligkeit ist unmöglich; denn England ist trotz seiner üblen Laune noch nicht im Stande, mit Frankreich zu brechen, und wird es daher auch nicht versuchen. Was bedeutet also nun die Einmischung des Admirals Paget und seiner Schiffe? Wenn die Engländer der Blockade von Mexico weder als Freunde noch als Feinde beiwohnen wollen, was ist denn ihr Zweck? Ist eine bloße Beaufsichtigung der englischen Nation würdig, und wäre sie nicht beleidigend für uns? Heißt es nicht, den Frieden der Welt von dem geringsten Zufall abhängig machen, wenn man zwei Armeen voll kriegerischen Muthes, die sich mit eifersüchtigen Blicken beobachten, so nahe an einander bringt? Man behauptet, daß Lord Palmerston gezwungen worden sei, daß er den gebieterischen Reclamationen des englischen Handels habe nachgeben müssen. Was ist denn aber eine Regierung, was ist ein verantwortliches Ministerium, wenn es sich von einer Corporation von Kaufleuten Gesetze vorschreiben läßt? Muß die Allianz zwischen zwei mächtigen Nationen von den mehr oder we-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

niger vernünftigen Anforderungen eines Privatinteresses abhängen? Weil Lord Palmerston sich vielleicht den Vorwurf zu machen hat, den Mexicanern die Nachgiebigkeit nicht angerathen zu haben, sollte es deßhalb kein anderes Mittel geben, diesen ministeriellen Irrthum wieder gut zu machen, als Frankreich zu bedrohen, oder auch nur zu beunruhigen? Wie dem aber auch sei, die Maaßregel des englischen Cabinets legt unserm Ministerium neue Verpflichtungen auf. Es wird ohne Zweifel für die Gleichheit der Streitkräfte sorgen, und nicht zugeben, daß die englische Flotte in dem mexicanischen Meerbusen der unserigen überlegen sei."

Am 9. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 90. — Am 10. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 45. 3Percents 81 Fr. 90.

Preußen.

Oeffentliche Blätter theilen folgende Ministerialverfügung mit, welche in der Angelegenheit der lutherischen Separatisten ergangen ist: „Die von den unterzeichneten Ministerien erlassene Circularverfügung vom 12. Februar l. J., das gegen renitente Zeugen zu beobachtende Verfahren betreffend, hat in ihrer Anwendung, wie sich das schon verschiedentlich herausgestellt, den davon gehegten Erwartungen um deßwillen nicht vollständig entsprochen, weil die betheiligten Personen auf die, gegen das von ihnen erforderte Zeugniß vorgeschützten und anscheinend durch geheime Versprechungen ihnen aufgenöthigten, Gewissensbedenken einen so hohen Werth gelegt haben, daß sie mit wenigen Ausnahmen es vorzogen, unter beharrlicher Verweigerung des von ihnen geforderten Zeugnisses sich zur gefänglichen Haft bringen zu lassen, und geduldig ihre Wiederfreilassung zu erwarten. Obschon es nicht zweifelhaft scheint, wenn das bisher gegen renitente Zeugen eingeschlagene Verfahren mit Consequenz fortgesetzt würde, daß dadurch das Uebel des Ungehorsams in der Wurzel werde geheilt werden, so läßt es sich doch auch nicht verkennen, daß in der beschränkten Einbildung verschiedener hierbei betroffener Personen, die nun einmal pro praeterito in ihrem irregeleiteten Gewissen sich vinculirt glauben, das vorerwähnte Verfahren den Character einer Härte annimmt, welche den nach dem Märtyrerthum strebenden lutherischen Separatisten sehr leicht als ein geeignetes Mittel erscheinen wird, sich eine besondere Verdienstlichkeit zu erwerben, und durch ihr Beispiel ihre Glaubensgenossen zur Nacheiferung aufzufordern. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Sachlage und anderer hierauf influirender Umstände, die zu einer weitern Erwägung des künftig gegen die lutherischen Separatisten einzuschlagenden Verfahrens Veranlassung geben, halten die unterzeichneten Ministerien es daher für angemessen, die königliche Regierung hierdurch anzuweisen, bis auf weitere Verfügung von dem Zwangsverfahren gegen die ihr Zeugniß verweigernden lutherischen Separatisten, insoweit es darauf ankommt, diejenige Person zu ermitteln, welche verbotswidrig geistliche Amtshandlungen verrichtet hat, Abstand zu nehmen, und eventualiter die Wiederfreilassung der bereits auf Grund der Circularverfügung vom 21. Februar l. J. zurgefänglichen Haft gebrachten Zeugen — unter dem Vorbehalt der künftigen Fortsetzung des Zwangsverfahrens — zu veranlassen. Berlin, den 14. Juni 1838. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Ministerium des Innern und der Polizei. (Gez.) von Altenstein. von Rochow."

Teutschland.

Die Hanauer Zeitung meldet aus Kassel vom 8. November: „Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent sind heute Nachmittags nach Meiningen zum Besuche der durchlauchtigsten regierenden Familie abgereist. Ihre königl. Hoheit die Kurfürstinn, schon einige Zeit daselbst anwesend, befinden Sich in Folge eines Falles unwohl und waren noch nicht im Stande, die beabsichtigte Rückreise hierher anzutreten."

Illyrien.

Das Giornale del Lloyd austriaco enthält nachstehenden Artikel: „Die Generaldirection des österreichischen Lloyd hat sich bewogen befunden, an die Redaction der Allgemeinen Zeitung von Augsburg nachstehendes Schreiben zu richten. Da die darin erwähnten Diatriben in mehrere öffentliche Blätter übergingen, so werden die betreffenden Redactionen ersucht, auf die folgende Erklärung Rücksicht zu nehmen:

„„An die verehrliche Redaction der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

Triest, den 7. November 1838.

Es mußte uns befremden, in Betreff des österreichischen Lloyd in Nr. 302 der Allgemeinen Zeitung einen Bericht zu finden, welcher den Stämpel des Widerspruchs in sich trägt, und jedenfalls eine, dem höhern Zwecke Ihres Blattes entgegenlaufende Meinung äußert.

Der von einer tiefen Unwissenheit angegriffene Character unserer Anstalt verschmäht es, sich gegen eine so böswillige Tendenz, wie es jene Ihres Correspondenten ist, in eine Polemik einzulassen; wir werden wohl einen andern Weg finden, ihn Lügen zu strafen.

Da jedoch jene groben Entstellungen der Wahrheit das Publicum irre führen, und den Reisenden täuschen könnten, so ist es unsere Pflicht, zu erklären, daß die Angabe von Veränderungen in den Verbindungen mit Dampfschiffen zwischen Triest und der Levante eben so falsch und ungegründet ist, als der übrige Inhalt seines Schreibens.

Wenn in Bezug auf unsere Anstalt, Ihr Correspondent wenigstens von dem Kenntniß genommen hätte, was ihm die öffentlichen Ankündigungen und die überall bekannt gemachten, so wie zweimal des Monats in der Allgemeinen Zeitung eingerückten Kundmachungen eröffnen, so hätte er beiläufig das Gegentheil dessen, was er geschrieben, darin gelesen. Dieß wäre so ziemlich der Maaßstab zur Beurtheilung des ganzen Artikels.

Wir ersuchen demnach die verehrliche Redaction, dieses Schreiben in ihr Blatt einzurücken, um den Punct über die regelmäßigen Fahrten der Dampfboote des österreichischen Lloyd zu berichtigen, welch' erstere ohne alle Aenderung, am 1. und 16. jeden Monats von hier über Ancona, Corfu, Patras, Athen, Syra und Konstantinopel, nach der Levante, und wechselseitig, so wie jene nach Venedig und nach Dalmatien, ohne Unterbrechung Statt finden, und wo nicht in einer größeren Ausdehnung, in jedem Falle in der gegenwärtig befolgten Weise, fortfahren werden.""

Wien.

Am 17. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM	107 13/32.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 5/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	— —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	64 11/16.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1486 1/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 323

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 19. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.345	28Z.	1L.	3P.	+ 6.5	SW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.336	28	1	1	+ 8.3	NW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.464	28	2	8	+ 6.0	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 3. und 4. d. M. zufolge ist diese Hauptstadt neuerdings der Schauplatz sehr ernsthafter Unruhen gewesen, die von der exaltirten Partei angezettelt worden, und den Sturz des Ministeriums bezweckten. — Die Blutscenen von Valencia haben sich in Murcia und Alicante wiederholt. — Ein Schreiben aus Madrid vom 3. (im Journal des Debats) gibt hierüber folgende Details: „Seit gestern waren die Gemüther in großer Gährung. Man wußte, daß die Ruhe heute gestört werden sollte. Das Ministerconseil blieb die ganze Nacht versammelt, und ist es noch in diesem Augenblick, 10 Uhr Abends. Man hatte seit gestern die Truppen in die Kasernen consignirt. Die Gewehre waren geladen, und die Soldaten sollten sich auf das erste Zeichen bereit halten. Dem Marquis de las Amarillas war der Befehl gegeben, die ganze verfügbare Cavallerie zu versammeln, sich mit seiner Brigade Madrid zu nähern und sich zu Getafe und Pinto bis auf weitere Befehle aufzustellen. General Aldama hatte ebenfalls den Befehl erhalten, die unter seiner Ordre stehende Cavallerie zu versammeln, und die der Brigade des Amarillas durch verschiedene Thore von Madrid, um kein Aufsehen zu erregen, einrücken zu lassen. Cordova, Oberst des Regiments der Königinn-Regentinn, so wie auch der Generalcapitän Quiroga, erhielten entsprechende Weisungen. Es waren sonach alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Auf der Puerta del Sol bildeten sich einige Gruppen. Ihre Haltung deutete am Morgen auf nichts Feindliches; gegen 6 Uhr Abends wurden sie zahlreicher und lärmender. Die Straßen Alcala, San Geronimo, la Montero füllten sich mit Neugierigen und Uebelwollenden. Um halb 8 Uhr Abends hörte man mehrere Flintenschüsse und die Puerta del Sol verödete sich. Gegen 20 Nationalgardisten unter dem Befehl des jungen Capitäns Montalvo stießen zuerst Aufruhrgeschrei aus. Sie riefen: „Es lebe die Freiheit, Tod den Ministern!“ In allen Straßen von Madrid wird in diesem Augenblick (10 Uhr Abends) Generalmarsch geschlagen; alle Buden sind geschlossen, und Niemand kann voraussehen, was diese Nacht geschehen dürfte. Inzwischen lassen die Maaßregeln des Ministeriums, das noch auf einen großen Theil der Nationalgarde und auf die nach Madrid gerufenen Truppen zählt, hoffen, daß die Regierung obsiegen werde. Man weiß, daß der Zweck der Exaltirten, welche diese Bewegung angestiftet, darin besteht, durch den Sturz des Ministeriums die Auflösung der Cortes herbeizuführen. Man versichert, Hr. von Campuzano sei der zum Präsidenten des Conseils ersehene Mann; andererseits behauptet man, daß das Ministerium folgendermaaßen zusammengesetzt werden soll: Hr. Vadillo, Präsident; Francisco Narvaez, Kriegsminister; Capaz, Seeminister; Beltram de Lys, Minister des Innern; Mateos, Finanzminister. Den Justizminister nennt man noch nicht. In den Clubbs sollen folgende Namen auf die Todesliste gesetzt worden seyn: Isturiz, Valera (des erstern Freund und Deputirter bei den Cortes), Martinez de la Rosa, Mon, Castro, Someruelos, Oberst Salcedo, Ruiz de la Vega, General Aldama, Valgornera und Ponzoa. — Die Nachrichten aus Murcia und Alicante vermehren noch den Schrecken, in dem wir leben. Unsere Journale sind mit Details darüber angefüllt. Am 29. Morgens erfuhr man in Murcia die Vorfälle in Valencia. Sogleich bildeten sich Gruppen und verlangten mit lautem Geschrei den Tod der Carlistischen Gefangenen. Die Behörden und die Offiziere der Nationalgarde ernannten eine Commission, die den Commandanten der Provinz von dieser Stimmung in Kenntniß setzen solle. Dieser ernannte eine Junta, aus der Municipalität, der Provinzialdeputation, den Offizieren der Nationalgarde und den Richtern, welche den Prozeß der Carlistischen Gefangenen begonnen hatten, bestehend. Diese Generaljunta beschloß sogleich, daß einige Gefangene erschossen werden sollten. Die Nationalgarde rückte am 30. Morgens aus, und neun Gefangene wurden hingerichtet. Aehnliche Ereignisse trugen sich in Alicante zu, wo die zwei einzigen Gefangenen, die im Gefängniß sich befanden, auf Befehl der Behörde hingerichtet wurden. — In Cartagena hatten die Behörden glücklicherweise die Vorsicht gehabt, 800 Gefangene auf 5 Fahrzeugen einzuschiffen, und die 194 übrigen Gefangenen nahmen Dienste unter den Truppen der Königinn. Sie haben Cartagena unter Escorte der Nationalgarde verlassen. — Die nothwendige Zahl der Deputirten zur Eröffnung der Cortes ist hier schon beisammen, im Ganzen 125; morgen erwartet man noch die von Galicien. Die Candidaten für die Präsidentschaft sind von Seite der gemäßigten Partei noch immer die HH. Isturiz, Manuel Riva Herrera und Mon; die Opposition will den HH. Arguelles und Olozaga ihre Stimmen geben. General Oraa ist in Madrid eingetroffen und sogleich in den Ministerrath berufen worden. General Narvaez wird Madrid morgen verlassen, im Fall die Ereignisse der Nacht nicht seine Entschlüsse ändern. Die verschiedenen Bataillons der Reserve behalten ihre gegenwärtigen Commandanten, und werden unverzüglich mit den Divisionen in Castilien, Toledo und la Mancha verschmolzen werden. Es ist die Nachricht eingetroffen, daß Merino in der Umgegend von Soria durch die Colonne des Generals Hoyos eingeholt worden ist, und 300 Mann nebst zwei Kanonen verloren hat. Man erwartet über dieses Treffen nähern Bericht. Der Schrecken ist natürlich hier sehr groß, da

man nicht weiß, was uns noch bevorsteht. Man hofft zwar, daß die Cortes zusammentreten können, aber das Ministerium wird wahrscheinlich gestürzt werden."

Den Briefen aus Madrid vom 4. November zufolge war diese Hauptstadt in Belagerungszustand erklärt, und eine Militärcommission mit außerordentlichen Vollmachten niedergesetzt worden. — Dem Correo Nacional zufolge hatte General Narvaez Madrid verlassen.

Der Correo Nacional enthält nachstehende Vorstellung, welche die im Depot von Orcayo de Morella befindlichen gefangenen Chefs und Offiziere von der bei Maella geschlagenen Division Pardiñas an den Generalcapitän von Valencia gerichtet haben: „Excellenz! Wir, die in der Affaire von Maella gefangengenommenen Chefs und Offiziere, erheben unsere Stimme an Sie, um Ihnen vorzustellen, daß wir seit dem 1. d. M., wo das Kriegsgeschick uns in die Hände des Feindes fallen ließ, von dem Carlistischen General und von allen seinen Untergebenen unzweideutige Beweise ihres Wunsches, unsere peinliche Lage zu verbessern, erhalten haben. Bei dem Troste, den uns diese gemäßigte Behandlung von Seite unserer Ueberwinder gewährt, haben wir mit tiefem Schmerz erfahren, daß gegen das Leben der im Depot von Valencia befindlichen Gefangenen ein Attentat verübt worden ist. Das durch dieses Ereigniß in uns erzeugte Gefühl fordert uns auf, uns an Ew. Exc., als schützende Autorität der Provinz, zu wenden, da Sie damit beauftragt sind, die Macht der Gesetze darin aufrecht zu erhalten, und Sie zu bitten, im Einverständnisse mit den übrigen Behörden und jenen Personen, die auf das Volk einen Einfluß haben, den Gefangenen nach der Schlacht Achtung zu verschaffen, damit unser und so vieler tausend gefangener Krieger Leben nicht Repressalien ausgesetzt werde, die dem Kriegsrechte gemäß sind. — Wer könnte unter solchen Verhältnissen gegen die Stimme der Gerechtigkeit und Menschlichkeit taub bleiben? Man bietet in den Schlachten mit Muth und mit Freude dem Tode Trotz, um Ruhm zu erwerben; wenn aber die Hitze des Gefechts einmal vorüber ist, gehört der Gefangene, nachdem er die Freiheit sich zu vertheidigen verloren und sich in der Gewalt seines Ueberwinders befindet, ausschließlich den Gesetzen und niemals der Gewalt der Meuchelmörder an. Und glauben Sie nicht, daß etwa die Furcht vor dem Tode uns diese Sprache eingibt; Nein, dieselben Männer, die sich heute in der Gefangenschaft befinden, können mit Stolz Waffenthaten anführen, die durch den Sieg gekrönt worden sind, und niemals hat sich unsere Mäßigung gegen die Gefangenen, welche wir machten, verläugnet. — Mögen alle diejenigen, die wir besiegten, ihre Stimme erheben und sagen, ob auch nur ein einziger Tropfen Blutes vergossen worden ist, nachdem sie als Gefangene in unserer Gewalt waren und ob wir sie nicht als ein heiliges Unterpfand betrachteten, über welche die Gesetze des Krieges allein verfügen dürfen. Wir hoffen demnach, daß die Autorität Ew. Exc., verstärkt durch jene der übrigen Corporationen und Chefs der Provinz, diesen Gesinnungen der Mäßigung auch bei den Einwohnern von Valencia Eigang verschaffen wird, damit unsere Ueberwinder das Schwert des Todes nicht ohne Unterlaß gezückt über unsere Häuptern halten. Wir zweifeln nicht, das Ew. Exc. unserer gerechten Reclamation willfahren werden. Gott erhalte Ew. Exc. viele Jahre. Im Depot der Gefangenen von Orcayo de Morella, den 16. October 1838." — Dieses Factum, sagt der Temps, welches durch eine authentische Zeugenschaft die über Cabrera's Grausamkeiten ausgestreuten Gerüchte widerlegt, wirft die Schmach der in Valencia (und auch noch in andern Städten) Statt gefundenen Vorfälle ausschließend auf die Häupter der Christinos zurück.

Großbritannien und Irland.

Dem Portsmouth-Herald zufolge überbringt der „Edinburgh" von 74 Kanonen, welcher vor einigen Tagen von Spithead nach Westindien absegelte, dem Viceadmiral Sir C. Paget wichtige Depeschen, namentlich den Befehl, ohne Verzug mit dem „Cornwallis" von 74, dem „Malabar" von 74 und allen andern verfügbaren Kriegsschiffen an die Küste von Mexico abzugehen, um während der französischen Blockade die Interessen des englischen Handels zu schützen. Nur ein kleines Geschwader soll im St. Lorenz bleiben, wohin nöthigenfalls die Fregatten „Seringapatam" und „Madagascar" von je 46 Kanonen zur Verstärkung abgehen werden.

Frankreich.

Der Moniteur erklärt die Angaben mehrerer Journale, daß der Kriegsminister in Folge seiner leidenden Gesundheit seine Entlassung angeboten habe, für völlig grundlos. Der Kriegsminister habe eine leichte Unpäßlichkeit erlitten, die ihn keinen Augenblick an seinen Geschäften hinderte, und ihm sonach den Gedanken, sich zurückzuziehen, nicht eingeben konnte.

Die Nachrichten über Abd-el-Kaders Niederlage vor Ain-Maadi haben sich bisher weder bestätigt noch widerlegt. In Miliana war kein Araber von der Südgränze eingetroffen, was also die Nachricht, welche lediglich auf den Aussagen von Arabern aus Miliana beruhte, zweifelhaft macht. Es herrscht folglich über das Schicksal Abd-el-Kaders fortwährend die größte Ungewißheit. Was der Messager hierüber aus Oran meldet, beruht gleichfalls auf unsichern Angaben. — Der Marschall Clausel ist mit dem letzten Dapfboote in Algier eingetroffen, und wurde von der ganzen Civilbevölkerung, eben so wie von den Truppen mit der lebhaftesten Begeisterung empfangen. Die Nachrichten aus Bona reichen bis zum 31. October. Alles war ruhig in der Provinz. Der Marschall befand sich fortwährend in Constantine, mit dessen Organisation beschäftigt. Den europäischen Colonisten ist bis jetzt noch verboten, sich dort im Innern niederzulassen.

Hr. Olivier Dufresne, Generalinspector der Gefängnisse in Paris, hat dem Kriegs- und dem Marineminister einen Plan vorgelegt, nach welchem alle zur Zwangsarbeit Verurtheilten nach einem bestimmten Puncte der französischen Besitzungen in Afrika deportirt werden sollen, wodurch die Seehäfen, in denen sich gegenwärtig Strafanstalten für solche Verbrecher befinden, der durch das Entrinnen der Gefangenen so häufig entstehenden Unannehmlichkeiten und Besorgnisse enthoben würden. Die Deportirten würden unter die Obhut von Aufsehern und andeen Beamten gestellt, welche aus ihrer eigenen Mitte gewählt wären. Hr. Dufresne hat sich erboten, der erste Gouverneur dieser Strafcolonie zu werden.

Die Sache der HH. Aubry Foucault und Coste, Geranten der Gazette de France und des Temps, die vor die siebente Kammer der Zuchtpolizei wegen unrichtiger Berichterstattung über die Debatten des Prozesses Perier geladen sind, sollte am 7. November vorkommen. Da aber der Gerant des Temps krank war, und die Sache der Gazette mit der des Temps verbunden ist, so erhielten die Angeschuldigten einen Aufschub von vier Wochen.

Der Herausgeber des Charivari ist zu einem Monat Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er eine Lithographie ohne vorgängige Erlaubniß herausgegeben hatte.

Am 8. November Abends wurde das neu errichtete

Theater de la Renaissance, das dramatische Vorstellungen aller Art geben wird, mit einem neuen Drama von Victor Hugo, Ruy Blaz, eröffnet. Schon von 11 Uhr Vormittags an bildete man Queue vor dem Theater und um 7½ Uhr Abends hatten über 800 Personen, obwohl mit Billeten versehen, noch nicht Eingang gefunden.

Die Laffitte'sche Bank hatte im Monat October einen Umsatz von 72 Millionen Fr. Ihre Actien zu 5000 Fr. Nominalwerth sind auf 5500 Fr. gestiegen.

Am 10. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr.

Preußen.

Die Kölnische Zeitung vom 11. November meldet: „Wenn es überhaupt schon höchst unpassend ist, daß von vielen und sogar sehr geachteten auswärtigen, so wie selbst auch von inländischen Blättern die sonderbarsten Berichte über die Ergebnisse der von der gerichtlichen Behörde wegen des am Abend des 26. October hier Statt gehabten Vorfalls mit aller Thätigkeit betriebenen Untersuchung mitgetheilt worden, indem diese noch schwebt, und wir uns unmöglich berufen finden können, alle die vielfachen, in jenen Berichten enthaltenen Uebertreibungen und Unrichtigkeiten zu berichtigen, so halten wir uns dennoch für verpflichtet, der weitern Verbreitung einer durchaus unwahren, der vielfachsten Deutung fähigen Nachricht hiermit vorzubeugen. Der in Stuttgart erscheinende Schwäbische Merkur enthält in einer seiner neuesten Nummern ein Schreiben vom Niederrhein, 4. November, in Betreff des bekannten Vorfalls, welches unter Anderm berichtet: Die Zahl der gleich am Abende zur Haft gebrachten Individuen werde, vielleicht übertrieben, auf 90 angegeben; dann: die Zahl der auf Seite der Meuterer verwundeten Personen solle sich auf 30 bis 40 belaufen; ferner: in Folge der seither bewirkten Vernehmungen wäre hinsichtlich zweier Individuen, eines Meßknaben nämlich und des Küsters von St. Ursula, die Anwesenheit in jenem Hause ganz außer Zweifel gesetzt worden. Aufs Zuverlässigste können wir versichern, daß, was den ersten und zweiten Satz betrifft, die Angaben im höchsten Grade übertrieben sind, die letzte Nachricht aber durchaus unwahr ist."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der eidgenössische Vorort hat den Ständen eine aus Venedig vom 8. October datirte Depesche Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich an Se. Excellenz den kais. österreichischen Gesandten Grafen von Bombelles rücksichtlich der fremden Flüchtlinge in der Schweiz mit nachstehendem Circulare vom 7. d. M. mitgetheilt: „Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände. Luzern, den 7. Wintermonat 1838. Hochgeachtete Herren, getreue liebe Eidgenossen! Von Seite Sr. Exc. des Hrn. Grafen von Bombelles, k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist dem Herrn Tagsatzungspräsidenten die abschriftliche Mittheilung von der beiliegenden, am 8. Weinmonat letzthin durch Se. Durchlaucht den Fürsten von Metternich, k. k. österreichischen Staatskanzler, an ihn gerichtete Depesche gemacht worden. Der eidgenössische Vorort hat den Inhalt dieser Depesche zu wichtig gefunden, als daß er hätte anstehen sollen, dieselbe sämmtlichen eidgenössischen Ständen zu sorgfältiger Beherzigung zu empfehlen. Wenn der eidgenössische Vorort mit der abschriftlich beiliegenden Depesche vollkommen einverstanden ist, daß die Schweiz gleich einem jeden andern selbstständigen Staate alle diejenigen Verpflichtungen zu erfüllen habe, welche das Völkerrecht gleichmäßig allen Staaten des europäischen Staatensystems auferlegt, so kann er hinwieder diejenigen Ansichten nicht vollkommen theilen, von welchen in der nämlichen Depesche in Hinsicht auf den Willen der Schweiz, die bestehenden völkerrechtlichen Beziehungen zu andern Staaten zu erhalten, ausgegangen wird; eben so kann er der Aufhebung desjenigen Conclusums, welches die Tagsatzung am 23. August 1836, betreffend die ruhestörerischen Flüchtlinge, gefaßt hatte, nicht dasjenige Gewicht beilegen, welches von Seite des k. k. österreichischen Cabinets auf diese Aufhebung gelegt wird. Denn einerseits bestehen die am 24. Brachmonat 1834 durch den eidgenössischen Vorort, Namens der Eidgenossenschaft, gegebenen und durch die Tagsatzung am 22. Heumonat gebilligten Zusicherungen fortwährend in ungeschwächter Kraft. Diese Zusicherungen gingen dahin: es gehe der eidgenössische Vorort von der Ansicht aus, daß dem einem jeden selbstständigen Staat unzweifelhaft zustehenden Recht, fremde Flüchtlinge, die sich ruhig verhalten, bei sich aufzunehmen, die Pflicht zur Seite stehe, solche Flüchtlinge, welche das ihnen gewährte Asyl mißbrauchen, um die Ruhe anderer Staaten zu stören, in die Unmöglichkeit zu versetzen, künftig ähnliche Störungen zu verursachen. Von dem vorstehend ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsatz ausgehend, werde daher die Schweiz auch in der Zukunft solche Flüchtlinge, welche das ihnen gegönnte Asyl mißbrauchen, indem sie die Ruhe anderer Staaten zu stören suchen, von ihrem Gebiet wegweisen, und ihnen die Rückkehr auf dasselbe nicht mehr gestatten (s. Abschied von 1834 §. LVI. A, IV. E und nämlichen §. B. I. III.). Andererseits ist das am 23. August 1836 (Abschied der ordentlichen Tagsatzung von 1836 §. LVIII, B. III. und VIII.) durch die Tagsatzung gefaßte Conclusum, betreffend die unruhigen Flüchtlinge, nur als eine ausnahmsweise, durch die damals obgewalteten Umstände herbeigeführte nähere Vorschrift über die Handhabung des oben angeführten allgemeinen völkerrechtlichen Grundsatzes zu betrachten, welche Vorschrift schon gemäß des letzten Artikels derselben erlöschen mußte, sobald die außerordentlichen Umstände beseitigt worden, die dieselbe hervorgerufen hatten. Der eidgenössische Vorort ist am 25. April 1838, als er bei Anlaß der allgemeinen Tractanden für die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1838 das erwähnte Conclusum, nach Maaßgabe der ihm dießfalls obliegenden Befugnisse als erloschen erklärt hat, von der Ansicht ausgegangen, es hätten diejenigen außerordentlichen Umstände, welche jenes Conclusum seiner Zeit hervorgerufen hatten, wirklich aufgehört zu bestehen. Er hat dieses Conclusum daher in dem besten Vertrauen als erloschen erklärt, daß sämmtliche Stände sich fortgesetzt werden angelegen seyn lassen, auch ohne besondere Anregung des Vororts, allem demjenigen zu gehöriger Zeit zu begegnen, was die freundnachbarlichen Verhältnisse zu andern Staaten, auf deren ungetrübte Bewahrung die Schweiz den größten Werth setzt, begründetermaaßen stören könnte. Dabei hat der Vorort nie der Ansicht Raum gegeben, daß Individuen, welche in Folge des Conclusums vom 23. August 1836 aus der Schweiz verwiesen worden sind, deßwegen auf das schweizerische Gebiet zurückkehren dürfen, weil jenes Conclusum als erloschen erklärt worden ist. Gegentheils hat der eidgenössische Vorort, gestützt auf die am 24. Brachmonat 1834 ertheilte förmliche Zusicherung, daß den weggewiesenen Flüchtlingen die Rückkehr nicht mehr gestattet werde, und von der Betrachtung geleitet, daß jenes Conclusum nur aus dem Grunde aufgelöst worden ist, weil diejenigen Individuen wirklich verwiesen waren, auf welche sich dasselbe bezogen hat, die von keiner Seite widersprochene Ansicht in einem vom 29. Herbstmont letzthin datirten und der Tagsatzung am 1.

Weinmonat vorgelegten Bericht ausgesprochen, daß alle Verweisungen aus der Schweiz von politischen Flüchtlingen, welche in Folge des mehrerwähnten Conclusums vom 23. August 1836 Statt gefunden haben, in ungeschwächter Kraft fortbestehen, und daß hinwieder solche seiner Zeit verwiesene Individuen, wenn immer dieselben das schweizerische Gebiet wieder betreten sollten, sofort aus demselben wieder wegzuschaffen seien. Indem der eidgenössische Vorort sämmtliche Stände auf den wirklichen Standpunct der vorliegenden Angelegenheit aufmerksam gemacht hat, glaubt er mit vollkommener Beruhigung die Ueberzeugung aussprechen zu können, es werden gewiß alle eidgenössischen Stände sich möglichst angelegen seyn lassen, kräftigst dahin zu wirken, daß die völkerrechtlichen Verhältnisse zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und den europäischen Staaten überhaupt vor einer jeden Gefährde oder Erschütterung bewahrt werden. Uebrigens benützen wir diesen Anlaß, Ew. Hochwohlgeboren unserer vollkommnen Hochachtung zu versichern und nebst uns in den Schutz des Allmächtigen zu empfehlen." (Folgen die Unterschriften.)

In obenerwähnter Depesche, welche die Allgemeine Zeitung auszugsweise mittheilt, äußert Fürst Metternich zuerst einige Zweifel, ob die Tagsatzung wohl daran gethan habe, den 5. September das Conclusum vom 11. August 1836, betreffend die fremden Flüchtlinge, für erloschen zu erklären, und der Centralgewalt die außerordentliche Vollmacht zu entziehen, welche ihr jener Beschluß gewährt habe; indem fortwährend eine ziemlich beträchtliche Zahl von untergeordneten Flüchtlingen, die unter den ersten Artikel jenes Conclusums fallen, sich der Aufsicht der Behörden zu entziehen, und den Aufenthalt in der Schweiz fortzusetzen gewußt habe, andere Individuen derselben Classe seither in die Schweiz zurückgekehrt seien. Dann fährt er fort: „Von allen Seiten berichtet man uns, daß bei der ersten Nachricht von der Geneigtheit, die sich zu Luzern äußere, jenes Conclusum vom Jahre 1836 für erloschen zu erklären, die bedeutendsten revolutionnären Flüchtlinge, die sich in dem Westen von Europa zerstreut finden, und namentlich die, welche den Kern des jungen Italien bilden, begonnen haben, zur Abreise nach der Schweiz sich vorzubereiten. Dort wollen sie, wie es sich sicher zu ergeben scheint, sich von neuem um ihre wohlbekannten Häupter, die gleichzeitig nach der Schweiz zurückkehren würden, vereinigen; dieses Land wollen sie wieder als Centrum für ihre Verschwörungen und als Ausgangspunct für ihre verderblichen Züge wählen. Durchdrungen von der Achtung für die Rechte und die politische und administrative Unabhängigkeit unserer Nachbarn, wollen wir wahrlich niemals einen Einfluß äußern auf die Natur und Form der Maaßregeln, welche die Schweiz, nach den verfassungsgemäßen Gesetzen ihres Bundes, für nöthig halten wird, um ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen auf gleicher Stufe mit den übrigen Staaten, welche die große europäische Verbindung bilden, ein Genüge zu leisten. Aber was wir unverkümmert und unbedenklich verlangen, ist die Erfüllung dieser Verpflichtungen uns gegenüber. Wenn daher die Schweiz in unsern Augen durch die Tagsatzung repräsentirt, und in deren Abwesenheit durch den Vorort, in Folge eines eigenen freien Willensactes, der Mittel beraubt wäre, ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen uns zu erfüllen, wenn daraus für unser Reich eine Verletzung des uns zuständigen Rechts hervorginge, zu fordern, daß der Boden unserer Nachbarn nicht in fortwährender Herd von Unruhen und von Unfällen für uns sei, und wenn endlich, bei einem so bedauerlichen Zustande, wir uns gezwungen sähen, durch alle Mittel eine Sache zu schützen, welche uns mit allen Nachbarn der Schweiz und überhaupt mit allen Staaten gemein ist, welche die völkerrechtlichen Principien achten, so würde doch sicher nicht auf Oesterreich die Verantwortlichkeit fallen für eine Störung der Beziehungen, welche wir jederzeit auf dem Fuß einer offenen und guten Freundschaft zu erhalten gewünscht haben."

Teutschland.

Baierische Blätter melden aus Regensburg vom 10. November: „Mit Ende October hat unser Dampfschiff seine Reisen für dieses Jahr eingestellt. Trotz der ungünstigen Witterung des letzten Sommers sind die Resultate höchst erfreulich ausgefallen, und berechtigen für die Folge zu den schönsten Hoffnungen. In 35 Fahrten, welche der „Ludwig" während dieses Sommers nach Linz und zurück machte, wurden 3600 Passagiere befördert, und die Brutto-Einnahme belief sich auf 20,000 fl., so daß wir für künftiges Jahr, wenn unsere drei Dampfschiffe im Gange seyn werden, mit einiger Gewißheit auf wenigstens 60,000 fl. Einnahme rechnen dürfen. — Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß zu einem solchen günstigen Resultat die ausgezeichneten Leistungen des Oberingenieurs, Hrn. Röntgen, viel beigetragen haben. Ein großer Uebelstand bei allen derartigen Unternehmungen in hiesiger Gegend ist der hohe Preis der Steinkohlen, die auf 1 fl. 18 kr. bis 1 fl. 24 kr. per Centner zu stehen kommen. Da für jede Reise nach Linz ungefähr 200 Centner verbraucht werden, so wäre den vielen Bohrversuchen in unseren nahe liegenden Bergen ein günstiges Resultat sehr zu wünschen. — Die Arbeiten an der prachtvollen Walhalla schreiten rasch vorwärts, und auch die schöne Gruft in gothischem Styl, welche der Fürst von Thurn und Taxis seiner verstorbenen Gemahlinn errichten läßt, und deren Kosten wohl 500,000 fl. betragen werden, wird in wenigen Jahren beendigt seyn. Es wird dieses Bauwerk unstreitig eine der schönsten Zierden unserer Stadt, von allen Kunstfreunden mit besonderer Vorliebe besucht. An den dafür bestimmten großartigen Glasmalereien arbeitet schon seit mehreren Jahren hier Sauterleuther, einer unserer ersten Künstler in diesem Fache, und mit Bedauern würden seine hiesigen zahlreichen Freunde und Verehrer ihn einem Rufe folgen sehen, der demselben von einem nordischen Monarchen geworden."

Die Hannoversche Zeitung meldet: „Se. königl. Majestät haben allergnädigst geruht, dem geheimen Rath und Landdrosten von Schmidt-Phiseldeck in Hildesheim die nachgesuchte Dienstentlassung unter Beilegung einer Pension zu ertheilen und den bisherigen fürstlich Schaumburg-Lippeschen geheimen Kammerrath von Landesberg zum Landdrosten bei der königlichen Landdrostei in Hildesheim zu ernennen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 324

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 20. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.443	28 Z.	2 L.	5 P.	+ 2.8	W.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.304	28	0	8	+ 5.7	SO.	still.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.322	28	0	11	+ 9.3	SW.	—	trüb.

Spanien.

Wegen des Ausbleibens der Pariser Zeitungen vom 12. d. M. sind wir außer Stande, unsern Lesern neuere Nachrichten aus Madrid und vom Kriegsschauplatze mitzutheilen. — Ueber die letzten Vorfälle in Madrid enthält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus dieser Hauptstadt vom 3. und 4. November: „Madrid, 3. November. Valencia wurde am 26. October durch den General Lopez in Belagerungsstand erklärt. Abends wurde ein von Murviedro kommendes Bataillon auf einem englischen Kriegsbrigg nach Castellon eingeschifft. Am 27. erwählte man die neuen Offiziere der Nationalmiliz. Am 28. nahm man neue Verhaftungen vor, und legte den Verdächtigen ein gezwungenes Anleihen auf. Am 29. verhaftete die Nationalmiliz mehrere Personen in den umliegenden Dörfern, und während der ganzen Zeit „wurde (wie öffentliche Blätter versichern) die Ruhe und Ordnung keinen Augenblick unterbrochen.“ Die Exaltirten jubeln hier über diese Auftritte, zu denen die Regierung schweigen muß, da sie ja selbst die Errichtung einer Repressalienjunta in Saragossa genehmigt hat. Anders aber ist den 104 gefangenen Offizieren von der Division Pardiñas, die sich in Horcajo befinden, zu Muthe. Sie sind der peinlichsten Angst hingegeben, daß sie das Leben, welches sie, nicht mit Vermehrung ihres Ruhms, auf dem Schlachtfelde retteten, nunmehr, in Folge der Auftritte von Saragossa, im Kerker verlieren werden. Sie schrieben deßhalb am 16. October an den General San Miguel einen Brief, um ihn aufzufordern, ja keine Gewaltthaten gegen Carlisten auszuüben, weil sie unfehlbar als Repressalie niedergemacht werden würden. Sie fügen hinzu, daß der Sieger sie bis dahin mit allen Rücksichten behandelte. Dieser Brief und die Namen sämmtlicher Offiziere, sind hier gedruckt erschienen, und es ist vorauszusehen, daß wenn die Regierung den durch das Volk vollzogenen gewaltsamen Repressalien nicht alsbald Einhalt thun kann, ein Blutvergießen ohne Ende entstehen wird. Die Exaltirten schreien nach Blut und Blut. Anstatt aber dieses Blut auf dem Schlachtfelde zu vergießen, geben sie die Henker wehrloser Gefangener ab, nicht etwa um den Tod der gefallenen Krieger zu rächen, sondern um politische Zwecke zu erreichen. In Valencia, Murcia, Alicante hat man neue Repressalien hervorgerufen, und wenn die Carlisten diese vollziehen, so werden die fallenden Schlachtopfer nur einen Haufen elender Unruhestifter, die sich zu ihrer eigenen Partei rechnen, als die Urheber ihres Schicksals anzuklagen haben. — In Folge der wunderbaren Vorfälle vom 28. hat der interimische Kriegsminister Hubert seine Entlassung verlangt und erhalten, und der Herzog von Frias steht dem Kriegsministerium vor, bis der General Alaix eintreffen wird. Ueber jene Vorgänge weist sich nun noch Folgendes aus: Quiroga erhielt am 28. Nachmittags durch den Kriegsminister die Anzeige, es sei eine Emeute im Werke, und der General Narvaez sagte ihm, er werde sich zu seinen Truppen begeben, um auf den ersten Wink, den er von ihm erhalten würde, bereit zu seyn. Um 8 Uhr zogen ohne Quiroga's und des Kriegsministers Vorwissen, zwei Schwadronen aus der Stadt, und gaben der auf der Puerta del Sol sie anrufenden Schildwache keine Antwort. Darauf erhielt Quiroga die Nachricht, daß Narvaez Truppen mit der Cavallerie und Artillerie an den Thoren Toledo und S. Vicente ständen, und daß dieser General selbst in die Stadt gekommen sei. Dieß veranlaßte jenen, die Chefs der Nationalmiliz zusammenzuberufen; da man aber erfuhr, daß die Truppen zurückmarschirten, so beruhigte man sich. Am folgenden Tage verlangte Quiroga, der sich aufs höchste compromittirt sah, als Generalcapitän und Generalinspector der Nationalmiliz seine Entlassung, die ihm jedoch nicht bewilligt wurde. Narvaez aber sah sich in die größte Verlegenheit gesetzt, denn Jedermann mußte argwohnen, daß er etwas gegen die Nationalmiliz im Schilde geführt, und die Annäherung seiner Truppen auf Madrid bewirkt hätte, ohne selbst durch einen Befehl des Kriegsministers dazu ermächtigt gewesen zu seyn. Das Eco del Comercio forderte ihn auf, zu seiner eigenen Rechtfertigung einen solchen Befehl, wenn er ihn habe, bekannt zu machen, und deutet an, daß man ihn widrigenfalls für einen Verräther halten werde. Es scheint nach Allem, daß Narvaez, der kein Mann von politischen Fähigkeiten ist, als das Werkzeug einiger hochstrebenden Intrigan-

ten, die ihn umgeben, gehandelt hat, und da sein Schritt in jeder Hinsicht mißlungen ist, so hielt er es für das Klügste, vom Schauplatze abzutreten. Er verlangte demnach seine Entlassung, und diese soll ihm auch bewilligt worden seyn, nachdem erst am 27. ein königliches Decret eine neue Aushebung von 40,000 Mann verfügt, und deren Organisation dem General Narvaez mit Ertheilung der ausgedehntesten Befugnisse übertragen hatte. Die Exaltirten feiern nun einen neuen Triumph, indem sie einen General, den sie fürchteten, gedemüthigt und unschädlich gemacht, und zugleich dem Ministerium Frias einen neuen höchst erbitterten Feind in der Person des „Helden der Mancha" (so wird Narvaez hier genannt) an den Hals gehängt haben. Die Regierung ist in diesem Augenblicke null, und ihre Fortdauer hängt allein von dem Willen der Nationalmiliz von Madrid ab. Diese, so wie das Ayuntamiento der Stadt, sind die höchsten Gesetzgeber, suchen aber ihren Schritten einen Anstrich von Legalität zu geben. Deßhalb glaube ich auch nicht an die angekündigte Emeute, durch welche die Exaltirten das Zusammentreten der Cortes (am 8.) zu verhindern beabsichtigen sollen. Ich vermuthe vielmehr, daß erst dann, wenn die Minister die Majorität in den Cortes erlangen sollten, das Ayuntamiento und die Nationalmiliz der Königinn erklären werden, sie könnten nicht für die Ruhe der Hauptstadt einstehen, falls sie nicht ein Ministerium im Sinne der Exaltirten einsetze. — Cabrera kam am 24. v. M. mit 3000 Mann, 250 Pferden und 6 Kanonen in Alcala de Chisbert, und Forcadell mit 3000 Mann in Onda an. Man glaubte, daß ihr Unternehmen gegen Castellon de la Plana gerichtet sei; allein am 28. erschien Cabrera mit allen seinen Truppen vor Lucena, nachdem das Castell von Villamalefa in seine Hände gefallen war. Der General van Halen war noch am 29. mit 2 Divisionen in Daroca; Borso in Murviedro, zu schwach, um etwas gegen Cabrera zu unternehmen. — Es heißt heute, Merino sei durch den ihm nachsetzenden Brigadier Hoyos geschlagen worden. — Die zweite Brigade der Reservearmee ist gestern von hier nach Valdemoro (Hälfte des Weges bis Aranjuez) marschirt. — Der General Narvaez selbst hat seine Entlassung erhalten, und ist diesen Morgen nach Andalusien abgereist." — „Madrid, 3. November Mitternacht. Das Eco del Comercio stellte diesen Morgen als Thatsache auf, daß der Herzog von Frias 10,000 Piaster aus der Staatscasse genommen habe, um mit dieser Geldsumme seinen in den Händen der Factiosen befindlichen Schwiegersohn auszulösen. Diese schändliche Verläumdung war darauf berechnet, das Volk gegen die Minister zu erbittern, und verfehlte auch nicht ihre Wirkung. Schon am Nachmittag versammelten sich Gruppen des Pöbels an der Puerta del Sol, und kündigten ihre Absicht an, eine gegen die Minister gerichtete Emeute vorzunehmen. Nach eingebrochener Dunkelheit brach diese mit dem Geschrei: „Nieder mit den Ministern! Es lebe die Freiheit!" aus. Einige Cavalleriepatrouillen sprengten die Meuterer auseinander; die im Posthause befindliche Hauptwache der Nationalmiliz zog sich in das Innere zurück, und verschloß die Thüre des Eingangs. Um 8 Uhr wurde in allen Straßen Generalmarsch geschlagen, und die Nationalmiliz eilte, wiewohl ziemlich langsam, auf die verschiedenen Allarmplätze. Ich begab mich in die Nähe der Puerta del Sol, ging aber, da dort ein heftiges Flintenfeuer erscholl, und auch viele einzelne in den Straßen befindliche Nationalmilizen ihre Gewehre abfeuerten, in meine Wohnung zurück. Das Allarmschlagen und Flintenfeuer dauert bis jetzt fort, ohne daß ich mir erklären kann, wer eigentlich der Feind sei, da die wenigen Truppen, die sich in Madrid befinden, im Prado aufgestellt sind. Ich bemerkte nur, daß Posten von Nationalmilizen an den Straßenecken aufgestellt sind, und, wie es scheint, zu ihrem Vergnügen in die Luft feuern. — Man sagt mir so eben, der größere Theil der Nationalmiliz sei gut gesinnt, und habe den Pallast des Herzogs von Frias besetzt. Man schoß auf den Generalcapitän Quiroga. Es ist eine Proclamation verlesen worden, kraft deren Madrid in Belagerungszustand erklärt wird. Im Posthause ist ein Kriegsgericht niedergesetzt, um alle Rebellen sogleich zu richten. Der schönste Mondschein erhellt alle Straßen." — „Madrid, 4. November Vormittags. Madrid ist vollkommen ruhig, und Einer frägt den Andern, was eigentlich der gestrige Lärm zu bedeuten hatte. Man erfährt nun, daß unter dem Volk aufrührerische Proclamationen verbreitet waren, worin dieses zur Ausrottung aller Moderirten und der Minister aufgefordert wurde. Um 7 Uhr feuerten die Aufrührer auf die am Posthause befindliche Wache, unter dem Ausruf: „Es sterben die Verräther! Es lebe die Freiheit!" Dann drangen sie vor das Kloster S. Tomas, wo das Hauptquartier der Nationalmiliz ist. Hier ließ Quiroga sie durch Flintenschüsse zurückweisen, und Generalmarsch schlagen. Der größte Theil der Miliz fand sich ein, und zeigte den besten Geist. Die Regierung hatte bereits des Morgens den Marsch der Reservetruppen einstellen lassen, und diese in die Stadt gezogen. Sie waren Abends vor dem königlichen Pallast aufgestellt. Um 2 Uhr Morgens marschirte der größte Theil der Nationalmiliz wieder ab. Ungeachtet der vielen Schüsse haben sich nur wenige Unglücksfälle ereignet. Das Decret, welches Madrid in Belagerungsstand erklärt, ist angeschlagen. Das Eco del Comercio von heute deutet an, der Vorfall sei von dem Ministerium selbst angestiftet worden."

Briefe aus Bayonne vom 8. November melden: „Alles war zum Uebertritte Muñagorri's auf spanisches Gebiet gerüstet. Waffen und Munition waren für sein wohlorganisirtes Corps an die Gränze gebracht, die

er bei Valcarlos zu überschreiten gedachte. Er selbst begab sich in Begleitung des Generals Jauregny, genannt El Pastor, der den Befehl über dieses Corps übernehmen sollte, auf den Weg nach Valcarlos. Eben aber, als die Mannschaft die Gränze überschreiten wollte, erklärte der Befehlshaber des Christinischen Postens in Valcarlos, Hr. Aguirre, er sei nicht ermächtigt, ihm den Uebertritt zu gestatten, und der Obergeneral (Espartero) habe in einer Depesche aus Pancorbo ihm kundgethan, daß er Verhaltungsbefehle von der Regierung nachgesucht habe. Muñagorri hat in dem Dorfe St. Jean-le-vieux, diesseits von St. Jean-Pied-de-Port (auf französischem Boden), Halt gemacht, um Verhaltungsbefehle abzuwarten. Carlistische Berichte behaupten, von seinem Corps finden zahlreiche Desertionen Statt. — Die Carlistischen Generäle Graf Negri, Basilio Garcia und Marquis de Santa Olalla sind aus Niederarragonien in Tolosa angelangt.»

Rußland.

Russische Blätter melden aus Wilna vom 23. October: „In Folge einer im Königreiche Polen und in den westlichen Gouvernements entdeckten Verschwörung, von der sich einer der Rädelsführer, Simon Konarski, nebst vielen seiner Mitverschwornen zu Wilna in gefänglicher Haft befindet, haben Se. Majestät der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht: auf das, den Theilnehmern an aufrührerischen Anschlägen gehörige bewegliche und unbewegliche Vermögen, gemäß dem Artikel 225 im Swod der Criminalgesetze, sogleich Sequester zu legen, dasselbe zugleich unter nähere Beaufsichtigung der Krone zu stellen und diese Maaßregel nicht nur auf diejenigen Personen, welche bis jetzt schon, in Folge des auf sie gefallenen Verdachtes, zur gefänglichen Haft gebracht worden sind, sondern auch auf diejenigen Personen anzuwenden, welche hinführo im Laufe der Untersuchung angegeben und schuldig befunden werden, so daß zugleich mit der Verhaftung einer solchen Person auch ihr Vermögen sequestrirt werden soll. Der Wilna'sche Militärgouverneur hat daher ein besonderes, aus der in Wilna über die Staatsverbrecher niedergesetzten Untersuchungscommission erhaltenes Namensverzeichniß der unter ihrer Aufsicht in Haft befindlichen Personen der Wilna'schen Gouvernementsregierung zugeschickt und derselben vorgeschlagen, ohne den geringsten Aufschub Anordnungen zu treffen, daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen jener Personen, wo solches aufgefunden wird, sogleich sequestrirt und unter nähere Beaufsichtigung der Krone genommen werde. — Nachstehendes ist das Verzeichniß der Personen des Wilna'schen Gouvernements, die in Sachen des Emissärs Konarski und seiner Genossen sich in Wilna in Haft befinden: 1) Jan Duchnowski, Edelmann, Wilna'scher Uhrmachermeister; 2) Stanislaw Kozakiewicz, Wilna'scher Advocat; 3) Justin Hrebnicki, Gutsbesitzer des Witepskischen und Wilna'schen Gouvernements; 4) Eduard Römer, Gutsbesitzer des Trokischen Kreises; 5) Ludwig Trinkowski, Wilna'scher Canonicus und Prediger; 6) Stanislaw Szumski, Gutsbesitzer des Wilna'schen Gouvernements; 7) Jozef Krzeczkowski, Eingeborner des podolischen Gouvernements, in Wilna wohnhaft; 8) Joseph Kadenacy, Ausländer, der sich in Wilna niedergelassen hat, Apotheker-Provisor; 9) Medard Koncza, Gutsbesitzer des Wilkomir'schen Kreises; 10) Adam Radzewski, Edelmann, in Wilna wohnend; 11) Franciszek Wojakowski, Student der Wilna'schen Akademie, Edelmann des Wilna'schen Gouvernements; 12) Jan Moßkow, Student der Wilna'schen Akademie, der Sohn des Rathes beim Cameralhofe, Collegienassessors Moßkow; 13) Severin Römer, Gutsbesitzer des Trokischen Kreises; 14) Franciszek Dobkiewicz, Edelmann, der sich in Wilna mit Ertheilen von Unterricht beschäftigte, und 15) Mieczyslaw Malewski, Student der Wilna'schen Akademie, Edelmann des Trokischen Kreises.»

Die Direction der Zarskoje-Selo-Eisenbahn macht bekannt, daß mit dem 1. October d. J. das erste halbe Jahr der regelmäßigen Benutzung der Bahn abgelaufen sei. Die Rechnungen für diese 6 Monate ergeben eine Totaleinnahme von 615,007 Rbl. 36 Kop., und die Unkosten für Unterhaltung des Etablissements und Benutzung der Bahn im gleichen Zeitraume betrugen 301,853 Rbl. 43 Kop. Von dem Ueberschusse bestimmte die Direction 90,000 Rbl. zur Abzahlung an die Krone à Conto des aufgenommenen Capitals, und laut der ihr in Folge §. 22 der Statuten ertheilten Befugniß 140,000 Rbl. für die erste halbjährige Dividende zu 8 Rbl. per Actie. Der Rest verbleibt zur künftigen Berechnung beim Jahresabschluß.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 9. d. M. enthält in französischer und englischer Sprache den bereits bekannten Handelstractat zwischen Oesterreich und England.

Am 9. October trat der neugewählte Lordmayor der City, Samuel Wilson, Esq., unter den herkömmlichen Ceremonien sein Amt an. Er fuhr mit den Aldermen, dem Recorder und den Sheriffs, die ihn in Guildhall erwartet hatten, etwas vor Mittag nach der Blackfriars-Brücke, wo sie sich sämmtlich an Bord der prächtigen City-Barke einschifften. Begleitet von den verschiedenen Gilden in ihren Barken, von denen Flaggen und Wimpel wehten, schwamm die City-Barke flußaufwärts nach Westminster. Hier, vor den Baronen des Schatzkammergerichts, legte der Lordmayor nach gewissen Ceremonien den vorgeschriebenen Eid ab. Nachdem er sofort an die Mitglieder dieses und der andern Gerichte die Einladung zu seinem Antrittsmahle erlassen, kehrte er zu Wasser nach der Blackfriars-Brücke zurück. Von hier aus ging der Zug in folgender Ordnung wieder nach Guildhall:

die Artilleriecompagnie; die Gilde, welcher der Lordmayor angehört; dann nach einander die übrigen Gilden mit Musik und Bannern; die Dienerschaft des Lordmayor; der Lordmayor selbst in seinem Staatswagen; die Aldermen, die Recorder, die Sheriffs, der Kämmerer, der Common-Sergent, der Stadtschreiber und die übrigen Citybeamten in ihren Wägen.

Aus den Erklärungen der ministeriellen Blätter scheint hervorzugehen, daß das jetzige Cabinet entschlossen ist, eben so wenig in Folge der Resignation des Grafen Durham sich zurückzuziehen, wie es in Folge des Angriffs von Seiten Lord Broughams und des Tories gegen das Verfahren des Grafen seine Entlassung zu nehmen für angemessen fand. Jene Blätter glauben versichern zu können, daß die große Masse der liberalen Partei diesen Entschluß vollkommen billige, weil es sich darum handle, das Staatsrüder nicht wieder in die Hände der Tories gerathen zu lassen, und sie hoffen, daß auch Lord Durham als ächter Freund der Reformen, mit dem Benehmen der Minister einverstanden seyn, und sich nach seiner Rückkehr davon überzeugen werde, wie sehr er sich irre, wenn er in seiner Proclamation sage, daß die Minister ihre stillschweigende Zustimmung zur Schmälerung seiner Macht gegeben hätten. Was diese Proclamation anbetrifft, so wollen sie dieselbe zwar keineswegs vertheidigen, indeß entschuldigen sie den Grafen Durham mit seinem reizbaren Temperament und glauben, er werde bald selbst zu der Einsicht gelangen, daß er sich seine Rechtfertigung bis zu seiner Rückkehr hätte vorbehalten und dieselbe dem Parlamente, nicht den ihm untergebenen Bewohnern des brittischen Amerikas, hätte vortragen sollen. Uebrigens sprechen die ministeriellen Blätter die feste Ueberzeugung aus, daß Lord Durham nicht eher nach England zurückkehren werde, bis ihm sein Entlassungsgesuch von der Königinn bewilligt und ein Nachfolger an seine Stelle abgeschickt seyn würde. Eben so zuversichtlich rechnen sie darauf, daß die Opposition sich sehr getäuscht finden dürfte, wenn sie glaube, den Grafen Durham in einen sogenannten Toryradicalen, nach Art des Lord Brougham, verwandeln zu können, und einen Verbündeten an ihm zu gewinnen.

Die Times theilt zwei, angeblich über Konstantinopel eingelaufene, Actenstücke aus Circassien mit, für deren Aechtheit sich jedoch die Londoner Blätter nicht verbürgen wollen. Das eine ist ein Aufruf des russischen Oberbefehlshabers an die Tscherkessen, in welchem er diese zur Unterwerfung auffordert; das andere die Antwort der letzteren, die das Verlangen stolz zurückweisen und jeden künftigen Ueberbringer von Friedensanträgen mit dem Tode bedrohen. Die Bedingungen, unter welchen die Tscherkessen im ersteren Actenstück zur Unterwerfung aufgefordert werden, sind folgende: „1) Die Feindseligkeiten zwischen uns müssen gänzlich aufhören. 2) Ihr habt die Personen, welche wir euch nennen werden, als Geiseln zu stellen und alle vier Jahre damit zu wechseln, indem der russische Gouverneur jedesmal die neuen Geiseln bezeichnen wird. 3) Ihr sollt alle in eurem Lande sich vorfindende russische Gefangene und Deserteure in unser Lager zurücksenden. 4) Ihr müßt feierlich versprechen, keinen Fremden ohne Erlaubniß des von Rußland zu ernennenden Gouverneurs in eure Häuser aufzunehmen und mit Individuen, welche zu Stämmen gehören, die eurem Souverain die Unterthänigkeit verweigern, keinen Verkehr zu pflegen. 5) Pferde, Schaafe und anders Vieh, welches Rebellen angehört, dürft ihr unter keiner Bedingung mit dem eurigen zusammen weiden lassen. Im Contraventionsfall wird man die Heerden, welche mit Vieh von Rebellen zusammen betroffen worden, wegnehmen und unter unsere Truppen vertheilen, die Eigenthümer aber streng bestrafen. 6) Stämme, welche Räuberbanden, die Einfälle über unsere Gränze machen, durch ihr Gebiet passiren lassen, sollen für deren Plünderung verantwortlich seyn und Rußland die geraubte Anzahl von Menschen, Schaafen oder anderen Viehs ersetzen. 7) Der Gouverneur eures Landes wird von Rußland ernannt werden, und ihr habt seinen Befehlen unbedingten Gehorsam zu leisten. 8) Ein jeder in eurem Lande muß alljährlich einmal den ihm von dem Gouverneur über seine Unterwerfung ausgestellten Schein gegen einen neuen austauschen. Die Namen derjenigen, welche diese Förmlichkeit unterlassen, sollen in den Regierungslisten vermerkt und ihnen der Schutz unserer Truppen verweigert werden.“ Der russische General bezieht sich auf den Tractat von Adrianopel und äußert sich sehr unwillig über die Vermessenheit der Ausländer, welche die Tscherkessen in ihrer Weigerung, ihren rechtmäßigen Souverain anzuerkennen, noch aufmunterten. „Solltet ihr,“ fährt er fort, „bei dem wahnsinnigen Versuch beharren, der Allmacht eines rechtmäßigen Souverains Widerstand zu leisten und ihm euren Unterthaneneid zu verweigern, so würde er sich, statt euch, wie er es gern möchte, mit der Güte zu behandeln, die er stets gegen seine loyalen Unterthanen bezeigt, und statt eure bisherigen Vergehen mit dem Schleier der Vergessenheit zu bedecken, gewiß in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen, die härtesten Strafen über euch zu verhängen. Ergreift daher schnell die Gelegenheit, so lange es noch Zeit ist, legt eure Waffen nieder, unterwerft euch dem Schah der Schahs, von dessen Milde und Großmuth der Ruf durch die Welt ertönt, und er wird seine Gnade auch auf euch ausdehnen und euch mit seinen Gunstbezeigungen überschütten.“ Die Erwiederung der Tscherkessenhäuptlinge erscheint den Londoner Zeitungen zu raisonnirend, um sie für das eigene Werk dieser Bergvölker zu halten. Sie beginnt mit einer Vertheidigung des Characters ihrer englischen Freunde. „Ihr sprecht,“ heißt es darin, „mit ehrenrührigen Ausdrücken von Engländern, die unter uns leben. Ob sie rechtliche Leute sind oder nicht, das können wir besser beurtheilen, als ihr. Es sind Kaufleute und Unterthanen des Königs von England, eines Landes, welches seine Größe und Wohlfahrt nur dem Handel verdankt; und ungeachtet eurer Bemerkungen über ihren Character und über die Beschaffenheit ihrer Waaren haben wir sie doch bei weitem lieber als euch, und so lange es ihnen gefällt, unter uns zu bleiben, werden wir sie mit der Freundlichkeit und Achtung behandeln, die wir seit undenklichen Zeiten gegen Fremde zu zeigen gewohnt sind.“ Dann protestiert die Antwort gegen den Tractat von Adrianopel und spricht dem Sultan das Recht ab, sie, die Tscherkessen, oder ihr Land an eine andere Macht abzutreten, „weil sie seit undenklichen Zeiten bis jetzt nie einen Oberherrn gehabt, sondern sich stets der Unabhängigkeit erfreut hätten.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. November enthält eine

königliche Ordonnanz über die Organisation der Civilverwaltung in der Regentschaft Algier. An der Spitze derselben steht, wie bisher, der Generalgouverneur. Er hat unter sich einen Director des Innern, einen Generalprocurator und einen Finanzintendanten. In allen Theilen des französischen Gebiets können Civilcommissäre oder Commandanten eingesetzt werden, deren Befugnisse und Gehalte durch den Kriegsminister auf den Vorschlag des Generalgouverneurs festzusetzen sind. Zum Director des Innern ist der Graf Eugen Guyot ernannt worden.

Zwischen dem Moniteur Parisien und dem Deputirten Hrn. Leon von Maleville findet ein lebhafter Streit darüber Statt, ob der Minister des Innern wirklich gesagt habe, daß der Graf Preissac deßhalb von seinem Posten als Präfect des Gironde-Departements entfernt werden müsse, weil er sich die Bordeauxer Interessen zu ausschließlich am Herzen liegen lasse. Der Moniteur Parisien erklärte, daß die Aeußerungen, die Hr. von Maleville aus dem Munde des Ministers des Innern vernommen haben wolle, einer Privatunterredung angehörten, deren Details der ehrenwerthe Deputirte wahrscheinlich nur mangelhaft im Gedächtniß behalten habe. „Wem will man einreden," sagt das ämtliche Blatt, „daß der Minister des Innern, der die Interessen der Departements stets so lebhaft vertheidigt hat, den Eifer eines Präfecten für die Interessen des ihm anvertrauten Departements tadeln könnte? Was die Ursachen der Absetzung des Grafen von Preissac betrifft, so ziemt es uns nicht, dieselben öffentlich darzulegen. Wir bemerken bloß, daß jedes Cabinet, welches den Zustand des Gironde-Departements kennt und von dem Gefühle seiner Pflichten durchdrungen ist, dem Könige die verschiedenen in Bordeaux vorgenommenen Veränderungen angerathen haben würde." — Hr. von Maleville hat darauf in den Courrier Français nachstehende Erwiederung einrücken lassen: „Ich will den Character der Antwort auf meine so deutliche und bestimmte Erklärung nicht näher bezeichnen. Man versucht, die Sache so darzustellen, als ob ich des Ministers Meinung mißverstanden hätte. Es steht mir nicht zu, mich auf die Frage einzulassen, ob der Graf von Montalivet seine Meinung gut oder schlecht ausgedrückt hat; aber ich bezeuge noch einmal und zum letzten Male die Richtigkeit der von mir mitgetheilten Ausdrücke. Jede weitere Versicherung würde fortan meiner Stellung unwürdig seyn."

Ueber einen gegen den Infanten Don Francisco de Paula zu Paris anhängig gemachten Prozeß erfährt man näher Folgendes: Vor 1830 war einmal davon die Rede, den Infanten Don Francisco de Paula auf den Thron von Mexico zu erheben. Es wurden Unterhandlungen in Frankreich, namentlich mit dem Fürsten Talleyrand, angeknüpft. Ein Agent erhielt zu diesem Zwecke Vollmachten. Die Julirevolution und Ferdinands VII. Tod machten jedoch den Unterhandlungen ein Ende. Der Unterhändler, welcher baare Auslagen hatte, fordert jetzt an den Infanten 316,000 Fr. und hat denselben, da er die Bezahlung verweigerte, zu einem gütlichen Verfahren vor den Friedensrichter des achten Bezirks belangt. Da der Vergleichsversuch vor diesem ohne Erfolg geblieben ist, so soll die Sache vor die Gerichte kommen.

Bei Charpentier in Paris ist eine prosaische Uebersetzung der Nibelungen aus dem Altteutschen, von Madame Ch. Moreau de la Meltiere, Lehrerinn in Rußland, herausgegeben von Francis Riaux, Professor der Philosophie, erschienen. Sie trägt den Titel: „Les Nibelungen ou les Bourgignons chez Attila, Roi des Huns."

Belgien.

Nachrichten aus Brüssel vom 8. November melden: „Gestern begab sich der am 5. d. M. hier angekommene türkische Botschafter zu London, Reschid Pascha, in einer mit vier Pferden bespannten Hofequipage nach dem Pallaste des Königs zu Laeken. Zwei andere Wägen waren durch fünf Offiziere seines Gefolges besetzt. Nachdem der Botschafter durch den König in einer Audienz empfangen worden, kehrte er nach Brüssel zurück. Morgen wird großes Diner im hiesigen Pallaste seyn, dem Reschid Pascha, das ganze diplomatische Corps, die Minister und eine große Anzahl Senatoren und Repräsentanten beiwohnen werden. — Die Ratificationen des zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags sind in den letzten Tagen zu Paris ausgewechselt worden, allein, wegen seines Wesens selbst muß dieser Vertrag, ehe er in Vollziehung gesetzt wird, den gesetzgebenden Kammern beider Länder zur Genehmigung vorgelegt werden."

Teutschland.

Auf dem Rhein hat sich abermals ein Unfall mit einem Dampfboot ereignet. Die Rhein- und Moselzeitung gibt darüber folgenden Bericht eines der Passagiere vom Bord des Dampfboots Nr. 10, den 12. November 8½ Uhr Morgens: „Unser Schiff sammt den auf demselben sich befindenden circa 40 Passagieren ist so eben einer großen Gefahr entgangen. Hier das einfache Factum. Um 6 Uhr 7 Minuten fuhr unser Boot von Mainz ab, hinter ihm das der zweiten oder Düsseldorfer Gesellschaft, der „Herzog von Nassau." Um 6½ Uhr in Biebrich angekommen, gab unser Schiff das Signal zum Aussetzen von Passagieren, und stellte dem gewöhnlichen Landungsplatze gegenüber die Maschine still oder stopfte, wie man zu sagen pflegt — rechts und links hinreichenden Raum zum Vorbeifahren des folgenden Schiffes lassend. Als der, ungeachtet der vorgeschrittenen Tageshelle mit einer Laterne versehene Nachen zum Aussetzen und Einnehmen der Passagiere anlangte, fuhr der „Herzog von Nassau" in gerader Linie auf das Steuerruder unseres Bootes zu, auf des-

sen Demolirung es abgesehen zu seyn schien, wenn man, was aber nicht denkbar, etwa nur böswillige Absicht hier anzunehmen geneigt seyn wollte. Ein heftiger Stoß setzte die ganze Schiffsgesellschaft, welche ein Sinken des Bootes vermuthete, im höchsten Grade in Schrecken, zertrümmerte den Spiegel oder das Hintertheil unseres Schiffes und bog eine nahe anderthalb Zoll dicke eiserne Stange, welche zur Stütze des Steuerruders dient. Das Verdeck war mit den Trümmern des Vordertheils des „Herzogs von Nassau,“ dessen Büste in den Rhein stürzte, bedeckt, und wurde auf demselben unter andern ein mehr als ein Pfund wiegendes Stück Eisen vorgefunden. Derjenige der Herren Passagiere, welche nach Biebrich übersetzen wollte, entging kaum der Gefahr ins Wasser zu stürzen, dadurch, das er wieder zurück auf die Treppe des Schiffes geschleudert, von den Matrosen aufgefangen wurde, während der Steuermann sich durch einen raschen Sprung auf das Verdeck rettete. Nur der Geistesgegenwart des Capitäns Hrn. Siebach haben die Passagiere wie die Gesellschaft es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde, und erstere mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Derselbe ließ nämlich, so wie er die Gefahr nahen sah, sogleich die Maschine in Bewegung setzen, und brach auf diese Weise den sonst, da das zweite Schiff in völliger Fahrt, wie es schien, fuhr, nothwendigerweise furchtbar gewordenen Stoß. Steuermann, wie sämmtliche Sachkundige versicherten, daß alsdann der Verlust des Steuers, wie das Einstoßen der hintern Schiffswand unausbleiblich, das Sinken des Schiffes aber höchst wahrscheinlich gewesen wäre. Im Interesse der Düsseldorfer Gesellschaft muß es vor allem liegen zu erforschen, ob wirklicher Frevel und böswillige, in Unverstand begründete Absicht, indem weder Dunkelheit noch der mindeste Nebel als Entschuldigung dienen können, oder aber die größte Unkenntniß dessen, dem die Lenkung des Schiffes und das Leben so vieler Personen anvertraut wird, die Veranlassung zu diesem Unglücke gab. Jedenfalls verdient die Sache die strengste Rüge und ist von den für das Wohl ihrer Unterthanen so besorgten resp. Regierungen der Rhein-Uferstaaten mit Sicherheit zu erwarten, daß ernstliche Maaßregeln getroffen werden, um von der Kenntniß, Besonnenheit und dem leidenschaftlosen Character der zum Führen der Schiffe bestimmten Personen für die Folge die möglichste Ueberzeugung zu erlangen. Im Namen der Passagiere: Dr. Schmitz aus Mainz.“

Der Centralschulbücherverlag in Baiern fährt fort, die Schulen mit fremden und eigenen Büchern durch die Rectoren zu versehen. In Augsburg wurden jedoch die Ballen von dem Rector der Studienanstalt am Benedictiner-Kloster zu St. Stephan nicht angenommen, und auf Antrag der dortigen Buchhändler wegen Gewerbsbeeinträchtigung von der Polizeibehörde mit Beschlag belegt. Die sämmtlichen Buchhandlungen in München haben gleichfalls, obwohl von mehreren namhafte Parthien ihrer Verlagsbücher durch jene Anstalt gekauft wurden, eine Vorstellung allerhöchsten Ortes gegen diese neueren Erweiterungen des Monopols besagter Anstalt eingereicht, in welcher sie bitten, von dem Befehle vom 2. Mai 1838 Umgang zu nehmen und gerechtest zu verfügen, daß es den Rectoraten des Königreichs Baiern sowohl, als den Studierenden an den Gymnasien, Lyceen und Universitäten unverwehrt sei, die älteren und neueren vorgeschriebenen Lehrbücher einzeln oder in ganzen Lieferungen von jeder beliebigen Buchhandlung des Königreiches zu beziehen. Man hört, daß ähnliche Vorstellungen von allen Seiten einkommen, auch von ausländischen dabei betheiligten Buchhandlungen, und glaubt, es werde eine neuerliche Prüfung der einschlägigen Verhältnisse angeordnet werden.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano meldet die am Morgen des 10. November erfolgte Abreise Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland von Mailand nach Venedig. Während seines Aufenthalts in Mailand besuchte Se. kais. Hoheit die verschiedenen merkwürdigen Gebäude, und wohnten den Manövers der Garnisonstruppen bei. Am 7. November besuchte der Prinz einen thé dansant bei Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur Grafen von Hartig, wo JJ. kk. HH. der Erzherzog Vicekönig und seine durchlauchtigste Gemahlinn anwesend waren. Am Tage vor seiner Abreise gab der Großfürst selbst ein glänzendes Diner, zu welchem auch der Cardinal Erzbischof geladen war.

Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger sind am 13. November um 2 Uhr Nachmittags in Venedig eingetroffen und daselbst im kaiserlichen Pallaste abgestiegen, wo Höchstdieselben von Sr. Exc. dem Grafen von Spaur, Gouverneur der venetianischen Provinzen, und von Sr. Exc. dem Feldmarschallieutenant von Steininger empfangen und in die zur Aufnahme des hohen Gastes in Bereitschaft gesetzten Appartements begleitet wurden.

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Wien den 12. November l. J. dem Domcantor am hiesigen Metropolitancapitel, und infulirten Prälaten, Franz Schmid, aus Anlaß des vollendeten fünfzigsten Jahres seines Priesterlebens, zum Beweise der allerhöchsten besondern Gnade, das Kleinkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben dd. Venedig den 15. October l. J. dem königl. preußischen geheimen Finanzrathe Eichmann, und dem königl. preußischen geheimen Regierungsrathe Mathis, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 19. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM	107 7/16.
detto detto zu 4 pC. in CM	100 1/8.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.

Bankactien pr. Stück 1496 1/3 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 325

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 21. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.301	283.	08.	8 p.	+ 4.5	OSO.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.217	27	11	8	+ 4.6	NO.	still.	Nebelregen.
	10 Uhr Abends	27.219	27	11	8	+ 2.6	NO.	—	Regen.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid vom 5. November (in den Pariser Zeitungen vom 13., die uns gestern mit den Blättern vom 12. zugleich zugekommen sind) lauten wieder sehr beunruhigend für das Ministerium, das an dem General Quiroga eine Stütze verloren zu haben scheint. — In einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage (im Journal des Debats) heißt es: „Die Ruhe und die Existenz des Ministeriums sind von neuem bedroht. Der Generalcapitän Quiroga hat einen zweideutigen Schritt gethan; er berief gestern einige Mitglieder der Provinzialdeputation und des Ayuntamiento, so wie die Commandanten der Nationalgarde zu sich, um ihre Ansicht über den gegenwärtigen Stand der Dinge zu vernehmen. Sie alle verlangten unverzügliche Aenderung des Ministeriums, und General Quiroga übernahm es, diese Ansicht Ihrer Majestät vorzulegen. General Seoane erschien ebenfalls vor Ihrer Majestät, um dieses Verlangen zu unterstützen. Er that dieß sogar in Gegenwart des Präsidenten des Conseils, Herzog von Frias. Ihre Majestät hat noch keinen Entschluß gefaßt. Es ist höchst nothwendig, daß dem gegenwärtigen Zustand ein Ende gemacht werde. Das Leben rechtschaffener Männer ist bedroht. Die HH. Isturiz (vor den Ereignissen von la Granja Präsident des Conseils) und Montevirgen (Finanzminister) verdankten am 3. Abends ihre Rettung nur dem Umstande, daß sie sich nicht zu Hause befanden; die Mörder, die in die Wohnungen Beider eindrangen, begnügten sich, als sie dieselben nicht antrafen, damit, auf den Treppen einige Flinten abzufeuern, so wie einige Papiere und das Geld, das sie vorfanden, mitzunehmen. Auch andere Männer sind von Mörderhänden bedroht. Bis jetzt vermochte das Ministerium, trotz dem Belagerungsstande und der permanenten Militärcommission, nichts, um diese Gräuel zu unterdrücken. Seine Wirksamkeit wird durch die feindliche Stellung des Generals Quiroga gelähmt, auf dessen Treue und Diensteifer alle Hoffnung der Regierung beruhte. Siebzig Deputirte von der alten Cortesmehrheit traten zusammen und wählten einen Ausschuß, bestehend aus den HH. Riva Herrera, Gisbert und Vital, die sich in den Ministerrath begaben und hier im Namen Aller den Wunsch ausdrückten, daß das Ministerium vor der Eröffnung der Cortes nicht geändert werden möge. Sie forderten sodann die Regierung auf, den General Quiroga abzusetzen, wenn er kein Vertrauen mehr verdiene, und erklärte schließlich ihren Entschluß, am 8. zur Eröffnung der Cortes sich einzufinden, möge auch kommen, was da wolle. So stehen die Sachen in diesem Augenblicke. — Gestern Abends war der General Carratala an Huberts Stelle zum provisorischen Kriegsminister ernannt worden; auf die Vorstellung des Deputirtenausschusses jedoch, daß diese Ernennung dem General Espartero mißfallen könnte, wurde dieselbe zurückgenommen. Alaix wird täglich hier erwartet. — An General Narvaez soll ein Kurier abgegangen seyn, um ihn zurückzurufen; man glaubt aber nicht, daß er diesem Rufe folgen werde. Er begibt sich zu seiner Familie nach Andalusien. — Man befürchtet nach dem Stiergefechte, das heute Statt findet, eine neue Ruhestörung. — Auch in Saragossa und zu Malaga drohten auf die Nachricht von den Auftritten in Valencia Unruhen auszubrechen; bis jetzt aber ist es den Generalcapitäns gelungen, die Ordnung zu erhalten. — Die Nachricht, daß der Pfarrer Merino eine Schlappe erlitten, bestätigt sich nicht. — Palillos, den die terroristische Strenge von Narvaez im Zaum gehalten hatte, regt sich wieder. Er hat neuerdings einen aus Andalusien kommenden Transport angegriffen und drei Wägen mit Blei und Kupfer genommen. — Die Carlisten organisiren an der cantabrischen Küste ein kleines Geschwader. Da sie alle kleinen Häfen dieses Küstenstrichs inne haben, so könnte dieses Geschwader jedenfalls auf den Handel sehr nachtheiligen Einfluß ausüben."

Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet aus Madrid vom 5. November: „Es scheint, daß bei der vorgestrigen Emeute die Aufrührer, welche das Posthaus angriffen, mit der darin befindlichen Wache einverstanden waren, so daß diese sich nur vertheidigte, um späterhin unter dem Anschein, der Uebermacht zu weichen, das Haus zu übergeben. Zu diesem Ende feuerten beide Theile auf einander ohne Kugeln, bis einige, in den Plan nicht eingeweihte Personen hinzukamen, und scharf feuerten. Als dort das Feuer am lebhaftesten war, fuhr der französische Botschafter, der gerade von der Königinn kam, mitten über den Platz. Ein Haufe Bewaffneter drang in das Haus des Finanzministers ein, setzte die Dienerschaft

durch Flintenschüsse in Schrecken, und nahm alles Geld, Wäsche und Papiere mit sich. Auch in die Wohnung des Hrn. Isturiz drangen Bewaffnete, ohne ihn jedoch zu finden. Hr. Martinez de la Rosa hielt sich verborgen. Das Eco sagt heute, ein isolirtes Unternehmen, wie das vorgestrige, sei selten zu entschuldigen, am wenigsten aber, wenn so geringe Aussicht auf Erfolg dabei sei. Gestern schämten sich die Anstifter des Vorfalls über ihre eigene Unbeholfenheit, und kündigten eine verbesserte Auflage für den Abend an, indessen blieb alles ruhig. Quiroga aber ist plötzlich dem Ministerium untreu geworden, und hat sich den Exaltirten in die Arme geworfen, theils weil ihn die Minister am 28. v. M. gegen Narvaez compromittirten, theils aus gerechter Besorgniß, ein Ende, wie Canterac, Quesada, Mendez Vigo zu nehmen. Er berief gestern Morgens die Bataillonschefs der Nationalmiliz, den Xefe politico und eine Commission des Ayuntamiento zu sich, und verlangte ihre Meinung über die Lage der Dinge zu hören. Sie erklärten, die Ernennung eines durchaus liberalen Ministeriums, welches die Carlisten ausrotten und die Liberalen beschützen wolle, sei durchaus nothwendig, und dieß sei die Ansicht aller Einwohner von Madrid, die nicht carlistisch gesinnt wären. Man beschloß, daß der General Quiroga Ihre Majestät die Königinn-Regentinn von dieser Nothwendigkeit in Kenntniß setzen solle. Sogleich begab sich Quiroga in den Pallast und richtete seinen Auftrag aus. Die Königinn erwiederte, sie werde sogleich auf eine Person bedacht seyn, die das neue Cabinet zusammensetzen solle. Gleich darauf ließ sie den Hrn. Pita Pizarro und dann Hrn. Antonio Gonzalez (den bekannten Senator, Anhänger Calatrava's und Mendizabals) zu sich rufen. Weiter hat bis jetzt nichts verlautet. Da binnen drei Tagen die Cortes zusammentreten, so scheint es übereilt zu seyn, noch vor Eröffnung derselben, und ehe man die Richtung kennt, welche die Majorität einschlagen wird, ein neues Ministerium einzusetzen. Die Exaltirten bestehen darauf. Die Mehrzahl der hier vorhandenen Deputirten und Senatoren beschloß jedoch gestern Abends, die Königinn-Regentinn aufzufordern, für jetzt das Ministerium Frias noch beizubehalten, und kräftige Maaßregeln gegen die Ruhestörer zu ergreifen. Der Kriegsminister Alaix wird heute hier erwartet. Es heißt, es würden heute auch 5000 Mann von der Reservearmee ihre Cantons eine halbe Stunde von hier beziehen. Die Nachricht von den Vorfällen in Valencia, Murcia, Alicante, erregten in Malaga große Aufregung. Der General Palarea erließ eine kräftige Proclamation, und bis zum 31. wurde so wenig dort, als in Granada, die Ruhe unterbrochen. In Saragossa dagegen wird der Ausbruch des Ungewitters kaum zurückzuhalten seyn. Nur mit Mühe gelang es dem General San Miguel, die Vollziehung von Repressalien auf so lange zu verschieben, bis sich die Nachricht, daß Cabrera die 96 Unteroffiziere habe erschießen lassen, bestätigt haben würde. Indessen befahl er, den gefangenen Carlisten täglich nur eine halbe Ration Brot zu reichen, und ihnen die Betten zu nehmen, weil die Carlisten mit ihren Gefangenen das Gleiche thun. — Die Königinn hat den Hrn. Moscoso de Altamira zum Präsidenten, und den Grafen Ezpeleta, so wie den Bischof von Cordova, zu Vicepräsidenten des Senats ernannt."

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 6. November (in dem Supplement zum Comercio vom 13.) melden: „Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht weiter gestört worden, aber es herrscht noch immer eine große Gährung. Starke Infanterie- und Cavalleriepatrouillen durchstreifen die Stadt, und das sechste Bataillon mußte vorsichtshalber die ganze Nacht hindurch unter Gewehr bleiben. — Die erste vorbereitende Sitzung des Senats hat gestern Statt gefunden. Es wurde eine Deputation ernannt, welche die Königinn am Tage der Eröffnung der Cortes empfangen soll. Diese Feierlichkeit wird am 8. d. M. im Saale der Deputirtenkammer Statt finden."

Nachrichten aus Azcoytia vom 5. d. M. zufolge ist der Namenstag des Don Carlos daselbst mit großer Feierlichkeit begangen worden. Es war allgemeiner Handkuß, wobei über dreihundert Personen von Rang erschienen; es wurden Stiergefechte gehalten und von den Behörden der Stadt ein großes Bankett gegeben, welches Don Carlos mit Seiner Gegenwart beehrte.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge traf Cabrera Anstalten zur Belagerung von Castellon de la Plana, im nördlichen Theil des Königreichs Valencia; er war am 25. October in der Nähe dieser Stadt, die unweit der Meeresküste liegt, erschienen. Don Narciso Lopez, der gegenwärtig in Valencia commandirt, hatte auf die Kunde hiervon ein Bataillon, das eben von Murviedro eingetroffen war, an Bord des englischen Kriegsbriggs „Weazle" nach Castellon abgeschickt, um die dortige Besatzung zu verstärken; zu gleicher Zeit wollte van Halen aufbrechen, um dem bedrohten Platze zu Hülfe zu eilen.

Portugal.

Durch den Brigg „Espoir" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 30. October erhalten. — Der Correspondent des Courrier meldet von diesem Datum: „Die Cortes werden sich schon am 9. December versammeln, etwas Wichtiges aber wird schwerlich vor dem Jänner zur Verhandlung kommen. Diese frühe Einberufung der Cortes geschieht, um den durch die Presse ausgedrückten Wünschen aller Parteien zu willfahren. Der Rücktritt der Lissaboner Municipalkammer wurde von der Regierung angenommen, welche sofort die Weisung zur Vornahme einer neuen Wahl erließ. Der Herzog von Terceira ist wieder in der Präsidentschaft des permanenten Kriegsconseils installirt. — Der Generallieutenant Graf Durosnel, Adjutant des Königs der Franzosen, ist am 23. October in Lissabon angekommen, um seinen Souverain bei der Taufe des Prinzen oder der Prinzessinn, dessen oder deren Geburt man entgegensieht, als Pathen zu vertreten. — Don Fernando de Noronha, welchen die Regierung unlängst als Statthalter der Insel San Theresa y Principe abgesandt hatte, ist nach Lissabon zurückgekehrt. Die Einwohner dieser Insel, als sie sahen, daß er in der ernstlichen Absicht gekommen, dem Sclavenhandel ein Ziel zu setzen, faßten den Entschluß, sich eines so lästigen Statthalters auf eine oder die andere Art zu entledigen. Der Beamte, der ihn von Portugal aus begleitet, um die oberste Magistratsstelle in der Colonie zu übernehmen, starb bald nach seiner Ankunft, und zwar, wie man allgemein glaubt, an Gift. Unter solchen Umständen erachtete Don Fernando es für das rathsamste, zur Wiederherstellung seiner bereits angegriffenen Gesundheit in die Heimath zurückzugehen. —

Die Miguelistischen Guerilhas hielten sich in der letzten Zeit ruhig; man vermuthete indessen, daß sie sich nur in die Gebirge zurückgezogen, um sich zu verstärken und dann ihre Plünderungszüge neuerdings zu beginnen.

Großbritannien und Irland.

Der Lordmayors-Tag (9. November) wurde, wie gewöhnlich, durch einen Regenschauer eingeleitet. Die Theilnahme des Volkes war gering. Der Glanz der vorjährigen Ceremonie, bei welcher die Königinn Gast der City war, scheint die aufgehende Sonne des neuen Lordmayors verdunkelt zu haben. Die versammelte Menge war weniger zahlreich, als sonst, und jedenfalls weniger achtungswerth. Das Geschlecht der „Ungewaschenen" schien nicht bloß den Haupt-, sondern den einzigen Bestandtheil zu bilden. Die Barken wurden flußaufwärts nach Westminster von eisernen Dampfbooten ans Schlepptau genommen, da der Stand der Fluth es ihnen wahrscheinlich unmöglich gemacht hätte, ohne diese Hülfe ihr Ziel zur rechten Zeit zu erreichen; so besorgt aber zeigten sich die Ruderer für die Aufrechterhaltung alter Bräuche, daß sie nicht unterließen, scheinbar sich mit Rudern anzustrengen, bis sie bei Westminster anlegten. Nach der Rückkehr von da gaben der neue Lordmayor und die Sheriffs das herkömmliche Festmahl in Guildhall. Unter den Gästen waren der Prinz von Capua und seine Gemahlinn, der Lordkanzler, Viscount Palmerston, Viscount Melbourne, Lord Eldon, der Botschafter der Pforte, die Geschäftsträger von Portugal und Mexico, Lord Denman und verschiedene Richter 2c. Die Blätter geben, wie gewöhnlich, die Liste der „guten Dinge," die aufgetischt wurden, und deren Reihe mit der hergebrachten „ächten Schildkrötensuppe," und zwar 250 Terrinen mit je 5 Pinten von derselben, beginnt. Unter den Toasten bemerkte man folgende: Die Königinn! die Königinn-Witwe und der Rest der königlichen Familie! die Land- und Seemacht! der Prinz und die Prinzessinn von Capua! worauf der Prinz mit der „Gesundheit der Lady-Mayoreß!" dankte; der türkische Botschafter und die übrigen anwesenden fremden Gesandten! Lord Melbourne und Ihrer Majestät Minister! Der letztere Toast erregte am Ende der Halle einiges Zischen, das aber alsbald durch allgemeinen donnernden Jubelruf übertönt wurde. Lord Melbourne war, wie selbst der torystische Herald berichtet, schon bei seinem Eintritte mit nachdrücklichem, warmem Beifall empfangen worden. — Louis Napoleon, welcher sich der Jagd wegen zu Leamington eingemiethet hat, war incognito in die Stadt gekommen, um den Lordmayors-Zug mit anzusehen. Als er vom Volke erkannt wurde, ertönte der laute Zuruf: „Lange lebe der Prinz Napoleon! Es lebe der Kaiser! Buonaparte für immer!"

Am 6. November gaben die Einwohner der irischen Stadt Kanturk Hrn. O'Connell ein Festmahl. Sie waren ihm über 4 englische Meilen theils zu Fuß, theils in wenigstens 200 Wägen und Karren entgegengezogen. Eine Meile vor der Stadt spannte das Volk die Pferde von O'Connells Wagen aus und zog ihn in die Stadt. In seiner Tischrede drückte O'Connell die Ansicht aus, daß die englischen Reformer feig und undankbar gegen das irische Volk gewesen seien, das ihnen geholfen habe, für sich eine Reform zu Stande zu bringen. Hierauf führte er die Forderungen Irlands: Ausgedehntere Vertretung im Reichsparlamente, Corporationsreform und Aufhebung der Zehnten, auf. Daß er bei der Berathung der Zehntenbill das Appropriationsprincip aufgegeben, dieß entschuldigte er dadurch, daß durch diese Clausel der Ueberschuß des Zehnten über die Bedürfnisse der Hochkirche erst in 14 oder 15 Jahren dem allgemeinen Volksunterrichte zu gut gekommen wäre, während man jetzt die Abgabe schon in der Hälfte der Zeit ganz aufheben werde. O'Connell schloß: „Erhebt euch, Irländer, für euer Land! Euer Land bedarf eurer. Die Engländer nennen euch rohe Thiere und Teufel; beweist ihnen, daß dieß eine Verläumdung ist!"

Lord Brougham soll wegen eines Briefes, welchen Lord Melbourne an ihn geschrieben, und worin sich der Premierminister über falsche Angaben in Parlamentsreden des Exkanzlers beschwert, von Dover nach der Hauptstadt gekommen seyn, um, wie die Morning-Post sagt, entweder den Minister zur Zurücknahme seines Briefes zu bewegen oder ihn herauszufordern. In Dover, wo Lord Brougham sich eine Zeit lang als Gast bei dem Herzoge von Wellington aufhielt, soll derselbe viel darüber gescherzt haben, daß er mit Lord Melbourne zusammen von den Canadiern in effigie verbrannt worden.

Die Proclamation Lord Durhams hat in London nicht die günstige Aufnahme gefunden, welche wenigstens theilweise der ersten Anzeige seines Entschlusses, sein Amt aufzugeben, zu Theil geworden ist. Sowohl die ministeriellen Organe als die Oppositionsblätter erklären übereinstimmend, daß Lord Durham weder in Canada, noch zu der Zeit, in welcher es geschehen ist, eine solche mit Tadel gegen die Regierung durchflochtene Rechtfertigung hätte ergehen lassen sollen. Ganz abgesehen von der Times, die in ihrer gewöhnlichen rücksichtslos Alles vor sich niederschmetternden Weise das Verwaltungssystem Lord Durhams, den sie den Lord Oberaufruhrstifter (Lord High-Seditioner) titulirt, in allen Details als nichtig und verwerflich darzustellen sucht, spricht sich auch der Standard, der bisher das Verfahren des Grafen in Schutz genommen hat, gegen denselben aus. „Wir haben," sagt dieses Toryblatt, „wenn auch mit viel geringerem Talente, alle die Argumente im voraus dargelegt, durch welche der edle Graf seine Ordonnanz vertheidigt; man kann daher wohl nicht zweifeln, daß wir das Gewicht dieser Vertheidigung verkennen, aber wir können nicht der Meinung seyn, daß sie an dem rechten Orte vorgenommen worden ist. Das ganze Document gleicht allzu sehr einer Berufung von der Ent-

scheidung der Königinn und des Parlaments von Großbritannien an den Verstand, wenn nicht gar an das Gefühl des Volkes von Canada, und das ist doch gewiß ein Character, der einer durch den Repräsentanten der Königinn erlassenen Proclamation nicht geziemt. Noch bestimmter spricht sich die Morning-Chronicle darüber aus, daß die Proclamation dem gegenwärtigen Zeitmomente nicht angemessen sei; sie sieht sich bei dieser Gelegenheit zu Erklärungen über die jetzige Volksstimmung in Canada veranlaßt, die um so bedeutsamer erscheinen müssen, wenn man den halbämtlichen Character des Blattes berücksichtigt." Auf die Autorität eines Mannes," sagt sie, „der genau unterrichtet ist von dem, was jetzt in Canada vorgeht, können wir behaupten, daß die Aufgabe des Nachfolgers von Lord Durham eine sehr schwierige seyn wird; und wir hätten deßhalb gewünscht, daß Sr. Herrlichkeit durch den entflammenden (inflammatory) Character seiner Proclamation die Schwierigkeiten nicht noch vermehrt hätte. Man versichert uns, daß die Habitans, ehedem so friedlich und zutrauensvoll, und den Engländern eine Art der Deferenz bezeugend, die oft bis zur Aufopferung gesteigert wurde, jetzt vom bittersten Haß gegen ihre Mitunterthanen brittischen Ursprungs durchdrungen sind. Dieser Haß ist durch die Resultate des kurzen aber entscheidenden Kampfes, den sie im vorigen Herbste unternahmen, nicht vermindert worden. Sie lechzen jetzt nach Rache für die erlittene Niederlage und die Folgen derselben. Sie sind keineswegs geneigt, sich bei den erlittenen Nachtheilen zu beruhigen. Wir trauen uns fast nicht, das zu wiederholen, was wir aus einer Quelle vernommen haben, in die wir großes Zutrauen setzen. Der Kampf, so sagt man uns, hat nur begonnen, und er muß zu Ende geführt werden. Jetzt gilt es den Kampf zwischen zwei Racen; Engländer gegen Franzosen, nicht Loyalisten gegen Insurgenten oder Royalisten gegen Republikaner. Kein anderes Gefühl, als das der verschiedenen Abstammung, erregt jetzt die eine Race gegen die andere; alle Meinungsverschiedenheiten und alle Beschwerden sind in jenem einen Gefühle untergegangen, und nichts kann jetzt zu einer Ordnung der Verhältnisse führen, als Ereignisse, die im Stande sind, die Frage zu entscheiden, ob englisches oder französisches Blut die Herrschaft führen solle. Der Kampf, den das Schwert hervorgerufen hat, muß durch eben diese Waffe oder durch die Uebermacht erledigt werden. Wir ersuchen unsere Leser ernstlich, zu glauben, daß wir Worte, so gewaltig und furchtbar, nicht wiederholen würden, wenn wir nicht glaubten, daß sie die jetzige Stimmung in Canada auf das genaueste characterisiren." — Wer der Berichterstatter des ministeriellen Blattes ist, dürfte nicht schwer zu errathen seyn, wenn man weiß, daß Hr. Ellice, der Schwager des Grafen Grey, einer der größten Landeigenthümer in Canada und zugleich einer der Hauptinteressenten der Chronicle ist. Hr. Ellice aber wurde schon im vorigen Jahre bei der Discussion über die canadischen Verhältnisse im Unterhause von allen Parteien als eine vorzügliche Autorität betrachtet, und zwar besonders auch deßhalb, weil er gerade kurz vorher von einem längeren Aufenthalte auf seinen Besitzungen in Canada nach England zurückgekehrt war. Seine Verbindungen mit jener Provinz sind seitdem dadurch noch enger geknüpft worden, daß sein Sohn, Parlamentsmitglied für St. Andrew's District, den Grafen Durham als Privatsecretär begleitet, nach der Behauptung Einiger, die von Anfang an Mißtrauen in dem Verhältnisse der Minister zu dem von ihnen ernannten Generalgouverneur erblicken wollten, durch Lord Melbourne zu jenem Posten befördert, damit das Ministerium genauer Berichte über das Thun und Treiben des Grafen versichert sei. Jedenfalls scheint die Stellung des jüngern Ellice dazu geeignet, dem oben mitgetheilten Berichte der Chronicle über die Stimmung in Canada eine additionelle Garantie der Zuverlässigkeit zu geben; noch weniger aber wird man sie aus den Augen verlieren dürfen bei einer, wie es scheint, aus derselben Quelle geflossenen Bemerkung desselben Blattes über die Stellung der vereinigten Staaten im Falle einer etwanigen neuen Insurrection. Es soll nämlich alle Aussicht vorhanden seyn, daß die von der Regierung der vereinigten Staaten jetzt an der Gränze aufgestellten Truppen es mit Erfolg werden verhindern können, daß den Mißvergnügten in Canada Hülfe aus den Unionsstaaten zu Theil werde. Es soll gar keine Neigung unter dem Volke der vereinigten Staaten herrschen, einen voreiligen Versuch zur Erlangung dessen (nämlich zur Einverleibung Canada's in die Union) zu machen, was ihnen jetzt doch nur Verlegenheiten verursachen würde, und was sie mit der Zeit als eine sich von selbst verstehende Sache zu erlangen erwarten. Daß die Neutralität während des letzten Aufstandes nicht strenge aufrecht erhalten wurde, habe seinen Grund in der damals durch die Wahlen verursachten Bewegung gehabt; jetzt, da die Wahlen vorüber sind, brauche die Regierung der vereinigten Staaten nicht mehr die Besorgnisse zu hegen, daß man von ihren im Allgemeinen nicht sehr populären Bemühungen, die Neutralität an der Gränze aufrecht zu erhalten, eine Waffe gegen sie selbst schmieden werde, und daher werde sie jetzt gewiß nicht anstehen, ihre Maaßnahmen mit Energie durchzuführen. — Fast möchte man glauben, daß Lord Durham eine Befestigung der Regierung der vereinigten Staaten in diesen ihren preiswürdigen Absichten für dringend nöthig hält. Er scheint einen längeren Aufenthalt in Washington zu beabsichtigen; auch geschieht es wohl nicht ohne besondern Zweck, daß er die Reise zu Lande durch die vereinigten Staaten macht, während, wie es heißt, seine Familie auf der Fregatte „Inconstant" sich nach Newyork einschiffen wird. Natürlich ist jedoch in seinen öffentlichen Erklärungen nichts von einer Besorg-

niß vor einem Ausbruch der Unruhen zu finden. Die neuesten Aeußerungen der Art sind die Antworten auf die Adressen von Kingston in Obercanada und Quebec in Niedercanada. In der erstern bestreitet er unter Anderm die Illegalität der von ihm erlassenen Ordonnanz wegen Verbannung der überwiesenen Insurgenten, und bemerkt in Bezug auf den hauptsächlich bestrittenen Punct, die Deportirung nach Bermuda, daß diese unter solchen Umständen die übliche Praxis in beiden Canada's von jeher gewesen sei. In der Antwort auf die Adresse von Quebec erklärt er auf das feierlichste, daß keine Rücksicht ihn bewegen würde, Canada zu verlassen, wenn er glauben könnte, daß seine Gegenwart den mindesten Nutzen schaffen oder das geringste Uebel abwenden könnte. Nicht durch Gefühle des Unmuths über die von den Pairs erlittene Behandlung werde er zur Rückkehr nach England veranlaßt; wenn solche Beweggründe Einfluß auf ihn äußern könnten, so hätte er in demselben Schiffe, das ihn nach Canada führte, ohne Verzug wieder zurückkehren müssen; denn das System parlamentarischer Verfolgung, über das er zu klagen habe, sei von dem Augenblicke an entstanden, da er die englische Küste verließ. Nur deßhalb kehre er jetzt zurück, weil das Verfahren des Oberhauses, dem sich die Minister fügten, seine Verwaltung dadurch zur Nullität herabgebracht habe, daß es jede einzelne Maaßregel derselben von der Genehmigung oder Nichtgenehmigung des einen oder andern Zweiges des Parlaments abhängig gemacht hat. Der Wahrheit und dem Wesen nach werde die Regierung der Colonien jetzt durch zwei oder drei dissentirende Pairs, von ihren Sitzen im Oberhause aus, geführt. Er, Lord Durham, könne daher weder im Interesse der Colonien, noch seiner selbst, die Verantwortlichkeit für Maaßregeln übernehmen, die von Andern ausgehen und die er als höchst verderblich für die jetzige Ruhe und das künftige Wohl der Colonien betrachten müsse.

Die Morning-Chronicle vom 9. d. M. äußert sich sehr ungehalten über einen Theil der französischen Presse, der jüngsthin aus Anlaß der Gerüchte von einem drohenden Conflict zwischen Rußland und Großbritannien wegen der persisch-indischen Verhältnisse, die Frage von der Nützlichkeit der Allianz mit England zur Sprache brachte. „Nicht ohne einige Verwunderung (sagt die Morning-Chronicle) haben wir bemerkt, wie ein Theil der französischen Blätter, der noch dazu mit der Regierung in Verbindung zu stehen scheint, allen Ernstes die Frage erörterte, ob die Allianz mit England auch zweckmäßig sei. Und mit mehr als Verwunderung haben wir gesehen, wie ein Schriftsteller, der in Beziehungen zu der französischen Regierung steht, die Argumente für und gegen die Allianz mit England abwiegt und in die andere Schale diejenigen für und gegen eine Allianz mit Rußland wirft. Mehr die Zeit, in welcher solche Meinungen dargelegt werden, als diese Meinungen selbst, veranlassen uns, darauf Rücksicht zu nehmen. Auch haben wir gar nicht die Absicht, auf eine Discussion über einen solchen Gegenstand einzugehen, da wir wissen, daß zwischen Frankreich und Rußland keine Allianz, wenigstens in diesem Zeitalter nicht, zur Reife gedeihen kann, die jenen Ländern selbst nützlich oder ihren Nachbarn schädlich werden könnte. Unsere Absicht ist, ein einzelnes Argument hervorzuheben, dessen sich die französische Presse zu bedienen pflegt. Der Hauptgrund, der, in Erwartung eines Conflicts zwischen England und Rußland, gegen die Zweckmäßigkeit einer Allianz mit ersterem Staate vorgebracht wird, ist der eminent französische Grund, daß dadurch Frankreich die Nothwendigkeit auferlegt würde, England in einem Kampfe um rein englische Interessen zu unterstützen. Nun hat aber die Eitelkeit im Bunde mit der Selbstsucht niemals einen größeren Irrthum begangen. Wir haben zu bestimmte Versicherungen, sowohl mündliche als thatsächliche, daß weder das Blut noch das Geld Frankreichs auf etwas Anderes als auf die Förderung französischer Interessen verwendet werden wird, als daß wir auch nur einen Augenblick annehmen könnten, ein brittischer Staatsmann werde sich des Irrthums schuldig machen, auf französchen Beistand zu rechnen, wenn es gilt, rein englische Interessen zu fördern. Sollte England in Streit gerathen, sei es mit einem großen Reiche oder mit einer kleineren Macht vierten oder fünften Ranges, so wird es den Kampf ausfechten, ohne die Großmuth Frankreichs zum Schutze für rein englische Zwecke in Anspruch zu nehmen. Mögen unsere Nachbarn sich nicht beunruhigt fühlen durch die Aussicht, daß die Allianz mit uns ihnen lästig werden könne. Mögen sie sich versichert halten, daß, wenn Indien bedroht ist, Indien ohne die Hülfe Frankreichs geschützt werden wird. Wollen wir überdieß aus der besonderen Klugheit Schlüsse ziehen, mit welcher der Monarch Frankreichs bis jetzt es zu verhindern gewußt hat, daß seine Allianzen ihm lästig werden, so können wir kaum vermuthen, daß sein Eifer für englische Interessen ihn thätigen Feindseligkeiten von Seiten Rußlands oder irgend einer andern großen Macht aussetzen könnte."

Consols am 12. November 94¼. ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur vom 13. d. M. meldet folgende diplomatische Ernennungen: Duc de Montebello, zum Botschafter bei Sr. Majestät dem König beider Sicilien; Baron Mortier, zum Botschafter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft; Baron Bois-le-Comte, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem König der Niederlande; Baron Bourignot de Varennes, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Ihrer Majestät der Königinn von Portugal; Hr. August de Tallenay, zum Ministerresidenten bei den Großherzogen von Mecklenburg-Schwerin, von Mecklenburg-Strelitz und von Oldenburg, und bei den freien Hansestädten. — Der Moniteur enthält ferner die Anzeige, daß Sr. Majestät der

König beider Sicilien den Hrn. Grafen von Ludolf zu Ihrem Botschafter am französischen Hofe ernannt habe.

Das Journal des Debats enthält einen langen Artikel über die bevorstehende Räumung von Ancona, der mit den Worten schließt: „Wir halten es demnach für wahr, daß den Schiffen, welche unsere Truppen an Bord nehmen und sie nach Frankreich zurückführen sollen, Befehl zur Abfahrt nach Ancona ertheilt worden ist; aber das Signal des Abmarsches unserer Soldaten wird auch das Signal des Aufbruchs der österreichischen Truppen und der vollständigen Räumung der römischen Staaten seyn."

Der Courrier Français bespricht jetzt ebenfalls die Angelegenheit der Versailler linken Eisenbahn. Er ist der Meinung, daß es besser sei, die Bahn jetzt mit einem Verlust von 4 Millionen aufzugeben, als später, wenn sie ausgebaut seyn wird, mit 12 Millionen Einbuße; denn es sei unmöglich, daß diese Bahn außer den Unterhaltskosten noch die zur Verzinsung dieses Capitals erforderlichen Summen eintrage. „Der Vandalismus," sagt dieses Blatt (auf eine bekannte Aeußerung des Journal des Debats anspielend), „besteht darin, ohne Zweck die Frucht des Schweißes und mühsamer Arbeit zu vergeuden. Sind wir Vandalen, weil wir uns weigern, 32 Millionen Franken an den Anhöhen, welche Paris von Versailles trennen, einzugraben? Und ihr wäret keine Vandalen, wenn ihr den Rath gebt, eine, der Grundsteuer von 10 Departements gleichkommende Summe auf die Anlegung von 5 Stunden Eisenbahn zu verwenden, während dieses nämliche Capital, besser angewendet, die Loire bis auf 3 Stunden an die Seine rücken und Orleans zur Vorstadt von Paris machen würde? Uebrigens entscheiden die Thatsachen. Die Gesellschaft des linken Ufers hat ihre Fonds erschöpft; ihre Actien verlieren an der Börse 40 Percent, die Hülfsquellen des Credits sind ihr ebenfalls verschlossen; eine gebieterische Nothwendigkeit zwingt sie also inne zu halten und zu liquidiren. Uebrigens geht die Bahn bei Clamart und Meudon vorüber; mit einer Ausgabe von 1,200,000 bis 1,500,000 Fr. könnte man eine kleinere Bahn für die Umgegend von Paris daraus machen; das wäre besser, als das Material und Mobiliar zu verkaufen." — Der Temps unterstützt den letztern Vorschlag; eine gänzliche Zerstörung der Bahn würde nach seiner Ansicht ein Schimpf für Frankreich seyn, und allen Eisenbahn- und andern industriellen Unternehmungen den Todesstoß versetzen. Wirklich dringt auch das Journal la Presse bereits auf die Liquidirung der Havre-Bahn, wogegen aber der Temps bemerkt, daß dabei nur die Agioteurs gewinnen würden, die früher ihre Actien zu 1000 Fr. weggaben und sie jetzt mit 910 wieder kaufen konnten, um bei der Liquidation und Heimzahlung 980 bis 990 dafür vergütet zu erhalten.

Am 12. November 5Percents 110 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 85. 3Percents 81 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95. — Am 13. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 85. 3Percents 81 Fr. 80.

Preußen.

Briefen aus Berlin (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge hat sich am 10. d. M. auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn ein Unfall ereignet. Abends nämlich werden von Potsdam, des großen Andrangs wegen, jedesmal zwei Convoi's durch zwei verschiedene Locomotive befördert. Das Bedenken, daß der eine Transport zu bald nach dem andern abgehe, wurde gewohnlich durch die Versicherung widerlegt, daß der Maschinist die zweite Locomotive augenblicklich anhalten könne, sobald er wahrnehme, daß er dem ersten Transport zu nahe gekommen sei. Gestern zeigte sich jedoch gerade das Gegentheil; die zweite Locomotive fuhr mit ungeheurer Gewalt auf den letzten Wagen des ersten Convoi's los, so daß die Passagiere desselben mit dem furchtbarsten Schrecken übereinander stürzten. In dem am stärksten getroffenen letzten Wagen wurden mehrere Personen, worunter ein Professor der hiesigen Universität und eine junge Dame, die dabei ihre Vorderzähne einbüßte, bedeutend verletzt. Zwar kamen beide Wagenzüge ohne weiteren Unfall in Berlin an, doch dürfte wohl der Vorgang eine Warnung für die Zukunft seyn.

Teutschland.

Nachträglich wird in der Rhein- und Moselzeitung zu dem gestrigen Bericht über das unglückliche Zusammentreffen der beiden Dampfboote bei Biebrich bemerkt, daß bei diesem Unglücksfall keineswegs irgend eine böswillige Absicht vorgelegen (was auch uns brieflich bestätigt wird), sondern daß der Capitän des „Herzogs von Nassau" wegen Unwohlseyns nicht auf seinem Posten gewesen. Die Sache an sich bleibt aber dieselbe, und es mußte der Capitän jedenfalls gehörig ersetzt seyn, wenn er selbst nicht die Leitung des Schiffes übernehmen konnte.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Der Gazzetta di Venezia zufolge haben Se. Majestät der Kaiser, in Betracht, daß dem Andenken des durch seine Meisterwerke unsterblich gewordenen Mahlers Titian bisher noch kein angemessenes Denkmahl gewidmet ist, durch allerhöchste Entschließung vom 15. October an Se. kais. Hoh. den durchlauchtigsten Erzherzog-Vicekönig huldreichst anzuordnen geruht, daß ihm ein solches Denkmahl aus carrarischem Marmor errichtet und die Ausführung desselben venetianischen Künstlern übertragen werden solle. — Dieses Denkmahl, welches in einer Kirche, oder an einem andern passenden Orte aufgestellt werden soll, machen Se. Majestät der Stadt Venedig zum Geschenke.

Wien.

Am 20. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⅛.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		671⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			—.

Bankactien pr. Stück 1503⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 326

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 22. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.158	27 Z. 10 L. 11 P.	+ 2.1	N.	still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.112	27 10 4	+ 4.2	ONO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.193	27 11 4	+ 3.3	NO.	still.	—

Spanien.

Die Pariser Journale vom 14. enthalten keine weiteren Berichte aus Madrid als vom 6. November. In einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom gedachten Tage (im Journal des Debats) heißt es: „Die Besorgnisse, die man gestern wegen Erneuerung von Aufruhrscenen hegte, sind glücklicherweise beschwichtigt; die vielen Patrouillen, welche gestern Abends und in der Nacht die Stadt durchzogen, haben die Ruhestörer eingeschüchtert. — Der Generalcapitän hat gegen hundert Personen, die wegen ihrer Carlistischen oder exaltirten Meinungen bekannt sind, verhaften und unter Escorte ins Depot von Leganis abführen lassen. Mit Ungeduld erwartet man den General Alaix, auf dessen Beistand die Opposition zu rechnen scheint, um von der Königinn die Entlassung des Ministeriums noch vor dem Zusammentritt der Cortes (also in 48 Stunden), zu erlangen. — Eine Commission von Senatoren dagegen, bestehend aus dem Herzog von Bailen, dem General Espeleta und dem Bischof von Cordova, begab sich im Namen der Majorität der ersten Kammer zu Ihrer Majestät, um Sie zu bitten, das Ministerium vor dem Zusammentritt der Cortes nicht zu ändern. Alle Intriguen durchkreuzen sich heute, nicht um das Ministerium zu halten, sondern um es vor oder nach dem Zusammentritt der Cortes zu stürzen. — Der Senat hielt gestern seine erste vorbereitende Sitzung, die zweite Kammer hält morgen die ihrige, um den Alterspräsidenten, die Secretäre und die Commission zu ernennen, welche morgen Ihre Majestät empfangen soll. Am 9. ist Präsidentenwahl. Dieselbe gibt bereits zu vielen Intriguen Stoff. Der Marquis von Pontejos wurde so eben zum Senator ernannt. — Die Nachrichten aus Valencia lauten immer schrecklicher: abermals wurden 55 Gefangene hingerichtet. Von der Armee keine Nachricht und auf der Börse keine Geschäfte.“

Ueber die obenerwähnten Blutscenen, die in Valencia am 3. November sich erneuerten, enthält das Journal des Debats folgendes Nähere: „Tagsbefehl. Da heute um halb 4 Uhr 55 Gefangene der Factionisten, welche zu denen gehören, die in dem Thurm des Stadtschlosses eingeschlossen sind, als Repressalie für eine gleiche Zahl von Opfern, Märtyrern der Freiheit und der Sache der Koniginn Isabelle, die auf eine unmenschliche Art von dem blutdürstigen Tieger Cabrera hingeopfert wurden, zum Tode gebracht werden sollen, so sollen alle verfügbaren Streitkräfte des ersten Linien-Cavallerieregiments, die der Compagnien von Majorca und Almansa, das Depot der Provinzialmilizen, ein Piket von 30 Mann Artillerie, und 100 Mann von jedem Bataillon der Nationalgarde der Stadt mit 20 Mann von jeder der Schwadronen dieser Garde, sich präcis um 3 Uhr auf den Platz del Remedio begeben, wo die Execution Statt finden wird. Die Truppen werden als provisorischen Platzadjutanten den Capitän Don Ramon Pereira Rodrigo del Busto anerkennen.“ — Sodann folgende Nachschrift: „Heute um halb vier Uhr Nachmittags wurden 55 gefangene Factionisten, die sich in den Gefängnissen der Stadt befanden, als Repressalie für die 55 Vertheidiger des Forts von Villamalesa (bei Lucena) erschossen, die, nachdem sie sich ergeben hatten, unmenschlicherweise auf Befehl des blutdürstigen Cabrera getödtet wurden. Darunter befand sich der Commandant des Forts Don Manuel Renau. (Folgen die Namen der 55 Opfer.) — General Lopez hat folgende, schauderhaft klingende, Proclamation an die Einwohner von Valencia erlassen: „Tapfere Nationalgarden und Einwohner von Valencia! Die Repressalienjunta hat gestern ihre Arbeiten begonnen; ihrem Gutachten und dem allgemeinen Geschrei des Volkes gemäß, sehe ich mich, obgleich wider Willen und mit tiefstem Schmerz, in der grausamen Nothwendigkeit, fünfundfunfzig von den Carlistischen Gefangenen, die sich in den Gefängnissen dieser Stadt befinden, erschießen zu lassen, als gerechte Repressalie für eine gleiche Anzahl unserer Waffengefährten, welche das Fort von Villamalesa tapfer vertheidigt hatten, und die, nachdem sie sich dem wilden Cabrera ergeben und solchergestalt, wie dieß immer der Fall ist, unter die Aegide des Gesetzes gestellt hatten, auf Befehl dieses Tiegers unmenschlicherweise geschlachtet worden sind. Die Manen dieser unglücklichen Patrioten werden heute gerächt werden, und hinführo wird dieses blutdürstige Ungeheuer nicht mehr ungestraft das Blut unserer Brüder vergießen. Das leidige System der Mäßigung, welches wir bisher befolgten, muß aufhören. Die Feinde des Thrones und der Freiheit werden zittern, wenn sie erfahren, daß die Regierung Ihrer Majestät ihre volle Energie wieder gewonnen und jenes Wohlwollen, mit dem wir in selben bloß verirrte Spanier erblickten, auf immer bei Seite gesetzt hat. Wenn der Despotismus durch Blut unterjochen will, so müssen seine Entwürfe in Blut erstickt werden, und mit Blut werden wir den constitutionnellen Thron Isabelle's und der Freiheit befestigen. Valencia, 2. Novembre 1838. Unterz. N. Lopez.“

Der Bayonner Phare schreibt aus Saragossa vom 7. November: „Heute werden zur Wiedervergeltung für die zu Valverde und Caspe durch die Carlisten erfolgte Hinrichtung von acht Christinischen Gefangenen acht Carlisten, unter welchen ein Oberst, erschossen werden. Ein zu Saragossa in Gefangenschaft befindlicher Carlistischer Offizier hat die Erlaubniß nachgesucht, sich nach Cabrera's Hauptquartier zu begeben und ihm den Stand der Dinge vorzustellen. Da er jede mögliche Bürgschaft

für seine Rückkehr zu leisten sich erbietet, so glaubt man, daß seine Bitte genehmigt werden, keineswegs aber, daß er bei Cabrera seinen Zweck erreichen werde."

Nachrichten aus Azcontia zufolge befand sich das Hoflager des Don Carlos am 8. November fortwährend in dieser Stadt; es hieß jedoch, daß sich der König nächstens mit seiner Gemahlinn nach Estella begeben werde, wo bereits Anstalten zum feierlichen Empfange derselben getroffen werden.

Einem Schreiben aus Vitoria vom 9. (in der Quotidienne) zufolge war Merino (dessen angebliche Niederlage sich bekanntlich nicht bestätigt hat) am 5. November in die Stadt Roa (am Duero) eingerückt, wo er die Nationalgarde entwaffaete und eine Contribution von 20,000 Piastern erhob. Von da ging er nach Sotillo, wo er ein Gleiches that und dann nach der Sierra von Burgos zurückkehrte. — Nach einem Schreiben aus Aguilar de Campo vom 4. (gleichfalls in der Quotidienne) haben sich die Städte Melgar de Fernamental, Manciila, Itero und Castroxeriz geweigert, an den Gouverneur von Palencia die Steuern zu entrichten. Die Deputirten dieser Provinz (zu den Cortes) wollen nicht nach Madrid gehen; die Stimmung ist ganz zu Gunsten der Carlisten.

Portugal.

Durch die „Iberia" hatte man am 12. in England Nachrichten aus Lissabon vom 4. November erhalten. Ihre Majestät die Königinn von Portugal ist am 31. October Mittags glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Am folgenden Tage um 4 Uhr Nachmittags verfügte sich der König, von seinem Hofstaate, dem Herzog von Terceira und dem außerordentlichen französischen Botschafter, Generallieutenant Grafen Durosnel, begleitet, in die Kathedrale, um dem Te Deum, das wegen dieses freudigen Ereignisses gesungen wurde, beizuwohnen. Die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen, der den Titel „Herzog von Oporto" führen wird, sollte am 14. November in der Capelle des Pallastes Necessidades Statt finden. Die Königinn und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang der letzten Nachrichten vollkommen wohl.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Journal du Havre theilt eine Uebersicht der Cultur, Exportation, Consumtion rc. der Baumwolle in den vereinigten Staaten mit, aus der sich folgende bemerkenswerthe Resultate ergeben. Die Baumwollernte vom 1. October 1837 bis 1. October 1838 betrug 1,801,497 Ballen, also 378,567 Ballen mehr als im vorhergehenden Jahre. Aus folgender Zusammenstellung der letzten Jahrgänge wird man den erstaunlichen Aufschwung dieses Culturzweiges ersehen. Die Ernte betrug:

Im Jahre	1831/2	. . .	987,477
„ „	1832/3	. . .	1,070,438
„ „	1833/4	. . .	1,205,394
„ „	1834/5	. . .	1,254,328
„ „	1835/6	. . .	1,360,725
„ „	1836/7	. . .	1,422,930
„ „	1837/8	. . .	1,801,497.

Man sieht hieraus, daß die Baumwollproduction sich seit sieben Jahren beinahe verdoppelt hat. Von den verschiedenen Staaten ist Neworleans der stärkste Producent. Die Ernte betrug dort im letzen Jahre 711,681 Ballen. Die Consumtion der Baumwolle durch die Manufacturen der vereinigten Staaten betrug 246,063 Ballen. Fast der ganze Rest wurde nach Europa ausgeführt. England bezog 1,165,155 Ballen, also beinahe zwei Drittheile der ganzen Ernte.

Frankreich.

Briefe aus Toulon vom 9. November melden: „Das Linienschiff „Diademe" und die Lastcorvetten „Lara" und „Egerie" haben durch den Telegraphen den Befehl erhalten, morgen abzusegeln. Diese Schiffe sind bestimmt, die französische Besatzung von Ancona nach Frankreich zurückzuführen. Zu diesem Ende sind 1750 Hängematten an Bord des „Diademe" und der beiden Corvetten eingeschifft worden. Die Commandanten der drei Schiffe haben sich diesen Morgen zum Admiral-Seepräfecten begeben, wo sie ihre letzten Instructionen erhielten. Heute Abends werden die letzten Gegenstände eingeschiffe und morgen werden die Schiffe nach ihrer Bestimmung abgehen."

Die Klage des ehemaligen Polizeipräfecten Gisquet gegen den Messager hätte am 12. November vor dem Assisenhofe zur Verhandlung kommen sollen, die Sache wurde jedoch vertagt, weil der Präsident es versäumt hatte, dem Beklagten den Tag kund zu thun, an welchem er vor Gericht erscheinen sollte.

Am 13. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 85. — Am 14. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 80. 3Percents — —.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung vom 14. November enthält folgenden Artikel: „Es sind in der letzten Zeit in öffentlichen Blättern mehrere Artikel erschienen, in welchen die aus dem preußischen Staate ausgewanderten lutherischen Separatisten als Verfolgte und Unterdrückte dargestellt werden. Einige dieser Artikel bewegen sich fast ganz in allgemeinen Raisonnements und können insofern füglich unberücksichtigt bleiben, indem der verständige Leser leicht sieht, daß sie nur eine Ansicht verfechten, und daß den aufgestellten Raisonnements sehr wohl entgegengesetzte von gleicher Berechtigung gegenübergestellt werden könnten. Andere von diesen Artikeln dagegen weisen, was gewiß das Richtige ist, auf Thatsächliches hin; aber indem ihnen theils keine genauere Kenntniß des Vorgefallenen zum Grunde liegt, theils dasselbe, zuweilen nicht ohne Absicht, von ihnen entstellt wird, sind sie geeignet, die öffentliche Meinung irre zu leiten. Solchen Artikeln gegenüber ist es an der Zeit, den eigentlichen Verlauf dieser Angelegenheit bekannt zu machen. Und gewiß wird eine einfache Darstellung desselben hinreichen, den Theil des Publicums, welchen es allein um die Wahrheit zu thun ist, zu einer ganz andern Meinung von den lutherischen Separatisten zu führen, als die ist, welche man jetzt am häufigsten findet. Indem wir damit den Anfang machen, beziehen wir uns für dießmal auf einen Aufsatz, der unter der Ueberschrift: „Die auswandernden Lutheraner" zuerst in Hamburger Blättern erschienen ist und darauf in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 18. Juli 1838, Nr. 199, wieder abgedruckt, in vielen Kreisen lebhafte Theilnahme erweckt hat. Der Verfasser dieses Aufsatzes schildert darin, wie er die nach Südaustralien ausgewanderten Separatisten aus Klemzig bei Züllichau während ihres Aufenthaltes in Hamburg auf ihren Schiffen besucht und mit ihnen über ihre Angelegenheiten gesprochen hat. Seine Darstellung ist offenbar darauf berechnet, das gegen diese Leute in deren Vaterlande von den Behörden beobachtete Verfahren in einem nachtheiligen Lichte und sie selbst als solche erscheinen zu lassen, welche man durch Gewissenszwang gleichsam zur Auswanderung genöthiget habe und deren Prediger, weil er die Agende nicht habe annehmen wollen, abgesetzt worden sei. Es scheint angemessen, die Erzählung des wahren Zusammenhanges dieser Angelegenheit an die Person dieses Predigers, dessen in jenem Aufsatze nicht genannter Name Kavel ist, anzuschließen, weil derselbe als der Urheber des Se-

paratismus in Klemzig und aller der dortigen Bewegungen, welche zuletzt zur Auswanderung geführt haben, angesehen werden muß. Dieser Kavel wurde im Jahre 1826 als Prediger in Klemzig angestellt. Obgleich er schon damals zu der Partei gehörte, welche vorzüglich von dem Conventikelwesen und der Verachtung aller Wissenschaft das Heil der Kirche erwartet, so war er doch noch weit von dem Separatismus entfernt. Die Agende für die evangelische Kirche in den preußischen Landen hatte er bereitwillig angenommen. Zum richtigen Verständniß des Folgenden muß hierbei erwähnt werden, daß diese im Jahre 1829 eingeführte Agende ganz auf dieselbe Art entstanden ist, wie alle übrigen Agenden, die seit der Zeit der Reformation in der evangelischen Kirche eine wohlbegründete Geltung erlangt haben. Sie ist zur Aufhebung der in der lutherischen und reformirten Kirche auf gleiche Weise eingerissenen liturgischen Willkür und der durch dieselbe herbeigeführten großen Nachtheile von dem Landesherrn unter Prüfung der Consistorien und einzelner in verdientem Rufe stehender Geistlichen, so wie unter Berücksichtigung der in jeder Provinz herkömmlichen eigenthümlichen alten Formulare, dem Lande verliehen worden. Hiernach mußten nothwendig die einzelnen Geistlichen zu ihrer Annahme verpflichtet werden, während dagegen der Beitritt zur Union immer Sache des freien Entschlusses geblieben ist. Ueberhaupt sind Agende und Union ganz von einander unabhängig, und ist demgemäß in einigen Provinzen des preußischen Staates diese vor jener zu Stande gekommen, in andern jene vor dieser eingeführt worden. Dieses Verhältniß suchen jedoch die Separatisten zu verdunkeln und stellen Agende und Union als zusammengehörig und erstere, ihrer Bedeutung ganz zuwider, als eine Art symbolisches, den Glauben bestimmendes Buch dar; durch welche Begriffsverwirrung es ihnen dann oft gelingt, in den Augen von Nichtunterrichteten beide zu verdächtigen. Der Prediger Kavel nun hatte nicht nur die Agende angenommen, sondern fühlte sich, als im Jahre 1832 der Separatismus durch einen gewissen Menzel in der Gegend von Züllichau zuerst stärker angeregt wurde, auch berufen, zur Behütung seiner Gemeine, in welcher es damals noch keinen Separatisten gab, in zwei Predigten die apostolisch-evangelische Beschaffenheit (wie er sich ausdrückte) der unirten Kirche mit besonderer Rücksicht auf die Agende nachzuweisen. Ja selbst, als er in den nächsten Jahren mit den Feinden der Union und Agende in Schlesien und Posen in Verbindung trat, verlor er die richtigen Gesichtspuncte nur allmählig aus den Augen und setzte noch gegen Ende des Jahres 1834 seiner Gemeinde, die noch immer rein vom Separatismus war, auseinander, wie die Union ihr schon deßhalb keinen Anstoß erregen dürfe, weil, da Niemand zu derselben gezwungen werde, sie sich als eine nicht-unirte betrachten könne; die Bedenken gegen den Tauf- und Abendmahls-Ritus der Agende aber dadurch gehoben waren, daß der König sowohl überhaupt den Gebrauch der alten Formulare beim Abendmahle, als auch insbesondere ihm selbst diejenigen Modificationen der Tauffarm gestattet habe, welche er gewünscht hatte. Diesen in den ersten Monaten des Jahres 1834 gemachten Bewilligungen war im Februar zur völligen Beschwichtigung beunruhigter Gewissen eine ausführliche, zunächst an einige Bauern gerichtete königliche Erklärung vorangegangen, daß die Meinung der Separatisten, als ob durch die Agende und Union die lutherische Kirche gefährdet werde, durchaus auf einem Irrthume beruhe. Auch fehlt es keineswegs an Beispielen von Gemeinden, welche dadurch beruhigt und in der alten kirchlichen Ordnung erhalten wurden. Aber bei den meisten Separatisten wurde dieses freilich von den für ihre Zwecke unermüdet thätigen Häuptern vereitelt, welche ihren Anhängern selbst für den Fall an den gottesdienstlichen Handlungen in ihren Parochien Theil zu nehmen untersagten, wenn dieselben auch nach dem von ihnen für allein richtig erklärten Ritus verrichtet würden, weil sie doch auch dann noch immer in einer gewissen Verbindung mit den ungläubigen Reformirten standen. Damit war der strengste Lehrzwang verbunden, wie denn der ehemalige Professor Scheibel unter Anderm den Züllichauer Separatisten in einer um diese Zeit erlossenen Zuschrift ausdrücklich einschärfte, keinen der sogenannten Tractate zu lesen, ohne vorher die Erlaubniß dazu bei einem gewissen Hirschfeld, einem in der Nähe lebenden separatistischen Prediger, eingeholt zu haben. Der erste Schritt, durch welchen der Prediger Kavel sich diesen Separatisten näherte, war ein ungemäßigter Gebrauch, welchen er von der ihm ertheilten Erlaubniß machte, Erbauungsstunden zu halten, die bald nicht mehr nur, wie zugegeben war, auf dem herrschaftlichen Schlosse, in der Pfarrwohnung und in den Schulzimmern, sondern auch bei diesem und jenem Bauer Statt fanden. Zu Anfang des Jahres 1835 ging er dann schon so weit, daß er zu Posen feierlich sein Tauf- und Confirmationsgelübde, welche er durch sein bisheriges Verhältniß zu Union verletzt glaubte, erneuerte und damit, seinem Ausdrucke gemäß, zur evangelisch-lutherischen Kirche zurückkehrte. Seine nunmehrige entschieden separatistische Gesinnung trat darauf öffentlich zuerst dadurch recht hervor, daß er unter dem 23. Jänner dem Consistorium der Provinz die Anzeige machte: er fühle sich in seinem Gewissen gedrängt, unter Niederlegung seines Amtes aus der evangelischen Landeskirche auszuscheiden, um strenger Lutheraner seyn zu können. Dieses sollte jedoch sonderbarerweise erst nach einem Vierteljahre, von dem Tage seiner Anzeige an gerechnet, geschehen, in der Zwischenzeit wollte er seine Stelle als evangelischer Geistlicher noch ferner in der Art wie alle andern bekleiden, das heißt doch, seinen Vorstellungen nach, fortwährend bundbrüchig werden. Auf näheres Befragen über seine Absichten versprach er, insbesondere in diesem Vierteljahre bei dem öffentlichen Gottesdienste und den geistlichen Amtshandlungen die Agende fort zu gebrauchen, um, wie er beschönigend sich ausdrückte, „zu zeigen, wie er bereit sei, selbst mit einstweiligem Anstoße seiner sonstigen Ueberzeugung die von Gott gesetzten Autoritäten vor dem Volke zu ehren, hoffend, daß Gott dieses Verfahren in Gnade ansehen werde." Uebrigens geschah jetzt, was sich vorhersehen ließ. Sein Entschluß erregte das größte Aufsehen, bei Vielen sogar Bewunderung, und zog insbesondere sonntäglich eine bedeutende Menschenmasse von nah und fern zu seinen Predigten. Es blieb inzwischen keineswegs bei einem ruhigen Abwarten des bestimmten Zeitpunctes. Vielmehr hielt alsbald die Gemeinde feierliche Versammlungen, der Form nach von zweien ihrer Mitglieder zusammenberufen, in Wahrheit aber auf Betrieb ihres Pfarrers. Die noch vor kurzem mit der Verschiedenheit der theologischen Meinungen gänzlich unbekannten Landleute schrieben sich jetzt ein vollgültiges Urtheil über dieselben zu. Das Resultat war, daß sie in einer von dem Prediger Kavel geschriebenen Eingabe den König baten: „sie als eine alt-lutherische Gemeinde anzuerkennen." Bis dieses geschehen wäre, würden sie, wie ausdrücklich gesagt war, keinen Antheil an dem heiligen Abendmahle nehmen, noch ihre Kinder taufen lassen. Uebrigens protestirte eine Minderzahl Eingepfarrter hiergegen förmlich; auch sprachen darüber die übrigen Prediger der Züllichauer Synode in einem Schreiben an das Consistorium ihr Mißfallen auf das entschiedenste aus. Ungeachtet jener gesetzwidrigen Versammlungen nun und obgleich der Prediger Kavel inzwischen eine immer größere Aufregung

in- und außerhalb seiner Gemeinde bewirkte, auch seine anders denkenden Amtsbrüder in Predigten und Gesprächen verdächtigte, wurde er dennoch von den Behörden in seinem Amte gelassen, ja troß der so bestimmten Aufkündigung desselben nicht einmal die Bestellung eines Nachfolgers für ihn betrieben, und man gab noch immer der Hoffnung Raum, daß er zu einem besseren Sinne zurückkehren würde, um so mehr, als er sich einmal ausdrücklich eine Bedenkzeit ausbat. Als er aber dann genau nach dem Ablaufen der von ihm gesetzten Frist die Agende in Klemzig außer Gebrauch setzte, blieb freilich nichts anderes übrig, als ihn, seinem so förmlich ausgesprochenen Willen gemäß, von seinem Amte zu entlassen. Hiernach wird man zu beurtheilen im Stande seyn, was es mit der Behauptung auf sich habe, als sei er abgesetzt worden. In seinen bisherigen Gemeinden aber war einmal der Saame der Unzufriedenheit mit der bestehenden kirchlichen Ordnung ausgestreut. Dazu kam, daß die Mehrzahl der Mitglieder derselben in der darauf folgenden Zeit sowohl durch Verrichtung geistlicher Amtshandlungen, als besonders dadurch, daß sie ihre Kinder nicht nur vom Confirmanden-Unterricht, sondern auch von der Schule entfernt hielten, die Strafen auf sich zogen, welche in den Landesgesetzen auf diese Uebertretungen gesetzt sind, und als durchaus nothwendig erscheinen, wenn nicht das ganze Wohl der Kinder den falschen Vorstellungen der Aeltern aufgeopfert werden soll. Das Lästige dieser Strafen, verbunden mit der fortwährenden Aufregung von Seiten ihres ehemaligen Seelsorgers, riefen dann, unter dessen ausdrücklichem Zureden, gegen das Ende des Jahres 1835 den Entschluß zur Auswanderung bei ihnen hervor. Bevor jedoch ihnen diese gestattet ward, schickte der für ihr Wohl besorgte König eine Commission zu ihnen, welche sie nochmals hören, und ihnen richtigere Begriffe von der evangelischen Kirche beizubringen versuchen sollte. Da fand sich denn zuvörderst, daß sie den Plan zur Auswanderung auf eine höchst leichtsinnige Art entworfen hatten und daß seine Ausführung deßhalb sehr gefahrdrohend war. Ueberdieß zeigte sich bei ihnen die größte Verworrenheit der Vorstellungen. Die deutlichsten Aussprüche der heiligen Schrift wendeten sie auf eine widersinnige Weise an. Von Luther kannten sie nur dessen härteste Aeußerungen, die ihnen für höhere Offenbarungen galten; beschuldigten ihn aber unbedenklich des Irrthums, sobald ihnen andere seiner Aussprüche vorgehalten wurden, die ihnen unbequem waren. Es war ihnen unter Anderm sogar die Meinung eingeprägt worden und sie ließen sich von derselben nicht zurückbringen, als habe die Agende selbst das apostolische Glaubensbekenntniß verfälscht, und als sei in diesem von einer allgemeinen christlichen Kirche bloß der Union zu gefallen die Rede, indem nämlich in den gewöhnlichen Ausgaben des kleinen Lutherischen Katechismus das Wort: „allgemein" ausgelassen ist. Die Erfüllung ihrer Forderungen aber würde großtentheils unmöglich gewesen seyn, indem sie so weit gingen, eigene alt-Lutherische Schulen und Universitäten, Consistorien und sonstige Behörden zu verlangen. Unter diesen Verhältnissen wurde ihnen denn die Erlaubniß zur Auswanderung nicht gegeben, und ihnen dagegen dringend vorgestellt, daß die Ertheilung derselben durch die höchst wahrscheinlich damit verknüpften großen Uebel zur härtesten Strafe für ihre Widersetzlichkeit werden werden würde und die landesväterliche Milde des Königs vorzüglich auch über diejenigen jungen Glieder ihrer Familien wachen müsse, welche, ohne bereits selbstständig handeln zu können, durch den Unverstand der Aeltern in das in einem fernen Welttheile ihnen drohende Elend hineingezogen würden. Die Kraft dieser und ähnlicher Gründe blieb indessen bei diesen Separatisten unwirksam, weil dieselben unablässig von den Häuptern ihrer Partei im entgegengesetzten Sinne bearbeitet wurden, und da sie vielmehr ihr Gesuch um die Auswanderung beharrlich erneuerten, so ward ihnen dieselbe endlich, jedoch unter nochmaliger Vorhaltung des Unrechts, welches sie dadurch, so wie überhaupt durch die von ihnen bewirkte Spaltung in der Kirche begingen, im September 1837 ertheilt und ist von dem größten Theile der Klempziger wirklich benutzt worden. Der Prediger Kavel aber, welcher diese Auswanderung herbeigeführt hat, hört überdieß noch immer nicht auf, auch die zurückgebliebenen Mitglieder seiner ehemaligen Gemeinden gegen die bestehende kirchliche Ordnung aufzuregen, und läßt dazu gedruckte Zuschriften vom Auslande her an sie ergehen."

Belgien.

Die belgischen Kammern sind am 13. November eröffnet worden. — Die Stelle der Thronrede in Bezug auf Holland lautet: „Unsere Differenzen mit Holland sind noch nicht beigelegt. Die Rechte und die Interessen des Landes sind die einzige Richtschnur meiner Politik. Sie wurden mit der Sorgfalt, die ihre Bedeutung fordert, gehandhabt, und werden mit Ausdauer und Muth vertheidigt werden."

Wien.

Am 21. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM	$107\frac{7}{16}$.
detto detto zu 4 pC. in CM	$100\frac{13}{32}$.
detto detto zu 3 pC. in CM.	$81\frac{1}{5}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$671\frac{1}{4}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pC. in CM.	$64\frac{17}{35}$.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{2}$ G. Uso M.	

Bankactien pr. Stück $1500\frac{1}{5}$ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Jacob Mendel's Brillanten-Tableaux.

Die bereits in mehreren öffentlichen Blättern mit großem Beifalle besprochenen, Brillanten-Tableaux des Hrn. Jacob Mendel aus Mailand, welche derselbe aus Anlaß der feierlichen Krönung Sr. Majestät des Kaisers in der lombardischen Hauptstadt verfertigen ließ, sind nunmehr bei dessen Durchreise durch Wien hier öffentlich zur Besichtigung aufgestellt. Beide Tableaux, in einer Höhe von $2\frac{1}{2}$ Wiener Ellen und einer Breite von einer Elle, sind durchaus aus den schönsten und reinsten Brillanten, kostbaren Edelsteinen und den seltensten Perlen gebildet. Die Höhe der Namenszüge beider k. k. Majestäten, ganz aus feurigen Brillanten dargestellt, beträgt eine halbe Wiener Elle. Alle einzelne Gegenstände, als: die allerhöchste Kaiserkrone, der Doppeladler, die eiserne Krone, sind aufs genaueste nachgebildet, und so trefflich ausgeführt, daß, abgesehen von der Theilnahme, welche sowohl die erhabenen Gegenstände an sich, als der Reichthum des Materials erwecken, diese beiden Prachttableaux allgemeines Interesse gewähren. (Der Aufstellungsort ist in der Weihburggasse, zur Kaiserinn von Oesterreich, im zweiten Stocke.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 327

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 23. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.311	28 Z.	0 L.	9 P.	— 0.2	N.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.298	28	0	8	+ 1.2	NNO.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.241	27	11	11	+ 1.4	SO.	still.	Nebelregen.

Spanien.

Dem Nouvelliste zufolge hat die französische Regierung durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß die Cortes am 8. November von der Königinn-Regentinn in Person eröffnet worden sind. Die Ruhe in Madrid sei nicht weiter gestört worden. — Nachrichten aus Madrid vom 7. November (die auf gewöhnlichem Wege in Paris eingetroffen waren) melden: „Die Königinn-Regentinn ließ am 4. Abends den General Seoane zu sich rufen, und befragte ihn über die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums. Der General erwiederte: „Das Ministerium Calatrava wur„de in Folge einer militärischen Insurrection gebildet, und „beruhte daher auf einer schwachen Grundlage; an glei„chem Fehler litt das darauf folgende Cabinet. Wollten „Ew. Majestät jetzt ein neues Ministerium einsetzen, so „würde man dieses als die Geburt der elenden Emeute „vom 3. betrachten, und es würde nicht als ein frei ge„wähltes gelten können. Deßhalb ist es rathsam, daß Ew. „Majestät die Ernennung eines neuen Ministeriums bis „nach Eröffnung der Cortes verschieben." Vorgestern empfing die Königinn auch den Hrn. Calatrava, allein bis jetzt ist das Ministerium noch nicht entlassen. Man glaubt, daß noch heute von Seite der Exaltirten Schritte geschehen werden, um die Königinn zu veranlassen, neue Minister zu ernennen, die dann die morgen zusammentretenden Cortes sogleich aufzulösen hätten. Vorläufig befinden sich die Einwohner der Hauptstadt unter dem beglückenden Schutze des Generals Quiroga und der Nationalmiliz. Jener ließ in der Nacht vom 5. mehr als 200 Personen, verschiedenen Ständen und Geschlechtern angehörend, durch Milicianos in ihren Wohnungen verhaften. Sie sollen sämmtlich im Rufe stehen, Anhänger des Don Carlos zu seyn. Unter ihnen befinden sich der Graf de la Estrella, der Marquis von Alcantara, der Graf von Alba Real, der Staatsrath Cabanilles, mehrere Geistliche, verschiedene Damen. Gestern Früh wurden sie in Wägen nach Leganes, zwei Stunden von hier, abgeführt, und dort in eine Kaserne eingeschlossen.

Nachrichten aus Logroño vom 7. November zufolge war Espartero, nachdem er die Besatzung von Villanueva mit sechs Bataillons von der Division Buerens verstärkt hatte, an den Ebro zurückgekehrt und hatte dem General Felipe Ribero Befehl ertheilt, mit der königlichen Garde gegen Merino nach Castilien aufzubrechen.

Nachrichten aus Bayonne zufolge befanden sich Muñagorri und seine Truppen am 9. noch in St. Jean de Vieux; sie verlangten fortwährend, in Valcarlos einrücken zu dürfen, es scheint aber, der General Espartero will ihm weder über diesen Punct noch über Irun den Eintritt erlauben. Der General Jauregui und der englische Oberst Colburn mit seinen Offizieren begaben sich in diesen Tagen nach St. Jean-Pied-de-Port, um zum Eintritt Muñagorri's mitzuwirken; sie sind aber am 9. nach Bayonne zurückgekommen und haben wieder den Weg nach San Sebastian eingeschlagen.

In Valencia sollen am 5. November neuerdings 45 Carlisten als Repressalie für 45 Christinos, welche Cabrera habe erschießen lassen, hingerichtet worden seyn.

Großbritannien und Irland.

Auf Donnerstag den 8. November war ein Festmahl zu Ehren O'Connells zu Thurles in der Grafschaft Tipperary angekündigt. Tausende strömten herbei. Außer der Menge, von welcher die Stadt gefüllt war, sah man die ganze Straße bis Cashel dicht mit Menschen besetzt. O'Connell wurde von einer Reiterschaar begleitet, die bei seiner Ankunft in der Stadt auf mehr als 5000 angewachsen war; der Fußgehenden waren es wenigstens 80,000. O'Connell dankte der versammelten Menge in kurzer Rede für den ihm bereiteten Empfang. Nachts war die Stadt glänzend erleuchtet. Obwohl Hunderte bis spät in die Nacht auf den Straßen blieben, so fiel doch keine Unordnung vor. Das Festmahl fand in dem neuen College Statt. Der irische Attorneygeneral, so wie Hr. Shiel u. A., welche eingeladen waren, hatten sich entschuldigen lassen. Lord Lismore, welcher den Vorsitz führte, begann die Reihe der Trinksprüche mit folgendem: „Unsere junge und liebenswürdige Souverainin, welche, gleich der Taube in der heiligen Schrift, voll ist von Verheißung

Hoffnung und Freude!" O'Connell eiferte in seiner Rede vornehmlich gegen die englischen Radicalen. Dieselbe ist insofern als Antwort auf die Adresse der englischen und schottischen Radicalen an das irische Volk *) zu betrachten. „Die Radicalen," sprach er, „leiten ihren Namen von dem Worte Wurzel ab. Sie gehen auf den Grund aller Dinge, um eine Heilung zu Stande zu bringen. Es würde mich aber freuen, zu hören, was für ein Uebel sie je geheilt haben oder ob sie überhaupt je eine Heilung zu Stande bringen werden. Es ist klar, daß sie die Uebel, deren Heilung sie unternommen, vergrößert, nicht vermindert haben. Ich möchte wohl wissen, was für eine Art von Leuten die extremen Radicalen mit Führern, wie Oastler und Feargus O'Connor, sind. Ich habe ihnen den Namen Tory-Radicale beigelegt, und ich kann euch versichern, daß ich stark darin bin, Parteinamen zu erfinden, welche hängen bleiben. (Gelächter.) Diese Radicalen haben neuerdings eine Adresse bekannt gemacht. Sie sagen zu dem Volke von Irland: Warum vereinigt ihr euch nicht mit uns? Ich antworte ihnen: Wann habt ihr je euch mit uns vereinigt? Wer stellte uns in religiöser Hinsicht auf vollkommen gleichen Fuß mit unsern Mitunterthanen? Ich brauche euch nicht zu sagen, daß es nicht die Tory-Radicalen waren, mit den Feargus O'Connors und den Oastlers an ihrer Spitze. Hr. Feargus O'Connor wurde einmal in das Parlament gewählt, und als eine Bittschrift gegen ihn eingereicht wurde, schwur er, er sei sechshundert Pfund jährlich werth. Ich sage bloß: Die Hälfte wäre ein gut Ding. (Gelächter.) Der Dienst, den Hr. O'Connor seinem Lande leistete, bestand darin, daß er die Grafschaft, die er vertrat, dem Tory Longfield überlieferte. Feargus hat neuerlich Alibaud gepriesen, den Mann, der einen Angriff auf das Leben Ludwig Philipps machte. Nun möchte ich Sie, mein Lord (bei Volksversammlungen, wie im Parlament, richten die Redner ihre Anreden immer an den Vorsitzer), fragen, ob Sie den Mann gerne zum Führer möchten, der den Menschen preist, welcher einen Mordversuch machte. Sicherlich nicht. Und das sind die Menschen, welche fragen, warum wir uns nicht mit ihnen vereinigen. (Hört! hört!) Ein anderer der Führer heißt Stephens. Was für ein köstlicher Bursche ist das! Er läßt sich „Hochwürden" schelten; ich möchte aber den sehen, der ihn ordinirt hat. Ich denke, er that es selbst, denn er konnte sicherlich keinen Andern finden, der es gethan hätte. Dieser ehrwürdige Herr, dieser Diener des Friedens und der Eintracht, sprach in einigen seiner Reden zu seinen radicalen Zuhörern: „„O, wir müssen Alles gesetzlich und friedlich thun, vergeßt aber nicht, eure Schießgewehre fertig, eure Musketen geladen zu halten."" Und wieder: „„Ich bin ein Mann des Friedens, ich predige ihn aber mit der Ermahnung an meine Anhänger, ihre Bayonnete geschärft zu halten."" Dieß sind die Männer, die unsere Führer werden wollen. (Hört!) Da ist dann aber noch ein anderer dieser Burschen, der heißt Oastler. Oastler! In ganz Tipperary ist kein rechtschaffenes Roß, das ihn neben sich in Einem Stalle dulden würde. (Gelächter. Das mit Oastler gleichlautende Wort ostler heißt Stallknecht.) Dieser kostbare Hr. Oastler hat öffentlich eingestanden, daß ein großer Fehler begangen worden sei gegen Irland: man hätte nämlich die Emancipation gar nicht bewilligen sollen und die einzige Abhülfe bestehe jetzt darin, sie zurückzunehmen. (Gelächter.) Das ist ein Muster von einem Tory-Radicalen; so sind die Bursche, die zu uns, die wir für unsere Rechte kämpfen, sagen: Warum vereinigt ihr euch nicht mit uns? Ich habe oft von irischer Unverschämtheit gehört, die ächt englische kupferbeschlagene Unverschämtheit übersteigt aber Alles in der Welt, und hier habt Ihr ein Muster davon." (Gelächter.) O'Connell schloß mit folgenden Worten: „Welches Entzücken würden die Tipperary-Jungen fühlen, könnten sie kämpfen für ihre junge, schöne Königinn! Aber sie hat nicht die Macht, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Hört! hört!) Die Partei, die hier und in England uns entgegensteht, ist stark, mächtig, unversöhnlich in ihrem Haß gegen unser Land und unsern Glauben, und wir müssen darum auf uns selbst bauen!" — In der letzten Zeit haben wieder Radicalenversammlungen zu Bolton, Rochdale und Preston Statt gefunden. Zu Preston drückte Feargus O'Connor die Absicht aus, für diesen Platz bei der nächsten Wahl als Bewerber aufzutreten.

Briefe aus Dublin sprechen von einem Zehntenkampfe, der am 9. d. M. in der Grafschaft Tipperary Statt gefunden, und wobei sechs Menschen das Leben verloren haben sollen.

Die Regierung hat hinsichtlich der Austheilung der Staatsunterstützung für die presbyterianische Kirche in Irland (im Betrag von 32,000 Pf.) neuerdings einige Verordnungen bekannt gemacht. Seit 1803 war die Geistlichkeit in drei Classen getheilt, in denen die Geistlichen je 100, 75 oder 50 Pf. jährlich aus Staatsmitteln erhielten; eben so viel wurde Jedem von seiner Gemeinde oder Synode bezahlt. Jetzt soll die Unterstützung aus Staatsmitteln für Jeden gleichmäßig 75 Pfund betragen, die jedoch nicht anders ausbezahlt werden, als wenn der Zuschuß der Gemeinde pünctlich bezahlt wird. Wenn in unmittelbarer Nähe von einander rivalisirende Gemeinden erstehen, so werden sie vom Staate nicht dotirt; keine neue Gemeinde darf dem Parlament zur Dotirung empfohlen werden, wenn sie nicht zwei oder drei Jahre regelmäßig, mit einer eigenen Kirche, bestanden und ihre Geistlichen gebührend besoldet hat.

Der Spectator schreibt aus Canada: „Am 12. October wurde das Theater zu Montreal eröffnet. Keine Seele war anwesend, weder in den Logen, noch auf dem Parterre, es wurden deßwegen in aller Stille

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

die Thore geschlossen. Es gibt jetzt eben zu viel wirkliches Leben in Niedercanada, als daß das mimische Gepränge auch nur die geringste Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte."

Der Naval- and Military-Gazette vom 10. October zufolge scheint eine bedeutende Vermehrung der Armee beabsichtigt; die Regierung wird die 6 Dienstcompagnien jedes Regiments, die außerhalb Europa stehen, auf 700 Mann, und die 4 Depotcompagnien auf 300 vermehren. (Dieß würde jedes Regiment, das im Durchschnitt gegenwärtig höchstens 8 bis 900 Mann zählt, um mindestens 150 Mann, die Infanterie im Ganzen also um 15,000 Mann verstärken.)

Es geht das Gerücht, daß die Martellothürme an der Ostküste von England unverzüglich in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen.

Die Morning-Post vom 12. November schreibt: „Wir haben aus dem Haag eine Mittheilung erhalten, auf deren Richtigkeit wir uns vollkommen verlassen können. Vor etwa vierzehn Tagen faßten die fünf Mächte der Londoner Conferenz den einstimmigen Beschluß, daß Belgien zur Annahme des Vertrags der vierundzwanzig Artikel vom 15. November 1831 mit folgenden Aenderungen angehalten werden solle: 1) Einige Aenderungen treten in den Bestimmungen des Vertrags über die Scheldeschifffahrt ein; sie beziehen sich jedoch bloß auf das Lootsenwesen und sind ohne Belang. 2) Die einzige weitere Abweichung von den 24 Artikeln betrifft die Theilung der vereinigten Schuld des Königreichs der Niederlande zwischen Holland und Belgien. Die Aenderung in dieser Beziehung ist von einiger Wichtigkeit. Sie erfordert ein beträchtliches Opfer von Seiten Hollands, das dessen ungeachtet, um die endliche Beilegung der ganzen Frage zu Stande zu bringen, sich bereit erklärt hat, es zu bringen. Nach den 24 Artikeln hätte Belgien von den Zinsen aus der vereinigten Schuld jährlich 8,400,000 fl. auf sich nehmen sollen. Dieser Betrag ist jetzt um 3,400,000 bis 3,500,000 fl. vermindert worden. Die Conferenz hat anerkannt, daß in der Art, wie früher die österreichisch-belgische und die französisch-belgische Schuld angesehen worden waren, einiger Irrthum obwaltete. Was von der eingetretenen Verminderung der von Belgien gestellten Forderungen nicht durch die veränderte Ansicht über diese Schuldtheile erklärt wird, dafür erhält Holland dadurch Ersatz, daß es der durch den frühern Vertrag ihm auferlegten Verpflichtung, über das bei der Trennung in den Händen des Amortisationssyndicats gelassene Anleihen von 68 Millionen Gulden Rechenschaft abzulegen, enthoben, und von jeder etwa gegen dieses Syndicat sich erhebenden Klage entbunden wird. Holland gibt endlich seine Ansprüche auf Zahlungsrückstände für die vereinigte Schuld auf. Auf diese Grundlagen hin wäre vor 14 Tagen die langwierige Frage beigelegt worden, wenn nicht der französische Botschafter, Graf Sebastiani, sich verbunden geglaubt hätte, vor der Unterzeichnung seines Namens Verhaltungsbefehle von seinem Hofe über einige unwichtige Puncte zu verlangen. Man hatte von Seiten der französischen Regierung alsbaldige Antwort erwartet; bis jetzt aber ist noch keine eingelaufen, und man glaubt, daß die Mittheilung des Grafen Sebastiani von der französischen Regierung an den Brüsseler Hof gewiesen worden sei. In den bestunterrichteten diplomatischen Cirkeln glaubt man übrigens, daß die endliche Beilegung bis zur Eröffnung der französischen Kammern (am 17. December) zu Stande gekommen seyn werde." — Der Globe hält die Angaben der Morning-Post für gegründet. — Der Courier äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die Post gibt einen ziemlich langen Artikel über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen in Bezug auf Belgien und Holland. Da der Gegenstand von Wichtigkeit ist, so halten wir es für nöthig, einige weitere Erläuterungen beizufügen, aus denen sich ergibt, daß die Angaben der Post in allen Hauptpuncten richtig sind, daß sie aber bei der Schlußfolgerung, die sie daraus zieht, daß die endliche Ausgleichung dieser Frage so nahe bevorstehend sei, durchaus auf falschem Wege ist. Die belgische Frage ist, wie wir Ursache haben zu glauben, von ihrer Ausgleichung eben so entfernt, als je. Die Schwierigkeiten kommen dießmal von der französischen Regierung. In einem Augenblick, wo die Londoner Conferenz auf dem Punete zu seyn schien, zu einer Entscheidung zu gelangen, erhielt General Sebastiani die Weisung, keiner Uebereinkunft beizutreten, zu deren Ratification der König Leopold nicht bereit seyn würde. Lord Palmerston hat, wie verlautet, eine Reduction von vierthalb Millionen auf denjenigen Theil der gemeinschaftlichen Schuld vorgeschlagen, welcher Belgien zur Last fallen sollte. Er hat auch auf der freien Scheldeschifffahrt bestanden, und nicht ohne große Schwierigkeiten ein förmliches Versprechen zu diesem Ende von dem Repräsentanten des Königs der Niederlande erhalten. Die Territorialfrage ist in der Conferenz gar nicht zur Sprache gekommen, da alle Theile gleich anfangs darüber einig waren, daß die Clauseln des Tractats der 24 Artikel, die diesen Gegenstand betreffen, aufrecht erhalten werden müssen. Luxemburg und Limburg werden daher von Belgien getrennt werden. Das von Lord Palmerston vorgeschlagene Arrangement wurde von den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens gebilligt. Der russische Botschafter nahm Anstand und erklärte, daß seine Zustimmung von der Hollands abhänge. Der französische Botschafter, General Sebastiani, unterstützte Lord Palmerstons Plan mit Wärme und schien sehr dessen Annahme zu wünschen. Als jedoch die Conferenz auf dem Puncte zu stehen schien, zu einer Endentscheidung zu gelangen, kündigte der General an, daß er neue Instructionen erhalten habe. Man versichert uns, daß König Leopold bei seinem letzten Besuche in Paris dem König Ludwig Philipp vorgestellt habe, in welche Verlegenheit es die belgische Regierung setzen würde, wenn eine Entscheidung der Conferenz, die mit der Stimmung des Landes so wenig im Einklange stünde, gerade vor Eröffnung der Kammern bekannt gemacht werden sollte. König Leopold begehrte wenigstens Aufschub, um die Gemüther der Belgier auf ein Resultat vorzubereiten, welches sie und ihr König mit gleichem Rechte beklagten. Diese Vorstellungen wurden von dem Grafen Molé unterstützt, und der König der Franzosen ließ sich bewegen, neue Instructionen an seinen Botschafter in England zu ertheilen. General Sebastiani soll über die Unterbrechung der Unterhandlungen großes Leidwesen an den Tag gelegt haben. Im gegenwärtigen Augenblicke darf die Finalentscheidung der Conferenz als auf unbestimmte Zeit vertagt angesehen werden."

Consols am 13. November 94¼ ⅛.

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 10. November: „Die kaiserliche Familie, noch fortdauernd in Zarskoje-Selo residirend, kam im Laufe dieser Woche auf einige

Tage von dort zur Residenz, und mit ihr der Herzog von Leuchtenberg. Am Dinstage wohnten die höchsten Herrschaften im großen Nationaltheater einer Vorstellung der Donaunymphe bei, worin Demoiselle Taglioni tanzte. Beim Betreten ihrer Loge wurden Höchstdieselben vom ganzen Publicum mit anhaltendem Applaus begrüßt, was Sie durch die huldvollsten Verneigungen nach allen Seiten erwiederten. Auf Verlangen mußte das Orchester die beliebte russische Nationalhymne: „Gott erhalte den Kaiser," vorgetragen, wobei das ganze Theater stehend zuhörte. Mit vorzüglichem Interesse weilten alle Blicke auf dem in der kaiserlichen Loge mit anwesenden erlauchten jungen Gast, der seit zwei Wochen in unserer Mitte ist, und durch sein Aeußeres sehr für sich einnimmt. Man sah den Prinzen zuerst an diesem Abende öffentlich in der russischen Militäruniform erscheinen; zwei Tage zuvor hatte ihn ein höchster Tagsbefehl Sr. Majestät des Kaisers zum Generalmajor im russischen Dienst und zum Chef des Kiew'schen Husarenregiments ernannt. Am Donnerstage wohnte der Herzog in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers einer großen Revue auf dem Marsfelde bei, wobei mehrere der erlesensten Cavallerie- und Infanterieregimenter des Gardecorps im Ceremonialmarsche unter voller Musik vorbeidefilirten. Gedrängte Zuschauermassen, begünstigt vom heitersten Wetter, saßen auf den Quais der anstoßenden Sommergärten und sahen von diesen aus dem imposanten Schauspiele zu. Nach abgehaltener Revue stellten sich die Musikcorps mehrerer Regimenter im Hofe des Anitschkow'schen Palais auf und executirten hier vor den höchsten Herrschaften, mit dem ihnen eigenen ausgebildeten Kunsttalente, mehrere der beliebtesten Originalpiecen. — Vor einigen Tagen ward ein sehr denkwürdiges Jubiläum in unserer Kaiserstadt begangen. Der Director des Paul'schen Cadetencorps, Generallieutenannt Klingenberg, vollendete am 24. October seine 50jährige Dienstlaufbahn, die er mit stets ausgezeichnetem Eifer der Jugenderziehung in den hier bestehenden Militärschulen widmete, während welcher 1606 von ihm gebildete Eleven in den activen Dienst traten, und mehrere jetzt die höchsten Militärchargen bekleiden. Zu den ältesten derselben gehören: der gegenwärtige Statthalter des Königreichs Polen, Feldmarschall Fürst Paskewitsch, der General der Artillerie Kapzewitsch, der Generaladjutant und General der Infanterie Chrapowitzky. Mit höchster Genehmigung ward schon seit Monaten, zur würdigen Begehung dieses Tages, von seinen ehemaligen Schülern eine Subscription veranstaltet worden, und aus allen Theilen des Reiches gingen zahlreiche Beiträge ein. Am bezeichneten Tage ward der Jubilar mit einem Handschreiben vom Großfürsten Michael, Generaldirector aller im Reiche bestehenden Militärschulen, beehrt. An vierhundert seiner hier anwesenden Eleven, unter welchen man den Kriegsminister, Grafen Tschernitschew, und die distinguirtere Generalität bemerkte, gaben ihm an diesem Tage ein festliches Mahl im zweiten Cadetencorps, in welchem der Generallieutenant Klingenberg erzogen worden war, im Jahre 1788 den ersten Offiziersgrad erhalten, und seit diesem Moment ununterbrochen als militärischer Jugenderzieher gewirkt hatte. Noch während der Mittagstafel lief ein höchstes Rescript Sr. Majestät des Kaisers an ihn ein, durch welches ihm in den huldvollsten Ausdrücken die Insignien des weißen Adlerordens verliehen und sein ganzer gegenwärtiger Gehalt als lebenslängliche Leibrente zugesichert wurde. Zwei Tage später gab der Jubilar den Cadeten ein Festmahl. Schon saß man an der Tafel, als Allen ganz unerwartet der Großfürst Michael unter den Gästen erschien, den Jubilar herzlich umarmte, sich entschuldigte, an seinem Jubelfeste wegen Unwohlseyns nicht erschienen zu seyn, diesem Mahle aber, obgleich uneingeladen, beizuwohnen wünsche. Se. kaiserl. Hoheit brachte einen Toast mit den Worten aus: „Meine Herren, aufs Wohl unseres achtungswürdigen Generals Klingenberg!" Auch hier noch während des Mahls erhielt der Jubilar einen neuen Beweis, wie sehr ihn das Wohlwollen aller Glieder des erhabenen Kaiserhauses für seine ausgezeichneten Verdienste als Militärerzieher ehrte. Der Minister des kaiserlichen Hauses, Fürst Wolchonsky, unterrichtete den Großfürsten durch ein Schreiben: die Kaiserinn Alexandra habe dem General Klingenberg eine mit ihrem Bildnisse und reich mit Brillanten verzierte Tabatière zukommen lassen. Nachdem der Großfürst dieses Schreiben laut verlesen, umarmte er nochmals den von tiefster Rührung ergriffenen Jubelgreis, an ihn die Worte richtend: „Ich bin sehr froh, Ihnen persönlich diesen „Beweis der hohen Aufmerksamkeit und Gnade Ihrer „Majestät überreichen zu können." — In unserer nordischen Kaiserstadt wird immerfort viel gebaut, und fast in jeder Jahreszeit sieht man in allen Stadttheilen nicht nur neue Häuser entstehen — unter ihnen auch mehrere imposante, und mit allem Aufwand architektonischen Luxus, — sondern man nimmt auch seit kurzem eine neue besondere Methode unseres baulustigen Publicums wahr: auf alten Häusern neue Stockwerke aufzuführen, wobei es sich aber schon ereignet hat, daß mit dem neuen Anbau das alte Gebäude einstürzte. So viel nun aber auch bei uns gebaut wird, werden die Miethen der Wohnungen doch immer theurer, die Hauswirthe lassen lieber ihre Quartiere leer stehen, als sie zu einem ermäßigten Preise vermiethen. Doch dürfte ihr System schon in den nächsten Jahren eine Erschütterung erleiden. Es stehen nämlich schon jetzt so viele Wohnungen leer, daß, wenn alle die Baupläne ausgeführt werden, die für das nächste Jahr in den Hauptstraßen der Stadt bestimmt sind, wo besonders alle die geräumigen Holzhöfe in große massive Häuser umgewandelt werden sollen, dann die Preise der Wohnungen wohl sehr fallen dürften, und derjenige Theil unserer Bevölkerung, der zu den Miethern

gehört, nicht genöthigt seyn wird, der zunehmenden Population Petersburgs mit dem bisher gewohnten Schrecken entgegenzusehen."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 2. November ernennt Hrn. Charmasson, Schiffscapitän, zum Gouverneur vom Senegal und dessen Dependenzen.

Am 13. November stellte der türkische Botschafter Achmet Fethi Pascha den Botschafter der Pforte am Londoner Hofe, Reschid Pascha, dem Könige vor. Se. Majestät unterhielt sich längere Zeit mit beiden Diplomaten. Reschid Pascha (welcher während seines Aufenthalts in Brüssel eine prachtvolle goldene Tabatiere mit dem Bildnisse König Leopolds zum Geschenke erhielt) wird nächstens seine Reise nach London fortsetzen.

Der König hat den neuen Bischof von Algier eine sehr werthvolle Mitra und einen reichen Thronhimmel zum Geschenke gemacht, auch 5000 Fr. zur Vertheilung an die Armen in Bordeaux, wo der Bischof bisher ein Kirchenamt inne hatte, zu seiner Verfügung gestellt.

Hr. Amaeary-Duval, Mitglied der Akademie der Inschriften und der schönen Wissenschaften und Offizier der Ehrenlegion, ist in der Nacht vom 3. November in einem Alter von 79 Jahren gestorben.

Hr. Mendizabal hat sich zu seiner Rückkehr nach Spanien in Portvendre eingeschifft.

Dem Siècle zufolge soll am 14. Abends um halb 11 Uhr eine Schildwache im Innern des Tuileriengartens auf einen Menschen, der neben dem Gitter, das nach der Rivolistraße führt, sich aufhielt, geschossen und ihn todt zur Erde niedergestreckt haben.

Am 15. November hat Hr. Lheritier die Hauptredaction des republikanischen Blattes Bon Sens niedergelegt; sämmtliche Mitarbeiter treten mit ihm ab. Es ist dieß seit drei Monaten das zweite Mal, daß der Bon Sens von allen seinen Redacteuren verlassen wird. Sein Eigenthümer soll ein reicher belgischer Senator seyn.

Am 14. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95. — Am 14. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 80. 3Percents 81 Fr. 90.

Preußen.

Die Kölnische Zeitung vom 15. November meldet: „Mehrere auswärtige Blätter enthalten noch fortwährend die sonderbarsten Berichte aus und von Köln. So meldet die heute uns zugekommene Nummer eines in der Regel sehr wohlunterrichteten holländischen Blattes Folgendes: „Amsterdm, 18. November. Dem Bericht „eines gestern Abends, wie man behauptet, aus Köln hier „eingetroffenen Kuriers zufolge verbreitet sich das Gerücht, Köln sei, in Folge neuer aufrührerischer Vorfälle, „in Belagerungszustand erklärt. Wir theilen dieses Gerücht als das mit, was es ist, ohne für dessen Wahrheit „im mindesten einstehen zu können." Nachdem die Nachricht begleitenden Zusatze zu urtheilen, scheint das Amsterdamer Blatt derselben wenig Glauben beizumessen; wir können ihm versichern, daß sie dessen durchaus keinen verdient, und daß in dem ganzen Berichte nicht das mindeste Wahre enthalten ist. Vielleicht ist das Gerücht durch eine Verwechslung Kölns mit Spaniens unglücklicher Hauptstadt entstanden."

Niederlande.

Das Handelsblad vom 14. November bringt eine Mittheilung aus London vom 10. d. M., die durchaus nichts Neues enthält, und welche namentlich nur wiederholt besagt, Frankreich und Belgien beabsichtigten so lange als möglich den Status quo andauern zu lassen. Dagegen bringt der Avondbode auch eine Mittheilung seines, wie es sich bis jetzt gezeigt hat, stets gut unterrichteten Correspondenten in London, nach welcher zwischen Lord Palmerston und den Repräsentanten der östlichen Mächte immer noch nicht die Summe bestimmt sei, welche jährlich Belgien an Holland zu zahlen habe. Es seien vorerst noch Berechnungen anzustellen, doch werde die Summe nahe an fünf Millionen Gulden betragen. Am Schlusse der Londoner Correspondenz des Avondbode heißt es: „Unterdessen werden die Wirksamkeiten der Conferenz mit Eifer fortgesetzt. Erst gestern fand eine Zusammenkunft der Mitglieder derselben auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Statt, welcher nur der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, nicht beiwohnte, der im Begriffe steht, nach Paris abzureisen, oder schon abgereist ist. Seine Abwesenheit dürfte allerdings bei der Conferenz einige Hemmniß eintreten lassen, allein man erwartet, daß seine Anwesenheit in Paris von der andern Seite nicht ohne Nutzen für den schnellen Fortgang der Sache seyn werde. Die Antwort, welche Graf Sebastiani von seinem Hof empfangen, soll noch keine bestimmte Erklärung enthalten, und es ist wahrscheinlich, daß Frankreich die Sache wenigstens bis nach der Eröffnung der belgischen Kammern hinhalten will."

Belgien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der Rede, welche Se. Majestät der König der Belgier bei Eröffnung der Kammern am 13. d. M. gehalten hat; „Meine Herren! Die freundschaftlichen Verhältnisse, die ich mit den Mächten begründet habe, bestehen fortwähren. Handels- und Schifffahrtsverträge sind mit Frankreich und der ottomanischen Pforte abgeschlossen worden. Unterhandlungen sind mit andern Mächten zu dem nämlichen Zwecke eröffnet; wir erwarten davon ebenfalls ein günstiges Resultat. — Unsere Zwistigkeiten mit Holland sind noch nicht ausgeglichen; die Rechte und Interessen des Landes sind die einzige Richtschnur meiner Politik; sie sind mit jener Sorgfalt verhandelt worden, welche ihre Wichtigkeit erheischt; mit Beharrlichkeit und Muth werden sie vertheidigt werden. — (Lebhafter Beifall ertönt im Saale und in den Tribunen; dem der Ruf: Es lebe

der König! folgt.) — Die allgemeinen Staatsbudgets für den Dienst von 1839 werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Die Entwicklungen, wovon sie begleitet sind, werden Ihnen deren Prüfung erleichtern. — Bedeutende außerordentliche Ausgaben werden fortwährend auf dem Lande lasten müssen, um unsere militärischen Streitkräfte auf einem angemessenen Fuße zu halten. Indeß, meine Herren, wird Ihnen für den Augenblick keine neue Last vorgeschlagen. — Nichts ist in der numerischen Stärke der Armee, die unsere Nordgränze bedroht, abgeändert; der Bestand unserer Armee muß ebenfalls der nämliche bleiben. — Die Truppen verdienen fortwährend durch ihre Disciplin, ihre Fortschritte in den Manövern und den guten Geist, der sie beseelt, unsern Beifall und unsere Sorgfalt. Die jährlichen Versammlungen in den Lagern üben in dieser Hinsicht den heilsamsten Einfluß aus. — In den Garnisonen sind der Unterricht, die Gesundheit und das Wohl der Soldaten der Gegenstand beständiger Sorgfalt. — Die letzte Session hat die Armee mit zwei ungeduldig erwarteten und mit Eifer aufgenommenen Gesetzen dotirt. Jenes, welche die Militärpensionen betrifft, hat einer ausgedehnteren Anwendung fähig geschienen; ein Ergänzungsentwurf wird demzufolge Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. Dieß wird der nämliche Fall mit einem Theile der neuen Militärgesetzgebung seyn, dessen Abfassung einer besondern Commission übertragen worden ist. — Meine Regierung hat von dem Gesetze vom letztverflossenen 25. Mai Gebrauch gemacht, wodurch sie ermächtigt war, die Anleihe für die Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten zu contrahiren. Diese zu einem günstigen Preise abgeschlossene Anleihe hat den Nationalcredit befestigt, und das öffentliche Zutrauen gestärkt. — Die Getreidetheurung hatte die Consumenten beunruhigt; aber die über die Erträge unserer Ernten gesammelten Nachrichten sind geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen. — Vielfältige Anstrengungen sind auf die Verbesserung und Ausdehnung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie gerichtet worden; sie tragen dazu bei, Wohlstand unter den verschiedenen Classen der Einwohner zu verbreiten, und die Eintracht zu befestigen. — Der Betrieb der Künste dehnt sich fortwährend aus. Die durch die ausgezeichneten Künstler, welche dem Vaterlande Ehre bringen, erlangten Erfolge belohnen sie für ihre Arbeiten. — Die Aufmunterungen, die Sie für den Schiffbau und für den Fischfang votirten, haben diesem wichtigen Zweige des Nationalreichthums Entwickelungen gegeben. — Unsere Verbindungsmitteln verbessern und vervollständigen sich; die öffentlichen Arbeiten jeder Art haben einen lebhaften Aufschwung erhalten; überall schließen sich die Gemeinden und Provinzen mit ihren Anstrengungen jenen des Staates an. — Ein großer Theil der Aufgaben, welche die Regierung übernommen hat, indem sie Ihnen vorschlug, ein Eisenbahnsystem zu decretiren, ist ausgeführt; die neue Verwaltung, welche die Benutzung der verschiedenen, der Circulation übergebenen Linien erheischt, ist constituirt; die Pläne und Arbeiten werden mit Einheit und Thätigkeit gefördert. — Eine Erfahrung von einigen Jahren hat Ihnen dazu gedient, durch ein neueres Gesetz die Organisation der Geschwornenanstalt in Repressionssachen merklich zu verbessern. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit, meine Herren, auf den Gesetzentwurf, der bestimmt ist, die gerichtliche Competenz und die Cantonalbegränzung festzustellen. Die Erörterung dieser Gesetze ist um so dringender, als sie die schließliche Organisation der Friedensgerichte in Ungewißheit halten. — Die Erörterung des durch den Senat schon angenommenen Gesetzentwurfs über den Zweikampf ist nicht minder dringend; dieses Gesetz und ein neues Gesetz über die Beleidigungen und Schmähungen, dessen Entwurf Ihnen während der gegenwärtigen Session vorgelegt werden wird, werden, wie ich hoffe, eine heilsame Wirkung hervorbringen und die Erneuerung verdrießlicher Excesse verhüten. — Das Verbesserungswerk der Gefängnisse wird mit Beharrlichkeit betrieben. Unverzüglich wird Ihnen ein Gesetzentwurf für die Errichtung eines besondern Strafhauses für die jungen Verbrecher vorgelegt werden. — Den Wohlthätigkeitsanstalten sind zahlreiche Aufmunterungen zu Theil geworden; Subsidien sind den verschiedenen Taubstummen- und Blindeninstituten und, im Allgemeinen, den verschiedenen zur Erleichterung der wahren Dürftigkeit bestimmten Anstalten bewilligt worden. — Das System der Irrenhäuser wird bald eine heilsame Reform erleiden; die Provinzialräthe haben sich von bessern Gesinnungen in dieser Hinsicht beseelt gezeigt, und die Regierung wird kein Mittel vernachlässigen, die Verbesserungen, deren Dringlichkeit so sehr anerkannt wird, zu unterstützen. — Der Wetteifer für den Unterricht und die Erziehung der Jugend bringt glückliche Resultate hervor. Das Gesetz über den Primär- und Mittelunterricht, Verbesserungen in der Gesetzgebung über den höhern Unterricht, die Ihnen werden vorgeschlagen werden, und mehrere andere Gesetze von hoher Wichtigkeit werden der Gegenstand Ihrer Arbeiten seyn. — Die Thätigkeit, die Sie Ihren Berathungen aufzudrücken gewußt haben, wird die Session, worin Sie jetzt treten, für das Land nützlich machen, indem Sie es mit den wichtigen Gesetzen dotiren, die es noch erwartet. Auf diese Weise, meine Herren, werden Sie sich von neuem seine Dankbarkeit sichern, und meiner lebhaften Sorgfalt für alles das, was seine moralische und materielle Wohlfahrt erhöhen kann, entsprechen."

Der Senat ist um 2 Uhr zur Erneuerung seines Bureaux geschritten. Hr. von Schiervel hat 25 Stimmen und Hr. Baron von Staffart 15 Stimmen für die Präsidentschaft erlangt. Hr. von Schiervel wird demzufolge zum Präsidenten proclamirt. Die Wahl des Hrn von Schiervel zum Präsidenten des Senats ward von belgischen Blättern als eine energische Demonstration von Seiten dieses Körpers bezeichnet, indem Hr. von Schiervel ein durch den abgetretenen Bezirk von Ruremonde ernannter Senator ist.

Hr. von Muelenaere ist in der königlichen Sitzung nicht erschienen.

Nach der königlichen Sitzung defilirten alle Truppen, die unter den Waffen standen, vor dem Könige auf dem Pallastplatze. Die Königinn war auf dem Balcon.

Wien.

Am 22. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM	107 7/16.
detto detto zu 4 pC. in CM	100 1/2.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	153.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	——.

Bankactien pr. Stück 1496 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 328

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 24. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.082	27Z. 10L. 0P.	+ 1.5	SO.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.076	27 9 11	+ 3.5	NW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends	27.070	27 9 10	+ 1.7	SO.	—	Nebel.

Spanien.

Nachstehendes ist die Rede, welche die Königinn-Regentinn am 8. d. M. bei Eröffnung der Cortes gehalten hat: „Herren Senatoren und Deputirte! Ich fühle das lebhafteste Vergnügen, mich in Ihrer Mitte zu finden, um aufs neue die Legislativarbeiten zu beginnen, in der Hoffnung, daß Sie mir dießmal dieselben Beweise eines erleuchteten Eifers für das öffentliche Wohl geben werden, die Sie mir in der letzten Session gegeben. Fortwährend besteht der unterm 22. April 1834 zwischen der Königinn (dem Könige) von Großbritannien, dem Könige der Franzosen, der Königinn von Portugal und mir abgeschlossene Vertrag, und die freundschaftlichen Verbindungen, die den Thron der Königinn von Spanien mit den andern Mächten, welche sie anerkannt haben, vereinen, erhalten sich in dem befriedigtsten Zustande. — Mit größtem Vergnügen kündige ich den Cortes an, daß die hohe Pforte die Rechte meiner erlauchten Tochter anerkannt hat; und mein Herz fühlt sich geschmeichelt von dem Antheil, den meine mächtige Verbündete, die Königinn von Großbritannien, in der letzten Zeit an dem glücklichen Resultat dieser Unterhandlung nahm. — Da ich weiß, daß unsere Feinde Unterstützungen erhalten, die aus Ländern kommen, beherrscht von Regierungen, welche meine erlauchte Tochter nicht als Königinn von Spanien anerkennen*), habe ich meinen Repräsentanten bei den alliirten Höfen befohlen, eine förmliche Vermittlung zu verlangen, welche geeignet sei, jede Verletzung des Völkerrechts zu verhindern. — Seit dem unglücklichen Ausgang der Belagerung von Morella hat sich das Glück unsern Waffen minder günstig gezeigt, aber ich hoffe mit Vertrauen, daß der Muth und die Ausdauer unserer Armee, so wie ihre gute Mannszucht, uns aufs neue zum Siege führen werden. Nicht minder hoffe ich auf Ihre Billigung der Aushebung von 40,000 Mann und der Pferderequisitionen, welche in der letzten Zeit ohne Ihre Beistimmung, im Drang der Umstände, angeordnet werden mußten. — Es wird nöthig seyn, verschiedene wichtige Gesetze zu beendigen, welche von der vorhergehenden Legislatur nicht votirt werden konnten, und welche zum Zweck haben, die innere Staatsverwaltung mit der gegenwärtigen Constitution in Einklang zu setzen. Unter denen, die Sie aufs neue zu berathen haben werden, empfehle ich Ihnen die Festsetzung der Attributionen der Gemeinderäthe und der Provinzialdeputationen, so wie die in Betreff des öffentlichen Unterrichts und der Wohlthätigkeitsanstalten. — Die Schwierigkeit, die Wirkungen der öffentlichen Presse zu würdigen, veranlaßt stete Versuche einer Revision der Preßgesetze. Ist diese Arbeit zu allen Zeiten ein Bedürfniß, so macht sich dieses Bedürfniß besonders lebhaft in den Zeiten des Bürgerkriegs fühlbar. Aus diesem mächtigen Grunde empfehle ich Ihnen die reifliche Prüfung des Gesetzentwurfs, der Ihnen über diesen so wichtigen Gegenstand vorgelegt werden wird. — Die brave Nationalgarde erfüllt aller Orten mit Pünctlichkeit und Disciplin den Dienst, zu dem sie berufen ist, so wie sie sich mit Eifer und Muth der Verfolgung der Factionen widmet. Indessen bedarf ihre Organisation eine Vervollkommnung, zu welchem Zweck Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird. — Die Kriegsereignisse haben die Nothwendigkeit dargethan, sich selbst auf Kosten der größten Opfer mit der Erhaltung und Vermehrung der Marine zu beschäftigen, deren ehrenwerthes Corps mit der Landarmee in Vertheidigung des constitutionnellen Thrones wetteifert. Ich habe befohlen, daß die in den Arsenalen befindlichen Kriegsschiffe alsbald in Diensttauglichkeit gesetzt werden. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zur Organisation der Marine vorgelegt werden, um den dringenden Anforderungen des Augenblicks, wie den Bedürfnissen der Zukunft, zu genügen. — Der Handel leidet unter Uebeln, welche die Folge der Lage des Landes sind. Es ist unmöglich, in dem betreffenden Gesetzbuch die Aenderungen vorzunehmen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung gezeigt hat.

*) Die französische Uebersetzung, welche die Pariser Journale liefern, drückt sich bei dieser Stelle ungenau aus, indem sie die Königinn sagen läßt: „Sachant que nos ennemis reçoivent des secours provenant de puissances, qui ne reconnaissent pas etc.“ In dem spanischen Original lautet dieser Paragraph: „Sabiendo que nuestros enemigos reciben auxilios procedentes de paises regidos por Gobiernos que no reconocen como reina de las Españas à mi excelsa Hija, he mandado à mis Representantes en las Cortes aliadas que reclamen de ellas una mediacion formal para ocurrir à toda violacion del derecho de gentes.“

Meine Regierung wird Ihnen zu diesem Zweck einen Gesetzentwurf überreichen, und später einen neuen Handelscodex Ihrer Berathung unterbreiten. — Unsere überseeischen Provinzen genießen fortwährend der vollkommensten Ruhe und täglich erhalte ich neue Belege der Loyalität ihrer Bewohner. Die in diesen Provinzen ernannten Commissionen, um die Specialgesetze vorzuschlagen, nach denen sie in Einklang mit der Constitution verwaltet werden sollen, verfolgen mit Emsigkeit ihre Arbeiten. — Meine Regierung, welche ermächtigt worden, einige wichtige Verbesserungen in der Gerechtigkeitspflege zu bewerkstelligen, leitet und beschleunigt zu diesem Zweck die bereits begonnenen Arbeiten. Obwohl dieselben ihrer Natur nach noch nicht beendigt werden konnten, wurden doch die dringlichsten Maaßregeln, welche der Uebergang von einem Legislationssystem in ein anderes erheischt, nach reiflicher Berathung beschlossen. Meine Regierung wird den Cortes zu gelegener Zeit das Ergebniß ihrer Erwägung in Betreff der Gesetzentwürfe dieses Verwaltungszweigs, mit welchem sie sich ausdauernd beschäftigt, vorlegen. — Die Staatseinkünfte werden mehr und mehr unzureichend, alle Ausgaben zu decken; und die außerordentlichen Hülfsquellen, welche die vorgehende Cortesversammlung meiner Regierung großherzig bewilligte, um dem Deficit zu begegnen, konnten nicht realisirt werden. Meine Regierung beschäftigte sich unaufhörlich mit den Mitteln, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Außer den allgemeinen Staatsbudgets werden Ihnen die Budgets der Provinzen Amerika's zum ersten Male vorgelegt; und mit ihrer gewöhnlichen Sorgfalt wird meine Regierung Ihnen die außerordentlichen Mittel vorschlagen, welche sie für realisirbar hält, um die öffentlichen Ausgaben zu bestreiten, welche die bisherigen Revenuen nicht mehr decken können."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 8. November: „Bis diesen Morgen ist die Ruhe auf keine Weise gestört worden, und Alles läßt hoffen, daß auch die Thronsitzung ungestört Statt finden werde. Die Nationalmiliz selbst hat, trotz aller aufreizenden Artikel des Eco, und obgleich die verlangte Aenderung des Ministeriums nicht bewilligt worden ist, jede neue anarchische Bewegung zu verhindern gewußt. Der neuerdings in der Morning-Chronicle ausgedrückte Wunsch, eine loyale und kräftige Bewegung zu Gunsten der Königinn und ihrer Regierung in Madrid ausgeführt zu sehen, und zwar von Seite der Nationalmiliz, der mittlern Classen und der Handwerker, ist demnach nicht ganz unerfüllt geblieben; wenn aber die Morning-Chronicle hinzufügt, ich hätte eine dergleichen Bewegung für revolutionnär und anarchisch erklärt, so gibt es einem meiner frühern Artikel eine sehr falsche Auslegung. Die Chronicle hatte behauptet, die Exaltirten, die es die wahren Freunde der Königinn nennt, seien aus der Nationalmiliz, den Municipalitäten, den Wahlcollegien vertrieben worden. Wenn ich dieser Behauptung widersprach, so haben die jüngsten Ereignisse meinen Widerspruch gerechtfertigt. Ich würde diese müßigen Bemerkungen nicht hier aufstellen, wenn nicht der neueste Artikel der Chronicle in dem Eco del Comercio von heute übersetzt erschienen wäre, und es mir nicht gleichgültig seyn kann, hier, zumal jetzt, als ein Mann angeschwärzt zu werden, der eine loyale Bewegung zu Gunsten der Königinn revolutionnär und anarchisch nenne *). — Die nächtlichen Verhaftungen dauern fort, und haben nun auch einige Personen betroffen, die bisher für exaltirte Liberale galten; mehrere Andere, die man aufsuchte, hielten sich verborgen. Unter den als Carlisten verhafteten Personen befinden sich auch der Graf de Valle de San Juan, der Marquis de Palacios, der Marquis de Ballesta, die Gemahlinn des Marquis del Prado. Wie ich höre, sollen sie sämmtlich nach Saragossa gebracht, und zur Verfügung der dortigen Repressalienjunta gestellt werden. Auch in Xativa hat man am 1. eine Junta niedergesetzt, auf deren Befehl 28 Personen als Carlisten verhaftet, und eine erschossen wurde. — Ich erhalte so eben, noch vor Eröffnung der Cortes, die Thronrede. Sie ist unbedeutender als jemals. Nur folgender Satz wird Aufsehen erregen: „Da ich weiß, daß unsere Feinde Unterstützung aus Ländern erhalten, die unter Regierungen stehen, welche meine erlauchte Tochter als Königinn von Spanien nicht anerkennen, so habe ich meinen Gesandten bei den uns verbündeten Höfen befohlen, von ihnen eine förmliche Vermittlung zu verlangen, um jeder Verletzung des Völkerrechts vorzubeugen." Gewiß wird es interessant seyn, zu erfahren, auf welche Weise fremde Mächte Völkerrechtsverletzungen begehren gegen eine Regierung, die sie nicht anerkennen, und wenn es ohnehin bekannt genug ist, daß die Carlisten fast alle ihre Hülfsmittel aus Frankreich beziehen, so wird es von vielem Tact zeugen, wenn der spanische Gesandte in Paris den Grafen Molé auffordern sollte, sich mit dritten Höfen über eine diesen fremde Angelegenheit in Weitläuftigkeiten einzulassen. Am Ende der Thronrede wird den spanischen Staatsgläubigern zum Troste gesagt, die Regierung bereite Arbeiten vor, durch welche ihre Lage verbessert werden solle. — Nachmittags. Die Thronsitzung hat mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten Statt gefunden. JJ. MM. die Königinn-Regentinn und ihre Tochter Isabelle wohnten ihr bei. Truppen und Nationalmiliz waren vom königlichen Pallaste bis zu dem der Deputirten, wo die Sitzung Statt fand, aufgestellt, und die Ruhe wurde keinen Augenblick, selbst nicht durch Ausrufungen, gestört."

Briefe aus Bayonne vom 12. November melden: „Muñagorri hat gestern seinen Rückmarsch nach seinem frühern Quartiere bei Sare angetreten. Er begibt sich mit seinen Truppen, welche 12 bis 1400 Mann stark, alle vollkommen gut gekleidet sind, dahin zurück mit Autorisation des Generals Harispe, welcher bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis seiner lebhaften Sympathie für die Sache der Königinn kundgab. Die Unternehmung ist auf unbestimmte Zeit verschoben, und wenn nicht etwa Klugheit und Umsicht an die Stelle der Uneinigkeit, des Mangels an Einsicht und Voraussicht, und aller übrigen Fehler, die bis jetzt die Führung der spanischen Angelegenheiten characterisirten, treten, so zweifelt man, daß diesen Winter etwas geschebe. Der Graf von Luchana, der zuerst den Basken und Navarresen von der Erhaltung ihrer „Fueros" gesprochen hat, hinderte dießmal den Comman-

*) Es scheint, daß ein fremder Agent von Paris aus diesen unsern Madrider Herrn Correspondenten bei einer ihm sehr schätzbaren Person in der spanischen Hauptstadt verdächtig machen wollte, ungeachtet Niemand, der seine an die Allgemeine Zeitung seit vier Jahren gerichteten Briefe unbefangen gelesen, die Loyalität seiner Gesinnungen bezweifeln konnte. (Note der Allgemeinen Zeitung.)

danten von Valcarlos, sich mit Muñagorri zu verständigen. Jener General tritt nicht aus seiner gewöhnlichen Unthätigkeit, welche übrigens auch Maroto nachgeahmt hat, der mehr mit den Intriguen, denen die Ankunft der Prinzessinn von Beira neues Leben gab, als mit der Benützung der Vortheile beschäftigt ist, welche die Carlisten in der letzten Zeit errungen hatten."

Durch einen in Teruel am 1. November bekannt gemachten Tagsbefehl hat General van Halen die Königreiche Valencia, Arragonien und Murcia in Belagerungsstand erklärt. Sämmtliche Erträgnisse dieser Provinzen sollen ausschließend für den Bedarf der Centrumsarmee verwendet werden. — Die Zollgebühren, der Octroi, die Steuern ꝛc. sollen in baarem Gelde bezahlt und ihr Ertrag wöchentlich zur Verfügung des Armee-Intendanten gestellt werden. Außerdem sind Militärcommissionen eingesetzt, um über die Theilnehmer an Aufruhr, Emeuten ꝛc. zu richten. Nebenher haben auch die sogenannten Repressalienjunten ihre Functionen, den von dem Oberbefehlshaber ertheilten Instructionen gemäß, fortzusetzen. — Obgedachte drei Provinzen sind demnach vollständig unter das Martialgesetz gestellt.

Ein Schreiben von der navarresischen Gränze vom 11. d. M. (in der Sentinelle des Pyrénées) meldet, daß Espartero mit seiner Division am 5. Abends aus der Gegend von Logroño nach Haro aufgebrochen war, um die Bewegungen der Carlisten am linken Ebro-Ufer zu beobachten. Basilio Garcia und Balmaseda waren am 6 mit sechs Bataillons Infanterie und 400 Pferden in los Arcos eingerückt. — Muñagorri hat aus St. Jean-le-Vieux ein Schreiben an die Sentinelle gerichtet, worin er das Gerücht, daß er deßhalb das französische Gebiet habe verlassen wollen, weil die französischen Behörden ihn dazu genöthigt hätten, für durchaus ungegründet erklärt. Die französische Regierung habe ihm vielmehr jederzeit die bündigsten Beweise von Gastfreundschaft gegeben.

Brasilien.

Durch das Schiff „Cabotia," Capt. Ashton, hatte man in England Nachrichten aus Bahia bis zum 27. September erhalten. Alle Handelsgeschäfte stockten und man befürchtete den Ausbruch neuer Unruhen. Die regulären Truppen waren von Bahia nach Rio Grande abgegangen, um zur Dämpfung des dortigen Aufstandes mitzuwirken. Bahia war demnach allein dem Schutze der Nationalgarden anvertraut, die, im Verein mit der Mehrzahl der Einwoner, sich von der Centralregierung in Rio de Janeiro zu trennen und ihre Unabhängigkeit zu proclamiren geneigt sind. „Die Brasilianer," sagt der Standard, „haben bei diesem und andern Anlässen einen Beweis geliefert, wie gefährlich und thöricht es ist, einem halbbarbarischen Volke eine Macht und eine Freiheit einzuräumen, welche nur civilisirte Nationen zu genießen und zu würdigen verstehen. Die Einführung einer kräftigen Militärdictatur dürfte, unter den gegenwärtigen Umständen, vielleicht die größte Wohlthat seyn, die den brasilianischen Provinzen zu Theil werden könnte."

Großbritannien und Irland.

Man ist sehr begierig, zu erfahren, welche Stellung Lord Brougham in der nächsten Parlamentssession einnehmen wird. Eigentlich reichte sein Benehmen in der vorigen Session schon hin, ihn als einen neuen Anhänger der Torypartei erscheinen zu lassen, denn er bot alle seine Kräfte auf, seine ehemaligen Freunde, die Whigs, in Verlegenheit zu setzen, und wenn er sich auch hin und wieder als Ultraradicaler geberdete, so zeigte er sich doch in Worten und Thaten im Wesentlichen als einen Bundesgenossen seines frühern Hauptgegners, Lord Lyndhurst's. Er hatte sich einen abgesonderten Platz auf der ministeriellen Seite des Oberhauses ausgesucht und nahm eine Bank für sich allein ein. Nun fragt man sich, ob er dieß Spiel im Jahre 1839 wiederholen oder sich geradezu hinter den Herzog von Wellington und neben Lord Lyndhurst setzen werde. Ministerielle Blätter glauben das letztere; er werde wahrscheinlich, meinen sie, wie sein ehemaliger College Sir James Graham, alle seine radicalen Irrthümer in Masse abschwören, ein ächter Tory werden und die Welt dreist herausfordern, ihn der geringsten Inconsequenz während seines ganzen Lebens zu zeihen. Besonders wollen sie dieß aus seinem letzten Besuch beim Herzoge von Wellington in Walmercastle folgern und aus der Art und Weise, wie Toryblätter sich über seinen dortigen Aufenthalt äußern, indem sie sagen, der edle und gelehrte Lord sei selten so aufgeweckt und unterhaltend gewesen, und seine naiven, originellen Einfälle hätten ihn zum angenehmsten Tischgenossen in der Gesellschaft des Herzogs gemacht. Während auf diese Weise Lord Brougham der Presse manchen Stoff zu sarkastischen Bemerkungen gibt, hat O'Connell ihn in den Reden, die er in den letzten Tagen bei den ihm an verschiedenen Orten Irlands gegebenen Diners gehalten, ebenfalls zur Zielscheibe seiner heftigsten Schmähungen gemacht; er nennt ihn den characterlosesten aller Menschen und das Haupt der Toryradicalen. Vermuthlich wird sich daher ein sehr erbitterter Kampf zwischen diesen beiden Staatsmännern entspinnen, denn Lord Brougham pflegt in solchen Fällen seinen Gegnern nichts schuldig zu bleiben.

Kürzlich ist dem Colonialsecretär eine Denkschrift von Baptisten-Missionären in Jamaica überreicht worden, worin diese in sehr heftigen Ausdrücken über das Benehmen klagen, welches die Pflanzer und Advocaten jener Insel sich in dem neuen durch die Emancipation begründeten Verhältniß zwischen Herren und Arbeitern gegen die letzteren zu Schulden kommen ließen. Die Beschwerden sollen jedoch, nach dem Urtheil ministerieller Blätter, sehr übertrieben seyn, und es wird den Missionarien vorgeworfen, daß sie sich nicht immer mit der ihrem Amte geziemenden Besonnenheit und Ruhe benommen hätten. So hatte zum Beispiel einer derselben am 6. August in einer zu Lucea im Kirchspiel von Hannover gehaltenen Predigt über den Arbeitslohn gesprochen und die Neger aufgefordert, sie sollten lieber das Zuckerrohr an Ort und Stelle verfaulen und die Schiffe leer nach England zurückkehren lassen, ehe sie sich mit weniger als 2 Shilling 6 Pence Tagelohn für Arbeit erster Classe begnügten, damit das englische Volk sähe, daß sie entschlossen seien, sich nicht

länger für die Pflanzer aufzuopfern. Die Nachrichten über den Zustand von Jamaica sind jetzt sehr widersprechend; die officiellen Regierungsberichte sollen ihn für befriedigend erklären, aber die Privatbriefe schildern ihn zum großen Theil als ganz entgegengesetzt. Die ministeriellen Blätter rathen unter diesen Umständen den Missionarien, Pflanzern und Advocaten zur Mäßigung, den Negern zu fleißiger Arbeit und dem Cabinet zur Festigkeit und Entschlossenheit in der Bestrafung von Bedrückungen auf der einen und von Trägheit und Verbrechen auf der andern Seite.

Vor einiger Zeit erzählte die Morning-Chronicle, daß der englische Ingenieur, Hr. Hinde, der in St. Petersburg die Einrichtungen zu der dortigen Gasbeleuchtung angelegt, nach Sibirien geschickt worden sei, weil er sich nach englischem Gebrauch die Abschnittsel von den Gasröhren angeeignet, was man ihm dort als eine Veruntreuung ausgelegt hätte. Das genannte Blatt fügte hinzu, daß die Gascompagnie von Vauxhall deßhalb bereits eine Vorstellung an den russischen Botschafter in London gerichtet habe. Sollte dieß wirklich der Fall gewesen seyn, so hätte sich die besagte Compagnie eine unnütze Mühe gemacht, denn Hr. Hinde lebt ruhig und wohlbehalten in St. Petersburg, wie man jetzt aus einem Briefe desselben erfährt, in welchem er eben so große Verwunderung als Entrüstung über jenes ganz ungegründete Gerücht äußert, und den Urhebern böswillige Absichten zuschreibt. Er erklärt zugleich, daß er gar nicht von der russischen Regierung, wie es in den englischen Blättern hieß, sondern von der St. Petersburger Gascompagnie aus London verschrieben worden sei; übrigens, fügt Hr. Hinde hinzu, erfreue sich seine Einrichtung in St. Petersburg des Beifalls der geachtetsten und sachverständigsten Männer, und er fühle sich vollkommen glücklich unter dem Schutze der russischen Regierung.

Am 13. November sind aus dem Foreign-Office Depeschen an Lord Ponsonby, den brittischen Gesandten zu Konstantinopel, und an die brittischen Geschäftsträger an dem persischen und russischen Hof, deßgleichen von dem Bureau der ostindischen Angelegenheiten Depeschen an den Generalgouverneur von Indien, Lord Auckland, und an das Gouvernement von Madras und Bombay abgegangen. — Zwischen Downingstreet und Lord Melbourne in Windsor besteht ein lebhafter Verkehr.

Dem Spectator zufolge, der sich auf den Toronto-Examiner beruft, sind in Obercanada neuerdings wieder einige strenge Strafurtheile gegen politische Angeschuldigte ergangen. Zwei Brüder Scott, Söhne eines achtbaren Quäkers, welche einen von den Loyalisten gefangenen Dr. Wilson befreit und dabei demselben ein Paar Pistolen abgenommen, wurden wegen Raubs zum Galgen verurtheilt, und sollten am 29. October hingerichtet werden. Hr. G. Barclay, Sohn eines baptistischen Geistlichen, wurde zu harter Arbeit in einem Bußgefängniß verurtheilt, wiewohl viel schwerer Gravirte als er straflos entkamen. Der junge Mann, behauptet das Oppositionsblatt, sei eigentlich nur darum gestraft worden, weil sein Vater mit den Behörden der Staatskirche auf gespanntem Fuße stehe.

Nachrichten aus dem Birmanenreiche zufolge war die zweite Handlung der Usurpation Therrawaddi's, die Hinrichtung des präsumtiven Thronfolgers nebst 23 seiner Anhänger. Die Klage gegen den jungen Prinzen ging dahin, daß er eine Vorliebe für die Engländer besitze. Den ganzen Hergang erzählt das Moulmein-Chronicle in folgender Weise: „Am 3. Juni bat der Tsekya-Prinz (der präsumtive Thronfolger) seinen Oheim, den König, um die Erlaubniß, am nächsten Tage in der Muni-Pagode zu opfern. Der König ertheilte die Erlaubniß. Am Abende desselben Tages erzählte eine Tochter des Königs, eine gewandte Sterndeuterinn, ihrem Vater, sie habe in den Gestirnen geschaut, daß er Feinde habe. In derselben Nacht umzingelte der Fürst von Paghan die Wohnung des Tsekya-Prinzen mit Bewaffneten, führte dessen Weiber und Kinder weg, und legte sie in den Kerker, weil, wie er sagte, der Tsekya-Prinz im Begriffe sei, ein Rebell zu werden. Am Morgen des nächsten Tages wurden der Tschan-schi-bu, der Tung-gi-bu, und der königliche Schneider mit seinem Vater und seinem Sohne und andere Personen: acht zusammen, ins Gefängniß geworfen. Am 8. Juni wurden diese acht nach dem „Begräbnißgrunde bei den drei Mangobäumen" gebracht, und hingerichtet. Schon am 6. war der Tsekya-Prinz gebunden und von Bewaffneten umgeben, ebendahin gebracht worden. Unterwegs durfte er Sandalen tragen, auf dem Hinrichtungsplatze aber mußte er baarfuß gehen. Zugleich waren seine zwei Beischläferinnen und seine Amme dahin gebracht worden. Der Prinz rief auf dem Hinrichtungsplatze, dem „Begräbnißgrunde bei den zwei Mangobäumen" aus: „Ich bin kein Rebell; mein Oheim ist ein Rebell!" Alsbald wurde er mit einem Stocke niedergeschlagen, in zwei Stücke gehauen und dann in ein großes, offenes Behältniß geworfen. Da entstand lauter Jammer unter der versammelten Menge, die jedoch von den Bewaffneten alsbald zum Stillschweigen gebracht wurde. Während der Hinrichtung des Prinzen mußten die drei Weiber mit abgekehrten Gesichtern in flehender Stellung sich niederwerfen. Nachher wurden sie ebenfalls niedergeschlagen und ihre Leichname entzweigehauen. Die der zwei Beischläferinnen wurden mit dem des Prinzen in den Fluß geworfen. Groß war die Klage des Volkes von Ammerapura über diese Hinrichtung. Zehn Tage lang besuchte Niemand den Bazar, weder Käufer noch Verkäufer, und die Stadt war in ein Trauergewand gehüllt. So erzählen die Leute von Rangun und Ava, die hier angekommen sind. Es herrscht übrigens noch eine Verschiedenheit in ihren Aussagen; die Einen behaupten, sie haben selbst den Prinzen entzweihauen sehen,

während andere sagen, er sei entronnen und bloß seine Familie sei hingerichtet worden."

Consols am 14. November 94⅝. ¼.

Frankreich.

Ueber das (gestern erwähnte) Factum, daß ein Mensch an einem Gitter des Tuileriengartens von einer Schildwache erschossen worden, sagt der Moniteur Parisien vom 16.: „Ein Mensch ist diese Nacht in der Rivolistraße, der Rue du 29 Juillet gegenüber, von einer Schildwache, die im Innern des Tuileriengartens stand, erschossen worden. Er ist sogleich ins Hotel Wagram, Rivolistraße, transportirt worden, wo ihn der Dr. Cruveilher todt gefunden hat. — Nach den uns zugekommenen Anzeigen scheint es, daß sich dieser Mensch, nachdem er die Schildwache zu wiederholten Malen und auf die beleidigendste Weise insultirt, an das Gitter angeklammert hatte, um hinüberzusteigen. Nachdem die Schildwache ihn wiederholt vergebens aufgefordert hatte, sich zu entfernen, schoß sie auf ihn. — Mehrere Zeugen haben bereits über diese Thatsachen ausgesagt. Seit der Stunde, wo sie Statt gefunden haben, sind die Civil- und Militärbehörden ohne Unterlaß beschäftigt, alle nöthigen Erkundigungen einzuziehen, um die genaueste Wahrheit über dieses beklagenswerthes Ereigniß zu erforschen. — Die Schildwache nennt sich Belabre. Der Mann wurde auf der Stelle verhaftet und ins Militärgefängniß der Abbaye abgeführt."

Nach einem Schreiben aus Algier vom 2. November (im Messager) wäre Achmet Bey entschlossen, die Provinz Constantine zu verlassen. Marschall Valée soll ihm angeboten haben, seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. — Die Nachricht von Abd-el-Kaders Tod hat sich nicht bestätigt. Er ist noch mit der Belagerung von Aïn-Maadi beschäftigt. — Marschall Valée war, Nachrichten aus Bona vom 1. November zufolge, daselbst angekommen. Er hatte die Reise dahin von Constantine mit einem kleinen Gefolge von Spahis und Chasseurs d'Afrique gemacht.

Am 15. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 16. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 3Percents 82 Fr.

Königreich beider Sicilien.

Ein Decret, welches Se. Majestät der König in Syracus erließ, erhebt diese Stadt, früher die Hauptstadt der Provinz gleiches Namens, aber in Folge des vorjährigen Aufstandes durch königliches Decret vom 23. August 1837 zur einfachen Kreisstadt herabgesunken, indem an ihrer Stelle die Stadt Noto zur Provinzialhauptstadt ernannt worden war, aus allerhöchster Gnade wieder zum Range einer Districtshauptstadt und zum Sitze des Unterintendanten der Provinz Noto.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 15. November hielt der Alterspräsident, Hr. Pirson, folgende Rede: „Meine Herren, keiner von Ihnen ist hierher gekommen, ohne von der hohen Wichtigkeit der Erörterungen, die sich im Laufe der gegenwärtigen legislativen Session eröffnen zu müssen scheinen, durchdrungen zu seyn. Und vor Allem sind Sie durch die Thronrede unterrichtet, daß zahlreiche Gesetzentwürfe noch zu erörtern übrig sind, daß andere Ihnen zu dem Zwecke vorgelegt werden sollen, die letzte Hand an das Werk einerzguten, innern und gerichtlichen Verwaltung zu legen. Bald wird, wenn Sie es wollen, nichts mehr an dem Gebäude unserer politischen Wiedergeburt fehlen. Wir werden das Problem des constitutionnellen Königthums in seiner ganzen Wahrheit gelöst haben. Dank der Weisheit der Kammern, die stets die bisweilen sehr abweichenden Meinungen zu Einem Ziele zurückzuführen wußten; Dank ferner der Aufrichtigkeit und Mäßigung des Staatsoberhaupts, das nie daran gedacht hat, Gewalten zu usurpiren, die ihm das Fundamentalgesetz nicht gibt. Aber jetzt handelt es sich von unsern Zwistigkeiten mit Holland; dieß beschäftigt vor Allem die Regierung und die ganze Bevölkerung. Eine aus den Repräsentanten der fünf großen Mächte bestehende Conferenz prüft die Forderungen der beiden Parteien. Belgien und Holland haben Gesandte bei dieser Conferenz. Der König konnte und durfte Ihnen nicht sagen, bis zu welchem Puncte die Unterhandlungen gelangt sind; allein er hat Ihnen versichert, daß die Rechte und Interessen des Landes die einzige Richtschnur seiner Politik seien, daß sie mit der Sorgfalt, die ihre Wichtigkeit erheischt, verhandelt worden seien, und endlich, daß sie mit Beharrlichkeit und Muth werden vertheidigt werden. Bei diesem letzten Worte ist die Anspielung richtig verstanden worden. Donnernder Beifall, der Ruf: Es lebe der König! ertönte zugleich von allen Bänken der beiden vereinigten Kammern und der Tribune. Daß die Armee, daß das ganze belgische Volk nicht zugegen waren! Der König würde sie sich, wie ein einziger Mann erheben gesehen haben, doch er weiß genug. Das, was er von der Armee gesagt, beweist, daß er volles Zutrauen in sie hegt. Was könnte er nicht an der Spitze ergebener und gut disciplinirter Soldaten unternehmen, er, ein fähiger Mann, der seine Proben im Commando der Armeen abgelegt hat! Wir können mit Vertrauen und zu unserer größern Sicherheit seinen Namen dem militärischen Europa ins Gedächtniß zurückrufen. Aber ich glaube durchaus nicht an den Krieg; wenigstens wünsche ich ihn nicht mehr. Im Jahre 1832 hielt ich ihn für nöthig. Ich rieth ihn an, ich forderte ihn: 1. Weil ich wollte, daß die Belgier, Opfer der Treulosigkeit des Königs Wilhelm, Vergeltung üben sollten; 2. weil die Conferenz uns nicht mit Gerechtigkeit behandelt hatte, oder wenn man will, weil sie durch Beschuldigungen, die wir nicht verdienten, auf sich hatte einwirken lassen. Ich glaubte, daß, um uns dafür, daß sie un-

sere Beschwerden und unsere Mäßigung schlecht gewürdigt hatte, zu rächen (ja unsere Mäßigung, denn wir haben zu schnell Halt gemacht; wir mußten vor Allem Herren von Maestricht und vom linken Scheldeufer seyn); ich glaubte, sage ich, daß man gegen sie den revolutionnären Triumphwagen wieder loslassen müßte. Gott sei Dank, durch die übertriebenen Forderungen unseres Feindes, oder vielmehr durch seine falschen Berechnungen über die zukünftigen Berechnungen, haben wir eine kostbare Zeit gewonnen, während welcher Alles seine Gestalt verändert hat. Die Conferenz weiß jetzt, daß keines ihrer Mitglieder die Ordnung und Gesetzlichkeit mehr liebt, als wir. Sie hat eingewilligt, ihren ersten Urtheilspruch zu revidiren. Dieß ist ein außerordentlicher Fortschritt zur Gerechtigkeit. Sie ist überzeugt, daß man, um den Revolutionen ein Ende zu machen, der Anwendung der brutalen und despotischen Mittel ein Ziel setzen muß. Aber, wird man sagen, die Conferenz ist zwischen zwei extreme und unversöhnliche Forderungen gestellt. Holland will jetzt die unbeschränkte Vollziehung der 24 Artikel, die es aus allen seinen Kräften während sieben Jahren verworfen hat. Belgien will die belgischen Gebietstheile behalten, mit deren Verlust es in Folge besagter Artikel bedroht war; es will nur seinen Antheil an dem passiven Resultat der Rechnung der Gemeinschaft, die während funfzehn Jahren zwischen ihm und Holland bestanden, bezahlen. Was ist in einem solchen Falle zu thun? Sich nach den Regeln der Gerechtigkeit zu enthalten oder zu entschließen. — Aber darin wird eine Kriegserklärung und vielleicht eine Revolution von der einen oder der andern Seite liegen, man wird weder einen Krieg noch eine Revolution haben, wenn man gerecht ist. Die Gerechtigkeit trägt stets gute Früchte; sie befiehlt Achtung und führt die Ueberspanntesten zur Vernunft zurück. In jedem Falle würde eine Revolution in Holland ohne allen Einfluß in Europa seyn. Holland hat nicht die mindeste Sympathie bei den benachbarten Völkern. Aber eine Revolution in Belgien wäre von einer großen Wichtigkeit; die feinste Diplomatie könnte das Resultat derselben nicht vorhersagen. Wir selbst würden die Gefahr schrecklicher Wechselfälle laufen. Denken wir nicht daran; hoffen wir, daß das Uebermaaß und der Egoismus der Mäßigung und dem Edelmuth Platz machen werden. Wenn diese nicht bald das Uebergewicht erlangen, dann seien wir ruhig und einig, und warten wir die Ereignisse ab. Beruhigen wir uns über alle jene widersprechende Gerüchte, die, ich weiß nicht zu welchem Zwecke, verbreitet werden. Es ist noch nicht lange her, daß die Zeitungen aller Länder und aller Farben meldeten, daß die Conferenz sich gegen die Forderungen Hollands ausgesprochen habe. Die Holländer machten großes Geschrei; sie wollten, wie im Jahre 1831, die Belgier unversehens angreifen. Jetzt behaupten die nämlichen Blätter, Belgien werde geop[...] den, und die Truppen des teutschen Bundes wü[...] sitz von Limburg und Luxemburg nehmen. Ich k[...] glauben, daß diese grobe Tactik das Werk der [...] sei, um den öffentlichen Geist des einen und de[...] Landes zu erforschen. Die Mitglieder, woraus s[...] sind zu gut unterrichtet und zu hellsehend, als d[...] re Zuflucht zu Mitteln nehmen sollten, die sie üb[...] belehren würden. Ich wiederhole es, bleiben [...] und einig, warten wir die Ereignisse ab, dann [...] sehen, wie man sich schickt. Alle werden im [...] auf ihrem Posten seyn; der König, die Kamm[...] die Armee; wir werden die Ungerechtigkeit zurü[...] von welcher Seite sie komme. Gestatten Sie [...] terspräsidenten einige ganz gefällige Vorwürfe. [...] der letzten Session konnten mehrere Sitzungen [...] zulänglichkeit der Zahl der anwesenden Mitglie[...] eröffnet werden. Man fand sich zu den festgesetzt[...] den weniger pünctlich ein: und das heißt vor [...] Rücksicht gegen die auf ihrem Posten anwesend[...] gen verletzen; unsere Committenten haben sogar [...] gemurrt. Wie viel Zeit und Arbeit wäre ge[...] wenn man der Emsigkeit die Reform der müßi[...] cussion und den bisweilen für diejenigen, die s[...] sehr ermüdenden Wiederholungen hinzufügte [...] schon viele Verschläge gemacht worden, um die [...] bräuchen abzuhelfen. Beweisen wir von nun [...] wir nicht nöthig haben, uns selbst Strafen auf[...] die unsere Würde compromittiren würden. Ich [...] Herrn Präsidenten, gütigst den Sitz einzunehme[...]

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung [...] November meldet: „Schon gestern Mittags v[...] sich hier die freudige Kunde, daß ein Kurier au[...] tersburg Ihrer konigl. Hoheit der Frau Herzo[...] Leuchtenberg die Nachricht von der am 5. d. [...] Petersburg geschehenen Verlobung Sr. [...] des Herzogs Max von Leuchtenberg mit I[...] Hoheit der Großfürstinn Maria überbracht h[...] Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an Ihre ko[...] heit die Mutter des hohen Verlobten drückte, [...] hören, den Jubel aus, welcher über dieses glüc[...] eigniß in der kaiserlichen Familie herrschte, und [...] te nur, daß Ihre konigl. Hoheit nicht im Star[...] Augenzeuge desselben zu seyn. Der Herr Her[...] von Sr. Majestät den St. Andreasorden erha[...] war zum kaiserlichen Prinzen, wie zum Inhaber [...] sarenregiments, ernannt worden."

Wien.

Am 23. November war zu Wien der Mittel[...]

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.
detto detto zu 4 pCt. in CM.
detto detto zu 3 pCt. in CM.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.
Bankactien pr. Stück 1498½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 329

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 25. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.033	27 Z. 9 L. 4 P.	+ 0.1	NW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.052	27 9 7	0.0	NW.	mittel.	Schnee.
	10 Uhr Abends	27.308	27 11 6	— 0.5	NNW.	stark.	trüb.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 9. November zufolge waren von der Deputirtenkammer die HH. Isturiz mit 68 Stimmen zum Präsidenten und Riva-Herrera mit 64 Stimmen zum Vicepräsidenten gewählt worden; ihre Mitbewerber von der Opposition, Zumalacarreguy und General Seoane, hatten 65 und 40 Stimmen erhalten. Die Kammer schritt hierauf zur Wahl der drei andern Vicepräsidenten und der Secretäre; es hatte allen Anschein, daß auch diese auf Individuen von der gemäßigten Partei fallen werden. Die Exaltirten sind hierüber in hohem Grade entrüstet, um so mehr, als sie befürchten, daß auch bei einem bevorstehenden Ministerwechsel jene Partei die Oberhand behalten und Hr. Isturiz wieder ans Ruder der Geschäfte gebracht werden dürfte. — Einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage (in der Quotidienne) zufolge soll General Quiroga Verhaftsbefehle gegen den Grafen von Campuzano und Don Mariano Carnerero erlassen haben, deren Ausführung jedoch Schwierigkeiten in den Weg traten, da sich der Pöbel anschickte, diese seine beiden Lieblinge zu vertheidigen. Derselbe Correspondent meldet, die Provinzialdeputation und das achte Bataillon der Nationalgarde hätten Bittschriften an die Regentinn unterzeichnet, um die Verabschiedung des Ministeriums und die Aufhebung des Belagerungszustandes zu begehren. — Der Xefe politico von Madrid hatte ein Edict gegen die Schnurbärte erlassen, die in Zukunft nur vom Militär und von den Nationalgardisten getragen werden sollen. Durch dieses Edict, meint ein Madrider Blatt, werden weder die Carlisten geschlagen, noch die Schulden der Nation bezahlt werden.

Einem Correspondenten der Morning-Chronicle zufolge hatten die letzten Ereignisse in Madrid in einem Complotte der Moderados, d. h. der ministeriellen Partei, ihren Grund, welches die Dictatur, und unter deren Schutz die HH. Isturiz, Toreno und deren Freunde wieder in das Ministerium zurückführen sollte. Die Minister selbst hatten die Leitung übernommen; man wollte einen Aufstand erzeugen, welcher dann von Narvaez unterdrückt werden und die Veranlassung zu strengen militärischen Maaßregeln geben sollte. Die Indiscretion des Herzogs von Frias verrieth den Plan; Narvaez sah ein, daß man ihn nur zum Werkzeug brauchen wollte, die Nationalgarde hielt sich durch Veranstaltungen der Art beleidigt, die Exaltados waren auf ihrer Hut und so mißglückte der ganze Plan. Der einzige Erfolg wird der Sturz des Ministeriums seyn; die Erklärung der Hauptstadt in den Belagerungszustand gibt nur dem commandirenden General und den Truppen außerordentliche Gewalt und dieß sind jetzt in Madrid der General Quiroga und die Nationalgarde.

Briefe aus Lucen'a melden, daß die vermeintliche Erschießung von 55 Gefangenen nach der Einnahme von Villamalefa (28. October) eben so falsch sei, als die der 96 Sergenten nach der Schlacht von Maella. In Valencia, wo ein wahres Schreckenssystem an der Tagesordnung ist, sah man neuen Metzeleien entgegen. Die bessern Einwohner suchen die Stadt zu verlassen. Ein Brief aus Barcelona schreibt die in Valencia, Alicante und Murcia Statt gefundenen Gräuel dem Einflusse der sogenannten „englischen Partei“ in Spanien zu, an deren Spitze der Leiter der frühern Gräuelscenen in Madrid, Hr. Mendizabal, stehe, der sich bekanntlich, nachdem er aus Furcht vor einer Reaction aus Spanien geflohen, nun wieder nach diesem unglücklichen Lande eingeschifft hat.

Großbritannien und Irland.

Am 12. November wurde, wie alljährlich an diesem Tage, ein Conseil im Schatzkammergericht gehalten, um die Sheriffs der verschiedenen englischen Grafschaften zu ernennen. Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, der Marquis von Lansdowne und Lord Holland waren von Seiten der Regierung, von Seiten des Richterstandes die Lords Oberrichter Denman und Tindal, der erste Baron des Schatzkammergerichts Lord Abinger und viele Richter der verschiedenen Gerichtshöfe anwesend. Hr. Delme Radcliffe in der Grafschaft Hereford bat, ihm die Annahme des Sheriffamtes zu erlassen, weil ihm die Unterhaltung eines großen Rudels Hunde für die Fuchsjagd starke Unkosten verursache; man ließ aber die sonderbare Entschuldigung nicht gelten.

Der Hauptzweck O'Connell's bei seiner jetzigen Rundreise durch Irland, die er zu Anfang der ersten Novemberwoche begonnen hat, ist die Werbung von Mitgliedern für den von ihm begründeten Vorläuferverein. Am 4. d. M. trat er zuerst in Tralee auf, wo an diesem Tage zwei Versammlungen Statt fanden, die eine im Local der Handelskammer, die andere auf Veranstaltung des Obersheriffs der Grafschaft, eines Sohnes O'Connell's. In der letzteren sollte über eine Petition um gänzliche Abschaffung des Zehnten berathschlagt werden, in der erstern war die definitive Constituirung des Vorläufervereins der Gegenstand der Verhandlungen. O'Connell sprach sich hier für Wiederherstellung der Wählerqualification von 40 Schillingen aus, weil dieselbe in England bestehe. Auch der geheimen Abstimmung redete er das Wort und kam dann auf die von ihm beantragte Vermehrung der Zahl der irländischen Parlamentsmitglieder zurück. Die Einnahmen des Vorläufervereins veranschlagte er, nach Abzug einiger Unkosten, auf jährlich 50,000 Pf. In jedem Kirchspiele sollen, seinem Vorschlage gemäß, zwei sogenannte Vorläufer angestellt werden, um mit der Hauptcommittee in Dublin in Verbindung zu

treten, wodurch er eine moralische Kette über ganz Irland zu ziehen gedenkt, mit deren Hülfe er die Tories vom Staatsruder fernzuhalten und das Uebergewicht der Orangisten zu vernichten hofft. In der andern Versammlung sprach O'Connell über die Abschaffung des Zehnten, über die Municipalreform und die geheime Abstimmung. „Im vorigen Jahre," sagte er unter Anderm, „nahmen wir der protestantischen Geistlichkeit durch die Zehntenbill ein Viertel des Zehnten; das war schon ein guter Biß in die Kirsche; jetzt aber müssen wir die übrigen drei Viertel nehmen. Ich stimmte in der vorigen Session für die Bill, um die Million aus dem englischen Schatze zur Abzahlung der Zehntenrückstände zu erhalten; aber ich wußte wohl, daß die Gutsbesitzer nun selbst die Agitation gegen den Zehnten übernehmen würden; die Versammlung in Meath und die dort von dem Marquis von Headfort gehaltene Rede haben den Beweis davon geliefert. Im nächsten Jahre werden die Gutsbesitzer die Rolle der Weißfüßler spielen, und wir beginnen jetzt den Kampf, um den Rest des Zehnten fortzuschaffen. Die Geistlichkeit muß aus dem Schatze besoldet und der an die Stelle des Zehnten gesetzte Grundzins zur Bestreitung von Localausgaben verwendet werden, damit die von den großen Juries ausgeschriebenen Steuern wegfallen können. Auf meiner ganzen Agitationsreise muß fortwährend der Hurrahruf ertönen: Nieder mit dem Zehnten! Diese Agitation kann dem Ministerium nicht schaden, sie muß ihm im Gegentheil nur größere Kraft verleihen." Dieselben Gegenstände behandelte O'Connell am Dinstag darauf bei einem ihm zu Ehren in Kanturk veranstalteten Diner; hier richtete er auch, wie schon erwähnt, die heftigsten Angriffe auf Lord Brougham. Am Mittwoch wurde ihm zu Cashel ein Frühstück gegeben, bei welchem er sich in ähnlicher Weise vernehmen ließ. Am Donnerstag begab er sich nach Thurles, wo ihm ein Diner und ein besonders glänzender Empfang bereitet war. Es sollen ihm daselbst 80,000 Menschen zu Fuß und 5000 zu Pferde entgegengezogen seyn. Aus allen Häusern wehten Flaggen mit Inschriften. O'Connell stieg bei dem katholischen Erzbischof der Diöcese ab, begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft auf den Marktplatz und forderte das dort versammelte Volk zu kräftigem, beharrlichem Widerstande gegen die orangistische Partei auf; zugleich aber äußerte er seinen Unwillen über die kürzlich in jenem District vorgefallene Ermordung eines Protestanten, des Hrn. O'Keeffe, die man politischen und religiösen Motiven beimaß. O'Connell sprach den letzten Theil dieser Rede im irischen Idiom, um desto größern Eindruck auf die versammelte Volksmasse zu machen, die auch in der That sehr ergriffen schien und durch Geberden und Worte zu erkennen gab, daß es ihr ernstlicher Wunsch sei, den Mörder bestraft und die Grafschaft Tipperary nie wieder von einer solchen Schandthat befleckt zu sehen. Am Abend fand das Diner Statt, bei welchem 300 Personen anwesend waren und Lord Lismore den Vorsitz führte und worüber wir in unserm vorgestrigen Blatte Bericht erstattet haben.

Hr. Roebuck, der bekannte Anwalt der Canadier, hat kürzlich an den Spectator ein Schreiben gerichtet, worin er Lord Durhams Maaßregeln aufs heftigste angreift. Namentlich theilt er ein Schreiben eines canadischen Flüchtlings mit, aus welchem, wenn dasselbe begründete Thatsachen enthält, unbedingt hervorgeht, daß Lord Durham, kurz nachdem er Papineau und seine Freunde als Hochverräther aus Canada verbannt und auf ihre Rückkehr die Todesstrafe gesetzt hatte, durch ein Mitglied seiner Verwaltung, Hrn. Edw. Wakefield, in Unterhandlungen mit den Flüchtlingen getreten war. Der Standard, welcher bisher Lord Durham im Allgemeinen in Schutz nahm, ist der Meinung, daß, wenn sich Hrn. Roebucks mit solcher Bestimmtheit ausgesprochene Behauptungen bewährten, Lord Durhams Sache gänzlich verloren sei.

Der Spectator bezweifelt die Richtigkeit der Nachricht von dem Rückzuge der Perser von Herat, weil die vom 13. October datirten Depeschen, welche die Regierung von Lord Ponsonby erhalten, keiner Erwähnung von diesem Ereignisse thun, obgleich es zu jenem Zeitpuncte in Konstantinopel bekannt seyn mußte.

Die Delhi-Gazette gibt folgende Nachricht von der Hinrichtung eines ostindischen Prinzen, wegen eines von ihm begangenen Mordes: „Am 29. Juni hatten wir das neue, aber traurige Schauspiel, zu sehen, wie ein Prinz, ein Abkömmling des großen Timur, mit seiner Hinrichtung auf dem Schaffot einen unter besonders gräßlichen Umständen begangenen Mord büßte. Der Verbrecher, Mirza Hydur Shekoh, ein Vetter des jetzigen Herrschers von Delhi, ermordete in der stürmischen Nacht vom 11. Juni sein Weib, die Kaudera Sultan Begum, indem er sie mit seinem Schwerte fast in Stücke hieb, worauf er ruhig das Haus verließ und sich in einen nahen Brunnen stürzte, um sich zu ertränken. Indeß entsank ihm der Muth; er ließ sich herausziehen und festnehmen. Als Sr. Majestät das Verbrechen angezeigt wurde, beorderte er seinen Minister, den Agenten des Generalstatthalters um sein Einschreiten zu ersuchen. Hr. Metcalfe sandte hiernach seinen Assistenten, Cornet Robinson, ab, um die Leichenschau vorzunehmen, aber lange verweigerten die Verwandten der Ermordeten demselben Zutritt in den Anderun. Endlich ward ihm dieser unter der Bedingung gestattet, daß er allein eintrete. Die blutige Leiche bot einen gräßlichen Anblick dar. Nach der Aussage einer der Dienerinnen war das Schlachtopfer im achten Monat ihrer Schwangerschaft, und dieser Umstand wurde durch die Untersuchung bestätigt. Am 13. Juni wartete Hr. Metcalfe dem Fürsten auf, der ihn ersuchte, den Prozeß einzuleiten, und falls der Mord erwiesen würde, den Mörder auf der Stelle des verübten Verbrechens hinrichten zu lassen. Die Sache wurde streng und sorgfältig untersucht, und das Verbrechen vollständig erwiesen, wie denn der Prinz selbst dasselbe freiwillig bekannte und jede Vertheidigung ablehnte. Die Acten wurden an das Gouvernement eingesandt, am 26. Juli kam die Bestätigung des Todesurtheils zurück, jedoch vorbehaltlich der Bestätigung Sr. Majestät, und mit dem Beifügen, daß, wenn letztere gegeben werde, die Hinrichtung dann auf die Weise erfolgen solle, die durch das abschreckende Beispiel am wohlthätigsten wirken könne, und zugleich den Gefühlen Sr. Majestät genehm sei. Der Prinz hörte das richterliche Urtheil, das ihn zum Strange verurtheilte, mit Gleichgültigkeit an und antwortete nur: „Bote acha (Sehr wohl!)" Von diesem Moment an beschäftigte er sich ruhig mit der Anordnung seiner Angelegenheiten, und am Tage vor der Hinrichtung wollte er noch einmal sein etwa ein Jahr altes, todkrankes Kind sehen. Es starb noch an demselben Tage, und als man dieß dem Vater meldete, lächelte er, ohne ein Wort zu sagen. Am 29. Juni bei Tagesanbruch fand die Hinrichtung Statt. Er bestieg festen Schrittes die Leiter; einige Zuckungen, und er war hinüber. Gleich darauf verfügte sich Hr. Robinson zu Sr. Majestät und stattete über des Urtheils Vollstreckung Bericht ab; Se. Majestät entließ alsbald seinen Durbar und zog sich in großer Trauer in den Mhehul zurück. Die Leiche wurde, nachdem sie eine

Stunde gehangen, herabgenommen und begraben. Diese Hinrichtung eines Prinzen im Pallaste seiner Ahnen erregte unter den Einwohnern der Stadt keine geringe Sensation. Es ist nicht wenig merkwürdig, daß die Prinzen vom königlichen Blut mit wenigen Ausnahmen das Urtheil als gerecht anerkannten, während andererseits die Masse des Volkes in der verdienten Bestrafung eines fürstlichen Verbrechers nur einen Act brittischer Tyrannei erblickten."

Consols am 15. November 94⅞.

Frankreich.

Ueber das Factum mit der Schildwache im Tuilerien-garten enthält der Messager folgende Angaben: „Der Mann, welcher von der im Garten der Tuilerien aufgestellten Schildwache getödtet wurde, hatte sich dem Gitter wahrscheinlich in einem Zustand von Trunkenheit genähert, und der Schildwache angeboten, ein Glas Branntwein mit ihm zu trinken. Die Schildwache verweigerte dieß, und forderte den Mann auf, sich zu entfernen. Dieser wiederholte aber sein Anerbieten, und fing auf die neuen Verweigerungen der Schildwache an, diese zu schmähen und mit den Fäusten sie durch das Gitter zu bedrohen. Die Schildwache feuerte hierauf gegen den Mann, den sie für einen Angreifenden hielt, und in dessen Hand sie eine Pistole zu erblicken glaubte. Der Unglückliche, dem die Kugel durch den Körper ging, fiel sogleich nieder. Die Schildwache, die unmittelbar auf ihn gefeuert hatte, sah ihn wegen des Rauches nicht fallen. Sie sagte aus, sie habe, da sie ihn einen Augenblick darauf sich aufrichten gesehen, ihr Gewehr wieder geladen. An dem Orte, wo das Unglück vorfiel, sammelte sich sogleich ein Haufe Menschen. Der Commandant des Postens kam herbei und ließ die Schildwache sogleich ablösen, die der Militärjustiz übergeben ist. Der Soldat gehört zu dem 18ten leichten, das kürzlich in Rochefort in Besatzung war, und gewöhnlich sehr strenge Befehle gegen die Galeerensträflinge hatte. Wir wissen, daß die Ordre (consigne) bestimmt dahin lautete, nicht zu feuern. Das Ganze scheint auf der Furcht oder der Dummheit der Schildwache zu beruhen. Der Leichnam des Getödteten ward nach der Morgue gebracht und soll noch nicht erkannt seyn. Er war gut gekleidet; man fand 4 Fr. 6 Sous bei ihm und einen ziemlich gut geschriebenen Liebesbrief ohne Adresse."

Nachrichten aus Toulon zufolge war die Schiffsdivision, welche nach Ancona bestimmt ist, um die dortige französische Besatzung nach Frankreich zurückzuholen, am 12. November um 9 Uhr Morgens unter Segel gegangen.

Man spricht neuerdings von der Absicht der Regierung, die Rentenreduction selbst in Vorschlag zu bringen. Hieraus erklärt man sich die Conferenzen mit Hrn. Humann, und die Bemühungen, die 5percentige Rente in die Höhe zu treiben, damit die Rentiers sich bei Zeiten gewöhnen, nur 4 bis 4½ Percent Zinsen zu ziehen. Auch von einer belgischen 5percentigen Anleihe von 150 Millionen Franken zur Abtragung der Schuld an Holland ist die Rede.

Im Courrier Français wurde unter Anderm gemeldet, die Bittschrift um Wahlreform habe in der Gemeinde Poigny über 300 Unterschriften erhalten. Hierauf erwiedert der Maire in einem an die Redaction gerichteten Schreiben, es sei dort gar keine solche Bittschrift zum Vorschein gekommen; auch bestehe die ganze Bevölkerung mit Greisen, Frauen und Kindern nur aus 428 Individuen, worunter 75 Nationalgardisten, und kaum 25, die schreiben könnten!

Von dem Geschwader vor Mexico sollen in Beziehung auf den Gesundheitszustand befriedigendere Berichte eingegangen seyn; mit den Unterhandlungen steht es jedoch noch beim Alten, und es scheint, daß der Präsident nur Zeit gewinnen wolle.

Am 16. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. — Am 17. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 10. 3Percents 82 Fr. 5.

Belgien.

Belgische Blätter melden aus Brüssel vom 14. November: „Der Senat wählte gestern mit 25 gegen 15 Stimmen den Gouverneur von Ostflandern, Hrn. von Schiervel, zum Präsidenten. Der Baron von Stassart, Gouverneur von Brabant, welcher diese Würde seit 1831 inne hatte, fiel dießmal durch. Vicepräsidenten wurden die Grafen von Aerschot und Vilain XIIII., Secretäre Graf Ansembourg und Hr. Dumon Dumortier. — Die Repräsentantenkammer hat heute den Generalprocurator bei dem Appellationshofe zu Lüttich, Hrn. Raikem, wieder zum Präsidenten gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden ernannt: die HH. Fallon, Advocat zu Namur, und Dubois der Aeltere, Präsident des Gerichts zu Tournay. In die Adressecommission wurden gewählt: die HH. F. von Merode, Verfasser des „Schreibens an Lord Palmerston" gegen den Vollzug der 24 Artikel; Dumortier, Verfasser der in gleichem Sinne abgefaßten Flugschrift „Belgien und die 24 Artikel;" Fallon, mit Wahrung der belgischen Finanzinteressen bei der Londoner Conferenz beauftragt; Dechamps, ein Meinungsgenosse Dumortiers; de Renesse aus Limburg und Berger aus dem Luxemburgischen. Es liegt bei dieser Zusammensetzung der Commission am Tage, in welchem Geiste die Adresse abgefaßt werden wird."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Nachstehendes ist, Schweizer Blättern zufolge, der vollständige Inhalt der (in unserm Blatte auszugsweise mitgetheilten) Depesche, welche Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich unterm 8. October aus Venedig wegen der politischen Flüchtlinge in der Schweiz an den Grafen von Bombelles gerichtet hat: „Herr Graf! Als wir vor einigen Wochen Kenntniß erhielten, die helvetische Tagsatzung habe unterm 5. September d. J. das unterm 11. August 1836 gefaßte Flüchtlingsconclusum als erloschen erklärt, da fragten wir uns, ob denn der wohlthätige Zweck, wegen dessen die Tagsatzung früher das Flüchtlingsconclusum erließ, jetzt in der That schon ganz erreicht sei, und zwar auf eine so zuverlässige Art, daß die schweizerische Centralbehörde ohne Inconvenienz und Gefahr auf jene außerordentlichen Vollmachten Verzicht leisten könne, welche sie durch besagtes Conclusum vom Jahre 1836 erhielt. Bei der zuverlässigen Kenntniß, daß sich eine sehr bedeutende Anzahl untergeordneter Flüchtlinge (welche im 1. Art. des Conclusums begriffen sind) bis auf diesen Tag der Wachsamkeit der Behörden entziehen, und ihren Aufenthalt in der Schweiz verlängern konnten; bei der Kenntniß, daß andere Individuen von gleicher Kategorie, welche in Folge des Conclusums aus der Schweiz vertrieben wurden, seither wieder in die Schweiz zurückkehrten; endlich bei der guten Kenntniß von dem Geiste, welcher die momentan zurückgezogenen Führer dieser Secte belebt, und der sie beständig antreibt, in die Schweiz bei erster Gelegenheit zurückzukehren, konnten wir uns eines Gefühls der Besorgniß und Ueberraschung nicht erwehren, als wir die Tagsatzung unterm 5. September d. J. alle jene im Conclusum enthaltenen exceptionnellen Mittel für sich selbst aufgeben und den

Vorort derselben berauben sahen, wodurch die schweizerischen Behörden einzig in Stand gesetzt waren, ihr Vaterland vor all' jenem Unglück zu garantiren, in welches der Aufenthalt dieser Unglücksleute die Schweiz verwickeln muß. Unsere Besorgnisse in dieser Beziehung sind bald in Erfüllung gegangen. Von allen Seiten meldet man uns, daß, sobald in Luzern der Wille, das Flüchtlingsconclusum aufzuheben, bekannt wurde, die Hauptflüchtlinge, welche in Westeuropa zerstreut sind, und vorzüglich jene, welche den Kern des jungen Italiens bilden, Anstalten zur Abreise nach der Schweiz trafen. In der Schweiz wollen sie sich, wie es bestimmt erscheint, aufs neue bei ihren gutbekannten Chefs vereinigen, welche alle zu gleicher Zeit in die Schweiz zurückkehren sollten; die Schweiz ist das Land, welches sie sich aufs neue zum Centrum ihrer Verschwörungen und zum Sammelplatz ihrer unheilbringenden Expeditionen wählen wollen; den Zustand, wie er vor den Tagsatzungsconclusen von 1834 und 1836 bestand, und der den an die Schweiz gränzenden Mächten so gerechten Grund zu Beschwernissen, die kaum durch die beiden Conclusen gehoben werden konnten, gab, diesen Zustand wollten die Flüchtlinge wieder herbeiführen, und dieß ist um so gefährlicher, da die Erfahrung, daß Schweizerbehörden strenge und consequente Unterdrückungsmaaßregeln nicht ausharrend durchführen, diese Unruhe- und Unordnungsstifter in ihrer natürlichen Tollkühnheit noch bestärken würde. — Wir besorgen, vorzüglich im Interesse der Schweiz, sie sei auf diese Art schnell in eine gefährliche Bahn zurückgestürzt. — Wir sind aus Achtung für die Unabhängigkeit der Schweiz weit entfernt, auf die Natur und Form der Maaßregeln einwirken zu wollen, welche zu treffen die Schweiz sich verpflichtet finden wird, um dem Völkerrechte, wie jedes andere Land im europäischen Staatsverbande, Genüge zu leisten; aber darauf werden wir ohne alles Nachgeben und Zaudern dringen, daß diese Verpflichtungen gegen uns erfüllt werden. — Wenn aber die Schweiz (Tagsatzung und Vorort) sich freiwillig der Mittel beraubt, diese Verpflichtungen gegen uns erfüllen zu können, wenn hieraus für unser Kaiserreich eine Verletzung desjenigen Rechtes entsteht, welches uns erlaubt, von unserm Nachbar zu fordern, daß sein Territorium kein beständiger Herd von Unruhe und Unglück für uns sei, und wenn wir endlich in einem solch bedauerungswürdigen Zustande uns genöthigt sehen würden, durch alle möglichen Mittel eine Sache zu behaupten, welche uns mit allen schweizerischen Nachbarstaaten und allen Ländern, welche das Völkerrecht respectiren, gemein ist, so wäre es sicher nicht Oesterreich, welches die Schuld an der Störung des alten guten Einverständnisses trüge. — Die Schweiz hat sich in den letzten Jahren mehr als einmal überzeugen können, daß Oesterreich bereit ist, sein verkanntes Recht durch den Gebrauch seiner materiellen Kräfte respectiren zu machen, daß es aber gern jedes erste Anzeichen, wodurch die Schweiz die Rückkehr zu besserer Gesinnung und Handlungsart ausdrückt, benutzt, um die Execution der schon angeordneten Maaßregeln zu unterlassen, und so die momentan gestörten früheren Verhältnisse wieder herzustellen. Aber wie groß er und ausgedehnter unsere Großmuth in dieser Beziehung war, desto mehr fühlen wir, daß diese unsere Großmuth ihre Gränze haben muß, und daß diese Gränze erreicht wäre, wenn neue Provocationen auf dem Schweizerboden entstehen, und zum zweiten und dritten Male Oesterreich und die schweizerischen Nachbarstaaten nöthigen würden, selbst für ihre verletzte Sicherheit zu sorgen. Wir wissen nicht, wie die Tagsatzung auf ihren Beschluß vom 5. September wieder zurückkommen kann, und sind weit entfernt, ihr in Beziehung auf die Mittel, um zu obigem Zwecke zu gelangen, unsere Meinung aufdringen zu wollen; allein wir finden es nothwendig und uns berechtigt, der Schweiz, als gute Freunde, zu sagen, daß wir wünschen, sie möchte die Grundsätze des Conclusums von 1836 strenge aufrecht halten und Mittel finden, und dieselben unmittelbar anwenden, um den revolutionnären Clubb von der Meinung zu enttäuschen, daß die Gränzen der Schweiz ihm wieder offen stehen, und daß ihn in Zukunft nichts hindern werde, auf dem Schweizerboden den Hebel zu errichten, um damit die Ruhe und das Glück der Nachbarstaaten zu erschüttern. — Die Form, diese Bemerkungen der Schweiz mitzutheilen, überlassen wir Ihnen, Herr Graf! sie sind von der Art der Gerechtigkeit und des Wohlwollens, daß sie unter jeder Form ihren Zweck erreichen werden."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet: „Se. Majestät der König haben die auf den akademischen Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Joseph Görres, gefallene Wahl zum Ephoren der philosophischen Facultät zu bestätigen geruht. Professor Görres ist bei der unlängst Statt gefundenen Eröffnung seiner Vorlesungen von den Studierenden mit dem freudigsten Zuruf empfangen worden."

Das Journal de Francfort hat bekanntlich schon früher in einem Schreiben aus Warschau die angeblich in Polen erschienene Kleiderordnung für eine Fabel erklärt. Da indessen die französischen Blätter diesen Widerspruch nicht gelten lassen, und nach wie vor die Kleiderordnung als existirend annehmen, so erbietet sich das Journal de Francfort, den Armen von Paris 1000 Fr. zu zahlen, wenn bewiesen werden könne, daß irgend ein Befehl vorhanden sei, wodurch die Polen zur Annahme der russischen Tracht gezwungen werden sollen. Dagegen soll das Journal de Paris dieselbe Summe an die Armen von Frankfurt zahlen, wenn dieser Befehl nicht nachgewiesen werden kann. Als Schiedsrichter sollen Journalisten aller Parteien, nämlich ein Redacteur vom Journal des Debats, einer vom National und einer von der France entscheiden.

Wien.

Am 24. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 7/16.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 3/8.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	— —.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	— —.
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	669 3/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pC. in CM.	— —.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/2 G. Uso M.

Bankactien pr. Stück 1500 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 330

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 26. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.256	28 Z. 0 L. 1 P.	— 3.8	NW.	stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.308	28 0 9	— 3 6	NW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.287	28 0 6	— 4.1	NW.	still.	trüb.

Spanien.

In der Sitzung des Senats vom 9. November wurden die HH. Marquis von Falces, Graf von Vigo, Medrano und Isla Fernandez zu Secretären und Hr. Calatrava, der Erzbischof von Cordova, der Marquis von Falces, der Bischof von Almeria und Hr. Quintana zu Mitgliedern der Commission für die Antwortsadresse ernannt. Sofort wurden mehrere Mittheilungen der Regierung verlesen, unter anderm eine, durch welche das Ministerium die Vollmacht verlangt, im Laufe des gegenwärtigen Jahres die Steuern nach dem Finanzgesetze vom 26. Mai 1835 fortzuerheben. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. d. M., in welcher Hr. Isturiz den Vorsitz übernahm, wurden die HH. Riva Herrera, Herzog von Gor, Rey und Armendariz zu Vicepräsidenten und die HH. Reynoso, Mayans, Gispert und Muro zu Secretären ernannt. Der Graf de las Navas wollte hierauf einen Antrag auf Abstellung des Belagerungsstandes in der Provinz Madrid, der sich mit der Unverletzlichkeit der Cortesmitglieder nicht vereinigen lasse, einbringen, fand jedoch keine Unterstützung. — Die Verlegenheiten, in welchen sich die Regierung befindet, werden auf die Spitze gesteigert durch die gebieterische Stellung, welche die Obergeneräle einnehmen. Von General Espartero ist eine 19 Blätter starke Vorstellung an die Königinn-Regentinn im Druck erschienen. Er spricht sich darin auf das nachdrücklichste gegen das Decret aus, durch welches die Verstärkung der Reservearmee auf 40.000 Mann angeordnet wird, und greift nicht nur den General Narvaez an, den er einen Ehrgeizigen nennt, sondern auch die ganze gemäßigte Partei und selbst die Regierung. „Nur meine Vaterlandsliebe," sagt er unter Anderm, „die mir gegenwärtige Vorstellung eingegeben hat, und nicht ehrgeizige Absichten, bewegen mich, dem verderblichen Plan der Bildung einer neuen Reservearmee mich zu widersetzen . . . Der General Narvaez hat nichts Reelles an sich, als die Parteilichkeit derer, die ihn gehoben und ihm in den Kopf gesetzt haben, als hätte er schon Federn, um zu fliegen. Wäre er nicht durch eine Partei, die, ich will es glauben, das Beste des Landes wünscht, verblendet und durch Theorien, die zu äußern er nicht das Recht hat, getäuscht worden, so hätte er sicherlich seinen Marsch nicht eingestellt und die nach Altcastilien bestimmten Truppen der Reservearmee würden bereits der Sache der Nation wesentliche Dienste leisten." Espartero schließt: „Das Vaterland und die Königinn besitzen Armeen, die ihrem Schwure getreu und gleich tapfer sind, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, wie um Jene im Zaum zu halten, die unsern Sieg zu verzögern suchen. Dieser Sieg, Señora, kann nicht zweifelhaft seyn, wenn Ew. Majestät als Königinn-Regentinn handelt. Mögen die Furchtsamen, die aus Schwäche dem Coterienwesen sich fügen, geopfert, möge Jeder verworfen werden, der sich nicht einreiht unter die Constitution von 1837, Isabelle II. und Ew. Majestät Regentschaft! Es ist unmöglich, daß Ew. Majestät, wenn Sie nur den Eingebungen Ihres Herzens folgen, nicht unter zwölf Millionen sechs reine, weise, starke und gerechte Rathgeber finden, welche das Staatsschiff lenken und, frei von Parteigeist, die Constitution zum einzigen, ausschließlichen Banner erheben, dem Jedermann folgen muß, wenn er sich nicht der allgemeinen Verwünschung und den durch das Gesetz dem Meineide gedrohten Strafen aussetzen will. Nur so wird das Vertrauen, der erstickte Patriotismus wieder aufleben, nur so werden wir Ordnung und Einheit erringen, die nothwendig sind, um in den Hafen, um zu dem Ziele so vieler Opfer, so vielen Blutvergießens zu gelangen; nur so werden wir den Frieden erhalten, nach welchem die Nation seufzt. Möge Ew. Majestät gnädig aufrichtige, loyale Gesinnungen entgegennehmen!" Diese Vorstellung Espartero's ist eben nicht geeignet, die Bildung eines neuen Ministeriums zu erleichtern, und es ist unbegreiflich, warum die Regierung, die sich so manche Willkür erlaubt, nicht die Verbreitung derselben durch den Druck verhinderte. — Auch von andern Seiten häufen sich die Schwierigkeiten. Der neue Obergeneral der Centrumsarmee, Don Antonio van Haler, geht eben so dictatorisch zu Werke, wie sein Freund Espartero. Er hat nicht nur die Errichtung von Repressalienjuntas, gleich der in Saragossa, zur Wiedervergeltung der angeblich von den Carlisten begangenen Grausamkeiten, in Valencia, Murcia und Alicante angeordnet, sondern auch unterm 1. November von Teruel aus eine Proclamation erlassen, welche die unter seinen Befehl gestellten Provinzen von der Einwirkung der Regierung in Madrid vollständig entbindet. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieser (von uns bereits erwähnten) Proclamation: „Wenn das Vaterland in Gefahr, wenn die Lage der meinem Befehle untergebenen Provinzen und der Armee, die sie vertheidigen soll, so elend ist, dann erfordert das gebieterische Gesetz der Nothwendigkeit und die öffentliche Wohlfahrt wirksame, kräftige Maaßregeln. Unter allen Grausamkeiten, die von dem Feinde begangen wurden, haben wir die Gesetze geachtet; dieß diente aber nur dazu, um den Schirm eben dieser Gesetze denen zu gewähren, die straflos gegen sie sich verschworen. Während die Armee, um das Eigenthumsrecht zu achten, in der Nähe von reich gefüllten Getreidemagazinen Mangel litt, plünderten unsere Feinde das Land, um die Zahl seiner Leiden zu vermehren und die Bewegungen unserer Truppen zu lähmen. Während man aus örtlichen Rücksichten an mehreren Or-

ten sich enthielt, die Aushebung zu vollziehen, hob der Feind alle jungen Leute, alle kinderlosen Witwer und verheiratheten Männer von 16 bis 40 Jahren aus. Während der Feind überall Contributionen einzieht, verweigert man unsern Truppen selbst die Bezahlung der gesetzlich bewilligten Steuern. Diese Nachtheile, die ich weit entfernt bin, den Gesinnungen des Landes zuzuschreiben, welches im Allgemeinen Don Carlos und die Seinigen verabscheut, haben uns so weit gebracht, wie wir jetzt sind, und würden uns am Ende zu Untergange führen. Um dieß zu verhindern, verordne ich, kraft meiner Ernennung zum Obergeneral dieser Armee und Generalcapitän der Provinzen Arragonien, Valencia und Murcia, wie folgt: Die Königreiche Arragonien, Valencia und Murcia sind für die Dauer des Krieges in Belagerungszustand erklärt. Demgemäß werden alle nicht militärischen Behörden der Militärgewalt, deren Oberhaupt ich bin, untergeordnet, ohne deßwegen die Ausübung ihrer Verrichtungen, so weit dieß nicht dem Kriegszustande zuwiderläuft, einzustellen. Der gesammte Ertrag der Einkünfte jeder Art, welche in die Staatscassen der Königreiche Arragonien, Valencia und Murcia einlaufen, wird ohne irgend eine Ausnahme in die Cassen der Armee eingeschossen, zur Deckung ihres Soldes, der Ausgaben für die Nahrung und den Unterhalt der Truppen, der Kriegs- und Befestigungskosten und der Besoldung der Armeebeamten jeder Art. Von Erlassung gegenwärtiger Erklärung an wird zur Zahlung der Steuern keine Art von Papieren mehr angenommen; alle Steuern sind in baarem Gelde zu erlegen. In den Hauptstädten von Arragonien und Valencia wacht je eine Junta unter dem Vorsitze des zweiten Generalcommandanten über die Verwendung der Einnahmen. Wer etwas von diesen Einnahmen unterschlägt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt und ohne Unterschied seines Ranges mit den auf Hausdiebstahl gelegten Strafen bedroht. Die Verbrechen der Untreue, Empörung und Meuterei und die Aufreizung zu diesen Verbrechen werden von Militärcommissionen abgeurtheilt. Die permanenten Repressalienjuntas setzen ihre Verrichtungen fort." Wie van Halen jetzt, so verwendet Espartero schon seit lange die Einkünfte der unter ihm stehenden Provinzen auf die Bedürfnisse seiner Armee, und General Valdez schickt sich an, in Galicien dieses Beispiel nachzuahmen, so daß die Hülfsquellen der Regierung so ziemlich auf die täglich sich mindernden Octroi-Abgaben von Madrid beschränkt sind. — Quiroga's Tagsbefehl, nach welchem, unter der Androhung, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, Niemand, der nicht Militär oder Nationalgardist ist, einen Schnurbart tragen soll, wird von allen Parteien belacht.

Einem Schreiben aus Haro vom 10. November (im Constitutionnel) zufolge soll Maroto, von dem ältesten Sohne des Don Carlos begleitet, gegen Bilbao aufgebrochen seyn. Espartero stand mit der Division Buerens vereinigt in Haro. — Merino übernachtete am 2. mit seinem Corps in Palenzuela, am 3. ging er über die von Burgos nach Valladolid führende Heerstraße, brandschatzte Castroxeriz, am 4. rückte er in Melgar de Ferramental ein und ging von dort nach Osorno, einem zur Provinz Palencia gehörigen Flecken. Der ihn verfolgende Brigadier Hoyos kam am 5. in Burgos an und schlug am folgenden Tage den Weg nach Valladolid ein. Der Oberst Rodriguez übernachtete am 5. mit seiner Colonne in Vampliega.

In Saragossa hat die „Repressalienjunta" am 7. d. M. durch Tagsbefehl verordnet, daß, da zufolge
officiellen Nachrichten die Faction des Pu'yo drei
daten vom Provinzialregiment Burgos und drei
nalgardisten von Caspe erschossen, und die Faction vo
varra den Obersten Escribano und den Pat
Almanderaz hingerichtet habe, acht von den in
feria befindlichen Carlistischen Gefangenen am 8. V
tags 11 Uhr erschossen werden sollen. Unterzeichnet
Generalcapitän San Miguel. — Die gefangene
teroffiziere und Soldaten von der Carlistischen
haben die Repressalienjunta um Erlaubniß gebete
nen der Ihrigen mit dem Vorschlag zu einem all
nen Austausch der Gefangenen an Cabrera zu s
Der Rath hat hierzu dem Capitän Don Juan d
Cruz auf 20 Tage Erlaubniß ertheilt.

Großbritannien und Irland.

Es ist noch immer unentschieden, wann die Kö
und ihr Hof sich von Windsor nach Brighton
ben werden; dringende Staatsgeschäfte und die
wendigkeit, stets in schneller Communication mit
Ministern zu bleiben, scheinen Ihre Majestät im S
Windsor zurückzuhalten. In Brighton befind
von der königlichen Familie bis jetzt nur die Prinz
Auguste. Der Herzog von Cambridge, der am 13.
nige Augenblicke in London war, wohnt schon seit
rer Zeit mit seiner Familie in Kew.

Hinsichtlich der verschiedenen Gerüchte über de
punct der Parlamentseröffnung bemerkt der Con
es sei hierüber noch gar nichts festgesetzt, und es fra
ob Lord Melbourne selbst den Tag der Eröffnung
anzugeben wisse.

Dem Parlamentsmitgliede für Tipperary, H
way Cave, ist ein Drohbrief zugekommen, worin
einem Anschlage auf sein Leben gewarnt und ihm
then wird, sich aus dem Staube zu machen.

Der Globe berichtet, der Genieoberst War
andere Offiziere derselben Waffe hätten die Küs
Cumberland (der nordöstlichsten Grafschaft England
sucht, um dieselbe für den Fall eines auswärtigen K
in Vertheidigungsstand zu setzen. „Wir gestehen
merkt hierzu die Morning-Post, „daß wir nic
geringsten einsehen, welche Gefahr wir an der Küs
Cumberland zu befürchten hätten, wenn nicht eine
sche Flotte von Norden her (Großbritannien in dieser
tung umsegelnd) dahin gelangte; ein Ereigniß, da
gefähr denselben Grad von Wahrscheinlichkeit hat
das neuerlich von einem französischen Blatte geme
daß die Russen 6000 Mann am persischen Meerbuse
geschifft haben."

Am 10. November wurde die Eröffnung der
zenden „Volkshalle" in Cork durch ein Festma
feiert, das der politische Gewerbeverein dem Parla
mitgliede Beamish gab. O'Connell, der ebe
Thurles angekommen war, führte den Vorsitz.
erste Trinkspruch, den er ausbrachte, galt „der Kön
deren gerechte, unparteiische Regierung die zuverlä
Sicherheitswache des Thrones ist!" Er sagte von
Majestät: „Gezogen unter der Leitung der beste
Mütter, verwandt mit einem der vernünftigste
schlechter, mit dem Geschlechte von Sachsen-Coburg,
te des protestantischen Monarchen eines katholischen
kes und Tochter eines der besten Väter, gewährt s
liche Bürgschaft, daß sie die Interessen ihrer Unter
wahren und ihre Regierung zu einer der ruhmvo
machen werde in der Geschichte dieser Königreiche!"
zweiter Trinkspruch war gewidmet: „Dem Volke,
tig in seiner sittlichen Thatkraft, unwiderstehlich

Eintracht und der einzige sichere Wardein der staatsbürgerlichen Rechte!" Der dritte galt: „Dem Marquis von Normanby, geehrt als Staatsmann, als unparteiischer Statthalter aber angebetet von einem dankbaren Volke!" Auf die Ausbringung seiner eigenen Gesundheit antwortete O'Connell mit dem Toaste: „Alt-Irland, gleich berechtigt mit England, oder wieder eine besondere Nation!" „Mit Gottes Segen," bemerkte er zu diesem Toaste, „und unter dem Beistande des Volkes müssen wir Rechtsgleichheit mit England erringen, oder Irland muß wieder eine Nation werden. (Donnernder Beifall.) Von beidem werde ich aber, vermuth' ich, wohl das letztere erkiesen. (Gelächter.) Wie die Kinder, ziehe ich die dickere Hälfte vor. Wenn England uns die Rechte verweigert, die uns gebühren, warum sollen wir nicht ungeduldig ein Joch zerbrechen, das uns aufgedrungen worden ist durch Trug, durch die schändlichsten Mittel, durch die schnödeste Tyrannei, durch die blutigste Grausamkeit, die entschiedenste Treulosigkeit, die furchtbarste Entsittlichung?" „O'Connell schloß: „Der Ruf soll widertönen von Cap Clear bis zu dem Riesendamme, von dem Howthberge bis zu den Wildnissen von Connemara, bis wir unsere Rechte erlangen, und wer nicht von ganzem Herzen und mit aller Kraft sich an uns anschließen will, der ist treulos gegen sich selbst und ein Schurke gegen sein Vaterland."

Ein armer Handwerker von Nottingham, welcher durch Erbschaft in den Besitz einer reichen Baronetschaft gelangt ist, und jetzt Sir John Leman, Bart., heißt, macht gegenwärtig eine wohlthätige Reise durch die Städte und Dörfer, welche der Schauplatz seiner früheren Niedrigkeit gewesen waren, und spendet mit freigebiger Hand aus seinem neu erworbenen Reichthume an seine alten Bekannten und Arbeitsgenossen. Zu Castle Donnington wurde der freundliche Besucher mit Glockengeläute empfangen.

Am 12. borst auf der Manchester-Liverpooler Eisenbahn eine Locomotive, wodurch der Ingenieur und ein Heizer um das Leben kamen.

Frankreich.

Eine neue Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Hrn. von Salvandy, belegt das Tragen der langen Haare bei der Jugend in den Collegien mit dem Interdict. Alle langen Haare müssen binnen 24 Stunden gestutzt werden. Das Siècle bemerkt, die jungen Rhetoriker im Collège Louis le Grand und die jungen Philosophen im Collège Henri IV. seien sehr unzufrieden damit, daß sie ihr Haupt der Scheere der Universitätscensur bieten müssen. Es findet diese Verfügung um so auffallender, weil Hr. von Salvandy selbst sein politisches Glück seinen immer mit künstlichster Coketterie geordneten Locken verdanke. Im Allgemeinen ist der „Napoleon der Universität," wie Hr. von Salvandy genannt wird, neuerdings, besonders seit seiner Verordnung, daß für jeden Studierenden vom Beginne seiner Studienlaufbahn an ein detaillirtes Zeugniß zu führen sei, welches bei der Anstellung berücksichtigt werden soll, arger Verfolgung ausgesetzt, obgleich es nicht zu bestreiten ist, daß er sehr viel zu Hebung des Unterrichtswesens thut.

Dem teutschen Maler Cornelius wurde am 16. November von der Akademie der schönen Künste zu Paris ein glänzendes Bankett gegeben, eine Ehre, die unter ausländischen Künstlern, außer ihm, nur noch Canova widerfuhr. Tags darauf wurde er von drei Malern der Capellen von Notredame de Loretto fetirt, und durfte die dortigen Arbeiten besichtigen, deren Anblick den Bewohnern von Paris noch lange verschlossen bleiben wird. Hr. Cornelius wird in Paris von einem seiner ausgezeichnetsten Zöglinge, Hrn. Goetzenberger aus Mannheim, begleitet. Am 13. führte der König selbst den ausgezeichneten Künstler in das Museum zu Versailles ein, wohin auch der baierische Gesandte, Graf Jennison, den König zu begleiten die Ehre hatte. Beide wurden dann zur königlichen Tafel gezogen.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben des Vicomte de Chateaubriand, worin derselbe den Tod seines Freundes, des Duc de Fitz-James, der im 62sten Lebensjahre in der Normandie an einem Schlagflusse gestorben ist, anzeigt. — Der bekannte Dr. Broussais ist am 16. d. M. zu Vitry, bei Paris, im 66sten Lebensjahre mit Tod abgegangen.

Am 4. November starb in einem Alter von 78 Jahren Hr. de la Rivière, vormaliges Mitglied der legislativen Versammlung and des Nationalconvents und später Rath bei dem Cassationshofe. Er hatte 1830 seine Entlassung eingereicht. Hr. de la Rivière hatte bekanntlich mit Muth und bewunderungswürdiger Beredsamkeit gegen den Tod Ludwigs XVI. gestimmt.

Der Messager behauptet neuerdings, daß General Bernard den Posten als Kriegsminister aufgeben werde. Seine Gesundheit sei sehr leidend, und er lasse bereits seine Privatwohnung in der Straße St. Lazare zu seiner bevorstehenden Aufnahme einrichten.

Der Gérant des Journals la Mode erschien am 16. November vor der Appellationskammer der Zuchtpolizei, an die er sich wegen des Erkenntnisses wandte, das ihn zu einmonatlicher Haft und 200 Fr. Geldbuße, wegen Publication ohne die vorgeschriebenen Förmlichkeiten, verurtheilt hatte. Der Gerichtshof bestätigte das Urtheil.

Der angebliche Ludwig XVII. und Herzog von der Normandie, sonst Naundorff genannt und seines Handwerks ein Uhrmacher, scheint vollkommen von Sinnen gekommen zu seyn. Er hat kürzlich allen Pairs von Frankreich eine Erklärung überschickt, in welcher er das Christenthum abschwört.

Am 13. November erlaubte sich im Tuileriengarten das englische Parlamentsmitglied Somers gegen Hrn. Thomas Wentworth Beaumont, welcher früher 18 Jahre lang ebenfalls im Parlamente gesessen hatte, Thätlichkeiten. Hr. Beaumont hat die Sache vor dem Zuchtpolizeigerichte anhängig gemacht.

Am 17. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr.

Niederlande.

Das Handelsblad enthält folgendes Schreiben aus dem Haag vom 14. November, welches, in Uebereinstimmung mit den jüngsthin vom Courier mitgetheilten Nachrichten, Folgendes meldet: „Man hat bemerken können, daß sowohl in Paris als in Brüssel die Blätter der Regierung mit denen der Opposition im Streit über die Frage liegen, ob die Londoner Conferenz einen Beschluß hinsichtlich der im Monat März erfolgten Erklärung des Königs der Niederlande gefaßt habe oder nicht, so wie, ob das französische Cabinet diesem Beschlusse beigetreten sei. Ich kann Ihnen die feste Versicherung geben, daß die Conferenz wirklich zu einem einstimmigen Beschlusse gekommen ist und die respectiven Höfe davon in Kenntniß gesetzt hat; daß jedoch Frankreich, in der vollen Ueberzeugung, daß der König ernstlich wünsche, die Sache zu Ende zu bringen, zu fürchten beginnt, dieser Beschluß, wie ungünstig auch für Holland, dürfte trotzdem

vom Haager Cabinet angenommen werden, und daß es deßhalb auf Mittel bedacht gewesen ist, die endliche Beilegung nochmals zu hintertreiben, ohne daß man es beschuldigen könne, selbst hindernd einzugreifen. Zu diesem Zwecke hat man den Prinzen Leopold, der sich gerade damals zu Paris befand, zu der Erklärung vermocht, daß er es nicht wagen dürfe, dem Beschlusse der Conferenz beizutreten, ohne vorher die Ansicht seines Cabinets darüber vernommen und ohne vor Allem die Stimmung der Kammern in dieser Hinsicht erforscht zu haben. Die Folge davon ist die Erklärung, daß Frankreich sich bis jetzt noch nicht habe mit dem Ausspruche der Conferenz vereinigen können; und es sind selbst von Seiten dieser Macht neue Ausstellungen hinsichtlich der Schuldfrage auf das Tapet gebracht, zugleich jedoch vorgeschlagen worden, den Beschluß, wie er vorliegt, auf vertrauliche Weise beiden Parteien mitzutheilen, um zu gewahren, ob es Mittel gebe, eine Annäherung zu Stande zu bringen."

Belgien.

In der Sitzung des Senats vom 15. November wurde die Adresse vorgelegt und angenommen. Sie lautet im Wesentlichen folgendermaaßen: „Sire! Der Senat hat mit lebhafter Zufriedenheit vernommen, daß die freundschaftlichen Verbindungen, die Ew. Majestät mit den Mächten begründet haben, fortwährend bestehen; sie werden kräftig dazu beitragen, wir sind davon überzeugt, eine Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland herbeizuführen, die mit den Rechten und den Interessen Belgiens, welche die einzige Richtschnur der Politik Ew. Majestät bilden, in Uebereinstimmung ist. Indem Sie fortfahren, mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und Interessen des Landes zu vertheidigen, werden Ew. Majestät den Wünschen aller Belgier entsprechen, die eifersüchtig sind, unter Ihrer Regierung jene Vereinigung unter den neuen Provinzen aufrecht zu halten, die, seit Jahrhunderten bestehend, durch die Beschlüsse der früheren Regierung selbst bestätigt worden. — Es wird für Ihre Dynastie ein neuer Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes seyn. Der einstimmige Beifall, welcher die edlen Worte entgegennahm, die Ew. Majestät im Schooße der Nationalrepräsentation gesprochen, werden Ihnen dargethan haben, wie sehr wir Alles würdigen, was bisher geschehen, und daß wir nöthigenfalls vor keinem Opfer zurückschrecken werden, um die Ehre und die Rechte des Landes zu vertheidigen. Der Senat, Sire! wird stets bereit seyn, die Maaßregeln zu unterstützen, welche die Vertheidigung des Grundgebiets nöthig machen könnte. — Die Handels- und Schifffahrtsverträge, die Ew. Majestät mit Frankreich und der Türkei geschlossen haben, sind große Wohlthaten, die, indem sie unserm Handel und unserer Industrie neue Absatzwege sichern, die materielle Wohlfahrt des Landes noch vermehren werden; der Senat gibt der Eröffnung von Unterhandlungen zu gleichem Zweck mit andern Mächten seinen Beifall. — Die Gesetze über die Einnahmen und Ausgaben für das Dienstjahr 1839 werden sorgfältig geprüft werden. Der Senat wird die Summe derselben in einem Verhältnisse votiren, das, indem es die Interessen der Zahlungspflichtigen wahrnimmt, dennoch der Regierung Ew. Majestät die Mittel sichern wird, für die Vertheidigung des Landes entsprechend zu sorgen; wenn es angegriffen werden sollte, so zählt der Senat auf den guten Geist und die Tapferkeit unserer Armee, welcher Ew. Majestät ein so ehrendes Zeugniß gegeben haben." — Der König, der die mit Ueberreichung dieser Adresse beauftragte Deputation am 16. empfing, ertheilte darauf folgende Antwort: „Meine Herren! Ich nehme stets mit Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen des Senats entgegen, und vorzüglich bei den Verhältnissen, wo es sich um die wichtigsten Interessen des Landes handelt. Ihr loyaler Beistand hat mir nie gefehlt; ich finde in dieser Uebereinstimmung und in der von der Nation mir bewiesenen Zuneigung den Lohn meiner steten Sorgfalt für Ihr Glück."

Teutschland.

Die Kasselsche Zeitung vom 17. November meldet: „Nach authentischen Nachrichten aus Meiningen ist der Zustand Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstinn ohne Gefahr, wenn auch für Höchstdieselbe fortwährend mit Beschwernissen verbunden. Der Schenkelbeinbruch (durch einen Fall im Zimmer, wo sich die Kurfürstinn den Fuß in einen Teppich verwickelte, verursacht) wird Ihrer königl. Hoheit nämlich nicht erlauben, die sehr belästigende unbewegliche, zur Heilung aber erforderliche Lage, vor zehn bis zwölf Wochen zu verlassen. Die zarte liebevolle Sorgfalt der Ihre königl. Hoheit umgebenden durchlauchtigsten Töchter und ihres Schwiegersohnes, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Sachsen-Meiningen, besonders aber auch die Ankunft ihres geliebten Sohnes, des Kurprinzen und Mitregenten Hoheit, Höchstwelcher acht Tage im hohen Familienkreise zubrachte, hat auf den Körper und Gemüth der hohen Patientinn einen sichtbar wohlthätigen Einfluß gehabt. Se. Majestät der König von Preußen lassen sich jeden Tag über das Befinden Höchstihrer nunmehr einzigen Schwester Bericht erstatten, haben aber auch aus großer Fürsorge Ihren zweiten Leibarzt, den Oberstabsarzt Dr. Grimm, nach Meiningen gesandt, um sich selbst von dem Befinden und der zweckmäßigen Behandlung Ihrer königl. Hoheit zu überzeugen. Derselbe hat sich mit dem Leibarzte Sr. Hoheit des Kurprinzen, geheimen Hofrath und Generalstabsarzt, Dr. Bäumler, so wie mit den Ihre königl. Hoheit behandelten Meininger Aerzten und dem Professor Dr. Textor aus Würzburg einverstanden dahin erklärt: daß der Verband kunstgerecht und völlige Herstellung der durchlauchtigsten Kranken zur gehörigen Zeit zu erwarten stehe. Dieses zur Beruhigung aller der erhabenen Fürstinn und der durchlauchtigsten Regentenfamilie mit inniger Liebe und Verehrung anhangenden Hessen."

Wien.

Am 14. d. M. beehrten Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl, in Begleitung Höchstihrer durchlauchtigen Söhne kaiserl. Hoheiten, die rühmlichst bekannte Milly-Kerzen-Manufactur mit einem Besuche, nahmen von allen Einzelnheiten des Verfahrens dieser interessanten Fabrikation Kenntniß, und gaben Höchstihren Beifall über die ausgezeichnete Unternehmung in den gnädigsten Aeußerungen zu erkennen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 331

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 27. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Parise: Maaß.	Wiener Maaß				
	8 Uhr Morg.	27.264	28 Z. 0 L. 3 P.	— 2.1	W.	schwach.	Frostnebel.
	2 Uhr Nachm.	27.325	28 1 0	— 2.2	NW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.421	28 2 2	— 5.2	NW.	stark.	Wolken.

Spanien.

Die Gazette de France vom 19. d. M. gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Unsere Briefe aus dem königlichen Hauptquartier sind vom 12. Sie melden, daß der Postkurier, der mit einer Escorte von funfzig Mann von Pamplona nach Viana ging, von einer Abtheilung Carlistischer Truppen von Balmaseda's Corps angehalten worden ist. Es entspann sich ein Gefecht, wobei 45 Christinos auf dem Platze blieben und die fünf übrigen zu Gefangenen gemacht wurden. — Man schreibt uns von der Gränze, daß am 13. zwei Carlistische Compagnien, die von der Linie von Zubiri kamen, auf der Straße von Frankreich nach Saragossa eine gewisse Anzahl Christinischer Soldaten, welche eine von dem Hause Rothschild für die Christinische Armee abgeschickte Million im Golde escortirte, angegriffen haben; die Escorte, die Million und einige zwanzig Reisende von Distinction, die sich dem Convoi angeschlossen hatten, sind in die Gewalt der Carlisten gefallen."

Briefe aus Bayonne vom 12. November melden: „In Saragossa hat man die verkleidet durchziehende Gemahlinn des Carlistischen Cavalleriechefs Lordan, welcher in dem Gefechte von Maella umgekommen seyn soll, arretirt, und der Christinische Parteigänger Ferrer hat die Gemahlinn des gefürchteten Häuptlings Bosque, welcher Alcañiz stets blockirt hält, durch einen kühnen Streifzug gefangengenommen; Bosque selbst entkam, indem er sich über ein Dach flüchtete. Der Carlistenführer Llangostera bedroht wieder Caspe, dessen Vorstädte er inne hat. Nir, welchem man vorwirft, daß er die aus Calatayud mit Beute abziehenden Carlisten habe durchkommen lassen, befindet sich mit 6 Bataillons in Muniesa, und könnte also wohl Caspe zu Hülfe kommen, wenn das Schicksal des Pardiñas nicht die Divisionsgeneräle von vereinzelten Operationen abhielte. So begnügt sich auch Borso damit, von Murviedro aus die Demonstrationen Cabrera's gegen Castellon, Lucena und zuletzt gegen Segorbe und Xerica zu beobachten. Castellon war durch ein Bataillon, welches ein englisches Schiff von Valencia dahin führte, gesichert worden, und bevor der Angriff gegen Segorbe und Xerica ernsthaft werden kann, hofft man, daß van Halen, der schon seit einigen Tagen mit 4 Bataillons und 2 Escadrons von Daroca abmarschirt war, herbeikommen wird. In der Mancha, Toledo, Avila nehmen die Insurgenten wieder überhand; sie haben vor kurzem die Diligence von Madrid nach Toledo verbrannt. Merino ist wirklich bei Bilbestre von den Christinos unter Hoyos erreicht worden, aber sein Verlust war nicht groß, denn zwei oder drei Tage nachher ist er, dem Bericht des Alcalde von Palenzuela zufolge, mit 1800 Mann, worunter gegen 400 Pferde, durch diesen Ort gekommen, was eine unglaubliche Schnelligkeit des Marsches beweist; wahrscheinlich hat ihn zu diesem Rückzug in die Provinz Palencia der Umstand bewogen, daß er in der Provinz Soria bei dem starken Anschwellen des Ebro den erwarteten Uebergang Balmaseda's und dessen Vereinigung mit ihm für jetzt nicht mehr hoffen konnte. Während dieß in den Provinzen vorgeht, ist Madrid mit 10,000 Soldaten und eben so vielen Nationalgarden angefüllt oder umgeben, um die Minister zu beschützen! Die Junta von Valencia ist beschäftigt, der entblößten Armee des Centrums Kleidung zu verschaffen. Die Division Ayerbe ist von Teruel am 7. Caspe zu Hülfe marschirt, und war am 8. in Aliaga angekommen. An eben diesem Tage (8.) hatte das Feuer in Caspe aufgehört; man sagte, die Carlisten hätten sich zurückgezogen, doch war man nicht ganz beruhigt über das, was vorging."

Das Journal des Debats gibt zu, daß die Nachrichten aus Spanien seit kurzem für die constitutionnelle Sache weniger günstig seien. Was die militärischen Ereignisse anlange, so sei es bekannt, wie gering der Erfolg aller jener Siege und Niederlagen sei, von denen die Betheiligten so viel Aufhebens machen. Die politischen Intriguen würden wahrscheinlich die exaltirte Partei ans Ruder zurückführen, die in Valencia und Murcia allzu schöne Vortheile über die Carlistischen Gefangenen davongetragen habe, als daß sie dabei stehen bleiben sollte; übrigens verkündige man die Rückkehr Mendizabal's nach Spanien. In jedem andern Lan-

de würde man sich über die Rückkehr der exaltirten Partei wundern, die ihre kurze Herrschaft nur durch Menchelmord und Mißgriffe bezeichnete; allein bei der traurigen Lage des Landes, bei dem Mangel aller finanziellen Mittel, aller Ordnung und allen moralischen Credits nützen die Parteien nur zu schnell ihre Werkzeuge ab; daher die Nothwendigkeit, sie öfter zu wechseln. Seit ihrer vorjährigen Niederlage hat die exaltirte Partei wieder Athem geschöpft; wenn sie ins Ministerium gelangt, kann man ohne Prophetengabe voraussagen, daß im nächsten Jahre die Gemäßigten sie stürzen werden, wie im Jahre 1836 Mendizabal und Calatrava Hrn. Isturiz stürzten, wie im Jahre 1837 Bardaxi, und später Ofalia, die HH. Calatrava und Mendizabal ersetzten. Uebrigens hält das Journal des Debats das Frohlocken der Carlisten über diese traurige Lage der Dinge für voreilig. Zwar ist die Regierung der Königinn sehr erschöpft, aber dennoch gegen Don Carlos so stark, daß er, auf seine eigenen Kräfte beschränkt, sie in funfzig Jahren nicht bezwingen würde. Jene schauderhaften Niedermetzeleien der Gefangenen beweisen, daß, so lange die eine Partei nicht buchstäblich ausgerottet ist, die andere niemals in Spanien herrschen wird. Diejenigen, welche auf Erschöpfung und Ermattung rechnen, um Ausgleichungen herbeizuführen, sind Träumer, die nicht wissen, was spanischer Haß bedeutet. Das Loos der Gefangenen von Valencia ist das Loos, welches diejenige der beiden Parteien erwartet, die sich ergeben wird. Das weiß Jedermann in Spanien; das ist die blutige Kluft zwischen beiden Parteien; darum lächeln sie mitleidig, wenn man von Ausgleichung spricht; es ist eine im voraus geschriebene Geschichte voll Blutes, grausamer Repressalien, elender Intriguen und sich gegenseitig aufwiegender Vortheile, in der man aber nie ein entscheidendes Ereigniß lesen wird, weil es unmöglich ist. Ein Mann, der mit großen persönlichen Fähigkeiten Geschäftskenntniß verband, der Graf von Rayneval, sagte in Madrid wenige Tage vor seinem Tode: „Es ist ein Krieg, der 800 Jahre dauern kann, wie der Maurenkrieg."

Nachrichten aus Madrid vom 11. November zufolge hatten sich die Sectionen der Deputirtenkammer Tags zuvor versammelt, um die Mitglieder der Commission zu ernennen, welche die Antwortsadresse auf die Thronrede zu entwerfen hat. Folgendes sind die Namen der für diese Commission ernannten Mitglieder: Olozaga, Seoane, Camaleno, Arrayola, Rey, Puche und Martinez de la Rosa. Die „retrograde" Partei, wie man sie in Madrid zu nennen pflegt, ist in dieser Commission in der Minorität.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält folgenden Commentar zu Christinen's Thronrede: „Selten geschieht es wohl, daß ein öffentlicher Staatsact, die Empfangsbegrüßung einer ge-
setzgebenden Versammlung, mit einem ironischen
anfängt. Die Königinn-Regentinn von Spanien h
nöthig, die Cortes zu versichern, daß der Vierbu
trag vom 22. April 1834 noch nicht zerrissen sei. W
sie wohl unterlassen hat, besonders zu erwähnen
der Anhang dazu, am 19. August 1834 von Tall
unterzeichnet, worin eigentlich die Maaßregeln
Don Carlos stipulirt sind, bestehe noch in Kra
Der Zustand Spaniens im November 1838 ist n
von der Art, daß man nur noch historisch an das
und Trutzbündniß von 1834 glauben kann. Es ist
erwiesen, wenn schon nicht überall zugestanden, d
Quadrupelallianz auf einer falschen Grundlage
wollten England und Frankreich ihr vorgeschütztes S
Westeuropa unter der constitutionnellen Fahne z
einen, damit es bei dem Principienkrieg, der in d
spective lag, wie ein Mann stehen möge, ernstlich
gen, so war es nicht genug, daß sie Ferdinands V
stament für gültig und ein Kind in der Wiege als
berechtigt anerkannten; sie mußten vielmehr, statt
recte Einmischung unter einer völkerrechtlichen M
verbergen, und ihre Würde als Großmächte in pol
Sophismen zu gefährden, eine offene, kräftige
vention nicht scheuen, und in Spanien thun, was
dern im gleichen Fall bei sich zu erlauben für die d
Schmach ansehen würden, nämlich den innern Zw
durch Parteinahme gewaltsam unterdrücken. Sob
sich nicht dazu entschließen konnten, war die Q
pelallianz eine halbe Maaßregel, für deren Folg
Staatsmänner, welche dazu gerathen, von der G
te verantwortlich betrachtet werden. Es hatte ab
Vierbund von vornherein noch eine andere Defecti
te — er war das Erzeugniß einer egoistischen Poli
dem Zweck zustrebte, ohne die Mittel im rechten
anwenden zu wollen. Die Allianz der Schwachen m
Starken hat in der Regel viel gegen sich, besonder
die Schwachen sich dadurch verleiten lassen, sich fü
zu halten, und die Starken ihren Schutz theuer v
fen. Man kann wohl nicht zweifeln, daß Frankrei
England im Stande waren, den Prätendenten
1834 vom Boden Spaniens zu entfernen. Waru
terblieb das Treibjagen auf Don Carlos und die S
Weil in Frankreich und in England das politisc
wissen den Machthabern sagte, daß man die S
als Nation unter sich gewähren lassen müsse; wei
besorgte, ein schlimmes Beispiel zu geben; weil m
constitutionnellen Ideen mehr Kraft zutraute, als
dem Boden der Halbinsel entwickeln konnten. V
fünf Mächten, unter deren überwiegendem Einflu
Staatsrecht Europa's im Jahr 1815 neu befestigt
haben nur zwei die Königinn Isabelle anerkannt;
reich, Preußen, Rußland sehen in Spanien Th
werbung, nicht Thronbesitz. Es entsteht dabei die
ob diese oder andere in gleichem Verhältniß zu S
stehende Mächte den Prätendenten Don Carlos, der
ihre Haltung ein moralisches Gewicht gibt, auch
materielle Mittel direct oder indirect unterstützen k
ohne gegen völkerrechtliche Grundsätze anzustoßen.
Frage soll nun, wie die Thronrede vom 8. Nov
besagt, auf diplomatischen Wege — der nicht eb
kürzeste! — von Paris und London aus bei den Cab
von Wien, Berlin und Petersburg, zunächst abe
zu Turin und Rom, zur ernstlichen Besprechung g
werden. Die treffende Stelle der Thronrede ist de
gend für Christine und verletzend für die verdäc
Regierungen. Die Freude über die durch England
te Anerkennung Isabellens abseiten der Pforte, di

nur noch steht, weil die Großmächte einig geworden, sie zu halten, muß sehr gedämpft worden seyn, durch das Beharren Oesterreichs, Preußens und Rußlands bei der Politik der Nichtanerkennung. Sollte wahr seyn, daß die Jungfrau-Königinn Victoria ein besonderes Wohlgefallen an dem glücklichen Ausgang der Ponsonby'schen Negociation an den Tag gelegt hat, so deutet das mehr auf natürliche Sympathie mit der unschuldigen Isabelle, die erst im neunten Jahre steht, und schon so viel erlebt hat, als auf das Gefühl, wirklich etwas Ersprießliches für das constitutionell, d. h. desorganisirte, Spanien erlangt zu haben. Grade der Umstand, daß es der Centralgewalt zu Madrid nach vier Jahren nicht gelungen ist, sich im Lande selbst anerkennen zu lassen, macht ziemlich gleichgültig, an wie vielen andern Orten die formelle (diplomatische) Anerkennung noch fehlt; Christine mochte darum unbesorgt seyn, hätte sie nicht zu melden gehabt, daß ihr Heer in der letzten Zeit weniger Lorbern geerntet, als früher der Fall gewesen. Diese Redefigur läßt eine schlimme Deutung zu; man hat nie recht an die Siege der Christinos geglaubt; wenn nun jetzt zugestanden wird, daß es damit stark im Abnehmen, so hält man sie für geschlagen. Nachdem in der Thronrede die für den Augenblick bedeutendsten Ereignisse — die Werke der Volksjustiz und die Einführung der Vergeltungsjunten — ganz unberührt geblieben, was aussieht, als habe man sich gescheut, sie zu verwerfen; — nachdem man den Vierbundvertrag, worauf das Christinosregiment beruht, sarkastisch der Unmacht geziehen; — nachdem die Ungunst Westeuropa's in der Unterstützung des Prätendenten signalisirt worden; — nachdem die Thronrede nicht verschwiegen, wie sich die Armee das Siegen abgewöhne, die Staatseinnahme unzureichend, das Deficit im endlosen Anwachsen, für Hebung des Credits nichts geschehen sei; — nachdem so alle Symptome der Auflösung klar vor den Augen der Welt (wenigstens der Börse) dargelegt worden waren; — konnten sich die Rathgeber der Witwe Ferdinands VII., der Mutter Isabellens II., der Schwägerinn Carl's V., die conventionnellen Redensarten ersparen, welche dem Staatsact der Corteseröffnung die Spitze nehmen. Wozu der Ausfall auf die Presse, die freilich Stoff genug hat, anzüglich zu werden, aber in einem Lande, wo man die Verdächtigen zu Hunderten einsperrt, und die Andersdenkenden massenweise erschießt, ohne Bedeutung ist; wozu die Nationalgarde mit einer Reform bedrohen, da sie es ist, die Minister ernennt oder verwirft; wozu die Mahnung, Gesetze zu geben über die Einrichtung einer Staatsmaschine, deren Räder stille stehen? Christinens Thronrede mag gut gemeint seyn; sie hat für sich, daß die Verlegenheit des Moments weniger vorleuchtet, als zu erwarten war. Sie konnte aber kürzer gefaßt werden; ja sie würde vielleicht in lakonischem Guß elektrisch gewirkt haben. Die Pariser Oppositionspresse weiß nicht recht, was sie zu der Madrider Thronrede sagen soll; der Wahlreformbund (auch eine Art Quadrupelallianz) nöthigt die Schattirungen des Widerstandes, sich in gewissen Schranken zu bewegen. Wer wohl hat ernstlich eine Intervention gewünscht? Die Republikaner nicht, denn sie halten nichts auf Isabelle und Christine; — sie verschmähen den aufgeklärten Despotismus Zea's, den Pseudoliberalismus der Torenos und Martinez de la Rosa, den zahmen Jacobinismus Mendizabals und Calatrava's — kurz, die ganze Färbung der spanischen rechten Mitte; — die Legitimisten nicht, denn sie wissen wohl, daß die Julidynastie sich hüten wird, ins Feld zu ziehen für den legitimen König von Spanien; — die moderaten Constitutionnellen nicht, denn sie haben auf das Budget zu achten. Aber auch die Ministeriellen verstopfen sich die Ohren, denn sie wissen, daß der Tuilerienwind die Interventionsideen verweht. — Wir wollen zusehen, ob die Thronrede vom 8. November dieser beengenden Rücksichten ungeachtet eine gerechte Kritik findet, und werden in diesem Fall unsern Commentar gerne ergänzen oder berichtigen."

Dem **Memorial des Pyrénées** zufolge soll in **Orihuela**, einer Stadt des Königreichs Valencia, an der Gränze von **Murcia**, eine Bewegung ausgebrochen seyn, in Folge deren sämmtliche Geistlichen der dortigen Kathedrale verhaftet und ins Gefängniß geworfen worden seien.

Großbritannien und Irland.

Am 14. November fand in dem Saale der Conservativen-Gesellschaft zu **Dublin** eine große Versammlung der Oranienmänner Statt, in welcher Hr. **Childen Coote** den Vorsitz führte. Jeder Bezirk des Landes hatte einen Abgeordneten geschickt. Nach dem herkömmlichen Gebete wurde folgende Erklärung der Committee verlesen: „Die Committee fordert die große Loge von Irland auf, eine allgemeine Versammlung der Oranienmänner einzuberufen, damit denselben die zunehmenden Beschwerden der irischen Protestanten und die ihren Rechten und theuersten Interessen drohenden Gefahren auseinandergesetzt werden können." Die Versammlung erhob diese Erklärung zum Beschlusse. Hierdurch ist der Oranienverein, der, nachdem Wilhelm IV. bestimmte Mißbilligung über dessen Bestehen ausgesprochen, wenigstens die Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen beschränkt hatte, wieder förmlich in das Leben gerufen. Er soll als Gegenwirkung gegen O'Connells Vorläufergesellschaft dienen. — Der irische Attorneygeneral, Hr. **Ball**, hat die Einladung zu der Vorläuferversammlung in **Cork** aus dem Grunde abgelehnt, weil ihm sein Amt die Theilnahme an einer öffentlichen Versammlung verbiete.

Der **Morning-Herald** klagt darüber, daß nichts gethan werde, um die tödtlichen Wirkungen des Klimas in Westindien, das mit Recht das Grab der englischen Truppen genannt wird, zu schwächen. Von 1803 bis 1836 erlagen in Westindien 33,000 englische Soldaten an Krankheiten.

Consols am 17. November 94¼.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim würtembergischen Hofe, wirklichen Staatsrath Baron **Meyendorff**, den St. Annenorden erster Classe allergnädigst verliehen.

Am 13. November, als am Tage des Reformationsfestes, ward die neue evangelisch-lutherische St. Petrikirche feierlich eingeweiht. Die vor sechs Jahren abgerissene Kirche war für die zahlreiche Gemeinde zu klein; das neue Gebäude dagegen hat in seinem langgedehnten

Schiffe und in drei über einander aufsteigenden Reihen von Emporsitzen Raum genug, um gegen 3000 Menschen aufzunehmen. Trotz dieser Geräumigkeit scheint es (was bei einer protestantischen Kirche das wesentlichste Erforderniß ist) in Bezug auf Akustik so vortrefflich eingerichtet zu seyn, daß eine kräftige Stimme in allen Theilen der Kirche gehört und verstanden werden kann. Auch von außen gewährt die neue Kirche ein gefälliges Bild und trägt zur Zierde des schon an so vielen architektonischen Schönheiten reichen Newskischen Prospects bei.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Ernennung des Grafen Portalis, Pairs, ersten Präsidenten des Cassationshofes, des Hrn. Dupin, Präsidenten der Deputirtenkammer und Generalprocurators am Cassationshofe, des Hrn. Berenger, Deputirten, Rathes, und des Hrn. Laplagne-Barris, ersten Generaladvocaten an demselben Gerichte, endlich des Hrn. Rendu, Mitglieds des königlichen Studienraths, zu Generalinspectoren der juridischen Facultäten. Jeder derselben hat den Prüfungen bei bestimmten Facultäten beizuwohnen und Bericht über den Erfund zu erstatten.

Der Moniteur vom 18. d. M. enthält die Anzeige, daß das Dampfboot „Styx," Capitän Champeaux-Laboulaye, Linienschiffslieutenant, am 14. November von Toulon abgegangen ist und fügt hinzu, daß dieses Fahrzeug sich nach Civita-Vechia begebe. — Hieraus ergibt sich klar der Ungrund der von einem Touloner Correspondenten der Allgemeinen Zeitung in einem Schreiben vom 15. geäußerten Vermuthung, daß der „Styx" bestimmt seyn dürfte, die drei am 12. nach Ancona abgesegelten Schiffe zurückzurufen.

Der Semaphore vom 15. d. M. spricht von einem Ereigniß, welches in Marseille das größte Aufsehen erregte. Sämmtliche Mitglieder der dortigen Handelskammer hatten, wie man sagt, wegen Differenzen mit dem Handelsminister, in Masse ihre Dimission eingereicht.

Das am 14. d. M. in Toulon eingetroffene Packetboot von Algier bringt Nachrichten bis zum 11. November. Der Marschall Valée war über Stora am 9. auf dem „Sphynx" in Algier angekommen. Im Hotel des Hrn. Latour du Pin wurde dem Marschall Clauzel am 10. von den Colonisten ein großer Festball gegeben. Die Versammlung war zahlreich und glänzend, man zählte über 1500 Personen, worunter ungefähr 200 Offiziere waren. Die Generäle und die höhern Beamten hingegen blieben, obwohl eingeladen, aus. — Ueber das Schicksal Abd-el-Kaders herrscht fortwährend die größte Ungewißheit. Zwar scheint es ziemlich sicher, daß er geschlagen und seine Armee zum Rückzug gezwungen worden ist, aber über sein persönliches Loos erfährt man nicht das Mindeste. Die Araber, die aus dem Innern kommen, gestehen seine Niederlage ein, hoffen aber, daß ihr Sultan sich gerettet habe. Die französische Behörde zeigt seltsamerweise bei allen diesen Nachrichten aus dem Innern die größte Gleichgültigkeit. — Der neueste Moniteur Parisien vom 19. d. M. citirt aus dem Toulonnais ein Schreiben aus Afrika, welchem zufolge Abd-el-Kader entweder getödtet oder von dem Marabout von Ain-Madi gefangengenommen worden seyn soll.

Der Temps und der Constitutionnel vom 19. November sprechen von Gerüchten, welche zu Paris über bevorstehende Modificationen im Ministerium im Umlauf seien. Unter Anderm sei die Rede vom Wiedereintritt des Hrn. Humann als Finanzminister. — Die Revue de Paris, welche dem vor einigen Tagen verbreiteten Gerüchte widerspricht, daß die Regierung selbst Willens sei, ein Rentenconversions-Project in Vorschlag zu bringen, fügt hinzu, Hr. Humann, der in der vorigen Session die Conversion vertheidigte, habe sich nunmehr gegen die Zeitgemäßheit dieser Maaßregel ausgesprochen.

Wenn die ministerielle Partei sich in der letztern Zeit durch einige Talente, unter denen Hr. Lherminier eines der ausgezeichnetsten ist, bereichert hat, so fehlt es doch der Opposition auch nicht an Erwerbung einiger hervorstechenden Persönlichkeiten unter den frühern Verfechtern der Regierung. Als parlamentarisch wichtig muß in dieser Hinsicht auf die entschiedenen Feindseligkeiten einiger jungen Doctrinairs aufmerksam gemacht werden. Wenn es früher galt, irgend eine Frage in der Kammer anzuregen, bei der man einen Tumult von Seiten der Opposition voraussah, so wandte sich das Ministerium an die Bank der jungen Doctrinairs und mit lebhaftem, keckem, fast ritterlichem Wesen flog sogleich einer von ihnen auf die Rednerbühne, als ob es gälte, eine Schanze zu stürmen. Der Muthigste, Gewandteste und durch seine rücksichtslose Offenheit Gefürchtetste dieser Plänkerer war Hr. Duvergier de Hauranne; und eben Hr. Duvergier de Hauranne ist es, der jetzt die spitzigsten Pfeile gegen die Regierung schmiedet. Er, der früher immer die Besorgniß ausdrückte, daß die Demokratie in die Regierung eindringen würde, erblickt jetzt die Gefahr nur darin, daß die Regierung sich zu sehr von dem Character einer Repräsentativregierung entfernen und ihren Ursprung verkennen dürfte. Er setzt in einer neuerlich erschienenen Broschüre mit vieler Schärfe auseinander, wie die Deputirtenkammer aus der ihr gebührenden Stellung vertrieben worden sei, und was sie zu thun habe, um ihren Einfluß wieder zu erlangen. Namentlich geht er dem jetzigen Ministerium scharf zu Leibe, sucht dessen Unhaltbarkeit darzuthun, und fordert die verschiedenen Partheien der Kammern zu einer Coalition gegen dasselbe auf.

Marschall Gerard ist nach Belgien gereist.

Der Sohn der Herzoginn von Abrantes wurde am 17. November auf dem Boulevard des Italiens vom Pferde geworfen und sehr gefährlich verletzt.

Die Polizei hat bis jetzt vergeblich Untersuchungen angestellt, um zu erfahren, wer der an dem Gitter der

Tuilerien getödtete Mann sei. Die Zeitungen enthalten sein Signalement. Die Instruction gegen den Soldaten wird thätig betrieben, und der Prozeß gegen ihn soll in der nächsten Woche abgeurtheilt werden.

Am 19. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 111 Fr. 5. 3 Percents 82 Fr. 5.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer versammelte sich am 17. November um 2 Uhr Nachmittags. Hr. Dumortier verlas den Entwurf der Adresse, der also lautet: „Sire! die Nation konnte nicht daran zweifeln, daß Ew. Majestät, in Hinsicht unserer Zwistigkeiten mit Holland, die Gesinnungen, die sie beseelen, theilte. Sie wußte, Sire, daß Sie mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und die Interessen des Landes vertheidigen würden. Aber diese eclatante Aeußerung des nationalen Gedankens, der von Ihrem Throne ausging, war wohl geeignet, den Enthusiasmus zu erregen, womit Ihre Worte aufgenommen wurden. Indem sie uns diese Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Lande offenbarte, sagte sie uns, welche unsere Stärke sei. — Unsere Rechte, Sire, sind jene, welche die ganze Nation zurückfordern muß: ihre Einheit, die Integrität ihres Gebiets; sie beruhen auf jener alten Nationalität, welche das belgische Volk im Jahre 1830 nur wiedererobert hat. Diese Rechte waren im Jahre 1831 verkannt worden, und wenn Belgien, den Drangsalen gegenüber, die damals Europa bedrohten, zu den schmerzlichsten Opfern seine Einwilligung gegeben hatte, so geschah dieß nur unter der förmlichen, durch die fünf Mächte gegebenen Verbürgung für eine unmittelbare Vollziehung, welche uns vor allen Wechselfällen sicher gestellt haben würde. Aber die Mächte sind vor der Erfüllung dieser Bürgschaft zurückgewichen, und die holländische Regierung, weit entfernt, den dem Lande und Ew. Majestät entrissenen Stipulationen beizutreten, hat es vorgezogen, sie zu verwerfen und auf die Zeit zu speculiren, um eine Wendung der Ereignisse zu Gunsten seiner Sache zu bewirken. — Sich unter die harten Bedingungen eines durch die Umstände gebotenen Vertrages, den, während langer Jahre, eine feindliche Macht verweigert, beugen, heißt nicht die Verpflichtung eingehen, sich ausschließlich und ohne Ende allen ungünstigen Chancen desselben zu unterwerfen. — Da die unmittelbare Vollziehung, die eine der wesentlichen Bedingungen des Vertrages war, und die allein Belgien in die harte Nothwendigkeit hätte setzen können, sein Gebiet zerstückelt zu sehen, durch das Benehmen Hollands, so wie durch die Toleranz der vermittelnden Mächte nicht Statt gehabt hatte, so stehen die Dinge nicht mehr ganz auf diesem Puncte; seitdem hat die Zeit zwischen uns und unsern luxemburgischen Landsleuten so innige Bande befestigt, daß man sie nicht zerreißen konnte, ohne das Heiligste im Völkerrechte zu verkennen. Aber die Worte Ew. Majestät haben uns Grund zu glauben gegeben, daß der Plan, uns eine Schuld aufzulegen, die wir nicht contrahirt haben, unsere Provinzen zu zerstückeln, und die hundertjährige Verbindung ihrer Einwohner zu zerreißen, nicht aufgegeben sei. Indeß liegen die bei der Theilung der Schulden des Königreichs der Niederlande begangenen Irrthümer gegenwärtig offen da; und eine Erfahrung von acht Jahren hat gezeigt, daß die alten und innigen Verbindungen Limburgs und Luxemburgs mit den andern belgischen Provinzen das Glück Aller machten, ohne den Frieden irgend eines Landes von Europa zu stören. — Seit vier Jahrhunderten ist Luxemburg mit Belgien vereinigt. Die belgische Revolution hat seine Wiedervereinigung mit den andern Provinzen nicht bewirkt; sie hat dieselben nur aufrecht gehalten. Diese Provinz, obgleich als ein Großherzogthum bezeichnet, ist nie als ein teutscher Staat regiert worden. Die organischen und öffentlichen Beschlüsse der Regierung der Niederlande haben die neuen südlichen Provinzen, in Gemäßheit ihres frühern Bestehens, constituirt, ohne irgend einen Unterschied für Luxemburg festzustellen. Belgien hat seine Gränzen nicht erweitert; es hat sich von den Nordprinzen getrennt; es hat einen König für sich selbst gewollt; es hat die militärischen Rechte des teutschen Bundes anerkannt, die einzigen exceptionellen Rechte, die auf das Gebiet der Niederlande begründet sind; es hat sie so anerkannt, wie sie seit 15 Jahren bestanden. — Die Provinz Limburg wurde in ihren jetzigen Gränzen kraft Verträge constituirt. Die ehemaligen Enclaven sind gegen andere in Holland gelegene Enclaven ausgewechselt worden. — Belgien ist daher nicht durch irgend einen Geist gewaltsamer Besitzergreifung getrieben worden; jetzt noch will es nur Bürger, die durch eine gemeinschaftliche Sprache mit ihm vereinigt sind, behalten. — Wenn, in dem abzuschließenden definitiven Vertrage, außer unserm rechtmäßigen Antheile an der Schuld der Niederlande, billige pecuniäre Opfer nöthig wären, so sind wir bereit, darein zu willigen, um ein Pfand des Friedens zu geben; aber Holland muß auf jeden Geist gewaltsamer Besitzergreifung gegen Bevölkerungen verzichten, die Belgier bleiben wollen, und deren natürlicher Widerwille für dasselbe eine bleibende Quelle von Verlegenheiten seyn würde. — Wir hegen das Zutrauen, Sire, die Mächte werden die Gerechtigkeit unserer Sache fühlen. Frankreich wird Belgien, dessen Institutionen den seinigen ähnlich sind, das mit ihm durch so viele Bande verbunden ist, seine Unterstützung nicht verweigern; es wird die moralische Kraft nicht vernachlässigen, worüber es verfügt, und die es mit der Zeit verlieren könnte, wenn die Völker, die selbst seinen Gränzen am nächsten liegen, sich einem System unterwerfen müßten, das weder auf der Erinnerung, noch auf den Gewohnheiten, noch auf den Nationalgesinnungen, welche die Menschen unter sich verbinden und das wahre Völkerrecht constituiren, beruhen würde. Großbritannien, womit Belgien ebenfalls durch enge Bande verknüpft ist, wird nicht vergessen, daß es zahlrei-

che Vortheile von unserer Nationalität erntet. Wir sind bereit, Sire, Ausgleichungen beizutreten, die sich mit unserer Ehre und unserer gegenwärtigen Stellung vereinbaren würden; wir sind bereit, mehr als unsern Antheil in der Schuldenlast, die auf Holland lastet, zu tragen. Aber wenn die Anwendung einer widerrechtlichen Gewalt, Mitbürger, die nicht aufhören wollen, es zu seyn, ihres Vaterlandes berauben wollte, dann werden wir uns noch enger um den Thron Ew. Majestät gedrängt halten; wir würden vor keinem Opfer für die Vertheidigung des Vaterlandes zurückweichen, und wir würden die Verantwortlichkeit für Ereignisse ablehnen, die geeignet wären, den öffentlichen Credit zu erschöpfen, mit dessen Hülfe allein sich unsere aufrichtigen Wünsche, mit unsern nördlichen Nachbarn einen dauerhaften Frieden zu schließen, verwirklichen können. — Die gute Mannszucht unserer Truppen, ihre Fortschritte in den Manövern und der patriotische Geist, der sie beseelt, beweisen das, was wir von ihnen für die Aufrechthaltung unserer Rechte zu erwarten haben. Wir werden nicht ermangeln, den Bedürfnissen der Armee unsere lebhafte Sorgfalt zu widmen. — Wir haben mit Vergnügen vernommen, Sire, daß neue Verbindungen zwischen Ihrer Regierung und verschiedenen fremden Mächten gebildet worden sind. Die Handels- und Schifffahrtsverträge mit Frankreich und der ottomanischen Pforte, so wie die übrigen Verträge, die Ew. Majestät uns hoffen läßt, werden mit der ganzen Aufmerksamkeit, die sie verdienen, geprüft werden. Wir hegen das Zutrauen, daß sie in dem mit Holland abzuschließenden Vertrage die Scheldefahrt gegen jedes Hinderniß werde gesichert werden. — Der lebhafte, den öffentlichen Arbeiten, und vorzüglich der großen Eisenbahnunternehmung gegebene Impuls gestattet uns zu hoffen, in einigen Jahren die Beendigung dieses großen Nationalwerks zu sehen, und die Unterhandlung der durch das Gesetz vom 25. Mai letzthin autorisirten Anleihe wird, indem sie mehr und mehr die Festigkeit unseres Credits und das Zutrauen, das derselbe einflößt, beweist, dazu beitragen, dieses Resultat zu erreichen. — Das Land hat die Wirkungen des neuen Gesetzes über die Organisation der Geschwornenanstalt, so wie die Sorgfalt der Regierung Ew. Majestät und der Provinzialräthe für alle Wohlthätigkeitsanstalten gewürdiget. Die guten durch den Wetteifer für den Unterricht und die Erziehung der Jugend hervorgebrachten Resultate sind allgemein anerkannt. Die Gesetze in Betreff des Primär- und Mittelunterrichts, jene über die im höhern Unterricht zu treffenden Verbesserungen, werden der Gegenstand unserer ernstlichen Aufmerksamkeit seyn. — Wir schätzen uns glückli[ch] unterrichtet zu seyn, daß die über den Ertrag un[...] ten gesammelten Nachrichten geeignet sind, di[e ...] nisse zu zerstreuen, die man wegen der Getreide[...] geschöpft hatte. Die Fortschritte des Ackerbaues, [des Han]dels, der Manufacturen, der Fischerei und d[er Schiff]fahrt; die Entwicklung der Wissenschaften un[d der] Künste geben Zeugniß von den Wohlthaten, w[...] gien jeden Tag von seiner Nationalität erntet, [...] gen dazu bei, die Vaterlandsliebe zu befestig[en ...] die Repräsentantenkammer wird sorgfältig die [...] kündigten Gesetze prüfen. Und Ew. Majestät [...] ihre Mitwirkung zu allen Maaßregeln, welch[e die Be]dürfnisse des Landes erheischen, rechnen."

In der Sitzung der Repräsentantenk[ammer] vom 15. November legte der Finanzmin[ister das] Budget der Einnahmen und Ausgaben für das [...] vor. Er bemerkte dabei, daß der Ertrag der S[...] diesem Jahre nicht nur die von der Kammer g[...] ten Ausgaben decken, sondern es auch möglic[h] werde, die von der Unzulänglichkeit der Hü[...] mehrerer frühern Jahre herrührende schwebend[e ...] um 3 Millionen zu vermindern. Diesen günst[igen Um]stand schrieb er besonders zwei Ursachen zu: de[r Zunah]me des Handels- und Gewerbfleißes überhaupt [...] größern Unterdrückung der Schatzdefraudatione[n ...] den Veränderungen in dem Gesetz über den Zu[cker ...] Kaffeh und die destillirten Getränke. Zur no[...] Unterdrückung jener Defraudationen verlangte [der Mi]nister noch 21,000 Fr. mehr, als im vorigen Ja[hre ...] im Ganzen bietet doch das Finanzbudget eine V[ermin]rung von 85,848 Fr. gegen das vorjährige dar. [Der] Gesammtbetrag aller Ausgabebudgets für 183[...] sich auf 99,502,982 Fr. 37 Cent., so daß, da der [...] die Einnahmen für das nächste Jahr auf 99,52[...] veranschlagt, ein Ueberschuß von 24,875 Fr. 63 C[ent. ...] ben würde, obgleich, wie derselbe bemerkte, di[e ...] Steuerpflichtigen seit 1830 sehr erleichtert wor[den ...]

Wien.

Am 26. November war zu Wien der Mitte[lpreis der] Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. [...]
detto detto zu 4 pCt. in CM. [...]
detto detto zu 3 pCt. in CM. [...]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. [...]
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. [...]
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. [...]
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM. [...]
Bankactien pr. Stück 1505⅝ in CM. [...]

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe. Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 332

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 28. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.495	28 Z.	3 L.	1 P.	— 2.6	NW.	stark.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.544	28	3	8	— 2.1	NW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.602	28	4	5	— 4.3	NW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Da die Pariser Journale vom 20. d. M. gestern wieder ausgeblieben sind, fehlt es an neueren Nachrichten aus Spanien. — Die Morning-Chronicle äußert sich in einem ihrer letzten Blätter über die dortigen Verhältnisse folgendermaaßen: „Es ist klar, daß die ganze Pariser Presse, die liberale und anti-liberale, von einem einzigen Correspondenten in Madrid versorgt wird und alle Ereignisse in dem Lichte darstellt, in welchem jener Moderado sie betrachtet; so finden wir hier den Herzog von Frias als den energischsten und weisesten Staatsmann geschildert; ihm gegenüber, heißt es, ständen wilde, wüthende Anarchisten. Revolutionsclubbs werden heraufbeschworen und entwerfen angeblich Listen zu Proscription und Mord. Dieß ist aber eine gänzliche Entstellung der Thatsachen. Die Unruhen in Madrid dauerten nur wenige Stunden, kein Mensch kam dabei ums Leben, und die liberalen Bürger selbst stellten die Ruhe wieder her. Es wäre auch wahrlich wunderbar, wenn es erst des Blutvergießens oder eines Aufstandes bedürfen sollte, um den Herzog von Frias zu stürzen. Indeß ist es immer möglich, daß dieser thörichte Mann auf keine Warnungen hört und noch länger die Langmuth der Nationalgarde und des Volkes auf die Probe stellt, wie er es offenbar thut, indem er Hrn. Toreno zum Granden befördert. Hoffentlich aber wird die Königinn Einsicht genug haben, um die letzte Scene der Isturiz'schen Verwaltung nicht noch einmal wiederholen zu lassen, sondern sie durch Ernennung eines Ministeriums, welches den Bürgern und der Nationalgarde der Hauptstadt, so wie aller großen Städte, Achtung einzustößen im Stande ist, zu verhindern. Alle jene traurigen Ereignisse in Spanien, das Wiederauferstehen der Junten, die Entfernung des Generals Narvaez, die Thaten Cabrera's und die Repressalien der Christinos, müssen die spanischen Angelegenheiten noch einmal zu einem bedeutenden Gegenstande der Discussion in den französischen Kammern machen. Dazu kommen die Beschuldigungen, welche ein ehemaliger spanischer Gesandter am Hofe der Tuilerien (Graf Campuzano) gegen die Redlichkeit des Königs der Franzosen erhoben hat. Man sieht freilich nicht ein, wozu das führen soll. Frankreich hat in Bezug auf Spanien eine Politik eingeschlagen, von der es jetzt nicht gut abweichen kann, und wenn es dieß auch wollte, so hat Frankreich doch nicht die Macht, jetzt die Folgen seines frühern Benehmens gegen die liberale Sache in Spanien wieder gut zu machen. Wir unsererseits wünschen gar nicht einmal mehr, daß Frankreich von der bisher eingeschlagenen Bahn abweichen möchte. Weit besser ist es, daß die äußersten Folgen seines Verfahrens eintreten."

Rußland.

Sonntag den 23. October hatte der Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Baiern, Baron von Fahnenberg, die Ehre, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn im Palais zu Zarskoje-Selo vorgestellt zu werden.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, welches bekanntlich im Anfang des Jahres 1836 eilf der ausgezeichnetsten Studenten, die im pädagogischen Hauptinstitut den akademischen Cursus vollendet, zu ihrer weiteren Ausbildung in den von ihnen gewählten Fächern ins Ausland geschickt hatte, folgte aufmerksam ihren Studien, über welche es durch die Professoren, unter deren Leitung sie standen, fortwährend befriedigende Berichte erhielt. Da jetzt das Ministerium, nach der Rückkehr dieser Studenten, dem gelehrten und gebildeten Publicum Gelegenheit geben will, über das Resultat der Studien derselben zu urtheilen, so läßt es dieselben über Themata, die ihnen von den Professoren des pädagogischen Hauptinstituts aufgegeben worden sind, öffentliche Probevorlesungen halten und ladet alle Freunde der vaterländischen Bildung ein, dieselben mit ihrer Gegenwart zu beehren. Diese Vorlesungen werden im Conferenzsaale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften um 1 Uhr Nachmittags an folgenden Tagen und über folgende Gegenstände Statt finden: Hr. Iwanitschew wird über die Abkaufung der Blutrache nach den alten slavonischen Gesetzen in Vergleich mit dem germanischen Wehrgelde, und Hr. Woßkreßenskij über das Cyan als zusammengesetztes Radical einen Vortrag halten; Hr. Paljumbezkij über das Maaß für die Strafbarkeit der Verbrechen, und Hr. Tichomandrizkij über die Auflösung zweigliedriger Gleichungen sprechen; Hr. Leschkow eine historisch-dogmatische Uebersicht der Rechtsverhältnisse zwischen den Gliedern einer Familie nach russischem Rechte, im Vergleich mit den Bestimmungen des römischen und teutschen Rechts über diese Verhältnisse, geben, und Hr. Lukjanowitsch einen Vortrag De comparandis linguarum studiis halten; Hr. Ssokolow über die Differenz der Maxima und Minima in den von der Variationsrechnung abhängigen Aufgaben sprechen, und Hr. Juschkow eine vergleichende Auseinandersetzung der Lehre vom Beweise im Ci-

vilprozeß nach römischem, teutschem und russischem Rechte gegeben; Hr. Mentschikow folgendes Thema behandeln: De C. Taciti vita et scriptis breviter praefatus, annalium ejus lib. I. caput I. interbretabitur, comparatione cum Ciceronis loquendi ratione passim instituta, und Hr. Kastorskij das Verhältniß der slavischen Völker zum Carolingischen Reiche auseinandersetzen, so wie Hr. Spaßkij die Erscheinungen der Diffraction des Lichtes nach der Wellentheorie erklären.

Persien.

Englische Blätter schreiben aus Tauris vom 21. September: „Der brittische Gesandte am persischen Hofe, Hr. Mac-Neil, der sich hierher zurückgezogen hat, und der russische Consul haben Botschaften aus dem Lager von Herat erhalten; sie lauten jedoch sehr verschieden. Darin stimmen sie übrigens überein, daß Herat noch nicht gefallen ist und der Schah sein dem Obersten Stoddart gegebenes Versprechen, die Belagerung von Herat aufzugeben, noch nicht erfüllt hat. Nach der russischen Version hat Kerman Schah (also nicht Kamram Schah, der Beherrscher von Herat selbst, wie es in Marseiller Blättern hieß) mit 1200 Mann Herat verlassen und ist zu den Persern übergegangen, und die in der äußersten Noth befindlichen Bewohner von Herat können sich keine Woche mehr halten. Der verlängerte Aufenthalt des Hrn. Mac-Neil in Tauris, während er erklärt hatte, er werde das persische Gebiet verlassen, wenn er nicht binnen zehn Tagen bestimmte Nachricht erhalten, daß der Schah die Belagerung aufgegeben habe, hat unter den Persern viel Erstaunen erregt und sie auf die Ansicht gebracht, als sei jene Drohung nur darauf berechnet gewesen, sie einzuschüchtern. Die Engländer in Tauris aber sagen, es sei nicht Wortbrüchigkeit von Seiten des Schahs, daß er sich nicht zurückgezogen, sondern er habe dieß unterlassen, weil die Heratefer die von Oberst Stoddart vorgeschlagenen Bedingungen nicht angenommen haben. — Es heißt, ein persischer Gesandter sei unterwegs nach England."

Großbritannien und Irland.

Folgendes sind die von der Oranienmänner-Versammlung in Dublin gefaßten Resolutionen: „1) Wir, die Protestanten von Irland, sind wie immer unserer gnädigen Königinn und den Grundsätzen, kraft welcher das Haus Braunschweig auf den Thron dieser Königreiche berufen wurde, ergeben. 2) Jeder brittische Unterthan hat unbestreitbar das Recht, zu verlangen, daß seine bürgerliche und religiöse Freiheit ihm auf die wirksamste Weise verbürgt werde. 3) Da die gegenwärtige Regierung von Irland aus Männern besteht, welche keine Sympathie für die reformirte Religion hegen, so können die Protestanten dieselbe nicht als fähig, ihnen wirksamen Schutz zu gewähren, ansehen. 4) Die Protestanten von Irland genießen nicht die freie Ausübung ihrer reinen und heiligen Religion. 5) Die Protestanten von Irland genießen nicht die freie Ausübung ihrer Eigenthumsrechte und der persönlichen Freiheit. 6) Die Ermangelung jedes Schutzes in Folge der Unwirksamkeit der Gesetze läßt den irischen Protestanten keine andere Wahl übrig, als eine Verbindung zu ihrem Schutze zu bilden. 7) Die Erfahrung hat bewiesen, daß der Oranienverein die zu diesem Zwecke geeignetste Organisationsform ist. 8) Wir, die irischen Protestanten, glauben, zu der Erklärung berufen zu seyn, daß es die Pflicht unserer Vertreter im Parlamente ist, die Sache des Protestantismus aufrecht zu erhalten, ohne auf irgend eine Partei oder politische Folge Rücksicht zu nehmen. 9) Beseelt von diesen Gesinnungen, sind wir überzeugt, daß die Eigenschaft als Parlamentsmitglied kein genügender Grund ist, um unsere Vertreter an dem Eintritt in die Protestantenverbindungen zu hindern, deren Zweck die Aufrechterhaltung unserer Gesetze, unserer Religion und unserer Freiheit ist."

Die Morning-Post will wissen, die Regierung beabsichtige, die Miliz so bald als möglich einzuberufen, damit sie, wenn es nöthig werden sollte, weitere Truppensendungen nach Canada abgehen zu lassen, die gegenwärtig in Irland stehenden Linienregimenter ablösen könne.

Die Morning-Post meint, man bemerke seit einiger Zeit eine große Freundschaft zwischen Lord Brougham und Hrn. Roebuck, und man glaube, daß der gemeinsame Haß gegen den Grafen Durham diese Annäherung bewirkt habe.

Der Dumfries-Times zufolge hat ein Freund des Grafen Durham von demselben folgendes Schreiben erhalten: „Quebec, 13. October. Jede Civilverwaltung ist jetzt hier impractikabel geworden. Ich kehre nach England zurück, um die Zwecke meiner Sendung im Hause der Lords zu verfolgen, wo Canada dermalen in Wahrheit regiert wird. Der Posten der Schwierigkeit, aber auch des Handelns ist jetzt in jenem Hause, und dahin muß ich mich begeben. Glauben Sie mir, mein Freund, ich gebe von meiner Mission kein Jota auf, im Gegentheil, ich halte daran so fest wie jemals, und glaube, daß, unbewußt und ihren eigenen Ansichten entgegen, meine Feinde mir die bessern Mittel an die Hand gegeben haben, meinen Zweck zu erreichen. Ich hoffe, bis Mitte oder Ende Decembers in England zu seyn."

In der mit dem 10. November endigenden Woche betrug die Ausfuhr von edlen Metallen aus London 845 Unzen Gold in Barren nach Hamburg; 300 Unzen Gold in baarem Golde nach Südaustralien; 15,419 Unzen Silber in Barren nach Madras; 15,000 Unzen Silber in baarem Gelde nach Rotterdam, 8446 nach Westindien, 5000 nach Hamburg und 3225 nach Südaustralien.

Dieser Tage wohnte Louis Bonaparte zu Leamington einem Festmahle bei, das zu Ehren des Sir Eduard Mostyn gegeben wurde. Der Vorsitzer brachte seine Gesundheit aus, und äußerte dabei die Hoffnung,

daß es ihm, möge nun sein Pfad zum Ruhm und zu einem Throne, oder zu den ruhigeren und vielleicht glücklicheren Sitzen des Privatlebens führen, immer wohlergehen werde.

Neulich löste sich auf der Great-Western-Bahn in England die Kette, welche die Locomotive mit den Waggons verband, so daß die erstere vier englische Meilen ihren Weg fortsetzte, während die Passagiere in den letztern das Zusehen hatten. Endlich merkte der Ingenieur, daß er Solo fahre, und kehrte zu den Verlassenen zurück. Ernsthafter war, was an demselben Tage Morgens auf der Liverpooler Bahn sich ereignete. Dem Train, welcher von Liverpool etwas zu spät abging, wurde eine Locomotive nachgeschickt, und diese warf einen Menschen nieder, und fuhr über ihn hinweg. Dieser Sonntag war übrigens auch für die gewöhnlichen Fuhrwerke verhängnißvoll, denn die „Mailkutsche" wurde auf dem Wege von Birmingham nach Liverpool umgestürzt, nachdem sie am 8. November schon einmal dasselbe Unglück gehabt. Am 10. collidirte auf der Great-Western-Bahn der „Neptun" mit der „Venus" bei der Maidenhead-Station; die „Venus" war nämlich auf der Retourschienenlinie zu nahe aufgestellt, und der „Neptun" konnte nicht schnell genug inne gehalten werden. Die Ingenieurs auf den Maschinen und Tenders kamen mit genauer Noth davon. Am 9. kam der Train der London-Birminghamer Bahn um 4 Stunden zu spät in London an; er war unterwegs bei Brandon aus den Schienen gerathen, in Folge einiger nicht glatt genug eingeschlagenen Nägel. Am 8. sind einige Bogen vom Viaduct der Manchester-Leeds-Bahn bei Wakefield eingestürzt, wobei ein Mensch das Leben einbüßte.

Frankreich.

Da aus Anlaß des neulichen unglücklichen Vorfalls die Vorsichtsmaaßregeln in den Tuilerien von der Opposition neuerdings angegriffen wurden, so erklärt das Journal des Debats, diese Vorkehrungen seien das Werk der Minister, welche für die persönliche Sicherheit des Königs dem Lande verantwortlich seien, und daher diese Vorsorge unmöglich dem König selbst und seinen Hausbeamten überlassen könnten. Der Monarch selbst habe sich nur mit Widerwillen in diese Anordnungen gefügt, und in den fünf ersten Jahren der Revolution gegen Maaßregeln protestirt, die seiner natürlichen Hingebung Zwang anlegten und seine Freiheit beschränkten. Wenn aber, seitdem im Jahre 1835 der Mörder Alibaud sich dem Wagen des Königs nähern und ein Pistol auf denselben abfeuern konnte, der König sich den Vorsichtsmaaßregeln unterwerfen mußte, die jetzt sein Leben gegen die Wuth der Fanatiker schützen, so sei dieß lediglich den Leidenschaften zuzuschreiben, die sich jetzt über unmäßige Strenge beklagen.

Lebhaft wird in Pariser Blättern der Vorfall besprochen, daß die Dlles. Michel, Schwestern eines der Redacteure des Journal du Commerce, in ihrer Wohnung verhaftet und ungeachtet ihrer Protestationen und der ihres Bruders, auf die Polizeipräfectur gebracht wurden. Hier zeigte es sich, daß eine Namensverwechslung Statt gefunden habe, und die Verhafteten wurden deßhalb wieder in Freiheit gesetzt. Solche Ereignisse fanden jetzt mehrere Statt, so daß sich die Opposition laut über die Unfähigkeit des jetzigen Polizeipräfecten zu beklagen anfängt. In Bezug auf ein Schreiben in dem Commerce, welches diese Verhaftung als eine Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit betrachtet, erklärt der Moniteur Parisien, daß es sich hier um gar keine Polizeimaaßregel, sondern lediglich um einen gerichtlichen Verhaftsbefehl handle. Der Inspector Gody, welcher irrthümlicherweise die Schwestern des Hrn. Michel verhaftet hatte, ist, trotz seiner langjährigen untadelhaften Dienste, von Hrn. Delessert entlassen worden und Hr. Delessert erklärt, Hr. Michel hätte, statt seine Klage bei dem Publicum anzubringen, nur bei ihm die Sache anzeigen sollen und er würde nicht zurückgewiesen worden seyn.

Von Lyon, Bourges, Besançon und Rennes sind Artillerieabtheilungen an die belgische Gränze aufgebrochen.

Marschall Gerard, den einige Journale nach Belgien hatten abreisen lassen, machte am 18. November dem König in den Tuilerien seine Aufwartung.

Marschall Soult ist in Paris und Hr. Thiers, aus Italien, in Marseille angelangt.

Der Redacteur und die Mitarbeiter des Bon Sens, eines von dem belgischen Senator Lefebvre-Muret in Paris gegründeten demokratischen Blattes, erklären, sie seien deßhalb zurückgetreten, weil man ihnen zumuthete, 1) in Sachen der Straßburg-Baseler Eisenbahn die Agiotage gegen den ehrenwerthen Hrn. Köchlin zu unterstützen; 2) die Bankoperationen des Hrn. Laffitte zu bekriteln; 3) die Vorarbeiten der Versailler linken Eisenbahn, die eine Ausgabe von drei Millionen statt 16 Millionen veranschlagt hatten, und 4) jene der Bahnen von Paris nach Tours und Bordeaux für Meisterwerke zu erklären, mit Einem Worte: im Interesse einer Privatspeculation die Wahrheit zu entstellen.

Das Journal des Debats sagt von der Broschüre des Hrn. Duvergier de Hauranne, daß sie sich des größten Erfolges bei allen früheren politischen Gegnern des Verfassers erfreue. Wenn übrigens Hr. von Hauranne in seiner Schrift die Anwendung der Grundsätze der Repräsentativregierung verlange, so stimme er darin ganz mit dem Journal des Debats überein. Es fordere ihn und seine Freunde demnach auf, den Krieg der Epigramme und der Persönlichkeiten bei Seite zu lassen, und auf der Rednerbühne deutlich ihre Grundsätze und ihre Politik auseinanderzusetzen, so wie der Kammer Fragen vorzulegen, die dieselbe veranlassen könnten, sich für oder gegen sie zu entscheiden. Mit bloßem Geschrei und bloßen Insinuationen sei nichts gethan, und man werde dem Mi-

nisterium keinen größern Gefallen erzeigen, als wenn man in der nächsten Session mit entschiedenen Anklagen und mit entschiedenen Propositionen hervorträte. Dann werde es sich ja zeigen, ob das Ministerium wirklich, wie Hr. Duvergier de Hauranne behaupte, ein unparlamentarisches sei, oder ob die Kammer und das Land andere Principien und andere Personen am Ruder zu sehen wünschten.

Bei der Wiedereröffnung des Civil-Gerichtshofes in Troyes hielt der dortige Generalprocurator, Hr. Mongis, eine Rede, welche von mehreren Pariser Blättern sehr lebhaft getadelt wird, die aber jedenfalls viel Aufmerksamkeit erregt hat, und nicht ohne Anklang bleiben dürfte. Er sprach nämlich unter Anderm über die Institution des Geschworenengerichtes und sagte in dieser Beziehung: „Ich liebe die Jury, meine Herren; ich liebe sie als Bürger, weil die Jury das reinste Symbol der Freiheit ist; ich liebe sie als Magistratsperson, weil die Jury der höchste Ausdruck der Gerechtigkeit ist; ich liebe sie, verzeihen Sie mir das Geständniß, weil ich ein Mensch, und als solcher allen menschlichen Eitelkeiten zugänglich bin; ich liebe sie mit dem Pomp ihrer Sitzungen, mit der Feierlichkeit ihrer Debatten, und mit dem aufmunternden und erhebenden Wesen der Oeffentlichkeit, auf dem sie beruht. Ich liebe die Jury, und deßhalb werfe ich ihr ihre Fehler vor; um ihren Untergang zu verhindern, verlange ich neue Kräfte für sie. Ich liebe die Jury und deßhalb sage ich laut: die Justiz der Jury in ihrer jetzigen Organisation ist eine schlechte Justiz. Es ist eine schlechte Justiz, denn diejenigen, welche sie ausüben, entweihen nur zu oft ihren Eid, oder haben keinen deutlichen Begriff von der Heiligkeit desselben. Es ist eine schlechte Justiz, denn sie überschreitet die Gränzen, welche das Gesetz ihr auferlegt, lügt gegen den Augenschein der Thatsachen, um die sie sich zu kümmern hat, und denkt nur an die Strafe, um die sie sich nicht zu kümmern hat. Es ist eine schlechte Justiz, denn sie ist leider nur zu oft eine egoistische, furchtsame und schwankende Justiz, weniger empfänglich für die Macht der Beweise, als für den Zauber der Beredsamkeit. Es ist eine schlechte Justiz, denn die Geschwornen selbst fühlen es, die Elite des Barreau räumt es ein, der Gesetzgeber verkündet es jeden Augenblick, und deutlich genug geht es hervor, daß die Assisenhöfe mehr die Hoffnung, als den Schrecken der Verbrecher in Anspruch nehmen. Die Gerichtshöfe suchen so viel als möglich das Forum des Zuchtpolizeigerichts zu erweitern, um die Bestrafung des Verbrechens zu sichern. Dieß ist aber ein gefährliches System, und ich beklage es, obgleich ich selbst daran Theil nehme. Dieselben Mittel haben niemals weder einen Kranken, noch eine Institution gerettet." — Das Mittel, welches anzuwenden wäre, um der Jury, wie es heißt, neue Kräfte zu verleihen, deutet Hr. Mongis nicht an; die Gazette des Tribunaux gibt aber zu verstehen, daß eine Revision der Geschwornenlisten und Bedingungen der Fähigkeit für das Geschwornenamt vielleicht die geeignetsten Mittel seyn dürften, um manche Mißbräuche dieser Institution auszurotten.

Der Pariser Assisenhof beschäftigte sich am 17. November mit einem, in seiner Art vielleicht einzigen Prozesse. Ein junges Mädchen von 17 Jahren, Rose Mélanie Selter, stand bei den Eheleuten Fournerot als Kindermädchen im Dienst. Sie hatte die Aufsicht über ein drei Monat altes Kind zu führen, und ließ sich das furchtbare Verbrechen zu Schulden kommen, demselben neun große Stecknadeln in den Mund zu stecken, welche das Kind verschlucken mußte. Das Verbrechen steht fest, es sind Beweise in Menge vorhanden, und die Geständnisse der jungen Angeklagten lassen nicht den mindesten Zweifel übrig. Andererseits ist es der sorgfältigsten Instruction und den eifrigsten Nachforschungen über das frühere Leben der Angeklagten, so wie den eindringlichsten Aufforderungen des Instructionsrichters nicht gelungen, die Gründe, welche zu einem solchen Verbrechen getrieben haben, zu entdecken. Alles, selbst das Aeußere der Rose Selter, widerstrebt der abscheulichen That, die sie begangen zu haben eingesteht. Ihr Gesicht trägt den Stämpel der Unschuld und der Sanftmuth, und ihre Haltung ist anständig und bescheiden. Aus der Anklageacte geht im Wesentlichen Folgendes hervor: Die Eheleute Fournerot hatten ein Kind weiblichen Geschlechts, welches im Jänner d. J. geboren worden, und bis zum 7. April vollkommen gesund gewesen war. An diesem Tage stellten sich heftige Schmerzen und Erstickungszufälle ein; das Kind wimmerte und schrie, und es floß Blut aus dem Munde. Der herbeigerufene Arzt ordnete an, daß man dem Kinde viel zu trinken gebe, aber der Zustand verschlimmerte sich immer mehr, bis am 11. Morgens die Mutter in dem Stuhlgange des Kindes drei Stecknadeln erblickte. An demselben Abend fand man wieder vier und am andern Morgen noch zwei. Hierauf wurde das Kind ruhiger, und in kurzer Zeit war es völlig wieder hergestellt. Die junge Selter wollte sich anfänglich diesen Umstand nicht erklären können, nachdem aber ernster in sie gedrungen wurde, gestand sie ein, daß sie das Kind habe die Stecknadeln verschlucken lassen; zu ihrer Entschuldigung führte sie an, daß ihr der Dienst lästig gewesen wäre, und daß sie das Kind habe krank machen wollen, um von ihrer Herrschaft entlassen zu werden. Später aber nahm die Angeklagte diese Aussage zurück, und erklärte, daß sie bei Ausführung ihres Verbrechens ihrer Sinne nicht mächtig gewesen wäre, und daß sie es auf keinen Fall begangen haben würde, wenn sie hätte denken können, den Tod des Kindes zu veranlassen. In dem Verhöre blieb sie diesem Vertheidigungssysteme getreu. Sie sagte, daß sie sich bei ihrer Herrschaft durchaus über nichts zu beklagen gehabt hätte, und daß sie das Verbrechen in einem fast bewußtlosen Zustande begangen habe. Der Doctor Olivier, der die Angeklagte im Gefängnisse beob-

achtet hatte, gab zu, daß die Verstandeskräfte der Angeklagten nicht sehr ausgebildet wären, und daß eine besondere Krisis in ihrer Natur die Vermuthung einer augenblicklichen Monomanie rechtfertige, um so mehr, da kein äußerer Grund zu dem Verbrechen vorhanden gewesen wäre. Diese Erklärung blieb nicht ohne Eindruck auf die Jury, welche die Angeklagte nach einer kurzen Berathung für Nicht-schuldig erklärte. Die Selter entfernte sich, ohne daß man irgend ein Zeichen der Freude, oder überhaupt eine Veränderung in ihren Gesichtszügen wahrnahm.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem General der Infanterie, Landgrafen von Hessen, den schwarzen Adlerorden in Brillanten zu verleihen geruht.

In Koblenz ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Vorgekommene meuterische Widersetzlichkeit gegen Schildwach- und Außenposten hat das unterzeichnete Generalcommando veranlaßt zu verfügen, daß die Außenposten scharf laden und, vorkommenden Falls, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame von ihrer Waffe Gebrauch machen sollen, welches hierdurch zur öffentlichen Warnung bekannt gemacht wird. Wenn hingegen Schildwachen sich der ihnen zustehenden Rechte zu Aufrechthaltung der Ordnung überheben, so wird solche Beschwerde gegen Schildwachen, von den resp. Festungs- und Garnisonscommandanten, sorgfältig geprüft und nach Befund der Schuld des Angeklagten, strenge gesetzlich bestraft werden. Koblenz, den 14. November 1838. Der commandirende General von Borstell.“

Niederlande.

Nach dem Avondbode wird der zweiten Kammer der Generalstaaten bei Wiederaufnahme ihrer Sitzungen eine Vorlage, bezüglich der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessinn Sophie von Würtemberg, gemacht werden. Ferner bestätigt der Avondbode die frühere Mittheilung, daß die Vermählung des hohen Paares im Mai 1839 Statt finden und der Erbprinz von Oranien bei dem Eintritt des Geburtsfestes seines durchlauchtigsten Vaters (6. December) im Haag zurück seyn werde.

Belgien.

Der (in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte) Adreßentwurf wurde von der Repräsentantenkammer nach kurzen Erörterungen einstimmig (es waren 83 Mitglieder der Kammer gegenwärtig) angenommen. Die einzigen Veränderungen, die in dem Entwurfe vorgenommen wurden, sind folgende: Nach der Stelle: „Großbritannien, womit Belgien ebenfalls durch enge Bande verknüpft ist, wird nicht vergessen, daß es zahlreiche Vortheile von unserer Nationalität erntet,“ ward auf den Vorschlag des Hrn. von Brouckere der Zusatz eingeschaltet: „Die andern Großmächte, die nebst Frankreich und Großbritannien die Conferenz bilden, und die seit acht Jahren die friedlichen Gesinnungen, und den redlichen Character Belgiens haben würdigen können, werden darin eine Bürgschaft des Friedens für die Zukunft finden.“ In der folgenden Stelle wurde dagegen der Satz: „Wir sind bereit, mehr als unsern Antheil an der Schuldlast, die auf Holland lastet, zu tragen,“ auf den Antrag des Hrn. Pirson weggelassen.

Teutschland.

In der Bremer Zeitung vom 17. November heißt es: „Französische Oppositionsblätter, unter Andern der Temps unter der Ueberschrift „Excès de patriotisme,“ enthalten folgenden Artikel: „Man schreibt aus „Bremen vom 20. October: Bei der allgemeinen Illu„mination, die hier auf Veranlassung der Jahresfeier „der Schlacht bei Leipzig am 18. October Statt fand, „war nur ein einziges Haus, das eines Franzosen, dun„kel. Dieser wurde aber für seinen Patriotismus grau„sam bestraft: das Volk zerschlug alle Fenster des Hau„ses und hätte dasselbe vielleicht ganz zertrümmert, wenn „ein Spaßvogel nicht den Einfall gehabt hätte, brennen„de Lichter auf leere Flaschen zu stecken und dieselben auf „das halbzerstörte Haus zu stellen mit der Inschrift: „„Herr... hat seine Meinung geändert, es soll illuminirt „„werden.““ — Die Geistesgegenwart dieser Person, sagt „eines der bremischen Blätter, dem wir diese Details ent„nehmen, wandelte so den unangenehmen Auftritt in ei„nen wahren Scherz um. Der französische Consul hat „aber, dem Vernehmen nach, die Sache lange nicht so „spaßhaft gefunden als dieses Blatt und das edle Volk „Bremens. Es sind Schritte bei den Behörden der allzu „freien Stadt geschehen, und dieselben werden, wie man „hoffen muß, die Resultate erlangen, welche Frankreich „zu erwarten berechtigt ist.“ — Indem wir die Bezeichnungen, welche es den Pariser Oppositionsblättern beliebt hat, der Stadt Bremen und ihren Bürgern beizulegen, als eben so wohlfeile wie unpassende Witzeleien auf sich beruhen lassen, und es gern verschmähen, mit einer Entgegnung zu dienen, welche jene Blätter vielleicht eben so wahr als unangenehm befinden möchten, beschränken wir uns auf eine Berichtigung der Irrthümer des obigen Berichts und auf einige Bemerkungen über die Bedeutung des darin erwähnten Vorfalls. Der Bericht ist nicht einem bremischen Blatte entnommen, keine bremische Zeitschrift hat den Vorgang scherzhaft genommen und in leichtfertigem Tone erzählt. Vielmehr haben sie denselben unerwähnt gelassen, als die einzige Störung eines schönen Festes. Auch glauben wir uns überzeugt halten zu dürfen, daß der Vorfall nicht durch Vermittlung des Betheiligten seinen Weg in die französische Presse gefunden, vielmehr ist die, von der in Hannover erscheinenden Posaune zuerst erfolgte und dann von den meisten teutschen Blättern wiederholte Mittheilung in der französischen Version nicht zu verkennen, nur freilich durch grobe Uebertreibungen entstellt. Die Handlung selbst beschränkte sich auf Steinwürfe, die nicht etwa von einem lärmenden Haufen in Be-

meinschaft und nach Verabredung verübt wurden, sondern von wenigen vereinzelten Unbekannten geschahen, die in dem Gedränge des Menschenstroms, welches an mehreren Orten, besonders dem Markte, dem Domhofe und der großen Wallpromenade, stundenlang fortdauerte, sich mit fortbewegten, und allerdings ist zu bedauern, daß nicht auch diese Wenigen die allen Einwohnern freigestellte Wahl der Erleuchtung oder deren Unterlassung geehrt haben. War doch die Absonderung eines Einzigen so wenig geeignet, die allgemeine Feststimmung irgend zu trüben, und hätte man doch sehr gleichgültig die Schaustellung einer Nationalempfindlichkeit übersehen können, zu der ein Fest, das vor Allem die fünfundzwanzigjährige Wiederherstellung unserer freien Verfassung und die damit verknüpften Segnungen des Friedens zu feiern bestimmt war, zumal im Hinblick auf die gänzlich veränderten politischen Verhältnisse Frankreichs, gar nicht einmal einen directen Anlaß bot, am wenigsten einem bremischen Schutzbürger. Indeß setzten solche Erwägungen einen Standpunct voraus, der nur der Bildung eigen zu seyn pflegt, und bedenkt man, zu welchen Excessen ungebildete Leute der niedern Classen, wenn sie in aufgeregter Empfindung sich in ihren bessern Gefühlen, wenn auch mit Unrecht, absichtlich oder muthwillig verletzt glauben, leicht getrieben werden, besonders wenn sie, in der Umgebung einer unzählbaren Menschenmenge, von dieser Billigung erwarten zu können wähnen: so ist zu verwundern, daß die allerdings strafbaren Gewaltthätigkeiten sich nur auf das Beschädigen von Fensterscheiben und Fenstersprossen beschränkt haben, und daß keiner auch nur versucht hat, in die Wohnung selbst einzudringen. Wenn die französischen Oppositionsblätter von dem „halbzerstörten Hause“ fabeln, so liegt es nahe, diese grobe Uebertreibung dem Umstande beizumessen, daß sie in ihrer nächsten Nähe zu vielfache Erfahrungen gemacht haben, um bei solcher Gelegenheit eine solche Mäßigung zu begreifen. Der Beschädigte ist zwar von Geburt Franzose, aber seit mehreren Jahren bremischer Schutzbürger, und übt gegen eine mäßige jährliche Recognition die Agentur für ein Bordeauxer Haus. Er hat sich und wird sich ohne Zweifel an dem Schutze der hiesigen Gesetze und seiner jetzigen Obrigkeit genügen lassen. Hat doch Frankreich selbst noch vor Kurzem den Grundsatz aufgestellt und geltend gemacht, daß Keiner zugleich zwei verschiedene Bürgerrechte ansprechen und das eine gegen das andere gebrauchen könne.“

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem Moriz Grafen Saint-Genois die allerhöchste Bewilligung zu ertheilen geruht, das Ehrenkreuz des Johanniter-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. die fünf am Domcapitel von Seckau erledigten Ehren-Canonicatstellen dem Spiritual im Priesterhause, Mathias Pibermann, dem Subdirector in eben diesem Institute, Georg Schwaiger, dem Pfarrer und Kreisdechanten zu Weiz, Anton Koller, dem Hauptpfarrer zu St. Lorenzen, Ignaz Zoisl, dem Pfarrer zu St. Marx bei Pettau, Andreas Ledenigg, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 1/8.
Staatsschuldverschreibungen zu 4 pC. in CM.	100 5/16.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	68 1/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	—.
Bankactien pr. Stück 1511 in CM.	

Wissenschaftliche Nachrichten.

Das Phänomen eines auffallend reichen Sternschnuppenfalles um die Mitte des Novembers hat sich auch im gegenwärtigen Jahre, und zwar in unserer Gegend entschiedener als je gezeigt.

Den 10. November, wo wir von 8 Uhr Abends bis etwa 1 Uhr nach Mitternacht halbheitern Himmel hatten, zählte man auf die Stunde etwa 9 Sternschnuppen.

Den 11. November kamen während beiläufig fünf heiteren Stunden von 6 Uhr Abends an, auf die Stunde bei zwanzig solcher Erscheinungen, so daß sich ein Steigen des Phänomens einzustellen schien.

Den 12. November hinderte völlig trüber Himmel jede Wahrnehmung dieser Art.

Den 13. November heiterte es sich eine halbe Stunde vor Mitternacht plötzlich auf, und blieb bis Tagesanbruch vollkommen rein. Während dieser sechs Stunden notirte man tausend und zwei Sternschnuppen, worunter bei weitem der größte Theil erster Größe mit lang anhaltendem Lichtschweife, und viel Schatten werfend gleich dem Monde waren. Das Phänomen nahm vom Beginne der Beobachtungen bis gegen 4 Uhr Morgens, wo es seinen Culminationspunct erreicht zu haben schien, entschieden zu, von dieser Zeit an bis Tagesanbruch aber wieder ab, wie aus folgender kleinen Uebersicht erhellt:

In der	1.	Beobachtungsstunde	fielen	32	Sternschnuppen,
„ „	2.	„	„	52	„
„ „	3.	„	„	70	„
„ „	4.	„	„	157	„
„ „	5.	„	„	381	„
„ „	6.	„	„	310	„

Leider erlaubte die Witterung in den nächsten Nächten keine weitere Beobachtung, so daß die Dauer dieser merkwürdigen Erscheinung nicht bestimmt werden konnte.

Auch der Anfang des Monaths August, bekanntlich ebenfalls eine in dieser Beziehung ausgezeichnete Jahreszeit, bot im heurigen Jahre einen ungewöhnlichen Reichthum an Sternschnuppen, obschon lange in dem Maaße nicht, wie die oben besprochenen Tage des Novembers. Man zählte am 7. und 8. August auf die Stunde beiläufig sechs solche Erscheinungen, am 9. August nahe fünfzehn, am 10. gegen sechzig, am 11. und 12. beiläufig dreißig, am 18. hingegen, bis zu welchem Tage es trüb gewesen war, wieder nur mehr bei zehn, so daß heuer der 10. August als die Hauptepoche des Phänomens angesehen werden muß, indem gegen diesen Tag ein deutliches Steigen der Erscheinung, so wie nach demselben ein entschiedenes Abnehmen eintrat.

Wir behalten uns vor, über den Ort dieser Phänomene am Himmel sowohl, als weitere Eigenthümlichkeiten derselben, die sich aus unseren Beobachtungen im Verlaufe des gegenwärtigen Jahres ergeben, nach Vollendung der hierzu nöthigen Zusammenstellungen baldigst ein Näheres mitzutheilen.

Carl von Littrow.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 333

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 29. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.636	28 Z.	4 L.	10 P.	— 4.8	NW.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.605	28	4	5	— 3.5	O.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.551	28	3	9	— 6.2	SO.	schwach.	heiter.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 20. d. M. (die vom 21. sind noch im Rückstande) bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 13. November, folgenden Inhalts: „Das Ministerium hat eben Befehl gegeben, die Repressalienjunten aufzulösen. Man fürchtet, der Befehl werde nicht ausgeführt werden. Da die Nachrichten aus der Provinz Toledo beunruhigend wurden, indem daselbst viele Factiosen wieder erschienen, so hat die Regierung den um die Hauptstadt liegenden Bataillons der Reservearmee die Weisung zugesandt, augenblicklich nach jener Provinz aufzubrechen. — Man glaubt, daß der Belagerungszustand hier diesen Abend oder morgen werde aufgehoben werden. Durch diese verschiedenen Verfügungen antwortet das Ministerium zum voraus auf die in der gestrigen Sitzung von dem Deputirten las Navas über den Belagerungszustand von Madrid und Martin über die Lage der Provinz Toledo gemachten Interpellationen; gleichwohl ließ bei Anfang der heutigen Sitzung der Präsident des Conseils durch eine Botschaft ankündigen, daß die Minister auf beide Interpellationen in der heutigen Cortessitzung antworten würden. — Alle in den letzten Tagen verhafteten und nach Carabanchel geschickten Personen wurden nach einem kurzen Verhör unter Caution entlassen. — Narvaez empfängt überall auf seiner Durchreise Beweise lebhafter Sympathie; zu Santacruz de Mudela haben ihm die Nationalgarden das Ehrencommando des Bataillons übertragen, das den Namen der Stadt trägt. Auch haben ihn alle Behörden der Stadt besucht. — Heute circulirt eine neue Ministerliste mit dem Herzog von Gor als Präsidenten, dem Marquis Villuma und Isla Fernandez. Bis jetzt ist noch nichts bestimmt, aber man beschäftigt sich mit einer Veränderung, die um so nöthiger wird, als das gegenwärtige Ministerium die Nothwendigkeit derselben einsieht; da seine guten Absichten und seine Hingebung nicht hinreichen, das Land aus seiner peinlichen Lage zu retten. — Die neuerlich von dem General Espartero an die Königinn geschickte Denkschrift ist jetzt dem Druck übergeben, aber ohne die Einwilligung des Generals, wie der Oberst de la Rocha, sein Adjutant, in einem in mehreren Journalen erschienenen Schreiben erklärt."

Die von der Gazette de France gegebene Nachricht von dem bedeutenden Fang, den die Carlisten in Oberarragonien gemacht haben, scheint sich zu bestätigen. Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war es der Carlistische Chef Tarragual, welcher am 13. November plötzlich auf der Straße, die von Canfranc nach Jaca führt, erschien und sich dieses Convois, der von Pau nach Saragossa gehen sollte, bemächtigte. Die Sentinelle gibt die Summe des von den Carlisten erbeuteten Geldes auf 400,000 Fr. an; außerdem seien ihnen drei Cortesdeputirte, ein Stabsoffizier von der Christinischen Armee und einige Kaufleute, die unter dem Schutz der Escorte dieses Convois reisen wollten, in die Hände gefallen. — Die Sentinelle meldet ferner, daß die Carlisten einen andern Convoi, der von 25 Mann vom Provinzialregiment von Salamanca escortirt wurde, zwischen Viana und Logroño überfallen haben. Die Escorte, mit Ausnahme von fünf Mann, die nach Logroño entkamen, sei von den Carlisten niedergemacht worden. Espartero habe in Folge dessen befohlen, daß eine gleiche Anzahl Carlistischer Gefangener auf derselben Stelle, wo der Ueberfall Statt gefunden, erschossen werden solle. — Nach einem Schreiben aus Saragossa vom 13. d. M., im Bayonner Phare, waren daselbst Tags zuvor wieder fünfzehn gefangene Carlistische Sergenten erschossen worden. Es ging das Gerücht, Cabrera habe auf die Nachricht von den Hinrichtungen in Valencia, Saragossa, Murcia und Alicante den Befehl ertheilt, alle in Cantavieja liegenden Christinischen Gefangenen zu erschießen; der Commandant dieses Platzes habe sich jedoch geweigert, diesen Befehl zu vollziehen.

Aus Anlaß seiner Vermählung mit der Prinzessinn von Beira hat Don Carlos durch Decret vom 30. October allen denjenigen Delinquenten, die wegen geringerer Verbrechen in Haft und Untersuchung befindlich, ihre Strafe erwarten, selbe nachgelassen und diese Wohlthat auch auf diejenigen ausgedehnt, die, wenn sie sich auf flüchtigem Fuße befinden, binnen Monatsfrist ansuchen, dieser Gnade theilhaftig zu werden. — Aus gleichem Anlasse und um der Armee einen besondern Beweis seiner Dankbarkeit und Sorgfalt zu geben, hat Don Carlos durch Decret vom 4. November ein allgemeines Avancement um einen Grad vom ersten Sergenten bis zum Hauptmann oder Rittmeister einschließlich für den ältesten jeder Classe angeordnet, und viele Ordensdecorationen und Medaillen verliehen.

Der Carlistische Generalcapitän von Catalonien, Graf d'España, hatte an seine Districtsbefehlshaber und Waffencommandanten den Befehl erlassen, von den Einwohnern, die sich der Jagd ergeben, zu verlangen, sie sollen einen Erlaubnißschein um 80 Realen lösen. Der Christinische Gouverneur der Provinz Lerida hat nun bekannt gemacht, daß Jeder, der mit einem solchen Scheine jagend getroffen werde, mit einer Geldstrafe belegt und außerdem noch als Feind der Königinn vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle. Wer ohne Ermächtigung der Christinischen Behörden jagt, wird mit dreißigtägiger Haft und einer Geldstrafe belegt.

Großbritannien und Irland.

Die Thronrede des Königs der Belgier hat an der Börse, wie der Globe berichtet, die Erwartungen Mancher getäuscht, welche auf die Mittheilung von etwas Po-

sitivem über den Stand der obschwebenden Unterhandlungen gerechnet hatten, während Andere sich über den kriegslustigen Ton, welchen sie in der Rede finden wollen, unzufrieden bezeugten. Die holländischen Fonds sind deßhalb am 15. um ⅛ Percent gewichen, die belgischen dagegen unverändert geblieben. Das vorerwähnte ministerielle Blatt ist übrigens der Meinung, daß die Kriegslust sich aus den Worten des Königs Leopold nicht abnehmen lasse; man könne vielmehr darin nichts entdecken, als die Absicht, den Status quo fortdauern zu lassen. Es wird hinzugefügt, daß vor zwei Tagen neue Mittheilungen der Conferenz an den König der Niederlande abgesandt worden seien, und daß vor dem Empfange seiner Antwort nichts weiter geschehen könne. Was den König Leopold betreffe, so werde sich dieser vermuthlich zu keinen neuen Zugeständnissen verstehen, bevor er nicht die Einwilligung der belgischen Kammern erlangt habe, und so werde sich eine endliche Erledigung wohl noch einige Zeit verzögern, indem beide Parteien, sowohl Holland als Belgien, hartnäckig auf ihrem Sinn bestehen.

Der Standard, bekanntlich das Hauptorgan der gemäßigten conservativen Presse, enthält einen scharfen Artikel über den von den Ultra-Tories beabsichtigten Plan, die Orange-Institutionen wieder ins Leben zurückzurufen, und nennt denselben den unbesonnensten Schritt, den man bei der jetzigen Krisis des protestantischen Interesses thun könne. Diese Wiederherstellung der Orangelogen würde nicht nur unconstitutionell seyn, da sie schwerlich die Billigung der jetzigen Regierung erhalten werde, sondern auch den größten Theil der besonnenen Conservativen von der Theilnahme an conservativen Gesellschaften zurückschrecken, wenn diese als orangistisch mißgedeutet werden könnten. Die irischen Protestanten hätten eben dadurch so viel verloren, daß sie eine an sich gute Sache durch den Schleier kindischer Mysterien, mit dem sie sie verhüllten, verdächtig machten.

Der Standard freut sich, aus den dießjährigen Municipalwahlen in Schottland zu ersehen, daß, wie sich dieß schon bei der letzten allgemeinen Parlamentswahl gezeigt habe, bei dem schottischen Volke eine entschiedene conservative Reaction eingetreten sei; so namentlich in Glasgow, dieser sonst so radicalen Stadt, wo der Gemeinderath nun aus 17 conservativen und 15 liberalen Mitgliedern besteht. Dagegen rühmen die liberalen Blätter ihre Siege in den englischen Municipalitäten; besonders daß in Tamworth, wo sonst Sir R. Peels, des großen Fabrikherrn, Einfluß alles gilt, ein Whig mit einem Mehr von 10 Stimmen gegen einen „Peeliten" zum Alderman gewählt worden sei.

Die irländischen Zeitungen sind angefüllt mit Mord- und Brandberichten. In der Nacht vom 31. October legte ein zahlreicher Volkshaufe Feuer in die Stärkmühle der HH. Moreland und Maccan bei Dublin-Castle. Mehrere Tage nachher wurde das Haus eines armen Teufels niedergebrannt und mit allen Effecten vernichtet. Die einzige Ursache dieses Verbrechens ist, daß die Eigenthümer dieser Mühle und des Hauses, obgleich Katholiken, sich geweigert haben, sich in den Verein der Bandmänner aufnehmen zu lassen. Ein Landmann ward erdolcht, und mehrere Heuschober bei Roßmore in Brand gesteckt, weil die Eigenthümer vor drei Jahren einen ihrer Pächter, welcher den Zehnten zu zahlen sich weigerte, fortgejagt hatten.

Frankreich.

Der Moniteur erklärt, daß die von mehreren Journalen verbreiteten Gerüchte von Mißverständnissen, die zwischen dem englischen Admiral Stopford und dem französischen Admiral Gallois in der Levante Statt gefunden haben sollen, wahrscheinlich grundlos seien, indem die neuesten Berichte von sehr frischem Datum, welche die Regierung von letztgedachtem Admiral erhalten habe, keine Sylbe davon melden.

Der Toulouner Correspondent der Allgemeinen Zeitung berichtigt nun selbst die falsche Angabe in seinem frühern Briefe über die Bestimmung des am 14. aus Toulon abgegangenen Dampfboots. In dem neuesten Schreiben dieses Correspondenten aus Toulon vom 18. November heißt es: „Das Dampfboot „Styx," welches kürzlich von hier abging und von dem ein Gerücht vermuthete, daß es den Kriegsschiffen, die nach Ancona unterwegs sind, Gegenbefehl bringen werde, ist nach Civita-Vechia abgegangen, um Hrn. von Latour-Maubourg die Abfahrt dieser Division, welche unsere Truppen von Ancona zurückführen soll, anzuzeigen. — Der Herzog Alexander von Würtemberg und seine Gemahlinn sind vorgestern nach Lucca abgereist und werden wohl jetzt in Nizza eingetroffen seyn, wo sie den Winter zubringen werden."

Der Name des Unglücklichen, welcher von einer Schildwache im Tuileriengarten erschossen wurde, ist jetzt bekannt. Er hieß Niklas Fohr, war beurlaubter Grenadier des 58sten Regiments und erst 25 Jahre alt. Auf die Nachricht, daß der Vater dieses Mannes in dürftigen Umständen lebe, hat ihm der König ein Geschenk von 1000 Fr. gemacht und eine jährliche Pension von 300 Fr. ertheilt. Der Bericht der Voruntersuchungscommission des Kriegsgerichts, vor welches die Schildwache gestellt wird, ist beendigt. Die Anklage lautet auf „Tödtung durch Unvorsichtigkeit."

Der Angabe der Revue de Paris, als habe Hr. Humann die Rentenumwandlung für nicht zeitgemäß erklärt, wird widersprochen. Dagegen spricht das Journal des Debats, gestützt auf die obwaltenden äußern und innern Verwickelungen, gegen die Zeitgemäßheit der Maaßregel.

Das ministerielle Journal la Presse enthält folgenden Artikel: „Das Stillschweigen, welches wir über die Broschüre des Hrn. Duvergier de Hauranne beobachtet haben, scheint einigen Journalen unangenehm, und sie gehen uns lebhaft an, um die Ursache davon zu erfahren. Unsere Antwort wird sehr einfach und ungemein kurz seyn. Die Lehrsätze haben nur Werth in unsern Augen, so lange diejenigen, welche sich zu denselben bekennen, ihnen treu bleiben; seit nun aber die HH. Duvergier und Lherminier ihre Fahnen ausgetauscht haben, stehen sie in unserer Schätzung Beide gleich. Der Vertheidiger des Königthums tritt als öffentlicher Ankläger desselben auf, und der Verläumder des Königthums ist jetzt dessen officieller Apostel. Es ereigne sich aber irgend ein ernster Umstand, so werden Beide die Rolle aufgeben, die der Ergeiz sie spielen läßt, und zu der Aufrichtigkeit ihrer Meinungen zurückkehren. Wir werden alsdann den monarchischen Deputirten, den Freund des Hrn. Guizot, an unserer Seite und den republikanischen Professor, den Mitarbeiter des Hrn. von Lamennais, uns gegenüber wiederfinden. Was sich daher jetzt zuträgt, ist in unsern Augen nur ein armseliges Spiel, dem sich die Parteien aus Langeweile überlassen, und man würde sehr unrecht haben, das ernstlich zu nehmen, was am Ende nur eine Schriftstellerlaune ist. Unserer Meinung nach, dürfen die in der Revue Française von Hrn. Duvergier de Hauranne publicirten Artikel den Freunden der Ordnung und der Freiheit eben so wenig Besorgnisse einflößen, als die in der Revue de deux des Mondes von Hrn. Lherminier publicirten Artikel ihnen Zuversicht geben dürfen. Dieß ist der Grund unsers

Stillschweigens, zu dem wir nicht schnell genug zurückkehren zu können glauben; wir geben uns nicht die Mühe, schlechte Stücke auszupfeifen, sondern wir weichen ihnen lieber aus."

Hieronymus Napoleon Bonaparte, Sohn des vormaligen Königs von Westphalen aus seiner Ehe mit Miß Patterson, befindet sich gegenwärtig in Paris. Er hat die Erlaubniß, sich kurze Zeit in der Hauptstadt aufhalten zu dürfen, nur unter der Bedingung erhalten, daß er den Namen seiner Mutter führe.

Am 19. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 20. 5Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 20. — Am 20. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 111 Fr. 3Percents 82 Fr. 10.

Preußen.

Folgendes ist die in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung enthaltene königliche Cabinetsordre an das Staatsministerium, betreffend die anderweite Modificirung der Cabinetsordre vom 20. Mai 1833, durch die Aufhebung des Verbotes des Besuches der Universitäten in den übrigen teutschen Bundesstaaten durch preußische Unterthanen: „Aus dem Berichte des Staatsministeriums vom 28. v. M. habe Ich ersehen, daß der Beschluß, den die teutsche Bundesversammlung zur Feststellung und Aufrechthaltung gemeinsamer Maaßregeln für die Universitäten und andere Lehr- und Erziehungsanstalten in Teutschland am 14. November 1834 gefaßt hat, auf allen teutschen Universitäten durch die betreffenden Bundesregierungen vollständig in Ausführung gebracht, und die Erreichung des gemeinsamen Zweckes der öffentlichen Ordnung und Ruhe durch beharrliche und sorgsame Verfolgung der genommenen Maaßregeln zu erwarten ist. Ich will daher, nach dem Antrage des Staatsministeriums, und in Verfolg Meines Erlasses vom 21. November 1836, Meine über den Besuch fremder Universitäten erlassene Ordre vom 20. Mai 1833 anderweit modificiren und nunmehr, jedoch mit dem Vorbehalte der Reciprocität, festsetzen, daß Meinen Unterthanen der Besuch der Universitäten in den übrigen teutschen Bundesstaaten wiederum gestattet seyn soll, ohne denselben von der speciellen Erlaubniß einer Staatsbehörde abhängig zu machen. Ich bestimme jedoch zugleich, daß jeder preußische Unterthan, der nach vollendeten Studien sich im Vaterlande um ein öffentliches Amt oder um den Zulaß zur medicinischen Praxis bewerben will, bei Verlust dieses Anspruchs, eine Zeit lang auf einer Landesuniversität zu studieren verpflichtet seyn soll. Die nähern Bestimmungen behalte Ich einer besondern Verordnung vor, und erwarte deßhalb die Vorschläge des Staatsministeriums, welches übrigens die gegenwärtige Ordre durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen hat. Berlin, den 13. October 1838. Friedrich Wilhelm." — Eine zweite königliche Cabinetsordre in demselben Blatte, vom 14. October, bestimmt: „daß in Zukunft den jüdischen Handwerksgesellen aus den teutschen Bundesstaaten gestattet seyn soll, bei inländischen Meistern als Gesellen zu arbeiten, sofern in ihrer Heimat den jüdischen Handwerksgesellen aus dem preußischen Staate gleiche Befugnisse zugestanden werden." — Die dritte, vom 24. October, an den Justizminister, über die Befugnisse des Richters zur Aufrechterhaltung der Ruhe und der Ordnung bei gerichtlichen Verhandlungen, enthält folgende Bestimmungen: „Jeder Richter hat bei den vor ihm Statt findenden Verhandlungen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Dienste zu sorgen. Sollten sich Parteien, deren Stellvertreter oder Assistenten, Zeugen, Sachverständige oder andere vor ihm auftretende Personen eine Störung zu Schulden kommen lassen, so hat der Richter das Recht und die Pflicht, den Ruhestörer zur Ordnung zu verweisen; wenn die Ermahnung fruchtlos ist, ihm die Entfernung aus dem Gerichtszimmer anzudrohen, und diese Drohung nöthigen-Falls zur Ausführung zu bringen. Wenn sich auch diese Maaßregel als unzureichend ergibt, soll der Richter befugt seyn, den Ruhestörer für die Dauer der Verhandlung, jedoch nicht über sechs Stunden lang, vorbehaltlich der sonst noch verwirkten härtern Strafe, zur gefänglichen Haft bringen zu lassen. Ueber den Hergang eines solchen Vorfalls ist von dem Richter jedesmal eine vollständige Registratur zu den Acten niederzuschreiben. Für das Verfahren im Mandats-, summarischen und Bagatellprozesse verbleibt es bei der im §. 36 der Instruction vom 24. Juli 1833 enthaltenen Vorschrift, nach welcher die Gerichtsdeputation sofort eine Ordnungsstrafe von 1 Thlr. bis 5 Thlr., oder von 6 bis 24stündigem Gefängniß, mit Vorbehalt der etwa noch verwirkten härtern Strafe, wider den Ruhestörer beschließen und vollziehen darf."

In Köln ist nachstehende polizeiliche Bekanntmachung publicirt worden: „Der große Exceß am 26. October d. J. und die demselben gefolgte Mißhandlung einiger Schildwachen, welche die vorgesetzten Militärbehörden genöthigt haben, sämmtliche Militärposten in und um Köln mit scharfen Patronen zu versehen, machen es nothwendig, Alles zu vermeiden, wodurch größere Menschenmassen sich zu versammeln veranlaßt sehen und dadurch zu Straßenunfug verleitet werden könnten. Hierzu können vorzugsweise Illuminationen führen. In Folge der mir durch die allerhöchste Dienstinstruction vom 31. December 1825 bei außerordentlichen Ereignissen beigelegten Befugniß, verordne ich daher hierdurch, daß fortan und bis auf Weiteres und ohne ausdrückliche Erlaubniß des Polizeidirectors, bei einer Polizeistrafe von 5 bis 50 Thalern, keine Illumination in der Stadt Köln Statt finden dürfen. Sollten durch Uebertretung dieses Verbots anderweitige Unfälle herbeigeführt werden, so versteht es sich von selbst, daß die Urheber außerdem der gesetzlichen Strafe unterliegen. Coblenz, den 18. November 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Schleinitz."

Niederlande.

Das Handelsblad stellt in einem Schreiben aus dem Haag die neuesten Ereignisse bei der Londoner Conferenz insofern abweichend von dem Berichte des Londoner Courier dar, als ein einstimmiger Beschluß des bekannten Inhalts bereits gefaßt und den betreffenden Höfen soll mitgetheilt gewesen seyn, Frankreich aber hinterher, — jetzt die Annahme desselben von Seiten Hollands und damit das Ende des ihm sehr erwünschten Status quo besorgend — Belgien zu der Ablehnung veranlaßt und nun seinerseits die Ratification verweigert und neue Abänderungen in der Schuldfrage beantragt hätte. Gestützt auf diese Sachlage, sucht das Handelsblad dann zu zeigen, daß offenbar Frankreichs geheimes Streben nicht Holland gelte, sondern Europa. Frankreich habe vom Anbeginn der Unterhandlungen an stets Mittel zu finden gewußt, eine Beendigung der Sache, sobald Holland zu derselben Miene gemacht, vermittelst Belgien immer wieder zu hintertreiben, während es selbst dabei den Schein der Unparteilichkeit und des eifrigen Verlangens nach einer Entschädigung vor sich hergetragen. So 1831, als Holland die „Grundlagen der Trennung" angenommen, so 1833, als, nach dem Abschluß des Waffenstillstandes, die Unterhandlungen in London, holländischerseits von dem Baron Verstolk van Soelen geführt, gegründete Hoffnung eines Vergleichs über alle Streitpuncte gegeben; so jetzt wieder, da die französische Regierung erfah-

ren, daß König Wilhelm auch die neuen Opfer sich gefallen zu lassen bereit sei. Während Frankreich die Miene der Einwilligung in den neuesten Plan angenommen, sei König Leopold von ihm vorgeschoben worden und habe erklären müssen, vorher die Gesinnung seines Volkes sondiren und vorbereiten zu müssen. „Der Erfolg hiervon," fährt das genannte Blatt fort, „kann gar nicht zweifelhaft seyn, wenn man sich nur erinnert, durch welche Mittel man seit einigen Monaten die Köpfe in Belgien erhitzt, die Gemüther aufgeregt und jeden auf Recht und Billigkeit gegründeten Vergleich unmöglich gemacht hat, wenn einmal die directe Einmischung des Volkes als Grundsatz aufgestellt wird. Wäre es dem Pariser Cabinet ernstlich um eine redliche Uebereinkunft zwischen Holland und Belgien zu thun gewesen, dann hätte man in einem Lande, wo die beredtesten Zungen stets demjenigen zu Dienst stehen, der über die Schatzkammer gebietet, hundert für Einen Schreiber gefunden, die Belgien das Unrechtliche seines Verlangens vorgestellt und ihm die Folgen vor Augen gelegt hätten, welche das unerhörte Vorgeben, König Leopold sei an den einmal feierlich angenommenen Tractat jetzt nicht mehr gebunden, für ein Land haben könne, das nur diesem Tractat seine politische Existenz zu verdanken habe. Aber weder in Paris noch in Brüssel hat man auch nur das geringste versucht, um die herrschenden Irrthümer zu bekämpfen und die mißleitete Nation auf dasjenige vorzubereiten, dem sie sich, ohne alle Grundsätze von Recht und Anstand mit Füßen zu treten, doch nicht entziehen kann. Eine Berufung auf die öffentliche Meinung war daher — wie natürlich vorherzusehen — ein sicheres Mittel, die neuesten Vorschläge der Conferenz zu verwerfen, und es ist deßhalb auch nicht zu verwundern, daß Frankreich seine Ratification der von General Sebastiani angenommenen Bestimmungen bis zu Belgiens entsprechender Erklärung ausgesetzt hat. Frankreich bleibt dabei scheinbar aus dem Spiele und erreicht nichtsdestoweniger vollkommen seinen Zweck. Der Status quo, nach König Leopolds und seiner Freunde eigenem Geständniß so höchst vortheilhaft für Belgien, bleibt bestehen, aller Annäherung an Holland, der nothwendigen und natürlichen Folge einer Entscheidung, bleibt vorgebeugt, Frankreichs Einfluß auf Belgien wird täglich größer, während endlich noch das für Hollands und Teutschlands Sicherheit so wichtige rechte Maasufer fortdauernd im Besitze Belgiens, das heißt Frankreichs, verbleibt. Ist aber diese Ansicht der Sache, wie wir vertrauen, richtig, dann liegt das geheime Motiv der französischen Politik vor Aller Augen offen da, und Jedermann wird mit uns sagen: Nicht Holland gilt es, sondern Europa! Was werden nun die übrigen Cabinette thun?"

Teutschland.

Die Hannoversche Gesetzsammlung enthält folgende königliche Cabinetsverordnung, betreffend den Beschluß der teutschen Bundesversammlung wegen der Errichtung besonderer Austrägalsenate bei den obersten Gerichten: Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg 2c. 2c. Die teutsche Bundesversammlung zu Frankfurt am Main hat in ihrer 29. dießjährigen Sitzung am 19. October 1838 den nachstehenden Beschluß gefaßt: „Die in der Austrägalordnung vom 16. Juni 1817, Art. III. 5., enthaltene Bestimmung: daß der zur Uebernahme eines Austrägalauftrags erwählte oberste Gerichtshof, falls derselbe aus mehreren Senaten bestehen sollte, die Austrägalsachen in pleno zu verhandeln habe, wird nach den gemachten Erfahrungen, zur Erleichterung der mit Austrägalprozessen betheilten obersten Gerichtshöfe und zur Beförderung des Geschäftsganges bei denselben, in nachstehender Weise modificirt: Denjenigen Regierungen, deren oberste Gerichte aus mehreren Senaten bestehen, und außer dem Präsidenten oder Director, mehr als zwölf Mitglieder zählen, ist gestattet, einen besondern Senat für die Austrägalsachen zu bilden, der jedoch, mit Einschluß des Vorsitzenden, wenigstens aus dreizehn Mitgliedern bestehen soll. Ein solcher Austrägalsenat ist entweder aus zwei Senaten des obersten Gerichtshofes, unter Beobachtung einer bestimmten Reihefolge, zu bilden, oder es sind diejenigen Mitglieder, aus welchen der Austrägalsenat bleibend bestehen soll, im voraus zu benennen, und zur Stellvertretung für verhinderte oder abgegangene Mitglieder zwei Ersatzmänner zu bezeichnen, auch bei dem Austritte eines Mitgliedes oder Ersatzmannes die festgesetzte Zahl sogleich wieder zu ergänzen. In dem ersten Falle, nämlich wenn eine Reihefolge Statt findet, muß eine jede Austrägalsache bis zu deren Beendigung bei einem und demselben Austrägalsenate verbleiben. Sowohl die Reihefolge, nach welcher die Bildung des Austrägalgerichts aus alternirenden Senaten Statt haben soll, als auch die persönliche Zusammensetzung der bleibenden Austrägalsenate sind bei der Bundesversammlung stets in Evidenz zu halten, damit, noch vor der Wahl eines Austrägalgerichts, über die Zusammensetzung der Austrägalsenate bei sämmtlichen obersten Justizstellen der Bundesglieder kein Zweifel bestehen könne. Die Anwendung dieses Beschlusses auf bereits anhängige Austrägalsachen kann nur mit Einwilligung der betheiligten Regierungen Statt finden." Wir lassen demnach diesen Bundesbeschluß hierdurch zur öffentlichen Kunde gelangen, und befehlen Unsern Unterthanen, so weit sie solcher angeht, dessen Befolgung. Gegenwärtige Verordnung soll in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden. Hannover, den 16. November 1838. Ernst August. — G. von Schele."

Am 23. November Abends ist nach langwierigem Leiden der königl. baierische Staatsrath und Cabinetssecretär M. von Grandauer, Ritter des Civilverdienstordens 2c., in München mit Tod abgegangen.

Wien.

Am 28. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	107 9/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100 5/8.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	81 1/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	681 9/10.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	65 1/10.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/4 G. Uso M.

Bankactien pr. Stück 1512 3/8 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 334

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 30. November 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.525	28 Z. 3 L. 5 P.	— 6.6	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.523	28 3 5	— 4.1	SO.	— —	—
	10 Uhr Abends	27.491	28 3 0	— 6.4	O.	— —	heiter.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 22., die wir gestern mit denen vom 21. zu gleicher Zeit erhielten, bringen Nachrichten aus Madrid vom 14. November. Die mit dem Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede beauftragte Commission der Deputirtenkammer hielt täglich Sitzungen, und die Debatten waren sehr lebhaft. Die Opposition wünscht zuvörderst einen Paragraphen, worin erklärt wird, daß Frankreich den Quadrupeltractat nicht treu erfüllt habe, und dann will sie auch eine Phrase einschalten, worin jeder Gedanke an eine Transaction mit Don Carlos unbedingt gemißbilligt wird. Martinez de la Rosa tritt als entschiedener Gönner beider Vorschläge auf; aber wenn auch das Vorhaben der Opposition bei der Adresse scheitern sollte, so wird man doch nicht hindern können, daß irgend eines von den Mitgliedern derselben beide Gegenstände in der Kammer selbst zur Sprache bringe. — Ein Schreiben aus Madrid vom 14. (im Commerce) behauptet, das Decret, welches die Repressalienjunten aufhebt, sei auf Andringen des französischen Botschafters erlassen worden. Uebrigens glaubte man, daß gedachtes Decret ohne Resultat bleiben werde, zuvörderst weil es der Regierung an Kraft fehlt, es in den Provinzen auszuführen, und dann weil allenthalben, wo solche Junten creirt worden sind, wie am 4. November nun auch in Barcelona, die Militärcommandanten selbst an der Spitze derselben stehen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 4. November: „Der Herzog von Frias hat folgendes Rundschreiben an alle Generäle en Chef erlassen: „Ihre Majestät „die Königinn-Regentinn, einverstanden mit dem, was „der Ministerrath ihr vorgeschlagen, hat zu beschließen geruht, daß von nun an die Volksjunten jederlei Art, „deren Zweck es ist oder war, über die Repressalienfrage zu entscheiden oder zu berathschlagen, aufhören „sollen, und zugleich zu erklären, daß diese Repressalien, „als eine rein militärische Maaßregel, nur durch die Generäle en Chef der kriegführenden Armeen, dem Kriegsrechte gemäß, angeordnet werden sollen. Madrid, 12. November 1838." Durch diesen Befehl rettet die Regierung wenigstens den Schein, wenn man gleich überzeugt seyn kann, daß die Provinzen ihm nicht gehorchen werden. Wir müssen abwarten, ob es dem General van Halen, der am 10. in Valencia erwartet wurde, gelingen werde, eine Militärbehörde an die Stelle der dortigen terroristischen Volksjunta einzusetzen. Bei van Halens Annäherung hoben die Carlisten die Belagerung von Xerica auf, und der Christinische General Ayerbe, der wieder nach Teruel zurückgegangen war, marschirte von dort am 7. mit sechs Bataillons und drei Schwadronen nach Caspe, um diesen hart bedrängten Ort zu besetzen. Wenn aber van Halen nicht eine starke Division zwischen Teruel und Alcañiz, und eine andere zwischen Segorbe und Castellon aufstellen kann, so wird es Cabrera immer freistehen, seine Streifzüge nach Valencia zu wiederholen. — Wichtiger als manches Ereigniß ist die, bereits erwähnte, an die Königinn-Regentinn gerichtete Vorstellung des Grafen Luchana wegen der Errichtung einer Reservearmee von 40,000 Mann. In ihr zeigt sich der Character Luchana's unverschleiert. Die Furcht, von der er unaufhörlich gequält wird, daß ein aufstrebender Nebenbuhler ihn überflügeln könne, läßt ihn alle Rücksicht vergessen, die er dem Throne, der Regierung, den Verdiensten eines jüngeren Generals, seinen Mitbürgern und seinem eigenen Rufe schuldig ist. Nachdem er weitläufig seine eigenen Verdienste herausgestrichen hat, erklärt er den General Narvaez für einen ungehorsamen Offizier, der die ihm ertheilten Ehrenzeichen nicht verdiene; er hätte nach Castilien marschiren sollen, und nicht unthätig bei Madrid verweilen. „Die Generäle, welche den Plan zur Errichtung einer neuen Reservearmee entwarfen, mißbrauchten den Namen Ew. Majestät." Er bezeichnet dann die außerordentlichen Befugnisse, welche dem General Narvaez ertheilt wurden, als den Gipfel alles Abgeschmackten und Gesetzwidrigen, und fügt hinzu: „Wenn ich so auffallende Abweichungen von der Vernunft und Schicklichkeit bemerke, „so befürchte ich, und zwar mit Grund, man suche einen „Mann, den die Intelligenzen für ihre Pläne gewinnen „und ihm den Gedanken beibringen könnten, nach der „Dictatur zu streben.... Der gebieterische Character

„des Generals Narvaez läßt keinen Obern zu. Als „Brigadier wollte er nicht von Generälen abhängen, und „strebte darnach, als Chef zu befehligen. Als Brigadier „weigerte er sich, unter meinen Befehlen zu dienen. Ohne „zu wissen wofür, wurde er zum General befördert, und „erhielt ein unabhängiges Commando. Mit einem solchen „Character würde es ihm ein Leichtes seyn, wenn er sich „an der Spitze einer auf dem Untergange der operirenden „Truppen geschaffenen Armee von 40,000 Mann sähe, und „demnach der Feind zur Uebermacht gelangt wäre, die ho„he Würde anzunehmen, welche eine Partei oder Rotte „ihm jetzt bereitet."... Der Mann also, welcher erst vor kurzem triumphirend hier einzog, und mit den öffentlichen Beweisen der Gnade seiner Königinn überhäuft wurde, den die Exaltirten selbst mit Lob überschütteten, weil er die Factiosen in der Mancha ausgerottet habe, wird von einem andern General als ein pflichtvergessener, ungehorsamer, aufgeblasener, nach der Dictatur strebender Offizier öffentlich denuncirt. Narvaez, der seiner Königinn noch wichtige Dienste hätte leisten können, wird dadurch verunfähigt, den Degen aufs neue zu ziehen, und Luchana hat durch die Veröffentlichung seiner erbitterten Gesinnungen nur den Carlisten einen Triumph bereitet. — Nachschrift. Die Post von Valencia ist verspätet eingetroffen, so daß ich Ihnen für heute nur Folgendes melden kann. Cabrera hatte sich zwischen van Halen und Borso gestellt, und zwar mit einer Macht, die sowohl der van Halens als auch der Borso's überlegen war. Dennoch ist es letzteren beiden gelungen, sich zu vereinigen. Cabrera schrieb an van Halen, er werde für die letzthin in Valencia erschossenen Carlisten eine Anzahl gefangener Christinos niedermachen lassen, und ein Adjutant des unglücklichen Pardiñas sei bereits erschossen worden. Van Halen antwortete ihm, es befänden sich zehntausend Gefangene in der Gewalt der Behörden der Königinn; diese würden als Repressalien erschossen werden, falls Cabrera in seinem Blutvergießen beharre. — Heute werden die Minister im Congreß erscheinen, um auf zwei Interpellationen, die eine wegen des Belagerungszustandes von Madrid, die andere wegen der hülflosen Lage der Provinz Toledo, zu antworten. Die Debatten werden Interesse gewähren."

Das Pariser ministerielle Journal la Presse enthält folgenden Artikel über den Stand der Dinge in Spanien: „Je mehr Spielraum die Revolution gewinnt, desto ärger greift die Auflösung um sich; je dringender es Noth thäte, die Kräfte in starker Hand concentrirt zu sehen, desto mehr werden sie zersplittert und reiben sich gegenseitig auf. Diese Thatsache allein zeugt zur Genüge von der moralischen Schwäche der Männer, welchen es obliegt, das Land durch alle die zahllosen Schwierigkeiten, von denen es umlagert ist, durchzuführen. — Man kann nicht sagen, daß diese Tendenz zur Auflösung ohne ihr Zuthun vorhanden ist; sie sind es im Gegentheile, welche das Signal dazu geben. So wirft sich van Halen zum Dictator in drei großen Provinzen, Arragonien, Valencia und Murcia, auf; er erhebt alle Steuern und Auflagen; alle Zolleinkünfte fließen in seine Casse; er macht sich zum obersten Chef der Justiz, die gegenwärtig durch Militärcommissionen, durch Repressalienjunten — eine schreckliche Erfindung des Geistes der Anarchie — ausgeübt wird; er absorbirt für sich in jenen drei Provinzen die moralischen Prärogativen der Krone, und die materiellen Hülfsquellen, welche sie aus dem Beistande ihrer Bewohner hätte ziehen können; Valdes thut das Gleiche in Andalusien; San Miguel in Saragossa; Espartero in den Provinzen, die unter seiner Autorität stehen. Man streitet sich um die Wette, wem es am besten gelingt, sich ein kleines absolutes Königthum unter dem Schatten jener armseligen constitutionellen Regierung in Madrid zu schaffen, der jedermann, um sich eines trivialen Ausdrucks zu bedienen, den Futtersack so hoch als möglich hängt, und welcher man nichts Anderes für ihren Theil übrig läßt, als die Emeuten, die ministeriellen Krisen, die Verantwortlichkeit für alles, was geschieht und das Recht, die Klagen aller Leidenden und Unzufriedenen anzuhören. — Dieses letztere Recht ist sicherlich das am wenigsten illusorische von denen, welche die Constitution ihr einräumt. Von allen Seiten wird ihr Gelegenheit gegeben, davon Gebrauch zu machen. Sie wird nicht bloß von dem Geschrei übertäubt, welches das Volk, das durch den Krieg zu Grunde gerichtet und aufgezehrt wird, erhebt, sondern muß sich auch gefallen lassen, daß ihre präsumtiven Diener ihre Rivalitäten vor ihr auskramen. Unlängst hat Quiroga, der Gouverneur von Madrid, in dem Augenblick, wo man seines Namens und seiner Energie am meisten bedurfte, seine Dimission eingereicht, und warum? weil Narvaez in der Hauptstadt mit einem Commando bekleidet worden, worauf er (Quiroga) eifersüchtig war! Die Königinn mußte sich daher, um Quiroga zu behalten, entschließen, Narvaez zu entfernen, was zum Vorwand der Revolte vom 3. November diente. Dank dem Himmel und dem Belagerungsstande, die Revolte ist unterdrückt worden, aber deßhalb sind die Verlegenheiten nicht zu Ende. Indem man Narvaez von Madrid entfernte, hat man ihm das Commando der Reserve nicht genommen, um sich denselben nicht zum entschiedenen Feind zu machen. Diese Errichtung einer Reservearmee mißfällt nun aber im höchsten Grade dem Espartero, weßhalb er auch eine neunzehn Folioseiten starke Vorstellung an die Königinn dagegen gerichtet hat. Man sieht, daß der Sieg ihm Muße läßt zum Schreiben. — In dieser Vorstellung beklagt sich Espartero bitter über die Schöpfung dieser Reservearmee; er möchte, daß man ihm die 40,000 Mann, aus denen sie bestehen soll, schicke, um die seinige zu verstärken, die allerdings seit geraumer Zeit kein Lebenszeichen mehr gegeben hat und auf ihren Lorbern auszuruhen zu wollen scheint. Allein was Espartero bei weitem mehr empört, als die Bildung der zur Deckung von Madrid bestimmten Reservearmee, ist

die Wahl ihres Befehlshabers in der Person des Narvaez, den er in seiner Vorstellung mit den beißendsten Sarkasmen überschüttet. — Dieß ist das Schauspiel, welches Spanien uns heute darbietet! Die Generäle beschäftigen sich in ihren Lagern damit, Vorstellungen an die Königinn zu redigiren, während die Repressalienjunten beauftragt sind, für das öffentliche Wohl in den Städten zu sorgen! Sind dieß nicht große Elemente des Sieges, um gegen die Gefahren der Lage anzukämpfen? Ist es nicht ein herrliches Mittel, den Feind zu besiegen, wenn man Armeechefs hat, die sich um ihre persönlichen Verdienste zanken, oder die Hülfsquellen, die das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, und deren Repartition nur die Regierung mit Nutzen anzuordnen vermag, zum ausschließenden Vortheil ihrer abgesonderten Corps verwenden? Diese Art von militärischem Feudalismus, der sich in den Provinzen bildet, weit entfernt, den Kämpfen, welche die Halbinsel zerreißen, ein Ziel zu setzen, kann nichts Anderes zur Folge haben, und hat vielleicht auch keinen andern Zweck, als sie zu verewigen. Jeder einzelne Chef, wenn er einmal unumschränkter Herr des Gebietes, das seine Ambition ihm zugewiesen, geworden ist, wird zu viel Vortheil darin finden, einen Krieg fortzusetzen, der seine Dictatur rechtfertigt und seine Soldaten nährt, als daß er ernsthaft daran denken sollte, ihn zu ersticken. Bei den Combinationen, die sie angenommen haben, muß den Militärchefs alles daran gelegen seyn, diesen Stand der Dinge in die Länge zu ziehen. Nur das Volk und die Regierung leiden darunter. Was ist ihnen aber daran gelegen? Um das Volk kümmern sie sich nicht, und die Regierung hatte nur so lange einen Werth für sie, als das Geld für den Sold der Truppen zugleich mit den Befehlen, die ihre Bewegungen leiteten, aus Madrid kam. Aber jetzt, wo nichts mehr in die Cassen der Regierung fließt, gibt es Revenuen genug in jeder Provinz, daß ein Generalcapitän mit seinen Truppen bequem davon leben kann. Die Madrider Regierung mag ihr Weichbild so gut sie kann ausbeuten; ihre emancipirten Mandatare haben sich hinführo nur gegen die Carlisten oder gegen ihre nächsten Nebenbuhler zu wehren, wenn diese in ihr Gebiet eingreifen wollen. — Es gibt Leute, die in dieser neuen Verschlimmerung eines ohnehin so verzweifelten Zustandes nur einen Grund mehr finden werden, daß Frankreich in Spanien intervenire. Wir unsererseits ziehen aus diesen Thatsachen einen ganz entgegengesetzten Schluß, und weniger als je glauben wir an die Zeitgemäßheit einer Intervention. So wie die Sachen jetzt stehen, würden wir vielleicht nicht bloß gegen die Carlisten allein zu kämpfen haben. Diejenigen, denen wir Beistand leisten wollten, dürften vielleicht die ersten seyn, die sich gegen uns kehren würden. Die Sache ist sehr ernsthaft. Wie! Generäle, die demselben Vaterlande angehören, die unter derselben Fahne dienen, die durch alle Pflichten der militärischen Amtsgenossenschaft gebunden sind, haben sich nicht entblödet, mit erbärmlichen Recriminationen gegen einander aufzutreten, sich ihre Titel und Ansprüche streitig zu machen, sich zu gleicher Zeit von der Autorität der Krone und von der hierarchischen Subordination zu emancipiren. Wie würde es erst werden, wenn diese Generäle neben sich fremde Chefs, unter einer fremden Fahne sähen, die im Sturmschritt Siege erkämpfen würden, die sie seit fünf Jahren nicht erfechten konnten? Würden sie wohl diesen rivalisirenden Ruhm dulden können, der die Schmach ihrer bisherigen Unthätigkeit ins hellste Licht setzen würde? Welche Eifersuchten, ja vielmehr welche Feindseligkeiten würden da nicht zum Ausbruch kommen! Man darf es sich nicht verhehlen: jede Eroberung, die man dem Fremdling verdankt, und wäre er der aufrichtigste Bundesgenosse, reizt die Nationaleigenliebe. Trotz ihren officiellen Glückwünschen sind uns die Belgier gram gewesen für unsere glänzende Einnahme von Antwerpen; ihre Armee hat diese Waffenthat als einen Affront für sich betrachtet, und ihr Groll hat sich sogar in den Reden der Mitglieder des belgischen Congresses Luft gemacht. Wie weit lebhafter würde dieser Groll nicht in Spanien seyn, diesem classischen Lande der Eifersucht, der Großsprecherei und der Rache! In dieser Hinsicht gibt die Gegenwart den Maaßstab dessen an die Hand, was in der Voraussetzung, von der wir sprechen, geschehen würde; wir bitten alle vernünftigen und besonnenen Leute, dieß wohl zu erwägen."

Der Correo Nacional vom 14. macht das Urtheil des Kriegsgerichts der permanenten Executivcommission der Havannah gegen 3 Offiziere und 15 Soldaten, welche der Theilnahme an einer Carlistischen Verschwörung angeklagt waren, bekannt. Der Musiker des Regiments von Galicien, Cesareo Maya, wurde als Anstifter des Complotts zum Tode, sieben zu 10 Jahren Galeere in Ceuta und die andern zu acht Jahren derselben Strafe in Melilla verurtheilt. Dieser Spruch wurde vom Generalcapitän der Havannah, Don Joaquin de Espeleta, bestätigt und Cesareo Maya am 31. August hingerichtet.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben von der spanischen Gränze vom 18. November: „Die Nachrichten aus dem königlichen Hauptquartier zu Azcoytia reichen bis zum 15. Man spricht von einer Bewegung Maroto's nach Navarra; General Silvestre ist mit fünf Bataillons in Balmaseda geblieben. — Dem (Christinischen) General Castañeda ist es gelungen, sich nach einer sechstägigen Belagerung an der Spitze von 6000 Mann, des befestigten Hauses, welches die Carlisten im Sobathale in der Provinz Santander inne hatten, zu bemächtigen; der Carlistische General Don Castor Andechaga hat an der Spitze von zwei Bataillons den Rückzug der Besatzung gedeckt, welche sich genöthigt sah, jene Stellung zu verlassen. — Man schätzt die Zahl der in Madrid verhafteten Carlisten, worunter sich die angesehensten Einwohner der Hauptstadt befinden, auf mehr als fünfhun-

dert. Die von den Repressalienjunten angeordneten Füsilladen nehmen kein Ende. Allenthalben ermordet man die unglücklichen Carlistischen Gefangenen, und da, wo es deren keine gibt, verhaftet man die Einwohner, die des Carlismus verdächtig sind, und läßt sie todtschießen. — Carthagena hat seine republikanischen Noyaden erlebt. Mehrere Carlisten sind, mit einem schweren Stein um den Hals, ins Meer geworfen worden."

Portugal.

Durch das Dampfboot „Braganza" hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 14. November erhalten. An diesem Tage hat die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen Statt gefunden. — Sonst melden die Lissaboner Briefe von obgedachtem Tage nichts von Bedeutung. — Aus den südlichen Provinzen lauten die Berichte mit jedem Tage kläglicher über das Ueberhandnehmen der dortigen Guerillas, die von dem jungen Remechido, Rachado, Cabrita und einem gewissen João Baïoa, vermuthlich einem Sohne oder Neffen des unlängst getödteten Chefs dieses Namens, angeführt werden. — Im Norden weigert sich das Volk, die Abgaben zu bezahlen, und die Bauern ziehen bewaffnet gegen die Steuereinnehmer zu Felde.

Großbritannien und Irland.

Der in London sich aufhaltende Uhrmacher Naundorff, der sich für den Sohn Ludwigs XVI., Herzog der Normandie, ausgibt, und nachgerade von der Wahrheit seines Vorgebens selbst überzeugt zu seyn scheint, wurde am 16., Abends zwischen acht und neun Uhr, mörderisch angefallen. Unter den Individuen, welche die Gastfreundschaft des „Herzogs" genossen hatten, war ein Deserteur von der französischen Armee, Desiré Rousselle. Der schon in vorgerücktem Alter stehende „Herzog" vertraute ihm einen Theil seiner Geheimnisse an. Rousselle, der England auf einige Zeit verlassen hatte, kehrte vor kurzem über Ostende dahin zurück und machte sogleich einen Besuch bei dem Herzoge. Am 16. Abends begab sich letzterer in einen Garten hinter seinem Hause mit einem Lichte versehen, da er nach Gewohnheit hier eine Cigarre rauchen wollte. Da sah er Rousselle mit zwei Pistolen vor sich. Ehe er sich zurückziehen konnte, feuerte Rousselle und der Herzog wurde durch zwei Kugeln in dem Fleisch und dem linken Arme verwundet; eine dritte traf seine Brust. Der Mörder entfloh sogleich; der Verwundete sank nieder, als er ins Haus eilen wollte, um sich Hülfe zu schaffen. Es ist constatirt, daß der Mörder durch eine Lücke im Gartenzaune, die er zum voraus absichtlich gebildet hatte, entflohen war. Auf einem benachbarten Felde fand man Spuren von mehreren Personen. Aerztliche Hülfe wurde alsbald zu dem Verwundeten gerufen, dessen Zustand anfangs beunruhigend war, jetzt aber, nachdem die drei Kugeln ausgezogen worden sind, sich gebessert hat. Am folgenden Abend besuchte ihn der Graf du Plessis, ein französischer Edelmann vom alten Regime, und rief, als er ihn verwundet sah, in größter Aufregung aus: „Er ist mein König, mein Souverain; er ist mein Herr und Kaiser, und ich bin sein treu ergebener Unterthan!" Desiré Rousselle ist festgenommen. Die Polizei hatte, in der Voraussetzung, daß der Mordversuch, da kurze Zeit vorher ein Vermummter auf eine bei dem Arzte eingezogene Erkundigung das Mißlingen desselben erfahren hatte, wiederholt werden könnte, das Haus umstellt. Am folgenden Tage (Samstags) Abends sahen die Wachen einen Verdächtigen lauernd sich herbeischleichen, und nahmen ihn sofort fest. Der Verhaftete ist Rousselle. Man fand bei ihm 1 Shilling, 1 Sechspence-Stück und 1 Penny, ein Schnappmesser, einige angeblich wichtige Documente und einen Paß nach Cork. Da er Miene machte, sich das Leben zu nehmen, so wurde ein Constable mit ihm eingeschlossen. Am 19. Morgens wurde Rousselle verhört. Er läugnete, daß er der Thäter sei, und behauptete, er könne sein Alibi beweisen. Nach acht Tagen wird er wieder vernommen werden.

Sir Francis Burdett's reiche Tochter, die Erbinn der Herzoginn von St. Albans, Miß Angela Coutts-Burdett — deren Vermählung mit dem jungen Lord Fitzallan, Enkel des katholischen Herzogs von Norfolk, an der eifrigen Orthodoxie des alten Sir Francis scheiterte — wird seit längerer Zeit von den Zudringlichkeiten eines halbverrückten irischen Advocaten, eines gewissen Hrn. Dunn, behelligt, der sie von der Stadt aufs Land und vom Land in die Stadt verfolgt, und wie erzählt wird, sich schon einmal mit ächt hibernischer Galanterie heimlich in das Schlafzimmer Miß Angela's introducirte, aus welchem auf gemachtem Lärm die Domestiken ihn etwas unsanft entfernten — was Hr. Dunn in einem an die Morning-Post gerichteten Schreiben als ein „Mißverständniß" der jungen Dame bezeichnet. Kurz, der Bewerber trieb es so bunt, daß er in Harrowgate vor dem Magistrat Bürgschaft leisten mußte, künftig „den Frieden halten" zu wollen, was indeß wenig gefruchtet zu haben scheint. Die Sache gibt der hohen Gesellschaft neben den ostindischen Angelegenheiten viel zu sprechen, und die Journale machen sich den Scherz, Briefe des „Smaragdländers" diplomatisch genau mit allen ihren Orthographieschnitzern mitzutheilen. — Ein zweites reichhaltiges Thema für die englische fashionable Welt ist das Mißgeschick des jungen Lords Ward, welcher in den Londoner Spielhäusern — „Höllen," wie sie sehr bezeichnend heißen — 30,000 Pf. St. schuldig geblieben ist, und nun mit den Vorständen dieser Pandämonien ein „Arrangement" getroffen hat, vermöge dessen er 5 bis 10 Shilling auf das Pfund zahlt. Lord Ward ist der Sohn des vormaligen Ministers Graf Dudley and Ward, in dessen Testament sich die eigene Clausel befindet, daß sein (1817 geborner) Sohn erst mit dem 25sten Lebensjahre in den Besitz der vä-

terlichen Güter gelangen könne, falls er nicht früher eine eheliche Verbindung schließe.

Sir James Graham, conservatives Parlamentsmitglied, ist an die Stelle Sir R. Peels zum Lord-Rector der Universität Glasgow ernannt worden. Er erhielt 282, der Herzog von Sussex 207 Stimmen.

Der Morning-Herald will wissen, im höchsten Cirkel Englands sei man stillschweigend übereingekommen, den Namen Durhams nie zu nennen.

Zu Oldham, das einst von William Cobbett im Parlament vertreten wurde, fand kürzlich eine Radicalenversammlung bei Fackellicht Statt. Feargus O'Connor, Halliday, Taylor und Dr. Fitton waren die Hauptsprecher. Eine ähnliche Versammlung wurde zu Rochdale gehalten; 30,000 Personen nahmen an derselben Theil. Auch hier war F. O'Connor der Hauptredner.

Der Themse-Tunnel ist jetzt bis auf 110 Fuß von der Gränze des niedern Wasserstandes auf der Nordseite fertig.

Es ist jetzt fest beschlossen, die Börse von London nach einem ungeheuren Plane neu aufzuführen. Sie wird ein längliches Viereck, 270 Fuß lang und 140 Fuß breit, bilden. Der innere freie Raum soll 150 Fuß lang und 60 Fuß breit werden.

Consols am 19. November 94¼. — Am 20. November 94¼.

Frankreich.

Der Kriegsminister hat durch ein Circularschreiben an alle Präfecten die ihm ertheilte Vollmacht, die unentgeltliche Ueberfahrt nach Algier allen Auswanderern zu bewilligen, wieder zurückgenommen. Er behält sich dieses Recht allein vor, und alle Auswanderungslustigen müssen daher künftig ihre Gesuche der ministeriellen Entscheidung unterlegen. Der Grund dieser Beschränkung war die übergroße Zahl von blutarmen Menschen, zum Theil auch Abenteurern, welche, diese wohlfeile Gelegenheit benützend, in der neuen Colonie ihr Glück suchen wollten, und dort bei ihrer Ankunft den Behörden zur Last fielen. Der Eclaireur de la Mediterranée macht eine sehr klägliche Schilderung von der Noth dieser neuen Ankömmlinge, welche dort nicht immer augenblickliche Beschäftigung fanden, und dann hungern mußten. Es waren viele Handwerker darunter, die, wie Schuhmacher, Haarkräusler &c., sich keine zahlreiche Kundschaft versprechen durften, da die Eingebornen nur Pantoffeln tragen, und die Kahlköpfe bei ihnen Mode sind.

Am 22. November versammelte sich zu Paris das Kriegsgericht, welches über den Soldaten, Namens Belabre, der im Tuileriengarten Schildwache stand und einen jungen Mann, Namens Fohr, erschossen hatte, welcher über das Gitter steigen wollte, und die Schildwache, die ihm dieß verwehrte, insultirt hatte, das Urtheil fällen sollte. — Belabre erklärte, daß er sich genau an die Consigne gehalten habe, die ihm von dem Corporal Assibane, der ihn eine Viertelstunde zuvor auf den Posten gestellt hatte, gegeben worden war. Mehrere Zeugen bestätigten, daß Fohr das Gitter habe erklettern wollen und die Schildwache, die sich diesem widersetzte, gröblich insultirt habe. — Belabre wurde nach viertelstündiger Berathung von der Anklage freiwilligen Mordes einstimmig, und von der Anklage unwillkürlichen Mordes gleichfalls einstimmig, mit Ausnahme Einer Stimme, losgesprochen, und demzufolge wieder zu seinem Regimente zurückgeschickt.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel wiederholen sich. Man spricht vom Ausscheiden der HH. von Salvandy, von Rosamel und Bernard, die man für minder fähig hält, die Regierung vor den Kammern zu vertreten, zumal in der Stürme drohenden bevorstehenden Sitzung und gegenüber der seit Duvergier de Hauranne's neuester Abhandlung in Aussicht stehenden Coalition zwischen einem Theile der Doctrinairs und der Linken. — Hr. Thiers ist in Paris angelangt.

Der Marschall Macdonald ist von seinem Schlosse in der Touraine nach Italien abgereist. Ein Halsleiden macht es ihm zum Bedürfniß, den Winter in einem milderen Klima zuzubringen.

Der Commerce vom 21. November enthält die Angabe, die Regierung habe beschlossen, ein Armeecorps von 40,000 Mann an der Nordgränze zusammenzuziehen. Bis jetzt fanden zwar vereinzelte Truppenbewegungen in dieser Richtung Statt, von einer so bedeutenden Zusammenziehung jedoch war noch nichts zu bemerken.

Der Sémaphore von Marseille gibt als Grund der von dem Handelsconseil daselbst eingereichten Entlassung an, daß seit zwei Jahren alle von ihm gemachten Vorschläge zu Verbesserungen abgelehnt worden seien. Diese Entlassung habe um so mehr Bedeutung, da sie von aufgeklärten und ehrenwerthen Männern ausgehe, die der Dynastie und den Juli-Institutionen ergeben seien.

In den Touloner und Marseiller Blättern liest man keine neuern Nachrichten aus Algier, als die, welche der Touloner Correspondent der Allgemeinen Zeitung über die Fortdauer der Gerüchte von dem Tode Abd-el-Kaders mitgetheilt hat. Ein Schreiben im Toulonnais sagt: „Die Aussagen der Araber über den Tod Abd-el-Kaders sind unbestimmt, während sie über seine Niederlage völlig übereinstimmend lauten." Sehr merkwürdig ist es, daß die Nachrichten aus Oran kein Wort darüber sagen, während man dort die Nachrichten aus Aïn-Maadi viel früher und sicherer erhalten könnte. Diese Oase ist nach der Versicherung der Beduinen des Kobla, 15 bis 20 arabische Tagmärsche — die Angaben stimmen nicht überein — südwestlich von Mascara gelegen. Zwischen der Südgränze des Kobla*) und Aïn-

*) Die Araber der Regentschaft Algier bezeichnen mit dem Namen „Kobla" die weiten Flächen zwischen dem Südabhange des Atlas und der Sahara, welche noch einiger Cultur fähig sind. Derselbe Rand der Wüste heißt im Süden von Tunis und Constan-

Maadi beträgt die Entfernung wenigstens 50 Lieues. Da die Macht Abd-el-Kaders kaum bis an die Gränze des Kobla anerkannt war, und der Zwischenraum zwischen diesen halroden Ebenen und dem Staate Ain-Maadi von feindlichen Beduinen bewohnt ist, so muß es dem Emir jedenfalls sehr schwer seyn, Nachrichten bis zu seiner Residenzstadt gelangen zu lassen, denn einzelne Boten können nicht durchkommen, und wären dort immer einer Ermordung gewiß. Wenn übrigens zersprengte Trümmer seiner Armee wirklich, wie man so oft gemeldet, zurückgekommen wären, so müßte der französische Consul in Mascara, Capitän Daumas, die schnellsten und zuverlässigsten Nachrichten hierüber geben können, da fast die ganze Armee Abd-el-Kaders aus Haschems und Garrabas, den bei Mascara zunächst wohnenden Stämmen, besteht.

Der Courrier Français enthält ein kurzes Schreiben aus Oran vom 10. November, worin versichert wird, Abd-el-Kader sei Gefangener des Marabuts Tidschini. Dieses Schreiben ist offenbar wieder unterschoben, denn die Briefe aus Oran gehen nie direct nach Toulon, sondern stets über Algier, und das letzte Dampfboot verließ Algier am 10. Früh.

Am 20. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 111 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 82 Fr. 10. — Am 21. November 5Percents 110 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 65. 3Percents 81 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 75. — Am 22. November 5Percents 110 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 70. 3Percents 81 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 90.

Niederlande.

Das Handelsblad vom 20. November enthält einen scharfen Commentar zu der Antwortsadresse der belgischen Repräsentantenkammer auf die Thronrede des Königs. Es wird darin wieder nachgewiesen, daß eine sofortige Ausführung des 24 Artikelvertrags weder von den fünf Großmächten garantirt, noch von König Leopold als wesentliche Bedingungen seiner Annahme des Vertrags irgendwo betrachtet oder verlangt worden war.

Der Correspondent von und für Teutschland enthält folgendes Schreiben aus Holland vom 20. November: „Ich habe einige Zeit vorübergehen lassen, bevor ich mit meinen Mittheilungen über unsere politischen Verhältnisse fortfahren wollte; nun sie aber eine andere Gestalt annehmen zu wollen scheinen, so dürfte es an der Zeit seyn, sie etwas näher zu bezeichnen. Vor Allem ist zu bemerken, daß die drohende, in politische Floskeln eingekleidete Sprache der belgischen Repräsentantenkammer nicht die geringste Sensation in unserm Lande erregt hat. Man schenkt den Vorgängen in der belgischen Repräsentantenkammer nur insofern einige Aufmerksamkeit, weil sie augenscheinlich durch den bekannten Ausdruck in der belgischen Thronrede hervorgerufen wurden. Indessen ist doch nicht wohl zu glauben, daß König Leopold wirklich gesonnen sei, sich mit Gewalt der Ausführung der 24 Artikel, namentlich der Gebietsbestimmungen derselben, zu widersetzen, und somit in einen ernsten Conflict mit den die Londoner Conferenz bildenden Großmächten zu gerathen. Nun aber soll es sich bestätigen, daß die fünf Großmächte sich über eine Antwort verständigt haben, welche unserm Cabinet durch den dießseitigen Generalconsul in London überbracht worden; Hr. May traf am verflossenen Freitag im Haag ein. Auch Frankreich soll der Antwort beigetreten seyn, und dadurch könnte es sich noch einigermaaßen entschuldigen, daß die belgische Regierung nun auf die Unterstützung der „Patrioten" provocirt. Mehrere der belgischen Minister sollen auch entschlossen seyn, eher abzudanken, als in die Ausführung der 24 Artikel einzuwilligen, wodurch sie aber dem König Leopold eben nicht den schlimmsten Dienst erzeugen dürften; denn es unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel, daß die Theilung Luxemburgs und Limburgs vollführt werde, und in Brüssel hat man nun auch den deßfallsigen definitiven Entschluß der Conferenz erfahren. Am verflossenen Sonntag hat auch im Haag ein Cabinetsrath Statt gefunden, dem der König präsidirte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß darin ein, unsere Differenz mit Belgien betreffender wichtiger Beschluß gefaßt worden; man hofft, bald etwas Näheres darüber zu erfahren. Unterdessen herrscht an der Amsterdamer Börse das festeste Vertrauen auf unsere Sache, was schon daraus hervorgeht, daß unsere Fonds neuerdings im Steigen begriffen sind. Dagegen sprechen sich die Handelsbriefe aus Antwerpen und Brüssel nur besorglich über die ungestüme Sprache der belgischen Repräsentantenkammer aus, und die belgischen Fonds verfolgen ihre rückgängige Bewegung. Auch die Londoner Börse vertraut mehr der Sache Hollands als der Belgiens. Sicher dürfte es auch schon die nächste Zukunft beweisen, daß auch dießmal Holland das Vertrauen Europa's verdient, so wie es dasselbe auch noch nie getäuscht hat. — Der dießseitige Gesandte in London, Hr. Dedel, welcher im Haag erwartet wurde, wird London vorerst nicht verlassen. — Der Erbprinz von Oranien wird längstens Anfangs des nächsten Monats aus Stuttgart im Haag zurückerwartet."

Belgien.

Nachstehendes ist die Antwort, welche Se. Majestät der König der Belgier auf die ihm von der Repräsentantenkammer am 19. d. M. überreichte Adresse *) ertheilt hat und die ihn, wie ein Pariser Blatt bemerkt, nicht sehr compromittirt: „Meine Herren! Die Einhelligkeit der Gesinnungen, welche das Land an den Tag legt, ist ein sicheres Zeichen seiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an seine Nationalität und seiner Liebe für seine Institutionen. — Ich sehe mit Vergnügen, daß die Bemühungen Meiner Regierung für die Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrt und alles dessen, was das Vaterland ehrt, gerechte Würdigung finden. — Ich empfange, meine Herren, mit Vergnügen die Versicherungen, welche mir die Repräsentantenkammer gibt, daß sie zu allen Maaßregeln, welche die Bedürfnisse des Landes erheischen, mitwirken werde."

Wien.

Am 29. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107⅞.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81¾.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820.		für 100 fl. in CM.	283½.
detto	detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	681½.
Wiener Stadtbanco-Oblig.		zu 2½ pC. in CM.	64⅛.
Bankactien pr. Stück 1513 in CM.			

eine Blad-el-Dscherid, dessen westliche Fortsetzung der Kobla ist.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. und 28. d. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Chronologische Uebersicht

der

merkwürdigsten Ereignisse.

Monat November 1837.

1. Königlich hannoversches Patent, wodurch das Staatsgrundgesetz vom 26. September 1833 aufgehoben und die verbindliche Kraft desselben von jetzt an als erloschen erklärt wird (1515 f.). — Ausbruch der Pest in Odessa. — Kaiser Nikolaus von Rußland in Nowotscherkask. — Königlich dänisches Placat, Bestimmungen über die Gränzen der Preßfreiheit enthaltend (1575 f.).

3. Schluß der Sitzungen des baierischen Landtages (1503). — Rückkehr der französischen Armee, mit Zurücklassung einer bedeutenden Besatzung zu Constantine, aus letzterer Stadt nach Bona.

4. Fürst von Oettingen-Wallerstein wird von dem Könige von Baiern der Stelle eines Staatsministers des Innern enthoben, und die Leitung dieses Ministeriums provisorisch dem Staatsrathe von Abel übertragen. — Insultirender Angriff eines Verrückten, des ehemaligen Rittmeisters John Goode, auf die Königinn von England bei ihrer Rückkehr aus Brighton nach dem Buckingham-Pallaste. — Schluß der Session der constituirenden Cortes zu Madrid.

6. Carlistische Guerillas in beträchtlicher Zahl im südlichen Spanien, besonders in Estremadura und in der Mancha, unter Palillos, Jara und andern Chefs; Guadalupe (in der Provinz Toledo) ihr Waffenplatz.

7. Der Carlistische General Cabrera mit einer bedeutenden Truppenmacht in der Nähe von Valencia; Oraa bricht von Teruel gegen ihn auf. — Der ehemalige Minister des Innern der hohen Pforte, Pertew Pascha, † im Exil zu Adrianopel. — Aufstand in Bahia; Vertreibung des dortigen Gouverneurs und der Regierungsbehörden aus der Stadt.

8. Königliche Decrete in Bezug auf die künftige Verwaltung von Sicilien; das bisherige besondere Ministerium für Sicilien wird aufgehoben und diese hinführo den verschiedenen Ministerien in Neapel unterworfen (1593 f.).

9. Besuch Ihrer Majestät der Königinn von England in der City von London. — Entdeckung eines beabsichtigten Angriffs auf das Leben der Königinn. — Beschlüsse der teutschen Bundesversammlung gegen den Nachdruck (1587 f.). — Cabrera verläßt bei Oraa's Annäherung die Gegend von Valencia und zieht sich gegen Castellon de la Plana zurück. Tallada und einige andere Chefs schlagen die Richtung über San Felipe de Xativa nach dem Süden ein, gehen aber dann nach Utiel zurück. — Ankunft des Kaisers Nikolaus in Moskau.

10. General Espartero rückt mit dem größten Theil seiner Armee in Pamplona ein. — Zusammenstoß des österreichischen Dampfboots Lodovico Arciduca d'Austria mit dem französischen Dampfschiffe Dante im Canal von Scio.

11. Generallieutenant Graf Valée wird zum Marschall von Frankreich ernannt. — Herzog von Nemours und Prinz von Joinville in Algier. — Rückkehr des Kapudan-Pascha mit der türkischen Flotte in den Bospor.

12. Erzherzog Alexander Leopold Ferdinand, zweitgeborner Sohn des Erzherzogs-Palatin von Ungarn, † zu Ofen. — Fruchtloser Angriff der Carlisten unter General Uranga auf Guetaria.

13. Große Aufregung in Griechenland gegen die im Staatsdienst angestellten Fremden, durch die Oppositionspresse in Athen geschürt.

14. Königlich hannoversche Verordnungen, das Cabinet und die Departementsministerien, dann den Huldigungseid betreffend (1614 f.). — Die Urheber des Aufstandes in Pamplona, worunter auch der Brigadier Leon Iriarte, wobei General Saarsfield und Oberst Mendivil ermordet wurden, werden auf Befehl Espartero's nach kriegsgerichtlichem Spruche hingerichtet.

15. Eröffnung der vorbereitenden Sitzungen des englischen Parlaments; Hr. Abercrombie wird vom Unterhause einstimmig wieder zum Sprecher gewählt.

16. Cardinal Doria Pamfili † zu Rom.

17. Schluß des baierischen Landtags.

18. Die Ueberreste der portugiesischen Chartisten sammeln sich unter dem Baron von Leiria bei Orense in Galicien und erhalten durch Desertion aus dem nördlichen Portugal bedeutende Verstärkungen. — Gefechte zwischen den Christinos unter Oraa und den Carlisten unter Cabrera, Forcadell ꝛc. bei Alcora im Königreiche Valencia, in Folge deren Oraa sich wieder nach Valencia zurückzieht.

19. Ankunft Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen aus dem Orient in Triest. — Eröffnung der gewöhnlichen Session der Cortes zu Madrid; Rede der Königinn-Regentinn (1625 f.).

20. Feierliche Eröffnung des englischen Parlaments; Thronrede der Königinn (1601). — Puycerda von den Carlisten unter Urbistondo belagert. — Der Erzbischof von Köln, Clemens August Freiher von Droste zu Vischering, wird auf Befehl der preußischen Regierung, weil er sich weigert, seine Amtsthätigkeit einzustellen, aus seiner Diöcese entfernt und nach Minden abgeführt (1607). — Neues Ministerium in Lissabon; Visconde Sa da Bandeira Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron de Bomfim Marine- und interimistischer Kriegsminister, Julio da Silva Sanchez Minister des Innern, Alexander Jose de Campos Justiz- und Cultusminister, Joao de Oliveira Finanzminister. — Drohende Insurrection in Niedercanada; mehrere des Hochverraths und der Rebellion bezichtigte Individuen, welche verhaftet worden, werden auf dem Transport von bewaffneten Individuen befreit.

22. Ankunft des Erzbischofs von Köln in Minden. — Puycerda, in Catalonien an der französischen Gränze, von den Carlisten berennt. — Ausbruch der Insurrection in Niedercanada; Gefecht bei St. Denis zwischen den Insurgenten und den königlichen Truppen zum Nachtheile der letztern.

25. Königliche Ordonnanz in Betreff der Herabsetzung des Zolles auf Steinkohlen in Frankreich. — Gefecht der königlichen Truppen unter Oberst Wetherall gegen die canadischen Insurgenten bei St. Charles, wobei letztere geschlagen werden; Verhaftung mehrerer des Hochverraths beschuldigter Individuen in Montreal und an andern Orten.

27. Die Carlisten heben bei Annäherung des Christinischen Brigadiers Carbo die Belagerung von Puycerda auf. — Der Domdechant Dr. Johann Hüsgen wird durch einstimmige Wahl des Metropolitancapitels zu Köln zum Capitularverweser des Erzbisthums bestellt und diese Wahl von der preußischen Regierung genehmigt.

29. Königlich baierische Verordnung in Betreff der Eintheilung des Königreichs (1629 f.).

30. Audienz einer Deputation der Universität, so wie auch des Magistrats und der Bürgerschaft der Stadt Göttingen bei Sr. Majestät dem Könige von Hannover in Rotenkirchen (1667 f.).

№ 335

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.311	28 Z. 0 L. 9 P.	— 5.4	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.315	28 0 10	— 3.7	SO.	mittel.	Schnee.
	10 Uhr Abends	27.346	28 1 3	— 2.6	SO.	schwach.	trüb.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinpel vom 14. November melden: „Aus Anlaß des bevorstehenden Fastenmondes Ramasan ist eine Verordnung in Druck erschienen, welche im Allgemeinen die in den frühern Jahren erlassenen Vorschriften erneuert. Nur verdient bemerkt zu werden, daß dieser Verordnung zufolge die türkischen Beamten erst bei eintretender Nachtzeit sich in ihre Bureaus zu verfügen haben werden. — Die Quarantaine von Kuleli (einer ehemaligen Kaserne am asiatischen Ufer des Bospors) ist nun vollkommen eingerichtet und Dr. Minas hat bereits die Direction derselben übernommen. — Uebrigens ist der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend und man war daher nur in dem Falle, gegen die Provenienzen aus Smyrna, wo einige Pestfälle Statt gefunden haben, Vorsichtsmaaßregeln anzuordnen."

Das Echo de l'Orient meldet aus Smyrna vom 10. November: „Der Kapudan-Pascha, durch das schlechte Wetter zurückgehalten, ist erst am Sonntag den 4. d. M. um 8 Uhr Morgens mit seinem Dampfboote „Esseri Haïr" von hier abgegangen. Am folgenden Tage ist er mit der ganzen ottomannischen Flotte von der Rhede von Burla, wo diese Flotte einige Zeit lang gelegen hatte, abgesegelt. Die englischen Schiffe haben ihn bis Tenedos begleitet, wo sie am 7. noch vor Anker lagen. Die herrschenden Südwinde werden die ottomanische Flotte wahrscheinlich ihrer Bestimmung zugeführt haben, wenn sie sich nicht, wie man sagt, an den Dardanellen aufgehalten hat. Die englischen Seeleute, welche die türkische Flotte begleiteten, loben einstimmig die Manövers sämmtlicher Fahrzeuge unter den Befehlen des Kapudan-Pascha. — Das Linienschiff „Jupiter," von Hrn. Quernel, Linienschiffscapitän, commandirt, ist am 4. d. M. nach Toulon abgesegelt. — Der Admiral Gallois ist gestern mit dem Linienschiffe „Triton," das seine Flagge führt, ebenfalls nach Toulon abgegangen. — Die englische Flotte unter den Befehlen des Admirals Stopford ist am 30. October mit günstigem Winde, gegen Süden steuernd, beim Cap Matapan (Südspitze von Morea) gesehen worden."

Spanien.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge wurden Don Carlos und seine Gemahlinn am 20. November in Estella erwartet, wo alles zu ihrem Empfange vorbereitet wird. — Cabrera soll sich den letzten Nachrichten zufolge in der Gegend von Calatayud gezeigt haben, was in Saragossa großen Schrecken verbreitete. Die Communicationen mit Madrid auf dieser Straße waren wieder unterbrochen.

Der Quotidienne zufolge hat sich Merino an der Spitze von 1600 Mann der kleinen Stadt Palacios, an der Pisuerga, eine Meile von Castroxeriz, bemächtigt. Die Besatzung, die sich in ein kleines Fort, das als Brückenkopf diente, geflüchtet hatte, ist gefangengenommen worden. Merino ist hierauf nach Potes aufgebrochen, um den Aufstand in Asturien zu organisiren.

Briefe aus Bayonne vom 20. November melden: „Es ist jetzt ausgemacht, daß es bloß die individuelle Laune oder Neigung Espartero's war, wodurch die Muñagorristen verhindert wurden, in Spanien über Valcarlos einzurücken. Von dem Kriegsminister ist ein Schreiben an Muñagorri vom 2. November eingelaufen, in welchem Jener die größte Theilnahme für des letztern Unternehmung äußert. Espartero also ist es, der diese Unternehmung scheitern machte; und doch hatte er selbst vor 20 Monaten von Wiederherstellung der „Fueros" gesprochen und sehr gezürnt, als die Minister und die Cortes nicht darauf eingingen. Wie es scheint, ist von hier aus bei ihm gegen die Muñagorristen intriguirt worden. — Man findet es hier ächt spanisch, daß Espartero in seiner Vorstellung an die Regentinn, welche zu Logroño gedruckt worden ist, von mehr als hundert Schlachten spricht, denen er beigewohnt habe. Er wäre der Wahrheit treuer geblieben, wenn er eine Null weggelassen hätte. — Die von den Carlisten verbreitete Nachricht, als wäre ein Theil des Rothschild'schen Vorschusses auf dem Wege zwischen hier und Saragossa von ihnen aufgefangen worden, ist grundlos; der Transport hat seinen Bestimmungsort erreicht."

Die englischen Blätter stellen jetzt ihre Betrachtungen über die spanische Thronrede an; sie wird von allen für nichtssagend gehalten. Die gegenwärtige Verwaltung,

sagt die Morning Chronicle, kann weil sie nur einstweilig ist, nichts versprechen, und irgend ein neuer Entschluß würde bei denen lächerlich seyn, die keine Kraft haben ihn durchzuführen. Die Versicherung von dem Bestehen des Quadrupelallianz-Vertrags möchte bezweifelt werden können, und das Verlangen einer förmlichen Vermittlung ist, wenn dasselbe sich auf eine Ausgleichung mit Don Carlos bezieht, bei der jetzigen Erbitterung der Parteien durchaus abgeschmackt. Das ministerielle Blatt schreibt besonders der Lauheit Frankreichs die jetzige unglückliche Lage der Königinn zu. — Der Standard meint, das einzige Erfreuliche in dieser traurigen Composition sei die Anerkennung Isabella's durch den Sultan — einen Alliirten, der sich weder mit dem Schwert, noch mit dem Geldbeutel, sehr hülfreich erweisen werde.

Großbritannien und Irland.

Durch das Packetboot „Garrick" das nach Liverpool bestimmt war, aber widrigen Windes halber in Dungarvan-Bay einlaufen mußte, hatte man Zeitungen und Briefe aus Newyork bis zum 25. October und sehr wichtige Nachrichten aus Canada erhalten, die der Sun in Folgendem mittheilt: „Es scheint, daß in Folge der Befürchtung von Feindseligkeiten, die im Laufe des Winters ausbrechen dürften, Lord Durham sein Project, nach Washington zu gehen, aufgegeben hat, und am 1. November direct von Quebec nach England abgehen wird. Die Fregatte „Inconstant" liegt zu diesem Behufe in Bereitschaft, und da gewiß kein weiterer Aufschub der Reise Statt finden wird, können wir stündlich die Nachricht von der Ankunft des Grafen erwarten. In Montreal und Quebec ging allgemein das Gerücht, daß die Regierung von Washington umständliche Anzeige von einem weitverzweigten Complotte erhalten habe, das an der amerikanischen Gränze angesponnen worden, um die Rebellen in Canada, sobald der Winter eingetreten seyn wird, mit Mannschaft und Kriegsvorräthen zu unterstützen; und daß der Präsident, um Beweise seiner freundschaftlichen Gesinnung der Föderalregierung für England zu geben, alle hierüber zu seiner Kenntniß gelangten Umstände dem Lord Durham und Sir J. Colborne officiell mitgetheilt habe. Der Präsident soll außerdem dem Lord Durham vertraulich eröffnet haben, daß zwar die Föderalregierung alle, verfassungsmäßig in ihrer Gewalt stehenden, Mittel anwenden werde, um die Bürger der vereinigten Staaten zu zwingen, sich jeder Verletzung des Völkerrechts, durch Einmischung in die Streitigkeiten zwischen Großbritannien und seinen Colonien, zu enthalten; er glaube jedoch Sr. Herrlichkeit darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die der Regierung übertragene Gewalt in der That nicht hinreiche, um allen Gewalthandlungen dieser Art Einhalt zu thun. — Sir John Colborne hat alle disponiblen Truppen aus Neuschottland und Neu-Braunschweig kommen lassen, und ist fest entschlossen, mit außerordentlicher Kraft und Strenge zu handeln, wenn neue Feindseligkeiten ausbrechen sollten."

Der Sun bringt weitere Nachrichten in Betreff des gegen den angeblichen Herzog von der Normandie verübten Mordversuchs. Sieur Rousselle beharrt darauf zu läugnen, er will durch Zeugen beweisen, daß er, während die That verübt wurde, in dem Wirthshause „zur Krone" Bier getrunken habe. Mit dem Verwundeten steht es schlecht.

Die Radicalenversammlungen dauern fort. Auch organisiren sich fortwährend Vereine von männlichen und weiblichen Radicalen. Zu Hull gaben neulich die weiblichen Radicalen dem Londoner Emissär Vincent im Gasthofe zur Königseiche ein Festmahl. Nach demselben declamirte die Vorsitzerinn über den Einfluß der Weiber auf die Gesellschaft und ihr Recht, denselben zu politischen Zwecken anzuwenden. Sie forderte die Mütter auf, ihre Kinder in durch und durch radicalen Gesinnungen zu erziehen, und die Jungfrauen, nur Radicale zu heirathen!

O'Connell setzt seine Agitationsreise fort. Am Montag den 12. v. M. war er in Youghall, wo er einem öffentlichen Gastmahl beiwohnte, am Dinstag ward er in Dungarvan zu einem Agitations-Frühstück erwartet, und von dort wollte er nach Kilmarthomas gehen. Die großen Festlichkeiten in Waterford, Fermoy und Limerick werden vom 13. bis 15. Statt finden, das Gastmahl in Galway ist auf den 18. angesetzt. Von dort kehrt O'Connell nach Dublin zurück, beginnt jedoch am 24. eine neue Agitationsreise in Wexford. In Youghall hielt O'Connell zwei Reden, an das Volk, und bei einem Diner, beide wieder durch das wunderbare, ganz eigenthümliche, Rednertalent des großen Agitators von unglaublicher Wirkung. — Im Norden Irlands soll wieder eine große Anti-Zehnten-Versammlung Statt finden; wie es jedoch scheint, wird sie die Regierung, wenn nicht hindern, doch durch herangezogene Truppen beobachten. Die halbjährige Versammlung der großen Orangeloge wurde am 14. in Dublin gehalten. Berichterstatter waren nicht zugelassen.

Consols am 21. November 98¾ ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 20. November, der zufolge die zwei durch Ordonnanz vom 14. Mai 1831 errichteten Regimenter der Marine neu organisirt werden, und den Namen „Infanterieregimenter der Marine" annehmen sollen. Diese zwei Corps sollen zum Besatzungsdienst der Militärhäfen des Königreichs und der Colonien verwendet werden. Auch soll noch ein drittes Regiment derselben Waffe für diese beiden Dienste errichtet werden. Die Zusammensetzung und der Dienst dieser Corps und ihre Vertheilung in den Colonien ist in der Ordonnanz umständlich bestimmt.

Dem Moniteur Parisien zufolge werden die Urlaubsertheilungen bei der Armee wirklich wieder beginnen, es soll jedoch bloß die Hälfte der Berechtigten, und auch diese bloß auf drei Monate, statt auf sechs, beurlaubt werden.

Die Subscription zu dem Anleihen von 5 Millionen für die Eisenbahn nach Versailles linkes Ufer ist bereits eröffnet. Das ganze Anleihen vertheilt sich in zweitausend Obligationen au porteur zu 500 Fr. jede, die vom 15. December d. J. an mit 5 Percent verzinst werden sollen. Als Garantie des Anleihens wird eine Generalhypothek auf die Eisenbahn, mit Inbegriff ihres Materials, ihrer Concession auf 99 Jahre rc., geschaffen. Die Actien werden erst obligatorisch, wenn die ganze Summe des Anleihens gezeichnet ist.

Graf Jaubert hat seine Entlassung als Generaldirector der Eisenbahn von Havre eingereicht.

Das Dampfboot aus Algier ist am 20. November in Toulon eingetroffen. Die Gerüchte vom Tode Abd-el-Kaders, deren Unsicherheit wir öfters bezeichneten, scheinen sich ganz widerlegt zu haben, wie man aus nachstehendem Briefe des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung ersehen wird: „Algier, 17. November. Abd-el-Kader ist wieder von den Todten erstanden. All' die Gerüchte von seiner Verwundung, Gefangenschaft und Tod, seiner gänzlichen Vernichtung, deren Details seit zwei Monaten hier die Kaffehhausunterhaltung und in Frankreich das Journalistenfutter waren, alle Conjecturen, die man an den Untergang seiner Herrschaft geknüpft, zerstieben plötzlich in ein klägliches Nichts. Die Araber haben uns grausam zum Besten gehabt! Ein Brief Abd-el-Kaders ist, wie man versichert, dem Marschall Valée zugekommen, worin jener anzeigt, er werde bald in Medeah eintreffen, um dort die Gränzbestimmungen, welche der Vertrag an der Tafna nicht klar bezeichnet, festzusetzen. — Die Kanonengießerei des Emirs in Tlemsen soll in voller Thätigkeit seyn, und bereits vier Kanonen gegossen haben. Ein Franzose hat die Leitung derselben. — Man versichert, die Städte Belida und Coleah, bei denen bereits Lager errichtet sind, würden nächstens besetzt werden. — In der Provinz Constantine ist Alles ruhig. Unsere Truppen durchziehen dieselbe ohne Widerstand, und die Araber versehen unsere Lager mit Lebensmitteln. — Ein Bankett wurde dem Marschall Clanzel auf dem Landhause des Hrn. Rozey, Oberstlieutenants der afrikanischen Miliz, gegeben. Es wurden dabei drei Toaste, mit langen Commentaren begleitet, ausgebracht: der erste dem König Ludwig Philipp, dem es gelungen sei, trotz den eifersüchtigen Rivalitäten Europa's, Algier zu behaupten! Der zweite Toast dem Colonisten Clauzel, dem Vertheidiger der Algierer Interessen auf der Nationaltribune! Den dritten brachte der Marschall Clanzel selbst „seinem Collegen, dem Sieger von Constantine!"

Am 23. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 110 Fr. 55. 3 Percents 81 Fr. 75.

Preußen.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung (Nr. 35) enthält das Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November d. J., aus welchem wir folgende Bestimmungen mittheilen. §. 1. Jede Gesellschaft, welche die Anlegung einer Eisenbahn beabsichtigt, hat sich an das Handelsministerium zu wenden, und demselben die Hauptpuncte der Bahnlinie, so wie die Größe des zu der Unternehmung bestimmten Actiencapitals genau anzugeben. Wird, in Folge einer sorgfältigen Prüfung, die landesherrliche Genehmigung ertheilt, so hat das Handelsministerium eine Frist festzusetzen, binnen welcher der Nachweis zu führen ist, daß das bestimmte Actiencapital gezeichnet, und die Gesellschaft, nach einem unter den Actienzeichnern vereinbarten Statute, wirklich zusammengetreten sei. §. 2. Hinsichtlich der Actien und der Verpflichtungen der Actienzeichner finden folgende Grundsätze Anwendung: 1) die Actien dürfen auf den Inhaber gestellt werden und sind stämpelfrei; 2) die Ausgabe der Actien darf vor Einzahlung des ganzen Nomialbetrags derselben nicht erfolgen, und eben so wenig die Ertheilung auf den Inhaber gestellter Promessen, Interimsscheine rc.; 3) der Zeichner der Actie ist für die Einzahlung von 40 Percent des Nominalbetrages der Actie unbedingt verhaftet; von dieser Verpflichtung kann derselbe weder durch Uebertragung seines Anrechts auf einen Dritten sich befreien, noch Seitens der Gesellschaft entbunden werden; 4) nach Einzahlung von 40 Percent hat die Gesellschaft, wenn der ursprüngliche Zeichner der Actie sein Anrecht auf einen Andern übertragen hat, die Wahl, ob sie a) den ursprünglichen Zeichner seiner Verpflichtung entlassen, und sich lediglich an den Cessionar halten, oder b) der Abtretung ungeachtet, den ursprünglichen Zeichner noch ferner in Anspruch nehmen will, in welchem Falle die Gesellschaft gegen den Cessionar keinen Anspruch hat. Der hierüber von dem Vorstande der Gesellschaft zu fassende Beschluß ist beim Ausschreiben der nächsten Partialzahlung bekannt zu machen. 5) Bei jeder folgenden Cession treten dieselben Bestimmungen ein, welche unter 4. für die erste gegeben werden sind. 6) Wenn nach Einzahlung von 40 Percent die ferneren Partialzahlungen nicht eingehen, so ist die Gesellschaft berechtigt, entweder a) den Zahlungspflichtigen weiter in Anspruch zu nehmen, oder b) denselben, unter Aufhebung seiner Verpflichtung gegen die Gesellschaft, des bereits Gezahlten und aller Rechte aus den bisherigen Zahlungen verlustig zu erklären. Bis zu dem Betrage, mit welchem die auf diese Weise ausscheidenden Interessenten betheiligt waren, dürfen neue Actienzeichnungen zugelassen werden. §. 8. Für den Fall, daß über den Erwerb der für die Bahnanlage nothwendigen Grundstücke eine Einigung mit den Grundbesitzern nicht zu Stande kommt, wird der Gesellschaft das Recht zur Expropriation, welchem auch die Nutzungsberechtigten unterworfen sind, verliehen. Dasselbe erstreckt sich überhaupt auf den Grund und Boden für alle Anlagen, welche zu dem Behufe, damit die Bahn als eine öffentliche Straße zur allgemeinen Benutzung dienen könne, nöthig oder in Folge der Bahnanlage im öffentlichen Interesse erforderlich sind. Dagegen ist das Expropriationsrecht auf solche Anlagen nicht auszudehnen, welche, wie Waarenmagazine u. dgl., nur das Privatinteresse der Gesellschaft angehen. §. 11. Die Expropriation erfolgt in denjenigen Landestheilen, wo das allgemeine Landrecht in Kraft ist, nach Vorschrift der §§. 8 bis 11. Theil I. Titel 11. Die Regierung ernennt die Taxatoren und leitet das Abschätzungsverfahren unter Zuziehung beider Theile. Der Eigenthümer ist verpflichtet, gegen Empfang oder gerichtliche Deposition des Taxwerths, das Grundstück der Gesellschaft zu übergeben, und wird nöthigen Falls von der Regierung hierzu angehalten. Der Eigenthü-

mer kann, wenn er mit der Schätzung der Taxatoren nicht zufrieden ist, auf richterliche Entscheidung über den Werth antragen. Der Gesellschaft steht ein solches Recht nicht zu. In der Rheinprovinz, soweit das allgemeine Landrecht daselbst nicht in Kraft ist, erfolgt die Ausübung des Expropriationsrecht (§. 8.) und die Feststellung der Entschädigungen nach den für die Expropriation dort geltenden Bestimmungen. §. 16. Hat die Gesellschaft ein nach §. 8. der Expropriation unterworfenes Grundstück, sei es durch Expropriation oder durch freien Vertrag, erworben, so soll für dasselbe ein Anspruch sowohl auf Wiederkauf, als auf Vorkauf, eintreten, wenn in der Folge entweder die Anlage dieser Eisenbahn aufgegeben oder das Grundstück zu ihren Zwecken entbehrlich wird. §. 17. Den Anspruch auf Wiederkauf und Vorkauf hat der zeitige Eigenthümer des durch den ursprünglichen Erwerb (§. 16.) verkleinerten Grundstücks. §. 24. Die Gesellschaft ist verpflichtet, die Bahn nebst den Transportanstalten fortwährend in solchem Stande zu erhalten, daß die Beförderung mit Sicherheit und auf die der Bestimmung des Unternehmens entsprechende Weise erfolgen könne, und sie kann hierzu im Verwaltungswege angehalten werden. §. 25. Die Gesellschaft ist zum Ersatz verpflichtet für allen Schaden, welcher bei der Beförderung auf der Bahn, an den auf derselben beförderten Personen und deren Gütern, auch an anderen Personen und deren Sachen entsteht, und sie kann sich von dieser Verpflichtung nur durch den Beweis befreien, daß der Schade entweder durch die eigene Schuld des Beschädigten, oder durch einen unabwendbaren äußern Zufall bewirkt worden ist. Die gefährliche Natur der Unternehmung selbst ist als ein solcher, von dem Schadenersatz befreiender, Zufall nicht zu betrachten. §. 26. Für die ersten drei Jahre nach dem auf die Eröffnung der Bahn folgenden 1. Jänner wird der Gesellschaft das Recht zugestanden, ohne Zulassung eines Concurrenten, den Transportbetrieb allein zu unternehmen und die Preise sowohl für den Personen- als für den Waarentransport nach ihrem Ermessen zu bestimmen. Die Gesellschaft muß jedoch etwanige Tarifserhöhungen sechs Wochen vor Anwendung derselben der Regierung anzeigen und öffentlich bekannt machen, und für die angesetzten Preise alle zur Fortschaffung aufgegebene Waaren, ohne Unterschied der Interessenten, befördern, mit Ausnahme solcher Waaren, deren Transport auf der Bahn durch das Bahnreglement oder sonst polizeilich für unzulässig erklärt ist. §. 27. Nach Ablauf der ersten drei Jahre können, zum Transportbetriebe auf der Bahn, außer der Gesellschaft selbst, auch Andere, gegen Entrichtung des Bahngeldes oder der zu regulirenden Vergütung, die Befugniß erlangen, wenn das Handelsministerium angemessen findet, denselben eine Concession zu ertheilen. Die folgenden §§. 29 und 30 enthalten die Festsetzung der Höhe des Bahngeldes, zu dessen Forderung die Gesellschaft, in Ermanglung gütlicher Einigung mit den Transportunternehmern, berechtigt ist, und die Art und Weise der Berechnung des Bahngeldes selbst. §. 31. Das Bahngeld ist in bestimmten Perioden, wel[ch]e das Handelsministerium für jede Eisenbahn auf wen[ig]stens drei und höchstens zehn Jahre festzusetzen hat, von [n]euem zu reguliren. Die Gesellschaft darf das festgesetzte Bahngeld nicht überschreiten, wohl aber vermin[d]ern. Sowohl der für die ganze Periode festgesetzte Ta[ri]f, als diese in der Zwischenzeit eintretende Veränder[u]ngen, sind öffentlich bekannt zu machen und auf alle Tran[s]porte, ohne Unterschied der Unternehmer, gleichmäßig an[z]uwenden. Enthält der neue Tarif eine Erhöhung des Bahngeldes, so kann diese erst sechs Wochen nach der Be[k]anntmachung zur Anwendung kommen. §. 32. Es ble[i]bt der Gesellschaft überlassen, nachdem die Regulirung des Bahngeldtarifs erfolgt ist, die Preise, welche sie für die Beförderung an Fuhrlohn neben dem Bahngelde erhebe[n] will, nach ihrem Ermessen anzusetzen; es dürfen solche jedoch nicht auf einen höheren Reinertrag als 10 Percent des in dem Transportunternehmen angelegten Capit[a]ls berechnet werden. §. 36. Die aus dem Postregale entspringenden Vorrechte des Staats, an festgesetzten Tagen und zwischen bestimmten Orten Personen und Sachen zu befördern, gehen, soweit es für den Betrieb der Eisenbahnen nöthig ist, die in jenem Regale enthalten: Ausschließung des Privatgewerbes aufzugeben, auf dieselben über, wobei der Postverwaltung die Berechtigung vorbehalten bleibt, die Eisenbahnen zur Beförderung von postmäßigen Versendungen unter den nachfolgenden näheren Bestimmungen zu benutzen: Die Gesellschaft ist verpflichtet, ihren Betrieb, soweit die Natur desselben es gestattet, in die nothwendige Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der Postverwaltung zu bringen. Sie übernimmt den unentgeltlichen Transport der Briefe, Gelder und aller andern dem Postzwange unterworfenen Güter. Sie übernimmt ferner den unentgeltlichen Transport derjenigen Postwägen, welche nöthig seyn werden, um die der Post anvertrauten Güter zu befördern. Findet es die Postverwaltung nöthig, der Gesellschaft Reisende zur Beförderung zu überweisen, so ist die Gesellschaft verpflichtet, dieselben vorzugsweise vor andern Personen auf derjenigen Classe von Bahnwägen, die dazu von der Post für immer bestimmt werden sollen, gegen Entrichtung des gewöhnlichen Personengeldes dieser Wägen, zu befördern. Die Gesellschaft ist verpflichtet, die mit Postfreipässen versehenen Personen unentgeltlich zu befördern, vorausgesetzt, daß diese nur einen Theil ihrer Reise auf der Eisenbahn, einen andern Theil aber mit gewöhnlichem Postfuhrwerk zurücklegen. Wird der regelmäßige Postbetrieb auf einer Eisenbahn dergestalt durch die Schuld der Gesellschaft unterbrochen, daß die Postverwaltung ihren Betrieb einstweilen durch andere Anstalten zu besorgen genöthigt wird, so ist die Gesellschaft zum Ersatz des hierdurch veranlaßten Kostenaufwandes verpflichtet. §. 38. Von den Eisenbahnen ist eine Abgabe zu entrichten, welche im Verhältnisse des auf

das gesammte Actiencapital, nach Abzug aller Unterhaltungs- und Betriebskosten und des jährlich inne zu behaltenden Beitrags zum Reservefonds, betreffenden Ertrags sich abstufe. Die Höhe dieser Abgabe soll aber erst dann regulirt werden, wenn die zweite, innerhalb des preußischen Staats concessionirte, Eisenbahn drei Jahre in vollständigem Betrieb gewesen ist und dadurch zu einer angemessenen Regulirung die nöthigen Erfahrungen gesammelt worden sind; bis dahin ist die Post für den Verlust, welchen sie durch die Eisenbahnen in ihrer Einnahme erweislich erleidet, von jeder Gesellschaft mit Berücksichtigung der im §. 36. zum Vortheile der Post bestimmten Leistungen zu entschädigen. Von der Entrichtung einer Gewerbesteuer bleiben die Eisenbahngesellschaften befreit. §. 42. Dem Staate bleibt vorbehalten, das Eigenthum der Bahn mit allem Zubehör gegen vollständige Entschädigung anzukaufen. Die Abtretung kann jedoch nicht eher als nach Verlauf von dreißig Jahren, von dem Zeitpunct der Transporteröffnung an, gefordert werden. §. 44. Die Anlage einer zweiten Eisenbahn durch andere Unternehmer, welche neben der ersten in gleicher Richtung auf dieselben Orte mit Berührung derselben Hauptpuncte fortlaufen würde, soll binnen einem Zeitraum von dreißig Jahren nach Eröffnung der Bahn nicht zugelassen werden. §. 45. Dagegen ist die Gesellschaft verpflichtet, den Anschluß anderer Eisenbahnunternehmungen an ihre Bahn geschehen zu lassen, und der sich anschließenden Gesellschaft den eigenen Transportbetrieb auf der früher angelegten Bahn, auch vor Ablauf des im §. 26. gedachten Zeitraums, zu gestatten. §. 47. Die ertheilte Concession wird verwirkt und die Bahn mit den Transportmitteln und allem Zugehör für Rechnung der Gesellschaft öffentlich versteigert, wenn diese eine der allgemeinen oder besondern Bedingungen nicht erfüllt und eine Aufforderung zur Erfüllung binnen einer endlichen Frist von mindestens drei Monaten ohne Erfolg bleibt."

Frankfurter Blätter berichten aus Koblenz vom 20. November: „In der Nacht vom 17. auf den 18. wurden drei Geschütze der Exercierbatterie unserer Artillerie von Unbefugten verkeilt und vernagelt, so daß sie nur mit Mühe, durch Entzünden von Pulver im Innern der Röhre, wieder brauchbar gemacht werden konnten."

Niederlande.

Dem Handelsblad wird aus London vom 17. November geschrieben: „Die Conferenz hat noch keinen Beschluß gefaßt, und alle Mittheilungen, die bis jetzt von den einzelnen Mitgliedern im Haag und zu Brüssel gemacht worden, beschränken sich auf eine Vorbereitung zu demjenigen, was wahrscheinlich als Ultimatum festgesetzt werden wird, sobald Frankreich beschlossen hat, der Entscheidung der vier übrigen Höfe beizutreten. Der Inhalt des Ultimatums ist übrigens in der Hauptsache bekannt aus demjenigen, was Sie bereits früher darüber mitgetheilt haben. Man kann annehmen, daß der Beschluß der Conferenz wohl noch einige Zeit ausbleiben wird."

Unter der Ueberschrift: „Die Adresse der belgischen Volksrepräsentanten" enthält das Amsterdamer Handelsblad folgenden Artikel: „Nein, so unverschämt ist nie mit der Wahrheit, so gewissenlos nie mit dem Recht und der Heiligkeit der Verträge Spott getrieben worden, als in diesem Actenstücke, das man als den Ausdruck der Meinung von 4 Millionen Menschen annahm, die auf den Rang einer unabhängigen und durch die übrigen Staaten der Welt zu ehrenden Nation Anspruch machen. Wir werden uns nicht bei der lächerlichen, durch die Geschichte auf jedem Blatte lügengestraften Behauptung einer, vor der Vereinigung mit Holland bestandenen und im Jahre 1830 wieder eroberten Unabhängigkeit der sogenannten belgischen Nation aufhalten! Nur wollen wir im Vorbeigehen bemerken, daß von dieser sogenannten, im Jahre 1830 wieder eroberten, alten Nationalität aus keiner andern Absicht geschwätzt wird, als um zu verstehen zu geben, als ob Europa mit keinem Rechte die Anerkennung Belgiens als unabhängigen Staats von irgend einer Bedingung habe abhängig machen können, weil Belgien durch seine Revolution keinen neuen Staat gebildet, sondern nur seinem früher bestandenen, und durch Zwang vernichtetem Reiche sein gesetzliches Ansehen zurückgegeben habe. Es ist Schade, daß 1831 die belgische Regierung hieran nicht gedacht, und daher den ganzen Vertrag der 24 Artikel für überflüssig erklärt hat. Was aber sicher das größte Befremden bei dem durch Hrn. de Merode entworfenen Meisterstücke erregen muß, ist die unerhörte Behauptung, daß Belgien jetzt nicht mehr zur Befolgung des Tractats vom 15. November 1831 gehalten seyn solle, weil dessen Beitritt dazu damals nur geschehen sei (wir bedienen uns der eigenen Worte) „„unter der von den fünf Mächten förmlich gegebenen Gewährleistung einer unverzüglichen Vollziehung."" Und so etwas darf man öffentlich sagen im Namen eines ganzen Volkes in einem feierlichen Actenstücke, wornach einst der Character dieses Volkes durch die Geschichte beurtheilt werden wird! Man zeige ein einziges Blatt, eine einzige Zeile, ein von der Conferenz ausgegangenes Wort, aus welchem mittelbar oder unmittelbar hergeleitet werden kann, daß sie die Verpflichtung der Belgier, dem Tractate gemäß allzeit zu handeln, habe abhängig machen wollen von einer Verbindlichkeit ihrerseits, Holland zu einer sofortigen Vollziehung dieses Tractats zu nöthigen. „Was liest man in der, die 24 Artikel begleitenden Note vom 15. October 1831?" „„Daß die fünf Mächte deren Vollziehung verbürgen?"" Kein Wort von einer unverzüglichen Vollziehung. „„Die Höfe Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands verbürgen Sr. Majestät dem König der Belgier die Vollziehung aller vorhergehenden Artikel."" Wo ist hier

das Wort unverzüglich? Aber haben vielleicht die belgischen gesetzgebenden Kammern auch die unverzügliche Vollziehung im Auge gehabt, als sie in dem Gesetze vom 17. November 1831 erklärten: „„Der König ist ermächtigt, den am 15. October 1831 durch die zu London als Conferenz vereinigten Bevollmächtigten der fünf großen Mächte festgestellten definitiven Tractat der Trennung zwischen Belgien und Holland unter den Clauseln, Bedingungen und Vorbehalten zu schließen und zu unterzeichnen, welche Se. Majestät im Interesse des Landes nöthig und nützlich erachten wird.““ Die Ratification des Königs Leopold lautet wörtlich also: „„Wir genehmigen die vorstehende Uebereinkunft und jeden ihrer Theile: erklären, daß sie angenommen, ratificirt und bestätigt ist für Uns, Unsere Erben und Nachfolger, und versprechen, auf königliches Wort, daß sie vollzogen und beobachtet werden wird, ihrer Form und ihrem Inhalte nach, ohne je dagegen zu handeln, noch zu erlauben, daß direct in irgend einer Art und Weise dagegen gehandelt werde.““ Was geschieht nun gleich nach der Ratification des Tractats durch die fünf Höfe einer- und Belgien andererseits? Die Conferenz beschließt, sich unmittelbar und vor Allem zu beschäftigen mit den „„Modificationen zu Gunsten Hollands, die, ohne das Wesen der 24 Artikel zu schmälern, darin vorgenommen werden konnten.““ (So lautet die durch den preußischen Bevollmächtigten übergebene Erklärung.) Hierauf erklärt Belgien, es sei bereit, Unterhandlungen in diesem Sinne zu eröffnen, doch nur unter der Bedingung: „„daß das unwiderruflich Belgien zugesicherte Gebiet vollständig geräumt, die Citadelle von Antwerpen den belgischen Militärbehörden übergeben, und die Schifffahrt auf der Maas wieder freigegeben werde.““ Sollte Holland nicht freiwillig diesem genügen, dann betrachtet sich Belgien der Verpflichtung enthoben, die rückständigen Zinsen der Schuld zu zahlen, und wird sich übrigens mit den fünf Mächten wegen der fernern Mittel verstehen, um die Vollziehung des Tractats zu erreichen. Man durchgehe alle von der belgischen Regierung der Conferenz übergebenen Noten. Nirgends wird man die jetzt zum ersten Male aufs Tapet gebrachte Behauptung finden, daß die nichtunmittelbare Vollziehung desjenigen Theils des Tractats, welcher einer sofortigen Vollziehung fähig war, die durch Belgien unterzeichneten Verpflichtungen aufhebe, und dem ganzen Tractate dessen verbindliche Kraft, namentlich für Belgien allein, benehme. Die Citadelle wurde geräumt, die Schifffahrt auf der Maas durch den Vertrag von Zonhoven von allen Hindernissen befreit; die auf der Schelde ist keinen einzigen Augenblick verhindert worden. Und nicht allein ist Belgien dadurch in den vollen Genuß aller der Vortheile des Tractats, die nicht noch erst durch eine spätere Unterhandlung festgestellt werden müßten, gekommen, sondern es ist sogar das, was Holland dagegen erhalten sollte, im Besitz der Belgier geblieben, die dann auch jeden Augenblick rund heraus erklären, der Status quo habe ganz und gar zu ihrem Vortheil gewirkt. Und will man nun endlich noch einen unwiderleglichen Beweis, daß Belgien selbst factisch anerkannt hat, es sei in vollem Besitze all der Vorrechte des Tractats, welche diesem Lande unmittelbar verschafft werden konnten? Man findet diesen Beweis darin, daß 1833 Bevollmächtigte mit dem Auftrage nach London gesandt wurden, nähere Unterhandlungen wegen einer definitiven Ausgleichung mit Holland anzuknüpfen. Dieß hatte man zu Brüssel vollständig verweigert, so lange Holland nicht den Bestimmungen, die keiner Veränderung fähig waren, genügt hatte. Man vergleiche nun diese einfache und wahrhafte Darstellung der Thatsachen mit der in der Antwort auf die Thronrede vorkommenden Behauptung, und urtheile dann, was von einem Staate zu erwarten steht, der sich schon gleich im Beginne seines Bestehens durch solche große Treulosigkeit zu erkennen gibt.“

Belgien.

Die Repräsentantenkammer versammelte sich am 21. November erst um 2 Uhr. Der Präsident verlas die Antwort des Königs auf die Adresse der Kammer.

Durch königlichen Beschluß vom 19. November sollen die jetzt in Reserve in ihrer Heimath befindlichen Milizmänner von 1837 am 15. December den Commandanten der Provinz zugewiesen werden, um bei ihren respectiven Corps in Dienstthätigkeit zu treten.

Das Zuchtpolizeigericht von Löwen hat sich am 19. November mit dem Prozesse des Hrn. Ries beschäftigt. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung, daß er die Depesche von einem Andern erhalten und daß Vanderstraeten, Herausgeber des Belge, sich selbst angeboten habe, sie abdrucken zu wollen. Dieser aber und der Drucker Triponetti erklären, Ries habe gesagt, er habe die Depesche aus guter Quelle, er habe ferner verlangt, daß das Blatt früher ausgegeben werde, und er habe mehrere Exemplare genommen, um sie nach Antwerpen und Amsterdam zu schicken. Die andern Zeugen geben die Verluste an, die ihnen die Operation verursacht habe, zu denen jene Depesche sie bewogen hatte. Noch ist jedoch kein Beweis vorhanden, daß Ries selbst daraus einen Vortheil gezogen hat; er zeigt sogar nach, daß er gerade umgekehrt hätte operiren müssen, als er wirklich gethan hat, wenn er selbst die Nachricht für falsch gehalten hätte. Nach dem Zeugenverhör hat der Vertheidiger des Angeklagten auf Incompetenz des Gerichts angetragen, da die Sache nur ein Preßvergehen sei, das vor die Assisen gehöre. Der Procurator opponirte dagegen, und die Sitzung wurde vertagt.

Wien.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat December ist die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um ¼ Loth, detto zu 6 kr. um 1¼ Loth leichter auszubacken; die übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 30. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in CM.	107 3/8.
detto detto zu 4pCt. in CM.	100 5/8.
detto detto zu 3pCt. in CM.	81 1/2.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	285.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	157 1/2.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	681 1/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 3/16.

Bankactien pr. Stück 1505½ in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht ꝛc. für den Monat September 1838 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 336

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.385	28 Z.	12.	8 P.	— 2.1	S.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.264	28	0	3	— 0.6	SO.	schwach.	Frostnebel.
	10 Uhr Abends	27.401	28	1	11	— 0.3	SW.	still.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Ueber den neuerdings drohenden, durch Bürger der vereinigten Staaten begünstigten Aufruhr in Canada, worüber, wie gestern erwähnt, mit dem „Garrick" aus Newyork allarmirende Nachrichten eingelaufen waren, sagt die Morning-Chronicle vom 28. November: „Gestern sind beim Colonialamte Depeschen von Lord Durham vom 20. October eingelaufen. Lord Durham beschleunigte, auf Verabredung mit Sir J. Colborne, seine Abreise nach England, um persönlich die Regierung mit dem gefahrdrohenden Zustande der Colonien bekannt zu machen. An der amerikanischen Gränze besteht eine sehr ausgedehnte, Leute von bedeutendem Vermögen umfassende Verschwörung zu einer Invasion in Canada gleich nach eingetretenem Winter. Die von der Washingtoner Regierung zuerst gemachte Anzeige wurde durch Nachrichten von allen Puncten der Gränze bestätigt. Sir J. Colborne war in Quebec, um sich mit Lord Durham über Vorkehrungsmaaßregeln zu benehmen. Die im St. Lorenz liegenden Kriegsschiffe waren nach Neuschottland beordert worden, um alle in dieser Colonie und in Neubraunschweig entbehrlichen Truppen abzuholen. Es hieß, Sir J. Colborne wolle auf das erste Anzeichen von Ruhestörung die Freiwilligen aufrufen und das Martialgesetz verkündigen. Mehrere supernumerare Stabsoffiziere, die im vorigen Frühjahr nach Canada gekommen und nun nach England zurückkehren wollten, wurden von ihm zum Bleiben eingeladen. 30,000 Flinten aus England wurden täglich in Quebec erwartet. Die Kühnheit der Bewegungen an der Gränze schreibt man den letzten Vorgängen in England hinsichtlich Lord Durhams zu, welche die Angelegenheiten Canada's in unselige Verwirrung gestürzt. Die ganze brittische Partei in Niedercanada ist in ängstlicher Spannung, und setzt ihre einzige Hoffnung auf das brittische Parlament. Lord Durham hat vielen angesehenen Canadiern auf das bestimmteste versichert, er werde gleich nach Eröffnung des Parlaments eine Bill in Betreff Canada's einbringen. Einer seiner Adjutanten, der ehrenwerthe Constantine Dillon, hat die Depeschen überbracht. Hr. E. G. Wakefield ist ebenfalls mit dem „Garrick" angekommen. Unter solchen Umständen scheint uns Graf Durham weise daran gethan zu haben, daß er seine Reise durch die vereinigten Staaten aufgab. Man spricht — doch wohl sehr übertrieben — von 40,000, ja 60,000 Amerikanern, die sich das Wort gegeben hätten, an einem bestimmten Tage sich zur Unterstützung der canadischen „Patrioten" zu erheben. Newyork ist der Hauptplatz ihrer Rathsversammlungen." — Der Courier hält ebenfalls obige Angaben zum Theil für übertrieben, wie sie denn auch durch die canadischen Blätter selbst einigermaaßen modificirt würden; doch meint er, wenn statt der angeblichen 60,000 Mann auch nur 10,000 sich an der Gränze sammelten, um hier den Kern zu einer Hülfslegion zu bilden, so sehe das ernsthaft genug aus. — Die Quebec-Gazette macht eine Anzahl politischer Gefangener namhaft, die am 19. October aus der Citadelle dieser Stadt entsprangen; es sind der sich so nennende General Theller, Oberst Dodge, Partridge, Parker und Culver. Die drei letzten wurden wieder verhaftet und in engen Gewahrsam gebracht. Das Journal klagt über allzu große Nachsicht gegen die politischen Gefangenen. Die Montreal-Gazette bestätigt, daß Louis Perault, einer von den Rebellen, auf deren Beifahung Lord Gosford im vorigen Winter einen Preis von 100 Pf. St. gesetzt, in Folge des Widerrufs von Lord Durhams Verbannungsordonnanz von den Bermudas nach Montreal zurückgekehrt war. Das Newyork-Journal of Commerce prophezeit den Wiederausbruch der Empörung schon bis zum 1. November.

In der City war das Gerücht verbreitet, daß Graf Spencer zu Lord Durhams Nachfolger in Canada bestimmt sei. Der Courier schenkt dieser Wahl unbedingten Beifall.

Am 19. November kam vor dem erzbischöflichen Gerichtshofe (the Arches Court) der von dem hochkirchlichen Pfarrer Breeks gegen Maria Woolfrey wegen der bekannten Inschrift auf dem Grabe ihres Gatten *) anhängig gemachte Prozeß zur Verhandlung. Der Vertheidiger der Angeklagten, Dr. Addams, suchte zu beweisen, daß Gebete für die Todten den Regeln und Gebräuchen der englischen Kirche nicht widersprechen, und keineswegs die katholische Lehre vom Fegfeuer voraussetzen. Sir J. Dodson, der königliche Anwalt, dagegen, der die Klage aufrecht erhielt, bestritt diese Ansicht und setzte Maria Woolfrey's Verbrechen besonders in die Thatsache, daß sie den Vers aus Makkabäus, in welchem zu Gebeten für die Todten aufgefordert wird, nach der katholischen Bibelübersetzung habe auf den Grabstein setzen lassen. — Die Urtheilsfällung wurde verschoben.

So besorgt vor jeder mißliebigen Berührung mit der Oeffentlichkeit ist der irische Oranienverein, daß bei der letzten Versammlung in Dublin, in welcher die Reorganisation beschlossen wurde, nur zwei Berichterstatter eines von den Oranienmännern neu gegründeten Blattes, des Protestant-Guardian, Zulassung erhielten, dagegen die des Evening-Packet und des Evening-Mail, obwohl diese Blätter sonst überall als hochtoristisch und ultra-hochkirchlich gelten, ausgeschlossen wurden.

Am 9. December wird die dießjährige Einsammlung der O'Connell's-Steuer Statt finden. Im letzten Jahre ertrug sie über 13,000 Pf. St.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 11. v. M.

In Lichfield zeigte sich bei der letzten Mayors-Wahl unter der Bürgerschaft großer Eifer, um nicht gewählt zu werden. Drei Bürger, auf welche die Wahl nach einander fiel, zahlten sämmtlich die auf die Nichtannahme gesetzte Strafe von 100 Pf. Mit Mühe ließ sich endlich Einer bewegen, das Amt anzunehmen.

Consols am 22. November 93⅞, 94.

Spanien.

Aus Madrid waren nunmehr drei Posten, vom 15., 16. und 17. November, in Paris rückständig. Cabrera's Erscheinung auf der Straße von Saragossa mit zehn Bataillons und 7 bis 800 Pferden erklärt diese Unterbrechung. — Nachrichten aus Saragossa vom 17. zufolge hatte das Decret, welches die Auflösung der Repressalienjunten anordnet, daselbst eine schlechte Aufnahme gefunden; man glaubte, daß die Junten sich weigern würden, demselben Folge zu leisten. — General Maroto war in Estella angelangt, wo auch Don Carlos und seine Gemahlinn unverzüglich erwartet wurden. — General Alaix, den die Journale in Guadalaxara, einige sogar in Madrid ankommen ließen, befand sich am 16. November Abends noch immer in Pamplona.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter vom 25. October melden: „Der Schatzsecretär, Hr. Woodbury, hat bekannt gemacht, daß alle ausstehenden Schatzkammerscheine, welche vom 21. Mai 1838 oder von noch früher datirt seien, noch vor der Verfallzeit eingelöst werden sollen, wenn sie bei dem Schatzamte präsentirt werden. — Am 24. starb im 61. Lebensjahre der Quäker Lancaster, einer der Erfinder der Bel-Lancaster'schen Lehrmethode. Im Jahre 1798 hatte er zu London die erste Schule, eine Armenschule nach seiner Methode eingerichtet. — Der berühmte indische, Krieger Schwarzfalke ist am 3. October, 73 Jahre alt, in seinem Lager am Flusse des Momes gestorben.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 17. November: „Se. Majestät der Kaiser treten im Beginn der nächsten Woche, in Begleitung des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, und vorzüglich um letzterem diese alte merkwürdige Hauptstadt des Reiches in ihrem ganzen Detail zu zeigen, eine Reise nach Moskau an. Die übrigen erlauchten Glieder des Kaiserhauses beabsichtigen, am 19. d. M. Zarskoje-Selo zu verlassen und sich zum Winter in die Residenz zu begeben. Der Großfürst und die Großfürstinn Michael haben schon seit einigen Wochen ihre bisherige Herbstresidenz Pawlowsk gegen ihr hiesiges Palais vertauscht. — Der Contreadmiral Chrutschow, Chef vom Stabe unserer Flotte im schwarzen Meere, ist wegen seiner umsichtigen Dispositionen, welche er bei dem Auslaufen der von ihm an der Ostküste genannten Meeres befehligten Escadre, in dem Schapsuchafluß zu treffen wußte, mit dem Stanislausorden erster Classe belohnt worden. — Die in Reval zur Ueberwinterung bestimmte Escadre unserer Ostseeflotte ist schon seit einigen Wochen in die dortige Rhede eingelaufen und liegt jetzt abgetakelt im Hafen. Die nasse Witterung im Juli und August hatte unter den Matrosen viele Krankheiten, vorzüglich Augenübel, veranlaßt. — Hr. John Cockerill in Lüttich hat in diesen Tagen vom Manufacturdepartement des Finanzministeriums ein sechsjähriges Privilegium auf die Anwendung des Mittels, Eisen und Stahl durch den Galvanismus gegen den Rost, so wie Zink und andere Metalle gegen die Oxydation zu sichern, erhalten. In mehreren sehr holzarmen Gegenden der Provinz Kurland hat sich, auf den besondern Betrieb des Finanzministers, die Torfgewinnung in den letzten Jahren sehr ergiebig erwiesen. Unter 29 dortigen der Krone angehörigen Bauerfamilien, welche durch Torf ihren Holzmangel zu decken genöthigt wurden, ist innerhalb sechs Jahren eine früher für dieses Bedürfniß verausgabte Summe von 71,409 Rubel erspart worden: gewiß ein sehr beherzigenswerther Wink auch für die Bevölkerung in andern Theilen unsers großen Kaiserstaates, für welche durch die sehr heruntergekommenen Forsten und Preissteigerung die Holzconsumtion ein immer drückenderes Bedürfniß zu werden beginnt. — Die in Kurland bereits ausgebeuteten Torfmoore dienen den Landleuten gegenwärtig zu Viehtriften, nach Verlauf einiger Jahre hofft man sie in nutzbare Hauschläge, und noch später, bei sorgfältiger Culturerhaltung, in Kornfelder umzuwandeln."

Frankreich.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Commission ernannt, um zu untersuchen, wie das Conservatorium der Künste und Gewerbe für die Nationalindustrie nutzbringend gemacht, und der dort eingeführte Unterricht in den Gewerbskenntnissen vervollkommnet werden könne. Unter den Mitgliedern befinden sich die HH. Thénard, Gay Lussac, Ch. Dupin, St. Marc-Girardin, Michel Chevalier 2c.

Reschid Pascha ist am 22. November Morgens mit seinem Gefolge und seinen drei Kindern, welche noch am Abend zuvor der Vorstellung der Oper beigewohnt hatten, nach London abgereist.

Die Napoleonische Familie klagt gegenwärtig in Paris über eine Schuld von 8 Millionen an die Civilliste des Kaisers, und von 4 Millionen an dessen Familie, die durch eine Ordonnanz Ludwigs XVIII. zurückgehalten worden sei. Der Staatsrath sollte am 23. November unter dem Vorsitz des Siegelbewahrers über diese Reclamationen entscheiden. Hr. Patorni, Advocat der verbannten Prinzen, hat eine Denkschrift über diesen Gegenstand verfaßt und vertheilen lassen.

Viel Aufsehen machte das allgemein verbreitete, von den Abendblättern aber widersprochene, Gerücht von der Auflösung der Paris-Havre-Eisenbahngesellschaft. Es scheint gewiß, daß in einer stürmischen Sitzung des Verwaltungsraths die Mehrzahl zur Liquidation sich hinneigte, und Graf Jaubert hierauf seine Entlassung gab. Allein falsch ist es, daß eine Liquidation wirklich beschlossen worden sei; vielmehr will man vorerst bei den Kammern günstigere Bedingungen nachsuchen. Namentlich soll der Plan dahin gehen, die Bahn vorläufig nur bis Pontoise zu führen, was bis zum Frühjahr 1840 und mittelst der bis jetzt eingezahlten 18 Millionen Franken ausführbar wäre. Alsdann erst sollen die Actionnäre entscheiden, ob die Bahn fortzusetzen, oder an die Regierung abzutreten sei. Die Aufnahmen an Ort und Stelle sollen erwiesen haben, daß die Vollendung der Linie von Paris ans Meer über 150 Millionen kosten würde. Ein Gerücht sagt auch, die Gesellschaft wolle bei den Kammern 3percentige Verzinsung der Actien und die Begünstigung nachsuchen, nur bis Rouen zu bauen, von wo dann die Bahn nach Havre und Dieppe von der Regierung fortgesetzt werden könnte; letztere wird wohl schwerlich darauf eingehen.

Am 16. November wurde zu Lyon am Eingange der neuen Hängebrücke über die Rhone Erdpech, das Arbeiter schmolzen, mit Heftigkeit vom Feuer ergriffen. Das Holzwerk der Brücke wäre abgebrannt, wenn nicht schnell Hülfe herbeigeeilt wäre. So wurde bloß eine einzige Säule beschädigt.

In der Straße du Haut Moulin Nr. 1, zu Paris, ist ein arges Diebsnest entdeckt worden. Schraubstöcke, Feilen, Schlüssel, Wachsabdrücke, kurz Diebswerkzeuge jeder Art fanden sich vor. Acht Individuen, die mit dem der Polizei bekannt gewordenen Zeichen Einlaß verlangten, wurden festgenommen. Es sind meist bekannte Räuber, die schon öfters in den Händen der Justiz waren. Abends wurden noch zwei Mitglieder derselben Bande auf folgende Weise ergriffen: Ein Färber in Faubourg St. Antoine sah, als er Abends zwischen 7 und 8 Uhr auf sein Haus zuging, drei Individuen schnell herausgehen. Als er näher kam, fand er sein und seines Nachbars Haus erbrochen. Er rief schnell den Nachbar und eilte den Dieben nach. Einer derselben verschwand in einer dunkeln Seitenstraße; die zwei andern suchten, als sie die Verfolger, durch andere Nachbarn verstärkt, ihnen nacheilen sahen, dadurch zu entrinnen, daß sie in das durch eine Transparentschrift bezeichnete Haus eines Zahnarztes schlüpften und sofort Einer sich niedersetzte, um sich wegen furchtbarer Zahnschmerzen einen Zahn ausziehen zu lassen. Der Zahnarzt ging schon ans Werk, als die Verfolger eintraten und die zwei Diebe trotz ihrer List festnahmen. Man fand bei ihnen Diebswerkzeuge und zwei Dolchmesser. Auf der Polizeipräfectur erkannte man sie bald als berüchtigte Genossen der schon vorher verhafteten Bande.

Am 23. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 80. — Am 24. November 5Percents 110 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 50. 3Percents 82 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 80.

Niederlande.

Das Journal de la Haye vom 22. November theilt den Artikel des Handelsblads unter der Ueberschrift: „Die Adresse der belgischen Volksrepräsentanten" mit, und begleitet denselben mit folgendem Zusatz: „Um die Bemerkungen, die man eben gelesen hat, zu ergänzen, fügen wir bei, daß mit Wissen der ganzen Welt Belgien selbst die Abbrechung der zu London im Jahre 1833 angeknüpften Unterhandlungen in dem Augenblicke veranlaßt hat, wo seine Regierung so eben durch eine förmliche Zustimmung die Bestimmungen der 24 Artikel, welche die Abtretung eines Theils von Limburg und Luxemburg betrafen, bestätigt hatte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legt dieses Geständniß in einem von 4. October 1833 datirten Berichte an die Kammern ab, ein Bericht, worin er noch die 24 Artikel einen Anker der Rettung Belgiens nennt, wovon nie abzustehen die Regierung den Entschluß gefaßt habe. „Man verständigte sich" — sagt er — „über den Territorialbesitzstand Belgiens, über die gegenseitige Verzichtleistung der beiden Parteien auf jeden Anspruch auf die in den Gränzen der Besitzungen des andern gelegenen Gebietstheile. Die Parteien paraphirten provisorisch und gegenseitig die Artikel 1 und 2 des Vertrags vom 15. November 1831." Auf diese Weise nimmt zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrages Belgien an neuen Unterhandlungen, die dahin zwecken, die schließliche Ausgleichung herbeizuführen, Theil, ohne den geringsten Einwurf, weder gegen die Gebietstheilung noch gegen die Theilung der Schuld, zu machen, und jetzt, nachdem durch das Werk des Cabinets von Brüssel allein diese Unterhandlung bis zum Jahre 1836 verschoben werden mußte, wird man behaupten, daß der Mangel an einer unverzüglichen Vollziehung des Vertrages von Seiten der fünf Mächte, die Weigerung der Belgier, ihre Verpflichtungen gegen diese nämlichen Mächte rechtfertige und ihnen gestatte, sich zu weigern, dasjenige zurückzugeben, und zu zahlen, was, wie ganz Europa anerkannt hat, auf eine so gerechte Weise gebührt. Uebrigens können wir nicht fürchten, daß so unvernünftige und so unbillige Forderungen durch die belgische Nation, ungeachtet der durch ihre Repräsentanten gegebenen Versicherung, ernstlich unterstützt werden könnten, und wir zweifeln nicht daran, endlich die Gerechtigkeit und die Vernunft ihre Herrschaft bei diesem Volke wieder erlangen zu sehen, das wir weit entfernt sind, mit einigen Besessenen, die den Titel von Repräsentanten der öffentlichen Meinung usurpirt, zu verwechseln. Sobald die fünf Mächte, die in Gesinnungen und Interessen übereinstimmend sind, kraftvoll, wie sie nicht zögern können, dieß zu thun, kundgegeben haben werden, daß man nicht ungestraft mit der Heiligkeit der feierlich eingegangenen Verbindlichkeiten spielt, wird die wahre Meinung Belgiens durchdringen und die Betrüger, welche dieses Land in neue Drangsale hineinziehen wollen, zu Schanden machen. Die belgischen Repräsentanten haben es gewagt, Frankreich den Schimpf anzuthun, ihre Erwartung zu äußern, daß dieses Land sich ihrem Treubruche anschließe. Wir hegen zu viel Zutrauen in die Billigkeit Ludwig Philipps, um nicht überzeugt zu seyn, daß das Cabinet der Tuilerien bald auf eine eclatante Weise alle ungünstigen Gerüchte, die seit einigen Tagen über seine Gesinnungen in Umlauf waren, Lügen strafen werde. Nie wird der weise Fürst, der Frankreich regiert, das vergessen, was der Kaiser von Rußland als Antwort auf den durch Ludwig Philipp bei seiner Thronbesteigung geäußerten Wunsch, „Friedens- und Freundschaftsverhältnisse mit allen europäischen Staaten zu unterhalten," schrieb. — „So lange," antwortete der Kaiser, „diese Verhältnisse auf die bestehenden Verträge und auf den festen Willen, die Rechte und die durch diese feierlich anerkannten Verbindlichkeiten, so wie die Gebietsbesitzungen aufrechtzuhalten, begründet seyn werden, wird Europa darin eine Bürgschaft des Friedens sehen, der, selbst für die Ruhe Frankreichs, so nöthig ist."

Belgien.

An der Brüsseler Börse sprach man viel von dem Beschluß, durch welchen die Reserve von 1837 einberufen wird. Man glaubte, diese Maaßregel verriethe kriegerische Absichten, oder wenigstens, daß man eine Störung des Friedens befürchte. — Dem Vernehmen nach soll am 21. December zu Diest die dritte Abtheilung der Festungswerke verdingt werden, die binnen drei Monaten vollendet seyn muß. Eine Summe von 1,600,000 Fr. ist für diesen Gegenstand ausgeworfen, und 150 Feuerschlünde sollen zur Bewaffnung von Diest dienen. Aus verschiedenen Festungen hat man 143,800 Kilogramm Schießpulver kommen lassen, um dadurch den zur Vertheidigung Venloo's nöthigen Vorrath zu ergänzen. Auch aus Antwerpen meldet man, daß man dort in der Citadelle beschäftigt ist, das geblendete Spital, das während der Belagerung bestand, abzubrechen, und ein anderes besseres zu errichten. Bei den Ausgrabungen in der Citadelle scheint man steinerne Kugeln und andere Kriegsbedürfnisse gefunden zu haben, die noch von der Zeit Alba's herrühren sollen.

Zur Ausgleichung der Differenzen mit Holland glaubt der Observateur Belge einen Mittelweg gefunden zu zu haben, indem er eine an die niederländische Regierung zu zahlende Geldentschädigung für Ueberlassung der streitigen Gebietstheile von Limburg und Luxemburg vorschlägt, mit dem Vorbehalt, daß die Ansprüche Hollands an diese Gebietstheile bis zu einer auf unbestimmte Zeit vertagten Entscheidung der Sache unangetastet bleiben

sollten. Dieser Mittelweg, auf den auch die Adresse der Repräsentantenkammer hinzudeuten scheint, wird in dem genannten Blatt folgendermaaßen dargelegt: „Belgien wünscht den Frieden und zwar einen dauerhaften; es will ihn auch nicht auf Kosten seiner Nachbarn erkaufen. Zwar weigert es sich, Schulden zu bezahlen, die es nicht contrahirt hat; es weigert sich auch, einer fremden Regierung Bevölkerungen zu überliefern, die sich gern seinem Schicksal angeschlossen haben; aber wenn seine Nachbarn auf den Besitz des Gebiets verzichten, welche sie ihm jetzt abstreiten, so ist es einerseits bereit, sie für dieses Zugeständniß durch Geldopfer zu entschädigen. Wenn die Holländer sich noch dagegen sträuben, ganz Limburg und Luxemburg definitiv und durch einen unwiderruflichen Tractat an Belgien zu überlassen, so mögen sie sich wenigstens mit ihm über eine gegenseitige Entwaffnung und über eine unbegränzte Aufrechterhaltung des Status quo einigen; sie werden es noch bereit finden, ihnen provisorisch und vorschußweise einen Theil der Zinsen der Schuld zu bezahlen." Der Courrier de la Meuse meint, das einzige Verdienst dieses Vorschlages sei seine Neuheit, denn Belgien würde auf diese Weise an Holland sein Geld geben, und Holland würde doch alle seine Ansprüche behaupten und dieselben, wann es ihm gelegen schiene, von neuem geltend machen.

Teutschland.

Die Kassel'sche Zeitung enthält über den Ihrer königl. Hoheit der Frau Kurfürstinn zugestoßenen Unfall folgende Mittheilung: „Ihre königl. Hoheit die Kurfürstinn glitt am 24. October d. J. im Zimmer Ihrer Hoheit der Herzoginn von Sachsen-Meiningen aus, und fiel auf den rechten Oberschenkel. Bei der vorgenommenen Untersuchung fand der dortige Oberwundarzt, Hr. Kehlhof, kein Zeichen einer Verrenkung oder eines Knochenbruches, insbesondere kein Zeichen des nachher entdeckten Schenkelhalsbruches. Die hohe Kranke konnte alle Bewegungen mit dem beschädigten Beine machen, ja sogar auf demselben stehen. Unter diesen Umständen ward die Verletzung als eine Contusion auf angemessene Weise behandelt. Nach einigen Tagen hatten sich die Schmerzen und sonstigen Beschwerden so gemildert, daß Ihre königl. Hoheit Viertelstundenlang außerhalb des Bettes in sitzender Stellung verweilen konnten. Etwa zwölf Tage nach dem Falle verließ Ihre königl. Hoheit das Bett; als sie indessen hierauf den Oberkörper in aufrechter Stellung schnell nach rechts und hinten drehte, spürte sie ein Krachen und einen Schmerz im Hüftgelenke, so daß sie zusammensank, ohne jedoch von neuem zu fallen. Unmittelbar nach diesem Vorfalle fand Hr. Kehlhof alle Zeichen eines Schenkelhalsbruches, und die nun auch von dem Hrn. Medicinalrath Dr. Jahn und von dem von Würzburg herbeigerufenen Hrn. Hofrath Textor vorgenommenen Untersuchungen bestätigten das Vorhandenseyn dieser Fractur. Es wurde der zur Heilung des Bruches geeignetste Verband angelegt, von dessen Zweckmäßigkeit sich gleichfalls der von Sr. Majestät dem Könige von Preußen nach Meiningen gesandte Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. Grimm, so wie der im Gefolge Sr. Hoheit des Kurprinzen dort eingetroffene geheime Hofrath und Generalstabsarzt Dr. Bäumler überzeugten, und welcher auch bis jetzt ganz gut vertragen wird. Ihre königl. Hoheit befinden sich wohl, hat keine Schmerzen und keine sonstigen örtlichen Beschwerden, und ist ohne alles Fieber und anderweite Zufälle. Da nun der Zustand fortwährend so gut, der Knochenbruch nicht complicirt, die Verkürzung des Beines sehr gering ist, so darf man sich der frohen Hoffnung hingeben, daß die Heilung der hohen Kranken unter der sorgsamen Pflege und Behandlung, deren sie genießt, in einer dem Uebel entsprechenden Zeit gut von Statten gehen werde. Der Unterzeichnete freut sich, diese günstigen und zuverlässigen Nachrichten über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstinn zur Beseitigung der darüber verbreiteten, sich widersprechenden Gerüchte und zur Beruhigung der durch den Unfall, welcher Höchstdieselbe getroffen hat, bekümmerten Gemüther mittheilen zu können. Dr. Waldmann, geheimer Obermedicinalrath."

Die Bremer Zeitung enthielt neulich einen Aufsatz über den am 18. October vorgefallenen Exceß *) durch das Fenstereinwerfen im Hause eines Franzosen, Hrn. Ichon, und nun bringt sie bereits eine Erklärung auf diesen Artikel, und zwar von dem Eigenthümer jenes Hauses, worin es heißt: „Ohne auf die verschiedenen Puncte einzugehen, welche gegenseitiges Nationalgefühl betreffen, erkläre ich hiermit in Betreff des am 18. October d. J. Vorgefallenen, daß ich die in Erinnerung an ihre Befreiung von den Bremern an den Tag gelegte Freude nur ehren kann, und dieselbe ganz natürlich finde; eben so natürlich fand ich es aber auch, mich jeder freudigen Aeußerung an dem Tage zu enthalten, welcher die Erinnerung mit sich bringt, daß 60,000 Söhne Frankreichs, meine Landsleute, auf den Feldern von Leipzig ihren Tod gefunden haben, und der für Frankreich, abgesehen von allen politischen Beziehungen, nur ein Trauertag seyn kann. Ueber die Behandlung, die mir in Folge dieser Unterlassung zu Theil wurde, glaube ich es unnütz, irgend ein Wort zu erwähnen. Nur habe ich hinzuzufügen, daß dieser Vorfall nicht durch mich seinen Weg zur Oeffentlichkeit gefunden hat, und daß, wenn die französische Regierung sich dieser Angelegenheit annimmt, sie durch die Natur der Sache eher als in Rücksicht auf meine Person es für rathsam halten mag. In Betreff meiner Stellung in Bremen selbst, habe ich die in der Bremer Zeitung enthaltenen Aeußerungen dahin zu berichtigen, daß, wenn ich zur Leitung des Interesses meines Bordeaurer Etablissements in Teutschland hier mich temporär aufhalte, und ich in Folge dessen mich für die Zeit meiner Anwesenheit den hiesigen Gesetzen und Verordnungen unterwerfen muß, ich darum nicht aufgehört habe, französischer Bürger zu seyn, um so mehr, da ich gerade in der Absicht auf die Erwerbung des Bürgerrechts in Bremen Verzicht geleistet habe, um es da nicht zu verlieren, wo ich mein Etablissement, und, nach französischen Gesetzen, auch mein Domicil habe."

Wien.

Am 1. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107[illegible].
detto detto zu 4 pC. in CM.	——.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81[illegible].
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	158.
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	620.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. ——. Uso 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1504[illegible] in CM.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 28. v. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 337

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.409	28 Z. 2 L. 0 P.	— 0.1	W.	still.	Nebelregen.
	2 Uhr Nachm.	27.403	28 1 11	+ 2.4	N.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.474	28 2 10	+ 4.2	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Am 25. November Morgens hatte man endlich in Paris Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 15. und 16. gedachten Monats erhalten, die vom 17. und 18. waren noch im Rückstande. — Der Präsident des Conseils und der Minister Valgornera antworteten in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. auf die Interpellationen der HH. Martin und de las Navas über den Zustand der Provinz Toledo und über den Belagerungsstand der Hauptstadt. In derselben Sitzung wurde der Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede vorgelesen. Diesem Entwurf ist ein Separatvotum der HH. Olozaga und Seoane über die Frage von einer Transaction mit Don Carlos beigefügt. Die Discussion über die Adresse sollte am 17. beginnen. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. machten mehrere Deputirte den Vorschlag, zu begehren, daß das Ministerium der Kammer sämmtliche Documente vorlege, die sich auf gewisse Finanzoperationen beziehen, worunter sich auch der mit dem Hause Rothschild behufs der Ausbeutung der Quecksilberminen von Almaden abgeschlossene Contract befindet. Der General Seoane, der diesen Vorschlag unterstützte, richtete einen directen Angriff gegen den Grafen von Toreno und erklärte, daß er ihn, sobald gedachter Graf nach Spanien zurückgekehrt seyn werde, betrüglichen Unterschleifs anklagen wolle.

Dem Memorial Bordelais zufolge ging zu Madrid das Gerücht, die exaltirte Partei suche, die Nationalgarde anzuhetzen, in einer Adresse an die Cortes zu begehren, daß Louis Bonaparte nach Spanien berufen und als Oberbefehlshaber an die Spitze dieser Bürgermiliz gestellt werde. — Das Memorial spricht von einer Correspondenz zwischen Cabrera und dem General van Halen in Bezug auf die gräulichen Repressalien, die an den Gefangenen ausgeübt werden. Cabrera erinnert in seinem Schreiben an die Mäßigung, die er bisher gegen die in seine Gewalt gefallenen Christinos beobachtet habe. „Ich habe,“ sagt er, „bis jetzt das Beispiel „der Milde, der Sanftmuth und des Mitleids gegeben. „Meine angebliche Grausamkeit hat dreitausend Individuen das Leben erhalten, die ich als Wiedervergeltung „für die barbarische Ermordung so vieler der Meinigen „durch die Christinos hinrichten lassen könnte.“

Briefe aus Bayonne vom 19. November melden: „Die Nachrichten aus Arragonien lauten nicht sehr erfreulich. Caspe, mit einer Besatzung von 200 Soldaten und 400 Nationalgarden, hat sich zwar gegen die Carlisten unter Llangostera (4000 Mann), die es vom 1. bis zum 11. mit mehr als 1700 Kugeln und Haubitzgranaten beschossen, tapfer vertheidigt; aber es ist ein Schutthaufen, und die Division Ayerbe, welche der Stadt zu Hülfe gekommen, hat viele Mühe die Festungswerke einigermaaßen auszubessern. Cabrera ist mit 1000 Mann von Valencia heraufgekommen, und hat sich mit Llangostera vereinigt. Die Christinische Division hat sich bei Samper östlich von Alcañiz aufgestellt, welcher letztere Platz verrathen war, aber durch die Entdeckung des Verraths und Hinrichtung einiger Personen noch gerettet wurde, wenigstens schreibt man dieß aus Saragossa. Van Halen soll am 6. in Valencia angekommen, und sogleich nach dem von Forcadell bedrohten Castellon de la Plana aufgebrochen seyn. Das Schlimmste wäre, wenn sich der Verlust eines Geldtransports von 400,000 Fr. bestätigte, welcher am 13. von Tarragual zwischen Canfranc und Jaca weggenommen worden seyn soll. Daß Tarragual mit einem Bataillon und einer Escadron am 11. von Aoiz nach Arragonien aufbrach, ist gewiß; aber der Erfolg der Unternehmung muß erst durch weitere Nachrichten bestätigt werden. In Navarra hat der Carlistenchef Balmaseda am 9. zwischen Viana und Logroño ein Detaschement von 50 Soldaten, worunter 20 Reconvalescenten, überfallen und niedergemetzelt, wogegen Espartero als Repressalie eben so viele gefangene Soldaten Balmaseda's an der nämlichen Stelle erschießen ließ. Die Carlisten beklagen sich übrigens eben so über die Unthätigkeit Maroto's, wie die Christinos über die Espartero's; aber der erstere hat wenigstens den Vortheil, daß er mit einigen sogenannten Expeditionstruppen, die er wie ein Gespenst hin und her führt, die ganze Armee Espartero's paralisirt. Merino soll am 7. wieder in die Provinz Burgos zurückgekehrt seyn, nachdem er einen Theil von Palencia gebrandschatzt und Recruten ausgehoben hatte.“ — In einem spätern Schreiben aus Bayonne vom 21. November heißt es: „Muñagorri ist noch voll Vertrauen trotz der Täuschung, die er erfuhr, und er erwartet nun, daß die spanische Regierung den Muth habe, einer andern Meinung als Espartero zu seyn. Diejenigen, welche so viel zum Fehlschlagen der Unternehmung beigetragen, sind fortwährend für die Auflösung dieses Truppencorps thätig, und suchen die französischen Behörden zu schrecken. Mit den Feinden Muñagorri's, welche sowohl aus Parteihaß, als wegen der Fahne, die er trägt, gegen ihn sind, stimmen auch die Contrebandiers von Bayonne ein, da diese mit Recht fürchten, Muñagorri werde, sobald er einmal auf der spanischen Gränze Stellung genommen, die Convois aller Art auffangen, welche von hier aus den Carlisten zugeführt werden.“

Großbritannien und Irland.

Der Aufruf an das irische Volk, durch welchen zur Einsammlung der O'Connell-Steuer an Einem Tage, dem 9. December, in ganz Irland aufgefordert wird,

ist unterzeichnet von den HH. John Power, Cornelius Macloughlin und David Lynch als Verwaltern, und P. Vincent Fitzpatrick als Secretär. Es heißt in diesem Aufrufe: „O'Connell, als der anerkannte Vertreter der Nation, ist das Organ ihrer Rechtsansprüche, und da er seine zahlreichen früheren Opfer neuerlich gekrönt hat durch die Ablehnung der höchsten Würden und Einkünfte des Standes, in dem er so sehr hervorragt, um sich gänzlich mit ungetheilten Kräften und Talenten seinem öffentlichen Dienste widmen zu können, so hat er dem Volke und jedem einzelnen Mitgliede desselben eine Verbindlichkeit auferlegt. Die Zahlung der jährlich verfallenen Abschlagszahlung an dieser wahrhaften Nationalschuld wird daher von jedem Mitgliede des gemeinen Wesens auf den bevorstehenden neunten December erwartet." Der Standard wirft O'Connell vor, er habe seine Reise absichtlich auf die gegenwärtige, obwohl ungünstige Jahreszeit verschoben, um durch den frischen Eindruck seiner Reden den Ertrag seiner Steuer zu vermehren, deren Einziehung auf diese Jahreszeit anberaumt sei, weil zu Ende Novembers die Pächter das Bischen, das ihnen vom Ertrag des Jahres übrig bleibe, zu verwerthen pflegen. Am 17. kam O'Connell auf seiner Agitationsreise zu Galway an, wo ihn eine ungeheure Menschenmasse empfing. Minder günstig, so behauptet wenigstens die Morning-Post, war am 19. sein Empfang zu Dungarvan, wo er wegen seines Benehmens in der Zehntenfrage mit dem Rufe: „Nieder mit O'Connell!" empfangen worden seyn soll, was ihn bewogen habe, schnell weiter zu reisen.

Der angebliche „Herzog der Normandie" ist außer Gefahr. Rousselle beharrt darauf zu läugnen, daß er der Urheber des Mordangriffs gewesen.

Es wird eine neue Eisenbahn projectirt, welche den Namen North Trunk Railway (nördliche Stamm-Eisenbahn) erhalten soll. Sie wird von Islington, der nördlichen Vorstadt Londons, beginnen, über Barnet, Bedford nach Leicester gehen, um sich dort der sogenannten mittelländischen Eisenbahn anzuschließen. Diese Route würde zum Theil eine directe Linie von London nach Edinburgh bilden. — Das Publicum beschwert sich bereits über das Eingehen der Fahrten mit Stage-Coaches, welche freilich die Concurrenz mit der Eisenbahn nicht aushalten konnten, die man aber doch schmerzlich an solchen Ortschaften, die von den Eisenbahnzügen entfernt liegen, vermißt, da es nun schwierig ist, von solchen Puncten aus nach der Station zu gelangen. Um diesem Fuhrwerke einigermaaßen aufzuhelfen, schlägt der Courier vor, die Abgabe auf Pferde und Straßen (horse and mileage duties) für sie aufzuheben, zumal da auch die Eisenbahnen von Abgaben befreit sind. Auf der North-Union-Eisenbahn ist am 16. v. M. bei Preston ein Verbrechen begangen worden, welches einen Unfall zur Folge hatte und viel Unglück hätte zur Folge haben können. Ein Nichtswürdiger hatte auf die Schienen einen großen Stein gelegt, gerade wo die Maschine über einen 8 Ellen hohen Damm zu fahren hatte. Sie stürzte denn auch köpflings hinab; zum Glück aber brach die Kette, die sie mit dem Tender und Train verband, so daß diese auf der Bahn blieben. Dem Ingenieur Hrn. Einsworth, welcher auf der Locomotive war, ist der Arm zweimal gebrochen und die Hand schrecklich verstümmelt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man versichert, die Beilegung der Gränzstreitigkeit zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien sei demnächst in einer für beide Theile befriedigenden Weise zu erwarten. Die Morning-Chronicle sagt darüber: „Seit einiger Zeit haben zwischen Hrn. Stevenson, dem amerikanischen Gesandten in London, und der britischen Regierung Mittheilungen in dieser Sache Statt gefunden, und man ist übereingekommen, eine Entscheidungscommission niederzusetzen. Beide Regierungen sind einverstanden, daß der Fluß St. John die Scheidungslinie zwischen den beiderseitigen Gebieten bilden solle, wodurch derjenige Theil des Staats Maine, welchen die Engländer immer angesprochen, an diese abgetreten, und als ein Aequivalent die Küste und das Gebiet zwischen den Flüssen St. Croix und St. John, was ungefähr einen gleichen Flächenraum beträgt, an die Union cedirt würde. Auf diese Weise erhielte Maine fast eine fortlaufende Wassergränze, und das Land zwischen Nova-Scotia und Canada würde für England geöffnet — ein Punct an und für sich von hoher Wichtigkeit, besonders aber im jetzigen Augenblick. Die Eisenbahn von Halifax nach Quebec, die so oft projectirt, und jener Gränzfrage wegen eben so oft wieder bei Seite gelegt worden, würde dann bald zu Stande kommen und auf den canadischen Handel vom wohlthätigsten Einfluß seyn.

Frankreich.

Zwischen Frankreich und England sind Unterhandlungen wegen Revision des Zolltarifs im Werke; die HH. Mac Gregor und Ashton werden dabei die englische, die HH. David, Gréterin und Baron Fréville die französische Regierung vertreten.

Hr. Thiers hatte am 22. November von 10 bis 12 Uhr Nachts Audienz beim Könige.

Aus dem Prozeß gegen den Soldaten Belabre vor dem Kriegsgericht ist noch nachzutragen, daß der Corporal, welcher die Wache aufgeführt hatte, ihm wirklich den Befehl ertheilt hatte, zu schießen, wenn Jemand das Gitter übersteigen wolle, daß aber der Militärcommandant der Tuilerien, Oberst de Castres, bei seiner Ehre erklärte, ein solcher Befehl sei von ihm nicht ausgegangen.

Am 24. November wurde vor dem Assisenhofe der Seine die Klage des ehemaligen Polizeipräfecten Gisquet gegen die Redaction des Messager wegen Verläumdung verhandelt. Da der Vertheidiger des Messager, Hr. Mauguin, es versäumt hatte, dem Gerichte die Beweisstücke zur rechten Zeit vorzulegen, so erschien der Angeklagte nicht, und wurde deßwegen in contumaciam zu einjähriger Haft, einer Geldbuße von 3000 Fr. und Bezahlung der Kosten, auch Vernichtung der Exemplare, in denen sich der angeschuldigte Artikel findet, verurtheilt. Dieses Urtheil ist jedoch bloß provisorisch; die Sache wird von neuem verhandelt, wenn der Angeklagte zur rechten Zeit seine Beweisstücke eingibt und sich stellt. Dann wird auch die Frage, ob er schuldig oder nicht schuldig sei, von den Geschwornen entschieden, während bei dem Contumatialverfahren die Schuld als zugestanden und sofort die gesetzliche Strafanwendung von den rechtsgelehrten Richtern vorgenommen wurde.

Eine große Zahl Actionnäre der Paris-Havre-Bahn wollen dem Vorhaben einer Auflösung der Gesellschaft (wenn daran gedacht würde) entgegenwirken, indem ein solcher Entschluß die Kammer, die ihn genehmigte, und ganz Frankreich lächerlich machen, und alle von dieser Bahnanlage gehofften Vortheile vernichten würde.

Der National sagt in einem speciellen Artikel über die militärischen Fragen, er glaube, daß sie in der nächsten Session definitiv debattirt werden würden, und daß auf diesem Boden die königliche Prärogative einen

starken Widerstand von der parlamentischen Opposition erfahren werde.

Marmier, der unlängst von seiner Reise im Norden nach Paris zurückgekommen ist, hatte dieser Tage eine Audienz bei dem König, wobei dieser über eine Stunde sich mit ihm über die Orte unterhielt, welche die wissenschaftliche Commission berührt hatte. Bei Anlaß dieser Audienz liest man in der Revue de Paris Bemerkungen über die Jugendwanderungen des Ludwig Philipps nach dem Norden, welche wahrscheinlich von Marmier mitgetheilt sind. Der König besuchte vor ungefähr vierzig Jahren selbst jene entfernten Länder. Auf einem zerbrechlichen Fahrzeuge reiste er von Dänemark ab, landete in Norwegen, besuchte Christiania, Drontheim, und reiste von Insel zu Insel bis zum Nordcap. Von dort kehrte er über Lappland zurück, verweilte zu Torneo, und durchzog ganz Finnland und Schweden. Die Verbindungsmittel waren damals in jenen halbverödeten Gegenden nicht so leicht, wie sie jetzt sind. Man konnte von Drontheim nach Hammerfest nur mit Fischerbarken fahren; es war eine lange, abenteuerliche Ueberfahrt, die man jetzt in so bequemer Weise mit dem Dampfboote macht. Die Passage des Golfs von Finnland war ebenfalls lang und gefährlich. Der junge Prinz reiste incognito, studierte, beobachtete, verweilte bald in einsamer Hütte, bald machte er einen langen Umweg, um irgend eine große Naturscene zu betrachten. Dann legte er wieder seinen Wanderstab in der Wohnung des Kaufmanns, des Pfarrers nieder, und erkundigte sich bei ihnen über alles, was auf den moralischen und materiellen Zustand des Landes Bezug hat. Diese ganze, so kühn beschlossene, so vollkommen ausgeführte Reise ließ einen tiefen Eindruck in des Königs Seele zurück. Nach vierzig Jahren erinnert er sich jetzt noch mit einer unglaublichen Genauigkeit der Namen der Orte, wo er verweilte, und der Personen, die ihn am meisten überraschten, und die Physiognomie der Menschen, die ihn interessirten, so lebhaft, als sehe er sie noch vor sich. Die dänische und schwedische Sprache, die er mit den Landleuten des Nordens redete, lebt noch in seinem Gedächtnisse, so daß, wenn man ihn jene so entfernte Epoche seines Lebens, nach so vielen Ereignissen, die seine Erinnerungen hätten verwirren können, wieder schildern hört, man versucht wäre, ihn für einen Reisenden zu halten, der ganz kürzlich aus dem Norden zurückgekehrt ist und seine Eindrücke von gestern mittheilt. Während der König so in seinem Herzen die Bilder der vergangenen Zeit bewahrt, erinnert man sich im Norden auch seiner, und die, welche ihn in ihrer Mitte verweilen sahen, so wie die, welche seine Reise nur durch Tradition kennen, sprechen seinen Namen freudig aus. Auf der ganzen Route, welche die Mitglieder der Commission verfolgten, in Norwegen, Schweden und bis zum Nordcap, fanden sie Fischer und Bauern, die mit ihnen von dem jungen Prinzen plauderten, den sie ehedem gekannt hatten, dessen bescheidenes Wesen sie rühmten, und dessen Geschichte sie ihren Kindern erzählten. Zwei Fürsten nur sind so weit nach dem Norden vorgedrungen: Ludwig Philipp und Christian IV. Dieser reiste im April 1599 ab; Ludwig Philipp in demselben Monat 1795. Ihre Reise geschah auf sehr verschiedene Art. Der König von Dänemark unternahm dieselbe mit einer Escadre von acht Linienschiffen, während der junge französische Prinz, der aus dem Collegium von Reichenau, wo er ein Jahr lang die Mathematik gelehrt hatte, trat, nur einen schwachen Wechsel auf einen Bankier in Kopenhagen mitbrachte. Die Volkssage hat diese beiden durch einen Zwischenraum von zwei Jahrhunderten getrennten Namen aufgenommen und sie durch alle Strohhütten Norwegens verbreitet.

Zwischen den Zollbeamten und dem Postmeister von Maubeuge hat sich ein Streit erhoben, da erstere das Recht ansprachen, aus dem Auslande kommende Briefe zu untersuchen, um zu sehen, ob sich nicht Spitzen darin befinden, während der Postmeister dieß für eine Verletzung des Briefgeheimnisses erklärt.

Der Toulonnais bestätigt die von dem Algierer Correspondenten der Allgemeinen Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß Abd-el-Kader weder todt noch gefangen sei. Eine Abwesenheit des Emirs von seiner Armee, in Folge eines fruchtlosen Angriffs gegen Aïn-Maadi, habe die Veranlassung zu den falschen Gerüchten gegeben.

Päpstliche Staaten.

Am 18. November ist zu Rom die Nachricht von dem in Osimo erfolgten Ableben des Cardinals Johann Anton Benvenuti eingetroffen. Er war in Belvedere, Diöcese Sinigaglia, am 16. Mai 1765 geboren, und wählte frühzeitig den geistlichen Stand. Nach vollendeten Studien wurde er von Pius VII. zu mehreren wichtigen Staatsämtern gezogen, und zeichnete sich bei Ausrottung der Räuberhorden in dem Gebirge und bei Frosinone durch seinen Rath und seine Energie vortheilhaft aus. Papst Leo XII. ernannte ihn in petto zum Cardinal den 2. October 1826, worauf den 15. December 1828 die Publication mit dem Titel von St. Quirico und Giuletta erfolgte. In demselben Consistorium wurde er zum Bischof der vereinigten Diöcese Osimo und Cingoli creirt. Im Jahre 1831 wurde er zur Schlichtung der Unruhen nach Bologna als außerordentlicher Commissär geschickt, wo er, von den Revolutionnärs gefangen, gezwungen wurde, eine Uebereinkunft mit ihnen abzuschließen. Nun zog er sich von allen weltlichen Geschäften zurück, lebte in Osimo als Bischof treu seinem Beruf, wo er für die Armen ein wahrer Wohlthäter wurde, bis er in den beiden letzten Jahren seines Lebens in Folge wiederholter Schlaganfälle für die Welt und seinen Sprengel so gut als verloren war.

In Civitavecchia ist am 18. November ein französisches Kriegsdampfboot (wahrscheinlich der „Styx") angekommen, das die mitgebrachten Depeschen, in Betreff des Abzugs der Franzosen aus Ancona (die am 30. November erfolgen sollte), sogleich an die französische Botschaft in Rom beförderte.

Niederlande.

Frankfurter Blätter melden aus dem Haag vom 21. November: „Seit einiger Zeit herrscht in unserem Cabinete eine außerordentliche Thätigkeit. Täglich finden Sitzungen des Ministerraths Statt, in denen der König präsidirt, und die fast immer den Abgang eines Kuriers mit Depeschen für unsern Botschafter zu London veranlassen. Im Laufe der vergangenen Woche hatte unser Cabinet auf officiöse Weise Mittheilung davon erhalten, daß die Londoner Conferenz eine einstimmige Entscheidung gefaßt. Diese Entscheidung stimmt vollkommen mit dem überein, was das Handelsblad, das seit einiger Zeit Mittheilungen aus officellen Quellen zu erhalten scheint, in dieser Hinsicht bereits angekündigt hatte. Außer einigen wenig wichtigen Modificationen in den Bestimmungen über die Scheldeschifffahrt, soll der auf Belgien zu übertragende Theil der Schuld der Niederlande von 8,400,000 fl. auf 5 oder 6 Millionen reducirt und außerdem Belgien von Zahlung des Rückstandes befreit werden. Allein dieß sind auch die einzigen Aenderungen, die man vorgeschlagen, an dem 24 Artikeltractat zu machen. Man weiß jetzt auch,

daß nun im Augenblicke, wo die bei der Conferenz repräsentirten Mächte auf dem Puncte standen, diese Entscheidung zu ratificiren, Frankreich sich wieder geweigert und neue Schwierigkeiten erhoben, um einen für Belgien so vortheilhaften Zustand der Dinge so lange wie nur möglich zu erhalten. Ich kann Ihnen heute aus sicherer Quelle die Versicherung geben, daß das Haager Cabinet der Conferenz seine Absicht erklärt hat, der Entscheidung, welche man ihm mittheilt, beizutreten, und daß es die Geldopfer, die man von ihm fordert, bringen will, unter der alleinigen Bedingung, daß der von Belgien zu tragende Schuldtheil capitalisirt und an Holland auf einmal ausbezahlt werde. Man glaubt indeß nicht, daß die Conferenz in Folge der neuen von Frankreich und Belgien angewandten Manöver bald zu einer definitiven Entscheidung kommen werde."

Belgien.

Belgische Blätter bringen den am 3. August abgeschlossenen Freundschafts- Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Belgien und der Pforte. Derselbe setzt fest, daß ewige Freundschaft bestehen soll zwischen beiden Staaten und ihren Unterthanen, welche die beiderseitigen Länder besuchen, und in denselben handeln dürfen. Das beiderseitige Eigenthum und die beiderseitigen Flaggen werden geachtet, ob nun eine der Mächte im Frieden oder Krieg mit andern Nationen sei. Die Unterthanen beider Staaten werden gegenseitig in Betreff der Zahlung der Zölle ꝛc. gleich den am meisten begünstigten Nationen behandelt. Die belgischen Unterthanen dürfen mit besondern Pässen alle Theile des osmannischen Reiches, insbesondere auch Jerusalem, vollkommen sicher und zu jeder Zeit besuchen. Jede der beiden Regierungen ernennt in den Häfen der andern Consuln. Kein belgischer Unterthan darf im osmannischen Reiche und kein osmannischer in Belgien zum Sclaven gemacht werden. Das Eigenthum von Unterthanen, die in dem Gebiete der andern contrahirenden Macht sterben, wird dem Consul übergeben; Klagsachen zwischen Belgiern und Türken kommen ebenfalls vor die Consuln oder höheren diplomatischen Beamten. Die Kriegsschiffe beider Nationen beobachten gegen einander die üblichen Höflichkeiten; Belgien darf aber in keinem Falle Schiffen anderer Nationen seine Flagge leihen und türkischen Raajas Schutz vor den Behörden gewähren. Die belgischen Handelsschiffe dürfen mit jeder nicht im osmannischen Reiche verbotenen Waare frei in das schwarze Meer einlaufen. In keinem Falle dürfen die Schiffe der verbündeten Nation gezwungen werden, Truppen oder Kriegsvorräthe zu transportiren. Die Schiffe beider Nationen schützen sich gegenseitig gegen Seeräuber.

Der Amsterdamer Avondbode enthält folgendes Privatschreiben aus Brüssel vom 22. November: „Man meldete die Ankunft des Marschalls Gerard in Belgien. Dieses Gerücht scheint aber falsch zu seyn. Es befinden sich indessen seit einiger Zeit in Belgien ein Oberst und ein Capitän der französischen Armee, welche in Auftrag der französischen Regierung die Stellung der belgischen Armee von Staats-Flandern bis an die preußischen Gränzen aufnehmen müssen. Auch bestätigt es sich, daß ein anderer französischer Offizier topographische Aufnahmen im Luxemburgischen ausführt. Weiter soll der französische General, Baron Hurel, Chef des belgischen Generalstabs, seit kurzem in einem lebhaften Briefwechsel mit dem Kriegsminister in Paris stehen. Ferner glaube ich Ihnen berichten zu können, daß mehrere der ersten Lieferanten von Lebensmitteln und Fourrage für die belgische Armee, vom Kriegsministerium aufgefordert wurden, eventuelle Contracte abzuschließen, um die Garnisonen und Festungen an der holländischen Gränze mit Vorrath zu versehen. — Gestern Abends ist hier in größter Eile ein Kurier von Paris angekommen, welcher sehr wichtige Depeschen, die holländisch-belgische Sache betreffend, überbracht haben soll. Die Depeschen wurden ohne Verzug dem Prinzen (König) Leopold eingehändigt, während er noch beim Diner saß. Der Inhalt der Depeschen soll einen lebhaften Eindruck erzeugt haben. Diesen Morgen ging ein anderer Kurier nach London und um 12 Uhr war Ministerrath, der um 2 Uhr noch anhielt. Der gestern Abends aus Paris angekommene Kurier hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um noch heute mit Depeschen für den König der Franzosen nach Paris zurückzukehren."

Teutschland.

Frankfurter Blätter melden: „Die tiefe und allgemeine Theilnahme, welche der Tod des seligen Bürgermeisters Thomas in weiten und mannigfaltigen Kreisen hervorgerufen hat, ist die Veranlassung zu dem Wunsche geworden, sein Andenken durch ein dauerndes Zeichen zu ehren. Zweihundertvierundvierzig Personen, der Bundesversammlung, dem Senate, den städtischen Behörden und der Bürgerschaft angehörig, haben sich zu diesem Zwecke vereinigt und sind übereingekommen, den Professor an dem Städel'schen Institute, Hrn. Zwerger, mit der Ausführung einer Marmorbüste des Verewigten zu beauftragen. Dem hohen Senate ist das Gesuch vorgelegt worden, diese Büste in der Stadtbibliothek aufstellen zu dürfen, die der Fürsorge des verewigten Bürgermeisters Thomas so viel verdankt und die geeignetste Stelle seyn dürfte, um das Denkmahl eines der hochverdientesten Männer dieser Stadt der Nachwelt zu überliefern."

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben aus Venedig vom 17. October d. J., den Professoren an der Akademie der schönen Künste in Venedig, Joseph Borsato und Alois Zandomeneghi, dem Joseph Reali, Mitglied der Camera di Commercio, und dem gewesenen ersten Deputirten der Gemeinde Murano, Anton Dalmistro, die große goldene Ehrenmedaille mit dem Bande, dem Tuch- und Wollenzeugfabrikanten zu Follino, im Districte Serravalle, Provinz Treviso, Bartholomäus Coller, die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande; dann den Doctoren der Medicin, Gabriel Tausig und Rainold Lavizzari in Venedig, die kleine goldene Ehrenmedaille mit dem Bande taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 338

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.556	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 4.0	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.519	28 3 4	+ 6.2	SW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.551	28 3 9	+ 3.4	NW.	—	trüb.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 26. November sind gestern wieder nicht in Wien angelangt. — Auf andern Wegen erhalten wir nähere Angaben über die (in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnten) Cortesverhandlungen vom 14. und 15. November. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. stellte der Deputirte Martin Interpellationen an das Ministerium über die Lage der Provinz Toledo, deren Leiden sich täglich mehren, und welche durch den Abgang der Reservearmee schutzlos gelassen worden sei. Der Präsident des Conseils, Herzog von Frias, ertheilte hierauf dem Deputirten den sonderbaren Trost, daß die Provinz Huesca in derselben Lage sei; er fügte bei, es sei nöthig, hinsichtlich der militärischen Operationen die größte Zurückhaltung zu beobachten. Die Berufung des Generals Narvaez in die Gegend von Madrid erklärte er durch den Einfall Merino's in Altcastilien, welcher nach der Niederlage des Generals Alaix erfolgt sei. Uebrigens sei ein Dritttheil der Reservearmee unter General Nogueras in der Provinz Toledo zurückgelassen worden. Der Minister des Innern, Marquis von Valgornera, erklärte, nach den Niederlagen von Alaix und Pardiñas sei es nöthig gewesen, Madrid zu decken, denn Cabrera hätte, wenn er ein guter Soldat wäre, die Hauptstadt nehmen können. Nach der Ankunft von Narvaez sei es vor Allem nöthig gewesen, seine Truppen zu equipiren und für ihren Unterhalt zu sorgen. Später haben es jedoch die eingetretenen Umstände gestattet, wieder eine Brigade nach Toledo abgehen zu lassen. Außer Hrn. Martin sprachen auch noch die HH. Caravantes, Valdez, der Graf de las Navas und Lopez gegen die Regierung. Valdez führte an, daß die Carlisten in einer Entfernung von sechs Leguas von der Hauptstadt eine förmliche Regierung errichtet haben und den Zehnten und alle Auflagen erheben. Lopez behauptete, es wäre zur Berufung der Reservearmee nach Madrid Zeit genug gewesen, wenn Cabrera sich wirklich der Hauptstadt genähert hätte. Bemerkenswerth war es, daß kein einziger Deputirter für die Regierung das Wort nahm. Am Schlusse der Sitzung entwickelte der Graf de las Navas seinen Antrag, daß der Belagerungsstand von Madrid, als die Freiheit der Deputirten beeinträchtigend, aufgehoben werden solle. Hr. Olozaga unterstützte den Antrag. Diese Verhandlung hatte die Folge, daß der Belagerungsstand durch ein vom 14. Abends datirtes Decret aufgehoben wurde. Zuletzt wurde noch der Entwurf der Antwortsadresse verlesen, in welchem das Ministerium, übrigens nur gelinde, angegriffen ist. Die Minderheit der Commission, bestehend aus den HH. Olozaga und Seoane, hat den Antrag gestellt, daß in der Adresse ausdrücklich gegen jede gütliche Ausgleichung mit Don Carlos und seiner Familie sich verwahrt werden solle. — In der Sitzung am 15. entwickelte der General Seoane einen von ihm, Vera, Eloidi und noch zwanzig andern Deputirten gestellten Antrag auf Ernennung einer Commission, welche sich die nöthigen Actenstücke in Betreff des Zustandes der Finanzen, der Arbeiten einer frühern, mit Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben beauftragten Commission, der in den Jahren 1836 bis 1838 abgeschlossenen Contracte und der in derselben Zeit erhaltenen Vorschüsse und Anleihen vorlegen lassen solle. General Seoane hielt folgende, mit Bitterkeit reich gewürzte Rede: „Die Zerrüttung der Staatsverwaltung ist furchtbar und führt uns geradezu in den Abgrund. Vollkommen gut angelegte militärische Operationen sind in Ermanglung genügender Mittel gescheitert. Das Heer ist der äußersten Entblößung preisgegeben. Funfzehnhundert bis zweitausend Blutegel sind durch das ganze Land verbreitet und saugen die Mittel an sich, um in schändlicher Ueppigkeit zu leben. Man entlarve sie und deportire sie nach den Präsidien, um der öffentlichen Sittlichkeit und des Beispiels willen! Dieß ist das Ziel meines Antrages. In der Kriegsverwaltung herrschen unbegreifliche Mißbräuche; gewisse Beamte beziehen ihre Gehalte regelmäßig, während die Nordarmee, die den Thron gerettet hat, von der Hand in den Mund lebt. Ich sehe mich genöthigt, auf einen Punct einzugehen, dessen Prüfung von größtem Interesse für die Nation und die Cortes ist. Ich meine den Vertrag in Betreff der Quecksilberwerke von Almaden. Wie es scheint, sind diese Werke — ich betrachte sie als eine kostbare Perle, welche un-

ferer unglücklichen Nation geblieben ist — der Gegenstand, auf welche sich die empörendsten, ränkevollsten Speculationen geworfen haben. Ein Minister hat aus eigener Vollmacht einen feierlichen Vertrag umgestürzt. Ich werde darauf antragen, daß dieser Minister wegen Unterschleifs angeklagt werde. Ich spreche von dem Hrn. Grafen von Toreno und erkläre Solches, damit er die Vergnügungen von Paris aufgebe, um sich hier zu rechtfertigen. Alle Gesetze sind durch den Vertrag über die Bergwerke von Almaden verletzt worden. Es ist von Wichtigkeit, daß auch die übrigen von den verschiedenen Ministern abgeschlossenen Contracte geprüft werden, auf daß die Verdächtigen, sind sie schuldig, zur Strafe gezogen, sind sie aber unschuldig, laut freigesprochen werden können. Es hat sich zu Madrid eine Gesellschaft von Räubern gebildet, welche das Brot des Volkes fressen. So führt ein Zollverwalter, der vor neun Monaten, als er in das Amt trat, arm war, jetzt ein Haus, das Gegenstand der allgemeinen Neugier geworden ist. Mag das Ministerium schwarz oder weiß seyn, jedenfalls muß es Kraft zu entwickeln vermögen, und wenn es gerecht seyn will, muß es ein Dritttheil der Beamten henken lassen und ein Viertheil nach den Präsidien schicken. Auch dann bleiben noch Blutegel genug übrig." Der Antrag wurde einstimmig an die Sectionen verwiesen. — Am 16. November begann die Berathung über die Antwortsadresse. Arguelles begann mit einer endlosen Rede über den Quadrupelallianz-Vertrag. Der Präsident des Conseils schmälerte in seiner Antwort darauf die Wichtigkeit des Vertrages, den er einen bedingten nannte, behauptete aber, die Regierung thue Alles, um seine Vollziehung auszuwirken. Martinez de la Rosa sprach von dem Wohlwollen Ludwig Philipps für Spanien. — Am 17. wurde die Berathung fortgesetzt, aber lange noch nicht beendigt. Muñoz Maldonado begann mit einem Angriffe gegen das Ministerium. Der Justizminister Ruiz de la Vega suchte dasselbe zu entschuldigen; insbesondere behauptete er, die Thätigkeit des Ministeriums sei durch den Zwist zwischen den Generälen Espartero und Narvaez gelähmt; es könne sich dabei nicht rechts noch links bewegen. Die Sitzung schloß mit einer Rede Seoane's, der sich insbesondere über die den Carlisten aus Frankreich zugehenden Unterstützungen beschwerte. Er sagte unter Anderem: „Die französische Regierung, fälschlich unsere Verbündete genannt (malamente llamado aliado) schürt nur den Bürgerkrieg in Spanien an, um später, wenn wir mit dem Untergange ringen, sich unsers Gebiets bis an den Ebro zu bemächtigen."

Mendizabal, welcher nach der letzten Cortessitzung sich eiligst von Madrid entfernt hatte, um nicht in die damals gegen politische Verdächtige ergriffenen Maaßregeln verwickelt zu werden, ist jetzt, da die Unverletzlichkeit der Deputirten durch die Eröffnung wieder in Kraft getreten, nach Madrid zurückgekehrt.

In Bayonne hatte man Nachrichten aus Estella bis zum 17. November. Der General Maroto concentrirte in der Umgegend dieses Platzes sehr imposante Streitkräfte an Infanterie und über 1000 Cavalleristen, während Cabrera mit 9 Bataillons und 600 Reitern sich zwischen Saragossa und Calatayud befindet. Man glaubt, es handle sich um eine Operation, welche zwischen beiden Generälen verabredet worden. Espartero war seinerseits mit dem größten Theile seiner Armee in der Gegend von Logroño, wo er 46 Carlistische Gefangene erschießen ließ. Er behauptet, dieß geschehe als Repressalie für die Niedermetzelung einer gleichen Zahl Christinos in dem Gefechte bei Viana, die aber, wie man andererseits erzählt, mit den Waffen in der Hand getödtet worden seien. — Der General Lopez begab sich am 12. von Valencia nach Murviedro, um dort mit van Halen eine Zusammenkunft zu haben. In Folge der Befehle des letztern löste sich in Valencia die Consultivjunta auf, und eine andere zur Erhebung der für die Armee nöthigen Gelder wurde eingesetzt. Die Repressalienjunta blieb wie bisher bestehen. Da Bizcarro 11 Gefangene hatte erschießen lassen, so wurden von van Halen Repressalien angeordnet. Am 8. suchte Merino mit 1200 Mann Infanterie und 150 Reitern zwei Leguas von Reinosa über den Ebro zurückzukehren; Ribero aber soll ihn eingeholt, und größtentheils vernichtet haben. — Der Bruder des vormaligen Finanzministers Mon, welcher Adjutant des Generals Pardiñas gewesen und in der von diesem erlittenen Niederlage in Gefangenschaft gefallen war, ist auf Cabrera's Befehl erschossen worden.

Aguado läßt gegenwärtig, eine von Don Gaspard Melchior de Jovellanos angegebene Idee benützend, eine Straße anlegen, durch welche die reichen Steinkohlengruben von Asturien mit der Küste verbunden und so erst nutzbar gemacht werden sollen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 23. November bringen wichtige Nachrichten aus dem Orient. Drei Briefe aus Konstantinopel (in der Times, der Morning-Chronicle und dem Morning-Herald, alle vom 31. October datirt) melden übereinstimmend, daß zwei Tage zuvor bei der dortigen brittischen Gesandtschaft ein Cabinetsbote, der die Reise von Tauris nach Konstantinopel in der kurzen Zeit von 16 Tagen zurückgelegt, mit Depeschen von Hrn. M'Neil, dem brittischen Gesandten in Persien, angekommen, welche anzeigen, daß der Schah die Belagerung von Herat definitiv aufgehoben hatte, und mit seinem ganzen Heere auf dem Rückmarsche nach Teheran begriffen war. Der Correspondent der Times schreibt darüber: „Der Schah, seinem auf Hrn. M'Neils Aufforderung gegebenen Versprechen gemäß, hatte sich von Herat zurückgezogen, und war bereits in dem drei Tagmärsche davon entlegenen Meschid angelangt, wo Oberst Stoddart einen Boten mit der wichtigen Nachricht aus

dem königlichen Lager abfertigte. Oberst Shiel wurde von Tauris aus dem Schah entgegengesandt. Hr. M'Neil schickte sich an, augenblicklich nach Teheran abzureisen. Nachdem so der Hauptstreitpunct — Dank sei es der von Englands Repräsentanten entwickelten Energie und Festigkeit — beigelegt ist, läßt es sich kaum bezweifeln, daß die übrigen Differenzpuncte auch eine gütliche Beilegung finden werden: Der Ueberbringer von Hrn. M'Neils Depeschen, Capitän Bradley, ist heute über Semlin nach London weiter gereist." — Ein anderes Schreiben gibt folgende Version: „Als der englische Gesandte bemerkte, daß der Schah geneigt war, auf die Einflüsterungen der Agenten einer fremden Macht zu hören, welche ihm die Hoffnung thätlicher Hülfe gaben, und ihm zugleich vorstellten, es würde Sr. Majestät in den Augen seiner Unterthanen, so wie in denen eines großen europäischen Monarchen herabsetzen, wenn er auf das Andringen eines brittischen Botschafters die Belagerung aufhöbe, beorderte derselbe (Hr. M'Neil) den Obersten Stoddart, dem Schah in gemessenem Tone zu erklären, daß die brittischen Behörden in Indien bereits Marschordre an 30,000 Mann brittischer Truppen gegeben, um Herat zu entsetzen, und daß, falls die Belagerung in der bestimmten Zeit nicht aufgehoben würde, brittischerseits die Belagerten von dem Anmarsche jenes Succurses in Kenntniß gesetzt werden sollten, um sie zur Ausdauer zu ermuthigen." „Noch andere Umstände (sagt der Sun) trugen dazu bei, den Vorstellungen des brittischen Gesandten endlich Eingang zu verschaffen. Dem Brief eines englischen Offiziers aus Teheran vom 27. September zufolge, den man uns mitgetheilt hat, hatte ein verstellter Ueberläufer aus Herat dem Schah das Anerbieten gemacht, unter gewissen Bedingungen, die ihm sogleich bewilligt wurden, die Stadt in seine Hände zu spielen. Um Mitternacht schlich sich, von diesem Führer geleitet, eine Abtheilung Perser in die Stadt, und war bereits eine gute Strecke vorgerückt, als sie entdeckte, daß das Thor, durch welches man sie eingelassen, geschlossen und ihr Rückzug abgeschnitten war. Von allen Seiten umzingelt, wurden sie — 1000 Mann und 72 Offiziere — ohne Erbarmung niedergemetzelt. Der Erfolg dieser Kriegslist und der Anblick der auf den Zinnen der Mauer aufgesteckten Köpfe ihrer Waffengefährten machten einen starken Eindruck auf die Perser, welche durch die Kunde von der Landung eines brittischen Corps gegenüber von Bushire ohnehin schon entmuthigt waren."

Am 15. November versammelten sich die Mitglieder der Handelskammer zu Newcastle an der Tyne, um Hrn. Urquhart's Meinung über den brittischen Handel im Orient und über andere die allgemeinen Gewerbeverhältnisse betreffende Dinge zu vernehmen. Um 1 Uhr war die Kaufmannshalle zahlreicher angefüllt, als man sie noch je gesehen hatte. Die bedeutendsten Geschäftsmänner der Stadt und Umgegend hatten sich eingefunden. Hr. Urquhart war zu seinem Vortrage aufs ehrenvollste eingeladen worden. Der Secretär der Handelskammer schrieb ihm am 2. November nach Edinburgh, es sei der allgemeine Wunsch, ihn, da er genau unterrichtet sei von der Constellation im Orient, über Angelegenheiten des Handels zu hören. Hr. Urquhart antwortete am 5. November; er that etwas spröde, schloß aber mit dem Versprechen, zu kommen; er wolle, sagte er, seinen Mund aufthun, weil es ihn schmerze, so große Calamitäten, wie aus Vernachlässigung der Handelsinteressen über England gekommen, mit ansehen zu müssen; da man es zu Newcastle durchaus verlange, so wolle er die Wunden aufdecken; möchten dann die Minister zusehen, wie sie es anfangen wollten, sie zu heilen. Hrn. Urquhart's Rede zu Newcastle dauerte zwei Stunden lang. Nachdem er eine kurze Verwahrung vorausgeschickt, in welcher er versicherte, Parteiansichten sollten ihm ganz fremd bleiben, ging er gleich zur Sache über. Die vornehmste Aufgabe, meinte er, für jede Regierung, sie möge aus Whigs oder Tories bestehen, sei unstreitig die Beachtung der Nationalinteressen im Auslande. Diese Aufgabe aber sei in England in der letzten Zeit aufs kläglichste vernachlässigt worden. Der Redner theilte seine Beschwerde in zwei Hauptstücke: Verletzte Rechte und versäumte Vortheile. Das erste Hauptstück zerlegte er in sechzehn Puncte, die er als Saamenkörner künftiger Kriege bezeichnete: 1) Ansehensbeeinträchtigungen; 2) Beschränkungen im Handel mit Java; 3) Uebertretung der Stipulationen des Wiener Vertrags von 1815 bezüglich auf die industriellen Verbindungen Englands mit Polen und Krakau; 4) Verletzung brittischer Handelsrechte in Griechenland; 5) der teutsche Zollverein, der nach seiner Ansicht auf die Ausschließung des brittischen Handels berechnet seyn sollte; 6) Circassien: hier seien natürliche Rechte, ohne die Tscherkessen zu fragen, aufgegeben und neue Seegesetze zum Nachtheil Englands eingeführt worden; 7) Algier: Bedrückung durch den französischen Zolltarif; 8) Senegal: gewaltsame Einmischung Frankreichs, den brittischen Gummihandel zu zerstören; 9) Neualbion: Rußland habe sich hier einer englischen Niederlassung bemächtigt; 10) Mexico: angemaßte Einmischung in Betreff der freien Fahrt brittischer Schiffe auf der hohen See; Versuch, den Handel der Neutralen zu hindern, während noch kein Krieg erklärt worden, und Häfen zu blockiren, ehe die Feindseligkeiten angefangen; 11) Buenosayres: dieselbe Beschwerde in noch höherem Grade; 12) Störung der Fischereien: Großbritannien und seine Colonien würden an ihren Küsten von Unterthanen Frankreichs und von Bürgern der vereinigten Staaten im Fischfang gehindert; 13) Dänemark: Transitrechte in Holstein zu Gunsten Rußlands und zum Nachtheil Englands; 14) Hannover: Verletzung der Verträge durch neue Zolltarife; 15) baskische Provinzen: die englische Regierung unterstütze die Regierung zu Madrid

in der Zerstörung der Handelsprivilegien jener Provinzen und somit in der Verletzung der Rechte, welche die Fueros dem brittischen Verkehr gesichert; 16) Wallachei und Moldau: Regulative, angeordnet von Rußland und der Pforte, wodurch frühere Verträge einseitig aufgehoben und die Handelsrechte Englands innerhalb der osmannischen Länder beeinträchtigt worden seien. Jeder dieser Puncte wurde dann von Hrn. Urquhart weitläuftig auseinandergesetzt. So sehr indeß Hr. Urquhart sich gegen die Meinung verwahrte, als ließe er sich von Parteirücksichten leiten, so blickte doch überall aus seinen Worten gekränkter Ehrgeiz und daraus herfließende Feindseligkeiten gegen die Politik der jetzigen Minister hervor, von denen er sich mit Undank belohnt glaubt, weil sie ihn wegen seines indiscreten Auftretens in Konstantinopel von seiner Mission abberiefen.

Frankreich.

Graf Jaubert erklärt jetzt öffentlich, er habe keineswegs aus Muthlosigkeit die Leitung der Eisenbahn von Paris nach Havre niedergelegt, sondern um sich der Aufsicht über die ihm zugefallenen Hüttenwerke von Archambault zu widmen. In Havre will der Municipalrath sich für die eifrige Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten erklären. Auf der Bahn nach Versailles (linkes Ufer) sind wegen Unterbrechung der Bauten 150 Arbeiter entlassen worden.

Das Packetboot aus der Levante ist am 23. November in Toulon eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Alexandrien bis zum 1. November, aus Smyrna bis zum 11., aus Malta bis zum 15. November. Der brittische Admiral Stopford war mit den Linienschiffen „Prinzessinn „Charlotte," „Vanguard," „Minden" und „Asia" nach Malta zurückgekehrt. Die brittischen Linienschiffe „Rodney," „Talavera" und „Pembroke" lagen vor Tenedos geankert, und hatten sich ganz kürzlich von dem Kapudan-Pascha getrennt. Die ottomannische Flotte war am 8. nach den Dardanellen zurückgekommen; sie zählte 15 Segel; vier Schiffe waren bereits vor Konstantinopel eingetroffen. Da die französische Escadre in der Levante aufgelöst ist, so haben die Linienschiffe „Jupiter" und „Triton" Smyrna verlassen. Am Bord dieses letztern Fahrzeuges befand sich der Admiral Gallois, welcher nach Toulon zurückkehrt. Die Escadre des Mittelmeeres unter dem Commando des Admirals Lalande wird dagegen nach der Levante absegeln. Die ägyptische Escadre war im Hafen von Alexandrien; ein Theil wurde bereits abgetakelt. Aus Alexandrien versichern die neuesten Briefe, der Pascha habe Siut verlassen, um seine Reise nach dem Sennaar fortzusetzen. Hr. Tossiza, der griechische Consul, ist der einzige diplomatische Agent, der ihn begleitete. Die übrigen Consuln waren von Alexandrien abgereist, befanden sich aber alle noch in Cairo.

Der Prozeß des Generals Brossard soll bald wieder beginnen. Die Zeugen werden allmählig einberufen. General Mustafa-Ben-Ismael verließ Paris am 22. v. M., um sich nach Perpignan zu begeben, und am Tage darauf ging eine mit Arabern angefüllte Diligence nach derselben Bestimmung ab.

Königreich beider Sicilien.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von England hat sich, nachdem Sie die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten Neapels in Augenschein genommen und auch den Vesuv bestiegen hatte, am 14. von Ihrer Majestät der Königinn Mutter und JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessinn von Salerno beurlaubt und am folgenden Tage am Bord des „Hastings" nach Palermo, wo Sich JJ. MM. der König und die Königinn beider Sicilien noch befanden, eingeschifft. — Am nämlichen Tage sind Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Sachsen-Weimar am Bord des Dampfschiffs „Francesco Primo" nach Marseille abgegangen.

Belgien.

Nach den ämtlichen Berichten des Moniteur ist noch eine Stelle aus den Debatten der Repräsentantenkammer über die Adresse nachzutragen. In dem vorgelegten Entwurf heißt es nämlich: „Wir sind bereit, mehr als unseren Antheil an der Schuldenlast zu tragen zc." Hr. Frison schlug vor, diese Worte zu streichen, und statt dessen zu setzen: „Wir sind bereit, unseren rechtmäßigen Antheil an der Schuldenlast zu tragen." Hr. Dumortier, als Berichterstatter der Commission, bemerkte, dieselbe habe mit den von Hrn. Frison angefochtenen Worten nichts weiter sagen wollen, als was von der Bereitwilligkeit Belgiens selbst zu Geldopfern in einem früheren Theil der Adresse gesagt worden sei; sollte aber der Ausdruck zweideutig erscheinen, so habe die Commission nichts dagegen, daß man ihn auf die von Hrn. Frison vorgeschlagene Weise modificire. Dem stimmte Hr. Felix von Merode bei, und äußerte noch bestimmter: „Indem wir den fraglichen Satz in den Adreßentwurf aufnahmen, wollten wir ganz positiv ausdrücken, daß Belgien bereit sei, ein Geldopfer zu bringen, um den Widerstand zu beseitigen, den man uns gegen die Beibehaltung der beiden Provinzen Luxemburg und Limburg entgegenstellt; wir wollten nur die in einem früheren Absatz enthaltene Andeutung noch stärker und verständlicher machen; dieß ist Alles. Hr. Demonceau erklärte nun, ohne sich auf diese Frage selbst weiter einzulassen, daß es doch wohl zweckmäßiger erscheine, den Satz weder in der Redaction, wie ihn die Commission, noch so, wie ihn Hr. Frison vorschlage, in die Adresse aufzunehmen, sondern ihn lieber ganz wegzulassen; er trage also lediglich auf Streichung desselben an. Dieser Antrag, dem Hr. Frison selbst beistimmte, wurde zur Abstimmung gebracht und angenommen.

In der Repräsentantenkammer, die sich jetzt mit dem Stämpelgesetze beschäftigt, ist beschlossen worden, daß

bei einer Stämpeldefraudation auf Wechsel nicht bloß der Aussteller und der Acceptant, sondern, in Ermanglung dessen auch der erste Endosseur zur Strafe gezogen werden konne.

Wien.

Da auf Anordnung Sr. Hoheit des Sultans das Fest der Geburt und Thronbesteigung dieses Monarchen jährlich am 15. Ramasan begangen wird, so haben Se. Exc. der Herr Botschafter Sr. Hoheit am k. k. Hofe, Rifaat Bey, zur Feier dieses Tages am 1. d. M. in dem prachtvoll beleuchteten Botschaftshotel eine große Soirée veranstaltet, bei welcher sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, die Hofchargen und eine zahlreiche und gewählte Gesellschaft sich einfanden.

Bei der Liquidatur der priv. österreichischen Nationalbank werden vom 20. December 1838 an, weder Umschreibungen oder Vormerkungen von Actien vorgenommen, noch Coupons hinausgegeben werden.

Die Wiedereroffnung für Vormerkungen und Umschreibungen, so wie jene der Coupons-Hinausgabe, findet am 7. Jänner 1839 Statt.

Die für das laufende zweite Semester 1838 entfallende Dividende wird unmittelbar nach der dießfälligen Entscheidung des am 7. Jänner 1839 abzuhaltenden Bankausschusses bekannt gemacht und erfolgt werden.

Wien, am 22. November 1838.

Carl Freiherr von Lederer,
Bankgouverneur.

Bernhard Freiherr von Eskeles,
Bankgouverneurs-Stellvertreter.

Christian Heinrich Edler von Coith,
Bankdirector.

In Gemäßheit des 23. und 24. §. der allerhöchst erlassenen Statuten der priv. osterreichischen Nationalbank, werden von Seite der Bankdirection mit Rücksicht auf die Anzahl der Actien und bei gleicher Anzahl derselben auf die frühern Folien des Actienbuches, nachstehende hundert Herren Actionnäre zu Mitgliedern des Bankausschusses eingeladen, welche am 1. Juli 1838 im Besitze der meisten Actien waren und unverändert noch sind:

Appl Franz.
Arnstein et Eskeles.
Arpádi et Radislowitsch
Aschkenasy Israel.
Berger Thaddäus.
Bianchi, Duca di Casalanza, Friedrich Freiherr von.
Biedermann, M. L.
Biedermann M. L. et Comp.
Brentano-Cimaroli, Carl Freiherr von.
Bruchmann, Joh. Edler von.
Coith C. H., Edler von.
Dessauer et Sohn A.
Dietrichstein, Franz Xaver Graf von.
Elkan L. A.
Erggelet, Rudolph Freiherr von.
Eskeles, Bernhard Freiherr von
Familien-Versorgungsfond, k. k.
Figdor et Söhne, J.
Foges Raphael.
Forster Franz.
Frohlich Franz, D.
Gagstatter Johann, Med. Doctor.
Gastl Johann.
Geymüller et Comp.
Goldschmidt Moriz.
Goldstein L. G.
Grohmann A.
Henikstein et Comp.
Herring Johann.
Heylmann's Erbe, W. F. v.
Hofmann et Sohne.
Hofmannsthal B., Edl. von.
Hofmannsthal Em., Edl. v.
Kappel Friedrich.
Keller Georg.
Kohn Caspars Sohn, sel. Witwe.
Königsberg Leopold Dittmar.
Königswarter Moriz.
Küfferle Ignaz.
Lackenbacher, Bernard von.
Lagusius, Joh. Georg von.
Lämel Leopold.
Lämel Simon.
Landauer Joseph.
Langer Joseph.
Leth Johann Paul.
Lewinger Samuel.
Liebenberg, Carl Emanuel Ritter von.
Liebenberg, Leopold Franz Ritter von.
Liebenberg et Söhne, von.
Liechtenstein, Aloys Joseph, Fürst von und zu.
Lowenstern Isidor.
Lowenthal J. J.
Lowenthal J. M.
Mayer N. et J. G. Landauer.
Mayer S.
Murmann's Erbe, S.
Nowack Johann.
Poller Anton Franz.
Pontzen J.
Puchberger Maximilian.
Reitlinger M.
Roßler Ferdinand.
Scheibenpogen's Eidam, J. M.
Schloißnigg, Franz Freiherr von.
Schloißnigg, Franz Peter Freiherr von.
Schloißnigg, Johann Freiher von.
Schnapper Anton.
Schönburg, Otto Victor Fürst von.
Schuler et Comp., J. G.
Schwarz Gustav von.
Schwarz Johann Jacob.
Schweighofer Joh. Georg.
Sina, Johann Freiherr von.
Sina, Simon Freiherr von.
Sina Simon G.
Singer Joseph Leopold.
Sparcasse, erste österreich.
Spech, Andreas von.
Stamez et Comp., J. H.
Steiner et Comp.
Stifft, Andreas Freiherr von, junior.
Todesco Herrmann.
Walter August.
Walter Leonhard.
Wartfeld Brüder.
Wayna, Ritter von.
Wayna et Comp.
Wedl August.
Weikersheim et Compagnie, M. H.
Welzer Mathias Joseph.
Wenderoth Eduard.
Wertheim David et Comp.
Wertheimstein, Leopold Edler von.
Wertheimstein sel. Sohn, von.
Wertheimstein Söhne, von Herrmann.
Wieser Michael.
Wodianer Moriz.
Zdekauer Moriz.
Zinner D.

Jene der hier verzeichneten Herren Actionnäre, welche durch Uebertragung ihrer Actien an Andere ohne hierortiger Dazwischenkunf nicht mehr in Besitze von wenigstens achtundvierzig Bankactien sind, wollen solches in der kürzesten Zeit der Bankdirection mittheilen.

Die Ausschußversammlung wird am 7. Jänner 1839 Früh um 10 Uhr Statt haben, und im Bankgebäude abgehalten werden.

Wien, den 22. November 1838.

Carl Freiherr von Lederer,
Bankgouverneur.

Benhard Freiherr von Eskeles,
Bankgouverneur-Stellvertreter.

Rudolph Freiherr von Erggelet,
Bankdirector.

Am 3. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 11/32.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 1/8.
detto detto zu 3 pC. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	64 9/16.

Bankactien pr. Stück 1505 1/2 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Oesterreichischen Beobachters beizeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch von Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, wo seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird. — **Wir ergreifen zugleich diese Gelegenheit, um alles, was jüngsthin in öffentlichen Blättern über eine Veränderung in der Redaction dieses Blattes ausgestreut worden, für rein erdichtet zu erklären.**

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns, auch im Laufe des verflossenen Jahres unsern Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inland durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle officiellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literarische Anhang des Oesterreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: An die Redaction des Oesterreichischen Beobachters in Wien, postfrei zu übersenden.

Der Preis des Oesterreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in C. M., voraus entrichtet werden müssen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Oesterr. Beob., welches sich in der Dorotheergasse Nr. 1108 befindet, von heute an angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt, auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in der Vorstadt, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüßigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst, entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Oesterreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. mehr.

Wien, im December 1838.

Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 339

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.582	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 2.5	S.	still.	Nebelregen.
	2 Uhr Nachm.	27.528	28 3 6	+ 3.7	SO.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.473	28 2 9	+ 1.8	NW.	schwach.	Wolken.

Frankreich.

Wir haben gestern die Pariser Journale vom 26. und 27. November erhalten. — Der **Moniteur Parisien** vom letztgedachten Tage enthält die Anzeige, daß der Marschall Graf **Lobau** in der Nacht vom 26. auf den 27. mit Tode abgegangen ist. — **Galignani's Messenger** sagt, der Marschall habe seit vierzehn Tagen an einem rheumatischen Fieber gelitten, das plötzlich in eine heftige Lungenentzündung ausartete, die seinem Leben schnell ein Ende machte.

Der Lehrkurs des Hrn. **Lherminier**, dessen Uebertritt zur ministeriellen Partei den Journalen so viel Stoff zu den beißendsten Bemerkungen gegen diesen Professor geliefert hatte, ist am 26. November auf scandalöse Art unterbrochen worden. Der **Moniteur** vom 27. meldet hierüber: „Der Lehrkurs des Hrn. **Lherminier**, im College de France, hat gestern Anlaß zu einem Scandal gegeben, den die Freunde der Ordnung und der Wissenschaft nicht genug bedauern können. In dem Augenblicke, wo der Professor auf dem Katheder erschien, wurden von einem Theile des Auditoriums, der gar nicht aus Studierenden bestand, die heftigsten und beleidigendsten Schimpfreden ausgestoßen. — Hr. **Lherminier** kämpfte mit seiner Beredsamkeit und seinem Muth über zwanzig Minuten lang gegen hartnäckiges Geschrei, welches der ruhige und fleißige Theil der Zuhörer vergebens zu unterdrücken suchte. Er sah sich jedoch am Ende genöthiget, der Unordnung das Feld zu räumen, und kehrte in sein Cabinet zurück. Selbst hier blieb er nicht in Ruhe; die Thüre des Cabinets wurde eingesprengt. Glücklicherweise hatte sich Hr. Lherminier bereits nach Hause verfügt; auch dorthin wurde er verfolgt. Die bewaffnete Macht mußte ins Mittel treten, und auf die Aufforderung eines Polizeicommissärs zerstreute sich der zusammengerottete Haufe. — Wir hoffen, daß es genügen wird, so beklagenswerthe und so scandalöse Auftritte zu erzählen, um sie in der öffentlichen Meinung aufs entschiedenste zu brandmarken und die Wiederkehr derselben unmöglich zu machen.“ — Der **Moniteur Parisien** vom 27., der obigen Artikel gleichfalls mittheilt, fügt hinzu: „Wir können nicht verschweigen, daß die gestrige Emeute planmäßig angelegt gewesen ist; in einem Circular, das in mehreren Stadtvierteln von **Paris** umlief, waren Stunde und Zweck dieser, seit lange vorbereiteten, Demonstration festgesetzt, gegen welche Hr. **Lherminier**, obgleich gewarnt, keine Vorsichtsmaaßregeln ergreifen wollte.“

Das **Journal des Debats** wiederholt die Nachricht teutscher Blätter, daß die französische Regierung von der freien Stadt **Bremen** Genugthuung für einen dortigen Franzosen verlangt habe, dessen Fenster bei der Feier des 18. October nicht beleuchtet waren und deßwegen zertrümmert wurden, erklärt aber die weitere Angabe, als sei bereits eine französische Fregatte an der Wesermündung erschienen, um Genugthuung zu erzwingen, für abgeschmackt.

Während alle Journale der Opposition die Vorschläge der Doctrinairs zu einer ernstlichen parlamentarischen **Coalition** gegen das Ministerium begierig aufnehmen, erklärt sich der **Temps** allein entschieden gegen eine solche Vereinigung und äußert sich in seinem Blatte vom 24. November auf folgende Weise über diesen Gegenstand: „Mit den Coalitionen zwischen Parteien, welche sich zu entgegengesetzten Grundsätzen bekennen, geht es wie mit den Verschwörungen. Sie bedürfen des Stillschweigens; sobald man sie erörtert, macht man sie unmöglich, und sie enthüllen, heißt sie vernichten. Wir zweifeln deßhalb auch nicht, daß die Anhänger der doctrinairen Coalition zum Stillschweigen zurückkehren, und es bedauern werden, eine solche Erörterung veranlaßt zu haben. Es heißt in der That auf glühenden Kohlen gehen, wenn man sich bemüht, die HH. **Odilon-Barrot** und **Guizot**, die liberalen und die doctrinairen Principien zu vereinigen. Man muß alle Fragen über die Freiheit vergessen, schweigen über die Septembergesetze, schweigen über die Wahlreform, schweigen über alle frühern streitigen Puncte der gesellschaftlichen Organisation, schweigen über die Theorien und über die Personen. Man darf nicht von der Vergangenheit sprechen, denn sonst würde der Kampf zwischen den angeblich Verbündeten sogleich mit Heftigkeit wieder beginnen; man darf die Zukunft nicht berühren, denn sonst würde man auf persönliche Ansprüche und auf den Widerwillen der öffentlichen Meinung stoßen. Das doctrinaire Journal schreibt unsere Artikel dem Hrn. **Dupin** zu, um sich das Recht zu nehmen, ihn zu schmähen, und dann die Uneigennützigkeit des Hrn. **Guizot** zu loben, und jedem Ministerium, welches aus der Coalition hervorgehen würde, seinen Beistand zu versichern. Die Schmähungen gegen Hrn. **Dupin** und die dem Hrn. **Guizot** ertheilten Lobsprüche erklären sich leicht

durch den gestern von einem Journal gemachten Vorschlag, Hrn. Guizot zum Candidaten für die Präsidentschaft der Kammer aufzustellen. Zu gleicher Zeit lesen wir in der Gazette de France: „„Es ist augenscheinlich, daß, wenn die Kammer triumphirt, alle parlamentarischen Notabilitäten, welches auch ihre politischen Grundsätze seyn mögen, in das Ministerium eintreten müssen. Dann, oder niemals, wird ein Coalitionsministerium zweckmäßig seyn. Aus einer Coalitionsmajorität muß nothwendig ein Coalitionsministerium hervorgehen."" — Das Ende von dem Allem wäre also der Wiedereintritt, wenigstens der theilweise Wiedereintritt der Doctrinairs und die Gelangung des Hrn. Guizot zur Präsidentschaft der Kammer. Diese Präsidentschaft aber ist die erste Electivwürde des Staates. Der Präsident der Kammer ist der Erwählte der Auserwählten; er ist der Repräsentant der Majorität. In dem vorliegendem Falle besonders würde Hr. Guizot, durch die Coalition auf den Präsidentenstuhl gesetzt, nicht mehr der Gegner des Hrn. Dupin, des Hrn. Odilon-Barrot, oder jedes andern Staatsmannes, sondern die Fahne seyn, welche die Coalition gegen das Ministerium aufpflanzt; seine Ernennung würde der erste Oppositionsact der neuen coalisirten Majorität seyn. Nach den constitutionnellen Regeln, deren Sieg doch der Hauptzweck der Coalition seyn soll, müßte alsdann der König den Hrn. Guizot zu sich berufen, und nicht allein seinen Rath über die Bildung eines neuen Cabinets einholen, sondern dieses Cabinet vorzugsweise aus den Freunden des neuen Präsidenten zusammensetzen. Es wäre alsdann natürlich und parlamentarisch, daß die Conseilspräsidentschaft sogleich dem Chef der Doctrine angeboten würde; und man weiß nur zu gut, daß dieß der geheime Wunsch des Hofes ist. Es ist leicht, wenn man ruhig am Schreibtische sitzt, die Dinge nach Gefallen zu ordnen. Diesem die Präsidentschaft zu geben, unter der Bedingung, daß er sich damit begnüge, Andere zu einer uneigennützigen Mitwirkung zu verurtheilen, und wieder an Andere die Porteseuille's zu vertheilen. Aber in den ernsten Kämpfen auf der Rednerbühne regeln sich die Dinge nicht ganz so leicht. Die Kammer kann sich keine stillschweigende Bedingungen vorbehalten, und wenn man einen Präsidenten ernennt, so pflegt man sein Votum nicht zu motiviren. Die Coalition geht daher dem einzigen Ziele entgegen, welches sie erreichen kann: die Rehabilitation der Doctrinairs, ihrem Wiedereintritt in das Ministerium und der Verschiebung unserer Freiheiten. Man wirft uns vor, die Präsidentschaft des Hrn. Dupin der des Hrn. Guizot vorzuziehen, als ob es sich in diesem Augenblicke nicht um etwas weit Wichtigeres, als um eine persönliche Vorliebe handle. Es handelt sich darum, zu wissen, welche Politik in der Kammer den Sieg davontragen soll; die der Doctrinairs, welche man 6 Jahre lang an der Arbeit gesehen hat, oder die der gemäßigten, demokratischen Partei, die noch niemals ernstlich und frei das Ruder geführt hat. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die Opposition und das linke Centrum alle ihre Kräfte zum Vortheil der Principien und der Männer der Doctrine, oder zum Vortheile ihrer eigenen Meinungen aufbieten sollen. Was das Coalitionsministerium betrifft, welches einer solchen Präsidentschaft folgen soll, so wäre dieß noch eine jener unmöglichen Bündnisse, wo zwei entgegengesetzte Streitkräfte sich neutralisiren, wo jede Wirksamkeit durch die gegenseitigen Zugeständnisse, die man sich machen müßte, gehemmt wird. Was die seltsame Unterscheidung betrifft, die man hinzufügt, daß es sich gegenwärtig nicht um eine Frage der Freiheit, sondern um eine parlamentarische Frage handle, so gestehen wir, daß wir dieß nicht recht begreifen. Will man in der That damit sagen, daß man zufrieden wäre, wenn die Kammer das Ministerium stürze, und sich darauf beschränke, von dem neuen Ministerium zu verlangen, daß es unabhängig vom Einflusse des Hofes regiere? Dieß wäre in Wahrheit zu abgeschmackt! Wie! Ihr wollt den Widerstand bloß um seiner selbst willen, die Schlacht aus Vergnügen an der Schlacht? Euch läge in der That nichts an den Folgen des Sieges? Der Zweck wäre bloß die Unabhängigkeit des Ministeriums und diese Unabhängigkeit sollte nicht zugleich das Mittel seyn, dieses oder jenes Regierungssystem zu verwirklichen, diese oder jene Politik in Ausführung zu bringen? Wenn man wirklich das damit sagen will, so haben wir darauf nur zu erwiedern, daß ein Coalitionsministerium seiner Natur nach gerade dasjenige Ministerium ist, dem die Unabhängigkeit am schwierigsten gemacht wird, und so würde also die Coalition nicht einmal das Resultat erlangen, mit dem sie sich jetzt begnügen zu wollen erklärt." — Der Messager erwiedert auf diese und ähnliche Bemerkungen des Temps Folgendes: „Der Temps spricht sich lebhaft gegen das Bündniß der Opposition mit den Doctrinairs aus. Wir erblicken durchaus keinen Nutzen darin, uns auf eine Polemik über diesen Gegenstand einzulassen. Wir halten jenes Bündniß für nothwendig, und betrachten dasselbe, wenigstens dem Principe nach, für eine beschlossene Thatsache. Die Opposition war einstimmig über die folgendermaaßen gestellte Frage: muß man, im Interesse der parlamentarischen Lehrsätze, den von der doctrinairen Partei angebotenen Beistand, um den Sieg jener Lehrsätze zu sichern, annehmen? Keine Zustimmung, selbst die nicht der Factionen der äußersten Linken, ist ausgeblieben; der Temps ist bis jetzt allein seiner Meinung. Nun heißt aber ein altes Sprichwort, daß es Jemand gäbe, der klüger sei, als irgend ein Anderer, und dieser Jemand sei die ganze Welt. Wir glauben daher, daß der Temps sich irrt, und daß die ganze Welt Recht hat. Außerdem sind wir der Meinung, daß es bei dieser Frage eine andere Meinung von großem Gewichte gibt, und die man nicht unbeachtet lassen darf. Man wird uns zugestehen, daß das Ministerium besser als irgend ein Anderer die Dinge zu unterscheiden weiß, die ihm gefährlich zu werden drohen. Wohlan! Von allen Kräften, die man bis jetzt gegen das Cabinet gerichtet hat, war keine, die lebhafter seine Besorgnisse und seinen Zorn erregt hätte, als die Vereinigung der Parteien, die es die Coalition nennt. Man sieht plötzlich bei Gelegenheit der Broschüre des Hrn. Duvergier de Hauranne ein Journal, welches man die alte Garde der ministeriellen Armee nennen kann, alle Morgen auf der Bresche erscheinen, und mit einem ganz ungewohnten Eifer seine Batterien abfeuern. Wir glauben daher, wie gesagt, daß der Temps die Interessen der Opposition verkennt, wenn er versucht, ein Bündniß zu hintertreiben, dessen Existenz das Cabinet so tief beunruhigt."

Das Journal des Debats äußert sich über die Coalition folgendermaaßen: „Wie zuversichtlich sich auch die Parteien benehmen, wie aufrichtig sie ausgehen mögen auf einen engen Bund, das Staatsruder zu erobern, hält es der Coalition dennoch schwer, sich zu constituiren. Ja wir sahen schon den Augenblick nahen, wo der alte Haß ausbrechen würde, wobei denn der gemeinsame Wahlspruch: „Der König regiert, aber er gouvernirt nicht," sehr ins Gedränge kommen konnte. Uns wäre

es fatal gewesen, wenn sich der Bund in dieser Weise aufgelöst hätte. Die Opposition könnte dann, nach dem Ausgang der Schlacht, zum hundertsten Mal sagen, sie sei besiegt worden, weil sie nicht einig geblieben. Bald werden nun die Kammern ihre Arbeiten wieder beginnen; den Häuptern der Opposition liegt dann ob, aufzutreten und den Ministern Unfähigkeit, Corruption, Servilität nachzuweisen. Der Kampf dürfte hartnäckig werden; die Opposition muß deßhalb wachen, damit sie ihre Kräfte nicht zersplittere; sie wird sie alle brauchen; wir rathen ihr Eintracht; die Parteien haben sich verschmolzen; sie stehen unter einer Fahne; vortrefflich! jetzt ist nur noch zu wünschen, daß eine feste Hand die Fahne in der Kammer emporhebe und schwinge; möge der Fahnenträger der coalisirten Opposition auf der Rednerbühne erscheinen, gestützt auf die Wahlreformpetition und das Hauranne'sche Pamphlet! Nur eins bitten wir uns aus: Keine panische Furcht am Tage vor dem Treffen, kein: Rette sich wer kann! — In der That, wir sind Zeugen eines erbaulichen Schauspiels. Im Moment, wie der Coalitionsvertrag ausgefertigt werden soll, erwachen bei einigen der Waffenbrüder wunderliche Scrupel; sie fragen: „Sind denn auch die Männer der Doctrin würdig, „in das Heiligthum der Opposition zu treten? Ist ihrer „Reue zu trauen? Sind ihre Absichten uneigennützig?" — Verlangt man zu wissen, was ihnen geantwortet wurde? — „Ihr fragt, ob die Doctrinairs wirklich die alte „Schlangenhaut abgeworfen haben, ob sie mit ihrer Opposition nicht Nebenzwecke verfolgen; ihr seid wirklich „allzu neugierig; als wenn es darauf ankäme! Wir „halten nichts auf die Doctrinairs und sind überzeugt, daß „sie uns nicht eben hoch schätzen; es ist klar, sie arbeiten „für eigene Rechnung; was können wir dagegen einwenden? machen wir es etwa anders? Wozu die Spitzfindigkeiten? Nur ein einziger Punct kommt in Betracht: „Gehen die Doctrinairs mit der Opposition? — Ja! — „Nun denn, so muß auch die Opposition mit den Doctrinairs gehen. Bei einer politischen Coalition kann von „moralischen Bedenklichkeiten nicht die Rede seyn." Ueber einen Satz sind die verbündeten Oppositionsmächte einig, über den Satz: le Roi règne et ne gouverne pas. Damit aber ist auch die Eintracht am Ende. Ueber Krieg und Frieden, Intervention und Nichtintervention, Allianzen und Reformen hat die Opposition sehr verschiedenartige Meinungen. Die Einen wollen Einmischung in Spanien, Belgien, Italien, Polen, dem Orient, die Andern sagen, man solle vor der eigenen Thüre kehren; die Einen wollen die Septembergesetze abschaffen, die Andern bilden sich viel darauf ein, sie dem Lande geschenkt zu haben; die Einen wollen keine Wahlreform, die Andern verlangen 10,000 Wähler mehr, die Dritten bestehen auf 500,000, die Vierten auf fünf Millionen, die Fünften auf dreiunddreißig Millionen. So wie über die Zahl der Wähler, liegen sie sich auch in den Haaren über die für Frankreich räthlichste Regierungsform. Die Einen wollen ein Republik, die Andern Heinrich V., die Dritten eine volksthümliche Monarchie, umgeben mit republikanischen Institutionen, die Vierten eine parlamentarische Regierung, die Fünften ein willenloses Königthum. Eine Opposition, die über keine einzige bedeutende Frage der innern und äußern Politik, sondern nur über eine Phrase, ein Wort, einen Schall, sich vereinigen konnte, ist nicht zu fürchten."

Die Pariser Journale gestehen nun ebenfalls ein, daß die Bestätigung von Abd-el-Kaders Tode nach vorgeblichen Briefen aus Oran erfunden war. Es herrscht überhaupt in allen Berichten französischer Blätter aus Algier, obwohl dieses Land Frankreich doch zunächst angeht, eine unglaubliche Nachlässigkeit. Bei dem Mangel an Originalmittheilungen sind diese Blätter nicht einmal bemüht, ihren offenbar in Paris fabricirten Correspondenzen aus Afrika durch das Datum wenigstens einen Schein von Wahrscheinlichkeit zu geben. Neuere Berichte aus Oran im Toulonnais sagen, daß in dieser Stadt nicht einmal das Gerücht von Abd-el-Kaders Tod verbreitet war, so daß die falsche Nachricht bloß von Algier ausging. Ueber die Stellung Abd-el-Kaders vor Aïn-Maadi gibt folgender Privatbrief aus Mascara, den die Allgemeine Zeitung ihrem Toulonet Correspondenten verdankt, und der wahrscheinlich von einer an das französische Consulat attachirten Person kommt, gewiß die glaubwürdigsten Nachrichten: „Mascara, den 8. November. Es sind neue Nachrichten von Abd-el-Kader eingetroffen. Der Emir fährt mit der Belagerung Aïn-Maadi's fort, und hat seit fünf Monaten die Blockade dieser Stadt nicht unterbrochen. Es wurde kein Gefecht geliefert. Der Platz widersteht durch die Stärke seiner Ringmauern. Die Besatzung Aïn-Maadi's zählt nicht über 500 waffenfähige Männer; von außen erhielt die Stadt durchaus keine Hülfe. Die Belagerungsarmee besteht aus ungefähr 4000 Mann. Von vier Kanonen, welche Abd-el-Kader gegen den Platz aufführte, sind zwei bereits außer Gebrauch und die beiden andern von so kleinem Kaliber, daß sie fast keine Wirkung thun. Einige schlecht geleitete Minen haben Theile der Mauern eingestürzt, aber die Bresche ist nicht hinreichend vorgerückt, um den Sturm zu wagen. Aïn-Maadi ist mit zweifachen Ringmauern umgeben, von denen jede zehn Metres breit ist und aus Lehmerde besteht. Der Emir scheint nicht Mittel genug zu besitzen, die Stadt mit Sturm zu nehmen, aber seine Geduld wird nicht müde, und allem Anschein nach wird er sich nicht zurückziehen, bevor Aïn-Maadi, sei es durch Hunger oder durch Gewalt, in seine Hände gefallen ist. Es ist ihm an dieser Stellung außerordentlich gelegen, da er dieselbe mit Recht als außer dem Bereich unserer Armeen liegend betrachtet. Aïn-Maadi wird Abd-el-Kaders Reserveplatz oder im letzten Nothfalle sein Asyl seyn."

Am 26. November 5Percents 110 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 35. 3Percents 81 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 95. — Am 27. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 25. 3Percents 81 Fr. 60.

Spanien.

Briefen aus Bayonne vom 22. November zufolge war Don Carlos Willens, an diesem Tage mit seiner Gemahlinn Azcoytia zu verlassen und sich nach Estella zu begeben. General Maroto hatte bedeutende Streitkräfte in der Nähe dieser Stadt concentrirt, und man glaubte, daß er gleich nach der Ankunft des Königs die Offensive gegen Espartero, der in der Gegend von Logroño stand, ergreifen werde. In Verbindung hiermit setzt man den Marsch einer 9 Bataillons und 500 Pferde starken Division Cabrera's gegen den Ebro. Diese Division soll am 20. November in Brea (nördlich von Calatayud auf der Straße nach Tarazona) eingerückt seyn. — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll General Alaix nun wirklich nach Madrid abgereist seyn und auf dem Wege dahin sich mit Espartero in Logroño besprochen haben. — Die Sentinelle spricht von einem kühnen Streich, den 45 berittene Carlisten in der Nähe von Madrid in einem Orte Namens Quijorna ausgeführt haben, den sie plötzlich überfielen, die dortigen Milizen entwaffneten und den Alcade wegführten, für den sie nun ein Lösegeld von 10,000 Realen verlangen.

Die Quotidienne erklärt die Angabe von einer durch Merino erlittenen Niederlage für ungegründet, und fügt bei, er sei allerdings nach den baskischen Provinzen zurückgekehrt, übrigens mit reicher Beute beladen.

Nach der Gazette du Languedoc hat die Christinische Besatzung des Forts von Viella im Aranthale wegen einer Verminderung ihres Soldes den Gouverneur ermordet und die Gelder aus der Casse der nächsten Mauth weggenommen.

Nach Briefen aus Barcelone (in französischen Blättern) wäre auf den balearischen Inseln ein Aufstand ausgebrochen und auf Minorca das Kriegsgesetz proclamirt worden.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 2. November folgendes Rescript an den Fürsten von Warschau, Statthalter des Königreichs, erlassen: „Fürst Johann Theodorowitsch! Die ausgezeichneten Verdienste, welche Sie sich um Mich und das Vaterland erworben haben, sind neuerdings auf eine Ihrer vollkommen würdige Weise dargethan. Inmitten der verschiedenartigen und vielfachen Geschäfte, die Ihnen als Meinem Statthalter im Königreiche Polen und als Oberbefehlshaber der activen Armee obliegen, haben Sie die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf alle Zweige der Ihnen anvertrauten Verwaltung verwendet und den Haupt-Intendanztheil der activen Armee, so wie die Rechnungsführung über die für den Unterhalt des Heeres angewiesenen ungeheuren Capitalien, auf eine Stufe ausgezeichneter Vollendung gebracht. Nachdem die Intendantur erst im vorigen Jahre die Rechnungen für das Jahr 1835 abgelegt hatte, sind von ihr auch die für das Jahr 1837 zur bestimmten Zeit eingereicht worden; die provisorische Rechnungscommission aber hat alle Berechnungen aus der ganzen Kriegsperiode im Königreiche Polen vollständig beendigt. Diese sämmtlichen Rechnungen wurden von der Reichscontrolle durchgesehen, vollkommen richtig befunden und demgemäß quittirt. Auf diese Weise ist eine regelmäßige Rechnungslegung über die Kriegsausgaben begründet worden. Indem Wir Uns sodann von dem bewerkstelligten Fortschritt des Rechnungswesens zu dem Inhalt der Rechnungen selbst und zu ihrem Ergebniß wandten, fanden Wir auch darin zu Unserer höchsten Zufriedenheit die Früchte Ihrer Bemühungen, Ihres Eifers, Ihrer unablässigen Sorge für das Wohl des Reiches. Die Rechnung für das Jahr 1831 beweist, daß Sie in einem Augenblick, wo die Kriegsereignisse Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, mit den Verdiensten eines ausgezeichneten Feldherrn noch den Ruhm eines sorgsamen Chefs zu vereinigen wußten, indem Sie zur rechten Zeit alle Bedürfnisse des Heeres befriedigten und doch zugleich durch bedeutende Einschränkung der etatsmäßigen Ausgaben aufs eifrigste für das Interesse des Schatzes bedacht waren. Von der innigsten Dankbarkeit für Ihre so ausgezeichneten Verdienste durchdrungen, rechne Ich es Mir zu besonderem Vergnügen, Ihnen bei diesem Anlasse Meine ganze und vollkommene Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen. Nikolaus."

Großbritannien und Irland.

Am 22. November wurde im auswärtigen Amte ein großer Cabinetsrath gehalten, der zwei Stunden dauerte, und am folgenden Tage sollte ein zweiter Statt finden. Man glaubt, daß die belgischen und canadischen Angelegenheiten der Gegenstand dieser Berathungen seien. Das Gerücht, daß das Parlament sehr bald eröffnet werden solle, wird von den ministeriellen Blättern für ungegründet erklärt; sie versichern, es werde am 4. December noch bis zu der gewöhnlichen Eröffnungszeit, nämlich bis Ende Jänner, weiters prorogirt werden.

Reschid Pascha ist am 23. November Nachmittags an Bord des Dampfschiffes „Britannia" von Boulogne in Dover angelangt, wo er mit den üblichen Salutschüssen empfangen wurde und sogleich die Reise nach London fortsetzte.

Lord Durham wurde am 24. November in London erwartet; es war sogar das Gerücht verbreitet, er sei schon in Portsmouth angelangt.

Unlängst fand auch zu Trowbridge eine Radicalenversammlung bei Fackellicht Statt. Zehntausend Personen, worunter nicht weniger als 2000 Weiber,

nahmen an dem von 200 Fackeln beleuchteten Zuge nach dem Versammlungsplatze Theil. Der Emissär des Londoner Arbeitervereins, Hr. Vincent, welcher der Liebling der weiblichen Radicalen zu seyn scheint, war auch hier der Held des Tages.

Kürzlich wollten zu Longfield bei Todmorden zwei Constables wegen nichtbezahlter Armentaxe eine Pfändung vornehmen, wurden aber von den Eisenbahnarbeitern und andern Individuen überfallen, ihrer Kleider beraubt und nackt unter Zischen und Hohn bis in das Hotel getrieben, wo sich die Armencommissäre befanden. Auch hier wurden einige Fenster eingeworfen. Als die bewaffnete Macht herbeikam, hatte sich die Menge schon verlaufen.

Das Liverpool-Journal berichtet es als eine große Seltenheit, daß in Folge ungünstiger Winde in den letzten fünf Tagen in diesen Welthafen nicht Ein Schiff eingelaufen sei.

Die amerikanischen Missionäre für die Nestorianer in Persien haben auf die Nachricht, daß der brittische Gesandte, Hr. Mac Neil, Persien verlassen werde, demselben in einem Schreiben vom 22. August 1838 ihr Bedauern über seinen Abgang ausgedrückt. Das Schreiben schließt: „Wir mischen uns nicht in politische Dinge, als Menschenfreunde und Christen aber freuen wir uns, so oft wir Zeichen von der Ausbreitung des englischen Einflusses in Persien gewahr werden, denn wir sind der Ueberzeugung, daß diese Zeichen, so weit es unter Menschen möglich, die sicherste Bürgschaft bieten für die Verbesserung der zeitlichen und ewigen Aussichten der Bewohner dieser Länder."

Consols am 24. November 94.

Niederlande.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus dem Haag vom 24. November: „Man hat den hier befindlichen Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten die Antworten der Regierung auf die Bemerkungen der Sectionen über den Gesetzentwurf in Betreff der Aushebung der Nationalmiliz für 1839 mitgetheilt. Die Regierung stützt sich hauptsächlich darauf, daß das Fundamentalgesetz nur für die Friedenszeit die Entlassung derjenigen Aufgebote, deren Mannschaft ihre fünf Jahre abgedient, vorschreibe; daß man dadurch, daß jährlich nur ein Aufgebot entlassen werde und ein anderes unbestimmten Urlaub erhalte, alles gethan habe, was bei dem jetzigen unbestimmten Zustande unserer öffentlichen Angelegenheiten geschehen könne, ohne das Interesse des Landes zu sehr bloßzustellen; daß man durch Reducirung des Contingents auf seine ursprünglichen durch das Gesetz vom 8. Jänner 1817 bestimmten Gränzen von dem bereits durch das Gesetz vom 28. November 1818 aufgestellten Principe abweichen würde, wonach selbst in Friedenszeiten die jährlichen Contingente im Nothfall um 1 Mann auf 300 erhöht werden können; daß allerdings zur Vertheidigung des Landes für die Stunde der Gefahr noch zehn Aufgebote im activen Dienst seien oder dem Staat zur Last lägen. Alle Aufgebote der Nationalmiliz, deren Mannschaften ihren fünfjährigen Dienst abgemacht haben, befinden sich auf unbestimmtem Urlaub. Uebrigens sind viele Milizen dieser Aufgebote, die im Dienst geblieben waren, ihren Familien zurückgegeben worden, wodurch, insoweit der Dienst des Landes es erlaubte, den dringendsten Bedürfnissen des Landes abgeholfen wurde. Was den von den Sectionen ausgesprochenen Wunsch betrifft, die Corps der Studierenden definitiv zu beurlauben, so bemerkt die Regierung, daß es nicht gerecht seyn würde, den Studierenden ein Vorrecht zu nehmen, welches ihnen durch die Gesetze in den Jahren 1835 und 1838 zuerkannt worden. Durch Beibehaltung dieser Bestimmungen geschehe übrigens den Milizen, die durch das Loos ausgehoben werden, kein Unrecht, denn alle Personen, die noch in diese Freicorps eingetreten sind, wurden zur mobilen Schutterei gerechnet und von dem Contingent ihrer Gemeinde in Abzug gebracht. Andererseits sind durch die bereits im Jahre 1833 festgesetzten Bestimmungen, keine Studierende mehr in jene Corps aufzunehmen, alle Nachtheile beseitigt. Was endlich die Entlassung einer größern Anzahl von Aufgeboten betrifft, so bemerkt die Regierung, daß es für den Augenblick nicht angemessen seyn würde, die Streitkräfte, den belgischen Rüstungen gegenüber, zu vermindern, daß aber, sobald die Umstände es gestatteten, man die erforderlichen Maaßregeln treffen werde, um diejenige Mannschaft, die nicht absolut nothwendig ist, abzudanken oder auf unbestimmten Urlaub zu entlassen. — Der Staatsrath hielt vorgestern eine außerordentliche, plötzlich angekündigte Sitzung, in welcher der Prinz von Oranien präsidirte."

Dem Handelsblad wird aus Paris vom 22. November geschrieben, dem französischen Bevollmächtigten zu London sei eine scharfe Zurechtweisung wegen seiner unzeitigen Concessionen zugeschickt worden, und zugleich habe König Leopold, nach seiner Abreise von Paris nach Brüssel, dem Hrn. van de Weyer die besondere Instruction ertheilt, nichts zu unterzeichnen, ohne weitere Befehle einzuholen; das französische und das belgische Cabinet hätten, so wie sie vernommen, daß die Conferenz auf dem Puncte stünde, die letzten Hindernisse einer definitiven Erledigung aus dem Wege zu räumen, wieder einen Versuch zu machen beschlossen, dieses Resultat, wenn nicht zu vereiteln, doch zu verzögern; bis zu diesem Augenblicke habe die Conferenz keinen Augenblick daran gedacht, den Vorstellungen Belgiens wegen einer Abänderung der Gränzbestimmungen Gehör zu schenken; sie habe sich bloß mit Regulirung der finanziellen Frage beschäftigt; übrigens erwarte man noch immer einen friedlichen Ausgang; in jedem Falle habe man nicht die geringste Besorgniß, daß aus dieser Angelegenheit ein Krieg entstehen werde.

Im Journal de la Haye findet sich ein Schreiben aus Brüssel vom 21. November, welches meldet, daß die Antwort, welche die Londoner Conferenz auf die Note der niederländischen Regierung zu erlassen beschlossen hatte, wie dieser officiös mitgetheilt worden dahin gehe, daß keine Aenderung des 24 Artikeltractats in Betreff der Territorialfrage Statt finden, aber eine Verminderung des auf Belgien fallenden Schuldtheils bewilligt werden solle.

Belgien.

Die für die Kosten der Armee während des laufenden Jahres votirte Summe beträgt 42,860,721 Fr., und jene, welche für das Jahr 1839 bewilligt worden, beläuft sich auf 44,320,000 Fr. Nach den einzelnen Angaben des Budgets des Kriegsministers beträgt die wirkliche Stärke der Armee 105,869 Mann und 14,271 Pferde; allein die Ueberschläge gründen sich bloß auf ein stehendes Heer von 48,192 Mann, 14,271 Pferden und Zusammenziehung einer Reserve von 16,000 Mann bloß für 10 Tage im Jahre.

Das Zuchtpolizeigericht zu Löwen hat am 22. November das Urtheil in dem Prozesse des Hrn. Ries erlassen. Das Gericht hat sich competent erklärt, und den Hrn. Ries für schuldig erkannt, am 24. September d. J. in ein belgisches Blatt eine telegraphische Depesche, die falsch war und die Einnahme von Estella meldete, haben einrücken lassen, und zwar in der Absicht, eine Bewegung in den Kursen der öffentlichen Fonds zu bewirken. Demzufolge hat das Gericht den Art. 419 des Strafgesetzbuches angewendet und den Hrn. Samuel Ludwig Ries zu einer sechswöchentlichen Haft, in eine Geldbuße von 500 Fr. und in die Kosten verurtheilt. Die Prozeßkosten vermehren die Geldstrafe bedeutend, da die zeugenden Bankiers, Wechselagenten, Capitalisten und Speculanten in öffentlichen Fonds die festgestellte Taxe, die 6 Fr. für jene von Brüssel und 12 Fr. für jene von Antwerpen betrug, gefordert und erhoben haben.

Teutschland.

Unterm 23. October ist folgender Erlaß aus dem königl. baierischen Ministerium des Innern ergangen: „Mit Beziehung auf §. 26 und folgende des Edicts vom 10. Juni 1813, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend, dann mit Bezug auf das Ministerialausschreiben vom 10. Februar d. J., die Anzeige des Rabbiners Dr. Aub zu Baireuth bezüglich der religiösen Verhältnisse der Israeliten betreffend, und unter Vorbehalt der Anordnungen, welche über die kirchlichen Verhältnisse der Israeliten überhaupt, und die Vorbildung, Prüfung und Bestätigung der Rabbiner insbesondere künftig etwa werden getroffen werden, wird der königlichen Regierung, Kammer des Innern, hierdurch eröffnet, daß Se. Majestät der König für die zu besetzenden Rabbinate nur gründlich gebildete, und zugleich den ächten mosaischen Glaubenslehren und Ceremonialsatzungen treu anhangende, nicht verderblicher Neologie huldigende Candidaten fortan bestellt und resp. bestätigt wissen wollen. Für den genauen Vollzug dieser allerhöchsten Willensmeinung wird die königliche Regierung, Kammer des Innern, sowohl eine allgemeine, als in jedem speciellen Falle die geeignete Sorge tragen, und diesen Gegenstand fortwährend mit entsprechendem Eifer überwachen."

Die Hannoversche Zeitung vom 26. November enthält folgenden Artikel: „Die Bremer Zeitung sowohl als die Elberfelder sprechen endlich den Zeitungsberichten, welche über die hannoverschen Verhältnisse in den letzten Zeiten erschienen, selbst das Urtheil. Die Bremer Zeitung sagt: „Die Correspondenten „aus Hannover suchen in der neuesten Zeit das Geständ-„niß zu umgehen, daß sie nichts wüßten." Die Elberfelder Zeitung sagt in einem Schreiben aus Hannover: „Taucht irgendwo eine constitutionnelle Frage auf, „flugs sind Leute bei der Hand, welche die teutschen und „die ausländischen Blätter bedienen, aber sie wissen eben „so wenig von der wahren Sachlage, als es hier (in „Hannover) überhaupt gewußt werden kann." Beide Blätter sprechen damit nur aus, was die Leser schon längst eingesehen haben. In der That waren die Zeitungsberichte aus keinem Theile von ganz Teutschland so oberflächlich oder entstellt, als die meisten, welche in den letzten Zeiten in fremden Blättern über Hannover erschienen; Widerlegung derselben wäre bei dem Geiste, in dem sie größtentheils abgefaßt waren, ganz unnütz gewesen; die Zeit mußte über solche Darstellungen richten, und sie hat es bereits gethan."

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 26. November l. J. dem Dompropsten des Metropolitancapitels in Wien, Joseph Spendou, in Rücksicht seiner Verdienste, besonders um das Volksschulwesen überhaupt, und vorzüglich in Wien, um die Jubelperiode dieses verdienten Prälaten, der schon vor funfzig Jahren als infulirter Propst in das Capitel eingetreten ist, mit einem Merkmahle der allerhöchsten Gnade zu bezeichnen, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 17. November l. J. sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rosenauer Bischof, Johann von Scitovszky, zum Bischof von Fünfkirchen; den Kaschauer Bischof, Emerich von Palugyay, zum Bischof von Neutra, und den Statthaltereirath, Titularbischof, Anton von Ocskay, zum Bischof von Kaschau huldreichst zu ernennen.

Se. k. k. Majestät haben dem Leibzahnarzte, Dr. von Carabelli, die Annahme und das Tragen des kaiserlich-russischen Stanislausordens vierter Classe allergnädigst zu gestatten geruht.

Am 4. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107¼.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		680.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	64¼.
Bankactien pr. Stück 1505 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 340

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6 December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.464	28 Z. 2 L. 8 P.	+ 2.1	WNW.	still.	dichter Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.502	28 3 2	+ 3.2	NO.	—	Nebelregen.
	10 Uhr Abends.	27.489	28 3 0	+ 3.1	NO.	—	Nebel.

Spanien.

Nachstehendes ist, der Sentinelle des Pyrénées zufolge, die Correspondenz, welche zwischen den Generälen Cabrera und van Halen in Bezug auf die neuerlich von beiden kriegführenden Parteien so häufig ausgeübten Repressalien Statt gefunden hat:

Schreiben Cabrera's an den General van Halen.

Generalcommando von Arragonien, Valencia und Murcia.

Ich habe aus einer von mir aufgefangenen Depesche des schändlichen Lopez vom gestrigen Tage ersehen, daß 55 Gefangene in Valencia, die unter den Fahnen der Legitimität dienten, daselbst unter dem Vorwande von Repressalien für diejenigen, die bei der Einnahme des Schlosses von Villamalefa gefangengenommen und getödtet wurden, erschossen worden sind. Diese letzteren konnten jedoch nicht als Gefangene betrachtet werden, weil ihr Benehmen von der Art war, daß keine Partei sie füglich zu den Ihrigen zählen konnte. Sie benahmen sich wie eine Horde von Räubern, die ohne Unterschied und nach Laune raubten, alle diejenigen, die in ihre Hände fielen, ermordeten, ihre Schlachtopfer verstümmelten, kurz, unerhörte Grausamkeiten gegen sie verübten; diese Grausamkeiten sind von ihnen in der Gegend von la Foya gegen einen Sergenten und andere Unglückliche, einige Stunden bevor sie selbst in unsere Gewalt fielen, ausgeübt worden. Demzufolge hat dieses Factum nie Anlaß zu Repressalien geben können; denn es forderte Genugthuung für die so grausam beleidigte Menschheit. Nur der Blutdurst, nicht aber der angebliche Grund von Repressalien konnte die Hinrichtung der 55 Gefangenen herbeiführen; der triftigste Beweis hierfür ist, daß die nämlichen Excesse bereits vor dem letztgedachten Ereignisse in Valencia Statt gefunden haben. Und kann man etwa die Ermordung des Mendez Vigo als Repressalie betrachten? Das Schändlichste hierbei ist, daß diese Repressalien Individuen getroffen haben, die bereits in Freiheit gesetzt seyn sollten, wenn in den Herzen der Chefs dieser Partei nur ein Funken Ehre zu finden wäre; denn vor fünf Monaten, am 2. Juni, haben wir über die Auswechslung der Gefangenen unterhandelt, und ich habe 103 Gefangene zurückgegeben, während man gegen mich treulos gehandelt und die Rücksendung der Meinigen unter dem Vorwand verzögert hat, daß man nicht wisse, ob man mir die von Saragossa oder jene von Valencia geben solle. Der schändliche San Miguel hat mir am 8. October sagen lassen, man müsse sie mir schon zurückgeschickt haben. Ich hoffe, Sie werden Befehle ertheilen, daß diese Zurückgabe der 103 Gefangenen, die mir gebühren, schleunigst ins Werk gesetzt werde. — Ich muß Sie benachrichtigen, damit es Ihnen zur Richtschnur diene, daß ich bisher durch mein Benehmen der ganzen Welt das Beispiel der Milde, der Sanftmuth und des Mitleids gegeben habe, während man meinen Soldaten, von denen einige Compagnien zu Arcos de la Cantera in Gefangenschaft fielen, keinen Pardon gegeben, und ich Tausenden von euch das Leben geschenkt und jenen, welche nicht freiwillig in meine Dienste getreten sind, freigestellt hatte, in ihre Heimath zurückzukehren. Man hat mich ungerechterweise einen Tyger, einen Wütherich, einen Unmenschen gescholten, weil ich nach eurem Beispiele einige Strafen verhängt habe. Ich habe dieß gethan, so oft es sich darum handelte, das gewaltsam vergossene Blut unserer Gefangenen zu rächen, und ich werde in Zukunft noch weit strenger verfahren. — Wenn ich mit den Gefangenen von der Division Pardiñas, und zu einer gewissen Zeit mit diesem Lopez, der einst mein Gefangener war und der heute die Verbrechen von Valencia autorisirt, so verfahren wäre, so würde man mir keinen andern Titel als jenen des Gerechten geben und Lopez würde jetzt nicht haben morden lassen können. Dieß hätte ich thun sollen; denn die Leute, welche beschlossen hatten, meinen Soldaten keinen Pardon zu geben, wie dieß durch eure eigenen Geständnisse erwiesen ist, verdienten kein anderes Loos, als das, welches sie uns selbst vorbehielten. Meine Grausamkeit hat bisher 3015 Personen das Leben erhalten, die ich aber alle werde hinrichten lassen, um sie für ihre Verschwörungen und euer Betragen zu bestrafen. Schon habe ich befohlen, daß man den Adjutanten des Pardiñas erschieße, als Repressalie für den Tod des Platzcommandanten von Belchite, wie auch noch mehrere andere Individuen, als Repressalien für die Hinrichtungen in Valencia und Montfort. So wie man zu Valencia unter dem Titel einer Consultativjunta eine Dictatur gebildet hat, welche die Unschuldigen aufs Schaffott führt, so habe ich zur Sühne für das vergossene Blut ein Militärtribunal errichtet, um die Verräther an ihrem Gott und ihrem König zu richten. Hauptquartier von Caudiel, den 3. November 1838. An Don Antonio van Halen, Chef der feindlichen Heere."

Antwort des Generals van Halen.

Armee des Centrums. — Generalstab.

Ich habe eine Depesche ohne Unterschrift erhalten, die ihrem Inhalte und ihrer Ueberschrift nach von Ihnen ist. Da es nicht in meinen Grundsätzen liegt, mich Stichelreden und Schmähworte zu bedienen, so werde ich auch Ihre Sprache nicht nachahmen und mich im Interesse der Menschlichkeit auf die Thatsachen beschränken und nur bis zu den Ereignissen zurückgehen, die sich seit dem letztverflossenen ersten October zugetragen haben. Das Glück hat Sie mit dem Siege begünstigt, aber Sie haben Ihre Lorbern befleckt, indem Sie alle Gefangenen der Cavallerie und die Verwundeten haben erschießen lassen, wie mir dieß durch beiliegende Erklärung eines Wachtmei-

sters, als Augenzeugen, erwiesen ist, dem einer Ihrer Offiziere das Leben gerettet hat, und der seitdem in unsere Reihen zurückkehren konnte. Ihr Benehmen hat die ganze Nation empört, welche weiß, wie wir Ihre Gefangenen behandeln. Die Regierung und die Behörden mußten ihren gerechten Unwillen zurückhalten und kein einziger Gefangener ist hingerichtet worden, mit Ausnahme von dreizehn, die schon wegen Verbrechen verurtheilt waren und die wir der Umstände wegen erschießen lassen mußten. — Vor sechzehn Tagen haben Sie 96 Sergenten mit kaltem Blute erschießen lassen; die Priester, die ihnen in der Stunde des Todes Beistand leisteten, waren darüber entrüstet; die Chefs und die Offiziere Ihrer Armee haben Ihnen hierüber Vorstellungen gemacht. Die übrigen Gefangenen sind nackt, ohne Nahrung und sterben eines grausamen und langsamen Todes. Unter diesen Umständen hat der, einem Spanier, welcher Gefühle der Menschlichkeit hegt, eigenthümliche Character, Repressalien gefordert; denn dieß ist das einzige Mittel, Ihrer grausamen Schlächterei Schranken zu setzen, die in dem Jahrhundert, in welchem wir leben, Niemand für möglich halten würde. Ihr Benehmen hat die Regierung Ihrer Majestät genöthigt, einen permanenten Repressalienrath aus Personen von anerkannter Rechtschaffenheit zu errichten, welche den Gewaltthaten, die Sie und Ihre Untergebenen verüben, entsprechende Acte zu beschließen haben. — Den Tod der Sergenten habe ich von Ihnen selbst erfahren; und dennoch konnte ich nicht daran glauben, und ich habe die gerechten Reclamationen des Volkes und der Armee so lange zurückgehalten, bis ich auf Zeugenbeweis, von den Gefangenen, die sich in unserer Gewalt befinden, gleichfalls 96 Sergenten habe erschießen lassen. Es ist falsch, daß ich den Platzcommandanten von Belchite habe erschießen lassen; ich habe einen Mann, der nur einen Arm hatte, hinrichten lassen, der mir selbst gestand, daß er keinen militärischen Character bekleidete, daß er Ihr Spion sei, Ihnen dazu diente, die Contributionen einzutreiben und beauftragt war, die ansehnlicheren Gefangenen nach Cantavieja zu bringen. Er wurde mit einem Carabiner bewaffnet, unter einer Stiege versteckt, gefangengenommen und wollte den sechzehn Reitern, die eine Stunde vor meiner Ankunft aufgebrochen waren, nicht folgen, um die Streitkräfte, die mich begleiteten, besser auskundschaften und Ihnen genauer Bericht darüber erstatten zu können. Ohne sein Geständniß, das er durch die Unmöglichkeit zu rechtfertigen glaubte, auf eine andere Weise seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, weil wir seine Dienste von uns gewiesen hatten, — hätten wir nicht gewußt, daß er ein Spion war. Sie sagen, daß Sie als Repressalie den Adjutanten des Generals Pardiñas haben erschießen lassen; dieser Mann war kein Spion; er diente seiner Königinn und seinem Vaterlande mit Ehre und sein militärischer Character war etwas mehr werth, als der eines Spions. Wenn Sie Ihre Drohungen ins Werk setzen, so werde ich es Stufe für Stufe vergelten; und wenn Sie noch mehr Opfer schlachten, so seien Sie versichert, daß eine gleiche oder noch größere Anzahl Ihrer Gefangenen dasselbe Loos treffen wird. Vergessen Sie nicht, daß wir in unsern Depots mehr als 900 Offiziere, 600 Sergenten, 8000 Corporäle und Gemeine haben, die für das Leben und die Behandlung unserer Leute, die in weit geringerer Zahl in Ihren Händen sich befinden, verantwortlich sind. — Der Pfarrer, der das Fort von Villamalefa befehligte, welches durch Verrath in Ihre Gewalt gefallen ist, so wie seine Gefährten, die im Dienste der Königinn ermordet wurden, waren Gefangene; indem Sie ihre Hinrichtung decretirten, haben Sie auch den Tod jener 55 decretirt, die zu Valencia erschossen worden sind, was ich nur durch Sie vernommen habe; diese Gefangenen selbst werden es auf gleiche Weise erfahren haben; wie die 100 zu Teruel erschossenen Sergenten, die noch auf dem Wege zum Richtplatze riefen: „Cabrera schickt uns in den Tod!" Wir haben am 27. April zu Piedrahita 2000 Gefangene gemacht, worunter 240 Chefs und Offiziere. Man hat ihnen weder ihre Kleidungsstücke noch ihr Geld genommen; man hat sie auch nicht beschimpft; man hat ihnen im Gegentheile vier Stunden nach ihrer Ankunft zu Villafranca de Montes de Oca eine weit bessere Ration gegeben als ihre gewöhnliche Nahrung war. Solchergestalt ehrt der Sieger seinen Triumph. Dasselbe war der Fall in Bezug auf die 800 Gefangenen von Peñacerada und zu allen Zeiten. Die Einwohner und die Soldaten sind Zeugen davon. Sie sind die Ursache einer so schrecklichen Schlächterei und der Fluch aller Menschen, welche noch Gefühle für Menschlichkeit haben, wird auf Sie und die Ihrigen fallen. — Hinsichtlich der 103 Gefangenen, von denen Sie sprechen, weiß ich nichts. Uebrigens beweist dieß, daß eine stillschweigende Einwilligung zur Auswechslung der Gefangenen Statt gefunden hatte, und dieses wäre eine neue Anschuldigung gegen Sie. Zwei Nationalgarden von Caspe, die in der Nähe von Bujaraloz ohne Waffen gefangengenommen wurden, sind so eben erschossen worden und ich besitze hierüber ein, von einem Ihrer Untergebenen an den Gouverneur von Caspe gerichtetes Schreiben. Dieß sind die Thatsachen und ich antworte Ihnen, ohne meine Unterschrift beizusetzen, um Ihrem Beispiele zu folgen; ich vermuthe, daß eine Zerstreuung, ein bei Ihrem Aufbruche von Caudiel am 3. November zufällig Statt gefundenes Versehen, Ursache daran sind. Hauptquartier zu Sarrion, den 4. November 1838. — An Don Ramon Cabrera, Chef der feindlichen Streitkräfte."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 23. November meldet: „Wir haben die Correspondenz von Madrid bis zum 16. und von Saragossa bis zum 20. erhalten; es scheint also, daß Cabrera sich von der Hauptstraße weggezogen hat. In der That schreibt man aus Saragossa, er habe Calatayud verlassen, doch setzt man dieß Ereigniß erst auf den 19., und man weiß nicht, welche Richtung er genommen, obgleich das Ankommen vieler Flüchtlinge aus der Gegend von Borja und Tarazona in Calahorra anzuzeigen scheint, daß er oder ein Theil seiner Truppen sich dem Ebro genähert haben. Die Division Ayerbe war am 18. in Almunia und van Halen in Daroca, so daß die Christinischen Truppen, wenn sie zahlreicher waren, Cabrera den Rückzug abschneiden könnten *). Merino ist mit sehr verminderten Kräften wieder in der Sierra von Burgos, denn von Hoyos nachdrücklich verfolgt, mußte er sich in kleine Pelotons zerstreuen, von welchen einige, etwa 2 bis 300 Mann, den Ebro übersetzen, und sich in die Encartaciones flüchten konnten. Im Thale des Tietar sind nach dem Tode des Carlistenhäuptlings la Perdiz, der am 27. v. M. an seinen Wunden starb, die besten Truppen, besonders die Navarresen, welche zum Anhaltspuncte dienten, und welche von Calvente befehligt wurden, unter einem gewissen Quilez vereinigt worden, aber der Commandant der Provinz Caceres, Muñoz, erreichte sie bei Casasvijas (in Estremadura) am

*) Spätern Nachrichten aus Saragossa vom 22. zufolge sollen sich Ayerbe und van Halen in Muniessa vereinigt haben.

7., tödtete über 100 Mann sammt ihrem Anführer Quilez, nahm zwanzig gefangen und zersprengte den Rest. Im südlichen Avila und in Toledo streifen indessen noch immer einige Hundert Insurgenten in kleinern und größern Haufen vertheilt. — Der Generalcapitän von Estremadura, Santiago Mendez Vigo, als er das Schicksal seines Bruders in Valencia erfuhr, hielt eine Anrede an das Volk und an die Autoritäten über die Nothwendigkeit, die Ordnung zu erhalten, welches ihm bei dem friedlichen Character der Estramagner und dem im Ganzen befriedigenden Zustande des Landes nicht schwer wurde, so daß man in Badajoz keine Repressalien verlangt hat. — Vom Ebro erfährt man nichts Neues außer einem Briefwechsel zwischen Espartero und Maroto, über die Repressalien von Viana, welcher allerdings höflicher ist, als der Briefwechsel zwischen Cabrera und van Halen; denn Maroto antwortete, er habe jene Excesse zu bestrafen Befehl gegeben, obgleich er sich zu gleicher Zeit in der Nothwendigkeit gesehen habe, einen Kriegscommissär erschießen zu lassen, weil Zurbano eben dieß mit einem Carlistischen Kriegscommissär gethan habe. — Muñagorri ist wieder in seine alten Standplätze bei Sare zurückgekehrt, aber seitdem desertiren ihm viele Leute; es scheint, daß Espartero Befehl gegeben hat, ihn als Feind zu behandeln, und wenn man seiner habhaft würde, sogar ihn zu erschießen. Was will auch, ohne offenbare und nachdrückliche Unterstützung von Frankreich und England, die nicht zu erwarten ist, diese Partei der Independenten anfangen? Ich glaube, dieser verunglückte Versuch muß endlich diejenigen überzeugen, welche behaupten, daß die Navarresen und Biscayer bloß für ihre Freiheiten fechten."

Nachrichten aus Valencia vom 12. November zufolge war der Chef Arnau am 10. gedachten Monats mit 700 Mann und 150 Pferden in Liria eingerückt; nachdem er vergebens versucht hatte, sich des dortigen Forts zu bemächtigen, zogen sich am folgenden Tage in der Richtung nach el Villar zurück. — In Valencia war in Folge der Erklärung der Provinzen Valencia, Arragonien und Murcia in Belagerungsstand, die Consultativjunta aufgelöst worden; aber die Hinrichtungen unter dem Deckmantel von Repressalien wurden noch immer fortgesetzt.

Großbritannien und Irland.

Die Mauern in der City und deren nächsten Umgegend sind jetzt mit Anschlägen bedeckt, in denen Matrosen und Schiffsjungen zum Dienst auf der Flotte aufgefordert werden; ihre Entlassung nach drei Jahren wird ihnen zugesichert. Die Bedingungen der Werbung sind so vortheilhaft, daß man erwarten darf, sie werden recht Viele dem Dienst zuführen. Es werden 34 Shilling Sold monatlich geboten, ohne Abzug für den Fall von Krankheit, Urlaub, Schiffbruch oder Gefangenschaft, Aufnahme in das Greenwich-Hospital wegen erhaltener Wunden oder ausgezeichneter Dienstleistungen und Anderes mehr, was darauf berechnet ist, dem brittischen Matrosen eine bessere und gesichertere Stellung anzuweisen, als er bis jetzt einnahm. — Mit diesen Werbungen trifft die Ausrüstung einer nicht unbedeutenden Zahl von Kriegsschiffen jeder Größe in den Kriegshäfen, besonders in Portsmouth, zusammen; auch wird die Ergänzung des Corps der Seesoldaten durch Recrutirung mit Eifer betrieben und eben so werden die Munitionsvorräthe vervollständigt, wie denn unter Anderm die Regierung jetzt die Lieferung von 100,000 32pfündigen Kugeln ausbieten läßt.

Consols am 26. November 93⅞, 94.

Frankreich.

Der Moniteur vom 28. November enthält ein Condolenzschreiben, welches der König am Todestage des Marschalls Grafen Lobau an dessen Witwe erlassen hat. — Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Da der Hr. Generallieutenant Jacqueminot in diesem Augenblicke von Paris abwesend ist, und nicht eher als in einigen Tagen zurück seyn kann (er befindet sich in Pau), hat der König auf einen Vortrag des Hrn. Ministers des Innern durch Ordonnanz vom gestrigen Tage den Hrn. Grafen Friant, einen der Brigadegeneräle der Nationalgarde, mit dem provisorischen Commando der Nationalgarden des Seine-Departements beauftragt. Der Hr. Vicomte Rampon wird fortfahren, die Functionen als Chef des Generalstabs der Nationalgarde des Seine-Departements auszuüben." — Unmittelbar darauf sagt der Moniteur: „Es ist eine Stafette an den Hrn. Generallieutenant Jacqueminot, Chef des Generalstabs der Pariser Nationalgarde, der seit einigen Tagen von Paris abwesend ist, abgeschickt worden."

Durch königliche Ordonnanz vom 26. November ist die Nationalgarde der Stadt Metz aufgelöst worden. — Der Moniteur gibt folgenden Aufschluß über diese durch einen ernsthaften Conflict zwischen der Municipalbehörde und einer großen Anzahl von Offizieren der Nationalgarde zu Metz veranlaßte Maaßregel: „Der Herr Maire der Stadt Metz hatte, wie es gebräuchlich ist, die Offiziere der Nationalgarde zusammenberufen, um dem neuen Präfecten des Mosel-Departements einen Besuch in corpore abzustatten. Fast sämmtliche Offiziere leisteten dieser Einberufung Folge; sie waren ungefähr neunzig an der Zahl im Hotel der Mairie versammelt, als der Maire in seiner Amtstracht und mit seinen Insignien bekleidet erschien, um sich an ihre Spitze zu stellen. — Er war kaum eingetreten, als der Oberst der Legion ihn zuvörderst mit heftigen und beleidigenden Worten anredete und ihm hierauf erklärte, daß nach den gehässigen Verläumdungen, deren Zielscheibe er von seiner (des Maire) Seite gewesen, weder er noch die unter seinem Commando stehenden Offiziere sich dazu verstehen würden, unter einem solchen Patronat einen Schritt zu thun. — Der Maire wandte sich hierauf an die Offiziere, die einen Kreis bildeten, und erklärte ihnen mit Ruhe und Würde alle Umstände des Factums, auf welches der Oberst so eben angespielt hatte. — Wirklich hatte in einer Sitzung des Municipalraths der Herr Maire in Erwiederung auf eine an ihn gestellte Frage erzählt, daß ein Stabsoffizier der Nationalgarde zu einem Kaufmann in Metz sich verfügt, und da er nur die Hausfrau zu Hause gefunden, diese in Abwesenheit ihres Gatten aufgefordert habe, die Petition um Wahlreform selbst zu unterzeichnen. Auf diese Sitzung folgte ein Dementi des Obersten, und ein Schreiben im „Independent de la Moselle," worin die in Frage stehende Frau erklärte, daß der Oberst der Nationalgarde wirklich diesen Schritt bei ihr gethan habe. — Nach diesen Erläuterungen forderte einer der Offiziere seine Kameraden im Namen des der Municipalbehörde schuldigen Gehorsams und die Subordination auf, sich an den Maire anzuschließen, der hier mit dem Character und den Attributen als erste Magistratsperson der Stadt handelte. — Diese vernünftigen Bemerkungen fanden nun bei einer gewissen Anzahl von Offizieren Gehör, aber die Mehrzahl, die Grundsätze der Institution der Nationalgarde, welche das Gesetz unter die unmittelbare Autorität des Maire stellt, mißkennend, erklärte, daß sie nicht dulden würde, daß der Maire sie begleite, und schlug mit dem Obersten unmittelbar den Weg nach der Präfectur ein."

Durch ein trauriges Zusammentreffen hat die Frau Marschallinn Lobau an einem und demselben Tage ihren Gemahl und ihre Schwester, die Gattinn des Generallieutenants Grafen Klein, verloren.

Unter der Aufschrift „Schülerjustiz zu Paris“ enthält die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung folgenden Artikel in Bezug auf die Ruhestörungen, welche am 26. November die Eröffnung der Vorlesungen des Hrn. Lherminier hinderten: „Lherminier ist Professor und Autor. Er liest über vergleichende Gesetzgebung und hat unter vielen Büchern auch eins über Teutschland geschrieben. In seinem „Jenseits des Rheins“ — der Titel will sagen: Da drüben ist das Paradies der Weisheit, der Born des Schönen, die Schatzkammer der Ideen — findet er alles vortrefflich, mit einer Ausnahme: er kann nicht begreifen, wie eine so verständige, ausgebildete Nation, in der jeder dritte Mann ein halber Platon, so lange säume mit ihrer Revolution. Man muß wissen, Lherminier war, als er vor drei Jahren das besagte Buch schrieb, ein tactfester Demokrat. Bringen wir zur Erbauung der Leser eine kurze Stelle aus „Jenseits des Rheins“ ins Andenken: „Keine Nation, selbst die Griechen nicht ausgenommen, besitzt, wie Teutschland, ein organisches Ganze von „Doctrinen und Systemen, den Kreis des menschlichen „Wissens umfassend; man kann sagen, das Teutschland „des 19ten Jahrhunderts habe die Metaphysik des Menschengeschlechts zusammengesetzt. Wozu nun aber diese „große Ideenbewegung? Wozu diese gründliche Beschäftigung mit allen Zweigen des Wissens und der Forschung? „Soll der Einzelne in dem Schooße des Absoluten sich „verlieren und die Nation ihm dahin folgen? So ist Indien untergegangen. Ganz frühe schon hat es das Feld „der übersinnlichen Speculation durchlaufen und darüber „versäumt, zu leben. Teutschland, seiner Stärke sich bewußt, wird die Ideen in Wirksamkeit bringen. Befruchtende Gedanken sollen nicht ewig im Gehirn verschlossen „liegen. Frankreich hat das Beispiel gegeben: auf die intellectuelle Umwälzung folgte die politische. Mirabeau „kam nach Voltaire. Die erkannte Wahrheit muß angewendet werden; Frankreich hat zu seinem Ruhm diesem „Gesetz gehorcht; Teutschland wird nicht zurückbleiben. Es „hat uns zugesehen; es hat uns begriffen, denn unsere „Methode war einfach; wenn die Zeit kommt, wird es „Gedanken in Thaten ausprägen.“ Die Propaganda paßt eben in alle Sättel; sie scheut auch keine Umwege; eigennützig ist sie garnicht; mittheilen, was sie Gutes hat, ist ihr Wonne; durch Lherminier läßt sie die Teutschen, weil sie zögern mit ihrer Revolution, bei der literarischen Ehre angreifen: weil wir Kant und Fichte gehabt, dürfen Robespierre und Danton nicht ausbleiben. Lherminier war indessen doch nicht der rechte Apostel des französisch-demagogischen Glaubens; die Umwälzungsideen hatten nur schwache Wurzeln in ihm; nach Fieschi's Attentat fing er an mit sich zu zerfallen; gegen Alibaud griff er selbst zur Feder; 1838 hat er sich ganz bekehrt und ist übergegangen ins Lager der Minister; das konnte ihm die Partei nicht verzeihen; das junge Frankreich übernahm, ihn für den Abfall zu strafen. Am 26. November 1838 erfuhr Lherminier, warum Teutschland noch „zurückbleibt;“ es gefällt ihm gar nicht, daß die jungen Leute, die er als Zuhörer zu belehren vorhatte, ihn nicht zum Wort kommen lassen und ihre „Gedanken in Thaten ausprägen.“ — Alle Pariser Journale beschreiben den Scandal; die wenigsten sprechen entschiedene Mißbilligung aus; „dem Apostaten ist widerfahren, was er verdient hat;“ so lautet der Inbegriff vieler Betrachtungen über den Fall. Nur die Debats lassen sich bitter tadelnd aus, und nehmen an, alle rechtlichen Leute müßten sich empört fühlen über den Vorgang. Als um Mittag der Lehrsaal des Professors aufging, stürzten Studenten vermischt mit andern Wißbegierigen hinein; es sollen sich an zweitausend Individuen eingefunden haben, meist alle entschlossen nicht zu hören, vielmehr sich hören zu lassen. Lherminier wurde Renegat gescholten, ausgepfiffen, mit Papierkugeln und Kupfermünzen beschossen; er hielt die schnöde Mißhandlung eine halbe Stunde lang aus, versuchte immer von neuem, seine Stimme zu erheben, ward aber jedesmal überschrien von dem Rufe: Nieder mit dem Verräther! An die Laterne mit dem Renegaten! — Endlich räumte er das Feld, und zog sich in ein anstoßendes Cabinet zurück; der rasende Haufen brach die Thüre ein und zerstörte die Möbel; Lherminier, sich bedroht sehend, sprach zu den Eindringenden: „Wenn hier keine Gensdarmen sind, „mein Leben zu schützen, so ist es, weil ich die Behörde „dringend gebeten habe, mich allein zu lassen in eurer „Mitte. Ich glaubte nicht, mit Mördern zu „thun zu haben; laßt mich durch!“ Mit Mühe gelang es ihm, die Straße zu erreichen; die Schreier folgten ihm bis zu seiner Wohnung, und wurden hier erst von der Polizei aufgefordert, auseinander zu gehen. So versteht man im neunten Jahr nach der Julirevolution die Freiheit in der Hauptstadt Frankreichs. Ein Gelehrter wird öffentlich verhöhnt und beschimpft, weil er Gebrauch gemacht hat von der natürlichen, nur von Geistestyrannen verkümmerten, Befugniß, seine Ansichten über politische Dinge zu ändern. Hat sich Lherminier, wie die Opposition vorgibt, durch äußere Vortheile bewegen lassen, zur ministeriellen Partei überzugehen, so gab es für die Schüler, wenn ihnen überhaupt das Censoramt zukommt, nur eine Art, den Professor fühlen zu lassen, daß sie sein Verfahren mißbilligten: sie mußten wegbleiben aus der Vorlesung. Die Debats schließen ihren Bericht über den Scandal, wie folgt: „Der Mann, den „der Haß der Anarchisten bis in die Freistätte seines Publicistengewissens verfolgt, dieser Mann von Herz und „Talent, gehört nun uns an; wir sind ihm Beistand „und Mitgefühl schuldig; der Gesellschaft liegt ob, ihm „Schutz zu gewähren; wir zweifeln nicht, di Regierung „wird die Schuld der Gesellschaft abtragen.“ — Es hieß, Lherminier wolle am Donnerstag (29. November) einen zweiten Versuch machen, seinen Cursus zu eröffnen. Hr. von Montalivet hat ihn noch am Abende nach der Studenten-Emeute zu sich rufen lassen. In der Nacht wurden Placate am Collegiumsgebäude angeschlagen, die in verschiedenen Variationen Anathema über den Renegaten aussprachen, in der Frühe aber von Polizeidienern abgerissen wurden.“ — Der neueste Moniteur vom 28. November meldet, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts den Lehrcurs des Hrn. Lherminier provisorisch suspendirt habe.

Am 27. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 65. — Am 28. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 15. 3Percents ——.

Wien.

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 7/8.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 1/4.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81 3/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.			64 5/16.

Ku:s auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 100 1/2 G. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück 1494 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 341

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.497	28 Z. 3 L. 1 P.	+ 1.9	NO.	still.	dichter Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.498	28 3 1	+ 3.1	NO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.518	28 3 4	+ 2.9	NO.	—	—

Spanien.

Nach viertägiger Unterbrechung hatte man endlich zu Paris am 29. Morgens Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 18., 19., 20. und 21. November erhalten. Galignani's Messenger sagt, daß ihm, da sein Blatt unmittelbar unter die Presse gegeben werden müsse, nur so viel Zeit übrig sei, um anzuzeigen, daß die allgemeine Debatte über die Adresse am 20. in der Deputirtenkammer beendigt war, daß nun über die einzelnen Paragraphen debattirt werden sollte, daß die Discussion sehr hitzig und das Resultat davon gewesen, daß die Minister sich genöthigt sahen, in Masse ihre Resignation einzureichen. Am 21. kurz vor Abgang der Post hatte die Königinn alle ihre Minister aufgefordert, im Conseil zu erscheinen, um über die Bildung eines neuen Cabinets zu berathschlagen. — In Sevilla hatte die Nationalgarde sämmtliche Behörden der Stadt abgesetzt und Männer von der ultraliberalen Partei gewählt; zu gleicher Zeit ist der Gouverneur von Cadix, Graf Cleonard, aufgefordert worden, zu resigniren; man glaubte, daß die Nationalgarde jener Stadt dieses Ansinnen unterstützen würde. In Sevilla wurde sogar davon gesprochen, daß man die Unabhängigkeit von Andalusien proclamiren wolle.

Briefen aus Bayonne vom 24. November zufolge befand sich das Hoflager des Don Carlos am 22. fortwährend in Azcoitia. In Bayonne ging das Gerücht von einem blutigen Gefechte in der Ribera von Navarra; auch hieß es, San Miguel und Ayerbe seien von Cabrera bei el Almunia (auf der Straße von Calatayud nach Saragossa) geschlagen worden; beide Nachrichten fanden jedoch wenig Glauben, eben so wenig, als ein anderes Gerücht, daß Maroto seinen Abschied eingereicht habe.

Briefen aus Barcelona vom 17. November (im Journal des Pyrénées Orientales) zufolge waren daselbst mehrere Individuen von der exaltirten Partei, unter andern ein Regidor und zwei Geistliche, verhaftet und in die Citadelle gesperrt worden. — Der Generalcapitän Baron de Meer, der auf die erste Nachricht von den blutigen Vorfällen in Valencia nach Barcelona zurückkehren wollte, hat dieses Vorhaben vor der Hand aufgegeben und ist in Manresa geblieben, wo er einen Transport Lebensmittel und Geschütz erwartete, um ihn nach Suria zu führen. Dieser Transport war am 14., ungeachtet wiederholter Versuche der Carlisten, ihn aufzufangen, glücklich in Igualada angelangt.

Portugal.

Durch das Packetboot „William Fawcett" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 18. November erhalten. — Der englische Botschafter Lord Howard de Walden war mit seiner Familie am 17. nach Lissabon zurückgekommen. — Die Königinn mußte in Folge einer starken Erkältung das Bett hüten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Newyorker Packetboot „England" hatte man in Cork Nachrichten aus Newyork bis zum 1. November erhalten. Die Newyorker Journale suchen die übertriebenen Angaben der canadischen Blätter über die große Anzahl „sympathisirender" Amerikaner lächerlich zu machen, die sich auf dem Gebiete der vereinigten Staaten organisiren und nur auf Gelegenheit warten sollen, in Canada einzufallen. — Sir John Colborne, der Oberbefehlshaber der brittischen Streitkräfte in Canada, befand sich in Montreal, wollte aber unverzüglich nach Quebec abgehen, um sich mit Lord Durham vor seiner Abreise nach England (die bis zum 15. November verschoben seyn soll) zu besprechen.

Dem Newyork-Advertiser zufolge hat Thomas Blanchard, ein wohlbekannter Name in der Geschichte der Erfindungen, neuerlich ein Modell erfunden, das die Explosionen auf Dampfbooten verhindern soll. Es ist so eingerichtet, daß, wenn das Wasser unter ein gewisses Quantum gesunken ist, die Oeffnung, durch welche die Feuerung nachgelegt wird, sich von selbst schließt, und nicht eher wieder geöffnet werden kann, bis der Wasservorrath wieder ergänzt ist. Eine Explosion wegen Wassermangels wird sonach unmöglich, auch wenn der Ingenieur noch so nachlässig ist.

Der reichste Mann in den vereinigten Staaten ist jetzt wohl Johann Jacob Astor, Kaufmann in Newyork (ein geborner Pfälzer), welcher auf 25 Millionen Dollars geschätzt wird. Stephan Girard, der unlängst in Philadelphia starb, war 13 Millionen Dollars „werth."

Man scheint von Seite der Washingtoner Regierung

doch endlich dem habsüchtigen Andringen der Staaten Georgia und Nordcarolina nachgegeben zu haben, denn die dort ansäßigen Tscherokesen sollen von ihren reichen Ländereien entfernt und gleichfalls über den Mississippi gebracht werden.

Großbritannien und Irland.

Reschid Pascha, der neuernannte Botschafter des Sultans an den Hof von St. James, langte am 24. November Nachts im türkischen Gesandtschaftshotel, im Regentspark, an, begleitet von dreien seiner Söhne, der jüngste sieben, der älteste funfzehn Jahre alt, die er in England erziehen lassen will.

Die Morning-Chronicle glaubt nicht, daß es in Canada zum Aeußersten kommen werde. „Daß in den amerikanischen Gränzstaaten Tausende von Leuten geworden und bereit sind, bei der geringsten Aufmunterung in Canada einzubrechen," sagt das gedachte Blatt, „halten wir für ganz gewiß; daraus aber folgt noch nicht, daß die Gränze wirklich überschritten werden werde. Die wildesten jener Abenteurer, welche bereit sind, sich den französischen Canadiern anzuschließen, werden jedenfalls warten, bis sie sehen, daß sie im Stande sind, sich gegen die bewaffnete Macht zu behaupten, denn sie werden nicht so tollkühn seyn, auf die bloße Vermuthung hin, daß die Empörung hier und da Bestand gewinnen könnte, vorzurücken. Wenn daher die Maaßregeln der Regierung im Vereine mit dem brittischen Theile der Bevölkerung so gut getroffen werden, daß die französische Bevölkerung nirgends sich in so bedeutender Stärke sammeln kann, um den Banden aus den vereinigten Staaten begründete Aussicht auf Mitwirkung in Canada zu geben, so wird der Aufstand im Keime erstickt werden, und wir sind wirklich geneigt, zu glauben, daß, aller Pläne und Vorbereitungen ungeachtet, ein Aufstand nicht Statt finden werde." Der Standard theilt indeß diese Ansichten nicht; er glaubt, daß schon jetzt das Schwert in Canada gezogen sei, und hält deßhalb den von der Morning-Chronicle mitgetheilten Cabinetsbeschluß über die Prorogation des Parlaments für doppelt unvorsichtig. Der Beweggrund dazu ist ihm nicht unklar. „Wäre das Parlament," sagt er, „am 4. December versammelt worden, so würde das erste, offenbar feindliche Zusammentreffen der Lords Melbourne und Durham im Oberhause Statt gefunden haben. Dieß mußte man um jeden Preis verhindern. Lord Durham muß zuvor an der königlichen Tafel, durch die friedliche Vermittlung der Stämme Grey und Ellice, durch die Schmeicheleien der Whigpresse bearbeitet werden, und so wurden die dringendsten Geschäfte aufgeschoben, die theuersten Interessen des Reiches aufs Spiel gesetzt, um sich die Möglichkeit einer Aussöhnung zu verschaffen."

Ueber die angeblich von England versäumten Vortheile, welche Hr. Urquhart zum Gegenstand des zweiten Abschnitts seiner neulich zu Glasgow gehaltenen Rede über die auswärtige Politik machte, ließ derselbe sich folgendermaaßen vernehmen: „Durch Nachlässigkeit der Regierung oder Unkunde der Nation sind uns viele Vortheile entgangen, die wir hätten erreichen können. Erstens Unternehmungsfelder, die unbesetzt blieben, obschon nichts der Verbreitung unseres Handels im Wege stand: Südamerika, Nordafrika, der Südosten Europa's, ganz Asien. Diesen Satz auszuführen, bedürfte es mehr Zeit, als mir hier vergönnt ist. Zweitens haben wir versäumt, unsern Tarif den Umständen anzupassen; unsere Handelsleute verfolgen nicht mit zureichender Energie ein und dasselbe Ziel. Drittens verkennt unsere Diplomatie ihre nächste Bestimmung; sie negocirt nicht im Geist des brittischen Handelssystems, wird zu leicht das Spielzeug fremder Mächte und bringt zuletzt, durch Aufopferung unserer commerciellen Rechte, Verlust über die Einzelnen, Unehre oder Krieg über den Staat. Dieser Ungeschicklichkeit unserer Diplomatie ist es zuzuschreiben, daß England seiner Allianzen beraubt wird, die Zuneigung der Nationen verliert und fast in die Alternative gerathen ist, unvorbereitet einen Krieg mit den Großmächten Europa's zu bestehen oder bereits vollzogenen Angriffen sich zu unterwerfen." Hr. Urquhart bewies dann durch Zahlen, daß die Ausfuhr brittischer Fabrikate keineswegs im Verhältniß mit der zunehmenden Bevölkerung der Länder, welche so lange Zeit gute Kunden für England waren, gestiegen sei. „Seit dem Frieden von 1815," sagt er unter Anderm, „hat die Seelenzahl in Frankreich um 7 Millionen, in Rußland um 12 Millionen, in Teutschland um 5 Millionen, in Oesterreich um eben so viel zugenommen. Wir sollten also fast 30 Millionen Abnehmer mehr haben als sonst." Aus der Zunahme des Verbrauchs in andern Ländern schloß also Hr. Urquhart, daß entweder Englands Ausfuhr an Manufacturwaaren in gleichem Maaße stärker hätte werden müssen, oder daß die brittische Regierung irgendwo versäumt habe, den englischen Handel zu schützen. Da nun aber Englands Ausfuhr nach dem Continent von Europa im Jahre 1815 über 20 Millionen Pf. St. an Werth betrug und 1836, ungeachtet der großen Zunahme der Bevölkerung des Continents, nur 17½ Millionen, so glaubte Hr. Urquhart, seiner Regierung den Vorwurf der größten Vernachlässigung des englischen Handelsinteresses machen zu müssen.

Die United-Service-Gazette erklärt die Angabe, als werde die Miliz in Irland die Truppen ersetzen, welche nach Canada abgefertigt werden müssen, für abgeschmackt, und fügt bei: „Eine solche Verwendung der Miliz in Friedenszeiten wäre gegen den Geist der Verfassung. Nur in Kriegszeiten konnte dieser Fall eintreten.

Die Aufregung, welche die englischen Fabrikarbeiter ergriffen hat, beginnt auch auf die ackerbauende Bevölkerung sich auszudehnen. In Folge der durch die Brottheurung herbeigeführten Unzufriedenheit fand bei Blandford kürzlich eine von 1500 Taglöhnern besuchte Versammlung Statt, in welcher beschlossen wurde, sich der Bittschrift um die „Volks-Charte" anzuschließen.

Zu Todmorden sind neue Ruhestörungen vorgefallen. Die Häuser mehrerer Armenbeamten wurden geplündert und ihre Mobilien zertrümmert; ein Haus wurde sogar in Brand gesteckt, es gelang jedoch der Dienerschaft, zu löschen. Militär kam erst herbei, als die Ruhestörer sich bereits verlaufen hatten.

Die Mönche des Trappistenklosters Mount-Meilleraye, in der irischen Grafschaft Waterford, sind dem Hungertode ausgesetzt, da sie eine vollständige Mißernte, besonders in den Kartoffeln, gehabt haben.

Man hat die beiden Pistolen noch nicht auffinden können, mit denen der Franzose Rousselle den angeblichen Herzog der Normandie verwundete. Der Gefangene bleibt hartnäckig beim Läugnen seiner That und behauptet, zur Zeit, wo das Attentat begangen worden, weit von dem Orte entfernt gewesen zu seyn. Unter seinen Papieren hat man mehrere untersiegelte Zeugnisse gefunden, aus denen hervorgeht, daß er in der französischen Armee gedient hat. Man glaubt, er habe sich der Documente verschafft, um das Mitgefühl derjenigen Personen zu erregen, deren Wohlthätigkeit er in Anspruch nahm. Mehrere Franzosen haben indeß jene Documente für falsch erklärt. Seiner Aussage nach, befindet er sich erst seit einigen Wochen in England und ist der englischen Sprache nicht mächtig. Es ergibt sich in der That, daß er vor kurzem aus Liverpool in London angekommen ist, daß er aber vor einigen Monaten in Liverpool Kleider gekauft hat, die er im Augenblick seiner Verhaftung trug. Nach der Erklärung der Aerzte ist der sogenannte Herzog der Normandie außer Gefahr, und nach dem Herausziehen der letzten Kugel fängt die Wunde an zuzuheilen.

In diesen Tagen starb in London J. P. Thomson, Esq., der Vater des Handelsministers Hrn. C. Poulett Thomson und des Parlamentsmitglieds für Stroud, Hrn. Poulett Scrope.

Um Unglücksfälle zu verhüten, werden in Zukunft auf der London-Birminghamer Eisenbahn zur Nachtzeit Polizei-Constables in einer Entfernung von einer englischen Meile von einander aufgestellt, welche mit einer Laterne, die ein grünes, ein rothes und ein gelbes Licht hat, die Annäherung und den Abgang von Wagenzügen signalisiren. Die Zahl der Unglücksfälle auf den Eisenbahnen ist übrigens verhältnißmäßig sehr gering. Von fünf Millionen Reisenden, welche seit acht Jahren von Liverpool nach Manchester fuhren, sind bloß zwei in Folge des Zusammenstoßens zweier Wagenzüge um das Leben gekommen.

Die neuesten Berichte von den westindischen Inseln lauten günstig. Die Neger waren im Allgemeinen, auch auf Jamaica und Barbados, zur Arbeit zurückgekehrt; auf Jamaica herrschte zwar noch hier und da einige Uneinigkeit über die festzusetzenden Löhne, doch sah man einer Ausgleichung entgegen. Leider aber dürfte die nächste Ernte, in Folge der bestandenen Zerwürfnisse zwischen Pflanzern und Negern und der temporären Arbeitseinstellungen, im Ganzen sehr mangelhaft ausfallen.

Der Morning Herald kommt darauf zurück, Sir James Carnac, der vormalige Präsident der ostindischen Compagnie, sei zum Gouverneur von Bombay ernannt, jedoch unter der Voraussetzung, daß für Sandwich, welches er im Parlament vertritt, sich ein whiggischer Nachfolger finden lasse. — Einem andern Gerüchte, daß Sir George Grey, der Unterstaatssecretär der Colonien, für jene Statthalterschaft ernannt sei, wird vom Globe bestimmt widersprochen.

Ein Londoner Correspondent der Allgemeinen Zeitung theilt Folgendes als die Zusatzartikel mit, welche zwischen Großbritannien und der Pforte bezüglich des Tractats vom 16. August l. J. verabredet und stipulirt worden sind: „Art. I. Es sollen in der Folge alle rohen oder verarbeiteten Artikel, die aus dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland und allen andern der Krone England angehörigen Ländern kommen, und englischen Kaufleuten zugehören, auf englischen Schiffen verpackt sind, oder wenn sie auch aus andern Ländern zur See oder Lande verführt worden sind, in alle Theile der Türkei eingeführt werden können, nachdem die gewöhnlichen 3 Percent Zollgebühren des Werthes dafür entrichtet worden. Statt aller andern Gebühren und Abgaben, welche gegenwärtig von jenen Artikeln erhoben werden, sollen nur 2 Percent mehr von dem Versender abzuverlangen seyn, sie mögen nun am Orte der Ankunft, oder in was immer für einem beliebigen Orte des türkischen Reiches verkauft werden. Auch soll Niemand gehalten seyn, irgend eine fernere Abgabe von jenen Artikeln zu zahlen, ob sie im Innern des ottomanischen Reiches wieder umgesetzt, oder aus demselben nach dem Auslande verführt werden sollen. Zugleich ist zwischen den contrahirenden Theilen stipulirt worden, daß, wenn ein englischer Unterthan die 3 Percent Einfuhrgebühren in einem Hafen oder sonstigen Stapelplatz bezahlt hat, er die solchergestalt besteuerten Artikel nach jedem andern Hafen oder Stapelplatz führen darf, ohne irgend eine andere Gebühr dafür zu entrichten. Nur wenn die Waare in einem Hafen oder Stapelplatz verkauft worden, sollen die anderweitigen 2 Percent Umsatzgebühren dafür erhoben werden. Ihrerseits erklärt die englische Regierung, daß sie genau den Geist und Wortlaut der in diesem wie in allen andern Artikeln gegenwärtiger Convention getroffenen Stipulationen beobachten werde, daß sie keineswegs beabsichtige, irgend ein Hinderniß in Ausübung der Rechte der Pforte sowohl in staatsrechtlicher als administrativer Hinsicht eintreten zu lassen, um so weniger, als sie niemals zum Nachtheile des englischen Handels vollzogen worden sind. Art. II. Die englischen Kaufleute oder ihre Bestellten sind befugt, in allen Theilen des türkischen Reiches alle Waaren und andere Objecte, die aus der Fremde eingeführt worden sind, an sich zu kaufen. Doch sind sie oder ihre Bestellten gehalten, die 2 Percent Umsatzgebühren zu zahlen, sobald erwiesen ist, daß diese bei der Einfuhr jener Waaren noch nicht entrichtet worden sind. Nachdem dieß aber geschehen, können die so erstandenen Waaren in allen Richtungen des ottomanischen Reiches verführt, verkauft und umgesetzt, oder auch nach dem Auslande verschickt werden, ohne daß sie ferner im mindesten belastet werden sollen. Art. III. Alle englischen Kaufleuten zugehörigen Waaren, sie mögen nun in rohen englischen Producten oder verarbeiteten Artikeln aus England zugehörigen Ländern bestehen oder aus andern Staaten bezogen worden seyn, sollen bei der Durchfuhr durch die Dardanellen, bei der Meerenge des schwarzen Meeres oder des Bosporus, sie mögen nun an Bord des

Schiffes sich befinden, welches sie übergeführt hat, oder am Eingange jener Gewässer auf andere Schiffe umgeladen worden seyn, sie mögen aus was immer für einem Grunde augenblicklich ans Land gelegt, und später wieder zu Schiffe gebracht werden, sobald sie für ein fremdes, der Pforte nicht angehöriges Land bestimmt sind, keine Art von Abgaben zahlen. Eben so sollen alle Waaren oder sonstigen Gegenstände, die nach der Türkei gebracht worden sind, um von dort nach einem andern, gleichfalls der Pforte nicht angehörigen Lande geführt zu werden, keine andere Abgabe, als die oben erwähnten 3 Percent entrichten, vorausgesetzt, daß die zu solchem Behufe eingeführten Waaren immer in der ersten Hand geblieben sind."

Consols am 27. November 94¾, ⅞.

Frankreich.

Der Courrier Français, das Organ der sogenannten dynastischen Opposition, die bekanntlich Hrn. Odilon-Barrot als Chef anerkennt, äußert seine Meinung über die Coalition in folgender Weise: „Wenn die Frage des Augenblicks eine bloße Parteifrage wäre, wenn man nur conspirirte, um das Ministerium zu stürzen, so würden wir vielleicht unser Mißtrauen und unsere Erinnerungen zu Rathe ziehen; aber es steht die Existenz der Repräsentativregierung auf dem Spiele; es handelt sich darum, zu wissen, ob die königliche Prärogative alle Freiheiten in sich absorbiren darf, oder ob es gelingen wird, dieselbe in die Gränzen zurückzuführen, die sie niemals hätte überschreiten dürfen. Wir haben eine Revolution zu machen, und zwar eine Revolution durch das Gesetz; bei diesem großen Kampfe ist Platz für alle Meinungen. Die Doctrinairs zurückstoßen, wenn sie sich offen der Opposition in die Arme werfen, würde weder klug, noch großmüthig, ja es würde nicht einmal möglich seyn. Es gibt unter den Adepten jener Partei Männer von wahrhaftem Talent und von anerkannter Rechtlichkeit, welche der öffentlichen Meinung gegenüber nicht einmal sehr compromittirt sind; dazu kommt, daß die Doctrinairs, indem sie sich uns anschließen, eingestehen, daß sie getäuscht worden sind, und daß sie sich getäuscht haben. Sollen wir diesen Augenblick wählen, um, sie mit Tadel, Vorwürfen und Demüthigungen zu überhäufen? Endlich scheint es uns auch, daß, wenn die Opposition jede Uebereinstimmung und jede Berührung mit den Freunden des Hrn. Guizot vermeiden wollte, sie dieß nicht könnte. Zwischen zwei Meinungen, die einen gemeinschaftlichen Feind bekämpfen, die dieselben Niederlagen erleiden, und sich über dieselben Siege freuen, muß sich am Ende eine Art von Solidarität feststellen. Die royalistische Defection im Jahre 1818 war zuletzt von den Ideen und Leidenschaften der liberalen Parteien durchdrungen; die HH. von Chateaubriand und Benjamin Constant führten dieselbe Sprache; und zwischen Hrn. Guizot und Hrn. Dupin war im Jahre 1830 nur der Unterschied des quoique und des parceque. Die Opposition von 1830 hat die Erbschaft der großen Principien der Revolution unangetastet erhalten; aber sie hat ihre Ansicht über die Anwendung derselben nach dem Geiste und den Bedürfnissen der Zeiten modificirt. Der Doctrinairs haben in ihren Reihen dieselbe Arbeit vorzunehmen. Wenn sie mit Entschlossenheit dazu schreiten, und wenn das Resultat dieser Arbeit sie einen Schritt näher zu der Opposition führt, so müssen alle aufrichtigen Freunde des Landes sich dazu Glück wünschen. Wir für unsern Theil schließen keinen Namen aus, wenn er nur ehrenwerth und rein ist; wir lassen die Zeit wirken und die Zustände sich entwickeln. Die Opposition nimmt daher nützliche Verbündete willig an, aber sie liefert sich nicht in ihre Hände. Jeder behält die Freiheit seiner Meinungen, und stipulirt seine Vorbehalte für die Zukunft. Es ist möglich, obgleich wir nicht sehr darauf hoffen, daß das Bündniß der Doctrinairs mit der Opposition den Zweck überlebe, zur Erreichung dessen es abgeschlossen zu werden scheint. Aber dieß hängt von mehreren Bedingungen ab, die wir etwas näher beleuchten wollen. Die Doctrinairs haben sich, ob mit Recht oder mit Unrecht, lassen wir dahingestellt seyn, das öffentliche Mißtrauen zugezogen. Da man gesehen hat, daß sie sich nach und nach den entgegengesetzten Combinationen gefügt haben, so ist ihr neugeborner Eifer für die Aufrechterhaltung der Institutionen noch immer verdächtig. Indem sie daran arbeiten, die Kammer von der etwas despotischen Vormundschaft, die sich der Majorität aufdrängt, zu befreien, scheinen sie bloß gegen die Portefeuille's Krieg zu führen, und ihre Worten haben deßhalb weniger Autorität. Die politische Uneigennützigkeit ist daher für sie, mehr als für jede andere Partei, eine Pflicht. Ihr Hauptorgan, das „Journal général," verpflichtete sich kürzlich, jedes wahrhaft parlamentarische Cabinet zu unterstützen, welches an die Stelle des gegenwärtigen Ministeriums treten würde, wenn auch die Doctrinairs davon ausgeschlossen wären. Wir nehmen dieses Versprechen zu Protocoll und würden es nöthigenfalls geltend zu machen wissen. Die Opposition macht ihrerseits nicht im entferntesten Anspruch auf die Theilung der ministeriellen Beute; das Gleichgewicht würde gestört werden, wenn bei der Coalition der linken Seite, des linken Centrums und des rechten Centrums, die beiden Flügel der parlamentarischen Armee sich nicht in gleicher Distanz von der Regierung entfernt hielten. Die Doctrinairs, gewohnt mit der Majorität zu votiren und die Bewegungen der Kammer zu leiten, setzen voraus, daß alles abgemacht seyn würde, sobald das Ministerium gestürzt und die Stadt erobert ist. Die Opposition gibt sich nicht dieser Täuschung hin. Sie wird ihr Contingent von Kräften zu dem Kampfe liefern; sollte auch der Sieg für den Augenblick kein anderes Resultat haben, als den Rückzug der HH. Molé und Montalivet. Aber die Opposition sendet ihre Blicke weiter hinaus; sie sehnen sich darnach, eine Majorität zu bilden, die regieren will und kann, und die Elemente zu einer solchen Majorität erblickt sie weder in der Kammer, noch in dem Wahlkörper. Seit acht Jahren hat die Deputirtenkammer beständig ihre Macht zu Gunsten des Königthums

angewandt, und es bot sich mehr als einmal Gelegenheit für den Wahlkörper dar, den verlornen Einfluß wieder zu erlangen. Aber die Wähler haben weder mehr Urtheilskraft noch mehr Muth als die Deputirten gezeigt, sie haben alles gethan, um auch die Ungläubigsten zu überführen, wie gebrechlich und unzureichend die Grundlage ist, die man der Regierung durch das Gesetz vom Jahre 1831 gegeben hat. Die Nothwendigkeit einer Wahlreform leuchtet immer mehr ein. Die Opposition verlangt, daß man diese Frage mindestens prüfe. Sind die Doctrinairs derselben Meinung? Der Augenblick, sich offen zu erklären, ist gekommen."

Am 30. November war, wie schon erwähnt, der Staatsrath mit einer Sache beschäftigt, die sowohl wegen der Qualität der Parteien, als wegen der bedeutenden pecuniären Interessen, die dabei zur Sprache kommen, von großer Wichtigkeit ist. Die Mitglieder der Napoleonischen Familie verlangen nämlich von dem Finanzminister die Bezahlung der Dotationen und der Anweisungen auf den Schatz, welche der Kaiser ihnen gegeben hatte. Während der 100 Tage und inmitten der Vorbereitungen zu dem Feldzuge bewies Carnot dem Kaiser die Unzulänglichkeit der pecuniären Hülfsmittel. Napoleon ließ eine Aufforderung an die Mitglieder seiner Familie ergehen, die sich sämmtlich beeilten, ihm Alles zu bringen, was sie an baarem Gelde, an Juwelen oder an Wechseln disponibel hatten. Der Kaiser, um sie für diese Vorschüsse zu decken, gab ihnen Anweisungen auf den Schatz, von dem er selbst noch seine Civilliste für die drei ersten Monate des Jahres 1814 zu empfangen hatte, und auf den Ertrag einiger angeordneten Holzverkäufe. Man weiß, daß nach der zweiten Restauration ein Gesetz vom 16. Jänner 1816 alle Mitglieder der kaiserlichen Familie aus Frankreich verbannte, sie alles dessen beraubte, was sie als Geschenk von der Gnade des Kaisers erhalten hatten, und ihnen zum Verkauf ihrer übrigen Besitzungen nur eine sehr kurze Frist gönnte. Während der Restauration war keine Aussicht vorhanden, die Anerkennung und Auszahlung der oben erwähnten Anweisungen zu erlangen; aber nach der Julirevolution verlangten die Brüder und Schwestern des Kaisers die Zurückbezahlung jener Summen, welche sie für die Bedürfnisse des Staates hergegeben hatten. Der Finanzminister hat diesen Forderungen bis jetzt immer das Gesetz von 1816 und die spätere Verordnung vom 25. März 1817, wodurch alle früheren Ansprüche für erloschen erklärt werden, entgegengesetzt. Gegen diesen ministeriellen Beschluß reclamirten die Napoleoniden bei dem Staatsrathe. Den Bericht über diese Sache erstattete Hr. von Gerando und es ging aus demselben hervor, daß der Finanzminister die Competenz des Staatsrathes bestreite, indem er behauptet, daß es sich um die Anwendung eines rein politischen Gesetzes handle. Hr. Galisset, Advocat des Grafen von Survilliers und des größten Theils der Mitglieder der kaiserlichen Familie, bestritt diese Einwendung des Ministeriums, und suchte in einer ausführlichen Rede die Competenz des Staatsrathes darzuthun. Hr. Ledru-Rollin, Advocat des Prinzen Louis Bonaparte, der als Erbe seiner Mutter, der Königinn Hortensia, auftritt, sagte: Im Namen des Prinzen Louis muß ich mich auf die schriftliche Instruction in dieser Sache beschränken, da der Prinz vor kurzem den Wunsch ausgedrückt hat, nicht vor dem Staatsrath vertheidigt zu werden, indem er sich das Recht vorzubehalten wünscht, die ernsten und wichtigen Fragen, welche durch jene Sachen angeregt werden, den legislativen Gewalten des Landes vorzulegen." (Anhaltende Sensation.) — Der Requetenmeister Marchand, der die Functionen des öffentlichen Ministeriums versah, trug darauf an, daß der Staatsrath der Ansicht des Finanzministers beitreten, und sich für incompetent erklären möge. Der Staatsrath verschob die Entscheidung auf acht Tage.

Nicht die Gemahlinn des Generallieutenants Grafen Klein, Schwester der Marschallinn Lobau, sondern eine andere ihrer Schwestern, Mlle. Fanny d'Arberg, ist am nämlichen Tage, wie der Marschall zu Brüssel, mit Tod abgegangen.

Am 28. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 55. — Am 29. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 20. 3Percents ——.

Preußen.

Se. Exc. der commandirende General des achten Armeecorps und der General der Cavallerie Hr. von Borstell ist am 28. November von Coblenz nach Trier, Saarlouis und Luxemburg abgegangen.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 26. November legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, der den Zweck hat, seinem Departement einen neuen, auf die verschiedenen Capitel des Budgets zu vertheilenden Credit von 3.544,930 Fr. zu eröffnen. Diese Bewilligung ist auf die Nothwendigkeit begründet, das Kriegsdepartement in Stand zu setzen, für alle Dienste, welche die Armee unter den gegenwärtigen Umständen zu erfüllen haben könnte, zu sorgen. Dieser Entwurf ward der Centralsection des Kriegsbudgets, als Specialcommission, überwiesen. — Bei Vorlegung dieses Gesetzentwurfs sagte der Kriegsminister unter Anderm: „Sie haben in Ihrer Adresse als Antwort auf die Thronrede gesagt, daß die Bedürfnisse der Armee der Gegenstand Ihrer Sorgfalt seyn würden. Diese Erklärung beweist, daß Sie die Nothwendigkeit ahneten, worin sich das Kriegsdepartement befinden würde, Ihnen eine Vermehrung des Credits vorzuschlagen, und hier die Puncte, welchen zu genügen, die Regierung unter den Umständen, worin wir uns befinden, für dringend gehalten hat. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß wir den Kriegsausgaben die möglichst engsten Schranken, welche die Klugheit uns

gestatten konnte, gesetzt haben, daß wir die möglich größte Zahl der Milizmänner in ihrer Heimath gelassen haben, und daß wir für die Cavallerie, Artillerie und die Feldspitäler die Zahl der Pferde, welche der organische Beschluß für den Kriegsfuß vorschreibt, nicht verwandt haben. Dieser Zustand der Dinge kann nicht fortwähren; es ist jetzt unerläßlich, die Hülfsmitteln der verschiedenen Corps zu vermehren, damit die Armee in dem Falle, wo man genöthigt wäre, Bewegungsmitteln zu gebrauchen, nicht einem zu schnellen Uebergange, welcher der Regelmäßigkeit des Dienstes schaden könnte, unterworfen würde. Die Classe von 1837 ist unter die Fahne berufen worden. Für die Cavallerie ist die Bewilligung des Budgets von 1837 unzureichend wegen der Vermehrung des Effectivstandes. Die Aushebung dieser neuen Classe wird zum Theil das erschöpfen, was im Magazine der Equipirungs- und Kleidungsstücke übrig bleibt; man muß daher unverzüglich einen neuen Vorrath anschaffen, damit die Beurlaubten und Reservisten unverzüglich in Stand gesetzt werden können, zu marschiren, wenn sie berufen würden. Außer diesen Ausgaben gibt es Hülfsmittel, die für das laufende Dienstjahr unzureichend sind. Die Ration Brot war zu 12½ Cent. berechnet worden. Durch die Erhöhung des Weizenpreises ist dieselbe auf 13 Cent. gestiegen; wir müssen uns in Fassung setzen, unsere Vorräthe in dem Augenblicke zu erneuern, wo die neue Aushebung uns nöthigen wird, bedeutende Lieferungen zu machen. Ich glaube, Ihnen die Dringlichkeit des von Ihnen verlangten Credits bewiesen zu haben, und ich glaube, daß Sie derselben der Regierung, die ihn für unerläßlich erkannt hat, bewilligen werden. Ich werde übrigens der Commission, welcher Sie den Entwurf überweisen werden, alle Erklärungen geben, die geeignet sind, Sie von seiner Dringlichkeit zu überzeugen."

Dem Amsterdamer Avondbode wird aus Brüssel vom 25. November Folgendes geschrieben: „Die holländisch-belgische Frage beschäftigt fortdauernd die öffentliche Aufmerksamkeit, und während die patriotische Presse die Artikel der holländischen Presse zu widerlegen trachtet, schreitet die belgische Regierung in ihren militärischen Maaßregeln fort, so daß man glauben sollte, sie wolle die Forderungen der Repräsentantenkammer mit Waffengewalt unterstützen. In der nächsten Woche sollen, wie ich höre, den Kammern außerordentliche Credite fürs Kriegsministerium abverlangt werden, um 3000 Remontpferde für die Cavallerie und Artillerie anzukaufen und einen Vorrath von Lebensmitteln und Fourage anzuschaffen; auch wird man Mittel verlangen, um Vertheidigungswerke längs der Schelde und nach der Seite von Staats-Flandern hin anzulegen. In Erwartung dessen, ist den Generälen der verschiedenen Waffengattungen der Befehl zugegangen, außerordentliche Inspectionen abzuhalten und es wird der Kriegsminister selbst die vornehmsten Puncte der Vertheidigungslinie in Augenschein nehmen. Aus den Arsenalen von Doornik, Ath, Bergen, Ypern und Ostende werden seit einigen Tagen große Quantitäten von Patronen, Kugeln und Bomben und andere Kriegsbedürfnisse nach den nördlichen Gränzen gebracht, als ob man in der That einen Einfall in Holland vorbereiten wolle. Es stand auch in Frage, das Hauptquartier einer der Abtheilungen des belgischen Lagers nach Antwerpen zu verlegen, doch scheint man davon abgekommen zu seyn, eine Stadt, welche durch die Revolution bereits so viel gelitten, noch mehr zu drücken. Die Abreise des Fürsten Leopold nach Paris ist bis in die ersten Tage des Monats December ausgesetzt worden. Es scheint, daß man vorerst die Antwort auf eine Note abwarten will, die Hr. van de Weyer der Conferenz zu übergeben beauftragt worden und worin die Territorialfrage berührt ist. Man glaubt, daß Belgien eine Geldentschädigung für die an Holland anheimfallenden Theile von Luxemburg und Limburg angeboten habe.

Der Commerce Belge will wissen, daß im Schlosse die Rede von einer neuen Reise des Königs nach Paris sei. Dieses Blatt fügt hinzu, die Reise Sr. Majestät werde wohl noch vor der Eröffnung der französischen Kammern Statt finden, denn nach allen Nachrichten scheine es, daß Ludwig Philipp in der Eröffnungsrede am 17. December gern die Entscheidung der belgischen Frage ankündigen wolle.

Der Independant bemüht sich, die Artikel des Amsterdamer Handelsblad und des Journal de la Haye über die Adresse der belgischen Repräsentantenkammer zu widerlegen, bringt aber weiter nichts heraus, als die oft wiederholte Argumentation, man könne jetzt die streitigen Gebietstheile nicht aufgeben, weil Holland mit der Einwilligung in den Tractat der 24 Artikel so lange gezögert habe, und weil General Goblet schon am 29. Juni 1832 im Namen Belgiens erklärt hätte, daß der besagte Tractat von Seiten seiner Regierung nur in Voraussetzung einer unverzüglichen Erledigung der Streitfrage angenommen worden sei. Der Politique schmeichelt sich damit, daß die Adresse der belgischen Repräsentantenkammer in Holland große Sensation gemacht und daß man dort eine „so feste und so bestimmte" Erklärung nicht erwartet habe. Er will gehört haben, daß viele Holländer der Meinung seien, man sollte den Vorschlag, Holland mit Geld für die streitigen Gebietstheile zu entschädigen, nicht so kurzweg von der Hand weisen, besonders da der Besitz derselben für Holland von untergeordneter Wichtigkeit sei und eine Verlängerung des Status quo unverträglich wäre. Dessenungeachtet räth das genannte Blatt der belgischen Regierung, auf ihrer Hut zu seyn, weil, dem Vernehmen nach, in Holland wieder bedeutende Kriegsrüstungen gemacht würden, die auf neue Feindseligkeiten hindeuteten.

Wien.

Am 6. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in C.M.	107[illegible]
detto detto	zu 4 pC. in C.M.	100[illegible]
detto detto	zu 3 pC. in C.M.	81[illegible]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in C.M.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in C.M.	——.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in C.M.	681[illegible]
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in C.M.	64[illegible]

Bankactien pr. Stück 1504⅔ in C.M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 342

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.532	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 3.4	NO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.630	28 4 9	+ 4.1	NW.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.783	28 6 7	+ 3.5	NW.	—	—

Wien.

Se. Majestät der höchstselige Kaiser hatten, in Folge des von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an Allerhöchstdieselben gerichteten Ansuchens um Beistand, im März des Jahres 1831 einen Theil Ihrer in Italien befindlichen Streitkräfte in die päpstlichen Staaten einrücken lassen, um die durch revolutionnäre Umtriebe und verbrecherische Auflehnung gegen die Person und rechtmäßige Autorität des Landesfürsten gestörte Ruhe wieder herzustellen.

Nachdem der heilige Vater diesen Zweck nunmehr als erreicht betrachtet, haben Se. Heiligkeit, mit dankbarer Anerkennung der geleisteten Hülfe, an Se. Majestät den Kaiser das Ansuchen stellen lassen, die noch in den Legationen befindlichen k. k. Truppen aus dem päpstlichen Gebiete zurückzurufen.

Se. Majestät der Kaiser haben demgemäß unverzüglich die erforderlichen Befehle zu ertheilen geruht, in Folge deren die k. k. Truppen am 20. November ihren Rückmarsch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Puncte, angetreten haben und, nachdem sie am 30. desselben Monats Bologna verlassen hatten, sämmtlich in die k. k. Staaten zurückgekehrt sind.

Spanien.

Ueber die, in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnten Ereignisse in Madrid theilen Briefe aus dieser Hauptstadt vom 18., 19. und 21. November folgendes Nähere mit: „Madrid, 18. November. Die Discussionen der Deputirten über die Adresse nehmen einen so entschiedenen Character an, führen zu so wichtigen Aufklärungen, und werfen ein so helles Licht auf die hier in Bezug auf die französische Politik herrschende Stimmung, daß ich es nicht für überflüssig halte, Ihnen das Wichtigste daraus zusammenzustellen, um so mehr, da die hier erhobenen Beschuldigungen unstreitig bei den bevorstehenden Verhandlungen der französischen Kammern ihre Rückwirkung äußern werden. Gegen Ende der gestrigen Sitzung nahm der General Seoane, nicht als Mitglied der Adressecommission, sondern als Deputirter das Wort, um, wie er sagte, der französischen Politik den Schleier zu entreißen. Der Quadrupeltractat sei nichts als ein Mittel gewesen, um Spanien zu täuschen. Er selbst habe gesehen, daß die französische Regierung Waffen, Pferde, Kriegsbedarf, Mannschaft ungestört dem Prätendenten zukommen lasse. „Was beabsichtigt Frankreich mit dieser „Handlungsweise? Kann es den Triumph des Don Car„los wünschen? Nein, der Graf Molé hat selbst erklärt, „er würde es eher zum Kriege kommen lassen, als zuge„ben, daß Don Carlos regiere. Der Norden arbeitet „daran, in Spanien die Freiheit zu ersticken.... um Frank„reich im Zaume zu halten. Alsdann kann der Norden „auf die Truppen des Don Carlos rechnen, und diese sind „sehr zu fürchten, weil sie tapfer und arm, und zu Ueber„fällen am geeignetsten sind. Die wahre Absicht der fran„zösischen Regierung ist demnach, daß wir einander nieder„machen, wie Galeerenſclaven, die sich in Insurrection „versetzen, und daß unser Schiff untergehen möge, damit „Frankreich sich irgend eines an seine Küsten geschleuder„ten Bretes bemächtigen könne. Denn Frankreich möchte „einen Fuß in Spanien haben, indem es das linke Ebro„Ufer einzunehmen wünscht; es sieht nicht nur mit Ver„gnügen zu, daß England in Canada oder mit Rußland „beschäftigt ist, sondern möchte dieser Macht noch eine neue „Verlegenheit bereiten, um sich mittlerweile ungestört der „balearischen Inseln zu bemächtigen, und dadurch zum „Herrn des mittelländischen Meeres zu werden. Allein die „Franzosen täuschen sich, wie sie sich immer in ihren Plänen „in Bezug auf Spanien getäuscht haben. Gerade wenn sie „es am wenigsten erwarten, wird durch ein unverhofftes „Ereigniß diese Nation ihren Bürgerkrieg endigen, und „dann werden sie die Herzen der Spanier beider Parteien „verschlossen und von Ingrimm erfüllt finden. Das, was „ich hier sage, möge den Carlisten nicht zur Aufmunterung „dienen, denn gegen sie führen die Franzosen eben so hin„terlistige Pläne, wie gegen uns.“ Der General führte dann noch mehrere Einzelheiten an, die der französischen Regierung zur Last fallen sollen, und denen er im Winter 1836 an der französischen Gränze selbst beigewohnt habe. Zu verwundern ist nur, daß er diese Umstände zwei Jahre lang verschwieg, und sie nicht seinem Freunde Calatrava entgegenhielt, als dieser in den Cortes auf das feierlichste versicherte, die französische Regierung habe den Quadrupeltractat nie so gewissenhaft erfüllt, als seitdem er Minister sei. Der Herzog von Frias betheuerte gestern abermals, daß er Reclamationen über Reclamationen durch außerordentliche Kuriere nach Paris abgeschickt habe. Auch die übrigen Minister wurden stark mitgenommen: der Justizminister wegen seines Benehmens gegen den Carlistischen Bischof von Orihuela, wobei jener sich durch die Behauptung entschuldigen wollte, dieser Geistliche habe, indem er die Partei der Carlisten ergriff, nach seinem Gewissen gehandelt; der Minister des Innern wegen der Energie, mit der er gegen hülflose Weiber und unmündige Kinder der Carlisten verfuhr, und dagegen die Repressalienjunten, welche die Regierung selbst bestätigt hatte, aufzulösen befahl. Unter solchen Umständen ist zu erwarten, daß binnen kurzer Frist ein neues Cabinet eingesetzt werde. Vielleicht ist dieß der Zweck eines Conseils, welches Ihre Majestät die Königinn-Regentinn heute halten wird, und zu welchem der Herzog von Frias, der Graf Ofalia, Hr. Isturiz, Hr. Calatrava, der General Seoane eingeladen sind. Worauf sich letzterer jetzt eigentlich stützt, ist nicht leicht zu errathen; Luchana sowohl als Narvaez und das ganze Offizierscorps sind seine todtlichsten Feinde; die Moderirten verwünschen ihn,

weil sie ihn fürchten, und die Exaltirten wissen, daß sie nie sicher auf ihn zählen können. Sollte er etwa durch auswärtigen Einfluß geleitet werden? — Nachschrift. Man meldet aus Teruel, es werde in Morella ein Pallast eingerichtet, der zur Aufnahme des Don Carlos dienen solle." — „Madrid, 19. November. Sevilla hat sich in Aufstand gegen die Regierung versetzt. Ein gestern Abends von dort hier eingetroffener Kurier überbringt diese Nachricht. Der Segundo Cabo (Stellvertreter des Generalcapitäns) von Sevilla befürchtete Unruhen, und consignirte deßhalb am Abend des 10. sämmtliche Truppen in ihre Kasernen. Hierüber entstand Aufregung unter den Einwohnern, die jedoch erst am 12. zum Ausbruch kam, indem das Ayuntamiento eine außerordentliche Sitzung hielt, welcher auch die Chefs der Nationalmiliz beiwohnten. Der Xefe politico legte sein Amt nieder, und der Segundo Cabo that in Folge einer Aufforderung des Ayuntamiento ein Gleiches. An die Stelle des letzteren trat der Brigadier Fontecilla, und dieser bewog in der Nacht die Milicianos und die Volksmenge, sich nach Hause zu begeben. Am 13. ließen die Milicianos Generalmarsch schlagen, und alles lief zu den Waffen. Fontecilla hielt Revue über sie, und forderte sie auf, den Gesetzen zu gehorchen. Darauf marschirten sie nach ihren Kasernen zurück, und es wurden von jeder Compagnie zwei Individuen erwählt, um in Verbindung mit dem Ayuntamiento eine Junta directiva einzusetzen, die über das Wohl des Vaterlandes berathschlagen sollte. Man schickte einen Kurier nach Cadix an den Generalcapitän Grafen Clonard, um ihm das Vorgefallene zu melden, und ihn aufzufordern, nicht nach Sevilla zu kommen, weil dadurch die öffentliche Ruhe gestört werden würde. In der Nacht machte man den Antrag, sich für unabhängig von der Regierung zu erklären; dieser Vorschlag fand jedoch nicht die hinlängliche Unterstützung, denn die Junta fertigte endlich einen Kurier an das Ministerium hierher ab mit einer Denkschrift, in welcher ihre Beschwerden und Forderungen ausgesprochen sind. — In der gestrigen Sitzung der Deputirten fiel der sonderbare Auftritt vor, daß ein in einer reservirten Tribune befindliche Zuschauer lauten Antheil an der Discussion nahm. Als nämlich der Justizminister ausrief, es sei keine Regierung möglich, wenn man nicht einige Formen suspendiren wolle, entstand eine große Aufregung unter den Deputirten, und Hr. Olozaga verlangte, der Minister solle zur Ordnung gerufen werden. Dieser erklärte, er habe nur seine Meinung geäußert. „Diese ist aber verderblich..." rief ein Zuschauer aus der Tribune. Der Präsident befahl von seinem Sitz aus, der unbefugte Sprecher solle aus dem Hause gebracht werden, allein die Huissiers konnten nicht bis zu ihm vordringen. Da der Graf de las Navas gegen den Papst Beschuldigungen erhoben hatte, so sagte der Herzog von Frias unter Anderm Folgendes (ich übersetze aus dem ämtlichen Protocoll): „Jeder Spanier, welcher „glaubt, daß die Handlungen dieses Lebens auf die Erlösung oder Verdammung der Seelen Einfluß haben, muß „nothwendigerweise an den Papst glauben, und seine Befugnisse verehren." Ein lautes Gemurmel verbreitete sich in den Gallerien. — Hr. Olozaga vertheidigte den Entwurf der Adresse, und wünschte den Ministern Glück dazu, daß sie der Königinn die Worte in den Mund gelegt hätten, welche sich auf die dem Don Carlos angeblich von fremden Mächten zukommenden Hülfsmittel beziehen. „So offen," sagte er, „haben die Minister noch „nie über eine von der ganzen Welt anerkannte Wahrheit gesprochen. Sie würden eben so zurückhaltend gewesen seyn, wie ihre Vorgänger, wenn nicht ein allgemeiner Schrei sie aufgefordert hätte, alle Uebel, welche „den Frieden von unserm Vaterlande entfernen, zu beseitigen." Am Schlusse drückte Hr. Olozaga den Wunsch aus, ein kräftiges Ministerium möchte die Beendigung eines Krieges beschleunigen, der, sagte er, diejenigen entehren wird, die ihn hervorriefen, und dessen längere Dauer zur begründetsten Anklage gegen die Mächte dienen würde, welche ihn anfachen, und gegen die, welche ihn nicht hintertreiben, obgleich sie es können. — Heute ist wegen „der Feier" des Namenstages der Königinn Isabelle keine Sitzung." — „Madrid, 21. November. Am 19. Abends haben sämmtliche Minister ihre Entlassungen in die Hände Ihrer Majestät niedergelegt. Die Königinn nahm dieselben an, mit Ausnahme der des Herzogs von Frias, dessen Verlangen sie in Erwägung ziehen wollte; sie drückte den Ministern zugleich ihr Bedauern aus. Man versichert, der Herzog von Frias werde beauftragt, das neue Cabinet zu bilden. Gestern Abends berief er sämmtliche Staatsmänner, die seit 1834 Ministerpräsidenten waren, zur Berathung zusammen. Diese Versammlung bestand aus den HH. Martinez de la Rosa, Mendizabal, Isturiz, Calatrava, Bardaxi, Ofalia und dem Herzog von Frias selbst. Die erste Frage war: Soll das gegenwärtige Ministerium verändert werden? worauf die Antwort einstimmig bejahend ausfiel. Auf die zweite Frage: Soll das Ministerium vollständig geändert werden, oder soll der Präsident des Conseils bleiben? wollte die Versammlung zuvor die Meinung des Herzogs hören, und wissen, ob er im Stande sei, die Verwaltung aufs neue zu organisiren. Der Graf Ofalia erinnerte, daß in einer weniger schwierigen Lage es ihm nicht möglich gewesen sei, die Minister Mon und Castro zu ersetzen, daher das Cabinet gänzlich aufgelöst werden mußte. Die Berathung dieser Staatsmänner war feierlich, und jeder sprach den ernsten Wunsch aus, daß ein starkes und einiges Cabinet zu Stande kommen möge. Bis jetzt ist noch Niemand für das neue Cabinet bezeichnet, und die Berathung wurde bis zu einer andern Versammlung, welche heute Abends Statt finden soll, vertagt. Sehr merkwürdig waren die Bemühungen des Hrn. Mendizabal, eine Versöhnung zwischen allen Parteien zu Stande zu bringen, und man erstaunte über den vollkommenen Einklang, der zwischen Isturiz und Calatrava herrschte. Beide hatten zusammen Audienzen bei Ihrer Majestät. — Man versichert, der Finanzminister habe mit Hrn. Safont einen Vertrag für die Lieferung sämmtlicher Bedürfnisse der Armee auf ein Jahr zu Stande gebracht. Dieser Vertrag soll dem Ministerrathe vorgelegt werden. Die Summen, welche diese Lieferungen kosten, belaufen sich auf 260 Millionen jährlich. Wenn diese wichtige Negociation wirklich zu Stande kommt, so wird sie auf die Armee gewiß eine bedeutende moralische Wirkung äußern und auch auf den Gang der militärischen Operationen Einfluß haben, denn unsern Soldaten im Norden fehlt es an Allem. — Man war hier sehr besorgt über die in Sevilla ausgebrochenen Bewegungen, von denen ein außerordentlicher Kurier uns benachrichtigt hatte; neuere Berichte jedoch melden, daß alles geendigt ist. Es handelte sich um eine Eingabe an die Königinn, den Belagerungszustand aufzuheben. Man wollte dieselbe durch die Nationalgarde unterzeichnen lassen, was großen Lärm verursachte. Indessen gingen die Nationalgardisten, als man ihnen nähere Aufklärung gegeben, nach Hause, und die Ruhe ist wieder hergestellt."

Die Quotidienne will Nachrichten aus Madrid vom 22. November erhalten haben, welchen zufolge das Ministerium an diesem Tage noch nicht gebildet

war; es waren mehrere Listen in Umlauf, auf denen auch der Name des Grafen Campuzano figurirte.

Das Hauptquartier des Don Carlos befand sich am 24. November fortwährend in Azcoytia. — Die Gazzetta Piemontese vom 1. d. M. erneuert das Gerücht, Don Jose Arias Teijeiro und seine Collegen hätten ihren Abschied erhalten und seien durch den Erzbischof von Cuba (P. Cyrillo), Don Juan Bautista Erro und Ramirez de la Piscina, der die Prinzessinn von Beira auf ihrer Reise nach Spanien begleitet hatten, ersetzt worden.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war General Maroto am 21. November mit neun Bataillons von Estella nach dem Süden aufgebrochen, um Peralta, Falces und Villafranca zu besetzen. — Am selben Tage hatte der Christinische General Diego de Leon mit 8 Bataillons Infanterie, 6 Escadrons Cavallerie und einigen Feldgeschützen die Ortschaften Monreal, Ydoein und Salinas auf der Straße von Pamplona nach Sanguessa, besetzt.

Türkei.

Berichte aus Konstantiopel vom 21. November melden: „Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha ist, nachdem sie dreizehn Tage hindurch an den Dardanellen vergebens auf günstigen Wind gewartet hatte, endlich am 18. d. M. in den hiesigen Hafen eingelaufen. Ahmed Fewzi Pascha wurde noch am Abend desselben Tages zur Audienz beim Sultan zugelassen, und stattete am 19. Abends seinen Besuch bei der Pforte ab. — Die Ratificationen des von der großbritannischen Regierung mit der Pforte abgeschlossenen Handelstractats wurden am 16. d. M. im Kiosk von Kalender zwischen Lord Ponsonby und den hiermit beauftragten Ministern der hohen Pforte ausgewechselt. — Seit dem 18. d. M. hat der Eintritt des Fastenmonats Ramasan den gewöhnlichen Stillstand in den Geschäften herbeigeführt, welcher dieses Jahr um so fühlbarer ist, als die Pfortenbeamten erst nach Sonnenuntergang in ihren Bureaux erscheinen. Der Sultan besucht, wie sonst, die verschiedenen Moscheen der Hauptstadt, namentlich jene von Sultan Bajesid, und hält sich vorzugsweise in einem neuen Kiosk auf, welcher auf dem vor der Brücke gelegenen Platze gebaut wurde. — In den letztverflossenen Tagen hat sich zwar ein Pestfall in Kaßim-Pascha, einer in der Nähe des Arsenals liegenden Vorstadt, ereignet, doch hatte derselbe wegen der alsogleich vom Gesundheitscomité getroffenen Anstalten keine weitern Folgen, so daß der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt noch immer befriedigend genannt werden kann."

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Geschäftsträger am Sachsen-Weimarschen Hofe, wirkl. Staatsrath Grafen Santi, den St. Stanislausorden erster Classe verliehen.

Am 24. November im Laufe des Tages blieb das Eis auf der Newa oberhalb der Stadt in der Nähe des Newskischen Klosters und unterhalb derselben beim Bergcorps stehen, und während man noch zwischen diesen beiden Puncten mit Booten überfuhr, bot bereits die Eisfläche, die sich am Ausflusse der Newa gebildet hatte, eine sichere Passage für Fußgänger dar. In der Nacht aber bedeckte sich der ganze Strom bis auf einige Stellen, die offen geblieben sind, mit Eis, und man war bereits mit den Arbeiten zur Aufstellung der Isaaksbrücke beschäftigt. In derselben Nacht ist die Newa ebenfalls im Jahre 1759 zugegangen.

Am 19. September wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in der Stadt Petro-Pawlowsk in der Provinz Omsk. Ein heftiger Wirbelwind verbreitete das Feuer so schnell nach allen Theilen der Stadt, daß alle Anstrengungen der Ortsbehörden zum Löschen ohne Erfolg blieben. Zweihundert dreiundsechzig Wohnhäuser, drei tatarische Moscheen, das Kaufhaus, die Kuppel einer steinernen Kirche, das Schulgebäude der Militärcantonisten und zwei Schenken wurden ein Raub der Flamme. Außerdem brannten das Polizeigebäude und das Rentamt ab; die Casse wurde gerettet; auch waren die Gefangenen noch zu rechter Zeit aus dem Polizeigebäude gebracht worden. Se. Majestät der Kaiser haben, auf die Nachricht von diesem unglücklichen Ereignisse, allergnädigst zu befehlen geruht, daß zur Unterstützung der durch die Feuersbrunst in Noth versetzten Einwohner der Stadt Petro-Pawlowsk 10,000 Rubel aus dem Reichsschatze und 10,000 Rubel aus dem Hülfscapitale des Ministeriums des Innern verabfolgt werden sollen.

Großbritannien und Irland.

In der am 22. November Statt gefundenen Versammlung des Vereins für die Municipalreform der City wurden Beweise über die verschwenderische Verwaltung vorgelegt, die bei Gelegenheit des der Königinn am 9. November 1837 gegebenen Festes Statt gefunden. Jeder werde der Meinung seyn, sagte der Vorsteher des Vereins, daß bei einer solchen Gelegenheit in den erforderlichen Ausgaben nicht gegeizt werden dürfe, möchten die Kosten 9000 oder 90,000 Pf. Sterling betragen, wenn sie nur redlich verwendet würden, um der Königinn Ehre zu erweisen; aber Jedermann müsse von gerechtem Unwillen ergriffen werden, wenn sich ergebe, daß die Stadtbehörde jene Gelegenheit benutzt habe, das Geld der Bürger auszugeben, nicht um die Königinn zu ehren, sondern um unter diesem Vorwande Geschenke unter die städtischen Beamten zu vertheilen. Und gegen dieses Verfahren habe man kein mißbilligendes Wort von Seiten der Liberalen in dem Gemeinderathe gehört, die so eifrig zu Gunsten der bürgerlichen und religiösen Freiheit sprächen und so begeistert für allgemeine Reform wären. Nach dem mitgetheilten Verzeichniß erhielt z. B. der Staatsschreiber, der einen Gehalt von 3000 Pf. bezieht, 52 Pf., und eben so viel andere Unterbeamte, die nicht minder ansehnliche Gehalte genießen. Für das Darleihen von Silbergeschirr wurden 257 Pf. an reiche Corporationen, z. B. an die Goldschmied-Innung, und an Individuen als Geschenke bezahlt. Der Vorstand der Polizei, der 400 Pf. Gehalt hat, erhielt 50 Pf., und der Polizeimannschaft wurden 387 Pf. geschenkt. Die Summe der Geschenke betrug 1275 Pf. Als schroffer Gegensatz zu diesen Vergeudungen wird angeführt, daß man die Nachkommen des patriotischen Sir Hugh Myddelton, der, mit Aufopferung seines Vermögens, der City eine Wasserleitung verschaffte, in Dürftigkeit schmachten lasse, und einer armen Enkelinn desselben ein Jahrgeld von 18 Pf. 4 Shilling gebe.

Am 27. November war der Gerichtssaal Union-Hall gedrängt voll Neugierigen, die dem Verhöre des Désiré Rouselle beiwohnen wollten, welcher angeschuldigt ist, auf den sich so nennenden Louis Bourbon, Herzog von der Normandie, geschossen zu haben. Um 12 Uhr erschien letzterer in einem Wagen von mehreren Freunden begleitet. „Er ist," sagt der Courier, „ein Mann von gedrungener Statur, ungefähr 5 Fuß 9 Zoll groß, hat eine hohe kahle Stirn, eine Adlernase und ins Graue spielende Augen, trägt einen Schnurbart, und seine Aehnlichkeit mit der Familie Bourbon ist allerdings auffallend. Er schien noch leidend, und trug den linken Arm in der Schlinge. Mit ihm kam sein Sohn, ein hübscher Knabe von funfzehn Jahren, der sich neben den Vater setzte, und an den Verhandlungen großes Interesse zu nehmen

schien.“ Der Verwundete erzählte im gebrochenem Englisch die Umstände seiner Verwundung, wie wir sie früher nach den Zeitungen gemeldet, wollte jedoch, als er mit Rouselle confrontirt wurde, dessen Identität mit seinem Angreifer nicht behaupten; die Gestalt, sagte er, sei ungefähr dieselbe, jener Mann aber habe hervorstehendere Augen gehabt. Der „Herzog“ führte weiter an, ein Mordversuch auf ihn sei schon früher einmal in Frankreich gemacht worden, und vor einem Vierteljahre habe er einen mit dem Namen des Angeschuldigten unterzeichneten Brief erhalten, worin er ihn, wie am Tage vor dem Mordversuch, um Unterstützung angegangen. Die Vernehmung einer Zeuginn, Miß Broade, warf kein näheres Licht auf die Sache. Rouselle behauptet fortwährend seine Unschuld. Das Verhör war noch nicht beendigt.

Nachrichten aus Quebec bis zum 29. October zufolge war auf die Beifahung der aus dem Gefängniß dieser Stadt entsprungenen politischen Angeschuldigten Dodge und Theller ein Preis von 2000 Dollars gesetzt worden. — Der nach England zurückgekehrte Hr. Ed. Gibbon Wakefield hat im Spectator ein Schreiben veröffentlicht, welches, wie selbst der Standard anerkennt, den Grafen Durham völlig von der in einem von Roebucks Briefen enthaltenen Anschuldigung reinigt, daß er mit Papineau und dessen Genossen eine geheime Correspondenz durch Hrn. Wakefield unterhalten habe. Hr. Wakefield gesteht dagegen, er selbst habe, um sich über die Stellung der Parteien in Canada völlig aufzuklären, mit den Häuptern der französischen Partei, namentlich Hrn. Lafontaine in Montreal, und Hrn. Morin in Quebec, sich in Verbindung gesetzt, und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß sie über die Lage und Bedürfnisse ihres Vaterlandes ganz unklar seien, und ihre Befreiungs- und Verbesserungspläne nur zu dessen Verderben ausschlagen konnten. Dieß habe er denselben auch offen erklärt. In ähnlicher Absicht habe er eine Reise nach Saratoga, dem Aufenthaltsorte Papineau's, unternommen, und da er diesen nicht angetroffen, ein in jenem Sinne abgefaßtes Schreiben an ihn bei dessen Freund, Hrn. Davignon, zurückgelassen, bei allen diesen Schritten aber habe er rein als Privatperson auf eigene Hand gehandelt, ohne das Mitwissen, geschweige denn einen Auftrag Lord Durhams. Als Zeugen dessen nennt Hr. Wakefield den in Canada lebenden Stiefvater Hrn. Roebucks, Oberst Simpson. Uebrigens, fügt er bei, sei er von seinem ursprünglichen Wahne ganz geheilt, daß der Aufstandsversuch der Canadier, was die Motive anbelangt, dem Kampfe der jetzigen vereinigten Staaten mit England ähnlich gewesen sei. — Die Bewohner von Plymouth und Devonport bereiten Adressen an Lord Durham vor, die ihm bei seiner stündlich erwarteten Landung überreicht werden sollen.

In Bezug auf die Regulirung des seit 55 Jahren schwebenden Streits über die Gränze zwischen den englischen Colonien in Nordamerika einerseits und den vereinigten Staaten andererseits liest man im Courier Folgendes: „Ein Toryblatt sagt, es sei ein Handel im Werke, wonach ein Theil des Landgebiets von Neubraunschweig, der von den Amerikanern selbst als brittischer Grund und Boden anerkannt worden, dem Staat Maine abgetreten werden soll, als Preis für das Aufhören aller Belästigungen in Bezug auf die streitige Gränze, die nie hätte streitig seyn dürfen, indem der darunter verstandene District nach dem Geiste des Tractats von 1783 so rechtmäßig, wie nur immer Lancashire oder Yorkshire, zu Großbritannien gehöre. Wir wissen nicht, ob es mit diesem Handel seine Richtigkeit hat; es würde uns aber sehr freuen, wenn er wirklich zum Abschluß käme. Kann der ärgerliche Streit über die Nordost-Gränze in Amerika durch Abtretung eines Stück Landes, das zur Sicherheit unserer Colonien weniger wichtig ist, als jedes andere, und worüber schon so lange gestritten wird, aufhören, so verdient der Minister, welcher die Sache in dieser Weise abmacht, den Dank der Nation. Das zwischen den vereinigten Staaten und den brittischen Besitzungen streitige Landgebiet ist für die erstern von geringem innern Werth, setzt sie aber in den Stand, England zu schaden oder zu necken; für England dagegen ist es von ungemeiner Wichtigkeit, weil, wenn wir es nicht besitzen, die Landverbindung zwischen Neuschottland und Canada abgeschnitten ist. Wahr ist es allerdings, daß nach dem Geist und Sinn des Vertrags von 1783 England auf jeden Morgen Landes, den es an den Ufern des St. John fordert, gerechten Anspruch hat. Kein rechtlicher Mann würde, wenn der Gegenstand ihn individuell beträfe, die Forderungen machen, welche die amerikanische Union in ihrem nationalen Character stellt. Unglücklicherweise ist jedoch der Buchstabe des Vertrags von 1783 eben so dunkel und unbestimmt, als der Geist darin klar und deutlich zu erkennen seyn mag, und die Amerikaner konnten eben darum ohne Mühe eine Lesart herausfinden, die ein geschickter Rabulist mit Gründen zu unterstützen nicht schwer finden dürfte. Wie dem auch sei, die Amerikaner werden einen Anspruch, den sie, mit Recht oder Unrecht, seit 55 Jahren geltend machen, schwerlich je aufgeben. Die zunehmende Bevölkerung gibt den streitigen Gebietstheilen mit jedem Jahre größern Werth; das endliche Abkommen wird erschwert, und der Same künftiger Feindseligkeiten reift dabei mehr heran. Darum kommt das Opfer einiger Quadratmeilen Landes von Neubraunschweig nicht in Anschlag, wenn das freundschaftliche Einverständniß mit Bruder Jonathan dadurch hergestellt und auf festen Fuß gebracht werden kann.“

Frankreich.

Das Wahlcollegium von Marennes (Nieder-Charente) hat am 24. November Hrn. Chasseloup-Laubat, der zum ordentlichen Staatsrath ernannt worden war, mit 170 Stimmen unter 189 wieder zum Deputirten gewählt.

Ueber den präsumtiven Nachfolger des Marschalls Lobau im Oberbefehl der Nationalgarde waren verschiedene Gerüchte im Umlaufe; man nannte den Marschall Gerard, die Generäle Jacqueminot, Reille, Durosnel.

Am 29. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 60. — Am 30. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 5. 3Percents ——.

Wien.

Am 7. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 9/16.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81 1/8.
Darl. mit Verlos.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	681 7/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pC. in CM.	64 1/8.

Bankactien pr. Stück 1506 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 343

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.856	28 Z. 7 L. 6 P.	+ 4.0	NW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.842	28 7 4	+ 4.2	NW.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.811	28 6 11	+ 2.7	NW.	—	—

Spanien.

Die in Briefen aus Madrid vom 21. November mitgetheilte Nachricht, daß die in Sevilla ausgebrochenen Unruhen wieder beigelegt seien, ist zu voreilig gewesen. Neuere Berichte aus Madrid vom 22. November (im Moniteur vom 1. d. M.) melden: „Die Post von Andalusien bringt so eben Nachrichten von großer Wichtigkeit. Man wußte, daß der Xefe politico von Sevilla in Folge der Symptome von Unordnungen, welche am 13. sich gezeigt, seine Entlassung gegeben hatte. Die öffentliche Ruhe war nicht ernstlich gestört worden. Die Provinzialdeputation, der Municipalrath und ein Theil der Offiziere der Nationalgarde von Sevilla hatten sich versammelt. Ruviames, bisheriger Intendant, war zum Xefe politico der Provinz ernannt worden, und man hatte die Idee der Errichtung einer leitenden Oberjunta der Provinz, welche das Land unabhängig von der Regierung verwalten sollte, verworfen. Am 14. Abends war die Ruhe wieder gänzlich hergestellt. Nach den neuesten Nachrichten aber, welche dem Ministerium zugekommen, scheint es, daß jener Plan schon längere Zeit vorbereitet war, daß die Ausführung desselben nur verzögert worden, und daß er große Folgen haben wird. Am 15. wurde nämlich eine Regierungsjunta eingesetzt, bestehend aus dem General Cordova als Präsident; General Narvaez, Vicepräsident; Francisco de Paula Alvarez, Deputirten; Jose Gutierrez, Alcalde des Ayuntamiento; Antonio Ulloa, Schiffscapitän, und dem Obrsten Antonio Tovar. Der General Cordova hat sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt, und wurde zum Generalcapitän der Provinz ernannt. Er hat so eben seine erste Proclamation und das erste Decret der Regierungsjunta bekannt gemacht. Ueber die weitern Pläne Cordova's kann man keine bestimmte Meinung äußern. Man weiß nur, daß er seit einiger Zeit Andalusien durchreiste. Seine innige Freundschaft mit dem General Narvaez und ihr beiderseitiger Haß gegen den General Espartero sind bekannt. — Während diese Ereignisse sich in Sevilla zutrugen, hatte der General Clonard in Cadix mehrere verdächtige Personen verhaften lassen, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Man fürchtet aber, daß ihm dieses nicht gelingen werde, man erwartet vielmehr, daß Cadix, Cordova, Malaga, Granada und ganz Andalusien dem Beispiele Sevilla's folgen. Sogar aus Coruña lauten die letzten Nachrichten ziemlich beunruhigend. — Diese Begebenheiten konnten auf den Wechsel des Ministeriums, welches in der That nicht mehr existirt, keinen Einfluß haben; aber sie vermehrten die Schwierigkeiten der Bildung eines neuen. Bei der zweiten Versammlung der ehemaligen Präsidenten des Conseils fanden sich nur Mendizabal, Isturiz und Calatrava ein. Ihre Ansichten gingen einstimmig dahin, dem Herzog von Frias zur Verzichtung auf die Präsidentschaft des neuen Ministeriums zu rathen, aber er scheint hierzu noch nicht entschlossen. Die Zusammensetzung des neuen Cabinets stößt auf Hindernisse, die unüberwindlich scheinen. Indessen wird nach aller Wahrscheinlichkeit die Partei der Exaltados an das Staatsruder kommen, denn obwohl dieselbe in den Cortes nur die Minorität hat, zählt sie doch kühne und energische Männer, und ihre Clubbs sind auf das beste organisirt. Früher oder später, durch Güte oder Gewalt; wird sich dieselbe sicher der Gewalt bemächtigen. Die Ereignisse begünstigen sie. — Morgen ist Sitzung im Senat zur Berathung der Adresse, die unter der Redactionscommission einige Uneinigkeit veranlaßte. Heute Abends ist bei Hofe großes Concert, wobei Fräulein Quiroga, die Tochter des Generalcapitäns von Madrid, welche von Paris eingetroffen ist, sich hören lassen wird."

Die Proclamation des Generals Cordova an die Einwohner von Sevilla enthält durchaus keinen Aufschluß über die von ihm beabsichtigten Maaßregeln. Sie setzt nur die Nothwendigkeit der Einigkeit der Spanier auseinander, und spricht die Hoffnung aus, daß die Königinn und die Cortes das „weise System," das dem edlen Zweck der Einigung entspreche, annehmen werden. Wenn er dem Ruf der Einwohner, die ihn zu ihrem Generalcapitän ernannt, gefolgt sei, so habe er dabei nur die Gefahren einer Stadt im Auge gehabt, welche, von gewaltsamen Leidenschaften beseelt, ohne Behörden, ohne Vertrauen zu Andern, mit den Schrecken der Anarchie bedroht gewesen sei. Dieß würde der Carlismus augenblicklich benutzt haben, und darum habe er sich an die Spitze gestellt.

In einem Supplement zum Diario de Sevilla vom 16. November heißt es: „Die gestern Abends eingesetzte, und heute zum Beginn ihrer Arbeiten versammelte Junta hat verschiedene Beschlüsse gefaßt; wir sind ermächtiget, diejenigen davon bekannt zu machen, deren Aufzählung hier folgt: Ein Circular an die Behörden der Hauptstadt und der Provinz, um ihnen die Einsetzung der Junta, als Folge und Ziel der Ereignisse der letztverflossenen Tage, bekannt zu machen; die Aufhebung des Belagerungsstandes; eine Mittheilung an den Grafen Clonard (in Cadix) um demselben zu notificiren, daß seine Autorität in der Provinz aufgehört habe; eine Adresse an Ihre Majestät, die auf denselben Grundsätzen beruht, wie jene der Municipalität von Madrid und der übrigen Hauptstädte, und die Thatsachen andeutet, welche Bestürzung in Sevilla verbreitet haben, das von den größten Unglücksfällen bedroht war, in Folge des allgemeinen Mißvergnügens, welches die Nichtbefolgung der Constitution und der von der Regierung eingeschlagene Gang in den Gemüthern aller Bürger erzeugt hatte, eine peinliche und gefährliche Lage, der nur durch

die Einsetzung der Junta ein Ziel gesetzt werden konnte, die ihre Anhänglichkeit an die Constitution von 1837, an die legitimen Rechte der Königinn Isabella II., und die Regentschaft ihrer erlauchten Mutter betheuert; eine Mittheilung an Se. Excellenz den General Don R. M. Narvaez, um ihm seine Ernennung zu den Functionen eines Vicepräsidenten der Junta mitzutheilen, und ihm die Dringlichkeit seiner Gegenwart in dieser Hauptstadt vorzustellen, um zu den durch das öffentliche Interesse der Provinz gebotenen Maaßregeln mitzuwirken; eine Ordre an den Militärgouverneur des Platzes, um den gefangenen Offizieren und Unteroffizieren der Rebellen begreiflich zu machen, wie viel ihnen daran liegen müsse, ihren Generälen vorzustellen, daß ihr Loos und selbst ihre Existenz von dem Benehmen abhängen wird, welches diese Generäle gegen unsere Gefangenen beobachten werden, und daß diese Junta entschlossen ist, sich durch keine Rücksicht aufhalten zu lassen, und sie auf dieselbe Weise behandeln wird, wie sie die Vertheidiger der constitutionnellen Sache behandelt haben werden, gemäß dem Repressalienrechte, sobald sie von Attentaten, die verübt worden seyn sollten, officielle Kunde erhalten haben wird; eine Mittheilung der Installation der Junta an die Behörden der Provinzen von Cordova und Huelva; ein Decret, welches die Verbrechen des Verraths und der Tendenz zum Carlismus exceptionnellen Maaßregeln, durch Deportation oder durch Urtheil von Kriegsgerichten, in Form einer Jury, unterwirft, deren Mitglieder im Augenblicke des Prozesses aus den Offizieren der Armee durch Loos gewählt werden sollen; dieses Decret empfiehlt insbesondere dem Xefe politico die strengste Wachsamkeit auf die Urheber von Complotten gegen die Constitution und die Anhänger des Absolutismus, die, da sie aus allen Ereignissen für ihren persönlichen Zweck Nutzen ziehen, von der liberalen Partei besonders im Auge gehalten werden müssen."

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 24. November (im Commerce) zufolge hatte sich die Deputirtenkammer, nachdem sie am 22. den Vorschlag des Generals Seoane in Bezug auf Erneuerung einer Commission zur Untersuchung des Zustandes der Finanzen *) angenommen, in geheimer Sitzung versammelt, um sich, wie man wissen will, mit dem wichtigen Ereignisse von Sevilla zu beschäftigen. — In der Sitzung vom 23. begann die Discussion über die einzelnen Paragraphen der Antwortsadresse auf die Thronrede; die vier ersten sind angenommen worden. — Das Separatvotum der HH. Seoane und Olozaga gegen jede Transaction mit Don Carlos wurde gleichfalls mit 81 gegen 24 Stimmen angenommen. „Die offene Sprache," sagt der Correo Nacional, „der HH. Martinez de la Rosa und „Olozaga, die im Grunde einerlei Meinung sind, obschon „sie über die Opportunität verschiedene Ansichten hegen, „hat dieses Resultat herbeigeführt." — Der Senat hat sich am 23. versammelt; es wurde der Adreßentwurf vorgelesen; auch im Senat haben zwei Mitglieder, die HH. Calatrava und Quintana, ein Separatvotum abgegeben.

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier des Don Carlos aus Azcoitia vom 24. November berichtet, daß der Oberst Ibero sich in der Nacht vom 17. auf den 18. mit 40 Mann des fünften Bataillons von Guipuzcoain das Christinische Cantonnement Loyola bei San Sebastian, welches durch ein Bataillon des dritten leichten Regiments von Gerona besetzt war, eingeschlichen, den Commandanten Don Ventura Tomas ergriffen und nach dem Hauptquartier von Andoain als Gefangenen gebracht hat. Don Carlos hat dem Obersten Ibero für diesen kühnen Streich den St. Ferdinands-Orden erster Classe verliehen, die fünf Freiwilligen, welche sich am meisten ausgezeichnet, erhalten eine lebenslängliche Pension. Aus Estella erfährt man, daß der General Maroto sich am 23. mit seiner ganzen Infanterie im Thale von Echauri befand, und zugleich Velascoain, dessen Brücke über den Arga wieder hergestellt worden war, besetzt hielt. Die Cavallerie war in den Dörfern um Estella zerstreut. Man erwartete eine allgemeine Bewegung dieser Streitkräfte gegen die Ribera. Man sagt auch, der General Espartero habe eine Bewegung in der Richtung von Arragonien gemacht; indessen glaubt man zu Logroño, er werde Calahorra oder Tudela nicht überschreiten.

Einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 28. November (in der Gazette de France) zufolge war General van Halen am 23. mit seinem Generalstab in Saragossa angelangt; seine Truppen waren in Cariñena geblieben. Cabrera war am nämlichen Tage in Montalvan.

Großbritannien und Irland.

Die königliche Fregatte „Inconstant," Capitän de Pring, an deren Bord sich Lord Durham mit seiner Gemahlinn und Familie befindet, ist am 26. November Abends halb 11 Uhr von Quebec auf der Höhe von Plymouth angekommen. Das Wetter war jedoch in dieser Nacht und auch noch an den beiden folgenden Tagen so stürmisch und die See ging so hoch, daß das Schiff unmöglich in den Hafen einlaufen konnte. — Mittlerweile wurde dem Lord Durham von den Liberalen in Plymouth ein glänzender Empfang bereitet und in dem Stadthause unter Vorsitz des Mayors, C. Tripe, Esq., eine Versammlung gehalten, worin T. Woolcombe, Esq., eine emphatische Lobrede auf den Character und die Talente des Lords Durham hielt, und eine Glückwunschadresse an ihn vorschlug, die nach einigen Debatten einstimmig angenommen wurde. „Die Redner," sagt der Globe, „waren vorzugsweise Ultra-Liberale, und nach ihren Aeußerungen sollte es scheinen, daß die Rückkehr des Lords Durham von dieser Partei als ein Glücksfall für ihre Sache betrachtet wird; mit welchem Grunde muß sich aus dem künftigen Benehmen des edlen Lords ergeben." — Dem Plymouth-Herald zufolge war es gelungen, die Briefe und Depeschen von dem „Inconstant" am 27. Abends in kleinen Booten ans Land zu schaffen. Die darin enthaltenen Nachrichten aus Canada sollen sehr traurig lauten. Unter den brittischen Truppen in Canada sollen häufige Desertionen Statt finden und die Revolte an der Gränze der vereinigten Staaten zum Ausbruch reif seyn.

Auf dem Wege über Suez hatte man am 28. November in London neuere Nachrichten aus Ostindien, — aus Calcutta bis zum 23. aus Madras bis zum 26. September und aus Bombay bis zum 7. October, also aus letztgedachter Präsidentschaft in 53 Tagen, erhalten. — Die Berichte aus Indien beschäftigen sich fast ausschließend mit den Truppenbewegungen gegen die Nordwestgränze und den thätigen Anstalten, welche getroffen werden, um die Regierung in den Stand zu setzen, je nachdem es die Umstände erheischen, offensiv oder defensiv auftreten zu können.

Die Londoner Hofzeitung zeigt die Ernennung

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 4. d. M.

des Hrn. Arabin zum Generaladvocaten der Armee an. Diese Stelle bekleidete der vor einigen Tagen in Paris verstorbene Hr. Cutlar Fergusson.

Dem Standard zufolge wurde am 28. November im Buckingham-Pallaste geheimer Rath gehalten und beschlossen, das Parlament vom 4. December weiterhin auf 5. Februar nächsten Jahres zu prorogiren, an welchem Tage die Eröffnung desselben definitiv Statt finden soll.

In der St. Georgscapelle zu Windsor schritt am Sonntag den 25. November ein Fremder, dessen Aeußeres einen vornehmen Stand verrieth, beim Beginne des Gottesdienstes über den Kreuzgang nach dem Lesepult des Predigers, blieb hier einige Minuten stehen und geberdete sich ganz sonderbar. Hierauf in eine dem königlichen Kirchenstuhl gegenüber befindliche Bank gewiesen, fing er an, der Königinn seine Liebe zu bezeigen, indem er ihr Kußhände zuwarf u. s. w. Man hieß ihn fortgehen, und als er nicht gutwillig ging, ward er hinausgeführt. „Ew. Majestät," rief er, „sehen, daß man mich hier in der Kirche verhaftet, unter der Regierung Victoria's!" Im Städtchen Windsor ließ man ihn frei, auf das Versprechen hin, daß er sogleich abreisen werde.

O'Connell ist in Dublin angelangt, und hat bereits in einer Versammlung des Vorläufervereins präsidirt. Er stellte in dieser Sitzung den Antrag, Jeden, der aus eigensüchtigen Beweggründen sich dem Vereine anzuschließen fürchte, bürgerlich zu excommuniciren. O'Connell selbst wurde zum Vorsitze der Vereinscommittee ernannt; Mitglieder sind: R. N. Fynn, Burrowes Kelly, Thomas Steele (der „Hauptpacificator des irischen Landvolkes"), T. O'Mara, Dr. M'Carthy, C. H. Walker und J. A. Curran. O'Connell nimmt übrigens neuerdings einen ziemlich kriegerischen Ton an. „Wenn nur," sprach er zu Limerick, „800,000 Männer von kampffähigem Alter sich uns anschließen, so habe ich einige Hoffnung. Laßt sie eine Bittschrift an die Königinn unterzeichnen, folgenden Inhalts: „Wir, Ew. Majestät unterthänige Unterthanen, aber kampffähige Männer, ersuchen, bitten, beschwören Sie auf den Knien unserer Herzen, Irland Recht widerfahren zu lassen." — eine solche Bittschrift wird sicherlich Gehör finden; wo nicht, so wird es eine andere, das prophezeie ich." Daß dieser kriegerische Ton übrigens bloß Demonstration ist, geht aus dem Tone des Abscheus hervor, in welchem O'Connell jede Gemeinschaft mit den Jacobinischen Radicalen in England zurückweist. Ganz klug ist es nicht, wie ein öffentliches Blatt bemerkt, daß er Englands, wegen des Beitrags, den es zur Tilgung der rückständigen irischen Zehnten nach den neuesten Parlamentbeschlüssen geben muß, spottet. „Ich unterstützte," sagte er ebenfalls zu Limerick, „die Zehntenbill der vorigen Sitzung. Es geschah dieß, weil ich zugleich darauf antrug, daß das englische Volk in eine Buße von einer Million Pfund Sterling verfällt werden solle, denn Jedermann muß für seine Belustigung zahlen. Wer am Hahnengefecht Freude hat, muß seinen Hahnen kaufen, und wer ein Liebhaber von Pferderennen ist, der muß sein Pferd zahlen. Warum soll, wer tanzt, nicht den Pfeifer zahlen? Mein Raisonnement ist ganz richtig. Demgemäß beugte auch John Bull den Kopf und zahlte. (Schallendes Gelächter.) Das Volk von England und Schottland muß die gewöhnliche Strafe der Einfalt zahlen — lacht auf seine Kosten!"

Der Courier verlangt wiederholte Aufhebung der Korngesetze und deducirt diese Nothwendigkeit von neuem aus der gegenwärtigen Stellung der Getreidepreise. „Die Preise steigen," sagt er, „der Arbeitslohn bleibt derselbe; der Durchschnittspreis für Weizen am Schlusse der mit dem 16. endenden Woche stand schon höher als 73 Sh.; wenn also in den nächsten vier Wochen keine Preisverminderung Statt findet, so werden in der letzten Woche des Decembers die Häfen gegen den niedrigsten Zoll geöffnet werden; die dann Statt findende Einfuhr kann nicht bedeutend seyn, und die Preise werden daher so ziemlich dieselben bleiben; dann aber ist das Verderben unserer arbeitenden Classen unausbleiblich. Man schlägt vor, allen Uebelständen durch Beförderung der Auswanderung abzuhelfen. Erst schaffe man die Korngesetze ab und sehe dann zu, ob die Bevölkerung des Landes sich ihren Unterhalt verschaffen kann."

In der Nacht vom 27. auf den 28. November wurden London und die Umgegend von einem heftigen Sturme, von Regen, Donner und Blitz begleitet, heimgesucht, der große Verheerungen anrichtete. Der Blitz zündete an mehreren Orten in der Stadt und in den umliegenden Ortschaften.

Consols am 28. November 94⅞.

Frankreich.

Der König hat die Statue des Marschalls Lobau für das Museum von Versailles bestellt. Die Stadt Paris will einer Straße seinen Namen geben, und seine Büste im Saale des Stadthauses aufstellen, wo er als Mitglied der Commission der provisorischen Regierung seinen Sitz hatte. Auf das Gesuch des Hrn. Dupaty, Deputirten der Meurthe, hat der König beschlossen, daß die Statue des Marschalls in Erz, mit vier Kanonen als Piedestal, in seiner Geburtsstadt aufgestellt werden solle. Der Leichnam des Marschalls wird einbalsamirt. Das Leichenbegängniß soll in 10 bis 12 Tagen gehalten werden. Er soll im Invalidenhotel beigesetzt werden.

Der Herzog von Choiseul, Adjutant des Königs und Gouverneur des Louvre, ist am 29. Nov. gestorben.

Dem Courrier Français zufolge ist ein Tagsbefehl für die Pariser Besatzung ergangen, nach welchem den Schildwachen kein anderer Postenbefehl ertheilt werden darf, als der, welcher schriftlich von den commandirenden Offizieren erlassen wird. In demselben Tagsbefehl wird verkündet, daß der Corporal, welcher in der Nacht auf den 14. dem Soldaten Belabre den Befehl ertheilte, auf jeden zu schießen, der das Tuileriengitter zu übersteigen suche — ein Befehl, der zu dem Tode Fohrs führte — cassirt worden sei. Bekanntlich hatte der Commandant der Tuilerien gerichtlich ausgesagt, daß in dem von ihm ausgegangenen schriftlichen Postenbefehl nichts von jener Anweisung gestanden sei.

Wie es scheint, wird sich dießmal um den Präsidentenstuhl der Deputirtenkammer einiger Kampf entspinnen. Hr. Dupin ist entschieden der Candidat der Regierung. Gegen ihn wird die Coalition der Doctrinairs und der Linken Hrn. Odilon-Barrot oder Hrn. Guizot durchzusetzen suchen. Die Entscheidung dieses Kampfes, heißt es, werde dem Cabinet als Wink dienen, ob es bleiben soll oder nicht.

Am 30. November 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 65. — Am 1. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 40. 3Percents ——.

Päpstliche Staaten.

Ein Schreiben aus Ancona vom 30. November meldet: „Gestern gegen Mittag wurde die französische Escadre, bestehend aus dem Linienschiffe „Diademe," Capitän Longueville, und den Fregatten „Tarn" und „Egerie," welche bestimmt ist, die französische Besatzung aus Ancona nach Frankreich zurückzuholen, auf

der Höhe dieses Hafens signalisirt. Das Linienschiff und eine der Fregatten haben gegen Abend, die zweite Fregatte heute Vormittags gegen 11 Uhr Anker geworfen, wegen widrigen Windes, der sich in dem Augenblicke erhob, als die beiden erstgedachten Fahrzeuge in den Hafen einlaufen wollten, während sich letztere Fregatte noch weiter in See befand. — Man berechnet, daß vier Tage Zeit zur Einschiffung der französischen Truppen und Militäreffecten und zur vollständigen Räumung dieser Stadt und Festung von Seite der fremden Besatzung erforderlich seyn dürften."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Neue Züricher Zeitung enthält nachstehendes vorörtliche Kreisschreiben vom 27. November: „Tit. Mit Beziehung auf die sämmtlichen eidgenössischen Ständen gemachte Mittheilung einer durch Se. Excellenz den österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Hrn. Grafen von Bombelles, dem Herrn Tagsatzungspräsidenten übergebenen Abschrift einer vom 8. October datirten Depesche, welche Hr. von Bombelles von Seite seiner Durchlaucht dem Fürsten von Metternich empfangen hatte, sollen wir Ew. eröffnen, daß der k. k. österreichische Hof jene Depesche den übrigen großen Mächten ebenfalls zur Kenntniß gebracht hat. — In Folge dessen ist Se. Excellenz der königl. französische Botschafter in der Schweiz von seiner Regierung angewiesen worden, den Inhalt der mehrerwähnten Depesche des österreichischen Staatskanzlers vom 8. October in allen Theilen zu unterstützen. Hr. von Montebello hat sich in einer am 25. November bei unserm Herrn Präsidenten nachgesuchten Audienz dieses Auftrags dadurch entledigt, daß er demselben von den Inhalt des erhaltenen Auftrags mündlich Kenntniß gegeben, und damit die Aeußerung verbunden hat, es seien durch das vorörtliche Kreisschreiben vom 7. l. M. die gehegten Besorgnisse wesentlich vermindert worden. — Indem wir Ew. von der vernommenen Aeußerung Kenntniß geben, sollen wir Hochdenselben zugleich, im Widerspruch mit verschiedenen in den öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten, erklären, daß dem eidgenössischen Vorort keine andern diplomatischen Eröffnungen, betreffend die Angelegenheit der unruhigen Flüchtlinge in der Schweiz, von Seite der österreichischen Gesandtschaft zugekommen sind, als diejenigen, welche den Gegenstand seines Kreisschreibens vom 7. bilden. Uebrigens rc. (Unterschriften.)"

Am gleichen Tage theilte der Vorort eine baierische Note mit, worin die baierische Regierung nähere Aufschlüsse über die Art und Weise verlangt, wie fremde vermogenlose Handwerksgesellen im Falle von Krankheit in der Schweiz behandelt werden, und dagegen gleiche Behandlung verspricht.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 3. December: „Der beim hiesigen Hofe accreditirte kais. türkische Gesandte feierte gestern das Geburtsfest seines Souverains durch ein Festmahl, zu dem die hier anwesenden höchsten königlichen Staatsbeamten und die bei dem königlichen Hofe beglaubigten fremden Gesandten vereinigt waren. Das hiesige Publicum hatte bei der in Folge dieser Veranlassung Statt gefundenen Beleuchtung des von dem Gesandten bewohnten ehemaligen fürstlich Sacken'schen Palais das ihm neue Schauspiel des in Brillantfeuer strahlenden Tugra's (des in arabischen Buchstaben verschlungenen Namenszuges und Titels) Sr. Majestät des türkischen Kaisers."

Niederlande.

In der Antwort der Regierung auf die Bedenken der zweiten Kammer in Betreff der Vorsorge für die außerordentlichen finanziellen Angelegenheiten des Reichs heißt es unter Anderm: „Da die Regierung ihre Bemühungen, das Land aus diesem beschwerlichen Zustande zu bringen, noch nicht mit Erfolg gekrönt sieht, so scheint es unter den gegenwärtigen Umständen zur Unterstützung dieser Bemühungen nothwendig, nicht allein eine Haltung anzunehmen, aus welcher hervorginge, daß man auf dem eingeschlagenen Wege ruhig beharren werde, sondern auch, durch Ergreifung hinreichender Maaßregeln, der Nation und ganz Europa zu zeigen, daß die Regierung sich im Stande befinden werde, fortwährend Sorge zu nehmen für die Vertheidigung des Landes und für die Befestigung des finanziellen Credites, der auf solche vollkommene Weise in Alt-Niederland stets gehandhabt worden."

Belgien.

Zu Anfang der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 27. November zeigte Hr. Demonceau, Berichterstatter der Centralsection des Kriegsbudgets, an, daß der Finanzminister ein Amendement vorgelegt habe, welches dahin zwecke, alle Grund-, Personal- und Patentsteuern mit 15 außerordentlichen Centimen zu belegen. Die Centralsection ist der Meinung gewesen, sie dürfe eine so wichtige Frage nicht prüfen, ohne darüber an die Kammer zu berichten. Die zu Rathe gezogene Kammer hat das neue Amendement den verschiedenen Sectionen zur Prüfung überwiesen.

Der Vorschlag der Regierung, einen gleichförmigen Stämpel von allen Zeitungen, ohne Rücksicht auf ihr Format, zu erheben, wurde von den Herren Lebeau, Roquier, F. von Merode und andern unterstützt, aber von der Repräsentantenkammer mit einer Majorität von 49 gegen 23 Stimmen verworfen. Die Kammer faßte zuletzt den Beschluß, den jetzigen Zeitungsstämpel beizubehalten und nur die Zusatzcentimen aufzuheben. Alle Amendements der HH. Gendebien, Rodenbach, Dubus, die eine bedeutendere Herabsetzung des Stämpels bezweckten, fielen durch. Die Presse ist hierüber natürlich sehr aufgebracht. „Seht, Ihr belgischen Zeitungsschreiber," ruft unter Andern der Observateur, „so belohnen die Volksrepräsentanten den Eifer und die Ausdauer, womit Ihr die Rechte Eures Vaterlandes vertheidigt habt. Mehr zu sagen, erlauben uns in diesem Augenblick unsere Gefühle nicht."

Der commandirende General der Artillerie, de Siem, hat einen Befehl ausgefertigt, wodurch jeder seiner Mannschaft bewilligte Urlaub zurückgenommen wird.

Nach dem Nouvelliste de Verviers hat eine dortige Manufactur, die mit verschiedenen im nächsten Jänner zu machenden Lieferungen für die Armee beauftragt war, die Nachricht erhalten, daß sie dieselben gleich absenden soll.

In Brügge sind mehrere mit Pulver und Kriegsmunition aus den Magazinen von Ostende beladene Schiffe angekommen; sie sollen von dort nach verschiedenen Vertheidigungspuncten und nach der Gränze Hollands, so wie nach Damme, Knocke und Hazegras gerichtet werden.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge sind Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland nach einem beinahe dreywochentlichen Aufenthalte in dieser Stadt am 4. d. M. im erwünschtesten Wohlseyn nach Rom abgereist.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 344

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.662	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 1.2	NNW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.596	28 4 4	+ 1.5	NW.	schwach.	Nebelregen.
	10 Uhr Abends.	27.653	28 5 0	+ 1.3	NW.	——	Regen.

Spanien.

Ueber den Aufstand in Sevilla enthält ein Schreiben aus Madrid vom 23. November folgende Details: „Sie wissen wohl schon, daß General Cordova sich an die Spitze der rebellischen Junta von Sevilla gestellt hat. Am Abend des 14. schlugen dort einige müßige Leute Generalmarsch, um den Enthusiasmus des Volkes anzuregen, wurden jedoch bald durch den herabströmenden Regen nach Hause getrieben. In der während der Nacht versammelten Junta beschlossen die Stellvertreter der Nationalmiliz, daß eine Vorstellung an die Königinn abgefaßt, und in ihr die Wünsche der Junta ausgedrückt werden sollten. Am 15. übertrug der neue Generalcommandant Fontecilla der Nationalmiliz den ausschließlichen Dienst in der Stadt; er berief dann eine neue Versammlung, zu der sich die Behörden der Stadt, der General Cordova und die höhern Offiziere der Besatzung und Nationalmiliz einfanden. Unterdessen wurde Generalmarsch geschlagen, die Milicianos liefen bewaffnet durch die Straßen, Nachmittags wurde die Provinzialdeputation, der Appellationsgerichtshof und andere Beamte mit zu der Versammlung gezogen, und man kam endlich überein, eine Junta Gobernativa zu errichten, deren Mitglieder durch Abgeordnete der Nationalmiliz ernannt werden sollten. Erwählt wurden endlich zum Präsidenten der General Cordova, zum Vicepräsidenten der (abwesende) General Narvaez und außerdem noch fünf Personen als Beisitzer. Alle nahmen an. Um 9 Uhr Abends stieg der General Cordova zu Pferde, und ritt durch die Straßen, wo er von der Nationalmiliz mit lautem Geschrei: „Es lebe der Held von Mendigorria!" empfangen wurde; er erklärte dagegen, die Verdienste des Generals Narvaez seien größer als die seinigen, und dieser verdiene den ersten Platz. Unter einer starken Bedeckung von Milicianos verfügte er sich dann in die Kaserne der Artilleristen, und redete diesen zu, die Partei des Volkes zu ergreifen. Die Junta fertigte darauf einen Offizier an den in Cordova befindlichen General Narvaez ab, um ihm seine Ernennung zu überbringen, und ihn nach Sevilla zu begleiten. Am 16. erklärte sich der General Cordova zum Generalcapitän von Andalusien. Abends wurde die Stadt erleuchtet. Am 17. beschloß die Junta, der Regierung anzuzeigen, daß sie den Plan der Errichtung einer Reservearmee von 40,000 Mann ins Werk setzen werde; auch wurde die Vermehrung der Nationalmiliz beschlossen. Der General Cordova erließ als Präsident der obersten Junta ein Manifest an die Einwohner der Provinz Sevilla, worin er sie zur Einigkeit auffordert, und sie bittet, auf seine „Rechtlichkeit und loyalen Gesinnungen" zu vertrauen; er sei bereit, sich für ihr Glück und seine Pflichten aufzuopfern. — Die Nachricht von diesen Vorfällen, welche gestern Vormittags hier einging, hat so ziemlich alle Parteien in Erstaunen gesetzt. Die Exaltirten, der Bewegung von Sevilla an und für sich ihren vollen Beifall schenkend, gewahren mit dem größten Mißtrauen, daß Cordova sich an ihre Spitze gestellt hat, und argwohnen, daß er und Narvaez sich dieser Revolution bemeistern möchten, um im Einverständniß mit den hiesigen Freunden des letztern, einen Schlag gegen die Exaltirten der Hauptstadt und vorzüglich gegen den Grafen Luchana, den unversöhnlichen Feind Cordova's und Narvaez, auszuführen. Die bisherige ministerielle Partei erblickt in dem Benehmen Cordova's eine schändliche Verrätherei, und alle kaltblütigen Beobachter befürchten, daß ein Kampf der Nordarmee mit den Truppen des Südens bevorstehe, und dadurch der Triumph der Carlisten immer wahrscheinlicher werde. Der Correo Nacional, der von dem vertrautesten Freunde des Generals Narvaez redigirt wird, spricht die Erwartung aus, daß dieser nicht an der Insurrection von Sevilla Theil nehmen werde. Die Deputirten hielten gestern eine lange geheime Sitzung, in der über diesen Gegenstand berathschlagt wurde, ohne daß es zu einem Ergebniß gekommen seyn soll. Dagegen will das neue Ministerium noch immer nicht zu Stande kommen. Am 20. waren sämmtliche Exminister-Präsidenten in das Schloß berufen, um sich über ein neues politisches System, und die Männer, die es ausführen sollten, zu vereinigen. Da dieß aber nicht gelang, so versammelten sich vorgestern Abends eben dort die HH. Isturiz, Calatrava, Mendizabal und der Herzog von Frias zu einer neuen Berathschlagung. Letzterer soll die meisten Schwierigkeiten machen, und durchaus nicht von seinem Präsidentenstuhle weichen wollen. Die übrigen sollen das System auf-

gestellt haben, daß das neue Cabinet sich ausschließlich mit Maaßregeln für den Krieg, und nicht mit Parteifragen beschäftigen, und dabei die gemachten Reformen bestehen lassen solle, ohne neue vorzunehmen. Isturiz weigerte sich jedoch, die ihm zugedachte Präsidentschaft anzunehmen, die vielleicht auf Calatrava übergehen wird. — Gestern beschlossen die Deputirten einstimmig, daß die von dem General Seoane vorgeschlagene Commission, welche von der Regierung alle zur Untersuchung der Finanzverwaltung nöthigen Documente zu verlangen habe, sofort niedergesetzt werden solle. Die vorher geführten Debatten, in denen der General Seoane auch anzeigte, daß er den Grafen Toreno als Veruntreuer des Staatseigenthums anklagen werde, haben hinlänglich dargethan, daß der Antrag nur deßhalb aufgestellt wurde, um als Waffe zur Befriedigung der Parteisucht zu dienen. — In Cadix war es noch am 16. ruhig, und einige Uebelwollende wurden sogar deportirt. In Malaga war bis zum 17. die Ruhe noch nicht gestört worden. — Der General Alaix wird heute hier erwartet; wir müssen abwarten, was für Befehle für die Regierung Luchana ihm mitgegeben haben wird. — Gestern Abends sind endlich die fünf fehlenden Posten von Saragossa hier eingetroffen. Cabrera hatte am 16. mit 600 Mann und 500 Pferden Calatayud besetzt, diese Stadt jedoch am 18. Mittags wieder verlassen, vermuthlich, weil van Halen über Teruel und Darora herbeikam, und Ayerbe sich am 18. mit 5000 Mann und 250 Pferden in Almunia aufstellte."

Der Messager vom 2. December gibt Folgendes als die neuesten Nachrichten aus Andalusien: „Das oberste Tribunal und das Artilleriecorps zu Sevilla haben sich geweigert, die Autorität der Junta und des Generals Cordova anzuerkennen. Der Graf Cleonard hält fest in Cadix und schickt sich an, mit Energie aufzutreten. Narvaez ist in Sevilla angelangt und hat einen feierlichen Einzug in diese Stadt gehalten; Cordova war ihm entgegengegangen; beide Generäle umarmten sich unter dem Beifallruf der versammelten Menge, aufs zärtlichste. — Espartero wird, gerufen oder ungerufen, nach Madrid kommen und erforderlichen Falls an der Spitze von 10 bis 12,000 Mann nach Andalusien aufbrechen."

Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung meldet aus Madrid vom 24. November: „Gestern begann die Deputirtenkammer die Discussion der einzelnen Puncte der Adresse. Als man an den von Seoane und Olozaga vorgeschlagenen Zusatz, die Unmöglichkeit einer Ausgleichung von Don Carlos und seiner Familie betreffend, kam, erklärte Hr. Martinez de la Rosa, über den Inhalt dieses Zusatzes könne durchaus keine Meinungsverschiedenheit Statt finden, sondern nur über die Zweckmäßigkeit, ihn hier auszusprechen. Der Zusatz wurde darauf in namentlicher Abstimmung von 82 bis gegen 24 Stimmen angenommen. Bei der Stelle, die auf die Quadrupelallianz Bezug hat, fühlte sich Hr. Infante berufen, den Antrag zu machen, man solle erklären, daß Großbritannien seine übernommenen Verpflichtungen besser erfüllt habe, als Frankreich und Portugal. Zur Unterstützung seines Vorschlags führte er an, daß England an Spanien 159,600 Pfund Zwieback, 1548 Gallonen Rum, 321,600 Flinten (ohne die für die Hülfslegion zu rechnen), 6000 Schießgewehre für Muñagorri, 3000 Carabiner, 10,000 Säbel, 6000 Büchsen geliefert habe, deren ganzer Betrag, wie er aus englischen Rechnungen beweisen könne, sich auf 500,600 Pf. Sterling belaufe. Dieser wohlgemeinte und patriotische Antrag fand jedoch so wenig Anklang, daß er nicht einmal zur Abstimmung kam. Hr. Arguelles befragte darauf die Minister über das Verhältniß zum päpstlichen Stuhle. Als weltlichem Fürsten stände es dem Papste frei, die Königinn von Spanien anzuerkennen oder nicht, aber er befürchte, das Oberhaupt der Kirche unterstütze die Feinde der Königinn mit geistlichen Waffen. Der Justizminister erwiederte darauf, in der Thronrede sei nur von materiellen Waffen die Rede, und es befinde sich in Rom ein Agent der Regierung, um die Dispensationen und ähnliche Geschäfte zu besorgen. — Ich erfahre nun, daß die Königinn-Regentinn gesonnen ist, nicht eher einen Entschluß über die Bildung des neuen Ministeriums zu fassen, als bis der General Alaix, der am 20. in Burgos ankam, hier eingetroffen seyn wird; denn er wird am besten von Luchana's Ansichten unterrichtet seyn, und diese müssen jedenfalls befolgt werden. Unter der Hand soll der jetzige Minister des Innern, Marquis Valgornera, darnach streben, Ministerpräsident zu werden. Der englische Gesandte, der die Lage des Landes so richtig wie Wenige zu beurtheilen versteht, und durch lange Erfahrung mit dem spanischen Charactersehr vertraut geworden ist, soll das Benehmen Cordova's laut gemißbilligt haben. Letzterer hat sich geweigert, den General Sanjuanena, welchen der Graf Cleonard von Cadix nach Sevilla schickte, dort zuzulassen. — Die Division der Reservearmee, die so lange in dieser Nähe verweilte, ist nunmehr in die Provinz Avila eingerückt, um die dortigen Factiosen zu vertreiben. Merino's Corps wurde fast gänzlich zersprengt, und er ging am 19. mit 200 Pferden und 100 Mann zu Fuß wieder durch die Brujula, um in die Nordprovinzen zu gelangen. — Im Senate wurde gestern der Entwurf der Adresse verlesen; so wie ihn die Mehrheit der Commission abgefaßt hat, ist er ein reiner Widerhall der Thronrede. Die HH. Calatrava und Quintana aber haben in einem Separatvotum Zusätze vorgeschlagen, welche länger als die Adresse, und in einem Ton abgefaßt sind, in welchem eine Spur der dem Throne oder der Würde des Senats schuldigen Rücksicht vergebens gesucht wird. — Nachschrift. Am 28. fanden neue Unruhen in Mur-

cia Statt; das Volk verlangte das Blut der Carlisten und die Behörden sahen sich gezwungen, einen Gefangenen erschießen zu lassen. In Valencia wurden am 17. eilf Gefangene als Repressalie erschossen. Cabrera dagegen hat in Villahermosa die Kinder der Nationalmilizen, welche das Castell von Villamalefa vertheidigten, erschießen lassen; der älteste dieser Knaben war eilf Jahre alt. — Die ministerielle Krisis ist um nichts vorgeschritten."

In einem andern Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage heißt es: „Auf die Nachricht von der Bewegung in Sevilla hat der Herzog von Frias, der einzige Minister, welcher noch sein Portefeuille beibehalten hatte, seine Entlassung genommen. Die HH. Zumalacarreguy und Don Antonio Gonzalez, frühere Cortespräsidenten, sind in den Palast berufen worden; Andere sprechen davon, daß auch Calatrava wieder in das Cabinet kommen werde. Es wäre dieß ein Sieg der Exaltados. Nach Sevilla ist einstweilen, in Ermanglung anderer Waffen, ein Schreiben an General Cordova abgegangen, in welchem die Zuversicht ausgedrückt wird, daß er, ein Generallieutenant und Abgeordneter, patriotisch und ergeben genug seyn werde, den Oberbefehl an den zweiten Commandanten der Provinz, Brigadier Sanjuanena, abzugeben und sich von der aufrührerischen Bewegung loszusagen. Ohne allen Zweifel aber wird dieses Schreiben, ein Beweis von der Schwäche der Regierung, ihn nur ermuthigen. — Die Nachrichten aus Niederarragonien lauten nicht günstiger, als die aus Andalusien. Cabrera fährt fort, Gefangene zu erschießen und Dörfer niederzubrennen. General van Halen verlangt dringend Verstärkung; die Regierung hat deßwegen den General Espartero gebeten — denn von Befehlen ist ihm gegenüber nicht mehr die Rede — die 4000 Mann von der Reservearmee, die neuerdings unter seinen Befehl gestellt wurden, zur Centrumsarmee zu schicken; er hat jedoch geantwortet, er bedürfe ihrer dringend zur Verhinderung eines Einfalls in Castilien. Inzwischen hat General van Halen neuerlich im Wege der Wiedervergeltung 17 Carlistische Gefangene erschießen lassen. Der einzige General, der noch der Regierung gehorcht, ist Valdes, Generalcapitän von Galicien. Nur aus dieser Provinz noch, außer der Hauptstadt, flossen der Regierung einige Hülfsquellen zu. Auch diese werden jetzt versiegen; die Deputirten der Provinz haben bereits an den Ministerpräsidenten das Verlangen gestellt, die Einkünfte der Provinz in Zukunft ausschließlich für die Provinz zu verwenden. — Ein von dem Bankier Safont vorgeschlagener ausgedehnter Lieferungsplan, welcher die Genehmigung der Regierung erhalten hat, wird den Cortes vorgelegt werden."

Großbritannien und Irland.

Die, wie gestern erwähnt, aus Ostindien eingetroffenen Nachrichten waren durch das Dampfboot „Atalanta" nach Suez und von da zu Lande in fünf Tagen nach Alexandria gebracht und sofort durch Vermittelung des Hrn. Waghorn auf einem französischen Dampfpacketboote nach Marseille weiter befördert worden. Den Hauptinhalt dieser Nachrichten bilden die Truppenbewegungen nach der Nordwestgränze von Indien und die Rüstungen zu einem Angriffs- oder Vertheidigungskriege. Zu Calcutta glaubte man, es sei vor längerer Zeit von den Birmanen, Nepalesen und Rundschit-Singh ein gemeinsamer Plan zu einem Angriffe auf die brittischen Besitzungen entworfen gewesen, durch die von dem Gouvernement ergriffenen Maaßregeln seien sie jedoch bewogen worden, ihre Absichten, falls sie solche wirklich hegten, geheim zu halten. Rundschit-Singh hat neuerdings die freundschaftlichsten Zusicherungen ertheilt und sich bereit erklärt, mit den Britten gemeinschaftlich Schah Schudscha, den Afghanenfürsten, auf den Thron seiner Väter in Kabul wieder einzusetzen. Therawaddi, der Herrscher der Birmanen, ist dem Empfange des englischen Gesandten, Obersten Benson, an seinem Hofe ausgewichen, obwohl er ihm Zeichen äußerer Achtung widerfahren ließ. Die Nepalesen verschanzen sich in ihren an die englische Gränze stoßenden Himalaya-Pässen, als fürchteten sie einen Angriff. — Folgendes ist eine Uebersicht der beabsichtigten Truppenbewegungen: Artillerie, Reiterei und Infanterie, zusammen 10,000 Mann, brechen aus der Präsidentschaft Bengalen nach Karnaul, dem bedeutendsten Militärposten an der Nordwestgränze, auf, und erwarten hier den Oberbefehlshaber der indischen Armee, Sir Henry Fane, um unter dessen persönlichem Befehl über Ludhiana nach Firozpur, auf dem linken Ufer des Setledsch, zu marschiren. Diese Bewegung sollte bald nach dem 31. October beginnen. Zu Ludhiana sollte ein 10,000 Mann starkes Corps, welches brittische Offiziere für Schah Schudscha anzuwerben Befehl hatten, unter Oberst Simpson sich mit ersterem Corps vereinigen. Diese vereinigten Streitkräfte werden etwa am 20. November am Setledsch eintreffen. Ihre weiteren Bewegungen hängen von dem Erfolge einer Zusammenkunft des Generalgouverneurs mit Rundschit-Singh ab. Sind die freundschaftlichen Gesinnungen des „Löwen des Pendschab" aufrichtig genug, daß er den brittischen Truppen gestattet, durch sein Gebiet in Afghanistan einzudringen, so ist ihr Marsch (über Attock auf der gewöhnlichen Karawanenstraße) leicht. Verweigert er ihnen jedoch den Durchmarsch durch das Pendschab (und es hat allerdings diesen Anschein, wenn die Angabe der Morning-Post richtig ist, daß er Hrn. Macnaughten, der an ihn abgeordnet worden war, um die Zusammenkunft mit dem Generalgouverneur vorzubereiten, mit Beleidigungen empfangen habe, weßwegen auch die Zusammenkunft verschoben worden sei), dann müssen die brittischen Truppen entweder denselben erzwingen, oder am Setledsch hinab bis an den äußersten Punct der Besitzungen Rundschit-Singhs marschiren, und dann von

Bhawulpur aus, der am Gharra oder dem mit dem Beah vereinigten Setledsch gelegenen Hauptstadt des Daud Khan, wieder aufwärts ziehen. Auf dieser Route ist das Land sandig, wenig fruchtbar und schlecht bewässert. Bei Bhawulpur würde dann Sir John Keane mit 5000 Mann von der Bombayarmee zu dem Hauptcorps stoßen, so daß Sir Henry Fane, wenn nicht Krankheiten sein Heer schwächen, mit 25,000 bis 30,000 Streitern in Afghanistan einrückte. Gleichzeitig soll Rundschit-Singh 15,000 Mann, welche in Gemeinschaft mit den Britten operiren werden, direct nach Afghanistan schicken. Um die Armee möglichst zu verstärken, sollen für jede Compagnie der eingebornen Regimenter 20 Mann weiter ausgehoben werden; eine Verstärkung, die mehr als 20,000 Mann betrüge. Alle Stabsoffiziere haben bei ihren Regimentern sich einzufinden; alle Urlaubsertheilungen zu Besorgung von Privatgeschäften sind eingestellt; Vorräthe gehen aus den Arsenalen nach den Sammelplätzen ab. Kamehle in Unzahl werden gemiethet; die Reconvalescenten von der Armee gehen nach Agra, um dort Garnisonsdienste zu thun. Die Divisionen der Hauptarmee werden von den Generalmajoren Sir Willoughby Cotton und Duncan befehligt. Zur Vertheidigung der an Nepal stoßenden Gebietstheile sind die in Benares, Dinapur und Ghazipur stehenden Abtheilungen bedeutend verstärkt worden. Sie und die Truppen, welche unter Generalmajor Oglander zu Kaunpur bleiben, die zu Almora und Gorukpur und die neue Brigade von Auhd decken die Nordwestgränze. Den Birmanen gegenüber, wenn sie Aufmerksamkeit erfordern sollten, stehen zwei königliche Regimenter und ein Sipoysregiment zu Mulmein, ein eingebornes Regiment zu Arracan und die auf der Gränze zerstreuten Aufgebote von Assam, Munipur und Silhet. Noch weiter hin bis Calcutta steht eine leicht bewegliche Linie von Streitkräften. Auch von Madras aus kann ohne große Schwierigkeit ein Corps nach Rangun oder einem andern Puncte der birmanischen Küste übergeführt werden. Die Offiziere der indischen Armee haben alle Beschwerden, Entbehrungen und Abzüge vergessen und sind vom lebhaftesten Eifer beseelt. Auch die Sipoys zeigen die beste Gesinnung. Die neuerlich eingetretenen Solderhöhungen für langen Dienst, die Einführung eines Verdienstordens, endlich das Vorrücken, das sich durch die Verstärkung der Compagnien ergibt, hat sie mit Freude erfüllt und ihren Diensteifer neu belebt. — Es geht das Gerücht, als wäre es bereits zwischen Rundschit-Singh und den Afghanen zu Feindseligkeiten gekommen. — Frühere Angaben sind nach der Delhi-Gazette dahin zu berichtigen, daß die Häuptlinge des Afghanenstaates Kandahar aus dem Stamme der Barukzyen sich mit dem Schah von Persien gegen Herat vereinigt hatten. Diese Vereinigung fand schon vor dem 26. Juni Statt, an welchem Tage der Schah mit bedeutendem Verluste von den Heratesen zurückgeschlagen worden ist.

Englische Blätter bringen aus Buenosayres (einer verdächtigen Quelle, da Buenosayres im Kriege gegen die peruanisch-bolivische Conföderation ist, weßwegen auch der englische Consul in London erklärt hat, die folgenden Nachrichten bedürfen der Bestätigung) Folgendes: „Am 29. Juli brach zu Lima, der Hauptstadt von Peru, eine Revolution gegen den Protector General Santacruz aus, an deren Spitze der Statthalter im Norden und frühere Verbündete von Santacruz, General Obregoso und der kürzlich mit 1500 Mann von Norden her eingetroffene General Nieto standen. Die Unabhängigkeit von Peru, die Auflösung der peruanisch-bolivischen Conföderation und die Entsetzung des Generals Santacruz wurden feierlich proclamirt. Die Generäle Miller und Moran, welche mit 1800 Mann in Callao standen, waren zur Unterwerfung aufgefordert worden, hatten aber am 30. ihren Entschluß noch nicht erklärt. Das chilenische Geschwader wird demnächst vor Callao erwartet. Die Bewegung in Lima entspricht ganz den Wünschen der Chilener, welche auf die überhand nehmende Macht von Santacruz eifersüchtig waren. Dieser ist inzwischen in Bolivia eifrig damit beschäftigt, Geld zusammenzubringen."

Englische Blätter schreiben aus Montevideo vom 12. September: „Die Blockade von Buenosayres wird von den französischen Kreuzern mit größter Strenge fortgesetzt. Die Handelsleute klagen, es sei durch dieselbe unmöglich gemacht, Häute aus dem Innern des Landes sich zu verschaffen."

Dubliner Blätter beider Parteien sprechen wiederholt davon, daß der letzige Lordstatthalter von Irland, Marquis von Normanby (Mulgrave), zu Lord Durhams Nachfolger im Generalgouvernement der brittisch-nordamerikanischen Colonien bestimmt sei.

Frankreich.

Die Veranlassung zu der Auflösung der Metzer Nationalgarde wird in einem von dort her an den Moniteur Parisien gerichteten Schreiben ungefähr auf folgende Weise erzählt: „Der Municipalrath beschäftigte sich vor einiger Zeit mit Entwerfung seines Budgets für 1839. Man erörterte die Frage der Polizeigelder, als ein Mitglied des Conseils den Maire, Hrn. Bompard, beschuldigte, einen Theil jener Gelder zur Beaufsichtigung derjenigen Leute zu verwenden, welche die Wahlreform-Petition colportirten. Der Maire erwiederte darauf mit Würde, daß, wenn er dieß thue, er eine Pflicht zu erfüllen glaube, indem es gut sei, daß die Gesetzgeber wüßten, welche Mittel angewendet würden, um Unterschriften zu erlangen; und er fügte hinzu, daß man ihm einen Stabsoffizier der Nationalgarde bezeichnet hätte, der selbst die Petition von Haus zu Haus trage, und sogar eine Frau veranlaßt habe, in Abwesenheit ihres Gatten zu unterzeichnen. Ein Mitglied des Conseils erklärte diese Behauptung für lügenhaft und verläumderisch; der Maire erwiederte darauf, daß er nur anführe, was in den ihm zugegange-

nen Berichten enthalten sei; aber ein anderer Municipalrath sagte, daß er seinerseits an die mitgetheilte Thatsache glaube, und daß er nicht anstehe, dieselbe dem Obersten der Nationalgarde zur Last zu legen. Der Oberst, Hr. François, ließ, als er von dieser Debatte Kenntniß erhielt, ein Schreiben in den „Courrier de la Moselle" einrücken, worin er die ihm zur Last gelegte Thatsache für falsch erklärte; gleich darauf aber erschien ein Schreiben der Dame, deren Unterschrift man verlangt hatte, und die die Angabe des Maire vollkommen bestätigte. Die Polemik hierüber dauerte in den Journalen fort, als ein Umstand hinzutrat, der die Lage der Dinge noch mehr verschlimmerte. Der Maire forderte nämlich die Offiziere der Nationalgarde auf, sich im Stadthause einzufinden, um von dort aus dem neuen Präfecten einen solennen Besuch abzustatten. Der Oberst François und etwa 90 Offiziere folgten dieser Einladung. Als aber Hr. Bompard eintrat, um sich an ihre Spitze zu stellen, wandte sich der Oberst mit folgenden Worten an ihn: „Sie haben mich auf das schimpflichste verläumdet! Ihr Betragen in Bezug auf mich ist niederträchtig, und weder ich noch die Offiziere werden in Ihrer Gesellschaft zum Präfecten gehen." Der Maire beantwortete diese Schimpfreden mit Ruhe und Mäßigung, wodurch der Oberst François sich zu immer gröbern Insulten fortreißen ließ. Endlich erklärte Hr. Bompard, daß er nicht Schuld daran seyn wolle, wenn ein Besuch der Schicklichkeit unterbliebe, und er verzichte daher seinerseits auf den Gang nach der Präfectur. 7 bis 8 Offiziere waren der Meinung, daß Hr. Bompard als höchste Behörde der Stadt am schicklichsten das Offizierscorps bei dem neuen Präfecten einführe; aber die übrigen schlossen sich dem Obersten an und statteten ihren Besuch auf der Präfectur ab. Hr. Bompard erstattete sogleich dem Minister des Innern Bericht über den ganzen Vorgang und reichte gleichzeitig seine Entlassung als Maire der Stadt Metz ein. Auf diesen Bericht glaubte der Minister nicht umhin zu können, dem Könige die Auflösung der Nationalgarde anzurathen.

Dem Commerce zufolge soll der Handelsminister durch telegraphische Depesche die Anzeige erhalten haben, daß die Handelskammer von Marseille (die bekanntlich unlängst in Masse abgetreten war) ihre Functionen wieder übernommen habe."

Am 1. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 70.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 4. December: „Gestern Abends um 10¼ Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Sohnes Sr. Majestät, zur Freude Sr. Majestät und des ganzen königlichen Hauses von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerinn, so wie die neugeborne Prinzessinn, befinden sich im höchsten Wohlseyn."

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 28. November fanden die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen eines nachträglichen Credits für das laufende Jahr Statt. Mehrere Mitglieder erklärten sich gegen die Bewilligung solcher Nachträge, die sie höchst gefährlich nannten, weil dadurch das Budget seinen Character ganz verliere. Namentlich wollte man die Gründe nicht für wichtig genug halten, die in diesem Jahre die nachträglichen Billigungen rechtfertigen sollten. Man erklärte sich gegen die Kosten der Krönungsgesandtschaft nach London, die mit den bedrängten Finanzzuständen des Landes nicht in Uebereinstimmung zu bringen seien. Hr. van Dam van Isselt gab zu, daß die Zeitumstände drückend seien, und der Zustand der Regierung schwierig wäre; daß dieselbe mit Recht erwarten dürfe, die Adresse der beiden Kammern werde kein leerer Schall gewesen seyn, in der That sei er auch vollkommen bereit, jedes Opfer zu bringen, welches das Vaterland erheische; daß ihn jedoch sein Eid verhindere, von dem grundgesetzlichen Wege abzuweichen; daß er es nicht für gerechtfertigt halte, die inneren Angelegenheiten deßhalb zu vernachlässigen, weil die auswärtigen verwickelt seien, daß er vielmehr glaubte, die Kraft von Außen müsse durch die Ordnung von Innen unterstützt werden. Der Finanzminister nahm nun das Wort zur Vertheidigung des Gesetzentwurfes, indem er bemerkte, daß, wie der Kammer bekannt sei, die Regierung höchst selten solche nachträgliche Credite verlange, und daß sie gerade deßhalb, weil sie stets auf verfassungsmäßigem Wege bleibe, der Kammer vertrauungsvoll den Gesetzentwurf vorgelegt habe. Allerdings seien die Ausgaben der Krönungsbotschaft groß gewesen, indessen habe man sich ihnen nicht entziehen können, wenn man sich von dem, was einmal im europäischen Völkerrechte Gebrauch sei, nicht ausschließen wollte. Er glaube vielmehr, daß es nicht die Sache der Regierung sei, das Ansehen des Landes nach außen zu vermindern. — Es kam nunmehr zur Abstimmung, und der Gesetzentwurf wurde mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen.

Der König hat den Marinecapitän Ryk zum Generalgouverneur der niederländisch-westindischen Besitzungen an die Stelle des verstorbenen Barons von Heeckeren ernannt.

Die Depeschen von Hrn. Dedel, welche der niederländische Generalconsul in London, Hr. May, vor einigen Tagen überbrachte, soll die neuesten Entscheidungen der Londoner Conferenz enthalten. Dem Vernehmen nach, läßt die Conferenz die Bestimmungen der 24 Artikel hinsichtlich der Gebietsfrage ganz unverändert, vermindert dagegen den Schuldantheil Belgiens bedeutend,

entbindet dieses Land von der Zahlung der Rückstände und macht einige unbedeutende Aenderungen in Betreff der Scheldeschifffahrt. Man sagt jetzt, von der dießseitigen Regierung sei bereits eine Antwort erfolgt, und zwar in der Art, daß sie jene Bestimmungen annehme und dabei ihrerseits nur zur Bedingung mache, daß Belgiens Schuldantheil capitalisirt, und bei der Abschließung des Vertrages vollständig bezahlt werde. Nach der Antwortsadresse der belgischen Kammern jedoch, nach welcher diese — für jetzt wenigstens — entschlossen sind, in keine Gebietsabtretung zu willigen, ist es klar, daß durch obige Antwort der niederländischen Regierung die Beilegung der Sache noch nicht herbeigeführt wird.

Zu Harlingen ist am 23. November der pensionirte Viceadmiral van der Straten, 65 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Belgien.

Nachrichten aus Brüssel vom 29. November zufolge will der König die Rückkehr des am 24. mit einer besonderen Mission nach London abgegangenen Hrn. van Praet abwarten, ehe er sich nach Paris begibt. Dem Belge zufolge soll es der Wunsch König Leopolds seyn, den König der Franzosen noch vor Eröffnung der französischen Kammern zu veranlassen, sich entweder für oder gegen Belgien zu erklären.

Die Repräsentantenkammer gelangte am 28. November in ihren Berathungen über das Stämpelgesetz zu den Paragraphen über den außerordentlichen Stämpel, der auf fremde Zeitungen gelegt ist; dieser wurde von der Kammer auf denselben Betrag herabgesetzt, den die belgischen Zeitungen selbst ihr zu entrichten haben. Hr. Verhagen verlangte, man solle den Stämpel von Zeitungen, die aus Ländern kämen, wo die belgischen Zeitungen ohne eine Stämpelauflage zugelassen würden, gänzlich aufheben; dieser Vorschlag wurde jedoch, ungeachtet der Bemühungen seines Urhebers und des Hrn. Gendebien, verworfen. Der Stämpel von Annoncen, die in die Zeitungen eingerückt werden, beträgt jetzt in Belgien 45 Centimen; Hr. Doignon hatte ein Amendement vorgeschlagen, wonach derselbe auf den Betrag des Stämpels von öffentlichen Anschlägen herabgesetzt werden sollte; der Finanzminister ging noch weiter, er schlug die gänzliche Abschaffung dieses Stämpels vor, und sein Vorschlag wurde angenommen. Zu dem sechsten Artikel, der die auf Contraventionen gesetzte Strafe betrifft, schlug der Minister ein neues Amendement vor, wonach der Drucker für jede Contravention eine Geldstrafe von 100 Fr. zahlen und die ungestämpelt gedruckten Sachen vernichtet werden sollten. Zahlungsunfähigkeit oder Verweigerung sollte gefängliche Haft nach sich ziehen. Die Prüfung dieses Amendements wurde für die nächste Sitzung vorbehalten. Am Anfang der obgedachten Sitzung wurde auf den Vorschlag des Hrn. Rodenbach die Bittschriftencommission aufgefordert, ihren Bericht über das Gesuch des Gemeinderaths von Verviers, der um eine Modification des Getreidegesetzes bittet, baldmöglichst abzustatten, weil diese Modification in Folge der Theuerung des Getreides sehr dringend geworden sei.

An der Brüsseler Börse ging am 29. November das Gerücht, die Regierung habe Tags zuvor einen definitiven Entwurf der Conferenz erhalten, der die Schuld auf 4,500,000 fl. reducire, mit Befreiung von der Zahlung der Rückstände, unter der Bedingung der unverzüglichen Räumung der Gebietstheile, welche Holland nach dem Vertrage vom 15. November 1831 behalten soll.

Teutschland.

Berliner Blätter melden aus Oldenburg vom 29. November: „Das Fest der Rückkehr des hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten, vor 25 Jahren, wurde am 27. d. M. durch 101 Kanonenschüsse angekündigt. Dann folgte die kirchliche Feier und nach dieser die Grundsteinlegung zu dem neuen allgemeinen Krankenhause. Um 2 Uhr war große Cour. Ein zahlreiches Festmahl von Beamten und Bürgern und am Abend ein glänzender Fackelzug folgten an diesem Tage. Am 28. d. M. gab die Bürgerschaft Oldenburgs, mit Einschluß der Beamten und des Militärs, in dem für diesen Zweck eingerichteten und geschmackvoll decorirten Schauspielhause einen Ball, den die höchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart beehrten. Bei Ihrem Eintritt in die Loge ertönte ein allgemeines Lebehoch! ein Gesang nach der Melodie Gad save the King ward unter Begleitung des Orchesters angestimmt, und ein dreimaliger Tusch hallte durch den weiten Saal. Hierauf begaben sich die höchsten Herrschaften in den Tanzsaal und eröffneten den Ball, indem Ihre königl. Hoheit die Großherzoginn mit den Directoren des Festes, Se. königl. Hoheit der Großherzog mit den Gattinnen derselben eine Polonaise zu tanzen geruhten. — Das gestern bekannt gewordene Patent über den bei dieser Veranlassung gestifteten Orden hat allgemein überrascht, da die ganze Angelegenheit nach dem Willen Sr. königl. Hoheit bis zu dem bestimmten Tage als ein Geheimniß behandelt ist. Dem neu gestifteten Orden ist der Name: Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig beigelegt. Für jetzt ist die Zahl der Mitglieder auf 48 festgesetzt, nämlich 6 Großkreuze (von denen zwei Capitularen sind, deren jeder eine Präbende von 500 Rthlr. jährlich genießt), 6 Großcomthure (von denen ebenfalls 2 Capitularen sind, deren jeder eine Präbende von 400 Rthlr. hat), 12 Comthure (unter denen 4 Capitularen eine Präbende von je 300 Rthlr. haben), und 24 Kleinkreuze (unter denen die 4 ältesten Capitularen sind mit einer Präbende von je 200 Rthlr.). Der regierende Großherzog ist stets Großmeister des Ordens, und hat ein Capitel, als berathende Versammlung zur Seite, welches aus dem Großprior (diesen Titel soll der Erbgroßherzog führen, sobald er das achtzehnte Jahr vollendet hat) und sämmtlichen Capitularen bestehen soll. Das jährliche Ordenscapitel wird am 17. Jänner, dem Geburtstage des hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig, gehalten. Mit diesem Orden ist zugleich ein allgemeines Ehrenzeichen verbunden, welches drei Classen hat."

In der Bremer Zeitung liest man: „Die in mehrere Zeitungen aufgenommene Nachricht, daß in Folge des am 18. October gegen die Wohnung eines jetzt hier ansässigen, als Schutzverwandter auf mehrere Jahre aufgenommenen Franzosen verübten Unfugs, eine französische Fregatte vor die Weser gelegt sei, ist völlig grundlos. Gegen die Schuldigen ist bereits ein Straferkenntniß des Criminalgerichts publicirt, ohne daß auch nur irgend eine Drohung einer französischen Behörde Statt gefunden hat."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 345

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.722	28Z. 5L. 10P.	+ 1.2	NW.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.748	28 6 2	+ 2.3	NNW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.801	28 6 10	+ 1.6	NW.	still.	—

Großbritannien und Irland.

Durch das Dampfsboot „Albany“ und das Schiff „Pennsylvania“ hatte man in England Zeitungen aus New-York bis zum 9. November erhalten. Sie bringen die wichtige Nachricht, daß unmittelbar nach Lord Durhams Abreise aus Canada die Rebellion in dieser Colonie neuerdings ausgebrochen war. Ein Schreiben aus Montreal vom 5. November meldet hierüber: „Die Ereignisse, die wir so oft vorausgesagt haben, sind nun wirklich eingetreten; die Canadier haben abermals, und zwar vollständig organisirt, die Fahne des Aufruhrs erhoben, und das Martialgesetz ist gestern in dem kurzem Zeitraum von zwölf Monaten zum zweiten Male in dieser Provinz proclamirt worden. Gestern Früh verbreitete sich das höchst allarmirende Gerücht in der Stadt, daß die ganze Umgegend im Aufstande sei, und daß mehrere Loyalisten (Anhänger der Regierung) in der Grafschaft Acadie mit kaltem Blute ermordet worden seien. Spätere Berichte bestätigten leider dieses Gerücht, und es wurde eiligst ein bedeutendes Truppencorps nach jener Grafschaft beordert. Das Dampfsboot „Princeß Victoria,“ welches am Sonnabend (3. November) eine Abtheilung königlicher Artillerie nach Laprairie führen sollte, wurde von den Rebellen, während es auf den Werften lag, zweimal in Brand gesteckt, nahm aber glücklicherweise nur wenig Schaden. Die Loyalisten in Laprairie hatten nur zehn Minuten Zeit, das Dorf zu verlassen und sich am Bord des Dampfsboots „Britannia“ in die Stadt zu flüchten. Gestern gegen 2 Uhr Morgens überfiel ein Haufe von ungefähr 3000 Rebellen das Haus des Hrn. Brown zu Beauharnois, und nach einem kurzen Gefechte von etwa zwanzig Minuten haben sich Hr. Brown, Hr. Ellice jun., Mitglied des Parlaments, Hr. Noval, Hr. Ross und die übrigen Constitutionalisten gefangen ergeben, und man weiß bisher nicht, was weiter aus ihnen geworden ist. Mrs. Ellice, Miß Balfour und die übrigen Frauen und Mädchen im Hause flüchteten sich während des Gefechts in den Keller. Hr. Brown und Hr. Ross sind beide verwundet. Gestern Morgens entdeckte eine Indianerinn aus dem Dorfe Caughnawaga, die eine verlaufene Kuh suchte, einen beträchtlichen Haufen bewaffneter Insurgenten in den Wäldern, und gab den Indianern, die eben in der Kirche versammelt waren, Nachricht davon. Diese griffen sogleich zu den Waffen, deren sie habhaft werden konnten, als Musketen, Tomahawks und Heugabeln, und zogen gegen die Feinde, die eiligst die Flucht ergriffen. Fünfundsiebzig derselben wurden gefangengenommen und durch die Cavallerie von Lachine in Ketten nach der Stadt gebracht. Sehr viele Personen wurden gestern verhaftet, worunter L. M. Viger, der Präsident der Volksbank, D. B. Viger, ehemaliger Legislaturrath, Charles Mondelet, John Donegani, C. S. Cherrier und und eine Menge anderer Hauptrebellen. Die Freiwilligen sind aufgeboten und wetteifern in treuer Erfüllung ihrer Dienstpflicht. Sie werden dazu verwendet, in allen verdächtigen Häusern der Stadt und der Vorstädte nach Waffen zu suchen, deren sie eine bedeutende Quantität gefunden haben. Die Thore an den verschiedenen Barrieren sind geschlossen und starke Pikete sind zu deren Bewachung aufgestellt worden. — Se. Exc. Sir John Colborne ist gestern Morgens am Bord des „John Bull“ hier angelangt und hat sogleich eine Proclamation erlassen, kraft deren in Folge der wieder ausgebrochenen Rebellion der District von Montreal unter das Martialgesetz gestellt wird. — Sir John hat Truppenverstärkungen aus den untern Provinzen kommen lassen. — Auch in Obercanada soll die Rebellion ausgebrochen und das Fort Malden (am Eriesee) von den Rebellen berennt worden seyn.

Lord Durham war bis zum 30. November noch immer nicht ans Land gestiegen. — In einem Schreiben aus Plymouth vom obgedachten Tage (im Standard) heißt es: „Der Sturm wüthet noch immer mit gleicher Heftigkeit und es hat nur wenig Communication mit dem „Inconstant“ Statt gefunden. Es hat wohl Zwischenräume gegeben, in denen Lord Durham ans Land hätte gesetzt werden können, und es gehen verschiedene Gerüchte über die Gründe, warum es nicht geschehen ist. Man sagt, der edle Lord habe mit dem „Inconstant“ einlaufen wollen, der Admiral habe aber erwiedert, es dürfe kein Schiff mit seinem Pulver am Bord in den Hafen kommen. Ich meines Theils glaube, daß Lord Durham im Grunde froh ist, einen schicklichen Vorwand zu haben, noch nicht

ans Land zu gehen, um mittlerweile sich durch die Lectüre der Zeitungen belehren zu können, wie der Wind eigentlich in England für ihn bläst."

Die radicale Bewegung in den Manufacturbezirken Englands nimmt einen bedenklichen Character an, der es noch weit mehr werden würde, wenn — wie sich hier und da, besonders in Wiltshire, die Spuren zeigen — die Feldarbeiter, in Folge der ungünstig ausgefallenen Ernte und ihrer geringen Löhnung nothleidend und mißvergnügt, mit den Fabrikarbeitern gemeine Sache machen sollten. Die Bewegung stellt sich mehr und mehr als eine Kriegsrüstung der Armen gegen die Reichen, der Proletarier wider den Besitzstand heraus. Nicht daß von solchen Elementen in England mit seinem festbegründeten mächtigen Mittelstand, aus dem auch der brittische Adel fortwährend sein Blut mit antiseptischem Salz erneuert, eine Umwälzung der bestehenden Ordnung zu befürchten wäre; aber zu traurigen örtlichen Ausbrüchen und Ruhestörungen, wobei viele Einzelne an Habe und Person beschädigt werden, könnte diese Agitation, wenn ihren Fortschritten nicht bald Einhalt geschieht, allerdings Anlaß geben, wie die Vorgänge in der Grafschaft York bereits gezeigt haben.

Consols am 30. November 94. — Am 1. December 93¼.

Mexico.

Die in England mit den letzten Packetschiffen angekommenen Newyorker Journale bringen auch Nachricht von einer am 8. October in Tampico ausgebrochenen Revolution, die auch Verzweigungen im Innern haben soll, gegen die Centralregierung in Mexico. Tampico war damals nicht von der französischen Escadre blokirt, und sollten sich französische Schiffe zur Blockade zeigen, so sind die Rebellen Willens, die Capitäne derselben von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, in der Hoffnung, daß Frankreich gegen sie nicht feindselig verfahren werde, da sie ja selbst im Aufruhr gegen die Centralregierung, gegen welche Frankreichs Beschwerden gerichtet sind, begriffen seien. — Die französische Corvette „Creole" war, mit dem Prinzen von Joinville an Bord, am 20. October in Havannah angelangt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den neuesten Newyorker Journalen vom 9. November zufolge scheinen die Wahlen, welche bekanntlich in Pennsylvanien und einigen andern Staaten zu Gunsten van Buren's und der Centralregierung ausgefallen waren, in Newyork ein ganz entgegengesetztes Resultat gehabt zu haben. Der Newyork-Courier and Inquirer stimmt über diesen eclatanten Sieg der Whigs gegen „Van-Burenism," „Toryism," „Loco-Focoism," „Agrarianism" und „Sub-Treen" eine wahre Dithyrambe an, und sagt, die Feinde hätten eine „Waterloo-Niederlage" erlitten.

Spanien.

Die vom Messager mitgetheilte Nachricht, daß General Narvaez in Sevilla eingetroffen und die ihm übertragenen Functionen eines Vicepräsidenten der obersten Junta angenommen habe, wird durch die neuesten Briefe aus Madrid vom 25. November bestätigt. In einem dieser Briefe, welche der Moniteur enthält, heißt es: „Die Ministerfrage ist seit gestern um keinen Schritt vorwärts gekommen, denn Niemand hat Lust in ein Cabinet zu treten, dessen Macht auf die einzige Stadt Madrid beschränkt ist. Schwierig dürfte es namentlich seyn, einen tauglichen Finanzminister zu finden, da die Einkünfte aller Provinzen von den verschiedenen Generälen zurückgehalten werden, das Land mit Papiergeld und Anweisungen auf die Provinzen, die unbezahlt bleiben, überschwemmt ist, und die Einkünfte der Havannah, der philippinischen Inseln, der Minen von Almaden und der Lotterien schon auf zwei Jahre hinaus aufgezehrt sind. Die Nachrichten, welche die Regierung gestern Abends aus Andalusien erhalten, melden die Details von dem triumphirenden Einzug des Generals Narvaez in Sevilla und seine Annahme der Functionen eines Vicepräsidenten der Ober-Junta. So sind also auch die Hoffnungen, die man auf eine Weigerung dieses Generals, der Bewegung im Süden sich anzuschließen, gesetzt hatte, vernichtet. Sein Entschluß bestätigt die von Vielen getheilte Meinung, daß jene insurrectionnelle Bewegung längst vorbereitet war. Man versichert, die Junta werde als ihre erste Maaßregel die Aushebung eines Corps von 25,000 Mann befehlen, welches den Namen „Armee des Südens" führen soll. Was auch die weitern Pläne und Absichten der beiden Generäle Cordova und Narvaez, indem sie sich der Obergewalt über die Provinzen Andalusiens bemächtigten, seyn mögen, scheint es jedenfalls sicher, daß sie ihr Banner gegen Espartero erheben wollen, den sie als einen Dictator und als ihren persönlichen Feind betrachten. Sie werfen sich auf diese Art zu Anführern eines Tiers-Parti, welchen sie in den Cortes nicht zu bilden vermochten, auf, und hoffen denselben mächtig zu machen, indem sie die vielen Männer, welche der Exaltirten wie der Moderantisten gleich müde sind, an sich ziehen. — Cabrera ist, nachdem er mit 6000 Mann Infanterie und 500 Reitern in Calatayud fünf Tage zugebracht, und das ganze Land zehn Stunden in der Runde gebrandschatzt hatte, mit einer unermeßlichen Beute nach Niederarragonien zurückgekehrt. Van Halen blieb während dieser Zeit mit 6000 Mann unbeweglich zu Daroca; Ayerbe stand mit 5500 Mann zu Fuentes. Diese Truppen leiden den schrecklichsten Mangel. Man wird ihnen von hier aus Schuhe und Kleider schicken.— Van Halen hat zehn mobile Bataillons der Nationalgarde der Provinzen Valencia und Murcia organisirt. Dieselben sollen in mehreren festen Plätzen als Besatzungen verwendet und deren bisherige Garnisonen zu einem activen Dienste bestimmt werden. — Der Sergent Lucas Gomez, welcher bei der Bewegung von la Granja 1836 als ein Heros ausgeschrien worden, ist in einem Gefecht zwischen den Truppen der Königinn und den Carlisten, in deren Reihen er als Lieutenant übergetreten, bei Santander gefangen worden. Er ist schwer verwundet. — Die Kammer der Procuradoren hält heute (Sonntag) Sitzung. Der General Seoane, welcher gestern den ehemaligen Minister Castro heftig angegriffen, erklärte heute, daß er nicht die Absicht gehabt habe, ihn zu insultiren. Die Sache war damit abgethan, und die Berathung der Adresse ward ruhig fortgesetzt. — Es

ist aufgefallen, daß die Gesandten Frankreichs und Englands zu dem glänzenden Hofconcert, welches vor zwei Tagen Statt fand, nicht eingeladen wurden."

Auch die zweite vom Messager gegebene Nachricht, daß Espartero mit einem Theile seiner Armee nach Madrid aufbrechen wolle, scheint sich zu bestätigen. Die Quotidienne meldet hierüber: „Wir erhalten ein Schreiben aus Logroño vom 27., welches die wichtigsten Nachrichten enthält. Espartero hat am 26. einen Kurier erhalten, der ihm die Nachricht von den Ereignissen in Sevilla und von dem Antheil, welchen die Generäle Cordova und Narvaez daran genommen haben, gebracht hat. Espartero ertheilte in Folge dessen sogleich einem großen Theil seiner Armee den Befehl zum Aufbruch nach Madrid; er selbst will ebenfalls dahin aufbrechen, sobald einer seiner Adjutanten, den er als Kurier abgeschickt hat, zurück seyn wird. Sämmtliche Christinische Truppen, die von Logroño bis Villarcayo in Cantonnirungen lagen, sind bereits in Bewegung. Das 3te, 7te und 10te Bataillon der Garde, das 11te, 29ste und 59ste Linienregiment sind am 27. Morgens nach Miranda aufgebrochen; sechs andere Bataillons sollten sich am 28. in Marsch setzen; die polnischen Lanciers und 500 Mann Cavallerie von der Garde sollen den General en Chef begleiten. Dieser, welcher die ganze Linie von Calahorra bis Villarcayo inspicirte, wußte die Köpfe der Soldaten dergestalt zu seinen Gunsten zu erhitzen, daß aus allen Reihen der Ruf: „Nieder mit Cordova!" und „Es lebe Espartero!" ertönte. — Das erste Resultat des Aufstandes in Sevilla ist also der Krieg zwischen zwei revolutionnären Generälen, oder vielmehr zwischen zwei revolutionnären Armeen. Zwei Dictatoren streiten sich um den constitutionnellen Thron. — Es ist unnöthig hinzuzufügen, wer aus diesen Zwisten in letzter Instanz Nutzen ziehen wird."

Briefe aus Bayonne vom 28. November melden: „Maroto hat am 24. den Arga passirt, und ist mit einem Theile seiner Infanterie und der Reiterei gegen Tafalla vorgerückt; ein anderer Theil seiner Streitkräfte schlug die Richtung nach Lumbier ein. Espartero concentrirte seine Truppen in der Umgegend von Calahorra. Man kennt übrigens den Zweck dieser Bewegungen noch nicht. Die Nachrichten aus Saragossa vom 26. melden kein Wort über Cabrera und seine gegenwärtige Stellung. Der General van Halen war am 23. mit dem Brigadier Chacon und seinem Generalstab in Saragossa eingetroffen.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser sind mit Sr. Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg am 23. November nach Moskau abgereist.

Sonntag den 25. November hatte die Gemahlinn des außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Frau von Barante, so wie ihre Tochter, Fräulein Constanze von Barante, die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserinn und Ihren kais. Hoheiten den Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna im Anitschkoff'schen Palais empfangen zu werden.

Der Oberhofmeister des kaiserlichen Hofes und Ritter vieler russischen und ausländischen Orden, Kirill Alexandrowitsch Narischkin, ist nach kurzer Krankheit am 7. November in der südlichen Krimm gestorben.

Frankreich.

Der König hatte den Herzog von Choiseul, Pair, Generallieutenant, Adjutant des Königs, Gouverneur des Louvre und Präsidenten der Commission des Conservatoriums und der königlichen Theater, noch einige Stunden vor dessen Hinscheiden am 1. December besucht. Die Nachricht, daß er schon am 29. November gestorben, war irrig.

Die Auflösung der Nationalgarde von Metz war am 29. November dort noch nicht officiell bekannt, aber man sprach bereits davon, da die Behörde darum nachgesucht hatte. Der Courrier de la Moselle sagt in dieser Beziehung: „Wir glauben nicht an das Gerücht der Auflösung der Nationalgarde von Metz, welche das ministerielle Blatt zu verbreiten sucht. Es wäre in der That befremdlich, wenn die Staatsgewalt die Sache des Hrn. Bompard (des Maire) so sehr zu der ihrigen machen würde, daß sie eine ganze Bevölkerung wegen einiger Unannehmlichkeiten, die sich der Herr Maire in Folge einiger unvorsichtigen Aeußerungen im Schooße des Municipalconseils zugezogen, bestrafen wollte. Wenn die Nationalgarde deßwegen aufgelöst würde, so würden die Bürger von Metz ganz dasselbe Schicksal haben, wie jene Kinder, welche man mit dem Prinzen erzog, und für die Fehler Monseigneurs bestrafte, um ihm Thränen zu ersparen." Die Wahlpetition, die wahre Ursache der Auflösung, erhielt in Metz 1454 Unterschriften, worunter ein Oberst, ein Oberstlieutenant, vier Bataillonschefs, 29 Hauptleute, 50 Lieutenants. Die ganze Nationalgarde von Metz beträgt 2400 Mann.

Die Presse enthält nachstehenden Artikel: „Von allen Widersprüchen, zu denen sich der öffentliche Geist, durch die Vorurtheile des Liberalismus irre geleitet, verführen läßt, besteht einer der beklagenswerthesten darin, daß man verlangt, die Regierung solle stark nach Außen seyn, während sich im Innern alle Parteien um die Wette bemühen, sie zu schwächen und zu untergraben. Auch uns ist an der Größe unseres Landes gelegen; auch wir wünschen, daß Frankreich einen seiner würdigen Rang in Europa einnehmen möge; aber wenn wir den Zweck wollen, so wollen wir auch die Mittel. Die Repräsentativregierung legt bei allen Vortheilen, die sie darbietet, doch der Leitung der auswärtigen Politik Schwierigkeiten genug in den Weg. Die Regierungsreform verlangt die Mitwirkung dreier Gewalten, daher Mangel in der Einheit der Ansichten; denn wenn auch die Verfassung dem Könige die Initiative bei diplomatischen Unterhandlungen überläßt, so übt doch die parlamentarische Gewalt einen indirecten, aber mächtigen Einfluß darauf aus. Wir sprechen nicht einmal von den äußersten Fällen, wie eine Kriegserklärung, wo das Votum der Subsidien und die Aushebung von Truppen die directe Einmischung der Kammern nothwendig macht. Wir wollen nur von jenen gewöhnlichen Unterhandlungen reden, wie deren in einem Lande, wie Frankreich, täglich vorkommen. Sind die Mi-

nister nicht genöthigt, über alle Fragen die Meinung der Kammer im Auge zu behalten, und derselben bis auf einen gewissen Punct ihre Politik anzuschließen? Müssen sie sich nicht alle Augenblicke auf der Rednerbühne, im Angesichte des Landes und Europa's, über die zartesten Fragen der Politik auslassen? Daher zuweilen jene nachtheiligen Erörterungen, durch welche unsere Feinde von unseren schwachen Seiten in Kenntniß gesetzt werden. Wir deuten hier nur an, wie die Form unserer Regierung die schon so großen Schwierigkeiten der Diplomatie vermehrt; aber was wir erwähnt haben, muß hinlänglich die Nachtheile zeigen, die daraus für das französische Cabinet hervorgehen, wenn es die Politik Frankreichs, andern Regierungen gegenüber, geltend zu machen hat, wo die oberste Leitung der Geschäfte in den Händen eines Mannes concentrirt ist, dessen Wille Gesetz ist. Zu welcher Zeit hat Frankreich den größten Einfluß in Europa ausgeübt? War es nicht unter Ludwig XIV., wo die Macht sich in einem Fürsten, der zugleich Staatsmann war, personificirte? War es nicht während des Kaiserthums, wo Napoleon alle Gewalten absorbirte und nur Werkzeuge seines mächtigen Willens um sich duldete? War es nicht sogar unter der Republik, während der Dictatur des Wohlfahrtsausschusses? Ersieht man daraus nicht, daß die auswärtige Macht Frankreichs stets am hellsten geglänzt hat, wenn die Macht am meisten concentrirt war? Wir sagen dieß nicht, um die Repräsentativregierung anzugreifen. Wir wollen nur zeigen, daß Bedingungen ihrer Existenz vielleicht nicht die günstigsten für die Entwicklung der Macht Frankreichs nach außen hin sind. Aber man muß sich in jene Nachtheile finden, da sie der Form unserer Regierung inne wohnen. Uebrigens könnte auch eine tiefere Gesinnung für das Interesse des Landes, ein aufrichtigerer Patriotismus als der, den die Opposition in ihren Journalen und auf der Rednerbühne kundgibt, nicht allein jene Nachtheile vermindern, sondern sogar einige derselben zum Vortheil der öffentlichen Sache ausschlagen lassen. Da das Land einmal berufen ist, sich durch Vermittlung der Kammern in die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten einzumischen, so möge es wenigstens bei diesen Fragen den Ausländern nicht das traurige Schauspiel unserer Zwistigkeiten geben. Welche Stärke würde nicht die Regierung bei ihren Unterhandlungen mit dem Auslande aus der Mitwirkung der ganzen Nation schöpfen? Mit welcher Autorität würde sie nicht ihre Stimme in dem Rathe der Könige Europa's vernehmen lassen, wenn sie, gestützt auf die Zustimmung des Landes, in demselben erschiene? Aber, aufrichtig gesprochen, ist dieß das Schauspiel, welches wir Europa darbieten? Neuerliche Beispiele beweisen es nur zu sehr, daß jedesmal, wenn die Ehre des Landes in einem Conflict mit einer fremden Nation betheiligt ist, die Opposition, weit davon entfernt, der Regierung Beistand zu leisten, ihre Wirksamkeit schwächt und sich bemüht, sie als getrennt von der Nation zu schildern und den Widerstand des Feindes zu ermuthigen? Und doch sind die Männer, die auf diese Weise an der Schwächung der Regierung arbeiten, dieselben, die von ihr verlangen, daß sie, den andern Cabineten gegenüber, eine würdige und feste Haltung behaupte. Will man den Zweck, so sollte man doch auch die Mittel wollen."

Die Opposition scheint den Hrn. Dupin dießmal nicht so bereitwillig als früher zum Präsidenten der Kammer annehmen zu wollen. „Es ist nicht gut," sagte der Courrier Français, „wenn der Präsident der Kammer von dem Ministerium abhängt. Der Staatsmann, oder der Redner, den die Majorität auf jenen wichtigen Posten beruft, ist der Repräsentant einer ungeheuren Gewalt. Er muß sich eifersüchtig auf die Unabhängigkeit seiner Stellung zeigen, und das Ansehen derselben unangetastet erhalten. Wenn ein Präsident das gefügige Werkzeug des Cabinets wäre, so würde er bald jeden Einfluß und jede Achtung verlieren. Man denke nur daran, was der Despotismus Casimir Perier's aus Hrn. Girod de l'Ain machte: er mußte ihn zuletzt in die Reihen der Pairie verbergen. Wenn aber die Präsidentschaft eine unabhängige Stellung ist, so ist sie nichtsdestoweniger auch eine politische Stellung. Es kommt bei ihr weniger auf Fähigkeit, auf Benehmen, auf Festigkeit an, als auf die politische Meinung. Die Majorität, die ihr Vertrauen, einmal gegeben, nicht wieder zurücknehmen kann, will vor allen Dingen wissen, ob der Präsident ihre Politik theilt. Es scheint, daß die verschiedenen Minoritäten, die sich gegen das Ministerium verbündet haben, dem Ministerium die Majorität streitig machen können, und dann läßt es sich begreifen, daß sie, bevor sie dem Hrn. Dupin ihre Stimmen geben, zu wissen wünschen, ob sie die erste Würde der Kammer nicht einem heimlichen Feinde in die Hände liefern. Hr. Dupin wird gegenwärtig, sei es nun mit Recht oder mit Unrecht, als ein Anhänger und als eine der Stützen des Ministeriums betrachtet; die ministeriellen Journale vertheidigen ihn bei allen Gelegenheiten als einen Freund der Verwaltung, und endlich scheint das Ministerium sogar aus seiner Ernennung eine Cabinetsfrage machen zu wollen. Die Opposition, die ihre Stimmen nicht dem Candidaten des Ministeriums geben will, hat daher wohl das Recht, den Hrn. Dupin über seine eigentliche Meinung zu befragen, und Hr. Dupin, der seine Erwählung gewiß nicht einem Mißverständnisse zu danken haben will, wird auf seine Explication in dieser Beziehung nicht warten lassen."

Unlängst hielten einige Polizeiagenten in Paris einen Wagen an, der, den erlassenen Verordnungen zuwider, im Galopp über den Pontneuf fuhr. Sie waren aber nicht wenig erstaunt, als sie sahen, daß der Besitzer des Wagens niemand anders, als der Polizeipräfect selbst war. Sehr passend erklärte der Herr Präfect, daß er straffällig sei, und bestand darauf, daß ein Protocoll über den Fall aufgenommen würde.

Am 3. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 3Percents 81 Fr. 65.

Preußen.

Bereits vor einiger Zeit wurde in öffentlichen Blättern erwähnt, daß von dem Clerus und den verschiedenen Decanaten des Regierungsbezirks Aachen unterthänige Bittgesuche um Befreiung des Erzbischofs von Köln nach Berlin abgegangen seien. Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung theilt in einem Schreiben aus Aachen vom 27. November Folgendes als den wesentlichen Inhalt eines dieser Bittgesuche mit: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Mit der pflichtschuldigsten Unterwürfigkeit nahen wir unterzeichnete Decane und Pfarrer den Stufen des Thrones, um Ew. königl. Majestät unsern und unserer Gemeinden großen Kummer allerunterthänigst vorzustellen, indem wir sehnlichst wünschen, unser festes Vertrauen zu Allerhöchstdesselben väterlicher Milde auch dadurch bestens zu bekunden, daß wir in unserer demüthigsten Bitte es wagen, selbst für unsern Landesvater schmerzliche Saiten zu berühren. Mit dem freudigsten Jubel sah das kölnische Erzbisthum im Jahre 1836 durch die geistliche und weltliche Macht einen Mann auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben, der die Religion der Selbstverläugnung und die Liebe so einfach, so beharrlich und so treu geübt und so unschätzbare Eigenschaften in sich vereinigte, wie es von Clemens August allgemein anerkannt ist. Wie mußten wir daher vom Schrecken aufs tiefste erschüttert werden, als wir im November 1837 gegen diesen Oberhirten schwere Klagen und zugleich die Abführung desselben aus der Erzdiocese vernahmen. Undenkbar war uns die Moglichkeit, daß unser allverehrter Vater in Christo mit Wissen und Willen sich irgend eines Verbrechens schuldig gemacht; nur hoffen, wünschen und beten konnten wir, daß die uns auf unserm Standpuncte nicht einleuchtenden etwaigen dringenden Beweggründe zu solchen Maaßregeln wider unsern hochwürdigsten Erzbischof baldigst verschwinden mochten. Wie wir nie in der pflichtmäßigen Unterthanenliebe und Treue gewankt, so suchten wir auch jetzt diese Gesinnung in den Gemüthern unserer Gemeinden eifrigst zu pflegen, und es bedurfte nur des Wortes, wie es katholischen Priestern ziemt, um sie von aller Gesetzwidrigkeit zurückzuhalten. So innig und lebhaft auch der Schmerz gewesen, des Volkes treusinnige Haltung hat sich erprobt, obgleich es sich inzwischen durch die feindseligsten, unverständigsten Beschimpfungen seines heißgeliebten Oberhirten und seiner heiligen Kirche vielfach auf die schmerzlichste Weise verwundet gefühlt. Geruhen nun Ew. Majestät unserer Erzdiocese traurigsten Zustand allergnädigst zu erwägen. Ohne unsern hochwürdigsten Oberhirten sind wir mit unsern Gemeinden nur eine verlassene Heerde, und werden mit jedem Tage mehr und mehr im Gewissen beunruhigt und geängstet. Ja, wir halten uns als katholische Priester durch die Unterthanentreue verpflichtet, Allerhöchstdenselben die Zunahme der Verstimmung des katholischen Volkes nicht zu verhehlen. Wir wissen freilich, daß Ew. königl. Majestät die Bekanntmachung des Breve zu gestatten geruht, nach welchem unsere Erzdiöcese nur im Namen unsers hochwürdigsten Erzbischofs verwaltet und seine kirchlichen Anordnungen aufrecht erhalten werden sollen; allein eben dieses ermuthigt uns vorzüglich zu der unterthänigsten Bitte, daß Allerhöchstdieselben allergnädigst geruhen wollen, die lange Reihe großer Wohlthaten durch die Wiedereinsetzung unsers allverehrten Vaters in Christo auf den erzbischöflichen Stuhl zu krönen, damit derselbe zur vollen Beruhigung und dankbarsten Freude der ihm von Gott anvertrauten Heerde diese wieder in weiser Friedliebe und frommem Eifer regiere. Möge Gottes Erbarmung es also fügen und Ew. königl. Majestät mit aller Segensfülle segnen und noch recht lange erhalten! Allerdurchlauchtigster, allergnädigster König und Herr. Ew. königl. Majestät allerunterthänigste Diener und allergehorsamste Unterthanen, der Decan und sämmtliche Pfarrer des Decanats N. N. October 1838."

In Köln ist eine königliche Cabinetsordre erschienen, wonach, um dem Schleichhandel, der mit Kaffeh getrieben wird, und von der Gränze gegen die Maas her überhand genommen hat, wirksamern Einhalt zu thun, auf dem linken Rheinufer des Düsseldorfer Regierungsbezirks, so wie in den Kreisen Erkelenz, Heinsberg, Gellenkirchen, Jülich, Aachen und Eupen, Regierungsbezirks Aachen, so lange das Bündniß es erfordert, jeder Transport von Kaffeh, wenn er in Menge von fünf Pfund und darüber aus dem Gränzbezirk in das Binnenland übergeht, mit der im Gränzbezirk empfangenen Bezettelung nach §. 92 der Zollordnung vom 23. Jänner d. J., und wenn der Kaffeh im Binnenland versandt wird, mit einem Frachtbriefe, nach Vorschrift der Zollordnung, §. 93, versehen seyn muß, wobei in Ansehung der Bezettelung und des Ausweises über den Transport der Versender, der Waarenführer und der Empfänger alles Dasjenige zu beobachten haben, was daselbst in den §§. 92, 93, 94, 96 und 97 gefordert wird. Diejenigen Gewerbtreibenden, welche außerhalb des Gränzbezirks in den vorgenannten Kreisen wohnen und mit Kaffeh handeln, sollen gehalten seyn, nicht nur ihre Bestände an Kaffeh der Steuerbehörde sofort anzugeben, sondern auch über den Zu- und Abgang dieser Artikel Buch zu führen. Finden sich bei solchen Gewerbtreibenden Kaffehvorräthe, deren Versteuerung oder steuerfreie Abstammung nicht nachgewiesen werden kann, so unterliegen sie dieserhalb, gleich als wohnten sie im Gränzbezirke, der Bestimmung des Gesetzes wegen Untersuchung und Bestrafung der Zollvergehen vom 23. Jänner d. J.

Niederlande.

Berliner Blätter melden aus Amsterdam vom 30.

November: „Heute sind es fünfzwanzig Jahre, daß unser geliebter und allgemein verehrter Landesvater den Thron bestieg. Dieser festliche Tag wird von allen Alt-Niederländern auf das herzlichste gefeiert. Das Handelsblad hat seinen Abbonnenten ein Bildniß des Königs beigelegt. Die frühere Absicht, heute in Golddruck zu erscheinen, hat es aufgegeben, weil mit Recht bemerkt worden, daß dieses Verfahren, das in nichts weiterem bestehe, als daß man die gewöhnlichen Druckerschwärz-Abzüge mit Goldstaub bestreue, eine auf Täuschung berechnete Charlatanerie sei. — Die Sectionen der zweiten Kammer sind jetzt mit Prüfung der Antworten beschäftigt, welche die Regierung auf die früher in den Sectionen erhobenen Bedenken gegen das Budget ertheilt hat. — In Utrecht ist vorgestern der Generalmajor Robert Bruce, 82 Jahre alt, mit Tod abgegangen. — Unsere Börse, die seit einigen Tagen in Folge der über die Conferenz verbreitet gewesenen Nachrichten eine sehr schwankende Haltung hatte, ist durch günstigere Berichte aus London wieder etwas beruhigt worden und die Kurse der holländischen Fonds sind daher auch wieder fester."

Belgien.

Der König arbeitete am 28. November mit dem Chef des Generalstabs, Baron Hurel, und empfing dann den Bischof von Gent und den zum Geschäftsträger in Portugal ernannten Baron von Dieskau, der seine Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät dem Könige hatte und sich noch an demselben Tage zu Antwerpen nach Lissabon einschiffte.

Das Amendement des Finanzministers zum Budget für die Mittel und Wege würde eine Vermehrung der Grundsteuer um 2,739,183 Fr., der Personalsteuer um 1,260,000 Fr. und der Patentsteuer um 429,000 Fr., also zusammen eine Steuererhöhung von 4,428,183 Fr. zur Folge haben und die Gesammtsumme des Budgets auf 103,956,039 Fr. erhöhen.

Aus einem von den Quästoren der Repräsentantenkammer angefertigten und unter die Mitglieder vertheilten Documente ergibt sich, daß diese Kammer noch mit 76 ihr vorgelegten Entwürfen und Vorschlägen im Rückstande ist, worunter sich 39 befinden, die von der Regierung, und 37, die von einzelnen Mitgliedern der Kammer ausgegangen sind; das älteste dieser Actenstücke ist vom 17. August 1833, das neueste vom 17. Mai d. J. datirt. Zu dieser bedeutenden Zahl, die nebst den neuen Gesetzentwürfen gewiß drei Sessionen wegnehmen würde, kommen noch 12, über welche bereits Bericht erstattet ist, 10, die an die Sectionen, 17, die an Commissionen, und 6, die an die Centralsection überwiesen sind.

Hr. Dumortier zeigte in der Repräsentantenkammer an, daß er bei der zweiten Abstimmung über den Zeitungsstämpel noch einmal auf eine bedeutende Herabsetzung desselben antragen würde. Der Observateur setzt seine Klagen über die Kammern fort. „Jetzt," sagt er unter Anderm, „zahlen wir 6 $^{65}/_{100}$ C. Stämpelgebühren für jedes Zeitungsblat'. Vom 1. Jänner 1839 an werden wir, Dank dem Liberalismus und der einsichtsvollen Freigebigkeit der Kammer, nur noch 5 C. zahlen. Also 1 $^{65}/_{100}$ C. ist die große Erleichterung, die man uns gewährt, das Almosen, das man uns hingeworfen hat. In allen constitutionnellen Staaten hat man die Lasten der Tagespresse zu erleichtern gesucht. In den vereinigten Staaten ist der Zeitungsstämpel ganz abgeschafft; in England ist er um $^{2}/_{3}$ vermindert worden; in Belgien aber hat man ihn um etwas mehr als $^{1}/_{4}$ reducirt. Nun sage man noch, die Majorität der Kammer sei nicht liberal! Welch trauriges Schauspiel bot diese Kammer beim Schluß der Debatten über den Zeitungsstämpel dar! Die Zuschauer auf den Tribunen mußten über diesen Wirrwarr erröthen. Die Sache der Wahlreform wäre gewonnen, wenn die ganze Nation einigen solchen Sitzungen beiwohnen könnte. Aus welchen Elementen besteht ein Theil dieser Kammer! Welche unfähige Männer, welche Nullen! Wahrlich, wenn wir nicht auf Belgiens guten Stern fest vertrauten, so würden wir uns eines traurigen Vorgefühls nicht erwehren können, bei dem Gedanken, daß eine solche Versammlung in einigen Monaten, ja vielleicht in einigen Tagen, über das Schicksal und die Zukunft eines ganzen Volkes zu entscheiden haben wird."

Die Statuten der anglo-belgischen Bank befinden sich in den Händen des Finanzministers, und man glaubt, daß sie baldigst genehmigt werden dürften. Das erste Capital soll sich auf 25 Millionen Franken belaufen, das großentheils schon in England gezeichnet ist. Die Bank wird Hülfsbanken in den größeren Städten Belgiens errichten und dadurch den Verkehr sehr beleben.

Teutschland.

Das Frankfurter Journal meldet aus Wiesbaden vom 2. December: „Bei einer gestern von Ihrer königl. Hoheit der Herzoginn nebst Höchstihren Kindern gemachten Spazierfahrt ging eins der Vorderräder des Wagens von der Achse los, der Hinterwagen hob sich aus und stürzte, wobei die Frau Herzoginn leicht, der Prinz Nikolaus aber ziemlich schwer beschädigt wurde. Se. Durchlaucht der Herzog eilte auf die Nachricht von Montabaur, wo er sich auf der Jagd befand, hierher."

Wien.

Am 10. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in C.M.	107 $^{21}/_{32}$.
detto detto zu 4 pC. in C.M.	100 $^{1}/_{8}$.
detto detto zu 3 pC. in C.M.	81 $^{1}/_{8}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in C.M.	——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C.M.	——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in C.M.	682 $^{1}/_{2}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pC. in C.M.	64 $^{1}/_{4}$.
Bankactien pr. Stück —— in C.M.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 346

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.826	28 Z. 7 L. 2 P.	+ 0.1	NNW.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.769	28 6 5	— 0.2	N.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.743	28 6 1	— 1.1	N.	schwach.	——

Großbritannien und Irland.

Durch das amerikanische Packetschiff „Louis Philippe,“ welches in Havre eingelaufen war, hatte man Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 17. November — also um acht Tage später als die letzten in England eingetroffenen Nachrichten — erhalten. — Die im District von Montreal (Niedercanada) ausgebrochene Revolte scheint bereits wieder gedämpft zu seyn, indem die Rebellen, die sich gegen 1000 Mann stark unter Anführung des Dr. Nelson bei Odelltown aufgestellt hatten, am 9. November von den königlichen Truppen und den Freiwilligen unter Commando des Obersten Taylor vollständig geschlagen worden waren. — Hr. Ellice und die übrigen von den Insurgenten beim Ausbruch des neuen Aufruhrs gefangengenommenen Individuen, waren, nachdem man sie einige Tage lang zu Chateauguay eingesperrt hatte, auf die Kunde von der Niederlage der Rebellen wieder freigelassen worden.

Die Ankunft Lord Durham's hat von neuem die Frage angeregt, ob das Ministerium sich noch lange halten werde. Man glaubt zwar nicht, daß Lord Durham selbst der Nebenbuhler Lord Melbourne's seyn dürfte, weil er fast ganz isolirt steht und von den Radicalen, zu deren Partei man ihn früher wohl rechnen konnte, schon durch die Erweiterung, welche die Grundsätze derselben während der letzten Jahre erfahren haben, entschiedener aber durch seine Sendung nach Canada getrennt worden ist, deren Zweck ja den von den Häuptern der radicalen Partei verfochtenen Ansichten geradezu widerstrebte. Wenn nun aber auch Lord Durham, dieses Alleinstehens wegen und vielleicht auch wegen seiner allseitig getadelten Proclamation an die Canadier, jetzt selbst keine Ansprüche erheben dürfte, an die Spitze der Regierung gestellt zu werden, so hält man es doch für wahrscheinlich, daß die Tories von den unvermeidlichen Verlegenheiten, welche sich für das Ministerium an die Rückkehr Lord Durham's und an sein Auftreten im Parlament knüpfen möchten, allen möglichen Nutzen ziehen werden, um endlich ihren Zweck, die Wiedererlangung der Regierungsgewalt, zu erringen. Bis jetzt äußern solche Absichten indeß nur die untergeordneten Organe der torystischen Presse, der John Bull, die Morning-Post und ähnliche Blätter; die Times meint im Gegentheil, Lord Durham habe den Ministern das Spiel jetzt sehr leicht gemacht durch seine eigenmächtige Entfernung aus Canada, einen Schritt, den dieses Blatt fast als Hochverrath darzustellen sucht. Indeß halten es doch auch die ministeriellen Blätter nicht mehr für überflüssig, sich auf die Frage einzulassen, ob sich das Ministerium halten konne oder nicht, und der Courier stellt es fast als eine unerläßliche Bedingung für das Ministerium dar, daß es sich ganz der Nation in die Arme werfe, — worunter wohl zunächst nur Mitwirkung zur Einführung der geheimen Abstimmung und Abschaffung der Korngesetze verstanden wird, — wenn es siegreich die ihm von mehr als einer Seite drohenden Hindernisse beseitigen wolle. Die Morning-Chronicle ihrerseits sucht in einem längern Artikel darzuthun, daß, welches auch die Lage des Ministeriums seyn möge, jedenfalls für die Tories noch nicht die Zeit gekommen sei, und um so weniger, da es ihnen doch nur unter falscher Fahne, nämlich als angebliche Reformer, gelingen könnte, auch nur temporär zum Machtbesitz zu gelangen. Daß auch die Häupter der Torypartei dieser Ansicht seien, glaubt das ministerielle Blatt aus den Aeußerungen der Times abnehmen zu können, die noch vor wenigen Tagen wiederholt an den Rath des Herzogs von Wellington erinnerte: „Wartet Eure Zeit ab.“

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 26. November (im Journal des Debats) melden: „Man versichert heute, der Deputirte Armendariz sei mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt. Er war zur Zeit des Ministeriums Calatrava Unterstaatssecretär des Innern und votirte unter dem Ministerium Ofalia beständig mit der Majorität. Es ist indessen wahrscheinlich, daß das Cabinet erst nach der Ankunft des Generals Alaix, der für morgen erwartet ist, gebildet wird. Mehr als je zuvor sieht die Königinn sich jetzt genöthigt, des Beistandes der ihr treugebliebenen Generäle, namentlich des Grafen von Luchana, zur Zusammensetzung ihres Ministeriums, sich zu versichern. Die Worte dieses letztern über den General Narvaez sind leider nur allzu prophetisch gewesen. — Die Post aus Andalusien brachte Nachrichten aus Sevilla vom 21. und aus Cadix vom 20.; sie lauten etwas beruhigender. Die Junta von Sevilla hatte bei Abgang dieser Post noch keine Maaßregeln genommen. Eine Deputation war an den General Cleonard geschickt worden mit der Aufforderung, sich der Bewegung von Sevilla anzuschließen, aber dieser brave General erwiederte, er erkenne keine andere Autorität, als die der Königinn an. Er machte eine Proclamation bekannt, worin er die insurrectionnelle Bewegung in Sevilla verbrecherisch nennt, das Benehmen der Generäle Cordova und Narvaez streng tadelt und erklärt, daß die Militärs, welche mit jenen sich vereinigen würden, nach der ganzen Strenge der Gesetze gestraft werden sollten. Alle Briefe aus Cadix loben einstimmig das Benehmen des Generals Cleonard, der, entschlossen, die Ordnung und die Autorität der Regierung aufrecht zu erhalten, die Ruhe von Cadix sichert. Granada, Malaga, Cordova und Jaen zeigten noch kein Symptome der Insurrection. Es ist daher noch einige Hoffnung vorhanden, daß die Oberjunta von Sevilla, wenn sie isolirt bleibt, sich eben so schnell

wieder auflöse, als sie eingesetzt worden. Eine Escadron Cavallerie und eine Batterie der Artillerie, welche in Sevilla garnisonirt waren, verließen diese Stadt, sobald die Proclamation des Generals Cleonard dort bekannt geworden, und marschirten nach Cadix, um sich unter die Befehle Cleonard's zu stellen. — Für die Ruhe der Hauptstadt wurden hier einige Vorsichtsmaaßregeln getroffen; es ist aber Zeit, daß das Ministerium sich endlich bilde und daß die Regierung einige Energie zeige. — Der General Quiroga hat so eben eine Proclamation an alle Nationalgarden Spaniens erlassen, worin er sie zur Einigkeit auffordert. — Heute Abends wird ein Stiergefecht gehalten."

Das Memorial Bordelais gibt Nachrichten aus Sevilla, aber ohne Datum, welchen zufolge die Generäle Cordova und Narvaez sich genöthigt gesehen hätten, aus der Stadt zu entfliehen, da sie von der ganzen Besatzung, die sich den Befehlen des Generals Cleonard unterworfen habe, im Stich gelassen worden seien."

Der Correo Nacional enthält ein Schreiben aus Burgos vom 22. November, worin mit Bestimmtheit versichert wird, General Balmaseda sei auf Befehl des Don Carlos verhaftet worden, und es solle ihm der Prozeß gemacht werden, weil er 52 Christinos vom Regimente Salamanca erschießen ließ und dadurch Espartero veranlaßte, an einer gleichen Zahl Carlistischen Soldaten Repressalien auszuüben. Don Carlos soll über dieses Repressaliensystem in hohem Grade entrüstet seyn und unlängst Befehl gegeben haben, einen gewissen Callonge zu erschießen, weil derselbe den Christinischen Obersten Covas, der verwundet in Gefangenschaft fiel, hatte erschießen lassen. — Uebrigens war nun auch in Burgos eine Repressalienjunta errichtet und sollte auf Befehl Espartero's am 23. November installirt werden.

Die Gazette de France sagt über Merino's Rückkehr nach den baskischen Provinzen: „General Merino ist nach den baskischen Provinzen zurückgekehrt; seine ganze Division steht in Orduña. — Die Christinischen Journale haben viel Aufhebens von den angeblichen Niederlagen gemacht, welche dieser unerschrockene Chef in Castilien erlitten haben sollte; das Wahre an der Sache ist, daß von der ganzen Division, wie sie aus jenen Provinzen ausmarschirt war, beim Appel nur 65 Mann fehlten; diese sind in den verschiedenen Gefechten, welche die Division zu bestehen hatte, auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Cavallerie des Generals Merino ist in sehr gutem Zustande zurückgekehrt und hat sogar einige Pferde mehr mitgebracht; mehrere hundert Conscribirte sind mit dieser Division in Orduña angekommen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber das Resultat der Wahlen in den vereinigten Staaten sagt das Journal des Debats: „Die letzten aus Nordamerika eingetroffenen Schiffe meldeten uns die neuen Wahlen, welche während des Octobers in mehreren Staaten, namentlich in Pennsylvanien, Ohio, Georgien, Südcarolina, Vermont und Newjersey Statt hatten. Die Hoffnungen der Gegner van Burens wurden getäuscht. Sie erwarteten einen vollständigen Sieg, das Resultat der Wahlen aber scheint die Parteien in ihrer respectiven Lage, worin sie sich ungefähr das Gleichgewicht halten, zu lassen. Die Wahlen der Repräsentanten zum Congreß, der Localleglslaturen und der hauptsächlichen Staatsbeamten geschahen dießmal zu gleicher Zeit. In Ohio, diesem neugebornen Staate, der bereits einer der mächtigsten der Republik ist, haben van Buren und die demokratische Partei mehr Repräsentanten gewonnen. In Pennsylvanien, welches in den vereinigten Staaten unter dem Namen des „Staatschlußsteins (key stone state)" bezeichnet wird, wurde der Gouverneur Rittner, der zur Opposition gehörte, durch Porter, einen der gegenwärtigen Verwaltung günstigen Gouverneur, ersetzt. In Maryland und Newjersey wurden ebenfalls Gouverneure im Sinne der Regierungspartei gewählt. Die Parteien klagen sich gegenseitig der Wahlbestechungen an, welche früher oder später eine Folge der gränzenlosen Ausdehnung des Wahlrechts seyn mußten. In Pennsylvanien verlangen mehrere angesehene Männer der Opposition, den Staatssecretär an ihrer Spitze, eine Untersuchung, um die Ursachen, welche Hrn. Porter die Majorität verschafften, näher aufzuklären. Alle Blicke sind jetzt auf Newyork, den bevölkertsten und reichsten Staat, gerichtet, welcher im Begriffe steht, seine Repräsentanten zum Congreß, seinen Gouverneur und seine gesetzgebende Versammlung zu wählen. Wenn die Wahlen von Newyork der Opposition nicht günstig sind, so dürften die Nachwehen der Handelskrise von 1837 sich noch lange nicht verwischen.

Die Newyorker Blätter vom 9. November lösen, wie schon gestern erwähnt, den obigen Zweifel über den Ausschlag der Newyorker Wahlen. Sie sind gegen van Buren ausgefallen. Welche Bedeutung darauf gelegt wird, ergibt sich aus folgendem Siegesrufe des Oppositionsblattes Newyork-Courier and Inquirer: „Großer und glorreicher Sieg!! Newyork triumphirt!!! Das Land gerettet!!!! Wir sind den Feinden gegenübergetreten, und sie sind niedergeschlagen. Newyork ward aufgefordert, das Vaterland zu retten, und rasch, furchtlos, edel hat es seine Pflicht gethan! Seine Schwesterstaaten riefen es auf, zur Rettung zu kommen; es hörte den Ruf, und gehorchte. In den Staub geworfen liegt der van Burenismus — gebrandmarkt steht der Torysmus — niedergestreckt ist der Loco Focoismus, der Agrarianismus und die Sub-Treasury sammt allen Experimenten im Geldumlaufe — sie sind niedergestreckt, um nie wieder ihre scheußlichen Häupter zu erheben, und uns mit dem Umsturz unserer freien Institutionen zu bedrohen! Gegen die gesammte Geldmacht der Regierung, gegen Betrug und Bestechung unter jeglicher Form, gegen das Geld des Volkes, das angewendet ward, um das Volk zu Sclaven zu machen, haben die Whigs von Newyork gekämpft und gesiegt. Drei Tage lang standen wir dem Feind gegenüber, und die drei Julitage von Paris haben die weiße Fahne der Bourbone nicht entschiedener vernichtet, als unsere drei Tage die Piratenflagge des Zollhauses. Unsere Gegner erlitten eine Waterloo-Niederlage. Van Buren, „einsam und allein," wird seinen Urtheilsspruch empfangen. Seine feige Seele wird in sich selbst zusammensinken, und das Gewissen — wenn er eines hat — wird ihm mit seinem leisen Flüstern sagen: so geht es den Demagogen und Tyrannen, wenn sie die Freiheiten des Volkes niederwerfen wollen."

Frankreich.

Die Leiche des Marschalls Lobau wurde am 2. December auf dem Paradebett ausgestellt. Am Abend, als die Menge sich verlaufen hatte, sah der wachthabende Offizier einen ältlichen Mann sich nähern, der anfangs seine Rührung zu bewältigen suchte, dann aber schluchzend am Sarge niedersank. Es war der Admiral Sir Sidney Smith. — Im Municipalrath wurde gegen die Bewilligung von 20,000 Fr. zu den Kosten für das Leichenbegängniß des Marschalls Lobau unter Anderm bemerkt, daß, wenn einmal ein solches Beispiel aufgestellt

wäre, das Commando der Nationalgarde an ausgezeichnete Offiziere, die sich dem Ende ihrer Laufbahn nähern, vergeben werden würde, und die Stadt Paris alsdann alle 5 bis 6 Jahre eine solche Ausgabe zu tragen hätte. Die Bewilligung ging nur mit Einer Stimme Mehrheit durch.

Der Maire von Metz, Hr. Bompard, durch dessen Streit mit dem Nationalgarde-Obersten die Auflösung der dortigen Nationalgarde herbeigeführt worden ist, befürchtete, es möchten bei Ankunft der Auflösungsordonnanz Ruhestörungen ausbrechen, und ließ deßwegen die Stadt durch Patrouillen durchziehen. Sein eigenes Haus hatte er, des Charivaris eingedenk, das ihm zu Theil wurde, als er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden war, mit Schildwachen umstellt. Sein Entlassungsgesuch ist von der Regierung nicht angenommen worden.

Außer dem Temps, der ganz entschieden gegen die Coalition mit den Doctrinairs ist, scheint auch der Constitutionnel zwischen seiner Anhänglichkeit für Hrn. Dupin und seiner Abneigung gegen das Ministerium zu schwanken. Es kam in einer der letzten Nummern dieses Blattes folgende Stelle vor: „Man hat in einigen Journalen von vorbereitenden Versammlungen gesprochen, die zwischen den Deputirten des linken Centrums und den Doctrinairs Statt gefunden hätten; man hat die Orte genannt, wo dieselben Statt gefunden, die Namen der Deputirten, die daran Theil genommen, und die Reden, die daselbst gehalten worden seyn sollen. Es ist kein wahres Wort an allen jenen Gerüchten, die man zu verbreiten sucht, um der Existenz jener famösen Coalition, die in der That überall ist, aber sich nirgends versammelt, einigen Glauben zu verschaffen." — Der Courrier Français bemerkt hierzu: „Wir begreifen nicht, warum der Constitutionnel es sich so angelegen seyn läßt, die Behauptungen der ministeriellen Presse zu berichtigen. Man beschuldigt die Deputirten des linken Centrums, vorbereitende Conferenzen mit den Freunden des Hrn. Guizot zu halten, und der Constitutionnel glaubt, nichts Wichtigeres zu thun zu haben, als die Journale des Ministeriums in dieser Beziehung Lügen zu strafen. Aber wenn sie nun auch die Wahrheit gesagt hätten, wo wäre denn da das Unglück? Man räumt ein, daß die Coalition überall sei, man erklärt sie für nützlich und moralisch, man schreibt täglich lange Artikel zu ihren Gunsten, und dann will man, daß sie sich nirgends versammle. Was hätte das Ministerium Besseres zu seinem Nutzen erfinden können, als die seltsamen Gewissensbisse des Constitutionnel? Wenn es, um das Ministerium zu stürzen, nichts weiter bedürfte, als eine schwarze Kugel in die Urne zu werfen, so hätten die Parteien allerdings nicht nöthig, sich zu nähern und sich zu verständigen. Aber beim Angriff wie bei der Vertheidigung ist die Ordnung vor allen Dingen nothwendig; man siegt nur durch die Disciplin, durch Ausdauer, und vor allen Dingen durch die Wahl der richtigen Mittel. Wenn Jeder einzeln und für eigene Rechnung den Sturm auf das Ministerium unternähme, so würde das Cabinet gewiß leichtes Spiel mit dieser verwirrten Masse von Feinden haben. Wir unternehmen, man bedenke es wohl, einen langen und mühseligen Feldzug. Wenn die Opposition auch bei Gelegenheit der Adresse die Majorität erhielte, so würde sich der Hof deßhalb noch nicht für besiegt erklären. Es bedarf mehr als Einer Niederlage, um ihn zu erschüttern. In dieser schwierigen Lage kann man den coalisirten Meinungen nicht genug anempfehlen, sich zu berathen, gemeinschaftlich ihre Angriffsmittel vorzubereiten, und sich zu organisiren; am gefährlichsten in solchen Fällen ist die Anarchie."

Am 1. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 55. — Am 2. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 95. 3Percents ——.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Ancona vom 2. December zufolge war die Escadre, welche bestimmt ist, die französische Besatzung aus diesem Platze nach Frankreich zurückzuführen, in den dortigen Hafen eingelaufen. Sämmtliche Militäreffecten und das Kriegsmaterial waren bereits eingeschifft. General Gazan hatte mit seinem Generalstab und dem Offizierscorps den päpstlichen Behörden die Abschiedsbesuche abgestattet; am 3. Morgens sollte die ganze französische Besatzung von Ancona eingeschifft und Stadt und Festung von den päpstlichen Truppen in Besitz genommen werden.

Die Gazzetta di Bologna vom 1. December meldet: „Schon seit dem 23. v. M. haben die in diesen Legationen diesseits von Pesaro stationirten k. k. Truppen ihre Bewegungen begonnen, um auf der Straße von Ferrara den Rückzug in die k. k. Staaten anzutreten; und am 29. Morgens ist die letzte Jägercolonne, welche auf dem äußersten südlichen Theile der Emilia in Besatzung lag, hier durchmarschirt. Gestern hat der General Freiherr von Puchner, nachdem er das Commando abgegeben, welches dem Generalen Grafen von Salis anvertraut wurde, und da der Abzug aller österreichischen Truppen aus diesen Legationen bereits vollständig erfolgt ist, unsere Stadt verlassen. — Bei dieser Gelegenheit ist es Pflicht, den k. k. Truppen über die treffliche Mannszucht und über das preiswürdige Betragen, welches sie während ihres Aufenthalts in diesen Gegenden beobachteten, den öffentlichen Tribut des Lobes zu zollen. Eben so wenig darf mit Stillschweigen übergangen werden, daß in diesen letzten Tagen das Offizierscorps der päpstlichen Besatzung den österreichischen Offizieren besondere Beweise jener wechselseitigen Eintracht und jener Achtung gab, die zwischen beiden nie aufgehört hatte zu bestehen."

Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 4. December meldet: „Die durch eine besondere, aus fünf gerichtlichen Beamten bestehende, Commission geführte Untersuchung hat das Resultat geliefert, daß der Pastor Beckers an der Kirche der heil. Ursula in Köln mittelst Mißbrauches und vorsetzlicher Verletzung seiner Amtspflichten, durch frechen, in seinen Kanzelreden ausgesprochenen, Tadel der Staatsverwaltung, Mißvergnügen bei dem Volke erregt und eine Aufreizung desselben veranlaßt hat, welche zu dem am 26. October l. J. Statt gehabten tumultuarischen Excesse Veranlassung gab. Die genannte Commission hat daher, nach vorher eingeholter Ermächtigung des hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, auf den Grund der hier zur Anwendung kommenden Strafgesetze, die Verhaftung des Pastors Beckers verordnet, welche heute in gesetzlicher Form und mit der möglichsten Schonung Statt gefunden hat."

Niederlande.

Das Handelsblad bringt folgende Mittheilung aus Brüssel vom 1. December, deren Bestätigung es indessen erst abwarten zu müssen glaubt: „In diesem Augenblicke vernehme ich, daß Preußen eine kräftige Note an England gerichtet hat, um die Mächte zu veranlassen, Belgien zur Annahme der 24 Artikel zu zwingen. Hierauf soll England dem Cabinete der Tuilerien zu erkennen gegeben haben, daß es sich den nordischen Höfen anschließen werde, ob Frankreich einwillige oder nicht. Diese Note hat zur Folge gehabt, daß Frankreich erklärte, nicht länger dem Wunsche der übrigen vier Mächte der Conferenz widerstehen und seine vollkommene Einwilligung zur Aus-

ührung der 24 Artikel, mit der Veränderung der Verhältnisse der Schuld und der Scheldeschifffahrt, geben zu wollen. Unsere Regierung trachtet diesen Beschluß noch geheim zu halten.

Belgien.

Zu Anfang der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 30. November legte Hr. Desmaisieres im Namen der Centralcommission des Kriegsbudgets seinen Bericht über die Forderungen eines Ergänzungscredits von 3,544,936 Fr. vor. Die Centralcommission schlägt einstimmig die Annahme vor. Jedoch werden von dieser Summe bloß 990,000 Fr. auf das Dienstjahr von 1838 gebracht werden, da der Ueberrest ohne Nachtheil auf das Budget von 1839 gebracht werden kann. Der Berichterstatter zeigte an, daß der Bericht über das Kriegsbudget nur um einige Tage verzögert worden sei, weil die Centralcommission vor Allem mit Aufmerksamkeit untersuchen wolle, ob alle Mittel, die Dienste des Kriegswesens zu sichern, in dem Budget begriffen seien. Dieser Bericht wurde von der Kammer mit besonderer Zufriedenheit aufgenommen. Die Emancipation bemerkt in dieser Beziehung: „Die Kammer wird, indem sie die Anträge der Centralcommission annimmt, sich den Gesinnungen consequent zeigen, die sie in ihrer Adresse in Beantwortung der Thronrede ausgedrückt hat, und es ist nicht zweifelhaft, daß sie alle nöthigen Bewilligungen zur Verfügung der Regierung stellen werde, um sie in den Stand zu setzen, die Rechte und Interessen des Landes kraftvoll zu vertheidigen. Wir haben aus dem Text des Berichtes ersehen, daß der Kriegsminister die förmliche Versicherung gegeben hat, er werde mit den von ihm geforderten Crediten den ganzen Effectivbestand von 110,000 Mann, welche die Kammer jährlich für den Kriegsfuß votirt und die sie gewiß für 1839 votiren wird, aufstellen können."

Am 29. November versammelten sich die in Brüssel anwesenden Polen, 60 an der Zahl, zu einer Festlichkeit. Man bemerkte unter ihnen den Professor Lelewel und den Oberst Rozlakowski. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, man wolle die polnische Fahne in dem Versammlungssaal auf dem Stadthause aufpflanzen; indeß unterblieb dieß, weil die Flüchtlinge benachrichtigt worden waren, daß die belgische Regierung eine solche Demonstration als ungesetzlich betrachten würde. Abends versammelten sie sich zu einem Diner, bei dem der belgische General Daine in großer Uniform mit allen seinen militärischen Insignien den Vorsitz führte, und an welchem gegen hundert Belgier und Polen Theil nahmen. Es wurden dabei mehrere Reden gehalten, nachdem vorher Hr. Gendebien die anwesenden Belgier zur Mäßigung in ihren Ausdrücken aufgefordert hatte.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizerzeitung vom 4. December enthält folgenden Correspondenzartikel aus Aargau: „Seit mehreren Tagen befindet sich das Volk des Aargau's in ungewöhnlicher Aufregung. Ueberall hörte man von Freiheitsbäumen, Versammlungen u. dgl. sprechen, so daß selbst die Regierung sich verpflichtet fühlte, die Landjäger zu besonderer Wachsamkeit zu beauftragen, und dann Circulare an die Bezirksamtmänner ergehen zu lassen, mit der Weisung, die Gemeindammänner bezirksweise einzuberufen, bei denselben über eins und anderes zu sondiren, sie zu Handen ihrer resp. Gemeinden zu besänftigen, und von allfälligen Tumulten ab auf die Bahn der Vorstellung und Petition zu weisen. Diese Aufregung wurde durch einen von dem kleinen Rathe herausgegebenen Medicinal-Taxentarif, in welchem übertriebene Taxen figuriren, so wie durch einen dem großen Rathe zur Berathung vorgelegten Gesetzentwurf über das Schuldbetreibungswesen, nach welchem ein Schuldner in 21 Tagen ausbetrieben werden könnte, hauptsächlich veranlaßt. Unstreitig ist der ins Volk geworfene Medicinal-Taxentarif, der zudem von vielen nicht verstanden wird, ein höchst unkluger Regierungsmißgriff, allein es wäre gewiß Täuschung, wenn man diese Unzufriedenheit ausschließlich diesem Tarif und dem erst im Werden begriffenen Gesetz wegen den Schuldbetreibungen zuschreiben wollte. Durch die Verfügungen gegen die katholische Geistlichkeit und die Klöster, durch das Schulgesetz, welches beinahe unausführbar ist, und mit außerordentlicher Strenge durchzuführen versucht wird, durch das Gesetz über Einbürgerung der Landsassen und Heimathlosen, die mit einem Federstrich in die von unsern Vorfahren wohlerworbenen Rechte eingesetzt werden, durch das im Wunsch liegende Gesetz über die Aufhebung der Collaturrechte, durch den erzwungenen Bodenzins-Loskauf, durch die unnöthige Ertheilung so vieler Wirthschaftsrechte und anderer Concessionen und endlich durch die Absetzung oder Nichtwiedererwählung vieler rechtschaffenen und tüchtigen Staatsbeamten, einzig, weil sie nicht einen radicalen Geruch von sich gaben, u. a. m. wurden so viele Interessen höchst nachtheilig berührt, und andere bedroht, daß diese Unzufriedenheit in alle Stände eindrang, und gewiß tieferliegend gesucht werden muß. Zu ernsthaften Auftriten wird es zwar jetzt nicht kommen, allein die Gemeinden wollen die Zurücknahme jenes Medicinal-Taxentarifs, die Abänderung mehrerer §§. im Schulgesetz, die totale Umwandlung des Gesetzes in Paternitätsfällen, so wie die Verwerfung des Gesetzentwurfes wegen den Schuldbetreibungen u. a. m. durch Vorstellungen fordern. Die daherigen Bittschriften werden in der nächsten Sitzung des großen Raths vom 10. d. M. vorgelegt, und wahrscheinlich sehr interessante Discussionen veranlassen. Man ist auf das daherige Resultat gespannt. Inzwischen ist die Regierung, die sich auf den Fittigen der Volkssouverainetät dergestalt fest und sicher glaubte, durch die eingezogenen Amtsberichte von ihrem Irrwahn, daß alle ihre Handlungen, wenn sie auch ein wenig nach Gewalt riechen sollten, von dem Volke beliebt werden, auf eine unzweideutige Weise enttäuscht werden."

Teutschland.

Die Bremer Nachrichten vom 3. d. M. enthalten folgendes Straferkenntniß: „Vermöge Erkenntnisses des Criminalgerichts vom 23. November sind Friedrich Sorger und Dietrich Windhorn, weil sie am 18. October Abends im Hause am Wall Nr. 66 E (bei Hrn. Ichon, dem in Bremen als Schutzbürger aufgenommenen Franzosen) Fenster eingeworfen, zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, so wie ferner Johann Christoph Eckenberg und Johann Carl Schmidt, wegen Theilnahme an diesem Unfuge, zu vierzehntägiger Haft verurtheilt. Außerdem aber sind sämmtliche vier Inculpaten solidarisch zum Ersatz des durch das Fenstereinwerfen verursachten Schadens verurtheilt. Gildemeister."

Wien.

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107¹/₄.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100³/₁₆.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	81¹/₈.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	286⁵/₈.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	157⁷/₁₆.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	682⁷/₈.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 2¹/₂ pC. in CM.	64¹/₈.
Bankactien pr. Stück	— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 347

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13 December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.720	183. 58. 10 P.	− 0.9	W.	still.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.652	28 5 0	+ 1.8	W.	stark	—
	10 Uhr Abends.	27.749	28 6 2	+ 0.2	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nach einer Unterbrechung von einem Tage hatte man zu Paris am 5. Morgens Zeitungen aus Madrid vom 27. und 28. November erhalten, die, außer den Debatten der Cortes über die Adresse, nichts von Bedeutung enthalten. — Ein Privatschreiben aus Madrid vom 28. November, welches wir über Paris erhalten haben, meldet: „Das Ministerium ist endlich zu Stande gekommen, und zwar folgendermaaßen: Inneres: Armendariz; auswärtige Angelegenheiten: Herzog von Gor; Justiz: Goyantia; Kriegsdepartement: General Alaix; Finanzen und Marine sind noch unbesetzt. — Die Majorität der Cortes wird dieses Ministerium unterstützen, das von dem Eco del Comercio bereits mit unglaublicher Heftigkeit angegriffen wird. — Die Angelegenheiten von Andalusien gewinnen eine bessere Gestalt; den letzten Nachrichten zufolge soll sich die oberste Junta aufgelost haben; man fügt hinzu, es sei an den neuen Generalcapitän von Andalusien Befehl ergangen, die Generäle Cordova und Narvaez vor ein Kriegsg richt zu stellen; aber wird man es können? Letztere wollen an die Cortes appelliren. — Zwischen Hrn. Isturiz und Hrn. Riva-Herrera hat ein lebhafter Wortwechsel Statt gefunden, der wahrscheinlich ein Duell zur Folge haben wird."

Die spanischen Angelegenheiten geben der Presse, aus der wir jüngsthin einen interessanten Artikel mittheilten, zu nachfolgenden Betrachtungen Anlaß: „Die in Sevilla ausgebrochene Bewegung bestätigt Alles, was wir kürzlich über Spanien gesagt haben. Dieses Land wird durch diejenigen Männer zu Grunde gerichtet, die seine Angelegenheiten leiten. Vor einiger Zeit war es van Halen, der sich mit den drei ihm anvertrauten Provinzen emancipirte, und heute ist es Cordova, der sich in Andalusien empört, die von der Regierung ernannten Behörden cassirt und an ihrer Stelle eine oberste Junta errichtet, — eine Art von Wohlfahrtsausschuß, in welchem sich alle bürgerlichen, militärischen und richterlichen Befugnisse concentriren. Wer erklärt uns jene fabelhaften Verhältnisse, unter denen die spanischen Staatsmänner so plötzlich auftauchen und verschwinden? Hr. Isturiz ist gegenwärtig in der Procuradorenkammer der Repräsentant der gemäßigten Meinung, nachdem er unter dem Ministerium Mendizabal die heftigste Opposition im Sinne der Ultrarevolutionärs machte. Und so finden wir jetzt an der Spitze einer demagogischen Bewegung denselben General Cordova, der, als er die Nordarmee commandirte, sich über die liberalen Zugeständnisse eines der klügsten Ministerien beklagte, die Spanien je gehabt hat, und seine Neigung für das System, welches man damals den „despotismo ilustrado" nannte, nicht verhehlte. Cordova stand sogar lange Zeit bei den Exaltirten in dem Verdacht, den Plan eines 18. Brumaire gegen die neuen Institutionen zu hegen, und nun auf einmal ist er der Held der Insurrection im entgegengesetzten Sinne geworden. Wir fragen noch einmal, wie soll man sich jene plötzlichen Uebergänge, jene unerwarteten Wendungen erklären, die sich bei allen Meinungen in Spanien kundgeben? Es scheint gewiß, daß der einzige Grund, der Cordova veranlaßt hat, die Fahne der Empörung aufzupflanzen, in der anscheinenden Ungnade seines Freundes Narvaez besteht. Man weiß, daß schon der letzte Empörungsversuch in Madrid keinen andern Vorwand hatte. Also im Norden droht Espartero mit seiner Entlassung, wenn dem General Narvaez nicht die königliche Gunst entzogen werde, und im Süden bringt Cordova ganz Andalusien in Aufstand, eben weil jene königliche Gunst dem Narvaez entzogen zu seyn scheint. Was soll man dazu sagen? Sind solche Männer, die ihrem jämmerlichen persönlichen Ehrgeiz jene Eintracht opfern, deren ihr Vaterland so sehr bedarf, nicht das erste und wesentlichste Hinderniß bei der Errichtung der spanischen Freiheit? Wie soll inmitten aller jener schmählichen Conflicte eine Regierung bestehen? Und leider besteht auch keine. Man sieht wohl in Madrid einen Schatten von Ministerium an einem Schatten von Erörterung vor einem Schatten von Parlament Theil nehmen; aber eine Regierung nirgends. Es gibt fast keinen Ort mehr, wo den Decreten der Königinn Gehorsam geleistet wird. Es genügte, daß in einem jener Decrete den Repressalienjunten befohlen wurde, sich aufzulösen, um die Bildung solcher Junten in Städten zu veranlassen, die vorher noch keine gehabt hatten. Es zeigt sich überall die furchtbarste Anarchie, die man sich nur denken kann: Anarchie der Massen, Anarchie der Chefs, Anarchie der Gewalten, Anarchie der Institutionen. Niemals

hat sich die Unordnung verschwenderischer entfaltet, als bei jenem armen Volke, welches fast noch kränker durch die angewendeten Mittel, als durch die ihm beigebrachten Wunden geworden ist. Man hat den Spaniern zu oft gesagt, daß ihr Uebel die Folge einer angeblichen Nichtausführung des Quadrupel-Allianztractats sei. Es ist Zeit, ihm nun auch laut und wiederholentlich zuzurufen, daß das Uebel nur in ihnen liegt, und daß sie allein es sind, die allen Eifer und alle Ausdauer ihrer Verbündeten unwirksam machen."

Der Oberbefehlshaber der Centrumsarmee, General van Halen, hat in Saragossa, wo er am 23. November angelangt war, mit den Autoritäten eine Berathschlagung über eine allgemeine Bewaffnung in Arragonien gehalten, da die Regierung dieser Provinz nicht zu Hülfe kommt und demgemäß unterm 29. eine Proclamation erlassen, worin diese allgemeine Bewaffnung angeordnet wird. Da Cabrera 44 Individuen von der Besatzung von Cariñena, die er überfallen hatte, erschießen ließ (darunter 1 Offizier und 2 Feldwebel), so hat van Halen eine gleiche Zahl Carlisten zum Tode bestimmt.

In Catalonien hat der Baron de Meer die disponiblen Truppen von allen vier Divisionen, etwa 6000 Mann und 500 Pferde, aufbieten müssen, um die festen Puncte des Centrums zu verproviantiren. Die Carlisten beobachteten seine Bewegungen mit zwei Divisionen, die zusammen ungefähr eben so stark waren; es kam aber zu keinem Gefechte. Die Christinischen Truppen, auf sich selbst beschränkt, und von keiner Nationalgarde unterstützt, müssen bei diesen Hin- und Herzügen nothwendig zusammenschmelzen, während die Carlisten sich immer besser organisiren.

Pariser Blätter enthielten die Nachricht, der Graf von Custine, in dessen Begleitung, unter dem Namen seiner Gattinn und seines Sohnes, die Prinzessinn von Beira und der Prinz von Asturien die Reise von Salzburg nach Spanien machten, sei, des Don Carlos und seiner Anhänger und ihrer politisch-religiösen Mummereien überdrüssig, nach Frankreich zurückgekehrt. Hiergegen erklärt nun der Graf öffentlich, er habe in den baskischen Provinzen einen Fürsten gesehen, der dem Königthume Ehre mache, der Vater seines Volkes und ein Freund der Freiheit sei; eine Königinn, würdig ihres Gemahls, durch ihren starken Geist eine mächtige Stütze seiner Sache; ein Volk, bis in den Tod ergeben und voll Ehrfurcht vor der Religion; endlich eine Geistlichkeit, die sich einzig den Verrichtungen ihres heiligen Amtes widme.

Großbritannien und Irland.

Am Freitag den 30. November um 11 Uhr Vormittags ist Lord Durham, nachdem sich der Sturm, der mehrere Tage hintereinander wüthete, gelegt hatte, zu Devonport ans Land gestiegen. Da ihm eine am Donnerstag Abends aus London angelangte Depesche, die von einem Manne Namens Weekes mit Lebensgefahr an Bord des „Inconstant" gebracht wurde, die Annahme seiner Resignation überbracht hatte, so wurden ihm, als er ans Land stieg, keine ämtlichen Ehren erzeigt. Generalmajor Ellice und Capitän White von der „Royal Adelaide" empfingen, und eine zahlreiche Volksmenge, die sich am Ufer versammelt hatte, begrüßte ihn mit Jubel und begleitete ihn in die Stadt. — Hier wurde ihm am folgenden Tage die bereits früher votirte Glückwünschadresse des Fleckens Devonport und Stonehouse im Stadthause überreicht, worauf Lord Durham folgende Antwort ertheilte: „Herr Mayor und meine Herren! Ich bitte Sie, meinen wärmsten Dank für die Ausdrücke des Wohlwollens und der Achtung, womit Sie meine Rückkehr nach England begrüßten, entgegenzunehmen. Sie werden nie Ursache haben, das Vertrauen, welches Sie in mich gesetzt, oder die Billigung meiner Administration im brittischen Nordamerika, die Sie an den Tag gelegt haben, zu bereuen. Insoweit es mir gebieterisch nothwendig schien, um die allarmirendste Aufregung in den Canada's zu beschwichtigen, und die Gemüther von der Betrachtung gegenwärtiger Uebel zur Aussicht auf künftige Heilmittel zu lenken, habe ich bereits die Beschaffenheit und das Ziel der Politik, die ich als Generalgouverneur befolgte, dargelegt. In dieser Hinsicht werde ich, sobald das Parlament sich versammelt, Thatsachen, die hier völlig unbekannt sind, und Dinge enthüllen, von denen das Parlament und das Volk dieses Landes keinen Begriff haben, und ich werde dann furchtlos von der versammelten Legislatur diejenige Gerechtigkeit verlangen, die weder sie, noch das Volk von England einem Staatsdiener je verweigern wird, der die ihm übertragenen Pflichten treu und redlich erfüllt hat. Alles, was mich persönlich angeht, ist jedoch von geringer Wichtigkeit im Vergleich mit den Interessen Ihrer Mit-Unterthanen, den Einwohnern von Brittisch-Nordamerika. Ich habe öffentlich und feierlich erklärt, daß ich mich mit redlichster Absicht und unabhängig von allen Parteirücksichten in diesem Lande, der Förderung jener Interessen widmen werde. Ich freue mich, einen Anlaß zu finden, dieses Versprechen im Augenblick meiner Landung in England wiederholen zu können. Die Nothwendigkeit dieses Verfahrens wird von dem Volke von Brittisch-Nordamerika wohl begriffen, und wird auch bald von dem Volke von England eingesehen werden, da die Existenz englischer Suprematie auf allen Puncten der Erde und die wirksame Aufrechthaltung oder das schwache Aufgeben jener Politik, die in den Worten „Schiffe, Colonien und Handel" ihren Ausdruck findet, daran geknüpft ist. — Was den Schluß Ihrer Adresse und die Grundsätze, die mein politisches Benehmen in der Heimath geleitet haben, anlangt, so kann ich Sie mit Wahrheit versichern, daß sie unverändert und unveränderlich sind. Sie haben sich in Folge reiflichster Erwägung gebildet und sind durch Beobachtung befestigt worden, da die Reihenfolge der Ereignisse mich von ihrer Richtigkeit überzeugt hat. Meine Theilnahme an der Sache jener Reform unserer Institutionen, auf welche Sie anspielen, kann demnach nicht in Zweifel gezogen werden. Der Antheil, den ich an Vorbereitung jener Reformbill, welcher diese wichtige Stadt ihre politischen Privilegien verdankt, genommen habe, zeugt dafür, und meine Erklärungen an das Volk von Schottland im Jahre 1834 setzen sie, wie ich glaube, außer allen Zweifel. Ich brauche keine neuen Glaubensbekennt-

nisse abzulegen — ich habe diesen Erklärungen nichts hinzuzufügen, nichts davon zurückzunehmen, da ich sie, in meinem Gewissen, für den Ausdruck von Principien halte, die eben so förderlich für die Ehre und die Würde des Thrones, als für die Sicherheit des Eigenthums, das Gedeihen des Gewerbfleißes, die Beförderung weiser und liberaler Institutionen, und die Wohlfahrt des Volkes im Allgemeinen gewesen sind." — Obige Antwort wurde in der Versammlung mit lautem Beifallruf aufgenommen. Sir W. Molesworth brachte ein dreifaches Lebehoch für Lord Durham aus, welches die Anwesenden wiederholten. Er legte sodann allen aufrichtigen Reformern ans Herz, Lord Durham bei seinen Bemühungen zu unterstützen, die sicherlich zum Besten der Canada's gereichen würden.

Auch in London hat man am 3. d. M. durch den „St. Andrew" neuere Nachrichten aus Newyork bis zum 17. November — gerade so weit, als die von Havre angekommenen — und zugleich Depeschen von Sir J. Colborne aus Montreal vom 12. November erhalten. Sie bestätigen die vollständige Niederlage der Insurgenten, die nach allen Seiten hin flohen.

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der Oberstlieutenant Taylor über die von den Rebellen bei Odelltown erlittene Niederlage erstattet hat: „An den Generaladjutanten Griffin. Odelltown, 9. November. Mein Herr! Ich habe die Ehre, durch Ihre Vermittelung Sr. Exc. dem Oberbefehlshaber das glückliche Resultat eines Gefechts mit den Rebellen anzuzeigen, das heute Morgens Statt fand. Die Insurgenten standen, 1000 Mann stark, unter dem persönlichen Commando Dr. Nelsons. Um 11 Uhr Vormittags griffen sie meine Vorposten an, worauf ich alsbald mein kleines Corps von 200 Mann an der Kirche von Odelltown concentrirte. Der Feind breitete sich um uns aus, und eröffnete ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, das eben so lebhaft beantwortet wurde. Nach einer Action von nahe dritthalb Stunden, während welcher Zeit die Freiwilligen mehrere glänzende Ausfälle machten, zogen die Insurgenten sich zurück, wobei sie funfzig Todte auf dem Wahlplatz ließen, und mehrere Verwundete mit forttrugen. Ich habe den Tod des Hauptmanns M'Allister und von vier Mann zu beklagen; Lieutenant Odell und 9 Mann sind verwundet, jedoch keiner gefährlich. Hauptmann Grattan von der Isle-aux-noir, dem ich um Verstärkung geschrieben hatte, langte erst nach dem Gefecht in Odelltown an; deßgleichen eine Verstärkung aus Hemmingford unter Major Schriver. Ich beabsichtige morgen vorzurücken und eine neue Stellung in Lacolle einzunehmen u. s. w. Chas. Cyril Taylor, Oberstlieutenant." Wie es scheint, waren die Odelltowner Freiwilligen im Besitze der Kanone, die am 7. November zu Lacolle erobert ward, und sie benutzten solche mit fürchterlicher Wirkung gegen die Rebellen. Ein einziger Kartätschenschuß, sagt man, riß in ihre Glieder eine zehn Fuß breite Lücke. Nach dreimaligem Abfeuern derselben mußten die Freiwilligen vor den ungestüm anstürmenden Insurgenten sich in die Kirche zurückziehen, unterhielten aber aus deren Fenstern ein so mörderisches Feuer, daß alle Versuche der Feinde scheiterten. Nelson soll sich mit seinen Flüchtlingen und Verwundeten über die Gränzlinie gerettet haben. — Eine andere Depesche von Major Carmichael an Sir J. Colborne meldet die am 10. November vollführte Wiedereinnahme von Beauharnois nach einem unbedeutenden Kampfe, in welchem die Engländer einen Todten und drei Verwundete hatten. Das Dampfboot „Brougham" wurde wieder erobert; die Briefpost aus Obercanada fand sich unversehrt an Bord, aber die Maschinerie war von den Rebellen sehr beschädigt worden. Die Gefangenen, welche die Rebellen in dem früheren für sie glücklichen Gefechte bei Beauharnois gemacht hatten, wurden theils hier befreit, theils auf dem Transporte nach Napierville von ihrer Escorte frei gelassen, als diese von den neuern Vorgängen bei jenem Dorf und von der Räumung Napierville's hörte. So trafen am 11. November Hr. und Mistreß Ellice, dann die HH. Brown, Norval u. s. w. zur allgemeinen Freude wohlerhalten wieder in Montreal ein. Sie waren von den Insurgenten gut behandelt, ja in dem Dorfe Chateauguay, wo man sie auf ihrem Transport in einem Kloster untergebracht hatte, von dem Pfarrer des Orts und den Nonnen mit allem bewirthet worden, was Küche und Keller vermochten. — Am 7. November war auch bei l'Acadi ein Haufe „Patrioten" von drei Compagnien königlicher Miliz in die Flucht geschlagen worden, und hatte 8 Mann an Todten verloren. In dem Dorfe St. Pierre hatte eine Abtheilung königlicher Dragoner die Häuser der Verdächtigsten niedergebrannt; alle Einwohner dieses Ortes waren entflohen. — Die Gerüchte über rebellische Bewegungen in Obercanada scheinen ganz grundlos gewesen zu seyn. — Die Newyorker Blätter berichten dann ausführlich über mehrere Versammlungen amerikanischen Abenteurer und canadischer Flüchtlinge in Newyork, das seit mehreren Monaten der Herd dieser neuen Verschwörung war. M'Kenzie spielte dabei die Hauptrolle, doch nahmen auch mehrere respectable Bürger der Union, selbst Militärs, namentlich ein Oberst Ming, thätigen Antheil daran. Newyorker Oppositionsblätter suchen die Sache so darzustellen, als seien es Locofocos, d. h. Ultra-Demokraten und Anhänger van Burens, welche die hochverrätherischen Pläne in dem brittischen Nachbarland unterstützten. — Das Bristoler Dampfboot „Great-Western" war am 15. November nach einer sehr stürmischen Fahrt in den Hafen von Newyork eingelaufen; es hatte sehr starke Havarien erlitten, und sein Bugspriet verloren. Wegen des ebenfalls erwarteten „Liverpool" war man in ängstlicher Spannung. Doch heißt es in einem Privatschreiben vom 17. November, derselbe sei auf der Höhe von Newyork sichtbar geworden.

In der City von London circulirte zur Unter-

schrift ein an die Lords Melbourne und Palmerston gerichtetes Memorial, worin diese beiden Minister im Namen der leidenden Menschheit gebeten werden, sich bei Ihrer Majestät der Königinn dahin zu verwenden, daß, im Verein mit Ihren Alliirten, solche Maaßregeln ergriffen werden mögen, welche geeignet seyn dürften, dem von Gräueln der schrecklichsten Art begleiteten Bürgerkriege in Spanien ein Ziel zu setzen. Der Lordmayor, S. Wilson, und die meisten Aldermänner hatten dieses Memorial bereits unterzeichnet.

Die bis jetzt bei der Regierung in Dublin angegebenen irländischen Zehntenrückstände betragen 816,000 Pf. St., wovon jedoch der von dem Herzog von Devonshire aufgegebene Anspruch und einige ähnliche Ansprüche anderer weltlichen Zehnteneigenthümer, die gleichfalls zurückgetreten sind, abgezogen werden müssen. Nach allen Abzügen wird ein Rückstand von 700,000 Pf. bleiben, zu deren Tilgung nur noch 260,000 Pf. vorhanden sind, die mithin nur ein Drittel des Betrages decken.

Die Werbungen für die Flotte gehen lebhaft und erfolgreich von Statten, besonders in Irland, wo man in Cork, Youghall, Bandon und mehreren andern bedeutenden Orten Werbedepots zu errichten beabsichtigt.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält unter der Aufschrift: „Zustand der brittischen Marine" folgenden Artikel: „In London ist eine Flugschrift erschienen, gerichtet an den Herzog von Wellington, beleuchtend die Krisis des Landes in Bezug auf den Stand der Seemacht. Seit lange klagen die Tories, ihre politischen Gegner vernachlässigten die hölzernen Mauern Albions; Sparsamkeit am unrechten Orte lasse die Marine, Englands rechten Arm, verfallen; der andauernde Friede schläfere ein und es sei zu besorgen, daß in der Stunde der Gefahr, die nicht ausbleiben könne, man zu spät inne werde, wie die alterprobte Kraft gewichen, weil versäumt worden, sie zu pflegen. Daß diese Beschwerden, je länger sie unbeachtet verhallten, um so nachtheiliger auf die Volksstimmung wirken mußten, begreift sich eben so leicht, als daß sie in diesem Augenblick, wo Canada und Ostindien den Ministern das Concept verrücken, lauter als je zuvor sich hören lassen. Was die Marine angeht, ist in England nicht Parteisache; aber die Parteien benutzen doch auch die Marine, wenn sie ihnen Waffen gegen die Staatsgewalt darbietet. Den Organen der Minister bleibt in solchen Fällen nur übrig, Chor zu machen. So ist am 30. November der Courier wieder gut Freund mit der Times, die in die Wolken lamentiren über die Schwäche der englischen Flotte. Das gedachte, von einem wohlunterrichteten Flaggenoffizier verfaßte, Pamphlet liefert den beiden Journalen den Text zu anziehenden Betrachtungen. Die Times erinnert zuerst an Canning († 1827), der einmal im Parlament auf die Frage, wie sich Englands Streitkräfte zur See gegen die anderer Mächte verhielten, die kurze und treffende Antwort gab: „Ich kann das Haus versichern, daß wo immer auf „dem Ocean eine fremde Kriegsflotte schwimmen mag, „England auf demselben Punct eine ihr überlegene hat." Canning hatte eben die Geschichte mit Nutzen gelesen; sie hatte ihn gelehrt, wo Englands Stärke zu finden, mit welchen Mitteln es seinen Einfluß gewonnen und erhalten, welche Art von Sparsamkeit einem brittischen Staatsmanne erlaubt sei, und welche zu verschmähen er Voraussicht genug haben müsse. „Canning (sagt die Times weiter) war nicht von dem Gelichter, das sich „um den Aberwitz irgend eines Wichtes im Hause der Gemeinen kümmert, der schmutzig genug denkt und fühlt, „um in der Knauserei allein die wahre Staatsweisheit „zu erkennen. Canning würde sich nie einem Burschen wie „Joseph Hume geschmiegt haben; die Gefahr, eine verachtenswerthe Stimme zu verlieren, konnte ihn nie abhalten, auf die rechte Art für die Sicherheit des Landes zu „sorgen. Canning war, um es kurz zu sagen, ein stolzer „unerschrockener Minister. Welche Antwort aber könnte „heute Lord Minto geben in Bezug auf die relative „Stärke der englischen Flotte, verglichen mit der Seemacht anderer Staaten? Was müßte Lord Minto antworten, wollte er, wie Canning, bei der Wahrheit bleiben? Könnte er — die Furcht Gottes vor den Augen — „behaupten, daß in gegenwärtigem Moment, wo in den „vier Weltgegenden Signale zur Bildung von Schlachtlinien ausgesteckt sind, aller Orten, wo eine fremde „Flotte segelt, die brittischen Kriegsfahrzeuge noch zahlreicher anzutreffen seien? Es gibt jetzt in Europa zwei „furchtbare Seemächte mit schlagfertigen Flotten: Frankreich und Rußland. Wo aber weht Albions Flagge? Unsere Macht auf dem Ocean sollte den Beiden gewachsen „seyn, und kann es jetzt kaum mit der Einen aufnehmen. „Was das Land für sich selbst thun könnte, wenn ihm „sechs oder auch nur drei Monate Rüstungszeit gegönnt „wären, ist eine andere Frage. Wir verlangen jetzt nur „zu wissen, was die Minister der Königinn Victoria gethan „haben, um Gefahren abzuwenden, die in der kürzesten „Frist auf uns einbrechen konnten. Die Wahrheit ist, daß „England durch die Furcht seiner Regierung vor einer „Bande kaltherziger Radicalen in seiner Land- und Seemacht auf einen Zustand der Schwäche gesunken ist, wie „man sich kaum erinnern kann, ihn jemals gesehen zu „haben. Sollte in Canada, in Ostindien, im mittelländischen Meere eine Verstärkung nöthig werden, — wir „können nicht ein Regiment zu Hause entbehren. Aus „dem vor uns liegenden Pamphlet erhellt, daß Rußlands „und Frankreichs Flotten in Europa besser gebaut, besser bemannt, besser ausgerüstet sind, als die englischen; „daß die vereinten Staaten im atlantischen Ocean und an „den Küsten des stillen Meeres Escadren unterhalten, denen es ein Leichtes seyn würde, die dort stationirten brittischen Schiffe in den Grund zu bohren; daß wir statt „der frühern sechzehn kampfbereiten Wachtschiffe an unsern eigenen Küsten deren nur vier unterhalten, während

„26 russische Kriegsschiffe mit 30,000 Mann Landtruppen „im baltischen Meer liegen." — Dieß scheinen Thatsachen zu seyn, wogegen sich nichts einwenden läßt, — etwa die 30,000 Russen ausgenommen — denn der Courier intonirt, wie folgt: „Ein Gefühl von Sicherheit, wenn es „zur Vernachlässigung der von der Klugheit gebotenen „Maaßregeln verleitet, kann gefährlichere Folgen haben, „als je von übertriebener Vorsicht zu besorgen sind. Darum verdienen Diejenigen, welche unser Volk aufwecken „und es einsehen lassen, wie vertheidigungslos wir Frankreich und Rußland gegenüber stehen, unangesehen der „Motive ihres Verfahrens, unsern besten Dank. So „kränkend es auch seyn mag für unsern Nationalstolz, so „ist es darum nicht weniger ein nicht zu bezweifelndes „Factum, daß, wenn Rußland und Frankreich sich heute „gegen uns verbänden, und es ihnen dann beifiele, einen „Besuch in Altengland abzustatten, wir weder Schiffe noch „Truppen hätten, es ihnen zu wehren; unser Land könnte überschwemmt und geplündert werden, ohne daß wir „wirksamen Widerstand zu leisten im Stande wären. Unsere Schiffe sind im mittelländischen Meere, im Tajo, „in Ost- und Westindien; sie entfalten die englische Flagge vor den Augen der fernsten Nationen; aber zu Hause „an der Küste Englands haben wir fast gar keine Streitkräfte beisammen, so daß, wenn die russische Flotte im „baltischen Meere einen frischen Ostwind benutzen wollte, „sie eines schönen Morgens die Themse heraufsegeln, und bei Blackwall Anker werfen könnte, wo wir es, dann „mehr der Nachsicht und Milde des Autokraten als unsern Vertheidigungsmitteln zu verdanken hätten, wenn „London nicht geplündert und niedergebrannt würde. — „Wo befinden sich inzwischen unsere Landtruppen? Wir „haben Armeen in Canada und Ostindien, auf welche „England mit Recht stolz seyn kann; wie viel Mannschaft „haben wir aber zu Hause, uns einem fremden Corps zu widersetz , falls eins landen sollte? Der größte Theil „unserer Regimenter steht in Irland, glorreich beschäftigt, „den Zehnten einzutreiben für eine der Mehrheit des Volks „fremde Kirche; zum Schutze Englands haben wir weder „Linientruppen, noch eingeübte Miliz, noch irgend etwas, „was den Character einer Nationalgarde träge. Es ist „nicht genug, uns nur immer zu wiederholen, wir stünden auf gutem Fuß mit unseren Verbündeten, ein Krieg „mit dem Ausland sei durchaus nicht zu besorgen. Das „Land kann und will sich in so wichtigen Dingen nicht „bei Wahrscheinlichkeiten zufrieden geben; wir müssen „sicher seyn, und außer dem Bereich irgend eines plötzlichen Ueberfalls." — Nun kommt, nach den Angstphrasen, die Prahlerei. Nur einen Monat Zeit verlangt der Courier und ganz England ist ein Lager, der Ocean aber kaum weit genug, alle brittischen Schiffe zu fassen. Wenn dem so ist, wozu all' der Lärm? Hier die Antwort. „In wenigen Wochen würden wir im Stande seyn, es mit „der Welt aufzunehmen, aber im Augenblick sind „wir nicht vorbereitet, einen Handstreich abzuwehren, falls „es einem unserer Alliirten einfiele, einen zu wagen." — Indem wir diesen Artikel schließen, fällt uns bei, daß wir ihn eigentlich sparen könnten, indem sich ein fast gleicher in unserer Nummer vom 13. October 1835 vorfindet. Damals schon gaben sich die Londoner Publicisten die Miene, als fürchteten sie ein plötzliches Erscheinen russischer Kriegsschiffe an Englands Küsten. Wir sagten zu jener Zeit: „Bis daher machten die Journale ihren Lesern nur bange, Rußland könne wohl einst noch, wenn es Konstantinopel erobert und Persien in sich aufgenommen, dem brittischen Reiche in Hindostan mit Einfall drohen; das war zu weitaussehend und fernliegend; die City fängt wohl eher Feuer, wenn man sie glauben macht, nächstens werde ein Pulk Kosaken an der Bank von England Wache halten." — Alles wiederholt sich nur im Leben — darum wiederholen sich auch die Journale — besonders wenn die neuen Stoffe rar werden. Die einzige Variation von 1838 gegen 1835 ist, daß jetzt auch von Frankreich aus ein Handstreich mit in die Rechnung gezogen wird, woraus zu schließen, daß die Allianz von 1830 nicht mehr populär ist in England."

Consols am 3. December 93⅝, ¾.

Mexico.

Aus Tampico ist, wie vorgestern erwähnt, die Nachricht eingetroffen, daß am 8. October die Garnison dieses Platzes zu den Waffen griff, und sich für die Constitution von 1824 erklärte. Der Oberstlieutenant Montenegro wurde temporär zum Commandanten des Platzes ernannt. Der bisherige Gouverneur General Jose de las Piedras nebst mehreren andern Offizieren wurden gefangengehalten und später gezwungen, sich auf dem dänischen Brigg „Adelaide" einzuschiffen, welcher dieselben nach Brassos St. Jago brachte. Die Aufrührer rechnen auf den Einfluß des Don Vital Fernandez, vormaligen Gouverneurs des Staats Tamaulipas. Ein sehr volksthümlicher und einflußreicher Mann, Don Manuel Nunces, befindet sich unter ihnen. Sie haben 1600 Mann unter den Waffen, und sind mit dem General Urrea in Verbindung, welcher diese Revolution im Westen begann, und einer der geschicktesten mexicanischen Generäle ist. Am 11. oder 12. October kam der General Piedras in Matamoras an, und beredete den mexicanischen General in dieser Stadt, mit 1500 Mann auszurücken, um die Föderalpartei in Tamaulipas und Tampico anzugreifen. — Ein Schreiben aus Tampico, welches einem achtbaren Handelshause in Havre, vom 7. October datirt, zugekommen, sagt: „Wir wissen nicht, ob die Revolution Verzweigungen im Innern hat, aber sie glaubt wenigstens solche zu haben. Wenn dieses richtig ist, und die hiesigen Truppen von andern unterstützt werden, so muß die gegenwärtige Regierung Mexico's fallen, und wir werden mit Frankreich einen Vergleich

schließen. Bis jetzt ist Alles in der größten Ordnung abgelaufen, und doch ist kein Blockadeschiff hier. Sobald ein solches erscheint, beabsichtigen die Insurgenten den Capitän von dem, was sie gethan, in Kenntniß zu setzen, und ihn zu bitten, daß keine Schiffe hierher beordert würden, da wir gegen die Regierung im Aufstande seien.

Es ist eine Correspondenz zwischen dem Capitän D. G. Ferragut, von den vereinigten Staaten, und dem Capitän Bazoche, Commandanten der Blockade der mexicanischen Küste, erschienen. Capitän Ferragut fragt bei letzterm an, ob die Nachricht wahr sey, daß Schiffe, welche an der mexicanischen Küste erscheinen, von den französischen Kreuzern nicht mehr gewarnt, sondern sogleich gekapert würden. Capitän Bazoche sagt in seiner Antwort: „Die Schiffe, welche sich vor den Häfen des mexicanischen Meerbusens zeigten, wurden gewarnt, so lange die Blockade noch nicht bekannt war; jetzt aber, wo die Bekanntmachung an Ihre Regierung erfolgt, und zur Kenntniß der Häfen der vereinigten Staaten gekommen ist, haben offenbar alle Schiffe, die sich zeigen, die Absicht, die Blockade zu forciren, und sie werden in einem solchen Fall bis auf weitere Entscheidung der Regierung zurückgehalten werden."

Nachrichten aus der Havannah, in den neuesten Newyorker Blättern zufolge war der Prinz von Joinville am 26. October von dort, in Begleitung mehrerer Kriegsschiffe, dreier Fregatten, zweier Corvetten und dreier Briggs, nach Veracruz abgesegelt. Aus Buenosayres vernahm man, daß die Franzosen schon 15 bis 20 Prisen weggenommen und nach Montevideo geschickt hatten. Die meisten dieser Fahrzeuge waren brittisches Eigenthum, so daß der englische Consul sich ihrem Verkaufe widersetzt hat. Dieser Umstand dürfte Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung herbeiführen.

Frankreich.

Der König hat unterm 3. December den (wieder in Paris eingetroffenen) Generallieutenant Jacqueminot Chef des Generalstabs der Nationalgarden der Seine, provisorisch mit den Verrichtungen des Obercommandanten besagter Nationalgarden, an die Stelle des Brigadegenerals Grafen Friant, ernannt.

Graf Campuzano hat das Journal des Debats, das am 10. November in einem Artikel gesagt hatte, der Graf habe in seiner an die Cortes gerichteten Broschüre unwürdige Verläumdungen gegen den König der Franzosen ausgestoßen, aufgefordert, den Text derselben zu citiren.

Die Brotpreise sind für die erste Hälfte des Decembers wieder höher gestellt worden, (der vierpfündige Laib auf 16 Sous) und es scheint, daß diese für die arbeitenden Classen so drückende Theuerung einige Besorgnisse veranlaßt; wenigstens bemerkte man, daß am 1. December Abends in den Vorstädten St. Marceau und St. Antoine ungewöhnlich viel Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde patrouillirten.

Am 4. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 55. — Am 5. December 5Percents 110 Fr. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 30. 3Percents 81 Fr. 55, Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 60.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Ancona zufolge hat die Einschiffung der französischen Besatzung dieser Stadt und Festung, wie das in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte Schreiben angekündigt hatte, am 3. December Statt gefunden, und am 4. Morgens ist die französische Escadre, die durch widrigen Wind zurückgehalten, nicht sogleich auslaufen konnte, unter Segel gegangen.

Niederlande.

Handelsberichte aus Amsterdam vom 1. December (in Frankfurter Blättern) melden: „Die günstige Reaction in den holländischen Fonds hat auch heute fortgewährt; nach allen Sorten war lebhafte Nachfrage; das Gerücht von einer bessern Notirung aus London vom Mittwoch brachte eine um so günstigere Wirkung hervor, als, besonders in Integr. und Kanf., vielfältige und sehr belangreiche Einkäufe, wie es schien für inländische Rechnung, Statt fanden. Selbst viele Verkäufe, die für teutsche Rechnung ausgeführt wurden, konnten die steigende Bewegung nicht aufhalten. Diese wird einem Bericht aus Brüssel zugeschrieben, des Inhalts, daß die belgische Regierung sich mehr geneigt gezeigt habe, den von der Conferenz vorgeschlagenen Arrangements beizutreten. — Das Handelsblad sagt heute, es habe Grund zu glauben, daß der Bericht der Times, als ob der König der Niederlande den jüngsten Propositionen der Conferenz beigetreten, voreilig sei und eine solche bestimmte Zutretung bis jetzt noch nicht Statt gehabt habe. Uebrigens sei es sicher, daß Frankreich Bemühungen gemacht habe, es bei Holland durchzusetzen, daß dasselbe an Belgien für einen gewissen Kaufpreis Limburg und Luxemburg abtrete. Abgesehen von allen andern Gründen, konne aber dieser Vorschlag niemals in Betrachtung kommen wegen des großen Interesse, das, vom militärischen Standpuncte betrachtet, die Maas-Linie für die Vertheidigung Hollands habe."

Teutschland.

Die Redaction der Münchener politischen Zeitung zeigt an, daß sie von Ihren königl. Hoheiten dem Herzoge Johann von Sachsen, Höchstdessen Gemahlinn und Kindern die Summe von 200 fl. für die P. P. Franciscaner zu Jerusalem erhalten und der Redaction der historisch-politischen Blätter zur Uebersendung an den geeigneten Ort übermacht habe. — Der Bischof J. B. Purcell aus Cincinnati in Nordamerika hält sich gegenwärtig mit seinem Generalvicar Brassac in München auf.

Wien.

Am 12. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	107 $^{7}/_{16}$.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 $^{1}/_{4}$.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81 $^{1}/_{4}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 $^{1}/_{2}$ pC. in CM.	64 $^{1}/_{4}$.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.		fl. 100 G. Uso 2 M.	
Bankactien pr. Stück		—— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 348

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.822	28 Z. 7 L. 1 P.	+ 1.5	W.	mittel.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.865	28 7 7	+ 2.7	W.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.915	28 8 3	+ 0.9	NW.	still.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Ein Supplement zur London Gazette vom 3. December enthält die Depeschen Sir John Colborne's vom 5. und 11. November über die neuesten Vorfälle in Canada. In der letzten dieser Depeschen, welche die Dämpfung des Aufstandes meldet, heißt es: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Rädelsführer dieser Revolte seit Juni thätig beschäftigt waren, diesen zweiten Versuch der Einführung einer Republik in Canada zu organisiren, und daß ein geheimer Eid, den man die „Habitans" in so großer Ausdehnung schwören ließ, von einem großen Theil der Mißvergnügten im Juli und August geleistet worden ist." — Die Oppositionsjournale ziehen hieraus den Schluß, daß die neue Rebellion lange zuvor beschlossen worden, ehe noch irgend eine Debatte über Lord Durhams gesetzwidriges Verfahren im Oberhause Statt gefunden hatte; daß folglich keineswegs die Lords, wie die ministerielle Presse noch unlängst behauptet habe, den Aufruhr hervorgerufen haben.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) vom Lordmayor, den Aldermännern der City von London und den achtbarsten Einwohnern dieses Stadttheils an die Lords Melbourne und Palmerston gerichteten Memorials: „Mylords! Wir haben die Ehre, den schrecklichen Zustand des spanischen Volkes der ernsthaftesten Berücksichtigung Ew. Herrlichkeiten dringend zu empfehlen. — Wir haben uns, ohne Rücksicht auf politische oder persönliche Meinungen, in dem Ausdrucke eines uns allen gemeinschaftlichen Gefühles vereinigt. — Der Krieg, selbst in einer gerechten Sache, gegen fremden Angriff und unter den bei civilisirten Nationen angenommenen Regeln geführt, ist eine verwüstende Geißel; allein Bürgerkampf, wo die Kinder desselben Bodens und derselben Aeltern einander kampfgerüstet gegenüberstehen, steigert die Schrecknisse des Krieges und endigt in Barbarei, Elend und Entwürdigung. — Das Königreich Spanien sinkt mit Riesenschritten in diesen Zustand; jede Post bringt die Kunde von kaltblütigen und grausamen Mordthaten, die bisher nur in der Geschichte barbarischer Zeitalter bekannt waren. — Die Pacification dieses unglücklichen Landes scheint uns die besondere Aufgabe jener Nationen zu seyn, die an Macht und erleuchteter Politik den ersten Rang behaupten, und deren Stellung sie in den Stand setzt, einen kräftigen Einfluß auf die Schicksale schwächerer Staaten auszuüben. — Im Namen der leidenden Menschheit wenden wir uns daher, durch Ew. Herrlichkeiten, an unsere huldreichste Königinn und an die herrschenden Mächte der civilisirten Welt, und bitten, daß solche Maaßregeln von Ihrer Majestät Regierung, im Verein mit den Alliirten Ihrer Majestät, ergriffen werden mögen, welche geeignet sind, einer empörenden Kriegführung ein Ziel zu setzen, welche an Grausamkeit und Wildheit ihres Gleichen kaum in der Geschichte findet, und die, wenn sie so fortgesetzt wird, die Gefühle der umgebenden Nationen verhärtet. — Als Männer von allen Parteien und Meinungen bitten wir Ew. Herrlichkeiten, diesen Ausdruck eines kräftigen Gefühles von Seiten der City von London als einen Beweis anzusehen, daß die Einwohner derselben diesen Gegenstand als einen der wichtigsten, der die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen in Anspruch nehmen kann, betrachten, und die feste Zuversicht hegen, daß die Meinung in Europa allgemein herrschend ist, es könne keine Politik milde oder gerecht seyn, welche die Pacification des unglücklichen Spaniens vernachlässigt. S. Wilson 2c."

Die Regierung soll, ministeriellen Blättern zufolge, die Absicht gehabt haben, den vorigen Gouverneur von Ceylon, Sir Wilmot Horton, an die Stelle des verstorbenen Sir Robert Grant zum Gouverneur von Bombay zu ernennen, aber der mißliche Gesundheitszustand desselben machte es ihm unmöglich, diesen Posten zu übernehmen; daher hat man sich nun an Sir J. Carnac gewendet, der sich früher mehrere Jahre in Ostindien aufgehalten und dort genau mit den Verhältnissen jenes Landes bekannt gemacht. Seine Einwilligung ist bereits erfolgt, und es wird in Folge dessen nächstens eine neue Parlamentswahl für Sandwich Statt finden müssen, welches jetzt von Sir J. Carnac repräsentirt wird. Von Seiten der Liberalen will Sir Rufane Donkin als Candidat auftreten. Die Tories dürften ihm vielleicht einen ihrer früheren dortigen Candidaten, Hrn. Grove Price oder Sir Brook Bridges, gegenüberstellen.

Consols am 4. December 93¼ %.

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 27. und 28.

November bestätigen, daß es mit dem Militäraufstande zu Sevilla, an dessen Spitze sich die Generäle Cordova und Narvaez gestellt hatten, so gut als zu Ende ist, und geben über die (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) Ministerialveränderung nähere Details: „Madrid, 27. November. Der General Narvaez hat sich verleiten lassen, in der revolutionnären Posse von Sevilla als Held zweiter Classe aufzutreten, indem er seinem Freunde Cordova den ersten Rang überläßt. Die von Sevilla an Narvaez abgeschickte Commission traf ihn in la Carlota. Am 18. Nachmittags hielt er in Sevilla seinen Triumph-Einzug; die ganze Bevölkerung war ihm entgegengeeilt, und Cordova umarmte den jungen Helden auf der Landstraße. Dieser erklärte darauf (so versichern die Blätter von Sevilla), das Volk würde es nie bereuen, ihm und seinem Freunde sein Vertrauen übertragen zu haben. Am Thore wurden neue Reden gehalten, die Stadt wurde erleuchtet, die Glocken geläutet, und Musik erscholl in den Straßen. Vor der Wohnung des Generals Narvaez erklärte Cordova, er sei entschlossen, die Sache des Volkes aufrecht zu halten; sein Leben und sein Degen seien Bürgen dafür. Narvaez drückte dem Volke seinen Dank aus, und versicherte, er sei bereit, sich für den glorreichen und hochherzigen Aufstand (pronunciamento) des Volkes aufzuopfern; die Schranken seien nun geöffnet, nicht für die Feigen, sondern für die Tapfern, welche eher sterben, als sich unter das Joch der Tyrannen beugen. Dann ließ er die Constitution hoch leben, und verwünschte alle Carlisten. „Die Ordnung „wurde dabei keinen Augenblick unterbrochen," sagt das Diario de Sevilla vom 19., und fügt hinzu: „Wenn „1808 die Schaaren, welche die Adler, vor denen ganz Europa sich beugte, vernichteten, von Sevilla auszogen, so ereignet sich 1838 in den Mauern derselben Stadt ein neues „Wunder, welches die Welt in Erstaunen versetzen, und „aufs neue die Tyrannen von ihren gepolsterten Sitzen „stürzen wird." Am 19. hielt der Generalcapitän Cordova großen Hoftag zu Ehren des Namenstags der Königinn Isabelle, und Abends brachte das Volk dem General Narvaez, der zum Vicepräsidenten der Junta erklärt war, eine Fackelmusik, bei welcher Gelegenheit er eine Rede hielt, und am Schluß ausrief: „Wenn „sich Schwierigkeiten darbieten sollten gegen die Erreichung des Zweckes unsers Aufstandes, so schwöre ich „euch, Einwohner von Sevilla, ich werde der Erste seyn, „um sie zu beseitigen." Die Gelegenheit, diesen Schwur zu bekräftigen, wird Narvaez vielleicht schon gefunden haben. Der Generalcapitän von Andalusien, Graf Cleonard, nämlich erließ am 20. in Cadix folgende Proclamation: „Andalusier! Die Generäle Cordova und „Narvaez, ungetreu ihren Pflichten als Militärs, ihren Eiden als Deputirte, das Vertrauen ihrer Mitbürger mißbrauchend und durch ungemessenen Ehrgeiz und „die Sucht, sich für Privatzwistigkeiten zu rächen, verblendet, haben die Heuchlerlarve, welche sie bedeckte, „abgeworfen, in Sevilla die Fahne der Rebellion aufgepflanzt, und den Frieden dieser glücklichen Provinzen „gestört in der Absicht, einen neuen Bürgerkrieg mit allem ihn begleitenden Ungemach einzuführen. Andalusier! gebt ihren trügerischen Worten kein Gehör; wisset, daß sie nur darnach trachten, euch zu Opfern einer „furchtbaren Dictatur zu machen." Dann erklärt der Graf Andalusien in Kriegszustand, und befiehlt allen Militärbehörden die Orte, welche sich in Aufstand befänden, zu verlassen, und nach Cadix zu marschiren. Bereits in der Nacht vom 20. gehorchte die in Sevilla befindliche Gardeartillerie und Cavallerie diesem Aufruf, und marschirte von dort nach Cadix ab, so daß der „Held von Mendigorria" am Morgen des 21. nur einige Recruten in den Kasernen vorfand. Nirgendwo in Andalusien scheint der „glorreiche Aufstand" von Sevilla Anklang gefunden zu haben. Granada, Malaga, Jaen, Cordova waren am 21. ruhig, und hatten die ihnen von der Junta zugekommenen Erlasse nicht angenommen. Im Gegentheil hat die Provinzialdeputation von Cordova eine Adresse an die Regierung eingeschickt, worin sie ihr ihre vollständigste Anhänglichkeit ausdrückt. Um so unerklärbarer ist es, daß diese selbst so schmählichen Auftritten stumm zusieht, und daß selbst die Cortes die geringste Aeußerung über ein Ereigniß zu vermeiden suchen, bei welchem zwei Deputirte der Nation, der Held von Mendigorria und der Held von der Mancha (Narvaez) als Hochverräther erscheinen. Letzterer vollends erscheint als irrender Ritter, indem er an der Spitze von 14,000 Mann, und im Besitz der öffentlichen Gunst, nichts zu unternehmen wagte, und nun ohne einen einzigen Soldaten, und seit dem 28. v. M. in der öffentlichen Meinung zu Grunde gerichtet, sich dazu hergibt, einen Haufen Pöbel zu belustigen, und die von Luchana gegen ihn erhobenen Anklagen auf das vollständigste zu rechtfertigen. Cordova wird, wenn die Sache schlecht abläuft, als gewandter Diplomat, und auf seine hiesigen zum Theil einflußreichen Freunde rechnend, sich mit Geschick herauszuziehen suchen, durch das Vorgeben, er habe nur der revolutionnären Bewegung die gehörige Richtung geben wollen. Dieses dürfte ihm um so mehr gelingen, wenn in der That ein Ministerium, wie man es gestern bilden wollte, zu Stande käme. Der Herzog von Gor als Präsident; der Deputirte Armendariz als Minister des Innern; Alaix als Kriegsminister; der Deputirte Govantes als Justizminister; der Deputirte Reynoso als Finanzminister; der Senator Primo de Rivera als Seeminister, sollen dazu bestimmt seyn, an die Spitze der Geschäfte zu treten. Kaum kann ich dieß glauben, da es eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung seyn und ein solches Ministerium sich keine acht Tage halten würde. Auch wird sich Alaix schwerlich mit Männern vereinigen wollen, bei denen seine Todfeinde, Cordova und Narvaez, sogleich Verzeihung, vielleicht Belohnung finden würden. Andere nennen den Marquis Mira-

flores als neuen Ministerpräsidenten, noch andere den unvergeßlichen Mendizabal. Gewiß ist, daß dieser versichert, er hätte Mittel gefunden, um die Bedürfnisse der Nation für zwei Jahre zu decken, falls man ihm nur — die Börsen sämmtlicher Spanier anvertrauen, oder mit andern Worten, ihn zum Finanzminister machen wolle. Gestern Abends wurde Hr. Pita Pizarro zu der Königinn gerufen. Im Senat hielt Hr. Calatrava gestern eine heftige Rede gegen die Adresse; der lang verbissene Groll schwamm in Strömen über seine Lippen. Am 23. rückte van Halen in Saragossa ein, vermuthlich damit Cabrera Zeit gewinne, Valencia heimzusuchen." — „Madrid, 28. November. Das neue Ministerium ist nun beinahe vollständig ernannt. Ihre Majestät die Königinn unterzeichnete gestern folgende Ernennungen: Herzog von Gor, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Armendariz, Minister des Innern; Govantes, Justizminister; General Alair, Kriegsminister; Hr. Primo de Rivera erhielt das Portefeuille der Marine. Der Finanzminister wurde noch nicht ernannt; seine Wahl ist am schwierigsten. Man bezeichnet die HH. Satorras, Reynoso Santillano oder Fidalgo. Diese Combination ist übrigens noch nicht officiell, und könnte wohl noch einige Modification erleiden, da der General Alair noch nicht angekommen ist. Ihre Majestät entschloß sich zur Ernennung dieser Minister erst, nachdem sie die Meinung der Majorität der Procuradores hierüber gehört hatte. Gestern Abends versammelten sich die Mitglieder der Majorität nach der Cortessitzung; sie erklärten, das Cabinet Armendariz unterstützen zu wollen. Unter 76 anwesenden Mitgliedern stimmten 70 dafür. Dieses neue Ministerium besteht ganz aus Gemäßigten, von der Farbe der HH. Martinez de la Rosa, Armendariz rc. Es wird die Majorität in der Kammer behaupten, dagegen von der Opposition desto heftiger verfolgt werden. Das Eco hat bereits seine Angriffe begonnen. Durch außerordentlichen Kurier sind Nachrichten aus Sevilla vom 24. und aus Cadix vom 23. eingetroffen. Sie bestätigen das, was man vorausgesehen — das Fehlschlagen des Unternehmens vom 14. Die Oberjunta, von allen Seiten verlassen, steht bereits auf dem Puncte, sich aufzulösen; der General Sanjuanena wurde zu Sevilla erwartet, um das Commando zu übernehmen. Der General Cordova beeilte sich, dem General Cleonard durch eine Proclamation zu antworten, welche an die Andalusier und alle Spanier (Espanoles todos) gerichtet ist; er erklärt in seinem und des Generals Narvaez Namen, daß sie die elenden Beschuldigungen Cleonards mit Unwillen und Verachtung zurückweisen, und für ihr Benehmen verantwortlich seyn wollen; beide wünschen sich vor den Schranken des Cortes zu stellen, um ihre „ehrenwerthen Motive" darzulegen und den schändlichen Verdacht, den die Verläumdung ihren Plänen gab, von sich abzuwälzen. Man versichert heute, daß beide Generäle hier unverzüglich eintreffen würden. In Erwartung ihrer vollständigen Rechtfertigung, welche ihre Freunde so sehr wünschen, wurde gestern einstweilen ein Kurier an den Grafen Cleonard abgefertigt, mit dem Befehl, die beiden Generäle vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Die Beilage des Cadixer Journals Tiempo meldet die Ankunft der Truppen, welche Sevilla nach der Bewegung vom 14. verlassen, zu Xerez de la Frontera. Dieses Journal fügt bei: „Vertrauliche Mittheilungen „sagen, daß die Farce von Sevilla (Farça sevillana)), „welche der strafwürdige Ehrgeiz zweier Generäle veranlaßte, zu Ende geht, und daß der Augenblick nicht „fern ist, wo die öffentliche Ordnung, ohne welche das „Glück der Völker nicht möglich ist, auf eine solide „Grundlage festgestellt werden wird." — Der General Quiroga ist im Begriff von hier nach Toledo abzugehen; doch bleibt er Generalcapitän von Madrid. Seine Reise bezweckt, den zahllosen Scheußlichkeiten, welche in dieser Provinz durch einige Offiziere der Division Amarillas verübt werden, ein Ziel zu setzen. — In den beiden Kammern beschäftigt man sich fortwährend mit der Berathung der Adresse. Graf Ofalia gab gestern in der Senatssitzung einige Erklärungen über unsere Verhältnisse zu Frankreich und den Vertrag der Quadrupelallianz. Seine Rede wurde mit dem lebhaftesten Interesse angehört. Man bemerkt allgemein, daß Isturiz die Cortes mit einer Unparteilichkeit und Gewandtheit präsidirt, die ihm eine große Popularität verschaffen; aber bei der Aufregung und Leidenschaftlichkeit der Parteien zog ihm dieses weise Benehmen dennoch den Unwillen derjenigen Männer zu, deren Meinungen er nicht immer billigt. Man spricht von einer Ausforderung, die Hr. Riva Herrera wegen einiger Worte, die sie gestern im Conferenzsaal gewechselt, an ihn gerichtet habe. Man hofft indessen, die Sache werde beigelegt. Isturiz hat den Deputirten Montes de Oca zu seinem Secundanten genommen."

Muñagorri scheint nun doch, von englischer Hülfsmacht unterstützt, über die Bidassoa gerückt zu seyn. Ein Schreiben aus Bayonne vom 2. December (in Pariser Blättern) meldet hierüber: „Muñagorri hat gestern Früh die Bidassoa überschritten und die Richtung nach St. Martial eingeschlagen. Tags zuvor wurde ihm ein Theil seiner Waffen und Munition, welche in den Arsenalen deponirt waren, nach Behobie auf sein Verlangen geschickt. Zu derselben Zeit langten die Soldaten der brittischen Artillerie und Marine zu Fuentarabia an. Der General O'Donnell ließ eine Recognoscirung nach St. Martial (eine Militärposition, berühmt durch die Kämpfe zwischen den Franzosen und Spaniern in den Jahren 1794 und 1813) vornehmen. Es scheint, daß der General Espartero an den General O'Donnell und den Commandanten von Valcarlos Instructionen in diesem Sinne geschickt hat, sei es nun, daß er anderer Meinung geworden, oder den Befehlen der Regierung von Madrid, welche das Unternehmen Muñagorri's bestän-

dig seiner Protection empfahl, folgen zu müssen glaubte. Gestern Abends um acht Uhr waren noch keine Details über die Bewegungen Muñagorri's und O'Donnells eingetroffen, man wußte bloß, daß dieselben ohne Hinderniß ausgeführt worden waren."

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser sind mit Sr. Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg am 30. November aus Moskau wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Die Nordische Biene enthält ein Schreiben aus Moskau über die Ankunft des Kaisers daselbst, worin es heißt: „Das Erscheinen unserer Kaiser in Moskau war immer durch ein für russische Herzen theures Ereigniß bezeichnet; so erfahren wir auch jetzt, daß die Großfürstinn Maria Nikolajewna am 17. (29.) October verlobt worden ist; alle hatten nur den einen feurigen Wunsch, Ihren erwählten Bräutigam zu sehen; wir wagten kaum zu hoffen, daß uns das Glück eines so freudigen Anblickes zu Theil werden würde, und unsere Wünsche wurden erfüllt: der Herzog von Leuchtenberg ist in Moskau! und wer ist mit ihm? Unser Kaiser! Er wollte Seiner ersten Residenz ein Pfand Seiner Liebe geben. Kaum zurückgekehrt von einer weiten, beschwerlichen Reise, erscheint Er Selbst, nach kurzer Erholung, unter uns, stellt Ihn uns, Seinen getreuen Unterthanen, Selbst vor, und sagt: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet Ihn, Er verdient eure Liebe." Wer wird durch eine so zarte väterliche Aufmerksamkeit nicht tief gerührt? Alle Herzen fliegen dem jungen Prinzen entgegen, alle Russen zählen Ihn schon mit Freude zu dem gesegneten Hause Romanow. Und wie sollten wir Moskauer den nicht lieben, dem wir die Freude verdanken, unsere uns allen theure Großfürstinn in Rußland zu behalten? Wissen wir nicht alle, wie feurig Sie Ihr Vaterland und Ihre erhabenen Aeltern liebt? In diesen Worten liegt das Pfand für das Glück dieser von dem zärtlichen Vater herbeigeführten Verbindung. Man muß in Moskau seyn, um sich von dem allgemeinen einmüthigen Entzücken aller seiner Einwohner einen Begriff zu machen. Wir freuen uns und sind stolz, denn wir begreifen, daß der Kaiser, da Er Selbst mit dem erwählten Bräutigam hierherkam, denselben, so zu sagen, Rußland aneignen wollte. Wie jung, schön, wohlgebaut und herablassend ist Er! Alle Blicke wandten sich auf Ihn, als Er an der Seite des Kaisers vom Palais aus in die Uspenskische Kathedrale ging; Er sah, von wem Rußlands Kaiser bewacht wird, Er sah, wie das Volk sich um Ihn drängte, mit welchen Jubel es ihn begleitete, Er sah die allgemeine ungeheuchelte Liebe, gewiß ward Er gerührt, und faßte eine eben so zärtliche Liebe für Sein neues Vaterland, als dieses für Ihn. Das zweite Mal, wo wir das Glück hatten, den Kaiser zu sehen, war Abends im Theater. Ehe noch Se. Majestät in Moskau angekommen, waren schon alle Logen und Plätze im voraus in Beschlag genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz angefüllt. In den Logen saßen Personen der höheren Gesellschaft und auf den Lehnstühlen der ersten Reihen Generäle, Senateurs und hiesige höhere Beamte. Um 7½ Uhr begann die Vorstellung der Oper „Askolds Grab." Se. Majestät der Kaiser traten in die Mitte des ersten Actes in Ihre Loge. Es ist unmöglich, unsere Empfindungen bei der Erscheinung unseres erhabenen Beherrschers und des in Seiner Begleitung befindlichen schonen Jünglings zu schildern. Alle standen auf, und die Vorstellung ward durch ein von allen Seiten sich erhebendes lautes Hurrah unterbrochen. Der Kaiser verbeugte Sich, und das Hurrah wiederholte sich noch einmal. Das Orchester spielte die beliebte Nationalhymne; alle Anwesenden hörten mit Rührung zu, indem sie ihre Blicke auf die kaiserliche Loge richteten, und als die Nationalhymne zum zweiten Male angestimmt wurde, geruhten Se. Majestät der Kaiser Sich wieder zu erheben, und mit sichtbarem Vergnügen diesen Ausdruck der Anhänglichkeit der Bewohner Moskaus an Allerhöchstihre Person aufzunehmen."

Frankreich.

Das am 5. December erschienene Bulletin des Lois enthält eine königliche Ordonnanz vom 25. November, wodurch dem Kriegsminister auf das Finanzjahr 1838 ein außerordentlicher Credit von 89,600 Fr. eröffnet wird, um die durch die Rückkehr der Occupationsbrigade von Ancona nach Frankreich veranlaßten Kosten bestreiten zu können.

Dem Journal des Debats zufolge scheint die Ernennung des Marschalls Gerard zum Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde sicher zu seyn. — Dem Messager zufolge soll General Jacqueminot seine Stelle als Chef des Generalstabs der Pariser Nationalgarde niedergelegt haben.

Marschall Clauzel ist an Bord des Dampfschiffes „Acheron" aus Algier in Port Vendres angelangt, wo er Quarantaine macht.

Am 6. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 10. 3Percents 81 Fr. 45.

Niederlande.

Das Handelsblad schreibt aus Brüssel vom 2. December: „Was auch die Brüsseler patriotischen Zeitungen darüber sagen mögen, die holländisch-belgische Frage nähert sich ihrer Lösung. Die ganze Frage besteht jetzt darin, ob diese Lösung durch militärisches Einschreiten, oder in der Güte Statt finden soll. Bereits vor einem Monate waren alle Mitglieder der Conferenz darüber einig, daß der Tractat der 24 Artikel ausgeführt werden müsse, und wenn einige Mächte in gewisse Modificationen hinsichtlich der Schuld gewilligt haben, so geschah solches in der Voraussetzung einer baldigen Annahme und Ausführung, die jedoch jetzt verzögert worden, nachdem der General Sebastiani neue Instructionen erhalten, und der König Leopold persönlich sich bemüht hat, das Princip geltend zu machen, daß für die abzutretenden Gebietstheile eine Geldentschädigung solle Statt finden können. Lord Palmerston war eben so über Belgiens Anmaaßungen und Unredlichkeit, als über das schwankende Benehmen Frankreichs unwillig, und er erklärte, daß die englische Regierung lieber den Beschlüssen der drei übrigen Mächte beitreten, als an einem neuen Arrangement Theil nehmen werde, wodurch Holland zu neuen Opfern gezwungen würde. Bei diesem Stand der Dinge und der kriegerischen Haltung, der belgischen Kammer gegenüber, hat König Leopold geglaubt, seinen Secretär, Hrn. von Praet, nach London schicken zu müssen, um einige Modificationen oder mindestens einen Aufschub zu erlangen. Morgen oder Dinstag beginnen in der Repräsentantenkammer die Debatten über die Bewilligung eines außerordentlichen Credits zur eventuellen Bewaffnung von Belgien. Die Kammer wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich einen Bericht über den Stand der Unterhandlungen verlangen, eben so wie sie sich dafür erklären wird, die Ausführung der 24 Artikel mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen; das Ministerium wird jedoch nichts sagen und kann nichts sagen, denn die Dinge sind in der letzten Zeit ohne sein Mitwirken behandelt worden; die Absendung von Truppen nach dem Luxemburgischen scheint jedoch durchaus nicht glaubhaft. Was die militärischen Maaßregeln und die Vermehrung der belgischen Streitmacht

betrifft, so braucht man sich darum keine Sorge zu machen, denn Europa wird sich durch sie jetzt eben so wenig als Holland im Jahre 1831 schrecken lassen. Man weiß in Holland noch recht gut, was alle die schönen Aufrufe, die man 1831 an allen Straßenecken der belgischen Städte las, für Folgen hatten." — Ein anderer belgischer Correspondent des Handelsblads meldet: „Seit der Votirung der Adresse in der Repräsentantenkammer, besonders aber seit in den Sectionen auf die Nothwendigkeit einer Vermehrung des Heeres gedrungen worden, hat der Berichterstatter des Kriegsbudgets angekündigt, daß die Regierung die nöthigen Maaßregeln nehme, um das Heer auf den vollständigen Kriegsfuß von 110,000 Mann zu bringen. Dieß alles geschieht jedoch bloß, weil die Regierung die Kammer und das Volk befriedigen will, denn jedem Nachdenkenden ist es klar, daß an keinen ernstlichen Krieg gedacht wird. Man hat die Gewißheit, daß die Conferenz einstimmig beschlossen hat, die Gebietsfrage nicht weiter zu erörtern. Diejenigen Mitglieder der Conferenz, die Hollands Interesse vertreten, verlangen die Ausführung des Tractats der 24 Artikel, sobald Holland die Modificationen hinsichtlich der Schuld angenommen; die Gesandten Frankreichs und Englands wollen dagegen, daß alle finanziellen Bestimmungen, selbst die Liquidationen des Syndicats, geregelt werden, bevor die 24 Artikel selbst ausgeführt würden. Sie wollen sogar, daß die Uebergabe der abzutretenden Provinzen nöthigenfalls Statt finde kraft eines zwischen Holland und Belgien abzuschließenden besondern Vertrags."

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 4. December war die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff der durch den Kriegsminister geforderten Ergänzungscredite an der Tagesordnung. Hr. de Brouckere nahm das Wort und sagte: „Ich widersetze mich der Bewilligung der Credite nicht; ich werde aber, ehe ich dieselben votire, vom Kriegsminister einige Erklärungen verlangen. Sie werden sich erinnern, daß der König in der Thronrede sagte, für den Augenblick würden Ihnen keine neuen Lasten vorgeschlagen werden. Die Thronrede ward am 13. November gehalten, und am 26. November forderte der Minister einen neuen Credit. Man hat daraus im Lande die Folgerung geschlossen, daß zwischen dem 13. und 26. November solche Umstände eingetreten seien, daß dadurch das Land sich jetzt mehr bedroht finde, als vor dem gedachten Zeitpuncte. Daher haben sich lebhafte Besorgnisse der Gemüther bemächtigt, so daß, wenn meine Nachrichten richtig sind, die Handelsverhältnisse in Folge dieser Besorgnisse schon leiden. Was mich betrifft, so halte ich dieselben für ungegründet; ich bin der Meinung, daß der Minister den Credit nur gefordert hat, um die Armee in Stand zu setzen, die Vertheidigung des Landes in jedem Falle zu sichern. Da inzwischen eine Art von Widerspruch zwischen der Thronrede und der Forderung der Minister des Kriegswesens und der Finanzen, welcher letztere funfzehn Zusatz-Centimes von allen Auflagen gefordert hat, zu bestehen scheint, so glaube ich, es sei daran gelegen, daß der Minister uns einige Erklärungen gebe." Der Kriegsminister erwiederte: „Die gemachten Creditforderungen, und jene, die Ihnen noch werden gemacht werden, haben nur den Zweck, alle Maaßregeln zu treffen, damit im eintretenden Falle die Regierung alle Streitkräfte, die ihr jährlich durch das Gesetz bewilligt werden, unter die Waffen stellen könne. Die Thronrede hat gesagt, daß nichts in unserer Militärlage verändert sei, und daß man die für unsern Militärstand nöthigen Ausgaben beibehalten müsse. Aber die Kammer selbst hat durch ihre Antwort eine Art von Abänderung in dieser Lage bewirkt, indem sie ihre Gesinnung, zu kämpfen, äußerte; sie hat daher die Regierung in die Nothwendigkeit gesetzt, Alles in solchen Stand zu setzen, daß sie kämpfen kann. Dieß ist der wahre Zweck des Entwurfs. Die Maaßregeln, die man ergreifen muß, machen Ausgaben nöthig; Organisationen müssen vervollständigt, Vorsichtsmaaßregeln genommen werden; und die geforderten Summen haben durchaus nur den Zweck, sich in Fassung zu setzen, damit man, in einem bestimmten Falle, alle Militärstreitkräfte des Landes unter die Waffen stellen könne." Nachdem noch einige Redner gesprochen, wurde der Gesetzentwurf einstimmig durch die 78 anwesenden Mitglieder angenommen.

In einem belgischen Blatte liest man: „Nach der Uebereinstimmung der aus dem Auslande eingegangenen Nachrichten und der durch den, unter ministeriellem Einflusse redigirten Independant am Sonntage gemachten Mittheilungen darf man nicht mehr zweifeln, daß die Mitglieder der Conferenz endlich über die Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland einig geworden sind, so daß Belgien nichts mehr übrig bleiben würde, als die Beschlüsse der Conferenz anzunehmen oder sie zu verwerfen. Nach den nämlichen Nachrichten hätte die belgische Schuld eine bedeutendere Verminderung erlitten, und günstige Bestimmungen für die Scheldefreiheit sollen festgestellt worden seyn. Diese Modificationen des Vertrags soll man der belgischen Diplomatie und jener unserer Verbündeten verdanken. Man versichert, das Ministerium, überzeugt, daß die Kammern, die durch ihr früheres Benehmen gebunden sind, die Abtretung des ursprünglich abgetretenen Gebiets und dessen Schicksal umwiderruflich festgestellt zu seyn scheint, verweigern werden, sei Willens, dem Könige ernstlich die constitutionelle Maaßregel der Auflösung vorzuschlagen. Da die Partei des Widerstandes gegen ganz Europa kaum zu rechtfertigen wäre, wenn man uns ganz unannehmbare Bedingungen auflegte, und da, nach den eben gemeldeten Modificationen, Belgien alle seine Elemente der Wohlfahrt und Unabhängigkeit behält, so kann man hoffen, daß die Nation den Rathschlägen der Klugheit und Weisheit nachgeben und durch das Organ ihrer neuen Repräsentanten den letzten Beschlüssen der Conferenz beitreten werde. Wenn ein Volk und seine Regierung menschlicherweise alles gethan haben, was ihnen die gebieterische Stimme ihrer Ehre und ihrer Interessen vorschrieb, dann würde ein verzweifelter und augenscheinlich unnützer Widerstand ein Attentat gegen alle Gesetze der Moral und der Menschlichkeit seyn. Und wenn man bedenkt, daß außer den unzähligen Unglücklichen, die dieser Widerstand nach sich ziehen würde, Belgien seine Unabhängigkeit noch zu Grunde gehen sehen könnte, welcher aufgeklärte und in die Zukunft sehende Mann wird ihm dann nicht rathen, sich im Jahre 1838 in sein Schicksal zu ergeben, wie Frankreich sich demselben im Jahre 1814 unterworfen hat?"

Wien.

Am 13. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC.	in CM.	107 7/8
detto detto	zu 4 pC.	in CM.	——.
detto detto	zu 3 pC.	in CM.	81 1/8
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl.	in CM.	——.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl.	in CM.	682 1/8
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC.	in CM.	64 1/8
Bankactien pr. Stück	——	in CM.	

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Oesterreichischen Beobachters **beizeiten** zu machen, und denjenigen welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein **vollständiges** Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, wo seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird. — **Wir ergreifen zugleich diese Gelegenheit, um alles, was jüngsthin in öffentlichen Blättern über eine Veränderung in der Redaction dieses Blattes ausgestreut worden, für rein erdichtet zu erklären.**

Was **Zweck, Inhalt** und **äußere Form** unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns, auch im Laufe des verflossenen Jahres unsern Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unseren Lesern im Inland durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und **zuverlässige** Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die **innere Einrichtung** und die **äußere Form**, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle **officiellen Actenstücke** und **Berichte** werden wir, wie bisher, **vollständig nach ihrem Original-Texte** (bei größerer Weitläufigkeit derselben in **außerordentlichen Beilagen**) liefern, und es sollen, **wie bisher**, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in **allen Theilen der Erde so schnell und umfassend**, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der **literarische** Anhang des Oesterreichischen Beobachters enthält **kürzere Aufsätze, Beurtheilungen** und **vermischte Nachrichten** aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger **Erfindungen**, besonders im Felde der **Landwirthschaft, Handelsberichte** u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte **angezeigt** und **beurtheilt** werde, beliebe **zwei Exemplare** desselben unter der Aufschrift: **An die Redaction des Oesterreichischen Beobachters in Wien, postfrei** zu übersenden.

Der Preis des **Oesterreichischen Beobachters**, welcher nach wie vor **alle Tage** (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in **Conv. Münze**, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in C. M., **voraus** entrichtet werden müssen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Oesterr. Beob., welches sich in der Dorotheergasse Nr. 1108 befindet, von **heute** an angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt, auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau **schriftlich** zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in der **Vorstadt**, die das Blatt **ins Haus geschickt** haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag **unmittelbar** im Comptoir des Oesterreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des **Pränumerations-Scheines** genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß **ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt**, und falls der Schein **gänzlich in Verlust geräth**, durchaus **kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne.** Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen **baldmöglichst**, entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. **Poststationen** und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist mit **zweimaliger** Versendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Oesterreichische Beobachter **postfrei** an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die **tägliche Versendung** an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. mehr.

Wien, im December 1838.

Die **Redaction** und der **Verlag** des **Oesterreichischen Beobachters**.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von **Pilat**.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 349

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.996	28 Z. 9 L. 3 P.	− 1.7	NW.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	28.002	28 9 4	+ 0.4	NW.	still.	Sonne und Wolken-
	10 Uhr Abends.	28.006	28 9 4	− 3.1	OSO.	schwach.	heiter.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. November melden: „Bekanntlich ist die französische Regierung dem zwischen Großbritannien und der Pforte am 16. August d. J. abgeschlossenen Handelstractate beigetreten. Demzufolge hat der hiesige königl. französische Botschafter Admiral Roussin die Ermächtigung erhalten, mit dem türkischen Ministerium die Verhandlung eines Tractats auf der Grundlage des englischen einzuleiten. Da diese Verhandlung vor kurzem ihrem Ausgang zugeführt wurde, so hat sich Baron Roussin am 25. d. M. zur hohen Pforte begeben, um den besagten Handelstractat zu unterzeichnen, welches im Beiseyn des mit der Leitung des auswärtigen Departements beauftragten Nuri Efendi, dann des Mustafa Kiani Bey und des Fürsten von Samos Statt gefunden hat. — Eine Maaßregel, deren Folgen für die Schifffahrt im schwarzen Meere sehr wohlthätig seyn werden, ist der Bau größerer Leuchtthürme an der Einfahrt des Bospors, sowohl auf der europäischen als auf der asiatischen Seite. Dieser Bau ist bereits vollendet, und man ist gegenwärtig mit Festsetzung der von den Kauffahrteischiffen für den gehörigen Unterhalt der Leuchtthürme zu entrichtenden Gebühr beschäftigt. — Der von dem öffentlichen Nützlichkeits-Ausschusse gemachte Vorschlag, wonach den Franken das Recht zugestanden werden sollte, in der Türkei liegende Güter zu besitzen, ist vom obersten Staatsrath verworfen worden. — Der als Schriftsteller bekannte königl. großbritannische Botschaftssecretär Hr. Henry Lytton Bulwer ist gestern von hier abgereist. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend."

Spanien.

Die Pariser Journale vom 7. December sind gestern nicht in Wien angelangt. — Auf andern Wegen sind Nachrichten aus Madrid vom 29. November eingelaufen, welchen zufolge die neue Minister-Combination wieder aufgegeben und die oberste Junta von Sevilla wieder aufgelöst ist. — Ein Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage gibt hierüber folgende Details: „Was ich Ihnen vorgestern über die ministerielle Krisis schrieb, kann ich Ihnen jetzt folgendermaaßen berichtigen. Die ultramoderirte Fraction der Cortes, an deren Spitze Hr. Martinez de la Rosa steht, hat beschlossen, ein Cabinet in ihrem Sinne noch vor der Ankunft des Generals Alair zu bilden. Hr. Armendariz erlangte von der Königinn den Auftrag, die Mitglieder zu ernennen, und überreichte ihr am 26. folgende Liste: der Marquis von Miraflores (und bis zu seiner Ankunft der Herzog von Gor) Ministerpräsident, Armendariz Minister des Innern, Alair Kriegsminister, Santillana (und falls dieser ausschlüge, Satorras) Finanzminister, Govantes Justiz- und Primo de Ribera Marineminister. Die Königinn hatte diese Decrete bereits unterzeichnet, als Hr. Isturiz Kenntniß von diesen Umtrieben erlangte, und persönlich zu Ihrer Majestät eilte. „Wenn Ew. Majestät durchaus ein untüchtiges Minister„rium haben wollen," sagte er, „so brauchen Sie nicht erst „ein neues zu suchen, das jetzige ist bereits untüchtig zur „Genüge." Als darauf Hr. Armendariz erschien, um die Decrete abzuholen, erklärte die Königinn, sie wolle diese noch zurückbehalten, bis der General Alair ankäme. Gestern Abends aber war er noch nicht angekommen. Die Ultramoderirten waren über die Dazwischenkunft des Hrn. Isturiz äußerst aufgebracht, und es kam darüber vorgestern zwischen letzterem und Hrn. Riva-Herrera im Pallaste des Congresses zu groben Schimpfreden, und fast zu Thätlichkeiten. Einem förmlichen Duell wurde jedoch vorgebeugt. Keiner der früheren Ministerpräsidenten hat für jetzt einen Platz im Cabinet annehmen wollen. — Die Bewegung in Sevilla hat bereits ein Ende. Die oberste Junta ist aufgelöst, und die Ordnung, Dank der Energie des Generals Clonard, der, wenn die freiwillige Unterwerfung nicht erfolgt wäre, nöthigenfalls Gewalt angewandt haben würde, wieder vollkommen hergestellt. Clonard konnte über 3000 Mann auserlesener Truppen der Besatzungen von Cadix, Tarifa, des Lagers bei Gibraltar und der Cavallerie von Xerez verfügen. In Folge der Auflösung der Oberjunta übernahm Sanjuanena am 23. das Commando. Das Unternehmen Cordova's, der in Madrid erwartet wird, um über sein Benehmen Rechenschaft abzulegen, fand in den benachbarten Provinzen wenig Sympathie. Cordova und Huelva weigerten sich, der Bewegung sich anzuschließen. Die Regierung wird gegen Männer, welche sie als gefährlich betrachtet, nun strenge verfahren. Der Oberst Cordova, Bruder des Generals, der Marquis de las Amarillas, Aleson und andere Oberoffiziere der Armee des Generals Narvaez sollen abgesetzt werden und die Truppen die Armee Espartero's verstärken. Man versichert, der Zweck der Reise Quiroga's sei, den Erfolg dieser Anordnungen zu sichern."

Mexico.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Veracruz bis zum 6. und aus Tampico bis zum 14. October. Das französische Geschwader unter Contreadmiral Baudin war am 14. October, in der Fahrt nach der mexicanischen Küste begriffen, auf der Höhe der Havannah eingetroffen, und das nächste Packetboot wird ohne Zweifel die Nachricht von dem Angriffe auf das Fort von San Juan de Ulloa überbringen. Indessen sind auch die Mexicaner nicht müßig. Die Vertheidigungswerke werden möglichst ausgebessert und Vorräthe angekauft; zur Besoldung der Truppen an der Küste sind eigens, freilich gegen harte Bedingungen, Anleihen aufgenommen

worden. Durch einen Erlaß des Finanzministers ist der Stadt Veracruz die Verpflichtung, während der Blockade Kriegssteuern zu zahlen, erlassen worden. Andererseits ist die Regierung durch den Geldmangel in Verlegenheit; auch ist es ein schlimmes Vorzeichen, daß sie sich genöthigt sah, den frühern Vicepräsidenten Gomez Farias und andere liberale Häuptlinge festnehmen zu lassen. Der Aufstand in Tampico wurde durch die Unzufriedenheit der Besatzung, welche ihren Sold nicht erhielt, herbeigeführt. Die Absendung des Prinzen von Joinville mit den Verstärkungen, welche dem französischen Blockadegeschwader zuziehen, hat die Mexicaner besonders aufgereizt; sie glauben fest, Frankreich wolle denselben auf den Thron von Mexico setzen.

Schweden und Norwegen.

Die Stats-Tidning meldet nunmehr ämtlich: „Se. Majestät der König haben Ihre Abreise nach den westlichen Provinzen des Reiches, so wie nach dem Königreiche Norwegen, auf Donnerstag den 6. December festgesetzt. Ein Kurier ist heute bereits abgegangen, um die betreffenden Landeshauptleute davon in Kenntniß zu setzen und die Relais zu bestellen. Se. Majestät werden am 31. December in Christiania eintreffen und Ihren Weg durch die Provinzen Südermannland, Ostgothland, Nerike, Skaraborg, Elfsborg und Bohus nehmen."

Großbritannien und Irland.

Der Unterstaatssecretär des Innern S. M. Phillipps hat unterm 22. November im Auftrage Lord John Russells an die Ortsbehörde von Hyde, im Bezirke von Manchester, folgendes Schreiben erlassen: „Meine Herren! Ich bin von Lord J. Russell beauftragt, den Empfang Ihres Schreibens vom 16. d. M. zu bescheinigen, in welchem Sie über eine ungesetzliche Versammlung, die am 14. zu Hyde bei Fackellicht (Torch-Light-Meeting), nach vorheriger Ankündigung, Statt gefunden hat, Bericht erstatten. Lord J. Russell fordert Sie auf, im Fall wieder eine nächtliche Versammlung in Ihrem Bezirke angekündigt werden sollte, ihn unverzüglich davon zu benachrichtigen; auch hält er es für räthlich, daß in einem solchen Falle die Friedensrichter auf die Ungesetzlichkeit solcher Versammlungen und die Gefahr der Theilnahme daran aufmerksam machen und ihren Entschluß, den Frieden aufrecht zu erhalten, aussprechen sollen. Lord J. Russell weist ferner die Friedensrichter an, sich genaue Nachricht über alles bei solchen Versammlungen vor sich Gehende zu verschaffen, um Personen, die sich der Gesetzübertretung schuldig machen, zur Strafe ziehen zu können. Dabei ertheilt er aber den Friedensrichtern den Rath, keinen Versuch zu machen, um eine Versammlung mit Gewalt zu zerstreuen, wenn nicht der Friede bereits gebrochen und Einschreitung zur Zerstreuung der Versammlung unumgänglich nothwendig ist."

Im Standard wird von Portsmouth aus der Angabe einiger Journale widersprochen, daß im Frühjahr ein neues Geschwader von sechs Linienschiffen in activen Dienst gestellt werden solle.

Die ämtliche Zeitung von Niedercanada vom 9. November enthält vier Ordonnanzen von Sir J. Colborne und seinem Specialrathe. Die erste ermächtigt die Banken zur Einstellung der Baarzahlungen; ihre Geltung währt bis zum 1. Juni 1839. Die zweite ermächtigt zur Wegnahme von Pulver, Waffen, Blei und andern Kriegsvorräthen auf eine bestimmte Zeit. Die dritte überträgt dem Gouverneur die Befugniß, alle ihm passend erscheinenden Maaßregeln zur Unterdrückung der Rebellion zu ergreifen, und Gerichte zur Bestrafung der Rebellen zu organisiren. Die vierte autorisirt zur Festnehmung und Festhaltung von Personen wegen Hochverraths, Verdachts des Hochverraths, Nichtanzeige von Hochverraths und verrätherischen Umtrieben, so wie zur Suspension der Habeascorpus-Acte gegen solche Personen auf eine beschränkte Zeit. Dieser letzten Ordonnanz zufolge waren bereits zu Montreal 47, zu St. Johns und La Prairie 8 und zu Chateauguay 73 Personen, sämmtlich französischen Ursprungs, verhaftet worden. Die Absichten der Rebellen liegen in der von ihrem Anführer, Dr. Nelson, erlassenen Proclamation klar vor Augen. In derselben wurde Canada für eine Republik erklärt. Ein anderer Anführer hatte die Amerikaner zum Beistand aufgerufen. Wie es scheint, hatten die Insurgenten unter Anderm den Plan, die Banken in Montreal in Brand zu stecken; sobald man dieß in Erfahrung gebracht, wurden dieselben mit starken Militärwachen umstellt. — In England wird, bei der liberalen Partei wenigstens, die Ansicht immer allgemeiner, daß es dem Grafen Durham gelungen seyn würde, den Wiederausbruch der Empörung zu verhindern. Auch der ministerielle Globe lenkt in dieser Richtung ein, mit der Wendung, daß er Lord Durhams Rücktritt einzig dem Lord Brougham und den Tories Schuld gibt, die Minister aber stillschweigend als ganz unschuldig annimmt. „Während wir," sagt er, „an dem endlichen vollständigen Siege der Loyalität nicht zweifeln, können wir zugleich nicht verbergen, daß Parteisucht in der Heimath so unheilvolle Ereignisse für eine Colonie herbeigeführt hat, in welcher, hätte jene nicht gegen Lord Durham angestoßen, dessen Gouvernement mit allen Aussichten auf Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung begann, die Partei der Unzufriedenen versöhnt und die Rebellion durch seine Milde unterworfen, oder durch seine Strenge geschreckt worden wäre. Jetzt muß Blut in Strömen fließen. Die Herrschaft der Gnade ist zu Ende, und strenge furchtbare Vergeltung wird geübt werden gegen die Unglücklichen, welche, ermuthigt durch die Entfernung des Grafen Durham, auf den die Bevölkerung theils mit Furcht, theils mit Liebe und Vertrauen blickte, durch neue Verschwörungen und Verräthereien die loyalen Einwohner von neuem in Wuth gejagt, und die Anwendung der ganzen Gesetzesstrenge gerechtfertigt haben." Daß Blut die neue Rebellion sühnen müsse, erkennt jetzt auch der Sun an, der früher den canadischen Insurgenten das Wort redete. „Hinfort aber," schreibt er, „entsagen wir allen Mitgefühlen für sie; in Verbindung standen wir mit ihnen ohnehin niemals. Sie haben zum zweiten Male zum Schwert gegriffen; seiner scharfen Entscheidung geben wir sie hin, obwohl die armen, unwissenden Creaturen bemitleidend, welche sie in ihre Schuld und ihren Untergang verwickeln." Die Toryblätter sind der Ansicht, daß die ganze Rebellion im Keim hätte erstickt werden können, wenn man schon den ersten Aufstand mit aller Strenge unterdrückt hätte. Sie scheinen dem Grafen Durham seine Milde vorwerfen zu wollen. Andererseits legen sie großes Gewicht auf die gestern erwähnte Stelle aus Sir J. Colborne's Depeschen, worin gesagt ist, der neue Aufstand sei schon im Juni vorbereitet gewesen. „Da ist also," schreibt die Morning-Post, „officiell erwiesen, daß die in Canada ausgebrochene zweite Empörung lange zuvor beschlossen war, ehe noch über Lord Durhams ungesetzliche Ordonnanzen irgend eine Debatte im Hause der Lords Statt fand. Die Gazette von gestern Abends gibt eine entscheidende Antwort auf die eben so widersinnige als freche Behauptung der ministeriellen Zeitungen, daß das brittische Oberhaus diese Rebellion hervorgerufen habe. Welche neue Unwahrheit werden nun die Chronicle und der Globe erfinden?"

Ein Schreiben aus Philadelphia (in der Morning-

Chronicle) bemerkt, daß die katholische Geistlichkeit in Niedercanada sich der Insurrection durchaus abhold zeigt, und bei ihrer Annäherung flieht. Dieses Benehmen muß auf die sehr religiös gesinnten französischen Canadier unfehlbar günstig einwirken; denn das Volk wird weit lieber der Stimme seiner Priester, als jener des Republikaners Nelson folgen. Die Regierung der vereinigten Staaten sucht durch Truppenaufstellungen an der Gränze ihre Neutralität zu behaupten.

Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, muß in Folge seines neulichen Falles in Ashburnham-House noch immer das Zimmer hüten; doch ist er jetzt in der Genesung begriffen. Der griechische Botschafter, Fürst Soutzos, hatte am 3. d. M. eine lange Conferenz mit ihm.

Frankreich.

Nach dem Kampfe in den Pariser Journalen zu urtheilen, müßte die bevorstehende Session der Kammern eine der wichtigsten und lebhaftesten werden, die man seit der Julirevolution erlebt hat; nur hat, wie ein Schreiben aus Paris in der Preußischen Staatszeitung sehr richtig bemerkt, die Erfahrung der letztern Jahre schon zu oft gelehrt, daß die kriegerische Stimmung der Journale nicht immer auf die Deputirten übergeht, und daß Pläne, die sich in der Presse ganz hübsch ausnehmen, an der Apathie und Leidenschaftlosigkeit der Deputirten scheiterten. Wie dem aber auch seyn möge, fährt gedachtes Schreiben fort, so dürfte es an der Zeit seyn, gewissermaaßen als Einleitung zu der Kammersession die veränderte Stellung und Sprache der Parteien und ihrer Organe etwas näher zu beleuchten. Wenn man in der vorigen Session von der Coalition sprach, so verstand man darunter die momentane Vereinigung der Doctrinairs mit der linken Seite, um diese oder jene Maaßregel zu verwerfen oder vorzuschlagen. Es war damals eine gleichsam absichtslos zu Stande gekommene Annäherung der Parteien, deren sich diese selbst schämten und die nach jedem Scrutinium abgeläugnet wurde. Man fand sich zusammen, ohne sich verständigt zu haben, man trennte sich, ohne einander werth geworden zu seyn; Jeder stritt sogleich wieder für sich, um die Erinnerungen an das ephemere Bündniß mit dem Feinde zu verwischen, und das Ministerium wußte geschickt genug diesen fehlerhaften Operationsplan zu benutzen, um die Session zu überdauern; und als die Kammer auseinanderging, wunderten sich die verschiedenen Oppositionen, daß ein Ministerium, welches alle bedeutenden Talente in der Kammer gegen sich hatte, sein Schiff glücklich durch alle Klippen der Discussion durchgelenkt habe und in den Hafen der Ruhe in der Zwischenzeit der Sessionen eingelaufen sei. Wenn indessen die parlamentarischen Parteien aus der vorigen Session keinen Vortheil gezogen hätten, so glauben sie doch eine Lehre in derselben gefunden zu haben. Sie erinnern sich nämlich, daß diejenigen Fragen, bei denen die Oppositionen der rechten und linken Seite zufällig verbündet waren, auch immer in ihrem Sinne entschieden wurden, und daher jetzt der Gedanke, ein förmliches, wohlüberlegtes und zu einem bestimmten Zwecke abgeschlossenes Bündniß unter sich einzugehen. Hr. Duvergier de Hauranne gab in seiner Broschüre den Anstoß; er setzte die Nothwendigkeit und den Zweck einer Coalition auseinander, und seit der Zeit ist diese Frage in den Journalen so durchgearbeitet und so ausschließlich Gegenstand der Erörterung geworden, daß sogar jetzt schon die Benennungen der verschiedenen Parteien in ihr untergegangen sind. Die Namen Doctrinairs, tiers-parti, dynastische Opposition, linkes Centrum u. s. w. haben für jetzt keine eigentliche Bedeutung. Es haben sich, wenigstens in der Presse, zwei große Parteien gebildet: die Anhänger und die Gegner der Coalition. Wenn man die Journale als die Bevollmächtigten der Parteien betrachtet, so kann man sagen, der Vertrag sei abgeschlossen und unterzeichnet worden, ob er aber ratificirt werden wird, läßt sich erst nach dem Beginn der parlamentarischen Debatten bestimmen. Die Coalition geht von der Ansicht aus, daß das Repräsentativsystem in Frankreich verfälscht worden sei, daß man die Autorität der Deputirtenkammer verkenne, daß der König regiere, statt zu herrschen (das Abgeschmackte: **Le Roi règne et ne gouverne pas**) und daß die Minister ihre vermittelnde Stellung zwischen den drei Staatsgewalten aufgegeben hätten, um sich blindlings der königlichen Prärogative unterzuordnen. Um diesen Zustand der Dinge zu ändern, erblickt die Coalition nur ein einziges Mittel: den Sturz des jetzigen Ministeriums. Alle bisherigen politischen Meinungen und Feindschaften sollen aufgeschoben, alles Vergangene soll vergessen, alles Zukünftige soll dahingestellt bleiben, bis dieser Zweck der Coalition erreicht worden ist. Es würde überflüssig seyn, hier zu erörtern, ob die Motive der Oppositionen wirklich so rein, so von allem persönlichen Ehrgeiz entblößt sind, wie man es glauben machen möchte; für den Augenblick kommt es nur auf das Factische, auf die Lage an, in der sich das Ministerium befindet. Hierbei muß zuvörderst an ein Schisma gedacht werden, welches in der Opposition selbst ausgebrochen ist. Alle Oppositionsjournale, von welcher Nuance sie auch seyn mögen: der Courrier Français, der National, das Siècle, der Nouvelliste, das Journal de Paris, der Constitutionnel, der Messager, das Journal Général, die Gazette de France u. s. w. haben sich zu Gunsten der Coalition ausgesprochen; alle sind der Meinung, es vertrage sich mit der politischen Rechtlichkeit, seine früheren Ansichten über Personen und Systeme eine Zeit lang zu vergessen, um gemeinschaftlich an einem Plane zu arbeiten, bei dessen Erreichung man das Wohl des Ganzen im Auge habe; nur der Temps, das anerkannte Organ des Hrn. Dupin, ist anderer Meinung. Er erklärt die Coalition für unmoralisch, weil man durch dieselbe gezwungen werde, Männern die Hand zu reichen, und mit Männern gemeinschaftlich zu operiren, deren politische Ansichten man bekämpfe, und in deren Aufrichtigkeit man Zweifel setzen müsse. „Wenn ihr nun euern Zweck „erreicht, wenn ihr das Ministerium gestürzt habt, was „wollt ihr an dessen Stelle setzen?" so fragt der Temps seit mehreren Wochen die Coalitionsjournale. Diese, wohl fühlend, daß, wenn sie diese Frage aufrichtig beantworten wollten, das Bündniß sich sogleich wieder auflösen werde, weichen aus. Darauf komme es jetzt gar nicht an, meinen sie, jedes Ministerium sei besser, als das jetzige, denn jedes würde gezwungen seyn, sich auf die Kammer zu stützen, aus der es hervorgehe, und an fähigen Ministern sei kein Mangel, sobald dieselben nur nicht gezwungen wären, sich den Bedingungen der sogenannten Camarilla zu fügen. Mit andern Worten, man vereinigt sich, um zu stürzen, und jede Partei hofft im Stillen, beim Wiederaufbau nicht den Kürzeren zu ziehen. Gleich zu Anfang der Session findet sich die Gelegenheit, um die Stärke der Parteien zu erproben; denn der Graf Molé ist, wie früher Casimir Perier, entschlossen, die Wahl des Präsidenten zu einer Cabinetsfrage zu machen. Hr. Dupin ist der Candidat des Ministeriums, während die Coalition noch ungewiß ist, wem sie ihre Stimmen geben soll. Spricht sich Hr. Dupin noch bis zum entscheidenden Augenblick auf irgend eine Weise bestimmt aus, daß er sich gänzlich unabhängig vom Ministerium zu halten gedenke, so kann man seine Wahl als gesichert betrachten. Bleibt er aber in der zweideutigen Lage, in die ihn der Temps

versetzt hat, so wird die Coalition versuchen, ihm einen Candidaten entgegenzustellen; ob Hrn. Guizot, oder Hrn. Odilon-Barrot, scheint noch ungewiß. Siegt das Ministerium bei der Präsidentenwahl, so gibt es der Coalition noch eine zweite Gelegenheit, ihre Kräfte zu prüfen. Die Revue des deux Mondes erklärt nämlich, daß das Ministerium sich sogleich zurückziehen wolle, wenn man in der Adresse das Ministerium ein beklagenswerthes nennen, oder ihm irgend ein anderes scharfes Beiwort geben würde. Die dritte Frage, die eine sofortige Ministerialveränderung herbeiführen konnte, würden die geheimen Fonds seyn. Jede, auch die geringste Verminderung derselben, von Seiten der Kammer, würde das Signal zur Auflösung des Cabinets geben. Man sieht, daß die Cabinetsfragen geschickt genug gewählt sind, und wenn das Ministerium wirklich entschlossen ist, auf alle andern Abstimmungen keine Rücksicht zu nehmen, so dürften, nach den bisherigen Erfahrungen von dem Character der Kammer zu urtheilen, und wenn keine besondere Ereignisse dazwischen treten, die Resultate der dießjährigen Session nicht sehr verschieden von denen der vorjährigen seyn.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer wollten sich am 16. December versammeln, um die Deputation zu ernennen, welche bei der Eröffnungsfeier des folgenden Tages (17. December) den König empfangen soll. Die Arbeiten beider Kammern werden am 18. beginnen, die Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer aber wohl erst am 19. Statt finden. Die Eröffnung der Debatte über die Adresse wird nicht vor dem 26. oder 27. erwartet. Die Quästoren machen bekannt, daß keine Billets zur Eröffnungsfeier ausgetheilt werden konnen, indem alle disponiblen Plätze bereits für die Gesandten, die Nationalgarde, die Behorden rc. bestimmt seien.

Die Deputirten von der Coalition der Opposition und der Doctrine hatten bereits zwei Versammlungen, um sich über die Präsidentenwahl zu verständigen. Hr. Dupin, der gegen die Coalition ist, wurde von dieser aus bereits beseitigt. Man sprach zuerst von den HH. Guizot, Thiers und Odilon-Barrot als Candidaten der drei in der Coalition vereinigten Schattirungen. Guizot und Thiers haben jedoch die Candidatur abgelehnt, weil ein Scheitern in derselben ihnen den Rückweg in das Cabinet versperren konnte. Jetzt handelt es sich um Dupont, Passy und Odilon-Barrot. Es heißt, die Coalition werde einige Tage vor der Wahl für sich eine Abstimmung über diese drei Candidaten anstellen, und dann demjenigen, der hier den Sieg davontrug, insgesammt ihre Stimmen geben.

Die Beisetzung der Leiche des Marschalls Lobau sollte am Montag den 10. December Statt finden. Die Nationalgarde bildet bei dem Zuge in die Invalidenkirche theils Spaliere, theils das Geleite. Sobald der Zug an einer Abtheilung vorüber ist, wird diese entlassen, ebenso die das Geleite bildenden Bataillons, sobald der Sarg in der Kirche ist. Es geschieht dieß, damit die Nationalgardisten so bald als möglich zu ihren gewohnlichen Beschäftigungen zurückkehren können. Jede Legion stellt einen Mann, der bei dem Katafalke aufgestellt wird. Die zehnte Legion bildet die Spaliere im Innern der Kirche. Den Obersten werden 500 Einlaßkarten in die Kirche für ihre Legionen übergeben.

Das ministerielle Abendblatt widerspricht aufs Neue den, von der Europe und dem National verbreiteten Gerüchten von einem Uebelbefinden des Konigs.

Der Nouvelliste sprach dieser Tage von einer Audienz, die Hr. Laffitte bei dem Herzog von Orleans gehabt haben sollte. Der National erwiedert, Hr. Laffitte habe weder von einem Mitglied der königlichen Familie Audienz nachgesucht, noch einem derselben eine Audienz ertheilt!

Das Siècle will wissen: die Municipalräthe, welche gegen jede städtische Geldbewilligung für die Beerdigung des Marschalls Lobau stimmten, hätten vorgeschlagen, die 20,000 Fr. unter 4000 Arme zu vertheilen, welche der Leiche folgen sollten.

Orfila und zwei andere Aerzte waren beauftragt worden, den Inhalt der Eingeweide des verstorbenen Broussais zu untersuchen, da man eine Vergiftung vermuthete. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß diese Vermuthung durch nichts bestätigt wurde.

Preußen.

Se. Exc. der Großkanzler und wirkl. geheime Staatsminister Dr. von Beyme, Ritter des großen rothen Adlerordens und des eisernen Kreuzes am weißen Bande, geb. den 10. Juli 1765 zu Königsberg in der Neumark, ist am 8. December Abends 6½ Uhr zu Berlin an Entkräftung mit Tod abgegangen.

Teutschland.

Die Kasselsche Zeitung enthält folgenden ämtlichen Bericht über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstinn: „Nachdem ich auf höchsten Befehl Sr. Hoheit des Kurprinz-Mitregenten mich den 27. November wieder nach Meiningen begeben, um von dem Befinden der hohen Patientinn mich zu überzeugen, fand ich bei meiner Ankunft und meinem achttägigen Aufenthalt dortselbst, die hohe Kranke zwar schwach und angegriffen, allein ohne Schmerz und Fieber. Das zerbrochene Glied war in normaler Lage und etwas Geschwulst vorhanden. Es wurden durch Berathung mit den behandelnden Aerzten einige Veränderungen an den Bandagen, so wie an dem Lager vorgenommen, wodurch Ihre königl. Hoheit sich sehr erleichtert fühlten. Im Ganzen darf ich sagen, daß es mit dem Befinden der hohen Patientinn den Umständen angemessen gut geht und ein günstiger Ausgang zu erwarten steht. Kassel, den 6. December 1838. — Dr. Bäumler, Leibarzt und geh. Hofrath."

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetschreibens vom 6. December d. J. dem k. k. Generalmajor Freiherrn von Puchner das Commandeurkreuz des österr. kaiserlichen Leopoldordens taxfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. September l. J. den Banus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, Franz Freiherrn von Vlassits, von der Obergespanswürde des Agramer Comitats auf eigenes Ansuchen allergnädigst zu entheben, und selbe dem Agramer Cameral-Administrator und königl. ungarischen Hofkammerrath, Niklas von Zdenczay, allerhuldreichst zu verleihen geruht.

Am 14. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	103.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100 9/16.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81 3/4.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	681 7/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pC. in CM.	64 1/4.
Bankactien pr. Stück		—— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 350

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16 December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.931	283. 82. 4P.	— 4.3	NO.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.848	28 7 5	— 0 2	OSO.	still.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.836	28 7 3	— 3.6	O.	——	——

Spanien.

Die Pariser Journale vom 7. und 8. December, die uns gestern zugekommen sind, bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 30. November. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage war ein Amendement der HH. Lopez, Montoya, San Miguel, Cantero, Ceballos u. A. zu der Antwortsadresse an der Tagesordnung. Nach demselben soll folgender Satz in die Adresse aufgenommen werden: „Die „Deputirtenkammer ist der Ansicht, daß es von höchster „Wichtigkeit sei, Ew. Majestät zu erklären, wie nach ih„rer innigsten Ueberzeugung es unmöglich ist, mit dem „bisher befolgten Systeme dem Bürgerkriege ein Ende „zu machen und das Glück der Nation zu begründen, „welches auf der Befestigung der Freiheit und des Thro„nes unserer Königinn beruht." Dieser Angriff ist gegen alle bisherigen Ministerien gerichtet. Hr. Lopez griff mit besonderer Heftigkeit das System Martinez de la Rosa's an, das in dem neuen Ministerium wieder an das Ruder gekommen ist. Die Kammer beschloß mit 95 gegen 43 Stimmen, den Antrag in Erwägung zu ziehen. — Nach der Sitzung wurde Hr. Martinez de la Rosa von 30 Individuen insultirt. Die eifrigsten Oppositionsmänner dagegen, Olozaga, Lopez, Seoane, erhielten Abends Serenaden.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 1. December zufolge waren die Minister in der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage von Hrn. Carrasco und andern Mitgliedern dieser Kammer über die Maaßregeln zur Rede gestellt worden, welche von der Regierung gegen diejenigen ergriffen worden seien, die Tags zuvor mehrere Mitglieder der Kammer insultirt hatten. Auf die Erklärung der Minister, daß die erforderlichen Maaßregeln ergriffen seien, um in Zukunft den Personen der Deputirten Achtung zu verschaffen, ließ man die Sache fallen. — Im Senat wurde die Discussion über die Adresse fortgesetzt. General Oraa hielt eine lange Rede über die Affaire von Morella. — In Betreff des Ministeriums war noch immer nichts entschieden.

Der Sevillano vom 24. November enthält folgende Schilderung über den Ausgang des „Possenspiels in Sevilla": „Heute Nachmittags um 3½ Uhr verließen ein Artilleriebataillon und die Sicherheitscompagnien die Stadt. Die Nachricht hiervon verbreitete sich schnell. Um 5 Uhr rief in allen Straßen der Generalmarsch die Milicianos unter die Waffen. Bei Einbruch der Nacht wurden alle Straßen beleuchtet. Eine halbe Stunde nachher erschien der von der Regierung zum Commandanten der Stadt ernannte General Sanjuanena bei dem Thore von Triana mit den Truppen, die ausmarschirt waren, und 31 Marinesoldaten, welche zu vier und vier auf den Constitutionsplatz marschirten. Zu gleicher Zeit verließ das erste Milizbataillon seine Quartiere und beide Corps setzten ihren Marsch still fort. Das erste stellte sich vor dem Gemeindehause, das zweite gegenüber auf. Die Generäle Cordova und Narvaez, Chefs der „dirigirenden Junta," befanden sich mit ihren Adjutanten in der Nähe. General Sanjuanena ritt auf den Ersteren zu und ertheilte ihm den Befehl, ihm das Commando zu übergeben. Cordova folgte nicht sogleich, sondern erklärte, er müsse sich vorher mit seinem Collegen Narvaez und andern Personen besprechen. Zu diesem Ende bat er den General Sanjuanena höflich, ihn in den Sitzungssaal zu begleiten, wo die Junta sich versammelt hatte. Nun weigerte sich seinerseits General Sanjuanena „in etwas," die Offiziere um ihn bewogen ihn jedoch, der Einladung zu folgen. Während dieß vor sich ging, rückte auch das zweite Bataillon der Nationalmiliz aus und formirte sich auf dem Platze zwischen dem Gefängnisse und der Straße Manteros. Seinen Nachtrab bildete die Artillerie und die Reiterschwadron der Miliz. Das dritte Bataillon hielt sich, die Grenadiercompagnie an der Spitze, auf dem San-Francisco-Platze in Schlachtordnung aufgestellt. Die Linientruppen und die Miliz beobachteten die strengste Ordnung und verharrten im tiefsten Stillschweigen; ebenso das Volk, das die Zugänge des Platzes füllte; nicht Ein Ruf ließ sich in den 2½ Stunden, so lange die Sitzung der Junta dauerte, hören. Nach dem Schlusse der Sitzung trat General Sanjuanena aus dem Gemeindehause und ließ die Linientruppen in ihre Kasernen marschiren. Die Nationalmiliz führte der Unterinspector nach Hause. Kurz nachher begaben sich die Generäle Cordova und Narvaez mit ihren Adjutanten und dem Unterinspector in das Quartier des dritten Milizbataillons. Hier hielt Cordova eine Anrede an die Milicianos, ermahnte sie, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und erklärte, um einen Zusammenstoß unter freien Männern, welche die gleiche Sache, die der Constitution und des Thrones Isabellens II., vertheidigen, zu verhindern, müssen sie ein Opfer auf dem Altare des Vaterlandes bringen. Er fügte bei, die Befehle, welche General Sanjuanena vollziehe, verdienen, als von der rechtmäßigen Behörde ausgehend, allgemeinen Gehorsam, und schloß mit einer pathetischen Lobrede auf diesen General, den er einen edlen, tapfern Vertheidiger der Freiheit nannte. General Narvaez sprach in demselben Sinne und begab sich dann zu dem zweiten Bataillon, wo er ebenfalls zur Versöhnung sprach. Bald nachher gingen sämmtliche Milicianos nach Hause. Gegen 2 Uhr Morgens herrschte die tiefste Ruhe in Sevilla, dessen Bevölkerung noch wenige Stunden zuvor sich in der größten Gährung befunden hatte." So endete die Farce von Sevilla. Welche Rolle eigentlich Cordova dabei gespielt, läßt sich schwer entschei-

den. Ob er wirklich, wie er in seinem Berichte an die Regierung glauben machen will, nur deßwegen sich an die Spitze stellte, um eine blutige Collision zwischen der Miliz und der Besatzung zu verhindern, oder ob er sich an die Bewegung anschloß, um im Trüben zu fischen und vielleicht auch seinen durch das Spiel stets zerrütteten Finanzen aufzuhelfen, läßt sich nicht entscheiden. In jenem Berichte bemerkt Cordova, die Miliz sei in der Auflösung begriffen. Dieß wäre nach dem Correo Nacional, dem Madrider Organ von Narvaez, ein großes Unglück, da drei Viertheile von der Bevölkerung Sevilla's Carlistisch gesinnt seien, und die Besatzung zu schwach sei, um sie allein niederhalten zu können.

Einem Schreiben aus Bayonne zufolge sollte Muñagorri am 2. d. M. mit seinen Leuten die ihm unter den Batterien von Irun angewiesene Stellung beziehen, und späterhin nach Guetaria oder nach der Gegend von San Sebastian aufbrechen, und unter die Befehle Lord John Hay's gestellt werden. Seine Mannschaft ist durch Desertion auf die Hälfte zusammengeschmolzen und besteht höchstens noch aus einem Bataillon leichter Infanterie und einer halben Schwadron Cavallerie. — Das von San Miguel in Arragonien angeordnete allgemeine Aufgebot wird, obgedachtem Schreiben zufolge, von Espartero sehr gemißbilligt, indem letzterer darin nichts anderes erblickt, als eine Aufforderung zur Desertion zu Gunsten Cabrera's.

Portugal.

Die neuesten in England eingelaufenen Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 27. November. Die portugiesische Regierung hat, gegen Unterpfand der Staatseinkünfte, mit der Confiança-Versicherungsgesellschaft eine neue Anleihe von 830 Contes de Reis (=190,000 Pf. Sterling) contrahirt. Diese Summe wird in sechs vierzehntägigen Fristen, zu drei Viertheilen in baarem Geld, der Rest in Regierungsbons, ausgezahlt. Die Anleihe ist unverzinslich; da indeß die Bons zu 85 Disconto stehen, und die Darleiher die volle Summe in Geld zurückerhalten, so werden sie wohl einen hübschen Profit machen. Eine Stelle aus dem diesen Vertrag autorisirenden Decret reicht hin, um zu zeigen, auf welchen niedern Stand Portugals Finanzen herabgesunken sind. „Da die Staatscasse," heißt darin, „seit dem 8. September v. J. der außerordentlichen Hülfsquellen entbehrt, die ihr aus dem Contracte mit der Confiança-Gesellschaft zuflossen, und da sie dermalen auf die Zollgefälle und andere gewöhnliche Einnahmen beschränkt ist, so besitzt sie vom 1. Jänner laufenden Jahres an gerechnet, nicht die nöthigen Mittel zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse. Die Regierung hat alles gethan, was in ihrer Macht stand, um die Einsammlung der Decima und anderer fälligen Steuern zu erwirken, aber die Schwierigkeiten und Hemmnisse, auf die sie stieß, haben ihre Bemühungen größtentheils vereitelt." — In letzterer Zeit hat kein Zusammenstoß zwischen den Truppen der Regierung und den Miguelistischen Guerrilhas Statt gefunden. — Die Stürme, von denen England und Irland in den letzten Tagen so schwer heimgesucht waren, hausten auch an der spanischen und portugiesischen Küste. Das Dampfboot „Tagus," das obige Nachrichten überbrachte, hatte mit dem fürchterlichsten Wetter zu kämpfen. Gleich außerhalb des „Felsens von Lissabon" begegnete es dem Dampfschiffe „Liverpool," das ein großes holländisches Schiff, den „Banca," im Schlepptau hatte. Der Holländer, voll von Truppen, die nach Batavia bestimmt sind, hatte seinen Fockmast verloren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes sind einige nähere Angaben über den für die Centralregierung ungünstigen Ausgang der Wahlen in Newyork: „Unter 40 Repräsentanten, welche dieser Staat an den Congreß schickt, unterstützten früher 30 den gegenwärtigen Präsidenten, van Buren. Dießmal wählte man 21 Candidaten der Opposition, es bleiben sonach 19 Repräsentanten für die Verwaltung. Einer der einflußreichsten Männer der demokratischen Partei, Hr. Cambreleng, ward ausgeschlossen. In der Legislatur des Staates wird die Stärke auf folgende Art vertheilt seyn: die Opposition wird in der Assembly 81 gegen 47, und im Senat 15 gegen 17 (statt früher 10 gegen 22) Stimmen haben. Bekanntlich erneuert sich der Senat bei jeder Wahl nur theilweise. Der Gouverneur des Staates, Hr. Marcy, einer der Freunde und der festesten Stützen des Hrn. van Buren, der seit 1832 beständig wieder gewählt worden war, tritt seine Stelle dem Oppositionscandidaten, Hr. Seward, ab. In Pennsylvanien hatte der Candidat der Verwaltung, unter 253,000 Stimmen, für die Gouverneursstelle eine Majorität von 10,000. Unter 28 Repräsentanten bei dem Congresse zählte die Verwaltung deren 16. Bei der Locallegislatur erlangte aber die Opposition die Majorität; sie erhielt 53 Ernennungen gegen 47 in der Repräsentantenkammer, und wird von nun an im Senat 24 Stimmen gegen 9 haben. Im Staate von Ohio hat die Opposition bedeutend verloren. In Georgien und Newjersey, wo man mit Generalbulletins votirt, hatte sie alle Repräsentanten zum Congresse, jedoch mit schwacher Mehrheit. So erhielt sie in Georgien unter 64,000 Stimmen nur 33,000, und in Newjersey unter 56,000 nur 300 Majorität. Im Staate Massachussetts, wo die Opposition schon lange in imposanter Majorität ist, scheint das Resultat der Wahlen, so viel man wenigstens am 17. November in Newyork wußte, dasselbe wie früher gewesen zu seyn.

Der Newyork-Enquirer spricht von einem Empörungsplan der Sclaven zu Race Creek in Kentucky, der jedoch zur rechten Zeit entdeckt und zum Scheitern gebracht worden sei. Die Einwohner hatten zu den Waffen gegriffen, um sich gegen andere Versuche dieser Art von Seiten der Sclaven zu wehren.

Großbritannien und Irland.

Durch den „Orpheus," der in Liverpool eingelaufen ist, hatte man Nachrichten aus Newyork bis zum 19. und aus Montreal bis zum 16. November erhalten. — Eine kleine Anzahl sogenannter „Patrioten" hatte einen neuen Einfall in den nördlichen Theil von Obercanada, von Odgensburgh, auf dem Gebiete der vereinigten Staaten, aus, versucht, um das gerade gegenüberliegende Fort Prescott zu überrumpeln. Der Versuch ist jedoch gescheitert, und da die Schiffe, in denen die „Patrioten" über den Fluß gesetzt hatten, von den amerikanischen Behörden weggenommen worden, dürften sich jene Abenteurer in einer um so schlimmeren Lage befinden, als unmittelbar Truppen von Kingston und Montreal nach dem bedrohten Puncte aufgebrochen sind. In dem Gefechte, welches bei Prescott Statt gefunden, soll ein brittischer Offizier, Oberst Young, der nach jenem District geschickt worden war, um die dortige Miliz zu organisiren, das Leben verloren haben.

Die Königinn hat in Brighton anzeigen lassen, daß sie bis zum 18. December ihre Hofhaltung von Windsor nach jenem Seeplatze verlegen werde.

Die Militärmacht in Indien, sagt der Globe, werde wahrscheinlich sogleich auf den vollen Kriegsfuß vermehrt werden. — Der Generalgouverneur von Indien, Lord Auckland, hat James Farish Esq., Senior des großen Conseils zu Calcutta, interimistisch zum Gouver-

nent von Bombay ernannt, bis Sir R. Grants Nachfolger aus England eintreffen wird. — Das Dampfboot „Tagus" hat die noch rückständigen Briefe aus Indien mitgebracht. Sie fügen den schon bekannten politischen Nachrichten nichts Neues bei.

Lord Durham befindet sich, wie man hört, auf dem Landsitze von J. E. Bulteel Esq. auf Besuch; die Gräfinn, heißt es, werde sich einige Zeit dort aufhalten, ihr Gemahl aber binnen einigen Tagen nach London kommen. — Der Standard erwähnt, jedoch mit Berufung auf einen Brief aus Dublin, das sonderbare Gerücht, Lord Brougham wolle Lord Durham in Anklagestand versetzen, weil er in einem so kritischen Zeitpuncte seinen Posten verlassen habe.

Consols am 5. December 93¾, ⅞. — Am 6. December 93¼, ⅜.

Frankreich.

Der Moniteur bestätigt die Ernennung des Marschalls Gerard zum Commandanten der Pariser Nationalgarde. Die Wahl des Königs sei gleich nach dem harten Verlust, den Frankreich durch den Tod des Marschalls Lobau erlitten, auf den Marschall Gerard gefallen, der auch diese neue Gelegenheit, seinem Lande in dem ausgezeichneten Posten, wozu ihn das Vertrauen des Königs berufen, zu dienen, alsbald ergriffen habe. Die königliche Ernennungsordonnanz werde übrigens erst nach den letzten, dem Marschall Lobau erwiesenen Ehrenbezeigungen erscheinen. Auch erzählt der Moniteur einen Besuch, welchen der Marschall Gerard bei dem General Jacqueminot gemacht, um ihm seinen Wunsch auszudrücken, daß er noch ferner die Verrichtungen als Chef des Generalstabs beibehalten möchte. Der General habe ihm geantwortet, daß er sich glücklich schätzen und stolz darauf seyn würde, unter seinen Befehlen zu dienen.—Hierdurch würden die abgeschmackten Gerüchte, daß General Jacqueminot seine Dimission eingereicht habe, am besten widerlegt.

Der Staatsrath hat am 5. December über die Reclamation der Mitglieder der kaiserlichen Familie *) statuirt. Der Text der Ordonnanz, die von dem Könige genehmigt ward, lautet folgendermaaßen: „In Betracht der Decrete vom 3. und 31. Mai 1815, der königlichen Ordonnanz vom 16. Juli 1815; in Betracht des Art. 44 des Gesetzes vom 12. Jänner 1816; in Erwägung, daß die Fragen, welche die betreffenden Gesuche zur Lösung vorlegen, sowohl an Tractate und diplomatische Conventionen, als an Regierungsacte geknüpft sind, die einen wesentlichen politischen Character an sich tragen, deren Auslegung und Vollziehung uns nicht auf contentiösem Wege in unserm Staatsrath überwiesen werden kann; — sind die Gesuche Joseph Napoleons u. s. w. verworfen."

Am 6. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 81 Fr. 40. — Am 7. December 5Percents 110 Fr. 10. Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 25. 3Percents (ohne Coupon) 79 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 95. — Am 8. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. 85.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben in dem am 30. November d. J. gehaltenen geheimen Consistorium dem versammelten Cardinalscollegium in einer Anrede eröffnet, daß Sie von Sr. Emin. dem Cardinal Odescalchi, Bischof von Sabina, und Generalvicar Sr. Heiligkeit in Rom, in einem unterm 21. gedachten Monats erlassenen Schreiben angegangen worden seien, ihm zu erlauben, den schon lange gehegten Vorsatz auszuführen, die Cardinalswürde, mit welcher er von Sr. Heiligkeit Papst Pius VII. im geheimen Consistorium vom 10. März 1823 bekleidet worden, das Bisthum von Sabina und das Großpriorat des Johanniterordens niederzulegen, und in die Gesellschaft Jesu zu treten.— Der heilige Vater erklärt in Seiner Anrede, worin er den Tugenden und Vorzügen des Cardinals Odescalchi das größte Lob spendet, daß Er, wiewohl höchst ungern, diesem von dem Bittsteller durch die triftigsten Gründe unterstützten Wunsche nicht länger widerstehen zu dürfen geglaubt habe.

Nachdem hierauf in den vorgeschriebenen Formen von einem der Consistorialadvocaten das im Namen Sr. Emin. des Cardinals Odescalchi, durch dessen Mandatar Msgr. Ignaz Cadolini, Erzbischof von Edessa, gestellte Ansuchen um Entlassung, so wie das oben erwähnte Schreiben des gedachten Cardinals an den heiligen Vater vorgelesen worden, erklärten Se. Heiligkeit, daß Sie gerechte Ursache zu haben glauben, dem von dem Cardinal Odescalchi ausgedrückten Wunsche zu willfahren, doch aber, dem Herkommen gemäß, ehe Sie entscheiden, die versammelten Cardinäle um ihre Meinung hierüber befragen wollen.

Sämmtliche Cardinäle gaben sodann, nach der Rangordnung, ihre Stimmen, welche einhellig dahin ausfielen, daß dem in gehöriger Form gestellten Ansuchen des Cardinals Odescalchi um Enthebung vom Cardinalate und von allen seinen kirchlichen Würden, zu willfahren sei, worauf Se. Heiligkeit den Beschluß feierlich proclamirten, daß die von dem Cardinal Odescalchi erbetene Enthebung von der Cardinalswürde und allen übrigen von ihm bekleideten kirchlichen Aemtern und Würden bewilligt und das Band, welches ihn bisher an die Kirche von Sabina knüpfte, gelöst sei.

Am Schlusse des Consistoriums erklärten Se. Heiligkeit, daß Sie, nach dem Beispiele ihrer Vorgänger im Pontificate, um die durch den Austritt des Cardinals Odescalchi im heil. Collegium erledigte Stelle ohne Verzug zu besetzen, einen andern ausgezeichneten Mann zum Cardinal-Priester zu ernennen beabsichtigen, den Se. Heiligkeit jedoch aus Gründen noch in petto behalten.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 4. December wurde ein Gesetzentwurf, die Aenderung des niederländischen Münzfußes betreffend, vorgelegt. Es ist damit hauptsächlich der Zweck verbunden, die verschiedenen noch in Umlauf befindlichen alten Münzsorten nach und nach einzulösen, und eine größere Einheit in der Gold- und Silbervaluta herzustellen. Ein zweiter Gesetzentwurf betrifft die Einfuhr von Gold- und Silberwaaren. Es wird dadurch festgesetzt, daß keine solche Waaren eingeführt werden dürfen, die niedriger von Gehalt ausgearbeitet sind, als den einheimischen Gold- und Silberschmieden gestattet ist. Nur silberne Uhrgehäuse und solche Waaren, die zum Transito bestimmt sind, werden hiervon ausgenommen. Ausländische Gold- und Silberarbeiten sind zu diesem Behufe einer Stämpelung unterworfen, deren Taxe das Doppelte von dem beträgt, was einheimische Gold- und Silberarbeiter zu bezahlen haben.

Das Handelsblad bekommt fortwährend Berichte aus Brüssel, wonach an der Einstimmigkeit der Londoner Conferenz jetzt nicht mehr zu zweifeln sei; nur darum soll es sich noch handeln, auf welche Weise man Belgien bewegen soll, die abzutretenden Provinzen herauszugeben. An der Amsterdamer Börse glaubte man auch, daß jene Nachrichten gegründet seien, indem man die Bestätigung

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 7. d. M.

derselben von Paris aus erhalten haben wollte. Indessen machten doch die fortwährenden Rüstungen in Belgien mindestens den Eindruck, daß die Kurse nicht gestiegen sind.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 4. December nahm nach dem Kriegsminister Hr. Gendebien das Wort und sagte: „Ich wundere mich mit Recht, daß bei Erörterung der durch den Kriegsminister verlangten Fonds der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht auf seinem Posten ist. Der Kriegsminister hat uns alles gesagt, was er sagen konnte. Die Kammer hat den festen Willen (ein Wille, worin sie hoffentlich beharren wird) geäußert, die Ehre des Landes, die Integrität des Gebiets und die Nationalunabhängigkeit zu vertheidigen; sie hat gesagt, daß sie bereit sei, alle Opfer zu bringen. Der Kriegsminister verlangt, indem er den Willen der Kammer ausgelegt, Subsidien, um sich in Fassung zu setzen, in Uebereinstimmung mit der Kammer handeln zu können. Aber wir haben das Recht, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu fragen, wie unsere diplomatische Stellung in Bezug auf das Ausland sei. Man vermehrt eine Armee nicht, bevor man weiß, was man thun will. Wir haben das Recht zu fragen, ob unsere Gränzen jetzt mehr bedroht sind, als am Tage der Eröffnung der Session. Der Minister muß uns einen Bericht über die Lage der auswärtigen Diplomatie abstatten. Verschiedene Gerüchte waren seit einem Monat in Umlauf; seit zehn Tagen sind sie beruhigender geworden; man meldet uns, ein definitives Protocoll habe zwischen dem Könige Wilhelm und Belgien statuirt; es habe die Schuld, ohne sie billig zu machen, vermindert und, was die Gebietsfrage betrifft, beschlossen, nie von den 24 Artikeln abzuweichen. Ist dieß wahr, so müssen wir wissen, ob das Ministerium fest entschlossen ist, das Land zu vertheidigen, denn wenn man zuletzt zurückweichen will, wozu dient es denn, Fonds für die Armee zu votiren? Muß man von der Vergangenheit auf die Gegenwart schließen, so konnte man eine neue Mystification fürchten. Jedes Jahr, wenn die Rede von den Budgets ist, hat man stets Mittel gesucht, das Land durch künftige mehr oder minder drohende Ereignisse zu erschrecken; dieß würde uns zu dem Glauben bringen, daß jetzt diese Phantasmagorie sich auf die Erhöhung des Einnahmebudgets beschränkt und nur darauf hinauslaufe, ein Friedensbudget herbeizuführen, das stärker wäre, als ein Kriegsbudget. Dieß fürchtet die Nation. Ich bin überzeugt, daß die große Mehrheit der Nation zu allen Opfern bereit ist, allein sie muß wissen, was deren Resultat seyn wird. Denn wenn man nachgeben und zuletzt die 24 Artikel annehmen wollte, so wäre es besser, dieß gleich zu erklären; es würde dann unnütz seyn, Geld für Equipirungen, Cavallerie- und Artillerieremonte wegzuwerfen, wenn man nicht Willens ist, zu kämpfen. Ein anderes Gerücht war in Umlauf und hat ziemlich allgemeinen Glauben gefunden, jenes nämlich: die preußische Regierung habe der unserigen, entweder direct oder durch die französische Regierung, eine Mittheilung zukommen lassen, woraus sich ergeben würde, daß sie fest entschlossen sei, nie in eine Modification der 24 Artikel in Bezug auf die Gebietsfrage einzuwilligen; wir haben Recht, vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über diese Thatsache in dem Augenblick zu verlangen, wo es sich davon handelt, diejenigen in Contribution zu setzen, die wir hier repräsentiren, und deren Interessen zu vertheidigen wir berufen sind. Eine freimüthige und bestimmte Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist unerläßlich, wo, seit der Zeit des Nationalcongresses bis vor ganz kurzem, dieser Minister einer Meinung war, die jener, die er jetzt angenommen zu haben scheint, ganz entgegengesetzt war; ich sage, angenommen zu haben scheint, weil er sich gar nicht über die Richtschnur, die er befolgen will, erklärt hat. Sie erinnern sich, daß Hr. de Theux im Nationalcongreß die 18 Artikel votirt hat; in der Kammer hat er die 24 Artikel votirt und sie als Minister vorgeschlagen.... (Nein, nein!); er war Minister.... (Nein, nein!) Das gilt gleich, er hat sie als Mitglied der Kammer votirt." — Hr. Gendebien fährt fort: „Ich habe das Recht, mich zu wundern, daß man, nachdem man im Jahre 1831 die 18 und die 24 Artikel votirt hat, sich in eine Lage versetzt, eine ganz entgegengesetzte Meinung anzuregen und folglich Erklärungen zu verlangen, und zu fordern, daß uns der Minister die Gründe seiner gänzlichen Meinungsveränderung sage. Gibt er uns bestimmte Gründe, dann werde ich das Ministerium unterstützen; sehe ich Unschlüssigkeit, dann werde ich die Subsidien verweigern, um ein anderes Ministerium zu erlangen, das uns mehr Sicherheit darbietet. Es ist klug, es ist nützlich für das Land, daß man weiß, welchen Gebrauch man von den Subsidien machen will. Ich bin weit entfernt, den jetzigen Credit zu verweigern; ich werde ihn votiren, welche auch die Antwort des Ministers seyn möge; aber ich fordere, daß er uns Aufklärungen gebe, welche diejenigen, die ich vertrete, befriedigen können." — Hr. Dumortier äußerte: „Ich kann nicht glauben, das es unter so feierlichen Umständen, worin sich das Land in diesem Augenblick befindet, Jemand in der Kammer oder im Ministerium geben könne, der an eine Mystification gegen das Land glauben kann. Das Votum der Kammer war zu förmlich, und es ist durch das Ministerium mit zu großer Uebereinstimmung angenommen worden, um in dieser Hinsicht den mindesten Zweifel zu erheben. Die Kammer hat einstimmig vor dem Angesichte des Volkes und des ganzen Europa den unerschütterlichen Willen betheuert, nur einen rechtmäßigen Theil der Schuld zu zahlen und Limburg und Luxemburg zu behalten. Sie hat hinzugefügt, daß sie bereit sei, pecuniäre Opfer zu bringen, um Europa ein Pfand des Friedens zu geben. Wie konnte man, nach einer so feierlichen, so einstimmigen Erklärung unterstellen, daß man einen geheimen Gedanken haben könne, das Gebiet abzutreten? Wenn ein Minister so handelte, dann würde seine Rolle bald ausgespielt seyn; er hätte nichts anderes zu thun, als auf der Stelle die Ministerbank zu verlassen. Aber man kann nichts Aehnliches in den Maaßregeln der Regierung unterstellen. Die Forderung des Kriegsministers ist nur ein unerläßlicher Zusatz zu der Adresse, die wir votirt haben, und das Votum, welches Sie aussprechen werden, wird ganz Europa beweisen, daß die Energie, die wir entwickelt haben, keine eitle Prahlerei war." Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Gendebien wurde der Entwurf angenommen.

Wien.

Am 15. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	108⅟₁₆.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	100⁹⁄₁₆.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		157½.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			64½.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅞ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 351

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.798	28 Z. 6 L. 9 P.	− 1.7	WNW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.721	28 5 10	+ 0.4	NW.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.785	28 6 8	+ 0.8	W.	mittel.	trüb.

Spanien.

Ueber den kläglichen Ausgang der Revolte in Sevilla und die, in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnten, Vorfälle in Madrid enthält ein Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 1. December folgende nähere Angaben: „Der „glorreiche Aufstand“ von Sevilla, der ganz Europa mit Bewunderung erfüllen sollte, hat ein schnelles Ende genommen. Während die Patrioten jener Stadt der Poesie des Heldenthums hingegeben waren, hatte der Graf Clonard in Cadix den prosaischen Einfall, den General Sanjuanena mit einigen Truppen nach Sevilla zu schicken. Am 23. Nachmittags zogen plötzlich die noch in Sevilla befindlichen Truppen aus dem Thore von Triana ab, und gleich darauf ließ die Nationalmiliz Generalmarsch schlagen, und bei einbrechender Nacht erleuchtete man die Fenster der Häuser. Der General Sanjuanena war unterdessen mit 430 Mann vor dem nach Cadix führenden Thore angekommen, marschirte ruhig und unangefochten durch die Straßen der Stadt, und stellte sich auf dem Constitutionsplatze vor dem Pallaste des Ayuntamiento auf. Zu gleicher Zeit aber nahmen die Bataillons der Nationalmiliz, so wie deren Cavallerie und Artillerie, Stellungen auf eben dem Platze und in den dahin führenden Straßen ein. Auch besetzten sie sämmtliche Balcone, so daß die Truppen sich einer sehr großen Uebermacht (von wenigstens 4000 Mann) gegenüber und in eine mißliche Lage versetzt sahen. Die Generäle Cordova und Narvaez hielten Anreden an die Nationalmiliz; ersterem näherte sich jedoch der General Sanjuanena, und forderte ihn auf, ihm das Commando abzutreten. Cordova brach in heftige Worte aus, überredete jedoch am Ende den General Sanjuanena, sich mit ihm in das Ayuntamiento zu begeben. Dort fand eine zweistündige Unterhandlung Statt, während welcher Nationalmiliz und Truppen einander in ruhiger Haltung beobachteten, bis endlich Cordova, gegen das Versprechen die Truppen zurückzuziehen, das Commando in die Hände Sanjuanena's niederlegte. Dieser begab sich auf den Platz, und ließ die Truppen in ihre Kasernen marschiren. Darauf verfügten sich Cordova und Narvaez zu den Milicianos, wußten durch die Fülle ihrer Beredsamkeit den kriegerischen Muth derselben zu beschwichtigen, und sie zu bewegen, sich in ihre Wohnungen zurückzuziehen. „Wenn ihr Blut sehen wollt,“ rief Cordova aus, „nehmt das meinige, zerfleischt meine Brust „mit tausend Dolchen, reißt mein Herz heraus, durchstoßt es mit tausend Dolchen! An den Schranken der „Nationalvertretung werde ich eure Rechte vertheidigen.“ Die Milicianos zogen ab, und am 24. reichte der größte Theil der Offiziere derselben ihre Entlassung ein, und die Milicianos fingen an, ihre Waffen abzuliefern. Cordova wurde vom General Sanjuanena bedeutet, er könne thun, was ihm beliebe, und erhielt einen Paß zur Abreise. Am 24. schickte er noch von Sevilla aus einen langen Bericht an die Regierung hierher, in welchem er sich das Verdienst, den Aufstand durch seine Ueberredungen unterdrückt zu haben, zuschreibt, zugleich aber erklärt, der Zustand von Sevilla sei noch höchst gefährlich. Vorgestern hieß es in Madrid allgemein, Cordova sei hier angekommen; dieß Gerücht bestätigt sich jedoch nicht; es heißt vielmehr, die Regierung hätte ihm einen Offizier entgegengeschickt mit dem Befehle, sich nach Cadix zu begeben, um sich dort vor ein Kriegsgericht zu stellen. Dieser Offizier soll ihm in Ocaña begegnet seyn. — Während so jenes Ungewitter beschworen zu seyn scheint, ist hier ein neues aufgestiegen. Die Parteiwuth der Nationalvertreter sucht die Schreckensherrschaft des Pöbels in Bewegung zu setzen. Der von Lopez und andern Exaltirten vorgeschlagene Zusatz zu der Adresse, kraft dessen das bisher von der Regierung beobachtete System für verderblich erklärt werden soll, diente als Mittel dazu. Vorgestern kam es im Congreß zur Vorfrage, ob dieser Zusatz zur Discussion zugelassen werden sollte. Hr. Lopez hielt eine wüthende Rede zu Gunsten desselben, in der er alle seine gewöhnlichen Gemeinplätze wiederholte; je stärker seine Anklagen gegen die bisherigen Ministerien, je heftiger seine Angreifungen des Terrorismus waren, um so lauter erscholl der Beifall von der mit Pöbel überfüllten öffentlichen Tribune. Hr. Martinez de la Rosa erhob sich darauf gegen den Antrag. Als er aber erklärte, er und seine Freunde würden nie von ihren bisherigen politischen Grundsätzen abweichen, entstand ein solches Geschrei in jener Tribune, daß der Präsident befahl, die Ruhestörer zu entfernen. Nachdem die Ruhe einigermaaßen hergestellt war, und Hr. Martinez de la Rosa seinen höchst beredten, wenn gleich unpolitischen und seine Gegner erbitternden Vortrag beendigt hatte, nahm Hr. Olozaga das Wort zu Gunsten des Zusatzes. Obgleich ich diesesmal sein gewöhnliches Rednertalent vermißte, wußte er doch durch die hämischen Ausfälle, welche er gegen die Moderirten und namentlich gegen die Ministerien Ofalia und Frias richtete, die Gunst der Exaltirten wieder zu gewinnen, zumal er behauptete, die gegenwärtige Majorität der Cortes sei nicht der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes. Am Ende erklärte er gerade heraus, jeder Patriot müsse sich der beabsichtigten Bildung eines moderirten Ministeriums (durch Armendariz) widersetzen. Dieß erregte abermals den Jubel der öffentlichen Tribune, und als man darauf zur Abstimmung schritt, wurden die Deputirten, welche gegen Zulassung des Antrags stimmten, jedesmal mit Zischen und Geheul empfangen. Vielleicht nur deßhalb erklärten sich nur 34 Deputirte (unter ihnen Marti-

nez de la Rosa und Alcala Galiano) gegen die Zulassung zur Discussion, während 95 dafür stimmten, so daß bei dieser Gelegenheit sehr viele Moderirte zu den Exaltirten übertraten. Unterdessen hatte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Pallaste der Deputirten und in den zu ihm führenden Straßen aufgestellt, und mehrere Cavalleriepatrouillen zogen umher. Diese konnten jedoch nicht verhindern, daß Hr. Martinez de la Rosa beim Herausgehen von einem großen Haufen wohlgekleideten Pöbels mit Pfeifen, Schimpfen und Drohungen bis an seine Wohnung begleitet wurde. Abends zog eine große Anzahl „Patrioten“ mit Fackeln und Musik von dem Café Nuevo aus, und begab sich vor die Wohnungen der Deputirten Lopez, Seoane, Olozaga und des Generals Quiroga. Vor jeder derselben wurden patriotische Hymnen angestimmt, und es erscholl der Ruf: „Es leben die würdigen Deputirten Lopez, Seoane rc.! es lebe die Constitution! es leben die Repressalien!“ Von dort begab sich der Zug in die Wohnung des Hrn. Martinez de la Rosa, überhäufte ihn mit Schimpfwörtern, und stieß die Drohung aus, daß er ermordet werden solle, falls er nicht am folgenden Tage zu Gunsten des Lopez'schen Zusatzes stimmen würde. Gewiß werden sich die HH. Seoane, Olozaga rc. sehr geschmeichelt fühlen, von so aufrichtigen Patrioten Huldigungen der Anerkennung erhalten zu haben. Gestern Morgens drängte sich abermals eine ausgesuchte Volksmenge, deren Absichten leicht zu erkennen waren, in den Pallast der Deputirten. Auch die Privattribunen wurden überfüllt, und nicht ohne Besorgniß sah man hier der Eröffnung der Sitzung entgegen, während die auf der Volkstribune versammelten Patrioten eine immer drohendere Stellung einnahmen. Nachdem der Präsident die Sitzung eröffnet hatte, wurde folgender Antrag verlesen: „Wir bitten den Congreß zu bestimmen, daß die Minister sich sogleich einstellen, um Rechenschaft über die Maaßregeln abzulegen, welche sie genommen haben, um diejenigen zu bestrafen, welche gestern verschiedene Deputirte beim Herausgehen aus dem Congresse beschimpften und bis in ihre Wohnungen verfolgten, und über die Anstalten, welche sie getroffen haben, damit sich solche Auftritte nicht wiederholen, und den Vertretern der Nation die Unverletzlichkeit bewahrt werde, welche ihnen der Art. 41 der Constitution rücksichtlich der Darlegung ihrer Meinungen zusichert. (Unterz.:) Juan José Carrasco, Cambronero u. A.“ Hr. Carrasco unterstützte diesen Antrag durch eine Darstellung dessen, was Abends zuvor in der Wohnung des Hrn. Martinez de la Rosa vorgefallen war. Er verlangte, man solle die Sitzung aufheben, bis die Minister erschienen, weil die Freiheit der Discussion nicht gesichert sei. Viele Deputirte unterstützten dieß, und der Präsident erklärte die Sitzung für suspendirt. Alle Deputirten entfernten sich, und nur der Vicepräsident und Hr. Martinez de la Rosa blieben im Saale. Nach zwei Stunden wurde die Versammlung wieder eröffnet, da sich der Minister des Innern eingestellt hatte. Dieser erklärte, die Regierung hätte am Tage zuvor Patrouillen ausgeschickt, um die öffentliche Ruhe zu sichern; für heute aber hätte er die Anstalten noch vermehrt, so daß er glaube, die persönliche Sicherheit der Deputirten sei durch nichts gefährdet. Darauf wurde der Congreß befragt, ob diese Erklärung genügend sei; 104 Stimmen gegen 17 bejahten diese Frage, und der Präsident hob die Sitzung auf. Patrouillen durchzogen die Straßen, und heute wird die Discussion über den Lopez'schen Zusatz beginnen. Die Blätter der exaltirten Partei erklären im voraus diejenigen, welche gegen ihn stimmen würden, für Verräther an der Nation. Und welche Wohlthat erlangt diese durch Annahme jenes Zusatzes? Nichts anders als eine Phrase — das über die bisher aufgestellten politischen Systeme (das vom August 1836 bis September 1837 geltende war ausschließlich das Werk der Exaltirten) ausgesprochene Verdammungsurtheil! Die Exaltirten scheinen nicht zu bedenken, daß sie dadurch vor ganz Europa erklären, ihre fünfjährigen Bestrebungen, sich Freiheit und repräsentative Verfassung zu geben, seien an ihrer eigenen Unfähigkeit gescheitert. Nach diesen Vorfällen hält man die Errichtung eines Ministeriums in dem Sinne, wie Hr. Armendariz es organisiren wollte, nicht mehr für möglich, und da der General Alaix gestern Abends angekommen ist, so erwartet die Königinn vielleicht nur noch den Ausgang der Abstimmung über den Lopez'schen Zusatz, um sich ihre neuen Rathgeber auszuwählen. Die Exaltirten bestehen auf augenblicklicher Auflösung der Cortes, die freilich, seit dem die Abstimmungen unter den Einfluß der Dolche gestellt sind, ein trauriges Zeugniß von ihrer Unabhängigkeit ablegen. — Der Senat discutirt fortwährend die Adresse. Gestern hielt dort der General Oraa einen langen Vortrag, um sich wegen seines Benehmens bei Morella zu rechtfertigen; er schob die Schuld des Mißlingens vorzüglich auf die Lieferanten und Verwaltungsbeamten der Armee. Die Untersuchung darüber ist jetzt dem höchsten Kriegsgerichtshof übertragen. Am 28. November wurden 44 gefangene Carlisten als Repressalie in Saragossa erschossen. Der General San Miguel hat dort am 27. in Folge der ihm von van Halen ertheilten Befehle eine allgemeine Aushebung aller waffenfähigen Arragonier decretirt. Van Halen war am 22. in Daroca. Cabrera ist nach Niederarragonien marschirt.*) — Hr. Southern, Attaché bei der hiesigen englischen Gesandtschaft, ist gestern wieder hier angekommen; dagegen wird Lord Hervey morgen auf unbestimmte Zeit nach England abgehen. Mit einem gestern von Paris eingetroffenen Kurier soll der Marquis von Miraflores der Regierung wichtige Depeschen überschickt haben, die sich auf einige zwischen ihm und dem Grafen Molé Statt gefundene Erklärungen, die zu keinem befriedigenden Resultate führten, beziehen sollen. — Abends. Vergebens wurden die Leute heute von der Neugierde in den Congreß getrieben. Der Präsident verschob die obschwebende Discussion bis übermorgen, vermuthlich damit die Gemüther sich abkühlen möchten. Es heißt, sowohl die moderirte als auch die exaltirte Partei im Congreß hätte gestern sechs Mitglieder zu einer Commission ernannt, welche den Plan zu einer Vereinigung entwerfen und das System vorzeichnen soll, welches die neuen Minister zu befolgen hätten, um sich die Majorität der Deputirten zu sichern. Schwerlich wird dieß von Bestand seyn.“

Nachrichten aus Saragossa vom 3. d. M. zufolge hatte die dortige Repressalienjunta Befehl ertheilt, die im dortigen Schlosse eingesperrten „Verdächtigen“ gegen Bezahlung einer gewissen Summe zur Bestreitung der Kriegskosten frei zu lassen. Bis zum 2. waren bereits 158,000 Realen auf diesem Wege eingegangen.

Großbritannien und Irland.

Das Parlament wurde am 5. d. M. in der gewöhnlichen Weise bis zum 5. Februar prorogirt. Die Prorogirungscommission sagte nicht, daß die Versammlung des Parlaments Statt finden solle, um Staatsgeschäfte zu erledigen, sondern die Worte waren bloß: „um dann hier

*) Er soll in Alhambra angekommen seyn.

zusammenzukommen." Die Commission bestand aus dem Lordkanzler, dem Marquis von Lansdowne und Lord Glenelg. Von Unterhausmitgliedern war nur Sir Robert Inglis und von den Pairs außer den Commissarien Niemand zugegen.

Am 6. December Morgens trafen drei vierspännige Wägen mit einem Theile von Lord Durhams Gefolge in dessen Haus in Cleveland-Row zu London ein. Lord Durham selbst wurde am 6. Abends in London erwartet.

In der am 5. d. M. Statt gefundenen Sitzung der Directoren der ostindischen Compagnie im India-Haus ward endlich Sir James Rivet Carnac definitiv zum Präsidenten von Bombay ernannt.

In allen Seehäfen, schreibt die Morning-Chronicle, werden jetzt die Werbungen für die Flotte mit regstem Eifer betrieben, und jeden Tag gehen von London zahlreiche Recruten nach Sheerneß, Portsmouth und Plymouth ab. Das Wirthshaus Queenshead, das alte Rendezvous auf Tower-Hill, wimmelt alle Morgen von Leuten, die sich als Seeleute wollen anwerben lassen; aber die meisten Lusttragenden werden abgewiesen, da man nur kräftige und schon geübte Seeleute annimmt; an letztern jedoch scheint kein Ueberfluß vorhanden zu seyn.

Den ewigen Klagen der Times und anderer Blätter über die Unzulänglichkeit der brittischen Flotte, der französischen, russischen und nordamerikanischen gegenüber, setzt die Naval- and Military-Gazette, allerdings die beste Autorität in diesen Dingen, Folgendes entgegen: „Wir wollen uns zunächst an die französische Flotte halten. Nachstehende Thatsachen sind unwidersprechlich. Die französische Marine besteht aus 328 Segeln, darunter 51 Linienschiffe und 60 Fregatten; das Uebrige sind kleine Fahrzeuge und Dampfboote. Von den 51 Linienschiffen sind nur eilf in schlagfertigen Stand, eilf im gewöhnlichen, und 29 sind im Bau begriffen. Von den 60 Fregatten sind nur 16 für den activen Dienst gerüstet, 20 im gewöhnlichen Friedensstand und 24 im Bau. Dagegen stellt sich die brittische Seemacht also: in Commission 21 Linienschiffe, 26 Fregatten; der vollen Ausrüstung für den activen Dienst ganz nahe 13 Linienschiffe, 6 Fregatten; in gutem Zustande 20 Linienschiffe, 37 Fregatten; der Reparatur bedürftig 17 Linienschiffe, 16 Fregatten; in der Reparatur begriffen 3 Linienschiffe, 10 Fregatten; im Bau begriffen 11 Linienschiffe, 9 Fregatten; zu bauen beordert 4 Linienschiffe, 5 Fregatten. Im Ganzen 89 Linienschiffe, 109 Fregatten. Von den im Bau begriffenen können einige sogleich vom Stapel gelassen werden; der Royal Frederick, der Indus und Nile, zu 120, 80 und 92 Kanonen gebohrt, werden im nächsten April vom Stapel laufen."

Die Vorläufer-Vereine in Irland haben eine von O'Connell verfaßte Antwort auf die Adresse der englischen Radicalen erlassen, in welcher sie diesen die äußerste Unkenntniß von dem Zustande Irlands und auffallenden Mangel an Redlichkeit und Aufrichtigkeit Schuld geben. Zugleich wird die Behauptung der Radicalen, als seien die Whigs so schlimm, wie die Tories, nachdrücklich zurückgewiesen, indem die Whigs vor Allem die Parlamentsreform durchgeführt, auch in Bezug auf die Gemeindecorporationen, den Sclavenhandel und am meisten durch die Art, wie sie Irland regieren, sich unbestreitbare Verdienste erworben haben. „Wenn," so schließt die Adresse, „die Anhänger der Volkscharte darauf beharren, Feinde des Gesetzes, der Ordnung und des Friedens, wie die Oastlers, die O'Connors, die Stephens, zu unterstützen, so werden sie von Seiten der irischen „Vorläufer" Mißbilligung und unzweideutigen Widerstand erfahren und sicherlich auch verdienen. Nach dem weisen Grundsatz, aus den vorhandenen Mitteln so viel als möglich zu machen und das Beste zu thun, was die Umstände erlauben, unterstützen die Vorläufer von Herzen das Whigministerium, obwohl mit seiner Schlaffheit in einigen Puncten unzufrieden; lieber unterstützen sie dieses Ministerium, als daß sie sich den unberechenbaren Uebeln aussetzen würden, welche aus der Rückkehr der Tories zur Gewalt durch eine Lücke in den Reihen der Reformer hervorgehen müßten."

Unter den zu Odelltown gefangenen Insurgenten ist ein französischer Offizier Namens St. Martine, der sich erboten haben soll, wenn man ihm die Freiheit gebe, den Anführer Nelson todt oder lebendig auszuliefern. Sein Anerbieten wird jedoch schwerlich angenommen werden. St. Martine sagt, er sei getäuscht worden; man habe ihm den Oberbefehl über eine Armee von 30,000 Mann zugesagt, er habe aber nichts als 3 bis 4000 Mann der feigsten Kerls auf der Welt gefunden. Sir J. Colborne und sein Stab sind nach Montreal zurückgekehrt, nachdem die Rebellion im Süden des St. Lorenz gänzlich unterdrückt worden ist. Ein Rebellenhaufe, der sich bei dem Boucherville-Berge aufgestellt hatte, löste sich am 15. November in eiliger Flucht auf, als die Nachricht einlief, daß eine Compagnie Regulärer gegen sie anrücke. Sie ließen 3 Stück Geschütz und gegen 300 Armaturen zurück. Alle Häuser in dem insurgirten Bezirke Acadie sind von den Loyalen niedergebrannt worden.

Aus Newfoundland hat man Briefe und Zeitungen bis zum 9. November in England erhalten. Die Assembly suchte vor ihrer Vertagung ein Votum durchzusehen, daß zur Bestreitung der Kosten für die nach England abgeordnete Deputation, welche die (früher erwähnte) Klage gegen den Richter Boulton betreiben soll, 600 Pf. St. ausgesetzt werden möchten. Der legislative Rath widersetzte sich, und die Bill ging verloren. Ein Privatschreiben in der Times sagt: „Die Colonie wird den Winter über ruhig bleiben. Die Mitglieder der Assembly fühlen nachgerade, daß ihr Benehmen hinreichend keck und frevelhaft gewesen ist. Nach Art aller entlarvten Vagabunden hadern sie jetzt unter sich selbst und sind in viele Factionen zertheilt. Indeß jener Erz-Agitator, Bischof Fleming, ist auf Newfoundland angekommen."

Vor kurzem wurde Hr. Harris, Inhaber einer Schenke auf dem Leadenhall-Markte (City), als säumiger Zehntenpflichtiger vor den Lordmayor gebracht. Der Angeklagte erklärte, er habe die Bezahlung der Zehnten verweigert, weil er nicht genügend mit religiöser Unterweisung versehen werde, indem bloß einmal wochentlich Gottesdienst gehalten werde; wie sich aber bald zeigte, bestand der Grund seiner Unzufriedenheit darin, daß das Pfarrhaus (von dem Pfarrer, der mehrere Pfründen inne hatte, nicht bewohnt) an einen Rivalen des Hrn. Harris vermiethet ist, welcher von den Aldermen die Licenz zum Verkaufe geistiger Getränke erhielt. Ein Bewohner des Pfarrsprengels hatte sich an den Erzbischof von Canterbury, in dessen Diöcese der Sprengel liegt, gewendet, um durch ihn die Ertheilung der Licenz zu hintertreiben, indem es doch gar zu ärgerlich wäre, das an die Pfarrkirche stoßende Haus zu einem solchen Zwecke zu verwenden, zumal in der nächsten Nähe Branntweinschenken im Ueberfluß vorhanden seien. Der Erzbischof ließ versprechen, er wolle sein Möglichstes thun; nichtsdestoweniger wurde die Licenz von den Aldermen einstimmig ertheilt. Der Lordmayor erklärte, er sei außer Stande, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben

ihres Correspondenten aus Algier vom 1. December: „Eine Colonne von 1200 Mann hat auf Befehl des Marschalls Valée die Chiffa, den Gränzfluß zwischen dem Gebiete Abd-el-Kaders und der Franzosen auf der Westseite von Algier, überschritten und lagerte sich auf dem Territorium der Hadschuten, unweit des Kubhar-el-Rumia *), an dem westlichen Ende der Ebene Metidscha. Es scheint, der Befehl ist dem Marschall Valée durch das Dampfboot „Fulton," welches auf eine in Toulon eingetroffene telegraphische Depesche nach Algier abging, überbracht worden. Durch diesen Schritt wird freilich der Tractat an der Tafna von französischer Seite gebrochen, allein es ist Abd-el-Kader selbst, der uns hierzu zwingt. Da der Emir die Einfälle der Hadschuten troß allen Reclamationen weder hinderte noch bestrafte, so müssen wir selbst unsere Maaßregeln treffen. Die Regierung schien auf diesen Schritt großen Werth zu legen, weil sie ein eigenes Dampfboot an den Gouverneur abschickte. — Briefe aus Mascara, welche uns über Oran zugekommen sind, melden, daß Abd-el-Kader den angekündigten Besuch in seiner Hauptstadt aufgeschoben hat, da er seine Armee vor Aïn-Maadi, deren Seele er ist, und die ohne ihn nicht das Geringste ausführen würde, nicht verlassen will. Die Nachrichten über ihn lauten günstiger. Er bezahlt seine Truppen, so wie auch die Lebensmittel, die man ihm bringt, regelmäßig. Sehr wichtig für die Sicherheit seiner weitern Herrschaft ist es, daß die Khalifas in seiner Abwesenheit die Abgaben regelmäßig eintreiben konnten. Der Khalifa von Mascara sandte ihm 21,000 Budschus, statt der 18,000, welche der Emir verlangt hatte. Von Zeit zu Zeit gehen von Tekedemt, Mascara und Tlemsen Verstärkungen zur Armee nach Aïn-Maadi ab."

*) Kubhar-el-Rumia, „das Grab der Christinn," ist ein antikes Monument in Pyramidenform von etwa 100 Fuß Höhe, welches mitten in dem Territorium der Hadschuten den Gipfel eines Hügels krönt, und von der einen Seite die große Ebene Metidscha, von der andern das Meer überschaut. Es ist ein völlig isolirtes Denkmahl, und der untere Theil gleicht in mancher Hinsicht einem römischen Tempel; der Gipfel endigt in einer Reihe von Stufen, ganz pyramidenförmig; seine Spiße ist abgebrochen, und das Gebäude überhaupt ziemlich beschädigt. Die Meinungen über dieses Monument sind getheilt. Viele glauben, es sei das Grab der Cava, Tochter des Grafen Julian, welcher nach Marmel in dieser Gegend ein Denkmahl erbaut worden. Andere halten es, gewiß mit mehr Grund, für das Grabmahl der numidischen Könige, welches Pomponius Mela ganz richtig zwischen Icosium und Julia Cäsarea, also zwischen Algier und Scherschell liegend, angibt. Die wunderbarsten Sagen gehen unter den Arabern über das Kubhar-el-Rumia und die Schäße, die es enthalten soll. Ganz ohne Grund klagt Semilasso in seinem Werke über Algier, daß die Franzosen das interessante Denkmahl, welches er nur von weitem sah, nie zu untersuchen sich die Mühe genommen. Lange ehe Semilasso seine nordafrikanische Wanderung angetreten, hatten Mangay, Berbrugger und andere Archäologen eine genaue Zeichnung und Beschreibung des Kubhar-el-Rumia vollendet. (Anmerk. des Correspondenten.)

Vor dem Assisenhofe der Seine ist gegenwärtig der Prozeß gegen die Diebe, welche die Mlle. Mars bestohlen haben, anhängig. Mlle. Mars, die selbst als Zeuginn verhört wurde, gab ihr Alter auf 45 Jahre an.

Auf der Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne stießen in der Nacht vom 4. auf den 5. December zwei Wägen heftig zusammen; drei Personen wurden bedeutend beschädigt.

Am 8. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 80.

Belgien.

Am 5. December beschäftigte sich die Repräsentantenkammer mit dem Budget für die Mittel und Wege, und es wurden mehrere Amendements in Bezug auf die geforderten Zusaßcentimen vorgeschlagen, von denen das eine auf eine Verminderung derselben, das andere auf Repartirung der neuen Lasten unter die indirecten und directen Steuern, das dritte auf Emittirung von Schaßscheinen, statt Erhöhung der Grund-, Personal- und Branntweinsteuer, abzweckte. Man beschloß, diese Amendements in Erwägung zu ziehen. Der Finanzminister legte der Kammer einen wichtigen Gesetzentwurf vor, nach welchem, wegen der zunehmenden Theurung des Brotes, bis zum 15. August 1839 fremder Weizen und Roggen gegen einen bloßen Zoll von 50 Centimes für 1000 Kilogramme zugelassen werden und die Ausfuhr dieser Getreidesorten bis dahin ganz verboten seyn soll, eine Bestimmung, die der König, wenn er es für nöthig hielte und wenn die Kammern beim Ablauf dieses Termins nicht versammelt wären, aus eigener Machtvollkommenheit sollte verlängern können.

Vermischte Nachrichten.

Die Polizei in Stuttgart war seit einiger Zeit lebhaft beschäftigt, einem Verbrecher nachzuspüren, welcher die nächtliche Sicherheit der Straßen gefährdete, indem er vorübergehenden Damen auflauerte und ihre Kleider oder Mäntel aus irgend einem Versteck mit Oehl bespritzte. Fast jeden Morgen hörte man über neue Fälle dieser Art Beschwerde führen, und das Tagesgespräch deutete die Sache als ein räthselhaftes Geheimniß. Jetzt ist endlich der Schleier dieses Geheimnisses gehoben, und der räthselhafte Unbekannte entdeckt: es ist ein junger Mensch, dessen Unfug mit einem pecuniären Interesse verknüpft gewesen zu seyn scheint, denn er ist der Sohn eines Schneiders, der Fleckenseife verkauft und für eine gewisse Vergütung alle Arten von Flecken aus den Kleidern zu vertilgen übernimmt.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 352

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.822	28 Z. 7 L. 1 P.	+ 0.5	WNW.	mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.835	28 7 3	+ 1 2	NW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.903	28 8 1	+ 1.2	W.	——	——

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Bayonne vom 4. d. M. zufolge scheint Muñagorri, der seinen Eintritt in Spanien bekanntlich unter dem Schutze der Engländer bewerkstelligt hat, bei den Christinischen Chefs eine sehr schlechte Aufnahme zu finden. Einer dieser Briefe meldet: „Muñagorri ist am 30. November Nachts bei Biriatou über die Bidassoa gegangen, auf Fahrzeugen, die ihm Jauregui von Fuenterrabia verschafft hat. Die Engländer von Passages haben eine Bewegung gemacht, um seine rechte Flanke zu decken, aber die Christinos unter O'Donnell nahmen die Anhöhen von San Martial, wo sich Muñagorri aufstellen wollte, in Besitz, und der General verbot alle Communication mit ihnen. Muñagorri konnte nichts Anderes thun, als ein Lager auf einer Anhöhe am linken Ufer der Bidassoa zu verschanzen und durch eine Brücke seinen Rückzug zu sichern. Er hat nur 850 Mann Infanterie und 50 Pferde bei sich, denn ungefähr 400 seiner Leute sind in Frankreich zurückgeblieben. Die Carlisten haben zwei Bataillons auf den Anhöhen von Vera und Lesaca. Eines der zwei Bataillons, in welche Muñagorri seine Leute getheilt hat, wird von einem gewissen Brunet befehligt; Einige sagen, er sei ein von den Carlisten übergegangener Offizier, Andere, er sei ein ehemaliger Nationalgardist von Bilbao. Die spanische Regierung widersetzt sich dem Unternehmen (mit Ausnahme des Einrückens in die festen Plätze) nicht, aber Espartero, wie man sieht, behandelt Muñagorri mehr als Feind denn als Bundesgenossen. — Der Generalstab der Reservearmee ist aufgelöst; die Truppen in der Mancha und Toledo bleiben wieder unter dem Generalcapitän von Neucastilien (Quiroga), der sich erboten hat, seinen District zu bereisen; Avila gehört zu Altcastilien, und Amarillas (der Sohn) ist mit zwei Bataillons der ehemaligen Reservearmee dahin marschirt — so kehrt Alles wieder in das alte Chaos zurück, welches Narvaez einigermaaßen aufgehellt hatte. Schade, daß dieser General durch seine Kurzsichtigkeit in der Politik, ohne es zu wollen, ein Spiel der Parteien geworden ist. Kann man unbesonnener handeln, als den Gehorsam zu verläugnen, nachdem man die Macht aus den Händen gelassen?" — In einem spätern Schreiben aus Bayonne vom 6. December heißt es: „Muñagorri ist hier das allgemeine Tagsgespräch. Gestern entstand Allarm auf der Gränze; es hatten sich 40 Carlisten der Stellung Muñagorri's genähert, um sie zu recognosciren, und man glaubte, es werde ein wirklicher Angriff Statt finden. Sofort rückten die französischen Truppen von St. Jean de Luz auf die äußerste Gränze vor, um eine beobachtende Stellung einzunehmen. Ohne Zweifel werden jedoch die Carlisten sich zurückziehen. Die Engländer lieferten den Fueristen Zelte. Man versichert fortwährend, sie gedenken ein kleines Fort an der Bidassoa, gleich dem Brückenkopfe von Irun, zu errichten, und so einen neuen Zankapfel zwischen die Franzosen und die Carlisten zu werfen, indem die Kugeln der letzteren, wenn sie den Brückenkopf angreifen, nothwendig zum Theil auf französisches Gebiet fallen müssen, wodurch sich dann Reibungen mit den französischen Gränzposten von selbst ergeben. Die Ausreißer von Muñagorri's Corps, welche auf französischem Gebiete sich betreten lassen, werden zu ihrem Corps zurückgebracht."

Durch einen aus Lerin, wo Leon-el-Conde mit 7000 Mann steht, in Logroño angekommenen Unteroffizier hatte man die Nachricht von einem Scharmützel bei Allo (in Navarra) erhalten, wobei das Pferd, auf welchem der Sohn des Don Carlos ritt, durch einen Flintenschuß verwundet worden seyn soll. Maroto stand mit 8000 Mann in Carcar.

In der Sentinelle des Pyrénées heißt es: „Der Graf von Luchana scheint toll geworden zu seyn; unter dem Vorwande, daß die Feinde Isabella's Boinas (Barrette) tragen, hat er einen lächerlichen Befehl erlassen, wodurch diese Kopfbedeckung in dem von seinen Truppen besetzten Lande verboten wird. Er lautet folgendermaaßen: „Art. 1. Von Bekanntmachung gegenwärtigen Bando's an gerechnet, ist das Tragen der Boinas allen Civil- und Militärpersonen untersagt. „Art. 2. Die Zuwiderhandelnden werden das erste Mal achtzig Realen Strafe zahlen; wenn sie nicht zahlen können, sollen sie zwei Monate lang eingesperrt werden; „die Strafe wird für den zweiten Uebertretungsfall ver-

„doppelt und für die dritte auf zweijährige Festungsstra-„fe verschärft. Im Hauptquartier zu Logroño, den 27. „November 1838. Graf von Luchana." — Wenn General Espartero mit solchen Maaßregeln den Bürgerkrieg zu beendigen glaubt, so müssen wir ihn aufrichtig bemitleiden."

Die Insel Mayorca ist wegen verschiedener Aufstände, die auf der Insel, wie die Gazette de France behauptet, zu Gunsten des Don Carlos Statt gefunden haben, in Belagerungsstand erklärt worden.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 2. December (in Pariser Blättern) melden: „Man erwartet mit Ungeduld das Ergebniß der Berathungen des niedergesetzten „Versöhnungs-Comités." Bis jetzt hat es nichts zu Stande gebracht, und die Ansicht ist ziemlich allgemein, daß seine Bemühungen fruchtlos bleiben werden. Es handelt sich nicht bloß um Versöhnung der Exaltados und Moderados; die Moderirten zerfallen wieder in drei Unterabtheilungen, unter dem Kammer-Präsidenten und früheren ersten Minister Isturiz, unter Riva Herrera und unter Martinez de la Rosa. Eben so spaltet sich auch die exaltirte Partei in drei Fractionen, die eine unter Lopez und Caballero, die zweite unter General Seoane, die dritte unter Arguelles. Die erste Fraction verlangt laut die Auflösung der Kammer, zu welchem Zwecke Hr. Lopez täglich in seinem Organe, dem Eco del Comercio, in die Trompete stößt. Man erwartet besonders gespannt die Erklärungen des Kriegsministers, Generals Alaix, welcher den Kern des neu zu organisirenden Cabinets bildet, und aus dessen Munde Espartero spricht. Es heißt, er wolle vor allem ein kräftiges Ministerium, und es komme ihm wenig auf die Männer und Namen an, wenn nur durch sie Spaniens Lage gebessert werde. — Am 21. November Abends näherten sich 24 Lanciers von der Faction Cabrera's der Brücke von Cubo bei Teruel in Niedetarragonien, und nahmen daselbst einen Nationalgarde-Capitän und einen Offizier der Besatzung, der eben auf der Brücke saß, fest. Letzteren durchbohrten sie mit Lanzenstichen und verstümmelten ihn furchtbar. Nach Berichten aus Valencia vom 21. November war Cabrera im Marsche dahin begriffen und seine Unteranführer Llangostera, Viscarro und Andere folgten ihm. — Man hat Nachrichten aus Barcelona bis zum 10. November. Der Generalcapitän von Catalonien, Baron de Meer, hatte den Plätzen Solsona, Castelvil und Cardona Lebensmittel, Geld ꝛc. zugeführt. Die Carlisten widersetzten sich fünf Tage lang dieser Operation, wurden aber immer zurückgeschlagen. Uebrigens sind sie fortwährend des ganzen platten Landes in Catalonien und mehrerer festen Plätze Meister. — Der Pfarrer Merino ist wirklich von seiner kurzen Expedition in das Altcastilische zurückgekehrt, nachdem ihm zuvor noch der Christinische Brigadier Castañeda 100 Mann Fußvolk abgenommen hatte."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der „Great-Western" ist nach einer dreizehntägigen ziemlich stürmischen Fahrt von Newyork in Bristol angelangt. Er bringt Nachrichten aus Newyork bis zum 23. November. Der Präsident der vereinigten Staaten, van Buren, hatte unterm 21. gedachten Monats eine Proclamation erlassen, worin die Bürger der vereinigten Staaten nachdrücklich aufgefordert werden, sich sorgfältig jeder Theilnahme an dem Aufstande gegen die brittische Regierung in den Canada's zu enthalten, widrigenfalls sie sich die nachtheiligen Folgen hiervon selbst zuzuschreiben haben würden und auf keinen Schutz von Seite der Regierung der vereinigten Staaten rechnen dürften.

Der berüchtigte Pirat des „Thousand Isles," Johnson, und ein sich so nennender Patrioten-General, Namens Birge, sind auf Befehl der Regierung der vereinigten Staaten verhaftet und in Gewahrsam gebracht worden.

Das Dampfschiff „Liverpool" war wenige Stunden vor der Abfahrt des „Great-Western" in Newyork angelangt.

Mexico.

Nachrichten aus Veracruz vom 27. October, die man in New-Orleans erhalten hatte, zufolge war der französische Admiral mit zwei Linienschiffen vor erstgedachtem Hafen erschienen, und hatte das englische Packetboot am Einlaufen in denselben verhindert. Man erwartete unverzüglich den Prinzen von Joinville am Bord der „Creole" und eine Verstärkung an Bombardier- und Dampfschiffen. Ein Offizier mit dem Ultimatum der französischen Regierung ist nach Mexico abgeschickt worden.

Großbritannien und Irland.

Durch den „Great-Western" hatte die Regierung Depeschen von Sir J. Colborne aus Montreal bis zum 18. November erhalten. — Der versuchte Ueberfall gegen das obercanadische Gränzfort Prescott war nichts weiter als ein sehr unbedeutendes, von den amerikanischen Zeitungen vergrößertes, Unternehmen eines Haufens Abenteurer, wie deren an der Gränze sich häufig umhertreiben. Es kam hierbei zu einem kleinen Scharmützel zwischen dem 83sten Regimente unter Commando des Obersten Dundas und den Rebellen, die von „Brigands" aus den vereinigten Staaten unterstützt worden waren. Der ganze Banditenhaufe wurde theils getödtet, theils gefangengenommen; die Engländer verloren hierbei nur einen Mann. Daß Oberst Young in dem Gefechte geblieben, war eine pure Fabel.

Das 42ste Regiment (Hochländer) und zwei oder drei in Irland liegende Regimenter haben den Befehl erhalten, nach Canada abzugehen. Eben dahin sind auch,

einem Schreiben aus Halifax vom 19. November zufolge, Truppenverstärkungen aus Neuschottland und Neubraunschweig abgegangen.

Nachrichten aus Ostindien (in englischen Blättern) zufolge soll der Plan für den Feldzug gegen Kabul folgender seyn: Die ganze Armee soll sich am Indus versammeln, und dann, so viel es möglich ist, auf Booten, und die Uebrigen zu Lande nach Schikarpür gehen, und von dort unmittelbar nach Kandahar marschiren. Schah Schudscha's Sohn soll, mit einer starken Abtheilung von Rundschit-Singh's Heere, die der General Allard in Person anführen wird, durch Peschawer auf Kabul losgehen. — Schah Schudscha's Contingent ist auf 6000 Mann bestimmt; er erhält Kanonen, Gewehre, Munition und Sold von der englischen Regierung, so wie diese auch die Offiziere ernennt. Dreitausend Mann stehen bereits unter den Waffen und man glaubt allgemein, daß der größte Theil des Landes, sobald Schah Schudscha's Truppen erscheinen, von Dost Mohammed abfallen und sich dem Schah anschließen werde. Zu der Reiterei der Armee von Kabul stoßen noch das 1ste und 2te eingeborne Cavallerieregiment, welche, unter dem Commando des bekannten Obersten Skinner, zu einer Brigade formirt werden. Sollte auch noch das 4te Cavallerieregiment dazu kommen, so wird dieser Waffentheil sehr bedeutend werden, indem die Cavallerie aus fünf eingebornen Regimentern und einem englischen Uhlanenregiment besteht. Die reitende Artillerie, welche dazu kommt, soll sehr bedeutend, und fast außer Verhältniß zu den übrigen Waffengattungen seyn. Man will diese deßwegen so verstärken, weil man von ihrer Wirkung auf die Aghanen große Dinge erwartet. — Man sagt, daß die Zusammenkunft zwischen Rundschit-Singh und dem Generalgouverneur, Lord Auckland, in Firuzpur (in der Provinz Agra) im Angesicht des ganzen westlichen Heeres, Statt finden werde. Sir W. Cotton hatte den Befehl erhalten, auf das schleunigste zur Nordwestarmee abzugehen, und in der ganzen Armee von Madras wird jedes eingeborne Infanterieregiment um 10 Mann verstärkt. Der Oberst Hamilton hat wirklich den Oberbefehl über Schah Schudscha's Contingent niedergelegt, und dieser ist dem Oberstlieutenant Chalmers angetragen worden. — Dost Mohammed Chan ist unterdeß nicht müßig; es bestätigt sich, daß er auf dem Fort von Bala Hissar 50 Kanonen hat auffahren lassen und alle Pferde zusammensucht, die er nur in Turkestan und den angränzenden Provinzen auftreiben kann. In Dschellalabad, Kheyber und Ali Meschid werden große Magazine angelegt. Nach Peschawer hat er Briefe und Ehrenmäntel geschickt und den neuesten Nachrichten aus Bokhara zufolge soll der Beherrscher dieses Landes an Dost Mohammed geschrieben und ihm erklärt haben, daß er über jede Summe, deren er benöthigt seyn dürfte, verfügen könne. — Von Calcutta aus soll die Regierung nach Ceylon geschrieben haben, ob man dort europäische Mannschaften entbehren könne, und wie viel, im Fall dieselben in Indien gebraucht würden. — Sechs Regimenter Gurkhas sollen auf einmal, und ganz plötzlich, auf dem östlichen Ufer des Kalli erschienen seyn, und von dort aus Kumaon bedrohen. — Nordlich von Diu soll unter dem Commodore Pepper von der Station von Surat ein Beobachtungsgeschwader aufgestellt werden. — Den neuesten Nachrichten von Rundschit-Singh's Hofe zufolge soll der Radscha im Allgemeinen in alle, ihm von dem englischen Bevollmächtigten, Hrn. Macnaghten, vorgelegten Bedingungen gewilligt, jedoch darauf bestanden haben, daß dafür, daß er den Schah Schudscha auf den Thron setzen hülfe, ihm Schikarpür abgetreten würde. Dieß wollten indeß die Engländer nicht zugeben, und die ganze Unterhandlung hätte sich, dieses Punctes wegen, beinahe zerschlagen. Endlich kam man vorläufig dahin überein, daß Rundschit-Singh sich von dem Schah Schudscha, statt des verlangten Gebiets, einen jährlichen Tribut von 200,000 Rupis geben lassen solle, dessen richtige Zahlung Hr. Macnaghten, Namens der englischen Regierung, verbürgte. — Es ist jetzt ausgemacht, daß bereits 16 Corps der besten Truppen der Nipalesen an der Gränze von Almóra stehen. Der Hof von Nipal versichert zwar fortwährend den englischen Agenten, Hrn. Hodgson, daß er die friedlichsten Absichten habe, und daß seine kriegerischen Rüstungen nur Vorsichtsmaaßregeln wären, allein es leidet keinen Zweifel, daß alle diese Erklärungen nichts als leere, hohle Worte sind. Sollten die Engländer nur die kleinste Niederlage erleiden, so kann man auf die Fortdauer des Friedens mit Nipal durchaus nicht mehr rechnen. Aus allem diesem sieht man deutlich, daß die englische Regierung entschiedene Maaßregeln treffen muß. — Die Indigo-Ernte ist höchst traurig ausgefallen, und den zuverlässigsten Nachrichten zufolge wird man nicht mehr als 70,000 Mands ernten. Die Regengüsse sind in diesem Jahre (1838) heftiger gewesen, als seit 10 Jahren, und die Ueberschwemmung bedeutender, als in jedem andern Jahr. Hunderte von Dörfern sind weggeschwemmt worden und der östliche Theil von Bengalen gleicht, auf Hunderte von Meilen, einem großen See, aus welchem hier und da eine Insel hervorgeht, auf der man ein Dorf erblickt. Die Eingebornen sagen, daß, seitdem Sir Chs. Metcalfe weggegangen, nichts als Unglück über Indien gekommen sei. Erst sei die Pest gekommen, welche das westliche Indien verheert habe, dann Dürre und Hungersnoth, welche ganze Provinzen entvölkert, und jetzt habe man eine Ueberschwemmung, wie man sich ihrer seit Menschengedenken nicht erinnere.

Die neuesten Nachrichten aus Jamaica bis zum 20. October und von den übrigen westindischen Inseln mit entsprechenden Daten lauten ziemlich ungünstig. Ein gro-

ßer Theil der Neger verweigert die Arbeit, und will doch zugleich die bisher von ihnen bewohnten Häuser der Pflanzer nicht verlassen. Auf Grenada soll es zu offener Widersetzlichkeit gekommen seyn, so daß der Gouverneur sich genöthigt sah, einige Abtheilungen Truppen an Ort und Stelle abzusenden. — Ein Newyorker Blatt enthält einen Brief aus Demerara von Mitte Septembers, worin es heißt: „Unsere emancipirten Arbeiter sind in einem Zustande großer Unordnung, und thun nicht die Hälfte der Arbeit wie vor dem 1. August. Es ist jetzt bis zur Evidenz erwiesen, daß ohne eine große Zufuhr von Arbeitern aus andern Ländern unser Zuckerbau unrettbar verloren ist."

Consols am 7. December 93⅞. — Am 8. December 93⅞, ¾.

Frankreich.

Der Moniteur bezeichnet die Angabe einiger Journale von einer Reise des Herzogs von Orleans nach Brüssel unter dem Namen eines „Grafen von Linville" als lächerlich.

Das Journal des Debats sucht zu beweisen, daß die Coalition gegen das Ministerium, die auf dem Papier so furchtbar dastehe, an der Majorität der Kammern scheitern werde. „Wir wissen," so schließt es, „daß das Ministerium in den Reihen seiner Gegner ungestüme Parteiführer, geräuschvolle Coalitionen, unversöhnliche Leidenschaften antreffen wird. Wir zweifeln aber, ob es eine Partei findet, die stark genug organisirt, durch gemeinschaftliche Grundsätze hinreichend verbunden, durch Operationen furchtbar genug ist, und die Kammer hinlänglich in ihrer Gewalt hat, daß das Ministerium vor ihr die Waffen strecken könne, ohne die Würde der Repräsentativregierung zu verletzen, die Ehre und die Interessen unserer großen Nation preiszugeben."

Der Temps, der bisher als Organ der Dupin'schen Partei die Coalition bekämpfte, fängt nun an einzulenken, vermuthlich weil Dupin für seine Präsidentschaft besorgt wird. Der Tiers parti will jetzt der Coalition beitreten, jedoch unter drei Bedingungen: 1) daß die Doctrinairs davon ausgeschlossen werden; 2) daß die Mehrheit der Stimmen entscheide, ob Dupin oder Odilon-Barrot zur Präsidentschaft vorzuschlagen sei, 3) und daß alle Chefs der Coalition sich verbindlich machen, in kein von dem Grafen Molé geleitetes Ministerium einzutreten. Schwerlich würde der Temps mit solchen Vorschlägen vorgetreten seyn, wenn nicht schon Unterhandlungen im Gang wären.

Hr. Cousin leidet neuerdings an einem Krankheitsanfall, der seinen Freunden große Sorgen macht.

Marschall Clauzel ist am 3. December in Toulouse angekommen.

Von den vier Dieben, welche der Dlle. Mars Kostbarkeiten entwendet haben, und von welchen der Eine bei dem Versuche, weitere zu entwenden, ertappt wurde, ist von dem Pariser königlichen Gerichtshof Einer, ihr ehemaliger Bedienter, Garcin, zu achtjähriger Zuchthausstrafe mit Ausstellung am Pranger, der Zweite zu zwölfjähriger Zwangsarbeit mit Ausstellung und die zwei übrigen zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Am 10. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 110 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. 90.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben aus Anlaß des Abzuges der k. k. Truppen aus den Legationen nachstehenden Aufruf an die Bewohner derselben erlassen: „Einwohner der Legationen! Se. Heiligkeit, unser Herr, überzeugt, daß der Augenblick, nach welchem Sein Vaterherz sich eifrig sehnte, gekommen sei, wo er seinen vielgeliebten Völkern der vier Legationen einen öffentlichen Beweis des Vertrauens geben konnte, welches Er in ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit an Seine geheiligte Person und an diesen heiligen Stuhl setzt, haben Se. k. k. apost. Majestät gebeten, den Rückmarsch Ihrer tapfern Truppen aus gedachten Legationen anzuordnen. — Se. Majestät, immer gleich willfährig den Wünschen Sr. Heiligkeit, unseres Herrn, und stets in gleicher Weise besorgt für die Garantie und Unverletzbarkeit Seiner souverainen Rechte, haben ohne den mindesten Verzug Ihre Truppen aus den Legationen abziehen lassen, in denen sie, von dem Augenblicke, wo sie selbe aus einem für das väterliche Herz Sr. Heiligkeit nur zu schmerzhaften Grunde betraten, bis zu ihrem Abmarsch stets das Muster der strengsten Disciplin und des ordentlichsten und ehrenvollsten Benehmens gegeben haben. — Der heilige Vater, auf eure Liebe, auf eure Willfährigkeit und Weisheit vertrauend, und stets geneigt, euch, wie allen seinen übrigen Unterthanen, die Wirkungen Seiner allerhöchsten Sorgfalt für das gemeinsame Wohl fühlen zu lassen, ist überzeugt, bei euch jene entsprechende Handlungsweise zu finden, welche die heiligsten Pflichten der Religion und der Unterthanentreue streng von euch fordern. — Se. Heiligkeit, unser Herr, der euch alle als Seine Kinder betrachtet, und mit der Zuneigung des zärtlichsten Vaters liebt, schmeichelt Sich, solchergestalt die Nothwendigkeit beseitiget zu sehen, neuerdings von denselben Mitteln Gebrauch zu machen, welche die göttliche Vorsehung in Seine Hände gelegt hat, um den politischen Verirrungen einiger wenigen Unsinnigen Einhalt zu thun, die, indem sie die bestehende und durch das europäische Völkerrechte verbürgte Ordnung zu stören versuchen, über ihr unschuldiges Vaterland die schwerste Geißel aller jener Uebel herbeirufen, die stets die Wirkung der politischen Umwälzungen oder der socialen Anarchie sind. Es genügt in der That, daß ihr euch einigermaaßen jene Tage der Trostlosigkeit und Trauer, die nur fruchtbar an Drangsalen waren, ins Gedächtniß zurückrufet, um euch von dieser schrecklichen Wahrheit tief zu überzeugen. — Se. Heiligkeit hoffen, ja Sie sind dessen

gewiß, daß derlei Unglücksfälle nicht mehr Statt finden werden, und vertrauend auf die Weisheit Ihrer Völker der vier Legationen, auf die Gottesfurcht, welche sie beseelt, und auf ihre eigene Sorge für ihre wahren Interessen, trösten Sie Sich mit dem Gedanken, daß Sie Sich des gefaßten Beschlusses stets zu freuen haben werden, und daß ihr euch, solchergestalt das Vertrauen des Landesfürsten auf glänzende Weise rechtfertigend, Seiner väterlichen Liebe immer würdiger machen werdet. Aus dem Staatssecretariate, den 8. December 1838. L. Cardinal Lambruschini."

Nachstehendes ist der Inhalt des (in unserm vorgestrigen Blatte erwähnten) Schreibens, welches Se. Emin. der Cardinal Odescalchi unterm 21. November an den heiligen Vater gerichtet hat: „Heiligster Vater! Seit langer Zeit fühle ich einen starken Antrieb, den hohen Rang, mit dem ich gegen all mein Verdienst in der kirchlichen Hierarchie bekleidet worden bin, aufzugeben, und in das Institut der Gesellschaft Jesu zu treten. — Um in einer so wichtigen Angelegenheit nicht irre zu gehen, habe ich nicht unterlassen, in Demuth meine Zuflucht zu Gott zu nehmen, und auch gelehrte, kluge und erfahrne Geisteslehrer um ihre Meinung zu befragen, um zu erkennen, ob jener Antrieb eine Wirkung des göttlichen Willens sei oder nicht. Und da ich mich nach langer und reiflicher Prüfung augenscheinlich von der Wahrheit des göttlichen Rufes überzeugen mußte, so habe ich beschlossen, demselben zu folgen. Ein längeres Zögern würde mir nur schreckliche Gewissensunruhe bereiten, die mich nie in Frieden lassen würde, wie ich Ew. Heiligkeit mündlich zu wiederholten Malen mit kindlichem Vertrauen offenherzig eröffnet habe. — Ich werfe mich demnach mit größter Seelenruhe vor dem Throne Ew. Heiligkeit nieder und flehe demüthig aus vollem Herzensgrunde, mir erlauben zu wollen, die hohe Cardinalswürde, mit der mich Papst Pius VII. heil. Gedächtnisses in dem geheimen Consistorium von 10. März 1823 zu beehren geruhte, in Ihre heiligen Hände niederzulegen; ferner zu gestatten, daß ich das mir von Ew. Heiligkeit selbst verliehene Bisthum von Sabina resignire und mich zu gleicher Zeit von allen jenen Banden und Verpflichtungen zu entbinden, die ich aus Anlaß jener mir zu Theil gewordenen Würden übernommen habe, wie auch das Großpriorat von Malta, mit welchem ich durch apostolische Bullen bekleidet bin, niederlegen zu dürfen; wobei ich, größerer Vorsicht halber, wie dieß kraft dieses meines gegenwärtigen Actes förmlich geschieht, erkläre, daß meine Verzichtleistung auf das Cardinalat für immer fest und gültig bleiben soll, selbst wenn es aus irgend einer Ursache, die ich nicht voraussehen kann, geschehen sollte, daß ich nicht in der Gesellschaft Jesu bleiben könnte, da es in einem solchen Falle, oder wenn ich nicht mehr Ordensmann seyn kann, mein entschiedener Wille ist, in den Stand eines einfachen Privatmannes zurückzutreten. — Um nun die Annahme meiner erwähnten doppelten Verzichtleistung in gehöriger Form von Ew. Heiligkeit zu erhalten, habe ich gegenwärtiges Schreiben, nebst der erforderlichen Vollmacht, den Msgr. Ignaz Cadolini, Secretär der heil. Congregation der Propaganda, übergeben, welcher in dieser Angelegenheit in meinem Namen handeln und meine Stelle in jener Weise und nach jener Vorschrift vertreten wird, die ihm Ew. Heiligkeit vorzeichnen werden. — Indem Sie mir, heiligster Vater, die Gnade, um die ich flehentlich bitte, gewähren, werden Sie meiner Seele den Frieden geben und den so vielen und großen Wohlthaten, welche Sie stets mit freigebiger Hand über meine Person ausgeschüttet haben, die Krone aufsetzen. Die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit, die ich gegen Ew. Heiligkeit hege, wird in mir gewiß unauslöschlich bleiben, und ich werde in meiner Zurückgezogenheit täglich eifrige Gebete zum Vater der Barmherzigkeit und zu dem Gott alles Trostes für die lange Erhaltung Ew. Heiligkeit und die Erhöhung des heil. römischen und apostolischen Stuhles senden, dessen Vertheidigung ich stets nicht bloß meine schwachen Bemühungen zu widmen, sondern selbst mein Blut und Leben zu opfern bereit seyn werde. — Ich küsse Ew. Heiligkeit die Füße und bitte um den apostolischen Segen. Ew. Heiligkeit demüthigster, ergebenster, dankschuldigster Diener, Carl, Cardinal Odescalchi. Rom, 21. November 1838."

Großherzogthum Toscana.

Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am 7. December Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Florenz eingetroffen. Der erlauchte Reisende ist im Gasthofe der Mad. Hombert, dem ehemaligen Palazzo Feroni, abgestiegen und hat sogleich Sr. k. k. Hoheit dem Großherzog und II. kk. HH. den Großherzoginnen im Pallaste Pitti seinen Besuch abgestattet, der hierauf von Sr. k. k. Hoheit dem Großherzog erwiedert wurde. — Am folgenden Abend war Concert bei Hofe. — Sonntag den 9. d. M. gaben Se. k. k. Hoheit der Großherzog große Tafel, zu welcher der erlauchte Gast mit seinem Gefolge, das diplomatische Corps, die Minister und der Erzbischof geladen waren. — Abends beehrte die großherzogliche Familie, in Begleitung Sr. kais. Hoheit des Großfürsten, das prachtvoll beleuchtete Theater della Pergola, wo Donizetti's „Lucrezia Borgia" aufgeführt wurde, mit Ihrer Gegenwart. — Se. kais. Hoheit der Großfürst gedachten am 13. d. M. die Reise nach Rom fortzusetzen.

Preußen.

In Potsdam hat man sich unlängst genöthigt gesehen, den Elephanten aus Hrn. Tourniaire's Menagerie zu tödten. Die Preußische Staatszeitung vom 13. December enthält hierüber folgenden Bericht: „Der neuerlich in Potsdam getödtete Elephant ist vor etwa acht Jahren aus Indien nach England gebracht und dort bei ungewöhnlich schnell zunehmendem

Wachsthum abgerichtet, ja sogar bei großem Theatergepränge ohne Bedenken auf der Bühne gezeigt worden. Vor etwa fünf Jahren hat ihn Hr. Tourniaire, der bekannte Menageriebesitzer, an sich gebracht und ihn in Frankreich, Holland und Teutschland zur Schau gestellt. Im Anfang des vorigen Jahres, als er sich eben in Göttingen befand, und nun etwa 12 bis 14 Jahre alt seyn mochte, zeigten sich zuerst die bei heranwachsenden männlichen Elephanten immer Gefahr drohenden Brunsterscheinungen, in deren Folge die noch in Aller Erinnerung lebenden Beispiele von den in Venedig, Genf und London endlich mit Flinten-, ja sogar Kanonenkugeln getödteten Elephanten sich ereignet haben. Schon damals erbot sich Hr. Hutter, welcher noch gegenwärtig über ihn zu verfügen hat, ihn nach Berlin zu führen, und ihn hier tödten zu lassen, was indessen nicht angenommen werden konnte. Seitdem hat der Elephant, noch immer nicht gerade die bedenklichsten Symptome zeigend, an vielen Orten umhergeführt werden können, bis er endlich bald nach seiner Ankunft in Potsdam vor etwa 4 Wochen so böse wurde, daß auch sein Wärter sich ihm nicht mehr nahen durfte und den Versuch, ihn dennoch einmal zu besteigen, beinahe mit dem Leben gebüßt hätte. Mit dem Rüssel gegen die Wand des Stalles geschleudert, mit dem Stoßzahn schwer im Rücken verletzt und endlich unter die Füße geworfen, hätte der Unglückliche unfehlbar ein schauderhaft schnelles Ende genommen, wenn Hrn. Hutters Geistesgegenwart und Muth ihn nicht hätte Mittel finden lassen, die Aufmerksamkeit des wüthenden Thieres auf sich zu lenken, und den schwer Verletzten mit eigener Lebensgefahr zwischen den riesigen Füßen hinwegzuziehen. Nur der geschickten Behandlung des Hrn. Regimentsarztes Branro hat dieser seine jetzt beinahe vollendete Herstellung zu danken. — Unter diesen Umständen, die nach allen den bekannten Zeichen, namentlich auch nach der starken Aussonderung der den Elephanten eigenen merkwürdigen Schläfdrüse, eher eine Steigerung als eine Abnahme der Gefahr erwarten ließen, und in dem ferneren Leben des Thieres nie ganz beseitigt werden konnten, beschloß Hr. Hutter seine Todtung durch Gift, glaubte indessen anfangs noch, ihn mit Hülfe des Wärters, sobald derselbe so weit hergestellt seyn würde, in den zu seinem Transport dienenden sehr zweckmäßig eingerichteten Wagen und mit diesem lebend nach Berlin bringen zu können, wo inzwischen eben Unterhandlungen zu seinem Ankauf und Anstalten zu seiner sicheren Unterbringung eingeleitet wurden, als zu Anfang der vorigen Woche die Ausbrüche der Wuth sich so wiederholten, daß der Einsturz des leicht gebauten Stalles, in dessen Mitte er an einem Vorderfuß mit einer starken Kette befestigt war, dessen Wände er aber dennoch erreichen konnte, befürchtet werden mußte. Am 6. d. M. wurde also die Vergiftung in der Weise vorgenommen, die einer der Augenzeugen bereits in der Spener'schen Zeitung vom 8. ganz richtig beschrieben hat. Zehn Unzen sehr sorgfältig bereiteter Blausäure *) wurden, nur mit einem Viertel Quart Rum und 1/4 Pf. Zucker versüßt, in den ihm zu seinem gewöhnlichen Getränk dienenden Eimer gegossen. Nachdem er daraus erst eine kleine und dann eine größere Portion mit seinem Rüssel geschöpft und verschluckt hatte, stürzte er fast augenblicklich zusammen, stand zwar nach einigen Minuten wieder auf, aber unter sichtbaren Zeichen zunehmender Schwäche, die ihn bald wieder niedersinken ließ. Noch einigemal wechselten Versuche zum Aufstehen und Zusammensinken, dann blieb er liegen, gab einigemal einen stöhnenden Laut, und hörte endlich 1 1/4 Stunde, nachdem er das Gift genommen, zu athmen auf, ohne daß convulsivische Erscheinen eingetreten wären. Leider hatte er beim ersten Niederfallen den Eimer mit dem Rüssel umgeworfen und den Rückstand verschüttet, daher nur nach ungefährer Schätzung angegeben werden kann, daß derselbe die größere Hälfte der ganzen Mischung betragen, der Elephant also nur etwa 4 Unzen des bereiteten Giftes verschluckt habe, was nach dem von Hrn. Deseniß ermittelten Verhältniß einem Gewicht von 3 Drachmen wasserfreier Blausäure beinahe gleichkommen würde. — Der Elephant ist in der letzten Zeit seines Lebens nie ganz genau gemessen worden, doch möchte die Höhe von der Mitte des Rückens bis auf den Boden eher über als unter 10 Fuß betragen haben, was für den asiatischen Elephanten schon ein bedeutendes Maaß ist. Eben so ist aus leichter sich darstellenden Ursachen das Gewicht nicht direct ermittelt worden. Die Schwierigkeiten des Transports haben aber Gelegenheit gegeben, von Erfahrenen ungefähre Schätzungen einzuziehen, die ziemlich übereinstimmend auf 60 Centner lauten. Eben diese Schwierigkeiten verzögerten die Herüberschaffung nach Berlin bis zur Nacht vom 8. auf den 9., wo denn auf einem freien Platze vor dem Anatomiegebäude der Thierarzneischule die Zerlegung und vorläufige Bereitung der Theile Statt gefunden hat. Die Fäulniß, welche nach Vergiftungen von Blausäure sehr schleunig einzutreten pflegt, war nur mäßig vorgeschritten, und gab sich hauptsächlich durch starke Gasentwickelungen in der Bauchhöhle und den Gedärmen zu erkennen, in deren Folge der Leib des Thieres zu einem monströsen Volum aufgetrieben war. Bei der Durchschneidung der Bauchhäute befreite sich das Gas unter heftiger Explosion. Von dem

*) Hr. Hofapotheker Deseniß, der sie bereitete, hat die Güte gehabt, mir sein Verfahren ausführlich mitzutheilen. Das Wesentliche davon ist, daß 6 Unzen Kali boruss. mit 3 Unzen Schwefelsäure und eben so viel Wasser übergossen und im Kolben noch mit 6 Unzen Alkohol gemischt in eine durch Eis stets abgekühlte Vorlage übergetrieben wurden, in welcher sich 2 Unzen Alkohol befanden. Nach beendigter Entwickelung betrug das Destillat genau 10 1/4 Unzen. Die nachher angestellte Fällung mit salpetersaurem Silber ergab 0.,, wasserfreie Blausäure.

Gift haben sich bei der ersten flüchtigen Untersuchung keine Spuren auffinden lassen, es scheint während des Todeskampfes ziemlich vollständig resorbirt und chemisch verändert worden zu seyn. Das Blut war wenig coagulirt, zeigte aben bei mikroskopischer Untersuchung, die Hr. Prof. Ehrenberg angestellt hat, keine anomalen Verhältnisse. Die Gehülfen aus der Zahl der Medicin Studierenden hiesiger Universität und der Eleven der Thierarzneischule, die in geschäftiger Geselligkeit für die Beschleunigung der Zerlegung thätig gewesen sind, und von denen mehrere sich in der Eil die Finger mit dem Skalpell verletzt hatten, haben weder dadurch, noch durch das Einhauchen des ausströmenden Gases, die mindeste Unbequemlichkeit empfunden. Die gegenwärtigen Geschäfte bestehen in der vollständigen Zerlegung des Muskelsystems für die bildliche Darstellung, wobei zugleich die Hauptgefäße und Nerven ihre Untersuchung finden, in der vorläufigen Zubereitung der Haut für die nachherige Aufstellung des ausgestopften Exemplars und in der Sicherung aller der zarteren Organe gegen die Fäulniß, zum Behuf der späteren genaueren Untersuchung, die sich auf alle Systeme erstrecken wird. Unter diesen versprechen die vollständige Anatomie des Gehirns, die Injection aller blutreichen Organe mit Wachsmasse, und die Darlegung des Muskel- und Nervensystems des Rüssels, als Operationen, welche von den Anatomen bisher nur oberflächlich geleistet werden konnten, die meisten und wichtigsten wissenschaftlichen Resultate. Auf diese Weise wird die traurige Nothwendigkeit, einem so seltenen und edlen Thiere, das sich überdieß durch die feineren Verhältnisse seines Baues vor allen früher hier gesehenen Exemplaren auszeichnete, das Leben zu nehmen, wenigstens den Erfolg haben, daß die Erkenntniß der Natur einer der allermerkwürdigsten Thierbildungen aus dem gegenwärtigen, so ansehnlich erhöhten Standpuncte der Physiologie, einen bedeutenden Fortschritt gewinnt. Lichtenstein."

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 6. December wurde eine königliche Botschaft folgenden Inhalts vorgelegt: „Edelmögende Herren! Es gereicht Mir zum Vergnügen, Ew. Edelmögenden die Anzeige zu machen von der beabsichtigten Eheverbindung zwischen Meinem geliebten Enkel, dem Erbprinzen von Oranien, und Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessinn Sophie Friederike Mathilde, Tochter Sr. Majestät des Königs von Würtemberg. Indem Ich Mich überzeugt halte, daß diese erwünschte Verbindung zu dem Glücke Meines geliebten Enkels beitragen und zugleich das Interesse der Nation befordern werde, habe Ich geglaubt, Ew. Edelmögenden den beiliegenden Gesetzentwurf vorlegen zu müssen, um diese Angelegenheit, zu der die gemeinschaftliche Erwägung der Generalstaaten erforderlich ist, zu einem Beschlusse zu bringen. Im Haag, 6. December 1838. (Gez.) Wilhelm." — Der beigelegte Gesetzentwurf bezieht sich auf Art. 13 des Grundgesetzes und umfaßt lediglich die Zustimmung des Königs und der Kammern zu der gedachten Eheverbindung. Die Kammer beschäftigte sich sogleich mit der Erwägung des Gesetzentwurfs, und nahm denselben einstimmig an.

Das Handelsblad schreibt aus dem Haag vom 5. d. M.: „Trotz dem, was aus andern Orten berichtet wird, traut man hier doch Frankreichs Absichten noch nicht. Ludwig Philipp zeigt sich zwar geneigt, dem beizutreten, was in London durch die vier andern Hofe beschlossen worden; er erklärt sogar, daß der Tractat vom 15. November hinsichtlich des Grundgebiets keiner Modification unterliegen könne; indessen hat das französische Cabinet in diesem Augenblick ein großes Interesse, die holländisch-belgische Frage nicht definitiv zu reguliren, bevor die Discussion der französischen Kammern über die Adresse zu Ende ist; bis dahin wird es also wohl auch die Sache in die Länge zu ziehen wissen. Graf Molé fürchtet, daß die Opposition, die bereits wegen der Räumung Ancona's so heftig zu werden droht, eine seinem Ministerium noch gefährlichere Stellung annehmen möchte, wenn er der Kammer seinen Beitritt zu einem Arrangement der belgischen Angelegenheit ankündigt, das so ganz im Widerspruch mit dem jetzt in Belgien herrschenden Geiste ist und wodurch dieses Land, wie man sich dort ausdrückt, zum Opfer gebracht werden würde. Bevor also die Gesinnungen der französischen Kammer bekannt seyn werden, ist nicht zu erwarten, daß Ludwig Philipp seine definitive Zustimmung geben werde, und so lange wird daher auch wohl der unsichere Zustand unserer politischen Angelegenheiten fortdauern müssen."

Belgien.

Der Independant bemüht sich, seine Leser hinsichtlich der seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte zu beruhigen. Das ministerielle Blatt schließt seine Betrachtungen mit folgenden Worten: „Das Land kann daher in vielen Beziehungen ganz ruhig seyn; wir geben es zu, die Umstände sind ernster und peinlicher Art, gleichwohl aber sind sie nicht so arg, daß sich dadurch die Besorgnisse rechtfertigen lassen, die man in den Gemüthern zu verbreiten sucht. Auch wird die Nation wohl begreifen, daß, um zu dem von ihr gewünschten Resultate zu gelangen, große Opfer nothwendig seien."

Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, seitdem die Kammern die neuen Ausrüstungskosten bewilligt haben. In Namur wird eine Handwerkercompagnie gebildet, zu der viele Bäcker und Schlächter aufgeboten werden, und die im Falle eines Feldzuges den nöthigen Mundbedarf liefern soll. Die Citadelle von Namur soll in Vertheidigungszustand gesetzt werden.

Dem Belge zufolge ist die Garnison von Venloo bis auf 2000 Mann vermehrt worden.

Das Getreide und die Lebensmittel schlagen in Bel-

gien noch immer auf. Am 5. d. M. hatte man die Theurung zum Vorwand genommen, um eine kleine Emeute gegen die Brauerei in Moulenbeek zu bilden. Es sind Truppen dahin beordert worden, um ähnlichen Scandalen vorzubeugen.

Zwei Antwerpener Blätter haben in diesen Tagen einen Federkrieg darüber geführt, ob und wie es wohl den belgischen Zuckerfabriken im nächsten Jahre gestattet werden würde, ihr Product in Preußen und in die Länder des teutschen Zollverbandes einzuführen. Ein drittes Blatt, der Commerce Belge, gibt zu verstehen, daß es vorläufig noch ein Streit um des Kaisers Bart sei, den jene beiden Zeitungen führten.

Teutschland.

Nachrichten aus München melden das am 12. d. M. zu Ellingen erfolgte Ableben des königlich baierischen Feldmarschalls Fürsten von Wrede. — Die großen Verdienste, welche sich der Verewigte in vielfachen Wirkungskreisen um den baierischen Staat und das gesammte teutsche Vaterland erworben hat, sichern ihm die dankbare Anerkennung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt.

Der Correspondent von und für Teutschland meldet über diesen Todesfall Folgendes aus Nürnberg vom 13. December: „Baierns ruhmgekrönter Heerführer, Feldmarschall Fürst von Wrede, ist nicht mehr! Gestern Abends gegen 11 Uhr endigte er auf seinem Schlosse zu Ellingen eine mit Mühen und Gefahren, aber auch mit glorreichen Thaten und Verdiensten reich besäete Laufbahn. Während der von der Last des Alters und von Kriegsbeschwerden geschwächte Körper dem abzehrenden Uebel unterlag, blieb die Kraft des Geistes noch bis zu den letzten Tagen ungeschwächt, wie die letztwilligen Anordnungen des Verewigten bezeugen. So verordnete er, daß 24 Stunden nach seinem Hinscheiden sein Körper geöffnet, die vor 25 Jahren bei Hanau erhaltene Kugel herausgenommen, und auf ewige Zeiten in einer Urne von der Familie aufbewahrt werde; die Leiche soll binnen 48 Stunden, ohne Prunk, in der Familiengruft neben seiner vor drei Jahren vorangegangenen Gemahlinn beigesetzt werden. Wrede's Tod wird mit tiefer Trauer ganz Baiern erfüllen, das in ihm und Montgelas binnen halber Jahresfrist die beiden Notabilitäten, die in Diplomatie und Kriegführung für seinen Ruhm und für seine Vergrößerung wirkten, und in die großen Umgestaltungen des Jahrhunderts thätig eingriffen, vom Schauplatz schwinden sieht. Auch Teutschland und Europa wird nicht gleichgültig das Hinscheiden des greisen Feldherrn vernehmen, der so würdig und ehrenfest dastand in dem Kreise jener Führer der verbündeten Heere, von welchen jetzt nur Wellington und der König (damaliger Kronprinz) von Würtemberg noch unter den Lebenden wandeln. — Carl Philipp Fürst von Wrede, königl. baierischer Feldmarschall und General-inspector der Armee und der Festungen, Staatsminister, erblicher Reichsrath und während sieben Ständeversammlungen erster Präsident der Kammer der Reichsräthe, von den Monarchen Europa's mit 17 Orden geziert, war am 29. April 1767 geboren, erreichte also ein Alter von nicht ganz 72 Jahren. Er hinterläßt drei Töchter und fünf Söhne, die theils im baierischen, theils im auswärtigen Civil- oder Militärdienst eine ehrenvolle Laufbahn verfolgen, und in ihm einen zärtlichen und liebevollen Vater beweinen. — Den Abtheilungen der dritten Armeedivision ist das traurige Ereigniß durch folgenden, heute erlassenen Tagsbefehl des Hrn. Generallieutenants und Divisions-commandanten Fürsten von Taxis Durchlaucht bekannt gemacht worden: „Tagsbefehl. Indem ich die traurige Pflicht erfülle, die Abtheilungen von dem am 12. d. M. erfolgten Ableben Sr. Durchlaucht des Hrn. Feldmarschalls Fürsten Wrede in Kenntniß zu setzen, habe ich denselben zugleich, in Folge erhaltenen allerhöchsten Auftrages, einen Auszug aus dem Testamente, so wie einen Erlaß unseres unvergeßlichen Feldherrn bekannt zu geben, wodurch derselbe seinen letzten Willen dem königlichen Kriegsministerium übergibt. Da darin ausdrücklich eine stille Beerdigung ausgesprochen wird, so haben Se. Majestät der König Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Wunsch Ihres Feldmarschalls zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen, und keinerlei militärische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse anzuordnen geruht."

In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums Hessen erstattete der Abgeordnete Knorr Bericht über den Antrag des Abgeordneten Glaubrech, die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. November 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betreffend. Der Ausschuß spricht sich im Allgemeinen im Sinne des Antrags aus und will nur deßhalb demselben nicht beitreten, weil die Stände sich von der hohen Staatsregierung versichert halten, daß sie ohne ihr besonderes Ansuchen bei dem hohen Bundestage nach Kräften dahin zu wirken sich bemühe, daß der gestörte Rechtszustand im Königreich Hannover wieder hergestellt werde.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. December d. J. den böhmischen Cameral-gefällen-Administrator, Hofrath Joseph Oberhauser, zum Vorsteher der zu Triest für das Küstenland und für Dalmatien zu bestellenden Cameralgefällenverwaltung zu ernennen, und ihm zum Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner erfolgreichen Dienstleistung den österreichischen Ritterstand taxfrei zu verleihen geruht.

An die Stelle des Hofrathes von Oberhauser geruhten Se. Majestät ferner mit der gedachten allerhöchsten Entschließung zum böhmischen Cameralgefällen-Administrator den ob der ennsischen Cameraladministrator, Hofrath Stephan May, zu ernennen, und dessen bisherigen Dienstposten dem ersten Rathe der böhmischen Cameral-gefällenverwaltung, Gubernialrathe Franz Spurny, mit dem Character eines k. k. Hofrathes zu verleihen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. November d. J. dem hiesigen k. k. privilegirten Großhändler, Banquier und königl. griechischen Generaconsul, Georg Freiherrn von Sina, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Hoheit dem Großherrn verliehenen Ordens Nischani istichar allergnädigst zu gestatten geruht.

Am 17. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107 15/16.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100 7/16.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	81 1/16.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	157 1/2.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	680 5/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pC. in CM.	64 31/32.
Bankactien pr. Stück	—— in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 353

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.936	28Z. 8L. 6P.	+ 0.5	NW.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.912	28 8 2	+ 2.3	W.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.946	28 8 7	+ 0.6	WNW.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne vom 9. in Pariser Blättern vom 12. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge hatte man daselbst durch einen Reisenden aus Estella die Nachricht erhalten, daß Maroto die Christinische Division unter Commando des Don Diego Leon angegriffen, geschlagen und mit einem Verluste von 800 Mann nach Mendavia zurückgeworfen habe; die Carlistische Cavallerie habe durch einen glänzenden Angriff den Sieg entschieden.

Die Gazette de France vom 12. d. M. meldet von der spanischen Gränze, daß sich die neunundzwanzig Städte und Dörfer des Aranthales (wo unlängst der Christinische Gouverneur von Viella von seinen eigenen Leuten ermordet wurde) zu Gunsten des Don Carlos erhoben haben. — Der Graf von España war am 26. November, an der Spitze einer starken Division, nach diesem Thale aufgebrochen, um selbes gegen eine feindliche Division, die im Anzuge war, zu schützen.

Dem Phare de Bayonne zufolge ist der Christinische Brigadier Hoyos, an die Stelle des Generals O'Donnell, zum Oberbefehlshaber des cantabrischen Armeecorps und Commandanten von San Sebastian ernannt worden. O'Donnell soll bestimmt seyn, den durch den Abgang des Generals Alaix (Kriegsministers in Madrid) erledigten Posten eines Vicekönigs von Navarra einzunehmen. Bis zur Ankunft des Brigadiers Hoyos werde der Brigadier Santa-Cruz das Commando der cantabrischen Division übernehmen. — Die Sentinelle des Pyrénées behauptet, O'Donnell sei auf Begehren Lord John Hay's aus San Sebastian entfernt worden, weil er sich so feindselig gegen Muñagorri's Unternehmen gezeigt habe.

Briefe aus Madrid vom 3. December (in Pariser Blättern) melden: „Man spricht jetzt von einem Coalitions-Ministerium, unter dem Vorsitze des Herzogs von Frias und vorherrschend aus Männern der gemäßigten Opposition bestehend. General Alaix hat das Portefeuille des Krieges übernommen. — Don Juan van Halen, Generallieutenant in belgischen und bisher Oberst in spanischen Diensten, Bruder des Oberbefehlshabers der Centrumsarmee und früher Adjutant Mina's, ist zum Brigadier befördert worden. — Dieser Tage wurde hier eine freche Raubhandlung begangen. Vorgestern Nachts erschienen mehrere Unbekannte im Hotel des Grafen Soto Mayor, und forderten ihn im Namen des Generalcapitäns auf, ihnen zu folgen. Der Graf gehorchte, in geringer Entfernung jedoch von seinem Hotel ließen ihn seine Begleiter in einen Thorweg eintreten, wo sie ihn unter Vorhaltung einer Pistole nöthigten, eine Anweisung auf 20,000 Realen, an den Ueberbringer zahlbar, auszustellen. Einer von ihnen begab sich sofort in das Hotel des Grafen, während dieser von den Uebrigen festgehalten wurde. Die Gräfinn, der die Anweisung überreicht wurde, war bestürzt und wußte keine Worte zu finden; ihr Enkel aber, ein kluger Knabe von 10 bis 11 Jahren, sagte zu ihr, sie solle ruhig seyn, er wolle den Intendanten holen, damit dieser die Summe ausbezahle. Statt dessen eilte aber der Knabe zum Generalcapitän, und dieser schickte alsbald eine Abtheilung Soldaten ab, welche sich der Räuber bemächtigten und den Grafen befreiten.

Die Pariser Blätter vom 12. d. M. enthalten Nachrichten aus Madrid vom 4. December. — In der Deputirtenkammer wurde noch immer über die Antwortsadresse auf die Thronrede und namentlich über den von Hrn. Lopez und andern Mitgliedern vorgeschlagenen Zusatz, kraft dessen das bisher von der Regierung befolgte System für verderblich erklärt werden soll *), debattirt. General Seoane suchte diesen Zusatz in der Sitzung vom 3. d. M. folgendermaaßen zu mildern: „Die Deputirtenkammer hält es für höchst wichtig, Ew. Majestät ihre innige Ueberzeugung zu erklären, daß es mit dem bisher befolgten Administrationsgange unmöglich ist, weder den Bürgerkrieg zu beendigen, noch die Nation glücklich zu machen." — Aber auch diese Redaction schien dem moderirten Theile der Kammer noch zu stark, und Hr. Pacheco machte daher in der Sitzung vom 4. den Vorschlag, den Paragraphen folgendermaaßen zu fassen: „Die Deputirtenkammer hält es für höchst wichtig, Ew. Majestät ihre innige Ueberzeugung darzulegen, daß es ohne das Einschlagen eines gerechten und energischen, den angedeuteten Principien gemäßen, Ganges unmöglich ist, weder den Bürgerkrieg zu beendigen, noch das Land glücklich zu machen." — . Dieser Vorschlag wurde von dem Grafen de las Navas, den HH. Calderon Collantes und Arragoza unterstützt; die HH. Mendizabal und Armendariz sprachen dagegen. — Man glaubte, daß der Vorschlag des Hrn. Pacheco die Mehrheit der Stimmen erhalten werde.

Den neuesten Nachrichten aus Sevilla zufolge ist die Ruhe dieser Stadt neuerdings bedroht. Zwischen der Nationalmiliz und der geringen Zahl von Linientruppen, mit denen General Sanjuanena Besitz von der Stadt im Namen der Königinn genommen, scheint Zwiespalt obzuwalten, und Narvaez noch immer einen bedeutenden Anhang in der Stadt zu haben. In einem Schreiben aus Sevilla vom 28. November heißt es: „Der General Sanjuanena hat das Commando der Provinz übernommen; allein am folgenden Tage weigerten sich die Milizen, den Dienst in der Stadt zu versehen, der sonach

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16. d. M.

den wenig zahlreichen Linientruppen, welche die Besatzung ausmachen, allein zur Last fällt. Die Milizen wollen sich dadurch für die verächtliche Art rächen, mit der General Sanjuanena sie behandelt habe, und sie hielten Versammlungen, um auf Mittel zu denken, Genugthuung zu erhalten. Inzwischen hat der General einen in den versöhnlichsten, aber zugleich kräftigsten Ausdrücken verfaßten Aufruf an die Einwohner und Milizen von Sevilla erlassen; letztere bestehen jedoch auf ihrem Begehren um Satisfaction und verlangen, daß sämmtliche Linientruppen aus der Stadt entfernt werden, was von Sanjuanena rund abgeschlagen wurde. — General Cordova ist nach Madrid und General Narvaez nach Loja abgereist." — General Cordova soll in Manzanares den Befehl von Seiten der Madrider Regierung vorgefunden haben, wieder nach Sevilla zurückzukehren.

Großbritannien und Irland.

Lord Durham ist am 7. December Nachmittags in seinem Hotel zu London, Cleveland-Row, eingetroffen. In allen Städten, durch welche er seit seiner Landung kam, war ihm der wärmste Empfang bereitet. So auch in Exeter. Hier äußerte er in seiner Antwort auf die ihm überreichte Bewillkommnungsadresse unter Anderm: „Die letzten Nachrichten aus Canada beweisen mir, wie nachtheiligen Einfluß für die höchsten Interessen des Reiches Parteisucht und politische Eifersucht äußerten. Daß diese bedauerlichen Ereignisse in Canada eintreten werden, hatte ich vorausgesehen und alle mir zur Verfügung stehenden Mittel in Bereitschaft gesetzt, um ihnen kräftig und wirksam entgegenzutreten. Daß sie aber für immer unterdrückt werden, daß ihre Wiederholung unmöglich sei, dieß hängt von der Regierung ab, welche schon lange durch mich von der Gewißheit ihres Eintretens benachrichtigt war, und von dem brittischen Parlamente, das vor der vollständigsten, reiflichsten Untersuchung eines, nicht nur das Leben und Besitzthum so vieler Unterthanen Ihrer Majestät, sondern die höchsten, wichtigsten Interessen des ganzen Reiches berührenden Gegenstandes nicht zurückscheuen darf." Im weitern Verlaufe seiner Rede äußerte der edle Graf mit Selbstgefühl, der Empfang, den ihm die Bürger von Exeter bereitet, mache ihnen so große Ehre, wie er ihn selbst erfreue, indem daraus hervorgehe, daß das Volk von England es nie versäumen werde, einem Staatsdiener Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der es versucht habe, treu und redlich seine Pflichten zu erfüllen.

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der Oberstlieutenant Dundas vom 83sten Regiment über die unbedeutende Affaire bei Prescott (in Obercanada) erstattet hat: „Sir! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich gestern von Kingston mit 4 Compagnien vom 83sten Regiment, 2 Achtzehnpfündern und 1 Haubitze hier angekommen bin. Ich rückte sofort vor die Stadt nach einer Stellung in einiger Entfernung von der Windmühle und den anstoßenden Häusern, welche von den Räubern (brigands) besetzt waren. Es war schon dunkel, ehe meine Truppen diese Gebäude umzingelt hatten. Da die Räuber in der Windmühle eine weiße Flagge ausgesteckt hatten, so forderte ich sie auf, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Dieß geschah. Sechsundachtzig Gefangene wurden sogleich in Sicherheit gebracht, und sechzehn weitere, welche verwundet waren, wurden fortgeschafft, sobald es möglich war. Eine große Menge Waffen, 26 Fäßchen Pulver, und 3 Stück Geschütz fielen in unsere Hände. Die Rebellen, welche in den Häusern in der Nähe der Windmühle lagen, rührten sich nicht, als wir gegen sie vorrückten. Die Achtzehnpfünder eröffneten ein wirksames Feuer auf das steinerne Gebäude in der Nähe der Mühle. Capitän Sandon nahm mit zwei Kanonenbooten, in denen er ebenfalls zwei Achtzehnpfünder hatte, eine Stellung unterhalb der Windmühle ein und begann aus dieser Richtung eine Kanonade, jedoch ohne große Wirkung. Eine Stunde oder etwas länger hatten wir diese Gebäude beschossen, da bemerkten wir, daß die Räuber sie verließen und zu entkommen suchten. Ich befahl meinen Truppen vorzurücken. Aus dem steinernen Gebäude wurde ein schwaches Feuer gegen uns eröffnet, und eine Anzahl der Rebellen entkam unter dem Schutze der einbrechenden Nacht in das Gebüsch am Ufer. Ich befahl der Miliz, dieses Gebüsch zu säubern. Mehrere Gefangene wurden gemacht, darunter ein Pole, der sich General von Schulz nannte und der Hauptanführer gewesen zu seyn scheint. Alle die Gebäude in der Nähe der Mühle wurden zerstört. Die Mühle selbst ließ ich durch eine Compagnie besetzen. Alles dieses wurde ausgeführt, ohne daß das 83ste Regiment mehr als Einen Mann verlor. Ich habe die Ehre 2c. H. Dundas, Oberstlieutenant, Commandant des 83sten Regiments." — Nach dem Albany-Daily-Advertiser bestand die Mannschaft, welche den Einfall in das obercanadische Gebiet machte, meist aus jungen Leuten aus der Newyorker Grafschaft Jefferson, welche dadurch irre geleitet worden waren, daß die Anstifter ihnen sagten, die ganze Bevölkerung sei bereit, sich zu erheben. Von dieser ganzen Bevölkerung schlossen sich bloß drei Mann an sie an. Es kam vor, daß Individuen, welche in den Häusern Eingeborner erschienen, um sie zur Theilnahme an dem Aufstande aufzureizen, von diesen selbst festgenommen und ins Gefängniß geführt wurden. Die mißleiteten Leute sollen von allen ihren Generälen, Obersten 2c., außer jenem polnischen Anführer, verlassen worden seyn.

Nach dem Montreal-Herald vom 19. November ist ein Kriegsgericht zur Aburtheilung über die gefangenen Insurgenten und ihre fremden Genossen niedergesetzt worden. Zwei Regimenter sind aus Neu-Braunschweig in Quebec eingetroffen. „Zweierlei," sagt die Morning-Chronicle, „ist in den neuesten Nachrichten erfreulich: die größte Loyalität der Miliz in unsern canadischen Besitzungen und das beste Einvernehmen zwischen den brittischen und amerikanischen Truppen auf der Gränze."

Englischen Blättern zufolge hat Naundorff, der sich Sohn Ludwigs XVI. und Herzog von der Normandie nennt, einen Gnadenact gegen Desiré Rousselle, der eines Mordversuchs gegen ihn angeschuldigt, übrigens durch die Zeugenaussagen nur schwach gravirt ist (weßwegen er auch gegen Bürgschaft freigelassen wurde), erlassen. Er hat nämlich durch einen seiner Getreuen, Hrn. de la Barre, an die Friedensrichter ein vom 6. December datirtes Schreiben gerichtet, welches folgendermaaßen beginnt: „Meine Herren! Sie haben bei mir anfragen lassen, ob ich Desiré Rousselle zu verfolgen gedenke, und ließen zugleich erklären, daß er in Freiheit gesetzt werde, wenn ich nicht in meinem eigenen Namen eine Criminalklage gegen ihn erhebe. Meine Religion, nach dem Beispiele unsers Herrn Jesu Christi, befiehlt mir, meinen Feinden zu vergeben; nach der Gesinnung meines Herzens mag ich Niemanden verfolgen; wenn Ihre Gesetze befriedigt sind, so bin ich es auch, durch die Gnade des Allmächtigen, welcher bereits so vielfach mein Leben bewahrt hat, denn oft, wahrlich, seit meinem Entkommen aus dem Tempel, haben meine Feinde in ihrer Ungerechtigkeit versucht, es mir zu nehmen." In weiterem Verlaufe heißt es: „Warum sollte ich nicht ihm vergeben, der bloß ein untergeordnetes Werkzeug war?

Der Mörder des Leibes kann uns die Ehre nicht rauben; und die Ehre ist das einzige Erbtheil, welches die Waise des Tempels ihren Kindern hinterlassen kann.“ Das Schreiben ist unterzeichnet: „Charles Louis, Herzog von der Normandie.“

Der neuernannte Gouverneur von Bombay, Sir J. R. Carnac, hat seine Abreise möglichst zu beschleunigen, und wird mit seiner Familie noch in diesem Monat von England absegeln.

Der Londoner Gemeinderath hat dem ehrwürdigen Thomas Clarkson Esq. von Ipswich, zur Anerkennung seiner Verdienste um die Unterdrückung des Sclavenhandels und um die Emancipation der Neger, das Bürgerrecht der Stadt London in einer goldenen Kapsel verehrt, und zugleich beschlossen, im Sitzungssaale der Corporation seine Marmorbüste aufstellen zu lassen.

In letzterer Zeit sind von Liverpool und London mehrere Schiffe mit Auswanderern nach Australien abgegangen. Unter den Auswandernden waren viele Personen höheren Standes, welche beträchtliche Capitalien mit fortnehmen, und in dem einen nach dem Schwanenflusse bestimmten Schiffe sah man namentlich viele elegant gekleidete Damen, meist Irländerinnen.

Was den Aufstand der jetzigen vereinigten nordamerikanischen Staaten gegen das Mutterland hauptsächlich veranlaßte, war bekanntlich der Versuch, den Amerikanern eine Stämpeltaxe aufzulegen. Unlängst hat man im Stämpelamt im Somersethouse zu London unter alten Papieren einige Exemplare jener verhängnißvollen gestämpelten Zettel gefunden. Der Stämpel ist in der gewöhnlichen Form, und trägt auf farbigem Papier, das auf Pergament aufgeklebt ist, die Aufschrift: „**America. Two Shillings and Sixpence.**“ „Es ist,“ bemerkt ein Blatt, „eine große Merkwürdigkeit, und der jetzige Besitzer dieser Zettel, der hochwürdige Dr. Shephard von Gateacre bei Liverpool, könnte wohl dem Präsidenten van Buren ein Geschenk damit machen, um sie in den Staatsarchiven zu Washington aufzuheben.“

Ein gewisser Hr. Severn will in der Bibliothek der Londoner ärztlichen Gesellschaft ein altes Tagebuch von einem ehemaligen Vicar in Stratford am Avon entdeckt haben, das über Shakespeare's Privatleben, wovon bekanntlich noch so Vieles im Dunkeln ist, großes Licht verbreiten soll.

Zwei englische Meilen südlich von dem Städtchen Ayr, in der gleichnamigen schottischen Grafschaft, steht die Lehmhütte, in welcher Robert Burns, der berühmte „Pflüger-Dichter (**ploughman-poet**) Schottlands,“ im Jahre 1759 geboren wurde. Diese Hütte, seit vielen Jahren ein starkbesuchtes Wirthshaus und Eigenthum der löblichen Schuhmacherinnung von Ayr, ist jetzt zum Verkauf ausgesetzt, und wird, ihrer Berühmtheit wegen, wahrscheinlich weit über ihren Werth bezahlt werden.

Consols am 10. December 93⁷/₈, 94.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) Proclamation, welche der Präsident der vereinigten Staaten gegen jede Theilnahme amerikanischer Bürger an den canadischen Unruhen erlassen hat: „Da viel Grund vorhanden ist zu glauben, daß Bürger der vereinigten Staaten, die früheren feierlichen Warnungen der Gesammtregierung mißachtend, und selbst die Gouverneure einiger Einzelstaaten sich verabredet haben, die Ruhe der Besitzungen einer benachbarten und freundlich gesinnten Nation zu stören, und da ich aus ämtlichen und andern Quellen in Erfahrung gebracht habe, daß viele Bürger der Union sich zu demselben Zwecke verbunden haben oder verbinden; da in verschiedenen Theilen der beiden Canada's wirklich neue Ruhestörungen ausgebrochen sind, und da ferner eine feindliche Invasion von Bürgern der vereinigten Staaten im Vereine mit Canadiern und Andern Statt gefunden hat, welche, nachdem sie behufs ihrer ungesetzlichen Absichten das Eigenthum ihrer friedlichen Nachbarn weggenommen, nun in Waffen gegen die Autoritäten von Canada sind, und auf solche Weise ihre eigenen Verpflichtungen als amerikanische Bürger und die Verpflichtungen der Regierung ihres Vaterlandes gegen fremde Nationen gleicherweise verletzt haben: so erachte ich es für nöthig, diese Proclamation zu erlassen, und fordere hiermit jeden Bürger der vereinigten Staaten auf, diejenigen, welche also ihren Anspruch auf den Schutz ihres Landes verwirkt haben, auf keinerlei Weise zu unterstützen oder zu ermuntern; diejenigen verführten und betrogenen Menschen aber, die sich zu solchen Unternehmungen haben hinreißen lassen, ermahne ich ernstlich, von Entwürfen abzustehen, die für ihr eigenes Vaterland gefährlich und verderblich sind für diejenigen, denen sie vorgeblich Abhülfe ihrer Leiden bringen wollen — eine Abhülfe, die ohne fremden Beistand unmöglich ist, und eine solche haben sie vernünftigerweise nicht zu erwarten — und ganz geeignet, die Ehre und Redlichkeit ihrer eigenen Regierung dem Verdacht auszusetzen. Jeder Civil- und Militärbeamter und jeder Bürger wird bei der Verehrung, die jeder freie Mann den Gesetzen schuldig ist, die er selbst hat geben helfen, bei seiner Achtung für die Ehre und den Ruf seines Vaterlandes, bei seiner Liebe zur Ordnung und seiner Ehrfurcht vor den geheiligten Satzungen des Völkerrechts, hiermit feierlichst aufgerufen, mit aller seiner Kraft dahin zu wirken, daß alle Uebertreter jener völkerrechtlichen Verpflichtungen zur Haft gebracht, und dem Gericht und der Strafe überliefert werden. An alle in jenen verbrecherischen Unternehmungen Begriffenen ergeht zugleich die Warnung, daß sie, in welchen Zustand sie auch gerathen mögen, nimmermehr die Verwendung hiesiger Regierung zu ihren Gunsten zu erwarten haben, sondern man wird sie, beladen mit den Vorwürfen jedes tugendhaften Mitbürgers, ihrem Schicksale überlassen, und möge ihnen geschehen, wie die Politik und Gerechtigkeit derjenigen Regierung über sie entscheidet, deren Gebiet sie, den ihnen bekannten Wünschen und Bemühungen ihrer eigenen Regierung zum Trotz und ohne den Schatten einer Rechtfertigung oder erlittenen Beleidigung, freventlich verletzt haben. Washington, 21. November 1838. Martin van Buren, Präsident; John Forsyth, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten.“

Brasilien.

Nach Briefen aus Bahia bis zum 12. October herrschte in dieser noch vor wenigen Monaten so stürmisch bewegten Stadt völlige Ruhe, man fürchtete aber neue Störungen, da die Jury fast alle zur Verantwortung gezogenen Aufrührer — darunter mehrere der schlimmsten Rädelsführer — für nicht-schuldig erklärt hatte. Die englische Barke „Brazilian,“ die zum Truppentransport nach Rio Grande do Sul gemiethet worden, segelte am 7. October mit 227 Soldaten und mehreren Offizieren von Bahia dahin ab. Die neuesten Berichte aus jener Provinz lauteten sehr befriedigend. Die kaiserliche Regierung zählte daselbst ein wohldisciplinirtes Heer von 8000 Mann, das demnächst durch die Contingente aus Bahia und Pernambuco verstärkt werden sollte. So sah man nun einer glücklichen Beendigung des bereits dreijährigen Kampfes entgegen. Man versicherte in Bahia, die beiden bedeutendsten der Insurgentenanführer in jener Gegend, Bento Gonçalves und Bento

Manoel, seien gefangen und erschossen worden; dennoch bedarf dieß einer näheren Bestätigung.

Frankreich.

Montag den 10. December Früh 7 Uhr wurde bereits in allen Stadtvierteln von Paris Generalmarsch geschlagen, um die Nationalgarde zum Leichenbegängniß des Marschalls Lobau zu berufen. Erst um 10 Uhr waren die Legionen auf ihren verschiedenen Sammelplätzen aufgestellt. Unter einer Salve von 13 Kanonenschüssen setzte sich der Zug um 11 Uhr von dem Hotel des Generalstabs nach dem Invalidenhotel in Bewegung. Er wurde durch Gendarmerie und Municipalgarden eröffnet; ihnen folgte General Dariule, Commandant von Paris, mit seinem Stabe; dann Abtheilungen Linientruppen; General Jacqueminot mit dem Stab der Nationalgarde; 8 Bataillons Nationalgarden; die Geistlichkeit; der sechsspännige Trauerwagen, die Enden des Bahrtuches von dem Marschall Molitor, Herzog Decazes, Seinepräfecten Rambuteau, und dem ältesten Obersten der Nationalgarde, Hrn. Delarue, gehalten; von beiden Seiten die Ehrenwache von Linientruppen und Nationalgardisten, die Dienerschaft des Marschalls mit dem Kissen, auf welchem Marschallsstab, Pairsmantel und die verschiedenen Orden lagen; das Schlachtpferd des Marschalls, von zwei Dienern geführt; die Familie des Verewigten, der Minister des Innern als Trauerführer; Deputationen der Kammern, des Municipalcorps und der verschiedenen Truppenabtheilungen; die Generäle und Stabsoffiziere, die Hofequipagen, zuletzt wieder acht Bataillons Nationalgarde und mehrere Abtheilungen der Linie. In den Straßen waren außerdem Spaliere von Linientruppen und Nationalgardisten aufgestellt, die, sobald der Zug vorüber war, entlassen wurden. Die Legionen waren sehr zahlreich. Auf dem Vendomeplatz, wo der Zug um die Triumphsäule ging, so wie in allen Straßen, war die Volksmenge außerordentlich. Erst um 1½ Uhr gelangte man in die Kirche der Invaliden, vor welcher der Clerus die Leiche empfing. Die Kirche war schwarz ausgeschlagen, mit dem Wappen des Marschalls Lobau, den Namen der Schlachten, in denen er sich hervorthat, und der Aufzählung seiner Grade von 1792 bis 1831 geschmückt. Die Prinzen, Minister, Staatsräthe, Deputationen der Kammern, das diplomatische Corps, die Marschälle und Admiräle, die Offizierscorps, Mitglieder der Gerichte und Behörden ꝛc. wohnten dem Trauergottesdienste bei, nach welchem die Einsenkung des Sarges in die Gruft erfolgte, und somit die Feier beendigt war.

Der Moniteur vom 12. December (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren der Marschall Graf Gerard zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements ernannt wird. — Der Moniteur enthält ferner die Anzeige, daß der Marschall Gerard bei Annahme des Commando's der Nationalgarde sein Amt als Kanzler der Ehrenlegion resigniert habe.

Die Eisenbahngesellschaft von St. Germain hat einen Versuch gemacht, der beweist, daß in Sachen des Tarifs das öffentliche Interesse mit dem der Unternehmer übereinstimmt. Der Preis der Plätze war für Asnières, Nanterre und Chatou vermindert, und diese Herabsetzung hatte die Folge, in sehr bedeutendem Verhältniß nicht nur die Zahl der Reisenden, sondern auch die Ziffer der Einnahmen zu vermehren. Dieser Vortheil ergab sich vorzüglich für die Station von Nanterre, und diese hatte man gerade am meisten herabgesetzt, indem der Preis des Platzes auf 50 Cent. statt der früheren 75 festgesetzt wurde. Der neue Tarif trug vom 22. November bis 2. December bei 2202 Reisenden 1112 Fr. 30 C. ein, während der alte Tarif vom 8. November bis 20. November nur 1363 Reisende und 954 Fr. 65 C. geliefert hatte. Es ergibt sich sonach eine Zunahme von 839 Reisenden und von 157 Fr. 65 C. Sonach hat in den 13 ersten Tagen eine Herabsetzung von 34 p. c. im Preise eine Vermehrung der Zahl der Reisenden um 61 p. c. und der Einnahmen um 16½ p. c. zur Folge gehabt.

Am 10. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 85. — Am 11. December 5Percents 110 Fr. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 90. 3Percents 79 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 85. — Am 12. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 90. 3Percents 79 Fr. 60.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 7. December wurde der Gesetzentwurf über die Tarifirung der Gerichtskosten, nachdem der Justizminister die dagegen von einigen Mitgliedern erhobenen Bedenken beseitigt hatte, angenommen. Darauf kam auch der alljährlich wiederkehrende Gesetzentwurf wegen Bestrafung demagogischer Umtriebe an die Reihe. Die Deputirten der Provinz Nordbrabant fanden sich veranlaßt, dagegen zu protestiren, daß man dieselbe für einen Herd der Unzufriedenheit ausgebe. Die geographische Lage derselben setzte sie allerdings größern Gefahren aus, doch sei gleichwohl dort Niemand in den letzten Jahren wegen politischer Vergehen verurtheilt worden. Der Gesetzentwurf wurde mit 46 gegen 5 Stimmen angenommen.

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung meldet den Tod des Feldmarschalls Fürsten von Wrede folgendermaaßen: „Se. Majestät der König, die Armee und das Vaterland haben einen theuren Todten zu beklagen. Se. Durchlaucht der Fürst Wrede, königl. baierischer Feldmarschall ꝛc., ist nach langem schmerzhaften Leiden, das er bis zur letzten Stunde mit der Ergebung eines Helden trug, in der Nacht vom 12. auf den 13. verschieden. Se. Majestät verlor hiedurch einen Ihrer treuesten Diener, welcher die Interessen des königlichen Hauses und des Vaterlandes im Felde wie im Frieden siegreich vertrat; die Armee einen tapfern und berühmten Führer, an dessen Namen sich die Erinnerung heißer, glorreicher Tage knüpft, der der Stolz und die Liebe des Heeres war; das Vaterland aber, in dessen Geschichte die Thaten seines bewegten Lebens mit unvergänglichen Zügen geschrieben sind, einen seiner theuersten Söhne, dessen Namen es der Bewunderung der Nachwelt übergeben wird. Der Verewigte, von dessen Zierden nicht die kleinste war, seit dem Jahre 1819 die Würde eines Präsidenten des Reichsrathes bekleidet zu haben, stand bei seinem Tode im 72sten Lebensjahre. So sicher man bei dem Charakter seiner Krankheit seit langer Zeit der Nachricht von der Auflösung des Fürsten entgegensah, so allgemein ist doch die Trauer um den erlauchten Todten."

Wien.

Am 18. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen		zu 5 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 4 pC. in CM.	—.
detto	detto	zu 3 pC. in CM.	81½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.			—.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 354

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.991	283. 9ℓ. 2P.	+ 1.5	WNW.	still.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	28.002	28 9 4	+ 1 4	NW.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	28.047	28 9 10	— 2 6	SO.	——	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 12. d. M. enthalten, außer den in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten Andeutungen über die mildere Stimmung der Deputirtenkammer, noch folgende Nachrichten aus Madrid vom 4. December: „Außerhalb der Cortes ist es namentlich der Kammerpräsident Isturiz, welcher eine Versöhnung durch Concessionen gegen die Exaltados herbeizuführen sucht. Hierbei hat er aber die Ultramoderirten, die HH. Galiano, Mon, Castro, Martinez de la Rosa, gegen sich. Letzterer wird noch immer täglich durch einen drohenden Volkshaufen aus der Sitzung nach Hause geleitet, der es jedoch bei dieser einfachen Demonstration gegen ihn bewenden läßt. — Die Verlegenheit in Betreff der Lieferungen für die Armee, welche immer wieder eintritt, weil die Verträge nur auf kurze Fristen abgeschlossen werden, zeigt sich von neuem. Immer wieder ergibt sich die Aussicht, daß die Truppen selbst ihren Unterhalt nehmen müssen, wo sie ihn bekommen. Die Bedingungen, die für die auf neun Monate neu zu veraccordirenden Lieferungen von der Regierung angeboten werden, sind nichts weniger als einladend; es werden nämlich für jene Lieferungen angeboten: 50 Millionen in Quecksilber nach dem Erlöschen des Vertrags mit dem Hause Rothschild; 40 Millionen in Wechseln auf die Havannah, zahlbar nach der Auslösung der früher ausgestellten Wechsel; 10 Millionen Wechsel auf die Philippinen unter denselben Bedingungen; 36 Millionen in Producten der Schuldentilgung (ein beliebtes Mittel, ohne Genehmigung der Cortes und indirect neue Anleihen zu machen, indem man Staatsschuldscheine, welche die Tilgungscasse eingelöst hatte, von neuem ausgibt, statt sie zu vernichten); 44 Millionen vom Ertrag der Octroigebühren; zusammen 180 Millionen Realen. Bis jetzt haben jedoch diese Bedingungen Niemand angelockt. Fortwährend laufen von der Centrumsarmee Nachrichten über die Ausübung von Repressalien ein. In Valencia sind die Carlistischen Gefangenen auf halbe Ration gesetzt. Es heißt, Cabrera, der auf diese Stadt marschirt, führe 200 Christinische Gefangene mit sich, die er im Angesichte der Stadt erschießen lassen wolle. Zu Burgos und Santander ist gegen die Verwandten und Freunde der Carlisten eine Vermögenseinziehung angeordnet worden. Am empörendsten wäre ein Plan, den der Christinische Commandant von Vinaroz gefaßt haben soll. Es war in der Nähe dieser Stadt eine Bombarde mit 147 Carlistischen Gefangenen, die von Cartagena nach Barcelona übergeführt werden sollten, gescheitert. Die Einwohner hatten mit Menschenfreundlichkeit die Mannschaft und die Gefangenen gerettet. Jetzt hat aber der Commandant bei van Halen angefragt, ob er nicht, um 63 Nationalgardisten, die vor drei Jahren von den Carlisten erschossen worden sind, zu rächen, jene 147 erschießen lassen solle!"

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette vom 7. December enthält die Ernennung des Ralph Abercrombie, Esq. (Sohns des Sprechers des Hauses der Gemeinen), zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem teutschen Bunde. An seine Stelle ist der ehrenw. H. E. Fox, bisher bei dem teutschen Bunde beglaubigt, in gleicher Eigenschaft nach Florenz versetzt.

Der Gouverneur von Obercanada, Sir George Arthur, hat am 5. November eine lange Proclamation an die Bewohner jener Provinz erlassen, in welcher er sein Bedauern darüber ausspricht, daß trotz seines bis jetzt in Bezug auf die Insurgenten befolgten Systems der Milde die Insurrectionsversuche sich stets erneuerten, dieselben jedoch auf eine weitverzweigte Verbindung unter den Gränzbewohnern der vereinigten Staaten zurückführt und dann die Bewohner von Obercanada auffordert, ihn in seinen energischen Vorkehrungsmaaßregeln zu unterstützen, wenn die von ihm durch Vermittlung des brittischen Geschäftsträgers der Regierung zu Washington und direct den an der Gränze befehligenden Offizieren von der Armee der vereinigten Staaten gemachten Vorstellungen nicht den gewünschten Erfolg haben sollten. Die Klagen über die vereinigten Staaten sind in dieser Proclamation zwar nicht in so heftigem Tone vorgebracht, wie in den Proclamationen des vorigen Gouverneurs von Obercanada, Sir Francis Head, indeß sind sie doch deutlich genug dargelegt, um zu zeigen, daß die brittischen Behörden die Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Neutralität in den Gränzstaaten der Union jetzt für eben so wenig genügend halten, wie im vorigen Jahre.

Die jüngsthin gemeldete Gefangennehmung des bekannten Freibeuters Bill Johnson wird in einem Schreiben aus Ogdensburgh vom 18. November an Hrn. Marcy, den Gouverneur des Staates Newyork, also erzählt: „Johnson wurde gestern von Burwell und James ungefähr drei englische Meilen von Ogdensburgh verhaftet. Burwell hatte ihn in den Wäldern aufgespürt und aus seinem Versteck gegen eine Bucht des St. Lorenzstroms herausgetrieben, wo sein Sohn mit einem Ruderboot auf ihn wartete, um ihn fortzuführen. James hatte sich aber mittlerweile des jungen Johnson und seines Bootes bemächtigt. Der alte Bill stürzte, von Burwell auf den Fersen verfolgt, gegen den Fluß, wo ihm James entgegentrat. Er brüllte: „Mein Boot, mein Boot!" James forderte ihn auf, sich zu ergeben, aber er hielt eine Pistole in jeder Hand, und schwur, eher werde er sterben. Sein Sohn rief ihm zu, er solle ins Gehölz fliehen, da er ihm nicht helfen könne. Johnson suchte nun in die Wälder zu entkommen, als er sich aber

den Weg verlegt sah, erklärte er sich bereit sich zu ergeben, wenn man ihm erlauben wolle, seine Waffen seinem Sohn zu überliefern. Nach langem Hin- und Herreden übergab er seinem Sohn eine zu zwölf Schüssen eingerichtete Cochrane-Flinte und zwei große Pistolen mit gezogenen Läufen, noch immer aber behielt er vier Terzerolen und ein großes Bowiemesser. Doch nach einigem Zögern gab er auch diese seinem Sohn. Johnson wurde den Behörden überliefert und an Bord des unter Oberst Worth stehenden Regierungsdampfboots nach dem Gefängnisse der Grafschaft Jefferson gebracht." Der Limerick-Chronicle zufolge sind sechs bis sieben der in Irland stehenden Regimenter theils nach Canada, theils nach dem von Truppen entblößten Neuschottland bestimmt. Eben dahin geht eine große Sendung warmer Kleidungsstücke für die Truppen ab.

Die Delhi-Gazette sagt, daß bei Gelegenheit der Zusammenkunft des Hrn. Macnaghten mit Rundschit-Singh der erstere geäußert habe, Lord Auckland werde eine bedeutende Bedeckung bei sich haben. Nachdem er sich entfernt, habe der Maha Radscha die Besorgniß geäußert, der Generalgouverneur könne wohl böse Absichten im Schilde führen, und habe hinzugesetzt, er werde gegen diese auf seiner Hut seyn, und deßwegen 10,000 Mann Reiterei mitbringen. Der Streit zwischen dem Generalgouverneur und Sir Henry Fane soll hauptsächlich über die Bedeutsamkeit der Hülfstruppen entstanden seyn, welche man dem Schah Schudscha schicken will. Lord Auckland hatte, nach langer Erörterung, in dem Kriegsrathe in Simla, vorgeschlagen, daß man 3000 Mann regelmäßiger Truppen schicken sollte, worauf Sir Henry ihn ganz trocken fragte: und wieviel wollen Sie auf diesen Vortrab von 3000 Mann nachrücken lassen? Lord Auckland antwortete hierauf, sehr verwundert: er meine, dieß sei überhaupt genug, worauf Sir Henry ganz kalt sagte: „Wenn dieß Ihre Meinung ist, so will ich mit der Sache nichts mehr zu thun haben." Diese Antwort entschied, es wurden 25,000 Mann bestimmt, und der Oberbefehl dem Sir Henry übertragen. Nach dem Agra Ukhba (Akbar) ist der Chef des Commissariats, Major Parsons, nach Simla abgegangen, um von dem Oberbefehlshaber seine Verhaltungsbefehle, rücksichtlich des Feldzuges, zu empfangen. Sir Henry Fane soll entschlossen seyn, allen Uebrigen mit gutem Beispiel voranzugehen, und sehr wenig Gepäck mit in das Feld zu nehmen. Sein Zelt soll nur ganz einfach seyn, und seine übrige Equipage damit im Verhältniß stehen. Nach Mauleseln und starken Kleppern ist großer Begehr, nach Kamehlen sehr wenig Nachfrage. Die Zelte steigen täglich im Preise. Aufgefangene Briefe aus den Radschputischen Staaten (an Dost Mohammed Khan) sollen die Regierung bestimmt haben, Maaßregeln zur Besetzung der Bezirke von Dschaudpur, Dscheypur und Udipur zu treffen. Auch aus Ava sollen Briefe aufgefangen worden seyn, welche dieß Königreich stark compromittiren. — In einem Schreiben aus Puri (Dschaggernath) heißt es: „Die Zahl der Pilgrime, welche aus allen Theilen Indiens, bis zum Tage vor dem Ruth-Dschattra (Fest), herbeiströmten, und die Steuern für ihre Zulassung zahlten, betrug sechsunddreißig tausend. Die Eingebornen von Orissa, so wie die Beamten der Regierung in dieser Provinz sind steuerfrei, und die Zahl dieser war noch größer. Am Tage des Ruth-Dschattra waren, nach meinem Ueberschlage, nicht weniger als 80,000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder, beisammen*). Der großen Anhäufung der Menschenmasse ungeachtet, und obgleich ein jeder sich so nahe als möglich an den Wagen des Götzen drängte, so ereignete sich kein einziger Unglücksfall, was man namentlich den, von Hrn. Colvin, der Magistratsperson und Steuereinnehmer von Puri, getroffenen Maaßregeln zuschreiben kann. Die Priester haben in diesem Jahre, auf Kosten der Pilgrime, sehr viel Geld eingenommen. Sie trafen nämlich unter einander eine Uebereinkunft und trieben die Preise des Reißes (der einzigen Nahrung der Pilgrime während ihres Aufenthalts in Puri) in Dschaggernath so in die Höhe, daß die Aermeren unter den Pilgrimen sehr darunter litten. Die meisten Pilgrime badeten in dem, Indrodomma genannten, Teich, und einer derselben ward, während er darin umherschwamm, von den Alligators gefressen.

Sir W. Molesworth hat an seine Wähler in Leeds ein Schreiben erlassen, in welchem er ihnen die Gründe auseinandersetzt, die ihn zum Anschluß an Lord Durham bewegen. Dabei fehlt es nicht an scharfen Ausfällen gegen das Ministerium. „Ich lenke Eure Aufmerksamkeit," schreibt Sir William, „auf die auffallende Thatsache, daß, nachdem Lord Durhams Ankunft bekannt war, aber noch ehe der furchtbare Sturm ihm zu landen erlaubt hatte, die Minister mit athemloser Hast die Einberufung des Parlaments so lange als möglich verschoben, ohne die Aufschlüsse zu erwarten, die zu ertheilen er den atlantischen Ocean durcheilt hatte, und welche ein allgemein verbreitetes und nicht grundloses Gerücht als die Integrität des Reiches unmittelbar bedrohend bezeichnet hatte."

Einem englischen Provinzialblatte zufolge gedenken die Katholiken in London eine prachtvolle Kathedrale im Werth von 100,000 Pf. zu erbauen.

Die Freimaurer, welche dem zu Ehren O'Connells in Galway gegebenen Festmahle beigewohnt hatten, sind von dem Orden ausgeschlossen worden. Dasselbe Schicksal ist früher O'Connell selbst widerfahren, weil er sich über den Orden lustig gemacht hatte.

Frankreich.

Die Auflösung der Paris-Havre-Eisenbahngesellschaft gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. Hr. Aguado soll sich besonders lebhaft dafür aussprechen, während die HH. Roy, Decazes und Odilon-Barrot der Meinung waren, daß das Unternehmen noch fortgesetzt werden könne. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, durch den Finanzminister den Kammern zwei Vorschläge übergeben zu lassen; nach dem einen soll der Staat den Actionnären 4percentige Zinsen garantiren, nach dem andern der Gesellschaft ein unverzinsliches Anleihen von 43 Millionen in dem sehr wahrscheinlichen Fall, daß das Capital von 90 Millionen nicht ausreicht, bewilligen. Wenn diese Vorschläge verworfen werden, dann ist die Auflösung entschieden. Der Verwaltungsrath hat daher beschlossen, die Actionnäre, welche mit der zweiten Einzahlung noch im Rückstande sind, nicht weiter zu beunruhigen, auch die am 10. d. M. fällige dritte Einzahlung vorläufig unerhoben zu lassen. Funfzigtausend Actien befinden sich bereits in den Händen der Gesellschaft, und einer der Directoren, der 10,000 Stück al pari besaß, soll noch 10,000 Stück zu den niedrigen Kursen gekauft haben,

*) Die Zahl der Pilgrime hat gegen früher sehr bedeutend zugenommen. In den Jahren 1820 bis 1821 betrug sie nur 33,446; in den Jahren 1821 bis 1822 52,160, und in den Jahren 1819 bis 1820 die bedeutende Summe von 131,874, worunter allein 92,874 die Steuer zahlten. Der Wagen des Götzen ist 43 Fuß hoch und hat 16 Räder, von denen ein jedes 6½ Fuß im Durchmesser hat. Den Plan (Ueberzug), von gestreiftem Baumwollenzeuge, liefert die englische Regierung.

weil durch die Liquidation die Actien unfehlbar steigen müssen. Wenn, wie nicht zu zweifeln, die Regierung die Caution von 5 Millionen zurückgibt, dann können die Actien mit 970 bis 980, im entgegengesetzten Fall aber mit 950 bis 960 zurückbezahlt werden. — Während so eine der größten Eisenbahnunternehmungen ihrem frühzeitigen Tode entgegengeht, lebt die Gesellschaft für die Bahn von Andrezieux nach Roanne mit einem Capital von 8½ Millionen Fr. wieder auf; die Subscription für eine Actiensumme von 5 Millionen Fr. soll nächster Tage eröffnet werden.

Die Laffitte'sche Bank hat im November einen Geldumsatz von 77 Millionen Fr. gehabt, d. h. 4 Millionen mehr als im vorangegangenen Monat. Die Actien-Coupons zu 5000 Fr. werden mit 5560, jene zu 1000 Fr. mit 1140 an der Börse bezahlt.

Nach dem Courrier Français hat sich die Gesundheit des Marschalls Macdonald so weit gebessert, daß derselbe seine Reise nach Italien aufgegeben hat.

Vor wenigen Jahren wurden in Frankreich die Klöster in Fabriken verwandelt, jetzt scheint es umgekehrt zu seyn. So haben Geistliche die ehemalige Spinnerei in Chouny angekauft, und wollen dieselbe in ein Seminarium verwandeln, welches mit jenem zu St. Acheul bei Amiens (dem bekannten ehemaligen Jesuitencollegium) in Verbindung stehen soll. Auch bei Cambray soll ein altes schönes Kloster, das als Posthaus diente, zu einem großen Seminar umgestaltet werden.

Die officiellen statistischen Angaben vom Jahre 1836 geben das traurige Resultat, daß von 24.057 Personen, welche in diesem Jahre in Paris starben, über ein Drittheil, nämlich 8688, in öffentlichen Hospitälern gestorben sind. Da nun die Sterblichkeit von Paris etwa 1 auf 37 beträgt, so läßt sich daraus berechnen, daß diese 8688 Todten eine Bevölkerung von ungefähr 328.000 Personen repräsentiren, die von den 900.000 Einwohnern der Stadt bestimmt sind, ihr Leben im Hospital zu endigen!

Dieser Tage starb zu Paris Pierre René Chondieu, geboren zu Angers 1760, einst Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und des Convents. Er stimmte unbedingt für den Tod des Königs und war Einer der Schreckensmänner. Nach der Restauration als Königsmörder verbannt, verdiente er sein Brot mühsam als Factor in einer belgischen Druckerei. Erst nach der Julirevolution kehrte er ins Vaterland zurück, und starb zu Paris arm und unbekannt. Der National gibt seinen Nekrolog. Die Republikaner scheinen sein Leichenbegängniß zu einer Demonstration benützen zu wollen, welche als Gegenstück gegen das des Marschalls Lobau, des streng monarchisch gewordenen ehemaligen Soldaten der Republik, dienen soll.

Päpstliche Staaten.

Nachstehendes ist die Antwort, welche Papst Gregor XVI. dem Fürsten Odescalchi auf das an Se. Heiligkeit unterm 21. November gerichtete Schreiben, in Folge des im geheimen Consistorium vom 30. desselben Monats gefaßten Beschlusses, in Form eines Breve's ertheilt hat: „Dem ehrwürdigen Bruder, Bischof Carl, aus dem fürstlichen Hause Odescalchi. Ehrwürdiger Bruder! Gruß und apostolischen Segen! Mit welcher Empfindung Wir dein unterm 21. November erlassenes Schreiben gelesen, kann Niemand besser beurtheilen, als du selbst. Denn es ist dir bekannt, wie ungern Wir so oft dasselbe dringende Begehren, das du in diesem Schreiben stellst, von dir gehört haben, und wie sehr Wir Uns angelegen seyn ließen, dich zu ermahnen, deinen in einer so großen und wichtigen, Uns und den ehrwürdigen Brüdern, den Cardinälen, beschwerlichen Sache zu fassenden Entschluß reiflich zu überlegen; denn es schwebten Uns die herrlichen Eigenschaften deines Geistes und Herzens, deine Wissenschaft und Gelehrsamkeit, deine Frömmigkeit, Sittenreinheit, sämmtliche dir durch göttliche Gnade verliehene Tugenden eines auf einen so erhabenen Posten in der kirchlichen Hierarchie gestellten Mannes vor Augen, so daß Wir den apostolischen Senat einer solchen Zierde beraubt Uns nur mit größtem Leidwesen denken konnten. Nichtsdestoweniger schreibst du so; dringst dergestalt mit Gründen und Bitten in Uns, daß Wir Uns überzeugen mußten, deinen Wünschen sei nicht länger zu widerstehen. Nachdem Wir daher dasjenige reiflich überdacht, was du Uns nach sorgfältigster und langjähriger Erwägung, nach Anhörung des Rathes frommer und kluger Männer, nach den größten Beunruhigungen, von denen du, dem gewissermaaßen schon klaren Willen Gottes widerstrebend, geängstiget wurdest, vorzüglich aber nach dem anhaltenden und inbrünstigem Gebete, womit du die Erleuchtung und den Beistand des heil. Geistes erfleht zu haben versicherst, vorträgst, sind Wir endlich, mit Hintansetzung aller Rücksichten menschlicher Zuneigung, bewogen worden, der auf den heutigen Tag einberufenen Versammlung Unserer ehrwürdigen Brüder zu erklären, daß es Uns geschienen habe, der von dir gehegte Vorsatz sei nicht zu mißbilligen, und daß Wir daher die von dir freiwillig angetragene Verzichtleistung annehmen und dir die Erlaubniß ertheilen, dem Cardinalate, mit welchem du von Unserem Vorgänger Pius VII. sel. Gedächtnisses am 10. März 1823 verdientermaaßen beehrt wurdest, ferner den Rechten als Bischof von Sabina, dem Amte als Unser Generalvicar, dem Großpriorate des Johanniterordens, zu entsagen, und nach Niederlegung aller kirchlichen Würden und Aemter jeder Art, in den Stand eines Privatmannes zurückzukehren und deinem Wunsche gemäß in das Institut der Gesellschaft Jesu zu treten. — Ziehe daher hin, wohin Gott dich ruft, und diene ihm deine übrige Lebenszeit, wie du ihm, der dir seine Wege zeigte, wie Wir fest überzeugt sind, bisher treu gedienet hast, und mit allem Gebete und Flehen bete zu aller Zeit für Uns und die heilige Kirche Gottes, deren Regierung, nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes, in so unheilschweren Zeiten Unserer Schwachheit unvertraut worden ist. Denn Wir setzen großes Vertrauen auf dein Gebet, keineswegs zweifelnd, daß du, obgleich in einem andern Stande, dennoch dieselbe Gesinnung, Eifer und Ergebenheit für Uns und diesen apostolischen Stuhl, wie bisher, bewahren werdest. Er aber, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, lasse dich, von jeder Sorge und Angst befreit, von Tugend zu Tugend fortschreiten, schenke dir die Fülle des Friedens und der Freude im heil. Geiste, bis das Maaß deiner Freude unter denjenigen voll wird, die, nachdem sie alles verlassen, freiwillig das Kreuz Christi umfangend und es standhaft tragend, ihm nachgefolgt sind. — Um aber den göttlichen Beistand zu erwirken, und als Unterpfand Unserer väterlichen und ganz besonderen Liebe geben Wir dir, ehrwürdiger Bruder, aufs liebreichste Unseren apostolischen Segen. — Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerringe, am 30. November 1838, Unseres Pontificates im achten Jahre. Caspar Gasparini."

Niederlande.

Das Handelsblad vom 11. December meldet aus dem Haag, daß die Londoner Conferenz einen definitiven Beschluß in der holländisch-belgischen Angelegenheit gefaßt habe. Vier der bei der Conferenz repräsentirten Mächte seien bezüglich der Bestimmungen des neuen Abschlusses vollkommen einig geworden und bereit, durch

eifriges Zusammenwirken deren Ausführung zu sichern. Frankreich habe allerdings noch nicht den Beschluß mit unterzeichnet, aber auf die dringenden Vorstellungen der übrigen Mächte erklärt, und zwar auf bestimmte und unzweideutige Weise, daß, obgleich es, aus Gründen, den Beschluß nicht mit unterzeichnen konne, es seiner Ausführung keinerlei Hindernisse in den Weg legen wolle. Die Hauptbestimmungen des neuen Abschlusses, wobei stets die 24 Artikel zur Basis genommen, seien aber folgende: 1) Die Bestimmungen bezüglich der Theilung des Grundgebiets bleiben unverändert; 2) die Bestimmungen bezüglich der Fahrt belgischer Schiffe auf der Schelde erfahren eine unwesentliche, allein das Lootsenwesen betreffende, Veränderung; 3) Niederland muß auf alle Forderung an Belgien wegen der rückständigen Schuld verzichten; 4) die Summe von 8,400.000 fl., welche Belgien jährlich als seinen Antheil an der niederländischen Schuld an Holland zahlen sollte, wird auf 5,000,000 fl. jährlich reducirt; 5) um Holland für diese Opfer einigermaaßen zu entschädigen, wird dasselbe der Verpflichtung enthoben, Belgien von den Operationen des Amortisationssyndicats Rechenschaft zu geben und die im Jahre 1830 in den Händen dieses Instituts gebliebene Bilanz des Anleihens von 68,000,000 fl. an dasselbe zurückzuzahlen. Die Gründe, welche die Conferenz veranlaßten, den belgischen Antheil der Schuld so wesentlich zu vermindern, seien namentlich, weil früher unrechterweise die österreichisch-belgische und französisch-belgische Schuld Belgien ganz allein aufgebürdet worden. Die obigen Bestimmungen sollen freilich dem König Wilhelm noch nicht officiell mitgetheilt und auch noch nicht von Sr. Majestät angenommen worden seyn, indessen sei aller Grund vorhanden, daß die Annahme ohne Schwierigkeit geschehe."

Dänemark.

In Kiel ist eine Verordnung erschienen, wonach nicht nur die Aufforderung oder Anstiftung und Abhaltung von, der Autorisation ermangelnden, öffentlichen Versammlungen Allen und Jeden, sondern auch namentlich den Gastwirthen und andern Inhabern dazu geeigneter Locale, die Einräumung dieser zu jenem Behufe, bei Vermeidung willkürlicher, den Umständen und Verhältnissen nach zu gewärtigenden Bestrafung der Contravenienten ausdrücklich untersagt wird. — Der Gastwirth zur Wilhelminenhöhe ist von seiner Behörde wegen einer Versammlung von Wählern in seinem Gasthause vernommen worden. Da die obige polizeiliche Bekanntmachung übrigens eine legislatorische Bestimmung enthält, so sieht man in dieser Hinsicht der Publication eines förmlichen Gesetzes entgegen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Schweizer Blätter schreiben: „Den vorörtlichen Staatsrath (der Vorort kommt am 1. Jänner 1839 von Luzern auf zwei Jahre an Zürich) bilden für das Jahr 1839 Bürgermeister Heß, Präsident; Bürgermeister Hirzel, Vicepräsident; Johann Hegetschweiler, Johann Ludwig Mayer von Knonau, Melchior Friedrich Sulzer, Eduard Sulzer und Heinrich Hüni. Die Militäraufsichtsbehörde: Bürgermeister Heß; Johann Herzog von Effingen, Salomon Hirzel, Joseph Schumacher-Uttenberg, Jakob Ludwig Rilliet-Constant."

Teutschland.

Die Münchener politische Zeitung vom 13. d. M. meldet: „Se. Majestät der König haben durch ein allerhöchstes Rescript vom gestrigen Datum anzuordnen geruht, daß sämmtliche Offiziere der Armee, als Zeichen der Trauer über das Ableben des Feldmarschalls Fürsten Wrede, drei Tage hindurch einen Flor am linken Arme tragen sollen. — Se. Majestät der König werden selbst, wenn Allerhöchstsie während dieser Zeit Uniformen tragen, dasselbe Trauerzeichen anlegen. — Da der verewigte Fürst-Marschall ausdrücklich wünschte, stille beerdigt zu werden, haben Se. Majestät diesem Wunsche zu willfahren und keinerlei militärische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse anzuordnen geruht."

Wien.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. dem Professor an der Akademie der Künste in Mailand, Pompeo Marchesi, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen verliehenen Ordens der Ehrenlegion allergnädigst zu bewilligen geruht.

Am 19. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.	107⅞.
detto detto	zu 4 pC. in CM.	100⅝.
detto detto	zu 3 pC. in CM.	80⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		681¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.		64⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 fl. Br. Uso. 2 M.		
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Vermischte Nachrichten.

Der in Berliner Blättern vom 13. d. M. enthaltene Bericht über das tragische Ende des Elephanten des Hrn. Tourniaire*) macht es sicher wünschenswerth, ein Mittel zu kennen zur Verhütung ähnlichen Unglücks, welches sich schon so oft in Europa ereignet hat. Der Zustand des Elephanten, welcher ihn zur Wuth reizt, heißt bei den Indiern Mosti, wörtlich, berauscht, durch Brunst oder geistige Getränke, und wenn der Mahaut (Elephantenführer) die Symptome des Mosti-Werdens bemerkt, so hat er ein unfehlbares Mittel, das ihm anvertraute Thier augenblicklich zu seiner Kaltblütigkeit zurückzubringen. Er stellt ihm nämlich ein Gefäß mit drei Sier (ein Sier ist etwas mehr als ein Pfund) flüssiger Butter, Ghie genannt, vor, welche der Elephant verschluckt und wieder zur Besinnung kommt. Wenn bei großen Festen Elephanten mit Branntwein berauscht werden, um gegen einander zu kämpfen, so werden sie durch dasselbe Mittel nüchtern gemacht, sobald man es wünscht. Ghie hat übrigens dieselbe Wirkung auf Dromedare und Kamehle, die, wenn sie Mosti sind, nur im langsamen Schritte von der Stelle zu bringen sind und oft liegen bleiben. Eine Portion Ghie, welche ihnen eingegossen wird, bringt sie binnen kurzem wieder in ihren gewöhnlichen Zustand zurück. Carl Freiherr von Hügel.

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 355

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21 December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.915	28 Z. 8 L. 7 P.	— 4.6	SO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.897	28 8 0	— 1.5	W.	schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.868	28 7 8	— 2.4	NW.	mittel.	——

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 9. December bestätigen die in unserm vorgestrigen Blatte, aus der Gazette de France, mitgetheilte Nachricht, daß Maroto, dessen Hauptquartier sich in Morentin (südlich von Estella) befindet, am 4. d. M. zehn Bataillons Infanterie und 600 Mann Cavallerie, unter Don Diego Leon's Befehlen, während sie einen Convoi zwischen Lerin und Larraga escortirten, angegriffen und geschlagen habe. Man fügt hinzu, der Christinische General sei genöthigt worden, seinen Convoi im Stich zu lassen, und sich mit einem Verlust von 800 Mann nach Lerin zurückzuziehen. Maroto soll an der Spitze von acht Bataillons Infanterie und sechs Escadrons Cavallerie angegriffen haben, während der Brigadier Balmaseda auf Maroto's Befehl das Thal von los Arcos mit vier Bataillons Infanterie und 500 Pferden besetzte, um dem Feinde den Rückzug in dieser Richtung abzuschneiden. — Andererseits liest man in dem zu Saragossa erscheinenden Eco de l'Aragon einen Bericht des Gouverneurs von Tudela, welcher den Christinos den Sieg zuschreibt, und behauptet, die Carlisten hätten in dieser Affaire, außer einer großen Zahl von Verwundeten und Gefangenen, 122 Todte verloren. — Muñagorri stand fortwährend in denselben Stellungen an den Ufern der Bidassoa, wo er sich verschanzte. Die Carlisten wünschen, daß er ins Innere des Landes vorrücke, da er in seiner gegenwärtigen Stellung nur durch den Fluß von Frankreich getrennt ist.

Nachrichten aus Madrid vom 5. December zufolge ist in der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage das Amendement, welches der General Seoane zu dem Lopez'schen Zusatzartikel vorgeschlagen hatte *), mit 128 gegen 12 Stimmen angenommen worden. — In einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage (in Pariser Blättern) heißt es: „Selbst Hr. Martinez de la Rosa stimmte nun zu Gunsten des Zusatzes, und gab ein Beispiel wahrhafter Mäßigung, das von den Exministern Mon und Castro nachgeahmt wurde. Sie stimmten gegen den Artikel. Was ist nun der reine Ertrag der bisherigen fünfwöchentlichen Thätigkeit des Congresses? Nichts anderes als das an die unglückliche Nation gerichtete offene Geständniß, daß die Personen, welche den Beruf in sich fühlten, dieses Land vermöge eines repräsentativen, auf die Souverainetät des Volkes begründeten Systems zu regieren, Volk und Thron an den Rand des Abgrundes geführt haben. Die Generäle, welche jetzt in den Provinzen regieren, zeigen ohnehin practisch genug, daß sie sich nur durch Despotismus und Beseitigung der Constitution helfen können. Die Exaltirten betrachten dennoch das Votiren jenes Zusatzes als einen Triumph, weil sie hoffen, daß das neue Ministerium ihr System befolgen müsse. — Cabrera, Forcadell, Llangostera erschienen am 29. mit 10 Bataillons, 6 Kanonen und 350 zur Auswechslung (also nicht zum Todtschießen) bestimmten Gefangenen vor Valencia. Die Besatzung und Nationalmiliz eilten auf ihre Posten, und am 30. plünderten die Carlisten die reiche Gegend am Xucar aus. Abends rückte Bor somit seiner Division in die Stadt ein, und zog am 1. von dort aus, um die Carlisten zu beobachten. Die Truppen der Reservearmee marschiren nach Valladolid und Segovia, nachdem sie die Faction Calvente's aus der Provinz Avila vertrieben haben."

Ein früheres Schreiben aus Madrid vom 4. December meldet: „Damit Sie beurtheilen können, auf welche Weise von beiden Seiten das Repressaliensystem befolgt wird, werde ich Ihnen von nun an einzelne Züge hervorheben. Der Commandant von Liria schrieb am 18. v. M. an den Befehlshaber der in Chelva befindlichen Carlistischen Truppen, D. Jose Domingo y Arnau, um von ihm die Auslieferung des gefangenen Manuel Perez zu erwirken, für welchen Arnau 5000 Piaster Lösegeld verlangte, und ihn widrigenfalls zu erschießen drohte. Arnau schickte ihm am 19. folgende Antwort: „Sobald ich Ihr Schreiben von gestern erhielt, ließ ich den „Manuel Perez zum Tode vorbereiten, und, nachdem er „gebeichtet und die Stärkungen der Religion erhalten „hatte, wurde er diesen Morgen 11 Uhr erschossen, zur „Strafe für die von ihm mit bewaffneter Hand begangenen Verbrechen, Mordthaten und Schändlichkeiten. Requiescat in pace. Ihr Betragen und das Ihrer revolutionnären Regierung hat die rechtmäßigen Behörden unseres erlauchten Souverains in den traurigen Fall versetzt, die blutigen und schrecklichen Repressalien, welche

*) Siehe unser vorgestriges Blatt.

„Sie jetzt beklagen, anzuwenden.“ Darauf ließ der Commandant von Liria sechs dortige Einwohner, welche Söhne oder Brüder unter den Carlisten hatten, verhaften, und einen von ihnen, den das Loos traf, als Repressalie erschießen. — Ein Gegenstück hierzu liefert das Benehmen der Einwohner von Viñaroz. Uneingedenk, daß Cabrera im Jahr 1835 sechsundsechzig ihrer Söhne hatte erschießen lassen, retteten sie, sich der größten Lebensgefahr aussetzend, 147 Carlistische Gefangene, die von Cartagena nach Barcelona eingeschifft wurden und Schiffbruch litten, am 13. nicht nur vom unausbleiblichen Tode in den Wellen, sondern theilten auch ihre eigenen Kleidungsstücke und Lebensmittel unter ihnen aus. — Unsere letzten Nachrichten von Sevilla sind vom 28. v. M. Aus dem ämtlichen Berichte des Generals Sanjuanena ergibt sich, daß er bereits mit seinen Truppen den Constitutionsplatz besetzt hatte, ehe die Milicianos daran dachten, die Thore der Stadt zu schließen, obgleich zwei so große Feldherren, wie Cordova und Narvaez, an ihrer Spitze standen. Die Milicianos schämten sich endlich, und weigerten sich am 24. Dienste zu leisten, so daß die Posten von Truppen besetzt wurden. Am 25. erließ Sanjuanena eine Proclamation, in der er erklärte, er sei nicht als Werkzeug der Rache, sondern als Versöhner gekommen, um Ordnung und Einigkeit wiederherzustellen. Allein die Milicianos schmollten, hielten Zusammenkünfte in ihren Kasernen, und ließen endlich den General Sanjuanena durch eine Deputation auffordern, er möge die Truppen aus der Stadt schicken. Dieses Ansinnen wurde zurückgewiesen. Am 26. reiste Narvaez nach Loja, und Cordova nach Madrid ab, nachdem sich die Milicianos vergeblich ihrer Abreise widersetzt hatten. Am 27. traf der Generalcapitän Graf Clonard selbst mit Infanterie und Cavallerie von Cadix in Sevilla ein, wo noch am 28. einige Aufregung herrschte, so daß man weiteren Nachrichten mit Spannung entgegensieht. Folgende Umstände werfen auf das Benehmen des Generals Narvaez einiges Licht. Er schrieb von la Carlota aus an einen Freund in Cordova, man sollte den dortigen Commandanten Calzada absetzen, und an dem Xefe politico richtete er mehrere Drohungen mit der Versicherung, der Gang der Revolution lasse sich nicht mehr hemmen. Auch ließ er dort das Gerücht verbreiten, Clonard selbst sei mit den Insurgenten einverstanden. — Auf der Insel Mallorca haben sich bewaffnete Banden gezeigt, so daß sie am 5. v. M. in Kriegszustand erklärt wurde. Bei der großen Wichtigkeit dieser Inseln für die das mittelländische Meer beschiffenden Mächte verdient dieser Umstand gewiß Aufmerksamkeit. — Cabrera war am 27. in Caudiel, und richtete sich nach Valencia; Llangostera und Vizcarro folgten ihm. Van Halen war am 28. mit zwei Divisionen, und einem nach Alcañiz bestimmten Transport von 360 Wägen in Hijar. Er hat alle unverheiratheten Männer, von 17 bis 30 Jahren, in Arragonien, Valencia und Murcia für Soldaten erklärt, und Todesstrafe demjenigen bestimmt, der sich nicht stelle. Er schlägt ihre Anzahl auf 8000 Mann an, und verlangt für ein Jahr 18 Millionen Realen zu ihrer Unterhaltung. Diese sind über die Provinzen zu vertheilen, und vorzüglich dabei die sequestrirten Güter der Carlisten wahrzunehmen.“

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 6. d. M. zufolge hatte der Graf Clonard bald nach seiner Ankunft in Sevilla ein Decret erlassen, wodurch die widerspänstige Nationalmiliz dieser Stadt aufgelöst und ihr befohlen wird, ihre Waffen binnen 24 Stunden abzuliefern.

Brasilien.

Die Besorgnisse, die in den Briefen aus Bahia vom 12. October geäußert worden waren, sind leider in Erfüllung gegangen. Den neuesten Nachrichten vom 28. October zufolge ist eine neue Revolution in dieser Stadt ausgebrochen, welche mit gänzlicher Trennung dieser Provinz vom brasilianischen Kaiserreich droht. Die Republikaner benutzten den Abzug der kaiserlichen Truppen nach den südlichen Provinzen, um neuerdings die Fahne des Aufruhrs zu erheben; sie bemächtigten sich der Forts, setzten die Regierungsbehörden ab und errichteten eine Junta, welche die Unabhängigkeit der Provinz erklären soll.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die zahllosen Unfälle, welche in neuerer Zeit bei Beschiffung der nordamerikanischen Flüsse und Seen mit Dampfbooten vorgekommen sind, und wobei schon viele Hunderte von Menschen ihr Leben eingebüßt haben, sind endlich ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Centralregierung und des Congresses geworden. In der letzten Session ist ein Gesetz angenommen worden, das den Zweck hat, den großen Fahrlässigkeiten zu steuern, die bisher fast die alleinige Ursache so vielen Unglücks gewesen sind. Es war die höchste Zeit zu einer solchen Maaßregel, nur muß jetzt erst die Erfahrung zeigen, ob sie auch mit der Strenge in Anwendung gebracht werden wird, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert. Das Gesetz verordnet: 1) daß vom 1. October 1838 an alle Dampffahrzeuge mit neuen Schiffspapieren versehen seyn sollen, welche ihnen nur auf folgende Bedingungen ausgestellt werden. 2) Es ist den Dampfschiffen bei einer Geldstrafe von 500 Dollars verboten, vom 1. October an Reisende oder Waaren auf den Flüssen oder Gewässern der vereinigten Staaten zu transportiren, ohne mit einer neuen Licenz versehen zu seyn. 3) Die Districtsrichter sind ermächtigt, sachverständige Personen zu ernennen, um das Schiffsgefäß, die Kessel und Maschinen in Augenschein zu nehmen, so oft es von dem Capitän oder Schiffseigenthümer verlangt wird, dem sie dann ein Duplicat des Besichtigungszeugnisses auszuhändigen haben. Diese Inspectoren müssen, bevor sie in Amtsthätigkeit treten, eidlich geloben, daß sie ihren Pflichten getreulich nachkommen wollen, und dürfen niemals unter denjenigen Personen gewählt werden, welche bei der Verfertigung der Dampfmaschinen irgend betheiligt sind. 4) Der Besichtiger hat die Verpflichtung, in dem Certificat den Ort und die Zeit der Erbauung des Schiffes zu bemerken, und wie lange es im Gebrauch ist, auch soll er erklären, ob er dasselbe für dauerhaft und zur Schifffahrt brauchbar hält. Als Honorar erhält er 5 Dollars für jedes Certificat. 5) Die Kessel unterliegen derselben Be-

aufsichtigung. In dem Zeugniß wird das Alter derselben bemerkt, und ob sie noch in brauchbarem Zustand sind. Von diesem Zeugniß muß ein Exemplar dem Zollerheber zugestellt, und das andere an einem Ort des Fahrzeugs öffentlich angeschlagen werden. 6) Die in §. 4 erwähnte Besichtigung geschieht einmal jährlich, die im §. 5 genannte aber alle 6 Monate. Die darüber ausgestellten Zeugnisse müssen von dem Capitän oder Eigenthümer dem Zollerheber eingehändigt werden, widrigenfalls die Schiffspapiere zurückgenommen werden und der Zuwiderhandelnde in die nämliche Strafe verfällt, als wenn er ohne Licenz gefahren wäre. Die Eigenthümer sollen am Bord der Schiffe eine hinreichende Anzahl Ingenieure und geschickter erfahrener Mechaniker haben. Im Unterlassungsfalle sind sie für jede Beschädigung der Waaren und für alle Unfälle verantwortlich, welche die Reisenden in Folge einer Explosion oder einer Unordnung in den Maschinen etwa treffen können. 7) Wenn das Schiff anhält, um Reisende, Güter und Brennmaterial an Bord zu nehmen, so ist der Capitän bei Geldstrafe von 200 Dollars verpflichtet, das Sicherheitsventil öffnen zu lassen, so daß die Dämpfe wo möglich sofort erhalten werden, wie wenn das Fahrzeug im Gange ist. 8) Einer Geldstrafe von 300 Dollars unterliegt jeder Capitän eines Dampfschiffes von weniger als 200 Tonnen Gehalt, er mag auf den Seen oder auf dem Meere fahren, wenn er nicht zwei Boote oder Schaluppen an Bord hat, deren jede wenigstens 20 Personen zu fassen vermag. Hat das Schiff über 200 Tonnen, so müssen wenigstens 3 solcher Schaluppen vorhanden seyn. 9) Jedes der in den vorausgegangenen §§. begriffenen Schiffe muß eine Feuerspritze besitzen, die mit guten Schläuchen versehen ist, und soll statt der Räder und Taue zur Bewegung des Steuerruders eiserne Ruderstöcke oder Ketten haben. 10) Eine Geldstrafe von 200 Dollars zahlt jedes Dampfschiff, das bei Nacht fährt, ohne wenigstens 1 Schiffslaterne am Vordertheil zu haben. 11) Alle Geldstrafen werden je zur Hälfte unter dem Angeber und dem Schatz der vereinigten Staaten getheilt. Sie werden von den Districtsgerichten erkannt, welche dem Orte, wo das Vergehen begangen worden, oder wo der Eigenthümer oder Capitän seinen Wohnsitz hat, zunächst gelegen sind. 12) Jeder Capitän, Ingenieur, Steuermann oder jeder andere an Bord eines Dampfschiffes Angestellte, der durch Nachlässigkeit, schlechtes Betragen oder Unachtsamkeit an dem Tode einer oder mehrerer Personen schuld wird, soll vor den Gerichten wegen Todschlags verfolgt werden, und im Falle seine Schuld anerkannt wird, zu Zwangsarbeiten bis zum Verlaufe von höchstens 10 Jahren verurtheilt werden. 13) Bei allen gerichtlichen Verfolgungen, welche gegen die Eigenthümer von Dampfbooten wegen Beschädigungen an Personen oder Waaren eingeleitet werden, sie mögen nun durch Explosion der Kessel oder jeden andern Unfall veranlaßt seyn, soll das Factum des Unfalls allein so lange als hinreichender Grund betrachtet werden, um die Angeklagten oder ihre Angestellten der Nachlässigkeit zu überführen, bis der Beweis des Gegentheils geführt ist. Die beiden letzten Paragraphen können, wenn die Gerichte dabei mit der nöthigen Strenge verfahren, eine heilsame Wirkung nicht verfehlen.

Großbritannien und Irland.

Lord Durhams Ankunft in London hat nun den Conjecturen der Politiker vollends ein weites Feld geöffnet. Times und Spectator treffen in der Vermuthung zusammen, daß eine neue und eigenthümliche Modification der Parteien bevorstehe. „Sollte," schreibt der Spectator, „sollte Lord Melbourne es unmöglich finden, sich länger zu behaupten, sollte keine Cajolerie gegen Männer oder Parteien, keine Benützung des Hofeinflusses ihm länger etwas nützen, und er zurücktreten müssen, so würde er, sagt man, da ihm sein persönlicher Einfluß auf die junge und unschuldige Königinn, die ihn auf den Posten ihres Günstlings erhoben hat, immer noch bliebe, seiner Gebieterinn rathen — etwa die Bildung eines andern liberalen Cabinets zu versuchen? nein! sondern die ganze Reformposse auf einmal abzudanken, und nach Sr. Gnaden dem Herzog von Wellington zu senden." — An einer andern Stelle sagt dasselbe radicale Blatt: „Wie es heißt, will man die Bildung eines Coalitionsministeriums auf folgender Basis versuchen. Peel und einige andere tractable Tories treten ein; Sir Robert Inglis, Lord Roden und sonst ehrliche Fanatiker werden zur Seite geschoben. Seinerseits verpflichtet sich Lord Melbourne, einmal solche Parvenus und Unfähige wie Poulett Thomson und Spring-Rice von seinem Cabinet auszuscheiden — Lord Howick würde wohl von selbst austreten — und dann den Daniel O'Connell aufzugeben. Dieses Arrangement würde auf eine gemäßigte Toryverwaltung von Irland hindeuten. Und hat O'Connell, nach seiner neuesten Rede in Wexford zu schließen, nicht selbst eine Ahnung, daß die Whigs im Begriffe stehen, ihn und Irland aufzuopfern?" — Es ist wohl überflüssig hinzuzufügen, wie gewagt alle diese Sagen sind.

Der Courier versichert aus guter Quelle erfahren zu haben, daß die Gräfinn von Durham ihre Stelle als Hofdame der Königinn niedergelegt habe, und diese Resignation angenommen worden sei.

Aus den letzten Depeschen Sir J. Colborne's geht zur Genüge hervor, daß die durch den letzten Einfall in Obercanada gestörte Ruhe völlig hergestellt ist. Daß dieser Einfall rein amerikanischen Ursprungs war, ergibt sich daraus, daß unter den Gefangenen sich nur drei Canadier befanden. Sir J. Colborne fürchtet, daß, wenn die amerikanische Regierung ihre Angehörigen nicht in Zaum zu halten wisse, es zu blutigen Repressalien kommen dürfte; denn auf die Nachricht von jenem Einfall haben sich 5000 Milizen aus Obercanada bei Prescott versammelt; diese Leute, die Haus und Hof verlassen mußten, sind natürlich gegen die Ruhestörer sehr erbittert. In Niedercanada verdankt man die Erhaltung der Ruhe großentheils dem katholischen Pfarrer von Chambly, der seine Heerde von der Empörung abmahnte, und selbst ein geheimes Waffendepot den Behörden anzeigte. Zu den Gräueln des Bürgerkrieges gehört auch, daß in den aufrührischen Bezirken die Häuser auf eine ganze Strecke weit von den königlichen Truppen niedergebrannt wurden, so daß die Habitans (französischen Ureinwohner) in dieser Jahreszeit ohne Obdach sind; auch anstoßende brittische Besitzungen wurden von den Flammen erreicht. In Montreal sind 600 Gefangene, die vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Sir J. Colborne soll erklärt ha-

ben, man müsse in jedem aufrührerischen Bezirke 10 bis 12 der Rädelsführer henken, um ein Exempel zu statuiren.

Der Marquis von Normanby, Lordstatthalter von Irland, und seine Gemahlinn wurden am 19. December in London erwartet. In Abwesenheit des Marquis stehen der Erzbischof von Dublin, der Lordkanzler Lord Plunkett und Sir E. Blakeney, Oberbefehlshaber der Streitkräfte, der irischen Regierung als Lordrichter vor.

Die Recrutirung für die Regimenter in Indien nimmt keinen lebhaften Fortgang. Zu ihrer Ergänzung sind wenigstens noch 1800 Mann erforderlich. Man glaubt, daß die Regierung durch die Nothwendigkeit von Truppensendungen nach Canada und Indien über kurz oder lang werde gezwungen werden, einen großen Theil der englischen Miliz einzuberufen.

In der Grafschaft Norfolk, in welcher im Jahre 1832 ein Sturm gegen die Maschinen ausgebrochen war, regt sich neuerdings eine ähnliche Bewegung. In der Nacht auf den 26. wurden drei Dreschmaschinen zerstört. Die Zerstörung geschah übrigens insgeheim, während im Jahre 1832 ganze Rotten öffentlich über die Maschinen hergefallen waren.

Durch das Packetboot „Magnet" ist eine neue westindische Post in England eingelaufen, durch welche man Nachrichten aus Guiana bis zum 16. October, aus Jamaica bis zum 1. November und aus Barbadoes bis zum 3. November hat. Auf Jamaica trat das Versammlungshaus am 30. October zusammen. Der Gouverneur wünschte dem Hause Glück zu der Rückkehr der Schwarzen an die Arbeit; das Haus verrieth jedoch eine bittere Stimmung gegen England und erklärte, es werde keine Geschäfte vornehmen, so lange nicht seine Beschwerden erledigt seien. Die Colonisten behaupten nämlich, das Parlament habe die Colonie durch die Aufhebung gewisser Gesetze und Annahme anderer, durch welche die Colonisten ihrer Rechte als brittische Unterthanen beraubt werden, feindlich behandelt. — Auf den meisten Inseln arbeiten die Schwarzen sehr unregelmäßig. Auf manchen Pflanzungen arbeiten sie wohl eine oder mehrere Wochen lang fleißig, in der nächsten aber sieht man nicht Einen an der Arbeit. In Brittisch-Guiana hat der Polizeihof Auswanderungsagenten nach den alten Inseln geschickt, um die Einfuhr von Arbeitern zu besorgen, deren Ueberfahrt aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden soll. Andererseits hat der Colonialsecretär, Lord Glenelg, ein Circular erlassen, um der Auswanderung nach Trinidad und Guiana, wo den Schwarzen hohe Lohne geboten werden, entgegenzuwirken. — Auf Barbadoes ist im laufenden Jahre mehr Zucker ausgeführt worden, als im vergangenen, und man erwartet auf nächstes Jahr ein weiteres Steigen der Ausfuhr.

Die gegen den Franzosen Rousselle, der des Attentats gegen den sogenannten Herzog der Normandie angeschuldigt war, eingeleitete Untersuchung hat (wie bereits erwähnt) plötzlich mit der Freilassung des Gefangenen geendigt, da der angebliche Herzog selbst auf weitere Verfolgung des letztern verzichtete und es dem Gerichte anheimstellte, ob es von Staats wegen die Sache als eine criminalistische behandeln wolle. Hierzu fand das Gericht jedoch, in Ermangelung aller Beweise, keinen Anlaß. Viele sind sogar der Meinung, der Pseudo-Herzog habe sich selbst geschossen, um die öffentliche Aufmerksamkeit und Sympathie zu erregen. Sein Brief, in welchem er die Verzichtleistung auf die fernere Inquirirung dem Gerichte anzeigt, dürfte dieser Vermuthung nicht wenig Vorschub leisten, denn er stellt sich darin völlig wie einen Märtyrer dar.

Consols am 11. December 93⅞, 94.

Griechenland.

Griechische Blätter vom 22. November enthalten nachstehende königliche Ordonnanz: „Otto von Gottes Gnaden ꝛc. Von dem Wunsche beseelt, das Loos der zwei Töchter des glorreichen, für das Vaterland hingeschiedenen Marco Bozzari, welcher seinen Kindern nichts als das Erbe eines großen Namens hinterließ, zu sichern, haben Wir beschlossen, daß die zwei Töchter dieses Helden im Namen des dankbaren Vaterlandes ausgestattet werden sollen, und zu ihrer Verehelichung empfangen: 1) Fünfhundert Stremmen Nationalgrund als volles Eigenthum. 2) Sechstausend Drachmen in baarem Gelde — das Fünftel der Grundstücke muß zum Baue von Korinthreben geeignet seyn. Unser Minister der Finanzen ist mit der Ausführung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt, welche zum Andenken an die heldenmüthigen und denkwürdigen Dienste des großen Marco Bozzari in das Regierungsjournal eingeschaltet werden soll. Missolunghi, den 30. October 1838. Otto. — Der Finanzminister Sponiolaki."

Frankreich.

Der Moniteur vom 13. December enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren den Nationalgarden des Seine-Departements alle von den Disciplinarconseils vor Bekanntmachung dieser Ordonnanz über sie verhängten Strafen nachgelassen, und alle vor dieser Bekanntmachung bei gedachten Conseils anhängig gemachten Proceduren niedergeschlagen werden.

Dasselbe Blatt des Moniteurs enthält nachstehenden Tagsbefehl, welchen der neue Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde, Marschall Graf Gerard, erlassen hat: „Meine theuren Kameraden! Der König beruft mich zu der Ehre, euch zu commandiren; ich fühle in vollem Maaße das Gewicht dieses hohen Beweises von Vertrauen und erkenne die Pflichten, die mir dadurch auferlegt werden; indem ich daher dieses Commando übernehme, habe ich beschlossen, mich demselben ganz zu widmen. — Das allgemeine Leidwesen zeugt von

der Größe des Verlustes, den das Vaterland erlitten hat; der Tod hat Frankreich einen der besten Bürger, der Armee eine ihrer reinsten Reputationen geraubt; der Marschall von Lobau, euer illüstrer Commandant, nimmt die Achtung und Liebe Aller mit ins Grab; aber nirgends kann der Schmerz tiefer seyn, als bei der Nationalgarde, denn sie verliert einen ihrer würdigen Chef, einen Chef, der seine edlen Functionen mit so viel Eifer erfüllt hat, daß seine lange und ruhmvolle Laufbahn einen neuen Glanz dadurch erhalten hat. — Gleich ihm Soldat der Revolution und des Kaiserreichs, der Dynastie und der Institutionen, deren Schutz und Vertheidigung euch anvertraut ist, ergeben, hege ich das Vertrauen, daß ich in euren Reihen dieselben Sympathien finden werde. Die Nationalgarde der Seine hat zu eclatante Dienste geleistet, die Gesinnungen, welche sie beseelen, sind zu bekannt, als daß ich nicht in allen Fällen auf ihren loyalen Beistand rechnen dürfte, so wie sie dagegen auch mit Zuversicht darauf zählen kann, daß ich die Bürgschaften ihrer mächtigen und patriotischen Organisation unversehrt aufrecht erhalten werde. — Meine theuren Kameraden! Der Wahlspruch, der auf unserer Fahne steht: „Freiheit, öffentliche Ordnung," spricht sehr gut in kurzen Worten den Nationalwunsch und das Interesse des Landes aus; ihr werdet ihm fernerhin, wie bisher, treu bleiben. Der Marschall, Oberbefehlshaber, Graf Gerard. — Für gleichlautende Abschrift: der Generallieutenant, Chef des Generalstabs, Jacqueminot."

Am 11. December um 10 Uhr Vormittags wurde in der Invalidenkirche nach einer in Anwesenheit der Familie Lobau, des Generals Jacqueminot u. a. gehaltenen Messe der Leichnam des Marschalls Lobau in dem Gewölbe der Gouverneure beigesetzt, und ein Protocoll darüber aufgenommen. Der Sarg ward zwischen dem Marschall Bessières und dem General Lariboissière aufgestellt.

In Paris erschien vor einigen Tagen eine Flugschrift unter dem Titel: „Le Roi règne et peut gouverner," deren Verfasser (mit den bloßen Anfangsbuchstaben H. B. bezeichnet) für den König das Recht, die Verwaltung und Landespolitik zu leiten, in Anspruch nimmt. Die Oppositionsblätter hatten behauptet, die Schrift sei auf Kosten des Ministers des Innern gedruckt worden; der Moniteur versichert aber, der Minister habe von derselben erst durch die Journale Kenntniß erhalten. Der Verfasser der Schrift, Hr. Hippolyte Blondet, erklärt ebenfalls in den Journalen, er habe vom Ministerium durchaus keine Unterstützung erhalten.

Der Marineminister hat der Colonialcommission mehrere in die Colonialinteressen tief eingreifende Fragen vorgelegt. Auch der Sclavenhandel befindet sich darunter; es sollen hierüber Belege gesammelt worden seyn, welche auch den eifrigsten Anhänger der Neger-Emancipation entmuthigen dürften.

Zu Nr. 355.

Der Prozeß gegen die Geranten der Gazette de France, Hrn. Aubry Foucault, und des Temps, Hrn. Raymond Coste, wegen ungetreuer und beleidigender Berichterstattung über den Prozeß, welchen die Söhne des verstorbenen Ministers Perier gegen verschiedene Journale anhängig gemacht hatten, ist am 12. d. M. vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte verhandelt worden. Hr. Aubry Foucault wurde freigesprochen; Hr. Raymund Coste dagegen zu einmonatlichem Gefängniß, 2000 Fr. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt.

In Arras fand neulich eine Zusammenkunft von 445 bei der Fabrikation des Runkelrübenzuckers betheiligten Landeigenthümern Statt, welche eine Bittschrift an den Präsidenten des Conseils zu Gunsten ihres, mit Verderben bedrohten Industriezweiges unterzeichneten.

Der bekannte Graf von Montlosier ist am 9. d. M. zu Clermont-Ferrand mit Tod abgegangen.

Am 12. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 65. — Am 13. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 80. 3 Percents 79 Fr. 50.

Niederlande.

Nachdem nunmehr beide Kammern der Generalstaaten dem Gesetzentwurf in Bezug auf die eheliche Verbindung des Erbprinzen von Oranien ihre Zustimmung ertheilt, ist die königliche, diesen Gegenstand betreffende Verfügung in der Staats-Courant abgedruckt.

Der König hat dem Könige und dem Kronprinzen von Würtemberg das Großkreuz des Ordens vom niederländischen Löwen überreichen lassen.

Das Handelsblad vom 10. d. M. citirt einen in der Londoner Morning-Post vom 8. enthaltenen Artikel, auf welchen es großes Gewicht legt. Dieser Artikel bestätigt Alles, was früher schon über die Einstimmigkeit der Londoner Conferenz gesagt worden. Binnen wenigen Tagen, versichert die Morning-Post, werde der nur hinsichtlich der Schuld und Scheldeschifffahrt modificirte Tractat der 24 Artikel von den Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands unterzeichnet werden. Es würde bereits geschehen seyn, wenn nicht Lord Palmerston durch Familienangelegenheiten zufällig in seinen Amtsverrichtungen gestört worden wäre. Der Bevollmächtigte Frankreichs unterzeichnete den Tractat zwar nicht, jedoch nicht um sich ihm zu widersetzen, sondern lediglich wegen seines eigenthümlichen Verhältnisses zu Belgien. Von Seiten des Königs der Niederlande sei die Zustimmung kaum zu bezweifeln. Von Belgien werde es nun abhängen, ob die Truppen des Königs der Niederlande oder die des teutschen Bundes von den abzutretenden Gebietstheilen Besitz nehmen. Beide Arten der Besitznahme würden jedoch das gleiche Resultat haben.

Belgien.

Der Minister des Innern hat dem Könige nunmehr auch den Bericht über den Ein- und Ausfuhrhandel

Belgiens im Jahre 1836 vorgelegt. Dieser Bericht zeichnet sich abermals durch seine genauen Details und übersichtlichen Specificationen aus. Die Ausfuhr hat in dem gedachten Jahre 146 Millionen betragen, während sie im Jahre vorher nur 138 Millionen betrug, und im Jahre 1831 auf 96 Millionen sich beschränkt hatte. Die Einfuhr betrug 208 Millionen (1835: 198 Millionen), wovon 187 Millionen zur Consumtion im Lande kamen (im Jahre 1835: 172 Millionen). Nur der Transit hat sich im Jahre 1836 etwas vermindert, indem die Waarendurchfuhr im Jahre 1835 auf 22 Millionen sich belief, während sie 1836 nur 20 Millionen betrug. Der Minister hofft jedoch, daß, wenn die Eisenbahnverbindung mit der teutschen Gränze erst hergestellt seyn, und eine vollkommen freie Scheldeschifffahrt Statt finden werde, dann auch dieser Zweig des Handels bedeutend zunehmen würde.

Dem Commerce Belge zufolge hat die Brigade des Generals Magnan Befehl erhalten, sich in der Gegend von Maestricht zu concentriren, um in kurzer Zeit, falls die Umstände es erheischten, gegen Venloo vorrücken zu können. Auch vernimmt man, daß sich die siebente Division, unter dem Befehl des Generals Goethals, aus vier Infanterieregimentern, 3 Batterien Artillerie und einer Cavalleriebrigade bestehend, nach dem Luxemburgischen begeben soll. Der Befehl über eine Brigade soll dem General Niellon und der über die andere dem General l'Olivier angetragen seyn, während der General de Marueffe die Cavallerie commandiren wird.

Aus Gent schreibt man, daß die Reserven aufgeboten worden seien. Alle Milizen sollen bis zum 14. d. M. unter den Waffen seyn, um die Festungen zu besetzen, während die regulären Truppen an die Gränze marschiren.

Teutschland.

Die Kassel'sche Zeitung vom 11. December enthält nachstehendes Handschreiben Ihrer königl. Hoheit der Frau Kurfürstinn, nach Empfang einer ehrerbietigen Adresse des Kasseler Stadtraths: „Meiningen, den 26. November 1838. Nur mit Bleistift vermag ich dem Herrn Oberbürgermeister und dem Stadtrath meinen tiefgefühlten Dank für den Antheil an meinem Unfall auszusprechen. Doch hielt ich es besser, als dieses Geschäft einer fremden Hand anzuvertrauen; obwohl selbst meine eigenen Worte zu schwach sind, um die Empfindungen darzuthun, die beim Empfang der Adresse mich beseelten. Ihre guten Wünsche werden mir Glück bringen, und wenn gleich von Liebe hier umgeben, sehe ich mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo es mir erlaubt seyn wird, nach der guten Stadt Kassel zurückzukehren; so wie überhaupt meine Anhänglichkeit an dieselbe, wie an das biedere, treue, hessische Volk auch im Tode in mir nicht erlöschen wird. Des Herrn Oberbürgermeisters und des hochlöblichen Stadtrathes wohlaffectionirte Auguste."

Wien.

Am 20. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	—.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100$^{1}/_{8}$.
Staatsschuldverschreibungen zu 3 pC. in CM.	80$^{5}/_{16}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	680$^{5}/_{8}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2$^{1}/_{2}$ pC. in CM.	64$^{11}/_{32}$.
Bankactien pr. Stück —— in CM	

Oesterreichische Eisenbahnen.

Kaiser Ferdinands Nordbahn.

Probefahrt von Brünn nach Raigern.

Samstag den 15. d. M., nach 1 Uhr, fand die feierliche Probefahrt auf der 6300 Wiener Klafter langen Bahnstrecke von Brünn bis Raigern Statt. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Carl Ferdinand, Se. Exc. der Herr Landesgouverneur, Graf von Ugarte, Se. Exc. der commandirende General von Mähren und Schlesien, Graf Mazzuchelli, Se. Exc. Franz Anton Gindl, Bischof von Brünn, Se. Exc. der k. k. Landrechtspräsident, Graf von Tannenberg, dann die Chefs der Civil- und Militärbehörden, so wie eine gewählte Gesellschaft der angesehensten Personen, nahmen an dieser ersten öffentlichen Fahrt Theil, und erhoben diesen Tag zu einem denkwürdigen, dessen Andenken die Hauptstadt und das gesammte Land für lange bewahren wird. Die Bahnstrecke nach Raigern wurde in 16 Minuten zurückgelegt. Nach kurzem Aufenthalte fand die Rückfahrt in 17 Minuten Statt. Das schönste Wetter begünstigte die Eröffnungsfeier einer Bahnstrecke, welche durch die verständige und umsichtsvolle Leitung der Direction und den unermüdeten Eifer des technischen Personals in einem Zeitraume und einer Weise vollendet wurde, wie keine zweite Bahn auf dem Continente. — Am folgenden Tage (Sonntag den 16. d. M.) hatte die Direction eine zweite Fahrt veranstaltet, an der besonders Damen, die Elite der schönen und eleganten Welt Theil nahmen. Die Fahrt wurde in derselben Zeit wie am vorhergehenden Tage zurückgelegt, und sowohl bei der Abfahrt als Rückkehr von der im Bahnhofe aufgestellten Musik begleitet. Mit freudigem Staunen wurde dieses von der schönen Witterung verherrlichte Schauspiel von den an diesem Tage in noch größerer Anzahl versammelten Zusehern betrachtet, und allgemein sprach sich der Wunsch aus, recht bald die Fahrt bis Wien eröffnet zu sehen. — Von Seite Sr. Exc. des Herrn Landesgouverneurs wurde den anwesenden Mitgliedern der Direction und Administration der Kaiser Ferdinands Nordbahn, so wie dem Herrn Oberingenieur, die Ehre zu Theil, zur Mittagstafel gezogen zu werden.

Kirchenmusik.

Unter den Kirchen-Compositionen neuerer Zeit, die eben nicht sehr häufig sind, zeichnet sich eine neue Messe von dem rühmlichst bekannten Gesanglehrer Hrn. Jos. Mozzatti höchst ehrenvoll aus. Diese nun schon zum dritten Male binnen kurzer Zeit aufgeführte Composition (zuletzt wurde sie am 8. d. M. in der italienischen Nationalkirche unter Mitwirkung der HH. Wild und Weinkopf und mehrerer Dilettanten zur Aufführung gebracht) schließt alle Elemente der Andacht und Erbauung in sich, und empfiehlt sich vorzüglich durch einfachen Gesang, der die Instrumentalbegleitung vollkommen beherrscht, was man bei so vielen neuern Kirchen-Compositionen leider vermißt. Da diese Composition zudem noch sehr leicht auszuführen ist, so dürfte es für die Freunde ächter Kirchenmusik erfreulich seyn, wenn sich der geehrte Compositeur zur Herausgabe dieses seines gelungenen Werkes entschließen wollte.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 356

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.879	28 Z. 7 L. 9 P.	— 4.3	NW.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.911	28 8 2	— 1.8	NW.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	28.029	28 9 8	— 5¼	NO.	still.	Wolken.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 5. December melden: „Am 30. v. M. wurde das Geburtsfest des Sultans mit den üblichen Kanonensalven gefeiert. Am vorhergehenden Abend waren die Hauptstadt und der Bospor beleuchtet, wobei sich vorzüglich die Wohnungen der Wesire und übrigen Großwürdenträger durch Reichthum der Lampen auszeichneten. Am 1. d. M. ward die herkömmliche Ceremonie des Chirkai-Scherif (Mantel des Propheten) im alten Serail vollzogen, bei welchem Anlasse das Ministerium und die Ulemas Sr. Hoheit ihre Glückswünsche zum Geburtstage darbrachten. — Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend."

Dem Journal de Smyrne zufolge war der englische Admiral Parker am 27. November am Bord des Dampfschiffs „Stambul" in Konstantinopel eingetroffen, wo sich noch mehrere englische Marineoffiziere, die den Kapudan-Pascha begleitet hatten, befanden. Admiral Parker wurde von dem Kapudan-Pascha aufs gastfreundlichste empfangen und erhielt eine kostbare Pfeife, deren Mundstück mit Brillanten besetzt ist, zum Geschenk. Die englischen Seeoffiziere sind am Bord des „Stambul" zu der noch bei Tenedos stationirten Escadre abgegangen, wohin Admiral Parker gleichfalls in einigen Tagen folgen wollte, um dann mit sämmtlichen Schiffen auf die Winterstation nach Malta abzusegeln.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 6. December; bis dahin war noch kein Ministerium zu Stande gekommen. — Der Kriegsminister theilte der Deputirtenkammer eine Depesche mit, welcher zufolge der General Borso di Carminati am 3. December eine Abtheilung von Cabrera's Truppen geschlagen haben soll. Bei Abgang des Bulletins, sagte der Minister, zählte man 400 Todte von Seite der Factiosen auf dem Schlachtfelde; über 800 Gewehre waren in die Gewalt der Truppen der Königinn gefallen. Das Gefecht ist in der Gegend von Murviedro vorgefallen. — Die Quotidienne will Nachrichten von diesem Gefechte aus Saragossa erhalten haben, welchen zufolge die Carlisten wirklich nach einem sechsstündigen Kampfe und nachdem sie die Division des Borso, welche 16 Offiziere, worunter der Oberst Pezuela, verloren, übel zugerichtet hatten, zum Rückzuge genöthigt worden seien.

Die España gibt die Namen der in Sevilla auf Befehl des Generals Clonard verhafteten Personen. Hr. Alvarez, Cortesdeputirter für Huelva, und zwei Bataillonschefs, welche Mitglieder der Junta waren, befanden sich darunter. Die aufgelöste Nationalmiliz sollte unmittelbar nach Ablieferung der Waffen neu organisirt werden. Sämmtliche Mitglieder der Junta und die übrigen Verhafteten sollten auf Dampfbooten nach Cadix transportirt werden, wohin auch General Cordova Befehl erhalten, sich zu begeben, um daselbst vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Großbritannien und Irland.

Man hält jetzt den neuen Aufstand in Canada für vollständig unterdrückt. Die vollständige Niederlage, welche die Insurgenten in ihrer Stellung bei Prescott in Obercanada erlitten haben, fand am 15. November Statt, nachdem die Garnison von Prescott durch Truppen aus Kingston unter dem Oberstlieutenant Dundas verstärkt worden war; 86 Insurgenten haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben, außer 16 andern, die verwundet in Gefangenschaft geriethen; Mehrere wurden überdieß noch nach dem Treffen durch die Miliz auf der Flucht eingefangen, unter ihnen ein Pole, Namens von Schulz, der den Oberbefehl geführt zu haben scheint; außerdem fielen eine Menge Kriegsbedürfnisse, Gewehre und drei Geschütze den brittischen Truppen in die Hände. Durch die officiellen Berichte wird übrigens bestätigt, daß Major Young am 13. einen Angriff auf die Position der Insurgenten gemacht hatte, der seinen Zweck nicht vollständig erreichte und den Engländern einen Verlust von 45 Mann, worunter mehrere Offiziere, zuzog. Die Insurgenten sollen in dieser Affaire jedoch auch bedeutend gelitten und zwei ihrer Führer verloren haben. Ueber die letzten Depeschen von Sir John Colborne bemerkt der Courier: „Der männliche Ton, in welchem diese Depeschen geschrieben sind, und der Beweis, den sie von dem trefflichen Benehmen der regulären Truppen liefern, so wie von dem der Freiwilligen und der Miliz in dem ganzen District, den man jetzt nicht länger einen aufgeregten nennen kann, wird gewiß dem brittischen Publicum im Allgemeinen die aufrichtigste Freude gewähren. Mit dem Gefühl der Entrüstung schreibt Sir John Colborne am 17. November: „„Ew. Herrlichkeiten können versichert seyn, daß, wenn die amerikanische Regierung die schändlichen Vorgänge an der Gränze nicht zu verhindern vermag, es bald unmöglich seyn wird, die Bevölkerung von Obercanada von Handlungen der Wiedervergeltung zurückzuhalten."" Die um einen Tag später geschriebene Depesche, in der die völlige Niederlage der Rebellen gemeldet wird, ist indeß schon in einem gemäßigteren Tone geschrieben. „Ich bin überzeugt," sagt Sir John Colborne jetzt, „daß, wenn auch Obercanada ähnlichen Angriffen beständig ausgesetzt ist, doch die Versuche des schlechten Theils der Bevölkerung der vereinigten Staaten, jene Provinz zu beunruhigen, mit der Vernichtung jener Räuber, die von den Amerikanern nicht gebändigt werden konnen, endigen werden." Es ist wirklich betrübend, daß unsere Truppen und unsere loya-

len Mitunterthanen in Obercanada einem so beschwerlichen Dienst unterworfen seyn sollten, weil der ungezügelte Eifer einiger unbesonnenen Enthusiasten ihre revolutionnären Grundsätze unter dem friedlichen Theil der Bevölkerung von Canada auszubreiten suchen. Aber wir fürchten, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der amerikanischen Regierung, der keine Militärmacht zu Gebote steht, nur die strengste Bestrafung derjenigen, die bei jenen durch nichts hervorgerufenen Angriffen betheiligt sind, die Wiederholung derselben verhindern wird. Das Erschießen oder Henken der Gefangenen wäre ein Verfahren, das weder die Humanität, noch die Politik billigen würden; aber wir finden keinen Grund, weßhalb man sie nicht sämmtlich auf Lebenszeit nach einer Strafcolonie senden sollte. Wenn sie sich gut betragen, so könnte nach wenigen Jahren ihre Strafe gemildert werden. Einige von ihnen sind ohne Zweifel durch mißverstandenen Eifer für das, was sie für die Sache der Freiheit halten, hingerissen worden, aber die Mehrzahl besteht unstreitig aus Schurken der schlechtesten Art, die durch kein höheres Motiv als durch die Hoffnung auf Plünderung geleitet werden."

Lord Durham, dem, wie bekannt, seine Entlassung von dem Posten eines Generalgouverneurs des brittischen Nordamerika an Bord des Schiffes übersandt wurde, auf welchem er in England anlangte, hat bis jetzt noch keine Audienz bei Ihrer Majestät gehabt. Es scheint also zu einem völligen Bruch zwischen ihm und der Regierung gekommen zu seyn, denn mit den Ministern hat er ebenfalls noch nicht conferirt. Die Ankunft des Lordlieutenants von Irland, Marquis von Normanby, in London hat das Gerücht, daß dieser Staatsmann als Nachfolger des Grafen Durham nach Canada gehen würde, obgleich ministerielle Blätter dieß vor einiger Zeit für sehr unglaublich erklärten, von neuem in Aufnahme gebracht.

Man beginnt, die Yachten, welche früher nur zu Lust- und Wettfahrten dienten, auch zu ernsteren Zwecken zu benützen. Hr. James Brooke, Mitglied des westenglischen Yachtclubbs, gedenkt auf seiner Schooneryacht „Royalist," von 142 Tonnen, eine Entdeckungsreise in den indischen Archipel anzutreten. Die Rückfahrt wird er um das Cap Horn machen; er beabsichtigt also eine Weltumseglung. Das Fahrzeug wird mit 6 Kanonen ausgerüstet, um sich der malayischen Seeräuber zu erwehren; die Schiffsmannschaft zählt 20 Köpfe.

Londoner Blättern vom 11. d. M. zufolge war Strauß, der eine Excursion bis Glasgow unternommen und allenthalben mit großem Erfolg sich hatte hören lassen, auf der Rückkehr aus Schottland erkrankt, so daß er in Leicester nicht mehr im Stande war, sein Orchester zu dirigiren. Da Strauß sein Unwohlseyn allein den nachtheiligen Wirkungen des englischen Klimas zuschrieb, weigerte er sich, dem Rathe der Aerzte, die ihm für mehrere Tage Ruhe empfahlen, Folge zu leisten, und eilte nach Dover, um sich daselbst nach Calais einzuschiffen. Aus dieser Stadt schreibt ein Correspondent der Morning-Post vom 8. December: „Der arme Strauß, der so viel Lärm in der Welt machte, und so viele Tausende durch sein Talent ergötzte, hat wahrscheinlich sein letztes Concert gegeben. Er gab eines in unserm schönen philharmonischen Saale am verflossenen Mittwoch vor einem zahlreichen Publicum. Er spielte noch in der ersten Abtheilung des Concerts mit seiner gewöhnlichen Kunstfertigkeit, fühlte sich aber bald so schwach, daß er sich entfernen mußte. Am Donnerstag entließ er seine Bande, von der Einige nach Teutschland zurückkehrten, Andere nach London gingen." — (Nach Briefen des Hrn. Strauß, die an einen seiner hiesigen Freunde eingelaufen sind, gedachte derselbe, obwohl krank, heute oder morgen in Wien einzutreffen.)

Der Courier theilt einen Auszug aus einem Briefe mit, der aus Grahamstown auf dem Cap vom 15. August datirt ist. Es werden in demselben die Schwierigkeiten der Communicationen in den während der letzten Jahre erworbenen Theilen der Colonie geschildert, zugleich jedoch auch der Leichtigkeit erwähnt, mit welcher die Colonisten bei betriebsamer Lebensweise sich Vermögen sammeln. Grahamstown besteht erst seit 18 Jahren. Vor 14 Jahren wanderte dort ein Jude mit seiner Frau ein, die nur einen einzigen Ochsen besaßen, der ihre wenigen Habseligkeiten trug; jetzt hat der Mann ein Vermögen von 50,000 Pf., und die Miethe seiner Häuser bringt ihm jährlich 1000 Pf. ein; dergleichen Beispiele soll es viele geben. Große Geschäfte bringen im Durchschnitt 150 Percent Gewinn, und dabei sind die Lebensmittel so wohlfeil, daß das Pfund Fleisch gewöhnlich 1 Penny kostet, und alles Uebrige im Verhältnisse. Der Kaffernkrieg hat freilich die Preise der Lebensmittel gesteigert, das Fleisch kostet jetzt 3 P., aber die Viehzucht gibt einen so günstigen Ertrag, daß in zwei oder drei Jahren das alte Verhältniß gewiß wieder hergestellt ist. Vor vier Jahren kostete ein Schaaf 2 Sh. 6 P. und ein Ochse 15 Sh. Die Schaafzucht ist in besonderer Aufnahme. Jeder Krämer hält sich eine Schaafheerde, und die Zucht ist um so vortheilhafter, da das beste Weideland für 1 Sh. 6 P. der Acre zu haben ist. Wenn man 1500 Pf. anzulegen hat, um sich eine Meierei nebst Inventarium zu kaufen, so kann man darauf rechnen, daß sich das Capital in wenigen Jahren verzehnfacht. Grahamstown nimmt immer mehr zu, und man geht damit um, eine Bank daselbst zu etabliren; der Aufenthalt an dem Orte ist übrigens im Ganzen sehr langweilig, an Vergnügungen fehlt es gänzlich.

Consols am 12. December 93⅞, 94.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 7. December: „Gestern Nachmittags um halb 5 Uhr trat Se. Majestät der König seine Reise nach Norwegen an. Die interimistische Regierung während der Abwesenheit Sr. Majestät besteht aus Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, als Vorsitzenden, den Staatsministern Grafen Rosenblad und Freiherrn Stjerneld, und den Staatsräthen Grafen Löwenhielm und Adelsvärd. Sollte Se. königl. Hoheit der Kronprinz durch irgend einen Vorfall behindert seyn, so tritt ein Staatsrath an seine Stelle. Die Staatsräthe Freiherr von Schulzenheim, Graf Hird und Freiherr Gyllenhaal, der Staatssecretär Grip und der norwegische Staatssecretär Due sind bereits Sr. Majestät vorausgereist. Gestern reisten Se. Majestät bis Brandalsund, heute trifft der König in Nyköping, morgen in Norrköping ein. Die folgenden Nachtquartiere sind Ljung, Motala, Stjernsund, wo Se. Majestät einen Tag verweilt, ferner Hofva, Lidköping, Wennersborg, Quistrum, Blomsholm (königl. Kammergut), Fredrikshall, wo der König wieder einen Ruhetag hält, endlich Moß, so daß Se. Majestät am 21. ihren Einzug in Christiania halten werden. Die Beförderung Sr. Majestät und der Hofbedienung erfordert 77 Pferde. Die Befugnisse der interimistischen Regierung sind sehr ausgedehnt, und erstrecken sich sogar auf Gnadensachen über Leben und Tod und interimistische Verleihung hoher Staatswürden."

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 12. d. M. enthält folgenden Artikel über die holländisch-belgischen Angelegenheiten: „Seitdem die belgische Frage neuerdings den Berathungen der Londoner Conferenz unterzogen worden, hat man häufig die nahe Entwickelung der schwie-

rigen Unterhandlungen, deren Gegenstand sie war, angekündigt, und fast immer war man so ungerecht gegen das Ministerium, es einer strafbaren Gleichgültigkeit in Hinsicht der Interessen Belgiens zu beschuldigen; oder wenn man auch zu glauben sich herbeiließ, daß die französische Regierung sich in der Mitte der Conferenz als die eifrige Beschützerinn des neuen Staates gezeigt hätte, so läugnete man doch den Erfolg ihrer Anstrengungen zu Gunsten einer Sache, welche aus so vielen Rücksichten ihre Sympathie hervorrufen mußte. Wir haben gewiß nicht die Anmaaßung, die so viele Andere zeigen, auf den Glauben der zweideutigsten Correspondenzen hin, Tag für Tag eingeweiht zu seyn in die Kenntniß aller Phasen und der geringsten Zwischenfälle einer langen Unterhandlung, welche eine so große Anzahl von Interessen umfaßt, und so viele und so ernste Fragen anregt. Allein das, was wir zu wissen glauben, ist, daß man sich gleichmäßig getäuscht hat, sowohl wenn man behauptete, alles wäre zu Ende, die Entscheidung der Conferenz wäre Belgien mitgetheilt worden, als auch wenn man entweder das wirkliche Vorhandenseyn oder die Wirksamkeit der Unterstützung in Zweifel zog, welche die belgische Revolution in London von Seiten Frankreichs in diesen letzten Zeiten erhalten. Man beruhige sich also. Belgien ist in London vertheidigt worden, Schritt für Schritt, mit Eifer, mit Beharrlichkeit, und wir können hinzufügen, mit Nutzen. Diese wohlwollende Protection, die ihm schon so nützlich gewesen, wird zu Gunsten seiner Sache zu wirken fortfahren. Ja, wir sagen noch mehr: in diesem von den fünf Mächten, den Unterzeichnern des Vertrags vom 15. November 1831 in Appellationsinstanz verhandelten Prozesse hat sich Frankreich, mehr als irgend eine andere Macht, gegen Belgien als muthiger und treuer Alliirter gezeigt. Wenn der Vertrag, welcher allein die Existenz des belgischen Staates gegründet hat und Belgien in den Kreis der anerkannten Regierungen eintreten macht, wenn dieser Vertrag der 24 Artikel, dessen Wohlthat man jetzt zu verkennen scheint, einer den Interessen seiner Nachbarn ganz günstigen Revision unterworfen worden ist, so verdanken sie Frankreich mehr, als irgend einer andern Macht diesen Vortheil. Das definitive Urtheil würde seit langer Zeit erlassen seyn, wenn nicht das französische Ministerium das Terrain mit Hartnäckigkeit streitig gemacht, und ohne Unterlaß gekämpft hätte, um so gelinde Bedingungen, wie die Verträge es gestatteten, für Belgien zu erhalten. Die Regierung sah, als sie diese Mission sich auferlegte, die Schwierigkeiten wohl voraus, welche sie zu übersteigen haben würde. Man mußte die Lauheit der Einen und die Erbitterung der Andern überwinden, gefaßte Entschlüsse wieder aufheben machen, und hundertmal, um neue Concessionen zu erwirken, das, was man schon bestimmt entschieden geglaubt hatte, wieder in Frage stellen. Dafür Frankreich keinen Dank wissen, würde auf Seiten Belgiens ein um so überraschenderes Benehmen seyn, als dasselbe die Gesinnungen, vielleicht sogar die festen Willensmeinungen, über die man siegen mußte, wohl kennen kann, und die Meinung dieses Landes müßte sehr irre geleitet seyn, um nicht in allem diesem dem von unserer Diplomatie befolgten Gange, wie den von ihr erhaltenen Resultaten, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Daß rein speculative Politiker mit einem einzigen Worte die größten Fragen durchschneiden, auf die vorhandenen Hindernisse, Verpflichtungen, Verträge, Verwicklung der Interessen, welche bei einer Angelegenheit, wie die Belgiens, im Spiele sind, keinerlei Rücksicht nehmen, das begreift sich. Die Redner und die Schriftsteller der Opposition haben seit acht Jahren nichts anders gethan. Aber was uns mit allem Recht in Erstaunen setzen würde, wäre, wenn Männer, die schon in dem Kreise jener Geschäfte gestanden, wenn wirkliche practische Staatsmänner, die sich auch einen Ruhm daraus machen, es zu seyn, jetzt so weit gehen könnten, alle ihre Erinnerungen abzuschwören, und ihre eigenen Werke zu verläugnen, um von dem Ministerium das zu fordern, was sie nicht gewollt haben, und was nicht zu thun oder nicht zu wollen sie die nämlichen Gründe gehabt haben, als das Ministerium. Der Augenblick ist nicht gekommen, wo alle Details dieser Unterhandlungen zur allgemeineren Kenntniß gebracht werden können. Aber, wir wiederholen es, in dem von der französischen Regierung in Bezug auf die belgische Frage eingehaltenen Verfahren und in den Resultaten ihrer Anstrengungen gibt es nichts, was ihr nicht Ehre mache, nichts, was der Würde, den Pflichten, den Interessen Frankreichs nicht angemessen wäre, nichts, wofür Belgien ihr nicht dankbar seyn müßte, nichts, was die öffentliche Meinung nicht zufriedenstellen könnte, und die ersten, dieß feierlichst anzuerkennen, möchten ohne Zweifel diejenigen seyn, welche, bei diesen Fragen oder allen ähnlichen, die Ehre, die Verbindlichkeiten und Interessen des Landes, die Nothwendigkeiten der europäischen Lage und die Consequenzen des Systems der Treue in Verpflichtungen in der nämlichen Weise gewürdigt haben, eines Systemes, welches, trotz so argen Geschreies, der auswärtigen Politik der Julirregierung beständig zur Grundlage gedient, und ihr in Europa und in der ganzen Welt die hohe Achtung und das große Ansehen, in deren Besitze sie ist, erworben hat."

Seit längerer Zeit drängte die Presse der Coalition Hrn. **Dupin**, sich über sein Verhältniß zum Ministerium einer- und zur Coalition andererseits zu erklären. Hr. **Dupin** hat sein bisheriges Stillschweigen durch ein offenes Sendschreiben an seine Wähler gebrochen. Er erklärt darin, er werde neutral bleiben, weder an das Ministerium, noch an eine Partei sich binden, indem er sonst das Präsidentenamt nicht mit der gehörigen Unabhängigkeit und Unparteilichkeit handhaben könnte. „Es liegt mir," schließt er, „nicht so sehr daran, zum achten Male Präsident zu werden, als daran, es, wie die sieben ersten Male, mit Ehre und würdig zu seyn."

Am 13. December wurden die irdischen Ueberreste des aus dem Elsaß gebürtigen Generals **Kleber** (ermordet in Aegypten am 14. Juni 1800) im Münster zu **Straßburg** feierlich beigesetzt. Sie lagen von 1800 bis 1818 im Schlosse Iff bei Marseille und seither in einer Interimsgruft im Straßburger Münster.

Am 13. December 5Percents Fin Couant geschlossen zu 109 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50. — Am 14. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 75. 3Percents 79 Fr. 50.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus **Florenz** zufolge waren Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland nach einem sechstägigen Aufenthalte in dieser Stadt, die derselbe zur Besichtigung aller dortigen Merkwürdigkeiten benützte, am 13. d. M. über **Perugia** nach **Rom** abgereist. — Dinstag den 11. speisten Se. kais. Hoheit abermals bei Hofe, und wohnten nach Tische einem Vocal- und Instrumentalconcerte bei, welches von den berühmtesten Tonkünstlern, unter denen sich **Liszt** auszeichnete, aufgeführt wurde.

Niederlande.

Der (in unserm vorgestrigen Blatte auszugsweise mitgetheilte) Artikel des **Handelsblads** vom 11. d. M. aus dem **Haag** lautet vollständig, wie folgt: „Die Londoner Conferenz hat ihr Endurtheil in der holländisch-belgischen Sache ausgesprochen. In diesen Tagen ist der

Bericht darüber aus London hierher gelangt. Vier bei der Conferenz vertretene Mächte sind über die Bestimmungen des neuen Arrangements vollkommen einig geworden, und bereit, durch eifriges Zusammenwirken die Ausführung dieser Bestimmungen zu sichern. Frankreich hat zwar an dem Beschlusse nicht Theil genommen, doch konnte es dem so bestimmt ausgesprochenen Wunsche der übrigen Mächte, die seinen Beitritt dringend verlangten, nicht länger widerstehen; es erklärte deßhalb auf die positivste und unzweideutigste Weise, daß wenn es auch aus Gründen das getroffene Uebereinkommen nicht unterzeichne, doch die Ausführung in keiner Beziehung von ihm gehindert werden würde. Die Bestimmungen des neuen Arrangements lassen wir hier folgen, und bemerken nur noch, daß zwar die Einwilligung unsers Königs noch nicht officiell verlangt und deßhalb auch nicht ertheilt ist, daß man jedoch aus den befriedigenden Antworten, welche Se. Majestät im Laufe der jüngsten Verhandlungen auf die Höchstdenselben gemachten vertraulichen Mittheilungen ertheilt, den Schluß ziehen darf, daß das Uebereinkommen der Conferenz hier keine Schwierigkeiten finden werde." — „Bei der Entwerfung des neuen Arrangements hat die Londoner Conferenz den Tractat der 24 Artikel stets zum Grunde gelegt, und demselben, mit Ausnahme der nachfolgenden Modificationen, in allen Theilen bestätigt. Folgendes sind die Hauptbestimmungen dieses neuen Uebereinkommens: 1) Die Bestimmungen des Tractats der 24 Artikel, hinsichtlich der Vertheilung des Grundgebiets, bleiben unverändert. 2) Die Bestimmungen dieses Tractats, hinsichtlich der Fahrt belgischer Schiffe auf der Schelde, unterliegen einer nicht sehr bedeutenden Veränderung. Diese Veränderung betrifft allein das Lootsenwesen. 3) Niederland entsagt allen Forderungen hinsichtlich der Rückstände der vereinigten Schuld. 4) Die Summe von 8,400,000 fl., welche Belgien jährlich als seinen Antheil der niederländischen Schuld an Holland bezahlen sollte, werden auf 5 Millionen jährlich reducirt. 5) Um Holland für diese Aufopferungen einigermaaßen schadlos zu halten, wird dasselbe von der Verpflichtung entbunden, Belgien über die Handlungen des Amortisationssyndicats Rechenschaft abzulegen und diesem Lande die im Jahre 1830 in den Händen des genannten Instituts gebliebene Balance der Anleihe von 68 Millionen Gulden zurückzubezahlen. — Die Gründe, welche die Conferenz veranlaßten, den belgischen Antheil der Schuld so ansehnlich zu vermindern, bestehen hauptsächlich darin, daß sie eingesehen hat, es sei ein Irrthum gewesen, wenn sie früher die österreichisch-belgische und französisch-belgische Schuld ganz und gar auf Belgiens Rechnung gebracht habe. Durch dieses Arrangement kann nunmehr, sobald der König der Niederlande ihm beigetreten seyn wird, die langwierige und als unauflöslich betrachtete holländisch-belgische Frage als gelöst angesehen werden. Ist Frankreich, wie wir nicht anders glauben, redlich, ist es in der That seine Absicht, jenem Beschlusse, wenn es ihn nicht unterzeichnete, doch keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen, so gibt es nichts mehr, was die baldige Herstellung eines freundschaftlichen Nationalverhältnisses zwischen uns und Belgien verhindern kann. Die Kriegsrüstungen und militärischen Bewegungen, so wie das laute Geschrei der Belgier werden dann auch kaum im Stande seyn, die Herstellung dieses Zustandes zu verschieben. Hätte aber Frankreich bei der bestimmten Erklärung seines Gesandten, sich der Ausführung der neuen Bestimmungen nicht zu widersetzen, noch einen hinterhaltigen Gedanken, so würde es allerdings nur zu bald Gelegenheit zu finden wissen, sein einmal gegebenes Wort zurückzunehmen und sich durch eine positiv ausgedrückte Ansicht der Kammer, wie man solches in Belgien gesehen hat, ein anderes politisches Verfahren aufdringen zu lassen."

Belgien.

In Brüssel sind aus Anlaß einer Versammlung, welche der berüchtigte Jacob Kats daselbst in einem Wirthshause halten wollte, scandalöse Auftritte vorgefallen. Der Belge meldet hierüber aus Brüssel vom 11. December: „Jacob Kats, der darauf bestanden hatte, gestern sein Meeting zu halten, wurde durch die Dissidenten, die er zu wiederholten Malen Polizeispione genannt hatte, zur Rede gestellt. Von Worten kam es zu Schlägen. Kats und der Präsident des Meetings, Thuns, flohen über die Dächer. Christian Kats, Bruder des Jacob, ward persönlich sehr mißhandelt. Das ganze Local ward verwüstet. Eine außerordentliche Menge versperrte die benachbarten Viertel. Die Gerüste des Theaters wurden umgeworfen. Die öffentliche Macht kam an, als Alles beendigt war. Nie war das öde Viertel des Rempart des Moines so lärmend, als gestern. Der königliche Procurator kam in der Nacht an Ort und Stelle an, und wir glauben, ohne dessen gewiß zu seyn, daß einige Verhaftungen Statt gehabt haben." — Der Observateur berichtet über den Scandal: „Die schwersten Ausschweifungen sind begangen worden. Das Wirthshaus de la Raison ist geplündert, die Möbel zertrümmert und in die Straße geworfen worden. Gegen halb 8 Uhr Abends bildeten sich zahlreiche Rotten in dem Viertel, wo die bewaffnete Macht, jedoch wie es scheint, ein wenig zu spät, einschritt, um die Gruppen zu zerstreuen und die Ruhestörer im Zaume zu halten. Erst gegen 9 Uhr kamen Infanterie- und Guidenpikets an Ort und Stelle an, als ihre Gegenwart fast unnütz geworden war. Der Chef des Wirthshauses, ein Verwandter und großer Anhänger des Kats, war den schlimmsten Mißhandlungen ausgesetzt; man ging so weit, ihn auf einer Decke in die Höhe zu schnellen und ihn wieder auf den Boden fallen zu lassen. Zerzauste Weiber figurirten bei diesem schrecklichen Handgemenge. Erst um 10 Uhr war die Ordnung ganz wieder hergestellt." — Der Courier Belge meldet darüber Folgendes: „Zu Anfang der Sitzung ließ ein Mensch aus der Schaar ein weißes Sacktuch wehen und im nämlichen Augenblick warfen die Einen die bezeichneten Personen nieder, während Andere das Treppengeländer abrissen, und so einen Abgrund offen ließen, worein alle Diejenigen stürzten, welche dieser Schreckensscene entfliehen wollten. Man stelle sich die Unordnung vor, weil mehr als 60 Personen in diese Fallthüre stürzten. Man sah, wie einer der offenbaren Chefs, ein holländischer Deserteur, mehrere Personen schlug, und den Besitzer des Wirthshauses bei den Haaren schleppte. Dieser Lärm dauerte zwei Stunden und erst nachdem Alles verwüstet war, kam die Polizei, obgleich wiederholtermalen benachrichtigt, an. Eine große Anzahl Personen sind verwundet. Einige lagen auf der Straße. Wir hoffen, daß die Gerichte diese Ruhestörer strafen werden."

Wien.

Am 21. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	—.
detto detto zu 4 pC. in CM.	$100\frac{5}{16}$.
detto detto zu 3 pC. in CM.	$80\frac{11}{16}$.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$679\frac{1}{6}$.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	$64\frac{3}{4}$.
Bankactien pr. Stück 1499 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheegasse Nr 1108.

№ 357

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	28.145	28 Z. 11 L. 1 P.	— 7.8	WNW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	28.102	28 10 7	— 3.7	WNW.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	28.098	28 10 6	— 3.7	NNW.	——	trüb.

Spanien.

Den neuesten Briefen aus Madrid vom 7. December zufolge war das neue Ministerium nunmehr gebildet; nur das Haupt desselben war noch nicht bekannt; man glaubte jedoch allgemein, daß der Marquis von Miraflores hierzu bestimmt sei. Ein Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage meldet hierüber: „Die Organisation des neuen Cabinets ist endlich bekannt. Nur die Ernennung des Conseilspräsidenten und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist noch nicht veroffentlicht, obwohl man allgemein glaubt, der Marquis von Miraflores werde zu diesem Posten berufen. Hr. Pita Pizarro erhielt das Portefeuille der Finanzen, und man glaubt, er werde auch das der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch versehen. Hr. Silvela ist für das Innere, der General Alair für den Krieg, Antonio Gonzales, dessen Annahme noch zweifelhaft ist, für die Justiz, der Admiral Chacon für die Marine ernannt. Das Portefeuille des letztern übernimmt bis zu seiner Ankunft der Kriegsminister. An die Dauer eines aus solchen Männern zusammengesetzten Ministeriums ist kaum zu glauben. Pizarro hat durchaus nicht die allgemeine Achtung für sich, Gonzales scheint nicht geneigt, ein Portefeuille anzunehmen, und die andern Mitglieder haben bei den Cortes nur wenig Einfluß. Die Königinn wird heute die Deputationen der beiden Kammern empfangen, welche ihr die Antwortsadresse auf die Thronrede überreichen. — Der Sieg Don Diego Leon's, welcher der Cavallerie Maroto's bedeutende Verluste zufügte und Balmaseda verhinderte den Ebro zu überschreiten, hat die Börse wieder etwas belebter gemacht. (Bekanntlich schreiben sich auch die Carlisten den Sieg in diesem Gefechte zu.) — Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer bot ein lebhaftes Interesse, aber das Publicum, welches nichts davon wußte, fand sich in geringer Zahl ein. Der General Alair, Kriegsminister, saß in großer Uniform auf der Ministerbank, wo bald auch der Präsident des Conseils Platz nahm. Es wurden die königlichen Decrete verlesen, welche, nach Annahme der Dimissionen der Minister des Innern, der Finanzen, der Justiz und Marine die obigen Ernennungen ihrer Nachfolger bekannt machen. Hierauf wurde der Kammer eine Depesche des Grafen von Clonard mitgetheilt, die über die Ereignisse in Sevilla Details gibt, und die Verhaftung des Deputirten Alvarez, als Mitglieds der revolutionnären Junta, anzeigt. Der Bericht wurde an die Commission verwiesen. Darauf ward eine Mittheilung des Generals Cordova eingereicht, welcher den Wunsch ausdrückt, vor die Kammer zu treten, um sowohl in seinem Namen, als in dem des Generals Narvaez ihr Benehmen bei den Ereignissen in Sevilla zu verantworten. Der Kriegsminister verliest endlich ein Bulletin Espartero's, welches meldet, daß der Brigadier Don Diego Leon an der Spitze von 4 Escadrons 8 Escadrons der Factiosen geschlagen, ihnen 120 Mann getödtet, viele verwundet, und sie endlich verhindert habe den Ebro zu überschreiten. Das Bulletin ist aus Logroño von 4. datirt. — Beim Abgang der Post wurden die Debatten über das Gesetz hinsichtlich der Municipalitäten eröffnet."

Die Gaceta de Madrid vom 8. d. M. enthält bloß das Decret, kraft dessen Hr. Pita Pizarro an die Stelle des Marquis von Montevirgen zum Finanzminister ernannt wird.

Das Boletin de Navarra y Provincias Vascongadas spricht folgendermaaßen über den Eintritt Muñagorri's in Spanien: „Der Rebellenchef Muñagorri hat den förmlichen Befehl erhalten, entweder, wenn er das letzte zu diesem Behufe bestimmte Geld aus Madrid erhalten haben würde, sogleich in Spanien einzurücken, oder ins Innere von Frankreich sich zu begeben. Genöthigt über die Gränze zu gehen, hat er um Aufnahme in Irun angesucht, allein O'Donnell wollte sich aus demselben Grunde, weßhalb ihm der Eintritt in Valcarlos versagt worden war, nicht dazu verstehen. Er hat bloß zugestanden, daß er die Eremitage und die Meierhöfe von San Martial, die bekanntlich an Irun stoßen, besetze. — O'Donnell hat zu diesem Behufe jene Anhöhe durch zwei Compagnien besetzen lassen, er hat die Besatzung von Irun mit einem Bataillon verstärkt und englische Soldaten sind aus San Sebastian erschienen, um den armen Notar in Schutz zu nehmen, der vom französischen Gebiete kam, Waffen bei Behobie erhielt, und am 1. d. M. mit Tagesanbruch nach San Martial gelangte. Man hat ihm von San Sebastian Zelte, um sein Lager aufzuschlagen, und Ingenieure geschickt, welche die Eremitage und den Hügel in Eile befestigen. — Seine Mannschaft beläuft sich höchstens auf 700 Mann aus Leuten von den Besatzungen, und den Peseteros von San Sebastian, Irun und Valcarlos, aus Landstreichern und Plünderern zusammengesetzt, die mit Bereitwilligkeit täglich eine Peseta eingestrichen haben, so lange nicht die Rede davon war, sich zu schlagen. Viele derselben, die in Frankreich zurückblieben, sind ins Innere des Landes gewiesen worden. Seine Cavallerie, aus 50 bis 55 Pferden bestehend, ist bis nach Bezahlung einiger Schulden, in Sare und Saint-Pée geblieben."

Großbritannien und Irland.

Der Verein gegen die Korngesetze hat in London seine wöchentlichen Zusammenkünfte wieder eröffnet. Es werden Nachweisungen gesammelt, durch welche die Ungerechtigkeit der Korngesetze ins Licht gesetzt werden soll. Der Vorsitzer, Oberst Thompson, wird eine

Anzahl Abhandlungen hierüber erscheinen lassen. Auch werden einige Wochen vor Eröffnung des Parlaments Vorlesungen über diesen Gegenstand gehalten werden. Die Parlamentsmitglieder Sir W. Molesworth, Grote, Hume, Leader, D. W. Harvey u. A. haben ihre Mitwirkung zugesagt, und man hofft, daß auch Lord Brougham und andere Freunde der Aufhebung der Korngesetze im Hause der Lords auf das gleiche Ziel hinarbeiten werden. Wie die Agitation gegen die Korngesetze durch die dermaligen Umstände unterstützt wird, erhellt aus folgendem Artikel der Morning-Chronicle: „Ein Verkauf von 10,000 Quarter Odessaer Weizen, bei Oeffnung der Häfen zu liefern, ward um den ungeheuren Preis von 81 Sh. abgeschlossen. Der hauptsächlichste Theil der Vorräthe wird bei der nahe bevorstehenden Oeffnung der Häfen von jenem Theile der Welt her erwartet. Es ist nicht nur nicht wahrscheinlich, daß dann die Mittelpreise durch die Einfuhr wieder fallen werden, sondern der Mittelpreis wird sogar steigen, und die Häfen werden viele Monate offen bleiben. Der Gesammtausfall der ganzen Ernte dieses Landes wird im Allgemeinen auf 25 Procent oder etwa 4,000,000 Quarter angeschlagen; und schätzt man die Qualität auf 15 Procent unter derjenigen mittlerer Jahre, so kann der ganze Ausfall auf 7,000,000 Quarter an Weizen angeschlagen werden. Da nun, mit Einschluß von Irland und Schottland, die Hafer- und Kartoffelernte ebenfalls als geringer befunden wurden, so läßt sich zweifeln, ob im Lande viel über die Hälfte an Nahrungsmitteln aller Art, welche für den gewöhnlichen Jahresverbrauch erfordert werden, vorhanden sei. Nach dieser Voraussetzung wird es klar, daß wenn selbst eine Million Quarter Weizen aus dem schwarzen Meere ankäme, dieß nicht den geringsten Eindruck auf die jetzigen hohen Preise machte, und daß der Totalmangel so groß ist, daß die Preise noch auf lange hin die eines Hungerjahres bleiben müssen. In einigen der nördlichen Theile des Königreichs wird das Elend der Bevölkerung wahrscheinlich fast allgemein seyn, wie in dem Hochlande von Schottland, wo fast alle Früchte fehlgeschlagen seyn sollen, und wo das Volk kaum eine andere Hülfsquelle als englische Mildthätigkeit haben wird. So groß ist, so weit man die Ansichten der einsichtsvollsten Kornhändler zu Marklane und von Personen einziehen konnte, die mit den Ackerbaubezirken in Verbindung stehen, ohne alle Uebertreibung das Elend, das dem Lande bevorsteht. Der mittlere Preis des Weizens war am 4. zu Birmingham 80 Sh. per Quarter, und nach den letzten Nachrichten aus den meisten Theilen von Wales 85 Sh. per Quarter; dabei vergesse man nicht, daß dieß trotz den großeren Vorräthen der Fall ist, welche die Pächter in dieser Jahreszeit stets zu Markt bringen, um im Stande zu seyn, ihre Weihnachtsrechnungen zu bestreiten."

Die O'Connells-Steuer hat bei der Sammlung am Sonntag den 9. December in allen katholischen Capellen Dublins 1587 Pf. 12 Sh. 9 P. — 250 Pf. mehr, als im vorigen Jahre — ertragen. Dieser Mehrertrag ist um so bemerkenswerther, weil die Mitglieder der Arbeitervereine, gegen deren strafbare Tendenz O'Connell so nachdrücklich aufgetreten war, sich der Einziehung der Steuer dießmal widersetzt hätten. Für das ganze Land erwartet man einen Ertrag von 15,000 Pf.

Der Generalsecretär für Irland soll sich gegen die Bewilligung von Staatsgeldern zur Anlegung von Eisenbahnen in Irland erklärt haben; dagegen wäre er nicht abgeneigt, Anleihen zu bewilligen.

Der ehemalige französische Offizier, welcher in Niedercanada von den königlichen Truppen gefangengenommen wurde, heißt nicht St. Martine, sondern Charles Hindenlang. Er befand sich, um ein Handelsgeschäft zu eröffnen, in Newyork, als er, wie er behauptet, von einem gewissen Schultz, der sich für einen Polen ausgegeben und Oberst genannt, auch versichert habe, die Canadier seien bereit, sich in Masse zu erheben, und die des Dienstes überdrüssigen Linientruppen werden sich an sie anschließen, für die canadische „Patriotenarmee" angeworben wurde. Noch ein anderer französischer Offizier, Namens Tourney, schloß sich an, scheint sich aber bald wieder entfernt zu haben. Hindenlang schildert den Anführer der Insurgenten, Dr. Nelson, als den verächtlichsten Menschen; bei der Annäherung an die Posten der königlichen Truppen habe derselbe einen Versuch gemacht, mit allem Gelde, das er aufbringen konnte, auszureißen, sei aber ertappt und gebunden in das Hauptquartier zurückgebracht worden; hier jedoch habe er seine Genossen zu beschwatzen und von seiner Aufrichtigkeit zu überzeugen gewußt, so daß sie ihn wieder an die Spitze gestellt haben. Nach dem Mißlingen des Angriffs auf Odelltown, an dem Hindenlang selbst Theil nahm, ergab dieser sich freiwillig den königlichen Truppen. — Ueber obigen Schultz behauptet ein Schreiben eines Polen aus Newyork, derselbe habe mit Hülfe polnischer Juden ein Verzeichniß aller dortigen polnischen Flüchtlinge entworfen und sie zusammenberufen, um sie für die Sache der canadischen Republik zu gewinnen; sie hätten ihm aber nicht getraut, da sie ihn an seiner Aussprache als einen Russen erkannt hätten.

Nach dem gegenwärtigen Gebrauche ist das Postamt in London an Sonntagen geschlossen, und die ankommenden Briefe bleiben bis zum folgenden Tage liegen. Neuerlich ist die Behörde vielfach gebeten worden, diese störende Einrichtung aufzuheben und zu gestatten, daß denjenigen, die ihre Briefe abholen wollen, dieselben vor oder nach dem Gottesdienste abgeliefert würden. Die Vertheidiger der Sonntagsfeier haben aber darin eine Sabbath-Entweihung finden wollen, obgleich in Liverpool, Bristol, Dublin, Edinburgh, Glasgow Niemand Anstoß dabei findet, am Sonntage Briefe zu empfangen. Es haben nun auch 56 Bankiers in London und Westminster dem Schatzamte eine Bittschrift übergeben, worin sie gegen die vorgeschlagene Veränderung sich erklären; die stille häusliche Erquickung, welche sie und ihre Diener seither an Sonntagen genossen hätten, sei hauptsächlich in dem gänzlichen Stillstande des Postverkehrs gegründet, und wenn man die Ablieferung von Briefen an solchen Tagen gestatte, so würde bald die Post für alle andern Zwecke geöffnet werden.

Maria Woolfrey, welche wegen der Inschrift auf dem Grabe ihres Mannes vor das erzbischöfliche Gericht gestellt wurde, ist freigesprochen worden, weil in der Klage ein wesentlicher Formfehler war. Dabei wurde sie aber zu Bezahlung der Kosten, d. h., da sie unvermögend ist, zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Lord Durham hat am 12. d. M. dem Herzog von Lucca in Mivart's Hotel einen Besuch abgestattet.

Die Nachricht von der neuen Revolution in Bahia wird von Londoner Blättern noch in Zweifel gezogen, der sich jedoch bald lösen wird, da so eben zwei Schiffe aus Brasilien, eines aus Bahia, das andere aus Pernambuco, in Liverpool eingetroffen waren; die mit diesen Schiffen angekommenen Briefe waren noch nicht ausgegeben.

Consols am 13. December 93⅝, ¾.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien vom 15. December enthält folgenden Artikel: „Hr. von Montlosier, dessen unlängst erfolgtes Ableben wir gemeldet haben, hatte in sei-

nem Testamente den Wunsch ausgedrückt, daß seine Leiche in der Kirche eingesegnet werden möge. Sowohl um eine fromme Pflicht zu erfüllen, als um die Intentionen des Verstorbenen zu vollziehen, beeilte sich seine Familie, von den Behörden von Clermont-Ferrand unterstützt, alle angemessenen Schritte bei der Geistlichkeit zu thun. — Da die geistliche Behörde diesem Wunsche nicht willfahren zu dürfen glaubte, wurde die sterbliche Hülle des Hrn. von Montlosier, auf Veranstaltung des Herrn Maire von Clermont, nach Randanne, einem Landgute des Hrn. von Montlosier, gebracht. Eine ungeheure Menge Volkes begleitete den Leichenzug bis an die Stadtthore. Der größte Anstand herrschte bei dieser Ceremonie. — Eine Rede wurde von dem Hrn. General Brun de Villeret, Collegen des Hrn. von Montlosier in der Pairskammer, gehalten. Der Herr Maire von Clermont sprach gleichfalls einige Worte, welche die Umstehenden mit vieler Erbauung anhörten." — Ferner heißt es im Moniteur Parisien vom obgedachten Tage: „Ernsthafte Unordnungen sind in Reims am 12. Abends ausgebrochen. Ein der Stadt fremder Prediger scheint Anlaß zu diesem Tumulte gegeben zu haben, wobei ein zusammengerotteter Haufe Steine gegen das Haus des Pfarrers von St. Jacques schleuderte, in welchem der Prediger wohnte. — Der Herr Unterpräfect hat sich mit der Gendarmerie und einer gewissen Anzahl Nationalgarden, die mit Recht glaubten, daß die Ruhe der Stadt auch unter ihre Verantwortlichkeit gestellt sei, an Ort und Stelle verfügt. — Die bewaffnete Macht wurde mit Steinwürfen empfangen; mehrere Gendarmen und Nationalgardisten, der Herr Unterpräfect selbst wurden davon getroffen; allein die Unruhestifter zerstreuten sich bald und die Ruhe wurde wieder hergestellt. — Wir wollen warten, bis uns die Thatsachen besser bekannt sind, um ihnen desto sicherer ihren wahren Character beilegen zu können."

Ueber obgedachte Vorfälle in Reims sagt das dortige Journal: „Zwei Tage lang hielten Polizeiagenten Wache in den Kirche, um Unordnungen zu verhüten. Die Zahl der zuhörenden Arbeiter wurde indessen immer größer. Mittwoch (12.) Abends wurde der Missionär mehrere Male durch Zischen unterbrochen. Nach Beendigung seiner Predigt begab er sich in das Haus des Pfarrers der Kirche St. Jacques. Bald aber wurde es lebhaft vor diesem Hause; eine Menge Menschen drängte sich vor demselben; man hörte drohendes Geschrei gegen den Missionär ausstoßen. Steine flogen gegen die Fensterläden, und es wurde ein Sturm gegen das Haus eröffnet. Gegen 6 Uhr Abends wurde der Generalmarsch geschlagen. Die Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd erschien; die Nationalgarde stellte sich jedoch nur lässig ein. Ehe jedoch die bewaffnete Macht anlangte, waren die Thüren und die Fenster des Pfarrhauses eingeschlagen und das Volk drang ein. Das Haus wurde verwüstet, die Mobilien zerstort oder aus den Fenstern geworfen. Ein Mitleidiger hatte den Missionär und den Pfarrer, so wie die Diener des letztern gerettet, als eben die Hausthüre einzubrechen begann. Der Missionär reiste noch in der Nacht ab. Der bewaffneten Macht gelang es endlich, den Platz vor dem Hause zu säubern. Es wurde jedoch bei diesem Manöver eine Anzahl Nationalgardisten und Gendarmen mehr oder minder schwer durch Steinwürfe verwundet und ein Arbeiter erhielt einen Bayonnetstich. Zwanzig der Ruhestörer sind verhaftet. Am 13. Morgens herrschte vollkommene Ruhe in der Stadt. Die ganze Gendarmerie des Bezirks war in der Nacht eingetroffen. Ein Bataillon Linientruppen wurde aus Chalons berufen. Die Kirche St. Jacques ist bis auf weiteres geschlossen."

Durch königliche Ordonnanz ist dem Finanzminister ein Zusatzcredit von 150,000 Fr. zur Verstärkung der Zollwachen an der Pyrenäengränze bewilligt worden.

Am 14. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 90. Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 55. — Am 15. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 70. 3Percents ——.

Preußen.

Dem Redacteur der Kölnischen Zeitung ist folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen: „Köln, den 14. December 1838. Die in die Kölnische Zeitung vom Mittwoch den 5. d. M. eingerückte, die Tags vorher Statt gehabte Verhaftung des Pfarrers bei der St. Ursulakirche hierselbst, Hrn. Beckers, betreffende Anzeige veranlaßt den Unterzeichneten, welcher dem Pfarrer Beckers am dritten Tage nach seiner Verhaftung als Vertheidiger beigeordnet worden, Ew. Wohlgeboren andurch aufzufordern, in einer der nächsten Nummern der unter Ihrer Verantwortlichkeit erscheinenden Zeitung mit gegenwärtigem Schreiben die berichtigende Erklärung einzurücken: „Daß der Pfarrer Beckers zwar, nach eingeholter Ermächtigung des hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten wegen der in gedachtem Zeitungsartikel angeführten Vergehen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen, und zugleich wegen angeblich vorhandener Anzeigen in Folge einer Verfügung der Untersuchungscommission verhaftet worden, daß aber der competente Richter noch zur Zeit über die erwähnten, gegen den Pfarrer Beckers erhobenen Beschuldigungen nicht anerkannt, vielmehr das Schlußverhör erst am 7. und 8. December d. J. Statt gefunden hat, die Vertheidigungsschrift für den Beschuldigten am 11. zu den Acten gegeben worden und das richterliche Erkenntniß erst zu erwarten ist." Mit Achtung und Ergebenheit, Bauerband, Justizrath und Advocat-Anwalt beim rheinischen Appellationsgerichtshofe."

Die Elberfelder Zeitung meldet aus Düsseldorf vom 12. December: „Der Pfarrer zu Bilk, Doctor der Theologie, Binterim, Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn, Verfasser der Schrift: „Der katholische Bruder- und Schwesterbund zu einer rein katholischen Ehe," ist vorgestern wegen der in dieser Schrift enthaltenen strafwürdigen Invectiven auf die preußische Regierung durch das hiesige königliche Landgericht in erster Instanz zur Amtsentsetzung und zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt worden. Auch erklärt ihn das Urtheil für unfähig zu allen ferneren öffentlichen Aemtern, und spricht ihm das Recht ab, die preußische Nationalcocarde zu tragen. Unmittelbar nach Publication der Sentenz wurde Binterim gefänglich eingezogen, da sich Spuren gezeigt hatten, daß er seine Freiheit während der Untersuchung gemißbraucht hatte, um die Wahrheit zu verdunkeln."

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten, die sich am 11. December mit der Wahl dreier Candidaten beschäftigte, von denen der König Einen zum Mitgliede der Oberrechenkammer ernannt, hat am 12. einen Gesetzentwurf, die Eindeichung und Trockenlegung des Haarlemer Meeres betreffend, entgegengenommen. Zur Bestreitung der Kosten wird eine 5proc. Anleihe von 8 Millionen Gulden in Vorschlag gebracht, die unter Garantie des Staates durch den Verkauf der trocken zu legenden Ländereien gedeckt werden soll. Nachdem dieser Gesetzentwurf den Sectionen überwiesen worden war, ging die Kammer zu einer geheimen Sitzung über, in welcher ihr von Seiten der Regierung mehrere politische Mittheilungen gemacht wurden.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält eine Ministerial-

verordnung, wodurch der Einfuhrzoll auch vom Roggen bis auf Weiteres ganz aufgehoben und der Ausfuhrzoll von 25 Centimen per 1000 Kilogramm auch ferner bestätigt wird.

Die neueste Nummer des Amsterdamer Handelsblads theilt nachstehendes Schreiben mit: „Brüssel, 12. December. Es ist jetzt gewiß, daß Frankreich uns unserm Schicksal überlassen wird; durch die linke Seite der Deputirtenkammer wird bei der Erörterung der Adresse ein Amendement vorgeschlagen werden; dieses Amendement wird durch das Ministerium bekämpft werden und keine 60 Stimmen erhalten; die HH. Guizot und Thiers, d. h. das linke Centrum und die doctrinaire Partei, haben ihre Gesinnungen geäußert; diese beiden Factionen werden mit der ministeriellen Partei eine übergroße Mehrheit ausmachen; das Amendement wird durch Odilon-Barrot unterstützt werden, der, als er sich auf dem Puncte sah, Minister des Innern zu werden, selbst Vertheidiger des Tractats der 24 Artikel war, jedoch seitdem die Richtschnur seines Benehmens geändert hat. Man wird Belgien sagen: Wir können für Euch nicht thun, was wir für uns selbst nicht thun; der Tractat der 24 Artikel ist für Euch, was für uns der zweite Tractat von Paris ist: wir unterwerfen uns demselben im Interesse der Handhabung des Friedens; in dem nämlichen Interesse müßt Ihr Euch dem Tractat der 24 Artikel unterwerfen; Ihr behauptet, natürliche Gränzen zu haben, aber auch wir haben diese und machen doch keinen Gebrauch davon. Sie können sich die Verlegenheit, worin die Regierung sich befindet, leicht vorstellen; sie fühlt auf der einen Seite die Unmöglichkeit, eine fernere Modification in dem Beschlusse der Conferenz zu erwirken, während sie auf der andern Seite durch den Willen der Kammern genöthigt wird, Widerstand zu bieten. Sie fühlt ihre fatale Stellung und weiß sich nicht daraus zu retten. Gibt Leopold dem Willen der Mächte zu, dann riskirt er, seine ganze Popularität zu verlieren. Nach allem, was ich höre und sehe, muß ich glauben, daß man entschlossen sei, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen; man hofft dabei, daß König Wilhelm, der noch nicht bestimmt den Beschlüssen der Conferenz beigetreten ist, vielleicht selbst zu fernerem Aufschub dadurch Anlaß geben werde, daß er sich nicht ganz mit der Vertheidigung der Schuld zufriedenstellt, und ferner daß, im Falle wirklich Bundestruppen kommen, um Luxemburg in Besitz zu nehmen, die erste Collision eine außerordentliche Aufregung in den französischen Provinzen und in der französischen Armee veranlassen werde, die die Regierung nicht bezwingen könnte, und leicht die Kriegsflamme allgemein anfachen dürfte. Kurz, man will versuchen, ob vielleicht der Gang der Ereignisse eine oder die andere günstige Wendung hervorbringen könne. Dieß ist gewiß, daß an eine Abänderung im Beschlusse der Conferenz nicht zu denken ist; allein um den Zeitpunct der Vollziehung des Endurtheils so lange als möglich zu verschieben, wird vielleicht Frankreich noch wohl zu Gunsten Belgiens mitwirken, mittlerweile man dann hofft, daß Belgien, durch seine außerordentlichen Kriegskosten erschöpft und von seinem hoffnungslosen Zustande überzeugt, sich von selbst unterwerfen werde. Der gespannte Zustand, worin es sich jetzt befindet, kann unmöglich von langer Dauer seyn und muß nothwendig zu einer Krisis führen."

Teutschland.

Baierische Blätter melden aus München vom 16. December: „Die irdischen Ueberreste unsers innigst betrauerten Feldmarschalls wurden vorgestern, am 14. d. M., Abends 5 Uhr, ohne alles Gepränge, unter bloßer Begleitung der fürstlichen Beamten und der Bürger Ellingens, in die dortige Familiengruft gebracht. Erst eine Stunde nach der Feierlichkeit kam sein ältester Sohn, der Regierungspräsident Fürst Carl von Wrede, aus Speier an, und verweilt noch dort, um die Angelegenheiten seiner Familie und seine eigenen zu ordnen, da er die Succession in der Herrschaft Ellingen, so wie die Reichsrathwürde seines Vaters übernimmt. Die beiden Fürstinnen Tochter haben sich sogleich nach Oettingen zu ihrer Schwester, der Fürstinn Oettingen-Spielberg, begeben; Fürst Eugen Wrede, Oberappellationsgerichtsrath, ist wieder hierher zurückgekehrt. Künftigen Donnerstag wird in der St. Michaelskirche großer militärischer Trauerdienst gehalten werden, welchem Se. Majestät der König und die königlichen Prinzen beiwohnen. — Morgen wird der seit einigen Tagen hier anwesende Herzog von Sachsen-Coburg von hier nach Coburg zurückkehren, während sein Sohn sich nach Italien begibt, um dort den Winter zuzubringen."

Die Hildesheimer Zeitung vom 12. (und aus derselben die Hannover'sche Zeitung vom 15.) December enthält folgende Anzeige:

„Hildesheim, den 12. December 1838. Am gestrigen Tage hätten die Unterzeichneten das hohe Glück, Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Könige, die von circa 600 hiesigen Bürgern und Einwohnern vollzogene Erklärung unmittelbar überreichen zu dürfen.

Diese Erklärung lautet:

„Wir erklären hierdurch feierlichst, daß wir die von „einem Theile des Magistrats, der Bürgervorsteher „und Wahlmänner bei der hohen Bundesversammlung „gethanen Schritte für Aufrechthaltung des Staatsgrund„gesetzes vom Jahre 1833 weder je gebilliget, noch sonst „unsere Zustimmung dazu gegeben haben, solche vielmehr „ohne unser Wissen und gegen unsern Willen, al„lein von jenen geschehen sind."

Se. Majestät geruhten, hierauf unter Anderm huldreichst zu erwiedern:

„Sagen Sie Ihren lieben Mitbürgern, daß Mich „der Mir so eben wiederholt gegebene Beweis ihres festen „Vertrauens zu Mir erfreuet, obgleich ich an der aufrich„tigen Liebe, Treue und Ergebenheit der Hildesheimer „überall nicht gezweifelt, und deßhalb auch den erwähn„ten Vorfall ihnen nicht zur Last gelegt habe; daß Ich „ihnen, wie allen meinen guten Hannoveranern, mit Lie„be zugethan bin, und daß Mein ganzes Streben allein „dahin gerichtet ist, Alle so glücklich zu machen, als in „Meinen Kräften steht."

Schließlich geruhten Se. Majestät, allergnädigst die Versicherung zu ertheilen, die Stadt Hildesheim spätestens im nächsten Frühjahre mit Allerhöchstdero Besuch beglücken zu wollen.

Busch. Gehrcke. Hage. Henke. Kasten. Kerstein. Rittnagel."

Wien.

Am 22. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pC. in CM.		107⅛.
detto detto	zu 4 pC. in CM.		100⅛.
detto detto	zu 3 pC. in CM.		80⁵⁄₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		678⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pC. in CM.		64¼.
Kurs auf Augsburg	für 100 fl. Curr.,	fl. 100 G. Uso.	2 M.
Bankactien pr. Stück	— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 358

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	28.035	28 Z. 9 L. 9 P.	— 3.5	NW.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.941	28 8 7	— 2.6	NW.	still.	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.933	28 8 6	— 3.1	NW.	——	——

Spanien.

Das neue Ministerium, dessen Bildung die Madrider Briefe vom 7. d. M. angekündigt hatten, bestand am folgenden Tage nur noch aus zwei Personen, dem General Alaix und Hrn. Pita Pizarro, da die HH. Silvela und Gonzales nicht angenommen haben, und der zum Marineminister bestimmte Hr. Chacon sich in Ferrol befindet. — Der Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung theilt in zwei Briefen vom 7. und 8. d. M. über diese ministeriellen Phasen folgendes Nähere mit: „Madrid, 7. December. Endlich ist über Nacht das neue Ministerium zu Stande gekommen. Noch diesen Morgen stritt man darüber, wer die beglückten Personen seien; allein so eben habe ich die königlichen Decrete, welche ihre Ernennung enthalten, im Congresse verlesen hören. Da eines neuen Ministerpräsidenten keine Erwähnung geschah, und der Herzog von Frias auch seinen schwarzgepolsterten Sitz auf der Ministerbank einnahm, so scheint es, daß dieser bewährte Staatsmann auch fernerhin an der Spitze der Geschäfte zu bleiben gedenkt, und die Behauptung, den Marquis von Miraflores sei die Präsidentschaft übertragen, unbegründet ist. Daß diese neue ministerielle Zusammensetzung die öffentliche Meinung befriedigen werde, ist ganz undenkbar. Nur ein einziger Mann, den die Exaltirten (nicht ganz mit Recht) zu den Ihrigen zählen, D. Antonio Gonzales, ist in das Cabinet getreten; Pita Pizarro wird von Exaltirten wie Moderirten als ein Abtrünniger betrachtet, und gilt obenein für den geheimen Vertrauten der Königinn; seitdem die constituirenden Cortes ihr Verdammungsurtheil über seine Finanzmaaßregeln aussprachen, sind Calatrava's und Mendizabals Anhänger seine unversöhnlichen Feinde geblieben, und überdieß muß es überraschen, daß gerade jetzt, da der Congreß in seiner Adresse dem Thron erklärt, sämmtliche bisherige Minister seien unfähig gewesen, der Verwaltung vorzustehen, ein Mann in das Cabinet gerufen wird, der, wie Hr. Pita Pizarro, sowohl Finanzminister, als Minister des Innern gewesen ist, ohne sich Beifall zu erwerben. Die Exaltirten bestehen darauf, und die Adresse selbst drückt die Nothwendigkeit aus, daß das bisherige System geändert werde; hierunter verstehen aber jene hauptsächlich, daß der Belagerungszustand in Andalusien und Catalonien aufgehoben, und die dortigen Generalcapitäne abberufen werden sollen. Unmoglich kann Alaix dieß zugeben; er wird vielmehr die von Palarea und Clonard getroffenen Maaßregeln bestätigen, und Cordova und Narvaez zur strengsten Verantwortung ziehen wollen, und es scheint kaum zweifelhaft, daß er in dem Cabinete, so wie es jetzt gestaltet ist, diese Ansicht durchsetzen werde. Der Graf Clonard übernahm am 29. in Sevilla den Oberbefehl, und löste am 30. die Nationalmiliz, welche sich weigerte Dienste zu leisten und überhaupt widerspänstig zeigte, auf, so daß Waffen und Munition binnen 24 Stunden abgeliefert werden mußten, und dann die Nationalmiliz neu organisirt werden sollte. Zugleich ließ der Graf die Hauptanstifter des „glorreichen Aufstandes," die Mitglieder der Junta und andere Personen verhaften. Unter diesen befindet sich auch der Deputirte für die Provinz Huelva, Don Franeisco de Paula Alvarez, ein Vetter des glorreichen Hrn. Alvarez y Mendizabal. Da er als Deputirter ohne Einwilligung des Congresses nicht in Untersuchung gezogen werden kann, so hatte deßwegen der Deputirte Iznardi für heute eine Interpellation angekündigt, allein gerade heute ging das Gesuch des Grafen Clonard um Ermächtigung, gegen Alvarez zu verfahren, ein. Rücksichtlich der Generäle Cordova und Narvaez ist die Entscheidung des Congresses noch nicht erfolgt.*) Der Graf Toreno hat dem Congresse die königlichen Decrete eingeschickt, durch welche er zum Granden von Spanien erster Classe ernannt wird, und angefragt, ob er einer neuen Wahl in seiner Provinz unterworfen sei. Der Senat hat gestern die Adresse so angenommen, wie sie in ihrem ersten Entwurfe lautete. In beiden Kammern verlas der Kriegsminister gestern eine Depesche des Generals Borso di Carminati vom 2., worin dieser dem Gouverneur von Valencia meldet, er habe den bei jener Stadt befindlichen 7 Bataillons und 5 Schwadronen starken Feind geschlagen, ihm über 400 Mann getödtet und 200 Gefangene, worunter 12 Offiziere, 800 Flinten und eine Menge Beute abgenommen. Diese Nachricht hat hier einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Van Halen war mit seinen Divisionen am 1. in Caspe, und marschirte am 2. von dort nach Samper." — „Madrid, 8. December. Es scheint, daß das neue Ministerium bereits wieder aufgelöst ist; wenigstens enthält die Gaceta von heute nur die Ernennung des Hrn. Pita Pizarro zum Finanzminister. Von den übrigen Ernennungen, welche gestern den Cortes angezeigt wurden, ist keine Rede. Mit Bestimmtheit wird versichert, Don Antonio Gonzales habe nicht angenommen, und auch Hr. Silvela mache Schwierigkeiten. Der zum Marineminister ernannte Don José Maria Chacon befindet sich in Ferrol. Die ministerielle Krisis ist daher noch keineswegs beendigt, und die Exaltirten entsagen noch nicht der Hoffnung, ihre Partei siegen zu sehen. — In Valencia herrschte, in Folge des glücklichen Gefechtes vom 2., großer Enthusiasmus, und freiwillig zogen die Nationalmilizen aus, um die versprengten Carlisten einzufangen. Der Kriegsminister verlas ge-

*) Am 8. erfolgte sie: die Regierung wird ermächtigt, gegen sie gerichtlich einzuschreiten.

stern in den Cortes eine von dem Grafen Luchana eingeschickte Depesche, worin dieser anzeigte, der General Don Diego Leon habe mit nur vier Schwadronen die doppelt so starke Carlistische Cavallerie bei Mendavia geschlagen und 120 Mann getödtet. Der Minister fügte hinzu, daß, wenn nur der Unterhalt der Truppen gesichert sei, der Feind unfehlbar vernichtet werden würde. Am 3. ist eine Brigade der Reservearmee von Palencia nach Burgos abmarschirt. Luchana wünscht diese Truppen in seiner Nähe zu haben, um jeden Einfluß, den die Freunde des Narvaez noch auf sie ausüben konnten, zu unterdrücken. — Der Carlistenchef Arnau hat nunmehr, in Folge der in Valencia getroffenen Repressalien, fünf Personen, die er aus Betera fortgeschleppt hatte, in Freiheit gesetzt, worauf der Commandant von Liria ebenfalls fünf Personen, die als Geiseln dienen sollten, losließ. — Es heißt, Hr. Campuzano habe eine neue politische Schrift in der Feder. Seine hiesigen Bewunderer haben darauf angetragen, daß der Mantel, in dessen Falten er, dem Fürsten von Metternich gegenüber, Krieg oder Frieden bot, in der königlichen Rüstkammer neben dem Schwerte des Cid aufbewahrt werde. Andere wollen ihm eine colossale Statue errichten, wie er in progressiver Stellung, die Revolution auf dem Rücken, über das Meer nach Italien schreitet. — Nachschrift. Diesen Abend heißt es, Hr. Gonzales habe das Justizministerium angenommen." — In dem Schreiben eines andern Correspondenten aus Madrid vom 8. December heißt es: „Gonzales und Silvela, die vor ihrer Ernennung gar nicht befragt worden waren, haben die angetragenen Portefeuilles nicht angenommen. Es wurden daher ihre Vorgänger einstweilen beibehalten. Man versichert, der heute nach Paris gehende Kurier bringe dem Marquis von Miraflores die Ernennung zum Conseilspräsidenten. Doch ist die Annahme von Seite des Diplomaten noch sehr zweifelhaft."

Dem Bayonner Phare zufolge haben die an den Carlistischen Gefangenen von Seite der Christinos verübten Morde im Lager der Carlisten ein gerade entgegengesetztes Resultat; die Carlistischen Generäle behandeln seitdem ihre Gefangenen mit verdoppelter Aufmerksamkeit, um dem Feinde jeden Schatten von Vorwand zu neuen Grausamkeiten zu benehmen.

Die Sentinelle des Pyrénées spricht von einem Ausfall, den die Besatzung von San Sebastian am 12. Morgens gegen Oyarzun unternommen habe.

Brasilien.

Die Nachricht von dem Ausbruche einer neuen Revolution in Bahia scheint sich zu bestätigen; nur heißt es jetzt, der Aufruhr sei im Keime erstickt, und die Rädelsführer verhaftet worden.

Großbritannien und Irland.

Dem Globe zufolge ist in der Sitzung des geheimen Rathes vom 12. d. M. die Ernennung des Sir John Colborne zum Generalgouverneur von Canada, mit denselben außerordentlichen Vollmachten, welche dem Grafen von Durham verliehen worden waren, bestätigt worden.

Aus den Blättern der Opposition ersieht man, daß die Tories die Durham'sche Sache in der bevorstehenden Parlamentssession zu einem Hauptangriff gegen das Ministerium zu benutzen gedenken. Man scheint von dieser Seite sogar mit möglichster Schonung gegen den Grafen Durham verfahren zu wollen, um alle Schuld auf die Minister häufen zu können. Zwei Fragen, sagt man, liegen dem Parlamente vor: die eine zwischen Lord Durham und dem Lande, die andere zwischen ihm und den Ministern. In Bezug auf die erstere wirft man natürlich dem ehemaligen Generalgouverneur vor, daß er die Interessen des Landes durch sein Benehmen gefährdet habe; aber, fügt man hinzu, wenn etwa die Minister ihm nicht volle Gelegenheit geben wollten, sich zu vertheidigen, wenn sie die Untersuchung der ganzen Sachlage dem Parlamente zu entziehen, und auf ihre eigene Hand abzumachen gedächten, wie sie dem Grafen Durham schon jetzt den Hof und den Zugang zur Königinn versperrt zu haben schienen, so müsse die Opposition sich seiner annehmen und sich zwischen ihn und das Cabinet stellen. Man rechnet dabei auch besonders auf den Grafen Grey, den Schwiegervater Lord Durhams, der sich, wie man meint, durch die Behandlung, welche die Minister dem letzteren widerfahren ließen, tief gekränkt fühlen müsse, und der daher, wenn er auch sonst nicht immer mit der Politik seines stolzen, unbesonnenen und reizbaren Schwiegersohnes übereingestimmt habe, in diesem Falle gewiß als sein Vertheidiger gegen das Ministerium auftreten werde.

Am 11. December kam O'Connell von einem Ausfluge nach Carlow, wo er von den freisinnigen Landedelleuten und Freisassen durch ein Festmahl gefeiert worden war und den Beitritt vieler neuen Mitglieder zu der Präcursorengesellschaft bewirkt hatte, wieder in Dublin an. Er hat sich neuerdings entschlossen, das politische System dieser Gesellschaft in der Art zu erweitern, daß auch Männer von gemäßigterem Liberalismus beitreten konnen. So modificirte er die ursprünglich aufgestellte Forderung allgemeinen Stimmrechts, obwohl er persönlich noch der Ansicht sei, daß Jeder, der das gesetzliche Alter erreicht habe, bei gesunden Sinnen und nicht durch ein Verbrechen entehrt sei, Anspruch auf das Wahlrecht besitze, dahin, daß bloß der Wunsch nach Erweiterung des Wahlrechts im Allgemeinen ausgedrückt werden solle. Das anfangs aufgestellte Verlangen gänzlicher Aufhebung des Erbzinses, in welchen der Zehnte verwandelt ist, wurde dahin abgeändert, daß dieser Erbzins vermindert und sein Ertrag zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden solle. Am Schlusse der Sitzung trat ein Arbeiter aus Liverpool auf und suchte die englischen Radicalen gegen die von O'Connell und Andern wider sie erhobenen Anschuldigungen, die er als falsch darstellte, zu vertheidigen. O'Connell wies diesen Arbeiter als einen Emissär der Ultraradicalen zurück. Er trotze, bemerkte er, Jedem, der Männer, wie Oastler, Stephens, Feargus O'Connor preise; dieß sei eben so gut, als preise man Danton, Marat und Robespierre. Jene Männer gehen auf eine Revolution aus. Wenn sie aber eine Schilderhebung versuchen, so werde er, O'Connell, sich an die Spitze einer irischen Legion stellen und sie zurücktreiben in ihre schmutzigen Hohlen.

Wie der Lordmayor, die Aldermen und die bedeutendsten Einwohner der City von London, so haben auch Mayor, Aldermen und die vornehmsten Kaufleute von Liverpool, ohne Unterschied der politischen Ansichten, den Lords Melbourne und Palmerston die Bitte vorgetragen, daß die Regierung im Einverständnisse mit ihren Verbündeten auf Abstellung der Gräuel des spanischen Bürgerkrieges hinwirken möge.

Seit 11. September sind die General- und die Zweipenny-Post in London vereinigt. Hierdurch wird dem Publicum viel Zeit- und Geldaufwand erspart. Früher hatte man, um einen Brief bei der Generalpost abzugeben, entweder eine Viertel Meile weit zu gehen oder ihn der (bloß auf einen gewissen Rayon berechneten) Zweipennypost zu übergeben, in welchem Falle dann die Ausgabe um 2 Pence erhöht wurde. Jetzt sind alle Bureaux, in denen Briefe angenommen werden, auf gleichen Fuß

gestellt, mit Ausnahme von dreien, welche keine; frankirten Briefe annehmen.

Der am 13. December bekannt gemachte Durchschnittspreis des Korns beträgt 73 Sh., so daß also fremder Weizen wieder gegen die niedrigste Abgabe von 1 Sh. vom Quarter in englischen Häfen zugelassen wird.

Am 11. December verzehrte eine Feuersbrunst zur Hälfte die große Baumwollenfabrik des Hrn. Jovett zu Ashton bei Manchester. Vierhundert Arbeiter sind durch dieses Ereigniß außer Thätigkeit. Man hält die Feuersbrunst für ein Werk der ultraliberalen Arbeitervereine, der „Männer der materiellen Gewalt," deren Unwillen Hr. Jovett seit lange auf sich gezogen hatte. Viele der zur Löschung Herbeigerufenen legten keine Hand an, sondern sahen dem Brande höhnisch zu.

Die Angabe über die Entscheidung des erzbischöflichen Gerichts gegen Marla Woolfrey ist dahin zu berichtigen, daß die Klage, als materiell unbegründet, abgewiesen und nicht die Witwe, sondern der klagende Geistliche in die Kosten verurtheilt wurde.

Lord Western gibt in einem Schreiben an den Grafen Spencer Nachricht von dem glücklichen Erfolge seiner Versuche, durch Kreuzen von Merinos mit langwolligen Leicester-Schafen eine neue eigene Race hervorzubringen, welche ein Vließ hat, das zwar nicht der feinsten kurzen sächsischen Wolle gleichkommt, aber eine feine Kammwolle gibt, besser als irgend eine in England erzeugte. Der Lord setzt hinzu, es sei möglich, daß andere Schafzüchter ähnliche Versuche gemacht hätten, doch haben, so viel er wisse, Niemand sie nach allgemeinen Grundsätzen und in bedeutendem Umfange ausgeführt.

Frankreich.

Der Moniteur Parisien vom 16. December enthält Folgendes über die tumultuarischen Auftritte zu Reims: „Die Unordnungen, welche am 12. Abends in Reims ausgebrochen waren, haben sich nicht erneuert. Der Geistliche, dessen Anwesenheit Anlaß zu den Unruhen gegeben hatte, hat die Stadt verlassen. Die Kirche ist auf Befehl der Civilbehörde, im Einverständniß mit der geistlichen Behörde, provisorisch geschlossen worden. Einige dreißig Individuen, die bei der Emeute verhaftet wurden, sind in den Händen der Justiz. Die Ruhe ist wiederhergestellt. — Die Einwohner von Reims waren die ersten, welche die scandalösen Auftritte beklagten. Einige unvorsichtige, vielleicht auch falsch gedeutete Worte können derlei gewaltthätige Handlungen nicht rechtfertigen. Der Exceß von Eifer ist aber so tadelnswerth, wie alle Excesse; aber Geschrei, Murren, Pfeifen, grobe Insulten in der Kirche ausgestoßen, die Erstürmung und Plünderung eines Hauses, das man auch noch in Brand stecken wollte, sind wahrlich die blindeste und verbrecherischste aller Protestationen. Derlei Handlungen werden von Ehrenmännern aller Meinungen und vorzüglich von den aufrichtigen Freunden der Julirevolution höchlich gemißbilligt. Freiheit und Ordnung, dieß ist der Geist jener glorreichen Revolution. Wer immer, unter welchem Vorwande es auch sei, die Ordnung verletzt, ist nicht werth, im Namen der Freiheit zu sprechen; er begreift sie nicht. Die Straßen-Intoleranz, die bis zur brutalen Verletzung aller Rechte schreitet, ist eben so verbrecherisch und eben so gefährlich, als jene andere Intoleranz, worüber sie klagt und welcher die Festigkeit der Regierung zu begegnen wissen wird. — Die Unordnungen, welche Statt gefunden haben, sind glücklicherweise nicht so bedeutend, wie man anfangs befürchten mußte. Allein wenn sich das Ganze auf die Zerstörung des Pfarrhauses, und einige mehr oder minder schwere Verwundungen beschränkt, so verdankt man es dem Muth, der Festigkeit, der Mäßigung der Civil- und Militärbehörden und der wackern Nationalgarden, die auf ihren Ruf herbeieilten." — Ueber die Vorgänge nach Hrn. von Montlosiers Tode in Clermont sagt der Moniteur Parisien: „Aus Anlaß des Ablebens des Hrn. Grafen von Montlosier, haben die Journale schwere Anklagen gegen das Benehmen, welches die Geistlichkeit von Clermont hierbei beobachtet haben soll, vorgebracht. Die Regierung erwartet hierüber Aufschlüsse, die ihr gestatten werden, ein Urtheil über Handlungen zu fällen, die von einer verwerflichen Intoleranz zeugen würden."

Der Herzog von Nemours ist am 15. Abends nach Pisa abgereist, wo sich seine Schwester, die Prinzessinn Marie, Herzoginn von Würtemberg, sehr krank befindet.

Die ministerielle Revue des deux Mondes setzt die Lage Frankreichs, Belgien gegenüber, auf eine keinen Zweifel mehr übrig lassende Weise auseinander. Sie sagt offen, daß Belgien im englischen Cabinet nur einen höchst lauen Freund gefunden habe, daß es selbst die Schuldverminderung nicht erlangt hätte, wenn Frankreich nicht gewesen wäre, daß aber seine Gebietsansprüche durchaus widerrechtlich und unmöglich durchzuführen seien. Frankreich könne sich nicht die ganze Welt zu Feinden machen. Dasselbe erklärt die ministerielle Presse, welche die Forderungen Belgiens auf Limburg und Luxemburg mit Schonungslosigkeit bekämpft, so daß diese beiden Regierungsjournale offen aussprechen, was das Journal des Debats letzthin durch sein Stillschweigen angedeutet hatte.

Die neueste Nummer der Revue des deux Mondes gibt das Programm des Ministeriums für die nächste Session der Kammern. „Seine auswärtige Politik," sagt sie, „ist nicht verändert. Was die innern Fragen betrifft, so soll es entschlossen seyn, sobald durch die Lösung der belgischen Frage die zu einer so riesenmäßigen Operation erforderliche Ruhe eingetreten ist, die Rentenumwandlung vorzuschlagen. Ferner beabsichtigt es eine bedeutende Verminderung der geheimen Fonds. Auch hat es wirksame Maaßregeln zur Unterstützung der Eisenbahngesellschaften vorbereitet, um die von der Opposition, welche so hartnäckig die Vorschläge der Regierung und die Unternehmungen auf Staatskosten bekämpft hat, gemachten Fehler wieder zu vergüten. Endlich sind die Gesetzentwürfe über die Verbesserung der Gefängnisse, über den Zucker und über andere Gegenstände fertig, und erwarten nur die Genehmigung der Kammern."

Am 15. December wurde der Prozeß gegen den Geranten des Charivari, Hrn. Bauger, wegen eines beleidigenden Artikels gegen die Person des Königs unter der Aufschrift: „D'une arrestation, qui pourrait bien arrêter les arrêteurs," in der Nummer jenes Blattes vom 1. December vor dem Assisenhofe der Seine verhandelt. Hr. Bauger, der bei den Verhandlungen nicht erschien, wurde von dem Gerichtshofe zu achtzehnmonatlichem Gefängniß und 8000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Am 15. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 110 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 14. December wurden die Budgets in Berathung genommen. Die HH. Rappard, Luzac, Backer, van Dam van Isselt, van Sytzama und Luyben sprachen gegen die Budgets. Sie erklärten sich allerdings geneigt, der Regierung, was die äußern Angelegenheiten betreffe, die möglichste Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Sie fanden sich zufolge der erhaltenen politischen Mittheilungen, durchdrungen von der Nothwendigkeit, Europa zu zeigen, daß hier zu Lande

Einstimmigkeit herrsche, und daß Altniederland bereit sei, die Regierung in der Erwägung der Interessen des Vaterlandes, zur Aufrechthaltung seiner Ehre und Unabhängigkeit, vollkommen beizustehen. Dahingegen sind sie der Meinung, daß die inneren Angelegenheiten von den äußern als ganz getrennt betrachtet werden müssen und daß Europa, wenn es auf der einen Seite die bestehende Einstimmigkeit bemerke, auf der andern Seite auch gewahren müsse, daß die innern Angelegenheiten mit Ordnung und Regelmäßigkeit behandelt werden. Nachdem noch einige Mitglieder ihre Bedenken ausgesprochen, nahm der Finanzminister zur ausführlichen Vertheidigung der Gesetzentwürfe das Wort. Darauf wurde das Ausgabebudget mit 41 gegen 13 Stimmen, das Einnahmebudget mit 40 gegen 14 Stimmen und der Gesetzentwurf bezüglich der Schuldeinlösung einstimmig angenommen.

Dem Handelsblad wird in Betreff der den beiden Kammern der Generalstaaten in geheimer Sitzung gemachten politischen Mittheilungen aus dem Haag vom 12. December geschrieben: „Inzwischen (d. h. obschon den Mitgliedern die strengste Geheimhaltung auferlegt worden) wird hier ganz allgemein versichert, daß, so wie Ihnen bereits von einem andern Correspondenten von hier gemeldet worden ist, die vier Großmächte Großbritannien, Rußland, Oesterreich und Preußen über das Project einer Endentscheidung vollkommen übereingekommen sind, und daß auch Frankreich die Territorialfrage negativ für Belgien entschieden hat. Die in Belgien Statt findenden Kriegsrüstungen werden hier nicht mit Gleichgültigkeit gesehen, und man vermuthet, daß dieselben mit geheimen Absichten Frankreichs in Verbindung stünden. Wie bestimmt denn auch Ludwig Philipp versicht habe, sich der Ausführung des Tractats nicht widersetzen zu wollen, vertraut man der französischen Politik ebenwohl nicht und besorgt, daß dieselbe durch die Kammern zu einer mit der Versicherung Ludwig Philipps widerstreitenden Handlungsweise gezwungen werden möchte. Eine von Belgien versuchte neue Combination, Limburg und Luxemburg für Geld von Holland abzukaufen, scheint nicht in Berücksichtigung genommen werden zu können; man will wissen, daß die jüngste Sendung des Hrn. von Praet nach London diese Proposition zum Gegenstand hatte. Inzwischen läßt Belgien kein Mittel unversucht, um Frankreich zu anderer Meinung zu bringen. Aus der Rede, welche bei der Eröffnung der französischen Kammern gehalten werden wird, so wie aus den Discussionen, die dort Statt haben werden, wird sich bald zeigen, was man von dieser Seite zu erwarten hat. Fortwährend spricht man hier davon, daß die niederländische Regierung durch die kriegerischen Bewegungen in Belgien, wenn sie fortdauern sollten, sich genöthigt halten würde, einige Maaßregeln der Vorsorge zu treffen."

Belgien.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist folgende Nachricht aus Brüssel eingegangen: „Die Bank von Belgien hat ihre Zahlungen suspendirt. Die Sparcasse, welche mit derselben verbunden war, ist durch ein Uebereinkommen mit der Regierung auf die Société générale (die alte Bank) übertragen worden. Dieses Ereigniß macht auf das Publicum einen lebhaften Eindruck; jedermann trachtet die Effecten der belgischen Bank umzuwechseln; dasselbe geschieht auch bei der Société générale, welche jedoch eine starke Reserve hat, und somit allen Anforderungen Genüge zu leisten vermag. — Dieses Ereigniß wird viel zu der Beendigung des politischen Streites beitragen."

In Bezug auf oben erwähntes Ereigniß waren folgende Bekanntmachungen in Brüssel erschienen:

„Die Bank von Belgien legt dem Publicum ihren Stand vor, aus welchem sich ergibt, daß sie ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen vermag, und in diesem Jahre einen beträchtlichen Gewinn realisirt hat."

„Die Nothwendigkeit, unerwartete Rückzahlungen zu leisten, und die gegenwärtige Krisis haben für den Augenblick den Cassestand dieser Anstalt erschöpft."

„Die Bank bedarf nur Zeit."

„Sie setzt das Publicum in Kenntniß, daß sie eingeschritten ist, um eine Zahlungsfrist zu erwirken."

Allgemeiner Verein (Société générale) zur Beförderung der Industrie.

„Die Direction des allgemeinen Vereins hat die Ehre, diejenigen Personen, welche Gelder in der von der belgischen Bank errichteten Sparcasse angelegt haben, zu benachrichtigen, daß gedachter Verein, nach dem Wunsche der Regierung und kraft mit derselben getroffenen Uebereinkommens, die Rückzahlung der bis auf den heutigen Tag in gedachter Casse eingelegten Summen verbürgt."

„Die Direction wird weiterhin die Art und Weise anzeigen, die bei der Rückzahlung jener Summen, oder bei Auswechslung der von der belgischen Bank ausgestellten Sparcassebüchlein gegen Büchlein des allgemeinen Vereins zu befolgen ist."

„Der Gouverneur des allgemeinen Vereins."

Wien.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Doctor der Arzeneikunde und supplirenden Professor zu Salzburg, Joseph Carl Wolfstein, die Bewilligung zur Annahme des Diploms der königl. baierischen Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf ertheilt.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

№ 359 und 360

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. und Mittwoch, den 26. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.876	28 Z. 7 L. 9 P.	— 4.2	WNW.	still.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.781	28 6 7	— 3.6	SO.	——	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.739	28 6 1	— 7.0	SO.	——	Nebel.

Frankreich.

Am 17. December wurde die Session der beiden Kammern von Sr. Majestät dem Könige mit folgender Thronrede eröffnet: „Herren Pairs, Herren Deputirte! Seit Ihrer letzten Session hat sich der Wohlstand Frankreichs nur vermehrt; die Ruhe, deren es genießt, hat sich nur befestiget. — Es ist Mir angenehm, indem Ich Mich wieder in Ihrer Mitte befinde, Ihren Beistand nur zur Verbesserung eines im Allgemeinen bereits so günstigen Zustandes in Anspruch nehmen zu dürfen. — Meine Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sind gleichfalls fortwährend befriedigend; Frankreich behauptet den Rang, der ihm in der Achtung seiner Bundesgenossen und der ganzen Welt gebührt. — Die Conferenzen über die Angelegenheiten Belgiens und Hollands sind in London wieder aufgenommen worden. Ich zweifle nicht, daß sie einen baldigen und friedlichen Ausgang nehmen werden, indem sie der Unabhängkeit Belgiens und der Ruhe von Europa eine neue Bürgschaft verleihen. — In Italien haben die österreichischen Truppen die römischen Staaten verlassen. In Gemäßheit der mit dem heiligen Stuhle abgeschlossenen Convention haben unsere Truppen Ancona geräumt. Die militärische Occupation hat in Staaten aufgehört, deren Unabhängigkeit Frankreich in hohem Grade interessirt. — Spanien ist noch immer denselben Zerrüttungen, denselben Unglücksfällen preisgegeben. Wir vollziehen fortwährend mit unseren Bundesgenossen sämmtliche Clauseln des Quadrupelallianz-Tractats. Die Regierung der Königinn-Regentinn hat ohne Unterlaß von uns nicht bloß die Hülfsleistungen, zu welchen die Tractate uns verpflichten, sondern auch jeden Beistand erhalten, den Frankreichs Interesse uns gestattete, ihr zu leisten. — Ich hoffe, daß unsere Differenzen mit Mexico und der argentinischen Republik sich ihrer Beendigung nahen. Neue See-Streitkräfte, die unlängst aus unsern Häfen ausgelaufen, sind in diesem Augenblicke vor Veracruz, und werden von der mexicanischen Regierung die Gerechtigkeit und den Schutz erhalten, den unser Handel seit so langer Zeit fordert. — In Afrika, meine Herren, hat die Beharrlichkeit unserer Opfer ihren Lohn gefunden. Das Gemälde, welches Ihnen vor Augen gelegt werden wird, wird Ihnen beweisen, daß Ihr Vertrauen in Meine Regierung nicht getäuscht worden ist. Der Friede ist in diesem Jahre nicht unterbrochen worden; unsere Stellung befestigt und verbessert sich mit jedem Tage. In den Provinzen von Constantine und Algier haben mit Geschicklichkeit und Klugheit geleitete Operationen unsern Niederlassungen diejenigen Gebietsausdehnungen gegeben, deren sie für ihre Sicherheit oder ihren Wohlstand nicht entbehren konnten. Allenthalben achten die Eingebornen die Autorität Frankreichs und gehorchen ohne Anstand einer regelmäßigen und gerechten Administration. Die Errichtung des Bisthums von Algier ist ein neues Unterpfand der Stabilität unserer Besitzung. — Der Zustand unserer Finanzen wird immer gedeihlicher. Der fortschreitende und anhaltende Zuwachs des Staatseinkommens zeugt von der glücklichen Entwickelung des Nationalreichthums und von dem Wohlstande, dessen sich alle Classen der Bevölkerung erfreuen. Einige Interessen sind allerdings in leidendem Zustande, und erheischen die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung; es werden Ihnen gleich beim Beginn Ihrer Arbeiten Verfügungen in Bezug auf die Lage unserer Colonien und auf die Bedürfnisse unserer Schifffahrt vorgelegt werden. — Sie werden Sich auch mit verschiedenen Gesetzentwürfen zu beschäftigen haben, deren Zweck ist, dem Wunsche der Charte Genüge zu leisten, die allgemeine Gesetzgebung zu vervollkommnen, und bei verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung Verbesserungen einzuführen. — Meine Herren! Mein Herz ist noch gerührt von den Beweisen, die Ich von ganz Frankreich aus Anlaß eines Ereignisses erhalten habe, das alle Meine Wünsche erfüllt hat. Die Geburt des Grafen von Paris war der größte Trost, welchen der Himmel Mir gewähren konnte. — Mein Enkel wird, wie früher sein Vater, in der Ehrfurcht für unsere Institutionen, und in jener Hingebung für Frankreich erzogen werden, von der Meine ganze Familie ihm ohne Unterlaß das Beispiel geben wird. Ich habe gewünscht, daß ein feierlicher Act Sie um seine Wiege versammle, und daß die Religion, in Ihrer Mitte, dieses Kind, welches ganz dem Vaterlande gehört, segnen möge. — Meine Herren! Der blühende Zustand unseres Landes, zu dem Ich Mir mit Ihnen Glück gewünscht habe, ist dem so standhaften Beistande, den Mir die Kammern seit acht Jahren geleistet haben, und dem vollkommenen Einklange der großen Staatsgewalten zu verdanken. Lassen Sie uns nicht vergessen, daß hierin unsere Kraft liegt. Möge dieser Einklang mit jedem Tage vollständiger und unverbrüchlicher werden; möge das Spiel unserer Institutionen, frei und regelmäßig zugleich, der Welt beweisen, daß die constitutionnelle Monarchie mit den Wohlthaten der Freiheit die Stabilität, welche die Kraft der Staaten ausmacht, zu vereinbaren vermag."

Die neuesten Briefe über die auswärtige Lage in der Revue des deux Mondes, die man als Organ des Grafen Molé betrachtet, besprechen wieder fast ausschließlich die holländisch-belgischen Angelegenheiten. Frankreichs Regierung habe bis jetzt immer durch That und Wort ihre entschiedene Sympathie für Belgien gezeigt, aber sie könne dessen jetzigen übertriebenen Prätensionen hinsichtlich der Territorialfrage, bei welcher alle übrigen Mächte auf der Seite Hollands seien, nicht beistimmen. Was die vorgeschützte belgische Nationalität betreffe, so wäre da

noch vieles einzuwenden. „Belgien behauptet, es hätten sich während der acht vergangenen Jahre zwischen ihm und den abzutretenden Theilen von Limburg und Luxemburg unauflösbare Bande gebildet. Diese Behauptung ist übertrieben. Ueberdieß wußte Belgien, indem es den Vertrag unterschrieb, daß ihm derselbe nur die Hälfte Limburgs, nur die Hälfte Luxemburgs ließ. Es hatte also auch in seiner Verwaltung sich darnach richten sollen, wenn es nicht den Beweis liefern wollte, daß es den Vertrag keineswegs in gutem Glauben unterschrieb. Wenn jenes Recht der Nationalität so unbeugsam wäre, warum sollte dann Frankreich nicht ein ächt französisches Gebiet von 125 Quadratmeilen zurückfordern, das ihm 1792 gehörte, und das ihm die Verträge von 1815 nahmen, um es wieder mit Belgien zu vereinen, das es ohne Scrupel besitzt? In London hatte Belgien keinen andern Protector und keinen andern Advocaten, als allein das französische Ministerium. Seine Sache fand nur Kälte und Gleichgültigkeit bei einer Regierung, von der man hätte annehmen sollen, daß sie an dem Interesse des Königs Leopold größern Antheil nähme. Die drei übrigen Mächte zeigten gegen Belgien durchaus nur feindselige Gesinnungen und manchmal sogar den heftigsten Unwillen. Preußen hat die Belgier namentlich in Verdacht, unter der katholischen Bevölkerung der Rheinprovinzen die Gährung auf alle Weise zu nähren. Ganz Teutschland hat sich in diesem Augenblick wider die Territorialansprüche Belgiens erklärt. Was wäre in der That die Cession der beiden Provinzen an Belgien Anderes, als ein Anfang der Zerstückelung des teutschen Bundes, ein erster Stoß wider das Princip, welches die Unverletzlichkeit aller Besitzungen der Bundesglieder garantirt? Frankreich hat in London, obwohl ganz allein gelassen, sich fortwährend für die Sache Belgiens eifrig verwendet, und für dieses eine Reduction der Schuld fast um die Hälfte durchgesetzt. Ja, der Zweck der Mission des Hrn. Desage ist, wie wir glauben, einen noch vortheilhafteren Vergleich für unsere Nachbarn und Verbündeten zu Stande zu bringen. Wenn das Ministerium vom 11. October Antwerpens Citadelle erstürmen konnte, ohne daß die übrigen Mächte sich dagegen regten, so geschah dieß, weil ganz Europa die Hartnäckigkeit des Königs von Holland mißbilligte. Hätte Frankreich damals nicht erklärt, daß Venloo mit demselben Rechte dem König Wilhelm gehöre, als die Citadelle Antwerpens den Belgiern, so glauben wir kaum, daß die Ereignisse einen solchen Ausgang genommen hätten. Die sechs Jahre, welche seitdem verflossen sind, haben die Frage, und namentlich die europäische Frage nicht in dem Grade geändert, daß Frankreich jetzt Alles wagen und Allem trotzen dürfte, um eine Ausgleichung zu verhindern, die es damals weder für entehrend, noch für gefährlich hielt. Wir wiederholen nochmals, Belgien hat in London keinen andern Beistand, als den Frankreichs gefunden, und ohne diesen Beistand hätte Belgien nicht einmal die Revision der Schuldtheilung erlangt. Man wird uns vielleicht hier sagen, daß wir zugestehen, England habe sich dießmal nicht, wie 1831 und 1832, mit uns gegen die drei übrigen Mächte vereinigt, unsere Allianz mit England sei demnach geschwächt. Der letztere Schluß wäre falsch. Unsere Allianz mit England besteht noch, mit denselben Vortheilen für die beiden Staaten. Nur hat England, so viel wir wissen, keineswegs die Verpflichtung übernommen, in allen Stücken mit Frankreich einerlei Meinung zu seyn. Eine Meinungsverschiedenheit über diese oder jene Frage ist noch durchaus kein Bruch und die Weltgeschichte bietet kein Beispiel einer politischen Allianz, wo das Benehmen der Verbündeten nicht zuweilen von einander leichthin abgewichen wäre." Die Revue sucht hierauf den Gang der Politik Englands darzustellen, bei der die materiellen Interessen über die Sympathien der politischen Meinung immer die Oberhand behielten. Unter dem französischen Kaiserreiche habe sie den europäischen Staaten unaufhörlich von Freiheit gesprochen. 1814 seien diese Gesinnungen wieder eingeschlafen. Später habe Canning, während er in England jede Reform verweigerte, Europa mit der Entfesselung der revolutionnären Elemente gedroht. Noch heute biete das Benehmen des Whigministeriums, welches im Ganzen der Sache der Freiheit günstig sei, ähnliche Widersprüche. So begünstige es in Madrid die exaltirte, in Lissabon dagegen die aristokratische Partei. Diese Politik sei ungefähr die des Cardinals Richelieu, welcher den Protestanten Teutschlands Subsidien schickte, während er die Protestanten Frankreichs zu Boden warf.

Die Pariser Journale enthalten die Anzeige eines „**Office de Publicité, Boulevard Montmartre Nr. 9**, welches die Actien vieler industriellen Unternehmungen mittelst eines Rabatts von 25 bis 80 Procent auf ihren Nennwerth oder auf die geleisteten Einzahlungen, ausbietet. — Man könnte diese Anstalt füglich eine privilegirte Bankrott-Beförderungsanstalt nennen!

Am 17. December 5Percents 109 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 70. 3Percents 79 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50.

Spanien.

Endlich ist ein Ministerium in Madrid zu Stande gekommen. Die Gaceta vom 10. d. M. enthält folgende Ernennungen: Don Evaristo Perez de Castro, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe der Königinn von Portugal, Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Don Lorenzo Arrazola, Deputirter von Valladolid, Justizminister; Don Antonio Hamponera, Deputirter von Palencia, Minister des Innern. Der General Alaix, gegenwärtiger Kriegsminister, wird bis zur Ankunft der HH. Chacon und Perez de Castro das Portefeuille der Marine und die Präsidentschaft des Conseils übernehmen. Don Mauricio Carlos de Onis wird interimistisch die Functionen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten versehen.

General Cordova hat unterm 4. December aus Manzanares eine Denkschrift an die Deputirtenkammer gerichtet, worin er sein Benehmen in Sevilla zu rechtfertigen sucht und gegen die Gesetzwidrigkeit des königlichen Decrets protestirt, kraft dessen er vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle.

Madrider Journale vom 9. d. M. zufolge soll General Cabrera, nachdem er neuerdings Valencia bedroht, und beträchtliche Beute in diesem Königreiche eingesammelt hatte, mit seinen Truppen nach Murcia aufgebrochen seyn, wo in aller Eile Vertheidigungsanstalten getroffen wurden.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 11. December zufolge las der interimistische Conseilspräsident General Alaix in der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage eine Art von Programm des neuen Cabinets, das nichts weiter besagt, als daß die Regierung der Königinn Willens sei, alle Anstrengungen aufzubieten, um dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen und zu diesem Behufe auf die aufrichtige Eintracht sämmtlicher Liberalen und die Mitwirkung der Kammern rechne. — In Madrid ging das Gerücht von einer neuen Anleihe, welche Hr. Mendizabal nächstens den Cortes vorlegen wolle, und deren Bedingungen mit Hrn. Ardoin in Paris verabredet seien.

Portugal.

Durch das Dampfboot „Liverpool" hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 7. und aus Oporto bis zum 8. December erhalten. — Im Süden hatten verschiedene Gefechte zwischen den Regierungstruppen und den Guerilhas Statt gefunden. In einem derselben soll João Baïoa, der einzige noch übrige Bruder dieser Miguelistischen Familie, getödtet worden seyn. Die Finanzverlegenheit der Lissaboner Regierung soll so groß seyn, daß die Königinn seit acht Monaten keinen Heller von ihrer Civilliste erhielt, und zur Bestreitung der Kosten ihrer Hofhaltung einige ihrer Juwelen versetzen mußte. — Die Eröffnung der Session wurde auf den 9. December festgesetzt. — Der Viseonde das Antas, Militärgouverneur von Oporto, ist einer der neuen Senatoren, will aber sein Commando nicht aufgeben, obgleich ihm ein Nachfolger in der Person des Baron Alcobaça gegeben ist, um ihn in den Stand zu setzen, seinen parlamentarischen Pflichten nachzukommen.

Großbritannien und Irland.

Die brittische Regierung hat sich endlich genöthigt gesehen, gegen das ungesetzliche Treiben der ultraradiealen Partei einzuschreiten, an deren Spitze Feargus O'Connor, Stephens, Oastler und andere ähnliche Volksaufwiegler stehen, und welche neuerdings besonders durch zahlreiche Versammlungen bei Fackelschein in mehreren Theilen des Landes vielen Unfug angestiftet hat. Durch eine vom 12. d. M. datirte Proclamation der Königinn werden alle Versammlungen der Art für gesetzwidrig erklärt und die Behörden aufgefordert, die daran theilnehmenden Individuen vor Gericht zu ziehen. Die Proclamation lautet folgendermaaßen: „In Betracht, daß sich in der letzten Zeit in einigen Theilen Großbritanniens viele übelgesinnte und liederliche Leute nach Sonnenuntergang bei Fackelschein in großen Massen und auf tumultuarische Weise mit Bannern, Flaggen und andern Abzeichen versammelt, solche Zusammenkünfte bis spät in die Nacht fortgesetzt und während der Zeit, wo sie so versammelt waren, durch lautes Geschrei und Lärmen, durch Abfeuerung von Schüssen und durch Waffengetöse die Bewohner der Gegend, in welcher solche Versammlungen Statt fanden, in großen Schrecken versetzt und die öffentliche Ruhe gefährdet haben; lassen Wir, mit Rücksicht auf die verderblichen Folgen, die von solchen gesetzwidrigen Versammlungen zu fürchten sind, und mit Rücksicht auf die gefährliche Tendenz, welche dieselben nicht nur für den Frieden Unseres Königreichs, sondern auch für das Leben und Eigenthum Unserer Unterthanen haben, an Jedermann die Warnung und den Befehl ergehen, sich auf seine Gefahr von solchen Versammlungen fern zu halten, und befehlen zugleich allen Friedensrichtern, Sheriffs, Constablern und andern Friedensbeamten, ihr Aeußerstes anzuwenden, um alle solche gesetzwidrigen Versammlungen zu verhindern und die Contravenienten vor Gericht zu stellen." Schon vor einigen Tagen hatte Lord J. Russell die Friedensrichter auf die Gesetzwidrigkeit der Versammlungen bei Fackelschein aufmerksam gemacht. Man schien zu solchen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um diejenigen zu erschrecken, welche etwa glauben möchten, daß die Aufregung zu Gunsten der sogenannten Volkscharte mehr in Worten als in Thaten bestehen solle. In Folge jener ministeriellen Aufforderung hatten die Friedensrichter von Bury, als sie die Ankündigung einer solchen Versammlung zum verflossenen Sonnabend (8. December) erfuhren, bereits eine Warnung an die Unternehmer ergehen lassen; aber dessen ungeachtet fand die Versammlung Statt. Feargus O'Connor, Stephens und mehrere andere unbekanntere Agitatoren, von denen sie veranstaltet war, spotteten über die Bekanntmachung der Friedensrichter und haranguirten die versammelte Volksmenge, die aus mehreren tausend Individuen mit Flaggen, Bannern, Feuerbränden und zum Theil auch Waffen bestand, in den aufreizendsten Ausdrücken. Pistolen wurden abgefeuert, und einer der Redner sagte geradezu, das Volk wäre in seinem guten Rechte, wenn es diese Feuerbrände nähme und die unmenschlichen Bastillen, die Arbeitshäuser für die Armen, damit niederbrennte. Es sind auch in der letzten Zeit verschiedene Brandstiftungen, besonders in Fabriken (ganz neuerlich in Ashton, bei Manchester), vorgekommen, die offenbar dieser Aufregung der Volksmassen zuzuschreiben waren. Die Regierung konnte es daher nicht mehr länger mit ansehen, daß ihr und den Friedensrichtern auf solche Weise Trotz geboten würde, und so wurde in der am Mittwoch zu Windsor gehaltenen Geheimrathsversammlung die Erlassung der obigen Proclamation beschlossen.

Die London-Gazette vom 14. enthält die Anzeige, daß die Königinn geruht habe, den Generallieutenant Sir J. Colborne, Großkreuz des Bathordens, zum Generalgouverneur, Vieeadmiral und Generaleapitän sämmtlicher Provinzen Ihrer Majestät auf dem Continente von Nordamerika und in der Nähe desselben zu ernennen. — Der Spectator schließt hieraus, daß auch die Bermuden unter der Autorität des neuen Generalgouverneurs stehen.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von England ist am 30. November am Bord des „Hastings" von Syracus im Hafen von la Valetta, auf der Insel Malta, angekommen und mit großer Feierlichkeit empfangen worden.

Ein von Bahia in Liverpool angekommenes Schiff bringt die Nachricht, daß der Befehlshaber des französischen Geschwaders im Rio de la Plata am 1. October der Republik Buenosayres förmlich den Krieg erklärt und von der Insel Martin Garcia Besitz genommen habe. Diese Nachricht hat indeß an der Londoner Börse nicht viel Glauben gefunden, weil das erwähnte Schiff am 29. October von Bahia abgegangen ist, jene Nachricht aber, die durch eine brittische Fregatte von Buenosayres nach Rio de Janeiro gebracht worden, und von da nach Bahia gekommen seyn soll, wegen des herrschenden Monsuhn, wie man meint, in so kurzer Frist nicht nach Bahia hätte kommen können. Indeß halten ministerielle Blätter für sehr wahrscheinlich, daß Frankreichs Verfahren am Ende zu einem Kriege mit diesem oder jenem amerikanischen Staate führen dürfte.

Nach der Naval- and Military-Gazette sollen zwei Regimenter unverzüglich nach Indien abgehen, und die für alle dort bereits dienenden Regimenter neu ausgehobenen Mannschaften in kurzer Zeit eingeschifft werden. Die Reerutirung für die indischen Truppen wird in allen Theilen Großbritanniens mit großem Eifer betrieben, aber noch nicht mit vollständigem Erfolge. Jenes Blatt fügt hinzu, daß angeblich gegen 1800 Mann fehlen, um die Regimenter in Indien vollzählig zu machen, diese Zahl aber noch weit unter dem eigentlichen Bedarf sei, da sehr viele Invaliden von Calcutta, Madras und Bombay nach England eingeschifft worden seien, obgleich sie noch immer in den Bestandlisten ihrer Regimenter aufgeführt würden. Bei dem dringenden Bedürfniß einer Verstärkung der Streitkräfte in Canada und Indien werde die Regierung es bald unumgänglich nöthig finden, einen großen Theil der englischen Miliz zum Dienst aufzubieten.

Consols am 15. December 93¼.

Niederlande.

Dem Handelsblad wird Folgendes aus London vom 14. December geschrieben: „Vier Mitglieder der Con-

ferenz haben am verflossenen Dinstag das Protocoll unterzeichnet, welches die früher von uns mitgetheilten Bedingungen enthält *). Sie hoffen, daß auf Grund derselben ein Tractat zwischen Holland und den fünf Mächten und darnach zwischen dem ersten Staate, und dessen abgefallenen belgischen Provinzen abgeschlossen werden kann. Der französische Bevollmächtigte hat erklärt, er könne dieß Protocoll noch nicht mitunterzeichnen und aufs Neue sein Ansuchen um Aufschub bis zum 10. Jänner gestellt, und da demselben nicht willfahrt worden, das Protocoll ad referendum genommen. Hierauf ist durch die vier Gesandten den Bevollmächtigten von Holland und Belgien officiöse Mittheilung von dem, was geschehen, gemacht worden, welche darauf ihren Höfen das Protocoll mittheilten. Dieß Protocoll ist bis diesen Augenblick aber noch nicht zur Kenntniß unseres Cabinets auf solche Weise gebracht worden, daß durch den Beitritt der niederländischen Regierung die Sache unmittelbar ihren Ausgang finden sollte. Es ist augenscheinlich, daß man Frankreich noch einige Tage Zeit lassen will, um sich zum Beitritt und zur Mitunterzeichnung zu entschließen, zugleich aber auch dem Cabinet der Tuilerien zu erkennen zu geben, daß der gefaßte Beschluß unwiderruflich ist, und im Falle längern Zögerns von Seite Frankreichs die übrigen Höfe zur Ausführung desselben schreiten werden. Man kann indessen darauf rechnen, daß wohl noch ein Monat hingehen kann, bis die Höfe von Berlin, London, Petersburg und Wien einen weitern Schritt thun."

Aus dem Haag wird gemeldet, daß den Generalstaaten, bevor sie die außerordentlichen Kriegsausgaben berathen, neuerdings politische Eröffnungen gemacht werden sollen und zwar zufolge des aus London eingetroffenen Protocolls.

Belgien.

Die ministeriellen Blätter, die bisher über die letzten Beschlüsse der Conferenz ein vorsichtiges Stillschweigen beobachteten, fangen nunmehr an, dasselbe zu brechen. Im Independant liest man: „Das Pariser Journal „la Presse" enthält über die holländisch-belgische Frage einen Artikel, welchen wir unsern Lesern mittheilen; er lautet, wie man sieht, den Ansprüchen Belgiens ungünstig. Nach allem, was bereits über diese Angelegenheit geschrieben ist, brauchen wir die Argumente der „Presse," die keineswegs das Verdienst haben, etwas Neues zu sagen, nicht zu widerlegen. Der Artikel hat dadurch allein einiges Gewicht, daß er sich in diesem Blatte befindet. Man ist in der That berechtigt, daraus den Schluß zu ziehen, daß das französische Ministerium wirklich so denkt, wie man seit einigen Tagen hier glaubt. Uebrigens können Zeitungsartikel jetzt nur sehr wenigen Einfluß auf die Beschlüsse der Conferenz üben, und von der andern Seite können die Eröffnung der französischen Kammern und die Discussion über die Adresse all' die Arrangements, von denen man jetzt erfährt, wieder aufheben. Wir wollen es daher abwarten."

Der Observateur äußert in dieser Beziehung: „Unsere aus guter Quelle fließenden Nachrichten lassen uns keinen Zweifel darüber, daß die Mitglieder der Conferenz einstimmig beschlossen haben, die Bestimmungen der 24 Artikel hinsichtlich der Vertheilung des Grundgebiets aufrecht zu erhalten, ohne dieselben der mindesten Veränderung zu unterwerfen. Was diesen Punct betrifft, so wird uns in London durchaus nichts weiter zugestanden. Alles, was wir erlangen, ist die Verminderung unserer Schuld um jährlich drei Millionen Gulden. Wir haben stets die Besorgnisse zu zerstreuen gesucht, die seit einigen Monaten böswillig verbreitet wurden, doch darf man sich nicht verhehlen, daß die meisten der von uns widerlegten Nachrichten bloß voreilig waren. Die Lügen von vor 3 Monaten oder von vorgestern werden binnen einigen Wochen, vielleicht binnen einigen Tagen, zu traurigen Wahrheiten geworden seyn. Es ist sogar Grund vorhanden, zu besorgen, daß das französische Cabinet uns ganz verlassen und zur Ausführung des Tractats seine Zustimmung geben werde, wenn die Kammern nicht etwa eine andere Meinung hervorrufen."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 22. December.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben folgendes allerhöchste Handschreiben an den königl. ungarischen Hofkanzler, Grafen Fidel Pálffy, zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Pálffy! In Erwägung der in Ihrer „Mir vorgelegten Eingabe vom 9. December 1838 enthaltenen Gründe finde Ich Mich bewogen, Sie von der „Stelle des Hofkanzlers mit Belassung Ihres Gehaltes „zu entheben, und verleihe Ihnen zum Beweise Meiner „besondern Gnade, und als volle Anerkennung Ihrer bei „jeder Gelegenheit an den Tag gelegten unerschütterlichen „Treue und Anhänglichkeit an Meine Person und den „Staat, den Orden des goldenen Vließes, weßwegen unter Einem das Erforderliche an den Ordenskanzler erlassen wird."

„Wien, den 22. December 1838.

Ferdinand m. p."

Am 20. December in der zehnten Abendstunde ist der Graf Caspar von Sternberg, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Präsident der Gesellschaft des vaterländischen Museums im Königreiche Böhmen, der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, und der Prager Humanitäts-Gesellschaft, Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, der botanischen Gesellschaft in Regensburg, und mehrerer andern gelehrten Gesellschaften, auf seinem Schlosse zu Brzezina, in Böhmen, am Schlagflusse, von dem er zwei Tage zuvor gerührt worden war, im neunundsiebzigsten Lebensjahre gestorben.

Der Verlust, den die Verwandten und Freunde des Verewigten, den das Vaterland, den die Wissenschaften durch das Hinscheiden dieses ausgezeichneten Mannes erleiden, ist unersetzlich.

So viele großartige und gemeinnützige Vereine und Anstalten, deren Leitung er sich mit unermüdetem Eifer und rastloser Thätigkeit eine lange Reihe von Jahren hindurch gewidmet hatte, verlieren an ihm die kräftigste Stütze; die Wissenschaft, die seinem Namen weit über die Gränzen seines Vaterlandes hinaus einen europäischen Ruf erworben hatte, verliert einen ihrer edelsten und kenntnißreichsten Beschützer. — Sein Ruhm wird bei den Zeitgenossen und bei der spätesten Nachwelt unvergeßlich bleiben!

Am 24. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107[illegible]
detto detto zu 4 pC. in CM.	100[illegible]
detto detto zu 3 pC. in CM.	80[illegible]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	63.
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr 1108.

№ 361

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
vom 24. December.	8 Uhr Morg.	27.665	283. 58. 2P.	— 6.6	SO.	schwach.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.561	28 3 11	— 6.3	SO.	stark.	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.529	28 3 6	— 7.1	SO.	mittel.	heiter.
vom 25. December.	8 Uhr Morg.	27.568	28 4 0	— 6.9	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.602	28 4 5	— 2.8	SO.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.676	28 5 4	— 5.0	S.	mittel.	trüb.

Spanien.

Ueber das neue Ministerium äußert sich der Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung in einem Schreiben vom 10. December folgendermaaßen: „Endlich ist die ministerielle Krisis, und zwar auf ziemlich unerwartete Weise gelöst worden. Die Gaceta von heute enthält die Entlassungen des Hrn. Ruiz de la Vega, des Marquis von Vallgornera, des Herzogs von Frias, und der HH. Don Antonio Gonzales und Silvela, und dagegen folgende von gestern datirte Ernennungen. Don Evaristo Perez de Castro, bisheriger spanischer Gesandter in Lissabon, wird Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; letzterem Departement soll Don Mauricio Carlos de Onis so lange vorstehen, bis Hr. Perez de Castro ankommen wird, und bis dahin soll der Kriegsminister Alaix den Vorsitz im Conseil übernehmen. Zum Justizminister wird der Deputirte für die Provinz Avila, Don Lorenzo Arrazola, und zum Minister des Innern der Deputirte für die Provinz Palencia, Don Antonio Hampanera, ernannt. Bis zur Ankunft des Marineministers Chacon wird der Kriegsminister Alaix dessen Geschäfte übernehmen. — Hr. Perez de Castro war unter Ferdinand VII. Ministerresident in Hamburg; er wurde 1820 nach Wiederherstellung der Constitution Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und als solcher der College des Hrn. Arguelles. Hr. Martinez de la Rosa gab ihm 1834 den Gesandtschaftsposten in Lissabon, den er unter allen folgenden Ministerien beibehalten hat. Man schreibt ihm einen bedeutenden Antheil an den im September 1836 in Lissabon Statt gefundenen Bewegungen zu, in deren Folge die neue Constitution dort entstand. Hr. Perez de Castro ist hochbejahrt, und man weiß nicht, ob er die ihm zugedachte Ehre annehmen wird. Die Königinn-Regentinn hatte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten definitiv dem Hrn. Onis übertragen; dieser weigerte sich jedoch es anders als einstweilig zu übernehmen, weil er es vorzieht, das einträgliche Amt des Schatzmeisters der königlichen Orden, das mit jener Würde unvereinbar ist, beizubehalten. Hr. Onis ist der Sohn einer Teutschen, und, wenn ich nicht irre, in Dresden geboren, wo sein Vater, der bekannte Don Luis Onis, Gesandter war; er spricht vollkommen teutsch, und war unter Ferdinand VII. bei verschiedenen spanischen Missionen, auch in London, angestellt. Als Procurador für die Provinz Salamanca, wo er bedeutende Güter besitzt, hielt er sich stets zur Opposition. Als Deputirter bei den constituirenden Cortes dagegen war er streng ministeriell und entschiedener Anhänger der HH. Calatrava, Mendizabal, Arguelles, mehr vielleicht aus politischen Privatrücksichten, als weil seine Ansichten mit den ihrigen übereinstimmend wären. Er erscheint als Anhänger der Exaltirten, und doch hat er gewiß, seiner Ueberzeugung und seinen Interessen nach, keine Vorneigung für überspannte Maaßregeln. In der auswärtigen Politik hat er sich stets vorzugsweise für England erklärt. Der Umstand, daß der Kriegsminister einstweilen an die Spitze des Cabinets gestellt ist, erschwert den Geschäftsgang mit dem diplomatischen Corps, da Hr. Onis die den fremden Gesandten im Namen der Königinn zu ertheilenden Entschließungen erst zur Kenntniß des Ministerpräsidenten bringen muß, ehe er sie den Gesandten zustellen kann. Die HH. Arrazola und Hompanera sind zwei junge durch Kenntnisse ausgezeichnete Männer; ersterer war bisher Professor an der Universität zu Valladolid, und letzterer Secretär der Provinzialdeputation von Palencia. Beide stimmten im Congresse, in der vergangenen Legislatur, fast durchgängig mit den Moderirten, in der jetzigen traten sie bisweilen zur Opposition über. Nimmt man dazu den Character des Kriegsministers Alaix, und die Ansichten und Verhältnisse des Finanzministers Pita Pizarro, so kann man im Ganzen sagen, daß sämmtliche Mitglieder des neuen Cabinets weder zur moderirten noch zur exaltirten Partei gehören, und also eine ziemlich unabhängige Stellung behaupten können. Gerade über diesen Umstand scheinen aber die Exaltirten erbittert zu seyn, und das Eco del Comercio erklärt bereits heute dem neuen Ministerium Krieg und unverzüglichen Untergang. Nur Alaix wird anempfohlen, da die Exaltirten sich mit Luchana ausgesöhnt zeigen, seitdem er in seiner gegen

Narvaez gerichteten Denkschrift der Königinn so bittere Sachen vortrug. Der General Cordova suchte einem ungünstigen Ausspruche des Kriegsgerichtes zuvorzukommen, indem er am 6. von Manzanares aus eine Schrift einschickte, in welcher er behauptet, er habe der Nationalmiliz von Sevilla sein Ehrenwort dafür verpfändet, daß die Zusage des Generals Sanjuanena, keine beeinträchtigenden Maaßregeln gegen sie zu unternehmen, gehalten würde; da nun aber die Nationalmiliz aufgelöst worden sei, so halte er es für seine Pflicht, alle Aemter und Ehrenzeichen, die er von der Königinn und ihrem verstorbenen Gemahl erhalten habe, zu den Füßen Ihrer Majestät niederzulegen. Man sieht, ein Held wie Cordova, der als Wandelstern erster Größe so lange Zeit am politischen Horizont geglänzt hat, bedarf nicht der kleinen Fixsterne, welche die königliche Gunst auf seine Brust heftete. Der Congreß hat noch nicht entschieden, ob die Regierung ihm den Prozeß machen dürfe. — Der General van Halen kam mit seinem Transport am 29. in Alcañiz an, ließ dort einige schwere Artilleriestücke zurück, und brachte andere nach Caspe. Der Brigadier Ayerbe führte das Geschütz, welches zur Belagerung von Morella gedient hatte, nach Saragossa zurück. — Der Sergeant Lucas Gomez, welcher neben seinem Kameraden Garcia an der Spitze der Insurrection von la Granja gestanden hatte, dann zu den Carlisten übergegangen, und von diesen zum Offizier befördert worden war, wurde vor einiger Zeit in Biscaya von den Christinos zum Gefangenen gemacht, und ist jetzt an seinen Wunden gestorben."

Nachrichten aus Madrid vom 11. December (in Pariser Blättern) melden: „Die Antwort, ob Hr. Perez de Castro (der sich in Lissabon befindet) annimmt, kann erst am 16. d. M. hier eintreffen. Doch fanden sich die Minister gestern in der Kammer ein, und Alaix verkündigte ihr System. Es sind immer die alten Phrasen: die Regierung wird Alles thun, um den Bürgerkrieg zu beendigen, dazu aber bedarf sie der Unterstützung aller Gutgesinnten und besonders der Cortes. Hr. Pizarro fügte bei, wenn Einigkeit herrsche, fänden sich auch die nöthigen Ressourcen; in den nächsten Tagen würden Gesetzentwürfe, um den dringendsten Bedürfnissen zu begegnen, vorgelegt werden. — Man bemerkt hier, daß die Königinn Christine seit einiger Zeit die strengste Sparsamkeit befolgt. Bereits hat sie einige kostspielige Etablissements, wie eine Fasanerie rc. in Vista Alegre, verkauft. Täglich führt man aus ihren Marställen die schönsten Pferde fort, die deren Schmuck waren; sogar die Thibet-Ziegenheerden von Aranjuez sollen verkauft werden. — Die Ruhe ist in Andalusien, Dank der Energie des Grafen Clonard, wieder hergestellt. Diese schon an sich so reiche Provinz hat noch sehr durch den Zuwachs der Bevölkerung gewonnen. Viele Capitalisten und reiche Grundbesitzer sind aus andern Provinzen emigrirt, und haben sich in Andalusien niedergelassen. Der dortige Olivenöhlhandel ist sehr in Aufnahme gekommen, zum Theil wegen der schlechten Qualität und der Seltenheit der Oehle aus Calabrien und Morea. — Die Verluste Cabrera's in dem Gefechte bei Cheste waren beträchtlich. Zwei Bataillons wurden vom Hauptcorps völlig getrennt, und durch die von Cuenca ausgerückten Truppen verfolgt; es bleibt ihnen kein anderes Rettungsmittel mehr übrig, als in die Sierra von Almansa sich zu werfen. Der General Alaix will einen entscheidenden Schlag gegen jenen Chef führen, dessen Thätigkeit und militärisches Talent er anerkennt. Es rücken beständig Verstärkungen nach Arragonien, wo bald 30,000 Mann versammelt seyn werden. Der Kriegsminister erklärt laut, er wolle diesen Winter alle seine Kräfte aufbieten, so daß entweder er oder Cabrera kampfunfähig werden müsse."

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 12. December zufolge hatte die Königinn-Regentinn durch Decret vom vorhergehenden Tage den General Espartero zum Oberbefehlshaber der königlichen Garde ernannt. — Bisher waren drei Generäle, der eine mit dem Commando, der andere mit der Inspection, und der dritte mit der Direction dieser Garde beauftragt; diese sämmtlichen drei Functionen sind nun in der Hand des Generals Espartero vereinigt.

Espartero hatte unterm 6. December aus Logroño ein neues politisches Manifest in Form einer Denkschrift an die Königinn in die Welt geschickt, worin er unbeugsame Strenge gegen die Generäle Cordova und Narvaez und gegen die Aufruhrstifter in Sevilla verlangt, und einen Bannstrahl gegen die gemäßigte Jovellanistische Partei, zu welcher Martinez de la Rosa, Ofalia, der Herzog von Frias, und die bisherige Majorität der Cortes gehören, schleudert.

Das in Saragossa erscheinende Eco de l'Aragon vom 13. d. M. hatte das Gerücht verbreitet, General Maroto sei in einer neuen Affaire verwundet, und nebst 150 Reitern gefangengenommen worden. — Die neuesten Pariser Journale vom 20. (die wir durch außerordentliche Gelegenheiten erhalten haben) erklären diese Nachricht für eine pure Fabel. Dagegen heißt es in dem Postscriptum eines Schreibens aus Bayonne vom 17. December: „Wir erhalten in diesem Augenblick die Nachricht, daß Maroto abgesetzt und durch Garcia oder durch Maralas, einen bisher unbekannten Chef, ersetzt worden ist. Es scheint, daß der Marquis von Valdespina, der anfangs eine Versöhnung zwischen beiden Parteien zu Stande bringen wollte, Maroto verlassen hat, und daß letzterer, dieser Stütze beraubt, unterlegen ist."

Großbritannien und Irland.

Durch das Packetboot „Roscius," welches am 27. November von Newyork abgegangen war, hatte man in England Nachrichten aus Canada bis zum 23. gedachten Monats erhalten. Die Rebellion war in beiden Provinzen gedämpft, und die Aufrührer hatten um so weniger

Aussicht, neue Unruhen anzuzetteln, als der Präsident der vereinigten Staaten das Verbot jeder Theilnahme an diesen Händeln aufs strengste handhabt; mehrere Regierungsbeamte, welche den Versammlungen der sogenannten „Sympatisers" beigewohnt, waren des Dienstes entlassen worden.

In Liverpool waren am Bord des Fahrzeuges „Capitän Roos," welches am 23. November von Quebec abgegangen war, 34 Individuen, die in den letzten Aufstand von Niedercanada verwickelt gewesen, angekommen; sie sollen nach Botany-Bay deportirt werden. Die Gefangenen hatten unterwegs einen Versuch gemacht, sich zu befreien, und sich des Schiffes, an dessen Bord sie transportirt wurden, zu bemächtigen; sie wurden jedoch glücklicherweise überwältigt; der bekannte Parker, ein Hülfsgenosse des berüchtigten Freibeuters Bill Johnson, befindet sich unter den Deportirten.

In London hatte man Nachrichten aus Buenosayres bis zum 30. September erhalten, die eine baldige Beilegung der Zwistigkeiten mit der französischen Regierung erwarten ließen. Der Befehlshaber des französischen Blockadegeschwaders, Admiral Leblanc, hatte dem Gouverneur Rosas am 28. ein Ultimatum zustellen lassen, und ihm bis zum 2. October Frist zu einer definitiven Antwort gegeben. Sollte diese Frist ungenützt verstreichen, wird unmittelbar zum Angriff geschritten werden. Man glaubt, daß Rosas, dessen Ressourcen durch die Blockade erschöpft sind, sich den Folgen eines Bruches nicht aussetzen werde.

Lord Melbourne hatte Mittwoch den 26. December als den Tag anberaumt, an welchem er eine Deputation von zwölf der angesehensten Kaufleute der City empfangen wollte, die ihm das bekannte Memorial *) überreichen werden, worin dieser Minister im Namen der leidenden Menschheit gebeten wird, sich bei Ihrer Majestät der Königinn dahin zu verwenden, daß im Verein mit Ihren Alliirten solche Maaßregeln ergriffen werden mögen, welche geeignet seyn dürften, den schrecklichen Gräueln, von denen der Bürgerkrieg in Spanien begleitet ist, ein Ziel zu setzen. — Zu gleicher Zeit soll dem Minister auch ein gleichlautendes Memorial von dem Handelsstande zu Liverpool übergeben werden.

Am 12. December fand eine Versammlung der Westminster-Reformverbindung im Yorkhotel Statt, in welcher beschlossen wurde, dem Grafen Durham in einer Adresse zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Dr. Wade, Einer der bekanntesten Londoner Radicalen, unterstützte diesen Beschluß mit der Bemerkung, der Graf Durham sei eine Art Schrittstein, vermittelst dessen die radicale Partei aus dem „Moraste der Verzagtheit" sich befreien könne. Die Adresse beginnt mit den Worten: „Wir nähern uns Eurer Lordschaft mit Gefühlen der Achtung, und betrachten Ihre Gegenwart in England in diesem kritischen Zeitpuncte als ein Ereigniß hoher Wichtigkeit für die Förderung bürgerlicher Freiheit in diesem Lande der Parteiherrschaft und der aus ihr hervorgehenden Unzufriedenheit. Wir begrüßen mit großer Freude Eurer Lordschaft Erklärung an das Volk von Devonport, und hoffen, uns darauf verlassen zu können, daß Ihre Ansichten über die großen Grundsätze der Reform nicht bloß unverändert und unveränderlich sind, sondern auch mehr und mehr durch längere Erfahrung werden gekräftigt werden. Die Westminster-Reformgesellschaft hatte immer die von Eurer Lordschaft in Schottland so gewandt vertheidigten Maaßregeln zum Ziele, nämlich: Wahlrecht aller Hausbesitzer, dreijährige Parlamente und geheime Stimmgebung ꝛc." — Lord Durham hat sich in einem an den Secretär obgedachten Vereins unterm 15. d. M. erlassenen Schreiben geweigert, obige Adresse anzunehmen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. d. M.

Wie nöthig es war, daß die Regierung Schritte gegen die Ultraradicalen that, dafür liefern alle neueren Reden der Anführer dieser Pattei Beweise. So sprach Feargus O'Connor am 7. November zu Rochdale: „Die schwarzen Sclaven haben am 1. August 1838 ihre Freiheit erlangt, am 29. September 1839 sollen die weißen Sclaven aus der Knechtschaft entlassen werden. Wenn die Whigs uns am 29. nicht die Freiheit geben, wollen wir solche am 30. mit Gewalt nehmen. Ich predigte Frieden mein Leben lang, zugleich aber war ich immer gerüstet für den Krieg." Noch deutlicher sprach der Geistliche Stephens: „Laßt uns jederzeit bereit seyn, es auszufechten; denn Ihr sollt Frieden und Fülle haben, oder sie sollen nichts haben als Krieg, Krieg, Krieg, bis sie ausgerottet sind von der Oberfläche der Erde!" An demselben Tage, an welchem die große Baumwollenfabrik des Hrn. Jovett in Ashton niederbrannte, äußerte Stephens in einer Versammlung bei Fackellicht zu Bury, welche trotz den Warnungen der Friedensrichter gehalten wurde: „Ich will Euch sagen, wer James Jovett ist, und will es Euch sehen lassen und James Jovett sehen lassen, daß James Jovett guten Grund hat, vor Fackellichtversammlungen sich zu fürchten."

Am 14. December wurde ein funfzehnjähriger Junge, der sich Edward Cotton, den Sohn eines achtungswerthen Handwerkers in Hertfordshire, nennt und wie ein Kaminfeger gekleidet war, im Buckingham-Pallaste unter sehr auffallenden Umständen festgenommen. Er suchte dem Portier, der ihn in dem Marmorsaale erblickte, zu entkommen, wurde aber von einem Polizeidiener nach einer langen Jagd festgenommen. Es fanden sich in dem Saale ein Militärsäbel, einiges Linnenzeug und andere Gegenstände, die alle in dem Pallaste gestohlen waren. Der Säbel gehörte dem Haushofmeister der Königinn, August Murray. Das Bett des letztern fand man mit Ruß bedeckt: offenbar hatte der Gefangene hier durch das Kamin zu entkommen gesucht. Ein werthvolles Porträt der Königinn im Marmorsaale war zerbrochen, und ebenfalls mit Ruß bedeckt. Man glaubt, der Gefangene sei vom Dach durch einen Kamin herabgestiegen und habe auf dieselbe Weise zu entkommen gesucht. Man sah noch in andern Gemächern Spuren von Ruß. Bei dem Gefangenen fanden sich zwei Briefe, der eine an die Königinn, der andere an Murray. Sie waren unter dem Porträt im Marmorsaale gelegen und hier ohne Zweifel von dem Gefangenen weggenommen worden. Der Gefangene wurde sofort vor einen Polizeibeamten gebracht. Hier entspann sich folgendes Verhör: Hr. White (der Polizeibeamte): „Wo kommt Ihr her?" Gefangener: „Ich kam vor 12 Monaten aus Hertfordshire hierher und traf einen Mann in einer Barchentjacke, der mich aufforderte, mit ihm nach Buckingham-House zu gehen: Ich ging mit und blieb dort bis jetzt. Ich bekam mein Essen in der Küche und befand mich sehr wohl; denn ich war nach London gekommen, um mich zu verbessern." White: „In der That, höher hinauf konntet Ihr nicht gelangen." Gefangener: „Es war so, und ich befand mich sehr wohl. Von Zeit zu Zeit mußte ich mein Hemd waschen." White. „Ihr befandet Euch also ganz wohl? Gefangener. „Ganz wohl, Herr; und ich wurde immer, wann die Königinn eine Versammlung mit den Ministern hielt, hinter einem Geräthe in dem Zimmer aufgestellt; gewiß aber lebte ich sehr gut."

White: „Wirklich? Und welches war Euer Lieblingszimmer?“ Gefangener: „Das Zimmer gegen den Garten; ich war immer in Verborgenheit, wann die Minister kamen.“ White: „Wollt Ihr behaupten, Ihr habet im Pallaste über 11 Monate gelebt, und seiet insgeheim aufgestellt worden, so oft Ihre Majestät einen Ministerrath hielt?“ Gefangener: „Ja.“ White: „Wart Ihr hinter einem Stuhle verborgen?“ Gefangener: „Nein, sondern die Tische und anderes Geräthe verbargen mich. White: „Dann hörtet Ihr Alles, was Ihre Majestät sagte?“ Gefangener: „O ja, und auch was ihre Minister sagten.“ Weiter ließ sich nichts von dem Burschen, der offenbar einige Erziehung genossen haben muß, hervorlocken. Er antwortete immer möglichst schlau. Mit Lebhaftigkeit bestritt er die Vermuthung, daß er, wie sein Aeußeres vermuthen ließ, ein Kaminfeger sei. „Nein, nein!“ rief er aus; „mein Gesicht und meine Hände sind geschwärzt, weil ich in den Kaminen schlief. Ich kann Sie versichern, daß Niemand besser als ich den Pallast und die Gemächer der Königinn kennt; ich bemerkte, daß die Königinn eine große Freundinn von der Politik ist. Die bei dem Jungen, der nach dem Verhöre in das Gefängniß zurückgebracht ward, aufgefundenen Briefe wurden, da der Gefangene sie erbrochen hatte, mit dem Amtssiegel versiegelt und in den Pallast geschickt. Es wird bemerkt, daß in neuerer Zeit öfters sich Personen in den Pallast eingeschlichen hatten.

Seit einiger Zeit besteht eine City-Missions-Gesellschaft, die es sich zum Zwecke macht, die Bewohner der Gäßchen in den armen Stadttheilen mit Bibeln und religiösen Schriften zu versehen, und denen, welche nicht selbst lesen können, Sonntags wohlwollende Leute zuzuschicken, welche ihnen aus der Bibel vorlesen. Zu diesem Zwecke wirkten, mit Beiseitsetzung des confessiven Unterschieds, Hochkirchliche und Dissenter in freundschaftlicher Eintracht zusammen. Die Secretäre sind ein hochkirchlicher und ein Dissenter-Geistlicher. Der Bischof von London ließ nun unlängst den hochkirchlichen Secretär kommen, drückte ihm sein großes Mißfallen an der Gesellschaft aus, in der sich hochkirchliche Geistliche mit Dissenters in Betreff religiöser Gegenstände vereinigen, und drohte ihm, falls er nicht verspreche, keine Circulare an die Londoner Geistlichkeit ausgehen zu lassen, nicht für die Gesellschaft zu predigen und nicht in den Committeesitzungen das Gebet zu sprechen, mit Suspension von seinem Amte. — Die protestantischen Einwohner von Lambeth haben eine Petition an das Haus der Gemeinen des Inhalts abgefaßt, daß dasselbe hinfort den jährlichen Beitrag zu dem katholischen Seminar in Irland, zu Maynooth, nicht mehr bewilligen solle.

Consols am 17. December 93⅛ ¼. — Am 18. December 93¼.

Frankreich.

Die Pariser Journale vom 18. December sind mit Commentaren über die Thronrede angefüllt. Das Journal des Debats lobt die Offenheit, mit welcher darin die Hauptgegenstände der Kammerberathung auseinandergesetzt, und die innere und äußere Politik der Regierung dargestellt wurden. Es rechtfertigt die Regierung im voraus gegen den Vorwurf, über die holländisch-belgische Angelegenheit keine bestimmte Auskunft gegeben zu haben. Selbst wenn die Opposition das Ministerium beschuldigen wollte, es suche nur Zeit zu gewinnen, so würde es gerade dem Ministerium zum Lobe gereichen, daß es einen Aufschub bei der Conferenz erwirkte, der die französischen Kammern in den Stand setze, das ganze Gewicht ihrer Vaterlandsliebe und Weisheit in die Wagschale der jetzt obschwebenden wichtigen Berathung über die belgische Frage zu werfen. „Die Kammern werden an den Schwierigkeiten, welche Belgien und Holland trennen, Theil nehmen. Das Ministerium will sie friedlich lösen, und wird seine Gründe angeben. Wollen die Kammern sich durch Krieg aus der Verlegenheit ziehen, nun wohl, so werden sie gewiß Minister finden, die zum Krieg gerüstet sind; aber es werden nicht die Minister vom 15. April seyn. Krieg oder Friede, das ist die Frage, welche die Kammern hinsichtlich Belgiens zu entscheiden haben werden.“ Die Stelle, wo der König von der seit acht Jahren ihm gewährten Unterstützung der Kammern spricht, scheint dem Journal des Debats eine siegreiche Widerlegung der Verläumdungen der Opposition, als ob der König nur nach seinen persönlichen Ansichten regieren wolle. — Der National ist natürlich anderer Meinung, als das Journal des Debats. Er bedauert den König, daß er eine Rede halten mußte, die fast durchaus mit den Thatsachen in Widerspruch stehe. Auch die übrigen Oppositionsjournale ergießen sich, wie zu erwarten stand, in mehr oder minder heftigen Tadel gegen die Thronrede.

Die Deputirtenkammer schritt in ihrer ersten Sitzung vom 18. d. M. zur Organisation ihrer Bureaux, die sich in einer Art gestaltete, daß keine Partei sich eigentlich den Sieg zuzuschreiben vermag. Das Ministerium hat in den neun Bureaux fünf Präsidenten und vier Secretäre (die HH. Dupin, General Jamin, Maynard, Cunin-Gridaine, Fumeron d'Ardeuil, Felix Real, Chegaray, Chabaud-Latour und Dalloz); die Coalition fünf Secretäre und vier Präsidenten (die HH. Duchatel, Etienne, Thiers, Anton Passy, Marquis Soult, Delespaul, Billault, Mathieu de la Redorte und Duvergier de Hauranne) erhalten.

Nachrichten aus Paris vom 20. December (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge hat das Ministerium bei der Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer gegen die Coalition gesiegt. Hr. Dupin ist am 19. beim zweiten Scrutinium mit 183 Stimmen zum Präsidenten erwählt worden; sein von der Coalition begünstigter Nebenbuhler, Hr. Hyppolite Passy, hatte 178 Stimmen erhalten. — Am folgenden Tage (20.) sollte zur Ernennung der Vicepräsidenten und Secretäre geschritten werden; der Namensaufruf hierzu begann eben bei Abgang des Kuriers. — Dem Journal des Debats zufolge scheinen die Deputirten, welche die Majorität für Hrn. Dupin gebildet haben, als Vicepräsidenten die HH. Calmon, Cunin-Gridaine, General Jacqueminot und Benjamin Delessert, und als Secretäre die HH. Felix Real, Boissy d'Anglas, Bignon (von der Niederloire) und de las Cases unterstützen zu wollen.

Der Moniteur Parisien kündigt Gesetzentwürfe zu Gunsten der Armee an; es sollen mehrfache Soldserhöhungen in Vorschlag gebracht werden.

Nach dem Constitutionnel ist Hr. Desage am 16. December von London nach Paris zurückgekehrt, hat aber von Seite der Conferenz bloß eine Frist bis 15. Februar für den Vollzug der 24 Artikel ausgewirkt.

Der Erzbischof von Paris hat folgendes Schreiben an die Geistlichen seiner Diöcese erlassen: „Paris, 1. December. Die ehrwürdigen Väter Jesuiten in Brüssel haben auf Befehl ihrer Obern die Fortsetzung des berühmten Werkes der Bollandisten, unter dem Titel Acta Sanctorum unternommen. — Sie haben sich an die Bischöfe gewandt, um von ihnen alle Urkunden zu erhalten, die von der Art wären, diese unermeßliche Arbeit zu erleichtern, und sie würdig zu machen, der katholischen Kirche als ein Denkmahl des Eifers und der Ausdauer, welche Glauben und Frömmigkeit einzuflößen vermögen, vorgelegt zu werden. — Wenn ich weniger als irgend ein anderer meiner Collegen im Episcopate im Stande bin, persönlich jenen gelehrten und emsigen Vätern die von ihnen verlangten Hülfsmittel anzubieten, da die Bibliotheken und Archive des Erzbisthums zu Grunde gegangen sind, so wünsche ich doch eben so sehr, wie irgend einer unter ihnen, zu dem außer unserm Frankreich sich bildenden gemeinschaftlichen Schatze den Tribut von Urkunden, welche meine Diöcese enthält, zu liefern. — Um diesen Zweck desto sicherer zu erreichen, habe ich unter dem Vorsitz eines meiner Großvicarien eine aus einigen Geistlichen bestehende Commission ernannt, die sich gern mit Sammlung der nöthigen, oder auch nur nützlichen Materialien zu einem für die Religion so kostbaren Werke beschäftigen werden, das zugleich für eine Gesellschaft so ehrenvoll ist, die ihr so viele und so wichtige Dienste geleistet hat. — Ich lade daher die HH. Pfarrer und andere Priester des Clerus von Paris ein, mit allen ihren Mitteln dem Aufruf, der von der Commission an sie ergehen möchte, zu entsprechen, und sich ihr in Forschungen beizugesellen, denen die Pariser Kirche nicht wohl fremd bleiben kann."

Am 18. December 5Percents 109 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 70. 3Percents 79 Fr. 45. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50. — Am 19. December 5Percents 109 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 85. 3Percents 79 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 30. — Am 20. December 5Percents 109 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 30. 3Percents 79 Fr. 15. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 50. Die Nachricht von der Zahlungssuspension der belgischen Bank hatte nachtheiligen Einfluß auf die französischen Fonds.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung sagt unter der Aufschrift: „Berlin, 21. December:" „Zur Vervollständigung des in der Nr. 251 dieses Blattes erschienenen Artikels wegen der Verurtheilung des Pfarrers Binterim zu Bilk *) ist zu bemerken, daß der ꝛc. Binterim durch das ergangene Erkenntniß des Landgerichts zu Düsseldorf wegen frechen, unehrerbietigen, zur Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung geeigneten Tadels in der Druckschrift: „der katholische Bruder- und Schwesterbund zu einer rein katholischen Ehe," und zwar in dem Vorworte dieser Druckschrift und in deren Abschnitte, welcher den Gesammttitel der Schrift führt, ordentlich mit einem zweijährigen Festungsarreste bestraft, seines Amtes als Pfarrer entsetzt, zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig und des Rechts, die preußische Nationalcocarde zu tragen, für verlustig erklärt worden ist."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. d. M.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat am 15. December die Schlußberathung über das Budget von 1839 gehalten, und dasselbe, so weit es die Ausgaben betrifft, mit 41 gegen 13 Stimmen, so weit es jedoch die Einnahmen angeht, mit 40 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Gegner des Budgets erklärten, daß sie von ganzem Herzen bereit seien, die Regierung in ihren auswärtigen Angelegenheiten zu unterstützen, indem in dieser Beziehung das ganze Land einstimmig denke; was jedoch die innern Angelegenheiten betreffe, so wären Ersparnisse und Vereinfachungen im Staatshaushalt dringend nothwendig. Mit der Eintheilung der Schuld, wie sie das dießjährige Budget darbietet, wollte sich die Opposition ebenfalls nicht einverstanden erklären; die Vorschüsse an das Syndicat und die ostindische Schuld namentlich sollten in demselben anders aufgeführt seyn, weil sonst gewissermaaßen eine Täuschung der Renteninhaber Statt finde. Der Finanzminister, der das Budget vertheidigte, machte darauf aufmerksam, wie sehr die Regierung den Wünschen der Kammer bereits nachgekommen sei, und schloß sich der Meinung derjenigen Mitglieder an, die die Annahme des Budgets schon deßhalb für nothwendig erklärten, auf daß Europa einen Beweis von der Eintracht und Vaterlandsliebe der Niederländer erhalte. Nachdem die Budgetgesetze angenommen waren, wurden dieselben an die erste Kammer übersandt.

In Bezug auf die in der geheimen Sitzung vom 12. d. M. den Generalstaaten gemachte Mittheilung über den Stand der belgischen Frage ist noch immer nichts Näheres bekannt geworden; so viel aber soll gewiß seyn, daß in Folge dieser Mittheilungen sämmtliche Mitglieder entschlossen sind, die außerordentlichen Credite für das Kriegsministerium zu bewilligen. Jedoch erwartet man vor Eröffnung der Discussion des Kriegsbudgets eine abermalige politische Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Aus Brüssel wird dem Handelsblad gemeldet daß die dortige Kriegspartei beschlossen habe, zwei Mitglieder der Nationalrepräsentation nach Paris zu senden, um die Interessen Belgiens in besondern Conferenzen mit den Mitgliedern der dortigen Deputirtenkammer zu vertreten, und namentlich sich vor der Commission, welche mit Entwerfung der Antwortsadresse auf die Thronrede beauftragt werden wird, über die belgische Sache vernehmen zu lassen. Die beiden hierzu ausersehenen Abgeordneten sind Hr. Metz, Mitglied der Repräsentan-

tenkammer für Luxemburg, und der Graf von Ansemburg, Mitglied des Senats für Limburg. So werden also die beiden abzutretenden Provinzen in Paris vertreten seyn. Der Graf F. von Merode wollte die beiden Abgeordneten begleiten, allein dem widersetzte sich der König, weil Hr. von Merode als Staatsminister nur das Cabinet vertreten könnte, das Cabinet aber in Paris bereits durch Hrn. Lehon vertreten ist. Die HH. Metz und von Ansemburg haben bereits eine Privataudienz beim Könige erhalten, und sollten am Abend des 15. nach Paris abreisen. (Sie sind bereits daselbst angelangt.)

Belgien.

Ueber die (bereits in unserm letzten Montagsblatte gemeldete) Zahlungssuspension der belgischen Bank lesen wir in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung vom 21. December: „Die Neuigkeit des Tages ist der Bankbruch zu Brüssel. Zwar soll es nur eine Suspension, eine momentane Versteckung seyn, aber eine Suspension, die den Werth der Actien in den Händen der Besitzer über Nacht um 25 Percent mindert, hat viel Aehnlichkeit mit einem Bankrott. Der Independant ist bei diesem Anlaß in eine fatale Verlegenheit gerathen: er muß sich verwahren gegen den Vorwurf, der Agiotage und dem Betrug hülfreiche Hand geleistet zu haben. In seiner Nummer vom 16. December hat er nämlich eine Note gegeben, die berechnet war, die Capitalisten zu vermögen, sich ihrer Bankactien nicht zu entäußern. Zwei Tage darauf sieht er sich genöthigt, die Suspension der Bank anzuzeigen. Der Hiobspost folgen nachstehende Bemerkungen: „Wir sind den Lesern und „dem Publicum im Allgemeinen Explicationen schuldig „über einen Artikel in unserer vorletzten Nummer, der „die Lage der belgischen Bank unter einer Ansicht erblicken ließ, die weit entfernt war, eine Katastrophe ahnen „zu lassen. Am letzten Sonnabend um Mittag kam Oberst „Biré, mit dem wir noch nie ein Wort gesprochen hatten, dessen Verhältnisse zur belgischen Bank uns jedoch „bekannt waren, zu uns aufs Bureau, sich äußernd über „das Sinken der Actien zu Paris (wo man besser als zu „Brüssel unterrichtet war!) und die Versicherung beifügend, der panische Schrecken sei ganz ohne Grund. Um „die Inhaber der Actien zu beruhigen, bat er uns, den „tikel, den man gelesen hat, einen Platz in unserm Blatte zu geben. Wir hatten kein Mißtrauen; der Artikel „ward publicirt. Wir sind in Verzweiflung, auf diese „Art beigetragen zu haben, das Publicum irre zu führen; „es ist aber gegen unsern Willen geschehen und nur weil „wir zuerst getäuscht worden sind. Hr. Biré hat um so „mehr unrecht gehandelt, indem er unsern guten Glauben mißbrauchte, als er wahrscheinlich wußte, was sich „vorbereitete, somit uns wissentlich hintergangen hat." — Der Independant, dem das Beruhigen der Actieninhaber so übel ausgeschlagen, beruhigt jetzt mit mehr Sachkenntniß das Publicum über die möglichen Folgen der Bankcatastrophe. Die Bank ist ein Privatinstitut; ihre Suspension sollte darum den Staatscredit nicht schaden; die Regierung hat keine Gelder bei der belgischen Bank stehen. Nur der Société générale, genannt Bank von Brüssel, hat das Gouvernement Fonds anvertraut. Am letzten Freitag (14. December) hat die belgische Bank dem Finanzminister gebeichtet, aber nicht aufrichtig, denn der Minister meinte, es sei noch zu helfen, und bewilligte eine Unterstützung. Es zeigte sich aber bald, daß die Wunde zu weit klaffte — der Minister zog seine Hand ab und die Bank mußte ihre Zahlungen einstellen. Da die belgische Bank auch eine Sparcasse etablirt hatte, in welche etwas über eine Million Franken eingelegt wurde, so hat die Regierung, um die untern Classen vor Verlust zu wahren, die Verfügung getroffen, daß die Bank von Brüssel den Inhabern der Sparcasse-Einlagebücher ihr Guthaben garantirt. Es ist dieß öffentlich und mit dem Zusatz angezeigt worden, die Regierung habe sich aus Humanität zu dieser Maaßregel entschlossen. Die belgische Bank hat übrigens eine Billanz publicirt, wornach sich ihre Activa und Passiva so gleich stellen, daß Null von Null aufgeht, mithin, wer nur warten kann, nichts verliert. An der Börse weiß man aber, was von solchen Billanzen in extremis zu halten ist."

Obgedachte Zeitung enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Brüssel vom 17. December: „Die Einstellung der Zahlungen der belgischen Bank hat einen außerordentlichen Schrecken erzeugt. Diese Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften und die Casse von mehr als 500 Handelshäusern unter ihrem Schutze. Eine Menge Kuriere ist nach allen Gegenden Europa's abgegangen. Den belgischen Patrioten kommt diese finanzielle Krisis sehr zur ungelegenen Zeit. Man besorgt, daß die Luxemburg-Limburger Deputation in Paris schlecht empfangen werde. Auch befürchtet man hier Unruhen und die Truppen sind in ihren Kasernen consignirt."

Der König hat dem Herzoge von Aremberg das Großkreuz, und dem Cardinal Erzbischof von Mecheln das Commandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

Ein Brüsseler Correspondent des in Brügge erscheinenden Nouvelliste will aus dem Munde des Kriegsministers selbst gehört haben, daß Belgien nur gerüstet sei, um sich gegen Holland zu vertheidigen, wenn es von demselben angegriffen werde; wenn jedoch wider Erwarten preußische oder teutsche Bundestruppen das Luxemburgische und Limburgische besetzen sollten, so würde Belgien sich begnügen, einige Kanonenschüsse zu losen, um ganz Europa zu zeigen, daß es dagegen protestire, doch würden sich seine Truppen darauf zurückziehen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 362

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.701	283. 52. 8 P.	— 5.1	OSO.	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.681	28 5 4	— 1.6	S.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.708	28 5 8	— 3.8	SSO.	still.	Wolken.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 12. December zufolge hat die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung an diesem Tage mit 96 gegen 10 Stimmen beschlossen, den Antrag des Hrn. Maldonado, daß den abgetretenen Ministern keine Pensionen mehr ausbezahlt werden sollen, in Erwägung zu ziehen. — Ein Gerücht spricht von bedeutenden Veränderungen in der Besetzung der General-Capitanerien. Quiroga in Madrid, Graf Clonard in Andalusien und Baron de Meer in Catalonien sollen durch die Generäle Rivero, Lahera und Rodil ersetzt werden. — Wie man versichert, hat die Königinn unterm 8. December verfügt, daß die Trümmer der algierischen Fremdenlegion unter Oberst Ferarry, gemäß dem Vertrage vom 28. Juli 1835, im Laufe des Decembers nach Frankreich zurückgeschickt und zur Verfügung des Königs der Franzosen gestellt werden sollen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Bordeaux vom 13. December: „Maroto hatte (wie Sie wissen) am 3. ein Gefecht gegen Diego Leon. Er chargirte in demselben mit großer Tapferkeit an der Spitze der Reiterei von Balmaseda. Diese ließ ihn aber im Stiche, und er lief die größte Gefahr getödtet oder gefangen zu werden. Glücklicherweise bemerkte das 4te navarresische Bataillon die Gefahr und befreite ihn. Der Feind wurde nach Mendavia zurückgeworfen. Hätte Balmaseda's Reiterei ihre Schuldigkeit gethan, so wäre Maroto's Sieg noch entschiedener gewesen. Balmaseda ist Maroto's Feind und suchte sich bei dieser Gelegenheit zu rächen. Maroto hatte ihn kürzlich arretiren lassen, da er gegen seinen Willen über den Ebro gegangen war, und 45 Christinische Gefangene im Widerspruch mit dem Elliot'schen Tractat hatte erschießen lassen, was Espartero zu Repressalien bewog. Maroto's Betragen wurde gemißbilligt, und er erhielt Befehl, Balmaseda in Freiheit zu setzen. Maroto ist der einzige Carlistische General, der fähig ist eine Armee zu commandiren. Er ist dabei ein aufgeklärter, gemäßigter Mann, daher wüthet die überspannte Partei gegen ihn und sucht ihn zu stürzen. Gelingt es ihr, so ist die Sache Carls V. als verloren anzusehen, denn die Armee würde bald wieder in die Muthlosigkeit und Desorganisation verfallen, aus welcher Maroto allein sie riß. — Seitdem ich diese Zeilen geschrieben, fiel mir zufällig die Allgemeine Zeitung vom 31. October in die Hände, welche einen Brief aus Bayonne vom 21. October mit dem Zeichen † * enthält. In diesem Briefe ist von einem im königlichen Hauptquartier angekommenen Hrn. Ramon de la Piscina die Rede, soll heißen Ramirez de la Piscina. Ich begreife nicht, wie Ihr Bayonner Correspondent zu all den schändlichen Verläumdungen über diesen Mann kommt. Ramirez de la Piscina ist einer der edelsten, besten, aufgeklärtesten, in seinen politischen Ansichten gemäßigten Männer, die ich kenne. Er war eben so wenig Dragoner-Capitän oder niedriger Schmeichler der Franzosen, als er jetzt Domherr ist. Es ist ein Mann von 38 Jahren, seit seiner frühesten Jugend in der diplomatischen Carrière, seit 14 Jahren Gesandtschaftssecretär und Geschäftsträger an den Höfen von Florenz und Rom, Zögling des berühmten Marquis de Labrador, dieses so allgemein hochgeachteten, loyalen Nestors der spanischen Diplomaten, der mir noch vor kurzem schrieb: „Ramirez est un des hommes que j'estime et que j'aime le plus." Ramirez ist einer von den wenigen Menschen, die selbst ihre Gegner nicht hassen können. Wie der Bayonner Correspondent diesen vortrefflichen Mann so furchtbar angreifen kann, ist mir, wie gesagt, unbegreiflich, und seine Verläumdungen können sich nur auf eine Namensverwechslung gründen, die sich nie ein Spanier zu Schulden kommen läßt, denn von allen Nationen sind die Spanier die, welche am besten die Geschichte und Geographie ihres Landes und die Verhältnisse eines Jeden kennen. — Don Amat, den Jener Correspondent für den Beichtvater des Königs Carl ausgibt, ist ein mir persönlich sehr bekannter päpstlicher Hofcavalier von hoher Geburt, der kürzlich nach Spanien in einer wichtigen Angelegenheit ging. Es ist ein junger, sehr gebildeter und toleranter Prälat."

Portugal.

Die Times schreibt aus Lissabon vom 7. December: „Die 210 Mann starke Besatzung der Gränzfestung Almeida hat sich für das absolutistische System ausgesprochen, aber nicht den Dom Miguel, sondern den

spanischen Infanten Don Sebastian, Sohn der Prinzessinn von Beira, einer portugiesischen Prinzessinn, als legitimen König von Portugal proclamirt. Die Besatzung von Almeida soll mit den Besatzungen anderer Städte und den spanischen Carlisten Einverständnisse unterhalten.

Großbritannien und Irland.

Graf Durham hat, wie gestern erwähnt, die Adresse, deren Ueberreichung an ihn die Reformverbindung von Westminster beschlossen hatte, abgelehnt, weil es aus manchen in der Versammlung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, gefallenen Aeußerungen hervorging, daß die Radicalen von Westminster gegen Lord Durham andere Gesinnungen hegen, als sie in der Adresse ausgesprochen hatten; sie hatten nämlich in dieser ihre vollkommene Uebereinstimmung mit ihm erklärt, während aus jenen Aeußerungen hervorgeht, daß sie ihn bloß als ein nach dem Gebrauche wegzuwerfendes Mittel für ihre Zwecke benützen wollen. Entschiedener als die Radicalen von Westminster, sprachen sich die Reformer in Hull und Sunderland für Lord Durham aus. Bei einem Festmahle, das dem Mayor ersterer Stadt gegeben wurde, empfingen die Versammelten den Toast auf „Ihrer Majestät Minister" sehr kalt, wogegen der auf den Grafen Durham, „die Hoffnung der englischen Reformer," mit größter Begeisterung aufgenommen wurde. — Die Gräfinn Durham hat ihre Stelle als Staatsdame der Königinn aus eigenem Antriebe niedergelegt und ihren Gemahl von diesem Schritte erst dann benachrichtigt, als er schon gethan war. Das Schreiben der Gräfinn an die Königinn ging von der gewöhnlichen Form ab, indem sie, statt daß sie um Erlaubniß bat, ihre Entlassung zu nehmen, geradezu in bestimmten Ausdrücken ihre Entlassung nahm. Die Antwort der Königinn war voll Hochachtung und Liebe, und gab zu verstehen, daß, wäre die gewöhnliche Form beobachtet worden, das Entlassungsgesuch nicht ohne das größte Widerstreben bewilligt worden wäre.

Nach einem Schreiben aus Kingston in Obercanada erbeuteten die königlichen Truppen unter dem Obersten Dundas in dem Siege über die Eindringlinge bei der Windmühle von Prescott 10 Fässer Pulver, eine Anzahl Armaturen, 10,000 scharfe Patronen und 3 Stücke Geschütz. Alle Häuser, welche von den Rebellen besetzt gewesen waren — mit Ausnahme der Windmühle, in die eine Milizcompagnie gelegt ward — wurden niedergebrannt. Bei dieser Gelegenheit hatte noch Capitän Drummond, von der loyalen Glengarry-Hochland-Miliz, der sich in eines der Häuser begeben hatte, das Unglück, für einen Insurgenten gehalten und von den Freiwilligen erschossen zu werden. Der Verlust der Insurgenten bestand aus 102 Todten und 152 Gefangenen, welche im Triumph nach Kingston gebracht wurden. Es sind mit Ausnahme zweier Auswanderer brittischen Ursprungs und zweier Polen, beide aus Krakau, lauter Eingeborne des Staates Newyork. Sie sollen ohne Verzug vor ein Kriegsgericht gestellt werden. In Ogdensburg im Staate Newyork sind in einer Versammlung Abgeordnete ernannt worden, welche sich nach Canada begeben und für die Gefangenen Fürbitte einlegen sollen.

Capitän Edgeworth Usher, welcher als Milizcapitän gegen die Insurgenten auf Navy-Island sehr thätig und wie es scheint, auch bei der Expedition, durch die das nordamerikanisch Dampfboot „Caroline" auf dem Niagara zerstört wurde, betheiligt gewesen war, ist als ein Opfer der Rache gefallen. Er wohnte ganz in der Nähe des Niagara, welcher dort die Gränze zwischen Obercanada und dem Staate Newyork bildet. Gegen 2 Uhr Morgens (der Tag wird nicht angegeben) wurde er von einem Nachbar aufgefordert, ihm sein Haus zu öffnen; er öffnete, schloß aber schnell wieder, als er drei Bewaffnete erblickte. Es wurde jedoch durch ein Fenster gegen ihn gefeuert, und er fiel alsbald todt nieder. Die Mörder flüchteten sich in die Wälder, nachdem sie den Nachbar des Capitäns, den sie ebenfalls nächtlicher Weile aufgegriffen und durch Bedrohung mit dem Tode genöthigt haben, Jenen zu rufen, entlassen hatten.

Selbst der entschieden radicale Spectator billigt das von der Regierung erlassene Verbot der nächtlichen Versammlungen mit bewaffneter Hand, glaubt übrigens, daß das Uebel sich nicht durch dieses Verbot heben lasse; der Grund dieses Uebels sei Mangel an Beschäftigung und Theurung der Nahrungsmittel, Folgen der zunehmenden Bevölkerung bei stillstehendem oder sich vermindernden Vorrath an Lebensmitteln und Begehr nach Händen.

Der Weekly-True-Sun will beobachtet haben, daß die Dissenters, nachdem sie die Hoffnung auf Abstellung ihrer Beschwerden durch die Regierung aufgegeben, sich von den Whigs losgesagt haben und hinfort nur mit dem radicalen Hülfsmittel, der Trennung von Kirche und Staat, begnügen werden.

Fast alle Aussagen des im Buckingham-Pallaste ergriffenen jungen Burschen scheinen das Gepräge der Falschheit an sich zu tragen. Er kann unmöglich so lange im Schlosse sich aufgehalten haben, ohne daß er entdeckt worden wäre. Die Kamine sind so eingerichtet, daß es unmöglich ist, durch sie in die Gemächer einzudringen. Die Küchen sind immer fest verschlossen. Der Gefangene litt offenbar bei seiner Ergreifung großen Hunger; denn so bald man ihm Speise reichte, verschlang er sie mit großer Gier. Man untersuchte die Gemächer sorgfältig; kein werthvoller Gegenstand fehlt. Der Bursche hatte sich mit den zahlreichen Arbeitern einschleichen können, welche im Pallaste beschäftigt sind; es erkannte ihn aber keiner. Man hält ihn für einen gebornen Londoner und den Angehörigen einer achtungswerthen Familie.

In verschiedenen Theilen Irlands beginnt man über die Theurung der Nahrungsmittel, besonders des Hafermehls und der Kartoffeln — der einzigen Nahrung bei weitem der meisten Irländer — sehr unruhig zu werden. In der Umgegend von Dublin wollen die Friedensrichter eine Versammlung veranstalten, in welcher die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit ausgesprochen werden soll, das neue Armengesetz so bald als möglich in Wirkung treten zu lassen, indem die Armen außer Stande seien, sich ihren Unterhalt zu verschaffen. Irland hat die Aussicht auf einen der theuersten Winter, und bereits sollen die untern Classen mehrfach die Absicht ausgesprochen haben, die Ausfuhr von Kartoffeln zu verhindern.

Frankreich.

Der Brüsseler Bankbruch macht in Paris einen traurigen Eindruck, und drückt, wie schon gestern erwähnt, die französischen Fonds. Viele Rentiers hatten ihre Gelder in diesen Actien angelegt, die sie mit 50 Percent über Pari kauften, und jetzt droht ihnen der Verlust von zwei Dritteln ihres Capitals. Die Bilanz der Bank stellt sich anscheinend gut; allein sie hat mehr als 300 Millionen industrieller Actien im Depot, aus denen man nicht 50 Percent beim Verkaufe lösen würde. Das Unglück entsteht hauptsächlich durch die politische Krisis in Belgien, welche einen starken Andrang zur Heimzahlung veranlaß-

te. In Frankreich sind die Sparcassengelder bei öffentlichen Cassen deponirt, und es fragt sich, was in einem ähnlichen Falle die Folge seyn würde? — Die Pariser Börse war sehr stürmisch. Man berechnet, daß mehr als zwei Drittel der belgischen Bankactien auf dem Pariser Platze sind, und daß das Parket bereits über fünf Millionen Fr. verliert. Dabei sind noch zahlreiche Lieferungsverkäufe im Laufe, die enorme Differenzen zur Folge haben werden. Die Actien, die am 18. 850 blieben, sanken am folgenden Tage auf 600, dann auf 480 prompt und 450 pr. Ende dieses Monats, später besserten sie sich auf 575.

Nach einem Concerte, das dieser Tage der Tonsetzer Berlioz im Conservatorium gab, erließ Paganini folgendes Schreiben an ihn: „Mein theurer Freund! Nach Beethovens Tod konnte nur Berlioz ihn wieder in das Leben rufen; und ich, der ich Ihre göttlichen Compositionen, würdig eines Genius, wie der Ihrige, genossen habe, halte es für meine Pflicht, Sie zu bitten, als Zeichen meiner Huldigung zwanzigtausend Franken anzunehmen, welche Ihnen gegen Vorzeigung des Beigeschlossenen von Hrn. Baron von Rothschild werden ausbezahlt werden. Halten Sie mich immer für Ihren ergebenen Freund, Nicolo Paganini."

Belgien.

Nachstehendes ist die von der belgischen Bank, zugleich mit der Anzeige, daß sie genöthigt sei, ihre Zahlungen zu suspendiren, vorgelegte Bilanz:

Belgische Bank.

Bilanz des Hauptbuches am 13. December 1838.

	Fr.	Ct.
Cassenbestand in Geld- und Banknoten	3,874,634	40
Laufende Wechsel	4,837,551	50
Oeffentliche Fonds A	11,060,265	67
Oeffentliche Fonds B	1,043,562	40
Laufende Rechnungen	24,523,072	67
Vorschüsse auf Hypothek	811,333	34
Diverse Forderungen	39,037	86
Darlehen auf öffentliche Fonds	12,399	56
Secretariatscasse	6,582	98
Einzahlungen auf Actien	335,000	—
Immobilien	241,630	84
Mobiliar	12,572	63
Zu vertheilende Generalunkosten	54,423	60
Generalunkosten des Jahres	134,991	21
Summe	46,987,058	30
Capital	20,000,000	—
Reservefonds	161,498	26
Laufende Bankzettel	7,250,000	—
Sparcasse	1,015,298	58
Obligationen zu 4½ Percent	1,545,000	—
Laufende Rechnungen	16,354,333	55
Interessen der Bank von 1837	833	26
	46,326,963	65
Uebertrag	46,326,963	65
Dividende von 1837	1,251	50
Zinsen der verschiedenen Actien-Gesellschaften	1,964	90
Dividende dito	4,053	48
Promessen auf Actien der Kölner Eisenbahn	4,911	11
Gewinn und Verlust	647,913	66
Summe	46,987,058	30

(Unterz.) C. von Brouckere. Graf Vilain XIIII. J. P. Kok. L. Deswert.

Das Amsterdamer Handelsblad theilt folgende zwei Schreiben aus Brüssel mit: 1) „Brüssel, 17. December. Ein entsetzliches Ereigniß hat hier allgemeinen Lärm verbreitet; es ist der Anfang einer schrecklichen Krisis, die sich über Belgien zusammenzuziehen beginnt. Die belgische Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Eine außerordentlich zahlreiche Menge durchkreuzt die Straßen; auf jedem Gesichte ist der Schrecken zu lesen, und an der Börse hatten keine Umsetzungen Statt. So groß die allgemeine Muthlosigkeit. In der Revue neuve, wo die Bureaus der Bank sind, wurden die Bankzettel mit 15 Percent Verlust angeboten. Dieses Ereigniß hat bei dem Publicum und dem Handelsstande Mißtrauen erweckt. Die Société générale wird in diesem Augenblick gleichsam belagert von Personen, welche die Zettel dieser Société umwechseln wollen, kurz es ist eine höchst traurige Erscheinung, und was, in Mitte dieses allgemeinen Jammers, das Schrecklichste genannt werden kann, ist das von Augenblick zu Augenblick Statt habende Einrücken von Regimentern mit voller Musik an ihrer Spitze, die auf dem Marsche nach Luxemburg sind. Nichtsdestoweniger hoffe ich, daß der Schrecken sich legen und das Zutrauen sich bald wieder herstellen werde; geschieht dieß nicht, dann stehen für uns die schmerzlichsten Unglücke zu erwarten. Die belgische Bank hat mehr als 40 industrielle Gesellschaften unter ihrem Schutze und hat die Casse von mehr als 500 Handelsleuten, sowohl von hier als von Antwerpen und Lüttich, in Händen. Dieses Ereigniß hindert mich heute, von der politischen Frage zu sprechen; ich vertraue, daß dasselbe dem belgischen Patriotismus die Augen öffnen werde über den Abgrund, worein er ein ganzes Volk in Folge seiner übermäßigen Forderungen und tadelnswerthen Unredlichkeit zu stürzen droht. Mehr als zwanzig Kuriere und Staffetten sind nach allen Puncten Europa's abgesandt worden." — 2) „Brüssel, 17. December. Heute ist plötzlich alles Interesse für Limburg und Luxemburg, selbst für die Deputation, verschwunden; es gilt nun nicht mehr den 24 Artikeln, es gilt der Börse aller unserer Capitalisten, Speculanten, Rentner, und dadurch ist plötzlich aller Patriotismus verflogen. Die belgische Bank hat heute Morgens ihre Bilanz aufgelegt, die zwar einen vortheilhaften Saldo von circa 650,000 Fr. darbietet, aber die Bank erklärt sich indeß genöthigt, in Folge unerwarte-

ter von ihr verlangter Rückzahlungen in der gegenwärtigen Krisis, vorerst ihre Zahlungen einzustellen. Der Schrecken, die Verwirrung, das Mißtrauen, die Wuth unserer Börsebesucher kann ich Ihnen unmöglich schildern. Eine Invasion der holländischen Armee hätte keinen so großen Schrecken verbreiten können. Jeder will sich nun von seinen industriellen Actien losmachen, doch Niemand will kaufen; es herrscht ein vollkommener panischer Schrecken; es wird selbst von der morgen zu erwartenden Rede Ludwig Philipps nicht mehr gesprochen; ich höre nichts als Flüche und Verwünschungen gegen unsere politischen Bewegungsmänner, die durch ihre unsinnigen Handlungen, mit ihren verwirrten Sinnen diese finanzielle Krisis vorbereitet haben."

Das Handelsblad will aus Brüssel folgende, wie es sagt zuverlässige, Nachricht erhalten haben: „Unser Cabinet hat von der englischen Regierung eine Note erhalten, worin diese sich sehr scharf gegen die belgische Bewaffnung ausspricht und aufs gemessenste der belgischen Regierung erklärt, daß ein einziger Kanonenschuß gegen die teutschen Bundes- oder andere Truppen, als eine Kriegserklärung Belgiens an ganz Europa betrachtet werden, und zur Folge haben würde, daß Belgien alle die ihm durch den Tractat vom 15. November 1831 zugesicherten Vortheile verlieren werde."

In einem Schreiben von der belgischen Gränze vom 18. December (im Correspondenten von und für Teutschland) heißt es: „Privatmittheilungen aus der belgischen Hauptstadt entwerfen das düsterste Gemälde von dem kläglichen Zustande, in den die Angelegenheiten des kaum erst so stolzen Brüssel versunken sind. Eine Katastrophe naht. Eine finanzielle Krisis ist bereits eingetreten, herbeigeführt durch die Zahlungseinstellung, zu welcher, wie Ihnen die öffentlichen Blätter bereits gemeldet haben werden, die Bank von Belgien, eine auf Actien gegründete Privatanstalt, sich für den Augenblick, wie sie meint, gezwungen gesehen hat. (Die einzige Bankanstalt, welcher die Regierung ihre Fonds anvertraut hat, ist „die allgemeine Societät zur Beförderung der Nationalindustrie," die sogenannte „Bank von Brüssel.") Schon am vorigen Freitag (14. December) setzte die Administration der Bank von Belgien das Ministerium von ihrer kritischen Lage in Kenntniß. Der Finanzminister leistete, ohne jedoch noch die ganze Größe des Uebels zu kennen, einige Beihülfe. Bald wiederholte Gesuche um Unterstützung blieben aber ohne Erfolg; das Ministerium erklärte, unter den gegenwärtigen Umständen und in Betracht seiner eigenen Bedürfnisse sei es ihm rein unmoglich, mehr für die Bank zu thun. Dieser Beschluß wurde von den Ministern am 16. um Mitternacht gefaßt, nachdem sie noch um 10 Uhr Abends einige Hoffnung dafür gegeben, der Bank mit vier Millionen Franken auszuhelfen. Hr. von Brouckere, so wie Graf Vilain XIIII., einer der Administratoren der Bank von Belgien, sollen, als sie von der Entscheidung des Cabinets Kunde erhielten, Brüssel augenblicklich verlassen haben. Ein allgemeiner run war es, welcher diese Bank in solche Krisis gestürzt hatte. Seit dem 11. December strömte eine außerordentliche Menge Banknoten bei der Casse der Bank von Belgien zur Rückzahlung ein; bereits am Samstag konnten die Rückzahlungen nur mit Mühe geleistet werden, doch halfen noch 500,000 Fr., welche die Regierung vorschoß, einigermaaßen aus; jedoch die Forderungen um Rückzahlung häuften sich nun gar, als die Weigerung des Ministeriums, weitere Vorschüsse zu machen, bekannt wurde, so furchtbar, daß die Bank am 17. zu der Veröffentlichung gezwungen war, daß ihre Casse erschöpft und für den Augenblick außer Stand sei, Baarzahlungen zu leisten. Leicht kann man sich denken, welchen entsetzlichen Eindruck diese Nachricht hervorbringen mußte, da mit der Bank von Belgien das Sparcasse-Institut für Brüssel verbunden ist; die untern Volksclassen, welche die mühsam erworbene Frucht ihres Fleißes und ihrer Anstrengungen von einem plötzlichen Untergang bedroht wähnten, belagerten am Morgen des 17. im wahren Sinne des Wortes das Bankhotel, und wurden nur mit äußerster Mühe von Excessen abgehalten; der Ausbruch ihres Unwillens konnte nur dadurch beschwichtigt werden, daß die Bank von Brüssel, auf Betreiben der Regierung, die Garantie für die mit der belgischen Bank verbundene Sparcasse schleunigst übernahm. Doch der allgemeine Credit ist nun einmal erschüttert; die Gefahr ist noch nicht vorüber; zahlreiche Massen wogen über die Plätze und Straßen Brüssels; und mitten in diesem allgemeinen Jammer zog eine Truppenabtheilung nach der andern, auf ihrem Marsche nach dem Luxemburgischen, mit klingendem Spiel durch die angsterfüllte Hauptstadt! Was werden die Folgen seyn? Die Bank von Belgien hat über vierzig industrielle Gesellschaften unter ihrem Schirme; sie hat die Cassen von mehr als 500 Handelsleuten sowohl von Brüssel, als von Antwerpen und Lüttich. Die sogenannten Patrioten wollen den Orangisten die Schuld dieser Katastrophe aufbürden; diese, so behaupten sie, wären es, welche den run veranlaßt hätten. Allein die Patrioten, wie sie sich zu nennen belieben, sie selbst tragen die Schuld dieser Katastrophe, ihre unsinnigen Projecte und Declamationen, ihr verderblich wirkendes Kriegsgeschrei, die unabsehbaren Verwickelungen, in welche ihre ausschweifenden Anmaaßungen Belgien, Europa gegenüber, zu stürzen drohen."

Den neuesten Nachrichten aus Brüssel zufolge haben die HH. Overbek und Mascard, Advocaten und Bevollmächtigte der Bankadministration, beim Appelhofe am 17. d. M. um die Erlaubniß für das Etablissement, seine Zahlungen stunden zu dürfen, nachgesucht. In Folge dieses Antrages sind die Hauptgläubiger der Bank vor den Magistrat berufen worden. Die Agenten der Bank haben die Bilanz derselben vorgelegt, und die Versammlung wurde zuerst befragt, ob diese Bilanz ihr glaubwürdig scheine. Dieß wurde mit großer Majorität bejaht. Mit derselben Majorität wurde darauf zugestanden,

daß man eine Stundung von drei Monaten gestatten solle. — Die Versammlung hat darauf zu ihrem Commissär Hrn. Mettenius ernannt, der sich noch einen oder zwei Collegen aussuchen soll, um in Gemeinschaft mit den Directoren der Bank dieselbe zu administriren. Hr. Mettenius hat sich zwar geweigert, diese Mission anzunehmen, man hofft jedoch, ihn noch zur Annahme zu bewegen.

Der Brüsseler Independant vom 19. December enthält ein Schreiben des Obersten Biré, worin dieser sich wehrt gegen die Anschuldigung, er habe das Publicum durch einen Journalartikel getäuscht. Seine Defension ruht auf der Angabe, er habe nicht gewußt, daß es so schlimm stehe mit der Bank und sei selbst in dem Fall, große Verluste zu erleiden, indem er noch zu 1360 und 1270 Actien gekauft habe. Der Oberst muß ein starker Speculant seyn, denn er gibt an, er sei im Besitz von 3500 belgischen Bankactien, woran nach dem dermaligen Kurs an drei Millionen Franken in die Brüche fielen.

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung vom 19. December enthält unter der Aufschrift: „Hannoversche Verfassungsangelegenheit" folgenden Artikel: „Die in Nr. 293 des Hamburgischen unparteiischen Correspondenten und in andern Blättern mitgetheilte Adresse der Bremen-Verden'schen Landschaft an Sr. Majestät den König, die Ordnung der Verfassungsverhältnisse betreffend, veranlaßt uns zu folgenden Bemerkungen, in der Hoffnung, irrige Ansichten berichtigen zu können." — Wenn die Bremen-Verden'sche Landschaft sich darauf beschränkt hätte, den König zu bitten, die Feststellung der Verfassungsverhältnisse im Königreiche zu beschleunigen, und zur Vermeidung jeder falschen Deutung dabei die Existenz der hergestellten Verfassung von 1819 anerkannt, aber in der Rücksicht um Erledigung der Verfassungsangelegenheit gebeten hätte, daß eine Ungewißheit im Lande darüber obwalte, ob der von Sr. Majestät den Ständen vorgelegte Verfassungsentwurf angenommen, oder modificirt, oder ob es lediglich bei der Verfassung von 1819 verbleiben werde, so wäre gegen einen solchen Antrag wohl nichts zu erinnern gewesen. Wenn aber die Landschaft ihrem Landesherrn vorwirft, ein Grundgesetz, das sie für gültig gehalten, annullirt zu haben, zugleich aber dabei die Mangelhaftigkeit dieses Grundgesetzes zugibt, und nicht dessen allerdings völlig unzulässige Herstellung wünscht, so unterliegt jener Vorwurf gerechtem Tadel. Außerdem enthält das Petitum: „Daß „Eure Majestät geruhen wolle, allergnädigst zu befehlen, daß die Versuche zu einem Vergleiche auf eine solche Weise erneuert werden, welche auf eine baldige „Herstellung eines rechtsgültigen und dauernden Zustandes des öffentlichen Rechts hoffen läßt" — eine Andeutung, als ob es an einem solchen rechtsgültigen Zustande gegenwärtig fehle. Diese Behauptung wird die Landschaft, nach Erwägung der vorangegangenen Thatsachen, nicht aufstellen können, und hat vielleicht sie in obigen Worten nicht ausdrücken wollen. Wenn Se. Majestät der König, außerdem auch Provinziallandschaften, das Grundgesetz von 1833 nicht für gültig hielten, so folgt daraus von selbst, daß die Stände von 1833 nicht von Sr. Majestät als competent, mithin nicht als fähig betrachtet werden konnten, auf gültige Weise das Grundgesetz abzuschaffen, zu ändern oder zu bestätigen; es blieb nichts Anders übrig, als die völlig richtige Consequenz anzunehmen, daß eo ipso die bis 1833 bestandene Verfassung die allein gültige sei. Diesem Satze gemäß ist der König verfahren. Indem Er die Wahlcorporationen der Verfassung von 1819 zur Wahl von Deputirten aufforderte, prüfte der König eben dadurch zugleich diese legalen Organe des Landes. Sie folgten der Aufforderung, wählten Deputirte; diese leisteten den Stände-Eid, nach dem königlichen Patent von 1819; nannten sich selbst, nach diesem Patent berufene Stände, in ihrer Adresse an den König, und faßten eine Reihe von Beschlüssen. Die Bremen-Verden'sche Landschaft zählt, und zwar auch unter den in ihrer letzten Versammlung anwesenden Mitgliedern, solche Deputirte. Wie sollte diese Landschaft, solchen Thatsachen geradezu widersprechend, haben behaupten wollen, die Verfassung von 1819 stehe nicht in anerkannter Wirksamkeit; es fehle also dermalen an einem rechtsgültigen Zustande des öffentlichen Rechts. Was die Beschleunigung der Erledigung der Frage betrifft: ob die Verfassung von 1819 oder eine neue bestehen werde, so ist diese allerdings sehr zu wünschen. Die Regierung aber kann mit gutem Grunde erwiedern: daß der bisherige unentschiedene Zustand nicht ihr zuzuschreiben sei. Sie hat einen Verfassungsentwurf vorgelegt; die Stände aber haben nach genügend langer Sitzung keinen Beschluß darüber gefaßt; die Mehrheit der zweiten Kammer hat endlich, ihre eigenen Facta gänzlich vergessend, sich für incompetent erklärt, und durch diesen, von der Kammer einstimmig abgelehnten Beschluß, sich muthwillig in die Lage versetzt, ohne neue Häufung von Widersprüchen die Berathung des Verfassungsentwurfs nicht weiter fortsetzen zu können. — Fragt es sich, was nunmehr geschehen werde, so sind wir freilich nicht im Stande dieses anzugeben. Es dürfte aber wohl mit Grund gehofft werden, daß in kurzer Frist die Stände werden berufen werden. Ob Se. Majestät, nach den Erfahrungen der Stimmung der Stände, namentlich der zweiten Kammer, in der letzten Sitzung geneigt seyn werden, dennoch die abgebrochene Berathung über den Verfassungsentwurf fortsetzen zu lassen, oder ob ein anderer oder nur einzelne Artikel zur Berathung und Feststellung werden vorgelegt werden, oder endlich, ob lediglich die Erklärung erfolgen werde, daß es bei der jetzt bestehenden Verfassung von 1819 verbleiben solle — darüber wagen wir eine Vermuthung nicht auszusprechen. Die Berathungen der letzten Sitzung sind nicht einladend, um sie über den Verfassungsentwurf fortsetzen zu lassen.

Se. Majestät könnten mit Grund besorgen, nur einen, zu keinem Resultate führenden Zeitaufwand und neue Unruhe und Gährung in den Gemüthern hervorzurufen. — Eine sehr wesentliche Veränderung der Lage ist inzwischen eingetreten. Während der letzten Sitzung war es den Anhängern des Grundgesetzes noch möglich, die Stände und die Landeseinwohner durch die angeblich zu erwartenden Beschlüsse des Bundes irre zu leiten. Dieses Mittel ist nicht mehr vorhanden. Die Beschwerden einzelner Corporationen sind vom Bunde zurückgewiesen, und die hohe Bundesversammlung hat neuerlich ihre Sitzungen auf längere Zeit eingestellt, ohne etwas Weiteres in der hannoverschen Verfassungsangelegenheit zu beschließen. Diese hohe Versammlung kann gleichwohl nicht verkannt haben, wie höchst nothwendig eine Beendigung dieser Angelegenheit für die Ruhe des Königreichs sei; sie hat aber ohne Zweifel eingesehen, daß da, wo der Landesherr mit den legalen Organen seines Landes über Verfassungsangelegenheiten einig geworden ist, von einer Einschreitung des Bundes keine Rede seyn konnte. In der That, wozu könnte diese in der Lage der hiesigen Angelegenheit bestehen? Dem Artikel 55 der Schlußacte und 13 der Bundesacte ist Genüge geleistet; das Grundgesetz von 1833, das König und Stände abgeschaft haben, kann ihnen nicht aufgedrungen werden, und eben so wenig irgend eine neue Verfassung, während man die dem Könige und Seinem Volke angeerbte alte Verfassung, die hergestellt worden, gewaltsam vernichten müßte. Wenn wir Nachrichten trauen sollen, die uns sehr glaubwürdig erscheinen, so darf man mit gutem Grunde annehmen, daß bei keiner teutschen Regierung ein Zweifel über die wirklich eingetretene, völlig bundesgesetzliche Erledigung der Verfassungsangelegenheit des Königreichs vorhanden sei, eine Angelegenheit, die, den deutlichen Worten des angezogenen Art. 55 der Wiener Schlußacte zufolge, ohnehin der Anordnung des Landesherrn ausschließlich anheimgestellt bleiben müßte. In der That würde auch kein teutscher Landesherr unter solchen Verhältnissen ein Interventionsrecht anerkennen können. Dieses Verschwinden angeblicher Hoffnungen von Bundeswegen muß günstig für eine Vereinbarung bei den Ständen wirken, die ihnen etwa noch angetragen werden möchte. — Mit der Anerkennung des rechtlichen Bestandes der Verfassung von 1819, also der Competenz der jetzigen Ständeversammlung, fallen zugleich alle etwanigen Besorgnisse wegen der in mehreren öffentlichen Blättern zur Sprache gebrachten Steuerverweigerung, vom 1. Jänner 1839 an gerechnet, hinweg; sie würde jedenfalls nach den Bundesgesetzen unstatthaft gewesen seyn, und ein Urtheil den Gerichtshöfen darüber niemals haben zustehen können. — Mögen alle Landeseinwohner sich mit der Zuversicht beruhigen, daß Se. Majestät mit landesväterlicher Sorgfalt den hier verhandelten Gegenstand erledigen werden, und daß, wenn neue Verfassungsbestimmungen zur Beförderung des Wohls Allerhöchstihrer Unterthanen jetzt nicht zu erreichen seyn möchten, sie in der angeerbten wiederhergestellten Verfassung eine Grundlage haben, die alle wünschenswerthe Sicherheit des Rechtes gewährt, und die keinen Fortschritt in der Gesetzgebung gehindert hat, solchen vielmehr vielleicht mehr erleichtert, als es das Grundgesetz von 1833 zuließ."

Die Großherzoglich Hessische Zeitung vom 20. December bringt in ausführlicher Mittheilung den Bericht über die, in der zweiten Kammer der Stände am 13. December über den Antrag des Abgeordneten Glaubrech, die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. November 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betreffend, Statt gefundene Berathung. Der Ausschuß der Kammer war in der Sache selbst und in Beziehung auf die Competenz der Stände, zu bitten, wie der Abgeordnete Glaubrech vorgeschlagen hatte, mit Letzterem vollständig einverstanden. Somit konnten eigentlich nur noch als Gegenstände einer Berathung gelten: die Frage, ob die Kammer auch wirklich jene Bitte stellen, oder, nach dem Antrage des Ausschusses, auf dieselbe nicht eingehen möchte, „in dem festen beruhigenden Vertrauen, daß die Staatsregierung ohnehin nicht unterlassen werde, durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel bei dem teutschen Bunde auf möglichst baldige Wiederherstellung des gestörten Rechtszustandes im Königreich Hannover fortwährend hinzuwirken"; — so wie das Schreiben, das der dirigirende Staatsminister Freiherr du Thil in dieser Sache an den Ausschuß erlassen hatte. Dieses Schreiben enthält (nach der Mittheilung des Berichts der hessischen Zeitung) folgende Stelle: „Der Unterzeichnete befindet sich nicht in dem Falle, auf den Inhalt dieses Antrags irgend näher eingehen zu können, und hat vielmehr die Ehre, dem Hrn. Abgeordneten ämtlich zu eröffnen: „daß Se. königl. Hoheit der Großherzog den Gegenstand desselben, welcher die innern Interessen des Großherzogthums Hessen in keiner Weise berührt, durchaus nicht als zur Wirksamkeit der Stände des Großherzogthums gehörig zu betrachten vermögen und es daher sehr bedauern müßten, wenn die verehrliche zweite Kammer der Stände besagtem Antrage irgend eine willfährige Folge geben wollte; da Allerhöchstdieselben eine ständische Einwirkung auf Ihre Abstimmungen bei dem teutschen Bunde, welcher Art solche auch sei, mit ihren Rechten und Pflichten als Landesherr und Bundesglied nicht zu vereinigen wissen und daher auch nie dulden können und werden."

Wien.

Am 27. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107 13/32.
detto detto zu 4 pC. in CM.	—.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80 5/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	679 27/32.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65 5/16.
Bankactien pr. Stück 1491 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 363

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.589	28 Z. 4 L. 3 P.	— 3.1	SO.	mittel.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.505	28 3 2	— 1.2	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	— 1.5	SO.	—	Regen.

Spanien.

Die neueste Quotidienne vom 21. December erwähnt gleichfalls des in Bayonne verbreiteten Gerüchts, daß Maroto vom Commando der Armee entfernt worden sei, fügt jedoch hinzu, daß er sich späterhin dazu verstanden habe, das Commando beizubehalten. Gedachtes Blatt sagt: „Es scheint sicher, daß Maroto, der ins königliche Hauptquartier beschieden worden war, um seine militärischen und administrativen Ansichten darzulegen, in Opposition mit dem Minister Teijeiro gerathen ist, seine Functionen niedergelegt, und Francisco Garcia als seinen Nachfolger bezeichnet hat. Da letzterer nicht annehmen wollte, fanden neue Deliberationen Statt, wobei Maroto's System obsiegte, der nun den Oberbefehl behält."

Dem Eco de l'Aragon vom 15. December zufolge soll der Christinische General van Halen, der am 6. von Teruel nach Valencia aufgebrochen war, Befehl ertheilt haben, 200 gefangene Carlisten, die unlängst in seine Gewalt gefallen waren, zu erschießen. Um diese Grausamkeit zu rechtfertigen, wurde das Gerücht verbreitet, Cabrera habe gedroht, fernerhin keinen Pardon mehr zu geben.

Nachrichten aus Madrid vom 13. d. M. zufolge scheint der neue Kriegsminister General Alaix mit großer Energie auftreten zu wollen; er hat den General-Intendanten der Armee abgesetzt und den Generälen Cordova und Narvaez befohlen, sich nach Cadix zu begeben, wo General Clonard sie wegen ihres Benehmens in Sevilla vor ein Kriegsgericht stellen wird. Alaix ist ein vertrauter Freund des Grafen von Luchana, der bekanntlich mit jenen beiden Generälen seit langer Zeit in offener Feindschaft lebt. — Der neue Finanzminister Hr. Pita Pizarro hat der Deputirtenkammer drei Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) über die Mittel, die außerordentlichen Kriegssteuern einzutreiben; 2) über die Eintreibung der übrigen Taxen und Steuern, die noch im Rückstande sind, und 3) über die Organisation der Tilgungscasse und die Staatsschuld. — Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit Erörterung des Gesetzentwurfs, der zu einer Aushebung von 40,000 Mann ermächtigt, welche auch bewilligt wurde.

Ueber die geheime Geschichte der Entstehung des neuen Ministeriums enthält ein Schreiben des Madrider Correspondenten der Allgemeinen Zeitung folgende Details: „Madrid, 12. December. Die geheime Geschichte der noch nicht ganz überstandenen ministeriellen Krisis gelangt nunmehr nach und nach zur Oeffentlichkeit, und ich theile Ihnen das Nähere darüber mit, insofern es zur richtigeren Würdigung der hiesigen öffentlichen Charactere dienen kann. Sobald der General Alaix nach seiner Ankunft sich der Königinn-Regentinn vorstellte, befragte ihn diese, welche Personen wohl der Graf Luchana im Ministerium zu sehen wünsche. Auf sein Antwort, er sei beauftragt, auch nicht die entfernteste Andeutung irgend einer Person zu machen, befahl ihm Ihre Majestät, mit dem Deputirten Olozaga zu sprechen, und ihr dann die Personen zu bezeichnen, welche Beide für die geeignetsten hielten. Zugleich drückte sich der Wunsch aus, den Hrn. Pita Pizarro, als einen thätigen und dem Thron ergebenen Mann, als Finanzminister berücksichtigt zu sehen. In der Nacht vom 4. kam Alaix mit den HH. Olozaga und Pizarro zusammen, und versicherte ersterem, die Nordarmee würde sich freuen, ihn als Präsidenten des neuen Ministeriums zu sehen, da man voraussetzte, daß er, als so scharfer Tadler sämmtlicher frühern Minister, gewiß im Besitz der Mittel wäre, um der Verwaltung eine bessere Richtung zu geben. Allein Hr. Olozaga weigerte sich standhaft, sowohl das angetragene Amt zu übernehmen, als auch die Personen, die er für geschickt hielt, zu bezeichnen. Endlich lehnte er beides ganz bestimmt ab, sagte jedoch dem General Alaix zu, das neue Cabinet im Congresse unterstützen zu wollen. Hr. Pita dagegen weigerte sich nicht, das Finanzministerium zu übernehmen, falls man nicht etwa einen fähigern Mann, als er sei, finden könnte. Alaix legte darauf der Königinn ein Verzeichniß von 20 oder 30 Namen vor, damit sie nach Belieben wählen möchte. Darauf erschien aber am 5. Abends Hr. Olozaga aufs neue bei dem Kriegsminister, und erklärte ihm, seine politischen Freunde hätten ihn getadelt, daß er das angetragene Ministerium ausgeschlagen habe; er habe darüber nachgedacht, und glaube nunmehr ein Ministerium bilden zu können, welches den Wünschen und Bedürfnissen der Nation entspräche. Er selbst wollte die schwere Last der Präsidentschaft auf seine (ziemlich breiten) Schultern nehmen; sein Freund Cantero (ein reich gewordener Krämer, Deputirter für Madrid, Mendizabalist, und von exaltirten Ansichten) sei bereit, das Marine- und Handelsministerium zu übernehmen, und vielleicht würde er den Deputirten Sancho überreden, als Minister des Innern einzutreten. Als Finanzminister schlug er den in Paris befindlichen reichen Bankier Aguirre Solarte vor; er hätte mit diesem in Paris gesprochen, und glaube, daß er einwilligen würde, falls man ihn ermächtigen wolle, die Minen von Almaden zu verkaufen, denn dieß sei das beste Mittel, um Geld zu bekommen. Bis übrigens Hr. Aguirre Solarte nach Spanien käme, könnte Hr. Cantero den Finanzen vorstehen, und mit seinen großen (bisher verborgen gebliebenen) Kenntnissen und Verbindungen (mit Börsenspeculanten) große Dienste leisten. Allein die HH. Alaix und Pita erröthezen zu dem Vorschlage, die Minen von Almaden, das schönste Juwel der Krone

Spaniens, zu verkaufen, und letzterer wies ihn entschieden zurück, weil der Nation noch andere Hülfsquellen offen ständen. Alaix zeigte endlich dem Hrn. Olozaga an, er habe der Königinn bereits ein Verzeichniß von Personen überreicht, werde jedoch Ihre Majestät von dieser Zusammenkunft in Kenntniß setzen. Die Königinn bezeichnete darauf die HH. Antonio Gonzales, Silvela, Chacon und Pita Pizarro als die zu ernennenden Minister, und übertrug dem Herzog von Frias die Ausfertigung der Decrete, noch ehe die drei erstern befragt worden waren, ob sie annähmen. „Indem ich drei Personen ernenne, die zur progressiven Partei gehören," sagte Ihre Majestät, „zeige ich der Nation meine Unparteilichkeit; wollen sie nicht annehmen, so möge die Nation erfahren, daß die Schuld nicht an mir lag." — Am 7. entsagten die HH. Gonzales und Silvela den Posten, zu denen sie ernannt waren, und an demselben Tage machte ein vertrauter Freund Mendizabals und Calatrava's dem General Alaix den Antrag, ein Ministerium zu bilden, dessen Präsident der Deputirte Sancho seyn würde, der sich nur noch einige Tage Bedenkzeit ausbäte. Dieser wohlgemeinte Antrag erschien dem General Alaix als eine bloße Intrigue, um die Bildung des Cabinets zu verzögern, und er wies ihn, als eine Beleidigung der öffentlichen Meinung, mit Verachtung zurück. Am 8. endlich wurden die HH. Onis, Arrazola und Hompanera zur Königinn gerufen, und nach einigem Zögern zur Annahme bewogen. Man hat die Höflichkeit gehabt, dem Hrn. Perez de Castro seinen rückständigen Gehalt nach Lissabon zu übermachen, indem man darauf rechnet, daß er ebenfalls gefällig seyn und die Präsidentschaft übernehmen werde. Der Finanzminister Pita hofft den Namen des spanischen Pitt zu verdienen, und hinlängliche Hülfsmittel für den Unterhalt und die Vermehrung der Armee aufzutreiben. Er hat unter Anderm den Plan, Privilegien für die (bis jetzt verbotene) Einfuhr ausländischer Baumwollenwaaren meistbietend zu versteigern; diese Einfuhr würde einer Steuer von 25 bis 30 Percent unterliegen, damit die catalonischen Fabrikanten nicht zu sehr gedrückt würden. Ich bemerke Ihnen hierbei, daß man den jährlichen Betrag der durch Schleichhandel in Spanien eingeführten Baumwollenwaaren auf 6 bis 7 Millionen Piaster schätzt, von denen nichts in die Staatscasse fließt. Der von Hrn. Pita beabsichtigte Plan wurde ihm von einem Engländer angegeben und soll als erster Versuch dienen, ein neues Zollsystem in Spanien einzuführen. — In Sevilla ist die Entwaffnung der Nationalmiliz mit Ruhe vor sich gegangen. — Die Carlisten, welche Borso bei Valencia geschlagen haben will, scheinen sich der Mancha genähert zu haben; von Albacete und Chinchilla flüchteten sich die Einwohner, und der Schrecken verbreitete sich bis Manzanares; auch ist gestern die Post von Valencia ausgeblieben. — Es heißt, die Regierung hätte beschlossen, die Ueberreste der französischen Hülfslegion sollten im Laufe dieses Monats nach Frankreich zur Verfügung des Königs der Franzosen zurückkehren."

Vereinigte Provinzen des Rio de la Plata.

Nachrichten aus Montevideo bis zum 5. October zufolge dauerte die französische Blockade von Buenos-ayres mit Strenge fort. Das Ultimatum des französischen Admirals war vom Präsidenten Rosas verworfen worden, und man sah hiernach stündlich einer Kriegserklärung entgegen. Einem Gerüchte zufolge hätten die activen Feindseligkeiten schon begonnen, indem die Franzosen sich der in der Mündung des La Plata-Stroms liegenden kleinen Insel Martin-Garcia bemächtigt haben sollen, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, da Ludwig Philipp in der Thronrede ganz davon schweigt.

Großbritannien und Irland.

Aus Obercanada sind Depeschen des Gouverneurs Sir George Arthur eingelaufen, mit der Mittheilung, daß er, gemäß dem Statut 5 Georgs IV. 35 Sträflinge, welche in Canada zur Deportation verurtheilt worden seien, hiermit übersende. Sie sollen von England nach einer australischen Strafcolonie abgehen. Vier von ihnen sind wegen Felonie, einer wegen Mords, die übrigen wegen Hochverraths verurtheilt; diese sämmtlichen Verbrechen wurden während des Aufstandes in Obercanada im vorigen Winter begangen. Die Gefangenen sind größtentheils ganz junge Leute, manche nicht über 18 Jahre alt. Unter ihnen sind zwei, M'Leods und John Parker, der Spießgeselle Bill Johnsons, des „Piraten der tausend Inseln." Ihre Bedeckung während der Ueberfahrt bestand aus sechs canadischen Milizmännern unter der Anführung des Obersten John Parker. Unterwegs entwarfen sie, wie schon erwähnt, einen Plan, um die Mannschaft und Wache zu übermannen und das Schiff in Besitz zu nehmen; das Complott wurde jedoch von einem Theilhaber verrathen und die Rädelsführer wurden in Eisen gelegt. In Liverpool entstand große Aufregung, als die Gefangenen daselbst ankamen. Sie wurden von ihrer Wache und einer Abtheilung Polizei an das Land geführt. Der Hafendamm war dicht von Neugierigen besetzt, welche die Staatsgefangenen, eine große Seltenheit in England, sehen wollten. Sechzehn von ihnen waren schwer gefesselt, auch mit der ausgezeichneten Kleidung der auf lebenslänglich Verurtheilten angethan. Die übrigen, in ihrer gewöhnlichen Kleidung, waren mit Handfesseln zusammengekoppelt. Sie sahen meist schmutzig und elend aus, Einer von ihnen war schwer verwundet; ihre Haltung aber war sorglos und heiter. Sie wurden in das Stadtgefängniß gebracht. Es wird bemerkt, daß der Transport der in den amerikanischen Colonien zur Deportation Verurtheilten nach Australien in der Regel über England geschieht.

Nach den von der Morning-Chronicle mitgetheilten Nachrichten aus Neufundland wurde die gesetzgebende Versammlung der Colonie von dem Gouverneur am 25. October bis zum 21. Jänner 1839 vertagt. In seiner Rede sagte derselbe, daß die von der Versammlung bewilligten Geldmittel für die Bedürfnisse der Verwaltung hinreichen würden, und ermahnte dringend, Alles aufzubieten, die seit einigen Jahren in der Colonie herrschenden, in früheren Zeiten unbekannten politischen und religiösen Zwistigkeiten zu verbannen. Er berief sich auf mehrere im Laufe dieses Jahres von der Regierung des Mutterlandes ihm gegebene Weisungen, alle Bewohner der Colonie, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit politischer oder religiöser Ansichten, in ihren Rechten und Freiheiten zu schützen und die herrschende Parteierbitterung zu mildern.

Zu Wakefield sollte kürzlich eine Radicalenversammlung bei Fackelschimmer Statt finden; die Friedensrichter verhinderten jedoch gemäß den Befehlen der Regierung das Zusammenkommen derselben. Sie ließen eine Abtheilung Lanciers kommen und kündigten an, sie seien entschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, haben auch die nöthigen Schritte gethan, um die Rädelsführer vor Gericht stellen zu können. Die Radicalen fanden es deßwegen für räthlich, ihre Versammlung in einem Saale zu halten. Ein Schulmeister führte den Vorsitz.

Der Morning-Herald klagt darüber, daß, seit dem Durchgehen der Emancipationsbill, im Jahre 1829, die Zahl der Katholiken sich in England verdoppelt habe, und in Irland die „Papisten" in dem von ihnen als heilig betrachteten Werke begriffen seien, das Land von den Pro-

testanten wieder zu erobern. Die protestantische Auswanderung aus Irland nach England sei jetzt eben so groß, als es die Einwanderung zur Zeit Oliver Cromwell's gewesen. Sollten die jetzigen Verhältnisse fortdauern, so würde, mit der Vernichtung des protestantischen Geschlechts in Irland, die Suprematie des Papstes daselbst wieder in ihrer ganzen Glorie hergestellt seyn. Bemerkenswerth ist, daß selbst in England an der orthodox-hochkirchlichen Universität Oxford eine halbkatholische Secte um sich greift, deren Anhänger strenge Fasten halten, und den Laien die Lesung der Bibel nur unter Beschränkungen gestatten. Von Seiten der Universitätsbehörden sind noch keine Schritte dagegen geschehen, obgleich selbst einige Professoren Mitglieder der Secte seyn sollen.

Consols am 19. December 93⅞ ⅛.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. December erstattete zuerst Hr. Teste Bericht über die Wahl des dritten Collegiums der Ostpyrenäen, das Hrn. Parès gewählt hatte, bei der er mehrere Unregelmäßigkeiten gefunden zu haben glaubte. Hr. Parès suchte auf der Tribune seine Zweifel zu widerlegen. Die erste Abstimmung der Kammer fiel zweifelhaft aus. Bei der zweiten ward er mit großer Mehrheit zum Mitgliede aufgenommen. — Hr. Jollivet berichtete über die Wahl des Hrn. Limperani in Bastia. Es erfolgte eine Discussion, bei welcher der Minister des Innern erklärt, er wolle nur auf die Phrase des Hrn. Martin von Straßburg antworten, der gesagt habe, daß von dem kleinsten Dorfe Frankreichs bis in die größte Stadt überall von den Staatsbeamten ein Bestechungssystem organisirt sei. (Heftiger Ausruf Links: Ja! Ja! Rechts und im Centrum: Nein! Nein! Langer Tumult.) „Man beweise," fährt der Minister fort, „diese Anklage, oder man lasse diesen Verläumdungen ihr Recht widerfahren!" Hr. Limperani suchte hierauf alle gegen seine Wahl aufgeführten Beschuldigungen zu widerlegen. Die Kammer beschloß fast einstimmig die Zulassung des Hrn. Limperani. — Dann ging die Kammer zum Scrutin der Wahl der Vicepräsidenten über. Die HH. Calmon (der ministerielle Candidat), Hippolyte Passy und Duchatel (Candidaten der Coalition) erhielten mit 283, 189 und 188 Stimmen die absolute Mehrheit und wurden als Vicepräsidenten proclamirt. Die meisten Stimmen zur vierten Stelle nach den drei obgenannten, jedoch ohne absolute Mehrheit, waren den HH. Odilon-Barrot (mit 168) und Cunin-Gridaine (mit 137) zu Theil geworden; es sollte daher am folgenden Tage zur Ballotage zwischen diesen beiden Mitgliedern und dann zur Wahl der vier Secretäre geschritten werden. — Die Oppositionsjournale klagen, die Doctrinairs hätten sich bei der Präsidentenwahl offenbar einen Verrath an ihren Mitverbündeten an der Coalition zu Schulden kommen lassen, indem sie, gegen die Abrede, bei dem ersten Scrutin nicht für Hrn. Passy gestimmt hätten; beim zweiten seien neun derselben beharrlich für Hrn. Duchatel geblieben, die übrigen aber entweder ganz ausgerissen oder zu den Ministeriellen übergegangen. — Das Journal des Debats sagt: „Das Feuer und die Hitze der Coalition erschöpfen sich in den persönlichen Fragen. Wir zweifeln jedoch keineswegs, daß sie das Nöthige für die Adresse-Schlacht aufsparen wird; aber hier wird die Einigkeit noch schwieriger werden; hier wird die Verschiedenheit der Ansichten und Gedanken noch deutlicher hervortreten, und die Kammer klar sehen, wohin die Coalition sie führt; sie führt sie zum Chaos. Vergessen wir nicht, daß trotz dem Eifer und den Anstrengungen der Coalition, Hr. Dupin zum Präsidenten ernannt worden ist. Die Kammer wollte durch diese Ernennung zeigen, daß sie keineswegs Willens ist, der Coalition die Oberherrschaft in der Session einzuräumen. Mag es immerhin ein Ministerium und eine Coalition geben; in Gottes Namen; allein wir hoffen, daß es neben und über der Coalition und dem Ministerium stets eine unabhängige und unparteiische Kammer geben wird, welche die Leidenschaften zügelt und sie mäßiget. Dieß ist der Sinn, der in der Ernennung des Hrn. Dupin liegt und wir freuen uns darüber."

Der Moniteur Parisien vom 21. d. M. enthält folgende Anzeige: „Die Regierung hat, in Folge der ihr zugekommenen Aufschlüsse, die Weigerung der geistlichen Behörde, dem Hrn. Grafen von Montlosier das kirchliche Begräbniß zu gewähren, auf dem Wege des Appel comme d'abus dem Staatsrathe deferirt." — Das Journal du Commerce, obgleich es das Benehmen der Geistlichkeit von Clermont intolerant findet, erklärt sich offen gegen diese Maaßregel, da die Regierung unmöglich die Geistlichkeit zwingen könne, für diejenigen zu beten, welchen die Kirche nach ihrem Glauben oder nach ihren Dogmen die Gebete versagen zu müssen glaubt. — Gleicher Ansicht ist auch der Semeur, ein protestantisches Journal.

Der Herzog von Orleans ist in Begleitung des Generals Gourgaud nach Arpajon abgereist.

Hr. Laffitte macht im Journal du Commerce bekannt, auf der Börse sei das Gerücht im Umlauf gewesen, daß er durch die belgische Bank sehr compromittirt sei. Er erkläre hiermit, daß seine Geschäfte mit jener Anstalt immer sehr unbedeutend gewesen, und daß er jetzt gerade ein Schuldner derselben sei.

Die Nachrichten aus Belgien bewirkten am 20. December ein neues Fallen auf der Pariser Börse. Es hieß, ein großer belgischer Industrieller, dessen Berührungen mit der Börse bekannt sind, habe ebenfalls seine Zahlungen eingestellt, und die Holländer verkauften alle noch in ihrem Besitze befindlichen belgischen Fonds. Die belgischen Bankactien, die auf der Börse mit 625 begonnen hatten, endigten mit 560.

Am 21. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 15. 3Percents 78 Fr. 15.

Päpstliche Staaten.

Am 16. December gegen 4 Uhr Nachmittags sind Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit einem zahlreichen Gefolge von Florenz in Rom eingetroffen und im Palazzo Odescalchi, bei dem kais. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Fürsten von Potemkin, abgestiegen. — Am folgenden Morgen begaben Sich Se. kais. Hoheit in den vaticanischen Pallast, um dem heiligen Vater seinen Besuch abzustatten, der ihn mit allen seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfing.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 17. December zeigte der Präsident an, daß die erste Kammer jetzt gleichfalls das Gesetz wegen Bewilligung von Supplementarcrediten, das sogenannte Aufruhrgesetz und das Gesetz wegen Regulirung der Gerichtskosten, angenommen habe. Dann wurden einige Berichte über die Untersuchungen der Sectionen abgestattet, und zuletzt übergab der Finanzminister das zehnjährige Budget für das nächste Decennium, die Vorschläge nämlich über die regelmäßigen Ausgaben und Einnahmen für 1840 bis 1850. Der Minister fügte hinzu, er thue dieß in Gemäßheit des Grundgesetzes, und erklärte dann, wie er die unzweifelhaft immer nothwendigen Kosten, z. B. die

Kosten des Kriegsministeriums auf dem Friedensfuß, auf das zehnjährige Budget gebracht, die wechselnden Kosten aber, wie die des Kriegsetats, den einzelnen Jahresbudgets überlassen habe.

Belgien.

Ueber die Zahlungs-Suspendirung der belgischen Bank, ein Ereigniß, das ausschließlich die Aufmerksamkeit des Publicums beschäftiget, gibt ein Schreiben aus Brüssel vom 17. d. M., im Handelsblad, noch folgende nähere Details: „Seit fünf Tagen strömte eine außerordentliche Menge Bankbillets in die Casse der belgischen Bank ein; bereits am vorigen Sonnabend trat Geldmangel ein, und sie ersuchte die Regierung um ein Darlehen von 500,000 Fr. In Creditsachen pflegt jedoch manchmal vom Sonnabend bis zum Sonntag eine große Differenz einzutreten; am folgenden Tage zeigte es sich, daß man vier Millionen bedürfe, und heute hat man acht Millionen nöthig. Gestern Abends um 10 Uhr hatte die Regierung noch einige Hoffnung gemacht, daß sie die damals nöthigen vier Millionen vorschießen werde; um Mitternacht haben die Minister jedoch, nachdem sie eine Berathung gehalten, erklärt, durchaus nichts auf eigene Verantwortlichkeit übernehmen zu wollen. Von dieser Weigerung unterrichtet, ist Hr. von Brouckere sogleich von Brüssel abgereist; Graf Vilain XIIII., einer der Administratoren der Bank, hat ihn begleitet. Die Directoren, Commissäre und Beamten der Bank waren heute Früh um 6 Uhr zusammenberufen, und man faßte den Beschluß, noch einen Schritt bei der Regierung zu thun. Dieß geschah um 7 Uhr, doch das Ministerium beharrte bei seiner Weigerung. Nichts verbreitet sich rascher, als eine schlechte Nachricht. Um 10 Uhr sah man bereits eine große Menschenmasse vor der noch geschlossenen Thüre der Bank versammelt; man öffnete nicht, aber als das Publicum zu ungeduldig ward, sah man sich endlich veranlaßt, aufzumachen; inzwischen erklärte der Portier auch sogleich, daß die Casse geschlossen bleibe, daß für jetzt keine Zahlung geleistet werde u. s. w. Diese Neuigkeit verbreitete sich in der Stadt mit der Schnelligkeit eines Blitzes. In wenigen Augenblicken war die lange Rue Neuve mit Leuten, meist Betheiligten, angefüllt; der Platz vor der Bank war mit Menschen bedeckt, alle begierig, etwas Gewisses zu erfahren. Hr. Coppyns, einer der Bankcommissäre, der Einzige, der anwesend war, sagte, die Bank sei zwar für den Augenblick in Verlegenheit, habe aber einen Saldo von mehr als 650,000 Fr. zu ihren Gunsten. Diese letztere Erklärung bedarf einer nähern Untersuchung. Die Bank besitzt höchst wahrscheinlich einen Saldo, aber nur nominell; um dieß herauszubringen, rechnet sie unter ihre Activa gewisse Effecten (man sagt auch spanische) mit, deren Werth sich vermindert hat, so wie auch industrielle Actien, die in diesem Augenblick fast gar keinen Werth haben. Der Status ist an der Börse bekannt gemacht. Die Regierung hat der Société générale vorgeschlagen, die Bürgschaft für die Bank zu übernehmen; der Hauptvorsteher der Societät, Hr. Meeus, hat geantwortet, er wolle die Bürgschaft bis zum Belaufe von acht Millionen übernehmen, unter der Bedingung jedoch, daß die Regierung ihm gestatte, über die Staatsgelder, die er unter Händen habe, zu disponiren. Dieß hat die Regierung verweigert. Nur über einen Punct kam sie mit der Société générale überein; diese hat nämlich die Rückzahlung derjenigen Gelder garantirt, welche bei der Sparcasse deponirt waren; in Folge davon ist ein den minder begüterten Volksclassen günstig lautender Bericht bekannt gemacht worden. Die Direction der Société générale hat sich in der That loyal gezeigt, und gleichwohl verbreiten die Agenten der Bank von Belgien das Gerücht, die Société générale hätte eine große Menge von Bankbillets gesammelt, um sie alle sogleich gegen baares Geld bei der Bank umzutauschen, falls die Umstände dringend werden sollten. — Man erwartet in der Kammer heute Interpellationen über den Gegenstand, bis 3 Uhr war aber noch nichts erfolgt. Für den Abend befürchtet man Unruhen, namentlich im Theater. — Die Administratoren der Bank wissen sich indessen keinen Rath zu geben. Wie wird die Regierung ein Moratorium bewilligen können? Soll man solches etwa auch allen Unternehmungen zugestehen, die von der Bank Geld zu fordern haben? Soll man den 20,000 Fabrikarbeitern, deren Herren ihr Vermögen bei der Bank deponirten, ein Zahlungsmoratorium aufzwingen? In diesem Augenblicke sind für ein belgisches Bankbillet nicht 50 Percent zu erhalten. Eine Folge davon wird seyn, daß wahrscheinlich eine Menge Bankerotte ausbrechen und viele Arbeiter um ihren Erwerb kommen werden."

In einem Handelsschreiben aus Antwerpen vom 17. d. M. heißt es: „Bereits heute Vormittags, als man erfuhr, daß die belgische Bank ihre Zahlungen eingestellt, beeilte sich Jeder, seine Bankbillets bei der hier etablirten Filialbank umtauschen zu lassen. Diese hatte inzwischen aber auch aus Brüssel die Weisung erhalten, alle Zahlungen einzustellen. Sämmtliche Kaufleute, die ihre Gelder bei der Bank deponirt hatten, beeilten sich, ihr Eigenthum zurückzufordern, doch das war vergebliche Mühe — Niemand erhielt mehr einen Pfennig. Man kann sich denken, welchen Eindruck dieß im Publicum machte! Unsere Börse befand sich heute in einem Zustande förmlicher Auflösung. Die Rückwirkungen, die jenes Ereigniß auf den Credit unsers Handelsstandes äußern möchte, sind unberechenbar."

Die nach Paris abgereisten HH. von Ansembourg und Metz sind Ueberbringer folgenden Mandats ihrer Collegen aus dem Limburgischen und dem Luxemburgischen: „Die Unterzeichneten, Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer für die Provinzen Limburg und Luxemburg, fordern ihre Collegen, die HH. Grafen von Ansembourg, Senator, und Charles Metz, Mitglied der Repräsentantenkammer, auf, sich nach Paris zu den Mitgliedern der Regierung und der Kammern zu begeben, um gegen jeden Zerstückelungsplan des Gebiets dieser Provinzen zu protestiren und zu erklären, daß Luxemburg und Limburg um jeden Preis belgisch bleiben wollen. Brüssel, den 14. December 1838." (Folgen 15 Unterschriften.) — Zugleich sind die beiden Herren beauftragt, jedem Mitgliede der Pairs- und der Deputirtenkammer eine Karte von Belgien und eine Note über die Gebietsfrage zu übergeben. — Uebrigens hat bereits einer von denjenigen, deren Unterschrift unter obiges Mandat gesetzt worden war, der Senator Florimund de Quarré, öffentlich erklärt, daß er das Mandat nicht unterzeichnet habe.

Wien.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	107[illegible]
detto detto zu 4 pC. in CM.	—.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80[illegible]
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	285[illegible]
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	156[illegible]
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	678[illegible]
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pC. in CM.	65[illegible]
Bankactien pr. Stück 1493 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 364

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.629	28Z. 4L. 4P.	— 1.2	NW.	mittel.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.715	28 5 9	+ 2.2	W.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.867	28 7 8	+ 1.4	NW.	schwach.	trüb.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 22. December bringen weder aus Madrid noch vom Kriegsschauplatze irgend etwas Neues. — Maroto war am 15. im Hauptquartier des Don Carlos zu Azcoytia angelangt. Von seiner Dimission ist weiter nicht mehr die Rede; vielmehr hieß es, ein Theil seiner Armee sei im Berundathale eingetroffen und Maroto allem Anscheine nach Willens, zu gleicher Zeit die von O'Donnell und die von Muñagorri besetzte Linie anzugreifen; die Reihen dieses letztern werden übrigens fortwährend durch Desertion gelichtet; erst unlängst waren wieder zehn Mann mit einem Tambour von den Vorposten zu den Carlisten übergegangen.

Rußland.

Das Journal de St.-Petersbourg enthält das Programm der Feierlichkeiten bei der Verlobung Ihrer kais. Hoheit der Großfürstinn Maria Nikolajewna und Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, welche am 16. December Statt finden sollte.

Der geheime Rath Nowossilzoff ist an die Stelle des geheimen Raths Dühamel zum ersten Director der St.-Petersburgischen Handelsschule ernannt worden.

Im Monat November sind auf der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo 36,058 Personen gefahren. Der Ertrag belief sich auf 56,867 Rubel.

Schweden und Norwegen.

Die Staats-Tidning ist mit Beschreibung der Deputationen und Illuminationen, so wie mit Anreden gefüllt, welche während der Reise Sr. Majestät bis Ljung vorgekommen sind. Die Beschreibung nimmt in der Nummer vom 12. d. M. 3½ Spalten ein. Insonderheit hat der Enthusiasmus sich in der Stadt Norrköping Luft gemacht. Der Landeshauptmann Palmstjerna, an der Spitze einer Deputation aus allen vier Reichsständen, sprach sich unter Anderm lebhaft und tadelnd aus über die Beiseitsetzung öffentlicher Pflichten, in welcher Tagesblätter und Flugschriften stündlich wetteiferten. — Die königliche Antwort hierauf lautete: „Meine Herren! Es wundert mich nicht, daß ungerechte Angriffe Unruhe erweckt haben; allein die Stimme der Vernunft und Redlichkeit wird Irreleitung verhüten. Ich habe gegründete Hoffnung, daß Ihre Rechte, so im Streite für das Vaterland jenseits der Ostsee befestigt worden, ungestört bleiben werden. Die vom Siege bestätigten Grundgesetze gestehen Jedem diese Rechte zu, und dieselben Gesetze, verpflichtend für Alle, werden sich Achtung verschaffen. Sie regieren die Gesellschaft; sie sind Menschenwerk, und Menschen sind, dieß wissen Sie, meine Herren, weit entfernt, unfehlbar zu seyn, selbst in ihren tiefsinnigsten Erwägungen. Unsere Gesetze bedürfen ohne Zweifel der Ausgleichungen und Verbesserungen; allein es ist unmöglich, bei dem Mißbrauche des Aeußerungsrechtes, wovon Sie sprechen, das Ziel zu erreichen, an welches wir vereint zu gelangen wünschen. Als ich die Stände des Reiches am 27. Mai 1835 entließ, schloß ich meine Rede mit folgenden Worten: „„Alles, was die Regierungsform gestattet, alles, was das Bedürfniß fordert, soll eingeführt werden, allein es werden dabei nur die Regeln befolgt werden, welche unsere Grundgesetze vorschreiben, und nicht der hinreißende Augenblick."" — Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Denkart, welche Sie beseelt. Die Freude, welche Sie empfinden über den Schutz, mit welchem die Vorsehung mich in einem Augenblick umfaßte, da meinen Tagen Gefahr drohte, wundert mich nicht. Ich war dessen gewiß, denn Ihre erprobte Hingebung war mir Bürge dafür. Ich erneuere Ihnen mit Vergnügen, meine Herren, die Versicherung der Unwandelbarkeit meines Vertrauens und meines ganzen königlichen Wohlwollens."

Dänemark.

Die Kopenhagener Zeitung vom 18. December meldet: „Sonnabend hatten die Bankrepräsentanten ihre Quartalsversammlung, in welcher der Director, Etatsrath Hvidt, einen Vorschlag zur vorläufigen Realisation der Zettel vorlegte. Der Plan soll darauf hinausgehen, daß die Umwechslung nicht in Münze geschehe, sondern in Silberbarren, berechnet nach dem Münzfuß von 18½ Rbthlr. pro Mark fein Silber, und daß die geringste Summe, welche zur Einlösung präsentirt werden dürfe, 925 Rbthlr. oder 50 Mark fein Silber sei. Eine andere, besonders wichtige Idee, welche diesem Vorschlage zum Grunde liegt, ist, daß Proponent annimmt, es werde keine bedeutende Circulationsmasse erforderlich seyn, um mit Silber fundirt zu werden, wenn diese Realisationsweise vorläufig angenommen werde. Die ursprüngliche Idee, um die Banken von Münzauszahlungen zu befreien, liegt in der Einrichtung der Hamburgischen Bank; später hat man sie im Jahre 1819 zur Ausführung gebracht, als die Londoner Bank durch die sogenannte Peel'sche Bill anfing, ihre Zettel auszuwechseln, was sie volle 25 Jahre eingestellt hatte. Der bekannte Ricardo hatte nämlich vorgeschlagen, was auch im Parlament angenommen wurde, daß die Umwechslung in der Bank gegen Goldstangen, mit nicht weniger als 120 Loth Gold nach dem englischen Münzfuß geschehen solle. In der hiesigen Versammlung wurde beschlossen, den Vorschlag des Etatsraths Hvidt der Bankdirection zur Erwägung einzusenden."

Großbritannien und Irland.

Die London-Gazette vom 18. December verkündet den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen England und der Pforte und die drei Zusatzartikel. (Wir haben den Vertrag und die Zusatzartikel bereits mitgetheilt.) Das Actenstück ist aus Balta Liman bei Konstantinopel vom 16. August datirt.

Am 18. December verlegte die Königinn Victoria ihre Hofhaltung von Windsor nach Brighton, wo Ih-

re Majestät festlich empfangen wurden. Tausende von Zuschauern in Wägen, zu Pferd und zu Fuß füllten die Straßen und die Umgebung des königlichen Pallastes in dieser freundlichen Seestadt, und als um halb 4 Uhr die königliche Fahne von der St. Peterskirche wehte, erhob sich ein tausendstimmiger Jubelruf. Abends war Brighton glänzend beleuchtet, und vor den Fenstern des Pallastes ward ein Feuerwerk abgebrannt.

Graf Durham hatte am 18. December eine lange Conferenz mit dem Marquis von Wellesley, Bruder des Herzog von Wellington, ehemaligem Gouverneur von Indien und später Vicekönig von Irland.

Das jüngsthin erwähnte Schreiben Lord Durham's, worin er die Adresse des Westminsterer Reformvereins ablehnt, wird nicht nur von den ministeriellen, sondern auch von den Toryblättern, ja von den meisten radicalen Zeitungen als männlich und ehrenhaft bezeichnet. Entschiedener, als die Radicalen in Westminster, haben sich die Reformer in Hull und Sunderland für Lord Durham ausgesprochen. Bei einem Festmahle, das dem Mayor ersterer Stadt gegeben wurde, nahmen die Versammelten den Toast auf „Ihrer Majestät Minister" sehr kalt, dagegen den auf den Grafen Durham, „die Hoffnung der englischen Reformer," mit größter Begeisterung auf. Andererseits warnt der ultraradicale Oberst Thompson die „Association der Arbeiter von Hull," dem Liberalismus des Lord Durham, auf dessen Verwaltung von Canada er loszieht, nicht zu sehr zu trauen, ja lieber etwas aus der Hand der Tories anzunehmen, welche die Katholiken-Emancipation gegeben, als von dem liberalen Grafen, der seinen Reformgeschenken allerlei Clauseln und Vorbehalte anhängen werde. „Wenn," sagt er, „ein Landmädchen vom Junker ein Geschenk annimmt, so ist das gefährlich für sie, während dasselbe Geschenk von ihrer Großmutter etwas ganz Harmloses wäre." Zugleich ermahnt aber der tapfere Oberst die „Chartisten," in ihren Versammlungen nicht so viel vom Fechten zu sprechen, weil man damit fürs erste ihren Feinden nur eine Waffe gegen sie in die Hände gebe.

Die Minister scheinen in Verlegenheit, wie sie die jüngst durch den Tod Sir James Parkers erledigte Richterstelle beim Schatzkammergericht besetzen sollen, da, wenn sie dieselbe einem der im Unterhause sitzenden Rechtsgelehrten ihrer Partei verleihen, eine neue Parlamentswahl leicht wieder einen Tory ins Haus bringen könnte, was sie bei ihrer kleinen Majorität zu verhüten suchen müssen. Doch dürfte dieselbe der Solicitorgeneral Sir R. M. Rolfe erhalten, wo dann der talentvolle Sergeant Talfourd oder der Sergeant Wilde als dessen muthmaaßlicher Nachfolger bezeichnet wird. Der verstorbene Richter Parker war nicht nur in seinem Beruf sehr hochgeachtet, sondern auch durch seine Frömmigkeit ausgezeichnet. Er hat ein Andachtsbuch geschrieben: „Ermahnung zum heiligen Sacrament des Abendmahls," das in der englischen Kirche viel benützt wird.

Es hat sich jetzt ergeben, daß der Bursche, der im Buckingham-Pallaste aufgefunden wurde, Edwin Jones heißt, 16 Jahre alt, der Sohn eines Londoner Schneiders und der Lehrjunge eines Bleigießers, Namens Griffiths, ist, welchem er vor acht Tagen entlaufen war. Der Buckingham-Pallast wurde übrigens neuerdings öfters mit ähnlichen ungebetenen Besuchen beehrt. Am 15. d. M. läutete ein ganz gut gekleideter junger Mensch an dem Eingangsthore und erwiederte auf Befragen des Schließers, er sei müde und begehre nach Hause. Um eine nähere Erklärung gebeten, sagte er, er komme aus Sydney und sei von der Königinn in ihren Pallast berufen worden, wo er zum Lohne für eine Ihrer Majestät gemachte sehr wichtige Mittheilung ein Haus und einen Jahrgehalt von 150 Pf. St. erhalten sollte. Der Schließer bemerkte, daß der junge Mensch nicht ganz bei Sinnen sei, und erklärte ihm, die Königinn sei nicht in London, worauf derselbe die Absicht ausdrückte, seine Sache dem Lord Hill vorzutragen.

Am 9. März d. J., gleich nach dem Parlamentsvotum der vorigen Session, durch welches, dem Antrage der Minister gemäß, die Apanage der Herzoginn von Kent auf 30,000 Pf. St. jährlich erhöht wurde, enthielt die Times einen Artikel, in welchem Sir John Conroy, dem Privatsecretär Ihrer königlichen Hoheit, nachgesagt wurde, er habe zu den zerrütteten Vermögensverhältnissen dieser hohen Dame wesentlich beigetragen, indem er seine Stellung mißbraucht, und ihm anvertraute Gelder zu seinem eigenen Vortheil verwendet habe. Sir J. Conroy machte hierauf eine Libellklage bei dem Gerichtshofe der Queensbench gegen Hrn. J. Lawson, den Drucker und Verleger der Times, anhängig. Am 19. December kam diese Sache vor der Queensbench zur Verhandlung; der Gerichtssaal war dicht mit Neugierigen besetzt. Der berühmte Sachwalter Hr. Thessiger plaidirte für den Kläger, der Attorneygeneral, Sir John Campbell (der auch außerämtliche Vertheidigungen übernimmt), hatte die Vertheidigung des Beklagten übernommen, in dessen Journal das Whigministerium täglich den erbittersten Angriffen ausgesetzt ist. Der Vertheidiger fragte mit Nachdruck, warum der Kläger, der sich in einem an den Gerichtssaal anstoßenden Zimmer befinde, nicht selbst vor den Schranken zu erscheinen wage, da doch sonst Personen von hoher Stellung, wenn ihre Ehre angegriffen worden, sich nicht gescheut hätten, als Zeugen in ihrer Sache aufzutreten. „Ich will," sagte er, „das edle Beispiel des Herzogs von Cumberland, jetzigen Königs von Hannover und muthmaaßlichen Erben des brittischen Thrones, anführen. Als dieser erlauchte Prinz von einem Sonntagsblatte bezichtigt wurde, der Ermordung seines Kammerdieners Sellis nicht fremd gewesen zu seyn, machte er gegen seine Beschuldiger eine Criminalklage anhängig. Als die Sache zur Verhandlung kam, erschien Se. königliche Hoheit selbst vor dem Tribunal, setzte furchtlos alle Umstände klar und deutlich auseinander, und überzeugte so die ganze brittische Nation vollkommen, daß jene Beschuldigung nichts weiter als eine ruchlose Verläumdung war. Gewiß, die Jury wird über dieses Nichterscheinen Sir J. Conroy's sich ihre eigene Ansicht bilden." Der Anwalt suchte dann zu erweisen, daß der in Frage stehende Paragraph des verklagten Journals keinen ehrenrührigen Angriff enthalte. Derselbe, führte er aus, besage weiter nichts, als daß unter Sir J. Conroy's Verwaltung die Vermögensumstände der Herzoginn von Kent in Zerrüttung gerathen seien, und dieß sei eine notorische Thatsache. Sir John habe gleichzeitig für sich ein großes Gut in Wales gekauft, und wenn Jemand ohne sichtbare Zahlungsmittel einen Kauf mache, so sei es ganz natürlich, daß das Publicum frage, woher der Käufer seine Fonds nehme. Es thue ihm (dem Anwalt) leid, wenn er hier Sir Johns Gefühle verletzen müsse, aber in England wisse Jedermann, wie hochwichtig es sei, daß die Freiheit der Presse geschützt werde. Die Zeitungen seien das Vehikel der Tagsgeschichte, und schleiche in ihnen dann und wann ein unabsichtlicher Irrthum ein, so verdiene er mit Milde beurtheilt zu werden. Was auch sonst die politische Farbe der Times seyn möge, so habe sich dieses Blatt doch stets den Ruhm bewahrt, alle verletzenden Ausfälle auf Privatleben und Privatcharacter vermieden zu haben. Seit vierzig Jahren habe es nie einen Prozeß dieser Art gehabt. Der Lord-Oberrichter, Lord Den-

man, recapitulirte die Verhandlungen. Er führte weitläufig aus, daß die Jury bloß zu entscheiden habe, ob der angeschuldigte Artikel eine Verläumdung enthalte, also ein Libell sei oder nicht. Der Grund oder Ungrund der Beschuldigung sei nicht zugelassen, wenn nicht eine vorherige Untersuchung bei der Queensbench Statt finde, wo der Kläger den Beweis der Unwahrheit führe. Unter solchen Umständen wäre das persönliche Erscheinen Sir J. Conroy's rein überflüssig. Die Jury sprach augenblicklich ihr „Schuldig," wodurch der Herausgeber der Times in eine Geldbuße und möglicherweise in Gefängnißstrafe verfällt.

Das Newcastle-Journal vom 16. December meldet in einer zweiten Auflage: „Aus unverdächtiger Quelle ist uns die Nachricht zugekommen, daß der Chevalier Benkhausen, russischer Generalconsul in London, und ein russischer Schiffscapitän, einer der Leiter der Schiffsbauten in St. Petersburg, in unsern Hafen angekommen, und seit drei Tagen damit beschäftigt sind, Fahrzeuge, die als Transportschiffe dienen sollen, auf Rechnung der russischen Regierung anzukaufen." Das Provinzialblatt knüpft daran große Redensarten gegen Rußland, die jedoch der Public-Ledger das „Kriegsgequäke einer Penny-Trompete" nennt.

Für die westindischen Inseln, von woher die Nachrichten über die Stimmung und das Betragen der emancipirten Neger noch immer widersprechend, im Ganzen aber nicht sehr erfreulich lauten, wurden in diesen Tagen sechs Generalinspectoren der Gefängnisse ernannt, mit einem Salar von je 100 Pf. St. jährlich.

Consols am 20. December 93⅞ ⅞.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. December fand das Ballotage-Scrutin für die Ernennung eines Vicepräsidenten zwischen den HH. Odilon-Barrot und Cunin-Gridaine Statt. Während des Namensaufrufs kamen die Deputirten allmählig. Unter ihnen bemerkte man Hrn. Dupin von einer großen Zahl seiner Collegen umgeben, die ihm ihre Glückwünsche darbrachten. Hr. Dupin gab seinen Zettel ab, und verließ dann den Saal wieder. Hr. Arago wählte dießmal seinen Platz neben Hrn. Odilon-Barrot. Die Bank des Hrn. Odilon-Barrot wurde der Mittelpunct zahlreicher Gruppen von Deputirten der Linken, welchen sich mehrere Deputirte des linken Centrums beigesellten, worunter auch Hr. Duvergier de Hauranne war. Alle schienen sehr auf das Resultat des Scrutins gespannt. Das Scrutin ergab folgendes Resultat: Zahl der Votanten 363. Hr. Odilon-Barrot 162, Hr. Cunin-Gridaine 198 Stimmen..... (Große Sensation.) Hr. Cunin-Gridaine ward als Vicepräsident der Kammer ausgerufen. (Lange und lebhafte Gährung. Auffallender Beifall im größten Theile des Saales.) Hr. Odilon-Barrot verließ den Saal. Hr. Guizot sprach sehr lebhaft mit seinem Nachbar. Mehrere Deputirte beglückwünschten Hrn. Cunin-Gridaine. Hierauf ward das Scrutin zur Wahl der Secretäre vorgenommen. Das Resultat war: 365 Votanten, Majorität 183. Hr. Dubois erhielt 180, Hr. Piscatory 165, Hr. Havin 164, Hr. Boissy d'Anglas 175, Hr. Felix Real 205, Hr. Malleville 159, Hr. Bignon 160, Hr. Las Cases 148. Hr. Felix Real, der allein die Majorität gewonnen, ward als Secretär ausgerufen. Die Ernennung des Hrn. Felix Real zum Secretär durch das erste Scrutin ward, da er derjenige Candidat ist, welchen die Coalition durchfallen lassen wollte, nach dem Durchfallen des Hrn. Odilon-Barrot als Vicepräsident, als die zweite Schlappe für die Coalition angesehen, die bei den Scrutinien über die Wahl der übrigen Secretäre noch zwei Niederlagen erlitt, indem die HH. Boissy d'Anglas und Bignon zu Secretären ernannt wurden und die Coalition nur einen ihrer Candidaten, Hrn. Dubois, durchzusetzen vermochte.

Dem General Bachelu wurde zu Chalons sur Saone am 11. December von 200 Wählern ein Bankett gegeben. Der Patriote bringt die dabei gehaltenen Reden. Der General hat sich für die Wahlreform ausgesprochen.

Das Journal Europe erschien nach einer 48stündigen Suspension am 18. wieder unter dem Titel: l'Europe monarchique, journal parlementaire. Die Ursache der Suspension lag in einer vollständigen Erneuerung der Redaction und der Verwaltung des Journals. Die Gazette de France sagt: „Wir haben uns nicht mehr mit der Europe zu beschäftigen. Hr. Capefigue ist wieder dabei eingetreten, und Hr. Berryer tritt davon ab."

Bei dem Consul, den Abd-el-Kader in Oran hält, ist am 13. December ein Reiter abgestiegen, der ihm die Rückkehr des Emirs von Ain-Maadi und seine Ankunft in Mascara meldet. Ain-Maadi hat sich seiner Herrschaft unterworfen. Abd-el-Kader war im Begriffe nach Miliana abzureisen, wo er mit seiner regulären Armee den Winter zuzubringen gedenkt. Seine Hülfstruppen wurden verabschiedet." — Zu Algier wollte man wissen, der Marschall Valée werde eine Zusammenkunft mit Abd-el-Kader in Medeah haben, wo ihn letzterer, aus Dankbarkeit für die schmeichelhafte Aufnahme seines Gesandten Ben-Arasch in Paris, auf das festlichste empfangen will. — Am 15. December war die Expeditionscolonne von Algier nach Constantine abgegangen.

Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung in Algier gibt folgende nähere Details über obgedachtes Ereigniß: „Ain-Maadi ist genommen. Gestern überbrachte ein Kurier Abd-el-Kaders, direct aus dem Lager kommend, diese wichtige Neuigkeit einem hiesigen Agenten des Emirs. Die Stadt ward ohne Blutvergießen erobert. Ich habe in meinem letzten Berichte von der Gefangennahme des jungen Tidschini gesprochen, worauf Hadschi Mustapha, Kalifa von Mascara, als Parlamentär nach Ain-Maadi gesandt wurde, welcher dem Marabut Tidschini erklärte, daß der Emir fest und unerschütterlich entschlossen sei, seine Position nicht eher zu verlassen, bis er die Veste erobert, und würde er ihn durch die Fortsetzung eines hartnäckigen Widerstandes nöthigen, die Stadt durch Gewalt der Waffen zu bezwingen, so würde man den Kopf seines Sohnes beim ersten Sturme vorantragen. Der alte Tidschini hat auf diese bestimmte Erklärung den Weg der Vermittelung eingeschlagen, und die Stadt durch Capitulation an Abd-el-Kader übergeben."

Man berechnet, daß in Paris für 19 Millionen belgische Bankactien existiren, die sämmtlich zu 1480 bis 1500 gekauft wurden. Bei dem jetzigen Kurs von 500 ist dieß ein Verlust von 19 Millionen Franken. Das Haus Cockerill ist übrigens bei der belgischen Bank nicht im geringsten betheiligt, und die über dasselbe verbreiteten ungünstigen Gerüchte sind ungegründet.

Am 21. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 65. — Am 22. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 45. 3Percents —.

Päpstliche Staaten.

Dem Diario di Roma zufolge haben Se. Heiligkeit mittelst Schreibens des Secretariats für die innern An-

gelegenheiten den Domcantor an der Metropolitankirche zu Wien, und insulirten Prälaten, Hrn. Franz Schmid, unter Ihre Hausprälaten aufzunehmen geruht.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sitzung vom 18. December über den die Nationalmiliz betreffenden Antrag berathschlagt. Die HH. Luyben, van Hoorn, van Burgh, auch Hr. van Dam van Isselt und andere Oppositionsdeputirte erklärten sich alle, in Erwägung der besondern Umstände und der Kriegsrüstungen in Belgien, für den Antrag, der dann auch im Sinne des Wahlspruchs „Eintracht erzeugt Macht" einhellig angenommen ward.

Die Thronrede des Königs der Franzosen hat an der Amsterdamer Börse einen sehr günstigen Eindruck gemacht, indem man darin die bestimmte Absicht Frankreichs zu erkennen glaubt, sich den letzten Beschlüssen der Londoner Conferenz durchaus nicht widersetzen zu wollen.

Belgien.

In der Sitzung des Senats vom 17. December verlangten die HH. Dubois und Dumortier von den Ministern Auskunft über den wahren Stand der Differenzen mit Holland. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete: „Meine Herren! Ich sehe allerdings, daß den Generalstaaten seit der Wiedereröffnung der Conferenzverhandlungen zum ersten Mal Mittheilungen politischen Inhalts gemacht worden sind. Wir unserntheils sind aber nicht der Meinung, daß es jetzt an der Zeit sei, den Kammern irgend eine Mittheilung zu machen. Das ehrenwerthe Mitglied spricht von Bedingungen, welche uns von der Conferenz auferlegt seien. Ich muß mich enthalten, über diesen Punct Erklärungen zu geben, da bis auf diesen Augenblick der Regierung keine Notification gemacht worden ist." — Die HH. Bousies, Renesse, Dumortier u. A. waren mit dieser Antwort nicht zufrieden und drangen weiter in den Minister. Dieser sagte dann: „Die Regierung hat ihre Stellung dem Lande gegenüber seit Wiedereröffnung der Verhandlungen durchaus nicht verändert; sie hat die Demonstrationen von Seiten der Bevölkerung weder hervorzurufen noch zu verhindern gesucht, und wird es auch nicht, so lange alles in den Gränzen der Gesetzlichkeit bleibt; wir freuen uns über die Haltung, welche das Land bis auf diesen Augenblick beobachtet hat. Die ehrenwerthen Senatoren verlangen Auskunft über den Stand der Unterhandlungen. Ich meine aber, daß es bei diplomatischen Mittheilungen gerathen ist, nicht weiter zu gehen, als die Ereignisse es gestatten; sie müssen sich auf Facta beschränken, deren Wahrheit auf die ordnungsmäßige Weise festgestellt ist. Bis jetzt aber hat die Regierung noch gar keine Notification erhalten, welche den Gegenstand irgend einer Mittheilung an die Kammer bilden könnte, und ich muß mich auf die Erklärung beschränken, mit der ich dem Baron Dubois geantwortet habe, daß nämlich der Augenblick noch nicht gekommen ist. Ein Redner hat gefragt, ob es wahr sei, daß Belgien mit einer Blockade bedroht werde. Es war aber bisher von Blockade und überhaupt von Drohung durchaus nicht die Rede. Ich glaube, meine Herren, daß das Land ruhig bleiben müsse; die Ereignisse können sehr nahe bevorstehen; ich glaube aber nicht, daß wir sobald den Kammern eine Mittheilung zu machen haben werden."

Am 19. wurde im Senat die Discussion des Einnahmebudgets begonnen und der Graf Duval de Beaulieu hielt eine lange Rede, worin er Ruhe und Besonnenheit empfahl. „Man spricht," sagte er unter Anderm, „nur immer von der Integrität des Territoriums; der Punct aber, auf welchen es dabei ankommt, liegt in der Untersuchung der Frage, ob die Integrität des Territoriums auf Limburg und Luxemburg beruht; wenn man anerkennt, daß die beiden Provinzen uns nicht gehören, so wird auch unser Territorium nicht verletzt, falls man uns zwingt, sie zu räumen." — Auch Graf de Quarré, der, wie bekannt, seine Unterschrift für das nach Paris bestimmte Mandat verweigert hatte, sprach in gleichem Sinne. „Man räth uns," sagte er, „es wie Polen zu machen, das sich auch den Mächten widersetzte. Aber was war das Schicksal Polens? Nur die Orangisten können den Krieg wünschen, weil sie darin eine Vereinigung mit Holland sehen." — Graf Baillet warnt ebenfalls davor, daß man nicht ganz Europa den Handschuh hinwerfe, sondern warte, bis man von der Noth gezwungen werde, die Interessen der Mitbürger Belgiens zu vertheidigen. — Graf Duval wiederholt, daß er nicht einsehe, wie die Ehre Belgiens verletzt werden könnte, wenn man die 24 Artikel ausführe, die Belgien selbst früher angenommen habe. Die Ehre bestehe darin, daß man sein Versprechen halte. Wenn die Artikel so schlecht seien, so hätte man sie früher nicht unterzeichnen sollen.

Der König hat in seiner lebhaften Theilnahme an dem Bankereignisse Hrn. Mettenius wissen lassen, wie gern er sehe, wenn er das ihm angebotene Amt übernehme. Hr. Mettenius hat sich dem Wunsche des Königs gefügt.

Die Chefs von sechs industriellen Etablissements in Lüttich sind auf die Nachricht von dem Bankunglück nach Brüssel gekommen, um dem Ministerium ihre Lage vorzustellen. Sie dringen auf Intervention der Regierung, damit sie ihre Arbeiter nicht entlassen müssen.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. December d. J. in gnädiger Anerkennung der Verdienste, welche sich der Professor der practischen Chirurgie an der Wiener Universität, Dr. Joseph Edler von Wattmann, um die Bildung der Zöglinge im chirurgischen Operations-Institute erworben hat, demselben den Titel und Character eines niederösterreichischen Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pC. in CM.	—.
detto detto zu 4 pC. in CM.	100 1/2.
detto detto zu 3 pC. in CM.	80 5/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	675 5/8.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pC. in CM.	—.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 1/8 G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1491 3/4 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 365

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 31. December 1838.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.921	28 Z. 8 L. 4 P.	+ 0.4	W.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.914	28 8 3	+ 1.6	NO.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.934	28 8 6	+ 0.2	NO.	—	Nebel.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. December war die Einsetzung der Bureaux an der Tagesordnung. Hr. Dupin trat in den Saal. Der Alterspräsident, Hr. Nogaret, erhob sich und hielt bei tiefer Stille eine Rede, in welcher er unter Anderm sagte: „Frankreich erwartet viel von der beginnenden Session; ich bin überzeugt, daß seine Erwartungen nicht getäuscht werden. Sie beginnen Ihre Arbeiten unter glücklichen Auspicien für die Julirevolution, weil wir seit unserer letzten Trennung die Geburt eines Erben des Thrones, den sie errichtet, erlebt haben, und weil dieser Erbe in einer Familie, die mit dem Glanz des höchsten Ranges den Verein aller Tugenden verbindet, welche den Reiz und die sicherste Bürgschaft menschlicher Gesellschaften ausmachen, die Beispiele finden wird, die ihn des wichtigen Postens, den er einnehmen soll, würdig machen werden. Möge der Himmel auf immer Zwietracht (Bewegung der Beistimmung) und alles Ungemach entfernt halten, das in ihrem Gefolge ist, und das auf eine so bedauernswerthe Art auf einem benachbarten Volke lastet, welches der Welt in diesem Augenblick den traurigsten Anblick für die Menschheit darbietet." Nach dieser Rede fordert der Alterspräsident Hrn. Dupin auf, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Hr. Dupin umarmte zuerst den Alterspräsidenten, und hielt dann mit nachdrucksvoller Stimme folgende Rede: „Meine Herren und sehr ehrenwerthen Collegen! Ich gehorche der Kammer und nehme die hohe und schwierige Mission an, deren Arbeiten zu präsidiren und deren Berathungen zu leiten. Ich trete die Verrichtungen an, frei von jedem Einfluß, rein von jedem Engagement (Bewegung), nur an meine Pflichten gebunden. Ich kenne deren Ausdehnung; ich werde mich bestreben, sie unter Beihülfe Ihrer wohlwollenden Unterstützung zu erfüllen, und ich hoffe, daß die öffentliche Meinung, die auf unsere Debatten gespannt ist, mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, daß ich mich bei jeder Gelegenheit als Mann der Kammer, als unparteiischer Beobachter des Reglements und als treues Organ unserer parlamentarischen Prärogative (auf diese Worte legte der Präsident besondern Nachdruck) bewiesen habe." (Lebhafte Sensation. Sehr gut! Allgemeiner Beifall). Ich schlage der Kammer vor, unserem ehrwürdigen Alterspräsidenten unsern Dank zu votiren. (Von allen Seiten: Ja! Ja! Unterstützt!) Es soll darüber im Protocoll Erwähnung geschehen." Der Präsident verliest sodann ein Schreiben des Marschalls Gerard, Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris, welches einen Ehrenposten zur Verfügung der Kammer stellt. Der Präsident: „Die Kammer ist constituirt. Es soll dem König und der Pairskammer die Anzeige davon gemacht werden." Die Kammer begab sich dann auf den Antrag des Präsidenten in ihre Bureaux, um sich mit Ernennung der Commission der Adresse und der Commissionen für das Rechnungswesen und die Petitionen zu beschäftigen.

Zuerst wurde die Commission, welche mit dem Entwurf der Adresse beauftragt ist, ernannt; sie besteht, wie bekannt, aus neun Mitgliedern für jedes der neun Bureaux, in welche sich die Kammer theilt. Die Opposition, oder, wie man sie jetzt nennt, die Coalition trug in sechs Bureaux den Sieg davon, indem die HH. Hippolyte Passy, Guizot, Etienne, Thiers, Mathieu de la Redorte und Duvergier de Hauranne ernannt wurden; die Candidaten des Ministeriums wurden nur in drei Bureaux gewählt, im zweiten Hr. Debelleyme, im vierten Hr. Laurent de Jussieu und im achten Hr. de la Pinsonniere. — Das Journal des Debats stellt ernste Betrachtungen über dieses wichtige Ereigniß an und untersucht die Frage, welchen Entschluß das Ministerium unter diesen Umständen zu fassen habe. „Das Ministerium," sagt das Journal des Debats, „kann nun zwei Wege einschlagen: Auf der Stelle abtreten, ohne eine Adresse abzuwarten, deren Sinn und Absicht ihm in vorhinein bekannt sind; — bei der Discussion der Adresse abtreten, nach offener Darlegung alles dessen, was es gethan, was es gewollt hat, und in welchem Zustande es das Land seinen Nachfolgern überläßt. — Wir sprechen von dem Abtreten des Ministeriums, weil es unmöglich ist, daß das Ministerium am Ruder bleibe, wenn die Kammer ihm nicht die Mehrheit, die es in der Adressecommission verloren, wieder zurückgibt. Um bei unserer Regierungsform Minister zu seyn, muß man die Mehrheit in der Deputirtenkammer haben. Wir haben nie über diesen Grundsatz capitulirt, und wir rufen ihm diesen Augenblick um so williger ins Gedächtniß zurück, als uns diese Nothwendigkeit, die Mehrheit zu haben, eine der ersten und größten Schwierigkeiten zu seyn scheint, welche die zu gebährenden Minister der Coalition erwartet. Wir sind z. B. neugierig zu sehen, wie sie es anfangen werden, um aus der Coalition, die ihnen den Sieg verschaffen wird, eine homogene Mehrheit zu bilden. Wenn das Ministerium jetzt gleich abträte, würde es sich von dem Gefühle des Mißmuths hinreißen lassen, welches die zu seinem Sturz angesponnenen Intriguen einflößen, und es würde Unrecht haben. Es würde sowohl die Pflichten, die es gegen sich, als die, die es gegen seine Freunde hat, verletzen. — Es würde die Pflichten gegen sich verletzen, denn es muß seine Lage und die Lage des Landes auseinander setzen; es muß das Wort nehmen, wenigstens einmal, um von den im Finstern schleichenden Insinuationen, die gegen selbes im Umlauf sind, an die Oeffentlichkeit der Tribüne zu appelliren. Möge es wohl bedenken, daß seine Gegner nichts so sehr wünschen, als sein Stillschweigen;

denn wenn es redet, so müssen sie ihrerseits auch reden; und das ist für die Coalition gerade das Schwierigste; denn sie wird dann ihre Ideen und ihre Regierungsgrundsätze darlegen müssen. In dieser Beziehung muß ihr allerdings die Wahl wehe thun; aber sie kommt hierbei in eine nicht geringe Verlegenheit; denn soll sie die Grundsätze und Ideen des rechten oder des linken Centrums, oder der Linken oder alle miteinander auskramen? Für die Coalition wäre daher nichts bequemer, als das Ministerium ganz in der Stille zu begraben. Man würde dann unfehlbar sagen, das Ministerium habe vor der Discussion Reißaus genommen, es habe sich gefürchtet, und sich selbst den Stab gebrochen. Seine Nachfolger, wenn sie über die Theilung der Erbschaft einig werden können, würden dann einen triumphirlichen Einzug halten. Nicht sprechen, die Regierungsgewalt ganz in der Stille durch ein Taschenspielerstück an sich reißen, dieß würde der Coalition am meisten behagen; dieß muß das Ministerium um jeden Preis verhindern; und um es zu verhindern, muß es bis zur Discussion der Adresse ausharren. Dem Ministerium ist nichts an der Regierungsgewalt gelegen; aber es muß auf seine Ehre und auf seine Würde halten. Seine Ehre und seine Würde fordern, daß es bei der Discussion der Adresse das Wort nehme; und wenn es seine Dimission geben muß, so darf dieß erst nach der Discussion der Adresse geschehen."

Eine konigliche Ordonnanz vom 20. December enthält die Errichtung eines Lehrstuhls der Zoologie bei der Facultät der Wissenschaften zu Grenoble und eines gleichen Lehrstuhles bei der Facultät der Wissenschaften zu Toulouse. Die Professoren dieser Lehrstühle sollen das erste Mal direct von dem Minister des offentlichen Unterrichts ernannt werden.

Am 22. December 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 65.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 15. December zufolge war der Gesetzentwurf hinsichtlich der Aushebung von 40,000 Mann von der Deputirtenkammer angenommen worden. — Der Prozeß gegen die Generäle Narvaez und Cordova sollte unverzüglich instruirt werden, ersterer befand sich im Lager von San Roque; letzterer in Ossuña. — Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 13. d. M.: „Der Graf Luchana hat der Königinn eine neue politische Vorlesung gehalten. Unterm 6. hat er eine lange, im bittersten Ton abgefaßte Adresse an Ihre Majestät eingeschickt, und auch drucken lassen, in welcher er auf die strengste Bestrafung der Generäle Cordova und Narvaez anträgt. „Man kann nicht umhin," heißt es darin, „den Umstand, daß die Generäle Cordova und Narvaez noch unbestraft sind, ihrem hohen Range zuzuschreiben; wenn sie, was kaum denkbar ist, in der That „unbestraft blieben, so würde dadurch die Moralität zerstört, und die Armee in Auflosung gestürzt werden." Außerdem verlangt Luchana, daß die Regierung die geheime Gesellschaft der „Jovellanisten" ausrotten solle. Unter diesem Namen versteht man hier die Vereinigung junger Leute aus den höhern Ständen, die sich zu gemäßigten Gesinnungen, etwa in der Art, wie sie in den Schriften des berühmten Jovellanos ausgesprochen werden, bekennen, und ein Gegengewicht gegen die revolutionnären geheimen Gesellschaften bilden. Vorzüglich durch ihr stilles Wirken wurde 1837 das Ministerium Calatrava gestürzt, wobei, wie bekannt, der Graf Luchana selbst eine hülfreiche Hand leistete. Um desto mehr jubeln nun die Exaltirten darüber, daß er jetzt die Gesellschaft der Verfolgung preisgibt. Die Exaltirten vergessen, daß nächstens an sie selbst die Reihe kommen wird. Zu bedauern ist es, daß der Graf Luchana den Feldherrnstab mit der Feder vertauscht, und die Rolle des Staatsanwalts übernimmt, anstatt sein Schwert gegen den Feind zu ziehen. Nun hat er auch seinen Freund, den Maréchal de Camp Don Francisco Narvaez zum Gouverneur von Madrid ernennen lassen. — Der General van Halen kam am 11. mit 7 Bataillons in Segorbe an, und Lopez marschirte am 10. von Requeña nach Chiva. Llangostera, Arnau und Cova standen bei Utiel. Cabrera hat an van Halen die ämtliche Anzeige gemacht, er würde von dem Tage der Mittheilung an zu rechnen, keinem Gefangenen mehr Pardon geben, sondern einen Vertilgungskrieg führen. Man muß demnach annehmen, daß er den Befehl zu diesem Blutvergießen von seinem Herrn erhalten hat, oder daß er den Vorschriften desselben, wenn diese im entgegengesetzten Sinne abgefaßt sind, nicht gehorcht. — Diesen Nachmittag erklärte der Justizminister im Congreß, die Regierung habe wegen Aufhebung des Belagerungszustandes von Malaga noch keinen Entschluß gefaßt, da reife Ueberlegung nothwendig sei."

Ueber die Stellungen und Streitkräfte der Carlisten in Catalonien gibt ein Schreiben aus dem Hauptquartier des Carlistischen Generalcapitäns jenes Fürstenthums folgende Details: „Hauptquartier im Priorate Puigreig, 24. November. Seit zwolf Tagen hat der Generalcapitän (Graf d'España) sein Hauptquartier hier aufgeschlagen. Eine Brigade unter dem Obersten Pona, früher Gouverneur von Berga, cantonnirt in den umliegenden Landhäusern; Oberst Vidal mit der Avantgarde-Brigade besetzt die Heerstraße, die nach dem Schlosse Valsaren führt, das, drei Stunden von diesem Priorate gelegen, durch eine feindliche Garnison und mehrere Stücke von schwerem Kaliber vertheidigt wird. Eine Stunde von hier, in Gironella, steht die erste Division unter dem Brigadier Porredon, und in Caserras, unserm ehemaligen Hauptquartier, die zweite unter dem Obersten Ybañez. Diese ganze Colonne bildet einen Effectivstand von 9000 Mann, eingetheilt in funfzehn Bataillons, zwei Escadrons, zwei Compagnien Artillerie mit sechs Feldgeschützen, eine Compagnie Train mit achtzig Maulthieren und eine Compagnie Sappeurs. Berga, vier Stunden von hier, nach Norden gelegen, mit vier Bataillons Infanterie und zwei Compagnien Artillerie Besatzung, ist seit wenigen Tagen dem Brigadier Brujo anvertraut, der früher die Reservedivision commandirte, welche nun in die drei übrigen eingeschmolzen wurde. Alle diese Veränderungen sind seit dem 4. d. M. vorgegangen, an welchem Tage unser Generalcapitän nach zweimonatlichem Aufenthalt Caserras mit sechs Bataillons verließ. Wir nahmen eine feste Position am Flusse Cardenet, oberhalb der Brücke von Golorons, im Angesicht von Solsona ein. Van Meer führte eben an der Spitze von 9000 Mann, 800 Pferden und 8 Kanonen einen bedeutenden Convoi nach diesem Platz. Wir griffen ihn am 5. und 6. an, und harcelirten seine Arrieregarde bis unter die Kanonen des Schlosses von Solsona, wo der Feind an letzterem Tage nicht ohne bedeutendem Verlust anlangte. Seine große numerische Ueberlegenheit verhinderte den Generalcapitän, sich dem Eindringen des Convoi's zu widersetzen. Am 7. Abends langten wir bei den Torres de Berguz, in der Sierra de Boradera, an, eine halbe Stunde von Cardona, dem festesten Punct in Catalonien. Cardona, auf einen isolirten Felskegel gebaut, dominirt die Umgegend und ist der eigentliche Schlüssel der

ganzen Gebirgskette. Bedeutende Salzbergwerke, in ihrer Qualität und Ausbeute nur mit denen von Wieliczka in Oesterreichisch-Gallizien vergleichbar, liegen im Bereich der Kanonen, welche, 56 an der Zahl, durchaus bronzene 24-Pfünder, die Festung vertheidigen. Mit Sehnsucht blickten wir auf das schöne Castell, ein Meisterstück militärischer Baukunst, die Hauptstütze des Feindes in diesem größtentheils den königlichen Waffen unterthanen Theile Cataloniens. Cardona ist für uns unerreichbar; es ward nie eingenommen, weder im Successionskriege (da erst der Utrechter Friede diese Festung übergab), noch im Unabhängigkeitskriege, in welchem die Franzosen nie Herren derselben werden konnten. Am 8. stießen zu uns Porredon und Ybañez mit ihren Divisionen, die erstere, aus der Seu de Urgel, ist durchaus uniformirt und vortrefflich bewaffnet, die Bataillons jedoch von geringer Stärke; letztere, von ihrem riesenmäßigen Häuptling *) in den reichen Ebenen des Campo de Taragona gebildet, kam von der Küste. Ein schöner, großer Menschenschlag in catalonische Tracht gekleidet, bildet diese ungleich stärkern Bataillons, von denen z. B. das 13te, die Guiden vom Campo, über 1100 Mann zählt. Die Sappeurs der Bataillons schlugen Baracken auf, und die sämmtlichen Truppen bivouakirten am Abhange der Sierra, in Ausdehnung einer Meile, Cardona gegenüber. Einige Hundert Feuer brannten bei einbrechender Nacht. Zwei Signalschüsse von Cardona kündeten den benachbarten feindlichen Garnisonen unsere Anwesenheit an, und wie Nachhall hörten wir in weiter Ferne San Peder und Manresa sie wiederholen. Es war eine zaubervolle Nacht. Der Monserrat mit seinen Zacken, sich majestätisch über alle Sierren erhebend, schaute ernst zu uns herüber. Nuestra Señora del Monserrat ist die Schutzpatroninn des Landes; auch wandten sich alle Häupter gläubig nach diesem einzigen Berge. Da loderten auf den Höhen, die unsern Horizont begränzten, zwischen Castell Adrall und Suria, zahlreiche Feuer in langen Linien. Es war das Aufgebot der Somatenen, die mit Jagdflinten, Carabinern, Spießen und Sensen bewaffnet, 2000 an der Zahl, auf den Ruf des greisen Brigadiers Samsó, eines der ältesten Häuptlinge in diesem Kriege, sich dort versammelt hatten, Spione aufzufangen, über Nachzügler herzufallen, Schlupfwinkel und Engpässe besetzt zu halten und die Communicationen abzuschneiden. Sichern Nachrichten zufolge sollte eine starke feindliche Colonne von Manresa auf der Heerstraße nach Cardona marschiren, um Belagerungsgeschütze in diese Festung zu führen, „sie zu seinen weitern Operationen näher zu haben," nach van Meers Ausdruck in aufgefangenen Depeschen. Täglich kamen viele Ueberläufer mit Waffen und Munition bei unsern Vorposten an; ja, am 9. kam eine ganze Wache vom Regiment Albuhera mit ihrem Unteroffizier. Alle diese Leute bestätigten die erhaltenen Nachrichten. Dessen ungeachtet war von der feindlichen Colonne nichts zu sehen. Am 10. ward eine kleine Recognoscirung von 8 Compagnien, vierzig Pferden und zwei Feldgeschützen bis unter die Mauern von Cardona geschickt, die Garnison herauszulocken; Kleingewehrfeuer von ein paar Stunden war jedoch das einzige Resultat. Wir schickten einige Kugeln in das Castell, die erwiedert wurden. Zum Lobe der Disciplin der königlichen Truppen mag angeführt werden, daß die ganze Zeit auch nicht ein Mann desertirte, während in den fünf Tagen, in denen wir vor Cardona campirten, über achtzig Ueberläufer vom Feinde kamen, worunter Engländer, Franzosen, Preußen und Italiener, von der sogenannten portugiesischen Legion (Cazadores do Oporto), die von Pedroistischen Diensten zu Christinischen übergingen; Aventuriers von allen Nationen, die, in ihrer Anzahl schon sehr geschmälert und herabgekommen, dem Schicksal der französischen und englischen Hülfslegionen, die hier bis auf den letzten Mann ausgerottet wurden, entgegengehen. Am 11. Morgens erhielt der Generalcapitän die Nachricht, daß die feindliche Colonne von Manresa gegen Barcelona zurückgekehrt sei, einem Zusammentreffen mit uns auszuweichen. Sobald dieß bekannt wurde, erregte es allgemeine Unzufriedenheit; denn alle hatten mit Ungeduld einer entscheidenden Affaire entgegengesehen. Augenblicklich ward aufgebrochen. Nach zwei Stunden Marsch machten wir beim Dorfe Gargaglia Halt. Die Truppen wurden am Saum eines Eichenwaldes in Carré formirt, ein portativer Altar aufgeschlagen, und der Generalfeldvicar hielt die Messe; es war Sonntag. Hierauf wurde rationirt; Brot, Speck, Reiß, Kartoffeln, Bohnen und Salz ausgetheilt. Graf d'España hat blecherne Kochgeschirre, je für zwölf Mann, bei allen seinen Truppen eingeführt. Früher liefen die Soldaten in die Häuser, stahlen die Töpfe der Bauern, aßen schlecht, und verübten Unordnungen. Dem ist nun gesteuert. Nach einer Stunde ward der Marsch fortgesetzt, und nach drei Stunden in der Ebene von Berga bivouakirt. Den 12. wurden die gegenwärtigen Stellungen eingenommen, in denen wir uns, geringe Unterbrechungen ausgenommen, bis jetzt befinden. Als wir hier ankamen, langten folgende Erzeugnisse der Fabriken von Berga an, die während unserer Abwesenheit unter Aufsicht des Intendanten der Provinz, Don Gaspar Diaz y Labandero, Sohn des Finanzministers, angefertigt worden waren: zweitausend Hemden, achthundert Tuchröcke und eben so viele Beinkleider und Mützen, funfzehntausend Paar Sandalen, sechzehn tragbare Feldapotheken und eine Haubitze; hieraus kann man sich einen Begriff von der Organisation und Thätigkeit machen, die in allen Branchen stets fortschreitet; besonders wenn man annimmt, daß von allen im Laufe dieses Jahres im königlichen Hauptquartier vom Ausland angelangten Subsidien auch nicht ein Franken für Catalonien verwendet wurde!"

*) Don Manuel Ybañez ist 7 Fuß hoch; seine Länge gab ihm den Zunamen „El Llarj (de Copons)" der Lange von Copons, unter dem er in der ganzen Halbinsel bekannt ist.

Großbritannien und Irland.

Zwischen Lord Durham und dem Westminsterer Reformverein hat eine Verständigung Statt gefunden, nachdem Hr. Prout, der an der Spitze der an ihn abzuschickenden Deputation stehen sollte, sich persönlich mit ihm benommen. Der edle Graf hat an diesen, T. Prout Esq., folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Ich danke Ihnen, daß Sie so artig waren, mich über die Grundsätze des Westminsterer Reformvereins näher aufzuklären. Ich freue mich, von Ihnen den Beweis erhalten zu haben, daß die unredlichen und meines Erachtens gefährlichen Absichten, zu denen einige der hervorragendsten Theilnehmer jener Versammlung sich offen bekannt haben, von der Mehrheit des Vereins nicht als die ihrigen anerkannt werden. Nach dieser Erörterung kann ich nicht mehr anstehen, von Ihnen eine von der Gesellschaft ausfließende Adresse anzunehmen. Man sagt mir, und ich glaube es, daß die Gesellschaft von ehrenwerthen und gewissenhaften Männern errichtet wurde, die der Sache der Reform und der wahren Interessen der gewerbtreibenden Klassen redlich ergeben sind. So lassen Sie mich denn bei dieser Gelegenheit jene redlichen Männer in der jetzi-

gen politischen Krisis bitten und beschwören, daß sie ihren wohlerworbenen Einfluß auf ihre Landsleute dazu gebrauchen wollen, sie von aller Gewaltthätigkeit, allem ruhestörerischen Verfahren ernstlichst abzumahnen. Mögen sie die Unterscheidungslinie so scharf ziehen, wie ich selbst, zwischen redlichen und aufrichtigen Reformern und denjenigen, welche unter der Maske der Reform andere und verderbliche Zwecke verbergen. Mögen sie dem Volke das Verlangen einflößen nach practischen Wohlthaten, und nicht nach gefährlichen Theorien. Und mögen sie vor Allem jede Genossenschaft und Gemeinschaft mit Jenen zurückweisen, deren Rathschläge und Handlungen gefahrdrohend nicht nur für den Frieden der Gesellschaft, sondern auch für die Wohlfahrt derjenigen sind, deren ausschließliche Interessen sie zu fördern vorgeben. Ihnen, mein Herr! dank' ich persönlich für die sehr freundlichen Worte, mit denen Sie in Ihrer Rede meines politischen Wirkens gedacht haben. Ich lebe in der Zuversicht, Ihr Vertrauen und Ihre gute Meinung von mir jederzeit zu verdienen ꝛc. Durham."

Niederlande.

Dem Handelsblad wird aus dem Haag vom 20. December geschrieben: „Auch hier hat man Kenntniß erhalten von der englischen Note an die belgische Regierung, worin derselben angekündigt wird, daß bei dem ersten Kanonenschuß, welcher von Seiten Belgiens gegen den teutschen Bund oder gegen sonst andere Staaten abgefeuert werden möchte, dieser Schuß betrachtet werden würde als eine Kriegserklärung gegen ganz Europa. Ich kann Ihnen noch mittheilen, daß die Note vom 14. December datirt und in vollkommener Uebereinstimmung mit den drei nordischen Mächten abgefaßt ist. In den Abänderungen, welche von der Conferenz an dem 24 Artikeltractat gemacht sind, ist in Hinsicht der Scheldefahrt bestimmt worden, daß es den Schiffen auf diesem Flusse freistehen soll, nach Gutdünken einen holländischen oder einen belgischen Lootsen zu nehmen. Frankreich hat, sagt man, im Namen Belgiens 50 Millionen für die Abtretung Limburgs und Luxemburgs angeboten; der Antrag ist jedoch von der Conferenz nicht einmal in Erwägung genommen."

Das Journal de la Haye zweifelt nicht an der Wahrheit der Angabe des Handelsblads, wonach England eine sehr ernste Note an Belgien, wegen dessen Rüstungen, gerichtet hat.

Belgien.

Das Amsterdamer Handelsblad enthält nachstehende zwei Schreiben: 1) „Brüssel, 19. December. Seit dem beklagenswerthen Ereignisse der Zahlungseinstellungen durch die belgische Bank haben hier die politische Frage und die Thronrede Ludwig Philipps nur geringe Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Inzwischen werden die in den französischen Kammern zu eröffnenden Debatten nothwendig Aufklärungen über die Vollziehung des Vertrags zu Wege bringen, und erst dann wird man urtheilen können, ob die französische Regierung aufrichtig ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen wird. In Erwartung dieser Erörterung kann ich Ihnen aufs Neue versichern, daß der Aufschub für die Vollziehung des Tractats unwiderruflich festgestellt ist und bleibt, und daß die Räumung der abgetretenen Theile von Limburg und Luxemburg vor dem 1. Februar Statt haben muß. Nach dieser Frist werden die Mächte, welche den Tractat unterzeichneten, die geeigneten Mittel anwenden, um zu dessen Vollziehung zu gelangen. Nun wird man sehen, wozu die durch die belgischen Tagblätter so pomphaft angekündigten Widerstandsrüstungen dienen werden. Der Zustand, worin sich unsere Börse befindet, ist der nämliche, das heißt, man ist in fortdauernder Furcht über das zukünftige Loos der Billets der belgischen Bank und über jenes der 24 Millionen in laufenden Rechnungen, die zurückgezahlt werden müssen. Meine besondern Nachrichten lassen mich jedoch die Hoffnung nähren, daß die Liquidation nicht so unglücklich ablaufen werde, als solches die ersten Berichte fürchten ließen. Heute sind circa zwei Millionen, die von Antwerpen und Lüttich gekommen, in die Casse der belgischen Bank gezahlt worden. Bis jetzt hat die belgische Regierung noch keinen Beschluß gefaßt über die bei ihr gethane Anfrage, um die Zahlung der Banknoten zu verbürgen; inzwischen leiden sie nicht mehr als 5 bis 8 Percent Verlust." — 2) „Brüssel, 19. December. Hr. de Brouckere ist gestern hierher zurückgekehrt und diesen Morgen wieder an der Bank erschienen. Die Wirkung des unglücklichen Ereignisses, das erst drei Tage zählt, kann noch nicht berechnet werden; allein die Besorgniß ist außerordentlich groß; nach den drohenden Forderungen der kleinen Inhaber von Bankzetteln und der Schuldforderer zum Betrage von zwischen 20,000 und 50,000 Fr., werden die Fabrikanten, die großen Fabrikeigenthümer kommen, als Hr. Cockerill, der wöchentlich 60,000 Fr. nöthig hat, und dieß Geld von der belgischen Bank empfing; mit ängstlicher Neugierde sieht man Berichten aus Lüttich entgegen. Die belgische Bank besitzt dort ein Filialbureau; diese Nebenbank hat ihre Zahlungen nicht eingestellt, wie die Hauptbank gethan hat, allem das Sonderbarste hierbei ist, daß sie keine belgischen Bankzettel mehr annimmt oder wechselt. Jemand, der Actien der Maatschappy zur Lieferung von Militärbetten bei der belgischen Bank zur Aufbewahrung gegeben hatte, ging gestern, um dieselben zurückzufordern, an deren Stelle er belgische Bankbillets anbot, deren Annahme man jedoch verweigerte. Nach den verschiedenen Compagnien strömt fortwährend eine große Menge Volks, um allerlei Papiere zu wechseln; die Société générale hat bereits eine Menge Anfragen wegen Rückzahlung der bei der Sparcasse deponirten Summen erhalten. Die kriegslustigen Gemüther beginnen zur Beruhigung zu kommen; die Rede Ludwig Philipps hat ihre Wirkung gethan; man schreibt das der belgischen Bank zugestoßene Unglück allgemein den Kriegsrüstungen zu. Mittlerweile sind alle Regimenter in Bewegung; hier sahen wir heute das 12te Infanterieregiment und ein Regiment Lanciers einrücken. Man glaubt, daß der Finanzminister dem Falle der Bank, der sein Werk war, nicht werde widerstehen können. Was vor Allem Besorgniß erregt, ist das Vorhandenseyn einer Summe von eilf bis zwölf Millionen in öffentlichen Fonds in der Bank; es scheint, daß unter diesen Fonds sich spanische Effecten, die für 25 Percent gekauft wurden und in diesem Augenblick keine 16 Percent werth sind, so wie industrielle Actien sich befinden, worunter einige jetzt keine 25 Percent auswerfen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.